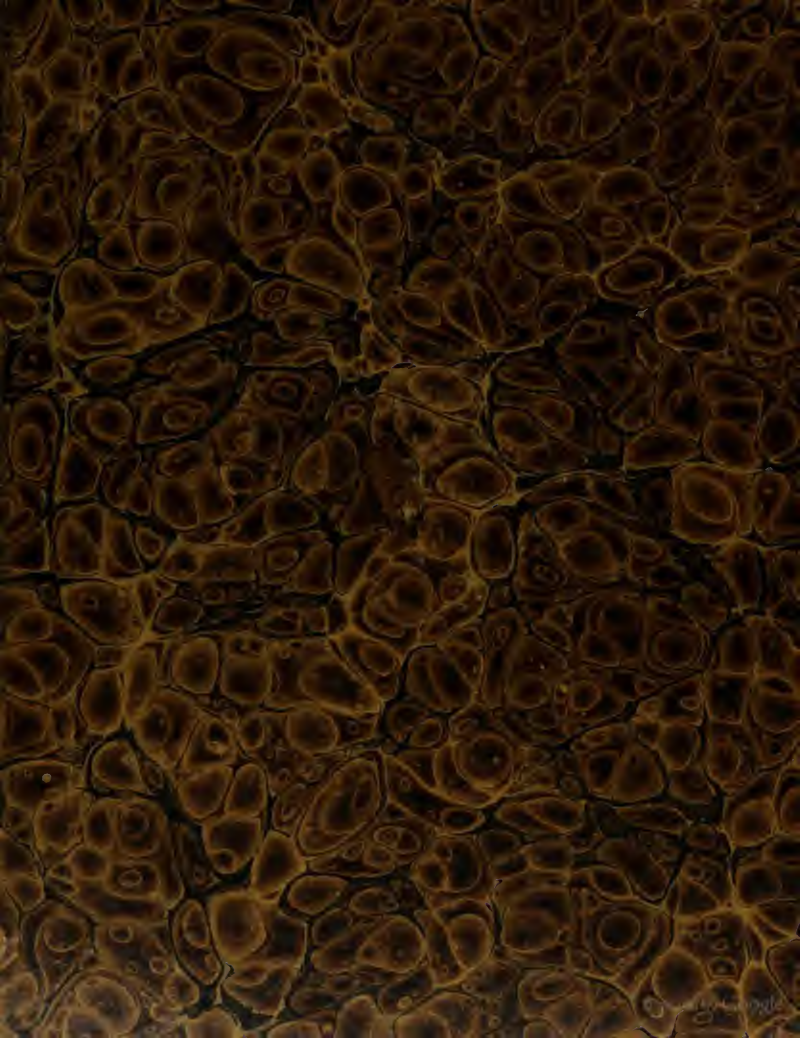

Ephem. Pol. f. 5

4°

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36623709620011 S

<36623709620011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

43ster Jahrgang.

Passau,
gedruckt und verlegt von Ambrosius Ambrosi.

1833.

Digitized by Google

Wenn die in dem am 19. November erschienenen Probeblatte angezeigte Form nicht angenommen wurde, so liegt der Grund in der Erklärung mehrerer respektiver Behörden: daß sie zu der durch die Verlängerung der Zeilen nothwendigen Erhöhung der Inserations-Gebühren ihre Zustimmung nicht geben können. Der Verleger hat daher dem geneigten Publikum dadurch zu entsprechen gesucht, daß er, um mehrere Nachrichten mittheilen zu können, so viel es der Raum gestattet, die Zahl der Zeilen vermehrt hat.

Dieses Blatt erscheint täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen; kostet halbjährig 2 fl. 30 kr., und wird nach 8 Uhr früh ausgegeben. — Inserationsgebühr: Die gespaltene Zeile 3 kr., die durchgehende Zeile 6 kr.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Stürmedrohend sind des Jahres bange Stunden
In das Meer der ew'gen Zeit dahin geschwunden.
Hebt den Blick zum ew'gen Vater oben,
Lasst ihn uns mit dankerfülltem Herzen loben:
Seine Weisheit hat mit mächt'ger Hand
Alles Unheil gütig von uns abgewand!
Eingehüllt in Nacht und Todesgrauen
Schritt die Seuche aus des Ostens wüsten Gauen,
Und sie streckte schon nach unserm Vaterland
Mordbegierig ihre schwere Todeshand;
Aber gnädig hat vom Himmel Gott herabgeblickt,
Gnädig seinen Engel uns geschickt,
Und der Engel, mächtig durch die Kraft des Herrn,
Hielt vom Vaterland die Menschenwürg'rin fern.
Darum soll das Herz zum Himmel froh sich heben;
Denn sein mächt'ger Schutz hat wunderbar sich kund gegeben!
Und so wie er uns geschirmet vor Gefahren,
Also wird er auch noch ferner uns bewahren,
Wird mit gnäd'gem Blick auf Bayern nieder blicken,
Und mit seinem Segen Fürst und Volk beglücken!
Immer heller strahlen, auch in weiter Fern,

Digitized by Google

Wirst Du Wittelsbachs erhabner Stern!
Wie in Dir das Bayervolk sein Heil erblickt,
Also wird auch Hellas Stamm durch Dich beglückt;
Und das Volk, das sich mit Gott vom Türkenjoch entwand,
Wird mit Lieb' und Treu' dem Bayervolk verwandt
Mit dem Bayer stets zum Himmel dankend sehen
Und für Wittelsbach des Himmels Huld erflehen!

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 1. den 1. Jäner 1833.

Nürnberg den 28. Dezember. Am 26. d. Vermittags ist in Frankfurt durch Kouriere aus Aachen die offizielle Nachricht eingegangen, daß die Zitadelle von Antwerpen am 23. kapitulirt, und General Chasse mit der ganzen Besatzung sich kriegsgefangen ergeben habe. Am 22. scheint unter der Garnison eine aufrührerische Bewegung Statt gefunden zu haben; zugleich wurde das Proviantmagazin durch die französischen Bomben in Brand gesteckt. General Chasse fand sich demnach bewogen, dem Marschall Gerard Vorschläge zur Uebergabe zu machen. Der Marschall versammelte den Kriegsrath, der dieselben verwarf; dagegen wurde der Oberst Auvray am 23. Nachmittags 3 Uhr mit andern Vorschlägen in die Zitadelle abgesandt, und dem General Chasse angedeutet, daß nur deren unbedingte Annahme die Schrecknisse eines Sturms auf die Festung abwenden könne. Um 9 Uhr Abends kehrte Oberst Auvary mit verhängtem Zügel in das Hauptquartier zurück, und brachte die Nachricht, daß Chasse die Kapitulation unterschrieben habe, wonach er sich mit der Besatzung kriegsgefangen ergebe, bis die Scheldeforts (Lillo ꝛc.), welche nach dem Vertrag vom 15. November 1831 den Belgiern zufallen, von den Holländern ausgeliefert seyn würden. Das 61ste französische Regiment wartete auf Befehl, die Zitadelle zu besetzen. Bei Abgang der Berichte aus Antwerpen (am 23. gegen Mitternacht) hörte man schon seit zwei Stunden eine starke Kanonade bon der Schelde her; auch sah man auf dem Strom einen großen Brand, dessen Wiederschein die Straßen beleuchtete. Man erfuhr, daß die holländische Flotte, des Feuers der französischen Batterien ungeachtet, die Schelde aufwärts gesegelt sey. Es scheint, daß die Forts die Kapitulation nicht respektiren wollen. — Alle Staatspapiere sind in Frankfurt bedeutend gestiegen.

Triest den 22. Dezember. Von den nach Griechenland bestimmten königlich bayerischen Truppen sind bereits drei Kolonnen in Triest angekommen; sie wurden, wie durch ganz Oesterreich, von der k. k. Generalität empfangen, und von der zuströmenden Bevölkerung sehr theilnehmend bewillkommt. Die Mannschaft wurde in einer der hiesigen Kasernen untergebracht, und nach gehaltenem Rastage mit der Einschiffung der ersten Kolonne auf kais. österr. Kauffahrteischiffen angefangen. Jedes Bataillon wird auf drei Schiffe vertheilt; im Ganzen werden zur Ueberfahrt der Truppen, der Artillerie und des Trains 29 Schiffe erfordert. Drei Fregatten liegen zum Dienste der Expedition auf der äußern Rhede. Die französische wird die griechische Deputation und ihr Gefolge, die russische den kommandirenden General und das Personal des Justiz-, Sanitäts- und Rechnungswesens des Korps an Bord nehmen; die englische Fregatte wird die Transportschiffe bis Corfu begleiten, und sodann Se. Majestät den König Otto und die Regentschaft von Griechenland in Brindisi abholen. Sobald eine Abtheilung der bayerischen Truppen eingeschifft ist, welches sehr einfach und bequem bewerkstelligt wird, da alle Schiffe dicht am Hafendamme vor Anker liegen, segelt sie augenblicklich nach dem fünf Stunden von hier entfernten Hafen von Pirano, welcher zum Sammelplatze aller Transportschiffe bestimmt ist, nach deren Vereinigung die Flotte unter Segel und bei Corfu vor Anker gehen wird, um den König zu erwarten, und einige Erfrischungen für die Truppen einzunehmen. Die vereinigte Flotte wird hierauf die Fahrt nach Napoli di Romania fortsetzen. — Die wackern bayerischen Krieger haben rühmlich die schwierige Aufgabe gelöst, in der rauhesten Jahreszeit einen Weg zurück zu legen, der bei manchen Abtheilungen über 260 Stunden betrug. Sie trafen sämmtlich in Triest oder in dessen Nähe ein, ohne daß ein Mann seine Fahne verlassen hätte, und man wird mit Verwunderung vernehmen, daß die Zahl der Kranken bei dem ganzen Korps ungefähr 50 Mann beträgt. Das gesunde muntere Aussehen der Mannschaft wurde auch von Jedermann bewundert; welcher Geist sie beseelt, zeigte sich u. a. bei der Einschiffung, die in bestimmten Zwischenräumen unter dem Zulaufe einer großen Volksmenge statt findet. Singend und unter begeisterten Lebe-Hochs für das Wohl ihres geliebten Königs Ludwig und des Königs Otto, eilten sie an Bord der Transportschiffe, und schon hat man Nachricht, daß die zu Pirano Angekommenen sich des besten Wohlseyns erfreuen. Dazu trägt unstreitig die vortreffliche Verpflegung wesentlich bei, welche ihnen für die Dauer der Seereise mit größter Freigebigkeit verabreicht wird. Die in Triest ansässigen und fremden Griechen, und mehrere Bürger dieser schönen

Digitized by Google

Stadt, boten und bieten noch Alles auf, den bayerischen Truppen Beweise ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit zu geben. Es drängt sich Fest an Fest; die Offiziere, welche in den griechischen Zirkeln erscheinen, werden mit Achtungsbezeugungen überhäuft, und alle Griechen sind der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß ganz Griechenland ihre Begeisterung für den erhabenen Sprößling des bayerischen Königshauses theilen wird, welchen die Vorsehung berief, um dieses schöne Land zu beherrschen. Daß diese gute Stimmung nicht blos unter den gebildetern Griechen herrscht, beweist das Benehmen der sehr zahlreich hier anwesenden griechischen Matrosen. Sie waren die Ersten, welche den Truppen bei ihrer Ankunft entgegen eilten, sie suchen jede Gelegenheit auf, ihnen mit seemännischer Herzlichkeit ihre Anhänglichkeit zu beweisen, sie nennen sie unter sich nie anders als „unsere Leute!" und Schreiber dieß sah vor ein Paar Tagen ein Weinhaus mit Bayern und Griechen angefüllt, Erstere die rothen Kappen der Griechen auf dem Kopfe, Letztere mit den Helmen der Bayern bedeckt, Alle höchst vergnügt, und in die eifrigste Unterhaltung vertieft, obwohl keiner des andern Sprache verstand. Möge diese schöne Eintracht auch auf griechischen Boden fortdauern!

Dresden den 21. Dezember. Die Einholung Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Marie von Bayern, Braut unsers Mitregenten Königl. Hoh., wird nun doch mit der herkömmlichen Feierlichkeit und zwar im kommenden Januar stattfinden.

Wien den 21. Dezember. Gestern Vormittags ist der ungarische Reichstags von Seiner Majestät dem Kaiser und König, welcher in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin am 19. in Petersburg eingetroffen war, mit den üblichen Feierlichkeiten eröffnet worden. Die Rede vom Throne, welche Seine Majestät bei diesem Anlasse hielten, wurde, so wie die königlichen Propositionen die den versammelten Ständen übergeben wurden, mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. — Im Laufe des morgenden Tages werden ihre k. k. Majestäten wieder in Wien zurück erwartet.

Von der niederländischen Gränze den 22. Dezember. Der Chef unserer Artillerie auf der Citadelle von Antwerpen schreibt unterm 17. d. von daher an einen seiner Waffenbrüder in unserer Nähe unter Andern, daß er nicht im Stande sey, ihm eine getreuere Schilderung des über alle Maßen furchtbaren Bombardements der Franzosen auf diese Veste zu ertheilen, als solche mit einem anhaltenden Regen von Bomben und Kugeln zu vergleichen. Die Artilleristen verrichteten auf der Zitadelle beinahe unglaubliche, übermenschliche Arbeiten und blieben dennoch guten Muths. Sie genießen in 24 Stunden nur 8 Stunden Ruhe, sie sind so behende, daß, wenn ihnen ein Geschütz demontirt wird, was sehr oft der Fall ist, sie dasselbe nicht nur unglaublich rasch wieder hergestellt haben, sondern auch bald darauf wieder damit zu schießen im Stande sind. In diesem Augenblicke sind vor der Citadelle 150 Feuerschlünde in der größten Thätigkeit, den Belagerten ihre Wirkung fühlen zu lassen.

Portugal. Der englische Globe berichtet: „Der Pike, welcher Oporto am 15. Dezember verließ, ist in Falmouth angekommen. Am 13. wurde die Stadt heftig bombardirt, und die Häuser litten durch diese grausame Angriffsweise; auch wurden einige Menschen getödtet. Das Dampfboot City of Edinburgh brachte 70 Ochsen, nebst einer Menge Schafe von Vigo, die alle nebst den Vorräthen vier anderer Schiffe an der Nordseite sicher ans Land gesetzt wurden; das Dampfboot kehrte sogleich nach Vigo zurück, um noch mehr Vieh zu holen. Man versicherte, Don Pedro habe eine sehr starke Batterie errichtet, welche diejenige beherrsche, von der jetzt die Barre bestrichen wird. Nach einem Privatschreiben kreuzte das Dampfboot City of Edinburgh vor der Barre, und wies die ankommenden Schiffe an, hart an der Batterie Don Pedro's einzulaufen, was bei stiller Witterung wohl zu bewerkstelligen war."

Straßburg den 26. Dezember. Die Nachricht von der Uebergabe der Zitadelle von Antwerpen hat hier unglaublichen Jubel verbreitet. Alles, was den Ruhm der französischen Waffen verherrlicht, findet bei uns warmen Anklang. Mehrere patriotische Bankete wurden schnell veranstaltet, und dem Wohlseyn unserer Krieger manch herzliches Lebehoch gebracht. — Pariser Briefe behaupten noch immer, daß König Ludwig Philipp nächstens bei uns eintreffen werde. Auf offiziellem Wege ist noch nichts bekannt gemacht worden. Man behauptet der König wolle unserer Stadt alle Ausgaben, die bei solchen Gelegenheiten immer sehr bedeutend sind, ersparen. Der Zweck dieser Reise wird als ein doppelter angegeben: der König will einmal die östlichen Festungen Frankreichs mit eigenen Augen besichtigen und dann durch seine Anwesenheit, wie dieß bereits vor etwa 2 Jahren geschah, die hie und da erloschene Begeisterung für den Juliusthron wieder anfachen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der in Konstantinopel als Bilderhändler etablirte Bayer, Namens Keller, hat kürzlich um 100 lithographirte Bildnisse vom König Otto, und um ein in Oel gemaltes Bild desselben nach München geschrieben, indem man auch im türkischen Reiche mit Neugierde den neuen Herrscher des so lange unterjochten Griechenlands kennen zu lernen wünscht, welcher nun das nun glückliche Volk seinen Drangsalen entrissen wird. — Der Fürst von Warschau, Feldmarschall Paskewitsch-Eriwanski, wird zum Besuch in Berlin erwartet; wahrscheinlich wird dort ein anderer Besuch ausgemacht. — Die Militärdeputation des Magistrats der freien Stadt Bremen ist in großer Verlegenheit. Sie soll ihr Militärkontingent zusammenbringen, und kann keine Rekruten bekommen. Man hat starkes Handgeld, großen Sold und andere Vergünstigungen als Lockspeise ausgesteckt und doch haben nur wenige anbeißen wollen. Zur Kompletirung des Bundeskontigents sind 235 Mann nothwendig, und bisher hat man nur erst 28 zusammen bringen können, und diese 28 Rekruten sind alle von der Art, daß man schwerlich einen rechten Soldaten wird heraushobeln können; der Eine ist lahm, und kann nicht einmal recht auf den Friedensfüssen, geschweige auf dem Kriegsfuße stehen; der Andere schielt und wenn's heißt: Rechts geschaut! schaut er links; der Andere ist ein armer Schlucker, der hat sein ganzes Leben nichts zu nagen und zu beißen gehabt, er hat nie das Beißen gelernt, und wird daher in seinen alten Tagen sich schwerlich mehr an das Patronenbeißen gewöhnen können; ein Vierter hat das Herzklopfen; man merkt ihm zwar an, daß er Herz hat, allein da er es auch zur Unzeit verräth, so ist er Felddienstuntauglich. So hat Jeder von diesen 28 Rekruten etwas zu viel oder zu wenig, was nicht ordonnanzmäßig ist; die freie Stadt Bremen ist daher in einer wahren Rekruten-Noth, aus welcher, vielleicht folgender Vorschlag heraushelfen könnte: Holländische Zeitungen melden: „Aus dem Blute der gefallenen Holländer gehen neue Helden hervor.“ Wie wärs nun, wenn die Herren von Bremen durch ihre Handelsfreunde in Amsterdam sich solches holländisches Blut kommen ließen, um aus demselben sich Helden zu ziehen? — Ein Pariser Schlosser, Namens Brezin, der ein Vermögen von 4 Millionen Franken hinterließ, hat beträchtliche Summen an die wohlthätigen Anstalten von Paris vermacht, und unter einer Menge anderer Legate auch 80,000 Franken für die Erben jener Schweizer bestimmt, die am 10. August 1792 ihr Leben in der Vertheidigung der Tuillerien eingebüßt. Nachdem dieß durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht worden war, meldeten sich anfangs Einer, dann fünfzehn, dann vierzig, dann zweihundert, dann vierhundert, endlich viertausend, die von jenen Schlachtopfern der Tuillerien abstammen und ihre Ansprüche geltend machen wollten. Hieraus entspann sich natürlich ein Prozeß, den die endlich als rechtmäßig anerkannten Erben zwar gewonnen, aber erst, nachdem außer dem Legate der 50,000 Franken noch andere 12,000 Franken als Prozeßkosten darauf gegangen waren. Man meint, der reiche Erblasser habe auch den Advokaten ein Legat vermachen wollen, dasselbe aber unterlassen, in der Ueberzeugung, daß die über sein Testament entstehenden Prozesse ihnen ohnehin einen Theil der Erbschaft in die Hände spielen würden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Hinter einem großen Gelehrten steckt immer ein kleiner Narr; das hat uns der große Gelehrte Gronowius bewiesen. Dieser Mann, ein wahrer babylonischer Thurm von Gelehrsamkeit, besaß einen solchen Schatz von Kenntnissen, daß alle Lastträger der Christenheit daran genug zu tragen gehabt hätten. Ein muthwilliger Franzose, der Monsieur von Neufville beschloß einst, diesem gelehrten Elephanten einen kleinen Bären aufzubinden. Er ließ von einem Bildhauerlehrling aus gemeinem Sandstein ein Männchen bilden in der Form, wie man in dem sächsischen Erzgebirge die Bergknappen sieht. Dieses ganz grob gearbeitete Bild brachte der französische Spottvogel dem großen Gelehrten mit der Bemerkung, daß es in einem Walde beim Ausgraben einer tiefen Baumwurzel von einigen Bauern sey gefunden worden. Gronowius, der sein Lebtag keinen Bergknappen mit dem Schurzfell auf dem Hintern und der übrigen Bergmannstracht gesehen hatte, bezeigte eine erstaunliche Freude über dieses unschätzbare Denkmal der grauesten Vorzeit und hielt es für eine Todtsünde, wenn man die Bekanntmachung desselben der gelehrten Welt vorenthalten würde. Er schrieb eine dicke Abhandlung über sein Bergmännchen, ließ dasselbe auf das Feierlichste in Kupfer stechen, und dem Werke beilegen, in welchem er den Beweis führte, daß der gütige Himmel ihn so glücklich gemacht habe, der Besitzer des ältesten Bildwerkes aus der heydnischen Vorzeit zu seyn. Er erblickte in dieser kleinen Statue einen heydnischen Priester der alten Deutschen und beschrieb ihn also: „Er hat ein wildes unfreundliches Gesicht, mit einer um das Haupt, fast bis zu den Augenbraunen gewundenen Priesterbinde (das ist die Mütze des Bergknappen, welche mit den Holzkappen des österreichischen Militärs Aehnlichkeit hat). Diese Binde aber gehet ihm auf der linken Seite so weit herunter, daß sie gar bequem eine dicke Wulst machet, auf welchem das Opferschifflein ruhen kann. Der Rock ist lange und falternreich, aber hoch hinaufgeschürzt, damit er desto freier sich bewegen kann. Der hintere Theil aber, (und das war das Bergknappenschurzfell), geht unten spitzig aus. Dieses ist also der berühmte deutsche Priester, den die La-

Digitized by Google

teiner hajulum Ceremoniarum genannt haben, einen Mann, der das Heilighum trägt, nicht zwar wie die edlen Poeten zu ihren Musen, sondern in seinen geheimen und finsteren Wäldern. Die gelehrte Welt staunte über den wichtigen Fund des großen Gronowius, und beneidete den Meister um seinen Schatz, welchen aus dem grauesten Alterthume das Glück ihm aufbewahrt hatte.

In Frankfurt war einmal ein Reisender, seiner Profession nach ein Schneider, und zwar ein Aufschneider. Dieser erzählte untern Andern in einer Gesellschaft: er sey in einem Lande gewesen, weit hinter Passau, in der neuen Welt; dort habe er Bienen gesehen, die so groß waren, wie die Frankfurterschafe. Als man ihn fragte, wie groß denn die Bienenkörbe dazu wären, antwortete er: „nicht größer wie hier zu Lande.“ Da sagte Einer: „Wie können denn die Bienen hineinkommen und darin leben?“ Ganz gelassen antwortete der Vielgereiste: „Dafür lasse ich die lieben Bienen sorgen.“

Als im Jahre 1632 der schwedische König Gustav Adolph von Franken nach Bayern vorrückte, und die von Bayern besetzte Anspachische Festung Wülzburg vorüberkam, forderte er dieselbe zur Uebergabe auf. Sie hatte einen jungen Pappenheim zum Kommandanten, welcher auf die Aufforderung des Königs antwortete, daß man ihm die Festung anvertraut habe, nicht, daß er sie übergeben, sondern damit er sie vertheidigen sollte. Diese Antwort verdroß den König, der den Ort gerne gehabt hätte, und im ersten Unmuth ließ er ihm bedeuten, daß er, falls die Uebergabe nicht gleich geschehe, das in der Nähe gelegene pappenheimische Stammschloß abbrennen und zerstören würde. Der junge Pappenheim gab zur Antwort, daß er dieß gleichfalls geschehen lassen müßte. Diese Festigkeit des Geistes rührte den gleich edelgesinnten Gustav Adolph er zog vorüber, ohne das Stammschloß zu berühren.

Fremdenanzeige.

Den 24. Dezember 1832.

(Zum Mohren.) Hr. Graf v. Leyden, k. b. Kämmerer und Gutsbesitzer von Schönburg. (Zum wilden Mann.) Hr. Koller, Handelsmann von Reichenhall. (Zum schwarz. Ochsen.) Frau Lichtenauer, Handelsfrau von Waldkirchen. (Zum weißen Hasen.) Hr. Reinberger, Lederer v. Köstling. Hr. Donat, Förster v. Kinzing. Hr. Zaininger, Lederer v. Wildenrana. (Zum weißen Hahn.) Hr. Angelo, Handelsmann aus Tyrol. Hr. Eker, Müller von Schönau.

Künftigen Donnerstag den 3. Jänner 1833 Vormittags 9 Uhr werden im Hause des Drechslermeisters Schaffner beim Ludwigsthor 2 Chaisen-Pferde (Rappen) gegen gleich baare Bezahlung vom unterfertigten Gerichte öffentlich versteigert.

Den 27. Dezember 1832.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Krieger.

Geburts-, Trauungs-, und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 13. December Theresia Maria Walburga, eheliches Kind des Herrn Johann Bapt. v. Lottner, k. Regierungsrathes in Nro. 394. Den 14. Aloisia Ottilia, ein uneheliches Kind. Den 20. Thomas, eheliches Kind des Michael Reitinger, b. Seilermeisters in Nro. 417. Den 21. Joseph Michael, uneheliches Kind.

Gestorben: Den 17. December Joseph Joh., uneheliches Kind, an Fraisen, $^3/_4$ Jahre alt. Den 18. Georg Weinberger, bürgerl. Schuhmacher, an Entkräftung in Nro. 259, 69 Jahre alt. Den 22. Thomas, eheliches Kind des Michael Reitinger, b. Seilermeisters in Nro. 417, an Schwäche, 2 Tage alt. Den 24. Herr Karl Joseph von Büllingen, pens. charakterisirter Generalmajor, Ritter des k. b. Max Joseph- und Ludwigs-Ordens, und des Ordens der französischen Ehrenlegion, an der Wassersucht, 60 Jahre alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 15. December Juliana, ein außereheliches Kind. Den 17. Klara, ein außereheliches Kind. Den 20. Anna Katharina Dötl, Hausbesitzers in Nro. 17 am Mühlbach eheliches Kind.

Gestorben: Den 19. December Anna Maria Haas, Bauerstochter von Frenhof, in Nro. 111 dahier, 56 Jahre alt, an der Lungensucht.

Bei dem Unterzeichneten können mit dem Beginne des gegenwärtigen neuen Jahres nachstehende Zeitungen gegen die Hälfte des Betrages mitgehalten werden:

Dorfzeitung aus Hildburghausen.
Speyerer Zeitung.
Correspondent.
Schwäbischer Merkur.
Flora.
Landbote.
Münchner Tagblatt.
Augsburger Abendzeitung.
Regensburger Zeitung.
Aschaffenburger Zeitung.

Zu bemerken ist, daß der Beleg im voraus zu entrichten ist, und erst jedesmal am zweiten Tage nach dem Erscheinen der Blätter bei Unterzeichnetem abzuholen sind.

A. Ambrosi,
Buchdrucker und Buchhändler.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 2. den 2. Jäner 1833.

Antwerpen den 23. Dez. Gestern Abend war das ganze Mauerwerk der Bastion eingestürzt; es blieb nur übrig, die Erde dahinter in den Graben hinunterzuschießen. Dieß ist diese Nacht geschehen. Die Belagerten haben auf unsere Batterien 3, 4, 5 geschossen, die desarmirt sind, von denen sie aber meinten, daß sie ausgebessert würden. Der große Mörser schießt noch immer. In der Kirche der Zitadelle ist gestern ein starkes Feuer ausgebrochen. 9 Uhr. So eben kommen als Parlamentäre, die Bedingungen der Kapitulation überbringend, der Oberstlieutenant von der Artillerie, Zelig, und Genie-Major Delprat an. Indem sie sich in das Hauptquartier begaben, fiel eine Kugel zwischen sie und die Eskorte, ohne zu schaden. Oberst Lafontaine zeigt dem General Chasse das Eintreffen seiner Parlamentäre an. Alle Batterien schweigen. Die Flotte schießt. Ordonnanzoffiziere sprengen nach allen Richtungen hin. 10 Uhr. General Haro verläßt den Kriegsrath. 11 Uhr. Die Prinzen kommen mit vielen Offizieren an. In der Nacht hatten wir nur 6 Verwundete. Der Lieutenant Laminais bringt den Befehl nach Fort St. Philippe, das Feuer einzustellen; andere Offiziere gehen nach dem linken Scheldeufer. 2 Uhr. Herr Lafontaine berichtet, daß in der Zitadelle Alles in großer Unordnung sey. Die Arbeiten dauern auf beiden Seiten fort. Die Franzosen richten die Brücke her, um den Graben zu passiren. Die Holländer arbeiten hinter der Bresche. Der Marschall, die Prinzen ꝛc. begeben sich zur Breschebatterie. Die Bedingungen des Generals Chasse sind verworfen, und neue diktirt. Der Waffenstillstand ist noch nicht bestimmt; man erwartet neue Antwort. Die Parlamentäre fahren unter Eskorte zurück. Alle Generale sind hier. 4 Uhr. Man sagt, das Feuer werde Abends wieder beginnen. Herr Lafontaine hat den General Chasse in einer unterirdischen Kasemate gesprochen; in der Zitadelle soll Alles zertrümmert seyn. Die Holländer schöpfen Luft; man sieht sie auf den Wällen. Einige Offiziere kommen zu den Vorderwerken. Die französischen Mineurs an den Breschen bieten den Holländern Branntwein an, den diese annehmen. Berchem ist mit Neugierigen angefüllt. 4½ Uhr. Lieutenant Laminais ist von St. Philippe zurück. Zwei Adjutanten des Generals Achard begleiten ihn. Morgen wird die französische Administration Lebensmittel in die Zitadelle schicken, da die Vorräthe der Garnison verbrannt sind.

Amerika. Aus New-Orleans in den vereinigten Nordamerikanischen Staaten schreibt man vom 2. November. In unserer Stadt, die schon seit einiger Zeit ungesund ist, wird es immer ärger. Wir haben gelbes Fieber, Cholera und die Krankheit, welche man hier die kalte Pest nennt. Die Todten-Berichte sollen nicht genau seyn, und allgemein glaubt man, daß eine größere Zahl begraben, als angegeben wird. Gestern fanden 177 Beerdigungen statt, und die Krankheit ist noch im Zunehmen. Die Menschen sterben schneller, als Särge gemacht und sie begraben werden können. In den letzten 4 — 5 Nächten blieben 20—30 unbeerdigt. Es ist jetzt eine neue Beerdigungs-Art angenommen: man wirft nämlich 50 Fuß lange, 4 Fuß tiefe und 7 Fuß breite Graben auf, welche 100 — 150 Leichen enthalten sollen, und worin die Särge übereinander stehen, die untere Lage quer, die obere längs. Die untern Särge liegen ganz im Wasser. Auf dem Kirchhofe kann man zur Zeit oft 100 — 200 Särge sehen, da sie nicht eher mit Erde bedeckt werden, als bis jede Grube gänzlich gefüllt ist. Viele arme Familien sind gänzlich ausgestorben. Die Krankheit wüthet ärger als man je vorher erfahren hat. Im Jahre 1822 war die größte Zahl der Todten an Einem Tage 42, und das war das schlimmste Jahr, welches man gekannt hat. Man kann sich von dem Elende, welches unter den Armen herrscht, keine Vorstellung machen.

Portugal. Nachrichten über London berichten aus Oporto, daß Don Pedro sein Ministerium theilweise verändert hat. An die Spitze der Finanzen wurde Hr. Silva-Carvalho gestellt, ein Mann, welcher schon im Jahre 1820 unter die Häupter der ersten Revolution gehörte. Seine Collegen sind Marquis v. Palmella, Minister des Innern und des Auswärtigen; Hr. Mazalhan, Minister der Justiz, und Major Freira, Kriegsminister. — General Solignac wird hoffentlich die vielen Fehler wieder gut machen, welche der kaiserliche Generalstab seit fünf Monaten begangen hat. Seine Ankunft ist sehr nothwendig.

Paris den 24. Dezember. Der Erfolg der englischen Wahlen hat dem holländischen Kabinet

Digitized by Google

die letzte Hoffnung auf eine neue Wendung der Dinge geraubt. Zwei Punkte sind noch vorhanden, die den allgemeinen Frieden gefährden könnten: die orientalische und die portugiesische Frage. Die letzte erlitt durch die Veränderung des Systems in Spanien ebenfalls eine andere Gestaltung. Man versichert, daß dieser Staat mit England und Frankreich in Madrid Conferenzen über die Ansprüche auf den Thron von Portugal eröffnen werde, und daß man über die Hauptpunkte schon hier und in London mit Hrn. Zea-Bermudez und Osalia einig geworden sey; auch wird versichert, daß man die Bestimmungen dieser Konferenz alsdann durch eine englische französische Flotte unterstützen werde. — An eine nahe Rückkehr der Besatzung von Morea ist so wenig zu denken, daß man vergangene Woche ein Schiff mit Munition und Geld dahin abgeschickt hat. — Unsere Zeitungen melden heute Folgendes: Heute aus Berlin hier angelangte Briefe versichern, ohne einen Zweifel über die Aufrichtigkeit der friedlichen Erklärungen des preußischen Kabinets zu erheben, daß die Zukunft der belgischen Frage in einer Ministerberathung, welcher der König präsidirte und der Kronprinz beiwohnte, der Gegenstand einer strengen und gewissenhaften Prüfung gewesen ist. Die Punkte, welche darin erörtert worden, sind folgende: Kann die Anwendung der Zwangsmittel zur Erlangung der Räumung der Zitadelle von Antwerpen die Lösung der andern Schwierigkeiten, besonders nach dem Aufhören der Seeblokade und nach der Rückkehr der vereinten Eseadres in die englischen Häfen herbeiführen? Hätten die Streitigkeiten, welche, nachdem Holland den von Preußen vorher gemachten Vorschlägen beigetreten war, noch auszugleichen blieben, nicht weit früher beigelegt werden können, als durch eine Belagerung, welche nur einen sehr begränzten Zweck hat und die Verlegenheiten Belgiens noch verwickelt, indem sie dasselbe nöthigt, sich als Frankreichs Schuldnerin unter doppeltem Titel anzuerkennen, und es unter dessen unmittelbare Abhängigkeit zu stellen scheint? Gäbe es kein diplomatisches Vorstellungs- und Versöhnungsmittel, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun? Könnten die an den Akten der Konferenz theilnehmenden Mächte, deren Gesinnungen und Absichten, indem sie gegen die Zwangsmaaßregeln protestirten, bis zu diesem Augenblicke den sie beseelenden Wunsch, den Frieden zu erhalten, hinlänglich erwiesen haben, nicht, ohne zu Interpretationen in einem andern Sinne Anlaß zu geben, und ohne Besorgniß zu erwecken, irgend einen neuen Weg zu versuchen, um den Streit auf ein anderes Terain als das eines Schlachtfeldes zu leiten? — Dieß sind, nach unseren Nachrichten, die Fragen, zu denen man keine genügende Lösung im Kabinette gefunden zu haben scheint.

Griechenland. Nach Berichten aus Nauplia vom 21. November wird der Pallast, welchen Graf Capo d'Istrias daselbst erbaut und während seines dortigen Aufenthaltes bewohnt hatte, zur Aufnahme des Königs und der Regentschaft in Stand gesetzt; man glaubt jedoch, daß die Residenz nur vorläufig in Nauplia aufgeschlagen werden wird, bis in Athen, welches als Sitz der Regierung ausersehen scheint, die nöthigen Bauten vollendet sind. Fortwährend strömen Personen aus entfernten Theilen Griechenlands nach Athen, um dort Ländereien anzukaufen, so daß der Preis des Grundeigenthums bereits bedeutend gestiegen ist.

Berlin den 22. Dezember. Die polnischen Angelegenheiten finden jetzt hier um so weniger Anklang, als die Amnestie bereits von unserem König für das Großherzogthum Posen ausgesprochen seyn soll. Sie umfaßt über 600 Individuen. Die wenigen zu sehr gravirten Personen, um auf Gnade zu rechnen, erwarten noch den Ausspruch ihrer Strafe.

Wien den 27. Dezember. Der Zustand Sr. Majestät des jüngern Königs von Ungarn und Kronprinzen der übrigen kaiserlichen Staaten, Höchstwelche am 19. d. M. von einer in frühern Epochen schon öfters wiederholten Krankheit befallen wurden, hat sich binnen einigen Tagen so verschlimmert, daß Seine Majestät am 24. Morgens mit den heiligen Sterbsacramenten versehen wurden. Seitdem steigerte sich die Krankheit andauernd, und nach dem heute ausgegebenen ärztlichen Berichte hatte sich in den gefahrvollen Krankheitsumständen Seiner Majestät des Königs nichts geändert. In sämmtlichen Kirchen der Stadt und der Vorstädte Wiens sind öffentliche Bettstunden angeordnet, um vom Himmel die Erhaltung des theuern Lebens Seiner Majestät des Königs zu erflehen. — Die Ergänzung der Ungarischen Armee (60,000 Mann) soll auf dem dortigen Reichstage zuerst verhandelt werden. Es steht die Ausrüstung und Unterhaltung derselben dem Königreich Ungarn zu, und da seit mehreren Jahren, der durch Todesfälle entstandene Abgang nicht ersetzt wurde, so sind bedeutende Lücken entstanden, die jetzt ausgefüllt werden sollen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In den den holländischen Gefangenen ausgefertigten Marschzetteln sind diese Leute nicht Kriegsgefangene, sondern „Festgenommene, in Folge der zur Vollstreckung des Traktats vom 15. November angewendeten Zwangsmaßregeln" genannt. Das setzt den Spitzfindigkeiten der Diplomatie, die durchaus beweisen will, daß man sich todtschießen kann, ohne Krieg mit Jemand zu führen, die Krone auf. — Die Engländer haben die Kugeln, welche Don Miguel bei Oporto auf ein englisches Schiff hat schießen lassen, sehr übel genommen. Der englische Konsul in Lissabon hat 1000 Pfund Sterling Entschädigung für den englischen Schiffskapitän gefordert, und noch obendrein verlangt, daß der portugiesische Officier, der den Befehl zum Schießen gegeben hat, abgesetzt werden soll. Die portugiesischen Minister haben aber statt der 1000 Pfund vorläufig nur 1000 Komplimente gemacht, und tausendmal um Verzeihung gebeten. — Ein englisches Blatt sagt; „Es ist ganz erfrischend, die ruhig-militärischen, blos das faktische berichtenden Schreiben des Marschalls Gerard zu lesen, nach den großen Dosen von Gasconaden und Galimathias unsrer englisch-holländischen Skribler über die unerhörten Thaten des allerdings tapfern alten Chasse, der selbst, wenn er die Thaten des rasenden Rolland übertrifft, doch nichts weiter zu Stande bringen kann, als daß ein paar hundert Menschen, die sonst noch viele Jahre des Lichtes der Sonne sich hätten erfreuen mögen, jetzt nutlos die Augen schließen müssen." Man meint, General Chasse, der mit seinen jungen holländischen Freunden, die gerne hoch hinauswollten, sich sammt der Citadelle von Antwerpen in die Luft sprengen wollte, diese Luftreise aus dem Grunde aufgegeben hat, und hübsch parterre geblieben ist, weil ihnen durch das viele Einheizen des Marschall Gerard so warm geworden ist, daß sie bei der itzt eingetretenen starken Kälte auf einer Luftreise den Katarrh sich holen könnten. — Man behauptet, eine große Macht habe es übernommen, den Don Miguel zum Abdanken zu bewegen. Da aber Don Miguel kein Freund vom Danken ist, so läßt sich diese Behauptung mit Grund widersprechen. — Der Herzog von Orleans hats richtig getroffen. Er hat mit dem Herzog von Moskwa 500 Franken gewettet, daß die Citadelle von Antwerpen am 25. Dezember in den Händen der Franzosen seyn werde, und er hats getroffen. Wenn er überall so trifft, wie hier, so sollte er beim französischen Geniekorps für alle Batterien als General-Richtungsmajor angestellt werden. — Die Schlüssel der Citadelle von Antwerpen sollen nicht dem König von Frankreich sondern dem König von Belgien zum Neujahrsgeschenk gegeben werden. Auf die Schlüssel kömmt jedoch so viel nicht an. Wenn Einer nur die Zitadelle hat, die Schlüssel mag haben wer will! Die Bewohner von Antwerpen, denen bisher von dem beständigen Kanonendonner das Herzklopfen nicht ausgegangen ist, können nun ruhig ihr Neujahr feiern.

Am Neujahrstage ist in St. Nikola bei Passau, ein Mädchen, welches aus dem Inn Wasser schöpfen wollte, und auf dem Eise ausglitschte, in den Fluß gestürzt und war rettungslos verloren.

Nichtpolitische Nachrichten.

Aus Wien wird folgender Geisterspuck gemeldet: In dem zum Franziskanerkloster gehörenden Gebäude, wo aus Mangel an München einige Dikasterien und die Staatsdruckerei sich befinden, steht in einem Zimmer des ersten Stockes die Kasse derselben, zu deren Sicherung ein Wachtposten ausgestellt ist. In diesem Zimmer befindet sich eine Glocke, damit die Wache bei vorfallenden Gelegenheiten oder zur Zeit der Ablösung sich durch das Anziehen derselben verständigen könne. Um die Mitternachtsstunde des ersten Adventsonntags hörte man in der untern Wachtstube ein starkes Läuten. Sogleich begaben sich zwei Mann hinauf und fanden die Wache ohnmächtig auf dem Gesichte liegend. Eine Stunde darauf erneuerte sich das nämliche Geläute und der nämliche Vorfall. Die zweite Schildwache aber lag in so tiefer Ohnmacht, daß sie in's Spital gebracht werden mußte. Beide wurden einzeln um die Ursache befragt und beide Antworten waren ganz gleichlautend: Es sey ein zwerghaftes Männlein, kaum eine Viertelelle hoch, zur Thüre hereingekommen und auf sie losgegangen, allmählig sey es höher geworden und habe in der Nähe der Soldaten angelangt, gewöhnliche Männergröße gehabt. Die Wachen streckten das Bajonett entgegen. Da wurde das Männlein riesengroß und schritt über sie hinweg. In diesem Augenblick trat die Ohnmacht ein, und keiner wußte ein Mehreres zu berichten. Nach diesem Vorfall wurden zwei Wachen statt einer in das Kassezimme gestellt, und es erfolgte nichts besonderes mehr. Wahrscheinlich wurde diese Täuschung durch einen Hohlspiegel aus einem gegenüberliegenden Hause bewirkt. Die Polizei untersucht, soll aber bis jetzt weder das kleine noch große Männlein, noch den Hohlspiegel entdeckt haben.

Es ist Thatsache, das Fische und Mollusken gefrieren können, ohne dadurch ums Leben zu kommen. Kapitain Franklin bemerkte während des strengen Winters, den er an dem Kupferminenflusse zubrachte, daß Fische ganz gefroren aus dem Netze genommen, in kurzer Zeit so eishart wurden, daß man sie mit einer Hacke spalten mußte; legte man aber einige derselben ans Feuer und ließ sie aufthauen, so wurden sie wieder lebendig, — ein merkwürdiger Beweis, wie in Thieren von kaltem Blute die Lebenskraft eine geraume Zeit unterbrochen werden kann, ohne aufzuhören.

Ob es versteinerte Menschenkörper gebe, darüber ist man noch nicht einig. Es sind zwar Menschen

Digitized by Google

oft auf Augenblicke versteinert worden, die Versteinerung hat aber nicht lange angehalten, und Menschen mit steinernen Herzen sind auch keine Seltenheit, aber ganz versteinerte. Menschenkörper sind mir in der Praxis noch nicht vorgekommen. Amerikanischen Zeitschriften zufolge wurde im verflossenen Jahre in Nordamerika ein versteinerter Menschenkörper gefunden, der einem Riesen angehört zu haben schien. In Kentuki, nordwestlich an den Quellen des Missouri, befindet sich die Stalaktitenhöhle, welche 10 englische d. i. 4½ deutsche Meilen lang ist, und im Jahre 1816 entdeckt wurde. Diese Höhle enthielt sehr viele Mammouthsknochen und bei sorgfältiger Nachforschung wurde nun auch ein steinartiger menschlicher Riesenleib in einer Tropfsteinmasse eingehüllt gefunden und dann herausgegraben. Die Länge des Körpers beträgt gegen 8 Schuh, und die Knochen sind von ungewöhnlicher Stärke.

Fremdenanzeige.

Den 1. Jänner 1833.

(Zum goldnen Hirschen.) Hr. Dietrich, Kaufmann von München. (Zum w. Hasen.) Hr. Ertl, Kaminfeger von Plechtach. (Zum goldnen Ochsen.) Hr. Hubner, Uhrmacher v. Griesskirchen. Hr. Hölzl, Gastgeber v. Griesskirchen. (Zur Waage.) Hr. Krapf, Kirschnermeister v. Bogen. (Z. Engel.) Hr. Heinrich, Fleischhaker v. Scheerding. (Z. gold. Einhorn.) Hr. Sedlmayer, Wirthssohn v. Bierndach.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die öffentlichen Sitzungen des obersten Rekrutirungs-Rathes für den Unterdonaukreis zum Zwecke der definitiven Berichtigung der Konskriptionslisten der Altersklasse 1811, des Ausspruches in letzter Instanz über die Giltigkeit der im Tit. III. des Gesetzes bezeichneten Verhandlungen der Konskriptions-Behörden, so wie über die dagegen angebrachten Reklamationen, und Berufungen werden vom 15. Jänner 1833 an, in dem königl. Regierungs-Gebäude dahier in folgender Ordnung abgehalten, und jedesmal Nachmittags 3 Uhr beginnen.

Dienstag den 15. Jänner 1833
für den Magistrat der Stadt Paßau,
für das Landgericht Griesbach.

Mittwoch den 16. Jänner
für das Landgericht Paßau,
" " " Altötting.

Donnerstag den 17. Jänner
für das Landgericht Viechtach,
" " " Wegscheid.

Freitag den 18. Jänner
für das Landgericht Vilshofen,
" " " Simbach.

Samstag den 19. Jänner
für die Stadt Straubing,
für das Landgericht Mitterfels.

Montag den 21. Jänner
für das Landgericht Burghausen,
" " " Deggendorf.

Dienstag den 22. Jänner
für das Landgericht Eggenfelden,
" " " Regen.

Mittwoch den 23. Jänner
für das Landgericht Landau,
" " " Grafenau.

Donnerstag den 24. Jänner
für das Landgericht Chamm,
" " " Straubing.

Freitag den 25 Jänner
für das Landgericht Wolfstein,
" " " Pfarrkirchen.

Samstag den 26. Jänner
für das Landgericht Kötzing.

Indem man dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß der Zutritt, außer den Müttern der Konskribirten, nur Männern gestattet sey, und hiebei den Konskribirten und Armeepflichtigen des Bezirkes, dann den Eltern und Vormündern der Konskribirten der Vorzug gebühre, wenn das Lokale nicht alle Anwesenden faßen sollte.

Paßau am 30. Dezbr. 1832.

Königl. Regierung des Unterdonaukreises.
Als oberster Rekrutirungs-Rath.
v. Rudhart, Präsident.
Sartorius, Sekr.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 3. Jänner 1833 Vormittags 9 Uhr werden im Hause des Drechslermeisters Schaffner beim Ludwigsthor 2 Chaisen-Pferde (Rappen) gegen gleich baare Bezahlung vom unterfertigten Gerichte öffentlich versteigert.

Den 27. Dezember 1832.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau
Burger, Direktor.
Krieger.

Bei der 252sten Ziehung in Nürnberg den 29sten v. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

58 64 23 46 86

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 8. d. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Es sind im Laufe dieser Woche bei Ambrosi wieder Passauer-Schreibkalender zu haben.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 3. den 3. Jäner 1833.

Antwerpen den 24. Dec. 10 Uhr Morgens: „Die Kapitulation wegen Uebergabe der Citadelle von Antwerpen ist gestern Abend unterzeichnet worden; in Folge eines der Artikel wurde das Thor der Esplanade und der zwischen den Bastionen Nr. 1 und 5 gelegene Halbmond den französischen Truppen übergeben. Man erwartet die Rückkehr des von Marschall Gerard nach dem Haag gesandten Kouriers, um die übrigen Artikel der Kapitulation in Ausführung zu bringen. Da die Flottille der 12 Kanonierschaluppen nicht in die Kapitulation der Citadelle mitbegriffen war, so versuchte sie um Mitternacht die Schelde herunterzufahren: einer einzigen gelang es mit Hülfe der Finsterniß vorbeizukommen, sie wurde jedoch bei dem Fort St. Marie angehalten; die andern zogen sich in die Ueberschwemmungen der Polder. Sieben wurden verbrannt und drei in Grund gebohrt; eine einzige blieb unversehrt. Die Kanonade auf der Niederschelde hatte zu Ende des vorhergehenden Tages aufgehört: der Feind hatte 1800 Mann auf dem linken Ufer gelandet, um einen Damm zu durchstechen und neue Ueberschwemmungen zu veranlassen. Ein Bataillon der Division Sebastiani reichte hin, sie zurück zu treiben; 30 sind auf dem Platze geblieben, Andere ertranken, indem sie ihren Schiffen zueilten. Es ist wahrscheinlich, daß die Citadelle den belgischen Truppen morgen übergeben werde." Die Garnison bleibt bis zur Rückkehr des nach dem Haag gesandten Kouriers auf der Citadelle kriegsgefangen. Der Marschall verlangt die Uebergabe der Forts Lillo und Lieffenshoek: willigt König Wilhelm in diese Uebergabe, so legt die Garnison die Waffen auf dem Glacis nieder und wird nach der holländischen Gränze geführt, wo ihr die Waffen zurückgegeben werden. Im Falle der Weigerung wird die Garnison als kriegsgefangen nach Frankreich geführt, und in Erwartung der Antwort aus dem Haag haben unsre Truppen diesen Morgen um 8 Uhr Besitz vom Thore der Esplanade und von dem des Halbmondes genommen. Demzufolge ist in unsern Batterien nur noch die zur Bewachung des Materials nöthige Mannschaft. Während der Nacht befahl Kapitain Koopmann, wüthend darüber, die Citadelle zur Uebergabe genöthigt zu sehen, und den Siegern die unter seinen Befehlen stehende Flotille nicht überlassen wollend, die Zerstörung derselben. 5 Kanonierschaluppen wurden verbrannt und 7 versenkt; das Dampfboot Chasse wurde in die Luft gesprengt. Kap. Koopmann, der in einer Schaluppe entfloh, wurde genöthigt, sich bei Fort St. Marie zu ergeben. Der Marschall Gérard und der General Chasse haben jeder einen ihrer Offiziere nach dem Haag abgeschickt. Bis zu deren Rückkehr sind die Holländer kriegsgefangen und bleiben unter Bewachung eines französischen Bataillons in der Citadelle. Die in der Kapitulation mit inbegriffenen Forts sind Burght, Tête de Flandres, Austruweel und Zwyndrecht. Morgen um 2 Uhr Nachmittags wird die Garnison der Citadelle vor der französischen Armee vorbeidefiliren. Die Holländer werden ihre Waffen auf dem Glacis niederlegen.

Frankreich. Hr. Aguado hat die griechische Anleihe in einem Preise übernommen, der 94 bis 96 Franken beträgt. Die Anleihe steht unter der Garantie von Frankreich, England und Rußland, zu einem Drittel von jeder dieser Mächte: Hr. Simon von Eichthal, Bankier des Münchner Hofs, ward mit Vollmachten zu dieser Unterhandlung beauftragt. Die Anleihe zerfällt in zwei Theile; der eine von 40 Millionen ist definitiv, der andere von 20 Millionen ist fakultativ, nach Wahl der griechischen Regierung. Die Operation ist übrigens der legislativen Ratifikation des Traktats unterworfen, in dessen Gemäßheit wir Garanten davon sind. Die englischen Kammern und die russische Regierung sind bereits vollständig beigetreten.

Paris den 24. Dezember. Der Kanonendonner der Invaliden verkündigte heute um 4 Uhr Abend der Hauptstadt die Einnahme der Citadelle Antwerpens, und fand in allen Gemüthern freudigen Wiederhall. Nicht als ob dieser Ausgang zweifelhaft gewesen wäre, aber selbst der gemäßigsten Erwartung zufolge konnte die Belagerung 28 bis 30 Tage dauern, während sie am 22sten Tage ein Ende genommen hat. Bedenkt man, wie viele Menschen in den noch übrigen 6 bis 8 Tagen das Opfer nicht nur des Kugel- und Bombenregens, sondern vornehmlich der Krankheiten hätten werden müssen, welche die nothwendige Folge sind der angestrengtesten Operationen in der allerungünstigsten Jahreszeit, unter den heftigsten Regengüssen, auf einem in Meer verwandelten Boden, in den

Digitized by Google

die Arbeitenden bis über die Knie versanken, in einer Gegend, wo man mit Ueberschwemmungsgewässern umringt ist, so muß man unserer Regierung zu ihrem schnellen und wohlverdienten Siege aufrichtig Glück wünschen. Nach den heute Abend in Umlauf gekommenen Nachrichten wurde das Feuer am 23. um 9 Uhr Morgens beiderseitig eingestellt. Es hatte am 21. um 11 Uhr Morgens begonnen, und nach anderthalb Tagen auf der linken Seite der Bastei de Toledo eine Bresche von 20 Klaftern hervorgebracht, hinlänglich zum Sturme, sobald der Zugang nur noch etwas vom Schutte befreit wurde. Man kann sich die Zerstörung denken, wenn man erfährt, daß die einzige Batterie Nro. 7 in einem Tage gegen 1000 Kugeln abschoß, deren jede, berechnete man, wenigstens 2 Backsteine sprengte. Morgen erfahren wir wahrscheinlich die Bedingungen der Kapitulation, vielleicht sagt man uns zugleich, was weiter erfolgen soll. Bisher ist Alles gut gegangen, vielleicht geht es auch bis zu Ende gut! Das Glück steht unsern Ministern zur Seite, und für die Dynastie ist die Einnahme der Citadelle von Antwerpen durchaus das, was für die Bourbone der ältern Linie die Einnahme der Trocadero zu werden versprach.

Paris den 25. Dezember. Frankreich und England wollen die pünktliche Einhaltung des Vertrags vom 15. November. Einen Theil dieses Vertrags haben sie bereits, weil gütliche Mittel nichts helfen wollten, durch Waffengewalt Achtung zu verschaffen gewußt. Wahrscheinlich werden sie jetzt nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern auch auf die baldige Lösung der Frage wegen der Schelde-Schiffahrt und besonders auch wegen der Kriegs-Kosten auf Entschädigung dringen. Die Opfer, welche man noch von Holland verlangen wird, sind zwar sehr bedeutend, denn neben den 60 Millionen, welche Frankreich für Kriegskosten anrechnet und an der belgischen Schuld abziehen wird, soll Holland auch noch durch Ansetzung eines geringeren Schelde-Zolles, um welchen sich zunächst Alles dreht, für alle künftige Zeiten seine Einkünfte schmälern. Aber Holland hat sich diese Folgen seines Benehmens selbst zuzuschreiben und wird wohl am Ende, so sauer es ihm auch werden mag, in allen Punkten der eisernen Nothwendigkeit weichen müssen. Bereits beginnt auch schon die Diplomatie sich wieder frisch an die Arbeit zu machen, und schon gestern sollen hier die Grundlagen einer neuen Uebereinkunft gelegt worden seyn, nach welcher der von Holland selbst auf 3 Gulden festgestellte Schelde-Zoll auf $1^1/_2$ Gulden herabgesetzt würde. Noch näher übrigens als die Geld-Angelegenheit liegt die Frage, ob die Forts Lillo und Liefkenshök, welche den Belgiern eingehändigt werden sollen, als abhängig oder unabhängig von der Zitadelle von Antwerpen angesehen werden sollen? Wollen diese kleinen, wegen ihrer Oertlichkeit äußerst schwer zu nehmenden Forts sich nicht übergeben und ihre Selbstständigkeit behaupten, so können sie die französische Armee noch einige Zeit hinhalten, besonders da sie noch sehr gut verproviantirt und ringsum mit Wasser umgeben sind. — Wie es heißt, sollen die Generale Haro und Beaudrand in ausserordentlicher Sendung nach Berlin und Wien abgehen, um die holländisch-belgische Angelegenheit so schnell als möglich abzumachen. — Der König wird seinen Söhnen bei ihrer Rückkehr aus Belgien bis an die Gränze entgegengehen und Musterung über die Nordarmee halten, wenn sie wieder ihre alten Standquartiere als Beobachtungs-Armee eingenommen haben wird. Die Zeit der Abreise des Königs hängt natürlich noch von den Umständen ab. — Viele Abgeordnete, Pairs und andere hohe Staats-Beamten begaben sich gestern zu dem König, Seine Majestät äußerte gegen den General Semele, daß er im Januar die östlichen Festungen besichtigen werde. — Gestern waren die Straßen St. Denys, St. Martin und das Stadtviertel St. Honore wegen der Einnahme der Citadelle von Antwerpen beleuchtet. Heute Abend glaubt man, werde die Beleuchtung allgemeiner werden. Auf den 3. Januar soll von dem Municipalrath von Paris demselben Zweck zu lieb ein Fest angeordnet werden. — Der König hat die letzte telegraphische Botschaft an Marschall Gerard, welche in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefaßt war, mit eigener Hand geschrieben.

Frankfurt den 29. Dezember. Die heute aus Holland hier eingetroffenen Briefe lassen leider befürchten, daß der Fall der Zitadelle von Antwerpen die belgische Frage noch keineswegs beendigt habe. Der König von Holland soll sich nämlich ganz entschieden weigern, die Forts Lillo und Liefkenshoek gutwillig herauszugeben. Dadurch wird denn die Sache ganz auf den frühern Standpunkt zurückgeführt, wenn Frankreich seine gegebenen Versprechungen, daß es Belgien unmittelbar nach der Einnahme der Zitadelle räumen werde, selbst wenn jene Forts nicht gleich mit der Zitadelle fallen sollten, nicht erfüllt. — Nach Briefen aus Lüttich hat der Erbprinz Karl von Braunschweig in dieser Stadt eine Bestellung von siebentausend Flinten und sechs Kanonen mit Zubehör abgeschlossen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen zeichnete sich eine Marketenderin des 25. Regiments durch tägliche Beweise von Muth und Unerschrockenheit aus. Sie sprang den Verwundeten bei und schleppte Tragbahren heran, um sie aus dem dichtesten Bomben- und Kugelregen in Sicherheit zu bringen; kürzlich wurde ihr der Hut durchlöchert, als sie mitten im Feuer einen Soldaten aus dem Graben zog, den das Platzen einer Bombe hineingeschleudert hatte. Einem armen Gärtner aus Kiel, der aus der Stadt zurückkehrte, hatte eine Kugel auf der Chaussee das Bein weggerissen. Da die Furcht alle Leute weggetrieben hatte, so befand sich der arme Mensch ohne alle Hülfe, bis dieselbe Marketenderin, trotz des unaufhörlichen Kugelregens herzukam, ihn vorläufig verband und gleich dem Oberchirurg in Berchen Anzeige machte, der sodann den Verwundeten abholen ließ. Der Marschall hat die Marketenderin, welche Antoinette Moron heißt, dem Kriegsminister empfohlen. Die Ehre verdient mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt zu werden; und warum sollte sie es auch nicht? Wenn Männer Kreuz genug tragen, warum sollte nicht auch ein beherztes Weib ein Kreuz tragen können? — Im Fürstenthume Sigmaringen sollen in diesen Jahre die Zöllner und Sünder die Schulen erhalten. Alle Einnahmen von Zollstrafen und Zollvergehen sollen vom Tage Allerheiligen an auf ein Jahr nicht in die fürstliche Hofkammerkasse, sondern zur Begründung eines Landschulfonds verwendet werden. Wenn die Gefälle ordentlich eingehen, so kann man den Schullehrern zum neuen Jahr ordentlich gratuliren. — Auf die Nachricht, daß General Chasse sich nicht, wie er früher versprochen, mit den Seinigen in die Luft gesprengt, sondern hübsch parterre kapitulirt hat, sind mehrere reiche Holländer in Amsterdam wie aus den Wolken gefallen. Sie haben um große Summen gewettet, daß er sein Wort halten, und auffliegen werde; da er aber zum Hinaufkommen keine sichere Eskorte, und zum Herunterkommen keinen Fallschirm erhalten konnte, der für ihn und seine Leute groß genug gewesen wäre, so hat er die Reise, die im Hinaufsteigen schon halsbrechend ist, unterlassen, und als ein alter Mann, dessen Gedächtniß ohnehin etwas schwach ist, auf sein Versprechen ganz vergessen; darum sind, die auf ihn gewettet haben nun bitterböse auf ihn, und hätten den alten Chasse lieber in die Luft, als ihr Geld in den Wind fortfliegen sehen. — Man hat in den Casematten der Lunette St. Laurent 11 Holländer verborgen gefunden, die drei Tage ohne alle andere Nahrung als etwas holländischen Käse, zugebracht haben. Diese Unglücklichen waren in dem erbärmlichsten Zustande. Da sie zu dem Corps gehörten, welches Antwerpen angezündet, so glaubten sie, daß ihr letztes Stündlein geschlagen hätte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der sich seit einigen Jahren zu Passau gebildete Instrumental-Musik-Verein, schreitet kräftig sowohl hinsichtlich der Theilnehmer, als vorzüglich in Bezug auf die gelungenen Produktionen, besonders seit der letztern Zeit vorwärts. Wir haben in der Sylvester Abendgesellschaft eine der gelungensten Produktionen gehört, indem wir das Vergnügen hatten, 2 musikalische Meisterstücke, nämlich: „die Ouverture aus Wilhelm Tell, und der Stummen aus Portici" mit einer Besetzung von 36, meist ausgezeichneten Tonkünstlern, zu bewundern; welche mit einer bei Diletanten seltenen Präceision ausgeführt wurden, und den vollsten Beifall der Zuhörer sich erworben haben. Nebst diesen 2 rauschenden Prachtstücken wurden uns noch überdieß 2 Discant-Arien, gesungen von den Demoiselles Maier und Rechenmacher, und eine Baß-Arie, gesungen von Herrn Dickhard, zu Theil, welche sämmtlich mit ganzer Orchester Begleitung vorgetragen, und bei der vollkommenen Gelungenheit derselben, den ungetheilten Beifall derselben sich erworben hatten. Nicht minder ärndtete Hr. Ostermünchner durch ein gelungenes Flötenconcert den gleichen Beifall der Gesellschaft. Wir haben diese seltenen Genüsse dermal vorzüglich den rastlosen Bemühungen des Hr. Musikmeisters Scheibenzuber zu danken, der seit den 1. Mai 1832, die Musik-Direktion der Gesellschaft übernommen, und neben den ungetheilten Beifall sich auch den gleichen Dank der ganzen Gesellschaft erworben hatte, wobei wir jedoch zugleich die thätigen Bemühungen des Hr. Schlothauers zur Förderung des Zweckes nicht verschweigen dürfen, die sich nicht nur am Sylvesterabend in einem hohen Grade, sondern zu jeder Zeit bewährten, und auf unsern Dank, Anspruch zu machen haben. Wir glauben die gelungenen Leistungen des erst in neuern Zeiten sich vorzüglich aufgeschwungenen, dermal aus mehr als hundert Theilnehmern bestehenden Vereins um so minder verschweigen zu dürfen, als es immerhin eine sehr schwierige Aufgabe bleibt, Produktionen solcher Art mit Diletanten zu leisten, welche sehr kunstvoll, und auf das Gelungenste ausgeführt wurden. Möge das so schön begonnene neue Jahr auch für unsern noch jugendlichen Verein wohlthätig einwirken, der sich nicht nur durch kunstgemessene Genüsse, sondern auch durch die wohlthätige Verbannung jeder Etiquette bisher ausgezeichnet hatte. Ein Vereins-Mitglied.

Die Leipziger Zeitung schreibt Folgendes aus dem sächsischen Erzgebirge vom 13. Decemb. Am Tage der Schlacht von Aspern und Eßlingen, am 21. Mai 1809, hatten einige Personen auf den Höhen des Erzgebirges ferne Kanonendonner vernommen. Man sprach jedoch von Täuschung und bezweifelte, daß das bemerkte Tosen wirklich von jener Schlacht herrühre. Am 4. Dezember vor-

Digitized by Google

Jahres vernahmen viele Personen auf erhabenen Punkten um Schwarzenberg ein Geräusch wie ferner Kanonnendonner, mitunter sogar nicht undeutlich. Da der Wind aus der Gegend von Antwerpen herwehte, so wurde die Sache gleich vielfach besprochen, und man merkte sich den Tag an. Zu unserm nicht geringen Erstaunen lesen wir nun, daß am 4. Dezember die Beschießung der Antwerpener Citadelle aus 105 Geschützstücken begonnen, und daß auch die Besatzung ein lebhaftes Feuer erwiedert hat. Diese Erfahrungen scheinen uns interessant genug, um sie öffentlich mitzutheilen; denn noch dürfte kein Beispiel bekannt seyn, daß man die Fortpflanzung des Schalles der Kanonen über 80 deutsche Meilen weit beobachtet habe.

Als der Georg seinem Freunde einen Brief schrieb, und das Datum oder den Tag darunter zu setzen vergaß, und darum befragt wurde; antwortete er: „Was soll ich mir denn die Mühe mit dem Schreiben und meinem Freunde mit dem Lesen machen? Der Tag steht ja ohnehin im Kalender!“

Fremdenanzeige.

Den 2. Jänner 1833.

(Z. gr. Engel) Herr Beck, Handlungsreisender von Salzburg. (Z. schw. Hasen) Hr. Neumayer, Schulgehilf v. Wegscheid. (Z. w. Lamm.) Hr. Dorner, Handelsmann v. Bibersberg. (Z. schw. Ochsen.) Hr Enzlmayer, Papierer von Waldhassen. Hr. Beckner, Nagelschmidtmeister von Bayerbach. Hr. Meindl, Wirth v. Bayerbach.

Bekanntmachung.

In Folge k. Regierungsbefehles vom 2. Dez. die verbothenen Spiele betreffend, vide Kreis-Intelligenzblatt St. 51 §. 1050, wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1) alle reinen Glücksspiele, d. h. solche, bei denen es nicht auf Geschicklichkeit der Spielenden, sondern auf den bloßen Zufall ankommt, unter die verbotenen Spiele gehören, namentlich das Würfeln und Häufeln, Halbzwölf, Trischaken, Färbeln, Wildeln, Landsknecht, die Thurm- und Dreh-Spiele, das Trieb-Reiter- und Sieb-Spiel, so wie alle Scholderspiele mit Reitern, Drehbrett, blinden oder andern Paschen, das Lotto- und das Auspielen von Effekten durch die Lotterie, das Niemenstechen, Biribi, Pharao, Bassette, Lanquement, Treige, Maccao, Quinzo, Trente, und Quarante, Bingt un, Rouge und Noir, und zwar ohne Unterschied der Frage, ob auf Borg, um Geld, oder andere Gegenstände gespielt wird;

2) daß alle diese Spiele der polizeilichen Einschreitung anheimfallen, und nicht bloß diese, sondern selbst alle erlaubten Spiele, sobald sie mit einem, mit den ökonomischen Verhältnissen der Spielenden nicht vereinbaren zu hohen Risiko, oder zu hohen Wetten verbunden sind.

Das Spielen solcher verbothenen Spiele hat folgende Bestrafung zur Folge:

a) die Besitzer von Kaffeeschenken, Wein- und Bierwirthe, welche verbothene Spiele bei sich gestatten, werden das erstemal um 50 fl., das zweitemal um 100 fl., und das drittemal mit Einziehung ihrer Konzession bestraft.

b) Die Bestrafung der Besitzer von Privathäusern und Privatwohnungen wegen Gestattung solcher Spiele ist dem Ermessen der Polizeibehörde vorbehalten und überlassen.

c) Jeder Spieler wird das erstemal um ein Drittel, das zweitemal um zwei Drittel, das dritte und folgende Mal um den ganzen Betrag des Gewinnes, resp. Verlustes bestraft.

d) Wenn einige bei verbothenen Spielen ertappt werden, so ist das eben auf das Spiel gesetzte Geld der Konfiskation unterworfen.

e) die Scholderspiele insbesondere sind bei 50 Reichsthalern Strafe verbothen.

f) Wer ohne obrigkeitlicher Bewilligung Effekten auf die Ziehung irgend einer Lotterie auspielen läßt, wird um den Werth des vierten Theiles des auszuspielenden Objektes, der Abnehmer von Loosen aber um den dreifachen Geldbetrag der von ihm abgenommenen Loose bestraft.

Im Wiederholungsfalle werden diese Strafen verdoppelt und nach Umständen noch höher gesteigert.

g) Von den Strafbeträgen erhält der Aufbringer, dessen Name verschwiegen bleibt, ein Drittel, und ein Drittel der Lokalarmenfond.

Den 27. Dezember 1832.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Der Unterzeichnete hat seine Brodniederlage von allen Brodgattungen am Rindermarkt in dem Laden der Frau Gardino.

Madlsperger.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 4. den 4. Jäner 1833.

Brüssel den 24. Dezember. Die Bewegung die die Uebergabe der Citadelle hier hervorgebracht, ist unglaublich; gestern um 4 Uhr Nachmittags war keine Estafette mehr in Brüssel zu haben, und um 9 Uhr des Abends waren alle Plätze in den verschiedenen Diligencen, die nach Antwerpen gehen, vergeben, so daß mehr denn 30 Fiakres und Lohnkutscher alle nach Antwerpen in Beschlag genommen wurden. Weder in Antwerpen selbst noch in Berchem war mehr ein Unterkommen zu finden; die meisten Schaulustigen brachten die Nacht in ihren Fiakern zu. Der große Mörser mit seinen Bomben von 1000 Pfund hat die Garnison der Zitadelle besonders erschreckt, da jede einzelne, die in der Zitadelle anlangte, eine fürchterliche Verheerung anrichtete. Eine soll 52 (?) Mann erschlagen haben.

Französisches Hauptquartier den 25. Dezember, 3 Uhr Nachmittags. Gestern um 4 Uhr hat die Garnison der Zitadelle sich nach der Lunette Kiel begeben, wo sie mit den Waffen und pelotonweise, mit der Musik und den Tambours an der Spitze, defilirte. Das französische Bataillon, vor welchem sich die Prinzen, der Marschall und der ganze Generalstab befanden, erzeigte ihr die militärischen Ehren. Sie machte eine Runde auf dem Glacis, worauf sie gleich ihre Gewehre in Pyramiden stellte und die große Equipirung ablegte. Die holländische Garnison kehrte hierauf in die Zitadelle zurück, und alle Posten derselben wurden durch unsere Truppen besetzt. Der General Chasse ist, wie man sagt, krank, und bloß der General Favauge befand sich an der Spitze der Garnison, die aus 3600 Mann besteht. Ihre Waffen sind in ein Haus in der Nähe des Glacis gebracht worden. Nach der Aussage von Offizieren hatten sie am ersten Tage, wo unser Feuer begann, 130 Getödtete und Verwundete. Seitdem hat sich deren Zahl auf ungefähr 500 belaufen. Heute hat ein Offizier des Generalstabs Besitz von der Spitze von Flandern genommen. Diesen Abend oder morgen erwartet man den Kapitän Passy aus dem Haag zurück.

Antwerpen den 25. Dezember. Unter allen belgischen Städten hegt vielleicht die Stadt Antwerpen den rohesten Pöbel in ihrem Schoße. Wie schon bei frühern Veranlassungen, so ließ sich diese Wahrnehmung auch gestern machen, als die zu der verbrannten holländischen Flotille gehörige Mannschaft kriegsgefangen durch die Stadt gebracht wurde. Der Pöbel rottete sich zusammen, und begrüßte dieselben mit einem sehr mörderischen Steinhagel, daß viele dieser Tapfern, und unter ihnen 2 Marineoffiziere, mehr oder minder gefährlich verwundet wurden, ehe es noch, bei der Schwäche der Bedeckung, der französischen Gendarmerie gelang, den wüthenden Haufen, unter dem man jedoch auch wohlgekleidete Personen bemerken konnte, auseinander zu treiben. Erst in dem Hauptquartier Berchem befanden sich die Gefangenen in vollkommener Sicherheit; dem selbst noch auf der dahin führenden Chaussee wurden sie von Pöbelhaufen verfolgt.

Rom den 19. Dezember. Im geheimen Konsistorium vom 17. d. ertheilte der heilige Vatter dem Kardinal Ugo-Pietro-Spinola, den er im geheimen Konsistorium vom 30. Sept. 1831 in petto behalten und am 2. Juli d. J. bekannt gemacht hatte, den Kardinalshut; sodann brachte er folgende Kirchen in Vorschlag: die Erzbisthümer: Urbino für Monsignor Giovanni Niccola Marchese Tanara; Spoleto für Monsignor Gio. Jgn. Cadolini; Mytilene in p. inf. für Pr. Domenico Genovesi; Athen in p. inf. für Pf. Lodovico Terli; die Bisthümer: Imola für Monsignor Giovanni Maria Graf Mastai Ferretti; de la Conception in Chili für Monsignor Jos. Jgn. Cienfuegos; Cervia für Pr. Mariano Baldassare Medici; Mazzara für Pr. Luigi Scalabrini; Versailles für Pr. Louis Marie Blanquart de Bailleul; Verdün für Pr. Placide Valayer; Langres für Jacques Marie Matthieu; Beauvais für Pr. Jean Louis le Mercier; Elvas für Pr. Angelo de la Buona Morte; Pinhel für Priester Leonardi Brandao; Jucatan in Westindien für Priester Joseph Maria Guerra; Rodiopolis in part. inf. für Priester Stanislao Tomba; Ptolomais in part. inf. für Pr. Francois Bouffen; Satala in p. inf. für Pr. Joh. Franz Tippmann; Marocco in p. inf. für Pr. Maria Nicolas Guillon; das Kloster St. Stefano de Vannolas für Pr. Ludwig de Fluvia-y-Berart. Hierauf eröffnete der heilige Vater den Kardinälen Spinola, Capelletti, Del Drago, Pandolfi-Alberici, Belzi, Gazzoli und Mattei den Mund. — Am 16. d. kam der Prinz August von Preußen in Rom an.

Digitized by Google

London, 21. Dec. Die Engländer sind im Begriffe, ihre vielen Kolonien mit einer neuen zu vermehren, welche nicht ohne Wichtigkeit für ihre Herrschaft im Oriente ist, nämlich mit der Halbinsel Malacca. Der nordöstliche Theil derselben bis zum 14ten Grade N. Br. gehört seit langer Zeit Siamesen; von da an erstrecken sich die Gebiete verschiedener unabhängiger malayischer Fürsten bis zur Südspitze der Halbinsel, wo die Stadt und das Gebiet von Malacca den Engländern gehört, die zugleich die politische Vormundschaft über den südlichsten, und ehemals mächtigsten dieser malayischen Staaten, den von Dschohor führen. Die Siamesen haben Ansprüche auf verschiedene dieser Staaten, und haben letztes Jahr den von Queda auf der Westküste der Halbinsel erobert, obgleich die Engländer dem Sultan von Queda ihren Schutz versprochen hatten, und ihn wegen seiner Abtretung der Insel Pulo Penang ihm schuldig waren. Dieses Jahr haben die Siamesen mit einer großen Armee einen Einfall in Patani, dem nördlichsten malayischen Staate auf der Ostküste von Malacca, gemacht, den Hafen von Patani mit 70 Kriegsschiffen belagert, die Stadt im Mai erobert, und grausam gegen die Einwohner gewüthet. Der nächstliegende Staat ist der von Calantan, er wird von vier Brüdern regiert, welche von den Siamesen beschuldigt wurden, den Bewohnern von Patani Hülfe geleistet zu haben, und sich daher eines siamesischen Einfalls gewärtigen. Sie haben den Siamesen 40,000 Dollars, und 40 Pfund Goldstaub angeboten, um den Frieden zu erkaufen; aber diese verlangen unbedingte Unterwerfung. Ihr Plan ist sichtbar, sich der ganzen Halbinsel zu bemächtigen, und diese Ueberzeugung zwingt die Engländer, Maaßregeln gegen sie zu nehmen. Denn wenn Siam die Staaten von Calatan, Tringann und Pahang in Besitz nähme, so würde es den sehr beträchtlichen Handel der Engländer mit der Halbinsel völlig zerstören, indem die Willkühr und Habsucht dieser Regierung noch durch eine besondere Eifersucht gegen England unterstützt wird, daher sie allen Verkehr mit den Engländern so sehr als möglich hindert. Die drei bedrohten malayischen Staaten Calatan, Tringann und Pahang haben sie an die Regierung von Malacca gewendet, und englischen Schuz verlangt, und da die Siamesen sich in ihrem letzten Vertrage mit der ostindischen Kompagnie anheischig gemacht haben, den Handel der Engländer mit diesen Staaten nicht zu stören, und da überdieß der von den Engländern abhängige Sultan von Dschohor die Suprematie über diese Staaten anspricht, so fehlt es nicht an Vorwänden, so wie es nicht an dem Willen fehlt, die ganze Halbinsel bis zum 12ten N. B. unter englische Oberherrschaft zu nehmen.

Triest den 20. Dezember. „Endlich sind wir einmal hier angekommen, um in wenigen Tagen das feste Land auf längere Zeit zu verlassen, — und unser neues Vaterland zu suchen. Der feierlichste Empfang von allen Seiten wurde uns zu Theil; Morgen hat das Offizierkorps ein großes Diner bei der griechischen Kaufmannschaft. Es wird herrlich für unsere Wasserfahrt gesorgt, indem wir alle bis zum letzten Mann ganz frei und vortrefflich verpflegt werden. 4000 Griechen leben dahier in Wohlstand und wetteifern, uns mit allen Genüssen zu überladen. Sie nennen uns Brüder und Vaterlandsretter. Ihr hättet uns diesen Abend sammt und sonders im griechischen Kassino sitzen sehen sollen, wie jeder von uns mit einer eleganten, türkischen, langen Pfeife dasaß, köstlichen Tabak schmauchte, und alle erdenkliche Erfrischungen hinunterschlürfte. Der Anblick, den wir heute Mittag 12 Uhr hatten, als wir auf einmal über dem letzten Berge bei Optschma mit einem Schritt über denselben die majestätische Stadt Triest und das Meer daliegen sahen, ist unbeschreiblich, noch mehr aber der Eindruck, den das Ganze bei uns allen hervorbrachte. — Die erste Kolonne unter Balligand machte auf diesem Bergpunkt Halt, und brachte eine dreimalige Salve, die von allen Fregatten sogleich auf's Feierlichste erwiedert wurde.

Haag den 26. Dez. Gestern ist ein Offizier der Citadelle hier angekommen, um dem Könige Bericht über die Bedingungen abzustatten, welche Gerard dem General Chasse auferlegen will, nämlich die Uebergabe der Forts Lillo und Liefkenshoek, widrigenfalls die Garnison kriegsgefangen bleiben soll. Kriegsgefangen! wenn man ganz Europa verkündigt, daß man nicht im Kriege ist. Welche Abgeschmacktheit! Unsere Regierung hat zu viel gesunden Verstand und zu viel Festigkeit zu gleicher Zeit, um solchen Forderungen nachzugeben. Der Offizier ist diesen Morgen abgereist mit der förmlichen Weigerung diese Forto zu übergeben. Dieß wird die französische Regierung nicht wenig in Verlegenheit setzen, vielleicht 3 Monate ihre Armee in Belgien zu lassen, um 2 Forts zu belagern, die in dieser Jahreszeit unmöglich genommen werden können, da sie von allen Seiten mit Wasser umgeben sind. Wenn die Franzosen Chasse und seine Tapfern, als Geisel behalten, so begehen sie in den Augen Europa's noch ein weiteres Unrecht, und bereiten unsern tapfern Soldaten einen Triumph, der die Verlegenheiten ihrer Regierung nur vermehren kann.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Ein englisches Blatt „Der Sun," bedauert den General Chasse, der so lange im Kugelregen aushalten muß, ohne sich ins Trockne begeben zu dürfen; er sagt: „Wir bedauern den armen Chasse, dessen Lage äußerst schmerzlich ist. Ein tapferer Mann sollte nicht in eine Stellung von so furchtbarer Verantwortlichkeit gesetzt werden, ohne die Wahl zu haben, seinem besten Wissen und Gewissen zu folgen. Sein Pflichtgefühl zwingt ihn, den Befehlen des Königs zu gehorchen, während seine militärische Einsicht ihn überzeugen muß, daß jeder Widerstand rein vergebens ist, wenn er nicht auf Entsatz hoffen darf. Der König von Holland soll entweder dem General erlauben, die Citadelle zu übergeben, oder der holländischen Armee befehlen, einen Entsatz zu versuchen. Es ist ein wahrer Mord, tapfere Leute unter solchen Umständen ohne vernünftigen Zweck zu opfern. Was auf der andern Seite den Marschall Gerard mit seiner braven Armee betrifft, so wäre es weit besser, wenn man auf Kosten von ein paar Häuser in Antwerpen von der Stadtseite angegriffen und so die Belagerung abgekürzt hätte, statt daß man durch den verlängerten Kampf so viele Menschen hinschlachten ließ. Die Franzosen haben da im Uebermaaß ihrer Großmuth dem belgischen Spleen oder den englischen Vorstellungen zu viel nachgegeben. — Wenn das Körbemachen auf Universitäten gelehrt würde, so verdiente der Marschall Gerard von der ersten Universität von Europa als Doktor der Korbmacherkunst promovirt zu werden, denn vor der Citadelle von Antwerpen, wo er vortrefflich graduirt hat, hat er nicht weniger als 153,000 Schanzkörbe aufgestellt, und hinter denselben über das kanonische Recht disputirt. — Die Franzosen haben bei ihrer holländischen Expedition die Heiligen mit ins Spiel gezogen, und sie rühmen es als eine besondere Gnade des Himmels, daß das Bombardement von Antwerpen, welches mit den Tage der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie eröffnet wurde, mit dem Tag der heiligen Viktoria, der Schutzpatronin von Frankreich geschlossen worden sey. Der Schutzpatron von Europa möge verhindern, daß die französische Artillerie sobald nicht mehr das Fest ihrer Schutzpatronin mit scharfen, sondern immer nur mit blinden Patronen feiere? — Wenns Glück gut ist, können wir bald einen jungen Er in unserer Nachbarschaft zu sehen bekommen. In England soll, um dem Tanz in Portugal ein Ende zu machen, der Plan gemacht seyn, dem Don Miguel die Weisung zu geben, daß er sein Handwerk niederlege, und mit seinen Schätzen Portugal verlassen soll, um in Wien als Privatmann zu leben, wenn er nicht freiwillig gehe, so werde man ihn nach der neuesten holländischen Methode, militairisch chassen. — Als neulich im Theater zu Paßau Pretiosa, das Zigeunermädchen aufgeführt wurde, hat das Orchester, nach dem Urtheile von Musikkennern, eine wahre Zigeunermusik aufgeführt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unsere Landsleute, die oft erwähnten Bayerischen Meister-Sänger befinden sich noch immer in Nordamerika, in deren meisten Städten sie mit Auszeichnung aufgenommen wurden und allgemeinen Beifall geerntet haben. In einem Briefe an seine Eltern zu Passau schreibt Herr Härtl, daß sie drei Concerte zu Boston gegeben haben. Ein dem Briefe beiliegendes Exemplar der Evening Gazette von Boston von 9. Juni spricht mit Bewunderung von dem Zauber, der in dem Gesange des Hr. Härtl liegt, und erklärt, keine Worte zu haben, um die Tiefe, die Fülle und die Reinheit seines Gesanges würdig ausdrücken zu können. — Von Nordamerika gedenken die Sänger über Havannah im kommenden Frühjahre nach Europa zurückzukehren. — In Paris sind Nachrichten von dem bayerischen Reisenden, Herrn Moriz Rugendas, angekommen. Dieser junge Mann, der Sohn des bekannten Malers Rugendas zu Augsburg, hatte sich, nach einem viermonatlichen Aufenthalte in Cuba, nach Mexiko begeben, von wo aus er Reisen in die Gebirge unternimmt, um eine Sammlung von Zeichnungen der Mexikanischen Völkerschaften zu bilden. Er will noch 6 Monate in Mexiko verweilen, und dann seine Reise gegen Süden fortsetzen, bis an die Westseite der Cordilleras von Chili, von wo aus er sich nach den Inseln des Südmeers einzuschiffen gedenkt.

Als zu Napoleons Zeit der reiche Banquier Portalis, der sich vom hausirenden Landkrämer durch seine Rechtlichkeit zum Besitzer vieler Millionen aufgeschwungen hatte, in Paris die erste Rolle spielte, spielten seine drei Söhne auch die Großen, daß sie, wenn ihr Vater nicht Festigkeit und Ernst genug gehabt hätte, den großen Herrn Papa bald zu einem kleinen Mann gemacht hätten. Sie verschwendeten theils in Kunstgegenständen, theils in Luxusartikeln ungeheure Summen, und lagen dem Vater stets an der Tasche. Verdrüßlich hierüber beschied er sie alle drei zu sich, hielt ihnen eine lange Strafpredigt und zog dann ein Taschenbuch heraus, welches er ihnen mit folgenden Worten überreichte: „Hier sind neun Millionen Franken; diese theilt redlich unter euch, und nun verschont mich bis zu meinem Tode mit allen fernern Geldgesuchen!" Die Herren Söhne haben mit dieser Kleinigkeit wohl auskommen können.

Der Kaiser von China hat folgende Verfügung erlassen: Da die nasse Jahreszeit in der Hauptstadt vorübergegangen ist, ohne daß die so nöthigen wohlthätigen Regen gefallen sind, so wird dem obersten Strafgerichtshof aufgetragen, die Gründe zu untersuchen, wegen deren zu verschiedenen Zeiten Verbrecher zur Deportation oder andern geringen Strafen verurtheilt worden sind. Dann sollen sie uns

Digitized by Google

darüber genauen Bericht erstatten, bei welchen Milderungen der Strafe eintreten können; da wir hoffen, daß die Natur dadurch bewogen wird, uns die Wohlthat des Regens zu gewähren, und die Harmonie der Jahreszeiten zu beobachten. Gehorcht diesem Befehle und zittert."

Fremdenanzeige.

Den 3. Jänner 1833.

(Zum goldnen Hirschen.) Hr. Baron v. Münchhausen, kob Beamter v. Greinberg. Hr. Fleischmann, Gutsadministrator v. Sinching. Hr. Mayer, Oekonom v. Sinching. Hr. Sisset, Fabrikant von Sonderburg. (Zur goldnen Sonne.) Hr. Schwendmayer, Handlungskommis v. Ried. Hr. Schäfer, Gastwirth v. Ried. (Zum goldnen Löwen.) Hr. Lauterbach, Handelsmann v. Regensburg. (Zur Traube.) Hr. Eisenmann, Handelsmann v. Henaerberg. (3. Waage.) Hr. Mesola, Handelsmann v. St. Stephan. (Zum weißen Hahn.) Hr. Flint, Postkondukteur v. Wien. (Zum Hirschen im Anger.) Hr. Pichl, Wirth v. Huttern. (Zum schwarzen Haasen.) Hr. Madl, Händler v. Herzogereuth.

Bekanntmachung.

Vom hochwürdigsten Hrn. Bischofe von Paßau, dessen Domkapitel und Domvikaren wurden heute

fünfzehn Kronenthaler,

statt selbe auf die bei dem Jahres-Wechsel üblichen Glückwunsch-Billete s. a. zu verwenden, zum Ankauf von Brennholz für Arme anher übergeben, wofür im Namen der hiesigen Armen hiemit öffentlich gedankt wird.

Den 31. Dezember 1832.

Armenpflegschafts-Rath der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, als Vorstand,
Joseph Unruh.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des verstorbenen königl. pens. Obristen und charakterisirten General-Majors Herrn Karl von Büllingen, aus was immer für einem Titel, Ansprüche machen zu können glauben; werden hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen geltend zu machen, und rechtsgenüglich nachzuweisen, widrigenfalls ohne Rücksicht auf dieselben, in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach, weiters verfahren werden würde.

Paßau am 27. Dez. 1832.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Krieger.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Hypothekar-Gläubigers, und auf Instanz des k. Landgerichts Degglendorf wird gemäß §. 51 des Hypothekengesetzes, und des Tit. IX der Gerichts-Novelle von 1819; nachdem ein Detail-Verkauf bisher nicht erzielt werden konnte, nunmehr das ganze Anwesen der Auer'schen Eheleute Georg und Katharina zu Pumpenberg d. G. zur öffentlichen Versteigerung ausgeboten, und dazu Kommission auf

Donnerstag den 24. Jäner k. J.

früh 11 Uhr im Orte Pumpenberg angesetzt.

Dieses Anwesen als 1/2 Hof ist zum Rittergute Egg gerichts- und erbrechtsweis grundbar, in Veränderungsfällen mit 7 1/2 Proc. laudemialbar, und besteht aus einem halbgemauerten Wohnhause sammt Stallung, einem hölzernen Stadl und Zubauhause; aus circa 22 1/2 Tagw. Aeckern, 8 1/2 Tagw. Wiesen, und 24 Tagw. Waldung.

Der Werth desselben ist laut gerichtl. Schätzung vom 13. April 1831 2015 fl. exclus. des Mobiliars und 225 fl. Baufälle der Gebäude, das Brandassekuranz-Kapital 800 fl. und das Grundsteuerkapital 5590 fl.

Darauf haften 1091 fl. 27 kr. Hypothek-Schulden; ferners zum Rittergute Egg jährlich 8 fl. 40 kr. Grundstift, 2 Huhner, 30 Eyer, 4 Pfund Flachs; dann der ganze Zehent, und zum k. Rentamte 6 fl. 59 kr. 1 dl. Grundsteuer-Simplum, und 32 kr. 1 dl. Herbst- und Maisteuer.

Die übrigen Verhältnisse und Kaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gegeben werden, wozu Kauflustige, die sich über Vermögen und guten Leumund auszuweisen haben, hiemit eingeladen werden.

Egg am 14. Dec. 1832.

Das Graf v. Armansperg'sche Patrimonialgericht Egg und Loham.

Stangl, Patrimonialrichter.

Das Schulheft des

TEATRO CLASSICO ITALIANO

ist von mir versandt worden, welches ich hiermit zu gefälliger Nachricht bekannt mache. Zugleich füge ich die Bemerkung bei, dass anstatt des jetzt noch bestehenden *Pränumerations-Preises* von fl. 5 6 kr., *mit dem* 1. *Februar* 1833 unfehlbar der *Subscriptions-Preis* von fl. 6 36. eintritt.

Leipzig im November 1832.

ERNST FLEISCHER.

Zu beziehen durch die Pustet'sche Buchhandlung in Passau.

Im Hause Nr. 237 im Steinwege ist zu ebener Erde eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Kammer, Keller, 2 Küchen, Holzlege ꝛc. sogleich zu vermiethen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 5. den 5. Jäner 1833.

Bayern. Nachrichten aus Florenz berichten, daß Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland von dem großherzogl. Hofe daselbst ein glänzender Empfang bereitet worden sey. Nachdem der Großherzog und dessen Familie dem König Besuche abgestattet hatten, folgte eine Reihe sehr prachtvoll ausgestatteter Feste zu Ehren des hohen Gastes. Bei der Abreise wurde der König von mehreren Eskadrons Kavallerie als Ehrengarde begleitet. Das für die griechische Regentschaft angeworbene Korps von 410 Mann ist nunmehr komplett, und wird zwischen dem 10. und 13. Jan. marschfertig seyn. Kommandant desselben ist der Major Gößmann; Adjutant: Oberlieutenant Wilh. Manz. Das Korps besteht aus einer Grenadierkompagnie von 100 Mann (Hauptmann Rosner, Oberlieutenant Mayer und de Troge); einer Schützenkompagnie von gleicher Stärke (Hauptmann Frhr. v. Burgau, Oberlieutenant Graf Stralenheim, Lieutenants Eblinger und Koch); einer Uhlanen-Eskadron von 90 Mann (die Offiziere wurden schon früher benannt) und einer Artillerie-Abtheilung von 50 Mann (Oberlieutenant Herdegen, Lieutenants Holderer und v. Lobkowitz). Das Stabspersonale (Bataillonsarzt Büttner, Quartiermeister Splitgerber, Bataillonsquartiermeister Bulumer, Unterarzt Dr. Hannitz, Rechnungsaktuare Sievert und Redenbacher) macht, nebst den Tambours, Hornisten ꝛc., die obige Zahl voll.

Wien den 28. Dezbr. Im Befinden Sr. Maj. des Königs von Ungarn, dessen Zustand im Laufe des gestrigen Abends beinahe hoffnungslos war, hat sich in dieser Nacht plötzlich eine günstige Wendung ergeben. Heute Morgens um 8 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „Die gefahrvollen Verhältnisse „in der Krankheit Sr. Majestät des jüngern Königs „von Ungarn und Kronprinzen der übrigen kaiserlichen „Staaten blieben am 27. Dezember bis nach Mitter„nacht dieselben. Nach Mitternacht trat allmählig „eine bedeutende Besserung ein, welche bis jetzt an„dauert. Andreas Frhr. v. Stift, erster k. k. Leib„Arzt. Jos. Nep. Edler v. Raimund, k. k. Leibarzt.“ Der Zustand des erlauchten Kranken besserte sich heute im Laufe des Tages bis jetzt (5 Uhr Abends) von Stunde zu Stunde; man darf daher mit Grund hoffen, daß die dem theuern Leben des Thronerben drohende Gefahr verschwunden ist. — Aus Semlin gehen beruhigende Nachrichten für die Pforte ein. Der Großwessier soll ein bedeutendes Heer gesammelt haben, womit er die Offensive ergreifen will. In allen Moscheen werden Gebete für den glücklichen Ausgang des Krieges verrichtet, und kein Mittel verabsäumt, um den erschlafften Nationalgeist der Türken zu beleben. Auch soll in Konstantinopel jetzt ziemlich viel Enthusiasmus herrschen und die meisten jungen Leute das Verlangen zeigen, gegen den Feind geführt zu werden. Man will daher freiwillige Korps errichten, die keine regelmäßige Formation erhalten, sondern wie sonst unter einem selbst gewählten Chef sich sammeln und ins Feld ziehen sollen. Diese Korps bestehen meist aus leichter Reiterei, sie sind bedeutend an Zahl, und können unter Leitung eines erfahrnen Feldherrn, wie der Großwessier, gute Dienste leisten.

Paris den 27. Dezember. Vom Norden ab scheint jetzt der diplomatische Zug nach Westen sich zu wenden, denn die Angelegenheiten der pyrenäischen Halb-Insel sind so verwickelt, daß ohne fremde Einschreitung kein Ausgang aus diesem Labyrinth möglich ist. Erst diesen Morgen kam ein Kourier aus Madrid mit Botschaften des Hrn. v. Reyneval an die Regierung, und mit Briefen der Königin Marie Christine an unsere Königin an. Nach diesen Berichten befindet sich die Königin in einer sehr mißlichen Lage. Der König ist seiner Auflösung nahe; stirbt er, ohne daß die Rechte seiner Tochter vorher durch die Cortes anerkannt und bestätigt sind, so ist eine carlistische Reaktion unvermeidlich — und doch will, wie es scheint, der König, so lange er lebt, die Cortes durchaus nicht zusammenberufen lassen. Würde die Königin diesen entscheidenden Schritt dennoch unternehmen, so würde sie sich nur neue Verlegenheiten bereiten und ihren Zweck doch vielleicht nicht vollständig erreichen. In dieser trostlosen Lage richtet sie bittend die Hände nach Frankreich, das ihr allein helfen kann. Man versichert auch, der Kriegsminister werde unverzüglich ein Armeekorps an den Pyrenäen zusammenziehen, um sogleich nach Absterben des Königs Ferdinand auf die Bitte der Königin Marie Christine Hülfstruppen nach Spanien marschiren lassen zu können. Fürst Talleyrand hat, wie es heißt, von der Regierung den Auftrag bekommen, diesen Beschlüssen des Kabinets der Tuillerien auch die diplomatische

Digitized by Google

Weihe geben zu lassen. — Auch wegen Portugal sollen diplomatische Conferenzen gehalten werden. Indessen hat, dem Vernehmen nach, Ludwig Philipp bereits seinen eigenen Adjutanten, Hrn. v. Rumigny, in ausserordentlicher Sendung nach Oporto für Don Pedro abgeschickt. — Man schreibt aus Algier vom 15. Dezember. Die Einwohner von Belida hatten sich empört, weßhalb der Obergeneral eine Kolonne von 15 bis 1800 Mann dahin abschickte. Die Stadt unterwarf sich sogleich ohne weitern Widerstand. Die Regierung hat endlich eine Gesundheits-Kommission für Algier niedergesetzt, was höchst nothwendig war. Ein Arabischer Lehrstuhl — ein ebenso dringendes Bedürfniß — wurde auf höhern Befehl hier errichtet. Desto lebhafteren Wiederspruch findet bei Manchen die Errichtung einer Spielbank, womit man ebenfalls umgeht. Man hatte bisher zu der Moralität der Regierung gehofft, daß sie ein solches unsittliches Institut nicht auch auf afrikanischen Boden verpflanzen werde. Wir geben übrigens unsere Hoffnung noch nicht ganz auf.

Niederlande. Der in der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom 22. Dec. vorgeschlagene Gesetzesentwurf, wonach der Regierung eine Reserve von 30,000 Mann zu der auf dem Kriegsfuße befindlichen 80,000 Mann starken Armee, die Bürgergarde nicht mit einbegriffen, zur Verfügung gestellt wird, enthält zugleich den Vorschlag, das Kontingent der von der Klasse von 1833 unter die Fahnen zu berufenden Nationalmiliz auf 12,000 Mann festzusetzen. Sodann enthält der Entwurf folgende bemerkenswerthe Stelle: „Wir werden unsere Armee so lange auf dem Kriegsfuße halten, als die politischen Umstände, worin wir uns befinden, nicht ihre Lösung erlangen werden, und wenn die Regierung sich in dem Falle befände, irgend einen Angriff zurückzuweisen, und eine neue Kraftentwicklung nöthig wäre, so ist sie gewiß, in den Kammern und bei der Nation die Mittel zu finden, unsere Militärmacht sofern verstärken zu können, als es für die Aufrechthaltung unserer Unabhängigkeit erforderlich seyn würde. Der Betrag des Budgets auf dem Kriegsfuße ist 73 Mill. Franken, und bietet gegen den des Budgets des Friedensfußes ein Mehr von 48 Mill. Franken für das Jahr, oder 4 Millionen monatlich dar. Da die Zahlung der Auslagen des Krieges keinen Aufenthalt leiden kann, ohne große Nachtheile zu veranlassen, so muß die Regierung ihnen vorschlagen, diesem Departement einen provisorischen Kredit von 18,400,000 Franken zu bewilligen, um den Dienst der drei ersten Monate des Jahres 1833 zu sichern."

Französisches Hauptquartier vom 24. Dezember. Der 10te und letzte Artikel schließt bekanntlich die Flotille von der Kapitulation aus, da General Chasse erklärt hat, sie stehe nicht unter seinem Befehle, sondern unter dem des Kapitains Koopmann. Die Konvention war um 10½ Uhr unterzeichnet worden; mitten in der Nacht aber lenkte ein lebhaftes Musketenfeuer und einige von der Quais der Stadt und den von den Franzosen besetzten Forts fallende Kanonenschüsse die Aufmerksamkeit auf die Seite der Schelde hin. Es waren die 12 Kanonierschaluppen und das Dampfboot, welche seit Beginn der Belagerung zwischen der Citadelle und der flandrischen Spitze aufgestellt waren, die jetzt den Fluß hinunterzugehen versuchten. Die Wachsamkeit der Posten, an welcher sie vielleicht gezweifelt hatten, verhinderte die Ausführung dieses Planes, nur 2 derselben gelang die Passage; auf einem soll sich der Befehlshaber Herr Koopmann befinden. Die andern ergriffen einen verzweifelten Entschluß. Die Mannschaft hat ihre Fahrzeuge, nachdem sie sie in Brand gesteckt, verlassen. Gegen Morgen sah man, mitten auf der Schelde, 6 dieser Schaluppen in Feuer, 2 andere sprangen in die Luft, 3 sieht man noch, die mitten auf den Polders gescheitert sind. Mehrere Leute von der Equipage dieser Boote sind ertrunken, als sie nach den noch von den Holländern besetzten Forts zu schwimmen suchten, andere, und unter ihnen mehrere Offiziere, wurden zu Gefangenen gemacht. Es war ein trauriges Schauspiel, diese Leute sich aus dem Feuer, Wasser und aus dem Bereiche der feindlichen Kugeln flüchten zu sehen. Am Tage brachte man viele derselben nach Antwerpen; sie befanden sich auf Bauernwagen und wurden unter französischer Eskorte nach Berchem geleitet.

München. Der Staatsrath extra statum Frhr. v. Branka wurde statusmäßiger Staatsrath im ordentlichen Dienst. Der bisherige Präsident des Appell.-Gerichtes des Regenkreises, S. Frhr. v. Schrenk wurde im Vertrauen auf dessen bewährte Anhänglichkeit und Treue und die durch vieljährige Dienste im Justizfache erprobte Befähigung zum Staatsminister der Justiz in provisorischer Eigenschaft befördert. Der Präsident des Ober-Appell.-Ger. Ritter v. Mann wurde Staatsrath im ordentlichen Dienste extra statum. Der bisher. Ministerialrath J. B. Zenetti wurde Direktor der kgl. Regierung des Unterdonau-Kreises, K. d. J., und der dortige Direktor Hr. v. Rinecker, Ministerialrath. Der bisherige Regierungs-Direktor in Würzburg Graf von Rechberg wurde General-Kommissär und Regierungs-Präsident allda. (Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Bereitwilligkeit der Karlisten zu Geldspenden für ihre Sache hat sich in Lyon ein Frauenzimmer sehr geschickt zu Nutzen gemacht. Mit Briefen von bedeutenden Personen der Partei versehen bat sie um Geldbeiträge zu einem Fond, der für Bedürfnisse der Herzogin von Berry bestimmt sey und erhielt sie in vielen Häusern; ein Frauenkloster übergab ihr die ganze Summe seiner Ersparnisse, in 6000 Franken bestehend. Gleich nachher erfuhren die guten Nonnen, daß die Beglaubigungsbriefe der Sammlerin unächt gewesen seyen, und beschlossen nach langen Berathungen, sich an den königlichen Anwalt zu wenden, indem sie ihm sagten, die Summe sey für eine arme Gefangene bestimmt gewesen. Der Anwalt begriff die Sache leicht, und es ist ihm gelungen, die Betrügerin mit ihren 6000 Franken in Dijon ergreifen zu lassen. Nun ist die Betrügerin selbst eine arme Gefangene, und die barmherzigen Nonnen werden mit der Gefangenen wohl auch ihre 6000 Franken sitzen lassen. — In London ist nun ein Bierhaus für Weiber errichtet worden. Den Männern ist der Eintritt untersagt; sie müssen vor der Thüre warten, wenn sie kommen und ihren Weibern heimleuchten wollen. — Die Pariser klagen sehr über ihr Ministerium, welches die bisher am Christabend üblichen Maskenbälle untersagt hat, indem es meinte, daß heuer hinter den Masken etwas stecken müsse. Auch die sanftmüthigsten Pariser Stutzer haben itzt die Maske weggenommen und machen grimmige Gesichter über das Ministerium, oder schauen verblüfft drein, wie Ochs und Eselein bei der Krippe zu Bethlehem. Die Pariser lassen sich eher den heiligen Christtag, als ihren Maskenball nehmen. — Aus den Preussen kann ein Gescheider nicht recht klug werden. Sie sprechen immer: der Friede von Europa kann keinen Augenblick gestört werden, und in allen Kabinetten sitzen nur Friedensengel, die keine anderen Noten als Friedensnoten singen, und doch sind, den Berichten von Reisenden zu Folge, die Straßen nach Rheinpreussen wahre Heeresstraßen, die so mit preussischem Geschütze jeden Kalibers bedeckt sind, daß man meinen sollte, am Rhein brenne der Krieg schon lichterloh; und die Vorspannpferde haben nie ein so geplagtes Neujahr gehabt, als das heurige. Die Preussen sagen, alle diese Kriegszüge geschehen nur des lieben Friedens wegen, sie seyen die wahren Friedensrichter von Europa, sie wollen schlagfertig dastehen, um die französische Beobachtungsarmee zu beobachten, und wenn es seyn muß, mit dem Schwerte drein zu schlagen, aber nur der Erhaltung des Friedens wegen; sie halten sich für den Engel mit dem feurigen Schwerte, der vor den Eingang des deutschen Paradieses hingestellt ist, um dem alten französischen Adam, wenn es ihm wieder nach der verbotenen Furcht gelüsten sollte, mit dem feurigen Schwert über das Maul zu fahren und ihm so den Appetit zu vertreiben.

Nichtpolitische Nachrichten.

In einem Schreiben aus Wien heißt es: „Unsere Theater in Wien scheinen plötzlich alle des Teufels zu werden. In der Burg wird Robert der Teufel von Raupach einstudirt; das Theater an der Wien gibt Robert den Teufel von Holtei; das Kärnterthor- und Josephstädter-Theater werden jedes die Oper: „Robert der Teufel,, geben; dieses hat den bekannten Theaterdichter Bäuerle, Verfasser der Bürger in Wien und der falschen Prima Donna bewogen, auch das Leopoldstädter-Theater mit einem ähnlichen Stück zu versehen, und er meinte, es müsse doch des Teufels seyn, wenn es ihm nicht gelingen sollte, mit einem neuen Teufelstücke das Publikum zu bezaubern. Er schrieb fluggs „der verteufelte Robert, oder überall Robert der Teufel!“

Im Theater zu Nürnberg ist gleichfalls der Teufel los. Der Theatersänger Julius Eicke hat singen wollen und hat nicht singen sollen; und als er singen sollte, hat er nicht singen wollen. Er machte in der Nürnberger Zeitung bekannt, daß er mit Gewalt dazu gezwungen werden sollte, in der Oper: „Fra Diabolo“ (der Bruder Teufel) die Partie des Lorenzo zu singen, da ihm doch, als ersten Tenoristen, der nur für erste Partien verpflichtet sey, die Partie des Fra Diabolo gebührte; er habe sich daher entschließen müssen, sich heimlich zu entfernen, „um höheren Orts sein Recht zu suchen, da ihm in Nürnberg Gerechtigkeit versagt worden sey.“ O heilige Gerechtigkeit, die eine Theaterdirektion zwingen soll, einen vom Teufel des Künstler-Stolzes besessenen Schauspieler die Partie des Bruder Teufel singen zu lassen! Wir dächten, wenn Julius Eick, ein ausgezeichneter Sänger ist, so ists ein Teufel, ob er den Bruder Teufel oder den Lorenzo singt, und wenn der Bruder Lorenzo besser singt, als der Bruder Teufel, so hat Herr Eicke die Ehre, und die Schande fällt auf die Direktion; aber gleich seige davon laufen, das kann nur ein Sänger, der keinen Teufel werth ist.

Ein belgisches Blatt sagt: Der General Chasse ist ein sehr gesprächiger und geselschaftlicher alter Mann, benahm sich übrigens in mehreren Verhältnissen seines Lebens auf ganz sonderbare Weise. Er hatte eine reiche Engländerin geheirathet, von der er 2 Kinder hatte, die aber starben; er schlug diese Frau öfters, und sie ertrug diese üble Behandlung ihren Kindern zu Liebe, so lange diese 2 lebten. Nach dem Tode derselben aber drang sie auf Scheidung, und Chasse, welcher behauptete, seine erste Verbindung sey nicht gesetzlich gewesen, schritt zu einer zweiten Heirath; ein zweiter Pro-

Digitized by Google

zeß folgte, und er mußte 1500 Gulden Strafe erlegen. Wenn er mit der Citadelle, die ihm anvertraut worden ist, nicht besser umgeht, als er mit seiner englischen Gemahlin umgegangen, so ist es gut, daß der französische Marschall Gerard im gegenwärtigen Trennungsprozeß bald die Scheidung vornimmt; zumal, da die Belgier behaupten, ihre Citadelle sey ihm nicht rechtlich anvertraut, sondern er habe sie gewaltsam entführt.

Fremdenanzeige.

Den 4. Jänner 1833.

(Zum Mohren) Hr. Schels, Pfleger v. Moos. (Prixathaus-Nro. 235.) Hr. Stöger, k. Landg.-Assessor v. Wegscheid. (Zur gold. Traube) Hr. Kandler, Papierfabrikant v. Deggendorf. (Zum Strauß.) Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Klasterstraß. (Zum Engel.) Hr. Fortenbach, k. b. Lieutenant von hier. (Zum rothen Hahn.) Hr. Stopfer, Schiffmeister v. Straubing. Hr. Bauer, Schiffmeister v. Obernzell. (Zum schwarzen Ochsen.) Hr. Karl, Wirth v. Fürstenberg. (Zum Hirschen im Anger.) Hr. Erti, Metzger von Kirchberg. Hr. Rosenberger, Metzger v. Waldkirchen. Hr. Mandelmayer, Metzgerssohn v. Perlesreuth.

Publikation
wegen Holz-Verkauf.

Auf kommenden Mittwoch den 16. Jänner 1833 wird im königlichen Forstrevier Gottsdorf in den Walddistrikten Steinbüchl, Wollust und Attenberg folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

1800	Stück	verschiedene	Gattungen Stangen	
29	Klafter	langes	weiches Scheiter-	Holz
24	"	kurzes	Birken "	
33	"	"	weiches "	
27	"	"	Birken Prügl-	
158	"	"	weiches "	
3	Hundert	Stück	harte unaufgearbeitete Wellen	
16	"	"	weiche "	

Kaufsliebhaber, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deshalb an den königl. Revierförster Stifler in Thürnau zu wenden, und übrigens am obigen Tag um 8 Uhr in Steinbüchl beim Hundswinklergattern, um 12 Uhr in Wollust bei der Breiteich und um 3 Uhr in Attenberg zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Königliches Forstamt Passau.
Mannhart, Forstmeister.

Vom königl. Landgerichte Passau werden in dem Schuldenwesen des Barthlmä Wazinger, ehemaligen Gärtners auf der Windschnur, bei der bestehenden Rechtskraft des Erkenntnißes auf Eröffnung der Gant die Ediktstäge ausgeschrieben, und zwar

der I. zur Anmeldung, Eindingung und Nachweisung der Forderungen auf den
28. Jänner 1833
der II. zur Vorbringung der Einreden gegen die eingedungenen Forderungen auf den
27. Februar
der III. zur Abgabe der Replick auf den
20. März, und
zur Abgabe der Duplick auf den
3. April
jedesmal Vormittags 9 Uhr.

Die gerichtlich bekannten und auch unbekannten Gläubiger werden zu den vorbestimmten Ediktstägen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am ersten Ediktstage nicht erscheinenden mit ihren Forderungen aus der Gant gesetzt, und die an den übrigen Ediktstägen ausbleibenden mit ihren Rechtsnothdürften ausgeschlossen werden.

Passau den 6. Dec. 1832.

Werndl, Landrichter.

Joh. Balthasar Gutermann von Augsburg besucht kommenden Passauer-Winter-Markt mit einem vollständig assortirten Lager von Persen auch andern Baumwoll-Fabrikaten; — verkauft en gros zu den billigsten Preisen und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bestens.!

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 6. Jänner zum goldenen Stern (Herrn Aigner.)

Am Mittwoch den 9. Jänner zum weißen Hahn (Herrn Seidl.)

Der Ausschuß.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, sich einem verehrten Publikum als Portraitmaler hiemit zu empfehlen. Wie glücklich derselbe im Treffen ist, davon kann man sich in seiner Wohnung bei mehreren von ihm gemalten Portraits überzeugen. Schnelle und prompte Bedienung, so wie Billigkeit der Preise werden sein Hauptaugenmerk sein, und er hofft deshalb recht vielen geneigten Bestellungen entgegen sehen zu dürfen.

Carl Maier, Portraitmaler, wohnhaft in der Behausung des Hrn. Schwabenthan, Glaser.

Das zwei Etagen hohe Haus Nro. 333. in der Brunngasse ist aus freyer Hand zu verkaufen; das Uebrige bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Im Hause Nro. 463. in der Reitgasse ist der zweite Stock bestehend in 5 Zimmern, einer Küch, geräumigen Trockenboden, Holzlege, und Antheil von Keller und Haus-Brunnen, sogleich oder bis künftiges Ziel Lichtmessen zu vermiethen, das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Es ist Jemandem am 31. Dez. 1832 ein Jagdhund schwarz, mit weißer Brust und etwas stockhärig, zugelaufen, welcher gegen Entrichtung der Inserations-Gebühren in Straßkirchen abgeholt werden kann.

Im Hause Nr. 237 im Steinwege ist zu ebener Erde eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Kammer, Keller, 2 Küchen, Holzlege ꝛc. sogleich zu vermiethen.

Bei A. Ambrosi, Buchhändler in Passau ist zu haben: „Die Gefahren des Tanzes, dargestellt in einigen Erzählungen, und der Jugend zur Beherzigung und Warnung gewidmet. 2te Aufl. 18 kr."

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag | Nro. 6. | den 7. Jäner 1833.

München den 3. Januar. (Schluß.) Der bisherige Regierungs-Vizepräsident Frhr. v. Tantzpäns wurde in gleicher Eigenschaft zur Regierung des Isar-Kreises versetzt. — Der Regierungs-Rath C. Fürst v. Wrede wurde Direktor der Regierung des Rhein-Kreises und der Regierungsrath K. Graf v. Giech Direktor der Regierung des Unter-Mainkreises K. d. J. — An die Stelle des Letztern wurde der Regierungs-Rath Frhr. v. Godin von Regensburg nach Würzburg versetzt. — Der Regierungsrath J. N. Eder in Paßau wurde bis zur erfolgten Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand versetzt, und dessen Stelle mit einem Assessor besetzt, wozu der Regierungs-Assessor v. Weckbecker-Sternfeld in Ansbach ernannt wurde. — Der Regierungs-Rath W. Fliesen in Speyer wurde in gleicher Eigenschaft nach Ansbach versetzt, und an dessen Stelle der Regierungs-Rath Ph. Sieß in Ansbach mit der Bestimmung ernannt, daß ihm die Funktion eines Direktors des protest. Consistoriums in Speyer übertragen wurde. — Der Landrichter zu Erding Graf v. Lerchenfeld wurde Regierungs-Rath in München und der quiesc. Sekretariatsconzipist G. Edel zu Würzburg Assessor bei der Regierung des Rezatkreises Kam. des Innern. — Der Regierungs-Assessor Wimmer zu Speyer wurde in gleicher Eigenschaft nach Ansbach, und der Regierungs-Rath J. B. Schieber in München in gleicher Eigenschaft nach Speyer versetzt. — Der Regierungs-Assessor K. Frhr. v. Dobeneck zu Augsburg wurde in gleicher Eigenschaft nach Bayreuth, und der Regierungs-Assessor F. Frhr. v. Duprel in Bayreuth in gleicher Eigenschaft nach Regensburg versetzt. Die erledigte Regierungs-Assessor-Stelle in Augsburg erhielt der Landgerichts-Assessor Aug. Hänlein in Uffenheim. — In Erwägung der in den meisten Zwangs- und Strafanstalten des Königreichs noch stattfindenden Mängel und in der Absicht, diese Anstalten auf eine der Würde des Staats entsprechende Stufe zu erheben, und durch geeignete Benützung der bestehenden Fonde, besonders aber durch eine zweckmäßige, der Menschlichkeit und der bürgerlichen Gesellschaft entsprechende Beschäftigungsweise die väterliche Fürsorge Seiner königlichen Majestät für das Wohl der Verhafteten sowohl, als ihrer Gemeinden zu beurkunden, haben Allerhöchstdieselben beschlossen, dem k. Staats-Ministerium d. J. den Collegialdirektor und Vorstand der Strafanstalt zu München, Frhrn. v. Wenveld mit Titel und Rang eines wirkl. Ministerialrathes beizugeben, und demselben insbesondere unter unmittelbarer Leitung des königlichen Staatsministers des Innern das Resultat über alle Straf- und Zwangsarbeits-Anstalten der Monarchie zu übertragen.

Von der polnischen Gränze den 15. Dezember. Die Zahl der russischen Truppen vermehrt sich jetzt immer mehr längs der ganzen russisch-preussischen Gränze. Zugleich wechseln die Truppen häufig ihren Standort; so sind die vier Husaren-Regimenter, welche bisher längere Zeit die Garnison der Stadt Kalisch bildeten, von dort nach der preußischen Gränze hin aufgebrochen. Der größere Theil der Offiziere so wie der Mannschaft dieser vier schönen Regimenter bestand aus Kur- und Liefländern. Die Wohlhabenheit der Offiziere so wie ihre Bildung trug viel dazu bei ein reges Leben, so wie ein gutes Benehmen mit den Einwohnern von Kalisch während ihres Aufenthalts zu unterhalten. Eben so zufrieden erklärt man sich mit dem dortigen russischen Kommandanten, und es ist wohl ein hinreichendes Zeichen von nicht großer Strenge der dasigen russischen Behörde, wenn einer deutschen Schauspieler-Gesellschaft, die man aus dem Großherzogthume Posen nach Kalisch entboten hatte, die Aufführung der langen Zeit selbst in russischen Staaten verbotenen Oper: „die Stumme von Portici" gestattete. Man sieht in diesen Tagen in Kalisch der Ankunft des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch entgegen. Zu seinem Empfange werden große Vorbereitungen getroffen. Wie man hört, haben der Adel der Wojewodschaft und die vornehmsten Einwohner der Stadt Kalisch eine Summe von sechstausend Thalern zusammengelegt, um die Kosten der beschlossenen Feierlichkeiten zu bestreiten. Dem Verlaut nach wird der Feldmarschall Paskewitsch die längs der Gränze aufgestellten Truppen inspiziren.

Berchem, vom 27. Dez. „Eine Depesche des Marschalls Soult ist gestern im Hauptquartiere mit dem Befehle für die Nordarmee eingetroffen, unverzüglich nach Frankreich zurückzukehren, um daselbst die nämlichen Positionen einzunehmen,

Digitized by Google

welche sie vor ihrem Einmarsche in Belgien besetzt hielt, und sich alsbald mit den im Osten Frankreichs stationirten Armeekorps in Verbindung zu setzen. Die Nordarmee wird auf ihrem jetzigen Fuße organisirt bleiben und die Ereignisse abwarten. — Die holländischen Gefangenen werden wahrscheinlich morgen nach Frankreich abgehen; sie werden in Transporten von ungefähr 1000 Mann eingetheilt und von einer hinlänglichen Macht transportirt werden. Den ganzen Tag über hörte man starkes Artilleriefeuer in der Richtung der Scheldemündung. Man glaubt, daß die Flotte einen neuen Angriff gemacht habe. Auf den Scheldenfern unterscheidet man vollkommen die Salven der Schiffe. Man versichert, daß sich General Chasse sehr unwohl befinde. — 4¾ Uhr. Kapitain Koopmann ist aus der Citadelle abgeholt und von französischen Gendarmen nach Berchem geführt worden. Dies ist auf Befehl des Marschalls geschehen und bezieht sich, wie man versichert, auf das Benehmen dieses Offiziers, der sich nicht ergeben wollte und lieber seine Flotte in Brand steckte." — Uebereinstimmend damit melden Antwerpener Blätter aus dem französischen Hauptquartier vom 27. 3 Uhr Nachmittags. Herr Passy, der damit beauftragt worden war, dem Könige Wilhelm die Kapitulation zu überbringen, ist gestern Abend im Hauptquartier wieder eingetroffen. Der König von Holland weigert sich positiv, die Forts Lillo und Liefkenshoek zu übergeben. Dem zufolge wird die Garnison der Citadelle und der von ihr abhängigen Forts kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt werden. Die französische Armee wird dessen ungeachtet ihren Rückmarsch bewerkstelligen. Bereits haben mehrere Korps vorläufige Befehle dazu erhalten.

Belgrad den 20. Dezember. Die durch den Traktat von Adrianopel stipulirte Einverleibung der sechs Distrikte mit Serbien, deren Ausführung bis jetzt aus verschiedenen Gründen verschoben blieb, wird durch einen neu eingetretenen Umstand ohne Zweifel schnell zum Vollzuge gebracht werden. So eben geht nämlich die Anzeige hier ein, daß ein großer Theil der serbischen Einwohner von vier der fraglichen Distrikte aufgestanden ist, und die darin wohnhaften Türken gewaltsam verjagt hat, welchem Beispiel wahrscheinlich die beiden andern Distrikte ebenfalls folgen werden. Die Veranlassung hievon ist nicht genau bekannt; es heißt, daß mehrere von angesehenen Türken gegen Serbier verübte Gewaltthätigkeiten die unmittelbare Gelegenheit gegeben hätten.

Paris den 28. Dezember. In der Diplomatie gehen große Bewegungen vor, und zwar nicht von unserer Seite allein, sondern auch von Seite der nordischen Großmächte. Vorzüglich betreffen diese Bewegungen Frankreich, dem, was man auch sagen mag, Europa immer mißtrauisch gegenüber steht, bereit mit ihm sich in Krieg einzulassen, wenn der Krieg nur für die Finanzen nicht so verderblich, und außerdem nicht mit mehr Gefahren verbunden wäre, als selbst das ansteckende Beispiel unserer Freiheit, wenn man will unseres Schwindels, im Auslande erzeugen könnte. Hr. v. Broglie scheint bemüht der Stimme Frankreichs an den auswärtigen Höfen mehr Gewicht zu verschaffen; er will unsere Diplomatie aus der Unbedeutenheit ziehen, die beinahe überall im Norden, aber nicht in England und nicht in Spanien, sie bezeichnet; er will den uns feindseligen Mächten die Mäßigung kräftiger ans Herz legen lassen, und mit der Zuversicht auftreten, zu der unser neuester Sieg sowohl als unsere ganze Lage, zumal aber ein redliches, uneigennütziges Betragen, es berechtigt. Von der Einnahme Antwerpens kann mit Recht für sie eine neue Aera anheben; nicht als ob diese Waffenthat gerade zu den ausserordentlichen, heroischen gehörte, sondern weil sie Frankreichs Unabhängigkeit beurkundet, und, wie früher die Besetzung von Ancona, eine schlagende Antwort für diejenigen ist, die unsere Politik als furchtsam und die Ehre Frankreichs vernachlässigend darstellen.

Paris den 26. Dezember. In diesem Augenblick 5 Uhr bringt der Telegraph von Lille die wichtige Nachricht, daß der König von Holland den Adjutanten des Marschalls Gerard, der ihm die Kapitulation des Generals Chasse überbrachte, nicht angenommen hat, und daß jener Adjutant, Passy, im Hauptquartier zurückgekommen ist mit einer runden und bestimmten Weigerung, wonach Holland die Forts Lillo und Liefkenshoek nicht freiwillig aufgeben wird. Ein Brief aus dem Haag vom 23. d., der durch Stafette hier angekommen, meldet, daß die letzten Instruktionen dem General Chasse vorschrieben, die Citadelle nicht zu übergeben und daß man noch auf seinen langen und ehrenvollen Widerstand zählte. Bei der holländischen Gesandtschaft dahier zweifelte man am 24. d., daß eine Kapitulation so schnell zu Stande gekommen sey. Man spricht in gewissen Sälen von einer Ersetzung Talleyrands durch den General Flahaut, der durch seine Heirath in England viele Verbindungen hat.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Frankreich können die Gerichte von den Zeitungsschreibern ziemlich fett werden. Der Wahrheitsfreund, ein in Caen erscheinendes karlistisches Blatt berechnet die Geld- und Gefängnißstrafen, zu denen sein verantwortlicher Redakteur verurtheilt worden ist. Von diesem Journal sind in Ganzem erst 204 Nummern erschienen, und dennoch hat der Redakteur schon 26,500 Franken entrichtet, und 653 Tage im Gefängniß sitzen müssen, so daß demselben jede Nummer 130 Franken und 3 Tage Gefängniß kostet. Muß schon ein fetter Redakteur seyn, der so was absitzen kann. — Als die Franzosen nicht gleich in den ersten 24 oder 48 Stunden die Antwerpener Citadelle in ihre Gewalt bekamen, wollte man damit schon beweisen, daß sie nicht mit den Franzosen aus der Kaiserzeit verglichen werden könnten. Als die Holländer hinter den Wällen hervor ganz sicher ihre Geschütze abfeuerten, so wollten Viele schon Wunder schreien über den holländischen Heldenmuth. Es machte wenig Eindruck, als diese Tapferen davon liefen, sobald die Franzosen Miene machten, die Lunette St. Laurent zu erstürmen. Chasse war und blieb der Held; hatte er doch vor zwei Jahren erst die Stadt Antwerpen fast in Trümmer geschossen und das Eigenthum wehrloser Bürger niedergebrannt.—Belgischen Nachrichten zufolge soll man in der Citadelle noch Lebensmittel für 6 Monate gefunden haben; holländische Nachrichten aber melden, daß in der Citadelle ein solcher Mangel geherrscht habe, daß der holländische Magen die Belagerung keine 12 Stunden mehr hätte vertragen können, obwohl er so bombenfest war, daß er, wenn die Franzosen statt mit Kugeln mit Knödeln geschossen hätten, sich Jahre lang nicht würde übergeben haben. — Der Aetna machts wie die Citadelle von Antwerpen, er hat sein Feuer eingestellt, und sich ruhig ergeben. Zwar strömt noch aus seinem Schlunde die Lava, wie das neugierige Volk aus den Thoren von Antwerpen, allein sie hebt sich nicht mehr in die Höhe und häuft sich nur, ohne der Umgegend zu schaden um die Mündung des Berges an. Es scheint, daß der durch sein Feuer erhitzte Aetna, um sich gehörig abzukühlen das meiste Trinkwasser von Italien verbraucht hat. Vier Fünftheile der Brunnen sollen wegen der anhaltenden Trockene wasserleer seyn. —

* * *

Bei der am 2. Jänner 1833 in Wien statt gefundenen Ziehung der ältern Staatsschuld traf es die Serie Nro. 443 enthaltend: Aerarial-Obligation der Stände von Böhmen von Nro. 163107 bis einschließig Nro. 163114, ferner

Nro. 163104 mit 1/5 der Kapital-Summe
" 163105 " 1/8 detto.
" 163108 " 1/2 detto.
" 163113 " 2/5 detto.

sämmtlich von verschiedenem Zinnsfuß.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als der Kapitän Finch auf seiner Reise in die Südsee an der Insel Nukahiera, einer der Washington-Inseln, Anker werfen wollte, und die Einwohner sich unter großem Geschrei am Ufer versammelten, um sich, wie es schien, einer Landung zu widersetzen, ließ er die Spielleute auf das Verdeck kommen, und in dem Augenblicke, wo die Töne der Instrumente das Ufer erreichten, setzten sich die Wilden insgesammt schweigend auf den Boden nieder und horchten wie durch einen Zauber gebannt, den unbekannten Tönen, die für ihre Ohren etwas Ueberirdisches haben mußten. Da sieht man also, daß die Musik bei den wilden Völkern die ganz entgegengesetzte Wirkung hervorbringt, als bei den zahmen Völkern; wenn die wilden Völker durch die Musik zahm werden, so werden dagegen die zahmen wild, und wo Musik ist, ist gewöhnlich auch eine Rauferei neben dran, oder kommt gleich hinten drein.

In China ist für das Jahr 1832 der erste chinesisch-englische Kalender herausgekommen. Seinen Angaben zufolge belief sich die Bevölkerung von China, welches von seinen großmauligen Bewohnern das himmlische Reich genannt wird, auf 362 Millionen und die der Hauptstadt Peking, allein auf 5 Millionen, ein Beweis, daß China den Namen „das himmlische Reich" mit Recht verdient; denn im Himmel geschehen Wunder, und das ist doch gewiß ein Wunder, daß im himmlischen Reiche seine 362 Millionen, und in dessen Hauptstadt seine 5 Millionen Einwohner sich nicht längst einander aufgefressen haben. —

Eine Zeitung spricht von der Versammlung einer Gesellschaft Diebe in London unter den Namen true friends (treue Freunde) Nach den Statuten der Gesellschaft sollen sich die Mitglieder, an der Zahl sechzig, alle 6 Jahre in einer Schenke versammeln, und die ohne Grund ausbleibenden Strafe bezahlen. Dieses Jahr ließen sich drei und vierzig entschuldigen, und zwar mit sehr triftigen Gründen: acht waren nämlich gehenkt, fünf nach Botani-Bai deportirt, achtzehn wegen Nichterscheinens vor Gericht verurtheilt, und vierzehn befanden sich im Gefängnisse.

Der Engländer Jesse erzählt in seiner Naturgeschichte: „Ein Herr in meiner Nachbarschaft hatte einen Wagen mit verschiedenen Körben und Kisten bepacken lassen, um sie nach Worthing zu senden, wohin er selbst zu gehen gedachte. Seine Reise verzögerte sich indeß, und er ließ den aufgepackten Wagen unterdessen unter einen Schuppen in seinem Hofe stellen. Während dieser hier stand, bauten ein Paar Rothkehlchen ihr Nest in das Stroh, welches sie darauf fanden, und hatten eben ihre Jungen ausgebrütet, als der Wagen abfuhr. Eines von den Alten, anstatt durch die Bewegung des Wagens fortgeschendt zu werden, flog mit, und verließ ihn nur von Zeit zu Zeit, um von der nächsten Hecke Futter für die Jungen zu holen, und so, sie abwechselnd

Digitized by Google

pflegend und fütternd, kam es glücklich in Worthing an. Der Fuhrmann, der die zärtliche Sorge des Vogels beobachtet hatte, nahm sich beim Abladen in Acht, um das Nest nicht zu zerstören, und unser Rothkehlchen kam mit seinen Jungen wohlbehalten nach Waltenheath zurück, von wo sie ausgereist waren. Ich habe nicht erfahren können, ob es das Männchen oder das Weibchen war, welches die Reise mitmachte; doch wahrscheinlich war es das Weibchen, denn was thut nicht Mutterliebe und Mutterserge! Der Weg hin und zurück betrug nicht weniger als 100 englische (43 deutsche) Meilen.

Fremdenanzeige.

Den 5. und 6. Jänner 1833.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. Baron v. Holzhausen, k. k. Rittenant v. Wien. Hr. Ondart, Kourier v. Wien. (Zum Mohren) Hr. v. Czertinski, polnischer Lieutenant v. Krakau. (Zur Traube.) Hr. Oberndorfer, Handelsmann von Rottalmünster. (Z. Strauß.) Hr. Mitrer, Bierbrauer v. Oberndorf. (Z. Engel.) Hr. v. Stubenrauch, Forstpraktikant v. Weissstein. Hr. Reichenberger, Postkalterssohn v. Freyung. (Z. w. Löwen.) Hr. Schäfer, Wirth v. München. Hr. Feldmüller, Handelsmann v. München. (Z. gr. Hasen.) Hr. Jane, Uhrmacher v. Griesskirchen. (Z. weißen Hahn.) Hr. Dantesreiter, Frogner v. Grafenau. Hr. Brunner, Bäckermeister v. Wollaberg.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Monats kostet das Pfund Ochsenfleisch 7 kr. 2 dl.
das Pfund Kalbfleisch 6 kr. 2 dl.
was mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß die bürgerlichen Fleischer diesen Satz einzuhalten haben. Am 4. Januar 1833.

Magistrat der Kreishauptstadt Paßau.
Der erste Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des verstorbenen königl. pens. Obristen und charakterisirten General-Majors Herrn Karl von Bülingen, aus was immer für einem Titel, Ansprüche machen zu können glauben; werden hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen geltend zu machen, und rechtsgenüglich nachzuweisen, widrigenfalls ohne Rücksicht auf dieselben, in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach, weiters verfahren werden würde. Paßau am 27. Dez. 1832.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Krieger.

Seit dem Bestehen der ersten österreichischen Brandversicherungs-Gesellschaft in Wien, mit der Eigenschaft derselben beauftragt, erneuere ich hiedurch die diesseits bereits vor sieben Jahren geschehene Bekanntmachung hievon in diesem Blatte, mit der Versicherung, daß ich noch immer jeden Auftrag zur Versicherung der Brandschäden aller Gegenstände, mit alleiniger Ausnahme von Dokumenten und baarem Gelde in den billigsten Bedingnissen von derselben Gesellschaft besorge.

Die vielen in diesem Zeitraume gemachten Versicherungen, so wie thatsächlich erwiesene Loyalität der Gesellschaft bei einem stattgehabten Unglücksfalle, lassen auch diese mit der vollkommensten Ueberzeugung allen denjenigen empfehlen, welche sich für Unglücks-Fälle dieser Art sicher stellen wollen.

Ich lade daher alle Jene, welche irgend eine Versicherung, oder vor's Erste nähere Aufschlüsse dießfalls wünschen, sich in meinem Geschäfts-Lokale Haus-Nro. 167 auf dem Hofplatze dahier einzufinden, wo ich bereit bin, jedem billigen Wunsche mit aller Aufmerksamkeit zu begegnen.

Philipp Rothbauer sel. Wittwe.

Vortrefflicher Augenbalsam des Augenarztes Herrn Hette.

Die Wirkungen dieses Augenbalsams, welcher in der bayer. Landbötin Nro. 130, Seite 1081 schon empfohlen ist, sind bei Personen jeden Alters folgende: Derselbe heilt kranke Augen, auf denen sich schon Flecken gesetzt oder schon ein Häutchen befindet; die erhitzt, roth und triefend sind; des Nachts zukleben, so daß sie des Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können; an denen man Brennen, Stechen oder Drücken empfindet, so daß man nicht gegen das Licht sehen kann; deren Augenlieder vom scharfen Thränenwasser angegriffen sind, u. s. w. Es mögen nun die Krankheiten aus einer Stockung in den Blutgefäßen der Augen oder aus jeder andern Ursache entstanden seyn. Der beigefügte Gebrauchszettel gibt die Art der Anwendung genau an. Dieser so vortreffliche Augenbalsam befindet sich, wenn er ächt ist, in einem zinnernen Büchschen, auf dessen Deckel ein H gestochen, und auf dem Umschlage ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben J. P. H. und der Umschrift „Augenbalsam" gedruckt ist. Fehlen diese Buchstaben, so ist er nicht ächt. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr. sammt Gebrauchszettel.

Das stärkende Augenwasser ist für Augen-Nervenschwäche oder Abnahme der Sehkraft überhaupt, welche nach öftern heftigen Kopfschmerzen, oder nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine, schwarze, auch feurige Pünktchen oder fliegende Tröpfchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenübel hat sich obiges Augenwasser als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, indem durch den regelmäßigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand, und öfters sogar dem Staare wenn er schon anfieng, vorgebeugt wurde. Die Flasche kostet 1 fl., besiegelt mit J. P. H. diese beiden Augen-Heilmittel sind in folgenden Niederlagen zu haben: Haupt-Kommissions-Lager: die bayerische Kunst- und Industrie-Anstalt am Augustiner Nro. 1303 in München. Bei Hrn. Joh. Bap. Koch, Kaufmann in Grafenau bei Paßau, und bei J. M. Daisenberger in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 7. den 8. Jäner 1833.

München den 1. Jän. Das für den Dienst Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland dahier geworbene Truppenkorps ist nunmehr nach dem von der Regentschaft des K[illegible]reichs Griechenland durch Beschluß vom 24. [illegible] festgesetzten Formationsstande komplett [illegible] bereits theilweise uniformirt, so daß es zwischen dem 10. und 15. d. M. dasselbe marschfertig werden wird. Dieses aus 410 Individuen bestehende Truppenkorps ist formirt, wie folgt: Kommandant: [illegible] C. Gößmann. Adjutant: Oberlieutenant Wilh. Manz. Infanterie. Stab. Bataillons-Arzt Dr. Jak. Büttner (krank in Baireuth); Bataillons-Quartiermeister Carl Splitgerber; Rechnungsaktuar Jak. Götz; 1 Rechnungspraktikant; 1 Bataillonstambour; 1 Profoß und Gehülfe. Grenadier-Kompagnie. Hauptmann: Max Rosner; Oberlieutenant: Carl Graf von Spreti; Lieutenants: Thomas Mayer und Adolph de Troge; 1 Feldwebel: 3 Sergeanten; 8 Korporäle; 2 Tambours 1. Klasse; 2 Tambours 2. Klasse; 2 Pionire; 100 Gefreite und Gemeine. Schützen-Kompagnie. Hauptmann: Jos. Frhr. v. Burgau; Oberlieutenant: Friedr. Graf v. Stralenheim; Lieutenants: Fr. Eglinger und Eduard Koch, die Unteroffiziers- und Mannschaftszahl ist gleich jener der Grenadier-Kompagnie; statt der Tambours hat dieselbe Hornisten. Cavallerie. Stab. Bataillons-Quartiermeister: Lor. Bulumer; Unterarzt: Dr. August Haunig; Rechnungsaktuar: Ferd. Sievert; 1 Schmied und 1 Sattler. Uhlanen-Eskadron. Rittmeister: Alois Safferling; Oberlieutenant: Albert v. Brüssele: Lieutenants: Jakob Schmolze, Carl Büchold und Christoph Glockner; 1 erster und 3 zweite Wachtmeister; 8 Korporäle; 2 Vicekorporäle; 1 Trompeter erster und 2 Trompeter zweiter Klasse; 90 Gefreite und Gemeine. Artillerie. Oberlieutenants: Max Herdegen und Ignatz Dietl; Lieutenant: Georg Holderer und August von Lobkowitz: Rechnungsaktuar: Erich Nedenbacher; 1 Oberfeuerwerker; 3 Feuerwerker; 12 Korporäle; 1 Trompeter erster und 2 Trompeter zweiter Klasse; 16 Ober- und 16 Unterkanoniere.

Wien den 28. Dez. Aus Semlin gehen beruhigende Nachrichten für die Pforte ein. Der Großwessier soll ein bedeutendes Heer gesammelt haben, womit er die Offensive ergreifen will. In allen Moscheen werden Gebete für den glücklichen Ausgang des Krieges verrichtet, und kein Mittel verabsäumt, um den erschlafften Nationalgeist der Türken zu beleben. Auch soll in Konstantinopel jetzt ziemlich viel Enthusiasmus herrschen und die meisten jungen Leute das Verlangen zeigen, gegen den Feind geführt zu werden. Man will daher freiwillige Korps errichten, die keine regelmäßige Formation erhalten, sondern wie sonst unter einem selbst gewählten Chef sich sammeln und ins Feld ziehen sollen. Diese Korps bestehen meist aus leichter Reiterei, sie sind bedeutend an Zahl, und können unter Leitung eines erfahrnen Feldherrn, wie der Großwessier, gute Dienste leisten.

Barcellona, den 21. Dez. Gestern hielt der neue Generalkapitän der Provinz Catalonien, D. Manuael Llander, seinen feierlichen Einzug in unserer Stadt. Allgemein war der Jubel der Bevölkerung, welcher den Kommenden empfing. Abends wurden Nachtmusiken gegeben und aus freien Stücken fast alle Häuser beleuchtet. Die öffentliche Ruhe wurde keinen Augenblick gestört. Der Exgeneralkapitän, Graf von Espagna, wollte seinem Nachfolger einen Besuch abstatten, aber das Volk empfing ihn auf seinem Wege mit einem solchen Steinhagel, daß er genöthigt war, wieder nach der Citadelle umzukehren, wo er bis zu seiner Abreise nach der Insel Majorka eingeschlossen bleiben wird. General Llander ist ein geborner Catalonier, und mußte schon deßhalb, auch abgesehen von seinem anerkannt rechtschaffenen, biedern Charakter, der Bevölkerung besser zusagen, als sein Vorgänger mit der harten, despotischen Seele. Der neue General-Kapitän erließ sogleich eine Proklamation an die „edeln" Einwohner Cataloniens, welche ganz im Sinne des neuen Regierungs-Systems abgefaßt und voller Hingebung für den König und besonders die Königin und die Thron-Erbin ist.

Neapel, den 18. Dec. Die letzten offiziellen Nachrichten aus Brente bestätigen nicht nur die Anzeige von der Verminderung des Ausbruchs seit dem 18ten, sondern melden auch, daß er am 11. Novbr. gänzlich sein Ende erreicht habe. Sie nennen die Rettung der Stadt wunderbar, indem die Lava, die in 16 Tagen beinahe 10 Miglien durchlaufen, nur eine kleine Miglie (1/4 deutsche Meile) vor der Stadt stehen blieb. Dadurch ist nun freilich wohl diese mit

Digitized by Google

ihren Gebäuden gerettet, aber der angerichtete Schaden ist für die Einwohner vielleicht noch empfindlicher, als wenn blos ihre in kurzer Zeit herzustellenden Häuser zerstört worden wären, denn alle ihre in der Gegend des Lavastroms gelegenen Felder, Weinberge, Oliven- und Obstpflanzungen und Gehölze sind auf Jahrhunderte vernichtet. — Sonderbar muß in der That erscheinen — und wird denen, die an eine Verbindung des Aetna mit dem Vesuv glauben, ein neues Argument für ihre Meinung darbieten — daß 25 oder 26 Tage nach dem Aufhören der Eruption des Aetna der Vesuv vorgestern, am 16. Abends, auf einmal und ohne daß man durch die geringste Anzeige darauf vorbereitet gewesen, in sehr breitem und mächtigen Strome von Lava, — dem größten, den ich in den letzten 5 Jahren gesehen — hervorbrach. Nur den Tag vom 16. über hatte man etwas mehr Rauch als gewöhnlich bemerkt, so daß der Fluß erst etwa gegen Mittag angefangen haben konnte, und doch war er zwischen 6 und 7 Uhr Abends, wo ich ihn zuerst sah, nach der Eremitage zu schon den ganzen Kegel herunter und bis in das Atrio del Cavallo (der Fläche unterhalb desselben) gekommen, wie man an einem dort von der Lava gebildeten Bassin deutlich wahrnehmen konnte. Der Strom ist also viel schneller als alle frühern gewesen, welche Tage brauchten, wozu diese kaum einige Stunden nöthig hatte. Gestern am Tage konnte man deutlich sehen, daß der Lavastrom zwischen der Punta del Palo und dem kleinen innern Kegel hervorbrach, wahrscheinlich der hieher gewendeten Seite des letztern entquellend.

Paris den 30. Dez. Ist man auch wegen der friedliebenden Gesinnungen Preußens und Oesterreichs beruhigt, so findet man doch in dem Benehmen Rußlands manche Gründe zu Besorgnissen. Nicht nur zeigt der russische Gesandte in Paris, Hr. Pozzo di Borgo, eine auffallende Kälte und Zurückhaltung in seinem Verkehr mit der französischen Diplomatie, sondern auch an allen übrigen Höfen, besonders in Wien, werden die Gesandten Frankreichs und Belgiens, nach den deutschen Zeitungen, sehr auffallend von den russischen Diplomaten gemieden. Eine noch bedeutendere Thatsache ist die Reise des Fürsten v. Paskewisch nach Berlin und die Vermehrung der militärischen Streitkräfte in Polen. Man weiß, daß der Fürst in militärischer Hinsicht die ausgedehntesten Vollmachten von Petersburg erhalten hat, und man legt daher auch dieser Reise nur Zwecke unter, welche sich auf Kriegsrüstungen und militärische Unternehmungen beziehen. Vielleicht hat diese in jedem Fall auffallende Haltung Rußlands gegenüber von Frankreich sehr viel dazu beigetragen, daß die französische Regierung in ihrem Selbsterhaltungs-Eifer Rußland mehrere Zugeständnisse machte, und deßhalb auch ihre Truppen so schnell aus Belgien zurückzog.

London den 27. Dec. Unsere Zeitungen beschäftigen sich mit der Frage: was wird jetzt, nach der Räumung der Citadelle von Antwerpen, geschehen? Der „Kourier" sagt: „Nach den Ausdrücken der Uebereinkunft vom 22. Okt. soll die französische Armee sich nach der Uebergabe der Citadelle und ihrer Dependentien aus Belgien entfernen; allein es handelt sich noch darum, zu wissen, was man unter diesen Dependentien versteht, und wenn diese Frage Unterhandlungen unterworfen werden muß, so wird sie eine ziemlich beträchtliche Menge neuer Protokolle liefern! Da der König von Holland die Herausgabe der Forts Lillo und Liefkenshoek verweigert, und wichtige politische Rücksichten die französische Armee nach Frankreich zurückrufen, so ist es klar, daß man von der belgischen Regierung nicht verlangen kann, Venloo, das Luxemburgische und Limburgische herauszugeben, während die Holländer im Besitze eines Theiles des belgischen Gebietes bleiben. Die Dinge bleiben also im Statuquo, ausgenommen, daß die Belgier die Ruinen der Citadelle von Antwerpen besetzen. Was wird nun aus der zwischen Frankreich und England abgeschlossenen Uebereinkunft werden? Es ist unbestreitbar, daß sie mit gegenseitigem Zugeständnisse annullirt werden könnte; allein dieß ist bis jetzt nicht geschehen, sie bleibt also in Kraft, es sey denn, daß sie den Zweck nicht erreicht, der ihr Entstehen gegeben.

Aus Rheinpreußen den 1. Januar. Die bevorstehende Räumung Belgiens durch die französische Armee dürfte auch eine baldige Auflösung des preußischen Beobachtungskorps herbeiführen. Bis jetzt sind indessen die auf drei Monate geschlossenen Lieferungsverträge noch nicht gekündigt, obgleich bei denselben dem Aerar eine monatliche Kündigung, gegen angemessene Entschädigung der Lieferanten, bedungen wurde. Hiebei ist jedoch zu erwägen, daß die Uebergabe der Zitadelle von Antwerpen noch zu neu ist, als daß schon die erforderlichen Befehle von Berlin hätten eintreffen können. Andererseits ist es Thatsache, daß mehrere Offiziere Anstalten treffen, ihre Familien, die sie vor Kurzem berufen hatten, auf längere Zeit bei sich zu behalten.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die im Schlosse zu Blaye gefangene Herzogin von Berry soll aus langer Weile krank seyn. Man hat ihr zur Zerstreuung die Partitur der Oper „Zampa“ geschickt. Als sie vor Kurzem eine Adresse der Karlisten von Bordeaux zu ihren Gunsten erhielt, äusserte sie: „Die Feigen! es ist Zeit! ihre Namen bieten sie mir an; ihre Armee hätte ich gebraucht!“ Da hat die gute Frau Herzogin freilich zu viel gefordert; und wenn man einem den Finger reicht, muß man nicht gleich die ganze Hand verlangen. Uebrigens sind ihre Anhänger noch immer für sie thätig. Erst neulich haben sie ihr zu Liebe eine große Reform vorgenommen, und zwar an ihrer Leibfarbe. Sie haben zum Andenken an das verbrannte braune Oberkleid, das die Herzogin bei ihrer Verhaftung trug, weil sie doch nicht recht auf einen grünen Zweig kommen können, der grünen Farbe den Abschied gegeben, und dagegen die braune zu ihrer Leibfarbe gewählt, weßwegen auch die Polizei zu Blaye ein Paar Braune am Wagen eines Bauers für verkappte Karlisten hielt. — Das Münchner Tagsblatt enthält folgende Bemerkung: Einige haben sich gar darüber geärgert, daß hie und da bei Gelegenheit der heiligen Christnachtfeier selbst in den Kirchen und gerade wieder von solchen Individuen Spaziergänge versucht werden, in welche man doch für die Zukunft manche Hoffnung setzet. Ein einfaches Mittel, diesem Unfug zu steuern, möchte darin liegen, künftig solchen Individuen recht, aber redlich auf die Haube zu gehen und ihnen dann für die Zukunft lebenslängliche Aufenthaltskarten, ohne Taxen jedoch, ausser der Sphäre des Kirchen-, Militärs und Staatsdienstes, in Gnaden noch, zu ertheilen. — Nachdem der französische Oberrechnungsrath Marschall Gerard mit dem General Chasse abgerechnet hatte, will er auch mit Holland abrechnen, und soll von demselben nebst 18 Millionen Franken für verschossenes Pulver und dergleichen auch die Kosten für die Equipirung von 50,000 Mann, deren Uniformen während der Belagerung unbrauchbar wurden, gefordert haben. Für todte und verwundete Soldaten wird nichts bezahlt, die geben unentgeldlich drein. Die Holländer, die nun das, was die Franzosen verschossen haben, bezahlen sollen, werden sich schwerlich dazu verstehen; sie sagen: was die Franzosen vorschießen, das muß bezahlt werden; was sie aber verschießen, ist keinen Schuß Pulver mehr werth, und kann daher nicht mit holländischem Gelde bezahlt werden. — Zu der Citadelle von Antwerpen hat sich schon ein Generalpächter gemeldet. Er bittet, daß man ihm für einige Zeit erlauben soll, von jedem Neugierigen, welcher die Citadelle besehen will, ein kleines Eintrittsgeld zu nehmen. Dafür will er jedem französischen Verwundeten, deren über 700 sind, 90 Gulden, den Antwerpener Armen 11250 Gulden geben und daneben noch für sich ein Schäfchen scheeren. — Als die Holländer mit ihren Kanonierbooten die Schelde besetzten, haben sie geschworen, daß sie sich mit ihren Schiffen lieber in die Luft sprengen, als sich ergeben wollen. Sie haben auch Wort gehalten, aber nur im ersten Theil, indem sie, weil ihnen das Durchschlagen zu bedenklich schien, ihre Schiffe in die Luft gesprengt, zuvor aber ihre Personen auf das Trockene ausgeladen hatten, denn sie waren der Meinung, es sey doch besser, lebendig den Franzosen in die Hände, als todt aus der Luft ins Wasser der Schelde zu fallen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Vermählungs-Ceremonie bei den Indiern in Asien geht auf folgende Weise vor sich: Wenn die Stunde der Trauung erschienen ist, wird das heilige Feuer aus Navaskitonholz angezündet, und von einem Brahminen gesegnet. Der Bräutigam nimmt drei Hände voll Reis und wirft sie der Braut über den Kopf; ein gleiches thut auch die Verlobte ihrem Bräutigam. Hierauf legt der Vater des Mädchens ihrem zukünftigen Gemahl ein Kleid an und wäscht ihm die Füsse; die Mutter der Braut gießt dazu das Wasser auf. (Oft bald nach der Hochzeit ist das ganz anders: der Schwiegervater wäscht dem Schwiegersohne nicht mehr die Füsse, sondern er wäscht ihm den Kopf, und die Schwiegermutter gießt nicht mehr das Wasser auf, sondern sie schürt Feuer zu.) Nach der Fußwaschung ergreift der Vater die Hand seiner Tochter, gießt einen Tropfen Wasser hinein und legt zwei oder drei Münzen dazu, mit den Worten: „Du gehörst nicht mehr mir, ich gebe dich einem Andern! Ein Diener hält das Tali bereit, daß ist ein Band oder eine Kette mit einer goldenen Schließe; der Brahmime segnet auch diese ein, und die Braut nimmt sie aus seinen Händen und hängt sie um ihren Hals. Von diesem Augenblicke an wird die Ehe unauflöslich. Vor dieser Ceremonie können beide Theile noch zurücktreten; sobald aber das Tali eingesegnet ist, gehört die Verlobte ihrem Gatten.

Bei einem der furchtbaren Stürme, welche im verflossenen Sommer in der Gegend der Schetlandsinsel wütheten, war eine große Menge von Fischerbooten sammt ihrer Mannschaft ganz verschwunden, und man glaubte allgemein, daß sie alle zu Grunde gegangen seyen. Um so größere Ueberraschung erregte es, als die sämmtliche Mannschaft am 13. November unversehrt in Berwick anlangte. Nur ein Bootsmann war in den Wellen umgekommen; die Andern Alle hatte ein amerikanisches Schiff aufgenommen und mit nach Amerika geführt, wo sie sich vor Kurzem auf einem andern Fahrzeuge nach Liverpool einschifften, und von da nach ihrer Heimath eilten. Das ist freilich der kürzeste Weg nach Hause. — Auf eine ähnliche Weise sind auch vor Kurzem einige baperische

Digitized by Google

Soldaten, die in dem russischen Kriegssturm nach Sibirien verschlagen wurden, auf dem kürzesten Weg über Persien und die Türkei wieder nach Hause gekommen. Unter diesen nennt auch die bayerische Landböthin einen Georg Hofmann aus dem Landgerichte Wegscheid; da aber im Landgerichtsbezirk Wegscheid Niemand etwas von der Rückkunft des Georg Hofmann aus russischer Gefangenschaft gesehen oder gehört hat, so wird gefragt, ob derselbe vielleicht im strengsten Incognito zurückgekommen sey, oder ob uns die sibirischen Zobeljäger einen russischen Bären aufgebunden haben.

Fremdenanzeige.

Den 7. Jänner 1833.

(Zum Mohren.) Hr. Wiert, Kaufmann v. Schwelnfurt. (Zur Traube.) Hr. Hauer, Pfarrer v. Alcha. (Zum weißen Hasen.) Hr. Geist, Seiler v. Degendorf. (Zum weißen Lamm.) Hr. Mayer, Müller v. Wegscheid. (Zum bayer. Löwen.) Hr. Lauerer, Schiffmeister v. Regensburg.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die öffentlichen Sitzungen des obersten Rekrutirungs-Rathes für den Unterdonaukreis zum Zwecke der definitiven Berichtigung der Konskriptionslisten der Altersklasse 1811, des Ausspruches in letzter Instanz über die Giltigkeit der im Tit. III. des Gesetzes bezeichneten Verhandlungen der Konskriptions-Behörden, so wie über die dagegen angebrachten Reklamationen, und Berufungen werden vom 15. Jänner 1833 an, in dem königl. Regierungs-Gebäude dahier in folgender Ordnung abgehalten, und jedesmal Nachmittags 3 Uhr beginnen.

Dienstag den 15. Jänner 1833
für den Magistrat der Stadt Paßau,
für das Landgericht Griesbach.

Mittwoch den 16. Jänner
für das Landgericht Paßau,
" " " Altötting.

Donnerstag den 17. Jänner
für das Landgericht Viechtach,
" " " Wegscheid.

Freitag den 18. Jänner
für das Landgericht Vilshofen,
" " " Simbach.

Samstag den 19. Jänner
für die Stadt Straubing,
für das Landgericht Mitterfels.

Montag den 21. Jänner
für das Landgericht Burghausen,
" " " Deggendorf.

Dienstag den 22. Jänner
für das Landgericht Eggenfelden,
" " " Regen.

Mittwoch den 23. Jänner
für das Landgericht Landau,
" " " Grafenau.

Donnerstag den 24. Jänner
für das Landgericht Chamm,
" " " Straubing.

Freitag den 25. Jänner
für das Landgericht Wolfstein,
" " " Pfarrkirchen.

Samstag den 26. Jänner
für das Landgericht Kötzting.

Indem man dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß der Zutritt, außer den Müttern der Konstribirten, nur Männern gestattet sey, und hiebei den Konstribirten und Armeepflichtigen des Bezirkes, dann den Eltern und Vormündern der Konstribirten der Vorzug gebühre, wenn das Lokale nicht alle Anwesenden faßen sollte.

Paßau am 30. Dezbr. 1832.

Königl. Regierung des Unterdonaukreises.
Als oberster Rekrutirungs-Rath.
v. Rudhart, Präsident.
Sartorius, Sekr.

Das bei meinem Abgange von Deggendorf mir nachgesendete öffentliche Lebewohl, dessen Klänge, die letzten aus einer mit schwerem Gemüthe verlassenen Gegend, lebhaft aus meiner Brust wiederhallen, kann ich nur mit dem wärmsten Dankgefühle und unter der Bitte erwiedern, daß die geschenkte Zuneigung auch dem Fernen erhalten werden möge, welcher stets mit Liebe eingedenk seyn wird der in Deggendorf verlebten Stunden, so wie der dort verlassenen Freunde und wohlwollenden Bekannten.

Paßau, am 4. Januar 1833.

Carl J. F. v. Grauvogl,
Rechtspraktikant.

Ich finde mich wiederholt veranlaßt, hiermit zu erklären, daß ich mit dem Hause Schneeweis und Comp. in Augsburg nicht in der geringsten Geschäftsverbindung stehe, und weder mit demselben noch mit einem anderen einen gemeinschaftlich Reisenden unterhalten habe.

Augsburg den 29. Nov. 1832.

J. G. Kiesow.

Der ausführliche Prospectus nebst beigedruckten Proben des Textes von:

PARNASSO ITALIANO
CONTINUATO,

welcher bei Ernst Fleischer in Leipzig in wenig Monaten auf Subscription erscheint, ist in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Nachbarstaaten gratis zu empfangen, in Passau in der Pustet'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 8. den 9. Jäner 1833.

München den 3. Januar. Wie es heißt, wird der Armeebefehl am 12. d. M. erscheinen. Se. Maj. der König haben am 1. Jan. den Generallieutenant Frhrn. v. Hallberg und Se. Exc. den Finanz-Minister v. Mieg, die beide krank sind, mit einem Besuche beglückt, und Ersterem den Hubertusorden, Letzterem das Kommandeurkreuz des Civilverdienstordens zu überreichen geruht.

Paſſau. Ein Offizier der auf der Reise nach Inland befindlichen k. b. Truppen hat aus dem Hafe Pirano ddo. 28. Dezember an seinen Herrn Vater dahier einen Brief geschrieben, aus dem wir Folgendes mittheilen: Heute liegen wir schon den 5. Tag im Hafen Pirano, 10 Stunden von Triest, vor Anker und warten auf die Abfahrt, die erst in einigen Tagen erfolgen soll. In Triest verweilten wir nur 2 Nächte, worauf sofort die Einschiffung erfolgte. Sowohl die Ankunft in Triest als die Einschiffung war sehr feierlich. Die in Triest — dem Sammelplatz aller Nationen — in großer Anzahl anwesenden Griechen empfingen die Truppen auf das Freundlichste. In Schana, 4 Stunden vor Triest war der Mannschaft und den Offizieren von den Kaufleuten der Stadt Triest ein Morgenmahl reichlich bereitet, in Triest selbst gaben uns die Griechen ein splendides Mahl. Bis auf die Höhe von Obschina, von wo aus man die herrlichste Aussicht auf das Meer in die anliegende Stadt genießt und einen Hafen mit wenigstens 1000 Schiffen erblickt, kamen uns die Triestiner entgegen. Die Griechen bewirtheten unsre Soldaten im Ueberfluße, vor der Einschiffung erhielt ein jeder 30 kr. von ihnen ausbezahlt. Leider war unser Aufenthalt in Triest nur zu kurz. Heute wird die letzte (5te) Colonne in den Hafen Pirano einlaufen. Es liegen jetzt 12 Schiffe mit den beiden combinirten Regimentern im Hafen. Die Schiffe, gewöhnliche Transportschiffe, sind so überfüllt mit Mannschaft, daß die Schiffskapitäne abzufahren sich weigern. In unserem Schiffe (Splendore) sind 300 Mann, und zwar 200 im Schiffsraume, 100 stets auf dem Verdecke. Im Schiffsraume liegt Mann an Mann gedrängt; bei allenfallsiger ansteckender Krankheit droht Gefahr, nicht minder bei einem Sturme, wo das Verdeck frei von Mannschaft seyn muß. Auf unserem Schiff befinden wir uns 14 Offiziere in einer Cajute, kurz mit Mühe und unter großen Störungen ist es mir möglich jetzt zu schreiben. Die Cajute ist so beschränkt, daß unsere Pagage im untersten Schiffsraume aufbewahrt werden muß und hier vielleicht wegen der schlechten Luft zu Grunde geht. Bequemlichkeiten jeder Art muß man entsagen, die Nahrungsmittel selbst sind übrigens bisher nicht schlecht. 3 Kriegsschiffe, 1 englisches, 1 russisches und 1 französisches werden uns begleiten. Ich habe sämmtliche eingesehen, das englische zeichnet sich vor den übrigen an Pracht, Größe und Schönheit aus. Deserteure haben wir keine. Mit einem Worte, es geht alles gut vor statten, wir erfreuen uns sämmtlich einer guten Gesundheit und wir haben, die Ueberfüllung der Mannschaft auf den Schiffen abgerechnet, keine Klage. Nächstens mehr, ich muß jetzt schließen, da heute die Post von Pirano abgeht und eine Parke zur Ueberfahrt so eben bereit steht.

London den 28. Dec. Es ist unmöglich zu verkennen, sagt der Courier, daß die ganze Politik des Königs von Holland darin besteht, die Lösung der belgischen Frage zu verzögern, weil er hofft, daß irgend ein Ministerwechsel oder ein sonstiger Zufall das enge Bündniß stören möchte, welches jetzt zwischen Großbritannien und Frankreich besteht. So lange diese zwei dominirenden Königreiche vereinigt bleiben, haben sie, wie der König von Holland sowohl als die andern Mächte wissen, die Macht, dem übrigen Europa Befehle zu geben. Würde aber dies Bündniß aufgelöst, und Belgien auf die Unterstützung von Frankreich allein beschränkt, dann würde eine passende Gelegenheit zu neuen Demonstrationen da seyn. Nur diese Hoffnung ist es und muß es seyn, welche dem König von Holland den Muth gegeben hat, um jeden Preis Aufschub zu gewinnen und zu zögern. Diese Hoffnung würde aber völlig schwinden, wenn der König von Holland den großen Zuwachs an Stärke zu würdigen wüßte, den das Ministerium Grey durch die gegenwärtigen Wahlen erhalten hat. Das Resultat der Wahlen hat ein neues Element den politischen Berechnungen Europas hinzugefügt. Es hat auf so entschiedene und unerwartete Art das Uebergewicht der öffentlichen Meinung zu Gunsten eines Reform-Ministeriums dargethan, daß das jetzige Kabinet dadurch ein Ansehen von Festigkeit und Dauer erhält, dessen

Digitized by Google

es, obgleich schon stark, doch noch in den Augen der fremden Regierungen entbehrte. Wir hoffen, daß der König von Holland diesen Umstand wohl erwägen, da aller Widerstand vergeblich ist, endlich gutwillig zugestehen wird, was man sonst von ihm gewiß zu erzwingen wissen würde.

Konstantinopel den 10. Dezember. Wir haben noch keine Aussicht auf Verbesserung unserer politischen Lage, und höchst vermuthlich wird noch Ibrahim der Hauptstadt einen Besuch abstatten, wenn nicht fremde Intervention, die schnell kommen muß, dem unseligen Kriege ein Ende macht. Ibrahim ist mit seiner ganzen Macht vorgedrungen, und hat sich der befestigten Stadt Koniah ohne Widerstand bemächtigt. Reuff Pascha hat sich nach Adrianopel begeben, wo auch der Großwesier angelangt ist, zurückgezogen. Eine Hauptschlacht muß nun über die Bedingungen des Friedens entscheiden, früher ist an keine Ausgleichung zu denken, da beide Theile im Verhältniße ihrer gegenwärtigen Lage ihre Forderungen zu hoch spannen, weshalb auch die neuerdings angeknüpften Unterhandlungen sich wieder zerschlagen haben. Ob die Schlacht, welcher man nun entgegensieht, zum Vortheile der Pforte ausfallen wird, ist wohl sehr zu bezweifeln, wenn man hört, in welcher Zwietracht die regulairen und irregulairen Truppen der Pforte, und selbst deren Chefs, unter einander leben. Jede dieser Parteien wünscht der andern eine Niederlage, — ein Umstand, der den Aegyptiern schon bisher bei jedem Zusammentreffen zu Statten kam, und ihnen auch neue Siege erleichtern dürfte. So sehen wir nun mit Angst die Pforte mehr als je ihrem Untergange nahe; die Krisis steigt mit jedem Tage, und Schrecken malt sich auf allen Gesichtern. Der Himmel gebe, daß auch diese vorübergehe, ohne daß ein Aufruhr völlige Anarchie herbeiführe, und die persönliche Sicherheit der Franken gefährde. — Die Pestfälle werden nun wieder immer seltener, und sind kaum noch beachtet.

St. Petersburg den 22. Dezember. Eine aus Veranlassung des Verfalls mehrerer römisch-katholischen Klöster auf kaiserlichen Befehl angestellte Untersuchung hat ergeben, daß bei 2,500,000 Katholiken in Rußland jetzt ungefähr 300 Klöster existiren, so daß manche Klöster nicht einmal die gesetzliche mindeste Zahl von 10 oder doch 8 Mönchen haben. Das Verhältniß der griechisch-russischen Klöster, deren man im ganzen Reich nur 336 zählt, zu der Bevölkerung, ist wie 1 zu 100,000 Einwohner, das der katholischen wie 1 zu 8576. Am zahlreichsten sind die Klöster im südlichen Rußland und in Westrußland minder in Litthauen, Samogitien und Witepsk. Demzufolge hat der Kaiser befohlen, alle überflüssigen katholischen Klöster aufzuheben und die zerstreut lebenden Mönche in zweckmäßiger geordnete und gutprädicirte Klöster zu vereinigen. Die Kirchen der aufgehobenen Klöster sollen zu Pfarrkirchen oder gemeinnützigen Anstalten verwendet werden. In Ermangelung von Weltgeistlichen können auch Mönche als Priester angestellt werden, mit Beibehaltung ihrer Ordenstracht, und, so weit es geht, ihrer Ordensregeln. Die den aufgehobenen Klöstern gehörigen Kapitalien sind dem allgemeinen Unterstützungs-Fond der römisch-katholischen Geistlichkeit einzuverleiben, dessen Kapital jetzt 350,000 Rubel beträgt, durch die Kapitalien der aufgehobenen Klöster aber zu 4,850,000 Rubeln anwachsen wird. Das unbewegliche Vermögen und sonstige Eigenthum der eingehenden Klöster sollen der Krone zur Verwaltung übergeben werden, mit der Bedingung, daß die Einkünfte derselben zu wohlthätigen Anstalten, namentlich zu Schulen zu verwenden sind. Zur zweckmäßigen Handhabung der Disciplin in den Klöstern wird den Eparchial-Bischöfen volle Macht über die Klöster ertheilt, nebst der Ober-Aufsicht über die Verwaltung aller bestehen bleibenden Klöster.

Brüssel den 31. Dez. Der Oberst Buzen wird sein Patent als General erhalten, und die 7te Division, die zu Antwerpen aufgestellt wird, befehligen. Die 4te Division unter General Daine wird an der Stelle der Division Achard auf dem rechten Scheldeufer die Straße von Breda und Eyndhoven besetzen. Zwei belgische Infanterieregimenter haben Befehl erhalten, die Stellungen des Generals Sebastiani auf dem linken Scheldeufer einzunehmen. — Der französische General-Lieutenant Jamin ist gestern an der Spitze des 48sten Linienregiments dahier eingerückt, wo er für 2 Tage sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. — Der Senat hat gestern das Gesetz angenommen, nach welchem dem Marschall Grafen Gerard im Namen des belgischen Volks ein Ehrendegen angeboten werden soll. Bei der Diskussion über den dem Kriegsminister zu bewilligenden Kredit fragte ein Mitglied des Senats, ob das Ministerium die durch den Kriegszustand verursachten Kosten bei der Liquidation mit Holland nicht in Rechnung zu bringen gedenke? worauf von ministerieller Seite die Antwort erfolgte, daß die Regierung dieß zu thun beabsichtige, und daß die fünf Mächte die Gerechtigkeit dieser Forderung anerkannt hätten, wie man aus den, den Kammern mitgetheilten Aktenstücken habe ersehen können.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die türkischen Kanonen haben nun einen andern Ton angenommen und sprechen itzt in einer, ihnen bisher ganz fremden Sprache, der Kaiser von Rußland hat der Stadt Odessa 28 der in dem letzten Feldzuge den Türken abgenommenen Kanonen zum Geschenke gemacht, um eine Glocke für die Kathedralkirche daraus gießen zu lassen. Diese Glocke ist jetzt fertig und wiegt 400 Centner. So hängen nun die 28 türkischen Brummer in eine Harmonie verschmolzen in der Mitte der Stadt friedlich beisammen, nachdem man sie aus Mohamedanern zu Christen getaust hat, und ihr Ton ist den Bewohnern von Odessa viel tausendmal lieber, als wenn sie noch im vorigen Statu quo vor den Thoren der Stadt alle achtundzwanzig hinter einander von türkischen Schwengeln gelautet würden. — Die Deutschen wollen nun auch Recht haben. Am Landtage zu Weimar hat der Landmarschall, Freiherr von Riedesel, in einer Rede darauf angetragen, den Großherzog zu bitten, sich dahin zu verwenden, daß endlich einmal ein allgemeines deutsches Recht in Deutschland eingeführt werde; denn es sey doch für einen Deutschen gar zu traurig, bemerken zu müssen, daß auf deutschem Grund und Boden so viele verschiedene Rechte bestehen, so daß, was an einem Orte Recht, am andern wieder Unrecht sey. — Das Hauptkapitel des belgischen Kriegsrechts, nämlich der ungeheure Mörser, der bei der Belagerung der Citadelle von Antwerpen so fürchterlich gewüthet, und auf die Uebergabspunkte den Streusand geschüttet hat, ist von den Belgiern als Zeichen der Achtung der französischen Armee übergeben worden. Er wird im Hotel der Invaliden neben der großen Feldschlange aufgestellt werden, welche den Namen „Konsular-Kanone" führt und aus Algier gekommen ist. — Es ist Schade, daß die Franzosen keine Schweizer sind, die überall leicht das Heimweh bekommen. Die französche Armee in Belgien hat keine Lust, nach Hause zu ziehen; die Soldaten sagen, da sie die Beschwerden eines Winterfeldzuges ertragen, so hoffen sie dafür mit einem Sommerfeldzug entschädigt zu werden. Wenn man ihnen auch vorstellt, daß es keine Feinde gibt, so entgegnen sie: daß sey ihre geringste Sorge; Feinde wollten sie sich selbst machen. — Die Hauptstadt München kann itzt recht zwischen zwei Feuer kommen. Zwei Feuerkönige befinden sich dort, ein rechter und ein linker, ein ächter und ein unächter. Der eine, ein Russe, gibt vor, der andere ein Bayer, sey der unächte Feuerkönig und habe seine ganze Kunst von ihm gelernt. Beide geben ihre besondern Vorstellungen; sie gehen mit glühenden Eisen um, wie wir mit einem Spazierstöckchen umgehen, sie waschen ihr Gesicht mit geschmolzenem Blei, wie wenns Wasser wäre, und fressen Feuer wie wenns Brod wäre. Das Zuschauen kostet 12 Kreuzer. Wenn die zwei Feuerkönige nach Paßau kommen, se brauche ich sie nicht zu sehen; ich habe selbst einen Feuerkönig, der beide noch weit übertrifft, und nicht allein Feuer, sondern auch Holz frißt, und dieser Feuerkönig ist mein Ofen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Herr J. F. von Weech, vormals Offizier in königl. bayr. Diensten, der im Jahre 1830 nach Lissabon gekommen war, erzählt Folgendes: Nachdem wir unsern der Mauth von Lissabon vor Anker gegangen waren, fuhren wir, jeder von einem Soldaten begleitet, ans Land, das wir nach einer vierzehntägigen Seereise, mit wahrem Vergnügen gegen unsern Holzpallast vertauschten. Ein Polizeibeamter empfing uns, und führte uns nach der Polizei. Durch viele Zimmer wurden wir nach dem Bureau des Präsidenten gebracht, und dort einem scharfem Examen unterworfen. Die Herren Beamten zeigten bei dieser Gelegenheit eine Unkenntniß der Länder des Kontinents und der Verhältnisse derselben, welche alle Begriffe überstieg. Die englischen Passagiere wurden kurz abgefertigt, aber mein Reisegefährte, der aus Frankfurt gebürtig war, und ich, wurden desto länger aufgehalten. Dieser half sich am Ende damit durch, daß er versicherte, Frankfurt gehöre zu den Hanseestädten: ich aber bemühte mich vergeblich, ihm begreiflich zu machen, daß mein Heimathland ein deutsches Königreich sey, denn ihnen galt Deutschland und Oesterreich durchaus für ein Land. Endlich brachte einer der Herren, ein Kärtchen von Deutschland herbei, das noch in Kreise eingetheilt war, und worauf ich das Königreich Bayern nachweisen mußte. Als ich auf das Plätzchen deutete, welches der ehemalige bayerische Kreis auf dem Kärtchen einnahm, entstand ein allgemeines Gelächter; selbst der Herr Präsident, welcher uns bisher mit der Miene eines Löwen durch seine Brille betrachtet hatte, geruhte huldvollst zu lächeln. Zuletzt brachte einer, welcher der Bajazze der Polizei zu seyn schien, eine ungeheure Karte von Portugal, und hielt sie mir, spöttisch lächelnd, mit der Bemerkung vor Augen: „Siehe Mann, daß ist ein Königreich!" Es schien mir nicht der Mühe werth, ein Wort darauf zu erwiedern, womit ich auch am besten durchkam; denn nachdem man uns gewarnt hatte, allen Umgang mit Freimaurern zu meiden und uns politischer Gespräche zu enthalten, erhielten wir die Aufenthaltskarten und die Erlaubniß, ohne Wache umher zu gehen; diese wartete indessen schon an der Thüre und bettelte so lange, bis wir ihr einige Kupferstücke gaben. Willkommen war das Anerbieten eines deutsch sprechenden Böhmen, welcher den Lohnlakai machte und uns nach einem Gasthause zu führen, wo mir, zu unserer freudigen Ueberraschung, die Wirthstafel durchaus mit Deutschen besetzt fanden, welche uns herzlich bewillkommten, und binnen ein paar Stunden mit dem gegenwärtigen politischen Zustande Portugals bekannt machten.

Digitized by Google

Am 3. Januar ist in München ein Ochs arretirt worden. Derselbe war einem Bauer in Neusahren, Landgerichts Freising gestohlen worden. Der Bauer kam nach München und suchte den Ochsen, konnte aber seinen Aufenthalt nicht ausfindig machen. Aber am 3. Januar am frühen Morgen kam der Ochse ganz allein zum Schwabingerthore hinaus und war wahrscheinlich im Begriffe, den Weg nach Hause wieder anzutreten. Der Ochse geht ruhig fort, und denkt an Nichts als er auf einmal von der Gendarmeriewache angehalten wurde. Der Bauer, der an Nichts gedacht hat, als an seinen Ochsen, wurde auch bald aufgefunden, und nach geschehenen Ausweis wurde ihm der Ochse wieder eingehändigt. Da weder der Bauer noch der Ochse seit vielen Stunden weder Brod noch Heu genossen hatten, so waren beide über das unverhoffte Zusammentreffen jeder nach seiner Art erfreut. Auf dem Heimwege hat der Bauer von seinem Ochsen durchaus nicht erfahren können, wo er sich der Zeit aufgehalten hatte.

Fremdenanzeige.

Den 8. Jänner 1833.

(Zur goldnen Sonne.) Hr. Prepsach, Handelsmann v. Wien. (Zum Engel.) Hr. Mayer, Handelsmann v. Linz. (Zum schwarzen Ochsen.) Hr. Mayer, Käshändler von Kitzingen. (Zum weißen Hahn.) Hr. Reitberger, Schiffbaumeister v. Niederaltaich. Hr. Randinger, Lebzelter v. Titling. Hr. Kirchmayer, Postkondukteur v. München. (Zur Glocke.) Hr. Lang, Müller v. Griesbach. Hr. Schmid, Hammerschmid v. Klafferstraß.

Bekanntmachung.

Die erledigte Chirurgenstelle zu Tyrnau ist wieder zu besetzen.

Taugliche Individuen werden daher aufgefordert, mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen binnen 14 Tagen von der Einrückung dieß sich hierorts zu melden.

Paßau, den 2. Jänner 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Den Freunden, Bekannten und Allen, welche die Leiche unserer unvergeßlichen Mutter, Josepha Schweizer, geborne von Flad, königl. Regierungs-Expeditors-Wittwe, zu Grabe zu begleiten die Güte hatten, erstatten mit gerührtem Herzen den geziemenden Dank, empfehlen die Verbliebene Ihrem frommen Andenken, sich aber dem fortdauernden Wohlwollen

Rosenau, den 7. Jänner 1833.

Karl und Xaver Schweizer, Söhne.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Tanzunterricht per Monat 16 Stunden à Person 1 fl. 36 kr. kostet. Von diesem billig angesetzten Preise, schmeichle ich mir Dero gütige Theilnahme zu erlangen. Zugleich bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß bei eintretendem Carnaval eine Auswahl Masken-Kleider in verschiedenen Kostümen, Preise zu 36 kr. bis zu 2 fl. zu verleihen sind; wozu ich mich ergebenst empfehle. Auch steht bei mir ein Privat-Theater mit Versetzstücken, einer kleinen Bibliothek und Garderobe zum Verkaufe, und ist in meinem Logie Nro. 454 in der Reitgasse, bei Wittwe Knallmüller, zur Einsicht zu nehmen.

Wilhelm Borkmann,
Lehrer der Tanzkunst.

Erwiderung auf das im Kourier an der Donau Nro. 282 enthaltene Inserat: „Letztes Wort“ ꝛc. ꝛc., unterzeichnet von den Hutthurnern: Joseph Peter, Lorenz Scheuchl, Michael Weinberger, Anton Blöchl.

Meine Herren!

Sie haben mir da einen gewaltig langen Sermon gehalten, auf dem ich Ihnen nun in Kürze erwidere, daß ich es nicht der Mühe werth achte, mich in ein näheres Detail hierüber einzulassen.

Abgesehen von den falschen Demonstrationen Ihres Aufsatzes, abgesehen von seiner erbärmlichen Tendenz, die offenbar den Stempel feiger Rache an der Stirne trägt, nehmen Sie unverschämt genug, auch noch zu Lügen Ihre Zuflucht.

Dieß meine Erwiderung, die ich nöthigen Falles auch zu rechtfertigen wissen werde.

Was Sie jedoch übrigens in öffentlichen Blättern noch faseln mögen, werde ich nie mehr einer Antwort beachten.

Die niedern Umtriebe eines, durch Dimission verunglückten Studenten, verachte ich.

Wegscheid, am 6. Jänner 1833.

Delvade.

Geburts-, Traungs-, und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 31. Dez. Agnes, ehel. Kind des Stephan Streibl, behausten Sackträgers in Nro. 225½.

Gestorben: Den 25. Dezbr. Herr Michael Schreyer, k. b. Rechnungs-Revisors-Sohn, Alumnus, in Nro. 489, an der Lungensucht und Abzehrung, 21 Jahre und 11 Monate alt. Den 27. Dez. Joseph Höllinger, bürgl. Knopfmachersknabe, in Nr. 51, an der Keuchhusten mit Fraisen, 10 Monate und 6 Tage alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 31. Dezbr. Joseph, Gottlieb, Georg, des Herrn Joseph Barthel, k. Zoll-Inspektors ehel. Kind.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 9. den 10. Jäner 1833.

Bayern. Das kön. Regierungsblatt vom 5. Jänner enthält folgenden Allianzvertrag mit Griechenland. Art. 1. Es sollen fortan und auf ewige Zeiten zwischen Sr. Maj. dem König von Bayern und Sr. Maj. dem König von Griechenland, Ihren beiderseitigen Erben und Nachkommen, so wie unter beiderseitigen Reichen und Unterthanen ein fester unverbrüchlicher Frieden, eine wahre und aufrichtige Freundschaft bestehen und erhalten werden. Art. 2. In Folge dieser freundschaftlichen Verhältnisse und des darauf gegründeten Bündnisses, welches durch gegenwärtigen Vertrag unter beiden Kronen geschlossen wird, werden Se. Maj. der König von Bayern und Se. Maj. der König von Griechenland gegenseitig jede Macht, welche wider den einen oder den andern dieser Staaten einen feindlichen Angriff unternehmen sollte, als Ihren eigenen Feind betrachten und behandeln. Art. 3. Da dieses Bündniß nicht auf Eroberung, noch auf Erweiterung beiderseitiger Reiche und Gebiete, sondern lediglich auf Erhaltung und Sicherung eines ruhigen ungestörten Besitzstandes gerichtet ist, so versichern und gewähren beide Allerhöchste Theile Sich gegenseitig die Ihrer rechtmäßigen Herrschaft unterworfenen Lande und Provinzen, wie Se. königl. Majestät von Bayern solche dermal besitzen, und wie dieselben unter dem Scepter Sr. Maj. des Königs von Griechenland, in Gemäßheit des Londoner Staatsvertrags vom 7. Mai 1832, zwischen den Kronen von England, Frankreich und Rußland einerseits und der osmannischen Pforte andererseits abgeschlossene Uebereinkunft vereinigt sind. Art. 4. Sollte wider alle Erwartung und ungeachtet der friedlichen Gesinnungen beider Monarchen Einer derselben aus was immer für einem Grunde in seinen Staaten und Besitzungen durch äußere Gewalt angegriffen werden, so wird der Andere in Folge vorstehender gegenseitigen Gewährleistung u. der dießfalls an Ihn ergangenen Aufforderung geeigneten Ortes die kräftigste Verwendung eintreten lassen, um allen ferneren Feindseligkeiten ein baldiges Ziel zu setzen und Seinem Bundesgenossen möglichst vollständigen Ersatz des durch jenen Angriff erlittenen Schadens zu verschaffen, vorbehaltlich weiterer nachdrücklicher Einschreitungen, falls die fragliche Verwendung fruchtlos bliebe. Art. 5. Das Maaß u. die Weise der im eintretenden Falle gegenseitig zu leistenden Bundeshülfe soll in dem Hauptvertrage noch näher bestimmt werden, dessen Abschluß zur Begründung eines unauflöslichen Haus- und Familienbündnisses zwischen den Kronen Bayern und Griechenland dem im Art. 9 des Londoner-Vertrags vorgesehenen Zeitpunkte vorbehalten bleibt wo Se. Maj. der König von Griechenland die Zügel der Regierung Ihres Reichs selbst übernommen haben werden. Art. 6. Um inzwischen zur Befestigung des griechischen Thrones nach den in erwähntem Vertrage feierlich übernommenen Verpflichtungen nicht minder, als nach den Regungen väterlicher Liebe kräftig mitzuwirken, werden Se. k. Maj. von Bayern Allerhöchstdero Hrn. Sohnes Maj. dermal durch eine Abtheilung Ihrer Truppen an Fußvolk Reiterei und dem erforderlichen Geschütze, in der vertragsmäßig festgesetzten Stärke von etwa 3500 Mann unter den Befehlen eines Ihrer Generale nach Griechenland begleiten lassen, wo dieses Korps die bis anher dort verbliebenen Truppen der alliirten Mächte ablösen soll, welche in Gemäßheit des Artikels 14 des Londoner Vertrags vom 7. Mai 1832 sofort abziehen und das griechische Gebiet räumen werden. Art. 7. Der Zeitraum, für welchen dieses k. b. Hülfskorps nach Griechenland entsendet wird, ist einstweilen auf drei Jahre festgesetzt. Dasselbe soll, wie vordem die Truppen der Allianz, zur Verfügung der Regierung Sr. Maj. des Königs von Griechenland stehen, jedoch in keinem Falle zu einem den ausdrücklichen Absichten des Londoner- u. des gegenwärtigen Vertrags fremden Zwecke verwendet werden können. Der Kommandirende bleibet in dieser Beziehung an die ihm von seinem Könige und Herrn gegebenen Befehle gebunden u. für deren genaue Vollziehung Se. königl. Maj. von Bayern allein verantwortlich." (Schluß folgt.)

Frankreich. In einem Schreiben aus Paris liest man: Es ist beklagenswerth, daß selbst die bessern Köpfe unter den Karlisten, Männer, die mit einsichtsvollem Gebrauche ihrer Talente, auch unter den jetzigen Umständen noch, dem Gemeinwohl nützen könnten, in neuester Zeit allen Takt verloren haben, und ihre Sache völlig zu Grunde richten, indem sie dieselbe der fürchterlichsten aller Waffen in Frankreich

Digitized by Google

dem Spotte — preisgeben. Des liebenswürdigen Schwärmers Chateaubriand gar nicht zu erwähnen, auf den, mehr als auf Jemand, die napoleonische Bezeichnung: „Ideologe," paßt, ist es doch wahrlich ein Jammer, Männer wie den Herzog v. Fitz-James, und gar den sonst als geistvoll bekannten Grafen de la Ferronnays, öffentliche Briefe in die Welt hinein schicken zu sehen, worin sie sich als Geißel für die Frau Herzogin von Berry anbieten. Ein solches Anerbieten kann vielleicht einige alte Damen der Vorstadt St. Germain rühren, vernünftige Menschen macht es lachen. Wo in aller Welt existirt denn noch unter zivilisirten Völkern die Sitte, daß man Einen für den Andern einsperrt, gleichsam als sey es nur darum zu thun, die Festung nicht unbenutzt zu lassen? Was soll das heißen: Geißel für die Frau Herzogin v. Berry? Wenn General Chasse und seine brave Mannschaft als Geißel bis zur Uebergabe des Forts Lillo und Lieskenshoek zurückbehalten werden, so hat es einen Sinn; denn die Garnison fehlt numerisch der holländischen Armee, und König Wilhelm von Niederland muß wünschen, brave Krieger, die ihr Leben für ihn wagten, der Gefangenschaft zu entreißen. Diese Berücksichtigungen könnten ihn wohl bewegen, nachzugeben. Aber was sollte die Regierung z. B. mit dem Herzog von Fitz-James thun, wenn es der Frau Herzogin von Berry gefiele, später einen abermaligen romantischen Kreuzzug zu unternehmen? Der Hr. Herzog von Fitz-James wie der Herr von Ferronnays könnten oder wollen vielleicht dafür wohlfeil die preux chevaliers aus dem Mittelalter spielen, wohl wissend, daß das Strafgesetz keine Bestimmung hat, welche erlaubt, Einen für den Andern einzusperren, zu henken u. dgl. — Leben denn diese Leute, wie geistvoll sie auch seyen, wirklich noch in ihren Ideen, in der Zeit der feudalen Ritterschaft, oder stellen sie sich nur so? Das Letztere supponirt doch bei ihnen die Ansicht: Das könnte immer noch Epoche machen, was immer auf einer total irrigen Idee beruht. Hat doch dieser Tage noch unser alter Mr. de Bonald alles Ernstes in der Gazette ausgerufen: Ihre königliche Hoheit die Frau Herzogin von Berry habe sich nur nach Frankreich begeben, um sich zu überzeugen, ob es denn nichts Französisches mehr unter uns gäbe!

Neapel den 22. Dezember. Der jetzige Ausbruch des Vesuvs hat seit vorgestern und gestern Abend einen sehr ernsthaften Charakter angenommen, und der Anblick des halb mit Feuer bedeckten Berges ist prachtvoll und großartig. Nach bestimmtern Beobachtungen erhebte der Berg zuerst am 15. d. in der Nacht, und in dem kleineren Kegel, mitten im großen Krater bildeten sich drei kleinere Krater, so wie in jenem mehrere große Spalten von 30 bis 40 Fuß Breite und 15 bis 20 Fuß Tiefe. Außer dem Strome, der an der linken Seite gegen die Eremitage zufließt, und der, da er sich in zwei Arme getheilt, nur dem Anscheine nach schwächer geworden, brach am 20. gegen Mitternacht ein neuer, auch in zwei Arme getheilter an der rechten Seite des Vulkans aus, der seine Richtung gegen Portici zu nehmen scheint, so daß nun die beiden Flanken des Berges in Feuer stehen, und nur die Mitte des Kegels dunkel bleibt, ein Anblick, dessen schauderhafte Schönheit unbeschreiblich ist. Außer diesen vier Strömen erfolgen auch jetzt unausgesetzt große Explosionen oben aus der Spitze des Kegels, wodurch Steine und andere vulkanische Materien außerordentlich hoch in die Lüfte geschleudert werden. Die dadurch verursachten Detonationen werden hier deutlich wie ferner Kanonendonner gehört.

Niederlande. Holländische Blätter schreiben bis zum 30. Dezember. Man darf nicht erstaunen, daß die Zerstörung in der Citadelle so groß war, wenn man den geringen Umfang derselben erwägt, der während 450 Stunden dem schrecklichsten Feuer ausgesetzt war. In den letzten Tagen vorzüglich war dieses Feuer so heftig, daß man bis 18 Bomben zugleich in der Luft sah. Man kann kühn die Zahl der täglich gegen die Citadelle gerichteten Schüsse, einen Tag in den andern gerechnet, auf 3000 schätzen. Als auf eine Bastion eine Bombe fiel, flogen die Stücke bis zu den andern Bastionen. Ein einziges Stück einer aus dem Mörser-Ungeheuer geschleuderten Bombe wog 86 Pfund. Eine andere Bombe schlug ein Feldstück (6 Pfünder) entzwei. Merkwürdig ist es, daß in Vergleich so vieler Gefahren unser Verlust so äußerst gering ist, indem er sich nach den offiziellen Berichten im Ganzen nur auf 450 bis 500 Mann an Getödteten, Verwundeten und Vermißten beläuft. Um einen Begriff von dem Feuer zu geben, welches unsere Flotte auszuhalten hatte, dient, daß die Fregatte Eurydice 586 Kugeln erhalten hat. — Nach den Berichten eines französischen Oberoffiers, der in Holland einige Familien-Verbindungen hat, zählt die französische Armee 51 Offiziere, 714 Unteroffiziere und Soldaten an Todten; 151 Offiziere und 894 Soldaten an Verwundeten, und bis auf 4081 Mann an Kranken und Vermißten. — Zu Vlie-

Digitized by Google

ßingen werden fortwährend Anstalten gemacht, um eine ungeheuere Anzahl von Wurfgeschoßen, Lebensmitteln, Waffengeräthen ꝛc. nach den Forts Lillo und Lieffenshoek zu bringen. — Der Prinz Feldmarschall ist nach Bergen-op-Zoom gereist, um die holländischen Verwundeten zu besuchen. — Berichte aus Venloo versichern, daß die Belgier fortwährend die dortigen Festungswerke verstärken.

Berlin den 4. Jänner. In den letzten Tagen hat man eine vermehrte Thätigkeit in den Mittheilungen zwischen dem französischen und dem belgischen Gesandten und dem auswärtigen Amte bemerkt. Wie es heißt, soll Preußen die schnelle Räumung Belgiens bestimmt fordern, und sich über die noch zu vollziehende Besitznahme der untern Scheldeforts durch Waffengewalt sehr energisch verneinend ausgedrückt haben. Obgleich man nicht an den Krieg glaubt, so dauern die Vorbereitungen für den Fall eines unerwarteten Ausbruchs dennoch fort. Alle Vorräthe der Zeughäuser sind aufs Genaueste untersucht, und die Bewaffnung und Bekleidung der Landwehr ist in allen Theilen des Reichs vervollständigt worden. Eben so sind die Listen der Mannschaften des ersten Aufgebots geschlossen, und die Betheiligten sind benachrichtigt, sich so zu stellen, daß überall ein Ausmarsch binnen 8 Tagen Statt haben könne. Pässe in das Ausland werden daher schon seit längerer Zeit den jungen Burschen, wie den zur Landwehr Gehörigen verweigert.

Vermischte Nachrichten.

Georg Rauch aus Trochelhammer, welcher bekanntlich vor Kurzem aus der russischen Gefangenschaft in Sibirien glücklich wieder in sein Vaterland Bayern zurückgekommen ist, ist zum Salinen-Aufseher in Reichenhall ernannt und hat die Rückstände der Ordenszulage für die bayerische Verdienst-Medaille und für das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. — Der französische Schiffskapitän Cazy befand sich jüngst auf einer der Brücken Londons, als einer seiner Whigsfreunde, welcher so eben in das Parlament gewählt worden war, unter dem Zujauchzen seiner Anhänger und mit Bändern geschmückt, auf seinem Triumphwagen vorüber zog. Herr Cazy richtete an seinen Freund einige verbindliche Worte. Dieser Umstand zog die Blicke von John Bull auf den fremden Mann mit einem rothen Band im Knopfloch. Da das rothe Band in England das Zeichen der Torypartei ist, so stürzten die Whigs wie ergrimmte Stiere auf ihn los, um ihm das Band sammt dem Knopfloch und dem Rock hintendrein vom Leibe zu reißen. Der Herr Kapitän, den der Ruf: Nieder mit dem Tory! fast taub gemacht hatte, machte den Schreiern bemerklich, daß er französischer Seeofficier, Freund des Gewählten und das Band, daß er trage, das der französischen Ehrenlegion sey. Sogleich änderte sich die Scene. Bravo der Franzos! Hurrah! Hurrah! rief jetzt Alles wie aus einer Kehle, und da man ihn auf die Schultern nehmen und im Triumphe herumtragen wollte, hätte man ihm im Gedränge der Freude beinahe wieder den Rock vom Leibe gerissen. — Der Glasblaser einer englischen Glashütte hat eine Blasenmaschine erfunden, welche das Werk der Lungen nicht nur vollkommen ersetzt, sondern weit größere Arbeiten möglich macht, welche überdieß mit weit mehr Sicherheit ausgeführt werden können. Diese so wohlthätige Erfindung hat sich auch bereits in Frankreich verbreitet und ist von der Akademie zu Paris so vortheilhaft erkannt worden, daß dem Begründer derselben Herrn Isaak Stobinet in Baccat freiwillig eine Prämie von 8000 Franken ausgesprochen wurde. Für Lehrer und Prediger, die in ihren Schulen und Gemeinden sich die Lungen ausschreien müssen, und doch nur wenig Gutes bewirken können, wäre eine solche Blasemaschine als Lungen-Surrogat sehr vortheilhaft. Den Ohrenbläsern aber, die nur Giftbecher blasen, sollte man statt des Blaserohrs das geschmolzene Glas ins Maul geben. — Die Belgier fürchten sich, daß, wenn die Franzosen fort sind, die tapfern und erbitterten Holländer über sie herfallen. Doch sind sie entschlossen, die eroberte Citadelle tapfer zu besetzen. — Die Franzosen sagen, sie seyen nur die Katzen gewesen, welche die heißen Kastanien aus der Asche geholt hätten, die Engländer würden sie nun verzehren und sich einen Hafen an der Schelde ausbitten.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bei einem gelehrten Examen war einmal ein Kandidat, der schien bei einem Nagelschmied studirt zu haben, aber statt den Nagel auf den Kopf zu treffen, hat man ihn auf den Kopf getroffen, darum war er auch so vernagelt, daß er nicht einmal die vier Elemente zu nennen wußte. Er brachte nur immer drei heraus, nämlich: das Wasser, die Luft und das Feuer; bei dem vierten blieb er stecken. Ein ihm gegenüber stehender Examinator wollte ihm drauf helfen, und deutete mit dem Fuß auf die Erde; da rief der Examinirte voll Freude: „itzt hab ichs: das Wasser, die Luft, das Feuer und — und — und der Stiefel!“

Das Londoner Medical-Journal erzählt folgenden merkwürdigen Fall von einer Gehirnverwundung: Am 17. März wurde ein Irländer, Namens Fagon, 23 Jahre alt, ein starker, kräftig gebauter Mensch in das Stevens-Hospital zu Dublin gebracht, mit einer schweren Kopfwunde, von 5 Zoll Länge, die ihm in einem Wirthshausstreite ein Dragoner mit dem Säbel versetzt hatte. Der Hieb war durch den Schädel in die Membrane einge-

Digitized by Google

drungen und hatte das Gehirn selbst getheilt. Die innere Schädelwand war von der äussern getrennt und drückte auf das Hirn. Am vierten Tage nach der Aufnahme mußte ein Stück Hirnschale von einem Zoll Dicke und 5 bis 6 Zoll Länge weggenommen werden. Die Wunde war erst Anfangs Mai geheilt, und der Genesene am 15. Dezember aus dem Spital entlassen worden. Nun zeigte sich aber eine merkwürdige Veränderung in seinem Gedächtnißvermögen, das zwar alle Gegenstände wieder erkannte, aber die Worte dafür verloren hatte. Länger als ein Monat nach seiner Heilung sagte er einem Arzte: er kenne alles, was er sehe, nur wüßte er keine Namen dafür. Man zeigte ihm einen Knopf und sogleich sagte er lachend: „Das ist ein, ein, ein, ein — Ach, ich kann nicht sagen, was es ist, aber es ist so ein" — mit diesen Worten zeigte er auf einen Knopf an seinem Rocke.

Ein berühmter tragischer Dichter in Paris soll letzthin zur Festnehmung eines Mörders beigetragen haben. Unter den ernstesten Mienen und Gebärden, in sein neuestes Trauerspiel vertieft, ging er auf der Straße und deklamirte: „Halt Mörder! du sollst Deine Schuld bezahlen!" Ein neben ihm gehender Mann erschrack und ergriff die Flucht, ohne sich wieder umzusehen; dieß sonderbare Benehmen erregte den Verdacht zweier vorbeigehender Polizeispione; sie eilten nach und es ergab sich, daß er ein Mörder war, dessen Spur die Polizei verloren hatte. Wenn man aber von dem Trauerspiel, das der Dichter in der Arbeit hatte, schon sagen konnte, daß es die Leute umbringt, was wird man erst sagen können, wenn es fertig ist?

Der Streit zwischen den zwei Königen um den französischen Thron ist abgemacht, und zwar in Darmstadt. Ein Adjutant des Marschalls Bourmont, der sich in Darmstadt aufhält, hatte dort in einer Gesellschaft Lieder zu Ehren des vertriebenen Königs Karl gesungen, und der Sohn des französischen Gesandten in Darmstadt, der es mit anhören mußte, hatte ihn darauf zur Ehre des Königs Ludwig Philipp herausgefordert. Als es losgehen sollte, schoß der Adjutant in die Luft; sein Gegner aber erklärte, damit sey seinem Könige noch nicht gedient, zielte und gab dem Adjutanten einen Schuß der ihm zierlich die Hüfte streifte, ohne ihn zu verwunden. Die Sekudanten traten nun dazwischen und es wurde entschieden, daß das abgeschossene Stückchen Rock der Ehre der Könige vollkommen genüge, und die Sache war vorbei.

Fremdenanzeige.

Den 9. Jänner 1833.

(Zum Hirschen.) Hr. v. Sundahl, k. Forstmeister von Köbling. Hr. Oberndorf, Doktor der Medicin v. Regensburg. Hr. Moses, Kaufmann v. Berlin. Hr. Spitha, Kaufmann v. Wundsiedel. (Zum Mohren.) Hr. Baron v. Schaupruu, Gutsbesitzer v. Mattau. (Zur Sonne.) Hr. Helninger, Fabrikant v. Wels. (Zum weißen Hahn.) Hr. Lerch, Gerichtshalter v. Fürstenstein. (Zur gold. Traube.) Hr. Dirnberger, Wallfahrtspriester v. Altötting. Hr. Bieber, Kaplan v. Waldkirchen. (Privathaus Nr. 215.) Hr. Zigelsberger, Pfarrer v. Plattling.

In dem sogenannten Völkischen Hause Nr. 198 in der kleinen Messergasse ist eine Wohnung leer, welche aus 2 Zimmern, Küche und einer Holzlege besteht, und wieder vermiethet wird.

Allenfallsige Bewerber mögen sich hierüber an den k. Regisstrator Rechenmacher wenden.

Paßau am 6. Jänner 1833.

Im Hause Nro. 306 in der großen Klingergasse im Neumarkt, ist auf künftiges Ziel, oder sogleich, eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern und den übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere beim Eigenthümer Nro. 311.

In der Ambr. Mayrischen Buchhandlung in Paßau, im Steinweg Nro. 235 wird Subscription angenommen auf

Die achte Auflage des Conversations-Lexikons

in 24 Lieferungen, jede zu 1 fl. 12 kr.

Das ganze Werk wird von mehr als zwanzig deutschen Gelehrten, die sämmtlich in der Literatur und Wissenschaft hoch angesehen sind, und die in der Vorrede genannt werden sollen, gründlich revidirt und bis auf die neueste Zeit ergänzt.

Hiernach darf man in dieser achten Auflage ein mehrfach berühmtes, überall verbessertes und vervollständigtes Werk versprechen.

Alle 4 — 8 Wochen erscheint eine Lieferung, deren zwei einen Band bilden.

Paßau im Januar 1833.

Seit wenigen Tagen im Besitze ganz frischen achten Parfumerieen, als: Transparent-Seife à 0 1/2 bis 9 kr. — Extraits à 24, 30 bis 36 kr. — Windsorseife à 6 kr. — Königsräucherpulver à 18 kr. — Ofenlack 9 kr. — Theaterschminke 24 kr. — ff. Rouge 1 fl. 12 kr., 1 fl. 48 kr., bis 2 fl. 42 kr. — Essencen 24, 30 bis 36 kr. — *Eau vestintentale*, womit man unfehlbar alle Flecke aus Seiden- und Wollenzeuge leicht herausbringen kann, 24 kr. — Chemische Dinte, unauslöschbare unvergängliche zum Zeichnen der Wäsche, à 48 kr. — Berliner Rasirseife à 12 kr. — Rasirpulver 1 Loth 12 kr. — Pomaden: 1 Loth 12 kr. und in Töpfen à 9. 18, bis 30 kr. — Haaröhl 2 fl. 30 kr. — Französische Senfe in Töpfen 30, 36, kr., 1 Pf. 1 fl. — Gebleichte Badschwämme — Zahnpulver — *Vinaigre de 4 Voleurs* 45 kr. — *Eau de Lavande* 6 kr. — Schnurbartwichse 24 kr. — *Eau d'odeurs* à 24, 30 bis 36 kr. — Persisches Rosenöhl etc., erlaube ich mir, mich hierin zu empfehlen, so auch in meinen vielen andern Artickeln, mit der Versicherung billigster und promptester Bedienung. Zugleich bringe ich mein ganz ächtes kölner Wasser in Erinnerung und bemerke, daß ich, bei Abnahme größerer Partieen, vorzüglich zum Wiederverkaufe, bei allen meinen Artickeln angemessene Begünstigungen angedeihen lasse.

Carl Hermann, b. Handelsmann.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 10. den 11. Jäner 1833.

Bayern. (Schluß.) Art. 8. Genanntes Hülfskorps wird seine Gagen und Löhnungen gemäß den für den Kriegsfuß bestehenden Anordnungen und Einrichtungen des königl. bayerischen Heeres für Rechnung der königl. bayer. Kriegskasse fortbeziehen, welcher dafür, nach vorgängig gepflogener Liquidation und Abrechnung von der königl. griechischen Regierung nach Maaßgabe der dießfalls unterm heutigen getroffenen besondern Vereinbarung vollständige Vergütung geleistet werden soll. Während ihres Aufenthalts in Griechenland werden die bayerischen Truppen nach obenerwähnter Uebereinkunft Quartier und Verpflegung auf Kosten der dortigen k. Regierung erhalten. Art. 9. Ingleichen sollen alle und jede auf die Mobilisirung, den Marsch und die Verpflegung sowohl auf bayerischem als auf fremdem Gebiete, dann auf die Einschiffung und Ueberfahrt gedachter Truppen und des sie begleitenden Kriegs- und Ausrüstungs-Materials erlaufenden Kosten und Ausgaben von der Regierung Se. Maj. des Königs von Griechenland vollständig bestritten, respektive vergütet werden. Dasselbe gilt hinsichtlich der im Laufe der nächsten zwei Jahre aus Bayern nach Griechenland abzusendenden Ergänzungs-Mannschaften, sowie in Ansehung der einstigen Rückkehr der bayerischen Hülfstruppen: Alles dieses nach den Bestimmungen des unterm Heutigen hierüber abgeschlossenen besondern Nebenvertrages. Art. 10. Nachdem Se. Maj. der König von Bayern zu gewissenhafter Erfüllung der durch den Artikel 14. des Londoner-Staatsvertrags in Allerhöchstihrem Namen eingegangenen Verbindlichkeit nebst der nunmehr beschlossenen Absendung eines eigenen Truppenkorps, auch der mit allerhöchster Genehmigung bisher stattgefundenen freien Werbung für den Kriegsdienst Sr. Maj. des Königs von Griechenland noch fernern Fortgang in Bayern verstatten wollen, so behalten beide hohe kontrahirende Theile sich nähere Vereinbarung darüber vor, in wie ferne nach dem Erfolge und den Ergebnissen besagter Werbung einzelne Abtheilungen des bayerischen Korps schon vor Ablauf des im Art. 7. provisorisch festgesetzten Zeitpunktes durch gleiche Abtheilungen griechischer, im Königreiche Bayern angeordneter Truppen abgelöst und sofort zurückbeordert werden könnten. Artikel 11. Da die endliche Herstellung der Ruhe und öffentlichen Ordnung in Griechenland und die Erhebung eines Prinzen des bayerischen Königshauses auf den Thron jenes Reiches auch dem gegenseitigen Handel und Verkehr zwischen Bayern und Griechenland eine bessere Zukunft verheißet und die Unterthanen beider Staaten zu mehrfachen Handelsunternehmungen auffordern wird; so wollen Seine Maj. der König von Bayern und Seine [illegible]ung von Griechenland zu deren möglichster Erleichterung und Beförderung Sich demnächst über den Abschluß eines auf der Grund-Lage billiger Reciprocität beruhenden Kommerz-Traktates vereinigen. Einstweilen sollen von Seite der griechischen Regierung dem bayerischen Handel nach den Häfen und Inseln von Griechenland alle von derselben abhängenden Vortheile und Begünstigungen eingeräumt und zugestanden werden, wie solche die Handelsleute und Produkte der hierunter am meisten begünstigten Nationen dortselbst genießen. Dagegen macht sich die k. b. Regierung verbindlich zu Gunsten der königl. griechischen Unterthanen jede in ihrer Macht stehende Reciprocität eintreten zu lassen. Eben so sollen die in fremden See- und andern Handelsplätzen angestellten Konsuln des einen Staates veranlaßt werden, den Angehörigen des andern Staates jeden von ihnen abhängenden Schutz und alle geeignete Unterstützung zu gewähren. Art. 12. Gegenwärtiger Freundschafts- und Allianz Traktat soll bis zu vorbehaltener Errichtung eines definitiven Haus- und Familienvertrages zwischen Ihren Majestäten den Königen von Bayern und von Griechenland in voller Kraft und Wirksamkeit bestehen.

Triest den 1. Jan. Gestern ist die französische Gabarre, an deren Bord sich die griechische Deputation befindet, unter Segel gegangen. Für heute war die Abreise der russischen Fregatte, auf welcher der Kommandant der bayerisch-griechischen Expedition, Generalmajor v. Hertling nebst Stab eingeschifft ist, so wie der englischen Fregatte, die in Brindisi den König und die Regentschaft aufnehmen wird, festgesetzt; der heftigen Bora wegen konnten jedoch die Anker nicht gelichtet werden.

Doel, den 29. Dezbr. Nach langer Sorge

Digitized by Google

kann Antwerpen sich wieder freuen, das Scheldeufer aber trauert noch. Die Holländer haben heute eine Landung versucht, um Alles in Brand zu stecken und zu überschwemmen. Wer wird sie in zwei Tagen zurückweisen, da heute die Franzosen abmarschiren sollen? Wenn die Belgier ihre Stelle einnehmen, so müssen sie in großer Anzahl ankommen, und überdies kömmt es dann unverzüglich zum Kriege mit Holland; denn die Holländer nähern sich auch zu Lande. Wenn der Doel nicht gut vertheidigt wird, so ist er bald verwüstet.

London den 31. Dezember. In den belgisch-holländischen Angelegenheiten fragt es sich jetzt, können England und Frankreich, die zwei großen Seemächte Europa's, dulden, daß die Holländer sie vom Hafen von Antwerpen durch Sperrung der Schelde ausschließen? Wir zweifeln nicht, daß in kurzer Zeit die Holländer auf die Probe werden gestellt werden. Einige Ladungen in englischen oder französischen Schiffen, an Antwerpener Häuser adressirt, werden die Durchfahrt der Schelde versuchen; dann wird sich zeigen, ob Holland wagen wird ihre Flagge zu insultiren, indem es sie zurückhält oder auf sie feuert. Geschieht dieß, so müssen England und Frankreich die freie Scheldeschiffahrt erzwingen. Zuerst muß Vliessingen bezwungen werden, wo es dann nicht schwer seyn wird, die holländische Eskadre und ihre Flottille in der Schelde zu besiegen.

Paris den 3. Jänner. Der König von Holland hat sich geweigert, die Kapitulation der Citadelle anzuerkennen, und läßt uns 7000 Gefangene auf dem Halse, um uns mit dem Londoner-Kabinette zu entzweien, das durch das einzige Wort in Schauder geräth; er räumt die Forts der Schelde nicht, und kanonirt jetzt unsern Nachtrab, um die französische Armee in Belgien zurückzuhalten und Preußen gegen uns aufzureizen. Man sieht aus der Haltung der nordischen Höfe, und aus dem Betragen Wilhelms, der es sich zum Geschäfte gemacht zu haben scheint, uns auf eine ansallende Art die kriegerischen Gesinnungen der heiligen Allianz zu erkennen zu geben, daß die Forderungen der fremden Diplomatie ihre Quelle weder in der Natur unserer Regierung, noch in der Politik der Minister, sondern nur in dem Schrecken haben, den ihnen die Ideen der Freiheit einflößen, Ideen, welche Frankreich, als das Haupt und der Arm Europas, ihrer Ansicht nach, repräsentirt. Unsere Minister mögen sich noch so sehr in den Staub demüthigen, so wird man doch im Geringsten nicht von jener berechneten hohen Haltung ablassen; unsere Höflichkeiten würden ihre Anmaaßungen nur steigern. Die absolute Gewalt ist hart gegen die Schwachen; sie achtet die Starken; und wenn uns die heilige Allianz noch schont, wenn sie sich lange zurückhalten muß, so geschieht es deswegen, weil sie unsere Kanonen, unsere Soldaten, unsere Nationalgarden gezählt hat. Es geschieht, weil sie die Lektion des Julius und die Lektion von Antwerpen vor Augen hat. Wir für unsern Theil waren niemals der Ansicht, daß man über das Geschrei der Diplomatie, über ihre Mißachtung und über ihre Drohungen erschrecken dürfe. Europa ist ein Greis, und Frankreich ein Mann in seiner Kraft, der ohne um sich zu sehen vorwärts schreitet. Die Diplomatie, die für uns paßt, ist diejenige, deren Bahn Bonaparte mit seinem Degen zu Campo Formio bezeichnete. Auch hat die Expediton von Antwerpen, trotz der Inkonsequenz dieser Unternehmung, wohl bewiesen, daß ein fester Willen den nordischen Höfen imponiren könne.

Antwerpen den 2. Januar. Vorigen Samstag entspann sich ein ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer zu Zelzaete zwischen unsern Vorposten und denen der Holländer. Ein anderes Gefecht fand gestern in der Gemeinde St. Marguerite, zwischen einer Kompagnie des Korps der Parteigänger von Flandern und den Holländern statt. Da nämlich ein Deich durchstochen worden war, so war der kommandirende Major vom Genie, Hr. Dellannoy, abgeschickt worden, um die Oeffnung wieder stopfen zu lassen. Diese Operation, welche durch besagte Kompagnie der Parteigänger geschützt ward, brachte die Holländer in Allarm, welche, ohne die Gränzen ihres Gebiets zu überschreiten, sich hinter einem kleinen Gebüsche aufstellten, von wo sie auf unsere Arbeiter Feuer gaben.

London den 1. Jan. Ein Kauffahrer ist in Dartmouth von Oporto angekommen, das er am 25. Dec. verließ. Die Briefe sind noch nicht ausgegeben, allein man versichert, Don Pedros Truppen hätten am 17. einen glücklichen Ausfall gemacht, sich eines Theils von Villanova bemächtigt, und ihn bis zum 25. behauptet. Sie verschifften einigen Wein nach England, und waren mit Vorräthen wohl versehen. Kapitain Lasteyrie, einer von Don Pedros Adjutanten, der Oporto am 17. Dec. verließ, ist in Paris angekommen. Die Pedristen hatten sich bei einem Ausfalle eines Theils von Villanova bemächtigt, wo sie im Stande waren, die Fortschaffung der Weine nach dem andern Ufer zu decken. Man wußte nicht, ob Don Pedro blos Fortschaffung dieser Weine, oder noch weitere Unternehmungen beabsichtigte.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Zwei Dekorateurs des olympischen Cirkus sind von Paris in Antwerpen angekommen, um Ansichten von der Citadelle aufzunehmen. Die Direktion jenes Theaters will die Einnahme der Citadelle als Mimodram aufführen lassen, und die Pariser wollen sich in der Nähe an den Heldenthaten ihrer Soldaten ergötzen. — Einem officiellen Berichte zufolge hat die französische Artillerie 63000 Schüße abgefeuert, dem Feinde sind durch Capitulation 5090 Soldaten mit 185 Offizieren zu Gefangenen gemacht, den Franzosen 687 Mann verwundet und 108 Mann getödtet worden. So was wird sich ohne Ochsenblut auf dem Cirkus schwerlich vorstellen lassen. — Der französische Ex-Marschall Bourmont, welcher die Herzogin von Berry auf ihren Irrfahrten begleitete, und an dem Tage ihrer Verhaftung mit ihr noch in Blaye war, hat es für räthlich gehalten, den Kopf noch bei Zeiten aus der Schlinge zu ziehen, und ist unter verschiedenen Maskirungen glücklich nach London entkommen. — Die preußische Artillerie scheint auch nach dem Beispiele des Pariser Cirkus olympikus die Antwerpener Citadelle aufführen zu wollen. Am 27., 28., und 29. Dezember machte dieselbe in Gegenwart der hohen Generalität Versuche einer Brèsche-Batterie gegen das Mauerwerk einer während der Belagerung 1813 durch das Auffspringen eines Pulvermagazins zerstörten Bastion, die zu den Aussenwerken der Citadelle gehörte, und nun wieder zum Neubau bestimmt ist. Die Citadelle von Spandau verdankt neben dem Grafen von Lynar und Ch. Römer auch dem berühmten Giromella eben so wie die Citadelle von Antwerpen viele ihrer von jedem Sachverständigen als vortrefflich anerkannten Werken. — Das würde die französische Nordarmee auch nicht gedacht haben, daß sie von ihrem Feldzug so viel Kreuz heimbringen würde. An diese Armee sollen im Ganzen 600 Kreuze der Ehrenlegion vertheilt werden. Die Soldaten, denen ein solches Kreuz zu Theil wird, haben es sauer verdienen müssen. Das Hauptkreuz bekömmt der, der zwar nicht dabei gewesen ist, aber doch das Meiste dabei gethan hat, nämlich der Kriegsminister Marschall Soult, welcher vom König der Belgier das Großkreuz des Leopoldsordens erhalten hat. — Holländische Blätter enthalten außerordentliche Lobeserhebungen der unbändigen Tapferkeit, welche die unter der holländischen Garnison in der Citadelle befindlichen israelitischen Soldaten bewiesen haben: diesen Blättern zufolge war jeder Israelit eines Kreuzes werth, und Alle waren entschlossen mit ihren Kommandanten zu leben und zu sterben, ja, wenn es hätte seyn müssen, sogar noch Schweinenfleisch zu essen. So waren ihre Urahnen unter Josua bei Jericho, nur mit dem Unterschiede, daß unter Chasse die Israeliten innerhalb, unter Josua aber außerhalb der niedergeschmetterten Mauern waren.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als John Kemble Direktor des Schauspiels zu Portsmuth war, wo man wöchentlich nur zwei- bis dreimal spielte, wandte sich einst ein Matrose an einem Abende an ihn, wo gerade keine Vorstellung war, und bat ihn, ihm eine zu geben; Kemble aber gab ihm zur Antwort, das Publikum sey nicht davon unterrichtet und er wolle nicht die Kosten wagen, die dieß erfordere. „Wie viel betragen diese an einem Abende, wenn Schauspiel ist?“ fragte der Matrose: „Morgen muß ich mich einschiffen und Gott weiß, wann ich wieder ein Schauspiel zu sehen bekomme!“ die Kosten betragen 55 Gulden gab Kemble zur Antwort. „Gut! diese will ich bezahlen, aber es darf Niemand weiter im Saale seyn, als die Schauspieler und ich. Kemble fragte ihn, was er für ein Stück wünschte. Er wählte Richard 4. von Shakespeare. Man zündete die Lampen an, die Schauspieler begaben sich auf ihren Posten und der Matrose setzte sich in die erste Reihe der Bänke im Parterre. Glücklicherweise war das Stück eines von denen, die sich auf dem Repertoire befanden, und war sehr gut gespielt. Der Matrose war sehr aufmerksam, bald lachte er, bald klaschte er Beifall, allein er sah sich oft um, ob nicht etwa Jemand in den Saal trete. Mit großer Zufriedenheit ging er nach Beendigung des Stückes fort und dankte Kemble für seine große Gefälligkeit.

Der Herzog von Dalberg, Pär von Frankreich, welchen vor kurzem ein Gericht auf seinem Landgute bei Worms hat sterben lassen, ist 59 Jahre alt. Er war der Neffe des Großherzogs von Frankfurt und Fürst-Primas. Als Gesandter des Markgrafen von Baden in Paris 1803 trat er in enge Verbindung mit dem Fürsten von Talleyrand, der ihn 1807 mit Fräulein Brignoles aus Genua vermählte. Nachdem er 1809 bei seiner Gesandtschaftsstelle auch noch die eines Ministers des Aeussern in Baden bekleidet hatte, ging er nach Frankreich und wurde französischer Staatsbürger, Herzog und Staatsrath. Nach Napoleons Vermählung mit Marie Louise, wobei Dalberg die vorläufigen Unterhandlungen mit dem Fürsten Schwarzenberg eröffnet haben soll, erhielt er eine Dotation von 4 Millionen Franken auf das Fürstenthum Bayreuth, und Bayern bezahlte beinahe die ganze Summe. Als Talleyrand in Ungnade fiel, zog sich Dalberg mit ihm in die Reihen der Mißvergnügten zurück. Im Jahre 1814 machte ihn Talleyrand zum Mitglied der provisorischen Regierung, welche Napoleons Absetzung und die Restauration beförderte. Dalberg war später bevollmächtigter französischer Minister beim Wiener Congresse und

Digitized by Google

unterzeichnete als solcher die Achtserklärung gegen Napoleon nach dessen Rückkehr von Elba, wogegen er von demselben aus Frankreich verbannt und seiner Güter verlustig erklärt wurde, welche er nach der zweiten Restauration wieder erhielt. Er wurde dann Staatsminister, Pär und Gesandter am Wiener-Hof.

Fremdenanzeige.

Den 30. Jänner 1833.

Hr. Pfeferl, Handelsmann v. Grainath. Hr. Karper, Handelsmann v. Wolfahrtshausen. (Zum weißen Lamm.) Hr. Stampf, Handelsmann v. Kalladay. Hr. Franzestl, Handelsmann v. Haarburg. (Zum schwarzen Haasen.) Hr. Schwalberger, Lehrer v. Stenget. Hr. Göschl, Bäckermeister v. Neureichenau. (Zum weißen Haasen.) Hr. Merz, Uhrenhändler v. Urach. (Zum schwarzen Ochsen.) Hr. Bruner, Bäckermeister v. Obernzell. (Zum weißen Hahn.) Hr. Schreiner Bäckermeister v. Grafenau. (Zum goldnen Adler in Ilz.) Hr. Hermann, Bäckermeister v. Hofkirchen. Hr. Kalb, Bäckermeister von Hofkirchen. Zum rothen Hahn.) Hr. Gruber, Schmid v. Tittling.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die öffentlichen Sitzungen des obersten Rekrutirungs-Rathes für den Unterdonaukreis zum Zwecke der definitiven Berichtigung der Konskriptionslisten der Altersklasse 1811, des Ausspruches in letzter Instanz über die Giltigkeit der im Tit. III. des Gesetzes bezeichneten Verhandlungen der Konskriptions-Behörden, so wie über die dagegen angebrachten Reklamationen, und Berufungen werden vom 15. Jänner 1833 an, in dem königl. Regierungs-Gebäude dahier in folgender Ordnung abgehalten, und jedesmal Nachmittags 3 Uhr beginnen.

Dienstag den 15. Jänner 1833
für den Magistrat der Stadt Paßau,
für das Landgericht Griesbach.

Mittwoch den 16. Jänner
für das Landgericht Paßau,
" " " Altötting.

Donnerstag den 17. Jänner
für das Landgericht Viechtach,
" " " Wegscheid.

Freitag den 18. Jänner
für das Landgericht Vilshofen,
" " " Simbach.

Samstag den 19. Jänner
für die Stadt Straubing,
für das Landgericht Mitterfels.

Montag den 21. Jänner
für das Landgericht Burghausen,
" " " Deggendorf.

Dienstag den 22. Jänner
für das Landgericht Eggenfelden,
" " " Regen.

Mittwoch den 23. Jänner
für das Landgericht Landau,
" " " Grafenau.

Donnerstag den 24. Jänner
für das Landgericht Ehamm,
" " " Straubing.

Freitag den 25. Jänner
für das Landgericht Wolfstein,
" " " Pfarrkirchen.

Samstag den 26. Jänner
für das Landgericht Kötzting.

Indem man dieses hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird zugleich bemerkt, daß der Zutritt, außer den Müttern der Konskribirten, nur Männern gestattet sey, und hiebei den Konskribirten und Armeepflichtigen des Bezirkes, dann den Eltern und Vormündern der Konskribirten der Vorzug gebühre, wenn das Lokale nicht alle Anwesenden faßen sollte.

Paßau am 30. Dezbr. 1832.

Königl. Regierung des Unterdonaukreises.
Als oberster Rekrutirungs-Rath.
v. Rudhart, Präsident.
Sartorius, Sekr.

Da mir von der hiesigen Direktion die am Sonntage den 13. Jan. 1833 Statt findende Vorstellung zu meinem Benefize bewilligt wurde, und bei dem Mangel an wirklich guten Stücken sich der Wahl eines solchen, bedeutende Schwierigkeiten entgegenstellen; so beeile ich mich dem vielfach ausgesprochenen Wunsche eines hochgeehrten Publikums zu begegnen, indem ich „Domi, der brasilianische Affe"; ein großes romantisch-melodramatisches Schauspiel mit Tanz und Gesang in 3 Abtheilungen zu geben die Ehre habe, zu welchem ich das verehrte Publikum ergebenst einlade.

Friedericke Detroit,
Mitglied der hiesigen Bühne.

Wichtige Anzeige.

Bei Brockhaus in Leipzig erscheint
Die achte bereicherte, gründlich revidirte und vervollständigte Auflage
des
Conversations-Lexikons
in 24 Lieferungen, jede zu 1 fl. 12 kr.

Alle 4 — 6 Wochen erscheint eine Lieferung, deren zwei einen Band bilden, und wovon im Laufe des Februars die erste zu erhalten seyn wird. — Da sich die Ausgabe auf 2 Jahre vertheilt, so wird auch dem Minderbemittelten die Anschaffung eines Werkes nicht mehr schwer fallen.

In Paßau nimmt Bestellungen an die
Puster'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 11. den 12. Jäner 1833.

Rom den 29. Dezbr. In Bologna ward der König Otto von Griechenland, nebst seinem erhabenen Bruder dem Kronprinzen, sowohl von dem päbstlichen Delegaten, Monsignor Brignoli, als auch von dem österreichischen General Hrabowsky bewillkommt. Beide boten Ehrenwachen an, welche wohlgemeynte Höflichkeit aber der König wegen seines Inkognito's ausschlug. Prunklos, in Begleitung des Kronprinzen, freute sich der König der schönen Kunstwerke, welchen überall auf der Reise seine Beobachtung geweiht war. In Florenz überraschte der Großherzog die königlichen Brüder alsogleich durch einen Besuch, welchen diese erwiederten. Der König und der Kronprinz speisten bei Hofe. Alle Ehrenbezeugungen, die sich vorschreiben lassen, waren veranstaltet. Erfreulicher aber noch waren die unermüdlichen Aufmerksamkeiten des Großherzogs, welche die hohen Gäste rührten, da sie aus dem Gemüthe kamen, und die wichtig sind, da sie das schöne Verhältniß italischer Fürsten zu dem neuen Könige andeuten. Ueber Perugia und Terni, wo Kunst und Natur die Fürsten anzogen, ging die Reise nach Rom. Am 20. des Morgens erblickte nach so vielen Jahrhunderten die Königin der Welt einen König von Griechenland in ihren Mauern. Am folgenden Tage hatte der königliche bayerische Geschäftsträger, Graf Spaur, die Ehre, den jungen Monarchen, nebst dessen königlichem Bruder, bei dem heiligen Vater einzuführen. Alle Ehrengebräuche, welche man gekrönten Häuptern bei Gelegenheit päpstlicher Audienzen einräumt, wurden beobachtet: die Edelgarde auf der Treppe; die Vorzimmer angefüllt mit den vornehmsten Würdeträgern; das Entgegenkommen des Papstes. Mit väterlicher Huld empfieng Se. Heil. das erhabene Brüderpaar. In der langen Unterredung legte der Papst das Schicksal der Katholiken in Griechenland dem jungen Könige ans Herz. Gegen das Ende dieser rührenden Audienz stellten der König und Kronprinz ihre Adjutanten und den Hofmarschall von Besserer Sr. Heil. vor. Später am selbigen Tage empfing Se. Maj. in der Behausung des Grafen Spaur das diplomatische Korps. Der Graf stellte, der Sitte gemäß, beiden Prinzen die Ambassadeurs und Gesandten vor, und diese Herren präsentirten wiederum ihre Sekretärs. Se. Majmachte den glücklichsten Eindruck auf die Versammlung. Er sprach mit gleicher Fertigkeit deutsch, französisch und italiemisch, und erfreute durch seine ruhige Würde, edle Leutseligkeit und die Klarheit seiner fest ausgesprochenen Ansichten. Den Repräsentanten von Frankreich und Rußland dankte er insbesondere für ihre persönliche Mühleistung bei der Erwirkung der päbstlichen Anerkennung des griechischen Königthums. Eine Stunde nach den HH. Diplomaten kamen die Kardinäle, an deren Spitze sich der Cardinal-Dean Pacca befand. Se. Maj. hatte nämlich gewünscht, den Kardinälen für die ihm zu seiner Thronbesteigung und zu Weihnachten gemachten Glückwünsche persönlich zu danken, und hatte in dieser Beziehung durch die bayerische Gesandtschaft schreiben lassen. Am 24. erwiederte der heil. Vater den Besuch. Am Thore der Villa Malta empfing der Graf Spaur und die Begleitung des Königs und des Kronprinzen den Papst; der Kronprinz kam ihm bis in den Hof entgegen, und auf der untersten Stufe der Treppe erharrte ihn der König, welcher ihn in den Saal führte. Daselbst standen drei Sessel von gleicher Größe; in der Mitte saß der Papst, der König rechts und links der Kronprinz. Am selbigen Tage war die Regentschaft in Rom angelangt: Graf Armansperg, General von Heidegger, Hr. v. Maurer und Hr. v. Abel. Ehe der Papst sich erhob, ließ Se. Maj. die Herren eintreten, und stellte sie dem h. Vater vor. Freundlich unterhielt sich dieser mit dem Grafen Armansperg. Am Weihnachtsabende verfügten sich die kön. Brüder in die Sixtinische Kapelle, woselbst der Papst die sonst mitternächtliche Messe las. Am folgenden Morgen begab sich das Brüderpaar in Begleitung der Gesandtschaft in die Peterskirche, auf die besondere Tribune, woselbst sich auch JJ. kk. HH. der Prinz August von Preussen und die jungen Prinzessinnen von Baden befanden. Der Papst verrichtete das Hochamt in aller Pracht und Umgebung eines Oberhaupts der Kirche. Das ganze diplomatische Korps, viele ausgezeichnete Fremde und vornehme Damen waren zugegen. Feierlicher Gesang hallte durch den prachtvollen Tempel. Es war in der That etwas Großes. Der König und der Kronprinz wurden durch den Besuch der Prinzen Heinrich und August von Preußen erfreut, welchen letztern der Kronprinz schon besucht hatte. Gestern gab Graf Spaur in seinem Hause

Digitized by Google

der Regentschaft ein Diner, welchem auch die Ambassadeurs von Frankreich und Oesterreich, und die Repräsentanten von Preußen, Rußland und Neapel beiwohnten. Alle von dem jungen Monarchen erübrigte Zeit war und ist der Kunst und dem Alterthume geweiht. Sein königlicher Bruder ist der Cicerone. Emsig sieht man die jungen Fürsten umherfahren, und die kostbare Zeit benützen. Denn leider ist der Aufenthalt nur von kurzer Dauer. Wahrscheinlich wird schon am Sylvestertage die Reise über Neapel fortgesetzt. — Auf Verwendung Sr. Majestät des Königs von Bayern ward die zwanzigtägige Quarantaine, welche aus Triest kommende Schiffe beobachten mußten, erst auf vierzehn Tage für Brindisi, und sodann ganz aufgehoben. Die Regentschaft wird sich gleichzeitig mit dem Könige auf der englischen schnellsegelnden Fregatte the Madagascar, Kapitän Lions, einschiffen. Die ganze Flotte soll bei Zante zusammen treffen, und von da gemeinschaftlich nach Napoli die Romania segeln, dem vorläufigen Sitze der Regierung. Bis nach Brindisi wird der Kronprinz seinen geliebten Bruder begleiten, und sich sodann nach Sicilien begeben, wo er den Winter über bleiben dürfte.

Antwerpen den 2. Januar. Das Journal d'Anvers sagt: Der Zutritt der Citadelle ist einstweilen untersagt, und die wenigen Personen, welche diese mit Wurfgeschossen und Trümmern bedeckten und durch mephitische Ausdünstungen verpesteten Ruinen besucht haben, werden sich über jenes einstweilige Verbot nicht wundern. Diese Ruinen bieten ein schreckliches Schauspiel dar; sie gewähren das Bild einer durch Erdbeben zerstörten Stadt. Kein Gebäude steht mehr aufrecht; was das Feuer verschonte, zertrümmerten die Bomben. Die Kirche, die Kasernen, die Magazine, das Hospital liegen in Schutthaufen. Hier sind Batterien demontirt, dort dauerhafte Blendungen eingestürzt. Nahe bei der Bresche zwischen den Querwällen und dem Hauptwalle findet sich eine starke Vertiefung, welche die Holländer mit Wallstücken, die durch die Franzosen demontirt worden, ausgefüllt haben; der Boden ist überall durch die Kugeln durchwühlt. Eine Bombe fiel auf das Schlachthaus, und der Einsturz dieses Gebäudes erschlug drei Kühe; nur mit der größten Mühe konnte man vier andere herausbringen. Die Kasematten, welche den Soldaten während der Belagerung zur Zuflucht dienten, sind furchtbare Kerker, und man ergreift nicht, wie die Unglücklichen in diesen Löchern leben konnten, in welche weder Luft, noch Licht eindringt; der Geruch, den man dort einathmet, ist verpestet. Die Kasematte, welche dem General Chasse zur Wohnung diente, besteht aus drei, mit einigen Strohstühlen möblirten Kellern; man sieht dort noch den Sessel des Generals, und neben demselben das Stück einer Bombe des kolossalen Mörsers, das man ihm ohne Zweifel gebracht hatte, um es in Augenschein zu nehmen. Chasse hat sein Pettschaft in der Kasematte vergessen; es ist eine Relique, welche einem französischen Offizier zu Theil geworden.

Brüssel den 2. Jan. Bei der gestrigen Neujahrsaufwartung antwortete der König auf die Anrede des Präsidenten vom Kassationshofe, Hrn. v. Gerlache, unter Anderm Folgendes: „Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen ist ein sehr wichtiges Ereignis, welches die Beendigung unserer Angelegenheiten beschleunigen muß. Indessen können wir uns nicht verhehlen, daß unser Feind, über den Verlust dieses schönen Landes in Verzweiflung gerathen, zu dessen Wiedereroberung neue Anstrengungen machen wird; wir werden also viel Ausdauer und Muth nöthig haben. Aber auf den Patriotismus der Belgier gestützt, habe ich die gegründetste Hoffnung, daß das Jahr 1833 nicht ablaufen wird, ohne jenen langen und erbitterlichen Kampf, in welchem wir nicht unterliegen können, glorreich beendigt zu sehen." (Antwerpner Blätter bemerken, daß durch diese Worte des Königs die im Schwung befindlichen Gerüchte eines Kriegs mit Holland nur noch größeres Gewicht erhalten hätten.) Die Antwort an die Präsidenten der beiden Kammern und der übrigen Staatsbehörden waren in demselben Sinne gehalten.

Amsterdam den 4. Jan. Die auf unserm Platze für russische Rechnung eröffnete neue Anleihe erfreut sich eines Fortganges, wie noch selten ein solches Geschäft unter ähnlichen Verhältnissen. Die Meinung, daß nach dem Abmarsche der Franzosen der Krieg mit Belgien seinen Anfang nehmen würde, findet noch immer sehr viel Eingang, obgleich andererseits versichert wird, daß von den fremden Gesandten im Haag sehr eindringliche Vorstellungen zur Abwendung eines Friedensbruches gemacht worden seyen.

Paßau. Die königl. Spezial-Cassa Paßau ist laut allerh. Reskript vom 31. Dezember 1832 aufgelöset, und mit der in Regensburg bestehenden Schuldentilgungs-Kasse vereinigt worden; die Besitzer von Obligationen mit Zins-Coupons sind auf den Inhalt des §. 5 in der Bekanntmachung vom 14. Jänner 1830 (Regierungs-Bl. 1830 Seite 21) aufmerksam zu machen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Das Kriegsspiel in Portugal, in welchem zwei Brüder mit einander Schach spielen, scheint sich in einen langen Puff aufgelöst zu haben. Den Konstitutionellen in Oporto wirds trotz der großen Kälte sehr warm, weil ihnen Don Miguel rings herum, auch von der Wasserseite her tüchtig eingeheizt hat. Man sieht sich itzt ängstlich um den Admiral Sartorius um, der mit seiner Flotte eingefroren scheint und statt den Seinigen mit Ernst Luft zu machen, Versteckes spielt. — In Brüssel sah man sich kürzlich genöthigt, einen neuen Freiheitsbaum zu pflanzen, weil, wie es hieß, der alte vertrocknet sey. Der im Winter gepflanzte Freiheitsbaum wird eben so wenig Früchte tragen, als der alte. — Den Carlisten in Paris ist die Trauer in die Füße gefahren. Bis jetzt hat der hohe französische Legitimitäts-Adel der Vorstadt St. Germain sein Wort gehalten, und will keinen Ball geben, so lange der Herzogin von Berry die Hände so gebunden sind, daß ihre Füße nicht mehr tanzen können. Selbst Tanzkränzchen in Privatzirkeln werden von der legitimen Trauer nicht gestattet. Wegen dieser freiwilligen Trauer haben nun die Pariser Musikanten eine gezwungene Trauer und sind um so schlimmer daran, weil auch der Magen darunter leidet; denn die Füße der Tänzer und der Magen der Musikanten stehen mit einander in innigster Sympathie; wenn die Füße der Tänzer Feierabend haben, hat der Magen der Musikanten Fasttag. Ein Rasttag der Tänzer ist ein Fasttag der Musiker. — Aus Berlin wird gemeldet, daß der Kaiser von Rußland 150,000 Mann seiner Armee unter Kommando des Fürsten von Warschau zur Disposition des Königs von Preussen gestellt habe, um den belgisch-holländischen Angelegenheiten den rechten Nachdruck zu geben. Die russischen Officiere in Polen sind von der Gewißheit eines Feldzuges nach Frankreich so sehr überzeugt, daß sie sich einstweilen auf denselben einerexiren; sie sind bereits auf die französischen Weine so eingeschossen, daß die Kaufleute in Warschau ganze Ladungen derselben aus Frankreich kommen lassen, und ihres großen Gewinnes wegen, keinen andern Wunsch haben, als daß die russischen Offiziere recht lange bei ihnen verbleiben und dabei den Gedanken an einen Krieg mit Frankreich und den französischen Weine nie aus dem Kopfe verlieren mögen. — Münchner Blätter beklagen sich, daß in München, wo Alles voll Geräusch und Lärme ist, die Thurmuhren allein stille stehen, so daß, wenns so fortgeht, in München kein Mensch weiß, wie viel es geschlagen hat. — Ein französischer Pastetenbäcker empfiehlt seine Waare mit folgenden Worten: „Diese Pasteten zeichnen sich durch einen aromatischen Geschmack aus, den keine bekannte Erfindung auf der Erde jemals erreicht hat, und schmelzen unter dem Gaumen, wie Schnee vor der Sonne." Dieß wären die rechten Pasteten für die russischen Offiziere in Warschau."

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Londoner Journal gibt einige Nachrichten über einen Mann, nämlich den großen Herrn Stulz, der sich als Schneidergeselle nach Frankreich begab, und dort als Meister sein Glück machte. Er hat sich vor einigen Jahren von dem öffentlichen Leben zurückgezogen, um seine übrigen Lebenstage im südlichen Frankreich in Ruhe zu genießen. Er ist zum Baron ernannt worden. Außer seinem Gute bei Aixes, welches ihm über 1 Million Gulden gekostet hat, besitzt er noch ein anderes beträchtliches Gut bei Baden (vermuthlich in Oesterreich). Vor ungefähr einem Jahre stellte er dem Kaiser von Oesterreich eine Summe von 40,000 Pfund Sterling zur Verfügung und erhielt dafür den Maria-Theresienorden und den Titel eines Grafen v. Gothenburg. Stulz hat große Summen auf der Wiener Bank. Außer den Einkünften von seinen Landgütern besitzt er noch ein Capital von mehr als 400,000 Pfund Sterling.

In Beziehung auf die vor Kurzen gegebene Nachricht von der weitern Fortpflanzung des Kanonenschalls gibt der schwäbische Merkur folgenden Zusatz. Am 13. Okt. 1813 hatte eine Buschjagd um die gegen Owen, Dettingen und Bissingen nördlich und nordwestlich, sich absenkenden steilen Felswände des Berges Teck bei Kirchheim im Würtembergischen Statt. Die Jäger und Jagd-Liebhaber, welche sich hiezu vereint hatten, hörten vom Morgen bis Abend ein immerwährendes Summen der Luft an die Felsen anschlagen, welches stoßweise sich äußerte. Abends heimgekehrt, erzählten sie diese seltsame Erscheinung in einem Gesellschaftszirkel, und Niemand wußte das Räthsel aufzuklären. Daß das Gesumme von Kanonenschüssen herrühre, war nach der eigenthümlichen Art der Töne Allen klar; allein weit und breit sah man nicht die Möglichkeit der Entstehung derselben ein, weil Feindes-Operationen zu ferne waren. Erkundigungen welche man in Ludwigsburg darüber anstellte, ob nicht zufällig Artillerie-Manöver gewesen wäre, fielen verneinend aus. Nur erst die Nachricht von der Leipziger Schlacht klärte das Räthsel auf, und zeigte die auf 50 geographische Meilen weit sich forttragende Luftschwingungskraft.

Als man in Berlin allgemein davon sprach, daß die neue Oper „Robert der Teufel" von Mayerbeer zu lange sey, und die Zuhörer ermüde, standen zwei Eckſteher vor dem Schauspielhause, und unterhielten sich: „Hast Du schon jehört" sagte der Eine, „die neue Oper soll viel zu lange seyn; deßwegen wollen sie nun an eenem Abend den Robert jeben, und am andern den Deibel." „Jot

Digitized by Google

bewahr!“ erwiederte der Andre: „das geht nich, denn da müßten ja die Leute doch an einen Abend den Mayer herausrufen und am andern den Bären.

Ein Advokat, der aber kein Held in der Beredsamkeit war, aber doch viel mit seiner Redekraft prahlte, vertheidigte einst vor einem französischen Gerichtshofe ein paar Waisen, die durch hartherzige Vormünder ihr ganzes Vermögen zu verlieren in Gefahr waren. Als er mit seiner Vertheidigung fertig war, fragte er einen seiner Zuhörer; „Was haben Sie zu meiner Rede gesagt! „Wahrhaftig, entgegnete der Gefragte, Sie haben Mitleid erregt.

Fremdenanzeige.

Den 21. Jänner 1833.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. Achtan, k. k. Oekonomie-Adjunkt v. Wien. Dem. Straker aus Brixen. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Zauneker, Färber v. Eggenfelden. (Z. Waage.) Hr. Valente, Handelsmann v. Pilsbiburg. (Zum Engel.) Hr. Bucher, Metzger v. Hofkirchen.

Bei der 1203sten Ziehung in München den 8. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

85 78 26 31 90

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg k. Donnerstag den 17. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

In das bürgl. Waisenhaus dahier wird ein Knabe und ein Mädchen aufgenommen.

Bittwerber haben daher ihre Gesuche binnen 8 Tagen von heute an gerechnet, bei dem unterfertigten Magistrate mündlich anzubringen.

Paßau den 5. Jänner 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Montag den 14. Jänner 1833 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten April, Mai und Juni 1832 und zwar von Nro. 19895 bis 23891 einschließlich zur Versteigerung kommen, welche bis zum 5. Jänner 1833 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden.

NB. Auch wird nochmals erinnert, daß die Umschreibungen recht bald anher gesendet werden möchten, weil es die jetzigen kurzen Tage verhindern, selbe rechtzeitig zu bewerkstelligen. Diejenigen, die bis 5ten Jänner nicht erscheinen, müssen sich die Schuld selbst beimessen, wenn ihre Gegenstände unwiderruflich veräußert werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Anfügen gebracht, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in Winden, dann Gold, Silber, Messing, Kupfer und Eisen, auch goldenen und silbernen Sack- und Repetiruhren, Stock-Uhren, in mehreren Prätiosen, auch Staats-Papieren und mehr andern bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbenannten 14ten Jänner mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Paßau den 3. Dec. 1832.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des verstorbenen königl. pens. Obristen und charakterisirten General-Majors Herrn Karl von Büllingen, aus was immer für einem Titel, Ansprüche machen zu können glauben; werden hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen geltend zu machen, und rechtsgenüglich nachzuweisen, widrigenfalls ohne Rücksicht auf dieselben, in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach, weiters verfahren werden würde. Paßau am 27. Dez. 1832.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Krieger.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 13. Jänner in das Gasthaus zum wilden Mann (Theres Föckerer.)

Am Mittwoch den 16. Jänner zum 3 Kronenwirth in der Großklingergasse (Herrn Antesberger).

Der Ausschuß.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 16. Jänner, findet im Gasthofe zum Mohren der dritte abonnirte Ball statt.

Der Anfang um 7 Uhr.

J. Schlotter.

Endesgefertigte ist gesonnen, ihre bürgerliche Behausung nebst ihrer realen Gürtlers-Gerechtigkeit aus freyer Hand zu verkaufen.

Das Uebrige ist bei der Verkäuferin zu erfahren. Osterhofen den 6. Jänner 1833.

Theresia Schwaibel,
Gürtlers-Wittwe.

Nachträglich zu meiner Anzeige Nr. 9: des Kouriers an der Donau

die achte Auflage

des Conversations-Lexikons

betreffend, bemerke ich noch, daß auch die feineren Ausgaben, als:

auf gutem Schreibpapier die
Lieferung zu . . . . . fl. 1 48 kr.
auf extra feinem Velinpapier die
Lieferung zu . . . . . = 2 42 kr.

durch meine Handlung bezogen werden können.

A. Ambrosi, Buchhändler in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 12. den 14. Jäner 1833.

Lissabon den 19. Dezember. Man spricht von einer Protestation unsrer Regierung, die auch von dem spanischen Gesandten unterstützt würde, wegen der Verletzung der englischen Neutralität, indem ein englisches Dampfboot mit 300 Mann an Bord, gedeckt durch die englische Kriegsflagge gegen das Feuer der miguelistischen Batterien, in den Hafen von Oporto einlief. Der Kommandant der englischen Fregatte Briton ließ den Kapitän des Dampfboots verhaften. Man hatte von ihm verlangt, daß auch die 300 Mann, welche das Dampfboot gebracht, aus Oporto entfernt würden; dieß aber, erklärte der Kommandant, stehe außer seiner Befugniß. Man fährt fort, allenthalben Leute auszuheben, und Geld auf die willkührlichste Weise zu erpressen, namentlich von den Kaufleuten; auch Franzosen und Engländer wurden nicht verschont, weshalb die HH. Lesseps und Hoppner gegen diese Verletzung der Verträge heftig protestirten. Der französische Konsul namentlich rieth seinen Landsleuten, sich geradezu zu widersetzen. Die Verfolgungen gegen die Portugiesen, welche ihren Antheil an der ersten gezwungenen Anleihe nicht bezahlen wollten, werden fortgesetzt; man sucht jetzt deren Häuser zu verkaufen, aber kein Käufer meldet sich. Seit fünf Tagen durchstreifen zahlreiche Patrouillen auch bei Nacht die Straßen; man fürchtet einen Angriff von Seite der Konstitutionellen, von denen eine Abtheilung unter dem Schutze der Eskadre unter Sartorius ausgelaufen seyn soll. Auch spricht man von einer schon geschehenen oder nahe bevorstehenden Landung der Konstitutionellen in Algarbien; die zwei letzten Kouriere von daher sind ausgeblieben. Die Nachrichten aus den Provinzen sind beunruhigend; wie hier, schreibt man Kontributionen an Geld, Getreide, Vieh, Tuch, Leinwand u. dgl. aus, und da es hiebei, wie leicht zu erachten, nicht allzu ordentlich hergeht, so herrscht gewissermaaßen ein allgemeines Plünderungs-System, was die Leute zur Verzweiflung bringt. Briefe aus Oporto melden, daß einige hundert Polen unter der Führung des Generals Saldanha angekommen sind, und trotz der miguelistischen Batterien in den Hafen einliefen. Hr. Lesseps hat in Folge von Instruktionen seiner Regierung die unsrige aufgefordert, in Zeit von 45 Tagen 250,000 Franken Entschädigung an einige Franzosen zu zahlen, welche das Opfer von Don Miguels Tyrannei waren. Dieser Ton scheint anzudeuten, daß man nicht gesonnen ist, Don Miguel sonderlich freundlich zu behandeln. Auch von dem englischen Konsul soll eine ähnliche Aufforderung an unsere Minister gelangt seyn. — Nach der heutigen Gazette ist Don Miguel abermals in die Nähe von Oporto abgereist.

London den 1. Jänner. Die irländischen Blätter enthalten die Aufzählung von verschiedenen Brandstiftungen und Ermordungen, welche von der Partei begangen wurden, die sich den Namen „Weiß-Füße" beilegt und aus Banditen besteht, welche jeden Pächter niederstoßen, der auf ihrem Befehl nicht sogleich sein Pachtgut verläßt. Aehnliches widerfuhr einem Pächter in der Grafschaft Kilkenny, der ermordet und dessen Wohnung in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. Diese Unholde begehen die größten Gräuel und Raubthaten unter dem politischen Aushängeschild der Losreißung Irlands von England. Obrigkeiten und reiche Privatpersonen, welche nicht Repealers sind, werden von ihnen verfolgt und gebrandschatzt. — Der Erzbischof von Canterburg, welcher von dem König aufgefordert wurde, einen Plan für Kirchenreform zu entwerfen, hatte deshalb schon mehrere Zusammenkünfte mit seinen Collegen und mit der Regierung des Königs. Lord Grey hat den überreichten Reformplan für unzureichend erklärt, was zur Aeußerung abweichender Ansichten im Kabinet Veranlassung gab. Diese kirchliche Frage wird zuerst dem Oberhause vorgelegt werden, nachdem bereits durch Umlaufschreiben die ganze englische Geistlichkeit aufgefordert worden ist, ihre Aufmerksamkeit diesem wichtigen Gegenstande zu widmen, der bei dem hartnäckigen Widerstande eines Theils der Geistlichkeit eben so sehr Volks-Angelegenheit werden wird, als die Reformbill und die weiteren Verhandlungen über das Wählen durch geheime Abstimmung.

Brüssel vom Anfang Jannar. Unser Haupt-Augenmerk muß jetzt auf die Scheldeschiffahrt gerichtet seyn. Es wird sich zeigen, wie die Stellung, die Holland durch die Verweigerung des Forts Lillo und Liefkenshoek behauptet, auf diese Frage einwirken wird. Nachdem Frankreich und England sich aus den Schranken gezogen, kann Holland, ohne die Feindseligkeiten wieder zu eröffnen, ihnen die Schiffahrt auf der Schelde

Digitized by Google

nicht verweigern; Belgien allein dürfte also den strengen Maaßregeln der Holländer unterworfen seyn. Antwerpen, durch die kritische Lage der Revolution am tiefsten verwundet, denn der Handelsquell, der dort Alles belebt, stockte während einiger Zeit ganz; Antwerpen, das durch diese Beweggründe der Hauptsitz der sogenannten Orangisten gewesen, ist jetzt voll Dankgefühl gegen den König Leopold; es ist überzeugt, daß es einzig seinem Monarchen es zu verdanken hat, nicht das Opfer der großen Streitfrage zwischen Holland und Belgien geworden zu seyn; die Antwerpener sind überzeugt, daß Leopold die Lage der Einwohner gar sehr beherzigt hat, denn er theilte jede Gefahr mit ihnen. Die orangistische Partei ist heute durchaus nicht mehr dieselbe, wie früher, sie ist genöthigt zu verstummen. — Der Luxus ist in Brüssel diesen Winter unglaublich groß; die Theater sind stets gefüllt, und Brüssel wird täglich wieder lebendiger.

Paris den 4. Jannar. Von der Neigung der Journale der Opposition, Alles, was in irgend einer Art dem Ministerium entgegen ist, in Schutz zu nehmen und Alles in eine Waffe gegen die Regierung umzuwandeln, giebt heute der Kourier ein glänzendes Beispiel, indem er sogar das Fallen der Staatspapiere, und diejenigen, welche darauf spekulirten, bei Gelegenheit des Bankerots eines Wechsel-Agenten, als einzig vernünftig, gegen das Steigen, welches Statt gefunden hat, in Schutz nimmt. Ueberhaupt gehören die Börsenberichte dieses Blattes zu den seltsamsten Erscheinungen. Jedes Steigen der Fonds rührt von einzelnen Ursachen oder von erkünstelten Stellungen her. Als aber bei der Nachricht von dem vermeintlichen Tode des Königs von Spanien die Papiere fielen, war der Kourier der erste, welcher schrie, daß das schlechte Ministerium den öffentlichen Kredit untergraben.

Madrid den 27. Dezember. Man spricht hier nur von dem außerordentlichen Schauspiele, wovon die Stadt Barcelona der Schauplatz gewesen. Die Chefs aller Fabriken hatten ihren Arbeitern den Taglohn am Vorabende des Tages bezahlt, damit sie dem Einzuge des Generals Lander beiwohnen sollten. Dieser brachte einen unbeschreiblichen Enthusiasmus hervor. Hr. Lander stieg bei einem seiner Verwandten, Namens Larrat, ab, und täuschte so die Hoffnung des Grafen Espanna, der ihm ein glänzendes Gastmahl vorbereitet hatte. Dieser war so keck, seinen Nachfolger zur Beglückwünschung besuchen zu wollen. Das Volk war auf der Lauer; eine zahllose Menge umgab seinen Wagen, warf die Gläser mit Steinen ein, und bedrohte das Leben des Exgeneralkapitäns. Man versuchte, aber vergeblich, den Wagen umzuwerfen. Eine Dame, deren Gatte auf Befehl des Grafen unschuldig erschossen worden, zeichnete sich vorzüglich aus, indem sie ihn eine halbe Stunde lang mit nur allzu verdienten Vorwürfen überhäufte. Endlich kam er am Hause des Hrn. Lander an. Da Volk verfolgt ihn bis zur Treppe, hält aber bei dem Anblicke Landers still, so daß der Graf Espanna nun gerettet war. Lander sagte dem Grafen: „Wie konnten Sie so unvorsichtig seyn, Ihre Existenz auszusetzen, und meine Autorität durch einen solchen Schritt bloszustellen? Erinnern Sie sich dessen nicht mehr, was Sie gethan haben?" Hierauf kehrte er ihm den Rücken, und umarmte den General Bigordet, einen Verbannten, der kürzlich gelandet war, und die Amnestie benützt hatte. General Lander behielt den Grafen Espanna bis um 11 Uhr bei sich, und schickte ihn dann mit Begleitung nach der Zitadelle zurück. Das Volk hatte den früher weggefahrnen Wagen von Neuem angegriffen, und in der Meynung, daß der Graf darin sey, den Kutscher verwundet. — Die heutige Hofzeitung enthält ein Dekret, nach welchem das Korps der königlichen Freiwilligen von den Generalkapitänen der Provinzen abhängen, und die Fonds für die Inspektoren derselben annullirt werden sollen. Auch beginnen jetzt die Reformen in den Magistraturen. Die auf die Galeeren in Afrika geschickten Spanier wurden nach Malaga zurück gebracht. Mehrere derselben werden in Madrid erwartet.

Brüssel den 6. Januar. Es scheint noch immer bestimmt, daß der Sitz der neuen Unterhandlungen nach Frankfurt verlegt werden soll. Indessen bleiben Belgien und Holland gerüstet, obgleich kein Angriff von einer der beiden Parteien wahrscheinlich ist, da die Unterhandlungen seit dem von Preußen vorgeschlagenen und von Holland angenommenen (?) Vertrage sich sehr vereinfacht haben. Trotz des Gerüchtes von einer Invasion, welche unsere Armee übrigens ruhig erwartet, glauben wir an keine andern Feindseligkeiten, als höchstens an einige unbedeutende Vorfälle an der untern Schelde, wo die Holländer vielleicht ihr Vertheidigungssystem zu verstärken suchen werden. Holland wird uns nicht angreifen; denn es hat nichts dabei zu gewinnen, da seine Stellung seit dem Schluß der Schelde ohnehin vortheilhaft genug ist. Ueberdieß würde es doch, wenn es ihm gelänge, unsere Armee zu schlagen, wieder die Franzosen auf seinem Wege finden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der holländische Gesandte zu Paris hat seinen Kollegen erklärt, wenn die Anrede, welche bei der Gelegenheit der Neujahrs-Aufwartung an den König der Franzosen von dem diplomatischen Korps gehalten wird, das geringste über die belgische Angelegenheit enthalte, so könne er bei der Aufwartung nicht zugegen seyn; hierauf soll der Botschafter einer grossen Macht, in Anspielung auf Oranien und die von Oranien geführte Orangenfarbe erwiedert haben. „Mein lieber Freund! lesen Sie die Rede durch und Sie werden finden, daß es nur ein Glas Zuckerwasser mit Orangenblüthen gewürzt ist.“ Der National meint, die am Neujahrstage an den König gehaltenen Reden seyen an Schmeichelei und Fadheit beinahe ganz denen gleich, die früher fast dieselben Personen an Ludwig XVIII. und Karl X. gerichtet hätten; zu erwähnen sey auch, daß in der im Drucke erschienenen Antwort des Königs das Wort Freiheit, welches im vorigen Jahre in der königl. Antwort figurirt habe, diesmal weggeblieben sey; er vermuthet, der Censor habe dieses Wort gestrichen. Eine Freiheit auf dem Papier ist aber auch eine lederne Freiheit, und wiewohl man, wenn sie recht groß gedruckt ist, Patronen daraus machen kann, doch keinen Schuß Pulver werth. — In Zweibrücken haben sie das neue Jahr gleich wieder mit dem Alten angefangen, und aufs Neue den alten Beweis geliefert, daß, wer im alten Jahre nicht klug war, im neuen Jahr nicht gescheid seyn kann. In der Neujahrsnacht haben in Zweibrücken Viele, die sich aus dem alten Jahr glücklich in das neue Jahr herüber getrunken hatten, jeder mit einem tüchtigen Stiefel versehen, vor dem Gefängnisse des Doctor Wirth versammelt, um den armen Gefangenen, der vielleicht das alte Jahr glücklich verträumt hatte, durch ein Lebehoch aus dem Schlafe zu brüllen. Die Polizei hat die Leute auseinandergetrieben und Einige mit sich ins Quartier nehmen müssen. Ich hätte die Schreier stehen lassen, und wenn es dort so kalt war, wie gegenwärtig bei uns, so wären sie gewiß nicht lange stehen geblieben, oder das Maul wäre ihnen zusammen gefroren. — Seit dem Abmarsch der Franzosen treffen die Holländer und Belgier an den Gränzen öfters feindselig zusammen; bereits haben sie schon einige Ohrfeigen-Scharmützel geliefert, wobei sehr viele geblieben und gefangen worden sind. Geblieben sind alle die Ohrfeigen allen denen, die sie gefangen haben. Ein einziger Belgier hat fünf gefangene Ohrfeigen mit heim gebracht, und ein Holländer gar sieben, so daß er auf eine ganze Woche genug hat. — Die französische Regierung soll im Sinne haben, mit dem Ende der Sitzung der Deputirtenkammer auch der Sitzung der Herzogin von Berry ein Ende zu machen; dann wirds den Herrn von Chateaubriand, der für sie hat sitzen wollen, völlig sitzen lassen. Wenn wärmeres Wetter wird, was bei dem herrschenden Nordwind noch kein Ansehen hat, soll die Herzogin nach Wien oder Neapel geschickt und dort aufzuheben gegeben werden. — Sämmtliche Revolutionen gehen jetzt bequem in eine ordentliche Tasche mit guten Knöpfen versehen. Im Museum zu Leipzig ist eine Taschenbibliothek sämmtlicher Revolutionen der neuern Zeiten erschienen, die mit dem deutschen Bauernkrieg von Anno 1525 anfängt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Beamter in Paris ging unlängst mit seiner Tochter in den olympischen Cirkus, wo sie von zwei Herren, die ihnen durchaus unbekannt waren, und in einer etwas entfernten Loge sich befanden, gar vertraulich gegrüßt wurden. Nach geendigter Vorstellung, als der Beamte sich mit seiner Tochter über den Boulevard nach Hause begeben wollte, sahen diese sich von den beiden jungen Leuten abermals begegnet, von denen Einer ohne Weiters das Mädchen umarmte, indeß der Andere dem Papa traulich die Hand drückte, der ihn mit starrem Erstaunen ansah, und ihn trotz seines schmeichelhaften Wesens noch immer nicht erkennen wollte. Plötzlich rief einer der fremden Herren seinem Begleiter zu: „Wir irren uns, mein Freund! Sie sind es dennoch nicht!“ und Beide entfernten sich schnell und mit anscheinender Verwirrung. Verwundert blickten Vater und Tochter sich an, konnten sich aber bald den Vorfall erklären, als jeder an dem Andern Etwas vermißte: dem alten Herrn war seine goldene Brille und der Tochter eine goldene Halskette abhanden gekommen. In der Folge wird der alte, seiner Brillen beraubte Herr nicht mehr so durch die Finger sehen, wenn er von unbekannten Stutzern begrüßt wird.

Das Londoner Hof-Journal, ein Modeblatt hat ausgerechnet, daß eine passable, gut ausstaffirte Lüge, wenn sie zweien von den am meisten praktizirenden Londoner-Aerzten und nebenbei auch vier von den fashionabelsten Stutzern unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit anvertraut werde, binnen 24 Stunden 7,963 Personen bekannt sey; am nächsten Sonntag sey man sicher, diese Lüge im Hof-Journal zu lesen; am Montag stände sie im Morning-Post und im Herald; am folgenden Freitag im Constitutionnel; binnen zehn Tagen in dem Madator der deutschen Zeitungen und in fünf Wochen in der New-York-Evening-Post. Habe die Lüge nun endlich die Runde durch die ganze Welt gemacht, so sey sie eine unumstößliche Wahrheit geworden und in vierzig Jahren werden sie von unsern Geschichtschreiber erzählt, die sich sämmtlich auf die obigen eben so zahlreichen als gewissenhaften Quellen berufen.

Die Franzosen machen sich jetzt im eigentlichen Sinne über die Deutschen lustig. Auf den fran-

Digitized by Google

zösischen Theater werden Tag für Tag Stücke gegeben, in welchen die deutschen Unruhen des letzten Jahres lächerlich gemacht werden. Eine der Unruhen wird förmlich aufgeführt. Es geht dabei toll zu, und die Deutschen gebärden sich wie ein Haufe Bären, die sich um einen Bienenkorb herum beißen. Ein deutscher Großherzog erscheint in Uniform, räumt großmüthig einiges seinem Volke ein, und nun kommen die Heidelberger Studenten und bedanken sich. Zuletzt trinken die Deutschen aus einem Ehrenbecher auf Deutschlands Wohlseyn, bekommen sämmtlich Räusche und das Stück schließt sich damit, daß Einige sich umarmen, Andere sich raufen und noch Andere taumelnd auf die Bärenhaut sinken um ihren Revolutions-Rausch auszuschlafen. Die Theater sind gestopft voll und die Pariser wollen sich krank lachen über uns.

Fremdenanzeige.

Den 12. und 13. Jänner 1833.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Roth, k. Rechnungskommissär von hier. Hr. Nißl, Kaufmann v. Nürnberg. Hr. Krako, Handlungskommis v. Mageanius. Hr. Humprecht, Kaufmann v. Erfurt. Hr. Thaller, Baumeister v. Wien. Herr Greiner, k. k. Lieutenant v. Mainz. Hr. Völk, Kaufmann v. Wien. Hr. Henfelt, Student von München. Hr. Böheim, Kaufmann v. Nürnberg. (Z. gr. Engel.) Herr von Hofstetten, k. Regierungsrath und Landrichter v. Wolfstein. (Z. rth. Hahn.) Hr. Mühldorfer, Bräuer v. Wiesbofen. Hr. Springer, Metzger v. Landshut. Hr. Färtl, Metzger v. Freysing. (Z. w. Hasen.) Hr. Pröll, Handelsmann v. Freysing. Hr. Landgraf, Handelsmann v. Forstweiler. (Z. w. Lamm.) Hr. Nuk, Handelsmann v. Sommerau. (Z. gr. Baum.) Herr Koller, Oefenfabrikant von Nürnberg.

In das burgl. Waisenhaus dahier wird ein Knabe und ein Mädchen aufgenommen.

Bittwerber haben daher ihre Gesuche binnen 8 Tagen von heute an gerechnet, bei dem unterfertigten Magistrate mündlich anzubringen.

Paßau den 5. Jänner 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf kommenden Dienstag den 22. Jänner 1833 wird im königl. Forstrevier Seestetten, Walddistrikten Schusterdickicht, Zipfsodl, Breitanger, Reiserleite, Haselthanet, Donaustück, und auf den neuen Schneußen, folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

7	Stück Schiffbauhölzer	Bau-, Werk- und Nutzholz.
230	do. Blockhölzer und Blöcher	
170	do. Bauholzer u. verschiedene Sorten Kleinnutzhölzer	
10	Klafter langes Buchen-Scheiter-	Holz.
17	do. kurzes Buchen-Scheiter-	
480	do. langes weiches Scheiter-	
24	do. kurzes weiches Scheiter-	
182	do. weiches Prügel-	
90	do. Buchen, Birken- und Espen-Prügel-	

Dann das Wellenholz vom vorstehenden Material.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich an den kön. Revierförster Pfitzer in Seestetten zu wenden, und übrigens am obigen Tage in Seestetten beim dortigen Wirth bis 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Den 10. Jänner 1833.

Königliches Forstamt Paßau.
Mannhart, Forstmeister.

Ich wünschte noch einige Stunden mit Privat-Unterricht in der französischen, italienischen oder spanischen Sprache auszufüllen.

Engelhart,
Lector der neuern Sprachen an der königl. Studienanstalt.

Joh. Balthasar Gutermann von Augsburg besucht kommenden Passauer-Winter-Markt mit einem vollständig assortirten Lager von Persen auch andern Baumwoll-Fabrikaten; — verkauft en gros zu den billigsten Preisen und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch bestens.

Das zwei Etagen hohe Haus Nro. 333. in der Brunngasse ist aus freyer Hand zu verkaufen; das Uebrige bei der Eigenthümerin zu erfragen.

Im Steinwege Nro. 234, ist auf kommenden Markt, ein großer Laden mit 2 Eingängen, oder auch 2 Läden zum Heißen mit Einrichtung zu beziehen.

Im Hause Nro. 463. in der Reitgasse ist der zweite Stock bestehend in 5 Zimmern, einer Küche, geräumigem Trockenboden, Holzlege, und Antheil von Keller und Haus-Brunnen, sogleich oder auf künftiges Ziel Lichtmessen zu vermiethen, das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

In dem sogenannten Völkischen Hause Nr. 198 in der kleinen Messergasse ist eine Wohnung leer, welche aus 2 Zimmern, Küche und einer Holzlege besteht, und wieder vermiethet wird.

Allenfallsige Bewerber mögen sich hierüber an den k. Registrator Rechenmacher wenden.

Paßau am 6. Jänner 1833.

Im Hause Nro. 119. zunächst dem Jesuiten-Kollegium ist auf das Ziel Lichtmeß oder Georgi über zwei Stiegen eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern nebst Küche, Speis, Trockenboden, Keller, Holzleg und Stallung zu vermiethen.

Im Hause Nro. 121 in der Jesuitengasse ist sogleich oder auf kommendes Ziel Lichtmeß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Keller, Holzlege und Trockenboden zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Man wünscht einen einspänigen 2 auch 3 sitzigen Wendlschlitten zu kaufen. Das Uebrige ist zu erfragen im k. Rentamtsgebäude.

In der Ambrosi'schen Buchh. in Paßau sind fortwährend Paßauer Schreibkalender à 7 kr. zu haben.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 13. den 15. Jäner 1833.

Paris den 5. Jän. Der Graf Survilliers (Joseph Bonaparte) war aus Amerika nach Europa gereist, als er die Krankheit seines Neffen, des Herzogs von Reichsstadt, erfahren; er wollte auch seine Gattin wieder sehn, die in Florenz wohnt, und deren schwache Gesundheit ihr keine Seereise gestattet. In England vernahm er bald den Tod seines Neffen: ein Tod, der ihm übrigens den Kummer ersparte, zu dieser Reise vielleicht keine Erlaubniß zu erhalten. Er suchte nun zu seiner Gattin zu reisen, aber der König von Neapel widersezte sich diesem Zusammentreffen. König Ferdinand kann dem Grafen Survilliers nicht verzeihen, daß er Joseph Bonaparte gewesen ist; er wollte aus Furcht oder aus Empfindlichkeit nicht dulden, daß ein Mann, der dritthalb Jahre hindurch auf dem Throne von Neapel gesessen, 40 Meilen von seiner Hauptstadt das Schmerzenslager seiner Gemahlin besuche. Graf Survilliers konnte überhaupt nicht, und kann noch nicht England verlassen, um seine Familie zu besuchen. Der Fürst von Canino (Lucian) wollte seinen ältern Bruder zu London besuchen, fand aber dabei ebenfalls Schwierigkeiten, die Unterhandlungen darüber sind bis diesen Augenblick, noch nicht geendigt. Die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens kann sich unmöglich widersetzen, daß Joseph seinen Bruder wieder einmal umarme. Vielleicht wird ihm am Ende sein Gesuch gewährt; aber er muß einen Umweg über Hamburg nehmen. Er wird im Frühjahre einen letzten Versuch machen, mit seiner Familie in Italien oder in der Schweiz zusammen zu kommen, und wenn dieser Versuch fehlschlägt, so muß er nach Amerika zurückkehren, ohne seine Verwandten gesehen zu haben. Der Prinz Montfort, der gegenwärtig Florenz bewohnt, verließ Rom, dessen Klima er im Sommer nicht aushalten konnte. Er kaufte sich ein Landhaus in der Nähe der Abruzzen, an der Gränze von Neapel, und ließ daran mit großen Kosten Verschönerungen und Reparaturen anbringen. Der päpstliche Hof erhielt aber von Seite der neapolitanischen Regierung eine Note mit dem Verlangen, dem Prinzen von Montfort den Aufenthalt auf diesem Landhause zu verbieten. Der Papst sah sich veranlaßt, diesem Wunsche des Königs von Neapel zu entsprechen. Madame Mutter, die man so unermeßlich reich ausgegeben, besitzt höchstens 5 Millionen Franken Kapital. Der Kardinal Fesch besitzt zwar eine prachtvolle Gemäldesammlung, aber sie findet keine Käufer. Das Vermögen des Prinzen Montfort ist gering und nicht einmal mit seiner Lage und der seiner Familie im Verhältnisse. Nur Josephs Finanzen stehen blühend. Er besitzt in New-Jersy ein sehr großes Terrain, das aber seit der Zeit, wo er es gekauft hat, bedeutend in seinem Werthe gesunken ist.

Frankreich. Am 5. Januar waren die Gallerien der Deputirtenkammer gedrängt voll, da man wußte, daß über die Bittschriften in Betreff der Herzogin v. Berry diskutirt werden sollte. Hr. Sappey als Referent bestieg unter gespannter Aufmerksamkeit die Tribune, und erstattete über 40 Bittschriften Bericht. Sie betreffen sämmtlich die Gefangennehmung der Herzogin. Die einen suchen ihre Unternehmung geradewegs zu rechtfertigen, indem sie von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß die jetzige Ordnung der Dinge in Frankreich nur eine faktische, keine legitime sey; andere entschuldigen sie mit den Mutterpflichten u. s. w. Fast alle Bittschriften lehnen die Kompetenz der Kammern und der gewöhnlichen Gerichte zur Entscheidung über die Herzogin ab; die Einen verlangen ihre unbedingte Freilassung. Andere die Ernennung einer Jury von 12, durchs Loos in ganz Frankreich ernannten Geschwornen; wieder Andere tragen auf eine allemeine Abstimmung des Volks an; Mehrere bieten sich als Geißlen für die Herzogin dar u. s. w. Nur ein Hr. Lefebre in Paris meint, die Kammer solle selbst entscheiden; denn wenn der König genöthigt würde, eine Prinzessin seines Geblüts zu opfern, so wäre er in derselben Lage wie Napoleon gegen den Herzog von Enghien. Ueber diesen unpassenden Vergleich spricht die Kommission gegen den Bittsteller ihre Mißbilligung aus. Der Referent bemerkt ferner, daß mehrere Petizionen hauptsächlich nur gegen das Prinzip der Julierevolution gerichtet, bei andern die Unterschriften unleserlich oder von einer und derselben Hand geschrieben seyen. Am Längsten verweilte er bei der Petition von Montpellier, welche als Grundsatz aufstellte, daß Karl X. und Ludwig XIX. ausschließlich zu Gunsten Heinrichs V. abgedankt, daß 219 Deputirte, ohne dazu von der Nation besonders autorisirt zu seyn, über die Rechte des Landes ent-

Digitized by Google

schieden hätten; daß dieser Akt von dem ganzen Volk nicht ausdrücklich bestätigt worden, und die Herzogin v. Berry demnach berechtigt gewesen, Ansprüche geltend zu machen, die ihr nur von der Nation entzogen werden konnten. Einige behaupteten sogar, daß es die Pflicht der Herzogin gewesen, in Frankreich noch einen Versuch zu machen, ob die Rechte ihres Sohnes nicht anerkannt werden würden. In der Hauptsache schlägt die Kommission einstimmig vor: da es nicht die Sache der Kammer sey, über eine Gefangene zu entscheiden, und sie der Regierung die freie Wirksamkeit belassen müsse, welche derselbe unter ihrer Verantwortlichkeit zusteht, so wolle die Kammer über die sämmtlichen Bittschriften zur Tagesordnung schreiten.

Madrid den 27. Dezember. Das Kabinet Zea erkennt die dringende Nothwendigkeit an, die Cortes por Estamentos nach der seit Philipp V. gebräuchlichen Art, ohne Adel und ohne Klerus, zusammen zu rufen. Sie sollen spätestens am Ende Mai's zusammen kommen, aber nur um das Thronfolgegesetz zu bestätigen, und die Thronerbin anzuerkennen. Der Rath von Castilien muß auch seinerseits dahin arbeiten, diesen Schritt der Gesetzgebung zu erleichtern, und deswegen ward die Präsidentschaft dem General Castannos übertragen, der zwar schon ein achtzigjähriger Greis, aber der Königin sehr ergeben ist. Der Generalkapitän von Galizien, Graf Carthagena (Morillo) ist von dem Ministerium ermächtigt, in allen Häfen, die unter seinem Befehle stehen, die portugiesischen Schiffe, sowohl von Don Miguels als von Don Pedro's Seite aufzunehmen, wenn sie die nöthigen Förmlichkeiten erfüllt und die gebührenden Zölle entrichtet hätten. Dieß ist um so lobenswürdiger, als das Lissaboner Kabinet gegen diese Maaßregel reklamirt hat, die inzwischen nur eine Folge der von Spanien versprochenen Neutralität ist, welche die HH. Calomarde und Alcudia übrigens anders verstanden. Man sagt, Hr. Ballesteros werde zum Grafen ernannt werden. Der König hat eine Camarilla für sich (Hrn. Grijalba) und die Königin eine andere (Hrn. Tombronero und Cecalba.) Sie scheinen niemals einig zu seyn, und man sagt, die Camarilla des Königs gleiche der des Pavillon Marsan. Die Apostelischen halten insgemein Versammlungen, worin sie sich über ihre Interessen besprechen. Mit des Königs Gesundheit geht es etwas besser. Erwohnt täglich dem Schauspiele im Schlosse bei, und bleibt zuweilen bis Mitternacht. Die Schauspieler von dem Theater Cruz haben die Ehre, vor ihm Darstellungen zu geben.

Frankfurt den 3. Jan. In der hiesigen Bundes-Präsidial-Druckerei ist so eben der von der Bundeskanzlei ausgehende Geschäftskalender auf 1833 erschienen. Der deutsche Bund umfaßt nach der neuesten Berechnung 11,502 Q. M. mit 35,098,449 Einwohner, worunter, so weit es zum Bunde gehört, das Kaiserthum Oesterreich 3578 Q. M. mit 10,385,604 Einwohnern, und das Königreich Preußen 3348 Q. M. mit 9,956,755 Einwohnern zählt. — Die zehn Armeekorps des Bundes-Kontingents bestehen, mit Einschluß der aus 11,366 Mann bestehenden Reserve, aus 303,448 Mann der verschiedenen Waffengattungen, wozu Oesterreich (das 1ste, 2te und 3te Armeekorps) 94,822 Mann mit 193 Stücken Geschütz, und Preußen (das 4te, 5te und 6te Armeekorps) 79,234 Mann mit 160 Stücken Geschütz, die übrigen Mächte die 4 übrigen Armeekorps stellen. — In der Bundes-Militär-Kommission ist Oesterreich vertreten durch den General v. Welden, Präsidirenden der Kommission; Preußen durch General v. Wolzogen; Baiern durch den Obersten v. Völderndorff und Waradein; das achte Armeekorps durch den badischen Obersten Pfnor und den Hessen-Darmstädtischen General v. Wepherd; das neunte Armeekorps durch den kurhessischen Major vom Generalstab, v. Ochs, den sächsischen Kavallerie-Obrist v. Fabrice, den niederländischen General-Major v. Tengnezell, und das zehnte Armeekorps durch den Dänischen Obersten v. Trepke und den Hannoverschen General v. Hinüber. Ueber die Vertretung der Reserve bei der Militär-Kommission ist bis jetzt nach dem Bundestage keine Bestimmung erfolgt.

Antwerpen den 5. Januar. Das 22ste französische Linienregiment, welches heute zu Borgerhout übernachtete, hat, ehe es heute Morgens seinen Marsch nach Mecheln fortsetzte, die Zitadelle besucht; es rückte dort mit fliegenden Fahnen ein. In der Zitadelle ist noch Alles in dem nämlichen Zustande, wie beim Abzuge der Holländer. Tausende von geladenen Bomben liegen überall neben geplatzten Bomben und Kanonenkugeln. Nirgends hat man menschliche Leichen bemerkt, obgleich fast überall ein verpesteter Geruch herrscht. Nur das in den zerstörten Ställen getödtete Hornvieh liegt unbeerdigt, und verbreitet einen unerträglichen Gestank. Eine Bleudung rauchte noch, und hielt die Neugierigen entfernt; denn mehrere nicht geplatzte Bomben waren vom Feuer ergriffen worden, und verursachten bisweilen Explosionen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Am Neujahrs-Abend schienen die Bewohner von Straßburg fast alle geschossen zu seyn. Der Maire von Straßburg hatte die Verordnung ergehen lassen, daß man das Neujahr nach der bisherigen Sitte nicht mehr anschießen solle. Der gute Herr hatte nicht bedacht, daß etwas Närrisches sich eben so schwer abschaffen, als etwas Gescheides sich einführen lasse; sein Befehl war erst recht das Zündkraut auf alle die verrosteten Flinten, die ohne seine Einschreitung an jenem Abend gewiß nicht losgegangen wären. Das Murren über den neuen Befehl ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt, und die Bürger schrien: das Neujahr-Schießen sey ein alt hergebrachtes Recht der freien Stadt Straßburg, und wenn man das Neujahr nicht anschießen dürfte, so sey ihre ganze Freiheit keinen Schuß Pulver werth. Die Pulverfabrikanten wollten auch leben, und wenn nach der Versicherung des französischen Ministers das neue Jahr ein vollkommenes Friedensjahr werden würde, so müßten die Pulverfabrikanten alle verderben, wenn man nicht einmal mehr blind feuern dürfte. Kurz! Alle junge und alte Flinten wurden hervorgesucht, und am Neujahrsabend sind wenigstens 50,000 Schüsse gefallen. Da der Maire keine Lust hatte, für das bereits Verschossene 50000 Protokoll aufzunehmen, so hat ers gemacht wie ein Schütze, der Feuerscheu ist, er hat die Augen zugedrückt. — Am Neujahrs-Abend ist auch eine Austräglerin zu Jndersdorf zwar blind aber doch so scharf geschossen worden, daß sie den Schuß noch heute verspürt. Da sie in Besitz von 530 Gulden war, so machten 2 Weibspersonen Jagd auf dieselben, und spiegelten ihr vor, daß sie in den Stand gesetzt sey, einen reichen Schatz zu erheben und hintendrein noch mehrere arme Seelen zu erlösen; um aber dieses große Werk zu vollenden, müßten einige Habite für Klostergeistliche angeschafft, und mehrere Messen in einem Jesuitenkloster gelesen werden. Nachdem das alberne Weib ihre Baarschaft allmählig hergegeben hatte, haben sich die beiden Betrügerinnen nicht mehr sehen lassen. Der Schatz war gehoben, nämlich die 530 fl. aus den Händen der Austräglerin, statt die armen Seelen zu erlösen war eine arme Seele mehr geworden. — Englische Blätter sagen: Es geht das Gerücht, daß die Kabinette von Frankreich und England beschlossen hätten, die Belgier zu ermächtigen von ihrem Theile der National-Schuld, welche ihnen gemeinschaftlich mit Holland ist, den Betrag der Unkosten abzuziehen, zu denen sie in Folge der Nothwendigkeit, ihre Armee auf dem Kriegsfuß zu erhalten, versetzt worden sind. Dieses ist aber sehr zu bezweifeln; denn wenn die Schuld etwas zurück gehalten werden dürfte, so müßte dieß nicht den Belgiern, sondern der französischen Armee zu Gut kommen, welche durch die Sorglosigkeit der Belgier sich gezwungen gesehen, sich für die Belagerungs-Arbeiten Alles, was sie schon hätte bereit finden sollen, auf die eine oder die andere Art zu verschaffen. Man hat dem König Leopold gewiß genug gethan, indem man ihm eine Belagerung zum Almosen gegeben hat. Belgien wird sich vielleicht darüber beklagen, bei dieser Dezember-Expedition Nichts gewonnen zu haben; allein es sollte sehr froh darüber seyn, Nichts verloren zu haben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Wenn ein Kahn der Südsee-Jnsulaner vom Sturme umgeworfen, oder von den Wellen angefüllt wird, so springen die Fahrenden über Bord, fassen das Fahrzeug an einem Ende an, und drücken es unter, so daß sich das andere Ende hebt und ein großer Theil Wasser auslauft. Jetzt lassen sie plötzlich das Fahrzeug los, welches einigermassen seines Jnhalts entledigt, aufs Wasser fällt. Nebenher schwimmend schöpfen sie nun das Uebrige heraus, klettern dann wieder hinein, und setzen ihre Reise fort. Das einzige Uebel, das ihnen bei dieser Gelegenheit zustoßen kann, ist, daß sie von Haifischen angefallen werden. Ein Vorfall dieser Art trug sich zu, als dreißig Jnsulaner in einem großen Doppelkahn von einer Jnsel nach einer andern übersuhren. Ein Sturm tauchte die Kähne unter und trennte sie von den Querspanren, womit sie an einander gebunden waren. Vergebens suchten sie dieselben wieder aufzurichten; sie vermochten nicht, sie in der aufrechten Lage zu erhalten. Als letzte Hilfe sammelten sie die zerstreuten Sparren und Bretter und bildeten ein Floß, auf welchem sie ans Land getrieben zu werden hofften. Die Schwere derer aber, die sich nun auf den Floß befanden, war so groß, daß sie dasselbe bis zur Knietiefe unters Wasser drückte. Sie kamen dabei nur wenig weiter und waren bald von Anstrengung und Hunger erschöpft. In dieser Lage wurden sie von einer Anzahl Haifische angegriffen. Da sie keine Waffen hatten, womit sie sich gegen diese gefräßigen Ungeheuer vertheidigen konnten, so wurden sie ein Raub derselben. Einer nach dem Andern wurde ergriffen und verschlungen, oder weggezerrt, und die Ueberlebenden mußten dabei die Zahl ihrer Mörder jeden Augenblick vermehrt sehen, bis noch zwei oder drei der Schiffbrüchigen übrig waren. Das Floß, nunmehr erleichtert, hob sich über die Wasserfläche und damit aus dem Bereiche der gefräßigen Rachen. Die Reise, welche sie unternommen hatten, ging nun von einer der Gesellschafts-Jnseln zur andern, und sie waren also nicht mehr sehr fern vom Lande. Die Fluth und die Strömung trieb sie nun ans Ufer, wo sie landeten, um das traurige Loos ihrer Reisegefährten zu berichten.

Digitized by Google

Bekanntlich haben die St. Simonisten zu Paris eine eigene Kleidung. Sie lassen Haupthaar und Bart wachsen, tragen einen kurzen Oberrock, welchen ein ledener Gürtel umschließt, weisse Pantalons und ein Gilet, welches hinten zugeknöpft wird; dieß soll symbolisch darauf hindeuten, daß Einer des Andern bedürfe. Da sie wegen ihrer Lehren vor das Tribunal der Polizei gefordert wurden, machte ein Pariser die Bemerkung: „das ist mir ein Räthsel, denn in der ganzen Verfassungs-Urkunde ist auch nicht ein Artikel, der es verböte, einen verkehrten Verstand und ein verkehrtes Gilet zu haben!"

Fremdenanzeige.

Den 24. Jänner 1833.

(Zum Mohren.) Hr. Sigmund, k. Landrichter v. Wegscheid. (Zum Strauß.) Hr. Brückner, Handlungsreisender v. Wien. Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Klafterstraß. (Zum grünen Engel.) Hr. Egerer, Hopfenhändler aus Böhmen. (Zum weißen Hahn.) Hr. Streddhuber, k. Postkondukteur v. München. (Zum rothen Hahn.) Hr. Hochenrelter, Metzgermeister v. München. (Zum weißen Hasen.) Hr. Heimel, Mehlher v. Englhartszell.

Bekanntmachung.

In der Kreishaupt-Stadt Paßau, wo nur fünf Bräuereien sich befinden, wird das Bräu-Anwesen des Unterzeichneten mit sehr vortheilhaften Bedingnissen, verkauft oder verpachtet; dieses besteht aus 2 großen in gutem Zustande befindlichen neben einander stehenden Häusern, nebst daran stoßendem Sudhaus, worin sich eine neue Bierpfanne und eine neue Wasserreserve mit laufendem Wasser, eichene Maisch-Boding mit eisernen Reifen und kupfernen Läuterboden, kupfernen Hopfen-Seicher, steinernen Maischkrand, kupfernen Malzdarre und 2 Branntweinkessel, wovon einer 9 Eimer haltet mit Schlangen-Rohren befindet.

In den Gebäuden zur ebenen Erde ist der Malztenn mit einer steinernen Wall, dann die zum Sudwesen erforderlichen Gähr-Gewölber, Stallungen, Holzlegen, Waschküche mit kupfernem Kessel, Schenk-Keller, Schenkgewölb und andern Bequemlichkeiten vorhanden.

Im ersten Stock die Wohnung für den Eigenthümer nebst 2 Feuergewölben, Schenkzimmern, Malzkasten, Gerstenkasten, Schwelch, Holzlegen, Küche und Speis.

Der zweite Stock welcher ganz vermiethet werden kann, besteht aus 12 Zimmern, 2 Küchen und zwei Speisen, beide Häuser sind mit Winterfenstern, Jalousien, eisernen Balken, und mehreren eisernen Thüren vollkommen versehen. Die übrigen zur Erzeugung und Aufbewahrung des Bieres erforderlichen Bräugeräthschaften, Bodingen, großen und kleinen Fäßern, messingenen Wechseln und andern Requisiten in zureichender Quantität vorräthig.

Die vortheilhafte Lage dieses Bräuhauses an der Donau, wo alle Schiffe wegen der benachbarten Mauthhalle anlanden müssen, verdient besondere Empfehlung. Kaufsliebhaber oder Pächter können sich entweder persönlich oder in frankirten Briefen an den Unterzeichneten melden.

Friedrich Mayer,
Bräuhaus-Besitzer.

Ball-Anzeige.

Mittwoch den 16. Jänner, findet im Gasthofe zum Mohren der dritte abonnirte Ball statt. Der Anfang um 7 Uhr.

J. Schlotter.

Geburts-, Traunngs-, und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Geboren: Den 6. Jäner Karoline, ehelich des Herrn Johann Schwabenthan, b. Glasermeister in Nro. 43. Den 7. Ludwig Karl August, ehel. des Joseph Röckl, k. b. Rentamts-Beibethen in Nro. 65.

Gestorben: Den 6. Jän. todtgefallen und erfroren Jos. Danecker, Soldat im k. b. 8. Lin. Inf. Regiment, 38 Jahre alt, von St. Nikola gebürtig.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 23. Dec. 1832. Andreas Anton, ehel. Kind des Anton Pletz, b. Fischermeisters in Nro. 514. Den 26. Stephan, unehel. Kind. Den 26. Karl, ehel. Kind des Sebastian Wiesböck, Zimmermanns in Nro. 394. Den 27. Ludwig Johann, ehel. Kind des Thomas Geimeier, b. Kurzwaarenhändlers in Nro. 506. Den 5. Jäner 1833 Anna Maria, ehel. Kind des Paul Hungler, b. Drechslermeisters in Nro. 290. Den 7. Karl Erhard, ehel. Kind des Franz Maier, b. Seilermeisters in Nro. 444. Den 8. Maria Theresia, ehel. Kind des Mathias Hofer, Maurers in Nro. 332.

Getraut: Den 1. Jäner Hr. Ignaz Schmerold, k. Landgerichts-Assessor zu Mindelheim, mit Theresia Gebhardt, Stadtsyllennehmerstochter von Landshut. Den 8. Herr Ferdinand Bullinger, k. Lotto-Kollekteur mit Fräulein Creszentia Carron du Val, k. Stadtrichterstochter v. Wasserburg.

Gestorben: Den 26. Dez. 1832 Anna Reitinger, b. Seilermeisters-Gattin in Nro. 417, an Erstickung, 38 Jahre alt. Den 27. Anna Schneider, ledige b. Wirthstochter, d. Z. in Nro. 407. an Lungensucht und Abzehrung, 42 J. alt. Den 30. Agnes Mundschüh, pens. fürstl. paß. Hoftafeldeckers- und Kammerdienerswitwe, in Nr. 410, an Entkräftung, 78 Jahre alt. Den 30. Eva Banholzer, Pfründnerin im Lazarethe, 90 Jahre alt, am Gesichtskrebse.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 14. den 16. Jäner 1833.

Deutschland. Die auf den 1. Januar bestimmt gewesene Abfahrt der letzten bayerischen Truppen von Triest wurde durch einen eingetretenen heftigen Nordwind verhindert. Sobald derselbe am 5. Jan. etwas nachließ, segelten Nachmittags die englische und russische Fregatte, so wie sämmtliche noch mit Truppen angefüllte Transportschiffe nach Pirano ab, um die schon dort liegenden Schiffe zur Fahrt nach Corfu abzuholen. Im Ganzen werden, da die Mannschaft sich Anfangs zu gedrängt befand, 43 Schiffe zum Transport verwendet. Die Ouvrierskompagnie mußte noch zurückbleiben, doch war das für sie bestimmte Schiff auch schon in Triest eingelaufen.

Antwerpen den 5. Januar. Gestern ist der General Van der Meeren an der Spitze von 3 Bataillons flandrischer Bürgergarde und von 4 Bataillons des 12ten Regiments hier eingezogen. Am nämlichen Tage brach die Lütticher Bürgergarde von hier nach der Gränze in der Richtung von Pute auf; das 12te Regiment ist heute ebenfalls nach der Gränze abgegangen. — Belgische Minirer füllen die Transcheen aus, um die Straße nach Boom wieder herzustellen. Man ist ebenfalls beschäftigt, die Bomben und Kanonenkugeln der Citadelle zu ordnen. — Eine der letzten Feuersbrünste, die man zu Antwerpen auf dem linken Scheldeufer bemerkte, rührte von einer Kaserne her, die durch ein Bataillon Bürgergarde des Hennegau's besetzt war und gänzlich eingeäschert wurde. — Gestern Nachmittags hörte man einige Kanonenschüsse in westlicher Richtung. — Heute treibt die Schelde mit Eis, und man kann die innere Schiffahrt als unterbrochen ansehen. — Trotz dem Gerüchte von einer Invasion, welche unsere Armee übrigens ruhig erwartet, glauben wir an keine andern Feindseligkeiten, als höchstens an einige unbedeutende Vorfälle an der untern Schelde, wo die Holländer vielleicht ihr Vertheidigungssystem zu verstärken suchen werden. Holland wird uns nicht angreifen, denn es hat nichts dabei zu gewinnen, da seine Stellung seit dem Schlusse der Schelde ohnehin vortheilhaft genug ist. Ueberdieß würde es doch, wenn es ihm, was nicht ausgemacht ist, gelänge unsere Armee zu schlagen, wieder die Franzosen auf seinem Wege finden. — Verwichene Nacht sind zwei Schiffe mit holländischen Verwundeten nach Lillo abgegangen. Es sind deren noch ungefähr 60 von den am schwersten Verwundeten, besonders Amputirte, im hiesigen Militärspital, wo sie sehr gut behandelt werden.

Frankreich. Am ersten Tage seiner Reise übernachtete der König in Compiegne; die Stadt war beleuchtet. Auf dem Wege dahin waren in den Städten und Flecken überall die Nationalgarden unter Waffen, die Häuser mit dreifarbigen Fahnen dekorirt, die Maires hielten Anreden an den König u. s. w. Die erste Kolonne der nach Frankreich zurückkehrenden Nordarmee ist am 5. Januar in Lille eingetroffen. Im Moniteur liest man: Mehrere Journale haben sich darin gefallen, die Verluste, welche die französische Armee vor der Zitadelle von Antwerpen erlitt, zu übertreiben. Einige gaben dieselben bis zu 6 oder 7000 Mann an. Dergleichen Behauptungen widerlegen sich von selbst. Nach den Berichten des Oberintendanten der Nordarmee an den Kriegsminister beträgt die Zahl der in die Feldlazarethe gebrachten Verwundeten nicht über 550, von denen 64 vor ihrer Versetzung in die Hospitäler starben. (Der vor der Zitadelle Getödteten wird hier nicht gedacht.) — Der am 5. Januar Statt gefundene Opernball wurde durch eine Polizeiszene gestört, welche die traurigsten Folgen hätte haben können. In dem Augenblick, wo die Tänze anfingen sich zu beleben, drangen die Polizeichefs Carlier und Leotaud an der Spitze einer Abtheilung von Polizeisergeanten in den Saal, und suchten sich einiger Personen zu bemächtigen, unter dem Vorwand, die Schicklichkeit und die guten Sitten zu schützen. Es erfolgte ein Tumult, bei welchem nach einigen gegenseitig ausgetheilten Faustschlägen mehrere junge Leute ergriffen, in eine der Koulissen des Theaters geworfen, und von den hier dienstthuenden Soldaten bewacht wurden. Indessen beschwerte man sich im Saale allgemein über diese Gewaltthätigkeit, und als die festgenommenen Personen sich zu erkennen gaben, fing Hr. Carlier an, einzusehen, daß er an die Unrechten gekommen sey, und gab alsbald Befehl, die angeblichen Ruhestörer wieder in Freiheit zu setzen, die theils Hausbeamte der Königs, theils Offiziere von dem Generalstab der Nationalgarde, theils Ministerialbeamte u. s. w. waren, und beinahe sämmtlich Namen tragen, welche dem Zustemilieu theuer sind.

Digitized by Google

Paris den 7. Jän. Wir finden in den neuen dem Könige von Holland gemachten Vorschlägen mehrere der Klauseln wieder, gegen welche Preußen, Rußland und Oestreich Vorbehalte machten, als sie den Vertrag vom 15. Nov. ratifizirten. Natürlich wird der König von Holland, um sie zu verwerfen, die Art von Bürgschaft geltend machen, die er bereits von den nordischen Höfen empfing. In der That fordert man von ihm nicht blos die Scheldefreiheit, sondern auch die Freiheit der Maas und freien Transit durch das Limburgische. Alles dieß ist ganz gut. Wir erblicken darin einen europäischen Gewinn; es handelt sich um die Handelsfreiheit, die Quelle der Civilisation. Die Schelde soll der Weg werden, auf welchem die Produkte Mitteldeutschlands einen Ausfluß erhalten, und dagegen alle Austausche des Nordens, Westens und Südens zurückfließen sollen. Antwerpens Lage an diesem prächtigen Strome, einer der großen Pulsadern Europas, macht es zu einer nothwendig unabhängigen Stadt, und soll es ein neutrales Gebiet in Belgien gehen, so muß es ohne Zweifel das seyn, das als Stapelplatz und Vereinigungspunkt aller Nationen Europa's dienen soll. Wie gesagt, alles dieß ist ganz gut, wenn man den gordischen Knoten, den die Diplomatie seit dreißig Monaten fruchtlos herüber und hinüber dreht, durchhauen will. Hätte, als die französische Armee Belgien besetzte, England erlaubt einen Kanonenschuß abzufeuern, der weiter gereicht hätte als die Stromsbreite der Schelde; hätte Preußen nicht seine Schildwachen aufgestellt, um eine aggressive Bewegung der Soldaten der Revolution zu verhindern, so hätte man eine schöne Gelegenheit gehabt, mit dem Schwert den Kreis zu ziehen, in welchem die Unterhandlungen sich hätten bewegen müssen. Man that es nicht; wird nun die Diplomatie mehr Erfolg haben? König Wilhelm gab uns bis jetzt keinen Grund, uns einzubilden, daß er nach der Einnahme der Citadelle Bedingungen annehmen werde, die noch härter sind als der Vertrag vom 15. November. Welchen Werth also haben diese Unterhandlungen, in denen man dem Könige von Holland vorschlägt, das, was er besitzt, freiwillig den Belgiern abzutreten, seine Straßen und seine Flüsse ihrer Industrie zu öffnen, und den Einwohnern Antwerpens zu gestatten, eine für die Handelsleute Amsterdams und Rotterdams verderbliche Konkurrenz zu erheben. Thatsachen beugen sich nicht nach dem Willen der Diplomatie. Die Scheldefrage ist für die zwei rivalisirenden Völker eine Frage über Leben und Tod; Holland ist erdrückt, wenn die Schelde offen bleibt ohne hohen Zoll und ohne Bedingungen welche jene Freiheit wieder aufheben; Belgien dagegen hat weder politische noch industrielle und kommerzielle Existenz, wenn die Scheldefreiheit durch Bedingungen beschränkt wird, welche die Schiffe Großbritanniens, Amerika's und der nordischen Länder davon entfernt halten. Eine billige Mitte scheint kaum möglich. Jedenfalls hoffe man nicht, daß eine Nation, welche so gebieterische Interessen auf dem Spiele stehen hat, sich auf eine Anforderung ergebe und die Waffen strecke, ehe sie nicht alle Hoffnung auf ihr Glück verloren und erfahren hat, daß der Patriotismus der Zahl weichen muß.

Großbritannien. Die Times versichern, die Anwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo in London habe keine politische Angelegenheit, sondern nur Erholung zum Zweck. (Wirklich soll er nicht einmal einen Sekretär bei sich haben). Indessen werde er Gelegenheit finden, seinem kaiserlichen Herrn manchen heilsamen Bericht über den Ausgang der Wahlen zu erstatten. Er könne ihm erzählen, daß er ein Land gefunden, wo der König und der höchste Adel eben so standhafte und eifrige Reformer seyen, als die niedrigsten Volksklassen; wo die Torypartei auf immer vernichtet, und durch den Sieg der liberalen Grundsätze den Despotismus der Todesstreich versetzt worden sey. — Die Morning-Post meint, der politische Zustand der Dinge scheine, trotz der gepriesenen Mäßigung und Billigkeit Frankreichs, noch sehr unsicher und schwankend zu seyn, weil ein Diplomat nicht einmal eine Reise von 150 Stunden machen könne, ohne daß sogleich die lebhaftesten Besorgnisse über den Zweck derselben laut würden.

Haag den 5. Januar. Die Verwerfung der neuen Vorschläge Englands und Frankreichs hat großen Beifall gefunden. Unser Gesandter in London hat Befehl, sich von den Grundzügen des Vertrags-Entwurfs unserer Regierung immer mehr zu entfernen. Man kündigt einen sehr kriegerisch lautenden Tagsbefehl des Prinzen von Oranien an die Armee an. König Leopold soll bei seiner Zusammenkunft mit dem König der Franzosen einen Vertrags-Entwurf zwischen Holland und Belgien verabreden. Holland wird aber nimmermehr in die freie Schelde-Schiffahrt willigen. Nach dem Forts Lillo und Liefkenshoek ist Verstärkung und Schießbedarf abgeschickt worden; von Letzterem auch zur Armee im Felde.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Ein französisches Blatt sagt: Also es wird kein Krieg ausbrechen; also dürfen wir auf Frieden, auf Entwaffnung, auf Erleichterung der Lasten hoffen? So weit sind wir noch nicht. Schon die Erscheinung einer neuen Gefahr im Orient ist hinlänglich, Alles auf dem alten Fuß zu belassen. Aber es gibt einen tiefen Grund, welcher in der Natur des Juste-milieu liegt, das jetzt über Europa herrscht. Das Juste-milieu hebt den Widerwillen und das Mißtrauen zwischen den zwei entgegengesetzten Prinzipien nicht auf, nur macht es diese Anlagen ohnmächtig, denn seine Natur ist Ohnmacht. Krieg und Friede sind zwei vollendete Zustände, aber das Juste-milieu ist von Natur aus nur ein halber Zustand, es kann Alles anfangen aber nichts vollenden. Es ist kein Friede, aber Unthätigkeit; es ist kein Krieg, aber Furcht vor dem Kriege und daher wird es immer einen Schutzkreis von zwei Millionen Bewaffneter bedürfen, um hinter demselben sein mattes Treiben fortsetzen zu können. Trotz der friedlichen Versicherungen des Juste-milieu dauert die Bewaffnung der auswärtigen Mächte doch fort. Die Worte der Diplomatie thun dabei nichts, die Thatsachen sprechen. Das Eisen der Arsenale wiederhallt weiter als die leeren Versicherungen und Trugschlüsse. Alles dieß muß sich durch einen allgemeinen ernsthaften Krieg entscheiden, oder durch einen allgemeinen Bankrott endigen. — Die Holländer haben auf die Tapferkeit des Ge-General Chasse ein Loblied verfaßt, und dazu, wer sollte es glauben! die Melodie gewählt: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus! Dieses Lied ist bereits Lieblingslied der Nation geworden, es wird in allen Wirthshäusern gesungen und das Ende vom Lied ist immer, daß auf das Wohl des alten Generals tüchtig getrunken und auf die Belgier tüchtig geschimpft wird. — Wiewohl die Bewohner von Antwerpen, weil die Citadelle wie eine Höllenlast auf dem Nacken lag, durch die Franzosen weggenommen wurde, nun wieder freier athmen können, so wird ihnen doch nie recht wohl werden, weil die Holländer der Schelde den Hals noch so zugeschnürt haben, daß auch nicht der kleinste Nachen nach Antwerpen herauf kommen kann. Die Belgier meinen, der Marschall Gerard habe sich als geschickter Operatör dadurch gezeigt, daß er ihnen durch die Eroberung der Citadelle den großen Dorn aus dem Auge genommen habe, wenn er erst die politische Maulsperre der Schelde operiren könnte, so verdiente er als der erste Doktor der Chirurgie durch ganz Europa gepriesen zu werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Von dem Verfasser des rühmlich bekannten Werkes über das griechische Kaiserthum, dem kgl. bayr. Professor Fallmerayer, der mit dem Dr. Med. Lintner und einigen andern jungen Gelehrten im Gefolge des russischen Generals Ostermann-Tolstoi auf einer Reise im Oriente sich befindet, können wir über das Morgenland interessante Nachrichten erwarten. Die Reisenden, welche von dem großen Vermögen des Generals mit den möglichsten Hülfsmitteln versehen werden, haben bereits Aegypten kennen gelernt. Nachdem sie am 10. Juli Groß-Cairo verlassen hatten, landeten sie am 25. zu Jaffa in Palästina, wohnten zwei Tage bei dem russischen Consul und ritten von der Seeküste aus in 12 Stunden nach Jerusalem, wo sie am 28. Morgens einzogen. Eine Deputation des griechischen Klosters zum heiligen Grabe kam ihnen hier entgegen; man räumte ihnen im Kloster die schönsten Zimmer ein, und zeigte ihnen alles merkwürdige in und ausserhalb der Stadt. Am 31. waren sie in Bethlehem; am 2. August zogen sie, in Begleitung von Beduinen und Türken nach Jericho hinab, von dort zum Jordan an den Strand des todten Meeres, und über Kloster St. Saba nach der heiligen Stadt zurück, die sie dann am 7. August verließen, um über Sichem, Samaria, und die Ebene Escalon nach Nazareth zu gelangen. Der nur 24 Stunden lange Weg dorthin ist so steinigt und ungebahnt, daß sie vier Tage brauchten. Unterwegs wurden sie von den Häuptlingen der Gebirgsstämme bewirthet. Von Nazareth aus wurde St. Jean d'Acre, das Karmeliter-Kloster auf dem Berge Carmel und der Berg Tabor besucht. Von da aus besuchten sie den See Genesareth, das Städtchen Tiberias, den einzigen noch übrigen Ort an dieser einst so belebten Gegend, kamen über Cana-Galiäa an den Fluß des Antilibanon, gingen zu Wasser von Sidon nach Beritus und von da zu Lande an den Ruinen von Selecia vorüber, durch ein Paradies von Myrthen-, Granaten-, Feigen- und Lorbeerbäumen nach Antiochia, wo sie bis zum 10. ausruhten, viele bekannte Offiziere und Aerzte aus Aegypten sahen merkwürdige Details über die neulich zwischen den Türken und Aegyptiern gelieferte Schlacht bei Homs sammelten, dann den 21 Stunden langen Weg nach Aleppo nicht ohne Ermüdung in zwei Tagen auf Maulthieren zurücklegten. Sie gedachten am 1. Oktober, das große, durch Erdbeben, Pest und Cholera verödete Aleppo zu verlassen und nach Damaskus zu reisen, von dort die Ruinen von Palmyra in der Wüste am Euphrat, den alten Tempel von Balbeck und die Cedern des Libanons zu besuchen, bei Beritus wieder an den Küsten des Mittelmeeres herab zu steigen, und gerade zu, oder über Alexandria sich nach Griechenland einzuschiffen, wo sie in Nauplia Seiner Majestät dem König Otto ihre Ehrfurcht bezeigen wollen.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 15. Jänner 1833.

(Zum Mohren.) Hr. Feldkirchner, Kaufmann von Regensburg. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Maier, Handelsmann v. Schraitach. (Z. Engel.) Hr. Damberger, Wallfahrtspriester v. Altötting. Hr. Hochenegger, Schulgehilf v. Hengersberg. Hr. Bik, Riemermeister von Ostrhofen. (Z. Traube.) Herr Bierlad, Pfarrer v. March. (Z. w. Hasen.) Hr. Aufschläger, Handelsmann v. Freyung. Hr. Greiner, Forstgehilf v. Wolfstein. (Z. Waage.) Hr. Haltmayer, Handelsmann v. Bregenz. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Knollmüller, Krämer von Griesbach.

Freie Licitation einer Mühle.

Die Unterzeichneten haben sich wegen eingetretenen Familien-Verhältnissen entschlossen, ihre unter die löbliche Herrschaft Buchheim unterthanige, in der Ortschaft Kleinwirth, eine viertel Stunde von der Stadt Gmunden entlegene eigenthümliche sogenannte Haselmühle sammt den untrennbaren Grundstücken, als:

2 Joch 638 □ Aecker,
9 Joch 522 □ Wiesen,
376 □ Waldung,

11 Joch 1536 □ zusammen

dann dem unter die Herrschaft Ebenzweyer unterhanigem Ueberländ-Waldgrund von circa

6 Joch enthaltend,

mit obrigkeitlicher Bewilligung im Wege der Licitation zu verkaufen, und wird hiezu

der 28. Februar 1833

festgesetzt, mit dem Bedeuten, daß, wenn die Mühle an diesem Tage veräußert werden sollte, mit der Licitation des Fundus instruct. als des Viehstandes, der Fahrnissen, vorräthigen weichen Läden, Lehrbaum, Gründeln, Läden und ausgehauenen lehrenen Baustämmen ꝛc. und Mühlsteinen, entbehrlichen Möbeln, sogleich gegen baare Bezahlung fortgefahren wird.

Die Licitation selbst wird unter Intervenirung des löblichen Pfleggerichts Puchheim an obigem in der Haselmühle zu Kleinreith, Pfarr Oehlstorf, nächst der Stadt Gmunden abgehalten werden.

Die Bestandtheile dieser Mühle sind fünf Mahlgänge und ein Gersten-Rollgang, worüber das Mühlgebäude gut und feuersicher gewölbt ist. Ferner befinden sich hiebei zwei Bretterſägen, und endlich in einem besonderen Gebäude die Haidensiederei, Stampf nebst der ganz neu gemachten eisernen Dörre.

Die Maierschaftsgebäude bestehen aus einem für 4 Pferde gewölbten Stalle, daranstoßend befinden sich die Schweinställe und dann der geräumige Viehstall auf beiläufig 14 bis 15 Stücke, gegenüber eine Dreschtenne, eine geräumige Eisenkammer, und darunter der Keller nebst Vorkeller, worin die Fässer nebst Obstpresse sind. Ueber alle diese Gebäude befindet sich ein Schütttkasten mit eisernen Thüre, und sehr großen Futterboden.

Das Wohnhaus selbst besteht zu ebener Erde aus einem langen gewölbten Vorhause, einer geräumigen Maierstube, Magdkammer, gewölbten Speisekammer, Küche und Backofen. Im obern Stocke befinden sich 6 sehr schöne und bequeme Zimmer, welche mit Chalouisien und Winterfenstern versehen sind, so wie der ganze Hausboden feuersicher gepflastert, und mit einer eisernen Thüre zu sperren ist, so ist auch das ganze Dach inwendig mit Läden verschallet, indem sich auf diesen Boden mehrere Kammern zum Aufschütten des Mehles und Getreides befinden.

Noch ist zu bemerken, daß von Seite des hohen Aerariums kontractmäßig das Kopfsalz per 12 Pfd. für jede im Hause befindliche Person, so wie an Bergkern 25 Pfd. jährlich unentgelblich abgegeben, und auch vor Wohlfeller die Halbscheide der Währe hergehalten wird. — Alle Gebäude welche größtentheils neu eingedacht sind, so wie alle Mühlwerke, sind seit einem Jahre in dem besten baulichen Zustande, mit beträchtlichem Kostenaufwande gesetzt worden, welches sich bei einem beliebigen Augenschein von selbst zeigen wird, und wobei zugleich bei denen Unterzeichneten selbst die Licitations-Bedingnisse täglich eingesehen werden können.

Der Ausrufspreis ist fl. 5000 W. W. Conv. Münze.

Carl Eder, und
Anna Eder.

Ankündigung,

(das Briefpapier mit der Ansicht von Passau betreffend).

Die Idee, eine Ansicht der Stadt Paßau auf Briefpapier darzustellen, fand so allgemeinen Beifall, daß in kurzer Zeit davon 3 bedeutende Auflagen vergriffen wurden. Unverzüglich soll nun von der schon bekannten Ansicht eine vierte Auflage veranstaltet, und um dem Wunsche mehrerer Kunstfreunde zu begegnen, derselben noch drei andere von den schönsten Punkten aufgenommene Ansichten an die Seite gestellt werden. — Die Zeichnungen dieser vier Ansichten hat Herr C. Maier übernommen, welcher während der kurzen Zeit seines Hierseyns schon so manche Probe seiner ausgezeichneten Talente, besonders als Portraitmaler, abgelegt hat, wovon man in seiner Wohnung hinlängliche Beweise ersehen kann.

Was Druck und Papier betrifft, so wird die lithographische Anstalt des Unterzeichneten Alles aufwenden, dieselben der Zeichnung würdig zu liefern.

Am 6. Februar d. J. werden diese Briefbögen ausgegeben.

A. Ambrosi, Lithograph in Passau, im Steinweg Nr. 235.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 15. den 17. Jäner 1833.

Deutschland. Stuttgarter Zeitungen enthalten folgenden Artikel: Schon seit langer Zeit hat nichts über die Kölner Verschwörung verlautet. Wenn es aber auch wirklich keine Verschwörung, oder wenigstens keine von Bedeutung gegeben hat, so mußte die preußische Regierung doch nicht ohne Besorgniß seyn, wenn man folgende Nachrichten glauben darf, welche einem französischen Blatte von der preußischen Gränze vom 26. Dezember mitgetheilt worden sind. Man vernimmt, daß in Rheinpreußen, und unter andern namentlich in Trier, die Hausausſuchungen immer noch fortdauern. Der Advocat Günſter wurde vor Kurzem in Trier angeklagt, Mitglied eines Centralcomites zu seyn, welches die Vereinigung der deutschen Staaten beabsichtigt; zu dem Ende durchsuchten der Procurator Heinsmann, ein Rath und ein Polizeikommiſſär sein Haus. — Die Hausdurchsuchungen und Arretirungen bewirkten eher eine Gährung im Volke, als eine Beruhigung der Gemüther, und dieß um so mehr, als zahlreiche Brochuren unter den Titeln: „Rheinländische Glückſeligkeit“ und „Aufruf an Deutschlands Volk“ mit reißender Schnelligkeit verbreitet und von den Bewohnern begierig aufgenommen wurden. Es ist kaum glaublich, wie namentlich letztere Proclamationen an einem Tage an allen Punkten des Distrikts von Trier verbreitet werden konnten. Die Landbewohner fanden sie in ihren Höfen, die Bürger in ihren Häusern und in den Kirchen, die Soldaten in den Kasernen. In den Schenken fand man sie zu Dutzenden. Verschiedene Soldaten riefen in den Straßen: „Nieder mit den Preußen!“ und selbst im Angesichte der Offiziere hörten die Verschmähungen nicht auf. Insubordinationsvergehen häuften sich. Um bei solchen Auspicien den etwaigen weitern Bewegungen zuvorzukommen, ließ die Regierung die Landwehrsoldaten, unter dem Namen Kriegsreserve, einzeln ausheben, und, neben den Linienregimentern, Ergänzungskompagnien bilden. Um die Landwehr vor jeder Kommunication zu hüten, räumte man ihr die Kasernen ein und quartierte die Linientruppen zu den Einwohnern. — Am 15. Morgens 9 Uhr traten der Generalprocurator, der Instructionsrichter, der Polizeicommiſſär und zwei Polizeiagenten in Trier in das Haus des Abbe Mainzer ein, öffneten alle Papiere und hielten die ängstlichſten Nachforſchungen, in der Hoffnung, den Verfaſſer der Proklamation zu entdecken; aber ihre Bemühungen waren vergebens. Man fand Mainzer mit einer Oper beſchäftigt, deren Stoff freilich der polniſchen Geſchichte entnommen iſt. Die Herren legten Beſchlag auf die Arbeit unter der Feder des Verfaſſers. Die Oper beabſichtigte, das Volk von Neuem an den Fall Polens zu erinnern. Die Rheinprovinzen genießen demnach nicht gerade der ungeſtörteſten Ruhe.

Trieſt den 31. Dez. Am 29. ſchiffte ſich die fünfte und letzte Kolonne der nach Griechenland beſtimmten k. bayeriſchen Truppen, in einer engliſchen und einer ruſſiſchen Fregatte und einer franzöſiſchen Korvette welche zu Brindiſi den König Otto und die Regentſchaft an Bord nehmen werden, nach Prano ein, um ſich mit der Konvoi zu vereinigen, welche zur Fahrt nach Corfu und Neapoli bereit iſt. Heute Nachmittag um 2 Uhr ging aus hieſigem Hafen die franzöſiſche Korvette Kornelia mit der griechiſchen Deputation unter Segel. Bei der Einſchiffung der k. Bataillone nach Griechenland befanden ſich zu Trieſt mehrere franzöſiſche und engliſche Seeoffiziers, und waren beſonders neugierig zu beobachten, auf welche Weiſe die bayeriſchen Krieger bei dem Anblicke der Schiffe und dem Beſteigen derſelben ſich benehmen, da ſie aus Erfahrung wiſſen, welchen Eindruck eine ſolche Einſchiffung auf ihre Truppen oft macht. Sie waren aber verwundert und überraſcht, als ſich dieſe Bataillone und Korps unter Geſang und entſchiedener Unerſchrockenheit in ſchönſter Ordnung und Haltung die Schiffe betreten ſahen. Beſonders hatte die zugleich in Trieſt angekommene Nachricht einen freudigen Einfluß auf die Bayern, daß nämlich Feldherr Colocotroni, von deſſen Widerſpenſtigkeit die Blätter meldeten, erklärt habe, er erwarte den König und ſeine Befehle in aller Ergebenheit, und verbürge die Ruhe und Ordnung bis zu dem Augenblicke, wo der König und die Regentſchaft von der Sehnſucht und Freude ſich überzeugen werden, unter welcher er mit ganz Griechenland huldigen werde.

Brüſſel den 6. Januar. Da wir heute den letzten Durchmarſch der franzöſiſchen Truppen und den Abſchied des Marſchalls Gerard erwarten, wird es wohl an dem rechten Orte ſeyn, über den neuen Stand der holländiſchen und belgiſchen Truppen Ei-

Digitized by Google

niges zu bemerken. Die holländische Infanterie besteht zusammen aus 65,000 Mann, die Cavallerie aus 29 Schwadronen, die Artillerie zählt 108 St. Geschütz. Die belgische Infanterie besteht zusammen aus 110,000 Mann, dazu die Aufgebote von 1832 und 33 bei dem etwaigen Ausbruche eines Krieges. Die Kavallerie zählt 42 Schwadronen, die Artillerie 152 Stück. Die holländische Armee wurde bei Vertheidigung der Citadelle wenigstens um 10,000 Mann verringert. Die belgische Armee ist in 5 Divisionen eingetheilt. Die erste liegt in Diest die zweite in Herenthals; die dritte in Löwen; die vierte in Merxem; die fünfte in Doel. Das Uebergewicht der belgischen Armee ist wichtig, da der König von Holland die neuen Vorschläge Englands und Frankreichs wieder verworfen hat, und den Krieg gewaltsam in die Schranken ruft. — Die Reise des Königs Leopold nach Lille kann unter diesen Umständen wohl als eine wichtige Conferenz betrachtet werden.

Antwerpen den 7. Januar. Mit Recht sagten wir neulich, daß die Schelde für die Schiffe aller Nationen geschlossen wäre und, Gott weiß, wie lange gesperrt bleiben würde. Die folgende Note des Lootsen-Büreaus läßt keinen Zweifel mehr hinsichtlich des Unglücks übrig, welches bald das Vermögen der Privatleute in einen so traurigen Zustand, als die öffentlichen Finanzen, versetzen muß. „Lootsen-Bureau. Nach dem Berichte des Lootsen, welcher damit beauftragt war, das österreichische Schiff Rowleslaw, Capitän Glasperich, den Fluß hinabzuführen, ist es demselben auf der Höhe von Lillo durch den die holländischen Canonierschaluppen befehligenden Officier untersagt worden, seine Reise fortzusetzen, da kein Schiff, von welcher Nation es auch seyn möge, weder den Strom auf noch abwärts segeln dürfte, und er ihn deshalb ersuchen müsse, nach Antwerpen zurückzukehren, wo er heute angekommen und in das Bassin eingelaufen ist." Dieß ist ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit, daß alle in unseren Mauern residirenden Consuln unverzüglich die Nachricht davon durch Kouriere ihren Regierungen mittheilten, und daß mehrere Handelshäuser damit Staffetten nach Berlin, Wien und Frankfurt abschickten.

Türkei. Der Moniteur Ottoman enthält, um den eigenthümlichen Standpunkt der Streitfrage zwischen der Pforte und dem Statthalter von Aegypten in das Licht zu setzen, unter Anderm folgende Bemerkungen: Kehren wir einmal zu dem Ursprunge dieses Krieges zurück. Die ägyptischen Fellahs, durch das höchste Uebermaß von Elend von ihrem Heerd vertrieben, wandern zu Tausenden nach Syrien und finden bei Abullah Pascha eine Zuflucht. Mehemed Ali beschwert sich darüber bei der Regierung, und verlangt, sie solle dem Abdullah befehlen, daß er ihm alle ägyptische Flüchtlinge ausliefere und ihnen in das Künftige den Eintritt in Syrien verspeere. Der Sultan antwortete ihm mit jenen denkwürdigen Worten, die sein ganzes System enthüllen und dem Werke des osmanischen Souveräns den ihm eigenthümlichen Stempel aufdrücken: Die arabischen Bauern sind Unterthanen des Reichs, nicht Sklaven des Pascha; also steht es ihnen frei, sich niederzulassen, wo es ihnen gefällt. Wer vertheidigte in dieser Angelegenheit die Sache des Volks? Wer wies mit einem Regenerations-Wort die gehässige Anmaßung einer mächtigen Kaste zurück? Zwei Regierungsformen stehen einander gegenüber; die eine, an die Vergangenheit, die Privilegien, die Unbeweglichkeit sich haltend, fordert ihre Sklaven zurück: die andere, auf die Zukunft gerichtet, eine Freundin der Fortschritte, eine Vertheidigerin der Schwachen, macht aus jenen Sklaven Unterthanen eines Fürsten und freie Menschen. Auf welcher Seite befinden sich Wohlwollen, edle und kühne Aufklärung und Civilisation? Und doch ist dieß das ganze Geheimniß dieser Empörungen.

München den 4. Januar. Morgen gegen 9 Uhr geschieht der Abmarsch der königl. griechischen Truppen vom Max-Joseph-Platze aus auf eine imposante Weise. Die Marsch-Route ist in der Art abgeändert, daß der Weg über 35 Stationen, und mit 11 Rasttägen, nach Auzing, Haag, Ampfing, Rasttag, Altenötting, Märkl, Simbach, Rasttag, (Gränze) Braunau, Altheim, Ried, Rasttag, Haag, Lambach, Rasttag, Kremsmünster, Losenstein, Steyer, Rasttag, Weyer, Altenmarkt, Rasttag, Reisling, Eisenerz, Vordernberg, Leoben, Rasttag, Bruck, Frohnleuten, Grätz, Rasttag, Lebering, Ehrenhausen, Morburg, Rasttag, Jeubritz, Gonabitz, Zili, Rasttag, Fronzen, St. Oswald, Laibach, Rasttag, Oberlaibach, Adelsberg, Prewald, Rasttag, Senochia bis Triest geht, wo am 2. März die Ankunft erfolgt. Die gestrige Garnisons-Kirchenparade dieser Truppen, aus Grenadieren, Schützen, Uhlanen und Artilleristen bestehend, die sich ebenfalls auf dem Max-Joseph-Platze aufstellte, und eine ungeheure Menge Neugieriger herbeizog, war äusserst brillant, und allgemein bewunderte man die Proprietät und Haltung auf so kurze Zeit.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Cholera ist auf einmal wieder aus ihrem Incognito hervorgetreten. In Clommel und mehreren andern Orten des südlichen Irlands ist die Cholera wieder zum Vorschein gekommen, und die Aerzte, mit denen sie bisher Verstecken und Gukguk gespielt hat, schicken sich wieder an, um derselben ihre Visiten abzustatten. — Der Marschall Gerard hat der Nordarmee angezeigt, daß sie nach den Revüen des Königs nicht mehr auf dem Kriegsfuß seyn werde, eben so wenig aber auf dem Friedensfuß. Demnach erhalten die Soldaten, deren Dienstzeit mit dem 31. Dezbr. ablief, ihre Entlassung nicht, weil sie nicht auf freien Fuß, sondern auf den Versammlungs-Fuß gestellt werden. Die Truppen verbleiben in den zunächst Belgien gelegenen Departements, um, wenn in Belgien die Trommel sich rührt, schnell wieder auf den Füßen zu seyn, die Versammlungs-Pantoffel ablegen und die Kriegsschuhe wieder anziehen zu können. — Ein französisches Blatt sagt: Die Geschichte der Resultate unserer Julius-Revolution kann bereits drei Bände in Octav anfüllen. Der erste Band wird die nicht gehaltenen Versprechungen enthalten; der zweite die erduldeten Erniedrigungen; der dritte wird ganz anmuthig mit den Protokollen Talleyrands angefüllt werden. Man hat Frankreich hinsichtlich der belgischen Union eben so behandelt, wie eine Königstochter, die man ohne ihren Willen verheirathet. — Es ist ein Unglück, wenn die Bauern zu spekuliren anfangen. In den großherzoglich-badischen Aemtern Sinsheim und Eppingen hat ein Complott von Bauern, unter denen wahrscheinlich sich auch mehrere mit Amtsrevisoratsgeschäften vertraute Leute befinden, auf die täuschendste Art falsche Obligationen verfertigt, und auf diese Weise nahe an 80,000 Gulden erbeutet. Die Masse des verlebten Pfarrers Maurer zu Heidelberg, Vaters des griechischen Regentschaftsmitglieds, hat allein einen Verlust von 14,700 fl. erlitten. Mehrere der Bauern, die da ärnten wollten, wo sie nicht gesäet hatten, sind verhaftet; einer der Hauptspekulanten welcher entfliehen wollte, ist erschossen worden. — Mehrere Damen in Dresden, denen es nicht gleichgültig ist, ob die ächten Holländer Häringe aus Belgien oder aus Holland kommen, und ob der Stockfisch aus Antwerpen oder aus Amsterdam geliefert wird, haben sich das Schicksal der Zitadelle von Antwerpen so zu Herzen genommen, daß sie auf Bällen die Orangenfarbe in Flor verhüllt trugen. Einige Damen sollen erklärt haben, daß sie, wenn die Entscheidung des Schicksales in ihren Händen gewesen wäre, um dieselbe zu retten, sich hätten entschließen können, den ersten Ball aufzugeben. — Nach der Schlacht von Abukir hat der Admiral Nelson von der neapolitanischen Regierung eine Besitzung in der Nähe von Bronte zum Geschenke erhalten. Durch die letzten Ausbrüche des Aetna wurde der ganze Strich jener Ländereien mit Lava und Asche bedeckt und so ist mit einem Male dieses Besitzthum zu Grunde gegangen. Die Erben des Admirals würden den Aetna wegen Schadenersatz verklagen, wenn nur der oberste Gerichtshof auf dessen Geheiß der Aetna gehandelt zu haben vorgibt, eine solche Klage annehmen würde. — Zu Koburg ist neulich ein Schneider auf einen sehr spitzfindigen Gedanken verfallen. Da er des Lebens satt war, so wollte er sich handwerksmäßig vom Leben trennen. Er lud eine Pistole mit Nadeln, schoß sich mit dieser Ladung in den Mund und starb unter entsetzlichen Schmerzen. Diese spitzfindige Idee wird wohl nicht zur Mode werden; und der Koburger wird wohl der Einzige bleiben, der sich mit Nadeln aus der Welt hinausgeschossen hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Furcht vor der Cholera und die Vertheidigungsmaßregeln, welche schon gegen den sich annähernden Feind auch in der alten Hauptstadt der Welt getroffen wurden, hat die römische Regierung bewogen, sich auch einmal in dem Innern des bisher völlig sich selbst überlassenen Ghetto (des Juden-Viertels) umzusehen. Wie bekannt, hat Leo 12. den Juden in Rom die ihnen zuerst von der französischen Herrschaft bewilligten und später von Pius 7. bestätigten Freiheiten entzogen, und das Ghetto, ein enger, schmutziger Stadttheil, öffnete sich wieder für die aus allen übrigen Straßen von vertriebenen, mitunter sehr angesehenen jüdischen Einwohner. Die jetzt zum ersten Male vorgenommene Zählung derselben hat gezeigt, daß auf einem Flächenraume, der etwa den 200sten Theil der ganzen Stadt ausmacht, nicht weniger als 3,500 Menschen leben, so daß Rom, wenn es in allen übrigen Stadttheilen eben so bevölkert wäre, wenigstens so viele Einwohner haben müßte, als Paris, während es nur den fünften Theil, (140,000) besitzt. Das Zusammenleben so vieler Menschen auf einem Fleck, es wohnen oft mehrere Familien in einem Zimmer, verursacht natürlich mancherlei Krankheiten, die Regierung hat sich aber unter den gegenwärtigen Umständen veranlaßt gefunden, einzelnen vermögenden Israeliten zu gestatten, sich auch außerhalb des Ghetto niederzulassen und eben so für den Fall des Ausbruchs der Cholera in einem und andern Stadttheile ein Choleraspital zu errichten. In Betreff des Handelns mit alten Kleidern und Geräthschaften sind besondere polizeiliche Vorschriften erlassen worden.

Vor einigen Tagen starb zu Stuttgart eine Frau, welche früher gesund und rüstig, seit längerer Zeit kränkelte, und zuletzt mit den größten Schmerzen zu kämpfen hatte. Bei der Leichener-

Digitized by Google

öffnung fand man im Magen in einer beutelartigen Ausdehnung etliche und fünfzig Kirschenkerne, die nach dem Verschlucken sich dort festgesetzt und den Tod herbeigeführt hatten. Nach den Beobachtungen der Aerzte kommen Fälle dieser Art öfters vor. Wir führen dieses an, um aufs Neue vor einer schädlichen, von Vielen für unschädlich gehaltenen Gewohnheit zu warnen. Wer nicht die Ueberzeugung hat, daß sein Magen Schuhnägel vertragen kann, der verschlucke keine Kirschkerne, und wenn er doch vom Fleisch der Kirschen allein nicht satt werden kann, so möge er lieber die Stiele als die Kerne essen.

Ein Italiener hatte sich in einer preussischen Stadt lange durch einen Kleinhandel ernährt. Er wollte das Bürgerrecht gewinnen; man machte ihn wegen der Religion Schwierigkeiten. „Oh! versetzte er in gebrochenem Deutsch; ik bin swar Katholik, aber meine Religion treib ik schon lang nit mehr, und meine Buben sind all fon Evangelisten.

Fremdenanzeige.

Den 16. Jänner 1833.

(Zur goldnen Traube.) Hr. Klein, Forstamts-Aktuar v. Schönberg. Dem. Eisenmann, Salinenbeamtens-Tochter v. Schönberg. Hr. Pfeifer, Handelsmann v. Schönberg. (Zum bayer. Löwen.) Hr. Seidl, Wirth v. Radmannsdorf. (Zum schwarzen Lamm.) Hr. Dorfmeister, Kaplan v. Tüttenweis. Hr. Hausbofer, Metzgermeister v. Söldenau. (Zum weißen Hahn.) Hr. Fink, Postkondukteur v. Wien. (Zum goldnen Schlüßl.) Hr. Hochenauer, Handelsmann v. Landsberg. (Z. goldnen Adler in Ilz.) Fr. Fuchs, Metzgerin von Pelsstein.

Bekanntmachung.

Am 18. Novbr. 1832 wurde ein Hund, der sich bei den herumziehenden Purschen Joseph Hillinger von Höhenkirchen, d. G., Ebersberg, und Johann Grübl von Wegscheid und ihren unbekannten Gesellschaftsgenossen befand, zu Waltendorf, d. G. eingefangen und hieher gebracht.

Der fragliche Hund ist ziemlich groß, ganz schwarz und nur auf der Brust mit einem weißen Flecke versehen, männlichen Geschlechts und am Schweife gestutzt.

Man ersucht die Polizeybehörden, den Eigenthümer auszuforschen, und Nachricht anher zu geben.

Am 12. Jänner 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am Freitage den 18. dieß Vormittags 10 Uhr, wird dahier im Locale des Landgerichts ein von Wilddieben geschossenes Reh versteigert.

Kaufsliebhaber mögen sich hiebei einfinden.

Am 14. Jänner 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth

bezieht die bevorstehende hiesige Dult zum Erstenmale mit einem vollständig sortirten Lager in englischen und deutschen Manufacturen, verkauft en gros im Hause des Herrn Reithbacher im Steinweg Nro. 12, und empfiehlt sich einem verehrlichen Handelsstande unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung.

Im Steinwege Nro. 234, ist auf kommenden Markt, ein großer Laden mit 2 Eingängen, oder auch 2 Läden zum Heißen mit Einrichtung zu beziehen.

Im Hause Nro. 119. zunächst dem Jesuiten-Kollegium ist auf das Ziel Lichtmeß oder Georgi über zwei Stiegen eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern nebst Küche, Speis, Trockenboden, Keller, Holzleg und Stallung zu vermiethen.

Ein schildkrötenes, braun lakirtes Uhrgehäuß mit einem silbernen Reife ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solches in der Domskrisley abzugeben.

Der erste abonnirte Ball im k. Redoutensaale findet Mittwoch am 23. Jänner statt.

H. Müller.

Das wohlgetroffene Bildniß Sr. Majestät des Königs Ludwig I. von Bayern — Oelgemälde auf Leinwand, gemalt von J. Spörrer — ist billig zu verkaufen, und steht in der A. Ambrosischen Buchhandlung zur Einsicht bereit.

Paßauer Schreibkalender à 7 kr., so wie auch kleine Sackkalender à 4 kr. sind noch fortwährend in der Buchhandlung des Ambr. Ambrosi in Paßau zu haben.

Seit wenigen Tagen im Besitze ganz frischen ächten Parfümerieen, als: Transparent-Seife à 6 1 is 9 kr. — Extraits à 24, 30 bis 36 kr. — Windsorseife à 6 kr. — Königsräucherpulver à 18 kr. — Ofenlack 9 kr. — Theaterschminke 24 kr. — ff. Rouge 1 fl. 12 kr., 1 fl. 48 kr., bis 2 fl. 42 kr. — Essencen 24. 30 bis 36 kr. — *Eau vestinsentale*, womit man unfehlbar alle Flecke aus Seiden- und Wollenzeuge leicht herausbringen kann, 24 kr. — Chemische Dinte, unauslöschbare unvergängliche zum Zeichnen der Wäsche, à 48 kr. — Berliner Rasirseife à 12 kr. — Rasirpulver 1 Loth 12 kr. — Pomaden: 1 Loth 12 kr. und in Töpfen à 9. 18, bis 30 kr. — Haaröhl 2 fl. 30 kr. — Französische Senfe in Töpfen 30. 36. kr., 1 Pf. 1 fl. — Gebleichte Badschwämme — Zahnpulver — *Vinaigre de 4 Voleurs* 48 kr. — *Eau de Lavande* 6 kr. — Schnurbartwichse 24 kr. — *Eau d'odeurs* à 24, 30 bis 36 kr. — Persisches Rosenöhl etc., erlaube ich mir, mich hierin zu empfehlen, so auch in meinen vielen andern Artikeln, mit der Versicherung billigster und promptester Bedienung. Zugleich bringe ich mein ganz ächtes kölner Wasser in Erinnerung und bemerke, daß ich, bei Abnahme größerer Partieen, vorzüglich zum Wiederverkaufe, bei allen meinen Artikeln angemessene Begünstigungen angedeihen lasse.

Carl Hermann, b Handelsmann.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 16. den 18. Jäner 1833.

Großbritanien. Das Court-Journal stellt über die Reise des Grafen Pozzo di Borgo nach London eine, wohl noch sehr problematische Behauptung auf. Sein Hauptzweck, erzählt es, besteht darin, den preußischen Gesandten Baron Bülow zu bewegen, daß er sich den Vorstellungen Rußlands beim englischen Hofe anschließe. Wirklich hat Se. Exz. mit diesem Gesandten eine dreimal längere Konferenz als mit den übrigen. Der Graf hatte hierauf mit dem Fürsten Talleyrand und endlich mit Lord Palmerston lange Besprechungen. Die letztere scheint nicht ganz befriedigend gewesen zu seyn: denn obgleich der Lord die Gemeinschaft mit Frankreich in den belgischen Angelegenheiten von Herzen gern aufgeben möchte, so mußte er doch dem russischen Gesandten gegenüber zurückhaltend seyn, um keine Aeusserung entschlüpfen zu lassen, die ihn bei der französischen Regierung kompromittiren könnte. Lord Grey soll über gewisse, zwischen Rußland und Holland Statt gefundene Unterhandlungen sehr mißvergnügt seyn. — Graf Pozzo di Borgo ist ein Mann von gutem Aussehen, trotz seiner 65 Jahre. Er war Mitglied der konstituirenden Versammlung als Deputirter von Korsika, seinem Vaterland. Sonderbar genug, steht er und ein anderer Gesandter in London im Verdacht, im Grunde des Herzens liberal zu seyn. Jedenfalls sind sie sehr geschickte Diplomaten, und treue Diener ihrer Kabinette. Ihre Gesinnungen, welcher Art sie auch seyn mögen, haben auf ihre Pflichterfüllung keinen Einfluß.

London, den 3. Jän. Wir sind im Stande, von dem neuen Entwurfe einer von Lord Palmerston dem König von Holland vorgeschlagenen Konvention, datirt vom 30. Dez. und aus 9 Artikeln bestehend, Folgendes als deren wesentlichen Inhalt mitzutheilen: 1) Die Forts Lillo und Liefkenshoek sind den belgischen Truppen innerhalb 10 Tagen nach geschehener Ratifikation zu übergeben. — 2) Die Schifffahrt auf der Maas soll auf gleiche Art wie vor Kurzem die Rheinschifffahrt regulirt werden. — 3) Die Schifffahrt auf der Schelde soll bis zum Abschluß eines endlichen Vertrags zwischen Belgien und Holland gänzlich frei seyn. — 4) Der Transit belgischen Kaufmannsgutes nach Deutschland sey frei, mit einziger Ausnahme eines mäßigen Zolles für den Unterhalt der Straßen. — 5) Amnestie für alle politischen Vergehen in Venloo und des holländischen Antheils von Seite der belgischen Truppen. 7) Reduktion der holländischen Armee auf den Friedensfuß. — 8) Deßgleichen der belgischen Armee. — 9) Wiederherausgabe des von der englischen und französischen Regierung konfiszirten holländischen Gutes an die rechtmäßigen Eigenthümer.

Frankreich. Die Königin und die Prinzessin Adelaide sind ebenfalls nach dem nördlichen Frankreich abgereist; von den Prinzen bleiben nur die Herzoge von Aumale und von Montpensier in Paris zurück; Letzterer wegen seines zarten Alters, und Ersterer, weil seine Studien im Kollegium Heinrichs IV. ihn zurückhalten. — Die erste Kolonne der holländischen Kriegsgefangenen traf, 2000 Mann stark, unter Eskorte eines Bataillons vom 11ten Regiment und einer Abtheilung Chasseurs, am 5. Jan. in St. Omer ein. Eine bedeutende Menge Menschen war ihr entgegengezogen. Man bemerkte, daß diese Kolonne größtentheils aus jungen Leuten bestand, wovon die meisten das Denkzeichen für den 10tägigen Feldzug vom August 1831 trugen. Die zweite, 1600 Mann starke Kolonne wurde am 6. erwartet. Die Gefangenen werden auf folgende Art vertheilt: 1000 Mann in Hesdin, 800 in Bethüne, 347 Matrosen in Aire, 3500 Mann mit 54 Offizieren, dem Stab und dem General Chasse in St. Omer.

Paris den 8. Jän. Der Nouvelliste enthält aus Madrid vom 13. Dez. eine sehr umständliche, vom Justizminister in Gegenwart zahlreicher Zeugen aufgenommene Protestation des Königs von Spanien gegen die Unterzeichnung eines Dekrets, das man ihm im Augenblicke der Agonie bei seiner schweren Krankheit unterlegt habe, und das der pragmatischen Sanktion vom 29. März 1830 widerspreche. Unredliche oder getäuschte Menschen hätten sein Bett umgeben, seinen ermatteten Geist durch furchtbare Schilderungen in Schrecken gesetzt, und das Siegel zerbrochen, das er befohlen habe, bis nach seinem Tode zu achten. Er erkläre nun das ihm in der Angst der Krankheit abgedrungene Dekret für null und nichtig. — Der Nouvelliste meldet auch, daß die Königin am 28. Dez. den Grafen Ofalia, Botschafter am französischen Hofe, zum Minister des Innern ernannt habe.

Digitized by Google

Antwerpen den 7. Januar. „Der erste Kommandant von Antwerpen hat den Major beim Generalstabe, Hrn. de l'Eau, zum Kommandeur auf der flandrischen Spitze und in den davon abhängenden Forts ernannt. Der Oberstlieutenant Polis, der mit dem 6ten Regiment das linke Ufer besetzt hält, ist von dem holländischen Admiral aufgefordert worden, einige holländische Gebietstheile zu räumen, welche nach seiner Behauptung zu Holland gehörten. Der Oberstlieutenant hat dieser Aufforderung nicht Genüge geleistet." — Aus dem Haag vom 8. Jan. Am 10. oder 11. d. soll mit unsern im Feldlager stehenden Truppen eine Kantonnementsveränderung vor sich gehen." — Von der Schelde vom 8. Jan. schreibt ein Amsterdamer Blatt: „Heute hat die Schelde-Eskadre, mit Ausnahme der Kanonenboote, wegen des eingetretenen Frostes eine Bewegung den Fluß hinunter gemacht und liegt nun vor Bath und Venkenisse.

Prag den 1. Jan. König Karl X. mit seinen Umgebungen auf Hradschin macht wenig von sich zu sprechen. Fortdauernd hart vom Podagra heimgesucht, hat er die ihm von zwei Seiten her dargebotene Gelegenheit zur Jagd noch nicht benutzen können. Der kleine Herzog von Bordeaux muß viel lernen. Das Vokabelnhersagen wird sehr streng genommen. Möge dies seiner Munterkeit keinen Abbruch thun! Man erwartet mit großer Zuversicht die Ankunft der Herzogin von Berry schon im März, und dies wird dem Kleinen auf jeden Fall sehr wohlthätig seyn. Vor einigen Tagen kamen in drei Kähnen die Effekten des Königs Karl aus Holyrood an, worunter sich sehr schöne Pendules und Spiegel befunden haben sollen. Sie waren in Hamburg auf der Elbe verladen worden und den 21sten glücklich durch Dresden gegangen, als die Elbe noch schiffbar war.

Paris den 8. Jannar. Die Berathungen über die Herzogin von Berry, welche von allen Seiten mit großem Talente geführt wurden, scheinen folgende allgemeine Ergebnisse zu liefern: Es ist eine Ungesetzlichkeit, die Herzogin von Berry den Gerichten zu entziehen; der rechtliche Gang der Sache würde auch den Staat nicht erschüttern, und nur die Unmacht der Karlisten von Neuem zeigen, aber er könnte doch Aufstände und unruhige Bewegungen herbeiführen, die von der Nation und namentlich dem gewerblichen Theile derselben jetzt so gefürchtet werden, daß, um sie zu verhindern, man lieber eine Ungesetzlichkeit zugibt. Die Minister werden nun, nachdem sie der Kammer den Puls gefühlt haben, natürlich kein Gesetz über diesen Gegenstand vorlegen, sondern, nach dem Wunsche der Kammer, die Gefangenhaltung der Herzogin auf ihre eigene Verantwortlichkeit übernehmen.

Amerika. Nach Briefen aus Mexiko vom 6. November wird diese Stadt seit dem 17. Okt. von Santa Anna, dem Anführer der Insurgenten-Armee, belagert. Seine Streitkräfte belaufen sich auf 8 bis 10,000 Mann; in seiner Armee befinden sich viele Fremde, besonders französische Officiere. Die Regierung von Mexiko hat alle Punkte der Stadt in guten Vertheidigungs-Zustand gesetzt. Die Magazine sind seit 20 Tagen geschlossen, überhaupt bietet die Stadt einen sehr düstern Anblick dar. Man sieht nur Soldaten und Pöbel, welche den Augenblick zum Plündern nicht erwarten können. Wer viel Waare und überhaupt viel zu verlieren hat, macht aus seiner Wohnung eine kleine Festung, die er, so gut er kann, mit Vertheidigungsmitteln umgibt. Viele Familien haben schon die Stadt verlassen; die Jungfrauen flüchteten sich in die Klöster. Erhält Santa Anna, wie es fast wahrscheinlich ist, die Oberhand, so werden alle Spanier vollends aus der Republik verjagt werden. Die Wasserleitungen der Stadt wurden von dem Feinde theilweise bereits abgeschnitten, die Fabriken stehen daher still. Man muß sich mit schlechtem, sumpfigen Wasser begnügen. Die Lebensmittel sind selten, da man der Stadt keine Zufuhr zukommen läßt. Der Präsident Bustamente eilt jetzt mit den Regierungstruppen zum Entsatz der bedrängten Stadt herbei; Santa Anna hat ihm aber starke Truppen-Abtheilungen entgegengeschickt, so daß der Präsident leicht zwischen zwei Feuer gerathen könnte. Fast dürfte man dieß für ein Glück ansehen, weil nur so endlich diese Angelegenheit auf die eine oder die andere Art sich entscheiden kann, und die Einwohner von Mexiko dann doch nicht zwei Armeen zur Plünderung auf den Hals bekommen. Pedraza, welcher wahrscheinlich zum Präsidenten gewählt werden wird, soll in Veracruz angelangt seyn. Der ehemalige Minister Pavala wurde von Santa Anna nach Poluca als Gouverneur geschickt.

Lissabon den 26. Dezember. Seit dem 17. haben die Truppen Don Pedro's keinen Ausfall mehr versucht. Zwei Majore haben gestern mit vier andern Portugiesen und vier französischen Soldaten die konstitutionellen Fahnen verlassen, und sind in dem Hauptquartier angekommen. Mit lebhafter Ungeduld sieht man in Oporto der Ankunft der Generale Solignac, Stubs und Sal-

Digitized by Google

banha entgegen. Der Erste von diesen Dreien genießt in Portugal eben keines großen militärischen Rufes, und man fragt sich, ob er jetzt mehr Glück haben werde, als zur Zeit Junot's, wo er als Gouvernent von Leira mit ungefähr 1500 Soldaten vor einer Prozession die Flucht ergriff. Die Ueberläufer, die täglich bei uns ankommen, sind sehr gerührt über die gute Behandlung, die man ihnen angedeihen läßt.

☞ Wien den 15. Januar. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge ist am 21. Dezember zwischen den Truppen des Sultans, unter Anführung des Großwessiers, und den Aegyptiern, unter Ibrahim Paschas Kommando, eine blutige Schlacht vorgefallen, in welcher Letztere den Sieg erfochten haben. Der beiderseitige Verlust ist sehr beträchtlich. Der Großwessier, (Reschid Mehemed Pascha) selbst ist von den Aegyptiern gefangen genommen worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Herren Sainton und Camus-Leon, Buchdrucker in Paris, haben zum neuen Jahr so kleine Büchlein drucken lassen, daß die Zuckerbäcker dieselben in die Bombons verbacken konnten. Auf diese Weise ist das schöne Gedicht von Legouve, der Roman Elise und andere Werke gedruckt worden. Zuletzt kanns die Kunst noch so weit bringen, daß die gelehrten Werke auf Buttertaig gedruckt und wie die Nudeln verspeist werden, so daß auch die abgeschmacktesten Schriften, mit denen man sich sonst den Magen verderben konnte, noch genießbar werden. — Als die Division Sebastiani auf ihrem Rückmarsch aus Belgien den französischen Boden wieder betrat, erbot sich der General gegen den Zolleinnehmer, die Tornister visitiren zu lassen. Der Zolleinnehmer, ein überaus galanter Pariser erwiederte: „General, wir glauben, daß Ihre Soldaten nur mit Lorbeeren beladen sind und diese zahlen keinen Eingangszoll.“ Diese zuckersüße Bemerkung war den Soldaten lieber als Kommisbrod. — Aus Wien wird berichtet, daß, da die Verzehrungs-Steuer bisher nicht so viel einbrachte, als man voraus berechnet hatte, mehrere Artikel mit einem erhöhten Aufschlag belegt worden seyen, der bei vielen das Drittel, bei manchen die Hälfte betrage. Mit dem Aufschlag beim Militär ists beim Alten geblieben. — Französische Nachrichten von der preussischen Gränze wollen wissen, es sey der preussischen Armee verkündet worden, daß alle preussische Soldaten, welche unter der holländischen Armee Dienste nehmen wollen, dieses thun könnten. Es werde ihnen von holländischer Seite ein starkes Handgeld angeboten. Wenn nun die Franzosen einen Holländer sehen, sagen sie, es steckt ein Preusse dahinter. — Der Hofrath Oken soll als Professor der Philosophie und Naturgeschichte, und der Professor Dr. Schönlein von Würzburg als Professor der Medizin an die neu errichtete Schweizer-Universität nach Zürich berufen seyn. — In Bonn hat man am 30. Dezember Abends nach 5 Uhr eine Feuerkugel beobachtet, die so groß war, wie der Voll-Mond; eben als man sie recht betrachten wollte, um Krieg oder Frieden daraus zu prophezeihen, ist sie zerplatzt, und in Beziehung auf Krieg oder Friede weiß man noch immer nicht, was man denken soll.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein türkischer Kaufmann, der des Französischen vollkommen mächtig war, wurde in Paris von einem seiner Handelsfreunde ins Theater geführt. Der Türke wandte bei mehreren Stellen seine Augen von der Bühne ab und nach einer Loge hin, worin zwei bejahrte Männer saßen, die ihre Kinder bei sich hatten. „Diese alten Herren, fragte der Pariser den Türken, scheinen Sie ja sehr zu interessiren? Darf ich fragen, warum?“ — „Nun, es scheinen mir Leute von Verstand und Bildung zu seyn, und da bin ich erstaunt über ihre Geduld. Ich glaubte alle Augenblicke, sie würden auf die Bühne hinabeilen und den Schauspielern da die Röcke ausklopfen.“ — „Aber warum?“ — „Warum? Man nimmt hierher seine Kinder mit, und die Schelme da auf der Bühne lehren öffentlich, wie Kinder ihre Eltern betrügen sollen? Eine Tochter veranstaltet heimliche Zusammenkünfte; die Dienerschaft macht sich über die Herrschaft lustig; man bohrt den ehrwürdigen alten Leuten einen Esel über den andern!“ „Aber, erwiederte der Freund, man stellt hier die Laster deshalb dar, um der Jugend einen Abscheu vor denselben zu erwecken.“ — „Ein allerliebstes Mittel! entgegnete der Türke. Man vergiftet, damit Niemand vergiftet werde.“

Der Bazar am 9. Januar meldet Folgendes: Die Stadt München ist eine große Zauberin, sie hat schon wieder drei Bälle verschwinden lassen! Die abonnirten Bälle nämlich sollen nicht zu Stande kommen! Wie wäre es, wenn man die abonnirten Bälle mit „Abonnement suspendu“ gäbe, und ließe einen Bauchredner in ihnen auftreten? München zählt jetzt zwei Feuerkönige in seiner Mitte. Man spricht stark davon, die hiesige Löschanstalts-Commission, die zugleich Feuer- und Wasserscheu ist, wollte sie engagiren, um bei ausbrechendem Feuer doch Jemand zu haben, der sich daran wagt, und für den es sogar ein gesundenes Essen ist. Unter diesen beiden Feuerkönigen nennt sich einer der ächte Feuerkönig. Dieser hat schon vor drei Jahren auf dem Theater hier Feuer ge-

Digitized by Google

gessen. Da aber kein Feuer mehr in unserm Theater ist, so speit er Feuer im Bauhof. — Die Dult hat begonnen; sie ist so leer, daß ich sie für eine maskirte Akademie hielt. Es gehen viele schöne Damen da auf und ab, und die Verkäufer machen die philosophische Bemerkung, daß alles Schöne blos vorübergehend ist. Trotz dem, daß die Geschäftsleute frieren, herrscht doch im Geschäfte eine Lauheit. Wenn man die Verkäufer auf der Dult ansieht, so weiß man, daß die Dichter lügen, wenn sie sagen: Die Zufriedenheit wohnt in den Hütten.

Fremdenanzeige.

Den 27. Jänner 1833.

(Zum Mohren.) Fr. Neugebauer, Wirthin v. Deggendorf. (Zum wilden Mann.) Hr. Hummel, Kaufmann von Nagold. (Zum Engel.) Hr. Stowasser, Hopfenhändler von Neudorf. (Zum schwarzen Ochsen.) Hr. Morokutti, Handelsmann v. Tittling. (Zum rothen Hahn.) Hr. Leiter, Metzger v. Waldkirchen. Hr. Rechenmacher, Bräuersohn v. Oswald. (Zum goldnen Ochsen.) Hr. Andern, Schullehrer v. Biechtenstein.

Freie Licitation einer Mühle.

Die Unterzeichneten haben sich wegen eingetretener Familien-Verhältnisse entschlossen, ihre unter die löbliche Herrschaft Buchheim unterthanige, in der Ortschaft Kleinwirth, eine viertel Stunde von der Stadt Gmunden entlegene eigenthümliche sogenannte Haselmühle sammt den untrennbaren Grundstücken, als:

2 Joch	638 □	Aecker,
9 Joch	522 □	Wiesen,
	376 □	Waldung,
11 Joch	1536 □	zusammen

dann dem unter die Herrschaft Ebenzweyer unterthanigem Ueberländ-Waldgrund von circa

6 Joch enthaltend,

mit obrigkeitlicher Bewilligung im Wege der Licitation zu verkaufen, und wird hiezu

der 28. Februar 1833

festgesetzt, mit dem Bedeuten, daß, wenn die Mühle an diesem Tage veräußert werden sollte, mit der Licitation des Fundus instruct. als des Viehstandes, der Fahrnissen, vorcäthigen weichen Läden, Lehrbaum, Gründeln, Läden und ausgehauenen lehrenen Baustämmen ꝛc. und Mühlsteinen, enthehrlichen Möbeln, sogleich gegen baare Bezahlung fortgefahren wird.

Die Licitation selbst wird unter Intervenirung des löblichen Pfleggerichts Puchheim an obigem in der Haselmühle zu Kleinreith, Pfarr Oehlstorf, nächst der Stadt Gmunden abgehalten werden.

Die Bestandtheile dieser Mühle sind fünf Mahlgänge und ein Gersten-Rollgang, worüber das Mühlgebäude gut und feuersicher gewölbt ist. Ferner befinden sich hiebei zwei Bretterſägen, und endlich in einem besonderen Gebäude die Haidensiederei, Stampf nebst der ganz neu gemachten eisernen Dörre.

Die Maierschaftsgebäude bestehen aus einem für 4 Pferde gewölbten Stalle, daranstoßend befinden sich die Schweinställe und dann der geräumige Viehstall auf beiläufig 14 bis 15 Stücke, gegenüber eine Dreschtenne, eine geräumige Eisenkammer, und darunter der Keller nebst Vorkeller, worin die Fässer nebst Obstpresse sind. Ueber alle diese Gebäude befindet sich ein Schüttkasten mit eisernen Thüre, und sehr großen Futterboden.

Das Wohnhaus selbst besteht zu ebener Erde, aus einem langen gewölbten Vorhause, einer geräumigen Maierstube, Magdkammer, gewölbten Speisekammer, Küche und Backofen. Im obern Stocke befinden sich 6 sehr schöne und bequeme Zimmer, welche mit Chalousien und Winterfenstern versehen sind, so wie der ganze Hausboden feuersicher gepflastert, und mit einer eisernen Thüre zu sperren ist, so ist auch das ganze Dach inwendig mit Läden verschallet, indem sich auf diesen Boden mehrere Kammern zum Aufschütten des Mehles und Getreides befinden.

Noch ist zu bemerken, daß von Seite des hohen Aerariums kontractmäßig das Kopfsalz per 12 Pfd. für jede im Hause befindliche Person, so wie an Bergkern 25 Pfd. jährlich unentgeldlich abgegeben, und auch vor Wohlselber die Halbscheide der Währe hergehalten wird. — Alle Gebäude welche größtentheils neu eingedacht sind, so wie alle Mühlwerke, sind seit einem Jahre in dem besten baulichen Zustande, mit beträchtlichem Kostenaufwande gesetzt worden, welches sich bei einem beliebigen Augenschein von selbst zeigen wird, und wobei zugleich bei denen Unterzeichneten selbst die Licitations-Bedingnisse täglich eingesehen werden können.

Der Ausrufspreis ist fl. 5000 W. W. Conv. Münze.

Carl Eder, und
Anna Eder.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Tanzunterricht per Monat 16 Stunden à Person 1 fl. 30 kr. kostet. Von diesem billig angesetzten Preise, schmeichle ich mir Dero gütige Theilnahme zu erlangen. Zugleich bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß bei mir, bei eintretendem Carneval eine Auswahl Masken-Kleider in verschiedenen Kostümen, Preise zu 36 kr. bis zu 2 fl. zu verleihen sind; wozu ich mich ergebenst empfehle. Auch steht bei mir ein Privat-Theater mit Versetzstücken, einer kleinen Bibliothek und Garderobe zum Verkaufe, und ist in meiner Logie Nro. 454 in der Reitgasse, bei Wittwe Knallmüller, zur Einsicht zu nehmen.

Wilhelm Borkmann,
Lehrer der Tanzkunst.

Im Hause Nro. 405 in Neumarkt ist ein Quartier im zweiten Stocke, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Holzlege nebst Keller, auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Der erste abonnirte Ball im k. Redoutensaale findet Mittwoch am 23. Jänner statt.

H. Müller.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 17. den 19. Jäner 1833.

München den 13. Jan. Das heutige Regierungsblatt enthält folgende, die Errichtung von Medicinal-Ausschüssen an den Sitzen der Kreis-Regierungen betreffende königl. Verordnung: Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Um den Einrichtungen am Medicinalwesen eine sichere Grundlage der Berathungen zu geben, haben Wir beschlossen, wie folgt: I. An dem Sitze jeder Kreis-Regierung besteht künftig ein ärztlicher Ausschuß. II. Derselbe besteht unter dem Vorsitze des Kreis-Medizinal-Rathes a) aus zwei promovirten praktischen Aerzten; b) aus einem promovirten praktischen Chirurgen; c) aus einem promovirten praktischen Geburtshelfer; d) aus einem ausübenden Chemiker; e) aus einem ausübenden Veterinär-Arzte. Diese Mitglieder werden aus den am Orte befindlichen Gerichtsärzten, praktischen Aerzten an Universitätssitzen auch aus den Professoren, aus den Apothekern gewählt und von Uns auf Antrag des Staats-Ministeriums des Innern ernannt. III. Die Funktion eines Mitgliedes des ärztlichen Kreisausschusses ist unentgeldlich und widerruflich. Die Annahme derselben hängt von dem freien Willen der Berufenen ab. Der Ausschuß ist gehalten, nicht nur die ihm von unserm Staatsministerium des Innern theils allgemein, theils besonders zugewiesenen Gegenstände zu berathen, sondern auch jene Fragen gutachtlich zu erörtern, worüber der General-Kommissär und Regierungs-Präsident des Kreises aus eigenem Ermessen dessen Ansicht zu vernehmen wünscht. IV. Der Ausschuß versammelt sich nur auf ausdrückliche Zusammenberufung des von dem Generalkommissär und Regierungs-Präsidenten beauftragten Kreis-Medicinalrathes. V. Die eigentlich ärztlichen Mitglieder (II. a — c) werden zu allen, die Mitglieder für chemische und veterinär-ärztliche Gegenstände aber, wenn sie nicht zugleich approbirte Aerzte sind, nur zu den Sitzungen, die ihr Fach betreffen, zugezogen.

Berlin den 8. Januar. Aus den Rheinprovinzen hört man Zweifel, ob die Stimmung der Gemüther ganz günstig sey. Gerade um die Rheinländer hätte der Staat eine ungünstige Stimmung am wenigsten verdient, denn er hat sehr viel für ihren Handel und Fabrikwesen gethan, daß die übrigen Provinzen sich sogar als zurückgesetzt betrachten könnten. Dieser vielfachen Unterstützung und der Sorgfalt, allen Klagen abzuhelfen, verdankt Preußen auch den Wahn der Rheinländer, daß sie die edelsten Steine seiner Krone seyen, obgleich nach den amtlichen Berichten diese getrennten Provinzen noch bis jetzt fast mehr gekostet als eingebracht haben. Der Erwerb Hannovers oder doch das Stück Sachsens, welches noch ein Königreich bildet, würde, außer dem Arrondissement, auch bei weitem größere finanzielle Vortheile gebracht haben, als diese sogenannten Edelsteine liefern, und obenein wahrscheinlich eine dankbare Anerkennung der Sorge für ihr bürgerliches Glück. Eine Hauptbeschwerde bleibt das Zollwesen. Die Beschränktheit der Eintheilung für das flache Land und die Städte bringt ein ausgedehntes Schmuggelwesen hervor. Die hohe Mahl- und Schlacht-Steuer der Städte ist der Quell mancher Beschwerde, und die bedeutende Besteurung unentbehrlicher Lebensbedürfnisse reizt die Gewinnlust um so mehr, als z. B. dicht an den Thoren Berlins Fleisch und Brod ungleich billiger sind, als innerhalb der Ringmauern. Diese Umstände sowohl, als die scharfe Gränzsteuer und die Höhe der Steuersätze bilden auch eine Hauptklage der Rheinländer, welchen dieß um so fühlbarer geworden ist, seit Frankfurt seinen Handels-Vertrag mit England geschlossen hat. Alle Colonial-Waaren sind dadurch noch einmal so billig als im Preußischen. So lange aber Preußen des Ertrags der Zölle zu den Staatskosten, namentlich zu der Erhaltung seines Heere bedarf, ist an keine Verminderung zu denken, es müßte denn seyn, daß die langehoffte, innigegewünschte Verminderung der stehenden Heeres einmal stattfände; allein bei dem jetzigen Stande der Weltbegebenheiten, möchte dieß wohl nur ein frommer Wunsch seyn.

London den 8. Jän. Man spricht fortwährend viel von den Bemühungen der Diplomaten in Beziehung auf die Türkei. Wie übrigens die Stimmung gegen Rußland ist, kann man aus folgender Bemerkung des ministeriellen Globe sagen: „Es sind uns seltsame Nachrichten von dem Benehmen des Admiral Ricord, des Kommandeurs der russischen Seemacht im Mittelmeere, zugekommen. Während England, Frankreich und Deutschland alle Kräfte anstrengen, um eine regelmäßige Regierung in Griechenland zu befestigen, während Prinz Otto täglich erwartet wird,

Digitized by Google

hat der russische Admiral sich mit einigen Gliedern des Senats vereinigt, und sie zur Trennung von der gemeinsamen Sache ihres Vaterlands angetrieben. Zehn unwürdige Senatoren haben sich unter dem Beistande des russischen Admirals vom Sitze der Regierung entfernt, die Standarde des Aufruhrs erhoben und dem russischen Admiral die Präsidentschaft angetragen. Wir hören jedoch, daß sein Benehmen von dem russischen Gesandten gemißbilligt wurde.

Antwerpen den 6. Januar. Der Zustand der Citadelle läßt sich unmöglich beschreiben; obgleich die Kasematten fast ganz unversehrt sind, gehörte doch Entschlossenheit dazu, in einem so schrecklichen Chaos auszuhalten. Die Wirkung der großen Bomben übersteigt alle Einbildungskraft; sie sind beinahe sämmtlich in der Nähe des Pulvermagazins niedergefallen, dessen Gewölbe, wenn es getroffen worden wäre, gewiß nicht widerstanden hätte. Die Ambulanz, die ein Muster der Blendung war, ist nicht beschädigt. Auf eine Länge von mehr als 100 Fuß sind nur zwei oder drei Bomben darauf gefallen, während dicht dabei ganze Batterien vernichtet worden sind. Es ist erstaunlich, wie viele Stücke in einer und derselben Batterie oft demontirt worden sind, wie viele Menschen also dabei das Leben verloren haben müssen. Am 3. war noch Alles ungefähr so, wie die Holländer es verlassen hatten. Tausende von Bomben lagen auf allen Seiten, nebst einer Masse von Granatensplittern ꝛc. Mehrere Geschütze sind zerschossen, andere von den Belagerten in die im Innern der Festung angelegten Gräben geworfen, noch andere sind unter ihrer ungeheuern Blendung gleichsam erstickt; und um das traurige Bild zu vervollständigen, findet man hier und dort allerlei Kleidungsstücke und Geräthschaften der unglücklichen Soldaten. Dazu nehme man den Anblick der Gebäude, des durchlöcherten Bodens, in so weit er nicht mit Trümmern bedeckt ist, und man wird gestehen müssen, daß die Kanoniere muthig seyn mußten, die unter solchen Umständen auf ihren Posten aushielten. Wir haben nirgends menschliche Leichen gefunden. Die in den Ställen getödteten Ochsen verbreiten einen unerträglichen Gestank. In den Kassematten ist ebenfalls eine höchst ungesunde Luft, und die Lage der in diesen Löchern eingesperrten Soldaten muß wahrhaft schrecklich gewesen seyn, da sie gar nicht aus denselben heraus kamen. Nur die Kanoniere hielten eben muthig aus. Die Kassematte Chasses ist nicht beschädigt, obgleich mehrere Kugeln und Bomben dicht dabei niedergeschlagen sind. Noch steht sein hölzernes Bett, eine Kommode und einige andere Geräthschaften darin. Ein Blendwerk hat noch lange gerauchț; von Zeit zu Zeit flog eine Bombe in die Luft, die nicht früher zerplatzt war und jetzt vom Feuer ergriffen wurde. Uebrigens wird eifrig daran gearbeitet, Alles wieder in Ordnung zu bringen. Es heißt, daß man in der Citadelle Abschrift von dem Protokolle eines vor dem ersten Bombardement gehaltenen Kriegsraths gefunden habe. Nach diesem Dokumente soll Chasse sich dem damaligen Bombardement widersetzt, und Antwerpen seine theilweise Zerstörung nur dem Prinzen von Sachsen-Weimar und dem Obersten Koopmann zu danken haben.

Frankreich. Am 7. Januar setzte der König von St. Quentin aus seine Reise fort, und zwar in Begleitung des in der Nacht angekommenen Marschalls Soult. In Benary kam ihm der Marschall Gerard entgegen; der König stieg aus dem Wagen und umarmte ihn. Eine halbe Stunde vor Cambrai stiegen der König und die Prinzen zu Pferde, und musterten die aus 4 Kürassier-Regimentern bestehende Reserve-Division des Generals Gentil St. Alphonse. In der Stadt selbst wurde über Nationalgarden und Linientruppen Revüe gehalten. In einem eilig errichteten, aber elegant verzierten hölzernen Gebäude wurde ein Festmahl gegeben, welchem ein Ball folgte.

Madrid den 1. Januar. Die gestern erlassene Protestation des Königs wurde in der ganzen Hauptstadt mit dem größten Jubel aufgenommen. Es lebe der König! Es lebe die Königin! Nieder mit den Carlisten! hörte man am letzten Tage des Jahres überall in den Straßen von Madrid rufen. Dieses königliche Dekret hat der karlistischen Partei einen Stoß beigebracht, von dem sie sich schwerlich je wieder erholen wird. — Ehe die Cortes einberufen werden, will sich die Königin vorher der Dauer und Festigkeit des nun definitiv organisirten Ministeriums versichern. Hr. Zea-Bermudez gilt in der öffentlichen Meinung als derjenige Minister, welcher sich den Reformen am hartnäckigsten widersetzt; er ist daher auch der am wenigsten populäre unter den Ministern. — Morgen wird Sir Stratfort Canning hier erwartet.

London den 7. Januar. Unsere Fonds fielen um ein ganzes Prozent. Die Rede des Königs der Belgier an die Deputation des Kassationshofs, daß die Nation sich auf neue Anstrengungen gefaßt machen müsse, und die Ungewißheit, ob der König von Holland die neuen ihm von England und Frank-

Digitized by Google

reich vorgelegten Bedingungen annehmen werde, haben ohne Zweifel auf jenen Preisrückschritt Einfluß geübt. — Es geht die Sage, Graf Pozzo di Borgo sey beauftragt, die Einwilligung Englands und Oesterreichs zur Besetzung Konstantinopels im Falle des Vorrückens der ägyptischen Armee zu unterhandeln. Wahrscheinlich findet er hier taube Ohren.

Griechenland. Einem Schreiben aus Napoli zufolge, scheint Griechenland einige Ruhe zu genießen. Grivas hat sich, nach dem vereitelten Plan Napoli einzunehmen und zu plündern, nach Rumelien zurückgezogen. Korinth und dessen Umgebung sind von Hadzi-Christos mit einer Schaar türkischer, griechischer, wallachischer und bulgarischer Abentheurer besetzt. Tsavellas ist ruhiger Besitzer von Patras und ganz Achaja, und Colocotroni hat sich in Tripolizza festgesetzt. Alle regulirten Corps sind verabschiedet worden, weil sie mit den Verschwornen der übrigen Provinzen ein Einverständniß unterhielten, um das französische Corps im Innern von Napoli in dem Augenblicke zu verrathen, als die irregulären Banden es von Außen würden angegriffen haben.

Vermischte Nachrichten.

Viele französische Generäle und Stabsoffiziere welche den Belgiern zum Besitz der Citadelle von Antwerpen verholfen haben, sind von dem König der Belgier mit dem Leopoldsorden belohnt worden. Unter den Dekorirten ist der General Zöpfel nicht genannt, er ist der Zöpfel geblieben, wie zuvor, und hats noch nicht zum Zopf gebracht. — Die Holländer rühmen es als etwas Ausserordentliches, daß die große holländische Fahne, welche auf der Zitadelle von Antwerpen wehte, von den Franzosen nicht erobert, sondern vom General Chasse noch zur rechten Zeit den Franzosen aus den Zähnen geräumt und verbrennt worden ist. Die Franzosen aber sagen, sie seyen schon froh, wenn sie nur die Zitadelle haben, die Fahne wollen sie den Holländern gerne lassen, die verbrannte Fahne habe für sie nicht mehr Werth, als für einen hungrigen Gast die Citronen-Scheibe, die einem gebratenen Indian im Schnabel steckt. — In Weimar ist der ausserordentliche Fall vorgekommen, daß ein Hummel einen Falken trägt. Der Großherzog von Weimar hat dem Kapellmeister Hummel den Hausorden des weissen Falken verliehen. — Der Globe meldet, daß eine Anzahl von Juden Anstalt getroffen hat, mit ihren Familien nach Palästina zu ziehen. Sie betrachten die Bewegungen des ägyptischen Heeres mit großem Interesse, und betrachten den Pascha von Aegypten als den ihnen verheissenen Messias, der das Reich ihrer Väter wieder herstellen und sie in das Land führen wird, das von Milch und Honig fließt. Die von solchen Hoffnungen erfüllten Israeliten sind indessen meistens nur arme Schlucker, die in Europa nichts zu nagen noch zu beißen haben. Die reicheren Juden, deren Appetit mit Milch und Honig allein nicht vorlieb nimmt, werfen den Blick ihrer Hoffnung in das Comtoir der Großen von Rothschild und glauben, dort sey das gelobte Land, in welchem ihr Messias auf Gold und Silber thront, und die Schätze der Welt zu seinem Fußschämel hat. — Wiewohl Freunde in der Noth so selten sind als die gebratenen Tauben in der Luft, so hat doch die Türkei an solchen Freunden recht das Gereisse. Rußland, welches lieber den Sultan, als den ägyptischen Messias zum Nachbar haben möchte, hat seinen Arm zur Hilfe ausgestreckt und will eine ganze Armee mit Fackeln ausschicken, welche die ägyptische Finsterniß verscheuchen sollen. Den Engländern will diese Beleuchtung nicht einleuchten; sie fürchten, bei dieser Beleuchtung könnten die Russen die Pforte selbst anzünden und die Angeln für sich behalten; darum wollen sie die Hilfe allein übernehmen; da aber keiner der Hilfe Bietenden dem Andern den Vorrang lassen will, so kann es noch zu einer Rauferei kommen, zwischen welcher die Pforte hilflos zusammenstürzen wird.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Professor Cordier zu Paris will beweisen, daß unsere Erde nichts als ein abgekühlter Stern sey. Die Hypothese gewinnt sehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man seit Entstehung der Welt an alle die kühlen, diplomatischen Verhandlungen, kalten Komplimente, eingefrorne Verträge, zu lauter Eiszapfen erstarrte Freundschaften, erkaltete Versprechungen, frostige Zusagen und die Menge von kühlen und lauen Dichtungen und Predigten, frostigen Ehen und andern Kühlheiten des menschlichen Lebens erblickt.

Der Bazar enthält folgende Bemerkung: Das Eifern gegen die großen Damenhüte im Theater hat endlich doch genützt, und wir sehen gottlob nur wenige Hüte und bloß Hauben im Theater. — Bloß Hauben? ja Hauben! aber was für Hauben! Ungethüme, Stephansthürme, Telegraphen, Windmühlen mit vier Riesenflügeln, Fregatten und Mastkörben und ellenhohen Bramsegeln, Festungen mit Schanzkörben und Redouten, Baumkuchen mit Seufzerallee, Irrgruppen mit Irrgewinden, Pyramiden mit Obelisken, Triumphbögen mit Laubwerk und Hautreliefs. Kurz man ist jetzt mit den Hauben viel schlimmer daran als mit den Hüten. Wenn eine solche Haube vor einem sitzt, so ist es um alle Aussicht oder Vorsicht oder Hinsicht geschehen. Früher konnte man doch sagen: ich bitte, Gnädigste, legen Sie Ihren Hut ab. Aber jetzt kann man

Digitized by Google

doch nicht sagen: ich bitte, Gnädigste, legen Sie Ihre Haube ab! Wer weiß, was es so mancher kostete, daß sie unter die Haube kam, und nun soll sie die Haube ablegen! — Was ist also da zu helfen? gesetzt auch, sie legten die Haube ab, so würden sich wieder die Locken a la Rhinozeros, die Wulstgebäude der Frisur und die Zopfgebirge vor uns aufpflanzen und uns die Aussicht abschneiden. Gesetzt nun auch, man sagte, ich bitte, Gnädigste, legen Sie Ihre Haare ab, würden Sie es thun? Wie ist also dem Uebel abzuhelfen. Man müßte ausmachen, daß alle Damen Referenten seyn müßten, ergo ganz kopflos ins Theater gehen.

Der König von Neapel machte bekanntlich seine neuliche Reise nach Genua, um seine Braut abzuholen, im strengsten Incognito und besuchte eben so die Bildergallerie in Florenz. Er und der Großherzog von Toskana hatten sich nie gesehen. Der Großherzog stellte sich ihm daher in der Gallerie im Charakter eines Cicerone, (Führers) vor, führte ihn herum und erklärte ihm Alles mit der gewöhnlichen Gefälligkeit dieser Leute. Als sie zu Canova's Venus kamen und der König in laute Bewunderung ausbrach, vergaß der Großherzog seinen angenommenen Charakter und rief aus: „Ja, es ist ein herrliches Meisterwerk; es wurde auf Befehl meines Vaters ausgeführt.“ Der König, welcher itzt erst merkte, daß hinter dem Cicerone etwas Großes steckte, erzeigte ihm nebst seiner Freude seinen Dank und beide schieden unter den herzlichsten Freundschftsversicherungen.

Fremdenanzeige.

Den 18. Jänner 1833.

(3. gold. Hirschen.) Hr. Weinberger, k. k. Oberrevisor v. Scheerding. (3. gold. Traube.) Hr. Ehelm, Handelsmann v. München. (3. w. Hasen.) Hr. Pfacher, Beneficiat v. Simbach. Hr. Kök, Handelsmann v. Simbach. (3. schw. Ochsen.) Hr. Hilz, Bräuer v. Perlesreuth. Hr. Gerhardinger, Weißgärber von Braunau. Fr. Gerhardinger, Lederin v. Perlesreuth. (3. gold. Engel.) Hr. Ratzesberger, Maucrermeister v. Fregung. (3. gold. Ochsen.) Hr. Resch, Leinwandhändler v. Neuwell. (3. Waage.) Hr. Valente, Handelsmann v. Wildsburg. Hr. Rach, Handelsmann v. Böhmen. (3. gr. Hasen.) Hr. Winklhofer, Händler v. Wirthing. (3. gr. Baum.) Hr. Hette, Handelsmann v. Regensburg.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 20. Jänner zum goldenen Schiff (Hrn. Mailhammer.)

Am Mittwoch den 23. Jänner zum weißen Lamm (Hrn. Salzinger.)

Der Ausschuß.

Ein Elementar-Lehrer in der Nähe der Hauptstadt Passau, wünscht sich ein Mädchen, welches sich durch einen guten Ruf legitimiren kann, und die Handarbeiten, Nähen und Stricken versteht, zur Führung seines Hauswesens, oder zu ehlichen, wenn es zwanzig oder auch einige Jahre darüber alt ist, und seinem Vermögen mit einigen hundert Gulden begegnen kann.

NB. Auf entsprechende, frankirte Anfragen ertheilt die Adresse Buchhändler Ambrosi.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth beziehet die bevorstehende hiesige Duit zum Erstenmale mit einem vollständig sortirten Lager in englischen und deutschen Manufacturen, verkauft en gros im Hause des Herrn Reithacher im Steinweg Nro. 12, und empfiehlt sich einem verehrlichen Handelsstande unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß bei ihm nun auch Schwarzmälder-Uhren von der besten Gattung, um billigen Preise zu haben sind.

Alois Gogl,
bürgerl. Uhrmacher.

Der Schnellaufer Ernst aus Norwegen wird dahier auf dem Exercierplatze vor St. Nikola Morgen um 3 Uhr Nachmittags in einer neuen Art des Schnellaufes sich zeigen, indem er 8mal mit Stelzen, und 8mal ohne Stelzen den Umfang des Platzes in einer Strecke von 3 geographischen Stunden in dem kurzen Zeitraum von 48 Minuten umlaufen wird.

Am Sand Nro. 490 ist täglich ein eingerichtetes Zimmer zu beziehen.

Ich habe die Preise meiner wasserdichten Hüte, wovon

Herr Karl Hermann, Handelsmann in Paßau,

stets ein großes Commissionslager hat, während jeder Paßauer-Dult in seiner Boutique I. Reihe vis a vis dem k. Landgerichtsgebäude, sonst in seiner Handlung im Deroncoischen Hause am neuen Markte, herunter gesetzt, als

Seidenhüte auf Filz	I.	Qualität	. . .	á	2 fl.	42 kr.
Castor- oder Filzhüte	3.	=	=	. . . á	5 =	— =
=	=	=	2.	= =	. . . á	6 = 36 =
=	=	=	1.	= =	. . . à	7 = 36 =

beehre mich dieß öffentlich bekannt zu machen, und zum zahlreichen Zuspruche mein Hutlager in Paßau, ergebenst anzuempfehlen.

Fried. Rückner, Hutfabrikant in München.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 18. den 21. Jäner 1833.

Wien den 7. Januar. In Folge der Pünktlichkeit, mit welcher die französische Regierung ihr Versprechen, Belgien gleich nach Einnahme der Citadelle von Antwerpen von ihren Truppen räumen zu lassen, erfüllt, fängt man hier an, nicht nur an die Wahrscheinlichkeit der Erhaltung des Friedens zu glauben, sondern sogar eine aufrichtige Annäherung unter denjenigen Mächten für möglich zu halten, die zwar hinsichtlich ihrer innern Politik ganz verschiedenen Prinzipien huldigen, doch aber im Aeussern ein gemeinsames Interesse zu wahren haben. Es ist damit die Krisis im Orient gemeint, die sich raschen Schrittes ihrer Entwickelung zu nähern scheint und wovon, ohne die kraftvolle und gleichzeitige Dazwischenkunft Oesterreichs, Frankreichs und Englands, Rußland allein Vortheile ziehen, und dieselbe brauchen könnte, um längst entworfene Plane auszuführen. In der That spricht man in unsern Zirkeln von einem Allianz-Traktat, der zwischen den vorgenannten drei Mächten in Unterhandlung begriffen wäre, und der die gemeinschaftliche Vermittlung eines Abkommens zwischen dem Großherrn und dem Vice-König von Aegypten zum besondern Zweck haben soll. Man hofft auf diese Weise der Katastrophe eines Reiches vorzubeugen, das seither integrirender Bestandtheil des allgemeinen Staaten-Systems war, und dessen Sturz unberechenbare Folgen nach sich ziehen würde.

Wien den 12. Januar. Heute ist Se. Maj. der jüngere König von Ungarn zum erstenmale ausgefahren, und hat dahier die Bewohner der Kaiserstadt hinsichtlich seiner vollkommenen Herstellung vollends beruhigt. — In der Armee haben wieder verschiedene Beförderungen statt gefunden, von denen wir die Ernennung des Erzherzogs Karl Ferdinand, zweiten Sohnes des Erzherzogs Karl k. Hoh., zum Obristen und Inhaber des erledigten Infanterieregiments Meesery, und die des bisherigen Obristlieutenants Prinzen Alexander von Würtemberg zum wirklichen Obristen hier mittheilen. — Aus Konstantinopel haben wir Nachrichten vom 23. und 24. Dezember erhalten. Hienach war der russische General Murawieff von Sebastopol auf einem Kriegsschiffe von 64 Kanonen in der türkischen Hauptstadt angekommen, und hatte dem Vernehmen nach der Pforte Anträge seines Monarchen überbracht, welche dessen Bereitwilligkeit zeigten, der Pforte jeden Beistand zu leisten, dessen sie zu Bezwingung des rebellischen Pascha's von Aegypten bedürfen sollte. Der Sultan soll jedoch in freudiger Anerkennung der theilnehmenden Gesinnungen des Kaiserß von Rußland geantwortet haben, daß er für den Augenblick noch alle Hoffnung habe die Rebellen mit eigenen Mitteln zu bezwingen, daß er aber im Falle der Noth von jenem freundschaftlichen Anerbieten gern Gebrauch machen werde.

Belgrad den 7. Januar. Die vier von den Türken geräumten Distrikte sind bereits von den serbischen Truppen besetzt, und werden gleich dem übrigen Serbien in kurzer Zeit organisirt seyn. Die serbische Regierung scheint im Einverständnisse mit der Pforte die Maaßregeln getroffen zu haben, welche die Austreibung der Türken und somit den ersten Schritt zur endlichen Einverleibung dieser Distrikte zur Folge hatten. In den beiden übrigen Distrikten wird die Räumung von Seite der Türken wohl ohne Zwangsmaaßregeln von Statten gehn, welche auch schwerer anzuwenden wären, da dieselben weit stärker von Muhamedanern bevölkert sind, als die übrigen.

London den 7. Januar. Wenn Don Miguel nicht unter die Herrschaft der Protokolle gerathen will (man weiß was das heißt), so muß er eilen Oporto zu nehmen, und seinen Bruder zum Abzuge zu zwingen; denn dessen Gefangennehmung würde ihm nur große Unannehmlichkeiten verursachen. Man ist hier wie in Frankreich der portugiesischen Streitigkeiten müde, und will der Sache ein Ende machen. Von Seite des Letztern sind dem Fürsten Talleyrand und dem Grafen Rayneval Instruktionen zugegangen, mit allem Nachdrucke die Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen. In London hat der Fürst offenes Gehör gefunden, und die Sendung des Hrn. Stratford Canning, im Einverständniß mit dem französischen Kabinette beschlossen, wird daher ein wirksames Resultat haben. In Marid wollte man zwar bisher von keiner Intervention in den portugiesischen Händeln sprechen hören; allein der feste Wille zweier Regierungen, wie die unserige und die französische, dürfte leicht eine Sinnesänderung herbeiführen, und den spanischen Hof zu nachgiebigern Ansichten bewegen. Wir ha-

Digitized by Google

den dergleichen neuerlich öfter gesehen; das treffendste Beispiel lieferte die Pforte, die bekanntlich gegen alle Einmischung in die griechischen Angelegenheiten protestirte, und damit endigte, sich den Beschlüssen der Londoner-Konferenz anzuschließen. — Was den Vorschub betrifft, den Rußland der Pforte anbieten will, so ist man dadurch hier wie an mehreren Höfen beunruhigt, indem man sich überzeugt hält, daß ein solcher Freundschaftsdienst nicht ohne die Zusicherung bedeutender Vortheile geleistet werden würde. Man glaubt, der russische Hof wünsche den gänzlichen Besitz der Moldau und Wallachei, die er jetzt provisorisch verwaltet. Der Sultan, welcher außerdem noch eine Abrechnung mit Rußland hat, und die rückständigen Kriegskontributionen sehr schwer aufbringen kann, wird keine großen Schwierigkeiten machen, für einen solchen Preis einen Alliirten zu erkaufen, in dessen Abhängigkeit er gewissermaaßen schon jetzt steht. Ein dergleichen Arrangement könnte aber weder hier noch zu Paris oder Wien gefallen, und Hr. v. Broglie setzt, wie man hört, alle Triebfedern in Bewegung, damit keine neue Länderabtretung im Orient statt finde, und die zu Adrianopel eingegangenen Stipulationen nicht zu Gunsten Rußlands verändert werden. Faßt man die Lage Europas recht ins Auge, so ist es unwahrscheinlich, daß das Petersburger Kabinet des geringen Vortheils wegen, den die Acquisition der Fürstenthümer für das ausgedehnte russische Reich gewähren könnte, sich in ernstliche Diskussionen mit den übrigen großen Mächten einzulassen gedenken sollte. Das Petersburger Kabinet hat von jeher eine umsichtliche Politik befolgt, es wird nicht Anlaß zu einem Streite in einem Augenblicke geben, wo Polen noch so sehr Europa beschäftigt, und die russisch. Herrschaft über dieses Land nur durch ruhiges Fortschreiten unter friedlichen äußern Verhältnissen befestigt werden kann.

Madrid den 5. Januar. An dem Tage, wo der König den ganzen spanischen Adel in den Pallast berief, um das Dekret zu annulliren, das ihm der Minister Calomarde abgedrungen hatte, setzten sich die Carlisten in Bewegung, um einen kleinen Aufstand zu machen. Sie hatten zu ihren Vereinigungspunkten Sevilla, Toledo und dessen Umgegend gewählt. Wirklich versammelten sich gegen 1500, und am 31. Dezember wollten sie in Toledo eindringen. Der Kommandant widersetzte sich den Insurgenten, die ihn durch einen Parlamentär zur Uebergabe auffordern ließen, und zerstreute sie. Der Kriegsminister hat inzwischen zwei Eskadrone Kavallerie und zwei Geschütze vorgestern von Madrid abgeschickt. Man erwartet noch einen zweiten Aufstand. Alle Gardes-du-Corps, die sich im Pallaste befanden, wurden verhaftet, und man spricht selbst von Auflösung dieses Korps. Die Regierung setzt ihr ganzes Vertrauen in die Linien-Truppen, und Alles läßt hoffen, daß sie sich darin nicht täuschen wird. Ein Tagsbefehl fordert heute die Soldaten sehr energisch auf, der neuen Regierung zu helfen, und die Karlisten zu verfolgen. Man hat durch Kouriere die Nachricht, daß der Aufstand in Madrid ganz gedämpft sey, in die Provinzen geschickt, und die Generalkapitäne aufgefordert, mit aller Strenge der Gesetze zu verfahren. Es heißt, 6000 Liberale hätten der Regierung ihre Dienste angeboten.

Von der Schelde den 12. Januar. Privatnachrichten aus London wollen wissen, die Regierungen von Frankreich und England hätten dem Haager Kabinet in einer peremtorischen Note erklärt, daß, wenn nicht innerhalb einer bestimmten Frist (man bezeichnet den 19. Febr.) eine Ausgleichung aller streitigen Punkte erfolgt sey, die beiderseitigen Flotten den vollständigen Vollzug des Vertrags vom 15. November (also auch die freie Scheldeschiffahrt) erzwingen würden, indem bei fernern Unterhandlungen kein befriedigendes Resultat mehr zu erwarten sey.

Oesterreich. Nach der Wiener Zeitung wird in den Deutschen, Galizischen und Lombardisch-Venetianischen Provinzen zur Bewachung der ausländischen Gränze, dann der, diese Provinzen von Ungarn und Siebenbürgen trennenden, Zwischenlinie ein bewaffnetes Korps unter der Benennung k. k. Gränzjäger aufgestellt. Mit der Errichtung dieser Gränzwache haben alle bisher bestandenen Abtheilungen der Gränz-Aufsicht, als: der Militär-Gränzkordon, die Zoll-, Taback- und Salz-Gränzaufseher, dann die an der Gränze aufgestellte Forza attiva di Finanza im Lombardisch-Venetianischen Königreiche aufzuhören. Die Gränzwache ist bestimmt: den Schleichhandel und die Uebertretungen der Finanz-Gesetze zu verhindern; verdächtige, mit den erforderlichen Ausweisen nicht versehene Leute von dem Eintritte in das Land aufzuhalten; den Austritt der Militär-Ausreißer, der Auswanderer oder anderer Personen in das Ausland zu hindern, die sich dahin ohne die erforderliche Befugniß begeben wollen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die russischen Lehrbücher der Psychologie (Seelenlehre) scheinen ein Kapitel mehr zu haben als die der deutschen Philosophie; in Rußland giebts nämlich neben dem großen, überall vorräthigen Artikel von armen Seelen, auch noch konfiscirte Seelen. Nach einer, in der preussischen Staatszeitung erschienenen Bekanntmachung ist im Kiew'schen Gouvernement eine Anzahl der den Aufrührern zugehörigen Güter mit 4500 Seelen konfiscirt worden. Mit diesen konfiscirten Seelen sollen diejenigen beschenkt werden, die der Verführung zum Aufruhr widerstanden haben. — Als vor Kurzem die Deputirtenkammer zu Anfange der Sitzung mit Kohlendampf gefüllt war, und viele Deputirte sich beklagten, bemerkte der Präsident Dupin: „er habe immer für das französische Heizungssystem, (mit Holz nämlich) gestimmt, man habe aber das englische vorgezogen, und müsse jetzt die Folgen desselben geduldig ertragen." Das Epigramm war gut, und hat einen patriotischen Anstrich, den aber der Corsair unbarmherzig durch die Bemerkung verwischt, daß der Schwiegervater Dupins ein Holzhändler sey. — Wenn in München Einer fällt, und es will ihm Jemand wieder auf die Beine helfen, so soll er es ihm nicht eher gestatten, bis er ihm sein Leumundszeugniß vorgezeigt hat, denn sonst kann es sich ereignen, daß er, wenn er auch schwer gefallen ist, dennoch leichter wieder aufsteht, wie einem Herrn geschehen, der in der Nähe des Bazar niederfiel. Ein Vorübergehender half ihm sogleich auf die Beine, hatte aber, um den Herrn den Dank zu ersparen sich mit seiner Uhr und goldenen Kette für die Mühe des Aufhebens entschädigt. Von dieser Zeit an wollen Viele lieber eine Zeit lang liegen bleiben, als sich aufheben lassen. — Der König von Holland könnte die Engländer recht sitzen lassen. Viele Engländer haben starke Summen darauf gewettet, daß der König von Holland einen Einfall in Belgien machen und die Schelde so lange gesperrt halten werde, bis die Engländer und Franzosen mit Gewalt einen Durchbruch versuchen. Die wettenden Engländer sollten kurios das Maul aufsperren, wenn König Wilhelm die Sperre der Schelde aufheben und auf den Einfall kommen sollte, keinen Einfall in Belgien zu machen. — In England wird die Wahlfähigkeit faktisch erwiesen; an mehreren Orten wurden ordentliche Schlachten geliefert; zu Preston haben sie einander gar bei der Nase herumgezogen; Manche sind mit einer langen Nase, und Einer ist gar ohne Nase heimgekommen. Der berüchtigte Hunt begegnete einem Advokaten, der sich seiner Wahl widersetzte, und rief: „Hier ist der schwarze Hammel! Greift ihn an!" Das Volk fiel, wie ein aufgereizter Metzgerhund über den schwarzen Hammel her, und ein furchtbares Gereisse und Gebeiße entstand. Der Advokat blieb todt auf dem Platze, der Hetz-Hunt aber verlor ein Ohr und die Nase, und hofft, wenn ihm die Polizei eine andere Nase gegeben hat, noch siegreich ins Parlament zu kommen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Kürzlich hat in Paris vor Gericht eine Frau auf Scheidung von ihrem Manne angetragen, und zwar aus dem Grunde, weil er zu stark schnarche. Da iedoch die Richter in dem Gesetzbuche dieses Verbrechen nicht erwähnt fanden und meinten, wenn das Schnarchen eine Ursache der Ehescheidung seyn sollte, würde man bald an manchen Orten vor lauter Schnarchen sein Wort nicht hören; so erklärten sie die Ehe nicht für trennbar, sondern für gültig, empfahlen jedoch dem Manne, nur leise zu schnarchen, und riethen der Frau, eine mit Baumwolle stark wattirte Schlafhaube tief über die Ohren herabzuziehen, um durch das Schnarchen nicht inkommodirt zu werden.

Ein Besitzer von Eisenwerken auf der Insel Elba hatte eine ansehnliche Geldsumme in Verwahrung, welche aus den für die französische Regierung erhobenen Auflagen herrührte; Bonaparte wollte sich derselben bemächtigen, allein der Mann erwiederte: das Geld gehöre nur dem Könige von Frankreich und er werde es nur in dessen Hände abliefern. Der Beherrscher dieser Insel drohte, allein der Elbaer antwortete: hunderttausend Bajonette sollten ihm sein Depositum nicht entreißen. Bald erfuhr man auf der ganzen Insel das Benehmen des muthigen Mannes, und um ihm den allgemeinen Beifall zu bezeigen, wurde er, als er nach Hause zurückkehrte, von seiner Familie und seinen Arbeitern höchst feierlich empfangen. Bonaparte fühlte sich dadurch gekränkt, und als er dem Manne einst begegnete, sagte er mit spöttischem Tone zu ihm: Nun, man hat Sie ja wie einen Souverän empfangen!" — „Nein, erwiederte Jener, wohl aber wie einen Vater!

Der Arancano, ein offizielles Wochenblatt, welches zu Lima in Amerika erscheint, enthält folgendes offizielle Aktenstück: Intendanz von Caquimbo Serena am 7. Juni 1832. An den Minister des Innern. Eine wunderbare Entdeckung von Silbererz hat in der Gebirgskette von Topiapo, Chanarcilla und Mole genannt, statt gefunden. Man versichert, daß die Adern unermeßlich sind. Seit dem 22. Mai hat man deren 16 von mehr und weniger großem Reichthum entdeckt. Reisende, welche sich an Ort und Stelle befanden, steigern die Anzahl sogar auf 50. Das Erz ist vom reinsten Gehalt, und erfahrene Bergleute setzen in den Reichthum dieser Entdeckung nicht den mindesten Zweifel mehr. Iose Maria Poonavente. — Wenn ich nur einige solcher Silberadern hätte,

Digitized by Google

das Geld zum Chirurgen für das Aderlassen wollte ich gerne bezahlen.

Ehre wem Ehre gebührt!

Am 9. Jänner l. Js. brannte es in Reisbach, einem Dorfe in der Pfarrei Rainding, k. Landgerichts Griesbach. Zwei Bauernhöfe mit allen dazu gehörigen Gebäuden, dann der Getreidestadl des Wirths wurden ein Raub der Flammen. Würde nicht so außerordentlich schnelle und thätige Hülfe geleistet worden seyn, das ganze Dorf wäre sicherlich verunglückt. Kaum kam aber auch die Kunde von diesem Unglücke nach dem 2 Stunden entfernten Griesbach, als sogleich unser thätiger Herr Landrichter Schels selbst mit Gensdarmen und Gerichtsdienern der Brandstätte zueilte, die Leute mit Rath und Beispiel aufmunterte, und so dem schrecklichen Elemente Einhalt that. Gewiß sehr lobenswerth! Wenn Beamte mit so schönen Beispielen vorangehen, wer wird dann noch zurückbleiben. A.

Fremdenanzeige.

Den 19. und 20. Jänner 1833.

(Zum gold. Hirschen.) Hr. Wunderlich, Kaufmann von Frankfurt. Hr. Schmid, Kaufmann v. Frankfurt. Hr. Thaller, Partikulier v. Wieselheim. Hr. Pachinger, Musiklehrer v. Wien. (Z. Mohren.) Hr. Keppler, Kaufmann von Heriau. Hr. Stürner, Kaufmann v. Regensburg. (Z. Engel.) Hr. Mayer, Glashändler v. München. Hr. Schmid, Kaufmann v. Nürnberg. Hr. Mayer, Kaufmann v. Illerreichen. (Z. w. Hasen.) Hr. Spenzler, Kaplan v. Viechtach. (Zum Stadtwirth.) Hr. Gruber, Schulgehilf von Schiffweg. Herr Hofmann, Unterauffschläger von Schiffweg. (Z. rth. Hahn.) Hr. Thurns, Bräuer v. Thann. Hr. Rauch, Sailer von Griesbach. (Z. grün. Krang.) Fr. Gerhager, Baderin von Rechberg. (Z. Hirschen in Anger.) Hr. Feicht, Steinmetz v. Hauzenberg.

Bekanntmachung.

Gemäß Regierungs-Ausschreibung vom 9. dieß, Kreisblatt II. J. 20., ist der definitive Winterbier-Satz auf den Grund strenger, vorschriftmäßiger Berechnung und Revision der Durchschnittspreise der Gerste und des Landhopfens auf

4 kr. per Maß

von Ganter aus festgesetzt.

Es regulirt sich sonach mit Hinzurechnung der Mannsnahrung und des Lokal-Malzaufschlages der Preis des Winterbiers auf

Vier Kreuzer drei Pfenninge,

was hiedurch mit dem Anhange bekannt gemacht wird, daß diejenigen Bräuer, welche durch besondere im Titl II. Art. 4. der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 bezeichneten Begünstigungen in den Stand gesetzt sind, ihr Bier um einen geringern Preis Verleit zu geben, hiezu nach gepflogener Instruktion ohne Erschwerung die erforderliche Bewilligung erhalten werden.

Den 16. Jänner 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bei der 914ten Ziehung zu Regensburg den 17. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

15 42 21 56 6

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Dienstag den 29. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Da ich als Frauenzimmerkleidermacher das Meisterrecht dahier erworben habe, so empfehle ich mich dem verehrlichen Publikum zu allen in mein Fach gehörigen Arbeiten, mit dem Versprechen der bereitwilligsten und billigsten Bedienung.

Meine Wohnung ist im Stricker-Weberhause, nächst dem Steinerischen Priesterhause Nro. 210.

Ludwig Arnold,
Frauenkleidermacher.

Da ich als geprüfte Hebamme dahier meine Kunst auszuüben berechtigt bin, so biete ich hiermit meine Dienste an und verpflichte mich zur gewissenhaftesten Erfüllung derselben. Meine Wohnung ist im Stricker-Weberhause Nro. 210.

Anna Arnold, geb. Lohr,
Hebamme.

Der Unterzeichnete bietet das in der Kreishauptstadt Paßau, in der Klostergasse befindliche, sehr fest gebaute, und im besten Zustande erhaltene, mit einem Keller und zwei Getreidböden versehen, drei Stockwerk hohe Haus (Nro. 52) zum Verkaufe aus. Das Nähere kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen, und der Preis desselben erfragt werden.

Paßau, den 16. Jänner 1833.

Georg Kannamüller,
b. Stärkmacher.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in der Ilzvorstadt eigenthümliches Haus, Nro. 107, aus freier Hand zu verkaufen. Die näheren Kaufsbedingnisse sind beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Paßau, den 18. Jänner 1833.

Georg Garmannhart,
b. Fischermeister.

Im Hause Nro. 446 in der Reitgasse sind im ersten Stocke zwei heizbare und ein Garderrobezimmer auf künftiges Ziel Georgi zu vermiethen.

Das Haus Nro. 528 im Anger dahier, sammt Hausgärtchen und einem freien Platze, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber können das Nähere erfahren bei

Franz Buchbauer,
b. Wirth im Anger zu Paßau.

Ein oder zwei Zimmer könnten während der Dult einem Kaufmann überlassen werden. Das Uebrige ist beim Eigenthümer Nro. 242, nächst St. Paul im Steinwege zu erfahren.

Im Nro. 292 im untern Sand, ist ein Laden mit Zimmer zu vermiethen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 19. den 22. Jäner 1833.

Brüssel den 13. Jän. Das Brüsseler Blatt le Belge gibt über den jetzigen Zustand der Zitadelle von Antwerpen folgende Beschreibung: Die am Wenigsten beschädigten Punkte sind: das Thor der Esplanade, der darüber befindliche Thurm und die große Kaserne, deren Mauern in einer ziemlichen Ausdehnung dem Einsturz der brennenden Balken und dem Regen von Wurfgeschossen widerstanden. Auf der Fronte des Walles sieht man drei gegen Antwerpen gerichtete Posizionsgeschütze deren Blendungen unversehrt geblieben sind. Die unten befindlichen Kasematten sind in gutem Zustande; allein gegen den Mittelpunkt der Zitadelle und die Bastion Toledo hin ist die Verheerung so groß, daß sie jede Beschreibung übersteigt. Denken Sie sich Massen von Trümmern, welche durch eine Bomben so durcheinander gemengt worden sind, daß man einen Ochsenkopf über einem Dachfenster, Küchengeräthe auf einem Haufen Ziegel, und zertrümmerte Fässer mitten unter dem, durch den Einsturz der Ställe getödteten Vieh erblickt. Die von den holländischen Soldaten abgelegten Gewehre sind hier in Pyramiden im Freien aufgestellt, da man sie nicht anders unterbringen konnte: sie werden auf Karren hinweggeschafft. Zehn bis zwölf belgische Offiziere fertigen das Inventar an, und beaufsichtigen den Transport des Materials. Von hier gelangt man durch das gewölbte Thor des Gefängnisses und über eine dichte Lage von Steinen, Kugeln und Balken, auf den Platz, welchen 10 bis 12 kleine Gebäude einnahmen. Bald muß man unter 10 Ellen Leinwand weggehen, die sich von einer durchlöcherten Mauer losmachen, und den Vorübergehenden mit ihrem Sturz bedrohen; bald über verstümmelte Kadaver von Kühen und Pferden, wobei man sich wohl in Acht nehmen muß, nicht in das ungeheure Loch zu stürzen, welches die große Bombe in der Kasematte unter dem Stalle gegraben hat. In diesem Zufluchtsort wurden 20 Unglückliche durch die Bombensplitter getödtet, in jener Nacht, in welcher das gräßliche Brüllen des Viehes die Fortschritte der Verheerung und des Brandes weithin verkündete. Von jenem Augenblick an scheint die Uebergabe der Zitadelle von dem alten General beschlossen worden zu seyn. Die eigentlichen Kasematten haben den Bomben besser widerstanden, als man glaubte; und ohne den großen Mörser wären sie unverletzt geblieben: dennoch aber waren sie unbewohnbar geworden. Feucht und für eine Besatzung von 5000 Mann zu enge, wurden sie nach der Zerstörung der Magazine auch noch zur Aufbewahrung der Lebensmittel und Munizion benützt, die aber bald daselbst zu Grunde gingen. Verpestete Gerüche steigen schon von Weitem aus diesen unterirdischen Gemächern auf, und dieß, vereint mit dem Rauch des noch brennenden Holzes, hält selbst die entschlossensten Neugierigen ab, die von der Plattform zu den Wällen zurückkehren, und sich darauf beschränken, deren Umfang zu durchspähen. Es waren unserer zu gleicher Zeit mehr als 200, worunter viele Damen, auf diesem Schauplatz der Verwüstung versammelt. Hier ist ein Brunnen durch seine eingestürzten Mauern verschüttet; hier liegen Lavetten und Balken in hundert Theile zersplittert, hier ein Kanonenlauf in 2 Theile zertrümmert; dort ragen Menschenköpfe und Arme mitten durch die Räder demontirter Kanonen aus der Erde empor. Die Kleider, Hemden, Hüte der Todten sind in Lumpen vor den Kasematten umhergestreut, mitten unter Waffen, die in den Händen der Kämpfenden entzwei gebrochen, und der blutigen Wäsche, die zu den chirurgischen Operationen diente. Das Bettzeug ist noch an seiner Stelle. Der Weg zur Bastion Toledo geht über Kugeln und Haubitzen weg. Unter den wenigen Mörsern und Kanonen, die nicht von der französischen Artillerie demontirt wurden, ist kein einziges Stück, das nicht wenigstens das Zeichen einer feindlichen Kugel an sich trägt; von den Blendungen ist keine Spur mehr vorhanden. Belgische Offiziere und Soldaten vom Genie messen die Ruinen zu topographischem Zwecke nach allen Richtungen aus. Arbeiter und Kinder dringen über das Eis durch die Gräben in die Bresche. Ein Mann war unvorsichtigerweise mit brennender Cigarre in die Nähe eines Pulverfasses gekommen. Zum Glück kam ein Soldat dazu, der ihn zwang, sich zu entfernen. Der Anblick der Zitadelle bringt auf Alle, die sie besichtigen, denselben Eindruck der Traurigkeit hervor. Kein Baum ist im Garten mehr aufrecht; auf einer ungeheuren Ausdehnung sieht man Gräben und immer Gräben, und dann Trümmer und wieder Trümmer. Es ist kein Kirchhof; es ist ein Beinhaus."

Digitized by Google

London den 5. Januar. Wenn je der Kampf der Parteien ein abschreckendes Bild darbot, so ist dieß in dem gegenwärtigen Augenblicke in Irland der Fall. Die Wahlen haben allen Haß der Katholiken und Protestanten, der beherrschten großen Masse von irischem Blute und den herrschenden Wenigen von englischem Blute, wieder aufgeregt. Wo die Wahlen beendigt sind, nimmt die Rache deshalb nicht weniger ihren Lauf; wo sie noch fortwähren, gilt es, durch Schrecken die Gegner einzuschüchtern, auch wohl durch Gewalt sie von den Schranken des Wahlplatzes zu verdrängen. Zu Dublin sind die Listen sämmtlicher Wähler nebst Bezeichnung der Kandidaten, für welche sie stimmten, bekannt gemacht worden. So kennt man die politischen Ansichten eines Jeden, und die beiden Parteien der Repealer und Conservativen bedrohen einander gegenseitig, allen Handel und Wandel mit ihren politischen Gegnern aufzuheben. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten furchtbar: Mordthaten, Brandstiftungen, Tumulte sind an der Tagesordnung. Vor alten Zeiten hat in Irland die Sitte geherrscht, daß das Volk sich eine eigene Rechtspflege herausnimmt, die durch bewaffnete Banden geübt wird, welche des Nachts das Land durchziehen und ihren Weg mit Blut und Brand bezeichnen. Diese Banden, von einem Abzeichen, welches sie tragen, die Weißfüße genannt, sind gegenwärtig in voller Arbeit, und die Gräuelscenen, welche ihnen zur Last gelegt werden, übersteigen in der That alle Beschreibung. Einem Manne, der bei einer streitigen Wahl gegen den Volkskandidaten gestimmt, in das Haus brechen, ihn aus dem Bette holen und ihn vor den Augen der Seinigen ermorden, oder Haus und Hof umstellen und mit Allem, was sich darin befindet, den Flammen übergeben, ist das Werk eines Augenblickes. Nicht immer geht es so ernsthaft her; oft begnügt sich der Pöbel damit, durch wildes Geschrei Schrecken einzujagen, oder die Fenster einzuwerfen. Die Listen, deren die Repealer sich bedienen, um ihre Gegner von dem Wahlplatze entfernt zu halten, sind zuweilen im höchsten Grade lächerlich. So bemächtigte bei der Wahl zu Maryborough sich ein Haufe des Zollhauses an der Heerstraße von Castletown, zog eine Kette vor und ließ Niemand vorüber, der nicht statt des Zolls das Versprechen entrichtete, für die Repealer zu stimmen. Dieß dauerte, bis eine Abtheilung Militär und Polizei erschien, die den Durchzug erzwang. Zu Folge der wechselnden Aufregung hat der Krieg gegen die Neuten der Landgüter eben so begonnen, wie der gegen die Zehnten, wobei es zwischen dem Landvolke und der Polizei schon zu blutigen Kämpfen kam.

Stuttgart den 15. Januar. Nachdem Se. k. Majestät durch höchstes Rescript vom 28. Novbr. v. J., nach Verfluß des dreijährigen Zeitraums seit der letzten Ständeversammlung die Stände des Königreichs wieder auf den 15ten Januar einberufen hatten, erfolgte heute die feierliche Eröffnung des Landtages. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich die Mitglieder beider Kammern im Ständehaus und da Se. k. Maj. sich wegen Unwohlseyns verhindert sahen, den Akt der Eröffnung des Landtags Höchstselbst vorzunehmen, so ertheilten Höchstdieselben dem provisorischen Chef des Departements des Innern den Auftrag denselben zu vollziehen.

Lissabon den 19. Dezember. Don Miguel ist am 16. bei den nördlichen Linien von Oporto angekommen. Der Angriff der Linien begann; zu Lissabon herrschte die lebhafteste Besorgniß über das Resultat des Kampfes. Jeden Augenblick erwartete man daselbst die wichtigsten Nachrichten. — Einer Depesche des Vicomte St. Martha an den Vicomte v. Santarem ddo. Ogoas Santas vom 17. Dezember zufolge, wurde ein Ausfall der Pedristen südlich vom Duero zurückgeschlagen, während Don Miguel über eine andere Abtheilung des Belagerungsheeres auf der Nordseite Musterung hielt.

Berlin den 15. Jan. Wie man jetzt vernimmt, hat Preußen sowohl in Paris als in London Versuche gemacht, seine Vorschläge hinsichtlich der Pazifizirung Hollands und Belgiens mit den Meinungen der dortigen Kabinette in Uebereinstimmung zu setzen; besonders soll England diese moderirten Bedingungen lebhaft unterstützen, um so mehr, als ihm selbst eine stürmische Parlamentssitzung bevorsteht, und die Interessen des Inlandes die auswärtigen in den Schatten stellen. Frankreich dagegen beharrt auf gänzlicher Freiheit der Handelsschifffahrt für Belgien, und der Wunsch, daß das Blut seiner Tapfern nicht vergebens geflossen seyn möge, mag nicht wenig dazu beitragen, seinen Beschlüssen Festigkeit zu geben, um so mehr, als die Opposition mit Heftigkeit sich dieses Umstandes bedienen würde, um die Unfähigkeit des Ministeriums und dessen, dem Sinne der Julirevolution entgegengesetztes Handeln deutlich zu machen. — Bei uns ist der Krieg und die Aussicht darauf ganz in den Schatten getreten, und die Wünsche und Hoffnungen eines friedlichen Fortschreitens treten immer stärker hervor.

Digitized by Google

Der Vorsteher der chemischen Arbeiten bei der medizinischen Fakultät zu Paris, Hr. Barruel, hat durch chemische Analyse in dem Blute von menschlichen Körpern eine so große Menge Eisen entdeckt, daß er glaubt, man könne aus dem Blute einer Leiche so viel Eisen gewinnen, daß man davon eine Medaille von der Größe eines 40frankenstückes prägen könnte; ein eigenes und solides Mittel, um das Andenken einer berühmten oder geliebten Person zu erhalten. Man sollte Wunder meinen, was das für eine große Erfindung ist, aus Blut Eisen zu machen! Da gibts schon noch größere Chemiker, als den Herrn Barruel, und diese sind die Wucherer. Wenn Herr Barruel aus dem Blute todter Menschen Eisen macht, so zapfen dagegen die Wucherer den lebendigen Menschen das Blut ab und machen Silber draus. Aus dem Blute des Pascha von Aegypten könnte man Eisen bereiten und davon einen Aderlaß-Schnepper für den Sultan verfertigen. — Ein sonderbarer Vorfall ist seit Kurzem das Tagesgespräch des Wiener Publikums geworden. Ein lebenssatter Melancholiker lud den Scharfrichter durch einen Brief in seine Wohnung. Dort fand dieser auf dem Tische Stricke und Geld für die von ihm verlangte Dienstleistung, welche in nichts Geringerem, als in der Bitte bestand, ihm Hände und Füsse zu binden, und ihn sodann an einen bereit gehaltenen Nagel aufzuknüpfen. Der Freimann, schnell besonnen, schien das Anerbieten anzunehmen; er band den Melancholiker so fest, daß er sich nicht mehr regen noch rühren konnte; hierauf ging er, der Behörde den Vorfall anzuzeigen, welche sich des Unglücklichen bemächtigte. Die Wiener sagen, das war ein Narrenstreich eines Melancholikers; es wäre aber zu wünschen, daß jeder der sich im Ernste das Leben nehmen will, gleichen Narrenstreich machen möchte. — Der General Chasse wird gewiß von keinem Barbier über den Löffel barbirt, sondern immer in bester Form nach Stand und Würde rasirt werden, denn in Loo-Christi hat er dem Barbier, der ihn rasirt hat, 5 Gulden für seine Scheererei gegeben. Wenn das die Barbirer auf den andern Stationen, durch welche er ziehen muß, erfahren werden, so wird ihn gewiß keiner ungeschoren lassen wollen. Chasse kann auch als ein Kollege der Barbier angesehen werden, indem er den Antwerpern durch ihre Citadelle einen Schröpfkopf und Vesikator gesetzt hat. Der Magd in seinem Quartier zu Loo hat er 10 Gulden gegeben. Alle gefangenen Holländer waren so reichlich mit Geld versehen, daß es ihnen sogar zur Tasche herausgefallen ist, denn in der Kirche, wo sie die Nacht zugebracht haben, hat man viel Geld gefunden. Es scheint, daß Chasse vor der Uebergabe der Citadelle die Fonds der ihm anvertrauten Kasse an die Soldaten ausgetheilt hat.

Mackenzie erzählt in seiner Reisebeschreibung durch Amerika, daß in dem Lachsflusse der Lachs so häufig sey, daß die Fischer quer durch den Fluß einen Damm aufgeworfen hatten, auf dem sie förmliche Maschinen zum Fangen der Fische errichteten, deren nähere Besichtigung sie ihm jedoch aus unbekannten Gründen nicht gestatteten. Man bemerkt bei den Einwohnern einen ausserordentlichen Aberglauben in Bezug auf ihre Fische; sie essen dieselben nie, sondern schienen das, da sie den Fisch bloß zum Verkaufe gebrauchten, für eine Entweihung zu halten. Als einmal einer ihrer Hunde eine Gräte verschluckt hatte, die von einem Reisenden auf die Erde geworfen worden war, prügelte ihn sein Herr so lange, bis er die Gräte von sich gab. Eine gleiche Verehrung bezeigen sie den Wildpret. Mackenzie war Zeuge, daß der Knochen eines Wildprets ins Wasser fiel, sogleich stürzte sich ein Eingeborner nach, holte ihn herauf, verbrannte ihn, und wusch sich sorgfältig die Hände. Einer Gesellschaft ihre Kühne zu einer Jagdpartie zu leihen, weigerten sie sich auf das hartnäckigste. Obgleich sie die Fremden mit so vielen gebratenen Fischen versehen, als diese nur immer gebrauchen, so geben sie ihnen doch nicht einen einzigen im rohen Zustande. Sie glauben, daß der Lachs einen unbesiegbaren Widerwillen gegen Eisen hat, und fürchten, daß, wenn sie denselben den weissen Männern roh gäben, diese ihn in einem Kessel von jenem widerwärtigen Metall kochen würden.

Der Ritter Bernini wurde allgemein beschuldigt, daß er bei dem Bau der St. Peterskirche zu Rom an der Kuppel ein Versehen gemacht hat, wodurch in derselben ein Riß entstanden sey. Der Bildhauer Machi hatte einige Bildsäulen für die Kirche verfertigt, welche in Gegenwart des Pabstes und mehrerer der vornehmsten Römer darin aufgestellt werden sollten. Unter solchen befand sich auch die heilige Veronika. Der Künstler hatte sie in einem sehr leichten Gewande, und das Schweißtuch fast flatternd dargestellt. Bernini war auch bei der Aufstellung dieser Statuen zugegen, und als die heilige Veronika ihren Platz erhielt, fragte er den Bildhauer spöttisch: Wo in aller Welt mag wohl der Wind herkommen, der das Schweißtuch so sehr bewegen kann? „Aus dem Riß in der Kuppel!" versetzte Machi trocken, und der Ritter hatte keine Lust mehr, weiter zu fragen.

Ein Pfarrer beklagte sich bei einer Wirthin darüber, daß sie so gar kurze Bratwürste mache. Als die Wirthin noch ein gutes Gesicht hatte, hat sie ganz ehrliche Bratwürste verfertigt, seitdem sie aber kurzsichtig geworden war, hat sie auch die Bratwürste kürzer gemacht, aber nur so in Gedanken, ohne daran zu denken, daß sie gegen sonst zu kurz seyen; daher hat ihr der Tadel des Herrn

Digitized by Google

Pfarrers nicht gefallen, und sie hat ihm geantwortet; „Herr Pfarrer: Mir sind immer Ihre kurzen Predigten recht gewesen, so sollen Ihnen meine kurzen Bratwürste auch recht seyn!“

Fremdenanzeige.

Den 21. Jänner 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Gumprecht, Kaufmann von Erfurt. Hr. Fiselthaller, Pfleger v. St. Martin. Hr. Steigenberger, Pfleger v. Schwendt. Hr. Hartmann, Verwalter von Teufenbach. Hr. Lengauer, Pfarrer v. St. Martin. (Zum Mohren.) Hr. Winnebarger, k. Forstmeister v. Schönberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Voos, k. Postkondukteur v. München. (Z. Syrenne.) Hr. Scherrer, Handelsmann v. Wels.

Bekanntmachung.

Auf Requisition des k. Wechsel- und Mercantil-Gerichts Paßau hat man zur Befriedigung der Waareuschulden des Krämers Eisenmann zu Hengersberg den Verkauf des Anwesens des Schleifers und Krämers Andreas Urban zu Gruhweg, bestehend:

a) in einem eingädig gemauerten, mit Ziegelschindeln gedeckten, jedoch noch nicht vollends ausgebautem Hause mit darunter befindlichem kleinen Sall, für 1 Pferd,
b) einem kleinen Schweinstall und
c) in einem kleinen Garten zu ungefähr $^1/_{64}$ Tagwerk, auf den 5. Februar Vormittags 9 Uhr am Gerichtssitze angesetzt — mit dem Bemerken, daß dieses Anwesen auf 247 fl. 33 kr. gerichtlich geschätzt ist.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach am benanntem Tage hierorts einfinden, und ihre Anbothe zu Protokoll geben.

Am 2. Jänner 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Aufforderung.

Herr Müller, Unternehmer der abonnirten Bälle im k. Redouten-Saale, wird aufgefordert, seine in der Ball-Subscriptionsliste bezüglich des Zutrittes von Nichtabonnenten zu diesen Bällen übernommene Verbindlichkeit genau zu beobachten, und demnach seine dießfalls in dem Theaterzettel vom 20ten d. M. befindliche, ganz subscriptionswidrige Annonce zurückzunehmen.

Mehrere Redoute-Ball-Abonnenten.

Donnerstag den 24. d. und erforderlichen Falls die darauf folgenden Tage werden im Tischlermeister Strell'schen Hause in der Innstadt Nro. 101 aus dem Rücklasse des Lic. Joseph Denk von Morgens 8 — 12 und Nachmittags 2 - 5 Uhr mehrere Meubeln und Hausgeräthschaften, Betten, Gemälde, Bücher ꝛc. ꝛc. im Steigerungswege gegen Baarbezahlung veräussert und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Im Hause Nro. 119 zunächst dem Jesuiten-Kollegium ist auf das Ziel Lichtmeß oder Georgi Georgi über 2 Stegen eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern nebst Küche, Speis, Trockenboden, Keller, Holzlege und Stallung zu vermiethen.

Ball-Anzeige.

Es wird hierdurch wiederholt bekannt gemacht, daß der erste abonnirte Ball Mittwoch den 23. d. statt finde, und anständigen, der Gesellschaft zusagenden Fremden, der Eintritt gegen ein Entree von 48 kr. gestattet sey. Gallerie für Zuschauer 6 kr. H. Müller.

Die häufigen Nachfragen nach dem in Nro. 14. dieses Blattes angekündigten Briefpapier mit vier neuen Ansichten von Paßau veranlassen mich, die hiervon bereits fertig gewordenen zwei Ansichten, nämlich:

I. Oestliche Ansicht von Paßau (aufgenommen von der Insel bei der österreichischen Mauth)

II. Westliche Ansicht von Paßau (aufgenommen vom Spießberg)

vorläufig einzeln anzuzeigen. Die Zeichnungen dieser zwei Ansichten kann ich mit Recht als sehr gelungen empfehlen, welches Lob denselben auch von jedem Kunstkenner zu Theil werden wird. Für schönes Papier und saubern Druck ist ebenfalls Sorge getragen. Ungeachtet diese Ansichten die frühern an Schönheit bei weitem übertreffen, so ist doch der sehr wohlfeile Preis von 3 kr. pr. Briefbogen beibehalten worden, um welchen dieselben in meiner Handlung von heute an zu haben sind.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler, Buchdrucker und Lithograph.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro.20. den 23. Jäner 1833.

Spanien. In einer Denkschrift über die Verwaltung des Grafen de Espanna in Catalonien, welche der General Breton Ihrer Maj. der Königin überreicht hat, sind namentlich folgende Umstände angeführt. „Der Graf de Espanna hat 350 Leute erschießen lassen, worunter Stabs- und Subaltern-Offiziere, Kaufleute, Eigenthümer ꝛc. Nach der Hinrichtung wurden die Leichen der Entseelten durch Galeeren-Sclaven von der Citadelle (von Barcellona) bis zum Galgen geschleppt, während die blutenden Glieder der Erschossenen auf den Straßen umher zerstreut und von den Hunden verzehrt wurden. Dieß ist eine bewiesene Thatsache. Dieser scheußlichen That gingen lauter Ungerechtigkeiten voraus. Man erlaubte den Angeklagten nicht, sich Vertheidiger zu wählen, und setzte sich über alle gerichtlichen Förmlichkeiten hinweg: auch wurde den Verurtheilten der Trost eines Beichtvaters verweigert. Alles dieß wird durch Aktenstücke belegt, welche der k. Fiscal Cantillon nach Madrid hat bringen müssen. Mehr als 600 Personen wurden von dem Grafen de Espanna auf die Galeeren geschickt, mehr als 1800 seufzen in den Gefängnissen; die Zahl derer, die aus ihren Häusern und Familien weggeschleppt worden sind, beläuft sich auf mehrere Tausende. Niemand weiß die Beweggründe zu diesem unerhörten Verfahren; Einige wurden deßwegen auf mehrere Jahre zum Gefängnisse verurtheilt, weil sie an einer beabsichtigten Verschwörung Theil genommen, Andere, weil man über ihr Benehmen genauere Nachrichten eingezogen: noch Andere wurden auf die Galeeren geschickt um ihnen den Prozeß zu machen. Bei Einigen, wo der Urtheilsspruch erfolgt ist, welcher dahin lautet, daß sich gegen den Angeklagten kein Grund der Anklage ergeben habe, war die Freilassung verfügt worden, jedoch mit dem Zusatze, daß sie eine bestimmte Geldstrafe bezahlen müßten, und aus der Provinz verbannt würden. Alle diese auf eine solche Art bestraften Personen gehören zu den gewerbtreibenden Klassen, sind Kaufleute, Künstler u. dergl. Mehrere Läden und Kaffeehäuser waren auf den willkührlichen Befehl des Grafen de Espanna geschlossen, und dergestalt viele Familien an den Bettelstab gebracht worden. Außerdem wurden die Gefangenen in den Kerkern so schlecht behandelt, daß mehrere von ihnen den Versuch machten, sich das Leben zu nehmen, obgleich sie sich durchaus nichts vorzuwerfen hatten. Sieben derselben gelang dieß wirklich, und die übrigen sahen es immer als eine Befreiung von ihren Leiden an, wenn ihnen ihr Todesurtheil angekündigt wurde. Allen denen, welche auf die Galeeren nach Afrika geschickt wurden, schor man den Kopf, und man sah, mit den größten Unwillen, Mörder und Diebe mit Stabs- und andern Offizieren, mit Geistlichen ꝛc. vermischt, abführen. So war unter Andern der Sohn des Generals Melina, ein vormaliger Offizier der k. Garde, auf ausdrücklichen Befehl des Generals Grafen de Espanna, mit einem Pfeifer zusammengeschlossen worden. Die Zahl der Verhafteten, von denen eine Geldstrafe von 50 Piastern, bis zu mehreren Tausenden eingezogen wurde, ohne daß man wußte, was aus diesen Geldern geworden, ist gar nicht anzugeben. Der Betrag dieser Summe beläuft sich vielleicht auf mehrere Millionen Realen. So viel ist gewiß, daß der Fiscal Cantillon und dessen Familie öffentlich die geraubten Juwelen trugen und sich der Möbel der Gefangenen ungescheut bedienten. Vor diesen Prozessen lebte Cantillon nur von seinem Gehalte, und man wußte nicht, daß er Güter oder Einkünfte besessen hätte; nach diesen Erpressungen fieng er indeß auf einmal an, einen großen Aufwand zu machen und hielt Wagen und Pferde. Auch den Grafen de Espanna sah man ganz öffentlich ein Pferd reiten, welches er dem Kriegskommissär la Nua, den er hatte verhaften lassen, abgenommen hatte. Cantillon mißhandelte die Gefangenen, und ohrfeigte sogar mehrere derselben, weil sie nicht so ausfagen wollten, wie er es wünschte. Sehr oft sagte er ihnen, ehe sie einmal ihre Aussagen abgelegt hatten, daß ihr Verbrechen bereits erwiesen sey, und sie müßten, mochten sie nun gestehen oder nicht, zum Tode verurtheilt. Mehrere Stabs- und andere Offiziere saßen im Gefängnisse, ohne daß man gewußt hätte, ob sie schuldig wären oder nicht: einer von ihnen erhielt 25 Stockschläge, weil er, ungeachtet des Verbots, mit Nachbarn geredet hatte, und nachdem er auf der Erde lag, schlug man ihm mit einem Bund Schlüssel ein Loch in den Kopf. Cantillon selbst gab ihm hierauf noch einen Säbelhieb. Ein großer Theil der k. Freiwilligen in der Provinz besteht aus Leuten, welche

Digitized by Google

im Jahre 1827 die Waffen gegen den König ergriffen. Leute, welche der schwärzesten Verbrechen wegen, zum Tode verurtheilt worden waren, sind in Freiheit gesetzt worden. Diese gehörten ebenfalls zu den Empörern vom Jahr 1827 und waren seitdem in Schutz genommen worden. Eine merkwürdige Thatsache ist unter andern diese: Der Lieutenant D. Jayme Maes wurde (in Barcellona) verhaftet und aus seiner Wohnung unmittelbar nach den Galeeren gebracht. Ohne seinen Prozeß einzuleiten, warf man ihn unter die Galeeren-Sclaven, welche an den öffentlichen Bauten u. dergl. in Barcellona arbeiten müssen. Nachdem er einige Monate in dieser traurigen Lage zugebracht, wurde er auf einen Befehl des Grafen de Espanna (in welchem gesagt war, daß man ihn so lange verhafte, bis man Erkundigungen über sein Betragen eingezogen) wieder in Freiheit gesetzt, kurz darauf aber in die Verbannung nach Daroca geschickt, wo er noch jetzt seyn muß. Sobald der Graf de Espanna nicht mehr den Oberbefehl führen wird, werden noch manche Thatsachen an das Licht kommen, deren Aufhebung zur Sicherheit des Königs unumgänglich nothwendig ist." (Bekanntlich ist derselbe jetzt abgesetzt.)

Wien den 15. Januar. Gestern Abends ist bei der französischen Botschaft ein Kourier aus Konstantinopel eingetroffen, welcher die Nachricht brachte, daß die türkische Hauptarmee eine vollständige Niederlage erlitten habe, und der Großwesier selbst in die Hände der Aegyptier gefallen sey. In der Hauptstadt herrschte bei Abgang des Kouriers die größte Aufregung, und man fürchtete den Ausbruch von Unruhen. Der Großherr hatte sich unter so dringenden Umständen an den russischen Botschafter, Hrn. v. Buttenieff, gewendet, und ihn um Beistand gebeten, welcher ihm auch zugesagt wurde. Es sind augenblicklich Befehle an die russische Admiralität nach Sebastopol geschickt worden, um schleunigst eine ansehnliche Escadre zur Verfügung des Sultans zu stellen. Man glaubte zu Konstantinopel, daß 30 russische Kriegs-Schiffe nach dem Bosporus kommen würden, um einen etwanigen Versuch Ibrahim Pascha's, den Kanal zu überschreiten, abzuwehren. Die Fonds waren in Folge der aus London und Paris eingegangenen hohen Kurse beträchtlich gestiegen; diesen Morgen aber wichen sie. Die Folgen dieser ausserordentlichen Ereignisse im Oriente sind unberechenbar; sie können leicht auf den Zustand Europa's wesentlich einwirken. — Der Graf Pralorme, königl. sardinischer Gesandter am k. k. Hofe, ist hier eingetroffen. — Die Ueberschiffung von einer beträchtlichen Menge Kriegsmaterials nach Corsica, wovon die französischen Journale sprechen, hat in der Handelswelt einiges Aufsehen erregt. Man sieht diese Maaßregel in einem Augenblicke wo im Westen Europas die Ruhe allmählig zurückzukehren scheint, und der Friede dauerhaft zu werden verspricht, mit Befremden. Uebrigens sagt man, es sollten über die belgisch-holländische Frage nächstens neue Unterhandlungen eröffnet werden, woran nicht allein Holland und Belgien, sondern auch der deutsche Bund direkten Antheil nehmen würden. — Die in Berlin niedergesetzte Kommission über die Organisation der Bundesarmee wird ihre Arbeiten bald beendigt haben, und dann aus einander gehen. Es heißt, das deutsche Bundesheer solle künftig im Falle eines Kriegs in zwei Hauptarmeen getheilt werden, welche zwar im Einverständnisse, jedoch abgesondert agiren würden.

Konstantinopel den 15. Januar. Das Schicksal des ottomanischen Reiches scheint durch die Hauptschlacht am 21. Dezember unwiderruflich entschieden. Für Ibrahim stritten moralisches und physisches Uebergewicht, und nebstdem noch Feigheit, Abfall und Verrath. Mit seinem berühmten Gegner Reschid Pascha, der als Großwesier die letzte Stütze des sinkenden Staates war, hat er auch die Schlüssel von Konstantinopel in seiner Hand. Das Blutbad war gräßlich; 30,000 Mann sollen auf beiden Seiten außer Kampf gesetzt seyn; die Türken ließen sich lange, ehe sie die Flucht ergriffen, mit stumpfem Gleichmuth niedermehlen; aber in ihren Angriffen war nichts von dem Ungestüm wahrzunehmen, mit welchem sie sonst auch den tapfersten Feind zu erschüttern vermochten. Als endlich die türkische Armee sich zur Flucht wendete, hörte Ordnung, Regel und Kriegszucht auf; sie ließ Alles im Stiche: Roßschweife, Geschütz, Lager, Kassen, den Feldherrn selbst. Diese aufgelöste Armee kann nur noch truppenweise rauben, aber nicht mehr in Reih und Glied fechten. Die nächsten Berichte aus Konstantinopel werden uns lehren, ob das Volk der Hauptstadt den raschen Gang der Ereignisse abwarten, oder den Knoten auf kürzere Art zerhauen will.

Dresden. Am 14. Jan. Vormittags um 11 Uhr wurden im Osten von Leipzig (am 11. Jan. zu Laibach) ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Französische Blätter melden: die Stadt Lille ist itzt das Visitenzimmer der Höfe von Frankreich und Belgien. Es handelt sich nur um Feste, Gallas, Costüms, Carneval, neue Contretänze und Galoppaden. Itzt, da die Kugeln nicht mehr pfeifen, wollen Könige und Prinzessinnen tanzen und ein junger Liebenswürdiger vom Hofe sagte: diese große, wichtige Angelegenheit ist ein Seitenstück zu der Einnahme der Citadelle; denn sie wird durch ein Chassez beendigt werden. — Die Pariser Taschendiebe, welche dem Zug des Königs von Paris nachfolgten, haben in Valenciennes sehr handgreifliche Beweise ihrer Kunstfertigkeit abgelegt. Einem Municipalrath, der sonst so recht ein Mann nach der Uhr war, ist in dem Augenblicke, als er dem Könige vorgestellt wurde, seine Uhr durch die Hand eines Pariser Taschenkünstlers unsichtbar geworden. Mehrere vornehme Personen sollen durch die Zauberhände der Pariser Gauner so fein berührt worden seyn, daß sie nach der Aufwartung beim König nicht mehr wußten, wie sie an der Uhr waren. Es wäre kein unwillkommenes Meisterstück, wenn ein Mechaniker eine Uhr erfinden würde, welche, so bald sie in der Hand eines Taschendiebes sich befände, türkische Musik machen würde, dann könnte man doch gleich den Vogel am Gesang erkennen. Wenn man im Theater zu Valenciennes die diebische Elster aufgeführt hätte, würden die Pariser Gauner Freibillette erhalten haben. — Die Belgier haben kaum den Augenblick erwarten können, an welchem Marschall Gerard kommen sollte, um die Brille zu schleifen, welche die Holländer den Antwerpern auf die Nase gesetzt hatten. Da nun der Marschall Gerard mit dem Schleifen fertig ist, sind die ungeschliffenen kurzsichtigen Belgier nicht zufrieden, und wollen ihre Brille wieder in den alten Zustand versetzen. Mehrere an den Ufern der Scheldе liegende Forts, die wieder in die Hände der Belgier gekommen sind, werden mit neuen Werken versehen, um den Holländern den Daumen aufs Aug zu drücken, wenn sie es wieder wagen sollten, aus der Citadelle von Antwerpen eine Brille zu machen. — Die Kammer der Abgeordneten des Großherzogthums Hessen ist sehr galant geworden, und spricht nun lebhaft zu Gunsten der Frauen und zu Gunsten der Mädchen. Bisher war den Frauen nicht gestattet, den Verhandlungen der Stände-Versammlung beizuwohnen, vermuthlich weil man zu Hause Wiederholung der Debatten befürchtete. Die Mehrheit der Abgeordneten hat itzt darauf angetragen, daß es den Damen gestattet werden möge, an den Verhandlungen der Kammer Theil zu nehmen. Das werden die Damen mit Dank anerkennen, und wenn sie auch nicht mit sprechen dürfen, doch wenigstens auf der Gallerie mitreden. Die Mädchen sollen sogar mit sprechen dürfen, und zwar in einer andern, nicht zur Kammer der Stände-Versammlung gehörigen Angelegenheit. Der Abgeordnete Tuttlinger hat den Antrag gestellt, daß die Kammer für die Aufhebung des Cölibats sich verwenden möge. Es wird ihm aber schwerlich gelingen, die Mädchen unter die Haube zu bringen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein auffallender Beweis von der schlechten Verwaltung Spaniens ist, daß dieser Staat, der von der Natur ungleich gesegneter ist, als Deutschland und Frankreich, verhältnißmäßig zwei Drittheile weniger Bewohner zählt als diese Länder, und fast drei Viertheile weniger als Italien und das weit nördlicher liegende Britanien. Nach der letzten Zählung leben im ganzen Lande nur etwa 12 Millionen Menschen. Welch ein Abschlag gegen Spaniens ehemalige Volkszahl von 40 bis 50 Millionen! Das Verhältniß der erwerbenden Einwohner zu dem verzehrenden Theile derselben ist außerordentlich. Nach der offiziellen Angabe von 1790 war die Zahl der zur arbeitenden Klasse Gehörigen im ganzen Königreiche nur 260,781 Familienväter. Der Adel dagegen, der sich in Grande, Marquise, Grafen, Vicomtes, Cavalleros, Ritter, Escuderos und Hidalgos theilte, soll beinahe aus 150,000 Familien bestehen. In Asturien allein gab es unter 340,000 Bewohnern nicht weniger als 112000 Edelleute, und in Biscaya, das im Ganzen nur 112,731 Bewohner zählt, waren eben so viele Adelige als Bürger. Nach dem napoleonischen Kriege gab es in Spanien auch gegen siebenhundert Generale, und überhaupt so viele Officiere, als zu einer Armee von 1,500,000 Mann nöthig gewesen wäre. Spanien erzeugt bei aller seiner Fruchtbarkeit nicht so viel Getreide, als es nothwendig hat. Ein Franzose erzählt als Belege der Arbeitsunlust der Spanier Folgendes: Auf einer Reise, die er nach Andalusien machte, traf er in der Gegend des Dorfes Beger eine Heerde der schönsten Kühe, die eben ein Mensch melkte. Aber was glaubt man, wohin er die Milch laufen ließ? Auf die Erde! — Der Franzose war erstaunt darüber und fragte nach dem Grunde. „Weil wir zu viel Milch haben!“ war die Antwort. Zu viel? macht ihr denn keine Butter?“ — „Butter? fragte der Mensch spöttisch; haltet ihr uns für Flammänder? Wenn wir Butter bedürfen, kaufen wir sie in Cadix, da bekommen wir das Pfund zu 3 Piastern, und brauchen uns nicht erst die Mühe zu geben, sie zu machen!“

Ein Gutsbesitzer, der schnell eine Reise nach Prag zu machen hatte, fand, als er eben seine Reise antreten wollte, daß ein Rad schadhaft sey, und nicht sogleich ein neues verfertigt werden könne. Der Herr schrieb seinem Freunde, der drei Stunden weit entfernt wohnte, daß er ihm die Gefälli-

Digitized by Google

keit erweisen, und seinen Wagen zur Reise nach Prag ihm schicken möge. Als der Brief eben zum Abschicken fertig war, trat der Kutscher herein und meldete, daß man ein vorräthiges Rad gefunden, und man also keine fremden Wagen vonnöthen habe. Da zerriß der Herr den schon fertigen Brief, schrieb einen andern, bedankte sich darin höflich für die Freundschaft, welche ihm der Nachbar mit seiner Kutsche erzeigen wollte, und daß er dieselbe nicht mehr vonnöthen habe, weil man noch ein vorräthiges Rad gefunden habe. Mit diesem Schreiben hat er einen eigenen Boten zum freundlichen Nachbar abgeschickt. Als der Nachbar den Brief erhalten hatte, sagte er: wenn ich wüßte, daß mein Herr Nachbar Verstand hat, so müßte ich fürchten er habe den Verstand verloren.

Fremdenanzeige.

Den 22. Jänner 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Maier, Kaufmann v. München. Hr. George, Kaufm. v. Elberfeld. Hr. Resels, Kaufm. v. Frankfurt. (Z. Sonne.) Hr. Aichinger, Kaufm. v. Schwarzach. Hrn. Gebrüder Leuze, Kaufleute v. Ehingen. (Z. Stern.) Hrn. Gebrüder Wiesflecker, Handelsleute v. Neukting. (Z. Strauß.) Hr. Keck, Kaufmann v. Schwabmünchen. (Zum weißen Haasen.) Hr. Bauer, Nagelschmidmeister v. Deggendorf.

Bekanntmachung.

Für den Winter $18^{35}/_{32}$ ist die hiesige Bühne erledigt. Die zur Uebernahme derselben Lusttragenden Theaterunternehmer werden daher aufgefordert, sich wegen Ueberlassung derselben unter Vorlage legaler Nachweise

a) über den Besitz einer entsprechenden Bibliothek an Schauspielen und Opern,
b) einer in beiden Fächern entsprechenden Gesellschaft,
c) der erforderlichen Garderobe,
d) über bisherige gute Aufführung des Bewerbers sowohl, als seiner Gesellschaftsmitglieder,
e) über Vermögens- und Familien-Verhältnisse

hieramts anzumelden, und zwar bis Ende März l. J. indem auf später einkommende Gesuche keine Rücksichtnahme genommen würde.

Die näheren Bedingungen können bei dem unterfertigtem Amte erfahren werden.

Den 16. Jänner 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der 1. Bürgermeister, J. Unruh.

Vorladung.

Der diesseitige Landgerichtsdiener Jos. Stuhlreuter ist am 22. Februar 1831 mit Zurücklassung eines bedeutenden, das Aktivvermögen weit übersteigenden Schuldenstandes gestorben.

Man sieht sich veranlaßt, alle diejenigen, welche Forderungen an den genannten Landgerichtsdiener Stuhlreuter zu machen und bisher bei dem diesseitigen Landgerichte nicht angemeldet haben, hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an diese Masse binnen drei Monaten um so gewisser dahier anzumelden und zu liquidiren, als außer dessen dieses Debitwesen mit den gerichtlich bekannten Gläubigern gesetzlich verhandelt werden wird, und die unbekannt gebliebenen Gläubiger die allenfallsigen Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben. Den 12. Jäner 1833.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Sigmund, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf den 28. 29. und 30ten Jäner 1833 wird im königl. Forstrevier Reheschaln in den Walddistrikten: Heiligbrunnholz, Klingerleite, Hochbuchet, Mösl und Raberhochgasse folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert.

65 Stück Block und Bauhölzer

$13^1/_2$	Klafter	3′	langes	Buchen Scheit-	
343	detto	3′	"	Weiches "	Scheit-
$54^1/_2$	detto	2′	"	Buchen "	
12	detto	2′	"	Birken "	
195	detto	2′	"	weiches "	
18	detto	2′	"	Buchen- Prügel-	Holz
6	detto	2′	"	Birken- "	
$68^1/_2$	detto	2′	"	weiches "	

173 detto hartes und weiches Brennholz auf dem Stock

83 Hundert Stück theils aufgearbeitete, theils unaufgearbeitete harte und weiche Wellen.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den königl. Revierförster Hermann zu Reheschaln zu wenden, und übrigens am ersten Tag in Neustift beim dortigen Wirth, am zweiten Tag beim Jägerbartl an der Straße, am dritten beim heiligen Brunn, jedesmal Mörgens bis 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird. Den 15. Jänner 1833.

Königliches Forstamt Paßau.

Mannhart, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Die Krämers Wittwe Anna Grünberger von Ruhstorf d. G. gedenkt ihr Anwesen zu verkaufen.

Nach dem Antrage der Interessenten werden alle diejenigen, welche an obengenannte Wittwe Grünberger oder ihren bisher geschäftsführenden Sohn Franz Grünberger irgend eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, dieselbe innerhalb

dreißig Tagen

bei dem diesseitigen Patrimonialgerichte um so gewisser anzumelden, als sie sich ausserdessen die aus der Nichtanmeldung allenfalls entstehenden Nachtheile selbst zuschreiben müßten.

Den 11. Jänner 1833.

Graf von Taufkirchen'sches Patrimonialgericht Kleeberg.

Prandök, Gerichtshalter.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 21. den 24. Jäner 1833.

Bayern. Bei dem Eintritt aus dem römischen in das neapolitanische Gebiet wurde Se. Maj. der König Otto von dem Gouverneur der Provinz festlich begrüßt. Die Ehrenbezeigungen und Bewillkommnungen wiederholten sich auf der ganzen Reise, so daß die Ankunft Sr. Maj. in der Hauptstadt (am 3. Januar) erst um $3^1/_2$ Uhr Morgens erfolgen konnte, und die Empfangsfeierlichkeiten, zu welchen der König von Neapel an der Spitze der Truppen und der Behörden sich in Bereitschaft gesetzt hatte, unterbleiben mußten. Bei der Fahrt durch die Stadt sah man, unter andern Begrüssungen, an einem Kaufmannshause die Worte: al salvatore della Grecia (dem Retter Griechenlands) im Transparent. Der König von Neapel stattete Seiner Majestät sogleich mit seinem Hofstaat einen Besuch ab. Er ließ ferner ein eigenes Dampfschiff in Bereitschaft setzen; auf welchem König Otto nach sechstägigem Aufenthalt am 9. Januar die Fahrt nach Brindisi antreten wollte. — Berichte aus Triest geben eine sehr glänzende Beschreibung von der innern Einrichtung der englischen Fregatte Madagascar, auf welcher der König und die Regentschaft sich in Brindisi nach Griechenland einschiffen. Der königl. Speisesaal im ersten Stock, so wie die übrigen Königszimmer sind kostbar meublirt, und mit Spiegeln ausgelegt; in dem königl. Wohnzimmer befindet sich auch ein Klavier. An dieses Zimmer stoßen die Gemächer des Grafen Armansperg und seiner Familie, worunter sich unter Anderm eine niedliche Toilette befindet. In demselben Stockwerk sind noch 12 kleine Zimmer für Offiziere und Gefolge. In den drei untern Stockwerken befinden sich 200 englische Soldaten, 120 Matrosen, ferner das Zeughaus und die Proviantkammer; überall herrscht die größte Reinlichkeit. Das Schiff ist mit 48 Kanonen ausgerüstet, und eines der schönsten in der englischen Marine.

Würtemberg. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 18. Januar.) Es wurden der Kammer abermals eine Reihe von Anträgen ihrer Mitglieder angezeigt, von denen wir die Folgenden herausheben: Auf Ausscheidung des katholischen Kirchenguts, Bewilligung der Geldmittel zur Abhaltung einer Diözesansynode. Auf Organisation des Schulwesens, und besonders auf Vereinigung der Seminarien mit den Gymnasien. Auf Zurücknahme der von der vorigen Ständeversammlung der Regierung gegebenen Ermächtigung zum Abschluß einer Zollvereinigung und eines Handelsvertrags mit der Krone Preußen. Auf Aufhebung des Feudalverbands und Ablösung der Feudallasten. Auf Aufhebung des Pensionswesens und Veränderung desselben in eine bloße Unterstützung. Daß den §. 21. der Verfassungsurkunde wegen gleicher Vertheilung der Lasten endlich wirklich ins Leben trete.

Belgrad den 9. Jan. Was man aus mehreren Gründen besorgte, ist nur zu geschwind eingetroffen. Die neue großherrliche Armee, beinahe doppelt so stark als die ägyptische, ist durch einen Hauptschlag wieder vernichtet worden. Die persönliche Tapferkeit des Großwessiers, der immer an der Spitze seiner Kolonnen stand, vermochte nichts gegen die Taktik Ibrahims und seiner krieggewohnten ägyptischen Truppen. Redschid Mehemed Pascha selbst gerieth verwundet in Gefangenschaft, nachdem er an der Spitze eines Theils seiner Garden, 7000 Bosniern und 8000 Albanesern, einen letzten Angriff versucht hatte. Die Bosnier und Albaneser gingen größtentheils zum Feinde über, worauf der Großwessir, allein gelassen, nach vergeblicher Gegenwehr sich ergeben mußte. Diese zwar noch nicht authentische Erzählung verdient indessen wohl Glauben, da man weiß, in welch hohem Grade der Großwessier durch sein treubrüchiges Benehmen gegen die Albaneser vor einigen Jahren, und später gegen die Bosnier, sich den Haß dieser Völker zugezogen hat. Eine große Menge Gefangene, und beinahe sämmtliche Artillerie, Gepäck ꝛc. fielen in Ibrahims Hände, und viele tausend Ueberläufer verstärkten dessen Armee. Was dem Schwerte oder der Gefangenschaft entging, ist ein kleiner Haufen, der sich nach allen Gegenden zerstreute, und seine Heimath suchte. — Was werden nun die Folgen dieses denkwürdigen Ereignisses seyn! Die Hauptstadt ist den Siegern bloßgestellt, eine Intervention kann schwerlich schnell genug kommen, um dieselbe zu retten, und den wankenden Thron des Sultans zu stützen.

Oporto den 5. Januar. General Solignac kam mit den ihn begleitenden Polen und Franzosen gerade am Neujahrsfeste in Oporto an, und ward

Digitized by Google

aufs freudigste von Don Pedro empfangen. Am 2. nahm er die Truppen in Augenschein, und wurde von Don Pedro zum Feldmarschall und Major-General der Armee ernannt. Es wurden an der Küste einige Stellungen okkupirt, namentlich bei Senera de Luz eine Redoute aufgeworfen, um nordwärts von der Barre sich einen sichern Landungsplatz zu verschaffen. Auch wurde eine neue Batterie bei Onabida aufgepflanzt, welche auf die Batterien bei Furrada spielen sollte, durch welche der Feind die Einfahrt in den Fluß zu sperren suchte. Die Dampfboote brachten der Stadt beständig Provision zu. Seit dem Ausfalle auf Villanova am 17. Dezember (wobei sowohl die Miguelisten als die Pedristen sich den Sieg zuschrieben, da die Letztern zwar zurückgeworfen wurden, aber doch erst, nachdem sie eine große Menge Wein erbeutet haben) hatte kein Gefecht mehr statt gefunden. Der Standard enthält ein Schreiben, datirt vom Bord der Donna Maria (Sartorius Admiralschiff) von den Bayona-Inseln vom 27. Dez. Dieses Schreiben lautet hoffnungslos; Sartorius habe aus Mangel an Sold allen seinen Leuten freistellen müssen, den Dienst zu verlassen, worauf an Einem Tage die Bemannung der Donna Maria von 310 auf 118 Leute geschmolzen sey. Ueberdieß seyen sie in diesem Zustande noch mit einem Angriffe des Feindes bedroht.

Großbritanien. Ueber den Zustand Irlands äußert der Kourier unter Anderm: „Es wäre unmöglich, innerhalb der Gränzen eines Zeitungsblattes einen vollständigen Bericht von den gräuelvollen, an Aufruhr gränzenden Unordnungen zu geben, welche die gegenwärtige Auflösung aller gesellschaftlichen Bande in Irland bezeichnen. Offener Todtschlag und mitternächtlicher Mord, die Verheerung der Wohnungen, eine ungezügelte Wuth, die weder Alter noch Kindheit, weder Geschlecht noch Rang schont, — dieß Alles, wenn auch noch so beispiellos, ist noch nicht genug. Bisher war Mann gegen Mann aufgereizt worden; jetzt soll Land gegen Land gestellt werden; ein irischer Konvent soll vollenden, was irische Aufregung begonnen hat. Besitzt aber das Gesetz kein Ansehen, die Regierung keine Macht, um diese verzweifelten Unternehmungen im Zaume zu halten? Was ist die eingestandene Absicht der Ruhestörer in Irland? Trennung vom brittischen Reiche, wahrscheinlich mit der Freiheit, auswärtige Bündniße gegen England einzugehen. Man könnte eben so gut von einer Trennung Kent's und Hampshire's von England sprechen. Daß man Irland, selbst wenn es wollte (was aber nicht der Fall ist) gestatten könne, für einen Feind ein Angriffspunkt gegen England zu werden, ist eine der wildesten Phantasien, die je mals das Gehirn eines irischen Demagogen verwirrten." — Die Times sagen: „Die Aufgabe der Regierung ist einfach. Man führe in Irland eine Kirchenreform ein, die so ausgedehnt und wirksam ist, daß alle unabhängigen Parlamentsmitglieder aus jenem Lande ein hinlängliches Motiv darin finden, die Minister zu unterstützen, und daß zugleich alle diejenigen, die noch bei dem Vorhaben einer Trennung beider Inseln beharren, als Aufwiegler entlarvt werden."

Aus Rheinpreußen den 17. Jan. Ganz wider Erwarten sind die bestimmtesten Befehle von Berlin eingetroffen, Alles in dieser Provinz wieder auf den Fuß zu setzen, wie derselbe vor dem Einrücken der Franzosen in Belgien war. Hiernach begeben sich die Regimenter, welche das Beobachtungskorps an der Maas bildeten, noch vor Ablauf des Monats, mit Ausnahme einer Brigade Infanterie, wieder nach ihren Friedensgarnisonen zurück, sämmtliche in Rheinpreußen zu den Fahnen ihrer resp. Korps einberufenen Kriegeresvisten aber werden schon in diesen Tagen nach ihrer Heimath entlassen. Der Eindruck, den dieser Befehl gemacht hat, ist verschieden.

Paßau den 24. Jänner. Der Marsch der königl. griechischen Truppen von München nach Simbach, wo sie über den Inn in das Oesterreichische einrückten, glich einem wahren Triumphzuge. Ueberall wurden sie (an den Gränzen der Landgerichte) von dem königlichen Landgerichtspersonale, von den königlichen Beamten und Gemeinde-Vorständen, von den in Parade aufgestellten Landwehr-Bataillonen und einer Menge aus naher und entfernter Gegend zum Scheide-Gruße herbeigeströmter Personen feierlich empfangen, gastfreundlich bewirthet und gepflegt. In Altötting war dem Zuge das Musikcorps des in Burghausen garnisonirenden Bataillons entgegen gekommen, und an der Wegscheide, wo die Straße von Simbach nach Burghausen sich trennt, erblickte man einen 50 Fuß hohen Obelisk mit Waffen und Kriegstrophäen geschmückt; hier machte der Zug Halt, und wurde mit Erfrischungen versehen, während die Offiziere von ihren Waffenbrüdern in Burghausen zum festlichen Abschiedsmahle geladen waren. Die kaiserl. österr. Truppen in Braunau hatten Befehl, die Ankommenden in Parade zu empfangen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Holländer machen sich über die Belgier lustig und sagen: „Der Antwerpener Magistrat hat auch seinerseits der französischen Armee seine Dankbarkeit erweisen wollen, und um die Armee in ihrem Marschall zu ehren, wird jetzt eine der Strassen Antwerpens Gerards-Strasse heissen. Sonderbar ist es, daß die Gerards-Strasse welche auf das Schauspielhaus zustößt, die Antwerpener in die Komödie führt, wie die nach ihrem König benannte Leopolds-Strasse sie nach dem Hospital führt. Sie sind in der That sehr glücklich in der Wahl der Namen, welche sie ihren Straßen geben.“ Man kann ja das Blatt auch umkehren, dann führt die Gerards-Strasse nicht in die Komödie hinein, sondern von derselben heraus, und die Leopoldsstrasse führt auch vom Hospital her, was ein gutes Zeichen ist, und wenigstens andeutet, daß die Belgier Rekonvalescenten sind. — Zu Valenciennes hat der König von Frankreich recht eigentlich in Kompagnie gespeist. Als nach der Musterung die Truppen vor dem König defilirten, marschirte an der Spitze der Kolonne eine Kompagnie Freiwilliger, welche der Marschall Gerard aus dem 19 Regiment gebildet hatte, und die 18 Tage lang an den Aussenseiten der Trancheen standen, von wo sie ein beständiges Feuer aus den Schießscharten und aus den Wällen der Citadelle unterhielten. Als sie herankamen, ritt ihnen der König entgegen, belobte sie wegen ihres Heldenmuthes und lud sie sammt und sonders zur Tafel. Während der Mahlzeit las ein Adjutant auf Befehl des Königs ein Schreiben des Kriegsministers an den Marschall Gerard vor, wonach diejenigen unter ihnen, welche zum Avancement geeignet sind, ohne Ausnahme sogleich befördert werden und alle Soldaten der Kompagnie die Auszeichnung der Karabiniers oder Voltigörs nebst der Soldzulage erhalten sollten. Die Soldaten, die in Kompagnie ihren König als Hauptmann an der Spitze, zu Tische saßen, zeigten sich hier eben so gut eingeschossen, und eben so fertig im transchiren, als in den Transcheen bei Antwerpen. — Als der König in Begleitung des Königs Leopold die Citadelle von Lille besuchte, kostete er dort mit den Prinzen die Suppe der Soldaten; hierauf wurde eine Mahlzeit eingenommen, zu welcher alle Anwesenden, selbst die Zuschauer eingeladen wurden. Wenn es der König überall so macht, wird er Zuschauer genug bekommen. Für Theater, welche Mangel an Zuschauern leiden, würde dieses königliche Mittel besonders probat seyn. — Der Hunger allein ists, der in Irland eine Revolution gegen die Engländer anstiftet. Unter den 8 Millionen Einwohnern Irlands sollen wenigstens zwei Millionen ohne Arbeit und ohne Nahrung seyn. In Cork sollen täglich 6000 Menschen aufstehen, ohne zu wissen, woher Brod zu nehmen. Die Engländer wollen 2 Infanterie-, 2 Kavallerie- und 10 Miliz-Regimenter nach Irland schicken, um den Geist des Aufruhrs zu dämpfen, der bald gedämpft seyn würde, wenn sie statt der Soldaten, lieber Brod nach Irland senden wollten.

* * *

Der königliche Herr Regierungs-Direktor v. Rinecker, Ritter des k. b. Civil-Verdienstordens, hat heute Paßau verlassen, um in seinen neuen Wirkungskreis als königlicher Ministerialrath einzutreten. Derselbe hat in der Zeit seines kurzen Hierseyns sich solche Liebe und Achtung erworben, daß Alle, welche die Vorzüge seines Geistes und Herzens kennen zu lernen Gelegenheit hatten, den Schmerz der Trennung von ihm nur durch die Vorstellung beruhigen können, daß Er auf der neuen Bahn, auf welche Ihn in gerechter Würdigung seiner Verdienste das Vertrauen Sr. Majestät des Königs berufen hat, Glück und Freude finden werde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Bekannter des Paganini in London erzählt im Hofjournal Folgendes: „Eines Tages waren Paganini, De Begnis und ich in einer Musikhandlung beisammen und plauderten von Mancherlei. Paganini saß und wir standen um ihn her, als einer jener italienischen Verkäufer von Gypsfiguren hereintrat, und unter andern auch eine ganz bemalte Figur zum Kaufe ausbot, die Paganini vorstellen sollte, und der weder Geige noch Geigenbogen fehlte. Der wandernde Krämer hielt uns das Fratzenbild hin und rief mit nicht geringer Anstrengung seiner Lunge: Kauft Paganini! Der lebendige Paganini warf einen scheelen Blick auf seinen wandernden Landsmann und auf den schwarzen Wechselbalg, den er als Paganinis leibhaftiges Abbild in der Hand hielt. De Begnis und ich konnten nicht umhin, in ein lautes Gelächter über diesen sonderbaren Zufall auszubrechen, und einer von uns wies auf Paganini mit den Worten: „Siehe das Original!“ Allein der Gypsfigurenhändler, mochte er nun fühlen, wie unwillkommen er sey, oder nicht, schien keineswegs gesonnen, sich zu entfernen; vielmehr fuhr er fort, mit der, den Leuten seines Schlages eigenthümliche Zudringlichkeit zu schreien: „Kauft Paganini!“ bis endlich der ergrimmte Künstler aufsprang und mit den Worten: „Packt euch! wir brauchen keinen; ich verkaufe mich selbst!“ ihn zur Thüre hinausschob. Der Italiener hat itzt die Geh-Saite aufgezogen und eine ganze Symphonie von Schimpfworten herabgegeigt.

Die Häupter der St. Simonisten, Vater Enfantin und Apostel Chevalier sitzen gegenwär-

Digitized by Google

tig in dem Gefängnisse von St. Pelagie zu Paris. Enfantin, trägt einen schwarzen Sammetmantel, reich mit Pelz besetzt, eine Toga von rothem Sammet, schwarze Beinkleider und gelbe Sandalen. Seine weiße Weste trägt die Inschrift: „Der Vater.“ Sein Bart ist lang und stark. Chevalier trägt ebenfalls einen langen Bart und eine rothe Toga; sein Mantel ist violett, mit Hermelinpelz verbrämt; seine Beinkleider sind ziegelroth. Vater Enfantin lebt sehr zurückgezogen; Chevalier zeigt sich den politischen Gefangenen häufig, von denen er sehr verehrt wird. Beide geben in ihrem schön verzierten Gemache oft Gesellschaften, wo auf das göttliche Recht und auf die Souveränität des Volkes zahlreiche Bowlen Punsch geleert werden.

Fremdenanzeige.

Den 23. Jänner 1833.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. Pfennings, Kaufmann von Aachen. (Z. Mohren.) Hr. Mack, Kaufmann v. Augsburg. (Z. gr. Engel.) Hr. Pöppel, Handelsmann v. Griesbach. Hr. Feist, Handelsmann v. Kriegshaber. Fr. Schifenedet, Leinwandhändlerin v. Wegscheid. (Z. w. Hasen.) Hr. Abel, Handelsmann v. Mayring. Hr. Englmann, Handlungsreisender v. Berlin. Hr. Abel, Handelsmann v. Triftern. Hr. Mert, Uhrenhändler v. Schwarzwald. (Z. w. Löwen.) Hr. Schubert, Handelsmann v. Münchsberg. Hr. Lang, Handelsmann v. Wegscheid. Hr. Franzesci, Handelsmann von Harrburg. (Z. eth. Hahn.) Hr. Englard, Handelsmann v. Neuhaus. (Z. w. Lamm.) Hr. Mayer, Handelsmann von Ehningen.

Bekanntmachung.

Nach einer vorliegenden Entschließung der kön. Regierung des Unterdonaukreises vom 1. Dezbr. 1832, soll der, durch den Tod des seitherigen Pächters, in Erledigung gekommene Bischofsreuter-Jagdbogen, im Bezirke des königl. Forstamts Wolfstein, neuerdings verpachtet werden.

Diese Verhandlung wird nun am 4. Februar 1833 in der Rentamts-Kanzlei zu Wolfstein, und zwar in den Vormittagsstunden von 8 — 12 Uhr vorgenommen, daher denn hiezu alle, im Kreis-Intelligenzblatt 1829, Seite 309 und 310 als pachtfähig erklärten, Steigerungslustigen hiemit eingeladen werden.

Geschehen am 17. Jänner 1833.

Königliches Rent- und Forstamt Wolfstein.

Göß, Rentbeamter. — Wessenschneid, Forstmeister.

In einer der schönsten Lagen der Vorstädte Münchens ist Familien-Verhältnisse wegen ein solid gebautes Wohnhaus mit Garten, Hofraum und Stallungen zugleich mit einem Fabrikgeschäfte sammt Einrichtung käuflich zu übernehmen, dessen Erzeugniß die Befriedigung eines der unentbehrlichsten Bedürfnisse des Haushaltes zum Gegenstande hat, welches sich zur Zeit im größten Flor befindet, den besten Ruf und einen sehr bedeutenden Absatz genießt, da demselben fast gar keine Concurrenz auf dem Platze entgegensteht, und welches wegen dem abwerfenden hohen Reinertrage, eine sichere und vortheilhafte Kapitals-Anlage gewährt.

Käufer, welche hierauf zu reflectiren geneigt und im Stande sind, an der auf 32,000 fl. festgesetzten Kaufssumme, die Hälfte baar zu erlegen, wollen sich an die Redaktion dieses Blattes in portofreien Briefen wenden.

Donnerstag den 24. d. und erforderlichen Falls die darauf folgenden Tage werden im Tischlermeister Strell'schen Hause in der Innstadt Nro. 101 aus dem Rücklasse des Lic. Joseph Denk von Morgens 8 — 12 und Nachmittags 2 — 5 Uhr mehrere Meubeln und Hausgeräthschaften, Betten, Gemälde, Bücher ꝛc. ꝛc. im Steigerungswege gegen Baarbezahlung veräussert und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Im Steinwege Nro. 238 ist ein gewölbe für einen Handelsmann in geeigneter Qualität zu vermiethen und nähere Auskunft darüber ist bei Herrn Hoffragner Hell im zweiten Nro. 208.

Ein oder zwei Zimmer könnten während der Quartal einem Kaufmann überlassen werden. Das Uebrige ist beim Eigenthümer Nro. 242, nächst St. Paul im Steinwege zu ersahren.

In Bezug auf die Ankündigung im Kourier an der Donau Nro. 19., beehre ich mich, die Anzeige zu machen, daß bei mir Brief-Papier mit der fortwährend vorräthigen Ansicht Passau's von Süd-Ost, und nun auch mit den aus der lithographischen Anstalt des A. Ambrosi erschienenen zwei neuen Ansichten von Osten und Westen der Briefbogen zu 3 kr. zu haben ist, welchen in längstens 14 Tagen die südöstliche Ansicht neu umgearbeitet, und auch jene von Nordost folgen wird.

Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich

Alois Obpacher,
Spezereiwaaren- u. Papier-Händler.

Theater-Anzeige.

Die Unterzeichneten beehren sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß nächsten Sonntag, den 27. Januar zu ihrer Benefize aufgeführt wird: „Herr und Sclave“, Schauspiel in 2 Akten, von Zedlitz. Darauf: Der Komplimentenschneider, oder Der große Maskenball. Ein pantomimisches Ballet in 2 Akten. Hierzu laden ganz gehorsamst ein

Wilhelmine und Leonore
Borkmann.

Aller Arten Masken-Anzüge sowohl in Gruppirungen als einzeln, sind mit bestem Geschmack verfertigt, und gegen sehr billige Preise, nämlich zu 24 kr., 36 kr., 48 kr, 1 fl., bis 2 und 3 fl. bei Unterzeichneter zu haben. Koth. Körber,
Nro. 113 in der Michaelsgasse.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 22. den 25. Jäner 1833.

München den 21. Januar. Die neuesten Nachrichten aus Neapel melden vorläufig, daß unter den Festlichkeiten bei dem Aufenthalte Sr. Maj. des Königs Otto I. besonders eine Hoftafel in der dortigen Königsresidenz mit allem Glanze darauffolgender Ehrenbezeugungen z. B. im Theater u. s. f. sich ausgezeichnet hatte. Die Ehrfurcht und Theilnahme des Volkes für die jugendliche Würde und Bestimmung dieses uns und Bayern selbst unvergeßlichen Prinzen würde jede Schilderung, wie man berichtet, kaum ausdrücken können. Unser allgeliebter Prinz Max, k. Hoheit, sind stets an der Seite des geliebten Bruders Otto. Beide nahmen mit [illegible] einen Festabend an dem 7. d. bei den [illegible] gen Gesandten an, welcher mit ausnehmendem Prunke gefeiert wurde. Am 8. bestiegen mit königlichem Geleite die beiden Prinzen Bayerns den Vesuv, und kamen spät in die Residenz zurück. Der nahe Tag der Abfahrt nach Brindisi erlaubte dem König Otto nicht mehr, dem auf den 9. in dem Pallaste des englischen Gesandten angeordneten Festabend beizuwohnen; denn an diesem Tage war beschlossen, das Dampfschiff zu besteigen, und hinzueilen zu jenen fernen Ufern, wo die Fahnen der Krieger Ludwigs freudig und sehnsuchtsvoll Ihm dem Königssohne entgegen wehen werden.

Nauplia den 12. December. Ich hatte in meinem letzten Briefe gesagt, daß in diesem Lande eine Art Ruhe eingetreten sey; daß jeder Chef sich in einer Provinz festgesetzt habe und dort mit seinen Soldaten in den Tag hinein lebe. Aber diese Ruhe war von kurzer Dauer. In Patras wollte Tsavellas seine Kantonnirungen ausdehnen, und griff daher die Kapitani in Vostizza und Kalavrita an. Bozzaris protestirte gegen ihn von seiner Kantonnirung von Gastuni aus. In Lakonien hatte Jatrako, obgleich ein Capodistrianer, welcher durch Vertreibung des Gouverneurs von Mistra seiner Partei ein Unterpfand seiner Gesinnung gegeben hatte, sich doch zuletzt mit Kolokotroni so verfeindet, daß dieser Truppen gegen ihn schickte. Kazako, ein Neffe Pedro Beys, machte sich sogleich mit den Mainotten auf den Weg, um die Provinz zu schützen. Er stieß auf die Kolokotronisten, und machte Anfangs Miene, sich mit ihnen zu schlagen; bald aber besann er sich eines Bessern; und hielt es für bequemer, sich mit ihnen zu vergleichen. Jatrako ward also geopfert, und jetzt beuten Mainotten und Kolokotronisten die Provinz Mistra mit einander aus. Seinerseits versuchte auch der Senat eine Revolution. Die Mitglieder dieser Versammlung, fast lauter Kreaturen von Capodistrias, entwarfen eine Protestation gegen Alles, was seit dem Falle Augustin Capodistrias geschehen war, beklagten sich bitter über die Franzosen, und machten sich endlich, von den Russen begünstigt, davon, um sich nach Ästros, einem Seehafen an der Gränze von Argolis, Nauplia fast gerade gegenüber, zu begeben. Sie hatten Sorge getragen, die Druckerei der Regierung mit fortzunehmen. Als sie dort vereinigt waren, beschäftigten sie sich mit der Bildung einer neuen provisorischen Regierung, die aus Kolokotroni, Metaxa, und wie es heißt Augustin Capodistrias, bestehen sollte. Dieser Plan konnte nicht gelingen; Metaxa ist zu gewandt, um sich im Augenblicke der Ankunft des Königs zu kompromittiren; Kolokotroni kümmerte sich wahrscheinlich nicht viel um eine solche Drittelsherrschaft, und Augustin Capodistrias war entfernt. Was thun? Die Senatoren sind nicht die Leute, die um so geringer Dinge willen den Muth verlieren; sie bieten die Präsidentschaft dem Admiral Ricord an. Man sieht wohl, daß dieß nur eine lächerliche Komödie war. Die englischen und französischen Admirale bringen dem Admiral Ricord ihre Glückwünsche dar (?); der russische Admiral lehnt die Ehre, so gut oder so schlecht es gehen will, ab; der russische Resident protestirt gegen das Benehmen des Admirals, und schickt einen fulminanten Bericht darüber an seinen Herrn; Kolokotroni überwirft sich mit den Russen, und die Senatoren retten sich ganz verblüft nach Spezzia, fortwährend protestirend, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen. Uebrigens scheint es, daß Admiral Ricord für die Präsidentschaft mit einem jungen Fürsten Wrede ballotirt worden war. Hoffentlich ist diese Farce der letzte Akt des tragi-komischen Drama's, das seit einigen Monaten in Griechenland gespielt wird. Hier bereitet sich Alles zum Empfange des neuen Souverains vor; man reinigt die Stadt, die es sehr nöthig hatte; Festprogramme werden abgefaßt, und um ihre Zeit nicht zu verlie-

Digitized by Google

ren, lassen die HH. Minister sich und ihren Freunden die türkischen Güter um billige Preise zuschlagen. Sie sehen, daß man an Alles denkt. Die französische Korvette Porle brachte nach Navarin den Oberintendanten des Hauses Sr. Maj. des Königs von Griechenland, und ein französisches Handelsschiff kam beladen mit Sachen aller Art für das königliche Haus an; viele Künstler und Handwerker begleiten diese Sendungen. Bald also wird das Provisorium vorüber seyn, und das Land endlich eine Regierung erhalten. Aber welche Aufgabe für die Regierenden, den Frieden wieder aufleben zu machen, alle ehrsüchtigen Bestrebungen in Ruhe zu halten, allen Bedürfnissen zu genügen, und besonders alle die zu bezahlen, welche die Vorschüsse, die sie machten, reklamiren werden!"

Madrid den 7. Januar. Durch ein Dekret vom 4. hat der König bekannt gemacht, daß er die Regierung wieder übernommen habe, daß aber die Königin die Regierungs-Geschäfte ferner mit ihm theilen werde. Nichts soll ohne die Mitregentin entschieden werden. Dieser königl. Verordnung sind außerordentliche, von dem König seiner Gemahlin gespendete, Lobes-Erhebungen beigefügt. In dem deßhalb an die Königin gerichteten Brief heißt es: „Alle Dekrete, welche Sie erlassen haben, sei es, um die Thränen der Unglücklichen zu erleichtern, oder um den Reichthum der Nation, um das Einkommen des Staates zu vermehren, oder auch, um den öffentlichen Unterricht zu befördern, kurz alle Ihre Beschlüsse ohne Ausnahme haben in sehr hohem Grade meinen königl. Beifall, als die gelegensten und weisesten für das Glück meiner Völker." Der Schluß dieses Briefes lautet so: „Fortan werde Sie den Gattinnen ein Muster ehelicher Liebe, und den Königinnen ein Muster der Regentin seyn." Ein weiteres Dekret befiehlt, daß zum Andenken an die Regentschaft eine Medaille geschlagen werden soll. Der letzte Akt der Königin war bei Gelegenheit eines speziellen Falles die Erklärung, daß alle Regidoren, welche von ihren Aemtern entfernt worden waren, wieder eingesetzt werden sollen. — Die Regierungs-Uebernahme des Königs hat, besonders unter den Anhängern der Königin, sehr großes Aufsehen verursacht, weil man nichts der Art noch erwartet hatte. Uebrigens kann diese Maßregel dazu dienen, den Einfluß der Königin und ihrer Anhänger noch mehr zu befestigen, und die Carlisten freuen sich wohl vergeblich darüber, daß der König wieder das Staatsruder ergriffen hat. — In und um Toledo ist es wieder ruhig. Die Meuterer haben sich in ihre Wohnungen zurückgezogen. Die Polizei hat viele Verhaftungen vorgenommen. — Die Provinzial-Behörden schickten unserer Regierung die aufrührerischen Schriften und Proklamationen der Apostolischen zu, welche auf dem Lande verbreitet worden waren.

Rom, den 11. Jan. Vor einigen Tagen ist die Uebersicht der Bevölkerung der Stadt Rom seit den letzten 10 Jahren bekannt gemacht worden. Es ergiebt sich daraus, daß dieselbe seit einem Jahre um 2200 Menschen abgenommen hat, während sie in den letzten 10 Jahren von 136,000 auf 151,000 gestiegen war. Gegenwärtig zählt die Bevölkerung 148,000 Seelen. — Im Ganzen halten sich in Rom weit weniger Geistliche auf, als man gewöhnlich vermuthet; es sind deren 36 Bischöfe welche meistens Titularen von Bisthümern in partibus infidelium, d. h. im Bereiche des Muhamedanismus sind, und nebenbei in der Verwaltung des Landes, oder bei den Hauptkirchen, Stellen bekleiden; Weltgeistliche giebt es 1419; Mönche 2038 und Nonnen 1384. Bei der Menge von Klöstern und Kirchen sollte man eine weit größere Menge geistlicher Personen vermuthen. Ketzer, Türken und Ungläubige giebt es in Allem nur 170. Unter diesen sind alle Protestanten, die sich niedergelassen haben, mit einbegriffen, ausgenommen sind von dieser Zahl die Fremden und studirenden Künstler. Die Protestanten haben hier eine eigene Kapelle im Pallaste der preußischen Gesandtschaft, unter deren Schutze sie steht.

Preußen. Der General v. Müffling hat nachstehenden Tagsbefehl erlassen: Observationskorps. Krefeld den 16. Jan. 1833. Das Observationskorps ist aufgelöst. Wir verlassen das linke Rhein-Ufer mit Achtung für seine Bewohner. Sie sind der Ordnung und dem Gesetze ergeben, wie wir; sie vertrauen der Weisheit unseres Königs in Gehorsam und treuer Anhänglichkeit, wie wir. Uns knüpfen gemeinsame Bande. Unter Gleichgesinnten läßt die Gastfreundschaft angenehme Erinnerungen zurück, und der Dank ist kein leeres Wort. Unsere Landsleute erkannten Euer Bestreben, ihnen die Last der Einquartierung zu erleichtern, und daß Ihr Eure Ehre in die Erfüllung Eurer Pflichten setzt. Ihr habt mein Vertrauen gerechtfertigt. Fahrt fort als ächte Soldaten in diesem rühmlichen Benehmen, und es wird jederzeit mein Stolz seyn, an Eurer Spitze zu stehen. (Gez.) v. Müffling.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Das wäre doch schön, wenn die ganze französische Kriegsgeschichte mit einer friedlichen Heirathsgeschichte sich endigen würde! Es verbreitet sich das Gerücht, daß eine Heirath des Kronprinzen von Frankreich mit einer österreichischen Prinzessin im Werke sey. — Seitdem der Volkssturm dem Herzog von Wellington das Steuerruder der englischen Politik aus den Händen gerissen hat, will er nicht länger mehr auf dem politischen Meere herum irren, sondern auf dem festen Lande die Ruhe suchen, die er weder Andern, noch Andere ihm gelassen haben. Er will England verlassen, weil er, der den großen Napoleon besiegt hat, es nicht erdulden kann, den kleinen Talleyrand als seinen Besieger immer vor Augen sehen zu müssen. — Wenns Maas voll ist, läufts über. Dieses Sprichwort gilt auch in Preussen noch. Weil die Preussen immer mit gespanntem Hahn an der Westgränze stehen und den Franzosen Wer da! zurufen mußten, hat die Kriegskasse, damit die Preussen das lange Stehen aushalten konnten, so Viel vorschießen müssen, daß ihr fast die Munition ausgegangen wäre. Mit Freude hat man daher den Rückzug der französischen Truppen an der Maas vernommen und um mit gleichem Maaß zu messen, sind auch die preussischen Truppen welche ihre Kanonen als Perspective zur Beobachtung der Franzosen an der Maas aufgestellt hatten, zum Rückzug beordert worden. — Die Holländer scheinen weder Ziel noch Maaß zu kennen. Wiewohl ihnen die Franzosen durch die Wegnahme der Citadelle von Antwerpen die Spitze ihres großen Haudegens abgebrochen haben, so wollen sie noch immer grimmig drein schlagen, und allein auf der Schelde herumreiten, und den Kappzaum nicht wegnehmen, welchen sie derselben angelegt haben. England und Frankreich haben, weil die Lektion von Antwerpen noch nicht gefruchtet hat, wieder mehrere Kriegsschiffe abgeordert, die mit ihrer Donnerstimme mit der holländischen Flotte über die Sperre der Scheldemündung sich besprechen sollen. Den Engländern, welche in Belgien und Holland den Kriegsbrand löschen wollen, gehts wie jenem Hausbesitzer, dem, als er bei einem entfernten Fremde mit löschen wollte, die Nachricht gebracht wurde, daß bei ihm, im Hinterhause ein Brand ausgebrochen ist. In Paris will man die Nachricht erhalten haben, daß in Irland das Feuer der Revolution ausgebrochen sey, welches den Engländern so warm machen wird, daß sie ans Löschen bei einem Fremden nicht mehr werden denken können.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Berliner Lastträger hatte einen Hund, der einen mit dem Spazierstöckchen hin und her fechtenden Stutzer anbellte, und am Rocke festhielt. Dieser fuhr den Lastträger zornig an: „Wie kann Er sich solchen Hund halten? Das Thier ist mir an die Beene gefahren und hat mich anjepackt!" — „Verdammte Bestie! rief der Lastträger, und gab dem Hunde einen Tritt, ich habe dir oft jesagt, du sollst dir nich mit All und Jeden einlassen!"

Zu einem Meister in München kam ein Bauer, dessen Sohn bei jenem arbeitete; dieser aber war wegen Krankheit nach Hause gegangen und der Meister sagte zum Vater: „Ihr müßt sorgen, daß er sich etwas mehr pflegen kann. Seht nur, wie ihm überall die Knochen herausstehen!" „Ja, sagte der Bauer, ich weiß gar nicht, wo der Junge all' die Knochen herkrigt.

Auf den Berliner Bällen will es die Sitte, daß Niemand zum Tanze antreten darf, ehe der dem Range nach Höhere, oder bei gleichem Range der im Dienste Aeltere angetreten ist. Vor einiger Zeit fanden sich auf einem Berliner Balle zwei Referendarien, ein Regierungs-Referendarius aus Potsdam und Kammergerichts-Referendarius aus Berlin, ein Paar charmante junge Männer, die ihre Sache verstanden und zu leben wußten. Es wurde zu einem Walzer angetreten; die Excellenzen standen bereits in Reihe und Glied, auch die geheimen Räthe; die andern Räthe ordneten sich nach dem Alter ihrer Patente, und die Assessoren folgten. Die beiden Referendarien, ihre Damen am Arme, harrten geduldig, bis auch die Reihe an sie kam. Jetzt traten sie vor, beide zu gleicher Zeit, keiner der letzte; keiner siegte, keiner wich. Sie sahen einander eine Weile stillschweigend an. Endlich fragte der Kammergerichtsreferendarius: „Von welchem Tage ist ihr Patent, Herr Kollege!" und der Regierungsreferendarius antwortete dem Kammerreferendarius und sprach: „Mein Patent ist vom 15. September vorigen Jahrs." „Von demselben Tage ist auch das meinige!" rief der Kammergerichtsreferendarius und erblaßte, und auch der Regierungsreferendarius erblaßte, und die beiden Damen erblaßten. Ein solcher Fall war noch nicht vorgekommen. Was war zu thun? Wie war die Verlegenheit zu lösen? Doch ein Berliner Kammergerichtsreferendarius ist der personifizirte Scharfsinn und kann daher eigentlich niemals in Verlegenheit kommen. Auch der unsrige stand nur einen Augenblick unschlüssig. „Dem Fremden die Ehre!" sagte er mit einer graziösen Verbeugung gegen den Kollegen und dessen Dame, und mit einem Beifallsuchenden Blick auf die seinige. Ein Potsdamer Regierungsreferendarius will aber, wo möglich, einem Berliner Kammergerichtsreferendarius nicht nachstehen. Der fragliche verbeugte sich daher noch graziöser und sagte: „Den Standesvorrechten kann nach dem allgemeinen Landrechte Niemand gültig entsagen. Es sey ferne von mir, in eine Illegalität zu willigen!" Die beiden Damen waren

Digitized by Google

entzückt über den Scharfsinn ihrer — künftigen — Tänzer. Aber sie geriethen zugleich in Angst wie die immer bedenklicher werdende Verwicklung sich lösen werde. Da verheugte sich der Kammergerichts-referendarius noch einmal sehr grajös, und sein leuchtendes Auge verkündete Sieg. Unsere Patente, sagte er, können nicht entscheiden; denn sie haben dasselbe Datum. Wohlan, so werden die unserer erhabenen Chefs den Ausschlag geben. Des Finanzministers Excellenz haben ein älteres Patent, als die des Justizministers. Ich trete zurück. Er trat zurück, und der andere vor. So war der Streit entschieden, und der Tanz ist angegangen.

Fremdenanzeige.

Den 24. Jänner 1833.

(Z. Mohren.) Hr. von Wesering, k. b. Major von Augsburg. Hr Genève, Kaufmann v. Augsburg. (Z. w. Mann.) Fr. Neumaier, Handelsfrau v. Pfistling. (Z. g. Traube.) Hr. Eberl, Handelsmann v. Neukirchen. Herr Wiesmüller, Handelsmann v. Lachen. Hr. Koch, Handelsmann v. Grafenau. Hr. Friedl, Letzeiter von Grafenau. Hr. Koller, Bräuer v. Hauzenberg. Hr. Reiner, Handelsmann v. München. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Bürli, Kaufmann von München. Hr. Rosenheimer, Weinhändler von Würzburg. Hr. Samler, Handelsmann von Ichenhausen. Hr. Landauer, Handelsmann v. Buttenhausen. Hr. Lehmann, Handelsmann von Fürth. Hr. Blumenthall, Handelsmann v. Buttenhausen. (Z. gr. Engel.) Hr. Schaß, Zeugschmid v. Straubing. (Z. w. Hasen.) Hr. Pröll, Handelsmann v. Freyung. Hr. Knollmüller, Handelsmann v. Griesbach. Hr. Krouschnabel, Kaplan von Niederaltaich. Hr. Aufschläger, Handelsmann v. Freyung. (Z. Sonne.) Hr. Kopp, Lederer von Köslarn. (Z. Straus.) Hr. Eichhorn, Oberschreiber v. Straubing. Hr. Post, Kaufmann von Schönbalde. Hr. Schmölz, Kaufmann v. Gmünd. (Z. gold. Schlüßl.) Hr. Ablinger, Wirth von Kreuzberg. Hr. Obermüller, Bäcker von Reichenau. Hr. Hohenauer, Händler v. Landsberg. (Z. schw. Hasen.) Hr. Hippler, Krämer v. Kölnbach. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Moser und Hr. Wiesinger, Handelsleute von Eichberg. (Zur Glocke.) Hr. Goldberger, Handelsmann von Griesbach. (Zum w. Hahn.) Hr. Rauter, Handelsmann v. Tittling. (Zum rth. Hahn.) Hr. Cortolezis, Handelsmann v. Jägerndorf. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Wachsschweller, Handelsmann v. Engertsham. Hr. Fischer, Handelsmann v. Kamm.

Tanz-Musik-Anzeige.

Sonntag den 27. dieß wird im Gasthause zum wilden Mann Tanzmusik gehalten, wozu unter Zusicherung promptester Bedienung und beßter Musik ergebenst einladet **Therese Föckerer.**

Anfang 7 Uhr.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth bezieht die bevorstehende hiesige Dult zum Erstenmale mit einem vollständig sortirten Lager in englischen und deutschen Manufacturen, verkauft en gros im Hause des Herrn Reitbacher im Steinweg Nro. 12, und empfiehlt sich einem verehrlichen Handelsstande unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung.

Ball-Anzeige.

Der zweite abonnirte Ball im k. Redoutensaale findet Mittwoch am 30. Jänner statt.

H. Müller.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß bei ihm nun auch Schwarzwälder-Uhren von der besten Gattung, um billige Preise zu haben sind.

Alois Gogl,
bürgerl. Uhrmacher.

In der J. M. Daisenberger'schen Buch-, Papier- und Schreibmaterialienhandlung ist immerwährend vorräthig:

Briefpapier mit der östlichen Ansicht der Stadt Paßau. In Quart pr. Bogen 3 kr.
— — mit der westlichen Ansicht der Stadt Paßau. In Quart pr. Bogen 3 kr.

Diese beiden Ansichten sind als sehr gelungen zu betrachten, daher selbe zur geneigten Abnahme bestens empfohlen werden können.

Ferner sind von nachstehenden Artikeln neue Sendungen angekommen:

Pariser Blumenlaub, verschiedene Dessains,
Feine und ordinäre Haar- und Stockzirkel,
Feinste Tusch- und Muschelfarben,
Aecht chinesische, schwarze Tusche,
Transparenter Mundleim.

Da obige Artikel ausgezeichneter Qualität sind für deren Güte ich bürge, so schmeichle ich mir um so mehr eines zahlreichen Zuspruches.

Ich habe die Preise meiner wasserdichten Hüte, wovon

Herr Karl Hermann, Handelsmann in Paßau,

stets ein großes Commissionslager hat, während jeder Paßauer-Dult in seiner Boutique I. Reihe vis a vis dem k. Landgerichtsgebäude, sonst in seiner Handlung im Deroncoischen Hause am neuen Markte, herunter gesetzt, als

Seidenhüte auf Filz I. Qualität . . . á 2 fl. 42 kr.
Caster- oder Filzhüte 3. " " . . . á 5 " — "
" " " 2. " " . . . á 6 " 36 "
" " " 1. " " . . . á 7 " 36 "

beehre mich dieß öffentlich bekannt zu machen, und zum zahlreichen Zuspruche mein Hutlager in Paßau, ergebenst anzuempfehlen.

Fried. Rückner, Hutfabrikant in München.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 23. den 26. Jäner 1833.

London den 14. Januar. Irland befindet sich immerfort in der größten Aufregung; das Gerücht von einer allgemeinen Insurrektion hat sich jedoch nicht bestätigt. Es sind noch weitere Befehle ergangen, daß schnell bedeutende Truppenkorps dahin abgehen sollen. Wenn irgend ein Land dazu berufen ist, durch seine Geschichte Fürsten und Völkern zu warnendem Beispiele zu dienen, so ist es das unglückliche Irland. Von dem Tage, wo der erste Engländer seinen Fuß auf das Gestade der grünen Insel des Westens setzte, war es das unausgesetzte Streben aller der verschiedenen Regierungen, die in England auf einander gefolgt sind, jeden Keim eines selbstständigen Volksdaseyns in Irland auszurotten. Ströme von Blut erstickten jede Spur der alten irischen Freiheit und Unabhängigkeit, die Besitzungen der irischen Großen gingen in englische Hände über; an der Stelle der irischen Gesetze trat die englische Gesetzgebung; der Gebrauch der irischen Sprache wurde von den Eroberern aus Kirchen und Schulen und aus allen öffentlichen Verhandlungen verdrängt, und mehr als einmal versuchte man, das irische Volk in Masse zu vertilgen, indem alles Land englischen und schottischen Colonisten übergeben und die irische Bevölkerung nach dem äußersten Westen der Insel getrieben wurde, wo Hunger und Seuchen das Werk vollenden sollten, welches das Schwert begonnen hatte. Sechshundert Jahre und darüber wurde diese gräßliche Politik von der englischen Regierung gegen Irland befolgt; zuletzt, als England zum protestantischen Glauben übergetreten war, während Irland bei dem katholischen Glauben beharrte, mußte selbst die Religion zum Vorwande neuer Verfolgungen dienen; und es ist bekannt, daß bis zu der Annahme der katholischen Emancipationsbill kein Katholik in Irland ein öffentliches Amt bekleiden konnte, obwohl mit Ausnahme der eingewanderten Engländer und einiger wenigen Abtrünnigen die Bevölkerung von ganz Irland katholisch ist. In Irland haben alle Anstrengungen der Engländer keinen andern Erfolg gehabt, als gränzenloses Elend und tödlichen Haß, Verwilderung und Gesetzlosigkeit zu verbreiten. Das Mittelalter mit allen seinen Rohheiten, mit seinen Gewaltthaten und seinen Privatfehden dauert in Irland bis zu dieser Stunde fort, und umsonst hat die englische Regierung in der neuesten Zeit ihre ganze Macht entwickelt, um einem Zustande ein Ende zu machen, den Jahrhunderte der Unterdrückung herbeigeführt haben. In ganz Irland wird die englische Regierung als eine aufgedrängte, feindliche angesehen, der man nur so lange Gehorsam zu leisten verpflichtet ist, als man derselben nicht durch Gewalt zu widerstehen oder durch List sich zu entziehen vermag. Die Stellung, welche Irland in diesem Augenblicke der britischen Verwaltung gegenüber einnimmt, läßt sich mit der Lage vergleichen, in welcher Belgien sich unter der holländischen Verwaltung befand; und es ist kein Zweifel, daß Irland eben so wenig säumen würde, bei der ersten günstigen Gelegenheit sich von England loszureißen, als Belgien von Holland, sofern in den Machtverhältnißen beider Länder nicht eine zu große Verschiedenheit läge. Irland ist, wie Belgien dieß vor der Revolution des Jahres 1830 war, ein katholisches Land unter der Verwaltung von Fremden und von den Protestanten, und die irischen Patrioten verfolgen gegenwärtig dasselbe Ziel, welches von den Blutscenen in Brüssel und vor dem Bombardement von Antwerpen die gemäßigte Partei in Belgien verfolgte: sie verlangen eine getrennte Gesetzgebung und Verwaltung und erklären sich bereit, unter dieser Bedingung die politische Vereinigung anzuerkennen. Die Aufhebung der Union zwischen Irland und England wird von O'Connel und seinen Freunden mit ungleich größerer Kühnheit gefordert, als die Aufhebung der Union zwischen Belgien und Holland von de Potter. Das einzige Mittel, welches unter diesen Umständen der Regierung übrig bleibt, um Irland für das englische Interesse zu gewinnen, ist, daß sie — soweit dieß in ihrer Macht steht — den Beschwerden abhilft, welche das irische Volk mit Recht gegen die englische Verwaltung erhebt. Die Ländereien, welche vor Jahrhunderten den irischen Eigenthümern durch willkührliche Gewalt entzogen wurden, können den Nachkommen derselben nicht zurückgegeben werden, sobald man nicht alle Begriffe von Eigenthumsrechten vernichten will; aber eine Last, die drückendste und schmachvollste von allen, kann den armen Iren leicht abgenommen werden, sobald man nur Uneigennützigkeit und Kraft genug besitzt, das gemeine Beste dem Wohlbehagen einiger vornehmen Familien vorzuziehen. Offenbar ist es die

Digitized by Google

schreiendste Ungerechtigkeit, von den katholischen Iren zu verlangen, daß sie eine protestantische Kirche unterhalten, die jährlich unermeßliche Summen verschlingt, ohne daß sie der großen Masse des Volkes die geringsten Dienste leistete. Die Reform der anglicanischen Kirche in Irland ist noch unerläßlicher als in England; aber die Kirchenreform ist nur der erste Schritt zu den großen und durchgreifenden Verbesserungen, welche in Irland erforderlich sind, wenn die Wunden, welche die britische Eroberung vor Jahrhunderten geschlagen hat, sich schließen sollen. — In diesen Tagen ist hier eine Biographie von Jos. Napoleon Buonaparte im Druck erschienen, worin sich unter Anderem auch eine jetzt zum erstenmale bekannt gewordene Addresse befindet, die der Graf von Survilliers am 18. September 1830 an die Mitglieder der Deputirten-Kammer zu Paris richtete, und wovon ein Duplicat bei dem Notarius Pierrein Philadelphia deponirt worden ist. Der Graf stellt darin den Deputirten Frankreichs vor, daß die französische Nation durch die Begebenheiten der Julytage wieder in ihre Rechte eingesetzt worden, daß ein ewiger Bruch zwischen ihr und der Familie der Bourbonen ausgesprochen sey, daß der Herzog von Orleans umsonst in der Stunde des Unglücks seine Abstammung verleugne', indem er ebenfalls ein Bourbon sey und seine Erhebung auf den Thron nur dem Schein nach auf die Wahl des Volks, in der That aber auf seine Geburt und auf das göttliche Recht begründe, und daß die Nation allein das Recht habe, sich eine Regierung zu wählen. Die Familie Napoleons, fährt er fort, sey durch 3,500,000 Stimmen auf den französischen Thron berufen worden; die Deputirten-Kammer habe im Jahre 1815 den Herzog von Reichstadt als Napoleon II. ausgerufen und anerkannt, daß derselbe einen Anspruch an den Thron besitze; er glaube, daß Napoleon II. sich Frankreichs würdig bewähren werde, und Frankreich müsse dessen Rechte an den Thron anerkennen, so lange die Nation keine andere Regierungsform annehme; es bedürfe keiner neuen Wahl; die Nation, wenn sie nur wolle, sey befugt, alle Ansprüche, die sie früher verliehen, zu bestätigen; man möge daher Oesterreich ersuchen, daß es den Wünschen Frankreichs in dem Herzoge von Reichsstadt einen Souverän gebe, und er (der Graf Survilliers) sey bereit, nach dessen Ankunft die Gefahren und Anstrengungen der französischen Nation zu theilen.

London den 15. Januar. Briefe aus Wien versichern, daß das österreichische Kabinet die Ereignisse im Osten und den Antheil, den eine andere große Macht daran nimmt, mit Ausmerksamkeit zu betrachten anfange; auch ging das Gerücht, daß 80,000 Mann sich der türkischen Gränze nähern würden. In der City geht das Gerücht, Rußland habe eine Flotte abgeschickt, um Truppen zur Unterstützung der türkischen Armee nach Klein-Asien zu bringen. Wir fürchten, die letzte Mittheilung von Holland setze nur das endlose Spiel der Verzögerungen fort, das der König seinem persönlichen (?) Interesse gemäß hält. Nachrichten aus dem Haag lassen befürchten, daß er zu diesem Verfahren namentlich von dem russischen Gesandten aufgemuntert wird. Wenn Rußland Krieg will, warum fängt es ihn nicht selbst an? Wir erfahren, daß während der letzten 14 Tage Holland die Schelde gegen den Handel aller Nationen schloß. Wir möchten wissen, wer dazu gerathen hat? (Die Sun widerspricht diesem Letztern nach Brüsseler Nachrichten: das Anhalten des österreichischen Schiffs sey ein Mißverständniß; die Schelde solle blos dem französischen und englischen Handel gesperrt werden, als Wiedervergeltung der Blokade der holländischen Küsten.) Mag das indeß herkommen woher es will, Frankreich und England werden wissen, was sie ihrer Würde schuldig sind. — Die Times verlangen geradezu, daß Vliessingen angegriffen und genommen werde, wenn Holland nicht Englands Handel die Schelde öffnen wolle.

Odessa den 4. Jan. Aus Sebastopol meldet uns ein Handlungshaus, es sey daselbst ein Befehl der Regierung angekommen, in möglichster Eile 10 größere Kriegsschiffe in Bereitschaft zu setzen. Diese Angabe, deren Glaubwürdigkeit wir jedoch nicht ganz verbürgen können, würde deutlich die Absicht des russischen Kabinets zeigen, in dem Kampfe der Pforte gegen Mehemed Ali einzuschreiten. Die Frage, wie dieser Schritt von England, Frankreich u. selbst von Oesterreich aufgenommen werden würde, gibt zu vielen Besorgnissen Anlaß, da man weiß, wie ungern die genannten Mächte den großen Einfluß Rußlands in der Türkei sehen, u. es einleuchten muß, daß eine Intervention von Rußland allein die Türkei vollends ganz abhängig vom russischen Scepter machen würde.

Wien den 19. Jan. Durch allerhöchste Entschließung wird der k. k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. b. Hofe, Graf v. Spiegel zum Diesenberg, seinem Wunsche gemäß, abberufen, an seine Stelle aber der bisher am k. württ. Hofe akkreditirt gewesene Gesandte, Fürst Alfred von Schönburg, ernannt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der politische Himmel und der Sternenhimmel scheinen itzt ganz in gegengesetztem Verhältnisse: während am Sternenhimmel der Mond im ersten Viertel ist, ist er am politischen Himmel im letzten Viertel. In Konstantinopel ist das Licht des Halbmondes, das ehemals wie ein gräßlicher Weltbrand blutroth weithin über die erschrockenen Länder leuchtete fast gänzlich erloschen, und flackert nur noch wie ein absterbendes Oellämpchen. Der Sultan soll nicht mehr wissen, wo ihm der Kopf steht, und unentschlüßig seyn, ob er ihn zu den Russen oder zu den Engländern tragen soll. In Konstantinopel soll man ihm bereits den Gehorsam aufgekündigt, und schon einigemal nach dem Kopf gegriffen haben. — Den Franzosen gehts wie dem türkischen Sultan; sie bringen immer etwas Neues aufs Tapet, und das Neue will immer nicht Stich halten, so daß sie es zuletzt wie der Sultan gerne wieder beim Alten belassen möchten. Da der Orden der St. Simonisten dem Erlöschen nahe ist, indem man seine beiden großen Kirchenlichter nicht ins Narren-Haus, sondern ins Gefängniß gesteckt hat, will ein neuer Orden sein Lichtlein leuchten lassen. Er nennt sich Orden der Tempelherren, u. meint, weil ein König von Frankreich, Philipp der Schöne den Orden aufgehoben hat, so wäre es schön, wenn ein anderer Philipp ihn wieder aufrichten würde. Am 14. Januar Abends um 7 Uhr hat zu Paris die Einweihung des Tempels dieses Ordens vor einem Auditorium von 300 Personen beiderlei Geschlechts Statt gefunden. Dreißig Templer, in reichem Costume, und einige junge Templerinnen gaben dieser Ceremonie ein redoutenmäßiges Ansehen. Ein melodisches Orchester führte mehrere brillante Symphonien auf und begleitete das von jungen Leuten und Frauenzimmern abgesungene Kyrie Eleison. Es wurde für den König Philipp und seine Dynastie gebetet, mehrere religiöse Vorträge gehalten und zum Beschluß eine Sammlung zum Besten der Armen veranstaltet, und das wird wohl das Beste gewesen seyn. — Die französische Armee, die itzt auf drei Füssen steht, nämlich auf dem Friedensfuß, auf dem Kriegsfuß, und auf dem Wartfuß, scheint am liebsten auf einem Fuß und zwar auf dem Kriegsfuß stehen zu wollen. Trotz der vielen Friedensversicherungen soll es im Bureau des Marschalls Soult sehr kriegerisch aussehen. Man arbeitet Tag und Nacht in demselben, und der Minister, der vermuthlich weiß, auf welchem Fuß ihn der Schuh drückt, ist eifrigst bemüht, die ganze französische Armee bis zum ersten März auf den Kriegsfuß zu stellen. Man weiß nicht, hat er im Sinne, den Frieden zu erorbern, oder denselben in den April zu schicken. — Zu Lowo in Bessarabien hats im vorigen Sommer Käfer geregnet. Es war am Abend eines sehr heißen Tages, die Käfer fielen dicht wie Regen aus der Luft, und prasselten auf den Dächern wie Hagel. Ueberhaupt kommts den Leuten dort vor, wie in der verkehrten Welt. Der Wein der sonst wie in Italien gedieh, war schon im September erfroren. Im November hatte die Pruth schon Eis. Am 6. Dezember aber donnerte es unter der Erde, der Boden bebte, daß die Gläser und Glocken klirrten, die Hunde heulten, kurz das unterirrdische Donnerwetter war ein Erdbeben, das zum Glücke sich nicht mehr wiederholt und vermuthlich unter der Erde sich fortgezogen hat, und in Kleinasien gegen den Sultan ausgebrochen ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

In Straubing ereignete sich Folgendes. Am verflossenen Sonntag den 20. d. M. früh 5 Uhr wurde der k. Kreis- und Stadtgerichts-Arzt Dr. Weintz eiligst zu Kaufmann Arnold gerufen. Beim Eintritt in das Schlafzimmer der 4 Arnoldischen Töchter fand der Arzt drei derselben im heftigsten Erbrechen begriffen, und die vierte, welche den andern zu Hülfe eilen wollte, am Boden, am ganzen Leibe konvulsivisch zitternd, liegend. Herr Dr. Weintz konnte im Augenblick die Veranlassung nicht ergründen, weil die Mädchen wegen heftigen Erbrechens nicht sprechen konnten. Der Arzt glaubte die Symptome der Cholera wahrzunehmen, denn er war aller angewendeten Mittel ungeachtet nicht im Stande, das Erbrechen zu stillen. Es wurde auch der Landgerichts-Physikus Dr. Primbs gerufen, und derselbe kam auf die Muthmaßung, ob nicht durch Kohlendampf dieses Uebel herbeigeführt worden wäre, und so war es auch. Die Mädchen schlafen im dritten Stockwerke alle in einem Zimmer, und da es am Samstage Abends sehr kalt war, so heitzten sie sich ein, und als das Holz zusammengebrennt, jedoch noch starkes Kohlenfeuer im Ofen war, schloßen sie das Rohr zum Kamin mit dem Schuber, und so hat sich denn der Kohlendampf dem Zimmer mitgetheilt. Als die Mädchen um 5 Uhr wach wurden, waren sie ganz betäubt und konnten kaum athmen. Die jüngere fand so viel Kraft, in das Zimmer der Eltern herabzueilen und Lärmen zu machen, wo sie aber ebenfalls zu Boden fiel, und in das Bett getragen werden mußte. Das Erbrechen hörte erst um acht Uhr Morgens auf. Sie lagen sodann unter heftigen Kopfschmerzen wie die Leichen im Bette. Seit ein paar Tagen sind sie schon wieder auf, und es wird dieser Anfall keine nachtheilige Folgen haben. Die Aerzte äußerten, daß sie eine Stunde später sicher Leichen geworden wären. Dieß ist wieder eine Warnung, wie vorsichtig man Abends noch mit Einheitzen in einem Schlafzimmer seyn muß.

In Aiterhofen, eine Stunde von Straubing an der Passauer-Strasse lebt eine Metzgers-Wittwee, vierzig Jahre alt, welche sich seit achtzehn Jahren im

Digitized by Google

höchsten Wahnsinne befindet. Sie liegt ganz nackt in einer Kammer auf Stroh, indem sie keine Kleidung am Leibe duldet, sondern alles von sich reißt. Diese Unglückliche kann nicht aufwärts stehen, sondern kriecht auf Händen und Füßen, wie ein Vieh. — Was geschah! Vor acht Tagen rief dieselbe um eine Suppe, was sie nie that. Als die Magd in die finstere Kammer gieng, hörte sie ein Geschrei, als wenn Katzen zugegen wären, und theilte dieß ihrem Dienstherrn mit. Der Dienstherr (der Sohn dieser Unglücklichen) gieng mit Licht in die Kammer, und mit größtem Erstaunen erblickte er bei der Wahnsinnigen ein neugebornes schönes Kind, weiblichen Geschlechts, und die Spuren, daß die Närrische das Kind wirklich selbst geboren hat. Man entfernte nun das Kind u. brachte beide in ein warmes Zimmer, und gab der Leidenden Suppe. Eine Weile blieb sie ruhig, allein auf einmal traf der Wahnsinn im heftigsten Grade wieder ein, und sie mußte in ihre vorige kalte Kammer zurückgebracht werden. Eine gerichtliche Kommission begab sich an Ort und Stelle zur Untersuchung der Sache. Die Angehörigen des Hauses bemerkten freilich seit längerer Zeit, daß die Wahnsinnige immer dicker wurde; sie glaubten aber, es sey die Wassersucht und schlossen daraus, daß sie ihr Leben nun bald enden würde.

Fremdenanzeige.

Den 25. Jänner 1833.

(Zum Hirschen.) Hr. Schölt, Kaufm. v. Eberfeld. Hr. Kalame, Kaufm. v. Lörrach. Hr. Blaß, Kaufm. v. Barmen. Hr. Breyer, Doktor der Medizin v. Stuttgardt. Hr. Rand, Handelsmann v. Fürth. (Z. Mohren.) Hr. Schlag, Handelsmann v. Osterhofen. Hr. Auerhammer, Handelsm. v. Treuchtlingen. Hr. Fichtl, Handelsm. v. München. (Z. g. Traube.) Hr. Oberndorfer, Handelsm. v. Rothalmünster. Hr. Friedl, Handelsm. v. Oberzell. (Z. Strauß.) Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Klosterstraß. Hr. Faltermayer, Handelsm. von Burghausen. Hr. Jordan, Handelsm. v. Regensburg. (Zum bayr. Löwen.) Hrn. Gebrüder Höchstetter, Handelsleute von Buttenhausen. (Z. g. Stern.) Hr. Silverio, Handelsm. von Neuhaus. (Z. schw. Hasen.) Hr. Bindl, Handelsm. v. Regensburg. Hr. Doppler, Handelsmann von Gergweis. Hr. Weigl, k. Zollinspector von Freyung. (Z. Schiff.) Hr. Lippl, Handelsm. v. Schwabach. Hr. Krimer, Handelsm. v. Mitterwald. (Z. gr. Hasen.) Hr. Winkelhofer, Handelsm von Wirthing. (Zum w. Lamm.) Hr. Loch, Handelsm. v. Oberstein. (Z grünen Baum.) Hr. Oberndorfer, Handelsm. von Hagenbach. (Z gr. Engel.) Hr. Schifenedter, Leinwandhändler von Obernzell. (Z. rothen Hahn.) Hr. Stuzinger, Handelsmann v. Pfarrkirchen. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Stahl, Seifensieder v. Ortenburg. Hr. Kamesberger, Handelsm. v. Ortenburg. Hr. Hiller, Thierarzt v. Griesbach. Hr. Drechsler, Handelsm. v. Hutau. Hr. Maurach, Kalbändler von Kitzbüchl. (Z. Hirschen im Anger.) Hr. Kneller, Krämmer v. Regen. Hr. Kaddobler, Krämmer v. Rinchnach. (Z. w. Hasen.) Hr. Mayer, Handelsm. v. Rettern. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Härtl, Gutsbesitzer v. Eggerding.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 27. Jänner zum grünen Stern (Hrn. Hauser.)

Am Mittwoch den 30. Jänner zum Wirth in der Froschau (Hrn. Vollwek.)

Der Ausschuß.

Tanz-Musik-Anzeige.

Sonntag den 27. dieß wird im Gasthause zum wilden Mann Tanzmusik gehalten, wozu unter Zusicherung promptester Bedienung und bester Musik, ergebenst einladet Therese Föckerer.

Anfang 7 Uhr.

Kommenden Mittwoch den 30. Jänner Morgens 9 Uhr werden am obern Sand Haus Nr. 418. über eine Stiege rechts verschiedene Hausgeräthschaften als Betten und Bettladen, Frauenkleider, Sopha und Sesseln, Kästen, Roßhaare, Stockuhren, Kaffeetassen, Weingläser s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufslustige hiezu freundlich eingeladen.

Ball-Anzeige.

Der zweite abonnirte Ball im k. Redoutensaale findet Mittwoch am 30. Jänner statt.

H. Müller.

Geburts-, Trauungs-, und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 9. Jäner Anton von Padua, ehel. des Joh. Evang. Sentner, Dommusikers in Nro. 179. Den 10. Johanna Franziska, Charlotte Renata, eheliches Kind des Herrn Georg Heinrich Wagner, k. b. Gendarmerie-Oberlieutenants. Den 11. Theresia Maria, außerehelich, und Theresia, ehel. Kind des Mathias Jell, behausten Sackträgers in Nro. 102.

Getraut: Den 14. Jäner Franz Xav. Stephano, b. Handschuhmacher in Nro. 35, mit Anna Maria Maier, b. Schuhmacherstochter von hier in Nro. 229. Den 15. Herr Ludwig Arnold, b. Kleidermacher dahier, mit Anna Lohr, b. Kleidermacherstochter von hier Nr. 31.

Innstadtpfarbezirk.

Geboren: Den 2. Jäner Katharina, ein außerehel. Kind. Den 6. Johanna Anna Rettenbeck, k. Post-Conducteurs Nro. 144 dahier ehel. Kind. Den 9. Ludwig Ernest, außerehelich. Den 10. Franz Paul Herbager, Baders zu Rehberg in Böhmen, ehel. Kind in Nro. 92 dahier.

Gestorben: Den 2. Jäner Anna Theresia, uneheliches Kind. Den 6. Franziska Dötti, b. Bachmüllers ehel. Kind, in Nro. 16 dahier, 6 Wochen alt, an Fraisen. Den 9. Jos. Danner, Gärtner in Nro. 85 dahier, 77 Jahre alt, an Schleimschlag. Den 10. Theres Derl, k. b. Rechnungs-Kommissärstochter 11 1/4 Jahre alt, am Brand.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 24. den 28. Jäner 1833.

Türkei. Nach Berichten aus Alexandrien vom 27. November wurden dort große Kriegsrüstungen gemacht. Ein Linienschiff von 140 Kanonen war bereit, zur Flotte zu stoßen; ein zweites eben so großes sollte mit Nächstem vom Stapel laufen; zu einem dritten von 100 Kanonen wurde der Kiel gelegt. Zehntausend Mann sollten unverzüglich zur Armee abgehen; es wurden bereits europäische Schiffe zu ihrer Fortschaffung gemiethet. Es hieß, ihr Versammlungsort sey Tarsus; es wäre aber wohl möglich, wenn Ibrahim in seinem Vorrücken fortfährt, daß sie in Smyrna ausgeschifft würden. Indessen wird Aegypten durch den für seinen Beherrscher glücklichen Krieg zu Grund gerichtet. Das Elend unter den Einwohnern wird immer drückender; die Beamten und Oberoffiziere erhalten seit 6 Monaten keine Besoldung mehr; der Pascha hat ihnen erklärt, sie dürften in den ersten 10 Monaten sich keine Rechnung darauf machen. Die Ernten werden immer geringer, da es an Händen zum Anbau der Felder mangelt.

Kassel den 18. Januar. Hier ist eine Gewerbs- und Handelsgesellschaft unter der Firma: „Bund der Völker für Gewerbe und Handel" errichtet worden. Sie ist nicht eigentlich bestimmt, selbst Geschäfte zu machen, sondern vielmehr die Grundlage anderer Geschäfte zu seyn, deren Unternehmung sich für jede besonders zu bildende Gesellschaft eignet. Eine Gesellschaft für Eisenbahn-Unternehmungen, als den Anfang und Hebel aller Gewerbsthätigkeit, ist daher, auf jene Normal-Gesellschaft gegründet, in das Leben getreten. Zur Erleichterung der Anlegung von Eisenbahnen schlägt sie vor, daß ein Theil des Einlage-Kapitals nicht in baarem Gelde, sondern durch Verpfändung von Grundstücken, welche an die Eisenbahn gränzen, oder durch Abnahme von Reisebillets geleistet werden soll. Ferner sollen alle Eisenbahnen in Deutschland wo möglich unter sich in Verbindung gesetzt werden, wozu Gotha als Centralpunkt vorgeschlagen wird. Auf den weniger frequenten Eisenbahnen könnte der Transport durch Zugvieh oder Menschen-Arbeit (nach einem auf das System der Krahnen gegründeten Mechanismus, mittelst dessen ein Mensch 10,000 Pfund so schnell als ein gewöhnlicher Frachtwagen, oder 1000 Pfund mit der Schnelligkeit von 3 bis 4 Meilen in der Stunde auf den Schienen einer Eisenbahn fortbewegen kann) auf den belebteren aber durch Dampfwagen geschehen. Der Baumeister Hardegen in Kassel hat ein System von Eisenwegen erfunden, nach welchem Dampfwagen mitten durch eine Stadt auf ihrer Bahn laufen können, die keinem Güterwagen hinderlich ist, und die er um den dritten Theil der Kosten bisheriger Eisenbahnen anzulegen gedenkt.

Konstantinopel den 26. Dezember. Es herrscht hier die trübste Stimmung, der Sultan und sein Volk scheinen in eine Abspannung verfallen zu seyn, die sich einer gänzlichen Auflösung nähert. Der erste sieht sich selbst für verloren an, und wagt nicht, durch künstliche Mittel die Gemüther aufzuregen, aus Furcht sie nicht wieder beschwichtigen, und im Zaume halten zu können. Der unglückliche Ausgang der Schlacht von Konieh, der den Großwessier der Freiheit beraubte, läßt die Hauptstadt ohne Vertheidigungsmittel. Noch sind wohl 30,000 Mann großherrliche Milizen in Klein-Asien zerstreut, und an 10000 Mann regulaire Reserven; allein ihr Geist entspricht nicht der dringenden Gefahr, und nirgends findet sich ein fähiger Führer, der Selbstvertrauen genug besäße, und den man zugleich für fähig hielte, das Kriegsglück wieder an die Fahnen des Großherrn zu fesseln. Reschid Pascha war der einzige Mann der diesem Werke gewachsen schien. An Truppenzahl seinem Gegner überlegen, hatte er leider die Vorsicht nicht befolgt, die der geschickte Feldherr nie verabsäumen soll. Am 21. wollte er dem Feinde ein Treffen liefern, das den Feldzug mit Einem Schlage beendigen sollte. Zu diesem Ende war er dem Ibrahim Pascha in die Defileen von Karaman gefolgt, um ihn dort anzugreifen. Seine Dispositionen waren ungefähr so genommen: das Gros der großherrlichen Truppen, aus 42,000 Mann meist Albanesern, und 300 Mann Haustruppen des Großwessiers bestehend, sollte unter seiner Anführung den Hauptangriff auf das Centrum der Aegyptier machen, welches an einen Bergrücken angelehnt war, während die großherrliche Reiterei in zwei Treffen, jedes von 6000 Mann, die Flügel der ägyptischen Armee beschäftigen, und wenn thunlich, angreifen sollte. Ibrahim Pascha mochte die-

Digitized by Google

ses Manövre errathen haben, und war inzwischen unter Begünstigung der Bergschluchten mit bedeutenden Kolonnen gegen die Flanken des Großwessiers debouchirt, im Centrum nur so viele Truppen lassend, als erforderlich war, seine Bewegungen zu decken, und zu ihrer Vollziehung Zeit zu gewinnen. Kaum war er auf der Höhe der äußersten Flügel des Großwessiers angekommen, als er mit Ungestüm über die türkische Reiterei herfiel, sie zerstreute, und nun von zwei Seiten ihn selbst angriff. Auf diesen unverhofften Angriff nicht vorbereitet, und mit dem feindlichen Centrum engagirt, das zu brechen ihm bereits gelungen war, sammelte der Großwessier in der Eile einige seiner besten Truppen, um den Angriffskolonnen der Aegyptier die Stirne zu bieten. Allein es war verlorne Mühe, da der Theil des Artillerieparks nicht mehr deployiren konnte, und das feindliche Geschütz schon große Verheerungen anrichtete. Es blieb daher nichts übrig, als die unvermeidliche Niederlage den Feind so theuer als möglich erkaufen zu lassen; was auch geschah. Der Sieg der Aegyptier wurde nach einem sechsstündigen blutigen Kampfe errungen. Der Verlust des Siegers an Mannschaft war jenem des Besiegten fast gleich. Als die Albaneser zerstreut, und nicht mehr zu sammeln waren, stand der Großwessier von dem kleinen Häufchen seiner treuen Haustruppen umgeben an einen Graben gelehnt, im heftigsten Kartätschenfeuer, und wehrte die gegen ihn mit dem Bajonette gemachten Angriffe so lange ab, bis er selbst schwer verwundet wurde, und dann in Gefangenschaft gerieth. Die Aegyptier hatten die größten Anstrengungen nöthig, um diesen Sieg zu erfechten, den sie dem von ihrem Feldherrn wohl angelegten Plane, und der trefflichen Leitung ihres Geschützes verdanken; sie sollen aber so geschwächt und erschöpft seyn, daß wenn die in Kleinasien noch stehenden großherrlichen Truppen schnell genug zusammen gerafft, und gegen sie geführt werden könnten, sie zum gefährlichsten Rückzuge gezwungen werden dürfte. Allein dieß haben sie nicht zu besorgen. Im Rathe des Sultans herrscht weder Genie noch Unternehmungsgeist. Wäre dieß jemals der Fall gewesen, so hätte die russische Armee nach dem denkwürdigen Uebergange des Balkans, dieses kühne Unternehmen zu bereuen gehabt, als Graf Diebitsch nur mit 26,000 Mann unter den Mauern von Adrianopel angekommen war. Merkwürdig ist, daß der Großwessier am Tage vor der Schlacht seinem Kiaja Bey die Reichsinsignien einhändigte, und ihn für den Fall, daß er bliebe, zum Oberbefehlshaber der Armee ernannte.

Wien den 24. Januar. Nachrichten vom 8. Jan. aus Konstantinopel melden: Am 2. Jan. hat eine große Rathsversamlung bei dem Seraskier Chosrew-Pascha Statt gefunden, wobei der Sultan in Person den Vorsitz führte. Hier wurde einstimmig beschlossen, daß unter annehmbaren Bedingungen die Zurücknahme des gegen Mehmed Ali erlassenen Fetwa (Urtheilsspruches des Mufti) worin der Bann gegen Mehmed Ali und seinen Sohn Ibrahim ausgesprochen wurde, Statt finden solle. Als die erste dieser Bedingungen ist die Unterwerfung des Pascha von Aegypten unter seinen rechtmäßigen Souverän ausgesprochen; die Belehnung mit dem von Mehmed Ali gewünschten Paschalik von Syrien können die Folge seyn. Türkische Kommissäre sind nach dem ägyptischen Hauptquartier abgegangen, in dessen Begleitung sich der Oberst Duhamel vom Gefolge des russischen General-Lieutenants Murawieff befindet. Man zweifelt nicht an dem nahen Abschluß eines Waffenstillstandes. Die früher keinen Augenblick gestörte Ruhe der Hauptstadt ist durch das bessere Vertrauen in die Zukunft befestigt.

Madrid den 10. Januar. Das Resultat der Aufstandsbewegungen vom 2. Januar bestand bis jetzt blos darin, daß man eine große Zahl von Gardes du Corps verabschiedete. Die Verhaftungen dauern aber noch heute fort. Die in Toledo ausgebrochene Verschwörung hatte beträchtliche Verzweigungen. Die Ankunft des Hrn. Canning in unserer Hauptstadt scheint schon ihre Früchte getragen zu haben. Dieser Diplomat hat häufige Konferenzen mit dem Könige und den Ministern, so wie mit den verschiedenen Gesandten.

Portugal. Die englische Regierung macht große Anstrengungen, um vor Eröffnung des Parlaments (nebst der holländisch-belgischen Streitfrage) die Angelegenheit Portugals in die Reihe zu bringen. Lord Hervey, britischer Legationssekretär zu Madrid, hat sich nach Lissabon begeben, um einen Waffenstillstand zu erlangen. Er hatte mehrere Conferenzen mit Lord Russel, dem Admiral Parker und den englischen und französischen Consulu, und mehrere Verhandlungen mit der miguelistischen Regierung, worauf an Don Miguel, der sich bei der Armee befand, eine Depesche abgeschickt wurde, um ihn einzuladen, ohne Verzug nach Lissabon zurückzukommen. Man vernimmt, daß derselbe wirklich sich sogleich auf den Weg gemacht hat, um nach der Hauptstadt zurückzukehren. Die Stadt Oporto wird unterdessen fortwährend auf's Schrecklichste bombardirt.

Digitized by Google

Der durch seine chemischen und medicinischen Forschungen allgemein bekannte k. b. Regierungsrath Sigritz hat der allerhöchsten Stelle Pläne zur Erbauung von Getraide-Magazinen vorgelegt, wobei jede Beimischung von Kalk oder Mörtel vermieden, der Zutritt von der Luft verhindert und so bei beispielloser Wohlfeilheit des Werkes jeder Verderbniß des Getraides vorgebaut wurde. In dem Landgerichts-Bezirke Ebersberg soll ein Muster und Probemagazin angelegt werden. Den Kornwürmern, die mehr an den Geldbeuteln der Unterthanen als an dem Korn nagen, und den großen und kleinen Mäusen wird bei solchen Getraidmagazinen das Korn sehr bitter vorkommen. — Die Offiziere der spanischen Garde werden jetzt von drei Seiten geschlagen. Die Anhänger des Don Karlos meinen, sie können ihre Anhänglichkeit an den Infanten dadurch am besten an den Tag legen, daß sie den Anhängern der Königin eine Schlappe anhängen, u. zur schuldigen Danksagung dafür ausgeflickt werden. Beide Parteien schreiben einander die Namen ihrer Patronen hinters Ohr und mancher Karlist hat über die Nase eine ganze Zeile, auf welcher der Name der Königin geschrieben steht, und mancher Verfechter der Königin hat den Namen des Don Karlos in Frakturschrift mit dem eisernen Griffel auf der Stirne gezeichnet. Der Kriegsminister, der solche Spitzfindigkeiten nicht dulden kann, legt das Zugpflaster auf, und droht, die Unruhigsten fortzuschicken, welche Drohung er bereits schon an Mehreren derselben vollzogen hat. — In einem Walde bei Nantes ist kürzlich ein großer Wolf von einem 75jährigen Greise erschlagen worden. Wer weiß, ob Einer der schlagfertigen Helden der spanischen Garde zu einem solchen Duell den Muth hätte! — Daß doch nirgends recht Friede werden kann: Jetzt, wo es oben ruhig ist, fängt das Donnerwetter unten an und die unterirrdische Artillerie droht ganze Städte in die Luft zu sprengen. Am 14. Januar Vormittags kurz vor 11 Uhr wurde in der Gegend von Leipzig ein Erdbeben verspürt, namentlich in Magern, Zeitig, Brandis, Pürchau, Ober-Stitzschke u. a. Der Stoß war so heftig, daß die Leute aus den Häusern liefen, u. sogar in freier Luft noch befürchteten, der Himmel könnte einfallen. Zum Glück hat das Schwanken und Stossen nicht länger als 2 Sekunden gedauert, sonst hätte Alles die Seekrankheit bekommen. — Die Franzosen sind mit einem Male ungalante Leute geworden. Seitdem sie der Herzogin v. Berry den Korb gegeben und dem Tanz mit ihr ein Ende gemacht haben, wollen sie sich mit einer andern Dame verfeinden, und der Königin von Madagaskar, welche ihre alten zerstörten Kolonien in Besitz genommen hat, eine ganze Flotte auf den Hals schicken. Da aber die Engländer, die in diesem Punkt äusserst galant sind, der Königin vermuthlich die Hand geben werden, so könnten die Franzosen leicht einen Korb bekommen, der so groß ist, daß sie ihre belgischen Lorbeeren darin bequem aufbewahren können.

Die Römer und Römerinnen sind keine Freunde von Blumen. Nicht nur in den Häusern werden keine Blumen gezogen, sondern auch die Gärten sind von diesem Schmucke entblößt; höchstens trifft man einige Geranien oder andere Gewächse, die einen etwas herben Geruch haben. Eigentliche Blumengärten gibt es keine; der Römer, welcher große Räume liebt, würde an ihrem engen Umfange keinen Geschmack finden, weßhalb das Wort Giardino, was Blumengarten bedeutet, aus der römischen Sprache wohl verbannt seyn dürfte. In den Küchengärten (Orti) und Weingärten (Vigne) verwendet man gleichfalls keine Sorge auf Blumen, weil man nichts daraus lösen kann, und in den Landhäusern des römischen Adels würden regelmäßige Blumenbeete, wie man sie in den nördlichen Gegenden findet, nicht geduldet werden. Hier werden höchstens große runde Plätze mit geruchlosen Blumen von verschiedenen Farben besäet, die übrigens, von keiner Hand weiter berührt, blos der Pflege der Natur überlassen bleiben. Desto größere Sorge verwendet man auf Orangen- und Citronenbäume, obgleich man auch den Geruch ihrer Blumen ärger flieht, als die Ausdünstungen der pontinischen Sümpfe. Daher kommt es auch, daß der Verbrauch von Parfümerien in Rom höchst unbedeutend ist; eine einzige Pariser Stutzerin verschwendet davon an einem Tage mehr, als alle Damen von Rom in einem Jahre. Nur die Fremden sind es, die einen geringen Verbrauch desselben erhalten: allein merkwürdig ist es, daß auch sie, wenn sie längere Zeit in Rom sich aufhalten, ihre Vorliebe dafür verlieren. Die Engländer allein parfümiren sich in Rom, was sie um so mehr thun können, da sie größtentheils nur unter sich leben und keine römischen Gesellschaften besuchen. Solbald sich aber Einer von ihnen sehen, oder vielmehr riechen läßt, wird er von den Frauen gemieden wie die Pest. Vergebens würde ein solcher die Gunst einer Römerin zu erringen streben; selbst wenn seine Taschen von Guineen überliefen, würde er keines Blickes gewürdigt werden, wenn sein Sacktuch nach kölnischem Wasser röche. Dieser Widerwille gegen Wohlgerüche beschränkt sich aber nicht blos auf Rom, sondern findet sich auch in Oberitalien.

Als im Jahre 1775 bei der Wiedereinsetzung des Parlaments die ganze Stadt Toulouse ihre Freude zu erkennen gab, wollten die Schuhputzer, die bekanntlich in den französischen Städten eine Art von eigener Gilde ausmachen, und meistens arme Savoyarden sind, nicht die Letzten seyn. Sie berathschlagten also, was zu thun wäre, fanden aber leider ihre Kasse zu arm, daß sie nicht die mindeste Unterstützung davon hoffen konnten. Um aber doch etwas zu leisten, wurden sie über folgende

Digitized by Google

zwei Beschlüsse einig: 1) Alle Fenster einzuwerfen, die an diesem Abend nicht erleuchtet seyn würden und 2) allen Bürgern an diesem Tage unentgeldlich die Schuhe zu putzen.

Fremdenanzeige.

Den 26. und 27. Jänner 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Luzani, Kaufmann v. Augsburg. Hr. Casella, Kaufmann v. Augsburg. Hr. Graf v. Kiselkatt, k. k. Oberst v. Lemberg. Hr. Roth, Kaufmann von Augsburg. (Z. Mohren.) Hr. Schauer, Wirth v. St. Martin. Hr. Polmar, Kunstmaler v. Wern. Fräul. v. Poschinger, v. Oberwiesau. (Z. w. Mann.) Hr. Zorkes, Handelsmann v. Burgau. (Z. Stern.) Hr. Geiger, Kaufmann v. Gmünd. Hr. Scheidlen, Handelsmann von Augsburg. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Schönhof, Rauhwaarenhändler von Altkundstadt. (Z. gold. Traube.) Hr. Graf v. Taufkirchen, Gutsbesitzer v. Englburg. Hr. Delisant, Handelsmann v. Deggendorf. Hr. Sporrer, Handelsmann v. Arnbruk. Hr. Herold, Handelsmann v. Sachsen. Hr. Geiger, Handelsmann v. Lamm. Hr. Koller, Handelsmann v. Bodenmais. (Z. gold. Sonne.) Hr. Keser, Gerichtshalter v. Pfarrkirchen. Hr. Hofreiter, Weißgärber v. Pfarrkirchen. Hr. Kaegermeyer, Handelsmann v. Pfarrkirchen. Hr. Zapfenrieder, Bräuer v. Deggendorf. Hr. Beham, Handelsmann v. Vilshofen. Hr. Hirsch, Handelsmann von Kriegshaber. Hr. Füßl, Handelsmann v. Vilsbiburg. (Z. Strauß.) Hr. Könla, Gastwirth v. Burghausen. (Z. w. Hahn.) Hr. Lehr, Gerichtshalter v. Fürstenstein. (Z. schw. Lamm.) Hr. Guggenheimer, Handelsmann von Regensburg. Hr. Kaiser, Handelsmann v. Straubing. (Z. w. Löwen.) Hr. Schmall, Handelsmann v. Regensburg. Hr. Waller, Hutmacher von Vilshofen. Hr. Kambil, Essigfabrikant v. Hofkirchen. (Z. w. Lamm.) Hr. Millack, Handelsmann von Neuburg. Fr. Kellinger, Handelsfrau v. Simbach. (Z. gr. Hafen.) Hr. Tapih, Handelsm. aus Taus. Hr. Hiensberger, Handelsmann v. Berechtesgaden. Hr. Zechmeister, Handelsm. v. Berechtesgaden. (Z. Waage.) Hr. Erb, Handelsm. aus Böhmen. (Z. w. Hasen.) Hr. Steiner, Handelsmann aus Peilstein. Hr. Thalhamer, Webermeister v. Rottdallmünster. Hr. Landauer, Handelsmann v. Offenbach. (Z. schw. Hasen.) Hr. Kößler, Handelsm. v. Inzing. (Zum Hirsch im Anger.) Hr. Hetzel, Handelsm. v. Riegen. Hr. Rosenberger, Wirth v. Waldkirchen. (Z. rth. Hahn.) Hr. Braunmandl, Mesbiber v. Schönberg. Hr. Lammer, Handelsm. v. Regensburg. Hr. Hofmann, Privatier v. Hirgertsreuth. Hr. Hermann, Handelsm. v. Weildeim. Hr. Deser, Handelsm. v. Oberstein. Hr. Mittermayer, Handelsmann von Schwab. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Lindhuber, Kaplan von Waldkirchen. Hr. Weber, Handelsm. v. Krumbach. Herr Mausberger, Handelsm. v. Krumbach.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth

bezieht die gegenwärtige hiesige Dult zum Erstenmale mit einem vollständig sortirten Lager in englischen und deutschen Manufacturen, verkauft en gros im Hause des Herrn Reitbacher im Steinweg Nro. 12, und empfiehlt sich einem verehrlichen Handelsstande unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung.

Das französische und englische

Galanterie- u. kurze Waarenlager en gros,

von **L. H. KOHNSTAMM**

aus Niederwerrn bei Schweinfurt

bestehend in einer mannigfaltigen Auswahl von den neuesten u. geschmackvollsten Bracelletten, Schnallen, Colliers, Chemisettknöpfen, Coulant, Mantelhacken, Börsenschlösser, Goldperl, Eisengußwaaren aller Art, Kniebänder, Hosenträger, Damentaschen, Geldbörsen, Pulswärmer, Cravatten für Herren und Damen, Briefstaschen, Notizbücher, Necessaire, optische Waaren, aller Art Tisch- Feder- und Rasiermesser, Nähgarn und Schleßinger-Zwirn, Parfumerie in großer Auswahl, rohe Stoffe für Sattler und Dreher, so wie viele dahin einschlagende Artikel, befindet sich zur bevorstehenden hiesigen Dult zum erstenmale im Hause des Herrn Georg Schmid im Steinweg Nro. 234 zu ebener Erde.

Unter Zusicherung der äußerst billigst festgesetzten Preise empfiehlt er sich dem verehrlichen Handelsstande.

Der Unterzeichnete verkauft während der Marktzeit in seiner Bude, ausserdem in seiner Niederlage im Bäcker Bruckmüller'schen Hause dahier, zu folgenden, durchgehens herabgesetzten Preisen:

Stulphüte Nro.	1.	ohne Dekoration	zu 12 fl.	}	mit Dekoration
„ „	2.	„ „	zu 11 fl.		um 5 fl.
„ „	3.	„ „	zu 10 fl.	}	theurer.
„ „	4.	„ „	zu 9 fl.		
„ „	5.	(Livree-Hüte)	zu 5 fl.		
Runde Filzhüte Nro.		1.	zu 7 fl. — kr.		
„ „ „		2.	zu 6 fl. — kr.		
„ „ „		3.	zu 4 fl. 48 kr.		
„ „ „		4.	zu 4 fl. — kr.		
„ „ „		5.	zu 2 fl. 24 kr.		
„ Seidenhüte Nro.		1.	zu 2 fl. 24 kr.		

Tschako, ganz feine, für Officiere,	ohne Dekoration,	mit Dekoration
	Nro. 1 zu 6 fl.	— 28 fl. 30 kr.
	„ 2 zu 5 fl.	— 27 fl. — kr.
„ ordinäre	zu 3 fl.	— 6 fl. — kr.

Passau den 26. Jänner 1833.

Christian Zimmermann,
Hut-Fabrikant in Straubing.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 25. den 29. Jäner 1833.

Bayern. Nach Berichten aus Mühldorf sind die griechischen Truppen mit Freuden und Auszeichnung empfangen worden. Die Landwehr paradirte und begleitete sie mit Musik. Die Bürger wollten nicht nur, gleich den Haagern, die Tornister, sondern auch die Soldaten unentgeltlich fahren lassen. Von der Etappen-Station Ampfing aus, wo die Infanterie ihren ersten Rasttag hielt, wurden die Ober- und Unteroffiziere nach dem nahen Mühldorf, dem Quartier der Kavallerie, zu einem glänzenden Mahl und Ball eingeladen. Gleiche Ehren geschahen ihnen auch in Alten- und Neuenötting. Der k. Major Graf von Taufkirchen zog mit mehreren Offizieren des ersten Jägerbataillons von Burghausen mit Musik entgegen; auch wurden sie bereits außerhalb Altötting von dem königl. Landgerichts-Personal, den Landwehr-Offizieren, dem Magistrate Neuöttings und der Gemeinde-Verwaltung Altöttings, unter dem Klange der Kapellmusik, herzlich begrüßt, in Oetting selbst von dem in Parade aufgestellten Landwehr-Bataillon Neuötting, und einer Abtheilung Landwehr-Kavallerie, feierlich empfangen. Bei dem hiernach im Posthause statt gefundenen Mittagsmahle wurden Toaste auf das Wohl Sr. Maj. des Königs Otto, und Allerhöchstdessen erlauchten Vaters, so wie für das Erblühen des griechischen Staates, ausgebracht.

Frankreich. Marschall Maison wird, den ministeriellen Journalen zufolge, nach St. Petersburg abreisen, wenn er wichtige zu Wien begonnene Unterhandlungen geendigt hat. Das Journal du Commerce frägt, ob sich diese Unterhandlung nicht auf die Vermählung des Herzogs von Orleans mit einer Erzherzogin beziehe. Es setzt hinzu, daß man in den Menus Plaisirs Vorbereitungen zu der Vermählung des Kronprinzen treffe. Der König hat für den Herzog von Orleans um die Hand der ältesten Tochter des Erzherzogs Karl, der Erzherzogin Marie Theresie, die gegenwärtig 17 Jahre alt ist, werben lassen. Man spricht noch in den diplomatischen Cirkeln verschieden über die Antwort, welche der Wiener-Hof auf den Antrag des Königs gegeben habe. Man meynt, dieser Hof knüpfe einige Bedingungen an seine Einwilligung. In Folge der amtlichen Schritte des Hrn. Pozzo di Borgo seit dessen Rückkehr aus Rußland war das Ministerium dem russischen Botschafter gegenüber gewissermaaßen verpflichtet, die Mitglieder des polnischen Comite's von Paris abreisen zu lassen. Später ward dieser Akt der Ungastlichkeit hauptsächlich wegen der angeblich gebieterischen Noten und unzulässigen Forderungen des Hrn. Pozzo di Borgo, so wie auch wegen der von mehreren ausgezeichneten Polen zu Paris gemachten Schritte verschoben, es wurden aber, wie es heißt, wiederholte Forderungen von Seite des Berliner-Kabinets an die Regierung gerichtet, um die Vollziehung der Hinausweisung der polnischen Verbannten durchzusetzen. Es ist zu besorgen, daß man am Ende den Aufforderungen Rußlands nachgiebt, eben so sehr aus Schwäche, als um sich mit dem St. Petersburger Hofe wieder gut zu stellen, bei welchem unsere Regierung einen neuen Botschafter in der Person des Marschalls Maison ernannt hat, dessen Abreise noch nicht genau bestimmt ist. — Am 20. Jan. wurde zu Paris der religiöse Templerorden oder auch der Orden der Johanniter in einem Saale installirt, dessen Zugänge von Munizipalgarden zu Fuß und zu Pferd besetzt waren, und in welchem dreifarbige Fahnen wehten. Außerdem bemerke man darin die Fahne der Templer, ihre alten Wappen, das Gemälde von Jakob Molay, einen Thron und Lehnsessel von rothem Sammet. Die Musik spielte eine kriegerische Melodie, als der Großprior des Ordens, Hr. Besuchet, welchem drei Leviten vorauszogen, in Begleitung von zwölf Rittern eintrat. Diese Templer tragen einen großen weißen Oberrock mit einem Kreuze auf der Brust; ein blauer Mantel, der auf der linken Seite ebenfalls ein rothes Kreuz hat, hängt auf ihren Schultern; außerdem tragen sie Sporen und einen gothischen Säbel. Ihre Kopfbedeckung besteht aus einer Faltenmütze von weißer Seide von welcher Federn von verschiedenen Farben herabflattern. Der Großprior erklärte, daß die Templer von diesem Saale Besitz nähmen, um den ursprünglichen Gottesdienst des Tempelordens zu begehen, und für Ludwig Philipp und die Stellvertreter der Nation zu beten. Der Großmeister, Bernard-Raimond, wurde hierauf in den Saal eingeführt, wo er die Anrede des Großpriors beantwortete, und die sittlichen, philanthropischen und religieusen Zwecke des Ordens entwickelte. Eine französische Messe, Gesang, eine

Digitized by Google

Predigt und das Einsammeln von Almosen durch sechs Templerinnen waren die weiteren Akte dieses neuen religieusen Kultus. Zuletzt kommunizirten die Templer unter beiderlei Gestalt.

Madrid den 11. Jan. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. wurde der königliche Hof aufs Neue in Angst gesetzt, und die Minister blieben bis zu Tagesanbruch versammelt. Die verbannten Garde-du-Korps wollten, in Verein mit den royalistischen Freiwilligen, vor der Absage noch einen entscheidenden Schlag ausführen: es handelte sich um nichts weniger als um die Ermordung der Minister und des Generalpolizeiintendanten, dessen Thätigkeit seither alle Combinationen der Factionisten vereitelt hatte, und der auch wieder diese Verschwörung in ihrem Ausbruche hemmte. Man verhaftete die Rädelsführer und führte am anderen Tage die übrigen Garde-du-Korps aus der Hauptstadt nach den Orten ihres Exils ab. Dasselbe Loos hatten 60 Offiziere der k. Garde-Infanterie, über deren Ergebenheit man nicht verlässigt war! Auch spricht man von mehreren strengen Maaßregeln, unter andern von der Verbannung sämmtlicher königl. Garden, mit Ausnahme derjenigen, welche sich laut für die Königin erklärt hatten. Die royalistischen Freiwilligen werden ebenfalls verabschiedet. — Ungeachtet des Decrets vom 4. d., durch welches der König wieder die Zügel der Regierung zu ergreifen erklärt, fährt die Königin fort, die Staatsgeschäfte zu erledigen, da der erstere noch zu sehr geschwächt ist, als daß er anhaltend arbeiten könnte. Alle bestimmungslos in Madrid sich herumtreibenden Franzosen haben so eben den Befehl erhalten, binnen 23 Stunden die Hauptstadt zu verlassen.

Portugal. Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 2. Jänner (in französischen Blättern) spricht von der durch Frankreichs, Englands und Spaniens Verwendung nahe bevorstehenden Lösung der portugiesischen Frage. Man beruft sich hiebei namentlich auf die am 31. Dez. in Lissabon erfolgte Ankunft des ersten englischen Gesandtschafts-Sekretärs am Madriderhofe mit welchem zu gleicher Zeit ein Kourier eintraf; beide mit Depeschen für Lord Russel und den Befehlshaber der englischen Eskadre im Tajo. Die Letztgenannten begaben sich sogleich zu dem portugiesischen Minister des Auswärtigen, und schickte hierauf eine Kriegskorvette nach Oporto ab. Unter dem Publikum kursirt bereits der angebliche von den drei eben genannten Mächten beschlossene, Vertragsentwurf zur Beilegung des Streites zwischen den beiden Brüdern des Hauses Braganza. Demselben zufolge sollen die Brüder aufgefordert werden, alle Feindseligkeiten gegen einander einzustellen, und Portugal zu verlassen. Sodann soll Donna Maria II. als Königin anerkannt, und in Portugal Alles wieder auf den Standpunkt gesetzt werden, wie es bei der Ankunft Don Miguels daselbst war. Demnach käme auch die Infantin Isabella (Schwester der beiden Brüder) wieder an die Spitze der Regentschaft, wobei es jedoch den Kortes vorbehalten bliebe, in der Folge den Herzog von Braganza auf diesen Posten zu berufen. Sollten jedoch die beiden Brüder sich in diese Abordnung nicht fügen wollen, so würde eine spanische (?) Executionsarmee von 30,000 Mann in Portugal einrücken.

Belgrad den 15. Januar. Die Ereignisse in den vier serbischen Distrikten scheinen von ernstern Folgen zu seyn, als man Anfangs glaubte; man besorgt Repressalien von Seite der Türken. Ganz Serbien hat dadurch plötzlich ein kriegerisches Ansehen genommen; Jedermann sucht sich Waffen zu verschaffen, um für jeden Fall versehen zu seyn. — So eben verlautet, daß in Bosnien ein blutiger Aufstand ausgebrochen, und daß der Wessir und viele vom Sultan eingesetzte Autoritäten bereits unter den Dolchen der Aufrührer gefallen seyen.

Aus Thüringen den 22. Januar. In der Nacht vom 20. bis zum 21. d. M. sind in Jena durch eine Anzahl Studirender, im Verein mit mehreren jungen, tumultuarisch gesinnten Bürgern, so grobe Exzesse verübt, daß das großherzogl. Staats-Ministerium in Weimar sich veranlaßt sah, einige Kompagnien Infanterie dahin und in die Umgegend zu senden, um sowohl die obrigkeitliche Wirksamkeit durch die Gewalt der Waffen zu schützen und zu unterstützen, als auch die Ruhe auf die kürzeste Weise wieder herzustellen. Schon seit dem Ende v. J. waren der Exzesse mehrere in Jena vorgefallen; die jetzigen sollen jedoch von solcher Bedeutung seyn, daß der als landständischer Abgeordneter in Weimar anwesende Kurator der Universität, sich zur Untersuchung nach Jena begeben mußte.

Bayern. Zu Würzburg ist am 24. Jan. Nachmittags der quiescirte erste Bürgermeister, Hofrath Behr, verhaftet und in die Frohnfeste des königl. Kreis- und Stadtgerichts abgeführt worden. — In dem Städtchen Mainbernheim sind unruhige Auftritte vorgefallen; von Würzburg ist eine Untersuchungskommission und eine Kompagnie des 12ten Linien-Infanterie-Regiments dahin abgegangen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Herzogin von Berry ist eine rechte Blitz-Dame. Der Souverneur der Citadelle von Blaye, dem sie Viel zu denken und zu schaffen macht, befürchtet, sie möchte ihm wie der Blitz davon fliegen; er hat daher unter andern schlauen Vorsichtsmaaßregeln den Draht des über dem Pulvermagazin befindlichen Blitzableiters, welcher über die Wälle geht und die Blitze in den Fluß ableitet, wegnehmen lassen, weil er fürchtet, die kleine Zauberin würde mit der Schnelligkeit des Blitzes am Wetterableiter hinabfahren und ihm aus den Augen verschwinden. — Der Antrag des Abgeordneten Grafen Lehrbach, auch dem weiblichen Geschlechte bei den Verhandlungen der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen den Zutritt zu gestatten, ist angenommen worden. Jemand hat den Vorschlag gemacht, daß man, da es in der Kammer so gar stille hergehe, den Damen für die Kammer Sitz und Stimme zugleich bewilligen möge. — Wiewohl die französische Nordarmee auf den Friedensfuß gestellt werden soll, so will sie doch noch auf dem Kriegsfuß essen, deßwegen soll die ganze Feldbäckerei beibehalten werden. Die Franzosen wollen beweisen, daß sie, wenns wieder angeht, keine Hungerleider sind, denen man nicht viel Gebackenes macht. — Mit den Bräuern in München hat man nicht viel Gebackenes gemacht. Der Biersatz, der so hoch angeschlagen war, daß der Bierkurs mit dem Kurs des Ordinari-Weins al Pari stand, ist einer Revision unterworfen und so bedeutend herabgesetzt worden, daß man in München für jede Minute einen Rausch mehr rechnen darf. An andern Orten wird man ebenfalls dem guten Beispiel nachfolgen. Die Bräuer suchen sich freilich mit dem hohen Preise des Hopfens zu helfen; allein da an ihrem Bier weder Hopfen noch Malz verloren ist, denn wenn es verloren wäre, so müßte man es doch finden können, so dürften sie es mit ihrem Bier doch etwas wohlfeiler geben. — Mit der Herrlichkeit des Sultans scheints mit Riesenschritten Bergab zu gehen. Die Serbier, die seit der Abreise des Großwessiers von der Albanesen des Sultans mit der größten Willkühr und Grausamkeit behandelt werden, haben dem Großherrn, der eine ganze Armee von kleinen Herren ihnen auf den Nacken gesetzt hat, den Gehorsam angekündigt, und wollen einstweilen auf eigener Faust in Freiheit leben. — In München ist der Bäckerssohn Joseph Müller von Hohenwarth am 13. Jänner bei Gelegenheit einer Tanzmusik im Rausen erstochen worden. — Der Junker des 1. Kürassier-Regiments, Freiherr v. Keßling ist im Gehölze bei Harlaching von dem Studirenden Kolba aus Jassy in der Wallachei, im Duell erschossen worden. Ein Streit auf dem Museums-Ball soll die Veranlassung des Duells gewesen seyn.

Nichtpolitische Nachrichten.

Aus Wiesbaden wird berichtet, daß am 7ten Januar zwei Reisende nicht weit von Lorch längs des Rheinufers gingen, als sie auf einmal ein starkes Geräusch im Wasser vernahmen, wie wenn ihnen ein Dampfschiff nahe käme. Beim Haltmachen entdeckten sie mit Schrecken ganz nahe bei ihnen, am Ufer einen ungeheuern Fisch, der die Eisdecke durchbrechend und die Schollen umher schleudernd, schnell und kräftig stromaufwärts kämpfte. Nach ihrer Beschreibung war der Kopf dieses Thieres, das sie nahe und deutlich sahen, so groß wie ein Kalbskopf, der Rücken stark aufwärts gebogen, u. mit großen an der Wurzel 2 Zoll dicken Floß-Federn besetzt; es schien ihnen auch, nach Art der Seehunde, 2 Vorderfüße zu haben, womit es große Gewalt ausübte. Seine Länge gaben sie ungefähr auf 14 Schuh an, und durch seine Gewalt und Schnelligkeit habe es im Wasser eine wellende Spur, gleich den Rudern der Dampfschiffe, hinter sich gelassen. Dieser, wie sie sagen, Schrecken erregende Anblick bewog sie anfänglich zum Entfchlusse nach Lorch zurückzukehren, und daselbst die gehörige Anzeige zu machen; allein die Kälte, die Entfernung von diesem Orte, so wie das Bestreben, denselben Tag noch zu Hause anzukommen, bewog sie zur Weiterreise; somit können wir noch nicht bestimmen, ob das von den furchtsamen Wanderern gesehene Unthier ein Seehund, oder ein Fisch, oder gar ein fauler Fisch gewesen ist.

Vor mehreren Jahren traf ein indischer Bedienter, der einen Sack mit Zuckerwaaren trug, an einem ziemlich engen Felsenpaß auf der Insel Ceylon mit einem lustwandelnden Elephanten zusammen. Da dieses gewaltige Thier, wenn es von der Gesellschaft getrennt sich herumtreibt, am meisten zu fürchten ist, so warf der Bediente seine Last von sich und entfloh. Der Elephant mochte den Inhalt des Sackes sehr wohlschmeckend finden, denn von jetzt an hielt er geraume Zeit an dem genannten Paß Wache und ließ Niemand durchgehen, der ihm nicht zuvor Tribut hingeworfen hatte. Da jener durch Felsen gebrochene Weg einen Theil der Heerstraße ausmachte, die nach der Hauptstadt des Königreichs führt, so konnte der kluge Räuber täglich auf Beute rechnen.

Ich bitte um Verzeihung, daß ich in Ihrem Hause so ein großes Gerumpel gemacht habe!" sagte ein galanter Herr zu einer Dame, von der er bei einem Besuche Abschied nehmen wollte, beim letzten Kompliment aber an der Stiege ausgeglitscht und die Treppe hinabpurzelt war. „Ach Gott! rief die Dame oben, Sie werden sich doch nicht weh gethan haben?" „O conträr!" antwortete der Herr unten und hinkte piano zur Hausthüre hinaus.

Während einer Belagerung wurde der Mar-

Digitized by Google

schall Turenne von einem Offizier herausgefordert. Er nahm die Aufforderung an, mit der Bedingung den Kampfplatz selbst zu bestimmen. Er führte seinen Gegner an einen Ort, den das Feuer der Belagerten sehr gefährlich machte. Sein Gegner ist blaß geworden; „fürchten sie sich, redete ihn Turenne an, vor den Kugeln? Die wahre Herzhaftigkeit besteht darin, für das Vaterland aller Gefahr zu trotzen, und nicht darin, daß man seinen Mitbürger wegen einer Beleidung mordet, die gewöhnlich nur aus einer Unbedachtsamkeit entsteht."

Fremdenanzeige.

Den 28. Jänner 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Graf v. Leyden, k. b. Kämmerer und Gutsbesitzer v. Schönburg. Hr. Brambbck, Gerichtshalter v. Törtenwels. Hr. Richter, Kaufmann v. Nürnberg. (Z. Engel) Hr. Rothbauer, Buchhalter v. Schönberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Schön, k. Postcondukteur v. München. Hr. Ranzinger, Handelsmann v. Tittling. Hr. Unterer, Handelsmann aus Tyrol. (Z. w. Hasen.) Hr. Nester, Händler v. Melningen.

Kommenden Mittwoch den 30. Jänner Morgens 9 Uhr werden am obern Sand Haus Nr. 418. über eine Stiege rechts verschiedene Hausgeräthschaften als Betten und Bettladen, Frauenkleider, Sopha und Sesseln, Kästen, Roßhaare, Stockuhren, Kaffeetassen, Weingläser s. a. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kauflustige hiezu freundlich eingeladen.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth

bezieht die gegenwärtige hiesige Dult zum Erstenmale mit einem vollständig sortirten Lager in englischen und deutschen Manufacturen, verkauft en gros im Hause des Herrn Rentbacher im Steinweg Nro. 12, und empfiehlt sich einem verehrlichen Handelsstande unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung.

Ball-Anzeige.

Der zweite abonnirte Ball im k. Redoutensaale findet Mittwoch am 30. Jänner statt.

H. Müller.

Im Hause Nro. 364. über eine Stiege nächst dem Ludwigsthore ist ein Zimmer mit oder ohne Einrichtung sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Im Hause Nro. 140. in der Milchgasse ist eine Wohnung im 2ten Stocke, bestehend in 3 heizbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Im Hause der Anna Aufschläger, Nagelschmids-Wittwe zu St. Nikola ist der zweite Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und Trockenboden sogleich, oder auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

Wichtiges Werk für Bankiers, Kauf- und Geschäftsleute, Kameralisten, Numismatiker u. Freunde der Münzkunde überhaupt.

Nobacks, Chr., vollständiges Handbuch der Münz-, Bank- und Wechsel-Verhältnisse aller Länder und Handelsplätze der Erde. Enthaltend:

Eine ausführliche, auf die neuesten bewährtesten Angaben und Untersuchungen gegründete Darstellung der Rechnungsmünzen, der wirklich geprägten Gold-, Platina- u. Silbermünzen, so wie der bestehenden Bankanstalten und der Kurssysteme, oder der Wechsel-, Geld- und Staatspapier-Kurse, Wechsel Usanzen und der hauptsächlichsten Wechselordnungen, nebst Angaben der Messen und Meß-Gebräuche etc., der bedeutendsten Handels- und Wechselplätze. Mit getreuen Abbildungen der vornehmsten Gold-, Platina- und Silbermünzen aller Länder.

(In 380 Münzbildern auf 119 Tafeln).

Für alle dienigen, denen eine umfassende Kenntniß des Münz-, Bank- u. Wechselwesens unentbehrlich ist. In 3 Bänden, gr. 8. 85 Bogen, weiß Druckp. u. 15 Bogen Münztafeln auf Velinp.

Subscriptionspreis bis Ostermesse 1833 fl. 13-30 kr. Späterer Ladenpreis fl. 16.

Bestellungen hierauf nimmt an die

Püstet'sche Buchhandlung in Passau.

In der Cappra'schen Schreibmaterialien-Handlung ist angekommen: Alle Gattungen Schreib- und Zeichnungs-Papiere, als: Imp. Whaltman weiß in 4ta blau und J. Green weiß No. 27 vel Post No. 25. Imp. Whaltman in Goldschnitt. J. Grenn in plano, No. 24 vel Post plano, No. 39 gerippt holländisches Postpapier, blau in 4ta. Imperial Velin F. Royal, groß Medianund dick Velin-Post. No. 7½ klein Median von allen Farben, Batavia-Zitz- und einfärbiges Damen-Brief-Papier in 4ta und 8vo mit Goldschnitt. — Otto I. König von Griechenland mit seinem Generalstab 42 kr. — Griechische Deputirte Preis 24 kr. pr. Blatt. — Griechisches und hebräisches Alphabet. Schwanen-Kiele. — Charte des Königreichs Griechenland und Europa nach den zuverläßigsten Hülfsmitteln und den neuesten politischen Eintheilungen entworfen.

Indem er zu den billigsten Preisen zu bedienen sich erbietet, empfiehlt er sich zum geneigten Wohlwollen. — Sein Gewölbe ist am Jesuiten-Platze Haus-Nro. 144.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 26. den 30. Jäner 1833.

London den 18. Januar. Die Organisation der irländischen Freiwilligen wird von O'Connnell sehr eifrig betrieben; er hat ihnen jetzt eine grüne Uniform vorgeschrieben. Waffen dürfen sie bis jetzt noch nicht führen, doch zweifelt Niemand daran, daß es ihnen im Fall der Noth weder an Waffen noch Munition fehlen wird. Die Weißfüße und Bandmänner setzen ihre nächtlichen Streifzüge und Gräuelthaten noch fort. Man spricht von 20,000 Mann, welche zur Ausrottung dieser Banden von der Regierung nach Irland geschickt werden sollen. Selbst die Grafschaften, welche bisher in tiefer Ruhe gelebt, sind gegenwärtig denselben Auftritten von Unordnung preisgegeben, die vordem im südlichen Theile Irlands Statt gehabt. Ein neuer Zwischen-Auftritt verdient bemerkt zu werden. Die Grundholden wollen ihre Pachtgelder nur an ihre Grundherren in Person abbezahlen. Die eingestandene Ursache dieser Weigerung ist, die Abwesenden zu nöthigen, zurückzukehren; allein es ist zweifelhaft, daß dieser Zweck erreicht werde.

Schweiz. Im Innern werden wir durch Parteien zerrissen, die hin und wieder die Stellung von Faktionen einnehmen. Hitzköpfe träumen von einer Gesellschaft, die das leere Gebilde ihrer Phantasie ist, ohne Rücksicht auf die praktische Möglichkeit, ohne Hinblick auf die unveränderlichen Thatsachen des Gesetzes der Nothwendigkeit. Andere rollen mit Gewalt die Räder des Wagens der Zeit vorwärts; aber unmächtig, ihn anzuhalten, können sie ihn nur mit heftigen Stößen fortbewegen. Noch andere, die sich zu keiner bestimmten Ansicht bekennen, trotzen ihnen allen und untergraben die gesellschaftlichen Institutionen, indem sie aus bloßer Lust am Kritteln kritisiren. Hier übertreibt man zum Nachtheile des Föderativ-Bandes die National-Unabhängigkeit; der Egoismus der Kantone sträubt sich gegen Alles, was ein wohlverstandener Patriotismus dem Bunde an Kraft verleihen möchte. Dort zielt man nach einem Unitarismus, den die ganze Schweiz heutzutage zurückweist, mit Ausnahme einiger unruhiger Köpfe und ihrer Anhänger, die zu gering an Zahl sind, um die Schweiz aufzuregen, aber stark genug, um die Eintracht, unser erstes Bedürfniß, zu stören. Je treuer dieses Bild ist, um so mehr muß uns die traurige Wahrheit desselben antreiben, schnell ein Hülfsmittel gegen unsere Leiden aufzusuchen. Worin besteht dieses Mittel? In dem neuen Bundesvertrage. Darin liegt die einzig mögliche Rettung in dem Schiffbruche der alten Eidgenossenschaft."

Paris den 21. Jan. Die französischen Blätter fangen an, die orientalischen Angelegenheiten zu besprechen. Der „National" bemerkt, daß es Frankreichs Interesse ist, in Konstantinopel eine kräftige Herrschaft aufzustellen, und in Aegypten eine Regierung zu unterstützen, welche den Handel nach Indien auf eigene Faust, nicht unter Englands Vormundschaft zu leiten vermöge, und so Bonaparte's Wort, daß das mittelländische Meer ein französischer See sey, wenigstens dem Geiste der Civilisation und der politischen Sympathie nach wahr zu machen, und sagt darüber: „Ließe sich ein solches Uebergewicht der afrikanischen Mahomedaner über die asiatischen denken, daß Ibrahim einen ungeheueren, von Bonaparte selbst unter den Mauern von St. Jean d'Acre entworfenen Plan ausführend, Karamanien und Anatolien siegreich durchzöge, die ganze Bevölkerung dieser weiten Provinzen aufwiegelte, zum Angriffe gegen die Pforte mit sich fortrisse, Konstantinopel eroberte, und daselbst statt der alten Legitimität des Sultans eine neue, ägyptische Dynastie gründete; wenn durch die Vermischung mit afrikanischem Blute die unter dem milden Himmelsstriche Anatoliens entarteten ottomanischen Stämme neu gebährend, der Eroberer das antimoskowitische Interesse der alten Pforte mit einer wichtigeren und lebendigeren Einsicht in die Politik des abendländischen Europa's aufnähme; wenn Alles dieß einträfe, und nicht blos ein Phantasiestück vor uns bliebe, so könnte Frankreich nichts Besseres thun, als den ägyptischen Einfall zu begünstigen, und durch die Gegenwart seiner Flotten die Resultate desselben gegen den russischen Ehrgeiz unmittelbar zu sichern. Eine solche Entwicklung der Begebenheiten dachte sich ohne Zweifel Bonaparte, als er das Mittelmeer einen französischen See nannte. Damit meinte er wohl nicht, daß Frankreich in ferner Zukunft einst die ganze Küstenstrecke des Mittelmeeres besitzen werde, wie es dieselbe bereits von Bona bis Oran besitzt, sondern er glaubte an den Ufern des Nils einen Keim französischer Civilisation gelegt

Digitized by Google

zu haben, welchen die unseren militärischen und gelehrten Institutionen eigene Gewalt der Assimilation einst längs der Küsten von Syrien und Kleinasien bis zu den Dardanellen verbreiten werde.

Wien den 19. Januar. Der Pariser Ami de la Religion hat einen Artikel „über die Verbannten in Prag," von dem wir Folgendes ausheben: Der Hradschin, die Wohnung der verwiesenen Königs-Familie, gewährt die Aussicht auf die ganze Stadt und einen Theil ihrer Umgebungen, nebst der Moldau. Dieß ist aber auch beinahe der einzige Vorzug jenes uralten und unermeßlichen Gebäudes, dessen weitläufige Gemächer, der Tapeten und Vorhänge entbehrend, auch ausserdem nur spärlich meublirt sind. Es versteht sich, daß die Familie von den mehr als 700 Zimmern und Kammern des alterthümlichen Schlosses nur einen kleinen Theil bewohnt. Die Kälte, die in Prag häufig sehr hoch steigt, scheint den an ein wärmeres Klima Gewohnten ziemlich empfindlich zu fallen, und die ungeheuren Oefen, die in Form von Basiliken und Glockenthürmen die Zimmer schmücken, mögen ihnen um so weniger einen Ersatz dafür bieten, als sie dieselben weit lieber mit französischen Kaminen vertauschen. Mit der Stadt standen die Verbannten, bei Abgang dieser Nachrichten, in fast gar keiner Verbindung; doch versprachen sie sich etwas mehr gesellige Freuden, wenn der Adel, der damals noch größtentheils auf dem Lande sich aufhielt, nach der Stadt zurückgekehrt seyn würde. Indessen wird auch dieses Vergnügen dadurch beschränkt werden, daß der Prager Adel der französischen Sprache wohl nur dem geringern Theile nach mächtig ist, und die Mitglieder der Königl. Familie eines Theils auch im Böhmischen eben nicht stark sind, und andern Theils sich auch in die Sitten des Landes nicht recht finden können. Karl X. hat seit seinem Aufenthalte in Prag heftigere und anhaltendere Gichtanfälle, als je zuvor.

Odessa den 31. Dezember. Admiral Greigh hat Befehle erhalten, eine Flotte im schwarzen Meere auszurüsten, die aus 36 Schiffen und 12,000 Mann bestehen soll. Man glaubt, diese beträchtliche und kostspielige Expedition sey bestimmt, gegen Mehemed Ali zu operiren, und sie werde mit Bewilligung der andern Mächte ausgerüstet. Um die Ausrüstung zu beschleunigen, hat die Regierung den General Murawieff nach Sebastopol gesandt; er betreibt sie so sehr, daß die Leute einen Theil der Nacht hindurch arbeiten müssen, sowohl zu Sebastopol als zu Nikolajeff. Da der Bug zugefroren ist, so werden die Vorräthe auf Karren herbeigeführt, was große Kosten verursacht. Alle schon lange aus dem Dienste entlassenen Matrosen wurden wegen Mangels an Leuten, um die Mannschaft der Schiffe zu vervollständigen, abermals in Dienst genommen. Fremde Matrosen, die in den Dienst treten wollen, erhalten hohen Sold. Admiral Greigh wird die Flotte kommandiren, obgleich ein anderer Admiral vom baltischen Meere her auf dem Wege seyn soll. Man sagt, er werde entweder den Admiral Greigh während seiner Abwesenheit zu Sebastopol ersetzen, oder mit einer Fregatte und zwei Briggs sogleich sich mit einer Mission nach Konstantinopel begeben. Außer dem Dampfboote Newa, welches ausgebessert wurde, sind zwei andere kürzlich zu Nicolajeff gebaute Dampfboote bestimmt, zwischen den russischen Häfen und Konstantinopel eine regelmäßige Verbindung zu unterhalten. Graf Woronzoff, welcher vor wenigen Tagen sich nach Bessarabien auf den Weg machte, soll durch Nicolajeff gehen, um die Vorbereitungen zur Expedition zu inspiziren.

Von der Polnischen Gränze, den 13. Januar. Es haben kürzlich Truppenverlegungen sowohl im eigentlichen Königreiche Polen, wie auch in Podolien und Volhynien stattgehabt, als deren Zweck man die immer mehr eine Einschreitung Rußlands in Anspruch nehmenden Angelegenheiten der Türkei angibt. Da mittelst solcher Verlegungen stets neue Truppen die ältern ablösen, die Zahl der Bataillone und Schwadronen aber stets die nämliche bleibt, so kann man nicht mit einiger Bestimmtheit angeben, ob daraus eine Verminderung oder Vermehrung der unter den Befehlen des Feldmarschalls Paskewitsch stehenden Armee erwachsen ist. Glaubwürdige Reisende versichern jedoch, daß ihnen an manchen Polnischen Orten, vornehmlich an der Westgränze, die daselbst garnisonirenden Truppen minder zahlreich vorgekommen sind, als etwa zwei Monate früher, wo sie durch dieselben Gegenden kamen. — Auch im Innern von Rußland sollen Truppenbewegungen stattfinden, vornehmlich in südwestlicher Richtung. — Nachrichten aus Petersburg zufolge sah man daselbst der demnächstigen Verkündung eines Kais. Ukases, eine neue Rekruten-Aushebung betreffend, entgegen.

Griechenland. Ein am 11. Jan. nach 8tägiger Fahrt von Corfu in Ankona angelangtes Schiff begegnete der bayr. Expedition am 8. Jan. auf der Insel Issa; sie hatte günstigen Wind. Dasselbe Schiff bringt Nachricht, daß die aus 7 Repräsentanten bestehende Regierung in Napoli aufgelöst und durch eine militärische Regierung ersetzt worden war, worauf der Senat sich nach der Insel Spezzia zurückzog.

Digitized by Google

Aus dem Haag den 22. Jan. Gestern ist der Prinz v. Oranien aus hiesiger Residenz nach dem Hauptquartier zurückgekehrt. Obwohl die Belgier in großer Anzahl rund um Lillo und Liefkenshoek sich befinden, so scheint doch zwischen ihnen und den Holländern eine Art von halbem Waffenstillstand eingetreten, da die Fahrt der Unsrigen täglich, an den belgischen Posten vorbei, ungehindert Statt findet. Aus Seeland schreibt man dagegen vom 18. d.: Man vermimmt, daß die Belgier starke Verschanzungen auf dem durch sie besetzten Theile der Scheldeufer errichten, und daß sie den Plan haben, die Forts Lillo und Liefkenshoek anzugreifen.

Vermischte Nachrichten.

Das ist auch was Neues, daß man, um eine Maschine in schnellere Bewegung zu setzen, eine Sperrkette anlegt. Der königl. preußische Justizminister Mühler hat, um den Gang der Justiz so in Bewegung zu bringen, daß itzt mehr als sonst gemahlen wird, eine Verfügung erlassen, welche darin besteht, daß über Referendarien, welche Arbeiten länger als vier Wochen ohne triftige Gründe liegen lassen, Personalarrest verhängt wird. Ob durch diesen Rabschuh der Wagen der Gerechtigkeit schneller fortgebracht wird, wird itzt die Erfahrung lehren. Wir denken, eine solche politische Sperrkette, gegen welche die Schuhmacher über Gewerbsbeeinträchtigung klagen können, wird wohl die Finger nicht aber die Köpfe schneller machen, und leider sind die Juristen keine Klavierspieler. Nach einer Verfügung desselben Ministers sollen die Auskultatoren zum zweiten Examen nicht zugelassen werden, wenn sie zur Anmeldung mehr als drei Jahre verstreichen lassen. Die Auskultatoren, die den Schlag drei überhört haben, wissen dann bestimmt, wie sie an der Zeit sind. — In München ist die Kälte so groß gewesen, daß die Flora erfroren ist. Diese Zeitschrift erscheint nun nicht mehr, ohne daß der günstige Leser weiß, ob sie bei wärmerer Temperatur wieder aufblühen werde. Auch die Eos (Morgenröthe) erscheint nicht mehr, das bedeutet vielleicht gutes Wetter, denn das Morgenroth bringt gewöhnlich einen trüben Abend. — Der französische Kriegsminister, Marschall Soult Herzog v. Dalmatien, der in der Gesellschaft des Königs sich in Douai befand, war am 17. Jäner noch frisch und gesund, als er bei einer Musterung plötzlich vom Schlag getroffen wurde, und vom Platze weggetragen wurde. Es war weder ein Blut- noch ein Nervenschlag, sondern ein Hufschlag von einem Dragoner-Pferd. Dem Dragoner, dem das Pferd angehörte, welches den Marschall geschlagen hat, soll das Kreuz der Ehrenlegion zugedacht gewesen seyn, er ist aber desselben nicht theilhaftig geworden, weil er sein Pferd nicht besser im Zaum gehalten hat. Der geschlagene Marschall hat sich nach Paris zurückgezogen. — So wie der König von Frankreich neulich zu Lille in Compagnie gespeist hat, indem er eine ganze Compagnie vom 19. Regim. zu Tische geladen hatte, so hat auch die Königin zu Douai in Compagnie gespeist. Als sie in dieser Stadt ankam, rückte ihr eine Compagnie von 100 Mädchen mit Blumensträußen entgegen; die Königin hat die ganze Compagnie zum Frühstück geladen. — Der allgemeinen Zeitung zufolge war die Leipziger Neujahrs-Messe über die Massen schlecht. Ein Chemnitzer Handelshaus hat 200 Dutzend 6/4 breite Halstücher das Dutzend zu 32 Groschen verkauft. Nur Hasenfelle waren gesucht und theuer gekauft. Hasen waren genug da, vorzüglich viele Leipziger Pönhasen, aber keine Hasenfelle.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein englischer Reisender erzählt Folgendes: Ich hatte noch nicht zwei der stillsten Straßen Adrianopels, die nach dem Eski Serai führen, zurückgelegt, um eine Revue mit anzusehen, als ein sonderbares, in türkischen Städten heimisches Schauspiel mir in die Augen fiel, nämlich ein türkischer Bäcker, der mit einem Ohr an seinem Thürpfosten angenagelt war, weil er schlechtes Brod geliefert hatte. Ich konnte dieß als einen Glücks-Fall betrachten, denn die Strafe ist selten genug, um für eine Merkwürdigkeit zu gelten. Die Stellung des Bäckers war wirklich possirlich, besonders durch den Gleichmuth, mit dem er sich den Bart strich. Man sagt, die Operation soll nicht sehr schmerzhaft seyn, obgleich man mit diesem rauh genug umgegangen war, denn er mußte sich auf den Zehen halten, um das Ohr nicht loszureißen, und ist sich für sein leichtes Brod schwer genug vorgekommen. Weil es aber die türkische Polizei ihren Bäckern so in das Ohr sagt, so soll es in der Türkei durchgehends gutes Brod geben.

Daß Kriegsschiffe von Reitern erobert werden können, sollte man nicht für möglich halten, und doch hat es einmal Statt gefunden, in Pichegrüs Winterfeldzüge 1795, wo Holland erobert wurde. Der Winter war schrecklich kalt, alle Flüsse hatten eine Eisdecke; auch der Texel war mit Eis belegt, und Pichagrü schickte ein Paar Reiterschwadronen ab, die ganze eingefrorne holländische Flotte wegzunehmen. Im Galopp eilten die Kriegsmänner über die Eisfläche dahin, umzingelten die Schiffe, und auf die erste Aufforderung ergaben sich diese den tapfern Reitern, die den Kanonen nur Säbel und Pistolen entgegenzusetzen hatten.

Die Nachricht von dem Wassereungeheuer im Rhein ist halt richtig ein fauler Fisch gewesen, mit welchem einige lustige Weinbrüder, weil sie sonst nichts Gescheideres zu thun wußten, viele Leute zu Narren gehabt haben. Man erzählte, dieses Ungeheuer, welches bald zu einem Seekalb, bald zu einem Seehund, bald zu einem Seelöwen gemacht wurde, sey bei Biberich geschossen worden, und werde beim Wirth Kraus in der schönen Aussicht

Digitized by Google

aufbewahrt. Alsbald strömte halb Wiesbaden dahin, überzeugte sich aber bald, daß es anaefährt sey. Niemand befand sich besser dabei, als der Wirth, denn Mehreee, die den Seehund zu sehen gekommen waren, haben einen starken Pommer mit fortgetragen.

Ein Bedienter, welcher immer ein gesundes Aussehen hatte, magerte auf einmal ungemein ab, und da er über die Ursache dieser Abmagerung durch den Hausarzt seiner Herrschaft im Allgemeinen befragt wurde, antwortete der Bediente ganz wehmüthig: „Ach Herr Doktor! die Ursache ist wohl der Knochenfraß, denn seit den in unserer Stadt so sehr überhand genommenen ökonomischen Grundsätzen gibt mir mein Herr nichts mehr als Knochen zu fressen.

Ein Berliner Handwerker hatte bei einem Juden einen alten Rock gekauft, kam bei einer Fleischbude vorbei und wollte einen Kalbsschlegel eben so vortheilhaft einhandeln. „Wie theuer liebt man den Schlägel?“ fragte er. — „Um einen Dhaler!“ „Dho, des is ville zu ville! davor krieg ich ja en janz neuen!“

Fremdenanzeige.

Den 29. Jänner 1833.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. Kleß, Kaufmann v. Schweinfurt. Hr. Mayer, Kaufmann v. Iserlohn. (Z. Mohren.) Hr. Brucknüller, Handelsmann v. Rothalmünster. (Z. g. Sonne.) Hr. Wagner, Hr. Kögl u. Hr. Ammerer, Handelsleute v. Pied. Hr. Moser, Apotheker v. Pfarrkirchen. Hr. Wernhl, Kaufmann v. Obernberg. (Z. gold. Traube.) Hr. Tiefenbef, Handelsmann v. Kirchdorf. (Z. gr. Engel.) Hr. Dannabauer, Handlungscommis von Wegscheid. Herr Bauer, Handelsm. v. Hofkirchen. Hr. Kager, Handelsm. v. Balerbach. Hr. Köni, Handelsm. v. Pirnbach. Hr. Pfisterer, Handelsm. v. Afterbach. Hr. Wircher, Hr. Hack u. Hr. Maier, Handelsleute aus Linz. (Z. schw. Hasen.) Hr. Klieneker, Handelsmann v. Platling. (Z. Strauß.) Herr Brukmayer, Handelsm. v. Malching. Hr. Carusio, Handelsm. v. Enzenkirchen. (Z. g. Adler in der Altstadt.) Hr. Forkner, Handlungscommis v. Milshofen. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Morokutti, Handelsm. v. Treppo. (Z. w. Hasen.) Hr. Altmann, Kaplan v. Benkelsbach. Hr. Eigner, Handelsm. v. Perlesreuth. Hr. Emmerich, Apotheker von Obernzell. (Z. w. Hahn.) Hr. Rieger, Handelsmann von Freyung. Hr. Tiefenbef, Krämer v. Grafenau. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Muhr, Jouveller v. Burghausen. (Z. Wage.) Hr. Teuber, Posamentirer von Altheim. Hr. Hofmann, Student der Medicin v. Fürth. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Baderzuber, Wirth v. Griesskirchen. Hr. Friedwagner, Wirth v. Enzhartszell. (Z. Elephanten.) Hr. Sedlmayer u. Hr. Mauslaller, Handelsleute v. Stoffen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höchsten Auftrages der königlichen Regierung des Unter-Donau-Kreises, Kammer der Finanzen ddo. 14. Jänner h. J. werden folgende drei Jagdbögen, als:

1. Der Neuburger-
2. Der Engertshamer- und
3. der Griesbacher-Jagdbogen

am Freitag den 15. Februar im Versteigerungswege auf die Lebensdauer des Pächters verpachtet.

Pachtlustige haben demnach am obigen Tage Vormittags um 10 Uhr im Rentamtslokale zu erscheinen, und ihre Anbothe auf mündlichen ämtlichen Aufruf zu Protokoll zu geben, wobei sich die höchste Genehmigung vorbehalten wird. Nachgebothe werden nicht angenommen.

Die Bedingnisse, wie solche im allerhöchsten Rescripte ddo. 3. Mai 1829 ausgesprochen sind, so wie die Begrenzungen und andere örtliche, jagdrechtliche und polizeiliche Verhältnisse, werden vor Anfang der Lizitation bekannt gemacht werden.

Den 26. Jänner 1833.

K. Rentamt und K. Forstamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter. — Mannhart, Forstmeister.

Carl Mastaglio,

aus dem Mailändischen bezieht in der zweiten Messwoche die Dult mit einem vorzüglich reichen Lager der neuesten

BIJOUTERIE- u. QUINQUAILLERIE-WAAREN

von vierzehn- und achtzehnkarätigem Golde, einer grossen Auswahl von Pariser-Porzellain-Waaren, als: Tassen, Service, Dejeuners, Blumenvasen, Flacons, auch Stockuhren von Alabaster, eine Auswahl der neu erfundenen Accordeon-Harmonien, nebst Anweisung mit Noten, verschiedene Parfumerien, Mailänder Chokolade, wie auch ächtes doppelt perfektionirtes kölnisches Wasser von Carl Anton Zanoli, und viele der schönsten und geschmackvollsten Artikel, verkauft sowohl en gros wie auch en detail zu äussert billigen Preisen.

J. H. Galandauer von Offenbach a. M. empfiehlt sich mit den besten und schwersten Sorten Hamburger und Holländer Schreibfedern lauter Seekelen, gut abgezogen und rein spaltend, verkauft um die billigsten Fabrikpreise. Weniger als 200 Stücke werden nicht abgegeben. Logirt in der Reitgasse im weißen Bären über eine Stiege.

In der Behausung Nro. 145. in der Schustergasse ist auf kommendes Ziel Georgi der 3. Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Hausseigenthümer.

Im Hause Nro. 140. in der Milchgasse ist eine Wohnung im 2ten Stocke, bestehend in 3 heitzbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hausseigenthümer zu erfragen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 27. den 31. Jäner 1833.

Würzburg den 26. Januar. Ueber die Vorgänge in dem Städtchen Mainbernheim können wir folgende Aufklärung geben: Ein Beamter des Landgerichts Markt Steft versammelte am 20. d. M. auf dem Rathhause zu Mainbernheim die dortige Landwehr, um eine, durch die Reorganisation derselben bedingte, amtliche Verhandlung vorzunehmen. Die Landwehrmänner protestirten nicht allein gegen diesen Akt, sondern widersetzten sich förmlich ihrem Beamten, indem sie denselben durch Attentate auf seine persönliche Sicherheit in die Lage setzten, das Rathhaus verlassen zu müssen. Sie zogen hierauf mit wildem Geschrei auf die Straße, und gingen sodann auseinander. Als einige Tage später eine von dem königlichen Appellationsgerichte des Untermainkreises nach Mainbernheim abgeordnete Untersuchungs-Kommission sich einfand, und die durch das Gesetz gebotenen Arretirungen vornehmen ließ, entstanden neue Bewegungen. Ein großer Theil der Bürger wollte die Abführung der Arrestanten hindern, und trat unter das Gewehr, wobei es nur dem besonnenen und energischen Benehmen des Untersuchungsrichters gelang, die Bewohner von noch weiteren Unordnungen abzuhalten. Das Verbrechen des Tumults war begangen, und gebot die strengsten Einschreitungen, um die Erhaltung der Ordnung zu sichern, und die Autorität des Gesetzes zu unterstützen. Es rückte daher sogleich eine Kompagnie des königlichen 12ten Linien-Infanterie-Regiments in Mainbernheim ein, welcher gestern eine weitere Abtheilung, begleitet von 2 Stücken-Geschütz, und 40 Mann Chevauxlegers zu dem Ende nachfolgten, um die, einem Kommissariat der Kreis-Regierung aufgetragene, vollständige Entwaffnung der Bürger Mainbernheims zu sichern. Es ist außer Zweifel gesetzt, daß die beklagenswerthen Vorfälle in Mainbernheim durchaus keinen politischen Charakter hatten, sondern rein lokaler Natur waren.

London den 19. Jan. Die irländischen Zeitungen machen die Addresse O'Connells an das Volk von Irland bekannt. Die Absicht dieser Schrift ist der Widerruf der Unionsakte. Nachstehendes ist der darin ausgesprochene Plan der Separatisten: 1) Es soll ein Freiwilliges Corps errichtet werden, vorerst ohne Waffen, das jedoch später bewaffnet werden wird. 2) Der legislative Akt der Union zwischen Großbritanien und Irland muß widerrufen werden. 3) Von den 800 Millionen — dem Gesammtbetrage der ganzen Schuld des vereinigten Reiches — zahlt Irland nur 27 Millionen. 4) Für die Ausfuhr der irländischen Waaren nach England finden keine Auflagen statt. 5) Die beiden gesetzgebenden Kammern sollen nach einem Plane, welcher der Genehmigung der bewaffneten Freiwilligen unterworfen wird, wiederhergestellt werden. 6) Das irländische Parlement soll bei seinen Verhandlungen durch eine Abtheilung des besagten Corps unterstützt werden, welche darüber zu wachen hat, daß die berathende Versammlung keine Indiscretion begehe. 7) Um in der zur Dauerhaftigkeit aller Staaten so nöthigen Einheit des Gedankens beizutragen, sollen alle Widerspänstigen, welche sich des großen Verbrechens, abweichende Meinungen zu haben, schuldig machen, angeklagt und auf eine heilsame Weise gestraft werden. 8) Hinsichtlich aller Fragen über Krieg und Frieden soll verfahren werden, als wenn England nicht existirte. 9) Alles Eigenthum der abwesenden (im Auslande lebenden) Grundbesitzer soll confiscirt, und dieses Grundeigenthum verhältnißmäßig unter Diejenigen vertheilt werden, welche zur Erlangung der Nationalunabhängigkeit beitragen. 10) Alle Engländer, Schotten und Galen, welche in Irland sind, werden als Ausländer erklärt.

Paris den 22. Jan. Mit Vergnügen bemerkt man, daß täglich der allgemeine Friede in Europa sich immer mehr befestigt, und die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen den großen Mächten durch die natürliche Macht der Umstände immer mehr verdrängt wird. Rußland hat Mangel an Geld und an Leuten: zudem richtet es seine Blicke mehr nach Osten, als nach Westen, und eine bewaffnete Einschreitung zu Gunsten der hohen Pforte ist besonders jetzt, nicht mehr unwahrscheinlich, nachdem die Türkische Armee von Ibrahim gänzlich geschlagen wurde, wie man dieß eben erst hier erfahren hat. Schreitet aber Rußland mit den Waffen in den Türkischen Angelegenheiten ein, so ist eben damit auch die Nothwendigkeit einer engern Anschließung Oestreichs an Frankreich und England gegeben, und mehrere Anzeichen sind vor-

Digitized by Google

handen, daß dieß wirklich schon geschieht. Von Preußen, dessen Regierung durchaus friedlich gesinnt ist, und erst kürzlich durch Auflösung der Maas-Armee diese Friedensliebe deutlich genug an den Tag gelegt hat, darf Frankreich ohnedieß nichts befürchten. Preußen fühlt zu gut, daß es in einem Krieg mit Frankreich wenig zu gewinnen hätte. Auch wird es sich wahrscheinlich hüten, sich zur Unterstützung der hohen Pforte an Rußland anzuschließen, denn auch hier dürfte schon vermöge seiner geographischen Lage und bei dem geringeren Interesse, das es für Aufrechthaltung der Türkischen Herrschaft in Europa hat, für Preußen nichts zu gewinnen seyn. Der Belgisch-Holländische Streit naht seinem Ende. Holland sieht jetzt ein, daß es seine bisherige spröde Stellung und seine Hartnäckigkeit nicht fortsetzen kann, da die Anhaltspunkte, auf welche es sich im Stillen immer verließ, sehr zu wanken beginnen. Rußland will höchstens seinen diplomatischen Einfluß für Holland geltend machen, und Preußen hat durch Auflösung seiner Maasarmee Holland deutlich genug zu verstehen gegeben, daß es nicht gesonnen sey, Holland in seiner Halsstarrigkeit zu bestärken, sondern daß alle bisherigen militärischen Anstalten, welche es getroffen, im Grunde blos im Interesse seiner eigenen Sicherheit, und nicht sowohl Holland zu lieb, veranstaltet worden seien. Wie hätte auch sonst die Preußische Beobachtungsarmee der Belagerung und Einnahme Antwerpens so ruhig zusehen können? Nur auf friedlichem Wege kann Holland fortan günstigere Bedingungen für sich herauszuschlagen hoffen, und wirklich war auch die letzte Note Hollands an Frankreich und England bereits in einem halb versöhnenden Tone abgefaßt. Auch das Holländische Volk, und besonders der Handelsstand ist des langen ungewissen Zustandes der Dinge müde und die Opfer, welche das langmüthige Holländische Volk der Politik gebracht, haben, allen Berichten von Augenzeugen zufolge ihr Ende erreicht.

Niederlande. Der englische Kourier enthält nunmehr den vollständigen Text des von Frankreich und England dem König von Holland vorgeschlagenen Vertrags, dessen Hauptbestimmungen wir bereits erwähnten, und der im Wesentlichen Folgendes enthält: 1) Zehn Tage nach Ratifikation der Uebereinkunft werden die Forts Lillo und Lieffenshoek den belgischen Truppen eingeräumt. 2) Unmittelbar nach erfolgter Ratifikation giebt der König von Holland die Schifffahrt auf der Maas frei, welche, bis zu einer definitiven Anordnung, den Bestimmungen des Mainzer Tarifs rücksichtlich der Rheinschifffahrt unterworfen wird. 3) Bis zum Abschluß eines Definitivvertrags ist die Scheldeschifffahrt frei. 4) Die Könige von Frankreich und England verbürgen sich dafür, daß Venloo und die Holland gehörenden Gebietstheile von Limburg und Luxemburg von den belgischen Truppen, nach Auswechslung der Vertragsratifikation, geräumt werden. 5) Der König von Holland gestattet die freie Handelsverbindung zwischen Belgien und Deutschland über Limburg, einzig gegen Erlegung eines zur Erhaltung der Straßen bestimmten, mäßigen Wegezolles. 6) Der König von Holland verspricht, nach Räumung der ihm zustehenden Gebietstheile durch die belgischen Truppen Niemanden wegen Theilnahme an frühern politischen Bewegungen verfolgen zu lassen. 7) Der König von Holland setzt seine Armee innerhalb eines Monats nach erfolgter Ratifikation auf den Friedensfuß. 8) Frankreich und England verbürgen sich, daß Dasselbe auch von Seite Belgiens geschieht. 9) Die Könige von Frankreich und England versprechen, nach Genehmigung des Vertrags das Embargo auf die holländischen Schiffe und Waaren aufzuheben, und dieselben ihren Eigenthümern wieder zustellen zu lassen. (Bekanntlich ist dieser Vertragsentwurf von Seite Hollands verworfen und durch einen Gegenentwurf erwidert worden, über dessen Schicksal bei den Konferenzmächten bis jetzt noch nichts bekannt wurde.)

Bayern. Ein vom 24. Januar datirter Armeebefehl enthält unter Anderm die Ernennung des Obersten Frhrn. v. Cronegg vom 4ten Lin.-Inf.-Reg. zum Kommandanten in Ingolstadt mit dem Charakter als Generalmajor. (Der bisherige Kommandant in Ingolstadt, Generallieutenant v. Hoffnaß, hat seine weitere Bestimmung abzuwarten.) Befördert werden: zu Obersten die Oberstlieutenants v. Brückner vom 2ten Jägerbataillon im 7ten Lin.-Inf.-Reg. und Haren vom 4ten Jägerbataillon im 4ten Lin.-Inf.-Reg., — zum Oberstlieutenant der Major Spitzel vom 11ten Lin.-Inf.-Reg. im Lin.-Inf.-Reg. Fürst Wrede: — zu Majors: die Hauptleute Graf v. Pfenburg vom ersten im 11ten, von Grebner vom 7ten im 15ten Lin.-Inf.-Reg. die Rittmeister Fischer im ersten Kürassier-Reg. und Frhr. v. Scharfenstein-Peil im ersten Chev.-Reg.; — ferner 8 Hauptleute zweiter Klasse zu Hauptleuten erster Klasse, 2 Oberlieutenants zu Rittmeistern; 12 Oberlieutenants zu Hauptleuten zweiter Klasse; 30 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, 56 Junker zu Lieutenants, 55 Regimentskadetten und Unteroffiziere zu Junkern und zu Ingenieurkonduktuers.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die österreichischen Husaren können in Zukunft auf gut Sardinisch drein hauen. Der König von Sardinien hat zum Beweise des Wohlgefallens an dem seinen Namen führenden österreichischen Husaren-Regiment Nro. 5, jedem Officier desselben einen, mit seinem Namen bezeichneten damaszirten Husarensäbel als Andenken zum Geschenk gemacht. Der hat auch ein Andenken, der den Namen des Königs von Sardinien über den Kopf bekommt. — Zu Massillon im nordamerikanischen Staate Ohio wurden unlängst zwei ungeheure Hauzähne ausgegraben, von denen jeder 9 Fuß 6 Zoll lang war und 8 Zoll im Durchschnitte hatte. Zwei Männer waren erforderlich, um einen solchen Hauer aufzuheben. Ihre Aussenseite war noch so fest und hart wie Elfenbein; aber die inneren Theile waren ziemlich mürbe und zerbröckelt. Man fand sie in einem Sumpf, etwa zwei Fuß unter der Oberfläche des Bodens. Die Größe des Thieres, dem diese Hauzähne angehörten, muß, nach den aufgefundenen Knochen zu urtheilen, wenigstens 60 Fuß in der Länge, 22 Fuß in der Höhe und 12 Fuß in der Breite der Hüften betragen haben. Das Thier würde demnach dem Riesen Mammuth eben so sehr an Größe übertroffen haben, als der Elephant den Ochsen. Es ist ein Glück, daß diese Thiergattung untergegangen ist. Ein einziger Inhaber solcher Hauer würde, wenn er unter eine Menschen-Masse geriethe, ärger einhauen, als die Husaren Nro. 5 mit ihren sardinischen Damaszener-Hauern. — In dem Gefängnisse zu St. Pelagie in Paris sitzt gegenwärtig ein junger Mann, der wenige Tage vor seiner Volljährigkeit Quittungen über ihm gemachte Lieferungen ausgestellt hatte, die zu 80,000 Franken angeschlagen waren, und zwar 60,000 rohe Marmorblöcke, das Stück zu 1 Frank gerechnet, 11,000 hölzerne Mausfallen, das Stück zu 1 Frank; 6000 eiserne Spazierstöcke, ebenfalls zu 1 Franken das Stück; 3000 Franken baar, Summa 80,000. Davon befindet sich der Marmor noch in den Brüchen, für die Mausfallen betrug der Erlös 700 Franken; für die Eisenstöcke 462 Franken; baares Geld 3000 Franken; Summa 4160 Franken. Von dieser Summe zog der Mäckler für sich weg 2000 Fr.; blieben demnach dem jungen Manne noch 2160 Franks und 5 Jahre Gefängniß. Die Wucherer, die den jungen Mann so ums Geld gebracht haben sind frei geblieben; somit ists in Paris manchmal besser, den Dieben, als den Wucherern in die Hände zu fallen, wie dieß vor Kurzem ein Handschuhmacher erfahren. Einige Diebe in Paris haben kürzlich einem Handschuhmacher einiges Silbergeschirr, Prätiosen und andere Effekten gestohlen; sie wurden aber, als sie im besten Aufräumen und Einpacken begriffen waren, in ihrer Arbeit gestört und zur Flucht gezwungen. Da sie Eile hatten, ließen sie ein Taschenbuch mit 7 Banknoten, jede von 1000 Franken zurück, welche den Werth des Gestohlenen weit überstiegen. Man glaubt nicht, daß sie wieder kommen um das Gestohlene gegen das Zurückgelassene wieder einzutauschen, und der Handschuhmacher wird mit dem Handel auch zufrieden seyn.

Nichtpolitische Nachrichten.

In dem Gasthofe zu Amsterdam, wo Friedrich der Zweite mit dem Obristen Balbi im Jahre 1752 im strengsten Incognito abgetreten war, wünschte er eine holländische Pastete zu essen, deren Geschmack man ihm als etwas Ausserordentliches gerühmt hatte, und da er ein ausserordentlicher Liebhaber von Pasteten war, so gab er dem Obrist Balbi den Auftrag, bei der Wirthin eine zu bestellen. Als der Oberst der Wirthin, die wahrscheinlich ihre Fremden, wegen ihrer schlechten Kleidung eben nicht für wohl beschlagene Kapitalisten halten mochte, den Auftrag wegen der Pastete machte, betrachtete sie ihn erst von oben bis unten und sagte auf gut holländisch: „Es ist ganz gut, daß Sie eine Pastete essen wollen, aber können Sie selbige auch bezahlen? wissen Sie wohl, daß eine solche Pastete dreißig Gulden kostet!“ Balbi antwortete: daß der Fremde so etwas wohl bezahlen könnte, indem er ein Virtuose sey, der, wenn er sich hören ließ, in einigen Stunden viel Geld verdiene. Sie ließ sich von Balbi erklären, was ein Virtuose sey, und sagte: „Ei, so muß ich ihn auch hören“ Darauf lief sie von Balbi in das Zimmer des Königs und sagte mit vieler Höflichkeit: „Mein Herr, da Sie so schön pfeifen können, wollten Sie mir wohl auch etwas vorpfeifen?“ Der König wußte anfangs nicht, was die Frau wollte; als ihm aber Balbi die Veranlassung der Anrede französisch mitgetheilt hatte, lächelte er, ergriff seine Flöte und spielte so meisterhaft, daß die Frau voll Verwunderung dastand. Als er endlich zu ihrem größten Mißvergnügen aufhörte, rief sie aus: „Gut, mein Herr Virtuos, Sie können schön pfeifen und wohl einige Batzen verdienen; nun will ich Ihnen eine Pastete machen. Die Wirthin hat nachher freilich große Augen gemacht, als sie erfahren, daß der Hr. Pastetenesser und meisterhafte Flötenspieler der große König von Preussen war.

Im ersten Stocke eines Hauses wohnte der Hofbäcker, der eben zum Fenster hinaus sah. Ein Student, der im zweiten Stocke wohnte, wollte etwas auf die Strasse schütten; da er aber sah, daß im ersten Stock Jemand aus dem Fenster sah, so rief er hinab: „Kopf weg!“ Dem Andern aber klang es, als rufe man: „Hofbäck!“ Er sah also schnell hinauf, wer ihn rufe, und bekam die ganze Ladung ins Gesicht.

Digitized by Google

Zur Zeit, als die Schriften des berühmten Claudius anfingen, Aufsehen zu erregen, kam er nach Berlin und eilte, den als Sonderling sich auszeichnenden Doktor Burmann kennen zu lernen. Er klopft, „Herein!“ ruft Burmann. „Ich bin der Wandsbecker-Bote.“ (das ist bekanntlich der Titel einer Schrift des Claudius). Burmann gerieth darüber in solche Freude, daß er sich auf die Erde wirft und jauchzend um den Tisch wälzt. Claudius glaubt diesen Empfang nicht frostig erwiedern zu dürfen; sondern streckt sich gleichfalls auf den Fußboden, und kollert nach. Erst nachdem die Runde um den Tisch ein paarmal vollendet ist, sinken sich die beiden Gelehrten einander in die Arme.

Fremdenanzeige.

Den 30. Jänner 1833.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Herrfurth, Kaufmann von Nürnberg. Hr. Muk, Posthalter v. Ilsfitting. (Zum Mohren.) Hr. Trorrer, Fabrikbuchhalter v. Kapein. (Z. schw. Hasen.) Hr. Grundmüller, Handelsm. v. Wegscheid. (Z. Sonne.) Hr. Kalteis, Bader v. Münklirchen. Hr. Perdiker, Kaufmann v. Ried. (Z. gr. Engel.) Hr. Bach, Priester v. Burghausen. Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freyung. Hr. Zelzer, Handelsmann v. Freyung. Hr. Barbaetto, Handelsmann von Straubing. (Z. rth. Hahn.) Hr. Rechenmacher, Bräuer v. Oswald. Hr. Hiz, Glasfabrikant v. Riedlhütten. (Z. Fuchsen.) Hr. Dappella, Zinngießer v. Pfarrkirchen. Hr. Mayer, Handelsmann von Pfarrkirchen. Hr. Mayerhofer, Handelsmann v. Wegscheid. (Z. Kanne.) Hr. Wedeles, Handelsm. aus Böhmen. (Z. w. Lamm.) Frau Strasinger, Handelsfrau v. Wegscheid. (Z. w. Hasen.) Hr. Gualer, Handelsmann v. Rubmannsfelden. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Weiß, Krämer v. Gergweis.

Bekanntmachung.

Künftigen Mondtag den 4. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr angefangen, wird auf dem vormals Major Jansen'schen Gütchen oberhalb Freudenhain mehreres Mobiliare, bestehend in Sesseln, Bettstätten, Tischen, Spiegeln, Kästen, Gartengeräthschaften u. dgl. gegen gleich baare Bezahlung vom unterfertigten Gerichte öffentlich versteigert.

Den 25. Jäner 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Dir. leg. verh.
Schöller, Rath.
Gietl.

Bekanntmachung.

Es wird der Laden am Priesterhaus Nro. 6 im Versteigerungswege salva ratificatione verpachtet. Pachtlustige haben also Freitag den 8. Februar Vormittags 10 Uhr in der Kanzlei zu erscheinen, und ihre Anbothe auf mündliches Aufrufen ad Protokoll zu geben.

Den 28. Jän. 1833.

Königliches Rentamt Paßau.
von Geißler, Rentbeamter.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth

beziehet die gegenwärtige hiesige Dult zum Erstenmale mit einem vollständig sortirten Lager in englischen und deutschen Manufacturen, verkauft en gros im Hause des Herrn Reitbacher im Steinweg Nro. 12, und empfiehlt sich einem verehrlichen Handelsstande unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung.

Rheinbayerische Weine.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum empfehle ich mein hiesiges Lager von wieder frischen angekommenen rheinbayerischen Weinen, als:

1) Erste und beste Sorte Forster Traminer, 22r Jahrgang, der bayr. Eimer 36 fl.
2) Zweite Sorte Forster Traminer 25r Jahrgang, der bayr. Eimer 30 fl.
3) Erste Sorte Deitesheimer, 25r Jahrgang, der bayr. Eimer 25 fl.
4) Zweite Sorte Deitesheimer, 27r Jahrgang, der bayr. Eimer 20 fl.

Diese Weine sind Herrn Alois Reisner in Paßau Haus Nro. 496 in Kommission übergeben, und werden in dem Keller des Herrn Carl Schmerold zu St. Nikola von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr, so wohl im Großen als Eimerweise, gegen baare Bezahlung verkauft. Proben sind an den Fässern zu haben.

Paßau den 29. Jänner 1833.

A. Hoffmann, Weinhändler
aus Gottramstein in Rheinbayern.

Im Hause Nro. 140. in der Milchgasse ist eine Wohnung im 2ten Stocke, bestehend in 3 heitzbaren Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Im Hause Nro. 306 in der großen Klingergasse im Neumarkt ist auf künftiges Ziel oder sogleich eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und den übrigen Bequemlichkeiten nebst Garten, zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer Nro. 311.

In dem Hause Nro. 471 an der Landstraße ist der erste Stock auf Georgi zu vermiethen.

Im Hause Nro. 364. über eine Stiege nächst dem Ludwigsthore ist ein Zimmer mit oder ohne Einrichtung sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

In der Behausung Nro. 145. in der Schustergasse ist auf kommendes Ziel Georgi der 3. Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 28. den 1. Februar 1833.

Würzburg den 27. Januar. Nach den gestern dahier eingegangenen Nachrichten ist die vollständige Entwaffung der Bürger von Mainbernheim am 25. d. in voller Ordnung und Ruhe bewirkt, und deßhalb auch die Zurückziehung eines Theils der detaschirten Truppen angeordnet worden. Es kann daher diese Angelegenheit, mit Ausnahme der mit Thätigkeit fortgesetzt werdenden Untersuchungen und deren unvermeidlichen Folgen, als beendigt angesehen werden. Die Waffen der Landwehr sind bereits hieher geliefert, und in dem Zeughause der Festung Marienberg aufgehoben worden. Die Speyerer Zeitung schreibt aus Landau vom 22. Januar; Nach dem letzten Vorfall in Zweibrücken (wo einige, übrigens nicht bedeutende Unordnungen bei einer Gerichtssitzung begangen wurden) soll, wie man gewiß wissen will, die Siebenpfeiffer-Wirthsche Angelegenheit hier in Landau verhandelt werden. Einige wollen selbst wissen, daß der Appellhof überhaupt verlegt würde.

Paris. Französische Blätter schreiben vom 22. Jan.: Nach der zuversichtlichen Versicherung eines Englischen Blattes geht Ludwig Philipp damit um, eine allgemeine politische Amnestie zu erlassen, in welche auch die Herzogin von Berry und die Exminister Karls X. mit inbegriffen seyn sollen. Auch soll, falls ein Continental-Congreß der hohen Mächte zu Stande käme, eine ähnliche Maßregel den übrigen FürstenEuropas vorgeschlagen werden. Wie im vorigen Dezember der Kanal Monsieur eröffnet wurde, so geschah nun auch vor Kurzem die feierliche Eröffnung des Kanals von Burgund, der schon im Jahre 1776 begonnen wurde, um Paris durch die Seine mit der Yonne, und diese durch die Saone mit dem Rheine zu verbinden.

Wien den 23. Jan. Wir erhalten durch ausserordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel vom 6ten die näheren Details über die vollständige Niederlage der türkischen Hauptarmee vor Koniah. Die Folgen dieses, für den Orient unberechenbaren Ereignisses, sind einzig der Wortbrüchigkeit des Großwessiers zuzuschreiben, der mit Ibrahim Pascha bis zum 23. Dez. einen Waffenstillstand geschlossen hatte, und sich dann voreilig in einen Kampf einließ, der jene gänzliche Niederlage der großherrlichen Armee herbeiführte. Der türkische Feldherr hatte schon am 18 Dez. seine gesammten Streitkräfte bei Akscher vereinigt, die Vorposten waren kaum mehr drei Stunden von Koniah entfernt, als der Großwessier den Entschluß faßte, auf Koniah selbst loszugehen, und Ibrahim anzugreifen. Die Stellung der ägyptischen Armee in den Ebenen hinter der Stadt Koniah bot für einen Feldherrn wie Ibrahim ausserordentliche Vortheile dar, die Stadt stand gleichsam als Bollwerk vor ihm, und die großen Flächen boten ein treffliches Terrain für ausgedehnte taktische Operationen. Ibrahim erwartete also mit festem Fuße den Angriff der Türken, deren Stärke mit den irregulairen Truppen an 60,000 Mann betragen mochte. Am 21. Dez. früh begann die Schlacht, der Großwessier brachte alle seine Streitkräfte ins Gefecht; der Kampf war anfangs sehr heftig, einzelne ottomanische Truppenkorps gaben glänzende Beweise von Tapferkeit; doch gegen 3 Uhr Nachmittags wich die gesammte türkische Armee dem Andrange der Aegypter, und warf in eiliger Flucht die Waffen von sich. Nun entstand ein unbeschreibliches Chaos: Ibrahims treffliche Artillerie und Kavallerie warfen alles darnieder, die Infanterie machte mit dem Bayonnette ein gräßliches Blutbad, und rieb den Rest der sich ihnen noch entgegenstellenden Türken auf. Ibrahim hatte sonach einen glänzenden Sieg erfochten, seine ganze Armee, wenig über 30,000 Mann stark, aber von erfahrnen europäischen Offizieren geleitet, war den ganzen Tag über im Gefechte. Der Großwessier ward verwundet und gefangen. Gleiches Schicksal theilten mit ihm zwei ausgezeichnete Männer, der Pascha von Koniah und Bosnak Ali Pascha; übrigens fiel noch eine große Anzahl von Paschas nebst einem ungeheuren Kriegsmaterial jeder Art in die Hände der Sieger. Ibrahims Heer erlitt gleichfalls bedeutende Verluste, doch bestätigt sich bis jetzt noch nicht die Nachricht von seinem weitern Vordringen. Von einer türkischen Armee kann von nun an keine Rede mehr seyn, denn sie ist gänzlich vernichtet! Mehemed Pascha und Achmed Pascha sind beide auf dem Rückzuge geblieben, der Erstere fiel bei Akscher, der zweite bei Eski-Chehir. Wie man behauptet, sind die großen türkischen Reichssiegel gerettet worden; allein dies ist wenig wahrscheinlich, indem Achmed Pascha, dem solche vom Großwessier vor Anfang der Schlacht übergeben wurden, auf der Wahl-

Digitized by Google

stadt geblieben ist. Die Pforte sandte die wenigen Rekruten, die in Konstantinopel zur Besatzung lagen, nach Asien; aus den Provinzen wurden alle noch disponiblen Truppen gleichfalls dahin beordert. Der Seraskier soll sich gegenwärtig selbst an die Spitze dieser schwachen Streitkräfte stellen, und sein Abgang nach Bursa, welche Stadt eilig befestigt wird, soll nächster Tage stattfinden.

Preßburg den 20. Jan. „Der ungarische Reichstag setzt seine Sitzungen mit unermüdlicher Thätigkeit fort. Bereits sind einige wichtige Fragen von Seite der Stände erledigt worden, wobei aber noch die Hauptsache, die Sanktion des Königs, fehlt. Die Vorschläge der Regierung sind fast noch liberaler ausgefallen, als man erwartete, wenn gleich ein namhafter Theil des Adels nicht befriedigt zu seyn scheint, indem er erstens die Erleichterungen für den dritten Stand (die Bauern) nicht der Regierung, sondern seiner freiwilligen eigenen Aufopferung zugeschrieben sehen möchte, und zweitens, weil er es mit den Zugeständnissen doch nicht so ganz aufrichtig meynt. Die letzten Sitzungen waren im hohen Grade stürmisch; vorzüglich ist die Regnikolarsitzung vom 10. d. höchst merkwürdig in ihrer Art zu nennen, und schwerlich dürften die Annalen des Reichstags eine ähnliche aufzuweisen haben. Die Stände beschlossen mit großer Majorität, trotz der heftigen Einsprache und Protestationen des Personals (Stellvertreter des Königs), daß die Debatten des Hauses gedruckt werden sollen. Es kamen dabei manche interessante Dinge über die Presse zur Sprache, und mehrere Redner erklärten, daß es endlich an der Zeit wäre, einem freien Lande auch eine freie Presse zu bewilligen (schon früher hatte aber, wohl nicht mit Unrecht, ein anderer Redner bemerkt: ein Land der Privilegien sey nicht frei!). Der Personal erwiederte: über die Presse hätte nur der König, nicht die Stände zu verfügen. (Allgemeine Aufregung!) Eine Stimme: Wer lehrt uns das? — Der Personal wollte sprechen, konnte aber nicht zum Worte kommen, und die Opposition siegte, indem entschieden wurde: die Protestation des Personals gegen den heutigen Beschluß (daß die Debatten des Hauses gedruckt werden sollen) nicht zu Protokoll zu bringen. Wenige Tage vorher beschloß die Kammer, daß der Reichstag in Pesth fortgesetzt werde; vor einigen Tagen, daß die Repräsentationen an den König und dessen Resolutionen in ungarischer Sprache abgefaßt werden ꝛc. ꝛc. Man glaubt aber nicht, daß die Regierung in andere Neuerungen eingehen werde, als jene, welche sie selbst in ihren Propositionen ausgesprochen hat. — Ueberhaupt treibt man es jetzt in Ungarn mit der Nationalsprache bis zum Lächerlichen, wobei, wenn sie auch vollkommen durchgesetzt würde, das Land nicht ein Haarbreit gewänne, sondern vielmehr, da man sich damit von unsern kultivirteren deutschen Nachbarn entfernten unfehlbare Rückschritte machen würde. Auf wesentliche materielle Verbesserungen denkt man leider weniger.

Madrid den 15. Jan. Man kennt jetzt die Namen der Haupt-Urheber der letzten Unruhen: unter ihnen befindet sich auch General Maroto, welcher kurz zuvor zum General-Kapitain von St. Sebastian ernannt worden war, ausserdem viele höhere und niedere Offiziere, mehrere Beamte und selbst Hofleute. — Diesen Morgen kam ein Trupp von etwa 20 Gefangenen von Toledo hier an; nur mit Mühe konnte die bewaffnete Gewalt die gefangenen Carlisten vor der Wuth des Volkes schützen. Zwei Carlisten, welche aus vollem Halse gerufen hatten: Es lebe die Constitution! wahrscheinlich um Unruhen zu veranlassen, wurden gestern ebenfalls auf den Straßen der Hauptstadt aufgegriffen. — Der Zweck der verunglückten Verschwörung vom 2. Januar war kein anderer, als den König zur Abdankung zu nöthigen, die Königin aus dem Lande zu jagen, und der Personen der Minister sich zu bemächtigen. — Von der Leibgarde wurden bereits 300 Mann aus Madrid verbannt, mit dem ausdrücklichen Befehl, sich der Hauptstadt auf 20 Meilen nicht zu nähern. — In Galizien benimmt sich der General-Kapitän Morillo sehr klug und vorsichtig. Mehrere verabschiedete Offiziere boten ihm ihre Dienste an, wofür er ihnen höflich dankte. — Die Behörden von Irun haben Befehl erhalten, den nach Spanien zurückkehrenden Amnestirten allen thunlichen Vorschub zu leisten.

Frankfurt den 27. Jan. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, dürfte vorerst in hiesiger Stadt, zur Berathung und Beststellung aller europäischen Angelegenheiten, ein Ministerial-Congreß, und dann im Monat July ein Kongreß sämmtlicher Monarchen stattfinden. Es ist nun wohl entschieden, daß sich hier der oft besprochene und oft bezweifelte Congreß versammelt, welcher die mit Schlichtung der holländisch-belgischen Angelegenheit verflochtene Bundessache hinsichtlich Luxemburgs verhandelt und ordnet. Gestern kamen deßhalb zwei Kouriere hier an, und einer ging von der Bundes-Versammlung ab. Frankfurt liegt beinahe im Mittelpunkte der interessirten Staaten.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wie die Zeiten und Sitten sich geändert haben! Als vor 60 Jahren die Hessen nach Amerika verkauft waren, mußten viele geschlossen transportirt werden. Jetzt ist die Zahl freiwilliger Auswanderer dahin so groß, daß sie beinahe angeschlossen werden müssen, damit nicht Alles wegläuft. Und damals regierte der Korporals-Stock, jetzt das Gesetz; wie reimt sich das zusammen! Auf dem Wartberg bei Heilbronn kommt jede Woche einmal eine Gesellschaft von Auswanderungslustigen zusammen, die im Frühjahr nach Amerika, ins gelobte Land ziehen wollen. Nach der Ankündigung kommts uns vor, als ob bei den Herren schon etwas voraus ausgewandert wäre, nämlich der Verstand. — Der geschlagene Marschall Soult hat sich nach Paris zurückgezogen, und da er hier auch von einer Krankheit angegriffen wurde, so hat er den von zwei Feinden herbeigeführten Belagerungsstand nicht lange aushalten können, und sein Ministerium zu übergeben sich entschließen müssen. Auf diese Uebergabe haben schon mehrere, und unter diesen die Generäle Clausel, Guilleminot und Pelet sich so sichere Hoffnung gemacht, daß sie den König mit Bitten um Verleihung des Kriegsministeriums bestürmen wollen. — Aus Amsterdam wird Folgendes gemeldet: Eine Besonderheit verdient aus der Geschichte der Vertheidigung der Antwerpener Citadelle hervorgehoben zu werden. Es ist diese, daß unter der kleinen Anzahl von etwa 4 bis 5000 Mann, welche die Besatzung der Citadelle ausmachten, sich ungefähr fünfhundert Israeliten, größtentheils Amsterdamer befanden. Und dieß waren keineswegs arme Schlucker, sondern die Söhne der wohlhabendsten und angesehensten Bürger dahier, und darunter sehr viele Freiwillige, die aus reiner Liebe für Fürst und Vaterland sich so vielen Mühseligkeiten und Gefahren bloß stellten, ja ihr Leben selbst in die Schanze schlugen. Dies sind die Früchte der wirklichen Freiheit und der bürgerlichen Rechte, die hier die Bekenner des Mosaischen Kultus mit denen aller andern Religionen in völlig gleichem Maaße genießen, und so handeln die Unterthanen eines wahrhaft freien und aufgeklärten Staates. Dagegen sagen die Belgier, die Holländer haben der anhaltenden Kampflust dieser neuen Makkabäer selbst nicht recht getraut und gefürchtet, die Herren Freiwilligen möchten im Freien nicht Stich halten, daher haben sie dieselben in die Festung eingesperrt. — Ein nordamerikanischer Kapitän hat im stillen Ozean zwischen dem 4°, 30′ Grad n. Br. und 168°, 40′ Grad östl. Länge eine Gruppe von 14 Inseln entdeckt, die bisher noch auf keiner Karte gezeichnet waren. Sämmtliche Inseln waren bewohnt, und den Amerikanern ist das am Spanischsten vorgekommen, daß die Insulaner Spanisch sprechen. — In Berlin wurde vor einigen Tagen ein Paar getraut. Als eben der Geistliche nach dem Ja fragen wollte, lief plötzlich der Bräutigam davon und sämmtliche Trauzeugen ihm nach. Der Pfarrer blieb mit der erstaunten Braut allein stehen. Der Bräutigam und die Zeugen waren nämlich Nacht- und Feuerwächter, hörten von Weitem schon das Feuerhorn und eilten von Amtswegen fort. Ob die Braut noch steht oder sich gesetzt hat, ist nicht bemerkt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Engländer Slade, der bei einem Pascha zu Tische geladen war, erzählt über die Art, wie die türkischen Großen einen Gast zu ehren pflegen, Folgendes: „Wohl zwölf Schüsseln, von denen ich aus Artigkeit mehr essen mußte, als ich mochte, und die durch Mangel an Wein noch unschmackhafter wurden, waren mit großer Schnelle auf einander gefolgt, und da eine Pause eintrat, begann ich aufzuathmen, indem ich meine Eßaufgabe zu Ende glaubte, als zu meiner Bestürzung eine große Schüssel mit Pillau, der stets das letzte Gericht ausmachte, zwischen uns gesetzt wurde. Da ich seit meiner Kindheit den Reis nie geliebt hatte, so erregte der Anblick dieser dicken, fetten Speise mir wirklich Uebelkeit. Indessen er war einmal da, und hätte ich blos eine Quantität davon verzehren müssen, ich würde mich glücklich geschätzt haben; allein eine härtere Prüfung stand mir bevor. Der Pascha steckte seine Finger tief hinein und holte eine ziemliche Quantität heraus, mit der er einige Minuten zu thun machte, indem er sie zu einer Kugel rollte. Ich starke, dachte jedoch nichts anders, als daß der delikate Bissen nach gehöriger Zubereitung seinem Halse bestimmt wäre. Es war ein Glück, daß ich seine rechte Bestimmung nicht ahnte, denn der bloße Gedanke hätte meine Eingeweide empört, und dieß hätte mir sehr leid gethan, vor so vielen Zeugen, des Schimpfes einer Zurückgabe dieser Art nicht zu gedenken. Als der Pascha es bis auf den Umfang einer Stückkugel zusammen gerollt hatte, streckte er seine dürre Hand über die Schüssel herüber. Ich will unwillkührlich zurück, er mit der Hand nach und steckt mir den Ballen — Herr! in den Mund. Ich schlang ihn mit einer Art von Verzweiflung hinunter, weiß aber nicht durch welche Anstrengung meiner Nerven ich ihn bei mir behielt. Die Anwesenden schauten voll Verwunderung darein. Was? ein Kapudan-Pascha soll einem Fremden solche Ehre anthun! Hätte es damals in Konstantinopel eine Zeitung gegeben, so wäre dieser Umstand bei unserer Rückkehr als das merkwürdigste Ereigniß auf dem ganzen Kreuzzuge bekannt gemacht worden. Mich freute nur, daß die Ehre zu groß war, um wiederholt zu werden.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 31. Jänner 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Huber, Kaufmann v. Augsburg. Hr. Rauch, Handelsmann v. Kitzingen. (Z. g. Traube.) Hr. Bachmayer, kgl. Advokat v. Griesbach. Hr. Moosbauer, Handelsmann v. Hochenau. (Z. schw. Lamm.) Hr. Kaller, Weinhändler v. Ausbach. (Z. gr. Engel.) Hr. Märcher, Rauchwaarenhändler v. Balersdorf. (Z. Strauß.) Fr. Croce, Gallanterie-Händlerin v. Wien. (Z. gold. Schlüssel.) Hr. Schneider, Schullehrer v. Ruhmannsdorf. (Z. w. Hasen.) Hr. Francisci, Bader v. Deggendorf. Fr. Stuhlberger, Handelsfrau v. Pocking. Hr. Wellich, Schullehrer v. Kallberg. (Z. w. Löwen.) Hr. Geb. Landauer, Handelsleute v. Buttenhausen. Hr. Geb. Prüll, Handelsleute v. Buttenhausen. (Z. Hirschen in Anger.) Hr. Mandlmaier, Wirth v. Perlesreuth. Hr. Haas, Wirth von Grafenau. (Z. Glocke.) Hr. Hätl, Handelsmann v. Abensdorf. Hr. Klinger, Handelsmann v. Neuwelt.

Von einem ungenannt seyn wollenden Wohlthäter wurden heute als Beitrag zum Ankauf von Winterholz für Arme drei Kronenthaler anher übergeben, wofür im Namen der Armen hiemit öffentlich gedankt wird.

Den 28. Jänner 1833.

Armenpflegschaftsrath der Kreis-Hauptstadt Passau.
J. Unruh, I. Bürgermeister, als Vorstand.

Freie Licitation einer Mühle.

Die Unterzeichneten haben sich wegen eingetretener Familien-Verhältnisse entschlossen, ihre unter die löbliche Herrschaft Buchheim unterthanige, in der Ortschaft Kleinwirth, eine viertel Stunde von der Stadt Gmunden entlegene eigenthümliche sogenannte Haselmühle sammt den untrennbaren Grundstücken, als:

2 Joch	638 □	Aecker,
9 Joch	522 □	Wiesen,
	376 □	Waldung,
11 Joch	1536 □	zusammen

dann dem unter die Herrschaft Ebenzweyer unterhanigem Ueberländ-Waldgrund von circa 6 Joch enthaltend,

mit obrigkeitlicher Bewilligung im Wege der Licitation zu verkaufen, und wird hiezu

der 28. Februar 1833

festgesetzt, mit dem Bedeuten, daß, wenn die Mühle von diesem Tage veräußert werden sollte, mit der Licitation des Fundus instruct. als des Viehstandes, der Fahrnissen, vorräthigen weichen Läden, Lehrbaum, Gründeln, Läden und ausgehauenen lehrenen Baustämmen ꝛc. und Mühlsteinen, entbehrlichen Möbeln, sogleich gegen baare Bezahlung fortgefahren wird.

Die Licitation selbst wird unter Intervenirung des löblichen Pfleggerichts Puchheim an obigem in der Haselmühle zu Kleinreith, Pfarr Ochlstorf, nächst der Stadt Gmunden abgehalten werden.

Die Bestandtheile dieser Mühle sind fünf Mahlgänge und ein Gersten-Rollgang, worüber das Mühlgebäude gut und feuersicher gewölbt ist. Ferner befinden sich hiebei zwei Bretterfägen, und endlich in einem besonderen Gebäude die Haidensiederei, Stampf nebst der ganz neu gemachten eisernen Dörre.

Die Maierschaftsgebäude bestehen aus einem für 4 Pferde gewölbten Stalle, daranstoßend befinden sich die Schweinställe und dann der geräumige Viehstall auf beiläufig 14 bis 15 Stücke, gegenüber eine Dreschtenne, eine geräumige Eisenkammer, und darunter der Keller nebst Vorkeller, worin die Fässer nebst Obstpresse sind. Ueber alle diese Gebäude befindet sich ein Schüttkasten mit eisernen Thüre und sehr großen Futterboden.

Das Wohnhaus selbst besteht zu ebener Erde, aus einem langen gewölbten Vorhause, einer geräumigen Maierstube, Magdkammer, gewölbten Speisekammer, Küche und Backofen. Im obern Stocke befinden sich 6 sehr schöne und bequeme Zimmer, welche mit Chalouissen und Winterfensetzen versehen sind, so wie der ganze Hausboden feuersicher gepflastert, und mit einer eisernen Thüre zu sperren ist, so ist auch das ganze Dach inwendig mit Läden verschallet, indem sich auf diesen Boden mehrere Kammern zum Aufschütten des Mehles und Getreides befinden.

Noch ist zu bemerken, daß von Seite des hohen Aerariums kontractmäßig das Kopfsalz per 12 Pfd. für jede im Hause befindliche Person, so wie an Bergkern 25 Pfd. jährlich unentgeldlich abgegeben, und auch vor Wohlfeiber die Halbscheide der Währe hergehalten wird. — Alle Gebäude welche größtentheils neu eingedacht sind, so wie alle Mühlwerke, sind seit einem Jahre in dem besten baulichen Zustande, mit beträchtlichem Kostenaufwande gesetzt worden, welches sich bei einem beliebigen Augenschein von selbst zeigen wird, und wobei zugleich bei denen Unterzeichneten selbst die Licitations-Bedingnisse täglich eingesehen werden können.

Der Ausrufspreis ist fl. 5000 W. W. Conv. Münze.

Carl Eder, und
Anna Eder.

Ein schön gezeichneter Dachshund, männlichen Geschlechts, von kräftigen Muskelbau, von schwarzer Decke, braun vorgestoßen mit weisser Brust und Kehle, mit 2 regelmäßigen braunen Punkten über den Augen, einer zerrissenen Ohrlappe, starken hochtragenden Schwanze ist seinem Eigenthümer entlaufen. Derjenige, dem er zugelaufen, wird ersucht, selben im Rathhause Nro. 158 im 2ten Stocke gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Unterzeichnete ist mit einem großen Vorrath von ächten, schönen Pflaumen und Federn versehen, und empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme sowohl dem hiesigen verehrlichen Publikum als auch auswärtigen Fremden, nebst der Versicherung der billigsten Preise.

Kati Wedeleß,
logirt im Gasthause zur g. Kanne
in der Schröttgasse.

In dem Hause Nro. 471 an der Landstraße ist der erste Stock auf Georgi zu vermiethen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 29. den 2. Februar 1833.

Bayern. Den neuesten Berichten aus Neapel zufolge, hatten Se. Maj. der König Otto und Se. königl. Hoh. der Kronprinz, nach vorausgegangenen Abschiedsfeierlichkeiten, am 10. Jan. Vormittags die Reise auf dem Dampfschiffe nach Messina angetreten. Am 11. Nachmittags dort angekommen, besuchten Sie die reizende Umgegend der Stadt und das Theater, gingen Abends 11 Uhr wieder zu Schiff, und landeten am 13. um 11 Uhr glücklich zu Brindisi, wo bereits auch die zur Ueberfahrt des Königs nach Griechenland bestimmte englische Fregatte Madagaskar aus Triest eingetroffen war. Wie der Telegraph in Brindisi (der auf Veranstaltung des Grafen Armansperg und des bayerischen Konsuls in Neapel errichtet wurde) nach Neapel meldete, hatte Se. Maj. am 15. Jan. jene Stadt noch nicht verlassen.

Lyon den 20. Jan. Von allen Seiten her regnen die Evangelien auf unsere Arbeiter ein: St. Simonisten, Fourierianer, Chatelianer, protestantische Momiers, ja selbst Tempelherren der neuesten Tage, suchen sich in den Schaaren der Lyoner Canuts zu rekrutiren. Nachdem die Schüler St. Simons die gegen sie geschleuderten Pfeile der Spottes durch ihren Langmuth stumpf gemacht haben, treten sie nun in die Reihe anderer Verfolgten und nehmen die Theilnahme vieler ausgezeichneter Talente in Anspruch. Bei ihrem Einzuge dahier nahmen sich alle patriotischen Blätter ihrer an, und nur der Courrier versuchte, freilich mit geringem Geiste, die hundertmal besseren Witze des Figaro neu aufzuwärmen. Die sonntäglichen Bälle der neuen Religionsverwandten ziehen eine große Menge Neugieriger an, und finden selbst Beifall. „Die Leute wollen doch etwas für uns thun, sagen einige gutmüthige Arbeiter, die Herren Fabrikanten geben auch Bälle, aber Niemand denkt daran, uns dazu einzuladen." Andere bekämpfen freilich die Hierarchie der neuen Religion, die nach dem Sprichworte: „neue Besen kehren gut" nicht das Gehässige des bestehenden Clerus hat, aber bei der menschlichen Schwachheit gewiß bald in eine traurige Geistes- und Leibesdespotie ausarten wird. Es ist daher auch schon zwischen St. Simonistischen Arbeitern und anderen zur Schlägerei gekommen, worin die ersteren die Oberhand behielten, und so ihre Faustkapizität beurkundeten. Schlimmer aber ist es ihnen in Avignon gegangen, wo fast die ganze gut katholische Masse der Einwohner über sie hergefallen ist, und nur die Obrigkeit sie gerettet hat. Ein Momier, Hr. Monnod, hat sich eine Kapelle an einer der Treppen erbaut, auf denen man zur Croix Rousse steigt, und predigt sonntäglich zweimal bei geöffneten Thüren. Auch seine Predigt findet gar nicht viele Anhänger, denn sie erscheint den Meisten zu katholisch, Andern zu friedlich. Ein Schüler Fourriers, ein Hr. Juif predigt wochentlich einmal den Phalanestere, vor der Hand nur mehr vor Gebildeten, und ein Erwählter der neufranzösischen Kirche versucht es, den römischen Kultus zu französiren und mit Kunst neu zu verzieren. Was sagen zu diesem Allem die Republikaner und die Karlisten, die sich in der Rolle, die Arbeiter zu bearbeiten, getheilt hatten? Sie sehen gewiß nicht gern, daß ihre Saat von Neuem überackert wird; aber sie trösten sich, daß die Zeit sie reifen werde; die Republikaner meinen sogar, daß diese Auflockerung des Erdreiches nur augenblicklich das Wachsthum ihrer Keime gefährden, späterhin demselben nur heilsam sein könne.

Berlin den 22. Jan. Unter den zum Sammelpunkt eines Congresses vorgeschlagenen Städten befindet sich auch unsere Hauptstadt. Der Grund ist, weil Berlin der gelegenste Ort ist zu Mittheilungen zwischen London, Paris, Wien und Petersburg, indem es ziemlich mitten inne liegt. Die zu verhandelnden Fragen werden Angelegenheiten betreffen, wobei Rußlands und Oestreichs Vollmacht für Preußen nicht ausreichen dürfte, nämlich außer der Holländisch-Belgischen Angelegenheit noch die Portugiesische und die Aegyptisch-Türkische. In Beziehung auf die letztere hat Oestreich ein sehr lebhaftes Interesse, welches durch die neuesten Nachrichten nur erhöhet werden kann. — In Folge der Auflösung des Beobachtungs-Korps wird das Hauptquartier des Generals Müffling vorerst in Düsseldorf, also im Bezirk seines Generalkommandos, seyn.

Paris den 24. Januar. Wenn wir einen Blick auf das fiebernde Europa werfen, so treffen wir vielleicht von der Meerenge von Gibraltar bis zum Meerbusen von Finnland keine Nation, die nicht einer Krisis entgegen zu gehen Symptome zeigt. Polen,

Digitized by Google

an Rußland gekettet, seufzt, und ein Geist des Unmuthes und Mißvergnügens verbreitet sich über Litthauen durch Finnland bis nach Petersburg. Schweden reformirte seine zerrütteten Finanzen. Dänemark arbeitet an einer Constitution. Alt-Preußen will die Rheinlande durch eine neue Gemeindeordnung an das Interesse des Herrscherlandes knüpfen, und den neuerworbenen Provinzen den Geist des Alt-Preußenthums einoculiren. Aber der Geist der französischen Revolution fließt — in die Wellen dieses Stromes. Der Hof von Wien verlangt, daß Ungarn die Verhältnisse der Herren zu den Bauern reguliere, und das Gesetzbuch reformire. Die Lombardei, die sich krampfhaft rührte, wird nur durch große Kraftanstrengung in voller Ordnung erhalten. Das übrige Italien ist wie der Krater, der von Zeit zu Zeit Flamme und Rauch würgt, aber nicht zum Aus- und Durchbruch kommen kann. In Spanien ist der Bürgerkrieg vorbereitet. In Irland ist alle Parteiwuth losgekettet, und es droht in offenem Aufstand sich von England loszureißen. Die Reaction im englischen Conseil will schonungslos wider das unglückliche Land verfahren, und, wie die Rede geht, die Habeas-Corpus-Acte suspendiren. Das türkische Reich, das sich so plötzlich erhoben, daß es Jahrhunderte hindurch der Länder Schrecken gewesen, das wie eine Klippe dagestanden, an welcher auf einander folgende Stürme vergebens ihre Wuth versuchten, ist gegenwärtig morsch und faul geworden, so daß es vor unsern Augen jämmerlich zerbröckelt. Was soll man erst von Frankreich sagen, dem die Unruhe wie ein Lebenselement geworden? Wer mag für die Fortdauer der jetzigen Ordnung Bürge stehen? Frankreich hat in den letzten vierzig Jahren alle Phasen der Regierungsformen durchgemacht. Sobald man auf die ephemerische Existenz aller bisherigen französischen Constitutionen blickt, diejenigen ausgenommen, durch welche Bonaparte das Volk gefesselt hielt, so mag vielleicht die Frage aufgeworfen werden, ob die Feudal- oder revolutionäre Form mehr dem Jahrhunderte passe? Seit das Geschlecht, das alterschwach und strauchelnd ins Grab niedersinkt, seine Wanderschaft zurückgelegt, ist, wie dieß Chateaubriand in seiner neuesten Brochüre so schön zeichnet, die alte Monarchie viermal zu seinen Füßen niedergestürzt; kaum ihren auf einander folgenden Umstürzen entgangen, sehen sie sich genöthigt, abermals über Staub und Trümmer zu wandern. Wir leben aber nicht, wie es Mehrere bedünkt, in einer Zeit von besonderer Revolution, sondern wir stehen, wie Chateaubriand richtig bemerkt, in einer Aera allgemeiner Umbildung. Die ganze Gesellschaft ist in einer Umgestaltung begriffen. Welches Jahrhundert wird das Ende der Bewegung sehen? Frage Gott!

Straßburg den 25. Januar. Unsere Stadt hat seit einiger Zeit ein minder kriegerisches Ansehen; inzwischen erwarten wir in einigen Tagen einen Zuwachs unserer Garnison durch das 10te Linienregiment, von dem bis jetzt sich blos das 4te Bataillon hier befindet. Wir erhalten fortgesetzt von unsern jungen Landsleuten, die den belgischen Feldzug mitgemacht haben, siegesfrohe Nachrichten. Die Musterung, die der König über die Truppen gehalten, hat ungemeine Begeisterung erregt. In dem 19ten leichten Infanterie-Regiment, worin sich viele Elsässer befinden, hat sich eine Kompagnie vorzüglich durch ihre Unerschrockenheit hervorgethan; sie erwarb sich den Ehrentitel: die Höllen-Kompagnie. Sie wurde von dem Könige zu einem Bankette eingeladen. Der König ertheilte diesem Regimente zweiunddreißig Ehrenkreuze.

Stuttgart den 28. Januar. Zu allgemeiner Besorgniß der Bürger Stuttgarts verbreitet sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß Se. Maj., mit einem Theil der Einwohner unzufrieden, den Entschluß gefaßt habe, mit seiner Familie und dem ganzen Hofstaat die zweite Residenzstadt Ludwigsburg zu beziehen, und zwar schon vom 1. Mai an. Bereits sollen 100,000 fl. angewiesen seyn, um Alles daselbst in gehörigen Stand zu setzen. Eine Deputation der Ludwigsburger Bürgerschaft war am Sonnabend hier, um Se. Maj. zur Beziehung der dortigen Residenz unter den wärmsten Betheuerungen der Ergebenheit einzuladen. Die Hofschauspieler sollen vorläufig zweimal wöchentlich in Ludwigsburg und zweimal hier spielen. Die reitende Garde würde ebenfalls nach Ludwigsburg verlegt werden.

München den 30. Januar. Se. Excellenz der königl. Finanz-Minister von Mieg ist zu Abschließung des Handels-Vertrags nach Berlin abgereist, und der Staatsrath von Schilcher hat das Portefeuille inzwischen übernommen.

Vermischte Nachrichten.

Die schwedischen Schnappstrinker haben itzt viel zu thun. Das Verbot des Brandweinbrennens ist aufgehoben, und sie wollen nun in aller Eile das Versäumte nachholen. — Die in Blaye gefangene Herzogin von Berry soll sehr unpäßlich seyn. Der König hat den zwei berühmtesten Aerzten ihr Leben auf die Seele gebunden und hat sie

Digitized by Google

in Eile nach Blaye abgeschickt. Man meint, die freie Luft allein werde ihr helfen können. Die Franzosen fangen bereits an, auf den Tod der Herzogin zu spekuliren, indem die von den Karlisten als Reliquie verehrten Theile des Kleides, welches die Herzogin bei ihrer Verhaftung hinter dem glühendheißen Kamin trug, im Preise um das dreifache gestiegen sind; wie wohl diese braunen Casimirfleckchen bereits in solcher Menge vorhanden sind, daß, wenn sie alle aus dem Rocke der Herzogin geschnitten wären, derselbe so groß gewesen seyn müßte, daß man das ganze in der Türkei dem Sultan treu gebliebene Land damit hätte bedecken können. — Es ist sonderbar: holländische und belgische Blätter sprechen immer von dem Kanonenfeuer mit welchem sie aus den Festungen Batterien und Kanonierbooten an den Scheldemündungen einander eingeheizt haben. Am Ende jedes Berichtes heißts immer: von unserer Seite ist kein Mann blessirt, kein Mann geblieben. So wäre gut Krieg führen! Wenn kein Mann geblieben ist, so sind beide Parteien jedesmal vor Eröffnung der Kanonade davon gelaufen, oder sie waren kugelfest, oder sie haben blind gefeuert. — Wiewohl der Krieg viel Menschen frißt, so frißt er doch auch viel Getreid. Das haben sich mehrere Händler am Rhein gemerkt und haben so viel Getraide und Lebensmittel eingekauft, daß es schien, am Rhein sitzt der ägyptische Joseph, der von den sieben fetten auf die sieben magern Kühe spekulirt. Es hat sich aber gezeigt, daß sie wohl Pharaonen sind, aber keinen Joseph zum Traumausleger haben, denn ihr Traum von theueren Zeiten hat sie sitzen lassen; die sieben fetten Kühe finden keinen Käufer, und die sieben magern Kühe sind ausgeblieben. Die Händler haben so viel Getraid aufgekauft, daß sie ganz Straßburg damit so überschütten könnten, daß nicht einmal die Thurmspitze des Straßburger-Münsters aus dem Getraidhaufen herausschauen würde, und Branntwein haben sie in solche Menge, daß sie, wenn die Holländer die Schelde noch lange gesperrt halten, für die Belgier einen eigenen Kanal anlegen und mit lauter Brantwein schiffbar machen könnten. Da nun mit dem Verschwinden der am Rhein drohenden Kriegswolken das Morgenroth ihrer Hoffnungen verschwunden ist und der Barometer der Preise so gefallen ist, daß er beinahe zerbrochen wäre, so haben die Spekulanten nun so lange Gesichter bekommen, daß die Barbierer immer einen Weg von 45 Fuß machen müssen, um wie Mäher oder Schnitter von einer Seite ihres Bartes zum andern zu gelangen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als gegen das Ende des Jahres 1800 der Erzherzog Carl den Oberbefehl über das österreichische Kriegsheer, das auf dem Rückzuge nach Wien begriffen war, wieder übernommen hatte, verwendete er sich sogleich um die Freilassung des gefangenen Generals Spanochp. Er schrieb an Moreau: er wisse wohl, daß eine solche Bitte ungewöhnlich sey, allein er mache diesmal eine Ausnahme von der Regel, indem er sich für den Freund seiner Jugend seinen ehemaligen Erzieher verwende. Moreau antwortete sogleich: „Spanochy ist auf sein Ehrenwort entlassen, und in zweimal vierundzwanzig Stunden haben Sie ihn in Wien." Der Erzherzog eilte nun seinem Freunde entgegen. Hinter Linz stieß er auf mehrere Verwundete, die aus Mangel an Fuhrwerk unter Beschwerden von ihren Kameraden getragen wurden, da man der Pferde zur Fortschaffung der Kanonen benöthigt war. „Spannt die Kanonen aus" gebot der Erzherzog: „besser, daß sie in die Gewalt der Feinde fallen, als diese braven Krieger." Dieß geschah. Kaum erfuhr es Moreau, so sandte er die zurückgelassenen Kanonen an die Oesterreicher mit den Worten: „Was aus Menschenliebe aufgeopfert wurde, kann bei civilisirten Nationen nicht als Beute gelten."

In Freising wird zur Anebnung eines Bauplatzes eine Anhöhe abgegraben; um die Arbeit zu beschleunigen, sollte die Erde unterminirt, und dann die Oberfläche, welche jetzt noch fest gefroren ist, in großen Stücken weggesprengt werden. Allein man ließ, einer vorausgegangenen Warnung ungeachtet, die Erde zu stark untergraben, bis plötzlich eine Masse sich losriß und drei Arbeiter, worunter ein Vater von vier kleinen Kindern, verschüttete. Keiner von ihnen konnte gerettet werden. Der Körper eines der Unglücklichen war in der Mitte abgerissen, die Eingeweide lagen blos da, und kein Bein war mehr ganz. Möchte dieses Unglück zum warnenden Beispiel dienen!

Am 21. Januar hat bei Bechel in Holland ein Wettrennen mit Schlittschuhen zwischen den Unter-Offizieren und Soldaten der frießischen Bataillone statt gefunden. Die Offiziere hatten zwei Uhren und eine Uhrkette als Preise ausgesetzt. Die Bahn war 255 Schritte groß, und wurde von den Preisträgern in 19 bis 20 Sekunden zurückgelegt. Da jene Distanz den 24sten Theil einer Stunde ausmacht, so würde in diesem Verhältniß eine Stunde wegs in 7 Minuten und die Entfernung von Bechel nach Sneck, (ungefähr 43 Stunden) in 5 Stunden durchlaufen worden seyn.

Fremdenanzeige.

Den 1. Februar 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Erdinger, Kaufmann v. Nürnberg. (Z. Mohren.) Hr. Grauß, Kaufmann v. Wundsiedel. Hr. Gröschl, Handelsmann v. Mainz. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Botmer, Handelsmann v. Basel. (Z. Glocke.) Hr. Pfeiffer, Silberarbeiter v. Baumgarten. (Z. w. Hasen.) Hr. Wimmer, Handelsmann v. Lamprechten. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Mayer, Käshändler v. Kitzbüchl. (Z. g. Löwen.) Hr. Auzinger, Handelsmann v. Heindlmühle. Hr. Steiner, Handelsmann v. Kötzing. (Z. w. Hahn.) Hr. Buffo, Handelsmann v. Tessino.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 4. Februar l. Js. Vormittags 9 Uhr angefangen, wird auf dem vormals Major Jansen'schen Gütchen oberhalb Freudenhain mehreres Mobiliare, bestehend in Sesseln, Bettstätten, Tischen, Spiegeln, Kästen, Gartengeräthschaften u. dgl. gegen gleich baare Bezahlung vom unterfertigten Gerichte öffentlich versteigert.

Den 25. Jäner 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Dir. leg. verh.
Schöller, Rath.
Gietl.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höchsten Auftrages der königlichen Regierung des Unter-Donau-Kreises, Kammer der Finanzen ddo. 14. Jänner h. J. werden folgende drei Jagdbögen, als:

1. Der Neuburger-
2. Der Engertshamer- und
3. der Griesbacher-Jagdbogen

am Freitag den 15. Februar im Versteigerungswege auf die Lebensdauer des Pächters verpachtet.

Pachtlustige haben demnach am obigen Tage Vormittags um 10 Uhr im Rentamtslokale zu erscheinen, und ihre Anbothe auf mündlichen ämtlichen Aufruf zu Protokoll zu geben, wobei sich die höchste Genehmigung vorbehalten wird. Nachgebothe werden nicht angenommen.

Die Bedingnisse, wie solche im allerhöchsten Rescripte ddo. 3. Mai 1829 ausgesprochen sind, so wie die Begrenzungen und andere örtliche, jagdrechtliche und polizeiliche Verhältnisse, werden vor Anfang der Lizitation bekannt gemacht werden.

Den 26. Jänner 1833.

K. Rentamt und K. Forstamt Passau.
v. Geißler, Rentbeamter.
Mannhart, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Es wird der Laden am Priesterhaus Nro. 6 im Versteigerungswege salva ratificatione verpachtet. Pachtlustige haben also Freitag den 8. Februar Vormittags 10 Uhr in der Kanzlei zu erscheinen, und ihre Anbothe auf mündliches Aufrufen ad Protokoll zu geben.

Den 28. Jän. 1833.

Königliches Rentamt Paßau.
von Geißler, Rentbeamter.

Anzeige.

Bei dem k. Rentamt Burghausen im Unterdonaukreis wird ein Oberschreiber gesucht, welcher vollständige Kenntniß im rentämtlichen Rechnungswesen besitzt, ausser diesen auch die Laudemial-Gefälls-Ablösungen, dann Abgabenumlagen entsprechend zu bearbeiten im Stande ist.

Diejenigen Individuen, welche auf obige Leistungen eingehen wollen, mögen unverweilt ihre Zeugnisse in Abschrift an den Unterzeichneten Portofrey einsenden, und können die Aufnahme unter sehr annehmbaren Bedingungen gewärtigen.

Burghausen am 24. Jän. 1833.

Ant. Zach. Häckl, k. Rentbeamter.

Bei der 253sten Ziehung zu Nürnberg den 29. v. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

33 34 53 32 85

Die nächste Ziehung geht zu München k. Donnerstag den 7. d. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Sonntag den 3. Februar wird der bereits im Kourier an der Donau XXIII. angekündigte Wanderer Ball auf dem königl. Redouten-Saale in der bekannt gegebenen Art unabänderlich statt haben.

Am Mittwoch den 6. Febr. (Wanderungstag) zum Koppenjägerwirth (Herrn Miehle)

Der Ausschuß.

J. H. Galandauer von Offenbach a. M. empfiehlt sich mit den besten und schwersten Sorten Hamburger und Holländer Schreibfedern lauter Seekielen, gut abgezogen und rein spaltend, verkauft um die billigsten Fabrikpreise. Weniger als 200 Stücke werden nicht abgegeben. Logirt in der Reitgasse im weißen Bären über eine Stiege.

Ph. Heilbronn Sohn aus Fürth

bezieht die gegenwärtige hiesige Dult zum Erstenmale mit einem vollständig sortirten Lager in englischen und deutschen Manufacturen, verkauft en gros im Hause des Herrn Rentbacher im Steinweg Nro. 12, und empfiehlt sich einem verehrlichen Handelsstande unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung.

In der Behausung Nro. 145. in der Schustergasse ist auf kommendes Ziel Georgi der 3. Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Ein Realitäten-Besitzer in einem Markte unweit Paßau sucht ein verzinsliches Darlehens-Kapital zu 600 fl. gegen 1te Hypothek. Darleiher erfahren das Nähere bei Hrn. Ulrich Schreitmüller, b. Bäckermeister in Paßau.

Im Hause Nro. 418 am obern Sand ist eine Wohnung mit 2 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen; das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro30. den 4. Februar 1833.

Paris den 24. Januar. Der König ist von seiner Reise, wobei er eine sehr große Austheilung von Kreuzen, Belohnungen und Militärgraden vorgenommen hat, wieder zurück. Wenn Napoleon von seinen großen Feldzügen zurückkehrte, so gab er nie wie Ludwig Philipp, die Kreuze in Schäffeln. Jetzt geschah dieß für die Einnahme einer Citadelle, wo 60,000 Mann gegen eine Besatzung von 6000 kämpften. Dahin ist es mit uns gekommen; zur kleinen Nation geworden, klatschen wir uns zu und machen uns möglichst groß! Auch bemächtigt sich die Karrikatur aller dieser Schwachheiten des neuen Hofs. Man hat den jungen Herzog von Orleans zu dem mit Lorbeeren bekrönten Sieger gemacht; der König ist in Karrikatur auf allen Boulevards zu sehen, und sein Gesicht ist unter allen Kostümen und allen Professionen zu erkennen. Die bürgerliche Gesellschaft versammelt sich in diesem Jahre häufiger zu den Karnevalsfreuden; die höhern Klassen aber besuchen Bälle und öffentliche Feste sehr wenig; man will gleichsam Kontrast mit der Stimmung der Gemüther machen, und die Legitimisten insbesondere (worunter man die höhern Klassen begreift) sind seit der Gefangenschaft der Herzogin von Berry in Trauer. Man hat über die Gesundheit dieser Prinzessin traurige Nachrichten erhalten. Die an ein thätiges Leben gewöhnte Herzogin konnte diese Gefangenschaft in einem Fort, wo man sie mit aller Strenge eines Gefängnisses verwahrt, nicht aushalten. Welchen Eindruck müßte nicht auf die regierende Familie der Tod der Herzogin von Berry machen, jener jungen Prinzessin, welche, so lange sie noch mächtig war, so viel für die Familie Orleans, für diejenigen gethan hat, die man damals mit Mißtrauen anblickte, und an denen grausame Erinnerungen hafteten. Man ist auf dem Schlosse sehr besorgt über den Eindruck, den ein solcher Tod hervorbringen müßte.

Paris den 25. Januar. Man unterhält sich seit einigen Tagen auf der Börse mit Projekten des Marschalls Kriegsministers zur Entwaffnung. Es soll sich davon handeln, hundert Millionen von diesem Budget abzuziehen. In Bezug auf die Mittel diese Reduktion zu Stande zu bringen, sind die Meynungen verschieden. Die Einen versichern, man werde jedes Regiment um ein Bataillon vermindern; Andere, man werde die Cadres beibehalten, aber den Effektivstand der unter den Fahnen anwesenden vermindern. Man spricht selbst von dem großen Projekte eines europäischen Kongresses; man setzt voraus, daß alle Zwistigkeiten gebnet, alle Abweichungen der Meynung einander genähert, alle Absichten voll Freundschaft sind. Das Resultat davon müsse eine gleichzeitige Entwaffnung aller Mächte seyn. Wir brauchen die Ungereimtheit solcher Chimären, womit man leichtgläubige Leute und politische Finanziers einschläfert, nicht stärker hervorzuheben. Die nordischen Mächte können eine so lästige militärische Organisation nicht immer aufrecht erhalten. Aber man wird sich über eine Quasi-Entwaffnung vergleichen. Die Cadres wird man beibehalten; man wird einen Theil der Soldaten an ihren Herd, in Urlaub und ohne Sold entlassen. Alle diese Leute werden aber bei dem ersten Winke wieder zu ihren Korps zurückkehren. Preußen und Oesterreich werden keine zwei Monate gebrauchen, um 300,000 geübte Soldaten unter die Waffen zurückzurufen. Unsere Militärorganisation gestattet Frankreich nicht, ihnen nachzuahmen. Wir haben diese finanzielle Wunde der Revolution mehrmals sondirt und gezeigt, daß man nicht in einer Verminderung der Armee die Verminderung des Militärbudgets, sondern nur in einer bessern Verwendung dieser unthätigen Kräfte suchen müsse. Würde die Armee von einem Manne von Kopf geleitet, der die Civilisation verstände, so würde er sie zu großen Arbeiten verwenden, welche ihr zugleich eine wohlthätige Gesundheitsanstalt und eine Quelle des Einkommens seyn würden. Die Ereignisse, deren Schauplatz der Orient ist, und die politischen Verwicklungen, die daraus für Europa hervorgehen können, werden mehr als unsere Aeußerungen für die Aufrechthaltung einer für die Sicherheit Frankreichs so nothwendigen Armee sprechen. Man desorganisirt mit einem Federstriche die besten Regimenter; man braucht aber mehrere Jahre, um sie zu bilden. Es ist schon genug, daß das Ministerium vom 11. Oktober die moralischen Kräfte Frankreichs verschleudert hat, wir hoffen, daß man ihm nicht gestatten wird, eine Armee aufzulösen, welche die Eigenschaften des Bürgers im Vereine mit den Tugenden des Soldaten bewährt hat.

Madrid den 17. Januar. Die Polizeidurch-

Digitized by Google

suchungen dauern fort, und die Hauptanstifter des Aufstandes vom 2. Januar sind verhaftet. Bei diesem Anlasse hat man ihren Briefwechsel mit den Provinzen gefunden. Die Stadt ist jetzt ruhig, obgleich viele Personen behaupten, daß eine neue apostolische Reaktion bevorstehe. Es scheint den Koryphäen dieser Partei gelungen zu seyn, zwei Kompagnien der königlichen Garde und einige höhere Offiziere dieses Korps in ihr Komplott zu ziehen. Die Regierung ist aber so wachsam, daß dergleichen Entwürfe gewiß vereitelt werden. Mehrere ausgezeichnete Personen haben den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen. Die Gardes du Corps wurden auf 115 Mann vermindert, und man versichert, daß man für die erledigten Stellen Leute suche, welche dem Systeme der Königin ergeben sind. Mit den in unserm Lande einzuführenden Reformen geht es übrigens sehr langsam. Man spricht noch immer von bevorstehenden Ministerveränderungen. Hr. Zea hält sich ganz an den König, während seine vier übrigen Kollegen sich auf die Seite der Königin zu neigen scheinen. Bei dieser Zwietracht im Kabinette ist man in Ungewißheit und Sorgen. Die Besonnensten sind darüber einig, daß man entweder offen die Bahn des Absolutismus betreten; oder die Nationalrepräsentation zusammen rufen müsse. Man entscheidet sich aber weder für das Eine noch für das Andere; die Parteien stehen einander gegenüber, und der König will durchaus gegen die karlistische Partei, mit der er so viele Jahre einig gewesen, keinen entscheidenden Schlag führen. Die Apostolischen, welche, was man auch sagen mag, noch immer das Vertrauen und die Anhänglichkeit des Königs besitzen, sind voll Muth, und man sagt jetzt, daß der König auf ihren Rath seinen Ministern befohlen habe, die in Cadix stationirten Kriegsschiffe nach Vigo zu schicken, um den Admiral Sartorius daselbst auszutreiben. Ferdinand VII. ist unerbittlich, wenn es sich von einer Ausgleichung der portugiesischen Frage handelt. Er will in nichts willigen, was seinen Waffen nachtheilig seyn könnte. Man spricht auch schon von Hrn. Cannings naher Rückreise nach London. In Leon hat sich auf einmal eine Bande Karlisten gezeigt, die in der Provinz unter dem Rufe: Es lebe die Religion! Es lebe Ferdinand! Fort mit der Königin! umherzieht. Es sind Truppen gegen sie abgeschickt. In Valladolid gab es ähnliche Auftritte. Auch in den baskischen Provinzen und in Navarra soll man Karlistische Umtriebe entdeckt haben. Nach Briefen aus Lissabon soll Don Pedro eine Kolonne von 1000 Mann mit Erfolg in die nördlichen Provinzen Portugals detachirt haben. Die diplomatische Korrespondenz meynt aber, daß es mit Don-Pedro nicht lange mehr dauern werde.

Lissabon den 12. Januar. Nach den Berichten unserer amtlichen Zeitung hat das Ausreißen unter den Truppen Don Pedros sehr zugenommen: überhaupt sollen die Hülfsmittel der Constitutionellen zu Ende gehen, und ihr Aufenthalt n Oporto von keiner langen Dauer mehr seyn. Anderwärts erfährt man, daß eine Abtheilung der Truppen Don Pedros in den Norden von Oporto us mit Erfolg Ausflüge gemacht habe. — Die Regierung Don Michaels will von der fremden Einschreitung, von welcher jetzt so viel die Rede st, nichts wissen. Lord Hervey, erster englischer Gesandtschafts-Sekretär in Madrid, kam zwar mit Versöhnungs-Vorschlägen hier an, aber der Herzog von Cadaval, in dessen Hände Don Michael in seiner Abwesenheit die Ruder des Staats gelegt hat, erklärte geradezu, daß die Regierung seines Herr und Königs in keine Unterhandlungen eingehen werde, so lange noch ein einziger Rebelle auf portugiesischem Boden sich befinde. Mit dieser Antwort reiste der englische Diplomat wieder nach Madrid zurück. — Mehrere Schiffe ohne Flagge wollten kürzlich die Tajo-Einfahrt erzwingen, aber das Feuer der Batterien vom Fort Belem verhinderte sie an ihrem Vorhaben.

Bayern. Nach Berichten aus Brindisi vom 15. Jan. hatte Se. Maj. der König Otto mit Seinem durchlauchtigsten Bruder dem Kronprinzen königl. Hoh. Tags vorher die sämmtlichen Schiffe des aus Triest mit den bayerischen Truppen angelangten Konvoi's besucht. Der Empfang auf den Schiffen war imposant. Die Fregatten wechselten mit Salven, und die Schiffskapitäne boten Alles auf, Se. Maj. mit königlichen Ehren zu empfangen. Zuletzt begab sich der König auf den Madagascar; die beiden erlauchten Brüder blieben noch bis Abends 10 Uhr in dem geschmackvoll eingerichteten königlichen Appartements des Schiffes beisammen; nach langem, schmerzlichen Abschied verließ Se. königliche Hoh. der Kronprinz die Fregatte, und trat sogleich die Rückreise zu Land nach Neapel an. Am 15. sollte der Madagascar mit dem König Otto die Fahrt nach Griechenland antreten; allein ein dichter Nebel bedeckte das Meer, und man entschloß sich, helleres Wetter abzuwarten. Der Wind war übrigens günstig.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der von einem muthigen Dragonerpferd geschlagene Kriegs- und Premier-Minister Marschall Soult hat eine solche Niederlage erlitten, daß er sich niederlegen und das Bett hüten muß, in welchem er von einer ganzen medicinisch-chirurgischen Beobachtungs-Armee belagert wird. Der Schlag war so bedeutend, daß der Marschall operirt werden mußte, und wenn der, der weder auf dem Friedens-, noch auf dem Kriegs-, noch auf dem Beobachtungsfuß stehen kann, wieder auf die Füße kommt, so wird er gestehen müssen, daß für einen Militär jeder dieser drei Füße besser ist, als der Fuß auf welchem man nicht stehen kann, sondern ruhig liegen bleiben muß.—Als Beitrag zur Charakteristik der gelehrten Parteisprache unserer Zeit führen wir an, daß Wolfgang Menzel im Literaturblatt zum Morgenblatt auf den Tod des als Schriftsteller rühmlich bekannte Müllner sagt: „die Bestie Müllner sey jetzt krepirt und strecke alle Viere von sich.“ Der grobe französische Dragonergaul ist mir viel lieber, als der gelehrte Menzel: das dumme Vieh tritt doch nur Lebendige, die sich rühren und wehren können, der vernünftige Mensch aber tritt auf den Todten herum, die man menschlicher und vernünftiger Weise ruhen lassen sollte. — Aus der amtlichen Uebersicht der Wolleneinfuhr in England ergiebt sich, daß im verflossenen Jahre 83793 Ballen Wolle in England eingeführt wurden, von denen 55185 Ballen aus Deutschland geliefert wurden, somit kamen zwei Drittheile aller in Großbritanien eingeführten Wolle aus Deutschland. Ein Beweis, daß England die Deutschen fleißig scheert, um sich später für diese Scheererei brav bezahlen zu lassen. Wir glauben, es wäre besser, wenn die Deutschen sich gar nicht um England scheeren, sondern ihre deutsche Wolle für sich behalten, und englisches Tuch daraus machen. — Die französische Regierung hat dem Erherzog von Braunschweig wieder erlaubt, nach Paris zu kommen, jedoch unter der Bedingniß, sich dort ruhig zu verhalten, und keine Kriegsbedürfnisse mehr anzukaufen. Er hat seine Gesellschafterin, Miß Sinclair, die sich in einem andern Zustand befindet, als der Erherzog, in den Grafenstand erhoben, der wahrscheinlich wenig wird respektirt werden. — Zwischen Holland und Belgien wird noch mit einigen Kanonen bei Lieskenshoek und mit anderm groben Geschütz in den Zeitungen der Krieg fortgeführt. Die Holländer sagen, es sey eigentlich noch nicht anders als vor vier Wochen, nur daß nicht Franzosen vor ihren Festungen ständen, sondern feige Feinde, die ihnen die Ohren vollschreien und des Nachts mitunter heranschlichen, aber wenn man sie ausflicken wolle, nicht Stich hielten, sondern bei jedem Kanonenschuß wieder davon liefen. Die Belgier versichern, daß sie bei Lieskenshoek mit zwei Sechspfündern gegen 200 holländische Kanonen stand hielten und verwundern sich über die unbegreifliche Blindheit, mit der die Holländer so geschlagen seyen, daß sie die Heldenthaten der Belgier nicht sehen können.

Nichtpolitische Nachrichten.

In einer der letzten kalten Nächte wurde in Mainz ein erfrorner Mensch entdeckt; jeder Versuch, ihn dem Leben wieder zu geben, war vergeblich. Es war ein Züchtling, der nach fünfjährigem Arrest am ersten Tage seiner Freiheit den Tod fand. — In derselben Nacht fand ein Wanderer auf dem Wege zwischen Laubenheim und Weissenau einen dem Anschein nach erfrornen Menschen und trug den Scheintodten auf die Au, wo er an der Thüre anklopfte und um Hülfe für ihn flehte, wurde aber nicht eingelassen. Er schleppte nun seine schwere Bürde bis nach Weissenau, wo es ihm nach mehreren Versuchen gelang, eine mitleidige Seele zu finden, und der entseelte Körper wurde in des Bürgermeisters Haus gebracht; nun wurde Hilfe angewendet, ein Arzt herbeigerufen und nach vielen Versuchen und Mühen der Scheintodte wieder ins Leben zurückgerufen. Der barmherzige Samaritan eilte jetzt erfreut von dannen, ohne das man den Namen dieses Edlen erforscht hatte.

Den Augsburger Wirthen ist in Folge einer Beschwerde der Bäcker-Innung verboten worden, selbstgebackenes Hausbrod an ihre Gäste zu verabreichen, und die Gäste sind jetzt gezwungen, statt gesundes, trockenes Hausbrod zu genießen, oft nasses und schlechtes Bäckerbrod zu essen. Einige finden das Verboth gerecht, und meinen, wenn der Bäcker schlechtes Brod liefert, so kann man ihn strafen; aber der Bäcker soll Brod, der Metzger Fleisch, der Schuster Stiefel und der Leimsieder — Leim sieden.

Unter allen Soldaten wird der nordamerikanische am besten bezahlt. Die europäischen könnten wohl neidisch werden. Die Leute verbinden sich dort zu fünfjährigem Dienst, erhalten ein ansehnliches Handgeld und 160 Morgen Land noch zum Abschiede. Im Dienste selbst bekommen sie: 1) Kleidung; 2) monatlich 6 Piaster, das ist 8 Thaler und 3) täglich ein Pfund Weißbrod, ein Pfund Fleisch nebst Branntwein. Gemüse bauen sie sich in den Garnisonen meistens selbst im Ueberflusse. Freilich hat Nordamerika bei einer Bevölkerung von 12 Millionen Einwohnern nur etwa 6000 Soldaten zu ernähren.

Der König Johann von England gab der Familie Attefield einige Ländereien in Kent zu Lehen, unter der Bedingung, daß der jedesmalige Lehensträger verbunden seyn solle, „den König, so oft er zur See, geht zu begleiten und ihm den Kopf

Digitized by Google

zu halten" — wahrscheinlich wenn er seekrank würde. Dieser seltsame Lehendienst wurde auch, wie sich in alten Urkunden im Tower findet, unter der Regierung Eduards 1. wirklich geleistet.

In Kopenhagen ist eine seltene Gesellschaft von Reisenden angekommen, nämlich eine Heerde von 90 Rennthieren mit zwei jungen Lappländerinnen, in welche die Auswanderungsseuche auch gefahren zu seyn scheint. Die Rennthiere haben bereits das Heimweh bekommen, die Lappländerinnen scheinen länger in der Fremde aushalten zu wollen.

Fremdenanzeige.

Den 2. und 3. Februar 1833.

(Z. Hirsch.) Hr. Steininger, Kaufmann v. Ried. Hr. Denzi, Kaufmann v. Ried. Hr. Lipmann, Kaufmann von Frankfurt. Hr. Dannemann, Kaufmann v. Bremen. Herr Sucho, k. k. österr. Oberstlieutenant v. Mainz. Hr. Grim, Kunsthändler v. Pest. (Z. Mohren.) Hr. Minker, Forstverweser v. Deggendorf. (Z. w. Mann.) Hr. Mastaglio, Kaufmann aus Italien. Hr. Gräding, Kaufmann v. Günzburg. (Z. Sonne.) Hr. Braunold, Kaufmann v. Regensburg. Hr. Oschatz, Kaufmann v. Schönhalda. (Z. Traube.) Hr. Hatenke, Kaufmann von Regensburg. Hr. v. Huch, Gutsbesitzer v. Eberhortsreuth. (Zum schw. Lamm.) Herr Berreiter, k. k. Obrespitalarzt v. Wien. (Zum Strauß.) Hr. Kohn, Handelsmann v. Eßlin. Hr. Schneider, Handelsmann v. Winterberg. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Sahler, Wirth v. Rothalmünster. Fr. Halbert, Handelsfrau von Rothalmünster. (Zum w. Löwen.) Hr. Geb. Bendl, Handelsleute v. Buttenwiesen. (Z. w. Hasen.) Hr. Lenz, Lebzelter von Freyung. Hr. Aufschläger, Handelsmann von Freyung. Hr. Maurer, Färber von Zwisel. (Z. Waagl.) Fr. Kuffner, Handelsfrau v. Simbach. (Z. gold. Adler in Alt.) Hr. Auer, Handelsmann v. Hauzenberg. Hr. Schikenseder, Leinwandhändler v. Hauzenberg.

Bekanntmachung.

Nachträglich wird hiemit angezeigt, daß der zu verpachtende Laden am Priesterhaus Nro. 6 jener Laden ist, welchen die Riemerswittwe Wiesberger in Pacht hatte.

Den 1. Febr. 1833.

Königliches Rentamt Paßau.
von Geißler, Rentbeamter.

Anzeige.

Bei dem k. Rentamt Burghausen im Unterdonaukreis wird ein Oberschreiber gesucht, welcher vollständige Kenntniß im rentämtlichen Rechnungswesen besitzt, ausser diesen auch die Laudemial-Gefälls-Ablösungen, dann Abgabenumlagen entsprechend zu bearbeiten im Stande ist.

Diejenigen Individuen, welche auf obige Leistungen eingehen wollen, mögen unverweilt ihre Zeugnisse in Abschrift an den Unterzeichneten Portofrey einsenden, und können die Aufnahme unter sehr annehmbaren Bedingungen gewärtigen.

Burghausen am 24. Jän. 1833.

Ant. Zach. Häckl,
k. Rentbeamter.

Ein Realitäten-Besitzer in einem Markte unweit Paßau sucht ein verzinsliches Darlehens-Kapital zu 600 fl. gegen 1te Hypothek. Darleiher erfahren das Nähere bei Hrn. Ulrich Schreitmüller, b. Bäckermeister in Paßau.

Von den vier verschiedenen Ansichten von Paßau auf Briefpapier habe ich, um den vielseitig ausgesprochenen Wünschen zu begegnen, eine Anzahl von Exemplaren illuminiren lassen. Dieselben werden am Dienstag den 5. Februar ausgegeben und kosten pr. Bogen 6 kr.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler, Buchdrucker u. Lithograph
in Paßau.

Der Unterzeichnete verkauft während der Marktzeit in seiner Bude, ausserdem in seiner Niederlage im Bäcker Bruckmüller'schen Hause dahier, zu folgenden, durchgehens herabgesetzten Preisen:

Stulphüte Nro. 1. ohne Dekoration	zu 12 fl.	mit Dekoration	
„ „ 2. „ „	zu 11 fl.	um 5 fl.	
„ „ 3. „ „	zu 10 fl.	theurer.	
„ „ 4. „ „	zu 9 fl.		
„ „ 5. (Livree-Hüte)	zu 5 fl.		
Runde Filzhüte Nro. 1.	zu 7 fl. — kr.		
„ „ „ 2.	zu 6 fl. — kr.		
„ „ „ 3.	zu 4 fl. 48 kr.		
„ „ „ 4.	zu 4 fl. — kr.		
„ „ „ 5.	zu 2 fl. 24 kr.		
„ Seidenhüte Nro. 1.	zu 2 fl. 24 kr.		
Tschako, ganz feine, für Officiere,	ohne Dekoration, Nro. 1 zu 6 fl.	—	mit Dekoration 28 fl. 30 kr.
„ 2 zu 5 fl.	—	27 fl. — kr.	
„ ordinäre	zu 3 fl.	—	6 fl. — kr.

Passau den 26. Jänner 1833.

Christian Zimmermann,
Hut-Fabrikant in Straubing.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 31. den 5. Februar 1833.

München den 2. Februar. Gestern, als an dem denkwürdigen Jahrestag der Schlacht bei Brienne, wurde Sr. Durchlaucht dem allverehrten Hrn. Feldmarschall Fürst v. Wrede der Ehrendegen überreicht, welchen demselben die ganze bayerische Armee zum Andenken in Verehrung und Ergebenheit bestimmte. Zur würdigen Feyer dieses Aktes war Abends von dem Musikcorps der Garnison unter Fakelschein Produktion vor dem Palais des Herrn Feldmarschalls.

London den 23. Jan. Unser Kabinet will die Ruhe in Portugal um jeden Preis wieder hergestellt sehen. Es glaubt, daß weder Don Miguel noch Don Pedro den Portugiesen genügen können, sie sollen mithin beide aus einem Lande entfernt werden, wo ihre Gegenwart nur endlosen Zwist unterhält. Hr. Stratford Canning ist nach Madrid geschickt, um eine Familien-Allianz, und Vermählung zwischen Dona Maria und dem ältesten Sohne des Infanten Don Carlos zu unterhandeln, und diesem auf aben die Weise die Krone von Portugal anzutragen, wie sie Don Miguel bei der beabsichtigten Vermählung mit seiner Nichte erhalten haben würde. Wird dieser Antrag in Madrid gut geheißen, so soll Hr. Canning die Vertreibung Don Miguels durch die spanische Regierung verlangen, in welchem Falle die englische Regierung es übernehmen würde, Don Pedro aus Oporto zu entfernen, wenn er auf andere Weise seine Tochter in Portugal einzuführen, und ihre Rechte geltend zu machen gedächte. Don Miguel würde, wenn er sich freiwillig zurückzieht, eine Apanage erhalten, welche ihm unsere und die spanische Regierung zu garantiren hätten. Wollte man in Madrid auf diese Vorschläge nicht eingehen, so soll Hr. Canning erklären, unser Kabinet habe jetzt Alles erschöpft, was eine friedliche Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheiten versprechen könne, es seyn nun aber bereit, kräftig die Hand ans Werk zu legen, und dem Bruderzwiste mit einem Schlage ein Ende zu machen. In letzterm Falle würde der Madrider Hof nichts gewinnen, da die Expedition Don Pedro's, so wenig sie auch gelungen ist, doch den Beweis geliefert hat, daß es nur etwas mehr Kraftaufwand bedarf, um das konstitutionelle System in Portugal einzuführen. Es ist mithin wohl wahrscheinlich, daß Hrn. Stratford Cannings Mission guten Erfolg haben, und Dona Maria endlich den Thron ihrer Väter besteigen wird.

Königreich Hannover. Die ständischen Kammern des Königreichs Hannover sind noch fortwährend in lebhaftem Kampfe über das Staatsgesetz begriffen, indem besonders die erste Kammer ihren Vorsatz, an dem Bestehenden festzuhalten, namentlich in Ansehung der Provinzialstände durchführt, über deren nothwendige völlige Unterordnung unter die allgemeine Ständeversammlung die Regierung mit den Ansichten der zweiten Kammer ziemlich übereinstimmt. Auch in Hinsicht auf die Bestimmungen über die allgemeinen Rechte und Pflichten der Unterhanen hat eine Einigung noch nicht Statt gefunden. In dem Finanzpunkt hat die Kammer für das zweite Halbjahr 1833 ohne Ersparnisse nachgegeben, nachdem ziemlich heftige Verhandlungen hierüber eigentlich zu dem Ergebnisse geführt hatten, daß man noch nicht genau nachweisen könne, woran gespart werden müsse.

Frankreich. Ueber den neuen Templerorden äußert die Union: „Eine unter dem Namen der Templer in Paris sehr bekannte Freimaurerloge will den berühmten Tempelherren-Orden fortsetzen. Sie fabrizirte eine Liste von Großmeistern, die in ununterbrochener Reihe von Jakob Molay bis auf Fabre Palaprat, dem jetzigen Großmeister, geht. Durch den letztern war der Abbe Chatel zum Bischof geweiht worden; da aber der Abbe sich zum Oberhaupte der sogenannten französisch-katholischen Kirche erklärte und sich von Fabre Palaprat trennte, wie der Abbe Auzou sich von Chatel getrennt hatte, so exkommunizirte die Templerloge die neue französische Kirche, und hielt den Augenblick für günstig, den von ihr sogenannten Kultus der ersten Kirche wiederherzustellen. Wie der St. Simonismus wird auch diese maurerische Parodie des Katholizismus unter dem Gewichte der Lächerlichkeit erliegen."

Paris den 25. Januar. Hier wird es für gewiß gehalten, daß der Großherr Rußlands Hülfe nachgesucht habe, und daß Rußland nicht zögern werde, der Pforte die verlangte Hülfe zu bringen. Mit Geld kann diese die erwiesene Gefälligkeit nicht erwiedern; dafür würde sich Rußland mit der Moldau und Wallachei begnügen; deren Besitz ihm schon lange

Digitized by Google

wünschenswerth scheint. So fiele ein Gebietstheil nach dem andern von dem großen türkischen Reich vollends hinweg, nachdem Griechenland und Syrien, seine schönsten Provinzen bereits für dasselbe verloren gegangen sind. Der Einfluß der moscowitischen Herrschaft wird im Orient immer weiter um sich greifen, und wir glauben, daß selbst ein Bündniß Oesterreichs, Englands und Frankreichs, dessen Zweck die Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts wäre, nicht im Stande seyn dürfte, diesen natürlichen Gang der Dinge gänzlich zu hintertreiben. Unser Kabinet wenigstens hat sich dießmal nicht sehr vorsichtig gezeigt und die möglichen Fälle, welche im Orient eintreten könnten, nicht zum Voraus berechnet. Nicht einmal einen Gesandten haben wir in diesem wichtigen Augenblicke in Konstantinopel.

Wien den 28. Jan. So eben langt bei der französischen Botschaft ein Kurier von Konstantinopel mit der Nachricht an, daß zwischen den Aegyptiern und den Türken ein vierzigtägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden ist, und daß die Unterhandlungen zur Beendigung der Feindseligkeiten von den Repräsentanten der großen europäischen Mächte auf's Eifrigste betrieben werden. Ein französischer Eilboote begab sich von Konstantinopel ins ägyptische Hauptquartier, um Ibrahim Pascha eine Protestation der Gesandten im Namen der Höfe gegen jedes weitere Vordringen zu überreichen. Vorläufig nimmt Rußland mit den uneigennützigsten Absichten die Pforte unter seinen besondern Schutz. Man hofft demnach in Konstantinopel mit Zuversicht auf eine baldige, ruhige Ausgleichung der orientalischen Angelegenheiten. — Ein französischer Kabinets-Kourier geht heute von hier nach Konstantinopel mit neuen Instruktionen von Seite Frankreichs an den dort residirenden Geschäftsträger ab. Gleichzeitig werden die aus dem Orient angelangten Nachrichten durch einen andern Kurier nach Paris überbracht.

Nordamerika. Die neuesten Nachrichten aus den vereinigten Staaten gehen bis zum 25. Dezember. Süd-Carolina beharrt in seiner Absicht, sich von der Union loszusagen, obgleich sich auch in diesem Theile des großen Staatenbundes eine Partei von Unionisten unter dem Titel „Convention der Union" gebildet und gegen die Schritte der Majorität protestirt hat. Die Executiv-Regierung der Vereinigten-Staaten hat ihrerseits ein für allemal erklärt, daß sie fest entschlossen sey, alle nöthigen Maasregeln zu ergreifen, um jenen revolutionären Versuch zu unterdrücken. Süd-Carolina hat nach dieser Erklärung aber wenig gefragt, und den General Hayne zu seinem Gouverneur (obersten Beamten) ernannt. Derselbe hat bei seinem Amtsantritte eine kräftige Rede an das Volk gehalten, worin er unter anderen sagte: „Carolina hat sich endlich entschlossen, im Angesichte seiner Schwestern der Conföderation und der ganzen Welt seine Souveränität und Unabhängigkeit zu proclamiren. Feierlichst hat es erklärt, daß es die Acte des Congresses in Betreff der Einfuhrabgaben für die Gegenstände ausländischer Mannfacturen nicht ferner in der Ausdehnung ihrer Gränzen anerkennen werde. Alle Hoffnungen, womit wir uns so lange Zeit eingewiegt haben, um unsere Unterdrücker zu Gesinnungen der Gerechtigkeit zurückkehren und ihr politisches System in Dem, was es Drückendes hinsichtlich unserer enthält, verändern zu sehen, sind erloschen, und wir genöthigt worden, uns selbst Gerechtigkeit zu verschaffen, um zu verhüten, in den Zustand eines Vasallen-Staates zurückgeworfen zu werden. Carolina hat vor Gott und den Menschen erklärt, daß, wenn es nicht durch eine Veränderung im Tarifgesetze oder durch die Zusammenberufung einer allgemeinen Versammlung sämmtlicher Staaten Genugthuung erhält, es die Stellung, welche es genommen, behaupten und in die Union erst zurückkehren wird, wenn seinen gerechten Beschwerden Gerechtigkeit widerfahren ist. Gewiß, wir wünschen den Frieden zu erhalten und nicht leichtsinnig die Bande zu zerreißen, welche uns mit den andern Staaten vereinen; allein wir glauben nicht, daß die Auflösung der Union das größte aller Uebel sey, denn es giebt deren noch ein schrecklicheres, das nämlich, gezwungen zu seyn, einer Regierung, deren Gewalten unbegränzt sind, sich zu unterwerfen.

Madrid den 18. Januar. Die Offiziere der königlichen Freiwilligen von Algotocin, Baez-Rubio im Königreich Granada, von Torrox in der Provinz Malaga und die des Königreichs Estramadura haben der Königin Addressen eingesandt, worin sie das von ihr angenommene System billigen. Der Minister des Innern erhält täglich Autorisations-Gesuche zur Gründung politischer und literarischer Journale. Auch in St. Jacques in Galizin fanden unruhige Auftritte statt. Eine aufrührerische Proklamation, ausgegangen aus dem bischöflichen Pallaste, ward verbreitet. Die Lienientruppen unterdrückten die Empörung, und viele Verhaftungen fanden statt. Der innere Zustand Spaniens ist indessen keineswegs beruhigend, und die Karlisten intriguiren fortdauernd mit offener Keckheit.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Im Theater zu Mainz gehts itzt zu wie in der Türkei, man weiß bald nicht mehr, wer Herr oder Diener ist. Der Direktor und mehrere der beliebtesten Bühnenmitglieder sind einander in die Haare gerathen, und raufen und rupfen sich unter einander, nicht in Korpore, sondern in öffentlichen Flugschriften; hier sticken sie einander so durch, daß an keinem ein guter Fetzen mehr zu finden ist. An der Spitze der gegen den Direktor schreibenden und schreienden Partei befindet sich ein Bravoursänger; sobald dieser auftritt, um dem Publikum Etwas vorzusingen, akkompagnirt die Parthei des Direktors mit Pfeifen und Zischen. Bei der Aufführung der Oper: „der Templer und die Jüdin" ist der Theaterzwist in ein offenes Skandal ausgebrochen, indem abwechselnd der Direktor und der Sänger auftraten und Reden an das Publikum hielten, darin aber dermassen durch die Parteien unterbrochen wurden, daß am Ende keiner mehr zu Worte kommen konnte. Die Polizei hat gedroht, den Direktor und den Sänger zusammensperren zu lassen, damit sie ohne Zuschauer ein Duett miteinander raufen können. — Die Stuttgarter scheinen einen kuriosen Geschmack zu haben: zuerst lassen sie Einen hoch leben, dann werfen sie ihm die Fenster ein. Als der Abgeordnete der würtembergischen Ständeversammlung, Procurator Schott in der Kammer einen feurigen und geistvollen Vortrag für die Preßfreiheit gehalten hatte, wollte des Jubels und Beifallrufens kein Ende werden, und weil der Tag nicht hinreichte, hat man noch den Abend dazu genommen, und hat ihm bei einem brillanten Fackelzug ein brillantes Lebehoch gebracht. Nachdem aber auf das Thauwetter eine so starke Kälte eingetreten war, daß der königl. Hof nach dem wärmeren Ludwigsburg zu ziehen drohte, hat man dem Procurator Schott wieder eine Nachtmusik gebracht, aber keine Fackelmusik, sondern eine Pflastermusik, bei welcher mit Steinen so künstlich auf seine Fenster gespielt wurde, daß dieselben mit den verschiedenartigsten ganzen und halben Tönen, meistens in C Dur ausgebrochen sind. Der Deputirte kann itzt Holz sparen, denn weil die Fensterscheiben alle ausgeflogen sind, so braucht er nicht mehr einzuheizen. — Die französischen Carlisten, welche in Madrid sich befinden und ohne Handel zu treiben, Händel anfangen, haben die Stadt verlassen müssen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Münchner Tagsblatt enthält folgenden charakteristischen Wohnungsanzeiger der Stadt München: „Die jungen Mädchen wohnen in der Rosenstraße und im Rosenthale, die verblühten in der Lederergasse, die reichen im Münzgäßchen, die armen im Lueginsland, die wohlhabenden Wittween in der Kaufingerstraße, die frechen im Fischergäßchen, die geschiedenen Eheleute in der Fabrikstraße, dann die hartherzigen Mädchen in der Eisenmannsgasse, die hoffnungsvollen Jungfrauen im Hebammengäßchen. Die galanten Herrn dagegen wohnen am Promenadeplatz, die Ledigen in der Lerchenstraße, die Verheiratheten im Kreuzviertel, die Wittwer an der Wasserstraße und die alten Hagestolze in der Heustraße, die Schmarotzer wohnen im Schleckergäßchen, die Pflastertreter im Windenmachergäßchen, die Feigen an der Hasenstraße, die Komplimentenmacher in der Briennerstraße, und die eitlen Gecken in der Neuhauserstraße; die Anschwärzer am Färbergraben, die Aerzte vor dem Sendlingerthor, die Rechtsgelehrten in der Marstallstraße, die Gelegenheitsdichter in der Weinstraße, die Journalisten in der Spatzenstraße, die Satyriker in der Salzstraße, die Pikanten im Falkenthurmgäßchen, die Uebersetzer im Altenhof, die Geschwätzigen am Gänsebuhl, die Theaterenthusiasten in der Blumenstraße, die Juden im Dultgäßchen und auf dem Saumarkt, die Unvermöglichen in der Rumfordstraße, die Angestellten am Platzl, die Geizigen im Taschenthurmgäßchen, die eingebildeten Gelehrten an der Sonnenstraße; die Maler im Landschaftsgäßl, die Aspiranten vorm Kosttthor, die Rentiers in der Herrenstraße, die Hofsärtigen auf der Hofstatt, die Zanklehaber am Springbrunnen, die Unverträglichen auf der Hunds-Kugel.

Wie wenig dazu gehörte, unter der Schreckensregierung in Frankreich den Kopf zu verlieren oder zu behalten, wird jetzt durch eine Thatsache aus dem Leben des originellen pariser Diogenes, des Grafen von Schladrendorf belegt. Er sah mit hundert andern schon einige Zeit dem Tod entgegen, als eines Morgens wie gewöhnlich der Karren kam, die zur Hinrichtung bestimmten Opfer zu holen. Sein Name wird genannt. Er murrt und widerstreht nicht. Angekleidet ist er bald aber — seine Stiefel sind nicht zu finden. Er sucht sie; er sucht sie mit allem Eifer; der Kerkermeister hilft suchen; aber sie sind nicht da; ohne Stiefel kann ich nicht gehen! sagte er endlich zum Kerkermeister. Das sehen Sie ein. Wissen Sie was? Nehmen Sie mich morgen statt heute. Es kommt ja nicht auf einen Tag an!" Der Kerkermeister, von Natur nicht bösartig, willigt in einen unbedeutenden Aufschub von vierundzwanzig Stunden ein. Ein Kopf mehr oder weniger macht auf dem Karren keinen Unterschied. Am andern Morgen steht der Graf gestiefelt da. Aber dießmal wird sein Name nicht abgelesen. Natürlich. Die Machthaber hatten geglaubt, sein Kopf sey schon abgethan. Der Kerkermeister fand nicht Beruf, ihn besonders anzugeben und entließ ihn zwar nicht der Haft, aber es dauerte nicht lange, so war

Digitized by Google

Robespierre gestürzt und Schrabrendorf frei wie hundert Andere, weil er seine Stiefel nicht finden konnte.

Fremdenanzeige.

Den 4. Februar 1833.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Giullenetti, Handelsm. v. Wien. Hr. Lahr, Handelsmann v. Augsburg. (Z. Mohren.) Hr. Harrer, Kaufmann v. Augsburg. (Z. geld. Sonne.) Hr. Brandhard, Kaufmann v. Regensburg. Hr. Leiber, Kaplan v. Herzogsreuth. (Z. w Hahn.) Hr. Wib. Zeugmacher v. Linz. Hr. Schrödinger, Zeugmacher v. Linz. (Z. schwarzen Ochsen.) Hr. Wittmann, Bräuer v. Bleibach. (Z. weißen Hasen.) Hr. Obermüller, Müllermeister v. Grafenau.

Bekanntmachung.

Auf Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag, den 11ten, 12ten, 13ten, 14ten, 16ten, dann den darauf folgenden Montag den 18. Februar wird im k. Forstrevier Neuburg in den Walddistrikten: Gseichtet, Sailereck, Königsbobel, Kleinmittlstück, Rentamtsforst und Innseite folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

300 Stücke Blochhölzer und Blöcher.
525 Stücke Bauhölzer.
2000 = Stangen aller Art.
14½ Klafter Schintelscheiter.
36 Klafter lange harte Scheiter,
109 = kurze detto detto,
606 = lange weiche detto,
524 = kurze detto detto,
188 = harte Prügel,
285 = weiche Prügel,
230 = hartes und weiches Brennholz auf dem Stock, dann
326 hundert Stücke theils harte, theils weiche, unaufgearbeitete Wellen.

Kaufslustige, welche dieses Material einsehen wollen, haben sich deßhalb an den königl. Revierförster Ranchner zu Neuburg und an den k. Forstwarth Pfandl zu Kohlbruck zu wenden, und übrigens am 1. Tage um 8 Uhr Morgens beim Schmelzingerfeld für die Distrikte Gseichtet, Sailereck und Königsdobel.

Am zweiten Tage beim Forsthäusel nächst der Fürstenzeller Straße für die Distrikte Kleinmittlstück und Rentamtsforst.

Am dritten Tage bei der Langbrücke, am vierten Tage an der Zipfstraße } für den Distrikt Innseite, jedesmal um 8 Uhr Morgens sich einzufinden.

An diesen Tagen wird das Bau- und Nutzholz und das Brennholz auf dem Stocke versteigert.

Für den Verkauf des Scheiters-, Prügel- und Wellenholzes ist die Zusammenkunft auf Samstag den 16. in Tummelstadl beim Tummelwirth, und Montag den 18. beim Nasl zu Kohlbruck, jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesetzt.

Haidenhof den 3. Febr. 1833.

Königlich bayerisches Forstamt Paßau.
Mannhart, Forstmeister.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit höchsten Auftrages der königlichen Regierung des Unter-Donau-Kreises, Kammer der Finanzen ddo. 14. Jänner h. J. werden folgende drei Jagdbögen, als:

1. Der Neuburger-
2. Der Engertshamer- und
3. der Griesbacher-Jagdbogen

am Freitag den 15. Februar im Versteigerungswege auf die Lebensdauer des Pächters verpachtet.

Pachtlustige haben demnach am obigen Tage Vormittags um 10 Uhr im Rentamtslokale zu erscheinen, und ihre Anbothe auf mündlichen ämtlichen Aufruf zu Protokoll zu geben, wobei sich die höchste Genehmigung vorbehalten wird. Nachgebothe werden nicht angenommen.

Die Bedingnisse, wie solche im allerhöchsten Rescripte ddo. 3. Mai 1829 ausgesprochen sind, so wie die Begrenzungen und andere örtliche, jagdrechtliche und polizeiliche Verhältnisse, werden vor Anfang der Lizitation bekannt gemacht werden.

Den 26. Jänner 1833.

K. Rentamt und K. Forstamt Paßau.
v. Geißler, Rentbeamter. — Mannhart, Forstmeister.

Ich habe die Preise meiner wasserdichten Hüte, wovon

Herr Karl Hermann, Handelsmann in Paßau,

stets ein großes Commissionslager hat, während jeder Paßauer-Dult in seiner Boutique I. Reihe vis a vis dem k. Landgerichtsgebäude, sonst in seiner Handlung im Deroncevischen Hause am neuen Markte, herunter gesetzt, als

Seidenhüte auf Filz I. Qualität . . . á 2 fl. 42 kr.
Castor- oder Filzhüte 3. = = . . . á 5 = — =
= = = 2. = = . . . á 6 = 36 =
= = = 1. = = . . . á 7 = 36 =

beehre mich dieß öffentlich bekannt zu machen, und zum zahlreichen Zuspruche mein Hutlager in Paßau, ergebenst anzuempfehlen.

Friedr. Rückner, Hutfabrikant in München.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 32. den 6. Februar 1833.

Stuttgart den 29. Jan. Eine Stuttgarter Zeitung sagt heute Folgendes: In ganz Stuttgart ist Heulen und Zähnklappern seit der traurigen Kunde: der König wolle seine Residenz nach Ludwigsburg verlegen. Hinter seinem Glase gelagert, fragt bitter ein Spießbürger: „Und woher kommt aller Jammer? Von der vermaledeiten Preßfreiheit.“ Man macht nun gegenseitig einander Vorwürfe; mit scheelem Auge betrachtet man die Freigesinnten. Inzwischen circulirt heute ein Promemoria zur Unterschrift, worin der König gebeten wird, seine gute Stadt Stuttgart nicht zu verlassen.

Wien den 2. Februar. Die Nachrichten aus Konstantinopel liefern nichts Neues. Die Niederlage der großherrlichen Truppen bei Konieh wird hauptsächlich dem Mangel an gehöriger Unterstützung von Seite der albanischen Milizen und der Kavallerie zugeschrieben. Rauf Pascha ist mit dem Oberbefehl der in Kleinasien zerstreuten Truppen beauftragt. Ibrahim hat in der Schlacht vom 21. Dezember so beträchtliche Verluste erlitten, daß seitdem in seinen Operationen Stillstand eingetreten ist. Am 1. Januar ist ein persischer Abgesandter mit sehr zahlreichem Gefolge in Konstantinopel angelangt, der den Auftrag haben soll von Seite des Schahs von Persien dem Sultan materielle Hilfe gegen Mehemed Ali und seinem Sohn Ibrahim anzubieten.

Jena den 23. Januar. Wegen der in der Nacht vom 20. bis zum 21. hier vorgefallenen, durch eine Anzahl Studierender verübten Exzesse, welche sich in der verwichenen Nacht u. heute Morgen auf die ungebührlichste Weise gesteigert haben, rücken in diesem Augenblicke zwei Kompagnien Infanterie hier ein. Hoffentlich wird diese Nacht nunmehr ruhig vorübergehen. Mehrere Studenten sind verwundet, einer hat durch einen Schlag auf den Kopf eine so gefährliche Wunde erhalten, daß er hat trepanirt werden müssen, er soll von den Aerzten als unrettbar erklärt worden seyn. Nach wiederhergestellter Ruhe soll die Militärabtheilung nach Weida abmarschiren, um dort zur Aufrechthaltung der Ordnung bei der in einigen Tagen daselbst vorzunehmenden Hinrichtung eines, zweier Mordthaten geständigen, Scharfrichtersknechts benuzt zu werden. — Laut der Landtagsprotokolle nehmen die Verhandlungen unseres in Weimar versammelten Landtages, ungeachtet der, mannigfache Berathungen nöthig machenden Gesetzentwürfe, einen ziemlich raschen Gang. Ueberhaupt hat man von der dießjährigen Versammlung viel für das Großherzogthum Ersprießliches zu hoffen. Interessant sind die Erörterungen über die in der That sehr geregelten Finanz-Verhältnisse unseres Landes; deßgleichen der Antrag des Abgeordneten Voigt über die Verbesserung des Gensdarmerie Wesens des Großherzogthums, das in Bezug auf die bessere Handhabung der Landpolizei allerdings eine Verbesserung erheischt. Die Regierung hat indessen diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit schon vor längerer Zeit geschenkt; sie wird demnach auch solche, aus einem besondern, in den Landtagsprotokollen angedeuteten Grunde, noch mehr dahin lenken.

Portugal. Man kann einmal wieder über die portugiesischen Angelegenheiten ein unparteiisches Wort sprechen. Als Don Pedro in Anzug war, glaubte man, Englands und Frankreichs Regierung unterstützten ihn, und mit dieser Hülfe würde er bald in Portugal sich wieder festsetzen. Aber diese beiden Regierungen scheinen zu vernünftig, um das Abentheuer zu unterstützen. Unerwartet ist daher der Fall, daß die beiden Brüder jetzt einander feindlich gegenüber stehen, ohne einander viel zu schaden, und daß die Auswärtigen sich nicht verlocken ließen, einem von beiden ein Gewicht in seine Waagschale zu werfen. Bleiben beide Theile in diesem Zustande, so lehrt sie der Mangel bald eine friedlichere Vereinbarung. Don Miguel kann ohne fremde Aushülfe sein Land nicht erheben, und Don Pedro ihm mit seinen Privatmitteln dasselbe nicht nehmen. Ein ärmlicherer Krieg ist lange Zeit nicht geführt worden, als dieser. Don Miguel muß beständig das arme Land, das keine Quellen mehr in das Auswärtige hat, in Contribution setzen, und Don Pedro die Keller in Oporto leeren, um nothdürftig mit den erlösten Pfenningen der Kaufleute die Soldaten zu bezahlen, ja das Vertrauen zu ihm ist bei diesen so weit herabgekommen, daß er ihnen die Löhnung täglich auf die Hand legen muß und keine 24 Stunden mehr Credit bei ihnen hat. Es läßt sich hiernach leicht denken, welchen Muth und welche Anhänglichkeit diese Söldlinge an ihren Herrn bethätigen

Digitized by Google

mögen. Sie sind auch kaum im Stande, die Stadt zu schirmen, und vermögen nicht mehr, die Linien ihres Feindes anzugreifen. Das miguelistische Heer ist zwar größer, aber es fehlt an Regelmäßigkeit, guter Anführung und Kriegsgeübtheit. Diese fehlte vorzüglich gleich anfangs, wo ein beherztes und besonnener Feldherr dem Schattenspiel mit einem einzigen kräftigen Schlag ein Ende gemacht haben würde. Es scheint fast, Portugals Bevölkerung habe für keinen Theil eine Begeisterung, und der Fanatismus der Mönche sey nicht ausreichend. Kurz, es fehlt an einer guten und kräftigen Leitung, wie sie weder der jetzige Regent, noch das Kind Donna Maria versprechen können. Spanien, das an eigenen Uebeln kränkelt, vermag ebenfalls nichts. Aber so kann der Zustand dieser Halbinsel schlechterdings nicht in die Länge bleiben; ist es Ernst um die Verbindung von England und Frankreich, so räumen beide dort auf; was wieder neuen Anlaß zu Einmischungen der anderen Mächte giebt. Das Land verdient allerdings einen Regenten, aber einen besonnenen, ernsten und vermöglichen.

Paris den 28. Januar. Es scheint, daß unsere Truppen Griechenland verlassen, und eine andere Bestimmung erhalten werden, und daß es überhaupt mit unserem Einfluß in Griechenland jetzt so ziemlich ein Ende haben wird. Dennoch zeigen wir uns aber freigebig und großmüthig, und nachdem wir bereits 14 Millionen Franken für Griechenland aufgeopfert haben, verlangen die Minister noch 20 weitere Millionen zu einem Anlehen für den neuen Staat und Regenten. Man sollte glauben, daß wir nach so vielen Opfern für unsere Schifffahrt im Mittelmeere dieselben Begünstigungen ansprechen dürften, wie England, und daß ein anderes Gibraltar keine unverdiente Entschädigung für uns seyn würde. Erst kürzlich haben wir wieder Millionen aufgewendet, und ist so viel französisches Blut vor Antwerpen geflossen, ohne daß wir den geringsten materiellen Gewinn davon hatten. — Manche versichern gar, Fürst Talleyrand habe dem Lord Grey und unserer Regierung die Abschrift eines Vertrags zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen zugeschickt, worin diese Mächte die Türkei unter sich theilen. Nach anderen Berichten wäre Oesterreich mit England und Frankreich in ein Bündniß gegen Rußland getreten, falls diese Macht eroberungssüchtige Absichten zeigen sollte. — Die Polizei war gestern dem Louis Bonaparte auf der Spur, welcher sich hier befinden und Intriguen anzetteln soll, um seinen Oheim Joseph zum Protektor der französischen National-Souverändetät ausrufen zu lassen. Der junge Mann wird jedenfalls so wenig Glück hier machen, als die Legitimitäts-Ritter mit ihrem Heinrich V. — Zwischen Paris und Blaye ist gegenwärtig wegen der räthselhaften Krankheit der Herzogin von Berry die Verbindung sehr lebhaft. Erst gestern kam ein Polizei-Agent mit Botschaften für den Minister des Innern hier an. Im Moniteur steht jedoch, daß die Krankheit der Herzogin nichts Beunruhigendes habe.

Nordamerika. Nordamerikanische Blätter bringen Auszüge aus Briefen und Zeitungen von Veracruz bis zum 30. November. Der Staat Yucatan hatte sich für Santanna erklärt. Obrist Brangas, Befehlshaber der Regierungstruppen in Orizaba, hatte kapitulirt, vielmehr er war am 12. Nov. mit den Truppen unter seinen Befehlen auf Santanna's Seite getreten, und erwartete die Befehle des neuen Präsidenten Pedraza, der von Veracruz am 18. Nov. ins Innere des Landes abgereist war. — Nachrichten aus der Stadt Mexiko bis zum 18. Nov. zufolge hatte Obrist Cuesta mit 2000 Mann sich mit Santanna vereinigt. General Quintanar war am 10. von Mexiko aufgebrochen, um mit 7000 Mann Infanterie, 800 Reitern und 7 Geschützen zu Bustamente zu stoßen, der 5000 Mann hatte. Diese Vereinigung wurde jedoch, mehrfachen Angaben zufolge, nicht ohne Verlust, bei Tisaguca bewerkstelligt. Santanna zog am 15. seine Macht bei Zumpango zusammen, was man als ein Zeichen betrachtete, daß er sich zu einem entscheidenden Schlage rüste.

London. Man liest in dem Times folgendes Verzeichniß der königl. Seemacht in England: Die Zahl der Schiffe, aus denen die englische Marine besteht, beträgt 574, worunter vierzehn mit 120 Kanonen; fünf mit 110; drei mit 180; zwölf mit 84; zehn mit 80; neun mit 78; sechs mit 76; zweiundsechzig mit 74; sieben mit 52; fünfzehn mit 50; zweiundsechzig mit 46 und zwanzig mit 42. Die übrigen haben 36 bis 2 Kanonen ein jedes. In dieser Zahl sind zwanzig der Regierung angehörige Dampfschiffe begriffen. Diese ungeheuere Flotte beschäftigt 20,000 Matrosen und 12,000 Seesoldaten.

Paßau. Die Posten aus München und Regensburg sind noch nicht angekommen, weil der Eisstoß auf der Isar die Kommunikation unterbrochen hat.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Nachdem der Vicomte Vilain 14. als belgischer Gesandter von Sr. Maj. dem König beider Sicilien empfangen worden, ist am 8. Januar die Anerkennung des Königreichs Belgien und seiner Flagge in jenen Staaten verkündigt worden. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem ausgezeichneten Mechanikus Ertl in München, einem Manne, der Bayern auch weit im Auslande Ruhm macht, für seine seit zwölf Jahren gelieferten astronomischen Instrumente, worunter der Riesenrefraktor für die Universität Dorpat, den Wladimir-Orden verliehen. — In der Nähe der Stadt Dortford in England sind von den 9 erbauten Pulvermühlen sechs in die Luft geflogen. Man will aus diesem Ereignisse einen ewigen Frieden prophezeihen, in welchem man kein Pulver mehr braucht, und alle Pulverfabriken eingehen müssen; alle überflüssigen Pulverfabrikanten sollen dann als Friedensrichter angestellt werden. Nur eine Klasse der Pulverfabrikanten, nämlich die Apotheker wird noch fortbestehen, aber die immer weiter um sich greifende Hahnemann'sche Heilmethode, nach welcher die Medezin nur noch in unendlich kleinen Theilchen gereicht wird, hat den Apothekern den Krieg angekündigt, und wird ihnen bald Friede genug lassen, um ein immerwährendes Portiunculafest feiern zu können. — Nachrichten aus Steyermark beglaubigen noch mehr diese Friedensprophezeihungen. Dort ist in Mariazell die große Gießerei abgebrannt, in welcher die Kanonen für die neuen Befestigungen der Stadt Linz gegossen werden. Die Friedenspropheten wollen, daß in Zukunft zwar andere Kanonen gegossen werden, aber keine solche, die, um Feinden einzuheizen, mit Pulver, sondern nur solche Kanonen, die, um Freuden warm zu machen, mit Holz geladen werden, und diese Kanonenöfen sollen fortan das Symbol des ewigen Friedens seyn. — In der Nähe von München haben am 1. Februar die Diebe einen sonderbaren Appetit gezeigt. Der Erdinger Botenknecht ist zwischen Zaundorf und Haidhausen von vier unbekannten Burschen angepackt und zweier Zentner Unschlitt in Werth von 50 Gulden beraubt worden. Diesen Strauchdieben könnte man heimleuchten, wenn man sie beim Flügel erwischte. — Ein sächsisches Tagsblatt hat in seiner letzten Nummer mit der Aufschrift „Gute Nacht" von seinen Lesern Abschied genommen, mit der Erklärung, daß es sich, weil ihm die Censur Tag und Nacht keine Ruhe lasse, einstweilen zur Ruhe begeben, und so lange schlafen wolle, bis bessere Tage kommen. Gute Nacht! — Der schon längere Zeit an Geistesverwirrung und Melancholie leidende Scribent Höfele hat sich in Augsburg entleibt. Während sein Barbier beschäftigt war, sein Barbierzeug einzupacken, ergriff Höfele schnell ein Barbiermesser, und schnitt sich damit den Hals ab. Abermals eine traurige Erinnerung an Beschleunigung des zu errichten beschlossenen Kreis-Irrenhauses.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Beleidigungen, welche der französischen Flagge in der letzten Zeit von Seiten der Miguelisten an der portugiesischen Küste widerfuhren, erinnern an einen merkwürdigen Fall aus der Geschichte Frankreichs. Einem Handels-Herrn aus Dieppe, Namens Jean Ango, welcher Schiffe nach Ostindien und Amerika sendete, wurde gegen das Jahr 1537 eines derselben von den Portugiesen geplündert. Sogleich rüstete er mehrere Fahrzeuge aus, bemannte sie mit 800 Soldaten, die er in seine Dienste nahm, blokirte den Tajo, und setzte durch häufige Landungen die ganze Küste in Schrecken. Der König von Portugal, welcher besorgte, in einen ernstlichen Krieg mit ganz Frankreich zu gerathen, schickte eiligst eine Gesandtschaft an den König Franz den Ersten von Frankreich, um Demselben vollkommene Genugthuung anzubieten. Verwundert hörte König Franz auf die Anrede des portugiesischen Botschafters, und wußte lange nicht, wovon denn eigentlich die Rede sey, bis man ihm endlich belehrte, daß einer seiner Unterthanen auf eigene Faust mit seinem königlichen Vetter von Portugal Krieg führe, und demselben nicht wenig zu schaffen mache. Lachend wieß er die Abgesandten hierauf an Jean Ango, der denn auch unter der Bedingung eines vollständigen Schadenersatzes, sich in seiner Großmuth bewogen fand, dem Könige von Portugal den erbotenen Frieden zu gewähren.

Es gibt eine Art Schwertfische von zwei bis drei Tonnen Gewicht und etwa 16 Fuß Länge, deren Belustigung oft ist, aus dem Meere aufzutauchen, ihre schweren Körper senkrecht in die Höhe zu strecken, dann aber plötzlich wieder ins Wasser zurückzufallen. Die Anstrengung eines so großen Fisches muß außerordentlich seyn, und gibt den Beweis von seiner ungeheuern Muskelkraft. Ereignet es sich, daß mehrere Schwert-Fische dieses Spiel zu gleicher Zeit treiben, und schicken sie sich an, wie es die Matrosen nennen, ihren Rundtanz zu beginnen, so hat dieß in der Entfernung das Ansehen, als ragten scharfe Felsenriffe aus der See empor, welche Täuschung noch dadurch vermehrt wird, daß die im Wasser hervorgebrachte große Bewegung dem Schäumen der Wellen gleich kommt, welches die Brandung am felsigten Gestade erzeugt. So erzählt ein Marine-Offizier, daß er eines Abends nicht wenig erschrocken sey, durch das Geschrei eines wachthabenden Matrosen, welcher verkündete, daß sich vor dem Schiffe in gerader Richtung seines Laufes drohende Felsenriffe befänden. Als er in die Nähe kam, überzeugte er sich bald, daß die Gefahr gar nicht vorhanden sey, indem die gefürchteten Klippen nichts Anderes waren,

Digitized by Google

als ein ganzer Strudel von ungeheuern Schwert-Fischen, die sich nach Sonnen-Untergang mit der Aufführung eines solchen Gesellschaftstanzes belustigten. Die Gesichter der Musikanten möchte ich sehen, die zu so einem Schwertfischtanz aufgeigen müßten.

Fremdenanzeige.

Den 5. Februar 1833.

(3. gold. Hirsch.) Mad. Rabl, Weinwirthin v. Obernberg. Mad. Göz, Amtmannsgattin v. Obernberg. (3. Mohren.) Hr. Knorr, Handelsmann v. Weiden, Hr. Weidl, Handelsmann von Regensburg. (3. Traube.) Hr. Gollitscher, Kaplan v. Kirchberg. Hr. Schuegraf, Zollamtspraktikant v. Simbach. Hr. Schauberger, Kaplan v. Auerbach. (3. Strauß.) Hr. Lichten, Weinhändler v. Burghasbach. Hr. Lang, Handelsmann v. Aign. (3. w. Hasen.) Hr. Heininger, Kaplan v. Wilshofen. Hr. Pröll, Kaplan v. Oberkreuzberg. Hr. Scharrer, Lederer v. Grafenau. Hr. Piller, Bräuer v. Pfarrkirchen. (3. rth. Hahn.) Hr. Bauer, Schiffmeister v. Ebrenzell Hr. Stopfer, Schiffmeister v. Straubing. (3. schw. Ochsen.) Hr. Pfarrwaller, Gastgeber von Wegscheid. (3. Rößl.) Hr. Einzinger, Krämer v. Neusling. Hr. Enzinger, Krämer v. Kirchdorf. (3. Elephanten.) Hr. Maßtaller, Handelsmann v. Stofen. Hr. Sedlmaier, Handelsmann v. Stofen. (3. w. Schwan.) Hr. Stoiber, Lederer v. Tittling. (3. w. Lamm.) Hr. Wolf, Handelsmann v. Zirndorf. (3. Hirsch im Anger.) Hr. Hobelsberger, Handelsmann v. Schönberg. (3. Waage.) Hr. Valente, Handelsmann v. Pilsbiburg. (3. weißen Hahn.) Hr. Weinbek, Kirschner v. Grafenau.

Bekanntmachung.

Das Pfund Ochsenfleisch kostet im Laufe dieses Monats gleich dem vergangenen Monate

7 kr. 2 dl.

und das Pfund Kalbfleisch 5 kr. — dl.

Dieß wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß die bürgl. Fleischer diesen Satz einzuhalten haben.

Den 4. Febr. 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 18. l. Mts. Vormittags 9 Uhr angefangen wird im Hause des bürgl. Drechslermeisters Schaffner beim Ludwigs-Thore mehreres Mobiliare als Spiegel, Kanapee, Sesseln, Kästen, Tische, Betten, Oehlgemählde und andere Bilder, dann Kleidungsstücke und Leinwäsche, ferner eine Chaise, Pferdgeschirr, Schabraken, einiges Pelzwerk und endlich auch Bücher militärischen Inhalts, dann verschiedene Landkarten gegen gleich baare Bezahlung vom unterfertigten Gerichte öffentlich versteigert.

Den 1. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Gietl.

In dem Hause Nr. 246. in der Schustergasse ist auf kommendes Ziel Georgi der 3te Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Bei Unterzeichnetem sind Maskenanzüge zu billigen Preisen auszuleihen.

Lorenz Knittl, Schneider-Meister,
wohnhaft in der Maierbäckergasse
Nr. 292. über 2 Stiegen.

Unterzeichneter ist gezwungen, auf das Inserat eines heirathslustigen Elementarlehrers im Kourier Nro. 17 zu erklären, daß er noch nicht daran dachte, sich zu verehelichen, da seine Frau erst vor wenigen Wochen gesterben, und ein so schneller Entschluß jedem ungebildeten Menschen auffallend seyn müßte, wenn er nicht alles religiöse Gefühl verläugnet. Sollte er sich zu seiner Zeit wieder verehelichen, so wird er gewiß nicht auf jenem abgeschmackten Wege seine Parthie suchen, „sich in öffentlichen Blättern, wenn gleichwohl ohne Namen, ausposaunen zu lassen.“ Der heirathslustige Herr Schulprovisor J. K. in Sch.....g hätte aber nicht sagen sollen, er sey „in der Nähe von Paßau“ da er nicht einmal im Landgerichtsbezirke von Paßau, sondern 2 deutsche Meilen entfernt ist.

Dieß gezwungen, seine Ehre zu retten, bey jenen, die seine gegenwärtige Lage kennen, und obiges Inserat im Kourier Nro. 17 auf ihn bezogen, allerdings auffallend seyn müßte.

Kellberg, am 31. Jäner 1833.

Georg Führlbeck, Lehrer.

Ein Realitäten-Besitzer in einem Markte unweit Paßau sucht ein verzinsliches Darlehens-Kapital zu 600 fl. gegen 1te Hypothek. Darleiher erfahren das Nähere bei Hrn. Ulrich Schreitmüller, b. Bäckermeister in Paßau.

Geburts-, Traunngs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 16. Jäner Georg, ehel. Kind des Joseph Damberger, b. Schuhmachers in Nro. 55.

Gestorben: Den 18. Jäner Crezentia, ehel. Mädchen des Herrn Lorenz Kapeller, b. Frogners in Nro. 64 an Zahnen mit Fraisen 7½ Monat alt, und Amalia, ehel. Kind des Herrn Joh. Paul Aichinger, b. Buchbinders in Nro. 234 an der Keuchhusten 1 Jahr 6 M.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 15. Jäner ein nothgetaufter Knabe des b. Kurzwaarenhändlers Georg Görs, in Nro. 51 dahier.

Gestorben: Am 15. Jäner obiger nothgetaufter Knabe, an Schwäche, gleich nach der Geburt.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 33. den 7. Februar 1833.

München den 4. Febr. Sicherm Vernehmen nach sollen zuverlässige Nachrichten auf außerordentlichem Wege eingelaufen seyn, daß Se. Maj. der König Otto, die griechische Regentschaft und das bayerische Truppenkorps glücklich und wohlbehalten in Griechenland gelandet und in Nauplia unter unbeschreiblichem Jubel angelangt sind. Schon an der Spitze von Morea wurde die Eskadre von griechischen Schiffen empfangen, und mehr als tausend größere und kleinere Fahrzeuge begleiteten sie unter unausgesetztem Freudenruf bis zum Landungsplatz.

Paßau den 6. Febr. Wiewohl das Eis der Isar die Brücke von Plattling weggerissen hatte, so ist doch die Post von München und Regensburg in ihrem Laufe so wenig gehindert worden, daß sie schon Morgens um halb 6 Uhr, also nur 3 Stunden später als gewöhnlich dahier angekommen ist; der schwere Packwagen von Paßau ist mit ungemeiner Anstrengung über die reissende Isar gebracht worden.

Konstantinopel den 8. Jan. „Man hofft jetzt auf dem Wege der Unterhandlungen den unglücklichen Krieg mit Mehmed Ali beilegen zu können. Ein Staatsbote aus London brachte die befriedigendsten Mittheilungen. Das englische Kabinet beherzige die bedrängte Lage der Pforte sehr, und nehme keinen Anstand, seine Vermittlung zu ihren Gunsten eintreten zu lassen. Die von russischer Seite angebotene Unterstützung dürfte zwar wohl die augenblickliche Gefahr abgewendet, allein die endliche Beilegung des Streites sobald nicht bewirkt, und in mancher Beziehung dazu beigetragen haben, den Kampf zu verlängern und Mehemed Ali noch halsstärriger zu machen. Eine zugleich von London ausgehende Einschreitung verspricht der Pforte einen bessern Erfolg, weil der bei Mehemed Ali vorherrschende kaufmännische Sinn die Ueberlegenheit Englands zur See vor Allem berücksichtigen, und sich nachgiebig zeigen wird, sobald er sein Beginnen gegen den Sultan von England ernstlich gemißbilligt sieht. Auch der österreichische Internuntius hat sich bereitwillig erklärt, für den Großherrn einzuschreiten und die friedliche Ausgleichung mit Mehemed Ali herbeiführen zu helfen. Es muß aber auffallen, daß das französische Kabinet auf keine Weise bei Unterhandlungen mitwirken will, die für Frankreich von eben so großem Interesse seyn müssen, als für England, da die Franzosen im Besitze des größten Theiles des Handels der Levante sind, und viele in Syrien ansäßige französische Kaufleute schon den Druck der von Mehemed Ali daselbst eingeführten Handels-Monopole fühlen. Es müssen geheime Beweggründe vorhanden seyn, welche das Pariser-Kabinet eine an gänzliche Unthätigkeit gränzende Neutralität befolgen lassen.

Amsterdam den 28. Jan. Das heutige Handelsblatt schreibt aus dem Haag vom 27.: „Gestern ging ein Kourier mit Depeschen der Regierung von hier nach London ab. Man will wissen, daß sie die Antwort unserer Regierung in Betreff der wegen der Scheldeschiffahrt von England und Frankreich verlangten Auskunft enthalten, und daß die Schelde vorläufig für alle Nationen frei seyn solle, mit Ausnahme von England und Frankreich. Belgiens soll in dieser Antwort keine Erwähnung geschehen seyn. Man sagt auch, daß diese in Betreff Englands und Frankreichs getroffene Maaßregel von der Aufhebung des Embargo's auf unsere Schiffe und von der Freilassung unserer Gefangenen abhängig gestellt worden sey. Ferner will man wissen, daß durch England und Frankreich keine Gegenvorstellungen mehr gemacht werden sollen, vielmehr durch diese Mächte die früheren, mit Bezug auf die Antwerpener Citadelle gestellten Bedingungen, nun wieder in Betreff der freien Fahrt auf der Schelde aufs Tapet gebracht werden dürften, und die Oeffnung der Schelde bewirkt werden soll, bevor man in weitere Unterhandlungen sich einlassen wolle."

Preußen. Oeffentliche Blätter schreiben aus Berlin den 23. Jan.: „Das Gerücht, als sey in Frankfurt a. M. der ganze Mainzer Hof für den Fürsten Talleyrand gemiethet, der längere Zeit diese Stadt zu seinem Aufenthaltsorte wählen will, erneuert sich und scheint mehr Gewißheit zu erhalten. Man nennt hier schon zwei Staatsminister, von denen einer nach Frankfurt gehen würde, käme es daselbst zu Konferenzen und Protokollen. — Die Arbeiten für die Organisation und Leitung des deutschen Bundeskriegswesens sind noch gar nicht geschlossen, und obwohl die Aussichten für jetzt und für die nächste Zukunft ganz friedlich sind, so will man doch den Bund auf jedes Ereigniß in wehrhaften Stand setzen, und im

Digitized by Google

Voraus alle Schwierigkeiten entfernen, die im Augenblicke der Nothwendigkeit die schnelle Aufstellung und den fertigen Gebrauch der allgemeinen Streitkräfte hindern können.

Paris den 29. Januar. Der bekannte Orientalist Jomard in Paris, der längere Zeit in Aegypten lebte, auch über die in Frankreich studirenden jungen Aegyptier die Aufsicht führt, stellt in einem Schreiben an das Journal des Debats über die Einnahme von Koniah und das in Folge derselben verbreitete Gerücht von Ibrahim Pascha's Vorrücken gegen Konstantinopel (die entscheidende Schlacht vom 21. Dezember war ihm demals noch unbekannt) folgende Betrachtungen an: „Man spricht von der Zerstörung des ottomanischen Reichs durch den Vicekönig von Aegypten, jedoch nicht in Alexandrien, sondern in Konstantinopel und den übrigen europäischen Hauptstädten. Ein so unsinniger Plan kann selbst dem tapfersten Manne der ägyptischen Armee nicht in den Sinn gekommen seyn, und hätte ihn Ali Pascha selbst gefaßt, so müßte man ihn für einen Rasenden erklären. Alle aber, die seit den letzten zwei Jahren um ihn waren, schildern ihn zwar als einen äußerst thätigen und willenskräftigen, aber auch eben so besonnenen und klugen Mann. Seine persönlichen Feinde beschuldigen ihn, namentlich im ottomanischen Moniteur, eines ungezügelten Ehrgeizes, und bürden ihm die längst vorbereitete Absicht auf, das türkische Reich über den Haufen zu werfen; daher die seit längerer Zeit statt habenden großen Truppenzusammenziehungen des Sultans, und die daraus fließenden traurigen Folgen für seine Schatzkammer. Wenn je einer der beiden Gegner das Zeichen zum Kampfe gab, so war es derjenige, der seinen ewigen Feind zu Hülfe rief, statt ihn im Vereine mit einem mächtigen Verbündeten zu bekriegen. Doch nicht Mahmud trägt hier die Schuld, sondern dessen unfähige, treulose und bestechliche Minister; denn der Großherr ist persönlich ein Mann von Geist und gesundem Urtheil, der nach dem Vorgange Mehemed Ali's, welcher in Aegypten Verbesserungen aller Art einführte, auch in seinem Reiche die europäische Civilisation zu befördern strebte. Trotz der unwiderlegbaren Thatsachen will man aber noch immer die Fortschritte Aegyptens läugnen, und das Hinderniß derselben in dem Despotismus des Vice-Königs finden. Daß dieser jedoch der Despot nicht sey, für den man ihn ausgibt, das beweisen die Künste und Wissenschaften, die in seinem Lande schon ziemlich feste Wurzeln geschlagen haben.

Aus dem Preußischen den 28. Jan. Die letzten Mittheilungen aus London sind eigener Art. Man sollte daraus schließen, daß Lord Palmerston die Absicht habe, das Haager-Kabinet aufs Aeußerste und zu einem unüberlegten Schritte zu treiben; er verwirft das Gegenprojekt des Königs der Niederlande, verlangt die Wiederaufnahme der Unterhandlungen, und setzt durch die Fortdauer des Embargo's auf holländische Schiffe die Coërcitivmaaßregeln fort, die nach seiner früheren Erklärung in dem Augenblicke aufhören sollten, wo die Citadelle von Antwerpen den Belgiern überliefert würde. Hätte die Geschichte der Diplomatie der neuesten Zeit nicht so viele Beispiele von Widersprüchen, um nicht zu sagen von Veränderlichkeit aufzuweisen, so würde man bei einem solchen Benehmen alle Versicherungen, die täglich von dem Wunsche, den Frieden zu erhalten, gegeben werden, mit Recht bezweifeln müssen. Es liegt mehr als Willkühr in einem Verfahren, das von dem unbillig gekränkten Gegner erst unbedingte Unterwerfung verlangt, und später dann zu unterhandeln wünscht. Dieß begehrt Lord Palmerston; das Gegenprojekt des Königs der Niederlande wird verworfen, und seinen Vorstellungen Gehör versagt. Er soll sich zum passiven Gehorsam bequemen, ohne Einwendung den Vorschriften Englands und Frankreichs gehorchen, und bis zur Folgeleistung sich unter die Zuchtruthe eines Systemes beugen, welche seine Nation für ihren Handel verderblich achtet, um später die Gunst zu genießen, nach abermaligen endlosen Conferenzen am Schlusse des letzten Protokolls das Todesurtheil Hollands unterzeichnet zu sehen. Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen hat freilich den Beweis geliefert, daß der Stärkere zuletzt Recht behält; wir glauben aber, daß trotz dieses handgreiflichen Argumentes die holländische Nation sich zu sehr achtet, um nicht lieber das Aeußerste zu wagen, als fremder schmählicher Anmaßung zu gehorchen.

Konstantinopel den 15. Januar. Der Sultan hatte auf die Nachricht von der letzten Niederlage bereits den Entschluß gefaßt, sich ganz in die Arme Rußlands zu werfen, und von dieser Macht die Beschützung der Hauptstadt und seines Thrones, so wie die Auswirkung eines erträglichen Friedens mit Mehemed Ali zu erwarten. Auf die Nachricht hievon arbeiteten aber die übrigen Gesandten in Konstantinopel sogleich dahin, daß bei einer Vermittlung nicht die Sprache Rußlands allein, sondern auch die ihrer Regierungen gehört werde. Ihren vereinten Bemühungen gelang es dann, den Sultan zu bestimmen,

Digitized by Google

daß er auch Frankreichs und Englands Vermittlung ansprach, worauf die Gesandtschaften dieser beiden Staaten, unterstützt von den übrigen, alsbald Anstalten trafen mit Ibrahim Pascha in Kommunikation zu treten. Ihr Eifer ward durch einen glücklichen Erfolg gekrönt.

Vermischte Nachrichten.

Bei der vor Kurzem Statt gehabten Reise der französischen Königsfamilie nach dem nördlichen Frankreich wurde der Maire eines Ortes beauftragt, die Königin bei ihrer Durchreise zu bekomplimentiren. Er kannte dieselbe jedoch nicht persönlich und richtete daher seine Anrede an die Schwester des Königs, Madame Adelaide, welche in einem besonderen Wagen fuhr und erst aus dem Schlusse der Rede ersah, daß die schönen Phrasen nicht auf sie gemünzt seyen. Sie machte daher den Redner auf seinen Irrthum aufmerksam und sagte: „Herr Maire, ich bin nicht die Königin.“ „Ach, das, ist einerlei, versetzte dieser, ohne ausser Fassung zu kommen; „ich bin mit meiner Rede nun einmal fertig, und habe nicht im Sinne, dieselbe noch einmal von vorne anzufangen. Haben Sie daher die Güte, Madame, der Frau des Königs Alles zu wiederholen, was ich Ihnen gesagt habe!“ So ist die Königin, die bald darauf angelangt war, ohne Rede durchgekommen, weil der Maire, der froh war, seine Rede an den Mann gebracht zu haben, dieselbe zu wiederholen keine Lust hatte. — Die Freistaaten in Nordamerika die der Freiheit sich rühmen, sind so eifersüchtig auf dieselbe, daß sie nicht Jedem den Namen der Freiheit zu lesen und zu schreiben erlauben. Der Staat von Südcarolina hat durch ein Gesetz verboten, den Negern Unterricht im Lesen oder Schreiben zu ertheilen. Da die armen Schwarzen sehen, wo das hinaus will, so ist in Südcarolina Schwarz auf Weiß böse. — Die Telegraphenlinie mit der über die Köpfe der guten Altpreußen hinweg die Nachrichten von Berlin über Magdeburg in einigen Stunden bis an den Rhein fliegen, ist nun im Stande, und die Herren Telegrapher üben sich nur erst im Schreiben und Lesen. Noch gehts aber nicht. Der Telegraph in Magdeburg fragte neulich, ob Schnee in Berlin gefallen sey, und der Berliner antwortete: ist durchgefallen, und ausgepfiffen worden; ein andermal, wie hoch die Staatsschuldscheine in Berlin ständen? Antwort. 7 Grad Kälte. Und wieder einmal fragte der Magdeburger: Wie befindet sich der König? Antwort: 217 Fuß hoch. — Die Böhmen wollen der Mauth keinen süßen Bissen mehr gönnen. Die Landwirthe bereiten den Zucker in großen Quantitäten aus Runkelrüben. In der Tarischen Dobrawitzer-Fabrik, 7 Meilen von Prag werden 50,000 Zentner Rüben verarbeitet und der daraus, so wie in den kleineren Fabriken der Landwirth gewonnene Rohzucker in einem prachtvollen Gebäude raffinirt; und da erst kürzlich die Kunst erfunden wurde, aus gelben Rüben einen Kaffee zu bereiten, welcher dem ächten Kaffee bald das Gleichgewicht halten wird, so dürfte eine Kontinentalsperre wenig Drückendes mehr an sich haben. — Bei Mannheim haben sich vier Schwärzer selbst gefangen; sie sind, als sie den Rhein passiren wollten, auf dem Eise durchgebrochen und ertrunken. Wenn sie in den Himmel kommen, haben sie sich recht hinein geschwärzt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Reduktion des Bierpreises in München, welcher von 5 Kreuzer 2 Pfenning auf 5 Kreuzer herabgesetzt wird, hat Folgendes im Münchener-Tagsblatt enthaltenes Gespräch veranlaßt: „Bist du auch da?“ Ja — werd' aber gleich gehen, bleibst Du noch länger? „Bis 11 Uhr!“ So lange? Hat ja das Bier abgeschlagen, da trinke ich wohl noch eine Maaß. „Weißt Du was?“ Was? „Ich bleib auch da.“ — Eingeschenkt Nanny, heut noch eine Maaß mehr; brauchst mir den Kreuzer nicht mehr zu zerreissen; trink, sollst leben!“ — Es ist lobenswerth, daß man auf uns arme Teufel auch hinsichtlich des Biers gesehen hat; zwei Pfenninge spürt unser Einer schon bei der Maaß, nicht wahr, Herr Wirth? Ja ja, dem Bierzapfler ist es selbst lieber, daß das Bier abgeschlagen hat, er hat mehr Profit dabei — trinkt der Strohschneider heute schon seine fünfte Halbe, da er die Tage her immer nur drei getrunken hat. — Kellnerin, noch eine Halbe — da hast fünf Kreuzer — ich trinke später noch eine. Man sagt, das Hofbräuhaus habe einen genauen Bericht erstattet und bewiesen, daß das Bier recht gut um 5 Kreuzer gegeben werden kann. — Kommt darauf an, ob die andern Bräuer nicht selbst auch damit zufrieden sind — wird ja zehnmal mehr getrunken. — Schau einmal dort den Lotterieschreiber an, hat der die ganze Zeit her politisirt und geschimpft über die jetzige Zeit, sag, warum ist er denn heute so still? — Jetzt schimpft er nicht mehr: seit dem Bierauffchlag auf 5 Kr. 2 Pf. war mit ihm nicht mehr auszukommen, hat auch fortgeschimpft und in den Tag hinein politisirt, jetzt ist er ganz wieder rojal, trinkt auch seinen Stiefel wieder ehrlich. — Ueber die Beschwerden dieses Lebens — trink Harfenistin, ich zahl Dir eine Maaß — Klagt so mancher dumme Narr — Nichts Narr, nichts Beschwerden, der Bierabschlag hebt Alles auf. — Kellner, eine Maaß Bier und um einen Kreuzer Brod ab. — Hier ist der Sechser. Thut Einem ordentlich wohl, wenn man für ein Sechser-Stück eine Maaß Bier und ein Stück Brod be-

Digitized by Google

kömmt, hab manchmal das Brod seyn lassen, um nur wegen den zwei Pfenningen nicht einen Kreuzer aus der Tasche nehmen zu dürfen. — Nun Herr Wirth, nicht wahr, jetzt ist doch aus den Vierabschlag etwas geworden, Sie haben es immer nicht glauben wollen. — Habs vorausgesehen, Herr Valentin, daß es so kommen wird — hätt' ja nicht so bleiben können, was hätte denn der gemeine Soldat angefangen, wer hätte ihm denn die zwei Pfenninge zu seiner Löhnung gegeben? Nun gute Nacht, Hr. Wirth! — Gute Nacht Johann, kommens gut zu Haus, bald wieder die Ehre. — Komm schon wieder fleißiger, jetzt kann man schon wieder eine Halbe mehr trinken.

Le Brun wurde einst von einem Schwätzer befragt, welcher Unterschied wohl zwischen Zeit und Ewigkeit sey?" Mein Gott, erwiederte Le Brun, wenn ich mir die Zeit nehmen wollte, Ihnen das auseinander zu setzen, so würden Sie eine Ewigkeit brauchen, mich zu verstehen!"

Fremdenanzeige.

Den 6. Februar 1833.

(Z. gr. Engel.) Hr. v. Studenrauch, k. Forstaktuar v. Wolfstein. Hr. Zahn, Fabrikant v. Redwitz. (Z. Sonne.) Hr. Mühlels, Kaufmann v. Straubing. (Z. Strauß.) Hr. Höpf, Bäcker v. Neuweit. Hr. Kefels, Handelsmann v. Marienberg. (Z. w. Löwen.) Hr. Hauser, Handelsmann v. Kleinndrdlingen. (Z. w. Hahn.) Hr. Lähr, Gerichtshalter v. Fürstenstein. Hr. Hietzinger, Zeugmacher von Linz. (Z. Rößl.) Hr. Neubauer, Kaplan v. Grainet. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Geb. Stampf, Handelsleute aus Kalladal. Hr. Voglmayer, Zeinhauer v. Münzkirchen. (Z. w. Hasen.) Hr. Krinninger, Kaplan v. Griesbach. Hr. Knollmüller, Kaplan v. Freyung. Hr. Aufschläger, Handelsm. v. Freyung. Hr. Guglherr, Handelsmann v. Rudmannsseiden. Hr. Kirchner, Kirschnermeister von Heuersberg. Hr. Zuker, Handelsmann von Böhmen. Hr. Thämter, Rechtspraktikant v. Wolfstein. (Z. w. Lamm.) Hr. Wahlrab, Buchbinder und Handelsmann v. Freyung. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Graf, Sattler v. Freyung.

Bekanntmachung.

Heute wurde von den Herrn Handelsleuten Georg Knollmüller von Griesbach und Franz Zeilinger von Simbach im Namen der die gegenwärtige Dult besuchenden Handelsleute

26 fl. 39 kr.

für die hiesigen Armen anher übergeben, wofür hiemit öffentlich gedankt wird.

Den 5. Febr. 1833.

Armenpflegschafts-Rath der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

J. Unruh, I. Bürgermeister als Vorstand.

Künftigen Freitag den 8. l. Mts. Vormittags 9 Uhr angefangen wird im Hause des bürgl. Drechslermeisters Schaffner beim Ludwigs-Thore mehreres Mobiliare als Spiegel, Kanapee, Sesseln, Kästen, Tische, Betten, Oehlgemählde und andere Bilder, dann Kleidungsstücke und Leinwäsche, ferner eine Chaise, Pferdgeschirr, Schabraken, einiges Pelzwerk und endlich auch Bücher militärischen Inhalts, dann verschiedene Landkarten gegen gleich baare Bezahlung vom unterfertigten Gerichte öffentlich versteigert.

Wobei bemerkt wird, daß die im Blatte Nro. 32. stehende Ausschreibung auf den 8ten und nicht 18ten l. M. lauten muß. Den 1. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Giell.

Ball-Anzeige.

Der dritte abonnirte Ball, im königl. Redouten-Saale, findet Sonntag am 10. Februar statt. — Jeder anständigen Maske ist, wie im vorigen Jahre, bei diesem Balle der Eintritt gegen ein Entrée von 48 kr. bis um 12 Uhr gestattet. — Anständige Fremde zahlen 48 kr. à Person. Auch die Gallerie ist für Zuschauer gegen Erlag von 6 kr. wieder geöffnet.

H. Müller.

Feilbiethung.

In einem sehr gewerbsamen durch die Landstraße belebten Marktflecken des Unterdonaukreises ist ein gemauertes Wohnhaus mit der daraufruhenden Krämersgerechtigkeit aus freyer Hand zu verkaufen.

Beliebige Anfragen sind an Herrn Simon Morokutti, Handelsmann in Paßau zu stellen.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 7. Jäner, Karl Erhard, ehel. Kind des Franz Maier, b. Seilermeisters in Nro. 447. Den 15. Franz Michael, ehel. Kind des Herrn Michael Beutelhauser, k. Studienlehrers in Nro. 456.

Gestorben: Den 10. Jäner Elisabeth Führer, Glasmacherstochter von Eisenstein, k. Landgerichts Regen, d. Z. im allgem. Krankenhause Nro. 371 an Lungensucht, 42 Jahre alt. Den 11. Aloisia Ottilia, uneheliches Kind, an Fraisen, 4 Wochen alt. Den 15. Anna Maria Rackl, led. Schiffmannstochter von der Schran, k. Landgerichts Paßau, d. Z. Nro. 329, an plötzlicher Erstickung als Folge der Epilepsie, 42 Jahre alt. Den 18. Barbara Kainz, ehel. Kind des Joseph Kainz, b. Wirths und Bäckermeisters in Nro. 275, an Fraisen, 6 Wochen, 5 Tage alt. Den 18. Anna Maria Graf, b. Fischermeisterin in Nro. 536 an Gedärmentzündung, 46 Jahre alt.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 34. den 8. Februar 1833.

Großbritannien. Der Kourier spricht die Meinung aus, daß Ibrahim Pascha, wenn er einmal in seinen Fortschritten auf die eigentliche türkische Bevölkerung stoße, nicht mehr so leichtes Spiel finden werde, und daß es überhaupt nicht seine Absicht sein könne, das türkische Reich umzustürzen; denn es müsse ihm wohl bewußt seyn, daß die Nähe des russischen Kaisers ihm weit gefährlicher sey, als die eines Nachfolgers des Propheten. Sein ganzer Ehrgeiz beschränke sich auf die Befestigung seiner eigenen Unabhängigkeit, die er aber ohne den Besitz Syriens nicht bewahren könne. „Das Vorrücken der ägyptischen Armee — meint der Kourier zuletzt — droht Gefahr, noch größere aber droht der freundschaftliche Beistand Rußlands zu ihrer Vertreibung. Sollten die Russen einmal im Stande seyn, sich als die Verbündeten des türkischen Sultans auf türkischem Boden festzusetzen, so fürchten wir, daß sie ihren freundschaftlichen Besitz des lockenden Preises nicht mit derselben Bereitwilligkeit aufgeben werden welche die Franzosen in ihrem Rückmarsche aus Belgien bewiesen haben."

Großbritanien. Der Kourier enthält folgende Notiz über den jetzigen Oberbefehlshaber von Don Pedro's Truppen, General Solignac: „Jean Baptiste Solignac, Generallieutenant der französischen Armee, Kommandeur der Ehrenlegion, Ritter des St. Ludwigsordens und Mitglied der französischen Deputirtenkammer, wurde im Jahre 1770 zu Milhaud geboren. Er trat früh in die Armee und diente unter Massena in den italienischen Feldzügen, dann unter Clauzel und andern berühmten Generalen. In dem spanischen Feldzuge wurde er zweimal verwundet. Bei der Belagerung von Astorga in Spanien zeichnete er sich so sehr aus, daß er dem Kaiser aufs angelegentlichste empfohlen wurde. Napoleon beförderte ihn daher zum Range eines Divisionsgenerals. Da er jedoch später dem Kaiser verdächtig wurde, zog er sich in seinen Geburtsort zurück, um der Ruhe des Privatlebens zu genießen. Als im Jahre 1814 die Armee der Verbündeten in Frankreich einrückte, ernannte ihn der Kaiser zum Gouverneur von Lille. Im Jahre 1815 ward er zum Mitgliede der Deputirtenkammer erwählt.

Preußen. Die Staatszeitung schreibt unterm 29. Januar.: „In der Nummer des Constitutionel vom 4. d. las man unter der Rubrik: „Aus den Rheinprovinzen" und nach einer angeblichen Privatkorrespondenz des „Kourier belge" einen Artikel, der, außer den abgeschmacktesten Raisonnements, so viele, völlig erdichtete Thatsachen enthielt, daß es wohl der Mühe werth seyn möchte, nachträglich noch darauf zurückzukommen. Die angeführten Thatsachen lassen sich auf vier reduziren, nämlich: 1) Vervielfältigung der Hausvisitationen in Trier. Wir können aber aus zuverlässiger Quelle versichern, daß bis dahin nur zwei solcher Visitationen stattgefunden hatten, und zwar in Folge richterlicher Verfügung. 2) Insubordination des Militärs zu Trier, veranlaßt durch die Verbreitung der Aufrufs an das deutsche Volk. Es hat sich aber auch nicht eine Spur hievon gezeigt, vielmehr hat die einbeorderte Kriegsreserve durchaus den besten Geist beurkundet. 3) Einberufung der Landwehrmänner unter dem Namen der Ersatzabtheilungen. Es ist indeß zu der Ersatzabtheilung des 30sten Regiments kein einziger Landwehrmann einberufen, vielmehr ist diese Abtheilung größtentheils aus den im vorigen Herbste eingezogenen Rekruten, zum kleinern Theile aber aus Kriegs-Reservemannschaften zusammengesetzt worden. Wenn übrigens in dem beregten Artikel gesagt wird, daß diese Ersatzabtheilung kasernirt und dagegen zwei Kompagnien des Regiments in der Stadt einquartiert worden, so hat dieß zwar seine Richtigkeit; es beruht aber diese Maaßregel lediglich darauf, daß die Bildung neuer Truppenabtheilungen in einer Kaserne schneller vor sich gehen kann, als wenn die Mannschaften in der Stadt zerstreut einquartiert sind: 4) Beschlagnahme eines Trauerspiels über den Fall Polens bei dem sogenannten Abbe Mainzer. Diese Erzählung ist eine reine Fabel, die, wie es scheint, blos der Ausschmückung wegen erfunden worden ist."

Berlin den 30. Januar. Vor dem Frühjahre ist eine Abmachung der holländisch-belgischen Angelegenheit nun schwerlich zu erwarten. Eine Verlegung der Londoner Konferenz nach einem Orte des Kontinents würde allein schon große Weitläuftigkeiten und Verzögerungen verursachen; ehe die Hofe über den Ort einig geworden, die Gesandten gewählt

Digitized by Google

und instruirt, und sämmtlich eingetroffen und wirklich in Verhandlung getreten wären, müßte schon eine beträchtliche Zeit verstreichen. Unterdessen wenden die Kabinette von London und Paris freilich Alles an, um durch ihre von der Konferenz unabhängigen Unterhandlungen im Haag eine Annahme ihrer Vorschläge zu bewerkstelligen, und die unbedingten Freunde des Friedens meynen, daß Alles darauf ankomme, ob die jetzigen Ministerien von England und Frankreich genug Festigkeit und Ansehen erlangen, um ihrer Politik den nöthigen Nachdruck geben zu können. Aus diesem Grunde fangen viele Leute an, denen weder die Whigs der Reform noch die Doktrinairs der Juliusrevolution gefallen, doch die Konsolidirung des Grey'schen und des Broglie'schen Ministeriums zu wünschen. — Man hat zwar neulich in öffentlichen Blättern die Vortheile gerühmt, die unsere Rheinprovinzen während der belgischen Unordnungen durch Zunahme der Handels- und Fabrikthätigkeit gewonnen haben, aber dieser nur auf einzelne Orte und Gegenstände beschränkte Gewinn kann nicht in Vergleich gestellt werden mit den Nachtheilen, die im Ganzen durch den unsichern und gespannten Zustand verursacht werden, und Preußens politisches wie kommerzielles Interesse muß die endliche Auflösung dieses Zustandes dringend wünschen. — Die Militärorganisation des deutschen Bundes sieht ihrer Vollendung, soweit diese durch Vorbereitungen auf dem Papiere möglich ist, baldigst entgegen. In der Einrichtung der Armeekorps wird nichts Wesentliches verändert werden. Die Verhältnisse der Oberleitung des ganzen Bundeskriegswesens und die Normen der Wirksamkeit für das Ganze und für die Theile festzustellen, war die Hauptsache. Die Absicht eines neuen Festungsbaus am Oberrhein, die beim zweiten Pariser Frieden ausgesprochen worden, ist auch in neuester Zeit wieder in Frage gekommen, aber wie es scheint aufs neue zurückgeschoben. — Die Oeffentlichkeit, die das Ministerium des Innern für die Verhandlungen über den Stadthaushalt von Berlin und über das zwischen dem Magistrate und den Stadtverordneten streitig gewesene Defizit von 65,000 Reichsthlrn. erlaubt und angeordnet hat, ist eine gewiß merkwürdige Erscheinung dieser Zeit, und beweist in unsern höchsten Behörden einen Geist, der die Entwickelung ächter Volksinstitutionen, wie unsere Städteordnung ist, zu befördern strebt.

Dresden vom 27. Jan. Nach der Besetzung der Präsidenten- und Sekretärstellen in unseren beiden Ständekammern ist das Direktorium der ersten Kammer durchaus im ministeriellen Sinne konstituirt, dagegen das der zweiten Kammer ein Resultat der Opposition, wenn dieser Ausdruck überhaupt auf Stände anwendbar ist, die kaum eröffnet sind, und einem Minister, wie der hochachtbare Lindenau, gegenüberstehen. Generallieutenant v. Leyser, ein ehrenfester Charakter und von der Nothwendigkeit, dem bedrängten Landmanne Erleichterung zu verschaffen, tief durchdrungen, wurde wohl mit deßhalb zum Präsidenten der 2ten Kammer ausersehen, weil er in der Hofordnung einen hohen Rang einnimmt, und sich einer großen Popularität bei seinen Kommittenten erfreut. Die erste Kammer besteht aus den Prinzen des königlichen Hauses und 42 andern Mitgliedern, (worunter 12 erwählte und 10 ernannte Rittergutsbesitzer, so wie acht Bürgermeister der Städte.) Die zweite Kammer ist zusammengesetzt aus 20 Abgeordneten der Rittergutsbesitzer, 25 Abgeordneten der Städte und städtischen Wahl-Bezirke, 25 Abgeordneten der bäuerlichen Wahlbezirke, und den 3 Vertretern des Handels und Fabrikwesens, zusammen 75 Mitglieder. — Im Jahre 1832 bestand die Königliche sächsische Armee aus 13,308 Mann, 1708 Pferden, mit 656 Nichtstreitenden. Das Militär Budget ist berechnet zu 1,490,955 Thlrn. mit Einschluß von 208,765 Thlrn. an Wart-Geldern, Pensionen und Unterstützungen, nebst einem Reservefonds an 45000 Thlrn. Das Bundes Contingent beträgt 12000 Mann Streitende, und die Ersatz-Mannschaft beträgt 3000 Mann, welche nach und nach dem Cantingente nachgesendet werden sollen. Mehrere höhere Militärstellen sind seit 1815 ganz aufgehoben, die Gehalte der noch vorhandenen gegen sonst sehr vermindert worden.

Portugal. Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Lissabon vom 18. Jan.: „Die heute hier angekommene Chronik von Oporto meldet die Abreise Don Pedro's, der sich eingeschifft habe, um sich nach Paris zu begeben. General Solignac sey zu seinem Stellvertreter ernannt worden. (Dieses Gerücht findet sich auch unter den Pariser Nachrichten; die englischen Blätter erwähnen die Sache mit keiner Sylbe.) Die Artillerie der miguelistischen Batterien feuert fortwährend auf Oporto, dessen schönster Stadttheil nur noch aus Ruinen besteht. Ein Theil der englischen Eskadre verließ den Tajo; vorgestern segelte das Linienschiff St. Vincent ab. Man versichert, diese Abfahrt sey dringend von dem neuen spanischen Gesandten verlangt worden."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Herr Sennefelder in München, der Erfinder der Lithographie hat durch eine neue Erfindung das Gebiet der Kunst bereichert. Es soll ihm gelungen seyn, Oelgemälde mit aller Pracht der Farben und mit ausserordentlicher Genauigkeit vermittelst der gewöhnlichen Steinplatten auf Leinwand abzudrucken. — Bekanntlich werden die Hinrichtungen in Paris nicht mehr auf dem Greveplatze, weil hier die Julikämpfer ihr Blut vergossen, sondern auf dem Platze des Observatoriums vorgenommen. In früheren Zeiten wurden bei solchen Gelegenheiten die Plätze, von denen aus man der Exekution zusehen konnte, theuerer bezahlt, als die ersten Logen in der Oper. Jetzt ist man nicht nur davon abgekommen, sondern die Miethsleute in den in der Nähe jenes Ortes befindlichen Quartieren haben sogar in Folge der jüngsten Hinrichtungen den Hausbesitzern aufgekündigt, und einer der letztern, Herr Lebieu hat sogar den Seinepräfect, von dem der Vorschlag zur Verlegung der Richtstätte ausging, vor dem Civilgerichte belangt, indem er von jenem Beamten eine Entschädigungs-Summe von 50,000 Francs fordert. Dieser Vorfall zeigt, daß die Pariser kein so großes Wohlgefallen mehr an blutigen Schauspielen finden; denn diese sind ihnen zu gemein geworden. Würde man die Verbrecher statt ihnen mit der Guillotine den Kopf abzuschneiden, in einem großen Mörser zerstampfen, so würde es wieder Zuschauer in Menge geben. — In dem Amsterdamer Handelsblatt liest man, daß das Bombardement der Citadelle von Antwerpen bis nach Harlem, 24 Stunden weit, ganz deutlich vernommen worden sey, und daß die Leinwand, die um diese Stadt auf den Bleichen ausgebreitet war, während dieser Zeit ganz geschwärzt wurde. So haben also die Franzosen den Harlemern nichts Weiß gemacht. — Ein Münchener Weinwirth, welcher ein Reitpferd an einen Schlitten spannte, und damit dem englischen Garten zufuhr, hatte das Unglück, daß dasselbe durchging, mit dem Kopf an einen Baum rannte, und todt niederstürzte. Da lob ich mir die Passauer Pferde, die sind viel gescheider als die Münchener. Am 2. Febr. ist ein solches Schlittenpferd wie besessen davon gestogen, und hätte, wenn es seinem Herrn nachgegangen wäre, den ganzen Neumarkt umgeworfen; aber das Pferd ist nicht so dumm drein gerennt: statt, wie das Münchener an einen Baum anzulaufen, ist es an einen Käfeladen und mit dem Kopf an einen Käslaib so mächtig angerennt, daß noch lange die Abdrücke des Pferdkopfes im Käslaib zu sehen waren. Als das Pferd in Scheerding eingekehrt war, hat dort der Hausknecht dem Geruch nach geschlossen, daß das Pferd einem Käsehändler angehöre. — Am 23. Jan. ist zu Pesth der ehemalige k. bayr. Gesandte am k. k. österr. Hofe, Herr Stainlein, Graf v. Saalenstein, am Nervenfieber gestorben. Seit 1825 hatte er das Indigenat des Königreichs Ungarn und war mit der ungarischen Freiin von Hellenbach vermählt. Er war im Jahre 1785 zu Hof, im Bayreuth'schen geboren und durch Geist und Bildung ausgezeichnet.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die für Dublin, die Hauptstadt Irlands gewählten Parlamentsglieder sind neulich in Triumph durch die Stadt gezogen. Ein Wagen mit zwei prächtig ausgeschlagenen Armstühlen trug die beiden Parlamentsglieder. Zu den Füssen O'Connels des feurigen Vertheidigers der irischen Freiheit saß ein alter Kerl, welcher dem Pantolon in der Pantomime glich, mit gelbem Wamms und gelben Hosen und einer ehrwürdigen Perücke von herunterhängenden weissen Roßhaaren. Der Mann stellte den König Brian Boru vor, der die Dänen verjagte, und hielt zwischen seinen Knien das Wappenzeichen Irlands, eine irische Harfe, das Instrument, welches alle andern Saiten-Instrumente an schnarrendem Tone und trauriger Eintönigkeit übertrifft; an seiner Seite standen zwei königliche Pagen in Seide gekleidet und mit Federn geschmückt. O'Gorman Mahon führte die Prozession, die Caritas vorstellend, allein in einem offenen Wagen an. Auf dem Wege nach dem Parlamentshause erscholl ein Chor von 10,000 Stimmen, der immer stärker und stärker wurde. Schmiede, Metzger und Bäcker folgten zu Pferde; ihre Weiber in Kutschen, und Gefährten aller Art und Zeit so, daß mancher alte Rumpelkasten, der Jahrhunderte schon seine Dienste gethan hatte und bereits lahm geworden war, wieder ans Licht und in die Straßen hervorgezogen wurde. Alle blinden Pfeifer und Fidler waren aufgeboten und hunderte von Fahnen wehten mit den gewöhnlichen Inschriften. Die Schneider und Handschuhmacher erschienen in ihrem höchsten Staate, die Handels-Union hatte sich festlich aufgeschmückt. Alle möglichen irischen Nationallieder wurden gesungen und der donnernde Ruf um Aufhebung der Vereinigung mit England erschütterte während des langen Zuges fortwährend die Luft. Die ganze Garnison war unter den Waffen, doch herrschte vollkommene Ordnung; die Engländer sahen traurig drein und gedachten des furchtbaren Donnerwetters, welches in Irland auszubrechen droht.

Als neulich der König von Frankreich nach Valenciennes gekommen war, ist in dem Augenblicke, als der Maire von Valenciennes dem Könige in einer fleißig einstudirten Rede zur Zunahme des allgemeinen Wohlstandes und folglich zur Abnahme der häufigen Eingriffe auf das rechtmäßige Eigenthum der Bürger Glück wünschte, von

Digitized by Google

einem der talentvollsten Beutelschneider, die dem Hof von Paris nach Valenciennes gefolgt waren, mit ächt pariser Kunst die goldene Tabaksdose aus der Tasche herausgefischt worden. Der Taschenspielkünstler, der seine Kunst nur der Dose, nicht aber den Tabak zu Liebe einstudirt und ausgeübt hatte, schickte dem Maire mit der Post den Tabak wieder zurück, welcher in der Dose gewesen war. Der Maire bekam wohl seinen Tabak wieder, aber die nach Paris gewanderte Dose kann er nicht mehr verschnupfen.

Fremdenanzeige.

Den 7. Februar 1833.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. Schmid, Kaufmann v. Augsburg. Hr. Klöpper, Kaufmann v. Elberfeld. (Z. Mohren.) Hr. Baron v. Schönprun, Gutsbesitzer v. Mattau. Herr v. Poschinger, Gutsbesitzer v. Zwiselau. Hr. Rosenberger, Dechant v. Weidmörting. Hr. Klotz, Kaplan von Weidmörting. Hr. Hermann, Kaufmann v. Berlin. (Z. Strauß.) Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Klafterstraß. Hr. Goldberger, Handelsmann v. Balerbach. Hr. Prager, Gutsbesitzer v. Buchhofen. (Z. Glocke.) Hr. Jenettl, Handelsm. v. Conpello. (Z. gold. Löwen.) Hr. Faber, Handelsmann v. Steuern. (Z. w. Hasen.) Hr. Thalhammer, Webermeister v. Rottalmünster. (Z. w. Hahn.) Hr. Sämmer, Krämer v. Röhrnbach. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Stephan, Hilfslehrer v. Neuburg.

Heute Freitag den 8. Februar Vormittags 9 Uhr angefangen wird im Hause des bürgl. Drechslermeisters Schaffner beim Ludwigs-Thore mehreres Mobiliare als Spiegel, Kanapee, Sesseln, Kästen, Tische, Betten, Oehlgemählde und andere Bilder, dann Kleidungsstücke und Leinwäsche, ferner eine Chaise, Pferdgeschirr, Schabraken, einiges Pelzwerk und endlich auch Bücher militärischen Inhalts, dann verschiedene Landkarten gegen gleich baare Bezahlung vom unterfertigten Gerichte öffentlich versteigert.

Wobei bemerkt wird, daß die im Blatte Nro. 32. stehende Ausschreibung auf den 8ten und nicht 18ten l. M. lauten muß. Den 1. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Samstag den 9. d. präcis halb 9 Uhr früh wird die Leiche des königl. Regierungs-Kanzellisten, Hrn. Anton Herr zur Erde bestattet werden.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden daher eingeladen, die Leiche dieses Vereinsmitgliedes nach §. 22 der Statuten zum Grabe zu begleiten.

Der Ausschuß.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche ihrer so früh verblichenen Tochter Maria erstatten mit gerührtem Herzen den innigsten Dank

Paßau den 6. Februar 1833.

die trauernden Eltern
Joseph und Josephine Bärr.

Theater-Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die zwölfte und letzte Vorstellung im vierten Abonnement, noch einige Zeit verschoben, jedoch vor meiner Abreise von Paßau zur Aufführung gebracht werden wird.

H. Müller,
Direktor des hies. Theaters.

In dem Hause Nr. 146. in der Schustergasse ist auf kommendes Ziel Georgi der 3te Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Der Unterzeichnete verkauft während der Marktzeit in seiner Bude, ausserdem in seiner Niederlage im Bäcker Bruckmüller'schen Hause dahier, zu folgenden, durchgehens herabgesetzten Preisen:

Stulphüte Nro. 1. ohne Dekoration	zu 12 fl.	mit Dekoration	
„ „ 2. „ „	zu 11 fl.	um 5 fl.	
„ „ 3. „ „	zu 10 fl.	theurer.	
„ „ 4. „ „	zu 9 fl.		
„ „ 5. (Livree-Hüte)	zu 5 fl.		
Runde Filzhüte Nro. 1.	zu 7 fl. — kr.		
„ „ „ 2.	zu 6 fl. — kr.		
„ „ „ 3.	zu 4 fl. 48 kr.		
„ „ „ 4.	zu 4 fl. — kr.		
„ „ „ 5.	zu 2 fl. 24 kr.		
„ Seidenhüte Nro. 1.	zu 2 fl. 24 kr.		
Tschako, ganz feine, für Officiere,	ohne Dekoration,	mit Dekoration	
	Nro. 1 zu 6 fl.	— 28 fl. 30 kr.	
„	2 zu 5 fl.	— 27 fl. — kr.	
„ ordinäre	zu 3 fl.	— 6 fl. — kr.	

Christian Zimmermann,
Hut-Fabrikant in Straubing.

Passau den 26. Jänner 1833.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 35. den 9. Februar 1833.

Madrid den 22. Januar. Seit einigen Tagen folgen die Minister-Conseils mit einer erstaunlichen Schnelligkeit aufeinander. Das Conseil versammelt sich täglich zweimal, und es scheint, daß alle diese Konferenzen keinen andern Zweck haben, als sich mit der Revolte von Leon zu beschäftigen, welche weit bedeutender seyn muß, als man Anfangs gedacht hat. Die Regierung behandelt dieses Ereigniß als das größte Geheimniß; allein ich habe mir die folgenden Nachrichten über diese wichtige Sache verschafft. Es scheint, daß an der Spitze dieses weit ausgedehnten Komplotts sich der Bischof von Leon mit fast dem ganzen Klerus der Stadt befinde. Am Abend des 17. versammelten sich die Verschworenen in der Anzahl von etwa 1500, und das Geschrei: Es lebe Don Carlos! Nieder mit der Königin! weckte die Behörden auf, denen das Complott gänzlich unbekannt geblieben war. Der Generalmarsch wurde sofort geschlagen, und Patrouillen in Bewegung gesetzt; allein die Behörden wurden nicht geachtet, und heftige Streifereien fanden während des übrigen Theils der Nacht statt. Gegen drei Uhr Morgens bemerkte man nur noch versammelte Gruppen in den Straßen, welche ohne Mühe zerstreut wurden, allein während die Patrouillen die Runde machten, überwältigte ein Theil der Verschworenen die Posten an den Stadtthoren und flüchtete auf das Feld, unter fortgesetztem aufrührerischen Geschrei. Ein Theil der Garnison folgte ihnen auf dem Fuße, kehrte aber bald wieder zurück; denn eine zu Toledo angelangte Estafette zeigte der Regierung an, daß ein großer Theil der Provinz sich erhoben habe, um die Bewegung des Hauptortes zu unterstützen, so wie gleichfalls ein kleiner Theil von Galizien und Asturien. Diese Estafette meldete ausserdem, daß Truppen von Valladolid und Zamora in Eilmärschen der Stadt Leon zu Hülfe kämen. Was die Besorgnisse der gutgesinnten Spanier vermehrt, ist der in der königlichen Garde herrschende Geist und daß die Regierung nicht mit voller Zuverlässigkeit auf die Linientruppen rechnen kann. Auch versichert man, daß bei Don Carlos häufige Zusammenkünfte statt finden. Die Verhaftungen dauern inzwischen fort. Alles ist zu Madrid in der lebhaftesten Erwartung neuer Nachrichten. Nachschrift. Im Augenblick, da ich meinen Brief schließen will, versichert man mir, daß eine heute früh beim Ministerium eingetroffene Estafette die Nachricht überbracht habe, daß in der Stadt Granada, so wie in andern Städten Andalusiens, ähnliche Insurrektionen, wie jene in den nördlichen Provinzen, ausgebrochen seyen. Die Truppen sind nach der bezeichneten Richtung abgeschickt worden.

Berlin den 29. Januar. Wenn schon die Angelegenheiten des Orients den preußischen Interessen nur ferne liegen, so wird gleichwohl unser Kabinet, sollte deren Regulirung Gegenstand förmlicher Congreß-Verhandlungen werden, an diesen unmittelbaren Theil nehmen. Bereits sollen in dieser Hinsicht Eröffnungen an dasselbe von Seiten der übrigen großen Höfe gemacht worden seyn, die im Wesentlichen, wie es heißt, dahin gehen, Preußen, wie dieß auch schon bei einer frühern Gelegenheit der Fall war, die ehrenvolle Rolle des Vermittlers zu übertragen, sofern sich eine Kollision von Interessen ergeben sollte. — Gleichwie an andern Europäischen Börsen, sind auch an der unsrigen die Kurse im Steigen, seitdem man, mit Rücksicht auf die neuesten Vorgänge, der Ueberzeugung sich hingibt, daß alle noch obschwebenden politischen Fragen auf diplomatischem Wege gelöst werden dürften.

Paris den 31. Januar. Die Abgeordneten Kammer setzt ihre gesetzgebenden Arbeiten mit einer fast unbegreiflichen Zerstreuung und Achtlosigkeit fort. Schon mehrere Sitzungen konnten wegen der Abwesenheit vieler Mitglieder kaum gehalten werden; zu der gesetzlichen Eröffnungsstunde sind oft kaum 10 bis 15 Mitglieder anwesend, und erst nach einigen Stunden ist die Kammer vollzählig genug, um einen Beschluß zu fassen. Diese Entmuthigung ist ein sehr böses Zeichen; auch sollen mehrere Abgeordnete entschlossen seyn, ihre Entlassung einzureichen, wodurch freilich der Uebelstand um nichts besser würde. An der Zeit wäre es allerdings, daß die Verwaltung der bis jetzt bestandenen Ungewißheit ein Ende machen und einen bestimmteren, befriedigendern Plan annehmen würde, welcher alle Freunde des konstitutionellen Thrones zufriedenstellen könnte. — Die Meinungen über das der Herzogin von Berry vorzu-

Digitized by Google

behaltende Loos sollen im Kabinet immer mehr einen Zwiespalt herbeiführen. Broglio und Argout bestehen auf der Freilassung, Thiers auf der Gefangenhaltung der Herzogin. Nach des Letztern Ansicht ist es vorzuziehen, die Gefangene lieber willkührlich in Verhaft zu lassen, als das Land der Gefahr des Bürgerkrieges auf das Neue auszusetzen. Die andere Partei sucht dagegen die Gefahren einer, von allen Parteien für eine ungesetzliche Maßregel angegebenen Gefangenschaft und besonders auch diplomatische, auf das Verhältniß Frankreichs zu den Höfen von Oestreich und Neapel bezügliche Gründe geltend zu machen. — Nach den durch einen ausserordentlichen Kourier gestern hier angelangten Botschaften des Hr. von Rayneval greift der Aufstand in Leon immer weiter um sich. Sonderbarerweise bezeichnet das Gerücht den General Mina als geheime Seele dieser Rebellion, und mehrere zurückgekehrte Spanische Flüchtlinge als Theilnehmer derselben. Ob dieß nicht vielleicht nur eine apostolische Finte ist, die Konstitutionellen durch sich selbst zu stürzen?

Von der polnischen Gränze den 27ten Januar. Personen, welche jetzt in Polen gereis sind, erzählen, daß fast alle russischen Truppen, welche bis jetzt so zahlreich an der Gränze des Großherzogthums Posen versammelt waren, sich auf dem Marsche nach der Hauptstadt Warschau befinden und daß an der Gränze fast nur die gewöhnlichen Wachtposten der Kosaken zurückgeblieben sind. Die russischen Truppen, welche in Warschau und deren Umgegend vertheilt waren, sind dagegen nach dem Innern des russischen Reichs abmarschirt. Man erschöpft sich natürlich in allerhand Vermuthungen über dieses Ereigniß, und ist selbst nicht abgeneigt zu glauben, daß eine Maaßregel dieser Art mit der dem Sultan gegen den Pascha von Aegypten angeblich zugesagten Hülfsleistung zusammen hänge. Die Stimmung der Gemüther im Königreiche Polen ist immer noch sehr gedrückt, hauptsächlich die des Adels. Offiziere, welche an der Revolution Theil, und später Anstand nahmen, in die russischen Reihen einzutreten, sind besonders einer genauen Beaufsichtigung unterworfen; wohnen sie auf dem Lande, so dürfen sie ohne vorher eingeholte Erlaubniß der nächsten Militärbehörde weder nach der Hauptstadt, noch nach andern bedeutenden Städten des Königreichs reisen. In den sonst so besuchten Weinhäusern wagt es der Wirth nicht, wenige Menschen über die gewöhnliche Anzahl seiner Gäste aufzunehmen; ein Gespräch über politische Ereignisse anzuknupfen, getraut sich jetzt Niemand, weil der dadurch entstehende Verdacht die plötzliche Entfernung eines so verdächtigen Subjekts zur Folge hat. Der Adel bleibt daher lieber in seinen Dörfern, und die Bewohner der Städte entbehren so die Vortheile, welche ihnen sonst der Aufenthalt begüterter Landbewohner zuführte. So glänzend auch die Aufnahme des Fürsten Paskewitsch in Kalisch neuerlich gewesen ist, so hat sich doch jene Stimmung des Adels auch bei dieser Gelegenheit sehr deutlich ausgesprochen, indem es, nach erfolgter Vorstellung der Behörden, an einem Adel der Woiwodschaft fehlte, dessen Erscheinen man erwartet hatte, da diesfällige Einladungen ergangen waren. Ueber dies Nichterscheinen soll sich der Fürst sehr bezeichnend ausgesprochen, sich übrigens in Kalisch wohl gefallen haben; wie man auch darauf abzunehmen geglaubt hat, daß derselbe wider seine Gewohnheit mit den meisten Damen, welche dem ihm zu Ehren veranstalteten Balle beiwohnten, zu tanzen geruhte. Die ihm durch Aufstellung eines die Stadt und die Umgegend von Erivan ähnlich darstellenden Tableau von der Hand eines geschickten Konditors, auf der Tafel, an der man dinirte, bewiesene Aufmerksamkeit soll ihn besonders angenehm überrascht haben. — Auch Warschau leidet dadurch sehr, daß der Adel der Provinzen diese Stadt fast gar nicht besucht, und die den begüterten Familien zugehörigen Palais den Winter hindurch leer stehen. Ausserdessen wird der Erwerb einer gewissen handelnden Klasse der Einwohner noch dadurch geschmälert, daß aus den russischen Provinzen viele Verkäufer mit Handelsartikeln sich einfinden, die sie öffentlich en Detail absetzen, mit denen aber bei der am Orte vorherrschenden Theurung die dortigen inländischen Verkäufer nicht gleichen Schritt halten können.

Paris den 1. Febr. Die Angabe, daß Don Pedro von Oporto nach Paris abgereist sey, war ein Mißverständniß, wenn man darunter den Kaiser verstand: nur das Schiff Don Pedro ist kürzlich von Oporto abgegangen. — Die Nachrichten über England stellen die Lage der Konstitutionellen günstiger dar als je. Die Anwesenheit des Generals Solignac wirkt sehr wohlthätig auf den Gang der militärischen Operationen, und in Kurzem gedenkt er mit 16 — 17,000 Mann angreifend zu Werke zu gehen. Die Minister-Veränderung in Oporto soll ebenfalls gute Wirkungen haben. Marquis Loule, Schwager Don Pedros, wurde Minister des Auswärtigen. Marquis v. Palmella, Albuquerque und Silveira erhielten ihre Entlassung.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Am 5. Februar sind in der Kirche zu St. Elisabeth in München zwölf Kandidatinnen des Ordens der barmherzigen Schwestern feierlich eingekleidet worden. Da dieser ächt christliche Orden dem Dienste der leidenden Menschheit geweiht ist, so wird die Feierlichkeit der Einkleidung dieser zwölf Mädchen in Uniform gewiß für jeden Menschenfreund ein himmlisches Schauspiel gewesen seyn. — Die französischen Soldaten, von denen man meinte, daß sie nach geendigter holländisch-belgischer Kriegs-Maskerade die Fasching auf dem Friedensfuß würden durchtanzen können, werden die Kriegsschuhe noch nicht ablegen, sondern in denselben auf den Beobachtungsfuß gesetzt werden. Das Ministerium, das überall gerne helfen möchte, will sich der sinkenden Pforte annehmen und um derselben eine sichere Stütze zu bauen, mehrere Truppen nach dem Orient schicken: Man hofft, daß der Großherr den Franzosen für ihre Dienstwilligkeit Algier schenken werde. — Auf Befehl des königl. sächsischen Ministeriums ist die in Sachsen erscheinende Zeitschrift, „die Biene" verboten worden, weil sie eine Wespe geworden war, und statt Honig einzutragen, den Lesern nur Grillen in den Kopf setzte. Der Redakteur M. Richter, der sich als keinen guten Bienenwärter, sondern als einen Grillenfänger gezeigt hat, darf in Zukunft weder eine Zeitschrift noch eine Flugschrift herausgeben und muß seine Grillen für sich behalten. — In München müssen die Kleider-Ausputzer itzt fleißig bei der Arbeit bleiben, wenn sie nicht von ihren Herren einen Ausputzer erhalten wollen. In der verflossenen Woche war es zweimal der Fall, daß den Kleider-Ausputzern bei einer augenblicklichen Entfernung Mantel, Pelzrock und Frak, von den Kleiderstücken entwendet wurden. Wenn in den entwendeten Kleidungsstücken Flecken waren, so waren diese alle weg, und der Eigenthümer hat gewiß keinen Flecken mehr gesehen. Wenn aber der Gauner, der mit den unausgeklopften Kleidungsstücken abhanden gekommen ist, den Kleider-Ausklopfern wieder unter die Hand kommen würden, so würden sie ihn gewiß so ausklopfen, daß kein Stäubchen mehr an ihm zu sehen wäre. — Die neuesten englischen Brillen sind von Bernstein. Sie sind für das Auge sehr wohlthätig und sorgen auch für ihren Träger, die Nase; denn wenn man sie reibt, riechen sie sehr angenehm. — Die kaiserl. russische Regierung hat ein Reglement für die Petersburger Börse erlassen. Im fünften Kapitel desselben heißt es: „die Erfinder falscher Neuigkeiten sollen für das erste Mal eine Strafe von 500 Rubel erlegen müssen, für das zweite Mal 1000 Rubel und für das dritte Mal sollen sie auf ein Jahr vom Besuche der Börse ausgeschlossen werden. Diejenigen, welche in Folge falscher Neuigkeiten, Verluste erleiden, können die Erfinder derselben gerichtlich verfolgen. Wenn diese Verordnung in andern Ländern ebenfalls eingeführt und auch auf die Zeitungsschreiber ausgedehnt werden sollte, so müßte mancher Bankrott machen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bei der Belagerung von Antwerpen war in der französischen Armee eine Marketenderin, die allgemein bekannt ist unter dem Namen: „die schöne Marketenderin vom 23. Regiment." Diese junge Person von einem sehr schönen Aeussern hat in den gefährlichsten Stellungen, wo jede Sekunde Tod und Verderben brachte, einen solchen Muth und solche Todesverachtung gezeigt, daß die ältesten Soldaten darüber erstaunt waren. Ihr Anzug bestand in einem schwarzen Hute von Wachstuch, einer Haube, die unter dem Kinne angebunden war, einer blauen Weste, eng am Leibe anliegend wie das Mieder einer Amazone, einem rothen Kleide, rothen Beinkleidern und Stiefeln. Unter dem Arme trug sie einen Korb, und an einem ledernen Riemen über die Schulter ein Fäßchen. Kein Soldat, kein Officier, kein Freiwilliger ging an Antoinette Moreau vorüber, ohne um ein Gläschen zu bitten, und ohne seine Bewunderung über ihren Muth ihr zu erkennen zu geben. Die muthige Antoinette hat tausend Segen von verwundeten Soldaten empfangen, die sie mitten aus dem Feuer geholt, verbunden und unterstützt hat. Bei einer Gelegenheit besonders aber zeigte sie eine in der That bewundernswerthe Geistesgegenwart. Ein Sergeant des Mineurbataillons, Namens Fabre war in der Contreescarpe des Forts St. Laurent logirt, das heißt, er war in einer unterirdischen Mine, die dort begonnen war; hier verweilte er vier Tage, als man sich erinnerte, daß er keine Lebensmittel mehr haben könne. Das Floß war zurückgezogen worden (Fabre war jenseits des Grabens unter den feindlichen Bastionen) und das Feuer so heftig, daß ein Versuch, ihm Proviant zu bringen, fast unmöglich schien. Antoinette Moreau war zufällig zugegen, als diese Sache besprochen wurde, und während Fabres Kameraden überlegten, wie es anzufangen wäre, ging sie stillschweigend an Ort und Stelle, machte das Floß los, arbeitete sich so gut sie konnte hinüber, gab den erstaunten Mineur Lebensmittel für zwei Tage und kehrte zurück. Eine höhere Hand hat sie beschützt, denn es regnete Kugeln, Bomben und Granaten und ihre Kleider waren von Kugeln durchlöchert, und dennoch kam sie unverwundet davon. Am 23. Dezember wurde sie dem Marschall Gerard und den Prinzen vorgestellt, welche ihr im Namen der Armee für ihren Muth und ihre Menschenfreundlichkeit dankten. Als sie in Lille von dem König mit der Dekoration der Ehrenlegion belohnt

Digitized by Google

wurde, war sie so von ihrem Gefühle überwältigt, daß die, welche vor dem Feinde und seinem höllischen Feuer nicht zitterte, ohnmächtig niedersank.

Ein Pfründner eines Irrenhauses wurde gefragt, wie er in dieses Haus gekommen sey? Er antwortete: „Durch einen Wortstreit!“ — Wie so? — Die Welt sagte: ich wäre toll; ich aber sagte: die Welt wäre toll. Ich wurde überstimmt und bieher gebannt.

Fremdenanzeige.

Den 8. Februar 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Ringel, Kaufmann v. Langenberg. Hr. Wising, Kaufmann v. Iserlohn. (Z. w. Mann.) Hr. Blumenröder, Handelsmann v. Nürnberg. (Z. Sonne.) Hr. Lecker, Kaufmann von Regensburg. Hr. Koch, Handelsmann von Bildenbach. Hr. Ducrue, Handelsmann von Augsburg. (Z. Traube.) Hr. Koch, Handelsmann v. Grafenau. Fr. Schopp, Seifensiederin von Pöllsmarkt. Herr Vogl, Weinwirth v. Linz. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Karpfhammer, Weinwirth von Neuötting. (Zum Strauß.) Hr. Kraus, Kaufmann v. Studenbach. Hr. Kopp, Handelsm. v. Perlesreuth. Fr. Fuchs, Wirthin v. Lempach. (Z. Engel.) Hr. Kopal, Steinschneider v. Tureau. Hr. Meisinger, Leinwandhändler v. Wegscheid. Hr. Zelzer, Handelsmann von Perlesreuth. (Z. w. Hasen.) Hr. Stegmüller, Pfarrprovisor v. Reitern. Hr. Oberndorfer, Handelsmann v. Rotthalmünster. Hr. Mill, Handelsmann v. Frammersbach. Hr. Aigner, Handelsmann von Perlesreuth. (Z. w. Lamm.) Hr. Mayer, Kaplan v. St. Oswald. Hr. Ramsleber, Wirth v. Schönau. (Z. w. Löwen.) Hr. Southeimer, Handelsmann von Hüttenbach. Hr. Dorner, Wirth von Wegscheid.

Bekanntmachung.

Aus der hierorts bestehenden Valentin de Martinischen Ehesteuer-Stiftung werden einer Bürgerstochter von hier, welche sich innerhalb des Zeitraumes, von Lichtmeß 1832 bis Lichtmeß 1833 verehelicht, und stets eine sittliche Aufführung gepflogen hat, 20 fl. verliehen.

Bittwerberinnen haben daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen bey unterfertigtem Amte anzubringen.

Den 30. Jänner 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau,
als
Lokal-Stiftungen-Verwaltungs-Behörde.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 20. Febr. Vormittags 9 Uhr am dießeitigen Gerichtssitze den obern Theil der sogenannten Hauswiese der Franz Karl Fellerischen Mühlers Relikten zu Waging, welcher zwei Tagwerk hält, und auf 100 fl. werthgeschätzt ist.

Hiezu werden Kauflustige eingeladen.

Den 8. Februar 1833.

Königliches Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 10. Febr. zum Gastwirth nach Eggendobl (Herrn Loibl).

Am Mittwoch den 13. Febr. zum weißen Löwen in der Großklingergasse, (Herrn Lichtenwalter).

Der Ausschuß.

Im Neumarkt in der großen Klingergasse Haus Nr. 303. über 1 Stiege ist auf künftiges Ziel Georgi eine Wohnung mit 3 Zimmern zu vermiethen; das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Es sucht Jemand ein Capital zu 2000 fl. auf erste Hypothek zu 5 p. C. auf ein ludeigenes Anwesen, wo die gerichtliche Schätzung auf 12280 fl. besteht; und können auch bayer. Staatspapiere angenommen werden, das Nähere ist im Haus Nr. 545. in Anger bei dem dießfalls gerichtlich bevollmächtigten Individuum zu erfragen.

In der Schustergasse Nr. 39. ist bis Georgi im 3. Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 450. in der Reitgasse sind zwei Wohnungen täglich oder auf Georgi zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer Lehrer Wild zu erfragen.

In der Innstadt Nr. 101. in der gangbarsten Gasse ist auf Georgi oder sogleich im 2. Stocke eine Wohnung bestehend aus 4 heitzbaren Zimmern nebst Küche, Trockenboden, Holzleg und Keller um billigen Miethzins zu beziehen.

J. Strehl, b. Tischlermeister.

Ich habe die Preise meiner wasserdichten Hüte, wovon

Herr Karl Hermann, Handelsmann in Paßau,

stets ein großes Commissionslager hat, während jeder Paßauer = Dult in seiner Boutique I. Reihe vis a vis dem k. Landgerichtsgebäude, sonst in seiner Handlung im Deroncoischen Hause am neuen Markte, herunter gesetzt, als

Seidenhüte auf Filz	I. Qualität	. . .	á	2 fl.	42 kr.
Castor- oder Filzhüte	3. =	=	. . .	á 5 =	— =
= = =	2. =	=	. . .	á 6 =	36 =
= = =	1. =	=	. . .	á 7 =	36 =

beehre mich dieß öffentlich bekannt zu machen, und zum zahlreichen Zuspruche mein Hutlager in Paßau, ergebenst anzuempfehlen.

Fried. Rückner, Hutfabrikant in München.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 36. den 11. Februar 1833.

London den 29. Januar. Das Parlament wurde heute durch königliche Kommissäre eröffnet. Die Kommissäre waren der Lord Kanzler, Graf Grey, Herzog von Richmond, Marquis von Lansdown und Lord Auckland. Um 2 Uhr setzten sich diese Herren auf die Wollsäcke und der Lord-Kanzler erklärte, der König habe es für angemessen gefunden, das Parlament durch Kommissäre zu eröffnen. Die Lords-Kommissäre beschieden darauf die Mitglieder des Unterhauses vor die Schranken des Oberhauses, um die Verlesung der Kommissions-Akte mit anzuhören. Etwa 100 Mitglieder des Unterhauses stellten sich ein. Der Lord-Kanzler erklärte sofort, der König werde dem gegenwärtigen Parlament in Person die Beweggründe angeben, aus welchen er dieses Parlament zusammenberufen habe, sobald die Mitglieder der beiden Kammern den Eid geleistet haben würden; unterdessen sey es nothwendig, daß die Mitglieder des Unterhauses einen Präsidenten aus ihrer Mitte wählen, zu welcher Wahl sogleich geschritten werden soll, so daß für den gewählten Kandidaten nächsten Freitag die königliche Zustimmung eingeholt werden könne. Die Mitglieder des Unterhauses zogen sich darauf zurück und die Pairs-Kammer vertagte sich. — Die Zugänge zu dem Unterhause waren heute mit einer Menge Neugieriger besetzt. Die Bänke des Hauses waren beinahe ganz voll, besonders sah man die ministeriellen Bänke dicht besetzt. Hieher hatte sich auch Hr. Cobbet gesetzt, auf welchen sogleich Aller Blicke sich richteten. Die in das Oberhaus abgegangenen Mitglieder waren wieder zurückgekommen, worauf sogleich die Präsidenten-Wahl vor sich gieng. — Nach den neuesten Nachrichten aus Newyork, die bis zum 28. Dezbr. gehen, sind die Gemüther in Südcarolina sehr gereizt und zum Widerstande bereit. In der Repräsentanten-Kammer dieses Staats befinden sich 24 Glieder, welche die Union erhalten müssen, dagegen 90, welche sich von derselben trennen wollen, und der Senat scheint ganz dem Antriebe dieser Kammer zu folgen, die sich förmlich rüstet. So hat sie außerordentliche Steuern für 1833 bewilligt, die ganz unerhört hoch sind, und von deren Ertrage 200000 Dollars auf Bewaffnung verwendet werden sollen. Es scheint jedoch, als ob ein großer Theil der Nation nicht mit den Vertretern stimmt, die durch gewaltsame Maaßregeln sich in eine Stellung gesetzt haben, welche ihnen nicht erlaubt, zurückzugehen. So wenigstens stellt die Unionpartei die Sache dar. — Das Ministerium scheint entschlossen zu seyn, die Reform in der englisch-protestantischen Kirche durchzusetzen; die auf den Zeitungen lastenden Abgaben sollen abgeschafft werden; man verspricht die Unterdrückung der Sinecuren. Allein wird dieß Alles hinreichen, den Reformdurst, welcher England plagt, zu stillen? England ist zur letzten Periode der staatsökonomischen Krisis gelangt. Seine Manufakturen sind öde, seine Magazine gesperrt, seine Arbeiter beschäftigungslos. Die Armentaxe, welche die Grundbesitzer untergräbt, hindert die armen Volksklassen nicht, Hungers zu sterben. Und dennoch, sobald Irland, welches der concentrirte Ausdruck dieses Elendes ist, die Ernährung seines Heeres von hungrigen Armen verlangt, wirft man ihm als Köder hin, was? die Armentaxe. Man kannte recht gut den Nothstand der Hammerwerke, der Seidenwerkstätten, der Minen und der Luxusfabriken; allein England glaubte sich wenigstens auf seine Seemacht festzustützen: diese Inselbewohner brüsteten sich, die Alleserschaffer der Welt zu seyn; jetzt aber entdecken sie mit tiefem Schmerze, daß dieser glänzende Vorzug ihnen nichts einbringt, und daß so viele, in fünfzigtausend Schiffen vergrabene Capitalien improductiv geworden sind. Die Amerikaner haben geschwindere Schiffe und minder kostspielige Schiffsmannschaften, und die Rheder Großbritaniens erinnern jetzt, um die Marine aus dem allgemeinen Schiffbruche der Industrie zu retten, das Ministerium an jenes bekannte Wort Huskissons: „Mag eher der Handel zu Grund gehen, als die Schiffahrt!“ Wird das Unterhaus die Verwegenheit haben, zwischen diesen beiden großen Interessen zu wählen? Und was wird die Majorität jenen unzähligen Bittstellern antworten, welche die Abschaffung der Vermögenssteuern, die Herabsetzung der Accise, die Sparsamkeit in der Beamten-Besoldung, ein Gesetz über die Getreide-Einfuhr fordern? Die gesammte sociale Ordnung ist bis in ihren Grundvesten erschüttert, und seit Wilhelm III. befand sich England nicht auf einer so hohen Stufe

Digitized by Google

der Größe, aber auch nicht auf so hoher Stufe der Gefahr.

Griechenland. Die Gazette privilegiata di Milano enthält folgendes Schreiben aus Nauplia vom 26. Nov.: „Man kann Griechenland jetzt als in vier verschiedene Parteien getrennt ansehen, von denen jede bei der neuen bayerischen Regentschaft Einfluß und Aemter zu erwerben trachten wird. Sie wären folgendermassen zu klassifiziren: 1) Die Capodistrianer, welche nach einer Willkührregierung streben; 2) die Konstitutionellen, welche offene Gegner der erstern sind, und sich die Liberalen par Excellence nennen; sie streben jedoch nach einem Absolutismus gegen die Erstern, unter denen sie die Opposition bildeten; 3) die Neutralen, die sich die Reinen nennen; diese sind in ziemlich geringer Zahl, und nahmen an den letzten Unruhen keinen Antheil. Sie hoffen durch ihre Neutralität, wie die beiden ersten Parteien durch ihre Streitigkeiten, sich die neue Regierung günstig zu machen. Da ihrer aber Wenige sind, so suchen sie sich durch gewandte Leute, auch Fremde, zu rekrutiren, um durch ihre Fähigkeiten den Gang der Administration unterstützen zu können. Aber die Nation, welche vor einiger Zeit durch Leute von den sieben Inseln nicht wenig zu leiden hatte, könnte ein solches System nicht ruhig mit ansehen; 4) die wahren Unparteiischen, welche ein versöhnendes System und die daraus fließende Ruhe und Ordnung verlangen. Inzwischen ist die Lage Griechenlands stets dieselbe. Kolokotroni unterhält die Unruhen durch seine bewaffneten Banden und wüthenden Proklamationen. Der ehemalige Senat hat sich gegen die Administrativkommission erklärt, und an die Helleneneine Erklärung erlassen, welche dem Parteigeiste neue Nahrung gab. Von allen Seiten ertönt nur ein Schrei gegen Kolokotroni und Kalergi, ein anderes Bandenhaupt, welches Leonidi zerstörte. Die Administrativkommission ist ohne Kraft. Nur durch die Franzosen und ihre strenge Polizei wird Nauplia ziemlich ruhig erhalten, auch die nächsten Umgebungen, und man kann sogar bis Argos gehen, ohne Gefahr ermordet oder geplündert zu werden, was unter den jetzigen Umständen als etwas Außerordentliches gilt. Alles verlangt nach der neuen Regierung, von der man rasche und energische Maaßregeln hoffen darf."

Paris den 1. Febr. Der Hafen und die Rhede von Brest gewähren in diesem Augenblicke einen sehr belebten Anblick. Der Telegraph ist fortwährend in Bewegung, und was daselbst zum Seewesen gehört ist in der größten Thätigkeit. Kriegsschiffe, Fregatten und Korvetten werden ausgebessert, bewaffnet und segelfertig gemacht und täglich kommen bemannte Schiffe aus andern Häfen in Brest an. Selbst die in den Dünen stationirte Flotte wird dort erwartet. Von dem Zweck dieser See-Rüstungen ist nichts Gewisses bekannt. Ein Kriegsschiff und eine Fregatte müßen im Kriegsfuß ausgerüstet werden, und sind jeden Augenblick zur Abfahrt bereit.

Italien. Berichten aus Bologna zufolge hat eine Kolonne österreichischer Truppen Befehl erhalten, die bedeutendsten Städte in der Romagna zu besetzen. — Aus Rom schreibt man, daß der englische Gesandte dem Pabste ein Protokoll über die Angelegenheiten der Romagna überreicht und ihm vorgeschlagen habe, Civita-Vechia durch englische Truppen besetzen zu lassen. Dies Gerücht bedarf der Bestätigung. Auch hieß es in Rom, die italienischen Fürsten hätten ein Schutzbündniß mit einander abgeschlossen.

Kassel den 31. Jan. Dem Vernehmen nach sind nun zwar die erforderlichen 28 Mitglieder des Landtags beinahe vorläufig legitimirt; allein sie müssen vollständig legitimirt seyn, ehe zu öffentlichen Sitzungen geschritten werden kann. Nun sind aber von 42 Abgeordneten 5 Mitglieder der höhern Gerichte, denen die Genehmigung versagt ist — 3 Anwälte und der Abgeordnete der Landesuniversität, welche die Verpflichtung zur Einholung einer Erlaubniß nicht anerkennen wollen, zwei andere Staatsdiener, deren Genehmigungsurkunden von der Staatsregierung für ungültig erklärt worden und 4 Mitglieder, deren Wahl angefochten seyn soll; so daß, wenn auch die übrigen noch mangelhaften Wahlzeugnisse gehörig ergänzt werden, die wirkliche Eröffnung des Landtages noch immer nicht vorgenommen werden könnte.

Madrid den 24. Januar. Wir sind noch immer in demselben Zustande. Die Regierung verhält sich ganz energielos, und die Karlisten werden dadurch in ihren strafbaren Entwürfen aufgemuntert. Die Vorfälle in Leon machen den Gegenstand aller Gespräche. Man versichert, General Castro Ferrero habe einen Theil der Verschwornen verhaftet; nach Privatbriefen aber haben sich die Rebellen in die Gebirge von Asturien gezogen. General Sarsfield, welcher die Beobachtungs-Armee gegen Portugal befehligt, hat seine Stellung verlassen, und sein Hauptquartier nach Benavente verlegt, um

Digitized by Google

nöthigenfalls den königlichen Truppen beistehen zu können. Auch in der Gegend von Valladolid soll ein Aufstand in ähnlichem Sinne ausgebrochen seyn. Die Aufforderung dazu scheint von Leon ausgegangen, da der Pfarrer Merino an dessen Spitze steht. Man spricht von 80 Individuen, die zu Leon umgekommen seyen. Auch zu Santiago in Galizien sind Unruhen ausgebrochen, die aber der Kommandant der Provinz, General Morillo, schnell wieder dämpfte, indem er fünf Individuen, welche gerufen hatten: Fort mit der Weiberregierung! Es lebe Karl V.! erschießen ließ.

Frankreich. Die Gazette meldet, die griechische Anleihe werde in ihrem vollen Betrag in Paris abgeschlossen, und zwar zu 94 pCt. mit 5 pCt. Interessen und 1 pCt. Tilgungsfond, so daß sie in 37 Jahren getilgt sey. — Pariser Blätter melden aus Toulon vom 27. Januar daß eine dort angekommene telegraphische Depesche des Marine-Ministers die unverzügliche Ausrüstung des Linienschiffes Superbe, der Fregatte Didon und der Corvetten Victorieuse und Circe befohlen habe. Ihre Bestimmung ist noch nicht öffentlich bekannt.

Bayern. Nach Berichten aus Neapel vom 25. Jan. war Se. k. Hoh. der Kronprinz schon seit acht Tagen aus Brindisi, wohin Er Se. Majestät den König Otto begleitet hatte, wieder daselbst angekommen. — Aus Triest wird vom 26. Jan. gemeldet, der Kapitän der österreichischen Brigantine S. Spiridion habe am 18. ausserhalb Sasino sich mit einer Brigg von der bayer. Expedition besprochen und von ihr erfahren, daß mehr als 30 Schiffe sich in jenen Gewässern befänden, woraus zu schließen ist, daß am 19. Januar die ganze Expeditions-Eskadre in Korfu eingetroffen seyn kann.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem letzt erwähnten Tumulte in Jena waren Studenten und Prügel beschäftigt; noch ist es nicht erwiesen, welche die Thätigsten gewesen sind; man bemerkte zwischen beiden eine solche Harmonie, daß man glauben sollte, sie seyen ein Herz und eine Seele. Die Pflastersteine, welche die Prügel in so nobler Gesellschaft sahen, hätten auch gerne mitgemacht, und baten die Studenten sie mitzunehmen; sie wurden aber keines Blickes gewürdigt, bis endlich die Musensöhne von dem durch den Biergeist geweckten Geist des Mitleids gerührt den Pflastersteinen zu einer Standes-Erhöhung zu verhelfen sich entschlossen, und dieselben mit den hohen Fensterscheiben und Straßenlaternen gemeinschaftliche Sache machen ließen. Die Prügel, die Pflastersteine, die Fenster- und Laternenscheiben, das Bier und die Studenten machten nun in Jena einen solchen Lärm, daß man nicht einmal die Trommeln der 300 einrückenden Soldaten hören konnte. Der Erste, der sich von der Gesellschaft der Studenten trennte, war der Biergeist, und da ohne denselben die Literaten in Jena keine Unterhaltung mehr fanden, so hatten sich die Vorstände der Gesellschaft aus dem Staube gemacht; in dem nahe gelegenen Maur hatten sie mit dem dort hausirenden Biergeist nähere Bekanntschaft gemacht, und sind von demselben verrathen worden. Sie sitzen nun in Jena, um ein Examen rigoroſum zu bestehen. Wenn sie aus dem, was sie hätten lernen sollen, examinirt werden, werden sie gewiß durchfallen; wenn man aber einen Holzhauer, einen Pflasterer und einen Glaser als Examinator anstellt, so wirds keinen lange sitzen lassen. Wenn man sie aber bestrafen will, so ists unbillig, eigentlich sollte man die Eltern bestrafen, weil sie ihre Söhne studiren ließen, die sie besser als Holzschlägel gebrauchen könnten. — In Zeitz fielen am 28. Januar unruhige Auftritte vor, indem die Mitglieder einer Leichenkasse auf den Verdacht der Veruntreuung von Seite der Kuratoren einen derselben thätlich mißhandelten, und nachdem die Polizei ihn ihren Händen entrissen hatte, mit Hilfe eines Volkshaufens unter Anführung eines Kaminkehrergesellen, der vermuthlich in Jena studirt hat, ihm und mehrere seiner Kollegen die Fenster einwarfen, und bei zweien derselben die Waaren und Effekten vernichteten. Die Hauptanführer sind ergriffen worden und sitzen nun enge beisammen. — Von Paris sind Befehle zur schleunigsten Ausrüstung der französischen Flotte nach Toulon geschickt worden. Admiral Rigni hat berechnet, daß dieselbe 14 Tage früher in den Dardanellen eintreffen kann, als die russische Flotte, die noch immer zu Sebastopol im Trocknen liegt, und aufs flott werden wartet. Die Franzosen wollen das Sprichwort: Wer zuerst kommt, malt zuerst, geltend machen, und wollen dem Pascha von Aegypten vorstellen, wie schlecht und unchristlich es sey, die alte hohe Pforte über den Haufen zu werfen, und sich ein eigenes Einlaß-Thürlein bauen zu wollen. — Die Pariser verstehen sich zwar gut auf Maskeraden, aber so weit wie in Petersburg hat mans in Paris noch nicht gebracht. Auf dem Tuillerien-Ball am 30. Januar waren 4000 Personen geladen, dagegen waren am 1. Jan. zu St. Petersburg auf dem großen Maskenball im kaiserlichen Winterpallaste, zu welchem alle Militär- und Civilbeamte, so wie die Korporation des Adels und der Kaufmannschaft geladen wurden, 30,000 sage dreißigtausend Einladungs-Karten vertheilt worden.

Digitized by Google

Paßau den 10. Febr. Gestern Abends um 8 Uhr ist in dem Hause des Wiesbauer zunächst Hackelberg ein Feuer entstanden, welches alles Habe der vier darin wohnenden Zinspartheien, so wie das ganze erst vor drei Jahren errichtete zweistöckige Gebäude verzehrt hat. Ein Schuhmacher-Geselle, der schon im Bette lag, hat, um dem Flammentode zu entgehen, im Hemde entfliehen müssen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter dem Czaar Peter dem Großen wurde beschlossen, Wieburg, die Hauptstadt von Karelien, am finischen Meerbusen zu belagern, und der Fürst Menzikoff erhielt den Befehl, unverzüglich Getreide für die Flotte herbeizuschaffen. Dieser legte den Befehl dem Senate vor, und alle Stimmen gingen dahin, daß den Landleuten des nahen Nowgorodischen Gouvernements die Beischaffung des Getreides aufgetragen werden müsse, welcher Beschluß dem Kaiser, als er in den Senat kam, vorgelegt wurde. Er vermißte sogleich die Unterschrift des Iwan Michailowitsch Golowin, welcher bei der Abstimmung abwesend war. Als er endlich auf den an ihn ergangenen Ruf erschien, legte ihm der Czaar den Beschluß des Senates vor. Golowin las, schüttelte den Kopf und zerriß den Beschluß. Alle Senatoren geriethen in Schrecken und Peter in Zorn; aber Golowin schrieb sogleich auf einen Bogen Papier: „Dem ohnehin genug belasteten Volke noch mehr aufzubürden, wäre unverantwortlich. Die Senatoren, welche ganze Dörfer in der Nähe von Petersburg besitzen, können leicht aus ihren Vorrathskammern das nöthige Getreide herschaffen. Ich unterzeichne zehntausend Tschetwert Roggen." Dieses Papier gab er nun den nächsten Senator und keiner unterzeichnete weniger, Menzikoff das Dreifache. Peter wurde versöhnt und die Flotte besorgt.

Der Sultan Selim 3. der am 29. Mai 1807 abgesetzt wurde, hat im Jahre 1799 den türkischen Orden des halben Mondes gestiftet. Er bildete ihn nach den Ritterorden anderer europäischen Staaten und bestimmte ihn zur Belohnung von Unterthanen fremder Mächte, die sich um die Pforte vorzügliche Verdienste erworben haben. Lord Nelson war der Erste, der ihn erhielt, wegen des Sieges bei Abukir. In der Folge bekamen ihn mehrere englische Officiere und Russen vom diplomatischen Fache. Der General Sebastiani und seine Adjutanten wegen der klugen, kühnen und schnellen Vertheidigung von Konstantinopel, wodurch sie diese Hauptstadt im Februar 1807 gegen die Angriffe der englischen Flotte sicherten. Die Hauptinsignien dieses Ordens bestehen in einem runden Schilde oder Medaillon, worauf ein Stern und ein halber Mond. Der Stern steht in der Mitte von Strahlen umgeben, und der halbe Mond begränzt nach unten zu den Rand des Medaillons. Das Ordenszeichen wird an einem gelbrothen Bande, als Farbe der türkischen Flagge getragen. Der Orden besteht aus drei Klassen. Die Ritter der dritten und letzten Klasse erhalten eine kleinere Medaillon ganz von Gold. Auf der einen Seite befindet sich das oben angegebene Ordenszeichen, auf der Rückseite der Namenszug Selim 3. von mehreren Verzierungen umgeben. Die Ritter der zweiten Klasse eine etwas größere Medaillon, gleichfalls von Gold, aber roth emaillirt und der Stern, so wie der halbe Mond und Rand, sind mit Brillanten besetzt. Die Ritter der ersten Klasse tragen den Orden an einem breiten rothen Ordensband, das von der rechten Schulter nach der linken Brust hängt. Dazu auf der linken Brust einen silbergestickten Stern, eine strahlende Sonne bildend. In der Mitte erblickt man die Ordens-Insignien. Selims Nachfolger könnte ihr eine Armee von Kandidaten brauchen, die sich um diesen Orden bewerben wollten.

Fremdenanzeige.

Den 9. und 10. Februar 1833.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. Beker, k. k. Hauptmann v. Mainz. Hr. v. Wöß, k. k. Oberlieutenant v. Mainz. Hr. Wenzel, k. k. Fähnrich v. Triest. (Z. Mohren.) Herr Gebart, Theater-Unternehmer v. Landshut. (Z. Sonne.) Hr. Wantschek, Weinwirth v. Ried. Hr. Sterner, Handelsmann v. Wien. (Z. Engel.) Hr. Kaufla, Priester aus Tirol. Hr. Deubler, Hüttenverwalter von Schwarzenthal. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Sinchart, Schiffmeister v. Oberndorf. (Z. w. Hasen.) Hr. Mauser, Oberschreiber v. Grafenau. Hr. Simmerl, Weinwirth v. Grafenau. Hr. Gräfinger, Handelsmann v. Illmeller. Hr. Seidenbusch, Handelsmann v. Haunersdorf. Hr. Wagner, Handelsmann v. Bönningen. (Z. gold. Adler.) Hr. Hutter, Handlungscommis v. Vilsbofen. (Z. gold. Schlüssel.) Hr. Volk, Schullehrer v. Obernzell. (Z. gr. Baum.) Hr. Wolf, Handelsmann v. Fürth. (Z. rth. Hahn.) Hr. Hanft, Händler von Pfarrkirchen.

Verkauf.

Den 12. d. M. Vormittags 10 Uhr werden 2 braune Wallachen-Pferde sammt Geschirren zusammen geschätzt auf 36 fl. im hiesigen Hallamte öffentlich versteigert.

Den 7. Februar 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Bei der 129sten Ziehung zu München den 7. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

31 9 39 80 57

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 19. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Bei dem am Mittwoch den 13. Febr. bei Herrn Karl Schmerold in St. Nicola statt findenden abonnirten Balle haben auch anständige Masken gegen den Eintritts-Preis von 24 kr. auf eine bestimmt werdende Zeit Eintritt.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 37. den 12. Februar 1833.

Algier. Um den deutschen Eingewanderten, welche größtentheils kein Vermögen mehr haben, zum Anbau und zur Kultivirung des Landes Mittel zu verschaffen, gründete das Gouvernement einige deutsche Dörfer. Die deutschen Eingewanderten beschäftigen sich aber zum geringsten Theile mit dem Anbaue des Landes. Ein großer Theil von ihnen hat schon Jahre lang von der Regierung die nöthigsten Lebensmittel erhalten, und dabei sich allerlei nebenher verdient. Viele Weiber waschen, die Männer können mit anderer Arbeit 1½ Fr. täglich mit leichter Mühe, und wenn sie immer beschäftigt sind, auch täglich 2 bis 3 Fr. verdienen. Daher kommt es, daß viele durchaus keine Lust haben, an der neuen Gemeinde, wo sie mit Mühe und Schweiß einen noch ungewissen Ertrag erzielen würden, Theil zu nehmen, und es haben sich, wie ich höre, fast nur diejenigen dazu verbindlich gemacht, die eben gerade keine andere Arbeit verstehen. Denn hier, denken sie, können wir ein Jahr umsonst leben, und wenn es hernach nicht nach Wunsch gehen will, können wir ja immer wieder fort, da man nicht gebunden ist zu bleiben. Der Schluß, wie es unter solchen Umständen mit der Kolonie geht, wird aus Obigem leicht zu ziehen seyn. Der Plan der französischen Regierung ist an sich gut und löblich zu nennen, aber diejenigen, von welchen seine Ausführung abhängt, sind meist nicht die rechten Leute dazu. Der Maire der neuen Gemeinde ist ein Deutscher, der in französischen Diensten stand, und nun in seiner neuen Stelle den Grad eines Lieutenants hat. Schulmeister wurde ein Würtemberger, der früher in Ohmenhausen bei Reutlingen Schullehrer war; zum Pfarramt wurde eine Konkurrenz eröffnet, wobei sich drei Kandidaten gemeldet haben sollen. Pfarrer, Schultheiß und Schulmeister müssen freilich zugleich Bauern seyn; denn ihr Amt wird ihnen einen kargen Ertrag geben. Wer krank wird, kommt in das Spital. Der Schulmeister sagte vor einiger Zeit zu mir: wenn es nur noch lange anstände, bis er sein Amt anzutreten hätte, er verdiene sich wirklich so ein schönes Geld; er sey nämlich immer beschäftigt als Taglöhner. Am meisten wäre darauf zu sehen, daß der Lehrer französisch verstände, um es auch die Kinder zu lehren, aber dieß kümmert die Leute wenig; viel mehr Skrupel macht ihnen die Wahl des Pfarrers, da die einen katholisch, die andern protestantisch sind, so können sie keinen finden, der für beide paßt, und zwei zu halten, geht bei den geringen Mitteln nicht. Ich wollte in der That selbst lieber Taglöhner als Lehrer einer solchen Gemeinde seyn. — Die Sterblichkeit ist sehr groß; die Regimenter schmelzen über die Hälfte zusammen; die Zahl der Verstorbenen kennt man gar nicht, da bei der Ueberfüllung aller Spitäler die Mittheilungen der Todtennachrichten fast ganz unterbleiben. Nun ist noch der schlechteste Monat vor der Thüre, der Wintermonat, wo es immer regnet. Dieser Monat fordert hier viele Opfer; die Brustkrankheit und Fieber vermehren ihre Verheerungen; durch das unsinnige Blutabzapfen wird man sogleich an den Rand des Grabes gebracht, indem es den Kranken alle Kraft, neuen Anfällen zu widerstehen, raubt, wenn man auch eine noch so starke Natur hat. 47 Mann wurden auf einmal als dienstuntauglich verabschiedet, und eine nicht mindere Anzahl kehrte Gebrechlichkeit halber zum Depot nach Frankreich zurück. In neuerer Zeit wurden auch einige Beduinen enthauptet; sie erhalten zuerst einen Säbelhieb über den Schädel, von welchem sie dann gewöhnlich zu Boden stürzen, und dann erst wird ihnen der Kopf vom Rumpfe gehauen. Leider scheint es, daß so lange die Beduinen nicht ganz ausgerottet sind, auch der Plan des Gouvernements in Hinsicht der Kolonisirung des Landes nicht erreicht werden konne. Der Herzog von Rovigo läßt es sich zwar sehr angelegen seyn, den neuen Mitbürgern Alles zu erleichtern; er trifft allerlei Anstalten, um sie vor den Beduinen zu sichern; diese aber sind seiner Gewalt unerreichbar, da sie sich immer wieder ins Gebirg zurückziehen, in welches die Soldaten nicht kommen, wenn sie nicht verloren seyn wollen. In das Gebirg führt nur ein kleiner Fußweg. Auf diesem Fußwege marschirten einmal 800 Mann Infanterie in das Gebirg, um die Beduinen daraus zu verjagen; aber sie sahen auch nicht einen einzigen Beduinen, obgleich von allen Seiten Steine und Schüsse auf sie fielen. Die Beduinen hatten sich in Felsen und Höhlen versteckt. Nur mit vieler Mühe konnten sich einige Hundert unserer Soldaten wieder einen Ausweg bahnen, die

Digitized by Google

übrigen wurden von den Beduinen entweder umgebracht oder nach Constantine verkauft. Wenn wir nicht von Frankreich ungefähr 30 bis 40,000 Mann auf einmal erhalten, können wir auch keine Hauptexpedition unternehmen.

Falmouth den 28. Januar. Heute Nachmittag kam die königliche Brigg Pantoloon von Oporto an, das sie am 22. verlassen hatte; sie brachte den Obrist Hare, der mit wichtigen Depeschen von Don Pedro für Lord Palmerston beauftragt ist. Die Sache Dona Marias nimmt einen günstigen Anschein an, als sie seit einiger Zeit hatte. General Solignac hat die Pedristen mit großem Vertrauen erfüllt; er beschäftigte sich aufs angelegentlichste damit, die Rekruten in militärischer Taktik zu üben, und war erfreut über die großen Fortschritte, die sie machten. Das englische Bataillon, das Obrist Hodges im Zustande der Insubordination zurückließ, ist zur Ordnung zurückgebracht. Die brittische Kavallerie, unter dem Kommando des Obristen Baker, wurde in vier Lancierschwadronen eingetheilt. General Solignac war, als er über sämmtliche Truppen Heerschau hielt, angenehm überrascht, sie in so gutem Zustande zu finden. Er hat 17,000 Mann unter seinem Kommando und will damit, sobald sie in seiner Art Kriegführung etwas instruirt sind, Don Miguel angreifen. Man erwartete, dieser Angriff würde sehr bald statt finden; von dessen Ausgang wird der Erfolg der Sache Dona Marias abhängen. Der Ministerwechsel in Oporto verursachte viel Gerede. Der Marquis von Loule, Don Pedros Schwager, wurde zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Palmella, Albuquerque und Silveira sind entlassen. Das Pedristische Dampfboot Lord of the Isles nimmt hier Kohlen ein; es wird morgen nach Oporto abfahren, mit ungefähr 250 Polen an Bord.

Oesterreich. Die bisher von Seiten der österreichischen Gränz-Behörden beobachtete Vorschrift: den in die österreichischen Staaten einwandernden Handwerks-Gesellen ihre Reisepässe abzunehmen, und ihnen statt derselben Wanderbücher zu ertheilen, ist dahin abgeändert worden, daß künftig alle ausländische Handwerks-Gesellen, wenn sie mit keinem Wanderbuche versehen sind, für die Zeit ihres Aufenthalts in den österreichischen Staaten vorschriftmäßige Wanderbücher zwar lösen müssen, ihnen solche in Zukunft aber ohne die bisher bestandene Abnahme ihrer Reisepässe oder sonstigen heimathlichen Reise-Dokumente, verabfolgt werden, und die österreichischen Gränz-Beamten auf den Pässen nur bemerken sollen, daß dieselben in den österreichischen Staaten ohne den gleichzeitigen Besitz des vorgeschriebenen Wanderbuchs keine Gültigkeit haben.

Frankreich. Die Garantie des griechischen Anlehens, worüber die Deputirtenkammer nächstens entscheiden soll, war seit Kurzem von mehreren Oppositionsblättern lebhaft angefochten worden; unter andern Bedenken wurde auch der angeblich überwiegende Einfluß Rußlands bei den griechischen Angelegenheiten, und bei der Königswahl insbesondere, wieder zur Sprache gebracht. Das Journal des Debats antwortet hierauf in folgender Art: „Es ist seit Kurzem gleichsam zur Sucht geworden, überall Rußland zu erblicken. Wir glauben allerdings, daß man auf diese Macht an vielen Punkten ein wachsames Auge haben müsse; aber so sichtbar ist doch, Gottlob! ihr Einfluß auf das Schicksal Europa's in den allgemeinen Angelegenheiten nicht geworden, daß kein König gewählt oder keine Regierung gegründet werden könnte, ohne daß man sogleich über russischen Einfluß schreien müßte. Im Gegentheil ist seit Kurzem in Europa gar Vieles geschehen, woran man in St. Petersburg schwerlich irgend einen Antheil in Anspruch nehmen wird. Man möge also nicht abermals die Wahl des Prinzen Otto für den griechischen Thron als eine russische Kandidatur darstellen. Es ist eine offenkundige Thatsache, daß, als die drei Mächte gegenseitig ihre regierenden Familien von der Wahl für die griechische Krone ausgeschlossen, der Prinz Otto, der Sohn eines, durch seine Hingebung für die griechische Sache am Meisten bekannten deutschen Königs, einer der Kandidaten Frankreichs war.

Wien den 4. Febr. Von dem Abmarsch eines serbischen Truppenkorps zur Deckung Konstantinopels ist noch nichts Näheres bekannt, und derselbe wird der Unruhen wegen gewiß unterbleiben. Durch Fürst Milosch's Vorsicht und Thätigkeit sind sämmtliche Serbier bewaffnet worden, wodurch plötzlich ganz Serbien ein kriegerisches Ansehen erhalten hat. — Privatbriefe aus der Moldau schreiben, daß man über die Wendung, welche die Angelegenheiten der Pforte genommen, in nicht geringer Angst gewesen sey, und bei der russischen Militärverwaltung um eine Besetzung dieser Provinz durch russische Truppen angesucht habe. Dieses Gesuch soll auch schon in Erfüllung gegangen und ein russisches Korps von drei Regimentern vom jenseitigen Donauufer nach der Moldau unterwegs seyn.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Während der letzten Assise zu Zweibrücken wurde ein gewisser Schmidt aus Irheim wegen Betruges durch gefälschte Quittungen prozessirt. Dieser Schmidt, welcher durch einige glückliche Kuren an Vieh sich einer gewissen Popularität erfreute, erregte in hohem Grade die Theilnahme des großen Publikums, so zwar, daß während der ihn betreffenden Verhandlung eine ungewöhnliche Menschenmenge sich zum Gerichtslokale drängte, und sogar ein am äussern Theile des Gebäudes befindlicher Holzstoß von mehreren Individuen benutzt wurde, um in die Fenster des Assisensaales einzusteigen. Der Zudrang nahm so überhand und der Antheil der Masse wurde auf so ungeziemende Weise laut, daß die Sitzung zweimal aufgehoben werden mußte. Als endlich Drohungen gegen die Klägerin und gegen das Gericht ausgestoßen wurden, falls der Viehdoktor nicht freigesprochen würde, mußte die Ordnung durch requirirtes Militär hergestellt und die Zugänge zum Gerichtslokale besetzt werden. So wurde die Absicht die Geschwornen einzuschüchtern, dießmal nicht erreicht, die Tumultuanten, die gerade so sich gebährdeten, als wenn sie früher die Pazienten des Viehdoktors gewesen wären, mußten auseinandergehen, und dem Falsarius wurde auf fünf Jahre freie Wohnung mit gesperrtem Sitze angewiesen. — Auf den Münchener Maskenbällen geht die theure Zeit unmaskirt herum. Die Preise der Erfrischungen sollen so enorm seyn, daß mancher, der viel Geld hingegeben, und dafür Wenig zu essen erhalten hat, vor Erstaunen darüber ein so langes Gesicht bekommen hat, daß ihm die Maske zersprengt ist. Ein Schinkenliebhaber, welcher für 24 Kreutzer drei Schinkenschnitzen erhalten hatte, fand dieselben so fein geschnitten wie holländisches Briefpapier; er konnte es nicht über sein Herz bringen diese feinen Geschöpfe, von denen leicht 24 auf einen Bissen gegangen wären, zu verschlingen und um dieselben immer vor Augen zu haben, hat er auf jedes Glas seiner Brillen ein solches Schinkenblatt geklebt, und er hat damit recht gut sehen können; nur ists ihm vorgekommen, wie wenn er einen dünnen Schleier vor den Augen hätte. — In München hat Einer für einige Stunden Schlaf 9 Kronenthaler Schlafgeld bezahlen müssen. Ein Milchmann war in einer Brantweinstube eingeschlafen, und schlief so ruhig, daß er gerade einen recht angenehmen Traum von einer gemachten Erbschaft hatte, während dem ihm von einem Brantweinbruder, der dießmal wegen etwas Anderes als wegen des Branntweines gekommen war, 9 Kronenthaler aus der Tasche gestohlen wurden. Als der Milchmann aufgewacht war, und Erbschaft und Baarschaft weg waren, hat er geschworen: er wolle sein Lebtag nicht mehr schlafen — in einem Branntweinladen. — In Friedberg hat am 31. Januar der wegen Mordes und Raubes in der Frohnfeste gehaltene Jos. Leopold aus Schlipsheim seinen Mann gestellt und sich aus dem Staub gemacht. Er hat den Gefängnißwärter übertölpelt und ihn statt seiner in den Kerker gesperrt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Am 15. Oktober hatten die Schützen der Hofmarkt G. die Anzeige erhalten, daß in der Nachbarschaft vor etwa 14 Tagen ein großes Schwein, (Schweinsbär) wild geworden und entlaufen, und daß dem redlichen Finder ein Geschenk von einem Kronenthaler ausgesetzt sey. Da es in der Gegend keine Bären gibt, und die Herren Schützen doch einmal einer Bärenjagd beiwohnen wollten, so beschlossen sie auf den Schweinsbären Jagd zu machen, und denselben todt oder lebendig einzuliefern, ohne zu bedenken, daß mit dem entlaufenen Schweine man ihnen nur einen Bären aufgebunden hatte. Mit großen Jagd- und Metzgerhunden wohl versehen und den Ortsmetzger, als Sachkundigen an der Spitze, streiften die zwölf tüchtigsten Schützen durch Dick und Dünn, durch Wald und Busch; hui Sau! rufend und hui Bär! zog das Häuflein hin und her; doch es war im Wald und Flur nicht zu finden des Schweines-Spur; wo eine Maus im Busch geraucht, hat schnell der Jägerchor gelauscht, und alle blickten ins Gebüsch hinein, und riefen: drinnen steckt das Schwein! Nachdem sie hin und hergesucht, und viel gelärmt und viel geflucht, sprach Einer, der der klügste war: Wer mir nicht folgt, der ist ein Narr! Ich wett', es ist uns nicht gegeben, heut eine Sau hier aufzuheben! Das ging den Andern allen ein, und keiner dachte mehr ans Schwein; sie setzten ihren Hahn in Rub, drauf gings nach Roggersing dem Wirthshaus zu. Und weil die Herrn viel Pulver mitgebracht, so wurde hier ein Feuerwerk gemacht, und Einer bracht mit kunstgeübter Hand ein allerliebstes Speiteufelchen zu Stand; Raketchen auch, die sollen Feuer geben, und leuchtend sich zum Himmel heben; doch weil sie nicht zum brennen sich entschließen, so geht er hin, um Pulver aufzugießen; und Einer ruft: Du trau dem Pulverteufel nicht, er speit dirs Feuer ins Gesicht! und wie er nur das Warnungswort gesagt, so hats auch schon gepraffelt und gekracht. Ein Fünfchen war ins Pulverhorn gedrungen und krachend ists in hundert Stück zersprungen, und zwei Jagdliebhabern, denen sonst nichts recht nach dem Kopf gegangen ist, hat der Speiteufel, der das Pulverhorn verhert hat, so viel Pulver an den Kopf geworfen, daß derselbe wie ein lebendiges Pulverfaß anzuschauen war. Ein Maskenliebhaber, der als Maskenzug den Freischüz aufführen möchte, hat beide Freunde fragen lassen, ob sie ihre Pulverhorn-Gesichter noch haben! In diesem Falle seyen sie zu seinem Maskenzuge eingeladen, und zwar der Eine, um die Maske des Samuel und der Andere,

Digitized by Google

um die Maske des Kaspar ohne Maske in Natura darzustellen.

Eine Dame saß in der Vorstellung des Fra Diavolo im Parterre des Theaters zu München. Sie hatte eine solche Haube auf, daß der hinter ihr sitzende Herr nichts sehen konnte. Ergrimmt zog er Bleifeder und Papier aus der Tasche und heftete ihr folgenden Zettel an:

„Hier ist das geräumige zweite Stockwerk zu „vermiethen, sammt Remiese für Herren."

Fremdenanzeige.

Den 11. Februar 1833.

(Zum gold. Hirschen.) Ihre königl. Hoheit der Frau Herzogin Henriette v. Württemberg. Fr. v. Escherolle, Gesellschaftsdame der Fr. Herzogin. Fräul. v. Escherolle, Gesellschaftsdame der Fr. Herzogin. Hr. Kopf, Sekretär der Fr. Herzogin. Hr. Billing, Kaufmann v. Marktbreit. (Z. Mohren.) Hr. Mederer, Kaufmann v. Nürnberg. Herr Limm, Kaufmann v. Weiden. Hr. Burkhart, Kaufmann v. Erlangen. (Z. Engel.) Hr. Seitz, Pfarrer von Brändl. (Z. w. Hahn.) Hr. Kirchmayer, k. Postkondukteur v. München. (Z. w. Hasen.) Hr. Thallhammer, Webermeister v. Rotthalmünster. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Gerlsberger, Uhrmacher v. Rotthalmünster. (Z. Elephanten.) Hr. Mayer, Schuhmachermeister v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Aus der hierorts bestehenden Valentin de Martinischen Ehesteuer-Stiftung werden einer Bürgerstochter von hier, welche sich innerhalb des Zeitraumes, von Lichtmeß 1832 bis Lichtmeß 1833 verehelicht, und stets eine sittliche Aufführung gepflogen hat, 20 fl. verliehen.

Bittwerberinnen haben dahe: ihre Gesuche binnen 14 Tagen bey unterfertigtem Amte anzubringen.

Den 30. Jänner 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau,
als
Lokal-Stiftungen-Verwaltungs-Behörde.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

An den Verein der Wanderer.

Morgen, Mittwoch den 13. d., um 10 Uhr früh, wird in der St. Michaelskirche der statutenmäßige Trauer-Gottesdienst für das verstorbene Vereins-Mitglied, dem königl. Regierungs-Kanzellisten, Herrn Anton Herr, abgehalten, zu dessen Beywohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereines höflich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Es sucht Jemand ein Capital zu 2000 fl. auf erste Hypothef zu 5 p. C. auf ein ludeigenes Anwesen, wo die gerichtliche Schätzung auf 12280 fl. besteht; und können auch bayer. Staatspapiere angenommen werden, das Nähere ist im Haus Nr. 545. in Anger bei dem dießfalls gerichtlich bevollmächtigten Individuum zu erfragen.

Im Hause Nro. 156 in der Schrottgasse ist künftiges Ziel Georgi der zweite Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Haus-Eigenthümer in Nro. 162.

In der Schustergasse Nr. 39. ist bis Georgi im 3. Stocke eine Wohnung zu vermiethen.

Im Neumarkt in der großen Klingergasse Haus Nr. 303. über 1 Stiege ist auf künftiges Ziel Georgi eine Wohnung mit 3 Zimmern zu vermiethen; das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 4. Febr. Michael Hauber, verwittibter Sackträger in Nr. 237 an der Windsucht, im 65. Jahre.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 23. Jäner. Adolph, ehel. Kind des Hrn. Joh. Bapt. Harslem, b. Wirths und Fragners, in Nr. 384. Den 24. Anna, Carolina Amalia, ehel. Kind des Hrn Ferdinand Pell, b. Chirurgens, in Nr. 415. Den 1. Febr. Joseph, ehel. Kind des Dionys Fahr, b. Nagelschmids, in Nr. 339 3/4. Den 3. Franziska, ehel. Kind des Hrn. Leonhard Grimeis, b. Bäckermeisters, in Nr. 418.

Getraut: Den 3. Febr. Hr. Paul Sterr, b. Riemermeister, mit Johanna Kuhlmann, b. Saitenfabrikantens Tochter aus Ansbach. Den 4. Johann Lindinger, Hausbesitzer in Nr. 509, mit Korona Hatzmannsberger, von Iring der Pfarrei Heining.

Gestorben: Den 24. Jäner. Theresia Hedwig Pol, b. Lithographens Kind in Nr. 291 an Keuchhusten mit Fraisen, 3 Jahre 3 M. 9 T. alt. Den 27. Franziska Josepha, unehel. Kind, an Unterleibskrankheit, 7 M. 10 Tage alt. Den 27. Eduard Franz Soringer, b. Gastwirths Kind in Nr. 344, an Fraisen, 19 Wochen 3 Tage alt. Den 1. Februar. Anton Nackl, led. Schiffmanns Sohn von der Schran, d. Z. in Nr. 329, an Entkräftung, 72 Jahre alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 29. Jäner. Karl Sebastian, außerehel. Kind.

Getraut: Den 4. Febr. Herr Joseph Pescher, bürgerl. Wirth dahier, mit Katharina Widegger, Inwohnerstochter von Haibach.

Gestorben: Den 1. Februar. Karl Mayerhauser, b. Schneidermeisters in Nr. 72 dahier ehel. Kind, 2 1/2 Jahre alt, an Frieseln.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 38. den 13. Februar 1833.

München den 8. Februar. „Wir erhalten so eben folgende Nachrichten aus Triest, vom 2. Februar: Durch das kaiserliche königliche Paketboot „die Sphynx" ist heute die Nachricht von Corfu hier angekommen, daß die ganze bayerische Expedition zwischen dem 13. und 21. Januar daselbst angekommen und am 22. Januar mit der englischen Fregatte Madagascar, an deren Bord sich Se. Majestät der König von Griechenland befanden, nach Nauplia abgesegelt sey. Die Nachricht ihrer Ankunft daselbst wird demnach hoffentlich nicht lange mehr ausbleiben."

Konstantinopel den 16. Jan. Die Ankunft des persischen Gesandten in unserer Hauptstadt hat die allgemeine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch genommen, um so mehr, als sich gleich darauf das Gerücht verbreitete, seine Mission habe den Zweck, der Pforte materielle Unterstützung anzubieten. Allein seitdem erfuhr man, daß dem freundschaftlichen Entgegenkommen des persischen Hofes vorzüglich Eigennuz zu Grunde liege, indem der Schach vom Sultan als Bedingung seines Beistandes die Abtretung des Paschalik's von Bagdad, welches schon so lange der Zankapfel zwischen beiden Reichen war, verlangt. Sollte aber der Sultan keines militärischen Beistandes bedürfen, so solle der Gesandte bevollmächtigt seyn, gegen eine pekuniaire Entschädigung die Pforte zu Abtretung dieser — ihr der ewigen Unruhen wegen ohnedieß nur Kosten verursachenden — Provinz zu vermögen. Einige vermuthen, daß Rußland diesen letztern Antrag begünstigen dürfte, da er den Finanzen der Pforte aufhelfen, und diese zu Abtragung der rückständigen Kriegskontributionen in Stand setzen würde. So unwahrscheinlich es nun zwar ist, daß sich der Sultan zu einem solchen Handel verstehen werde, so versichert man uns doch aus glaubwürdiger Quelle, die von Persien gemachten Anerbietungen seyen so ausnehmend vortheilhaft, daß die Pforte wahrscheinlich den Antrag nicht geradezu abweisen werde. — Die Nachrichten aus dem ägyptischen Hauptquartier lauten beruhigend; nach den Aeußerungen von Ibrahims nächster Umgebung wäre sehr viele Hoffnung vorhanden, daß Mehemed Ali sich, auf denselben Grundlagen wie die des Waffenstillstandes, zu einer gänzlichen Ausgleichung bereit zeigen werde. Ibrahim Pascha erwartet sonach den Befehl zum Rückzuge an die syrische Gränze. Von den Trümmern der großherrlichen Armee hat sich ein kleiner Theil wieder gesammelt, ein größerer aber durchschwärmt die vom Feinde freien Gegenden Klein-Asiens — und bezeichnet seine Züge durch Raub und Mord.

Niederlande. Belgische Blätter schreiben vom 2. Februar: In Gent will eine aus Grundbesitzern und Kaufleuten bestehende Gesellschaft von der Regierung die Erlaubniß begehren, einen Kanal von Calloo nach Blankenberg zu eröffnen, um die Schelde über belgisches Gebiet mit der Nordsee zu verbinden. Die Ausführung dieses Planes würde den Interessen Belgiens vollkommen genügen, indem dadurch der Hafen von Antwerpen erhalten, und dem Handel dieser Stadt ein von jedem Hinderniße freier Weg geöffnet werden würde. — Die Nivellirungs-Arbeiten in den verschiedenen Quartieren der Stadt Antwerpen, werden eifrig vorgenommen und bereits sind mehrere Straßen zugängig geworden. Wir hoffen, daß unsere Stadt bald wieder ihr altes Aussehen erhalten wird. Man bemerkt, daß das Lebensmittel-Magazin, welches durch die französische Bomben in Brand gerieth, noch brennt und viel Rauch von sich giebt. Die Belagerungs-Arbeiten vor dem Platze sind durch den Frost in einem Zustande erhalten worden, der den Besuch fortdauernd interessant macht.

Aus dem Haag den 2. Febr. Man hört hier und da vom Wiederauftauchen der alten Patrioten-Partei sprechen, allein damit hat es keine Gefahr. Denn abgesehen davon, daß deren Anhänger sehr schwach an Zahl sind, ist ihre Sache auch dermalen so wenig volksthümlich, daß der Ausdruck Patriot fast zu einem Spottnamen herabgesunken ist. — An der Börse zu Amsterdam war viel Rede davon, daß auch England und Frankreich die freie Scheldeschifffahrt vorläufig zugestanden, und dagegen das Embargo aufgehoben und die Kriegsgefangenen freigelassen werden sollten. Etwas sicheres war jedoch darüber noch nicht bekannt. — Aus Belgien erfährt man, daß zwar jetzt die Truppen in ihre Garnisonsstädte zurückkehren, daß aber im Frühjahr ein Lager bei Diest aufgeschlagen werden soll. — Die Bildung

Digitized by Google

des zweiten Aufgebots der Schutterie und des Landsturms wird bald vollendet seyn. Der bereits aufgezeichnete und zum Dienste bestimmte Landsturm der Provinz Seeland ist 21000 Mann stark, und soll schnell in den Waffen geübt werden.

Bucharest den 29. Januar. Man erwartet unverzüglich den Einmarsch eines russischen Armeekorps von 25000 Mann in unsern Fürstenthümern. Die Veranlassung zu dieser Zurüstung ist wohl ohne Zweifel der türkisch-ägyptische Streit, ihr Zweck aber vorläufig nur, der Vermittelung Rußlands Nachdruck zu geben.

London den 1. Febr. Briefe aus Jamaika drücken die Besorgniß vor der Annäherung der Christtage aus, wo die Sklaven leicht einen neuen Empörungs-Versuch machen könnten. Die westindische Frage beschäftigt unsere Blätter sehr. Nur ein Theil der Gerüchte, welche in der verflossenen Woche über diese Angelegenheit im Umlauf waren, wird von den ministeriellen Blättern angegriffen. Die Auflösung der Abgeordneten-Kammer durch den Gouverneur hatte ihren Grund in dem schon seit vielen Jahren streitig gemachten Rechte der Raths-Kammer die Bills zuerst auszufertigen und der versammelten Kammer vorzulegen. Man bemerkt übrigens, daß seit der Ankunft des jetzigen Gouverneurs die beiden Kammern wegen ihrer gegenseitigen Rechte und Privilegien immer mit einander im Streit liegen.

Paris den 4. Febr. Drei Schiffe sollten von Toulon nach Morea abgehen, um einen Theil der dortigen Besatzung nach Frankreich zurückzubringen. Es kam aber Gegenbefehl an; zugleich wurde befohlen, daß zwei Kriegsschiffe auf der Stelle ausgerüstet werden sollen. — In Bona (Afrika) herrscht eine Epidemie, welche dem 55sten Regiment schon 450 Mann entrissen hat. Kolonisten, Beduinen und Araber sind dieser Krankheit gleich sehr ausgesetzt. Der Bey von Konstantine hat wieder einen Ausfall auf einige Städte gemacht, welche mit den Franzosen in gutem Einverständniß leben und Lebensmittel auf französische Märkte bringen. Sehr viele Familien entgiengen dem Schwert nur durch die Flucht. Sie bildeten ein Lager zwischen Marabout und dem Maison-Carree, das etwa aus 30 Zelten besteht. Seit dieser Zeit ist der Markt in Bona etwas verlassen und die Lebensmittel haben aufgeschlagen.

Madrid den 26. Januar. Der Aufstand in Leon scheint jetzt beschwichtigt zu seyn. Die Stadt ist wenigstens ruhig. Die Banden, welche die Gegend durchstreiften, wurden von den königlichen Truppen eifrig verfolgt und auseinander gestäubt. Die Behörden in Toledo haben sehr strenge polizeiliche Maßregeln bekannt gemacht. Jedes tadelnde Urtheil über die Regierung zieht Verhaftung nach sich, ebenso die Verbreitung falscher, beunruhigender Nachrichten oder verdächtiger Papiere und Briefe. Die Unruhen in Sevilla und einigen andern Städten Andalusiens hatten einige Tagesbefehle des General-Kapitäns der Provinz, Marquis de las Amarillas, an seine Soldaten zur Folge, worin er sie zu treuer Anhänglichkeit an das königliche Haus und zu fleißiger Beachtung der edlen Gesinnungen Ihrer Majestät der Königin auffordert.

Jonische Inseln. Nachrichten aus Corfu zufolge, sind Se. Majestät der König Otto von Griechenland am 18. Jäner am Bord der königl. großbritannischen Fregatte Madagascar, im dortigen Hafen angekommen, wo Se. Majestät von dem Lord-Oberkommissär, Lord Nugent, dem kommandirenden General Sir A. Woodford, dem Regenten, und den übrigen Behörden der jonischen Regierung aufs Feierlichste empfangen und bewillkommt wurden. Wegen des unsichern Zustandes der Witterung stiegen Seine Majestät erst gegen Abend aus Land, speisten mit ihrem Hofstaate bei dem Lord-Oberkommissär, und beehrten den Ball, der im Regierungspallaste Se. Majestät zu Ehren gegeben wurde, bis nach 11 Uhr mit Ihrer Gegenwart, worauf Höchstdieselben an Bord der Fregatte Madagascar zurückkehrten. Am folgenden Morgen begaben sich der Lord-Oberkommissär, der kommandirende General und der gesammte Generalstab mit einer Ehrenwache an die Stelle im Hafen, wo Se. Majestät der König mit Feierlichkeit ans Land stiegen, und Sich, unter dem Donner der Geschütze der im Hafen liegenden Schiffe und der Citadelle, umringt von einer zahllosen Menschenmenge, die Se. Majestät mit Jubelgeschrei begrüßte, durch die Reihen der in den Straßen in Parade aufgestellten Truppen, in die für Höchstdieselben im Regierungs-Pallaste in Bereitschaft gesetzten Appartements verfügten. Bald darauf erschienen Se. Majestät zu Pferde auf der Esplanade, wo Musterung über die daselbst versammelten Truppen gehalten wurde. Ein Theil der Convoi's an dessen Bord sich die königlich bayerischen Expeditions-Truppen befinden, war am 15. Jäner in Corfu angelangt; die übrigen Schiffe wurden spätestens am 21. erwartet.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Da öffentliche Blätter die Nachrichten mitgetheilt, daß an dem bereits erwähnten Studenten-Tumult in Jena auch Bürgerssöhne Theil genommen haben; so wird diesem aus Jena amtlich widersprochen, und somit erfährt man, daß die Jenaer Bürgerssöhne die Gescheideren geblieben sind und nicht so hoch studirt haben, daß sie im Gesetzbuche im Kapitel der Rechtsmittel Prügel und Pflastersteine gelesen hätten; solche studirte Spitzfindigkeiten wollen sie den Herren Juristen überlassen, und den Philosophen und den Medicinern, die auch mit drein gepfuscht hatten. — Die Verfasser der französischen liberalen und karlistischen Blätter fangen an sich ebenfalls Spitzfindigkeiten und Sticheleien gegen einander zu erlauben. Statt einander in ihren Blättern herauszufordern und wacker durchzuhauen, fordern sie einander auf Hieb und Stich, so daß die Polizeiwache die Censur machen muß. Am 2. Februar ist Herr Canell, der Redakteur des National von einem Mitarbeiter karlistischer Journalisten in einer solchen Streitfrage tödtlich verwundet worden. Sogleich haben sich im Komtoir der National und der Tribüne mehrere hundert Juliusdekorirte einschreiben lassen, von welchen die Karlisten aufgefordert werden, sich zur Vertheidigung ihrer Sache auf Schuß, Hieb und Stich zu stellen. Man glaubt, daß die Polizei bei dieser Streitfrage auch ein Wörtchen mit drein sprechen und daß die Geschichte höchstens mit einer Jenaer Promation sich endigen werde. — Vor Kurzem ist auf dem Königsstädter Theater in Berlin als lebendes Bild die Belagerung der Citadelle von Antwerpen dargestellt worden. Man blickt aus dem Innern der Citadelle auf das Bombardement; es ist Nacht; die Bomben kreuzen sich zu dem gräßlichsten Feuerwerk, im Vordergrunde steht der General Chasse, und zählt die Bomben, die auf ihn herfliegen. Man wollte sogar das Brüllen der in den vom Feuer ergriffenen Ställen befindlichen Ochsen gehört haben; allein es waren nur einige Arbeiter, die hinten den Coulissen in Streit geraethen waren. Wiewohl der Beifall ungeheuer war, und das Publikum Pulver genug zu riechen bekam, so haben doch einige Berliner erklärt, daß es von Seite der Direktion generös gewesen wäre, wenn man sie für ihr Geld einige Todte und Blessirte hätte sehen lassen. — Wenn die zwei Strauchdiebe welche, wie früher gemeldet wurde, dem Botenknecht von Erding zwei Zenner Unschlitt gestohlen, aus dem Gestohlenen sich Kerzen fabrizirt haben, so hat man ihnen bereits heimgeleuchtet, und sie werden nun gepuzt werden. Beide sind eingefangen und ins Landgericht Au geliefert worden. — Ein anderer ausgeflogener Vogel ist bereits auch wieder in seinen Käfig zurückgebracht worden. Der Raubmörder Leopold, der in der Frohnfeste zu Friedberg den Gerichtsdiener eingesperrt hatte, selbst aber davon geflogen war, so daß man in dem Käfige statt des Galgenvogels nur mehr einen traurigen Gimpel flattern sah, ist ebenfalls wieder beim Flügel erwischt und in den Ruhestand versetzt worden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als der Kaiser Alexander sich während des Kongresses in Aachen aufhielt, begegnete er eines Tages, als er mit dem König von Preussen allein und ohne Gefolge spazieren ging, einem Offizier der russischen Armee, der nicht nur dadurch die Aufmerksamkeit des Monarchen auf sich zog, daß er sich zu einer ungewöhnlichen Zeit in Deutschland befand, sondern auch in großer Traurigkeit zu seyn schien. Der Kaiser redete ihn an und fragte um die Ursache derselben, als der Offizier sogleich leidenschaftlich ausrief: „Wohl, meine Herren, habe ich Ursache zur Betrübniß! Vor Kurzem kehrte ich von der Gesandtschaft aus China, die ich dahin begleitet hatte, zurück, und wurde von meinem Monarchen mit diesem Bladimirorden dafür belohnt. Ich wollte meinem Kaiser persönlich danken, nahm in Petersburg Urlaub und als ich hier in Aachen ankam, vernahm ich zu meinem größten Leidwesen, daß der Kaiser bereits abgereist sey. Der Kaiser, den dieser Beweis eines dankbaren Herzens rührte, sagte zu ihm: „Sie irren sich, mein junger Freund, noch ist der Kaiser hier, und kurz gesagt, ich selbst bin der Kaiser!“ Der Offizier, der von der Abreise des Kaisers überzeugt war, entgegnete: „Mein Herr, mit dem Recht, mit dem Sie sich den Kaiser von Rußland nennen, kann ich auch der Kaiser von China heißen. Ich bin so gut der Kaiser von China, als Sie der Kaiser von Rußland! Wozu solcher Scherz! doch haben Sie die Güte, wendete er sich zu dem ernsthafteren König von Preussen, mir zu sagen, wie lange der Kaiser schon abgereist ist?“ Er ist keineswegs abgereist, sagte der König: er ist hier und steht vor Ihnen, dieß versichere ich Ihnen als der König von Preußen!“ — „Spaßvögel sind Sie!“ erwiederte der Offizier, und ging zornig weiter. Am andern Tag wurde er zu den beiden Monarchen gerufen; er erschrack nicht wenig, als er in der Mitte ihrer Adjutanten die beiden Fürsten sah, die er gestern als Spaßvögel titulirt hatte. Das wird ein trauriger Spaß werden, dachte er, und fiel seinem Monarchen zu Füßen, der ihn liebevoll aufhob und zur Tafel lud, wo er unter dem Titel eines Kaisers von China zwischen beiden Monarchen Platz nehmen mußte, und das wird wohl das erste und letztemal seyn, daß ein Kaiser von China mit einem König von Preussen und einem Kaiser von Rußland in Aachen gespeist hat.

Als Sheridan die Londoner Bühne dirigirte, kam ein Hund aufs Theater und dieser vierfüßige Schauspieler machte großes Aufsehen. Das Stück

Digitized by Google

hieß die Karavane, und der Hund zog darin ein ins Wasser gefallenes Kind aus dem Wasser und rettete so sein Leben. Das Stück fand erschrecklichen Beifall und zog ganze Karavanen von Zuschauern herbei. Ein Schauspieler, der darin eine Rolle spielte, der sich unwohl befand, sagte zu Sheridan: es ist Schade, daß das Stück nicht mehr wird hintereinander gegeben werden können. — Wie so? — Ich fühle es, ich werde gewiß krank werden. — Sie? Nun, wenns weiter nichts ist! ich dachte schon, der Hund wäre krank."

(Z. g. Hirschen.) Hr. Buchner, Kaufmann v. Kitzingen. Hr. Schmidt, Kaufmann v. Nürnberg. Hr. Schmidt, Kaufmann v. Frankfurt. (Z. Mohren.) Hr. Graf v. Baumgarten, k. Kammerjunker und Gutsbesitzer v. Ering. (Z. gold. Traube.) Fr. v. Klesling, Glasfabrikanten-Gattin v. Rabenstein. (Z. Strauß.) Hr. Dier, Handelsmann von Gönningen. (Z. Engel.) Hr. Jasper, Verwalter v. Bierhütten. (Z. gold. Löwen in Ilz.) Hr. Schneider, Weinhändler v. Kitzingen. (Z. Fischen in Anger.) Hr. Zita, Handelsmann v. Albrechtsried.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des §. 23 der allerhöchsten Verordnung vom 10. November 1832 die Verrechnung und Verwahrung der Depositen betreffend, kann nur gegen einen von den beiden Depositarien unterzeichneten, mit dem Amtssiegel versehenen, sogleich bei der Gelderlage, dem Erleger statt einer Quittung zuzustellenden förmlichen Extrakt aus dem Depositals-Protokollbuche gültiger Weise, eine Zahlung an das Depositorium des unterfertigten Gerichts geleistet werden, was mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß dermalen der königl. Kreis- und Stadtgerichts-Rath Schöller und der Protokollist Sieghart als Depositarien bestellt sind.

Zugleich wird nach Vorschrift des § 31. der Eingangs erwähnten Verordnung bekannt gemacht, daß zur Vornahme und Bearbeitung der Depositalgeschäfte der Montag und Donnerstag jeder Woche, und zwar der Montag für die Einzahlungen zur Depositen-Kassa, der Donnerstag aber für die Auszahlungen festgesetzt sind. Für den Fall, daß ein solcher Tag ein Feyertag seyn sollte, werden die Depositalgeschäfte am darauf folgenden Werktage vorgenommen.

Endlich werden alle königlichen Behörden ersucht, die an das Gericht zu sendenden Gelder nur mittels eines Begleitungsschreibens mit beigefügter Münzliste zu übersenden, indem nach den Vorschriften über die Asservation der Depositen-Gelder ohne Begleitungsschreiben nicht angenommen werden können.

Den 8. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Krieger.

An die Mitglieder der Instrumental-Musikgesellschaft dahier.

Unter den im Cirkulare vom 4. d. enthaltenen Bestimmungen findet morgen den 14. d. Abends 7 Uhr maskirte Tanzunterhaltung im Gesellschafts-Lokale statt. Die Eintrittsbillete können bey dem Ausschußgliede Herrn Leber in der Fischergasse Nro. 179 Mittags von 12 — 2 Uhr in Empfang genommen werden.

Die auf Mondtag den 18. d. treffende Musik-Unterhaltung unterbleibt.

Paßau den 13. Febr. 1833.

Der Ausschuß.

Heute den 13. d. ist Cassino-Gesellschaft im Gasthofe zum Mohren. Anfang 7 Uhr.

Paßau den 13. Febr. 1833.

J. Schlotter.

Verkauf.

Endesgesetzter verkauft seine im sehr gewerbsamen, vier Stunden von Paßau entlegenen, von einer Landstraße durchzogenen Marktflecken Tittling — bestehenden Realitäten sammt dem Lederer-Gewerbe. Die Gebäude, zum Gewerbsbetriebe besonders gut eingerichtet, sind zum Theil ganz neu und sehr solid gebaut und es ist damit auch eine angemessene Oekonomie verbunden.

Kaufsliebhaber belieben sich zu nähern Unterhandlungen an den Unterzeichneten zu wenden.

Tittling den 5. Februar 1833.

Lorenz Stoiber.

Im Hause Nro. 210 ist eine Wohnung mit 3 Zimmern und einem Vorzimmer, Küche, Keller, Holzleg, und mit allen Bequemlichkeiten versehen, bis auf künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Im Hause Nro. 156 in der Schrottgasse ist künftiges Ziel Georgi der zweite Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Haus-Eigenthümer in Nro. 162.

Im Neumarkt in der großen Klingergasse Haus Nr. 303. über 1 Stiege ist auf künftiges Ziel Georgi eine Wohnung mit 3 Zimmern zu vermiethen; das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung des Ambr. Ambrosi in Paßau ist zu haben:

Schulze, Dr. C. A., die Kopfschmerzen, ihre Entstehung und Heilung. Für Nichtärzte bearbeitet. 8. geh. 27 kr.

— die Krämpfe, ihre Entstehung und ihre Heilung. Für Nichtärzte bearbeitet. 8. geheftet 54 kr.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 39. den 14. Februar 1833.

Wien den 5. Febr. Aus Griechenland schreibt man, daß die Gewißheit von der nahen Ankunft des Königs und der Regentschaft schon den besten Eindruck gemacht habe, und die Parteien sich einander zu nähern beginnen; man hofft, daß so groß und schwierig auch die Aufgabe ist, die Ordnung daselbst herzustellen, die große Mehrzahl der Griechen, bei dem allgemein gefühlten Bedürfnisse des Friedens und der Einigkeit, [illegible] aufrichtig an die neue Regierung anschließen werde, und daß die heftigen Erschütterungen, welche Griechenland in der letzten Zeit erlitt, dazu beitragen dürften, seine Regeneration nur desto leichter zu bewerkstelligen. Gewiß ist es, daß fremder Einfluß, welcher manche Verwickelungen erzeugt haben mag, jetzt weniger zu besorgen seyn wird, und daß die Ankunft des Königs Otto jenes unglückliche Land nicht nur im Innern beruhigen, und die Parteien unter einander aussöhnen, sondern auch auf dessen äußere Beziehungen wohlthätig wirken wird. Der junge Monarch muß durch die Lösung dieser schwierigen Aufgaben den höchsten Dank einer Nation verdienen, die alle ihre gesellschaftlichen Verhältniße in einen bejammernswerthen Zustand verfallen sah. Jeder der für Griechenland wegen der schönen Seiten, die der Anblick und die Geschichte seines klassischen Bodens darbieten, besonderes Interesse fühlt, hegt gewiß den aufrichtigen Wunsch, daß der edle Beruf, dem der junge Monarch gefolgt ist, mit dem besten Erfolge gekrönt werde. Besonders kann bei einer guten Administration der Augenblick nicht fern seyn, wo der Kredit Griechenlands Festigkeit erhält, und die griechischen Effekten auf allen europäischen Plätzen gesucht werden.

Portugal. In den weitläuftigen Korrespondenzen der Times aus Oporto vom 18. Jan. heißt es: Marschall Solignac hat Alles, bis auf die geringsten Details, unter seine Aufsicht genommen. Die äußerste Oekonomie ist eingeführt; die Mißbräuche wurden entfernt; über die Mannszucht wird streng gehalten, besonders bei den Freiwilligen, die dieß bis jetzt nicht gewohnt waren — kurz, was das militairische betrifft, war hier die Lage nie so hoffnungsvoll als jetzt. Die vier brittischen Bataillone wurden auf zwei reduzirt, die jetzt unter dem Kommando des Obristen Williams stehen. Was die Marine betrifft, so sitzen die Kapitains Minns und Bertram in Verhaft. Seit dem über Kapitain Rose abgehaltenen Kriegsgerichte hat Admiral Sartorius, wie es heißt, Noten eingesendet, welche Erläuterungen fordern und Vorwürfe enthalten, und dieß soll zu so vielen Resignationen und zu der darauf folgenden Verwirrung und Desorganisation geführt haben. — Seit einer Woche genießen wir hier eine ganz ungewöhnliche Ruhe; kaum fiel eine Kugel oder Bombe herein — eine Thatsache, die sich durch den Mangel an Munition auf Seite der Miguelisten leicht erklärt. Ein Beweis, daß sie solchen Mangel leiden, lag darin, daß sie genöthigt waren, mit Steinen und andern ähnlichen Dingen zu schießen.

Paris den 3. Februar. Die Verwundung des Hrn. Carrell, Redakteurs des National, in einem Duelle mit einem Carlistischen Journalisten, hat allgemeine Theilnahme in der Hauptstadt erregt. Die ganze verflossene Nacht haben Patrouillen die Stadt durchstreift, wahrscheinlich wegen der vielen Bälle, welche jetzt allenthalben gehalten werden, und wegen der zur Mode gewordenen Rauflust der Legitimisten und der dadurch gegen sie herbeigeführten Erbitterung ihrer Gegner. Mehrere Barrieren und besonders auch die Plätze, wo gewöhnlich Duelle abgemacht werden, wurden heute mit Truppen besetzt, um den Kampf zu verhindern, oder im Falle des Widerstandes Verhaftungen vorzunehmen. Auf die Abgeordneten haben diese Erscheinungen einen äußerst schmerzlichen Eindruck gemacht. Die Herren Thiers und Dupin erklärten, daß sie fast täglich anonyme Schreckbriefe von Carlisten erhalten, worin ihnen sogar mit dem Tode gedroht wird. Diese beiden Männer werden von den Carlisten für die wärmsten Verfechter der jetzigen Ordnung der Dinge gehalten. Selbst das doktrinäre Kabinet ist jetzt in Angst und Sorge, weil es eine gewaltsame Reaktion der Patrioten gegen die Carlisten in der Hauptstadt befürchtet. Die Legitimisten Verryer und Dreux-Breze haben wahrscheinlich aus Vorsicht die Hauptstadt verlassen. Der Herzog von Orleans schickte seinen Adjutanten in die Wohnung des Hrn. Carrell, um sich nach dessen Befinden erkundigen zu lassen: zum Glück ist keine Lebensgefahr vorhanden.

Digitized by Google

Paris den 5. Febr. Unsere Lage bietet weder einen besondern Anhaltpunkt, noch eine feste Basis dar. Man möchte sagen, daß alle Triebfedern der Regierung auf einmal abgespannt sind. Die Deputirtenkammer hat weder Majorität noch Minorität mehr, keine Parteien, bloß Individuen, keine Richtung, sondern Meinungen, die zufällig, ohne festen Plan, ohne Zweck und Interesse eines Erfolges für eine Partei sich bekämpfen. Vom Ministerium spricht man gar nicht mehr; es existiren noch Minister, von denen die einen die Zielscheibe der strengen Erforschungen und Vorwürfe der Kammer sind, die anderen sich mehr und mehr von der Revolution trennen, und während Herr von Broglie erklärt, mit den Legitimisten darüber einig zu seyn, daß nichts Gesetzliches geschehen sey, während und nach der Julirevolution, drückt sich Herr Thiers mit bitterem Bedauern über die Nachsicht der Regierung für die Hoffnungen u. strafbaren Umtriebe dieser Partei aus. In Mitte dieser Auflösung gerathen die Parteien mit den Waffen in der Hand aneinander zuerst auf dem Felde vor der Stadt, und bald gewiß auch in den Straßen. Sie verschaffen sich selbsten Gerechtigkeit, oder vielmehr sie machen sich den Krieg; das Gesetz ist nicht mehr unter ihnen, sie betrachten die Gesellschaft gleichsam dem Rechte des Stärkeren überliefert; keine denkt daran, die Regierung in ihre Interessen zu ziehen; sie vernachläßigen sie als einen abgestorbenen Zweig des socialen Baumes. Eine jede versetzt ihr im Vorübergehen einen Fußtritt, und eine jede macht bei ihrem Anblicke die Bemerkung: „Wie vermögte sie sich zu vertheidigen oder zu rächen, da sie für Niemanden mehr eine Macht ist.“ — Die Minister-Intriguen sind ein wahres Kreuzfeuer Hr. Thiers unterzeichnet nicht mehr, obgleich seine Entlassung noch nicht angenommen ist. Der Marschall Soult hat vergebens seine Klagen gegen Feindseligkeiten, die ihn verfolgen, und Betheuerungen seiner Ergebenheit in die Tuilerien gebracht, man hat ihn kaum mit einem zerstreuten Lächeln angehört. Die Urlaube werden in der Armee haufenweise gegeben, und dieser faktischen Reduktion soll, den Drohungen des Marschalls, daß er seine Stelle aufgeben werde, ungeachtet, bald eine formelle bis auf 150,000 Mann folgen. Hr. Dupin ist bei dem neulichen Ball kaum mit einem Worte von dem König angeredet worden; dagegen hielt Hr. Dupin die ganze Nacht mit Hrn. Odilon Barrot zusammen, den er zugleich mit Hrn. Thiers in sein Complott ziehen will; ja er soll sogar Hrn. Dupont de l'Eure für das Justizministerium in Gedanken haben. Zum Ersatz für alle diese wackeren Männer ist jetzt Hr. Decazes auf dem Tapet, der alle Tage mit Hrn. Broglie conferirt u. seinerseits wieder Hrn. Mole aufs Tapet bringen will; aber hinter dem Vorhange steht der große Direktor Talleyrand, der sich nicht viel aus Hrn Decases und noch weniger aus Hrn. Mole macht. Die Kammern hat ein völliger Marasmus ergriffen, 60 Deputirte geben um ihre Entlassung ein und eben so viele Pairs sind zu dem Generalkonseil der Departemente abgegangen! die Verwirrung ist sogar individuell. Hr. Mauguin geht herum und weiß nicht, wo er Platz nehmen soll. Herr Odilon bleibt allein und verlassen; die ministeriellen Blätter freuen sich schadenfroh über die Zerstreung des Vereins Lointier, die Opposition fragt dagegen, wo denn der Verein der Straße Rivoli geblieben ist; endlich die Quotidienne sagt gar, die Kammer ist materiellerweise zu Ende.

Stuttgart den 4. Febr. Nach Briefen aus Stuttgart hat man in der neuesten Zeit betrübende Erscheinungen von thörichten Conspirationen und Verbindungen Einzelner mit straßburger- und pariser Clubbs in Würtemberg wahrgenommen, wodurch mehrere hoffnungsvolle junge Leute compromittirt und ins Unglück gestürzt wurden. Ganze Pakete mit Proklamationen zu förmlichem Aufstande in Masse, zum Fürstenmord und zur Mißhandlung politischer Meinungsgegner sind unter das Landvolk gestreut, und viele Exemplare von einzelnen Individuen freiwillig und ohne alle Aufforderungen eingeliefert worden. Bei Ueberreichung der Addresse sprach Se. Majestät, dem Vernehmen nach, belehrend und warnend, ernst u. gütig, als Vater und Monarch zugleich über die Wirren, Mißverständnisse, Mißgriffe und Verführungen des Tages. Die tröstendsten Zusicherungen folgten und wurden erwiedert. Eine allgemeine und tiefe Rührung zeigte sich in allen Gemüthern. Inzwischen scheint es doch bei einer zeitweisen Verlegung der Residenz nach Ludwigsburg sein Verbleiben zu haben.

Berlin den 4. Februar. Die im Werk befindliche neue Judenordnung hat den Hauptzweck, den Schacher- und Hausirhandel, welcher besonders in den nördlichen Provinzen sehr überhand genommen, zu vertilgen, und die Israeliten mehr zum

Digitized by Google

Ackerbau anzuhalten. Nach dem Gesetz-Entwurf soll daher den jüdischen Hausirern, Schenkwirthen und dergl. das Staatsbürgerrecht wieder entzogen werden, während die Landwirthschaft und Gewerbtreibenden es erhalten. Von Emanzipazion ist also keine Rede; nur in besondern Fällen soll dieselbe für einzelne Personen, z. B. ausgezeichnete Gelehrte, vom König ertheilt werden. Der Staatsdienst bleibt den Israeliten nach wie vor verschlossen, und im Militär sollen sie nur bis zum Feldwebel steigen können. Wie man hört, ist das Gesetz von sämmtlichen Ministerien genehmigt, und liegt jetzt zur Bestätigung dem Staatsrathe vor, in welchem jedoch eine starke Opposition dagegen zu erwarten seyn soll.

Odessa den 18. Jän. Seit zwei Tagen ist der hiesige Hafen vom Eise frei und die Schiffahrt wieder offen.— Das hiesige Journal schreibt aus Konstantinopel: „Die Armee des Großherrn hat einen neuen Schlag erhalten. Nachdem sich Ibrahim Pascha der Stadt Koniah und aller daselbst angehäuften Munitionen und Lebensmittel der Türken bemächtigt hatte, trug er bei Abschehr einen nochmaligen Sieg davon. Das schlechte Wetter gestattete ihm jedoch nicht, sein Glück zu verfolgen. Der panische Schrecken, der sich der Türken bemeistert hat, machte sie unfähig, dem Sieger Widerstand zu leisten. Die Reihe kömmt nun an die Diplomatie."

Alexandria den 5. Januar. Gestern hat Mehemed Ali die Nachricht von dem bei Koniah erfochtenen großen Siege, und der Gefangennehmung des Großwessiers erhalten. Der Pascha ist hoch erfreut und hat bereits erklärt, er werde bei Ankunft des Großwessiers demselben bis ans Ufer entgegengehen; denn, sagt er, Reschid ist ein höherer Beamter der Pforte als ich; ich aber bin fortwährend deren treuer Vasall!

Vermischte Nachrichten.

Das königliche Appellations-Gericht für den Untermainkreis hat den Rechtspraktikanten Gottfried Wiedmann zu Würzburg, vormaligen Redakteur des „Volkstribun" und Verfasser mehrerer Flugschriften, wegen entfernten Versuchs zum Verbrechen des Hochverraths, wegen fortgesetzten Verbrechens der Beleidigung der Amtsehre an dem königl. Regierungs-Präsidenten Frhrn. v. Stengel und an dem königl. Postmeister Frhrn. von Leoprechting, zu fünfjähriger Festungsstrafe und zur Abbitte vor dem Bilde Sr. Majestät des Königs verurtheilt. — In Deutschland sind gegenwärtig sechs Stände-Versammlungen eröffnet: in Hannover, Weimar, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt, Würtemberg und Sachsen. — Aus dem Rhein-Kreis sind im Monat Januar über 800 Personen und darunter sehr wohlhabende, die des Sprüchleins: Bleib im Lande und nähre dich redlich, uneingedenk, das gelobte Land jenseits des Meeres suchen, nach Amerika ausgewandert. Sie sind glücklich hinausgekommen, aber viele werden denken: Wenn wir nur wieder daheim wären. — Wenn der Rentenkassier des Magistrates zu München über die Nacht vom 8. auf den 9. Februar Rechnung ablegen muß, so wird es heißen: Eingenommen: Nichts; Ausgegeben: dreitausend Gulden. Diese Summe ist nämlich in dieser Nacht mittelst Einbruches aus der magistratischen Rentenkasse entwendet worden. Die Diebe hatten sich wahrscheinlich am Abend vorher in dem Gebäude versteckt gehalten, und sich über das Dach an der Rinne herabgelassen. Da die Nachtvögel, die den unbefugten Kassasturz vorgenommen und so dem Magistrat etwas Weiß machen wollten, auf ihrer Retourreise durch den Kamin aufs Dach sich schwarz gemacht haben, so hofft man die Vögel an den Federn zu kennen und ihrer habhaft zu werden. — Die Belgier thun einstweilen, als ob sie den Frieden schon hätten; am Hofe sind große Feste, die Armee zieht sich von der Gränze zurück, macht sichs bequemer, zieht die Kriegsschuhe aus und will in den Friedenspantoffeln herumgehen; sie darf daher auch vom 1. Febr. an nicht mehr Appetit haben, als in Friedenszeiten, denn es werden keine Feldportionen mehr abgegeben. Die Holländer dagegen thun, als wenn der Krieg schon vor der Thür wäre, und als wenn sie spätestens bis zur Zeit, wo die Bäume ausschlagen, auch ausschlagen müßten. Der ganze Holländer Landsturm muß schleunigst eingeübt werden, und das Exercieren geht so schnell voran, daß der Landsturm fast nicht mehr nachkommen kann. — Die Engländer wollen dem Leser und der preußischen Mauth zu gefallen, den Zucker noch einmal so wohlfeil als bisher liefern. Von Westindien soll der aus dem Rohr genommene Saft nach England gebracht und da erst durch einen einzigen Absud der vollkommene Zucker bereitet werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das alte Mährchen von den Meilen-Stiefeln kann itzt bald zur Wahrheit werden, denn in England wird man bereits mittels des Dampfes mit solcher Schnelligkeit expedirt, daß den Passagieren darüber Hören und Sehen vergeht. Als ein Beispiel ausserordentlicher Schnelligkeit führt der Globe den Umstand an, daß der Lord Londonderry während der letzten Parlaments-Session eines Abends noch im Oberhause gesprochen, und am nächsten Abende sich schon an der Schwelle seines Wohnsitzes, in der Grafschaft Durham befunden, also in

Digitized by Google

dieser kurzen Zeit eine Strecke von mehr als 55 deutschen Meilen zurückgelegt habe.

Als im Jahre 1626 die oberösterreichischen Bauern gegen den Kaiser Ferdinand aufstanden, lagerte sich ein 38000 Mann starkes Heer derselben vor der in der Eile befestigten Stadt Linz. Die Einwohner wurden wegen der großen und alles unternehmenden Menge der Feinde in große Sorge versetzt, waren aber gleichwohl so großmüthig, den bayerischen Statthalter, Adam von Herberstorf, zu ersuchen, daß wenigstens er seine Person retten, und aus der Stadt sich entfernen möchte; indem die Bauern seine Auslieferung bereits mit Ungestümm verlangt hätten. Der bayerische Statthalter ließ hierauf die Herren, welche an ihn die Zumuthung gestellt hatten, nebst seinen Dienern sich versammeln und sagte ihnen in einem gebietenden Tone: Wenn die Bauern, so lange ich Statthalter bin, die Stadt erobern sollten, so befehle ich euch, mich unverzüglich zu erschießen, und die Herren, welche verlangen, daß ich aus der Stadt weichen soll, vor die Fenster des Schlosses hinaus zu henken.

Der König von Schweden, Gustav III. hatte den Dichter Karl Michael Bellmann, der im Jahre 1796 gestorben ist, nicht allein wegen seines Genies, sondern auch, weil er ein sehr gewandter Arbeiter im Geschäftsleben war, seine besondere Gunst geschenkt. Bellmann wurde daher von dem König unmittelbar um dessen Person beschäftigt. Die sonderbaren Launen und Streiche des Dichters hatten ihm aber die Ungnade des Königs einst so zugezogen, daß er dessen Zimmer nicht mehr betreten durfte, dagegen mußte er nach wie vor für den König, aber in seiner Wohnung arbeiten. Bellmann erfuhr, daß Gustav an einem Tage zu einer bestimmten Stunde vor seiner Wohnung vorbeireiten würde. Der König erstaunte nicht wenig, als er an dem Fenster von Bellmanns Zimmer eine Leiter angelehnt fand. Auf dieser stand der Barbier des Dichters, der seinen Kopf aus dem Fenster gestreckt hatte, und sich rasiren ließ. Gustav hielt sein Pferd an und rief: „Bellmann! was bedeutet das? — Mein Barbirr ist in Ungnade gefallen Euer Majestät rief Bellmann, hinab, „er darf meine Schwelle nicht mehr betreten; ich kann aber ohne den Kerl nicht fertig werden.“ Die Folge dieses kecken Wagestückes war, daß Bellmann wieder bei dem Könige in Gnaden aufgenommen wurde, und von nun an wieder freien Zutritt zur Wohnung des Königs hatte. Der Barbier aber, der den Dichter auf der höchsten Stufenleiter vor den Augen des Königs zum Fenster hinein rasirt hatte, hat zum neuen Jahr einen Zwölfer mehr bekommen.

Fremdenanzeige.

Den 13. Februar 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Graf v. Taufkirchen, k. b. Kämmerer, General und Gutsbesitzer v. Kleeberg. Hr. Musterfeld, Kaufmann v. Würzburg. (Z. Engel.) Hr. Huber, Posthalter v. Schönberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Mann, Bortenmacher v. Tittling. (Z. Hirsch in Unger.) Hr. Lang, Schoppermeister v. Windorf.

Ball-Anzeige.

Sonntag den 17. Febr. allgemeiner Masken-Ball im k. Redouten-Saale. Das Entree kostet 30 kr. a Person. Gallerie 6 kr.

Die Billets sind nur Abends an der Casse zu haben. Der Anfang ist Punkt 8 Uhr. Die Casse wird um 7 Uhr geöffnet.

H. Müller.

Rheinbayerische Weine.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum empfehle ich mein hiesiges Lager von wieder frischen angekommenen rheinbayerischen Weinen, als:

1) Erste und beste Sorte Forster Traminer, 22r Jahrgang, der bayr. Eimer 36 fl.
2) Zweite Sorte Forster Traminer 25r Jahrgang, der bayr. Eimer 30 fl.
3) Erste Sorte Deitesheimer, 25r Jahrgang, der bayr. Eimer 25 fl.
4) Zweite Sorte Deitesheimer, 27r Jahrgang, der bayr. Eimer 20 fl.

Diese Weine sind Herrn Alois Reisner in Paßau Haus Nro. 496 in Kommission übergeben, und werden in dem Keller des Herrn Carl Schmerold zu St. Nikola von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr, so wohl im Großen als Eimerweise, gegen baare Bezahlung verkauft. Proben sind an den Fässern zu haben.

Paßau den 20. Jänner 1833.

A. Hoffmann, Weinhändler aus Gottramstein in Rheinbayern.

Verkauf.

Endesgesetzter verkauft seine im sehr gewerbsamen, vier Stunden von Paßau entlegenen, von einer Landstraße durchzogenen Marktflecken Tittling — besitzenden Realitäten sammt dem Lederer-Gewerbe. Die Gebäude, zum Gewerbsbetriebe besonders gut eingerichtet, sind zum Theil ganz neu und sehr solid gebaut und es ist damit auch eine angemessene Oekonomie verbunden.

Kaufsliebhaber belieben sich zu nähern Unterhandlungen an den Unterzeichneten zu wenden.

Tittling den 5. Februar 1833.

Lorenz Stoiber.

Es ist im Hause Nro. 155. auf das Ziel Georgi eine Logie zu verstiften; das Nähere ist beim Fischer Melbler zu erfragen.

Im Hause Nro. 210 ist eine Wohnung mit 3 Zimmern und einem Vorzimmer, Küche, Keller, Holzleg, und mit allen Bequemlichkeiten versehen, bis auf künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 40. den 15. Februar 1833.

London den 2. Februar. In der letzten Zeit scheint unser Kabinet sich ernstlich mit dem Zustand der Westindischen Kolonien beschäftigt und sehr wichtige Beschlüsse hierüber gefaßt zu haben. Lord Goderich, Generalsekretär der Kolonien, stand in beständigem Verkehr mit den Mitgliedern des Kabinets und den Chefs der Armee und der Admiralität. Die Expedition nach Malacca scheint der ostindischen Kompagnie große Kosten zu machen, ohne bisher zu einem Ergebniß geführt zu haben. Das Verlangen nach Verstärkung bei der dortigen Armee hatte in Madras große Bewegung verursacht. In den nördlichen Gegenden waren Unruhen ausgebrochen, und auch dorthin sollten Truppen aufbrechen. Der Oberst Taylor hatte das Kommando in der nördlichen Gegend erhalten, und sollte mit dem Obersten Bowes abgehen. Spätern Nachrichten zufolge waren auch zwei Schiffe zur Verfügung der Regierung gestellt worden, um Kriegsbedürfnisse und Truppen nach Malacca an Bord zu nehmen. Von Madras sollten außerdem 4,500,000 Rupien in baarem Gelde zur Bestreitung der Kriegskosten abgehen. Nach den neuesten Nachrichten aus Malacca hatte Seyd Saban, der Kronerbe von Rumbowe (zwischen Pahang und Malacca) kürzlich mit einer bedeutenden in seinen Staaten aufgebrachten Kriegsmacht sich an die Engländer angeschlossen, und an der Spitze der Kontingente oder Malapischen Freiwilligen den Feind aus Buckitt Perling zu vertreiben gesucht.

London den 5. Februar. Thronrede Seiner Majestät. „Mylords und Herren! Da der wichtige Zeitpunkt eingetreten ist, wo die Geschäfte des Parlaments gewöhnlich wieder aufgenommen werden, so habe ich Sie zusammenberufen, um die wichtigen Ihnen anvertrauten Pflichten zu erfüllen. Niemals nahmen Gegenstände von größerer Bedeutung und Wichtigkeit Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch. Noch immer habe ich die Fortdauer des Bürgerkriegs in Portugal zu beklagen, der sich seit mehreren Monaten zwischen den Prinzen des Hauses Braganza entsponnen hat. Vom Anfange dieses Kampfes an habe ich mich aller Einmischung enthalten, außer wo solche zum Schutze der brittischen in Portugal wohnenden Unterthanen nöthig war; Sie können aber versichert seyn, daß ich nicht ermangeln werde, jede Gelegenheit, die sich mir darbietet, zu ergreifen, um in einem Laude, mit dem die Interessen meiner Länder so innig verbunden sind, den [illegible] wieder herstellen zu helfen. Auch habe ich z[illegible], daß meine ernstlichen Bemühungen eine definitive Ausgleichung zwischen Holland und Belgien herbeizuführen, bis jetzt ohne Erfolg waren. Ich fand mich endlich genöthigt, in Verbindung mit dem Könige der Franzosen, Maaßregeln zur Ausführung des Traktats von 1831 zu ergreifen. Die Einnahme der Citadelle von Antwerpen hat zum Theil diesen Zweck erfüllt; da aber die holländische Regierung noch immer sich weigert, die übrigen Belgien durch diesen Traktat zugewiesenen Gebiete zu räumen, so dauert das Embargo, das ich auf den holländischen Handel zu legen befahl, fort. Unterhandlungen wurden wieder begonnen, und Sie können sich darauf verlassen, daß sie von meiner Seite, wie dieß bisher stets der Fall war, nur mit der Absicht werden geleitet werden, Holland und Belgien eine abgesonderte Existenz nach Grundsätzen gegenseitiger Sicherheit und Unabhängigkeit zu verbürgen. Die Redlichkeit und die Ehre, womit die französische Regierung bei diesen Vergängen zu Werke ging, und die Versicherungen freundschaftlicher Gesinnung, die ich fortwährend von den Hauptmächten Europa's erhalte, geben mir die Zuversicht, daß meine Bemühungen, den allgemeinen Frieden zu erhalten, von Erfolg seyn werden. Da die Freibriefe der Bank von England und der ostindischen Kompagnie sich zu ihrem Ende neigen, so ist eine Revision dieser Anstalten nöthig, und ich vertraue auf Ihre Weisheit, daß für die wichtigen damit verbundenen Interessen solche Vorsorge getroffen wird, wie es nach Erfahrung und vollständiger Erwägung am geeignetsten erscheint, um den öffentlichen Kredit zu sichern, unsern Handel zu verbessern und auszudehnen, und die allgemeine Wohlfahrt und die Macht des brittischen Reichs zu befördern. Auch wird Ihre Aufmerksamkeit auf den Zustand der Kirche, namentlich deren Einkünfte und den Unterhalt der Geistlichen, gerichtet seyn. Die Klagen, welche sich über das Einsammeln der Zehnten erhoben, scheinen eine Aenderung des Systems zu fordern, welche, ohne die Mittel zur Erhaltung der Geistlichkeit der

Digitized by Google

Staatskirche auf einem achtungswerthen und nützlichen Standpunkte zu vermindern, einer Kollision der Interessen und einem daraus folgenden Unordnung und Unzufriedenheit vorbeugt, welche nur allzu oft zwischen den Dienern der Kirche und ihren Pfarrkindern herrschte. Auch wird es nöthig seyn zu erwägen, welche Mittel zur Abstellung anerkannter Mißbräuche angewendet werden können, und ob nicht die Einkünfte der Kirche eine billigere und richtigere Vertheilung zulassen. In Ihren Berathungen über diese wichtigen Gegenstände habe ich nicht nöthig, Ihnen die Pflicht anzuempfehlen, sorgfältig über die Sicherheit der nach den Gesetzen dieser Königreiche bestehenden Staatskirche und die wahren Interessen der Religion zu wachen. Was Irland betrifft, so ging, um diese allgemein gefühlten und von so unglücklichen Folgen begleiteten Ursachen zu Klagen zu entfernen, in der vorjährigen Session des Parlaments eine Akte durch, um eine allgemeine Ausgleichung der Zehnten ins Werk zu setzen. Um dieß heilsame Werk zu vervollständigen, empfehle ich Ihnen, im Vereine mit den übrigen Veränderungen des Gesetzes, welche auf jenen Theil meiner Länder Anwendung finden mögen, die Annahme einer Maaßregel, wonach die Landbesitzer, nach dem Grundsatze einer gerechten Umwandlung, sich von der Last einer jährlichen Zahlung befreien können. Hinsichtlich weiterer Reformen, welche nöthig seyn können, werden Sie vermuthlich finden, daß die Staatskirche Irlands zwar dem Gesetze nach für immer mit der Englands verbunden ist, jedoch die besondern Verhältnisse einer jeden derselben eine abgesonderte Erwägung erfordern. Auch gibt es noch andere für den allgemeinen Frieden und die Wohlfahrt Irlands kaum minder wichtige Gegenstände, welche die Verwaltung der Gerechtigkeit und die Lokalkasten jenes Landes betreffen, und Ihre Aufmerksamkeit gleichfalls in Anspruche nehmen werden. Es ist meine schmerzliche Pflicht, zu bemerken, daß die Unruhen in Irland, auf die ich am Schlusse der letzten Session hinwies, sich noch sehr vermehrten. Der Geist des Ungehorsams und der Gewaltthätigkeit ist auf die furchtbarste Höhe gestiegen, so daß Leben und Eigenthum unsicher, die Gesetze verachtet werden, und die unglücklichsten Folgen drohen, wenn jener Geist nicht schnell und wirksam unterdrückt wird. Ich bin überzeugt, daß ich unter diesen betrübenden Umständen Ihre Loyalität und Ihre Vaterlandsliebe nicht vergebens um Beihülfe angehen werde; vielmehr vertraue ich darauf, daß Sie stets bereit seyn werden, solche Maaßregeln heilsamer Vorsicht anzunehmen, und mir solche weitere Gewalten anzuvertrauen, als nöthig befunden werden mögen, um die öffentlichen Friedensstörer zu zügeln und zu bestrafen, und zwischen den beiden Ländern die legislative Union zu befestigen, welche ich, mit Ihrer Beihilfe und der Gnade der göttlichen Vorsehung entschlossen bin, durch alle in meiner Gewalt befindlichen Mittel zu erhalten, da sie unauflöslich vereinigt ist mit dem Frieden, der Sicherheit und dem Glücke meiner Länder."

Aus dem Haag den 5. Febr. Wie man vernimmt, sollen Frankreich und England beschlossen haben, die Schelde für alle Nationen, ohne Ausnahme, frei zu machen. Die Gesandten beider Mächte im Haag sind angewiesen worden, zu erklären, dieselben würden, wenn der gegentheilige Beschluß des niederländischen Kabinets nicht zurückgenommen würde, die entschiedensten Maaßregeln ergreifen, um die freie Scheldefahrt zu sichern. Uebrigens soll, nach Berichten aus London, die Blokade unserer Küsten nächstens Frühjahr mit verdoppelter Strenge betrieben werden. — Ein anderes holländisches Blatt sagt: „Eine jüngst aus London angelangte Botschaft hat Se. Maj. den König sehr erbittert. Sie soll die letzten Beschlüsse Frankreichs und Englands enthalten, worin mit Zwangsmaaßregeln gegen Holland gedroht wird, wenn dieses nicht nachgebe. Der König soll in den entschiedensten Ausdrücken im Staatsrathe sich dahin erklärt haben, er werde nimmermehr nachgeben. Anders sollen die Mitglieder im Staatsrathe denken, und, wie man behauptet, die Antwort auf die Londoner Botschaft im Sinne letzterer ausgefallen seyn."

Portugal. Admiral Sartorius ist am 21. Jannar mit seiner Flotte ausserhalb dem Hafendamm von Oporto angelangt, worauf er sogleich eine miguelistische Batterie am Meeresufer und das kleine Fort Quizo angriff, welches die Miguelisten sofort im Stiche ließen. Wahrscheinlich wird jetzt auch Feldmarschall Solignac bald in das Feld rücken, da er nur die Ankunft des Admirals erwartet hatte, um einen gemeinschaftlichen Operationsplan zu entwerfen. — Don Pedro und Solignac sieht man fast immer beisammen. Alles hat seit der Ankunft des Letztern ein entschiedeneres Ansehen hier gewonnen. Auch die verschiedenen Truppenabtheilungen sind verträglicher untereinander geworden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Aus Güterstein bei Urach wird Folgendes gemeldet: Nach einem starken Nordwestwind war am 31. Januar die Fläche von einigen Hundert Morgen Wiesen auf frisch gefallenem Schnee mit einer zahllosen Menge schwarzer und brauner Würmer, die schwarze Larve des Räubers, dicht bedeckt. Ein Theil davon verkroch sich unter den Schnee, sehr viele aber lebten am 4. Februar noch auf demselben, und inzwischen haben sich auch noch viele dickleibige Raupen dreierlei Arten, wahrscheinlich Gras-Raupen nebst Spinnen und verschiedenen Käfern, die ebenfalls am 4. Februar noch lebten, dazu gesellt. Der Boden von der ganzen weiten Umgebung war bei dem Erscheinen dieser Würmer noch stark gefroren, und sollte man auch behaupten wollen, die Winde haben solche in diese Bergschlucht geführt, so kann dieses doch von den vielen großen und schweren Raupen nicht wohl angenommen werden. — Zwischen Calais und Boulogne hat vor Kurzem auch eine Art von Luftbescherung sich gezeigt, die gewiß nicht so unwillkommen war, als der Raupen- und Spinnen-Regen in Güterstein; es zeigte sich nämlich eine solche Menge Lerchen, daß die Sonne mehrere Minuten lang dadurch verfinstert wurde; die ältesten Leute sperrten verwundernd das Maul weit auf und dachten: ach möchten die herrlichen Lerchen, die dort in blauen Lüften fliegen, in unsern Schüsseln gebraten liegen! — Die zwei großen Italiener, Vesuv und Aetna scheinen in christlicher Ehe zusammen zu leben und verhalten sich wie Mann und Frau. Wenn der Eine zu lärmen aufhört, fängt der Andere wieder an. — Zu Magdeburg hats Einer sehr still getrieben, und hintendrein hat man großen Lärm gemacht. Der zur lebenslänglichen Festungsstrafe verurtheilte Ingenieurmajor Förenthail, der 1823 in die demagogischen Umtriebe verwickelt und verurtheilt war, hats gemacht wie die französischen Lerchen, und ist davon geflogen. In der Verkleidung eines höheren Preußischen Stabsoffiziers erschien ein Freund mit Extrapost zu einer bestimmten Stunde in Magdeburg. Förenthail, der die Erlaubniß hatte, die Stadt zu besuchen und schon vorher von Allem unterrichtet war, nimmt im Bedientenrocke seinen Platz auf dem Bock und so geht es mit Kurierpferden bis Bremen. Hier erwartet die Ankommenden ein amerikanisches Schiff, welches sogleich die Anker lichtet und den Verurtheilten glücklich in die neue Welt trägt. Hintendrein hat man gewaltigen Lärm aufgeschlagen, und den wachthabenden Officier und den 2. Kommandanten in scharfe Untersuchung gezogen, weil sie den Bock gemacht und nicht das Genie gehabt haben, in dem auf dem Bock sitzenden Bedienten einen maskirten Genie-Major zu erblicken. Förenthail hat nun das Geheimniß seiner Flucht angezeigt, um die Freisprechung der beiden Offiziere zu erleichtern.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bekanntlich hat Diogenes keine Häusersteuer bezahlt, weil er nicht in einem Hause sondern in einem Faße lebte. Dieß merkte sich der Engländer Knight, und ließ für sich und seine Familie ein ungeheures Faß von Holz blos mit backsteinernem Kamine, bauen. Das Ganze soll sehr geräumige Wohnzimmer haben. Man ist begierig, ob Knight der Häusersteuer entkommen wird; es ist auch zu hoffen, denn ein Faß ist wohl eine Wohnung, aber kein Haus, sonst müßte das Heidelberger Faß ein Pallast seyn, und die Steuer heißt nicht eine Wohnungs- sondern Häusersteuer, und da bekanntlich in England Alles wörtlich genommen wird, so ist es wahrscheinlich, daß Herr Knight so lange frei in seinem Faße leben darf, bis vom Parlament auch eine Fäßersteuer eingeführt wird.

Ein Stutzer mit einer Dame am Arme kehrte in Paris bei dem Restaurateur Deffieux ein. Er sprach halb englisch halb französisch und ließ sich ein besonderes Zimmer geben; der Tisch wurde gedeckt, der Aufwärter ermangelte nicht, schöne silberne Bestecke aufzulegen, und begab sich in die Küche, um das Essen zu bestellen. Bei der Zurückkunft wurde er ausgezankt, daß er keine Bestecke aufgelegt habe; er betheuerte das Gegentheil, es half nichts, man suchte, fand nichts und der Restaurateur ließ es auf sich beruhen. Man aß, zahlte, gieng; eine andere Parthie kam, speiste und gieng ebenfals wieder. Nun hörte der Aufwärter auf einmal beim Wegräumen das Fallen einer Gabel, er hobsie auf, und fand sie mit Pech beschmiert. Sogleich fand sich nun, daß die erste Gesellschaft die Bestecke unten an der Tischplatte angepicht und die zweite Gesellschaft, die mit jener einverstanden war, sie mitgenommen hatte. Bei einem andern Restaurateur wurde dasselbe Experiment gemacht und da der Gewerbsneid die Sache zu entdecken verhinderte, so kann es die saubere Tischgesellschaft noch weit gebracht haben.

Dem General Lavoisine war das Ehrenkreuz für einen tapfern Offizier versprochen, der unter seinem Kommando bey Antwerpen sich ausgezeichnet hatte. Als die Vertheilung vor sich gehen sollte, trat auch dieser mit Wunden bedeckte Offizier vor, aber der Marschall Soult wollte jetzt sein Wort zurücknehmen. Der General Lavoisine sprengte darauf herbei und erklärte Angesichts 30,000 Mann, er würde seinen Degen zerbrechen, wenn man einem tapfern Offizier nicht Gerechtigkeit wiederfahren ließe. Der General war bleich vor Zorn und Aerger. Dieser Edelmuth eines Chefs, der so seine Laufbahn auf die Spitze stellt, um die Vertheidigung eines Untergebenen zu übernehmen, begeisterte die Armee. Der König und der Minister wagten nicht, eine abschlägige Antwort zu ertheilen. Offiziere, Soldaten, Volk, Alles brach in den jubelnden Ausruf: Es lebe General Lavoisine! aus. Seitdem wird er von der Armee angebetet, ist aber desto schlim-

Digitized by Google

mer beim Minister angeschrieben. Man sagt, der Dragoner-Graul, der den Marschall geschlagen, sey ein guter Bekannter des Generals Lavoistine.

Bekanntmachung.

(Verpachtung der Stadtau dahier betreffend).

Die sogenannte Stadt- oder Soldaten-Au, die ungefähr eine Stunde von hier zunächst der sogenannten Lindau in der Donau liegt, wird am Montag den 11. März l. J. Vormittags 10 Uhr im diesämtlichen Communal-Bureau, unter Vorbehalt magistratischer Genehmigung an den Meistbiethenden auf mehrere Jahre verpachtet, wobei die Pachtbedingungen bekannt gegeben werden.

Paßau den 7. Februar 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das der Eva Rott, Geschmeidmachers-Wittwe dahier gehörige und im Graben gelegene Haus Nr. 479 zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu

auf den 11. März l. Js. Vormittags von 11 bis 12 Uhr

im Lokale des unterfertigten Gerichts Commission anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 5. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Widerer.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. dieß, dann die folgenden Tage wird der Nachlaß des verstorbenen Pfarrers zu Reutern, Joseph Gahr, im Pfarrhofe an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieser Nachlaß besteht in den gewöhnlichen Hausfahrnissen, einigen Kleidern, Betten, Leinwanden s. a., dann in den Baumannsfahrnissen, mehreren Pferden, Kühen, ferner in dem vorhandenen Heu und Stroh, dann Getreide. Die Versteigerung nimmt jedesmal um 9 Uhr Vormittags ihren Anfang, und werden Kaufslustige eingeladen.

Den 11. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Griesbach.
Schels, Landrichter.

Sonntag den 17ten dieß ist im Gasthofe zum Mohren Ball; Entree à Person 24 kr.

Anfang 8 Uhr.

Paßau den 14. Februar 1833.

J. Schlotter.

Geburts-, Trauungs- und Sterbeverzeichniß der Kreishauptstadt Paßau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 7. Febr. Franziska, Dorothea, Anna Maria, außerehelich; den 11. Thekla, Maria Franziska, gelegtes Kind bei den eisernen Gattern oberhalb der Hofstiege der Hauptwache gegenüber.

Gestorben: Den 6. Febr. Franz Klinger, Arbeiter bei dem k. b. Salzamte Nr. 42. an Entkräftung 79 Jahre 8 Monate und 3 Tage alt. Den 7ten. Joseph, Knabe des Herrn Ignaz Nagel, k. b. Mauthassistenten in Nr. 140. an den Keuchhusten, Flecken, Zahnen mit Fraisen 9 Monate und 17 Tage alt. Den 8. Todt gefundene Magdalena Loibl, Wegschreibers-Tochter, 50 J. alt, wohnhaft in Nr. 106.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 4. Februar: Karl Franz Max Jos., ehel. Kind des Titl. Herrn Karl Wolf, k. Regierungs-Sekretärs in Nr. 276. Den 12. Elisabetha Karolina, ehel. Kind des Hrn. Fidel Pol, b. Lithographens in Nr. 291.

Gestorben: Den 4. Febr. Maria Bär, b. Bierwirths-Tochter in Nr. 381, an Schleimschlag mit Fraisen, 16 Jahre 9 Monate alt. Den 6. Hr. Anton Herr, k. Regierungs-Kanzellist in Nr. 440, an Lungenkrampf mit Wassersucht, 58 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 28. Jan. Franz, außerehelich in Nr. 81.

Getraut: Den 11. Febr. Jakob Krügl, Inwohnerssohn von Rittsting, Landgerichts Paßau mit Anna Wagner, Hausbesitzerin von Ilzstadt. Den 12. Joseph Damberger, angehender bürgl. Uferförge mit Franziska Pilzeder, Bauerstochter von Haar, Landgerichts Wegscheid.

Gestorben: Den 29. Jan. Katharina Damberger, Schiffmanns-Gattin, 57 Jahre alt, in Nr 13. am Blutbrechen. Den 1. Febr. Maximilian Kurz, 2 Jahre 4 Monate alt in Nr. 122. an Fraisen.

Fremdenanzeige.

Den 14. Februar 1833.

(Z. gold. Traube.) Hr. Eisenmann, Handelsmann von Hengersberg. Hr. Ernst, Landarzt v. Hengersberg. (Haus-Nro. 95) Hr. Hartl, Bierbrauer von Straßkirchen. (Zum w. Hahn.) Hr. Proallo, k. k. Postkondukteur v. Wien. (Zur Glocke.) Hr. Stempflinger, Leinwandhändler v. Sommerau. (Z. w. Hasen.) Hr. Zacher, Wirth von Winzer. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Hain, Gastgeber von Wegscheid.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 41. den 16. Februar 1833.

Corfu den 20. Januar. (Auszug aus dem Privatschreiben eines Begleiters der bayerischen Expedition.) Vom Winde wenig begünstigt, sind wir erst vorgestern Abends hier angekommen, eben noch zeitig genug, um an einem glänzenden Balle Theil zu nehmen, den der Gouverneur, Lord Nugent, dem Könige Otto zu Ehren gab. In den hohen, mit rothem Damast ausgeschlagenen Sälen des prächtigen Gouvernements [illegible]stes (zu welchem der groß- und schickt der sch[illegible] Adams die Steine schon behauen von Malta hatte herführen lassen) bewegten sich, in Quadrillen, Walzern und Galoppaden, korfiotische und englische Damen, eng umkränzt von einer dichten Reihe der glänzendsten Uniformen. Der junge König von Griechenland erregte auch hier, wie in Neapel, nicht geringe Sensation bei dem schönen Geschlechte, und man kann ohne alle Uebertreibung sagen, daß er auch unter den Männern, selbst unter diesen trockenen Engländern, schnell ein entschiedenes Interesse hervorrief. Nicht minder imponirte des Grafen Armansperg Persönlichkeit den Landsleuten Capodistrias. — Die Reise hierher, auf dem Madagascar, war von großem Interesse für mich. Der Madagascar — eine Fregatte von 46 Kanonen, erst vor neun Jahren in Bombay erbaut — hat allerdings durch seine gegenwärtige Bestimmung einiges Charakteristische eingebüßt. Wo früher Batterien waren, sind jetzt Kabinette angebracht, und es ist durch die Gegenwart des Königs und der Damen auf dem Schiffe überhaupt ein Zustand eingetreten, der nicht der natürliche ist, aber andrerseits einen um so höhern Begriff von brittischer Munificenz und Gastlichkeit gibt. Man hat es möglich gemacht auf diesem Schiffe, welches doch durchaus nicht zu den größern gehört, dem Könige vollständige, in Schlaf-, Toilette-, Empfangs- und Speise-Zimmer abgetheilte Appartements zu geben, die Herren von der Regentschaft sehr gut, die übrige Gesellschaft größtentheils recht angemessen unterzubringen, ohne daß die ursprüngliche, auf ungefähr 330 Seelen sich erhebende Bemannung deshalb vermindert worden wäre. Täglich erhalten die Gäste frisch gebackenes Brod, und um selbst die Milch zum Kaffee (die anderwärts durch Rhum ersetzt wird) nicht fehlen zu lassen, hat man Kühe an Bord genommen, die übrigens, zwischen Kanonen eingepfercht, äußerst trübselige Mienen machen. Es wird an 14 Tafeln gespeist. Die des Königs — an welcher Kapitain Lyons und die Mitglieder der Regentschaft Theil nehmen — kann man somptuos, die der Offiziere so wie des übrigen Hof- und Regentschaftspersonals beinahe zu üppig nennen. Wenn Sie hören, daß man nie kürzere Zeit als drei Stunden bei Tische bleibt, und daß unter den immer aufgetragenen drei- bis viererlei feinen Weinen der Champagner die Hauptrolle spielt, so können Sie sich denken, daß eine bei den Deutschen sonst nicht gerade vorherrschende Tugend, die Nüchternheit, auf eine harte Probe gesetzt wurde, die sie übrigens rühmlich bestanden. Nach Tische verfügen sich die Herren auf den hintern Theil des Verdecks, wo geraucht werden kann (während auf dem vordern Theile sich Morgens die elegante Welt trifft). Sehr unterhaltend ist es dann, die Matrosen ihren einfachen, doch sehr charakteristischen Tanz, in dem sie ungewöhnliche Gewandtheit, bisweilen Grazie an den Tag legen, ausführen zu sehen, oder ihren etwas lärmenden, stets einen starken Arm erfordernden Spielen zuzuschauen. Abends wurden, bei gutem Wetter, von der Schiffsgesellschaft schon Bälle veranstaltet. Die brittischen Offiziere, vom Kapitän bis zum letzten Midshipman herab, sind durchaus zuvorkommend und so gefällig, daß sie schon von Triest aus die Tischgebräuche (auf die der Engländer doch so viel hält) mit solchen vertauschten, die sie wenigstens für deutsche hielten. Wahrscheinlich werden wir am 22. Morgens wieder unter Segel gehen, und hoffen zu Ende dieses oder in den ersten Tagen des künftigen Monats den Fuß auf den Boden des griechischen Festlandes zu setzen.

Madrid den 29 Jan. Der König ist vorgestern in Begleitung der Königin spazieren gefahren. Er befindet sich sehr gut und gieng sogar eine Strecke zu Fuß. — Der berüchtigte Jesuit Merino, welcher schon in dem Kriege gegen Napoleon sich an die Spize einer Guerillabande gestellt, und sich später gegen das konstitutionelle System ausgesprochen hatte, begehrte kürzlich eine Audienz bei der Königin, und entdeckte

Digitized by Google

ihr unter Anerbietung seiner Dienste den ganzen Plan der gegen sie gerichteten Verschwörung. Aus seinen Bekenntnissen, welche durch den Grafen Negeri und den Oberst Santos bekräftigt wurden, geht hervor, daß die Verschwornen 50 Millionen Realen zu ihrer Verfügung hatten, daß ihre Absicht war, die Königin und ihre Töchter zu ermorden und Ferdinand aus Spanien zu verjagen. Beinahe alle Leibgardisten sollten hiezu behülflich seyn. Etwa 20 von diesen Letztern wurden kürzlich von dem Volke durch Steinwürfe mißhandelt.

Paris den 7. Februar. Die Duelle zwischen den Carlisten und den Liberalen haben ein Ende genommen, seit die Regierung die Herausforderer hat verhaften lassen. Diese Maßregel, so ungesetzlich sie ist, hat eine gute Wirkung hervorgebracht, denn es läßt sich nicht bestimmen, wo der Streit geendiget haben würde, und nach der Summe der Kämpfer, die jeder Theil dem Anderen darbot, wäre man am Ende zu einer offenen Schlacht gekommen. So kündigte man z. B. in der „Tribune" an, daß über 600 Personen ihre Namen in ihre Büreau gesandt haben, als bereitwillig, den Kampf zu unterstützen, und daß die Mitglieder des Ausschußes der Gesellschaft „Hilf dir selbst" schriftlich erklärt haben, die Carlisten niederduelliren zu helfen. Die Gesellschaft der Menschenrechte hat 4000 Mann angeboten, die in Sektionen von je 20, mit dem blanken Degen in der Faust, gegen die Legitimisten vortreten wollten, wenn dieselben nicht eine ruhige Stellung annehmen würden.

Brüssel den 2. Febr. Die Armee ist durch die Rolle, die man sie bei denletzten Ereignissen hat spielen lassen, tief gekränkt, und man bemerkt sehr richtig, daß sie nach der Belagerung der Citadelle von Antwerpen entweder eine unnütze Last oder eine große Gefahr für die Regierung werden müsse. Das Heer, das die moralische Schmach geduldig erträgt, die Soldaten, die bei dem Donner der Kanonen vor Antwerpen nicht vor Ingrimm und Schaam gezittert haben, dürften schlecht zur Vertheidigung des Landes geeignet seyn, und thäten besser, die Uniform auszuziehen. Der Staatsmann, der ruhige Bürger mag sich bei solchen Gelegenheiten von dem Begriff einer diplomatischen Nothwendigkeit durchdringen lassen; in dem Herzen einer Armee aber muß sich nothwendig ein bitterer Groll erzeugen, wenn sie sieht, daß die Sache des Vaterlandes durch Fremde ausgefochten wird, oder sie ist, wie gesagt — eine unnütze Last. Eine große Gefahr aber wird sie, wenn dieser Groll im Herzen fortwühlt, und sich mit den Banden der Ehre auch die Bande der unbedingten Hingebung, des blinden Gehorsams lösen; in diesem Fall wird eine Armee leicht das Werkzeug einer Partei. Eine schlimme Sache und Beweis einer falschen Stellung war es immer schon, daß man von der belgischen Armee verlangen mußte, sie solle ihrem militärischen Gefühl Gewalt anthun und es sich herauskläuseln, daß die zweideutige Rolle, die man sie im Angesicht von Europa spielen ließ, eine politische Nothwendigkeit, und daß das Opfer der Ehre gewissermaßen eine Bedingung der Existenz des neuen Königreichs sey. Die Stellung Belgiens zum Auslande und besonders zu Holland hat Grafen 9 Monate und für, aber nicht mit Belgien; wenn die Mächte in London einig sind, dann werden unsere Honoratiorblis eine Weile toben, aber auch nicht lange; denn die Lungen sind erschöpft, die Kräfte geschwunden, und ich glaube, daß man sich Manches wird gefallen lassen, was nicht ganz aussieht wie der Tractat vom 15. November.

Oporto den 24. Januar. Die Miguelisten haben in diesen Tagen einen neuen Angriff auf das Fort Foz gemacht, sind aber kräftig zurückgewiesen worden. Die Desertion macht unter den Miguelisten Fortschritte. Am 17. und 18. d. hat Don Miguel eine große Revüe über seine Armee gehalten. Seine Streitkräfte bestehen aus 12 Regimentern Infanterie, 3 Bataillons Jägern, dem Polizeikorps, 22 Bataillons Freiwilliger, 23 Bataillons Milizen und 9 Eskadrons Kavallerie. Diese Armee zählt im Ganzen 22,300 Mann, eine Anzahl, die so bedeutend ist, daß er sie bei zunehmendem Wasser wird vermindern müssen, weil er alsdann keine Zufuhr von Lebensmitteln mehr erhält. Der General Solignac wird hier immer populärer; er entwickelt große Thätigkeit, und hat die Disziplin der Armee bedeutend verbessert. Alle Beamten sind auf seinen Befehl in 5 Bataillons sedentärer Polizeitruppen formirt worden; auch wurden 2 Bataillons Kanoniere errichtet. Alle nicht in die Armeelisten eingetragenen männlichen Individuen von 15 bis 50 Jahren müssen sich binnen acht Tagen einschreiben lassen. Am 19. musterte General Solignac die ganze Armee; am 20. kamen 500 Polen von Boulogne an. Dem Admiral Sartorius ist es am 22. gelungen, nicht ohne lebhaften Widerstand von Seite der miguelistischen Batterien, zu landen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Ein französisches Blatt macht folgende Bemerkung: Nie hat ein Mensch den Franzosen so theuer gesungen, als der Herr Finanzminister Humann. Für jede Strophe, die er ihnen von seinem Budget absingt, verlangt er eine Million Franken. Auch der Kriegsminister singt nicht wohlfeiler; für die Baß-Arie welche der Kriegs-Minister den Holländern auf der belgischen Seite vorgespielt hat, fordert er von den Franzosen, die davon nichts anders als die Begleitung der Zeitungsposaunen gehört haben, bei weitem mehr, als man ihm zu seinem Kriegsgesang bewilligt hatte. — Die Herzogin von Berry ist krank, und da begeht das doktrinäre Ministerium die Grausamkeit, und schickt der schon genug geplagten Frau noch drei Aerzte. — Ich verhungere! schreit Irland, gebt mir Brod! und wie es so schreit, tritt die Episcopalkirche zu ihm mit der Bibel in der Hand, und spricht voll Salbung: Im 4. Kapitel Mathaei steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein" „Aber doch von Brod auch?" antworten die vor Hunger abzehrenden Irländer und arbeiten an einer Reform, welche sie ihr Brodstudium nennen. — Von der im Norden des Kaukasus stehenden russischen Armee sollen einige Regimenter nach Kleinasien beordert seyn, um als Pfortedolmetscher mit dem ägyptischen Ibrahim, der nicht Türkisch verstehen will, ein Wort russisch zu sprechen. Das russische Wort heißt im Latein Non plus ultra, und zu deutsch „Halt!" Man meint, daß es der Pascha verstehen werde. — Seitdem in Paris ein Beispiel eines Duells wegen politischen Meinungen gegeben worden ist, will ganz Paris sich schlagen und in die Karlisten und ihre Gegner ist eine solche Duell-Wuth gefahren, daß die Regierung durch ernstliche Maaßregeln dieser Wuth den Zügel anlegen muß. Wir dächten: die Herren Pariser sind ohnehin schon auch ohne Herausforderung geschlagen genug und brauchen sich nicht erst zum Schlagen aufs Neue herauszufordern. — Am 5. Februar hat sich ein Redakteur der Quotidienne mit einem der Redakteure des National geschlagen; es ist Nichts dabei herausgekommen, wenigstens nichts Gescheides. Der Verabredung gemäß hätten sich die drei Redakteure der Quotidienne mit den drei Redakteuren des National schlagen sollen, allein man nahm nur mit einem Paar vorlieb, weil kurz vor dem Schlagen, wo alle Sechse schon mit Blindheit geschlagen waren, Einem noch die Augen aufgiengen, und dieser folgende Erklärung machte: Bei diesem Sechser-Duell, der keinen Groschen werth ist, kommt auf jeden Fall Nichts heraus; denn wird von den drei Kämpfern keiner blessirt, so kommt Nichts heraus; und werden alle drei blessirt, so kommt wieder Nichts heraus, nämlich der National oder die Quotidienne. Dieß ist den Herren eingegangen, und aus der Sechserparthie ist ein Zweiring geworden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bittschrift eines preußischen Landwehrmannes an den Kriegsminister: „Hochedelgeborner Herr Excellenzien! Ich habe die große Schlacht bei Leipzig und Pelsayons (belle alliance) mitgemacht, und habe das Unglück gehabt, daß ich beinahe wäre geplessirt worden, weil eine große Kanonenkugel meinem Kameraden die Eingeweihte aus dem Magen gerißen hat. Man hat mich auf die Stadwogtei zugedikttirt drei Monat Zuchthausstrafe und 25 Hiebe auf den Puckel wegen Schlägerei und Scandal bei Rennebohms (eine verrufene Bier- und Branntweinkneipe zu Berlin) weil ich den Kammachergesell gerade in das Gesichte geschlagen habe, daß ihm blos das Nasenbehn ein Bisken eine Berste gekriegt hat, das wäre mich auch nicht gearifirt, wenn er mir nicht Fanschon geschimpft hätte, ich frage Ihre Excelenzien, ob Sie sich das wohl allerunterthänigst hätten gefallen lassen, wenn man zu sie gesagt hätte: Fanschon! halts Maul du Taglimmel! da Fanschon doch eigentlich ein Hundename ist, und ich bin doch unmöglich eigentlich kein Hundevieh, und da habe ich ihm denn davor eins in sein Gesicht gegeben, und das wäre alles nicht so schlimm geworden, wenn ich mich nicht zufälliger Weise auf den Hof einen Steen geholt hätte, und ihn mit dem Steen in sein Gesicht geschlagen hätte. Das Nasenbehn soll aber schon vorher einen Riß gehabt haben, und wenn er den Fang bei Leibzig oder bei Pelsayons gekriegt hätte, dann müßte er doch ganz stille sind, und wenn sie och das ganze Gesicht mit samst die Nase hätten geruginirt. Also finde ich die Strafe vor solche Kleinigkeit vor mir viel zu hart, als er mir zu sehr gekuginirt und doch bei Rennebohm den letzten Pomeranzen noch nicht bezahlt hat. Aber er hat schon lange auf mir eine Pike, weil es mir so vorkommt, als wenn Kühfelds Heinrigette mir liebe und weil sie mir auch den Silvesterabend zwei Wallnüße und einen Rostocker und eine Goldrenette geschickt hat, und den Rostocker habe ich noch in meiner blauen Jacke, wenn ihn Excellenzien wollen haben so will ich ihm deroselben gerne verschenken, die Nüße habe ich aber schonst mit der Heinrigette allene aufgefreßen, wenn Ihre Excellenzien mir die Zuchthausstrafe und die Hiebe schenken wollen, denn so was schlägt mich gar zu sehr in die Glieder. Wenn Ihre Excellenzien ihr gevielvolles Herz solches aber bezwingen können, so weiß ich einen Mann, der sich vor mir will lassen die Hiebe hinten gerne aufzelen laßen, wenn ich ihm 8. Gr. Münz. Courent gebe, und das kann Ihre Excelenzien doch ganz ögal seyn, wer sie kriegen thut, und dem Profos wird es och ögal sind, wen er hauen thut, also wollte ich Ihnen gerne gnädigst gebeten haben, daß Sie meinem Freund die Strafe an Hieben aufzeh-

Digitized by Google

len unterthänigst wollen laßen, der mir aus Freundschaft von wegen der 8.Gr. Münz-Courent gerne zu gefallen thut. Ich werde meine Liebste, die Heinrigette bei Sie schicken, müßen ihr aber nicht sagen, daß ich Ihnen den Rostocker schenken will, die soll sich die Resolution von ihn abholen, weil Ihre Excelenzien gleich unterthänigst bemerken werden, daß sie recht hübsch wäre, wenn sie nicht etwas sehr viele krumme Bene hätte, aber sie hat mir doch so rumgetkriegt, daß ich ihr mit Gewalt lieben muß, also kann sie ihre Excelenzien och rumkriegen, ich verlaße mich also ganz auf Ihnen wegen der Stockprügel, die ich mich nicht kann so gefallen laßen, weil ich von Jugend auf eine Art von Aversion davor gehabt habe. Bleiben Sie hübsch gesund, was mir anbetrift, befinde ich mir Gott sey gedankt! noch recht wohl, bis auf die Stockprügel dero tiefgebeugter Knecht Lorenz Hammelberger.

Fremdenanzeige.

Den 15. Februar 1833.

(Z. Strauß.) Hr. Huber, Kaufmann von Waltzenkirchen. Hr. Oberndorfer, Lederermeister von Waltzenkirchen. Hr. Goldberger, Handelsmann v. Baierbach. Hr. Jungwirth, Schullehrer v. Hofkirchen. Hr. Christl, Schneidermeister v. Hofkirchen. Hr. Geb. Haubenstal, und Hr Geb. Mauser, Handelsleute v. Gönnlugen. (Z. w. Hasen.) Hr. Koch, Handelsmann v. Gönningen. Hr. Sreepy, Tuchmacher v. Fürstenzell. (Z. schw. Lamm.) Hr. Trent, Priester v. Wholming.

Bekanntmachung.

(Verpachtung der Stadtau dahier betreffend).

Die sogenannte Stadt- oder Soldaten-Au, welche ungefähr eine Stunde von hier zunächst der sogenannten Lindau in der Donau liegt, wird am Montag den 11. März l. J. Vormittags 10 Uhr im dießämtlichen Communal-Bureau, unter Vorbehalt magistratischer Genehmigung an den Meistbiethenden auf mehrere Jahre verpachtet, wobei die Pachtbedingungen bekannt gegeben werden.

Paßau den 7. Februar 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Die zum Bezirke der k. Forstamts-Verwaltung Deggendorf gehörigen Gratterdorfer- und Langfurther-Jagdbögen, mit welchen nunmehr auch der bisher bestandene Hundinger-Jagdbogen verbunden ist werden aus Auftrag der k. Regierung des Unterdonau-Kreises nach den im allerhöchsten Restripte vom 3. May 1829 enthaltenen Bestimmungen verpachtet.

Diese Verpachtung wird am

Mondtag den 4. März l. Js.

bei unterfertigtem k. Rentamte vorgenommen, und bis 11 Uhr Mittags seinen Anfang nehmen, wobei vor allem, sowohl die Jagdgränzen als die jagdrechtlichen und polizeilichen Verhältnisse den Pachtliebhabern zur Kenntniß gebracht werden.

Schönberg den 12. Febr. 1833.

Königliches Rentamt Grafenau.

Bachauer, Rentbeamter.

Oeffentliche Versteigerung.

Im hiesigen Hallamtsgebäude verkauft man am 18. Februar Vormittags 10. Uhr 2. Fäßer Wein, im Gewichte zu 895. Pfund gegen gleich baare Bezahlung, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Am 12. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

An den Verein der Wanderer.

Am Faschingmondtag den 18. Febr. zum gold. Kreuz in die Innstadt (Hrn. Stadler.)

Am Aschermittwoch den 20. Februar zur goldenen Sonne (Frau Wenzl.)

Der Ausschuß.

Mondtag den 18. Febr. giebt Unterzeichneter Tanz-Musik, gegen Entree pr. Mann 24 kr.; Frauenzimmer 12 kr.; Masken ohne Unterschied, die Person 24 kr. wozu höflichst einladet, und die beste Bedienung zusichert

Johann Stadler,
Wirth im Kreuz.

Musik-Anzeige.

Mondtag den 18. Februar ist Tanzmusik im Gasthause zum wilden Mann, wozu ergebenst einladet

Theresia Föckerer.

Anfang um 8 Uhr.

Sonntag den 17. Februar ist im Gasthofe zum bayerischen Löwen abonnirter Ball, wozu auch Masken gegen Entree von 12 kr. Zutritt haben.

Vor einigen Tagen entkam ein weiß und braungefleckter großer Fanghund, ohne zu wissen auf welche Weise. Derselbe ist ohngefähr 6—7 Jahre alt, männlichen Geschlechtes, Ohren und Schwanz kurz gestutzt, und besonders dadurch, daß er ein weisses, und ein schwarzes Auge hat, kennbar. Der gegenwärtige Besitzer dieses Hundes wird ersucht, denselben gegen Ersatz der Futterkosten, oder sonstigen Auslagen, seinem rechtmäßigen Eigenthümer zu St. Nicola, Hausnummer 77 zuzustellen.

Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß bei ihm selbstverfertigter Weinpunsch, die ganze Bouteille zu 54 kr., gegen Wiederrückgabe der Flasche zu haben ist. Dieser braucht nichts weiters mehr, als daß er nach Belieben erwärmt werden darf.

Paßau den 15. Febr. 1833.

J. Hofstätter, Maurermeister.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 42. den 18. Februar 1833.

London den 6. Febr. Leider betrachtet man allgemein die Thronrede als sehr unerfreulich. Sie beklagt die Fortdauer des Bürgerkriegs in Portugal, und behauptet, die Regierung hätte von Anfang an sich aller Einmischung enthalten. Das aber ist gerade die Klage, daß die Regierung bei der Unternehmung des Königs von Braganza so sehr moralisch betheiligt ist, und doch nicht entschieden und energisch genug handelte, um die Sache ganz beizulegen. Es wäre kindisch die Thatsachen verbergen zu wollen. Die Regierung hat Rüstungen machen, Soldaten anwerben lassen, und die Befreiungsarmee in Portugal wurde von Großbritanien auf eine Art unterstützt, die mit den Nichteinmischungsgrundsätzen der Thronrede völlig im Widerspruche steht. Die öffentliche Meynung tadelte das Ministerium nicht darüber, daß es dieß gethan hat, sondern daß es eine so bedeutende Verantwortlichkeit auf sich lud, und doch so wenig that. Was die holländisch-belgische Frage betrifft, so sind ihre Schwierigkeiten allerdings sehr groß. Aber die Einnahme der Citadelle von Antwerpen scheint dieselben nicht um ein Jota der Beilegung näher gebracht, sondern sie im Gegentheil noch verwickelter gemacht zu haben. Das Publikum hoffte zu hören, daß die Sache auf dem Punkte stehe ausgeglichen zu werden, und es ist nun in seinen Erwartungen sehr getäuscht. Gar nicht erwähnt sind die Ursachen des Elends, das die Ackerbaubevölkerung Großbritaniens in bettelhafte Mordbrenner und die Städtebewohner in hungernde Revolutionairs umwandelt. Eine einzige Bemerkung über das Elend, ein Versprechen, daß man die Sache in Erwägung ziehen wolle, hätten ein Volk erfreut und beruhigt, das Jahre lang unter Empörungen aller Art seufzte. Ueber die wichtige Frage der westindischen Kolonien wäre es nicht zu viel gewesen zu sagen, daß die Erhaltung dieser Kolonien, von sieben Millionen Einkommen und 150 Millionen Eigenthum, jetzt die Entscheidung der Regierung abwarte. Es ist die Ueberzeugung jedes unvoreingenommenen Mannes, welcher die Mittel hat, sich eine richtige Kenntniß der Sache zu verschaffen, daß die plötzliche Emanzipation der Neger die vollständige Zerstörung des brittischen Eigenthums in den westindischen Kolonien zur Folge hätte. Nicht minder bekannt ist es, und die westindischen Eigenthümer fühlen es lebhaft, daß Zaudern und Unschlüssigkeit von Seite der englischen Regierung allen denen, die bei der Sicherheit des westindischen Eigenthums betheiligt sind, ausnehmend verderblich wäre. Die Frage also ganz im Zweifel zu lassen, ist sehr unweise; wenn die Rechte des westindischen Eigenthums geachtet werden sollen, so hätten wenige Worte das Vertrauen in die Absichten der Regierung befestigt, aber diese wenigen Worte blieben ungesagt. So erscheint uns also die mit so großer Spannung erwartete Thronrede hinsichtlich dieser vier Punkte sehr unerfreulich, und der fünfte, die Lage Irlands, bietet noch mehr Grund zu düstern Befürchtungen. Die jetzige Verwaltung kann man nicht dafür verantwortlich machen; die Uebel liegen zu tief. Armuth, Mangel an Beschäftigung sind die Ursachen, und die Regierung konnte blos die äußern Zeichen der Unzufriedenheit unterdrücken, aber nicht deren Grund heben, der die Bevölkerung Irlands zu bereitwilligen Werkzeugen selbstsüchtiger Unruhestifter macht. Jetzt muß vor Allem Leben und Eigenthum in Irland sicher gestellt werden. Diese Gefahr läßt weder Zögerung noch Unschlüssigkeit zu. Alle Fragen über innere Verbesserungen des gesellschaftlichen Zustandes sinken vor dieser zur Unbedeutenheit herab. Die dringendste Frage ist: wie läßt sich Irland als integrirender Theil des Reichs erhalten?

Wien den 9. Febr. Endlich ist die schon längst projektirte Anleihe zwischen der Regierung und den vier ersten hiesigen Hofbankiers in dem Normalbetrage von 36 Millionen zum Abschlusse gekommen. Die Unternehmer haben gegen Verschreibung dieser, 5proz. Zinsen tragenden Summe binnen einer bestimmten ausgedehnten Frist, an Baarem 32 Millionen Gulden zu liefern, sich verpflichtet. Der gestern beim Ende der Börse bekannt gewordene Abschluß dieses Geschäfts hat indessen auf die Kurse gewirkt, statt solche, wie manche erwarten mochten, herabzudrücken, indem man über den friedlichen Zweck der Verwendung dieser Anleihe genügende Beruhigung hat. Auch trug der Umstand, daß eine

Digitized by Google

anderseitige Konkurenz, wie dies bei der letzten Anleihe der Fall war, nicht zugelassen worden, zu diesem Steigen der Kurse bei. — Der erwartete Befehl wegen Einstellung der Avacements ist noch nicht erschienen. Das Eis auf der Donau ist ohne die mindeste Störung fortgegangen. Der Wasserstand ist, wie das ganze verflossene Jahr, fortwährend niedrig. — Künftigen Dienstag den 12. d., als dem Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers, wird bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler ein glänzendes Diner statt finden, wozu das diplomatische Korps und der ganze hiesige Adel Einladungen erhalten werden. — Marschall Maison wird vermuthlich innerhalb acht Tagen von hier nach Paris abgehn. Man weiß nun sicher, daß er den Bothschafterposten in Petersburg annehmen wird. Von Paris aus wird er dem Vernehmen nach seine Reise nach Petersburg wieder über Wien machen.

Großbritanien. O'Connell über den Zustand Irlands, in der Unterhaussitzung vom 5. Febr. Ich erhebe mich, um mich der Addresse zu widersetzen. Es ist eine blutdürstige und grausame Addresse, eine Erklärung des Bürgerkriegs gegen Irland, und wenn Sie in Ihren blutigen Entschlüssen beharren, wird England, wie einst in seinem Streit mit Amerika, nur Schande davon tragen. Wenn ich bedenke, welche Erwartungen das reformirte Unterhaus erregte, so erkläre ich mir das bittere Lächeln der Verachtung und des Abscheues, mit welchem die Thronrede und die Addresse in meinem unglücklichen Vaterlande aufgenommen werden wird; man wird sie für Das halten, was sie sind: für eine Kriegserklärung. Warum ist mein Vaterland gleich einer Beute jenem Sekretär (dem irländischen Staatssekretär Stanley) hingeworfen worden? Wie geschieht es, daß ein Land, welches die Vorsehung so verschwenderisch ausstattete, so elend ist? daß seine Gutsbesitzer reich sind, und seine Pächter Hungers sterben? daß seine Einwohner so arm sind, und die Kirche so reich? Hatten wir nach 700jährigen Leiden nichts Besseres zu erwarten? Müßt Ihr auch noch unser Blut verlangen? Wenn ich höre, daß Ihr Euch über uns beklagt, weil Ihr seit 7 Jahrhunderten Irland schlecht verwaltet, so wälze ich auf Euch die Anklagen zurück, die Ihr gegen uns erhebt; Euch schreibe ich unser Elend zur Last; Euch klage ich unserer Schande an. Wenn dem so ist (und wer möchte es läugnen), so wird Gewalt das Uebel nur noch vermehren. Es gibt nur ein Mittel: Gerechtigkeit.

Madrid den 31. Januar. Seitdem der Aufstand von Leon unterdrückt ist, hat auch der Handel hier größeren Aufschwung erhalten. Die Papiere sind sehr gestiegen, woran freilich die Agiotage mehr schuldig seyn mag als die guten Nachrichten aus dem Innern. Uebrigens wird seit einigen Tagen für sehr bestimmt ausgegeben, daß die portugiesische Frage ihrer Lösung sehr nahe sey, und daß unsere Regierung sogar Exekutions-Truppen nach Portugal schicken würde, wenn die betheiligten Parteien in die vorgeschlagene Uebereinkunft nicht eingehen wollten. Hauptklausel dieses Vertrags soll seyn, daß Donna Maria, deren Rechte man anerkennen würde, sich mit keinem englischen oder französischen Prinzen vermählen dürfe. — Gestern soll die Ordonnanz, welche die Cortes einberuft, unterzeichnet worden seyn. — Die Spanisch-Amerikanischen Freistaaten werden, wie es heißt, als solche gegen eine Entschädigungs-Summe von 20 Millionen anerkannt werden. Auch soll ein Handels-Vertrag zwischen beiden Theilen abgeschlossen werden. Gestern kam in einer schwarzbehangenen Kutsche eine geheimnißvolle Person hier an und wurde in die Staats-Gefängnisse gebracht. Man sagt, es sey dieß die Person, welche früher dem jetzigen Kriegs-Minister Cruz den Prozeß gemacht habe.

Frankreich. Der Konstitutionnel meldet, daß das französische Okkupationskorps in Morea, welches nach dem Londoner-Vertrag alsbald nach Ankunft der bayerischen Truppen abziehen sollte, und zu dessen Rückkehr bereits die nöthigen Befehle ertheilt waren, nach neuern Bestimmungen nicht nur in Griechenland verbleiben, sondern auch ansehnlich verstärkt werden solle. Die Angelegenheiten des Orients, die Lage des Großherrn, der schnelle Marsch Ibrahim Pascha's gegen Konstantinopel, und die bei diesem Anlaß von dem französischen Geschäftsträger angeknüpften Unterhandlungen, endlich die angeblichen Intriguen Rußlands und die traurige Kollision zwischen den französischen Truppen zu Argos und den Soldaten Kolokotroni's, scheinen jenen Gegenbefehl veranlaßt zu haben.

München den 15. Februar. Heute um 10 Uhr wird der verstorbene Prinz Wilhelm Karl, jüngster Sohn Seiner Hoheit des Herrn Herzog Max in der Hofkirche zum heiligen Michael feierlichst beygesetzt werden. Die Leiche desselben wird nach Banz in die dortige fürstliche Familiengruft gebracht werden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Den Unterthanen des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen ist am 8. Januar eröffnet worden, daß auch im letzten Jahre die Ausgaben der Landeskasse deren Einnahmen überstiegen haben, und daß die Schulden namentlich des Militärs wegen hätten vermehrt werden müssen. Neue Steuern sollten jedoch nicht ausgeschrieben werden, und man hoffe, durch Errichtung eines Thüringischen Zollvereins die Landessteuern vereinigen zu können. — Herr v. Chateaubriand hat sich nicht umsonst der gefangenen Herzogin von Berry angenommen, denn durch seine neueste Broschüre über die Gefangennehmung der Herzogin hat er 50,000 Franken gewonnen; wenn die Herzogin entlassen wird, so wünschen Er und sein Verleger sich wieder eine neue vornehme Gefangennehmung. — Die Aussichten für die Bauern und ihren Waizen sind gut. Die Damen in Paris fangen wieder an sich zu pudern, und da die Pariser Moden wie ein Lauffeuer durch die Welt eilen, so wird mancher Schäffel Waizen, anstatt in das höllische Feuer eines Backofens zu wandern, als Haarpuder über die Damenköpfe geschüttet werden, und die alte Weisheit wird mit dem Waizen aufblühen. — Die Bürger von Stuttgart sind gegenwärtig mit der Wahl eines neuen Stadtschultheisen (Oberbürgermeisters) beschäftigt. Die meisten Stimmen hat bisher der Rathsschreiber, welchen die Stuttgarter zum Fressen gern haben, denn er heißt Gutbrod. — Aus der Wallfahrts-Kapelle in der Pfarrkirche zu Geisenfeld, k. b. Landgerichts Pfaffenhoffen sind in der Nacht vom 29. auf den 30. Jan. mehrere hundert silberne Münzen, frisch ausgesotten, und mit Oehren versehen, entwendet worden. Die Münzliebhaber, auf welche diese Münzen nicht gemünzt waren, verdienten ebenfalls wie die von ihren entführten Münzen frisch ausgesotten, und mit Oehren versehen zu werden. — Die Generäle in Nordamerika haben eine kuriose Art mit einander zu korrespondiren. In Washington haben sich zum Eingang des neuen Jahres die Generäle Gern und Blair auf der offenen Straße geprügelt. Weil ihre Stock-Korrespondenz in Stocken gerieth und es mit der Klopf-Fechterei nicht mehr recht ordentlich fort wollte, haben sie endlich die Degen sämmt der Scheide genommen, und sich so durchgefuchtelt, daß den Vorübergehenden selbst das Zuschauen wehe that, und sie daher sich als Vorspann einstellten, um die beiden Kämpfer auseinander zu ziehen. Die Veranlassung des Streites war der Artikel eines Journals, worin General Geren die Partei der Union in Südkarolina, wozu General Blair gehört, Torys nannte, und der General Blair an seinem Rock keine Tasche hatte, um das Wort Tory ruhig einzustecken.

Nichtpolitische Nachrichten.

Augsburg den 8. Febr. Vor 7 Tagen ist der wegen Raubmords prozessirte und seines Verbrechens geständige Joseph Leopold von Schlipsheim, aus der Frohnfeste des Landgerichts Friedberg, entsprungen. Derselbe flüchtete sich in sein elterliches Haus. Von seinen Eltern, armen Söldners Leuten, wollte die Mutter dem Sohne zur Verbergung und Flucht behülflich seyn, der Vater und Bruder, aus Furcht vor Strafe und aus Abscheu gegen sein Verbrechen, glaubten seine Verhehlung zurückweisen zu müssen. So floh der Unglückliche ohne Kleidungsstücke und Nahrung in den dichtesten Theil des Waldes, zwischen Wöllenburg und Anhausen, wo er mit Hülfe einer von Haus mitgenommenen Schaufel sich eine mit Tannen-Reisern verborgene und bedeckte Grube bereitete, und sich dort, während der rauhesten Witterung, 5 Tage lang, beinahe ohne Nahrung und seinen Durst mit geschmolzenem Schnee stillend, aufhielt. Man wußte endlich dem Vater das Geheimniß des Aufenthaltes seines Sohnes zu entlocken, so daß er nebst dem Bruder, in der Hoffnung auf Begnadigung und aus Furcht, daß der Verbrecher, wenn er sich dem Untersuchungs-Gerichte entziehe, der ewigen Seligkeit nicht theilhaftig werden könne, die Streif-Patrouille begleitete und an der Höhle des Sohnes demselben heraus rief. Der Unglückliche trat mit dem aus dem Gefängnisse mitgenommen Crucifix, seinem einzigen Geräthe in der Höhle, betend und unbefangen heraus. Nun hielt ihn die Patrouille fest. Jetzt erwachte aber das väterliche Gefühl in der ganzen Stärke, der Vater fiel dem Sohne um den Hals, jammerte verzweiflungsvoll, und erhob ein Klagegeschrei, das weithin den Wald wiederhallte. Vorgestern Abends wurde Leopold wieder in die Frohnfeste zurückgebracht. Bei diesen ausserordentlichen Umständen hofft man auf Begnadigung des Unglücklichen.

In Frankreich lebt eine 88jährige Frau die nach einander mit einem Marquis (unter Ludwig XI.), einem Baron (unter Ludwig XVI.), einem regierenden deutschen Grafen (während der Hereschaft des Nationalkonvents), einem Räuberhauptmann (unter Robespierre), und einem Generiffizier (unter Napoleon) in gesetzmäßiger Ehe gelebt hatte. Indessen war sie nicht überall gleich glücklich. Nach ihrer Vermählung mit dem Stegreifritter (ob sie ihn als solchen kannte, wird nicht gesagt), begab sie sich nämlich mit ihm auf eines ihrer Landgüter in der Gegend von Caen, wo Beide einige Zeit recht zufrieden mit einander lebten, als auf einmal die ehemaligen Kameraden des neuen Gutsbesitzers von dessen veränderten Glücksumständen und seinem dermaligen Aufenthalte Wind bekamen, und ihn unerwartet mit einem Be-

Digitized by Google

suche beglückten, bei welchem das Heirathsgut brüderlich getheilt und sortgeschleppt wurde.

Gegen einen Berliner Schreinergesellen welcher aus mehreren Cholera-Lazerethen hinausgeworfen worden, weil er sich der guten Pflege wegen nur krank gestellt hatte, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, und zwar wie auf den Akten bemerkt war, „wegen unbefugten Anmassens der Cholera."

Fremdenanzeige

Den 16. und 17. Februar 1833.

Zum gold. Hirschen.) Hr. Wagenseil, Kaufmann von Kaufbeuern. Hr. Scharff, Kaufmann von Frankfurt. Herr Brandeis, Kaufmann v. Fürth. Dem. Payst v. München. Hr. Kleinfeller, Gastwirth v. Burghausen. (Z. Mohren.) Hr. v. Zenetti, k. Regierungs-Direktor v. Paßau. Hr. v. Wechbecker-Sternefeld, k. Regierungs-Assessor v. Paßau. Hr. Oberdauer, Handelsmann v. Landshut. (Z. g. Sonne.) Fräul. v. Bachmeier, Gutsbesitzerin v. Vornbach. Hr. Becher, Kaufmann v. Regensburg. Hr. Berchtbold, Kaufm. v. Augsburg. (Z. b. Löwen.) Hr. Fischl, Hr. Lauerer und Hr. Weinmayer, Schiffmeister v. Regensburg (Zum schwarzen Hahn.) Hr. Pluchmann, Kaufmann v. Bamberg. (Z. rth. Hahn.) Hr. Heigl, Lehrer v. Grafenau. (Zur g. Laune.) Hr. Spth, Handelsmann v. Eßn.

Bekanntmachung.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das der Eva Rott, Geschmeidmachers-Wittwe dahier gehörige und im Graben gelegene Haus Nr. 479 zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu

auf den 11. März l. Js. Vormittags von 11 bis 12 Uhr

im Lokale des unterfertigten Gerichts Commission anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 5. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Die zum Bezirke der k. Forstamts-Verwaltung Deggendorf gehörigen Gratterödorfer- und Langfurther-Jagdbögen, mit welchen nunmehr auch der bisher bestandene Hundinger-Jagdbogen verbunden ist werden aus Auftrag der k. Regierung des Unterdonau-Kreises nach den im allerhöchsten Reskripte vom 3. May 1829 enthaltenen Bestimmungen verpachtet.

Diese Verpachtung wird am

Mondtag den 4. März l. Js.

bei unterfertigtem k. Rentamte vorgenommen, und bis 11 Uhr Mittags seinen Anfang nehmen, wobei vor allem, sowohl die Jagdgränzen als die jagdrechtlichen und polizeilichen Verhältnisse den Pachtliebhabern zur Kenntniß gebracht werden.

Schönberg den 12. Febr. 1833.

Königliches Rentamt Grafenau.

Bachauer, Rentbeamter.

Dem, mit offenbar ungerechtem Aerger hingeworfenen Inserate des Hrn. Führlbeck, im Kouriere Nro. 32 begegne ich fragend:

Was kann er mir, als Anhaltspunkt seines famösen Inserats anhaben, wenn ich mich rechtlich in der Nähe der Hauptstadt Paßau nenne, weil ich nur 3 Stunden davon entfernt bin, und Paßau der erheblichste Ort in der Umgebung ist?

Wäre er wohl von der streitigen Meinung (wahrscheinlich Scherzender) freygeblieben, wenn ich im k. Gerichtsbezirke Paßau, und sohin etwas näher seyn würde, wie er?

Wie kann er dadurch seine Ehre verletzt fühlen, da Hr. Buchhändler Ambrosi nicht seine, sondern meine Addresse gefälligerweise den Anfragenden abreichte?

Hätte er demnach nicht vernünftiger und gebildeter die irrige Meinung anderer von sich wälzen, und mich, aus vorstehenden erheblichen Gründen, von dem Zufall, um so mehr freisprechen sollen, weil es mir nie einfallen würde, für ihn eine Hausführerin, oder gar eine Braut durch mein Inserat zu besorgen?

Welches Recht gewährt ihm endlich, ohne mich und meine Verhältniße zu kennen, sich in diese, auf eine so freche Weise, zu intervenieren und mir Vorschriften machen zu wollen?

Da hieraus erhellet, daß mein Inserat durchaus nicht auf ihn, wie er es sich einbildet, bezogen werden kann, so ersuche ich Hrn. Führlbeck hiemit freundlichst, sich in ähnlichen Fällen moderiren zu wollen.

Für heute kühle ich seinen nichtverdienten, über mich öffentlich geschütteten Aerger mit — Nachsicht — Mitleid und — Erbarmen.

A. E. Kurnz, Schulverweser in Schaibing.

Ball-Anzeige.

Dienstag den 19. d. findet der vierte abonnirte Ball im Gasthofe zum Mohren statt. Anständigen Masken wird der Eintritt gegen 24 kr. gestattet.

Anfang um 6 Uhr.

Paßau den 18. Febr. 1833.

J. Schlotter.

Unterzeichneter wird nächstkünftigen Aschermittwoch einen 70 Pfund schweren Waller pfundweise verkaufen, und empfiehlt daher zur gefälligen Abnahme

Joseph Mayer,
b. Fischhändler in Paßau.

Im Hause Nro. 476 im Graben ist auf künftiges Ziel Georgi eine Wohnung zu beziehen, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, einer Küche, großen Vorhaus, Trockenboden und Keller. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 43. den 19. Februar 1833.

Barcellona den 1. Febr. Catalonien genießt fortwährend der größten Ruhe, so wie unser neuer Generalkapitän, General Llander die größte Achtung. Um vollends alle Gährungsstoffe zu entfernen, hat er in Madrid die Erlaubniß nachgesucht, hier sich aufhaltenden französischen Carlisten, welche das Intriguiren nicht lassen können, fortjagen zu dürfen. — Eine beträchtliche Anzahl hiesiger Einwohner hat dem Generalkapitän eine Bittschrift eingereicht, worin darum gebeten wird, den frühern Generalkapitän, den Grafen von Espagna, der in Catalonien in so schlimmem Andenken steht, in Anklagestand zu versetzen. „Zu Grunde gerichtete Familien, heißt es in dieser Protestation, die Mannen der unschuldigen, heimlich in unterirdischen Kerkern oder schmählich auf dem Schaffot gefallenen Schlachtopfer, ehrliche Leute, welche mit Bösewichtern und Mördern zu den Galeeren verurtheilt wurden, Greise, Wittwen und Waisen — Alle erheben ihre Hände zum Himmel und stehen die ganze Strenge des Gesetzes auf das Haupt des Urhebers ihrer Leiden herab, damit nie mehr solche empörende Auftritte sich wiederholen mögen, wie sie Catalonien drei Jahre lang ruhig mit ansehen mußte.“ Mit dem Grafen v. Espagna sollen dann zugleich auch seine Helfershelfer vor Gericht gestellt werden. Graf Llander hat die überreichte Anklageschrift sehr gut aufgenommen, und versprochen, sie den Ministern und der Königin dringend zu empfehlen.

Paris den 10. Febr. Im englischen Unterhause hat bei der Erörterung über die Adresse nochmals eine Vertagung statt gefunden, allein auf Verlangen des Ministeriums, welches bei der Abstimmung über die Frage des Vertagens eine starke Mehrzahl für sich hatte. Man kann als bestimmt annehmen, daß die Adresse zu Gunsten des Grey'schen Ministeriums ausfällt. — Nachrichten aus Madrid vom 31. Jän. zufolge wäre zwischen Frankreich, England und Spanien ein Vertrag zu Stande gekommen, welcher Dona Maria als Königin von Portugal anerkennt; dieselbe soll sich weder mit Don Miguel, noch mit einem Fürsten aus den Dynastien von Frankreich, England oder Spanien vermählen. Durch einen andern Traktat, heißt es, erkennen der französische und englische Hof die Tochter Ferdinands als Königin von Spanien an. Die Cortes sollen sich im April versammeln, um jene Wahl zu bekräftigen. Don Carlos bereitet eine Protestation vor. In Madrid ziehen Patrouillen umher, und die Verhaftungen dauern fort; man hofft dadurch die öffentliche Ruhe zu sichern.

Von der serbischen Gränze den 4. Febr. Ueber die aufrührerischen Bewegungen in Bosnien und deren weiteres Umsichgreifen fehlen uns bis heute sichere Nachrichten. Man behauptet nur, daß das Volk im höchsten Grade unzufrieden sey, und sich mehrere Exzesse erlaubt habe, die sich jedoch nicht zum gänzlichen Aufruhr gestaltet hätten. Direkte Nachrichten aus Bosnien selbst sind äußerst selten, und dann noch sehr unzuverlässig. Fürst Milosch hat energische Maaßregeln getroffen, um schlimmsten Falls dem Aufruhr selbst die Stirne bieten zu können; er besitzt hinlängliche Mittel dazu. Von dem Abmarsche eines serbischen Korps nach Konstantinopel verlautet bis jetzt nichts; die Zeitumstände werden ihn wohl ganz verhindern. Fürst Milosch hat in Serbien große Waffenaustheilungen veranstaltet, was diesem Lande ein ganz kriegerisches Ansehen giebt. — Briefe aus Hermannstadt melden von Bucharest, daß mehrere Bojaren, die zur russischen Partei gehören, zur Sicherheit der Fürstenthümer bei den gegenwärtigen Umständen von der russischen Regierung eine Verstärkung der Besatzungstruppen verlangt hätten. Dieser Aufforderung zufolge, welche eine günstige Aufnahme fand, erhielt am 21. Jännar die administrative Behörde der Moldau den Befehl, Lebensmittel für drei neue russische Divisionen bereit zu halten. Diese Maaßregel scheint jedoch nur eine militärische Demonstration. Vor dem Monat Mai dürfte irgend eine große militärische Operation nach der rechten Seite der Donau sehr schwierig seyn.

Großbritanien. Fortsetzung der Verhandlungen des Unterhauses am 5. Febr. Hr. O'Connell. So lange Irland solche Beschwerden hat, halte ich mich für verbunden, Umtriebe zu machen. Die Iren sind trotz aller Verläumdungen ein redliches, moralisches und religiöses Volk. Es ist mehr Religion in Irland als in irgend einem Lande, das des edlen Lords nicht ausgenommen. Selbst die Whiteboyverbrechen sind kein Beweis von einem schlechten

Digitized by Google

Zuge im Nationalcharakter. Ich will dem Hause eine Reihe von Beschwerden vorhalten, daß es selbst urtheilen kann, ob ein Ire nicht ein Recht hat, nicht verbunden ist, Umtriebe zu machen. Fürs Erste haben wir eine Magistratur, die weder durch Nationalgefühle, noch durch Religion mit dem Volke zusammenhängt. Wenn England einen Land-Adel hätte, der nicht durch Nationalgesinnungen mit dem Volke verbunden wäre; wenn aus diesem Landadel alle Magistrate gewählt würden; wenn Franzosen z. B. die Ausführung der Gesetze hätten: wie lange würde wohl der Widerstand auf sich warten lassen? Der Arme hat gar kein Mittel gegen eine Magistratsperson; ich habe gar nicht nöthig, diese Behauptung zu beweisen, denn sie gehörte zu dem Waffenvorrathe der Herren gegenüber, als sie selbst noch in der Opposition waren. Seit sie im Ministerium sind, was hat der sehr ehrenwerthe Staatssekretär für Irland gethan? Sein Benehmen hat alle Parteien vereinigt, alle stimmen überein im Hasse gegen ihn. Das Verfahren der Magistrate in den kleinen Sessionen gibt ihnen bei jeder Handlung einer Unterdrückung gegen Arme völlige Straflosigkeit. Ihre Handlungen sind nicht die eines Individuums, sondern einer Körperschaft, und einer unterstützt den Andern, so daß ein Armer niemals Abhülfe erhält. Diese Dinge mögen einigen Mitgliedern trivial erscheinen; sie sind aber für diejenigen, welche darunter leiden, von höchster Wichtigkeit, um so mehr, da die Jurisdiktion dieser Magistrate sich nicht blos auf Kriminalsachen, sondern auch auf Eigenthumsansprüche der Armen ausdehnt, welche die Kosten eines Prozesses nicht tragen können. Ich klage nicht alle Magistrate, nicht einmal die größere Anzahl derselben, der Ungerechtigkeit an, wohl aber eine große und sehr einflußreiche Klasse. Es gibt in Irland 34 bezahlte, von der Regierung angestellte Magistrate. Lord Anglesey hat 26 davon ernannt; kein einziger ist Katholik. Unter 32 Unterinspektoren der Polizei ist ein Katholik. Wenn man eine solche Magistratur fortdauern läßt, ist da nicht Grund genug zu Umtrieben? Irland hat mit ängstlicher Spannung die erste Zusammenkunft eines reformirten Parlaments erwartet. Welcher Schrei wird sich erheben, wenn diese brutale und blutige Rede dahin gelangt. (Lord John Russel verlangt hier, daß der Redner zur Ordnung gerufen werde; der Sprecher bemerkt aber, da die Rede als das Werk der Minister und nicht des Königs betrachtet werden müsse, so habe der Redner zu solchen Ausdrücken ein Recht, er bitte ihn aber, zu bedenken, ob es schicklich sey, sie zu gebrauchen.) Sind nicht diese Beschwerden der Art, daß sich das Benehmen derjenigen tadeln muß, welche statt den Beschwerden abzuhelfen, erweiterte Gewalt verlangen, um das Mißvergnügen, das sie schufen, zu unterdrücken? Gibt nicht die Verwaltung der Gerechtigkeit in Irkand zu einer Menge Klagen Anlaß? Ist es nicht wohlbekannt, daß seit 20 Jahren die Besetzung der Richterstellen in Irland unmittelbar mit Berücksichtigung politischer Meynungen ausgeübt wurde? ist es nicht bekannt, daß während dieser Zeit jeder, der eine Petition um Emanzipation unterzeichnete, sich eben dadurch von allen Aemtern in Irland ausschloß? Als das irische Volk dieß sah, als es sah, daß seine Richter für ihren politischen Glauben zwar nicht persönlich, aber in ihren Söhnen und Neffen belohnt wurden, konnte es da Zutrauen in die Verwaltung der Gerechtigkeit erhalten? (Der Redner führt hier mehrere Beispiele an.) Vertrauen in die Verwaltung der Gerechtigkeit kann nur dadurch erzeugt werden, daß man es als Grundsatz aufstellt, daß kein Richter auf eine solche indirekte Art belohnt werden darf, daß man solchen Leuten keine großen Gehalte für wenig Arbeit giebt. Eine andere Klage Irlands ist das Jurysystem. Der edle Lord gegenüber hat im vergangenen Jahre eine Bill darüber versprochen, ähnlich der, die in England vor 7 oder 8 Jahren durchgieng. Dieß Versprechen wude gebrochen, und als trotz dem Minister eine kleine, blos eine Aussicht gewährende Maaßregel im Unterhause durchgieng, wurde sie im Oberhause verworfen.

Brüssel den 12. Febr. Der heutige Moniteur enthält nachstehende k. Ordonnanz: „Da Wir der französischen Armee in Belgien in der Person ihres Anführers ein Unterpfand der Nationaldankbarkeit geben wollen, haben Wir, gemeinschaftlich mit den Kammern, beschlossen und beschließen wie folgt: Ein Ehrendegen wird durch Uns, im Namen des belgischen Volks, dem Herrn Marschall Grafen Gerard, überreicht werden.

Wien den 12. Febr. Ibrahim Pascha's Hauptquartier war fortwährend in Koniah; seine weitesten Vorposten sind bis Ak-Sher vorgerückt. Ibrahim soll nicht günstig für den Frieden gestimmt seyn, und der Kourier, der mit Friedensanträgen von Seite des französischen Geschäftsträgers im Namen des Sultans in sein Lager abgegangen war, ist unverrichteter Sache zurückgekehrt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Seit der Errichtung der Mäßigkeits-Vereine kommen in Nord-Amerika die Schnapps-Bruderschaften immer mehr in Abnahme, wogegen die Gesellschaft der Kaffeeschwestern immer mehr emporblüht. Ein Befehl des Kriegsministers der vereinigten Staaten untersagt die Austheilung von Branntwein-Rationen an die Armee und bestimmt ihr dagegen Rationen von Kaffee und Zucker. Die alten Soldaten, die mit dem Schnapps Bruderschaft getrunken haben, murren dagegen, und meinen, wenn der Schnapps ohne Generalpardon den Abschied erhält, so werde den jungen Soldaten mit den Milchsuppengesichtern, das Patronenbeißen sauer ankommen, wenn sie an Kaffee und Zucker gewöhnt würden. — Die französischen Festungen werden itzt auf den Friedensfuß gesetzt. Die Kanonen, die einsam auf den Wällen standen, und als Tag- und Nachtwächter finster und trotzig ins Land hinaus schauten, haben ihre Wächterposten verlassen, und sich im Zeughaus zur großen Gesellschaft versammelt. Die Damen, welche Charpien zupften, sind aufgefordert, diese Arbeit aufzugeben und dafür Friedens-Socken zu stricken. — Es klingt so himmlisch, wenn die Stimme der Wohlthätigkeit aus dem fernen Auslande herüber tönt. Die Nachricht von dem Elende, welches unter den Kolonisten des Donaumooses in Folge der letzten mißrathenen Kartoffelernte herrschet, hat einen edlen Menschenfreund in England, den durch seine wohlthätigen Bestrebungen zur Verbesserung des Zustandes der ärmern arbeitenden Volksklasse aller Länder rühmlich bekannten und hochverdienten William Allen, von der Gesellschaft der Quäcker bewogen, 830 Gulden an das Banquierhaus Straßburger in München mit dem ausdrücklichen Verlangen einzuschenken, daß diese Summe unter einige der bedürftigsten Familien auf dem Donaumoose ohne Unterschied der Religion vertheilt werden möchte. Dieser großmüthige Mann hatte im Oktober des vergangenen Jahres mit seinem Freunde und Glaubensgenossen, Stephan Grellet, aus Nordamerika nach dem Wunsche des königl. Staatsministers des Innern, Hrn. Fürsten von Wallerstein-Oettingen Durchlaucht, in Begleitung des königl. Oberbergrathes Ritter Joseph von Baader, das Donau-Moos bereifet und schon damals in den ärmsten Hütten bedeutende Gaben gespendet. Was der Edle mit wohlthätiger Hand auf das unfruchtbare Moos hingestreut, das wird ihm einst himmlische Rosen tragen. — Dem Bischof von Leon hat das keine Rosen getragen, was er gegen den König von Spanien angezettelt hat. Er hat, um nicht an den Dornen stecken zu bleiben, eiligst aus Spanien flüchten, und den Don Miguel als seinen Patron anrufen müssen; da aber der saubere Patron selbst wieder einen Patron gegen seinen Bruder braucht, so wird der Hilfesuchende in Portugal umsonst anklopfen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Bazar fängt eine Theaterkritik mit folgenden Bemerkungen an: Die gescheidesten Leute machen oft dumme Streiche, und die dummsten Leute machen oft gescheide Streiche; allein mit einem dummen Menschen der einen gescheiden Streich macht, ist nicht darüber zu sprechen, weil er zu dumm ist; mit einem gescheiden Menschen aber, der einen dummen Streich macht, kann man darüber sprechen, aber weil er gescheid ist. Ich zum Beispeil, bin ein gescheider Mensch, der im Jahre manchen dummen Streich macht; dann aber wenn er mit Gotteshülfe gemacht ist, dann nehme ich mich bei den Ohren, und schelte mich aus, und sage zu mir: „aber sage nur wie kann ein so grundgescheider Kerl solche dumme Streiche machen; ich schmeichle Dir nicht, aber da hast du wieder einen sehr dummen Streich gemacht! Ich aber erwiedere mir: „Mein lieber Freund, die dummen Streiche sind das Angenehmste im Leben! Erstens sind sie geschwind fertig, zweitens braucht man keine Protektion zu ihnen, drittens erfodern sie kein Nachdenken, viertens sind sie tolerant, man kann sie ohne Unterschied der Religion und des Standes machen; 5., 6., 7., u. s. w. Eine fortgesetzte Gescheidheit, ohne eingelegte Dummheit ist langeweilig.„Wenn alle dumme Streiche der letzten Jahre Fleisch und Beine hätten, sie hätten längst Orden, und Sterne bekommen, denn durch die dummen Streiche, die alle ultraliberalen Europas gemacht haben, ist der guten Sache mehr genützt worden als durch alle diplomatisch klugen Streiche. So ein dummer Streich ist oft nicht mit Geld zubezahlen. Aber zu einem recht dummen Streich gehört ein angebornes Genie! Zeigt mir einen Menschen, der in seinem Leben keinen einzigen dummen Streich gemacht hat, und ich wette meinen Kopf gegen einen Zweibrücker Ehrenbecher daß er ein dummer ist!

Das alte Märchen von den Meilenstiefeln kann itzt bald zur Wahrheit werden, denn in England wird man mit solcher Schnelligkeit expedirt daß Passagiren Hören und Sehen vergeht. Als ein Beispiel außerordentlicher Schnelligkeit führt der Globe den Umstand an, daß der Bote Londonderrys während der letzten Parlamentssession eines Abends sich schon an der Schwelle seines Wohnsitzes in der Grafschaft Durham befinden, also in dieser kurzen Zeit eine Strecke von mehr als 54 deutschen Meilen zurückgelegt habe.

Ein junger Diplomat aus angesehener Familie hat das Staats-Examen zu Berlin nicht bestanden, aber eine liebenswürdige Prinzeßin, die davon keinen Begrif hatte, daß man im Examen durchfallen kann, hat ihn in einer Abendgesellschaft mit der Gratulation zum glücklich überstandenen Taje em-

Digitized by Google

pfangen. Ihr hoher Gatte fiel lächelnd ein: Ja, der Graf hat es so gut gemacht, daß alle Examinatoren geklatscht und gerufen haben: Nochmal machen!„ Seitdem heißen in Berlin alle im Examen durchgefallen: „Da Capo“

Fremdenanzeige.

Den 10. Februar 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Roth, Kaufmann v. Kitzingen. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Schaller, Amtsschreiber v. Auvoldsmünster. (Z. w. Hahn.) Hr. Silchinger, Bräuer v. Alzn. Hr. Prandner, k. Postkondukteur v. München. (Privatb. Nro. 113.) Hr. Pfeiffer, Lehrer v. Rottalmünster. (Zum sch. Ochsen.) Hr. Zachmann, Bräuer v. Henaersberg. (Z. w. Hasen.) Hr. Reindel, Lehrer v. Töttenweis.

Bekanntmachung.

(Verpachtung der Stadtau dahier betreffend).

Die sogenannte Stadt- oder Soldaten-Au, welche ungefähr eine Stunde von hier zunächst der sogenannten Lindau in der Donau liegt, wird am Montag den 11. März l. J. Vormittags 10 Uhr im diesämtlichen Communal-Bureau, unter Vorbehalt magistratischer Genehmigung an den Meistbiethenden auf mehrere Jahre verpachtet, wobei die Pachtbedingungen bekannt gegeben werden.

Paßau den 7. Februar 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. dieß, dann die folgenden Tage wird der Nachlaß des verstorbenen Pfarrers zu Reuteru, Joseph Gahr, im Pfarrhofe an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieser Nachlaß besteht in den gewöhnlichen Hausfahrnissen, einigen Kleidern, Betten, Leinwanden s. a., dann in den Baumannsfahrnissen, mehreren Pferden, Kühen, ferner in dem vorhandenen Heu und Stroh, dann Getreide. Die Versteigerung nimmt jedesmal um 9 Uhr Vormittags ihren Anfang, und werden Kauflustige eingeladen.

Den 11. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Die zum Bezirke der k. Forstamts-Verwaltung Deggendorf gehörigen Gratterdorfer- und Langfurther-Jagdbögen, mit welchen nunmehr auch der bisher bestandene Hundinger-Jagdbogen verbunden ist werden aus Auftrag der k. Regierung des Unterdonau-Kreises nach den im allerhöchsten Restripte vom 5. May 1829 enthaltenen Bestimmungen verpachtet.

Diese Verpachtung wird am

Montag den 4. März l. Js.

bei unterfertigtem k. Rentamte vorgenommen, und bis 11 Uhr Mittags seinen Anfang nehmen, wobei vor allem, sowohl die Jagdgränzen als die jagdrechtlichen und polizeilichen Verhältnisse den Pachtliebhabern zur Kenntniß gebracht werden.

Schönberg den 12. Febr. 1833.

Königliches Rentamt Grafenau.

Bachauer, Rentbeamter.

Anzeige.

Da wir für unser Anwesen, die sogenannte Haselmühle, bereits einen Käufer gefunden haben, so unterbleibt die auf den 28. Februar ausgeschriebene Licitation.

Kleinwirth bei Gmunden d. 10. Febr. 1833.

Karl Eder, Anna Eder.

Verkauf.

Endesgesetzter verkauft seine im sehr gewerbsamen, vier Stunden von Paßau entlegenen, von einer Landstraße durchzogenen Marktflecken Tittling — besitzenden Realitäten sammt dem Lederer-Gewerbe. Die Gebäude, zum Gewerbsbetriebe besonders gut eingerichtet, sind zum Theil ganz neu und sehr solid gebaut und es ist damit auch eine angemessene Oekonomie verbunden.

Kaufsliebhaber belieben sich zu nähern Unterhandlungen an den Unterzeichneten zu wenden.

Tittling den 5. Februar 1833.

Lorenz Stoiber.

Unsere theuere unvergeßliche Gattin und Mutter Leopoldina Lang, geborne v. Guella, k. k. österreichischen wirklichen Raths, und fürstlich paßauischen geheimen Raths- und 1ten Leib-Arzts-Tochter ist am 9. d. hier verschieden und am 12. d. zur Erde bestattet worden.

Indem wir diesen uns so sehr niederbeugenden Verlust den hochverehrten Bewohnern ihrer theuern Vaterstadt Paßau hiermit bekannt geben, empfehlen wir dieselbe dem frommen Andenken, uns aber fernerem gütigen Wohlwollen.

Landshut den 13. Febr. 1833.

Hofrath Lang, Gatte.
Dr. Julius Lang, Appellations-Gerichtsaccessist. } Söhne.
Dr. Jos. Lang, k. Landgerichts-Aktuar. } Söhne.
Dr. Leop. Lang, prakt. Arzt. } Söhne.
Nanette Lang, Tochter.

Im Hause Nro. 156 in der Schrottgasse ist künftiges Ziel Georgi der zweite Stock zu vermiethen. Das Nähere beim Haus-Eigenthümer in Nro. 162.

Bei A. Ambrosi, Buchhändler und Buchdrucker in Paßau, sind zu haben:
Formulare zu Fremdenbüchern für Gastwirthe, das Buch zu 24 kr.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 44. den 20. Februar 1833.

London den 6. Febr. Im Verlaufe seiner Rede im Oberhause überließ sich Graf Aberdeen wiederholt sehr lebhaften Angriffen gegen die Eingriffe Frankreichs, welches man, ohne Opposition, die ancenaer Expedition und die belgischen Feldzüge habe machen lassen. Er überließ sich sodann anderen Angriffen gegen die Person und den Charakter Ludwig Philipps, des Königs der Franzosen, den er anklagte, den Frieden nicht aufrichtig zu wollen, da dessen Eitelkeit und Ehrgeiz weltbekannte Dinge sind. — Der Premierminister Lord Grey suchte die Vorwürfe des Grafen Aberdeen zu widerlegen. Seine Rede war übrigens nichts als eine Wiederholung der Artikel der ministeriellen londoner Zeitungen über die gute Harmonie Frankreichs und Englands. In Bezug auf die belgische Frage erklärte er, was er gethan, habe er nur gethan zur Erhaltung des Friedens von Europa, und er versprach, die diplomatischen Aktenstücke vorzulegen, um die Wahrheit seiner Erklärung zu beweisen. „Ich gestehe", sagte der Minister weiter, „daß ich nur mit lebhaftem Bedauern die Uebereinkunft vom 22. Okt. unterzeichnet habe, aber es gab keinen andern Ausweg. Es wurde dadurch jede Besorgniß vor einer Collision für die Zukunft entfernt, indem man Holland die Lust benahm, sich fortwährend hartnäckig zu zeigen. (?) Die Franzosen, gewissenhafte Beobachter des Vertrages, haben nach der Uebergabe der Citadelle sogleich ihre Truppen aus Belgien zurückgezogen; man betrachtet jetzt die Aufrechthaltung des Embargo's als hinreichend, um Holland zu zwingen, den letzten Stipulationen beizutreten. — Man hat uns den Vorwurf gemacht, der belgische Krieg sey der Partei der Bewegung in Frankreich zu Gefallen und um der Befestigung der Regierung Ludwig Philipps Willen unternommen worden. Und doch widersprechen sich diese beiden Behauptungen augenfällig, denn Jedermann weiß, daß, statt daß die Partei der Bewegung gemeinschaftliche Sache mit der Regierung macht, diese letztere im Gegentheil keinen größeren Feind hat. Welche Meinung übrigens auch gewisse edle Lords von Frankreichs gegenwärtiger Regierung haben mögen, ich bin bereit, zu behaupten: je mehr sie sich befestigen wird, desto mehr gewinnen dadurch Europa's Freiheit und Wohlfahrt, und sie kann durch die Parteien, welche ihr entgegenstehen, nicht umgestürzt werden, ohne daß die wahre Freiheit darunter leidet." In Betreff Portugals versicherte der Minister, daß die Lösung der Frage einzig von dem Entschlusse, welchen Spanien nehmen wird, abhängt. — Die Adresse, gleichlautend mit der Tronrede, wurde hierauf angenommen.

Großbritanien. Ein Journal entlehnt Folgendes aus der Zeitung Bombay: „Ein Brief aus Persien enthält die Nachricht, daß der Prinz Abbas Mirza mit 30,000 Mann gegen Heral marschiren will, und daß dieß eine vorbereitende Maaßregel seyn solle, um später im Einverständnisse mit Rußland Indien anzugreifen. Somit läge die Wahrscheinlichkeit nahe, daß Rußland und England von dieser Seite her in einen Krieg verwickelt werden könnten, und es wäre leicht möglich, daß ein Krieg in Europa, bei welchem Rußland und England auf der entgegengesetzten Seite ständen, das Signal zu einem Einfall in Indien würde." — Folgende Protestation gegen die Annahme der Addresse als Antwort auf die Thronrede ist in das Protokoll des Oberhauses eingerückt worden: „Wir dissidiren. Indem wir Sr. Majestät für die Dokumente über die Angelegenheiten Hollands und Belgiens, deren Mittheilung an das Haus Se. Majestät verordnet hat, unterthänig danken, halten wir es für unsere Pflicht, zu gleicher Zeit unser Bedauern darüber auszudrücken, daß Se. Maj. sich genöthigt gesehen hat, in Verbindung mit dem König der Franzosen Maaßregeln anzuordnen, welche den Angriff und die Zerstörung der Zitadelle von Antwerpen und die Gefangennehmung der holländischen Garnison, welche kriegsgefangen abgeführt wurde, herbeigeführt haben. Wir haben nicht vernommen, daß die Regierung der Niederlande sich die mindeste Beschimpfung der Krone und der Würde Seiner Majestät habe zu Schulden kommen lassen, daß irgend ein Vertrag verletzt worden, oder daß Unterthanen Sr. Maj. beleidigt oder mißhandelt worden seyen.

Portugal. Englische Blätter bringen aus Oporto folgenden offiziellen Bericht über einen am 24. Jan. unter den Befehlen des Marschalls

Digitized by Google

Seignac gemachten Ausfall: „Der Marschall, welcher die Stellung des Feindes bei Matozinhos rekognosziren wollte, begann um 1 Uhr Nachts seinen Marsch an der Spitze von zwei Divisionen Infanterie, im Ganzen 2500 Mann, mit vier Kanonen und 80 Lanciers. Er befahl seinen Divisionen die Stellungen zu besetzen, aus denen er die Miguelisten trieb. Er wollte seine Bewegung nach dem Meeres-Ufer fortsetzen, die Kriegesschiffe erwartend, welche ihre Operationen mit den seinigen verbinden sollten. Aber zuerst hielten Gegenwinde und dann eine große Windstille den Admiral Sartorius zurück. Dieser unerwartete Verzug von mehr als zwei Stunden gab dem Feinde Zeit, eine Truppenmacht von 7 bis 8000 Mann vorrücken zu lassen. Indessen ließ die Tapferkeit der Unsrigen sie ihre Positionen, trotz der Ueberzahl des Feindes, behaupten. Nach einem der hartnäckigsten Kämpfe sah sich der Feind genöthigt, seine Stellungen aufzugeben, und in Unordnung zu fliehen. Der Marschall gab seinen Truppen Befehl, nach San Joao da Foz zurückzukehren. In diesem glänzenden Treffen verlor der Feind mehr als 600 Mann an Getödteten und Verwundeten. Wir haben 18 Todte und 95 Verwundete. Der Marschall konnte sich von dem Muthe der Truppen überzeugen."

Mainz den 11. Febr. Unser Rheinstrom ist nun wieder gänzlich von Eis befreit, und die Schiffbrücke, die eine längere Zeit abgeführt war, steht seit gestern wieder. Die Rheinmühlen beginnen ihre Arbeiten wieder, so wie die Nachenführer und einzelne Schiffe bereits wieder in Thätigkeit treten. Auch wird die Dampfschiffahrt noch im Laufe dieses Monats ihren regelmäßigen Dienstanfangen; und so ist zu hoffen, daß der Handel der den Winter hindurch flau war, wieder ein regeres Leben gewinnen werde. Trotz dem hat einer unserer vorzüglichsten Ausfuhrartikel — Getreide — auf dem letzten Markttage eine bedeutende Preisverminderung erlitten, so daß im Durchschnitte die Brodfrüchte um einen ganzen Gulden per Malter im Preise sanken. Bei den fortdauernden erfreulichen Friedens- und Entwaffnungshoffnungen — bei der sehr günstigen Aussicht auf eine ergiebige Ernte, dürfte mit Wahrscheinlichkeit ein noch viel bedeutenderes Fallen der Landesprodukte vorauszusagen seyn, und vielleicht ist die Zeit nicht fern, wo ein Kontrast wie zwischen den Jahren 1817 bis 1818 eintreten könnte, der sich den Produzenten so bitter fühlbar machte. Hier wäre ein Juste-Milieu wünschenswerth.

Konstantinopel den 30. Jan. Aus dem Hauptquartiere Ibrahim Pascha's ist die Nachricht eingegangen, daß derselbe den, in Folge der am 2. d. in der großen beim Seraskier statt gefundenen Rathsversammlung gefaßten Beschlüsse des Sultans, ins ägyptische Hauptquartier abgeschickten türkischen Kommissarien, die den Abschluß eines Waffenstillstandes vorschlagen sollten, geantwortet habe, daß er sich hierauf ohne vorgängige Ermächtigung seines Vaters, des Vicekönigs, nicht wohl einlassen könne. Inzwischen scheint es, daß Ibrahim Pascha faktisch beschlossen hat, nicht weiter vorzurücken, und sich bis auf Weiteres aller Feindseligkeiten gegen die Pforte zu enthalten. Sein Hauptquartier ist fortwährend in Koniah, und seine Truppen haben sich nicht über Akschehir hinaus ausgedehnt. Die definitive Entscheidung wird nun aus Alexandria erwartet, wo in diesem Augenblicke Halil Pascha und General Murawieff angelangt seyn müssen. Man zweifelt hier keineswegs an einer günstigen Aufnahme dieser beiden Abgesandten von Seite des Vicekönigs, und einer baldigen Ausgleichung der Differenzen zwischen diesem Statthalter und der Pforte.

Darmstadt den 13. Februar. In Auftrag des zweiten Ausschusses erstattete der Abgeordnete Wilhelm Hoffmann Bericht über den Hausierhandel. Er hatte bei der Kammer darauf angetragen, daß dieser Zweig des Kleinhandels größeren Beschränkungen unterworfen, und daß derselbe allen Ausländern unbedingt untersagt werden möge. Reisende von ausländischen Handelsplätzen sollten hiernach nur an ansässige Handelsleute die Proben ihrer Waaren anzubieten die Befugniß haben, ein jeder andere Geschäftsverkehr aber, namentlich mit Individuen des nichthandelnden Publikums, als ordnungswidrig betrachtet werden. Der Ausschuß beleuchtet zuerst in seinem ausführlichen, ganz im Geiste der geläuterten Grundsätze der National-Oekonomie abgefaßten Berichte die in Beziehung auf den vorliegenden Gegenstand erlassenen Verordnungen und Regulative, daß die in Betreff dieses Zweigs der Industrie bestehenden gesetzlichen und polizeilichen Verkehrungen wohl genügen möchten, daß man aber zur besseren Anwendung und Befolgung der einschlägigen Maßregeln der Kammer vorschlage, die hohe Staatsregierung um einen, alle deßfallsigen Bestimmungen umfassenden Gesetzentwurf zu ersuchen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Als das Schiff, welches den König Otto von Griechenland aus Korfu wegführte, sich in Bewegung setzte, wollte der Kabinetssekretär Seiner Majestät, Baron von Stengel, die Laternen- und Beleuchtungs-Vorrichtungen auf dem Verdecke näher betrachten, und stürzte durch einen Fehltritt in das Meer. Ein Matrose, der am nämlichen Tage einen auf ähnliche Weise Verunglückten gerettet hatte, sprang augenblicklich ihm nach und brachte ihn unbeschädigt ins Schiff zurück. Se. Majestät der König Otto, Zeuge dieses Augenblickes, nahm seine eigene goldene Uhr mit Kette aus der Tasche, gab sie dem Matrosen, und dankte ihm für die Rettung seines Sekretärs. Der Kapitän des Schiffes erhob den Retter zum Unteroffiziere. — Am 10. und 17. Febr. haben Ludwig Eustach Fackler und Adelbert Benesch als neugeweihte Priester des Benediktiner Klosters Metten, der Erstere in der St. Michaelskirche, der Andere auf dem Bürgersaale zu München ihr erstes heiliges Meßopfer verrichtet. — Die wichtigste Frage in den belgischen Angelegenheiten ist nun die: wer die Kosten der Antwerpener Expedition bezahlen soll? Die Holländer sagen: „das wär ein sauberer Handel! ihr nehmt uns die Citadelle und wir sollen auch noch dafür bezahlen, daß ihr so gütig gewesen und uns dieselbe abgenommen habt.“ Die Belgier sagen: „Die Franzosen brauchen keine Bezahlung; sie sind vom holländischen Bankier, General Chasse so ausbezahlt worden, daß sie gewiß genug haben.“ Wir sagen: wenn der König von Frankreich nicht den Marschall Gerard als Schuldenliquidations-Kommissär schickt, so wird Frankreich seine Helden umsonst zu Markt gebracht haben. — Wer sein Lichtlein vor den Leuten will leuchten lassen, muß nicht gleich eine Sonne draus machen. Kaum war die in Sachsen erschienene Zeitschrift, die Biene verboten, so trat sogleich in Zwickau ein Herr Richter auf, welcher eine Zeitschrift unter dem leuchtenden Titel „die Sonne“ aufgehen ließ. Sogleich hat der Amtshauptmann die polizeiliche Putzscheere genommen, und hat die Sonne ausgeputzt. Somit ist in Zwickau gleich nach Sonnen-Aufgang eine totale Sonnenfinsterniß eingetreten. — In Paris haben die Duelle nachgelassen, dagegen aber sind die Prügeleien zur Mode geworden. Die Liberalen und Karlisten rücken oft in Schaaren aufeinander und heißen sich dermassen mit Prügeln ein, daß, wenn ein Holzhändler alle diese Prügel aufladen wollte, er auf den kältesten Winter eine ganze Stadt mit Prügeln versehen könnte. — Der Schullehrer in Willishausen zeigt in öffentlichen Blättern seinen Freunden und Bekannten an, daß er seinen bisherigen Familiennamen „Katzenschwanz“ in den Namen „Sander“ umgeändert habe. Gestern habe ich meine Katze auf ihren Sander getreten, da hat das Mutzerl jämmerlich geschrien. — Am 14. Febr. ist der k. Hofrath und Professor der Physik an der Ludwigs-Maximilians-Universität zu München, Dr. Konrad Stahl im 60 Jahre seines Alters gestorben. — Am Freitag werden zwei Räuber in Paßau öffentlich ausgestellt und dann ins Zuchthaus abgeliefert werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Kaiser Karl der IV., nachdem er sich mit seiner ersten Gemahlin, Bertha, verheirathet hatte, entdeckte bald, was er eher entdecken sollen, — daß ihm Bertha nicht gefiel. Er suchte sie also wieder los zu werden und stellte folgenden pfiffigen Handel an: Einer seiner vertrautesten Hofleute mußte sich in die Kaiserin verliebt stellen, und Heinrich hatte viele lockere Zeisige an seinem Hofe; einer derselben mußte also die Liebhaber-Rolle übernehmen; wenn Bertha ihm geneigtes Ohr schenken würde, so solle er sie um eine geheime Zusammenkunft bitten; der Kaiser wolle dann beide überraschen, Bertha und dann des Ehebruches beschuldigen um sich von ihr trennen zu können. Die Kaiserin war lustiger, als ihr Gemahl glaubte. Sie sah den ganzen Plan ohne ein Wort zu wissen. Der bestochene Liebhaber spielte seine Rolle, sie die ihrige. Er war zärtlich, sie war spröde. Er wurde zudringlich, sie schien nachgebend zu werden. Der Liebhaber und der Kaiser frohlockten. Endlich schien die Kaiserin überwunden zu seyn, und bestimmte dem Liebhaber die Stunde einer geheimen Zusammenkunft. Der Kaiser freute sich des glücklichen Augenblickes und schlich in Gesellschaft seines Günstlings nach dem bestimmten Orte. Der Kaiser trat zuerst in das Zimmer, in welchem er sich verstecken wollte. Sein Freund wollte ihm folgen, als ihm die Thüre vor der Nase zugeschlagen wurde. Sogleich tönte dem bestürzten Kaiser die zärtliche Anrede entgegen: „Verwegener, wie kannst du dich unterstehen dieses Gemach zu betreten? „Und ohne auf seine Antwort zu warten, schlugen die versammelten Kammerweiber seiner Gemahlin mit Fäusten und Stöcken auf ihn los. Er rief ihnen zu: „Ich bin der Kaiser!“ — „Lügner!“ schrien jene, — Haltet ein!“ — „Ich bin gekommen bei meiner Gemahlin zu übernachten!“ — „Das thut der Kaiser schon lange nicht mehr.“ — „Ich schwöre, — Der Kaiser braucht sich nicht einzuschleichen wie ein Dieb, wo er das Recht hat gerade zu zugehen!“ Die Kaiserin kam selbst herbei und schrie: „Das ist mein Gemahl nicht. Werft den Betrüger aus dem Zimmer. Mein Gemahl soll mir Genugthuung geben diesen Unverschämten verschaffen!“ Damit warf, man den Kaiser zum Zimmer hinaus. Er schlich sich lendenlahm mit blauen Flecken davon, mußte einen ganzen Monat das Bett hüten, und verfiel auf keine zweite Versuchung mehr.

Ein Herr, welcher seine Wohnung veränderte,

Digitized by Google

hatte eine Kommode vor die Hausthüre bringen lassen und holte einen an der Ecke stehenden Lastträger der sie forttragen sollte. „Was wollen Sie für das Tragen haben?“ fragte der Herr. „Zehn Groschen! war die Antwort. „Ach, mehr als fünf Groschen geb' ich nicht! Das haben Sie auch nicht nöthig, antwortete der Lastträger, lassen sie die Kommode da stehen, und warten Sie bis es Nacht ist, da trägt sie Ihnen einer umsonst weg.

Fremdenanzeige.

Den 10. Februar 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Pfil, Kaufmann v. Kalw. Hr. v. Poschinger, Gutsbesitzer v. Frauen. (Z. gr. Engel) Herr v. Hofstetten, k. Regierungsrath u. Landrichter v. Wolfstein. (Z. Strauß) Hr. Pfringer, Metzger von Eferding. (Z. w. Hasen.) Hr. Aufschläger, Handelsmann v. Freyung. Hr. Reichenberger, Brauersohn v. Freyung. (Zum schw. Ochsen.) Hr. Stall, Seifensieder v. Ortenburg. Hr Mayer, Käshändler v. Tyrol. (Z. weißen Hahn.) Hr. Reitinger, Schopper v. Niederaltelch. Hr. Bauer, Wagnermeister v. Titting

Bekanntmachung.

Auf Andringen einiger Creditoren werden von dem Anwesen des Franz Daschner Webermeisters von Hauzenberg der sogenannte Saublatt-Acker und Geret-Acker mit Holz — ersterer 3/8 letztere 1 3/4 Tagwerk haltend, öffentlich an den Meistbiethenden am Samstag den 9. März Vormittags in der Kanzlei des k. Landgerichts Wegscheid gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu man hiemit Kaufslustige einladet.

Den 15. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Sigmund, Landrichter.

Vortrefflicher Augenbalsam des Augenarztes Herrn Hette.

Die Wirkungen dieses Augenbalsams, welcher in der bayer. Landbötin Nr. 136, Seite 1081 schon empfohlen ist, sind bei Personen jeden Alters folgende: Derselbe heilt kranke Augen, auf denen sich schon Flecken gesetzt oder schon ein Häutchen befindet; die erhitzt, roth und triefend sind; des Nachts zukleben, so daß sie des Morgens nur beschwerlich geöffnet werden können; an denen man Brennen, Stechen oder Drücken empfindet, so daß man nicht gegen das Licht sehen kann; deren Augenlieder vom scharfen Thränenwaser angegriffen sind, u. s. w. Es mögen nun die Krankheiten aus einer Stockung in den Blutgefäßen der Augen oder aus jeder andern Ursache entstanden seyn. Der beigefügte Gebrauchszettel gibt die Art der Anwendung genau an. Dieser so vortreffliche Augenbalsam befindet sich, wenn er ächt ist, in einem zinnernen Büchschen auf dessen Deckel ein H gestochen, und auf dem Umschlage ein Siegel mit einem Auge, den Buchstaben I. P. H. und der Umschrift „Augenbalsam“ gedruckt ist. Fehlen diese Buchstaben, so ist er nicht ächt. Das große Büchschen kostet 1 fl., das kleinere 45 kr. sammt Gebrauchszettel.

Das stärkende Augenwasser ist für Augen-Nervenschwäche oder Abnahme der Sehkraft überhaupt, welche nach öftern heftigen Kopfschmerzen, oder nach allen Arten zu starker Anstrengung der Augen entsteht, wo sich dann öfters kleine, schwarze, auch feurige Pünktchen oder fliegende Tröpfchen vor den Augen zeigen. Gegen diese Augenübel hat sich obiges Augenwasser als ein sehr heilsames Mittel bewiesen, indem durch den regelmäßigen Gebrauch desselben die Schwäche gänzlich verschwand, und öfters sogar dem Staare wenn er schon anfieng, vorgebeugt wurde. Die Flasche kostet 1 fl., besiegelt mit J. P. H. diese beiden Augen-Heilmittel sind in folgenden Niederlagen zu haben: Haupt-Kommissions-Lager: die bayerische Kunst- und Industrie-Anstalt am Augustiner Nro. 1393 in München. Bei Hrn. J. Bap. Koch, Kaufmann in Grafenau bei Paßau und bei J. M. Daisenberger in Paßau.

Auf dem vor 14 Tagen stattgehabten Wandererball oder auf dem Wege vom Kaffeehause des Herrn Oesterreicher bis nach Hackelberg ist ein goldener Charnirring verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein angemessenes Douceur im Zeitungs-Comtoir abzugeben.

Da wegen einer in den bedrängnißvollen Kriegsjahren rückständigen Interesse-Schuld, die sich auf 220 fl. belief, (wovon ich aber in dem Jahre 1832 81 fl. sage achtzig einen Gulden, in monatlichen Raten zu 9 fl. abbezahlte, welche Last mir indeß zu groß ist, da die Gegnerin meiner Mutter auf eine kleinere Fristenzahlung nicht eingeht), also respektive wegen des Restes von 139 fl. meiner Mutter das Haus gerichtlich verkauft wird, so bitte ich alle meine Bekannten und Freunde, mich nicht als Ursache dieses Verkaufs anzusehen, indem ich alles getan habe, um dieses zu vermeiden.

J. M. Rott, Geschmeidmachers-Sohn.

Literarische Anzeige.

So eben hat die Presse verlassen, und ist bei A. Ambrosi in Passau zu haben:

Gott höchst angenehme und den Menschen nützliche Andachtsübung des heiligen Kreuzweges. Nach dem Beispiele der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Mariä und vieler anderer Heiligen zu verrichten. Preis geheftet 3 kr.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 9. Febr. Johann Hartl, des Hr. Alois Hartl, Scribenten in Nr. 66 dahier ehel. Kind.

Gestorben: Am 12. Febr. Wolfgang Mayer, b. Seifensiederskind in Nr. 88. dahier, 15 Wochen alt, an den Keuchhusten. Am 13. Lothar Joseph Zöckerer, bürgl. Weingastgebers-Kind in Nr. 48 dahier, 11 Monate 4 Tage alt, an den Keuchhusten.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 45. den 21. Februar 1833.

Bay..n. Wie man vernimmt, sind die Berathungen der von Seiner Majestät dem König angeordneten und gestern bereits erwähnten Ministerialkommission zunächst auf Herstellung von Arbeitsanstalten gerichtet. Nicht weniger soll durch die Bemühungen dieser Kommission die Landeskultur, nach den Vorgängen ruhmwürdiger Privatunternehmungen, einen großen Aufschwung erhalten. Man sagt, daß zur Generalisirung dieser großartigen Ideen in jedem Kreise Departementalkommissionen eingeführt werden sollen.

London den 7. Febr. In der letzten Woche des Januars wurde ein großer Ministerialrath gehalten, worin die Frage wegen der Intervention in den orientalischen Angelegenheiten berathen wurde, die nach den letzten aus Konstantinopel eingegangenen Nachrichten zur Erhaltung der Pforte nothwendig geworden ist. Dem Vernehmen nach wurde darin der Beschluß gefaßt, daß unverzüglich eine Vermittelung von Seite Englands eintreten solle. Diese Entscheidung wurde den hier anwesenden türkischen Bevollmächtigten mitgetheilt, die aber, wie es heißt, dagegen protestirten, indem der Sultan nicht Vermittelung, sondern den direkten Beistand Englands gegen einen rebellischen Pascha nachgesucht habe. Man versichert, daß unserm Kabinette die Gründe einleuchten, welche die Pforte durch ihren Bevollmächtigten vorgebracht hat, und daß es nun entschlossen ist, eine Eskadre vor Alexandrien zu schicken, und Mehemed Ali zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen. Wirklich soll schon von der Admiralität ein Staatsbote an die Kommandanten der Stationen im mittelländischen Meere abgeschickt worden seyn. Es mag indessen kommen was da will, so hat Mehemed Ali seinen wesentlichen Zweck erreicht; den Besitz Syriens. Man hält es nämlich hier für sachgemäß, diese Provinz unter die Verwaltung Mehemed Alis zu stellen, vorausgesetzt, daß er die Oberherrschaft der Pforte anerkenne, und zum Gehorsame gegen seinen Lehensherrn zurückkehre. Es ist zu vermuthen, daß unserer Expedition nach Alexandrien sich eine französische Eskadre anschließen wird, und nach der bekannten Mission des Generals Murawieff dürfte auch von russischer Seite eine Seemacht dahin abgesendet werden, um in Gemeinschaft mit der unsrigen und mit der französischen zu agiren. Solchergestalt würden die drei Flaggen wieder vereinigt, wie sie es bei Navarin waren.

London den 8. Febr. Die Times sagen: Wir vernehmen mit Bedauern, daß gegenwärtig wenig Aussicht zu einer unmittelbaren Uebereinkunft mit der holländischen Regierung vorhanden ist; wie wir vernehmen, hat der holländische Gesandte keine Vollmacht, mit England oder Frankreich, oder mit irgend einer Macht, ausser mit der Konferenz der fünf Mächte über die Artikel eines Definitiv-Traktates sich zu berathen; er weigert sich sogar, in die Vorschläge zu einer vorläufigen Uebereinkunft einzugehen, und will, mit einem Worte, daß England und Frankreich das Embargo aufheben, und Holland das Vertrauen schenken sollen, es werde sich aller Feindseligkeiten gegen Belgien enthalten und einen Definitiv-Vertrag abschließen. Unter solchen Umständen ist das einzige Mittel, von König Wilhelm Bedingungen zu erhalten, die strengste Aufrechthaltung des Embargos, dessen Last der holländische Handel schon aufs Empfindlichste fühlt. Noch hoffen wir jedoch als Freunde Hollands, daß die Hartnäckigkeit Eines Mannes nicht das Verderben seiner Unterthanen und seines Geschlechtes herbeiführen wird. Die ostindische Kompagnie hat der Regierung ihr Regiment zur Bewachung des Towers für den Fall angeboten, daß das jetzt dort stationirte Regiment nach Irland geschickt werden müsse.

London den 9. Febr. Den neuesten aus China in England eingegangenen Nachrichten zufolge wurden von Canton aus fortwährend Truppen zur Unterstützung des kaiserlichen Feldherrn abgesandt. Es scheint, daß die Rebellen das Landvolk mit der größten Milde behandeln, während sie gegen die kaiserlichen Offiziere und Truppen, welche in ihre Hände fallen, furchtbare Grausamkeiten verüben. Doch wurden auch alle gefangen genommenen Rebellen sammt ihren Familien ohne Ausnahme von den chinesischen Befehlshabern hingerichtet. Der Verkehr zwischen den Behörden von Canton und den verschiedenen fremden Nationen scheint noch immer nicht wieder hergestellt. Seit dem Beginne der Streitigkeiten zwischen der Faktorei der Kompagnie und den

Digitized by Google

Chinesen im Mai 1831, wo die brittische Flagge förmlich heruntergriffen wurde, ist dieselbe in Canton noch nicht wieder entfaltet worden. Die Flagge der vereinigten Staaten weht seit dem 1. Jun. nicht mehr auf der amerikanischen Faktorei, und sollte auch nicht eher wieder aufgesteckt werden, bis aus Washington bestimmte Befehle in dieser Hinsicht eingingen. Man glaubt, daß in Zukunft wenigstens immer ein amerikanisches Kriegsschiff in Canton bleiben wird, um Beleidigungen von Seite der Chinesen zu begegnen. In diesem Augenblicke ist ein Agent der vereinigten Staaten in China akkreditirt, da der letzte Consul vor Kurzem abgereist ist und seine Vollmacht auf einen Nachfolger übertragen hat, der bald darauf ein Cirkular erließ, worin er Zweifel über die Gültigkeit dieser Uebertragung aussprach, und dann sein Amt gänzlich aufgab.

Paris den 11. Februar. Die gediegene Politik des österreichischen Kabinets kann nicht anders als die Gefahr erwägen, welche dem ganzen heutigen Völker- und Staatenbunde Europa's drohen würde, machte sich Rußland daran am ottomanischen Reiche zu zehren wie einst an Polen. Weder Bosniens noch Serbiens Besitz könnte die Gefahr verhüten, über kurz oder lang das Kabinet von St. Petersburg zuerst den Sultan beschützen zu sehen, dann zu sehen, wie es sich dem Sultan unentbehrlich mache, um ihn endlich ganz zum Vasallen zu machen. Gewiß ist die französische systematische Propaganda die eine große Gefahr Europa's; aber im französischen Volke hat sie heute allen Kredit verloren, obwohl der Kampf mit ihr keineswegs aus ist; und das soll er auch nicht, damit wir nicht hier von lauter Ministerialismus und Dupinismus eingeschläfert werden. Aber eine andere und zum wenigsten eben so bedeutende Gefahr wäre die Antipropaganda im Osten. Wenn Napoleon auf der einen Seite zu St. Helena vor den Jakobinern warnte, so warnte er auf der andern Seite eben so ernsthaft vor den Kosaken; die Guillotine der Einen, und die Knute der Andern sind Mittel der Civilisation, vor denen uns und alle Freigesinnten, so wie alle monarchisch Gesinnten, Gott behüten möge. Wenn aber Deutschland, Frankreich und England ein großes Interesse haben, den Sultan und den Pascha von Aegypten auseinander und in friedlichen Verhältnissen zu halten, so haben sie ein nicht geringeres Interesse, das neu aufgekommene Reich der Griechen einer Politik zu entziehen, welche, durch die Religion eng an die Griechen geknüpft, sie gern in einem Zustande räuberischer Anarchie fortbestehen sähe, in einer Art von wilder Unabhängigkeit, wie einst die der Polen, welche aber den Polen so theuer zu statten kam. Eine gesunde Politik erfordert also aufs gebietendste, daß die bei Aufrechthaltung des europäischen Staatenbundes besonders interessirten Mächte Europa's, Frankreich, Deutschland und England, das emporkommende griechische Reich dieser Anarchie entziehen, und auf alle Weise dort das junge Königreich stützen und befördern. Nichts ist also widersinniger, und man kann dreist sagen, politisch abgeschmackter als der Dupinismus, welcher, ohne Begriff von Staatenverhältnissen, darauf hinausgeht, den Bund zwischen Frankreich und Griechenland gänzlich zu zerreißen. Solchen Fehler würde kein englischer Staatsmann begehen, weder Aberdeen noch Wellington, wie heftig auch immer ihr Antagonismus gegen das Ministerium Grey seyn möchte.

Großbritannien. In der Unterhaussitzung vom 7. Febr. suchte Hr. Cobbett im Eingang seiner Rede die Behauptungen mehrerer vor ihm aufgetretenen Redner zu widerlegen. „Wenn Irland — sagt er — so wenig Werth hat, als Manche darzuthun bemüht sind: warum widersetzt man sich der Trennung desselben von England mit so vieler Bitterkeit? Andere wollen in der Ausfuhr eines Beweis für den Wohlstand des Landes finden; während aber vor einigen Jahren ansehnliche Getraideladungen von Galway (in Irland) zu London ankamen, starben in den Straßen jener Stadt die Armen vor Hunger, u. in England war eine Subscription für die nothleidenden Irländer eröffnet. Wieder Andere meinen den Leiden derselben durch eine Armentare abzuhelfen; wie kommt es aber dann, daß man trotz der Armentare in England so viele Dürftige hat? Bei einer früheren Gelegenheit erklärten der Sekretär für Irland und der Lordkanzler; das Eigenthum der Kirche sei so unantastbar, als das Privat Eigenthum des Staats ist, und daß das Parlament darüber zu disponiren hat. Zudem handelt es sich gegenwärtig von keiner Beraubung, sondern nur von einer zweckmäßigeren Vertheilung des anglikanischen Kirchenguts, indem bis jetzt 40 Familien in Irland im ausschließlichen Besitz der Kirchen Einkünfte dieses Landes stehen. Wird man zugeben, daß das Volk fortwährend 2 Millionen Pfund Sterlinge bezahle, um die Soldaten zu erhalten, welche die Erhebung der Zehnten für jene 40 Familien sichern sollen? Ehe die Hierarchie in Irland nicht völlig gestürzt ist, kann weder

Digitized by Google

Friede noch Glück in dem mit Recht entrüsteten Lande gedeihen. (Murren.) Ich habe nie Denen beigestimmt, welche den amerikanischen Aufstand als eine heilige und gerechte Sache darstellten, und doch behandelt man mich als einen Jakobiner und Radikalen. Die Amerikaner wollten keine Vertreter in unser Parlament schicken; sie verlangten eine eigene Legislatur, und empörten sich, als man sie ihnen verweigerte. Ich beschwöre die Irländer, es nicht bis dahin zu treiben, obgleich der ehrenwerthe Sekretär für Irland Alles thut, um sie dazu zu nöthigen. (Zur Ordnung!) Ich glaube nichts Ordnungswidriges gesagt zu haben. Die Amerikaner klagten darüber, daß die Regierung die gesetzgebenden Körperschaften an ganz entlegene Orte zusammenberufen habe, blos um sie durch die daraus entstehenden Uebelstände zu entmuthigen. Die Repräsentanten Irlands können uns sagen, ob dieß dort nicht auch der Fall ist. Die Amerikaner beschwerten sich, daß man eine Anzahl neuer Beamten eingesetzt habe, um das Volk auszusaugen: man höre in dieser Hinsicht das irische Volk! Die Amerikaner fügten hinzu, daß die Richter wegen ihrer Stellung und ihres Gehaltes allein vom König abhängig seyen; ich glaube, das gewisse Friedensrichter in Irland in demselben Falle sind. (Hört!) Der Erklärung der Amerikaner zufolge hatte George 3. ihr Land in Friedenszeiten mit stehenden Heeren überschwemmt, und für Vergehen gab es keine ordentlichen Tribunale mehr.

Spanien. Ein französisches ministerielles Journal erzählt Folgendes aus Madrid: Der großbritanische Gesandte Stratford Canning erschien kürzlich im königl. Audienzsaal, ohne daß er von Sr. Maj. besonders in den Pallast berufen worden war. Der König, dem dieser Verstoß gegen die Etikette auffiel, trug dem Minister Zea Bermudez auf, Hrn. Canning anzudeuten, daß er den Saal verlassen möchte. Der Minister entledigte sich dieses delikaten Geschäfts dadurch, daß er es dem Zeremonienmeister übertrug, durch den man bei dem König eingeführt zu werden pflegt. Hr. Stratford Canning erklärte jedoch auf das ihm gemachte Ansinnen sehr bestimmt: er werde den Pallast nicht eher verlassen, als bis er zuvor mit dem König gesprochen habe. Dieses feste Benehmen brachte den Hofbeamten so aus der Fassung, daß er nicht weiter auf die Entfernung des Gesandten drang.

Türkei. Man berichtet aus Mekka vom 21. Dezember: Hier, in der heiligen Stadt, werden Anstalten zur feierlichen Sühnung des Bannfluches getroffen, den der Sultan und der Mufti gegen Mehemed Ali und die Fürsten seines Hauses geschleudert haben. Diese Ceremonie ist auf Frühlings Anfang festgesetzt, und wird in ganz Arabien als der Beginn einer Wiederherstellung der arabischen Nazionalität und Unabhängigkeit angesehen. Der Scherif von Mekka erwartet aus Konstantinopel den Ferman des Großherrn in Betreff der Wiedereinsetzung Mehemed Ali's in alle seine Würden und Ehren. Der hierauf bezügliche Hatti-Scherif soll hier in der Kaaba, dem heiligen Gebäude aller Moslemin, verlesen werden, und zu diesem Behufe werden die Galerieen und die 240 Säulen dieses Tempels prachtvoll ausgeschmückt. Auch erwartet man, daß Mehemed Ali sich bald als König von Aegypten in Kahira und von Syrien in Damask werde huldigen lassen. Ein solches Ereigniß wird von allen Gläubigen um so mehr sehnlicher erwartet, als dadurch dem verheerenden Kriege ein Ende gemacht, und sowohl das ottomanische Reich als Aegypten Ruhe und Kraft gewinnen würden. Insbesondere scheinen die Priester dasselbe zu wünschen, weil sie sich alsdann zum Frühling zahlreichere Karawanen von Hadschi's (Pilgern), und von der neuen Dynastie glänzendere Geschenke versprechen.

Vermischte Nachrichten.

Der französische Minister des Innern arbeitet izt an wahren Armseligkeiten; er gibt sich mit lauter Betteleien ab, und wird, wenn ihm seine Arbeit gelingt, sich den Dank Frankreichs verdienen. Er beschäftigt sich mit einen Gesetzentwurf über die Tilgung des Bettelstandes. Man meint, wenn der Herr Minister des Erfolges seiner Arbeit gewiß seyn will, so muß er zuerst die Kunst verstehen, einen Schwarzen weiß zu waschen; und zu einer Zeit, wo man in Frankreich Lumpereien treibt, muß der ein Herenmeister seyn, der die Betteleien auszumärzen versteht. — Zu Linköping in Dänemark ist am 13. Jän. eine Erderschütterung verspürt worden. In Verbindung mit diesem Herzklopfen der Mutter Erde wird das merkwürdige Phänomen gemeldet, daß in der Nacht darauf der Motala-Strom bei der Motala-Brücke zu fließen aufhörte. Das Wasser höhte sich wie zu einer starren Eiswand auf, so daß ein dänischer Israelit wie ehemals die Israeliten unter Moses durch das rothe Meer, so auch trockenen Fußes durch den reißenden Strom durchgehen konnte, der bei ge-

Digitized by Google

gewöhnlichem Wasserstande in der Minute an sechzigtausend Tonnen Wassers hindurchführt. — In unseren Zeiten scheinen sich überhaupt die egyptischen Wunder erneuern zu wollen. Der otomanische Moniteur schiebt die ganze Schuld der Niederlage der Türken auf eine ägyptische Finsterniß. Er sagt: der Großvesier sey schon dermaßen Sieger gewesen, daß man für ihn mit allem Rechte schon ein Tedeum hätte singen können. In der Hitze des Kampfes sey er so wüthig geworden, daß er nicht einmal den dicken Nebel gesehen, der wie eine ägyptische Finsterniß das Schlachtfeld umhüllte. In der Meinung, daß seine siegreiche Reiterei um ihm sey, drang er um Nebel vor und blieb stecken, nicht im Nebel, sondern in den Aegyptiern. Sobald die Aegyptier den siegreichen Vesier beim Kopf gehabt, haben die Türken den Kopf verloren, und erst nachdem sie den Kopf verloren, seyen sie, was ein neues Wunder war, aufs Haupt geschlagen worden. — Am 20. Jän. ist in Reval die große, in ganz Europa berühmte Gesangkünstlerin Elisabeth Mara mit Tode abgegangen. Man sagt, diese bewunderte Nachtigall, die nun ausgesungen hat, habe Sopran gesungen, ich aber meine, daß sie eine Altistin war, denn da sie geboren im Jahre 1750 bis zum hohen Alter von 83 Jahren hinauf gesungen hat, so hat sie doch gewiß, auch als Sopranistin Alt gesungen. — Der Temps hält die belgisch holländische Frage für einen Prozeß, der 50 Jahre, und darüber dauern und einige tausend Protokolle ins Leben fördern könne. Wer diesen Prozeß ganz durchführen will, der kann auch Alt singen. — Die Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika hat vom Jahre 1820 bis 1830 um 3,155,000 Seelen zugenommen. — Nach einer Verordnung des Königs von Neapel geschieht die Silberprobe dort von nun an nicht mehr, wie hier zu Lande, sondern in der Münze, und bei Kaufleuten auf dem nassen Wege. Ein Faschingsbruder meint, sein bischen Silber habe auf dem Wege die Probe nicht bestanden, ob ers gleich mit allerlei Naß probirt habe.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der berühmteste Kapellmeister im 16 Jahrhundert und einer der kunstreichsten Männer, die jemals gelebt haben, war Orlando Lasso. Er wurde 1532 zu Bergen in Henegau geboren und wegen seiner überaus lieblichen Discantstimme dreimal aus der Schule entführt, und zum drittenmal von Ferdinand Gonzaga, damaligem kaiserlichen General und Vicekönig in Sicilien, nach geendigtem Feldzug als Knabe von 12 Jahren nach Mailand mitgenommen, hierauf nach Rom berufen, wo er einige Jahre in der lateranensischen Johanneskirche als Kapellmeister diente; von da durchreiste er mit Caesar Brancacci England und Frankreich, dann kam er nach Flandern zurück und hielt sich einige Zeit in Antwerpen auf, wovon ihn Herzog Albert von Bayern 1567 nach seinem Hofe berufen hat. Es wurde um ihn um die Wette von allen Höfen, an welchen einiger Geschmack blühte, geworben; allein er wollte seinen Herzog niemals verlaßen, indem er, wie Bianconni sich ausdrückt, einen Herrn, der ein Kenner war, allen denjenigen, die nur Liebhaber waren, klüglich vorzog. Der Kaiser Marmilian hat 1570 ihn und seine Nachkommenschaft in den Adelstand erhoben, und vier Jahre nachher hat ihn Papst Gregorius 13. mit dem vergoldeten Schwert und Sporen zum Ritter des heiligen Petrus ernannt und mit besonderen Ceremonien in Rom geweiht. Er diente 37 Jahre am bayerischen Hofe und starb zu München im 78 Jahre seines Alters, nachdem er zuvor eine ewige Spende im heiligen Geistspitale und zu Giesing, wo ihm Wilhelm V. einen herzoglichen Garten schenkte, einen ewigen Jahrtag zu seiner Erben Gedächtniß und Trost gestiftet hat. Er hat über 20 musikalische Werke herausgegeben, die zu allen Zeiten als Meisterwerke betrachtet wurden.

Willian Penn und Thomas Story wurden auf einer Reise in Virginien von einem Regenschauer überfallen, und traten daher ohne Umstände in ein Haus. Der Besitzer desselben empfieng sie mit den Worten; Sie sind ziemlich unverschämt, ohne Erlaubniß hereinzutreten. Wissen Sie nicht, wer ich bin? Nein! war die Antwort. „Nun so wissen Sie, daß ich der Friedensrichter des Ortes bin.“ — „Und mein Freund da, entgegnete Story, macht solche Dinge wie du bist zu Dutzenden, er ist der Gouverneur von Pensylanien.“ Jetzt ließ der kleine Gerngroß die Flügel hängen und machte dem Herrn Gouverneur unter tausend Kratzfüßen seine unterthänigsten Bücklinge.

Zwei belgische Aerzte haben sich bei Mons in einer Entfernung von 15 Schritten auf Pistolen geschlagen. Die Zeitungen sagen: das war gewagt, ich aber finde nichts Gewagtes dabei und mit Pistolen schlage ich mich mit dem größten Helden auf 15 Schritte, wenn er anders keinen 14 Schritt langen Arm hat. Die belgischen Aerzte haben sich aber auf Pistolen nicht geschlagen, sondern geschoßen, und das ist was anders. Beide Aerzte sind ein Opfer dieses unvernünftigen Duells geworden und ihre Pazienten haben nun Ruhe.

Fremdenanzeige.

Den 20. Februar 1835.

(Z. Mohren.) Hr. Deut, Dechant und Pfarrer von Regen. (Z. gr. Engel.) Hr. Deubler, Fabrikverwalter v. Schwarzenthall. (Z. rth. Hahn.) Hr. Stopfer, Schiffmeister v. Straubing. Hr. Bauer, Schiffmeister v. Obernzell. (Z. w. Hasen.) Hr. Vonrath, Lehrer v. Aldersbach. Herr Edenhofer, Lehrer v. Walchsing. (Z w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Postkondukteur v. Wien. (Privatw. Nro. 235.) Herr Stöger, k. Landgerichtskassesor v. Wegscheid. (Privatbaus Nro. 240.) Hr. Brenner, Rechtspraktikant v. Wegscheid. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Burdet, Schullehrer v. Adorf.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 46. den 22. Februar 1833.

Paßau am 21. Febr. Die Versammlung des Landrathes für den Unterdonaukreis wurde heute von dem k. Herrn Generalkommissär und Regierungs-Präsidenten v. Rudhart mit folgender Rede eröffnet: „Zum zweitenmale heiße ich Sie, meine Herren, in diesem Saale freundlich willkommen. Mit Beruhigung können wir auf das vergangene Jahr zurückblicken. Der Himmel hat den Landmann durch eine gesegnete Erndte erfreut. Die Staatsregierung hat den Staatsgrundholden durch die königliche Verordnung vom 19. Jänner v. J. den Weg geöffnet, sich auf gesetzliche Weise von den grundherrlichen Lasten zu befreyen, und die Wohlthaten dieser Verordnung werden allgemein dankbar anerkannt. Die Treue und Umsicht, mit welcher die Kreisregierung die Gesetze über die Ansässigmachungen, Verehelichungen und über das Gewerbswesen zu vollziehen bemüht ist, wird Sie überzeugt haben, daß in jenen Gesetzen selbst zureichende Mittel liegen, einer Seits, die Hindernisse der legitimen Vermehrung der Bevölkerung und der wahren Industrie hinwegzuräumen, anderer Seits aber die Gemeinden zu schützen gegen den Zudrang von Familien, welche für ihre ordentliche Subsistenz weder eine moralische noch eine pecuniäre Bürgschaft geben können, und der Ueberhandnahme unproduktiver Gewerbe zu wehren, welche zunächst dem Müssiggange und der Liederlichkeit dienen. Durch die Herabsetzung des Eingangszolles auf eingehendes Vieh in mehreren Gränzlandgerichten hat die Staatsregierung eine erwünschte Erleichterung des Verkehres mit dem Auslande gewährt; größere Erleichterungen sind von der Weisheit der Staatsregierung zu hoffen, welche in Unterhandlungen mit den Nachbarstaaten begriffen ist. Inzwischen ist es die Pflicht aller Unterthanen Sr. Majestat des Königs, die bestehenden Zollgesetze gewissenhaft zu beobachten, so wie es die Pflicht sämmtlicher Behörden ist, dieselben mit allem Ernste zu handhaben. Die Kreisregierung hat ihrer Pflicht und dem Wunsche des Landrathes gemäß ihre besondere Obsorge den Erziehungs- und Bildungs-Anstalten gewidmet. Mehrere Winkelschulen sind in ordentliche Schulen umgewandelt, die Einleitungen zur besseren Eintheilung der Schulsprengel und dadurch zur Erleichterung des Schulbesuches gemacht, in dreien Jahren 77, im letzten Jahre allein 22 Schulhäuser ganz neu gebaut oder umgebaut worden, und zwar nicht blos aus den Mitteln der Gemeinden, sondern wenigstens nicht minder aus jenen der Stiftungen und der Kreisschuldotation. — Mit Vergnügen kündige ich Ihnen an, daß die Erfüllung der Hoffnung auf die Gründung eines Lyceums in der Kreishauptstadt Paßau nicht sehr ferne sey. — Der letzte Landrathsabschied giebt Ihnen den Beweis, mit welcher Bereitwilligkeit die Staats-Regierung allen Ihren billigen Wünschen entgegen kömmt, und welch hohen Werth sie auf Ihre Rathschläge legt. Dieses wird Ihren Eifer und Ihre Thätigkeit für die Ihnen bevorstehenden Arbeiten erhöhen. — Dieselben bestehen in der Prüfung der Rechnungen, in so weit sie erlediget sind, und in der Prüfung der Etats für das laufende Etatsjahr, wozu Ihnen die nöthigen Behelfe sogleich mitgetheilt werden. Sie werden diesen Gegenständen Ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. — Die Staatsregierung begehrt von Ihnen die wiederholte Berathschlagung über die Errichtung einer Hagel-Assekuranz-Gesellschaft und einer Irrenanstalt. Entwürfe in dieser Beziehung werden Ihnen sogleich mitgetheilt. Sie werden diesen wichtigen Gegenständen Ihre erhöhte Aufmerksamkeit widmen, und dabei nicht übersehen, daß, je größer ein Verein, desto wirksamer derselbe und desto leichter die Aufbringung der Kosten sey. Sie werden den Beweis liefern, daß das Institut der Landräthe nicht dazu führe, die Kreise zu isoliren, oder gar dieselben einander entgegen zu setzen, sondern vielmehr die individuellen Kräfte zu entwickeln, um mit desto größerem Erfolge gemeinsam zu gemeinsamen vaterländischen Zwecken zu wirken. In Allem vertraut die Regierung auf Ihren Eifer, auf Ihre Einsicht und erprobte treue Anhänglichkeit an König und Vaterland, auf die Tugenden also, welche den Bewohner des Unterdonaukreises im reichen Maaße zieren.“ — Der eröffnete Landrath beschäftigte sich hierauf sogleich mit der Wahl seines Präsidenten und Sekretärs. Einstimmig wurde der königl. Major á la Suite Hr. v. Kellner, zum Präsidenten und

Digitized by Google

der Dechant und Pfarrer Hr. Waldhauser zum Sekretär erwählt.

Rom den 5. Februar. Rom fällt jetzt mit starken Schritten in seine frühere politische Unbedeutsamkeit zurück, nachdem die Strohflammen der Italienischen Revolution und die erfolglosen Conferenzen der vermittelnden Mächte aufgehört haben. Blos Gerüchte bleiben übrig, an denen sich die Politiker ergözen. Die Politik ist auch hier die Herrin des Tages, und die alte römische Diplomatenschule hat sich in den letzten Konferenzen bewährt, denn während andere Regierungen gern oder ungern den Forderungen der glorreichen Revolutionen und dem sogenannten Zeitgeiste nachgeben, feierte hier das Erhaltungssystem stillschweigend seinen größten Triumph, indem alle Forderungen, die England und Frankreich im Sinne des Zeitgeistes, und Preußen im Sinne der unter seinen Schuz genommenen vernünftigen Freiheit machten, an der römischen Diplomatie abprallten. Wie bei dem Westphälischen Frieden die katholische Religion durch die Diplomatie den Sieg davon trug, so geht es hier dem alten System, und wer gerne in Ruhe und Frieden leben will, muß fast wünschen, daß es am Ende den Sieg behalten möge. Die Italiener sind einmal nicht dazu gemacht, selbst mitzuregieren, und wenn je die französische Propaganda größeren Einfluß auf Italien bekäme, so könnte leicht die Sache wie in Griechenland endigen, wo man von Anfang an vorher sehen konnte, daß das Ganze mit Bürgerkrieg aufhören werde. Die bedeutenderen Italienischen Liberalen verlieren sich zu leicht in politischen Schwindeleien und der große Haufen schreit mit, mehr um Aufklärung und Nationalsinn zur Schau zu tragen, als aus innerem Antriebe. Bei diesen Elementen wäre es sonderbar, wenn es zu einer neuen Revolution kommen würde. Wenn man in Bologna seiner Zeit kräftige Leute an der Spize der Regierung gehabt hätte, so wäre nie eine Revolution ausgebrochen, denn jezt erst zeigt sich, daß viel Eitelkeit und Schwindelgeist dabei mit im Spiele war. Die päpstliche Regierung will Alles wieder in den alten Stand, wie vor der Revolution, seßen, und die wenigen ihr abgezwungenen Zugeständnisse wieder zurücknehmen, oder wenigstens unnüz machen, obgleich es nicht zu läugnen ist, daß manche Veränderungen sehr zu wünschen wären. Die Hauptforderung der Liberalen ist die Sekularisation, indem sie verlangen, daß auch Layen an die Spize der Verwaltung und höherer Aemter gestellt werden sollen. Es wäre allerdings schlimm, wenn es wahr wäre, daß niemand anders als Geistliche hohe Aemter im Staate bekleiden könnten. Die Sache verhält sich aber anders, da fast alle hohen Angestellten zwar Priesterkleider tragen, aber keine Priester sind. Sie haben den Titel Prälaten, gehören aber immer dem Civilstande und ihren Familien an, und es würde selbst in Rom auffallen, wenn man einem wirklichen graduirten Priester oder Mönchen irgend ein hohes Civilamt gäbe. Es giebt sogar mehrere Prälaten, die verheirathet sind, und gegenwärtig fängt man auch an, die wirklichen Layen etwas mehr herbeizuziehen. Kardinal Bernetti, der Staatssekretär, ist nicht einmal Priester. Da nun also unter der verlangten Säkularisation etwas anders als Verleihung der Aemter an Layen verstanden seyn muß, so ist es wohl nichts mehr als Lüsternheit nach den wirklich unermeßlichen Kirchengütern. Das Kollegium der Cardinale, das bei allen großen Fragen zur Rath gezogen wird, sieht dieses ein, und daher schreibt sich auch das Festhalten am Alten, und die Zurückweisungen der französischen und englischen Forderungen im liberalen Sinne. Jeder Cardinal hat seinen kleinen Hof, und da jeder derselben einen mehr oder weniger großen Einfluß ausübt, so muß bei der ungeheuren Menge von Aemtern und Pfründen ein beständiges Intriguenspiel entstehen. Viele der Prälaten sind ehemalige Advokaten, die sich durch ihre Talente oder Intriguen aufgeschwungen haben, und die alte römische Diplomaten-Schule ist noch nicht erloschen, obgleich auch sie, wie alles hiesige, einen Anstrich von Veraltung bekommen hat. Das Hauptübel des Staats, welches für die Zukunft mehr Furcht einflößt als der Liberalismus, und alle möglichen Veränderungen, die gemacht werden sollten und nicht zur Ausführung kommen, ist übrigens leider ohne Abhülfe, und liegt in den Finanzen. Der Staat war von der lezten Revolution durchaus blühend, und wenn man einzelne und theilweise Ungerechtigkeiten abrechnet, sehr gut verwaltet. Die Finanzen warfen einen Ueberfluß ab. Kunst und Künstler fanden eine großherzige Unterstüzung, und es blieb noch eine schöne Summe zur Unterstüzung der Nothleidenden übrig, ausser dem starken Ertrage des Lotto, der ganz zu diesem Zwecke bestimmt war. Jezt ist die Sache freilich anders, und statt eines Ueberschusses weist das dießjährige Budget einen Ausfall von 5750000 ff.

Digitized by Google

aus welcher hauptsächlich von den vermehrten Kosten für das Militär, der Oesterreichischen Occupation, und den vermehrten Staatsschulden herrührt. Die Regierung sucht jetzt natürlicherweise den Ausfall so gut möglich zu decken, und greift nach jedem Mittel.

Madrid den 5. Febr. Die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen dauert in den Provinzen fort. Die in Barcelona haben ihre Gewehre friedlich abgeliefert. Man hat Befehl gegeben, sie auch denen in Cordova abzunehmen, da sie sich in ihrer Denkungsart den eingegangenen Polizeiberichten zufolge verdächtig gemacht hatten. Die Regierung hat endlich durch ein Dekret einige Milderungen in Quarantaineverordnungen bei den Berührungen mit Ländern, wo die Cholera gewesen ist, eintreten lassen. Aus Corunna wird unterm 29. Jan. gemeldet, daß mehrere Offiziere von royalistischen Freiwilligen wegen angeschuldigter Theilnahme an einer Verschwörung gegen die Rechte der Königin verhaftet worden seyen, und daß dieses Loos noch mehrern bevorstehe, die sich in dieser Sache kompromittirt hätten. Auch ein Domherr war eingezogen worden.

Aegypten. Ein Schreiben aus Alexandrien (in italienischen Blättern) gibt die Seemacht des Vicekönigs von Aegypten auf folgende Weise an: 1 Linienschiff von 120 Kanonen; 4 von 100 Kanonen; 3 Fregatten von 64, 2 von 60, 2 von 56; 7 Korvetten von 24; 3 Briggs von 18; 5 Goeletten von 10 Kanonen; — in Allem 30 Kriegsschiffe. Vier Korvetten, 17 Briggs und 4 Linienschiffe sind auf der Werfte.

Konstantinopel den 26. Januar. Unsere Hoffnungen, den Frieden schnell geschlossen zu sehen, sind verschwunden. Ibrahim Pascha hat das Lager von Koniah verlassen, und macht eine Bewegung gegen Brussa hin. Die diplomatischen Unterhandlungen hat er abgebrochen, und die Gegenvorschläge zurückgewiesen, die ihm der französische Geschäftsträger auf sein Friedensprojekt zusandte. Er will seine angetragenen Bedingungen ohne Modification angenommen wissen. Der Sultan scheint sich hiezu nicht verstehen zu wollen. Nachdem er sich von der guten Dispositipn der Kabinette Englands und Frankreichs überzeugt hat, und den General Murawieff in Alexandria weiß, hält er seine Lage für minder gefährlich, als sie im ersten Augenblicke nach der Niederlage des Großwesiers war. Möge er sich nicht täuschen! Die Stimmung ist in der Hauptstadt erträglich, allein in Klein-Asien durchgehends für die Araber.

Vermischte Nachrichten.

Die Cholera ist zwar in Berlin verschwunden, aber die Cholerina ist zurückgeblieben, und zwar als Eifersucht maskirt, um mit den Berliner Aerzten einen Tanz anzustellen. Da diejenigen Aerzte, die gegen die Cholera am tapfersten gefochten hatten, mit dem Ordenskreuz geschmückt wurden, so ist denjenigen Aerzten, welche bei der Ordensverleihung leer ausgegangen sind, die Eifersucht in den Magen gefahren, sie schreien über Zurücksetzung, und behaupten, gegen die Cholera herzhafter gefochten zu haben, als ihre dekorirten Herren Kollegen, von denen Mancher kaum ein Pulver gerochen habe. Einer will gar behaupten, daß ihm kein einziger Patzient an der Cholera unter der Hand gestorben sey; vermuthlich weil sich ihm keiner anvertraute. — In Petersburg ist das Stubenmädchen der Cholera, die Influenza (Grippe) angekommen; die Influenza äußert sich durch eine gänzliche, von Hals-, Kopf- und Gliederschmerzen begleitete Abspannung. Mehr als 100,000 Menschen sollen zu gleicher Zeit daran gelitten haben; und eine noch größere Zahl in Moskau, wo die Theater geschlossen sind. Die Schauspieler sollen gesund seyn, aber dennoch den Einfluß der Influenza verspüren; bei ihnen äussert sie sich aber nicht mit einem den Hals zusammenschnürenden Schmerz, sondern durch ein Zusammenschnüren des Magens. — Zu Frankfurt ists vom 10. bis 16. Februar so stürmisch zugegangen, daß die Polizei sich nicht mehr zu helfen noch zu rathen wußte, und daß der Bundestag, wenns in Frankfurt noch länger so fortdauerte, die Stadt gewiß verlassen, und einen ruhigeren Aufenthalt sich wählen würde; es wäre aber auch den Herrschaften gar nicht zu verargen, denn der Tumult schien eigens auf die Hohen und Grossen abgesehen zu seyn, besonders sind die Großen, mit Kreuzen geschmükten ein Gegenstand der blinden Wuth gewesen. Wenn auch von nahen Mainz einige tausend Oesterreicher und Preußen um Ruhe zu stiften eingerückt wären, so würden sie nichts ausgerichtet haben, sondern wären auf offener Strasse angegriffen und niedergeworfen worden. Ein seit dem 10 Febr. mit kurzer Unterbrechung andauernder Sturm hat am 15. einen schrecklichen Grad erreicht. Von den höchsten Kirchthürmen sind die Kreuze herabgeschleudert worden, die Hüte und Kappen flogen wie die Seeschwalben in der Luft herum; die Schornsteine wurden aus dem Sattel gehoben und auf die Straße herabgesetzt: sie würden gleichfalls in Gesellschaft von Hüten und Kappen in der Luft herumgeflogen seyn, wenn sie nicht so schwerfällig gewesen wären. Die Wellen des Maines thürmten sich wie Meereswogen empor und der Wasserstaub zog wie Wolken über die Stadt hin. Die Polizei versteckte ihr Haupt und ließ den zügellosen Sturm so viel Wind machen, als er nur wollte. Der Sturm schien bei allen

Digitized by Google

dem wißbegierig gewesen zu seyn, denn er hatte das Dach des Bibliothekgebäudes abgedeckt, um Obereinsicht zu haben.

Nichtpolitische Nachrichten.

In der dem Fürsten Karl Egon von Fürstenberg gehörigen Burg Bürglitz in Böhmen befand sich einst Elisabeth, die Gemahlin des Königs Johann von Böhmen, hier gebar sie einen Sohn, der in der Folge als Karl IV. zum Kaiser erwählt wurde. Bei der Geburt des Prinzen wurde es den benachbarten Bauern zur Pflicht gemacht, alle Nachtigallen weit und breit vor das Schloß zusammenzutreiben, um der einsam lebenden Fürstin Kunstgenüße durch friedliche Waldsänger zu bereiten. Noch jetzt nach 500 Jahren vernimmt man hier überall den Schlag der Nachtigallen. Da jedoch vor einiger Zeit zu befürchten war, daß durch das häufige Hinwegfangen dem Schloße ein so seltner Vorzug geschmälert werden dürfte, so wurde solcher Frevel bei hoher Strafe untersagt. Dennoch war dieses Gesetz von einer ziemlich wohlhabenden obgleich wenig beliebten Frau des Fleckens Budan, dicht unter der Burg gelegen, übertreten worden. In aller Form Rechtens dazu verurtheilt, aus dem Thale den größten Theil des Schloßberges hinauf einen in Zickzack geführten Weg eigenhändig anzulegen, was sie binnen zehn Tagen zu Stande brachte, doch nicht ohne jedesmal im Sonntagsstaate bei der Arbeit zu erscheinen und ohne eine bedeutende Menge schadenfroher Zuschauer zur Seite zu haben. Der auf diese Art entstandene Pfad erhielt den Namen Nachtigallensteig, und dient noch bis auf den heutigen Tag zu nicht geringer Bequemlichkeit der Wanderer, welche den poetischen Sinn preisen, der hier seit Jahrhunderten darauf bedacht ist, den trefflichsten aller Singvögel auch in diesen Thälern fest zu bannen. Sonderbare Verbindlichkeiten lasteten überhaupt auf den Burglehen von Bürglitz, die an ähnliche Fälle in andern Ländern erinnern. So mußte z. B. ein Gutsbesitzer in Franken seinem Lehenherrn einen Zaunkönigzur Anerkennung des Lehens überbringen, ein Edelmann in Oesterreich dagegen zwei Maaß Fliegen. Wenn in einzelnen Gegenden Frankreichs die Gemahlin des Lehensherrn im Kindbette lag, so waren die Vasallen gezwungen, die Sumpfwasser zu schlagen, um die Frösche zum Schweigen zu bringen, und dieses Froschschlagen erinnert genug an jenes böhmische Nachtigallentreibjagen. Ebenso heißt es in einem Bürglitzer böhmischen Urbarium vom Jahre 1557: „Dorf Stadel. Den Grund des Jakob Czarda besitzt Simon Schipp, den 16 Strich Grundstücke gehören, wofür er 30 Groschen Haussteuer zahlt. Auf diesem Grunde haftet die Verpflichtung, daß seine Eigenthümer bei ausbrechendem Kriege in rother Kleidung und weißem Pferde (welche ihm aus dem Schloße zu geben sind) Seiner Majestät dem König von Böhmen vorreiten, und an den ihnen bezeichneten Orten sengen und brennen sollen. Dafür entrichtet er keinen Grundzins, jenen Betrag ausgenommen, der sich jedoch von einer ihm zugetheilten Oedung herschreibt.

Fremdenanzeige.

Den 21. Februar 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Udar, k. k. Kourier aus Frankfurt. Hr. v. Kellner, Gutsbesitzer v. Steinach. (Z. Mohren.) Frhr. v. Schönprun, Gutsbesitzer v. Mattau. Herr Waldhauser, Pfarrer v. Trittern. Hr. Wünsch, Kaufm. v. Marktbreit. (Z. Sonne.) Hr. Moser, Gastwirth von Altötting. Hr. Vogelsperger, Bäckermeister von Arnsdorf. Hr. Seel, Apotheker v. Degendorf. Hr. Glas, Verwalter v. St. Martin. (Z. Engel.) Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freyung. (Z. Traube.) Hr. v. Hueb, Gutsbesitzer v. Eberhartsreuth. Hr. Gollitscher, Kaplan v. Kirchberg. (Z. Fuchsen.) Hr. Mayerhofer, Handelsmann von Lichtenau. (Privath. Nro. 395.) Hr. Mühlstädel, Dechant v. Kirchberg. (Z. w. Hasen.) Hr. Feldtmayer, Handelsmann von Niederaitelch. Hr. Rothenleicher, Kaplan von Neuhofen. Hr. Preit, Schullehrer v. Neudofen. Hr. Ruhland, Schullehrer v. Haag. (Z. schw. Dofen.) Hr. Auer, Hammerschmid v. Hörmannsberg.

Bei der 915sten Ziehung zu Regensburg den 19. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

39 37 25 53 71

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg k. Donnerstag den 28. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Da ich Unterzeichneter bereits von hier nach Regensburg abgereist, und meine Frau Morgen Samstag von hier abreisen wird, so werden diejenigen, welche glauben, an uns noch eine Forderung zu haben, aufgefordert, sich zu melden. Wilh. Borkmann, Ballettmeister.

Es ist im Hause Nro. 155. auf das Ziel Georgi eine Logie zu verstiften; das Nähere ist beim Fischer Melbler zu erfragen.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 18. Febr. Rosa Elisabetha, ehel. Kind des Herrn Joh. Bapt. Mannhart, Dr. der Philosophie und k. Studienlehrers.

Getraut: Den 18. Febr. Hr. Joh. Georg Ranzinger, b. Gastwirth in Nr. 463. mit Rosalia Wimmer, b. Gastwirthstochter von hier.

Gestorben: Den 14. Febr. Hr. Jos. Ott, ehemal. Buchhalter in der Joh. Bapt. Schahyschen Schnittwaarenhandlung, geb. aus Bootzen in Tyrol, d. Z. in Nr. 398. an Entkräftung in Folge eines Schlagflußes, 77 Jahre alt. Den 18. Franziska Wenzl, ehel. Kind des Herrn Georg Wenzl, bgl. Schiffmeisters in Nr. 394. an den Keuchhusten mit Fraisen, 1 Jahr und 11 Tage alt.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 47. den 23. Februar 1833.

Würzburg. Der Finanz-Minister v. Mieg ist zur Abschließung eines Handels-Vertrags mit Preußen nach Berlin abgereist. Möchte es doch in seinem Plane liegen, das Vaterland von dem unheilbringenden Schmuggeln zu befreien, und die ganze Nation würde ihn dafür segnen. Es ist nicht mehr jenes Einschwärzen, welches durch einige Gensdarmen zurückgetrieben wird; es ist ausgeartet, wie viele Beispiele es darlegen, in ein gegenseitiges, durch Schmuggler selbst ausgeübtes, Rauben, Plündern und lebensgefährliche Angriffe. Abgesehen selbst von dieser, die Religion und Sittlichkeit gefährdenden Zerstörung, mußte es bis jetzt, trotz den klarsten Beweisen, beinahe unerklärbar erscheinen, wenn ein Zentner hohen Zollsatzes abgemauthet und 99 Zentner geschmuggelt wurden, daß diesen offenbaren Eingriffen in das Aerar nicht schon längst kräftig entgegen gewirkt worden ist. Wenn in früheren Jahren viele hundert arbeitsuchende Hände zur Erntezeit in unsere Gegend kamen und Verdienst suchten, so war in neuerer Zeit dieses Wegbleiben zu auffallend; allein leichter erwerben sich diese Menschen in wenigen Nachtstunden einen preußischen Thaler, als daß sie bei brennender Tageshitze sich 20 bis 30 kr. mühevoll erarbeiten.

Neapel den 8. Februar. Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern wird gleich nach dem Karneval eine Reise nach Sizilien unternehmen. — Seine königliche Hoheit der Prinz August von Preußen, welchem Seine Majestät den großen Orden des heiligen Januarius verliehen, hat heute früh seine Rückreise über Rom und Pisa angetreten. — Von hiesiger Seite ist bereits ein Konsul in Griechenland ernannt. Er ist ein junger Mann, der im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt war, und des Neu-Griechischen völlig mächtig seyn soll. Man hofft die einst so blühenden Handelsverbindungen mit Griechenland wieder aufleben zu sehen. — Im römischen Staate auf der Straße nach Toscana sind neuerlich wieder mehrere Reisende mörderisch angefallen und beraubt worden. So bei Civita-Castellana Lady Berwick, die Wittwe des hier verstorbenen Bruders des letzten englischen Gesandten Hrn. Hill, jetzt Lords Berwick, wobei der Kourier, den sie bei sich hatte, und ihre Kammerjungfer, durch Einen Schuß verwundet wurden.

Konstantinopel den 2 Jan. Ibrahim Pascha weiß den alten Janitsch[illegible] aufzuwecken, und sich beim Volke beliebt zu machen; er verspricht ihm goldene Berge, und läßt es bei den Mächtigern auch an Geschenken und Bestechungen nicht fehlen. Er behauptet seinen Instruktionen nachkommen zu müssen, und will nicht eher das Schwert ruhen lassen, bis die von seinem Vater vorgeschriebenen Bedingungen, welche zu erzwingen er abgesendet worden, von der Pforte eingeräumt sind. Diese Bedingungen sind nur im Allgemeinen bekannt; auch weiß man nicht genau, wie weit eigentlich die Pforte sie für annehmbar hält. Vor Kurzem glaubte man, sie wären blindlings unterschrieben worden, was sich jetzt anders zeigt. Wir leben hier demnach in ängstlicher Spannung; Jedermann sagt sich zwar, daß für die Hauptstadt nichts zu fürchten sey; daß Ibrahim Pascha keinen Angriff gegen sie machen, und daß im äußersten Falle eine russische Flotte von Sebastopol zu deren Schutz herbei eilen werde. Dieß sagte man auch schon gleich nach der Schlacht bei Koniah, wo man Ibrahim für sehr geschwächt ausgab, und seinen Untergang bei weiterm Vorrücken prophezeite. Nun läßt man ihn ungestört agiren, ohne auch nur einigermaaßen auf Vertheidigungsmittel Bedacht zu nehmen. Die Pforte, vor der einst Europa zitterte, ist wahrlich tief gesunken; sie selbst vermag sich nicht mehr zu retten. Wehe aber dem Lande, das zu seiner Erhaltung den Schutz der Fremden suchen muß! Mit welcher Verachtung sah früher der Türke auf den Araber herab; jetzt zittert er bei dessen Namen. — Ganz politisch mag wohl Ibrahim nicht handeln, wenn er die Sachen aufs Aeußerste zu treiben sucht, denn für das europäische Gleichgewicht muß die Pforte wenigstens nominell erhalten werden, und sein Vater wird es ihm wenig Dank wissen, wenn er ihm eine ernstliche Demenstration von Seite der großen europäischen Seemächte zuzieht. Sein störriger Sinn veranlaßte schon den Untergang der ägyptischen Flotte bei Navarin, wo er noch

Digitized by Google

keine Siegestrophäen aufzuweisen hatte; wie weit wird er jetzt gehen, wo er sich in Erinnerung der letzten Schlachten für unüberwindlich hält?

Paris den 13. Febr. Man vervollständigt die Regimenter, die in unsern südlichen Departementen stehen, und bestimmt einen Theil derselben nicht nur zur Verstärkung unserer Truppen in Morea, sondern auch zur Theilnahme an den Angelegenheiten des Orients, denen Frankreich unmöglich gleichgültig und fremd bleiben kann. Die Haltung Rußlands bei diesem Anlasse ist verschieden und feindseliger, als man Anfangs glauben machen mochte. Personen, welche wissen, was in der Türkei und Kleinasien vorgeht, machen sich keine Täuschung über die Art des Einflußes, den das Kabinet von St. Petersburg daselbst ausübt, und über die Schwierigkeiten, welche der Kaiser Nikolaus schaffen wird, um jede Ausgleichung zwischen Mehmed und Mahmud zu verhindern. Was man auch in dieser Hinsicht in deutschen Journalen lesen möchte, so darf man doch keinen Augenblick aufhören, die Blicke nach dieser Seite zu richten.

Konstantinopel den 27. Januar. Es herrscht große Bestürzung in der Hauptstadt. Die Aegyptier sollen in vollem Marsche auf Brussa seyn; der Divan ist seit gestern permanent versammelt; der russische Botschafter schickte Depeschen nach Sebastopol, und eine französische Fregatte ging nach den Dardanellen unter Segel. Man kann auf die wichtigsten Ereignisse gefaßt seyn. Ibrahim Pascha will von keiner fremden Intervention mehr hören, und es zeigt sich ziemlich deutlich, daß es ihm mit seinen früher an den Tag gelegten friedlichen Dispositionen nicht Ernst war, sondern daß er nur Zeit gewinnen wollte, um seine Armee zu reorganisiren. Es mag ihm willkommen gewesen seyn, daß seine damaligen Friedensvorschläge von der Pforte nicht unbedingt angenommen wurden; jetzt glaubt er sich zum Aeußersten berechtigt.

Paßau den 22. Febr. Heute wurden die beiden Räuber Joseph Königstätter von Heindlschlag und Michael Kreuzer von Hegnersberg auf der Schandbuhne ausgestellt, und sogleich nach München abgeführt, wo sie lebenslängliche Kettenstrafe zu erstehen haben. Beide drangen vor etwa Dreiviertel Jahren, Ersterer mit geschwärztem Gesichte, bei dem Häusler Schmidbauer in Sfegnet in die Wohnung ein, schlugen den Mann und dessen Eheweib zu Boden, banden selbe mit den von der Hänguhr abgeschnittenen Schnüren, drohten ihnen mit Messern und einer Pistole auf Leib u. Leben, und fingen sodann zu rauben an. Das Eheweib hatte beim Eindringen der Räuber ein auf dem Tische liegendes Messer zu sich gesteckt, mit welchem sie, da die Räuber ihr eine Hand frei gelassen hatten, als dieselben auf dem Boden sich befanden, die Stricke entzwei schnitt. Sie eilte aus dem Hause und suchte in benachbarten Häusern Hilfe. Die Räuber waren bereits mit dem Geraubten entflohen, als die Hilfe kam. Man setzte ihnen jedoch nach und ereilte den Königstätter sogleich, Kreuzer wurde eine Stunde später in einem Hölzchen schlafend angetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Alterthumsforscher Millingen benachrichtigt in einem Schreiben vom 19. Jan. den Direktor des kaiserlichen Antiken-Kabinets zu Wien, Herrn von Steinbüchl: Man habe in dem alten Hafen der Stadt Pompeji 30, in Schlamm und Sand versunkene griechische Schiffe entdeckt, welche darin bei dem Ausbruch des Vesuvs, welcher Pompeji mit Asche bedeckte, von der Gewalt der aufgeregten Elemente auf die Seiten geworfen und versenkt worden sind. Da die Neapolitaner gewiß keinen Antiken-Saal haben, der groß genug wäre, um diese 30 fast achtzehnhundertjährigen griechischen Schiffe aufzustellen, so werden sie wahrscheinlich mehrere derselben den Liebhabern zum Kaufe überlassen. Die Franzosen, welche den großen Obelisk aus Aegypten nach Paris kommen lassen, werden sich wohl auch ein griechisches Schiff dazu kaufen. Die Alterthumsforscher sind einstweilen mit der Beantwortung der drei Fragen beschäftigt; 1) Wie die 30 griechischen Schiffe gehießen; 2) wie sie nach Pompeji gekommen und 3) von welchem Holze die Schiffe sind. Ein Neapolitaner Gelehrte will eigens eine Abhandlung über die griechischen Schiffschnäbel schreiben.— Der berühmte französische Maler, Horace Vernet hat die Aufgabe erhalten ein Gemälde über die Belagerung von Antwerpen zu verfertigen. Er ist deßwegen nach Vincennes gereist, wo am 14. Febr. die fünfte schwere Batterie auf Befehl des Kriegsministers verschiedene Manövers ausführen mußte. Als die Artillerie-Officire darüber ihren Unwillen zeigten, daß sie einem Pinsel dienen sollten, hat sie der Maler dadurch beruhigt, daß er ihnen versprach: er wolle sie in Portrait auf dem großen Belagerungsgemälde anbringen. Aus Lust, sich sehen zu lassen, haben sie sich nun in Allem nach dem Willen des Malers und den Forderungen seines Pinsels gerichtet. — Zwei französische Aerzte haben der Festung Blaye amtlich attestirt, daß sie gesund und

Digitized by Google

für die Herzogin von Berry sehr zuträglich sey. Sie habe da frische Luft, Bewegung genug, gesundes Essen und eine Aussicht, wie auf dem Hradschin in Prag; der Herzogin selbst komme es mitunter vor, wie böhmische Dörfer. — Die Engländer sind wieder einmal in Angst wegen ihrer großen Gold-Tochter in Ostindien. Der alte russische Liebhaber, heißt es, rücke dem spröden Kinde immer näher und der persische Prinz Abbas Mirza, der jetzt mit 30,000 Mann gegen Heral maschiren wolle, sey wahrscheinlich der Freiersmann und wolle bei dem reichen Fang auch gleich mit 60,000 Händen zugreifen. Die ostindische Gesellschaft, die den gefährlichen Handel einsieht, hat beim Herzog von Wellington angefragt, ob er nicht Willens sey, dem ungestümmen Freier die Thüre zu weisen. — So gehts, wenn man mit dem Viehsalz.

In Würtenberg und wohl auch in andern Ländern haben bisher Viele statt des guten Kochsalzes wohlfeiles Viehsalz gebraucht. Jetzt kommts an den Tag, daß sie so ziemlich mit Gift gesalzen haben. Es wird nachgewiesen, daß das Viehsalz fürs Vieh zwar gut, aber für Menschen höchst ungesund sey; die hätten anderes Salz nöthig als das Vieh.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die „Würzburger Zeitung" berichtet unterm 14. Februar: „Karl Dörr, Kandidat der Medicin, Pfarrersohn aus Otterberg, Landkommissariats Kaiserslauten, bekam dahier in einem Zweikampfe eine oberflächliche Wunde in die Wange, welche, da er, dem Vernehmen nach, unter die sogenannten Bluter gerechnet werden muß, den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Das Duell fand am 9 d. Vormittags statt. Der Tod trat ein am 11. früh gegen 7 Uhr. — Der Thäter, Ferdinand Braun, Kandidat der Medicin, aus Speyer stellte sich freiwillig vor dem Gerichte, und ist nebst den zwei Sekundanten, dem Grafen Rechtern von hier und Jakob Schauberg aus Anweiler (beide Kanditaten der Rechte) verhaftet." In Dr. F. J. H. Wagner's Handbuch der populären Anthropologie liest man nachfolgende Stellen über die sogenannten Bluter: „Eine furchtbare, Gott sey Dank! seltene Beschaffenheit des Bluts hat man jetzt mehrere Male beobachtet, wo die geringste Verletzung eine fast tödtliche, durch keine Mittel zu stillende Blutung hervorbringt. Das Blut ist nemlich hier ungewöhnlich flüssig, und die verletzten Gefäße scheinen gar keine Kraft zu haben, sich zusammenzuziehen und sich so zu verschließen. Diese Neigung zu Blutungen ist erblich, pflanzt sich auf mehrere Generationen fort, wurde aber bis jetzt blos beim männlichen Geschlechte beobachtet. Wir kennen mehrere auffallende Beispiele von solchen Bluterfamilien. — Vor etwa hundert Jahren ließ sich in Plymouth in England eine Frau nieder, Namens Smith, welche auf ihre männlichen Nachkommen und blos auf diese die sonderbare Eigenschaft fortpflanzte, daß bei der geringsten Verletzung der Haut eine Blutung wie nach einer bedeutenden Wunde eintrat. Zuweilen schloß sich auch die Narbe wieder und brach nach mehreren Wochen wieder auf, und es erfolgte der Tod. Eine Aderlaß hatte dieselbe Wirkung. Die weiblichen Glieder der Familie blieben von dieser krankhaften Neigung zum Bluten frei, erbten aber demungeachtet die Eigenschaft auf ihre männlichen Kinder fort. Eine andere noch merkwürdigere Familie lebt in England. Die Krankheit entwickelte sich zuerst im Anfang des vorigen Jahrhunderts bei einem Manne Namens Appelaton. Er starb im hohen Alter durch Blutungen aus den wundgewordenen Füßen und aus der Harnröhre. Dr. Swain heirathete eine seiner Töchter, und zeugte mit ihr zwei Söhne und fünf Töchter. Die Söhne bluteten zu Tode, nachdem sie im Leben auf die geringste Verletzung ungeheuern Blutverlust erlitten hatten. Ein Nachkomme des Dr. Swain wurde von einem Pferde so geschlagen, daß das Oberschenkelbein blos gelegt wurde; er starb nach mehreren Blutungen in einem Alter von 33 Jahren. Sein Bruder blutete sich nach einer Verletzung mit dem Federmesser fast zu Tode, und starb nachher an einem Blutfluß aus der Lunge in einem Alter von 30 Jahren. General Brown heirathete eine Tochter des Dr. Swain. Von ihren drei Söhnen waren zwei Bluter. Einer von ihnen blutete sich im fünften Jahre zu Tode, der andere lebte noch vor wenigen Jahren, wo er in den Fünfzigern stand, und an häufigen Blutflüssen litt. Von seinen drei Töchtern wurde die eine von zwei, die andere von drei Blutern die Mutter. Eine andere Tochter von Swain heirathete einen gewissen Bachilor, der auch drei Bluter mit ihr zeugte. Aderlässe und Blutegel sind natürlich in dieser Familie längst abgeschafft.

Fremdenanzeige.

Den 22. Februar 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Chun, Kaufmann v. Frankfurt. Hr. Erhardt, Kaufmann v. Regensburg. Hr. Feyer, Kaufmann v. Augsburg. (Z. Mohren.) Hr. Graf v. Tauffkirchen, k. b. Kämmerer, General u. Gutsbesitzer von Kleeberg. Hr. Wessenschaeib, Forstmeister v. Wolfstein. Herr Terzi, Handelsmann v. Reid. Hr. Allaberger, Fabrikverweser v. Ried. Hr. Bertlinger, Handelsmann von Ried. (Z. Sonne.) Hr. Mitterwallner, Lebzelter v. Vilshofen. (Z. Stern.) Hr. Schmuber, Oekonomie-Besitzer v. Loderham. (Z. schw. Lamm.) Hr. Erndl, Oekonomie-Besitzer v. Atting. Hr. Zierer, Oekonomie-Besitzer v. Seifendorf. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Schmid, Bräuer v. Ortenburg. Herr Stephan, Weißgärber v. Köslarn. (Z. Hirsch im Anger.) Hr. Stubet, Bräuer v. Huttburn. (Z. gold. Traube.) Hr. Rein, Handelsmann v. München. (Z. Engel.) Hr. Waldauer, Wirth v. Durnstein. Hr. Krch, Kaplan von Kirchheim. (Z. schw. Hasen.) Hr. Kastenmaier, Lehrer v. Irlbach. Hr. Wittmann, Uhrmacher v. Hofkirchen. (Zum w. Löwen.) Hr. Westermayer, Handelsmann von Eichendorf. Hr. Reichenwaller, Bräuer v. Eichendorf.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die köngl. Regierung hat nach einer auf Befehl des Staatsministeriums des Innern vorgenommenen Revision der Vorlagen zur Bestimmung des Winterbiersatzes vermög Ausschreibung im Kreisintelligenzblatte ddo. 30. v. M. St. 5 §. 71. unter Aufhebung des Ausschreibens vom 9. Jänner l. J. Kreisblatt St. 2 § 20. beschlossen: daß der Ganterpreis für das Winterbier im Sudjahre 1833 auf

Drei Kreutzer drei Pfenninge

pr. Maß festzustellen sey, wornach sich der Preis des Winterbieres mit Hinzurechnung des Schankpreises bei den Wirthen und des Lokalmalzaufschlages pr. Maß auf

Vier Kreutzer zwei Pfenninge

festgestellt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Paßau den 22. Februar 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. dieß, dann die folgenden Tage wird der Nachlaß des verstorbenen Pfarrers zu Reutern, Joseph Gahr, im Pfarrhofe an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieser Nachlaß besteht in den gewöhnlichen Hausfahrnissen, einigen Kleidern, Betten, Leinwanden s. a., dann in den Baumannsfahrnissen, mehreren Pferden, Kühen, ferner in dem vorhandenen Heu und Stroh, dann Getreide. Die Versteigerung nimmt jedesmal um 9 Uhr Vormittags ihren Anfang, und werden Kauflustige eingeladen.

Den 11. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Auf Freitag, Samstag und Mondtag als den 1. 2. und 4. März 1833 wird im königl. Forstrevier Kößlarn, in der Waldung Steinkart, Distrikt Sonnberg, Englebergraben und Grünleite; in der Waldung Grafenwald, Distrikt Wald und Ekseite, dann in der Waldung Riedenburgerwald, Distrikt Ober- und Unterholz folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

225 Bloch- und Baustämme
283 Normalmaasklafter weiche } Scheiter
1116 Klafter 21/2 Schuh lange weiche }
446 " 2 Schuh lange weiche Prügl
173 " weiches Brennholz auf dem Stocke

dann das Wellenholz vom vorstehenden Material.

Kaufslustige, welche dieses Material einsehen wollen, haben sich deßhalb an den königlichen Revierförster Ruff in Kößlarn, an den k. Forstwart v. Belascoh in St. Salvator, und an den königl. Forstwart Weidinger in Aign zu wenden, und übrigens

am ersten Tage als den 1ten März um 9 Uhr Morgens, für den Forst Steinkart beim Jodlbauernbräuer in Griesbach.

Am zweiten Tage den 2. März um 8 Uhr früh beim Müller zu Ebertsfelden, wo sodann das in Grafenwald bestimmte Bloch-, Bau- u. Brennholz auf dem Stocke im Walde; das Scheiter-, Prügl- und Wellenholz aber um 1 Uhr Nachmittags beim Stögerbräuer in Kößlarn versteigert werden wird, und

am dritten Tage den 4. März für den Forst Riedenburgerwald um 9 Uhr Morgens beim Reisingerbräuer in Aign zur öffentlichen Versteigerung sich einzufinden.

Haidenhof am 12. Februar 1833.

Königliches Forstamt Paßau.

Mannhart, Forstmeister.

Gehorsame Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung hat Unterzeichneter die Ehre, auf seiner Durchreise sich zum Erstenmale hier sehen zulassen: Ein Riese von 25 Jahren 7 Schuh 8 Zoll groß. Mit der ungewöhnlichen Größe ist ein verhältnißmäßiger Körperbau verbunden. — Im Königreiche Bayern gebürtig, durchreiste er immer fremde Länder, und hat selbst von Sr. K. Majestät wie auch vom ganzen Hofstaat den größten Beifall erhalten, denn wer ihn nur sah, bewunderte seine Größe. — In der festen Ueberzeugung, daß eine solche Größe nicht mehr zu finden ist, und daß ihn Niemand unzufrieden verlassen wird, bittet er um zahlreichen gütigen Besuch.

Er ist zu jeder Stunde des Tages bis Abends 8 Uhr zu sehen. Seine Wohnung ist im Gasthofe zum grünen Engel im zweiten Stocke Nro. 13.

Philipp Wallauer.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 24. Februar in die Methschenk zum bürgl. Lebzelter (Herrn Mitterwallner).
Anmerk. wegen eintretenden Quatember Mittwoch
Am Donnerstag den 28. Febr. zum Glockenwirth (Herrn Krumhuber).

Der Ausschuß.

Aus der Leihebibliothek der Jos. Nothwinkler'schen Buchhandlung fehlen verschiedene Werke, welche sich, wie in dem Eintrags-Buche gefunden wurde, in den Händen hiesiger Personen befinden. Dieselben werden hiemit höflichst ersucht, diese Bücher, so bald wie möglich im Hause Nro. 208. in der großen Messer-Strasse über 2 Stiegen abzugeben.

Es ist im Hause Nro. 155. auf das Ziel! Georgi eine Logie zu verstiften; das Nähere ist beim Fischer Metzler zu erfragen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 48. den 25. Februar 1833.

London den 12. Februar. Beinahe wäre die mühsam erhaltene Eintracht zwischen unserm und dem französischen Kabinette durch die Ereignisse im Oriente kompromittirt worden; allein Fürst Talleyrand wußte den dieser Allianz drohenden Schlag abzuwenden, und jetzt herrscht vollkommener Einklang in den Ansichten und Maaßregeln beider Kabinette in Beziehung auf die orientalische Frage. Daß die Pforte erhalten werden muß, leuchtet Jedermann ein, und wenn sie den Frieden auch mit einigen Opfern zu erkaufen hat, so ist man in Paris wie hier von der Nothwendigkeit überzeugt, Mehemed Ali nicht auf Unkosten des Sultans zu mächtig werden zu lassen. Man will demnach vorzubeugen suchen, daß der Besiegte nicht durch die übermäßigen Forderungen des Siegers zu sehr in Nachtheil versetzt werde; wie aber dergleichen, der Billigkeit und dem allgemeinen Interesse angemessene Begriffe den siegestrunkenen Arabern einleuchten werden, ist zu erwarten. Indessen sind ernstliche Einleitungen getroffen, um den von hier und Paris aus geführten Unterhandlungen Nachdruck zu geben. Man glaubt zu wissen, daß Mehemed Ali sich mit dem Besitze Syriens begnügen, und vorerst die Pforte nicht weiter beunruhigen werde, wenn ihm diese Provinz zugesichert ist. Auch dürfte der Großherr auf Anrathen der beiden Kabinette hiezu, jedoch nur unter der Bedingung einwilligen, daß das zum Nachtheile des europäischen Handels von Mehemed Ali in Aegypten eingeführte, und mit wahrer Barbarei gehandhabte Handelsmonopol nicht auch auf Syrien ausgedehnt werde, da unser Ministerium dagegen aufs bestimmteste protestirt. Es gehen unaufhörlich Beschwerden über den großen durch die von Ibrahim erlassenen Vorschriften erlittenen Schaden bei unsren Konsuln ein, und in Folge dessen sind an unsere Gesandtschaft in Konstantinopel und an das englische Konsulat in Cairo Instruktionen ergangen, um nach vorgängiger Untersuchung gegen alle Maaßregeln zu protestiren, die dem englischen Handel zum Nachtheile gereichen können. Mit dem Pariser Kabinette hat man sich deshalb ins Einvernehmen gesetzt, und es steht zu hoffen, daß die französischen Behörden im Oriente zur Erleichterung der kommerziellen Verbindungen anfrichtig mitwirken werden. — In der Sitzung vom 12. fand die Bittschrift der Stadt Dunlop, daß die Unterhaus-Sitzungen bei Tag und nicht mehr bei Nacht gehalten werden sollen, an den Herren O'Connel und Cobbet starke Unterstützung. Der Letztere erklärte es für einen ganz abgeschmackten Gebrauch, sich wie Eulen und Raubvögel mit einbrechender Nacht (die Sitzungen beginnen um 4 Uhr) zu versammeln. Auch Lord Althorp gab dem Antrag seine Beistimmung. — Hierauf theilte der Sprecher dem Hause die Antwort des Königs auf die ihm überreichte Addresse mit, worin dieser der Kammer für ihre Bereitwilligkeit dankt, ihm zur Erhaltung der Union Englands und Irlands, und zur Unterdrückung der Unruhen behülflich zu seyn, zugleich aber auch die Versicherung beifügt, daß allen gerechten Beschwerden im ganzen Konigreiche abgeholfen werden soll. (Lebhafter Beifall!) — Jetzt legte der Kanzler der Schatzkammer dem Hause eine auf die Kirche Irlands bezügliche Bill vor. Er versicherte, daß die Regierung ihr Möglichstes gethan habe, um den aus den kirchlichen Gesetzen herfließenden Mißbräuchen mit Nachdruck zu begegnen: sie wolle ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniß Katholiken so gut wie Protestanten zu Aemtern berufen; auch habe man in Betreff der Zehnten die armen Pächter zu unterstützen gesucht, ohne die Eigenthümer zu berauben; auf eine billigere Vertheilung der Steuern und bessere Anordnung der Verträge zwischen den Pächtern und den Eigenthümern sey ein Hauptaugenmerk gerichtet worden. Alle diese Verbesserungen seyen in der vorliegenden Bill enthalten; besonders seyen starke Verminderungen mit den Einkünften der Geistlichkeit vorgenommen worden. Die Steuern zur Unterhaltung der (anglikanischen) Kirche, sagte der Minister, seyen von denen der Zehnten völlig verschieden, und für die Katholiken viel lästiger. Aus diesem Grunde habe auch die Regierung sich entschlossen, diese kirchliche Steuer ganz abzuschaffen. (Ausbruch von Beifall.) Es sey dieß eine jährliche Erleichterung für das Volk von beinahe 70,000 Pfund Sterling. Ausserdem sollen die Dekanate und Kapitel abgeschafft und die Zahl der Bisthümer von 22 auf 12 beschränkt werden. (Stürmender Beifall.) Hiedurch werde ebenfalls eine Erleichterung von

Digitized by Google

60,000 Pfund für das Volk erzielt. Der Minister schloß mit der Bemerkung, die Regierung hoffe, daß diese Maaßregeln ihren guten Willen und die Reinheit ihrer Absichten deutlich genug ans Licht stellen und die Genehmigung der Kammer erhalten werden. — O'Connell erhob sich jetzt, erklärte, daß er mit den vorgeschlagenen Maaßregeln sehr zufrieden sey, und daß er der Regierung in seinem, so wie in seiner Landsleute und Religionsgenossen Namen aufrichtig hiefür danke.

Rom den 6. Februar. Das Reglement des Carnevals ist erschienen, es enthält, wie vorauszusehen war, das Verbot der Masken; selbst falsche Bärte und Nasen, sogar Schminke ist verboten, sonst aber erlaubt man das Pferderennen und die Kostume. Die größte Freude des Karnevals ist also dahin, und für manchen Römer ist die aufgehende Sonne wieder dunkel geworden. Die ganze Stadt ohne Unterschied ist unangenehm davon ergriffen, und tadelt die grundlose Aengstlichkeit, welche in jedem Freudenjubel sogleich eine Revolution fürchtet. Wer das Volk hier kennt, besorgt wenigstens für die hiesige Stadt nichts, und trotz den Schnurbärten der jungen Pfaffentreter und ihrem trotzigen Wesen wird keine Bewegung Statt haben. Das schlimmste, was zu befurchten wäre, sind Meutereien auf die Pariser Art, wie jetzt überhaupt hier die Sucht herrscht, alles französische nachzuäffen. Da der Römer sich als die eigentliche Stütze der Regierung betrachtet, und wirklich auch eine treue Anhänglichkeit an dieselbe bezeugt, so nimmt er es übel, daß man ihm aus Furcht die Freude nimmt, während man sie den Provinzen aus Furcht läßt. In Albano, Frascati und allen umliegenden Orten sind die Masken erlaubt, nur in dem treuen päpstlich gesinnten Rom sollen sie verboten seyn. Es ärgert den Römer, daß er der Sündenbock der ohnehin verachteten Romagnolen seyn muß. — Vor einigen Tagen hatten wir eine Hinrichtung, seit langer Zeit wieder die erste: das gemeine Volk freute sich darüber, indem es sie als ein Pfand ansah, daß die Masken erlaubt seyn würden, nach einem alten Gebrauche, vor Beginn des Carnevals eine Hinrichtung Statt finden zu lassen, um dem trunkenen Rom zu zeigen, daß die Justiz wach sey.

Oporto den 25. Januar. „Die Truppenmacht Don Pedros mag in diesem Augenblicke gegen 12,000 Mann betragen, wovon aber blos 10,000 dienstauglich sind. In der letzten Zeit hat sich viel Zwiespalt unter die Offiziere — bei der Marine wie beim Landheere — eingeschlichen, dasselbe geschah im Kabinette selbst. Fast scheinen die Dinge auf die Neige zu gehen. Was namentlich die Flotte betrifft, so wollten alle respektablen Offiziere eher resigniren, als sich einem aus Midshipmen bestehenden Kriegsgerichte unterwerfen."

Straßburg den 18. Februar. Die Entwaffnung unserer Festung ist nun größtentheils vollzogen. Sie ist übrigens nicht von großer Bedeutung, da die in das Zeughaus zurückgeführten 166 Feuerschlünde bei irgend einer sich wieder äussernden Gefahr ihre Stelle auf den Wällen schnell wieder einnehmen könnten. Auch unsere kleinen Bergfestungen in den Vogesen, Lichtenburg und Lützelstein, sind entwaffnet. Alles um uns her hat eine friedliche Gestalt gewonnen. Uebrigens ist in neuerer Zeit für die Befestigung Frankreichs viel gethan worden; so sind, wie man uns aus dem Ober-Elsasse meldet, die Festungswerke der Stadt Befort, die am Jura auf der Schweitergränze liegt, sehr verstärkt und erweitert worden.

Oesterreich. Nachrichten aus Wien sprechen von Unterhandlungen mit Bayern, um die bayerische Schiffahrt auf der Donau mit der Oesterreichischen gleichzustellen, zur Förderung des innern Verkehrs, so wie des Handels mit der Türkei und Griechenland.

Bayern. In Gemäßheit einer Bekanntmachung vom 12. Febr. hat Se. Majestät der König, auf Gesuch des Herrn Herzog August von Leuchtenberg Durchl., mit Zustimmung der Agnaten und des Obervormundschaftsrathes, beschlossen die gesammte Gerichtsbarkeit und Dominikalien des Fürstenthums Eichstädt durch Rückkauf der Krone Bayern wieder zu erwerben. Die herzoglich Leuchtenbergische Regierungs- und Justizkanzlei wird demnach aufgelöst, und die Ausübung der Rechtspflege und Polizei in zweiter Instanz geht an das Appellationsgericht und die Regierung des Regen-Kreises über. Das Stadt- und Herrschaftsgericht Eichstädt wird in ein Landgericht erster Klasse, das Herschafts-Gericht Kipfenberg in ein Landgericht zweiter Klasse umgewandelt. Die Beamten gehen mit ihren dekretmäßigen Bezügen und in ihren bisherigen Kategorien in unmittelbaren Staatsdienst über.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der letzten Parlamentssitzung theilte Herr O'Connel die officielle Bemerkung mit, daß seine Pfarrei 12,300 Seelen enthalte, worunter 75 Protestanten seyen. Er hält es für eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, daß für den katholischen Geistlichen nichts gethan werde, während 12,225 Katholiken den Zehnten zahlen müßen, damit der Klerus jener 75 Protestanten in Herrlichkeit leben könne. Es scheine, als sey der protestantische Pfarrer nur allein deßwegen da, um die süßen Früchte des sauern Schweißes seiner Herrn Amtsbrüder in freudiger Ruhe zu verzehren. — In Spanien ist für mehrere Mönche lange vor Fastnacht Aschermittwoch gewesen. Sie hatten, in Anbetracht, daß ihnen der Infant Carlos lieber sey, als der König Ferdinand, mit den Carlisten sich unter seine Decke gesteckt, und da, so groß auch die Decke war, dennoch die Kapuze hervorschaute, hat ihnen die Regierung ihren Deckmantel weggenommen um sie unter eigenen Schutz und Schirm zu stellen. Wenn sie das Examen gut bestehen, so werden sie aus dem Refectorium San Carlos in die Eremitage von San Fernando versetzt werden. — In Flandern hat ein Oberst seine Kompagnien in das Wasser geführt, und dabei eben so viel Muth gezeigt, als wenn er sie ins Feuer geführt hätte. Am 3. Februar drohte eine fürchterliche Sturmfluth den flanderischen Gemeinden Stabroek und Barendrecht den Untergang. Schon brach der Deich, und die Bewohner sahen mit starrem Entsetzen ihrem Untergang entgegen, als der Oberst Fleury Duray mit zwei Kompagnien Bürgergarden aus Courtray herbei eilte und dieselben ins Wasser führte. Von 2 Uhr Mittags bis Mitternacht arbeiteten die braven Landwehrmänner bis zum Gürtel im Wasser, und es gelang ihnen den völligen Durchbruch des Deiches zu verhindern, und die Gemeinden verdanken ihre Rettung einer Wasserwehr, die von der Landwehr aus Courtray errichtet worden war. — Ein Engländer hat die wichtige Erfindung gemacht, ohne Holz, blos allein mit brennbarem Gas einen Braten zu zubereiten; er hat einen Versuch mit einer Gans, einem großen Rehschlägel und einem saftigen Rindsrücken gemacht und hat dieses fleischige Kleeblatt so delikat gebraten, das selbst den nüchternsten Zuschauern ein freudiger Appetit geworden ist. Ein Irländer hat gemeint: Wenn ihnen die kunstreichen Engländer nur das Fleisch verschaffen könnten, für das Braten würden sie schon selbst sorgen; das Braten sey die geringste Kunst, aber das Herbeischaffen sey das wahre Kunststück. — In einer englischen Papiermühle wurde ein Stück Papier (denn Blatt kann man es doch unmöglich nennen) von 13,800 Fuß Länge und 4 Fuß Breite fabrizirt. Wie doch die Engländer so recht Alles in die Länge und Breite zu ziehen verstehen! Izt möchte ich erst eine Bratwurst sehen, für deren Dicke dieses Papier zu schmal wäre, und die, in demselben eingewickelt, mit jedem Zipfel noch um einen viertels Zoll herausschauen würde. Mit einer solchen Wurst täglich verabreicht, könnte man den armen Irländern, deren Klagen nun vor dem Parlament ertönen, so ziemlich den Mund stopfen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Langenmayer von Waßerburg bei Lindau am Bodensee wurde eines Tages von lustigen Zechbrüdern getragt, wie er es doch anfange, daß er keinen Rausch bekomme, da er doch mehr trinke als andere. Der antwortete: Liebe Leute! auf das Viel kommts beim trinken nicht an, sondern auf das wie. Ihr andere zum Beispiel, fangt mit einem Schöpplchen an; dann geht ihr zur Halben, zuletzt kommt ihr zur Maß. Ich aber, mach's gerad umgekehrt: ich fange mit der Maß an, komme dann zur Halbe und endige damit, daß ich sage: Wirth! noch ein Schöpplchen zu guter Letzt! So kanns mir dann nicht fehlen. Ihr wißt ja liebe Nachbarn: man stellt keine Säule auf die Spitze, sonst fällt sie um und wenn man einen Thurm baut, so wird das Schwerste allezeit unten gelegt. Und kurzum, Alles muß sein Fundament haben, worauf es ruhen mag.

Vor den Assisen in Straßburg stand neulich ein Bursche, des Diebstahls angeklagt. Er vertheidigte sich selbst mit geschickter Naivität und sagte am Schluß seiner Rede: „Herr Präsident! ich schwöre Ihnen, gehen Sie gut mit mir um, Sie haben einen guten Menschen an mir!“ Die Richter waren durch seine Reden besser gelaunt als durch manche andere der bezahlten Vertheidiger, und der Dieb kam mit leichter Strafe davon. „Kurz und gut! rief er, da er die Schranken verließ; dem braven Präsidenten bin ich eine Erkenntlichkeit schuldig! “ und nach einiger Zeit erhielt der Präsident eine Uhr zurück, die ihm 2 Jahre zuvor war gestohlen worden.

Auf der Reise, welche Napoleon ein Paar Jahre vor seinem Sturze nach Holland machte, besuchte er einen Bauer, dessen Haus ganz einzeln an dem Ufer der Scheldе lag. Den Monarchen begleiteten zwei Adjutanten; einer von ihnen sagte; „Der Kaiser kommt!“ Der Holländer blieb ruhig mit der Mütze auf dem Kopf sitzen, und erwiederte., Was geht das mich an? „In diesem Augenblicke trat Napoleon herein und sagte: „Guten Tag lieber Freund!“ Der Bauer nimmt seine Mütze ab, bleibt aber sitzen und sagt ganz phlegmatisch: „Auch, guten Tag.“ Ich bin Kaiser, fuhr Napoleon fort. Bauer: Sie? Napoleon: Ja, ich. Bauer: Ich freue mich sehr darüber. Nap.: Ich will dein Glück machen. B. Ich habe nichts nöthig. Nap.: Hast du Töchter. B. Ja. Nap.: Wie viel? B. Zwei. Nap.: Ich will sie verheirathen. B. Nein, ich will sie schon selbst verhirathen. Bei diesen Worten, die den Kaiser nicht wenig in Erstaunen setzten, kehrte er dem Bauer schnell den Rücken und ging fort.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 23. und 24. Februar 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Russillon, Handlungsreisender v. Frankfurt. Hr. Prey, Rechtspraktikant v. Schärding. (Zur Sonne.) Hr. Arnstein, Handelsmann von Sulzbach. Herr Daumann, Silberarbeiter v. Straubing. Frhr. v. Schott, Gutsbesitzer v. Andorf. Hr. Neudeker, Pfarrer v. Andorf. (Z. gr. Engel.) Hr. Silberio, Pfarrer v. Neuhofen. (Zum Strauß.) Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Klafterstraß. Hr. Straßer, Schiffmeister v. Michl. (Zum schw. Ochsen.) Hr. Maller, Gastwirth v. Grafenau. Hr. Hannaberger, Metzger v. Landelsbrun. (Z. w. Hahn.) Hr. Hobelsberger, Handelsmann von Oswald. (Zum Hirsch im Anger.) Hr. Makerl, Gastwirth v. Waldkirchen. Hr. Puchner, Metzger v. Waldkirchen. (Privat-Haus Nro. 131.) Hr. Mayer, Schmeltztialfabrikant v. Oberzell. (Privath. Nro. 226½.) Hr. Baldul, Kaplan v. Aigern.

Auf Andringen eines Gläubigers wird das der Eva Rott, Geschmeidmachers-Wittwe dahier gehörige und im Graben gelegene Haus Nr. 479 zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu

auf den 11. März l. Js. Vormittags von 11 bis 12 Uhr

im Lokale des unterfertigten Gerichts Commission anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 5. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 26. dieß, dann die folgenden Tage wird der Nachlaß des verstorbenen Pfarrers zu Reutern, Joseph Gahr, im Pfarrhofe an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Dieser Nachlaß besteht in den gewöhnlichen Hausfahrnissen, einigen Kleidern, Betten, Leinwanden s. a., dann in den Baumannsfahrnissen, mehreren Pferden, Kühen, ferner in dem vorhandenen Heu und Stroh, dann Getreide. Die Versteigerung nimmt jedesmal um 9 Uhr Vormittags ihren Anfang, und werden Kauflustige eingeladen.

Den 11. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Griesbach.

Schels, Landrichter.

Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers und in Folge Beschlußes des königl. Landgerichtes Deggendorf wird gemäß §. 51. des Hypotheken-Gesetzes und Titel IX. der Gerichts-Novelle 1819 der 1/2 Hof der Johann und Anna Maria Staudinger'schen Eheleute zu Waltendorf dieß Gerichts öffentlich verkauft, und hiezu Kommission auf

Mittwoch den 20. März l. J. früh 10 Uhr

im Orte Waltendorf angesetzt.

Dieses Anwesen sub Nro. 154 des Steuerdistriktes Mariapesching besteht:

a. aus einem hölzernen Wohn- und hölzernen Zubauhause unter Legschindldach;
b. aus einem hölzernen Stadl unter Stroh-Dach;
c. aus einem hölzernen Getraidkasten unter Legschindldach;
d. aus einem gemauerten Backofen mit Ziegl-Dach;
e. aus einem ausgemauerten Hausbrunnen;
f. aus circa 110 Tagwerk Aeckern;
g. aus circa 18 Tagwerk Wiesen, und
h. aus circa 44 Tagwerk Waldungen.

Dasselbe ist gerichtsbar und erbrechtig zu dem Rittergute Loham, und in Veränderungs-Fällen mit 7 1/2 Proc. laudemialbar.

Laut gerichtlicher Schätzung vom 5. d. M. hat dasselbe einen Werth von 12,470 fl. exclus. des Mobiliars; das Grundsteuer-Kapital ist 4220 fl. und die Gebäude sind mit 3000 fl. assekurirt.

Hierauf haften 4150 fl. Hypothek-Schulden; zum Rittergute Loham jährlich:

Stift und Scharwerkgeld				12 fl. 36 kr. 2 dl.	
Gilt an Waizen	1 Sch.	1 M.	1 V.	1 S.	
" " Korn	3 "	3 "	3 "	3 "	
Gilt an Gerste	1 Sch.	1 M.	3 V.	2 3/4 S.	
" " Haber	4 "	5 "	1 "	— "	

und 4 Zehentfuhren.

Ferners der ganze Zehent, und zum königl. Rentamte Deggendorf:

Grundsteuer Simplum		5 fl. 16 kr. 2 dl.	
Schmalz-Dienst		4 fl. — kr. — dl.	und an fixirten Zehent:
	Waizen	2 Metzen	
	Korn	2 "	
	Gerste	2 "	
	Haber	3 "	

Die weiteren Verhältnisse und Kaufsbedingnisse werden bei der Versteigerung mitgetheilt werden, wozu man Kauflustige, die sich über Vermögen und guten Leumund auszuweisen haben, hiemit einladet.

Egg am 10. Februar 1833.

Graf von Armansperg'sches Patrimonial-Gericht Loham.

Stangl, Patrimonialrichter.

Neue Malaga Trauben sind angekommen und billigst zu haben bei

F. S. Huber, b. Handelsmann.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 40. den 26. Februar 1833.

Paris den 17. Februar. Ich komme von der Revue im Tuilerienhofe, der ersten die seit mehreren Wochen statt fand, und glänzender als eine gewöhnliche Sonntagsrevue. Hinter den Gittern des Schlosses standen viertausend, zum Theil Antwerpener Truppen; sie erfüllten, als Ludwig Philipp mit den Prinzen und dem Marschall Gerard erschien, die Luft mit dem Rufe: Es lebe der König! und spielten die bei solcher Gelegenheit längst nicht vernommenen Weisen der Marseillaise und Parisienne. Angezogen durch die patriotische Musik, sammelten sich auf dem Carrousselplatze wohl fünfzehnhundert Zuschauer, und betrachteten, da man von Außen die Revue nicht gut sehen kann, wenigstens die Handwerker, welche diesmal dreißig an Zahl oben auf dem Dache des königlichen Palastes so emsig arbeiteten, als müßten noch heute die Tuillerien zu Ende gebaut seyn. Das Erscheinen des Königs trotz einer kleinen Unpäßlichkeit, das Anstimmen der Marseillaise, das Mustern der Antwerpener Truppen, und die Ausstellung der Arbeiter, Alles schien darauf berechnet, an einem Tage, wo das Volk zu Hunderttausenden durch Paris wogt, die öffentliche Stimmung zu influenziren, und um auf jeden Fall bereit zu seyn, sieht man zugleich an allen Straßenecken Munizipalgardisten aufgestellt. Das Volk, ohne auf die Revue zu achten, ergießt sich jauchzend über die Straßen, auch die Fenster sind besetzt, und die Dächer. Jeder will den Boeuf gras sehen, der fetter als jemals, unter seiner Last erliegend, heute und Dienstag durch die ungeheure Stadt ziehen, und sich bei Hofe und in den Ministerhotels präsentiren muß. Es herrscht jetzt ein tolles Getreibe in Paris. Auch die Bälle werden immer stürmischer. Doch sind die Gemüther nur mit Vergnügen und außerdem höchstens mit der Rente beschäftigt. Ein Gesetz, wie das über den Belagerungsstand, welches zur Restaurationszeit eine Weltbegebenheit geworden wäre, führt jetzt blos zu einigen Journalartikeln. Es ist daher fast gleichgültig, ob jenes Gesetz verworfen oder angenommen wird. Die Pairs werden es wohl annehmen, allein wenn der Chef de Cuisine in den Tuillerien sich nicht anstrengt, verwirft es die Deputirtenkammer. Solche Gesetze, die man jetzt vorschlägt, werden erst später wichtig, wenn einst nachgerechnet wird. Deßwegen haben einige Minister, aber vergebens, gegen den Vorschlag gerathen.

Brüssel den 12. Febr. Die „Union" sagt: Der Sekretär des Barons Wanderlinden d'Hooghvorst, welch Letzterer im Januar, mit einer besonderen Mission an mehrere deutsche Höfe gesandt, nach München abgereist, kam vorgestern mit Depeschen für unsere Regierung hier an, ist heute aber wieder nach München abgereist. Hr. v. Hooghvorst konnte eine Ausnahme am bayerischen Hofe bis jetzt nicht erlangen, da derselbe als Mitglied des deutschen Bundes die Anerkennung des Königs von Belgien nicht aussprechen will, so lange der deutsche Bund nicht selbst diese Anerkennung ausgesprochen hat. Die belgische Regierung ist daher zu tadeln, daß sie sich vorher nicht besser unterrichtet hat.

Rom den 3. Februar. Die neuerlichen Auflagen des römischen Staates sollten 2,180,000 fl. abwerfen, eine Herabsetzung fast durchgängig aller Ausgaben bringt eine Ersparniß von 1,138,000 fl. hervor, der Rest des Ausfalls muß aber durch eine neue Abgabe auf Colonialwaaren und Wein, und durch Erhöhung der Grundsteuer auf den früheren Fuß, die durch Pius VIII. um 1,250,000 fl. herabgesetzt worden war, herbeigeschafft werden. Man macht gewöhnlich die hiesige Regierung verächtlich, besonders haben fast alle hier ankommenden und hier lebenden Fremden nicht die beste Meinung von ihr, man wird aber von dem angeblichen Despotismus und dem Geldhurste des Papstes und seiner Cardinäle einen besseren Begriff bekommen, wenn man hört, daß unter den obigen Ersparungen 265,000 fl. sind, die der Papst von seinem Hofstaate hergiebt, da er sich bis auf bessere Zeiten mit 335,000 fl., statt der früheren 600,000 fl. begnügt. Das Cardinal-Collegium kostet dem Staat in Allem 260,000 fl. jährlich, wovon auch sie 20,000 fl. hergeben, um mit an den Lasten zu tragen.

Türkei. Der Moniteur ottoman vom 19. Januar enthält folgenden Artikel: „Wir haben in unsern frühern Blättern gemeldet, daß die Ange-

Digitized by Google

legenheiten Griechenlands, nachdem dieselben zum Gegenstande einer Unterhandlung zwischen der hohen Pforte und den zu Konstantinopel residirenden Ministern dreier von den großen europäischen Mächten gemacht worden waren, zu einem Definitivschlusse gebracht worden sind. Da die Insel Samos, wie bisher, eine Erbbesitzung des Großherrn bleiben soll, so haben Se. Hoheit, von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Einwohner dieser Insel sich fortan bestreben werden, ihre Pflichten der Treue als friedliche Unterthanen des Reichs zu erfüllen, denselben vollkommene Amnestie bewilligt. Die deßhalb ausgefertigte Akte fügt dieser Wohlthat auch die einer Spezialorganisation bei, deren Hauptgrundlagen die sind, daß die Insel Samos der Pforte einen bestimmten jährlichen Tribut entrichtet, und die Lokalverwaltung von einem Munizipalrathe ausgeübt werden soll. Se. Hoh. haben, um diese Zugeständnisse zu krönen, verfügt, daß der Posten eines Oberhaupts und Gouverneurs der Insel von einem Glaubensgenossen der Einwohner bekleidet werden soll, und dazu den Hrn. Stephan Wogorides, vormaligen Gouverneurs-Stellvertreter der Wallachei, ernannt, welcher seit mehreren Jahren öffentliche Aemter zu Konstantinopel bekleidete. Die persönlichen Eigenschaften und die anerkannte Geschicklichkeit des Hrn. Wogorides gewähren, nach dem Ermessen Sr. Hoh., den Einwohnern ein neues Unterpfand seines Wohlwollens. Dieser Beamte ist mittelst einer großherrlichen Verordnung mit dem Titel eines Fürsten von Samos bekleidet, und am 10 Schaban (1. Jan. d. J.) bei der hohen Pforte mit dem Harwani (Mantel) von schwarzer Farbe mit goldverbrämten Kragen geschmückt worden. Der Fürst von Samos wird einen von ihm gewählten Stellvertreter dahin senden, und sich erforderlichen Falls persönlich nach der Insel begeben, um den Zustand derselben in Augenschein zu nehmen, und Bericht an die hohe Pforte darüber zu erstatten."

Schweden und Norwegen. In den letzten Tagen des Januars fanden in den Bergwerken von Fahlun furchtbare Einstürze statt. Vorigen Freitag meldeten nämlich die Wachen in der Grube, daß es auf dem Grunde derselben sehr unruhig sey, auch vernahm man mehrere Explosionen, vermuthlich durch das Bersten des Gesteines. Die Aufseher befahlen sogleich, daß alle Arbeiter sich aus der Grube entfernen sollten. In den darauf folgenden Tagen fuhr die Grube fort, in der Tiefe einzustürzen, wovon man aber nur ein dumpfes Getöse hörte. Am Sonntag Nachmittag wurde der Einsturz immer schrecklicher, weil nicht nur große Massen in der Tiefe in Bewegung kamen, sondern er erstreckte sich auch zu den oberen Theilen der Grube. Die ganze Nacht hindurch hörte man, wie der Einsturz immer fortwährte, der so heftig war, daß die Häuser der Nachbarschaft davon erschüttert wurden. Die Stöße hatten mit wirklichen Erdstößen viele Aehnlichkeit, wurden aber von Zeit zu Zeit von einem dumpfen Getöse unterbrochen. Als der Tag anbrach, hörte man Nothrufen aus der Tiefe eines Schachts, in welchen sich zwei Arbeiter des Abends eingeschlichen hatten, denen aber der Rückweg abgeschnitten worden war. Sie hatten die Nacht in unbeschreiblicher Angst zugebracht, wurden aber glücklicher Weise gerettet. Den ganzen Montag, Dienstag und die Dienstags-Nacht fuhr das Getöse noch immer fort. Dann und wann hatte man Untersuchungen in der Tiefe angestellt, die aber kein sonderliches Resultat haben konnten, weil der Einsturz noch fortwährte. Die Folgen dieser Katastrophe sind noch nicht zu berechnen; inzwischen meldet der Gouverneur der Provinz, daß der Verlust der Gruben-Aktionäre hoffentlich nicht groß seyn werde, und daß die Arbeit vermuthlich bald wieder beginnen könne.

Brüssel den 17. Febr. Glaubwürdige Nachrichten aus London melden, der Union zufolge, daß wir durchaus keine nahe friedliche Lösung unserer Zwistigkeiten mit Holland hoffen können, Hr. van Zuylen van Nyevelt zeigt sich eben so unbeugsam, und ist eben so wenig mit hinreichenden Vollmachten, Alles zu beendigen, versehen, als vor der Uebereinkunft vom 22. Oktober. — Der Brigadegeneral Chatry-Lafosse ist durch königlichen Beschluß vom 5. Februar mit seinem Grade in belgischen Dienst aufgenommen worden.

Wien den 22. Februar. Officielle Nachrichten melden, daß der Pascha von Aegypten, zu einem Waffenstillstande geneigt, an seinen Sohn Ibrahim den Befehl geschickt habe, die Feindseligkeiten einzustellen.

Bayern. Durch allerhöchstes Reskript ist der bisherige Stadt- und Festungskommandant in Paßau, Generallieutenant Frhr. von Diez, zum Präsidenten, und der Generalmajor von Hofnaaß zum Vicepräsidenten des General-Auditoriats ernannt worden. Das Stadt- und Festungskommando in Paßau wurde dem Obersten De Bruyn übertragen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Seitdem die Cholera in Frankreich auf den Friedensfuß gesetzt ist, und ihr Hauptquatier, Paris verlassen hat, hat das Cholera-Kreuz erst das Gereiße bekommen. Der König hat unter die Aerzte welche sich gegen die Cholera am herzhaftesten gewehrt haben, 1000 Medaillen und 20 Kreuze der Ehrenlegion vertheilen lassen. Einige Aerzte haben sich bei ihrer Kreuzbewerbung auf die Zahl ihrer Patienten berufen wollen, da hat es sich aber gezeigt, daß die Zeugen alle todt waren. — Der verstorbene königliche Resident von Hildebrand in Hamburg hat ein Legat von 5000 fl. für bayerische milde Stiftungen ausgesetzt; Se. Majestät der König haben beschlossen, daß diese Summe gleichzeitig dem Blinden-Institut in Freising und dem Taubstummen-Institut in München zugewendet werden soll. — Warnungen können nicht zu oft kommen, besonders bei den Schießgewehren; zumal, wenn nun viele Jäger meinen, mit Perkussions-Schlössern und Zündhütchen ganz sorglos seyn zu können, wenn nur der Hahn in Ruhe stehe und eine Schutzkappe auf dem Hütchen sitze und der Armdruck statt finde; so mag es zum allgemeinen Besten dienen, folgendes warnende Beispiel zur Kenntniß sorgloser Nimrode zu bringen: Apotheker Wittmann in Forchheim erzählt in Bühners Repertorium für die Pharmazie 1332, 1. Heft, daß eine Doppelflinte, deren beide Hahne in Ruheständen, sich selbst entladen habe, während ein Hütchen aufsaß. Auch nach dem Schusse standen beide Hahne in Ruhe. Niemand hatte die Flinte berührt. Sie war seit 3 Wochen geladen, war aber vor dem Aufhängen durch Regen etwas naß geworden. Das Zündhütchen war eines von den preussischen, die innen mit Kupfer überdeckt sind. Da an keine Entzündung aus mechanischer Ursache gedacht werden konnte, so mußte diese nur auf dem Wege des chemischen Prozesses erfolgt seyn, etwa durch Bildung einer Art von Pyrophor, in Folge des Naßwerdens der Flinte. Also aufgepaßt, Ihr Alle, denen es nicht gleichgültig ist ob, sie einen Hasen oder einen Menschen todt schießen! — Das alte Kamisol des Propheten Mahomet, welches in stürmischen Zeiten an der hohen Pforte wie ein Schild ausgehängt wurde, und Wunder gewirkt hat, scheint das Vertrauen des Sultans verloren zu haben. Man hat ihm gerathen, dasselbe gegen die Aegyptier aufstecken zu lassen, allein ihm scheint der russische Schutzmantel lieber zu seyn, als das alte Kamisol des Propheten, an welchem seit dem Untergange der Janitscharen die Naht aufgegangen ist. Der Sultan möchte am allerliebsten sich ins Friedenskleid stecken; dieses ist auch so ziemlich fertig, und ist daran mit englischer, französischer und russischer Seide genäht worden, die alle fein eingefädelt war, damit die alten Fetzen wieder hübsch zusammen halten. Die drei Meister haben aus purer Freundschaft dran gearbeitet. Nur der Schach von Persien hat aufrichtig gesagt, wenn er auch mitflicken solle, so verständ sichs, daß so ein kleiner Abfall vom alten Kleid, etwa die Provinz Bagdad, ihm gehöre. Der Pascha von Aegypten wird auf jeden Fall einen tüchtigen Lappen bekommen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Baron Nienland, Kommandör eines holländischen Kriegsschiffes erzählt Folgendes: Als ich einst eine Kauffahrtei-Flotte nach Spanien begleitete, klagte mir einst mein Schiffs-Wundarzt, daß es ihm nichts helfe, wenn er gleich alle Morgen die Eier zähle, welche für die Kranken bestimmt seyen und im untersten Schiffsraume sorgfältig verschlossen würden, indem täglich mehrere davon fehlten. Er hatte seine Bedienten in Verdacht, daß sie Nachschlüssel hätten, und schlug sogar einen derselben, der ihm auf seine Nachfrage deshalb eine unbescheidene Antwort gegeben hatte. Dieser Mensch der dergleichen Behandlung nicht gewohnt war, nahm sich vor, den Dieb zu entdecken, und dieses gelang ihm auch sehr bald. Als er seinem Herrn diese Entdeckung hinterbrachte, wollte ihm dieser nicht glauben und drohte ihm mit neuen Schlägen. Der Bediente kam klagend zu mir, fand mich aber eben so unglaublich, als seinen Herren. Nun ließ ich jedoch die hölzernen Wände der Kammer wo die Eier verwahrt lagen, an verschiedenen Stellen durchbohren und stellte mich gegen Mitternacht mit noch einigen Andern davor. Bald erschienen drei große Ratten, die sogleich auf ein halbleeres Eierfäßchen losgingen. Eine derselben stieg in das Fäßchen hinein, eine andere stellte sich auf den Rand desselben und die dritte blieb unten daran stehen. Es war nicht zu sehen, was die Erste unten im Fasse that, obgleich eine Lampe in der Kammer brannte; diejenige aber, die auf dem Rande stand, bückte sich hinein in das Faß und zog etwas heraus; die dritte endlich lehnte sich aussen am Fäßchen hinauf, und bekam von der obenstehenden etwas in den Mund. Dieses ganze Verfahren wurde noch zweimal so wiederholt, dann bückte sich die auf dem Rande stehende Ratte wieder in das Faß und zog etwas heraus, das sie ebenfalls der aussenstehenden zulangte, und bald sahen wir, daß es der Schwanz der im Fasse befindlichen Ratte war, welche die beiden andern daran herauszuziehen sich bemühten. Bald erschien sie auch, mit dem Kopf nach unten, und hielt ein Ei mit allen vier Pfoten; ihre Kammeraden legten sie auf dem Rande des Fasses auf den Rücken im Gleichgewicht, ihr Ei fest an den Bauch drückend, und brachten sie dann, eine die Ohren, die andere den Schwanz anfassend, von Reisen zu Reisen ganz behutsam auf den Boden. Nun zogen sie dieselben mit ihrem Ei in den Pfoten am Schwanze fort nach einem Schlupfwinkel, wo man sie nicht sehen konnte, kamen aber bald wieder hervor und

Digitized by Google

holten ein zweites und drittes Ei auf dieselbe Weise, wobei sich eine um die andere als Wagen gebrauchen ließ; und wir kannten nun den Eierdieb.

Fremdenanzeige.

Den 25. Februar 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Amsel, Handlungsreisender von Cöln. Hr. Alexander, Negotiant v. Strauking. (Z. Mohren.) Hr. Schrent, Pfarrer v. Töttenweis. (Z. bayr. Löwen.) Fr. Gräfin v. Leyden, v. Schönburg. Hr Stirninger, Priester v. Haarbach. Hr. Kurbe, Privatier von Simbach (Z. Engel) Hr. Schwarzenberg, Künstler v. Taganrog.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekengläubigers wird das Haus der Peter und Franziska Reschi'schen Bäckerseheleute sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 20. März 1833 Vormittags von 10 — 12 Uhr im dießseitigen Gerichtslokale (Kommissions-Zimmer Nro. 1.) an den Meistbiethenden öffentlich verkauft werden.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgt.

Den 19. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Ediktalladung.

In dem Schuldenwesen des Andreas Seigmann, Tuchmachers zu Domelstadel, hat man bei der nunmehr bestehenden Rechtskraft des Erkenntnisses auf Ganteröffnung die Ediktstäge auf folgende Weise bestimmt, und zwar

den I. zur Anmeldung und Eindingung der Forderungen auf den 18. März;

den II. zur Vorbringung der Einreden gegen die eingedungenen Forderungen auf den 16. April;

den III. zum Schlußverfahren, und zwar zur Abgabe der Replik auf den 15. Mai, und zur Abgabe der Duplik auf den 28. Mai.

Die gerichtlich unbekannten Gläubiger werden zu den vorbestimmten Ediktstägen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am ersten Ediktstage nicht erscheinenden mit ihren Forderungen aus der Gant gesetzt, und die an den übrigen Ediktstägen ausbleibenden ihrer Rechtsnothdurften verlurstig werden.

Am 1. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen des verstorbenen Michael Huber, gewesenen Bräuereipächters zu Engelburg, werden bei der vorliegenden Rechtskräftigkeit des Erkenntnisses auf Ganteröffnung die Ediktstäge ausgeschrieben, und auf folgende Weise bestimmt, und zwar:

der I. zur Anmeldung und Eindingung der Forderungen auf den 26. März;

der II. zur Abgabe der Einreden gegen die eingedungenen Forderungen auf den 25. April;

und der III. zur Abgabe der Replik auf den 24. Mai, und

zur Abgabe der Duplik auf den 8. Juni.

Die gerichtlich unbekannten Gläubiger werden unter dem Rechtsnachtheile dazu vorgeladen, daß die am 1. Ediktstage nicht erscheinenden Gläubiger mit ihren Forderungen aus der Gant gesetzt, und die an den übrigen Ediktstägen ausbleibenden mit ihren betreffenden Rechtsnothdürften ausgeschlossen werden.

Den 1. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Die erledigte Chirurgenstelle zu Tyrnau ist wieder zu besetzen.

Taugliche Individuen werden daher wiederholt aufgefordert, mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen binnen 14 Tagen von Einrückung dieß sich hierorts zu melden.

Den 12. Februar 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Passauer Theater-Anzeige.

Paul Schwarzenberg, genannt der russische Feuerkönig aus Taganrog in Bessarabien, welcher die hohe Gnade hatte, sich schon vor Sr. Maj. dem Könige von Bayern, so wie auch die Könige von Preußen, Würtemberg, Dänemark und den Kaiser von Rußland zu produziren, giebt sich die Ehre, ein hiesiges verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß er Dienstag den 26. Februar sich Abends 7 Uhr im hiesigen Theater, mit seinen chemischen Feuerkünsten zeigen wird. Er macht hiezu seine ergebenste Einladung. Das Uebrige macht der Anschlag-Zettel bekannt.

So eben ist erschienen und in der Puster'schen Buchhandlung in Paßau zu haben:

Oken, Hofrath, allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. 1te Lieferung. geh. 18 kr.

Auf zehn Exemplare zusammen genommen erhält man in oben genannter Handlung ein Frei-Exemplar.

Bei J. M. Daisenberger, Buch-, Papier- und Schreibmaterialienhändler ist so eben wieder angekommen:

Ueber die Kometen und Betrachtungen über die schrecklichen Wirkungen, welche einstens unser Erdball durch das Zusammenstoßen mit einem Kometen leiden dürfte. Zweite viel vermehrte Ausgabe. 8. Berlin, brosch. 15 kr.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 50. den 27. Februar 1833.

B[illegible]tilgungs-Gesetz vom 2[illegible] 1831 verordnet §. 9. daß die bereits durch §. 5. des Gesetzes vom 17. November 1811 gebotene Umwandlung der ältern Urkunden in Mobilisirungs-Obligationen zum förderlichen Vollzug gebracht, und hienach die noch bestehenden ältern Schuldbriefe zu 4 Prozent, so wie jene unter 4 Prozent in mobilisirte Papiere zu vier und zwey Prozent umgeschrieben werden sollen, worüber zugleich der Maasstab dieser Ausscheidung auf eine Weise vorgezeichnet wird, daß den Gläubigern weder eine Schmälerung des gebührenden Gesammt-Kapitals noch der Zinsensumme hiedurch zugehe. Um diesem gesetzlichen Auftrage zu genügen, sieht man sich veranlaßt, die Inhaber derley ältern Schuldurkunden hiemit aufzufordern, daß sie dieselben den einschlägigen Specialkassen zur geeigneten Umwandlung fördersamst vorlegen, und dagegen die betreffenden neuen Mobilisirungs-Obligationen nach ihrer freyen Erklärung — auf Namen — oder auf den Inhaber gestellt — in Empfang nehmen wollen.

Pfarrkirchen. Der Aschermittwoch war für den Markt Pfarrkirchen ein Tag des Schreckens. Morgens um halb 4 Uhr gerieth in dem obern Markt das hölzerne Haus eines Taglöhners in Brand, der in Schnelligkeit die zwei nächst gelegenen Häuser eines Tuchmachers und eines Wagners trotz der erfolgten schnellen Hilfe in Asche legte. Ein mit Sturmesgewalt tobender Westwind schleuderte die Feuerbrände weit durch die Luft hin und drohte dem ganzen Markte den Untergang. Zum Glücke hatte ein plötzlich entstandener Südwind dem Feuerstrom eine andere Richtung gegeben, und durch das Niederreissen des hölzernen Hauses eines Schleifers sind die zunächst gelegenen Scheunen wie durch ein Wunder gerettet worden. Die über eine Stunde entfernten Bewohner von Triftern, die in größter Eile mit zwei Feuerspritzen und vielen Feuerlöschrequisiten, so wie die Bewohner der Ruralgemeinde Reichenberg, welche ebenfalls mit einer Feuerspritze erschienen, haben sich als wahre Freunde in der Noth den Dank des Marktes Pfarrkirchen und das Lob jedes Menschenfreundes verdient.

Großbritanien. Zur Oberhaussitzung vom 15. Febr. hatten sich frühzeitig viele Mitglieder eingestellt, weil Lord Grey seine Maaßregeln in Bezug auf Irland für diesen Abend angekündigt hatte. Nachdem der Minister die auf die irländischen Unruhen Bezug habende Stelle der Thronrede hatte verlesen lassen, stellte er in einem ausführlichen Vortrag die Mozion auf eine Bille zur Unterdrückung dieser Unruhen, die er als im höchsten Grade niederschlagend darstellt. Das bestehende Gesetz, sagte er, sey leider unzureichend zur Beschützung des Ruhe und Ordnung liebenden Theils der irländischen Einwohner, und das Bedürfniß außerordentlicher Maßregeln so dringend, daß er nicht erst, wie dieß sonst wohl üblich sey, auf einen Ausschuß zur Untersuchung der irländischen Angelegenheiten habe antragen wollen. Besonders erschwerend für den Richter sey der Umstand, daß jeder Zeuge, der gegen einen Verbrecher vor Gericht auftrete, von den Freunden des Angeschuldigten mit dem Tode bedroht werde. Ohne in eine Erörterung über die Ursachen dieser Unruhen einzugehen, wolle er nur auf eine derselben: auf den kürzlich in Irland unter dem Namen „Irländische Freiwillige" errichteten Verein, hinweisen, dessen eingestandener Zweck diese Aufhebung der Union sey. Agitation sey das Losungswort aller Mitglieder dieses Vereins, der vorläufig eine Nationalgarde in Irland errichten wolle, im Hintergrunde aber noch eine Masse verbrecherischer Zwecke habe, denen durch die Autorität des Gesetzes entgegengewirkt werden müsse. Der Minister gieng hier in eine nähere Schilderung des Zustandes von Irland ein, und begründete darauf die neue Bill, deren Hauptpunkte folgende sind: Der Lordlieutenant von Irland erhält die Vollmacht, alle ihm ungesetzlich oder gefährlich scheinenden Versammlungen und Vereine zu zerstreuen und zu verbieten; die Uebertreter werden vor Gericht gestellt. Der Lordlieutenant ist ferner ermächtigt, ganze Distrikte in Kriegsstand zu erklären; in diesem Fall müssen die Einwohner von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang in ihren Häusern bleiben; auch darf in solchen Distrikten keine Versammlung zu Bittschriften an das Parlament gehalten werden, ohne 10 Tage vorher dem Lordlieutenant Anzeige davon zu machen, welcher entscheidet,

Digitized by Google

ob dieselbe ohne Gefahr Statt finden könne. Ferner wird in diesen Distrikten die Habeas-Corpusakte (das Gesetz über die persönliche Freiheit) suspendirt. Zur Aburtheilung von Verbrechen und Vergehen werden Kriegsgerichte eingesetzt; sie dürfen jedoch keine höhere Strafe als Deportation erkennen. Wer ohne genügenden Grund zwischen Sonnenuntergang und Aufgang ausserhalb seiner Wohnung getroffen worden, wird vor das Kriegsgericht gestellt; wer mit aufrührerischen Schriften verhaftet worden, wird mit höchstens einjährigem Gefängniß, wer eine Plünderung oder einen bewaffneten Angriff auf das Eigenthum eines Geschwornen oder Zeugen begangen hat, mit sieben- bis vierzehnjähriger Deportation bestraft. (Die frühern Gesetze sprachen für solche Verbrechen die Todesstrafe aus.) Auch Beamte, welche sich eines Mißbrauchs ihrer amtlichen Gewalt schuldig machen, werden vor das Kriegsgericht gestellt. Jeder Verhaftete muß innerhalb drei Monaten abgeurtheilt, oder nach! Ablauf dieser Frist in Freiheit gesetzt werden. Lord Grey schloß seinen Vortrag mit der Versicherung, daß nur die höchste Gefahr des Staates die Regierung bewogen habe, Maßregeln von so ausserordentlicher Art vorzuschlagen. Er setzte sich unter dem Beifall des Hauses nieder. Der Herzog v. Wellington erklärte sich mit den vorgeschlagenen Maßregeln einverstanden, und bedauerte nur, daß sie nicht früher beantragt worden seyen. Da die Tories entschlossen scheinen, hierin mit der Regierung zu stimmen, so zweifelt man nicht, daß die Bill mit großer Mehrheit durchgehen werde. Größern Widerstand dürfte sie im Unterhaus finden.

London den 15. Febr. Wie man nun hört, hat die Anwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo ihre Früchte getragen. Die frühere Abneigung gegen die russische Politik ist verschwunden, und unser Kabinet ist entschlossen, in den orientalischen Angelegenheiten gleichen Schritt mit Rußland zu halten. Hr. Campbell wird sich nach Alexandria begeben, um Mehemed Ali anzudeuten, daß die englische Nation, als treue Bundesgenossin des Sultans, Eingriffe in dessen Rechte nicht gleichgültig ansehen werde, und der Pascha den Mißbrauch seines Kriegsglücks nicht aufs Aeußerste treiben solle. Diese Sprache wird, wie man hofft, ihre Wirkung thun, und Mehemed Ali von seinen übermüthigen Forderungen zurückkommen. Die Investitur mit Syrien soll ihm werden, jedoch unter mehreren Bedingungen. Besonders wird man hier darauf sehen, daß der europäische Handel nicht durch Ausdehnung der ägyptischen Handelsmonopole über Syrien beeinträchtigt werde. Auch müßte ein bedeutender jährlicher Tribut an die Pforte entrichtet werden, wenn Mehemed Ali die Vortheile genießen will, die er sich von dem Besitze dieser Provinz verspricht. Das österreichische Kabinet ist dem Vernehmen nach mit dem unsrigen über alle die Punkte einverstanden, und will einen Kommissär nach Alexandrien schicken, um daselbst eine ähnliche Sprache wie der englische zu führen. Auch soll schon vor 14 Tagen im auswärtigen Amte ein Protokoll unterschrieben worden seyn, worin der Weg vorgezeichnet ist, den die drei Mächte: England, Rußland und Oesterreich in der orientalischen Frage zu befolgen denken. Fürst Talleyrand hat entweder von diesem Protokolle keine Kenntniß erhalten, oder ist demselben nicht beigetreten; denn es wird versichert, daß von Frankreich darin keine Erwähnung geschieht. Dies wäre bei den gegenwärtigen Verhältnissen Europa's nicht ganz ohne Bedeutung. Man soll nämlich mit dem Benehmen des französischen Kabinets in dieser Angelegenheit nicht ganz zufrieden gewesen seyn; man spricht von Intriguen die von französischen Agenten in Cairo und Konstantinopel zu unserm Nachtheile angeknüpft worden wären. Indessen ist Jedermann überzeugt, daß man in Paris sich bald bereit zeigen wird, Englands Ansichten beizutreten, daß daher die vielleicht früher nach Konstantinopel erlassenen Instruktionen abgeändert, und die französischen Agenten angewiesen werden dürften, mit den unsrigen in freundschaftlichem Einvernehmen zu handeln.

Bayern. Das k. Regierungsblatt vom 23. Febr. enthält eine königliche Verordnung, die Gewerbs- und polytechnischen Schulen betreffend. Hiernach wird in jedem Kreise eine vollständige Kreis-Gewerbsschule errichtet, welche für den Rezatkreis ihren Sitz in Nürnberg, für die übrigen Kreise in der Kreishauptstadt hat. Auch in minder bemittelten Städten sollen wenigstens eine oder einige Klassen dieser Gewerbsschulen errichtet werden. — Die polytechnischen Schulen in München, Nürnberg u. Augsburg theilen den budgetmäßigen Aerarial-Beitrag von 27,000 fl. unter sich. Neben den allgemeinen Gegenständen soll jede dieser Schulen denjenigen Industriezweig vorzüglich behandeln, welcher der Stadt und Umgegend zunächst eigenthümlich ist, also München Bauwerke und artistische Gegenstände, Nürnberg Guß- und Metallwerke, Augsburg Woll- und Baumwollfabrikation, dann Färberei.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die englischen Parlamentssitzungen beginnen bekanntlich erst Abends um 4 Uhr, und dauern tief in die Nacht hinein, ja manchmal erblickt die Morgensonne den Sprecher noch auf der Rednerbühne. Nun sind es die Engländer überdrüssig, in den Tag hinein zu sprechen, und tragen darauf an, daß die Sitzungen früher beginnen sollen. Herr Cobbet sagte, er hätte eine Menge Petitionen vorzustellen, er wolle nur warten, bis es ihrer hundert seyen. Alle Werke der Nacht seyen schlecht. Alle Raubvögel, Kröten, Fledermäuse, Eulen und alle solche häßliche und schädliche Thiere benutzen die Schatten der Nacht, um ihre bösen Thaten zu verbergen. Wenn die Petition durchgeht, wirds in der Folge immer an den Tag kommen, was die Herren sonst im Finstern ausgebrütet haben. — Mit dem Bär ists aus. Das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Würzburg hat den bisherigen zweiten Bürgermeister Hr. Sebastian Benkert zum ersten Bürgermeister gewählt. Der bisherige erste Bürgermeister Behr, dem man vorwirft, daß er Andere Personen als Bürger meistern wollte, soll nach München zur Untersuchung abgeführt werden. - Auf der Seine sind am 14. Februar 4000 Hüte herumgeschwommen; da es aber keine wasserdichten Hüte, folglich keine Schwimmer waren, so haben sie sich nicht lange über dem Wasser erhalten können, sondern sind sogleich untergegangen. Es waren aber 4000 Zuckerhüte, welche mit dem aus Havre nach Paris bestimmten Dampfschiff zu Grunde gegangen sind. Die Fische haben an jenem Tage lauter Zuckerwasser getrunken. — Eine respektable geschlossene Gesellschaft ist am 21. Febr. auf Wägen durch München passirt. Es waren die Sträflinge von Wasserburg, die ihren Sitz nun nach Kaisheim verlegen und auf dem Wege dahin die Münchener mit ihrem Besuche überraschten. — Einer, der von Rechtswegen zur Wasserburger geschlossenen Gesellschaft gehörte, und sich bei ihrer Durchreise durch München derselben recht passend hätte anschließen können, hat am 19. Febr. dem Diener einer Privatgesellschaft nach einem Balle zwei ihm anvertraute Shawls herausgelogen. Der Diener hat große Augen gemacht, als die Damen ihm die Shawls abforderten, und er erst sah, daß sie in die unrechten Hände gerathen waren. Ueberhaupt scheints in München nicht recht sicher zu seyn: Das Tagsblatt vom 23. Februar sagt: Man kann jetzt nicht vorsichtig genug seyn, die Hausthüren fleißig zu schließen und die Wohnungen zu sperren. In keiner Zeit wurden so viele freche Diebstähle begangen als jetzt. Die Gauner schleichen sich meistens als Bettler in die Wohnungen, kommen zu ofter Malen und spekuliren Alles richtig aus. Besonders ist dieß der Fall in den abgelegenen Theilen der Stadt. — Am 14. Febr. ist in St. Pölten eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche durch das stürmische Wetter noch mehr angefacht, 37 Häuser und unter diesen das Gebäude des k. k. Kreisamtes und des k. k. Gefälle-Inspektorates, das Alumnat und die kleinere Kirche in Asche legte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Man hats heut zu Tage weit gebracht in der Schule mit dem Lesen- und Schreibenlernen. Kein Schulmeister hat aber die Kunst so gut verstanden, als der von Langenöhring, ders den Bauern in fünf Minuten gelernt hat bei einem Mäßchen-Bier im Wirthshaus. Zu dem sagte Einer: „Schulmeister, ich möchte doch in meinen alten Tagen noch schreiben lernen, mindestens meinen Namen, ich ließ mir was kosten.“ Er sagte dieß aber aus Spott, was der Schulmeister wohl merkte. Dieser antwortete: „Um die Zeche wolle er es ihm zeigen, und es solle ihm kein Kopfbrechen kosten.“ Sie wurden des Handels eins. Da forderte der Schulmeister eine Kreide, und er schrieb damit auf den Tisch, und sagte: „Ihr könnt doch einen Bauernfünfer machen, so: V?“ Ja, sagte der Bauer. „Und ihr wisset also auch, sagte der Schulmeister, was O und X bedeutet, und könnet sie schreiben?“ Ja, sagte der Bauer und nahm die Kreide und schrieb OX. „Seht, sagte der Schulmeister, das ist Euer Name. Nicht wahr Meßner?“ Der Meßner, der bei den Jesuiten in Dilingen studirt hatte, sagte: „Wenn ich mein Latein nicht Alles vergessen habe, so heißt das auf gut deutsch Ochs.“ Die Bauern lachten den Nachbar brav aus. Als der Schulmeister wieder herein kam, fragte er die andern, ob sie's auch lesen und schreiben könnten? „Ja,“ sagten sie. „Nun, sagte er, so mögt ihr auch die Zeche mit bezahlen. Herr Wirth, noch ein Mäßlein!“

Als der erste Korb fertig war, hat der Korbmacher zu seiner Frau, mit der er erst drei Wochen verheirathet war, als sie so eben zur Thüre hereintrat, freudig gesagt: „Gottlob der Korb ist fertig!“ Die Frau längst überdrüßig des langen Versuchens, sagte schnippisch: es wäre auch einmal Zeit. Das wurmte den Korbmacher, er bob bedächtig eine Wiede vom Boden auf und sprach: Lieb Weib! sags gutwillig: „Gottlob, der Korb ist fertig.“ Die Frau aber sprach: „Und das thu' ich nicht.“ „So will ich dirs lehren“ sagte der Korbmacher und hieb ihr ein Paar über den Rücken. Das Weib schrie Mordjo, und über den Lärmen trat der Nachbar herein und fragte, was es gebe. Der Korbmacher erzählte ihm getreulich die Geschichte, und der Nachbar meinte, um eines Wörtleins willen solle man nicht sogleich mit Fäusten drein schlagen. Nachdem er also den Mann zur Vernunft gebracht, ging er nach Hause und erzählte den Handel seiner lieben Ehehälfte. „Des Nachbars Weib hat Recht gehabt, sagte die Frau; und ich hätt' es an ihrer Stelle auch nicht gethan.“ Diese Rede verdroß schier den Hausmann, es kam hier, wie dort, zuerst zum

Digitized by Google

Hin- und Herwörteln und dann zum Fäusteln. Die Hausfrau erzählte noch in derselben Stunde die Geschichte ihrer Nachbarin und so fort eine der andern im Dorfe noch an demselbigen Tage, und jede setzte bei „Und sie hätte es auch nicht gethan an der Korbmacherin Stelle.“ Deßwegen haben denn auch die Männer alle ihren Weibern also gethan, wie der Korbmacher seiner Frau. Die Sage ging darauf von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, und in Zeit von einem Jahr haben fast alle Weiber Prügel bekommen von ihren Männern im ganzen heiligen deutschen Reiche. Und noch heutigen Tags, welche Frau der Korbmacherin Recht gibt, die bekommt Händel mit ihrem Mann.

Fremdenanzeige.

Den 26. Februar 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Pelletier, Advokat v. Paris. (Zum weißen Hahn) Hr. Hözl, k. Postkondukteur v. München. (Z. rothd. Hahn.) Hr. Preis, Handelsmann v. Erbendorf. Hr. Hellmayer, Schuhmachermeister v. Trittern. (Z. weiß-Hasen.) Hr. Brämiller, Bäckermeister v. Jandelsbrun. (Z. schwarz. Hasen.) Hr. Lang, Gastwirth v. Neuweit. (Z. Hirschen im Anger.) Hr. Feicht, Steinmetz v. Roßreith.

Oeffentlicher Verkauf.

Auf kreditorschaftlichen Antrag wird man am 13. März Vormittags 9 Uhr am diesseitigen Gerichtssitze das auf 3001 fl. werthgeschätzte Anwesen der Maria Roßgaboderer Bauerswittwe zu Hof, dem öffentlichen Verkaufe unterstellen.

Dieses Anwesen besteht:

1) in dem theils gemauerten, theils gezimmerten mit Legschindeln gedeckten Wohnhause sammt Ochsen-, Pferd- und Schweinstalle, Stadel, Wagenschupfe, Schweinstall und Backofen;
2) dem Nahrungshause sammt kleinem Stall und Stadel;
3) dem gezimmerten Inhause mit kleinen Stadel und Stalle;
4) dreien Gärten zu 2 Tagw.;
5) den Feldgründen zu 29 Tagw.;
6) den Wiesgründen zu 15 Tagw.;
7) den Feldödern zu 4½ Tagw.;
8) den Holzgründen zu 9 Tagw. und
9) den Weiden und Reithen zu 5½ Tagw.

Auf demselben ruhen folgende Abgaben:

Stift jährlich	—fl. 30 kr.
Robatgeld	2 = 30 =
Küchendienst	2 = 26 =

Mit dem Zehente gehört dasselbe zum Pfarrhofe Tiefenbach, und die Gebäude sind der Brandversicherung mit 180 fl. einverleibt.

Zu dieser Versteigerung werden Kaufslustige eingeladen. Den 7. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Ediktalladung.

In dem Schuldenwesen des Andreas Seigmann, Tuchmachers zu Domelstadel, hat man bei der nunmehr bestehenden Rechtskraft des Erkenntnisses auf Ganteröffnung die Ediktstäge auf folgende Weise bestimmt, und zwar

den I. zur Anmeldung und Eindingung der Forderungen auf den 18. März;

den II. zur Vorbringung der Einreden gegen die eingedungenen Forderungen auf den 16. April;

den III. zum Schlußverfahren, und zwar zur Abgabe der Replik auf den 15. Mai, und zur Abgabe der Duplik auf den 28. Mai.

Die gerichtlich unbekannten Gläubiger werden zu den vorbestimmten Ediktstägen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am ersten Ediktstage nicht erscheinenden mit ihren Forderungen aus der Gant gesetzt, und die an den übrigen Ediktstägen ausbleibenden ihrer Rechtsnothdurften verlurstig werden.

Am 1. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Aus der Leihebibliothek der Jos. Nothwinkler'schen Buchhandlung fehlen verschiedene Werke, welche sich, wie in dem Eintrags-Buche gefunden wurde, in den Händen hiesiger Personen befinden. Dieselben werden hiemit höflichst ersucht, diese Bücher, so bald wie möglich im Hause Nro. 208. in der großen Messer-Strasse über 2 Stiegen abzugeben.

Am Sonntag den 24. dieß wurde in der Nähe des Bürgthores entweder im Stadtgraben oder an der Chaussee ein Siegelring verloren; der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein angemessenes Douceur im Zeitungscomptoir abzugeben.

Auf ein bedeutendes freieigenes Anwesen mit realem Rechte wird ein Kapital pr. 2000 fl. auf erste Hypothek zu 5 Prot. gesucht; nöthigenfalls können auch bayerische Staatspapiere angenommen werden, und im Falle dürfte auch noch das Kapital etwas weniger als 2000 fl. betragen. Die gerichtliche Schätzung dieses Anwesens ist 19700 fl. und befindet sich in einem gewerbsamen Orte. Das Nähere ist bei den dermal gerichtlichen bevollmächtigten Individuum im Haus Nro. 545 im Holzgarten zu erfragen.

Im Hause Nro. 276, nächst der Donaubrücke, sind die zwei Stockwerke, jedes mit 4 Zimmern, Küche nebst Keller, Holzlege und Trockenboden zu vermiethen, von denen das erste bis Georgi und das zweite sogleich bezogen werden kann.

In der Reitgasse Haus Nro. 448 im zweiten Stocke vorn heraus sind zwei Zimmer, jedes einzeln oder beide zusammen täglich zu beziehen, auch kann dieses Quartier sammt Küche gemiethet werden.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 51. den 28. Februar 1833.

Paris den 19. Februar. Die Deputirten haben die Erörterung vom Budget des Auswärtigen begonnen; sie beschränken sich in ihrer Thätigkeit auf einige Geldreduktionen. Wie es sich eigentlich mit dem holländischen Scheldezolle verhält, wollen selbst Leute, die öfter von Antwerpen und Amsterdam Kouriere erhalten, nicht wissen. Die Rente, welche gestern, ob nun wegen der holländischen Verhältnisse oder in Folge der Spekulation, stark gewichen war, hat sich heute einigermaßen erholt. Sehr genaue Nachforschung über den Grund der Variation war mir wieder nicht möglich, und die Rente ist heute Nebensache, heute ist Mardi Gras. Seit mehrern Stunden treibt sich wieder ganz Paris durch die Straßen, um den Boeuf gras zu sehen. Die Prozession ist erbaulich. Sobald der Ochs in die Nähe kömmt, füllen sich alle Fenster und Dächer mit Neugierigen, und es herrscht eine tiefe Stille. Endlich kömmt der Vorreiter, ein Gendarm. Hinter ihm hundert Straßenjungen, dann zwanzig Gendarmen, und hinter ihnen Straßenjungen zu Tausenden. Jetzt beginnt die eigentliche Prozession. Eine Schaar Fußgänger in abenteuerlicher Tracht erfüllt die Luft mit einem betäubenden Getrommel. Reiter folgen hinterher, in chinesischer, türkischer, 20erlei Tracht. Mühsam schreitet dann der Ochs einher, bekleidet mit rothen Decken und Goldverbrämungen, und trikolore Damenhutfedern auf dem Kopfe. Auf einem großen Triumphwagen endlich Saturn, und ich denke, die Parzen, denn heute Abend ist es aus mit dem Boeuf gras, sein Fleisch wird um theuern Preis ans Publikum verkauft, das Herz bekömmt Ludwig Philipp umsonst. Auf den Boulevards war es heute wieder wie letzten Sonntag, allein mehr Masken, viele trikolore Fahnen, und ein reitender St. Simonist zogen die Augen auf sich. Nur mit Mühe gelang es mir, hin und zurückzukommen; die ganzen Boulevards, eine Stunde lang, waren schon besetzt. Zuweilen war das Gedränge so stark, daß Equipagen, Reiter und Fußgänger Minuten lang stillstehen mußten. Das ist dem Pariser gerade recht. Soll ihm der Spaziergang gefallen, so muß Lebensgefahr dabei seyn, wie denn unsere Damen hier kein Vergnügen an einem Balle finden, wo nicht eine von ihnen in Ohnmacht fällt.

Berlin den 18. Febr. Von politischen Umtrieben ist es wieder ganz still; es ist ausgemacht, daß die Verhaftungen am Rhein und in Posen zu keinen weitern Entdeckungen geführt haben, als daß ein Paar untergeordnete und Theil schon verrufene Subjekte ihre schlechten Gesinnungen auszubreiten suchten, aber nirgends Gehör fanden, sondern nur verlacht und verachtet wurden. Die gerichtliche Untersuchung gegen einen Oberlandesgerichtsrath zu Naumburg, den man beschuldigt hatte, bei einem zu Ehren der Polen gegebenen Gastmahle lästerliche Reden geführt zu haben, hat auch nichts weiter zu ermitteln gefunden, als daß die nicht ganz vorsichtigen Aeußerungen des Mannes durch heimliche Angeberei entstellt worden. — Die Thronrede zur Eröffnung des englischen Parlaments hat hier insofern einen guten Eindruck gemacht, als sie neue Versicherungen für die Erhaltung des Friedens gibt. Privatnachrichten schildern aber die Mißstimmung in England wegen der fortdauernden strengen Maaßregeln des Ministeriums gegen Holland, und wegen der endlosen Zerrüttung in Portugal, worunter der brittische Handel am meisten leidet, als sehr zunehmend, und man zweifelte, ob diese Verwickelungen, die bei weniger Leidenschaft und mehr Umsicht von Seite Englands nicht so weit hätten kommen können, durch die jetzt am Ruder befindliche Administration noch wieder zu lösen seyn würden.

Antwerpen den 16. Februar. Die hohen Fluthen und die heftigen Westwinde haben an den Deichen ungeheuern Schaden angerichtet. Der Deich bei Stabroeck hat nicht Widerstand leisten können, und am 15. standen etwa zwanzig Häuser unter Wasser. Dieser Deich ist gänzlich verschwunden, und der zweite äußere Deich hat fünf oder sechs Brüche von vier bis fünf Metres erhalten. Die Garnison hat eine unermüdliche Thätigkeit gezeigt; aber keine menschliche Kraft konnte dieses Unglück hindern. Man fürchtete, daß die Ueberschwemmung noch mehr um sich greifen möchte, da die Fluth ihren höchsten Punkt um halb drei Uhr Morgens erreichen sollte. Alle Truppen sind, unter dem

Digitized by Google

Oberbefehle des Generals Langermann, an den Deichen beschäftigt, der die Arbeiter durch seine Gegenwart und durch seine Anstrengungen anfeuert. Das Yorn'sche Bataillon ist über die Wuth der Fluthen zwischen Krupschanz und Stabroeck Herr geworden. Die Spitze des Deiches ist an mehr als dreißig Stellen durchbrochen worden; aber sie ist, Dank dem bewundernswürdigen Eifer der Soldaten, noch nicht fortgeschwemmt.

Weimar, den 18. Febr. „Noch immer ist die Ruhe in Jena nicht wieder hergestellt. Ein Pistolenduell, bei einem Dorfe ohnweit Jena, in welchem der eine Duellant schwer verwundet, wurde verrathen. Ein Offizier mit einem Detaschement Soldaten wurde hinausbeordert, die Theilnehmer zu arretiren. Da diese jedoch nicht mehr angetroffen wurden, hob man einige Studenten, die im Wirthshause bei einem Krug Bier saßen auf, und brachte sie auf die Wache nach Jena, die merkwürdiger Weise in das Kollegiengebäude verlegt worden ist. Kaum wurde diese Arretirung ruchbar, so sammelten sich mehrere Studenten, rückten vor das Kollegiengebäude, und verlangten die Herausgabe der Gefangenen, die ihnen auch endlich, um größeres Uebel zu vermeiden, gewährt werden mußte. Im Triumph zogen sie mit den Befreiten von dannen. Alles war wieder ruhig geworden, da bekommt am 14. d. M. ein Student Händel mit einem Soldaten, letzterer zieht den Säbel und haut nach ihm; eine drei Zoll lange Kopfwunde war die Folge davon. Blutriesend erschien der verwundete Student unter seinen Freunden; die jungen Leute, wie sie sind, aufbrausend und unbedacht, durchziehen die Straßen mit dem Ruf: „Burschе 'raus!“ Eine Menge von 2 bis 300 der jungen Leute wälzte sich der Wache zu. Sie wurden mit den Bajonetten von den daselbst angestellten Soldaten empfangen, so daß von beiden Seiten einige Verwundungen statthatten. Nur die Geistesgegenwart des würdigen Prorektors, Baumgarten-Crusius, der nebst dem Geheimenrath Schmidt herbeigeeilt, sich zwischen Studenten und Soldaten stellte, verhinderte ein großes Unglück. Er beruhigte die Gemüther der Ersteren, und bat den Major, das Militär abtreten zu lassen. Das geschah, und die Studenten zogen mit Gesang ab, wahrscheinlich vermeinend, sie hätten einen Sieg errungen. — Zweimal hat sich seitdem die ganze akademische Jugend versammelt, einmal ausser der Stadt, so daß die Bürger glaubten, es sey ein förmlicher Auszug, einmal auf dem Eichplatz. Was sie berathen und beschlossen, ist uns unbekannt; so viel nur wissen wir, daß die Deputationen, die sie an den Senat abgeschickt, und die auf Abzug des Militärs angetragen, nichts ausgerichtet haben. Der Landes-Direktionsrath Gille ist von hier hinübergeschickt worden, mit unbedingter Vollmacht, aufs strengste die Ordnung zu erhalten; ja, wenn es nöthig, den Soldaten den Befehl zum Schießen zu geben.“

Vom Main, den 21. Febr. Jetzt, bei Annäherung des Frühjahres, trifft man wieder in den Rhein- und Maingegenden, wie früher, Anstalt zu neuen Auswanderungen. So schickt sich die Bevölkerung von Friedrichsdorf, einer Kolonie französischer Flüchtlinge im Fürstenthum Hessen-Homburg an, in Masse nach Nord-Amerika zu ziehen, wohin sie einen Kommissionär gesandt hatte, der, beauftragt, dort Erkundigungen wegen der beabsichtigten Uebersiedlung einzuziehen, vor Kurzem zurückgekommen ist und günstige Berichte erstattet hat. Diese betriebsamen Leute verlassen ihr anderthalbhundertjähriges Heimathland, wie sie sagen, lediglich um sich den Beeinträchtigungen zu entziehen, denen ihre Manufaktur-Industrie, von der sie lebten, in neuerer Zeit bloßgestellt sey. Auch im Großherzogthum Hessen, im Nassauischen u. s. w. haben sich neuerdings zahlreiche Auswanderer angemeldet. Die von ihnen angegebenen Beweggründe sind fast überall die nämlichen. Die meisten dieser Auswanderer nehmen mehr oder weniger Vermögen mit.

Konstantinopel den 5. Febr. Die Vorhut von Ibrahim Pascha's Heere nähert sich der Stadt Brussa; die großherrlichen Truppen haben diesen Platz aufgegeben, um sich auf Nikomedia zurückzuziehen, wo sie in einem befestigten Lager die fernern Operationen der Araber abwarten sollen. Man meint aber, daß diese Position nicht haltbar sey, und daß bei dem schlechten Geiste der ottomanischen Milizen (geregeltes Militär steht nicht mehr im Felde) sie bei Annäherung der ägyptischen Armee verlassen werden wird, wodurch Ibrahim Pascha ohne weiteres Hinderniß sich den asiatischen Schlössern am Bosporus oder Hellespont nähern kann. Die Bestürzung in der Hauptstadt ist aufs höchste gesteigert, und ohne fremde Hülfsleistung darf man auf Reaktionen gefaßt seyn, die den Rest des türkischen Reichs in seinen Grundpfeilern erschüttern würden. Indessen ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß eine russische Eskadre zum Schutze des Sultans herbeieilen wird.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Saint Simonisten, die von dem Sprüchlein: „Kein Prophet gilt in seinem Vaterlande,“ auch etwas zu verstehen scheinen, wollen itzt Paris verlassen und sich in den Orient begeben, um in der Levante ihre Lehre zu verbreiten und vielleicht auch den ägyptischen Ibrahim zu bekehren. Die Simonisten von Toulouse haben eine andere Reise vor; sie haben eine Bittschrift an den König gerichtet, und ihn ersucht, daß er ihnen die Bagnos der Galeerensträflinge öffnen lasse. „Wir wollen, sagen sie, mit den Galeerensträflingen arbeiten, ihre Ketten tragen, mit ihnen angekettet seyn und sie retten; König, laß uns Galeerensträflinge seyn!“ Da es aber für die Aufnahme in Bagnos genug unfreiwillige Kandidaten gibt, so kann der König die Freiwilligen nicht brauchen; vielleicht halten sie um Aufnahme in das Irrenhaus an. — Der größte unter allen französischen Ochsen der alljährlich an Fastnacht mit Bändern und Blumenkränzen wie Flora geziert mit rauschender Musik durch die Straßen von Paris geführt wird, hat am 18. Februar seinen feierlichen Aufzug gehalten, und hat die Eifersucht vieler Pariser Stutzer rege gemacht; denn manche Schöne, von denen die Stutzer keines Blickes gewürdigt wurden, hat den großen Ochsen mit freudigem Auge angeschaut, und demselben sogar die Blumen, welche sie am Faschingsballe getragen, zum Fressen gegeben. Dieser gefeierte Fastnachtsochse, dieser lebendige Boeuf a la Mode würde in einem Galeeren-Bagno willkommener seyn, als die neuen Faschingshelden, die St. Simonisten. — In Darmstadt hat der Sturm am 15. Febr. sich sehr ungebührlich aufgeführt, und hat, wie wenn er mit der Arbeit der Dachdecker nicht zufrieden gewesen wäre, fast die meisten Dächer abgedeckt. Einem Soldaten hat er das Schilderhaus an den Kopf geworfen und ein Gardist wurde mit dem Schilderhaus so um und um geworfen, daß der Soldat zuletzt wie ein Schnecke sein Haus auf dem Rücken trug. Da mag der Teufel Schildwache stehen, wenn der Sturm die Runde hält! — Am 16. Febr. sind in Paris zwei Wagen voll Masken, statt auf den Ball, nach der Polizeipräfectur gebracht worden; denn diese Masken, hinter welchen nichts Gutes steckte, hatten sich in das Haus eines reichen Privatmannes einschleichen wollen; die Polizei war ihnen aber hinter die Schliche gekommen, hat ihnen das Visir aufgehoben und nichts als alte Bekannte gefunden, nämlich Pariser Taschendiebe, Gauner und Beutelschneider, welche im Tumulte des Carnevals hatten arbeiten wollen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Narrenrede, gehalten am Faschingstage von Spiritus Asper im Osterlande. Die Narren, meine Freunde und Zuhörer, sind gar keine Narren, daß sie Narren sind! ja sie wären Narren, wenn sie keine Narren wären! Ich habe an den Narren einen ordentlichen Narren gefressen, ich kann euch also Rechenschaft geben, wie ein solcher Narr schmeckt, und ich kann euch versichern, daß ein gehörig zugerichteter Narr viel leichter zu ertragen und zu verdauen ist, als mancher Kluge. Der Staat geht auch mit Recht zärtlicher mit seinen Narren um, als mit seinen Klugen. Hat ein Narr das Glück, daß sein Verdienst anerkannt wird, und dem wahren Narren entgeht das nie, so baut man ihm ein Narrenhaus; wie viel Kluge aber laufen nicht herum, wie viel perfect Kluge, und hat man ihnen je ein Klugenhaus gebaut? Früher hatte man Hofnarren, ist es je gehört worden, daß es Hofkluge gab? Der Stein des Weisen hat schon viele Leute zu Narren gemacht, aber der Narrenstein (Lapis Stultorum), oder die gebrannte Beifußkohle, heilt und lindert Schmerzen! Wie viel muß ein Kluger reden, bis man ihm glaubt, er sey klug; ein Narr aber braucht nur zu schweigen und schon glaubt man, er sey klug! Ich will viel lieber ein Narr werden, als ein Kluger, da man nur durch Schaden klug werden kann! Was giebt der Narr nicht Alles vor! der Kluge hingegen giebt nach! O meine Freunde, laßt uns Narren seyn, so lange wir noch klug dazu sind, es wird eine Zeit kommen, wo wir gern Narren seyn würden, allein es wird zu spät seyn, wir werden nicht mehr Klugheit genug dazu haben. Wie glücklich sind die Narren! ihnen allen gefällt ihre Kappe; fragt aber unsere Weisen, ob ihnen ihre Kappe gefällt? o nein! dem Doktor gefällt sein Hut nicht, er möchte den Professormantel, dem Geistlichen gefällt sein Käppchen nicht, er möchte die Bischofsmütze haben, dem Kardinal gefällt sein Hut auch nicht, er möchte des Papstes dreifache Krone haben. Wer ist also kluger, die Narren oder die Klugen? Narren reden die Wahrheit; das ist klug, daß sie die Wahrheit reden, weil sie Narren sind, ein Kluger aber wird sich hüten so ein Narr zu seyn und die Wahrheit zu reden! Ein Narr macht hundert, und das ohne Katheder, ohne Vorlesung, ohne Anstellung, blos durch reine Wahrheit, durch exemplarische Narrheit; wieviel Kluge werden angestellt als Docenten und Professoren, ohne je auch nur einen Klugen zu machen! .... O meine Freunde, noch mehrere der Vorzüge besitzen die Narren vor den Klugen! seht einen Klugen an, wie selten findet er ein weibliches Wesen, das eine Klugin seyn will, aber jeder Narr findet sogleich eine Närrin! Der Kleidernarr findet eine Kleidernärrin, der Büchernarr eine Büchernärrin, der Weibernarr eine Männernärrin, der gute Narr eine gute Närrin, ja der kleinste Narr findet noch immer sein liebes Närrchen. Es giebt eine Narrenliebe aber keine Weisenliebe, und ist uns nicht ein Narrenseil lieber als ein kluger Strick?! Laßt uns also Narren seyn! meine Freunde, wenigstens an

Digitized by Google

dem Tage Narren seyn, an dem die Welt klug genug ist, die Narren Narren seyn zu lassen — und so weiter.

Ein Reitknecht wurde vom Pferde seines Herrn geschlagen. Man bedauerte ihn, und gab ihm den Rath, sich in Zukunft besser in Acht zu nehmen. — „Ach! sagte er das habe ich längst vorausgesehen; der verdammte Gaul hat, seitdem ich dem Herrn den Rath gab, ihn zu verkaufen, immer einen heimlichen Groll auf mich gehabt.

Fremdenanzeige.

Den 27. Februar 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Baron v. Closen, Gutsbesitzer v. Gern. Hr. Obert, Kaufmann v. Frankfurt. Hr. Behr, Kaufmann v. Hamburg. Hr. Fraß, Handelsmann v. Redwitz. (Z. Mohren.) Hr. Harles, Kaufmann v. Nürnberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Progllo, k. k. Postkondukteur v. Wien. (Z. w. Lamm.) Hr. Namsteder, Gastwirth von Schönau. (Z. w. Löwen.) Hr. Lang, Bürgermeister von Wegscheid. Hr. Reichenwallner, Bräuer von Eichendorf. Hr. Lehner, Gastwirth v. Regensburg. (Z. Strauß.) Hr. Nägerle und Schäffer, Händler v. Effeldorf. Hr. Wolz, Handlungs-Commis v. Würzburg. (Z. w. Hasen.) Hr. Krauß, Apotheker v. Neuhaus. Hr. Waltal, Uhrmacher v. Schönberg. (Z. Fuchsen.) Hr. Mayerhofer, Handelsm. v. Rosenheim.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen des verstorbenen Michael Huber, gewesenen Bräuereipächters zu Engelburg, werden bei der vorliegenden Rechtskräftigkeit des Erkenntnisses auf Ganteröffnung die Ediktstäge ausgeschrieben, und auf folgende Weise bestimmt, und zwar:

der I. zur Anmeldung und Eindingung der Forderungen auf den 26. März;

der II. zur Abgabe der Einreden gegen die eingedungenen Forderungen auf den 25. April; und der III. zur Abgabe der Replik auf den 24. Mai, und

zur Abgabe der Duplik auf den 8. Juni.

Die gerichtlich unbekannten Gläubiger werden unter dem Rechtsnachtheile dazu vorgeladen, daß die am 1. Ediktstage nicht erscheinenden Gläubiger mit ihren Forderungen aus der Gant gesetzt, und die an den übrigen Ediktstägen ausbleibenden mit ihren betreffenden Rechtsnothdürften ausgeschlossen werden.

Den 1. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 13. März l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden aus dem hiesigen Getreidkasten beyläufig 15 Schäffel Korn und 200 Schäffel Haber öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert. Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Engelburg, am 20. Febr. 1833.

Gräflich Taufkirchen'sche Güter-Administration Engelburg und Tittling.

Lex, Gerichtshalter.

An den Verein der Wanderer.

Morgen, Freytag den 1. März um 10 Uhr früh wird in der St. Michaelskirche der statutenmäßige Trauergottesdienst für das verstorbene Vereins-Mitglied, Herrn Anton Herndl, Bräuer, Oekonomiebesitzer zu Rotthalmünster und ehemaliger Landrath, abgehalten, zu dessen Beywohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereines eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Paſſauer Theater-Anzeige.

Paul Schwarzenberg, genannt: „der russische Feuerkönig,“ aus Taganrog, welcher die hohe Gnade hatte, sich schon vor Sr. Majestät dem Könige von Bayern, so wie im k. Hoftheater zu produzieren, gibt sich die Ehre, ein hiesiges verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß er heute Donnerstag den 28. Febr. 1833 sich Abends 7 Uhr im hiesigen Theater mit seinen Künsten zeigen wird. Er wird zeigen, wie er sich gegen das Element des Feuers zu schützen weiß, ungewöhnliche Muskelkraft beweisen, und auch einen Luftballon im Theater steigen lassen. Das Uebrige macht der Anschlagzettel bekannt.

Obstbäume, Stachelbeeren- und Spargelpflanzen.

Der Unterzeichnete ist in seiner Baumschule mit 228 Sorten Aepfel-, 134 Sorten Birnen-, mehrerer Sorten Pflaumen-, Süß- und Sauerkirschen-Bäumen, von veredelten, ausgesuchtesten, besten Gattungen, nach beliebiger Größe, das Stück zu 6 — 18 kr.; dann mit Kernwildlingen 100 Stück zu 48 kr.; ferner mit englischen, großen Stachelbeeren, das Stück zu 2 — 3 kr.; wie auch mit 2 und 3jährigen guten Spargelpflanzen 100 Stück zu 1 fl. 36 kr. und 1 fl. 48 kr., und zwar zur Abgabe in nachfolgendem Monate März, versehen, und empfiehlt sich deßhalb zur gütigen Abnahme.

Paßau den 24. Febr. 1833.

Michael Freisleder, am Hammerberg nächst Paßau.

Im Hause Nro. 463 in der Reitthgasse ist der zweite Stock bestehend in drei Zimmern, einer Küche, geräumigen Trockenboden, Holzlege, Keller-Antheil und Hausbrunnen, zu vermiethen, das Nähere beim Hauseigenthümer.

In der Reitgasse Haus Nro. 448 im zweiten Stocke vorn heraus sind zwei Zimmer, jedes einzeln oder beide zusammen täglich zu beziehen, auch kann dieses Quartier sammt Küche gemiethet werden.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 52. den 1. März 1833.

Pa[illegible] 28. Februar. Nach zuverläßigen aus Triest hier eingetroffenen Nachrichten ist die bayerische Expedition am 29. Jänner unter dem Jubel des Volkes zu Nauplia an das Land gestiegen. Dieselbe Nachricht bestätigt auch der österreichische Beobachter.

Großbritanien. Der Kourier sagt: Herr O'Connell droht, daß, wenn die Minister auf ihren Zwangsmaßregeln gegen Irland beharren, er seinen Einfluß anwenden werde, damit alle Banken in Irland mit Nachfrage nach Geld (gegen die umlaufenden Banknoten) bestürmt werden. Sollte Herr O'Connell seine Drohung ausführen, und der Versuch auch nur theilweise gelingen, so würde der Kredit von ganz Irland zerstört, und das Land buchstäblich auf Tauschhandel reduzirt werden. Es wäre dieß der Todesstreich in dem bejammernswerthen Zustande, in welchem das Volk aus Mangel an Arbeit sich befindet. Schon sind alle Unternehmungen von Seite großer Kapitalisten in England durch den Zustand der Auflösung in Irland und den das durch erzeugten Mangel an allem Vertrauen gehemmt. Die Zurückziehung der gegenwärtigen Umlaufsmittel würde die gesammte irländische Industrie in völliges Stocken bringen. Was würde erst dann aus der armen, leidenden und aufgeregten Bevölkerung Irlands werden? Ein solcher Zustand der Dinge würde die ganze arbeitende Bevölkerung in eine Masse hungersterbender irländischen Freiwilligen zusammendrängen, die, zu jeder Ausschweifung bereit, durch Verzweiflung zu den wildesten Verbrechen getrieben werden würden. Um diesen Uebeln vorzubeugen, muß die Regierung schnelle und entscheidende Maßregeln ergreifen. Der größere Theil des in Irland umlaufenden Papiers geht bekanntlich von der irländischen Bank und der Provinzialbank aus, — zwei Anstalten, deren Solidität auf anerkannt sichern Grundlagen ruht; das übrige Papiergeld geht von Banken aus, deren Kredit und Hülfsmittel ebenfalls mehr als genügen, um alle rechtlichen Forderungen zu befriedigen. Es ist aber bekannt, daß bei einem panischen Schrecken selbst die solventesten Banken, deren Eigenthum den Betrag ihrer umlaufenden Papiere weit übersteigt, in Gefahr gerathen, wie dieß mit einigen Londoner und Landbanken bei dem panischen Schrecken von 1825 der Fall war. Welche furchtbaren Folgen die Zahlungsunfähigkeit der Banken und die Stockung des Handelsverkehrs für das Allgemeine mit sich bringt, zeigt das Beispiel der Stadt New-Roß, wo in Folge des Andrangs zu den Waterford und Clonmell Banken die Preise mancher Artikel binnen 24 Stunden um 100 pCt. fielen. Hier muß die schützende Gewalt der Regierung eintreten. Das kürzeste Mittel scheint eine temporäre Bankbeschränkung in Irland; vielleicht würde es auch genügen, zu bestimmen, daß alle irischen Banknoten nur in Dublin zahlbar seyn sollen. Welche von diesen Maaßregeln anzuwenden sey, bleibt der Weisheit der Gesetzgebung überlassen; jedenfalls aber muß rasch gehandelt werden, und lieber zu viel als zu wenig geschehen.

Portugal. Der englische Globe enthält folgende Nachrichten aus Oporto bis zum 10. Febr.: Einige wenige Schüsse ausgenommen, die in der Nacht des 31. Januars in die Stadt fielen, ist seitdem 24. Jan. Alles ruhig. Es sind Deputirte von Sir Straifort Canning eingelaufen, mit welchen Don Pedro sehr zufrieden zu seyn scheint. Die Armee ist neu organisirt. Der Herzog von Terceira hat den Befehl der ersten, Saldanha den der zweiten, und Stubbs den der dritten Division, in welcher letztern alle brittischen Truppen sich befinden. Bei den brittischen Bataillonen fanden einige Desertionen statt. Wegen der Cholera stellte der Konsul keine Gesundheitsscheine mehr aus. Beide Armeen Belagerer und Belagerte, befinden sich in jeder Hinsicht in schlechter Lage. Die aufrührerische Stimmung unter den Fremden in Don Pedro's Dienst war, als die Briefe abgingen, im Steigen. Die Stimmung gegen Don Pedro schien nicht sehr günstig, und man glaubte sogar, Saldanha und Stubbs würden offensiv zu Werke gehen, ohne ihn zu fragen. Auf der andern Seite scheint es, wenn man die Truppen in Ordnung halten kann, werden 9 bis 10,000 Mann in kurzer Zeit im Stande seyn, offensiv zu Werke zu gehen, um diesen widerlichen Kampf zu Ende zu bringen.

Wien den 20. Febr. Ein englischer Kourier von Konstantinopel ist hier durch nach London geeilt. Die Lage der Pforte soll äußerst mißlich seyn.

Digitized by Google

Nach Handelsbriefen von Odessa ist ein Theil der im Hafen von Sebastopol liegenden russischen Flotte am 10. unter Segel gegangen, um zur Verfügung des Großherrn gestellt zu werden. Dieses stimmte mit den Nachrichten aus Konstantinopel überein. Man ist auf außerordentliche Ereignisse gefaßt, die täglich auf dem Kriegsschauplatze eintreten können. Ein russischer Kourier ist über Krakau hier eingetroffen, ein österreichischer kam von Paris.

Braunschweig den 18. Febr. Es ist einige Hoffnung vorhanden, daß sich nunmehr der Herzog Karl, nachdem er bisher beharrlich jede förmliche Abdankung und Verzichtleistung auf die künftige Regierung unseres Herzogthums verweigert, endlich doch dazu verstehen werde. Ein großer deutscher Hof hat zu dem Ende von Neuem vermittelnde Unterhandlungen mit demselben angeknüpft. Wie man hört, ist es im Werke, daß der Herzog Wilhelm zu Gunsten seines ältern Bruders das Herzogthum Oels in Schlesien, das ihm angehört, abtritt, dieses Besitzthum aber veräussert, und der Kaufschilling an den Herzog Karl ausgezahlt werden soll. Da diesem viel an Geld gelegen ist, so glaubt man, daß er für die bedeutende Summe, die er auf diese Weise erhält, sich bereitwillig finden lassen werde, der Regierung für immer zu entsagen. Damit die Regierungsnachfolge der Descendenz des Herzogs Wilhelm gesichert werde, heißt es, daß Herzog Karl sich verbindlich machen werde, im Fall er sich vermählen wolle, blos eine morganatische Ehe einzugehen. Auch sprach man davon, daß Herzog Karl wirklich damit umgehe, seine bisherige Gesellschafterin, die kürzlich von ihm zur Gräfin erhobene Miß Sinklair, zu seiner künftigen Gemahlin zu wählen.

Vom Mittelrhein den 20. Febr. Man will wissen, S. D. der Fürst von Metternich werde gleich bei Wiedereintritt der schönen Jahreszeit seine Domäne Johannisberg am Rhein besuchen, wo sich dann auch, wie früher, mehrere angesehene Diplomaten einfinden würden. Es sollen dann diejenigen Herrn Minister oder deren Gefolge, welche in Johannisberg nicht Raum finden würden, Quartiere in Mainz nehmen und sich von dort zu den Conferenzen nach dem Johannisberg begeben. Man fügt noch hinzu, daß der Gegenstand dieser Conferenzen vorzüglich die Regulirung der den deutschen Bund besonders betreffenden Angelegenheiten seyn würde, namentlich die luxemburgische Frage und die Streitigkeiten wegen Handels-Interessen zwischen verschiedenen Regierungen Deutschlands, welche die Krone Preußen nicht vor eine Austrägal-Instanz zur Entscheidung gebracht wissen will. Uebrigens sollen auch die übrigen politischen Fragen, die derzeit die Fürsorge der großen Kabinette besonders in Anspruch nahmen, von diesen Berathungen keineswegs ausgeschlossen bleiben.

Spanien. In dem Ministerrathe wie auf dem Throne gibt es jetzt zwei völlig verschiedene Parteien. Hr. Zea Bermudez, Graf Ofalia und Herr Cruz sind, gleich dem Könige, allen liberalen Ideen feind, während die Herren Encime la Pietra, Ulloa und Fernando del Pino, von der Königin unterstützt, das liberale System, dem sie ihren Eintritt ins Kabinet verdanken, zu erhalten und zu befestigen suchen. Diese Spaltung zeigt sich bei jeder Gelegenheit und macht jede Maßregel unwirksam. Man gibt zu, daß die Rechte der jungen Infantin ohne eine Erklärung der Cortes nicht förmlich festgestellt werden können; des Königs Widerwille aber gegen jeden Schein von Volksvertretung hat bisher die Einberufung dieser Versammlung verzögert. Wenn aber auch die Zusammenberufung der Cortes erfolgt, so wird man es so einzurichten wissen, daß dieselben zu gehorsamen Einregistrirern der königl. Dekrete hinabsinken müssen.

Vom Niederrhein den 22. Febr. Bekanntlich waren im November vorigen Jahres, als nebst dem westphälischen Armeekorps auch das rheinische auf den Kriegsfuß gesetzt wurde, die hiezu erforderlichen Artillerie-Traimpferde auf dem flachen Lande konstribirt worden, und mußten von den Eigenthümern gegen eine gewisse Vergütung zum Dienst eingeliefert werden. — Man spricht auch von Entwaffnung der rheinischen Festungen.

Aus Thüringen den 23. Febr. Aus Jena vernehmen wir, daß die Untersuchungen über die im vorigen Monat Statt gefundenen Unruhen geschlossen, und die Studirenden Quentin aus Göttingen, v. Davier aus Jever, Moz aus dem Herzogthum Meiningen, und Paulli aus Güstrow durch den akademischen Senat zu einjähriger Festungsstrafe und Relegazion verurtheilt sind. Das Urtheil hat die Genehmigung der Regierungen, welche über die Gesammtakademie die Aufsicht führen, erhalten, und zwei der Verurtheilten sind bereits am 20. d. unter militärischer Bedeckung durch Erfurt und Gotha nach Eisenach transportirt worden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wenn der ehemalige Deputirte der großherzoglich badischen Landstände, Herr Rotteck, alle die Ehrenbecher die er bisher zum Geschenke erhalten hat, täglich austrinken muß, so kann er nie recht ins Trockne kommen. Am 15. Febr. hat er den zehnten Ehrenbecher, erhalten, der ihm von einem Vereine aus Sachsen-Altenburg zugeschickt wurde. Da die Ehrenbecher von Silber sind, so müssen sie, wenn die Becherverehrer damit eine Ehre einlegen wollen, wenigstens eine Maaß halten; und wenn Herr Rotteck stündlich eine Halbe trinkt, so muß er gegen Mitternacht in den letzten Zügen liegen. — Die Dresdener Communalrepräsentanten müssen wohl wissen, daß die Juden das Handeln verstehen, und haben ihnen daher die bürgerliche Freiheit in einem Gutachten an die Regierung ziemlich theuer geboten. Sie sollen den Sabbath auf den Sonntag verlegen, ihre kirchlichen und Schul-Angelegenheiten unter das Ministerium des Cultus stellen, dem Handel immer fremder werden und auch sonst sich manche Fesseln anlegen lassen, im Uebrigen aber frei seyn und gleiche Lasten mit den Christen tragen. — Man hat den Franzosen vorgeworfen, daß sie nicht mit Nachdruck handeln, und die Franzosen selbst haben über diesen Mangel an Nachdruck geklagt. Nun klagen sie nicht mehr darüber, ja sie beschweren sich sogar, daß ihnen des Nachdrucks zuviel wird. Sämmtliche Buchhändler in Paris haben sich versammelt, um die beiden Kammern um Hilfe anzurufen, damit sich dieselben dem überhandnehmenden Nachdruck mit Nachdruck widersetzen. Besonders wird über die Unverschämtheit der Belgier geklagt, welche, wie wenn alle Dämme gebrochen wären, Frankreich mit einer Fluth von nachgedruckten Schriften überschwemmen, und so viel dazu beitragen, daß der französische Buchhandel Schiffbruch leiden muß. — Auch die vornehmsten Franzosen verlegen sich itzt aufs Schwärzen. Zwischen Valenciennes und der Gränze haben kürzlich die Zollbeamten das Meisterstück eines solchen Schwärzers in ihre Hände bekommen. Der Meister war der französische Generalkonsul in Haag. Man fand unter seinem Gepäcke, obgleich er versichert hatte, daß er keine Kontrebande bei sich führe, eine Menge verbotener kostbarer Artikel, als, chinesische Flore, indische Seidenzeuge, Kashemirschawls und dgl. Auch lag ein großes Paket dabei, welches, mit dem Siegel des französischen Gesandten im Haag versehen, an den Kriegsminister addressirt war, und angeblich wichtige Depeschen enthielt; eine kleine, in dem Couvert gemachte Oeffnung zeigte aber handgreiflich, daß verbotene englische Waaren darin steckten. Der Herr Generalkonsul wird itzt Mühe haben, den Franzosen weiß zu machen, daß dieses keine geschwärzte Waare ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

„Gesteht es," sprach ein Edelmann
Zum Schulzen seines Dorfes: „Ich bin nicht Schuld daran,
Daß Ihr Erlaß bedürft und über Armuth schreit;
Es fehlt Euch an Betriebsamkeit;
Ihr seyd zu faul, und — jeder sagt es mir —
Der Luxus frißt Euch auf, da müßt Ihr wohl verderben." —
„Der Luchs? — So will ich doch hier auf der Stelle sterben,"
Erwiederte der Schulz, — „hab' ich von solchem Thier
Ein Härchen je gesehen, doch reden Euere Gnaden
Von wilden Schweinen? ja! die thun uns vielen Schaden.

Von der auf der Insel Ceylon einheimischen Riesenschlange meldet Johann Ch. Wolff in seiner Reisebeschreibung folgendes: Die große Waldschlange die man im östlichen Theile dieser Insel findet, weiß ich nicht besser zu vergleichen als mit einem großen Mastbaum. Diese fürchterliche Schlange schadet nicht leicht einem Menschen, da sie schwerfällig in ihren Bewegungen ist, und man ihr leicht entgehen kann. Ihre Nahrung bekommt sie von Thieren, welche sie in ihrem Liegen mit starker Kraft an sich zu ziehen weiß durch Hauchen, daß ein solches Thier dem Zuge folgen und sich preis geben muß. Ein Thier, wie eine hiesige zweijährige Kuh, bringt sie mit Haut und Knochen zum Magen. Ein Soldat, von Geburt ein Franzose, unternahm es, von der holländischen Kompagnie zu den Eingalesen überzugehen. Weil er aber die Sprache nicht verstand, und also nicht anzeigen konnte, was er suchte, so ließen ihn diese gehen, bis er in die Hände der Malabaren kam, die ihn einem Posten überlieferten, von welchem er zur Hauptfestung transportirt wurde. Diesen Franzosen, der vollständig portugiesisch sprechen konnte, mußte ich examiniren, und weil mit seinem Tode nichts gedient war, so ließ ich ihn unter dem Vorwand, daß er betrunken und verirrt sey, als unschuldig gehen. Er weinte über diesen glücklichen Ausgang und erzählte mir sein ganzes Elend, das er in dem Walde bei seiner Flucht erlitten hatte. Unter andern führte er an, daß er einst ungemein ermüdet sich auf einen Lagerbaum niedergelassen, aber bald darauf bemerkt habe, daß der Baum sich unter ihm zu regen angefangen. Er wäre eilends aufgestanden, und hätte nun gesehen, daß der ganze Baum in Bewegung und an einem Ende desselben der Kopf einer schrecklichen Schlange hervorgekommen sey, er habe in schrecklicher Eile die Flucht ergriffen, und sey zum Glück von der baumlangen Schlange nicht verfolgt worden.

Ein Handwerksbursche fragte in der Leopoldsvorstadt von Wien, wie er wohl zunächst auf die Polizei kommen könne? Da sagte ihm ein Wiener:

Digitized by Google

„Gehen Sie hier in den Laden da drüben und stehlen Sie einen Pack seidener Tücher, dann kommen Sie sicher auf die Polizei.

Fremdenanzeige.

Den 28. Februar 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Buchner, Weinhändler v. Ehingen. (Z. Engel.) Hr. Binefeld, Handlungs-Commis v. Augsburg. Hr. Bachrach, Lederhändler v. Vielheim. (Z. gold. Sonne.) Hr. Weber, Kupferschmid v. Deggendorf. (Z. w. Hasen.) Hr. Pröll, Handelsmann v. Freyung. (Z. Kanne.) Hr. Partimann, Bürger v. Baden bei Wien. (Z. weißen Löwen.) Hr. Dillmann, Zahnarzt von Fürth. Hr. Huber, Amtsschreiber v. Schönlnach. (Privath. Nro. 82.) Frau v. Kiesling, Gutsbesitzerin v. Rabenstein. (Z. rothen Hahn.) Hr. Ecker, Wirth v. Perlesreuth.

Ediktalladung.

In dem Schuldenwesen des Andreas Seigmann, Tuchmachers zu Domelstadel, hat man bei der nunmehr bestehenden Rechtskraft des Erkenntnisses auf Ganteröffnung die Ediktstäge auf folgende Weise bestimmt, und zwar

den I. zur Anmeldung und Eindingung der Forderungen auf den 18. März;

den II. zur Vorbringung der Einreden gegen die eingedungenen Forderungen auf den 16. April;

den III. zum Schlußverfahren, und zwar zur Abgabe der Replik auf den 15. Mai, und zur Abgabe der Duplik auf den 28. Mai.

Die gerichtlich unbekannten Gläubiger werden zu den vorbestimmten Ediktstägen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am ersten Ediktstage nicht erscheinenden mit ihren Forderungen aus der Gant gesetzt, und die an den übrigen Ediktstägen ausbleibenden ihrer Rechtsnothdurften verlurstig werden.

Am 1. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Der Riese Philipp Wallauer ist wieder dahier angekommen und täglich bis Montag im Gasthause zum grünen Engel stündlich des Tages hindurch zu sehen.

Montag den 4. März 1833 von 9 Uhr Morgens an wird der Rücklaß des verlebten Titl. Hrn. Stadtpfarrers und Dekan Würmann, bestehend in Büchern, Kästen, Tischen, Spiegeln, Betten, Kleidern, Zinn, Kupfer, Häng-, Sack- und Stockuhren, Silber, Leinwand, einen Meßtisch sammt Ketten und allen dazu gehörigen Instrumenten und Büchern nebst andern Sachen im Pfarrhofe St. Paul Nro. 243 gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Im Hause Nro. 276, nächst der Donaubrücke, sind die zwei Stockwerke, jedes mit 4 Zimmern, Küche nebst Keller, Holzlege und Trockenboden zu vermiethen, von denen das erste bis Georgi und das zweite sogleich bezogen werden kann.

Die Pustet'sche Buchhandlung in Paßau, nimmt noch fortwährend Subscription an, auf die achte, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage des

Conversations-Lexicons

in 24 Lieferungen zu 1 fl. 12 kr. Druckpapier und 1 fl. 48 kr. Schreibpapier.

Fremdenbücher.

Laut königl. Rescripts vom 24. Februar d. J. sind sämmtliche Wirthe sowohl in der Stadt als auf dem Lande verpflichtet, Fremdenbücher zu führen. Formulare dazu nach der neuesten Vorschrift, sowie auch Formulare zu Aufenthaltskarten für die kön. Behörden sind das Buch zu 24 kr. bei Unterzeichnetem zu haben.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler, Buchdrucker und
Litograph in Paßau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 21. Febr. Eleonora Franziska, ehel. des Hrn. Georg Luckinger, bürgl. Schuhmachermeisters in Nro. 43. Den 23. Franziska Walburga, ehel. des Franz Heininger, Sackträgers in Nro. 140½.

Gestorben: Den 20. Febr. Theresia, außerehel. am Katarrh mit Fraisen, 3 Monat 10 Tage alt. und Josepha Anna Maria Pleystein, ehel. k. b. Hallverwalters Kind in Nro. 142½ an den Stickhusten mit Fraisen, 1 Jahr, 3 Monat, 18 Tage alt. Den 22. Magdalena Ratzesberger, bürgl. Fleischhauers Kind in Nro. 128 an der Auszehrung mit Krampfhusten, 7 Monate und 14 Tage alt. Den 24. Karl Schwabenthan, bürgerl. Glasermeisters Knabe in Nro. 43 an den Krampfhusten mit Fraisen, 1 Jahr 5 Monat und 14 Tage alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 22. Februar. Viktoria Barbara Franziska, ehel. Kind des Hrn. Ignatz Franz, b. Fleischhackers in Nro. 482. Den 23. Maria Josepha Kath. Dorothea, ehel. Kind des Titl. Hrn. Baron Karl von Scheben-Kronfeld, Hauptmanns im k. k. Lin.-Inf.-Reg. in Nro. 461.

Gestorben: Den 20. Febr. Anna Bergmann, unehel. Kind, an Keuchhusten, Abzehrung und Fraisen, 9 Monate 27 Tage alt. Den 21. Jos. Schmidt, fürstlich paßauischer Hofstallers Sohn, d. J. im Lazarathe Nro. 371, an Lungensucht und Abzehrung, 44 Jahre, 11 Monate und 19 Tage alt. Den 24. Theresia Breitenhuber, Almosengenießerin, geb. von Simbach, k. Landgerichts Landau, d. J. im Krankenhause Nro. 371, an Lungensucht, 64 Jahre alt.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 53. den 2. März 1833.

München den 23. Febr. (Ueber die Gewerbs- und polytechnischen Schulen). Das heutige Regierungsblatt bringt eine vom 16. Febr. datirte äußerst wichtige Verordnung über den technischen Unterricht in Bayern. Lebhafte Wünsche nach möglichster Verbreitung des gewerblichen Unterrichts waren namentlich von den Ständen des Jahres 1831 vorgebracht worden, und man wußte längst, daß umfassende Vorarbeiten in dem Ministerium des Innern stattgefunden, daß der gesammte oberste Studienrath, eine Abordnung der Akademie der bildenden Künste, die meisten Mitglieder der kameralistischen Fakultät der Universität München, der Inspektor der polytechnischen Schule zu Nürnberg und andere ausgezeichnete Männer an den Erörterungen Theil genommen hatten, und man erwartete Wichtiges; aber die nunmehr kundgegebene Verfügung giebt unfehlbar über Erwartung, und darf in jeder Beziehung als eine sehr erfreuliche bezeichnet werden. Weit entfernt, sich auf bloße Organisation der Gewerbsschulen zu beschränken, hat die Staatsregierung nemlich ein Gesammtsystem für den landwirthschaftlichen und industriellen Unterricht geschaffen, und hierbei die zu verschiedenen Zeiten laut gewordene Stimmung des Landes mit der größten Gewissenhaftigkeit beachtet. Die erste Grundlage des technischen Unterrichtes wird bereits in den Volksschulen gelegt, wo talentvollen Jünglingen Gelegenheit zu Erlernung der Anfangsgründe im Linear- und Ornamentenzeichnen durch die auch hiefür gebildeten Lehramts-Kandidaten und jüngern Lehrer dargeboten, und in den Lehrvorträgen über Geographie, Naturkunde u. s. w. bereits das Bedürfniß gebildeter Landwirthe und Gewerbsleute berücksichtiget wird. Der technische Unterricht selbst zerfällt von nun an in 6 Kurse, deren drei den niedern und drei den höhern Landwirthschafts- und Gewerbsunterricht in sich fassen. Ueberdieß ist die Hochschule zu München auch als förmliche Hochschule zu vollständiger Ausbildung großer Gutsbesitzer, Fabrikanten, Architekten und Maschinenkundiger bestimmt. Die Modalitäten des Ganzen sind in hohem Grade wohlwollend und bemessen. Hieher zählen wir:

1) die dem technischen Unterrichte gegebene breite Basis, indem kein Schüler der Landgemeinden wie der Städte fortan ohne die ersten wichtigsten Begriffe seines künftiges Berufs, und ohne Gelegenheit bleibt, seine Kräfte und Anlagen für höhere technische Ausbildung zu erproben;

2) die gleichförmige Eintheilung der Lehrgegenstände in die einzelnen Kurse in dem ganzen Königreiche, neben der freiesten Bewegung der einzelnen Kommunen in Bezug auf die Frage, ob die Ortsmittel eine vollständige alle Kurse umfassende, oder eine unvollständige auf die untern Kurse beschränkte Schule zulassen;

3) das den Gemeinden eingeräumte schöne Vorrecht, die landwirthschaftlichen und Gewerbslehrer selbst zu beautragen, und somit Männern des örtlichen Vertrauens den Eintritt in ihre örtlichen Anstalten zu bahnen;

4) die Theilnahme des landwirthschaftlichen und polytechnischen Vereins, dann der gewerblichen Notabilitäten in der Aufsicht auf die Anstalten (Scholarchat) und die zarte Auszeichnung einzelner, durch Stiftungen oder sonst um die Anstalt sich verdient machender Männer (§. 9 der Verordnung;)

5) die große Schonung der öffentlichen sowohl als der Gemeindefonds durch sorgfältige Benützung aller vorhandenen Lehrkräfte von den Elementar-Klassen an bis zu den kameralistischen Fakultäten der Hochschulen;

6) die zweckmäßigen Wechselbeziehungen des landwirthschaftlichen und Gewerbsunterrichts, beide Lehrzweige vor Einseitigkeit sichernd und ohne Vermischung der Lehrvorträge, die Fabrikanten und Gewerbsmänner mit der Produktion, und den Landwirth mit der industriellen Verwendbarkeit der produzirten Stoffe, mindestens im Allgemeinen bekannt machend; endlich

7) die wohlbemessene Sorge für nachhaltige praktische Ausbildung der Schüler und das durch alle Bestimmungen der Verordnung mit großer Konsequenz durchgeführte Streben, die ihrer Natur nach ganz positive Bildung in den einem positiven Berufe zugewendeten Klassen nicht in Scheinbildung, Verbildung und theoretische Spielerei übergehen zu lassen. Ganz vorzüglich erfreulich aber erscheint jene Bestimmung, wornach den für das gelehrte Studium bestimmten Jünglingen bei gehöriger Vorbildung der Realunterricht der Gym-

Digitized by Google

nasien ohne zwangweises Erlernen der todten Sprachen freisteht.

Diese Bestimmung ist von unberechenbarem Erfolge; sie befriedigt einen lauten Wunsch; sie befreit die Gymnasial-Lehrer von dem mühsamen Uebertragen des Lateinischen und Griechischen auf die den klassischen Studien abgeneigten Jünglinge; sie verstärkt eben dadurch die Lehrmittel zu Gunsten der ernsten, wahrhaft berufenen Schüler; sie schafft neben der reinwissenschaftlichen auch eine Bahn für die allgemeine Bildung; sie macht endlich die landwirthschaftlichen und Gewerbschulen den Jünglingen aller Klassen dadurch gleich nützlich, daß sie diese Schulen in der That auf das Reintechnische beschränkt und den höhern Bildungsgraden die Gymnasien, den geringern hingegen die Feiertagsschule als Fortbildungs-Anstalten für die allgemeinen Gegenstände offen läßt. Bayern bietet nunmehr jeder Berufsart nicht nur eigenthümliche, sondern auch vollständige Entwicklungsgelegenheiten dar. Die eigentlichen landwirthschaftlichen oder Gewerbskollegien werden in der Regel zu Tageszeiten gegeben, welche auch gebildeten Lehrlingen und Gesellen zugänglich erscheinen. Der gering bemittelte Landwirth oder Gewerbsmann kann daher seinen in der Werktagsschule tüchtig bestandenen Sohn zu einem ausgezeichneten Guts- oder Gewerbsbesitzer ohne große Kosten dadurch heranbilden, daß er ihn als Lehrling oder landwirthschaftlichen Dienstboten an den Sitz einer technischen Schule bringt, und ihm gegen geringern Lohn, oder einigermaßen erhöhtes Lehrgeld die Befugniß zum Besuche des technischen Unterrichts bedingt, und wo keine höhere Bürgerschule mit der polytechnischen verbunden ist, giebt dieser Art von Jünglingen die Feiertagsschule, insbesondere die Handwerk-Feiertagsschule, das neben dem Fachstudium Erforderliche nach Bedarf. Ueberdieß findet der seinen Aufenthalt wechselnde Jüngling in jeder andern großen Stadt Gelegenheit zu ungestörter Fortsetzung seiner technischen Ausbildung, da, wie schon erwähnt, wohl die Zahl, nicht aber der Umfang der Kurse nach den Ortsmitteln wechselt, da also der Lehrbegierige in jeder Gewerbschule der Monarchie, an dem Rhein wie an der Ifar, dieselbe geregelte Stufenfolge des Unterrichts wiederfindet. Der Sohn bemittelter Eltern kann nach zurückgelegter lateinischer Schule, also nach sorgfältig angewendeter Zeit der Werktags-Schulpflicht ohne Erlernung des Lateinischen und Griechischen bis zu dem höchsten Bildungsgrade des rationellen Landwirthes, des Fabrikanten, des Maschinenbauers und des Architekten gelangen. Er genießt an der landwirthschaftlichen und Gewerbs-Schule den landwirthschaftlichen oder gewerblichen Unterricht gemeinsam mit den übrigen Schülern. Die Gymnasien geben ihm Religion, Geschichte, Naturwissenschaft, Erdbeschreibung und lebende Sprachen im reicheren Maaße. Er widmet diesem Gegenstande jene Tageszeit, welche den Lehrlingen und Gesellen für ihre Werkstätte oder Dienstgeschäfte übrig bleibt, und seinen Eltern gibt die Rektoratsdisziplin höhere Bürgschaften moralischen Gedeihens. Die Lehrkräfte der Gymnasien, der Universität, der polytechnischen und andern Sammlungen wirken zu seiner Ausbildung mit; der Staat bietet seine Modellen- und sonstigen Sammlungen, seine Musterwirthschaften, ja sogar seine Administrativbeamten, bewährte Forstmänner und Bauheamte dar, um ohne Belästigung der öffentlichen Fonds der Nation dasjenige zuzuwenden, was in andern Ländern nur mit außerordentlichem Kostenaufwande und wesentlichen Opfern der Steuerpflichtigen bezahlt zu werden pflegt. Wir wünschen Bayern Glück zu einer Maaßregel, welche eben so sehr von reifem Nachdenken über die wahren Bedürfnisse des Landes, als von der Sorgfalt des Monarchen für nachhaltig fortschreitende Bildung zeugt. Wir wünschen Bayern um so mehr Glück, da sicherm Vernehmen nach nicht nur die Idee im Großen, sondern auch manche erfreuliche Einzelnheit des Ganzen ausschließend aus dem Gemüthe und der tiefen Einsicht des Monarchen selbst hervorging, da also das schöne Geschenk so recht eigentlich als eine Gabe des Fürsten selbst erscheint. Das unseres Wissens in keinem Staate so vollständig und so zusammenhängend durchgeführte System, die gleichmäßige Berücksichtigung aller Bedürfnisse, die einem ackerbauenden Staate wie Bayern in hohem Grade ziemende Ausdehnung der Fürsorge auch auf die gutsbesitzenden Stände, endlich aber und vor Allem, die durch eine höchst glückliche Verbindung aller vorhandenen Lehrkräfte ermittelte ungemeine Wohlfeilheit der neuen Einrichtung, wird für Bayern von reichem Segen, und für das gesammte Deutschland nicht ohne wesentliche Folgen seyn. — Mögen die Behörden den wahrhaft väterlichen Impuls in gleichem Geiste aufgreifen und zum dauerden Werke reifen lassen, was in dem Regierungsblatte vom 23. Febr. 1833 als schöne bereits aufgekeimte Saat vor die Nation getreten ist.

Amsterdam den 21. Febr. Nachdem man an der Börse auf unzweifelhafte Art erfahren hat, daß vor der Hand alle fernern Unterhandlungen mit

Digitized by Google

unserer Regierung abgebrochen wurden, sind die einheimischen Fonds in den letzten Tagen neuerdings zurückgegangen. Man ist im Handelspublikum sehr bestürzt über die Drohung Englands, die Blokade unserer Küsten mit dem Eintritt der günstigen Jahrezeit auf das Strengste in Vollzug zu setzen; von Seiten der Regierung aber sind die kräftigsten Vorkehrungen getroffen worden, um jeden Handstreich, der etwa in der Absicht gewagt werden möchte, die Freiheit der Scheldeschiffahrt zu erzwingen, nachdrücklich abzuweisen. Zu dem Ende soll namentlich bei Vliessingen dasselbe Vertheidigungssystem zur Ausführung gebracht werden, das im Jahr 1810 mit so viel Erfolg angewendet wurde, und den Engländern damals so viele Leute kostete. — Obgleich man bei solchen Umständen im nächsten Frühjahr keine frischen Getreidezufuhren erwarten darf, so sind doch die Fruchtpreise hier, wie zu Rotterdam, im Weichen, weil die daselbst angehäuften Vorräthe sehr bedeutend sind, und man auch für den eintretenden Fall des Bedarfs auf Zufuhren aus dem südwestlichen Deutschland rechnet, wo diese Preise mit jedem Tage billiger werden.

Paris den 21. Februar. Die Angelegenheit des Herzogs Karl von Braunschweig ist beendigt. Diesen Morgen hat der Herzog dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen Besuch abgestattet. Derselbe hat ebenfalls den Hrn. Lafayette und den Grafen Labesitere besucht und gegen dieselbe seine Erkenntlichkeit für den Antheil ausgesprochen, welche sie ihm bezeugt haben; er hat ihnen darauf versichert, daß, als Fürst oder Bürger, die Achtung für das Gesetz stets die Richtung seiner Handlungsweise seyn werde; die Freiheit der Presse, hat er gegen Lafayette geäußert, ist der Stützpunkt, welchen Archimedes verlangte, um die Erde aus ihren Achsen zu heben; er werde überall aus allen Kräften mitwirken, um ihren Triumph zu sichern. Der Erherzog hat darauf Hrn. Comte eine Summe von 3000 Fr. für die wegen politischer Vergehen Verhafteten eingehändigt und eine gleiche für den Preßfreiheitsverein. Hr. Rothschild hatte sich erboten, für den Herzog Bürgschaft zu leisten; Hr. Comte hat dieses Anerbieten ausgeschlagen, da es die den Fremden durch das Gesetz vom 31. Januar zuerkannten Rechte beeinträchtigte.

London den 18. Febr. Oberhaussitzung. Die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Unterdrückung der Unruhen in Irland ist an der Tagsordnung. Graf Wicklow vertheidigt die irländischen Behörden gegen die gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen. Die großen Eigenthümer und die guten Bürger in Irland, sagt er, könnten nicht begreifen, warum die Regierung die Haupt-Unruhestifter bis jetzt ihre Pläne so ruhig habe ausführen und wichtige Stellen im Lande bekleiden lassen. Die Absichten der Minister wären gewiß gut gewesen; das traurige System der Schwäche und der Zugeständnisse habe sie aber unwirksam gemacht. Man sehe noch jetzt deutlich, daß man beide Parteien schonen wolle; wie anders sey sonst die Gleichzeitigkeit des zur Unterdrückung der Unruhen vorgelegten Gesetzentwurfes mit dem von Lord Althorp dem Unterhause vorgelegten zu erklären, dessen unmittelbare Wirkung der Umsturz der gesetzlichen Kirche seyn müsse? Er hoffe jedoch, daß die letztere Maaßregel wegen der Kirchenreform in Irland im Oberhause nicht durchgehen werde. Lord Melbourne, der Minister des Innern, erwiedert, die Regierung habe nicht eher außerordentliche Vollmachten verlangen dürfen, als bis die Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Gesetze zur Herstellung des Friedens in Irland sich erwiesen habe.

Sevilla den 6. Febr. Vorgestern war unsere Stadt der Schauplatz von Unordnungen, die aber durch die kräftigen Maaßregeln unseres General-Kapitäns, des Marquis de las Camarillas, noch zu rechter Zeit unterdrückt wurden. Die Ursache dieser Unruhen war die Uneinigkeit zwischen den Linientruppen und den königlichen Freiwilligen. Der General-Kapitän hat bereits bei der Regierung die Erlaubniß zu der vollständigen Auflösung des Korps der Freiwilligen in Andalusien nachgesucht. Da aber bis jetzt noch keine Antwort erfolgte und die Freiwilligen in ihrer Frechheit fortfahren, so hat der General-Kapitän es auf sich genommen, dieses Korps wenigstens stark zu säubern. Er erließ in dieser Absicht gestern einen Tags-Befehl. Es wäre zu wünschen, daß alle General-Kapitäne dieses Beispiel nachahmen würden, indem dieses Korps der Freiwilligen, welche meist aus ungebildeten, rohen und sittenlosen Leuten besteht, mehr Schlimmes als Gutes schafft. Mehrere Offiziere des Korps haben zwar Gegenvorstellungen an die königl. Regierung eingeschickt, aber es ist vorauszusehen, daß sie nichts ausrichten werden. Die Freiwilligen, so mißvergnügt sie auch über die ihnen drohende Auflösung sind, wagen doch nicht, die Fahne des Auf-

Digitized by Google

ruhrs aufzustecken, da sie wohl wissen, daß sie gegen die Linientruppen, denen sie längst ein Dorn im Auge sind, den Kürzern ziehen würden.

Brüssel dem 19. Februar. Am 14. dieß haben Lord Palmerston und Talleyrand dem holländischen Gesandten eine Note übergeben, worin sie die Versöhnungsmittel für erschöpft erklären, und alle Verantwortlichkeit auf Holland werfen. Die Blokade soll strenger als je gehandhabt werden. — Ein anderer Bericht gibt über diese wichtige Nachricht folgende nähere Aufklärung. Aus London vom 13. dieß hat man die ganz sichere Nachricht erhalten, daß nach den Wechseln verschiedener Entwürfe und Gegenentwürfe, über welche sich gegenseitig zu verstehen unmöglich gewesen, die Unterhandlungen mit einmal abgebrochen worden seyen. Am 14. dieß stellten nämlich die Bevollmächtigten von England und Frankreich, Palmerston und Talleyrand, den niederländischen Bevollmächtigten eine lange Note zu, worin sie, nachdem sie auf ihre Weise eine Uebersicht der seit sechs Wochen gepflogenen Unterhandlungen gegeben, erklären, daß sie alle in ihrer Macht gestandenen Mittel zur Zustandebringung eines Vergleichs erschöpft hätten, und die ganze Verantwortung davon auf Holland würfen; ferner daß die Blokade strenger als je in Wirksamkeit bleiben solle. Der Korrespondent hofft, erster Tage die Note vollständig mittheilen zu können. — Von der Schelde schreibt man vom 17. d.: Dem Vernehmen nach sollen die Kanonierboote, die unlängst zu Rotterdam vom Stapel liefen, so wie diejenigen, welche von andern Werften des Reichs schnell ins Wasser gelassen werden sollen, schwerer bewaffnet werden als die vorigen; fast auf allen diesen Booten sind oder wurden höher gefüllte Verschanzungen angebracht. Die Eskadre wird auf diesem Fluße schnell und zweckmäßig Stellung nehmen.

Oporto den 4. Febr. Wir haben Nachrichten von Admiral Sartorius: es wird geläugnet, daß bei dem mehr erwähnten Ausfalle die Flotte den gegebenen Signalen nicht gehorchte. Mit den Meutereien hat es indeß seine Richtigkeit, und 15000 Dollars liegen zur Absendung bereit, um die Unzufriedenen zu beschwichtigen, aber das Wetter war so schlecht, daß man das Geld nicht auf die Schiffe schaffen konnte. Der Feind muß thätige und keke Agenten in der Nachbarschaft von Foz und Lordello haben, aber der Mangel an Geld und die schlechte Qualität der Lebensmittel schaden am meisten. Dies geht am deutlichsten aus der um sich greifenden Desertion in den britischen Bataillonen hervor, von denen am 31. Jan., 1. und 2. Febr. Nachts Abtheilungen von 3, 4 bis 6 Mann desertirten. Kapitän George, der Marine, hat sich in Anbetracht der jetzigen Umstände erboten, ohne Sold zu dienen. Er soll die Kanonenboote befehligen, die jetzt ausgerüstet werden, und von denen das erste Solignac heißen wird. Von Miguels Truppen sind in jedem Betracht, den der Lebensmittel ausgenommen, unendlich schlechter daran als die Don Pedro's, einige bevorzugte Regimenter ausgenommen, namentlich fehlt es ihnen an Flinten und Schuhen, während die Truppen hier gut gekleidet und gegen das schlechte Wetter geschützt sind. Sold haben die Miguelisten seit fünf Monaten nicht empfangen. Ich habe allen Grund zu glauben, daß sie dem Aufstande nahe sind; ich fürchte aber, die Desertionen, namentlich der Engländer, und die schlimmen Gerüchte, welche stets von solchen Ausreißern verbreitet werden, möchten einen Ausbruch verhindern. Das erste angebliche Bataillon hat sich heute abermals meuterisch benommen.

Paris den 21. Febr. Fast Niemand zweifelt an der Auflösung des Ministeriums nach der Session der Kammern; die heterogenen Elemente, aus denen es zusammengesetzt war, vertragen sich nicht länger, und haben den Einfluß des Ministeriums auf die Kammern zerstört. Man spricht von Decazes als Minister des Innern und von Guilleminot als Kriegsminister, denn man glaubt nicht, daß der Marschall Soult die Ueberschreitung seines Budgets bei der Kammer werde legitimiren können. Er verspricht jedoch eine Herabsetzung der Armeeausgaben für 1834 um 100 Millionen, was lange der Gegenstand von Unterhandlungen mit dem Finanzminister war. — Es ist von einer Aenderung des Systems in der Administration von Algier die Rede, da man einsieht, daß die Kolonie auf dem bisherigen Wege keine Fortschritte machen kann. Die Ländereien um die Stadt sind in den Händen von Spekulanten, welche sie nicht anbauen, sondern abwarten wollen, bis die Arbeiten, welche die Regierung ausführen läßt, ihren Preis erhöht haben werden, um sie dann zu verkaufen. Hätte man, wie in den englischen Kolonien, zur Bedingung der Konzessionen gemacht, daß in einer bestimmten Zeit ein bestimmtes Kapital darauf verwendet werden müsse, so wäre man vielem Unfug entgangen, und die Güter wären in die Hände wirklicher Kolonisten gefallen, welche sie bebaut und vertheidigt hätten. Aber jetzt liegt Alles auf dem Staate, ohne daß die Kolonie den ge-

Digitized by Google

ringsten Ertrag für ihre eigene Konsumtion liefert. — Man setzt die Reise des Herzogs von Orleans mit den Schwierigkeiten in Bezug auf die Schiffahrt der Schelde in Verbindung. Personen, die in der Lage sind, gut unterrichtet zu seyn, sprechen von einer dritten Expedition nach Belgien, die unfehlbar statt finden müsse, wenn König Wilhelm nicht nächstens alle Hemmungen der Freiheit des Handels in Antwerpen aufhebe. Das Erstemal rückte die französische Armee bis nach Brüssel: das Zweitemal drang sie bis an die Citadelle vor, welche König Wilhelm behielt, und die man ihm entreißen mußte; der dritte Feldzug wird uns bis nach Vliessingen bringen, und wenn wir hier sind, so werden wir wahrscheinlich nicht zurückkehren, bevor wir unsere Traktate so befestiget haben, daß dergleichen verheerende Züge, die so viel Blut und Gold kosten, sich nicht so bald wieder erneuern können.

Bologna, den 9. Febr. Der hier durch Edikt des Kardinals Fürsten Albani, als außerordentlichen päbstlichen Kommissärs für die 4 Legationen, niedergesetzte temporäre Gerichtshof hat eine Anzahl Individuen zu längerer oder kürzerer Einsperrung verurtheilt, wie das Urtheil sagt, wegen Angriffen auf die innere Sicherheit des Staates, wegen Theilnahme an bewaffneten Banden, namentlich an dem, am 20. Jan. 1832 den päbstlichen Truppen gelieferten Treffen. Diese Strafen wurden verhängt, weil das Verbrechen, obgleich vor Erlassung des Edikts vom 20. Jan. 1831 und des Strafedikts vom 20. Sept. 1832 begangen, doch durch die römischen Gesetze, die Bullen und andere päbstliche Edikte vorgesehen ist. Von Seiten der Verurtheilten wird zu ihrer Rechtfertigung geltend gemacht, sie haben alle zur Nationalgarde der vier Legationen gehört, welche durch Befehl aus Rom selbst eingesetzt worden seyen. In dieser Eigenschaft haben sie als Korps die Mörder bekämpft, welche unter päbstlicher Fahne die Metzeleien in Cesena, Forli, Lugo u. s. w. begingen.

Wien den 22. Febr. Gestern vor Abgang der Post traf ein österreichischer Kourier aus Konstantinopel bei der k. k. Staatskanzlei ein; er brachte die heute im österreichischen Beobachter mitgetheilten Nachrichten. Die Fonds sind hierauf bedeutend gestiegen, und scheinen noch mehr in die Höhe gehen zu wollen. Der Krieg in Asien wird nun als beendigt angesehen, und es bleiben nur noch die Modifikationen zu gewärtigen, unter welchen die Aussöhnung Mehemed Ali's mit der Pforte durch die in Alexandrien zu pflegenden Unterhandlungen bewirkt werden wird, denen von österreichischer Seite der Obrist-Lieutenant von Prokesch beiwohnen soll. Er begiebt sich zu dem Ende nach Triest, wo zu seiner Disposition eine österreichische Fregatte segelfertig liegt, die ihn nach Alexandrien überführen wird. Das englische Kabinet scheint in der orientalischen Frage sehr konsequent zu Werke zu gehen, und sich für die Wiederherstellung der Ruhe im türkischen Reiche eben so viele Verdienste erwerben zu wollen, als das unsrige und das russische. Wären die belgischen Angelegenheiten so weit gediehen, wie jene der Türkei, so könnte man für die Zukunft beruhigt seyn.

Vermischte Nachrichten.

Der Steingutfabrikbesitzer und Magistratsrath Leers zu Bayreuth und dessen Gattin haben 42000 fl. zu milden Stiftungen vermacht. — Aus dem Rapport welchen der französische Kriegsminister den Kammern vorgelegt hat, ergibt sich der wirkliche Stand der Armee am 1. Januar 1833 zu 421,494 Mann und 82,057 Pferden. Das Kriegsmaterial besteht aus 834 Feldstücken in 139 Batterien nach dem neuen System. Hiezu sind noch 625 Kanonen zu zählen, die der Nationalgarde gehören. Diese 1459 Feuerschlünde stehen zum Felddienste mit ihren Reserve-Parks und doppeltem Vorrath von Munition bereit. Da aber aus dem von den französischen Revolutionärs gewünschten Krieg nichts geworden ist, so werden itzt diese Feuerschlünde, welche in das Zeughaus verwiesen, ohne Futter, mit offenem Munde dastehen, von den Soldaten arme Schlucker genannt. — Die Münchener Diebe haben kuriose Einfälle und eine sonderbare Liebhaberei. Sie haben bereits angefangen, Dachrinnen zu stehlen, und wenn sie ihre Kunst noch höher treiben, werden wir bald unter den öffentlichen Anzeigen unter dem Titel „gestohlene Sachen" die Nachricht von gestohlenen Schornsteinen lesen. — Der Landbote enthält aus Fr.if.ng vom 24. Febr. folgendes Schreiben: „In sichtiger Eile berichte ich Ihnen, als Ihr getreuer Beibote, daß der hiesige Magistrat bald gestohlen worden wäre, nachdem in der hiesigen Stadtschreiberei heute Nacht mittelst Anlegung einer Leiter durch das Fenster in die über eine Stiege befindliche Kanzlei eingebrochen wurde und aus dem aufgesprengten Pulte 6 bis 700 fl. weggenommen seyn sollen, ungeachtet zu ebener Erde die Polizeidiener und über eine und zwei Stiegen der Herr Stadtschreiber und Amtsschreiber wohnt. Gottlob, daß diese nicht gestohlen wurden! — Der große Fastnachtsochse in Paris hat durch seine Persönlichkeit solches Aufsehen gemacht, daß er nicht allein der Lieblingsgedanke der Pariser gebildeten

Digitized by Google

Welt, sondern auch der wichtigste Gegenstand des Tagsgespräches geworden, ja sogar in die französischen und aus diesen in die auswärtigen Blätter gekommen ist. Der Fastnachtsochs schien so wie mancher andere Fastnachtsheld keinen rechten Begriff von Geld zu haben, denn als er mit seiner Dienerschaft von den Häusern der Bankiere Lafitte und Rothschild Halt gemacht hatte, um sich von den beiden Geldmonarchen bewundern zu lassen, fand er an diesem Halt sehr wenig Unterhaltung; er wäre lieber vor einem Salatkorb, als vor dem reichen Rothschild gestanden, zuletzt wurde dem Gefeierten der Spaß zu lange, er wurde wild, und hatte durchaus keine Lust mehr, sich, als wenn er der einzige Narr in Paris wäre, durch die Straßen führen und anfingen und anblasen zu lassen; er warf rechts und links Alles nieder, und würde den ganzen Faschingspaß verdorben haben, wenn man nicht zum Glück noch Vorrath von Ochsen gehabt hätte, um an die Stelle des Wilden einen anderen Zahmen zu setzen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der reiche Engländer Besey reiste ins Seebad nach Margate. Unterwegs gesellte sich ein Mann zu ihm, der vom Stande und sehr wohlhabend zu seyn schien. Besey rühmte die malerische Gegend um Margate. „O! sagte sein Begleiter, ich kenne eine am Abhange des Hügels, gegen die alle übrigen weit zurückstehen müssen. Wenn Sie nichts dawider haben, so wollen wir einen Spaziergang dahin machen; Sie können sich selbst überzeugen, daß ich nicht zuviel behauptet habe.“ Besey war es zufrieden. Als man an den bestimmten Ort gekommen war, wo die Gegend keineswegs den Versicherungen des Fremden entsprach, fragte Besey: „Wo ist denn nun die schöne Aussicht?“ „Hier!“ antwortete ihm sein Begleiter und hielt ihm eine Pistole vor: „Ihre Börse, wenn ich bitten darf! Ist das nicht eine schöne Aussicht?“ Allerdings, stammelte Besey, den eine solche Antwort sehr in Furcht setzen mußte, aber freilich sehr kostbar. Es blieb ihm indeß nichts übrig, als seine unvorsichtige Neugier mit seiner schönen goldenen Uhr und einer Börse, in welcher sich 50 Guineen befanden, zu bezahlen. Seit diesem Vorfall nennt man diesen Fleck in der dortigen Gegend sprichwörtlich Beseys Aussicht. Ein Beweis, wie man oft ohne Verdienst eine Art von Berühmtheit erlangen kann.

In einem Landgerichte sollte ein Pächter in einem Rechtsstreite einen Eidschwur ablegen, welcher ihm von der Gegenpartei übertragen, nun mehr vom Richter aufgelegt und abgenommen werden mußte; auch war der Pächter dazu bereitwillig. Der Beamte indessen glaubte überzeugt zu seyn, daß es mit der Gewissenhaftigkeit dieses Pächters nicht so ganz gut stehe, allein er konnte bei dieser Privat-Ueberzeugung ihm die Abnahme des Eides aus gesetzlichen Gründen nicht verweigern. Um jedoch nicht nur als Richter, sondern auch als Mensch das Unrecht zu verhüten, verabredete er mit seinem Gerichtsdiener die Sache so, daß dieser in demselben Augenblicke, in welchem der Pächter die Hand zum Schwur erhob, einen Flügel jener großen Bogenfenster, wie man sie noch häufig in den alten Rathhaussälen findet, mittelst einer langen Schnur unter großem Geräusch, jedoch dem Schwörenden unbemerkt, aufreißen sollte. Dieß geschah, der Pächter, welcher wohl den Teufel schon hereinkommen zu sehen glaubte, erblaßte, ließ seine, schon zum Schwur erhobene Hand sinken und — schwur nicht. Späterhin gestand er selbst, daß er ohne diesen Zufall einen falschen Eid geschworen hätte. So rettete die Klugheit und unschuldige List eines menschenfreundlichen Richters das Recht des Bedrängten, und die Gewissensruhe eines Menschen, der schon bereit war, dem Teufel ein Ohr wegzuschwören.

Fremdenanzeige.

Den 1. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Dürent, Kaufmann v. Lyon. Herr Schoch, Kaufmann v. Barmen. Hr. Keppel, Kaufmann v. Frankfurt. (Z. Traube.) Hr. Schuegraf, Oberzollamtspraktikant v. Simbach. Hr. Artmann, Kaplan von Wegscheid. (Z. Engel.) Hr. Baldauf, Handelsmann von Regensburg. Hr. Wiesbauer, Weißgärber v. Freyung. (Z. Waage.) Hr. Valente, Handelsmann v. Ulmsburg. Hr. Wurzwallner, Handelsm. v. Wegscheid. (Z. weißen Hahn.) Hr. Doppler, Wirth v. Kirchberg. Hr. Pöschl, Müller v. Waldkirchen. (Z. g. Löwen in Ilz.) Hr. Kanamüller, Müller v. Neuwelt.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekengläubigers wird das Haus der Peter und Franziska Resch'schen Bäckersehelente sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 20. März 1833 Vormittags von 10 — 12 Uhr im dießseitigen Gerichtslokale (Kommissions-Zimmer Nro. 1.) an den Meistbiethenden öffentlich verkauft werden.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgt.

Den 19. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bekanntmachung.

Es werden Freitag den 8. März auf den Tristholz-Lagerplätzen Bleicherwies, Hakberg, Eggendobl und Probstewiese bei Ilz, 28 Klafter Schindel-Scheiter im Versteigerungswege salva ratificatione verkauft.

Der Anfang ist Morgens 8 Uhr auf der Bleicherwies und wird sonach an den übrigen Plätzen fortgesetzt; Nachmittag 2 Uhr dagegen geschieht

Digitized by Google

der Verkauf auf dem Holzlegplatz zu Lindau, wo sich 12 Klafter befinden.

Den 1. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler, Rentbeamter.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen des verstorbenen Michael Huber, gewesenen Bräuereipächters zu Engelburg, werden bei der vorliegenden Rechtskräftigkeit des Erkenntnisses auf Ganteröffnung die Ediktstäge ausgeschrieben, und auf folgende Weise bestimmt, und zwar:

der I. zur Anmeldung und Eindingung der Forderungen auf den 26. März;

der II. zur Abgabe der Einreden gegen die eingedungenen Forderungen auf den 25. April;

und der III. zur Abgabe der Replik auf den 24. Mai, und

zur Abgabe der Duplik auf den 8. Juni.

Die gerichtlich unbekannten Gläubiger werden unter dem Rechtsnachtheile dazu vorgeladen, daß die am 4. Ediktstage nicht erscheinenden Gläubiger mit ihren Forderungen aus der Gant gesetzt, und die an den übrigen Ediktstägen ausbleibenden mit ihren betreffenden Rechtsnothdürften ausgeschlossen werden.

Den 1. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Am 8. März Vormittags 10 Uhr werden in der hiesigen königl. Mauthhalle 9 Buschen Stangen- und Reifeisen im Gewichte zu 300 Pfund öffentlich an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Den 26. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 27. März Vormittags 9 Uhr am diesseitigen Gerichtssitze das auf 1500 fl. gerichtlich werthgeschätzte Anwesen des Egid Schwankl, Söldners vorm Holz, bestehend in einem gemauerten Wohnhause, Stallung und Stadel, dann in beiläufig 6 Tagwerk Wiesgründen, gegen Baarzahlung des Kaufschillinges, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Den 22. Februar 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

In dem dießgerichtlichen Markte Hauzenberg wird ein neues Schul- und Meßnerhaus erbaut, und es ist diese Baute an den Wenigstnehmenden zu verakkordiren,

Steigerungslustige, welche entweder selbst berechtigte Bauhandwerker sind, oder welche die erstandene Baute durch solche ausführen lassen, haben am Samstag den 30. März 1833 früh 9 Uhr im Markte Hauzenberg zu erscheinen, und allda von der anwesenden Kommission die nähern Bedingnisse zu vernehmen.

Die Genehmigung der königl. Regierung bleibt vorbehalten, und Plan, dann Kostenanschlag können inzwischen bei Gericht eingesehen werden.

Den 31. Jän. 1833.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Sigmund, Landrichter.

Bekanntmachung.

Da nach den allerhöchsten Anordnungen an den Sonn- und gebotenen Feyertägen keine Viehmärkte abgehalten werden dürfen, so wird der heuerige Mittenfasten-Ochsenmarkt zu Tittling Mittwoch d. 20. März abgehalten, wogegen der Krämerwaarenmarkt Dienstag den 19. März Statt haben wird.

Dieß wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Engelburg den 28. Febr. 1833.

Graf von Taufkirchen'sches Patrimonialgericht Engelburg.

Ler, Gerichtshalter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 3. März zum weißen Bären in der Reitgasse (Hrn. Gaßner.)

Am Mittwoch den 6. März zum grauen Hahn (Hrn. Kränkl.)

Der Ausschuß.

Da ich nun bald beginnen werde, Strohhüte zu waschen und appretiren, empfehle ich mich zu diesem Geschäfte ganz ergebenst, mit der Bitte, um früh, und bestmöglichst bedienen zu können, die Hüte mir bald übermachen zu wollen.

Louise Hermann.

Mit Obigem verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich heuer wieder mit einer vorzüglich schönen Parthie ächt Florentiner- und Venetianer-Strohhüte für Kinder, Mädchen und Damen, von Nr. 10 oder 10 Bändchen Geflechte anfangend, u. s. f. bis Nro. 50 oder mit 50 Bändchen Geflechte, im Preise von 30 kr. u. s. f. steigend bis 22 fl. per 1 Stück versehen bin, und empfehle mich in diesem Artikel, so auch in meinem andern mannigfaltigen wohlassortirten Waarenlager, pünktlichste, reelste und billigste Bedienung zusichernd, mit Ergebenheit.

Carl Hermann,
b. Handelsmann.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand seine in dem sehr gewerbsamen, an der Donau und der von Vilshofen nach Deggendorf führenden Strasse gelegenen Markte Hofkirchen besitzenden Realitäten, nebst realer Melber-Gerechtsame.

Digitized by Google

Die Gebäude sind sehr solid gebaut, und mit Ziegeltaschen eingedeckt, und ist damit auch eine bedeutende Oekonomie verbunden.

Allenfallsige Käufer belieben sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.

Hofkirchen den 15. Febr. 1833.

Adam Blechinger,
Meßler.

Passauer Theater-Anzeige.

Morgen Sonntag den 3. März wird Paul Schwarzenberg genannt: „Der russische Feuerkönig," zum Letztenmal eine große Vorstellung von chemischen Feuerproben und ungewöhnlicher Leibesstärke zu geben die Ehre haben, wozu er seine ergebenste Einladung macht. Das Uebrige sagt der Anschlagzettel.

Gehorsamste Einladung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung hat Unterzeichneter die Ehre, auf seiner Durchreise sich hier sehen zu lassen: Ein Riese von fünfundzwanzig Jahren 7 Schuh 8 Zoll groß. Mit der ungewöhnlichen Größe ist ein verhältnißmäßiger Körperbau verbunden. — Im Königreiche Bayern gebürtig, durchreiste er immer fremde Länder, und hat selbst von Sr. K. Majestät wie auch vom ganzen Hofstaat den größten Beifall erhalten, denn wer ihn nur sah, bewunderte seine Größe. — In der festen Ueberzeugung, daß eine solche Größe nicht mehr zu finden ist, und daß ihn Niemand unzufrieden verlassen wird, bittet er um zahlreichen gütigen Besuch.

Er ist bis Morgen Sonntag den 3. März zu jeder Stunde des Tages hindurch im Gasthause zum grünen Engel im zweiten Stocke Nro. 13 zum Letztenmale zu sehen.

Philipp Wallauer.

Auf ein bedeutendes freieigenes Anwesen mit realem Rechte wird ein Kapital pr. 2000 fl. auf erste Hypothek zu 5 Proc. gesucht; nöthigenfalls können auch bayerische Staatspapiere angenommen werden, und im Falle dürfte auch noch das Kapital etwas weniger als 2000 fl. betragen. Die gerichtliche Schätzung dieses Anwesens ist 19700 fl. und befindet sich in einem gewerbsamen Orte. Das Nähere ist bei dem dermal gerichtlichen bevollmächtigten Individuum im Haus Nro. 545 im Holzgarten zu erfragen.

Montag den 4. März 1833 von 9 Uhr Morgens an wird der Rücklaß des verlebten Titl. Hrn. Stadtpfarrers und Dekan Würmann, bestehend in Büchern, Kästen, Tischen, Spiegeln, Betten, Kleidern, Zinn, Kupfer, Hänge-, Sack- und Stockuhren, Silber, Leinwand, einen Meßtisch sammt Ketten und allen dazu gehörigen Instrumenten und Büchern nebst andern Sachen im Pfarrhofe St. Paul Nro. 243 gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Unterzeichneter ist gesinnt, das seiner Wohnung im Mühlthale Nro. 15 gegenüber befindliches Häuschen mit zwei Zimmern, Küche und Keller, Holzlege und Trockenboden auf künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu ersehen und zu erfahren.

P. Freisleberer, b. Mühler.

Im Hause Nro. 463 in der Reithgasse ist der zweite Stock bestehend in drei Zimmern, einer Küche, geräumigen Trockenboden, Holzlege, Keller-Antheil und Hausbrunnen, zu vermiethen, das Nähere beim Hauseigenthümer.

In der Reitgasse Haus Nro. 448 im zweiten Stocke vorn heraus sind zwei Zimmer, jedes einzeln oder beide zusammen täglich zu beziehen, auch kann dieses Quartier sammt Küche gemiethet werden.

Die Pustet'sche Buchhandlung in Paßau, nimmt noch fortwährend Subscription an, auf die achte, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage des

Conversations-Lexicons

in 24 Lieferungen zu 1 fl. 12 kr. Druckpapier und 1 fl. 48 kr. Schreibpapier.

Anzeige für Freunde der vaterländischen Geschichte.

Da die Controversen über die Abstammung der Baiern in den bayerischen Annalen erneuert werden, so macht die unterzeichnete Buchhandlung auf die, in ihrem Verlage erschienene: „älteste Geschichte der Baiern von J. N. Obermayer, k. b. Regiments-Auditor" aufmerksam, in welcher die Beweise-Stellen für die Abstammung der Baiern von den ältesten Bewohnern des Landes aufgeführt und geordnet, so wie auch die Wohnsitze und Schicksale der germanischen Völker, welche nach der gegentheiligen Meinung die Länder der Bojer erobert und unter sich getheilt haben sollen, beschrieben sind.

Ambrosi'sche Buchhandlung.

Fremdenbücher.

Laut königl. Reskripts vom 24. Februar d. J. sind sämmtliche Wirthe sowohl in der Stadt als auf dem Lande verpflichtet, Fremdenbücher zu führen. Formulare dazu nach der neuesten Vorschrift, sowie auch Formulare zu Aufenthaltskarten für die kön. Behörden sind das Buch zu 24 kr. bei Unterzeichnetem zu haben.

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler, Buchdrucker und
Lithograph in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 54. den 4. März 1833.

London den 19. Febr. Der Entschluß der Minister, gegen Irland Zwangsmaßregeln zu ergreifen, hat, nach der Dubliner Abendpost, unter dem Verein der irländischen Freiwilligen großen Unwillen erregt. In ihrer letzten Zusammenkunft wurden 2 Briefe O'Connells vom 9. und 11. verlesen. In dem ersten sagt er: „Der schmähliche Versuch, die öffentliche Freiheit zu zerstören, mit dem man Irland bedroht, hat mich wieder jung gemacht. Ich fühle die Spannkraft der Jugend in meinem Hasse gegen die ministerielle Tyrannei und die niederträchtige englische Undankbarkeit. In der Eile kann ich jetzt zu nichts weiter als zur schnellen Versammlung aller Freiwilligen rathen; ein tüchtiger Kampf muß geschehen, um die uns bedrohenden Uebel abzuwehren; dieser Kampf muß aber streng friedlich, gesetzlich und konstitutionnel seyn. Laßt, wenn es zugeht, jeden Kirchsprengel in Irland zusammentreten, um beim Parlament eine Petition gegen die angedrohten algierschen Maaßregeln einzureichen. Die Petitionen müssen in so starken Ausdrücken abgefaßt seyn, als es der Anstand nur erlaubt. Wir sollen freilich den Tod der Sklaverei vorziehen; nichts würde unserer Sache aber mehr schaden, als die Androhung von Gewaltthätigkeiten; Ruhe, Geduld, Beharrlichkeit und Entschlossenheit müssen deshalb unsere einzigen Waffen seyn. Zugleich müssen wir aber unsere tiefe Entrüstung über das angedrohte Unrecht und unsern Entschluß aussprechen, das Gesetz nicht zu verletzen." In dem zweiten Schreiben empfiehlt er wiederholt, ja keine Gewaltthätigkeiten oder Ruhestörungen zu begehen, dagegen aber die Abfassung von Petitionen im ganzen Lande möglichst schnell zu betreiben. Die Sprache darin könne nicht energisch genug seyn; in so weit sie aber das Unterhaus angehe, müsse sie anständig seyn, ohne deshalb an Kraft zu verlieren. Das irländische Volk möge sich nur aussprechen, so werde es gewiß bei dem englischen Unterstützung finden. Auf der Aufhebung der Union solle man einstweilen nicht bestehen, sondern, wie gesagt, sich blos mit den Petitionen beschäftigen, und deshalb ein förmliches Petitionssystem in ganz Irland organisiren. Nach der Verlesung dieser Briefe O'Connells faßte die Versammlung den Entschluß, dem Rathe desselben zu folgen, und dem stehenden Ausschusse die Abfassung einer Petition zu übertragen, worin gegen die inkonstitutionnellen und tyrannischen Maßregeln protestirt werden soll, welche die Minister gegen die Freiheiten Irlands vorzuschlagen im Begriffe stehen.

Paris den 22. Febr. In dem Dorfe Gigean bei Montpellier haben am 9, blutige Auftritte statt gehabt; der Kourier du Midi berichtet darüber folgendes: Nach der seit undenklichen Zeiten in unsern Gegenden zur Zeit des Karnevals üblichen Sitte wurde in Gigean ein sogenannter Hahnrei-Gerichtshof errichtet, obgleich der Maire, weil gewöhnlich Schlägereien dadurch veranlaßt werden, die Errichtung desselben für dieses Jahr verboten hatte. Dieser Gerichtshof maßt sich das Recht an, die Ehemänner, die der öffentlichen Meinung zufolge, unter dem Pantoffel stehen, vorzuladen, und nach Gutbefinden zu bestrafen. So wurden denn auch dießmal 2 junge Ehemänner von der liberalen Partei, die in jenem Rufe standen, von demselben, und zwar ein jeder zu 100 Frauken Geldstrafe verurtheilt. Um den Spaß nicht zu verderben erboten sie sich, ein jeder 5 Franken zu bezahlen. Jetzt kamen aber noch mehrere Zeugen von der karlistischen Partei hinzu, bestätigten die gegen sie erhobene Anklage, und drangen darauf, daß die Beiden verurtheilt werden sollten, zu Esel und mit dem Gesichte dem Schwanze des Esels zugekehrt, die Stadt zu durchreiten. Dieß geschah. Die Verurtheilten, die wußten, welche Beschimpfungen ihrer warteten, weigerten sich, dem Urtheilsspruche zu gehorchen. Man wollte sie nun mit Gewalt dazu zwingen, und es entstand ein Kampf zwischen der liberalen und der karlistischen Partei; die Säbel wurden gezogen und von beiden Seiten Viele verwundet. Umsonst suchte der Adjunkt des Maire, mit seiner Schärpe bekleidet, die Ruhe und Eintracht herzustellen; die Schärpe wurde ihm heruntergerissen, und er selbst mißhandelt; das Gefecht dauerte fort, bis endlich die Liberalen, die Verstärkung erhalten hatten, ihre Gegner zur Flucht nöthigten. Die richterliche Untersuchung gegen die Urheber dieser traurigen Vorfälle hat begonnen.

Berlin den 19. Februar. Man sieht hier

Digitized by Google

täglich der Bekanntmachung der Verlobung der Nichte unsers Königs und Tochter des Prinzen Wilhelm, der Prinzessin Elisabeth von Preußen (geb. am 18. Juni 1815), mit dem hier anwesenden regierenden Herzog von Braunschweig entgegen. — Unsere Hauptstadt war in diesen Tagen vielfach belebt durch gesellige Freuden und glänzend durch die Anwesenheit hoher und merkwürdiger Personen, von denen wir hier den Herzog v. Cambridge, den Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, den regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig, den regierenden Herzog von Lucca, den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, den Prinzen Friedrich August von Würtemberg, den kommandirenden General in den Rheinprovinzen, v. Borstell, und den baierischen Finanzminister v. Mieg nennen; denen zu Ehren verschiedene Lustbarkeiten statt fanden.

Paris den 23. Febr. In neuester Zeit haben mehrere Truppenbewegungen und Garnisonswechsel stattgefunden, welche zum Theil noch fortdauern. — Trotz der tiefen Ruhe, welche gegenwärtig in Paris herrscht, wurde gestern und vorgestern von jedem Regiment, das hier in Garnison liegt, ein Bataillon consignirt. Die Ursache dieser Maaßregel kennt man nicht. — Immer mehr verbreitet sich das Gerücht unter dem Publikum, daß die Diplomatie gegenwärtig mit einer Theilung Belgiens umgehe, das an Frankreich, Holland und Preußen fallen soll. Man setzt sogar hinzu, Rußland begünstige diese Theilung, weil es befürchte, Belgien möchte später ganz in die Hände Frankreichs gerathen. — Die ungünstigen Nachrichten, welche jüngst über Don Pedro und den Stand der Dinge in Oporto ausgesprengt wurden, haben sich als unrichtig gezeigt. Die Nachrichten aus England erwähnen mit keiner Sylbe der Entlassung des Generals Solignac und seiner und der Seinigen Rückkehr nach Frankreich. Alles scheint Erfindung der Karlisten gewesen zu seyn, welche die Sache Don Pedros nicht genug verunglimpfen können. Es bestätigt sich aber, daß die Generale Saldanha u. Stubbs der konstitutionellen Armee zugetheilt wurden. Im Uebrigen steht es mit der Sache Don Pedro's eher günstig als ungünstig. Die Konstitutionellen erwarten nur noch mehrere angekündigte Truppen-Verstärkungen und Zuschüsse an Geld und Waffen, um sodann nach Lissabon aufzubrechen.

Wien den 23. Februar. Nach Briefen aus Tyrol hat das Kriegsgericht über den General Zucchi, welcher sich bekanntlich durch Entweichung und Ergreifung der Waffen gegen die österreichischen Truppen bei Gelegenheit des Aufstandes in der Romagna des Landesvorraths schuldig gemacht, ein Urtheil gefällt, welches auf Todesstrafe lautet. Dasselbe liegt nun Seiner Majestät dem Kaiser zur Bestätigung vor, und man hofft nicht ohne Grund, daß die kaiserliche Gnade diese Strafe in eine mildere verwandeln wird.

Wien den 23. Februar. Die Entschiedenheit, mit welcher die Mächte in die orientalischen Angelegenheiten eingriffen, hat gute Früchte getragen. Noch einmal ist der gänzlichen Auflösung des osmanischen Reiches vorgebeugt, obschon der innere Verfall desselben so groß ist, daß die Dauer des Friedensstandes nicht lange verbürgt werden kann. Mehemed Pascha ist ein glücklicher Rebell; er unterwirft sich, läßt sich aber diese Unterwerfung theuer bezahlen; die andern Statthalter werden von diesem Ausgange der Dinge Vormerkung nehmen, und sich bei Gelegenheit daran erinnern. — Der ungarische Reichstag rückt in seinen Verhandlungen sehr langsam vor; er beschäftigt sich so lange mit Gegenständen von sekundärem Interesse, daß man noch gar nicht absehen kann, wann es zur Erörterung der Lebensfragen kommen werde.

Paßau. Seine Majestät der König haben vermöge an die k. Regierung des Unterdonaukreises unterm 9. Febr. d. Js. erlassener allerhöchster Entschließung nachstehende Individuen zu Mitgliedern des für den Unterdonaukreis errichteten ärztlichen Ausschusses allergnädigst zu ernennen geruht: den pensionirten fürstlich passauischen Hofrath und Landphysikus Dr. Schmid zu Paßau; den Stadtgerichts-Arzt alldort, Dr. Gerhardinger; den praktischen Arzt zu Paßau, Dr. Bernhuber in der Eigenschaft eines graduirten Chirurgen; den praktischen Arzt alldort, Dr. Erhardt in der Eigenschaft eines graduirten Geburtshelfers; den dortigen Apotheker Victorini als praktischen Chemiker; den Thierarzt Arbinger zu Paßau als Veterinär. — Se. Majestät der König haben die erledigte Stelle eines Kreismedizinalrathes in Paßau dem vormaligen Professor an der Hochschule zu Würzburg, und nunmehrigen Collegialmitgliede der Regierung des Isarkreises für Medizinal-Referatsgegenstände, Medizin.-Doktor Hoffmann, allergnädigst verliehen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Für die vornehme Welt scheints ein Glück zu seyn, wenn es recht viele Unglückliche gibt, es kömmt dadurch mehr Elastizität in ihr lebernes Leben. Der Polen-Comite in Paris hat zum Besten der unglücklichen Polen und zum Besten der galanten Welt auf den 2. März einen Ball veranstaltet. Wenn der Ball vorüber ist, werden die Tanzliebhaber fragen: ob nicht bald wieder ein anderes Volk unglücklich wird, damit es wieder etwas zu tanzen gibt. — Der Kriegsbericht des Medicinal-Direktoriums enthält die Resultate des Feldzuges der französischen Aerzte gegen die Cholera. Sie haben im Ganzen in 50 Departementen unter 230,000 Kranken 95,000 Todte verloren, wovon die Pariser-Aerzte 21,531 geliefert haben. Wahrscheinlich wird man wieder in Paris zur walzenden Erinnerung der im Galopp der Cholera Gefallenen einen Ball veranstalten. — Um die Thaten der französischen Armee recht genießbar zu machen, hat der belgische Gesandte in Paris ein Gastmahl mit einem Balle zu Ehren des Generals Gerard und der Oberoffiziere veranstaltet. Damit die Soldaten, die mitgefochten haben, ohne mitessen und mittanzen zu dürfen, auch Etwas davon haben, hat es der Gesandte in die Zeitungen setzen lassen, damit es die Soldaten lesen können. — Die drei fürstlichen Karl leben traurig im Andenken an die besseren Tage. Der französische in Oesterreich wurde in Paris von dem Fürsten Wied-Neu-Wied wegen einer großen Schuldforderung aus den Zeiten der Revolution, von der Koblenzer-Geschichte her verklagt. Der deutsche Karl in Paris hats mit Mühe erlangt, daß er dort geduldet wird, und sieht mit scheelen Augen, daß sein Bruder in sein schönes Land sich aus Berlin eine schöne Braut holt. Der spanische Karl, der Bruder des Königs hat Stubenarrest, und seine Helfershelfer machen schlechte Geschäfte. Alle drei machten gerne Manches ungeschehen. — Der Ibrahim Pascha würde besser gethan haben, wenn er die Türken, statt sie aufs Haupt zu schlagen, lieber auf die Hände geschlagen hätte; denn erst, seitdem sie durch die Gefangennehmung des Vesiers, Reschid Pascha, ihr Haupt verloren und somit freie Hände bekommen haben, rauben und plündern sie überall, wo sie durchlaufen, mit solcher Behändigkeit, daß die unglücklichen Asiaten die Hände voll zu thun haben, um sich dieses Raubgesindels zu erwehren. — Zu Frankenhausen im Fürstenthum Schwarzenburg-Rudolstadt ist am 16. Febr. bei einem starken Sturmwind Feuer ausgebrochen, welches den halben Theil der Stadt, 300 der schönsten und reichsten Häuser vernichtet hat. — Den Barbierern wird itzt recht das Messer an die Kehle gesetzt. In Lyon verfertigt ein Messerschmid eine Art Scheeren, womit sich Jedermann, ohne die geringste Vorübung auf eine sehr bequeme und sichere Weise rasiren kann. Wenn diese Erfindung nicht von dem Genius der Barbirer in den Strudel der Vergessenheit geworfen wird, so werden die Barbirer mit ihrem Rasirmesser sich wohl Brod schneiden, aber kein Brod verdienen können.

* * *

Bei der am 1. März 1833 vor sich gegangenen Ziehung der ältern Staatsschuld in Wien traf es die Serie Nro. 40 enthaltend 5% Banco Obligationen Nro. 29024 bis einschlüßlich Nro. 29720, ebenso fand die 13. Verlosung des k. k. Anlehens vom Jahre 1820 von Rothschild statt, und wurden folgende 40 Serien gezogen:

Nro.	Nro.	Nro.	Nro.	Nro.	Nro.
33.	146.	247.	346.	425.	516.
95.	196.	248.	347.	445.	537.
138.	211.	250.	398.	460.	558.
139.	222.	256.	406.	475.	586.
141.	226.	264.	418.	476.	595.
600.	601.	623.	635.	665.	732.
733.	740.	758.	767.		

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Professor Lichtenstein berichtet in seiner Reisebeschreibung durch das südliche Afrika Folgendes: „In der Nähe der Komberges haben wir mehrere Straußenheerden angetroffen. In jener Gegend zwingt nämlich die Dürre und Hitze zuweilen diese Riesenvögel, die Ebenen zu verlassen, und dann trifft eine große Anzahl auf den Höhen zusammen, die gemeinschaftlich fortzieht, und sich durch neu hinzukommende stets vermehrt. Gewöhnlich aber, und besonders in der Brütezeit, leben nie mehr als 4 bis 5 beisammen, nämlich ein Hahn und die übrigen Hennen. Alle die Hennen legen ihre Eyer in ein und dasselbe Nest, das aus nichts weiter besteht, als aus einer runden Vertiefung in dem etwas aufgelockerten Thonboden, die so groß ist, daß sie sie beim Brüten eben bedecken können. Rund umher scharren sie mit den Füßen eine Art von Wall, gegen welchen sie die Eyer im äußersten Kreise anlehnen. Sobald zehn bis zwölf Eyer in dem Neste sind, fangen sie an zu brüten, und zwar abwechselnd, indem am Tage sich die Hennen einander ablösen; bei Nacht aber brütet das Männchen allein, um die Angriffe des Jakals und wilden Katzen abzuwehren, die den Eyern begierig nachstellen. Man findet viele solche Raubthiere neben den Nestern, ein Beweis, daß die Strauße sie zu besiegen wissen. Ein Schlag von ihren plumpen Füßen ist hinreichend, ein solches Thier zu Boden zu strecken. Indessen legen die Hennen während der Brütezeit immer, nicht nur bis das Nest voll ist, welches geschieht, sobald dreißig Eyer darin sind, sondern auch nachher. Diese später gelegten Eyer liegen unordentlich um das Nest herum, und scheinen von der Natur dazu bestimmt, die Raubsucht der obengenanten Feinden

Digitized by Google

zu befriedigen, denen sie lieber diese frischen Eyer, als die schon bebrüteten Preis geben will. Indessen haben sie noch die wichtigere Bestimmung, den jungen Straußen, die gleich, wenn sie ausgekrochen sind, schon die Größe eines gewöhnlichen Huhnes haben, und deren zarte Magen noch nicht das harte Futter der Alten vertragen, zur ersten Nahrung zu dienen. Die Alten selbst zertreten ines dieser Eyer nach dem andern, und bringen sie durch dieses nahrhafte Futter bald so weit, daß sie sich selbst im Felde ihre Nahrung suchen können. Die Vermehrung der Strauße würde ganz beispiellos seyn, wenn sie nicht so viele Feinde hätten, die besonders von den Jungen so viele vertilgen. Der Strauß ist ein scheues Thier, dem im offenen Felde nicht leicht beizukommen ist, weil er sehr weit sieht, und gleich die Flucht ergreift, sobald er Gefahr vermuthet; daher schließen sich auch die wilden Esel fast instinktmäßig an die Straußbeerden an und laufen mit ihnen davon, ohne zu wissen, daß sie verfolgt werden.

Fremdenanzeige.

Den 2. und 3. März 1833.

(Z. Hirschen.) Fr. Dasch, Rektorsgattin v. Lauf. Hr. Nevnel, Kaufmann aus London. Hr. Diesel, Kaufmann v. Augsburg. Hr. Burkhardt, Kaufmann von Augsburg. Hr. Zuppinger, Kaufmann von Manedorf. Hr. Schmaus, Handelsmann v. Kitzingen. Hr. Makert, Handelsmann v. Würzburg. (Z. Mohren.) Hr. Graf v. Taufkirchen, k. Kämmerer, General u. Gutsbesitzer v. Kleeberg. Hr. De Brün, k. Oberst, Stadt- und Festungskommandant v. hier. (Zur g. Sonne.) Hr. Wimmer, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath v. hier. (Z. rth. Hahn.) Hr. Bauer, Schiffmeister v. Obernzell. (Z. Traube.) Hr. Strobl, Kaplan v. Röhrnbach. (Z. Hirsch im Anger.) Hr. Mengert, k. Forstelförster v. Schönberg. (Z. gr. Baum.) Hr. Struns und Hr. Schraut, Handelsleute v. Sandhäusern. (Z. g. Birne.) Hr. Algmaier, Handelsmann v. Linz. (Z. Elephanten.) Hr. Mayer, Webermeister v. Wegscheid. (Z. Strauß.) Hr. Müller, Handelsmann v. Dietenheim.

Bei der 254sten Ziehung zu Nürnberg den 28. v. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

60 19 11 83 33

Die nächste Ziehung geht zu München k. Dienstag den 12. d. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

(Die Jahr und Viehmärkte in Bilshofen betr.)

Da in Folge höchster Regierungs-Ausschreibung vom 30. Jäner d. J. (Kreisblatt St. 7) an Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, so werden die Tage der künftig abzuhaltenden Märkte hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

I. Die Ordinari-Jahrmärkte sind wie bisher:
1. am 2ten Sonntag im Jäner.
2. am 4ten Sonntag in der Fasten.
3. am 2ten Sonntag nach Pfingsten.
4. am letzten Sonntag im August.
5. am letzten Sonntag im Oktober.

II. Die an diesen Tagen sonst stattgehabten Viehmärkte für Pferde, Schweine, Hornvieh werden jedesmal am Nachtage, d. i. am Montag darauf gehalten.

III. Die Extra Viehmärkte sind künftig
1. am Aschermittwoch
2. am Montag vor Philipp und Jakob
3. am Montag vor Maria Himmelfahrt
4. am Montag vor Michaeli
5. am Montag vor Andreas.

IV. Uebrigens ist auch Schweinmarkt an allen Mittwochen resp. Wochenmarkts-Tagen.

Diese Ordnung wird schon nächstesmal den 17. und 18. März mit obrigkeitlicher Genehmigung gehalten.

Den 1. März 1833.

Magistrat der Stadt Vilshofen.

Stoiber, Bürgermeister. — Schärtl, Stadtschreiber.

Die vorschriftmäßigen Fremdenbücher und Aufenthalts-Karten sind bei Unterzeichnetem das Buch zu 24 kr. zu haben.

Fidel Pol, Lithograph in Paßau, Neumarkt Nro. 201.

Bei Georg Franz in München ist eben erschienen, und in der Puster'schen Buchhandlung in Paßau zu haben:

Vorträge des Abgeordneten' Grafen von Drechsel, die Revision des Gemeindeedikts vom 27. Mai 1818 und den Maßstab der Lokalumlagen betreffend. Mit Noten unter Hinweisung auf die neueste Literatur begleitet. 8. brosch. Druckp. 27 kr.

Der Gegenstand ist einer der wichtigsten im Staatsleben, und verdient wegen mehrerer sehr schweren Fragen, namentlich der Gemeinde-Umlagen, eine vielseitige Besprechung. Da aber dermalen einem allgemeinen Gerücht zu Folge die Staatsregierung mit einer Revision des Gemeinde-Edikts sich beschäftigen soll; so hofft die Verlags-Buchhandlung, daß die Abhandlung des genannten Herrn Verfassers im Publikum eine gefällige Aufnahme finden wird, da zudem seinen frühern Schriften über Landeskultur und Schulwesen günstige ehrenvolle Rezensionen in den Heidelberger Jahrbüchern, Augustheft 1832 S. 886, und in Pölitz Jahrbüchern über Geschichts- und Staatskunst 1832. Mayheften S. 476. Augustheft 163, 170 zur Seite stehen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 55. den 5. März 1833.

London den 22. Febr. Die ostindische Kompagnie, diese kolossale Handels-Gesellschaft, wird in diesem Jahre ihre Privilegien verlieren. Das Parlament muß entweder dieselbe erneuern oder abändern. Die Kompagnie bildete sich im Jahre 1613 als eine einfache Handels-Gesellschaft und erhielt darauf 1690 das ausschließliche Handelsvorrecht und den Besitz der Niederlassungs- und Teritorial-Güter. Ihr erstes Kapital war nur 2,000,000 Pfd. Strl. Es kamen aber auf dem Subscriptionswege später noch 4,000,000 Pfund hinzu, so daß der India-Stock jetzt 6,000,000 beträgt, 208 per 100 gilt und eine jährliche Dividende von 10,13 vom Hundert abwirft. Er besteht nicht in definitiven Aktien, aber er ist eingeschrieben im Namen der Besitzer, und dieselben können durch Transscription soviel davon verkaufen als sie wollen. Die Verwaltung, gebildet durch die Stock-Besitzer, versammelt sich jährlich viermal. Wer 100 Pfund im Fond hat, stimmt mit. Wer aber auch noch so viel besitzt, kann nicht mehr als vier Stimmen ansprechen. Auf diese Weise zählt man jetzt 2700 Stimmen, aus denen die 24 dirigirenden Mitglieder hervorgehen, welche ausübende Gewalt haben, aber seit 1785 unter der Obhut und Controle der Regierung stehen. Das Parlament hat durch eine Akte Behufs dieses Zweckes eine Kommission ernannt, die das Recht hat, in erster Instanz den König zur Berathung zuzuziehen. Der Raum gestattet es nicht, in die Einzelnheiten einzugehen, und auseinanderzusetzen, wie es möglich war, daß diese Gesellschaft zu einem Staate heranwuchs, zu einer Macht, die Asien den Krieg erklärte. Wir bemerken nur noch, daß ihre Besitzungen jetzt in drei Präsidentschaften eingetheilt sind, die die Namen Fort William, Fort St. George und Bombay führen, und daß sie die blühendsten Provinzen Indiens beherrschen. Diese Präsidentschaften erhalten Gouverneure von dem König, die unter dem Oberbefehle des General-Gouverneurs von Bengalen stehen. Staatsräthe sind übrigens in jeder Präsidentschaft der ausübenden Gewalt beigegeben. Das Merkwürdigste dabei ist, daß das unermeßliche Land von beiläufig 100 Millionen Menschen 35,000 europäischen Soldaten gehorcht und unter 3000 britische Besitzer getheilt ist. Die erste Erneuerung der Privilegien der ostindischen Gesellschaft fand 1814 statt. Das neue Parlament hat jetzt zu entscheiden, ob d'eselben abgeändert werden sollen oder nicht und es wird wahrscheinlich das Erstere thun, da die Klagen allerwärts laut werden, und nach diesen Privilegien nicht einmal ein Engländer ohne Erlaubniß der Kompagnie nach Indien reisen darf. Ueberhaupt übt die Kompagnie eine so ziemlich despotische Gewalt aus.

Frankreich. Der Nouvelliste enthält folgendes Schreiben des Generals Cubieres aus Ancona vom 5. Febr.: „Die Ruhe erhält sich in Ancona aufrecht; nichts hemmt daselbst die päpstliche Verwaltung, und gleichwohl ist zu bemerken, daß dieses Resultat ohne irgend eine der strengen Maaßregeln, die man in der Romagna angewendet, erhalten wurde. Seit den von mir im verflossenen Julius befohlenen Verhaftungen gab es keine anderm die am meisten der päpstlichen Regierung gegenüber bloßgestellten Personen entfernten sich; man erleichterte ihre Abreise; andere Opponenten sind ruhig geblieben, und suchen sich vergessen zu machen. Die Anwesenheit unserer Truppen, oder vielleicht ihr Beispiel, erhält hier eine gewisse Freiheit im Reden, die im Kirchenstaate nicht gewöhnlich ist, an die sich aber die Ortsbehörden am Ende gewöhnten, da sie keine der Nachtheile, die man daraus argwöhnen mochte, entspringen sahen. Es herrscht Eintracht unter allen Dienstchefs, und das beste Einverständniß zwischen dem Delegaten und dem französischen General. Gleichwohl gibt es in Ancona eine Klasse von Leuten, welche unsre Intervention tadeln, und mit Schmähungen den Schutz bezahlen, den sie bei uns gefunden. Dies sind im Ganzen Individuen ohne Ansehen, die sich dem Müßiggange und der Ausschweifung hingeben, und die ich sehr gern von unsern Offizieren sich zurückziehen sah. Einige dieser Unzufriedenen wollten eine Gesellschaft zum Stillschweigen bilden, worin man sich eidlich verpflichtete, die Franzosen nicht anzureden. Der Vorschlag ward mit großer Mißbilligung aufgenommen; und dies beweist die Unmacht der Faktion. Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich; die Disziplin wird genau beobachtet: es kommen keine schweren Vergehen und nie Streitigkeiten unter Sol-

Digitized by Google

daten und Einwohnern vor; der Dienst wird genau versehen, die Verbrecher werden mit Eifer und Festigkeit aufgesucht; zwischen den Agenten der Polizei und den Posten, die sie unterstützen, findet der schönste Einklang zur Aufrechthaltung der Ruhe statt, die trotz der Feste und der Freiheiten des Karnevals keinen Augenblick gestört ward.“

Wien den 23. Febr. Handelsbriefe aus Konstantinopel äußern sich über den dortigen Stand der Dinge sehr beruhigend; Ibrahim Pascha hat bekanntlich auf Befehl seines Vaters die Feindseligkeiten eingestellt. Mehemed Ali soll schon seit einiger Zeit über die so unstrategisch verlängerte Operationslinie seiner Armee unzufrieden seyn, und bei irgend einem möglichen Unfalle ein gänzliches Mißlingen seiner Unternehmung befürchten. Diese Betrachtung, der Umstand, daß er von Gelde so weit entblößt seyn soll, daß er eine Anleihe zu negoziiren sucht, und endlich die Nachricht, daß seine Armee durch die angestrengten Märsche und die häufigen Gefechte große Verluste erlitten hat, scheinen ihn für die Vermittlungs-Anträge der europäischen Mächte zugänglicher gemacht zu haben, die ihm, zwar nicht die gänzliche Unabhängigkeit von der Pforte, die er zu erstreben suchte, aber doch einen sehr vergrößerten Wirkungskreis, und Sicherheit seiner Zukunft zu versprechen scheinen. Uebrigens weiß Jedermann, daß Ibrahim Pascha seine schnellen Erfolge hauptsächlich der Abneigung der Türken gegen die von dem Sultan eingeführten Reformen, und dem noch dauernden Einflusse der aufgelösten Janitscharen verdankte, und daß er daher bei einem gezwungenen Rückzuge den größten Theil seiner Streitkräfte eingebüßt haben würde. So wie hingegen die Sachen jetzt stehen, wird er auf eine ehrenvolle Art, und mit einem errungenen großen Zuwachs von Macht in seines Vaters neuerworbene Statthalterschaft zurückkehren.

Preußen. Ein Schreiben aus Berlin im Hamburger-Korrespondenten meldet: In der Armee werden wieder neue Veränderungen in Hinsicht der Uniform und Armatur vorgenommen. Die sämmtliche Infanterie wird kleinere Patrontaschen erhalten, welche nicht, wie bisher, auf dem Rücken, sondern vorne unter der Brust getragen werden sollen, wie es bei vielen Jäger- und Scharfschützenkorps anderer Armeen schon längst üblich ist. — Die Anwesenheit des kommandirenden Generals in den Rheinprovinzen, v. Borstel, in hiesiger Residenz ist durch eine Differenz herbeigeführt, welche zwischen der obersten Militärbehörde und dem Oberpräsidium jener Provinzialabtheilung Statt gefunden hat; an höchster Stelle aber ist das Verfahren der letztern Behörde vollkommen gebilligt worden.

Frankreich. Der Kriegsminister hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Aushebung von 1832 auf 80,000 Mann festsetzt, von denen jedoch nur 10,000 Mann für den Seedienst und andere spezielle Waffen unmittelbar ausgehoben werden sollen. Die übrigen 70,000 Mann werden, wie der Minister sagt, „den Kern einer Reserve bilden, deren Organisation in diesem Augenblick der Gegenstand meines Nachdenkens ist.“ Marschall Soult sagt ferner, daß die Rekruten von 1825 am 31. Dez. d. J. ihre Dienstzeit erfüllt haben werden, und daß also (da man dieses Jahr keine neuen Rekruten einberufen wird, wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, „die glücklicher Weise wenig wahrscheinlich sind“) eine Ersparniß für das Jahr 1834 zu hoffen ist. Es ist aus demselben Dokument noch zu ersehen, daß von 1824 bis 1830 im Durchschnitt 1684 junge Leute, als sich dem geistlichen Stande widmend, vom Militärdienste befreit wurden, daß es ihrer aber im vergangenen Jahre nur 739 gegeben hat.

Bayern. Seine Majestät der König hat genehmigt, daß an der bayerischen Gränze bei Kiefersfelden, wohin König Otto am 7. Dezember vorigen Jahres, nachdem Er Nachts vorher die Landesgränze gegen Tyrol überschritten, von Kufstein aus zurückeilte, um noch einmal vom Vaterlande Abschied zu nehmen, ein Denkmal aus freiwilligen Beiträgen errichtet, und zu diesem Zweck eine Kapelle daselbst erbaut werde. — Die von München am 15. Januar abmarschirten griechischen Truppen trafen am 11. Februar in Grätz ein, wo sie drei Tage verweilten. Der kommandirende General, Prinz von Hessen-Homburg, zog ihnen mit der Generalität entgegen, und die Musik des Infanterie-Regiments Wimpfen begleitete sie in die Stadt, wo das Bürgerkorps den Offizieren ein Gastmahl gab. Am folgenden Tage, dem Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers, wurden sie bei dem Prinzen von Hessen-Homburg zur Tafel, und bei dem Landespräsidenten Grafen v. Wickenburg zum Ball eingeladen. Ein Transparent zeigte die vereinigten Wappen des Kaiserhauses und der Königreiche Bayern und Griechenland.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Paris werden milde Beiträge für diejenigen Waisen gesammelt, deren Eltern an der Cholera gestorben sind. Da die Pariser elegante Welt das Herz in den Füssen trägt, so ist, um das Herz zu erweichen, ein Ball veranstaltet worden, auf welchem das Mitleid im Galopp hergeholt werden soll. — Der Aelteste des Geschlechtes der Montmorency wird gewöhnlich der erste Baron der Christenheit genannt, weil diese Familie behauptet, daß Einer ihrer Vorfahrer der erste adelige christliche Bekehrte gewesen sey. Als Talleyrand einst dem Herzog von Montmorency mit dem Baron Rothschild in einer Gesellschaft fand, kurz darauf, als Letzterer in den Adelstand erhoben worden war, sagte er zum Herzog: „will der erste Baron der Christenheit mir erlauben, ihm den ersten Baron des Judenthums vorzustellen? — Man sagt, der Prinz von Hessen-Homburg werde die katholische Religion annehmen und die Grafschaft Lichtenstein an Preussen verkaufen oder vertauschen. — Aus Frankfurt wird vom 25. Februar Folgendes gemeldet: Noch will es nicht in unseren Gefängnissen leer werden, vielmehr sind alle überfüllt. Man theilt diese Gefangenen in drei Klassen. Erstens in die wirklichen Hambachianer, die Stock und Schwerter tragen, und sich berufen glaubten, den Merkur dahier von seinen Altären zu werfen und Mars triumphiren zu lassen; sie verlangten, daß die Zucker- und Kaffee-Gewölbe Waffendepots werden sollten. Die zweite Klasse zählt meistens Leute aus dem ehrbaren Handwerksstand, welche fühlten, daß etwas Großes in ihnen läge, sie wollten heraus aus den engen Schranken eines bürgerlichen Lebens, das viel zu viel Ordnungsgesetze und für ein freies Leben viel zu wenig Einnahmsquellen hat. Der Mensch ist mit gleichen Ansprüchen geboren, so räsoniren diese, denn wäre es anders, so käme mit dem Prinzen zugleich eine Leibgarde mit Sattel und Zeug auf die Welt und der junge Herr müßte sich nicht erst drehen und wenden lassen und Brei essen, wie wir. Die dritte Klasse ist eine Mischung von Lehrjungen, unbeaufsichtigten Knaben und Gassenjungen oder auch sonst ordentlichen Leutchen, alle in dem Alter, in welchem jedes Abentheuer zur Theilnahme reizt, auf ihnen wird kaum ein Verbrechen ruhen, das nicht mit der Kinderruthe abgebüßt werden könnte. — In Schlesien ist ein in moralischer Hinsicht ausserordentliches Verbrechen vorgefallen. Ein des Lebens müder Familienvater bediente sich der Hand seines dreijährigen Sohnes, um sich den Tod zu geben, indem er das Kind aufforderte an dem aufgezogenen Hahn einer Flinte, deren Lauf er in den Mund steckte, zu spielen, und so wurde das unglückliche Kind die unschuldige Veranlassung zum Tode seines Vaters, indem es das väterliche Geheiß erfüllte.

Nichtpolitische Nachrichten.

In der hessischen Deputirtenkammer war neulich der Antrag gestellt worden, die Tanzbelustigungen, besonders auf dem Lande, zu beschränken. Es wurde viel hin und her geredet. Da trat endlich ein ganz schlichter Landmann aus Oberhessen, nämlich der Abgeordnete Zulauf auf, und ergoß seine Herzens-Meinung in einem naiven Vortrage und ganz natürlichen Redeform. Er habe noch nie gesprochen, und doch sey er nicht ohne Fähigkeit, das beweise schon, daß er durch die freie Wahl der Wahlmänner, die ihn alle persönlich kennen, in dieser Kammer sitze; aber heute fühle er sich durch den Drang seines Innern genöthigt, den Mund zur Vertheidigung unbeschränkter Tanzlust aufzuthun. Was käme heraus, wenn man sie auf dem Lande einschränke? die Bursche in den Gränzörtern trügen dann das Geld hinaus und blieben längere Zeit aus dem Hause. Es sey falsch, daß der Tänzer kein Geld habe, er habe immer Geld; der ewig am Trinktische hockende Säufer, der habe keines. Die Kirchweihen auf einen Tag legen wollen, heiße sie ganz aufheben; woher denn die Spielleute für alle Orte nehmen? er sey durch den Antrag um so weniger erbaut, da er für seine Person alle nahen Tanzbelustigungen mitgemacht, ja sich damit eine reiche Frau ertanzt und dadurch den Grund zu dem Vermögen gelegt habe, das erfordert werde, um Landstand seyn zu können. — Dieser natürliche Cicero pro Domo (Zulauf ist selbst Wirth) zwang der aufmerksamen Versammlung manches Lächeln ab, das nur durch den Anstand und den Blick auf den vom Flusse seiner eigenen Gefühle eine Viertelstunde lang fortgeführten Redner gegen den lauten Ausbruch bewacht wurde.

Die alten Römer waren keine Liebhaber der Jagd; sie überließen diese Beschäftigung ihren Sclaven und Leuten vom gemeinsten Pöbel. Sie erkannten aber wohl, daß die Uebung der Jagd durch Gefahren, die sie mit sich bringt, und die Gewohnheit, die bei ihr entsteht, Blut fließen zu sehen, die Männer sehr wohl zum Kriege abhärtete. Daher pflegten sie dem Volke oft Vorstellungen von schrecklichen und prächtigen Jagden zu geben. Im Jahre 502 nach Roms Erbauung wurden 142 den Karthaginensen abgenommene Elephanten in den Cirkus zu Rom gebracht, und das Volk hatte die Lust, sie unter einander sich bekämpfen und umbringen zu sehen. Augustus veranstaltete an einem Tage ein Gefecht von 1500 wilden Bestien. Scaurus gab ein Spielgefecht mit einem Seepferd und Krokodilen; der Kaiser Probus mit 1000 Straussen, 1000 Hirschen, 1000 wilden Schweinen, 1000 wilden Widdern, 100 syrischen Löwen, 100 Löwinnen und 300 Bären. Vor ihm hatte Sulla schon 100 Löwen, Pompejus 315, und Caesar 400 aufgeführt.

Digitized by Google

Ein reicher Abt rühmte sich einst, wie er sich und sein Kloster so stattlich mit einem Vorrath von Heringen, Stockfischen und dergleichen Fastenspeisen auf die nahe Fasten versehen hätte. Da sagte ein armer Einsiedler zu ihm: „Lieber Herr! ich habe mich weit besser auf die Fasten versorgt,“ und auf die Frage womit? antwortete er: „Mit nichts!“ Wo nichts ist, da ist die Fasten zu Hause.

Fremdenanzeige.

Den 4. März 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Schät, Kaufmann v. Würzburg. Hr. Leichter, Handlungsreisender v. Frankfurt. (Z. gold. Traube.) Hr. Graf v. Taufkirchen, Gutsbesitzer v. Engldurg. (Z. Engel.) Hr. Crusia, Handelsmann v. Waldkirchen. (Z. rth. Hahn.) Hr. Hlz, Glasfabrikant v. Riedlhütten. (Z. gr. Kranz.) Hr. Schwalberger, Lehrer v. Gsenget.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekengläubigers wird das Haus der Peter und Franziska Resch'schen Bäckerseheleute sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 20. März 1833 Vormittags von 10 — 12 Uhr im dießseitigen Gerichtslokale (Kommissions-Zimmer Nro. 1.) an den Meistbiethenden öffentlich verkauft werden.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgt.

Den 19. Febr. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bekanntmachung.

Es werden Freitag den 8. März auf den Tristholz-Lagerplätzen Bleicherwies, Hallberg, Eggendobl und Probsteiwiese bei Ilz, 28 Klafter Schindel-Scheiter im Versteigerungswege salva ratificatione verkauft.

Der Anfang ist Morgens 8 Uhr auf der Bleicherwies und wird sonach an den übrigen Plätzen fortgesetzt; Nachmittag 2½ Uhr dagegen geschieht der Verkauf auf dem Holzlegplatz zu Lindau, wo sich 12 Klafter befinden.

Den 1. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Am Freytage den 8. März l. J. wird im hiesigen Amtsgebäude ein großer schwarzer Hund männlichen Geschlechts, dessen Eigenthümer unbekannt ist, öffentlich versteigert.

Kaufslustige wollen sich bei der Versteigerung einfinden.

Am 1. März 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Die vorschriftmäßigen Fremdenbücher und Aufenthalts-Karten sind bei Unterzeichnetem das Buch zu 24 kr. zu haben.

Fidel Pol, Lithograph
in Paßau, Neumarkt Nro. 201

Bekanntmachung.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand seine in dem sehr gewerbsamen, an der Donau und der von Vilshofen nach Deggendorf führenden Strasse gelegenen Markte Hofkirchen besitzenden Realitäten, nebst realer Melber-Gerechtsame.

Die Gebäude sind sehr solid gebaut, und mit Ziegeltaschen eingedeckt, und ist damit auch eine bedeutende Oekonomie verbunden.

Allenfallsige Käufer belieben sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.

Hofkirchen den 15. Febr. 1833.

Adam Blechinger,
Melbler.

+ Im Hause Nro. 463 in der Reithgasse ist der zweite Stock bestehend in drei Zimmern, einer Küche, geräumigem Trockenboden, Holzlege, Keller-Antheil und Hausbrunnen, zu vermiethen, das Nähere beim Hauseigenthümer.

In der Innstadt Haus Nro. 101 in der gangbarsten Gasse, ist auf künftige Georgi im zweiten Stocke eine Wohnung bestehend aus 4 heitzbaren Zimmern, einer Küche, Trockenboden, Holzleg und Keller um billigen Miethzins zu beziehen. Das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfragen.

Jos. Strehl,
bürgl. Tischlermeister.

Bei A. Ambrosi in Paßau ist zu haben: Die bewährtesten Mittel gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung, als Magenschwäche, Magenverschleimung, Magenkrampf, Blähungen, ꝛc. ꝛc. so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Bluthusten, Urinbeschwerden, Verhaltungsregeln bei Erkältung, ingleichen Heilung des Lasters der Trunksucht. Nebst Hufelands Haus- und Reise-Apotheke. 8. geh. 45 kr.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 18. Febr. Amalia Elisabetha, des Titl. Herrn Max von Ehlingensberg, k. Kreis-Ingenieur ehel. Kind.

Gestorben: Den 23. Wilhelm, des Alois Hartl, Scribenten ehel. Kind, 1 Jahr 3 Monate alt, an Keuchhusten.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 1. März. Franz Paul, ehel. Sohn des Joseph Gottinger, bürgl. Nagelschmides in Nro. 48.

Gestorben: Den 13. Febr. Anna Stockinger, Inwohnerin, 58 Jahre alt, in Nro. 60½ an der Abzehrung. Den 16. Febr. Andreas Eichinger, bürgl. Fischermeistersohn, 11 Monate alt, in Nr. 106 an Katarrh.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 56. den 6. März 1833.

London den 22. Febr. Die letzten heftigen Windstöße haben sehr viel Schaden und Unglück verursacht. Fast jeden Augenblick erhält man auf dem Lloyd betrübende Nachrichten. Die ältesten Angestellten dieser Gesellschaft erinnern sich nicht, in einem einzigen Tage so viele Unglücksfälle in ihre Bücher haben aufzeichnen zu müssen, als heute. Bis gegen Mittag belief sich bereits die Zahl der bekannt gewordenen Schiffbrüche und bedeutenderen Schiffsbeschädigungen auf 26; nicht eine einzige Landung war noch erfolgt. — Im Oberhause wurde heute, den 22. Febr., die irländische Aufruhrbill zum drittenmale verlesen und somit angenommen. Nur die Lords Teynham und Westmoreland hatten noch für und wider dieselbe das Wort genommen. Der Letztere dankte den Ministern für diese Bill, welche geeignet sey, die Aufwiegler Irlands endlich in die gehörigen Schranken zurückzuweisen; Lord Teynham hingegen bedauerte, daß der edle Graf Grey, dessen persönlichen Gesinnungen er alle Achtung zolle, über die Lage Irlands so sehr im Irrthum sich befinde, und eine Bill vorgelegt habe, die nur dazu diene, den Zwiespalt zwischen beiden Ländern mehr zu befestigen, und den Nationalhaß des irländischen Volks gegen die englische Nation zu verstärken. Darauf wurde die schon gestern von Graf Grey vorgelegte und zum erstenmal verlesene Bill, nach welcher es dem General-Prokurator erlaubt seyn muß, die wegen Unruhen verhafteten Personen vor ein anderes Tribunal zu stellen, als das, unter dessen Jurisdiktion sie sich befinden, zum zweitenmal verlesen. Lord Grey erklärte zugleich, daß die Wirksamkeit dieser Bill mit dem August 1834 zu Ende gehen soll. Die dritte Verlesung ist auf Dienstag festgesetzt.

Paris den 25. Febr. Nach Salonsgerüchten ist von einem neuen Feldzuge gegen Holland die Rede, welcher im April beginnen soll. Wir glauben aber noch nicht an diese Gerüchte, da eine solche Kraftäusserung unsers doctrinären Ministeriums eine etwas räthselhafte Erscheinung wäre. Ein unmittelbarer Angriff auf Holland könnte zu Ereignissen führen, welche unsern Ministern selbst am unliebsten seyn müßten, und nachdem sie jetzt in dem süßen Glauben leben, den Kriegs-Unhold gebändigt und gefesselt zu haben, werden sie schwerlich sich so leicht entschließen können, ihn wieder loszulassen, wenn er anders nicht selbst seine Ketten zerbricht. Unterhandelt wird aber noch immer sehr viel und sehr eifrig. Die Gesandten Englands, Preußens und Belgiens haben fortwährende Zusammenkünfte mit unseren Diplomaten. Soviel ist übrigens Jedermann klar, daß England und Frankreich es darauf angelegt zu haben scheinen, dem holländischen Kabinet Furcht einzujagen, und es mit Drohungen, deren Ausführung ihnen selbst am sauersten ankommen würde, dahin zu bringen, wo man es gerne haben möchte. — Der König, welcher diese Nacht zu seinen Aerzten schickte, hat diesen Morgen zu vielen Gesprächen Anlaß gegeben. Daß er sterben und vielleicht plötzlich sterben könne, weil er sehr wohlbeleibt und öfter unpaß ist, fiel noch Niemanden so sehr ein, als den Republikanern und Legitimisten, weil es für sie kein erwünschteres Ereigniß geben könnte; denn Mancher, der die Franzosen genau kennt, zweifelt noch an der langen Dauer der jetzigen Dynastie. Der Sterbetag des Königs könnte der Anfang einer neuen blutigen Revolution und eines Kampfes zwischen den Faktionen werden, der entweder zur ältern Bourbonenlinie oder zur Republik und Schreckensregierung zurückführen würde. In diesem Augenblick herrscht übrigens eine auffallende Ruhe und Gleichgültigkeit unter allen Klassen, so daß das Ministerium, dem äussern Scheine nach, es kühn wagen könnte, dem Julius-Liberalismus Schach zu bieten. Das Volk ist abgestumpft und die kleinen jetzigen politischen Ereignisse sind ihm nicht nervenreizend mehr, nach den großen, welche die Welt erschütterten. Man kann dieß am besten an den Journalen sehen, denn auch sie haben fast alle ihre Farbe und ihre Lebenskraft verloren. Die Presse überlegt; dieß hat sie früher nicht gethan, als sie handelte. Wir haben uns überzeugt daß die heftigsten Reden der Tribüne mit allem Phlegma bei dem Essen gelesen wurden, ohne daß die Suppe darüber kalt wurde. Indeß weiß man, daß der Löwe so wie der Hase schläft, und daß nur der eine, wenn er geweckt wird, fortläuft, der andere aber sich zum blutigen Kampfe stellt.

Digitized by Google

Von der serbischen Gränze, den. 17. Februar. Die Thätigkeit, womit in Konstantinopel die Organisation von regulären Truppen betrieben ward, scheint nachzulassen, und der Sultan alles Vertrauen in das reguläre Militär verloren zu haben, seitdem die neue Taktik dem ottomanischen Reiche so verderblich geworden ist. Indessen ist es die bessere Organisation der ägyptischen Armee, und die größere Verbreitung strategischer Kenntnisse unter ihren Anführern, welche ihr den Sieg verschaffte. Man sagt, es sollen fast alle regulären Regimenter reformirt werden, und hauptsächlich Milizen den Kriegsdienst versehen. Weniger kostspielig ist auf jeden Fall dieses System; auch möchte es bei der geringen Ausbildung der türkischen Offiziere dem Geiste der Nation mehr zusagen, da es weiter nichts als persönliche Tapferkeit neben etwas natürlicher Intelligenz bei dem Offiziere voraussetzt. Der Friede mit Mehmed Ali scheint übrigens so gut als geschlossen. Ein serbisches Korps, welches nach der Hauptstadt aufbrechen sollte, hat Gegenbefehl erhalten. Fürst Milosch will jetzt Alles aufbieten, um in allen Distrikten Serbiens den Geist der Ordnung zurückzuführen, da man ihn von Petersburg wie von Konstantinopel aus aufgemuntert zu haben scheint, schiedsrichterlich in den obwaltenden Differenzen einzuschreiten, und seiner eignen Einsicht gemäß zu handeln, damit alle Beschwerden von serbischen wie von türkischen Unterthanen beseitigt, und jeder Vorwand zu unruhigen Auftritten entfernt werde. Auf Bosnien dürfte das Verfahren dieses Fürsten vortheilhaft einwirken, und die dortigen Rebellen nicht nur jeder Hoffnung berauben, von Serbien unterstützt zu werden, sondern ihnen auch Besorgnisse einflößen, wenn sie sich nicht zum Gehorsame bequemen sollten. Nach Briefen aus Konstantinopel werden in Persien große Kriegsrüstungen gemacht. Es hieß der Schah wolle bei der englischen (?) Regierung Reklamationen geltend machen, die er auf das kräftigste zu unterstützen gedenke, wenn ihm deren Gegenstand nicht zugestanden würde. Obwohl nun nicht genau angegeben wird, worin diese Reklamationen bestehen, so fügt man doch hinzu, daß sie für das persische Reich von großer Wichtigkeit seyen.

Lyon den 18. Febr. Karnevalslustbarkeiten aller Art, Bälle, Konzerte, Familienzirkel und Gastmahle drängen sich in diesem Jahre mit unerhörter Hast. Unbekümmerheit, Jubel und Luxus sollten auf tiefen Frieden, auf Behaglichkeit und großen Wohlstand schließen lassen, und die Renten wollen es noch mehr glauben machen. Aber dieses Herrenleben läßt nur um so greller die jähe Kluft blicken, die zwischen Besitzern und Tagarbeitern ist. Ein Mitglied der hiesigen Armenverwaltung gibt in einem Artikel: „Dürftigkeit und öffentliche Hülfreichung zu Paris und Lyon" folgende aktenmäßige Data: „Die Zahl der Hülfsbedürftigen von Paris, welche von dem dortigen Armenbureau im Jahre 1832 unterstützt wurden, ist 64,000, also der zwölfte Theil der Bevölkerung der Hauptstadt. Die Zahl der Unglücklichen, welche in der Kommune Lyon von dem Wohlthätigkeitsvereine Brod verlangen, ist viel erschreckender. Auf höchstens 150,000 Einwohner gibt es 20,000 Hülfsbedürftige, unter denen die Gebrechlichen und Alten nur einen kleinen Theil ausmachen. Mehr als die Hälfte dieser Armen erklären, daß ihr und ihrer Verwandten Arbeitsgewinn zu ihrer Nahrung nicht ausreicht. Stellt sich nun das Verhältniß der Armen zur Bevölkerung wie 1: $7^1/_2$ dar, so ist die Zahl der Armen in Lyon, wenn man noch die Vorstädte dazu nehmen will, gewiß doppelt so stark als in Paris. Dort aber werden im Nothfalle die Bäcker entschädigt, um die Brodtaxe dem Bedürfnisse der Armen angemessen zu machen; der Reiche zahlt an den Thoren und im Theater mehr als bei uns; von einer viel größern Anzahl prächtiger Tafeln fallen dem Armen die Brocken zu; in der Menge der Hospitäler findet der Arme und Kranke viel leichter als bei uns einen Platz, wo ein einziges Hospital für Fremde und Einheimische (denn auch die Erstern werden darin aufgenommen) nicht ausreichen kann. Sonst ließ die Lyoner-Industrie nur die unbrauchbaren Armen unthätig und hatte eine volle Stadtkasse; jetzt hat diese Kasse, ungeachtet der übermäßig vermehrten Abgaben, eine Schuld von Millionen. Dabei ist das Elend so groß, daß in 23 Häusern Eines Bezirks 105 Haushaltungen auf den Armenlisten stehen, also wenigstens 200 Kehlen nach Brod schreien." — Und was hat man den Arbeitern nach den Novemberunruhen versprochen, und was gehalten? Die Hartnäckigkeit der Fabrikanten ist immer größer geworden, und die Stimmung der Arbeiter immer erbitterter.

Von der portugiesischen Gränze den 5. Febr. Den in der Festung Almeida zurückgehaltenen politischen Gefangenen, mehr als 700 an der Zahl, ist es gelungen, ihren Wächtern zu entkommen und in Spanien einzudringen. Die

Digitized by Google

Miguelistischen Freiwilligen setzten ihnen nach, drangen selbst auf spanisches Gebiet vor, und verursachten den armen Flüchtlingen einen bedeutenden Verlust. Die Entkommenen sind im Gefängniß zu Ciudad-Rodrigo, man fürchtet, Spanien möchte sie ihrem Herrn ausliefern. Zweihundert dieser Unglücklichen waren zu schwach, um nachzukommen — man sagt, sie wären von den Freiwilligen in den Gefängnissen erwürgt worden. — Briefe aus Vigo melden, daß eine spanische Flottille in diesem Hafen eingelaufen sey, um der Flotte von Sartorius das Annähern zu wehren. Man bemerkte einige englische Kriegsfahrzeuge in der Bucht, welche vermuthlich den Auftrag haben, alle Bewegungen zu beobachten. Nach den jüngsten Nachrichten aus Oporto hat die Cholera bereits eine Menge Opfer dort weggerafft.

Paris den 25. Febr. Am Freitag den 22. Febr., um halb sechs Uhr übergab die Frau Herzogin von Berry dem General Bugeaud, Gouverneur der Citadelle von Blaye, folgende Erklärung: „Durch die Umstände und durch die von der Regierung befohlenen Maaßregeln gedrängt, obgleich ich die ernstesten Beweggründe hätte, meine Verheirathung geheim zu halten, glaube ich mir selbst, so wie meinen Kindern schuldig zu seyn, zu erklären, daß ich mich insgeheim während meines Aufenthalts in Italien verheirathet habe. In der Citadelle von Blaye, am 22. Febr. 1833. (Unterzeichnet.) Marie Karoline." Diese von dem General Bugeaud an den Präsidenten des Konseils, Kriegsminister, überschickte Erklärung ward unverzüglich in dem Depot der Archive der Kanzlei von Frankreich niedergelegt.

Vermischte Nachrichten.

Die Portugiesen haben die ungeheuere Frechheit gehabt, ein französisches Schiff auf dem Tajo zu beschießen. Die Franzosen, die sich nicht ungestraft beleidigen lassen, haben mit großen Kosten Kriegsschiffe ausgerüstet, und dieselben, um Genugthuung zu fordern, nach Lissabon geschickt. Die Portugiesen sind sogleich zum Kreuz gekrochen und haben in den schönsten Ausdrücken um Verzeihung gebeten; das war den Franzosen genug; sie haben freudig verziehen und sind mit der schriftlichen Genugthuung in der Tasche, friedlich wieder heimgesegelt. So oft sie in der Folge von den Portugiesen beleidigt werden, wollen sie wieder ihre Kriegsschiffe abschicken, und die Portugiesen wollen wieder um Verzeihung bitten. Auf beiden Seiten ist dann genug gethan; die Portugiesen kommen freilich dabei am wohlfeilsten weg, allein die französische Großmuth kennt keine Gränzen. — Die Dorfzeitung sagt: Im Altenburgischen hat die Regierung nun von 70 Advokaten 10 abgeschafft, so daß nur noch ein Schock übrig bleibt. Das sind immer noch genug, denn es kommt auf 1900 Geldbeutel (auf jeden altenburgischen Menschen einen Geldbeutel gerechnet) immer noch ein Advokat. — Der großherzoglich badische Landtagsdeputirte und Hofrath Welker ist wegen demagogischer Umtriebe vom Oberhofgerichte in Mannheim in Untersuchung gezogen und frei gesprochen worden. In Mannheim ist man darüber in solchem Jubel, daß man am 24. Febr. einen brillanten Fackelzug mit Nachtmusik veranstaltet hat, um die Unparteilichkeit des Oberhofgerichtes zu ehren. Wir halten das aber für eine ungeheuere Sottise; denn entweder hat der Gerichtshof recht oder nicht recht gesprochen: hat er recht gesprochen, so ists eine Sottise, wenn man zu erkennen gibt, daß das Recht bei ihm ein so seltener Vogel sey, daß man denselben mit Musik und Fackelschein empfangen müße; hat er nicht recht gesprochen, so ist der Jubel eine Sottise für die Mannheimer Musikfackler. Die Justiz, die heiter seyn soll und klar wie ein Tag, muß man nicht mit Fackeln beleuchten; es ist immer Pech dabei. — Von dem Bürgermeister Martius und den Kaufleuten Martius und Bickel zu Erlangen erfahren wir ein schönes Fastnachtsstück: dieses edle Kleeblatt hatte zum Besten der Armen in der Stadt Erlangen einen Maskenball veranstaltet, und ihr edles Bestreben hatte den schönen Erfolg, daß 968 fl. 48 kr. für die Armen eingenommen wurden. — Wie sehr die Sprache der Gelehrten und sogenannten Schöngeister in den neuesten Zeiten verfeinert wurde, beweisen ein paar zierliche Ausdrücke des zierlichen Schriftstellers Doktor Menzel. Er nennt den Willibald Alexis „einzwischen Suppe und Rindfleisch aus Brod geknetetes Geistchen" oder auch einen „Häringsfalat." Die bekannte gelehrte Gesellschaft in Berlin nennt er die „Mittwochsg-Esel-Schaft" und die Berliner Dichter eingeschrumpfte Aepfelschalen, ausgerissene Beine altgewordener Kinderpuppen, halbverbrannte Schwefelhölzchen, einen litararischen Auskehrigt u. s. w. Den letzten Ausdruck hätte der Herr Doktor eigentlich zum Titel seiner Lobschrift nehmen sollen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bei dem Markte K. war der Weg und Steg über den Bach nächst dem Landgute des Brauers St. so schlecht, daß ein Nachbar sagte, das ist ein gelehrter Weg, denn er fordert Kopfzerbrechen. Diesen Weg hat einmal ein Bauer aus dem Dorfe Th. fleißig studirt, und darüber sich nicht den geleerten, sondern den vollen Kopf zerbrochen. Nachdem er spät in der Nacht im Wirthshaus austu-

Digitized by Google

dirt hatte und auf dem Wege nach Hause begriffen war, fing er an, seine Betrachtungen über den schlechten Weg praktisch anzustellen, und nachdem er sich die Füsse so müde gestossen hatte, daß er vermeinte, er müsse nun auch mit dem Kopf den Füssen forthelfen, ist er mit seinem Rausch, was Manchen auch ohne Rausch passirt, auf den Kopf gefallen, und weil ihm bei diesem ausserordentlichen Fall die Nase in dem Weg gestanden ist, ist er auch auf die Nase gefallen, und hat diese so platt gedrückt, daß sie wie eine rothe Kokarde anzusehen war; und bei diesem Falle hat er auch so fallirt, daß ihm all sein Geld aus der Tasche gefallen ist. Als er nach Hause gekommen war, hat ihm die Frau, was eigentlich jede vernünftige Frau thun sollte, seinen Rausch ruhig ausschlafen lassen. Am andern Tag aber, als sie das verlorne Geld des Bauers zum Theil wieder aufgelesen hatte, fing sie an, dem Bauern erst ordentlich den Kopf zu waschen, und setzte unter andern die Bemerkung bei: daß ihm eben recht geschehen, indem er allein so spät nach Hause gegangen sey. Der Bauer entschuldigte sich, daß er nicht allein, sondern daß ihrer zwei gewesen seyen, nämlich er und der Rausch; wenn sein Begleiter hübsch neben ihm gegangen wäre, meinte er, würde er wohl ohne Anstoß heimgekommen seyn; da er aber den Kameraden habe tragen müssen, so sey es kein Wunder wenn er das Gleichgewicht verloren habe.

Die berühmten Generale Turenne, Befehlshaber der französischen Armee, und Gustav Wrangel, Befehlshaber des schwedischen Heeres, kamen einst auf der Jagd in große Gefahr, in die Gefangenschaft eines Feindes zu gerathen, der auf sie Jagd machte. Sie überliessen sich unbesorgt diesem Vergnügen, indem eben die Osnabrückischen und Münsterischen Traktate geschlossen wurden. Plötzlich sahen sie zu ihrem Erstaunen die an den Eingang des Waldes gestellten Dragoner die Flucht ergreifen und hinter sich rufen, daß Alles verloren sey. Johann von Werth war bei München über die Isar gegangen, und näherte sich, weil er die Gegend kannte, dem Walde auf der einzigen sicher zugänglichen Seite. Die beiden Generale verloren bei dieser Gefahr die Besinnung nicht. Sie näherten sich einem Moraste, welcher sie retten konnte, wenn sie hinüber setzten. Dazu mußten sie aber eine seichte Stelle suchen und es war zu befürchten der hitzige Johann von Werth, der sie verfolgte, könnte sie während des Suchens mit seiner leichten Mannschaft überfallen. Ein Hirsch rettete sie aus dieser Verlegenheit. Dieser ging mitten durch den Morast einer Fährte nach; sie folgten ihm ohne Bedenken, und entrannen glücklich der Gefahr.

Fremdenanzeige.

Den 5. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Hauer, Glasfabrikant v. Schneegattern. Hr. Schauer, Handelsmann v. Dettelbach. (Zum Mohren.) Hr. Graf v. Baumgarten, k. Kammerjunker u. Gutsbesitzer v. Erling. Hr. Hayler, Privatier v. Scheuerhof. (Z. w. Hasen.) Hr. März, Uhrenhändler v. Schwarzwald. Hr. Schmid, Schneidermeister v. Schönberg. (Zum schw. Ochsen.) Hr. Aftermann, Handelsmann v. Cogenfelden. (Z. g. Löwen.) Hr. Fischer, Holzhändler v. Hofkirchen.

Bekanntmachung.

(Die Jahr und Viehmärkte in Vilshofen betr.)

Da in Folge höchster Regierungs-Ausschreibung vom 30. Jäner d. J. (Kreisblatt St. 7) an Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, so werden die Tage der künftig abzuhaltenden Märkte hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

I. Die Ordinari-Jahrmärkte sind wie bisher:
1. am 2ten Sonntag im Jäner.
2. am 4ten Sonntag in der Fasten.
3. am 2ten Sonntag nach Pfingsten.
4. am letzten Sonntag im August.
5. am letzten Sonntag im Oktober.

II. Die an diesen Tagen sonst stattgehabten Viehmärkte für Pferde, Schweine, Hornvieh werden jedesmal am Nachtage, d. i. am Montag darauf gehalten.

III. Die Extra Viehmärkte sind künftig
1. am Aschermittwoch
2. am Montag vor Philipp und Jakob
3. am Montag vor Maria Himmelfahrt
4. am Montag vor Michaeli
5. am Montag vor Andreas.

IV. Uebrigens ist auch Schweinmarkt an allen Mittwochen resp. Wochenmarkts-Tagen.

Diese Ordnung wird schon nächstesmal den 17. und 18. März mit obrigkeitlicher Genehmigung gehalten.

Den 1. März 1833.

Magistrat der Stadt Vilshofen.

Stoiber, Bürgermeister. Schärtl, Stadtschreiber.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand seine in dem sehr gewerbsamen, an der Donau und der von Vilshofen nach Deggendorf führenden Strasse gelegenen Markte Hofkirchen bestehenden Realitäten, nebst realer Melber-Gerechtsame.

Die Gebäude sind sehr solid gebaut, und mit Ziegeltaschen eingedeckt, und ist damit auch eine bedeutende Oekonomie verbunden.

Allenfallsige Käufer belieben sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.

Hofkirchen den 15. Febr. 1833.

Adam Blechinger, Melbler.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 57. den 7. März 1833.

Frankreich. In Bourges fiel am 22. Febr. zwischen einem polnischen Offiziere und einem Bürger der Stadt eine Privatstreitigkeit vor, wobei die Anwesenden allgemein dem Erstern Unrecht gaben, den deßhalb die Gendarmen in Verhaft bringen wollten. Dagegen setzten sich aber die inzwischen in großer Anzahl herbeigeeilten Landsleute des Polen, und die Sache kam endlich so weit, daß eine Kompagnie Linienmilitär beordert wurde, den Schauplatz des Streites von den Unruhigen zu reinigen, und Spaliere zu bilden; zugleich erklärte man den Polen, daß der streitige Punkt dem Gericht zur Entscheidung vorgelegt werden sollte. Damit beruhigten diese sich aber nicht, sondern verlangten mit Ungestüm, daß ihr Kamerad unverzüglich auf freien Fuß gesetzt, dagegen einer der Gendarmen verhaftet würde, der, wie sie behaupteten, einen Polen thätlich mißhandelt habe. Dennoch gelang es zuletzt ihren Oberoffizieren und dem Landboten Dodleski, sie durch Vernunftgründe so weit zu besänftigen, daß sie sich nach und nach zurückzogen. Aber ein junger Franzose, der Partei für sie ergriffen, und dem man dabei einen Degenstock abgenommen hatte, sollte auf obrigkeitlichen Befehl ebenfalls verhaftet werden, gerade als er mit mehreren Polen in ein Kaffeehaus trat. Dieselben wollten dieß nun nicht zugeben, während auf die Seite der Gendarmen ein Haufe von in der Nähe befindlichen Arbeitern trat, und auf die Polen eindrang. Es entstand ein Handgemenge, dem nur eine dazu beorderte Veteranen-Kompagnie ein Ende machen konnte, und zuletzt kam die ganze Einwohnerschaft in Bewegung. Man schlug den Generalmarsch, worauf die Nationalgarde unter das Gewehr trat; unterdessen aber fand ein abermaliger Streit zwischen einer Patrouille vom Linienmilitär und etwa hundert polnischen Offizieren Statt, bis endlich die immer zahlreicher durch die Straßen ziehenden Patrouillen die Ruhe wieder herstellten, worauf der verhaftete Offizier dem General Wroniezky übergeben wurde, der sich für ihn verbürgte. Alles ist nun auf den Ausgang der Sache gespannt. Die öffentliche Ordnung ist bis zum 23. Febr. nicht mehr gestört worden.

Paris den 25. Februar. Der offizielle Bericht des Kriegsministers an den König umfaßt 21 Kolumnen. Wir entlehnen daraus folgende Hauptresultate. Die im September 1831 erlassenen Ordonnanzen hatten den vollständigen Armeestand auf 452,193 Mann und 96,136 Pferde gesetzt. Indessen wurde damals die Armee nur auf 400,271 Mann und 86,051 Pferde gebracht. Am 1. Januar 1833 bot die Armee eine Totalstärke von 421,404 Mann und 83,057 Pferde dar; nämlich: Französische Truppen. Generalstab (Offiziere, 4,058 Mann; 126 Pferde. Verwaltungsbeamte, 750 Mann.) Gendarmerie 15,682 Mann; 11,604 Pferde. Infanterie 279,948 M.; 134 Pf. Kavallerie 52,338 M.; 37,035 Pf. Artillerie 38,835 M.; 24,557 Pf. Genie 8,574 M.; 808 Pf. Militär-Equipagen 4,244 M.; 4,776 Pf. Veteranen der Armee 8,994 M. Remonte-Depots 1,805 Pf. Gesammtsumme der französischen Truppen 413,424 Mann; 80,935 Pferde. Fremdenkorps: Infanterie (Fremden-Legion von 6 Bat. 4,473 M., ein Bat. Zuaves 1,053 M.) 5,526 M.; 47 Pf. Kavallerie (3 Chasseurregimenter von Afrika 2,334 M., türkisches Hülfskorps 210 M.) 2,544 M.; 1,075 Pf. Gesammtzahl 421,494 Mann; 82,057 Pferde. Das Budget von 1833 ist basirt auf einen Effektivstand von 401,805 Mann und 94,086 Pferden. Der Ueberschuß von 19,689 Mann soll mittelst einjähriger Urlaubsertheilungen, ohne Sold, an diejenigen Soldaten, die mehr als zwei Jahre unter den Fahnen gegenwärtig waren, und um solche nachsuchen, verschwinden. Der Ausfall von 12,023 Pferden soll durch die Ankäufe, die man gegenwärtig macht, gedeckt werden. Im Laufe des Jahres 1832 hatten sich 12,000 Freiwillige anwerben lassen. Das disponible Material der Artillerie besteht aus 130 Batterien Feldgeschütz (worunter 17 Gebirgsbatterien) je von sechs Feuerschlünden, die sammt Reserveparks und doppelten Munitionsvorräthen sogleich in Linie gestellt werden können. Ueberdieß besitzt die Nationalgarde gegenwärtig 625 Kanonen. Was das Belagerungsgeschütz betrifft, so hat man Material genug, um sogleich fünf Belagerungs-Equipagen, je von 100 Feuerschlünden, zu organisiren. Doch beschränkte man sich vorerst darauf, nur zwei

Digitized by Google

jener Equipagen vollständig zu montiren. Gegossen wurden 1832 428 Feuerschlünde, worunter 144 Stück grobes und 285 Feldgeschütz, nebst 9,800,000 Kilogrammen Wurfgeschosse aller Art. Die Approvisionirung der Festungen wurde vervollständigt: alle haben das nöthige Material. Die Küstenbatterien wurden bewaffnet. Für die Bewaffnung von Paris und Lyon wurden Spezialkommissionen niedergesetzt. Algier, Oran und Bona sind vor jedem Angriffe sicher gestellt. Wichtige Arbeiten wurden in allen festen Plätzen, besonders in denen der Nordgränze, der Ostgränze und der Pyrenäen-Gränze vorgenommen, um sie alle in den Stand zu setzen, eine regelmäßige Belagerung auszuhalten. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei auf Grenoble, Besancon und Belfort gerichtet.

Paris den 26. Febr. Endlich ist es nun an den Tag gekommen, was es mit der Gesundheit der Herzogin von Berry für eine Bewandtniß hat. Mehrere dunkle Parteien in der jüngsten Geschichte der Citadelle von Blaye klären sich jetzt auf einmal auf. Man errathet jetzt, was die Sendung der Pariser Doktoren zu bedeuten hatte, und warum sie in ihrem Gesundheits-Berichte mehr nur von andern Dingen, als von der Gesundheit der Herzogin sprachen. Daß sie blos ihres Brustleidens erwähnten, geschah nur, um überhaupt etwas über den Gesundheitszustand der Herzogin zu sagen. Absichtlich wollte wahrscheinlich die Regierung, daß das Publikum noch nicht von dem wahren Grund der Sache durch diesen Bericht, der natürlich nur unvollkommen unter das Publikum kam, oder geheime Noten hatte, in Kenntniß gesetzt werden sollte. Sie zog es vor, die Herzogin so in die Enge zu treiben, daß sie selbst, wie es jetzt geschah, ein unzweideutiges Geständniß ablegen mußte. Annehmen, die Aerzte haben der wahren Sitz des Uebels nicht einmal entdeckt und hätten sich wirklich getäuscht, hieße sie geradezu für Dummköpfe erklären. Sodann ist jetzt klar, warum Oberst Chousserie so plötzlich in Ungnade fiel und einen Nachfolger erhielt. Der Oberst, welcher bei der Herzogin in Gunst stand, wollte ihr, wie man jetzt hört, zu einer heimlichen Niederkunft verhelfen, wurde aber verrathen, und sogleich von Blaye entfernt. Weil nun sein Nachfolger, General Bugeaud, die Herzogin strenger bewachte und sie von ihm keinen Vorschub zu hoffen hatte, so blieb ihr im Drange der Umstände, wie sie selbst sagt, nichts mehr übrig, als sich zu entdecken. In politischer Hinsicht könnte das fragliche Ereigniß die längere Gefangenhaltung der Herzogin und vielleicht noch ihre Auslieferung an die Tribunale oder die Pairskammer zur Folge haben. In jedem Fall aber ist der moralische Nachtheil, der dadurch der Legitimitätssache erwächst, ungleich größer. Auch kann selbst das Verhältniß der Herzogin zu den ächten Heinrichsthümlern durch ihre Verbindung mit einem neuen Gemahl sehr getrübt werden.

Lüttich den 26. Febr. Zu Anfang dieses Monats kam das Parteigängerkorps des Majors Capiaumont zu Termonde an, und wurde bei den Bürgern einquartiert. Einige Tage später sollte es in die Kaserne gelegt werden; allein der Major, unterrichtet, daß die Soldaten sich diesem widersetzen würden, begab sich nach Brüssel, und stellte seine Besorgnisse dem Minister vor, der ihm antwortete, er müsse auf das Kommando seiner Schaar verzichten, wenn er bei derselben die Mannszucht nicht aufrecht halten könne. Der Major kehrte nach Termonde zurück, versammelte seine Truppen und führte sie nach der Kaserne. Vor derselben angekommen, verachteten die Truppen den Befehl, einzutreten, und setzten ihren Weg fort, als der Major an die Spitze der Kolonne stürzend, zwei Soldaten des ersten Pelotons ergriff, die er für die größten Aufwiegler hielt; einer derselben wollte ihn mit dem Bajonet zurückweisen. Der Major wich dem Stich aus, und durchbohrte den Soldaten mit dem Säbel; andere wollten sich ebenfalls widersetzen, allein sie wurden durch den Major niedergehauen, der, mit zwei Pistolen bewaffnet und durch seine Offiziere unterstützt, die Soldaten in die Flucht trieb, und sie in die Kaserne jagte, wo die Anstifter der Meuterei verhaftet wurden.

Königreich beider Sizilien. Wie verlautet, wird der russische wirkliche Staatsrath Katakasi, ein Verwandter des Fürsten Ypsilanti, nach Neapel kommen, und sich von dort nach Griechenland begeben, um dem König Otto die Glückwünsche des Kaisers Nikolaus zu seiner Thronbesteigung zu überbringen. — Nach neuern Berichten hat sich das Erdbeben im vergangenen Monate fast über alle östliche Provinzen des Reichs erstreckt; man glaubte in Bari, daß der Mittelpunkt desselben in Dalmazien gewesen sey.

Berlin. Ausser dem kommandirenden General der Rheinprovinz, v. Borstel, sind noch mehrere andere Generale und Korpskommandanten aus den Provinzen hier eingetroffen; sie werden zu der Berathung

Digitized by Google

gezogen, welche sich auf eine bedeutende Reduktion unseres stehenden Heeres bezieht, die bei uns durch Landwehrsystem viel leichter, als in jedem andern Staate auszuführen ist. Diese Reduktion betrift vorzüglich die Infanterie der Linie, deren diensthuender Stand fast auf die Hälfte reduzirt werden soll. Zugleich spricht man von der Verlängerung der Dienstzeit der Reiterei. Endlich sollen auch mehrere Husaren-Regimenter in Dragonerregimenter umgeformt werden.

Griechenland. Die Triestiner Zeitung vom 23. Febr. meldet: Der Kapitän Nikolaus Giurovich von dem öfterr. Schooner Josephine, der heute von Salona in 16, und von Korfu in 12 Tagen anlangte, bringt die Nachricht, daß er vor 23 Tagen, da er noch im Meerbusen von Patras lag, mit Gewißheit die glückliche, am 29. Jan. erfolgte Ankunft des Königs Otto mit der Regentschaft sammt der ganzen bayr. Expedition zu Napoli di Romania vernommen habe. Alle Forts von Napoli gaben im Augenblicke der Landung Freudensalven. (Das Schiff Josephine ist dasselbe, von welchem in dem neulichen Triester Brief als Nachschrift gemeldet wurde, daß es so eben aus Korfu mit der Bestätigung der Nachricht von der Landung der Expedition eingelaufen sey.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Wien wird Folgendes gemeldet: Der Karneval ist zu Ende, aber die Nachwehen dauern fort. In der Spiegelgasse steht das Leihhaus, auch Versatzamt genannt. Seit dem Aschermittwoch gehört die Straße, in welcher das Haus steht, zu den besuchtesten der Stadt. Sie ist mit Wallern, aber nicht mit frommen Wallern bedeckt, denen der Fasching ihre Börsen geleert, und die nun theils Schmuckkästchen, theils Uhren, Silber, Wäsche, Mäntel und dergleichen Lückenbüßer bringen, um ihr Daseyn so lange zu fristen, bis die Arbeitsamkeit die Wunden, welche die Arbeitsscheue im Fasching geschlagen, geheilt haben wird. Alle lustigen Lieder sind verstummt, und nur hie und da hört man einen Faschingsgimpel die Melodie „Ei Du lieber Augustin" pfeifen. — Der Orden der barmherzigen Brüder, der in den kaiserl. österreichischen Erbstaaten 27 Hospitäler zählt, hat vom 1. Nov. 1831 bis 1. Nov. 1832 unentgeldlich und ohne Unterschied der Religion 18,067 Kranke verpflegt, von denen in diesem Zeitraume 1503 gestorben sind. So hat sich diese religiöse Gesellschaft als einen Orden bewiesen, der, wenn er gleichwohl keinen Ordensstern trägt, doch von höchsten Adel ist, und auch dort noch gelten wird, wo die Ahnenprobe nicht mehr gilt. — Den Essigfabrikanten in Nantes ist ihr Geschäft recht sauer geworden. Die Polizei hat eine große Quantität Essig entdeckt, der mit Schwefelsäure vermischt war. Neun Fässer wurden weggenommen. Zugleich fuhr die Polizei mit Chemikern die Loire hinunter, um allen zur Ausfuhr bereitliegenden Essig zu untersuchen. Den schwefelsauren Essigsiedern aber sollte man neun Jahre lang nichts anders zu essen geben, als einen mit ihrem eigenen Essig angemachten Häringsalat. — In München wird itzt fleißig gestohlen, selbst die Hunde an den Ketten sind nicht mehr sicher, und wenn man nicht die Spitzbuben in Ketten legt, so stehlen sie zuletzt noch alle Kettenhunde. Dem Herrn Geheimenrath von Walter ist im allgemeinen Krankenhause ein Hund, der um 36 fl. gekauft war, von der Kette weggestohlen worden. Die Kette ist zurückgeblieben und sollte eigentlich für die frechen Diebe bestimmt seyn; diese wurden angehalten, als sie den Hund eben um 4 fl. verkaufen wollten; sie sitzen nun, und da sie so auf den Hund gekommen, so werden sie Mühe haben, um von der Hundskomödie frei zu werden. — Den Franzosen scheinen die Friedensschuhe zu enge zu seyn, sie haben auf dem Friedensfuß Hühneraugen bekommen, und wollens wieder auf dem Kriegsfuß probiren. Da der König von Holland nicht nachgeben will, so wollen sie nicht die Klügsten seyn, und allein nachgeben, sondern sie wollen wieder drein schlagen, und zwar mit größerem Nachdruck auf die Holländer selbst; wenn einmal diese mürbe sind, meinen sie, werde man schon gelindere Saiten aufziehen, und mit den Belgiern, denen man in Dur-Tönen vorgesungen hat, in Moll-Tönen aufspielen. Die Engländer haben dazu Ja gesagt, und zwei Ja sollen das preussische Nein aufwiegen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Kaiser Wenzel war zwar allenthalben wegen seiner rohen und grausamen Gemüthsart verschrien; aber gegen Niemand äußerte er sie öfter und unbändiger, als gegen die Geistlichen, zumal gegen diejenigen, welche reichere Einkünfte besaßen, als ihm lieb war, und man konnte sich bei ihm in Gunst setzen, wenn man ihm eine Gelegenheit zeigte, dieselben kränken zu können. Einst erschien, da Wenzel eben bei der Tafel saß, ein Prälat, Sulco mit Namen, und brachte ein sehr zahlreiches Gefolge mit sich, vermuthlich, um demselben den Anblick von Wenzels Pracht und Herrlichkeit zu gönnen. Ein Höfling, der mit an der Tafel saß, ließ dem Wenzel die Sache sogleich bemerken und gab ihm den Rath, den stolzen Prälaten bescheiden zu machen; er schrie ihn auch an, wem dieses zahlreiche Gefolge angehöre, und erwartete nichts anders, als daß der Prälat antworten würde, es gehöre ihm an, was ihm dann eine, empfindliche Geldstrafe gekostet haben möchte; allein der Prälat ging sogleich auf den Wenzel zu, und sagte: diese Leute sind alle dein, o König, wie ich ganz dein. Der letzte Krieg wider Bayern, wo

Digitized by Google

sie mitstritten, hat es bewiesen. Ich habe sie heute mitgenommen, deinen Hof zu zieren, und dir eine Stütze zu zeigen, auf welche du dich verlassen könntest, wenn Du eine nöthig hättest!“ Diese Rede gefiel dem eitlen Wenzel so wohl, daß er einen mit Wein gefüllten goldenen Becher ergriff, ihn halb austrank, und dem Prälaten darreichte, damit er ihn ganz leeren und zum Andenken seiner königlichen Gnade mit nach Hause nehmen sollte.

Das Betteln scheint in Paris kein schlechtes Aemtchen zu seyn, besonders sind manche Stellen an den Kirchthüren und anderen gelegenen Orten so einträglich, daß sie nicht allein ihren Mann nähren, sondern auch noch Etwas zur Regreation eintragen. Eine Bettlerin, welche seit 20 Jahren an der Thüre einer der Pariser Kirchen angestellt, oder eigentlich anfäßig war, hat am Fastnachtmondtag die Meßner, Ministranten und andere vom Kirchenpersonale nebst noch einigen guten Bekannten, in Summa 50 Personen eingeladen, und dieselben so gut bewirthet, daß die Gäste die Eleganz und den Reichthum der Tafel nicht genug loben konnten. Die Bettlerin, die an ihren gewöhnlichen Amtstagen so zerlumpt ist, daß ihr ganzer Anzug keine anderthalb Groschen werth ist, war, wie die eleganteste Dame in kostbaren Stoffen gekleidet.

Der Stadtgärdehauptmann einer ehemaligen freien Reichsstadt rühmte sich, daß er beim ganzen Kreis-Kontingent die am Besten abgerichteten Soldaten habe. Das ist aber, setzte er freudig hinzu, ganz allein mein Werk. Als ich das Kommando übernommen habe, hat Keiner recht Hott oder Wist verstanden, alles Reden half nichts, da ließ ich die Burschе zur Strafe fleißig auf dem hölzernen Esel reiten, und nach einigen Monaten ging alles vortrefflich. „Da sieht man,“ sagte der Stadtsyndikus, was ein Esel vermag!

Fremdenanzeige.

Den 6. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Kellermann, Kaufmann von Frankfurt. (Z. Mohren.) Hr. Lindner, Kaufmann von Dettelbach. (Z. Sonne.) Hr. v. Tiem, Privatier in Mühldorf. (Z. Strauß.) Hr. Juntoser, Pfarrer in Ettling. (Z. Engel.) Hr. Amer, Pfarrvikar in Windorf. Hr. Reichenberger, Posthalter in Freyung. Hr. Ratzesberger, Maurermeister in Freyung. Hr. Forster, Lederer in Triftern. (Z. goldLöwen.) Hr. Schlegl, Floßhändler in Dingolfing. (Z. schw. Hasen.) Hr. Gschl, Bäckermeister in Reichenau. (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Postkondukteur von Wien. (Z. schwOchsen.) Hr. Sellner, Brauer in Straubing. (Z. Rößl.) Hr. Reiter, Schiffmeister in Degendorf.

Bekanntmachung.

Im Laufe des gegenwärtigen Monats kostet
das Pfund Ochsenfleisch 7 kr. 2 dl.
und das Pfund Kalbfleisch 4 kr. 2 dl.
welchen Satz die bürgl. Fleischer einzuhalten haben.

Am 5. März 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der 1. Bürgermeister, J. Unruh.

Hausverkauf.

Im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung wird das Haus Nro. 52 in der Klostergasse der Altstadt des bürgl. Stärkmachers Georg Kanamüller nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes öffentlich verkauft, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 10. April l. Js. Morgens von 9 — 12 Uhr angesetzt, wozu man Kaufsliebhaber unter dem Anhange eingeladen haben will, daß sich Unbekannte über Leumund und Vermögensverhältniße legal auszuweisen haben.

Den 1. März. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Krieger.

Ich bringe dem verehrlichen Publikum hiermit zur Anzeige, daß ich alle Putzarbeiten verfertige, Damen-Federn binden, dieselben in Kreisen setzen und so wie sie aus der Fabrike gekommen, preßen, die weißen Strohhüte von allen Schmutz und Flecken reinige, appretiere, und sie auf Verlangen schwarz färbe.

Ich empfehle mich zu geneigten Aufträgen, und verspreche prompte Bedienung, und sichere die billigsten Preise zu.

Katharina Rager, Putzmacherin
in Nro. 277, nächst der
Maximilians-Brücke.

Es ist ein silbernes Portépée verloren worden, der redliche Finder wolle selbes gegen eine Belohnung bei Hrn. Chirurg Pell abliefern.

Man bittet der Magdalena Wiedorfer, Bernstätter Tocher im mindesten nichts zu borgen, es wird nichts bezahlt.

Ph. Raster, als Stiefvater.

In Nro. 492 im untern Sand ist eine Logie auf das nächste Ziel zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 1. März. August Georg Karl, ehel. des Herrn Johann Mathias Daisenberger, bürgl. Buch- Papier- und Schreibmaterialien-Händler in Nro. 209. Den 4. Christian Georg, außerehelich.

Gestorben: Den 3. März. Die ehrwürdige Frau Viktoria Spitzenberger, Nonne des aufgelösten Klosterstiftes Niedernburg dahier in Nro. 61 an Altersschwäche, 82 Jahre 4 Monate und 21 Tage alt. Den 4. die Wohledelgeborne Frau Maria Anna Gindthör, bürgl. Seidenhändlers-Wittwe in Nro. 184 an Lungenentzündung 82 Jahre 5 Monate und 26 Tage alt.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 58. den 8. März 1833.

Rom den 14. Februar. Vor einigen Tagen hatten wir die Eröffnung des Carnevals. Noch vor wenigen Jahren war der Ton der Glocken des Capitols, die das Zeichen zum Anfange (Wagen- und Maskenzug) gaben, eine Art Zauber, der die Freude in das Herz jedes Römers lockte, und ihn in den die Stadt durchschneidenden zwei italienische Meilen langen Corso der Hauptstraße hinführte, wo er sich der Laune des Augenblicks und dem Alles belebenden Gefühle, daß alle übrigen gleich froh gestimmt seyen, überließ. Dießmal war ein anderer Geist im Corso, es war still und öde, trotz der großen Menschen-Menge; man sah nur ein paar lumpige Costume-Masken, und selbst das sonst so beliebte Zuckerwerk, und Blumenwerfen schien keine Freude zu verursachen. Vorher fand, wie gewöhnlich, die Feierlichkeit der Huldigung der hiesigen Juden auf dem Capitol statt. Diese Feierlichkeit ist noch ein Ueberbleisel des Mittelalters, deren man in den hiesigen Gebräuchen noch so viele antrifft. Drei Rabbiner kommen vor den römischen Senator, der in seinem vollen Ornate, mit Scepter und Schwerdt, auf seinem Throne, von seinen Räthen, Pagen und Dienern, Alles in mittelalterlichen Costumen, umgeben, sitzt, und bitten ihn, den sich in Rom aufhaltenden Juden ferneren Schutz angedeihen zu lassen, und versprechen dagegen Gehorsam und gute Aufführung. Als eine Art Lehengeschenk bringen sie einen Blumenstrauß. Der Senator, gegenwärtig Prinz Altieri, antwortet ihnen gnädig und entläßt sie, womit sich diese leere Feierlichkeit endigt. Die hiesigen Israeliten, größtentheils Abkömmlinge der von Titus nach Rom gebrachten Sclaven haben sich, trotz der Barbarei des Mittelalters und der sie beschwerenden Verachtung stets erhalten, aber einen schmuzigen, eigenthümlich-kriechenden und äusserst verschmitzten Charakter angenommen. Sie wurden im Mittelalter barbarisch gedrückt, und erst die französische Revolution brachte ihnen Abhülfe, so daß sie jezt wenigstens wie Menschen behandelt werden. Vor der Revolution mußten sie ein eigenes gelbes Abzeichen am Hute tragen, durften weder fahren noch reiten, ohne Erlaubniß nicht in das Theater gehen, und in frühern Zeiten mußten sie sogar während des Carnevals, zur allgemeinen Belustigung des Pöbels, in Säcken eingenäht im Corso wettlaufen. Schon lange wurde dieser barbarische Gebrauch abgeschafft, und dafür das Pferderennen eingeführt, wozu die hiesige Judengemeinde die Preise hergeben muß, welche 2125 fl. betragen und immer pünktlich vor Anfang des Carnevals bezahlt werden müssen. Der allgemeine Tribut, den die Juden jährlich für Schutz geben, beträgt 1200 fl. ausserdem müssen sie der hiesigen Anstalt für zu bekehrende Juden jährlich 2750 fl. zahlen und nebst verschiedenen andern Auflagen zahlen sie in Allem, ausser den gewöhnlichen Steuern, jährlich 15,000 fl. Wenn man bedenkt, daß nur 3400 Juden dahier leben, und unter diesen 2200 arme, von Almosen lebende, sind, so sieht man, daß dieses Volk hart gedrückt ist, besonders da sie für ihre Armen und Kranken, so wie für ihre Verwaltung ꝛc., selbst sorgen müssen. Ausser einigen reichen Familien giebt es deßwegen gewöhnlich nur ganz arme Juden hier, und das Elend unter ihnen hat einen sehr hohen Grad erreicht. Die Regierung bekümmert sich nicht darum, und blos der jezt regierende Papst hat sich darin menschenfreundlich vor allen seinen Vorgängern ausgezeichnet, daß er den armen Juden, wenn gleich wenig, doch immer etwas (375 fl.) bei seiner Thronbesteigung austheilen ließ, und zwar in dem nämlichen Verhältniß, wie das gewöhnliche Almosen an die christlichen Armen vertheilt wurde. Die Juden wären übrigens noch glücklich, wenn sie sich blos über das Geldhergeben zu beklagen hätten, sie sind aber auch in andern Hinsichten ausserordentlich bedrückt, dürfen z. B. keine Güter kaufen ohne Erlaubniß der Inquisition, sich nicht von Rom entfernen, an keiner Kirche vorübergehen, wo das Sakrament ausgestellt ist, und müssen gewöhnlich alle Samstage einer von einem donnernden Kapuziner gehaltenen christlichen Predigt beiwohnen. Sie wohnen in einem zusammengedrängten schmuzigen Quartier, das alle Abend 2 Stunden nach Untergang der Sonne geschlossen wird, und dessen Thore sich bei Nacht nur gegen ein, übrigens mäßiges, Thorgeld öffnen.

Paris den 27. Febr. In Paris war Alles gespannt auf die Art, wie die Journale die vom

Digitized by Google

Moniteur mitgetheilte Erklärung der Herzogin von Berry aufnehmen würden. Die Erwartung wurde indessen nur theilweise befriedigt, denn die ministeriellen Blätter (Moniteur, Debats, France Nouvelle und Nouvelliste) beobachteten tiefes Schweigen. Von höherm Gesichtspunkte fassen die Oppositionsblätter die Sache auf. Der Temps, der den Uebergang zu ihnen bildet, sagt: „Hätte die Regierung den Sieg mißbraucht, um den Ruf der Herzogin zu brandmarken, indem man uns die Schwächen der Frau entschleiert, uns, die wir nur die Versuche des Parteichefs zu beurtheilen und zu bekämpfen haben, so wäre dieß ein der französischen Loyalität unwürdiges Benehmen. Wir haben es gesagt: das Privatleben der Fürsten muß von Mauern umzogen seyn wie das der Privatleute. Wenn Marie Karoline, in jenem mit Zufällen bestreuten Leben, das die Leidenschaften aufregt und alle Stände einander nahe bringt, sich zu irgend einer Verirrung des Herzens hätte verleiten lassen, so daß davon Spuren geblieben wären, so käme es weder dem Ministerium noch der öffentlichen Presse zu, jene mit dem Schleier der Scham bedeckten Geheimnisse, die keinen andern Tadel als den väterlichen der Familie dulden, mit Koth zu bewerfen. Aber die Frage wendet sich. Es handelt sich nicht mehr von einer Intrigue oder einer Schwäche. Die Prinzessin ist aufs Neue in der Gewalt eines Mannes. Welchen Einfluß kann dieß auf die Zukunft der legitimistischen Partei haben? Dieß ist zu untersuchen erlaubt, denn die Vermählungen der Fürsten haben einen politischen Charakter, der in den Bereich der Diskussion fällt. Bedroht, ihre Ehre als Frau oder ihre politische Existenz zu verlieren, hat die Herzogin den Ruf höher geschätzt, als den Ruhm; sie legte die Bilance der Legitimität nieder. Mag es ein italienischer Fürst, oder ein Roturier seyn — die Herzogin folgt der Stellung ihres neuen Gatten: sie wird Ausländerin, wenn er Ausländer ist; sie tritt in das Privatleben ein, wenn er nicht eine höhere Stufe als die gewöhnliche der Bürger einnimmt. Für die Legitimisten selbst hat Marie Karoline aufgehört, die Regentin Frankreichs zu seyn. Sie ist nicht mehr die Wittwe des Herzogs von Berry, sie ist die Frau eines Mannes, dessen Namen sie nicht öffentlich zu tragen wagt; sie ist nicht mehr die Mutter, oder wenigstens die Vormünderin des Herzogs von Bordeaux, des Präsidenten, Heinrichs V., sondern bloß eine Gefangene, guter Hoffnung mit einem obskuren Kinde, und herabgestiegen von dem Range, der sie in dieses Leben voll Abenteuer geworfen hatte. Eigentlich dürften wir fragen, in wessen Namen in Frankreichs friedliche Dörfer Brand, Raub und Mord geworfen wurde, wer der Vater ist, und wie der Name des Kindes lautet. Ist dieser Name ausgesprochen, so dürfen wir nicht mehr besorgen, daß Marie Karoline die Vendee wieder aufrege. Gewiß kann man nicht sagen, daß das Glück der von der Julusrevolution gegründeten Dynastie ungünstig sey. Vor einigen Monaten befreite sie der Tod des Herzogs von Reichstadt von einem Mitbewerber, den die Erinnerungen eines unermäßlichen Ruhms furchtbar gemacht hatten; heute verschwindet von der politischen Scene die einzige Person, welche in der gefallenen Dynastie eine aktive Rolle gespielt hatte; die Legitimität ist nur noch durch Greise und ein Kind repräsentirt.“ — Nach Berichten aus Brest geht dort die Aushebung der Schiffsmannschaft eifrig fort, und es trifft täglich solche ausgehobene Mannschaft ein. —

Paris den 28. Februar. Man spricht von einem Gesandten Mehemed Ali's, der in Paris angekommen sey, um wegen der orientalischen Angelegenheiten zu unterhandeln, und füge bei, dieser Gesandte hätte dem Hrn. v. Broglie, Lord Granville und Grafen Appony bereits Besuche abgestattet. Dieß ist aber noch nicht Alles, man muß auch die Gesinnungen des Hrn. Pozzo di Borgo wissen und Herrn von Talleyrand zu Rathe ziehen. — Der Messager berichtet: „Wir erhalten heute eine ziemlich sonderbare Nachricht, nämlich, daß die Regierungen von Frankreich und England, der Seitenwendungen des Königs Wilhelm müde, sich zu einer neuen Zwangsmaaßregel entschlossen hätten. Es handle sich nämlich um eine Expedition nach Surinam, zu welcher die beiden verbündeten Mächte die Transportmittel, Belgien aber die Truppen liefern würde, und wodurch letzterer Macht eine Kolonie gesichert wird, die ihrem Kunstfleiße den erforderlichen Absatz verschaffen könnte. Dieß ist's was man sagt, was wir aber nicht verbürgen wollen.“

Vermischte Nachrichten.

Man meldet aus London, daß am 6. Februar zu Limerick zwei Engländer, Hr. Payne und Hr. Holyocke dem Hrn. Osbaldestone in einer Partie Billard 50,000 Pfund Sterling, das ist 550,000 Gulden abgewonnen haben. Hr. Osbaldestone ist einer der kühnsten Wetter in Großbritanien und Irland. Im verflossenen Jahre hat er 2 Millionen Franken gewettet, daß er zu Pferd 35 Stun-

Digitized by Google

den in 8 Stunden zurücklegen wolle. Er hat wirklich diese Summe gewonnen, auf dem Billard aber, auf welchem er kein so guter Renner ist, wie auf ebener Erde, hat er sich vergaloppirt, und wenn er so fortrennt, kann man dem verwegenen Renner noch den Spruch nachrufen: „Wie gewonnen, so zerronnen. — Die Münchener Diebe schreiten recht mit dem Zeitgeiste fort, das heißt, sie werden immer verwegener. Sie zeigen auch vielen aesthetischen Sinn, sind Freunde der schönen Natur und machen es wie die neuesten Schöngeister, welche ihre Blumen aus den Gärten der klassischen Meister holen. Sie haben mehrere Gärten des Schönfeldes besucht, und in denselben ihren Geschmack dadurch gezeigt, daß sie Alles, was ihr Wohlgefallen erregte, mit fortgenommen haben. — Das churfürstliche Städtchen Offenbach ist den Frankfurtern recht zum Aerger vor die Nase hingebaut; es ist ihnen ein Dorn im Auge, und ein Verein von mehreren Diebsbanden würde den Frankfurtern einen großen Gefallen erweisen, wenn er ihnen Offenbach stehlen würde; denn wenn das so fortgeht, wird man bald nicht mehr sagen: Offenbach bei Frankfurt, sondern Frankfurt bei Offenbach. Nicht genug daß der Handel immer mehr von Frankfurt nach Offenbach gezogen wird, haben auch die reichsten Frankfurter Juden den Plan gemacht, in Offenbach eine Börse zu errichten; und bald wird Offenbach alle die Goldfische angeln, welche bisher in Frankfurt allein angebissen haben. — Von den zum Theil nach folgenden Deutschen werden itzt viele gestohlen und als arme Teufel nach Amerika verkauft. Ein ächt deutsches Blatt warnt die Auswanderungslustigen vor den Agenten, wie man sie fast in allen deutschen Städten für die Auswanderungen findet; theils sind sie von Bremen aus dazu berufen, theils wirken sie auf eigene Faust. Sie kündigen in den Zeitungen an, daß sich eine Gesellschaft zur Ueberfahrt nach Amerika gebildet habe, woran noch einzelne Personen und ganze Familien Theil nehmen können, während die vorhanden seyn sollende Gesellschaft noch keine zehn Personen zählt. Hat der Agent einige hundert Personen in seinem Garne, so zieht er zu, d. h. Jeder muß einstweilen eine kleine Summe erlegen, er macht die Berechnung seines Gewinnes von jedem Kopf, schließt die Unterhandlungen der Miethe eines Schiffes, und wie sie hingibt es deutsche Gimpel genug, die sich von Neuem fangen lassen. Ich selbst, so schreibt ein Deutscher, bin im vorigen Jahre aus Amerika in die Heimath zurückgekehrt, und denke ungerne daran, wie wir Deutsche auf öffentlichen Spaziergängen in Baltimore uns wohl hüteten, deutsch mit einander zu reden, weil sonst eine ganze Schaar zerrissener deutscher Bettelkinder uns verfolgte. Leugnen läßt es sich nicht, daß Nordamerika für bemittelte, im besten Alter noch stehende und gesunde Menschen zu günstigen Niederlassungen Gelegenheit darbietet; aber ich sollte glauben, solche Leute könnten auch im lieben deutschen Vaterland glücklich leben. Jungen Leuten, denen die Heimath zu enge ist, kann es nicht verargt werden, wenn sie in feuriger Aufregung Meere überschreiten, aber Familienväter sollten wohl bedenken, wie schrecklich drüben das Loos so vieler Familien ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter andern harten Vorwürfen, welche man dem kaiserlichen Oberfeldherrn Wallenstein im Jahre 1633 von allen Seiten machte, war auch dieser, daß er einen Erzfeind des Hauses Oesterreich, den alten Grafen Thurn, nachdem er ihn in Schlesien sammt seinen Truppen gefangen bekommen, sogleich wieder, und sogar ohne Lösegeld auf freien Fuß gestellt habe. Der Vorwurf schien schwer zu beantworten; allein Wallenstein, der um Antworten nie verlegen war, sagte, er hätte den Thurn zum größten Nutzen des Hauses Oesterreich losgelassen; denn Thurn sey ein eingebildeter Narr, und er hoffe, daß er noch öfter das Vergnügen haben werde, sich demselben gegenüber stehen zu sehen, und so oft sich Graf Thurn an die Spitze der Feinde stelle, seyen dieselben immer angeführt.

Die wegen ihres reifen Verstandes sowohl, als ihrer weisen Herzensgüt gleich musterhafte Churfürstlin Elisabeth, eine Prinzessin von Lothringen und erste Gemahlin Maximilians 1. vertrat, während der öftern Entfernung ihres Gemahls gleichsam die Stelle eines geheimen Kanzlers, dem die Pflicht obliegt, die Geschäfte von erster Wichtigkeit in seine unmittelbare Aufsicht zu nehmen. Gleichwie sie nun äusserst besorgt war, daß die Geschäftsbriefe und Kriegsberichte so förderlich als möglich beantwortet, daß von dem geheimen Kriegsräthen alles geschwind, ordentlich und pünktlich vorgetragen, beschlossen und bald wieder zurückbefördert werden möchte; so bemerkte sie im Jahre 1632, da der Churfürst Maximilian bei Nürnberg dem Gustav Adolph von Schweden eine längere Zeit gegenüber stand, daß die Thätigkeit des Geschäftsgeistes manchmal etwas zu lange schlummerte, und besonders glaubte sie bei einem der ansehnlichsten Räthe wahrzunehmen, daß er sich bei seinen Arbeiten recht gemächlich Zeit lasse, und daß er seine Zeit öfter an langen Tafeln, als am Arbeitstische zubringe. Da sie zu klug und zu verständig war, um nicht recht gut zu wissen, wie sehr man die brauchbaren und wichtigen Männer schonen müsse, so war sie weit entfernt, jenem Herrn ihre Wahrnehmung zu verstehen zu geben, oder ihm darüber eine Erinnerung zu machen, aber ihrem Gemahl, dem Churfürsten schrieb sie: er möchte sich in dem nächsten Brief an sie, über die Langsamkeit, mit welcher die Geschäfte manchmal betrieben würden, nachdrücklich über sie beschweren,

Digitized by Google

und ihr nicht anders, als wenn sie die Sachen vernachlässigte, nur recht heftige Verweise schreiben. Der Churfürst ließ sich um so etwas nicht zweimal bitten, und die Churfürstin erhielt unverzüglich einen Brief, der vollkommen nach ihren Wünschen geschrieben war. Diesen Brief ließ die Churfürstin im versammelten geheimen Kriegsrath ablesen und zugleich die Herren ersuchen, daß sie ihr in Zukunft solche Auspuzer ersparen möchten.

Fremdenanzeige.

Den 7. März 1833.

(Z. gold. Hirsch.) Hr. Reveel, Negotiant von London. (Z. Mohren.) Hr. Vote, k. Staats-Schuldentilgungscassier von München. (Zur Traube.) Hr. Brandl, Pfarrer von Pachling. (Z. schw. Hasen.) Hr. Scheibelberger Kaplan von Wollaberg. (Z. gr. Baum.) Hr. Hette, Handelsmann von Regensburg. (Z. baer. Löwen.) Hr. Schmidbauer, Handelsmann von Herschbruck. (Z. Engel.) Hr. Pfeffel, Krämer von Grainetb. (Z. gr. Kranz.) Fr. Ziegler, Hafnermeisterin von Hauzenberg.

Bekanntmachung.

In Folge des königl. Regierungs-Auftrages werden die außer dem Maria Hilfberg zur ehemaligen Kontumaz-Anstalt gehörige Gebäude und die daselbst befindliche innere Einrichtung am 20., 21. und 22. März öffentlich versteigert.

Die Einrichtung selbst besteht in mehreren Strohsäcken nebst Kopfpolstern, Bettstellen von weichem Holz, wollenen Decken, Leibtüchern, Leibwäsche, Kleidungsstücken als Schlafröcke, Strümpfe u. a., dann Trinkgläser, Messerbestecke, irdenes und anderes Kochgeschirr, Pfannen, Eisengeräthschaften und derlei Werkzeuge, Bindergeschirr, großer und kleiner Gattung, dann Tische, Bänke, Kästen, Stühle, 5 Hausglocken nebst 4 eisernen Oefen sammt Rohr, auch werden die Feuerlösch-Requisiten veräußert.

Der Anfang ist jedesmal um halb 9 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags; die Gebäude selbst, als 4 Wohngebäude, 2 Städl, wovon einer 2 Abtheilungen hat, 2 Holzlegen, dann das Stallungs-Gebäude nebst dem eingeblankerten Umfang, letzterer in Abtheilungen werden am 3. Tage Nachmittag 2 Uhr auf Abbruch veräußert.

Den 5. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.
von Geißler, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Joseph Krampfl, Nagelschmid zu Zwiesel hat sich als insolvent erklärt, und freiwillig der Einleitung des Universalkonkurs-Verfahrens unterworfen.

Es werden daher hiemit die gesetzlichen Ediktstage ausgeschrieben und zwar:

1. Zur Anmeldung der Forderungen, und deren Nachweisung

Samstag den 20. April d. Js.

2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Samstag den 18. May d. Js.

3. Zur Schlußverhandlung und zwar

a. für die Replik

Samstag den 15. Juni d. Js.

b. für die Duplik

Freitag den 28. Juni bis Freitag den 12. Juli d. Js.

inclus. jedesmal morgens 9 Uhr.

Hiezu werden sämmtliche unbekannte Gläubiger andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage die Ausschließung der Forderung von gegenwärtiger Concurs-Maße, das Nichterscheinen an den übrigen Edikts-Tagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Hierbei werden die Interessenten nach §. 32 und 33 der Prioritäts-Ordnung aufmerksam gemacht, daß gemäß Inventar ddo. 4. Febr. d. Js. der gesammte Aktivstand nur 409 fl. 34 kr. betrage, während sich der bereits bekannte Passivstand auf 812 fl. 1 kr. beläuft, worunter an Hypothekkapitalien allein schon eine Summe von 475 fl. begriffen ist.

Den 2. März 1833.

Königl. bayer. Landgericht Regen.
Zottmann, Landrichter.

Bei Unterzeichnetem liegen in Fäßern bis zu einem Viertel-Eimer eine Quantität der vorzüglichsten ächten Oesterreicher Gebirgs-Weine, größtentheils vom Jahrgange 1822, worunter Nußberger, Bisenberger und Brunner, zum Verkaufe bereit. Proben sind an den Fässern zu haben.

Alois Reisner,
bürgl. Fragner in Paßau
Nro. 496.

Ein Fanghund, ein und ein halb Jahr alt, ganz schwarz, mit einer weissen Brust, über der Nase einen weissen Streif, die vier Füsse halb weiß, mit gestutzten Ohren, keinen gar zu langen Schweif, ging den 24. Febr. im königl. Landgericht Griesbach verloren. Man ersucht den redlichen Finder höflichst, er möchte ihn in der Innstadt gegen eine gute Belohnung Nro. 6 anzeigen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 59. den 9. März 1833.

Griechenland.

Berichte aus Corfu vom 24. Febr. bestätigen die am 30. Jäner erfolgte Ankunft Sr. Majestät des Königs von Griechenland im Hafen von Nauplia. Se. Maj. stiegen nebst der Regentschaft erst am 6. Febr. ans Land, um Ihren feierlichen Einzug in Nauplia zu halten, worüber nachstehendes Programm bekannt gemacht wurde:

„Am Mittwoch den 25. Jänner (6. Febr.) werden Se. Maj. der König von Griechenland und die Regentschaft des Königreichs ihren feierlichen Einzug in Nauplia halten. Bei dem Anbruche des Tages wird die Feier desselben von dem Fort Itschkale durch 21 Kanonenschüsse verkündiget.

Um 11 Uhr des 25. Jän. (6. Febr.) Vormittags setzen sich sämmtliche Abtheilungen des königl. bayer. Armeekorps in Marsch und werden auf der von Nauplia nach Argos führenden Straße dem, für die Landung Sr. Maj. des Königs und der Regentschaft bestimmten Platze gegenüber aufgestellt.

Sobald die Truppen angelangt und aufgestellt sind, wird von der Artillerie derselben durch 3 Kanonenschüße das Signal zu der Ausschiffung Seiner Majestät des Königs und der Regentschaft gegeben.

Die am Bord der königl. französischen Corvette Cornelie befindliche Deputation der griechischen Nation, bestehend aus den HH. Andreah Miaulis, Konstantin Bozzaris und Plaputos Coliopulos, begeben sich sofort an Bord der königl. großbrittannischen Fregatte Madagascar, um Se. Majestät den König und die Regentschaft daselbst abzuholen.

Die Boote der, auf der Rhede von Nauplia vor Anker liegenden Eskadre der verbündeten drei Großmächte, so wie jene der daselbst befindlichen griechischen Schiffe bilden eine Spalier bis zu dem Landungsplatze.

Se. Majestät der König und die Regentschaft, begleitet von der Deputation der griechischen Nation, besteigen die zu ihrer Aufnahme bestimmten Schaluppen und begeben sich an den Landungsplatz.

Bei der Abfahrt wird von der Eskadre der verbündeten drei Großmächte und den griechischen Schiffen salutirt.

In dem Augenblicke, in welchem Se. Majestät der König und die Regentschaft an das Land steigen, erfolgt die Salutation von Seite der Artillerie des königl. bayerischen Armeekorps und der Forts von Nauplia.

Bei dem Aussteigen aus den Schaluppen werden Se. Majestät der König und die Regentschaft von den Mitgliedern der provisorischen Administrativkommission Griechenlands, den Staatssekretären der verschiedenen Ministerialdepartements, dem Civilgouverneur von Nauplia und von den zu Nauplia anwesenden Notabilitäten des Civil- und Militärstandes und den verschiedenen Theilen von Griechenland empfangen.

Der Präsident der provisorischen Administrativkommission, an welche sich für diese Handlung die HH. Coliopulos und Bozzaris als Mitglieder derselben anschließen, richtet an Se. Majestät den König und die Regentschaft eine Anrede in griechischer Sprache, und beschließt dieselbe mit feierlicher Niederlegung der von der Administrativkommission bisher ausgeübten Gewalt.

Nach erfolgter Beantwortung dieser Anrede besteigen Se. Majestät der König, die Mitglieder der Regentschaft, die Adjutanten Sr. Majestät und das Gefolge die an dem Landungsplatze in Bereitschaft stehenden Pferde, und es setzt sich sofort der Zug in nachfolgender Ordnung in Bewegung:

1) Eine Kompagnie bayerischer Schützen.
2) Sechzig aus den verschiedenen Corporationen gewählte Bürger von Nauplia zu Fuß, von welchen einige die Fahne der Corporationen, und die übrigen Lorber- und Oehlzweige tragen.
3) Die Notabilitäten des Civil- und Militärstandes aus den verschiedenen Theilen Griechenlands, welche Se. Majestät den König an dem Landungsplatze zu empfangen die Ehre hatten.
4) Die Staatssekretäre der verschiedenen Ministerialdepartements.
5) Die Mitglieder der bisherigen provisorischen Administrativkommission Griechenlands.
6) Die Deputation der griechischen Nation, bestehend aus den HH. Miaulis, Bozzaris und Coliopulos.

Digitized by Google

7) Eine Kompagnie königl. bayerischer Schützen.
8) Der Hoffourier Sr. Majestät des Königs.
9) Eine Abtheilung der Dienerschaft Sr. Majestät.
10) Das Hofpersonal.
11) Der neuernannte Platzkommandant mit dem Platzadjutanten und den Offizieren, welche in das Armeekorps nicht eingetheilt sind, zu Pferd.
12) Die Ordonnanzoffiziere Sr. Majestät.
13) Die Adjutanten Sr. Majestät.
14) Se. Majestät der König umgeben von den Mitgliedern der Regentschaft.
15) Der Kommandirende des königl. bayerischen Armeekorps mit seinem Stabe.
16) Die verschiedenen Abtheilungen des königl. Armeekorps.

Der Zug begiebt sich auf der Strasse von Argos zu dem Landthore von Nauplia.

An der vor diesem Thore errichteten Triumphpforte werden Se. Maj. der König und die Regentschaft von den Demogeronten der Stadt empfangen.

An dem Thore selbst übergibt der Platzkommandant der Truppen der Allianz die Schlüssel der Stadt in die Hände Sr. Maj., Allerhöchstwelche sie demselben zur fernern Bewahrung bis zum gänzlichen Abzuge der Truppen der Allianz sofort zurückstellen lassen.

Bei dem Einzuge in die Stadt Nauplia werden Se. Majestät der König mit 21 Kanonenschüssen von dem Fort der Stadt begrüßt.

Das königl. bayerische Armeekorps stellt sich auf dem Glacis in Parade auf.

Se. Majestät der König und die Regentschaft begeben sich mit dem übrigen Zuge in der eben festgesetzten Ordnung von dem Landthore zu der Kirche St. Georg, bis wohin die zu Nauplia garnisonirenden Truppen der Allianz und des griechischen taktischen Korps Spalier bilden.

An der Vorhalle der Kirche zum heil. Georg werden Se. Majestät der König und die Regentschaft von der gesammten Geistlichkeit im großen Ornate empfangen.

Der Herr Erzbischof von Korinth hält an Se. Majestät den König eine Anrede in griechischer Sprache, und reicht nach Beendigung derselben Sr. Majestät das Evangelienbuch, welches Allerhöchstsie mit der rechten Hand berühren und küssen.

Se. Majestät der König und die Regentschaft treten hierauf, begleitet von dem Erzbischof und der Geistlichkeit, durch ein von den Zöglingen der Militärschule gebildetes Spalier in die Kirche ein und nehmen, Se. Majestät unter dem Thronhimmel, und die Mitglieder der Regentschaft an den, an der Seite Sr. Majestät für sie bereiteten Stellen Platz.

Die in dem Zuge befindlichen Personen begeben sich an die, nach dem Maaße des beendigten Raumes für sie bereiteten Plätze.

Nachdem Se. Majestät der König und die Regentschaft ihre Plätze eingenommen haben, wird der ambrosianische Lobgesang angestimmt; — während desselben werden 101 Kanonenschüsse von den Forts abgefeuert.

Nach Beendigung des Lobgesanges wird eine kurze Predigt gehalten, und hierauf von nachfolgenden Personen der Huldigungseid geleistet:

1) Von den Mitgliedern der bisherigen provisorischen Administrativkommission. 2) Von den Staatssekretären der verschiedenen Ministerialdepartements. 3) Von sämmtlichen Notabilitäten des Civil- und Militärstandes aus den einzelnen Theilen Griechenlands, welche an dem feierlichen Einzuge Theil genommen haben. 4) Von dem Civilgouverneur von Nauplia und den Demogeronten der Stadt.

Nach geleistetem Huldigungseide werden der Hr. Erzbischof und die Geistlichkeit ein kurzes Gebet für Se. Majestät halten.

Se. Majestät und die Regentschaft treten hierauf begleitet bis zur Vorhalle von dem Herrn Erzbischofe und der Geistlichkeit, aus der Kirche wieder aus, und begeben sich zu Fuß durch das von den Truppen gebildete Spalier, unter dem Vortritte der eben erwähnten Notabilitäten und des königl. Gefolges, in das königl. Palais.

Die Herren Admiräle der verbündeten drei Großmächte mit den Kommandanten der unter ihrem Befehle stehenden Kriegsschiffe, und die Herren Generäle des französischen Armeekorps sammt ihren Stäben sind eingeladen worden, an den Feierlichkeiten des Tages Theil zu nehmen. Gleiche Einladung erging an das diplomatische Corps, und an die zu Nauplia angestellten Konsuln.

Während des Tages des feierlichen Einzuges haben die Forts von Nauplia die vereinigten Fahnen der drei verbündeten Großmächte, des Königreichs Bayern und des Königreichs Griechenland aufzustecken.

Am Abend werden zum Beschluße der Tagesfeierlichkeit 21 Kanonenschüsse von den Forts der Stadt abgefeuert; die militärischen Musikchöre spielen um dieselbe Zeit auf dem Platze vor dem königl. Palais und auf dem Platanen-Platze.

Digitized by Google

Am darauf folgenden Tage werden Se. Majestät über die Truppen Heerschau halten, und sodann, umgeben von der Regentschaft, die Notabilitäten des Civil- und Militärstandes aus den verschiedenen Theilen Griechenlands, welche bei dem feierlichen Einzuge den Huldigungseid geleistet, in Allerhöchst-ihrem Palais sich einzeln vorstellen lassen."

An demselben Tage (6. Februar) haben Seine Majestät der König von Griechenland nachstehende Proklamation in griechischer und teutscher Sprache erlassen:

„Otto von Gottes Gnaden König von Griechenland, an das griechische Volk.

Helenen! Berufen durch das Vertrauen der erlauchten großherzigen Vermittler, mit deren mächtigem Beistande ihr aus einem nur allzu langen Vertilgungskriege glorreich hervorgegangen seyd; – berufen durch eure eigene freie Wahl, besteige Ich den Thron Griechenlands, um die Verpflichtungen zu lösen, die Ich mit der Mir übertragenen Krone sowohl gegen euch als gegen die vermittelnden Großmächte übernommen habe.

In langem blutigen Kampfe habt ihr mit williger Aufopferung der höchsten und theuersten Güter euch wieder erkämpft, was für jede Nation die Grundbedingung des Glückes und der Wohlfahrt enthält — die Unabhängigkeit, die Selbstständigkeit. Ihr habt durch euren Heldenmuth euch als würdige Nachkommen jener großen Vorfahren bewährt, deren Name in ungeschwächtem Glanze aus dem Dunkel ferner Jahrhunderte herüberstrahlet.

Aber noch immer entbehrt ihr die Früchte eures ruhmvollen Kampfes! Eure Felder sind verödet, euer Gewerbfleiß liegt in tiefer Ohnmacht, und euer sonst so blühender Handel siechet; noch harren Künste und Wissenschaften vergeblich der Stunde, in der ihnen gestattet seyn wird, unter dem Schutze des Friedens wiederzukehren in ihre alte Heimath; — an die Stelle der Willkürherrschaft ist die Anarchie getreten, und schwingt ihre blutige Geißel über eure Nacken; — was Vaterlandsliebe in der edelsten Begeisterung errungen, zerstört innere Zwietracht in unlauterer Selbstsucht. — Diesen Zustand zu beenden, bei welchem die herrlichsten Kräfte in zerstörendem Bürgerkriege sich gegenseitig aufreiben; alle Bestrebungen fortan nur einem Ziele: der Blüthe, dem Glücke und dem Ruhme des gemeinsamen Vaterlandes, nun auch Meines Vaterlandes, zuzuwenden; durch die Segnungen des Friedens und der öffentlichen Ordnung die zahlreichen Spuren alten und neuen Unglückes, die euer schönes, von der Natur so reich ausgestattetes Land bedecken, allmählig zu vertilgen, die dem Vaterlande gebrachten Opfer und geleisteten Dienste in das Auge zu fassen, euer Eigenthum und eure Personen mit der Aegide des Gesetzes und der Gerechtigkeit gegen Willkür und Zügellosigkeit zu schirmen; durch wohlgereifte, fest begründete, dem Zustande des Landes und den gerechten Wünschen der Nation entsprechende Institutionen euch die Wohlthaten wahrer gesetzlicher Freiheit zu gewähren, und so die Wiedergeburt Griechenlands zu vollenden; — das, Hellenen! ist die große Aufgabe des eben so rühmlichen als beschwerdevollen Rufes, dem Ich folge, und dem Ich in eben jener Gesinnung, in welcher Mein königlicher Vater zuerst unter allen Monarchen in eurem heldenmüthigen Befreiungskampfe die helfende Hand euch geboten, ein frohes glückliches Daseyn in dem geliebten Stammlande Meines Hauses bereitwillig zum Opfer bringe.

Vertrauensvoll richte Ich meine Stimme an euch, Hellenen, und fordere euch auf, eure Kräfte fortan in brüderlicher Eintracht und gemeinsam mit Mir nur dem allgemeinen Besten zu weihen, und nicht zuzulassen, daß die Erfolge, die ihr eurem Muthe, eurer Ausdauer in Gefahren, eurer Vaterlandsliebe und eurem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung verdanket, unter den Zuckungen und Krämpfen der innern Zwietracht und der Anarchie wieder untergehen, und daß euer Name, dem so viele Heldenthaten die Unsterblichkeit sichern, durch die Verirrungen unwürdiger Leidenschaften befleckt werde. Wie groß auch immer die Anstrengungen seyn mögen, die das hohe Ziel von uns heischet — seine Erreichung wird uns überreichen Lohn gewähren.

Indem Ich Griechenlands Thron besteige, ertheile Ich die feierliche Versicherung, daß ich eure Religion gewissenhaft beschirmen, die Gesetze treulich handhaben, Gerechtigkeit gegen Jeden üben und eure Unabhängigkeit, eure Freiheiten und eure Rechte mit dem göttlichen Beistande gegen männiglich aufrecht erhalten werde. Meine erste Sorge wird die Wiederherstellung und Befestigung öffentlicher Ruhe und Ordnung seyn, damit Jeder ungestört und ungefährdet der gleichen Sicherheit genieße. Die politischen Verirrungen der Vergangenheit dem Vergessen überliefernd, erwarte Ich mit Vertrauen, daß jeder aus euch, Hellenen, den Gesetzen und den

Digitized by Google

mit ihrem Vollzug beauftragten Obrigkeiten fortan den gebührenden Gehorsam leisten, und zu seinem Herde friedlich zurückkehren werde. — Ich hoffe mit Zuversicht, so der schmerzlichen Nothwendigkeit Mich enthoben zu sehen, gegen Störer des öffentlichen Friedens und gegen Rebellen die Strenge der strafenden Gerechtigkeit walten zu lassen.

Möge denn die göttliche Vorsehung unsere vereinten Bestrebungen segnen und in verjüngtem Glanze das schöne Land wieder aufblühen lassen, dessen Boden die Asche der größten Männer und der größten Bürger bedeckt, dessen Vorzeit eine der schönsten Epochen der Weltgeschichte bezeichnet, und dessen jüngste Vergangenheit der Mitwelt gezeigt hat, daß in seinen Bewohnern der Heldenmuth und der Hochsinn der unsterblichen Ahnen nicht erloschen ist.

Gegeben zu Nauplia, den 25. Jän. (6. Febr.) 1833. Im Namen des Königs.

die Regentschaft,

Graf von Armansperg,

von Maurer, von Heideck.

Paris den 25. Febr. Es hat sich hier und in den Seestädten eine Gesellschaft Aktionärs gebildet, deren Zweck ist, Schiffe auf kommerzielle Entdeckungen auszuschicken. Während der Kriege hatte sich der Unternehmungsgeist des französischen Handels verloren, die Verbindungen mit entfernten Ländern hatten sich aufgelöst, und die Lokalkenntnisse und Traditionen waren vergessen worden. Nach der Wiedereröffnung der Meere durch den Frieden begnügte sich die französische Schiffahrt mit den Kolonien, und den bekanntesten und besuchtesten Stationen in Amerika, der Levante und Indien. Die wenigen Schiffbesitzer, welche versucht hatten, den Zwischenhandel der Nordamerikaner nachzuahmen, verloren durch Unkenntniß der lokalen Bedürfnisse bei ihren Spekulationen. Der Zweck der Gesellschaft ist daher, die weniger bekannten und von französischen Schiffen nicht besuchten Theile der Welt erforschen zu lassen, Beobachtungen über die Preise der Waaren, über die Bedürfnisse der Völker und den Gang des Handels anzustellen, und dadurch künftigen Expeditionen eine sichere Basis zu geben. Das erste Schiff, welches die Gesellschaft ausschicken will, wird in wenigen Wochen von Nantes auslaufen, die Ostküsten von Amerika, Polynesien, die Molucken, China und Cochinchina besuchen. Die Dauer der Reise ist auf drei Jahre berechnet.

Stuttgart den 1. März. Wenn die Katholiken, welche einen Drittheil der Bevölkerung unsers Königreichs bilden, auf die Resultate dieses Landtags und die Bemühungen der Opposition (welcher Viele von ihnen so nützliche Dienste erzeigt) großes Vertrauen setzten, so wurden sie wenigstens durch das, was bis jetzt geschah, getäuscht. Die geistigen Interessen einer so bedeutenden Zahl von Würtembergern werden, während von denen der Gesammtheit so oft die Rede ist, auf ziemlich auffallende Weise gering gehalten. Und dennoch mögen die Fragen, welche auf die Emanzipation, Erhebung und Sicherstellung der deutsch-katholischen Kirche sich beziehen, einen unendlich bedeutsamen Werth ansprechen, als so manche Gegenstände des gewöhnlichen Lebens, welche mehr als Einen Redner stundenweise, ja tagweise beschäftigen, und oftmals so lebhafte Theilnahme erwecken. Das tiefste Bedauern mußte es dem psychologischen Beobachter einflößen, wenn er heute wahrnahm, mit welcher Monchalance fünfmalhunderttausend Katholiken von ihren Mitbürgern anderer Konfession, den Wortführern des Tages, behandelt werden. Nicht nur, daß Protestanten sich vordrängten und in einer Sache redeten, worin es ihnen an völliger Kenntniß des Details und der kanonischen Prinzipien, so wie an Beruf und Aufforderung gebrach, sondern man nahm den Vorschlag des Frhrn. von Hornstein seine Motion an die staatsrechtliche Kommission und nicht an die katholische Kirchenkommission zu verweisen, mit einer Stimmenmehrheit und einer Bereitwilligkeit an, welche manche Zuhörer in Erstaunen setzte. In jener erstern Kommission sitzt nun aber nicht ein einziger Katholik, aus so vielen Mitgliedern sie auch besteht; und obgleich der hochwürdige Bischof von Rothenburg, im Uebrigen auf die leitende Vorstimme des Abgeordneten von Stuttgart sich stützend, auf etwas allzubescheidene Weise den Wunsch äußerte, man möge wenigstens doch einen mit dem kanonischen Rechte vertrauten Katholiken mit in jene Kommission nachträglich wählen, so beobachtete man doch nicht gegen ihn dieselbe Delikatesse, welche Tags zuvor der Abgeordnete Scholl, im Interesse der evangelischen Kirche, als er Laien als Mitglieder zu requiriren für nöthig fand, ohne Schwierigkeit gefunden hatte.

Barcelona den 19. Febr. Seit 3 Tagen hat die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen hier begonnen und geht ohne alles Geräusch vor sich, wenn gleich dadurch der apostolischen Partei der Todesstoß gegeben wird. In der Provinz geht es vielleicht nicht so ruhig ab. Die Hauptkarlisten haben Barcelona verlassen, um auf dem Lande ihren

Digitized by Google

Anhang zu verstärken und die Landleute aufzuwiegeln. Schwerlich werden diese Umtriebe ihnen viel nützen, da unser Generalkapitän alle nöthigen Vorsichts-Maaßregeln trifft. Unsere gewerbtreibende Provinz genießt mit jedem Tage mehr der Wohlthat einer gemäßigten Regierung. — Ein Trupp von 15 zurückkehrenden Ausgewanderten kam gestern hier an. Die Unglücklichen wurden mit dem größten Jubel von der Einwohnerschaft empfangen. Abends hörte man den Ruf: Nieder mit den Karlisten! Es lebe die Konstitution! Die Polizei schien zwar nicht auf dieses Geschrei zu achten, doch erließ heute der Generalkapitän eine Proklamation, worin er die Einwohner vor solchen unziemlichen Aeusserungen und Nachtlärm warnt. — Graf v. Espagna befindet sich, wie man hört, in Turin, wohin er auch bedeutende Summen, namentlich die Gelder der k. Garde, mit sich genommen haben soll.

Portugal. Der englische Globe sagt: „Diesen Morgen (27. Februar) sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 16. eingelaufen, und wir können aus der achtungswerthesten Quelle versichern, daß die Armee Don Miguels von Krankheit und Entblößung dermaßen heimgesucht war, daß man einen augenblicklichen Rückmarsch aus dem Lager vor Oporto erwartete. Man sammelte von allen Seiten Fuhrwerke zur Fortschaffung der Kranken. Auch sagte man, es sollten Forts und Außenwerke außerhalb Lissabon errichtet werden, um sich gegen einen möglichen Anmarsch Don Pedro's zu vertheidigen. — Einen Schreiben aus Falmuth vom 25. Februar zufolge hatte eine von Lissabon kommende Brigg wegen des stürmischen Wetters bei Oporto nicht landen können, hatte aber ein schwaches Feuern von der Südseite des Douro und den Höhen vernommen. — Den Nachrichten aus Lissabon zufolge soll auch die Cholera unter Don Miguels Truppen große Verheerungen angerichtet haben, wodurch diese, ohnehin nicht bezahlt, schlecht genährt und gekleidet, sehr entmuthigt waren, so daß viele desertirten. Don Miguel hatte allen Milizen, die seine Fahne verlassen und nach Hause gegangen waren, Verzeihung ertheilt. Er hatte auch eine Aushebung von 8000 Mann befohlen, um die Lücken, welche der Tod und die Desertionen in seine Armee gerissen, wieder auszufüllen."

Großbritanien. Nach dem Kourier hatte das Gerücht, daß die englischen Streitkräfte abermals in Bewegung gesetzt werden sollten, um die holländisch-belgische Angelegenheit zu beendigen, obgleich es nicht vollen Glauben fand, an der Londoner Börse einige Stockung erzeugt. — Auch der Globe erklärt nunmehr die angeblichen 5 Artikel für eine Erdichtung. Zugleich bekräftigt dieses Blatt seine frühere Behauptung, daß Rußland den König von Holland seinem Schicksal überlasse, und bereit sey, jeder Ausgleichung beizutreten, welche England und Frankreich genehm seyn werden.

Berlin den 28. Febr. Nunmehr, wo der königl. bayr. Finanzminister, Hr. v. Mieg, hier persönlich anwesend ist, darf man wohl vermuthen, daß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten, die sich seither dem Beitritte Bayerns und Würtembergs zu unserm System in den Weg gestellt hatten, bereits beseitigt sind, oder doch im Begriffe stehen, es zu werden: denn sicher würde König Ludwig einen Staatsmann von dieser hohen Wichtigkeit nicht hieher gesandt haben, hätte derselbe nicht schon vorlängst einen bestimmteren Entschluß in eben dem Betreff gefaßt. Leider ist Hr. von Mieg kränklich in Berlin angekommen, wodurch einiger Verzug in den Unterhandlungen herbeigeführt werden dürfte; nichtsdestoweniger kann man hoffen, daß mit seiner Wiederherstellung der vollständigste Erfolg sich nicht gar lange wird vergebens erwarten lassen.

München den 2. März. Man spricht davon, daß amtliche Konstatirungen bei dem hiesigen Kriminalgerichte angelangt seyen, welche über einige, politischer Ursachen halber Verhaftete viel mildernden Aufschluß geben sollen. Fortwährend langen aus den Nachbarstaaten, besonders aus Würtemberg, Personen aus dem gewerbtreibenden Stande hier an, um ihr Glück in Griechenland zu suchen, wohin sie ihre Industrie verpflanzen wollen. Mit Anfang des Frühlings wird eine große Anzahl zum Theil begüterter Bürger in Gesellschaft nach Griechenland abreisen.

Bayern. Die königliche Regierung des Rheinkreises hat nachstehendes Reskript erlassen: Nach offiziellen Anzeigen ist unlängst zu Marseille eine ansehnliche Zahl Rheinbayern, die nach Algier auszuwandern versucht hatten, von da zurückkehrend in dem Zustande der größten Noth und Entbehrung angekommen. Diejenigen, die nach ihren Gesundheitsumständen dazu vermögend waren, haben bereits, durch wohlthätige Gaben unterstützt, die Rückreise

Digitized by Google

in ihr Vaterland angetreten; ohne fremde Hülfe hätten sie bettelnd ihre Heimath suchen müssen. Noch befinden sich aber sieben, aus sechs und dreißig Individuen bestehende Familien, entblößt von allen Mitteln, unter sich mehrere Kranke zählend, in Marseille. Auch sie verdanken nur der Unterstützung der Staatsregierung die Möglichkeit, in ihre früheren Wohnorte zurückkehren zu können. Indem man das traurige Schicksal dieser Unglücklichen, welche, trügerischen Einladungen folgend, eine vielleicht zwar mühsame, aber sichere Existenz dem Phantome eines unter einem fremden Himmelsstriche sie erwartenden Glückes opferten, hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, werden die königl. Landkommissariate beauftragt, die wegen der Auewanderungen nach Algier erlassenen Anordnungen nochmal in Erinnerung zu bringen, und alle Amtsangehörigen auf die höchst nachtheiligen Folgen aufmerksam machen zu lassen, die sie sich durch heimliche und unüberlegte Auewanderungen zuziehen. Gegenwärtiges ist in allen Gemeinden bekannt zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem königl. hannoverischen Truppen soll der Gelderspanung wegen, eine veränderte Organisation vorgenommen werden; bereits ist der Generallieutenant von Hinüber mit dem Generalsekretär des Kriegsministeriums nach London hinüber gereist, um dort die nöthigen Befehle einzuholen. Bereits ist der General Hinüber wieder herübergekommen, und mit dem Organisiren und vermuthlich auch mit dem Sparen soll nun der Anfang gemacht werden. Vor Allem will man, um drei fünftheile des langen Patrontaschenriemens zu ersparen, die Patronen nach der neuesten preussischen Methode nicht mehr hinten, wo sie dem einzelnen Manne leicht könnten gestohlen werden, sondern vorne um sie gleich bei der Hand zu haben. — In Van-Dimens-Land kann man keine andern Dienstboten, als dorthin deportirte Verbrecher erhalten, da die Eingebornen dazu nicht taugen und fremde Colonisten zu leicht Geld verdienen, um sich als Dienstboten hinzugeben. So trifft es sich denn oft, daß in einem Hause die Köchin eine Mörderin, der Bediente ein Straßenräuber, der Kutscher ein Diebsthelfer, der Hausknecht ein Beutelschneider und das Hausmädchen eine Brandstifterin ist, und somit in jedem großen Hause leicht eine geschlossene Gesellschaft eingerichtet werden könnte. — München könnte mehrere Kandidaten für das Dienstpersonale nach Van-Diemens-Land abgeben. Am 2. März wurde einer Weibsperson von einem Burschen das Regendach abgenommen. Der Bäckerjunge Zweck aus Haidhausen holte den flüchtigen Dieb ein, wurde aber von demselben durch einen Messerstich verwundet. Einer Kutschersfrau in der Au wurden mehrere Gegenstände im Werthe von 220 fl. entwendet. Der Thäter sitzt, wär aber zum Hängen auch nicht zu schlecht. — Einem Fuhrmann ist auf dem Wege von Oberhausen bis Augsburg ein Koffer mit 500 fl. entwendet worden. — In der Pariser Vorstadt St. Germain, wo die vornehmsten Karlisten ihre Hotels haben, ist am 26. Febr. ein großer Fraubasen-Kongreß gewesen; der Gegenstand der Kongreß-Verhandlung war die Standes-Veränderung der Frau Herzogin von Berry, man berathschlagte, was man darüber denken oder sagen solle. Die Sitzung wurde aufgehoben, ohne daß man zu einem Beschluß kommen konnte. — Die französischen Papiere haben durch die neuesten Ereignisse nichts gelitten, aber die braunen französischen Merinos sind im Werthe sehr gefallen. Die kleinen Stücke des braunen Merinokleides, welches die Herzogin bei ihrer Gefangennehmung trug, welche um theures Geld erkauft und als kostbare Reliquie getragen wurden, und so reißend abgegangen sind, daß man dieselben durch einen Nachdruck vervielfachen mußte, sind in ihrem Werthe so gefallen, daß sie aus allen Knopflöchern der Karlisten verschwunden sind, und um ein Spottgeld verkauft werden, ohne jedoch einen Käufer zu finden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Auf die Rangordnung bei Mahlzeiten hat man von jeher gesehen. Die Maldiner essen nur mit solchen, welche ihnen an Reichthum, Würden und Geburt gleich sind. Da sie aber diese Gleichheit nicht leicht schätzen können, so pflegen sie auch nicht oft in Gesellschaft zu speisen. Fast alle Sclaven in Afrika sind zu stolz, als daß sie mit ihren Weibern und Kindern essen sollten. Der Neger speiset allein, seine Weiber und Kinder sitzen weit von ihm entfernt, wenn sie essen wollen. Andere Völkerschaften sind gewohnt, nie allein zu speisen. Die Insulaner auf den Philippinen müssen wenigstens einen Gesellschafter bei Tisch haben; sie laufen bisweilen lange herum, ehe sie einen finden, und man versichert, daß sie auch bei der größten Folter des Hungers sich nicht ohne einen Gast sättigen mögen. Die Wilden verriechen sich, wenn sie essen wollen, weil sie befürchten, ein anderer möchte ihnen ihre Lebensmittel wegnehmen, oder dieselben durch einen bösen Blick bezaubern. Bei den Otahaiten, die das gesellschaftliche Leben lieben, speiset gleichwohl ein jeder einzeln für sich. Die Glieder der Familie entfernen sich; Brüder, Ehegatten, Schwestern, selbst Vater und Mutter haben ihren eigenen Tisch. Sie setzen sich in einer Entfernung von drei bis vier Schritten hin, kehren einander den Rücken zu, und genießen ihre

Digitized by Google

Mahlzeit, ohne ein Wort zu reden. Sonst findet man, daß eine sehr große Anzahl von Gästen ein Zeichen der Freude seyn soll. An großen Festen gab man große Schmausereien, unter welchen der Schmaus, welchen Caesar den Galliern gab, und wobei 22,000 Tafeln besetzt waren, der berühmteste ist. Bei vielen Wilden kommt der Gebrauch vor, zu einer andern Zeit zu trinken, als man ißt. Noth und Bedürfniß hat ihn erfunden, und er hat sich erhalten, auch nachdem man Quellen und Brunnen hatte. Kein Brasilianer ißt, wenn er trinkt, und eben so wenig denkt er ans Trinken, wenn er ißt. Dieß findet man auch bei den Negern von Arda, die sonst nie als nach der Mahlzeit trinken.

Auf dem Vicinal-Wege zwischen Thalhausen und Schönbüchel geschah ein schrecklicher Raubmord. Ein Mädchen hatte aus der Lotterie (man sagt 500 fl.) gewonnen, und dieses auf dem Wege nach Freising, wo sie das Geld holte, dem Wirthe von Dünzhausen geoffenbaret. Mit dem freudigen Gewinne zurückkehrend in Begleitung eines patrouillirenden Gendarm, der sie aber am Auswege des Waldes verließ, überfiel aus einem Gebüsche der Wirth die Unglückliche, mordete sie mit Messerstichen und bemächtigte sich des Geldes. Der bald nachkommende Gendarm fand sie in ihrem Blute sammt dem Messer, welches die Wirthin von Dünzhausen sogleich für das ihres Mannes erkannte. Nach der Heimkunft wurde dieser ergriffen und dem Gerichte übergeben.

Fremdenanzeige.

Den 8. März 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Rechenmacher, Posthalter von Regen. Hr. Dürmayer, Amtschreiber von Haidenburg. Hr. Schultes, Kaufmann von Nürnberg. (Z. Sonne.) Fr. von Wachmaier, Gutsbesitzerin von Barnbach. Hr. Grätl, Lederer von Regen. (Privathaus Nr. 41.) Hr. Stang, k. Landgerichts-Assessor von Wegscheid. (Z. Engel.) Hr. Ortner, Wirth von Waldhäusern. (Z. Strauß.) Hr. v. Amman, Rechnungs-Gehilf bei der k. Gendarmerie dahier. Hr. Pfringer, Handelsmann von Efferding. (Z. w. Hahn.) Hr. Lehr, Gerichtshalter von Fürstenstein. (Z. w. Hasen.) Hr. Koch, Handelsmann von Kempten. Hr. Lemberger, Lederer von Kötzting. (Z. Hirschen in Anger.) Hr. Rosenberger, Wirth von Waldkirchen. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Heidelberger, Bäckermeister von Scheerding. (Z. Elephanten.) Hr. Melle, Handelsmann von Ulmendorf.

Bekanntmachung.

In Folge des königl. Regierungs-Auftrages werden die außer dem Maria Hilfberg zur ehemaligen Kontumaz-Anstalt gehörige Gebäude und die daselbst befindliche innere Einrichtung am 20., 21. und 22. März öffentlich versteigert.

Die Einrichtung selbst besteht in mehreren Strohsäcken nebst Kopfpolstern, Bettstellen von weichem Holz, wollenen Decken, Leibtüchern, Leibwäsche, Kleidungsstücken als Schlafröcke, Strümpfe u. a., dann Trinkgläser, Messerbestecke, irdenes und anderes Kochgeschirr, Pfannen, Eisengeräthschaften und derlei Werkzeuge, Bindergeschirr, großer und kleiner Gattung, dann Tische, Bänke, Kästen, Stühle, 5 Hausglocken nebst 4 eisernen Oefen sammt Rohr, auch werden die Feuerlösch-Requisiten veräußert.

Der Anfang ist jedesmal um halb 9 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags; die Gebäude selbst, als 4 Wohngebäude, 2 Städl, wovon einer 2 Abtheilungen hat, 2 Holzlegen, dann das Stallungs-Gebäude nebst dem eingeblankerten Umfang, letzterer in Abtheilungen werden am 3. Tage Nachmittag 2 Uhr auf Abbruch veräußert.

Den 5. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler, Rentbeamter.

Hausverkauf.

Im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung wird das Haus Nro. 52 in der Klostergasse der Altstadt des bürgl. Stärkmachers Georg Kanamüller nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes öffentlich verkauft, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 10. April l. Js. Morgens von 9 — 12 Uhr angesetzt, wozu man Kaufsliebhaber unter dem Anhange eingeladen haben will, daß sich Unbekannte über Leumund und Vermögensverhältniße legal auszuweisen haben.

Den 1. März. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Krieger.

Erkenntniß.

Der im Kourier an der Donau Nr. 258 und 261 öffentlich ausgeschriebene Johann Christoph Küner ist, so wie auch seine Leibeserben der unter dem Rechtsnachtheile der Todes-Erklärung ausgeschriebenen Vorladung ungeachtet in dem gesetzlichen Termine nicht erschienen; derselbe wird daher hiemit für todt erklärt, und die Verlassenschaft den angemeldeten Intestaterben 2ten und 3ten Grades auf 5 Jahre mit, nachher aber ohne Kaution zugesprochen. Dep 25. Februar 1833.

K. B. Kreis- und Stadtgericht Memmingen.

Annersberger, Direktor.

v. Wachter.

Bekanntmachung.

Die zur Verlassenschaft des Pfarrers Thomas Stempfer zu Reichnach gehörige Mobiliarschaft, bestehend

a. in gemeiner Zimmer- und Hausseinrichtung,
b. in Kleidungen, Wäsch- und Bettzeug,
c. in verschiedenem Küchen- und Trinkgeschirr,
d. 290 Schütten Stroh, und 60 Zentner Heu,

Digitized by Google

e. mehreren theologischen und gemeinnützigen Büchern, wird am Dienstag und Mittwoch den 9. und 10. April l. Js. jedesmal von Morgens 8 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Die Bücher werden insbesondere am 10. Nachmittags vorgenommen werden.

Die Versteigerung findet im Pfarrhofe zu Reichnach selbst statt.

Jedermann wird demnach hiezu eingeladen.

Den 26. Febr. 1833.

Königl. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Joseph Krampfl, Naglschmids von Zwiesel, bestehend in

a) der untern Etage der 4. Abtheilung des sogenannten Saggebäudes zu Zwiesel, wozu eine Wohnstube, ein Fletz, eine Werkstätte, ein Boden, ein hölzener Stall, und ein kleines hölzernes Schupferl gehören;

b) der besonders erbauten auf einem hölzernen Gemeindegrunde stehenden hölzernen Kohlenschupfe;

c) dem Garten hinter dem Hause pr. $^1/_8$ Tagw.;

d) dem Gartl vor dem Hause pr. $^1/_{16}$ Tagw.;

e) dem sogenannten Stricker Gartl pr. $^1/_{16}$ Tagw.

wird nebst der dabei vorhandenen Mobiliarschaft zusammen im Schätzungswerthe von 409 fl. 34 kr. mit Rücksicht auf den §. 64 und 69 des Hypotheken-Gesetzes, am

Mittwoch den 10. April d. J.

von Vormittags 9 bis 12 Uhr in der hiesigen Gerichts-Kanzlei an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß man die Kaufsbedingnisse am Versteigerungstage bekannt machen werde, und daß das Naglschmidts-Gewerbsrecht, als personale Konzession unter den Kaufsobjekten nicht begriffen sey.

Den 2. März 1833.

Königliches Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Bekanntmachung.

Zu Georgi (24. April) l. J. endet sich die Verpachtung des beträchtlichsten Theils der hiesigen herrschaftlichen Oekonomie; daher wird deren Wiederverpachtung künftigen Donnerstag den 28. d. M früh 10 bis 12 Uhr im diesseitigen Amtslokale in dem Wege der Versteigerung geschehen.

Pachtlustige wollen sich zu besagter Zeit hierorts einfinden, und haben sich Unbekannte durch gerichtliche Zeugnisse über Vermögen und Leumund gehörig auszuweisen.

Am 6. März 1833.

Graf von Taufkirchen'sche Güter-Administration Engelburg.

Ler, Gerichtshalter.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 10. März zum Traiteur in St. Nikola (Hrn. Pfeiffer.)

Am Mittwoch den 13. März zum Wirth in der Berggasse, Mistkrippe, (Hrn. Schneider.)

Der Ausschuß.

Die Unterzeichneten bringen allen ihren Gönnern, Verwandten und Bekannten für die ihnen und ihrer nun seel. theuern Mutter während derselben Krankenlager bezeigte Theilnahme, und für die Begleitung der Leiche der Abgeschiedenen zur Ruhestätte, den gerührtesten Dank, empfehlen die Seele der Verblichenen ihrem frommen Andenken, und sich fernerem Wohlwollen und Freundschaft.

Paßau, den 7. März 1833.

Theres Gindhör, verehl. Vara, Tochter,
Maria Anna Gindhör, Tochter.
Mar Pummerer, Tochtermann.
Auguft Vara, Tochtermann.

Da ich nun bald beginnen werde, Strohhüte zu waschen und appretiren, empfehle ich mich zu diesem Geschäfte ganz ergebenst, mit der Bitte, um früh, und bestmöglichst bedienen zu können, die Hüte mir bald übermachen zu wollen.

Louise Hermann.

Mit Obigem verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich heuer wieder mit einer vorzüglich schönen Parthie ächt Florentiner- und Venetianer-Strohhüte für Kinder, Mädchen und Damen, von Nr. 10 oder 10 Bändchen Geflechte anfangend, u. s. f. bis Nro. 50 oder mit 50 Bändchen Geflechte, im Preise von 30 kr. u. s. f. steigend bis 22 fl. per 1 Stück versehen bin, und empfehle mich in diesem Artikel, so auch in meinem andern mannigfaltigen wohlassortirten Waarenlager, pünktlichste, reelste und billigste Bedienung zusichernd, mit Ergebenheit.

Carl Hermann,
d. Handelsmann.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich mein Anwesen in Wiesent nebst der Orgelmacher-Konzession noch besitze, und dieselbe fortwährend ausübe. Diejenigen, welche mich mit Ihrem Vertrauen beehren wollen, belieben nur die Anzeige davon nach Wiesent oder Paßau zu machen, und ich bin bereit, dieselben überall und zu jeder Zeit mit prompter und solider Arbeit auf das schleunigste zu bedienen.

Georg Adam Ehrlich,
bürgl. Orgel- und Instrumentenmacher
in Paßau und Wiesent.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 60. den 11. März 1833.

Regensburg den 8. März. Die Diöcese Regensburg hat durch den Tod des hochwürdigsten Bischofes Michael Wittmann den edelsten und tugendhaftesten Mann verloren. Jedermann verehrte in ihm den gründlichen Gelehrten, den humansten Menschen, den Freund der Armen und Nothleidenden, den ächten Christen und wahren Kirchenvater, in welchem der Geist Gottes, der auf den Apostoln und ersten Jüngern Christi ruhte, am reinsten sich ausgesprochen hat. Sein Leben war makellos und sein Andenken verdient in der Kirche fortwährend erhalten und verehrt zu werden.

Wien den 1. März. Fast alle unsere Provinzen haben eine Festung von Rang zu ihrer Vertheidigung. Nur Tyrol blieb bisher dem Bollwerke seiner Felseneingänge und dem Muthe seiner Bewohner überlassen. Aber auch diese konnten nur das nördliche Tyrol schützen, das südliche lag von der italienischen Seite jedem Einfalle losgegeben. Diesem Nachtheile abzuhelfen, hat der Kaiser befohlen, die Stadt Brixen zu einer Festung vom ersten Range zu gestalten. Ingenieurs sind bereits mit Aufnahme des Grundrisses beschäftigt; die Arbeiten sollen noch in diesem Jahre begonnen, und mit einem großen Kostenaufwande einer raschen Beendigung entgegengeführt werden.

Wien den 3. März. Se. Em. der griechische Patriarch von Jerusalem, Herr Athanasius, ließ vor mehreren Monaten durch seinen hieher geschickten Archidiakonus Sr. Maj. dem Kaiser eine Bittschrift überreichen, worin derselbe die mannichfachen das Grab Jesu Christi betroffenen mißlichen Umstände, wodurch die Kirche zu Jerusalem in eine übermäßige Schuldenlast gerathen ist, schildert und um Erlaubniß bittet, bei den in den k. k. österreichischen Staaten wohnenden griechischen Glaubensverwandten eine Kollekte, zur Bestreitung der nothwendigsten Bedürfnisse und Erleichterung der Schuldenlast des heiligen Grabes zu veranstalten. Se. Majestät der Kaiser haben diese Bittschrift des Patriarchen huldreich aufgenommen und die Bitte desselben gewährt; wornach nun unter oberpriesterlicher Leitung, und auf Dikasterial-Wege zur Sicherstellung der eingehenden Beiträge, zum Besten des Klosters und der orthodoxen griechischen Kirche zum heiligen Grabe diese Kollekte veranstaltet wird. — Die Unglücksfälle, wovon hier die Rede ist, sind wohl noch in Jedermanns Andenken, weshalb ich nur andeutend derselben erwähne. Die erste Veranlassung war die griechische Insurrektion, seit deren Ausbruch das Kloster vom heiligen Grabe öfters für ein den Türken ungünstiges Ereigniß, durch Beraubungen, Erpressungen und Mißhandlungen aller Art, von zügellosen türkischen Haufen verübt, büßen mußte. Man darf also wohl von Herzen der eingeleiteten Kollekte, insofern sie bestimmt ist unschuldig Leidenden Hülfe zu bringen, den besten Fortgang, und auch Nachahmung im Auslande wünschen.

Großbritanien. Ein Londoner Blatt: the True Sun, enthält folgenden Artikel: „Der nördliche politische Verein, der über 100,000 Mann verfügen kann (?), hat eine öffentliche Versammlung wegen der Maaßregeln in Bezug auf Irland berufen. In Birmingham ist die Aufregung unbeschreiblich. Eine sehr zahlreiche Versammlung des Ausschusses vom politischen Verein wurde in der Kron- und Ankertaverne gehalten, und die Erwartungen von der Volksaufregung, zu welcher der Versuch, die grausamen und blutdürstigen Maaßregeln durchzuführen, Anlaß geben müsse, waren so groß, daß ein Kommite ernannt wurde, um große Lokalitäten zur Abhaltung von Volksversammlungen zu miethen. Dieß ist erfreulich; es wird dem irländischen Volke zeigen, daß die Engländer mit den blutdürstigen Absichten des Kabinets nicht übereinstimmen, sondern aus allen Kräften sich ihrem Vollzug widersetzen werden.“ — Der John Bill meint, Lord Grey müsse es jetzt büßen, daß er, aller Warnungen ungeachtet, die politischen Vereine unterstützt und ihnen geschmeichelt habe, als er ihrer zu bedürfen glaubte, um die Reformbill durchzusetzen. Jetzt suche er vergebens die Thüre, die er geöffnet, wieder zu schließen, und sey mit Vernichtung bedroht, in dem Augenblick, wo er in seinem reformirenden und zerstörenden Laufe Halt zu machen suche.

Paris den 28. Februar. Die ungewöhnliche Bewegung, in welche die Erklärung der Herzogin von Berry Paris gesetzt hat, fängt an sich

Digitized by Google

zu legen; die Parteien haben die neue Stellung genommen, welche dieses Ereigniß nothwendig macht. Die Erbitterung der hohen karlistischen Partei gegen den Hof hat dadurch noch zugenommen, aber sie ist für lange Zeit hin unmächtig. Die Art von Anbetung, welche man in karlistischen Salons und Journalen für die Herzogin affektirte, hat ihr schlecht gedient; sie selbst scheint zu fühlen, daß ihre Rolle ausgespielt ist, und wünscht sich nach Neapel zurückzuziehen. Sie hat zuerst durch ihre thörichte Expedition in der Vendee, und dann durch dieses Ereigniß ihre Partei so völlig desorganisirt, daß diese lange keinen neuen Mittelpunkt mehr finden wird, obgleich sie sich die Miene zu geben sucht, als ob die Sache von keiner Wichtigkeit wäre. Aber ihr Einfluß auf die Masse in dem Süden und Westen ist dadurch zerstört, denn bei dieser war es mehr eine abergläubige Verehrung als eine Parteiangelegenheit, und die Raisonnements der Quotidienne und der Gazette über Staatsprinzipien machen nur wenig Einfluß auf die Chouans. Die Partei wird versuchen sich neu zu organisiren und eine andere Taktik anzunehmen; sie will Einfluß in den Kammern zu gewinnen suchen, und gegen die neue Dynastie die Rolle spielen, welche die Opposition gegen die alte gespielt hatte, aber ihre Kraft ist gebrochen, und wenn sie sich wieder erholen sollte, so kann es nicht durch ihre eigenen Anstrengungen, sondern nur durch die Fehler der andern Parteien geschehen. Die Gerüchte, welche über die Herzogin von Berry gehen, sind höchst widersprechend und unverbürgt. Aber was auch die genauern Umstände der Sache seyn mögen, die politischen Folgen bleiben immer dieselben.

Griechenland. Die Zeitung von Smyrna vom 13. Januar berichtet: Verschiedene Griechen aus Konstantinopel und Rußland hatten seit einigen Monaten beträchtliche Ländereien in Griechenland angekauft, und eine noch größere Zahl schickte sich an, ihrem Beispiele zu folgen, als diese Spekulation plötzlich völlig aufhörte. Man erfuhr nämlich, daß die Griechischen, den angekauften Grundstücken angehörigen, Landleute ihre Rechte als freie Bürger geltend machen, und sich weigern, fortan irgend eine Art von Lehenspflicht zu übernehmen, weil nach der griechischen Verfassung fortan in Griechenland keine Lehen mehr bestehen können, wie unter der türkischen Regierung. Man hört ferner, daß ein Agent der französischen Jesuiten einige Grundstücke in Attika und auf Negroponte auf Rechnung jener Gesellschaft angekauft hat. Dieses würde mit dem vor einigen Jahren verbreiteten Gerücht zusammenstimmen, daß die Jesuiten Niederlassungen in Griechenland begründen wollen, und Versuche gemacht haben, um wieder in den Genuß der Güter zu treten, welche sie früher in einigen Theilen der Levante besaßen.

Großbritanien. Die englischen Zeitungen sind in ihrer Meinung über die Angelegenheit der Herzogin von Berry so ziemlich einig. Sie glauben, daß die Sache der ältern Bourbons dadurch auf immer vernichtet, und der Thron Ludwig Philipps befestigt sey. „Die französische Regierung — sagt der Kourier — kann die Herzogin mit aller Höflichkeit zu ihrer Familie zurücksenden; die Sicherheit gegen ihre Rückkehr nach Frankreich liegt in dem unauslöschlich Lächerlichen, das ihre Abreise begleiten wird.“

Triest den 2. März. Gestern Nachmittags 4 Uhr traf die erste Kolonne der königl. griechischen Truppen, aus einer Grenadier- und einer Schützen-Kompagnie bestehend, hier ein. Seit ihrem Abmarsche von Steyer in Oesterreich hatte ununterbrochen Regenwetter geherrscht; ungeachtet ihres äusserst mühsamen Marsches war jedoch ihre Haltung vortrefflich, und die ganze Kolonne befindet sich im besten Gesundheitszustande. Morgen findet die Einschiffung derselben Statt, und übermorgen Nachmittag wird die zweite Kolonne hier eintreffen, so daß am 6. oder 7. die ganze Expedition unter Segel geht.

Vermischte Nachrichten.

Da der Spruch: Niemand kann zwei Herren dienen, wahr ist, so sind die Engländer der gar Niemand, denn diese allein verstehen es, zwei Herren zu dienen. Ein englischer Kaufmann expedirte vor Kurzem zwei Schiffe nach Portugal, die mit Bomben und andern Kriegsmaterial beladen waren. Sie segelten friedlich zusammen bis auf die Höhe von Oporto, wo sie sich trennten. Das eine lief in Oporto ein; seine Ladung war für Don Petro bestimmt, das andere ging nach Lissabon für Don Miguel. Man kann nicht läugnen, daß hier der englische Spekulationsgeist die vollkommenste Neutralität an den Tag gelegt hat. Da die Bomben einander vom Haus aus kennen, so werden sie, wenn sie sich in der Luft begegnen, unter freundlicher Begrüßung neben einander vorbei fliegen. Don Pedro soll bereits seinem Hrn. Bruder einige solcher Bomben zum Versuchen gegeben haben, und Don Miguel hat dieselben so wohlschmeckend gefunden, daß er mit einer ähnlichen

Digitized by Google

Portion englischer Dampfnudeln aufwarten will. — Am 27. Febr. wurde in Friedrichshafen am Bodensee und in der Umgegend eine Erderschütterung verspürt. Sie dauerte mehrere Stunden und die Stösse, die von Süden nach Norden gingen, waren so stark, daß die Menschen, weil es erst drei Uhr Morgens war, aus dem Schlafe gerüttelt wurden. — Die Herzogin Caroline Ferdinande Louise von Berry ist die Tochter des Königs Franz I. beider Sizilien, geboren am 5. November 1798. Ihr Sohn, Prinz Heinrich Karl Ferdinand Marie Dieudonna (Gottgeb) von Artois, Herzog von Bordeaux ist geboren am 29. September 1819. Da derselbe mit dem 29. Sept. dieses Jahres in sein 15tes Jahr tritt und dann der von Ludwig dem Vierzehnten eingeführten Hausordnung gemäß mündig wird, so wollen die Karlisten, welche nun die Farbe der Herzogin verlassen haben, bis zum 29. Sept. warten und dann mit der Farbe des mündigen Heinrichs V. herausrücken. — In der Württembergischen Ständeversammlung wurde die Bemerkung gemacht, daß die Soldatenpferde viel mehr Heu und Haber fressen, als andere. Als 1600 Schullehrer mit einem Gesuche um eine bessere Stellung einkamen, vertröstete sie ein Deputirter mit dem Vorschlage, daß sie an die Stelle der Soldatenpferde gestellt werden sollten. — Ueber die einzuführende preussische Judenordnung sprechen die Zeitungen dafür und darwider. Mit den Letztern haltens die Juden. Aus Posen, wo sie ein Drittheil der Bevölkerung ausmachen, und wo bisher die Judenrechte in arger Verwirrung lagen, haben die Juden eine Deputation nach Berlin geschickt und unterthänigst gebeten, die Judenordnung nicht einzuführen, sondern es lieber bei der bisherigen Unordnung verbleiben zu lassen, weil die Juden sich schwer in eine neue Ordnung finden würden.

Nichtpolitische Nachrichten.

In den Steppen von Mittelasien gibt es noch ganze Heerden von wilden Eseln. Dieses Thier ist höher, und von Gliedern viel feiner, als sein träger Nachkomme; seine Farbe ist fast durchaus schön weiß, von silberfarbem Glanze, nur die Seiten des Halses und des Kopfes sind isabellfarb, und diese tritt auf die Hüften hinab. Dieses Thier gehört zu den flüchtigsten Jagdthieren der Mongolen. Es läuft mit bewunderungswürdiger Fertigkeit auf den steilsten Pfaden der Gebirge hinweg. Man kann es nur schwer zum Schuß bringen; und es wird als ein den Tataren höchst angenehmes Wildpret benügt. Die Perser suchen die wilden Esel zu künstlich bedeckten Gruben zu treiben, in welchen sie lebendig gefangen werden. Sie zeichnen sich auch durch ausserordentlichen Muth vor unsern Eseln aus. Besonders beweisen sie diesen gegen Alles, was ihnen gefährlich zu seyn scheint. Die Kirgisen, bei denen die wilden Esel häufig vorkommen, wissen, daß diese gemeinschaftlich auf wilde, selbst reißende Thiere losgehen, nur allein den furchtbaren Königstiger ausgenommen, und sie mit den Vorderfüßen todt hauen. Erblicket ein wilder Esel eine Schlange, so gibt er einen besondern Laut von sich, und sofort setzt sich die ganze Heerde in Lauf, und jeder sucht der erste zu seyn, das widrige Thier zu tödten. Dieser Muth vererbt sich auch auf die vom wilden Esel entsprungenen Maulthiere. Vorzüglich ist der Bär dem Hasse des Maulthieres von Persien ausgesetzt. De Bruin erzählt, er habe in Ispahan ein Maulthier besessen, welches wüthend auf einen Bären losgegangen, und ihn todt geschlagen habe. Diese Wuth benützen die Karavanen; sobald sie auf ihren Zügen Bären spüren, lassen sie einige Maulthiere los. Diese sprengen ungereizt auf die Bären, und tödten sie. Dieser Haß erstreckt sich sogar auf die dortigen Schweine; da nämlich diese Thiere dort schwarz sind, so werden sie von den Maulthieren für junge Bären gehalten und wüthend angegriffen. Auch unsere Maulthiere zeichnen sich oft nicht nur durch Bösartigkeit und Ausdauer in Arbeit, sondern durch Muth aus. Ein Maulthier aus den Ställen des Herzogs von Toskana, welches wegen seiner Widerspenstigkeit von den Stallknechten stets gefürchtet wurde, sollte deßhalb auf herrschaftlichem Befehl einem Löwen der Menagerie preis gegeben werden. Das Maulthier wurde in den Kampfplatz gelassen, und nach ihm ein hungeriger Löwe. Kaum bemerkte das kluge Thier seinen mächtigen Feind, so wußte es sich so geschickt in eine Ecke zu stellen, daß es der Löwe nur vom Rücken angreifen konnte. Dieser, so sehr ihn auch nach Beute gelüstete, merkte bald das Gefährliche dieser Stellung des Maulthieres für ihn. Er näherte sich daher demselben in langsamen Windungen, und nur von einer Seite zur andern, um ihm mit einem großen Sprunge den Todesfang seitwärts zu geben. Das Maulthier verfolgte seinen Gegner mit rückgewandten Augen ununterbrochen, maß die Weite genau ab, und faßte ihn mit einem gewaltigen Schlage so fürchterlich, daß diesem starken Thiere alle Zähne, ja der ganze Rachen auf einmal völlig zerschmettert wurde und er auf keine Weise zu bewegen war, einen zweiten Versuch gegen seinen Feind zu machen.

Fremdenanzeige.

Den 9. und 10. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Dannemann, Kaufmann von Bremen. Hr. Kurano, Kaufmann v. München. (Z. Mohren.) Hr. Jeminger, Oberlieutenant v. Zürich. (Z. g. Traube.) Hr. Graf v. Taufkirchen, Gutsbesitzer von Englburg. Hr. Rosenfeld, Weinhändler v. Sommershausen. Hr. Schuegraf, Oberzollamts-Assistent v. Simbach. (Z. Stud.) Hr. v. Schlichting, k. k. Katasters-Beamter v. Algn. (Z. Engel.) Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Nürnberg. (Privathaus Nro. 26.) Hr. Harslem, Schullehrer v. Wegscheid. (Z. sch. Ochsen.) Hr. Mauracher und Hr. Mayer, Rosshändler v. Kirchdchl. (Z. rth. Hahn.) Hr. Kotter, Wirth

Digitized by Google

v. Scheerding. Hr. Bauer, Schiffmeister v. Oberuzell. (Z. schw. Lamm.) Hr. Wiesbäk, Kassadiener von Regensburg. (Z. Strauß.) Hr. Gütlein, Handelsm. v. Langenschedelbach.

Oeffentlicher Dank.

Am 16. August vorigen Jahres zündete der Blitz in der nächtlichen Stunde Morgens 2½ Uhr in die Scheuer des Bäckers Atzinger dahier fahrend, wodurch 49 Behausungen mit Nebengebäuden, beinahe die Hälfte des unglücklichen Städtchens ein Raub der wüthenden Flammen wurde, die Habe der Einwohner verzehrte.

Unsägliches Elend war die traurige nothwendige Folge. Allein schon bewährt hat auch hier sich wieder: „Wo die Noth am größten — ist Gott am nächsten.“

Seine Majestät unser allgeliebtester Landesvater und König stets und eifrigst für das wahre Wohl seiner lieben Kinder besorgt, haben in angestammter väterlicher Milde allerhuldvollst aus Allerhöchsteigener Kabinets-Kasse' die sehr bedeutende Summe von 2000 fl. als Unterstützung der Verunglückten anzuweisen allergnädigst geruht, vereinigend hiemit die regeste Sorgfalt für Erhaltung derselben in den häuslichen Wunden, durch alle zu Gebot stehenden Mittel, was Allerhöchst erlassene Befehle beurkunden.

Aber nicht genug! Selbst der Beste — selbst der Wohlthätigste eröffnete seine königliche Gnade für die verunglückten Grafenauer eine Collekte in 5 Kreisen, und gewährte so jedem Guten, jedem menschenfreundlichen für das Leiden und Unglück Anderer empfänglichen, sichtbaren und wohlthätigen Herzen die schönste Gelegenheit Gutes zu thun, um den Lohn der edlen Wohlthat jenseits vom Allvater zu empfangen.

Stiller, heißer Dank belebet unsere Herzen, den auszudrücken wir nicht vermögen, — stille, heiße Dankgebethe entsteigen den flehenden Gemüthern zu dem Allmächtigen für den erhabensten Geber dieser so großen Wohlthaten, den Allvater flehentlich bittend, für lange Erhaltung Seiner Majestät — den Beglücker seines Volkes — für Erhaltung des allerdurchlauchtigsten königl. Hauses Wittelsbach!

Dem im Geiste Seines erhabensten, großen Monarchen handelnden, den Wohlthätigkeits-Sinn Sr. Maj. erkennenden und auffassenden Herrn Regierungs-Präsidenten von Rudhart, Excellenz, den Gottes weise Vorsicht am Tage nach dem Brande auf die verwaisten Brand-Ruinen mit schützender Hand führte, dem wir zunächst jedmögliche Unterstützung und Hilfe eines warmen theilnehmenden Freundes der Unglücklichen und Bedrängten verdanken, — Ihm rufen die gebeugten Herzen lauten Dank, und nie und zu keiner Zeit wird der edle Name von Rudhart, dessen Züge mit brennenden Farben der Dankbarkeit in unsere Herzen geschrieben sind, je wieder erlöschen — je vergeßlich seyn.

Der höchsten königl. Regierung, allen königl. Behörden, die nach dem Beyspiele ihres hohen Vorstandes das so große Unglück mit edler Theilnahme nach Kräften zu mildern wetteiferten, und fürwahr alles hiewegen aufboten, deren Bemühungen mit erfreulichem Resultate gekrönet wurden, Ihnen sey der wärmste, innigste Dank gezollet.

Herzlich dankend empfiengen wir endlich die milden Unterstützungs-Beiträge von so vielen tausenden theils bekannten, theils unbekannt seyn wollenden edlen Menschenfreunden, die die namhafte Summe von mehr als 10,000 fl. entzifferten, ihnen so wie jenen, die beim Brande selbst durch thätliche Hilfe, sich so warm bezeugten, ihnen wolle Gott diese edle That lohnen, für sie wollen dieselben in das Vergeltungsbuch der ewigen Gerechtigkeit geschrieben, und jenseits das schönste Verdienst vergolten werden.

Möge von Euch, edle Menschenfreunde! Möge von Euch ein gleiches Unglück, das Grafenau schuldlos traf, zu jederzeit abgewendet bleiben, — möge Euch solches Elend zu keiner Zeit treffen — hat aber der allmächtige Wille des Unendlichen über einen aus Euch dasselbe beschlossen, — so möge gleich uns Euch das Erbarmen Seiner Majestät unsers Allgeliebten Königs und Vaters Ludwig zu Theil werden, mögen sich für ihn so warm und theilnehmend die höchsten und hohen königlichen Behörden annehmen, so viele Menschenfreunde ihn wohlthätig unterstützen, damit so dießseits schon ihm ein Theil seines Edelmuthes belohnt werde.

Grafenau den 10. Febr. 1833.

Stadtmagistrat u. Gemeindeausschuß Grafenau.

Scharrer, Bürgermeister.

Georg Biebl.	Joh. Bpt. Koch.
Anton Pfeiffer.	Joh. Pfleger.
Michael Wurm.	Jos. Bruckmaier.
Bernhard Mack.	Jak. Stiegler.
Simon Haas.	Philipp Schuster.
Georg Schmidbauer.	Gottf. Enthamer.
Joh. Mauerer.	Lorenz Wimbeck.
Ant. Schuh.	J. Schmiedorfer.
Xaver Stadler.	König.

Das von dem Unterzeichneten im k. Gymnasium-Saale aufgestellte Gemälde der Stadt Jerusalem und der Kapelle des Grabes Christi wird dem Publikum um so mehr empfohlen, als die Eingangspreise sehr billig gestellt sind. Standespersonen zahlen nach Belieben; sonst ist das Entree 6 kr., Kinder zahlen die Hälfte. Die Ausstellung findet statt: Heute Montag von 7 bis 8 Uhr, und Morgen Dienstag als letzte Ausstellung von 7 bis 8 Uhr. Wollten resp. Familien ihren Kindern den Genuß des Anschauens gewähren, so ist am Dienstag Vormittags von 10 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr der Saal zur Beschauung um den Preis 3 und 2 kr. à Person geöffnet.

Donack.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 61. den 12. März 1833.

Würzburg den 5. März. Das heutige Kreis-intelligenzblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Im Namen Sr. Majestät des Königs. Das königl. Appellationsgericht für den Untermainkreis macht mit Genehmigung des königl. Staats-Ministeriums der Justiz hiemit bekannt: daß dasselbe am 10. April dieses Jahres seine Sitzungen und Funktionen dahier in Würzburg schließen und an demselben Tage diese Sitzungen und Funktionen in Aschaffenburg eröffnen wird. Sämmtliche Untergerichte und Behörden des Untermainkreises, die königl. Fiskal-Beamten, die königl. Rechtsanwälte, die Parteien und das gesammte Publikum haben sich in Ansehung ihrer Berichts-Erstattungen, Akten-Einsendungen, Eingaben und Anträge hienach zu richten. Würzburg den 1. März 1833. Königl. bayer. Appellationsgericht für den Untermainkreis.

Konstantinopel den 11. Febr. Ibrahim Pascha hat seine Operationen eingestellt; ein Kommissair der Pforte ist an ihn abgeschickt worden, um über die Bestimmungen des Waffenstillstandes übereinzukommen. Dessen ungeachtet soll die russische Flotte nach dem Bosporus beordert seyn, weil man erst den Ausgang der Unterhandlungen Halil Pascha's zu Alexandrien abwarten muß, bevor der Friede als definitiv abgeschlossen angesehen werden kann, und dadurch die Hauptstadt gegen etwanige feindselige Absichten Ibrahims gesichert erscheint. Jetzt herrscht hier die größte Ruhe. Es scheint, daß Mehmed Ali jeder fremden Einmischung in seinen mit dem Sultan bestehenden Streit abgeneigt ist, und daß er aus diesem Grunde sich schnell dazu verstand, Halil Pascha zu empfangen, um in ausschließlich direkten Berührungen mit der Pforte zu bleiben. Man ist daher über seine wahren Intentionen in Ungewißheit, und darf sich auf manche Schwierigkeiten bei den Unterhandlungen gefaßt machen. Der hiesige französische Geschäftsträger mag durch sein schwankendes Verfahren wohl dazu beitragen, daß Mehmed Ali, dessen Charakter ohnedieß sehr mißtrauisch ist, mit größter Vorsicht zu Werke geht, und auf eine Meinungsverschiedenheit der Mächte rechnet, die ihm trotz ihrer für die Pforte bewiesenen Theilnahme doch zuletzt zu statten kommen könnte. Er wird daher nichts thun oder eingehen, was ihn in Verlegenheit setzen könnte, und sich erst des Schutzes von Frankreich, der, wie es scheint, ihm unter gewissen Bedingungen zugesagt worden, versichern wollen, bevor er seine Plane weiter verfolgt, und seine Absichten kund gibt. Man sagt, es würden französischer Seite in Alexandrien Verbindungen unterhalten, die für die Ruhe des Orients gefährlich werden könnten, indem man den Pascha zu überreden suche, er sey berufen das verfallene alte ottomanische Reich neu zu beleben, und müsse seine Residenz in Konstantinopel aufschlagen. Bemerkenswerth bleibt es, daß, während der hiesige französische Geschäftsträger einen Waffenstillstand zu Stande zu bringen suchte, und Ibrahim Pascha, wie er vorgab, nicht dazu bewegen konnte, bis Letzterem nicht die Befehle hiezu von Alexandrien zugekommen wären, er doch gegen die dringend nothwendige Hilfeleistung der Russen förmlich protestirte. Es werden in Eile Truppen zusammen gezogen und nach Asien übergeschifft. Auf russische Landtruppen wird nicht mehr gerechnet.

Rom den 24. Febr. Gestern Abend hat sich die Sache der Ministerial-Veränderung entschieden, Cardinal Bernetti, bisheriger alleiniger Minister, behält das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, der Polizei und des Militärs. Gamberini, bisheriger Bischof von Orvietto, erhält das Departement des Innern und die Oberaufsicht über alle übrigen Verwaltungszweige. Man erzählt den Hergang der Sache auf verschiedene Art. Das Wahrscheinlichste ist, daß Cardinal Bernetti selbst auf diese Zersplitterung seiner Macht angetragen hat, da der Cardinal Gamberini sein entschiedener Freund seyn soll. Letzterer war früher ein sehr berühmter Advokat, wurde späterhin Prälat, von Leo XII. zum Kardinal und erst ein Jahr später zum Bischof gemacht. Da er sein Leben im Gewühle der Welt zubrachte, so ist seine Ernennung als Minister des Innern kein Gegenbeweis gegen unsere frühere Behauptung, daß man es selbst hier sonderbar finden würde, wenn ein wirklicher Priester zu irgend einer bedeutenden Civil-Stelle erhoben würde. Man spricht zwar sehr verschieden über den persönlichen Charakter des neuen Ministers, indessen stellt Niemand in Abrede, daß er einer der berühmtesten Italienischen

Digitized by Google

Rechtsgelehrten gewesen und im Stande sey, seinem Amt mit Kraft und Einsicht vorzustehen. Der Papst hat dem Kardinal Odescalchi, einem Bruder des Herzogs von Sirmien im Banat, aus einer alten römischen fürstlichen Familie, zum Vice-Kanzler und Bischof von Sabina, an die Stelle des jüngst verstorbenen Cardinal Arezzo, ernannt. Diese Stelle ist die höchste in der Hierarchie, und giebt ihrem Inhaber einen bedeutenden Einfluß auf die Kirchen-Angelegenheiten. Der Kardinal Odescalchi ist ein Mann von 48 Jahren, der schon mit 35 Jahren unter Pius VII. Cardinal wurde, und sich besonders als ein fleißiger Christ und wohlthätiger Mann auszeichnet. Man hält ihn für einen Eiferer in Kirchensachen. — Heute erhielt auch der 85jährige Patriarch von Konstantinopel, Monsignor Mattei, seine Ernennung als Kardinal. Dieser Monsignor Mattei ist der letzte Sprößling des alten fürstlichen Hauses Mattei, das einen Papst und eine ganze Menge Kardinale unter seinen Vorfahren zählt, und stets als eines der ersten aus dem römischen Adel angesehen wurde. Sein Lebenlang hat er zugebracht, um zu der Cardinals-Würde zu gelangen, und jetzt erst, im 85. Jahre, steht er sich am Ziele seiner Wünsche. Er ist sehr reich und ein sehr frommer Mann, sonst aber wenig bedeutend. Seine Erhebung ist auch blos als eine Belohnung seiner der Kirche geleisteten Dienste anzusehen. Sein bisheriges Patriarchat von Konstantinopel ist natürlicher Weise bloßer Titel.

Berlin den 3. März. Obgleich die Aussicht auf einen dauerhaften Frieden sich befestigt, hat es dennoch das Kriegsministerium nicht für räthlich gefunden, Rednktionen in der Anschaffung des Materials vorzunehmen, oder die vorsorglich niedergelegten Summen wieder zu ihren frühern Bestimmungen zurückfließen zu lassen; man hält es wahrscheinlich nicht für gerathen, vor gänzlicher Beseitigung der holländisch-belgischen Angelegenheiten zu dem frühern Zustande zurück zu kehren. — Ein neues, sehr wichtiges Gesetz soll in diesen Tagen die Militärdienstzeit verändern, indem es für den Infanteriedienst im stehenden Heere die Zeit von 18 Monaten festsetzt, dagegen für Kavallerie und Artillerie den dreijährigen Dienst beibehält. Zu gleicher Zeit werden hierdurch die Landwehrrekruten (eine Vergünstigung für Familienväter, oder Leute, die bis über das dreiundzwanzigste Jahr kränklich waren) aufgehoben. Jeder ist gehalten, im stehenden Heere 1½ Jahr zu dienen, und dann noch zwei Jahre in der Kriegsreserve zu stehen. — Großes Aufsehen macht ein am 26. Febr. vorgefallenes Duell, zwischen dem Kammergerichtsreferendär N..... und dem Baron v. K....., welches dem erstern das Leben kostete. Ueberhaupt ist leider in neuerer Zeit das Duellunwesen, trotz der strengen Strafen, häufiger als je geworden, und fast zu gleicher Zeit sind in Stettin und Landsberg zwei Duelle vorgefallen, die tödtliche Verletzungen zur Folge hatten. Man ist begierig, zu erfahren, was die Regierung thun wird; so viel scheint gewiß, daß Strafen nichts vermögen. — Se. Maj. der König befindet sich seit einiger Zeit nicht ganz wohl. Des Königs Leibarzt, Dr. v. Wiebel, hat Ihm einen neapolitanischen Homöopathen, der in Begleitung des Herzogs von Lucca hier ist, zugewiesen. — Es scheint, daß man dorthin arbeitet, dem Frömmlerunwesen ein Ende zu machen, und die Konventikel in Privathäusern und Kellern, aus denen oft wahre Skandale hervorgehen, so weit als möglich zu verhindern. — Das Gerücht, als ob die Absetzbarkeit der Justizbeamten gleich jener der andern Staatsdiener künftig ohne vorgängige Verurtheilung Statt finden würde, ist durch einen speziellen Fall hervorgerufen, der indessen keine allgemeineren Folgen, am Wenigsten aber eine Kabinetsordre in diesem Sinne veranlassen dürfte.

Berlin den 4. März. Auch der k. sächsische Finanzminister, Hr. v. Zeschau, ist gestern von Dresden hier angekommen. Der bayerische Hr Finanzminister befindet sich noch immer hier. Die Unterhandlungen wegen eines Zollvertrages gewinnen nun neues Leben. Man sprach vor einigen Wochen davon, daß Preußen sich entschlossen habe, Sachsen Alles zuzugestehen — namentlich völlige Freiheit seiner Messen und volle Reciprocität. In Folge dieser Zugeständnisse sollten sich die Verhandlungen zwischen Oesterreich, Sachsen, Bayern und Würtemberg wegen eines Handelsvertrages zerschlagen haben.

München den 7. März. Der von Spra in Triest angekommene Kapitän Catani und Kapitän Scandalli von der griechischen Brigg Simon, bestätigt den feierlichen Einzug Sr. Maj. des Königs von Griechenland und der Regentschaft in Nauplia. Se. Majestät waren von Allerhöchstihren Unterthanen mit dem höchsten Enthusiasmus empfangen worden; Kolekotroni hatte die Waffen niedergelegt und sie der Regentschaft übergeben. Nach Aussage des Kapitäns Catani soll der Werth dieser Waffen sich auf 70,000 Thaler belaufen, woraus auf deren Quantität und die politische Wichtigkeit dieser Entwaffnung geschlossen werden kann.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In die Bewohner der großherzoglichen Provinz Oberhessen ist die Auswanderungswuth gefahren, und es treibt sie unwiderstehlich nach Amerika fort, wie die Schwalben, die im Herbste gegen Süden gezogen. Alles hofft jenseits des Meeres das gelobte Land zu finden, wo die Tauben den Hungerigen gebraten am Munde herumstreichen, und wo man nur einen Teller unter freien Himmel hinzusetzen braucht, damit er sogleich von den herumschwärmenden Schnepfen mit den delikatesten Leckerbissen angefüllt werde. Man hat den Vorschlag gemacht, man soll in Amerika einen Aufruf zur Auswanderung nach Oberhessen bekannt machen, und es würden sich in Amerika Auswanderer genug nach Europa finden. — Der Schnellläufer aus Norwegen, welchen wir auch in Paßau haben laufen sehen, soll sich in München erboten haben, gleich nach eingetroffener offizieller Nachricht von Griechenland innerhalb 15 Tagen dorthin zu laufen. Das ist viel versprochen, und wir zweifeln, ob er dabei sein Auskommen finden wird. — Am 2. März ist in München ein großes Sacklaufen gewesen. In der Nähe des Heumagazins ist ein Bursche einem Schrannenknecht in den Sack gelaufen und hat ihm aus demselben den Geldbeutel mit dem auf der Schranne eingenommenen Gelde gestohlen. Wenn nur das Geld wieder da wäre, den Galgenstrick könnte man zum Henker laufen lassen. — Der Doktor O'Meara hat, wie englische Blätter erzählen, den Preis seines edelmüthigen Benehmens gegen den Kaiser Napoleon auf St. Helena erlangt. Er hat vor einiger Zeit verschiedene Papiere hoher Wichtigkeit, die er von Napoleon hatte, herausgegeben. Ein diplomatischer Agent zu London, dem dieser Gegenstand empfohlen worden war, ließ, als er auf die nahe Bekanntmachung dieser Papiere dem Herausgeber 20,000 Pfund Sterling anbieten, wenn er auf die Bekanntmachung verzichten und ihm das Manuscript überlassen würde. Der Doktor wies dieses Anerbieten mit Unwillen zurück, und ganz England bewunderte diese Weigerung. Eine junge, schöne und was die Hauptsache ist, eine reiche Dame, wurde durch diesen Charakter-Adel eingenommen; sie zog Erkundigungen über die Lage des Doktors ein und erfuhr, daß er unverheirathet und in Folge einer langen Beraubung seiner Stelle ohne Vermögen war. Sie ließ ihm ihre Hand und mit derselben, was noch kostbarer war, ein jährliches Einkommen von 100,000 Franks, anbieten. Der Doktor griff natürlich mit beiden Händen zu und führte die Braut nach Hause. Nun hat er eine schöne Frau und was noch mehr ist, eine brave Frau, und was dasselbe ist, eine reiche Frau.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Gelehrter hatte die Gewohnheit, daß er öfters Abends im Bette las. Bisweilen schlief er ein, ohne das Licht ausgelöscht zu haben, das auf dem Tische, über seinem Bette stand. Zu seiner Verwunderung fand er es aber jedesmal, wenn er aufwachte, ausgelöscht, ob er gleich wußte, daß er dieß nicht selbst gethan hatte, und ob sich schon außer ihm kein Mensch weiter im Zimmer befand. Als er einst das Zimmer genau besah, wurde er gewahr, daß es weder ausgeblasen, noch mit der Lichtscheere ausgeputzt, sondern mit einer flachen Hand niedergedrückt war. Nun fiel ihm ein, daß wohl sein Hund, der des Nachts neben dem Bette liegen blieb, dieses Kunststück verrichtet haben konnte. Um dieß mit Gewißheit zu erfahren, las er des nächsten Abends wieder im Bette; hierauf stellte er sich als ob er eingeschlafen sey. Es dauerte nicht lange, so kam der Hund an das Bett, und untersuchte genau, ob sein Herr schlafe. Da er keine Bewegung an ihm bemerkte, so sprang er auf den Stuhl und von diesem auf den Tisch. Dann hob er eine Forderpfote in die Höhe, und drückte das brennende Licht nieder, — dann stieg er wieder hinab und legte sich auf seine gewöhliche Schlafstelle. Dieses Licht auslöschen hatte der Hund seinem Herrn abgesehen, und wenn er nun merkte, daß er es vergessen hatte, so verrichtete er es an seiner Stelle.

Bei den Alten standen die Köche in großem Ansehen. Die Sybariten und andere weichliche Völker in Calabrien setzten für diejenigen Preise aus, welche im Fache der Kochkunst neue Erfindungen machen würden. Wer eine neue Brühe erfand, erhielt eine goldene Krone, und er durfte seine Erfindung ein ganzes Jahr geheim halten und sich dieselbe mit schwerem Gelde abkaufen lassen. Die Völker, welche an ihren Speisen nicht viel künsteln können, sind gefräßig und schwelgerisch. Von den Grönländern wird erzählt, daß sie es gerne sehen, wenn ihre Kinder sich den Bauch recht füllen, und nachher sich auf dem Boden herum wälzen, damit sie ihre Eingeweide zusammen pressen und neuen Speisen Platz machen mögen. Alle Völker haben Mittel ausgesucht, die ihnen den Genuß vieler Nahrungsmittel, und die Verlängerung des Vergnügens der Tafel möglich machen. Hieher gehören die warmen und auflösenden Getränke. Am weitesten ging die Freßlust bei den alten Römern. Wenn sie sich mit den ausgesuchtesten und kostbarsten Speisen zum Zerplatzen angefüllt hatten, nahmen sie Brechmittel ein, um den überladenen Magen zu erleichtern, und dann gleich wieder mit einer neuen Ladung anstopfen zu können.

Ein Dorfarzt wurde zu einem Kranken gerufen, er nahm eine Flinte mit, um unterwegs zu schießen. Ein Bauer, der ihm begegnete, fragte ihn, wohin er gehe; „Zu einem Kranken" sagte der Arzt. Fürchten sie denn, sagte der Landmann, mit einem Blick auf die Flinte, ihn zu verfehlen?

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 11. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Bing, Kaufmann von Frankfurt. Hr. Pisino, Posthalterssohn von Pilsthofen. Fr. Regnet, Landrichtersgattin von Straubing. (Z. Sonne.) Hr. Bock, Priester von Pustelnsort. (Z. w. Hahn.) Hr. Huber, k. Postkondukteur von München. (Z. rothen Hahn.) Hr. Berchtold, Früchtenhändler von Tyrol. (Z. Kanne.) Hr. Schreiner, Händler von Erlangen. (Z. Wage.) Hr. Erb, Händler von Deschenitz.

Bekanntmachung.

Nachdem die am 15. v. Mts. vorgenommene Verpachtung der 3 Jagdbögen, als

der Neuburger-
der Engertshamer-
der Griesbacher Bogen

nicht genehmigt wurde, so wird solche am Mittwoch den 27. d. wiederholt vorgenommen; Pachtlustige wollen also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr hierorts erscheinen, und ihre Anbothe ad Protocollum geben.

Den 9. März 1833.

Königl. Rent- und königl. Forstamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter. — Mannhart, Forstmeister.

Die bisher im Markte Freyung k. Landgerichts Wolfstein im Unterdonaukreise abgehaltenen Ochsenmärkte werden in Folge höchster Regierungsanbefehlung auf folgende Tage verlegt:

der erste am Montag nach Sebastiani;
der zweite am Montag nach dem Palmsonntag;
der dritte am Montag nach Johann Baptist;
der vierte am Montag nach Maria-Geburt;
der fünfte am Montag vorm ersten Adventsonntag;
der sechste am Montag nach dem ersten Adventsonntag und der siebente am Montage vor dem neuen Jahre,

was hiemit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß der bisherige sogenannte Katharina Markt, welcher ein Waaren-Markt ist, jeden Jahres am Sonntage vor dem ersten Adventsonntag abgehalten wird.

Freyung den 4. März 1833.

Die Marktsgemeinde-Verwaltung.

Ayinger, Verstand.

(Bräuhaus- und Mayerhofs-Verpachtung betreffend.)

Von der Amtsverwaltung der Herrschaft Pürnstein im Mühlkreise wird hiemit bekannt gemacht, daß das dießherrschaftliche Bräuhaus, der Mayerhof, dann der Feldzehent von 21 Bauerngütern, vom 1. Jänner 1834 angefangen, auf 3 oder auf 6 Jahre bei annehmbaren Anträgen auch auf längere Zeit, in Pacht gegeben werden.

Das Bräuhaus ist erst im Jahre 1828 ganz neu, sehr solid und zweckmäßig erbaut worden, mit allen möglichen zur Bier- und Branntwein-Erzeugung erforderlichen Betriebslokalitäten, und Werksvorrichtungen, mit einer über 60 Eimer enthaltenden Bräupfanne, dann einem besonders guten Märzen-Bierkeller auf ungefähr 1000 Eimer versehen.

Zu dem Mayerhofe, dessen geräumige in gutem Bauzustande sich befindlichen Gebäude mit jenen des Bräuhauses vereinigt sind, gehören an Grundstücken bester Gattung, und zwar:

an Aeckern circa 70 n. Joche;
= Wiesen = 55 =

welche sich sämmtlich in der Nähe des Mayerhofes befinden.

Der Feldzehent von 21 Bauerngütern ist auf jährlich $100\frac{50}{64}$ Metzen Korn, dann auf jährliche $113\frac{50}{64}$ = Haber fatirt.

Die Verpachtung dieser Objekte wird im Wege der öffentlichen Steigerung veranlaßt, und zu diesem Ende

der 16. April 1833

angeordnet, an welchem Tage die Pachtlustigen früh um 10 Uhr sich in der hierortigen Amtskanzlei einzufinden belieben.

Die Lizitationsbedingnisse können täglich hierorts erfahren werden, und es steht jedem Pachtliebhaber unbenommen, in der Zwischenzeit die Pachtobjekte in Augenschein zu nehmen, und sich von der günstigen Lage des hiesigen Bräuhauses, von der guten Zufuhr zu demselben auf den besten chausseemäßig gebauten Strassen, dem vortheilhaften Absatze der erzeugten Getränke, von der guten Beschaffenheit der Mayerhofsgrundstücke, endlich von der wohlgeordneten Einrichtung des ganzen Werkes die persönliche Ueberzeugung zu verschaffen.

Pürnstein den 15. Febr. 1833.

Heute Dienstag den 12. März ist zum Letztenmal die Ausstellung der Stadt Jerusalem ꝛc. zu sehen. Zugleich nehmen Sie die Versicherung, daß wir noch in der Entfernung für unsere edeln Wohlthäter den Segen des Himmels dankend erflehen werden. J. T. Donack u. Frau.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Paßau ist zu haben:

Wittmann, Mich. (Bischof von Regensburg), der Beichtvater für das jugendliche Alter. gr. 8. 1833. 24 kr.

Berichtigung.

In Nro. 59 dieses Blattes „in der Verlassenschaft des Pfarrers Thomas Stempfer" lese man gefälligst „Aichnach" statt Reichnach.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 62. den 13. März 1833.

Großbritanien. In der Unterhaussitzung vom 1. März übergab Dr. Hill die Bittschrift einer Gesellschaft Unitarier, welche Gleichheit der Rechte für alle Kulte, und folglich die Emanzipation der Juden verlangen. Hr. Cobbert erblickt hierin eine Tendenz zum Umsturz der christlichen Religion in England. „Gott weiß es! ruft er aus, daß die Juden schon Freiheit genug haben! (Gelächter) Haben sie nicht z. B. die Freiheit, zehnmal mehr Geld als andere zu verdienen? (Neues Gelächter).“ Er glaubt ferner, man könne sie nicht zu Gerichtsstellen zulassen; denn wie könne ein jüdischer Richter kompetent seyn, einen der Blasphemie Angeklagten zu richten? Hr. Fergusson ist dagegen der Meinung, daß, nachdem man die Katholiken emanzipirt habe, die gleiche Gunst den Juden nicht versagt werden könne. — H. Hill legt nun eine Bittschrift der Stadt Kingston vor, worin das Haus um Verwendung gebeten wird, damit der König sich mit Frankreich und den andern, bei der Theilung Polens nicht interessirten Mächten vereinige, um dieses unglückliche Land wieder in die ihm gebührenden Rechte einzusetzen. Der Redner klagt über den Druck, unter welchem Polen seufze, und welcher es jedem zivilisirten Menschen zur Pflicht mache, selbst ohne Aussicht auf Erfolg, die Beendigung dieses Zustandes zu erstreben. Hr. Fergusson — der Urheber der vorjährigen Mozion zu Gunsten Polens — stimmt ihm bei, und ruft in den energischsten Ausdrücken die Vermittlung Englands an.

Spanisches Amerika. Die preußische Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Mexiko: vom 2. Januar: „Heute vor einem Jahre brach die bekannte Revolution in Vera-Cruz aus, und heute, ein Jahr später, hat sie ihr Ende erreicht. (?) — Während ich schreibe, marschieren die bisher feindlich einander gegenübergestandenen und nunmehr vereinigten Truppenkorps von Santanna und Bustamente, ungefähr 10,000 Mann stark, unter Glockengeläute und Freudenbezeugungen aller Art, in diese Hauptstadt ein, und morgen wird Pedrazza, — begleitet von den beiden genannten Militairchefs, seinen formlichen Einzug halten, in der Hauptkirche in Gegenwart aller Autoritäten Messe hören und dann als Präsident der Republik Besitz vom Nationalpalaste nehmen. Alle auswärtigen Gesandten sind zu der Feierlichkeit eingeladen. — Ein glücklicheres Ende als die Dazwischenkunft und nunmehrige Anerkennung des im Grunde doch alleinig rechtmäßig erwählten Presidenten Gomez Pedrazza hätte die Revolution nicht wohl nehmen können. Nur auf diesem Wege war es möglich, dem Bürgerkriege Einhalt zu thun, der sonst nichts weniger als Vertilgung der einen oder andern Partei auszugehen schien und großes Unglück, und enorme Verluste für die besiegte zur Folge gehabt haben würde! — Von der jetzigen Regierung läßt sich — mit Grund Besseres erwarten, denn sie hat nicht allein überhaupt liberalere Ansichten vom Auslande, und legt mehr Werth auf ein gutes Verhältniß mit allen europäischen Nationen, die nicht, wie die spanische, in offenem Kriege mit diesem Lande sind, sondern sie hat auch einen Chef in dem Präsidenten Pedrazza, der Europa (unter andern auch die preußischen Rheinprovinzen) in den letzten Jahren mit Nutzen bereist hat und die Vorzüge europäischer Civilisation anerkennt. — Die Wahl seiner Minister beweist, daß er in diesem Geiste zu regieren gedenkt, und es ist daher nur zu bedauern, daß die noch übrige Frist seiner konstitutionellen Regierungsperiode so kurz ist! — Es wäre zu wünschen, daß man sie, ausnahmsweise, durch einen Nationalkongreß verlängerte. — Alles hat bereits eine freundlichere Gestalt gewonnen, und der Handel nach Europa geht einer bessern Zeit entgegen. Der Kurs auf London ist heute auf 43 Prozent gegangen, und die mexikanischen Fonds müssen und werden in Europa steigen.“

Paris den 5. März. Der französische Gesandte in Belgien, Graf v. Latour-Maubourg, ist hier angekommen. Während seiner Abwesenheit, welche nur von kurzer Dauer ist, wird Hr. v. Tallenay in Brüssel die Gesandtschafts-Geschäfte versehen. — Man begreift nicht, weßhalb die Polizei gegenwärtig so scharfe Nachforschungen anstellt. Wir glauben kaum, daß es Jemand einfallen kann, zu jetziger Zeit Unruhen anzufangen oder Komplotte zu schmieden. Die Karlisten sind seit dem letzten Schlage von Blaye völlig zernichtet; eine schreckliche Lächerlichkeit lastet Zentnerschwer auf ihnen und ihrer

Digitized by Google

bisherigen, bis in den Himmel erhobenen, Heldin, und wie wohl bekannt ist, stirbt man in Frankreich schon an dem Lächerlichen. Aber auch für die Republikaner ist jetzt nicht die beste Zeit, und wer Alles nur durch die Brille einer einseitigen Meinung oder Partei ansieht, täuscht sich gewaltig, wenn er glaubt, das republikanische Prinzip mache großes Glück in Frankreich, oder habe einen baldigen Sieg zu hoffen. Alles sehnt sich nach Ruhe. „Nur keine Revolution mehr" ist das allgemeine Feldgeschrei; ohne eine blutige Revolution könnte aber der Republikanismus unmöglich zum Ziele gelangen. — Die Regierung hatte in Erfahrung gebracht, daß neuerdings in mehreren Kirchen besondere Gebete angestellt werden, welche der Herzogin von Berry gelten konnten. Sie hat daher den Erzbischof von Paris darauf aufmerksam gemacht, und ihn aufgefordert, seinen Geistlichen die nöthigen Weisungen deßhalb zukommen zu lassen. — Die Frau v. Castelcicala und die Gräfin von Appony machten einen Besuch in der Abtei im Walde; man sagt, der Erzbischof von Paris habe hier häufige Zusammenkünfte mit einigen Doktrinärs und diplomatischen Frauen, wobei über das künftige Loos der Herzogin v. Berry geheimer Rath gehalten werde. — Die Ministeriellen sprechen unter freudigem Händereiben von der nahen, friedlichen Lösung aller politischen Händel, welche gegenwärtig noch in Europa unerledigt sind, und noch als einzelne dunkle Wölkchen den politischen Horizont verdüstern.

Belgrad den 27. Febr. Die mit letzter Post aus Konstantinopel vom 11. d. gekommenen Briefe geben folgende Punkte als die von Mehmed Ali angebotene Basis der Friedensunterhandlungen an: 1) Selbstständigkeit — jedoch durch die Souverainetät der Pforte bedingt. 2) Erblichkeit der Regentenwürde in Mehemed Ali's Familie, über sämmtliche bis daher von ihm administrirte Länder, mit Zurechnung Syriens. 3) Die von Seite der Pforte zu übernehmende Verpflichtung zu Bezahlung einer sehr bedeutenden Geldsumme (über deren Betrag jedoch die Ziffern verschieden sind) als Entschädigung für die Kriegskosten. Diese harten Forderungen wären nun freilich, wenn sie wirklich gemacht werden, von der Art, daß ihre Annahme von Seite des Sultans sehr zweifelhaft, und somit das Ende des Kriegs noch nicht so nahe erschiene, als man nach den letzten Nachrichten glauben konnte. Namentlich dürfte der dritte Punkt der Pforte ganz unannehmbar erscheinen, weil die Zerrüttung ihrer finanziellen Verhältnisse alle Begriffe übersteigt.

Berlin den 24. Febr. Wegen der bestehenden Handelsvereine in Deutschland, und wiefern diese Angelegenheiten diplomatisch oder gerichtlich zu behandeln sey, erhebt sich eine eigene Kollision am Bundestage, auf deren Lösung man äußerst begierig ist. Eine so bestimmte und ihrem Gegenstande nach so tief eingreifende Verschiedenheit der Meinungen zwischen den vornehmsten Gliedern des deutschen Bundes, wie sich in dieser Sache zu offenbaren droht, würde, wenn sie zu voller Entwicklung käme, eine neue, nicht erfreuliche Epoche in den Verhandlungen des Bundestages anheben, und zuletzt auf alle vaterländischen Angelegenheiten einen schlimmen Einfluß üben. Aber gerade weil dieß so sehr zu fürchten ist, darf man zuversichtlich hoffen, daß nichts unversucht bleiben wird, um die so nöthige Vereinigung der Interessen und Ansichten zum allgemeinen Besten herzustellen.

Von der belgischen Gränze schreibt der Kölnische Welt- und Staatsbote unterm 1. März Folgendes, was wohl zum Theil noch sehr der Bestätigung bedürfen möchte. „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat die letzte Note, die durch den Lord Palmerston und Fürsten Talleyrand dem Haager Kabinet zugesandt worden ist, den nordischen Mächten so sehr mißfallen, daß sie sich genöthigt gesehen haben, nicht allein gegen alle Zwangsmaaßregeln feierlichst zu protestiren, sondern auch zu erklären, daß sie sich denselben widersetzen werden, und daß, wenn die Franzosen wieder die belgische Gränze überschreiten sollten, sie ebenfalls eine bedeutende Armee in Belgien einrücken lassen würden, um sich mit der holländischen Armee zu vereinigen, nicht um, wie es Lord Palmerston glaubt, Belgien zu erobern, denn dieß wird und kann kein ächter Holländer wünschen, sondern nur um dafür zu sorgen, daß die Selbstständigkeit Hollands und seine Rechte nicht verletzt werden, und die Modifikationen zu Gunsten Hollands, die sie sich beim Unterzeichnen des Traktats vom 15. Nov. 1831 zu machen vorbehalten haben, zu erlangen, wodurch der Traktat erst seine volle Kraft bekommt, und dann nur als ein gültiger Traktat betrachtet werden kann."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Genf trafen vor Kurzem 6 St. Simonisten aus Lyon ein und hielten vor einer unermeßlichen Volksmenge auf dem Platze la Füsterie ihre Predigten. Am folgenden Tage durchzogen sie die Strassen und verkauften für 3 Kreuzer Büchelchen, worin eine Anweisung enthalten ist, wie man die Kleider von Flecken reinigt. Ein Beweis, daß die St. Simonisten lieber die äussern Flecken auspuzen möchten, um die innern Flecken aber sich weniger bekümmern. Der Zudrang des Volkes war so groß, daß sie sich kaum Platz machen konnten; indessen schien man sich allgemein über die Sektirer und ihre sonderbare Tracht lustig zu machen. — In Oporto haben sie izt eine kostbare Aussicht, denn Don Pedro hat dort eine Fenstersteuer ausgeschrieben. — Die Holländer in dem an der Scheldemündung gelegenen Fort Lillo haben einen Heldenstreich gemacht, und haben bei einem kühnen Ausfall, bei welchem sie ausser 20 Mayerhöfen keinen Feind antrafen, ohne einen Schuß zu thun, diese 20 Mayerhöfe zerstört, und so zwanzig armen Familien alle Zufuhr an Lebensmitteln abgeschnitten. — Der Corsaire meint, die karlistische Frage sey jetzt nur noch eine Kinderei. — Vor den Eingriffen der Londoner Diebe ist man nicht einmal zwischen seinen vier Wänden mehr sicher. Erst kürzlich hat ein Galgenkünstler einer Dame einen Diamant-Kamm von großem Werthe gestohlen, indem der Dieb während des Fahrens sich als Bedienter hinten auf den Wagen stellte und in den obern Theil desselben ein Loch schnitt, um die Hand und den Arm durchstecken zu können, und den Kamm mit den langen Fingern zu packen. — Es ist traurig daß die Thorheit des Duellirens noch immer die Köpfe derjenigen verdreht, deren Beruf es ist, Aufklärung in die Köpfe zu bringen. Zu Heidelberg haben zwei solche verdrehte Köpfe, ein Rheinländer und ein Franke, die des Studirens u. nicht des Schiessens wegen an die Universität geschickt waren, sich einer Kleinigkeit wegen auf Pistolen gefordert. Der Rheinländer wurde tödtlich verwundet, der Franke und die Sekundanten müssen izt ihre Thorheit auf der Flucht büssen, und Fluchbeladen sich durchs Leben hinschleppen. — In einem Dorfe in Irland haben die Pfarrkinder ihren Pfarrer vertrieben, weil er von den Häringen welche sie gefangen hatten, mit Gewalt den Zehent erheben wollte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Engländer, der sich über zehn Jahre in Peking, der Hauptstadt von China, aufgehalten, gibt uns in folgender Schilderung einer Truppenschau einen Begriff von dem Militärwesen des chinesischen Reiches. Auf Befehl des Kaisers wurden zur Revue zwei Abtheilungen Mandschuren bestimmt, von denen eine die Abtheilung der blauen Fahne, die andere die der blauen Fahne mit rothem Saume hieß. Zu dem Ende wurden beiden Abtheilungen am Morgen auf das Feld in der Nähe von Peking berufen. Die Soldaten kamen einzeln und unbewaffnet herbei und wurden in Reihen aufgestellt, die zwei parallele, 25 bis 30 Schritte von einander entfernte Halbkreise bildeten. Die Hauptfahnen wurden an den Enden der Reihen aufgestellt, die übrigen kleinen Fahnen 22 bis 26 Fuß auseinander ohne Symetrie in die Erde gesteckt. Die Waffen der Krieger führte man auf Wägen herbei. Die Pfeile in Bündeln zu 100 und mehr zusammengebunden, wurden auf gleiche Weise wie die kleinen Fahnen auf dem Boden aufgestellt. Die Pfeile hatten verrostete Spitzen und nur diejenigen, die nach aussen standen, waren befiedert. Um diese Nachlässigkeit zu verdecken, stellte man sie an einigen Orten in Körben auf. Schlachtmesser in ihren Scheiden und Bogen mit Köchern lagen auf niedern, mit rothen Filzen bedeckten Tischchen, welche bei den Hauptfahnen standen. Von den ersten waren einige so verrostet, daß sie nicht aus der Scheide gingen, und einige hatten sogar hölzerne Klingen. An den Punkten, wo beide Abtheilungen zusammenstießen, war ein Zelt aus Doppelmatten aufgeschlagen. In diesem Zelte erwarteten die Kommandeure und Offiziere die Ankunft der Oberfeldherrn, denen die Abhaltung der Revue aufgetragen war. Um neun Uhr kamen diese an. Der erste derselben welcher fürstliche Würde hatte, kam in einer Sänfte, die beiden andern in Karrolen; voraus kamen einige der kaiserlichen Leibwache, bei dieser Gelegenheit zu Pferde, unter dem Schalle der Bärenen, (schnecken förmiger Muscheln, welche die Chinesen statt der Trompeten gebrauchen), durch die Reihen der Abtheilung der blauen Fahne bis an das Zelt, in das sie eintraten. Dahin trugen die Offiziere beider Abtheilungen die Tischchen mit Waffen, um sie den Oberbefehlshabern zu zeigen. Als die Inspektion abgemacht, Thee getrunken, und Tabak geraucht war, kehrte der Fürst und der Oberbefehlshaber nach Hause zurück; der dritte ging zuerst bis ans Ende der Reihen der Abtheilung seiner Fahne und folgte dann dem Beispiele seiner Kollegen. So ging die Revue zu Ende. Die waffenlosen Soldaten kehrten zurück, wie sie gekommen waren, und ihre Waffen wurden ihnen wieder auf Wagen nachgeführt.

Eine Haushälterin hatte die gewöhnlichen täglichen Auslagen zu besorgen und hielt am Schlusse eines jeden Monats Rechnung. Solche wissen sich gewöhnlich besser in die Rechnungen als die Orthographie zu finden, und sehr Charakteristisch überreichte jüngst eine solche ihrer Herrschaft das „Auslage-Buch" unter dem Titel „Auslache-Buch."

Fremdenanzeige.

Den 12. März 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Neumann, Kaufmann von Regensburg. (Z. Traube.) Hr. Horner, Wirth von Schönberg.

Digitized by Google

Hr. Dosch, Kaplan in Wegscheid. (Z. Strauß.) Hr. Reischmann, Handelsmann von München. Hr. Höpfl, Wirth von Neuwelt. (Z. Engel.) Hr. Jorhofler, Handelsmann aus Roveredo. (Z. rothen Hahn.) Hr. Menner, Schulverweser in Malching. (Z. schw. Ochsen.) Fr. Lichtenauer, Handelsfrau von Waldkirchen. Hr. Fuchssteiner, Lehrer von Lohr. (Z. Glocke.) Hr. Wittmann, Händler von Deggendorf.

Bekanntmachung.

(Die Aufsicht auf Fremde betr.)

Auf den Grund der hohen Regierungsausschreibung vom 24. Februar 1833 (Kreis-Intelligenz-Blatt St. 9 §. 146) wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß (mit Ausnahme der Wirthe) jedem Einwohner die Aufnahme von Fremden mit Ausnahme Bekannter und Befreundeter untersagt, und selbst diese jederzeit binnen 24 Stunden der Polizei-Behörde zur Anzeige zu bringen seyen.

Die Unterlassungen dieser Anzeige unterliegen unnachsichtlicher Bestrafung.

Auch ist für jeden Fremden, welcher länger als 24 Stunden sich im hiesigen Bezirke aufzuhalten gedenkt, die Bewilligung der Polizeibehörde, und zwar bei Strafe gegen den Beherberger jedesmal unverzüglich zu erheben.

Am 9. März 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

(Die Jahr- und Viehmärkte in Vilshofen betr.)

Da in Folge höchster Regierungs-Ausschreibung vom 30. Jäner d. J. (Kreisblatt St. 7) an Feyertägen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, so werden die Tage der künftig abzuhaltenden Märkte hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

I. Die Ordinari-Jahrmärkte sind wie bisher:
1. am 2ten Sonntag im Jäner,
2. am 4ten Sonntag in der Fasten.
3. am 2ten Sonntag nach Pfingsten.
4. am letzten Sonntag im August.
5. am letzten Sonntag im Oktober.

II. Die an diesen Tagen sonst stattgehabten Viehmärkte für Pferde, Schweine, Hornvieh werden jedesmal am Nachtage, d. i. am Mondtag darauf gehalten.

III. Die Extra Viehmärkte sind künftig
1. am Aschermittwoch
2. am Mondtag vor Philipp und Jakob
3. am Mondtag vor Maria Himmelfahrt
4. am Mondtag vor Michaeli
5. am Mondtag vor Andreas.

IV. Uebrigens ist auch Schweinmarkt an allen Mittwochen resp. Wochenmarkts-Tagen.

Diese Ordnung wird schon nächstesmal den 17. und 18. März mit obrigkeitlicher Genehmigung gehalten.

Den 1. März 1833.

Magistrat der Stadt Vilshofen.

Stoiber, Bürgermeister.

Anzeige von ächt englischem Gichtpapier.

Dieses seit ein paar Jahren erst in Deutschland mehr bekannt gewordene englische Gichtpapier erfreut sich durch seine außerordentliche Wirksamkeit der allgemeinsten Anerkennung als erprobtestes Mittel in allen rheumatischen und gichtischen Leiden jeder Art, bei Reißen in den Gliedern, sogenannten Fluß, rheumatischen Kopf- und Zahnschmerzen, Rückenschmerzen und dergleichen Uebeln.

Ich könnte Zeugniße hiefür genug liefern, wo Leute sich vielfältig gegen mich geäußert, daß sie bis jetzt kein anderes Mittel so schnell von Schmerzen befreit hätte — wie dieses. Jeder Leidende kann sich indessen mit geringen Kosten im Augenblicke selbst hievon überzeugen.

Der Gebrauch dieses Gichtpapieres ist ganz einfach: Man belegt den kranken Theil, wenn dieser ein äußerlicher ist, ganz damit, bei innerlichen Schmerzen aber den nächsten äußern Theil; wo es ohne andere Befestigung liegen bleibt, und sogleich wirkt, weder Blasen zieht, nach Spuren da zurückläßt, wo es angewendet wurde, höchstens erregt es anfangs Jucken. Selten und nur in sehr hartnäckigen Leiden ist ein wiederholtes Auflegen dieses Gichtpapieres zur gänzlichen Heilung nöthig.

Dieses englische Gichtpapier ist bei mir der Bogen zu 27 kr. unter frankirter Einsendung der Briefe und Gelder zu haben.

Paßau den 11. März 1833.

Joh. Math. Daisenberger,
Buch-, Papier- und
Schreibmaterialienhändler.

Conzert-Anzeige.

Mit polizeilicher Bewilligung wird der Unterzeichnete Donnerstag den 14. März 1833 ein

Großes Vokal- und Instrumental-Konzert

zu geben die Ehre haben.

Durch die gefällige Mitwirkung verehrter Dilletanten, so wie durch die Auswahl guter Tonstücke, glaube ich dem hochgeehrten Publikum einen angenehmen Abend verschaffen zu können, und mich einer gütigen Theilnahme erfreuen zu dürfen.

Peter Föderl,
Violoncellist.

Es wird für eine angesehene Familie eine Wohnung, die aus 5 heitzbaren Zimmern, Küche, Holzlege, Speicher, Keller u. s. w. bestehen muß, zu stiften gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Ambrosi'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Passau, Donnerstag Nro. 63. den 14. März 1833.

Paßau den 12. März. Die beiden Stätten, wo der auf den Thron von Griechenland berufene Prinz des Wittelsbachischen Namens von seiner erhabenen Familie und von dem heimischen Boden Abschied [illegible], sollen nach angebrachten Volks-Wunsch theils durch ein Denkmal, theils durch eine Kapelle bezeichnet werden. — Dieses den Edelsinn der Nation ehrende Unternehmen wird gewiß, wenn es nur bekannt ist, allenthalben den gehörigen Anklang zur alsbaldigen Ausführung finden. Die von dem Landgerichte Rosenheim deshalb ergangene Einladung lautet, wie folgt: „Auf den allseitig angeregten Wunsch, daß jene denkwürdige Stelle an der bayerischen Gränze bei Kiefersfelden, auf welche Se. Majestät der König Otto von Griechenland bei der Abreise aus dem theuern Vaterlande am Morgen des 7. Dezembers vor. Jahres, nachdem derselbe Nachts vorher die Landesgränze gegen Tyrol unbemerkt überschritten hatte, von Kufstein aus zurückeilte, und noch einmal auf bayerischem Boden seinem lieben Vaterlande mit gerührtem Herzen und innigem Gefühle huldigend den Scheidungs-Schmerz erneuerte, durch Errichtung eines Monuments aus freiwilligen Beiträgen der Vaterlands-Freunde gefeyert werde, haben Seine Majestät unser allergnädigster König nach der bittlichen Vorstellung des unterfertigten Landgerichts unterm 9. d. M. die allerhöchste Bewilligung zur Erbauung einer Kapelle auf jener Stelle als würdiges Denkmal mit Freude zu ertheilen geruht. Das unterfertigte Landgericht, welchem die ehrenvolle Bestimmung zu Theil wurde, der Ausführung dieses nationellen Denkmals, wozu die Entwürfe demnächst zur allerhöchsten Stelle einbefördert werden, sich unterziehen zu dürfen, bringt nun diese jedem Bayerherzen gewiß theuere Veranlassung zur öffentlichen Kenntniß, und ladet alle edlen Vaterlands-Freunde zu freiwilligen Beiträgen ein, damit ein der bayerischen Nation würdiges, und dem hohen Zwecke entsprechendes Denkmal entstehe. Die Beiträge selbst wollen dem unterfertigten Amte zugesendet werden. Rosenheim den 21. Febr. 1833. Königl. bayr. Landgericht Rosenheim. Bisani, k. Landrichter.

Großbritanien. Die Debatte über die von Hrn. Hill am 28. Febr, im Unterhause eingereichte Bittschrift zu Gunsten der Polen endigte damit, daß der Druck der Bittschrift beschlossen wurde. Hr. Cobbett meinte: wenn man Gegenstände des Mitleids suche, so lägen sie viel näher in Irland, das eben so hart behandelt werde, wie Polen. — Die erste Lesung der Bill, zur Unterdrückung der irländischen Unruhen kam weder in dieser noch in der Sitzung vom 1. März zu Stande, da O'Conell und seine Partei Alles aufboten, die Berathung hinzuhalten. Nachdem ihre Anträge auf Vertagung zweimal mit Mehrheit von 400 Stimmen verworfen worden waren, gab Lord Althorp ihnen das Drittemal nach, um nicht die Zeit unnütz zu verschwenden. — Die liberalen Blätter tadeln, daß, während das Ministerium mit auffallender Hast die Unterdrückungsbill durchzusetzen suche, die Berathung der Bill über die Kirchenreform in Irland verschoben werde, und Hr. Stanley ausdrücklich erklärt habe, die Regierung gedenke keine Armentare für Irland vorzuschlagen, obgleich die allgemeine Meinung dafür sey, daß nur diese Maßregel die Ruhe herstellen könnte.

Frankreich. Ein Schreiben aus Bona in Afrika vom 28. Jan. meldet: Die ganze französische Armee brennt vor Begierde, die Expedition gegen die Stadt Konstantine möge baldigst erfolgen. Hoffentlich werden wir schon vor Ende Mai's die lange Chibuka im Pallaste des gefürchteten Ibrahim Bey rauchen. Man ruft sich hier die Schätze der Kassaubah von Algier zurück, und selbst die schon am Sterben Liegenden hängen Träumen nach, deren Verwirklichung der Tod verhindern wird. Alles gleicht hier einer Karavane, die nur das Zeichen zum Aufbruche und günstiges Wetter erwartet. Dieser Weg nach Konstantine, den wir fernhin in den Bergen des alten Numidien's sich verlieren sehen, erweckt jeden Tag die Ruhmlust Aller und den Geldgeiz Mancher. Jussuf, Kommandant der türkischen (von den Franzosen angeworbenen) Truppen dieser Stadt, scheint zum künftigen Bey von Konstantine bestimmt zu seyn. Die Heldenthaten und die Tapferkeit dieses jungen Kriegers sind unter den Arabern und Franzosen in Afrika zum Sprichwort geworden. In seinen Händen ruht gewissermassen unser Schicksal, und wir können sagen, daß wir im Schutze seines

Digitized by Google

Säbels ruhig schlafen. Er ist der Held des Landes; er hat Alles, was den Helden Tasso's beigelegt wird, Jugend, unvergleichliche Schönheit und eine Verwegenheit, vor der die Muthigsten zurückbeben. Für ihn ist es nicht genug, zu siegen, wenn er nicht den Kopf des feindlichen Anführers vom Rumpfe haut. Mit den glänzendsten, reichsten Gewändern geschmückt, sieht man ihn im Treffen auf seinem prächtigen weißen Rosse sich in's dichteste Gewühl stürzen, und die Massen durcheilen, bis er den Gegner, den er sich erlesen, erreicht hat. Er zählt Waffenthaten, die man nicht wagen würde, zu erzählen, wenn sie nicht die ganze Armee zu Zeugen gehabt hätten. Er spricht vollkommen gut das Französische, Italienische und Spanische. Im Serail des Bey von Tunis erzogen, ist seine Geburt mit einem Geheimniß umgeben, welches er und die Pfleger seiner Kindheit nie durchschauen werden. Jussuf ist jetzt Ritter der Ehrenlegion, Kapitän, und überdieß zu großen Dingen bestimmt, wenn wir uns ferner in der Barbarei festsetzen.

Brüssel den 3. März. Leopold hat sich von jeher als ein kraftvoller Mann gezeigt, voll Würde und Gediegenheit, man kann sich daher leicht denken, daß das unmächtige Verfahren, die Ruhe, mit der die garantirenden Kabinette die belgische Angelegenheit schleichen lassen, seinem Wunsch wenig entsprechen können. Die Unterredung, die der Herzog v. Orleans in Auftrag seines Vaters mit dem König Leopold gepflegt, soll den Letztern wohl befriedigt haben, dennoch aber erhielt der Prinz noch eine eigenhändige schriftliche Bemerkung, zur Ueberlieferung an Ludwig Philipp. Von der Thätigkeit Leopolds hat man im Auslande gar keinen Begriff: Alle Unterhandlungen werden von ihm selbst bearbeitet; jede noch so kleine Staats-Angelegenheit geht durch seine Hände. Des Morgens um 6 Uhr ist der König in seinem Kabinet, durchläuft Akten und andere Papiere, als Bittschriften u. s. w. Man erzählt sich bei uns merkwürdige Dinge von seinem Gedächtniß. Von 8 bis 9½ Uhr begiebt sich der König in das Kabinet der Königin, dort frühstücken sie in bürgerlicher Eintracht, und Leopold liest seiner Gemahlin die Journale vor; alsdann arbeitet der König wieder bis 3 Uhr Nachmittags ununterbrochen fort. Jedes Talent, jedes vom Publikum anerkannte Verdienst erregt seine Aufmerksamkeit; er läßt nichts unbeachtet vorüber gehen. — Auf die Organisation der Truppen fährt man immer fort, viel Aufmerksamkeit zu verwenden; nach der ersten Hälfte dieses Monats werden bedeutende Musterungen vorgenommen, und es heißt, daß der König eine Reise durch die beiden Flandern machen wird. Der General Desprez wird Se. Majestät vorangehen. — Die Königin der Franzosen, die den 8. März hier eintreffen sollte, wird, heißt es, erst am 15. erwartet; sie wird dann bis Mitte Mai hier bleiben.

Lissabon den 20. Febr. Die amtliche Zeitung schreibt eine Aushebung von 5960 Mann Linien-Truppen aus. Die Regimenter waren bei dem Beginn des Feldzugs gegen Oporto nicht nur ganz vollzählig, sondern sie hatten selbst einen Ueberschuß an Mannschaft, indem fast alle Soldaten, welche kurz zuvor ihren Abschied erhalten hatten, wieder einberufen wurden. Man kann sich daher vorstellen, welchen Verlust die Armee Don Michaels seither erlitten haben muß. Man versichert, sie belaufe sich kaum noch auf 18,000 Mann, von denen kaum noch die Hälfte Linien-Truppen seien, und befinde sich überhaupt in einem sehr kläglichen Zustande. Die Soldaten erhalten schon seit 4 Monaten, die Offiziere seit einem Jahre keinen Sold mehr: ein großer Theil soll kaum mehr beschuht, und die Bekleidung sehr schlecht seyn. Dazu noch Seuchen und Krankheiten, welche fast täglich bis auf 40 Mann hinwegraffen.

Triest den 5. März. Mehrere hier eingelaufene griechische Schiffer machen eine sehr interessante Beschreibung von dem Einzuge des Königs Otto in Nauplia. Da der junge Fürst noch acht Tage nach seiner Ankunft an Bord der Fregatte Madagascar geblieben war, um den Truppen Zeit zur Ausschiffung zu lassen, so hatte sich in der Zwischenzeit aus der Nähe und Ferne eine unermeßliche Volksmenge bei Nauplia versammelt, die von einem heitern Himmel begünstigt, im Freien bivuakirte, und den ersehnten Fürsten bei seiner Erscheinung mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfing. Sehr viele warfen sich zu Boden, und vergossen Thränen. Eben so war das Meer mit unzählbaren Schiffen jeder Größe angefüllt, die von allen Inseln des Archipels herbeigekommen waren. In ganz Griechenland, auch in Maina, herrschte die vollkommenste Ruhe.

Vermischte Nachrichten.

Der Adjutant des Don Miguel, Marquis v. Taneos hat schwer an der Gnade seines Herrn zu

Digitized by Google

tragen. Weil es vor Oporto nicht gehen will, wollte Don Miguel es tragen lassen, und hatte die Gnade, mit höchsteigener Hand seinem Adjutanten eine solche Tracht Schläge aufzuladen, daß, so wie Don Miguels Plan an seinem Kopf, so auch Don Miguels Stock an seinem Rücken geschei tert ist. Nachdem beide, der Eine des Aufladens und der Andere des Tragens satt waren, hat der Auflader den verstockten Adjutanten davon gejagt, und hat zugleich seinem Freund, dem Marquis von Barbacena erklärt, daß für ihn auch eine Portion Stockfische noch übrig sey. Das Oberkommando seiner Truppen hat der Don, der das Heimweh bekommen hat, dem englischen General Campbell anvertraut; der Don will in Lissabon auf seinen Lorbeeren von den Prügeln, die er seinem Adjutanten gegeben hat, ausruhen, während dem der englische Kammpel seinen Bruder kämmen soll. — In der Gemeinde Plancy, im Departement der Aube haben eine Wittwe und ein Wittwer sich in einander verliebt, und sind in den heiligen Ehestand getreten, das junge Brautbaar zählte zusammen ein Alter von 170 Jahren, wovon Er 86 und sie 84 Jahre auf dem Rücken trägt. Damit das neue Ehe-Paar von dem mühsamen Geschäft der Kinder-Erziehung nicht mehr belästigt werde, haben sie, da beide Theile schon dreimal verheirathet waren, die in Folge ihrer frühern Heirathen erwachsenen 52 Kinder und 43 Neffen zusammen gebracht, und hoffen im Kreise ihrer Kinder einst noch ihre goldene Hochzeit zu feiern. — Für die Stadt Lyon soll ein neuer Aufstand in der Arbeit seyn, es sind daher frische Truppen angekommen, welche beim Aufstand auch ein Wörtchen mit drein sprechen, und die Aufgestandenen zum Sitzen nöthigen sollen. — Die Hanöverschen Landstände sind nicht umsonst beisammen gesessen, ihr Sitzen hat dem Lande viele Erleichterung verschafft, dieweilen die Regierung ihren Wünschen entgegengekommen ist und ihnen mehrere Ersparungen zum Geschenke gebracht hat. Eine Mittheilung des königl. Kabinets-Ministeriums kündigt an, daß durch eine veränderte Einrichtung des Heeres jährlich 40,000 Thaler erspart, daß ferner bei der Verpflegung der Kavallerie weitere 80,000 Thaler erspart werden sollen. Statt sechs sollen nun vier Regimenter bestehen, und die halbe Mannschaft bleibt drei Jahre unberitten und unbesoldet. Etwa 100 Offiziersstellen werden mit möglichster Schonung eingezogen. Noch bedeutendere Ersparungen sollen bei der Civilverwaltung gemacht werden, so ist also nicht zu zweifeln, daß das Volk bei diesen vielen Ersparungen an Lobeserhebungen nicht sparsam seyn werde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Walter Scott erzählt folgenden Vorfall einer wunderbaren Rettung, von dem er in Edinburg selbst Augenzeuge war: Ich ging eben von der alten nach der neuen Staat über den Wall, den ich ersteigen hatte, um einige Augenblicke einen Stier zu betrachten, der dort in einem Zwinger getrieben worden war, wo ihn die unbarmherzigen Fleischerknechte bis zur Wuth hetzten. Die ausserhalb des Zwingers versammelte Menge vermehrte noch durch ihr Geschrei die Wildheit des Thieres, dem man endlich um Hörner und Nacken Schlingen warf, um es in einen Nothstall zu ziehen und gleich an Ort und Stelle zu schlachten, was den Stier in die verzweifeltste Raserei versetzte. Seine Augen sprühten Wuth, handvollweis floß der Schaum aus seinen Nüstern, mit den Vorderfüßen hieb er in den Boden, daß die Erde so hoch wie die nächsten Häuser in die Luft flog, und er brüllte, daß man davon erbeben mochte. Da der Anblick nichts weniger als erfreulich war, so eilte ich von dannen; allein ich war noch nicht zu Ende des Walles gekommen, als Lärm und Geschrei mich zurückzublicken bewog, wo ich dann den Stier nicht mehr weit entfernt, mit aller Wuth auf mich losstürzen sah. Ich hatte eben noch so viel Zeit, mich auf den Wall zu schwingen, der an einem Wege hinlief. Noch jetzt überläuft mich ein Schauder, wenn ich daran denke, was ich nun erblickte. Unter den Menschen, die sich unfern von mir in größter Gefahr befanden, sah ich eine junge Frau, die einen rothen Mantel trug, eine Farbe, die viele Thiere nicht leiden können. Auch die Frau lief dem Walle zu, hatte aber weder Zeit noch Kraft genug, hinauf zu springen, bevor das wüthende Thier sie erreichte. Allein nun wendete sie der Mauer, die sie nicht zu ersteigen vermochte, den Rücken, gleichsam als wollte sie ihrem Schicksale recht ins Auge sehen, und blieb dann wie versteinert stehen, in Verzweiflung ihre Arme vorstreckend, die zu ihrer Vertheidigung so wenig halfen, als ein schwaches Rohr. Ihr schwacher Körper wäre nichts gewesen gegen eine Gewalt, welche Eisenstangen zerbrachen, und gegen Hörner, die ein Thier von gleicher Größe durchbohrt haben würden. Der Stier rannte gerade auf die junge Frau los; unverwandten Auges stürzte er heran, nicht um einen Zoll breit verfehlt er sein Ziel; und als die Menge hinter ihm vor Entsetzen aufschrie, verdoppelte dieß nur seine Schnelligkeit und Wuth. Wäre es nun nicht ein Wunder gewesen, wenn die junge Frau unverletzt, ja unberührt davon gekommen? und doch geschah es so; denn das wüthende Thier rannte so gerade auf sie los, daß zu ihren beiden Seiten die Hörner des Stiers, sie gleichsam umarmend, wider die Mauern stießen, und da sie ausserordentlich lang waren, so blieb die junge Frau gänzlich unversehrt. Die starke Mauer widerstand dem heftigen Stosse so gut, daß das wüthende Thier eine gute Strecke weit zurückzutaumeln und zu Boden stürzte, um nie wieder aufzustehen, denn ehe es noch Zeit hatte, sich aufzudrehen, war es schon von einer Menge tödtlicher Wunden durchbohrt.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Montag den 15. April 1833 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Juli, August und September 1832, und zwar von Nro. 23,892 bis 28,091 einschließlich zur Versteigerung kommen, welche bis 9. April 1833 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden. Diejenigen, welche bis 9ten nicht erschienen, werden ihre Gegenstände unwiderruflich die Veräußerung eingereihet werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit dem Anfügen, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in Gold, Silber, Meßing, Kupfer, Eisen auch eisernen Winden, dann gold-, und silberne Sack- und Repetiruhren, in mehreren schönen Prätiosen auch Staatspapieren bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 15. April 1833 mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe. Den 11. März 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Hausverkauf.

Im Wege der gerichtlichen Hilfsvollstreckung wird das Haus Nro. 52 in der Klostergasse der Altstadt des bürgl. Stärkmachers Georg Kanomüller nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes öffentlich verkauft, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 10. April l. Js. Morgens von 9 — 12 Uhr angesetzt, wozu man Kaufsliebhaber unter dem Anhange eingeladen haben will, daß sich Unbekannte über Leumund und Vermögensverhältniße legal auszuweisen haben.

Den 1. März. 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Krieger.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Maurerpoliers-Wittwe Viktoria Eder wird man nach Antrag der Interessenten

a. deren Mobiliar-Nachlaß bestehend in gewöhnlichen Zimmergeräthschaften, mehreren Betten, Leinwäsche, Kleidungsstücken, Küchengeschirr und dergleichen am Freytag den 22. d. Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 2 — 5 Uhr im Hause sub Nro. 223 in der Höllgasse

b. Dieses bezeichnete zum Rücklasse der Viktoria Eder gehörige Haus aber, welches auf 600 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Montag den 1. April h. Js. Vormittags 10 — 12 Uhr im dießseitigen Gerichtslokale unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Gietl.

Nachdem die am 15. v. Mts. vorgenommene Verpachtung der 3 Jagdbögen, als
der Neuburger-
der Engertshamer-
der Griesbacher Bogen
nicht genehmigt wurde, so wird solche am Mittwoch den 27. d. wiederholt vorgenommen; Pachtlustige wollen also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr hierorts erscheinen, und ihre Anbothe ad Protocollum geben.

Den 9. März 1833.

Königl. Rent- und königl. Forstamt Paßau.
v. Geißler, Rentbeamter. Mannhart, Forstmeister.

Auf kreditorschaftlichen Antrag verkauft man am 30. April Vormittags 9 Uhr die zur Verlassenschaftsmasse des Anton Wieninger, gewesenen Bräuers zu Tittling, gehörigen auf 4550 fl. gewertheten Realitäten, bestehend aus

a) dem sogenannten Schloßgebäude zu Tittling;
b) dem Wohngebäude;
c) dem Bräuhause sammt Kühl und Pfanne, dann gemauertem Kessel, worauf die weiße Gerstenbier-Bräuereigerechtsame radicirt ist;
d) dem Hausgarten;
e) der ganz gezimmerten Holzschupfe;
f) dem Weiher sammt der obern Allee;
g) aus der 12ten, 13ten, 14ten und 15ten Abtheilung der sogen. Hofwiese zu 8 Tagw., und
h) der ersten und zweiten Abtheilung des Blümelberger-Feldes, zu $1^1/_4$ Tagwerk, so wie
i) der vorhandenen sämmtlichen, auf 376 fl. 5 kr. gewertheten Mobiliarschaft und Bräu-Requisiten gegen gleich baare Bezahlung am dießseitigen Gerichtssitze, und ladet Kaufslustige mit dem Bemerken hiezu ein, daß dem Anton Wieninger unterm 31. Juli 1828 von der königl. Staatsregierung die Concession zum Brauen von braunem Bier verliehen worden ist, und daß unbekannte Käufer sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Den 16. Febr. 1833.

Königliches Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 64. den 15. März 1833.

Bayern. Das neueste Regierungsblatt enthält die Rechnung der Brandversicherungsanstalt für das Jahr $18^{31}/_{32}$. Die Summe sämmtlicher Assekuranzkapitalien stieg in diesem Jahre von 458 auf 467 Millionen; die Brand-Entschädigungen von 699,000 fl. auf 833,000 fl. Die Zahl der Brandfälle beträgt 594, und die der beschädigten Eigenthümer von Gebäuden 1332; erstere um 84, letztere um 245 mehr als im vorigen Jahre. Von diesen Brandfällen wurden 33 durch Blitz, und 15 höchst wahrscheinlich durch Brandlegung herbeigeführt. Statt der verjährigen Beiträge von 10 kr. sind in diesem Jahre von jedem Hundert des Assekuranzkapitals 12 kr. erforderlich, wovon 6 kr. bereits umgelegt wurden.

Paris den 4. März. Jetzt, da die türkisch-ägyptische Angelegenheit so gut wie entschieden ist, tritt die belgische wieder vorn an. Sie muß zu einer Entscheidung kommen. Die französische Regierung hat bewiesen, daß ihr weder eine Konfiskation des Ganzen, noch eine Drei- oder Viertheilung Belgiens eingefallen ist. Die prapagandistisch-jakobinische, oder Bonapartische Revolution allein will durch Eroberungen predigen; das ist nicht im Geiste des neuen Königthume, welches nur dahin strebt, im europäischen Staatenbunde einen gebührenden Rang einzunehmen. Deutschland kann, in dieser Hinsicht, aller Sorgen überhoben seyn. — Das Königreich der Niederlande war feindlich gestellt gegen Frankreich, und diese feindliche Stellung war eine stete Demüthigung für die Nation, und eine den Bourbonen auferlegte Demüthigung, welche, inwohnend im Herzen einer zahlreichen Klasse des Volkes, auf ihren Sturz tief vorbereitend eingewirkt hat. Dieser Staat war wie ein moralisches Zwing-Uri; mehr zum Schreckbild als für die Realität, aber die Beleidigung wirkte nach. Wäre von Anfang an das vereinte Königreich der Niederlande ein vollkommen neutrales oder neutralisirtes Gebiet geworden, der Stachel der Beleidigung hätte sich gestumpft; diese Zahnreihe von Festungen aber, welche sich in den Nacken Frankreichs einbiß, schüttelte es vor Ingrimm. In allen solchen Hinsichten hat das französische Volk ein sehr tiefes Gefühl. — Dazu kam noch die Politik eines zwar verständigen, aber, wie man sagt, eines einseitigen und eigensinnigen Monarchen. Während der König Wilhelm zu Brüssel saß, unterstützte er unumwunden eine gewisse französische Partei, die den Bourbonen feindselig war, weil er den Katholizismus seines Landes fürchtete, und besorgte, dieser möchte sein Land zu den katholischen Bourbonen hinüberziehen. Eine gewisse Klasse, in ihrem Mißmuthe gegen die Bourbone, warf sogar auf den Prinzen von Oranien ein Augenmerk, ihm den Traum einer Krone Frankreichs vorspiegelnd. Partei in ihrem eigenen Lande werdend, wurde die niederländische Macht endlich in Belgien gebrochen, und zwar durch kombinirten Lafayetismus und Katholizismus. Wer Andern eine Grube gräbt, stürzt endlich selbst hinein. — Die Bourbone fielen, und mit ihnen die antifranzösische Garantie der antifranzösischen Existenz des Königreichs der Niederlande. König Wilhelm hatte Gutes gewollt und Gutes gewirkt, aber sich in einen zu kleinlichen Krieg gegen Glaubensmeinungen eingelassen; auch drückte Holland, wie ein Alp, mit seiner Beamtenwelt und Fiskalität auf Belgien; die Interessen des seehandelnden Hollands und des industriellen Belgiens stießen sich heftig ab; kein Bruch war irgend vorbereitet; keine Verschwörung war nah oder fern, aber ein Bruch lag in der Natur der Dinge. Ein Band zwischen Holland und Belgien wäre leicht möglich gewesen, aber mit einer neutralen Stellung gegen Frankreich, aber mit einem freien Bande, ohne daß Belgien auf Holland, Holland auf Belgien zu lasten hatte. Von allem diesem war nichts vorhanden. Herrschte König Wilhelm noch in Brüssel, so säße heute die Propaganda, mit dem Beifall der Nation, am Ruder zu Paris, Ludwig Philipphätte keine freistehende Politik, das Haus Orleans wäre ein Instrument, und nicht selbstherrschend. So wie die Dinge heutzutage sind, können sie nicht dauern, König Wilhelm muß einen ernsten und billigen Frieden redlich wollen, sonst sind England u. Frankreich gezwungen zu den äußersten Mitteln zu schreiten, und einen Hauptschlag gegen den Handel Hollands zu thun. Schon murrt man in Amsterdam. Wird der Handel Hollands in seiner ganzen heutigen Existenz gefährdet, so bedroht den König in Holland selbst ein Untergang, den er vor

Digitized by Google

Augen sehen muß, weil er auf etwas Reeles gestützt ist, auf die Unzufriedenheit eines ruinirten Volkes. Aber die höchsten Interessen Oesterreichs und Preußens vereinigen sich eine solche Katastrophe zu verhüten, und verhütet kann sie nur werden, wenn Deutschland sich ernst mit Frankreich und England verbindet, um den König Wilhelm zum Frieden ohne Rückhalt mit Belgien, im Nothfalle zu zwingen, und aus dem Hinterhalt aller seiner Gedanken herauszutreiben, damit endlich die Dinge eine unumwundene Gestalt empfangen.

Paris den 5. März. Die häufig wiederholten Angriffe eines andern Kabinets haben den Herzog von Broglio veranlaßt, im ministeriellen Abendblatte die ausführlichsten Eröffnungen über die Thätigkeit der europäischen Diplomatie in Konstantinopel ganz unerwartet zu veröffentlichen. Folgendes sind die bemerkenswerthen Thatsachen, welche der Artikel des Nouvelliste mittheilt. Um eine einseitige Einschreitung Rußlands zu verhindern, haben England, Frankreich und Oesterreich gemeinschaftlich dem Divan ihre Vermittlung angeboten. Man hat vorläufig angenommen, daß alle arabischen Völkerschaften der Herrschaft des Bassa von Aegypten unterworfen werden würden und dem Sultan seine europäischen Besitzungen garantirt. Trotz aller Versuche von einer andern Seite her herrscht das vollkommenste Einverständniß zwischen den genannten drei Höfen. Auch sind die Versuche, dem Divan einzureden, daß Frankreich nur im Interesse des Bassa handle, mißlungen. Gegen eine Einmischung von russischer Seite allein hat der französische Gesandte förmlich protestirt und dagegen auf eine Vereinigung der drei Flotten von Navarin angetragen, im Fall der Bassa bis an den Bosporus verdringen sollte, ein Ereigniß, welches der Nouvelliste nicht für wahrscheinlich hält.

Aus dem Hannöverschen den 27. Feb. Die Angelegenheiten der katholischen Kirche im Königreiche und ihre Verhältnisse zum Staate, welche 1832 der Gegenstand vieler Erörterungen in der Stände-Versammlung waren, machen im ganzen Lande ein großes Aufsehen, und erregen um so mehr die Theilnahme aller anderen Confessions-Verwandten an dem Schicksale der katholischen Kirche, die ihre meisten Güter und Freiheiten verloren, da man die kirchliche Freiheit von der politischen nicht getrennt wissen will. Dieß veranlaßte auch einen Rechtsgelehrten evangelischer Konfession, Dr. Grote in Hannover, sich der katholischen Kirche und des katholischen, über 200,000 Seelen zählenden, Religions-Theils anzunehmen, und auszuführen, daß der §. 3 Kapitel 2 des Staatsgrundgesetz-Entwurfs wegen einer, den Königen von Hannover zugestandenen, Kirchenhoheit über die katholische Kirche, und die meisten Bestimmungen des Kapitels 5 des gedachten Entwurfs abgeändert werden müßten. In den Landes-Blättern war schon früher eine Erklärung der Osnabrücker Geistlichkeit und eine Beschwerde-Vorstellung des Bischofs und Domkapitels zu Hildesheim an die allgemeine Stände-Versammlung enthalten. Auch waren vom Bischofe von Hildesheim, zugleich Reichsstand, und dem Osnabrücker-Weihbischofe, zugleich General-Vikar der Diöcese Osnabrück, und von allen katholischen Abgeordneten Protestationen gegen die Fassung obigen Kapitels des Staatsgrundgesetzes zum Protokolle der Stände-Versammlung von 1832 niedergelegt worden. Allein da auch alle diese gründlichen Vorstellungen keinen Eingang fanden, so hat der gedachte Bischof und Kapitel unter dem 25. v. Mon. noch eine schließliche Protestation eingesendet. Zugleich sollen sich der Bischof und das Domkapitel zu Hildesheim an den gerechten König nach London gewendet haben, von welchem der katholische Religions-Theil, der sich durch seine Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland auszeichnete, eine Abhülfe seiner gegründeten Beschwerden im vollen Vertrauen erwartet.

Madrid den 26. Febr. Die Politik schlummert hier seit dem Karneval, doch erregt es ungemeines Aufsehen, daß der König mit seinem Bruder Don Carlos seit etwa acht Tagen wieder auf ziemlich vertrautem Fuße lebt, und somit die Karlisten wieder Eingang am Hofe zu gewinnen scheinen. Fast täglich sieht man Don Carlos eine halbe Stunde oder auch noch länger in dem Gemache des Königs zubringen, mit welchem er ganz behaglich eine Cigarre raucht.

Berlin den 5. März. Wie man aus zuverläßiger Quelle vernimmt, haben die Verhandlungen mit Bayern wegen des Anschlusses an unser Zollsystem den gedeihlichsten Fortgang, und der baldige definitive Abschluß darf nicht mehr bezweifelt werden. Auch mit Sachsen (dessen Finanz-Minister, Hr. v. Zeschau, ebenfalls hier anwesend ist) soll eine Uebereinkunft ganz nahe bevorstehen, und wir dürfen die Zuversicht hegen, daß bald ganz Deutschland mit wenigen Ausnahmen einen großen Verein bilden wird.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Bei der Landwehr des Königreichs Bayern sind Bezirks-Inspektoren mit dem Range, dem Charakter und der Uniform als Landwehr-Obrist-Lieutenants eingeführt. Im Isarkreis sind 5, Unterdonau-Kreis 3, Obermaintkreis 4, Oberdonau-Kreis 1 angestellt. — Im kgl. Landgericht Rosenheim wird itzt die Musik zusammenstimmen; das Landgericht hat in seinem Bezirk zwei eigene Musikmeister aufgestellt, denen die patentisirten Musiker auf dem Lande zur Leitung untergeordnet sind und ohne deren Vorwissen nicht gespielt werden darf. Das klingt alles recht gut zusammen, aber das will sich nicht gut hören lassen, daß jeder Dienstleistende den Musikmeistern für ihre Bemühungen jedesmal 6 Kreuzer zu entrichten habe. — Itzt weiß man, wer dem Andern ausweichen muß. Da sich in letzter Zeit in Preussen oft ereignete, daß die Schnell- und Fahrposten mit Artillerie-Kolonnen zusammentrafen und das vom Kommandirenden gestellte Verlangen des langsamen Vorbeifahrens Unannehmlichkeiten erzeugt, so wurde verfügt, daß Schnell-, Fahr- und Extra-Posten bei Pulvertransporten im Trabe vorüber fahren dürfen. Die Artillerie-Offiziere müssen, wenn ein wechselseitiges Ausbiegen nicht zulässig ist, die Postfuhrwerke zuerst vorüberziehen lassen. Es versteht sich, daß diese Verfügung nur für Friedenszeiten giltig ist; im Kriege, wenn die Artillerie ihre Kugeln als Extrakouriere voraus schickt, werden die Schnell- und Fahrposten gerne ausweichen. — Die Deutschfranzosen sind immer ärger, als die Stockfranzosen. Wenn der Stockfranzose nur einen Streich hat, so ist der Deutschfranzose schon geschossen, und was in Stockfrankreich höchstens ein Kind aufreizt, das macht in Deutschfrankreich selbst die Alten zu Narren; das haben neulich die Hrn. Straßburger gezeigt. Als die Oper: „die Fee und der Schneider" aufgeführt wurde, haben sie sich gewaltig verschustert. Die Göttin der Freiheit mußte erscheinen, sie war wie sonst gekleidet, hatte aber bei der Toilette die rothe Mütze aufzusetzen vergessen. Da das deutsche Sprichwort: „Jedem Lappen gefällt seine Kappen," auch noch im französischen Straßburg gilt, und die Straßburger der Meinung waren, daß eine Göttin der Freiheit ohne rothe Kappe eine Art von falscher Catalani seyn müsse, riefen sie die rothe Kappe mit solchem Ungestümm heraus, daß man hätte meinen sollen, hier werde nicht die „Fee und der Schneider" sondern „das rothe Käppchen" aufgeführt. Da die neueste Göttin der Freiheit ein wahrer Pudel ist, die mit sich machen läßt, was man will, so apportirte sie auf der Stelle die rothe Kappe, weswegen sie mit einem entsetzlichen Bravo empfangen wurde; als man ihr aber näher auf die Haube ging, da sah man um die rothe Kappe ein weisses Band geschlungen. So wie dem andalusischen Stier die rothe Farbe in Wuth bringt, so versetzte die weisse Farbe den Straßburger in Wuth. Da Einige sich der Freiheit annahmen, so kam es zum Handgemenge, in welchem statt der rothen Mützen lauter rothe Köpfe zum Vorschein gekommen wären, wenn nicht noch zur rothen Zeit die bewaffnete Macht dem Freiheitskampfe ein Ende gemacht hätte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Allgau herrscht folgende Volkssage: Zwischen den Hindelangern und den Wertachern ist einmal ein Streit entstanden wegen einer Alpe, welche zwischen den Triften beider Gemeinden inmitten lag. Endlich nach vielem Hin- und Herzanken ist der Handel dem Doktor Bach, welcher Dechant in Wertach war, übertragen worden, daß er ihn mit seinem Worte schlichte. Es waren aber die Mitglieder beider Gemeinden auf den Tag wieder nach der streitigen Alpe beschieden worden, um den Ausspruch des Doktors Bach zu vernehmen. Dieser sagte nun und schwor vor den versammelten Gemeinden: „So wahr ein Schöpfer über mir ist, so wahr stehe ich auf meinem Grund und Boden!" Also mußten die Hindelanger von ihrem Begehren abstehen, und es wurde den Wertachern die Alpe als Eigenthum zugesprochen. Es hatte aber Doktor Bach, der ein Schalk war, einen Löffel oder Schöpfer unter seinem Hut verborgen, als er jenes Wort sprach, und zu Hause hatte er aus seinem Garten Erde in die Schuhe gethan, so daß er also wohl sagen konnte: So wahr ein Schöpfer über mir ist, so wahr stehe ich auf meinem Grund und Boden. Gott aber strafte ihn nach seinem Tode wegen dieses hinterlistigen und gottlosen Benehmens; denn er muß noch immer auf seinem Schimmel, den er im Leben geritten, auf jener Alpe herum reiten, und wird oft gesehen von Leuten, die spät des Weges gehen; und wer ihm nahe kommt und ihm traut, den betrügt er noch jetzt nach dem Tode mit seiner Argliſt und führt ihn irre.

Der große William Pitt hatte bekanntlich mit dem ersten Lord der Schatzkammer, dem Herzog v. Newcastle, manchen sehr lebhaften Streit. Pitt beherrschte das Ministerium durch seinen Geist, Newcastle imponiete durch seinen Rang, Pitt machte die Pläne, Newcastle hatte die Sorge für das dazu nöthige Geld u. s. w. So war denn auch einmal die Frage, ob eine Eskadre zur Beobachtung der Franzosen abzusenden sey? Pitt war bestimmt dafür, Newcastle eben so dagegen. In dieser Stimmung machte Letzterer dem Erstern einen Besuch. Pitt hatte das Podagra, lag zu Bette und litt kein Feuer im Kamin. Newcastle war äusserst frostiger Natur, er fand die Kälte unerträglich und fing das Gespräch mit einer Beschwerde darüber an. Bald darauf wurde er das Bett von Mylady gewahr. „Ei! sagte er, mit Ihrer Erlaubniß! Die Kälte ist gar zu arg." So nahm er ohne Weite-

Digitized by Google

res Besitz davon und jetzt entstand zwischen den beiden Staatsministern, die bis an das Kinn in den Federn versteckt waren, der hitzigste Streit über den bewußten Gegenstand. Jeder vertheidigte heftig seine Meinung und gestikulirte mit Händen und Füssen; endlich mußte Newcastle nachgeben, die Flotte lief aus und der Admiral trug einen vollständigen Sieg davon.

Berichtigung.

Im gestrigen Blatte erste Seite u. Spalte ist in der dritten Zeile statt Wittelsbachischen Namens Wittelsbachischen Stammes zu lesen.

Fremdenanzeige.

Den 14. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Bilzleberger, Kaufmann von Kötzting. Hr. Pilmaier, Priester von Griesbach. Hr. Stenzer, Schullehrer von Griesbach. (Z. Mohren.) Hr. Graf von Taufkirchen, k. Kämmerer, General, und Gutsbesitzer von Kleeberg. Hr. Brown, Gutsbesitzer von London. (Z. gold. Sonne.) Hr. Mitterwallner, bürgl. Lebzelter in Wilshofen. Fr. Melßl, Handelsfrau von Birnbach. (Z. w. Löwen.) Hr. Lauterbach, Liqueur-Fabrikant von Regensburg. Hr. Dollhopf, Handelsmann von Bayreuth. Hr. Pexl, Handelsmann von Ottenkundstadt. Hr. Fererl, Handelsmann von Diakelsbühl. (Z. sch. Ochsen.) Hr. Kumpfmüller, Müller von Wegscheid. Hr. Sibner, Müller von Wegscheid.

In Folge des königl. Regierungs-Auftrages werden die außer dem Maria Hilfberg zur ehemaligen Kontumaz-Anstalt gehörige Gebäude und die daselbst befindliche innere Einrichtung am 20., 21. und 22. März öffentlich versteigert.

Die Einrichtung selbst besteht in mehreren Strohsäcken nebst Kopfpolstern, Bettstellen von weichem Holz, wollenen Decken, Leibtüchern, Leibwäsche, Kleidungsstücken als Schlafröcke, Strümpfe u. a., dann Trinkgläser, Messerbestecke, irdenes und anderes Kochgeschirr, Pfannen, Eisengeräthschaften und derlei Werkzeuge, Bindergeschirr, großer und kleiner Gattung, dann Tische, Bänke, Kästen, Stühle, 5 Hausglocken nebst 4 eisernen Oefen sammt Rohr, auch werden die Feuerlösch-Requisiten veräußert.

Der Anfang ist jedesmal um halb 9 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags; die Gebäude selbst, als 4 Wohngebäude, 2 Städl, wovon einer 2 Abtheilungen hat, 2 Holzlegen, dann das Stallungsgebäude nebst dem eingeblankerten Umfang, letzterer in Abtheilungen werden am 3. Tage Nachmittag 2 Uhr auf Abbruch veräußert.

Den 5. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler, Rentbeamter.

Eine der angesehensten und im blühendsten Betriebe befindlichen Eisen- und Lederhandlungen Bayerns in einer der gewerbsamsten Städte zweiter Klasse dieses Landes ist zu verkaufen. Dem Käufer werden neben dem realen Gewerbsrechte ein günstig gelegenes, solides Wohnhaus mit vielen Zimmern, Böden, Gewölben und Kellern ausgestattet, so wie ein Oekonomie-Gebäude mit einem Treibhause und anstossenden schönen und großen Blumen-, Obst- und Gemüsegarten überlassen. Nach Belieben erhält der Käufer auch bei 40 Tagwerk Felder und 35 Tagw. Wiesen bester Qualität und größtentheils ludeigen, das vorhandene reichlich und gut versehene Waarenlager, dann das zum Gewerbs- und Oekonomiebetriebe nöthige Rotiliare und Vieh. Zur Empfehlung dieses Anwesens dient ferners, daß die Situation an einem schiffbaren Strome und an Hauptstrassen nach Böhmen und Oesterreich nicht nur den Eisen- und Lederhandel begünstigt, sondern auch zum vortheilhaften Betriebe von Speditions- und Kommissionsgeschäften Gelegenheit gewährt. Wer auf vorstehende Anzeige reflectirt und nähere Aufschlüsse zu haben wünscht, dessen frankirte Briefe unter der Addresse A. L. I. S. besorgt die Redaktion.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein in der sehr gewerbsamen Stadt Wilshofen sich im besten Zustande befindliches Haus, mit oder ohne reales Stricker-Gerechtsame.

Allenfalsige Käufer belieben sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.

Wilshofen den 10. März 1833.

Georg Reichl,
Strickermeister.

In der Kontumaz-Anstalt Mariahilf ist ein großes Schiffseil zurückgeblieben. Da die bisherigen Umfragen nach dem Eigenthümer fruchtlos waren, so wird hievor noch öffentliche Anzeige gemacht.

Martin List,
Kontumaz-Aufseher.

Einladung zur Subscription.

Zur Errichtung „eines Monumentes für die am 8. Jänner 1706 für Fürst und Vaterland heldenmüthig bei Aidenbach gefallenen Bauern des schönen Rott- und Vilsthales" hat der Kandidat der Medizin und Mitglied des hist. Vereins für den Unter-Donau-Kreis, Fr. Ser. Edm. Baumgartner „die Geschichte des uralten Ritterschlosses Hochwinzer an der Donau, Landgerichts Vilshofen," nach archivarischen Quellen und Volkssagen ausgearbeitet, und widmet nach Abzug der Kosten den Ertrag derselben obigem Zwecke. Wer dieß patriotische Unternehmen unterstützen will, subscribirt mit 1 fl. 12 kr. Den Subscribenten wird, im Falle das Unternehmen gedeihen soll, noch eine eigene Denkschrift auf die Schlacht bei Aidenbach entweder gratis oder nur gegen sehr mäßigen Preis nachgeliefert.

Die Titl. Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Subscription nimmt an Ambrosius Ambrosi in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 65. den 16. März 1833.

Bayern. Als Bezirks-Inspektoren mit dem Charakter und der Uniform als Landwehr-Oberst-Lieutenants wurden ernannt: Für den Isarkreis 1) der k. Kämmerer und Major à la Suite Frhr. v. Gumppenberg zu Pauerbach, 2) der k. Rittmeister à la Suite Frhr. v. Gumppenberg zu Wallenburg 3) der k. Kämmerer, Frhr. v. Käser zu Stein, 4) der Landwehrmajor k. Landrichter Haasy zu Wolfsrathshausen, 5) der k. Bezirks-Ingenieur Frhr. v. Dürsch zu Landsberg; für den Oberdonaukreis der erbliche Reichsrath und Landwehrmajor Graf v. Fugger zu Kirchberg und Weißenhorn; für den Unterdonau-Kreis: 1) der k. Rittmeister à la Suite, Frhr. v. Aretin auf Heidenburg, für die Landwehr in den Bezirken der Stadt und des Landgerichtes Vilshofen, dann der Landgerichte Pfarrkirchen und Griesbach; 2) der k. Kämmerer und Landwehrmajor Frhr. v. Schaky zu Thierlstein, in den Landgerichten Kamm, Köpting, Mitterfels und Viechtach; 3) der k. Bezirks-Ingenieur Michael Frank für die Landwehr in den Bezirken der Kreishauptstadt Paßau, der Landgerichte Paßau, Grafenau, Regen, Wegscheid und Wolfstein.

London den 5. März. Obrist Campbell wurde von unserer Regierung nach Alexandrien geschickt. Obgleich Mehemed Ali in den Abschluß eines auf gewisse Grundsätze gebauten Vertrags mit dem Sultan eingewilligt haben soll, so sind doch die Bestimmungen noch nicht festgesetzt, und Obrist Campbell wird noch zu rechter Zeit ankommen, um den Konsuln und Abgeordneten der andern großen Mächte beizustehen, und dem Vicekönige solche Bedingungen anzuempfehlen, welche einen dauernden Frieden begründen können. — Wir erfahren aus guter Quelle, daß die französische Regierung eine förmliche Vorstellung an die russische Regierung gegen jede einseitige Einmischung in den Streit zwischen der Türkei und Aegypten gesendet hat. Auch soll der Herzog von Broglie über das Benehmen des russischen Kaisers gegen Polen eine starke Sprache geführt haben. Es ist zu hoffen, daß die brittische Regierung diesen Schritt des französischen Kabinets benützen wird, um gegen Rußland einen Ton anzunehmen, der mit der Ehre und den Interessen Großbritanniens besser zusammenstimmt, als derjenige, welcher bis jetzt unsere diplomatischen Verhältnisse mit Rußland bezeichnete. — Die Kriegssloop Clio wurde vor einiger Zeit von ihrer Station an der Küste von Brasilien abgesendet, um von den Falkl[illegible]seln Besitz zu nehmen. Die Brigantine wurde späterhin eben dahin geschickt. Dieß geschah in Folge des bekannten Streits zwischen Buenos-ayres und Nordamerika, welche beide diese Inseln in Anspruch nehmen. Auf Befehl aus England aber sollen nun unsere Schiffe sie besetzen, da unsere Regierung ein früheres Recht auf dieselben geltend macht.

Konstantinopel den 21. Febr. Der Waffenstillstand mit Ibrahim, wenn er abgeschlossen worden, ist wenigstens von keiner Dauer gewesen; indem Letzterer sich, wie man hört, am 18. d. plötzlich wieder in Marsch gesetzt hat, und sein Vortrab, 4000 Mann stark, bereits in Brussa eingezogen, seine linke Flanke aber nur noch einen Tagmarsch von Smyrna entfernt seyn soll. Niemand kann sich die Beweggründe Ibrahims zu diesem Benehmen erklären, und da sein unbegränzter Ehrgeiz bekannt ist, so fürchtet man auf's Neue das Schlimmste. Indessen hat gestern die russische Flotte, aus neun, und mit den beiden zuvor angekommenen aus eilf Kriegsschiffen bestehend, bei Bujukdere im Kanal von Konstantinopel Anker geworfen. Heute erschien der russische Admiral für seine Person in Konstantinopel. Auch der französische Botschafter, und wie man sagt, der französische Admiral im Archipel, sind mit der Fregatte Galathee und einem andern Kriegsschiffe hier angekommen. Auf diese baut man nun noch große Hoffnungen; ohne Zweifel wird es ihrem, mit dem der übrigen Repräsentanten vereinten, und durch die russische Flotte unterstützten Bemühen gelingen, Ibrahim Pascha von seinem übermüthigen und zwecklosen Vorhaben abzubringen. — Aus Alexandrien hört man, daß der Großwessier Reschid Mehemed bei dem Vicekönige die beste Aufnahme gefunden habe; ja man sagt, was doch noch sehr der Bestätigung bedürfen möchte, es sey ihm von Mehmed Ali das Kommando der irregulären und albanesischen Truppen in Ibrahims Armee angeboten und dieser Antrag von Reschid Pascha angenommen worden. Das Gerücht fügt nun hinzu, der Sultan sey auf diese Nachricht entschlossen, so-

Digitized by Google

gleich einen Andern zur Würde des Großwesstiers zu erheben.

Paris den 6. März. Der Regierung kam aus dem Westen die Nachricht zu, daß mehrere Häupter der karlistischen Partei geneigt seyen, sich der Regierung zu unterwerfen und zum Gehorsam zurückzukehren, sobald man für alle seit dem 7. Aug. 1830 begangenen politischen Vergehen vollständige Amnestie gewähren würde. Man versichert, ein hoher Offizier sey bereits in zwei Departements abgeschickt worden, um sich über den wahren Bestand der Sache größere Gewißheit zu verschaffen und die Gesinnungen jener Gegenden zu erforschen. Es ist allerdings sehr glaublich, daß das Abentheuer der Herzogin von Berry ihr viele ihrer bisherigen Anhänger im Westen auf einmal entfremdet hat. Der gemeine, ehrliche Vendeer sah schon ihre Kreuz- und Querzüge und ihr unstetes Irrleben nicht am Besten, indem er meinte, daß sich dieß nicht für eine Frau von so hohem Stande schicke. Oft sah man manche dieser ehrlichen Leute bedenklich den Kopf schütteln. Was werden sie vollends jetzt denken, da die neuesten bekannten Entdeckungen nicht eben dazu geeignet sind, die Herzogin im Glauben des gemeinen Volkes, das in solchen Dingen viel strenger urtheilt, als selbst der Gebildete, noch in einen großern Heiligenschein zu hüllen?

Hannover den 3. März. Die Verminderung unserer stehenden Armee erregt hier bei der Klasse von Menschen, die diese Herabsetzung persönlich nicht betrifft, ungemeine Freude. Wenn man bedenkt, daß ein einziges unserer Husaren-Regimenter jährlich mehr kostet, als die Unterhaltung unserer Landes-Universität, so kann man daraus abnehmen, welche Erleichterung dem Lande durch eine Reduktion geschehen wird und welche Summen für andere Zwecke verfügbar werden. Diese Reduktion beträgt bei der Reiterei 8 Schwadronen, bei dem Fußvolk 8 Bataillone. Freilich brachte diese Maßregel bei der Klasse, die sie eigentlich trifft, eine große Bestürzung hervor. Man versichert übrigens, daß eine hochgestellte Person in Betracht dieses unangenehmen Schicksals verdienter Männer und gemäß den Umständen, in welchen sich dieselben befinden, nur ungern und zögernd zu diesem Schritte sich entschließen konnte.

Stockholm den 26. Febr. Am 18. Febr. gab der König den hier auf seinen Befehl für ökonomische Geschäfte versammelten Deputirten der Armee Audienz. Ihr Präsident, Graf Brahe, hielt eine Anrede, worin er seinen Dank für die Bemühungen des Königs um das Wohl des Vaterlandes und des Heeres ausdrückte. Der König dankte für seinen und der Deputirten Eifer, und erklärte, daß obgleich der Frieden alle Hülfsquellen vermehrt habe, der Werth des Papiergeldes doch höchst nachtheilige Stöße erlitten hätte. Jetzt sey man aber bei einem Zeitpunkte angekommen, wo es den festen Stand bekommen würde, den man schon damals mit Recht hätte erwarten können. Die Interessen der Armee seyen von denen der Nation unzertrennlich, und die Stände seyen mit ihm von dem gleichen Wunsche beseelt, die Lage der Militärs während der Dienstzeit zu verbessern und ihre Zukunft für eine Zeit zu sichern, wo Alter und erduldete Beschwerden Ruhe geböten. Er werde ihnen einen Entwurf in dieser Beziehung vorlegen, nach welchem besonders die Pensionskasse durch Ländereien ausgestattet werden solle. Dieser Entwurf gewähre ein sicheres Mittel, die Offiziere davon abzuhalten, bei jeder Erhöhung im Grade Schulden zu machen. Die Kasse solle ihre Garantie durch die Stelle und nicht durch die Person erhalten. Die Militärorganisation sey übrigens der geographischen Lage des Landes ganz angemessen und völlig defensiv. Bei den konstitutionellen Freiheiten, die Schweden genieße, könne es ohne Neid und ohne Furcht allen Ereignissen ruhig entgegensehen.

Konstantinopel den 24. Febr. Admiral Rousin scheint von Seite Mehemed Ali's, wo nicht mit Vollmachten zu Abschließung eines Friedenstraktats, doch mit genauen Instruktionen über seine dießfälligen Absichten versehen gewesen zu seyn, weshalb ihm die Pforte sogleich nach seiner Ankunft die Grundlagen eröffnete, auf welchen sie den Friedenstraktat entworfen zu sehen wünsche. Vermuthlich standen dieselben mit den Forderungen des Vicekönigs nicht in großem Mißverhältnisse; denn gleich in den ersten Tagen ward der förmliche Traktat entworfen, und dem Vernehmen nach schon von Seite der Pforte unterzeichnet. Ibrahim Pascha hat auf die Nachricht hievon sein Hauptquartier von Kiutahia nach Karhissa zurückverlegt, und dürfte in kurzer Zeit Natolien gänzlich geräumt haben. Ebenso sollen die bisher im Bosporus angekommenen russischen Kriegsschiffe schon wieder Anstalten zur Rückkehr nach Sebastopol treffen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Konstitutionel sagt: „Unter allen Erfindungen, denen sich seit einigen Tagen die legitimistische Partei in ihrer Verwirrung und Verzweiflung überläßt, ist folgende die neueste und allervernünftigste. Man versichert in den adeligen Salons der Vorstadt St. Germain, daß die Herzogin von Berry insgeheim Ludwig 17. geheirathet habe, den Sohn des unglücklichen Königs Ludwig 16., der, unwidersprechlichen Beweisen zufolge, die Unfälle seiner Jugend wunderbar überlebt hätte. So wäre sie dann nicht die Regentin, sondern Königin von Frankreich. — In der thierischen Welt gehts itzt auch wie in der politischen: wer zu sehr nach politischer Aufklärung ringt, wird geblendet, und rennt sich in seiner Verblendung den Kopf ein. Am 10. Febr. Morgens um 4 Uhr ist eine wilde Ente in ihrem Fluge an die Laterne des Leuchtthurms zu Ankona, auf der Insel Rügen mit solcher Gewalt angerennt, daß sie eine 1/8 Zoll dicke Scheibe einstieß und ohnmächtig zur Erde sank. Ein Chirurg hat sie zu sich gebracht, in seine Küche nämlich. — Wegen eines gestohlenen Zuckerhutes verhaftet, vor Gericht gestellt und verurtheilt zu werden, ist ein Unglück; aber das Alles zu werden wegen eines gestohlenen Zuckerhutes, der nicht einmal ein Zuckerhut war, das ist fast eben so arg, als sich am Leuchtthurm zu Ankona den Kopf einzurennen. Und das geschah einem armen Teufel in Lüttich, Namens Egenoff, einen Gauner, der erst ein Anfänger der Kunst war. Ein boshafter Krämer hatte, um die kühnen Raubritter zu täuschen, einen prachtvollen Zuckerhut aufgestellt; Egenoff kam vorüber, und meinte es sey eben nicht schwer, den weissen Jungen anzustechen, d. i. den Zuckerhut zu stehlen. Gestohlen war er nun leicht, aber der Zuckerhut war aus Tannenholz und nur mit einer Kruse von Zucker überzogen. Der süße Herr wurde arretirt; vergebens schrie er, er habe nicht gestohlen, er sey im Gegentheil selbst bestohlen worden. Er mußte ins Gefängniß wandern, und statt in den Zucker, in einen sauren Apfel beißen. — Die würtembergischen Bauern müssen ein gutes Gedächtniß haben, um sich die Namen aller der verschiedenen Steuern, Gefälle und Frohnen zu merken, die sie das Jahr hindurch theils an den Staat, theils an das Hofkameralamt, theils an die Gutsherrschaft zu zahlen haben. Aus mehreren Oberämtern sind an die würtembergische Kammer Petitionen eingereicht worden, in welchen blos gebeten wird: um Aufhebung der Leibeigenschafts-Abgaben, Frohnen des Hundshabers, der Rauch- und Fastnachtshühner, der Sommerhahnen, des Rauchhabers, der Leib- und Bodenzinse, der Küchengefälle, der Beiten-, Vogtei-, Kellerei-, Mai-, Martini-, Herbst-, Frucht-, Allmend-, Wagen u. Rathhaus-Steuern, des Steuer Korns, Steuer-Roggens, der Dienst-, Schutz-, Schirm-, Herberg-, Frohn-, Ausdings-, Weinfuhr-, Forst-, Harzens-, Rekognitions-, der Heerd-, Gnadre- und Spinngelder, und noch eine Menge anderer mit den sonderbarsten Namen titulirter Gelder.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Neuyorker Paketboot, mit einer am Hauptmast befestigten und seitwärts ins Wasser geführten eisernen Stange als Blitzableiter versehen, wurde im April 1827 von einem heftigen Sturm überfallen und während desselben vom Blitze getroffen. Die Explosion war fürchterlich, das ganze Fahrzeug schien in Flammen zu stehen, und Schwefelgeruch füllte alle seine Räume, eine Beschädigung fand jedoch nicht statt. Nur der untere zufällig dünnere Theil des Blitzableiters war geschmolzen. Dagegen wurde die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß alle Kompasse ihre Richtung verändert hatten und alle Thermometer stehen geblieben waren; ja einzelne Theile derselben, so wie sämmtliche Messer und Gabeln hatten alle Eigenschaften des Magnets angenommen. Auf einen ältlichen kranken Passagier, der bewegungslos in der Kajüte lag, hatte die Erschütterung einen so heilsamen Einfluß, daß er von Stund an wieder Herr seiner Gliedermassen war und, als das Schiff landete, sich ohne Unterstützung in seine Wohnung begeben konnte.

Ein bekannter Dichter speiste in Hamburg bei einem Prediger, welcher bei der Hauptkirche Oberdiakonus war und ein beträchtliches Vermögen besaß. Man stritt über die Vorzüge dieser Welt. Der Diakonus sagte: ein Prediger sey der freieste Mann von der Welt; er dürfe den Leuten die Wahrheit ins Gesicht sagen und niemand dürfe ihm widersprechen. Der Dichter sagte: die Sprache der Prediger sey doch nur meistens eine gemeine Sprache, aber die Sprache der Dichter sey die Sprache der Götter. — „Auch oft die Sprache der Bettler;“ erwiederte der Diakonus. Der Dichter, der die Wahrheit dieses Vorwurfes fühlte, lauerte auf eine Gelegenheit sich zu rächen. Diese zeigte sich bald darauf, da der Diakonus so tief in das Weinglas geschaut hatte, daß er sich die Augen verbarb, und in seiner Verblendung des Nachbars Stuhl für sein Kopfkissen ansah, sich anlehnen wollte, aber das Uebergewicht bekam und unter den Tisch fiel. Um ihn wieder auf die Beine zu helfen, reichte ihm der Dichter die Hand und sagte: Sie sehen, wie vergänglich die Vorzüge dieser Welt sind! Aus einem Oberdiakonus sind sie nun ein Unterdiakonus geworden.

Der Papagei einer Dame schwatzte lauter unverständliches dummes Zeug. Aber, gnädige Frau, sagte ein alter Professor, der Papagei sollte noch in die Schule gehen. Kann ihm denn keiner von den jungen Herren, die hier aus- und eingehen, Unterricht geben? Ach mein Gott, erwiederte die

Digitized by Google

Dame, von eben diesen hat er ja das einfältige Zeug gelernt.

In der Posener Zeitung vom 23. Januar steht die Nachricht: „Bei der letzten Ziehung der Berliner Klassen-Lotterie des Jahres 1832 haben vier Dienstmädchen in Kompagnie das Viertheil eines Gewinnes von 24,000 Thaler gezogen, jede also 6000 Thaler. Seitdem sind vier Wochen verflossen und alle vier sind Bräute.

Fremdenanzeige.

Den 15. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Hauer, Glasfabrikant von Schneegattern. (Z. Sonne.) Fräulein von Wachmaier, Gutsbesitzerin von Varnbach. Hr. Moser, Thierarzt von Altötting. (Z. Engel.) Hr. Wimmer, Leinwandhändler von Peilstein. Hr. Wiesbauer, Weißgärber von Freyung. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Mayer, Käshändler aus Tyrol. Hr. Morokutti, Handelsmann von Treppo. (Z. rothen Hahn.) Hr. Wieninger, Schneidermeister von Waldkirchen. Hr. Pödert, Metzger von Fürholz. Hr. Ortler, Weißgärber von Aidenbach. (Z. Rößl.) Hr. Speckmayer, Hutmacher von Tißling. (Z. Glocke.) Hr. Humer, Müllermeister von Dirschpach. (Z. gold. Schlüßl.) Hr. Dangl, Müllermeister von Hanzenberg. Hr. Ablinger, Wirthssohn von Kreuzberg. (Z. Elephanten.) Hr. Meise, Handelsmann von Umendorf. Hr. Kastler, Handelsmann von Stoffen. (Privathaus Nro. 41.) Fr. Pendl, Wirthin von Engelhartszell.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Maurerpoliers-Wittwe Viktoria Eder wird man nach Antrag der Interessenten

a. deren Mobiliar-Nachlaß bestehend in gewöhnlichen Zimmergeräthschaften, mehreren Betten, Leinwäsche, Kleidungsstücken, Küchengeschirr und dergleichen am Freytag den 22. d. Vormittags 9 — 12 Uhr und Nachmittags 2 — 5 Uhr im Hause sub Nro. 223 in der Höllgasse

b. Dieses bezeichnete zum Rücklasse der Viktoria Eder gehörige Haus aber, welches auf 600 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Montag den 1. April h. Js. Vormittags 10 — 12 Uhr im dießseitigen Gerichtslokale unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Bei der 1295sten Ziehung zu München den 12. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

40 67 41 56 33

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg k. Donnerstag den 21. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Bekanntmachung.

(Die Jahr- und Viehmärkte im Markte Perlesreuth betreffend.)

Da in Folge höchster Regierungs-Ausschreibung am 30. Jäner d. J. (Kreisblatt Stück 7) an Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, so werden die Tage der künftig abzuhaltenden Märkte hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die ordinären Waaren- oder Jahrmärkte sind: wie bisher als:

1. am mittern goldenen Sonntag den 13. Okt.
2. den Sonntag vor Simon Judi
3. den Sonntag vor Martini
4. am Andreastag
5. am Sonntag vor Thomas
6. den Sonntag vor Mathias
7. am Mittwoch vor dem grünen Donnerstag
8. am dritten Sonntag nach Ostern, Philippi Markt
9. am Christi Himmelfahrtstag
10. am Peter- und Paulitag
11. den Sonntag vor Jakobi
12. den Sonntag vor Lorenzi
13. den Sonntag vor Bartholomäi
14. am Sonntag vor Matthäus, Apostel.

Die extra Viehmärkte sind künftig:

1. am Mondtag den 14. Okt. nach dem mittern goldenen Sonntag.
2. den Mondtag vor Simon Judi
3. den Mondtag vor Martini
4. am Mondtag vor Andrei
5. am Mondtag vor Thomas
6. am Mondtag vor Mathias
7. am Mittwoch vor dem grünen Donnerstag
8. am Mondtag vor Philippi
9. am Mondtag vor Christi Himmelfahrt
10. am Mondtag vor Peter und Pauli
11. am Mondtag vor Jakobi
12. am Mondtag vor Lorenzi
13. am Mondtag vor Bartholomäi
14. am Monotag vor Matthäus, Apostl.

Auch wird bemerkt, daß an jedem Mittwoch vor einem Waaren- oder Jahrmarkte auch Garnmarkt gehalten wird.

Diese Ordnung wird schon nächstens Mittwoch als den 3. April vor dem grünen Donnerstag mit obrigkeitlicher Genehmigung beibehalten.

Markts-Gemeinde Perlesreuth.
Joseph Michl, Vorstand.
Joseph Kaspar, Gemeinde-Pfleger.

An den Verein der Wanderer.
Am Sonntag den 17. März zum grünen Engel, (Frau Streicher.)
Am Mittwoch den 20. März zum goldenen Engel in der Innstadt, (Hrn. Arbinger.)

Der Ausschuß.

Jemand wünscht noch vor Ostern ein altes Klavier um sehr billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere ist in der Zinngießergasse Nro. 26 und 27 über eine Stiege zu erfragen.

Sehr feiner Flachs wird zu kaufen gesucht, das Nähere im Zeitungs-Komtoir.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 66. den 18. März 1833.

Bayern. Der quieszirte Bürgermeister Hofrath Dr. Behr ist am 11. März, auf den Grund einer Entschließung des königlichen Oberappellationsgerichts, aus dem Untersuchungsgefängnisse in Würzburg in Begleitung eines Kommissärs des königl. Kreis- und Stadtgerichts nach München abgeführt worden, wo die Untersuchung gegen denselben von dem dortigen Kreis- und Stadtgericht fortgesetzt werden wird. Der angebliche polnische Kapitän Kurowsky sollte am 12. aus gleichem Grunde nach München abgeführt werden.

Triest den 7. März. Heute früh ein halb 9 Uhr ist das königl. griechische Truppenkorps, unter Kommando des Major Gößmann, auf drei österreichischen Transportschiffen mit günstigem Winde unter Segel gegangen. Vor ihrer Ankunft dahier waren die Truppen in Seranna bewirthet, und vorgestern dem Offizierkorps durch die hiesigen Griechen ein splendides Diner gegeben worden. — Ein Schiff aus Nauplia hat sehr günstige Nachrichten und über 1000 nach Bayern bestimmte Briefe gebracht.

Nauplia. Am 30. Januar um 2 Uhr Nachmittags, am 20sten Tage unserer Abfahrt von Triest, sind wir mit der ganzen Flotte, nämlich mit 35 Kauffahrern und 3 Kriegsschiffen, glücklich eingelaufen. Als wir uns dem Hafen näherten, wurden von den daselbst liegenden verschiedenen Kriegsschiffen fremder Mächte, so wie von der Citadelle und den griechischen Schiffen Freudensalven gegeben, während die ganze Bevölkerung Nauplias und der Umgegend überall auf Bergen und Thälern, so wie in hunderten von Booten versammelt war, um die Kommenden zu begrüßen. Zum erstenmale sahen wir da die schönen Griechinnen in vollem Putze. Die Freude war allgemein. In die Lebehochs und den Kanonendonner mischten sich die Trommeln und die rauschende Musik. An das Land zu steigen ward am 30. noch Niemand erlaubt. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. Tausende von Lampen spiegelten sich im Meere. Am 1. Februar bezog ich meine Wohnung in der Stadt, ein Zimmer ohne Tisch und ohne Stuhl. So lange die Franzosen hier sind, ist an eigentliche Zimmer nicht zu denken. Die Stadt ist nichts weniger als schön; doch hat sie in den letzten Tagen an Reinlichkeit schon merklich sich verbessert, und wird in Kurzem nicht mehr zu erkennen seyn. Am 3. Februar wurden unsere Truppen ausgeschifft und haben die Festung und die Kasernen bezogen. Es ist zum Erstaunen, wie die Leute alle so frisch und gesund aussehen. Die Festung, bekanntlich noch ein Werk der Venetianer, steht uneinnehmbar auf ungeheuren hohen Felsen. Lebensmittel gibt es im Ueberflusse, und in den Kosthäusern ist es nicht sehr theuer; und — was man gar nicht erwartet hatte — Alles wird nach gutem deutschem Geschmack zubereitet. Wir fanden eine Menge Deutsche, welche schon früher im griechischen Dienste waren. Ueberall werden wir aufs freundlichste aufgenommen. Bei dem am heutigen Tage erfolgten Einzuge König Otto's waren unsere Augen nicht weniger beschäftigt, als unsere Herzen entzückt. Tausende, im schönsten griechischen Schmuck, harrten ihres neuen, geliebten Monarchen. Mit Hunderten von Flaggen und Wimpeln waren die Schiffe geziert. Unter dem Donner der Kanonen fuhr der König in einer brittischen Schaluppe ans Land. Das Fahrzeug wurde, dem heutigen Festtage zur Ehre, von den englischen Seekadetten, größtentheils Söhnen vornehmer Familien, gerudert. Sie waren ganz weiß gekleidet, mit über die Schulter laufenden, großen blauen Schärpen, in deren Mitte ein O gestickt war. Tausendstimmiges Lebehoch schallte ihm entgegen. Wir waren hocherfreut, ihn so blühend und freundlich lächelnd, verbunden mit so männlicher Würde zu erblicken. Eine merkwürdige Erscheinung war im Zuge der Greis Kolokotroni, der vor einigen Tagen hier angekommen ist und sich dem Könige unterwarf. Ein alter kolossaler Mann, in altgriechischem Kostüme, erinnerte er uns wirklich an die alten Helden Griechenlands. Mit seinem Palikaren zur Seite warf er seinen wilden Blick stolzer als ein Fürst auf die ihn umgebende Menge. Meynen es die Griechen so aufrichtig, als man es heute aus ihren Freudensbezeugungen vermuthen sollte, so kann das Volk glücklich durch den neuen König werden, und er glücklich ein gutes Volk regieren. Morgen wird der König Herrschau halten, bei der auch die Fran-

Digitized by Google

zesen paradiren werden. Heute Abend war die ganze Stadt wieder erleuchtet. Der Pallast für den König ist sehr niedlich; ebenso die Wohnung für den Grafen Armansperg.

Brüssel den 6. März. Ueber die geheime Sitzung der Generalstaaten am 4. März sagt das Journal de la Haye blos, die von den Ministern gegebenen mündlichen Erklärungen hätten die Kammer befriedigt. Eben so kurz drückt sich der Staatscourant darüber aus. Das Amsterdamer Handelsblatt vom 4. März enthält einen größern Artikel um zu beweisen, daß das Interesse Hollands einen möglichst baldigen Friedensschluß fordere. Der gegenwärtige Kriegsfuß der Armee koste die Nation 40 Millionen Gulden. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „An einem allgemeinen Kriege Theil zu nehmen, liegt weder in unserm Interesse noch in unserer Pflicht. Der Krieg würde den Handelsgeist der Nation zerstören und unser Land, gegen seine natürliche Bestimmung, in einen Militärstaat umwandeln. Der Krieg bedroht uns, selbst bei einem glücklichen Resultate, mit einem Nationalbankerott. Der Frieden dagegen führt unsere Jünglinge und Männer an ihren verlassenen Heerd und zu ihren friedlichen Arbeiten zurück; er verspricht unserm Handel die Rückkehr zu seiner alten Blüthe. Der Friede ist unser Rettungsanker, die Neutralität die Bedingung unsers Glücks.

Amsterdam den 8. März. Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht, Lord Palmerston habe sich geweigert in neue Unterhandlungen zu treten, wenn unser Gesandter nicht die nöthigen Vollmachten zum Abschlusse eines Definitivtraktats mitbringe. Die Maßregeln, um für den immer noch möglichen Fall, daß, aller Bemühungen der Diplomatie ungeachtet, dem Schwerte die Entscheidung der Streitigkeiten zwischen diesem Lande und Belgien anheimfallen sollte, gehörig gerüstet zu seyn, haben ihren Fortgang.

Madrid den 2. März. Wir würden schon längst unsere Cortes beisammensehen, wenn die Minister sich besser unter einander verstehen würden. Aber dieß wird, wie es scheint, immer weniger möglich: denn nicht blos die Minister Zea Bermudez und Ofalia stehen nicht auch dem besten Fuße, sondern auch der Finanzminister Piedra ist schon in mehrfache unangenehme Berührungen mit Zea gekommen. Dieser, wenn auf nicht offene, Zwiespalt im Kabinet verhindert viel Gutes, da keine durchgreifenden Maßregeln ergriffen werden können. — Don Carlos hat sich dem Könige allerdings wieder genähert, oder vielmehr nähern dürfen. Man glaubt, der König habe die Absicht, Don Corlos von der Nothwendigkeit der Einberufung der Cortes zu überzeugen: auch soll er ihm sein königliches Wort gegeben haben, daß die Cortes wieder aufgelöst werden sollen, sobald sie die Rechte der ältesten Tochter des Königs anerkannt oder nicht anerkannt haben. Dieß soll ein Köder für Don Carlos seyn, indem man ihm die Aussicht offen lasse, daß bei der Möglichkeit der Nichtanerkennung dieser Rechte von Seiten der Cortes seine Sache immer noch nicht verloren sey, und er um so bereitwilliger auf alle andere Reactionsmittel verzichte. Sehr wahrscheinlich ist es übrigens, daß auch die karlistische Sache bei den Wahlen der Cortes ihre Vertreter erhalten wird, da die meistens karlistische Geistlichkeit auf die Wahlen ohne allen Zweifel starken Einfluß ausüben würde. — Man hört als gewiß, daß fast täglich 30 — 40 Personen, theils Bürger, theils Soldaten, an der in Oporto herrschenden Seuche sterben, und daß die Stadt von den Miguelisten zu Land und zur See immer enger eingeschlossen werde.

Griechenland. Briefe aus Syra vom 21. Febr. bestätigen die Nachricht von der provisorischen Beibehaltung aller Beamten in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes, ohne jedoch die Namen der griechischen Generäle zu erwähnen. Dieselben Briefe sprechen von der unbegränzten Freude, mit der man die bayerischen Truppen aufnahm, da man sie als die wahren Befreier von all' den Uebeln betrachtete, welche man durch die Wuth der Parteikämpfe erduldet hat. Acht Tage lang wurden diese Truppen freiwillig mit der herzlichsten Gastfreundschaft bewirthet, während sie ihrerseits mit brüderlichem Enthusiasmus in die Freude einstimmten.

Deutschland. Nachdem in Gemäßheit des Bundesbeschlusses in der Streitsache zwischen Kurhessen auf der einen, dann der Krone Bayern und dem Großherzogthume Sachsen-Weimar-Eisenach auf der andern Seite — den auf Vermögenstheile der geistlichen und weltlichen Stiftungen in Fulda gelegten Beschlag betreffend — die rechtliche Entscheidung durch ein Austrägalgericht zu veranlassen, zu dem Ende nunmehr das königliche hannöverische Oberappellationsgericht zu Zelle als Austrägalinstanz gewählt worden ist; so wurde in der vierten Sitzung der Bundesversammlung vom 24. Jan. 1833 der königl. hannöverische Bundestagsgesandte ersucht, seinem allerhöchsten Hofe hievon die Anzeige zu machen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Engländer wachen großmüthig für die Aufrechthaltung des Friedens, und wenn sie irgend wo bemerken, daß Völker in den sauren Apfel des Krieges zu beißen bereit sind, eilen sie herbei und räumen den Zankapfel hinweg, damit die Kampflustigen nicht weiter mehr in Versuchung geführt werden. Die Republik von Buenos-Ayres und die vereinigten Staaten schienen wegen des Besitzes der Falklands-Inseln mit einander raufen zu wollen; großmüthig traten die Engländer ins Mittel und schickten, da kein Zureden helfen wollte, ihre Kriegsschiffe ab, um die Falklands-Inseln für sich in Besitz zu nehmen. Jetzt sehen die von Buenos-Ayres und die Nordamerikaner einander an und sagen: Wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren. Die Engländer sagen, sie hätten ein älteres Recht auf die Falklandsinseln, und wollten sich lieber der Mühe der Besetzung derselben unterziehen, als gleichgiltig zuschauen: daß ihre guten Freunde um den Besitz derselben sich die Köpfe blutig schlagen. — Das Münchener Tagsblatt sagt: Aus mancher Strasse unserer Hauptstadt sind bei der betreffenden Behörde von vielen Laternen Klagen über ihre Aufseher und Nährväter eingelaufen, dieselben erbitten sich für die Zukunft eine bessere und mildere Behandlung, damit sie nicht ihren Schwestern, welche oft in Ueberfluß und Verschwendung leben, ferner zum Spott und Hohn dienen. — Die Münchener Diebe sind nicht ungalant; keiner gibt einen Korb, und lieber will er einen Korb nehmen, als einen Korb geben. Aus dem Neugarten Wirthshaus zu München hat so ein galanter Herr einem Bauern aus Dachau einen Korb mit Waaren genommen und ihm dafür verstohlene Küsse gegeben. Wenn der Bauer an diesem Tage gerade eine Liebeserklärung mit in die Stadt gebracht hat, so kann er nicht sagen, daß man ihm einen Korb gegeben hat. — Es ist, als ob auf einmal alle schlechten russischen Seuchen den Zug zu uns hätten. Jetzt ist wieder der Gripp aus St. Petersburg auf dem Zuge nach dem westlichen Europa und nach amtlichen Berichten bereits in Polangen angekommen, wo der größte Theil der Einwohner daran krank liegt. Es wäre zu wünschen, daß eine Legion von Schnepfenjägern an den Gränzen aufgestellt würde, um diesem Höllenvogel, wenn er herüber streicht, die Flügel zu lähmen. — In London glaubte man, es sey mit aller Bierverfälschung aus; allein neulich wurde ein Brauer ertappt, der sein Bier mit schädlichen Stoffen vermischt hatte, um demselben eine schöne Farbe zu geben. Er wurde um 6000 Gulden gestraft, darüber hat er auch eine Farbe bekommen, aber keine schöne. — Der Hofrath Zimmermann in Odessa hat jetzt erst das rechte Pulver erfunden, nicht zum Schießen, sondern zum Feuerlöschen. Es wird ganz einfach und leicht zubereitet, und eine kleine Quantität löscht ein ziemlich großes Feuer. Bei einem starken Kaminbrand in Moskau und in Odessa hat es die Probe bestanden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein sehr erfreulicher Genuß wurde uns durch das letzten Donnerstag stattgehabte und von dem Violonzellisten V. Federl veranstaltete Konzert zu Theil. Nicht nur die Auswahl, sondern auch die Ausführung der Stücke darf als vorzüglich gelungen betrachtet werden. Der Konzertgeber ist ganz Meister seines Instrumentes und weiß dasselbe mit großer Eleganz und Geschmack zu spielen. Dem. Adelmansedor und Hr. Geier bewährten auch heute wieder seltene Kunstgaben; vor allem aber entzückte uns Dem. Füssl durch ihr herrliches Klavierspiel. Es sey uns daher erlaubt, einigen Versen hier Raum zu geben, die uns gleich nach Anhören der Dem. Füssl aus der Seele quollen:

Saht ihr der Elfen luftig Leben,
Wenn sie im kühlen Buchenhain
Zum Tanz die leichten Glieder heben,
Umflossen von des Mondes Schein?

Vernahmt ihr der Zweige flüstern,
Wenn längst die Sonn' ins Meer getaucht,
Und Nachtigall die lieblich düstern
Gesänge durch die Lüfte haucht? —

So tanzten lieblich Deine Hände,
Wie Grazien, am Flügel hin,
Daß er der Klänge Chor versende:
Die Frühlings Blumen sah ich blüh'n
Und Lenz beut uns schon seine Spende
Im Paradies von Melodien! —

St.

Der König von Frankreich, Ludwig der Dreizehnte, mit dem Beinamen der Gerechte, war ein großer Freund der Jagd. Er war einer der ersten, die im Fluge zu schießen pflegten. Ein Witzling sagte daher, um eine Anspielung auf seinen Beinamen zu machen, er sey gerecht mit der Jagdflinte. Doch ließ er sich durch diese Liebhaberei nicht von der Erfüllung höherer Pflichten abhalten, was er bei folgender Gelegenheit bewies. Er wohnte einst in Person einem Feldzuge bei, den er zu Gunsten des Karl von Gonzaga, Herzogs von Neyres veranstaltete. Karl war nämlich durch den Tod des letzten Herzogs von Mantua Vincent, zur Erbfolge berufen worden. Der Kaiser aber, der König von Spanien, der Herzog v. Savoyen und ganz Italien hatten sich vereinigt, ihm die Erbfolge streitig zu machen, und Ludwig beschloß dem Herzog in Person seine Rechte behaupten zu helfen. Als er über Chalons an der Saonne kam, besuchte ihn der Herzog von Lothringen, der seine ausserordentliche Neigung zur Jagd kannte, und bot ihm eine zahlreiche und vortreffliche Kup-

Digitized by Google

pel an. Aber der König schlug das Geschenk aus und sagte: „Lieber Vetter, ich jag nur, wenn es mir meine Geschäfte erlauben. Jetzt habe ich ernstlich zu thun, und denke Europa zu beweisen, daß das Wohl meiner Bundesgenossen mir werth ist. Wenn ich dem Herzoge von Mantua ausgeholfen habe, will ich meine Lustbarkeit wieder vornehmen, bis ein anderer meiner Verbündeten mich wieder nöthig hat.“

Fremdenanzeige.

Den 16. und 17. März 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Calavler, Rentier v. Frankfurt. Hr. Leo, Kaufmann v. Kitzingen. Hr. Wolfram, Kaufm. v. Bayreuth. (Zum Mohren.) Hr. Graf v. Baumgarten, k. Kämmerer v. München. Hr. Gmehart, k. Regierungsrath v. München. Hr. Ringlwurm, Pfleger v. Osterhofen. Hr. Göbele und Hr. Steffeld, Handelsleute v. Zürich. (Z. g. Traube.) Hr. Schopp, Metzger und Wirth v. Vöklamarkt. (Z. w. Hasen.) Hr. Henriet, k. Junker im 2. Regiment. Hr. Duschl, Händler von Zell. (Z. Strauß.) Hr. Demel, Handlungs-Commis v. Schwabach. Hr. Ott, Stadt-Koch v. Burghausen. (Z. schw. Hasen.) Hr. Scheibelberger, Kaplan v. Wollaberg. (Z. b. Löwen.) Hr. Füßl, Handelsmann v. Vilsbiburg. (Zum rth. Hahn.) Hr. Hochleitner, Metzger v. München.

Bekanntmachung.

Nachdem die am 15. v. Mts. vorgenommene Verpachtung der 3 Jagdbögen, als

der Neuburger-
der Eugertshamer-
der Griesbacher Bogen

nicht genehmigt wurde, so wird solche am Mittwoch den 27. d. wiederholt vorgenommen; Pachtlustige wollen also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr hierorts erscheinen, und ihre Anbothe ad Protocollum geben.

Den 9. März 1833.

Königl. Rent- und königl. Forstamt Paßau.

v. Geißler, Rentbeamter. — Mannhart, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Die bisher im Markte Freyung k. Landgerichts Wolfstein im Unterdonaukreise abgehaltenen Ochsenmärkte werden in Folge höchster Regierungsanbefehlung auf folgende Tage verlegt:

der erste am Mondtag nach Sebastiani;
der zweite am Mondtag nach dem Palmsonntag;
der dritte am Mondtag nach Johann Baptist;
der vierte am Mondtag nach Maria-Geburt;
der fünfte am Mondtag vorm ersten Adventsonntag;
der sechste am Mondtag nach dem ersten Adventsonntag
und der siebente am Mondtage vor dem neuen Jahre,

was hiemit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß der bisherige sogenannte Katharina Markt, welcher ein Waaren-Markt ist, jeden Jahres am Sonntage vor dem ersten Adventsonntag abgehalten wird.

Freyung den 4. März 1833.

Die Marktsgemeinde-Verwaltung.

Atzinger, Vorstand.

Da ich nun bald beginnen werde, Strohhüte zu waschen und appretiren, empfehle ich mich zu diesem Geschäfte ganz ergebenst, mit der Bitte, um früh, und bestmöglichst bedienen zu können, die Hüte mir bald übermachen zu wollen.

Louise Hermann.

Mit Obigem verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich heuer wieder mit einer vorzüglich schönen Parthie ächt Florentiner- und Venetianer-Strohhüte für Kinder, Mädchen und Damen, von Nr. 10 oder 10 Bändchen Geflechte anfangend, u. s. f. bis Nro. 50 oder mit 50 Bändchen Geflechte, im Preise von 30 kr. u. s. f. steigend bis 22 fl. per 1 Stück versehen bin, und empfehle mich in diesem Artikel, so auch in meinem andern mannigfaltigen wohlassortirten Waarenlager, pünktlichste, reelste und billigste Bedienung zusichernd, mit Ergebenheit.

Carl Hermann,
b. Handelsmann.

Bei Unterzeichnetem liegen in Fäßern bis zu einem Viertl-Eimer eine Quantität der vorzüglichsten ächten Oesterreicher Gebirgs-Weine, größtentheils vom Jahrgange 1822, worunter Nußberger, Bisenberger- und Bruner, zum Verkaufe bereit. Proben sind an den Fäßern zu haben.

Alois Reisner,
b. Fragner in Paßau Nro. 496.

Einladung zur Subscription.

Zur Errichtung „eines Monumentes für die am 8. Jänner 1706 für Fürst und Vaterland heldenmüthig bei Aidenbach gefallenen Bauern des schönen Rott- und Vilsthales“ hat der Kandidat der Medizin und Mitglied des hist. Vereins für den Unter-Donau-Kreis, Fr. Ser. Edm. Baumgartner „die Geschichte des uralten Ritterschlosses Hochwinzer an der Donau, Landgerichts Vilshofen,“ nach archivarischen Quellen und Volkssagen ausgearbeitet, und widmet nach Abzug der Kosten den Ertrag derselben obigem Zwecke. Wer dieß patriotische Unternehmen unterstützen will, subscribirt mit 1 fl. 12 kr. Den Subscribenten wird, im Falle das Unternehmen gedeihen soll, noch eine eigene Denkschrift auf die Schlacht bei Aidenbach entweder gratis oder nur gegen sehr mäßigen Preis nachgeliefert.

Die Titl. Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Subscription nimmt an Ambrosius Ambrosi in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 67. den 19. März 1833.

England. Es handelt sich in der diesmaligen Session des englischen Parlaments davon, die Privilegien der englisch-ostindischen Kompagnie zu erneuern. Diese Frage ist wichtiger, als Viele glauben mögen, und wir hoffen, daß, nachdem England (und hoffentlich auch bald Irland) sich einer Reform zu erfreuen hat, eine solche auch dem unglücklichen Ostindien, wenigstens in verschiedenen Bezieh- , zu Theil werden wird. Die ungeheuern Besitzungen der Britten in Vorderindien gehören nämlich, mit Ausnahme der Insel Ceylon ꝛc., nicht dem brittischen Staate, sondern sie sind Eigenthum der englisch-ostindischen Handelskompagnie. Diese Besitzungen begreifen theils unmittelbar, $^{14}/_{15}$ der Bevölkerung von ganz Vorderindien; — 52,900 Quadratmeilen mit 123 Millionen Bewohnern sind deren Herrschaft unterworfen; unumschränkt wird hier über mehr Menschen geboten, als Rußland, Oesterreich, Preußen und sämmtliche deutsche Bundesstaaten zusammengenommen enthalten. Und wie herrscht diese Handelsgesellschaft? So, daß man ihr mit dem begründetsten Rechte vorwerfen könnte: „keinen Herrn, Fürsten oder Staat in Indien gebe es, den die Kompagnie berührt und den sie nicht verkauft habe; keinen Vertrag, den sie nicht gebrochen; keinen Fürsten und keinen Staat, der sich ihr anvertraut, und welcher durch sie nicht gänzlich zu Grunde gerichtet worden sey!“ — Folgendes mag zur nähern Kenntniß dieses Landes und seiner Verwaltung dienen. Ein Engländer darf hier nicht ansässig seyn, und auf seinen Namen Land kaufen, denn „die Kompagnie will die Kolonisation Indiens nicht gestatten;“ er darf nicht einmal im englischen Indien wohnen, ohne Erlaubniß der Kompagnie, die ihm nach Willkühr genommen werden kann; er darf nach England verwiesen werden ohne Anklage, Urtheil und Rechtsberufung, auf einen bloß vom Gouverneur unterzeichneten Befehl. Die bürgerliche Rechtspflege wird dem Meistbietenden überlassen, der selbst 6 — 20 oder selbst 50 Prozent der Sporteleinnahmen zahlt, rechnet man dazu die ungeheueren Stempelgebühren und die 25 Prozent, welche von jeder ausgeklagten Summe geferdert werden, so gleicht sie einer völligen Rechtsverweigerung, auch erlebt schwerlich Jemand das Ende eines Prozesses. — Der Richter für 18 Millionen Einwohner sind nur 42, und der Gerichtsbezirk eines jeden beträgt im Durchschnitt 30 engl. Meilen im Umkreise; statt Eines, würden in manchem Distrikte 7 Richter vollauf zu thun haben. Es ist sehr begreiflich, daß unter solchen Verhältnißen tausende von Beschwerden und Klagen entstehen müssen.

Lissabon den 23. Febr. Am 17. kam es zwischen dem General Saldanha und dem miguelistischen General Santa Martha bei Lordello zum Gefecht, wobei Ersterer die Absicht hatte, die Garnison des Forts San Joao de Foz durch eine andere Abtheilung seiner Truppen ablösen zu lassen, was die Miguelisten zu verhindern suchten. Der Kampf war lebhaft; die Konstitutionellen wurden jedoch dabei von zwei ihrer Artilleriebarken, welche den Fluß herabkamen, so gut unterstützt, daß die Miguelisten in die Flucht geschlagen wurden, und General Saldanha sein Vorhaben ungestört ausführen konnte. — Ferner schreibt man aus Vigo vom 23. Febr.: Die Flotte des Admirals Sartorius befindet sich gegenwärtig hier; zwei seiner Fregatten sind in dem Hafen, und seine übrigen Fahrzeuge kreuzen vor den bayonischen Inseln. Der Admiral hofft dießmal zuverläßig, daß die spanische Regierung ihm gestatten werde, mit seiner ganzen Flotte in unsern Hafen einzulaufen, um sich mit frischen Lebensmitteln zu versehen.

Frankreich. Im Courier français liest man: Die Nationalgarde (von Paris) hat Befehl bekommen, sich vom 11. März an auf das erste Signal zum Ausrücken bereit zu halten, eine Ordre, die zu den verschiedenartigsten Vermuthungen über etwaige Gährung ꝛc. Veranlassung gegeben hat. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß an diesem Tage der Prozeß wegen der Pistolengeschichte zur Verhandlung kommt; und obgleich das Publikum sich wenig mehr damit beschäftigt, so hat diese Angelegenheit doch früher die Aufmerksamkeit von ganz Frankreich erregt; aus allen Departementen regnete es Addressen, und man ließ sogar ein solches Aktenstück übers Meer herkommen, wie der gestrige Moniteur bewies, der die hieher gehörige Verordnung der griechischen Regierung enthielt. So ist es also nicht wohl möglich, dieses Ereigniß beinahe unbemerkt vor-

Digitized by Google

übergehen zu lassen, und anzunehmen, daß das Publikum demselben keine ernsthafte Aufmerksamkeit schenke, daß die Leidenschaften dadurch nicht aufgeregt, noch die Faktionen gereizt werden.

Paris den 10. März. Die an den König gerichteten Drohbriefe, in karlistischem Sinne abgefaßt, sollen zahlreich seyn, und obgleich es mir nicht möglich ward, dieselben zu Gesicht zu bekommen, so kann ich doch an deren Existenz nicht zweifeln, da mir glaubwürdige Personen versichern, sie hätten jene Briefe gesehen und gelesen, und wären auch überzeugt, daß die Polizei an dieser Sache keinen Antheil genommen. — Dem Vernehmen nach hat der französische Botschafter zu Madrid das Kabinet der Tuillerien benachrichtigt, daß ein Theil des spanischen Ministeriums und die Königin die Cortes por Estamentos ehestens einzuberufen gedenke, um denselben einen Gesetzesvorschlag über die Thronfolge vorzulegen; der König Ferdinand und der Minister Zea Bermudez seyen mit dieser Absicht noch nicht einverstanden; es sey aber wahrscheinlich, daß es dem Einflusse der Königin und der französischen Diplomatie gelingen werde, jenes öfter verschobene Vorhaben endlich zur Ausführung zu bringen. Die französische Regierung legt auf die spanischen Angelegenheiten um so größeres Gewicht, als sie fürchtet, daß die bevorstehende Frühlingszeit auf den Gesundheitszustand des Königs Ferdinand übel einwirken könne, außerdem vielleicht, weil Hr. Humann bei der spanischen Rente persönlich interessirt ist.

Nauplia den 26. Jan. (7. Febr.) (Auszug aus dem Briefe eines in Nauplia ansäßigen griechischen Kaufmannes.) Endlich ist das leidenreiche Hellas doch an das Ziel seiner Hoffnungen gelangt. Den 18. (30.) Jan. sah es seinen König im Hafen von Nauplia vor Anker gehen. Seitdem füllte sich der Golf mit Schiffen, die Ebene mit Menschen, denn die Stadt war schon so voll, daß Niemand mehr Unterkommen fand, und die Ungeduld wuchs mit jedem Tage, während das Militär ausgeschifft wurde, während man Triumphbogen baute, die Stadt mit Myrthenzweigen schmückte, den Empfang vorbereitete, so gut als es bei unserer Noth und Bedrängniß möglich war. Am 25. Jan. (6. Febr.) folgte die Ausschiffung und der feierliche Einzug. Unbeschreiblich ist die Freude, welche bei diesem Anblicke die Herzen aller Hellenen erfüllte, und das Ungestüm, mit welchem sie ausbrach. Nicht einmal die ganz kleinen Kinder blieben in der Stadt zurück, denn ihre Mütter nahmen sie auf ihre Arme und trugen sie hinaus dem Könige entgegen, der ihnen eine bessere Zukunft bereiten soll. Jetzo sind alle Herzen voll Freude und voll Hoffnung, und der Anblick unseres Königs unterhält jene und belebt diese; Alle flehen wir zu Gott, daß er ihn uns erhalten und ihm das äußerste Ziel des menschlichen Lebens schenken möge. Gestern Nachmittags, wo der König ausging, inkognito, um sich auf das englische Schiff zum Speisen zu begeben, wurde er gleich von den Hellenen, die sein Bild in den Herzen tragen, erkannt, und wer auf der Straße war, und wer herbeikam, ein unermeßlicher Zug, folgte ihm nach dem Ufer und bis zur Barke unter dem lautesten Freudengeschrei; ja sie lagerten am Ufer, bis er spät Abends zurückkam, und begleitete ihn mit denselben Aeußerungen der Liebe und Anhänglichkeit auf seinem Wege nach dem Palais zurück. Die Leutseligkeit und die einnehmende Jugend des Monarchen gewinnen ihm eben so die Herzen, als Alles, was man von seinen Aeußerungen, Vorsätzen und Gesinnungen hört, und was von Mund zu Munde mit ausnehmender Freude wiederholt wird.

Griechenland. Mehrere deutsche Zeitungen finden es auffallend, daß die Proklamation des Königs Otto an die Griechen von einer zu ertheilenden Konstitution nichts erwähne. Diese Bemerkung ist jedoch ungegründet; unter den Zusicherungen, welche die Proklamation enthält, ist ausdrücklich auch die zu finden: „durch wohl gereifte, fest begründete, dem Zustande des Landes und den gerechten Wünschen der Nation entsprechende Institutionen ihr die Wohlthaten wahrer gesetzlicher Freiheit zu gewähren."

London den 7. März. Aus den Jonischen Inseln wird vom 26. Januar berichtet: Seit zwei Monaten herrscht auf Corfu eine beständige Trockenheit, und die Kälte, welche man litt, und noch jetzt leidet, ist für dieses Klima ausserordentlich. Am 20. d. gegen drei Uhr Morgens wurden die Einwohner von Corfu durch einen heftigen Erdbebenstoß, dessen Richtung von Westen nach Osten gieng, aufgeweckt. Nach $5^3/_4$ Uhr verbreitete eine viel stärkere und länger anhaltende Erschütterung allgemeinen Schrecken. Viele Familien flüchteten sich in die Kirche St. Spiridion. In der Stadt wurde mit Ausnahme einiger Risse in dem Gemäuer kein Haus beschädigt. Eingelaufenen Nachrichten aus den im Westen der Insel gelegenen Dörfern zufolge haben dort die Erdbebenstöße Verheerungen angerichtet; in zwei Dörfern wurden alle Häuser beschädiget.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Dorfzeitung meldet Folgendes: „Wir freuen uns, wenn wir nach einem langen und strengen Winter die ersten Lerchen über den Wald ziehen und auf dem Felde singen hören. Aber desto ärgerlicher ist es, wenn man so Viele und sogar Bürger der nahen Städte mit Schießgewehren auf dem Felde herum laufen und die unschädlichen Vögel gerade beim Beginn ihres Gesanges herabschießen sieht. Möchten doch die Feldjäger und die Behörden auf solche Frevler ein wachsames Auge haben. Diese Klage, die aus Thüringen tönt, könnte auch in Bayern noch Anklang finden: auch in Bayern gibts Nimrods-Brüder, die lieber einen Jagdhund bellen als eine Lerche singen hören und mit wahrer Samiel-Freude dem Freunde der Natur seine Freude morden. — Wenn meine guten Freunde von mir einen Brief bekommen, so ersuche ich sie, denselben fein sorgfältig aufzubewahren, denn wenn ihr auch nichts dran ist, so wird er in der Folge doch was werth. In England sind vor Kurzem Briefe, die keinen andern Werth als den des Alters hatten, um erstaunliche Summen versteigert worden, und wenn einst die Schreiber gewußt hätten, daß ihre Schriften noch so kostbar werden würden, so hätten sie ihren Nachkommen ein hübsches Vermögen verschreiben können. — Der Hamburger Korrespondent meldet aus Berlin, daß der Rechnungsabschluß der preussischen Finanzen für 1832 mit einem Ueberschuß von einer Million schließe, und schreibt dieses erfreuliche Ereigniß besonders dem Anschluß gewisser kleiner Staaten an das preussische Zollsystem zu. Die Nekar-Zeitung meint, daß die Thaler, welche sich in Berlin zu viel fanden, wahrscheinlich in den Kassen von Darmstadt und Kassel zu wenig seyn würden. — Der sächsische Ständesaal scheint eine kuriose Einrichtung zu haben. Die Herren Deputirten an den beiden Enden, heißt es, könnten nicht verstehen, was die andern in der Mitte sprechen, müßten aber drauf und drein mitstimmen. Wenn nur das, was die in der Mitte sprechen, die rechte Mitte ist, so können die beiden Flügel getrost mit drein stimmen. — Don Miguel selbst glaubt, daß sein Bruder auf Einflüstern des neuen Oberfeldherrn Solignac auf den Einfall kommen werde, einen Ausfall zu machen, und bei diesem Ausfall seinen Einfall weiter in Portugal fortzusetzen; da nun Lissabon Don Miguels schwache Seite ist, und der brüderliche Don bei einem Besuche eines so vornehmen Gastes sich nicht bei seiner schwachen Seite will finden lassen, so hat er beschlossen, Lissabon zu befestigen, und damit diese Befestigung ein gutes Werk werde, hat er die Vorsteher der Klöster ersucht, daß sie ihre Novizen und noch sonst rüstige Mannschaft zur Arbeit herleihen mögen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter der Aufschrift: „Auch ein Friedens-Gericht“ erzählt die Dorfzeitung Folgendes: Da man jetzt in mehreren Ländern darauf bedacht ist, Friedensgerichte und schnelle und wohlfeile Rechtspflege einzuführen, so ist es gewiß Vielen nicht unwillkommen, eine solche schon bewährte, äusserst wohlfeile und kurze Rechtspflege kennen zu lernen. In S—heim in Thüringen besteht ein adeliges Gericht, dessen Arm sich jedoch nicht auf das dasige Rathhaus erstreckt. Hier handhabt ein hochadliger Rath selbst Recht und Gerechtigkeit und zwar ohne alle Weitläuftigkeiten. Fällt z. B. im Rathhause Zank und Streit, oder auch eine mäßige Prügelei vor, so kostet jeder solche Fall, wenn nur nicht bedeutend Blut dabei geflossen ist, Stück für Stück ein Kopfstück, oder 24 Kreuzer. Es sitzt daher besonders an Sonntagen immer Jemand im Rathhaus zu Gericht; Protokolle und Akten sind unnöthig; die Parteien machen sich ihre Rechnung selbst, und jeder Bürger steckt, wenn ec nach der Kirche zum Bier geht, gleich einige Kopfstücke zu sich, besonders wenn er gegen Jemand etwas auf dem Korn hat. S—heimer Gesetzbücher gibts nicht; die Bürger sagen: es ist ein altes Recht. —Sollte ein Liebhaber Lust bekommen, sich für 24 kr. auch einmal eine Motion zu machen, so wird er wohlthun, sich seinen Mann mitzubringen, da die S—heimer, sonst recht brave Leute, das Prügeln durch vieljährige Praxis aus dem Fundament verstehen, wie mancher Fremde bezeugen kann.

Aus Nancy wird Folgendes gemeldet: Ein Koch hatte die nöthigen Zubereitungen zu einer Gasterei gemacht; ermüdet von der Arbeit befahl er einem seiner Jungen, Feuer in seine Kammer zu tragen, um sie zu erwärmen; der Junge trug unüberlegter Weise Kohlen, die noch nicht recht ausgebrannt waren, hinein, und der Koch legte sich schlafen; den andern Morgen fand man ihn todt in seinem Bette. Dies wurde bald in der Stadt bekannt. Ein Engländer, einer von den geladenen Gästen, ließ den Leichnam im Hofe auf das Pflaster legen und goß ihm mehrere Eimer warmes Wasser auf den Leib; nach einer Viertel-Stunde stieß der Koch einen Seufzer aus; man brachte ihn in die Küche, legte ihn in einiger Entfernung vom Feuer nieder und fuhr mit dem Wasserbegießen fort, bis er wieder zu sich kam. Er wurde nach etwas genossenem Bouillon in ein wohlgewärmtes Bett gelegt, in welchem er nach einigen Stunden Schlafes wieder ganz wohl erwachte. Der Engländer versicherte, dieses Experiment schon mehrmals glücklich gemacht zu haben.

Wie gehts Ihrem Mann, fragte ein Kaufmann eine Bürgersfrau, deren Mann schon sehr lange krank war. „Er ist gestorben, wenn Sie gütigst

Digitized by Google

erlauben!“ erwiederte sie. „Todt!“ fragte der Kaufmann weiter. „Ja, sehr todt;“ war die Antwort.

Fremdenanzeige.

Den 18. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Eggl, Theater-Unternehmer von Triest. (Z. Mohren.) Hr. Waldhauser, Pfarrer von Trikern. Hr. Küllinger, Kaufmann von Nürnberg. (Z. Engel.) Hr. Fallot-Gemeiner, Gutsbesitzer von St. Mariakirchen. (Z. Stud.) Hr Dr. Wirth, Advokat von Wegscheid. (Z. Strauß.) Hr. Höpfl, Wirth von Klasterstraß. Hr. Autlanger, Schiffmeister von Linz. (Z. roth. Hahn.) Hr. Mühldorfer, Brauer von Vilshofen. (Z. w. Hahn.) Hr. Zimmermann, k. Postkondukteur von München. (Z. Traube.) Hr. Wallern, Kompositeur von Schönberg. (Z. Sonne.) Hr. Sum. Schauspieler von Prag.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf des Ilzer-Tristholzes in Paßau betr.)

Gemäß der im vorigen Jahre erfolgten Verfügung des königl. Staats-Ministeriums der Finanzen, nach welcher die Abtriftung, und der Verkauf des auf dem Ilzfluße jährlich zu triftenden Schwemmholzes auf wenigstens sechs aufeinander folgende Jahre in Aerarial-Regie besorgt wird, sind auch für das heurige Jahr wieder bedeutende Partien hartes und weiches Holz zur Abtriftung bereit, und werden auf den Lagerplätzen bei Paßau im österreichischen Maaße zu 6 Schuh hoch und weit, dann 3, und 2½ schuhiger Scheitslänge aufgestellt werden.

Der Verkauf dieses Tristholzes ist dem unterzeichneten Amte um bestimmte Preise übertragen, und dieselben für das laufende Jahr festgesetzt, wie folgt:

Für die Klafter hartes Holz von 3 Schuh Scheitslänge zu

Sechs Gulden, zehnacht Kreuzer.

Für die Klafter hartes Holz von 2½ Schuh Scheitslänge zu

Fünf Gulden, zehn fünf Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 3 Schuh Scheitslänge zu

Drei Gulden, zwanzig ein Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 2½ Schuh Scheitslänge zu

Zwei Gulden, vierzig fünf Kreuzer.

Neben diesen Preisen haben die Käufer an den aufgestellten Holzmesser einen Messerlohn von einem Kreuzer pr. Klafter zu bezahlen.

Bemerkt wird, daß in dem heurigen Jahre sich viel Buchenholz von vorzüglicher Qualität unter dem Tristholze befinde, welches jedoch nicht abgesondert, und für sich allein abgegeben, sondern den Abnehmern des weiches Holzes, wenn sie es verlangen, um den bestimmten Preis in dem Maaße zugetheilt wird, wie sich der Vorrath davon zu der ganzen Quantität des vorhandenen weichen Holzes verhält.

Kaufslustige werden eingeladen, sich bei dem unterfertigten königl. Rentamte zu melden, welches denselben das nöthigte Holz in beliebig zu bestimmenden Parthien gegen baar zu leistende Zahlung, oder auch gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit auf Nachborge, die sich jedoch nicht über den 30. September l. Js. hinaus erstrecken darf, zu jeder Zeit abgeben wird.

Den Käufern wird endlich noch bemerkt, daß sie zwar jederzeit ihr angekauftes Holz von den Lagerplätzen abführen können, die Räumung der Plätze aber unfehlbar vor der Trift des darauffolgenden Jahres vollzogen seyn müsse.

Den 7. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler, Rentbeamter.

Oeffentlicher-Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 10. April Vormittags 9 Uhr dahier an. Gerichtssitze von den Grundbesitzungen des Mar Pfaffinger, Wirthes zu Schweinberg,

a. die 3 zweimädigen bei 28 Tagwerk haltenden auf 1900 fl. gewertheten Wiesen,
b. den sogenannten bei 13 Tagw. großen, auf 1040 fl. geschätzten Wirthsholzacker,
c. die 2 auf 10 Tagwerk Flächeninhalts und im Werthe auf 100 fl. angeschlagenen Weidegründe, und
d. vom Stadelfelde 6 Tagwerk im Werthe 300 fl. an die Meistbiethenden gegen gleich baare Kaufschillingserlage.

Kaufslustige werden unter der Bemerkung hiezu eingeladen, daß auch Anbothe auf einzelne Grundstücke angenommen und genehmigt werden.

Am 4. März 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Anwesen in Domelstadl bei Paßau aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in seinem gutbestellten Wirthshause, Stadl, Stallungen und sonstigen Nebengebäuden, die zu einer Oekonomie gehören, dann der realen Wirths- und Taferngerechtigkeit.

Gründe dabei sind: ein Haus- und Wurzgärtl, 5½ Tagw. Feldgründe, und 7 Tagw. zweymädige Wiesen.

Kaufsliebhaber mögen sich in frankirten Briefen an ihn wenden, oder persönlich sich von allen Verkaufs-Gegenständen überzeugen.

Domelstadl den 11. März 1833.

Georg Kloiber,
Schneckenwirth von Domelstadl.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er kraft neu erpachteter Bierschenks-Gerechtsame solche nicht blos im Hause, sondern auch über die Gasse auszuüben befugt sey; er ladet nun zu geneigten frequenten Besuchen ein.

G. Gapp,
Wirth zum gold. Bären.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 68. den 20. März 1833.

Bayern. Mit Nächstem soll zu München durch einen königlichen sächsischen ausserordentlichen Gesandten die feierliche Anwerbung um die Hand Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Bayern, Schwester Sr. Majestät des Königs, für Se. königliche Hoheit den Prinzen-Mitregenten von Sachsen erfolgen.

Großbritanien. Die politischen Unionen der großen Manufakturstädte im Norden nehmen alle die Gestalt an, welche die katholischen Associatiationen so gefährlich machte. Es ist dieselbe Organisation, dieselbe wüthende Sprache und dieselbe Unterwürfigkeit gegen die Anführer. Ein Dutzend Leute scheinen die ganze Unterwürfigkeit in Händen zu haben, und unter diesen ist ein [illegible]lischer Priester, und zwei oder drei fahrende Banner aus Irland." — Wir haben Jemand gesprochen, der Oporto am 5. Febr. verließ. Die Krankheiten nehmen ab, Selignak hatte eine Armee von 14,000 Mann und 3000 Nationalgarden. Der Enthusiasmus der Einwohner war so gestiegen, daß der Kaiser ein Verbot erlassen mußte, anders als unter dringenden Umständen Theil am Kampfe zu nehmen. Gesalzene Fische und Reiß waren in Menge vorhanden, aber andere Lebensmittel selten. Die Miguelisten bombardirten die Stadt jede Nacht ohne sonderlichen Erfolg. Ihre Beherrschung der Mündung des Douro dauerte fort, war aber von geringer Bedeutung, da die Ausschiffungen am Schlosse da Foz mit großer Leichtigkeit vor sich gingen. — Der Chevalier Barboza, Untersekretär der auswärtigen Angelegenheiten bei der Regentschaft, ist so eben von London nach Oporto abgereist. Die französische Regierung hatte ihn sehr günstig aufgenommen, auch hat er vor seiner Abreise mit Lord Palmerston eine lange Unterredung gehabt. Er soll beauftragt seyn, dem Kaiser das große Bedauern unseres Kabinets über die Entlassung des Marquis von Palmella auszudrücken. — Nachrichten aus Surinam sprechen von einem Embargo, das daselbst vorsichtshalber auf alle nach Holland gehenden und bereits geladenen oder in Ladung begriffenen holländischen Schiffe gelegt worden sey. Hiebei können wir auch erwähnen, daß in der Mitte vergangenen Novembers zwei neutrale Schnellsegler vom Texel aus nach Batavia unter Segel giengen, wo sie vermuthlich um die Mitte Februars angekommen sind. Diese Schiffe sollten ohne Zweifel die Nachricht von dem durch Großbrittanien und Frankreich angeordneten Embargo überbringen.

Rußland und Polen. Aus Reval in Esthland wird in Folge des schnellen Witterungswechsels ein rasches Umsichgreifen der epidemischen Grippe oder Influenza, besonders unter den Arbeitern auf den Straßen, dem Militär und der Schuljugend, berichtet: Keine Lebensweise schütze dagegen. Kopf, Hals und Brust leiden am meisten. Die Anfälle seyen hier gelinder, dort strenger; den heftigen pflege die schnellste Heilung zu folgen. Die Militär-Hospitäler seyen überfüllt, die Schulen theils leer, theils geschlossen. — Gleiches wird aus Riga in Liefland gemeldet, wo manche Schule geschlossen werden mußte, weil Lehrer und Schüler darnieder lagen. Am meisten herrscht die Influenza in der Stadt; in der Umgegend grassiren auch die Pocken. — Die meisten Räuber von der Bande, welche im vorigen Jahre so viel Unfug in Kurland verübte, sind zwar gefangen, ihres Anführers aber, Namens Lesnitschnik, ist man noch nicht habhaft geworden. — Dem Leibgarde-Bataillon der Finnischen Scharfschützen wurde zur Belohnung seiner ausgezeichneten Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten, namentlich bei der Erstürmung Warschaus, eine mit einem huldvollen Schreiben begleitete Fahne verliehen.

Berlin den 10. März. In der Nacht zum 6. wollte in Spandau eine große Zahl von Sträflingen aus dem dortigen Zuchthause ausbrechen, kam aber nur in den Hof, wo ihnen zum Glück ein Aufseher mit einigen Mann Wache entgegentrat. Zwar fielen sie über ihn her und streckten ihn zu Boden; allein unterdessen kam Hilfe und man wurde der Verbrecher wieder Herr. — Die unausgesetzte Kränklichkeit des Kriegsministers, General v. Haake, hat ihm einen neuen sechsmonatlichen Urlaub erwirkt, während dessen der General-Lieutenant von Witzleben, General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, die Stelle interimistisch übernommen hat. Allgemein glaubt man, daß dieß-

Digitized by Google

mal der Hr. v. Hacke, der in die Bäder geht, seinen Platz nicht wieder einnehmen werde, und man nimmt das Provisorium des Hrn. v. Wibleben nur als ein nominelles an. — Seit einigen Tagen erhalten sich hier vielfache Gerüchte über eine neue Aufnahme der Londoner-Konferenzen, aus denen man jedoch von vielen Seiten einen großen Fürsten-Kongreß machen will. Daß eine solche Versammlung der großen regierenden Häupter in Anregung gebracht worden, scheint ausser Zweifel. Preußen, das bei der Pacifizirung des Orients in seinen Interessen nicht wesentlich berührt wird, empfindet dagegen die Hartnäckigkeit der holländischen Regierung tief genug, um sehnlichst ein Ende herbeizuwünschen. Der Abschluß des Budgets des Kriegsministeriums hat für das Jahr 1831 49,750,000 Thlr., also über das Doppelte der gewöhnlichen Ausgaben, ergeben. Von der genannten Summe mußten 12 Millionen auf das Jahr 1832 übertragen werden, dessen Rechnungs-Abschluß noch nicht erfolgt ist. — Im Heere sind ausser dem neulich berichteten Gesetze hinsichtlich der Dienstzeit, neuerdings in dem Tragen des Gepäckes ꝛc. einige Veränderungen vorgenommen worden. Wichtiger ist, daß man den Gedanken von Neuem aufgenommen, die Jäger und Schützen, und wo möglich auch einen Theil der Infanterie mit Perkussions-Gewehren von sehr eigenthümlicher Konstruktion zu bewaffnen. Verschiedene Versuche sind nicht ungünstig ausgefallen; dennoch aber zweifelt man, der sehr bedeutenden Kosten wegen, an einer allgemeinen Ausführung.

Barcelona den 1. März. Wenn man den aus den Gränzstädten einlaufenden, zum Theil amtlichen, Berichten glaubt, so ist die ganze spanische Gränze mit zahlreichen Carlistischen Banden besetzt, welche meist unter der Anführung von Mönchen, wie früher im Jahre 1827 umherschwärmen und die Gegend unsicher machen. Schon sollen mehrere Scharmützel zwischen diesen Banden und den königlichen Karabiniers an mehreren Orten vorgefallen seyn, wobei der Vortheil nicht immer auf Seiten der Letztern geblieben sey. Namentlich sagt man dieß von einem Angriffe, den eine Carlistische Bande am 27. Februar auf eine Abtheilung königlicher Soldaten in der Nähe von Gerona, machte. Die Rebellen bestanden aus Bauern und königlichen Freiwilligen, welche als geübte Soldaten nicht so leicht in die Flucht zu jagen sind. Drei königliche Soldaten sollen auf dem Platz geblieben und neun verwundet, dagegen mehrere Rebellen gefangen genommen worden seyn. Der Gouverneur von Gerona hat von unserm Generalkapitän Verstärkung nachgesucht. Aus diesem Grunde verließen heute zwei Linien-Regimenter und zwei Artilleriestücke unsere Stadt, um sich in Eilmärschen nach der von den Carlisten beunruhigten Gegend zu begeben. Selbst der General-Kapitän Llander hat heute Barcellona verlassen, und sich auf den Weg nach Gerona gemacht, um durch Entwaffnung der königl. Freiwilligen wo möglich die Ruhe bald wieder herzustellen. Hier fanden seit einigen Tagen mehrere Verhaftungen Statt. Die Polizei ist unermüdet thätig.

Paris den 11. März. Der Pont-Royal-Pistolen Prozeß hat heute begonnen. Der Justiz-Pallast war von früh Morgens an mit Neugierigen umstellt. Auch an Stadtsergeanten und Municipalgardisten fehlte es nicht. Im Laufe des Tages schwoll der Haufe der sich heranbrängenden Neugierigen immer mehr an, doch ohne daß der geringste Lärmen oder verdächtige Bewegungen entstanden wären. Die Polizei hatte übrigens größere Anstalten getroffen, als die Wichtigkeit der Sache es zu verdienen schien. Die Posten wurden verdoppelt, und von jeder Legion der Nationalgarde wurde ein Bataillon in das Haus gesprochen, um auf den Trommelschlag zum Ausrücken bereit zu seyn. In alle Mairien waren Trommler consignirt.

Triest den 3. März. Nachdem sich vorgestern der letzte Rest der aus Bayern angekommenen k. hellenischen Truppen eingeschifft hatte, so segelten nun gestern Morgens alle zusammen nach Griechenland ab, nämlich: Kommandirender: Major Gösmann; 1 Adjutant, 2 Quartiermeister, 2 Chirurgen. Eine Grenadier-Kompagnie, aus 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 118 Soldaten; eine Schützen-Kompagnie aus 1 Hauptmann, 3 Lieutenants und 112 Soldaten und eine Uhlanenschwadron aus einem Rittmeister, 4 Lieutenants und 108 Soldaten, nebst einer Abtheilung Artillerie, aus 2 Oberlieutenants, 2 Unterlieutenants und 40 Artilleristen bestehend.

Wien den 17. März. Kurz vor Abgang der Post am 23. Febr. hatte man in Konstantinopel die Nachricht erhalten, daß eine Abtheilung ägyptischer Truppen zu Magnesia und Smyrna eingerückt sey.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Englische Blätter melden, daß der Fürst Talleyrand sich von den Geschäften zurückziehen werde, dagegen bemerkt ein anderes Blatt, daß der alte schlaue Diplomate, der unter politischen Hin- und Herzügen grau geworden und immer Sieger geblieben sey, an keinen Rückzug denke; der alte diplomatische Feldherr habe nie einen andern als einen Schein-Rückzug gemacht, und zwar immer in der Absicht, um sich in den Hinterhalt zu legen und seinen Gegnern unvermuthet über den Nacken zu kommen. — An der holländischen Küste ist itzt die große Seelenwanderung. Vom Texel wird unterm 2. März gemeldet, daß die Häringe, von denen jeder eine Seele hat, in solcher Menge wandern, daß die Netze nicht einmal sinken können, sondern von den Häringen getragen werden. Einige Fahrzeuge wurden durch die Menge der Fische in ihrem Laufe gehemmt, welches beinahe unbegreiflich ist, da man doch in einer Tiefe von 7 bis 10 Faden fischt. Es fischen jetzt wohl 200 Fahrzeuge und vor vier Tagen hat man an einem Tage 4 bis 500 Last Häringe gefangen, welche alle, wenn sie zu Hause geblieben und nicht gewandert wären, ihre Häringsseelen am Leben erhalten hätten. — Der russische Graf Demidoff oder eigentlich das Geld desselben hat neulich zu Orleans einen rechten Geniestreich gemacht. Da gerade kein Theatertag war und der Abend doch zugebracht werden mußte, so beschloß der steinreiche Graf, der sein Geld recht an den Mann bringen wollte, für sich selbst eine eigene Theater-Vorstellung geben zu lassen, wozu sich die Schauspieler um so lieber verstanden, als der einzige Graf doppelt soviel bezahlte, als die Theaterliebhaber von ganz Orleans miteinander bezahlt haben würden. So ungewöhnlich die Vorstellung war, so zog sie doch viele Zuschauer herbei, die nicht sowohl das Stück als vielmehr den reichen Grafen zu schauen wünschten, der in Frankreich seine Millionen auf solche Weise zur Schau trägt. Wenn die Schauspieler überall einen solchen goldenen Herrn zum Zuschauer hätten, so würden sie am liebsten vor leerem Hause spielen. — Die Franzosen scheinen dem Wetter noch nicht recht zu trauen. Der Kriegsminister hat befohlen, daß die Nordfestungen, welche von dem vielen Stehen unter den Waffen ermüden könnten, in Erwartung von schönem Wetter, entwaffnet werden sollten, und viele hundert Hände waren bereits damit beschäftigt, den Kanonengurt abzuschnallen, welche er den Festungen angelegt hatte; da ist plötzlich der Befehl gekommen, daß man mit dem Entwaffnen noch eine Weile warten möge, weil man noch nicht wisse, was der April für ein Wetter bringe. Auch die Befestigungs-Arbeiten der Stadt Paris, die seit einiger Zeit in Quiescenzstand waren, sind wieder in activen Dienst getreten. Die Kanonen, welche für diese neuen Festungswerke bestimmt sind, kommen in große Verlegenheit, indem sie nicht wissen, sollen sie nach Paris hinein oder herausschauen. Das beste Kanonenfutter würden sie wohl in Paris selbst finden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Prediger hat einmal über die Höllenstrafe gepredigt; es war mitten im Januar, und da eine so grimmige Kälte herrschte, daß dem Prediger fast die Worte auf der Zunge gefroren wären, so versicherte er seiner Gemeinde, daß diese Kälte noch gar nichts sey, gegen die Kälte, welche in der Hölle herrsche. Die Seelen der Verdammten, sagte er, seyen zu Eiszapfen zusammen gefroren, die von dem allerkältesten Winde so unter einander gestöbert würden, daß ein unaufhörliches Geklapper und Rasseln sey, wie bei dem allerfürchterlichsten Hagelwetter; kurz, er machte seinen Zuhörern die Hölle nicht heiß, sondern so kalt, daß es Vielen vom andächtigen Weibervolke vor Schauder die Gänsehaut aufregte, und daß es selbst den in Pelz gekleideten Männern eiskalt über den Rücken lief. Als die frostige Predigt geendigt und die Kirche aus war, kam der Schulmeister zum Prediger und sagte: „Wie geht denn das zu, Ihr Hochwürden, daß Sie uns heute die Hölle so kalt beschrieben haben, da wir doch immer gehört, daß die Hitze in der Hölle so heftig sey, daß man sich nur wundern müsse, daß die Seelen der Verdammten nicht längst schon verbrennt und in Rauch aufgegangen seyen.“ — Ja, versetzte der Prediger, man muß sich hiebei nach der Jahrszeit richten, denn hätte ich den Bauern die Hölle heiß gemacht, so wären mir vielleicht eben um der Wärme willen alle meine Bauern zum Teufel gelaufen. Im Sommer, wenn sie während der Ernte brav schwitzen müssen, will ich ihnen die Hölle schon wieder heiß machen.

In Süd-Amerika wird eine sonderbare Art von Fischfang getrieben, man fängt nämlich, wie der vortreffliche Naturforscher von Humbold bestätigt, die Aale mit Pferden und Mauleseln. Es sind nämlich elektrische Aale, sogenannte Gymnoten, deren Kraft man an den Pferden und Maulthieren ausstoben läßt. Wann dieses geschehen ist, und die Aale ganz ermüdet sind, flüchten sie sich vor den stampfenden Vierfüßlern an das Ufer, wo man sie mit Harpunen leicht tödten kann. Anfangs sind diese Fische freilich sehr stark und schlagen nicht wenig Pferde und Maulthiere todt. Dieß geschieht, indem sie sich unter den Bauch derselben drängen, wo die elektrische Entladung der ganzen Länge nach statt haben kann. Die Pferde und Maulthiere kennen auch diese furchtbaren Gegner recht gut; daher man sie nur durch Schläge in solche Gewässer treiben und einzig mit Gewalt darin erhalten, und Jagd darauf machen kann.

Digitized by Google

Ein reicher Schuster in Madrid hat in seinem Testament verordnet, daß sein Sarg die Form eines Stiefels haben soll. Das ist ein origineller Gedanke eines spanischen Schusters, der selbst im Tode noch dem deutschen Spruche: „Schuster bleib bei deinem Leist," getreu seyn will. Bei der Auferstehung wird der Engel, der die Posaune bläst, einen Stiefelzieher mitbringen müssen, um der Erde ihren Stiefel auszuziehen.

Fremdenanzeige.

Den 19. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Glaser, Handelsmann von Frankfurt. Hr. Löwenstein, Handelsmann von Frankfurt. (Z. roth. Hahn.) Hr. Stopfer, Schiffmeister von Straubing. Hr. Bauer, Schiffmeister von Oberzell. (Z. Engel.) Hr. Kurtz, Schullehrer von Stelbing. (Z. Wage.) Hr. Erb, Federnhändler von Deschenik. (Z. Hirschen in Unger.) Hr. Blumenstingl, Viehhändler von Rohrnbach.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache der Maurerpoliers-Wittwe Viktoria Eder wird man nach Antrag der Interessenten

a. deren Mobiliar-Nachlaß bestehend in gewöhnlichen Zimmergeräthschaften, mehreren Betten, Leinwäsche, Kleidungsstücken, Küchengeschirr und dergleichen am Freytag den 22. d. Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 2 — 5 Uhr im Hause sub Nro. 223 in der Höllgasse

b. Dieses bezeichnete zum Rücklasse der Viktoria Eder gehörige Haus aber, welches auf 600 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Montag den 1. April h. Js. Vormittags 10 — 12 Uhr im dießseitigen Gerichtslokale unter Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Gietl.

Alle diejenigen, welche an den Rücklaß des dahier verstorbenen Handlungs-Buchhalters, Joseph Ott eine Forderung zu haben glauben, werden hiemit eingeladen, selbe in termino 30 Tagen hierorts anzumelden, widrigenfalls in Sachen rechtlicher Ordnung nach weiter verfahren, und die Erbschaft an die Erben extradirt werden wird.

Den 12. März 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Stetter.

Bekanntmachung.

Stephan Wagner, Krämer von Heining d. G., ist seit den 27. Jäner l. J. vermißt. Man stellt an sämmtliche Polizeibehörden das Ansuchen, seinetwegen Nachforschungen anzustellen, und im Entdeckungsfalle Nachricht anher zu geben.

Personbeschreibung.

Derselbe ist ungefähr 62 Jahre alt, ziemlich groß, schlank und hager, hat ein länglichtes Gesicht, blasse Gesichtsfarbe, graue Augen, graue Haare und eine spitzige Nase. Seine Kleider bestanden bei der Entfernung in einem dunkelblautüchernen Janker, einer schwarzmanchesternen langen Hose mit Stiefeln darüber, einer schwarzwollenen gottigten Weste, einem gelbbaumwollenen Halstuche mit weißen Sternen und einem runden Filzhute.

Am 14. März 1833.

Königliches Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des königl. 8ten Lin.-Infant.-Regiments werden 392 Pfund Suppengries, dessen Bestandtheile in Fleisch, Salz Pfeffer, Weizengries, Erbsenmehl, Kartoffel und Suppengrün bestehen am 29. dieß Vormittags 10 Uhr in dem Commissionslokale in kleinen Parthien gegen gleich baare Bezahlung, das ganze mit Vorbehalt der Genehmigung des königl. Regiments-Kommandos versteigert. Dieser Suppengries kann inzwischen eingesehen und über die Zubereitung die nähere Anweisung bei der Oekonomie-Kommission ertheilt werden.

Paßau den 16. März 1833.

Dem tiefen Schmerz-Gefühle über den jüngst erlittenen herben Verlurst meines Kindes bitte ich nachzusehen, daß ich dem neuen Bestimmungsorte meines Gatten nach Straubing nunmehr folgend auffer Stande bin, bei meinen verehrten und theilnehmenden Bekannten mich persönlich zu verabschieden und in Ihr gütiges Andenken zu empfehlen.

Paßau den 20. März 1833.

Freifrau v. Pelkhoven,
geb. Pummerer.

Im Hause des Hrn. Kühbacher, Handelsmann im Neumarkt Nro. 287 sind:

1) ein ganz gut erhaltener Flügel von Dulken in München mit 6 Oktaven;
2) einige Eymer Frankenwein aus den Jahrgängen 1811 und 1819

aus freyer Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist in obigem Hause über 2 Stiegen zu erfragen. Paßau am 18. März 1833.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 10. März Friedrich Kainz, Zimmermannskind Nro. 25 dahier.

Gestorben: Am 9. März Margaretha Rein, Schiffmanns-Wittwe in Nro. 76 dahier, 64 J. alt, an der Lungensucht.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 69. den 21. März 1833.

Konstantinopel den 27. Febr. Die Waffen ruhen, aber die diplomatischen Unterhandlungen sind desto lebhafter. Admiral Roussin konferirt täglich mit dem Reis-Effendi, und hat sich des vollen Vertrauens der Pforte zu erfreuen. Hr. v. Bulenieff wird seltener im Pfortenpallaste gesehen. Es herrscht eine gewisse Spannung im Divan, wie sie ausserordentlichen Dingen gewöhnlich vorangeht. Der französische Botschafter hat, wie ich Ihnen jüngst meldete, mit der Pforte eine Konvention abgeschlossen, worin er die Unverletzlichkeit des ottomanischen Reichs und die Wiederherstellung des Friedens garantirt. Der nähere Inhalt ist ungefähr folgender: 1) Die Feindseligkeiten zwischen beiden kriegführenden Parteien zu Wasser und zu Lande sollen eingestellt werden. 2) Ibrahim Pascha wird mit den unter ihm stehenden Truppen nach erhaltener Nachricht von der getroffenen Uebereinkunft diejenigen Theile des ottamanischen Reiches räumen, die nach eingetretenem Frieden dem [illegible] zurückgestellt werden, und, wie vor dem Ausbruche des Krieges, ihm unmittelbar unterthänig seyn sollen. 3) Die russische Flotte, welche die Pforte herbeigerufen hat, und die ihr auch zu Hilfe geeilt ist, soll aus dem Bereiche des Bosporus zurückkehren. 4) Mehmed Ali soll mit den Distrikten von St. Jean d'Acre, Jerusalem und Tripoli von der Pforte belehnt werden. 5) Mehmed Ali macht sich dagegen anheischig, den Sultan als seinen Oberherrn anzuerkennen, und ihm den gebräuchlichen Huldigungseid zu leisten; er wird wie früher dessen Befehlen Gehorsam leisten. 6) Die Pforte wird den Rückmarsch der ägyptischen Armee durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel erleichtern. 7) Die französische Regierung verpflichtet sich, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um eine Uebereinkunft zwischen der Pforte und Mehmed Ali zu Stande zu bringen, wodurch der Friede gesichert, die vorstehenden, zur Zufriedenheit der Pforte festgesetzten Bedingungen von beiden Theilen genehmigt, und unter der Mitwirkung Frankreichs garantirt werden. So soll ungefähr die Konvention lauten, welche Admiral Roussin einer- und der Reis-Effendi andererseits unterzeichnet haben. Nach Allem, was man hört, scheint die französische Regierung ganz im Einverständnisse mit Mehmed Ali zu handeln. Dieser wollte bisher mit ganz Syrien belehnt seyn; nach vorstehend angeführten Artikeln würde er sich aber mit einem geringen Theile dieses Paschaliks begnügen müssen. Bestünde kein solches Einverständniß, so liese der französische Bevollmächtigte Gefahr, sich in Cairo zu kompromittiren und die hier eingegangenen Stipulationen verworfen zu sehen; wodurch ernsthafte Kollisionen zwischen dem Pariser-Kabinette und Mehmed Ali entstehen würden, da Admiral Roussin der Pforte die Annahme der stipulirten Punkte feierlich garantirt hat. Der englische Geschäftsträger hat die Schritte des französischen Botschafters gebilligt und sich bei der Pforte nachdrücklich für die Annahme dieser Konvention verwendet. Auch der österreichische Internuntius, Hr. v. Ottenfels, soll in ähnlichem Sinne gehandelt haben.

Paris den 10. März. Der heutige Moniteur enthält die königl. Verordnungen in Betreff einer neuen Organisation des diplomatischen Korps. Die erste theilt die diplomatischen Missionen in 4 Klassen, nach der Wichtigkeit der Interessen, welche Frankreich bei den verschiedenen Regierungen zu vertreten hat, so wie nach dem Ansehen dieser letztern und der Beschaffenheit der Verhältnisse, in welchen Frankreich mit ihnen steht. In die erste Klasse gehören, sie mögen was immer für einen Titel haben, die Missionen zu London, St. Petersburg, Wien, Rom, Madrid, Konstantinopel und Berlin, so wie alle in diese Kategorie als Ambassaden gegenwärtig oder künftig gestellte Missionen jedoch nur für die Zeit, als diese Benennung, damit verbunden ist. Diesen Verfügungen gemäß nimmt unser außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigte Minister in Berlin unverzüglich seinen Rang nach unsern Botschaftern ein. Zur zweiten Klasse gehören die Missionen zu Haag, Brüssel, Kopenhagen, Stockholm, Dresden, München, Stuttgart, Frankfurt und Lissabon; die damit Beauftragten haben den Rang und die Eigenschaft bevollmächtigter Minister. Zur dritten Klasse gehören die Missionen zu Hamburg, Karlsruhe, Nauplia und Florenz. Die damit Beauftragten haben den Rang und die Eigenschaft von Ministerresidenten. Zur vierten Klasse gehören die Missionen zu Kassel, Darmstadt, Hannover, welche Geschäftsträgern übertragen sind. Die Posten der

Digitized by Google

Ministerresidenten, obgleich sie eine von den Posten der Geschäftsträger verschiedene Klasse bilden, können wie diese letztern unmittelbar den ersten Botschaftssekretären übertragen werden.

Paris den 12. März. Der bekannte Pistolen-Prozeß macht großes Aufsehen. Gegen die Angeklagten treten 101 und für dieselben 32 Zeugen auf: unter den erstern befindet sich auch die Demoiselle Boury. Ausserdem bemerkte man gestern die Generale Pajol und Bernard, Adjutanten des Königs, und den Gendarmerie-Oberst Raffe. Dieser letztere bemerkte unter Anderm, man habe am 19. Novbr. schon Morgens selbst im Schlosse davon gesprochen, daß an diesem Tage auf den König geschossen werden soll. Man fragt sich daher, warum die Polizei nicht besser Achtung gegeben und den Thäter habe entwischen lassen. General-Lieutenant Pajol gab an, er sey zur Linken des Königs geritten, habe den Schuß zwischen zwei Soldaten, welche im Spalier aufgestellt waren, losgehen sehen; der Schuß sey von unten nach oben gegangen und der Knall sehr stark gewesen. Die Kugel habe er nicht pfeifen gehört; sie müsse in die Seine gefallen seyn. Man habe ihm die Pistole eingehändigt, die frisch losgeschossen worden zu seyn geschienen. Der plötzlich entstandene Auflauf habe ihn aber daran verhindert, den Thäter zu erkennen und zu verfolgen; Hr. Bernard, welcher auch auf der linken Seite des Königs, aber hinter ihm ritt, machte dieselbe Angabe. Hr. Delessert, Oberst bei der Nationalgarde, hatte einen Mann bemerkt, welcher mit der Polizei im Handgemenge, aber nur einen Oberrock mit blauem Kragen trug: er glaubt einige Aehnlichkeit zwischen diesem und Hr. Benoit zu finden, doch schien ihm der Unbekannte größer zu seyn. Ein Municipal-Gardist gab an, einen Mann gepackt zu haben, welcher sich gewehrt und hiebei eine Pistole habe fallen lassen: während er diese Pistole aufgehoben, sey der Thäter entwischt, den er übrigens in Benoit nicht zu erkennen im Stande sey.

Paris den 12. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten seine versprochenen Erklärungen wegen der Kosten der ersten belgischen Expedition. Er sagte, der Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Expedition bestehe darin, daß man bei der letzten große Zurüstungen habe machen können, während die erste so schnell und so unerwartet gewesen, daß man nicht habe im Stande seyn können, Maßregeln zu treffen, um die Armee gehörig verproviantiren zu können. Auf diese Weise mußten die französischen Truppen vom 4. August bis zum 7. Sept. von den belgischen Gemeinden ernährt werden, und Frankreich trug nur die Kosten vom 7. Sept. an bis zur Rückkehr der französischen Truppen in ihr Vaterland. Man glaubt vielleicht, Belgien treffe Anstalten, um uns diese letztere Schuld zurückzuzahlen; keineswegs: es verweigert dieß nicht nur, sondern besteht auch noch darauf, daß wir ihm Alles zurückzahlen sollen, was von den belgischen Gemeinden vom 4. Aug. an bis zum 7. Sept. verausgabt worden ist. Der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte den Muth, dem sich auf allen Seiten erhebenden Gelächter zum Trotze noch zu sagen, Belgien habe seine Forderung mit Gründen begleitet, welche gerechten Anspruch auf tiefe Prüfung geltend machten. Es behauptet nämlich, Frankreich sey intervenirt, weil die Verträge es dazu verpflichteten, und es müße daher auch die Last ihres Vollzuges tragen. An Holland konnte man, nach der weitern Erklärung des Ministers, auch keine Forderung deßhalb machen, weil man, wenn auch nicht im Frieden, doch auch nicht geradezu im Kriege mit ihm war. Auf diese Weise befinden wir uns in dem Justemilieu von zwei bösen Schuldnern.

Wien den 13. März. Obgleich die Nachrichten aus dem Orient, welche in der letzten Zeit großen Einfluß auf die hiesigen Effektenkurse hatten, befriedigend lauten, so ist doch in deren Umsatz eine große Flauheit eingetreten. Es scheint, daß die Berichte aus dem südlichen Frankreich dazu beitragen, die von großer Aufregung unter der dortigen Bevölkerung sprechen. Einer unsrer ersten Agioteurs wollte heute sogar wissen, daß in Lyon ein Aufstand unter den Arbeitern ausgebrochen sey. Der Regierung ist indessen nichts zugekommen, was jene Besorgnisse rechtfertigen könnte. Könnte einmal die so vielfach besprochene allgemeine Entwaffnung ernstlich vorgenommen werden, dann würde der Kredit Frankreichs sich bedeutend heben, und alle Handelsverbindungen Europa's schnell und kräftig belebt werden. Allein so sehr es Jedermann zu wünschen scheint, blieb es bisher noch immer beim Alten, und wird es wohl so lange bleiben, als Streben nach Macht, nach Gebietsvergrößerung und nach Einfluß in fremde Angelegenheiten, die Schoßsünde der Menschen überhaupt seyn wird.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Nach Briefen aus Berlin zeigt sich die Cholera fortwährend an der schlesischen Gränze gegen Böhmen, besonders in den Thälern des Riesengebirges, in Schmiedeberg und der Umgegend, deren eingeschlossene Lage die Zerstreuung des einmal entwickelten Miasma erschwert. Im Norden von Spanien soll die Cholera erst ausgebrochen seyn; damit sie den Spaniern nicht preussisch, sondern spanisch vorkomme, sind spanische Aerzte nach Berlin geschickt worden, die sich mit Uebersetzung der besten deutschen Schriften über die Cholera beschäftigen. — Als bei einer Debatte im englischen Parlament ein Mitglied vier Fünftheile des Hauses durch eine ungewöhnlich langweilige Rede von ihren Bänken vertrieb, und die Meisten der Dagebliebenen in einen ruhigen Schlaf versetzte, verlangte er am Ende seines Vortrages, daß der Sekretär die Aufruhrakte verlesen sollte, weil er einige Bestimmungen in derselben zu erörtern wünschte. Da sprang einer seiner Kollegen auf und rief: „Die Aufruhrakte, mein theuerer Freund! in aller Heiligen Namen, zu welchem Zwecke denn? Die Menge hat sich, wie Sie sehen, schon längst verlaufen, und die sanft Schlummernden durch die Aufruhrakte aus dem Schlafe zu trommeln wäre wirklich zu grausam. — In England ist man itzt damit beschäftigt, die Prinzessin Victorie von Kent, die muthmaßliche Thronerbin von Großbritanien mit dem jungen Herzog von Cumberland zu vermählen, der einst König von Hannover seyn wird. Da nach dem Tode des itzigen Königs Großbritanien und Hannover getrennt werden müßten, so hofft man durch diese Heirath die beiden Königreiche zu vermählen. — Vom Thüringer Wald wird unterm 12. März Folgendes geschrieben: Den armen Singvögeln, die neulich durch das milde Frühlingswetter in ihre alte Heimath zurückgelockt wurden, geht es jetzt, wie den Franzosen bei dem russischen Feldzuge im Jahre 1812. Vor Hunger und Frost auf dem Rückwege begriffen flattern die armen Sänger in den Schluchten und Hohlwegen herum und finden bereits ihren Tod. Die Kälte ist auf dem Walde so arg, daß seit einigen Tagen mehrere Menschen erfroren sind. — Die Petersburger Hofzeitung stellt den Türken eine öffentliche Belobung aus. Sie hätten alle ihre Versprechungen vom letzten Frieden her pünktlich gehalten, den Handelsstand entschädigt, die ersten Zahlungen der Kriegskosten berichtigt, die Verträge wegen Griechenland vollzogen, die freie Schiffahrt auf dem schwarzen Meere gewissenhaft respektirt; sie hätten während des polnischen Krieges sich von Niemand aufhetzen lassen und wären überhaupt so getreue Nachbarn, daß man dem russischen Kaiser nicht verdenken könne, daß er sich ihrer gegen die Aegyptier angenommen und den groben Pascha, der seinem Herrn den Stuhl vor die Thüre gerückt, zurecht gewiesen habe.

Nichtpolitische Nachrichten.

Madrid liegt, ganz unähnlich den andern Hauptstädten, welche Reichthum und Wohlstand um sich verbreiten, in der Mitte einer großen Baum- und wasserlosen Sandwüste, und je näher man kömmt, desto größer wird das Elend und die Unfauberkeit. Von der Somo Sierra bis an die Thore von Madrid, fast 10 Meilen weit, sieht man weder einen Baum, noch Garten, noch ein Landhaus, kaum ein vereinzeltes Bauerngut oder eine Hütte, und blos 3 bis 4 kleine Dörfer. Ein großer Theil dieses großen Landstriches liegt wüst und öde, und das Angebaute ist größtentheils mit Steinen und Unkraut bedeckt. In der Mitte dieser Wüste liegt Madrid, das erst kurz vor den Thoren sichtbar wird. Der Anblick der Stadt von dieser Seite ist keineswegs großartig, sie scheint klein zu seyn, und obgleich man mehr als 50 Thürme zählen kann, so ist doch keiner hoch und ansehnlich. Wendet der Reisende eine Viertelstunde vor der Stadt derselben den Rücken zu, so kann er glauben, noch 40 Meilen weit von einer menschlichen Wohnung entfernt zu seyn, die Strasse zieht sich einsam und öde hin, man sieht keine Kutschen und Wagen, kurz, kein Anzeichen, daß man sich einer großen Stadt nähert; nur langsam schleichen vier und zweibeinige Esel vorüber, um Proviant in die Stadt zu schleppen. Madrid hat keinen Handel und keine Fabriken. Die Einwohner sind fast sämmtlich müßig, wahre Bärenhäuter. Ein Viertel der 160,000 Einwohner sind Regierungs- oder Hofbeamte von allen Graden, ein anderes Viertel bildet die Justiz, die Kirche und der Adel, und die andere Hälfte besteht aus Dienern der ersten, aus Handelsleuten, Wasserträgern ꝛc. Alle diese führen ein mehr oder weniger müssiges Leben. Ein Spaziergang früh in der Stadt, ein Besuch der Messe in einer Kirche, zu Mittag ein dritthalb Stunden langes Schlafstein und Abends ein Spaziergang oder eine Spazierfahrt auf dem Prader, nebst dem Besuche des Theaters ꝛc. sind die täglichen Beschäftigungen fast aller Einwohner dieser schlafrigen Hauptstadt, die man mit Recht die Schlafkappe von Europa nennen könnte.

Unter dem Pfalzgrafen und Churfürsten Friedrich dem Dritten wurde einst ein pfälzischer Pfarrer verklagt, daß er getanzt habe. Als man ihn hierauf zur Verantwortung zog, entschuldigte er sich damit, daß es ein geistlicher Tanz gewesen sey. „So sollt Ihr, erhielt er zum Bescheid, auch eine geistliche Strafe erlegen und zehn Gulden in den Gotteskasten bezahlen!“

Fremdenanzeige.

Den 20. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Marquis de Molai, Propriekär v. Zantonalle mit Contesse de Lataus. Hr. v. Lössel, Kaufe

mann v. Meinlingen. (Z. Mohren.) Hr. Lux, k. b. Regierungs-Direktor v. hier. Hr. Zipperseld, Handelsmann v. Elberfeld. (Z. Engel.) Fr. Reichenberger, Posthalterin v. Freyung. Hr. Meissinger, Zeugmacher v. Wegscheid. (Zum schw. Ochsen.) Hr. Krimslager, Kaplan v. Griesbach. (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Postkondukteur v. Wien. Herr Konstilus, Handelsmann v. Gränzhausen.

Bekanntmachung.

Auf Instanz eines Hypothekar-Gläubigers wird das nachbenannte Anwesen des Lederers Andrä Wiesmayr in Hafnerzell dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und hiezu auf

Samstag den 13. April d. J.

früh 10 Uhr in loco Hafnerzell Tagefahrt anberaumt.

Dieses Anwesen in dem sogenannten Marktamt Obernzell gefreiten Grundverbande gelegen, besteht

1. aus dem ganz gemauerten, zweigädigen Ortlerhause mit gemauertem Kuhstalle, gemauerter Werkstatt und gezimmerter Holzlege unter einem Legschindeldache.

2. Dem gemauerten Ledererstampfe mit Legschindldach.

3. Der 3mädigen Altbachwiese, circa fünf Tagw.

4. Dem Wurzgartl, 1/16 Tagw.

5. Dem Obstgarten 3mädig 1 Tagw.

6. Dem hintern Gartl 3/16 Tagw.

7. Dem Holzacker in der Hameistellen 3 1/2 Tagwerk.

8. Dem Nutzantheile an dem unvertheilten Gemeindegrunde.

9. Der realen Lederer-Gerechtsame.

Das Nähere wird vor der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

Den 21. Februar 1833.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Siamund, Landrichter.

Warnung

für unsere ausländischen Freunde.

Seit vielen, vielen Jahren erprobte sich der gute Ruf und die heilsame Wirksamkeit der von uns verfertigten Redlinger'schen Pillen, durch einen stets gesteigerten Absatz nicht allein nach allen Theilen Europa's, sondern auch nach andern Welttheilen.

Wir finden uns daher veranlaßt, unseren verehrten Handelsfreunden, so wie allen denen Hülfsbedürftigen, welche sich bisher der Redlinger'schen Pillen mit Nutzen bedient haben, bekannt zu machen, daß nicht nur in Ungarn versucht wird, solche nachzumachen, sondern auch hier erscheinen ganz neuerer Zeit, von G. F. Faulmüller eine Sorte Pillen, die in der Form und Größe und in solchen Schächtelchen gegeben werden, wie die unserigen, jedoch unter der Aufschrift:

Augsburger
Blutr. Pillen
15 Stück
12 Kr.

ja sogar auch unter der Aufschrift: „Redlingersche Pillen."

Da nun solche bei nicht genauer Beachtung der Aufschrift, ihrer Aehnlichkeit in der äußern Form wegen, leicht mit den unsrigen verwechselt werden können, so warnen wir jene, welche die ächten Redlinger'schen Pillen gebrauchen wollen, vor dem Ankaufe dieser und ähnlicher Erscheinungen mit dem Bemerken, daß:

„die Kenntniß der Bestandtheile, so wie die „Zusammensetzung der Redlinger'schen „Pillen, als ein einziges, tiefes Ge„heimniß uns angehört und in kei„nes andern Menschen Händen sich „befindet,"

und daß die von uns verfertigten Redlinger'schen Pillen, wie bisher mit unserem Namen und dem hier beigedruckten Siegel versehen seyn müssen, welches Siegel auch unserm Gebrauchs-Zettel beigefügt ist.

Welche unglücklichen Folgen für die Gesundheit durch eine solche Verwechslung entstehen können, davon sind wohl unbezweifelt die häufigsten und traurigsten Beispiele anzuführen, und nur deshalb, nicht aus Eigennutz, haben wir zum allgemeinen Wohl unserer Mitmenschen Veranlassung genommen, Ihnen Vorstehendes mitzutheilen.

Auch machen wir Sie noch darauf aufmerksam, daß genannter Faulmüller das Redlinger'sche Pferd- und Hornvieh-Pulver ebenfalls nachmacht, und dasselbe äußerlich ganz dem unsrigen gleich ausgestattet hat; die Gebrauchs-Anweisungen, welche von Wort zu Wort mit den unsrigen übereinstimmen, sind jedoch mit seiner Unterschrift versehen, und wir machen daher Jedermann auch in dieser Beziehung aufmerksam, sich nicht durch äußere Aehnlichkeit täuschen zu lassen.

Der von unserer wohllöblichen Polizei-Behörde bei Faulmüller vorgefundene Vorrath von seinen selbst verfertigten Pillen ꝛc. ist übrigens sogleich konfiszirt und er in eine gesetzliche Strafe verfällt worden.

Augsburg, den 6. März 1833.

Joh. Christ. Redlinger u. Comp.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 70. den 22. März 1833.

Bayern. Aus Würzburg meldet die dortige Zeitung unterm 16. März: Seit einiger Zeit ist Hr. Niebour als Abgeordneter des kölnischen Handesstandes in unserer Stadt. Der Zweck seiner Sendung ist die schon früher eingeleiteten Unterhandlungen wegen direkter Schifffahrtsverbindungen zwischen den resp. Städten des Maines und der Stadt Köln fortzusetzen, und wo möglich zum Abschluße zu führen. Dem Vernehmen nach sind die dießfallsigen Unterhandlungen bis zum Abschluße vorgerückt, und wird namentlich von dieser Stadt binnen Kurzem das erste Schiff nach Köln abfahren, somit die bayerische Flagge auf dem Niederrhein wehen. — Dem Kaufmanne, wie jedem denkenden Manne, muß es einleuchten, wie segensreich die Ausdehnung unserer Schifffahrt auf den Handel im Ganzen, aber ganz besonders auf den in Landeserzeugnissen wirken wird, da die Eröffnung eines so bedeutenden Marktes, wie der kölnische ist, manchem Theil unserer Produkte Abzug verschaffen würde, welche jetzt ohne Absatz sind.

Triest den 12. März. Gestern kamen hier zwei griechische Goeletten in 15 Tagen aus Patras an; sie bringen Briefe bis zum 25. Febr., welche einstimmig bestätigen, daß auf die Unruhen und Befürchtungen Ordnung und Zuversicht eingetreten seyen; der Handel gewann neue Thätigkeit. Aus Nauplia waren Befehle an Tsavellas, den Kommandanten von Patras, gelangt, daß er mit seinen Truppen vorläufig auf seinem Posten bleiben, diese aber in den Schranken der Pflicht halten solle, indem er für jede Unordnung persönlich verantwortlich gemacht werden würde. Tausend bayerische Soldaten waren auf der Straße von Korinth nach Acrata, Vostizza, Patras und den Forts der Lepanto aufgebrochen, um in allen diesen Orten Besatzungen zu lassen; auch in Patras erwartete man eine solche von Tag zu Tag. Am 27. Febr. sollte ein königl. Schiff von Nauplia nach Konstantinopel abgehen, um dem Großherrn die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Griechenland in seinen Staaten anzuzeigen. Eine der oben erwähnten Goeletten versicherte, am 9. d. die drei Fahrzeuge mit den königl. griechischen Truppen, welche am 7. Morgens von hier abgegangen sind, in den dalmatischen Gewässern gesehen zu haben. — Ein neapolitanisches Schiff, welches am 10. dieß nach 15tägiger Fahrt aus Smyrna anlangte, bringt die Nachricht, daß in Smyrna 4 ägyptische Kommissarien angekommen waren, welche sich zu dem Musselim begaben, und von ihm die Uebergabe der Stadt im Namen Ibrahim Pascha's verlangten; dieß verursachte einige Bewegung, doch ward die Ruhe nicht gestört; man sagte, Smyrna würde in wenigen Tagen durch 5 bis 600 ägyptische Reiter besetzt werden. — Ein Schiff, das in 22 Tagen in Alexandria anlangte, bringt die Nachricht, daß der Vicekönig seine Rüstungen zu Land und zur See mit gleicher Thätigkeit fortsetze.

Paris den 11. März. Graf Pozzo di Borgo Botschafter des Kaisers von Rußland am französischen Hofe, ist von seiner Reise nach London in bestem Wohlseyn wieder zu Paris eingetroffen, und hatte seitdem einige Konferenzen mit dem Präsidenten des Konseils Herzog von Dalmatien und mit dem Minister des auswärtigen Angelegenheiten, worin der Graf aufs Bestimmteste den Einflüsterungen widersprach, als habe er während seines Aufenthalts in England die freundschaftliche Verbindung zwischen den Kabinetten von St. James und der Tuillerien zu schwächen, und der baldigen friedfertigen Erledigung der türkischen und belgischen Differenzen Hindernisse entgegenzusetzen versucht. Der russische Botschafter soll dazu die Versicherung gefügt haben, daß das Kabinet von St. Petersburg die Theilnahme Frankreichs und Englands und deren Zwischenkunft im Orient billige, auch die auf diplomatischem Wege näher zu bestimmende Trennung zwischen Holland und Belgien gut heiße, wenn nur den gerechten Ansprüchen der holländischen Regierung und Nation die gehörige Rücksicht vergönnt werde, und soll endlich die wichtige Eröffnung gethan haben, daß nach der in Frankreich begonnenen Entwaffnung, und nach Herstellung der allgemeinen Ruhe im westlichen Europa die russische Regierung ihre Armeen auf den Friedensfuß zurückzubringen geneigt seyn würde. Man hat daher Grund zu glauben, daß Alles was die öffentlichen Blätter zu Paris über die vorgeblichen Anschläge des Grafen Pozzo di Borgo und des russischen Kabinetts, so wie auch über eine daraus hervorgegangene Mißhelligkeit zwischen dem St.

Digitized by Google

Petersburger und dem Pariser Hofe ganz zuversichtlich, aber allerdings mit vielen Widersprüchen, entdeckt zu haben wähnen, zum wenigsten übertrieben und vielleicht ohne den geringsten Grund ist.

Aus der Schweiz den 11. März. In diesem Augenblick versammelt sich die schweizerische nach Zürich einberufene Tagsatzung, an der alle Stände erscheinen, mit Ausnahme von Uri, Unterwalden, Schwyz, Neuenburg und Stadt Basel. Nach der üblichen Eidesleistung beschäftigte sich die Versammlung zuvörderst mit der Frage, ob und in welchem Maaße schon dermalen die Oeffentlichkeit der Verhandlungen einzuführen sey, und ernannte zum Zweck schriftlicher Anträge über diesen Gegenstand einen Ausschuß von fünf Mitgliedern. Ohne Zweifel werden sich die Thüren des Rathsaales wenigstens den Journalisten öffnen. Der Vortheil der Oeffentlichkeit gegenüber von den Faktionen ist bedeutend; die Fanatiker jeder Art und Farbe werden in den Augen ihrer Mitbürger bald vollends in ihrer Blöße und Einseitigkeit erkannt und nach ihrem Verdienst beurtheilt werden. Nachgehends langte von Seite der abwesenden Stände eine von Schwyz aus datirte Protestation gegen die Giltigkeit der in Zürich zu fassenden Beschlüsse und die Formbeständigkeit der Versammlung selbst ein, über die man aber ruhig und selbst mit Aeußerungen von Wohlwollen gegen Irrende zur Tagesordnung schritt. Zugleich wurde sofort beschlossen, die ausgebliebenen Kantone zur nächstbaldigen vollen Erfüllung ihrer Bundespflichten aufzufordern.

Berlin den 15. März. Mittelst Kabinets-Ordre sind unsere Bataillons auf Zweidrittel ihrer Stärke, nämlich 360 Mann, reduzirt worden, wodurch der Staat eine Ersparniß von 7 Millionen (nach Andern nur von 4 bis 5 Mill.) bewirkt. Aus dieser Ursache sind unsere Papiere in den letzten Tagen gestiegen, denn man betrachtet diese Maßregel als das sicherste Zeichen des Friedens, und Einige glauben, daß die so ersparten Millionen zum Schuldentilgungsfond geschlagen werden dürften. — Die einjährige Dienstzeit der Freiwilligen, ist auf 8 Monate reduzirt, und für das nächste Jahr werden gar keine Ersatzmannschaften ausgehoben. Diese Verfügungen sind es, mit welchen der General v. Witzleben, als provisorischer Kriegs-Minister, seine Wirksamkeit beginnen will. — Nachrichten aus Polen lauten sehr betrübend. Warschau bietet das Bild eines alles Verkehrs und aller Größe beraubten Ortes, und nur die starke russische Besatzung erhält noch Lebenszeichen. Niemals ist die Stadt mehr von den Großen des Landes geflohen worden, als jetzt. Fast alle haben sich auf ihre Landsitze zurückgezogen, und selbst die Beschwerden des Winters haben keine Aenderung bewirken können. Die Ursachen liegen theils in der Furcht vor Reaktionen, theils in dem unbesiegbaren Groll gegen die Russen, die übrigens jetzt mit großer Milde verfahren.

Belgrad den 7. März. Durch einen französischen Kourier haben wir Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 27. Febr. Die russische Flotte lag bis dahin widriger Winde wegen noch im Kanal von Konstantinopel, war jedoch bereit, beim ersten Umschlagen des Windes nach dem Hafen von Sisseboli abzusegeln. Hier geht das Gerücht, es seyen derselben unterdessen ansehnliche Verstärkungen zugekommen. Man weiß nun allgemein, daß die Minister von Frankreich und England beim Divan auf die Entfernung dieser Flotte mit solchem Ernste gedrungen haben, daß sie sogar drohten, im Weigerungsfalle jede Verbindung mit der großherrlichen Regierung abzubrechen. Auf die Antwort der Pforte, daß sie diesem Ansinnen nur dann entsprechen könne, wenn sie hinlängliche Bürgschaft für die Absichten Mehmed Ali's habe, erbot sich der französische Botschafter, Admiral Rousin, es zu garantiren, daß sich der ägyptische Vicekönig bereit zeigen werde, auf der Basis der ihm vom Sultan mitgetheilten, das Maximum der möglichen Zugeständnisse enthaltenden Bedingungen Frieden zu schließen.

London. Der Sun bemerkt, daß die an die englische Regierung gelangten Berichte aus Oporto nur bis zum 13. Febr. giengen. Indessen seyen auch diese für die konstitutionelle Sache schon sehr ungünstig, und ließen entscheidende Nachrichten zu Gunsten Don Miguel's erwarten. Die Vorräthe seyen bei Abgang der Berichte so zusammengeschmolzen, daß es den konstitutionellen unmöglich geworden, sich ohne schleunige Hilfe länger zu halten. Viele nähmen bereits zu Pferdefleisch ihre Zuflucht. Eine kleine Flotte mit Lebensmitteln sey zwar in der Nähe, allein die furchtbaren Verschanzungen, welche die Miguelisten angelegt, würden eine Landung nur nach einem schweren Kampfe gestatten, welchem die Konstitutionellen weder physisch noch numerisch gewachsen seyen. Die einzige Hoffnung beruhe noch auf der Kraft der Verzweiflung. Uebrigens habe die brittische Regierung schon früher Befehl ertheilt, Don Pedro und sein Gefolge im Falle einer Niederlage auf einem englischen Kriegsschiff aufzunehmen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen haben ihr Wort brav gehalten. Sie haben den Polen als sie gegen Rußland aufgestanden waren, das Versprechen gemacht, daß sie sich für dieselben in Bewegung setzen werden; das haben sie auch gethan, und am 9. März ist die ganze Pariser elegante Welt für Polen in Bewegung gewesen, auf einem Balle, den, weil die Franzosen die Polen zum Besten gehabt haben, zum Besten der Polen gegeben wurde, und äusserst glänzend und voll gewesen ist. Es wurde auf dem Friedens- und Kriegsfuß französisch und polnisch getanzt; der Saal war mit polnischen Fahnen geschmückt, neben welchen die französischen Fahnen flatterten, die in der Nachbarschaft der polnischen zu erröthen schienen. Von den Polen wurde patriotisch getrunken und denselben von den Franzosen tapferer Beistand geleistet. Zur Erinnerung an diesen patriotischen Ball haben französische Liebhaber von dem Staube gesammelt, welcher bei dieser Gelegenheit gemacht wurde, und diesen Märzenstaub wollen sie als Andenken aufbewahren. — Der Stuhl, dessen sich General Chasse in seiner Kasamatte während der Belagerung der Citadelle bediente, ist dem König von Holland zum Geschenk gemacht, und von diesem dem königlichen Kabinette von Seltenheiten übergeben worden, um dort dem Publikum für ewige Zeiten gezeigt zu werden, als Beweis, daß es oft auch den Tapfersten kann sitzen lassen. Der Stuhl sieht aus wie jeder andere natürliche Kasamatten-Stuhl und hat das Gute, daß ihm nicht durch die Länge der Zeit die Haare ausgehen, wie dem alten Schimmel zu Ingolstadt, dessen sich der Schwedenkönig Gustav Adolf als wandernden Feldstuhl bediente. — In französischen Blättern wird mit allem Ernste Folgendes erzählt: Ein Herr F. in St. Omar hatte vor dem Schlafengehen eine leichte Brustnadel, die eine Mücke vorstellte, auf seinen Kamin hingelegt. Als er sie am nächsten Morgen nicht vorfand, warf er auf eine vor einigen Tagen angekommene Magd Verdacht und gab ihr den Abschied. Neulich beschäftigte sich seine Schwester mit Aufhängen von Fenstergardinen. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie die Brustnadel ihres Bruders in einem Spinnengewebe an der Decke bemerkte. Man erklärt sich die Sache dadurch, daß die Spinne, durch die Gestalt der Fliege getäuscht, dieselbe in ihr Netz hinaufgezogen habe. So erzählen die Franzosen und geben dadurch zu erkennen, daß ihnen die Deutschen in der Erzählungskunst überlegen sind: denn wenn der Franzose aus einer Mücke auch einen Bären zu machen versteht, so wissen die Deutschen aus einer Mücke gar einen Elephanten zu machen. Wenn ein Deutscher die Geschichte erzählt hätte, so hätte er hinzugesetzt, daß die Brustnadel so natürlich als Fliege gearbeitet war, daß sie, wenn sie vom Dienste frei war, im Zimmer herumgeflogen ist, endlich im Spinnennetze hängen blieb und von der Spinne todt gebissen wurde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine merkwürdige Geistesskrankheit in dem zum würtembergischen Oberamte Hall gehörigen Dorfe Orlach erregt itzt großes Aufsehen. Die Tochter eines Landmannes hat periodisch wiederkommende eigenthümliche Zufälle, während welcher eine heisere rauhe Mannesstimme aus ihr spricht, welche Stimme das mit jenen Zufällen behaftete Mädchen unter den häßlichsten Ausdrücken gänzlich verläugnet und ein schon vor 4 Jahrhunderten gestorbener Mönch zu seyn vorgibt, der erzählt, schwere Verbrechen in seinem Leben begangen zu haben. Das Mädchen will sich von allen diesen Reden nicht des Geringsten erinnern, wenn der gewöhnliche gesunde Zustand wieder eintritt. Die von Manchen versuchte Auflösung dieser räthselhaften Erscheinung durch Annahme einer absichtlichen Täuschung kann deßwegen keinen Glauben finden, weil die Eltern als sehr rechtlich und ziemlich wohlhabend bekannt sind und das Mädchen einen durchaus untadelhaften Lebenswandel geführt hat. Der höhnende Spott, der unaufhörlich auf den Lippen und in den Worten des Mädchens in jenem Zustande herrscht, in Verbindung mit der unaufhörlichen Unruhe des Gesichtes und des ganzen Körpers und der häßlichen Stimme geben das Bild einer Verworfenheit, welche ein einfältiges Bauernmädchen wohl kaum, und selbst ein Schauspieler schwerlich, besonders nicht so lange und anhaltend darstellen könnte. Daher findet die Ansicht mehr Glauben, welche diese Anfälle aus einer besondern körperlichen und geistigen Stimmung der damit behafteten Person erklärt. Wir sind begierig, wie das Räthsel des Teufelmädchens, das einen vierhundertjährigen Mönch im Leibe hat, sich auflösen werde.

In einer ehemaligen Reichsstadt war es Sitte den Herrn Stadtpfleger Ihre Gestrengen, oder Ihre Weisheit zu nennen. Ein Bürger, wollte in einer wichtigen und dringenden Angelegenheit den Herrn Stadtpfleger sprechen; er suchte ihn überall auf, sogar in der Amtsstube, konnte ihn aber nirgends, nicht einmal in seinem Weinkeller finden. Endlich fand er ihn Abends in einem öffentlichen Hause, und seine erste Anrede an denselben war: „Ich habe Eure Weisheit den ganzen Tag gesucht, aber nirgends finden können.“ Daß du schwarz werden möchtest, mit deiner Weisheit, rief einer der Gäste dem Suchenden zu.

In Schweden wird seit längerer Zeit ein Mittel angewendet, welches als Schutz gegen Feuersgefahr schon großen Nutzen geleistet hat. Das Holzwerk der Häuser wird nämlich mit aufgelöstem Alaun bestrichen und das Holzwerk daran, namentlich Treppen und Thüren öfters damit geschmiert. Da

Digitized by Google

der Alaun einen nicht brennbaren Stoff enthält, so hat die Anwendung desselben auf die bezeichnete Weise sich bereits als sehr zweckmäßig bewährt.

Fremdenanzeige.

Den 21. März 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Dörpinghaus, Handelsmann von Düren. Hr. Gaspar, Kaufmann von Calw. (Z. Engel.) Hr. Kainz, Venezianer von Kreuzberg. (Z. gold. Löwen in Ilz.) Hr. Schuster, Handelsmann von Freyung. Hr. Hanneistetter, Müller von Neuweit. (Z. w. Hasen.) Hr. Felsenstein, Handelsmann von Bruck. Hr. Lanner, Webermeister von Triftern. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Wurm, Handelsmann von Wegscheid. (Z. Hirsch in Ampfer.) Hr. Hirzler, Schiffmeister von Vilshofen. (Z. w. Hahn.) Hr. Trabobl, Handelsmann von Waldkirchen. (Z. gold. Birn.) Hr. Fischer, Holzhändler von Linz. Hr. Müller, Handelsmann von Radelpyzell.

Allen verehrlichen Bewohnern hiesiger Stadt, welche die Leiche meiner seel. Frau so zahlreich begleiteten, erstatte ich hiemit tiefgerührt meinen innigsten Dank, und indem der gütige Gott Jeden vor solchen schmerzlichen Verlurst behüten wolle, füge ich nur noch die höfliche Bitte an, das Zutrauen, das Sie zeither meiner Frau schenkten, fernerhin auf mich gütigst überzutragen.

Den 21. März 1833.

Joseph Menner,
bürgerlicher Kammmacher
mit Sohn.

Dienstag den 19. d. Abends gieng eine kleine Frauen-Tabatiere mit dem Medaillon, das Bild des allerhöchstseeligen Königs Max und der Königin Karoline enthaltend, im Garten zu Eggendobl, oder von da auf dem Wege bis zur Stadt verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen passende Erkenntlichkeit im Zeitungs-Komptoir dahier abzugeben.

Das Haus Nro. 443 in der Reitgasse ist sogleich oder auf das Ziel Georgi entweder ganz, oder theilweise zu vermiethen und enthält:

einen Keller; zu ebener Erde ein heizbares Gewölbe und zwei Holzlegen;

im ersten Stocke zwei Zimmer vornheraus, eines rückwärts, Speis und Küche;

im zweiten Stock desgleichen, dann Trocken-Boden.

Das Nähere ist bei dem Eigenthümer in Nro. 382 im Neumarkt zu erfragen.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein in der sehr gewerbsamen Stadt Vilshofen sich im besten Zustande befindliches Haus, mit oder ohne realer Stricker-Gerechtsame.

Allenfallsige Käufer belieben sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.

Vilshofen den 10. März 1833.

Georg Reichl,
Strickermeister.

Für Militair
und
Freunde vaterländischer Geschichte.

Im Verlage von J. A. Stein in Nürnberg erscheint im Laufe dieses Jahres folgendes, sowohl für das Militair als für jeden andern Geschichts- und Vaterlandsfreund interessante Werk:

Kriegs-Geschichte
sämmtlicher

im Bezirke des Kön. Bayr. Zweiten Armee-Divisionscommando befindlichen Städte, Festungen und Schlösser, mit besonderer Rücksicht auf deren ehemaligen Vertheidigungs-Zustand und denen daselbst vorgefallenen Belagerungen, Schlachten und Gefechten, als Beitrag zur Geschichte der Vaterlandsvertheidigung vom Verfasser der Kriegsgeschichte von Augsburg.

3 Bände in gr. 8.

Mit 14 Grundrissen und 5 Special- und einer Uebersichtscharte.

Diese Kriegsgeschichte, welche jedem Vaterlandsfreunde wie auch dem Geschichtsforscher willkommen seyn wird, bedarf um so weniger einer besondern Empfehlung, als der Druck derselben durch ein Königl. Kriegs-Ministerialrescript genehmigt worden ist, und schon früher die Anerkennung der Verdienste des Hrn. Verfassers in der Allgem. Zeitung, Beilage Nr. 89 den 3. Juni 1823 angezeigt waren.

N Die Verlagshandlung glaubt sich daher recht zahlreicher Subscription erfreuen zu dürfen, und ladet jeden Vaterlands-Freund ein, diese Anzeige in dem Kreise seiner Bekannten möglichst bekannt zu machen und sich einer Subscriptions-Sammlung zu unterziehen.

Die Bedingungen sind bis zum 1. Juny d. J.:

1) Pränumerationspreis für alle drei Theile ist 7 fl., und muss bei Ablieferung des ersten Theiles bezahlt werden.
2) Subscriptionspreis ist 8 fl. 6 kr., wobei jeder Band mit 2 fl. 42 kr. bei Ablieferung zu bezahlen ist.
3) Bei diesen Preisen macht man sich aufs Ganze verbindlich.
4) Subscriptions-Sammler erhalten auf Sechs Exemplare das Siebente gratis, wes ihnen auch jede andere Bayrische Buchhandlung bewilligen muss.

Bis zum 1. April kann man auch Bestellungen auf einzelne Theile machen, und kostet jeder 3 fl. nach diesem Termin beginnt der Druck, und wird dann keine Bestellung auf einzelne Theile mehr angenommen.

Das ganze Manuscript ist fertig und kann der Druck noch im Laufe dieses Jahres vollendet werden.

Mit dem 1. Juni tritt der Ladenpreis von 10 fl. ein.

In Passau wird Subscription angenommen bei

A. Ambrosi.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 14. März. Joh. Nep. Joseph Anton außerehel.

Gestorben: Den 15. März. Ludwig Karl August Rödel, Knabe des Beybothen bei dem k. b. Rentamte Paßau in Nro. 65 am Stickkatarrh mit Fraisen 9 Wochen und 5 Tage alt. Den 16. Maria Anna Lang, behauste Maurers-Ehegattin in Nro. 59 an der Auszehrung mit Lungensucht 46 Jahre und 8 Monate alt.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 71. den 23. März 1833.

London den 12. März. Unsere Briefe aus Irland sind voll der lebhaftesten Besorgnisse wegen des Ueberrennens der Banken daselbst. Diesem Unheile Einhalt zu thun, ist der allgemeine Wunsch, und wenn nichts als eine temporäre Einschränkung der Baarzahlungen helfen kann, so ist auch dagegen nichts einzuwenden. Viele, die im Stande sind ein Urtheil über die Sache zu haben, sind der Meinung, daß je früher das Volk gegen die Folgen seiner eigenen Thorheit und der wüthenden Machinationen derer, die es hintergehen, geschützt werde, desto besser es für die Regierung, für Irland und die Nation sey. Nachrichten aus den vereinigten Staaten zufolge scheint der Wiederausbruch des indianischen Kriegs keinem Zweifel zu unterliegen. Die Sacs haben mit den Pottawatamies und Winnebago's, welche mit dem letzten Vertrage unzufrieden sind, und mit den Tschippeways einen Bund geschlossen. Die Indianer erklärten, daß sie im Stande und entschlossen seyen, sogleich 3500 Krieger aufzustellen.

Portugal. Der Britisch Traveller theilt ein Schreiben aus Oporto vom 18. Febr. mit, worin es heißt: Gestern wurde in einem Kriegsrathe entschieden, daß es nicht rathsam sey, einen Angriff auf die neue Redoute der Miguelisten zu versuchen. Diese haben Congregados und Bomfin gegenüber Batterien errichtet, und ihre Umschanzungslinien fast ganz vollendet. Was unsere Noth noch vergrößert, ist, daß das Mißvergnügen unter den englischen Truppen wegen Mangel an Nahrung und Sold immer zunimmt. Marschall Solignak hat sich durch die Aeußerungen desselben sehr beleidigt gefunden. Da Don Pedro, um den erschöpften Schatz zu füllen, zu einer gezwungenen Anleihe seine Zuflucht nehmen mußte, so hat dies die englischen Meuterer, die nun Geld im Ueberflusse vorhanden wähnten und glaubten, es werde ihnen von bösem Willen vorenthalten, in ihren Forderungen noch ungestümer gemacht. Sie haben auch einen Theil ihrer Rückstände erhalten. Die Cholera wüthet hier wie auf dem offenen Lande; die schlechte Nahrung trägt natürlich viel zu ihrer Verbreitung bei." — Das Betrübendste, sagt der British Traveller, was aus den eingegangenen Nachrichten hervorgeht, ist das rasche Fortschreiten der Werke der Belagerer. Die Miguelisten haben ein Fort errichtet, welches die Verbindung zwischen Oporto und dem Ufer fast ganz unmöglich macht, und Don Pedros Armee wird, wenn sie nicht durch einen glücklichen Angriff die freie Kommunikation mit dem Ufer wieder herstellt, bald gänzlich blockirt seyn. Die Nachrichten über den traurigen Zustand von Don Miguels Armee scheinen höchst übertrieben zu seyn; dieselbe soll wohl gekleidet, und mit allem Nöthigen versehen seyn, und an beiden Seiten des Flußes eben so eifrig als erfolgreich ihre Arbeiten fortsetzen.

Konstantinopel den 25. Februar. An die Stelle des in der Schlacht von Konieh in die Gefangenschaft der Aegyptier gerathenen Großwessiers Reschid Mehemed Pascha ist Elhadsch Mehemed Emir Rauf Pascha, welcher schon einmal dieses Amt bekleidet hatte, zum Großwessier ernannt worden. Er hatte in dieser Eigenschaft am 18. Febr. seine Audienz beim Sultan und wurde von Sr. Hoheit in Beiseyn des Mufti mit vieler Auszeichnung empfangen.

Paris den 15. März. Ein Schreiben aus Madrid berichtet, daß der König einen Rückfall bekommen, und daß man ihn einige Augenblicke für todt gehalten habe. Schwere Anzeigen sind vorhanden, daß sein Leben sehr gefährdet sey, und daß dieselben die französische Regierung mehr und mehr zu der Einsicht bringen müsse, wie nothwendig es sey, sich in Maßnahme gegen Ereignisse zu setzen, welche der Todesfall jenes Königes veranlassen könnte. — In der Sitzung des Assisenhofes vom 11. März wurden nach den Verhören der beiden des Mordversuchs auf den König Angeklagten die Zeugenverhöre begonnen. Ein Wollhändler, ein Beamter, ein junges Mädchen, ein Krämer, ein Gassenkehrer, ein Chokoladehändler, ein Kaffetier ꝛc. erzählten verschiedene Umstände, welche beweisen sollten, daß da und dort von jungen Leuten über den projektirten Mordversuch im Voraus gesprochen worden; einige deuteten an, der Mordanschlag sey von Karlisten ausgegangen. Dann kam die Reihe an die Oberoffiziere, die am 19. Nov. in der Begleitung des Königs waren, nämlich die Generale Pajol und Bernard, Nationalgardegeneral Gabriel Delessert und Gendarme-

Digitized by Google

rie-Oberst Raffe. Keiner von ihnen hatte die Waffe selbst, jeder nur den Rauch gesehen. Delessert gibt an, ein Begleiter des Königs, er glaube Lobau, habe gerufen: „es ist nichts meine Freunde: es ist blos das Gewehr eines Soldaten, das aus Versehen losging.“ Das habe zuerst Ungewißheit verbreitet. Obrist Raffe sagte, er sey gewiß, daß der Schuß auf den König gerichtet gewesen. „Was läßt Sie, (fragte ein Anwald der Angeklagten) dieß vermuthen?“ Antwort: „Ehe man die Tuillerien verließ, hatte sich das Gerücht verbreitet, man würde auf den König schießen.“ Frage „War der König davon unterrichtet?“ Antwort; „Ich weiß es nicht.“ — Eine Anzahl Stadtsergenten, Munizipalgardekorporale, Polizei-Kommissarien ꝛc. die darauf verhört wurden, wußten über die Persönlichkeit der Mörder auch nichts Näheres anzugeben. Keiner der Zeugen erkannte Benoit und Bergeron. Ein Munizipalgardekorporal, der einen von der Menge als Mörder Bezeichneten verhaften wollte (der ihm aber entwischte, und beim Entwischen eine Pistole fallen ließ), sagte ausdrücklich, Benoit und Bergeron sepen es nicht gewesen. — Am folgenden Tage wurde Mademoiselle Bourg zweimal verhört. Im Justizpallaste war großes Gedränge, und abermals waren viele Nationalgarden aufgeboten.

Von der spanischen Gränze den 8. März. Die kleine karlistische Reaktion in Figueiras und Gerona hat ihren Zweck vollständig verfehlt. Die Verschwornen sahen sich genöthigt, sich in die Gebirge zurückzuflüchten. Viele von ihnen wurden gefangen genommen, und der ganzen Gränze entlang sind Guerillas aufgestellt, um die Unruhestifter zu verfolgen. Die anfänglich aufgeschreckten Einwohner jener Gegend sind bereits wieder beruhigt. Hiezu hat besonders auch die Gegenwart des General-Kapitäns Llander und seine an die Catalonier gerichtete sehr kraftvolle und überall günstig aufgenommene Proklamation viel beigetragen. Der General-Kapitän zeigt darin an, daß die Haupträdelsführer des Aufstandes bereits in den Händen der Justiz seyen und daß das Urtheil schleunigst folgen werde. Zugleich macht er bekannt, daß Jeder, den man mit den Waffen in der Hand ergreife, vor ein Kriegsgericht gestellt und daß die Entwaffnung aller königl. Freiwilligen in Kurzem diesen Maßregeln nachfolgen werde.

Von der preußischen Gränze den 15. März. Die Cholera setzt sich allem Anscheine nach in andere, nicht eben erfreuliche Krankheiten um. Die sogenannte Grippe oder Influenza, an welcher in Petersburg Jedermann erkrankt war, ist schon bis Königsberg vorgedrungen, verwandt mit dem seuchenartigen Schnupfenfieber in Berlin. Daß sich vor drei Wochen in Schlesien in der Gegend von Schmiedeberg Spuren der wirklichen asiatischen Brechruhr bemerken ließen, beruht auf zu vielen Zeugnissen, um weggeläugnet werden zu können. Allein die Krankheit hat sich schnell in Nerven- und Wechselfieber umgesetzt. Daß nach zuverläßigen Nachrichten, trotz des Karnevalstarantelismus, der vielleicht manches Uebel wegtanzte, im Februar an 12,000 Kranke an epidemischen Fiebern darniederlagen, beweist, daß überall, wo die Cholera schon war, sich der tellurische Krankheitsstoff aufs neue entwickeln will, aber Metastasen macht. — In Berlin hat neulich der König selbst Kenntniß von der homöopatischen Heilart genommen und ein Gutachten eingefordert. So viel ist gewiß, daß Dr. Stieler, der bisher der einzige bekannte Homöopath war, und den Anseindungen der Allopathen nur mit Mühe widerstand, täglich mehr konsulirt wird, und sich daher Sukkurs aus Dresden verschrieben hat.

Türkei. Ein neapolitanisches Schiff, welches am 10. März nach 15tägiger Fahrt aus Smyrna in Triest anlangte, bringt die Nachricht, daß in Smyrna vier ägyptische Kommissarien angekommen waren, welche sich zu dem Mussolim begaben, und von ihm die Uebergabe der Stadt im Namen Ibrahim Pascha's verlangten; dieß verursachte einige Bewegung, doch war die Ruhe nicht gestört; man sagte, Smyrna würde in wenigen Tagen durch 5- bis 600 ägyptische Reiter besetzt werden. Ein Schiff, das in 22 Tagen aus Alexandria anlangte, bringt die Nachricht, daß der Vice-König seine Rüstungen zu Land und zur See mit gleicher Thätigkeit fortsetze.

Portugal. In London war am 12. März das Gerücht verbreitet, die Regierung habe Nachricht, daß Don Pedro sich zur Kapitulation erboten, nach Andern, theils kapitulirt, und Oporto den Miguelisten übergeben hätte. Indessen zweifelte man noch an der Aechtheit dieser Nachrichten, da es nicht bekannt war, daß die Regierung neue Berichte erhalten hätte, und auch über Frankreich (durch den Telegraphen von Bayonne) keine solche Kunde eingegangen war. — Nach den Times hat die Ungewißheit über das Schicksal Don Pedro's unter allen Freunden der konstitutionellen Sache in London große Bestürzung erregt. Einstweilen sind alle Verschiffungen für Don Pedro's Armee eingestellt werden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Im englischen Parlamente zeigte Lord Teynham an, daß er den Drucker des Standard, der ihn und den Lord King Advokaten des Teufels und Schurken genannt habe, wegen Schmähungen vor die Schranken des Oberhauses werde vorfordern lassen. Der Lordkanzler hoffte, Ihre Herrlichkeiten würden wegen einer solchen Lapalie den Drucker nicht vorladen, und Lord King dem Antrag seine Einwilligung versagen. Das that dieser denn auch mit der Bemerkung, daß er gar nichts dagegen habe, des Teufels Advokat zu heißen. In der römischen Curie habe es einen eigenen Advokaten des Teufels gegeben, welcher Amtshalber dem heiligen Vater habe beistehen müssen, damit er keinen ungebührlichen Heiligen canonisire. Lord Teynham nahm, obgleich etwas empfindlich darüber, daß Ihre Herrlichkeiten einen Scherz daraus machten, wenn man Pairs Schurken nenne, seine Drohung zurück. — Am 11. März wurde in der Unterhaus-Sitzung eine ungeheuere Menge Petitionen gegen die irische Zwangsbill vorgelegt. Herr Cobbet schleppte 30 derselben herbei und sagte: Hätte ich nicht mehrere derselben zurückweisen müssen, weil Postgeld darauf haftete, so würde ich noch zehn bis fünfzehn mehr erhalten haben. Bei mehreren derselben würde das Porto 110 bis 165 Gulden betragen haben. Ich bemerke, daß eine der Petitionen 130 Fuß lang ist, und daß alle zusammen mehr als hinreichend wären, um den ganzen Boden des Hauses, des Sprechers Stuhl und Alles mit einander zu bedecken. Unter der großen Menge von Petitionen, die später noch vorgelegt wurden, sind die von Glasgow und Liverpool auszuzeichnen, welche letztere 15000 Unterschriften hatte. — In dem Posthofe zu Tours sieht man einen Wagen, der ohne Pferde blos durch Wind bewegt werden soll. Auf dem Wagen ist eine hohe Stange angebracht, an welcher sich ein Segel befindet, mittelst dessen der Wind den Wagen in Bewegung setzt; ist die Maschine einmal im Gange, so wird sie durch einen Hebel gelenkt, welcher dem Vordergestell die beliebige Richtung gibt. Wiewohl der Wagen nur vom Winde getrieben wird, so kann er in Frankreich doch auch bei herrschender Windstille in Bewegung gesetzt werden; denn die Franzosen wissen jeder Zeit Wind zu machen. — Die Diebe in München treiben ihre Verwegenheit immer weiter. Am 14. März hat dem Bäcker in der Sonnenstraße ein Bursche, der nicht werth ist, daß ihn die Sonne bescheint, aus dem Laden das Geld sammt der Geldschublade gestohlen, und das ist doch zu arg! Wenn die Frechheit noch lange so fortgeht, kann zuletzt noch der Bäcker sammt dem Bäckerladen gestohlen werden, und wenn die Diebe recht hungrig sind, können sie sich sogar noch an dem Backofen verbeißen.

Nichtpolitische Nachrichten.

An die schon bekannten Höhlen bei Muggendorf, Gailenreuth, Moggas rc. in der sogenannten fränkischen Schweiz reiht sich als besonders merkwürdig die neuentdeckte Kochshöhle bei Rabenstein an. Als vor drei Jahren der Graf von Schönborn sein Schloß Rabenstein und die Umgegend verschönern ließ, bemerkten schon böhmische Bergknappen in der Klaussteinhöhle den zusammengebrochenen Eingang einer andern, mit dieser zusammenhängenden Höhle. Das Tageslicht erschien in der Größe eines Nadelknopfes, gerade so wie die aufgehende Sonne in dunkler Ferne dem spähenden Auge auf dem Ochsenkopfe des Fichtelgebirges sich zeigt, der über 3400 Fuß die Meeresfläche übersteigt. Der Drang der Zeit gestattete aber damals nicht, in der Erde weiter vorwärts zu dringen. Erst vor einigen Wochen gelang dieß dem gräflichen Hofgärtner Koch, und er entdeckte eine Höhle, welche sich durch ihre Größe und Gestaltung vor allen andern der Gegend auszeichnet und den Namen der Kochshöhle erhalten hat. Koch selbst aber nennt sie die Höhlenkönigin. In drei Abtheilungen zeigen sich durch die wunderbare Bildung der Tropfsteine von allerlei Farben die schönsten Naturspiele. Auch hat man viele Knochen vorweltlicher Thiere und unter diesen die kenntbaren Reste eines Eisbären entdeckt. Die fernern Nachgrabungen werden gewiß die erfreulichsten Resultate liefern und den Naturforscher anspornen, diese interessante Gegend zu besuchen, welche ohne Zweifel einst Meeresgrund gewesen ist. Herr Koch selbst schreibt über diese Höhle Folgendes: Ich bin bis jetzt in der Höhlenkönigin 1550 Fuß vorgedrungen und bin noch bei Weitem nicht am Ende. Ich stehe an einem mit Wasser angefüllten Kanale, welchen ich aber nicht überschreiten kann, weil ich keinen Kahn habe. Vermuthlich ist jenseits desselben noch eine Tropfsteinhöhle. Ich habe mit dem Herrn Grafen die Birkshöhle in England, welche man für eine der größten hält und jene bei Liebenstein in Sachsen gesehen, aber welcher Unterschied! Unsere Höhle hat drei Haupthöhlen; jede ist in ihren Tropfsteinen ganz von den andern verschieden und in der hintersten liegen die Felsenstücke so unregelmäßig über einander, daß das große Thal diese Wildheit nicht auszuweisen hat. Täglich stosse ich auf neue Bassins, deren Tropfsteine mich stundenlang beschäftigen und auf Knochen in Menge, die meistens versteinert sind und meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Der Professor J. las in Berlin ein Collegium über den deutschen Styl vor einem gemischten Publikum, welches aus Damen und Herren aus den verschiedensten Ständen zusammen gesetzt war. Nach dem Ende einer Stunde, in welcher er sich sehr ausführlich über den richtigen und unrichtigen Gebrauch des Mir und Mich ausgelassen hatte,

Digitized by Google

näherte sich ihm, als er den Hörsaal verlassen wollte, eine artige Jüdin und fragte sehr höflich: „Sie haben uns heute zwar den Unterschied von Mir und Mich so deutlich gelehrt, daß ich mir gewiß nicht mehr in dem richtigen Gebrauche derselben verfehlen werde; aber ein Zweifel bleibt mich doch noch übrig? Haben Sie doch die Güte und erklären Sie mich, ob man sagt: Casimir, oder Casimich!"

Den 22. März 1833.

(Z. o. Hirschen.) Hr. Kraft, Kaufmann v. Stuttgart. (Z. Traube.) Hr. Stern, Schiffmeister v. Oberuzell. (Z. Engel.) Hr. Jan, Schullehrer v. Griesbach. Hr. Kistler, Schullehrer v. Diepoldskirchen. (Z. Strauß.) Hr. Gebrüder Kohn, Handelsleute v. Eglin. Hr. Hafner, Privatier von Hechingen. Fräulein Severl v. Linz. (Z. w. Hasen.) Hr. Pröll, Handelsm. v. Freyung. Hr. Reichenberger, Bräuer v. Freyung. Hr. Winter, Handelsmann v. Oberndorf. (Z. Sonne.) Hr. Hetschel, Kaufmann v. Stuttgart. Hr. Schäfler, Kaffeetter v. Ried. Hr. Koch, Handelsmann v. Aldenbach. (Z. schw. Hasen.) Hr. Lampelsdorfer, Gutsbesitzer v. Wegscheid. Hr. Mayer, Kübhändler von Kitzbühl. Hr. Morokutti, Handelsmann v. Treppo. (Z. Rößl.) Hr. Dreacsler, Lederer v. Degendorf. (Z. Glock.) Hr. Kathl. Schneidermeister v. Arnoldsmünster.

Publikation
wegen Holz-Verkauf.

Auf Montag, Dienstag und Mittwoch den 1. 2. und 3., 9. und 10. April 1833 wird im k. Forstrevier Seestetten in den Waldbistrikten Donaustück, Seestetterholz, Mitterholz, Haselthannet, Reiserleite, Braitanger, Zipfrobl und Schusterdikigt, folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

191 Stück Block-Stämme und 1	
207 Stück Bau-Schiffbauholz,	Bau-Werk-
233 Stück Rafen und Latten	u. Nutzholz.
100 große und 200 Stück kleine Stangen u. 400 Hanichel.	
251,5 Klafter langes weiches Brenn-	
159,8 Klafter weiches Prügel-	
Auf dem Stocke 157,5 St. dürres weiches Brenn-	Holz.
1 St. hartes Brenn-	
4 St. Buchen-Prügel-	
12 St. Stockholz	
11140 St. unaufgemachtes weiches Wellenholz.	
170 St. unaufgemachtes hartes Wellenholz.	

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb wegen den vier ersten Waldungen an den kön. Revierförster in Seestetten, und wegen den letztgenannten vier Waldungen an den Forstwart Sellmayr zu wenden, und übrigens an obigen Tagen den 1. beim Jägerbartl, den 2. beim Reitbauern, den 3. beim Forstwart Sellmayr, an welchen Tagen nur Dürrholz versteigert werden wird, dann am 4. Tage beim Wirth in Seestetten, und am 5. beim Wirth zu Holzkirchen, jedesmal Morgens bis 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird. Den 20. März 1833.

Königliches Forstamt Paßau.
Mannhart, Forstmeister.

Publikation
wegen Holz-Verkauf.

Am kommenden Donnerstag den 11. April 1833 wird im königl. Forstrevier Rehefchaln in den Waldbistrikten Klingerleite, Hofbuchet und Hochreinfang, dann Dazerhügel, Hochmadl und Raberholz folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert.

20 Stück Bleckhölzer	Bau-Werk-
56 St. Bauhölzer	u. Nutzholz.
4 Klafter Schindelmusel	
502 Klafter langes weiches Scheit-	
85,4 Kl. kurzes weiches Scheit-	
29,4 Kl. langes weiches Scheit-	Holz.
7 Kl. kurzes hartes Scheit-	
20,5 Kl. harte Prügel-	
55,5 St. weiche Prügl-	
800 St. harte unaufgemachte Wellen,	
10820 St. weiche unaufgemachte Wellen.	

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den kön. Revierförster in Rehefchaln zu wenden, und übrigens am obigen Tag im Gasthause beim Wirth zu Neustift bis Morgens 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Den 20. März 1833.

Königlich bayerisches Forstamt Paßau.
Mannhart, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des königl. 8ten Lin.-Infant.-Regiments werden 392 Pfund Suppengries, dessen Bestandtheile in Fleisch, Salz Pfeffer, Weizengries, Erbsenmehl, Kartoffel und Suppengrün bestehen am 29. dieß Vormittags 10 Uhr in dem Commissionslokale in kleinen Parthien gegen gleich baare Bezahlung, das ganze mit Vorbehalt der Genehmigung des königl. Regiments-Kommandos versteigert. Dieser Suppengries kann inzwischen eingesehen und über die Zubereitung die nähere Anweisung bei der Oekonomie-Kommission erholt werden.

Paßau den 16. März 1833.

An den Verein der Wanderer.

Morgen, Sonntag den 24. d. Mts. um 3 Uhr Abends wird die Leiche des pensionirten kön. Hauptmanns, und Ritters der französischen Ehren-Legion Herrn Joseph Nessel zur Erde bestattet werden.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden daher eingeladen, die Leiche dieses allgemein geehrten Vereins-Mitgliedes nach §. 22 der Statuten, zum Grabe zu begleiten.

Am Sonntag den 24. März zum weißen Hasen in der Landstraße, (Hrn. Unverdorben.)
Am Mittwoch den 27. März, zum goldenen Bären in der Reitgasse, (Hrn. Gapp.)

Der Ausschuß.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 72. den 25. März 1833.

München den 16. Febr. Se. Majestät der König haben den Herrn Domkapitular Franz Xaver Schwäble in München zum Weihbischof von Regensburg ernannt. Hr. Schwäble ist einer der würdigsten Schüler des Höchstseligen Bischofes von Sailer; er ist geboren den 14. November 1778 in Reißbach, einem bayerischen Marktflecken im Vilsthale, wurde am 30. August 1801 in Regensburg zum Priester geweiht, erhielt im Jahre 1804 die Professur der Poesie am Gymnasium zu Landshut, wurde im Jahre 1805 als Pfarrer von Oberviehbach präsentirt, und im Jahre 1825 den 28. Jan. zum Domkapitular in München ernannt. Er ist auch Direktor der erzbischöflichen Kanzlei.

Triest den 14. März. Der heutige Osservatore Triestino enthält folgende Nachrichten aus Griechenland: Patras den 15. Febr. Man sagt, daß sich bereits alle festen Plätze in der Umgegend von Nauplia im Besitze der k. bayer. Truppen befinden, und daß man allenthalben der vollkommensten Ruhe genieße. — Den 16. Febr. Die griechischen Rebellen, die unsere Stadt durch ihre Gräuelthaten in Schrecken gesetzt, und von denen sie noch nicht ganz befreit ist, führen sich, seit König Otto in Nauplia eingetroffen, doch nun besser, besonders gegen die Fremden, auf. Diese Elenden versuchen jetzt ihr Letztes, doch sollen in Nauplia die Truppen schon in Bereitschaft stehen, welche in einigen Tagen zur Besatzung hier eintreffen, und vor deren bloßem Erscheinen jene undisciplinirten Haufen alsogleich und ohne allen Widerstand die Waffen strecken werden. — Zante den 4. März. Der mit einer Mission beauftragte römische Bischof von Zante ist auf einem Transportschiffe nach Nauplia abgesegelt, um daselbst in seiner Eigenschaft als Haupt der katholischen Religion in Morea Sr. Maj. dem König Otto seine Huldigung zu bezeigen. — Neuere glaubwürdige Nachrichten bestätigen, daß in Griechenland Ordnung und Vertrauen zurückkehren. Die Priester ermahnen ihre Heerden, „die Höhlen zu verlassen, in denen sie sich und die Ihrigen vor den reißenden Wölfen verbargen.“ Eine Menge Bittschriften sind dem Könige übergeben worden, die meist Klagen über die Bedrückungen der Militairchefs enthalten. Dieselben Briefe erzählen einiges über die Wohnung des Königs und der Regentschaft. Schon zu den Zeiten des Grafen Capodistrias war ein Regierungspallast gebaut worden, von drei Stockwerken, jedes von 13 Zimmern. Der untere Stock stand durch das große Eingangsthor mit einem weitläufigen Garten in Verbindung, hinter welchem ein öffentlicher sehr beliebter Spaziergang war. Die königlich bayerischen Kommissarien, welche vor Ankunft des Königs nach Nauplia kamen, verwandelten die 13 Zimmer des untern Stocks in drei große, prächtig ausgeschmückte Säle, von denen der eine mit karmoisinrothem Sammt und Goldstickerei, der zweite mit den Nationalfarben, und der dritte grün ausgeschlagen ist. Der zweite Stock den der König einnimmt, hat ein reiches Mobiliar von ausgesuchtem Geschmack.

Großbritanien. Die letzten Berichte aus Irland melden wieder eine furchtbare Mordthat. Ein Gutsbesitzer in der Grafschaft Werford, der sich von New-Roß nach Waterford begab, wurde ungefähr eine Stunde von dem Ziel seiner Reise überfallen und im wahren Sinn des Wortes gesteinigt. Man fand ihn todt in seinem Wagen, dessen Boden ganz mit Steinen angefüllt war, womit man ihm den Kopf zerschmettert hatte. Sein rechter Arm war zerbrochen, eines seiner Ohren abgeschnitten und sein ganzer Körper schrecklich zugerichtet. Der vermeintliche Grund zu diesem Morde war, daß der Unglückliche einige Pächter der Umgegend wegen rückständigen Pachtzinses hatte pfänden lassen. — In der Nähe von Mountgale wurde neulich ein achtbarer Mann Namens Fitzgerald, erschossen gefunden; die sämmtlichen Hausbesitzer in der Nachbarschaft weigerten sich, die Leiche in ihre Wohnung bringen zu lassen. — In Cork, Limerick, Gallway, Clonmell und Killkenny, und zum Theil auch in Dublin, hat der von den Antiunionisten angedrohte Andrang zu den Banken, um die Scheine gegen Gold zu vertauschen, bereits begonnen; und obgleich sämmtliche Banken vollkommen zahlungsfähig sind, so fürchtet man doch eine ernstliche Störung aller Verhältnisse des öffentlichen Verkehrs. Mehrere Banken haben ihre Goldzahlungen beschränkt; andere haben erklärt, sie ganz einstellen zu wollen, wenn man aus Parteiabsichten die Bank

Digitized by Google

wegen Gold bedränge. Die erste Wirkung dieser Einstellung würde für die Bauern selbst vernichtend seyn; denn der Umsatz auf den Landmärkten wird hauptsächlich durch die Erleichterungen befördert, welche das Diskontiren der Bank darbietet. Die Kaufleute von Cork haben beschlossen, weder Getreide noch andere Vorräthe einzukaufen, bis der Andrang nach Gold aufgehört haben wird. Von London sind bedeutende Summen Goldes für die irländischen Banken abgesendet worden. — In der Nähe von Athy ist eine ausgedehnte Verschwörung der Weißfüßler entdeckt, und eine große Menge Waffen weggenommen worden. Die Verschwornen machten sich durch einen Eid verbindlich: „weder das Kind in der Wiege, noch den Greis am Stabe zu schonen, und bis zu den Knieen im Blute der Orangisten zu waden.“ — Von London sind Abtheilungen verschiedener Garde-Regimenter nach Dublin eingeschifft worden, und man vermuthet auch eine Mobilmachung von Milizen, da der König bereits den Rang der englischen und schottischen Miliz-Regimenter unter sich für den Fall des Ausmarsches festgesetzt hat.

Paris den 14. März. Das selbst in seinen Thorheiten immer spöttische und witzige Paris ist jetzt hauptsächlich mit dem Prozesse vor den Assisen beschäftigt. Es läßt sich sehr bezweifeln, ob es ein gutes Mittel ist, die königl. Autorität zu bestärken, wenn man sie auf diese Art dem Gespötte eines ganzen Landes aussetzt. In der That haben wir ein sonderbares Ministerium. Wie soll es in der Folge noch möglich seyn, wirkliche Attentaten gegen den Thron Glauben zu verschaffen, wenn man auf eine so befremdete Art das Recht der Verfolgung mißbraucht, wenn man Prozesse nach so unvollständigen und seltsamen Beweisen einleitet? Die Staatsgewalt geräth dadurch nur in immer größere Verwirrung, und die republikanische Partei wird aus den lächerlichen Verfolgungen, die man sich gegen sie erlaubt, nur immer größern Vortheil ziehen. Alles dies rührt, wie man wohl sagen darf, von einem großen Unwesen her, und dieses Unwesen, das sich überall verbreitet, ist das Buhlen um die Hofgunst; eine unselige Leidenschaft, die sich seit der Juliusrevolution mit einem wahren Wahnsinne verbreitet. Noch nie hat man unter der alten Monarchie, selbst zu den Zeiten Ludwigs XIV., das schmeichlerische Streben nach Hofgunst so weit getrieben, und es läßt sich dieses allerdings bis auf einen gewissen Punkt begreifen. Die Hofleute der alten Monarchie waren Leute von guter Geburt, nicht durch plötzliche und ungekannte Größe verblüfft; sie bewahrten bei ihrer Schmeichelei eine Art von Würde, die aus ihrem Range und ihrer Geburt entsprangen; aber unsere Juliusbürger, unsere siegenden Boutiquirs sind nicht von diesem Schlage. Sie wurden plötzlich aus einer untergeordneten Lage an den Hof versetzt, und beugten sich vor allem königl. Willen bis auf die Erde. Dies ist nun aber für die königl. Sache selbst ein großes Unglück; denn indem sie ihr mit allzugroßem Eifer dienen wollten, kompromittirten sie dieselbe in den Augen des Volks für alle Zukunft. Diese Art von Erstaunen, ich möchte fast sagen von Verblüffung der Bürgerklassen, kommt hauptsächlich bei jenen Programmen von Festen zu Tag, welche Hr. Dupin mit Prunksucht bekannt macht. Man glaubt einen Parvenu zu sehen, der alle seine Kronleuchter anzündet, um am Sonntage zu zeigen, daß er reich ist, daß er sich ein neues Vermögen erworben hat. Bis jetzt hatte man die Abendversammlungen der Präsidenten der Kammer durchaus nicht als eine Sache betrachtet, wovon das Publikum unterrichtet werden müsse, aber Hr. Dupin hat dieses Verfahren geändert. Es beliebt ihm, uns zu sagen, was er treibt, und welches Diner er gibt. Uebrigens ist dies von keiner so großen politischen Bedeutung, wie Hrn. Dupins Betragen gegen das Ministerium. Ich weiß nicht, ob eine regelmäßige Regierung es auf längere Zeit dulden kann, daß ein hoher Staatsbeamter offen gegen den Willen und die Handlungsweise der Regierung zu Werke geht; aber die Juliusrevolution hat die Staatsgewalt in eine so sonderbare Stellung versetzt, daß sie keines der Werkzeuge, welches die Gewalt der Dinge in ihre Hände gelegt, um sich damit zu erhalten, gebrauchen kann.

Grünstadt den 13. März. Gestern Abend kam eine Untersuchungskommission hieher, die heute ihre Arbeit begann mit einem Zeugenverhör wegen einer vorgeblichen Majestätsbeleidigung. Es sollen auch noch andere Vorfälle in hiesiger Stadt einer Untersuchung unterliegen.

München den 23. März. S. E. der k. sächsische Hr. geh. Rath Frhr. v. Reitzenstein, hat bereits am Donnerstag J. Maj. der verwittweten Königin seine Aufwartung gemacht. — Die vor einigen Tagen in der Herzog-Marburg aufgestellt gewesene eben so reiche als äußerst geschmackvolle Ausstattung für J. K. H. die Prinzessin Marie hatte eine große Menge Neugierige, besonders des schönen Geschlechts, dahin gezogen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Oberst Varnhagen hat in Brasilien eine wichtige Entdeckung gemacht, über die Art und Weise, die Kraft des Schießpulvers zu erhöhen. Indem man nämlich Pulver und Sägespäne, besonders von weichem Holze, zu gleichen Theilen mit einander vermengt, wird die Gewalt des Pulvers zum Sprengen von Felsen fast um das Dreifache vermehrt. — Am 6. März ist zu Breslau ein Apotheker angesprengt worden, so heftig, als wenn das Varnhagen'sche neue Spreng-Pulver in Anwendung gebracht worden wäre. Ein gesatteltes Pferd kam in vollem Galopp die Schweidnitzer-Strasse herauf, nahm seinen Lauf quer über den Markt und rannte durch die zur Hälfte geöffnete Hausthüre in den Flur der Apotheke, setzte eine Treppe von vier Stufen hinan und stieß mit solcher Gewalt an eine, mit einem Glasfenster versehene Stubenthüre, daß diese aufsprang und das Pferd in die Stube des Apothekers rannte. Dort sprang es mit den beiden Vorderfüßen auf den Tisch und wurde in dieser Stellung festgenommen. Der Apotheker, welcher eben Pillen bereitet hatte, war über das Erscheinen dieses Grobians, der ohne anzuklopfen, gleich mit der Thüre zur Stube hereingerennt ist, dermassen erschrocken, daß er, um nicht zu erkranken, sogleich von seinen frischen Pillen eingenommen hat. — Einem halb erblindeten Invaliden, Namens Matthias Szygowski, in der Vorstadt Schöneck von Danzig, welcher im Jahre 1831 durch die Cholera in zwei Tagen nacheinander 3 Kinder verloren, sind jüngst Drillinge geboren worden, welche sämmtlich am Leben und gesund sind. — Das Münchener Theater-Personal ist gleichfalls sämmtlich am Leben, aber nicht gesund. Die Münchener Blätter enthalten folgende Spital-Anzeige: „Herr Urban todt; Eblair krank; Mad. Stentzsch krank; Mad. Schröder auf Reisen und darum gesund; Mad. Sigl-Vespermann krank; Mad. Schechner-Wagee verhindert und geht dann ebenfalls auf Reisen u. s. w. Der „eingebildete Kranke" würde sich recht natürlich aufführen lassen. — Im verflossenen Monat Februar sind in München 957 Individuen polizeilich abgestraft worden; darunter sind 14 wegen Trunkenheit. In demselben Monat ist in Regensburg nur ein einziger offizieller Rausch vorgekommen. Da doch die Nächte meistens sternhell waren, so schreibt man diese seltene Erscheinung auf Schuld des Biergeistes, der sonst in Regensburg so stark war, daß er den stärksten Bräuknecht umgeworfen hat, allmählig aber schwach geworden ist, daß er, wenn er mit einem Männchen von Pappendeckel sich rauft, kaum desselben Meister wird. — Die Leute meinen, mit der holländisch-belgischen Streitfrage gehe es so rasch vorwärts, wie bei dem Avancement des Hauptmanns von Kapernaum, der es in 1800 Jahren nicht einmal zum Major gebracht habe.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Einkäufe auf den Märkten der Stadt Philadelphia in Nordamerika besorgen meistens die Männer, und es ist possierlich anzusehen, wenn ein nach der neuesten Mode elegant gekleideter Herr, mit einem Körbchen am Arme, Butter, Eier ꝛc. einkauft und überdieß noch ein Stück Fleisch oder einen schon gerupften Kapaun, einen Indian oder eine Gans in der Hand trägt. Manchmal begleitet ihn auch die Frau, die aber mehr mitzugehen scheint, um auf ihren Mann acht zu geben, ob er seine Sache recht macht oder nicht. Dieses Alles ist hier etwas Gewöhnliches und fällt deswegen eben so wenig auf, als wenn ein solcher Herr, der vielleicht Hunderttausende im Vermögen hat, einen Schubkarren führt, auf welchem ein Schwein liegt, das er auf dem Markte gekauft hat. Hier schämt sich keiner einer Verrichtung, besonders wenn sie seine eigene Person angeht, und dieser Sitte gebührt alles Lob. Ein eigentlicher Unterschied der Stände, wie bei uns in Europa, findet hier nicht statt, obgleich sich der Reichere mehr oder weniger von dem Aermern und der Gebildete vom Ungebildeten absondert. Selbst die Mägde stehen hier in einem eigenthümlichen Verhältniß. Es ist sehr schwer, beim Eintritt in ein Haus, oder wenn Frau und Magd miteinander auf den Markt gehen, welchrs zuweilen auch geschieht, dieselben von einander zu unterscheiden, da die Magd eben so wie die Frau vom Hause einen großen Hut mit Schleier und einen Shawl trägt. So weit ist man zwar in Europa noch nicht gekommen, doch wird man hoffentlich auch in diesem Punkte die Nordamerikaner bald eingeholt haben. Es verspricht sich gewiß keine Magd, daß sie einmal sagt, daß sie da oder dort diene, sondern sie lebt oder wohnt bei andern Leuten. An ihrer Freiheit lassen sich die amerikanischen Mägde gar nichts nehmen, gehen aus, wenn es ihnen gefällt und lieben nichts weniger als harte und viele Arbeit, gerade so wie in Europa. Sie verlangen sogar, daß ihre Küche mit Teppichen belegt sey, und wo möglich auch noch die Küchenstiege. So weit ist's in Europa doch noch nicht gekommen.

Zu Hannebach in Koblenz waren am 27. Jan. zwei Maurer beschäftigt, einen neuen Brunnen anzulegen. Beide wurden von dem aus der Tiefe ausströmenden kohlensauern Gas erstickt, und alle Rettungsmittel blieben fruchtlos. Der Brunnen war auf einem hohen Platze bereits 22 Fuß tief und 6 Fuß im Durchmesser gegraben, ohne daß man ein Ausströmen des Gases gewahr wurde. Erst am bemerkten Tage fiel einer der Arbeiter plötzlich betäubt zu Boden, der andere eilte zu Hilfe, und hatte dasselbe Schicksal, ein dritter und vierter wollten ebenfalls hinabsteigen, wurden aber von den Umstehenden zurückgehalten, dagegen die Verunglückten durch Hacken bei den Kleidern herauf-

Digitized by Google

gezogen. Als der Chirurg kam, fand man den Brunnen bis 19 Fuß hoch mit Gas angefüllt, ohne daß eine Spur von Wasser zu sehen gewesen wäre. In diesem Dorfe, wo früher ein Sauerbrunnen war, dessen Stelle jetzt ein sumpfiger, mit schmutzigem, aufgelöstem Eisenocker bedeckter Grasplatz einnimmt, befinden sich mehrere Keller, deren Boden über 1 Fuß mit Kohlensaurem Gas bedeckt ist.

Fremdenanzeige.

Den 23. und 24 März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Müller, Kaufmann v. Frikenhausen. Hr. Bobus, k. k. Lieutenant v. Deberzin. (Z. Mohren.) Hr. Butz, Kaufmann v. Augsburg. Hr. Altgeber, Kaufmann v. Ansbach. Hr. Schramm, Schauspieler v. Berlin. (Z. w. Mann.) Hr. Gerlach, Schauspieler v. Danzig. (Z. Sonne.) Hr. Feyertag, Schiffschreiber v. Braunau. (Z. g. Traube.) Hr. Habereder, Kaffetier von München. (Zum Strauß.) Hr. Braun, Sprachlehrer v. Paris. Hr. Reichmann, Handelsmann v. Deggendorf. (Z. schw. Hasen.) Hr. Pirk, Uhrenhändler v. Schwarzwald. (Z. rth. Hahn.) Herr Bielbenkirchinger, Handelsmann v. Rottthallmünster. Herr Bauer, Schiffmeister v. Obernzell. Hr. Stopfer, Schiffmeister v. Straubing. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Bachschweiler, Handelsmann v. Engertsham. (Z. w. Hasen.) Herr Bernstorfer, Handelsmann v. Pfarrkirchen. Hr. Oberndorfer, Handlungscommis v. Scheerding. (Zum schw. Lamm.) Hr. Sternschmid, Krämer v. Haselbach. (Z. Elephanten.) Hr. Maßstaller u. Hr. Sedlmaier, Handelsleute v. Stoffen.

Bekanntmachung.

Montag den 15. April 1833 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Juli, August und September 1832, und zwar von Nro. 23,892 bis 28,091 einschließlich zur Versteigerung kommen, welche bis 9. April 1833 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden. Diejenigen, welche bis dahin nicht erschienen, werden ihre Gegenstände unwiderruflich die Veräußerung eingereihet werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntnig gebracht, mit dem Anfügen, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in Gold, Silber, Meßing, Kupfer, Eisen auch eisernen Winden, dann gold- und silberne Sack- und Repetiruhren, in mehreren schönen Prätiosen auch Staatspapieren bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 15. April 1833 mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe. Den 11. März 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bei der 916ten Ziehung zu Regensburg den 21. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

40 48 16 22 3

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Samstag den 30. l. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Oeffentlicher Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Anwesen in Domelstadl bei Paßau aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in seinem gutbestellten Wirthshause, Stadl, Stallungen und sonstigen Nebengebäuden, die zu einer Oekonomie gehören, dann der realen Wirths- und Taferngerechtigkeit.

Gründe dabei sind: ein Haus- und Wurzgärtl, 5½ Tagw. Feldgründe, und 7 Tagw. zweymädige Wiesen.

Kaufsliebhaber mögen sich in frankirten Briefen an ihn wenden, oder persönlich sich von allen Verkaufs-Gegenständen überzeugen.

Domelstadl den 11. März 1833.

Georg Kloiber,
Schneckenwirth von Domelstadl.

Im Hause des Hrn. Kühbacher, Handelsmann im Neumarkt Nro. 287 sind:

1) ein ganz gut erhaltener Flügel von Dulken in München mit 6 Oktaven;
2) einige Eymer Frankenwein aus den Jahrgänzen 1811 und 1819

aus freyer Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist in obigem Hause über 2 Stiegen zu erfragen. Paßau am 18. März 1833.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß im hiesigen allgemeinen Brodhause feiner Presburger Zwieback und marbes Tiroler-Brod zu haben sey.

J. Freisleder, Bäckermeister.

Optikus Hetschel aus Stuttgart beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er mit seinen schon rühmlichst bekannten optischen Fabrikaten hier angekommen ist. Die Feinheit seiner Gläser so wie eine äußerst billige und promte Bedienung wird ihn des geschenkten Zutrauens würdigen. Seine Wohnung ist bei Herrn Wenzl, zur gold. Sonne Zimmer Nr. 4., auch kommt er auf Verlangen in die Wohnungen der verehrlichen Abnehmer.

An die Hochwürdige Geistlichkeit.

Der Druk von

Goldwiters Patrologie, verbunden mit Patristick 2 Bde. in gr. 8. ist bereits so weit gediehen, daß um Pfingsten die erste Abth. des ersten Bandes versendet werden kann.

☞ Der Pränumerationspreis von 5 fl. 30 kr. für beide Bände ist erloschen, dagegen ein Subscriptionspreis von 3 fl. 30 kr. für jeden Band eingetreten; auch dieser Preis erlischt mit Ausgabe des ersten Bandes erster Abth. und tritt dann der Ladenpreis von 4 fl. 48 kr. für jeden Band ein. Subscribenten-Sammler erhalten das 13te Exemplar in jeder Buchhandlung gratis.

Nürnberg den 16. März 1833.

J. A. Stein.

In Paßau nimmt Bestellungen an die Puster'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 73. den 26. März 1833.

London den 14. März. Das Unterhaus hat jetzt an die Irländische Zwangsbill vollends die letzte Hand angelegt, und sich in ein Comité gebildet, worin die einzelnen Clauseln der Bill näher untersucht werden. Schon als gestern die Bildung des Hauses in ein Comité an der Tagesordnung war, hatte Lord Althorp bemerkt, daß zwei Clauseln der Bill bedeutende Veränderungen erfahren sollen. Nicht nur müsse jedes Mitglied der zu errichtenden Martial-Gerichte Kapitäns-Rang haben, sondern alle Beschlüsse dieser Gerichte müssen, um gültig zu seyn, einstimmig gefaßt werden, so oft die Zahl der Richter fünf nicht überschreite. Bei sieben Mitgliedern sey eine Mehrheit von fünf, und bei mehr als sieben eine Mehrheit von sieben zur Gültigkeit einer Verurtheilung nothwendig. Eine weitere Abänderung besteht darin, daß es den Regierungsagenten bei Hausuntersuchungen nicht erlaubt seyn soll, in die Häuser einzutreten, sobald die Hauseigenthümer sich sehen lassen und ihre Namen angeben. — Im Oberhause lud heute der Lordkanzler Brougham die Kammer ein, verschiedene Dokumente in näheren Augenschein zu nehmen, welche sich auf den gegenwärtig von der Regierung bearbeiteten Gesetzes-Entwurf beziehen, die Wohlthaten des Unterrichts unter den ärmeren Volksklassen zu verallgemeinen. Nachdem der Minister diese Vortheile der Volksbildung in ein helles Licht gestellt hatte, fügte er noch die Bemerkung bei, daß in keinem Lande Europas der Volks-Unterricht so verwahrlost sey, wie in Großbritanien, wo 1500 Kirchspiele ohne Schulmeister sich befinden. Lord Ellenborough bemerkte, wie ungern er einen solchen Gegenstand hier besprechen sehe: zu große Verbreitung des Unterrichts und der Bildung unter dem gemeinen Volke sey nur dazu geeignet, die Bande zwischen Reichen und Armen, zwischen Befehlenden und Gehorchenden lockerer zu machen, und politische Umwälzungen herbeizuführen. Das Verhältniß, welches der Lordkanzler zwischen der Unwissenheit und der Vervielfachung der Verbrechen aufgestellt hatte, wollte der edle Lord nicht anerkennen, da in Irland, wo noch die meiste Volksbildung zu Hause sey, dennoch die meisten Verbrechen begangen werden. Nichtsdestoweniger wurde der Antrag des Lordkanzlers von dem Oberhaus gutgeheißen. — Die Armee in Irland beträgt jetzt 28,600 Mann, und darf als das schönste Korps angesehen werden, welches in Großbritanien je beisammen gewesen. Es gehen fortwährend neue Verstärkungen zu demselben ab. — Ueber die vor Kurzem erwähnte Entdeckung eines neuen Kontinents enthält die Literary Gazette jetzt folgendes Nähere: „Die Entdeckungen von Land nach dem Süd-Pol zu, deren wir neulich gedachten, geschahen durch den Kapitän Biscoe, auf der Brigg Tula, in Begleitung des Kutters Lively. Beide Schiffe gehören den HH. Enderbys, die eine Menge von Schiffen auf den Wallfischfang aussenden. Man glaubt, daß das entdeckte Land zu einem großen Kontinent gehört, der sich von ungefähr 47 Grad 50 Linien östlicher, bis zu 69 Grad 29 Linien westlicher Länge erstreckt, oder von dem Längengrade Madagaskars um den ganzen südlichen stillen Ocean bis zum Längen-Grade des Kap Horn. Am 18. Febr. 1831 entdeckte Kapitän Biscoe das Land; und den folgenden Monat hindurch blieb er in der Nähe desselben. Er unterschied deutlich die schwarzen Spitzen von Gebirgen über dem Schnee; aber des Wetters und Eises wegen konnte er sich nur bis auf 30 Meilen nähern. Sturmvögel waren die einzigen lebenden Wesen, die man erblickte; Fische fand man nicht. Man nannte den entdeckten Kontinent, unter 70° 30' östlicher Länge und 66° 30' südlicher Breite, Enderbys Land und konnte eine Strecke von etwa 300 Meilen desselben übersehen. Der Zug der Gebirge war ost-nord-östlich. In Folge des schlechten Gesundheits-Zustandes der Schiffsmannschaft sah sich Kapitän Biscoe genöthigt, in wärmere Breiten zurückzukehren. Er überwinterte auf Vandiemens-Land, und auch der Kutter, der durch Stürme unter hohen südlichen Breiten-Graden von ihm getrennt worden war, ereilte ihn hier wieder. Im Okt. 1831 segelte er nach Neu-Seeland. Im Anfange Februars 1832 befand er sich in der Nähe eines ungeheuern Eisberges, als dieser gerade mit furchtbarem Getöse zerborst. Am 15. desselben Monats erblickte man Land in Süd-Osten unter 69° 29' westlicher Länge und 67° 15' südlicher Breite. Es fand sich, daß es eine Insel in der Nähe des Hauptlandes war, das nunmehr der südliche Kontinent

Digitized by Google

genannt werden kann. Auf dieser Insel, ungefähr 4 Meilen von der Küste, war eine hohe Bergspitze, und daneben ragten noch einige kleinere hervor; die höchste war zum dritten Theil mit einer dünnen Schneedecke und zum Drittheile mit einer dicken Schnee- und Eiskruste überzogen. Die Spitzen hatten eine seltsame Gestalt, kegelförmig, aber mit einer sehr breiten Basis. Diese Insel wurde zu Ehren Ihrer Majestät Adelaiden-Eiland genannt. Im Süden sehr weit nach innen zu — man glaubte die Entfernung auf 90 Meilen abschätzen zu können — sah man Gebirge. Am 21. Februar 1832 landete Kapitän Biscoe in einer geräumigen Bucht des Hauptlandes und nahm im Namen König Withelms IV. davon Besitz.

Türkei. Ueber die letzten Vorfälle in Konstantinopel geben die Pariser ministeriellen Blätter folgenden Bericht vom 25. Febr. (das Erste, was in halboffizieller Form hierüber zur Oeffentlichkeit gelangt): „Ein Ereigniß von der höchsten Wichtigkeit hat so eben hier Statt gefunden. Am 17. dieß kam die Fregatte Galatea hier an, welche den Vizeadmiral Baron Roussin, neuernannten französischen Botschafter in Konstantinopel, an Bord hatte. Kaum hatte Dieser den Fuß ans Land gesetzt, als er von Seite der Pforte das Memorandum erhielt, durch welches sie den verschiedenen Legationen anzeigte, daß, da die letzten Streitkräfte des Sultans vor der ägyptischen Armee erlegen seyen, derselbe den Beistand Rußlands angenommen habe, den er nur in dem Falle einer mit dem Pascha von Aegypten unverzüglich zu Stande kommenden Uebereinkunft entbehren könnte. Auf diese Mittheilung suchte der neue Botschafter trotz des Bairamfestes, während dessen in Konstantinopel alle Geschäfte eingestellt werden, trotz des Herkommens, welches kein Beispiel aufzuweisen hat, daß einem politischen Gesandten vor seinem offiziellen Empfang eine diplomatische Unterredung bewilligt werden wäre, so dringend um eine Zusammenkunft mit dem Reis Effendi nach, daß ihm dieselbe augenblicklich zugestanden wurde.

Frankreich. Der Gesetzvorschlag, welcher den Ministern einen provisorischen Kredit von 140 Millionen und die Forterhebung der Steuern auf 2 Monate bewilligt, wurde in der Deputirtenkammer am 16. März nach kurzen Debatten mit 225 gegen 44 Stimmen angenommen. Mehrere Deputirte der Opposition erklärten sich gegen die unmittelbare Eröffnung der zweiten Session, weil die Kammer bisher fast nichts gethan habe, als Geld bewilligen, und es gefährlich wäre, dem Ministerium das Budget zweier Jahre zu überliefern, ehe die mit Sehnsucht erwarteten Institutionen (Kommunal- und Departementalgesetzgebung, Elementar-Unterricht, Zollgesetz, Verantwortlichkeit der Minister ꝛc.) zu Stande gebracht seyen. — Gleich nach Annahme des Gesetzentwurfs brachte der Minister des Innern Vorschläge ein, durch welche der Regierung ein neuer Zuschuß von 2 Mill. für die politischen Flüchtlinge bewilligt, die durch Gesetz vom 21. April 1832 auf ein Jahr ihr eingeräumte Befugniß, diesen Flüchtlingen besondere Wohnorte anzuweisen, verlängert und den Wittwen und Waisen der in den Junitagen gefallenen Nationalgardisten Pensionen bewilligt werden sollen. Hierauf ging die Kammer zu der von dem Kriegs-Minister vorgeschlagenen Ausbehung von 90,000 Mann über. Marschall Soult erklärte, von diesen 80,000 würden nur 10,000 zur Rekrutirung der Armee erforderlich seyn, der Rest aber in ihrer Heimath bleiben, um eine Reserve zu bilden, mit deren Organisation der Minister bei den gegenwärtigen friedlichen Aussichten sich ernstlich beschäftige. Nach wenigen Erörterungen erfolgte die Annahme des Gesetzvorschlags mit 236 gen 17 Stimmen.

Oesterreich. Nachrichten aus Tyrol melden, daß das Tyroler Jäger-Regiment, welches die Avant-Garde der italienischen Armee bildete, größtentheils in seine Garnisonen zurückgekehrt ist. Ueberhaupt bemerkt man in der ganzen Armee eine rückgängige Bewegung, und eine namhafte Reduktion scheint wirklich vor sich gehen zu sollen. Oesterreich benutzt indessen die ruhige Zeit, um seine Kraft im Innern immer mehr und mehr zu konsolidiren. Die Festungswerke nach einer ganz eigenen Fortifikationsmethode, welche in der Umgegend von Linz in Oberösterreich zum Theil ausgeführt, und zum Theil noch im Bau begriffen sind, so wie den nun beginnenden Festungsbau bei Brixen, kennt man bereits. Man sagt, daß diese Gegend dadurch zu einer Festung ersten Ranges umgestaltet werden solle. Dann könnte Brixen, im Mittelpunkt Tyrols, an dem Zusammenflusse von drei Hauptstraßen, nämlich von Innsbruck, Kärnthen und Italien, in strategischer Hinsicht von höchster Wichtigkeit werden. Brixen war bisher der Sitz einer zahlreichen Geistlichkeit und eines Fürstbischofs, welcher nun nach Innsbruck versetzt werden soll.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wenn der Tanz der Ausdruck der Freude ist, so gehört der Winter von 1833 unstreitig zu denen, wo sich die Pariser am Meisten gefreut haben. Ein gewöhnlicher Mensch mit zwei Füßen hat unmöglich herumkommen können, und selbst für einen Tausendfuß wäre noch Arbeit genug geblieben. In den drei Wochen vor Fastnacht gab es in Paris oft in einer Nacht 2000 Bälle oder thés dansants und vom ersten Tage des neuen Jahres an jede Nacht 500 bis 1500 bestimmt, so daß man nicht irren wird, wenn man seit dem Neujahr auf jeden Tag 1000 Bälle rechnet bis zum 19. Febr. Dieß sind 50 Tage und man erhält also die Summe von 50,000 Bällen. Bei dem unbedeutendsten thee dansant werden wenigstens 5 Contretänze getanzt, bei einem ordentlichen Balle steigt ihre Zahl auf 20 bis 25; wir nehmen also im Durchschnitte auf jeden Ball 10 Contretänze an, gibt im Ganzen 500,000 Contretänze. Die Galoppaden können wir eben so hoch anrechnen. Nun denke man sich, wie viele tausend arme Sohlen zum Vergnügen der Pariser mit ihrer Haut herhalten mußten. Man hätte die Pferde von einem ganzen Husarenregimente in lauter Stutzschweife umschaffen müssen, wenn man alle die Haare, welche die Fidelbögen beim Tanze gelassen haben, hätte ersetzen wollen. — Die Königin von England hat unvermuthet ein neues Reich in der Nähe des Südpols erhalten. Man erfährt nämlich jetzt Näheres von dem großen Continent, der dort im Febr. 1832 durch den Kapitän Biscoe entdeckt worden ist. Eine der Inseln wurde zu Ehren der Königin Adelaiden-Eiland genannt, eine andere von der man mehr als 300 Meilen übersehen konnte, Enderbys-Land; eine dritte Grahams-Land. — Die von Triest können itzt Einem brav heimleuchten. Dort ist ein Leuchtthurm am äußersten Punkte des Hafens errichtet worden; seine Höhe vom mittleren Wasserstrand bis zum Mittelpunkt des Feuers ist 106 Fuß; das Feuer kann in einer Entfernung von 12 Meilen vom Ufer abgesehen werden. — In der Nähe von Aachen hat sich ein Wolf aufgehalten, der nach und nach ausser vielem Hochwilde, 48 Hunde zerrissen hatte. Am 10. März ist ihm endlich sein reißendes Handwerk gelegt worden, er wurde, was er schon längst verdient hätte, an diesem Tage von einem beherzten Jäger erschossen. — In dem preußischen Regierungsbezirke Bromberg haben die Wölfe das Handwerk auch stark getrieben, indem in den letzten fünf Jahren 125 Wölfe getödtet, und dafür 844 Thaler Schußgeld bezahlt wurden. — In Fürth hat vor 6 Wochen ein Jude zum viertenmal Bankerott gemacht, und zwar mit 90,000 Gulden; einige Wochen darauf ein zweiter mit 20,000 fl. vor acht Tagen der dritte mit 116,000 und darauf stellte eine Jüdin mit einer Schuldenlast von 10,000 fl. ihre Zahlungen ein; und wenn diese Mode noch mehr überhand nimmt, kann zuletzt die ganze Judenschaft bankerott werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Kaiser Maximilian I. suchte Alles aufzubieten, um die Türken aus Europa zu vertreiben. Im Jahre 1518 sammelte er die Fürsten und Stände Deutschlands auf einem Reichstag zu Augsburg, wohin verschiedene Könige ihre Gesandte, und Papst Leo X. zwei Legaten, den Cardinal-Bischof von Gurk und den Cardinal Cajetan abordnete, und dem Kaiser einen von ihm geweihten Degen und Hut zum bevorstehenden Feldzug überreichen ließ. Der Kardinal Cajetan sowohl, als der Kaiser hielten an die anwesenden Deutschen feurige Reden, welche aber die bedächtlichen Herren so wenig in Flammen setzten, daß sie, da ihnen die Gefahr eines türkischen Ueberfalls sehr weit entfernt vorkam, eine geraume Zeit gar keine Antwort, und diese endlich dahin abgaben, daß sie eines Türkenkrieges wegen zur Zeit noch keine bestimmte Erklärung geben könnten, denn Kriege kosten Geld, und dieses wisse man nicht aufzutreiben. Die deutschen Fürsten konnten zwar nicht umhin den feurigen Eifer ihres Kaisers bei dieser und vielen andern Gelegenheiten zu rühmen, reisten übrigens gelassen nach Hause, und thaten, was sie für gut fanden. Dennoch erhielt er sich mit denselben im besten Verständniß, und nannte sich, indem er sich manchmal mit andern Königen verglich, einen König der Könige, indem er unter allen Monarchen allein solche Stände hätte, welche ihm gehorchten, wann es ihm beliebte. Ungeachtet Maximilian seine Truppen in den dringendsten Fällen meistens nur aus seinen Erbländern erheben mußte, und seinem beständigen Mangel an hinlänglichem Geldvorrath durch keine Mittel abhelfen konnte, so machte er sein Heer dennoch durch eigene Verbesserungen und Erfindungen siegreich und fürchterlich. Er bewaffnete sein Fußvolk mit starken, manchmal achtzehn Fuß langen Lanzen, und theilte dasselbe in Regimenter, diese in Compagnien oder Fähnlein, die Fähnlein endlich in Schwadronen, Rotten und Korporalschaften ab, und versah sie mit Befehlshabern, Wachtmeistern, Feldwebeln und Rottmeistern. Er führte, um das Soldatenwesen, wie er selbst sagte, zu versüßen, bei dem Fußvolk Pfeifen und Trommeln ein, und lachte herzlich, wenn seine Soldaten, bei welchen eine gleichförmige und ordentliche Montur noch unbekannt war, nach einer reichen Beute, sich nach ihrem Geschmack, in Tücher von allerlei Farben, und nicht selten in Sammt, Seide und Goldstoffen kleideten. Er bediente sich auch bei vortheilhaften Posten der Schützen mit Hackenbüchsen; aber seine vorzüglichste Sorge widmete er der Verbesserung der Artilerie, und er erfand nicht nur verschiedene Mörser und Böller zum

Digitized by Google

Feuerwerfen, lange Röhre zum Fernschießen, kurze und stumpfe zum Schrotschießen sondern erfand neue und sonderbare Arten von Geschütz, und übertraf in der Kunst, Mörser und Kanonen zu richten, alle seine Büchsenmacher; er brachte seine Kartaunen, welche man vorher nur auf der Erde liegend hatte, auf Wagengestelle, erfand für seine großen Stücke, denen er possierliche Namen gab, (eines hieß z. B. der Weckauf, ein anderes der Burlebaus) neue Arten von Pulversäcken, und schoß aus einigen derselben Eisenstangen, ungeheuere eiserne Kugeln, anderthalb Fuß dicke Steine, und eiserne mit Harz und Pech gefüllte Kugeln, welche, wenn sie anprallten, weit umher auseinanderflogen, und anzündeten.

Den 25. März 1833.

(Z. Hirsch.) Hr. Sperrer, Kaufmann von Frankfurt. (Privathaus Nro. 3. Hr. Reinhart, k. b. Ingenieur-Hauptmann v. München. (Z. Strauß) Hr. Hahn, Aufschläger v. Neuhaus. Hr. Lauerer und Hr. Ziegler, Schiffmeister v. Regensburg. Hr. Ebrl, Seilermeister v. Obernzell. Hr. Hauer, Schiffmeisterssohn v. Obernzell. (Z w. Hasen) Hr. Feinauer, Handelsmann v Dinkelsbühl. Hr. Reischl, Steinmetz v. Hauzenberg. (Z. weißen Hahn.) Hr. Schiefereder, Schneidermeister v. Perlesreuth.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf des Ilzer-Tristholzes in Paßau betr.)

Gemäß der im vorigen Jahre erfolgten Verfügung des königl. Staats-Ministeriums der Finanzen, nach welcher die Abtriftung, und der Verkauf des auf dem Ilzfluße jährlich zu triftenden Schwemmholzes auf wenigstens sechs aufeinander folgende Jahre in Aerarial-Regie besorgt wird, sind auch für das heurige Jahr wieder bedeutende Partien hartes und weiches Holz zur Abtriftung bereit, und werden auf den Lagerplätzen bei Paßau im österreichischen Maaße zu 6 Schuh hoch und weit, dann 3, und $2^1/_2$ schuhiger Scheitslänge aufgestellt werden.

Der Verkauf dieses Tristholzes ist dem unterzeichneten Amte um bestimmte Preise übertragen, und dieselben für das laufende Jahr festgesetzt, wie folgt:

Für die Klafter hartes Holz von 3 Schuh Scheitslänge zu

Sechs Gulden, zehnacht Kreuzer.

Für die Klafter hartes Holz von $2^1/_2$ Schuh Scheitslänge zu

Fünf Gulden, zehn fünf Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von 3 Schuh Scheitslänge zu

Drei Gulden, zwanzig ein Kreuzer.

Für die Klafter weiches Holz von $2^1/_2$ Schuh Scheitslänge zu

Zwei Gulden, vierzig fünf Kreuzer.

Neben diesen Preisen haben die Käufer an den aufgestellten Holzmesser einen Messerlohn von einem Kreuzer pr. Klafter zu bezahlen.

Bemerkt wird, daß in dem heurigen Jahre sich viel Buchenholz von vorzüglicher Qualität unter dem Tristholze befinde, welches jedoch nicht abgesondert, und für sich allein abgegeben, sondern den Abnehmern des weichen Holzes, wenn sie es verlangen, um den bestimmten Preis in dem Maaße zugetheilt wird, wie sich der Vorrath davon zu der ganzen Quantität des vorhandenen weichen Holzes verhält.

Kaufslustige werden eingeladen, sich bei dem unterfertigten königl. Rentamte zu melden, welches denselben das nöthigte Holz in beliebig zu bestimmenden Parthien gegen baar zu leistende Zahlung, oder auch gegen zu leistende hinlängliche Sicherheit auf Nachborge, die sich jedoch nicht über den 30. September l. Js. hinaus erstrecken darf, zu jeder Zeit abgeben wird.

Den Käufern wird endlich noch bemerkt, daß sie zwar jederzeit ihr angekauftes Holz von den Lagerplätzen abführen können, die Räumung der Plätze aber unfehlbar vor der Trift des darauffolgenden Jahres vollzogen seyn müsse.

Den 7. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler, Rentbeamter.

An den Verein der Wanderer.

Künftigen Mittwoch den 27. d., wird in der St. Michaels-Kirche um 10 Uhr Morgens der statutenmäßige Trauer-Gottesdienst für das abgeschiedene Vereins-Mitglied, Herrn Joseph Nessel, pensionirten königl. Hauptmann, und Ritter der französischen Ehren-Legion abgehalten; zu dessen zahlreichen Belwohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereines höflich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Da ich schon mehrmals in Erfahrung gebracht habe, daß Schuhe und Stiefel auf meinen Namen haufiren getragen werden, so muß ich, um diesem Unfuge zu steuern hiemit öffentlich erklären, daß dieses von mir nie geschehen ist und geschieht, da ich es mir nicht nur zur Pflicht mache, jede Arbeit, im Falle sie dem Fuße nicht passend oder sonst anständig seyn sollte, jederzeit bereitwillig zurück zu nehmen, sondern ich, wie es ohnehin bekannt ist, auch eine große Auswahl der besten und schönsten Schuhmacher-Arbeiten besitze, daher das Zurückgenommene leicht wieder verkaufen kann; ich würde mich schämen dergleichen Arbeit zu liefern, welche ohnehin wahrscheinlich nur von Pfuschern verfertiget und von denselben zum Haufiren herumgeschickt wird.

Joh. Nep. Schopper,
bürgl. Schuhmachermeister am Steinweg Nro. 238.

Morgen, Mittwoch den 27. März von 9 Uhr Morgens an wird der Rückslaß des verlebten bürgerl. Schuhmachers Georg Weinberger, bestehend in Kästen, Bett, Bettstätten, Tisch und Sesseln, Hengubren, Bildern, Kleidungsstücken, Büchern, einiges Küchengeschirr im Hause Nro. 259 im Heuwinkl, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bis ersten kommenden Monats May ist im Steinweg Nro. 234 im ersten Stock eine Wohnung von 2 Zimmern mit oder ohne Einrichtung zu beziehen.

Auch sind zwei Läden auf Georgi zu stiften.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 74. den 27. März 1833.

Großbritanien. Die Anhänger der Kirchenreform haben folgende Berechnung gemacht: Die christlichen Priester von allen Glaubensbekenntnissen und auf der ganzen Erde, die brittischen Inseln ausgenommen, erhalten eine Besoldung von 214,775.000 Franken, während die Geistlichkeit der brittischen Inseln für sich allein 222,400,000 Franken erhält. Die Engländer haben Ursache, auszurufen: „Wie theuer ist doch das Seelenheil!" — Schon lange hat man gesagt, die Engländer treiben Handel mit Allem. Hier ein seltenes Beispiel von diesem merkantilischen Geiste: Ein Handelsmann von London ist der alleinige Eigenthümer von 4 Zeitungen, dem Morning Chronikle, dem Observer, dem Englishman und dem Bells Life in London. Während der Morning Chronikle den glühendsten Radikalismus bekannte, war der Observer Ultra Tory mit einem leichten Anstriche von Liberalismus. Dem Englishman äffte der Observer nach, und beobachtete nur eine leichte Verschiedenheit in der Anordnung der Gegenstände. Als der Observer später die Zahl seiner Abonnenten schmelzen sah, wurde er wüthend vor Radicalismus; allein Bells Life blieb seiner Politik getreu. Heute ist der Observer wieder Ultra Tory geworden; dafür hat aber Bells Life die radikalen Farben angenommen. In allem diesem Mischmasch liegt kein Funke von Würde, Ueberzeugung und Vaterlandsliebe. Alles ist nur eine durch eitel Dampf getriebene Fabrik-Arbeit, wobei der Fabrikant keinen andern Zweck hat, als Erzeugnisse zu liefern, die dem Geschmack seiner Kunden angemessen sind. — Die Briefpost von London erhält jeden Tag 35,000 Briefe und versendet deren 40,000. Hierunter sind die Briefe der kleinen Post nicht mit inbegriffen. Von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends weniger ein Viertel, werden 240 Journale auf die Post getragen. Der Ertrag beläuft sich auf 300,000 Pfund Sterling. — Der auf den 12. Mai festgesetzte Bettag wegen Befreiung von der Cholera wird schon am Sonntag den 14. April gehalten werden. — Fürst Talleyrand hat dem größten, jetzt lebenden brittischen Chirurgen Sir Astley Cooper im Namen König Ludwig Philipps den Orden der Ehrenlegion überreicht.

Paris den 18. März. Ein französischer Botschafter, allein, ohne Truppen u. ohne Schiffe hat Rußland, der Pforte und Aegypten den Kreis des Popilius gezogen. Das russische Geschwader soll bei dem ersten günstigen Winde zurückfahren; es hat nur einen Blick auf Konstantinopel geworfen und sich an Navarin erinnert. Der Sultan weiß, daß wir Algier genommen u. Griechenland befreit haben. Der Pascha findet bei jedem Schritte die Spuren der Civilisation wieder, welche die französische Eroberung in Aegypten zurückgelassen hat. Sonach konnte das Ministerium viel wagen, denn es hatte hinter sich die Wunder der Revolution, riesenhafte Erinnerungen, welche die Welt uns gegenüber verkleinern. Inzwischen wird dieser undankbare u. ausgeartete Sohn doch vielleicht morgen seine Mutter versuchen. „Nachdem der Temps an die Uneingennützigkeit erinnerte, womit Rußland seine gegenwärtigen Schritte gegen das ottomanische Reich darzustellen suche, fährt er fort: Wir werden bald hören, ob die amtliche Erklärung aufrichtig ist; es ist ein französischer Kourier mit Depeschen nun nach St. Petersburg abgegangen, welche den Rückzug der Flotte und des Korps, das sich zur Ueberschreitung der Donau anschickte, verlangen. Sollte der Kaiser, mit Verbergung seines Unwillens nicht glauben, der energischen Entschließung Frankreichs Trotz bieten zu können, so ist der große Kampf des Orients mit dem Norden verschoben und der status quo hat schon noch einige Jahre der Dauer vor sich. Im entgegengesetzten Falle ist der Degen aus der Scheide gezogen, und die Einnahme von Antwerpen ist nur der erste Ring einer langen Reihe von Kämpfen. Man wähle daher: Krieg oder Frieden."

Brüssel den 16. März. Es scheint mit jedem Augenblicke wahrscheinlicher, daß das französische Kabinet sich mit dem unsrigen über sehr ernste Dinge zu besprechen hat; die plötzliche Abreise des Herzogs von Orleans und die gestrige Ankunft seiner jüngern Brüder, muß einen ganz andern Grund als den der Festlichkeiten haben. Leopold drängt zu dem Beschluß, denn er hat längst die Ueberzeugung genommen, daß Hollands Weitschweifigkeiten nie zum

Digitized by Google

Ziele führen können, und es die höchste Zeit ist, für das Heil Europas auf eine energische Weise einzugreifen. Holland spielt nicht nur auf eine unverzeihliche Weise mit dem Schicksale seiner Unterthanen, sondern verlacht seine Rathgeber und Richter und spottet der Drangsale aller jener Nationen, die sich Anfangs für dasselbe interessirten. Was irgend nur die Spitzfindigkeit ausbrüten kann, es sey noch so zwecklos, wird benützt, um den Zustand, in dem sich ganz Europa befindet, zu verlängern. Wer die geographische Lage Hollands kennt, dem wird es gewiß einleuchten, was für eine traurige Extremität die Embargos von Seiten Frankreichs und Englands ihm seyn müssen; die Unzufriedenheit, die jetzt von allen Seiten sichtbar hervortritt, gibt auch die hinreichendsten Beweise, daß diese ewig zwecklose Zerrerei die übrigens auch nicht der kleinste Funke der gewünschten Resultate belebt, gar nicht im Sinne der Nation ist, und daß man um jeden Preis ein schnelles Ende wünscht, und dennoch fährt der König von Holland fort, noch Noten zu fabriziren, die eher entrüsten, als befriedigen können, und kümmert sich eben so wenig um die Stimme seines patriotischen Volkes als er es in Belgien gethan, wo Tausende von Rücksichten zu beobachten waren. Ich will aber nicht untersuchen, worauf sich der König von Holland eigentlich stützt, doch so viel ist gewiß, daß seine Hoffnungen, mit oder ohne Recht genährt, Illusionen sind, die nie zur Reife gedeihen können; denn ein Krieg, um Hollands Interesse zu vertheidigen, das so rücksichtslos mit dem von ganz Europa umgegangen, wäre jetzt mehr als jemals unpolitisch und daher unmöglich. Oder rechnet er vielleicht noch auf eine Restauration, wie sie unkundige Korrespondenten als wahrscheinlich aufstellen? Dann muß ich gestehen, daß Thorheiten der Art ganz außer dem Bereiche meiner Fassungskraft liegen. Eine Restauration in Belgien ist der ausschweifendste aller Träume, jetzt wo man auf dem Punkt steht, den letzten Kampf zu gewinnen; jetzt, wo Leopold sich so väterlich schon gezeigt, wo jedes Nationaltalent, jede Kunst so schnell anerkannt und unterstützt ist; jetzt, wo Handel und Gewerbe mit auffallender Kraft sich emporheben, wo Frohsinn und Luxus die Hauptstadt beleben und der Wohlstand in den Provinzen nichts weniger als gefährdet scheint! Was thun denn die Orangisten, wenn Leopold im Theater oder sonst bei Festlichkeiten u. s. w. sein Volk begrüßt? Spielen Sie etwa Blindekuh, binden sich Augen und Ohren zu und drehen sich wie ein angeschossener Eber im Kreise herum? Warum gabs nie solchen Jubel, wenn Wilhelm von Oranien dieselben Orte besuchte? Weil man unzufrieden war! Folglich wäre die Sache erklärt.

Neapel den 8. März. Die Ernennung eines Generalkonsuls in Griechenland wird in der hiesigen offiziellen Zeitung folgendermaßen angezeigt: „In Betracht, daß nach der Wahl des Prinzen Otto von Bayern zum Könige von Griechenland die Hindernisse aufhören werden, welche die Unsicherheit unsrer Verbindungen mit diesem Staate dem Handel unserer Flagge, welchem Se. Majestät eine so väterliche Sorgfalt widmen, entgegensetzt, haben Allerhöchstdieselben den Don Rocco Martuscelli, bisher im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, zum Generalkonsul in Griechenland zu ernennen geruht, welcher in Napoli di Romania residiren wird." — Die Fremden fangen nun an in ganzen Schaaren nach Rom zu ziehen, wie dieß gewöhnlich beim Herannahen der Charwoche zu geschehen pflegt. Viele Russen und Polen sind schon abgereist, so wie auch der Graf von Montmorency. — Noch immer sind die Berge mit Schnee bedeckt, welches die Luft kälter als gewöhnlich macht. Der Vesuv ruht aus. Kein Rauch ist zu sehen.

Würtemberg. Die Ständeversammlung ist aufgehoben. — Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 22. März. Lange vor Eröffnung der Gallerien ist der Hof des Ständepallastes gedrängt voll. Um 9 Uhr sind die öffentlichen Gallerien, die der Pairs, des diplomatischen Korps und der Staatsdiener gedrängt voll. Vor Eröffnung der Sitzung bilden die HH. Abgeordneten größere Gruppen; zum Erstaunen des Publikums herrscht große Heiterkeit unter den Deputirten. Um halb zehn Uhr wird die Sitzung eröffnet. Hierauf wird folgendes Rescript verlesen: „Wilhelm, von Gottes Gnad. König von Würtemberg. Wir finden Uns bewogen, nach Anhörung Unseres Geheimenrathes, und in Gemäßheit der Verfassungsurkunde §§. 186 und 192 Folgendes zu verordnen: I. Die dermalige Ständeversammlung ist aufgelöst. II. Von dem Augenblick der Verkündigung dieser Verordnung an hört die Wirksamkeit beider Ständekammern auf, die Wahl des zurückzulassenden Ausschusses ausgenommen, zu deren Vornahme noch eine Sitzung beider vereinigten Kammern am morgenden Tag gestattet ist. III. Es wird demnächst eine neue Ständewahl angeordnet und hierüber durch Unser Ministerium des Innern die erforderliche Bekanntmachung erlassen werden. Gegeben Stuttgart den 22. März. Wilhelm."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der Ständeversammlung des Kurfürstenthums Hessen hatte der Deputirte Schomburg, Bürgermeister von Kassel und Vicepräsident der Kammer, eben darauf angetragen, das Ministerium bei dem Oberappellationsgerichte zu verklagen, als er mitten in seinem Vortrage durch einen langen Gedankenstrich unterbrochen wurde, indem der Landtags-Kommissär Koch das höchste Edikt der Auflösung der Stände-Versammlung verkündigt hatte. Der Bürgermeister von Kassel ist somit in seiner Rede stecken geblieben und wird sobald nicht mehr fortfahren können. — Man spricht in Stuttgart viel von einer nahen Auflösung der würtembergischen Ständeversammlung. — Die Frankfurter Polizei macht den günstigen Leser, der gerne ächtes Silber hat, darauf aufmerksam, daß auf dem sogenannten Neusilber oft ganz ähnliche Zeichen stehen, wie auf dem ächten, und daß dadurch Viele, die bloß auf den Titel sehen, sich anführen lassen. — In der Gegend von Bath in England ist ein Prediger gegangen, wie dem Bürgermeister von Kassel, er ist auch in seiner Predigt stecken geblieben und wird auch nicht mehr so leicht fortfahren. Der Prediger Humble Ward war im besten Predigen begriffen, als die Nachricht kam, daß ein weitläufiger Vetter von ihm, der reiche Graf Dudley and Ward, gestorben sey und ihn zum Erben seiner mit einem jährlichen Einkommen von 60,000 fl. verbundenen Würden und Titel gemacht habe. Der Prediger ist durch diesen Gedankenstrich wie der Bürgermeister von Kassel aber nur etwas angenehmer überrascht worden, er hat die andächtige Versammlung aufgehoben und hat einstweilen den Prediger an den Nagel gehängt. Ein anderer weitschichtiger Vetter des Herrn Grafen hat zwar keine Würden und Titel, aber dafür das Vermögen desselben mit einem Einkommen von einer Million Gulden geerbt. Der reiche Herr Vetter braucht itzt einen Prediger, der ihm vorpredigt, daß solche Güter ohne Würden und Titel dann eine wahre und hohe Würde erhalten, wenn sie zweckmäßig angewendet werden. — In der Darmstädter Deputirtenkammer wurde kürzlich von dem Abgeordneten Rausch eines merkwürdigen Privilegiums ermahnt, daß nämlich in einer gewissen hessischen Stadt „Niemand seinen Bart anders als durch den Stadtbarbier abnehmen lassen dürfe, und zwar bei einer Strafe von 10 Reichsthalern.“ Dieser privilegirte Stadtbarbier kann die Leute recht über den Löffel barbiren. — Im Danziger Niederfelde hat neulich ein 24jähriger Bauersmann eine 42jährige wohlhabende Wittwe geheirathet. Nach der Hochzeit hat es sich erst ausgewiesen, daß die Neuvermählte vor 24 Jahren die Amme ihres gegenwärtigen Ehemannes gewesen ist. Der Ehemann darf aber nicht erwarten, daß ihn seine Gemahlin wie ehemals auf den Händen herumtragen werde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zu den abergläubischen Sagen des Mittelalters gehört auch folgende, welche sich in Lehmanns speyrischer Chronik so wie in anderen alten historischen Werken befindet und also lautet; „Demnach Herzog Leopoldus in Oesterreich die Niederlage König Friedrichs, seines Bruders (welche dieser in der Schlacht bei Ampfing gegen Ludwig den Bayer gelitten, und darauf in die Gefangenschaft nach Trausnitz abgeführt worden ist) und dessen Gefängniß vernommen, ist er hiezumm die Zeit seines Lebens nimmer fröhlich gesehen worden, um deßwillen er sich mit seiner Hilfe gesäumet, und seinem Bruder in äußerster Gefährlichkeit nicht beistündig erschienen, und hat alle Mittel gesucht, damit er denselben wieder aus der Haft bringen möchte. Einsmals hat sich ein Schwarzkünstler angegeben und versprochen, um eine gute Verehrung, König Friedrich in einer Stunde aus dem Gefängniß ohne alle Gefahr und Entgeldniß wieder in Oesterreich zu liefern; dem Herzog Leopoldus seine Verrichtung stattlich zu belohnen sich willig anerboten. Gegen Abend sind der Herzog und Schwarzkünstler in einen Zirkel, den der Schwarzkünstler gemacht, getreten, welcher durch seine Beschwörung einen Teufel in Gestalt eines Studenten herbeigebracht und befohlen, König Friedrichen aus dem Gefängniß unbeleidigt zu ihm zu bringen. Darauf der Teufel geantwortet: Er wolle es thun, wofern der König die Abholung nicht werde verweigern. Ist drauf vor ihm verschwunden, und bei eitler Nacht zu König Friedrich, der allbereit eingeschlafen, vor dem Gefängniß angelangt, als er durch andere verschlossene Thore zur Thüre des Gefängnisses kam, und den König mit Anklopfen erweckt, hat er angezeigt, daß er von Herzog Leopolden abgefertiget, ihn alsbald aus dem Gefängniß zu demselben zu führen; hätte auch vor der Thür ein Pferd, darauf er reiten sollte; so er nun begehre, ledig zu seyn, sollte er aufsitzen und ohne Schaden zu den Seinen gebracht werden. Wer bist du? fragte der König. Der Teufel sagt, er sollt ohne Sorge seyn, wer er sey; sondern sollt aufs Pferd sitzen, er wolle ihn sicher und unbeschädigt heim liefern. Dem König ist ein Grausen ankommen, hat Gott angerufen, darauf der Teufel alsbald mit seinem Pferd verschwunden, wieder zu Herzog Leopold und dem Schwarzkünstler kommen, und, wie es ihm ergangen, vermeldet. Als hernacher König Friedrich der Haft erlassen, und befragt worden, ob nicht auf eine Zeit einer bei ihm erschienen, mit welchem er aus dem Gefängniß zu reiten verweigert, hat er vermeldt und bekannt, daß der Teufel in seiner Relation die Wahrheit angezeigt.“ Johann Staindelius sagt, es wären noch zu seiner Zeit (1486) in den Fenstern des Schlosses zu Trausnitz eiserne Kreuze zu sehen, mit welchen man den Herzog Friedrich wider alle

Digitized by Google

Zugänge und Nachstellungen von Zaubereien hat verwehren wollen.

Fremdenanzeige.

Den 26. März 1833.

(3. Hirschen.) Hr. Dübl, Kaufmann von Regensburg. (3. Mohren.) Hr. Buchner, k. Oberrechnungsrath v. München. Hr. v. Steinau, gothaisch. Oberlieutenant v. Coburg. Fräulein v. Steinau, Hofdame v. Coburg. (3. Engel.) Hr. Gmeinwieser, Lehrer v. Berg. Hr. Lagerer, Handlungs-Comis v. Osterhofen. (3. Strauß.) Hr. Clementi, Handelsmann v. Resa. (3. w. Löwen.) Hr. Riedl, Uhrmacher von Weaseheid. Hr. Franziscl, Handelsmann v. Harrburg. (3. w. Hasen.) Hr. Hörbeck, Müllermeister v. Hengersberg. Hr. Manchmüller, Müllermeister von Niederalteich.

Bekanntmachung.

Gemäß königl. Regierungs-Ausschreibung vom 6. dieß im Kreis-Intelligenzblatte St. 11 §. 192 kostet das Sommerbier für heuer vom Ganter aus die Maaß 4 kr. 3 dl.

Hiezu kommt der Schenkpreis zu 2 dl. pr. Maaß und der hier bestehende Lokalaufschlag pr. 1 dl. zu schlagen, und somit kostet bei den Wirthen die Maaß Sommerbier 5 kr. 2 dl.

Dieß wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß diejenigen Bräuer, welche durch die im Titl II. Akt. 4 der allerhöchsten Verordnung vom 25. April 1811 benannten Begünstigungen in den Stand gesetzt sind, ihr Bier um einen geringern Preis zu geben, nach gepflogener ämtlicher Instruktion ohne Erschwerung hiezu die Bewilligung erhalten werden.

Paßau den 23. März 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Die Jahr- und Viehmärkte in Obernzell (Hafnerzell) werden gehalten:

Jahr-Märkte.	Vieh-Märkte.
Am 3. Sonntag	am 3. Montag in der Fasten.
„ 3. „	„ 3. „ nach Ostern.
„ 1. „	„ 1. „ vor Margareth.
„ 1. „	„ 1. „ vor Maria Geb.
„ Andreastag	„ Andreastag,

fällt dieser auf einen Sonntag, so wird am folgenden Montag der Vieh-Markt gehalten.

Obernzell den 22. März 1833.

Der Markt-Magistrat.

Friedl, Bürgermeister.

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand sein in der sehr gewerbsamen Stadt Vilshofen sich im besten Zustande befindliches Haus, mit oder ohne reale Stricker-Gerechtsame.

Allenfallsige Käufer belieben sich schriftlich oder mündlich an mich zu wenden.

Vilshofen den 10. März 1833.

Georg Reichl,
Strickermeister.

Das Haus Nro. 443 in der Reitgasse ist sogleich oder auf das Ziel Georgi entweder ganz, oder theilweise zu vermiethen und enthält:

einen Keller; zu ebener Erde ein heizbares Gewölbe und zwei Holzlegen;

im ersten Stocke zwei Zimmer vornheraus, eines rückwärts, Speis und Küche;

im zweiten Stock desgleichen, dann Trocken-Boden.

Das Nähere ist bei dem Eigenthümer in Nro. 382 im Neumarkt zu erfragen.

Im Hause des Hrn. Kühbacher, Handelsmann im Neumarkt Nro. 287 sind:

1) ein ganz gut erhaltener Flügel von Dulken in München mit 6 Oktaven;
2) einige Eymer Frankenwein aus den Jahrgängen 1811 und 1819

aus freyer Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist in obigem Hause über 2 Stiegen zu erfragen. Paßau am 18. März 1833.

Im Hause Nr. 65 im Ort ist der zweite Stock bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche und Speis, Trockenboden und Stallung zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Gebetbücher für die heil. Oster-Zeit.

Bamberger, Jos. Ferd., Ostern die Zeit der Gnade erkannt und gefeiert von dem kathol. Christen. 8. geb. in verschiedenen Einbänden zu 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 36 kr.

Hauber, Mich., christkathol. Andachtsübungen für die heil. Oster- und Pfingst-Feyer. 8. schön geb. 30 kr.

Silbert, J. P., Communionbuch für fromme Seelen nach den Lehren und Schriften der Heiligen, sehr schön geb. 3 fl. 30 kr.

Zwickenpflug, Jesus unsere Liebe, im allerheiligsten Altarssakramente. gr. 8. schön geb. 2 fl. 12 kr. vorräthig in der Puster'schen Buchhandlung in Paßau.

Ankündigung

der sämmtlichen Werke Friedrichs von Schiller in einem Bande.

Die Cotta'sche Buchhandlung ist im Begriffe eine neue Auflage der mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Ausgabe der Schiller'schen Werke in Einem Bande zu veranstalten.

Diese neue Auflage wird sowohl der Eintheilung als dem Format, den Lettern, dem Druck und Papiere nach, der frühern gleich werden. Der Subscriptionspreis ist 8 fl. und bis Ende Juni offen. Eine Vorauszahlung findet dabei nicht statt, sondern der Betrag ist erst nach Empfang der ersten Lieferung zu entrichten. Nach Erscheinen dieser ersten Lieferung tritt jedoch unabänderlich der bekannte Ladenpreis von 12 fl. ein.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die

Puster'sche Buchhandlung
in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 75. den 28. März 1833.

Griechenland. Französische Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Nauplia, vom 15. Februar: „Ein Maitag begünstigte den Einzug des Königs Otto, und die Gegenwart der schönen französischen und bayerischen Truppen, die Theilnahme aller Häuptlinge der entgegengesetzten Parteien mit ihrem Gefolge und dem Glanz ihrer Nationaltracht, gab der Feyerlichkeit ein sehr passendes Ansehen. Das Volk war freudetrunken, weil Jeder in dem Könige das Sinnbild der innern Ruhe und das Morgenroth von Griechenlands Glück erblickt. Seine feste, väterliche und energische Proklamation hat die größte Wirkung hervorgebracht. Das Volk im Allgemeinen will Ordnung und Ruhe; man ist der Anarchie und Plünderung müde, und die ehrgeizigen Häuptlinge, die so verwegen wären, sich noch zu zeigen, würden jetzt von ihren ehemaligen Anhängern verlassen werden. Nachdem ich früher die Zukunft mit sehr schwarzen Farben betrachtet, sehe ich jetzt dieses Land am Vorabend des Glückes und der Wohlfahrt stehen. Die Ankunft des Königs wird die Organisation des Landes ohne Widerstand möglich machen, und der offene Schutz der Mächte setzt Griechenland in Stand, seine Hilfsmittel geltend zu machen, mit denen es von der Natur verschwenderischer, als je ein Land, ausgestattet wurde. Die einander feindseligsten Häuptlinge sind jetzt in Nauplia. Die Kolokotroni, Kanari, Maurokordato, Konduriotti wurden alle in gleicher Art vom König empfangen; jeder Haß scheint verschwunden, und da die Regentschaft entschlossen ist, die Ruhestörer streng zu strafen, so wird, ich bin dessen überzeugt, Niemand sich rühren. — Die bayerischen Truppen sind sehr schön, und können an Haltung mit den Franzosen wetteifern."

Paris den 27. März. Der Erzbischof von Paris hatte gestern wieder eine Audienz bei dem König, welche auf Lösung mehrerer bei dem römischen Stuhle noch anhängiger Fragen sich bezogen haben soll. Besonders dringt der Prälat dem Vernehmen nach sehr auf Räumung Ancona's von den französischen Truppen. — Der Moniteur enthält heute eine neue Liste Confiskationen polnischer Güter, welche auf das Verlangen des russischen Botschafters bekannt gemacht wurde, so sehr sich auch das französische National-Gefühl gegen solche Bekanntmachungen sträubt.

Berlin den 16. März. Die Militärkommission, welche hier versammelt ist, um über die Organisation des Bundesheeres zu berathen, wird in einigen Wochen ihre Arbeiten beendet haben und sich dann trennen. Es heißt, daß das Bundesheer auf Antrag jener Kommission im Falle eines Kriegs in 2 Theile getheilt werden soll, und eine Nord- u. Südarmee bilden würde. Diese Anordnung macht einen Generalissimus der Bundesarmee überflüßig, dessen Wahl immer mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Werden die Vorschläge der Kommission gebilligt, so würde die deutsche Nordarmee wohl von einem preussischen General, die des Südens von einem österreichischen befehligt werden. Man will auch auf eine schnellere und zweckmäßigere Conzentrirung aller Bundeskontingente Bedacht nehmen. Sie würden nicht rückmärts, wie man früher wollte, sondern vorwärts aufgestellt werden, also im Falle eines Krieges mit Frankreich am Rhein Fuß fassen. Es muß so ein Nepon auf verschiedenen Punkten erhalten werden, an welchen sich die aufzustellenden Truppen anschließen können. Diese wären wahre militärische Positionen, die für das dem Bunde eigene Vertheidigungssystem gut gewählt seyn müssen. Von ihrer Stärke und Lage hänge der Erfolg eines Feldzuges ab; sie bilden daher die Grundbasis jedes Operationsplans, der für die Sicherheit der deutschen Bundesstaaten entworfen werden dürfte. Aus diesem einzigen Grunde allein möchte schon hervorgehen, wie zweckwidrig und widersprechend die in mehreren deutschen legislativen Versammlungen erhobenen Einwürfe gegen die Gültigkeit der Bundesbeschlüsse sind, denn wenn es die Gesammtheit, d. h. die Bundesversammlung für nöthig glaubt, Anordnungen zu treffen, die diesem oder jenem Lande lästig erscheinen, aber die allgemeine Sicherheit gebietet, würde alsdann auf Protestationen Rücksicht genommen werden können, und hieße es die Unabhängigkeit eines Bundesstaates verletzen, sobald selbst gegen seinen Willen zu Vertheidigungsmitteln geschritten würde? Wir glauben es nicht, und doch werden wir bald von Verfügungen hören, die das Vertheidigungs-System

Digitized by Google

Deutschlands in militärischer Hinsicht verlangt, und die manchen Abgeordneten mißfallen möchten. — Mit der Entwaffnung unserer Armee beschäftigt man sich thätig. Der Kourierwechsel mit Petersburg ist lebhaft. Es scheint man unterhandelt wegen Belgien und Polen. Das englische Kabinet soll sich bewogen gefunden haben, die in der Wiener-Kongreßakte den Polen zugestandene Nationalität zu reklamiren. Man hofft, daß seine Bemühungen nicht fruchtlos bleiben werden; die große Animosität, die seit der Revolution gegen die Polen in Rußland herrschte, hat sich bedeutend gelegt, und man fängt an ein Volk zu beklagen, das sich zum blinden Werkzeuge einer Partei gebrauchen ließ.

Belgrad den 13. März. Nach Briefen aus Sophia, wird das allgemeine Aufgebot unverzüglich unter die Waffen treten. Man soll in Konstantinopel durch die von den fremden Mächten gegebenen Zusicherungen eben so wenig ganz beruhigt seyn, als durch die unvermeintliche Friedensliebe Ibrahims. Der Marsch der Araber auf Smyrna hat neue Besorgnisse bei dem Divan erregt, der nun auf die Vertheidigung des Landes ernstlich Bedacht zu nehmen scheint. Admiral Roussin soll freilich versichern, daß die Pforte von Seite Ibrahims nichts mehr zu befürchten habe und er alle Verantwortlichkeit auf sich nehme, wenn irgend ein Zwischenfall die von ihm unterzeichnete Konvention beeinträchtigen sollte; mittlerweile wurde aber Smyrna von den Insurgenten am 18. Febr. besetzt. Das Datum dieser Besetzung ist es nun, was der Admiral zu Hilfe ruft, um sich in den Augen der Pforte über dieses unerwartete Ereigniß zu rechtfertigen; nach dieser Ansicht kann jede Konvention erst vom Tage der Unterzeichnung an, rechtlich wirksam seyn. Hätte man aber den Einfluß der andern in Konstantinopel akkreditirten diplomatischen Agenten gewähren lassen, so wäre Ibrahim Pascha schon früher für jeden feindlichen Schritt verantwortlich gemacht worden, den er gegen die Pforte nach den erhaltenen Befehlen seines Vaters unternommen hätte. Diese Befehle sind ihm ungefähr zu gleicher Zeit mit der Zurückkunft des Generals Muraviess nach Konstantinopel zugekommen; sie schreiben ihm vor, stehen zu bleiben und den Ausgang der Unterhandlungen abzuwarten. In der Zwischenzeit müssen wohl neue Vorfälle in Ibrahims Hauptquartier eingetreten seyn; denn schwerlich ohne Veranlassung ergriff er wieder die Offensive, und marschirte auf Smyrna. Er soll sich freilich damit entschuldigen, daß er sich bei den schwierigen Subsistenzmitteln seiner Armee die Kommunikation mit dem Meere habe öffnen, und einen Hafen zur Einschiffung seiner Truppen nach Alexandrien suchen müssen. Für beides würde aber die Pforte gesorgt haben, und es fällt auf, daß die ottomanischen Behörden in Smyrna entsetzt und durch ägyptische Offiziere abgelöst wurden. Der Besitz von Smyrna ist von größter Wichtigkeit, und kann die Friedensbedingungen nur zum Vortheile des Siegers steigern, mithin die Unterhandlungen erschweren. Die Pforte scheint darüber sehr bekümmert; sie soll dem Admiral Roussin ihr Bedauern ausgedrückt haben, daß trotz seiner Versicherung, die Insurgenten in Schranken halten zu wollen, diese sich noch der reichsten Stadt Asiens bemächtigt hätten, und dem Handel der Levante, wie den Einkünften der Pforte den empfindlichsten Schaden zufügten. Sie verlangt die augenblickliche Räumung Smyrna's, und scheint die Konvention vom 22. Febr. in dem Sinne auslegen zu wollen, daß Ibrahim Pascha bis zum definitiven Abschlusse des Friedens das Gebiet von Koniah nicht überschreiten durfte, ohne sich mit der französischen Regierung zu überwerfen. Unter solchen Umständen ist zu erwarten, daß die französische Eskadre im Archipel den Befehl erhalten wird, nach Smyrna zu segeln.

Triest den 18. März. Die neuesten Briefe aus Corfu, welche vorgestern mit Handelsschiffen nach neuntägiger Fahrt anlangten, bestätigen die Nachricht, daß in Griechenland Alles sich unterwarf, und allenthalben Ruhe herrscht. Der Handel hebt sich wieder; auf der Südseite des Peloponneses, so wie auch auf den Werften von Galiridi im Meerbusen von Korinth, baut man bereits neue Schiffe. — Briefe aus Alexandrien vom 25. und 26. Febr. melden, daß man daselbst mit großer Spanung aus Konstantinopel die Ratifikation des zwischen Mehemed Ali und Halil Pascha abgeschlossenen Vertrags erwartete. Andere wollten indeß behaupten, der Vicekönig von Aegypten sey keineswegs wahrhaft friedlich gestimmt.

Passau. In der Nacht vom 25ten März sind bei Karpfheim, königlichen Landgerichtes Griesbach, die weitläufigen Wohn- und Oekonomie-Gebäude des Bauers Gerauer nebst der dazu gehörigen Mühle niedergebrannt. Die Flamme hat so plötzlich und mit einer solchen Schnelle um sich gegriffen, daß die Bewohner nichts als das Leben retten konnten, und nebst 20 Pferden noch mehrere Stücke Hornviehs verbrennt sind.

Digitized by Google

Das schöne Geschlecht hat nun auch die schwache Seite des starken Geschlechtes angenommen. Bisher war das schöne Geschlecht stark genug, sich von der Modethorheit der Duellwuth unangefochten zu erhalten, itzt ist's auch dicker Schwäche unterlegen. In Pau hat vor Kurzem ein Zweikampf zwischen zwei mit Säbeln bewaffneten Frauen statt gefunden. Das Beste bei der Duellgeschichte war, daß die Sekundanten, was sonst selten der Fall ist, die Vernünftigen geblieben sind. Die Sekundanten waren nämlich die Zuschauer; diese haben die Sache zuerst für Spaß gehalten; als sie aber gesehen, daß es Ernst wird, haben sie die beiden Heldinnen ermahnt, sie sollen die Narrheit nicht zu weit treiben, und haben die Duellanten auseinander gebracht. — Mit der Sache des Don Pedro soll's sogar übel noch nicht stehen. Die guten Freunde des Don Miguel, welche für ihn in England ein Anlehen betreiben, sollen, um das Geld aus den Taschen der Kapitalisten desto leichter herauslocken zu können, dem Don Pedro Schläge angedichtet und alles mögliche Böse an den Hals geworfen haben, aber alles nur auf dem Papier; auf dem Felde und in Oporto soll's sogar übel nicht aussehen, der Letzte hat noch immer nicht geschoben, und es kommt noch drauf an, wer den König trifft. — Mehrere französische Regimenter, welche in den Nord-Departementen in Garnison sind, und welche Befehl erhalten hatten, sich marschfertig zu halten, um andere südlicher gelegene Garnisonen zu beziehen, haben vor Kurzem Gegenbefehl erhalten; die politischen Kannengießer wollen daraus einen neuen Feldzug nach Belgien prophezeihen. Das hieße aber die Leute recht in den April schicken. — In Berlin geht's itzt nicht mehr so kurzweg; dort wird nun die Sache hübsch in die Länge gezogen. Bisher gehörten zur Uniform der preußischen Staatsdiener kurze Beinkleider, was Manchem, der von der Natur in den Waden verkürzt worden war, nicht gar viel Freude gemacht hat; nun dürfen die Staatsdiener wie das Militär, auch in Galla mit langen Beinkleidern erscheinen, und diese Verlängerung hat allen denen, die vorher zu kurz gekommen sind, große Freude gemacht. — In München geht's Stehlen immer noch seinen alten Gang fort. Da die Diebe sich auch nach der neuesten Mode kleiden wollen, so haben zwei derselben dem Schneidermeister Koch am Rindermarkte die schönsten modernen Westen gestohlen. Wenn diese galanten Herren aus ihrem Incognito heraustreten, so will man ihnen eine neue Zwangsweste anlegen. — Der Prozeß wegen des Pistolenschußes in Paris wird sehr in die Länge gezogen; man hat bisher nur so viel herausgebracht, daß es ein Schuß war, ob es ein scharfer, oder ein blinder Schuß gewesen, ist noch nicht bekannt.

Zwei Arcadier, gute Freunde, machten miteinander eine Reise, und kamen nach Megara. Da kehrte der eine bei einem Gastwirthe, der andere bei einem Gastfreunde ein. Nachdem beide zu Nacht gespeist, und sich zur Ruhe begeben hatten, kam es dem, der bei dem Gastfreunde übernachtete, im Schlafe um Mitternacht vor, als bitte ihn sein Reisegefährte, er möchte ihm zu Hilfe kommen, weil der Gastwirth ihn zu ermorden vorhabe; da sey denn Jener anfangs über den Traum erschrocken, vom Schlafe aufgefahren; als er aber recht zu sich gekommen, und das Traumgesicht als etwas Bedeutungsloses betrachten zu müssen geglaubt, habe er sich wieder hingelegt. Nun sey ihm derselbe Freund, als er wieder eingeschlafen, zum zweitenmale erschienen und habe ihn gebeten, er möchte wenigstens seinen Tod nicht ungerächt lassen, da er ihm im Leben nicht zu Hilfe gekommen sey; der Wirth habe ihn wirklich ermordet, auf einen Wagen geworfen, und mit Dung zugedeckt; er bitte ihn nun, früh morgens am Thor sich einzufinden, ehe noch der Wagen zur Stadt hinausfahre. Dieser zweite Traum habe ihn nun aufmerksam gemacht, er habe in aller Frühe auf den Knecht mit dem Wagen gewartet, und ihn gefragt, was er auf dem Wagen habe? Da sey der Mensch erschrocken, und davon gelaufen, der Leichnam aus dem Wagen hervorgezogen und der Wirth, als die Sache dadurch an den Tag gekommen, gestraft worden. So erzählt Cicero, der schon über achtzehnhundert Jahre todt ist, und er hats von andern, die wieder älter waren als er; da also die Geschichte zu alt ist, so können wir über ihre Aechtheit kein ächtes Urtheil mehr fällen.

Wenn sonst die Könige von Frankreich nach Avignon kamen, so pflegten sie in dem Pallaste der Familie Crillon, als in ihrem eigenen, abzutreten. Als Heinrich IV. nach Avignon kam, befahl er, nicht in diesem Pallast, sondern in den ersten Gasthof, den man im Heimfahren in die Stadt antreffen würde, einzukehren, weil seine Gemahlin, Maria von Medicis, einen Haß auf den berühmten Feldherrn Crillon, geworfen hatte. Dieser ließ aber mit Genehmigung der Vorsteher der Stadt, die Schilder von den Gasthöfen wegnehmen, und an sein eigenes Haus eines hängen, mit einer Linie und der Ueberschrift: „Gasthof zur Lilie. Hier ist gut wohnen.“ Der König stieg unbedenklich ab, und als er bald nachher die List bemerkte, lachte er darüber und umarmte seinen Wirth.

Ein junger Mann hatte sich unkluger Weise verheirathet und dadurch unglücklich gemacht. Als er nun darüber zur Rede gestellt wurde, antwortete er: „Ich habe dem lieben Gott seinen Weiberhaufen nicht untereinander gerührt, sondern gerade Eine oben abgenommen.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 27. März 1833.

(Z. baper. Löwen.) Hr Goldberger, Handelsmann von Bayerbach. (Z. Engel.) Hr. Kreitmann, Oberschreiber von Wolfstein. Hr. Kopp, Schmid v. Perlesreuth. (Z. w. Hahn.) Hr. Haas, Gastwirth v. Perlesreuth. Hr. Progilo, k. k. Postkondukteur v. Wien. Hr. Segl, Müller v. Wolfstein. (Z. Kanne.) Hr. Spitz, Handelsmann von Böhmen. (Z. Ente.) Hr. Holland, Korbhändler v. Bamberg. (Privathaus Nr. 130.) Hr. Sipl, Bindermeister v. Freyung.

Anzeige.

Am Freytage, den 29. März, dem Feste der sieben Schmerzen Mariä, werden die Schüler und Schülerinnen des Musikvereins bei der Abendandacht in der St. Michaels-Kirche um 6 Uhr ein großes „Stabat Mater" von Emmerig unter der Leitung ihrer Lehrer vortragen.

Den 27. März 1833.

Im Namen des Ausschußes.

Der Sekretär des Vereins
Professor Brenner.

Bekanntmachung.

(Die Jahr- und Viehmärkte zu Pfarrkirchen betr.)

Nachdem in Folge höchster Regierungs-Ausschreibung ddo. 30. Jänner a. c. (Kreis-Intelligenz-Blatt St. 7 §. 107) an gebothenen Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, so werden wegen der künftigen Abhaltung der Jahr- und Viehmärkte im Markte Pfarrkirchen folgende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

I.

Die 9 Jahr- und Waarenmärkte nämlich:

1) am Montag vor Lichtmeß;
2) = Montag nach Sonntag Lätare;
3) = ersten Sonntag im Mai;
4) = Dreyeinigkeitssonntag;
5) = dritten Sonntag im Juli;
6) = letzten Sonntag im September;
7) = 28. Oktober;
8) = 21. November und
9) = vierten Adventsonntag;

bleiben unverändert, und es werden an allen jenen der vorstehenden Waarenmärkte, welche auf einen Werk- oder abgewürdigten Feyertag einfallen, an denselben Tägen wie bisher auch die damit verbundenen Viehmärkte gehalten; jene Viehmärkte aber, welche bisher an Marktssonntägen gehalten worden sind, werden von nun an jedesmal den nächst darauffolgenden Werktag gehalten.

II.

Die Pferd- und Viehmärkte in den 7 Fastenwochen und die neu bewilligten 3 Pferdmärkte am Sebastiani-, Michaeli- und Martinitag sind ohnehin insgesammt auf Werktäge gesetzt; würde aber einer dieser 10 Märkte auf einen Feyertag einfallen, so wird solcher jedesmal am nächst darauffolgenden Werktag statt haben.

III.

Der bisher am Pfingstmontag statt gehabte Pferd- und Viehmarkt wird künftig und zwar vom heurigen Jahre angefangen am Pfingstdienstag gehalten.

IV.

Der bisher am vierten Sonntag des Monates Juli abgehaltene Pferd- und Viehmarkt wird künftig und zwar ebenfalls von heuer angefangen, am nächst darauffolgenden Montag statt haben.

V.

Der Schweinmarkt bleibt unverändert, und wird wie bisher jeden Jahres am Samstag vor den vierten Adventsonntag gehalten.

Den 21. März 1833.

Magistrat des Marktes Pfarrkirchen.

Kagermeyer, Bürgermeister.

Kefer, Marktschreiber.

Maierhof- und Wirthschafts-Verkauf.

Lorenz Berghamer verkauft mit obrigkeitlicher Bewilligung den $1^1/_2$ Stunden von Paßau und $1^1/_2$ Stunden von Obernzell an einer sehr stark besuchten Straße und an der Donau situirten Maierhof. Mit diesem Maierhof ist auch eine einträgliche Wirthschaft verbunden, deren Produkte leicht und gut abgesetzt werden können. Die Ebene die eine der fruchtbarsten Baierns ist, enthält ungefähr 98 Tagw. Aecker und Wiesen die größtentheils bewässert werden können. Im Mittelpunkte derselben sind der Maierhof und die Oekonomiegebäude die im besten und bequemsten Zustande sind, mit reinstem Quell-Wasser versehen, das überall hin, wo man dasselbe bedarf, in reichlicher Menge fließt. Die Hälfte des Kaufschillings kann auch gegen erste Hypothek darauf liegen bleiben. Nachricht hierüber ertheilt die Redaktion des Kourier an der Donau auf frankirte Briefe mit L. B. bezeichnet.

Die Unterzeichneten danken allen ihren Gönnern, Verwandten u. Bekannten aus gerührtem Herzen nach Gebühr, für die ihnen während dem Krankenlager ihrer Tochter, und bei der Beerdigung ihrer sterblichen Hülle, bezeigte Theilnahme, u. empfehlen die liebe Verblichene dem frommen Andenken und sich mit all den Ihrigen fernerm gütigen Wohlwollen und Freundschaft.

Paßau den 26. März 1833.

Mar Pummerer, b. Seidenhändler.
Josepha Pummerer, geborne Wimmer.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 76. den 29. März 1833.

Griechenland. Der französische Moniteur liefert nun einen ausführlichen Bericht über den Einzug des Königs Otto in Nauplia. Am Tage des Einzugs hatten die Franzosen ganz allein den Wachtdienst; eine Grenadierkompagnie, welche die Pallastwache versah, erhielt Beweise der königl. Freigebigkeit. Am 9. Febr. wurden 2500 Mann französische Truppen zu Argos vom König gemustert, welcher sowohl an den General Gueheneur als an die franz. Offiziere die schmeichelhaftesten Aeusserungen über die schöne Haltung der Truppen, und über ihre, Griechenland geleisteten Dienste richtete. „Es herrscht nur Eine Stimme darüber (so endigt der Bericht im Monliteur,) daß sich der König bereits alle Herzen gewonnen, und daß es wirklich eine Unmöglichkeit wäre, in einem noch so zarten Alter mit den herzlichsten und zuvorkommensten Manieren mehr Würde und Festigkeit zu verbinden. König Otto ist aber auch von den edelsten Gefühlen beseelt, und legt zu Gunsten des Volks, worüber er zu herrschen berufen ist, die großherzigsten Absichten an den Tag. Alles läßt hoffen, daß dieselben von den ausgezeichneten Männern, woraus die Regentschaft besteht, mit Geschicklichkeit und Treue werden ins Werk gesetzt werden."

Wien den 20 März. Gestern sind die Korps der Mineurs, Sappeurs und Pioniers aus ihren benachbarten Standquartieren hier eingerückt. Ein großer Theil derselben geht nach Brixen, um an dem dortigen Festungsbau zu arbeiten. Der Kaiser selbst besah auf seiner vorjährigen Reise diese Stadt, und erkannte die Wichtigkeit, dort eine Hauptfestung anzulegen, weil die drei Hauptstrassen nach dem lombardisch-venezianischen Königreiche, die neuen herrlichen Kunststrassen über das Wormser-Joch, nach Como und Bellano, bei Brixen zusammenlaufen, und die Okkupirung dieser Stadt in dem strategischen Sinne jedem Feinde den Besitz von Südtyrol unsicher, das Vordringen nach Nordtyrol unausführbar macht. Der Rest der oben genannten Geniekorps begibt sich nach dem Venezianischen, um die Befestigung der dortigen sowohl, als der istrischen und dalmatinischen Küsten zu vervollständigen, welche bereits in einem Ehrfurcht gebietenden Vertheidigungsstande sind, u. nunmehr bald jede Landung an diesen weitgestreckten Küsten ungemein erschweren, der österreichischen Handelsmarine aber sichere Zufluchtsörter vor feindlichen Verfolgungen verschaffen werden. Als Hauptpunkte dieser Befestigung können betrachtet werden: die Lagunenstadt Venedig, der herrliche Hafen Pola in Istrien, und Porto Re, Spalatro, Zara, Ragusa, Cattaro, an der dalmatinischen Küste. Auch an den Linzer Thürmen, dieser geistreichen Erfindung des Erzherzogs Maximilian von Este, schreitet der Weiterbau rasch fort, und so vervollständigt sich allmählig, ohne Geräusch und Aufsehen, die Vertheidigungslinie der österreichischen Monarchie. Der zu solchen Unternehmungen erforderliche Aufwand wird nicht durch neue Besteuerungen, sondern durch rühmliche Ersparnisse bestritten, welche der Hof fortwährend in seinem Haushalt, und in den zu den Oberstenhofämtern gehörigen Branchen macht, wodurch die Zivilliste desselben von Jahr zu Jahr sehr bedeutende Reduktionen erleidet, so daß dieselbe weit geringer ausfällt, als in den meisten andern Staaten, und ausser allem Verhältnisse bleibt mit dem Umfange und der Bevölkerung der Monarchie, so wie mit der Zahl der Personen, welche zum Hofe gehören. — Unsere Kurse sind flau, ja im Weichen, weil man die Nachricht des abgeschlossenen Friedens zwischen der Pforte und Aegypten für voreilig hält, und vielmehr nach dem neuesten Gange der Dinge besorgt, der französische Einfluß wolle sich bei diesem Friedensgeschäfte vordrängen, und die übrigen Vermittler beseitigen. — In der Sitzung der ungarischen Magnaten am 14. März wurde einstimmig der Vorschlag angenommen, daß Se. Maj. gebeten werden solle, einen Theil des Jahres Ihren Aufenthalt in Ungarn zu nehmen, und zu bewilligen, daß der jüngere König in der Mitte der treuen ungarischen Nation wohnen dürfe.

Madrid den 12. März. Allmählig scheinen wir uns dem Ende unserer politischen Schlafsucht zu nähern. Der im Werden begriffene Ministerwechsel ist für Niemand mehr ein Geheimniß; aber die beiden im Schoos des Kabinets selbst sich begegnenden Parteien stoßen noch immer auf große Schwierigkeiten, ihre Absicht durchzusetzen. Täglich werden unter dem Vorsitz des Königs Minister-Versammlungen gehalten, und darf man den Umgebungen

Digitized by Google

des Königs glauben, so werden die Gemäßigten den Sieg davon tragen. In diesem Fall würde höchst wahrscheinlich Hr. Zea aus dem Kabinet treten, und an seiner Statt Hr. Ofalia das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen, während Hr. Martinez de la Rosa als neu eintretendes Mitglied des Kabinets das Ministerium des Innern übernehmen würde. Hr. Marquis de las Amarillas würde wahrscheinlich Kriegs-Minister, und Hr. Encina da Pietra behielte das Portefeuille der Finanzen. Schon das bloße Gerücht von diesem erfreulichen Ministerwechsel hat auf die Einwohner von Madrid, so wie auf die öffentlichen Fonds den wohlthätigsten Eindruck gemacht. — Die Cortes werden bald einberufen werden, und ohne Zweifel längere Zeit beisammen bleiben, wenn gleich die Apostolischen glauben machen wollen, die Cortes werden also jedenfalls nur ausserordentlicher Weise einberufen und bald wieder entlassen werden. — Der König wird zu Anfang Aprils die Hauptstadt verlassen, und mit dem Hof nach Aranjuez ziehen, von wo aus er häufig nach Vista-Aligre kommen wird, wo die Königin einen prächtigen Pallast bauen ließ. — Vor dem 25. d. M. wird die Säuberung des Gerichts-Personals, welche bisher im Werke war, vollendet werden. — Seit mehreren Tagen haben wir hier das abscheulichste Wetter und viele Krankheiten.

China. Das Canton-Register gibt folgende neuere Nachrichten über die Rebellen in China: Die Yaou-jin oder sogenannten Hundemenschen, welche Felsenwege benutzen, die den chinesischen Truppen unbekannt sind, scheinen ihre versteckte Art, Krieg zu führen, fortsetzen zu wollen, und vermeiden, wenn sie nicht augenscheinlichen Vortheil absehen, jede offene Bewegung mit den gegen sie ausgesandten Streitkräften. Der Tartaren-General Hae wurde von ihnen auf folgende Weise getäuscht und um das Leben gebracht: Der Anführer der Rebellen hatte von der Lage und Stellung des Generals Kunde erhalten, und sandte einige seiner listigsten Leute an ihn ab, die als Bauern verkleidet waren, und um Schutz gegen die Rebellen flehten, indem sie sich zu gleicher Zeit erboten, der kaiserlichen Armee als Führer über die Berge zu dienen. Der General glaubte diesen Betrügern, und rückte mit einer Abtheilung seiner Truppen, acht Stücken Geschütz, Munition, Lebensmitteln und Geld zum Ankauf von Vorräthen vorwärts. Die Truppen kamen bald an einen Platz, wo im Hinterhalte der Feind lag, der plötzlich hervorbrach, Feuer gab, und sogleich den General nebst 20 Offizieren zu Boden streckte. Die übrige Mannschaft und sämmtliches Gepäck nahmen die Rebellen mit sich. Der Kaiser hat nun sehr bedeutende Streitkräfte unter den Befehl des Generalissimus Yang-yu-chun gestellt, und ihm befohlen, gegen die Yaou-jin vorzurücken und das ganze Geschlecht zu vernichten. Bis jetzt haben sich die Rebellen unter Anführung von Chaou-king-lung und Le-tih-ming dreier Städte bemächtigt; Keang-hwa, Lan-schan und Ning-yuen. Den letzten Berichten zufolge aber scheinen diese Städte eng eingeschlossen zu seyn, da die Rebellen-Armee von Lu-kwan, Gouverneur von Hu-kwang, und Lo-sze-ken, Oberbefehlshaber in Hu-pih, geschlagen, und der größte Theil derselben in die Berge zurückgetrieben worden ist. Ein Bruder des Chaou-king-lung mit neun oder zehn der Haupt-Rebellen soll sich unter den Gefangenen befinden. Fu-yuen, Gouverneur von Hu-nan, der ein unglückliches Treffen gegen die Rebellen geliefert hatte, ist nach Pecking zur Untersuchung berufen worden. Abgesehen von seiner Niederlage scheint er auch dem Kaiser einen einfältigen Bericht übersandt zu haben, worin er den Sieg der Rebellen der Zauberei und den teuflischen Künsten zuschreibt, und die Existenz geheimer, mit den Rebellen in Verbindung stehender, Gesellschaften in Abrede stellt.

Bayern. Zu der, auf den 26. März festgesetzten, feierlichen Anwerbung um die Hand J. k. Hoh. der Prinzessin Marie für Se. k. Hoh. den Prinzen Mitregenten von Sachsen ist ein Programm erschienen. Um 1 Uhr verfügt sich der Auffahrtskommissär, erster Zeremonienmeister Graf v. Jonner, zu Sr. E. dem k. sächsischen wirklichen Geheimerath und bevollmächtigten Gesandten Frhrn. v. Reitzenstein, und besteigt mit demselben den sechsspännigen Gallahofwagen. Der Hr. Gesandte steigt am Fuße der von der königlichen Hartschiergarde besetzten Kaiserstiege ab, und wird in das Innere der Trier'schen Appartements geführt, in welchem er so lange verweilt, bis, in Folge der Meldung seiner Anwesenheit, Ihre K. Majestäten und Hoheiten sich in das, für die feyerliche Audienz bestimmte große Appartement des Königs begeben haben. Vor den Stufen des Throns stehen rechts von Sr. Maj. dem König J. K. H. die Prinzessin Mathilde, links von J. Maj. der Königin Se. Hoh. der Prinz Karl, links von Höchstdemselben J. K. Hoh. die Frau Herzogin Louise, und Seine Heh. der Herr Herzog Max in Bayern; rückwärts zu beiden Seiten der große Dienstcortege; links seitwärts des Thrones der Staatsminister des K. Hauses.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Das zur dießjährigen Ergänzung der königl. bayerischen Armee erforderliche Konscriptions-Kontingent ist auf 9512 Mann festgestellt. — Da in München die Hausmiethe wegen der großen Menge neu erbauter Häuser sehr herabgekommen ist, so ist die Noth vieler Hausbesitzer, welche die Zinsen drückender Ewiggelder und andere schwere Lasten zu tragen haben, sehr hoch gestiegen. Um denselben unter die Arme zu greifen, hat man in öffentlichen Blättern vorgeschlagen, die überflüßigen Häuser niederzureißen. Wenn dieses Mittel in Anwendung gebracht werden sollte, so rathen wir, nur die alten Häuser niederzureißen; bei den neuen Häusern kann man die Mühe des Niederreißens ersparen, denn die neuen, die meistens nur auf den Einfall erbaut sind, fallen von selbst ein. — Aus Karlsruhe wird vom 19. März Folgendes gemeldet: Die Homöopathie erhält auch hier, wie bereits in mehreren andern Orten einen immer größern Schwung. Ein Mädchen war von den allopathischen Aerzten bereits für unrettbar verloren erklärt; der homöopathische Arzt übernahm dasselbe in den letzten Zügen und erhielt es. Die ganze fürstliche Familie ist der Homöopathie ergeben, und Se. königl. Hoheit, der Großherzog hat bereits die Hofapotheke aufgehoben, weil, da die Homöopathen ihre Arzneien in unendlich kleinen Theilen geben, eine große und kostspielige Hofapotheke nicht mehr nothwendig ist; die Apotheker wünschen alle Homöopathen in einem Mörser beisammen zu haben. — Der französische Moniteur enthält das Verzeichniß der 1000 Medaillen, die bei der Gelegenheit der Cholera ertheilt wurden. Der Herzog von Orleans steht an der Spitze dieses Verzeichnißes. Wahrscheinlich hat er sich als Allopathe ausgezeichnet. — In einigen Häfen Spaniens ist das gelbe Fieber, und nicht, wie es hieß, die Cholera ausgebrochen. Wenn die Spanier selbst wählen sollten, würde ihnen die Wahl weh thun und sie wüßten nicht, was ihnen lieber wäre, der Teufel, die Cholera, oder seine Großmutter, das gelbe Fieber. — Wegen des Pistolenschußes hat das Untersuchungsgericht in Paris vielleicht den rechten getroffen, und dennoch fehl geschossen, weil es dem Pistolenschützen seinen Schuß nicht nachweisen konnte und darum denselben wieder auf freien Fuß setzen mußte. — Der Zweibrücker Zeitung ist's gegangen, wie dem Landtag in Kurhessen: sie ist aufgehoben worden. Ob sie je wieder ins Leben treten und dem Leser wieder zu Gesicht kommen werde, läßt sich noch nicht errathen.

Nichtpolitische Nachrichten.

In Westindien gibt es eine unendliche Menge von Landkrebsen, die eine Größe von 6 Zoll erreichen, und als eine sehr angenehme Speise von den Landbewohnern gesammelt werden. Diese Thiere, Land-Berg- oder Wanderkrabbe genannt, führen eine höchst sonderbare Lebensweise. Die Erwachsenen bewohnen das Land, besonders die Gebirge. Hier graben sie sich Höhlen in die Erde, oder sie wählen auch hohle Baumwurzeln oder Felsenritzen zu ihren Wohnungen. Ihre Nahrung besteht aus Kräuterwerk und Erdfrüchten, sie bedürfen also in dieser Hinsicht des Meeres nicht. Nur allein um ihre Brut dort abzulegen, stellen sie ihre Wanderungen dorthin an. Millionen der Landkrabben kommen in den Monaten April und Mai aus ihren verborgenen Wohnungen hervor. Das Erdreich ist dann dermaßen von ihnen bedeckt, daß man kaum gehen kann, ohne einige zu zertreten. Bei ihren Zügen beobachten sie die größte Regelmäßigkeit. Diese bestehen nämlich in Colonnen von 60 Schritt breit und drei englischen Meilen lang. Die kühnsten Männchen bilden die erste Linie und marschiren voraus, hierauf folgen die Weibchen, und zwar so gedrängt neben einander, daß sie den Boden völlig bedecken. Das Rasseln dieser gepanzerten Armee ist besonders zu Nachts, wo sie am liebsten marschiren, sehr laut. Am Tage, vorzüglich beim Sonnenschein, machen sie Halt, bis die Kühlung des Abends eintritt. Bewunderungswürdig ist aber dabei, daß sie gerade den kürzesten Weg wählen. Nichts lenkt sie von ihrer Richtung ab, und jedes Hinderniß wird von ihnen auf das sonderbarste überwältigt. Stellt sich ihnen ein Mensch entgegen, dann heben sie ihre Scheeren drohend in die Höhe, schlagen sie mit vielem Geräusch aneinander und kneipen sehr schmerzhaft. Nur wenn sie zu heftig geschreckt werden, weichen sie zurück, und retten sich auf das eiligste ins Land. Auf ihrem Zuge richten sie in den Gärten vielen Schaden an. Endlich gelangen sie nach ihrem gefahrvollen Zuge zum Meere, wo sie in den Sand ihre Eier legen, die von der Sonne ausgebrütet werden.

Im Monat Juli vorigen Jahres war der Distrikt Tirhout in Ostindien von einem Heuschreckenzug heimgesucht. Diese Insekten bildeten eine Wolke von einer deutschen Quadratmeile. Alle Indigokulturen und die Ernten, welche sie auf ihrem Zuge fanden, wurden verheert. Das Geräusch, welches ihr Herannahen verursachte, glich dem Tosen des Nordwindes. Wenn sich dieses Heuschreckengewölk über den Häusern befand, entstand in denselben eine solche Dunkelheit, daß man nicht lesen konnte. Mehrere Faktorien wurden von diesem Heuschrecken-Heere ganz zerstört, und wo sie hinkamen, ist nicht ein Baumblatt zurückgeblieben.

Zu einem Lottokollekteur ist neulich ein Lehrjunge gekommen und hat gefragt, was es kostet, wenn man auf einen Quatember setzt. Nach langem Hin- und Herfragen ist man endlich darauf gekommen, daß der Junge einen Quatern setzen wollte.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 28. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Werner, Privatier von München. (Z. Mohren.) Hr. Fischer, Weinhändler v. Marktbreit. (Z. wilden Mann.) Hr. Graf v. Reischach, k. k. Husaren-Lieutenant v. Wien. Hr. Reichle, Spelsemeister v. Tübingen. Hr. Metzacher, Jurist v. Tübingen. (Z. Traube.) Hr. Herold, Kaufmann v. Geiseck. Hr. Greineder, Brauer v. Deggendorf. Hr. Eisenmann, Handelsmann v. Hengersberg. (Z. Strauß.) Hr. Kohn, Handelsmann v. Chur. (Z. roth Hahn.) Hr. Bauer, Schiffmeister v. Obernzell. Hr. Obermüller, Müller v. Eglmühle. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Alafberg, Kaufmann v. Regensburg. (Z. Hirsch in Angerl.) Hr. Ablinger, Schreiber v. Grafenau. Fr. Benkhart, Postexpeditorswittwe von Grafenau. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Mehrhart, Handelsmann v. Kaldom. Hr. Glas, Lederermeister v. Münglkirchen. (Z. Fuchs.) Hr. Schalrath, Brauer v. Tittling. Hr. Merkbach, Steinguthändler v. Vansbach. Hr. Leisl, Realitätenbesitzer v. Wegscheid.

Die zur Gantmasse des Hrn. Felix v. Egger in Großenkölnbach gehörigen, unten bezeichneten Realitäten werden kreditorschaftlichen Antrages gemäß am Montage den 22. April d. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr dahier der zweitmaligen Versteigerung unterworfen, und den besitz- und zahlungsfähigen Käufern neben den allgemeinen, aus den Gerichtsakten zu ersehenden Bedingungen, die näheren Modalitäten dahin bekannt gegeben, daß die Massegüter entweder im Ganzen, oder nach den 3 Abtheilungen, und unter diesen wieder die Zehnten nach den Rentamtsbezirken, namentlich jene im königl. Rentamte Dingolfing, mit dem Oekonomiekomplexe, und die Dominikalrenten gleichfalls einzeln erworben werden können.

I. An Rustikalien.

a. Das Schloß in einer schönen Lage, zweistöckig, ganz gemauert, mit Ziegeln gedeckt, und fasset im untern Stocke 3 meistens geräumige Zimmer, 2 Kammern, Küche, Speis, und einen Keller in 2 Abtheilungen; dann im obern Steckwerke 6 Zimmer und 2 Hausböden.

b. Die Oekonomiegebäude durchgehends gemauert, mit Ziegeln gedeckt, in 3 Flügeln gebaut, und bilden mit dem Schlosse einen viereckigen geschlossenen Hofraum.

c. $1^{19}/_{20}$ Tagw. Gärten mit 1 Anger, dann

d. nach der Schätzung 55 Tagw. Feld, $47^1/_2$ Tagwerk Wies- und 68 Tagwerk Waldgründe, in einem reinen Schätzungswerthe von 10,007 fl. 25 kr.

II An grundherrlichen Rechten.

Von 66 in 22 Ortschaften verschiedener Rentamtsbezirke wohnenden Grundholden die jährlichen Stiften mit 179 fl. $14^3/_4$ kr. Die Laudemien von mehreren derselben, und die Leibgelder von 8 leibrechtsbaren Besitzungen, im Kapitalsanschlage per 2031 fl. 25 kr., und die Getraidgilten von 28 pflichtigen Besitzthümern mit jährlich

4 Schfl. 1 M. 2 V. 3 S. Waizen,
13 " 2 " — " — " Korn,
5 " — " 2 " — " Gerste,
11 " 5 " — " — " Haber.

Diese Dominikalrenten sind nach Abzug der Lasten gewerthet auf 11,073 fl. $39^3/_8$ kr.

III. An Zehnten.

a. In verschiedenen Orten des königl. Rentamts Landau beträgt der jährliche Zehntertrag nach der Schätzung von 2267 Tagw. Gründen

43 Schfl. 3 M. $3^1/_8$ V. Waizen,
45 " 1 " $2^1/_{16}$ " Korn,
43 " 3 " $3^3/_{16}$ " Gerste,
46 " — " $1^7/_8$ " Haber,

und der Grünzehnt 3 fl. $28^3/_4$ kr.;

b. selcher im Bezirke des königl. Rentamts Straubing von $507^2/_3$ Tagw. Aeckern

5 Schfl. 4 M. $1^{15}/_{16}$ V. Waizen,
5 " 4 " 2 " Korn,
5 " 4 " $1^{15}/_{16}$ " Gerste,
5 " 4 " 2 " Haber, und

c. der Zehnten im königl. Rentamte Dingolfing von $995^1/_2$ Tagw. Feldern:

8 Schfl. 3 M. $2^1/_8$ V. Waizen,
8 " 4 " $^1/_2$ " Korn,
8 " 3 " $2^3/_8$ " Gerste,
8 " 4 " $^1/_4$ " Haber,

dann — fl. 28 kr. Grünzehnt.

Der reine Werthsanschlag dieser Zehenten besteht, ohne Abzug des verordnungsmäßig ablösbaren Lehenbodenzinskapitals per 5274 fl. 55 kr. oder 210 fl. $59^3/_4$ kr. jährlichen Bodenzinses, in 30,488 fl. 20 kr.

Den 12. März 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Straubing.
Lic. Müller, Direktor.
Lüst.

Ankündigung.

Durch die Puster'sche Buchhandlung in Passau ist zu beziehen:

Poppe J. H. M. (Hofrath und Professor) ausführliche Volks-Gewerbslehre oder allgemeine Technologie, zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände. 1te Lieferung gr. 8. Mit Kupfern und Tafeln. 12 Bogen stark 54 kr.

Das ganze Werk erscheint in 5 Lieferungen, jede 12 Bogen stark mit Kupfer, jede Lief. kostet 54 kr. Auf 6 Exemplare wird noch ein Freiexemplar gegeben.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 77. den 30. März 1833.

Großbritanien. General Sebastiani ist am 19. März zu Paris angekommen. Seine Reise in Italien hat seine Gesundheit völlig hergestellt und alle Spuren seiner langen Krankheit gehoben. General Guilleminot ist im Begriffe nach Straßburg abzureisen. Seine Reise hat den Zweck, eine noch vor der Julusrevolution begonnene Arbeit zur Gränzberichtigung nach Osten mit einer Kommission, wovon der General Präsident ist, zu beendigen. Der Herzog von Rovigo ist abberufen; General Veriel ersetzt ihn zu Algier. Um die Freude zu bezeichnen, welche bei der Ankunft dieser Nachricht in den afrikanischen Besitzungen sich äußern wird, darf man nur den malerischen Ausdruck des Beys von Titteri und des Exagas der Araber anführen. Sie sagten neulich in ihrem orientalischen Style, der Herzog von Rovigo hat seinem Nachfolger, wer er auch immer seyn mag, ein Bett von Rosen bereitet. Wir erhalten aus Vigo Nachrichten von Oporto bis zum 4. März. Damals bereitete sich General Solignac zu einem Ausfalle vor, der am 10. statt finden sollte. Die herrschende Krankheit machte nicht mehr so viele Verheerungen, und seit 2 Tagen hatten die Regen aufgehört. Das Geschwader des Admirals Sartorius hat Vigo am 4. verlassen, um vor den Tajo zurückzukehren.

Triest den 21. März. Nach Briefen aus Konstantinopel vom 27. Febr., welche auf außerordentlichem Wege hier eintrafen, soll der russische Minister, Hr. von Butenieff, dem Reis Effendi erklärt haben, daß er bei dem Vorrücken der ägyptischen Truppen gegen Smyrna, die von Sebastopol gekommene Flotte nicht zurücksenden, und ohne besondern Befehl seines Herrn die von dem Sultan verlangten Landtruppen kontremandiren könne. Ein am 17. nach 14tägiger Fahrt aus Konstantinopel angelangtes Handelsfahrzeug berichtet gleichfalls, daß die russische Flotte immer noch bei Bujukdere liege, und daß der Admiral erklärt habe, er könne ohne Befehl des Kaisers nicht wieder absegeln. Auch ging in Konstantinopel das Gerücht, es würden nächstens 40,000 Russen in Adrianopel eintreffen, zu deren Aufnahme bereits Anstalten getroffen würden. Der gewöhnliche Kourier von Livorno bringt die Nachricht von Ankunft eines Schiffs, das Konstantinopel am 5. März verlassen habe. Den Aussagen des Schiffers zufolge hätten 6000 Mann Russen bei Konstantinopel gelandet, und die russische Flotte von 9 Linienschiffen, welche noch 4000 Mann Landungstruppen an Bord habe, sey durch andere Kriegsschiffe aus Sebastopol verstärkt worden. Es sey, behauptete man, der feste Entschluß des Kaisers Nikolaus, weder seine Flotte, noch seine Landungstruppen zurückzuziehen, bevor nicht der Sultan erklärt habe, daß alle Differenzen mit dem Pascha von Aegypten zu seiner völligen Zufriedenheit ausgeglichen seyen. Alle diese Nachrichten scheinen jedoch noch der Bestätigung zu bedürfen.

Paris den 20. März. Die Beibehaltung der Kolonien ist seit einigen Jahren sehr heftig angegriffen worden. Die Gegner derselben stellen sie als eine Quelle der unproduktiven Ausgaben für Frankreich, als ein Hinderniß der Ausdehnung des Handels, und der Anwendung des Prinzips allgemeiner Handelsfreiheit, in der sie die Aussicht auf allgemeinen Wohlstand und verdoppelte Thätigkeit aller Völker sehen, dar. Die Regierung hat mehrere Vertheidigungen des Kolonialsystems bekannt gemacht, und sie wird keine Schwierigkeit finden, ihre Ansicht in der Kammer zu behaupten. Die Ausgaben der Marine für die militairische Behauptung der Kolonien (Algier nicht einbegriffen) betragen 6 Millionen. Die innern Ausgaben der Kolonien werden in Martinique, Guadeloupe und Bourbon durch lokale Auflagen bestritten; die Kolonien in Ostindien geben einen Ueberschuß von einer Million, mit welcher das Defizit der Einnahmen von Guyana, dem Senegal, Madagascar und Saint Pierre und Miquelon gedeckt wird. Die Antillen, Bourbon und Guyana sollen künftig Lokalparlamente erhalten, welchen die innere Administration überlassen werden wird. Der Zustand der Kolonien, als sie von England zurückgegeben wurden, war höchst elend; ihre Produkte waren nicht mit gleichen Vorrechten wie die der englischen Kolonien zugelassen worden, so daß ihre Ausfuhr fast aufgehört hatte, und ihre Kapitalien verzehrt waren. Die Regierung hat sich seitdem viele Mühe gegeben, ihnen aufzuhelfen, neue Kulturarten einzuführen, ihre Fabrikationsmethoden zu verbessern; neue Ackerwerkzeuge hinzuschicken, und vor Allem ihnen den Markt von Frank-

Digitized by Google

reich zu sichern. Das Resultat war, daß z. B. Guadeloupe, das im Jahre 1816 nur 66,000 Zentner Zucker lieferte, im Jahre 1831 155,000 Zentner ausführte. Die zunehmende Theurung der Sklaven hatte zur Folge, daß nach und nach die Arbeit durch Menschenhände mit Arbeit durch Pferde und Maschinen ersetzt wurde, und die Einfuhr dieser letztern im letzten Jahre allein wird dem Betrage der Arbeit von 15,000 Sklaven gleichgeschätzt. — Seit der Allianz mit England und der Uebergabe von Antwerpen sind die Ansprüche Frankreichs gesteigert, und nur in den Worten der hiesigen Diplomatie bleibt noch einige Mäßigung. Trotz aller freundlichen Mittheilungen, welche vom Kabinette der Tuillerien in Betreff der Angelegenheit von Ankona ausgegangen seyn sollen, ist diese Stadt noch von französischen Truppen besetzt. Wie unbestimmt sich Marschall Soult über die Beibehaltung der afrikanischen Kolonie erklärt haben mag, so bereitet man sich, weit entfernt sie aufgeben zu wollen, auf Vergrößerung des dortigen Gebietes vor. Fürst Talleyrand und Lord Palmerston ließen sich mit dem holländischen Gesandten Hrn. Dedel auf neue Unterhandlungen ein, aber mit dem Vorsatze, in nichts zu transigniren, auf schnelle Nachgiebigkeit des Haager-Kabinets zu dringen; und verwirklicht sich diese nicht, so findet, nach den jetzigen Absichten des französischen Hofes, ein dritter Feldzug statt. Was endlich die Verhältniße zu Rußland und Türkey betrifft, so wiederholt allerdings heute das offizielle Blatt den Artikel des Hrn. Thiers aus der France Nouvelle, welcher den Eindruck der Angaben über die Festigkeit des Botschafters Roussin zu schwächen sucht; gleichwohl versichern Personen, welche gewöhnlich mit der Gesinnung Ludwig Philipps bekannt sind, daß er von der bisher im Oriente befolgten Politik nichts zurückziehen und für die Zukunft daran nichts ändern werde.

Aus Sachsen den 19. März. In diesen Tagen wirkte bei sehr vielen Bewohnern Sachsens u. Leipzigs das allgemein verbreitete Gerücht von Abschließung eines Zollverbandes mit Preußen wie ein elektrischer Schlag, denn man ist sehr dagegen eingenommen, und eine Schrift abgerechnet: Runde über Sachsens Anschluß an den Preußischen Zollvertrag, Freiberg, 1833, — haben sich alle literarischen Erscheinungen, so wie mehrere Journal-Artikel namentlich lebhaft dagegen ausgesprochen; auch liegt jetzt in Leipzig eine Bittschrift dagegen zur allgemeinen, zahlreich stattfindenden Unterschrift öffentlich vor, um sie nach Dresden geben und durch die Abgeordneten dieser Stadt lebhaft unterstützen zu lassen. Indessen ist es bisher bei dem Gerüchte geblieben, wie es schon oft der Fall war. — Unser Landtag erregt das lebhafteste Interesse, und den Berathungen desselben folgte Jedermann mit Theilnahme, besonders wenn Krug oder Großmann laut geworden sind.

Serajewo in Bosnien den 21. Febr. Ungeachtet aller nach der Unterdrückung der letzten Rebellion in den Gemüthern der Einwohner noch zurückgebliebenen Reaktionen sind wir doch seit langer Zeit durch keine Gewaltthätigkeit irgend einer Art belästiget worden. Inzwischen hat die sich verbreitende Nachricht, daß unser Bassalik, welches Bosnien u. die ganze Herzegovina und Türkisch-Croatien bisher in sich begriff, künftig in drei Theile gesondert werden soll, auf das Neue Unzufriedenheit in unsern Gegenden erregt. — Gestern aus Mostar hier eingegangene Briefe melden bereits die am 18. daselbst erfolgte Ankunft des Hassanbegh Ressulbegovich, Stellvertreters des neuen Wessirs Ali Bassa Resvanbegovich. Man meldet ferner, daß die Türken in Mostar entschlossen seyen, die kaum angefangene griechische Kirche daselbst zu zerstreuen. Der Gesundheitszustand ist erwünscht.

Stuttgart den 25. März. Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Kammern auf den 15. Mai dieses Jahrs wieder einberufen werden sollen. Man setzt hinzu, daß auf dem neu einzuberufenden ordentlichen Landtage von Seite der Regierung nur das Budget zur Berathung vorgelegt werden soll.

München den 26. März. Se. Maj der König hat die früher beschlossene Abreise bis zum Eintreffen eines Kouriers aus Griechenland mit offiziellen Nachrichten verschoben; dieser Kourier, in der Person des Hauptmanns Trentini, wird täglich erwartet. — Morgen ist die erste öffentliche Verhandlung vor dem Kassationshofe. Sämmtliche Advokaten sind dazu geladen. — Der suspendirte ständische Gesetzgebungsausschuß soll mit dem 1. Juli wieder in Thätigkeit treten. Da die Vorarbeiten beinahe geschlossen sind, so rechnet man auf gänzliche Vollendung aller, diesem Ausschusse zugewiesenen Arbeiten innerhalb drei bis vier Monaten, so daß alsdann mit dem Zusammentritte des Landtages die Berichte vorgelegt werden können. Wie man hört, wäre die Einberufung der Stände auf den 2. November beschlossen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Noch nie waren so viele landständische Kammern zu gleicher Zeit in Europa versammelt, als in der gegenwärtigen. Ausserhalb Deutschland sind jetzt vereinigt: das englische Parlament, das französischen Kammern, die schweizerische Tagsatzung, der ungarische Reichstag, der norwegische Storthing, die holländischen Generalstaaten und die belgischen Kammern. In Deutschland sind versammelt: die sächsische, hannöverische, würtembergische, kurhessische, hessendarmstädtische, weimarische, meklenburgische und nassauische. Am schwächsten gebaut scheint die kurhessische und würtembergische, denn diese haben sich baufällig gezeigt und sind bereits zusammengefallen. Am wenigsten sind die Engländer zu befriedigen; diese haben an einer einfachen Kammer nicht genug, sondern wollen zwei Häuser, ein Oberhaus und ein Unterhaus haben. Beide Häuser sind auch nicht mehr fest genug, und durch die Länge der Zeit so schadhaft geworden, daß man sie mit allem Ernste renoviren will. Im Spanien wünschte die Königin auch so ein Plätzchen zu haben, um im stillen Kämmerlein das Thronfolge-Recht ihres Töchterleins bearbeiten zu lassen, und bis mit dem Anfang Aprils sollen wirklich die Cortes zur freundlichen Sitzung eingeladen werden. Da aber die apostolische Partei, die gerne den Bruder des Königs Don Karlos als seinen Nachfolger sehen möchten, die Königin für eine Freimauerin erklären, die zur Führung eines solchen Baues nicht berechtigt sey, so arbeiten sie aus allen Kräften, um das wieder einzureißen, was die Königin aufbaut. — In Frankreich ist vor Kurzem ein einfaches Bauern-fünfe mit 300 Franken bezahlt worden. Ein Einwohner von Dieppe, Namens Quesnote ist durch den Assisenhof von Rouen zu dreimonatlichem Gefängniß und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt, weil er auf ein Schilderhaus geschrieben hatte: „Es lebe Heinrich V.“ Den Heinrich hätte er wohl dürfen leben lassen, denn kein Mensch hätte wissen können, was er für einen Heinrich meine, aber das einfältige Bauern-fünfe hat seinem Geldbeutel den Hals gebrochen, und der Gerichtshof von Rouen, von dem man nicht sagen kann: Er läßt alle Fünfe gerade seyn, hat ihn, wiewohl er nicht müde war, dazu noch sitzen lassen. — In München sind nicht einmal die Hausthüren mehr vor den Dieben sicher. Der Landbote vom 26. März sagt: Ein Dieb wurde vorgestern, die gestohlene Hausthüre tragend, auf die Polizei gebracht, und sitzt bereits in der Frohnfeste; er hätte sich gewiß nicht vorgestellt, daß er wegen seiner Hausthüre hinter eine Hausthüre kommen würde, die mit Schloß und Riegel ihm in seinem Fortkommen hinderlich seyn wird.

Nichtpolitische Nachrichten.

Menschen, die noch wenig von Verfeinerung der Sitten wissen, sind sehr in Noth, wie sie ihren Gästen ihre freundschaftlichen Gesinnungen an den Tag legen und sie belustigen sollen. Bei den Nordamerikanern pflegte der Wirth seinen Gästen zuzureden, daß sie sichs doch möchten schmecken lassen; er selbst hingegen rührt gar nichts an. In Neufrankreich muß der Wirth singen, um seine Gäste aufzuheitern. In China soll sich der Herr des Hauses gar entfernen, wenn man bei ihm speiset. Die Tataren zupfen ihren Gast beim Ohr, um ihn zum Trinken zu nöthigen, und sie martern ihn so lange, bis er den Mund aufsperrt. Gewöhnlich reichen zwei Personen den Gästen das Trinkgeschirr singend und tanzend dar; sobald ihnen dieses abgenommen worden, hüpfen sie geschwind wieder weg. Wenn sich der Herr vom Hause den Trunk schmecken läßt, so schlägt man die Beine zusammen und singt, bis er das Geschirr geleert hat. Die Kamtschadalen knien vor ihren sitzenden Gast hin; sie schneiden ein Stück vom Fleisch eines Seethiers ab, stopfen es dem Gast in den Mund, und das, was nicht hineingehen will, schneiden sie ab und essen es selbst. Wenn die Kamtschadalen unter einander Freundschaften stiften, so bitten sie sich zu Gaste, der Gast sowohl als der Wirth kleiden sich in der Hütte aus, die man absichtlich stark geheizt hat. Während der erste die ihm vorgesetzten Gerichte verzehrt, unterhält der Wirth das Feuer. Der Freund muß sich beides, die übermäßige Hitze und das viele Essen gefallen lassen; er übergibt sich wohl zehnmal, ehe er nachgibt; endlich ist er doch genöthigt nachzugeben. Er erkauft seine Entlassung mit einem Geschenke von Kleidern, oder von Hunden, weil ihm der Wirth droht, seine Hütte dermaßen heizen zu lassen, und ihn so sehr zum Essen zu nöthigen, daß er sterben müsse. Der Fremde hat nun das Recht der Wiedervergeltung; er behandelt jenen ebenso, und fordert dieselben Geschenke von ihm. Wenn er sich weigern sollte diese Einladung anzunehmen, so würde er seines ehemaligen Gastes in seiner Hütte nicht loswerden, bis er ihn beschenkt hätte. Die Vornehmen in Monomotapa räuchern ihre Weine und andere geistigen Getränke und Speisen mit Ambra, Mastix und anderen Rauchwerken. Der Aga von Mokka gab einem englischen Schiffskapitän ein Mahl, nach dessen Endigung er in eine Kammer geführt wurde, in welcher vier Knaben auf ihn warteten. Der eine hatte ein Kohlenbecken, der zweite einige Handtücher, und die beiden andern ein Gefäß mit Ambra, Aloe und andern kostbaren Spezereien. Das Haupt des Kapitäns wurde mit den Handtüchern bedeckt und sein Leib wurde eingeräuchert.

Fremdenanzeige.

Den 29. März 1833.

(Z. Mohren) Hr. Mirus, Oberfaktor von Oberwiesenau. Hr. Rudolph, Maler v. Regensburg. (Z. wilden Mann.) Hr. Förderer, Kandidat der Rechte v. Bibersen. Hr. Göth, Kaufmann v. Frankfurt. (Z. schw. Ochsen) Hr.

Digitized by Google

Mayer, Kaufmann v. Fürth. Hr. Gunder, Kaufmann v. Fürth. (Z. Sonne.) Hr. Moldon, Schiffmeister v. Hafelu. (Z. Engel.) Hr. Erhart, Dr. der Medizin v. Friedberg. Hr. Eisenhofer, Gerichtsdiener v. Wegscheid. (Z. Strauß.) Hr. Dolhorni, Studierender v. St. Etienne. Hr. Im-Thurn, Bürger v. Schaffhausen. (Z. gold. Hasen.) Hr. Moser, Handelsmann v. Eichberg. (Z. Waage.) Hr. Valente, Handelsmann v. Villsburg.

Bekanntmachung.

Thomas Eglseder, ehemaliger Besitzer des Hinterwaldherrngütels bei Postmünster, starb im Jahre 1806, angeblich ohne Notherben — und ab intestato, und es wurden bisher nur die bei der Verhandlung vom 24. Juli 1830 angemeldeten Collateral-Erben bekannt.

Nach ausdrücklichem Antrage der letztern, und insbesondere des Wolfgang Eglseder, werden nunmehr alle diejenigen, welche Erbsansprüche an die Verlassenschaft des Thomas Eglseder zu haben glauben, und nicht bereits in dem der Klage vom 4. Dec. 1831 zum Grunde liegenden litis consortio begriffen sind, aufgefordert, sich binnen eines präklusiven Termins von drei Monaten bei dem diessseitigen Gerichte um so mehr zu melden, und ihre Verwandtschaft zu dem Erblasser nachzuweisen, als nach fruchtlosem Umfluße dieser Zeit der Rücklaß des Thomas Eglseder an die angemeldeten Erben nach den Bestimmungen des Erbrechtes ohne Rücksicht auf die sich nicht Meldenden würde vertheilt werden. Den 12 März 1833.

Königliches Landgericht Pfarrkirchen.
v. Rothhammer, Landrichter.

Bekanntmachung.

(Die Jahr- und Viehmärkte zu Pfarrkirchen betr.)

Nachdem in Folge höchster Regierungs-Ausschreibung ddo. 30. Jänner a. c. (Kreis-Intelligenz-Blatt St. 7 §. 107) an gebothenen Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, so werden wegen der künftigen Abhaltung der Jahr- und Viehmärkte im Markte Pfarrkirchen folgende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

I. Die 9 Jahr- und Waarenmärkte nämlich:

1) am Montag vor Lichtmeß;
2) = Montag nach Sonntag Lätare;
3) = ersten Sonntag im Mai;
4) = Dreyeinigkeitssonntag;
5) = dritten Sonntag im Juli;
6) = letzten Sonntag im September;
7) = 28. Oktober;
8) = 21. November und
9) = vierten Adventsonntag;

bleiben unverändert, und es werden an allen jenen der vorstehenden Waarenmärkte, welche auf einen Werk- oder abgewürdigten Feyertag einfallen, an denselben Tägen wie bisher auch die damit verbundenen Viehmärkte gehalten; jene Viehmärkte aber, welche bisher an Marktsonntägen gehalten worden sind, werden von nun an jedesmal den nächst darauffolgenden Werktag gehalten.

II. Die Pferd- und Viehmärkte in den 7 Fastenwochen und die neu bewilligten 3 Pferdmärkte am Sebastiani-, Michaeli- und Martinitag sind ohnehin insgesammt auf Werktäge gesetzt; würde aber einer dieser 10 Märkte auf einen Feyertag einfallen, so wird solcher jedesmal am nächst darauffolgenden Werktag statt haben.

III. Der bisher am Pfingstmondtag statt gehabte Pferd- und Viehmarkt wird künftig und zwar vom heurigen Jahre angefangen am Pfingstdienstag gehalten.

IV. Der bisher am vierten Sonntag des Monates Juli abgehaltene Pferd- und Viehmarkt wird künftig und zwar ebenfalls von heuer angefangen, am nächst darauffolgenden Mondtag statt haben.

V. Der Schweinmarkt bleibt unverändert, und wird wie bisher jeden Jahres am Samstag vor den vierten Adventsonntag gehalten.

Den 21. März 1833.

Magistrat des Marktes Pfarrkirchen.
Kagermeyer, Bürgermeister.
Kefer, Marktschreiber.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 31. März, zum Bräuer in der Innstadt, (Hrn. v. Lang.)

Am Mittwoch den 3. April, zum Hirschenwirth im Ort, (Hrn. Waldeck.)

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete hat bereits die Wohnung bei Hrn. Bürgermeister Mar Pummerer, am Residenz-Platze Haus Nro. 184 über 2 Stiegen bezogen.

Der Eingang ist in den Gindhörhof nächst dem Kaufgewölbe des Hrn. Alois Obpacher, vormals Schletterer.

Paßau am 30. März 1833.

Dr. Bernhuber,
praktischer Arzt.

Zunächst dem Ludwigs-Thore ist ein Antheil von einem Stadtzwinger-Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist beim Haus-Eigenthümer in Nro. 364½ am Ludwigs-Thore zu erfahren.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 78. den 1. April 1833.

Portugal. Der Indicateur de Bordeaux enthält folgende Nachrichten aus Lissabon vom 6. März: Das Paquetboot von Oporto ist noch nicht eingetroffen; wir wissen aber mit Bestimmtheit, daß mehrere Treffen vorgefallen sind, deren Ausgang für die Miguelisten nicht günstig war. Es hieß zwar, unsere Gazette werde in einer Beilage die Erfolge von Don Miguels Armee bekannt machen; diese Beilage ist aber noch nicht erschienen, und es geht hier allgemein das Gerücht, die Miguelisten seyen in den seit einiger Zeit stattgehabten Gefechten völlig geschlagen worden. Der Telegraph arbeitet; wir sollen frische Truppen zur Armee schicken. — Durch einen Tagsbefehl vom 24. Februar hat Don Miguel den Truppen angezeigt, daß er den Grafen von Santha Martha wegen seiner Kränklichkeit des Kommandos der Armee enthunden und dasselbe dem Kriegsminister, Grafen von San Lorenzo übertragen habe; Graf Barbacena solle während der Abwesenheit des Kriegsministers interimistisch dessen Stelle versehen. (Die gestern nach Galignanis Messenger mitgetheilte Nachricht von der Ernennung des Herzogs von Lafoes zum Kriegsminister scheint demnach unrichtig zu seyn.) — Die Don Pedros Sache sehr ungünstige Gazette de France will wissen, daß derselbe bis zum 9. März noch keinen Ausfall gewagt habe, daß seine Armee in der verzweifeltsten Lage sey, und die Kavalleriepferde schlachten müsse, um nicht zu verhungern.

Paris den 22. März. Täglich erlangen wir größere Gewißheit, daß die französische Regierung das vom Admiral Roussin bezeigte feste Verhalten billigt, und daß sie auch für die Zukunft an der im Oriente befolgten Politik nichts zu ändern gedenkt. Sie wird dort um so fester auftreten, als England mitwirkt, und noch entschiedener wird sie sich zeigen, wenn es sich bestätigen sollte, daß auch der österreichische Hof in jener Hinsicht die Wünsche des französischen und brittischen Kabinettes theilt. Wir wiederholen es, und dießmal um so bestimmter, als die halboffiziellen Blätter jetzt meine frühern Angaben bestärken: Admiral Roussin wird von der Regierung nicht desavonirt, vielweniger zurück berufen; sie billigt, sie rühmt die Energie und Geschicklichkeit dieses Botschafters; sie wird, was er vorbereitet, zu Ende führen. Auch Hr. Thiers in der France Nouvelle muß jetzt großentheils zugestehen, was früher das Journal des Debats anzeigte, welches letztere Blatt überhaupt durch seine Verbindungen mit dem Ministerium des Auswärtigen und durch seine Korrespondenzen besser als das Organ eines jetzt untergeordneten Ministers die Verhältniße würdiger kann. Und nicht bloß in Konstantinopel, auch auf andern Seiten bewährt sich schon, was ich über die neue festere Tendenz der französischen Politik bemerkte.

Kassel den 21. März. Von der jetzt aufgebotenen Stände-Versammlung wäre, wie man behauptet, schwerlich auch nur ein einziger der ihr vorgelegten Gesetzesentwürfe angenommen worden. Sie war im Voraus darüber übereingekommen, sich nicht, wie am vorigen Landtage, mit langen, Zeit raubenden Erörterungen über vorzuschlagende Abänderungen in den ihr vorgelegten Gesetzesentwürfen zu beschäftigen, sondern geradezu die von dem Ministerium an sie gebrachten Anträge entweder anzunehmen oder zu verwerfen. Die Mehrheit der Stände soll die Ansicht hegen, daß ein glücklicher Ausgang der ständischen Verhandlungen durch einen Wechsel im Personale des Ministeriums bedingt sey, wozu aber keineswegs Aussicht vorhanden war. Früher oder später würde es darum zuverläßig zu einer Auflösung der Ständeversammlung, und diese, wenn sie ihre Dauer auch auf einige Monate hätte verlängern können, doch zu keinem Resultate gekommen seyn. Uebrigens dürfte die künftige schon am Tage nach der Auflösung der jetzigen, auf den 15. April einberufene Ständeversammlung auf die nämlichen Hindernisse stossen, wie die eben aufgelöste. Wenn auch selbst die bei dem Operapellationsgerichte, als verfassungsmäßigen Staatsgerichtshofe, anhängig gemachte Anklage des Vorstandes der Ministerien der Justiz und des Innern Erfolg haben sollte, so wäre noch die Frage, ob durch dessen Abtritt von dem Staatsruder eine Aenderung im Systeme der Regierung bewirkt werden dürfte.

Von der **polnischen Gränze** den 19. März. Es heißt, der Fürst Paskewitsch sey nach Petersburg berufen worden, um über den Zustand

Digitized by Google

Polens zu Rathe gezogen zu werden, da man einige Veränderungen in der Administration dieses Landes eintreten lassen will. Die unaufhörlichen, und in der letzten Zeit sehr energischen Vorstellungen Englands und Frankreichs scheinen mit zu diesem Entschlusse beigetragen zu haben. Es wird unmöglich seyn, die seit 1830 erlittenen Unfälle auf Einmal wieder gut zu machen. Allein bei einer Behandlung nach mildern Grundsätzen, und Fürsorge für die am schwersten leidenden Gegenden, kann sich das Land doch nach und nach wieder erholen. Auf Fabrikbetrieb darf es wohl sobald nicht rechnen, denn ohne große Begünstigungen, die der kaum gebornen russischen Industrie zum Nachtheile gereichen müßen, dürfte es den polnischen Fabriken unmöglich seyn die Konkurrenz mit Rußland auszuhalten, und da das Königreich eine solche Art von Begünstigung nicht erwarten kann, so bleibt ihm nur der Landbau, den auch die Regierung aus allen Kräften zu unterstützen gedenkt, als Erwerbsmittel übrig. Es heißt, der Kaiser Nikolaus werde im Laufe des Maimonats nach Warschau kommen; man wolle also alles Mögliche anwenden, um die Gemüther einigermaßen zu beruhigen, und Alles aus dem Wege zu räumen, was an die Revolution erinnern könnte. Die russischen Truppen sollen im künftigen Monate ihre Kantonirungen verändern, und mehr von der westlichen Gränze entfernt werden. Ihre Stärke in Polen wird auf 84,000 Mann und 190 Kanonen angegeben. Die Grippe grassirt in Warschau, besonders unter dem Militair. General Graf Witt, der in Abwesenheit des Fürsten Paskewitsch das Oberkommando führt, ist auch davon befallen. Es ist dies eine unangenehme, wie man behauptet auch ansteckende, bei einiger Vorsicht und schnell angewendeter Hilfe aber leicht zu hebende Krankheit, die nur durch Vernachläßigung gefährlich werden kann. Sie verkündigt sich durch Hals- und Brustschmerzen, nimmt bald einen entzündeten Charakter an, und verursacht heftiges Stechen in der Magengrube; die beste Heilart ist: sie wie einen gewöhnlichen Schnupfen mit gelinden, schweißtreibenden Mitteln zu behandeln; und die Kranken vor der freien Luft zu bewahren, was auch einige Tage nach der Convalescenz zu beobachten ist. In Rußland sind viele Statthalterschaften, namentlich Moskau und Petersburg, von diesem Uebel arg heimgesucht worden.

Paris den 23. März. Eine Ordonnanz im heutigen Moniteur ernennt den Grafen Sebastiani zum Mitgliede des Konseils ohne Portefeuille und ohne Verantwortlichkeit. Diese Maaßregel wird verschieden erklärt. Viele erinnern an die Rolle Sebastiani's zu Ende des Lafitte'schen Ministeriums, betrachten ihn daher als den Mann der Konzessionen und des Friedens. Andre legen auf dessen persönliches, unfreundliches Verhältniß zum Grafen Pozzo di Borgo Gewicht, und halten die Ernennung Sebastiani's für ein Zeichen der zunehmenden Spannung mit Rußland. Der König, der überdieß die größte persönliche Neigung für Sebastiani hegt, wünscht in dem Augenblicke, wo der Ausbruch von Feindseligkeiten gegen Rußland zu den Möglichkeiten gehört, einen Mann im Kabinette zu sehen, der zugleich als Militair und als Diplomat die eintretenden Verwickelungen durchschauen könnte. Schon die ehemalige Stellung Sebastiani's als Botschafter in Konstantinopel, wo er nicht geringere Festigkeit zeigte, als jetzt Admiral Roussin, konnte zur gedachten Wahl mitwirken. Man wartete ungeduldig auf Neues aus dem Oriente; man zweifelte an dem russischen Zuge über den Balkan, so wie an andern Nachrichten der Wiener Handelsbriefe. Daß in Spanien die Politik der Königin obsiegt, und daß die Cortesberufung bevorsteht, läßt sich jetzt nach dem temporairen Exil des Don Carlos als gewiß annehmen. Die Nachrichten über Don Pedro lauten günstiger. Die frühern Meldungen waren von den Bankiers, die das Anlehen für Don Miguel durchsetzen wollten, fabrizirt.

München. Das Regierungsblatt vom 28. März enthält die Ernennung des bisherigen Gesandten am königl. großbritanischen Hofe, Frhrn. v. Cetto, zum Gesandten am kaiserl. königlichen österreichischen Hofe; und des k. Legationsraths und Kollegialdirektors v. Gasser zu Wien zum Geschäftsträger am Hofe Sr. Majestät des Königs von Griechenland. Dessen Stelle in Wien erhielt der Legationsrath v. Oberkamp. Die Verlobungs-Feierlichkeiten zwischen JJ. kk. HH. dem Prinzen Mitregenten von Sachsen und der Prinzessin Marie von Bayern bringen am königlichen Hofe viel Lebhaftigkeit hervor. — Der königliche Finanzminister Herr von Mieg hat den Zweck seiner Sendung nach Berlin vollkommen erreicht, und trifft noch in dieser Woche wieder hier ein. — Die gestrige erste öffentliche Verhandlung vor dem rheinbayerischen Kassationshofe war äusserst zahlreich besucht, und fand viele Theilnahme.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Doktor Coremann, von dessen Nürnberger-Tumult-Prozeß-Geschichte nun alle Nachrichten schweigen, hat nun wieder geblitzt, und dennoch nichts von sich hören lassen. Er hat ein Werkchen geschrieben mit dem Titel: „Freiheitsblitze.“ Wie der Blitz war die Polizei hinter seinen Freiheitsblitzen her, und hat sie alle aufgefangen. Wenn auf die Blitze ein Donner folgt, so wird er nur allein über den Kopf des Blitzdoktors hinrollen. Es wäre zu wünschen, daß die Polizei eben so leicht auch alle andern Blitze auffangen könnte, dann würde man unter diesem polizeilichen Blitzableiter auch beim stärksten Donnerwetter ruhig schlafen können. — Aus Frankfurt wird Folgendes gemeldet: Von unseren freisinnigen Schwärmern wird hie und da einer der schuldlosen Schuldigen aus der Haft entlassen, und diese Blitzjungen freuen sich über wieder erlangte Freiheit in dem Momente, wo Andere Thränen vergießen, daß man sie für deutsche Freiheit nicht gravirt genug findet, um Theil an dem Ruhme zu nehmen, für sie eingesperrt gewesen zu seyn. Einer unserer Ultra-Liberalen, der in glücklichen Vermögens-Verhältnißen steht, verkauft Alles, um nach Amerika überzusiedeln. Im Mangel dort, sagt er, bin ich glücklicher, als hier im Ueberflusse; eine freie Sonne soll dort mein freies Haupt bescheinen! Der Bruder Frankfurter mit seinem freien Haupte wird aber nicht wenig den Kopf schütteln, wenn er sieht, daß im freien Amerika, wo trotz aller Freiheit doch noch zur Schande der Menschheit das Unkraut der Sclaverei wuchert, diejenigen, welche dort die von der Sonne der Freiheit gereiften goldenen Früchte der Hesperiden zu finden hofften, meistens nur in einen sauren Apfel beißen müßen. — Die Armee des Don Miguel steht schlecht auf den Füßen. Die Wenigsten wissen recht, wo sie der Schuh drückt, und Mancher, der seine sechs Schuh und sieben Zoll hat, hat an seinen Sohlen keinen ganzen Fleck mehr. Sie sind mit den Schuhen so übel dran, daß es fast kein Wunder ist, wenn sie Stand halten, weil sie Nichts zum durchgehen haben. Um die Armee auf einen besseren Fuß zu stellen, geht der General-Intendant der Polizei zu Lissabon in Person von Haus zu Haus und sammelt Beisteuer ein, um die Armee mit Schuhen zu versehen. Der General-Intendant meint: wenn nur die Armee wieder Schuhe hat, so wird sie den Pedristen gerne die Schlappen lassen. — Die Herren von Rothschild wissen auch nicht, wo sie der Schuh drückt. Sie haben vor Kurzem an der Münzstätte zu Frankfurt zwei Millionen Gulden in Kremnitzer-Dukaten zu Goldbarren umschmelzen lassen. Man kannte den Zweck dieser Operation nicht, indessen wurde versichert, daß sie einen Gewinn von 4000 fl. abwerfe. Ist Schade für die schönen Kremnitzer. — Im englischen Garten nächst der Veterinärschule wurde ein todtes kleines Kind gefunden, dem der Mund mit trockenem Mist verstopft war. Spuren eines niedlichen Frauenzimmerfußes waren in der Nähe bemerkbar. Das müßte doch der Teufel seyn, wenn es Spuren eines Frauenzimmerfußes waren!

Nichtpolitische Nachrichten.

Es gibt in Paris ein zahlreiches Völkchen von Leuten, die ohne einen Heller in der Tasche, ohne irgend ein Geschäft oder Amt, ohne Freunde und Verwandte, und ohne den Gesetzen zuwider zu handeln, ein nichts weniger als schlechtes Leben führen. Ihren Unterhalt gewinnen sie auf folgende Weise: Ein zu dieser Eskadron der Pariser Glücksritter gehöriges Herrchen läßt sich schon früh Morgens auf den Straßen sehen; er ist zierlich gekleidet, doch verliert das Tuch seines Fracrockes bei näherer Betrachtung an Feinheit, ein Stück Battist, weiß und fein gefältelt, guckt vorn aus der Weste heraus, als Repräsentant des Hemdes, das er nicht besitzt, und eine schwarze Halsbinde gibt ihm ein militärisches Ansehen, wovon er, wenn's Noth thut, Nutzen zieht. Den Tag vorher hat man ihn zum Zeugen einer Wette genommen, deren Verlust ein Frühstück in der Rotunde des Palais Royal zur Folge hat. Er ist dazu von selbst eingeladen und stellt sich, wie sich von selbst versteht, gewiß nicht als der Letzte ein. Ist das Frühstück verzehrt, so begiebt er sich nach einer Spielbank. Hier beobachtet er genau die Spieler, ihr Glück und Unglück, und schließt sich zuletzt einem Fremden an, den das Spiel begünstigt. Ein glücklicher Spieler ißt auch gut zu Mittag, und mag nicht gerne allein speisen. Unser Freund begleitet den Liebling des Glückes zum Restaurateur, nimmt neben ihm seinen Platz am Tische, und thut sich wohl auf seine Kosten. Nach beendetem Mittagsessen eilt er zum Caffee Minerve, dem Hauptsammel- und Tummelplatze der Klatscher in den Theatern; täglich gibts entweder ein neues Stück, oder eine erste Wiederholung, oder eine Schauspielerin tritt zum erstenmale auf. Unser Freund ist genau bekannt mit dem Chef dieser Leute, der an solchen Tagen im Besitze einer großen Zahl Freibillets ist. Er erhält zwei, eilt damit nach dem Theater und bietet einem Fremden, der vergeblich um ein Billet sich bemüht, ein freies Entree an; mit Dank wird es angenommen; jetzt sitzen sie neben einander im Theater; der Pariser erzählt seinem Nachbar einige Schock Theater-Anekdoten, und unterhält ihn auf die manigfaltigste Weise. Eine Bowle Punsch oder dergleichen wird nach dem Theater auf Kosten des Fremden getrunken; man trennt sich, gegenseitig mit einander zufrieden, mit dem Versprechen, sich morgen wieder zu treffen, und die genauere Bekanntschaft beginnt durch ein Anlehen von einem oder zwei Louisdor von Seiten des Herrn Habenichts, um die Miethe für das Dachstübchen, welches er in der Strasse St. Jean des Beauvais bewohnt, zu bezahlen.

Digitized by Google

Das Münchner Conversations-Blatt sagt: „Zufolge des Rothenburger Wochenblattes kommen in den Polizei-Uebertretungen und Strafen vor: „Eine Frau wegen böslicher Verlassung ihres Ehemanns, ein Ehemann wegen Mißhandlung seiner Ehefrau, zwei Eheleute wegen gegenseitiger Rauferei. Die Rubriken kommen in den tausend Fällen nicht vor, welche monatlich die Polizeibehörde der k. Haupt- und Residenzstadt zur Bestrafung unterliegen. Höchstens aus Augsburg liest man die bescheidene Rubricirung: „wegen ehelicher Dissidien."

Fremdenanzeige.

Den 30. und 31. März 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. v. Stadler, Kaufmann von Nürnberg. Frhr. v. Weydenbrunk, Student v. Luxemburg. Hr. Kleinknecht, Kaufmann v. Nürnberg. Hr. Lorber, Kaufmann v. Nürnberg. Hr. Valet, Kaufmann v. Triest. (Z. Mohren.) Frhr. v. Schönprun, Gutsbesitzer v. Matter. Hr. Alber, Kaufmann v. Herisau. Hr. Strauß, Kaufmann v. Augsburg. Hr. Paulin, Kaufmann v. Augsburg. (Z. Sonne.) Fr. v. Schott, Gutsbesitzerin v. Andorf. (Z. Traube.) Hr. v. Hueb, Gutsbesitzer v. Eberhartsreuth. Hr. Friedl, Kaufmann v. Obernzell. (Z. w. Löwen.) Hr. Stampf, Handelsmann v. Kalladay. (Z. schw. Ochsen.) Fr. Lichtenauer, Handelsfrau v. Waldkirchen. (Z. w. Haasen.) Hr Gruber, Bindermeister v. Griesbach. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Alber, Wirth v. Passing. Hr. Stadler, Zimmermeister v. Esling. (Z. Glocke.) Hr. Rinland, Lehrer v. Haag. (Z. Strauß.) Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Klafterstraß. Hr. Lang, Handelsmann v. Lanaensendelbach. Hr. Eger, Handelsmann v. Breiningshof. Hr. Ebert, Handelsmann v. Schwirdig.

Bekanntmachung.

(Die Jahr- und Viehmärkte in Röhrnbach betr.)

Zu Folge höchster Regierungs-Ausschreibung vom 30. Jänner d. J. (Kreisblatt St. 7.) daß an Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, bringt man hiemit die Tage der künftig abzuhaltenden Märkte zur öffentlichen Kenntniß:

a) Die ordinären Waarenmärkte sind wie bisher:

1. Am Sonntag nach Paulibekehrung.
2. Am Mondtag nach Lätare.
3. Am Ostermondtag.
4. Am Sonntag nach Christihimmelfahrt.
5. Am Montag nach H. Dreifaltigkeit.
6. Am 2ten Sonntag nach Peter und Paul.
7. Am Sonntag nach St. Michael,
8. Am Sonntag nach Simon und Judi.

b) Die an diesen Tagen sonst stattgehabten Viehmärkte, als Ochsen und Schweine ꝛc. sind:

1. Am Mondtag nach dem 1. Sonntag nach Pauli Bekehrung.
2. Am Montag nach Laetare.
3. Am Mondtag nach dem 1. Sonnt. nach Ostern.
4. Am Mondtag nach Christihimmelfahrt.
5. Am Montag nach H. Dreifaltigkeit.
6. Am Mondtag nach dem 2ten Sonntag nach Peter und Paul.
7. Am Montag nach St. Michael.
8. Am Mondtag nach dem 1ten Sonntag nach Simon und Judi.

c. Jedem Donnerstag vor obbenannten Waaren-Märkten, wird Garnmarkt gehalten.

Diese Ordnung wird schon nächstens als den 4., 8. und 15. April mit obrigkeitlicher Genehmigung gehalten. Am 21. März 1833.

Ruralgemeinde-Verwaltung Röhrnbach.
Mathias Ilg, Markts-Vorstand.

Oeffentlicher Dank.

Den 25. März Nachts von halb 10 bis 12 Uhr zeigte uns die Feuerröthe des Horizonts den unglücklichen Brand des Bauerngutes Gerau. Diese Röthe hat man auch in Vilshofen bemerkt, und jedermann daselbst glaubte, Ortenburg stehe in Feuer. Angetrieben von wahrer thätigen Nächstenliebe, machten sich die wackern Bürger von Vilshofen mit ihren Löschwerkzeugen uns zur Hülfe, auf den Weg und kamen um Mitternacht hier an. — Diese uns zugedachte unangeforderte Hülfe verdient doppeltes Lob; und wir müssen mit unsern herzlichen und aufrichtigen Dank, den achtbaren Bürgern von Vilshofen, die Ehre, die Ihnen gebühret, öffentlich anerkennen; daß sie in wahrem Sinne Christo gehandelt haben, und es kann für uns Ortenburger nur erfreulich und wohlthuend seyn, indem uns diese That einen untrüglichen Beweis der Liebe u. Zuneigung unserer Nachbarn, der menschenliebenden Bewohner von Vilshofen giebt, der uns immer unvergeßlich bleibt.

Gottlieb Niedermayer, Markts-Vorstand in Ortenburg.

Sonntag den 24. März h. J. ist aus dem Hause des k. Advokaten Hrn. Dr. Marschalek zu Passau eine dem General-Major Grafen von Taufkirchen gehörige Rattenfänger-Hündin entlaufen. Sie trägt ein Halsband von Messing mit dem darauf gestochenen Namen des Eigenthümers.

Jedermann, der dieselbe entdecken und ihrer habhaft werden kann, wird ersucht, sie gegen angemessene Erkenntlichkeit in das Haus des Hrn. Dr. Marschalek oder nach Kleeberg zu bringen. — Auch ertheilte Auskünfte über den Aufenthalt dieser Hündin werden honorirt werden, wenn dieselben sich bestätigen.

In St. Nikola Nro. 70 im ersten Stocke vornheraus, dem Pfeiffer'schen Kafferhaus gegenüber, ist auf Georgi ein Zimmer zu beziehen, wie auch täglich ein Garten mit Obstbäumen u. Futterei zu vermiethen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 79. den 2. April 1833.

Triest den 23. März. Briefe aus Syra vom 2. d. melden, daß auf dieser Insel fortwährend die größte Ruhe herrsche. Es sey ein Dasmotelonio (königl. Inspektor der Mauthen und Zölle) angelangt, der sogleich mehreren Betrügereien auf die Spur gekommen sey, weshalb verschiedene Kaufleute jenes Platzes ihren Korrespondenten anempfehlen, ihnen künftig die Waaren nur in Begleitung eines bestimmten Ausweises zu senden, um jedem Schaden vorzubeugen. Dieselben Briefe setzen hinzu, die französ. Truppen ständen im Begriffe, sich in Navarin einzuschiffen, um nach Frankreich zurückzukehren. Briefe aus Nauplia vom 28. Febr. bestätigen einstimmig, daß auch dort alle wünschenswerthe Ruhe und Zufriedenheit herrsche. Die Regentschaft hat durch ein besonderes Dekret befohlen, daß nach zwei Monaten, also vom 1. Mai an, alle Staatsrechnungen, die bisher in Piastern und Para's geführt wurden, künftig in Nationalmünze nach Drammen und Lepta's geführt werden sollen. Angehängt ist ein Tarif, demzufolge der spanische Thaler in Griechenland 6 Drammen, der Konventionsthaler 5 Drammen 78 Lepta's gilt ꝛc. Ein zweites Dekret der Regentschaft kündigt an, daß die königl. Regierung geneigt ist, in den verschiedenen Städten des Reichs an diejenigen Privaten, welche Häuser zu bauen wünschen, Staatsgründe zu veräußern. Ein drittes bestätigt alle Angestellten in ihren bisherigen Aemtern, und behält sechs Monate lang, d. h. bis zur Organisation, alle Auflagen bei. — Man rüstet Truppen aus, um Athen und Euböa zu besetzen, das die Türken bereits geräumt haben. Wie sehr die Zuversicht in Griechenland zurückkehrt, mag auch der Umstand beweisen, daß Schiffe, die bisher zu ihrem Schutze sich der jonischen Flagge bedient haben, nach Nauplia segelten, blos um dort ihre Papiere sich von der Regentschaft ausfertigen zu lassen, und die National-Flagge aufzupflanzen.

Konstantinopel den 8. März. Unter dem hiesigen diplomatischen Korps herrscht große Bewegung, man besorgt einen Bruch zwischen Frankreich u. Rußland, wenn der Admiral Roussin nicht von seiner Regierung desavouirt und über sein etwas vorschnelles Verfahren zur Rechenschaft gezogen wird. Unsre Lage ist äußerst kritisch, und ohne einen entscheidenden Schritt der Mächte sind wir nicht nur allen Gefahren des Krieges sondern auch innerer Unruhen ausgesetzt. Der alte Janitscharengeist fängt an, sich auch hier zu rühren; es haben bereits Verhaftungen stattgehabt. Admiral Roussin verlangt fortwährend, daß die russische Eskadre nach Hause segle; er behauptet, die Schwierigkeit des Auslaufens könne bei einigem guten Willen der Pforte leicht gehoben werden, wenn man das im großen Hafen liegende Dampfschiff zu Hilfe nehme, und mit demselben die russischen Schiffe bis ins schwarze Meer bugsiren lasse. Der Sultan scheint dazu keine Lust zu haben, im Divan sollen sich jedoch einige Stimmen für die schnelle Abfahrt der russischen Schiffe erheben. Man mißtraut aber mehrern Divansmitgliedern, indem seit der Niederlage des Großwesiers viele Intriguen im Schooße des Divans selbst statt gefunden haben sollen, welches denn dazu beiträgt, allgemeine Furcht zu verbreiten, und die geringen Vertheidigungsmittel der Pforte noch mehr zu schwächen. Zwischen den Repräsentanten Englands und Frankreichs haben fortwährend häufige Konferenzen statt; der englische Geschäftsträger ist jedoch sehr behutsam geworden, und handelt mit großer Vorsicht; er scheint nicht mehr das frühere Vertrauen auf die Verheißungen des Admirals Roussin zu setzen, und wenn er dessen Schritte auch billigt, sich ihnen in gewissen Fällen auch anschließt, so geschieht es doch nur in der Absicht, größern Verwickelungen vorzubeugen.

Barcelona den 16. März. Der General-Kapitän Llander ist von seiner Runde, welche er in die ersten Städte der Provinz gemacht hatte, wieder hieher zurückgekehrt. Ueberall erhielt er die unzweideutigsten Beweise des Wohlwollens von Seiten der Bevölkerung. Die Provinz genießt wieder der vollkommensten Ruhe, seitdem die Carlistischen Banden zersprengt wurden. — Kürzlich verhaftete man in unserer Gegend einen Carlistischen Agenten, welcher auf dem Lande mordbrennerische Proklamationen und Geld in Fülle unter die Bauern ausgetheilt hatte. Die Proklamationen waren: Don Carlos, König von Spanien, oder auch Calamarde unterzeichnet. Der General-Kapitän hat sogleich an die Regierung die Anzeige von diesem wichtigen Fange gemacht, denn

Digitized by Google

der Verhafteten scheint der spanischen Grandezza anzugehören. — Die Entwaffnung der königl. Freiwilligen ist bei uns beinahe beendigt. In acht Tagen haben wir keinen einzigen Freiwilligen mehr. — Der Prozeß gegen die Carlistischen Insurgenten in Zigueiras naht seinem Ende. Etwa über 3 — 4 Personen wird die Todesstrafe ausgesprochen werden. Die übrigen werden auf kürzere oder längere Zeit mit Galeeren-Strafe belegt werden. — Das Dekret, welches die Entfernung des Infanten Don Carlos bekannt macht, wurde hier auf allen öffentlichen Plätzen angeschlagen. In Folge dieser Bekanntmachung werden die Behörden die größte Wachsamkeit und Vorsicht gegen die Carlisten beobachten müssen, welche durch dieses unerwartete Ereigniß zu neuen Bewegungen sich hinreißen lassen könnten.

Prag den 18 März. Die Königsfamilie auf dem Hradschin hält sich durchaus in der strengsten Absonderung vor aller Berührung mit der Stadt und den hoffähigen Bewohnern unserer Palläste. Natürlich nehmen auch diese weiter keine Kenntniß von ihr, und sind froh, der strengen Hofsitte, die dort beobachtet wird, fremd bleiben zu können. In der Burg aber werden täglich im zweiten und dritten Stocke an 80 Zimmer geheizt. König Karl X. bewohnt ein Appartement von zehn Zimmern im Erdgeschosse, in welchem er, sobald es sein Podagra erlaubt, hin und her wandelt, und welche er selbst um der Jagdlust willen, die man ihm angeboten hat, nicht verläßt, denn der Kardinal Latil liest die Messe täglich in den königlichen Zimmern, und nur selten kommt die Familie selbst in die große Kirche auf dem Hradschin, wo eigene Tribunen für sie eingerichtet sind. — Es hat sich seit einigen Tagen das Gerücht hier verbreitet, der Kaiser und die Kaiserin würden im April selbst nach Prag kommen. Viele glauben aber, daß dieß bloß darum gesagt wird, um die ganze Bourbonische Kolonie (die in Allem wohl aus 60 Köpfen bestehen mag) auszusiedeln und zu bewegen, sich irgendwo in Böhmen anzukaufen. Man sprach einige Zeit von der Herrschaft Petersham zwischen Prag und Karlsbad. Allein die Lage des Orts soll nicht angenehm, und keine Jagd dort seyn. Am meisten interessirt sich hier das Publikum noch für den jungen Herzog von Bordeaux. In ihm erblüht den Karlisten eine schöne Hoffnung. Denn er ist für sein Alter sehr gut gewachsen, hat ein gefälliges munteres Ansehn, ganz die Lebhaftigkeit seiner geistreichen Eltern, viel Fassungskraft und Gedächtniß. Latil gibt ihm nach jesuitischen Lehrbüchern auch im Latein Unterricht. Er hat daneben viel andere Meister auch in körperlichen Fertigkeiten, worin ihn der Obrist Wölfel, ein Straßburger, unterrichtet. Vor Kurzem sagte man sich hier, der Marschall Bourmont sey unter dem Namen Menard von einer Erkundigungsreise zurückgekommen. So wurde auch viel von einem schnell wegen Verdachts entfernten Kammerdiener des Herzogs von Bordeaux gesprochen. Viel zu übervortheilen mag es denn doch nicht geben; denn in der Kasse der Familie soll nicht immer Ueberfluß herrschen. Die Schwangerschaft der Herzogin von Berry wird in der Familie und ihren Umgebungen durchaus geläugnet, und ihr als einer schmählichen Verläumdung eben so widersprochen, wie es Larochejaquelin neuerlich gethan hat. Nach Prag kommt die wahrhaft beklagenswerthe Frau, die so furchtbar verrathen wurde, auf keinen Fall.

Innichen in Tyrol vom 16. März. In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. zwischen 11 und 12 Uhr verspürte man von Welsberg bis Lienz in der Ebene, auch in den Thälern Serten, Tilliach und Villgratten ein nicht unbedeutendes Erdbeben, mehr wiegend als stoßend, in der Richtung von Norden gegen Süden, welches bei fünf Minuten dauerte, und mit einem dem fernen Kanonendonner ähnlichen Getöse verbunden war, daß die meisten Leute vom Schlafe aufgeweckt wurden, Hunde zu bellen anfiengen, die Wohnungen zitterten, und einige Mauern Sprünge bekamen.

Spanien. Das Dekret des Königs vom 14. März, welches dem Infanten Don Karlos die Erlaubniß zu einer Reise nach Portugal ertheilt, wird als die Verbannung der Häupter der apostolischen Partei in Spanien betrachtet. Don Karlos, besonders aber die Prinzessin von Beira, war die Seele aller Intriguen der reinen Absolutisten. Briefe aus Madrid sprechen von dem wunderbaren Eindruck, welchen die Bekanntmachung dieses Dekrets auf die ganze Bevölkerung hervorbrachte. Alle verständigen Patrioten erblicken darin das Anzeichen von Verbesserungen, und Diejenigen, welche fürchteten, die Regierung möchte zu schwach seyn, um sie auszuführen, werden durch diese kräftige Maßregel vollkommen beruhigt. Die Königin hat ihr ganzes Uebergewicht wieder gewonnen, und der Einfluß des Herrn Zea-Bermudez wird durch den übrigen je mehr und mehr verdunkelt. Sie soll es gewesen seyn, die den König bestimmte, die Anhänger seines Bruders in ihrem Oberhaupte selbst unschädlich zu machen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Unter dem Titel: „Wohlgemeinter Rath an Deutsche, die nach den vereinigten Staaten auszuwandern gedenken," haben die Vorsteher der deutschen Gesellschaft in New-York ein Schriftchen abgefaßt, in welchem sie den einwandernden Deutschen mehrere Vorsichtsmaßregeln vorschreiben, damit es ihnen nicht geht, wie dem Gimpel auf der Messe, der, ehe er zum Einkaufen kommt, um sein Geld geprellt wird. Die vierte Regel heißt: „Der Ankömmling in Amerika soll sich vor den Deutschen hüten, die sich gleich zu ihm hindrängen und ihn zu sich zu locken suchen, weil er da in der Regel ganz methodisch um sein Geld gebracht wird. Zugleich wird erinnert, daß, wer nicht arbeiten will, in Amerika wohl nicht auf einen grünen Zweig kommen wird. — In Manchester ist neulich ein sonderbarer Ausreißer arretirt worden. Die Dampfmaschine sollte von Liverpool nach Manchester abgehen; ehe die Maschine noch an die Wagen befestigt war, setzte sie sich mit voller Feuerung durch irgend einen Zufall von selbst in Bewegung, und eilte allein nach Manchester. Als sie, wie ein Pferd, das den Reuter aus dem Sattel geworfen, h. angekommen, bemerkte sie zum Glück ein Diener der Eisenbahngesellschaft, und warf, um beim Anprellen Beschädigung zu verhindern, eine Menge Zimmerholz in den Weg, so daß sie beim Ankommen umfiel und bei diesem außerordentlichen Fall stark beschädigt wurde. — Die Regierung des Obermainkreises hat den Verkauf des in vielen Zeitungen gerühmten sogenannten Kräuteröhleß zur Erhaltung der Haare von K. Miller verboten, da dieses Oehl einer chemischen Untersuchung unterworfen und schädlich gefunden wurde. Dieses Kräuteröhl ist also für die Haare, wie das Mäusegift für die Mäuse, es vertreibt sie; darum wer nicht Geld und Haare lassen will, der lasse den Schweizern ihr Kräuteröhl. — Der Hofrath v. Rotteck hat schon wieder einen silbernen Ehrenbecher bekommen und zwar von den Bürger-Gemeinden von Hohenwarth, Schöllbronn und Hamberg und von mehreren Bürgern von Neuhausen und Tiefenbronn. Der Herr Hofrath wird förmlich mit Bechern bestürmt und er braucht nur noch einige Ehrenbecher, so kann er sich einen Ehrenkessel daraus machen lassen. — Die Freunde des Don Pedro geben seine Sache noch nicht für verloren; in Oporto soll zwar Mangel an Lebensmitteln seyn, allein da gerade die Fastenzeit, und somit den Soldaten das Fasten zur doppelten Pflicht gemacht sey, so ließe sich das Fasten noch gut vertragen, wenn nur die fremden Soldaten auch portugiesische Mägen hätten. Wiewohl die Engländer, die in Don Pedros Dienste traten, wahre Hungerleider sind, so haben sie doch erklärt, daß ihr Magen auf keinen portugiesischen Fasttag eingerichtet sey, und daß sie nicht nach Oporto gekommen seyen, um dort die Fasten zu halten. — Der k. b. General der Infanterie, Graf v. Rechberg ist am 27. März zu München gestorben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Churfürst von Sachsen und König von Polen August der Zweite und sein Nachfolger August der Dritte hatten einen Hofnarren, Jos. Fröhlich, aus Bayern gebürtig. Seine angeborne komische Laune, seine bayerische Sprache und sein dicker Bauch waren Empfehlungen genug, ihn beliebt zu machen. Dabei war er einer der größten Taschenspieler, wodurch er sich ein ansehnliches Vermögen erwarb. Er besaß in Dresden ein eigenes Haus, ritt alle Morgen in seiner Hanswurstjacke und seinem spitzigen Hute nach Hofe. August der Zweite hatte ihm neun und neunzig Narrenkleider machen lassen. Er war ein Gegner des sogenannten Baron Schmidels, eines andern Hofnarren von melancholischem Temperament, der immer sehr geehrt seyn wollte. Fröhlich trug einen ausserordentlich großen Kammerherrnschlüssel von Silber, der mehr als sechzig Unzen wog, auch zugleich so eingerichtet war, daß er statt eines Trinkgeschirres dienen konnte. Ein gewisser Edelmann wollte sich einst mit Geschenken hinter ihn stecken, die in einem Kalbez einem Hammel, welschen Hahn und in zwei Gänsen bestanden. Diese Thiere trieb Fröhlich zusammen nach Hofe und entdeckte dem Könige den ganzen Handel, der den Edelmann zu einem Gegenstande des Gelächters machte.

Ueber das neulich erwähnte Bauernmädchen von Orlach, im königl. würtembergischen Oberamte Hall berichtet der Ober-Arzt Doktor Justinus Kerner zu Weinsberg vom 17. März Folgendes: „Bei der Frage über den ausserordentlichen Zustand dieses Mädchens glaubt der Unterzeichnete eine Stimme zu haben, weil dieses Mädchen von seinen Eltern ihm zugesandt, fünf Wochen lang in seiner Beobachtung war. Das Resultat dieser ist: bei dem Zustande dieses Mädchens ist allerdings nicht das Mindeste von Betrug, von gestisstentlicher Hervorrufung der Anfälle u. s. w. zu erkennen. Davon kann einen aber nicht bloß einmalige und flüchtige, sondern nur länger fortgesetzte und genaue Beobachtung überzeugen. Der Zustand dieses Mädchens gehört in die Krise magnetischer Erscheinungen, aber nicht in die des Hellsehens, sondern in die (der Epilepsie nur anscheinend verwandte) Erscheinung des Besessenseyns. Dieser bisher mit Epilepsie zu sehr verwechselte Zustand, ist nicht sehr selten und bereits kam dem Unterzeichneten wieder eine mit jenem Mädchen ganz gleich leidende Person zur Beobachtung und Behandlung zu. Diese Geschichte beider wird in einem der nächsten Hefte der Blätter aus Prevorst gegeben werden.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 2. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Seubardt, Kaufmann v. Basel. Hr. Stanal, Posthalter von Platting. Hr. Baron v. Droste, Student v. Münster. Hr. v. Korff, Student v. Münster. Hr. Graf v. Botolo, k. k. Lieutenant v. Salzburg. Hr. v. Montecucculi, k. k. Rittmeister. (Z. Mohren.) Hr. Sigmund, k. Landrichter v. Wegscheid. Hr. Schels, Pfleger v. Moos. Hr. Sonemann, Kaufmann v. Schweinfurt. (Z. Traube.) Hr. Sturm, Posthalter v. Lengdorf. Hr. Landler, Papierfabrikant v. Degendorf. (Z. Sonne.) Hr. Gröbner, k. k. Landrichter v. Scheerding. Hr. Hildenbrand, Kaufmann v. Menzingen. (Z. w. Löwen.) Hr. Westermayer, Handelsmann v. Osterhofen.

Bekanntmachung.

Der im 11. Stück des Kreis-Intelligenzblattes enthaltenen Ausschreibung, die erledigten 2 Musikerstellen bei der Wallfahrts Kapelle Altötting betreffend, wird hiedurch noch beigefügt, daß, obgleich in der Regel bei einem Instrumentalisten die Behandlung der meisten Saiten-, und Blasinstrumente vorausgesetzt wird, man doch mit Rücksichtnahme auf das Bedürfniß des dießertigen Orchesters vorzugsweise auf besondere Fertigkeit im Violinspielen, so wie auf einen tüchtigen Klarinettisten und Trompeter besonders Rücksicht, und auch bei der vorzunehmenden Prüfung ausschließenden Bedacht darauf nehmen werde.

Was man hiedurch mit dem weitern Anhange bekannt macht, daß die in der ersten Ausschreibung auf den 11. April anberaumte Prüfung, eingetretener Umstände wegen, erst am 20. solchen Monats abgehalten werden kann.

Am 23. März 1833.

Königl. bayer. Kapelle-Direktion Altötting.

Lic. Riedl, Direktor.

Die Jahr- und Viehmärkte in Obernzell (Hafnerzell) werden gehalten:

Jahr-Märkte.		Vieh-Märkte.	
Am 3. Sonntag		am 3. Montag in der Fasten.	
„ 3.	„	„ 3.	„ nach Ostern.
„ 1.	„	„ 1.	„ vor Margareth.
„ 1.	„	„ 1.	„ vor Maria Geb.
„ Andreastag		„ Andreastag,	

fällt dieser auf einen Sonntag, so wird am folgenden Montag der Vieh-Markt gehalten.

Obernzell den 22. März 1833.

Der Markt-Magistrat.

Friedl, Bürgermeister.

Sonntag den 24. März h. J. ist aus dem Hause des k. Advokaten Hrn. Dr. Marschalek zu Passau eine dem General-Major Grafen von Taufkirchen gehörige Rattenfänger-Hündin entlaufen. Sie trägt ein Halsband von Messing mit dem darauf gestochenen Namen des Eigenthümers.

Jedermann, der dieselbe entdecken und ihrer habhaft werden kann, wird ersucht, sie gegen angemessene Erkenntlichkeit in das Haus des Hrn. Dr. Marschalek oder nach Kleeberg zu bringen. — Auch ertheilte Auskünfte über den Aufenthalt dieser Hündin werden honorirt werden, wenn dieselben sich bestätigen.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, das verehrliche Publikum hiemit in Kenntniß zu setzen, daß derselbe, wie seit so vielen Jahren, auch heuer wieder mit seinen Florentiner-Strohhüten für Damen, Mädchen und Kinder bestens zu bedienen sich in Stand gesetzt habe.

Er bittet sowohl in diesem, als in übrigen bekannt führenden Artikeln, um geneigtesten Zuspruch, und sichert allenthalben die allerbilligsten Preise zu.

Joseph Zimmermann,
Firma J. G. Schmidt, Nro. 164
am Residenzplatze.

Im Hause des Hrn. Reitbacher Nro. 12 im Steinweg im 2ten Stocke werden Dienstag den 9. April d. J. mehrere Meubels, bestehend in Spiel- und andern Tischen, Sopha, Stock- und Hang-Uhren, Bildern, Sesseln, Kästen, einigen Kleidungsstücken, einem Wienerflügel von Kirschbaumholz mit 6½ Oktaven, ꝛc. ꝛc., dann Frankenwein aus dem 22ger Jahrgang von circa 16 Eimern an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung von 9 — 12 Uhr Vor- und Nachmittags von 2 — 5 Uhr versteigert.

Paßau den 2. April 1833.

Bis ersten kommenden Monats May ist im Steinweg Nro 234 im ersten Stock eine Wohnung von 2 Zimmern mit oder ohne Einrichtung zu beziehen. Auch sind zwei Läden auf Georgi zu stiften.

Einladung zur Subscription.

Zur Errichtung „eines Monumentes für die am 8. Jänner 1796 für Fürst und Vaterland heldenmüthig bei Aidenbach gefallenen Bauern des schönen Rott- und Vilsthales" hat der Kandidat der Medizin und Mitglied des hist. Vereins für den Unter-Donau-Kreis, Fr. Ser. Edm. Baumgartner „die Geschichte des uralten Ritterschlosses Hochwinzer an der Donau, Landgerichts Vilshofen," nach archivarischen Quellen und Volkssagen ausgearbeitet, und widmet nach Abzug der Kosten den Ertrag derselben obigem Zwecke. Wer dieß patriotische Unternehmen unterstützen will, subscribirt mit 1 fl. 12 kr. Den Subscribenten wird, im Falle das Unternehmen gedeihen soll, noch eine eigene Denkschrift auf die Schlacht bei Aidenbach entweder gratis oder nur gegen sehr mäßigen Preis nachgeliefert.

Die Titl. Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Subscription nimmt an Ambrosius Ambrosi in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 80. den 3. April 1833.

Bayern. In dem neuesten Regierungsblatte wird das besondere Wohlgefallen Sr. Maj. des Königs an dem, von dem verlebten Domkapitular Bez zu Bamberg ausgesetzten Vermächtniß von 34,270 fl. 30 kr. für Schule, Kirche, Armen- und Krankenpflege bekannt gemacht. Ferner erhält dasselbe nachstehende öffentliche Belobung des königl. Kämmerers Freiherrn Philipp von Thüngen auf Wiesenbach: Staatsministerium des Innern. Seine Majestät der König haben Allerhöchst Kenntniß von den großen Verdiensten erhalten, welche der königl. Kämmerer Frhr. v. Thüngen auf Wiesenbach und seine Familie in den jüngsten Jahren durch die rühmlichsten Bestrebungen aller Art, und insbesondere durch reichliche Beiträge zu den Armenfonden der, einer Hülfe sehr bedürftigen Gemeinden Beisenbach und Detter, durch Begründung zweckmäßiger Versicherungsmaßregeln für den Fall des Eintritts der Cholerakrankheit, durch Beförderung der Kultur und durch edle Mitwirkung zu dem Baue der Pfarrkirche zu Wiesenbach sich erworben haben. Seine Maj. haben befohlen, dem Frhrn. v. Thüngen hierüber das besondere allerhöchste Wohlgefallen auszudrücken, und sowohl die Verdienste und das segenvolle Wirken dieser, den gutsherrlichen Standpunkt so richtig aufgreifenden Familie, als auch die erfolgte königl. Anerkennung durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kunde zu bringen. München den 23. Febr. 1833. Auf Sr. k. Maj. allerhöchsten Befehl. Fürst v. Oettingen-Wallerstein.

Paris den 25. März. Nachrichten aus Blaye vom 20. d. zufolge war die Herzogin von Berry wirklich sehr erkrankt, und ihr Zustand so bedenklich, daß heute deßhalb eine Ministerberathung, welcher der König selbst präsidirt, stattfinden soll. Man fürchtet, man zögert, man schwankt, man will, und man will nicht. — Die Angelegenheiten von Europa verwickeln sich von Neuem, und das Justemilieu von England und Frankreich befindet sich in einer besondern Lage. — Das französische Kabinett hat in der Kammer unerwartete Niederlagen erlitten; seine Existenz ist schon lange als bloß provisorisch angesehen, und ein neulicher Vorschlag des Hrn. Thiers, die Getreidezölle auf unbestimmte Zeit zu verlängern, d. h. das Brod theuer zu erhalten, mag ihn vielleicht bei einigen reichen Gutsbesitzern empfehlen, aber das Volk von Paris, Lyon u. s. w. wird ihm keinen Dank wissen. — Die orientalische Sache hat genau die Wendung genommen, welche wir vorausgesagt haben. Es ist Nichts entschieden. Ibrahim hat Smyrna besetzt und die Länder zwischen dem mittelländischen Meere und dem Eufrat, welche weder die Pforte verlieren, noch Ibrahim herausgeben will, verursachen der Diplomatik unüberwindliche Schwierigkeiten. Während dem hält die ägyptische Armee Kleinasien besetzt, und erwartet, daß zwischen den vielen Freunden des Sultans ein Zwist ausbreche; denn es kann nicht zweifelhaft seyn, daß Rußland, um sein verlornes Gewicht wieder herzustellen, sich beeifern wird, zu zeigen, daß es ein besserer Freund der Pforte ist, als Frankreich. Nichts ist leichter, als dieß. Denn Frankreich und England können und werden sich schwerlich entschließen, gegen Ibrahim Krieg zu führen, um — das Factum seiner Eroberungen, die ihm Niemand entreißen kann, ungeschehen zu machen. — Rußland hingegen wünscht nichts Besseres, als seine Macht in diesen Gegenden auftreten zu lassen, es kann sich also parteiischer für den Sultan zeigen, als jene beiden Mächte. Und schon scheint die gewöhnliche Festigkeit Rußlands das stets für seine Existenz zitternde Justemilieu in seine Gränzen zurückgejagt zu haben, schon ist, wie es scheint, eine Reaction in der französischen Politik eingetreten. Zwar bemerken die französischen Blätter, daß die Regierung die Art, wie Ancona eingenommen worden, desavouirt, aber Ancona behalten habe; eben so könne sie jetzt verfahren, allein der Besitz von Ancona ist ein materieller Besitz, die Ueberlegenheit in der orientalischen Diplomatik ist ein moralischer, die nur ebenso, wie er gewonnen worden, erhalten werden kann. — Was aber wichtig ist, — wichtiger als man glaubt, — ist die Einwirkung der orientalischen Verwickelung auf die belgische Angelegenheit. In eben dem Verhältniße, in welchem das englische und französische Ministerium es dringend findet, sich diese Sache vom Halse zu schaffen, um seine Aufmerksamkeit ganz dem Orient zu widmen; in eben demselben Verhältniße wird der König von Holland sich schwieriger bezeigen, und die Möglichkeit eines allgemeinen Krie-

Digitized by Google

ges abwarten. Denn wenn Frankreich eine neue Expedition in Belgien unternehmen wollte, während die orientalische Sache unter einem nichts weniger als freundschaftlichen Horoskope steht, so ist es schwer, daß die lang nachgetragenen Rechnungen nicht einmal zu einem Generalabschluße kommen. Aber eben darum ist nicht zu glauben, daß das französische Justemilieu sich dieser Gefahr aussetzen wird, und Belgien bleibt jetzt, wie vorher, la chose impossible.

Berlin den 20. März. Dieser Tage ist die ausführliche königliche Verordnung erschienen, welche sich auf die vorzunehmende Redaktion der Armee bezieht. Nach derselben besteht diese Redaktion eigentlich nur in einem großen Beurlaubungssysteme. — Dem Vernehmen nach, geht man damit um, die noch bestehenden Patrimonialgerichte in den verschiedenen Provinzen in Kreisgerichte zu verwandeln, indem mehrere bei den erstern angestellte Beamte unter den obwaltenden Verhältnißen ihre Stellung gemißbraucht haben sollen, und die Gerichtsherren selbst in vieler Hinsicht nicht im Stande sind, die vorkommenden Fälle zu kontrolliren, — ein Umstand, der schon zu vielfältigen Klagen Veranlassung gegeben hat, die theils von den Gutsherrn selbst, theils von den Insassen vorgebracht werden. Man hat mit großem Rechte gehofft, daß dieses Verhältniß ein Gegenstand der besondern Berücksichtigung bei den Verhandlungen der am Ende des vorigen und am Anfange des laufenden Jahres abgehaltenen Versammlungen der Provinzialstände, besonders in Schlesien, welches jetzt schon eine Bevölkerung von $2^1/_2$ Millionen zählt, seyn würde. — Vorgestern wurde der Hof von der tödtlichen Krankheit benachrichtigt, von welcher die in Stettin residirende Prinzessin Elisabeth, geschiedene Gemahlin Königs Friedrich Wilhelm II., befallen worden ist. Sie gehört zu den ältesten fürstlichen Personen in Europa, indem sie im Jahre 1746 geboren ist.

Brüssel den 22. März. Nachrichten zufolge, die uns gestern aus London zugekommen, können wir versichern, daß die Unterhandlungen, die Hr. Dedel einzuleiten beauftragt ist, noch gar keinen ernsten Anfang genommen haben; es heißt, die Instruktionen desselben seyen so gestellt, daß er erst dann die eigentliche Basis seiner Mission an den Tag legt, wenn alle Hoffnung zu einer sonst möglichen Ausgleichung aufgegeben werden müße. In seinen wiederholten Zusammenkünften mit den Diplomaten der verschiedenen Höfe hat er noch nichts weiter verlauten lassen, als daß er die Vollmacht von seinem Souverain habe, in Unterhandlungen einzutreten. Das Aufheben des Embargos von Seite Englands und Frankreichs, das Hr. Dedel zuvörderst vorgeschlagen, ist nicht allein zurückgewiesen, sondern soll nunmehr mit noch größerer Strenge beobachtet und die Blokade verstärkt werden, da man allgemein einsieht, daß dieses die verwundbarste Seite Hollands ist, und Holland überhaupt in dem Laufe der Unterhandlungen sich stets so gezeigt hat, daß man nicht ohne Mißtrauen mehr gegen dasselbe verfahren kann. — Es heißt hier ferner, König Leopold habe, um sich durch neue Unterhandlungen nicht einschläfern zu lassen, Hrn. Devaux mit Depeschen nach Paris geschickt, die, nachdem sie von Ludwig Philipp in Augenschein genommen, nach London befördert werden sollen; es ist daher keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Hollands diplomatischer Knäuel endlich abgelaufen ist, und daß Europa den Egoismus dieser Küstenbewohner in seinem wahren Lichte erkannt hat. Der Ausgang kann nun nicht mehr beunruhigend für Europa seyn, denn Holland gibt entweder nach, und fügt sich in das Schicksal, oder England und Frankreich interveniren noch ein letztesmal. — Unsere Truppen, sagt man, werden wieder den Befehl erhalten, nach der Gränze vorzurücken. Man will auf alle Fälle vorbereitet seyn.

Jassy den 13. März. Uebermorgen erwartet man hier den Einmarsch von vier Divisionen des russischen Armeekorps, welches in Bereitschaft gehalten wird, um der Pforte erforderlichen Falls schnelle Hülfe zu leisten. General Kisseleff soll den Oberbefehl führen.

Odessa den 15. März. Aus Konstantinopel ist ein Schiff in 64 Stunden hier angekommen, mit der Nachricht, daß die russische Flotte fortwährend ruhig im Bosporus vor Anker liegt. Unterdessen wird von Seite des hiesigen Gouvernements eine große Zahl Kauffahrteischiffe gemiethet, die bestimmt sind, das in starken Märschen gegen unsere Gegend heranziehende Armeekorps, im Falle die Ereignisse in der Türkei es erforderten, an Bord zu nehmen und nach Konstantinopel zu führen. Dieser Fall dürfte, wenn Ibrahim neuerdings vorrückt, wohl eintreffen, um so mehr, als die Garantie des französischen Botschafters nur gegen die Bedingung der Entfernung der russischen Flotte geleistet wurde, und so ohne Zweifel bei Nichterfüllung dieser Conditio sine qua non, von Frankreich nicht ferner für verbindend geachtet werden würde.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Cholera, die nur noch einige schwache Depots in Irland und Nordamerika hat, scheint Alters halber ihr Regiment an die Gripp abgetreten zu haben, um weil sie durch die Reise um die Welt müde geworden ist, in den Ruhestand zurückzutreten. Die Armee der Cholera-Doktoren dürfte demnach die Uniform der Cholera ausziehen und dagegen die Livree der Gripp anlegen. Die Gripp ist bereits in Preußen weiter vorgerückt, und hat schon die sächsische Gränze überschritten. In mehreren Städten ist ihr Einzug mit zweimonatlichen Theater-Ferien gefeiert worden, bei welcher Theatersperre mehrere Schauspieler die Mundsperre bekommen haben. In einem Schullehrer-Seminar sind von 88 Individuen 73 sogleich in den Dienst der Gripp getreten. — Am 26. und 27. März hatte an der Hochschule zu München die theoretische Semestralprüfung derjenigen Hochschüler statt, welche in Folge der jüngsten sehr heilsamen Verordnung wegen zweifelhaften Fleißes und sittlichen Betragens von Amtswegen von Seite der Universitätsbehörden dazu verhalten wurden, und wobei jedem Gebildeten der Zutritt gestattet war. Mehrere der Examinirten werden ihren Examinatoren gewiß die Gripp in's Haus gewünscht haben. — Der Pascha von Aegypten hat die europäische Politik völlig verdreht. Die europäischen Großmächte glauben, die Türkei, welcher der Kaiser von Rußland großmüthig seinen Schutz angeboten habe, gleiche dem Pferd in der Fabel, welches, von den Hirschen verfolgt, den Menschen um Schutz angefleht, denselben auch erhalten, zugleich aber einen Zaum erhalten habe, in welchen es immerfort zu beißen gezwungen sey. Durch Rußlands enge Verbindung mit der Türkei, meint man, müsse das Gleichgewicht von Europa gestört werden, und in London soll eine große Konferenz-Waage errichtet werden, welche das schwankende europäische Gleichgewicht zu erhalten bestimmt sey; der alte Fürst Talleyrand soll Ober-Waagmeister werden. — In der Gegend von Montelimart, im südlichen Frankreich ist kürzlich eine Diligence auf offener Straße verbrannt. Das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit eines Passagiers entstanden, der im Wagen rauchte. Ein heftiger Wind blies die Flamme schnell zu einer ausserordentlichen Größe an; die durch das Feuer scheu gewordenen Pferde, welche den Wagen fortrissen, machten das Löschen unmöglich. Nur mit Mühe retteten sich die Reisenden. Das Gepäcke wurde ein Raub der Flammen. Der Pascha von Aegypten gleicht jenem unvorsichtigen Passagiere, und kann durch sein unzeitiges Rauchen und Feuerschlagen leicht die Diligence der ägyptischen Politik in Brand stecken. — Die Burschc, welche den Goldarbeiter Teufel in München ausgeraubt haben, sind erreicht und den Gerichten übergeben worden. Fang nur einer mit dem Teufel an!

Nichtpolitische Nachrichten.

Einst sandte der Kaiser Heinrich der fünfte eine Gesandtschaft an den Pabst, der eben in Frankreich sich aufhielt: an der Spitze dieser Gesandtschaft standen zwei deutsche Fürsten, die von den Geschichtschreibern jener Zeit sehr verschieden geschildert werden — der Erzbischof von Trier, ein niedlicher, geglätteter Hofmann, gewohnt in Reden und Handlungen auf französischen Stelzen zu gehen, und der Herzog Welf von Bayern von fürchterlicher Stimme und wundersamer Länge und Dicke des Leibes, schon durch sein Ansehen schrecklich, zumal da er immer ein großes blankes Schwert vor sich hertragen ließ. Als die Hofherren des Pabstes sich in feine Deuteleien und geschraubte Worte einlassen wollten, und ein wüthender Prälat endlich gar schrie: „die ganze Gewalt des Kaisers sey Geschenk des Pabstes," so griff der schwere deutsche Riese Welf flugs nach seinem Schwert, und hätte den dünnen Italiener damit in Stücken gehauen, wenn sich nicht ein allgemeiner Ruf um Erbarmung erhoben hätte. Aber doch schrie der kräftige Welf mit den Seinigen so laut, daß mit den Italienern alle Wände des Saales bebten: „Nicht hier, mit eitelm Geschwätz, sondern in Rom mit schwerem Schwertschlag solls entschieden werden!" — und somit hatte die Gesandtschaft ein Ende. Und wenn die Kaiser immer statt der feinen Hofleute, solche Unterhändler geschickt hätten, so würden sie ungleich mehr gewonnen haben.

Als ein Lehrer seinen Schülern den Beweis führte, daß die Behauptung, daß der Bialische und der Enkische Komet die halbe Welt unter Wasser setzen würden, durchaus ungegründet sey, sagte einer der Schüler: „das ist recht Schade, wir hätten dann doch nur halb so viel Geographie zu lernen gehabt.

Als Jemand sich sehr bitter über einen französischen Marschall äusserte, der im Jahre 1814 das erste Beispiel des Abfalls gegeben hatte, sagte Talleyrand: „Ihn trifft weiter kein Vorwurf, als daß seine Uhr vorging. Zu rechter Zeit waren wir alle auf unserm Posten."

Nach einem unglücklichen Gefechte zwischen zwei Heeres-Abtheilungen fragte Jemand: „Wer hat denn die unglücklich geschlagenen Truppen kommandirt?" „Sprechen sie doch rein deutsch, und sagen Sie hübsch, angeführt, dann drücken Sie sich bestimmter aus," war die Antwort.

Fremdenanzeige.

Den 2. April 1833.

(3. schw. Ochsen.) Hr. Jakob, Posterpeditor von Nittenau. Hr. Sitzelsberger, Färbermeister von Wiselsberg. (3. schw. Hasen.) Fr. Remer, Wirthin von Landau. (3. Kreuz.) Hr. Wieselhuber, Krämer v Obertürken. (3. gold. Ochsen.) Hr. Thurmann, Wirth v. Osterhofen. Hr. Leindl, Brauer v. Landau. Hr. Leindl, Handelsmann von Landau. (3. weißen Hahn.) Hr. Geiger, Müller v. Wieselburg. (3. Hirsch in Anger.) Hr. Kain, Wirth v. Egging. (3. weißen Löwen.) Hr. Doruer, Wirth v. Wegscheid.

Digitized by Google

Publikation
wegen Holz-Verkauf.

Auf Montag den 15. April 1833 wird im königl. Forstrevier Gottsdorf, in den Waldbistrikten Voglau, Burgholz und Kräuterleite folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

2 Stück Eichen	}	Bau- Werk- u. Nutzholz.
58 St. Tannen- u. Fichten-Blöcher		
124 St. Fichten-Stangen		
43 Klafter langes weiches Scheit-	}	Holz.
56 Kl. kurzes weiches Scheit-		
3 Kl. kurzes Birken Scheit-		
15 Kl. kurzes Birken Prügl-		
46 Kl. kurzes weiches Prügl-		
17 Kl. Brennholz auf dem Stocke		
2 hundert Stück unaufgearbeitete harte Wellen,		
25 hundert Stück unaufgearbeitete weiche Wellen.		

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den kön. Revierförster Stifler zu Thürnau zu wenden, und übrigens am obigen Tag in Salzweg beim obern Wirth, bis 8 Uhr zu erscheinen, wo man mit dem Verkaufe des Holzes von der Voglau anfangen, dann sich auf die Schläge vom Burgholz und um 3 Uhr Nachmittags in die Kräuterleite verfügen wird. Den 30. März 1833.

Königlich bayerisches Forstamt Paßau.
Mannhart, Forstmeister.

Bei der 255sten Ziehung zu Nürnberg den 30. v. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

21 68 74 25 12

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Dienstag den 9. d. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

In der Joseph Wolffischen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Paßau bei A. Ambrosi zu haben:

Jesus am Oelberge. Sechs Betrachtungen vorzüglich für die heilige Fastenzeit, von Christoph Schmid, Domkapitular und geistlichem Rathe. 8°. Mit einem sehr schönen Titelkupfer. Preis 18 kr. — Zugleich zeigen wir an, daß von nachbenannten Schmid'schen Schriften die einzig rechtmäßigen Original-Ausgaben nur in unserm Verlage erschienen sind:

Enstachius. Eine Geschichte der christlichen Vorzeit, neuerzählt für die Christen unserer Zeit. Zweite Auflage. 8°. Mit einem Titelkupfer 30 kr. — Der gute Fridolin und der böse Dietrich. Eine lehrreiche Geschichte für Aeltern und Kinder. Zweite Auflage. 8°. Mit einem Titelkupfer 36 kr. — Genovefa. Eine der schönsten und rührendsten Geschichten des Alterthums, neuerzählt für alle gute Menschen, besonders für Mütter und Kinder. Fünfte Auflage. 8°. Mit einem Titelkupfer 24 kr. — Rosa von Tannenburg. Eine Geschichte des Alterthums, für Aeltern und Kinder erzählt. Dritte Auflage. 8°. Mit einem Titelkupfer 30 kr. Mit drei Kupfern 48 kr. — Das hölzerne Kreuz. Eine kleine Geschichte der Vorzeit, zum Troste für Leidende neuerzählt. 12°. Ohne Kupfer 9 kr. Mit einem Titelkupfer 15 kr. — Die kleine Lautenspielerin. Ein Schauspiel für Kinder u. Kinderfreunde in 5 Aufzügen. 12°. 12 kr. — Kleine Schauspiele für Familienkreise. Drei Bändchen. 12°. Preis 30 kr. Erstes Bändchen enthält: Die Erdbeeren. Der kleine Kaminfeger. Zweites Bändchen: Der Blumenkranz. Der Eyerdieb. Drittes Bändchen: Emma, oder die kindliche Liebe.

Gewinnsüchtige, gewissenlose, unredliche Menschen haben diese Schriften mehrfältig nachgedruckt, und uns dadurch in einen sehr bedeutenden Schaden gebracht. Wir bitten das verehrliche Publikum dringendst, schon aus Achtung für den hochverehrten, würdigen Herrn Verfasser, der die Beeinträchtigung seiner Rechte, und die Entstellung seiner Schriften durch Nachdrücke durchaus mißbilliget, diesen Nachdrücken keine Unterstützung zu gewähren und dieselben nie und nirgend anzukaufen. Da unsere sämmtlichen Ausgaben der Schmidschen Jugendschriften auf schönem weißen Papier, mit neuen Lettern korrekt gedruckt, und mit schönen Kupfer- und Stahlstichen ausgestattet, in allen rechtlichen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz um die billigsten Preise zu haben, die Nachdrücke aber alle, voll Druckfehler und Unrichtigkeiten, auf schlechtem Papier gedruckt und mit erbärmlichen Kupfern versehen sind, so hoffen wir um so gewisser mit unserer Bitte Gehör zu finden, als auch außerdem durch den Ankauf solcher Nachdrücke unser rechtlich erworbenes Eigenthum gefährtet und beeinträchtiget wird. Auch sind von Herrn Domkapitular Christoph Schmid in unserm Verlage erschienen: Domdecan Joseph von Weber. Eine kurze Geschichte seines Lebens und Wirkens. gr. 8°. 24 kr. — Tägliche Gebethe nach alten Denkreimen. Auf Verlangen neubearbeitet; in 8°. und 12°. Preis: das Dutzend 9 kr. — Christliche Gesänge zur öffentlichen Gottesverehrung. 8°. Preis 12 kr. — Trauerrede auf den Hintritt Seiner Päpstlichen Heiligkeit Leo XII. gehalten in der Domkirche zu Augsburg den 12. März 1829. gr. 8°. 6 kr.

Joseph Wolffische Verlagsbuchhandlung.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 81. den 4. April 1833.

Portugal. Der Kourier theilt folgendes ihm, wie er sagt, aus höchstachtungswerther Quelle zugekommene Schreiben aus Lissabon vom 2. März mit: In Don Miguels Armee haben die Krankheiten schrecklich um sich gegriffen, und man versichert, daß in den Lazarethen über 10,000 Mann an nervösen Fiebern und an der Ruhr darniederliegen. Im Hauptquartiere herrscht arge Uneinigkeit; General Telles Joaos hat um seine Entlassung nachgesucht, weil er nicht unter dem Grafen San Lorenzo, der niedriger im Range stehe als er, dienen möge. Der Hauptgrund aber, weßhalb jetzt mehrere Generale sich gerne zurückziehen möchten, liegt in der Besorgniß Don Pedro'n, wenn er aus Oporto hervorbricht, mit ihren entarteten Truppen nicht widerstehen zu können. Don Miguel ist in Praga, wo er auch wahrscheinlich bleiben wird. Graf Barbacena hat ihm, wie man weiß, gerathen, sich von der Hauptstadt entfernt zu halten, weil er dort nicht so sicher sey, und von Praga aus, wenn die nahende Krisis eintrete, besser nach Spanien entfliehen könne.

St. Petersburg. Schreiben vom Bord der Fregatte „Lowicz" auf der Rhede von Nauplia vom 8. Febr. „Der Himmel Griechenlands erheitert sich; nachdem es den Kelch des Leidens bis auf die Hefe geleert hat, bringt ihm seines Königs Ankunft neues Leben. Am 22. Januar bewillkommten die spiegelnden Wipfel des Taigetus, mit dem Wiederscheine der Strahlen des erwachenden Tages, den Erben des Ruhmes der Achaier. Die königliche Flotte lief zur Abwartung des günstigen Windes in die Bucht von Kalamata ein, allein die frohe Kunde der Ankunft des Ersehnten belebte ganz Griechenland. Von der Höhe von Palamedes entdeckte man am 27. die Schiffe des Königs an der Landspitze von Malvasia. Die Fregatte unter der Standarte erwartete die Transportschiffe, die nachgeblieben waren. Am 29. gewährte der Meerbusen von Nauplia einen herzerhebenden Anblick. Die königliche Fregatte ging um Mittagszeit vor Anker. Der Hafen wimmelte von Schiffen aller Art. Die bayerischen Truppen auf den Verdecken der Transportfahrzeuge erfüllten die Luft mit ihren Ausrufungen. Der allgemeine Jubel schien rund umher, wie einst Orpheus Leier, Leben aus Felsen hervorzurufen. Man sah nicht ihre Wände vor den sie bedeckenden Massen des Volkes, und als durch den Donner des Geschützes, durch des Dampfes Wolken der tausendstimmige Ruf erschallet: „Es lebe der König, Griechenland lebe!" da war es, als riefe Hellas Genius selbst seine alte Heimath ins Leben, und fernher antwortete ihm das Echo von Argolis. — Bis zur Einrichtung des Palastes blieb der König auf der Fregatte. Die Stadt, die während der ganzen Zeit erleuchtet wurde, bot bei Tage und bei Nacht den Anblick eines ununterbrochenen Festes. Am Landungstage geruhte Se. Maj. die Admirale der vereinten Geschwader und die Residenten zu empfangen. Tages darauf wurden ihm viele Offiziere der alliirten Truppen, und am dritten die provisorische Regierung vorgestellt. Die Admirale und nachmals die Residenten hatten die Ehre, bei Sr. Majestät zu speisen. Sie können seine Liebenswürdigkeit, seinen Geist, seine Umgangsweise nicht genug preisen; er befindet sich in voller Blüthe der Gesundheit, und hat das angenehmste Aeußere. Seine Fragen, jedes seiner Worte athmen Liebe zu dem Lande, dessen Loos die Vorsicht in seine Hände legte. Ein geschmackvolles Triumphthor erhebt sich vor der Stadt. Man erblickte daran Inschriften aus Homer; Missolunghi's zerrissene Fahnen, in Lorbeer und Myrthe gehüllt: das klassische Alterthum und die ehrenvolle Wiedergeburt, den Ruhm, der Otto's harrt, und Griechenlands Liebe zu ihm. Der Jubel kennt keine Gränzen. Freundliche Wahrzeichen leuchten über Otto und über dem Antritte seiner Herrschaft." — Ein Schreiben aus Nauplia vom 19. Febr. in französischen Blättern sagt: Der König hat fast alle Zivilbehörden in ihren Stellen bestätigt. Die Regentschaft scheint nicht früher Veränderungen vornehmen zu wollen, bis sie sich durch eigne Beobachtung überzeugt hat, in wie weit die gegenwärtigen Beamten Vertrauen verdienen. Mehrere Ordonnanzen in Betreff der innern Verwaltung des Landes sind bekannt gemacht worden; sie sind jedoch von untergeordneter Bedeutung.

Frankreich. Fortwährend finden über die Angelegenheiten des Orients, welche fast alle andern politischen Interessen zu verdrängen scheinen, zwischen dem Herzog von Broglio und den fremden Gesandten häufige Konferenzen Statt. — Man schreibt

Digitized by Google

aus Toulon vom 20. März: Die ganze Mannschaft des Linienschiffs Morengo darf von heute Morgens an das Schiff nicht verlassen, welches bereit ist, jeden Augenblick abzusegeln. Es hat die nach Oran bestimmten Waaren und Depeschen zurückgegeben; der Kommandant selbst kennt die Bestimmung seines Schiffes nicht; über dem Ganzen schwebt tiefes Geheimniß. — In Marseille fanden am 20. März Abends, als die in Montbrison freigesprochenen Karlisten in der Stadt erwartet wurden, tumultarische Zusammenrottungen Statt, so daß der Maire eine strenge Proklamation erlassen mußte. Ein großer Theil der Nationalgarde scheint fortwährend den Dienst zu verweigern.

Türkei. Der Osservatore Triestino sagt: „Indirekten Schiffernachrichten aus der Levante zufolge würde die Pforte dem Mehemed Ali ganz Syrien mit einigen Angränzungen unter der Bedingung abtreten, daß er zum Beweise seiner Unterwürfigkeit die ägyptische Flotte der Pforte überliefere. Mehemed Ali, sagt man gleichfalls, verlangt Syrien und einen Theil der Küste von Caramanien, und wolle zugleich die Flotte und die Armee behalten, dafür aber der Pforte in vier Jahren die Summe von 8 Millionen Thalern bezahlen, die sie an Rußland schuldet. Das ägyptische Geschwader soll wieder völlig in Bereitschaft stehen, und auch vier neue Schiffe zu Alexandrien fertig seyn, wo man sich mit einer Expedition nach Caramanien und Tarsus beschäftigt. Halil Pascha verweilt noch immer in Aegypten; er soll sich nach Cairo begeben haben. ꝛc."

Antwerpen den 23. März. Die beiden Brigaden der 4. Division unserer Armee, deren Hauptquartier zu Merxem ist, wechseln heute ihre Kantonirungen. Die erste, unter den Befehlen des Generals Langermann, hat diesen Morgen die äusserste Holländische Gränze verlassen, und ist dort durch die zweite Brigade, unter dem Kommando des Obersten Briesse, ersetzt worden, der sein Hauptquartier in Doue haben wird. Das 12. Linien-Regiment gieng heute durch unsere Stadt nach der Gränze.

Gent den 23. März. Durch k. Beschluß vom 18. d. wird das erste Aufgebot der Bürgergarde unsers Kantons auf aktiven Fuß gesetzt. Da jedoch das Interesse des Dienstes nicht erheischt, daß das ganze erste Aufgebot eingefordert werde, so wird nur das zweite Bataillon abmarschiren. Das erste und dritte Bataillon werden einstweilen zu Hause gelassen, müssen sich aber bereit halten, bei der ersten Aufforderung auszurücken.

Aus Thüringen den 28. März. Wir erfahren so eben aus vollkommen glaubwürdiger Quelle, daß die zu Berlin gepflogenen Unterhandlungen wegen des Beitritts mehrerer deutschen Bundesstaaten zum preußisch-hessischen Zoll- und Handelsverbande das beabsichtigte Ziel erreicht haben. Der Vertrag, mittelst dessen die Kronen Bayern und Würtemberg, sodann das Königreich Sachsen, jenem Verbande beitreten, ist am 21. d. M. von den respektiven Bevollmächtigten zu Berlin unterzeichnet worden. Die großherzoglich und herzoglich sächsischen und andere Bundesregierungen, worunter auch die herzoglich nassauische genannt wird, werden ohne Zweifel diesem Beyspiel in Kurzem folgen, oder sind in diesem Augenblick vermuthlich demselben schon gefolgt. Ueber den Zeitpunkt, wo der Beitrittsvertrag in Kraft treten soll, lauten die Angaben verschieden. Indessen glaubt man, daß hinsichtlich der zuerst genannten Königreiche solches nicht vor Anfang des nächsten Jahres Statt finden dürfte.

Konstantinopel den 11. März. Den neuesten Berichten aus Smyrna zufolge war diese Stadt nicht von den ägyptischen Truppen besetzt worden, und die daselbst vorübergehend Statt gefundenen Veränderungen der Lokalbehörden eine Folge der List und der Ränke eines gewissen Emin-Effendi, der sich mit dem Gouverneur von Magnesia, einem Anhänger Ibrahim Pascha's, des Gouvernements von Smyrna bemächtigen wollte, dessen Plane jedoch an der Festigkeit der Konsuln der Höfe von Oesterreich, Rußland, Großbritanien und Frankreich scheiterten, welche gleich nachdem der türkische Gouverneur Tahir Bei, seine Funktionen, unter feyerlicher Protestation gegen die ihm angethane Gewalt, eingestellt hatte, die Flaggen und Wappen ihrer respektiven Höfe von den Konsulatsgebäuden abnahmen, u. nicht eher wieder aufpflanzen zu wollen erklärten, bis die vom Sultan, als rechtmäßigem Souverain, eingesetzten Behörden wieder in volle Ausübung ihrer Funktionen getreten seyn würden. Nachdem dieß geschehen, wurden die respektiven Flaggen am 6. d. M. wieder aufgezogen und von den im Hafen liegenden österreichischen, französischen und englischen Kriegsschiffen, wie auch von dem türkischen Fort mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Emin-Effendi hat mit ungefähr hundert seiner Anhänger die Flucht ergriffen, und die Autorität der Pforte ist in diesem Augenblicke in Smyrna vollkommen hergestellt. Ibrahim selbst ist mit der ägyptischen Armee fortwährend in Kutahia.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Als während der Verhandlungen über die irländische Reformbill die Prokuratoren in Dublin eine Zusammenkunft hielten, um über ihre Pflichten unter diesen Umständen zu berathschlagen, konnten sie bloß über den einzigen Punkt einig werden, daß es ihnen zukäme, Perücken, und weite Oberkleider zu tragen. Die Perücken sollen bei Parlamentarischen Verhandlungen ein unentbehrliches Möbel seyn, weil es dann nicht weh thut, wenn die Herren einander in die Haare gerathen. — Die Königin von Frankreich hat ihre Tochter, die Königin von Belgien, zu Brüssel besucht; bei ihrer Abreise aus Brüssel hat sie jeder Palastdame ein Schmuckkästchen zum Andenken hinterlassen. Daß in dem Schmuckkästchen auch Etwas gewesen, beweist der Umstand, daß die Palastdamen eine kindische Freude an diesem Geschenke hatten. — Oeffentliche Blätter klagen über die Betrügereien, mit welchen die nach Amerika auswandernden Deutschen, namentlich in Frankreich von allen Seiten geprellt werden. Während der Reise in den Seehafen von Havre müssen sich die Auswanderer besonders hüten, ihr baares Geld sehen zu lassen und sich mit Verwechseln desselben einzulassen, weil Viele auf diese Art bestohlen und zu Grunde gerichtet worden sind. Ein Landmann aus dem Baden'schen, welcher in Rouen mehrere tausend Gulden an einen Unbekannten gegen französisches Gold umzuwechseln glaubte, fand, anstatt des Goldes, Rollen mit Blei, und einigen Goldstücken an jedem Ende. Ganze Banden von Franzosen gehen auf das Prellen der einfältigen Deutschen aus, und nennen dieß ihren Schnepfenstrich. — Sonst haben die Engländer bei Versteigerungen einander hinaufgetrieben; itzt haben sie nach einer neuen Methode einander herabgedrückt. Zu Edinburg im Hause des Lord Eldin haben sie, als dessen Gemälde versteigert wurden, den Anfang gemacht. Sie haben, als sie im besten Steigern waren, einander so herabgedrückt, daß der Fußboden des Verkaufszimmers durchgebrochen ist und die ganze steigerungslustige Gesellschaft um eine volle Stiege herab in die untere Etage versetzt worden ist. Wenn die Sache nicht so viel Kopfzerbrechen gekostet hätte, und nicht einige Rippenstöße bei der Versteigerung mit drein gegangen wären, so hätte die Gesellschaft wohl singen können: Wir sitzen so fröhlich beisammen u. s. w. — Beim Darmstädter Landtag beschweren sich die Leute über das langweilige Protokollesen; es sey oft zum Einschlafen. Möglich ist's, daß es auch dem günstigen Leser mitunter geht, wie den Pariser-Damen in der Deputirtenkammer, die neulich vor lauter Langweile ihre Strickerei herausnahmen. — In München ist ein Lederausschneider, der, eingedenk des Spruches: „aus fremdem Leder ist gut Riemen schneiden," mit einem Kalbfelldieb in Verbindung getreten war, in die Frohnfeste gebracht worden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bei den Chinesen ist, nach dem Schwein, die Ente von so großer Wichtigkeit, daß sie eigene Einrichtungen erfanden, um stets eine große Menge Enten zu ihrem Haushalt vorräthig zu haben. Es gibt in den Städten große Enten-Händler. Einige handeln nur allein mit den Eyern, andere bloß mit jungen Enten, noch andere haben Vorrichtungen zum Ausbrüten der Eyer. Hierzu bedienen sie sich sehr einfacher Oefen. Ueber einen aufgemauerten Heerd legen sie eiserne Platten, worauf Kästen gestellt werden, die einen halben Fuß hoch und mit Sand gefüllt sind. Die Enteneyer werden hineingestellt, und mit einem Siebe bedeckt, über welches eine Matte gelegt wird. Der Ofen wird dann mit einem langsam und gleichförmig brennenden Holze geheizt. Anfänglich gibt man eine gelinde Hitze, nachher wird sie vermehrt, bis die Eyer ausgebrütet sind. Indeß gehört dazu eine große Genauigkeit. Kriechen die jungen Enten zu früh aus, so sterben sie bald nachher. Die Kaufleute haben daher folgende Prüfungsmethode. Sie hängen die jungen Enten beim Schnabel auf; wenn sie mit den Flügeln und den Beinen munter schlagend sich dagegen sträuben, so ist es ein Zeichen ihrer Reife; lassen sie dagegen dieses ruhig und mit niederhängenden Flügeln geschehen, dann sind sie zu sehr getrieben und sterben bald. Anfänglich ernährt man sie mit gekochten und zerhackten Krabben oder Krebsen; bald setzt man gehackte Kräuter und gekochten Reis dazu. Wenn sie hinreichend angewachsen sind, um sich selbst Nahrung suchen zu können, bringt man sie auf Flößen von Bambus-Rohr, die etwas über das Wasser erhaben und mit einer Gallerie eingefaßt sind. Man legt sie an gutbewachsene Ufer des Flußes an. Eine alte, abgerichtete Ente führt die jungen Thiere von dem Floß in eine futterreiche Gegend; hier fressen sie, bis die Alte das Zeichen zum Aufbruch durch einen lauten Ruf angibt. Es ist zu bewundern, mit welcher Genauigkeit jetzt die jungen Enten nicht nur zur alten zurückkehren, sondern wie diese Thiere sich schnell zu helfen wissen, und bei einer großen Anzahl solcher oft neben einander liegenden Flöße, dennoch den ihrigen niemals verfehlen. Ebenfalls gehorchen diese Enten dem Rufe der Kinder, welche man bei ihrer Erziehung gebraucht, mit einer Gelehrigkeit, deren die Europäischen Enten gänzlich unfähig scheinen. Auf diese Art versorgt der Chinese fast jeden Monat, die drei eigentlichen Wintermonate ausgenommen, seine Haushaltung mit Enten.

Ein Berliner Straßensjunge ging und sang das Fischerlied aus der „Stummen von Portici." Ein Herr, der hinter ihm ging, sang in Gedanken die Melodie weiter fort. Da drehte sich der

Digitized by Google

Straſſenjunge zu ihm um und ſagte ganz erboßt: „Sie mein Herr, wenn ſie ein Lied ſingen wollen, ſo fangen Sie ſich ſelbſt Eins an, mein Lied brauchen Sie mir nicht fertig zu ſingen!

Fremdenanzeige.

Den 3. April 1833.

(Z. Hirſchen.) Hr. Weber, Kaufmann von Frankfurt. (Z. Mohren.) Hr. Jung, Negotiant v. Lyon. (Z. Strauß) Hr. Härtl, k. b. Oberzollbeamter v. Neuhaus. (Z. Sonne.) Hr. Heinitz, Kaufmann v. Bamberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Poſtkondukteur v. Wien. (Z. Engel.) Hr. Porleitner, Wirth von Mauth. (Z. Glocke.) Hr. Kaſtl, Handelsmann v. Dingolfing. (Z. gold. Ochſen.) Hr. Oberhauſer, Handlungs-Comis v. Linz. Hr. Enzmüller, Handelsmann v. Haibach. (Z. w. Haſen.) Hr. Hofbauer, Handelsmann v. Siegharding.

Ueberſicht

der in der erſten Hälfte des Etats-Jahres $18^{32}/_{33}$ unterſuchten und beſtraften Polizey-Uebertretungen und der vorgekommenen Polizey-Verhörs-Verhandlungen.

3 wegen Beleidigung der Polizey-Patrouille,
3 wegen Exceſſen,
110 wegen Bettel und Vagiren,
10 wegen unerlaubten Aufenthaltes,
4 wegen Aufenthaltsgabe ohne Polizei-Bewilligung,
22 wegen Diebſtählen, } den zuſtändigen
2 wegen Körperverletzung, } Gerichten zu-
1 wegen Betrugs, } gewieſen.
9 wegen Diebſtahls polizeylich abgewandelt,
5 Bäcker wegen ungewichtigen Brodes,
3 Metzger wegen unrichtigen Gewichten,
4 wegen Gewerbs-Beeinträchtigung,
2 wegen Hauſiren,
22 wegen Übertretung der Polizeiſtunde,
2 Viktualien-Händler wegen Ungewichtigkeit der zu Verkauf gebrachten Viktualien,
2 wegen Tabakrauchen an verbothenen Orten,
1 wegen Dienſtbuchfälſchung,
3 wegen Liederlichkeitsnachhang,
11 Injurien-Händel und Miethzins-Differenzen.

Am 1. April 1833.

Magiſtrat der k. b. Kreishauptſtadt Paßau.
Der I. Bürgermeiſter, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieſes Monats koſtet das Pfund Ochſenfleiſch 7 kr. 3 dl.
Das Pfund Kalbfleiſch 4 kr. 2 dl.

Dieß wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß jedoch in gegenwärtiger Oſterwoche den Metzgern bewilligt worden ſey, das Kalbfleiſch pr. Pfund um 5 kr. 2 dl. zu verwerthen, nach der Oſterwoche aber dieſelben wieder das Pfund um den Satz von 4 kr 2 dl. zu geben, und ſo den Satz einzuhalten haben.

Paßau am 3. April 1833.

Magiſtrat der k. b. Kreishauptſtadt Paßau.
Der I. Bürgermeiſter J. Unruh.

Bekanntmachung.

Aus Auftrag der k. Staats-Schuldentilgungs-Kommiſſion ddo. 18. v. Ms. werden in dem ehemaligen Lokale der k. Staats-Schuldentilgungs- reſp. Kaſſe Paßau künftigen Oſtermittwoch den 10. dieß einige Inventurſtücke, als: 1 Zahltiſch von hartem Holz, 4 angeſtrichene weiche Schreibtiſche, 6 Seſſeln, 3 Aktenſtellen ꝛc. an den Meiſtbiethenden gegen ſogleich baare Bezahlung hintangegeben.

Paßau den 1. April 1833.

Königl. Staats-Schuldentilgungs reſp. Kaſſa.
Schmidt, Kaſſier. Ernſt, Kontrolleur.

Bekanntmachung.

(Die Jahr- und Viehmärkte in Regen.)

Da in Folge höchſter Regierungs-Ausſchreibung vom 30. Jäner l. Js. (Kreisblatt Stück 7) an Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, ſo werden die Tage der künftig abzuhaltenden Märkte hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

I. Die ordinären Waarenmärkte ſind wie bisher:
1. Am 20. Jäner,
2. am erſten Sonntag in der Faſten,
3. am fünften Sonntag in der Faſten,
4. am Kreuzerfindungs-Tage,
5. am Sonntag vor Pfingſten,
6. am Tage Johann des Täufers,
7. am Sonntag nach Jakobi,
8. am Tage Maria Geburt,
9. am zweiten Sonntag im Oktober,
10. am dritten Sonntag im November,
11. am dritten Sonntag im Advent.

II. Die Extra-Viehmärkte ſind künftig:
1. Am 20. Jäner,
2. am Tage vor dem erſten Sonntag in der Faſten,
3. am Tage vor dem fünften Sonntag in der Faſten,
4. am dritten May,
5. am Tage vor dem Sonntag vor Pfingſten,
6. am Tage vor Johann dem Täufer,
7. am erſten Sonntag nach Jakobi,
8. am Tage vor Maria Geburt,
9. am Tage vor dem 2ten Sonntag im Oktober,
10. am Tage vor dem 3ten Sonntag im Novbr.,
11. am Tage vor dem 3ten Sonntag im Advent.

Wenn an einem der vorſtehenden Viehmärkte ein gebotener, allgemeiner oder Lokal-Kirchenfeyertag fällt, ſo wird der Markt am Tage vorher gehalten.

Zugleich wird noch bemerkt, daß an einem jeden Viehmarkt auch ein Garn- und Flachsmarkt gehalten wird.

Dieſe Ordnung wird ſchon am kommenden dritten May mit obrigkeitlicher Genehmigung gehalten. Am 26. März 1833.

Magiſtrat des Marktes Regen.
Seibold, Bürgermeiſter.

(Morgen, als am heiligen Charfreytage, wird keine Zeitung ausgegeben.)

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 82. den 6. April 1833.

Deutschland. In Stuttgart erschien unterm 29. März eine königl. Verfügung zu Vornahme der Wahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung. Es wird darin bloß auf die vorliegenden gesetzlichen Bestimmungen verwiesen, und am Schlusse beigefügt: „Da es zufolge amtlicher Erfahrung bisher nicht selten vorgekommen ist, daß bei Abgeordnetenwahlen, insbesondere bei denen der Oberamtsbezirke, Wahlstimmen unter dem angenommenen Namen berechtigter Wahlmänner von Unberechtigten abgegeben, oder von wirklichen Wahlmännern Stimmzettel überreicht wurden, auf welchen die Unterschrift nicht von ihrer eigenen Hand herrührte, so werden die Wahlbehörden erinnert, darauf zu sehen, daß die Identität des Abstimmenden mit dem zur Abstimmung berufenen Wahlmanne und die Eigenhändigkeit der Unterzeichnung gehörig konstatirt sey."

Portugal. Der englische Globe enthält Folgendes: „Das Dampfboot Lord of the Isles kam aus Oporto an, welche Stadt es am 9. verlassen hatte. Es bestätigt die Nachricht von einer bedeutenden Niederlage, welche die Miguelisten in Folge eines zurückgeschlagenen Angriffs, also nicht bei einem Ausfalle erlitten. Don Pedro soll jetzt fester als je in Oporto seyn, während seine Truppen namentlich Franzosen und Engländer, eifrig wünschen, daß man die Offensive ergreifen möge. Auch sind bei dem günstiger gewordenen Wetter große Vorräthe von Munition und Lebensmitteln nebst 400 Mann gelandet worden. Der Zustand der Dinge in Oporto ist überhaupt weit günstiger, als man ihn in der letzten Zeit darstellte. Der ganze Verlust des Feindes soll nicht 600 Mann, sondern 1500 bis 2000 betragen haben. Nachstehendes Schreiben aus Oporto vom 7. März enthält einiges Nähere. „Am 4. d. schlug General Saldanha mit großer Tapferkeit 10,000 Miguelisten zurück, die ihn in seinen Verschanzungen bei Lordello und Pastelleiro angriffen. Die portugiesischen Soldaten und die schottischen Schützen unter Kommando des Majors Shaw werden von General Saldanha wegen ihrer Tapferkeit und Ausdauer besonders gerühmt. Obrist Pacheco so wie zehn andere portugiesische Offiziere wurden verwundet. Die Miguelisten ließen 300 Todte und eine weit größere Anzahl Verwundete und Gefangene zurück. Saldanha verlor 125 Mann an Todten und Verwundeten. Die Fehler vom 17. Dez. und 24. Jäner sind verbessert; gestern wurden unter dem Schutze von Saldanha's Division Vorräthe jeder Art gelandet, und eine neue Epoche beginnt für die konstitutionelle Armee."

Rußland. Der Hamburger Korrespondent enthält Folgendes von der russischen Gränze vom 9. März: „Der Globe hat vor nicht sehr langer Zeit die später von mehreren deutschen Blättern wiederholte Versicherung aufgestellt, daß die Finanzen des russischen Reiches in Folge der letzten Kriege bis aufs Aeußerste erschöpft seyen, und an diese dem Globe angeblich auf Privatwegen zugekommene Nachricht knüpft er die Vermuthung, daß für den Augenblick wenigstens von dem Ehrgeize des Kaisers Nikolaus kein Unternehmen zu befürchten sey, welches den europäischen Frieden gefährden könne. — So wenig es nun in Abrede zu stellen ist, daß die letzten Kriege gegen Persien und die Türkei sowohl, als auch die zur Dämpfung des polnischen Aufstandes in Anwendung gebrachten militairischen Maaßregeln dem russischen Schatze bedeutende Lasten aufgebürdet haben, so bleibt es dennoch für jeden Wohlunterrichteten eine unbestreitbare Thatsache, daß die russischen Finanzen unter der weisen Verwaltung des Grafen Cancrin, und bei den ungeheuern Ressourcen des Reichs, jedem Bedürfnisse der Gegenwart sowohl, als der Zukunft genügen dürften. Wie auch die politischen Konjunkturen Europa's sich in der Folge gestalten mögen, sie werden Rußland, den glaubwürdigsten Nachrichten von dorther zufolge, nicht unvorbereitet finden, eine seiner Macht angemessene Stellung behaupten zu können. — Der sicherste Gewähr für die Fortdauer des Friedens dürfte übrigens mehr in der anerkannten Mäßigung des Kaisers und in seinen hochherzigen Gesinnungen zu suchen seyn, als in irgend einer seinen angeblichen Ehrgeiz hemmende Veranlassung anderer Art. Die Politik des russischen Kabinets kennt keine andere Ambition, als für die Aufrechthaltung der bestehenden Ordnung und des europäischen Gleichgewichts Sorge zu tragen.

London den 25. März. In der Unterhaus-

Digitized by Google

sitzung vom 25. März werden fortdauernd eine Menge Petitionen für die strengere Beobachtung des Sonntags vorgelegt. Hr. Cobbett sagte: „Man muß endlich wissen, was man von allen diesen Petitionen zu halten hat, womit wir seit einiger Zeit überschwemmt werden. Ich habe darüber Nachforschungen angestellt, und den Beweis erhalten, daß sie von einer in London gebildeten Gesellschaft großer Kaufleute ausgehen, welche unter einem religiösen Vorwande keinen andern Zweck verfolgen, als den Kleinhandel zu ruiniren, und darum das Verbot jedes Handels an diesem Tage begehren. Der Kanzler der Schatzkammer verlangt, daß sich das Haus in eine Comitee umbilde, und fordert 16,700 Pf. Sterling für den Unterhalt des brittischen Museums. Hr. Cobbett stimmt dagegen, da dies von keinem wahren Vortheile für das Land sey. Ich für meinen Theil weiß nicht einmal, wo das Museum liegt (Gelächter) und kann das Haus versichern, daß ein großer Theil der Einwohner dieser gewerbreichen Stadt darum sich so wenig bekümmert, wie ich. Was liegt z. B. dem Volke an einer Insektensammlung, wie man sie im vorigen Jahre mit großen Kosten kommen ließ, blos zur Unterhaltung der aristokratischen Nichtsthuer, die allein ins Museum gehen. Ich bin erstaunt, daß die Regierung Kosten aufwenden zu müßen glaubte, um sich kriechende Thiere zu verschaffen, denn Gott weiß, es gibt hier genug, über die sie nach Willen verfügen kann (Gelächter). Die Summe ward votirt.

Paris den 27. März. Die Tribune spottet über die schauderhaften Berichte, welche die Polizei angeblich täglich über bevorstehende Emeuten an die Tuilerien erstatte. Weil man den gegenwärtig in Paris anwesenden Truppen nicht allgemein traue, so habe man von Courbevoie, St. Denis u. s. w. noch andere kommen lassen, auf deren Treue man besser zählen zu können glaube. Das ganze Schloß sey militairisch; die ganze Livree bis zum Küchenjungen erreziere: man habe Gitter um das Wachhaus auf dem Platze Maubert und an andern Posten angebracht. Die Tribune räth aber für diesen Platz einen bedekten Weg mit einem Brückenkopfe bei dem Hotel Dieu, der gut mit Artillerie versehen sey, und eine Brigade Infanterie, die man bei dem Entrepot der Weine aufstellen solle, wo man dann eine wahrhaft uneinnehmbare militairische Stellung haben würde. — Der National sagt: „Heute unterhielt man sich auf der Börse viel von den außerordentlichen Maßregeln, welche zu ergreifen die Polizei gegen vorhanden seyn sollende Verschwörungen für nöthig erachtete, von denen jedoch außer derselben Niemand etwas weiß.“ — Die Quotidienne hingegen gibt weitläufig die nähern Umstände dieses furchtbaren Komplotts, welches am 1. oder 15. April ausbrechen solle, und von der Gesellschaft der Rechte des Menschen geleitet werde. Während die Stadt Paris an mehreren Orten angezündet würde, solle die Republik proklamirt werden ꝛc.

Brüssel den 26. März. Seit dem 24. sind in Antwerpen keine weitern Nachrichten eingegangen. Aber die letzten eingelaufenen Schiffe versichern, einige englische und französische Segel an der Mündung der Schelde und an den holländischen Küsten gesehen zu haben. Die Nachricht von der Rückkehr der ganzen Flotte nach den Dünen, welche von den französischen Blättern gegeben worden ist, wäre demnach nicht ganz richtig.

Antwerpen den 26. März. Man versichert, daß Major de l'Eau, der als Parlamentair nach Lillo gesandt war, nicht eher zugelassen wurde, bis er die belgische Flagge gestrichen hatte, welches ihm befohlen wurde. — Man versichert, General Buzen habe eine Unterredung mit dem Kommandanten der Forts Lillo und Liefkenshoek, Obristlieutenant Backer gehabt, die durchaus nicht freundschaftlich ausgefallen sey.

Jassy den 14. März. Vor einigen Tagen hat General Kisseleff, bevollmächtigter Präsident der Fürstenthümer, an den Verwaltungsrath der Moldau eine Proklamation erlassen, worin er den Durchmarsch eines russischen Hülfskorps anzeigt, das Se. Majestät der Kaiser zur Verfügung des Sultans gestellt habe, um die Autorität der Pforte gegen die Unternehmungen des Rebellen Mehmed Ali aufrecht zu halten. — Vom 17. März. Die Vorhut des Hülfskorps (welches einen Theil des litthauischen Korps ausmacht) 4000 Mann mit 8 Kanonen, unter den Befehlen des Brigadegenerals Warpakowsky, ist am 16. März zu Jassy eingerückt. Nachdem ihr Oberbefehlshaber, der General Kisseleff, Präsident der Fürstenthümer, über diese schönen Truppen Heerschau gehalten hatte, wurden sie von den Einwohnern festlich bewillkommt, und die Munizipalität gab ihnen ein prächtiges Mahl. Der Uebergang über den Pruth hat am 15. auf drei verschiedenen Punkten statt gehabt, und bald wird das gesammte Hülfskorps an den Ufern der Donau stehen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Polizeipräfekt von Paris, Hr. Gisquet und der Deputirte, Oberst Gareube haben neulich eine sonderbare Unterredung mit einander gehabt. Der Oberst hatte beim Herrn Präfekt über eine Polizey-Maßregel zu klagen. Der Herr Präfekt gab ihm eine sehr grobe Antwort, worauf der Oberst sagte, die Polizey, wie sie jetzt bestände, sey eine Kanaillen-Polizei. „Sie sind ein unverschämter Kerl!“ rief Herr Gisquet ganz wüthend; er hatte diese Worte noch nicht ganz ausgesprochen, als ihm der Hr. Oberst seine fünf Finger so handgreiflich in's Gesicht schlug, daß man die Handschrift des Herrn Obersten recht deutlich auf dem Gesichte des Herrn Polizeipräfekt in fünf Linien lesen konnte. Der Herr Präfekt, der nichts schuldig bleiben wollte, warf ihm zur Antwort den Schreibzeug an den Kopf. Der Hr. Oberst, der, wie wir erst gesehen haben, ziemlich grob war, ist auf einmal der artigste Mann von der Welt geworden, und er, der sonst vor keinem Menschen sich gebückt hatte, machte itzt eine so tiefe Verbeugung, daß seine Nasenspitze und sein linker Hüftenknochen in gleicher horizontaler Linie zu stehen kamen. Das Polizeitintenfaß, das sonst nicht weniger als artig war, machte, als es so viele Artigkeit sah, mit einem kleinen Adsperges eine artige Verbeugung rechts und flog, leicht wie ein Pariser-Stutzer vorüber, um auf einem im Ecke stehenden Aktenstoß auszuruhen. Als der Präfekt sah, daß sein Tintenfaß nicht anbeißen wollte, hetzte er seine Beamte, Sekretäre und Offizianten auf den Oberst; dieser aber nahm seine Zuflucht zu einer Feuerschaufel, und manövrirte mit derselben so geschickt, daß er in bester Ordnung seinen Rückzug bewerkstelligen konnte, worauf der Herr Präfekt seinen Leuten, die nicht eigentlich feuerscheu, als vielmehr feuerschaufelscheu gewesen sind, für die geleistete Hilfe die verdienten Belohnungen ertheilte. — Am 25. März sind dem Drechslermeister an der Frauenkirche in München durch Einbruch 700 Gulden an Geld und Effekten geraubt worden. Ein Beweis, daß die verruchte Diebsbande in München noch nicht in Banden ist. — Ein Botaniker könnte itzt den Geist der holländischen und belgischen Armee studieren: beide sind wie die Pflanzen, die im Frühling ausschlagen wollen. Es scheint, daß es nothwendig wird, daß der Pariser-Hofgärtner, Marschall Gerard abermals zum Stutzen und Beizen komme. — Am 19. März ging ein Bauer von Warthausen bei Biberbach in Würtemberg, mit seinem Buben nach Stafflangen. Als sie durch das Wäldchen gingen, flog von einem Weiher schwerfällig ein großer Vogel, ungefähr 60 Schritte vor ihnen, auf; der Bauer machte es, wie der Polizeipräfekt zu Paris, und warf, aber statt des Tintenfaßes, einen Prügel nach ihm, und traf ihn so, daß er betäubt zu Boden sank. Er sprang herbei und fand einen Obersten der Vögel, einen großen Adler, der gerade wieder aufstiegen wollte, erwischte ihn aber noch beim Flügel. Nun ging der Kampf erst an. Der Adler wehrte sich lange, und verwundete den Bauer an mehreren Orten, bis endlich derselbe auch über den zweiten Flügel Meister wurde. Er band ihm nun Flügel und Füße zusammen und brachte ihn lebendig nach Hause. Der Adler mißt von einem ausgebreiteten Flügel zum andern $9\frac{1}{2}$ Schuh.

Nichtpolitische Nachrichten.

In der Provinz Arkansas, in Nordamerika ist vor Kurzem ein Knabe, der an der Starrsucht litt, vom Blitze gerührt, und durch diese Berührung nicht allein von seiner Krankheit geheilt, sondern auch noch in einen höchst merkwürdigen Zustand versetzt worden. Dieser Knabe, Thomas Wetherley, der nicht gar viele Geistesskräfte besaß, ist seiner bisherigen Verstandeskräfte nicht wieder mächtig geworden, sondern statt dessen mit prophetischem Geiste begabt, der sich aber nur im Schlafe äußert. Im wachen Zustande ist der Knabe wie mit Stumpfsinn geschlagen, und theilnahmlos gegen Alles, was um ihn her vorgeht; selbst, bis zu einem gewissen Grade gegen körperliche Schmerzen; kaum schließt aber der Schlaf seine Augenlieder, so scheint seine Seele zu einem höheren, geistigen Leben zu erwachen. Dann spricht er in Worten, die weit über den Kreis seiner eigenen Begriffe hinausgehen, von den wichtigsten und erhabensten Dingen in prophetischem Geiste, und Dr. Persey versichert, oft in das größte Erstaunen versetzt worden zu seyn, wenn er dem prophetischen Wunderknaben zuhörte. Er hat, bald nachdem er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß das, was er anfangs für Traumphantasie hielt, einen höhern Sinn verrieth, die Prophezeihungen des Wunderknaben niedergeschrieben, und denkt binnen kurzer Zeit einen vorläufigen Bericht über seine bisherigen Beobachtungen an dem Knaben, der am Anfang der Krankheit an seine ärztliche Pflege anvertraut war, dem Publikum bekannt zu machen.

Ein Transportschiff für die Pferde enthält, je nach seiner Größe, 18 bis 40 Pferde, welche in dem Schiffraume in transversaler Richtung dicht aneinander mit den Köpfen nach dem Mittelpunkte gerichtet, gestellt werden, wo sich ein hölzerner Trog zur Aufnahme des Futters befindet. Zwischen den Köpfen der Thiere befinden sich schwache, aufrecht stehende Pfosten, an welche die Köpfe der Pferde mit kurzen Stricken an jeder Seite angebunden werden, um das Niederlegen derselben zu verhindern. Brust und Hintertheil derselben sind mit Schaffellen bekleidet, um die, durch das Schwanken des Schiffes erfolgte Reibung zu verhüten. Dieser dicht vollgepackte Stall wird vermittelst sackartiger Luftleiter von Leinwand gelüftet, welche

Digitized by Google

von dem Verdeck durch die Fallthüreneöffnung in den Raum geführt werden, bei stillem und heißem Wetter aber nur sehr wenig Dienst leisten, so daß die Thiere dann ausserordentlich durch die Schwüle ihrer Atmosphäre leiden. Sieht man einer langen Reise entgegen, so werden die Pferde gewöhnlich vermittelst Leibgurten an die Schwele gehängt, wodurch sie verhindert werden, auf ihren Beinen zu ruhen, und die Unbequemlichkeit ihrer Einsperrung mit weniger Nachtheil ertragen.

Fremdenanzeige.

Den 4. u. 5. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Felsenfeld, Handelsmann v. Altenkundstadt. Hrn. Gebrüder Steer, Studierende v. München. Hr. Hagemann Handelsmann v. Barmen. (Z. Mohren.) Hr. Hünl, Kaufmann v. Horgen. Hr. Hagen, Handelsmann v. Landshut Hr. Bender, Handelsmann v. Ludwigsburg. Hr. Grandauer, Handelsmann v. Augsburg. (Z. Engel.) Hr. Handwerk, Geometer v. München. Hr. Gelgenberger, Lehrer v. Straubing. Hr. Pöppl, Dr. der Medizin v. Griesbach. Hr. Summer, Dr. der Medizin von Wegscheid. Hr. Pöppl, Handelsmann v. Griesbach. (Z. w. Hahn.) Hr. Binder, Porzellainfabrikant von Regensburg. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Maller, Gastwirth v. Grafenau. Hr. Morokuttl, Handelsmann v. Treppo. (Z. w. Löwen.) Hr. Kambli, Essigfabrikant v. Hofkirchen. Hr. Franzesel, Handelsmann v. Haarburg. Hr. Altenburger, Gravenr v. Deggendorf. Hr. Baldauf, Handelsmann v. Heimkirchen. (Z. w. Hasen.) Hr. Kernmann, Handelsmann v. Breitenberg. (Z. Waage.) Hr. Mesola, Handelsmann v. St. Stephan. Hr. Denk, Handelsmann v. Klattau.

Bekanntmachung.

Nachdem vermög höchster Regierungs-Ausschreibung an gebothenen Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, so wird hiemit öffentlich zur Kenntniß gebracht, daß die bisher im Markte Waldkirchen k. Landgerichts Wolfstein im Unterdonaukreise abgehaltenen Ochsen- und Schweinmärkte in Folge landgerichtl. Genehmigung von den Sonntagen auf die vorhergehenden Samstage bestimmt und verlegt worden sind.

Dieselben nehmen den Samstag vor dem ersten Sonntag in der Fasten ihren Anfang, und endigen sich den Samstag vor Michaeli; wenn jedoch ein Feyertag auf einen solchen Samstag fällt, so ist der vorhergehende Freytag als Ochsenmarkt bestimmt; weil aber die Genehmigung erst unterm 26. verflossenen Monats erfolgte, so geschieht diese Abänderung erst an dem Samstage vor dem 2ten Sonntag nach Ostern; wo also auch der erste Viehmarkt gehalten wird. Die übrigen Krämermärkte bestehen wie bisher an den ohnehin bekannten Tagen.

Den 1. April 1833.

Magistrat des Marktes Waldkirchen.

Weiß, Bürgermeister.

Peschl, Marktschreiber.

An den Verein der Wanderer.

Am Ostermontag den 8. April in die Weinschenke zum heil. Geist.

Am Mittwoch den 10. April zum Waagwirth, (Hrn. Raschke.)

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete hat bereits die Wohnung bei Hrn. Bürgermeister Max Pummerer, am Residenz-Platze Haus Nro. 184 über 2 Stiegen bezogen.

Der Eingang ist in den Ginbhörhof nächst dem Kaufgewölbe des Hrn. Alois Obpacher, vormals Schletterer.

Paßau am 30. März 1833.

Dr. Bernhuber,
praktischer Arzt.

Im Hause des Hrn. Reitbacher Nro. 12 im Steinweg im 2ten Stocke werden Dienstag den 9. April d. J. mehrere Meubels, bestehend in Spiel- und andern Tischen, Sopha, Stock- und Hang-Uhren, Bildern, Sesseln, Kästen, einigen Kleidungsstücken, einem Wienerflügel von Kirschbaumholz mit 6½ Oktaven, ꝛc. ꝛc., dann Frankenwein aus dem 27ger Jahrgang von circa 16 Eimern an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung von 9 — 12 Uhr Vor- und Nachmittags von 2 — 5 Uhr versteigert. Auch wird an diesem Tage zwischen 11 u. 12 Uhr Mittags ein Reitpferd (7jährig, braun langgeschweifte Stutte von englischer Race) verkauft.

Maierhof- und Wirthschafts-Verkauf.

Lorenz Berghamer verkauft mit obrigkeitlicher Bewilligung den 1/2 Stunden von Paßau und 1½ Stunden von Obernzell an einer sehr stark besuchten Straße und an der Donau situirten Maierhof. Mit diesem Maierhof ist auch eine einträgliche Wirthschaft verbunden, deren Produkte leicht und gut abgesetzt werden können. Die Ebene die eine der fruchtbarsten Baierns ist, enthält ungefähr 98 Tagw. Aecker und Wiesen die größtentheils bewässert werden können. Im Mittelpunkte derselben sind der Maierhof und die Oekonomiegebäude die im besten und bequemsten Zustande sind, mit reinstem Quell-Wasser versehen, das überall hin, wo man dasselbe bedarf, in reichlicher Menge fließt. Die Hälfte des Kaufschillings kann auch gegen erste Hypothek darauf liegen bleiben. Nachricht hierüber ertheilt die Redaktion des Kourier an der Donau auf frankirte Briefe mit L. B. bezeichnet.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, das verehrliche Publikum hiemit in Kenntniß zu setzen, daß derselbe, wie seit so vielen Jahren, auch heuer wieder mit seinen Florentiner-Strohhüten für Damen, Mädchen und Kinder bestens zu bedienen sich in Stand gesetzt habe. Er bittet sowohl in diesem, als in übrigen bekannt führenden Artikeln, um geneigtesten Zuspruch, und sichert allenthalben die allerbilligsten Preise zu.

Jos. Zimmermann,
Firma J. G. Schmidt, Nro. 164
am Residenzplatze.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 83. den 8. April 1833.

London den 26. März. Das Unterhaus begann gestern die Berathung über das Budget des Seewesens. Herr Hume hatte sich darüber beschwert, daß die Bestimmung der Ausgaben der Feststellung der zu erhebenden Steuern in einem Augenblicke vorausgehe, wo das Volk laut nach Steuer-Verminderung schreie. Lord Althorp entgegnete, man könne erst dann an Abgaben-Verminderung denken, wenn für den laufenden Dienst die nöthigen Ausgaben bewilligt seyen, welche man nach dem niedrigsten Maßstab angesetzt habe. Das von Sir J. Graham sofort vorgelegte Marine-Budget beträgt 4,658,134 Pfund Sterling, und ist um 220,500 Pfund schwächer als das vorige Budget. Der Minister ging in die allergeringsten Umstände und Einzelnheiten ein, und suchte klar zu machen, daß die englische Seemacht, welche sich auf 27,000 Mann, sammt den Seesoldaten, beläuft, in diesem Augenblicke stärker sey als je, selbst wenn die Ausgaben sich höher belaufen als jetzt. Sir E. Codrington hatte gegen die Zutheilungsweise von Pensionen Erinnerungen vorzubringen. Er führte an, der ehemalige Marine-Sekretär (Herr Croker) habe nach fünfjähriger Dienstleistung eine jährliche Pension von 1500 Pfund Sterling erhalten; so werde ein Mann belohnt, welcher schwerlich eine Schaluppe von einem Schiff unterscheiden könne. Der Admiral führte andere ähnliche Fälle auf und kam zuletzt auch auf die Seeschlacht bei Navarin zurück, um einen schon vor fünf Jahren ihm gemachten Vorwurf des Sir R. Peel zu widerlegen. Hr. Hume beantragte die Herabsetzung der Seemacht auf 20,000 Mann aber mit einer Mehrheit von 347 gegen 44 Stimmen verblieb es bei den 27,000 Mann. Auch der Antrag des Herrn Hume, die 6910 Pfund Sterling, welche bei dem Marine-Budget für Sinekuren aufgezählt sind, zu streichen, fiel mit einer Mehrheit von 223 gegen 83 Stimmen durch. — Aus dem von dem Seeminister erstatteten Bericht erfährt man Folgendes über die englische Seemacht: Während England im Jahr 1778 123 ordentliche Linienschiffe und 440 Kriegsschiffe und im Jahre 1792 139 Linienschiffe und 468 kleinere Kriegsschiffe hatte, besitzt es im jetzigen Augenblicke 180 Linienschiffe und 520 kleinere Kriegsschiffe. Die Anzahl der Linienschiffe, welche mehr als 74 Kanonen führen, hat sich so stark vermehrt, daß England viel mehr See-Truppen, als es gegenwärtig hat, brauchen würde, wenn sie alle bemannt werden sollten. Der See-Minister warf zugleich auch einen Blick auf die Seemacht anderer Staaten. Frankreich hat 34 Linienschiffe und 57 Fregatten; Rußland 36 Linienschiffe und 17 Fregatten; die nordamerikanischen Staaten 8 Linienschiffe und 16 Fregatten. Der Minister bemerkte, daß England mehr Schiffe auf der See habe, als irgend eine andere Seemacht, und fügte noch hinzu, daß, so friedliche Aussichten auch gegenwärtig die Lage Europa's gewähre, die Umstände doch noch nicht von der Art seyen, daß England seine Seemacht über gewisse Gränzen hinaus beschränken könne. Die ostindischen Meere, Südamerika, die Kolonien und Fischereien in Westindien, die Küste Afrikas, das Mittelmeer, dieser Schauplatz so vieler Siege der englischen Seemacht, welche hier ihre Ueberlegenheit zu behaupten habe, und zuletzt noch der Küstendienst — Alles mache es England zur Pflicht, eine Achtung gebietende Seemacht auf den Beinen zu halten.

Triest den 26. März. Eine jonische Brigantine, der Telemach, ist vorgestern in 11 Tagen aus Corfu angelangt. Ihre mitgebrachten Nachrichten stimmen mit den frühern überein, und setzen hinzu, daß die griechische Regentschaft den Chefs der verschiedenen Staatsadministrationen den Titel Kanzler ertheilt hat. Trikupis erhielt den Titel Erzkanzler. Der Kanzler des Kriegsdepartements erließ einen Befehl an die Befehlshaber der irregulairen Truppen, dieselben nach Hause zu entlassen bis zur Organisation der Armee. Ein Theil der französischen Truppen soll bereits nach Toulon unter Segel gegangen seyn. Am 23. Febr. gaben die ausgezeichnetsten Einwohner von Nauplia Sr. Majestät dem Könige Otto einen glänzenden Nationalball, worüber der König sein großes Vergnügen bezeugte, und bis spät in die Nacht daran Theil nahm. Die jetzige Garnison von Nauplia besteht aus dem schönen bayerischen Regimente König Otto. — Die französische Fregatte Artemise hat gestern unsere Rhede verlassen, wie es heißt, um nach Toulon zu gehen.

Digitized by Google

Wien den 29. März. Die Post aus Konstantinopel vom 11. März ist eingetroffen, und wenn gleich die Briefe noch nicht alle ausgegeben sind, so erfährt man doch schon jetzt, daß es zwar in Konstantinopel ruhig ist, aber unter den niedern Volksklassen eine große Aufregung herrscht, welche für die öffentliche Sicherheit fürchten läßt, wenn nicht dem Sultan eine Militärmacht, auf welche er unbedingt rechnen kann, zu Gebote steht. Es sollen wohl an 15.000 Mann türkischer Truppen in der Hauptstadt und deren nächster Umgebung stehen; allein ihr Geist ist so schlecht, und sie sind so demoralisirt, daß sie fast eher dazu beitragen würden, die Unordnung zu vermehren, als ihr zu steuern. Man ist daher der Meinung, daß die russische Flotte, welche am 5. März noch Verstärkung erhalten haben soll, den Bosporus nicht verlassen, oder falls es geschehen sollte, sich nicht zu weit entfernen wird, um schnell wieder erscheinen und den Sultan wie die Stadt vom Untergange retten zu können. Die der russischen Eskadre zugekommenen Verstärkungen sollen in einigen Fregatten, 6000 Mann Landtruppen mit 20 Kanonen bestanden haben. Auch sind in den Fürstenthümern zwei Divisionen Infanterie näher an die Donau verlegt worden, um zur Verfügung der Pforte zu stehen. Bei allem dem ist nicht abzusehen, wie der Sultan sich aus seiner jetzigen gefährlichen Lage ziehen wird; denn wenn gleich Niemand leicht die gute Absicht des Kaisers von Rußland, der Pforte ohne selbstsüchtiges Interesse zu Hülfe zu eilen, verkennen wird, so steht andrerseits Jedermann, daß der Sultan sich die Herzen seiner Glaubensgenossen durch seine vorgreifende Neuerungssucht entfremdet, und auch den türkischen Nationalcharakter, welcher so sehr am Althergebrachten hängt, geschwächt hat. Bestechungen, welche sonst bei Türken nicht leicht Eingang fanden, besonders aus den Händen der Ungläubigen, sind jetzt fast allgemeine Sitte, und eben so gewöhnlich, wie die Käuflichkeit der Wahlen in England.

Madrid den 21. März. Seit einer langen Reihe von Jahren hat sich der St. Josephstag durch mehr oder minder wichtige Ereignisse ausgezeichnet. Auch dießmal sollte er keine Ausnahme machen. Am 19. Morgens sah man nämlich schon in aller Frühe auf einem öffentlichen Platze zahlreiche Gruppen sich bilden, welche mehrere Straßen durchzogen, ohne jedoch feindselige Absichten an den Tag zu legen. Die Polizei war übrigens auf ihrer Hut und die Posten waren verdoppelt worden. Gegen Abend wollten die Patrouillen alle diese Gruppen auseinander treiben. Mehrere Personen aus ihrer Mitte ließen jedoch aufrührerisches Geschrei hören, worauf die Soldaten eindrangen und ohne viele Mühe die Unruhestifter zu Paaren trieben. Gegen 20 Personen wurden verhaftet, und um 9 Uhr war Alles wieder ruhig. Uebrigens zeichnete sich der Tag noch durch ein größeres Unglück aus. Der prächtige Pallast des Herzogs von Bervic und alle die Kostbarkeiten, welche er enthielt, wurden ein Raub der Flammen; das Feuer, das in einem mit Kohlen angefüllten Nebengebäude ausbrach, wurde sehr wahrscheinlich eingelegt, und dieser ganze Vorfall stand ohne Zweifel mit den Unruhen des Tages in Verbindung. — Der Prozeß der Verschwornen von Toledo ist jetzt beendigt. Gegen einen Marquis und einen Castilischen Rath wurde die Todesstrafe ausgesprochen. Die übrigen Mitschuldigen werden ohne Ausnahme zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt werden, wofern die Königin ihre Strafe nicht mildert. — Briefen aus Badajoz zufolge durchstreift eine Carlistische Bande die dortige Gegend und brandschatzt die Landleute. Eine Abtheilung Kavallerie ist ihr bereits auf den Fersen. — Don Carlos wird mit seiner Familie am 25. in Lissabon ankommen.

Rußland. In Odessa sind am 17. März 3 Linienschiffe von Sebastopol angekommen, um Truppen und Munition nach Konstantinopel oder Sisipolis zu führen. (Bereits am 5. März soll, nach Briefen aus Konstantinopel, die russische Flotte im Bosporus eine Verstärkung von mehreren Fregatten, 6000 Mann Landtruppen und 20 Kanonen erhalten haben. Bekanntlich ist ein anderes russisches Truppenkorps bereits über den Pruth gegangen, um zu Lande dem Sultan zu Hilfe zu ziehen.)

Bayern. Sichern Nachrichten zufolge, hat die Verlobung Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs von Hessen (Ludwig, geb. 9. Januar 1806) mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde, ältesten Tochter Sr. Majestät des Königs (geboren 30. August 1813) zu München, wo der Erbgroßherzog sich seit einigen Tagen aufhält, Statt gefunden. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie, Braut Sr. königl. Hoheit des Prinzen Mitregenten von Sachsen, wird gegen Ende dieses Monats in Begleitung Ihrer Majestät der Königin Wittwe nach Dresden abreisen, wo die Vermählung vollzogen werden soll.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Bei Bougue, im französischen Departement de la Manche, sind sechs Bassisten, die bereits 141 Jahre im kühlen Grabe lagen, am 7. März wieder auferstanden. In Folge einer Windstille war das Meer von seinem gewöhnlichen Ufer so weit zurückgetreten, daß die noch gut erhaltenen Gerippe jener Fahrzeuge sichtbar wurden, welche am 30. Mai 1692 von dem englischen Admiral in Grund gebohrt wurden. Nebst anderen Gegenständen hat man während der Ebbe sechs Kanonen wieder aus dem Grabe erstehen lassen, in welchem sie 141 Jahre geruht hatten. Diesen sechs Bassisten hat man die Kehle ausgefegt und dieselbe in so gutem Zustande gefunden, daß sie bei jedem Kriegsgesang mit ihrer Baßstimme ordentlich wieder mitsingen können. — Die Belgier, wie die Holländer, sind des langen Stehens auf dem Kriegsfuße bereits müde geworden; besonders wird in der belgischen Repräsentantenkammer der theuere Kriegsfuß zur Hand genommen und brav durchgewichst. Zum Stehen meint man, brauche man keinen Kriegsfuß, denn beim Stehen könne es Einen auch sitzen lassen und da thue ein alter Stuhl oder eine Bärenhaut viel bessere Dienste. Ein Kriegsfuß, mit welchem man nicht so keck auftritt, daß das Klirren der Sporen weit über die Grenzen hinüber schallt, sey einer Nation eben so wenig nütze, als ein paar gesunde Reiterstiefel für einen Mann, der mit dem Podagra auf so vertrautem Fuße lebt, daß beide mit ein Paar Pelzschuhen vorlieb nehmen. Der Abbe de Foere meint, Belgien sey stark genug, um selbst drein zu schlagen, und brauche sich nicht von England und Frankreich wie am Gängelbande führen zu lassen. Er verglich Belgien mit einem elenden Korvette, die von 2 enormen Dampfschiffen am Schlepptau gezogen werde. — Am 30. März ist im Bräuhaus zum Zacherl in München das Salvatorbier ausgeschenkt worden, die Münchner haben es von einem besonders guten Geschmack gefunden, und es soll so kräftig seyn, daß es viele in den April geschickt hat. Auch ist das kunstliebende Publikum entzückt darüber, daß es nur 9 Kreuzer kostet, und man hat keinen andern Wunsch, als daß es recht lange gesund und frisch und im besten Wohlseyn sein junges und doch verdienstvolles Leben erhalten möge. — Es scheint gerade, als wenn die Gripp gekommen wäre, um die Wechsel einzukassiren, welche die Cholera ausgestellt hat; denn in Berlin und andern Städten hat man die Bemerkung gemacht, daß sie am liebsten in denjenigen Häusern und Strassen einkehrt, wo früher die Cholera gewohnt hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Man kann den Instinkt der Thiere nur durch lange Beobachtung in seiner ganzen Ausdehnung kennen lernen. Der amerikanische Naturforscher Steel, bewunderte den Scharfsinn der Schwalben, welche sich am Saratoga aufhalten, und ihre Nester öfter anders bauen, wie es gewisse Umstände und die Sicherheit der Jungen von ihren natürlichen Feinden nothwendig machen. Der Schottländer Hall erzählt etwas Auffallendes, das er vor einigen Jahren in Schottland bemerkte: „Der Frühling war ungewöhnlich mild und das Zusammenströmen von Schwalben in der Nähe des Cheriot größer als die ältesten Bewohner dieses Grenzdistriktes es jemals beobachtet hatten. Man sah zahlreiche Schaaren ihre Nester unter den strohbedeckten Dächern der Scheunen und Pachthäuser ausbauen. Ein altes Gebäude, Thierlstaine genannt, schien sich vorzüglich ihrer Gunst zu erfreuen; die Mauern waren dicht mit ihren Nestern bedeckt, und zwei hiengen sogar an den obern Enden eines hohen Schlafgemachfensters. Während die Familie eines Morgens beim Frühstücke saß, zog eine ungewöhnliche Bewegung unter dieser besteberten Gemeinde ihre Aufmerksamkeit auf sich, und man entdeckte, daß der Besen der Hausmagd die zwei genannten Nester herabgeworfen hatte. Den ersten Theil des Tages hindurch versammelten sich die Vögel in zahlreichen Schaaren bei einer verfallenen Halle hinter dem Hause, und nach dem unaufhörlichen Zwitschern und Schwirren konnte man auf eine tiefe Berathung schließen. Gegen Mittag brach das geräuschvolle Kollegium auf, wo denn die ihrer Nester beraubten Thiere sogleich ihre Arbeiten wieder an einem Winkel des Daches anfingen, der jener unsichern Stelle am entferntesten gelegen war. Die Nothwendigkeit der Eile fiel in die Augen, da die Brütezeit nahe schien, auch halfen ihnen die übrigen Vögel in ihrer Noth, und man sah sechs, oft acht hin und herfliegen, das Material herbeischaffen, während so viele andere, als Platz fanden, am Dache hingen, nnd die Nester bauen halfen. Die bedrängten Paare hatten offenbar um Beistand nachgesucht, und man hatte ihnen Unterstützung zugesagt. — Der Tag, an welchem die neue Londoner-Brücke dem Publikum geöffnet wurde, war ein Festtag für jene kleinen Thiere in den Umgebungen der Hauptstadt, indem an demselben die Gassen und Plätze von ihren Bewohnern ganz entblößt wurden, die zur Brücke geeilt waren, um Augenzeugen jenes glänzenden Schauspiels zu seyn. Einige Vögel aus einem nahegelegenen Garten pickten gewöhnlich in Angst und Eile die Brodkrumen auf, die ich ihnen von dem Frühstücke auf die Strasse zu werfen pflegte. Die Entfernung alles Geräusches machte sie keck und sie kamen ohne Furcht auf das Trottoir und verzehrten ihr Frühstück; aber eine harte Kruste, von dem Umfange einer großen Wallnuß widerstand ihren vereinigten Bemühungen, sie klein zu machen. Ich gab sorgfältig auf ihr Thun acht. Sie flogen einer um den andern weg und nur ein einziger blieb und setzte seine Bemü-

Digitized by Google

hungen noch eine Zeit lang fort. Nach einer Weile riß aber auch sein Geduldsfaden, und er hüpfte augenscheinlich in der Absicht an den Rand des Trottoirs, seinen Kameraden zu folgen; plötzlich aber, wie unter dem Einfluß eines neuen Gedankens kehrte er zurück, faßte die hartherzige Kruste mit seinem Schnabel und flog zu einer Wasserpfütze, in welche er die Kruste warf. Nach einer halben Stunde brachte er die erweichte Kruste wieder auf das Pflaster, und zerpickte sie ohne Schwierigkeit.

Am Charfreitage wurden in der Domkirche zu Passau Abends um 6 Uhr

„Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze"

in Musik gesetzt von Joseph Haydn, vorgetragen.

Wer die seelenvollen Harmonien dieses Oratoriums gehört und mitgefühlt hat, dessen Geist wird durch sie zur stillen religiösen Abendfeier dieses allen Christen heiligen Tages erhoben worden seyn.

Damit glaubt man auch der Produktion desselben das verdiente Lob gesprochen zu haben; denn sowohl Gesang als auch Instrumente wirkten unter sicherer Leitung zum Gelingen des Ganzen trefflich zusammen.

Die Kunst feiert, der Religion gewidmet, immer ihren höchsten Triumph!

. . . . . r.

Fremdenanzeige.

Den 6. u. 7. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Glaser, Kaufmann v. Bamberg. Hr. Schmid, Kaufmann v Altenburg. (Z. Modren.) Hr. Graf v. Leyden, k. Kämmerer und Gutsbesitzer v. Altenburg. Hr. Mayer, Priester v. Münster. Hr. Scherrer, Kaufmann v. Augsburg. (Z. w. Mann.) Hr. Vogel, Dr. der Medizin v. Tübingen. Hr. Vogt, Dr. der Medizin v. Würzburg. Hr. Löbner, Fabrikant v. Nürnberg. Herr Müller, Apotheker v Augsburg. Hr. Pearson, Mechaniker v. London. Hr. Koch, Schauspieler v. Goslar. Hr. Lanius, Schauspieler v. Leipzig. Mad. Lanius, Schauspielerin v. Mellenburg-Strelitz. Hr. Matte, Schauspieler v. Mannheim. Hr. Ebermayer, Handelsmann v. Mannheim. (Zur g. Sonne.) Hr. Wieser, k. Landrichter v. Schlach. Herr Kreitmann, Oberschreiber v. Wolfstein. (Z. Traube.) Hr. Löwe, Architekt v. München. Hr. Koch, Kaufmann von Grafenau. (Z. Engel.) Hr. Heer, Kaufmann v. Rheinek. (Z. Strauß.) Hr. Iberna, Student v. Aurach. Hr. Happe, Student v. Hage. Hr. Neidhart, Kaufmann v. Fileden. Hr. Somann, Handelsmann v. Pludenz. (Z. Waage.) Hr. Schedlbauer, Kirschner v. Waldkirchen. (Z. Hirschen im Anger.) Hr. Dümler, Baukondukteur v. Neukölln. Herr Wallner, Glasfabrikant v. Klingenbrun. (Z. schw. Hasen.) Hr. Schnurer, Schreiber v. Erding.

Aus Auftrag der k. Staats-Schuldentilgungs-Kommission ddo. 18. v. Mts. werden in dem ehemaligen Lokale der k. Staats-Schuldentilgungs- resp. Kasse Paßau künftigen Ostermittwoch den 10. dieß um 10 Uhr Morgens einige Inventurs-Stücke, als: 1 Zahltisch von hartem Holz, 4 angestrichene weiche Schreibtische, 6 Sessseln, 3 Aktenstellen ꝛc. an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung hintangegeben. Paßau den 1. April 1833.

Königl. Staats-Schuldentilgungs resp. Kassa.

Schmidt, Kassier. Ernst, Kontrolleur.

Edikt.

(Verkauf der Huf- und Hammerschmiede Nro. 22 zu Haibach.)

Von dem k. k. landesfürstlichen Pfleggerichte wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey auf Ansuchen des Johann und der Walburga Hager die freiwillig öffentliche Versteigerung ihres Huf- und Hammerschmiedanwesens bewilligt worden.

Diese Realität ist zu Haibach der Pfarre Freinberg, bei Paßau gelegen, besteht aus dem halbgemauerten, ein Stockwerk hohen Wohnhause sammt kleinem Stalle, der neugezimmerten Holzhütte sammt Backofen, und der neugebauten großen Hammerschmiede.

In dieser befinden sich 2 Feuerstätten mit dem Rechte und der Anlage zur Errichtung des dritten Feuers; auf der Schmiedwerkstätte ist die Kohlenhütte, auf dieser ein Boden angebracht, und das ganze Gebäude mit einem Ziegeldache eingedeckt, wozu auch ein Wiesgrund von 233 □ Klafter untsambar gehört, und der inkontarisirte Schmiedwerkzeug belassen wird.

Als Käufer dieser auf 3500 fl. C. M. W. W. gerichtlich geschätzten Hammerschmidrealität wird nur jener zugelassen, der sich über Besitzfähigkeit, hinreichendes Vermögen und tadellose Aufführung vor der Versteigerung legal auszuweisen vermag.

Der die intabulirten Satzposten, welche der Käufer zu übernehmen hat, übersteigende Mehrerlöß ist nach 8 Tagen, vor der Lizitation, selbst aber der Cautions-Betrag von 1000 fl. C. M. W. W. baar zu erlegen.

Zur Vornahme der Versteigerung wird ein einziger Termin, und zwar der 23. April d. Js. 9 Uhr Vormittags in dieser Hammerschmidbehausung bestimmt, wozu Kauflustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die nähern Kaufsbedingniße täglich hierorts eingesehen werden können.

Den 20. März 1833.

Kaiserl. königliches Landesfürstl. Pfleggericht Viechtenstein.

v. Löwenegg.

An die Mitglieder der Instrumental-Musikgesellschaft dahier.

Eingetretener Hindernisse wegen muß die heute treffende Produktion auf Mittwoch den 10. d. verschoben werden.

Paßau am 3. April 1833.

Der Ausschuß.

Vergangenen Montag den 1. April ging zu St. Nikola am Ererzierplatze ein Bändchen von Zschokke's Werken verloren; der redliche Finder möge dasselbe gefälligst im Zeitungskomptoir gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 84. den 9. April 1833.

Frankfurt den 4. April. Ein Haufe größtentheils junger Leute machte gestern Abends den Versuch, zur Befreiung der wegen politischer Vergehen Verhafteten die Gefängnißwache zu stürmen, wobei leider mehrere Menschen den Tod fanden. Die Bürgergarde stellte bald die Ordnung wieder her. Das Umständlichere werden wir nachtragen.

Großbritanien. In Irland sieht es wieder sehr schlimm aus. Die Bestürmung der Banken währte fort. Die Orangisten hatten unweit Belfast einen katholischen Leichenzug angegriffen, woraus blutige Händel erfolgten. Zu Newry kam es zwischen beiden Parteien bei Anlaß einer Wahl zu einem förmlichen Treffen. Die Protestanten u. Katholiken schossen auf einander in den Straßen. Ganze Straßen wurden niedergerissen, und eine dortige Zeitung vergleicht das Ausehen der Stadt nach jenen Auftritten mit der von Bristol nach den bekannten Unruhen. Bei New-Roß ist wieder einer der achtbarsten Gutsbesitzer am hellen Tage tödtlich verwundet worden.

Paris den 30. März. Es ist davon die Rede, die Fremden-Legion auf einen neuen Fuß zu organisiren, um dadurch eine größere Anzahl der fremden Eriliirten zu bewegen, in sie einzutreten. Sie besteht gegenwärtig aus sechs Bataillons, deren vier aus Deutschen, eines aus Spaniern, eines aus Italienern zusammengesetzt sind. Man hat ein polnisches Bataillon zu bilden angefangen, aber es enthielt bis jetzt nur 250 Mann. Das ganze Korps besteht aus 151 Offizieren und 5000 Unteroffizieren und Gemeinen; es liegt in Afrika, wo es im letzten Jahre große Dienste geleistet hat. Die Regierung wünscht den Kolonien, welche in der Umgegend von Algier, Bona und Oran angelegt werden sollen, eine Bevölkerung zu geben, welche schon an Militärdienst gewöhnt ist, und zugleich zur Vertheidigung der Dörfer, welche ihr angewiesen werden sollen, und zum Ackerbau dienen könne. Man hat daher kürzlich einige Bataillone Veteranen hingeschickt, welche größtentheils verheirathet sind, ihre Frauen und Kinder mitnehmen, und so angesiedelt werden sollen, und wenn die Maaßregel den Erwartungen entsprechen sollte, so werden noch mehrere hingeschickt werden.

Rom den 24. März. Leider ist die Regierung wieder zu einer Anleihe gezwungen, welche man auf dem Punkte ist, mit einer Gesellschaft Genueser-Kaufleute zu unterhandeln. In Genua ist noch großer Reichthum; die Genueser sind aber sehr vorsichtig und mißtrauisch, weßwegen sie sich noch nie mit der hiesigen Regierung eingelassen hatten. Es scheint, daß sie jetzt mehr Zutrauen bekommen haben, seit ihr Landsmann Brignoli zum hiesigen Finanzminister ernannt wurde. Schwerlich werden aber diese Bankiers dem heiligen Stuhle vortheilhaftere Bedingungen machen, als voriges Jahr Rothschild und Torlonia, von welchen Letzterer allein 500,000 Gulden an der ersten Anleihe von 5 Millionen gewonnen hat. Es scheint, daß man mit seinem Betragen nicht recht zufrieden war, und man es jetzt mit andern Leuten versuchen will. Am Ende werden unsere neuen Finanziers aber merken, daß neue Schulden machen kein passendes Mittel zu Wiederherstellung der Finanzen ist, und daß sich alle Bankiers auf der Welt wie ein Tropfen Wasser dem andern gleichen. Die neue Anleihe beträgt wieder 5 Millionen Gulden, so daß wir jetzt seit 1814, wo der Pabst den Staat mit 7,500,000 Gulden Staatsschuld und einer Domaine von 90 Millionen Gulden von Frankreich zurückerhielt, eine Schuldenlast von nicht weniger als 75,750.000 Gulden aufgehäuft haben, und die Domaine größtentheils verschwunden ist. Die Franzosen hatten während ihrer Besetzung des Kirchenstaates alle Klostergüter und auch einen kleinen Theil der allzureichen frommen Stiftungen zur Staatsdomaine geschlagen, wodurch dieselbe bis zu 75 Millionen anlief. Bei seiner Zurückkunft aber stellte der Pabst alle Klöster wieder her, gab ihnen die zur Domain geschlagenen Güter zurück, wodurch dieselbe verschwand, und entschädigte sie noch überdieß durch eine neu creirte Staatsschuld von 42,500,000 für diejenigen Güter, die in der Zwischenzeit durch die Franzosen an Privatleute verkauft worden waren. Unter Leo XII. wuchs die Staatsschuld nicht, er setzte im Gegentheil die Steuern etwas herunter, und obgleich dieser Pabst eine Menge Mißgriffe machte, und nicht beliebt war, so sieht man jetzt doch mit nach ein, daß er das Gute wollte, und bei längerem Leben und besserer

Digitized by Google

Gesundheit vielleicht mit seinem System, Alles, wie es 1789 war, wieder herzustellen, durchgedrungen seyn würde. Unter Pius VIII., dessen Regierung sich durch eine gewisse schläfrige Gutmüthigkeit und Mangel an Thatkraft auszeichnete, wurden doch die Steuern noch mehr heruntergesetzt, aber durch die schlechte Verwaltung der Grund zu den nachherigen Vorfällen und Finanz-Verlegenheiten gelegt. Bei dem Ausbruche der Bologneser-Revolution und der Thronbesteigung des jetzigen Pabstes hatte der Staat 52 Millionen Gulden consolidirter und 7,500,000 fl. schwebender Staatsschuld. Der Pabst setzte gleich Anfangs die Zölle, den Salzpreiß und die Grundsteuer sehr beträchtlich herunter, war aber genöthigt, mittelst eines gezwungenen Anlehens von Kaufleuten und Kapitalisten, den zwei Anlehen von Rothschild, und dem jetzigen Genuesischen die Schuld um 23,750,000 fl. zu vermehren, und zwar in einem Zeitraume von 2 Jahren. Rechnet man die sich auf ungefähr 8 Millionen belaufende schwebende Schuld hinzu, so kann man sich einen Begriff von dem Zustande der Finanzen, und von der Art machen, wie solche verwaltet worden sind. So traurig eine solche Beschreibung auch ist, so wäre doch zu helfen, da man den Finanzen durch Vermehrung der Abgaben aufhelfen kann, weil diese im Grunde nicht übermäßig sind, und auf 2,600,000 Einwohner nur 17,500,000 Gulden, selbst indirekte Steuern, Lotto, Briefpacht ꝛc. einbegriffen, betragen. Das Land hat sich auch trotz den letzten Vorfällen gehoben, und es giebt ausser den unbedeutenden Pontinischen, und den Sümpfen von Comachio keine nicht sehr reiche Ausbeute tragende Stelle.

Haag den 27. März. Hier sieht es kriegerisch aus; Sie können sich darauf verlassen, daß der Friede noch weit entfernt ist, und daß wir höchst wahrscheinlich noch einmal genöthigt seyn werden, zu den Waffen zu greifen, um unsere gerechte Sache zu vertheidigen. Alles ist hier in Bereitschaft, um Widerstand zu leisten, und auf den Werften ist man sehr geschäftig. Schiffe, die auf den Ueberschwemmungen operiren können, sowohl als andere Schiffe auszurüsten." — Auch der Globe theilt ähnliche Ansichten mit. Der König soll gesagt haben: „Wir haben zwei Jahre geduldet, und wollen noch zwei Jahre dulden." Die Schuld der holländischen Beharrlichkeit wird hier blos dem Könige zugeschrieben, und als Beweis, daß sich allmählich im Volke eine andere Meynung kund thue, ein in den Times erschienenes Schreiben aus dem Haag angeführt, dem zufolge mehrere ausgezeichnete Personen, namentlich Hr. van Terens, Generaldirektor des Kriegsdepartements, der jüngere Graf Lymburg Styrum und General van Geen in Ungnade gefallen seyen, weil sie zu unvorsichtig geäußert hätten, daß für einen kleinen Staat, wie Holland, und ein in seinen Sitten so einfaches Volk, ein Stadhouder weit besser tauge, als ein König. Die Sache sey so ernst geworden, daß unter dem Vorsitze des Prinzen Friedrich eine Untersuchung angeordnet worden sey, endlich aber habe man, um kein Aufsehen zu erregen, die ganze Sache fallen lassen,

Corunna den 16. März. Nicht die asiatische Brechruhr verursachte die große Sterblichkeit, die Vigo schon zittern macht, sondern ein mit Austern beladenes Fahrzeug, welches die Feinde Don Pedro's nach Oporto abfertigten, und welches von dem widrigen Winde abgehalten sich nach Vigo wandte. Der Schiffs-Kapitän hatte von seiner Ladung einigen Bewohnern der Stadt ein Geschenk gemacht; diese starben, nachdem sie von den Austern genossen, und es zeigten sich die untrüglichsten Symptome von Vergiftung. Glücklicherweise kam man zeitig genug darauf, der Kapitän wurde festgenommen und ins Gefängniß gebracht.

London. Mit dem Royalist, welcher zu Falmouth anlangte, erhielt man Briefe aus Oporto bis zum 11. März. Sie enthalten viele Einzelnheiten über die Niederlage der Miguelisten am 4, welche entscheidend war. Auch erwähnen sie, daß Gerüchte vom Tode des Generals Santa Martha und der Abberufung des Grafen Lourenco im Umlaufe seyen, und daß man erwarte, Sir J. Campbell werde das Kommando der Armee erhalten. Die Befreiungsarmee war mit Vorräthen hinreichend versehen, und überhaupt in weit besserer Lage als früher. In der Chronica constitutional von Oporto liest man ein Schreiben des Majors Shaw, welcher die schottischen Füseliere kommandirt, und in seinem und seiner Offiziere Namen den Kaiser bittet, ihre Dienste ohne allen Sold anzunehmen, bis Dona Maria als Königin in Lissabon proklamirt sey. Die Lissaboner Zeitung vom 8. März bringt eine kurze Depesche des Grafen San Lourenco vom 4. März, worin angezeigt wird, daß er an diesem Tage die Stellung der Rebellen auf dem rechten Flügel rekognoszirt habe. Dieser Zweck sey erreicht worden; das Feuern habe nur drei Stunden gedauert.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen sind sehr um das Befinden des ottomanischen Reiches besorgt. Sie sagen: Wir wissen, daß das ottomanische Reich schwach und krank ist. Wir wissen nicht, ob es noch mit heiler Haut davon kommen kann. Wir haben aber ein Interesse, sorgfältig über die Wahl der Aerzte zu wachen, die es zu seinem Beistande herbeirufe; wir haben ein Interesse zu verhindern, daß der Arzt die Krankheit durch die Mittel bedenklicher mache; hauptsächlich aber haben wir ein Interesse, daß sich der Arzt nicht zum Erben einsetze. Dieß sind unsere gegenwärtigen Interessen im Oriente. Die von Rußland überwundene und sodann von ihm unterstützte und beschützte Türkei kann eine Art von Lehenskönigreich von dem moskowitischen Kaiserthume werden. Die Zeiten des christlichen Byzanz, als die letzten griechischen Kaiser bei dem Sultan die Erlaubniß zum Regieren nachsuchten, diese Zeiten können für das muhamedanische Byzanz wiederkehren bis zu dem Tage, wo der Czar von Petersburg dem Sultan von Konstantinopel zu wissen thun wird, daß er seine Entlassung einzureichen habe, so wie vor 50 Jahren 1783, die große Katharina dem Khan der Krimm zu wissen that, daß er seine Entlassung einzureichen habe, wie er auch gethan hat. — Seit Kurzem hat man eine neue Art Volkszählung erfunden. Man zählt nach Advokaten und berechnet, wie viel Menschen in jedem Lande und jeder Stadt auf Einen Advokaten kommen. So hat man jetzt wieder herausgebracht, daß in Freiburg 830 Menschen auf jeden Advokaten kommen, in Frankfurt kommt schon auf 500 Einwohner ein Advokat. — Der belgische Knoten will sich noch immer nicht auflösen lassen. Die Londoner versichern, der neue holländische Gesandte arbeite wie ein Seiler, er drehe Alles rückwärts, und was beinahe aufgelöst gewesen sey, drehe er wieder etwas fester zusammen, und mache ein Seil daraus, an welchem er die Andern gerne herumführen möchte. Die drei großen Mächte des Nordens sollen jetzt obendrein erklärt haben, der Knoten möge so fest seyn, wie er wolle, zerhauen dürfe er ein für allemal nicht werden, und eine bewaffnete Einmischung wie neulich bei Antwerpen würden sie nicht dulden. — Von München hat sich auch Einer in Ordnung rückwärts bewegt, ist aber schon wieder vorwärts in die alte Ordnung gekommen. Der berüchtigte Räuber Franz Breit hat die Osterfeyertage in Freiheit zubringen wollen, und ist aus dem Zuchthause entsprungen. Der brave von Venningen'sche Patrimonialgerichtsdiener J. Kaiser von Thürnstein, der sich schon bei mehreren Gelegenheiten als tüchtiger Gerichtsdiener und Jäger auszeichnete, hat aber den losen Vogel bei einem Einödbauern unweit Postmünster 1 Stunde von Pfarrkirchen beim Flügel genommen, und in sein altes Käfig ins Zuchthaus nach München geliefert.

Nichtpolitische Nachrichten.

Wir haben ohnlängst vernommen, daß im Königreiche Sachsen das weibliche Geschlecht den Verhandlungen des Landtages nicht beiwohnen darf. Ich für meinen Theil würde nicht nur für ihre Zulässigkeit gestimmt haben, sondern würde noch weiter gegangen seyn: ich würde darauf angetragen haben, daß man die Damen selbst zu Deputirten erwählen solle, weil sie mehr parlamentarisches Talent besitzen, als wir: denn auf unseren Landtagen wird alles Mögliche repräsentirt, nur nicht Anmuth und Schönheit. Und wer könnte diese besser repräsentiren, als die Damen? Ein Deputirter muß mit inniger Liebe am Staate hängen. Und wer hängt mit mehr Liebe am Staate als die Damen, so daß jede Einzelne am liebsten Staat macht. — Ein Deputirter muß mit heiligem Eifer das Recht vertreten; und wer könnte das besser, als die Damen, denn sie wollen immer Recht haben. Ein Deputirter muß das Herz auf der Zunge haben. Die Damen haben so zu sagen, die Zungen auf dem Herzen, und auf dem Herzen können sie nichts behalten. Ein Deputirter muß ein Mann von Kopf seyn. Unsere Damen sind nicht nur Frauen von Kopf, sondern oft auch Herren vom Kopf ihrer Männer. Ein Deputirter muß mit dem Zeitgeiste vorwärts gehen. Das thun die Damen auch, sie halten sich an die Mode, diesen Repräsentanten des Zeitgeistes, und gehen jeden Tag mit ihr vorwärts. Ein Deputirter muß beharrlich in guten Dingen seyn und so zu sagen seinen Kopf aufsetzen. Das thun die Damen immer. Sie setzen nicht nur ihren Kopf auf, sondern zuweilen auch den des Mannes, und ihm nach Befinden noch etwas Anders. Ein Deputirter muß seine gute Meinung bis zum letzten Athemzuge vertheidigen. Das würden die Damen auch thun, denn sie müssen immer das letzte Wort haben. Ein Deputirter muß mit einem Worte ein ganzer Mann seyn. Das sind die Damen häufig auch; sie sind ganz der Mann, während der Mann nur halb die Frau ist. Und wäre es nicht etwas Herrliches, wenn die Frauen, so wie jetzt die Männer zum Landtag reisten, um dort für den Staat zu sorgen, „Mein Schatz" würde mancher Mann beim Abschiede sagen, „leb wohl! wirke Du für das Beste des Staats, ich will inzwischen haushalten." Und während die Frau in der Kammer opponirte, hätte der Mann Ruhe im Hause. Endlich würden die Frauen auch erfahren, was es die Männer kostet, den Staat zu erhalten. Bei Gelegenheit der Staatswirthschaft könnte so Manche Etwas für die Hauswirthschaft lernen. Und die Coquetten würden lernen, daß es eine rechte und eine linke Seite geben muß, daß das Herz auf der linken Seite schlägt, also liberal ist und beharrlich, aber nicht rechts und links verschenkt werden darf.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 2. April 1833.

(Z. bayer. Löwen.) Hr. Linsmayer, Bräumeister v. Salinkberg. (Z. Waage.) Fr. Kollnberger, Webermeisterin v. Raab. (Z. w. Hahn.) Hr. Pumpe, k. Postkondukteur v. München. (Z. w. Lamm.) Hr. Weldinger, Förster v. Alzn.

(Die Viehmärkte in Paßau betreffend.)

In Folge allerhöchster Verordnung dürfen die Viehmärkte von nun an nicht mehr an Sonn- und Feyertagen abgehalten werden. Die Stadt Paßau hat jährlich drei Viehmärkte, die bisher und zwar

der erste am 2ten Sonntag im Juli, der zweite am Mariä Geburtstage, der dritte am 1sten Sonntage nach Marimilian abgehalten wurden.

Diese werden nun in Gemäßheit allerhöchster Verordnung in der Art verlegt, daß von nun an

der erste am Dienstage nach dem 2ten Sonntage im Monate Juli,

der zweite am Dienstage nach Maria Geburt, u.

der dritte am Dienstage nach Marimilian

und für den Fall, daß an einem dieser benannten Dienstage zufällig ein Festtag fallen sollte, jedesmal am Tage vorher alljährlich gehalten werden,' was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Paßau den 2. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Warnung

für unsere ausländischen Freunde.

Seit vielen, vielen Jahren erprobte sich der gute Ruf und die heilsame Wirksamkeit der von uns verfertigten Redlinger'schen Pillen, durch einen stets gesteigerten Absatz nicht allein nach allen Theilen Europa's, sondern auch nach andern Welttheilen.

Wir finden uns daher veranlaßt, unseren verehrten Handelsfreunden, so wie allen denen Hülfsbedürftigen, welche sich bisher der Redlinger'schen Pillen mit Nutzen bedient haben, bekannt zu machen, daß nicht nur in Ungarn versucht wird, solche nachzumachen, sondern auch hier erscheinen ganz neuerer Zeit, von G. F. Faulmüller eine Sorte Pillen, die in der Form und Größe und in solchen Schächtelchen gegeben werden, wie die unserigen, jedoch unter der Aufschrift:

Augsburger
Blutr. Pillen
15 Stück
12 Kr.

ja sogar auch unter der Aufschrift: „Redlingersche Pillen."

Da nun solche bei nicht genauer Beachtung der Aufschrift, ihrer Aehnlichkeit in der äußern Form wegen, leicht mit den unsrigen verwechselt werden können, so warnen wir jene, welche die ächten Redlinger'schen Pillen gebrauchen wollen, vor dem Ankaufe dieser und ähnlicher Erscheinungen mit dem Bemerken, daß:

„die Kenntniß der Bestandtheile, so wie die „Zusammensetzung der Redlinger'schen „Pillen, als ein einziges, tiefes Ge„heimniß uns angehört und in kei„nes andern Menschen Händen sich „befindet,"

und daß die von uns verfertigten Redlinger'schen Pillen, wie bisher mit unserem Namen und dem hier beigedruckten Siegel versehen seyn müssen, welches Siegel auch unserm Gebrauchs-Zettel beigefügt ist.

Welche unglücklichen Folgen für die Gesundheit durch eine solche Verwechslung entstehen können, davon sind wohl unbezweifelt die häufigsten und traurigsten Beispiele anzuführen, und nur deßhalb, nicht aus Eigennutz,' haben wir zum allgemeinen Wohl unserer Mitmenschen Veranlassung genommen, Ihnen Vorstehendes mitzutheilen.

Auch machen wir Sie noch darauf aufmerksam, daß genannter Faulmüller das Redlinger'sche Pferd- und Hornvieh-Pulver ebenfalls nachmacht, und dasselbe äußerlich ganz dem unsrigen gleich ausgestattet hat; die Gebrauchs-Anweisungen, welche von Wort zu Wort mit den unsrigen übereinstimmen, sind jedoch mit seiner Unterschrift versehen, und wir machen daher Jedermann auch in dieser Beziehung aufmerksam, sich nicht durch äußere Aehnlichkeit täuschen zu lassen.

Der von unserer wohllöblichen Polizei-Behörde bei Faulmüller vorgefundene Vorrath von seinen selbst verfertigten Pillen ꝛc. ist übrigens sogleich konfiszirt und er in eine gesetzliche Strafe verfällt worden. Augsburg, den 6. März 1833.

Joh. Christ. Redlinger u. Comp.

An die Mitglieder der Gesellschaft.

Mittwoch den 10. d. ist der Schluß der Cassinos im Gasthofe zum Mohren.

Anfang 8 Uhr.

Versteigerung.

Im Gasthofe der Theresia Föckerer zum wilden Mann in der Schrottgasse Nro. 160 dahier werden am 22. April d. Js. Vormittag und Nachmittag verschiedene Meubles als: Schreibkästen, Bettstetten, Stellagen, Tische, Sessseln, verschiedenes Kupfergeschirr, einige Zentner Zinn, Mödeln blechene, Einsätze, Koffer, Flaschenkeller, Waschlavor, verschiedenes Porzellain, Glasboutaillien, Trinkgläser, Bilder, Spiegelwandleuchter, Küchengeräthe, Tischzeug und Betten ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft. Wozu Kaufslustige höflich eingeladen werden.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 85. den 10. April 1833.

Frankfurt, den 4. April. Was in dem verwichenen Herbste nur Plan blieb, wurde gestern ins Werk gesetzt, und leider sind mehrere Opfer gefallen. Nachdem an dem ganzen Abende die tiefste Ruhe geherrscht hatte, erstürmten präzise um halb 10 Uhr zwei bewaffnete Haufen die beiden Wachen, in welchen die Gefangenen sich befanden. Es gelang den Empörern, an beiden Orten die Wache zu überrumpeln, und die Gefangenen zu befreien. Einige blieben indessen freiwillig in ihrer Haft, worunter besonders Hr. Freieisen genannt wird. Wie man vernimmt, war der Behörde eine geheime Warnung zugekommen, und so wenig diese auch glaubhaft schien, hatte man doch einige Vorsichtsmaßregeln eintreten lassen. Unser Bataillon Linienmilitär rückte daher alsbald gegen die eingenommenen Wachen vor, und fand die Hauptwache von den Aufrührern bereits wieder verlassen; nur ein Student befand sich noch daselbst, und wehrte sich verzweifelt gegen das andringende Militär, welches ihn aufforderte, sich zu ergeben; er wurde indessen überwältigt, und nach mehreren gefährlichen Verwundungen verhaftet. Bei dem ersten Angriffe auf die Hauptwache wurde die Schildwache und ein Sergeant plötzlich erschossen, worauf die Stürmenden, welche die Hauptwache von allen Seiten angriffen, sich der Waffen bemächtigen konnten. An der Polizeiwache, am untern Ende der Zeil (Konstablerwache), war das Gefecht blutiger. Schon die erste Einnahme dieser Wache war mit großer Heftigkeit erfolgt, und mehrere Soldaten sehr gefährlich verwundet worden; der Gefangenwärter erhielt einen Stich in den Rücken. Als die Militärverstärkung eintraf, hatten sich die Aufrührer noch nicht entfernt, sondern vertheidigten sich lebhaft, so daß ein förmliches Feuern begann. Indessen waren sie bald vertrieben, und das Militär hatte die Wache wieder besetzt. Während dieser Angriffe hatte ein dritter Haufe sich auf den Pfarrthurm begeben, dort gewaltsam die Thüren zu der Sturmglocke eröffnet, und begann Sturm zu läuten; wie man hört, sollte dieses den benachbarten Dörfern ein Zeichen seyn, in die Stadt zu brechen. Die Unruhestifter versuchten auch an Bürgerwehre auszutheilen, und sie aufzufordern, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, was indessen ohne Erfolg blieb. Auf allen Punkten zurückgedrängt, suchten sie ihr Heil in der Flucht. Man bemerkte viele Studenten unter den Wachestürmern; auf den Straßen waren roth- und schwarze Bänder ausgestreut worden. Die Thore waren die ganze Nacht gesperrt, und noch in diesem Augenblicke sind alle Auspassirende unter scharfer Aufsicht. Der Generalmarsch rief unsere Bürgerwehr unter die Waffen, und diese wirkte dann gemeinschaftlich mit dem Militär zur Aufrechthaltung der Ruhe. Viele fremde Studenten sind verhaftet worden. Während des Tumults sollen sich in der Nähe der Stadt bewaffnete Haufen von Bauern gezeigt haben, die sich aber wieder zurückzogen, und für ihre getäuschte Hoffnung an einem einsam stehenden Wartthurme Rache nahmen. In weniger als einer Stunde war die Ordnung vollkommen hergestellt, und in manchen Gegenden der Stadt erfuhr man erst heute früh, was eigentlich vorgegangen war. Die Oper: Robert, der Teufel, war noch in vollem Gange, als der Tumult ausbrach, und obgleich das Theater dicht bei der Hauptwache gelegen ist, so wurde das Stück dennoch ohne Unterbrechung zu Ende gespielt, und die Zuschauer vernahmen erst bei ihrem Ausgange aus dem Theater den betrübenden Vorfall, der bereits mehreren Menschen das Leben gekostet hatte. Wirklich sind schon 4 gestorben, und mehrere werden den heutigen Tag nicht überleben. Man weiß bis jetzt von 5 Todten und etwa 20 Verwundeten, obwohl die Zahl der letztern viel größer seyn muß. — So eben vernehmen wir, daß alle Gefangenen wieder arretirt sind. — Nach dem Berichte der Rhein- und Mainzeitung waren die Angreifer mit Waffen aller Art, ja selbst mit Dolchen, versehen. Viele derselben trugen als Erkennungszeichen weiße Schärpen um den Arm. Einige hatten sogar Raketen bei sich. Der an der Hauptwache nach heftiger Gegenwehr verhaftete Student wurde gefährlich verwundet; bei der Wegnahme der Konstablerwache blieben zwei Soldaten todt auf dem Platze. Ungefähr eine Stunde lang hörte man in den Straßen Generalmarsch schlagen, während sich das Bürgermilitär versammelte. Die von den Aufwieglern befreiten Gefangenen haben sich meistens selbst wieder gestellt. Man spricht von Unruhen, die zur selben Zeit an verschiedenen Orten der Umgegend statt gefunden haben; man versichert,

Digitized by Google

im Zollhause zu Preungesheim habe ein Haufe die Papiere weggenommen, und verbrannt. Gegenwärtig ist die Stadt ganz ruhig, und das Bürgermilitär hält noch einige Posten besetzt.

Griechenland. In einem Schreiben aus Nauplia vom 1. März (in französischen Blättern) heißt es: „Griechenland ist in drei Hauptbezirke eingetheilt worden: Morea, das Festland und die Inseln. Plapantas, ein Mitglied der nach München gesandten Deputation, ist zum Gouverneur der ersten, Coletti der zweiten, und Zaimi der dritten Abtheilung ernannt. Diese und viele andere Ernennungen zeigen, daß es die erste Absicht der Regentschaft ist, die Gehässigkeiten zu beseitigen, und den Zwistigkeiten zwischen den Parteien ein Ende zu machen. Indessen sind Kolokotroni und mehrere seiner eifrigsten Anhänger, sowie Andere, die durch ihre republikanischen Gesinnungen bekannt sind, bei Seite geschoben worden."

Portugal. Der Londoner Morning's-Herald meldet: Der Dreimaster Eduard soll mit 200 Matrosen, Schiffsvorräthen jeder Art, und einer beträchtlichen Summe Geldes für die Eskadre Don Pedro's, von den Düuen aus nach der Bai von Vigo unter Segel gehen. Bei Absendung der erwähnten Seeleute hatten die portugiesischen Agenten den Zweck, die Stellen Derjenigen zu ersetzen, welche, nach der nunmehr bald abgelaufenen Kapitulationszeit, die Eskadre des Admirals Sartorius verlassen werden. Eben so soll das Schiff Merkur von den Dünen mit 300 bewaffneten und equipirten Soldaten nach Oporto abgehen. Ein Schreiben des Kapitäns vom Schiff London Merchant kündigt an, daß der Dover am 12. März eine Ladung Pulver an Bord genommen habe, dessen Mangel allein den General Solignac bisher gehindert haben soll, die Offensive zu ergreifen. — Pariser Blättern zufolge, gingen am 28. März auch von Boulogne aus 107 Rekruten für Don Pedro's Armee nach Oporto ab.

Madrid den 21. März. Statt eines Aufruhrs der Carlisten am 19. d., den man erwartet hatte, zeigte sich die Partheiwuth in einem andern Gräuel, der die größte Bestürzung hervorbrachte. In dem Pallaste von Leira, der dem Herzoge von Berwick und Alba gehört, brach an vier Orten zugleich ein angelegtes Feuer aus, welches durch den Wind so verstärkt wurde, daß seit zwei Tagen fruchtlos gearbeitet wird, sich des Feuers zu bemeistern. Jetzt noch steigen von Zeit zu Zeit dicke Rauchwolken empor, und in Zwischenräumen brechen von einer andern Seite Flammen aus. Dieses Bubenstück, das sich die beiden Parteien gegenseitig vorwerfen, kann aller Wahrscheinlichkeit nach der Carlistischen zugeschrieben werden, welche dabei den Zweck hatte, die Besatzung auf einen andern Fleck hinzulenken, um ihren Absichten freien Spielraum zu geben, der Schaden, heißt es, beläuft sich auf mehrere Millionen. An demselben Tage bis spät in die Nacht durchliefen kleine Haufen, aus verschiedenen Parteien zusammengesetzt, die Straßen und Plätze, und mehr als Einmal kam es zwischen ihnen zu Streitigkeiten, ja die Säbelhiebe würden selbst vielen Schaden angerichtet haben, denn die Karlisten bildeten die Mehrzahl, wenn nicht die Linieusoldaten und vorzüglich die Seetruppen den Cristinos beigestanden hätten. Die Gährung ist noch nicht zu Ende, obschon die vorige Nacht ziemlich ruhig vorüber ging. Bemerkenswerth ist aber das Zusammentreffen dieser Meutereien, mit der Feuersbrunst. Der Verlust, welchen die Hauptstadt durch die Beschädigung des majestätischen Pallastes erlitten, ist unersetzlich. Nur was von Stein war, ist stehen geblieben. Der Herzog von Leira ist einer der Granden, welche zur Partei der Königin gehören. Bekanntlich war er Hauptmann bei der Nationalgarde vom Jahre 1820. Die Edelsteine und sonstigen Kostbarkeiten der Herzogin sind nicht gefunden worden; ihr Werth wird für bedeutend gehalten; die Gemälde und das schöne Hausgeräthe sind größtentheils gerettet. — Die Arrestationen mehren sich seit zwei Tagen ungemein. — Aus Badajoz schreibt man, daß sich in Aveiro und andern Punkten der Provinz Beira eine ansteckende Krankheit gezeigt habe; von 80 Personen, welche an einem Tage davon ergriffen worden, sind 12 mit Tode abgegangen.

Berlin den 4. April. Der hohe deutsche Bund wirkt, dem Vernehmen nach, sehr entschieden dahin, eine dritte militärische Promenade nach Belgien französischer Seits abzuwenden, und es könnte sogar seyn, daß statt einer preußischen Maas-Armee eine deutsche aufgestellt würde. Die große Hartnäckigkeit des holländischen Kabinets hat indessen auf die allgemeine Stimmung, die Anfangs entschieden für dasselbe war, nachtheilig gewirkt. Der, den Erwartungen nichts weniger als entsprechende, Ausgang der Sammlung von Beiträgen zu einem Denkmal für van Speyk hat genugsam den Volkssinn bewiesen, und deutlich gezeigt, daß Hollands Sache niemals, weder für Deutschland noch für Preußen, eine nationelle werden kann.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Pascha von Aegypten bringt die Truppen wieder recht auf die Beine. Nicht allein die Russen, sondern auch die Oesterreicher hat der ägyptische Lärmschläger in Bewegung gesetzt. Mehrere österreichische Regimenter, welche bisher in Italien ruhig gelegen sind, haben sich aufgemacht, um an die türkischen Gränzen zu ziehen. Ob sie dort bloß zum Zuschauen stehen bleiben werden, hängt vom Pascha und noch von andern Leuten ab. — Der Doktor Automarchi hat die von dem Leichname Napoleons abgedrückte Büste, die einzige ihrer Art, von England nach Calais gebracht. Nachdem man sie auf dem Zollbureau lange betrachtet hatte, stritten sich die Träger um die Ehre, sie nach dem Hotel Meurice bringen zu dürfen. — Weil der alte Lafayette mit den Christen nichts ausrichten kann, will er sich nun an die Juden machen. Man arbeitet itzt an der Bildung eines großen Vereines, dessen Zweck die Emancipation der Juden ist, und an dessen Spitze sich Lafayette in Frankreich und der Dichter Cooper in Nord-Amerika stellen werden. In manchen Gegenden aber haben die Juden über die Christen so sehr die Oberhand, daß man es dort lieber sehen würde, wenn sich ein Verein bilden würde, der nicht die Befreiung der Juden aus der Gewalt der Christen, sondern die Befreiung der Christen aus der Gewalt der Juden zum Zwecke hätte. — Das Münchner Conversations-Blatt sagt: In der gemeinen Luxuswelt waren bisher Aschermittwoch-Diner bekannt. Als neue Erfindung gab man in Augsburg ein Charfreitags-Diner besonderer Art. Wir wären doch begierig zu wissen, ob an diesem Charfreitag-Diner lauter emancipirte Juden Theil genommen haben, und ob nicht auch einige dimittirte Christen darunter gewesen seyen. — Das Budget der Stadt Paris ist das größte, das irgend eine Stadt in der Welt hat, und betrug im verflossenen Jahre 62,300,000 Franken an Ausgaben. Ihre Haupteinnahmen bestehen in der Accise, 24 Millionen Franken, und in der Einnahme von den Spielhäusern 6,400,000 Fr. Die Hauptausgaben für Interessen und Amortissement der Stadtschuld 16 Millionen Fr.; für Hospitäler 5,500,000 Fr.; Bauten für die Reinlichkeit der Stadt 3 Millionen Fr.; die Polizei 7,500,000 Fr.; Nationalgarde 1 Million; Beitrag zu den Staatsauflagen 4 Millionen. Die Stadt Paris brauchte für diese ungeheuern Ausgaben und Einnahmen einen eigenen Finanzminister, und einen eigenen General-Maschinen-Meister und Mechanikus, der die Kunst verstände, eine Hebmaschine mit einem Flaschenzug zu verfertigen, mit welchem man die Stadt Paris, die so tief in Schulden steckt, daß man in der Entfernung von der ganzen Stadt nur die Kuppel der Hauptkirche allein noch erblickt, aus dem durch die Juli-Revolution noch mehr erweiterten Abgrund ihrer Schulden herausziehen könnte. — Der portugiesische Knoten ist ebenfalls noch nicht gelöst, und das Schwert, mit welchem ihn Don Pedro zerhauen will, scheint zu stumpf zu seyn, wiewohl es in der neuesten Zeit wieder eine neue Schneid bekommen zu haben scheint. Die Lissaboner Hofzeitung kann es selbst nicht verbergen, daß Don Miguel etwas geklopft worden ist, nur sagt sie etwas verblümt: das Heer Sr. Majestät des Königs Don Miguel habe sich in vortrefflicher Ordnung rückwärts bewegt. Glückliche Reise!

Nichtpolitische Nachrichten.

Ueber die Natur des Vogels Strauß wird von dem Engländer Adanson Folgendes berichtet. „Zwei Sträusse sagt Adanson in seiner Reisebeschreibung nach Senegal, die in dem Komptoir zu Podor beinahe zwei Jahre unterhalten worden waren, gaben mir ein Schauspiel, das wegen seiner Seltenheit angeführt zu werden verdient. Diese riesenmäßigen Vögel, die ich nur im Vorbeigehen in den verbrannten sandigen Feldern zur Linken des Nigers gesehen hatte, konnte ich hier mit aller Gemächlichkeit betrachten. Ungeachtet sie noch jung waren, so hatten sie doch fast schon die völlige Größe, welche diese Vögel erreichen können. Sie waren so zahm, daß sich zwei kleine Neger zusammen auf den größten von beiden setzen konnten. Dieser hatte kaum seine Last gefühlt, so fing er an, aus allen Kräften zu laufen, und sie ritten auf ihm etliche Mal um das Dorf herum, ohne daß es möglich war, ihm auf eine andere Weise aufzuhalten, als daß man ihm den Weg versperrte. Dieses Schaufpiel gefiel mir so wohl, daß ich es noch einmal sehen wollte, und um zu versuchen, wie weit ihre Kräfte reichten, ließ ich einen erwachsenen Neger auf den kleinsten steigen, und zwei andere auf den stärksten. Diese Last schien mir gegen ihre Kräfte in keinem ungleichen Verhältnitze zu stehen. Im Anfange liefen sie einen kurzen Galopp mit sehr kleinen Schritten; hernach, als sie angetrieben wurden, breiteten sie ihre Flügel wie Segel aus, und rannten mit einer solchen Geschwindigkeit, daß sie die Erde kaum zu berühren schienen. Wer ein Rebhuhn hat laufen sehen, der weiß, daß kein Mensch im Stande ist, ihm in seinem Laufe zu folgen; und wenn es größere Schritte machen könnte, so würde ohnfehlbar die Geschwindigkeit noch größer werden. Der Strauß, welcher eben so läuft, wie ein Rebhuhn, besitzt diese beiden Vortheile, und ich bin überzeugt, daß diese zwei Sträusse die besten englischen Pferde weit hinter sich zurücklassen würden. Es ist wohl wahr, daß die Sträusse das Laufen nicht so lange würden aushalten können als die Pferde; aber in der gehörigen Weite würden sie beim Wettrennen gewiß siegen. Ich bin öfter Zeuge von diesem

Digitized by Google

Schauspiele gewesen, welches einen Begriff von der bewunderungswürdigen Stärke des Strausses gibt, woraus sich abnehmen läßt, wie nützlich er seyn würde, wenn man Mittel fände, ihn zahm zu machen und auf ähnliche Weise abzurichten, wie es mit Pferden geschieht.

Die gefährliche Kranke.

A. Wie befinden sich Fräulein Tochter?
B. Daß Gott! sie phantasirt wieder einmal.
A. Das arme Kind! — seit wann denn?
B. Seit einer Viertelstunde.
A. Soll ich den Doktor rufen?
B. Wie so? warum?
A. Nun, weil Ihre Tochter phantasirt.
B. Nein, nein, sie phantasirt am Pianoforte.

Fremdenanzeige.

Den 9. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Jaus, Kaufmann von Wertheim. (Z. Mohren.) Frhr. v. Lerchenfeld, k. Kämmerer v. Ellhofen. Hr. Levi, Handelsmann v. Eßlingen. (Z. Sonne.) Frhr. v. Pflacher, Gutsbesitzer v. Andorf. (Z. w. Hahn.) Hr. Köck, Fragner v. Klingenbrun. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Meyer, Maurermeister v. Straßwalchen.

(Erneuerung polizeilicher Anordnung rücksichtlich der Straßenreinlichkeit ꝛc. betreffend.)

Bei nunmehr eingetretenem Frühjahre wird sämmtlichen Hausbesitzern dießseitigen Polizeibezirkes die vorgeschriebene Anfüllung der Bottigen unter den Hausdächern mit reinem Wasser, oder mit Seifensiederlauge (welch letztere vor allem als die nützlichste anempfohlen wird) in Erinnerung gebracht, mit dem Auftrage, daß längstens bis 10. d. bei einer Strafe von einem Reichsthaler dieser Anordnung genügt seyn müsse.

Zugleich wird allgemein fleißige Aufsicht auf Feuer empfohlen, nicht minder an die rücksichtlich des Tabakrauchens bestehenden Vorschriften erinnert, endlich aber auch die in Bezug auf Gassenreinigung bestehenden polizeilichen Anordnungen zur genauesten Darnachachtung wiederholt.

Den 5. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Peter und Franzika Reschischen Bäckersehelente sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 24. April d. Js. Morgens von 9 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale (Kommissions-Zimmer Nro. 3) der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgt.

Den 29. März 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Sieghart.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Bartholomä Knollmüller, Kufner vorm Hardt, wird am 30. Mai von Vormittags 9 bis Abends 4 Uhr im Orte, sogenannt beim Kufner vorm Hardt, entlegen 2 Stunden vom Landgerichtssitze, zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Es hat folgende Bestandtheile:

1) den zum Damenstifte Osterhofen erbrechtbaren und zum Patrimonialgerichte Haidenburg jurisdiktionsbaren halben Kufnerhof;
2) walzende Stücke:
   a. den ludeigenen Wirthsacker;
   b. die bodenzinsige Stockertwiese;
   c. die zum k. Rentamte erbrechtbare Apfelbäck-Wiese;
   d. die ludeigene Schindergrube.
3) Zur Pfarrei Galgweis wird vom Großzehend des Hauptguts nur 1/3tel verabreicht, indem 2/3 Theile Großzehends zum Gute gekauft wurden;

Am 14. Juni 1828 wurde die Mobiliarschaft auf 767 fl. 6 kr., und die Immobiliarschaft auf 9499 fl. geschätzt.

Es sind Plan und Gründebeschreibung von der k. Steuer-Kataster-Kommission zum Akte gebracht, und können eingesehen werden.

Kaufsliebhaber haben sich über Vermögen entsprechend auszuweisen.

Die nähern Kaufsbedingnisse werden am Versteigerungs-Tage bekannt gegeben.

Den 12. März 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.
Reichart, Verweser.

In der Domkirche oder auf dem Wege von da bis zur Ambrosi'schen Buchhandlung ist vorgestern den 8. dieß ein goldenes Bracelet verloren worden; der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen ein angemessenes Douceur im Zeitungs-Comptoir abzuliefern.

Im Hause Nro. 23 in der Innbrückstrasse ist über 2 Stiegen ein meublirtes Zimmer, die Aussicht auf den Inn, sogleich oder bis Monat May zu beziehen.

Bis ersten kommenden Monats May ist im Steinweg Nro. 234 im ersten Stock eine Wohnung von 2 Zimmern mit oder ohne Einrichtung zu beziehen.

Auch sind zwei Läden auf Georgi zu stiften.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 86. den 11. April 1833.

Frankfurt den 4. April. Zu Breungesheim wurde das Mauthhaus zerstört, die Friedberger Warte besetzt, und vielleicht noch Vieles unternommen, was bis jetzt noch nicht zur Kenntniß gelangt ist. Aus dem Ganzen geht die traurige Gewißheit hervor, daß die aufrührerische Verbindung keine unbedeutende war, und daß sie unter dem Einflusse von Personen stehen müsse, von welchen eine nahe Folgezeit den Schleier heben wird. Dem Bürger von Frankfurt gereicht einstweilen das zur Beruhigung, daß unter dem wüthenden Volkshaufen meistens Fremde, namentlich Studenten von benachbarten Universitäten bemerkt wurden. Von letzteren ist auch einer, Namens Dörfler, lebensgefährlich verwundet, eingebracht. — Auf das Sturmgeläute erschien am Friedberger Thor unter Anführung mehrerer Studierenden ein Haufen von ungefähr 100 Mann; da aber die Wache an diesem Thor bereits verstärkt war, wurden sie kräftig zurückgewiesen und konnten den Eingang nicht erzwingen. — Nachschrift. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß gleich nach den stattgefundenen Exzessen an der Hauptwache und der Konstabler-Wache gegen 10 bis 14 Chaisen die Stadt verlassen, und ihren Weg nach Aschaffenburg und Würzburg eingeschlagen hätten. Noch sind alle Thore stark besetzt, und Niemand darf ohne gehörige Legitimation bei der Polizei die Stadt verlassen. — Unter den Tumultuanten wurden viele fremde Studenten bemerkt, deren in diesen Tagen eine große Anzahl hier eintraf. Ueberhaupt ist mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das ganze Unternehmen von auswärts ausgegangen sey. Auf der Hauptwache wurde ein Student, Rupner, aus Wunsiedel, nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Es bedurfte kaum einer Viertelstunde, um die Ordnung vollkommen herzustellen, und das Theater wurde durch den Vorgang nicht einmal unterbrochen. Es wurden viele fremde Studenten verhaftet, und die Untersuchung mit aller der Strenge begonnen, welche die Bürgerschaft zum Schutze gegen solche Ruhestörungen anzusprechen hat. Bemerkenswerth ist, daß in derselben Nacht auch auf umliegenden, nicht zu hiesiger Stadt gehörenden Ortschaften unruhige Bewegungen statt hatten, und daß ein bewaffneter Haufe von Landleuten auf die Stadt losmarschirte, aber als er die Thore besetzt fand, sich zurückzog und an einer zu hiesiger Stadt gehörenden Warte mehrere Exzesse begieng. Sowohl von Seite unsrer trefflichen Stadtwehr als eben so von dem Linienmilitär wurde mit größter Besonnenheit und Ruhe zur Dämpfung der Unruhen gewirkt, und die Ruhestörer fanden bei den hiesigen Einwohnern ihrer Versuche unerachtet, nicht den mindesten Anklang für ihre verbrecherischen Plane."

Frankfurt den 5. April. Mehrere hiesige Bürger, welche während der Unruhen ganz friedlich über die Straßen gingen, sind von den Ruhestörern ohne alle Veranlassung verwundet worden. Der Unwille über diese empörenden Exzesse ist allgemein, und äußert sich unverholen. Die Untersuchung wird unausgesetzt fortbetrieben, und es scheint, daß bereits wichtige Geständniße erfolgt sind. Wenn man den Früchten glauben darf, so ist ein weit verzweigter revolutionärer Plan entdeckt worden. Die Bundesversammlung war gestern Abends versammelt; so viel man vernimmt, waren die Angelegenheiten der verwichenen Nacht Gegenstand der Berathung, und die Versammlung soll mit den hier getroffenen Maßregeln ihre vollkommene Befriedigung erklärt haben. Heute soll abermals Sitzung seyn. — Gestern ist der Landtag des Herzogthums Nassau unter vollkommenem Einverständniß zwischen der Regierung und den Ständen geschlossen worden. — Nach Briefen aus Berlin hat am 30. v. M. der königl. sächsische Gesandte die Urkunde über den Beitritt Sachsens zu dem preußischen Zollvereine, vorbehaltlich jedoch der Ratifikation, unterzeichnet. Dieselben Briefe besagen, daß Bayern und Würtemberg zwar die Beitrittsurkunde ebenfalls unterzeichnet haben, daß aber im Laufe dieses Sommers wegen Tarifabänderungen noch weitere Konferenzen in Berlin Statt haben werden.

Portugal. Die englischen Journale enthalten jetzt einen offiziellen Bericht über das mehrerwähnte Gefecht vor Oporto am 4. März. Nach demselben schlugen 1400 Konstitutionelle den Angriff von 10,000 Miguelisten zurück, ohne daß die Reserve der Ersteren zum Kampf gekommen wäre. Die Belagerer ließen gegen 300 Todte vor den Wäl-

Digitized by Google

len, nahmen eine beträchtliche Anzahl von Gefallenen mit sich fort, so wie es auch vielen Verwundeten gelang, das Schlachtfeld zu verlassen. Im Ganzen schätzt man die Zahl der bei dieser Gelegenheit kampfunfähig gemachten Miguelisten auf 1500. — Der Major Shaw, Kommandant der schottischen Füsiliere, hat dem Kriegsminister gemeldet, daß die Offiziere seines Bataillons so lange auf ihren Posten zu bleiben wünschten, bis Donna Maria in Lissabon als Königin ausgerufen sey, ohne daß sie vom 1. Jan. d. Js. an mehr irgend einen Sold verlangten, bis jenes Ereigniß wirklich eingetreten sey, wo sie dann die Rückstände reklamiren würden. Der Major machte für seine Person dasselbe Anerbieten. — Die neuesten Nachrichten aus Oporto sind vom 11. März. Damals sprach man von dem Tode Santa Martha's, des gewesenen Oberbefehlshabers der Belagerungsarmee, so wie von der Zurückberufung des neuen Kommandanten, Grafen Lorenzo. Zugleich wollte man wissen, daß der Oberbefehl nunmehr dem unter den Miguelisten dienenden englischen General Sir J. Campbell übertragen worden sey. — Aus Lissabon wird vom 14. März gemeldet, daß 2,000 Mann Verstärkung zu Don Miguels Armee abgegangen seyen, welche nächstens einen neuen Angriff auf die Stellung von Foz beabsichtige. In Oporto hofft man jedoch, diesen Angriff siegreich abzuschlagen, so wie überhaupt die Berichte von dort wieder sehr zuversichtlich lauten. Die Ankunft frischer Lebensmittel und neuer Munition bestätigt sich.

(Kirchenstaat.) Ankona. Am 19. März fällte das besonders hiezu angeordnete peinliche Tribunal das Urtheil über die Individuen, welche wegen der während der politischen Unruhen begangenen Verbrechen angeklagt waren. Am 25. wurde es bekannt gemacht. Gegen Mariano Bevilarqua, genannt Pappone von Ankona, und Lorenzo Tonelli van Fano, beschuldigt, den Gonfaloniere Bosdari am 23. Mai 1832 ermordet zu haben, war der Tod erkannt, und sie wurden gestern Morgen um 8 Uhr, dem Urtheile gemäß, von hinten erschossen; sie starben, der erste mit christlicher Ergebung, der zweite mit philosophischer Ruhe. Camillo Meloni wurde als Haupt der mobilen Kolonne und der Sekte der Karbonari, so wie noch wegen anderer Vergehen, zu lebenslänglicher Galeere unter strenger Aufsicht; 16 andere wegen verschiedener Verbrechen zu verschiedenen Strafen verurtheilt. Sie wurden bereits nach Civita castellana abgeführt, wo sie die Strafe überstehen sollen. Schrecklich war der gestrige Tag, denn die Bekanntwerdung des Urtheils und der Tod Bevilacqua's und Tonelli's erfüllte die Stadt mit Schauder. Gegen unsere Gäste herrscht eine üble Stimmung, da man sie als die Hauptursache des Unglücks betrachtet, das die Stadt betraf.

Lemberg den 28. März. Zwei Divisionen russischer Infanterie waren auf dem Marsche nach Silistria begriffen, um der Pforte zu Hilfe zu eilen; sie haben indessen jetzt auf Befehl aus Petersburg Halt gemacht, und werden wahrscheinlich in ihre alten Standquartiere in den Fürstenthümern verlegt werden. General Kisselew hatte gleich nach Ausführung der ersten Dispositionen eine neue Infanteriedivision, aus Bessarabien herbeigerufen, die auch schon in die Fürstenthümer eingerückt ist, und wie es heißt, vorerst auch darin bleiben wird. Solchergestalt sind diese Provinzen mit Truppen überfüllt, und dürfen von Neuem alle Lasten, die nur ein erklärter Kriegszustand mit sich bringen kann. Die russischen Militärbehörden bemühen sich freilich die Gegenwart der Truppen so wenig als möglich fühlbar zu machen; allein man muß bedenken, daß die Fürstenthümer schon das Unmögliche geleistet haben, und nichts mehr zu leisten im Stande sind. Man wünscht also auf das sehnlichste, daß die Pforte sich bald mit Mehemed Ali vergleichen, und die Fürstenthümer endlich die ihnen verheißene Verfassung erhalten mögen, denn das Provisorium, unter welchem sie leben, ist auch für uns in Galizien nachtheilig und wirkt auf Handel und Wandel, da der größte Absatz unserer Fabrikate nach den Fürstenthümern geht.

Wien den 8. April. Briefen aus Konstantinopel vom 24. März zufolge war der Adjutant des Admirals Rousfin, Herr Olivier, der sich in Gemäßheit der von diesem Admiral am 21. Febr. mit der Pforte abgeschlossenen Convention nach Alexandria eingeschifft hatte, wieder in Konstantinopel eingetroffen und hatte die Nachricht mitgebracht, daß die von dem Admiral Russin dem Pascha von Aegypten gemachten Vorschläge dessen Zustimmung nicht erhalten haben. Die russische Eskadre lag fortwährend bei Bujukdere vor Anker.

München den 9. April. Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt erschien bei dem vorgestrigen Hofconcert mit dem Tags zuvor erhaltenen königl. bayer. Hausorden des St. Hubert.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der französischen Deputirten-Kammer wurde die Bittschrift eines Mannes aus Argenteuil bei Paris überreicht, worin er ganz ernsthaft darauf anträgt, daß die beiden Kammern dem König Ludwig Philipp den Titel „Kaiser der Franzosen" bekrediren möchten. — Die Theilnehmer der Frankfurter Gründonnerstag-Rebellion hatten roth, schwarz und goldene Schärpen. Einigen derselben ists gegangen wie der Maus, die in der Mausfalle den Speck fressen wollte, und sich selbst gefangen hat. Sie wollten Sturm läuten, allein während sie in der besten Arbeit begriffen waren, sperrten einige Bürger die Thüren des Glockenthurms, und die vorlauten Helden saßen nun in der Mausfalle, wo sie den Speck bezahlen müssen, von welchem sie naschen wollten. Die schwarz, roth, und goldenen Herren scheinen eine kuriose Geographie von Deutschland im Sinne gehabt zu haben, denn als sie zu dem, in eine Charfreytag-Ratsche übergegangenen Aufruhr die Handwerkslehrjungen und andere dergleichen Kollegen aufmuntern wollten, riefen sie: „Hurrah! zugeschlagen, ihr Brüder, in diesem Augenblicke gehts in ganz Deutschland los!" Eigentlich sind die Herren vier Tage zu spät gekommen, denn schon am ersten April gings in ganz Deutschland los, nämlich das Aprilschicken; die Frankfurter Gründonnerstag-Stürmer sind zu spät gekommen, und sind erst am vierten in den April geschickt worden, und für sie hat erst am Gründonnerstag Nachts die große Passionswoche angefangen, welche wenigstens ein ganzes Jahr mit obligatem Miserere fortdauern wird. — Bei Basel ist am ersten April auch ein Auftand ausgebrochen, nur mit dem Unterschiede, daß es hier ein eigentlicher, in Frankfurt aber ein uneigentlicher Bockstreich gewesen ist. Seit einem halben Jahre liegt die Gemeinde Arlesheim im Streit wegen der Weidgerechtigkeit ihrer Ziegen und Böcke in Privatwaldungen. Der Casus war bedenklich, das Gericht zog also die Sache in die Länge; aber endlich riß den Patrioten die Geduld, denn man hatte ihnen unter andern Freiheiten auch die unbedingte Freßfreiheit der Böcke und Gaisen versprochen, um sie für die Regeneration zu begeistern. Als nun am ersten April das Gericht versammelt war, ertönte die Sturmglocke, und unter Anführung des Rößliwirths Dornacher und Doktor Kaus (daß doch immer, wo ein Bockstreich geschieht, ein Doktor dabei seyn muß!) zog das Volk gegen den Tempel der Gerechtigkeit, um seine Wünsche handgreiflich zu machen. Die Richter entwichen; nicht so glücklich war der Gerichtsdirektor Hügin; die Menge fiel über ihn her, überhäufte ihn dermassen mit Prügeln, daß er wie ein Holzhaufen anzusehen war und führte ihn dann zu einem Kreuz, wo sie ihn schwören ließen, den Boden von Arlesheim nie wieder betretten zu wollen. Gegen Mitternacht erschien der Bezirksverwalter Kummer mit einem großen Trupp Bewaffneter aus den benachbarten reformirten Gemeinden, er stillte den Aufruhr und nahm die Rädelsführer gefangen mit nach Basel. Ob nun die Arlesheimer Böcke und Gaisen eher zum Genuße ihres in Prozeß liegenden Fraßes gelangen werden, ist sehr zu bezweifeln, und die armen Böcke werden wohl die Böcke ihrer Gemeinde entgelten müßen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der berühmte Baronet Sir Humphry Davy, Präsident der königl. Gesellschaft der Naturforscher zu London erzählt folgendes Ereigniß, das ihn am Traunfee betroffen hatte. Ich bestieg, sagt er, eines der Boote, mit welchen man Holz und Salz aus Oberösterreich zur Donau hinabführt, indem sie hier dem Kanal folgen, welcher neben dem gewaltigen Wasserfall des Traunflusses durch den Felsen gehauen ist, und ich begehrte von zwei Bauern, mit einem Diener das Boot an einem Seil auf diesem Wege zu dem Flusse unterhalb des Falles hinabgleiten zu lassen. Einige Augenblicke glitt das Boot ruhig in dem Strome dahin, und ich erfreute mich der Schönheit der Scene, die sich rings um mich bewegte, indem ich meine Augen auf den herrlichen Regenbogen richtete, der sich vom Flugwasser des Falles über mein Haupt wölbte. Plötzlich wurde ich durch einen Schrei des Entsetzens meines Dieners aufgeschreckt, und als ich um mich sah, bemerkte ich, daß das Stück Holz, an welchem das Tau befestigt wurde, losgegangen war, und daß das Boot, den Wogen überlassen, stromabwärts trieb. Ich war anfänglich nicht beunruhigt, denn ich sah, daß meine Gehülfen sich lange Stangen verschafften, womit es leicht schien, das Boot aufzuhalten, ehe es in den schnellen Wasserzug der Schleuße kommen würde. Ich rief ihnen zu, mit vereinter Kraft die längste Stange mir über das Wasser hinzureichen, damit ich ihr Ende erfassen möchte. In diesem Augenblicke glaubte ich mich vollkommen sicher, allein plötzlich kam ein leichter Wind das Thal hinab, und blies vom nächsten Ufer. Das Boot wurde dadurch aus der Seitenströmung in die Mitte des Flußes getrieben, und ich sah bald, daß ich wahrscheinlich über den Fall hinabgestürzt werden würde. Mein Diener und die Bootsleute stürzten sich ins Wasser, aber es war zu tief, um das Boot erreichen zu können. Ich war bald in dem weißen Gewässer am Eingang des Falls, und meine Gefahr war unvermeidlich. Ich hatte Geistesgegenwart genug, um zu überlegen, ob es sicherer seyn würde, aus dem Boote herauszuspringen oder darin zu bleiben, und ich zog das Letztere vor. Ich sah von dem Regenbogen nach der halben Sonne über meinem Haupte, als sollte ich für immer von dem herrlichen Ge-

Digitized by Google

stirn Abschied nehmen; noch einen frommen Athemzug that ich zur göttlichen Quelle des Lichts und des Lebens; alsogleich betäubte mich der Donner des Falls und Nacht umfing meine Augen. Wie lange ich ohne Empfindung geblieben, weiß ich nicht. Bei dem ersten Besinnen nach diesem Zufall gewahrte ich ein helles Licht über mir, Wärme und Druck an verschiedenen Theilen meines Körpers, und hörte das Tosen des Falles in meinen Ohren brausen. Es war mir, als würde ich durch das Licht aus einem tiefen Schlafe erweckt, ich versuchte, meine zerstreuten Gedanken zu sammeln, jedoch vergeblich; ich fiel bald wieder in Schlummer. Aus diesem zweiten Schlummer wurde ich durch eine Stimme erweckt, die mir nicht ganz unbekannt schien, und als ich auffah, erblickte ich das helle Auge und das edle Antlitz des unbekannten Fremden, dem ich in Italien bei Pästum begegnet war. Mit schwacher Stimme sagte ich: Ich bin in einer andern Welt. „Nein, entgegnete der Fremde, Sie sind gerettet in dieser!“ Die Person, welche Sir Humphry Davy aus dem Traunfall errettete, war Se. Maj. König Ludwig von Bayern.

Fremdenanzeige.

Den 10. April 1833.

(Z. Sonne.) Hr. Gärtner, Kaufmann v. Nürnberg. (Z. Hirsch in Anger.) Hr. Stögmüller, Kaplan v. Reiterndorf. Hr. Biereder, Schullehrer v. Aicha. (Z. w. Hahn.) Hr. Segl, Müller von Habermühl. (Z. Elephanten.) Hr. Lechner, Schuhmachermeister von Stadtamhof. (Privathaus Nro. 41.) Hr. Müller, Handlungsdiener v. Ect.

Bekanntmachung.

(Die Viehmärkte in Paßau betreffend.)

In Folge allerhöchster Verordnung dürfen die Viehmärkte von nun an nicht mehr an Sonn- und Feyertagen abgehalten werden. Die Stadt Paßau hat jährlich drei Viehmärkte, die bisher und zwar

der erste am 2ten Sonntag im Juli, der zweite am Mariä Geburtstage, der dritte am 1sten Sonntage nach Maximilian abgehalten wurden.

Diese werden nun in Gemäßheit allerhöchster Verordnung in der Art verlegt, daß von nun an

der erste am Dienstage nach dem 2ten Sonntage im Monate Juli,

der zweite am Dienstage nach Maria Geburt, u.

der dritte am Dienstage nach Maximilian

und für den Fall, daß an einem dieser benannten Dienstage zufällig ein Festtag fallen sollte, jedesmal am Tage vorher alljährlich gehalten werden, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Paßau den 2. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Maierhof- und Wirthschafts-Verkauf.

Lorenz Berghamer verkauft mit obrigkeitlicher Bewilligung den 1/2 Stunden von Paßau und 1 1/2 Stunden von Obernzell an einer sehr stark besuchten Straße und an der Donau situirten Maierhof. Mit diesem Maierhof ist auch eine einträgliche Wirthschaft verbunden, deren Produkte leicht und gut abgesetzt werden können. Die Ebene die eine der fruchtbarsten Baierns ist, enthält ungefähr 98 Tagw. Aecker und Wiesen die größtentheils bewässert werden können. Im Mittelpunkte derselben sind der Maierhof und die Oekonomiegebäude die im besten und bequemsten Zustande sind, mit reinstem Quell-Wasser versehen, das überall hin, wo man dasselbe bedarf, in reichlicher Menge fließt. Die Hälfte des Kaufschillings kann auch gegen erste Hypothek darauf liegen bleiben. Nachricht hierüber ertheilt die Redaktion des Kourier an der Donau auf frankirte Briefe mit L. B. bezeichnet.

Der Unterzeichnete hat bereits die Wohnung bei Hrn. Bürgermeister Mar Pummerer, am Residenz-Platze Haus Nro. 184 über 2 Stiegen bezogen.

Der Eingang ist in den Gindhörhof nächst dem Kaufgewölbe des Hrn. Alois Obpacher, vormals Schletterer.

Paßau am 30. März 1833.

Dr. Bernhuber,
praktischer Arzt.

Unterzeichneter gibt sich die Ehre, das verehrliche Publikum hiemit in Kenntniß zu setzen, daß derselbe, wie seit so vielen Jahren, auch heuer wieder mit feinen Florentiner-Strohhüten für Damen, Mädchen und Kinder bestens zu bedienen sich in Stand gesetzt habe. Er bittet sowohl in diesem, als in übrigen bekannt führenden Artikeln, um geneigtesten Zuspruch, und sichert allenthalben die allerbilligsten Preise zu.

Jos. Zimmermann,
Firma J. G. Schmidt, Nro. 164
am Residenzplatze.

Im Hause Nro. 23 in der Innbrückstrasse ist über 2 Stiegen ein meublirtes Zimmer, die Aussicht auf den Inn, sogleich oder bis Monat May zu beziehen.

Conversationslexicon.

Von der 8ten Auflage des Conversationslexikons in 12 Bänden oder 24 Lieferungen ist die erste Lieferung nunmehr erschienen und an die Titl Herren Subscribenten abgeliefert worden. Subscriptionen, die Lieferung zu 1 fl. 12 kr. auf Druckpapier, 1 fl. 48 kr. auf Schreibpapier und 2 fl. 42 kr. auf Velinpapier werden fortwährend angenommen bei

Ambrosius Ambrosi,
Buchhändler und Buchdrucker
in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 87. den 12. April 1833.

Paßau den 11. April. Die bedeutenden Geldsammlungen, welche vor einiger Zeit im Unterdonaukreise, und namentlich in der Kreishauptstadt, zur Unterstützung des unglücklichen Volkes der Griechen gemacht worden sind, beweiset die menschenfreundliche Theilnahme an dem Schicksale dieses im schweren Todeskampfe ringenden Volkes: natürlich mußte daher die Freude seyn über die Nachricht, daß dieses Volk dem Untergange entrissen und ihm Selbstständigkeit und eine glückliche Zukunft zugesichert ist; und diese Freude mußte noch mehr gesteigert werden durch den Gedanken, daß es ein Prinz aus dem Durchlauchtigsten Regentenhause Bayern, daß es der Sohn des allgeliebten Königs Ludwig ist, den die Vorsehung berufen hat, dem befreiten Volke Bürge seiner Selbstständigkeit und Begründer seines Glückes zu seyn. Der Gedanke, daß das Volk der Hellenen seinen Durchlauchtigsten König Otto mit Sehnsucht erwartet, und demselben mit Liebe und Vertrauen entgegenkommt, weil es weiß, Sein König kommt aus der Mitte eines Volkes, das seine Theilnahme durch die schönsten Handlungen der Wohlthätigkeit bewiesen hat; er kommt, von einem Vater gesendet, der für Griechenlands Rettung und Glück mit den wärmsten Gefühlen gesprochen und gehandelt hat; dieser Gedanke muß den Griechenfreund erfreuen, und wenn er ein Bayer ist, denselben um so mehr erfreuen, da sich dazu auch die Betrachtung gesellt, daß der glorreiche Stamm des Hauses Wittelsbach mit neuer Frische neue Zweige treibt, die auch nach Hellas hin sich verbreitend dem neu entstandenen Volke unter ihrem Schatten Ruhe und Glück gewähren. Bayern feyert die Ankunft des Königs Otto in Griechenland mit höchster Freude als den Moment, in welchem das schönste Band der Menschlichkeit zwei Völker so vereinigt, daß beide für immer von gleichen Wünschen für das Heil des Hauses Wittelsbach beseelt werden. Ueberall in Bayern hat diese Freude sich kund gegeben, und in manchen herzlichen Festen sich ausgesprochen. Dahier hat sich im Gasthofe zum goldenen Hirsch eine Gesellschaft aus allen Ständen zur Feier der Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto in Griechenland versammelt. Herzlichen Anklang fanden die Toaste, welche von Sr. Excell. dem Hrn. Regierungs-Präsidenten, dem hochwürd. Hrn. Bischof und dem Hrn. Stadtkommandanten auf das Wohlseyn J. J. M. M. des Königs Ludwig, des Königs Otto, der Regentschaft von Griechenland und der um den König Otto versammelten königl. bayr. Truppen ausgebracht wurden.

Bayern. Das Regierungsblatt vom 6. April enthält eine Reihe Dienstesnachrichten, worunter die Ernennung des königl. Kämmerers und ehemaligen Gesandten am königl. niederländischen Hofe, Grafen von Jenison-Wallworth, zum Gesandten in London (an die Stelle des nach Wien versetzten Frhrn. v. Cetto.) Der Appellations-Gerichtsrath Katzenberger in Ansbach wurde wegen Kränklichkeit auf ein Jahr in Ruhestand, und an dessen Stelle der Appellationsrath Fürst Eugen v. Wrede von Neuburg nach Ansbach versetzt; der Kreismedizinalrath Dr. Diruff in Würzburg, temporär quiescirt, und dessen Stelle dem Medizinalrath v. d'Outrepont mit Beibehaltung seiner Lehrstellen übertragen. Der Stadtgerichtsarzt Dr. Solbrig in Fürth erhält das erledigte Stadtphysikat in Nürnberg. Dem k. geheimen Rathe Ritter v. Zwackh auf Holzhausen wird für die wohlthätige Stiftung, welche derselbe zum Gedächtnisse der bei Sendling für Fürst und Vaterland gefallenen bayerischen Landleute errichtete, die allerhöchste Zufriedenheit bezeugt.

Deutschland. Weitere Nachrichten aus Frankfurt in öffentlichen Blättern erzählen, der Zug von ein paar hundert Landleuten, die auf das Sturmläuten am Friedberger Thore erschienen, habe eine Fahne und eine Trommel bei sich gehabt. Die Aufrührer in der Stadt seyen wohlbewaffnet, und mit Patronen und Raketen, zu Signalen, versehen gewesen. Der Offizier der Hauptwache (der bloß eine Schildwache und einen Korporal bei den Gewehren aufgestellt hatte, während die übrigen Soldaten unbewaffnet im Innern waren, so daß die Heranstürmenden die vor der Hauptwache aufgestellte Gewehrpyramide ohne Widerstand wegnehmen konnten) soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die politischen Gefangenen weigerten sich zum Theil gleich Anfangs, ihre Gefängnisse zu verlassen, theils stellten sie sich freiwillig wieder zur Haft, „welches (sagt ein Schreiben) zu beweisen

Digitized by Google

scheint, daß durchaus kein Einverständniß zwischen ihnen und ihren Befreiern geherrscht hatte. Aus Allem geht unverkennbar hervor, daß die Befreiung der Gefangenen nicht der Hauptzweck der Tumultanten war, sondern daß vielmehr dieselben einen andern Plan auszuführen gedachten, der jedoch, da sie nicht die mindeste Stütze hier fanden, gescheitert ist." „Die Stadt-Thore wurden geschlossen, aber die Unruhestifter entkamen dennoch durch eine Art von Brücke, die sie in der Eile über den alten Stadtgraben geschlagen hatten. Man behauptet, es seyen fast lauter Fremde und zum großen Theile Studenten gewesen. Mehrere Akademiker, welche falsche Namen in die Fremdenbücher eingeschrieben hatten, wurden in der Nacht verhaftet. Man spricht heute von gleichzeitigen Bewegungen, die gestern in Kurhessen, Nassau und im Hamburgischen statt finden sollten. Ich hoffe die diesfallsigen Gerüchte werden sich als übertrieben zeigen."

Triest den 2. April. Das am 31. März von Corfu in neun Tagen hier angetroffene k. k. Paketboot bringt Briefe aus Nauplia vom 13. und aus Patras vom 18. März. Nach den letzten waren am 13. zu Patras 700 Mann k. bayerische Truppen unter dem Obristen Michel angekommen, und hatten die Stadt und das Fort in Besitz genommen; ein Theil davon sollte nach Missolunghi weiter gehn. Zavellas hatte Patras ohne die mindeste Schwierigkeit übergeben, und wollte mit seinen Truppen nach Nauplia aufbrechen, um dem Könige Otto zu huldigen; sein Bruder war ihm bereits dahin vorangegangen. Die Ankunft der bayerischen Truppen hatte zu Patras die größte Freude erregt; man erblickte darin die Rückkehr der Ordnung und das Wiederaufleben des Handels. — Die Briefe aus Nauplia vom 13. März melden die Erscheinung verschiedener Dekrete. Nach dem ersten sollen alle Griechen von gesetzmäßigem Alter folgenden Eid leisten: „Ich schwöre bei der allerheiligsten Dreieinigkeit, und über Christi heiligem Evangelio, meinem Könige Otto treu, und den Gesetzen des Königreichs Griechenland gehorsam zu seyn." Durch ein anderes Dekret wird eine Kommission von 7 Mitgliedern, worunter Kanaris und Sachturis, niedergesetzt, um ein genaues Verzeichniß der Kriegsfahrzeuge und Schiffsvorräthe, welche zur Zeit des Grafen Capodistrias existirten, und ein zweites, der jetzt vorhandenen, aufzunehmen. Nach diesen Briefen waren 4000 Mann regulaire Truppen nach Nauplia entboten, um dort neu organisirt zu werden; andere 4000 Mann Nationalmilizen sollen, nachdem sie gleichfalls organisirt sind, nach der Landesgränze ziehen, um dort Garnisonen zu bilden.

Brüssel den 1. April. Der Courier belge sagt: Man schreibt uns aus London, daß die englische Regierung, in Betracht der wenigen Aussichten, die holländisch-belgische Frage schnell zu beendigen, entschlossen sey, die Blokade auf eine bloße Maßregel der Form zu beschränken. Einige Kriegsschiffe werden ferner zwischen Deal und Holland kreuzen, aber ohne Admirale. Der Befehl, welcher die Blokade anordnet, und das Embargo werden nicht zurückgenommen werden, weil es unschicklich wäre, daß England sich das Ansehen gäbe, Holland gegenüber zurückzugehen. Aber man wird diese Maßregeln auf eine Weise vollziehen, daß der holländische Handel nicht mehr darunter leiden wird, und man hofft, daß ohne neue Uebereinkunft, ohne authentische Schritte der Diplomatie, die holländische Regierung die Wiederanknüpfung der einen Augenblick zwischen Holland und England unterbrochenen Handelsverbindung gestatten werde. Diese Politik, über welche man, wie behauptet wird, unter den Bevollmächtigten zu London mündlich übereingekommen ist, hat den Zweck, zu verhindern, daß der englische Handelsstand allzulaute Klagen gegen einen Status quo erhebe, dessen Aufhören in langer Zeit man in Betracht der Haltung, welche das holländische Kabinet von Neuem annimmt, noch nicht vorhersehen kann. — Die Jesuiten haben zu Mons ein geräumiges Haus angekauft, wo sie unverzüglich ein Kollegium eröffnen werden.

Portsmouth den 1. April. Im mittelländischen Meere wird etwas Unheilvolles ausgebrütet. Der Malabar von 74 Kanonen hat Befehl erhalten, Geschütz nach jenem Meere an Bord zu nehmen; es befindet sich darunter ein Geschützpark von 24 Pfündern und andern eisernen Kanonen, welche unsere Regierung an den Großherrn absendet, und die in Malta eingeschifft werden sollen. Der St. Vicent und die Britannia, zwei Linienschiffe von 120 Kanonen, sind von Lissabon nach dem Mittelmeer beordert, da unsere Regierung über die große Anzahl französischer Schiffe daselbst unruhig ist, vielleicht auch fürchtet, die Russen möchten in die Dardanellen einlaufen. Der Warspite von 74 Kanonen soll sogleich ausgerüstet werden, wenn er dienstauglich ist; wo nicht, sollen die Edinburgh oder Bellerophon im hiesigen Hafen, und der Donnerer von 84 Kanonen in Sheerneß segelfertig gemacht werden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Juristen in Rußland bekommen itzt ein schweres Stück Arbeit. Für das russische Reich ist ein Korpus Juris fertig geworden, welches nicht weniger als 15 Bände enthält. Es ist bereits an die höheren Behörden ausgetheilt, damit sie dasselbe einstweilen studieren. Mit dem Jahre 1835 tritt das neue Gesetzbuch in Kraft, und mehreren Juristen ist schon bange dafür, daß sie den geräumigen und starken Magen nicht haben werden, um die schwere Kost eines so korpulenten Korpus Juris verdauen zu können. — Ein Gastwirth zu New-York hat vor Kurzem ein Haus von 7 Stockwerken, welches drei Seiten eines großen Platzes einnimmt, ganz aus weißem Marmor bauen lassen. Das Bodengeschoß enthält Küchen und Wirthsstuben; in dem ersten Stocke befinden sich Kramläden, weiter oben nimmt ein Saal die ganze Vorderseite des Mittelgebäudes ein. Die Zahl der Schlafzimmer beträgt 165, ausser einer Menge besonderer Säle. Auf dem Dach ist ein Spaziergang und ein Belvedere, von wo aus man die ganze Stadt übersieht. Eine große Dampfmaschine von der Gewalt von 12 Pferden ist der erste Diner dieses Gasthauses: sie dreht den Bratspieß, bringt die Platten aus dem untersten Geschoß bis auf den Gipfel des Hauses hinauf und kann nöthigenfalls die Gäste bis in ihr Zimmer bringen. Sie gräbt ferner einen artesischen Brunnen, welcher schon 480 Fuß tief gegraben ist; sie bringt die Fäßer aus dem Keller, sägt Holz, und könnte sogar für einen russischen Juristen das neue Korpus Juris studiren. — Die Studenten welche im Frankfurter Aprilsturm wüthig geworden sind und mit Händen und Füßen um sich gebissen haben, scheinen ein kurioses Korpus Juris zu studiren. Sie haben sich in den Kopf gesetzt, daß die deutsche Bundeskasse für sie allein in Frankfurt sey, und daß dort 400,000 Gulden begraben liegen; um denen zur Auferstehung zu verhelfen, haben sie den Angriff besonders gegen die Kassagebäude hinzuleiten gesucht, allein da die Frankfurter ein anderes Korpus Juris haben, so hats die Weltstürmer sitzen lassen. — Das Pferd des königl. französischen Prinzen, Herzogs von Nemours hat am ersten April im Gehölze von Boulogne das Unglück gehabt, daß ihm der Prinz aus dem Sattel gefallen ist, und sich bedeutend beschädigt hat. Es wird nun untersucht werden, ob der Reiter oder sein Gaul an diesem fatalen Casus Schuld ist; wenn der Gaul die Schuld hat, so wird er wohl zum Karrenziehen verurtheilt werden. — Die königl. geographische Gesellschaft in Paris hat kürzlich dem Pascha von Aegypten, Mehmed Ali, zu ihrem Mitgliede ernannt, wahrscheinlich, weil er seinen Sohn Ibrahim mit einer ganzen Armee von Feldmessern zur Verfertigung einer Geographie der Türkei abgesendet hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Europäer, der früher die Nachtigall behorcht und bewundert hat, wie sie geduckt in den Schatten des Eichbaumes ihr nächtliches Lied anstimmt, kommt von seiner Bewunderung zurück, wenn er den ausschließlich in Amerika wohnenden Spottvogel hört, wenn die Töne seines Gesanges aus dem Laube von Magnesie von Louisiana mit dem gewaltigen Stamme und der ungeheuern, sich nie entblätternden Krone dringen. In diesen Revieren sieht man Weinranken und den indischen Jasmin in einander verschlungen sich um kräftige Baumstämme winden, sie überragen, krönen und in Gewinden niederfallen; balsamische Wohlgerüche erfüllen die Luft. Ueberall Blumen und reifende Früchte. Blickt der Wanderer nach oben, so sieht er auf einem Baumast den weiblichen Spottvogel ruhen. Um ihn schweift, leicht wie ein Schmetterling, im schnellen Fluge das Männchen, schwebt auf- und abwärts und wieder aufwärts. So oft er sich gegen Himmel empor schwingt, beginnt er seine Freudentöne von Neuem. Kein Vogelgesang ist melodischer und wunderbarer als dieser, der Spottvogel beginnt nicht, gleich der Nachtigall mit langen und melancholischen Tönen; er intonirt mit Leidenschaft und Kraft und modulirt und vervielfältigt dann im Verfolge sein Lied mit unglaublicher Kunst, indem er sich bemüht Nachahmungen der sanftesten Naturtöne, des Rauschens der Blätter, des Gesanges des Hänflings, des Rieselns der Bäche mit seiner eigenen musikalischen Komposition zu verschmelzen. Wenn er sich endlich auf den Zweig, der das Weibchen trägt, niedergelassen hat, werden seine Töne noch manigfaltiger. Bald verläßt er seinen Standort wieder, schwebt von Neuem bald hinab bald hinauf, sieht sich ringsum, als wollte er sich versichern, daß seine Ruhe durch kein feindseliges Wesen bedroht sey, schlägt mit den Flügeln, und seine abgemessenen Bewegungen in der Luft gleichen einem lustigen Tanze. Endlich setzt er sich wieder neben das Weibchen hin, und gibt ihr als Schluß des großen Conzerts eine ganz vortreffliche Parodie der Melodien, der Mundarten, des Schreiens und Pfeifens aller anderen Vogelgattungen. Da glaubt man den Hänfling, das Rebhuhn und die Eule zu hören, dann wieder das Schnattern der Ente und das Glucksen der Henne, das Bellen der Hunde und das Zirpen der Grille. Der Spottvogel ist wenig scheu und baut sein Nest gerne in der Nähe eines bewohnten Hauses. Die Reisenden versichern, daß es kein Geschöpf geben könne, welches durch seinen possirlichen Gesang und durch die Leichtigkeit, mit welcher er jeden möglichen Ton gleichsam spottend nachahmt, größere Unterhaltung gewähre, als dieser Spottvogel.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 11. April 1833.

(Z. Sonne.) Hr. Dr. Klenaß, k. Landgerichts-Assessor v. Vilshofen. Hr. Klenaß, Student v. München. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Eisenhofer, Gerichtsdiener von Eggenfelden. (Z. Strauß.) Hr. Brandmayer, Tuchmacher von Triftern. Hr. Schlüsleder, Schiffschreiber v. Braunau. (Z. Hirsch in Anger.) Hr. Göß, Schullehrer v. Ealing. (Z. w. Hasen.) Hr. Braun, Tuchmacher v. Nördlingen. (Z. roth. Hahn.) Hr. Obermüller. Wirth v. Waldkirchen. Hr. Enzesberger, Gerichtsdiener v. Vilshofen.

Bekanntmachung.

Das Anwesen des Bartholomä Knollmüller, Kufner vorm Hardt, wird am 30. Mai von Vormittags 9 bis Abends 4 Uhr im Orte, sogenannt beim Kufner vorm Hardt, entlegen 2 Stunden vom Landgerichtssitze, zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Es hat folgende Bestandtheile:

1) den zum Damenstifte Osterhofen erbrechtbaren und zum Patrimonialgerichte Haidenburg jurisdictionsbaren halben Kufnerhof;
2) walzende Stücke:
   a. den lndeigenen Wirthsacker;
   b. die bodenzinsige Gstckertwiese;
   c. die zum k. Rentamte erbrechtbare Apfelbäck-Wiese;
   d. die ludeigene Schindergrube.
3) Zur Pfarrei Galgweis wird vom Großzehend des Hauptguts nur $^1/_3$tel verabreicht, indem $^2/_3$ Theile Großzehends zum Gute gekauft wurden;

Am 14. Juni 1828 wurde die Mobiliarschaft auf 767 fl. 6 kr., und die Immobiliarschaft auf 9499 fl. geschätzt.

Es sind Plan und Gründebeschreibung von der k. Steuer-Kataster-Kommission zum Akte gebracht, und können eingesehen werden.

Kaufsliebhaber haben sich über Vermögen entsprechend auszuweisen.

Die nähern Kaufsbedingnisse werden am Versteigerungs-Tage bekannt gegeben.

Den 12. März 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Reichart, Verweser.

Edikt.

(Verkauf der Huf- und Hammerschmiede Nro. 22 zu Haibach.)

Von dem k. k. landesfürstlichen Pfleggerichte wird hiemit bekannt gemacht:

Es sey auf Ansuchen des Johann und der Walburga Hager die freiwillig öffentliche Versteigerung ihres Huf- und Hammerschmiedanwesens bewilligt worden.

Diese Realität ist zu Haibach der Pfarre Freinberg, bei Paßau gelegen, besteht aus dem halbgemauerten, ein Stockwerk hohen Wohnhause sammt kleinem Stalle, der neugezimmerten Holzhütte sammt Backofen, und der neugebauten großen Hammerschmiede.

In dieser befinden sich 2 Feuerstätten mit dem Rechte und der Anlage zur Errichtung des dritten Feuers; auf der Schmiedwerkstätte ist die Kohlenhütte, auf dieser ein Boden angebracht, und das ganze Gebäude mit einem Ziegeldache eingedeckt, wozu auch ein Wiesgrund von 233□ Klafter untrennbar gehört, und der inkontarisirte Schmiedwerkzeug belassen wird.

Als Käufer dieser auf 3500 fl. C. M. W. W. gerichtlich geschätzten Hammerschmidrealität wird nur jener zugelassen, der sich über Besitzfähigkeit, hinreichendes Vermögen und tadellose Aufführung vor der Versteigerung legal auszuweisen vermag.

Der die intabulirten Satzposten, welche der Käufer zu übernehmen hat, übersteigende Mehrerlöß ist nach 8 Tagen, vor der Lizitation, selbst aber der Cautions-Betrag von 1000 fl. C. M. W. W. baar zu erlegen.

Zur Vornahme der Versteigerung wird ein einziger Termin, und zwar der 23. April d. Js. 9 Uhr Vormittags in dieser Hammerschmidbehausung bestimmt, wozu Kaufslustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die nähern Kaufsbedingniße täglich hierorts eingesehen werden können.

Den 26. März 1833.

Kaiserl. königliches Landesfürstl. Pfleggericht Viechtenstein.

v. Löwenegg.

Bei der 1206sten Ziehung zu München den 9. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

17 28 5 33 32

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg künftigen Donnerstag den 18. d. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Versteigerung.

Im Gasthofe der Theresia Föckerer zum wilden Mann in der Schröttgasse Nro. 160 dahier werden am 22. April d. Js. Vormittag und Nachmittag verschiedene Meubles als: Schreibkästen, Bettstetten, Stellagen, Tische, Sesseln, verschiedenes Kupfergeschirr, einige Zentner Zinn, Möbeln blechene, Einsätze, Koffer, Flaschenkeller, Waschlavor, verschiedenes Porzellain, Glasboutaillen, Trinkgläser, Bilder, Spiegelwandleuchter, Küchengeräthe, Tischzeug und Betten ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft. Wozu Kaufslustige höflich eingeladen werden.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 88. den 13. April 1833.

Frankfurt. Daß die Instigation zu dem Unternehmen von Frankreich, oder vielmehr von der liberalen Propaganda, die durch die deutschen und polnischen Flüchtlinge zahlreich rekrutirt worden, ausgegangen, scheint, nach Briefen, außer allem Zweifel zu seyn. Eben so sagt man, das Rauschenplatt von Straßburg aus hier zugegen gewesen sey. Die Studenten, welche Nachts den Domthurm stürmten, hatten Morgens die Kirche und den Thurm, anscheinend um die Merkwürdigkeiten des Gebäudes in Augenschein zu nehmen, besucht, und sich das Lokal gemerkt, um demnächst ihre Absichten verwirklichen zu können. Fortwährend werden Arrestanten hier eingebracht. Es sind darunter Söhne aus den ersten Familien Deutschlands. Es ergibt sich nunmehr, daß viele Heidelberger Studenten an der Meuterei Theil genommen haben: überhaupt waren Badenser, selbst Bürger aus Karlsruhe dabei. Man ersieht daraus, daß das Ganze einem über Süddeutschland weit verzweigten Revolutionsprojekt diente. Die gefallenen Soldaten werden neben einander beerdigt. Die Leichen dieser unschuldigen Schlachtopfer bieten einen herzzerreißenden Anblick dar. — Während des ganzen gestrigen Tages (6. April) bis in die Nacht hinein wurden Gefangene eingebracht. Die meisten sind von den großherzogl. hessischen und herzogl. nassauischen Behörden ausgeliefert worden. Erstere sandten allein vier Wagen mit Studenten unter starker Militärbedeckung anher. Die Wachen sind fortwährend verdoppelt. Einer der Anführer beim Angriff auf die Wache, Namens Zwick (früher beim Militär, dann Skribent bei Dr. Neuhof und zugleich Derjenige, der gemeinsame Fechtübungen veranlaßte,) ist an seinen Wunden gestorben. In Mainz ist Alles bereit, um im schlimmsten Falle, was Gott verhüte, der Stadt Frankfurt militärische Hilfe zu leisten. Auf der Landstraße zwischen hier und Mainz sind Relais von Kavallerie angebracht, um sofort alle Vorgänge auf's schnellste nach Mainz berichten zu können.

Paris den 4. April. Heute fielen an der Börse die Fonds, trotz des Steigens der englischen. Die nächste Veranlassung war die Wendung der Dinge im Orient, und die Art, wie sich das heutige Journal des Debats darüber ausspricht. Die übrigen ministeriellen Blätter schweigen, während der Constitutionel sich den liberalen Oppositionsblättern anschließt, welche diese Verwilkung als einen Hebel gegen das Ministerium gebrauchen. „Hat man (sagt der Constitutionel) kein System zu Hause, so ist man genöthigt, sich nach dem von andern zu richten, und Frankreich ist im Begriffe, von der hohen Stelle wieder herabzusteigen, zu der Admiral Reussins Festigkeit es einen Augenblick erhoben hatte." Der Courier français fügt bei: „Der englische Geschäftsträger unterstützt den Admiral Roussin nicht; er gehört einer Regierung an, die nicht leicht dreht, ausser wenn sie im Stande ist zu treffen; sie enthält sich jedes übereilten Schrittes. So wird Roussin von Niemand unterstützt." Verdient das an der heutigen Börse sehr Bestand gewinnende Gerücht Glauben, so ist Roussin zurückberufen, geopfert wie Guilleminot, weil man, wie bei diesem, nicht wagt zu bekennen, daß er im Sinne der innersten Wünsche Frankreichs gehandelt. Aber durch dieses Opfer wird die Kluft gegen die andern Kabinette nicht ausgefüllt, und die Kluft gegen die öffentliche Meynung noch vergrößert; jeder Hohn von Außen, der dafür der Regierung wird, ist Oel in die Flamme, die zu nähren, man sich wohl hüten sollte, um so mehr, als die Beispiele von Antwerpen und Ankona noch so nahe sind. — Sebastiani soll gewünscht haben, nach Konstantinopel geschickt zu werden, aber er hat, wie es heißt, sowohl in einem neulichen Besuche beim König, als in einer Konseilsitzung Spuren einer Art Geistesabwesenheit gezeigt, welche auch seine projektirte Vermählung im Augenblicke, wo er getraut werden sollte, wieder rückgängig gemacht habe. — Indem Guilleminot nach Algier geht und Clauzel wahrscheinlich zu der Expedition von Constantine sich entschließt, entledigt sich Soult zweier mächtiger Konkurrenten zu seinem Portefeuille, und die Regierung entfernt zwei Männer, welche am meisten der schwankenden zweideutigen Politik entgegen waren. — Der Ministerialrath hat so eben, das Ende und die Rückkehr der Expedition Don Pedro's nach Frankreich voraussehend, auf das Gutachten des Gesundheitsrathes, das Lazareth bezeichnet, in dem die unglücklichen Flüchtlinge unterge-

Digitized by Google

bracht werden sollen. — Die Kammer, welche gestern den Kredit für die Fortsetzung der Pariser-Fortifikationen nicht bewilligte und auf der Vorlage eines Gesetzes bestand, das sie votiren oder verwerfen will, hat den Marschall Soult aufs Aeußerste gebracht. Da er selbst vorgestern erklärte, er betrachte die Einstellung der Befestigungsarbeiten als eine Kapitulation und werde sich derselben mit aller Energie widersetzen, so bleibt ihm bald nichts Anders mehr übrig, als seine Dimission, sofern die Majorität für die Verwerfung dieses Gesetzes ist, das er vor Ende der Session versprechen mußte. Odillon-Barrot hat die Sache von einer neuen Seite dargestellt, indem er bewies, daß die Forts um die Hauptstadt nicht nur Bastillen für die Bürger, sondern auch feste Plätze für die feindlichen Eroberer werden könnten. Die meisten Generale der Kammer sind gegen das Projekt.

Mainz den 4. April. In Folge eines gestern Abend um 9 Uhr von Frankfurt bei dem hiesigen Militärgouvernement angekommenen Kouriers, bemerkte man alsbald eine große Lebendigkeit unter der hiesigen Garnison. Eine nicht unbedeutende Zahl Linientruppen, leichte Kavallerie und Feldartillerie wurde mobil gemacht, und war zum Abgange jeden Augenblick bereit. Ein Theil der Ehevauxlegers wurde echelonsweise auf die Straße nach Frankfurt (man sagt, bis in die Nähe jener Stadt) gestellt, um gleichsam als schnelles Verbindungsmittel zu weitern Nachrichten von dort zu dienen. Die ersten Gerüchte über die Ursachen dieser Rüstung waren höchst übertriebener Art, doch erfuhr man bald, daß eine Emeute daselbst ausbrach, bei welcher Blut floß. — So eben (12 Uhr Mittags) höre ich, daß man einer beabsichteten Truppenhilfe von der hiesigen Garnison nun nicht mehr bedürfe, weil schnell Alles wieder zur Ordnung zurückgekehrt sey. Nicht ohne Grund dürften die seit geraumer Zeit umlaufenden Gerüchte von der Verlegung des hohen Bundestags nach unserer freundlichen und in jeder Beziehung ruhigen Rheinstadt, durch derlei Scenen frische Nahrung erhalten.

Hannover den 3. April. Eine in unserer Zeitung enthaltene Verordnung besagt, es habe der König von England und der Herzog Wilhelm von Braunschweig wegen Erhaltung des in den Händen des Herzogs Karl von Braunschweig befindlichen Vermögens, wegen der Gefährlichkeit und Rechtswidrigkeit der von demselben verfolgten Unternehmungen und wegen der Rücksicht auf die Ehre und Würde des fürstlichen Hauses Braunschweig, Anordnungen für nöthig gefunden. Es wird deßhalb nach der Bestimmung des Gesetzes und des Herkommens, so wie auf den Grund des ihnen als souveränen Chefs der beiden Linien des Gesammthauses zustehenden Autonomie die nöthig gewordene Kuratel über des Herzogs Karl von Braunschweig Vermögen dem Herzog von Cambridge, Vicekönig von Hannover, übertragen. Nach der Natur der Sache trete aber derselbe nur als Obervormund ein, und wähle nach seinem Ermessen einen oder mehrere eigentlich administrirende besoldete Untervormünder u. s. w. — In der Untersuchung wegen der Osteroder Vorfälle ist eine Entscheidung der königl. Justiz-Kanzlei zu Zelle nunmehr erfolgt, und die Doktoren König und Freitag sind zu mehrjähriger Haft verurtheilt. Da jedoch den Beklagten das Rechtsmittel einer weitern Vertheidigung zusteht, so ist zu erwarten, daß sie davon Gebrauch machen werden.

Lissabon den 30. März. Hr. Carlier, einer der Chefs der Pariser Polizei, dessen Abreise von Frankreich nach Portugal von den französischen Blättern gemeldet worden, ist, nach vierzehntägigem Aufenthalt in Lissabon, auf dem Dampfboot Confiance nach Oporto abgegangen. Der Besuch dieses Agenten in Portugal hat die Behörden des Landes nicht minder in Verlegenheit gebracht, als die dortigen Agenten der absoluten Regierungen. Hr. Carlier ging übrigens von Lissabon ab, ohne daß dieselben den Zweck seiner Reise zu durchschauen vermochten, und seine Abfahrt nach Oporto macht sie eben so betreten, als sein Aufenthalt in der Hauptstadt, wo er sich gänzlich neutral benahm. Indessen weiß ich aus guter Quelle, daß er all' seine Zeit dazu anwandte, die sorgfältigsten Erkundigungen über die portugiesischen Angelegenheiten einzuziehen, während er auf alle an ihn gerichtete Fragen ausweichende Antworten gab. — Der Admiral Sartorius hat sich nicht damit begnügt, bei Don Pedro seine Entlassung einzugeben, sondern zugleich auf die ihm zu Gebote stehenden Mittel hingewiesen, die Forderungen seiner Mannschaft zu befriedigen: er ließ nämlich viele, an Don Pedro abgesendete Vorräthe an Bord seiner Schiffe bringen; auch zog er auf die Londoner Agenten desselben bis zum vollen Betrag der von seiner Equipage in Anspruch genommenen Summen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Es will mir halt immer weniger einleuchten, daß die Frankfurter April-Stürmer Studenten gewesen seyn sollen; denn auf der Promenade hat man Brandraketen gefunden. Wie um alle Welt sollte ein ehrlicher Student sich mit Brandraketen abgeben? Holt wohl mancher sich einen Brand, aber keine Brandrakete. Auf den Straßen hat man mehrere mit dem schwarzrothgoldenen Abzeichen bemerkte Dolche gefunden, und Studenten sind doch wahrlich keine Banditen, daß sie unter friedlichen Menschen wie Mörder herumgehen! Ein Student ist kein Todtschläger; er tödtet Nichts als höchstens die Zeit. Man will einige mit Sporen gesehen haben. Wie wird aber ein vernünftiger Student so närrisch seyn, und wird Sporen tragen, wenn er keinen Gaul dazu hat? Er wird doch der Welt nicht zeigen wollen, daß er auf einen Reitknechtdienst adspiriren will? Einige haben durch schwarzrothgoldene Schärpen sich ausgezeichnet. Bei der Nacht, wo zuerst allen Laternen die Augen ausgeworfen werden, und wo alle Bären schwarz und alle Esel grau sind, wird kein studirter Mensch durch drei Farben sich auszeichnen wollen! Die Tumultanten folgten, wie Zeugen versichern, französischem Kommando; und das eben beweist, daß es keine Studenten, wenigstens keine deutsche Studenten waren; denn diese würden zu einer Zeit, wo sie als Deutschthümler den deutschen Frankfurtern, die alte deutsche, zur Zeit des Faustrechts in ihrer schönsten Blüthe stehende Freiheit wieder geben wollten, gewiß auch deutsch gesprochen haben; und hätten sie eine fremde Sprache sprechen wollen, so würden sie ihr altes Latein doch gewiß nicht so ganz verstudirt haben, daß sie sich zu einer so alterthümlichen Unternehmung nicht auch mit noch alten lateinischen Brocken hätten kommandiren können. Ich laß mir's also nicht nehmen, die Frankfurter April-Stürmer sind keine Studenten, wenigstens keine deutsche gewesen; und ich getraue mir zu behaupten, daß man mit Nächstem die Anzeige vernehmen wird, daß in der Gegend von Straßburg oder sonst wo die ganze Bevölkerung eines Irrenhauses desertirt und nach Frankfurt gelaufen ist. — In Rouen rotteten sich am 30. März Abends die Studenten der medizinischen Schule zusammen und durchzogen unter dem Geschrei: Es lebe die Republik! die Straßen. Zwei fremde Kaufleute wurden von diesen jungen Republikanern gröblich mißhandelt. Die Nationalgarde nahm 3 der Ruhestörer gefangen und vertrieb die Uebrigen, von denen wahrscheinlich einige nach Frankfurt versprengt wurden. — Ein Liqueurfabrikant zu Dublin hat vor Kurzem angezeigt, daß er noch eine kleine Quantität von dem Whisky zu verkaufen habe, den der verstorbene König während seines Aufenthalts in jener Hauptstadt getrunken habe.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Perlenfischerei in der berühmten Bai von Condatchy, zwischen Ceylon und dem festem Lande von Ostindien bringt der ostindischen Kompagnie im Durchschnitte jährlich 40,000 Pfund Sterling ein. Die Perlen sind von einer überaus schönen Weiße, jedoch bei den Eingebornen Indiens nicht so geschätzt, wie die gelben von Ormuz, im persischen Meerbusen. Der Grund, auf welchem die Perlenmuscheln liegen, ist förmlich wie ein Wald, in Schläge abgetheilt. Man befischt alle Jahre eine solche Abtheilung, und da die Küste in sieben Schläge getheilt ist, so hat man in sieben Jahren die ganze Strecke abgeärndtet. So viel Zeit sollen die Perlen zu ihrer völligen Reife erfordern; läßt man sie aber länger liegen, so werden sie, wie man glaubt, dem Schaalthiere so beschwerlich, daß es dieselben in die See ausstößt. Man zieht meistens Kinder von der Insel Ceylon zu Tauchern auf. Die gewöhnliche Zeit, die sie unter dem Wasser bleiben, ist 2 Minuten; manchmal aber kommen die Taucher in dem Versuche um, länger als ihre Kameraden unter dem Wasser zu bleiben. Im Jahre 1797 brachte es Einer auf sechs Minuten. Man bezahlt sie nach der Menge der Muscheln, die sie bringen, und ihre Beharrlichkeit ist so groß, daß ein Taucher an einem Vormittage sich 67mal hinabließ, und jedesmal mit 50 bis 100 eingesammelten Muscheln in seinem Netze emporkam. Viele verlieren ihr Leben oder werden durch die Haysische schrecklich verstümmelt.

In einer französischen Zeitung steht folgende Anzeige: „Diejenige junge Person, welche am 23. Januar das Haus ihrer trostlosen Eltern verlassen hat, wird hiemit eingeladen, zurückzukehren, und so die heißen Wünsche ihrer Angehörigen zu erfüllen. Sollte sie aber unwiderruflich entschlossen seyn, die Stätte, wo sie ihre Wiege fand, nicht wieder zu betreten, so sey sie hiemit gebeten, wenigstens — den Schlüssel zum Theekasten zurückzuschicken." — Die junge Person antwortete: „Ich habe gegründete Ursachen, jener Anzeige mein Herz zu verschließen; der Schlüßel zum Theekasten kann aber aus der Expedition dieser Zeitung abgeholt werden.

Als ein junger Herr mit ungeheuren Sporen und einer Tabakspfeife, die wenigstens einen Kopf größer war, als er selbst, ganz gravitätisch durch die Straßen stieg, vermeinend, Jedermann werde wegen seiner drei Sporen ihn für was Ausserordentliches ansehen; da sagte Jemand: „Was thut denn der mit Sporen, hat ja keinen Gaul?" Worauf der Philipp erwiederte: „Seht ihr denn nicht, er ist ja auf seiner Tabakspfeife dahergeritten!"

Ein lustiger Patron ging zur rauhen Winterszeit durch die Gassen eines Marktfleckens und rief

Digitized by Google

beständig Feuer! Feuer! Die Leute liefen zusammen und wollten wissen, wo es brenne. Ja, das möchte ich auch wissen versetzte der Schalk, weil mich sehr friert.

Fremdenanzeige.

Den 12. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Sturm, Leibjäger Sr. k. Hoh. des Herrn Prinzen Max v. Bayern. (Z. Mohren.) Hr. Redlinger, Kaufmann v. Augsburg. (Z. w. Hasen.) Hr. Kronschnabl, Kaplan v. Niederaltaich. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Lang, Förster v. Baumgarten. Hr. Ebner, Thierarzt von Eggenfelden. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Sigimüller, Bräuereipächter v. Hanzenberg. (Z. Glocke.) Hr. Brelnfeg, Schlossermeister v. Haarkirchen. Hr. Otter, Schuhmachermeister v. Haag. (Z. Hirsch in Angst.) Hr. Mandlmaier, Wirth v. Perlesreuth. (Z. schw. Lamm.) Hr. Schmid, Kandidat der Medizin v. Stadle. Hr. Brandstätter, Hausbesitzer v. Vilshofen. (Z. roth. Hahn.) Hr. Bauer, Schiffmeister v. Oberunzell.

Bekanntmachung.

Montag den 15. April 1833 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Juli, August und September 1832, und zwar von Nro. 23,802 bis 28,001 einschließlich zur Versteigerung kommen, welche bis 9. April 1833 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden. Diejenigen, welche bis dten nicht erschienen, werden ihre Gegenstände unwiderruflich die Veräußerung eingereihet werden.

Dieses wird hiemit zur öffentlichen Kenntnig gebracht, mit dem Anfügen, daß die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenstände in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in Gold, Silber, Meßing, Kupfer, Eisen auch eisernen Winden, dann gold-, und silberne Sack- und Repetiruhren, in mehreren schönen Prätiosen auch Staatspapieren bestehen.

Kaufsliebhaber werden auf obbestimmten 15. April 1833 mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der ersteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Den 11. März 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Getreid-Verkauf.

Im Stiftgebäude des bgl. St. Johannis-Spitals am Rinder-Markte dahier werden künftigen Mittwoch den 17. d. Nachmittags 1 Uhr 1 Schäffel 5 Metzen 5 1/2 Viertl Waitzen, 3 Schäffel, 1 Viertl Gerste, und 70 Schäffel 1/2 Viertl Haaber an den Meistbiethendengegen sogleich baare Bezahlung, jedoch vorbehaltlich der magistratischen Genehmigung verkauft.

Den 10. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau, als Lokal-Stiftungen-Verwaltungs-Behörde.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Peter und Franzika Reschischen Bäckerseheleute sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 24. April d. Js. Morgens von 9 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale (Kommissions-Zimmer Nro. 3) der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgt.

Den 29. März 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Sieghart.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 14 April zur goldenen Birn in der Reitgasse (Herrn Ranzinger)

Am Mittwoch den 17. April zur Kronawitte nächst dem Brodhause (Herrn Perzl.)

Der Ausschuß.

In einer, im lebhaften Gewerbsbetriebe stehenden, Kreis-Hauptstadt ist eine Färberey-Gerechtsame mit der dazu nöthigen Einrichtung und den erforderlichen Lokalitäten äußerst billig zu verpachten.

Anfragen hierüber werden durch die Redaktion dieses Blattes gehörig besorgt.

Im Hause Nro. 324. im Neumarkt ist über eine Stiege eine Wohnung von drei Zimmern, Küche, und Trockenboden bis Jakobi zu verstiften.

Bis ersten kommenden Monats May ist im Steinweg Nro. 234 im ersten Stock eine Wohnung von 2 Zimmern mit oder ohne Einrichtung zu beziehen.

Auch sind zwei Läden auf Georgi zu stiften.

Im Hause Nro. 23 in der Innbrückstrasse ist über 2 Stiegen ein meublirtes Zimmer, die Aussicht auf den Inn, sogleich oder bis Monat May zu beziehen.

So eben hat die Presse verlassen, und ist in der A. Ambrosi'schen Buchhandlung zu haben:

Eine neue Art

mit

Zahlen zu multipliziren

nebst einigen Rechnungs-Vortheilen bei der Multiplikation; verfaßt von

Michael Hausbäck,

Beneffiziaten in der Festung Oberhaus.

Die angegebene Art zu multipliziren ist kürzer, als die gewöhnliche, und kann bei den Rechnungen des bürgerlichen Lebens und besonders bei der Kopfrechnung mit Vortheil gebraucht werden. gr. 8. geh. 6kr.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag — Nro. 89. — den 15. April 1833.

Paris den 4. April. Sie sehen nun die Entwicklung von dem, was ich Ihnen früher angedeutet: die Spaltung und die Aufreizung der öffentlichen Meynung gegen die aus der Juliusrevolution entsprungenen Staatsgewalten. Wir werden bald am Ende dieser Wandlung angelangt seyn. Die Kammer ist in der öffentlichen Meynung bis zu demselben Punkte der Impopularität gesunken, worin sie sich am Ende des Ministeriums Villele befunden hatte, zu der Zeit der H. H Salaberry, Laboissiere, jener Thoren, mit den unseligen Ideen, welche die Restauration durch Hineinziehung in die bekannte verhängnißvolle Laufbahn zu Grunde richteten. Die Kammer der Revolution wird nun ebenfalls ihre Verfolgungen gegen die Presse, ihre Gewaltthätigkeiten gegen die Journale und alles dies ohne den Beistand haben, welchen der unter der Restauration konstituirten Staatsgewalt das Prinzip der Legitimität, das dessen Grundlage gewesen, ertheilte. Es ist merkwürdig, daß die Staatsgewalten des Julius bei einer Existenz von kaum zwei Jahren so schwach und bei der öffentlichen Meynung so unpopulär sind, wie die schlechtesten Kammern und die schlechtesten Ministerien der Restauration. Jetzt, wo der Rubikon überschritten ist, muß die Kammer und die Regierung die Sache bis ans Ende treiben, und, nachdem sie sich die ganze Presse zur Feindin gemacht, ihre Maßregeln gegen diese ergreifen. Daraus wird ein heftiger Kampf entstehen, der sich früher oder später anknüpfen, und zwischen den Journalen und der Staatsgewalt auf Leben und Tod gehen wird. Entweder wird sich das Ministerium in die Ausnahmsgesetze werfen und die Presse tödten, oder die siegende Presse wird die Regierung tödten müssen. Dies ist das unvermeidliche Resultat der gegenwärtigen Lage. Uebrigens sind die Parteien weder weniger gewaltsam, noch weniger stark. Die Republikaner benehmen sich mit mehr Besonnenheit, und haben auf die Emeuten verzichtet. Sie geben sich für die Stärkern aus und erwarten den Sieg von der Zeit. Sie erhalten Geld von Bonapartisten, wovon die größte Zahl sich ihnen angeschlossen hat. Sie haben sich in geheime Gesellschaften organisirt und suchen jetzt hauptsächlich die Armee zu bearbeiten, worin es ihnen allerdings früher oder später glücken dürfte. Ihre ganze Sprache und ihre Antworten verrathen vielen Stolz, der sich bis zur Unverschämtheit steigert, so daß sich kaum mehr mit ihnen auskommen läßt; sie halten sich der Regierung gegenüber für so mächtig, daß letztere fallen müsse. Die Regierung hat eigentlich unter den Volksklassen nur diejenige für sich, die man die friedfertige nennen könnte; das handeltreibende Bürgerthum, das sich vor den Revolutionen und den Revolutionären fürchtet. Dieses macht größtentheils die Nationalgarde aus; aber auch diese wird von dem milderen Theile der Republikaner bearbeitet, die sie zu überreden suchen, daß sich eine Republik wie in den vereinigten Staaten ohne Stöße gründen lassen könnte. Die Regierung lebt gewissermaßen nur noch von der Furcht vor der blutigen Revolution von 1793, und wenn es den Republikanern gelingen sollte, jene Klasse zu überreden, daß es nicht von Schaffoten und von Blut handle, sondern nur von einer wohlfeilen Regierung, von einer Verwaltung ohne Civilliste, so läßt sich nicht zweifeln, daß dieser Gedanke einen unermeßlichen Einfluß auf die bewaffnete Bevölkerung, aus der die Nationalgarde besteht, ausüben dürfte. Welche Stütze bleibt alsdann der durch die Juliusrevolution geschaffenen Staatsgewalt? Diese Lage ist ernst, ausnehmend ernst, und es gehört die größte Gewandtheit dazu, ihr eine andere Wendung zu geben. Der große Fehler des gegenwärtigen Ministeriums ist, daß es in dieser bedenklichen Lage ein Heilmittel sucht, das ich gewissermaßen ein materielles nennen möchte. Es glaubt nämlich, es könne die moralische Gewalt entbehren, und sich ganz auf die Armee verlassen. So schließt es z. B. daraus, daß es Festungswerke um Paris errichten läßt, daß es über Paris gebieten könne, und dessen Bevölkerung in Zaum zu halten vermöge. Noch habe ich hier der Legitimistischen Partei nicht erwähnt. Diese Partei hat durch die Geschichte mit der Herzogin von Berry einen tödtlichen Schlag erlitten, von dem sie sich auf lange Zeit hin nicht wieder erholen wird. Dabei ist sie so thöricht, immer auf der falschen Bahn, sich an eine gebrechliche Person zu halten, zu beharren, und die Schwangerschaft der Herzogin von Berry zu läugnen. Die natürliche Folge davon

Digitized by Google

ist, daß wenn einmal dieses Ereigniß völlig konstatirt wird, diese Partei sich ihren Einfluß auf mehrere Jahre annulirt. Die wahre Macht der karlistischen Partei liegt in ihrem Reichthume, in ihrem Grundbesitze, und von dem Tage, wo sie sich verständigen, und mit einigem Nachdrucke bei den Wahlen handeln wollte, würde sie auch dabei gewiß eine Repräsentation und einen wahren Einfluß erhalten. Da nun die gegenwärtige Staatsgewalt mit den Republikanern und der Bewegung weder gehen will noch gehen kann, so wird sie sich auf die karlistische Partei stützen, und ihr die Autorität übertragen müssen. Dieses Resultat würde sich gewissermaßen von selbst einstellen, wenn diese Partei nur einige Gewandtheit an den Tag legte, und mit Besonnenheit zu Werke ginge, ohne sich in Empfindeleien und Thorheiten zu werfen.

Toulon den 5. April. Die Brigg Eygne welche am 6. Februar von hier ausgelaufen, am 16. nach Navarin, am 21. nach Alexandria gekommen war, das sie am 11. März wieder verließ — traf gestern mit sehr dringenden Depeschen für die Regierung hier ein. Der Pascha von Aegypten hat die französischer Seits gemachten Vorschläge in Betreff des ägyptisch-türkischen Krieges nicht angenommen. Admiral Rousin hatte einen Expressen nach Alexandria geschickt, um unserm Generalkonsul die Note mitzutheilen, die in Konstantinopel, im Einverständnisse mit den Repräsentanten von Oesterreich und England, abgefaßt worden war, um den Marsch Ibrahims aufzuhalten, und Rußland jeden Vorwand zur Intervention zu nehmen. Hr. v. Mimault erhat sich und erhielt sogleich eine Konferenz mit Mehmed Ali. Der Pascha, der von Ibrahim gleichfalls Depeschen erhalten hatte, empfing unsern Konsul kalt, und schlug es kurzweg ab, Instruktionen an seinen Sohn zu senden, um dessen Marsch auf Konstantinopel aufzuhalten. Es scheint, daß das Loos, das man ihm in den Vorschlägen der Mächte bereitete, ihn indignirte, besonders aber, daß man ihm Bedingungen vorschrieb, ohne ihn vorher befragt zu haben. Unser Konsul schickte sogleich den Eygne mit diesen Nachrichten ab.

Frankfurt den 8. April. Fortwährend erfährt man noch einzelne Thatsachen des Tumults vom 3. d. Die Klugheit, womit der Ueberfall unserer Wachen eingeleitet war, die Entschlossenheit, womit er ausgeführt wurde, wären eines bessern Zweckes würdig gewesen. Um das schnelle Herbeieilen der Garnison zu verhindern, hatten die Meuterer sogar Sorge getragen, das Schlüsselloch zum Pförtchen der Kaserne zu verstopfen. Im Hofe des Zeughauses fand zwischen den Studenten und den Schützen, die zweimal zurückgetrieben wurden, ein förmliches Pelotonfeuer Statt, und der Rückzug der Erstern geschah regelmäßig und unter beständigem Feuern durch ein hinteres Pförtchen. Auch waren ihre Anstalten zum Rückzug so gut getroffen, daß sie mit ihren Todten und Verwundeten verschwanden, man wußte nicht wohin. Sie waren wie Philadelphia durch alle Thore entflohen, über die Stadtgräben gesetzt oder durch die Luft geritten. Eigentlich hatten sie mehrere Wagen in Bereitschaft, auf die, wie es scheint, sie ihre Verwundeten luden, und waren durch zwei Thore geeilt, an welchen die Wachposten in der Verwirrung noch keine Befehle zum Anhalten bekommen hatten. Zum Glück vielleicht; denn ihr Widerstand gegen solche entschlossene Menschen würde nur ein neues Blutbad veranlaßt haben. (Ein anderes Schreiben erzählt: Die Unruhestifter versammelten sich an verschiedenen Orten, ein Haufe sogar in der Nähe der Kaserne. Sie überrumpelten die Wache auf folgende Weise: zwei von ihnen gingen unbefangen auf die Schildwache los, und während der eine mit einem Dolche über sie herfiel, schoß der andere als Signal eine Pistole ab, worauf die Mitverschwornen herbeieilten, sich der Gewehre auf der Wache bemächtigten, und auf die Soldaten des Postens ein Pelotonfeuer eröffneten. Dem Kurfürsten von Hessen, der im römischen Kaiser, der Konstablerwache gegenüber, wohnte, und seitdem nach Baden-Baden abgereist ist, flog eine Kugel ins Zimmer.

Frankfurt den 10. April. In der letzten Nacht geschah ein Angriff auf das vor der Stadt sich befindende Pulvermagazin; einige Schüsse des Wachpostens reichten hin, die Angreifer zu verscheuchen. Doch rückten heute Nacht noch Soldaten aus, um die Gegend zu rekognosziren. Auf dem, einige Stunden von hiesiger Stadt entfernten Taunusgebirge sah man diese Nacht mehrere Feuer; was solche bedeuteten, ist noch nicht bekannt. — Im Nassauischen und Hessischen sind alle beurlaubten Soldaten einberufen worden, und überall um unsere Stadt liegen viele Truppen. Auch spricht man noch stark davon, daß die Bundesversammlung Militär von Mainz hieher werde kommen lassen. — Nach Briefen aus Paris ist in jener Stadt eine üble Stimmung an vielen Orten bemerkbar; doch steht der Regierung das Militär und der bei Weitem größte Theil der Nationalgarde zur Seite, so daß jetzt ein Ausbruch ernster Unruhen wohl nicht befürchtet werden darf.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Durch eine am 30. März in der preußischen Armee vorgenommenen Beförderung wurde der Generallieutenant Kronprinz von Preußen zum General der Infanterie, 4 Generalmajors wurden zu Generallieutenants, 8 Obersten zu Generalmajors, 21 Oberstlieutenants zu Obersten und 12 Majors zu Oberstlieutenants befördert. — Die ägyptische Armee des Ibrahim Pascha ist 60,000 Mann stark, in 14 Regimentern Infanterie und 12 Regimentern Kavallerie bestehend, mit 100 Kanonen. Sämmtliche Truppen sind auf europäischen Fuß gut eingerichtet. Die Truppen des Sultans stehen zwar auch auf europäischem Fuß, allein es gibt zwei europäische Füße: einen rechten und einen linken, die Aegyptier stehen auf dem rechten und die Türken auf dem linken Fuß. — So gut wie neulich zwei arme Juden getroffen haben, wird nicht leicht ein anderer Schütze treffen. Zwei arme jüdische Ladendiener in Pesth, Namens Grünfeld und Leitner haben den Haupttreffer der neuesten Wiener Güterlotterie, 100,000 Gulden K. M. gemeinschaftlich gewonnen. Wahrscheinlich werden beide ehrlich miteinander theilen. — Der Buchdrucker und Buchhändler Coignard, der in Paris gestorben ist, hat schöne Makulatur hinterlassen, lauter Krebse, die aus dem Buchhandel nicht herauswollten, sondern in denselben zurückkamen. Diese Makulatur besteht in 40 Geldsäcken; 40 Geldsäcke wären eigentlich keine 40 Franken werth; allein, da in jedem der Säcke 1000 Louisd'or steckten, so haben die Säcke dadurch einen viel höheren Rang erhalten. — Der Herzog von Devonshire scheint auch brav Makulatur im Kasten zu haben, weil er dem Portraitmaler Hayter in London für ein Portrait 6000 Gulden bezahlt hat. — Der Marschall Soult machts wie ein alter tüchtiger General, der auch im Siege noch auf den Rückzug denkt. Seine Wohnung im Ministerhotel scheint ihm nicht dauerhaft genug, und er hat, im Falle er ausziehen muß, seine Privatwohnung wieder herrichten lassen. Frankreich kommt ihm vor, wie ein unbändiger Gaul, dessen Reiter er seyn soll. Er fürchtet, es möchte ihm gehen, wie dem Herzog von Nemours; und um nicht abgeworfen zu werden, will er lieber bei Zeiten noch absteigen. Wer nach ihm aufsitzt, der, meint er, könne leicht auf den Kopf fallen. — In Spanien gehts mit der Politik, wie mit dem Wetter im April: Wenn Einer meint, itzt bleibts schön, fängts schnell wieder zu regnen an, und wer im Sonnenschein sich niedersetzt, der steht im Hagel auf. Kaum sind die Liberalen am Brett, so schnellts auf, die Liberalen werden geprellt und liegen im Staub, und die Karlisten, die schon den Wanderbündel geschnallt, sitzen wieder in Floribus. — In Ankona sind zwei Staats-Verbrecher verurtheilt worden, vom hinten erschossen zu werden. Die Soldaten, welche dieselben erschießen sollten, wollten nicht recht daran; denn sie glaubten, das sey mehr eine Sottise für die Soldaten, als für die Malefikanten, denen es gleichgiltig seyn könne, ob sie von hinten oder von vorn erschossen werden, denn todt ist todt hinten oder vorne todt, ist Alles Eins.

Das im königl. Redoutensaale dahier aufgestellte Kosmorama von Griechenland und Brasilien ist sehr sehenswerth. Es ist ganz in der Art desjenigen, welches vor mehreren Jahren in demselben Saale aufgestellt, die Stadt Wien, die chinesische Mauer, die Stadt Neapel u. a. enthielt, und mit großem Beifall gesehen wurde. Wer sich eine recht lebhafte Vorstellung von interessanten Seegegenden und der großartigen Natur der Südländer machen will, dem sind diese optischen Ansichten besonders zu empfehlen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Nil durchfließt Aegypten ungetrennt fast in gerader Richtung bis etwa 20 Meilen oberhalb seines Ausflusses. Erst hier theilt er sich und bildet mehrere Arme, die das sogenannte Delta, oder den fruchtbaren Theil von Nieder-Aegypten einschließen. Er führt einen fetten Schlamm mit sich, und läßt dadurch bei seinen jährlichen Ueberschwemmungen einen Bodensatz zurück, der dem Lande, das seine Fluthen bespülen, eine Fruchtbarkeit gibt, die ihm auch der beste Dünger nicht würde geben können. Die beständigen Regen, denen die Gegenden des obern Aethiopiens in den nassen Monaten vom May bis September ausgesetzt sind, schwellen alle Flüsse der dortigen Gegenden an, die sämmtlich ihr Gewässer in den Niel ergießen; der daher der allgemeine Ableiter für diese ganze ungeheure Masse von Wasser wird. In der Mitte des Junius fängt dieselbe an, Aegypten zu erreichen, und der Fluß beginnt dort zu steigen. Er wächst bis zu Ende des Julius, ohne gleichwohl sein Bett zu überschreiten; aber in der ersten Hälfte des August tritt er über seine Ufer und überschwemmt die benachbarten Gegenden, indem er noch ununterbrochen bis in den September zunimmt. Wenn um diese Zeit in Aethiopien die Regengüsse aufgehört haben, so fängt er zwar auch an zu fallen, aber doch so langsam, daß noch zu Anfang Oktobers die meisten Gegenden Aegyptens von seinem Wasser bedeckt sind. Erst gegen das Ende dieses Monats zieht er sich in sein Bett zurück. In dem Zeitraume der Ueberschwemmung gleicht das ganze fruchtbare Aegypten einem See, aus dem die Städte und Dörfer allenthalben wie Inseln hervorragen. So weit die natürlichen Gränzen der Uebeschwemmungen des Nils gehen, oder man auch durch die Kunst sie erweitern konnte, geht auch die Fruchtbarkeit des Landes. Der von ihm eingeweichte

Digitized by Google

Boden ist dann mit einem fetten Schlamm gedüngt, in den man nur zu säen braucht, ohne zu graben, oder zu pflügen, und Getreide und Hülsenfrüchte schießen so schnell auf, daß sie zum Theil eine doppelte Ernte jährlich gestatten, wodurch Aegypten das fruchtbarste Land der Erde wird.

Bei dem Verhöre eines in London der Hexerei angeklagten Weibes sagte einer der Zeugen aus, daß die Gefangene fliegen könne. Der menschliche und vernünftig denkende Richter Powell sagte ihr darauf, sie möchte nur davon fliegen, wenn sie wollte, denn er kenne kein Gesetz, welches dies untersage. — Hanna Wanham wurde von den Assisen zu Hartfort des nämlichen Verbrechens angeklagt. Ein Geistlicher, Herr Bragge, erklärte als Zeuge auf sein Priesterwort, daß er sie für eine Hexe halte. „Und ich," erwiederte der Richter, „erkläre Ihnen auf mein Richterwort, daß ich Sie für keinen Hexenmeister halte."

Fremdenanzeige.

Den 13. u. 14. April 1833.

(Z. Hirschen.) Fr. Alsefer, Privatier v. Wien. Hr. Wolf, Kaufmann v. Schweinfurt. Hr. Hofmann Kaufmann v. Elberfeld. (Z. Mohren.) Hr. Decilia, Handelsmann v. Vilshofen. (Z. wild. Mann.) Hr. Föderer, Kandidat der Rechte von Vilshofen. (Z. Sonne.) Freyfrau v. Metzher, Gutsbesitzerin v. St. Florian. Hr. Frühbeck, Inhaber eines Panorama v. Wien. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Ruf, Förster v. Köglarn. Hr. Hartl, Müller v. Reisbach. Hr. Bittenberger, Gerichtsdiener v. Griesbach. Hr. Schauber, Tuchmacher v. Thann. (Z. Strauß.) Hr. Kellner, Kaufmann v. Nürnberg. Hr. Kummer, Handlungs-Gomis v. Nürnberg. Hr. Poschwitz, Handelsmann v. Ortenburg. (Z. Engel.) Hr. Regauer, Student v. Moosburg. Hr. Mayer, Lederer v. Freyung. Hr. Igthaut, k. Baumeister v. Niedenburg. (Z. schw. Hasen.) Hr. Lockner, Landarzt v. Breitenberg. (Z. w. Hasen.) Hr. Stewasser, Hopfenhändler v. Deggendorf. Hr. Pröll, Handelsmann v. Freyung. (Z. Traube.) Hr. Müller, Gerichtsdiener v. Regen. (Z. roth. Hahn.) Hr. Braunhofer, Lehrer v. Tettenweis.

Getreid-Verkauf.

Im Stiftsgebäude des bgl. St. Johannis-Spitals am Rinder-Markte dahier werden künftigen Mittwoch den 17. d. Nachmittags 1 Uhr 1 Schäffel 5 Metzen 5 1/2 Viertl Waitzen, 3 Schäffel, 1 Viertl Gerste, und 70 Schäffel 1/2 Viertl Haaber an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung, jedoch vorbehaltlich der magistratischen Genehmigung verkauft.

Den 10. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau,
als Lokal-Stiftungen-Verwaltungs-Behörde.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Garten-Verkauf zu Vilshofen.

Auf die von dem kgl. quiesizirten Landrichter Dr. Buchinger zu Vilshofen gestellte Bitte um gerichtliche öffentliche Versteigerung, seines, zu Vilshofen besitzenden eigenthümlichen Gartens, hat man zu dessen Verkaufe auf Samstag den 20. dieß, Tagsfahrt anberaumt.

Dieser Garten befindet sich in der obern Vorstadt an der Landstraße nach Straubing. Er hat einen Flächenraum von 2 Tagwerken, und ist auf allen Seiten mit einer Mauer umgeben.

Es befindet sich in selbem

a. ein gemauertes Wohnhaus mit 3 heitzbaren Zimmern, einem kleinen unheitzbaren, einer Kammer und sonstiger Bequemlichkeit und ist mit 800 fl. Brandversicherung einverleibt;
b. eine sehr geräumige Schupfe mit gesperrter Abtheilung und Heuböden um 200 fl. assekurirt;
c. das laufende Wasser.

Alles ist freies Eigenthum, und ohne grundherrliche, oder Zehentabgabe.

An dem baar zu erlegenden Kaufschillinge, werden 900 fl. auf erste Hypothek liegen gelassen; die übrigen Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht.

Steigerungslustige können den Garten täglich einsehen, und dürfen sich nur bei dem Garten-Aufseher Martin Melchart melden, der sie dahin führen, und alle sonstigen Aufschlüsse ertheilen wird.

Die Versteigerung fängt am besagten Tage Vormittags 9 Uhr in der Landgerichtskanzlei an, und endet Nachmittags mit Schlag 5 Uhr.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, mit dem Beysatze, daß Auswärtige über ihr Vermögen sich auszuweisen haben.

Den 10. April 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.
Reichart, Verweser.

Erklärung.

Am 26. Jäner l. Js. bin ich der Gesellschaft allgemeiner Versicherungen in Paris, deren Haupt-Agent Herr Fr. Xav. Stießberger in München ist, beigetreten und am 5. Febr. darauf wurde bei dem hier entstandenen Brande auch mein in der obern hier vorstadt befindlicher Stadl vom Feuer schnell ergriffen. Da nun dessen Inhalt als Heu, Stroh, Bierfässer, Wägen und andere Ackergeräthschaften von genannter Gesellschaft der geschehenen Abschätzung gemäß schnell und pünktlich ausbezahlt wurde, so glaube ich solches hiemit öffentlich anzeigen zu müßen.

Landau an der Isar, den 25. März 1833.

Anna Remelberger,
bürgl. Bierbrauers-Wittwe.

Die 11 Ansichten von Griechenland und Brasilien

welche der Unterzeichnete selbst an Ort und Stelle nach der Natur aufnahm, sind täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends im königl. Redoutensaal zu sehen. Eintrittspreis 12 kr. Kinder 6 kr. Zu zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich allgemein

F. J. Frühbeck.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 90. den 16. April 1833.

Frankfurt den 8. April. Heute Morgen um 4 Uhr wurde unsere Stadt abermals in Schrecken und Angst versetzt. Es ertönte der schreckliche Ruf: Feuer! und schon glaubte man, eine zweite Meuterei sey ausgebrochen, als man das falsche Gerücht ausesprengte, daß es an zwei entgegengesetzten Enden der Stadt zugleich brenne. Glücklicherweise brannte es jedoch nur an einer Stelle, und zwar an einer solchen, wo sich das Feuer nicht leicht weiter verbreiten konnte. Es waren die Werkstätten mehrerer Seilermeister, die in hellen Flammen aufgingen, von welchen auch nahe stehende Holzstangen ergriffen wurden. Man bezweifelt kaum, daß der Ausbruch dieses Feuers durch Bosheit hervorgebracht wurde, vielleicht in der Absicht, die aus dem Schlaf gestörte Bürgerschaft in Allarm zu bringen und neue Unruhen zu erregen. Allein die Nacht war mondhell, demnach ein böser Bundesgenosse zur Ausführung ruchloser Pläne. Die schnelle und thätige Theilnahme unserer Bürgerschaft am Löschen des Feuers bewies aber, daß keine Furcht vor neuen Unruhen sie abschrecken konnte, an die Brandstätte zu eilen und das Wohl der Stadt zu schützen. Das Feuer war bald gedämpft. — Hin und wieder stößt man immer noch auf Spuren, die kund geben, wie sehr Vorsicht anzuwenden ist, ähnlichen Unordnungen, wie denen am 3. d. dahier vorgefallenen, vorzubeugen. So ward heute Morgen am Friedberger Thore ein Bauer, der zur Stadt wollte, mit einem Schiebkarren angehalten. Er hatte in einer verschlossenen Schachtel, die er unter dem Arme trug, Dolche verborgen; auch fand man bei ihm ein in ein Tuch eingewickeltes Schießgewehr und eine Pistole. Sieben Landleute aus dem benachbarten Orte Bonames wurden heute Morgen unter Bedeckung unseres Militärs in unsere Stadt eingebracht. — Die Zahl der wegen Verdachts der Theilnahme an der Meuterei zur Haft gebrachten Individuen läßt sich zwar nicht mit einiger Genauigkeit angeben; dieselbe muß aber sehr beträchtlich seyn, da nicht blos unsere gewöhnlichen Polizei-Gefängnisse auf der Haupt- und auf der Konstabler-Wache mit Verhafteten angefüllt sind, sondern da auch derjenige Thurm, der vor einigen Monaten zu einem Verhaftslokale eingerichtet wurde, besetzt ist, und sogar das bürgerliche Gefängniß über die Mehlwage, wo sich glücklicherweise leere Gemächer fanden, mehrere jener Individuen hat aufnehmen müssen. Die meisten von auswärts her hier eingebrachten Verhafteten lieferte Darmstadt; auch sind deren ein paar aus dem Nassauischen gekommen; von unsern Kurhessischen Gränznachbarn haben wir dagegen noch gar keine Zusendungen der Art erhalten. Man will daraus schließen, daß wenigstens der größere Theil der Flüchtlinge seine Richtung nach dem Rhein zu genommen habe, wobei freilich unbegreiflich bleibt, daß zu dem Ende nicht der geradeste und sicherste Weg über Großgerau nach Oppenheim eingeschlagen wurde. — Der Haufe Landleute, der sich an den Thoren der Stadt zeigte, nachdem hier der Kampf schon beendigt war, soll, glaubwürdigen Angaben zufolge, größtentheils aus Bewohnern des zum Stadtgebiete von Frankfurt gehörigen Ortes Bonames bestanden haben, wo der Vater ebendesselben Dr. Neuhoff Schultheiß ist, der nach den früheren Angaben in Darmstadt verhaftet und hieher gebracht, seiner Polizei-Begleitung wieder zu entkommen Gelegenheit fand. Man theilt sich in Betreff jener Landleute und der Beweggründe ihrer Mitwirkung einen Umstand mit, der, sollte er gehörig erwiesen werden, viel Licht über den Vorfall zu verbreiten geeignet wäre. Ein Privatmann von hier, der zu Bonames wohnt, und dort eine ansehnliche Besitzung hat, begegnete zufällig dem Trupp auf seinem Zuge. Das Wort an den Führer desselben richtend, und ihn um die Veranlassung des seltsamen Beginnens fragend, erhielt er zur Antwort: „Wir bekommen der Mann 1 fl. 30 kr., und dafür können wir wohl schon so etwas thun.“ — Es sind während der Feiertage wieder viele Studenten hier angekommen, eine Erscheinung, die jedoch wohl nur die Schwachen zu beunruhigen vermag, da dieselben sich immer zu dieser Zeit des Jahres, wo bekanntlich die Universitäten Ferien haben, wiederholt.

Triest den 6. April. Eine griechische Brigg, die in 18 Tagen aus Modon anlangte, berichtet, daß nach Kalamata und Nissi ungefähr 200 Bayern als Besatzung gekommen waren, und daß die Franzosen, deren sich 8 bis 900 in Modon und Navarin befanden, sich zur Abreise anschickten. — Die bel-

Digitized by Google

lenische Brigg Apollo brachte Briefe aus Nauplia bis zum 14. März, denen zufolge das Dampfschiff in Bereitschaft war, und nur noch auf die Depeschen der Regierung wartete. Nauplia soll jetzt ein merkwürdiges Schauspiel darbieten, indem alle griechischen Befehlshaber sich daselbst zusammengefunden hätten; Kolokotroni und Zavellas namentlich erfreuten sich des königlichen Vertrauens, und hätten täglich Audienz bei Sr. Majestät. Auch will man wissen, Kolokotroni habe eines Tags zum Könige gesagt: „Sire, so lange Graf Capodistrias lebte, gewann Griechenland neues Leben: nach seinem Tode zerrissen die Parteien wiederum das Land. Ich hielt drei Monate Stand; da ich aber Alles zu Grunde gehen sah, rief ich die Nation zu den Waffen, um sie wo möglich zu retten; als mir das Londoner Protokoll vorgelegt wurde, welches Ew. Majestät zu dem Throne von Griechenland berief, pflanzte ich in Ihrem erhabenen Namen die Fahne auf; hätten Ew. Majestät noch einige Zeit zu kommen gezögert, so würden auch nicht die Mauern von Nauplia stehen geblieben seyn.“ Jetzt ist die Regentschaft mit der Untersuchung der Vergangenheit beschäftigt, und verlangt Rechenschaft über die Verwaltung. Inzwischen wurden zwei Tribunale eingerichtet. — Briefe aus Odessa vom 21. März, welche diesen Morgen hier anlangten, bringen die Nachricht, daß die Flotte von Sebastopol daselbst erschienen war, daß auch andere Schiffe gemiethet wurden, und daß man jeden Augenblick das Einschiffen von Truppen erwartete.

Königreich Sachsen. Die Leipziger Zeitung sagt in einer Privatmittheilung aus Berlin: Bayern, Würtemberg, Sachsen sind jetzt dem preußischen Zollverbande beigetreten, und der Abschluß ist Ende vorigen Monats wirklich zu Stande gekommen. Die großen und wichtigen Folgen für ganz Deutschland sind unberechenbar; die Einheit und politische Festigkeit und Stärke, welche dadurch die deutschen Bundesstaaten erlangen werden, möchte ein Hauptresultat dieser Vereinigung seyn! Der Gesichtspunkt muß wohl festgehalten werden, daß ein Zollverband für Deutschland nur dann erst ersprießliche Folgen haben kann, wenn von der Basis ausgegangen wird: Eine Zoll-Linie an den Gränzen der Bundesstaaten, und ein völlig freier Verkehr im Innern derselben. Die Stimmen, welche sich vorzüglich in Leipzig gegen den Beitritt erhoben hatten, werden sich besänftigen; denn die Erfahrung wird es lehren, daß Leipzigs Handel und Messen dadurch, daß die Stadt jetzt in der *Zollli*nie liegt, wie früher außerhalb derselben, unmöglich mehr leiden können. Gegenwärtig soll man auf's Thätigste beschäftigt seyn, das Münz-, Maaß- und Gewicht-Wesen für die deutschen Bundesstaaten zu ordnen, und auch hierin möchte noch in diesem Jahre eine Festsetzung, die Uebereinstimmung hineinbringen wird, zu erwarten seyn.

Alexandria den 11. März. Die Dinge scheinen sich zu verwirren, und der Friede steht noch nicht auf dem Punkte des Abschlusses. Der Vizekönig von Aegypten forderte die vier Paschaliks von Syrien und zwei Distrikte von Karamanien. Es sollte ihm ferner freistehen, eine so starke Land- und Seearmee zu haben, als es ihm belieben würde. Er forderte weiters, daß seine Regierung erblich in seiner Familie werden, und nach seinem Tode sein Sohn Ibrahim ihm succediren solle, wogegen er sich verstichten wollte, einen jährlichen Tribut an die Pforte zu zahlen. Man erwartete hier, daß durch Frankreichs und Englands Vermittlung der Sultan diese Bedingnisse um so bereitwilliger annehmen würde, als er leicht einsehen dürfte, daß Ibrahim, überall Sieger, Herr darüber ist, wie er sich ausgedrückt hat: sein Streitroß in den Gewässern von Skutari trinken zu lassen, und daß er seinen Siegeszug nur auf die Befehle seines Vaters eingehalten hat. Diese Hoffnungen sind nun zertrümmert; die Ereignisse haben die Sachlage verändert.

Brüssel den 6. März. Man kennt den Entschluß des Ministeriums noch nicht, dessen Lage viel Aehnlichkeit mit der nach der Diskussion der Addresse hat. Doch sagt der Indépendant, die Minister würden nicht austreten, da die Entscheidung der Kammer eigentlich keine Niederlage für sie sey. — Der Kourier versichert, die vereinigte Eskadre sey deshalb zurückberufen, weil der König Wilhelm durch eine Spezialnote dem Lord Palmerston angezeigt habe, wenn die Blokade länger dauere, werde er nach Belgien marschiren; sobald die Franzosen einrückten, würde seine Armee sich zurückziehen, aber immer sogleich zurückkehren, wenn die Franzosen sich entfernten. (??) — Wir erfahren, daß die Kaufmannschaft in Köln bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen ein Memoire eingereicht hat, welches vorzustellen bestimmt ist, wie sehr das Interesse des Handels von ganz Deutschland, und besonders der Rheinprovinzen, mit der Freiheit der Schelde-fahrt zusammen hängt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Frankfurter Tumultuanten sollen halt doch meistens Studenten gewesen seyn; wenn dem so ist, so waren es doch gewiß keine solche Studenten, die etwas Rechtes studirt haben. Der Schlag hat erst am Ostertag geschehen sollen, allein da ist das Zündkraut um einige Tage zu früh abgebrannt und aus dem Schuß nichts geworden, wiewohl die Helden auch ohne Schuß schon die Geschossenen waren. Im Geiste der Hambacher Pläne sollte am Ostertage eine große „politische Auferstehung" gefeiert und von Frankfurt aus das Heil der Welt verbreitet werden; allein aus der Auferstehung ist nichts geworden, und die Auferstehungs-Männer hats sitzen lassen. Man glaubt, daß die Fäden, welche dieses politische Hanswurstenspiel in Bewegung setzen sollten, von Frankreich ausgegangen seyen. — Im Strafarbeitshaus zu München haben sie auch eine Art von Auferstehung feiern wollen. Am Charfreitag wurde der Plan eines Ausbruchs der Züchtlinge eines großen Saales dadurch entdeckt, daß die Diener des Hauses nach der Visitation zufällig eine an der Thüre ausgeschnittene Tafel bemerkten. Es wurde deswegen auch die gewöhnliche Andacht am heiligen Grabe eingestellt. Die aus der Thüröffnung entkommenen Sträflinge wollten die Wache überwältigen, den Aufsichtsknechten die Schlüssel abnehmen und ihre übrigen Kameraden befreien. Der Auferstehungsplan ist nun vereitelt, und die sitzen gebliebenen Befreier sehen nur mit Bangigkeit dem Tröster entgegen, der da kommen wird. — Der bayerische Beobachter sagt: „Die Pferde des Münchener Leichenwagens sind das öffentliche Skandal und der allgemeine Spott der Hauptstadt. Die vier Leichenpferde waren neulich nicht im Stande, die Leiche des dickleibigen Neusiegelwirths wegzubringen, ohne daß nachgeschoben wurde, von den Pferd-Fournituren zu schweigen." Das müssen aber auch Pferde seyn! Sollte man nur Leichenträger der Stadt Paßau anspannen, da wird es anders gehen. Wenn so vier Träger die Leiche eines armen Schluckers auf der Schulter haben, so gehts mit ihnen in solcher Schnelligkeit fort, daß die 4 Münchner Leichenpferde auch im größten Galopp sie nicht einholen könnten. Von den Fournituren zu schweigen. — Wie sich doch Alles in der Welt ändern kann! Noch vor zwanzig Jahren wurde der Name Napoleon in ganz Großbritanien von Jedermann verwünscht; itz ist er so beliebt, daß man sogar Kinder mit Napoleon tauft, und als neulich ein Neffe Napoleons in einer englischen Versammlung erschien, ist ermit donnerndem Beifallsruf empfangen worden. — Es scheint, daß die Cholera heimgegangen ist, und aufs Neue, aber nur incognito, Europa bereisen will. Ein Bericht aus Berlin vom 4. April sagt: Eine neue Krankheit, die sogenannte weisse Pest, soll die Weichsel beinahe erreicht, und theilweise überschritten haben, und in schnell tödtlichen Durchfällen bestehen. Das war ein schlechter Tausch für die Cholera! Diese wäre vielleicht noch besser als eine weisse Pest, bei der man schwarz werden möchte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter den verschiedenen Strassen, Gassen und Plätzen von Paßau nennen die Urkunden im Jahre 1306 die Webergasse in Neumarkt; im Jahre 1316 den Platz beim Kufstein; 1317 die St Michaelsstrasse; 1320 die St. Margarethenstrasse, wo viele Messerer-Läden waren; die Brunngasse im Neumarkt, oder in der durch westliche Erweiterung der mit der Römerwehr sich schließenden Altstadt entstandenen Neustadt; 1326 die Judenschule und den Bratfischwinkel und die alte Wehr, welche die Grenze der Altstadt machte, und woran sich viele kapitlische Häuser lehnten; 1333 den Fischmarkt in Mittel der Stadt an der Donau; 1334 die Lederergasse im Neumarkt, oder die heutige Reitgasse; 1339 die Häuser auf dem Wall; 1335 die Pfaffengasse und die Chorherrn-Badstube dortselbst; 1341 die Schraitgasse, Schraintgasse oder Schretgasse; 1342 die Schottergasse und die Schlottergrube; 1350 die Gegend auf dem Innstein, oder dem Bräuthaus; 1352 das Glockengießerhaus am Neumarkt und die Marchgasse; 1354 die Judenstrasse, dann das Pawter- oder Poyter-Thor an der Innstadt, vom Poiter-Bächlein, wo St. Severins Zelle einstens soll gestanden seyn, also geheißen; 1360 die Hegelwerder-Strasse, den Steinweg und den Hundpüchl im Neumarkt; 1362 die Mallerstrasse; 1368 den Rindermarkt, welcher von der St. Paulspfarr zum Neumarkt führt; 1369 den Anger, eine kleine Vorstadt jenseits der Donaubrücke unterhalb dem St. Georgsberg und das Stadtwaghaus auf dem Stein; 1381 die St. Bartholomä-Kirche in der Ilzstadt; 1399 die Krimmgasse hinter dem St. Johannes-Spital bei der Donau; 1410 den St. Gertrauds-Brunn vor der Innbrücke; 1411 die Mauern um die Innstadt, 1432 die Helle; 1444 die Freyung über der Donau unterhalb dem St. Georgsberg unfern der Ilzstadt, vielleicht von den dort mit Erlaubniß des Bischofes wohnenden Juden also geheißen; 1445 die Klingenstrasse, vermuthlich die alte Messerergasse; 1458 die Schießstadt vor dem Pürgthor, welche gleichfalls wie der Graben dortselbst zu einem Grenzstreite mit dem Kloster St. Nikola Anlaß gab: um das Jahr 1448 dem Steg an der Ilzstadt, der den St. Georgsberg mit der Ilzstadt verband, und erst in neuester Zeit durch eine Brücke ersetzt wurde, 1484 die Badstube und das Badhaus am Steg zu der aus der Juden-Synagoge erbauten und der Ilzstadt gelegenen St. Salvatorskirche gehörig; 1498 die Bäckergasse in der Innstadt mit nach St. Severin

Digitized by Google

gehörigen Häusern; 1498 die Schmidgasse und endlich den Riesenthurm, welcher in der vom Grafen Georg von Schaumberg ausgefertigten Verkaufs-Urkunde über sein dem Domkapitel überlassenes Haus, als diesem Hause benachbart angegeben wird.

Fremdenanzeige.

Den 13. April 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Neustädter, Kaufmann von Bayreuth. Hr. Rosenberg, Handelsmann v. Nürnberg. (Z. Engel.) Hr. Kloiber, Schullehrer v. Dieboldskirchen. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Uminger, Händler v. München. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Mayer, Handelsmann v. Ling. (Z. roth. Hahn.) Hr. Hilz, Glasfabrikant v. Schönbrun. Hr. Göllinger, Wirth v. München. Hr. Hochleutner, Metzger v. München. (Z. w. Hahn.) Hr. Sträbhuber, k. Postkondukteur v. München.

Garten-Verkauf zu Vilshofen.

Auf die von dem kgl. quiescirten Landrichter Dr. Buchinger zu Vilshofen gestellte Bitte um gerichtliche öffentliche Versteigerung, seines, zu Vilshofen besitzenden eigenthümlichen Gartens, hat man zu dessen Verkaufe auf Samstag den 20. dieß, Tagsfahrt anberaumt.

Dieser Garten befindet sich in der obern Vorstadt an der Landstrasse nach Straubing. Er hat einen Flächenraum von 2 Tagwerken, und ist auf allen Seiten mit einer Mauer umgeben.

Es befindet sich in selbem

a. ein gemauertes Wohnhaus mit 3 heitzbaren Zimmern, einem kleinen unheitzbaren, einer Kammer und sonstiger Bequemlichkeit und ist mit 800 fl. Brandversicherung einverleibt;

b. eine sehr geräumige Schupfe mit gesperrter Abtheilung und Heuböden um 200 fl. assekurirt;

c. das laufende Wasser.

Alles ist freies Eigenthum, und ohne grundherrliche, oder Zehentabgabe.

An dem baar zu erlegenden Kaufschillinge, werden 900 fl. auf erste Hypothek liegen gelassen; die übrigen Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht.

Steigerungslustige können den Garten täglich einsehen, und dürfen sich nur bei dem Garten-Aufseher Martin Melchart melden, der sie dahin führen, und alle sonstigen Aufschlüsse ertheilen wird.

Die Versteigerung fängt am besagten Tage Vormittags 9 Uhr in der Landgerichtskanzlei an, und endet Nachmittags mit Schlag 5 Uhr.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, mit dem Beysatze, daß Auswärtige über ihr Vermögen sich auszuweisen haben.

Den 10. April 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.
Reichart, Verweser.

Bad-Eröffnung.

Am 1sten May d. Js. wird das k. Mineralbad in Höhenstadt im k. b. Landgerichtsbezirke Griesbach, im Unterdonau-Kreise wieder eröffnet.

Die wohlthätige Heilkraft dieser Mineralquelle so wie des vorzüglich wirksamen Schlammes, hat sich schon so vielfaltig bewährt, daß sie keiner besondern Anempfehlung mehr bedarf.

Da die Verhältnisse der Preise dieser Badanstalt dieselben sind, wie in den frühern Jahren, so erlaube ich mir nur noch die Versicherung zu geben, daß ich alles aufwenden werde, um hinsichtlich der Einrichtung der Zimmer, der Traiterie und Bedienung die Zufriedenheit der verehrlichen Titl. Kurgäste, deren ich mich bisher in so hohem Maaße zu erfreuen hatte, auch in diesem Jahre wieder zu verdienen.

Die Zimmerbestellungen sollen mit genauer Angabe des Tages der Ankunft, und des Preises, zu welchem man die Zimmer zu haben wünscht, verbunden seyn, damit dieselben frei gehalten werden können.

Schlüßlich empfehle ich mich mit meinen Fuhrwerken zur Herreise in das Bad, indem ich mit guten Pferden und bequemen Chaisen versehen bin, und die billigsten Preise zu machen verspreche. Mit gefälligen Bestellungen hierüber beliebe man sich mit Angabe des Tages der Abfahrt an mich zu wenden.

Indem ich die wiederholte Versicherung gebe, es meinerseits an nichts fehlen zu lassen, was zur Bequemlichkeit und Zufriedenheit der verehrlichen Kurgäste beitragen kann, empfehle ich mich höflichst zu einem zahlreichen Besuche.

Höhenstadt den 8. April 1833.

Joseph Föckerer,
Weingastgeber in Vilshofen u. Pächter des k. Bades in Höhenstadt.

Im Hause Nro. 324 in Neumarkt ist über eine Stiege eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Trockenboden bis Jakobi zu verstiften.

Im Hause Nro. 140 in der Milchgasse ist über 1 Stiege eine Wohnung bestehend in drei heitzbaren Zimmern, Küche und Holzlege auf künftiges Ziel Georgi zu vermiethen; das Nähere wolle bey der Hauseigenthümerin in Erfahrung gebracht werden.

Es ist im Fischmarkt Nro. 159 der dritte Stock zu verstiften, er besteht in 3 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer, Küche mit Ausguß, nebst allen Bequemlichkeiten.

Wichtige Anzeige.

Auf eine neue Taschenausgabe von Voltaire's und von Rosseau's auserlesenen Werken, welche in wöchentlichen Lieferungen jede von 6 Druckbogen, in Umschlag geheftet zu 14 Kreuzer erscheint und wovon sowohl ein ausführlicher Prospektus eingetheilt wird, als auch Druck- und Papierproben zu sehen sind, nimmt Subscription an

Ambros. Ambrosi,
Buchhändler in Paßau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 91. den 17. April 1833.

München den 12. April. Das Regierungsblatt vom 11. d. M. Nr. 15 enthält eine allerhöchste Entschließung, die Konkursprüfung der um Anstellung im Staatsdienste sich bewerbenden Rechtskandidaten betreffend. — Diese findet jedesmal am 1. Dezember statt, und der praktische Fall muß ununterbrochen von früh 7 Uhr bis Abends 4 Uhr bearbeitet werden; erst nach Vollendung der Arbeit wird der Kandidat entlassen. — Eine allerhöchste Verordnung: die Extra-Post-Ordnung für das Königreich Bayern, — Wie man hört, wollte unser durchlauchtigster Kronprinz am 10. d. Mts. von Neapel nach Konstantinopel abreisen. Dem Vernehmen nach ist der Oberstlieutenant Albert von Nauplia nach Konstantinopel abgegangen, um dem Sultan die Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Otto zu notifiziren.

Frankfurt a. M. den 10. April. In einer Korrespondenz aus Stuttgart in der Frankfurter O. P. A. Ztg. heißt es: „Es heißt, Rauschenplat und Herold seyen, von Straßburg ausgewiesen, gerade in der Richtung nach Frankfurt gesehen worden. In Frankenthal sollen bisweilen Zusammenkünfte zwischen überspannten Männern mehrerer konstitutioneller Staaten vor sich gegangen seyn und noch vor sich gehen. Obschon man die Resultate der Tübinger Untersuchung zu bemänteln sich die Mühe nahm, so ist man doch wenigstens auf mehrere höchst wichtige Fakta — dem Vernehmen nach — bereits gekommen... Das Frankfurter Ereigniß, wie aus Allem hervorzugehen scheint, hauptsächlich durch fanatisirte Studirende veranlaßt, hat das tief versteckte Uebel noch deutlicher sehen lassen und erregt den sehnlichsten Wunsch nach einer radikalen Umgestaltung des akademischen Lebens, und nach Verlegung so vieler Universitäten als immer möglich, und mit den Privatrechten in Uebereinstimmung zu bringen ist, aus den kleineren Städten nach den Hauptstädten. Bei uns im Würtembergischen wird denn auch in neuester Zeit wieder mehr als je von der Dislokation Tübingens mit Ausnahme des Konviktes, und von einer Entschädigung jener Stadt durch ein Regiment und einen Regierungssitz, gesprochen; ein Gegenstand, welcher schon bei mehreren Anlässen lebhaft erörtert worden, und wobei namentlich die Opposition, aus Gründen, die sehr erklärlich sind, ihre Stimme im verneinenden Sinne nachdrücklich hat ertönen lassen."

Portugal. Ein Brief aus Portsmouth vom 5. April enthält Folgendes: „Am 29. März kam Don Carlos in Lissaben an. Der Don Joao, eine Fregatte, sechs Korvetten, zwei Briggs und zwei Sloops lagen im Tajo segelfertig, hatten aber nur für zwei Tage Lebensmittel an Bord, weil Unzufriedenheit auf den Schiffen herrschte, und man fürchtete, sie würden zu Don Pedro übergehen. Ueber die Anfüllung der Gefängnisse lauten die Nachrichten kläglich; auch soll beinahe Alles für Dona Maria seyn. Der britische Admiral im Tajo hatte Nachrichten über das Gefecht vom 24. März erhalten, denenzufolge die Miguelisten geschlagen worden wären, und über 500 Mann verloren hätten. Das Schiff, welches diese Nachrichten aus Lissaben bringt, konnte wegen des stürmischen Wetters nicht bei Oporto anlegen; man sah aber, daß am Ufer ein Gefecht statt hatte, und erfuhr durch ein Boot, daß Alles für Don Pedro günstig stehe. In Lissaben sollen 10,000 Menschen bereit seyn, auf ihre eigenen Kosten sich nach Oporto einzuschiffen, wenn man ihnen nur Fahrzeuge verschaffen könnte. Deshalb hatte die Nachricht, daß Sartorius mit seinem Geschwader Don Pedro verlassen wolle, unter den Konstitutionellen Bestürzung erregt. — Das Dampfboot the London Merchant hat so viel Vieh als nöthig war, zu Oporto gelandet, und den Rest an die Flotte abgegeben; es scheint also kein Mangel zu herrschen."

Frankreich. Viele Aufmerksamkeit in den diplomatischen Zirkeln erregt gegenwärtig ein von dem französischen Kabinette an verschiedene auswärtige Höfe erlassenes Memorandum, welches den Zweck hat, das von Frankreich beobachtete Verfahren in den zur Pazificirung des Orients angeknüpften Unterhandlungen auseinander zu setzen. Dieses Dokument enthält einen Bericht über die Schritte der französischen Agenten in Aegypten und der Türkei, vor der Einnahme von St. Jean d'Acre bis zu der jüngsten Intervention des Admirals Roussin, unmittelbar nach seiner Ankunft in Konstantinopel. Das Benehmen des Admirals ist, wie es in jenem

Digitized by Google

Aktenstück heißt, von seiner Regierung durchaus gebilligt, und ihm die Zufriedenheit derselben mit seinem Verhalten besonders zu erkennen gegeben worden. Das Memorandum schließt sodann folgendermaßen: „Einem Kampfe zwischen der Pforte und einem ihrer mächtigsten Vasallen, welcher nicht nur das ottomanische Reich, sondern auch das politische System Europens zu zerstören drohte, ein Ziel zu setzen, war der beständige Zweck der europäischen Höfe, wie der Bemühungen Frankreichs, dessen Absichten in dieser Hinsicht mit denen der andern Mächte im vollkommensten Einklange stehen. Mit Rußland dasselbe Ziel verfolgend, wich es blos in der Wahl der Mittel von dem Verfahren des St. Petersburger Kabinets ab. In den Augen Frankreichs war eine friedliche Vermittlung zwischen den kriegführenden Theilen der natürliche und wirksamste Weg, um die der Pforte drohende Gefahr zu beseitigen, ohne ihre bereits nur allzu beunruhigende Lage durch Hervorrufung neuer Gefahren noch verwickelter zu machen. Eine bewaffnete Einmischung, wie sie Rußland beabsichtigte, schien im Gegentheil nur geeignet, neue und ernsthaftere Verwirrungen zu veranlassen, weil sie eben so wenig mit der Unabhängigkeit der ottomanischen Pforte, als mit den Garantien sich vertragen würde, welche Europa auf dieselbe gebaut hat. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, würde die Frage, die bis jetzt der Gegenstand einer bloßen Familienstreitigkeit zwischen dem Sultan und einem seiner Vezire war, sich auf die Interessen von ganz Europa ausdehnen, und dieselben empfindlich benachtheiligen. Dieß war auch die Ansicht Englands, als nach der Niederlage bei Koniah, und der von Seiten der Pforte erfolgten Annahme der Hilfe, die Rußland ihr angeboten, das Londoner Kabinet die Abreise des brittischen Botschafters nach Konstantinopel beschleunigte, und einen neuen Generalkonsul nach Alexandrien mit dem Auftrage abschickte, gegen Mehmed Ali ganz dieselbe Sprache zu führen, deren sich der französische Konsul bei ihm bedient hatte. Jetzt, wo der Gang der Ereignisse Frankreich in Stand gesetzt hat, eine entschlossenere Haltung anzunehmen, hat die Regierung des Königs, dem Grundsatze einer umsichtigen Politik getreu, die Verbindlichkeit bestätigt, welche in ihrem Namen gegen die ottomanische Pforte eingegangen wurde; sie ist entschlossen, dieselbe in allen ihren Theilen zu erfüllen, und wenn gegen die Erwartung kräftigere Maßregeln nöthig werden sollten, um das Friedenswerk völlig zu Stande zu bringen, so wird Frankreich von den Folgen der Stellung, die es angenommen hat, nicht zurückweichen."

Kalisch den 2. April. Bei der russischen Armee in Polen ist eine Bewegung eingetreten; mehrere Infanterieregimenter sind aus der Gegend von Warschau auf der Straße nach Petrikau aufgebrochen. Einem Gerüchte zufolge sollen einige Haufen bis gegen diesen Ort streifen und viele Exzesse verübt haben; sie sollen förmlich von Militärchefs angeführt werden. Auch in der Gegend von Zamosc sollen Unordnungen statt gefunden haben, die jedoch gleich wieder unterdrückt wurden. Bei der großen Wachsamkeit der russischen Behörden muß jeder Versuch, die Ruhe zu stören, scheitern, und kann keine andere Wirkung haben, als die kaum verharrschten Wunden der Revolution wieder aufzureißen, und das Land in unübersehbares Unglück zu stürzen. Die sind gewiß keine wahren Freunde ihres Vaterlandes, die leichtsinnigerweise gegen die von der Macht eingeführte Ordnung aufstehen, und gewissenlos arme, unwissende Bauern zu Handlungen verleiten, die jeder redlich Denkende mißbilligen muß. Man sagt, es solle in jeder Wojewodschaft eine Kommission niedergesetzt werden, um über die Erhaltung der Ordnung zu wachen. Aus dem Innern von Rußland wird viel Geschütz nach Warschau geführt; auch sollen bei der eintretenden bessern Jahreszeit die verschiedenen Armeekorps konzentrirt werden.

Konstantinopel den 30. März. Mehemed Ali hat die letzten ihm durch die französische Botschaft in Konstantinopel in Folge der am 21. Februar mit der Pforte abgeschlossenen Convention vorgelegten Bedingungen verworfen und seinen Entschluß erklärt, die Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser fortzusetzen, um den Frieden unter den anfänglich dem Halil Pascha bekannt gemachten Bedingungen, nach welchen ganz Syrien und ein Theil von Caramanien mit seiner Statthalterschaft vereinigt werden sollten, zu erzwingen. Der aus Alexandra zurückgekehrte Reschid Bei ist in Begleitung des ersten französischen Botschaftssekretärs, Herrn von Varennes, in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's, abgegangen, um über die von Mehemed Ali der Pforte gemachten, gegen Halil Pascha ausgesprochenen Pacifications-Vorschläge zu unterhandeln.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wenn einmal wieder eine Revolution in Frankfurt ausbricht, so werden die Revolutionshelden, wenn sie nicht rechte Springer sind, sich nicht mehr so leicht aus dem Staub machen können, denn die leicht zu überspringenden Stellen des ehemaligen Wallgrabens, über welchen die große Retirade gegangen ist, sind nun stark verpallisadirt worden. Vielleicht werden auch die Thore niedriger gebaut werden, damit, wenn Einer hoch hinaus will, er gleich im Anfange mit dem Kopf anstößt. — Ein Herr von Meyerffy, Gutsbesitzer in Pesth legt in der Nähe dieser Stadt einen Weingarten an, der vielleicht der größte in Europa werden dürfte. In Mitteljahren können hier etwa 25,000 Eimer Wein gewonnen werden. Der Bruder dieses Herrn Meyerffy wird bald im Besitze des größten Fasses in Europa seyn; dasselbe ist aus Marmor, und groß genug, daß man in demselben leicht die ganze Frankfurter-Revolution ersäufen könnte, indem es 4200 Eimer enthalten wird. — Am 3. April haben im englischen Parlament die Prügel wieder recht den Sieg davon getragen, Herr Humes machte den Antrag, die Prügel bei der Armee abzuschaffen. Itzt ging es auf einmal über die Prügel her: das Parlament theilte sich in Prüglianer und Antiprüglianer, von denen die einen Prügel, die andern keine Prügel haben wollten. Zuletzt drangen die 151 Prüglianer gegen die 140 Antiprüglianer durch, und die Prügel, die beinahe den Abschied erhalten hätten, sind wieder bis auf Weiters im Dienste der Armee belassen worden. Die Soldaten, denen durch die gütige Verwendung der 151 Herren Prüglianer ihre Einnahme für die Zukunft gesichert ist, wollen aus Erkenntlichkeit ihren theuersten Gönnern von ihrer künftigen Einnahme gerne einige Prozent zukommen lassen. — In Frankreich sollen künftig auf der Flotte statt der Taue Drahtseile eingeführt werden, wobei man jährlich 400,000 Fr. zu ersparen hofft. Einige hundert Pfannenflicker können dann bei der französischen Marine Anstellung finden. — Der Sultan will itzt den Sandschak Scherif, das ist das heilige Kamisol des Propheten Mahomed als Schutzfahne ausstellen lassen. Da ihm das Wasser an den Mund geht, so scheints, er will schwimmen lernen und das heilige Kamisol als Schwimmwamms betrachten. Man meint aber, für ihn schicke sich eher Mahomeds Schlafkappe, als Mahomeds Kamisol, denn wenn der Großherr keine so große Schlafkappe gewesen wäre, so hätte es dem Pascha von Aegypten nicht einmal im Schlafe einfallen können, seinem Herrn den Dienst aufzukündigen und selbst den Meister zu spielen. — In Wiesbaden hat ein Simpel der Kammer der Landstände viel zu schaffen gemacht. Ein Simpel ist etwas Gutes; da haben Einige gemeint: alle guten Dinge sind drei und haben für drei Simpel gestimmt, die Meisten aber haben gesagt: Man kann des Guten nie zu viel thun und haben vier Simpel angenommen, somit sind die Steuern mit vier Simpeln durch Stimmenmehrheit bewilligt worden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Capell Brook gibt in der Beschreibung seiner Reise nach der Nordsee folgende Schilderung von der Beschaffenheit des Polarmeeres: „Es kann nichts Ueberraschenderes und Schöneres geben, als die Klarheit der Polargewässer, während wir bei einer Tiefe von 20 bis 25 Faden ganz deutlich den Grund erkennen, der meistentheils aus einem weißen Sande bestand. Auf meiner ganzen Reise kam mir nichts so wunderbar vor, als die Tiefe des Abgrundes, die sich so deutlich dem Auge enthüllte. Die Spiegelfläche des Meeres wurde nicht vom leisesten Lufthauche bewegt und kaum der Ruderschlag kräuselte sie ein wenig. Ueber den Bord des Bootes hinausgebeugt schaute ich mit Verwunderung in die Tief unter mir langsam wechselnde Scene hinab. Wo der Grund sandig war, konnte das Auge die Asterien und Echinen und selbst die kleinsten Meermuscheln in dieser großen Tiefe deutlich wahrnehmen, und das Wasser schien gewissermassen die Eigenschaft eines Vergrößerungsglases zu haben, das die Gegenstände näher brachte. Bald wurden wir eines rauhen Berges ansichtig dessen zackige Gipfel zu unseren Booten heraufragten, und dessen Fuß sich noch einige Meilen weiter unten in die Tiefe verlor. Obgleich wir auf ebener Fläche hinfuhren, kam uns doch vor, als ob wir die Höhe unter unsern Füßen hinanschifften, und als wir den höchsten Punkt erreichten, der sich nur wenige Fuß unter unserem Boote zu befinden schien, kamen wir an seinen Abhang, der auf dieser Seite ganz senkrecht war, so daß uns däuchte, wir seyen plötzlich seine ganze Höhe hinabgestürzt, eine Täuschung, die bei der Klarheit des Gewässers so unwiderstehlich war, daß man unwillkührlich zusammen fuhr. Dann kamen wir wieder über eine Ebene, und fuhren langsam über die Forste und Wiesengründe der Tiefe hin, die sich weit ausgebreitet unter uns zeigten, und wahrscheinlich von tausenden dem Menschen unbekannter Thiere bewohnt wurden; zuweilen konnte ich einen oder den andern seltsam geformten Fisch sehen, der sich durch das Wasserdickigt drängte, unbekümmert um das, was oder ihm sich dahin bewegte. An andern Stellen wurde dann der Boden nicht mehr sichtbar; die schönen Landschaften verschwanden, und Alles verlor sich in das Dunkelgrün der oceanischen Tiefe.

Ein Würzburger Blatt gibt folgendes Bild: „Unser Landgericht gleicht einem doppelten Adler. Der Landrichter guckt links, der Assessor rechts, der Korpus sind die Advokaten, der Schwanz ist der

Digitized by Google

Gerichtsdiener, Scepter und Schwert bilden die Juden, die Krone ist die Schmuggelei."

Fremdenanzeige.

Den 16. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Brun, Bäckermeister v. Obernzell. (Z. Mohren.) Hr. Zigu, Wagnermeister v. Engelhartszell. Hr. Rigele, Taxamtspraktikant v. Linz. Hr. Huber, Pfarrer v. Neuhofen. (Z. Traube.) Hr. Dondorff, Pfarrerssprius v. Ramstorf. (Z. Engel.) Fr. Wiesner, Zolleinnehmerin v. Weyscheid. Hr. Buchner, Landarzt v. Flechtenstein. Hr. Pfeiffer, Handelsmann v. Schönberg. (Z. w. Löwen.) Hr. Ohmaier, Handelsmann v. Lindenberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Wagner, Hammerschmid von Perlesreuth. (Z. w. Hasen.) Hr. Aufschläger, Handelsmann v. Freyung. (Z. Hirsch in Anger.) Hr. Fischer, Wirth v. Ranfels.

Bekanntmachung.

Da die königl. Bauinspektion dahier zur Verschönerung sowohl als zur allgemeinen Bequemlichkeit das Beschlächt an der Donau unterhalb der Maximilians-Brücke neu herstellen und bekiesen läßt; so wird hiemit bekannt gemacht, daß von nun an auf dieser Beschlacht bei Vermeidung arbiträrer Strafe nicht mehr mit Gespann gefahren werden dürfe.

Den 13. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der l. Bürgermeister, J. Unruh.

Erklärung.

Am 26. Jäner l. Js. bin ich der Gesellschaft allgemeiner Versicherungen in Paris, deren Haupt-Agent Herr Fr. Xav. Stießberger in München ist, beigetreten und am 5. Febr. darauf wurde bei dem hier entstandenen Brande auch mein in der obern Vorstadt befindlicher Stadl vom Feuer schnell ergriffen. Da nun dessen Inhalt als Heu, Stroh, Bierfässer, Wägen und andere Ackergeräthschaften von genannter Gesellschaft der geschehenen Abschätzung gemäß schnell und pünktlich ausbezahlt wurde, so glaube ich solches hiemit öffentlich anzeigen zu müßen.

Landau an der Isar, den 25. März 1833.

Anna Remelberger,
bürgl. Bierbrauers-Wittwe.

Die 11 Ansichten von Griechenland und Brasilien

welche der Unterzeichnete selbst an Ort und Stelle nach der Natur aufnahm, sind täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends im königl. Redoutensaal zu sehen. Eintrittspreis 12 kr. Kinder 6 kr. Zu zahlreichen Zuspruch empfiehlt sich allgemein

F. J. Frühbeck.

Es wird das Salzamtgebäude in der Reitgasse zu Paßau mit dem dabei befindlichen neuen Pferdstalle verkauft.

Käufer mögen dieses in Augenschein nehmen, und über die Kaufsbedingungen Rücksprache pflegen mit

Advokat Hohenthanner
in Bilshofen.

In einer, im lebhaften Gewerbsbetriebe stehenden, Kreis-Hauptstadt ist eine Färberey-Gerechtsame mit der dazu nöthigen Einrichtung und den erforderlichen Lokalitäten äußerst billig zu verpachten.

Anfragen hierüber werden durch die Redaktion dieses Blattes gehörig besorgt.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 7. April Johann Nep., ehel. Kind des Herrn Franz Seraph. Gattermann, b. Bäckermeisters in Nro. 153.

Gestorben: Den 7. April Theresia, eheliches Kind des Peter Bürgermeister, behausten Domministranten in Nr. 67, an der Auszehrung. Den 8. Frau Theresia Gsedl, bürgerl. Bierwirthsgattin in Nro. 194 an der Abzehrung 44 Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 1. April Georg, ehel. Kind des Joseph Bauer, b. Uhrmachers in Nr. 524.

Gestorben: Den 31. März Maria Katharina, unehel. Kind, an Lungenbrand mit Fraisen, 10 Monate 4 Tage alt. Den 1. April, Karolina Sabina Schützenberger, b. Schloßermeisterskind in Nro. 297, an Auszehrung, 5 Monate 4 Tage alt. Den 2. Karl und Theresia Wiesböck, Zimmerpaliersleute Kinder in Nro. 451, ersteres an Fraisen, 14 Wochen alt; letzteres an Stickhusten, 1 Jahr, 3 Monate 2 Tage alt. Den 3. Andreas Huber, lediger Schneidergesell, d. Z. im allgemeinen Krankenhause Nro. 371, geb. von Schönberg, k. Landgerichts Grafenau, an Lungensucht, 34 Jahre alt. Den 4. Heinrich Christian Schaffner, b. Drechslermeisterskind in Nro. 345, an Keuchhusten mit Zahnen, 11 Monate 16 Tage alt. Den 5. Maria Viktoria Hofmann, Pfründnerin im b. St. Johannes-Spitale, an Entkräftung als Folge von Schlagfluß, 73 Jahre, 3 Monate, 19 Tage alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 2. April Anna Grubauer, Maurerskind in Nro. 118 dahier. Am 5. Ein nothgetaufter, todtgeborner Knabe des Herrn Peter Eder, bürgerl. Wirthes dahier. Am 6. Theresia Maria Holzleitner, Maurerskind in Nro. 18 dahier.

Gestorben: Am 31. März Otto Hartl, Skribentenskind in Nro. 66 dahier, 2 1/4 Jahre alt, an Abzehrung. Am 5. April. Obengenannter Knabe des b. Wirthes Eder. Am 8. Anna Dötll, Wäscherskind im Mühlthale, 3 Monate alt, an Stickhusten.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag No. 92. den 18. April 1833.

Frankfurt den 11. April. Gestern Abend traf ein Oesterreichischer Uhlanen-Rittmeister von Mainz in unserer Stadt ein und berichtete, daß mangs des Taunus-Gebirges viele Feuer bemerke. In Mainz sind demnach mehrere Truppen-Abtheilungen in beständiger Bereitschaft, nach hiesiger Stadt zu marschiren. 200 Mann sollen bestimmt seyn, das fürstlich Thurn und Taxische Palais, in welchem der Sitz der Bundes-Kanzlei ist und wo auch die Bundeskasse sich befindet, zu besetzen. — Verflossene Nacht gieng, ausser dem, daß man einige Schüsse vor den Thoren der Stadt gehört haben will, ruhig vorüber. Diesen Morgen aber will man hier die Nachricht erhalten haben, daß der drei Stunden von hier, bei Kronberg im Herzogthum Nassau, liegende Schafhof, dem bekannten frühern Nassauischen Landtags-Abgeordneten und Gutsbesitzer Schott zugehörig, auf welchen sich Dr. Neuhof flüchtete, daselbst aber ausgeliefert wurde, angezündet und in Flammen aufgegangen sey. — Seit gestern werden unsere Gefängnisse, in welchem sich die wegen politischer Vergehen Verhafteten befinden, noch mehr befestigt, und die Fenster derselben, die auf die Straßen gehen, werden mit hölzernen Trichtern versehen, so daß die Gefangenen alle Aussicht auf die Straßen verlieren.

Kassel den 8. April. Der Kurh. Bundestagsgesandte v. Nies hat einen amtlichen Bericht über die in Frankfurt a. M. stattgehabten Unruhen eingesandt, der zur Folge gehabt hat, daß auf höchsten Befehl unverzüglich militärische Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung getroffen worden sind. Seit einigen Tagen sind deshalb die Wachen verstärkt, zugleich scharfe Patronen unter das Militär vertheilt worden. Die Offiziere haben Befehl, sich Abends in die Kasernen zu begeben, um sich zu überzeugen, daß die Truppen bei dem ersten Signal bereit seyn können, unter das Gewehr zu treten. Besonders zahlreich findet sich die Haupt- und Schloßwache in der Nähe des Kurprinzlichen Residenz-Pallastes, unter Anführung zweier Offiziere, besetzt. Am Ostersonntage erblickte man bei der Parade, welcher der Kurprinz-Regent beiwohnte, acht Gendarmen zu Pferd. Auch die Polizei ist zur Wachsamkeit und Thätigkeit aufgefordert worden. Indessen ist auch nicht die leiseste Spur von unruhigen Bewegungen hier zu entdecken. Von einer Verzweigung des Komplotts bis in unsere Gegend ist keine Rede.

Türkei. Nachrichten aus Konstantinopel vom 24. März zufolge, hieß es dort allgemein, der Pascha von Aegypten habe seinem Sohne Befehl gegeben, sich der Dardanellenschlösser zu bemächtigen, und hier seinen Uebergang nach Europa zu bewirken. Er selbst wolle mit einer Flotte von 44 Schiffen diese Operation unterstützen oder die türkischen Inseln erobern. Die russische Flotte allein dürfte im Stande seyn, die gefürchtete Katastrophe abzuwenden. Admiral Roussin, der sehr betroffen ist, soll sehnlich eine französische Flotte aus Toulon erwarten, und einstweilen den mit 4 Kriegsschiffen bei Smyrna liegenden Kontreadmiral Hügon ersucht haben, sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern.

Paris vom 9. April. Man hat über Konstantinopel Nachrichten aus Persien erhalten. Es war längst davon die Rede, daß Abbas Mirza, der Thronfolger des Königs, einen Feldzug nach Khorassan unternehmen werde, um diese längst nur dem Namen nach Persien unterworfene Provinz wieder in reele Abhängigkeit von der Krone zu bringen. Er hatte seinen Feldzug in der Mitte des letzten Jahres begonnen, und die Festungen Amirabad und Kuschan mit Sturm eingenommen. Man erwartete Nachrichten vom Falle von Mesched, der heiligen Stadt, deren Besitz von großer Wichtigkeit für ihn ist. Der gänzliche Zerfall des Reiche der Afghanen und die Zertheilung desselben in eine Menge kleiner und unwichtiger Herrschaften, welche sich unter einander befeinden, ist den Persern sehr günstig; wenn sie ihren Feldzug mit einer Energie verfolgen, so können sie einen großen Theil von Seihtan und Afghanistan wieder an sich bringen, und sich dadurch für die an die Russen abgetretenen Provinzen entschädigen. Runjet Singh, König von Lahore, macht von seiner Seite schnelle Fortschritte in der Unterwerfung des östlichen Theils von Cabul, so daß sich voraussehen läßt, daß bald alle Staaten zwischen ihm und Persien verschwunden seyn werden. Die

Digitized by Google

Russen scheinen den Feldzug von Abbas Mirza zu begünstigen, indem es ihr Interesse ist, daß sich Persien so weit als möglich gegen Indien ausdehne, weil ihnen dadurch der Weg dahin gebahnt wird. Diese kleinen Höfe von Mittelasien sind seit einiger Zeit der Gegenstand von sehr thätigen Intriguen von allen Seiten geworden, und englische, russische und laborische Agenten durchziehen die Gegend zwischen Bokhara und Sindh, zwischen dem Indus und Herat in Menge, um sich Verbindungen zu verschaffen, und die militärischen Gelegenheiten des Landes zu beobachten. Dieser Theil der Welt wird ohne Zweifel in einiger Zeit der Schauplatz wichtiger Ereignisse werden: Khiwa, Bokhara, Balkh, Candahar, Peschawer, Herat und Shing sind Staaten, welche dem Andrange ihrer mächtigern Nachbarn nicht mehr lange widerstehen können, und selbst Persien und Lahore werden wohl bald unter mehr oder minder offenen Formen unter die völlige Abhängigkeit von Rußland und England fallen.

Straßburg den 10. April. Die neuesten Nachrichten aus Deutschland erregen hier in den Gemüthern mächtige Bewegung. Kaum sind die letzten Polen bei uns entfernt, so ergeht ein ähnlicher Polizei-Befehl an sämmtliche deutsche Flüchtlinge. Sie müssen in kurzer Frist uns verlassen. — Zu bemerken ist, daß man uns hier bereits vor mehreren Wochen mit Nachrichten über Aufstände unterhielt, die bei Frankfurt und im Hessischen stattfinden würden. — Es werden auch bei uns eigene militärische Polizei-Maßregeln getroffen; ein Theil unserer Garnison soll konsignirt seyn, derselbe Fall soll in Paris obwalten. Die Waffenübungen der Nationalgarde haben mit Rückkehr der schönen Jahreszeit wieder begonnen. Die Artillerie-, Grenadier- und Voltigeurs-Kompagnien sind bereits wieder von Sonntag zu Sonntag ausgerückt. Von frohem frischem Waffenmuth ist aber fast keine Spur mehr zu finden, man betrachtet die Sache als eine bürgerliche Nothwendigkeit. Die Widerspenstigen werden disciplinarisch bestraft, ein eigenes Gefängniß ist dazu bestimmt.

Aus Böhmen. Bald spricht man bei uns vom Friedens-Etat, auf welchen unsere Armee gesetzt werden, bald wieder von großen Rüstungen, welche neuerdings wieder im Werke seyn sollen. Zu Letzterm giebt besonders der neue Ankauf von Pferden für das Militär-Fuhrwesen Veranlassung. Besser Unterrichtete wollen zwar hierin nur etwas im Gewöhnliches finden, und meinen, es sey der Ankauf von 6000 Pferden (von dieser Zahl spricht man) zur Ergänzung für die invalide gewordenen, in einem so zahlreichen Armeestande gar nichts besonderes, und er ließe sich daraus höchstens das annehmen, daß unsere Regierung es, bei den obwaltenden politischen Verhältnissen, noch nicht ganz athsam fände, zu entwaffnen. Die Wirkung dieses Ankaufs von Pferden zeigte sich auf den beiden Hauptmärkten unseres Landes, welche im vorigen Monat März abgehalten wurden. Trotz der Menge aufgebrachter Pferde, wurden alle die, welche nur einigermaaßen gut zu nennen waren, theuer bezahlt. — In unserer Hauptstadt Prag gieng es diesen Winter, besonders aber am Fasching, ungewönlich lebhaft her. Mehrere höchst elegante Bälle unseres Adels zeigten uns den ehemaligen Glanz dieser Hauptstadt wieder, welchen man schon seit einigen Jahren zu vermissen anfieng. Dazu aber hat die Anwesenheit des verbannten Königs von Frankreich nichts beigetragen. Denn er nahm an keinem Theil, so wie er überhaupt, ausser wenn er die Kirche besucht, seine Zimmer wenig verläßt.

Berlin den 1. April. „Am 26. März ist die neue Bundesakte des deutschen Handelsvereins von den hier anwesenden Bevollmächtigten unterzeichnet worden. Der hemmende Einfluß, welcher dagegen auszuüben gesucht wurde, ist durch das loyale, offene und doch im höchsten Grade kluge Benehmen der preußischen Regierung beseitigt worden, wozu die Entschiedenheit und der gute Wille, mit welcher der König von Bayern dieß Unternehmen gefördert hat, ebenfalls in Anschlag zu bringen sind. Durch diesen Handelsverein ist zum erstenmale für ein gemeinsames Interesse des gesammten Vaterlandes der Grund gelegt, Deutschland wird in einer, vielleicht nicht allzufernen Zukunft, nur aus den Staaten bestehen, welche zu diesem Handelsverbande gehören, denn nur bei diesem wird Deutschland seine wesentlichen Interessen vertreten finden. Die Staaten, welche die Bundesakte unterzeichnet haben, sind: Preußen, Bayern, Würtemberg, Sachsen, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Reuß, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen. — Eine Bevölkerung von beinahe fünf- und zwanzig Millionen bildet dieses neue Deutschland, in welchem gesetzliche Ordnung im Innern eben so sehr, als eine Achtung gebietende Stellung nach Außen hin erstrebt werden wird."

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die gelehrte Frankfurter Revolutionspastete ist in einer französischen Conditorei gebacken worden, denn der alte französische Pastetenbäcker Lafayette scheint schon einen Vorgeschmack von dieser in Frankfurt aufgetragenen Pastete gehabt zu haben, indem er am 30. März in der Sitzung der Deputirtenkammer sprach: „Wir haben spanische, polnische, italienische Trümmer, und vielleicht werden wir auch bald deutsche Flüchtlinge haben, wenn die französische Regierung nicht das Benehmen aller Regierungen seit Franz I. vergessend, unberücksichtiget läßt, daß unsere deutschen Nachbarn von großem Interesse für uns sind. Auch der Umstand, daß die verhafteten Studenten reichlich mit Geld versehen waren, was sonst bei Studenten im Anfang der Ferien nicht der Fall ist, scheint zu beweisen, daß der große Frankfurter-Fehlschuß nicht geschehen wäre, wenn man nicht von Außen her vorgeschossen hätte. — In Litthauen ist die dem ehemaligen Oberst Alexander Potozki gehörige Stadt Uman nebst dazu gehörigen Dörfern mit 18,380 männlichen Seelen konfiscirt, mit den Seelen selbst aber ist eine Standes-Erhöhung vorgenommen worden, indem sie aus potozkischen Seelen zu kaiserlich russischen Kronseelen befördert worden sind. — Am 19. April tritt die junge Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria in ihr 14tes Jahr, und somit nach portugiesischen Gesetzen ihre Volljährigkeit an; es fehlt ihr also zum Regieren nichts weiter als ein Königreich, welches ihr Herr Bräutigam, der liebenswürdige Herr Onkel Michel, zwar mit Füssen tritt, aber dennoch nicht abtritt. — Unter den in Frankfurt eingebrachten Gefangenen hat man viele für Studenten ausgegeben, bei denen sich nach dem ersten Examen ergeben hat, daß sie keine Studenten sind; unter diesen befindet sich auch ein Kellner, der itzt auf einmal weiß, wo der Bartl den Most holt. — Der belgische Kriegsminister hat in einem Rundschreiben den Verwaltungsräthen der verschiedenen Korps und der Feldspitäler angezeigt, daß die Fourage vom 1. April d. Js. an nur auf den Friedensfuß abgeliefert werden soll; von diesem Tag an ist also der Futterkorb etwas höher gehängt worden. Es sollen vier Lager bei Ravell, Westkapellen, Westwezel und Waterloo errichtet werden, um die Truppen durch große Manöver in Thätigkeit und bei gesundem Appetit zu erhalten. Damit die Soldaten sich nicht vor der Zeit die Zähne ausbeißen, und somit, da, wo sie recht anbeißen sollen, zum Patronenbeißen nicht untauglich werden, so soll ihre Kost gleichfalls auf den Friedensfuß gesetzt, und ihnen nur schmale Bissen gereicht werden. Man bewirkt dabei auch noch das Gute, daß die Soldaten zum Krieg einen rechten Appetit bekommen und so hungrig werden, daß sie, wenn's losgeht, ihre Feinde angreifen, als wenn sie sie fressen wollten.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Königstiger ist in Ostindien zu Hause; alle Wälder werden durch ihn unsicher. Die Schiffe, die den Ganges befahren, werden durch ihn sehr gefährdet. Die Matrosen in den Schaluppen neben den größeren Schiffen haben immer Beile bereit, um im Augenblicke, wenn der Tiger seine furchtbare Tatze in den Bord des Schiffes schlägt, sie ihm abzuhauen, und dadurch zu zwingen, sie fahren zu lassen. Man versichert, daß, wenn sich unter einer so starken Anzahl von Matrosen ein einziger Schwarzer befindet, das blutgierige Thier ihn allen vorziehe, wahrscheinlich, weil die starke Ausdünstung der Haut des Indiers auf den Geruch des Tigers einen stärkeren Eindruck macht; daher sind die Indier auch am meisten den Klauen des Tigers ausgesetzt. Man würde einen Königstiger ganz irrig nach jenen Tigerkatzen beurtheilen, die wir in unseren Menagerien sehen. Sie können allerdings den Blutdurst der Tiger haben, aber sie besitzen nicht dieselben Mittel, ihre Grausamkeit zu sättigen und ihre Beute zu gewinnen. Man denke sich ein Thier von der Größe eines kleines Ochsen, mit einem über Verhältniß großem Kopfe, sehr großen, röthlichen Augen, einem schnaubenden tief gespaltenen Rachen, aus welchem sich eine ungeheure Zunge hervorstreckt, und bis an die Augen sich erhebt, harte, spitzige, und gekrümmte Klauen, und eine Stärke, die den Löwen und Elephanten überwältigt. In der Nähe der Chandernagor hat man einen Tiger gesehen, der vom Kopf bis zur Spitze des Schweifes eine Länge von 25 Fuß hatte. Seit langer Zeit war dieser Tiger der Schrecken der Gegend; Männer beweinten ihre Weiber, die er geraubt hatte, und Mütter sahen ihre Kinder von ihm würgen; endlich gab der Gouverneur von Chandernagor einem Trupp Soldaten unter dem Kommando eines alten Sergeanten den Befehl, das Unthier aufzusuchen und zu tödten. Die Truppen fanden nach langem Suchen den Tiger, welcher im Schatten lag, und fast zu schlafen schien. Der Kommandant ließ Halt machen und stellte seine Leute so, daß kein Schuß verloren gehen konnte. Alle feuerten zugleich auf das Unthier, welches unbeweglich liegen blieb und für todt gehalten wurde. Man näherte sich der Beute und der Sergeant trat zunächst; als ihn der Tiger im Bereiche seiner Klauen sah, sprang er plötzlich auf ihn und riß ihm vom Kinn an die ganze Gesichtshaut ab, so daß Lippen, Nase und Augen daran hingen, ließ dann die Tatzen sinken und starb.

Es jeht mir Nichts über ein jutes Glas Schnaps! sagte ein Berliner Lastträger zu seinem Kameraden, indem er ein Gläschen mit einem Schluck zu Leibe nahm. „Ne, ein Boutell-

Digitized by Google

ge is mir doch noch lieber!" antwortete sein Kamerad.

Fremdenanzeige.

Den 27. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Dietrich, Kaufmann v. München. (Z. Mohren.) Hr. Fleischhauer, Handelsmann v. Stuttgart. (Z. Sonne.) Fr. Feichtinger, Gastgeberin v. Aurolzmünster. Hr. Einbellig, Kupferschmid v. Pfarrkirchen. (Z. Traube.) Hr. Eisenmann, Handelsmann v. Hengersberg. (Z. Engel.) Hr. Müller, Handlungscommis v. Freyung. (Z. schw. Hasen.) Hr. Jig, Pfarrer v. Reichersdorf. (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Postconducteur v. Wien. (Z. gold. Adler.) Hr. Fornwedt, Handlungs-Commis v. Vilshofen. (Z. roth. Hahn.) Hr. Weitzenkirchinger, Handelsmann v. Rotthalmünster.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Haus der Inwohners-Eheleute Jakob und Anna Perzl Nro. 54 in der Klostergasse dahier, gerichtl. geschätzt auf 1500 fl., der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Donnerstag den 2. Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Den 5. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

L. Stetter.

Garten-Verkauf zu Vilshofen.

Auf die von dem kgl. quieszirten Landrichter Dr. Buchinger zu Vilshofen gestellte Bitte um gerichtliche öffentliche Versteigerung, seines, zu Vilshofen besitzenden eigenthümlichen Gartens, hat man zu dessen Verkaufe auf Samstag den 20. dieß, Tagsfahrt anberaumt.

Dieser Garten befindet sich in der obern Vorstadt an der Landstrasse nach Straubing. Er hat einen Flächenraum von 2 Tagwerken, und ist auf allen Seiten mit einer Mauer umgeben.

Es befindet sich in selbem

a. ein gemauertes Wohnhaus mit 3 heitzbaren Zimmern, einem kleinen unheitzbaren, einer Kammer und sonstiger Bequemlichkeit und ist mit 800 fl. Brandversicherung einverleibt;

b. eine sehr geräumige Schupfe mit gesperrter Abtheilung und Heuböden um 200 fl. assekurirt;

c. das laufende Wasser.

Alles ist freies Eigenthum, und ohne grundherrliche, oder Zehentabgabe.

An dem baar zu erlegenden Kaufschillinge, werden 900 fl. auf erste Hypothek liegen gelassen; die übrigen Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht.

Steigerungslustige können den Garten täglich einsehen, und dürfen sich nur bei dem Garten-Aufseher Martin Melchart melden, der sie dahin führen, und alle sonstigen Aufschlüsse ertheilen wird.

Die Versteigerung fängt am besagten Tage Vormittags 9 Uhr in der Landgerichtskanzlei an, und endet Nachmittags mit Schlag 5 Uhr.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, mit dem Beysatze, daß Auswärtige über ihr Vermögen sich auszuweisen haben.

Den 10. April 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Reichart, Verweser.

An die verehrl. Mitglieder der Gesellschaft für Musik-Abendunterhaltung im Gasthofe zum grünen Engel in Paßau.

Am Samstage, den 20. April, ist Plenarversammlung, in welcher der Gesellschafts-Cassier über alle im Jahre 18$^{32}/_{33}$ gemachten Einnahmen und Ausgaben Rechnung ablegen, sodann zur Wahl eines neuen Ausschusses geschritten und über einige das Interesse der Gesellschaft betreffende Gegenstände Berathung gepflogen wird.

Der unterzeichnete Ausschuß ladet die verehrl. Mitglieder zur gefälligen zahlreichen Theilnahme hiemit gelemend ein.

Der Anfang um halb 8 uhr.

Paßau den 17. April 1833.

Der Ausschuß der Gesellschaft.

Unterzeichneter macht hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den bevorstehenden hiesigen Maimarkt mit einem in allen Artikeln bestens sortirten Lager beziehe, welches in Seidenwaare, seinen wollenen Shawls, feinen, mittelfeinen Tüchern in allen Farben, breiten feinen Thibet-Merinos, so wie feinen schmalen Merinos, modernen Damenkleiderzeugen, desgleichen Beinkleider- und Westenzeugen, in bester und schönster Auswahl, feinen englischen Persen, Cambrics oder Batiste in allen Breiten, nebst noch vielen andern hier nicht genannten Waaren, besteht. Derselbe empfiehlt sich daher seinen verehrlichen Herrn Abnehmern unter Zusicherung billigster und solidester Bedienung, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

L. Lehmann.

Im Hause Nro. 476 im Graben, ist auf das Ziel Stephani, der 1. Stock, bestehend in 3 heitzbaren Zimmern, einer Küche, großem Vorhaus, Trockenboden und Keller, zu beziehen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Berichtigung.

Die im vorgestrigen Zeitungsblatte Nro. 90 enthaltene Anzeige einer neuen Ausgabe von Voltaire's und Rousseau's Werken wurde von der unterzeichneten Zeitungs-Verlags-Expedition und Buchhandlung lediglich ex Commissione einer mit ihr in Verbindung stehenden Buchhandlung gemacht.

Ambr. Ambrosi,
Zeitungs-Verleger und
Buchhändler.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 93. den 19. April 1833.

Griechenland. Nachrichten aus Syra vom 1. März melden: Wir erhalten aus Konstantinopel merkwürdige Nachrichten über die Angelegenheiten der Insel Samos. Der Vertrag der in jener Hauptstadt zwischen den Stellvertretern der drei beschützenden Mächte und dem Sultan abgeschlossen worden ist, um das Loos dieser Insel zu bestimmen, wird als ein Theil des Londoner Traktats vom 6. Juli 1827, in Betreff der griechischen Angelegenheiten, und als die Vollziehung einer der Bedingungen dieses Traktats betrachtet. Dem Vertrag zufolge wird Herr Vogorides, der durch die Pforte erwählt worden, von den drei Mächten als Fürst von Samos anerkannt, dessen Hospodar er lebenslänglich bleiben wird. Die Bewohner von Samos sind gehalten, ihm einen jährlichen Tribut von 500,000 türkischen Piastern zu bezahlen, wovon 400,000 als jährlicher Zins an die Pforte abgeliefert werden soll; die übrigen 100,000 wird der Hospodar als Bezahlung behalten; dieser Vergleich befriedigt aber die Samoiten nicht. Sie haben nachdrücklich gegen das Verfahren protestirt, wobei sie als gemeine Sklaven behandelt würden; sie stützen sich auf die ausgezeichneten Dienste, die sie Griechenland im Laufe des Freiheitskrieges erwiesen haben; sie behaupten, das Recht zu haben, wie die übrigen Griechen, ihre Brüder, behandelt und unter den Szepter von Griechenland gestellt zu werden. Ihre Einsprüche, obgleich nicht geeignet, neue Verwirrungen zu erregen, scheinen doch einige Schwierigkeiten veranlaßt zu haben. Der Fürst Vogorides, der seit einiger Zeit schon zu diesem Posten ernannt worden ist, hat sich noch nicht an denselben begeben; er hat nur einen seiner Offiziere nach Samos geschickt, der sich damit beschäftigen soll, ihm einen guten Empfang zu bereiten, und der ihm zugleich Gelegenheit verschaffen wird, im Voraus zu berechnen, auf welche Art er von den Samoiten aufgenommen werden wird.

Paris den 10. April. Dem Vernehmen nach wäre durch den Telegraphen die Nachricht angelangt, daß ein Geschwader von 20 bis 30 Segeln, worunter 5 Linienschiffe, von Toulon ausgelaufen sey, um gemeinschaftlich mit der bereits in den östlichen Gewässern befindlichen französischen Seemacht, und nöthigenfalls verstärkt durch das in Griechenland stationirte französische Truppenkorps, der vom Admiral Roussin begonnenen Intervention Kraft zu leihen. Die Absendung dieser Flotte, wenn sie sich bestätigt, würde namentlich dem Frieden Europa's nicht schädlich seyn. Zwischen dem russischen Botschafter und König Ludwig Philipp scheint jetzt ein besseres Einverständniß zu herrschen. Auch ist es nicht jene Nachricht, welche heute ein kleines Weichen der Rente herbeiführte, sondern die niedern Notirungen aus London, und größtentheils auch die Besorgnisse, die der Prozeß der Tribune, trotz der gestrigen starken Majorität, noch immer einflößt. Man fürchtete, der heftige Wortwechsel zwischen den Abgeordneten könne den äußern Zwiespalt nähren. Und in der That, wenn die Generalprokureurs und ehemaligen Minister einander Skandalsucher und insolente Menschen schimpfen, so wäre ein Kampf ganz anderer Natur ausserhalb der Kammer sehr [illegible] Die Wirklichkeit widerspricht aber hierin dem Raisonnement. Zu vieler Ehre gier zwar dieser Prozeß wieder Anlaß; man kann jedoch mit Bestimmtheit voraussehen, daß es zu Thätlichkeiten nicht kommen wird. Große Aufmerksamkeit richtet die Regierung jetzt auf die spanischen Verhältnisse. König Ferdinand erklärt sich immer entschiedener gegen das politische System, welches seine Gemahlin befolgte; er soll ihr gedroht haben, sie zu verbannen. Ein Schreiben aus Madrid legt dem Könige das Scherzwort in den Mund, er wolle sie dem General Lafayette zur Gattin anbieten.

Italien. Oeffentliche Blätter schreiben aus Lyon vom 6. April: „In Sardinien ist die Inquisition wieder hergestellt. Ich bürge für die Wahrheit folgender Thatsachen: Der König von Sardinien hat den vier Senaten des Königreichs eine päpstliche Bulle zum Registriren übergeben, nach welcher ein geistliches Tribunal aus fünf Bischöfen bestehend errichtet wird, das beauftragt ist, die Sitten und den Glauben der Individuen aller Stände zu untersuchen; das Tribunal ist ermächtigt, untergeordnete Tribunale in jeder Provinz zu bestellen, um geheime Proceduren vorzunehmen, die Angeschuldigten vorzuladen und ihnen in den geheimen Noten verzeichnete Strafen aufzuerlegen!“

Digitized by Google

(Diese Noten werden den Senaten nicht mitgetheilt: der Senat von Turin hat Mittheilung verlangt, die von Genua und Savoyen haben sich geweigert, die Bulle zu registriren; nur Nizza soll Folge geleistet haben.)"

Madrid den 1. April. Es bestätigt sich, daß alle Ausgewanderten, welche keinen festen Sitz in der Hauptstadt haben, Befehl erhielten, innerhalb 48 Stunden die Stadt zu verlassen. Trotz der Einreden der Königin und der Verwendungen der Gesandten von Frankreich und England verblieb es bei diesem Befehl, welcher in aller Strenge ausgeführt wird. Im Laufe des gestrigen Tages haben bereits 12 dieser Unglücklichen die Stadt verlassen, sie haben eine Marschroute nach Valladolid, von welcher sie sich nicht entfernen dürfen. — Man beschäftigt sich in diesem Augenblick mit einer neuen Besetzung der General-Kapitäns-Stellen. Hr. Zea schilderte dem König diese Maßregel als höchst nothwendig, und da jetzt Herr Zea das ganze Vertrauen des Königs besitzt, so wurde auch der Vorschlag sogleich von ihm genehmigt. Der Minister hatte besonders geltend gemacht, daß alle die Unruhen, welche an einzelnen Orten ausgebrochen seyen, hauptsächlich daher rühren, daß die Oberbehörden in den verschiedenen Provinzen ihren Untergebenen zu viel Freiheit gestattet, dagegen die königl. Freiwilligen mit allzugroßer Strenge verfolgt haben. Man glaubt daher schon, daß diese königl. Freiwilligen bald wieder in den Besitz ihrer Waffen kommen, oder sie, wo sie dieselben noch nicht ablegen mußten, beibehalten werden. Man sieht, die Verwaltung Hrn. Zeas ist nichts weiter als eine Fortsetzung des Calomardeschen Systems. Die amtliche Zeitung enthält einen langen Artikel, worin den französischen Blättern ihr großer Irrthum nachgewiesen wird, wenn sie ernstlich an eine baldige Einberufung der Cortes geglaubt haben. Der Artikel soll dagegen zeigen, daß die Abschaffung des Salischen Gesetzes der Bestätigung der Cortes nicht einmal mehr bedürfe, da alle gutgesinnten Spanier einstimmig in dieser Sache seyen. — So allgewaltig jetzt auch Hr. Zea ist, so wird doch am Hofe und im Publikum nichts versäumt, ihn zu stürzen. Die Königin, welche durch ihn einen Theil ihres Einflusses auf ihren Gemahl verloren hat, die spanische Gradezza, welche in der Person des Grafen Punoroftro von dem Emporkömmling Zea empfindlich angetastet wurde, die Gesandten Frankreichs und Englands, deren Einfluß am Hofe durch den anderen Gesandten überboten wurde, die große Zahl gemäßigter Sanier, welche eine politische Reform sehnlichst herbei wünschen, Alles wird sich verschwören, um ihn verhaßten Minister aus dem Sattel zu heben. Große Mühe gibt sich besonders der französische Gesandte, um den König zu überzeugen, daß Zeas System das Interesse der Krone und Spaniens nicht sehr fördere, und daß nur ein solches Ministerium den Könige und dem Lande von Nutzen seyn werde, welches ernstlich die Bahn politischer Verbesserungen betrete. — Man versichert, die Königin, ihrer fruchtlosen Bemühungen müde, sey gesonnen, noch vor ten König den königlichen Sommersitz in Aranjuez zu beziehen. — Die Hauptstadt ist zwar ruhig, doch dauern die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln noch immer fort. Man kann stündlich Patrouillen in den Straßen herumziehen sehen.

Ostende den 8. April. In diesem Augenblick steckt man das Lager ab, welches in den Umgebungen von Maldegheim errichtet werden soll; dasselbe wird am 1. Mai durch 5000 Mann Infanterie und eine Batterie Artillerie bezogen werden. Unser Hafen ist fortwährend sehr lebhaft, und viele Schiffe kommen an. Das Dampfschiff „Carl of Clarmont" traf gestern mit 150 Passagieren von London ein.

Großbritanien. Am 9. April war in London das Gerücht verbreitet, die Unterhandlungen in der belgischen Angelegenheit hätten eine ungünstige Wendung genommen, und die Blokade der holländischen Küste werde deshalb nächstens mit großer Strenge wieder aufgenommen werden. Der Lordlieutenant von Irland hat die Zwangsbill bereits in Wirksamkeit gesetzt. Die Grafschaft Kilkenny ist, in dem Sinne dieser Bill, „proklamirt" worden.

Frankreich. Am 10. April hatten die Pariser Behörden wieder außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen; das sämmtliche Linien-Militär war in den Kasernen versammelt, und jeden Augenblick bereit, aufzusitzen, oder unter das Gewehr zu treten. Indessen wurde die öffentliche Ruhe auf keinem Punkte der Stadt gestört.

Frankfurt. Nach Berichten aus Mainz ist daselbst am 13 April Befehl gegeben worden, daß am folgenden Morgen ein Korps von ungefähr 2500 Mann nach Höchst und am 15. nach Frankfurt marschiren solle. Dieses Truppenkorps besteht aus einem österreichischen und einem preußischen Bataillon, jedes von 1000 Mann, einer Abtheilung österreichischer Uhlanen und einer halben Batterie.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Modesachen ahmen die Deutschen den Parisern nach, in gelehrten Sachen ist's umgekehrt, hier richten sich die Pariser nach den Deutschen. Die Pariser Studenten ahmen jetzt den deutschen Burschen nach und tragen ihre abtragenen rothen Käppchen mit kleinem Schirm, zum Zeichen, daß sie Kopf haben. Wenn nun die Pariser im Wirthshaus oder sonst wo einen Rothkopf sehen, sagen sie: der studirt. — In Paris gehts sauber zu. In der Türkei genießen izt die christlichen Kirchen größeren Schutz, als in der Hauptstadt des angeblich civilisirtesten Landes der Christenheit. Während am Osterfonntage der Geistliche de Ricasoly in der Kirche St. Germain des Près um halb zwölf Uhr Messe las, fiel ein Haufe Diebe, etwa 25 an der Zahl über etwa 15 Andächtige des schönen Geschlechtes gewaltsam her, und beraubten sie aller Kostbarkeiten, Shawls u. dgl. Schrecken und Bestürzung bemächtigte sich aller Anwesenden, man floh nach der Thüre, der die Messe lesende Priester fiel am Altare in Ohnmacht, und mußte in die Sakristei getragen werden. Die Polizei, die sonst überall schnell bei der Hand ist, und überall gerne hingeht, nur in die Kirche nicht, ließ sich erst sehen, nachdem die frechen Kirchenräuber ihre Beute in Sicherheit gebracht hatten. Die beraubten Damen aber werden gewiß nicht mehr so spät Messe hören wollen. — Ein königlicher Steuereinnehmer in London hat in zwanzig Jahren ohne entdeckt zu werden 490,000 fl. eingenommen die er durch List aus der Tasche der armen Steuerpflichtigen in seinen Säckel zu leiten wußte. Zwanzig Jahre lang hat man durch die Finger gesehen; erst im zwanzigsten Jahre kam man auf den Gedanken, ihm auf die Finger zu sehen, und da man bemerkte, daß die Finger zu lang waren, hat man ihm dieselben stutzen wollen. Vier hundert Anklagen sind zugleich gegen ihn eingelaufen, durch dieses starke Einlaufen ist er selbst in den Lauf gekommen und ist auf und davon gelaufen: Bereits laufen Steckbriefe hinter ihm drein, und wenn er auf seiner Retirade eben so schnell ist, als er in der Tasche der Steuerpflichtigen war, so wird er gewiß nicht stecken bleiben. — In München ist großes Leidwesen bei einem großen Theil des Publikums um seinen Liebling, der an der Abzehrung leidet und schon in den letzten Zügen liegt. Die Wasserkur allein könnte sein Leben auf einige Zeit noch fristen, allein seine Freunde selbst, die als Leute von Geschmack solch gemeine Kurart nicht gerne sehen, sind dagegen, und so muß der Edle die letzten Lebenssäfte und Kräfte verlieren und traurig hinscheiden. Dieser Patient, St. Salvatorbier genannt, hat seinem Herrn Vater, dem Monsieur Zacherl in der Vorstadt Au viele Ehre gemacht, und die einzige Klage ist nur, daß der geistreiche Hr. Sohn sein Alter nicht hoch gebracht und das Sprichwort, daß geistreiche Kinder nicht alt werden, wieder bestätigt hat. Die Hrn. Franziskaner in Eggenfelden haben auch so ein braunes geistreiches Söhnlein, welches bisher noch keine Anlage zur Abzehrung zeigt, und trotz seiner zarten Jugend schon so stark ist, daß es den größten Mann, und wenn er auch sein bester Freund ist, so über und über wirft, daß er nicht gerade nach Hause gehen kann.

Nichtpolitische Nachrichten.

Benderabend, eine Stadt in der Provinz Agra, am Ufer des Djewna in Ostindien, steht bei den frommen Hindus, den sie als den Lieblingsaufenthalt ihres Gottes Wischeu betrachten, und aus den entferntesten Gegenden des Landes hier zusammen strömen, in großer Verehrung. Diese Stadt liegt in der Mitte von mehreren kleinen Wäldern, die nach Aussage von Augenzeugen von einer Unzahl Affen bewohnt werden, deren natürliche Tücke und Bosheit noch durch die Verehrung aufgemuntert wird, welche diese Thiere zu Ehren eines indischen Gottes Hunaman genießen, der unter der Gestalt eines Affen abgebildet wird. In Folge dieses Aberglaubens wird durch freiwillige Gaben der Pilgrime, eine ungeheuere Anzahl dieser Thiere unterhalten, die Niemand zu beleidigen oder zu verletzen wagen darf. Es hält daher oft schwer, sich der Stadt zu nähern, denn wenn zufällig einer von den Affen es auf einen unglücklichen Wanderer abgesehen hat, so darf dieser sicher darauf rechnen, von einer ganzen Horde dieser Thiere verfolgt zu werden, die ihn mit allen möglichen Wurfgeschossen, Bambusstöcken, Steinen, Koth und Erdschollen unter einem entsetzlichen Geschrei nachsetzen. Im Jahre 1803 ereignete sich ein trauriger Vorfall, der einen Beweis von der Gefahr gibt, der sich der Reisende aussetzen kann. Zwei junge Kavallerie-Offiziere des bengalischen Heeres wurden auf ihrem Wege durch diese Gehölze von einer Truppe Affen angegriffen, und einer der jungen Leute vergaß sich so weit, darauf Feuer zu geben. Der Schuß zog nun nicht blos neue Truppen von Affen herbei, sondern auch die Fakirs, eine Art indischer Mönche, die mit solcher Wuth auf die Verletzer des heiligen Thieres losgingen, daß die Offiziere, obgleich sie auf Elephanten ritten, ihr Heil in der Flucht suchen mußten, und in den Versuche, durch den Djewna zu setzen, beide ums Leben kamen.

Christliche Frage und jüdische Antwort.

Na, Jud' sag mir deine Meinung frei —
Des Halten hinterm Berg kann ich nicht leiden —
Was meinst Da wohl, was besser sey,
Dukaten oder Ehr beschneiden?
„Gotts Wunder! wie ein gescheider Mann
Den dummen Juden doch so fragen kann! —
Gold hab'n Sie, wenn Sie Dukaten beschneiden,
Was hab'n Sie aber, wenn Sie Ehre verbeißen?

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 18. April 1833.

(Z. wild. Mann.) Hr. Hepting, Handlungs-Commis v. Böhrenbach. (Z. gold Sonne.) Hr. Duerue, Handelsmann v. Aldenbach. Hr. Otel, Kaplan v. Würding. (Z. w. Hasen) Hr. Ried, Aufschläger v. Landau. (Z Engel.) Hr. Brandl, Brandweinbrenner v. Straubing. Hr. Maier, Tuchmacher v. Straubing. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Stall, Seifensieder v. Ortenburg. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Hinterberger, Handelsmann von Weltenkirchen. Hr. Obermayer, Handelsmann v. Wels.

Bekanntmachung.

(Die Viehmärkte in Paßau betreffend.)

In Folge allerhöchster Verordnung dürfen die Viehmärkte von nun an nicht mehr an Sonn- und Feyertagen abgehalten werden. Die Stadt Paßau hat jährlich drei Viehmärkte, die bisher und zwar

der erste am 2ten Sonntag im Juli, der zweite am Mariä Geburtstage, der dritte am 1sten Sonntage nach Maximilian abgehalten wurden.

Diese werden nun in Gemäßheit allerhöchster Verordnung in der Art verlegt, daß von nun an

der erste am Dienstage nach dem 2ten Sonntage im Monate Juli,

der zweite am Dienstage nach Maria Geburt, u.

der dritte am Dienstage nach Maximilian

und für den Fall, daß an einem dieser benannten Dienstage zufällig ein Festtag fallen sollte, jedesmal am Tage vorher alljährlich gehalten werden, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Paßau den 2. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Die Obligation des ehemaligen fürstl. passauischen Aerarialamtes ad 600 fl. zu 4 0/0 pCt. 1. Febr. 1802 Nr. 673 und die Obligation des ehemal. Klosters Niederaltaich ad 500 fl. zu 4 0/0 pCt. 13. Mai 1743 Nr. 174 beide für den hiesigen königl. Studienfond ausgestellt, sind zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen werden hiemit alle diejenigen, die entweder im Besitze dieser Obligationen sind, oder darauf Ansprüche machen wollen, aufgefordert, binnen 6 Monaten ihre dießfallsigen Rechte um so gewißer hierorts geltend zu machen, als nach fruchtlosem Terminesablaufe diese beiden Obligationen für kraftlos erklärt werden. Den 12. April 1833.

K. b. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

L. Stetter.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Haus der Inwohners-Eheleute Jakob und Anna Perzl Nro. 54 in der Klostergasse dahier, gerichtl. geschätzt auf 1500 fl., der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Donnerstag den 2. Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Den 5. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

L. Stetter.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Peter und Franzika Reschischen Bäckerseheleute sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 24. April d. Js. Morgens von 9 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale (Kommissions-Zimmer Nro. 3) der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgt.

Den 29. März 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Sieghart.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Georg Plattner, ehemaligen Bräuhausbesitzers zu St. Salvator hat man auf Eröffnung des Universalkonkurses erkennt, und bei nunmehr vorliegender Rechtskraft des Erkenntnisses werden die gesetzlichen Ediktstäge hiemit ausgeschrieben und zwar der

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisungen auf den 29. May

der II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 28. Juny

der III. zum Schlußverfahren, und zwar

a. zur Replick auf den 27. July und

b. zur Duplick auf den 10. August

jedesmal Vormittags 9 Uhr bestimmt, wozu die gerichtlich unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Richterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der Gantmassa, das Richterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an diesen Tagen zu pflegenden Verhandlungen zur Folge hat.

Am 2. April 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 94. den 20. April 1833.

Bayern. Eine am 9. April erlassene Verordnung der königl. Regierung des Rheinkreises verfügt in Betreff der Fremdenpolizei Folgendes: 1) Kein Ausländer darf die Gränzen des Rheinkreises überschreiten, ohne sich vorher durch einen förmlichen Paß ausgewiesen zu haben. Jeder hingegen handelnde Ausländer ist an der Gränze zurückzuweisen, und, wenn er sie heimlich überschritten haben sollte, auf dem nächsten Wege über dieselbe zurückzuführen. Ausgenommen sind die Gränzbewohner bezüglich ihres Gränzverkehrs. 2) Handelsreisende müssen ihren Paß bei jeder Polizeibehörde im Kreise, wo sie sich Behufs ihrer Geschäfte aufhalten, visiren lassen; die Uebertreter sind ebenfalls über die Gränze zurückzuweisen. 3) Auswärtige Studirende müssen einen förmlichen Paß der Universitäts-Lokalpolizeibehörde vorweisen; die Universitäts-Matrikel kann die Stelle der Pässe nicht mehr vertreten. — Bereits unterm 31. März machte die königl. Regierung des Rheinkreises bekannt, daß der Eintritt in Frankreich nur mit regelmäßigen, mit dem Visa einer königl. französischen Gesandtschaft versehenen Pässen oder Marschrouten geschehen kann. Wer durch Frankreich nach Amerika auswandert, muß durch ein obrigkeitliches Zeugniß nachweisen, daß er eine Baarschaft von wenigstens 400 fl., und wenn er von seiner Familie begleitet ist, noch ausserdem 200 fl. für jedes Mitglied derselben bei sich führt.

Würtemberg. Seit Kurzem ist die Verlegung der Universität Tübingen nach Stuttgart mehrfach zur Sprache gekommen. Die „Stuttgarter Zeitung" widerlegte vor Kurzem einige dagegen erhobene Einwendungen, und in der Frankfurter-Oberpostamts-Zeitung sucht ein Artikel aus Stuttgert ausführlich nachzuweisen, daß diese Verlegung nicht nur wegen des, einer Reform bedürftigen Zustandes der Universität, und wegen des Oppositionsgeistes der Tübinger Bürgerschaft gegen die Regierung nothwendig, sondern auch wegen der eigenthümlichen Lage und Hilfsmittel Stuttgarts sehr heilsam sey. Eine Universität in Stuttgart — meint derselbe — würde nicht nur mit München wetteifern, sondern vielleicht auch die erste Universität in Süddeutschland werden.

Königreich Hannover. Die 8 Kavallerie-Regimenter der haunöverischen Armee sind, in Folge der beabsichtigten Ersparniß beim Militäretat, auf 4 Regimenter zu 6 Schwadronen reduzirt worden. Das Garde du Corps-Regiment und die 3 ältesten Husaren-Regimenter bestehen fort, und mit ihnen werden die 4 andern Regimenter (2 Regimenter Uhlanen, ein Regiment Kürassire und ein Regiment Husaren) vereinigt. Das Garde-Husaren-Regiment, welches künftig nicht mehr zur Garde gezählt wird, erhält zur besondern Anerkennung seiner Kriegsthaten den Namen Königehusaren, und behält die ihm als Garde-Regiment verliehenen Standarten, silbernen Pauken und Trompeten bei.

Darmstadt den 10. April. Vor einigen Tagen hatte sich das Gerücht verbreitet, der hier verhaftete Student, v. Rochau, welcher um größerer Sicherheit willen aus dem Spital auf das Rheinthorgefänguiß gebracht ist, solle befreit werden. Deshalb gingen die Nacht über durch die Stadt Patrouillen, die Rheinthorwache wurde verstärkt, und zwei Eskadrons Chevaurlegers mußten sich zum Aufsitzen bereit halten. Noch sorgfältigere Maßregeln traf man in vorletzter Nacht. Die Wache auf dem Rheinthore war ums viersache verstärkt; nach allen Seiten hin in die Promenade waren Schildwachen gestellt; vorm Kriegs-Ministerialgebäude standen drei statt eines Postens u. s. w. Als nun um 10 Uhr Nachts ein lauter Schuß in der Neustadt erscholl — wahrscheinlich in Folge eines gelegten Kanonenschlags — waren schnell Gendarmen und Polizeisoldaten durch die Strassen hin in Bewegung. Ja, als einige aus dem Wirthshause zu spät Heimkehrende in der Gegend des Rheinthors ungehöriger Weise über die Blanken stiegen, feuerten, nach vergeblichem mehrmaligem Anrufen, die dortigen Posten. Abermals Anlaß zu mannichfaltigen Gerüchten, die besonders in der Umgegend der Stadt sich verbreiteten. Uebrigens wird v. Rochau auch im Innern des Gebäudes mit der größten Sorgfalt bewacht. Seine Wunden werden geheilt werden, doch bleibt wohl seine linke Hand in Folge der Einschnitte in dieselbe lahm.

Aus der Schweiz den 12. April. Von Bern vernimmt man so eben, daß am 9. d. gegen Mittag ein Korps von 330 Polen, worunter 348

Digitized by Google

Offiziere, von den Obristen Antonini und Oborsky befehligt, in den Freibergen zu Saignelegier angekommen sey, und erwartet werde, es folgen diesen noch mehrere andere und noch zahlreichere Korps. Der Grund dieses Abzugs aus Frankreich bestehe in der Behauptung dieser Flüchtlinge, daß Frankreich die versprochenen Subsidien verringert und lästige Beaufsichtigung über sie angeordnet habe. Sie beabsichtigen durch Bittschriften die Tagsatzung zu vermögen, ihnen Gastfreundschaft zu gewähren, und ließen sich bewegen an den Gränzen die Entscheidung abzuwarten. — Der Mißgriff dieser Unglücklichen ist zu groß, als daß man nicht vermuthen sollte, es seyen dieselben entweder zu andern Zwecken aus Frankreich weggelockt worden, oder es werde wenigstens vorauszusehen seyn, daß Frankreich den edelmüthig gewährten Schutz nicht verweigern, und bei der Rückkehr dieser Polen das Angemessene wieder anordnen werde. Die Schweiz ist selbst nicht im Stande Tausenden oder auch nur mehreren Hunderten den Schutz zu gewähren, welche diese Polen verlangen, und in fremde Angelegenheiten wird sich die Schweiz nie weder direkt noch indirekt zu mischen versuchen. — Der Streit der Parteien in der Schweiz ist übrigens durch die offenkundige Lostrennung der zu dem sogenannten Sarner-Konkordate getretenen Kantone von der übrigens großen Mehrheit der Eidgenossenschaft so groß geworden, daß man sich nirgends verhehlen kann, es werde vielleicht auch in diesem sonst so glücklichen Lande, in Folge jenes Bundesbruches der Sarner, zu unerwarteten Auftritten kommen.

Odessa den 30. März. Auf eine an unsern Gouvernenr von dem kaiserlich russischen Botschafter in Konstantinopel gekommene Aufforderung haben in der verwichenen Nacht zehn Bataillone Infanterie Befehl erhalten, zu unserm bereits nach Konstantinopel übergeschifften Hülfskorps zu stoßen. Acht andere Bataillone sollen unverzüglich folgen, und man ist mit Einschiffung von Feldgeschütz und Artillerietrain beschäftigt. In der Hauptstadt des türkischen Reichs soll große Aufregung herrschen, und wenn wir dem Sultan nicht zu rechter Zeit zu Hülfe kommen, so könnte er leicht ein Opfer der Wuth des fanatischen Pöbels werden. In unsrer Armee herrscht überhaupt große Bewegung, und eine bedeutende Anzahl Infanterie ist in den Fürstenthümern gegen die Donau vorgerückt, um auf den ersten Wink nach Konstantinopel zu marschiren. Man schätzt die Zahl der nach der Türkei beorderten Truppen auf 25,000 Mann. Würden diese früh genug, und vor der Ankunft der Araber die Hauptstadt besetzen können, so dürfte Ibrahim Pascha's Spiel sehr gefährlich werden; wäre dieß aber nicht der Fall, so könnte sich wenigstens ein langwieriger Krieg in der Türkei entspinnen, denn im Innern der europäischen Provinzen hat der Sultan noch viele treue Anhänger. Unter solchen Umständen ist es für unsere Truppen von größter Wichtigkeit, die Engpässe des Balkans und die festen Plätze Silistria und Schumla inne zu haben, auch heißt es, daß der Sultan Befehle erlassen habe, sie unsern Truppen zu übergeben. Seit voriger Woche sind Lieferungskontrakte zur Verpflegung der Armee an der Donau und der Eskadre abgeschlossen worden, wobei die Stärke der Truppen nach dem Kriegsfuße in Anschlag gebracht ist.

Paris den 12. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde das Gesetz, die den fremden Flüchtlingen zu gewährenden Unterstützungen im Betrag von 2,124,525 Frkn. betreffend, mit einer Mehrheit von 206 gegen 31 Stimmen angenommen. Die Berathung darüber hatte schon gestern begonnen. Man warf auch bei dieser Gelegenheit wieder der Regierung ihre Lauheit gegen die Polen vor, und glaubte, diese Fremden werden von der Regierung allzu stiefmütterlich behandelt. Der Minister des Innern bemerkte aber, man habe bis jetzt für diese fremden Flüchtlinge 10 Millionen ausgegeben, was doch gewiß kein Beweis von Mangel an Gastfreundlichkeit und Großmuth sey, und daß man nicht allen Polen gerade besonders gewogen seyn könne, sey ganz natürlich, da sie sich nicht alle gleich tadellos betragen. So habe er erst vorgestern einen amtlichen Bericht aus Bergerac erhalten, nach welchem in dem dortigen polnischen Kaffeehause von den daselbst versammelten Fremden ausgerufen worden sey: Es lebe die Republik! Tod allen Königen! (Zeichen des Erstaunens.) Nach einer andern Botschaft aus Nancy seyen 800 Flüchtlinge heimlich ihren Depots davon gelaufen, um sich nach Deutschland und der Schweiz zu begeben, wahrscheinlich, um insurrektionelle Bewegungen zu unterstützen. (Neues Erstaunen.) Auch von Besançon, Lureuil, Lous-le Saulnier und Polygny seyen polnische Offiziere eiligst abgereist, man wisse noch nicht wohin. Die Regierung, versicherte schließlich der Minister, sey immer wohlwollend; nur sey sie es sich und der Ruhe des Landes schuldig, denen ihr Wohlwollen zu entziehen, welche es nicht verdienen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Mannheimer Zeitung zufolge wird das badische beurlaubte Militär schnell einberufen, und dabei keine Entschuldigung, nicht einmal Krankheit berücksichtigt. Die Kranken sind wahrscheinlich, wenn sie nicht von dem Tode zu einem ständigen Urlaub abberufen werden, zu einem Feldzug ins Spital einberufen. – Wenn sonst ehrliche Leute einen Aufstand machen, die doch gehen und stehen können, wie sie wollen, warum soll uns, die wir immerfort sitzen müssen, nicht auch ein Aufstand erlaubt seyn? dachten die im Zuchthaus zu Mannheim Angesessenen; sie probirten, wie wenn sie ein Frankfurter Journal gelesen hätten, einen Aufstand nach dem neuesten Frankfurter-Schnitt, und setzten sich unter dem Geschrei „Freiheit oder Tod" in Bewegung. Als man ihnen andeutete, daß aus Numer Eines nichts werden könne, so war ihnen mit Numer Zwei nicht mehr Ernst, sie zogen sich mit dem Motto: „Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist," zur alten Zucht u. Ordnung zurück, und haben nun zu erwarten, daß ihnen für ihre kleine Freiheits-Expedition die Reise-Diäten in harten Piastern ausbezahlt werden. — Die Spanier sind heidnische Leute, die von der christlichen Nächstenliebe nichts wissen wollen. Allen spanischen Zeitungen ist verboten, vom Don Pedro Gutes zu sprechen; Böses dürfen sie ihm nachreden so viel sie wollen. Es ist Schade, daß in Spanien keine Inquisition mehr ist, ihr erstes Geschäft wäre, die verlorne christliche Liebe aufzusuchen. — In München herrschte vor Kurzem das Gerücht, daß in Paris wieder einmal zur Abwechslung eine Revolution ausgebrochen sey, bei welcher 8000 Menschen das Leben verloren haben. In Passau, wo das nämliche Gerücht angekommen war, ist man weniger grausam gegen die Pariser verfahren, indem man nur 2000 Menschen drauf gehen ließ. Das Beste für die Pariser ist, daß weder die Münchner noch die Passauer recht haben, und der Pariser-Friedens-Barometer noch immer auf dem alten Fleck steht. — In Heidelberg ist eine kleine Revolution ausgebrochen; der Studiosus Wackerborn aus Anweiler hat gegen den Studiosus Facciola aus Weinweiler revoltirt, und der Studiosus Facciola ist gegen den Studiosus Wackerborn mit einer ganzen Batterie auf der Pistole zum Duelle ausmarschirt. Der Studiosus Wackerborn ist todt auf dem Platz liegen geblieben, und der Studiosus Facciola lauft jetzt in der weiten Welt herum, um zu sehen, wo er eine bleibende Anstellung findet. — In Paris ist ein Hobelspänhändler recht gehobelt worden. Der Hobelspänhändler Louissett wurde wegen thätiger Theilnahme an dem Junius-aufstande von dem Assisen-Hofe zu fünfjähriger Zuchthaus-Arbeit und zu einer Geldstrafe von 200 Franken verurtheilt. Er dankte den Geschwornen und Richtern in den ungehobeltsten Ausdrücken für diese sonderbaren Osterey. „Wartet, ihr Kanaillen, man wird euch Alles auf einmal heimgeben!" rief er den Municipal-Gardisten zu, und war der Meinung, daß Frankreich bald wieder, wenigstens noch vor den Hundstagen auf die Hobelbank einer neuen Revolution gelegt werde. — Auch in Wien will nicht recht Alles beim Alten bleiben, daher hat der Kaiser befohlen, daß dem Sonntag seine alte Ehre, die er bisher zum Theil verloren hat, wieder gegeben und der Mammonsdienst wenigstens bis nach dem Gottesdienst verschoben werde. Die Kellner dürfen vor demselben den Gästen weder Enten noch Herenten zum Essen auftischen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Wie über alle Vorstellung gefühllos und roh die Sitten auch der vornehmsten Personen, und wie weit die Ritter des fünfzehnten Jahrhunderts von jener feinen und galanten Lebensart, von welcher die heutigen unsinnigen Rittergeschichten träumen und fabeln, entfernt gewesen, bezeugen die historischen Thatsachen, welche vielmehr beweisen, daß denselben die Beherrschung roher Gemüthsbewegungen ganz unbekannt war, und daß überall die wildesten Ausbrüche ungebändigter Zügellosigkeit sich zeigten. Wenn man liest, daß Ludwig der Höckerige, von Ingolstadt, seinen eigenen Vater, den Gebarteten belagerte und gefangen fortführen ließ, daß der reiche Herzog Heinrich von Landshut eben diesen Ludwig den Gebarteten, seinen nahen Anverwandten als Greis von 81 Jahren wegen 32 tausend Gulden im Gefängnisse schmachten und sterben ließ; wenn man sich einen Herzog Ulrich von Würtemberg vorstellt, der einen seiner Ritter Johann Hutten, unter dem Schein der Freundschaft zu einem Spazierritt einlud, ihn dann in einem Walde von hinten anfiel, ermordete, und den zerfleischten Körper eigenhändig an einen Baum henkte, wenn man sich diesen Ulrich vorstellt, wie er seine Gemahlin Sabina mit Fäusten schlug, bei den Haaren auf den Boden riß, mit seinen gespornten Stiefeln in sie stieß und seinen großen Bärenbeißer an sie hetzte; wenn man liest, daß selbst Kaiser Karl V., welchem doch die Gesetze des Wohlstandes früh und nachdrücklich eingeprägt wurden, zu Rom im Jahre 1536 in Gegenwart des Pabstes Paul III., der Kardinäle und der fremden Gesandten wider den abwesenden König Franz I. von Frankreich dessen Gesandte gegenwärtig waren, auf das Unanständigste loszog, und ihn mit wüthenden Geberden zu einem Zweikampf in bloßen Hemden auf einer Insel, einer Brücke oder einer in einem Fluße vor Anker liegenden Galeere herausforderte, wenn man diese und unzählige ähnliche Thatsachen, deren sich Fürsten und vornehme Ritter schuldig machten, erwägt, so wird man wohl einen unendlichen Abstand von dem finden, was man heut zu Tage Würde, Wohlstand, adelige und feine Lebensart zu nennen pflegt.

Man sprach von einem Mädchen: „Sie war einst die Schönste in der Stadt!" — „Gewiß damalen, — setzte einer hinzu, — als alle andern Mädchen vors Thor giengen, eine Lustfahrt zu sehen!"

Digitized by Google

In der Herrschaft Austerlitz soll es von Fasanen und Rebhühnern wimmeln, daß man dieselben von den Fenstern des Schloßes aus schießen kann. Diese Vögel brauchten nur gerupft und gebraten zu seyn, dann gehörte ein passender Wind dazu, und sie würden den Leuten ins Maul fliegen.

Fremdenanzeige.

Den 19. April 1833.

(Z. gr. Engel.) Hr. Emena, Apotheker v. Obernzell. Fr. Wieser, Zolleinnehmerin von Wegscheid. Hr. Grieb, Hausbesitzer v. Wegscheid. (Z. w. Löwen.) Hr. Escherer, Metzgermeister v. Wegscheid. (Z. Waage.) Hr. Valente, Handelsmann v. Vilsbiburg. Hr. Weisel, Zimmermeister v. Wegscheid. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Schäfer, Handlungs-Commis v. Leipzig.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Haus der Inwohners-Eheleute Jakob und Anna Perzl Nro. 54 in der Klostergasse dahier, gerichtl. geschätzt auf 1500 fl., der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Donnerstag den 2. Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Den 5. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

D. L. a.

Schöller, Rath.

L. Stetter.

Bekanntmachung.

(Die Jahr- und Viehmärkte in der Stadt Osterhofen betreffend.)

Da in Folge höchster Regierungs-Ausschreibung vom 30. Jänner l. J. Kreis-Intelligenzblatt Stück 7. an gebothenen Feyertagen keine Viehmärkte mehr gehalten werden dürfen, so werden wegen der künftigen Abhaltung der Jahr- und Viehmärkte in der Stadt Osterhofen folgende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

I.

Die 7 Waarenmärkte bleiben unverändert, nämlich der

1. am Sonntag vor Pauli Bekehrung.
2. am Sonntag nach Georgi.
3. am Sonntag nach Christi Himmelfahrt.
4. am Sonntag vor Maria Magdalena.
5. am Sonntag vor Mauriz.
6. am Sonntag nach Dionisi.
7. am Sonntag nach Martini.

II.

(Pferd- Hornvieh- und Schweinmärkte.)

Die folgenden Viehmärkte werden am nächsten Werktage nach jedem Jahrmarkt gehalten u. zwar der

1. am Mondtag vor Pauli Bekehrung, Hornviehmarkt.
2. am Mondtag nach Georgi, Pferd- u. Hornviehmarkt.
3. Am Mondtag nach Christi Himmelfahrt, Hornviehmarkt.
4. Am Mondtag vor Maria Magdalena, Hornviehmarkt.
5. Am Mondtag vor Maurizi, Pferd- und Hornviehmarkt.
6. Am Mondtag nach Dionisi, Schwein- und Hornviehmarkt.
7. Am Mondtag nach Martini, Schwein- u. Hornviehmarkt.
8. Alle Mondtag in der Fasten Pferdmarkt.

Wenn auf den Mondtag ein Feyertag fällt, so wird der Viehmarkt Tags darauf gehalten.

Diese Ordnung wird schon am Mondtag nach Georgi mit obrigkeitlicher Genehmigung gehalten.

Am 16. April 1833.

Magistrat der Stadt Osterhofen.

Loibl, Bürgermeister.

Schlag, Stadtschreiber.

An die verehrl. Mitglieder der Gesellschaft für Musik-Abendunterhaltung im Gasthofe zum grünen Engel in Paßau.

Am Samstage, den 20. April, ist Plenarversammlung, in welcher der Gesellschafts-Cassier über alle im Jahre $18^{32}/_{33}$ gemachten Einnahmen und Ausgaben Rechnung ablegen, sodann zur Wahl eines neuen Ausschußes geschritten und über einige das Interesse der Gesellschaft betreffende Gegenstände Berathung gepflogen wird.

Der unterzeichnete Ausschuß ladet die verehrl. Mitglieder zur gefälligen zahlreichen Theilnahme hiemit gezlemend ein.

Der Anfang um halb 8 Uhr.

Paßau den 17. April 1833.

Der Ausschuß der Gesellschaft.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 21. April zum Strauß in der Schröttgasse, (Hrn. Sinzinger.)

Am Mittwoch den 24. April zum goldenen Adler, (Hrn. Härtl.)

Der Ausschuß.

Es ist ein goldenes Frauen-Ohrgehäng gefunden worden, die Eigenthümerin desselben kann es gegen gründliche Ausweisung und einer angemessenen Erkenntlichkeit in der Hölle Nr. 224 über 2 Stiegen in Empfang nehmen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 95. den 22. April 1833.

Großbrittanien. Man kann sich kaum einen Stand der Dinge denken, der mehr Verlegenheiten darböte, als jetzt die Angelegenheiten des Ostens. Kaum hätte je eine Regierung eine schwierigere Aufgabe, als dermalen Frankreich und England. Die Türkei, ein fast lebloser politischer Körper, ist von dem mächtigen Vicekönig Aegyptens angegriffen, dessen siegreiche Armee bereits im Besitze des Haupthafens der Levante ist, und entschlossen scheint auf Konstantinopel selbst anzurücken, Rußland, das schon lange die Türkei als seine Beute ansah, hat den Sultan bekriegt, um ihn zu hindern, seine militärischen Reformen vollständig auszuführen, und dadurch künftigen Angriffen ein Hinderniß entgegen zu setzen. Darum kann man auch jetzt nicht erwarten, daß es mit Zufriedenheit den Anmarsch eines Souverains auf Konstantinopel sehen soll, der bereits eine wohldisziplinirte Armee besitzt, die ihn in den Stand setzen könnte, sich als Beherrscher der Türkei zu behaupten. Wir sehen demnach, daß Rußland sein eigenes Spiel spielte, und die Bitten und Vorstellungen Englands gleichmäßig unbeachtet ließ; daß trotz dem Admiral Rousin seine Flotte sich weigerte, den Bosporus zu verlassen; daß es Truppen gegen die Donau vorrücken läßt, und in den Häfen des schwarzen Meeres Transportschiffe miethet, um Truppen nach dem Kriegsschauplatze zu führen. England und Frankreich auf der andern Seite senden in aller Eile Kriegsschiffe nach dem Mittelmeere, um den Sultan vor der Feindschaft Mehemed Ali's und der Freundschaft des Czaars zu schützen. Sollte die Armee des Vicekönigs sich Konstantinopel nähern, so kann man aus ihrer Aufnahme zu Smyrna schließen, daß der Vicekönig von der ganzen muhamedanischen Bevölkerung als Befreier begrüßt werden würde. Er würde der Gründer einer neuen Dynastie werden. Sollte auf der andern Seite der Czaar den Sultan in den Stand setzen, Mehemed Ali zu schlagen, so würde der Sultan ganz von Rußland abhängig, welches dann nach Gefallen einen Theil nach dem andern an sich reißen würde. Sind Franzosen und Engländer nicht in gehöriger Zeit und mit gehöriger Macht zur Stelle, so ist Mehemed Ali oder der Czaar Meister der Türkei. Gelingt es ihnen aber, Russen und Aegyptier auseinander zu halten, so haben sie ein Reich auf dem Halse, aus dem alle Gewalt entwichen ist. Die Türkei, ohnehin eine jämmerliche Regierung, wird durch kein Band der Furcht oder der Achtung mehr zusammengehalten werden. Wenn im Westen Europa's eine Regierung gestürzt wird, so sind Civilisation und Verstand des Volkes auf einer solchen Höhe, daß augenblicklich eine provisorische Regierung gebildet, und der Gang der Gesetze und die Ordnung kaum unterbrochen werden. Mit der Türkei ist dies aber eine ganz andere Sache. Die vorherrschende Ansicht ist, daß man die Russen in Konstantinopel so sehr haßt, daß die Bevölkerung Konstantinopels in Aufruhr ausbrechen wird, ehe Russen von der Donau oder dem schwarzen Meere her anlangen; dann wäre für Ibrahim der Weg gebahnt. Sollte es den Russen gelingen, vor der Ankunft Ibrahims Konstantinopel mit Macht zu besetzen, so möchte es ihm schwer werden sie daraus zu vertreiben. Die ägyptische Armee ist allen Berichten nach vortrefflich geübt und mit guten Offizieren versehen, auch der Qualität nach wohl nicht schlechter als die russische. Die Welt kennt jetzt russische Armeen besser wie früher. Inzwischen wird die Politik des Königs von Holland etwas verständlicher. Die Russen sahen den Kampf in der Türkei voraus, und wünschten, die belgische Frage offen zu erhalten, damit der König von Holland den Franzosen und Engländern zu thun gebe.

Frankfurt den 15. April. Heute Vormittag um $10^1/_2$ Uhr rückte das österreichisch-preußische, von Mainz zur militärischen Besetzung der Umgegend entsandte Expeditionskorps durch das Bockenheimer-Thor in unsere Stadt ein. Dasselbe bestand aus einer halben Schwadron österreichischer Uhlanen, zwei Stücken österreichischen Geschützes und einem starken Bataillon österreichischer Landwehr. Unmittelbar darauf folgte ein, jedoch dem Anschein nach nicht ganz vollständiges, Bataillon preußischer Infanterie vom 36sten Linienregiment. Die zum preußischen Kontingent, das mit dem österreichischen von gleicher Stärke seyn soll, gehörige Kavallerie und Artillerie, so wie auch muthmaßlich ein Theil jenes Bataillone,

Digitized by Google

sind schon von der Chaussee aus links abmarschirt, um sich nach ihren Bestimmungsorten Rödelheim und Bockenheim auf geradestem Wege zu begeben. Der übrige Theil der Infanterie aber, welcher durch die Stadt zog, ist zur Besetzung der Frankfurter Ortschaft Bornheim bestimmt. Die k. österreichischen Truppen zogen über die Mainbrücke, besetzten Sachsenhausen und die jenseits des Mains gelegenen Ortschaften Ober- und Niederrad, die beide zum Frankfurter Gebiet gehören. Das Hauptquartier des, das ganze Okkupationskorps kommandirenden österr. Generals v. Pinet befindet sich in dem, von der Stadt schon vor einiger Zeit erkauften, Frankensteinischen Hause, neben dem Deutschordenshause, das zur Kaserne für die Infanterie (deren Stärke auf 540 Mann angegeben wird) in aller Eile eingerichtet worden ist. Auch die österreichische Artillerie bleibt in Sachsenhausen, so wie ein Theil der Uhlanen, wo nicht alle. Die ganze Stärke des Expeditionskorps wird auf 22000 Mann angegeben, wobei jedoch die Kavallerie und Artillerie nicht mit inbegriffen seyn sollen. — Endlich wurde auch noch gesagt, daß der großherzoglich hessische Ort Rödelheim und der kurhessische Ort Bockenheim nur einstweilen preußische Besatzung erhalten hätten, indem die betreffenden Regierungen sich bereit erklärten, diese Orte mit einer hinreichenden Anzahl ihrer eigenen Truppen besetzen zu wollen.

Paris den 13. April. Die Polizei hat seit drei Tagen Befehl gegeben, die in Paris wohnenden Deutschen unter spezielle Aufsicht zu nehmen. Ein hiesiges Blatt hatte behauptet,, einer der bekanntesten Schriftsteller Deutschlands befinde sich seit einiger Zeit im Elsaß, wo er die revolutionären Intrigiren in Deutschland leite. Sollte damit Hr. Börne gemeint seyn, so kann versichert werden, daß derselbe Paris nicht einen Augenblick verlassen hat.

Königreich Sachsen. In den Städten, durch welche J. k. H. die Prinzessin Marie von Bayern, künftige Gemahlin Sr. k. H. des Prinzen Mitregenten, kommen wird, trifft man Anstalten zum feierlichen Empfange. Vom 20. auf den 21. wird die Prinzessin zu Zwickau, vom 21. auf den 22. zu Freiberg übernachten. In dieser Stadt wird ein großer Bergaufzug vorbereitet.

Stuttgart den 16. April. Nach unserer Gränze gegen die Schweiz sind schnell Verstärkungen gegen die Zollschutzwache gesandt worden, und der Kommandeur dieses Korps, Rittmeister v. Schäfer, ist eben dahin abgegangen. Auch von den in Urlaub befindlichen Soldaten sollen einberufen seyn. Man bringt diese Maßregeln, so wie die in Baden angeordneten Einberufungen beurlaubter Militairs in Verbindung mit dem abentheuerlichen Zuge von etwa 300 polnischen Flüchtlingen.

Großherzogthum Hessen. In Gießen hatte sich am zweiten Osterfeyertage früh das Gerücht verbreitet, es würde in folgender Nacht oder einige Tage später ein, mit dem Frankfurter Attentat in Verbindung stehendes, revolutionäres Beginnen zum Ausbruch kommen. Diese Besorgniß ging nicht in Erfüllung; es fielen vielmehr nur einige Schlägereien vor, wobei jedoch zwei Polizeidiener, welche mehrere, gegen Mitternacht auf der Straße lärmende, wie man sagt, trunkene Burschen zur Ruhe verwiesen, mit Messerstichen so gräßlich mißhandelt wurden, daß einer derselben, von herbeigeeilten Scharwächtern nach Hause getragen, lebensgefährlich am Halse verwundet darniederliegt.

Mainz den 14. April. Um die Lücke zu ersetzen, welche durch den heute wirklich erfolgten Abgang österreichischer und preußischer Truppen entstand, wurde sogleich Vorsorge getroffen, daß aus der preußischen Rheinprovinz die nöthige Ersatzmannschaft hier einrücken soll, und von Seite Oestreichs sollen Befehle gegeben seyn, daß ehestens eine gleiche Ergänzung erfolge. Uebrigens spricht man auch stark von einer bayerischen Besatzung, welche unsere Stadt noch erhalten soll.

Stuttgart den 17. April. Von allen Seiten rücken beurlaubte Soldaten ein; man spricht sogar davon, daß mehrere Regimenter (namentlich das 5te und 6te) auf den Kriegsfuß gestellt werden würden; alle Wachen sind verstärkt, und sollen sogar mit scharfen Patronen versehen seyn. Auf die Ankunft von Estafetten aus Paris verbreiteten sich die abentheuerlichsten Gerüchte über angebliche Unruhen in jener Hauptstadt; es scheint aber, daß der Ausmarsch der geflüchteten Polen nach der Schweiz und Süddeutschland diese diplomatische Korrespondenz veranlaßt. Man ist darüber um so mehr in Besorgniß, als von mehreren Seiten der Verdacht angeregt wird, daß Franzosen und Polen die Frankfurter Meuterei begünstigt haben dürften. Keinem Polen ist der Eintritt in unser Königreich gestattet, und es sollen Beaufragte nach der Gränze abgegangen seyn, um auf diese Flüchtlinge ein wachsames Auge zu haben. Man versichert, daß wieder ein außerordentlicher Kommissär nach Tübingen abgesandt werden soll, um über die dort bestehenden geheimen Gesellschaften strenge Untersuchung anzustellen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In London hat sich ein Verein für die Polen gegründet, der ihnen einstweilen mit großen Worten beisteht. — In Paris scheint man wieder Furcht vor neuen Ausbrüchen zu haben, deswegen ist die Polizei Tag und Nacht auf den Beinen, um wenn die Hitzköpfe Feuer speien wollen, sogleich mit den gehörigen Löschwerken bei der Hand zu seyn. Am 30. März erklärte der Minister des Innern, Herr v. Argout, daß Frankreich wie auf Kohlen stehe. Es gebe in Frankreich ein und vierzig politische Verbindungen, von denen neun eine republikanische Richtung haben, zwei und dreißig entschieden republikanisch seyen. Die bedeutendste unter diesen Verbindungen sey jene der Menschenrechte, die immer und überall recht haben wollen, wenn auch kein Mensch Recht habe, und die gefährlich seyn würde, wenn man ihr nicht die Waffen aus den Zähnen geraümt hätte. Die Entwaffnung, welche nach den Junitagen in Paris vorgenommen wurde, sey das wahre Fett auf die Wasserſuppe der Wohlfahrt von Paris. Man habe bei Parteimännern, so wie überhaupt bei Menschen, auf deren ehrliches Gesicht kein ehrlicher Mensch einen Kreuzer hätte leihen mögen, 4000 Feuergewehre, 20,000 Säbel, 5000 Säbelklingen und 4000 Bajonette und Lanzeneisen weggenommen. Durch diese Maßregel seyen den Ruhestörern die Flügel gestutzt worden, und bis ihnen neue Schwungfedern wachsen, werde Frankreich flügge geworden seyn und sich mit eigener Kraft über alle Berge erheben können. Die Franzosen fürchten auch, daß die jungen Ritter, denen in Frankfurt das Zündkraut abgebrennt ist, um ihre Raketen aufs Neue steigen zu lassen, zu ihnen hinüber kommen werden, daher sind alle Thore Frankreichs versperrt, und die Frankfurter Versprengten, welche dort anklopfen, werden höflich in die Schweiz hinüber gewiesen. — In London ists unten wie oben, es will nirgends recht vorwärts gehen. Die Gesellschaft für Erbauung des Tunnels, oder eines unterirdischen Weges unter der Themse hat schon zwei Millionen Gulden ausgegeben, und ist immer noch nicht unten durchgekommen; sie hat daher das Parlament gebeten, daß es ihr durchhelfen möchte. Da die Gesellschaft nicht hoch hinaus wolle, sondern hübsch unten bleibe, so verdiene ihr bescheidenes Unternehmen um so mehr Unterstützung, da es eine Ehrensache der englischen Nation sey, und es eine Schande wäre, wenn es heißen würde: das Parlament hat eine so ehrenwerthe Gesellschaft mit zwei Millionen unten stecken lassen, statt derselben auf der andern Seite herauszuhelfen. Man rechnet darauf, daß, wenn das Loch ganz durchgebort sey, dasselbe jährlich über 200,000 Gulden eintragen werde, weil Jeder, der durch dieses große Nadel-Oehr eingehen wolle, zwei Kreuzer für das Einfädeln bezahlen müsse.

Nichtpolitische Nachrichten.

Durch einen kleinen Zufall hätte der König Friedrich der zweite von Preußen beinahe die Schlacht von Strigau oder Hohenfriedberg verloren. Ein sächsischer Pauker wurde mit seinen silbernen Pauken gleich im Anfang des Treffens gefangen genommen. Aus Eile und Unvorsichtigkeit versäumte man, ihn abzusitzen und die Pauken vom Pferde nehmen zu lassen. Diesen Umstand benützte der Pauker meisterhaft; denn als das Getümmel der Schlacht stärker wurde, und die preußische Kavallerie in vollem Einhauen war, schlug er in dem Augenblicke, da der Sieg auf preußische Seite sich zeigte, das Zeichen zum Rückzuge. Dieses Schlagen, und sein Schreien: Halt, halt! zurück, zurück!" machte bei einigen preußischen Schwadronen eine augenblickliche Stockung. Diese hätte sich leicht weiter verbreiten können, und die schon mit vielem Blute erkauften Vortheile wären verloren gewesen. Zum Glück entdeckte ein junger Offizier den vom sächsischen Pauker gespielten Streich. Er ritt auf ihn zu, und wollte ihm den Kopf spalten. Durch eine schnelle Wendung des Pferdes rettete zwar der gute und treue Mann sein Leben, jedoch verlor er durch diesen Hieb die Nase, Lippen und einen Theil des Unterkinns und stürzte vom Pferde. Nach der Schlacht umgaben ihn eine Menge Offiziere und Gemeine. Flüche und Lobsprüche rief man dem armen, verwundeten, auf einem Hügel sitzenden Pauker unter einander zu, bis endlich ein alter grauköpfiger Kürassier anfing: „Ei was! hier ist nicht Zeit Kriegsrecht zu halten! wer ein braver Kamerad ist, der fasse an, wir wollen ihn nach Strigau in's Lazareth bringen!" Dahin schafften sie ihn auf einen vorbeifahrenden Wagen, wo er gut behandelt und wieder hergestellt wurde. Nachher wechselte man ihn aus, und sein Fürst belohnte ihn mit einer General-Acciseinnehmerstelle, in welcher er, nach dem siebenjährigen Kriege in hohem Alter starb.

Das Salvatorbier in München macht tolle Streiche. Das Münchner Tagsblatt vom 4. April erzählt von ihm Folgendes: Das Salvatorbier wird vom Ostermontag angefangen, bis zu seinem gänzlichen Ende wieder ausgeschenkt werden. Prügeleien und Diebstähle fanden dort in Menge statt. Am verflossenen Montag wurde der Metzger des Hauses, als er bei einer Schlägerei Frieden stiften wollte, schwer verwundet. Das schöne Geschlecht hat sich an diesem Tage besonders ausgezeichnet und wacker mit drein geschlagen. Der heftige Wind, welcher vorgestern stürmte, hatte die Salvatorbiertrinker bedeutend wackelnd gemacht. Auf dem Kiesbeet unter der neuen Isarbrücke wurden Haarkämme, Handschuhe, falsche Locken u. s. w. in Menge gefunden. Ist wahrscheinlich von solchen gewesen, die im Salvatorbier ertrunken und vom Sturm fortgeschwemmt worden sind. Das Conversations-

Digitized by Google

blatt vom 3. April sagt: Einige schienen gestern, gleich Kameelen, für die fünf Fasttäge vorzutrinken.

Fremdenanzeige.

Den 20. u. 21. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Baumann, Handelsmann v. Würzburg. Hr. Fleischmann, Gutsadministrator v. Sinching. Hr. v. Boorde, Partikulier v. Rotterdam. (Z. Mohren.) Hr. Gnauer, Handelsmann v. Schweinfurt. Hr. Graf v. Taufkirchen, k. Kämmerer, General und Gutsbesitzer v. Kleeberg. Hr. Pöschl, Handelsmann v. Nürnberg. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Hellbrouner, Kaufmann v. Fürth. (Z. Strauß.) Hr. Schmidtsberger, Glasschleifer v. Grafenau. Hr. Pichler, Glasschleifer v. München. Hr. Schlemmer, Student der Theologie v. Nürnberg. (Z. w. Hasen.) Hr. Absmayer, Bräuer v. Hofkirchen. Hr. Koller, Bräuer v. Mündorf. Hr. Leindl, Handelsmann v. Landau. Hr. Wittmann, Riemermeister v. Griesbach. (Z. Glocke.) Hr. Milz, Handelsmann v. Lindenberg. (Z. Fachsen.) Hr. Uhl, Handelsmann v. Radolphzell. (Z. w. Hahn.) Hr. Hirzlern, Schiffmeister v. Vilshofen. Hr. Reitberger, Schopper v. Niederaltaich.

Bekanntmachung.

Da demnächst die Holztrift pro $18^{32}/_{33}$ ihren Anfang nimmt, so wird solches sämmtlichen Bewohnern der Stadt Paßau, Innstadt, Ilzstadt und Anger zu dem Ende bekannt gemacht, daß sie ihren Holzbedarf, welchen sie abnehmen wollen, hierorts angeben.

Die Preise sind für

1 Klafter hartes 3 Schuh lang 6 fl. 18 kr.
1 Klafter hartes $2^1/_2$ Schuh lang 5 fl. 15 kr.
1 Klafter weiches 3 Schuh lang 3 fl. 21 kr.
1 Klafter weiches $2^1/_2$ Schuh lang 2 fl. 45 kr.

Diese Vormerkung beginnt am 22. dieß und wird am 5. Mai geschlossen.

Wer also sich einen Bedarf will vormerken lassen, hat an jedem obiger Tage Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Rentamtskanzlei zu erscheinen und seine Angabe zu machen.

Den 13. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler, Rentbeamter.

Bei der 917ten Ziehung zu Regensburg den 18. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

9 84 53 49 29

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Dienstag den 30. d. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Es wird das Salzamtgebäude in der Reitgasse zu Paßau mit dem dabei befindlichen neuen Pferdstalle verkauft.

Käufer mögen dieses in Augenschein nehmen, und über die Kaufsbedingungen Rücksprache pflegen mit

Advokat Hohenthanner
in Vilshofen.

Unterzeichneter macht hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er den bevorstehenden hiesigen Maimarkt mit einem in allen Artikeln bestens sortirten Lager beziehe, welches in Seidenwaare, feinen wollenen Shawls, feinen, mittelfeinen Tüchern in allen Farben, breiten feinen Thibet-Merinos, so wie feinen schmalen Merinos, modernen Damenkleiderzeugen, desgleichen Beinkleider- und Westenzeugen, in bester und schönster Auswahl, feinen englischen Persen, Cambrics oder Batiste in allen Breiten, nebst noch vielen andern hier nicht genannten Waaren, besteht. Derselbe empfiehlt sich daher seinen verehrlichen Herrn Abnehmern unter Zusicherung billigster und solidester Bedienung, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

L. Lehmann.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Münchner-Lesefrüchte.

Jahrgang 1833.

Erster Band. Preis 1 fl. 30 kr.

Diese Unterhaltungsschrift erfreut sich während acht Jahren der gütigsten Aufnahme.

Die Redaktion wird fortwährend bemüht seyn, durch interessante Novellen und Erzählungen rc., überhaupt durch eine zweckmäßige Auswahl des Anziehensten im Gebiete der schönen Literatur die Zufriedenheit der Leser und Leserinen wie bisher zu verdienen.

Alle Samstage erscheinen zwei Bogen in gr. 8. Man pränumerirt vierteljährig mit 1 fl. 30 kr., in München in vorgenannter Buchhandlung, auswärts bei den löbl. k. Postämtern. Im Wege des Buchhandels geschehen die Lieferungen monatlich. Sechs und zwanzig Bogen bilden einen Band.

Ist zu beziehen, durch J. M. Daisenberger in Paßau.

Ankündigung.

Nachträglich zu der bereits vertheilten Subscriptions-Ankündigung in Betreff der Herausgabe einer „Chronik der berühmten Stadt Paßau von der ersten Gründung bis auf unsere Tage," erklärt die unterzeichnete Verlags-Buchhandlung, daß dieses Werk von einer Gesellschaft sachkundiger Männer bearbeitet wird und sobald das Unternehmen durch Subscription hinlänglich gedeckt seyn wird, soll das erste Heft zuverläßig bis Ende Oktobers d. J. erscheinen; welches auf die deßhalb gestellten Nachfragen mit der Versicherung kund gegeben wird, daß dem Werke weder Fleiß noch Gründlichkeit ermangeln werde.

Paßau den 21. April 1833.

A. Ambrosi'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 96. den 23. April 1833.

München den 16. April. Die treuen Bewohner der [illegible] wurden seit einiger Zeit durch die Kunde über ein anhaltenderes Unwohlseyn Unserer heißgeliebten Landesmutter sehr beunruhigt. Das Gerücht hatte sie mit einer Grundursache in Verbindung gesetzt, welche ausserdem für das Vaterland von der frohesten Vorbedeutung gewesen wäre. Der wiederholte Gebrauch der Seebäder von Dobberan hatte die Gesundheit Ihrer Majestät der Königin auf eine Weise gestärkt und befestigt, daß diese Gerüchte allerdings auf einem sicheren Grunde beruhten. Allein die tiefen Erschütterungen, welche das Gemüth Ihrer Majestät als königliche Mutter und Schwester seit mehreren Monaten in fast ununterbrochener Folge erlitten, haben ein kostbares Leben im jüngsten Keime erstickt. Nach fast dreiwöchentlichen mehr oder minder schmerzhaften Voranzeichen haben Ihre Majestät gestern Mittag die vorzeitige Krise glücklich überstanden und Allerhöchstselbe befinden sich gegenwärtig in einem, einem solchen Ereignisse vollkommen angemessenen, Gesundheitszustande. Zeit und angemessene Heilmittel nach diesen doppelten Leiden werden die vollkommene Wiederherstellung einer erhabenen Fürstin beschleunigen, welche als Mutter und Schwester keine geringeren Ansprüche auf jenes ungetrübte Glück besitzt, welches Sie als Königin über so viele Tausende verbreitet, um es mit einem angebeteten Monarchen zu theilen.

Großherzogthum Baden. Die Karlsruher Zeitung meldet vom 15. April: Auf die von königl. französischen Behörden und von andern Seiten her mitgetheilte Nachricht, daß ungefähr 400 Polen in der Nacht vom 7. d. M. aus ihrem Depot in Besançon heimlich entwichen, und bereits am 9. d. in dem Gebiete des Kantons Bern angekommen seyen, und zwar, wie aus den Aussagen ihrer in Besançon gebliebenen Landsleute, sodann aus ihren eigenen Aeußerungen auf ihrem Zug, hervorgeht, in der Absicht, durch die Schweiz in das südliche Deutschland zu dringen, um daselbst anführerische Bewegungen hervorzubringen und zu unterstützen, haben Se. k. Hoh. der Großherzog, nachdem vorher sogleich auf die erhaltene Nachricht vorläufige Anstalten zur Sicherheit des Landes in möglichster Eile getroffen waren, befohlen, daß zwei Eskadrons Dragoner in Eilmärschen in die der Schweiz angrenzenden obern Landestheile zur Unterstützung der vorgedachten Anstalten abgehen, die heute in der Frühe auch ihren Marsch angetreten haben, und daß ferner noch einige Bataillons Infanterie nebst der nöthigen Artillerie so bereit gehalten werden sollen, daß sie jeden Augenblick, wenn es die Noth erfordert, dahin abgehen können.

Paris den 13. April. Ein am 7. von Madrid abgegangener Kabinets-Kurier brachte ein außerordentliches Beiblatt der Madrider Zeitung mit, welches das königliche Dekret der Einberufung der Cortes enthält. Sie werden sich am 20. Juni im Kloster St. Hieronymus in Madrid versammeln, um ausschließlich der Infantin Donna Maria Elisabetha Louise, der ältesten Tochter des Königs, in Ermanglung eines männlichen Erben, den Eid der Treue zu schwören. Dasselbe werden auch die Prälaten und Großen des Reichs thun. Das Dekret sagt, daß die altherkömmliche einzig richtige Thronerbfolge, wonach seit einer Reihe von Jahrhunderten die königlichen Lande dem ältesten Sohne, oder in Ermangelung eines Sohnes, der ältesten Tochter ihres Königs den Eid der Treue geschworen haben, bekannt genug und durch die pragmatische Sanktion vom 29. März 1830 bestätigt worden sey. — Ein zweites königliches Dekret befiehlt, daß die üblichen Einberufungs-Schreiben an alle größeren und kleineren Städte erlassen werden sollen, welche eine Stimme bei den Cortes haben, um Abgeordnete zu der bestimmten Frist nach Madrid zu schicken und sie mit den nöthigen Vollmachten zu versehen, welche von der noch zu ernennenden Cortes-Junta geprüft werden sollen. Beide Dekrete sind vom 4. April datirt. — Ministerielle Blätter schreiben: Wir haben neue Berichte über die Polen-Wanderungen erhalten. Von More (bei Besancon) ausgegangen, kamen die Flüchtlinge, etwa 400 an der Zahl, in starken Tagmärschen in Trevillers an und betraten das Schweizer-Gebiet. Die Meisten hatten Säbel, Degen und Pistolen; wie es scheint, sind dieß ihre alten Waffen, welche sie sich erhalten haben. Einige haben Proklamationen blicken lassen, aber die Landleute konnten nicht verstehen, in wel-

Digitized by Google

cher Sprache sie geschrieben oder an welches Volk sie gerichtet waren. Ein polnischer Offizier trug eine Fahne mit den Wappen Polens und Litthauens; es hieß, sie werden sie wehen lassen, sobald sie die Gränze überschritten haben. An den Ufern des Doubs angekommen, welcher Frankreich von der Schweiz trennt, wurden sie auf Polnisch von einem Oberst angeredet, welcher sie anführte. In zwei Colonnen betraten sie das Schweizer-Gebiet, ohne übrigens ihre Fahne wehen zu lassen. Das erste Nachtlager nahmen sie in Sarnlingen. Dem Gerüchte nach wollen sie nach Süddeutschland, nachdem sie von den Bauern der Basler Landschaft Waffen erhalten hätten. Man versichert auch, zwei volle Geldsäcke bei einem der Offiziere gesehen zu haben. Uebrigens haben sie überall auf ihrer Reise Alles pünktlich bezahlt, aber Jeder für sich. Mehrere sollen in Besançon Schulden zurückgelassen haben. Am 9. April sah man Morgens 10 Uhr zu Bruntrut ungefähr 20 Polnische Offiziere. Sie kamen vom Oberrhein, wahrscheinlich von Paris her. Aus guten Gründen hatte die Regierung immer den Polen so viel als möglich den Aufenthalt an den östlichen Gränzen verweigert. Erst kürzlich wurden nun auch Befehle gegeben, die in den Departements des Ober- und Niederrheins sich noch aufhaltenden Flüchtlinge nach dem Innern von Frankreich zu verweisen. — Der Minister des Innern hat an die Präfekten der Departements, in welchen sich die Depots der flüchtigen Polen befinden, Rundschreiben erlassen, wo er sie mit den Verordnungen bekannt macht, welche von den verschiedenen Höfen Deutschlands in Betreff dieser Flüchtlinge, welche ihr Gebiet durchziehen wollen, erlassen worden sind. Die Preußischen Gesandten können nach denselben keinem Polen den Paß nach dem Innern von Preußen visiren, ohne vorher in Berlin angefragt zu haben. Die sächsische Regierung hat ihrem Gesandten zu Paris die bestimmteste Weisung ertheilt, jedem Polen, der nach Sachsen will, den Paß zu verweigern. Dieselbe Maßregel wurde von der badischen Regierung gegen alle Polen getroffen, welche, aus Frankreich kommend, nicht mit Pässen versehen sind, die das Visa der russischen Gesandtschaft in Paris haben. Oesterreich hat seinem Botschafter das ausdrückliche Verbot erneuert, die Pässe von Polnisch-Russischen Unterthanen zu visiren, welchen der russische Botschafter sein Visa verweigert hat.

Von der polnischen Gränze den 11. April. Wie bekannt, hat in neuerer Zeit ein großer Theil der russischen Truppen das Königreich verlassen; die preußische Gränze war nur noch schwach besetzt, und man berechnete, daß kaum etwa 40,000 Mann die Gränzen und die Hauptorte des Königreichs besetzt hielten. Die frühere Bestimmung, wornach Niemand im Besitze von Waffen sich befinden durfte, war nach und nach so modifizirt worden, daß ein Jeder wieder sein Jagdrecht ausüben konnte; auch andere nach Unterdrückung der Revolution eingeführte strenge polizeiliche Maßregeln waren nach und nach wenigstens zum Theil verschwunden. Man erfährt nun aber, daß russische Truppen in der Gegend von Krakau von bewaffneten Polen, welche sich in den dortigen Waldungen und Gebirgen förmlich organisirt hatten, plötzlich überfallen worden sind, und daß die dortige Gegend auf kurze Zeit im Insurrektionszustande war, bis durch die herbeieilenden Russen der Aufstand unterdrückt, und ein großer Theil der Insurgenten mit drei ihrer Anführer zu Gefangenen gemacht wurde. Wie verlautet, haben sich an der Spitze dieses Unternehmens mehrere erst vor kurzer Zeit nach Polen zurückgekehrte Personen befunden. Der bedeutendste dieser Männer, soll, um nicht in die Gefangenschaft zu gerathen, sich durch Gift getödtet haben. Der Regierung soll eine Korrespondenz in die Hände gefallen seyn, welche dieselbe zu Wiederergreifung strengerer Maßregeln bestimmt habe. Alle Waffen sind wieder eingefordert worden; russische Truppen haben in größerer Anzahl die Hauptorte, so wie die Gränze besetzt; die Truppen beziehen mit geladenem Gewehre die Wachen, und Päße werden nur mit Mühe im Inlande, nach dem Auslande aber gar nicht ertheilt. Die Stimmung der Gemüther ist unter solchen Verhältnissen natürlich sehr gedrückt.

Niederländisches Ostindien. In London sind Nachrichten aus Sincapore vom 12. Dezember angekommen, welche melden, daß die letzte Expedition der Holländer auf Java gegen die Eingebornen gänzlich gescheitert ist. Beinahe das ganze holländische Truppenkorps wurde bei einem nächtlichen Ueberfall von Seiten der Insulaner in Stücke gehauen. Die Holländer hatten einen Rajah in ihr Interesse zu ziehen gewußt, und waren auf diese Weise ungehindert bis ins Innere des Landes vorgedrungen. Sie hatten jedoch ihre Macht mißbraucht, und die Eingebornen durch den ihnen auferlegten Tribut so gegen sich erbittert, daß dieselben sich insgeheim gegen ihre Unterdrücker verschworen, sie plötzlich von 3 Seiten angriffen, und mehr als 5000 Soldaten niedermachten.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Frankreich haben sich mehrere Klubbs gebildet, die alle mit der Regierung des Königs Ludwig Philipp unzufrieden, der Meinung sind, daß sie's besser verstehen und daher selbst regieren wollen. Die mächtigsten sind die Jakobiner, an deren Spitze Joseph und Luzian Bonaparte stehen sollen, wiewohl diese sich in England aufhalten und von dort aus wie die Marionettenspieler ihre Puppen mit einem Schnürchen dirigiren. Sämmtliche Klubbs, von welchen die meisten eine Republik, d. h. einen Staat haben wollen, in welchem jeder regieren, keiner gehorchen will, haben eine sonderbare Sitte angenommen: ihre Bälle und Trinkgesellschaften, ihre Maskeraden und kostumirten Paraden, denn diesen Winter haben sie sich in allen diesen Dingen auf ihre Art geschmacklos hervorgethan, verlegen sie gerade auf die Hauptfeste des Christenthums: auf Weihnachten, auf die Aschermittwoche und Ostern; die ganze heilige Woche füllten sie mit einer Art von politischem Bachanale aus. In einigen ihrer Zusammenkünfte erschienen diese feurigen Tollköpfe mit rothen Mützen und trieben alle diejenigen unvernünftigen Hanswurstenstreiche, wie sie dieselben in den Zeiten der Republik trieben, wo sie der Göttin der Vernunft einen Altar erbaut hatten. — Der Frühling ist heuer mit erfrorner Nase in Deutschland angekommen, und seine Begleiter, die Lerchen und andere Sänger, die mit ihm gezogen sind, bereuen es, in seinem Dienste geblieben zu seyn. Aus Hessen wird gemeldet, daß die neu angekommenen Rothkelchen, Störche und andere Frühlingsvögel wieder zurückgereist, und die Staaren, weil sie auf dem Felde wohl einen (mit Schnee) gedeckten Tisch fanden, aber nichts darauf, gingen zu den Tauben in die Kost und wurden von den Bauern zu Dutzenden in den Taubenschlägen gefangen. Die Saat- und andere Krähen durchzogen, Nahrung suchend, nach allen Regionen die Luft; die Drosseln wurden in den Wäldern mit den Händen gefangen, indem sie verhungert und in den kalten Morgen erstarrt waren. Die Schnepfenjäger sagten meistens: „Gute Nacht, Schnepf!" und giengen leer nach Hause, ohne von einem Schnepfen nur eines Blickes gewürdigt zu werden. Der Frühlings Anfang war wieder ein neuer Anfang des Winters. Es ist ein Glück, daß es nicht immer so fortdauert, sonst würde man im Freien immer nur in Gesellschaft von Schneegänsen seyn. — Die Königin von Spanien hat sich zu viel herausgenommen und daher ihr Spiel verloren. Der König Ferdinand hat gemeint, es sey doch nicht schön, sich von der Königin immer Schach bieten zu lassen, er hat die liberale Parthie aufgegeben und will lieber mit den Absoluten das alte Spiel fortspielen. Der Königin, welche dem Spiele nicht gerne entsagen will, soll er mit Verbannung gedroht, und scherzend hinzugesetzt haben, daß er sie dem General Lafayette zur Gattin anbieten wolle; der sey ein leidenschaftlicher Spieler, der am liebsten mit Königen und Königinnen Schach spiele.

Paßau den 21. April. Hr. Morando Morandi, Kapellmeister aus Rom, einer der ausgezeichnetsten Violinspieler, wird, wie man vernimmt, in dieser Woche hier ankommen und uns mit einem Violinkonzert erfreuen. Sein Künstlerruf ist durch die öffentlichen Blätter aus fast allen größern Städten Europa's hinlänglich beurkundet; — er wird darin der Nebenbuhler Paganini's genannt. Wenn man daher von benanntem Virtuosen etwas Ausserordentliches erwarten darf, so glaubt ein Musikfreund auf den uns bevorstehenden Genuß alle Musikkenner und das Publikum um so mehr aufmerksam machen zu müssen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Kupferstecher Meil, Direktor der königl. Akademie der Künste zu Berlin war einer der talentvollsten deutschen Künstler seiner Zeit. Er war ein sehr gebildeter Mann, im Umgang voll Anmuth, Lebhaftigkeit und treffendem Witz. Einst kamen die Kinder des jüdischen Banquiers Ephraim zu Berlin zu ihm und baten, er möchte ihnen zum Geburtstage ihres Vaters eine Medaille zeichnen, die sie dann, ihm zu Ehren, von einem geschickten Medailleur schneiden und ausprägen lassen wollten. Meil fragte den einen der Söhne, der den Sprecher bei dieser Gelegenheit machte, ob er nicht selbst irgend eine Idee habe, die sich zur Ausführung schicke. „Ja, sagte dieser, mir ist eingefallen, daß ein Bienenkorb gut passen würde, um welchen Bienen schwärmen und den Honig in die Zellen tragen, da doch unser Vater mit geringem Vermögen, bloß durch seine Industrie sich ansehnliche Reichthümer erworben hat." — „Schön versetzte Meil, die Idee ist nicht zu tadeln; ich werde darnach eine Medaille skizziren." Nach einigen Wochen lieferte der Künstler die Zeichnung ab; da aber Ephraim durch das im siebenjährigen Kriege ausgeprägte falsche Geld, bekannt unter dem Namen Ephraimiten, hauptsächlich zu einem reichen Manne geworden war, so erblickte man, wenn man die Zeichnung genauer betrachtete, im Vordergrunde eine Hornisse, die auf einem an einem Stengel wie eine Blume angebrachten sächsischen Achtgroschenstücke saß, um daraus den Honig, (das Silber) auszusaugen.

In einer ehemaligen Reichsstadt war es Sitte, den Herrn Stadtpfleger Ihre Gestrengen, oder Ihre Weisheit zu nennen. Ein Bürger, wollte in einer wichtigen und dringenden Angelegenheit den Herrn Stadtpfleger sprechen; er suchte ihn überall auf, sogar in der Amtsstube, konnte ihn aber nir-

Digitized by Google

gends, nicht einmal in seinem Weinkeller, finden. Endlich fand er ihn Abends in einem öffentlichen Hause, und seine erste Anrede an denselben war: „Ich habe Eure Weisheit den ganzen Tag gesucht, aber nirgends finden können.“ Daß du schwarz werden möchtest, mit deiner Weisheit, rief einer der Gäste dem Suchenden zu.

Lord Falkland war noch sehr jung, als er in das Unterhaus trat. Bald nachher hielt er mit tüchtiger Beredtsamkeit einen Vortrag über verschiedene Mängel in der Verwaltung; mehrere ältere Mitglieder traten mit Heftigkeit dagegen auf, und eines derselben wandte ein englisches Sprüchwort gegen ihn an: er habe noch nicht seinen ersten Haber gesäet, das ist, noch keine Beweise von Erfahrung gegeben. „Ganz recht,“ erwiederte Falkland; aber es ist klug, wenn ich es hier thue, wo es so viele Geschöpfe gibt, die würdig sind, ihn zu verzehren.“ Das hat er zwar auf Englisch gesagt, es aber doch deutsch gesprochen.

Fremdenanzeige.

Den 22. April 1833.

(Z. bayr. Löwen.) Hr. Ploch, Handelsmann v. Fürth. (Z. w. Hasen.) Hr. Resch, Schuhmachermeister v. Peilstein. Hr. Brunner, Kaplan von Galgweis. (Z. Engel.) Hr. Brunner, Alumnus v. München. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Markreiter, Gerichtsdiener v. Wegscheid. Hr. Deileger, Schulgehilfe v. Zeholfing.

Bekanntmachung.

Aus Veranlassung königlicher Regierungs-Ausschreibung vom 1. dieß, Kreis-Intelligenzblatt vom 8. hujus, St. 14, §. 266, wird mit Hinweisung auf die Verordnung vom 11. Febr. 1815 bekannt gemacht, daß jeder Gastwirth, welcher vor dem 1. Mai eines jeden Jahres s. g. Märzen-, also Sommerbier ausschenkt, so wie der Bräuer, welcher solches abgegeben hat, unnachsichtlich mit empfindlicher Geldstrafe belegt werden wird.

Hiernach haben sich also Bräuer und Wirthe zu achten.

Paßau den 19. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Joseph Unruh.

Bekanntmachung.

(Verleihung einer weiblichen Pfründe betr.)

Im bürgerlichen St. Johannes-Spitale dahier ist eine weibliche Pfründe erlediget, und werden daher die allenfallsigen Bittwerberinnen aufgefordert, ihre Gesuche um Verleihung dieser Pfründe innerhalb 14 Tagen hier bei Amt zu Protokoll anzubringen.

Den 13. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
J. Unruh.

Bekanntmachung.

Da demnächst die Holztrift pro $18^{32}/_{33}$ ihren Anfang nimmt, so wird solches sämmtlichen Bewohnern der Stadt Paßau, Innstadt, Ilzstadt und Anger zu dem Ende bekannt gemacht, daß sie ihren Holzbedarf, welchen sie abnehmen wollen, hierorts angeben.

Die Preise sind für

1 Klafter hartes 3 Schuh lang	6 fl.	18 kr.
1 Klafter hartes $2^1/_2$ Schuh lang	5 fl.	15 kr.
1 Klafter weiches 3 Schuh lang	3 fl.	21 kr.
1 Klafter weiches $2^1/_2$ Schuh lang	2 fl.	45 kr.

Diese Vormerkung beginnt am 22. dieß und wird am 5. Mai geschlossen.

Wer also sich einen Bedarf will vormerken lassen, hat an jedem obiger Tage Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Rentamtskanzlei zu erscheinen und seine Angabe zu machen.

Den 13. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.
von Geißler, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Nach einer allergnädigsten k. Regierungs-Entschließung vom 20. Febr. l. Js., und einer Bestimmung des k. Landgerichts Vilshofen, darf künftighin an jedem der 7 Jahrmärkte in Aidenbach, als:

I. am ersten Sonntage im Februar,
II. am dritten Sonntage in der Fasten,
III. am Tage Christihimmelfahrt,
IV. am letzten Sonntage im Juni,
V. am dritten Sonntage im August,
VI. am dritten Sonntage im September,
VII. am ersten Sonntage im November,

am darauf folgenden Werktage, der seither am Marktstage abgehaltene Pferdmarkt, nun verbunden mit einem Viehmarkt für alle Gattungen Vieh, abgehalten werden.

Auch sind an jedem Dienstage von Michaelis bis Katharina Schweinmärkte.

Diese Vieh- und Schweinmärkte sind von jeder Lokal-Abgabe ganz frei.

Den 18. März 1833.

Die Gemeindeverwaltung des Marktes Aidenbach.
Bernauer, Vorstand.

Dem Unterzeichneten sind schon seit längerer Zeit vier königl. bayer. Lotto-Anlehens-Loose Lit. D A Nr. 887, 888, 889, 890 abhanden gekommen. Die gegenwärtigen Besitzer dieser Loose werden höflichst ersucht, denselben hierüber in Kenntniß zu setzen.

Wolfgang Koller,
Bräuer in Windorf.

Beim Unterzeichneten sind große Bamberger Weichsel und Kirschen um billigen Preis zu haben.

L. Fischl,
Fragner am Fischmarkte.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 97. den 24. April 1833.

Frankfurt, den 15. April. Bis jetzt sind folgende Individuen der am 3. l. M. vorgefallenen Meuterei wegen dahier gefänglich eingebracht: Bernh. Julius Dahner aus Rugenwald; Bernh. Litius aus Aschaffenburg; Herm Jos. Freund von hier; Herm. Fried. Handschuh aus Niederwern; Jgn. Sartori aus Würzburg; Jean Trensch aus Wulldorf; Karl Pfreschler aus Cronach; Eduard Fries aus Grünstadt; Ernst Mathia von hier; Herm. Fried. Mooret aus Grünstadt; Georg Nahm aus Griesfeld; Fried. Koch aus Kassel; Wilh. Reutlinger von hier; Peter Kratz aus Offenbach; Jos. Sänger aus Augsburg; Wilh. Zeller aus Nürnberg; Julius Rübner aus Wunstedel; Ludw. Silberroth aus Durlach; Karl von Reitzenstein aus Celle; Theod. und Karl Obermüller aus Karlsruhe; Mich. Grob aus Krumbach; Joseph Hengst aus Durlach; Georg Müller aus Dreieichenhain; Joseph Stahl aus Altendorf; Alban Baumbach aus Würzburg; Georg Ludwig Ruppel aus Niederursel und fünf Bauern aus Bonames.

Paris den 14. April. Diese Woche verspricht den Freunden der Bewegung eine mehr als hinreichende Beute, denn mit dem morgenden Tage beginnt schon der Prozeß der „Tribüne," welcher als Anfang schon genug Aufsehen erregen wird. Aller Orten ist von nichts Anderem die Rede, als von den verschiedenen Aufständen, von welchen diese Woche Zeuge seyn soll. Nur auf den Straßen herrscht die größte Ruhe, als ob Alles damit beschäftigt wäre, seine Aufständerollen gut einzustudieren. In den mannichfaltigen Cirkeln der Hauptstadt hegt man die größten Besorgnisse, und die Behörde hat ein wachsames Auge auf die geringste Bewegung der Volksfreunde. Einstweilen sträubt sich die republikanische Partei und vorzüglich ihr Organ, die „Tribüne," gegen jede gewaltthätige voreilige Unterbrechung ihres in der Stille zubereiteten Planes. Noch ist die rechte Mitte zu stark, um sie Mann gegen Mann anzugreifen, nur langsames Gift kann sie dem Untergange nahe bringen. — Die Polizei bewacht indessen die Centurionen und andere Titelträger der aus der Asche herausteigenden Republik — Jeder Tag von Morgen angefangen hat seine politische Bestimmung, es läßt sich daher nicht berechnen, was in Zeit von acht Tagen vorgehen, und wie weit die Defensiv-Partei in ihren Vorsichtsmaßregeln recht gehabt habe. Bezweifelt kann nicht werden, daß es in den Köpfen gährt, und der kleinste Funken zur schrecklichsten Feuersbrunst sich umgestalten kann. Von beiden Seiten findet keine Schonung statt, die Erbitterung hat einen hohen Grad erreicht, und wie wenige Zeit vonnöthen, die Worte zur That zu verwandeln, davon sind wir nur zu häufig Zeuge gewesen. Die Reihen werden enger geschlossen, Widerspruch empört, alte Maßregeln werden zurückgesehnt, der Streit wird fast mit geballter Faust geführt, in solcher Stimmung bedarf es eines unversehenen Augenblicks, um alte Gräuel wieder ins Leben zu rufen, und eine neue Aufführung der Revolutionsgeschichte zu geben. Die Bürgerschaft, wenn diese Benennung in Frankreich einen Sinn hat, stimmt ganz mit den Besonnenen überein, und wünscht nichts sehnlicher als den gegenwärtigen Stand beizubehalten, und ist fest entschlossen, den voreiligen Hitzköpfen die Spitze zu bieten.

Paris den 15. April. Französische Blätter schreiben vom 14. April: In Nantes haben sich am 9. und 10. April aus mehreren westlichen Departements viele Patrioten versammelt, um ein Programm einer großen Verbindung der Einwohner des Westens zu entwerfen. Sie wollen die Julius-Revolution, das Programm und die Charte, so wie das Königsthum vom 7. August als vollendete Thatsachen erhalten wissen, aber sie verlangen auch alle Folgerungen dieser Thatsachen. Sie gehen dabei von der Ansicht aus, daß ohne die politischen Einrichtungen die materiellen nur ein auf Sand gebautes, schwaches Gerüste seyen. — Schon ist die Anzahl der deutschen Auswanderer, die seit einiger Zeit über Rouen ihren Weg nahmen, um sich in Havre nach den vereinigten Staaten einzuschiffen, in diesem Augenblicke beträchtlicher, als zu gleicher Zeit im Laufe der früheren Jahre. Man schätzt sie auf ungefähr 1000. Bemerkenswerth ist es, daß viele dieser Auswanderer, was früher nicht so sehr der Fall war, zur Mittelklasse gehören und freie Professionen ausüben. — Die Abtheilung polnischer Flüchtlinge, welche heimlicherweise sich in der Nacht vom 7. auf den

Digitized by Google

8. von Besançon entfernt haben, besteht aus 3 Obristen, 6 Obrist-Lieutenants, 12 Majoren, 86 Kapitänen, 96 Lieutenants, 204 Unter-Lieutenants, 8 Unter-Offizieren, 25 Soldaten; zusammen 422. Den 7. in der Abenddämmerung, gingen sie gruppenweise aus der Stadt, und vereinigten sich in einer Entfernung von einer halben Meile. Die zwei Hauptführer sind der Obrist Antonini und der Kapitän Stolzmann. Die meisten sind bewaffnet. Sie organisirten sich unmittelbar in Mome, einem Dorfe bei Besançon. Es scheint, daß sie durch starke aus Deutschland erhaltene Summen in ihrer Unternehmung unterstützt werden. Man erfährt, daß einige Polen, die sich seit langer Zeit zu Paris aufhielten, bei der Nachricht von der Abreise ihrer Landsleute, die in den östlichen Departements verweilten, aus eigenem Antrieb die Hauptstadt verließen, um zu ihnen zu stoßen. Diese Flucht der Polen veranlaßt eine Menge Muthmaßungen, und hat die Regierungen Frankreichs und Süddeutschlands ernstlich aufmerksam gemacht. — Die Truppenbewegungen von Seiten der deutschen Regierungen nach der französischen Rheingränze hin, scheinen von unserer Regierung nicht unbeachtet, und man behauptet, es werden in unserer Militär-Division Gegenbewegungen stattfinden.

Rom, den 9. April. Mit Bedauern melde ich Ihnen einen traurigen Unglücksfall. Seit einigen Wochen befand sich der Fürst Baciochi aus Bologna, der Schwager Napoleons, der Gatte Elisa's hier. Der Zweck seiner Reise war, seinem einzigen 19jährigen Sohne, Friedrich Napoleon, Rom zu zeigen. Dieser junge Fürst, blühend, kräftig, gesund an Geist und Körper, von Glück und Natur vor Tausenden begünstigt, und dabei anspruchslos und gutmüthig, ist todt. Ein Spazierritt am Ostersonntage durch die Villa Borghese kostete ihm das Leben. Er galoppirte, ein betrunkener Bauer kam in den Weg; das Pferd, ein schlechter Miethgaul, rannte gegen ihn, erschrack, machte einen Sprung seitwärts, der Prinz stürzte kopfüber, das Pferd über ihn, alle drei durch einander — der Prinz starb in der Nacht, der Bauer am nächsten Tage. Welch ein Schlag für den Vater, der mit ihm zwei Tage darauf Rom verlassen wollte; welch ein neuer Schlag für Lätitia, die neue Niobe! Dieß ist nun in weniger als zwei Jahren der dritte Enkel, der vor ihr in die Grube sinkt: der blühende Napoleon, Sohn von Louis, in Schönbrun der Sohn Napoleons, und hier vor ihren Augen der Sohn Elisa's. Eine eigene Fatalität übt die Villa Borghese auf die arme Madame: sie selbst fiel dort vor drei Jahren, und ist noch jetzt dadurch gelähmt. Das große Vermögen des Fürsten Baciochi fällt nun an seine einzige Tochter die bekannte männliche Gräfin Camerata. — Am folgenden Tage ereignete sich wieder ein Unfall in derselben Villa. Die Pompiers hielten dort eine Uebung. In der Mitte des Amphitheaters war aus Eisenstangen eine Art von Hütte, von Lorbeerreis umgeben, errichtet. An einem gegenüber liegenden Kasino wurden allerlei Versuche angestellt; rasches Aufsteigen, Herabspringen, Herabrutschen u. s. w. Zuletzt wurde das Reisig angezündet, und die Pompiers giengen durch die furchtbarsten Flammen unbeschädigt. Sie waren in Leinwand gekleidet, die ein Firniß aus Amianth, Alkali und einer besondern Zwiebelart unverbrennbar gemacht hatte. Es war ein interessantes und durch die Tausende von Zuschauern in dem herrlichen Lokale, ein unvergleichliches Schauspiel. Die Versuche geriethen glücklich, allein ein Pompier, der ungeschickt sprang, brach das Bein, und ein mit großen und kleinen Kindern überladener Baum brach, und verwundete, auf die dichte Masse der Umstehendenden stürzend, viele Menschen.

Frankreich. Am 15. April marschirte das in Courbevoie garnisonirende Linienregiment in Paris ein. An demselben Tage wurde an alle in den Tuilerien aufgestellten Posten vom Linienmilitär ein direkt aus dem Kabinette des Königs kommender Tagsbefehl vertheilt. Endlich sollen alle Waffenhändler angewiesen worden seyn, ihre Waffenvorräthe sorgfältig zu verbergen. — Der Nouvelliste sagt: „Ein Blatt zeigt an, man habe für den Fall eines Aufstandes 10,000 Mann Truppen als Verstärkung nach Paris kommen lassen. Diese Nachricht ist vollkommen falsch. Es wird weder Aufstand noch Unordnung Statt finden, u. auf alle Fälle sind die gegenwärtigen Mittel mehr als hundertfach genügend, um eine Handvoll Unruhestifter im Zaume zu halten.

Rußland. Nach Berichten von der wallachischen Gränze ist die Stärke des der Pforte zu Hilfe eilenden russischen Armeekorps, durch neue Befehle des russ. Kabinetts, bedeutend vermehrt worden. In Bucharest und andern Orten sind Spitäler errichtet, und alle Maßregeln für einen Krieg, fast nach demselben Maßstab, wie im letzten türk. Feldzuge, getroffen. Man will daraus schließen, daß das russische Hilfskorps sich nicht auf Vertheidigung der türkischen Hauptstadt beschränken, sondern zur Vertreibung der Aegyptier aus Natolien selbst die Offensive ergreifen werde.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Das ganze Glück der Frankfurter Revolution hat ein einziger gemeiner Mann am Schnürchen, oder am Stricke gehabt. Als die Studenten den Glockenthurm erstürmt hatten, um durch Läuten der Sturmglocke die vor den Thoren versammelten Bauern herein zu rufen, gab ihnen der schlaue Thürmer einen falschen Strick in die Hand, und anstatt die laut brummende Stürmerin zu läuten, läuteten sie ein schwachstimmiges Glöcklein, und die Bauern, die auf eine grobe Stimme gewartet hatten, meinten, als sie das schwache Schlafglöcklein hörten, daß es noch nicht Zeit zum Aufstehen sey, und hats die gelehrten Herren und dummen Bauern miteinander fitzen lassen. — In Ostindien haben die Engländer eine rechte Sau aufgehoben. Die Hindu haben einen solchen Abscheu vor den Schweinen, daß man ihnen die Hölle weniger heiß machen könnte, wenn man sagt, in der Hölle brennt ein ewiges Feuer, als wenn man sagte, die Höllenstrafe besteht darin, daß der Verdammte, von einem ewigen Hunger gequält, in Ewigkeit nichts als schweinene Schinken essen muß. Wenn ein Schwein in einen ihrer Tempel (Pagoden) sich verirrt, so ist der Tempel entheiligt, und die ganze Gegend ist in Trauer. Einige muthwillige Engländer machten die Sauerei und hetzten ein Schwein in eine indische Pagode. Das hat alle Hindu in Harnisch gebracht, und die Engländer müssen fürchten, daß dieses Schwein etwas mehr als eine Frankfurter Revolution verursachen wird. — Die Königin von Spanien scheint die Partie doch noch nicht verloren zu haben; die Einberufung der Cortes ist für sie ein günstiges Zeichen. Der Wille des Königs ist freilich wie ein Aprilwetter, viel Regen, viel Schnee, wenig Sonnenschein, indessen zeigt die Königin viele Standhaftigkeit; sie denkt, sie will das Wetter abwarten; Zeit bringt Rosen; auf den April kommt der Mai, und wer beständig auf den April rechnet, der wird zuletzt allein in den April geschickt. — Die beiden Brüder in Portugal spielen noch immer ihr Schachspiel fort; einer hat den andern matt gemacht, und doch will keiner die Partie aufgeben. Die armen Portugiesen sind die Bauern des Schachspiels, die am ersten die Geschlagenen sind. — Der Sultan spielt mit dem Aegyptier um den letzten Stich. Rußland will ihm drein helfen und die Karten mischen, aber Frankreich, hinter welchem England steckt, sagt: Nichts Beuder im Spiel, und wenn man dem Einen hilft, muß man auch dem Andern helfen. — Im Jahre 1831 sind in Schweden folgende Raubthiere: 137 Bären, 545 Wölfe, 227 Luchse, 8183 Füchse, 40 Biber, 480 Wiesel, 55 Vielfraß, 437 Marder, 163 Hermelin, 213 Adler, 1381 Habichte, Uhus und Eulen, und 111 Falken getödtet worden. Den Habicht und den Uhu weil beide unter einer Numer angeführt sind, scheinen die Schweden für einen und denselben Vogel zu halten, was neulich auch bei uns so ein Jagdschwede bewiesen hat. Dieser hat einen Geyer geschossen, und auf den Schuß ist eine ganze Kompagnie Schützen aus dem Gebüsche wie geschossen herausgestürzt und hat fluchend den Schweden und mitleidig den geschossenen Geyer angeschaut, der in der Nähe betrachtet, einer der größten Uhus, ein sogenannter Auf war, der von den Jägern mit einem Strick auf eine Queerstange gestellt und dazu gebraucht wurde, um die Vögel der Nachbarschaft zum Schuß herbei zu locken. So hat der arme unschuldige Uhu, in Schweden auch Geyer genannt, der die andern Vögel zum Schuße herbei locken sollte, das Sprichwort: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selber hinein, wahr machen müssen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Winterwohnungen der Eskimo's sind, wie Franklin in seinen Reisen zu den Küsten des Polarmeeres erzählt, von Schnee und sehr bequem. Der Erbauer eines solchen Hauses sucht zuerst einen Platz aus, wo der Schnee gegen 2 Fuß hoch liegt, und zieht sodann einen Kreis von 12 Fuß im Durchmesser. Der Schnee im Innern dieses Kreises wird hierauf mit einem breiten Messer in drei Fuß lange und sechs Zoll breite Stücke zertheilt. Diese Stücke sind fest genug, daß sie von der Stelle geschafft werden können, ohne zu zerbrechen oder auch nur ihre scharfen Ecken zu verlieren, und haben eine geringe Krümmung, die mit der Kreislinie, woraus sie geschnitten sind, übereinstimmt. Sie werden wie behauene Mauersteine in dem gezogenen Kreise aufeinander gelegt, wobei man Sorge trägt, die verschiedenen Schichten der Schneestücke mit dem Messer abzuglätten, und sie so eben zu schneiden, daß sich die Wand ein wenig nach Innen neigt, wodurch das Gebäude eine Kuppel erhält. Diese Kuppel schließt sich oben ziemlich flach, da man die obern Stücke keilförmig zerschneidet, wogegen die untern mehr rechtwinklicht geschnitten sind. Die Decke ist gegen 8 Fuß hoch und die letzte Oeffnung wird durch ein kleines kegelförmiges Schneestück geschlossen. Das ganze Gebäude wird von Innen erbaut, und jedes Stück so zugeschnitten, daß es seine Lage behält, ohne eine Stütze zu bedürfen, bis ein anderes daneben gelegt ist. Wenn der Bau vollendet ist, wird lockerer Schnee darüber geworfen, um alle Spalten zu verschließen, und eine niedrige Thüre mit dem Messer in die Wand geschnitten; dann wird ein Bettplatz angelegt, der aus aufeinandergelegten Schneestücken besteht, die man mit Fichtenzweigen bestreut, um das Schmelzen des Schnees durch die Körperwärme zu verhüten. An jedem Ende des Bettes wird ein Schneepfeiler errichtet, worauf eine Lampe stehen soll; endlich wird eine Vor-

Digitized by Google

halle vor dem Eingange errichtet, und eine helle Eistafel in eine Wandöffnung gesetzt, welche die Stelle eines Fensters vertritt. Das Haus hat bei der Reinheit des Baustoffes, und der Durchsichtigkeit der Wände, die eine sehr angenehme Luft einlassen, ein Aufsehen, wie ein Marmorgebäude; übrigens muß in einem solchen Gebäude doch nur eine frostige Unterhaltung [illegible]

Ein großer Herr, nachdem er in seinem Testamente allen seinen Bedienten Vermächtnisse gemacht hatte, setzte hinzu: „Meinem Intendanten gebe ich nichts, weil er 20 Jahre in meinen Diensten steht.“ Eben so sagte ein Onkel, dem sein Neffe einen silbernen Teller gestohlen hatte, in seinem Testamente: Meinem Neffen vermache ich 11 silberne Teller; er weiß selbst, warum ich ihm den 12ten nicht vermache.

Fremdenanzeige.

Den 25. April 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Röhner, Handelsmann v. Nürnberg. (Z. Engel.) Hr. Lasser, Pfarrer v. Aign. Hr. Eisenhofer, Gerichtsdiener v. Wegscheid. Hr. Jungwirth, Privatier v. Freyung. (Z. Stud.) Hr. Bachmayer, Bräuer v. Pleintling. (Z. w. Löwen.) Hr. Francesci, Handelsmann v. Haarburg.

Bekanntmachung.

Aus Veranlassung königlicher Regierungs-Ausschreibung vom 1. dies, Kreis-Intelligenzblatt vom 8. hujus, St. 14, h. 266, wird mit Hinweisung auf die Verordnung vom 11. Febr. 1815 bekannt gemacht, daß jeder Gastwirth, welcher vor dem 1. Mai eines jeden Jahres s. g. Märzen-, also Sommerbier ausschenkt, so wie der Bräuer, welcher solches abgegeben hat, unnachsichtlich mit empfindlicher Geldstrafe belegt werden wird.

Hiernach haben sich also Bräuer und Wirthe zu achten.

Paßau den 19. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

(Verleihung einer weiblichen Pfründe betr.)

Im bürgerlichen St. Johannes-Spitale dahier ist eine weibliche Pfründe erledigt, und werden daher die allenfallsigen Bittwerberinnen aufgefordert, ihre Gesuche um Verleihung dieser Pfründe innerhalb 14 Tagen hier bei Amt zu Protokoll anzubringen.

Den 13. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Die Obligation des ehemaligen fürstl. passauischen Aerarialamtes ad 600 fl. zu 4 0/0 ddo. 1. Febr. 1802 Nr. 873 und die Obligation des ehemal. Klosters Niederaltaich ad 500 fl. zu 4 0/0 ddo. 13. Mai 1743 Nr. 174 beide für den hiesigen königl. Studienfond ausgestellt, sind zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen werden hiemit alle diejenigen, die entweder im Besitze dieser Obligationen sind, oder darauf Ansprüche machen wollen, aufgefordert, binnen 6 Monaten ihre dießfallsigen Rechte um so gewißer hierorts geltend zu machen, als nach fruchtlosem Terminesablaufe diese beiden Obligationen für kraftlos erklärt werden. Den 12. April 1833.

K. b. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
D. l. a.
Schöller, Rath.
L. Stetter.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Georg Plattner, ehemaligen Bräuhausbesitzers zu St. Salvator hat man auf Eröffnung des Universalkonkurses erkennt, und bei nunmehr vorliegender Rechtskraft des Erkenntnisses werden die gesetzlichen Ediktstäge hiemit ausgeschrieben und zwar der

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisungen auf den 29. May
der II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 28. Juny
der III. zum Schlußverfahren, und zwar
a. zur Replik auf den 27. July und
b. zur Duplik auf den 10. August

jedesmal Vormittags 9 Uhr bestimmt, wozu die gerichtlich unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der Gantmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an diesen Tagen zu pflegenden Verhandlungen zur Folge hat.

Am 2. April 1833.

Königliches Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Unterzeichnete bezieht auch dieses Jahr wieder die Mai-Duld, und bittet um dieselbe gütige Abnahme, der sie sich vorigen Jahrs zu erfreuen hatte.

Bernardine Kutscher,
Marchand de modes
aus Regensburg.

Bis ersten kommenden Monats May ist im Steinweg Nro. 234 im ersten Stock eine Wohnung von 2 Zimmern mit oder ohne Einrichtung zu beziehen. Auch sind 2 Läden auf Georgi zu stiften.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 98. den 25. April 1833.

Großbritanien. Bei der ostindischen Kompagnie sind Depeschen eingegangen, welche einen tiefen Eindruck machten. Zu Barrackpore hat man ein Verschwörung entdeckt, welche die Vertilgung zweier Regimenter zum Zweck hatte. In einem aus Eingebornen bestehenden Artillerie-Regimente war der Plan entstanden, und die Anzahl der Verschwornen belief sich auf 400. Die beiden Regimenter, welche angefallen werden sollten, waren europäische Regimenter, gegen welche man einen großen Haß entzündet hatte. Die Verschwörung ward nur einen Tag vor der Ausführung entdeckt. Die Rädelsführer wurden ergriffen, 12 schuldig befunden, und nach der in Indien gewöhnlichen Strafe vor die Kanonen gestellt und niedergeschossen. Man hat von jeher und wie es scheint, nicht ohne Grund, Einwürfe gegen die Bildung von Artillerieregimentern aus Eingebornen erhoben, da diese leicht die in ihre Hand gelegten Mittel mißbrauchen können.

Portugal. Briefe aus Lissabon, welche am 12. April bei der portugiesischen Gesandtschaft einliefen, sind der konstitutionellen Sache ungemein günstig. Die öffentliche Meinung spricht sich stark für die junge Königin aus, und mehrere Hunderte von Einwohnern warten blos auf Gelegenheit, um sich nach Oporto zu begeben. Die Erpressungen des Usurpators werden furchtbar, und in dem Maße als Spekulation und Handel dadurch gelähmt wird, werden die Kaufleute und die von ihnen abhängigen untern Klassen der Regierung Don Miguels abgeneigter. Mindestens der dritte Theil der untern Klassen würde sich für die Konstitution erheben, sobald Aussicht zu einem glücklichen Erfolge vorhanden wäre; schon finden tägliche Raufereien zwischen den Konstitutionellen dieser Klasse und der Polizei statt, die, so zahlreich sie auch ist, dieselben kaum in Ordnung halten kann. Ein neulicher Vorfall in einem Kaffeehause wäre beinahe ernstlich geworden. Die Nachricht von der Niederlage der Miguelisten am 23. März war eben angelangt, und zwei Anwesende drückten offen ihre Freude aus, als ein Polizeioffizier aufstand, und sie verhaften wollte. Die ganze Gesellschaft aber erklärte sich für die beiden Konstitutionellen, und der Offizier mußte fliehen; bald kehrte er mit einem Polizeidetaschement zurück, und zerstreute die Gesellschaft, ohne jedoch den Ruf: Es lebe die Königin! hindern zu können.

Frankfurt den 19. April. In den nächsten Umgebungen hat es jetzt ganz das Ansehen gewennen, als befänden wir uns in einem wahrhaften Kriegszustande. Sobald die Dämmerung einbricht, und die ganze Nacht hindurch, werden Patrouillen nach allen Richtungen hin von den österreichischen und preußischen Truppen gemacht, welche die verschiedenen Ortschaften besetzt haben. Preußen sieht man wenig in der Stadt, desto mehr aber Oesterreicher, die gewöhnlich truppweise über die Sachsenhauser-Brücke spazieren, um die Messe und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Auf den Dorfschaften soll das beste Einvernehmen zwischen dem fremden Militär und dessen Quartiergebern herrschen. Man hat keine zuverlässige Angabe über die Dauer der gegenwärtigen Okkupation.

Rom den 9. April. Zu allen Zeiten des Jahres ein mächtiger Anziehungspunkt für Wanderlustige, äußert Rom an drei verschiedenen Wochen noch entschiedener seine magnetische Gewalt: in der Weihnachtswoche, in der letzten des Faschings und hauptsächlich in der heiligen Woche. Diesesmal, wo verschiedene Reisehindernisse auf dem Wege geräumt waren, als Kriegesfurcht und Cholera-Angst, zeigte die Weltkönigin, daß ihr selbst das Alter keine Anbeter entziehen kann. Von allen Seiten strömten die Fremden herbei; Niemand erinnert sich, Rom so voll gesehen zu haben; auf den Straßen standen die Equipagen — wohl dem, der schnell ein Quartier fand. Die vornehmsten Namen standen auf den Fremdenlisten, Montmorency-Laval, Fitz-James, Duras, Beauvau, Schwarzenberg-Colloredo, Löwenstein, andrer Grafen, Lords und Provinzialherrlichkeiten nicht zu gedenken. Aus dieser Namensanführung allein geht die Ueberzahl von Henriquinquisten hervor. Schon seit der ersten Anwesenheit der Herzogin von Berry wimmelte es hier von ihren Anhängern; jetzt ist es so voll von ihnen, daß, brächte man Jemand mit verbundenen Augen in gewisse Kaffeehäuser, so müßte er nach Sprache und Gesprächen schließen, er sey in einer Stadt der Vendee. Die Wirkung der bekannten Erklärung aus Blaye war daher elektrisch, und der Eifer der Anhänger

Digitized by Google

gibt sich durch die positive Läugnung der Thatsache kund; kaum, glaube ich, läugnete man kräftiger in Neapel, wo man wohl muß. Auf der andern Seite schweigen die Gegner auch nicht. Indessen zwischen verzweiflungsvoller Ablängnung und mitleidlosem Spott das bedauerliche Unglück dennoch wohl jedes reine Herz. Bessere Menschen wollen durch die Politik nur das Schicksal der Menschheit veredeln; wie sollte bei ihnen die Politik die Menschlichkeit verdrängen? — Nächst den Karlisten zog unter den Fremden ein mächtiges Finanztriumphirat die Augen auf sich. Es befanden sich nämlich gleichzeitig Baron Rothschild, Hr. Falconet aus Neapel und Hr. Ouvrard aus Europa in Rom. Kein Wunder, daß man im Publikum nichts Anderes hörte, als große Anleihegerüchte. Bestimmt ist indessen, daß die hiesige Regierung, welche nur Anleihen in Verlegenheiten des Augenblicks abschließt, für jetzt alle Anerbieten von der Hand gewiesen hat.

Bern. In unserm Kanton wimmelt es von Polen, denen, ihrer Aussage nach, noch die meisten ihrer in Frankreich befindlichen Brüder nachkommen sollen. Auch auf andern Ausgangspunkten so wie in Niederland sollen sich deren sammeln und dann nach Verabredung auf Vereinigungspunkte nach Deutschland ziehen. Wir befürchten, daß diese beherzten Leute, welche früher in Deutschland allenthalben sogar öffentliche Unterstützungsvereine und Freunde fanden, nicht ohne Gegenwehr sich werden abweisen lassen. Auch ist es möglich, daß noch viele ihren Marsch durch Gebirge und Waldungen fortsetzen, von welchen man erst später über ihr Treiben wird Nachricht erhalten können. Es ist deßwegen angenehm zu hören, daß man schon in Deutschland militärische Vorkehrungen traf, und wer weiß, da diese Herren viele heimliche und öffentliche Freunde haben, mit welchen Kräften die Vereine in Frankreich sie leiten und unterstützen, und wie viele schon in Deutschland unter allerlei Eigenschaften herumziehen. Die Gerüchte geben an, ein Theil der Kollekten, welche auch außerhalb Frankreichs für Lafitte gesammelt werden, sollen zum Unterhalt dieser Flüchtlinge und zu Ausführung ihrer Plane verwendet werden. Von den nach ihrem Vaterlande zurückgeführten Flüchtlingen sollen sich Rotten gebildet haben, im Insurrektionszustande herumziehen und auf Verstärkung aus Deutschland warten, oder wenn es möglich ist, selbst zu geeigneter Zeit wieder nach Deutschland zurückkehren, um mit ihren Kameraden einen größeren Schlag auszuführen.

Konstantinopel den 7. April. Am 4. April Abends traf eine Kompagnie russischer Infanterie auf einem Transportschiffe bei Bujukdere ein, wohin sich Ahmed Pascha in Begleitung des Generals Murawieff verfügte, um Alles zum Empfang der erwarteten russischen Truppen in Bereitschaft zu setzen. Es soll beschlossen worden seyn, sie auf's asiatische Ufer des Bosporus zu verlegen, wo sie ein Lager beziehen sollen. Das Convoi, an dessen Bord sich 5000 zur Deckung der Hauptstadt bestimmte Russen befinden, ist am 5. April auf der Rhede von Bujukdere angekommen.

Schweiz. Am 11. April hat die Regierung von Bern den Kriegskommissär Bucher mit Vollmachten abgesendet, damit für die einstweilige Verpflegung und Verlegung der eingewanderten Polen in verschiedene Amtsbezirke, das Angemessene angeordnet und ihnen, wenigstens bis zum Eintreffen der Erweiderung des Vororts, diejenige Unterstützung zu Theil werde, welche die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Hülfsmittel erfordern möchte. Zugleich aber wurde der Regierungsstatthalter beauftragt, denselben vorzustellen, daß sie weder vom Kanton Bern, noch von der Schweiz diejenige Hilfe hoffen dürften, welche sie in Frankreich genossen hätten, und daß es also in ihrem Interesse liege, dorthin zurückzukehren.

Vermischte Nachrichten.

Der Türkenfresser Mehemed Ali, Pascha von Aegypten hat am 19. Febr. an alle Distriktsbeamte in Aegypten folgendes gedruckte Circular ergehen lassen: Du hast bereits Befehl erhalten, sogleich die Steuern für den nächsten Monat Schaban einzusenden. Bis jetzt ist sie noch nicht eingegangen, der Ramadan ist vorüber und ich erwarte sie immer noch. Daraus erhellet klar, daß du ein nachläßiger Dummkopf, und es bietet einen neuen Beweis, daß du ein Esel bist. Da du nicht begreifen kannst, wie dringend nöthig es ist, daß das Geld sogleich hergeschafft werde, so sende ich dir den N. N. Bei seiner Ankunft wirst du ihn keinen Augenblick aufhalten, sondern ihm sogleich die Steuern einhändigen. Hältst du den Ueberbringer auf oder säumest du, ihm die ganze Summe zu bezahlen, so sollst du's büßen; sey versichert, ich will dich in Stücke reißen. Und nun handle darnach. Dies ist mein Wille. Mehemed Ali." Das Zerreißen wär nicht nothwendig; schon die Titulaturen, mit denen Herr Ali seine Beamte beehrt, sind von der Art, daß Einer aus der Haut springen möchte. — Zu Bristol in England befindet sich eine Mutter mit ihren vier Töchtern, die zusammen sich nicht mehr und nicht weniger als siebenzehnmal dem Traualtare genähert haben; die Mutter hatte 4, eine der Töchter ebenfalls 4, und die drei übrigen jede 3 Männer, die haben also eine starke

Digitized by Google

Mannschaft zusammengebracht. — Die Mannschaft von der wir neulich erzählten, daß sie im Zuchthaus zu Mannheim eine Revolution erregt, und unter dem Rufe: Freiheit oder Tod! in's Freie marschiren wollte, bald aber, als es Prügel zu regnen anfing, sich wieder unter's Dach zurückzog, ist nicht durch den Kopf, sondern durch den Magen rebellisch geworden. Die im Zuchthaus Angesessenen haben bessere Kost, und namentlich auch zur Abwechslung Kalbsbraten verlangt, und nicht unter dem Rufe: Tod oder Freiheit! sondern unter dem Rufe: „Kalbsbraten oder Freiheit!" haben sie einen Weberbaum als Panier der Freiheit erhoben und nachdem sie alle Fenster und Webestühle zerschlagen hatten, haben sie den kälbernen Feldzug angetreten. Da sie die Freiheit nicht erhalten konnten, so mußten sie, weil sie den Braten gerochen haben mit der Aussicht auf einen Kalbsbraten sich zur Ruhe entschließen. Nun haben die Aufseher und Gerichtsdiener schöne lange Bratenwender von ächtem Haselnußholz in den Händen, um den Bratenliebhabern den Braten aus dem Salz aufzutischen, wiewohl die meisten derselben schon im Voraus satt sind und sich keine besseren Speisen mehr verlangen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Vor Zeiten waren die Juden, die unter den Christen wohnten sehr geplagte Geschöpfe. Das im Jahre 1216 im Lateran gehaltene Concilium hat verordnet, daß die Juden und Jüdinnen sich in der Tracht von den Christen ganz verschieden zeigen sollen, die Juden durften also nicht in der Tracht der Christen erscheinen, heut zu Tage ist's umgekehrt und es gehen in vielen Städten die Christen in den Kleidern der Juden. Das Concilium Vinense, vom Jahre 1267 bestimmt, daß die Juden einen farbigen gehörnten Hut tragen müssen. Durch einen Augsburger Synodal-Schluß vom Jahre 1452 wurde den Juden aufgetragen, „zur ausgezeichneten Kennbarmachung für gewisse Fälle, wie in der Stadt Rom, einen runden Lappen von safrangelbem Tuche auf der Brust zu tragen," und in der Reichs-Polizei-Ordnung von 1530 ist bestimmt, daß die Juden einen gelben Ring an dem Rocke, oder der Kappe allenthalben unverborgen, zu ihrer leichteren Erkenntniß öffentlich tragen sollen." Im Jahre 1540 verordnete der Rath von Augsburg, „daß die fremden gefährlichen Schacherjuden daselbst nicht länger als einen Tag geduldet, und zur Verhütung wucherlich betrügerischer Händel jedem am Thore ein Stadtdiener gegen Bezahlung eines Sechsers beigegeben werden soll, der beständig um den Judeu seyn und auf sein Thun und Lassen Acht haben mußte." Auch in Memmingen mußte im Jahre 1580 den begleitenden Führern von der Stunde ein Kreuzer bezahlt werden. In Nürnberg war es noch zu Ende des 18ten Jahrhunderts Gesetz, „daß jeder Jude, der die Stadt betreten wollte, unter dem Thore angehalten und ihm ein gelber spitziger Hut aufgesetzt wurde, zur Erinnerung an die alte auszeichnende Tracht, den er bis zu seinem Abgange nicht ablegen durfte. Zugleich wurde ihm ein verschleiertes altes Weib, Judenentgeherin genannt, beigegeben, die ihm nicht von der Seite gehen durfte und von der er sich in betrügerischen Mäklereien doch einigermaßen scheuen mußte." Später hat man einen förmlichen Judenzoll von der Stadt an den Thoren bestimmt, und beim Eintritt erhoben.

Als der Schauspieler Perville den betrunkenen Soldaten im „galanten Merkur" spielte hielt ihn die Schildwache hinter den Coulissen an und sagte: „Mein Gott, Kamerad! tritt in dem Zustande worin du bist, nicht auf, du machst, daß ich in Arrest komme."

Den 24. April 1833.

(Z. Engel.) Hr. Deubler, Glashüttenverwalter von Schwarzenberg. Hr. Müller, Bäcker v. Neuwelt. (Zum sch. Ochsen.) Hr. Adolev, Privatier v. Frankenthall. Hr. Morokutti, Handelsmann v. Treppo. (Z. w. Hasen.) Hr. Pröll, Handelsmann v. Straubing. Hr. Felsensteiu, Handelsmann v. Bruk. (Z. gr. Baum.) Hr. Hette, Handelsmann v. Regensburg. (Z. Fuchsen.) Hr. Kastelberg, Privatier v. Frankenthall. Hr. Fischer, Wirth v. Waldkirchen. Hr. Mayer, Handelsmann v. Benedig. (Zum w. Hasen.) Hr. Proglio, k. k. Postkondukteur v. Wien. Hr. Pos. k. Postkondukteur v. München. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Wieninger, Bäckermeister v. Kopfing. Hr. Girlinger, Wirth v. Kopfing. Hr. Hübinger, Metzgermeister v. Andorf.

Gemäß höchster Anordnung der k. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer der Finanzen in Paßau, werden die Gebäude mit der dazu gehörigen Wasserleitung, einige Grundstücke, so wie das Bräuhaus und die Ziegelei des vom Staats-Aerar erworbenen ehemaligen Damenstifts-Gutes Osterhofen dem Verkaufe im Wege der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Termin auf

Dienstag den 25. Juni d. Js.

Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr im Stifts-Gebäude zu Osterhofen anberaumt wird.

Dieser Kompler liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden, im schönen Donauthale, unfern der Hauptstraße und dem Städtchen Osterhofen, auf einer sanften Anhöhe, und man genießt von hier aus weithin eine entzückende Aussicht, die durch daß stufenweis aufsteigende Gebirge des bayer. Waldes freundlich begränzt wird.

Die dem Verkaufe unterstellten Gutsbestandtheile sind folgende:

I. Gebäude.

1) das zwei Stockwerk hohe, aus drei Flügeln bestehende und durch die Pfarrkirche zu einem Viereck geschlossene Hauptgebäude, ehevor ein Kloster, dann im Innern zu einem fürstlichen Aufenthalte umgestaltet, im neuern Style, ganz regelmäßig und maßiv aufgeführt, mit geräumigen Kellern, Zimmern, Sälen, Küchen, dem laufenden Wasser und sonstigen Bequemlichkeiten;

Digitized by Google

2) das gewölbte Waschhaus nebst Rindviehstallungen, beide mit dem laufenden Wasser versehen;
3) der bis zu den Dachrinnen gemauerte mit Platten gedeckte große Getreidstadel;
4) der gewölbte mit Platten gedeckte Pferdstall zu 25 besonderen Ständen in zwei Abtheilungen mit Heuboden und dem laufenden Wasser;
5) das einstöckige gemauerte, und mit Platten gedeckte Thorwarthaus, wo die Einfahrt ist, nebst
6) dem anhängenden nur aus einem Erdgeschoß bestehenden sogenannten Innwohnerhause;
7) das Bräuhaus am Ende des westlichen etwas hängenden Flügels des Hauptgebäudes mit den erforderlichen Lokalitäten, guten Kellern, laufendem Wasser, mehreren Speichern, einem vollständigen Inventar mit größern und kleinern Sudpfannen ꝛc.;
8) der neue Sommerbierkeller sammt der darüber stehenden, mit Platten gedeckten Holzremiße, welcher an die übrigen Bräuhauskeller sich anschließt, und wohin das Bier aus dem Gähr-Gewölbe in Rinnen abläuft;
9) die Binderei und Faßremiße, durchaus gemauert.

Alle diese Gebäude mit ihren zum Theil sehr weitläufigen Hofräumen, und den, nachhin beschriebenen Gärten werden durch eine Einfassungsmauer zu einem großen geschlossenen Ganzen gemacht, zu dem drei Thore an verschiedenen Seiten einführen.

10) Das gemauerte Brunnhaus am Fuße des Hügels, worin sich das Wassertriebwerk befindet, sammt dem Wasserthurme und den dazu gehörigen bleiernen Röhren;
11) das für sich bestehende gemauerte, einstöckige, mit Schaarschindeln gedeckte Wohnhaus des Amtsdieners mit gezimmerten Viehställen;
12) der gemauerte mit Platten gedeckte Ziegelofen, einem größern auf circa 14 M., und einem kleinern auf circa 9 M. Backsteinen bestehend, nebst dem Ziegeltrockenstadel und der Ziegelschupfe.

II. Gärten.

1 bis 5) Fünf, theils größere, theils kleinere Gärten innerhalb der Einfassungsmauer zu 7 Tagw. 63 Dezimalen mit mehreren hundert, fast durchgehends tragbaren Obstbäumen jeder Art von vorzüglicher Güte bepflanzt;
6) das Wurzgärtchen beim Amtsdiener-Hause 12 Dezimale.

III. Hopfengärten und Aecker.

1) Die Weinpoint sammt den Rainen 9 Tagwerk 25 Dezim., die unmittelbar an die Einfassungsmauer anliegt;
2) der Krautacker, 2 Tagw. 62 Dez., der von der vorigen nur durch den Fahrtweg getrennt;
3) der Tauschacker, 1 Tagw. 12 Dez.;
4) ein Theil des großen Hofackers im Einzingerfelde, 1 Tagw. 50 Dez., welche beide Grundstücke zur Ziegelei verwendet werden.

IV. Wiesen.

Die vier Weiherwiesen, 9 Tagwerk, mit durchfließendem Wasser.

V. Andere Bestandtheile.

1) Die Kiesgrube, 25 Dezim.;
2) der Hahnweiher, beide im Altenmarkt.

VI. Gewerbsrechte.

Das reale Recht zum Brauen des braunen und weißen Bieres und des Brandweinbrennens aus den Brauabfällen.

Dieses Recht wurde bisher in einem namhaften Umfange betrieben, und kann bei der Erleichterung des Verkehrs durch die Nähe der Hauptstraße und des Donaustromes noch mehr erweitert werden.

Bedingungen.

a) Der Verkauf der vorgenannten Objekte findet als ein zusammenhängendes Ganze statt; auch können noch mehrere Grundstücke bis an und über 100 Tagwerke nach Verlangen hingegeben werden, und ein Kaufsliebhaber hat daher für seine Wahl ein weites Feld.
b) Sämmtliche Grundstücke werden als freies Eigenthum, insbesonders frei vom Zehent, verkauft.
c) Nach Erlage der ersten Kaufschillingshälfte können dem Käufer für die zweite Hälfte 5 bis 6jährige Jahresfristen gegen 4 pCt. Verzinsung bewilliget werden.
d) Die Hauptbedingungen sind im Allgemeinen die durch die allerhöchste Verordnung vom 30. Sept. 1811 (Rggsbl. 1811 S. 1577) vorgeschriebenen.

Die besondern Bedingungen und Lasten werden am Versteigerungstage bekannt gemacht, bis wohin sich Kaufsliebhaber über die nähern Verhältnisse bei der k. Administration im Stifte Osterhofen unterrichten können.

e) Der Zuschlag für das Meistgeboth erfolgt im Versteigerungs-Termin mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung.
f) Die hierorts nicht bekannten Kaufsliebhaber haben sich über ihre Vermögens-Verhältnisse auszuweisen.

Stift Osterhofen den 17. April 1833.

Aus höchstem Auftrage
der k. Regierungs Finanzkammer in Paßau.
Angstwurm, Administrator.

An den Verein der Wanderer.

Zur statutenmäßigen Grabesbegleitung des Vereins-Mitgliedes, Hrn. Erasmus Gielsl, bürgl. Kupferschmieds dahier, werden die verehrlichen Mitglieder auf künftigen Freitag den 26. d. um 8 Uhr Morgens eingeladen von dem

Vereins-Ausschuß.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 99. den 26. April 1833.

München den 20. April. Wir sind noch immer ohne direkte Nachrichten von Sr. Maj. dem König Otto, von seiner Umgebung, von den Mitgliedern der Regentschaft, von dem Generalkommando und den Militärs, und in unsrer Kunde desjenigen, was dort geschieht, auf die Nachrichten in den öffentlichen Blättern, auf die Mittheilungen von zweiter Hand aus Triest und auf einige wenige Briefe beschränkt, die mit Gelegenheit von Kauffahrteischiffen aus Nauplia, Patras und Syra ankommen. Es scheint, daß alle Korrespondenz von den obengenannten Personen und Behörden dem königl. Kourier, Hauptmann Trentini übergeben worden ist oder aufgehoben wird, dessen Abreise bis zum 19. März noch nicht erfolgt war, sey es, daß die Regentschaft ihre Depeschen zurückhalten wollte, bis sie über den innern Gang der Angelegenheiten Vollständiges melden, oder daß die Herstellung des Dampfbootes, auf welchem er seine Reise machen soll, noch nicht beendigt war. Ihrem Wunsche gemäß, theile ich Ihnen Auszüge aus einigen Briefen von genannten Orten mit: „Triest, den 15. April. Eine griechische Goelette, die am 19. März von Nauplia abgegangen und gestern hier eingelaufen ist, hat Nachrichten bis zu jenem Tage gebracht, welche bestätigen, daß in Griechenland fortwährend Ruhe herrscht, und die Regentschaft nirgends auf offenen Widerstand gestoßen ist. Der Kapitain, den wir in der Quarantaine sprachen, und nach dem bayerischen Kourier, Hauptmann Trentini fragten, erzählt, daß er diesen noch am 18. Abends auf dem Platanus (so heißt der öffentliche Platz in Nauplia bei der Hauptwache) vor dem Kaffeehause und im Gespräche mit vielen bayerischtn und griechischen Offizieren stehen gesehen, während die Militärmusik auf demselben spielte, welche durch ihre schöne Musik gewöhnlich eine große Menge Einheimischer und Fremder dort zusammenführt. — Patras den 4. März. Seit die bayerischen Truppen hier eingerückt sind, leben wir in voller Ruhe und Sicherheit, und gehen mit neuen, Hoffnungen unsern Geschäften nach. Gott sey Dank, daß wir von Zavellas und seiner habsüchtigen Schaar befreit sind, die uns seit 8 Monaten angeblich im Namen des Königs Otto beschützen wollte, uns aber in ihrem eigenen Namen zu Grunde gerichtet hat. Unsern Nachbarn gegenüber, den Missolungiern, ist es unter dem Schutze der Gegenpartei nicht besser gegangen; doch auch diese Festung ist nun für die königliche Regierung besetzt, und die unglücklichen Einwohner, welche sich nach der letzten Plünderung im August schaarenweise nach Zante, Ithaka und Santa Maura zerstreut haben, kehren nun in ihre verödeten Häuser und zu ihren Geschäften zurück. In der Gegend oberhalb Missolunghi hat es einige Schwierigkeiten gegeben, von Seite der untergeordneten Truppen, welche, wie sie sagten, keine Proklamation aber Bezahlung wollten; indeß ist die Sache ohne weitere Folge geblieben, und die Autorität der Regentschaft auch dort anerkannt worden. — „Athen und Karpstos sind von den türkischen Truppen geräumt und von den bayerischen besetzt worden. Sie werden mit allgemeiner Freude auch von den Türken aufgenommen, von denen nur wenige daran denken, unter den jetzigen Umständen auszuwandern. Man spricht sogar davon, daß der Pascha von Negroponi, der von griechischen Vorfahren aus Karpstos stammt, und als ein Mann von Einsicht und Menschlichkeit geachtet ist, in seiner Heimath bleiben und dem Könige von Griechenland huldigen will. Vor der Hand hält er noch Negroponi besetzt, doch sind Kommissarien von der Regentschaft dorthin gegangen, um die Räumung zu betreiben, und die Inventarien des öffentlichen Eigenthums aufzunehmen. — Im Innern des Peleponneses war die Festung Karytene, der Sitz des alten Kolokotroni, in der er sich unter den drei letzten Regierungen verschanzt hatte, noch in den Händen dieses Parteihäuptlings; doch hat er sich dazu verstanden, sie auszuliefern, und 2 Kompagnien bayerscher Truppen sind dahin aufgebrochen, um den sehr festen und wohlversorgten Platz mit Geschütz und Proviant in Besitz zu nehmen. Dadurch ist der Einfluß dieses gefährlichen Mannes, der seit dem Anfange der Revolution an der Spitze der Bewegung gegen die bestehende Ordnung gewesen ist, und nur sich selbst und den Capodistrias gedient hat, im Innern des Peleponneses gebrochen.

München den 22. März. Se. Majestät der König werden sich, so viel man aus zuverläßiger Quelle vernimmt, in den ersten Tagen des Monats May nach Italien begeben.

Digitized by Google

Berlin, den 17. April. Man spricht von einem Vorschlage zu diplomatischn Konferenzen in Wien, der von einem der europäischen Kabinette zu dem Zwecke soll gemacht worden seyn, die täglich wichtiger werdenden orientalischen Angelegenheiten in gemeinsame Berathung zu ziehen, damit diese Verwickelungen auf eine dem allgemeinen Interesse entsprechende Weise gelöst werden mögen. Wiefern diese Idee wirklich schon als Vorschlag mitgetheilt worden, und von welchem Kabinette dieser ausgegangen sey, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. Sicher aber ist es, daß die orientalischen Fragen die ganze Politik lebhaft in Bewegung setzen, und daß auch hier dieserhalb häufige Mittheilungen statt finden. — Der revolutionäre Vorgang in Frankfurt am Main hat hier das größte Erstaunen erregt; man kann sich in dem Mittelpunkte eines großen geordneten und ruhigen Staats eine solche Verwegenheit wahnsinniger Menschen gar nicht vorstellen, eben so wenig aber auch die Möglichkeit, daß eine aus verschiedenen Ländern zusammengeflossene Bewegung nicht früher entdeckt worden ist. Es thäte fast noth, die Staaten des deutschen Bundes, die jetzt eben so glücklich zu einem und demselben Handelsgebiet vereinigt worden sind, auch in Hinsicht der höheren Polizei zu mehrerer Einheit zu verbinden.

Gießen den 16. April. Am 18. d. M. kommt eine Abtheilung von kurhessischem Militär hier durch, und wird wahrscheinlich noch an demselben Tage bis in die Ortschaften des Amtes Dorheim und dann am andern Tage weiter bis in die Gegend von Frankfurt marschiren. Nach den neuesten Nachrichten sollen mehrere der hiesigen Studenten Theilnehmer an dem in Frankfurt am 3. Statt gehabten Attentat gewesen seyn, auch will man sogar behaupten, daß einer von denselben als Quasi-Redner dabei aufgetreten sey. Um uns nicht dem Vorwurf einer zu voreiligen Aeußerung auszusetzen, wollen wir denselben mit Namen hier noch zur Zeit nicht bezeichnen.

Zürich den 16. April. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung ward eine Petition von 403 Polen mitgetheilt, welche Frankreich verlassend um Schutz und Aufnahme bei der Eidgenossenschaft nachsuchten. So allgemein die Theilnahme war, die sich für das Schicksal der Petenten aussprach, so machte sich andererseits die Ansicht geltend, daß es nicht in der Kompetenz der Tagsatzung liege, hierüber zu verfügen, sondern daß die Frage über Aufnahme von Fremden, als polizeilicher Natur, Sache der betreffenden Kantone sey. Für eine förmliche Schlußnahme ergab sich keine Mehrheit. Das Votum Luzerns lautet: Schultheiß Eduard Pfyffer zollt dem Heldenmuthe der Polen das gebührende Lob. Er bedauert die Auflösung dieser Nation, die so große Dienste der europäischen Civilisation geleistet hatte. Er erinnert an Kosciuskos Heldenkampf und an die großen Waffenthaten in den letzten Zeiten. Allein einerseits besitzt die Gesandtschaft keine Instruktion und anderseits handelt es sich um ein Asyl, welches nur die Kantonalregierungen gewähren können. Es schließt also Luzerns Gesandtschaft dahin: daß 1) die Petition der Polen den Ständen mitzutheilen sey; 2) daß den Petitionairs hievon auf angemessene Art durch den Vorort Anzeige gemacht werde. Es schloß der Luzernische Bote mit folgenden merkwürdigen Worten: Indem ich einen Blick der Wehmuth auf das harte Schicksal dieser unglücklichen Flüchtlinge und dasjenige der Nation, der sie angehören, werfe, drängt sich unwillkührlich in mir der Gedanke empor, wie schrecklich die Völker büßen, die langwährenden Reibungen, Zerwürfnissen und einer heillosen Zwietracht sich überließen und so ihrer politischen Zernichtung entgegen schritten. Ich kommentire diesen Gedanken nicht weiter; Euch, Eidgenossen! überlasse ich die Anwendung.

Großherzogthum Hessen den 19. April. Man spricht von der Zusammensetzung eines Bundesheeres in der Gegend von Frankfurt, im Belauf von 12 bis 15,000 Mann, dessen Ober-Befehl ein durch seine Kriegsthaten berühmter Prinz aus einem deutschen Fürstenhause erhalten soll. Es ist kein Zweifel, daß das verabscheuungswürdige Attentat in Frankfurt diese Maßregel, wenn sie sich bestätigen sollte, veranlaßt hätte.

Darmstadt den 20. April. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat heute durch einen besondern Erlaß den Ständen bekannt gemacht, daß Se. Hoheit der Erb-Großherzog sich mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde von Baiern verlobt habe. Nach dem Erlasse wird noch in diesem Jahre die Vermählung erfolgen. Die Kammer beschloß auf den Antrag des Präsidenten einstimmig durch Aufstehen, eine Dank- und Glückwunsch-Addresse an Seine königliche Hoheit den Großherzog durch das Sekretariat fertigen, und diese durch eine eigene Deputation überreichen zu lassen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die französischen Freiheitsapropheten geben sich alle Mühe um die Welt in einen solchen Zustand zu setzen, in welchem Jeder regieren und Keiner gehorchen will. Nachdem sie einige leichte Studenten in Frankfurt aufs Eis geführt haben, sehen sie sich nach neuen Märtyrern der neuen Freiheit um. Da keine christliche Seele mehr an die französische Freiheitsgöttin glauben will, so machen sich die Freiheitsapostel an die Juden, und unter dem Deckmantel einer in allen Ländern zu bewirkenden Befreiung der Juden soll vorläufig der Beschluß gefaßt worden seyn: Bücher mit jüdischen Charakteren und im jüdischen Styl und Dialekt für die gemeinen noch in Unwissenheit befangenen Juden, besonders in Polen, drucken zu lassen, worin ihnen allein nur auseinander gesetzt werden soll, was Menschen-Rechte sind, um sie so zu künftigen nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft für Menschenrechte in Paris zu machen. Gewisse Buchhandlungen, die sich erst kürzlich in Paris etablirt haben, und allerlei Firmas führen, wollen für das Einschmuggeln sorgen. Wir glauben aber, daß trotz des doppelten Schwärzens die Juden sich nicht weiß machen lassen, daß Lafayette ihr Messias sey, der ihnen das goldene Kalb der Freiheit bringen werde. — Vor Kurzem befand sich ein Dragoner vom 12. Regiment im Hospital zu Lyon. Er wurde für todt aus seinem Bette fortgetragen und in die Todtenkammer gebracht, in welcher bereits mehrere Todte waren. Nach einiger Zeit erwachte der Dragoner, der von einem ausserordentlich starken Körperbau ist, und fing an, gewaltig über die Kälte zu fluchen. Als er aber seine todten Kameraden neben sich sah, sagte er: Ei, ei, bei der Affaire sind viele Leute geblieben! Endlich stand er auf, und nahm wieder seine Stelle im Hofpital ein, das er seitdem ganz gesund verlassen hat. — In dem Kreise Biedenkopf in Hessen fürchtet man, den Landwehrmännern möchte das Gewehr in der Ruhe losgehen, daher sind die Schlösser und Bajonette abgeschraubt und dem Provinzial-Kommissariat zur Aufbewahrung übergeben worden. — In München wollen sich die Diebe mit fremdem Eigenthume bemänteln. Vor Kurzem haben ein Paar solcher Fingerkünstler in der Königinstrasse einem Bataillonsarzt den Mantel vom Leibe reißen wollen; da aber der Bataillonsarzt den Mantel nicht gekauft hat, damit sich Gauner damit bemänteln sollen, so hat er sein Eigenthum vertheidigt, und die Langfingerigen haben sich auf die Füsse machen müssen. — Die in Folge des Aprilsturmes in den Frankfurter Ortschaften einquartirten Preußen und Oesterreicher leben mit den dortigen Einwohnern schon auf vertrautem Fuße; sie haben sich freiwillig erboten, ihren Quartiergebern bei der Gartenarbeit hilfreiche Hand zu leisten; und die Soldaten haben keinen andern Wunsch, als daß sie, was sie mit den Gärtnern bauen, auch einst mit denselben am gemeinsamen Tische verzehren dürfen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Bursche, welche in England bei den Wettrennen die Pferde reiten, werden Jokeys genannt; ein solcher Jokey wird oft um einen sehr hohen Lohn gedungen, weil von ihnen nicht selten auch der Sieg abhängt, der, in Folge der ungeheuern Wetten, immer mit ungeheuerem Gewinnste verbunden ist. Die englischen Rennjokeys dürfen nur ein gewisses, vorschriftmäßiges Gewicht haben, das mit den Rennern, die sie reiten, in einem bestimmten Verhältnisse steht. „Du bist noch viel zu fett!" sagt daher der Herr eines solchen Jokey; „mach', daß du's zum kleineren Gewichte bringst!" Schon gut! ist die Antwort, Mylord soll mit mir zufrieden seyn! — Hierauf betreibt nun der Jokey seine Abmagerung ganz der Kunst gemäß. Zuerst enthält er sich des Fleisches und Biers, und überhaupt aller nährenden Kost, dann nimmt er seine Zuflucht selbst zum Branntwein. Auf diese Art bringt er es dann zuletzt zum Minusgewicht. Die stärksten Jokeys brauchen an drei Monat, die mittleren zwei und die jüngsten kaum sechs Wochen dazu, um zu dem verordnungsmäßigen Gewichte zusammen zu schrumpfen. Eine der heftigsten Leibesübungen findet auf der Reitahn statt. Hier halten sie sich nämlich an dem Steigbügel eines trabenden Hengstes fest, und laufen stundenlang daneben hin. Zugleich haben sie, um desto stärker zu schwitzen, doppelte, ja dreifache Bekleidung an. Viele Jokeys magern sich auf diese Art jedes Jahr zwei oder dreimal ab; manche werden so mager, daß man sie mit zwei Fingern umspannen könnte, büßen aber natürlich dabei ihre Gesundheit ein.

Herr! hat ein Bedienter gesagt, der Barometer ist gefallen! „thut nichts, hat der Herr geantwortet, so wird's schlechtes Wetter, und ein Regen thät ohnehin noth." Herr! hat der Bediente gesagt, der Barometer ist tief gefallen!" thut nichts, sagte der Herr, so kommt halt ein Donnerwetter. — „Aber Herr, der Barometer ist vom Fall zerbrochen!" — „So kommt ein doppeltes Donnerwetter, und eins wird über deinen Rücken einschlagen, ungeschickter Bursche!" hat der Herr gesagt, und sogleich ist das Donnerwetter angegangen und der Stock hat drein geschlagen.

Als die Feindschaften zwischen den Belgiern und Holländern vorerst in den Köpfen gährten, und der Krieg dem Ausbruche nahe war, fragte bei einem Gastmahle zu Malims ein holländischer Offizier auf einen Kalbskopf deutend; „Wer will den belgischen Kopf?" Ein belgischer Offizier antwortete: „Ich will ihn," nahm das Gehirn her-

Digitized by Google

aus und bot ihm nun den holländischen Kopf wieder an.

Fremdenanzeige.

Den 28. April 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Arens, Handelsmann v. Elberfeld. (Z. Rebhuhn.) Fr. Morandi, Kapellmeister v. Rom. (Zur Sonne.) Mad. Schram, Schauspielerin v. Linz. (Z. Engel.) Fr. v. Strehm, Schauspieler v. Düsseldorf. Fr. Hartl, Kaufmannsgattin v. Straubing. Hr. Wild, Student von Ebersdt. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Stern, Kaufmann von München Hr. Schönhof, Handelsmann v. Altkundstadt. (Z. Glocke.) Hr. Vogt, Handelsmann v. Pforzheim. Hr. Preißler, Krämer v. Regen. Hr. Krauth, Handlungs-Commis v. Deggendorf. Hr. Keck, Handelsmann von Schwabmünchen. (Z. Hirsch in Unger.) Hr. v. Mayer, Fabrikbesitzer v. Klupenbrunn. Hr. Euler, Metzger v. Grafenau. Hr. Mandlmaier, Wirth v. Perlesreuth. (Z. roth. Hahn.) Hr. Bachmayer, Seifensieder v. Deggendorf. Hr. Skopfer, Schiffmeister v. Straubing.

Bekanntmachung.

Aus Veranlassung königlicher Regierungs-Ausschreibung vom 1. dieß, Kreis-Intelligenzblatt vom 8. hujus, St. 14, §. 266, wird mit Hinweisung auf die Verordnung vom 11. Febr. 1815 bekannt gemacht, daß jeder Gastwirth, welcher vor dem 1. Mai eines jeden Jahres s. g. Märzen-, also Sommerbier ausschenkt, so wie der Bräuer, welcher solches abgegeben hat, unnachsichtlich mit empfindlicher Geldstrafe belegt werden wird.

Hiernach haben sich also Bräuer und Wirthe zu achten.

Paßau den 19. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 15. May l. J. und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr werden auf dem Ignaz Frhr. von Hafenbräulischen Landgute, bayerisch Eisenstein 4 Stunden von Zwiesel entfernt, verschiedene Haus- und Baumannsfahrnisse, als: Tische, Sessel, Kästen, Bettstätten, Uhren, Gläser, Spiegel, 1 Otter- und 1 Goldhaube, dann verschiedenes, messingenes, eisernes, kupfernes und erdenes Küchengeschirr, eine große eiserne Waage, mehrere Ackergeräthschaften, eiserne Ketten, Bohrer, Hämmer, und verschiedes Eisenwerk; dann eine Chaise u. dgl. an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden und Kaufsliebhaber dahin eingeladen.

Den 22. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Widerer.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des Georg Plattner, ehemaligen Bräuhausbesitzers zu St. Salvator hat man auf Eröffnung des Universalkonkurses erkennt, und bei nunmehr vorliegender Rechtskraft des Erkenntnisses werden die gesetzlichen Ediktstäge hiemit ausgeschrieben und zwar der

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisungen auf den 29. May

der II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 28. Juny

der III. zum Schlußverfahren, und zwar

a. zur Replick auf den 27. July und

b. zur Duplick auf den 10. August

jedesmal Vormittags 9 Uhr bestimmt, wozu die gerichtlich unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an diesen Tagen zu pflegenden Verhandlungen zur Folge hat.

Am 2. April 1833.

Königliches Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Versteigerung.

Am 29. April h. Js. werden im Hause der Tändlers-Wittwe Hirsch Nr. 465 im Neumarkt dahier im zweiten Stock verschiedene moderne Meubles, als: zwei große Spiegel mit Goldrahmen, ein kleinerer Spiegel mit polirtem Rahm, Schreibtisch, drei Bücherschränke, ein Sekretär, Kasten, Kanape, Sofa mit 6 Sesseln, große und kleine Kommodkästchen, runde Tische polirt, Stockuhren, zwei Bildnisse Sr. Maj. des Königs und der Königin, Luster, Lampe, Glas-Service, Kaffegeschirre, Porzellain, Gypsfiguren, ein Waschkessel von Eisen, Badwanne, Bettstärten von weichem Holze, ordinäre Kommodkästchen, Aufwarter, Nachttischchen, Haus- und Küchengeräthe, ein großer Bücherschrank von weichem Holz, Quantum Brennholz, dann ein Uniform mit Degen und Hut, alles in bestem Zustande, gegen gleich baare Bezahlung verkauft; wozu Kaufsluſtige höflichst eingeladen werden.

Dem Unterzeichneten sind schon seit längerer Zeit vier königl. bayer. Lotto-Anlehens-Loose Lit. D A Nr. 887, 888, 889, 890 abhanden gekommen. Die gegenwärtigen Besitzer dieser Loose werden höflichst ersucht, denselben hierüber in Kenntniß zu setzen.

Wolfgang Koller,
Bräuer in Windorf.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 100. den 27. April 1833.

Bayreuth den 20. April. „Ihre Majestät die verwittwete Königin (unter dem Namen einer Gräfin von Haag) und Ihre k. Hoh. die Prinzessin Marie, trafen heute früh 2 Uhr von Regensburg hier ein, und setzten um 11 Uhr Vormittags die Reise nach Plauen fort, wo das heutige Nachtlager gehalten wird." — In der bayerischen Armee werden bis zum 10. Mai bei 6 Infanterie-Regimentern, von jeder Kompagnie 100 Mann und die Neukonscribirten einberufen, und 2 Jäger-Bataillons mobil gemacht.

Portugal. In London hat man Briefe aus Oporto vom 8. April erhalten, die indessen wenig Wichtiges melden. Seit dem 24. März war kein neues Treffen mehr vorgefallen, am 4. dem Geburtstag Donna Maria's, hatte man einen Angriff der Miguelisten erwartet; da aber die Feyerlichkeiten dieses Tages auf den 8. verschoben wurden, so glaubte man, der Angriff werde ebenfalls erst an diesem Tage Statt finden (was aber nicht geschehen zu seyn scheint). Ueber das Gefecht vom 24. enthält die Chronik von Oporto einen Bericht, der jenen über die Schlacht von Waterloo an Länge übertrifft. Major Sadler war am 4. an den erhaltenen Wunden gestorben. Durch neue Verschanzungen sind die Konstitutionellen an der rechten und linken Flanke der Belagerer hinreichend gedeckt; aber auch diese haben eine neue Batterie auf dem Gaya-Hügel in Villanova sehr nahe an der Stadt errichtet, von wo sie die von den Franzosen besetzte Kaserne von Torre da Marca beschießen können. Don Pedro hat die Weinvorräthe in Oporto in Besitz genommen, und versprochen, sie gut zu bezahlen, sobald seine Angelegenheiten in Ordnung seyn werden. Bei Abgang des Paketboots am 8. waren die Zwistigkeiten mit Admiral Sartorius noch nicht ausgeglichen. Die Lebensmittel waren in letzter Zeit, da das schlechte Wetter die Zufuhren hinderte, so theuer geworden, daß ein Pfund ranziger Butter mit beinahe 3 Schilling (2 Gulden) bezahlt wurde. Jetzt aber sind mehrere Schiffe mit Vorräthen gelandet, und andere waren im Angesicht des Hafens. Einige an die Küste getriebene Leichname ließen vermuthen, daß ein nach Oporto bestimmtes Fahrzeug Schiffbruch gelitten habe. Das vor dem Hafen gesehene französische Geschwader war in südlicher Richtung weiter gesegelt.

Paris den 18. April. Aus London erfährt man heute, daß der französische Botschafter zu Konstantinopel, Admiral Roussin, in Mittheilungen an den Vicekönig von Aegypten aufs Bestimmteste den Rückzug Ibrahims verlangt, und zugleich dabei geäußert habe, Frankreich wolle nicht, daß die Türkei eine Beute der russischen Armee werde. Diese Nachricht, welche an der hiesigen Börse zu Bedenklichkeiten Anlaß gab und zum Sinken beitrug, kömmt für uns nicht unerwartet; wir bemerkten längst, daß das französische Kabinet mit gleicher Energie Rußland und Aegypten gegenüber auftreten, daß es den orientalischen Kampf zu Ende bringen wolle. Ludwig Philipp rechnet bei dieser Politik auf die Zustimmung Oesterreichs und die Mitwirkung Englands. Was letzteres Reich betrifft, so verdient das heute verbreitete Gerücht, es werde sich in der orientalischen Frage von Frankreich trennen, wenig Glauben; sogar, wenn das Grey'sche Ministerium den Tories weichen müßte, läßt sich die Fortdauer der vom Kabinette von St. James gemeinschaftlich mit Frankreich in Bezug auf den Orient getroffenen Verkehrungen voraussehen. — Im hiesigen Ministerrathe soll die Intervention der österreichischen und preußischen Truppen in Frankfurt a. M. zur Sprache gekommen, und entschieden worden seyn, daß die französische Regierung sich hiermit nicht zu beschäftigen habe.

Zürich den 17. April. Diesen Nachmittag wurde in einer Sitzung des Regierungsrathes ein Schreiben des Gendarmerie-Obersten von Lörrach behandelt, worin angezeigt wird, daß Vorkehrungen an den badischen Gränzen getroffen worden seyen, den Eingang der Polen einzeln oder sammenthaft, nöthigenfalls selbst mit Gewalt zu verwehren, weßhalb die schweizerischen Behörden ersucht werden, der Marsch derselben nach dem Badischen nicht zu gestatten, indem sonst die Gränzgegenden die Nachtheile davon zu tragen hätten. Der Regierungsrath beschloß, auf den Fall, daß die Polen ihren Weg durch den Kanton Zürich nehmen wollten, oder sich diesem nähern sollten, die nöthi-

Digitized by Google

gen Maßregeln zu ergreifen, um dieselben zurückzuweisen. — Im Wallis zu Martinach sind am 11. April blutige Händel wegen der Bundesangelegenheiten vorgefallen, indem die Patrioten, welche sich in einem dortigen Wirthshause eingefunden hatten, von den Einwohnern angefallen und mißhandelt wurden. Der Vorfall scheint aber nicht von solcher Bedeutung zu seyn, als man ihm zuerst beilegen wollte. Ueber die nähern Umstände sind die Berichte widersprechend. Auch weiß man noch nicht, ob daraus weitere, und welche Folgen entstanden sind.

Von der polnischen Gränze den 16. April. Die Nachrichten, welche man über die neuesten unruhigen Vorgänge im Königreiche Polen hat, sind noch wenig geeignet, deren Verlauf in seinem wahren Lichte erkennen zu lassen. So viel scheint gewiß, daß nicht nur in der Gegend von Krakau, sondern auch in verschiedenen andern Wojewodschaften, namentlich in der von Sandomir und Kalisch, Insurgenten bald in größerer bald in kleinerer Anzahl erschienen sind. In der Gegend von Kalisch soll ein, blos aus Offizieren der ehemaligen polnischen Armee bestehender Haufe mit russischen Truppen handgemein geworden seyn. Noch am 3. April befand sich die ganze russische Garnison von Kalisch unter den Waffen; ein Theil lagerte Tag und Nacht auf den Straßen; kurz vorher war ein russisches Regiment in Kalisch eingerückt; Kosaken durchschwärmten die ganze Gegend, und griffen auf, was ihnen verdächtig erschien. Reisende, welche seit dieser Zeit Warschau verlassen haben, wollen von Aufständen in Warschau nichts wissen; doch gestehen sie, daß auch dort gegen einen möglichen Aufstand große Vorkehrungen getroffen worden waren, woraus sich doch fast abnehmen läßt, daß die Nachrichten von anderwärts statt gefundenen Aufständen nicht ungegründet seyn mögen. Am 6. April befand sich, wie in Kalisch, die ganze Garnison von Warschau unter den Waffen, und zum Theil in den Straßen gelagert. In den Kirchen ward nämlich gegen die Nacht die Auferstehung gefeiert, und da solche nicht zu einer und derselben Zeit in den verschiedenen Kirchen ausgerufen zu werden pflegt, so strömt die Bevölkerung aus einer Kirche in die andere. Man mag also befürchtet haben, daß es in dieser Zeit zu unruhigen Auftritten kommen könnte. Das Gerücht will versichern, es sey den Insurgenten gelungen, einen Transport von Waffen an sich zu ziehen. Sollten vielleicht die Vorgänge im Königreiche Polen mit dem neuerlich in Frankfurt gemachten Aufruhrsversuche im Zusammenhange stehen? Man glaubt dieß hier, doch dürfte ersteres wohl der bekanntlich auch in Paris so gefeierte 15. März hervorgerufen haben.

Preßburg den 18. April. Nachrichten aus Siebenbürgen zufolge, herrscht in mehreren Komitaten daselbst ein Geist des Mißvergnügens, der bereits in offene Widersetzlichkeit gegen das Gubernium ausgeartet ist. Freiherr v. Blassits, Banns von Kroazien, ist daher auf allerhöchsten Befehl als königlicher Kommissär vor einigen Tagen von hier in größter Eile nach Siebenbürgen abgegangen; auch sollen bereits mehrere Regimenter nach diesem Lande beordert seyn. — Von unserm Reichstage nichts Neues. Die Regierung meint es mit den wahren Interessen des Landes besser, als die Aristokratie, welche schwer zu bewegen ist, etwas von ihren veralteten Rechten zu vergeben, hingegen von der Regierung viele Opfer verlangt, die nicht so leicht zur Ausführung kommen können. — Briefe aus Pesth melden, daß daselbst die Grippe in bedeutendem Grade, besonders unter dem Militär, grassire. Die Krankheit soll aber nicht gefährlich seyn, und schon am vierten Tage Genesung eintreten.

Vermischte Nachrichten.

Das große politische Fragezeichen, die holländisch belgische Angelegenheit, ist noch immer im europäischen Gedankenbuche ein Gedankenstrich, bei welchem den Diplomatikern wie vor einem Schlagbaume die Gedanken stille stehen. Die Holländer und Belgier stehen noch immer schlagfertig einander gegenüber und sagen wie die Schneider in Ulm: Wenn ich anfang, so flieg' ich, oder vielmehr, wenn ich anfang, so krieg' ich; warten aber zuvor noch, ob nicht die guten Freunde in London eine Scheide fabriziren, in welche das gezuckte Kriegsschwert eingesteckt werden kann. Die Holländer errichten jetzt eine neue, 5000 Mann starke Division, die an dem Friedensgeschäft mitarbeiten sollen; indessen wird in England noch immer an der langen Bank gehobelt, auf welche die holländisch-belgische Angelegenheit geschoben wird. Auf das Jahr 1855 haben die Astronomen das Wiedererscheinen eines Kometen angekündigt. Da die Kometen keine Raketen sind, welche nur so zufällig losgelassen werden, sondern als Himmelsboten kommen, die ein wichtiges Ereigniß verkündigen, so wird wohl der im Jahre 1855 erscheinende Komet der Vorbote des ersten holländisch-belgischen Krieges seyn, und die Anzeige bringen, daß aus dem großen politischen Frage-

Digitized by Google

zeichen bald ein Punktum gemacht werde. Bis dahin wird die Schelde ruhig dem Meere zufließen, ohne zu wissen, wem sie eigentlich angehört. — In Paris lassen sich jetzt die Leute aus Spekulation rädern. Wenn der große Papier-Monarch von Rothschild von der Börse auf sein Landhaus fährt, kommt auch fast immer ein armer Teufel unter den Hufschlag seiner Pferde. Es ist Spekulation auf das Schmerzengeld, welches in solchem Falle gegeben werden muß und von Rothschild am reichlichsten und gutwilligsten gegeben wird, auf die guten Suppen und den stärkenden Wein, den er noch obendrein während der Kur in's Haus schickt. — Am 10. April war zu Chaillot bei Paris das Leichenbegängniß des dort verstorbenen Fürsten Georgius Komnenus. Er war 77 Jahre alt, und der letzte von den drei Brüdern, deren, freilich noch historisch unerwiesene, Abstammung von der alten griechischen Kaiserfamilie der Komnenen durch ein Patent Ludwigs XVI. vom Jahre 1782 bestätigt wurde. Sein Name geht auf seinen Urenkel, den Grafen Geoffre Komnenus, Kapitän eines Kavallerieregiments über. — Auf deutschen Universitäten spricht man von bemoosten Häuptern; bei der schönen Welt von Paris spricht man jetzt von begrasten Häuptern, die Damen nämlich, tragen Hauben, welche ganz mit einer Art des feinsten und höchst elastischen Grases, das aus England kam, besetzt sind. Wenn solche begraste Damen eine Landpartie machen wollen, so haben sie sich wohl zu hüten, daß sie keiner Kuhheerde zu nahe kommen, damit ihnen nicht das begraste Haupt so kahl abgefressen wird, daß der begraste Kopfputz als Ruin einer leibhaftigen Schlafhaube gleich sieht. — Die Franzosen glauben, die Deutschen seyen lauter bemooste Herren, denen das Stroh im Schädel und das Heu auf dem Kopfe wächst. In diesem Glauben hat der National vom 15. April erzählt, daß in dem Großherzogthum Baden ein Aufstand ausgebrochen, und ein Theil der gegen die Insurgenten abgeschickten Truppen zu jenen übergegangen sey. Der National sieht demnach die deutschen Soldaten für Leute an, welche meinen, daß man mit einem geleisteten Eid eben so leicht wechseln dürfe, wie mit einer Pariser Grashaube mit einer Schlafkappe.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Raserei, in einem höchst unvernünftigen kindischen Aufwande und Kleiderpracht Vorzug und Ruhm zu suchen war im Mittelalter in Deutschland so allgemein, daß man genöthigt war, sogar den Bauern durch Reichsgesetze die seidenen, sammtenen und gestickten Kleider zu verbieten, und den Gebrauch des Goldes, Silbers und der Perlen einzuschränken. Beispiele solcher Einschränkungen findet man in den gleichzeitigen Chroniken beinahe von allen deutschen Städten. So wurde z. B in einem, von dem Magistrat zu München bereits im Jahre 1405 erlassenen Polizeimandat befohlen, daß künftig bei Gevatterschaften Niemand mit mehr, als mit zehn oder acht Mann zum Wein gehen, daß zur Taufe mit einem Kinde nicht mehr, als zehn oder zwölf Frauen gehen; daß man zu Hochzeiten nicht mehr Frauen als vier und zwanzig laden, und kein Kind unter zehn Jahren mitnehmen; daß man künftig nur zwei Hochzeitmale geben, daß die Bürgerinnen und ihre Töchter nicht mehr als zwei Loth Perlen, kein Bürger oder keine Bürgerin mehr als anderthalb Mark Silber tragen, daß keine Bürgerin noch deren Tochter ihren Mantel länger, als zwei zwerche Finger auf der Erde nachschleppen soll, u. s. w.

Auf der Trommel sitzend sprach ein Feldprediger vor dem Anfange einer Schlacht den Soldaten Muth ein. „Verzagt nie, immer muthig den Kugelregen ausgehalten, wenn es gilt," sagte er, „wer jetzt nicht sterben soll, kommt davon, und wem das Ziel gesteckt ist, der muß doch sterben; denn jede Kugel trägt den Namen dessen eingeprägt, der durch sie umkommen soll." Während er dieses sagte, fing das kleine Gewehrfeuer an; der Feldprediger wurde ängstlich und verließ die Trommel, um sich möglichst schnell zu entfernen. „Herr Pater, rief ihm ein bärtiger Feldwebel nach, Ihr Name steht gewiß auf keiner Kugel, bleiben Sie bei uns." Der geistliche Herr antwortete: „Kinder, alle Mal kann man dieß doch nicht wissen!" mit diesen Worten setzte er seine Retirade halb im Trab halb im Galopp fort.

Zu Paris erschien im Jahre 1817 eine Schrift: „Von den Spitzbuben in England, ihren Ränken, Kunstgriffen u. dgl." Ein Pariser rief im patriotischen Eifer zornig aus: „die verdammten Engländer! wird man denn nicht aufhören, sie uns als ein Muster vorzustellen?"

Fremdenanzeige.

Den 26. April 1833.

(3. Hirschen.) Hr. Fleischmann, Gutsadministrator v. Sinching. (3. wild. Mann.) Hr. Dr. Schraut, k. b. Militärarzt v. Dillingen. Hr. Lang, Forstkandidat v. Floß. (3. Engel.) Hr. Bürfagg, Apothekergehilfe v. München. Hr. Lehmann, Handelsmann v. Burghaslach. Hr. Pöppel, Doktor der Medizin v. Griesbach. (3. schw. Hasen.) Hr. Häneberger, Handelsmann v. Kötzting. (3. bayr. Löwen.) Hr. Leuze, Handelsmann v. Neuötting. (3. w. Löwen.) Frau Lang, Handelsfrau v. Wegscheid. (3. Straub.) Hr. Hezinger, Geschmeidmacher v. Straubing. (3. gold. Löwen in Zlz.) Hr. Abinger, Bäckermeister v. Perlesreuth. Hr. Rosenlehner, Müller v. Rodau. (3. roth. Hahn.) Hr. Englaro, Handelsmann v. Neuhaus. Hr. Thaller, Handelsmann v. Pfarrkirchen.

Bekanntmachung.

(Die Aufsicht auf die Hochschüler betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs wird eine allerhöchste Ministerialentschließung vom

Digitized by Google

24. d. M. im rubrizirten Betreffe zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Königl. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer des Innern.
v. Rudhart, Präsident.
Sartorius, Sekretär.

Abschrift.

Königreich Bayern.

Staatsministerium des Innern.

Die eingetretenen Zeitumstände machen es unerläßlich, in Beziehung auf den Besuch der inländischen Hochschulen zu verfügen, was folgt:

1) Bis zum 30. April ist die Immatriculation der Hochschüler für das Sommer-Semester $18^{32}/_{33}$ zu schließen. Alle später sich Anmeldenden haben nicht nur über die besondere Ursache der Verspätung sondern auch über ihren Aufenthalt mit dem 1. d. M. legale Beweise beyzubringen.
2) Alle an den Hochschulen Studierenden, Inn- und Ausländer haben, wenn sie auch bereits an der Hochschule eingetroffen sind, urkundlich nachzuweisen, wo sie sich seit ihrem Abgange von jener Universität, an welcher sie sich in dem vorigen Semester aufhielten, befanden. Jene, welche behaupten, in den Oster-Ferien die Universität nicht verlassen zu haben, müssen die Wahrheit dieser Behauptung nachweisen.

Diese Verfügungen sind an den Hochschulen sowohl als in den Kreisen allenthalben auf das schleunigste bekannt zu machen.

Die betreffenden Universitäts-Behörden sind dafür strengstens verantwortlich, daß bei der Immatriculation und bei der Erneuerung der früheren Matrikel diese Vorschriften genau vollzogen werden, und sind gehalten, die Belege zu sammeln und zu verwahren.

Die Polizei-Direktion München so wie die Stadt-Kommissariate Würzburg und Erlangen sind anzuweisen, die strengste Nachforschung über den Aufenthalt unangezeigter Studierenden vorzukehren.

Gegen alle, welche durch ihren Aufenthalt oder durch dessen mangelhaften Ausweis der Theilnahme an den jüngsten Frankfurter Unruhen verdächtig werden, haben die competenten Behörden geeignet einzuschreiten.

München den 24. April 1833.

Auf
Seiner königl. Majestät Allerhöchsten Befehl.
Graf v. Seinsheim.
Durch den Minister
der General-Sekretär.
In dessen Verhinderung der
geheime Sekretär
Staudacher.

An die Mitglieder des Instrumental-Musik-Vereins dahier.

Wegen des Conzerts von Morandi findet am Montag den 29. d. keine Produktion statt.

Der Ausschuß ladet daher zur statutenmäßigen Plenar-Versammlung in dem Vereins-Lokale Dienstag den 30. d. Mts. Abends 1/2 8 Uhr mit dem Wunsche ein, daß sich die Mitglieder wegen einiger zur Sprache kommenden Gegenstände von allgemeinem Interesse sich hierbei sehr zahlreich einfinden mögen. Von den Nichterscheinenden müßte jedenfalls die stillschweigende Zustimmung zu den Beschlüßen der Mehrheit angenommen werden.

Paßau den 27. April 1833.

Der Ausschuß.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 28. April zur Weingastgeberin und Posttallmeisterin (Frau Prummer.)

Am Mittwoch den 1. May zum grünen Stern (Hrn. Hauser.)

Der Ausschuß.

Conzert-Anzeige.

Mit hoher Bewilligung wird der Kapellmeister

Morando Morandi

aus Rom, Virtuos auf der Violine, mit gütiger Unterstützung mehrerer Dilettanten, Montag den 29. April 1833, im hiesigen Theater ein großes Vocal- und Instrumental-Conzert zu geben die Ehre haben.

Meinen hochverehrten Gönnern, so wie meinen sämmtlichen werthen Freunden und Bekannten Passau's, sage ich bei meiner Abreise nach Lindau am Bodensee ein herzliches Lebewohl.

Am 26. April 1833.

Fortemps, pens. Oberlieutenant.

Die 11 optischen Ansichten von

Griechenland und Brasilien

bleiben unverändert bis zum Ende der May-Dult im königl. Redoutensaale täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends zu sehen, die zweite Aufstellung neuer Ansichten wird aber vom 12. bis einschließig Sonntags den 19ten May in einer eigens elegant erbauten Bude auf dem Domplatze zu sehen seyn. Eintrittspreis 12 kr. Kinder unter 10 Jahren 6 kr. An der Kassa ist: Skizze meiner Reise nach Brasilien, broschirt um 6 kr. zu haben, welcher zugleich als Prospektus zur gefälligen Subscription auf mein Tagebuch meiner Wanderung nach Brasilien, Frankreich u. s. w. in 5 Bänden; so wie auf 10 schön lithographirte Ansichten von Brasilien dienet. Zugleich macht derselbe bekannt, daß in Rücksicht obiger Veränderung sein Reise-Wagen ganz gedeckt für einen Kaufmann oder Marktfahrenden oder Lohnkutscher tauglich so wie 8 Billiardlampen und 2 Kisten sogleich zu verkaufen sind. Allgemein empfiehlt sich

F. J. Frühbeck.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 101. den 29. April 1833.

Madrid den 6. April. „Bekanntlich hat die Zusammenberufung der Cortes auf den 29. Jun. statt gefunden. Der König selbst hat diese Maaßregel, und wie es heißt aus eigener Bewegung vorgeschrieben, ohne Zweifel weil er einsehen mußte, daß die Unruhen, welche in unsern Provinzen vorfielen, von Niemand anders als den königl. Freiwilligen angestiftet waren. Die Königin hatte von Hrn. Zea die amtlichen Berichte der Chefs der Provinzen verlangt, wo die Unruhen statt gefunden hatten. Hr. Zea ließ sich den Befehl mehrmals wiederholen, und war so keck, ihr falsche vorzulegen. Inzwischen hatte die Königin Abschriften der Original-Urkunden in Händen, und hoffte dadurch Ferdinand überzeugen zu können; da aber der König die volle Wahrheit über diese Sache wissen wollte, so befahl er dem General Castagnos, gegenwärtigem Präsidenten des königlichen Konseils von Castilien, ihm die amtlichen Nachrichten und Ansichten zu schicken, welche ihm die Präsidenten der königlichen Gerichtshöfe eingesandt hatten. Hr. Castagnos that dieß mit Redlichkeit. Da Hr. Zea seine Intrigue entdeckt sah, so machte er dem General die lebhaftesten Vorwürfe, und erlaubte sich ihn zu fragen, wer ihn ermächtigt habe, der Königin die fraglichen Urkunden zu überliefern. Seit wann, antwortete ihm Herr Castagnos, erlauben sie sich, sich in die Schritte des Raths von Castilien zu mischen? Hierauf bedrohte ihn Hr. Zea mit dem Verluste seiner Stelle, und er machte gerade Anstalten, in der Nacht vom 3ten auf den 4ten ihn, den General Palafox und den Ermi-nister der Justiz, Hrn. Fernandez del Pino aus Madrid zu verbannen, als Se. Majestät den General Castagnos zu sich rufen ließ, um ihm die eigenhändig von ihm unterzeichneten Dekrete zur Zusammenberufung der Cortes zu übergeben, und zu befehlen, den Rath von Castilien unverzüglich zu versammeln, und ihm seinen Willen zur Kenntniß zu bringen. In der That versammelte sich auch das Konseil am legten Freitag, um dieser wichtigen Sache alle Sorgfalt zu widmen. Die HH. Zea und Grijalva erfuhren diese Sache erst, als es kein Mittel mehr gab, einen Schlag zu vermeiden, der ihre Lage äußerst delikat und schwierig machte.

Konstantinopel den 6. April. Gestern kam ein ansehnliches Korps russischer Truppen, meist Infanterie und Artillerie, auf Transportschiffen in unsern Hafen, und wurde auf Anordnung der Admiralität jenseits des Kanals auf der asiatischen Küste ausgeschifft. Die Ankunft dieser Truppen verursachte zwar große Bewegung in der Stadt, doch zeigte sich eigentlich weder Freude noch Furcht, sondern gleichgültige Neugierde. Man muß nun den Lauf der Ereignisse abwarten, um zu sehen, ob die Gegenwart russischer Hilfstruppen dem Sultan in den Augen der Nation mehr Schaden, als Nutzen bringen wird. Der Sultan ist über ihre Ankunft erfreut, und hat sie, von dem Großadmiral begleitet, beabsichtigt. Es sollen schöne wohl ausgerüstete Regimenter seyn; ich selbst habe sie nicht in der Nähe gesehen. In einigen Tagen erwartet man einen bedeutenden Transport von Odessa, wodurch das zur See hergeführte Hilfskorps auf 14 bis 16,000 Mann anwachsen dürfte. Dieser Zuwachs wird auch gegenüber von Bujukdere an der asiatischen Küste landen, wo ein verschanztes Lager errichtet werden soll. Die russische Eskadre hat sich der asiatischen Küste des Bosporus mehr genähert, und es heißt, daß der größere Theil derselben nach den Dardanellen segeln, und mit einem Theile der türkischen Flotte daselbst Station nehmen werde. Aus den Fürstenthümern sollen 30,000 Mann Russen auf dem Wege seyn, die aber nach der angestellten Berechnung erst in den ersten Tagen des Maimonats hier eintreffen können. Das Erscheinen russischer Landtruppen hat in Pera natürlich großes Aufsehen gemacht. Im französischen Botschaftshotel soll man darüber sehr betroffen seyn; es ist auch eine der größten Verlegenheiten, in welche ein Diplomat wie Admiral Rousin versetzt werden kann; denn er ist, wie es heißt, über die Absichten seiner Regierung noch in völliger Ungewißheit. Bei den türkischen Truppen wird viel exerziert und zugleich nach Möglichkeit die hiesige Garnison verstärkt. Ist einmal das ganze russische Hilfskorps hier eingetroffen, so dürften die Ueberreste der türkischen Armee sich an dasselbe anschließen, um vereinigt die Offensive zu ergreifen. — Das Gerücht erhält sich, daß eine französische Flotte nach den Dardanellen kommen werde.

Digitized by Google

Polen. Der Hamburger Korrespondent enthält Folgendes: „Von der preußisch-polnischen Gränze im April. Durch den unverständigen Einfall zweier Haufen polnischer Ruhestörer von ungefähr 50 Mann in Podolien, von Krakau aus, an demselben Tage, wo in Frankfurt a. M. die Blutscenen vorfielen, scheinen diese Auftritte mehr Zusammenhang zu gewinnen, und klarer wird die Quelle, aus welcher diese unseligen Begebenheiten ihren Ursprung herleiten. Jene polnischen Tumultanten sind größtentheils ehemalige Theilnehmer der frühern Insurrektion, nach Frankreich ausgewandert und von da wieder heimgekehrt; sie fanden nicht allein keinen Anklang, keine Theilnehmer bei den Einwohnern, die sie zu insurgiren gedachten, sondern sie sind auch bis auf wenige, die durch die Flucht sich retteten, vom russischen Militair gefangen eingebracht. Ist es bei so unsinnigem, frevelhaftem Unternehmen nun wohl der russischen Regierung zu verdenken, wenn die allerstrengsten Maßregeln ergriffen werden, um eine Provinz zur Ruhe zu bringen, wenn keine Erfahrung — auch die schmerzlichste nichts fruchtet? Mit gespannter Erwartung sieht man Bundestagstagsbeschlüssen entgegen, welche ernst und durchgreifend seyn müssen, sollen sie die vom Auslande auf deutschen Grund und Boden versetzte bösartige Schmarotzerpflanze mit der Wurzel austilgen, und verhindern, daß der kommende Mai nicht auch blutige Maifeste bringe!"

Kassel den 18. April. Vor einigen Tagen ist ein neuer kurhessischer Addreßkalender — der erste seit dem Regierungsantritte Sr. Hoheit des Kurprinzenregenten — in der hiesigen Waisenhausbuchdruckerei ausgegeben worden. In der Genealogie des Kurhauses findet sich zum Erstenmale, unmittelbar nach dem Kurprinzen Mitregenten (Friedrich Wilhelm, geb. 1802) aufgeführt: Gemahlin (in morganatischer Ehe) Gertrude, Gräfin von Schaumburg, geb. 1806. Der Kinder aus dieser Ehe wird nicht Erwähnung gethan.

Sachsen. In Folge der Frankfurter Vorfälle hat unsere Regierung geglaubt, Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu müssen. Es wurden bereits kleine Truppenabtheilungen zur Bewachung der Gränze gegen Süddeutschland in die Gränzdörfer gelegt, und sie sollen, wie verlautet, noch verstärkt werden. Die Paßpolizei hat verstärkte Instruktionen erhalten, und namentlich wird auf reisende Polen an der Gränze das wachsamste Auge gehalten.

Madrid den 11. April. Diesen Morgen kam ein Kourier aus Lissabon von unserem Gesandten in Portugal, Hrn. Cordova, bei Hrn. Zea Bermudez an. Gleich darauf verbreitete sich das Gerücht an der Puerta-sol, General Solignac habe mit den Truppen Don Pedros einen glücklichen Ausfall aus Oporto gemacht, und es wäre ihm dadurch gelungen, sich einen Weg nach Lissabon zu eröffnen, wohin er auch bereits in Marsch begriffen sey. Dieser tapfere General soll bei diesem Treffen drei Wunden erhalten haben. Dessen ungeachtet gab er den Befehl der Truppen nicht ab, was vermuthen läßt, daß die Wunden nicht bedeutend sind. Nach diesen Berichten war die Niederlage der Miguelistischen Truppen vollständig. Man behauptet hier, der Infant Don Carlos und seine ganze Familie hätten sich auf einem englischen Paquetboote nach Italien geschifft.

Preußen. Nach öffentlichen Berichten aus Berlin sollen die Berathungen über die, in Folge der Frankfurter Auftritte zu ergreifenden Maßregeln in Betreff der Universitäten und Studirenden ihren Anfang genommen haben, weßhalb das Ministerium den Regierungsbevollmächtigten in Bonn, Hrn. v. Rehfurs, nach Berlin berufen hat.

München den 23. April. Sicherem Vernehmen nach sind auch von hier aus vollgenügende Maaßregeln getroffen worden, um namentlich die Gränzen des Königreichs gegen jedes Eindringen von Fremden und Uebelwollenden hinlänglich zu schützen. Nicht nur ward die Garnison von Landau bedeutend verstärkt, sondern es sind auch, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die sämmtlichen Beurlaubten des 3., 5., 6., 7., 9., 12., 14. und 15. Linien-Infanterie-Regiments, wie auch die des 2. Jägerbataillons sofort einberufen worden.

Vermischte Nachrichten.

Das Münchner Conversationsblatt vom 23. April bemerkt Folgendes: „Der königl. Hr. Landrichter zu D. (was auch an andern Orten geschehen seyn mag) hat die dort sich aufhaltenden Studenten, als das gesetzliche!! Ende der Osterferien herrschte, förmlich fortgeschafft, und sie erinnert, daß am 18. April die Studien durch ein feierliches Hochamt eröffnet werden. Die Kandidaten der verschiedenen Fakultäten reisten auch sogleich nach München ab, um nicht widerspenstig zu erscheinen. Aber nun befinden sie sich schon 14 Tage hier, und die wenigsten Kollegien haben angefangen. Nur die Theologen beginnen immer am gesetzlichen Tage in Corpore. Die meisten Juristen und Mediziner beginnen im May, und früher ankommende Studirende dieser Fakultäten sitzen meistens müßig.

Digitized by Google

Gerade die am höchsten Besoldeten, die ohnehin sehr kostbare Kollegien lesen, fangen am spätesten an. Sind also nur die Studenten, und vielleicht die armen Privatdozenten, an die gesetzlichen Ferien gebunden, oder auch die Herren Professoren? Ist es besonders jetzt, rathsam, die Studirenden müßig zu lassen? Für wen gilt denn das sogenannte heil. Geistamt, bei dem vielleicht nicht sechs Studirende ausser den Theologen gegenwärtig waren? — Die Influenza hat itzt einen großen Einfluß auf die holländisch-belgische Angelegenheit. Der holländische Gesandte, Hr. Dedels der ein sehr geschickter Diplomatiker seyn, und besonders auf das künstlichste Verschlingen von Knoten sich verstehen soll, hat einen Anfall der Influenza bekommen, weswegen die Konferenz-Arbeiten einstweilen ausgesetzt werden, und die lange Bank, auf welche das Geschäft der Friedensvermittlung geschoben wurde, um einige Ellen länger gemacht worden ist. — Der Oberpräsident des Großherzogthums Posen hat bekannt gemacht, wenn etwa bei den polnischen trüben Tagen ein luftiger Herr Sohn oder Vetter abhanden gekommen und nach Rußland verschlagen sey, der solle sich melden, damit der Gefangene zurückverlangt werden könne. — Der königl. sächsische Finanzminister hat zum Zeichen, wie sehr er über die Verläumdungen der im Finstern flatternden Fledermäuse erhaben ist, im Dresdner-Anzeiger Folgendes bekannt gemacht: „Für denjenigen Theil des Publikums, welches nicht Gelegenheit gehabt hat, daß an der Seegassenecke angeheftete, auf mich Beziehung habende Pasquill zu lesen, mache ich dasselbe in Folgendem bekannt: „Allhier wird von einem Parvenü, einem preußischen Landrath, so sächsischer Finanzminister geworden ist, das Land für Geld und Orden an Preußen verkauft v. Zeschau." Dresden den 11. April 1833. v. Zeschau, Finanzminister. Durch diese Bekanntmachung hat der Herr Finanzminister in der Achtung des Publikums gewiß mehr gewonnen, als ihm seine Feinde rauben wollten.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zu den sonderbaren Benennungen und Aufschriften gehören folgende: Hier wohnt ein dürrer Zwetschgenhändler. — Englisch gesotter Essig-Verschleiße-Ort. — Hier wohnt ein grober Tuchmacher. — Hier kann man einen Zimmermahler bestehlen (bestellen.) J. N. bürgerlicher Schustermacher-Meister. — Hier im dritten Steckwerke ist das Ohrenstechen. — Ein rother Tinten-Verkäufer. — Ein Buchbinder, welcher eingebundene A B C Bücher, Gebet- und Gesang-Bücher verkaufte, hatte, um dieses anzudeuten, auf sein Anshängschild folgende Inschrift setzen lassen: Gebundene Buchandlung. — Zu Nürnberg nennt man die Fischer welche mit Häringen, Stockfischen und dergleichen Fischarten handeln: „Gesalzene Fischer," diejenigen aber welche mit Fluß- und andern Fischen Handel treiben: „Ungesalzene Fischer."

Den 27. u. 28. April 1833.

(Z. Hirschen.) Ihre k. Hoh. die vermittwete Frau Churfürstin v. Bayern mit ihrem Sohne Graf v. Arco, Fräulein v. Bechmann, Hofdame, u. ihr Adjutant Oberlieutenant v. Eisenhofen. Hr. Tachau, Handl.-Agent v. Wien. Hr. Metz, Tuchfabrikant v. Aachen. Fr. Wagner, Schauspielerin v. Mannheim. Hr. Hoffner, Handelsm. v. Wertheim. (Z Mohr.) Hr. Auer, Handelsm. v. Marktbreit. Hr. Richter, Hdlsm. v. Nürnberg. Hr. Koch, Hdlsm. v. Burghausen. (Z Sonne.) Hr. Wieninger, Bräuer v. Martlkofen. (Z. b. L.) Hr. Heil. Kfm. v. München. Hr. Bartagotti, Hdlsm. v. München. Hr. Schönmann, Hdlsm. v. Hohenems. (Z. Glocke.) Hr. Wocher, Hdlsm. v. Ihw. hr. Janetti, Hdlsm. v. Italien. Hr Goldberger, Hdlsm. v. Griesbach. (Z Stern.) Hr. Silverio, Hdlsm. v. Neuhaus. Hr. Wiesstetter, Hdlsm. v. Neukting. hr. Dyzerl, Hdlsm. v. Wiechtach. Hrn. Gebrüder Dyzerl, handelsleute v. Regen. Hr. Königl. Müller v. Regen. (Z. Strauß.) Hr. Höchl, Hdlsm. v. Neukting. Hr. Schmölz, Hdlsm. v. Gmünd. Hr. Jordan, Hdlsm. v. Regensburg. Hr. Antlanger, Schiffmeister v. Ling. (Z Engel.) Hr. Winkler, Hdlsm. v Obernzell. Hr. Füßl, Hdlm. v. Wildsburg. Hr. Kupprecht, Hdlsm v. Lorenzenruth. Hr. Pöppel, Hdlsm. v. Griesbach. Hr. Feist, Hdlsm. v. Kriegshaber. Hr. Huber, Pfarrer v. St. Johann. Hr. Wenz, Oberaufschläger v. Freyung. (Z. weiß. Löwen.) Hr. Wiestermayer, Hdlsm. v. Osterhofen. Hr. Schubert, Kaufm v. Münchberg. Hr. Schmal, Hdlsm. v. Regenburg. (Z. schw. Falken.) Hr. Frohnhofer, Hdlsm. v. Wiechtach. Hr. Biederl, Hdlsm v. Breitenberg. Hr. Pebeder, Kaplan v. Aicha. (Z. w. Hasen.) Hr. Gillich, Hdlsm. v. Deggendorf. Hr. Gösse, Hdlsm. v. Rudolstadt. Hr. Frankenberger, Oekonomiebesitzer v. Engertsham. (Z schw. Lamm.) Hr. Hübner, Hutfabrikant v. München. (Z. Schiff.) Hr. Blömäller, Hdlsm. v. Heubühl. Hr. Grasel, Schullehrer v. Heubühl.

Zur diesjährigen Schutzpocken-Impfung sind folgende Tage festgesetzt:

1. Für den Impfbezirk der Pfarrei St. Bartholomä in Ilz Dienstag der 30. April. Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe. Die 1ste Kontrolle findet statt Mittwoch den 8. Mai Nachmittags 10 Uhr. Die 2te Kontrolle Dienstag den 28. Mai Vormittags 10 Uhr jedesmal im Pfarrhofe.

2. Für den Impfbezirk der Pfarrei St. Severin zu Innstadt Mittwoch der 8. Mai Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe. Die 1ste Kontrolle wird vorgenommen Donnerstag den 16. Mai Vormittags 10 Uhr. Die 2te Kontrolle Dienstag den 4. Juni Vormittags 10 Uhr jedesmal im Pfarrhofe.

3. Für den Impfbezirk der Dompfarrei St. Stephan Donnerstag der 30. Mai Nachmittags 3 Uhr im Priesterhause. Die 1ste Kontrolle findet statt Freitag den 24. d. Vormittags 10 Uhr. Die 2te erfolgt Donnerstag den 13. Juni Vormittags 10 Uhr, jedesmal im Priesterhause.

4. Für den Impfbezirk der Stadtpfarrei St. Paul Freitag der 23te Mai Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe. Die 1. Kontrolle Samstag den 1. Juni Morgens 10 Uhr. Die 2. Kontrolle Samstag den 22. Juni Vormittags 10 Uhr, jedesmal im Pfarrhofe.

Dies bringt zur allgemeinen Kenntniß, mit dem Anhange, daß die impfpflichtigen Kinder bei unnachsichtlicher Strafe zur Impfung gebracht werden müssen.

Am 25. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 10. Mai l. J. werden Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis

Digitized by Google

6 Uhr in der Bräugasse Nro. 106 zur ebenen Erde verschiedene Mobilien, als Betten, Kommoden, Tische, Stühle u. m. a. gegen gleich baare Zahlung gerichtlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Den 28. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Bekanntmachung.

Die Obligation des ehemaligen fürstl. passauischen Aerarialamtes ad 600 fl. zu 4o/o ddo. 1. Febr. 1802 Nr. 673 und die Obligation des ehemal. Klosters Niederaltaich ad 500 fl. zu 4 o/o ddo. 13. Mai 1743 Nr. 174 beide für den hiesigen königl. Studienfond ausgestellt, sind zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen werden hiemit alle diejenigen, die entweder im Besitze dieser Obligationen sind, oder darauf Ansprüche machen wollen, aufgefordert, binnen 6 Monaten ihre dießfallsigen Rechte um so gewißer hierorts geltend zu machen, als nach fruchtlosem Terminesablaufe diese beiden Obligationen für kraftlos erklärt werden. Den 12. April 1833.

K. b. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

D. l. a.

Schöller, Rath.

L. Stetter.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 15. May l. J. und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr werden auf dem Ignaz Frhr. von Hafenbräulischen Landgute, bayerisch Eisenstein 4 Stunden von Zwiesel entfernt, verschiedene Haus- und Baumannsfahrnisse, als: Tische, Sessel, Kästen, Bettstätten, Uhren, Gläser, Spiegel, 1 Otter- und 1 Goldhaube, dann verschiedenes, meßingenes, eisernes, kupfernes und erdenes Küchengeschirr, eine große eiserne Waage, mehrere Ackergeräthschaften, eiserne Ketten, Bohrer, Hämmer, und verschiedes Eisenwerk; dann eine Chaise u. dgl. an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden und Kaufsliebhaber dahin eingeladen.

Den 22. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Auf Andringen der Gläubiger wird das der Eva Rott, Geschmeidmachers-Wittwe dahier gehörige und im Graben gelegene Haus Nro. 479 nach §. 64 des Hypothekengesetzes wiederholt zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu auf den 22. Mai l. J. Vormittags von 11 bis 12 Uhr im Lokale des unterfertigten Gerichts Kommission anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Paßau den 19. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

E. Widerer.

Da demnächst die Holztrift pro $18^{52}/_{53}$ ihren Anfang nimmt, so wird solches sämmtlichen Bewohnern der Stadt Paßau, Innstadt, Ilzstadt und Anger zu dem Ende bekannt gemacht, daß sie ihren Holzbedarf, welchen sie abnehmen wollen, hierorts angeben.

Die Preise sind für

1 Klafter hartes 3 Schuh lang 6 fl. 18 kr.
1 Klafter hartes $2^1/_2$ Schuh lang 5 fl. 15 kr.
1 Klafter weiches 3 Schuh lang 3 fl. 21 kr.
1 Klafter weiches $2^1/_2$ Schuh lang 2 fl. 45 kr.

Diese Vormerkung beginnt am 22. dieß und wird am 5. Mai geschlossen.

Wer also sich einen Bedarf will vormerken lassen, hat an jedem obiger Tage Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Rentamtskanzlei zu erscheinen und seine Angabe zu machen.

Den 13. März 1833.

Königliches Rentamt Paßau.

von Geißler, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 2ten May 1833 Vormittags 9 Uhr werden in dem Bureau-Lokale der k. 2ten Gendarmerie Compagnie dahier (Schröttgasse Haus Nr. 157 über 3 Stiegen) mehrere Partien alter Bettfourniturен, als wollene Decken, Leinentücher, Strohsäcke und Kopfpolster, dann einiges zum Dienst zwar unbrauchbares, jedoch noch wohl verwendbares, schwarzes Lederwerk, als Patrontaschen mit Riemen, Säbelscheiden, Säbelkuppeln ꝛc. ꝛc., an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu anmit eingeladen.

Paßau den 25. April 1833.

Edikt.

Verkauf der Huf- und Hammerschmiede Nro. 22 zu Haibach bei Paßau.

Zur öffentlichen Versteigerung des Huf- und Hammerschmieds-Anwesens Nro. 22 zu Haibach bei Paßau wird eine neuerliche Tagsetzung mit Hinweisung auf das kundgemachte Lizitations-Edikt ddo. 26. März 1833 Z. 1356 auf

den 14. Mai 1833

Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Am 23. April 1833.

K. K. Pfleggericht Wiechtenstein.

v. Löwenegg.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 102. den 30. April 1833.

Griechenland. Französische Blätter melden aus Ankona vom 10. April: Ein Dekret der griechischen Regentschaft befiehlt die Organisation eines königl. Gardekorps, welches aus 300 jungen Griechen bestehen soll, die sämmtlich älter seyn müssen, als der König Otto. Zum Befehlshaber dieser Elitenschaar hat man Demetrius Bozzaris, den Sohn des unsterblichen Marko Bozzaris, gewählt. Dieser junge Mann wurde in München erzogen, und machte seine wissenschaftlichen und militärischen Studien gemeinschaftlich mit dem König Otto; jetzt ist er dessen erster Adjutant, und zeigt sich in den Straßen von Nauplia stets an der Seite des Königs. Wenn man Privatbriefen glauben darf, so ist jenes Korps bereits gebildet. Es ist auch die Rede davon, unverzüglich drei Kriminalgerichtshöfe, einen für den Peloponnes, einen für Ost- und einen für Westgriechenland, zu organisiren. Diese Tribunale sollen alle Verbrechen richten, die von der Ankunft des Königs an etwa begangen wurden oder noch begangen werden. Außerdem ist noch die große politische, militärische und Marine-Organisation zu erwarten, womit sich die Regentschaft bereits thätig beschäftigt.

Triest den 20. April. Nach Berichten aus Corfu war dort von Patras eine Goelette mit albanisch-griechischen Soldaten, sogenannten Palikaren, an Bord, angekommen. Sie hatten den Parteien gedient, welche bisher Griechenland zerrissen, und wurden von der neuen Regierung nach ihrem Vaterlande Epirus zurückgeschickt. — Denselben Nachrichten zufolge herrschte in Griechenland fortwährend die erwünschteste Ruhe. Die Waffen wurden überall mit vollem Vertrauen in die von der neuen Regierung angeordneten Depots abgeliefert, und das Volk schien mit Freuden zu seinen Friedensbeschäftigungen zurückzukehren. — Briefe aus Alexandria melden, daß Mehemed-Ali fortwährend sich aufs Thätigste mit Rüstungen beschäftigt. Die Quarantaine ist dort suspendirt, und alle Zufuhren haben freien Eingang. Der Pascha hat mehreren seiner Generale und Hofleute neue Würden ertheilt; unter den letztern befindet sich Bogos Jussuf, der zum Bey und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde.

Straßburg den 21. April. Gestern ist der letzte Rest der hier anwesenden Polen abgereist, unter denen sich auch der Dichter Blumenfeld aus Warschau befindet, der seine Bestimmung nach Dijon erhalten hat. Die deutschen Flüchtlinge sind heute in Begleitung von mehreren Republikanern abgezogen. — Ueber den Zweck der Expedition der Polen nach der Schweiz sind die Nachrichten durch Reisende verschieden und oft widersprechend. Was die Aufnahme derselben in der neuen Zufluchtsstätte betrifft, so sind Alle die den Schweizer-Charakter nur ein wenig kennen, darin einverstanden, daß die Polen nur dann ein freundliches Entgegenkommen finden werden, wenn sie, wie verschiedene Blätter gemeldet, eine gut versehene Börse mitbringen, daß sie aber durchaus nicht auf eine reele Hilfe rechnen können, wie sie ihnen Frankreich gebeten. Wir wünschten sehr aus den natürlichen Gefühlen der Menschlichkeit, die man dem Unglücke schuldig ist, daß alle, die diese Besürchtungen äußern, sich getäuscht haben möchten, wir würden uns dadurch angenehm überrascht sehen. — Die Truppen zur Bildung des Kordons an der französischen Rheingränze sind bereits aufgestellt, nachdem jeder Soldat vorher 50 Stück Patronen gefaßt hatte.

Dresden den 22. April. Heute ist unsre ganze Stadt in Festjubel aufgeregt. Um 3 Uhr Nachmittags wird unter dem Läuten aller Glocken und Kanonendonner die von einem treuen Volke laut und langersehnte königliche Braut unsers allgeliebten Prinzen und Mitregenten Friedrich Auguste, Prinzessin Maria von Bayern, ihren Einzug halten. Alle 32 Kompagnien der Kommunalgarde stellen sich in Doppelreihen auf, und so wird die Prinzessin Braut durch unsere wohlorganisirte Bürgerwehr in die Hofburg einfahren, wo bereits der feierlichste Empfang durch das Entgegenkommen des Königs und Prinzen Mitregenten im Gefolge der ersten Hofklassen angeordnet ist. Da ihre Majestät die verwittwete Königin Mutter auf der Reise in Hof sich unwohl befand, und die Ankunft der allerhöchsten Reisenden an der sächsischen Gränze dadurch etwas verzögert wurde, so konnte der Eintritt daselbst, wo unter unglaublichem Herzuströmen und jubelnder Bewillkommung der Bewohner Ehrenbogen und Huldigungen aller Art die Ankommenden erwarteten, erst

Digitized by Google

später erfolgen, und das Nachtlager wurde, statt in Zwickau, in Plauen genommen. Der erlauchte Bräutigam war, in wenig zahlreicher Umgebung, auf dieser Straße ihr weithin entgegengeritten. Den Ort der Begegnung wird ein Denkmal zieren. Unterdessen war der Prinz Johann mit seinem Schwager, dem Kronprinzen von Preußen schon am 21. früh von Dresden nach Freiberg gefahren, wohin später auch der König und alle Prinzen und Prinzessinen des Hauses, mit Einschluß der Frau Kronprinzessin von Preußen, Zwillingsschwester der Gemahlin des Prinzen Johann sich begaben. Erst in einer späten Vormitternachtsstunde trafen die allerhöchsten Reisenden in dem für sie zubereiteten Quartiere ein. Halb Dresden war zu Wagen und Roß in das nur sechs Stunden entfernte Freiberg geeilt, und viele Tausende, aus der stets wachsenden Bevölkerung der Umgegend zu dem prachtvollen Bergaufzug zusammengeströmt, wogten den ganzen Tag durch den geschmackvoll verzierten Ehrenbogen, auf welchem die bayerischen und Dresdener Wappen flaggten, die Straßen auf und ab, bis der ersehnte Augenblick erschien, in welchem die dazu vom Ordner des Festes, dem Oberberghauptmann v. Herder, eingetheilten, von den hohen und niedern Bergoffizianten und Vorstehern aller Klassen angeführten Häuer- und Schmelzerschaaren aus dem ganzen Freiberger Bergrevier (gegen 1200) mit ihren Sänger-Chören und Hörnermusik vor der Wohnung den weithin ausgedehnten Kreis schlossen, die dazu nach beliebten Melodien aus Weber's Oberon gedichteten Lieder sangen, und mit dem tausendstimmig zurückgegebenen dreimaligen Glück auf, in grün, blau und rothem Brillantfeuer verklärt, das schwerlich je so wiederkehrende Schauspiel endeten. Die Begeisterung eines treuen deutschen Volksstammes für sein angeerbtes Fürstenhaus und die Sicherung der Herrscher-Dynastie mitten in den Verhandlungen eines ächt konstitutionellen, in Eintracht beider Kammern und Einverständniß mit den Regenten und Ministern lebenden Volkes hat gewiß gerade in dieser Zeit mannichfaltiger Anfregungen und Mißverständniße etwas Herzerhebendes.

Zürich, den 21. April. Den polnischen Flüchtlingen haben nun auch die Regierungen von Aargau und Schaffhausen den Eintritt in ihre Kantone zu verwehren beschlossen. Eine Abtheilung von 25 Mann, die den Kanton Solothurn betreten hat, wird, dem Vernehmen nach, auf das Bernische Gebiet zurückgewiesen werden. Das über Saignelegier eingerückte Korps ist zeither durch eine über Bruntrutt eingerückte Abtheilung verstärkt worden, so daß sich nun die Gesammtzahl auf 438 Mann beläuft. Ein Theil derselben ist in die Dörfer Montfaucon und St. Brair, auf der Straße nach Delsberg, verlegt. Ihre Mannszucht und ihr gegenseitiges gutes Einvernehmen werden gerühmt. — In Appenzell-Außerrhoden ist die Gährung im Steigen. Man besorgt eine unruhige Landsgemeide. Die Altgesinnten, erbittert über die gegen den Beschluß der außerordentlichen Landsgemeinde erhobene Protestation, sollen damit umgehen, ihn durch die ordentliche Landsgemeinde ausdrücklich bestätigen zu lassen. Sie wollen, sagt man, auch das Gesetz über die freie Niederlassung umstoßen. Mehrere der ersten Landesvorsteher sind gesonnen, von ihren Stellen zurück zu treten. — Die Auftritte in Martinach dagegen reduziren sich, laut spätern Berichten, auf eine Wirthshausschlägerei. Das Gerücht hat die Chorherren vom St. Bernhardsberge beschuldigt, den Pöbel zu dessen Exzessen aufgestiftet zu haben. Diesem wird nun aber auch widersprochen, und in der That konnten solche Ungereimtheiten nur bei denjenigen Glauben finden, welche die achtungswürdige, allem politischen Parteiwesen abgeneigte Gesinnung, die jene Korporation von jeher beseelt hat, nicht kennen.

Brüssel den 20. April. Es herrscht große Thätigkeit im Kabinet, was im gegenwärtigen Moment um so penibler ist, da man noch immer mit der Ernennung des neuen Ministers nicht zum Resultate gelangen kann. Seit zwei Tagen, heißt es, arbeitet König Leopold bis tief in die Nacht, und unterhält überhaupt eine sehr energische Korrespondenz mit Louis Philipp; man sagt, er verlange eine positive Erklärung von seinem Schwiegervater, da er das Schicksal Belgiens in kurzer Zeit entschieden wissen will. — Unsere Kavallerie wird verstärkt, heißt es, und man trifft alle Vorbereitungen, die Armee im Fall der Noth um zehntausend Mann zu vergrößern.

Toulon den 15. April. Unsere Flotte in der Levante wird aus 8 Linienschiffen bestehen. Diese Aufhäufung von Streitkräften auf einen Punkt und die Ausrüstung anderer Fahrzeuge in den Häfen, die ohne Zweifel die nämliche Bestimmung erhalten, lassen vermuthen, daß die orientalischen Angelegenheiten keine friedliche Wendung nehmen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Napoleon wird nun bald in Paris seine Auferstehung feiern und der französischen Regierung ist auf dieses Auferstehungsfest ist schon bange. Napoleons Bildsäule welche nach der Julius-Revolution an die Stelle des durch die Alliirten von der Vedemen-Säule herabgestürzten Napoleons zu errichten beschlossen worden war, ist nun, wiewohl man den Meister gar nicht pressirt hat, fertig geworden. Der metallene kalte Napoleon macht nun der Regierung sehr warm, indem sie fürchtet, daß seine Auferstehung einen neuen Aufstand erregen werde. — In China ist vor Kurzem eine Revolution ausgebrochen, gegen die der Frankfurter April-Sturm nur eine schwache Rumpelmette war. Der in dortigen Gegenden bekannte Aufrührer, ein lustiger Patron, der unter dem Namen Typhon bekannt ist und gegen unsere Orkane sich verhält wie die große Regimentstrommel gegen eine Maul-Trommel, hat an der chinesischen Küste in einer Strecke von 200 Meilen hingestürmt. In Canton und den Vorstädten hat er bei 1000 Häuser umgerissen und auf dem flachen Lande, so wie auf dem Meere ungeheure Verwüstungen angerichtet. Am 30. März sind zwischen Neustadt-Eberswalde und Biesenthal, in Preußen, einige demagogische Umtriebe unter der Erde verspürt worden, so daß man eine gewaltige Revolution befürchtete. Der befürchtete Ausbruch verwandelte sich jedoch in einige Erdstöße; die zum Glück nur Gnadenstöße waren, und keinen andern Schaden anrichteten, als daß sie einen Betrunkenen, der ohnehin schwach auf den Füssen war, vollends zu Boden warfen. — Zu Glaslough, in Schottland ist noch die alte Zeit zu Hause. Dort lebt eine Frau, welche 130 Jahre alt ist. Sie hat nie Medizin genommen, nie zur Ader gelassen, und ist seit einem Jahrhundert jeder Art von Schmerz fremd geblieben. Ihr Großvater hat das Alter von 129, und ihr Vater das von 120 Jahren erreicht. Die holländisch-belgische Frage hofft auch so alt zu werden, als diese Schottländerin. — Die Wiener Cholera-Doktoren haben abgesattelt, und rüsten sich einstweilen, um als Gripp-Doktoren gegen den neuen Feind zu ziehen der von Osten her, über Teschen, Troppau, Ollmütz und andern Städten gegen Wien in Eilmärschen heranzieht. Die Gripp wird wahrscheinlich wieder in Wien ihr Hauptquartier aufschlagen und ihre Vorposten bis Wels hinausschicken, so daß wir Passauer abermals ungeschoren bleiben. — Die Gripp ist im strengsten Incognito als Italienerin unter dem Namen Influenza gereist und in London angekommen, wo sie sämmtliche Schauspieler und Sänger so beschäftigt, daß diese kein Stück mehr aufführen können. Sie haben erklärt, daß die Fremde ihre Kehle so in Anspruch genommen habe, daß sie dem Publikum weder etwas vorsprechen, noch vorsingen können, und wenn man denn doch eine theatralische Produktion geben solle, so könne man nichts anders thun, als dem Publikum etwas vorhusten.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Bewohner des k. Landgerichtsbezirks Wegscheid hatten auch in der freudigen Kunde von der glücklichen Landung Sr. Majestät des Königs Otto in Griechenland eine höchst willkommene Gelegenheit gefunden, dem erhabenen Stamme der Wittelsbacher ihre ehrfurchtsvollste Huldigung zu erneuern. Die Art, wie dieses gestern geschah, gereicht dem feinen Sinne und den patriotischen Gesinnungen dieser Einwohner, und insbesonders dem k. Landrichter Sigmund und k. Assessor Stöger zur vorzüglichsten Ehre. — Nachdem bereits am Vorabende der Donner des Geschützes und die Musik des Landwehrbataillons und gestern Morgens 5 Uhr wiederholt den festlichen Tag angekündet hatten, stellte sich gegen 9 Uhr das Nationalgarde-Bataillon mit seiner Musikbande von 44 Köpfen auf dem Hauptplatze in Parade auf, woselbst die festlich gekleidete Schuljugend mit Fahnen der Nationalfarbe bereits schon versammelt war. Das schönste Frühlingswetter hatte eine ungeheure Menge Volkes, insbesonders vom nahen Oesterreich herbeigeführt. Vom k. Landgerichtsgebäude bewegte sich nun ein herrlich imposanter Zug des Militärs, sämmtlicher Beamten jeder Branche, der Pfarrer, der Cooperatoren, der Lehrer und Gehilfen, sämmtlicher Magistrate und der Gemeindeverwaltungen und unzähliges Volk in die Kirche zu einem feyerlichen Hochamte, an welches sich unter dem Abfeuern der Pöller und dem Geläute aller Glocken das „Herr Gott! dich loben wir" anschloß, um für den königl. Prinzen unsers Fürstenhauses eine lange, glückliche und segenreiche Regierung vom Himmel zu erflehen. — Nach beendetem Gottesdienste paradirte die Nationalgarde auf dem Hauptplatze und deren Musik trug hierauf die ausgewähltesten Stücke vor, während indeß sich die Schulkinder zu einem wahrhaft rührenden Akt, durch welchen für immer dieses Fest festgehalten und verewigt werden sollte, vorbereiteten; sie zogen mit ihren Lehrern unter Vortragung bayerisch-griechisch farbigen Fähnlein und jedes, 100 an der Zahl, einen schönen Obstbaum tragend, durch den Markt nach den auf einem herrlichen Wiesengrunde gelegenen Marienkirchlein zu einer Alleepflanzung. Die Art dieser Pflanzung selbst gewährte einen herzerhebenden Anblick; durch Mitwirkung des Hrn. Assessor Stöger und des Magistrats waren die Gruben hiezu bereits gegraben, die Kinder unter Leitung ihrer Lehrer und Eltern standen mit ihren Bäumen bei den einzelnen Gruben und als auf ein gegebenes Zeichen das Einsetzen der Bäume begann, — da regte und bewegte sich Alles, da war es wirklich ein unaussprechlich wonniges Gefühl, diese Kinder so emsig, so freudig zu solch einem festlichen Zweck also beschäftiget, und wie durch einen Zauberschlag eine herrliche, zugleich auch schon

Digitized by Google

vollkommen geschützte Obstbaumallee und um das Kirchlein den Obstbaumgarten erstehen zu sehen. Herr Landrichter Sigmund hielt hierauf an die Kinder eine herzliche Rede mit der Ermahnung, sich die Pflege dieser Bäume angelegen seyn zu lassen und Zeitlebens an den schönen Zweck des heutigen Festes zu denken. Gegen 2 Uhr war im Saale des goldenen Hirschen ein großes Diner von 100 Gedecken, während welchem unter dem Dönner des Geschützes und während die treffliche Landwehrmusik spielte, 3malige Toaste auf das Wohl Sr. Majestät, Königs Ludwig I., dann Sr. Majestät des Königs Otto und der ganzen allerhöchsten k. Familie mit unbeschreiblichem Jubel ausgebracht wurden. Herr Assessor Stöger hielt hierauf mit wahrem Rednertalente und Begeisterung eine herrliche Rede, bezüglich auf Otto's Königswahl und glückliche Landung, vorzüglich wurden hervorgehoben die welthistorische Wichtigkeit von der Entstehung Griechenlands in der Reihe selbstständiger Staaten, Otto's großes, bedeutungsvolles Loos und seine und seiner königl. Eltern Seelengröße. — Nach beendeter Tafel wurde von allen Anwesenden die auf Verlangen vom k. Assessor Stöger an das erhabene k. Herrscher-Paar verfaßte Glückwunsch-Addresse einstimmig entsprechend anerkannt, unterzeichnet und mit einem donnernden Lebehoch gleichsam besiegelt. Während der Unterzeichnung wurde unter Leitung des Hrn. Assessors Stöger der Speisesaal zu einem Conzertsaale umgeändert, eine reiche Dekoration und Illumination des Bildes Otto's und seiner hohen Eltern und das Orchester geordnet. — Abends wurde unter der Direktion des k. Assessors Stöger von einem Orchester von 40 Käpfen eine von diesem gedichtete und komponirte Kantate abgesungen und hierauf wurden der Frühling und Sommer von Joseph Haydn, dieses herrliche und schwierige Tonstück, produzirt. — Und so feyerten hier an der äußersten Gränze Bayerns die Bewohner des bayerischen Waldes ein Fest, bei welchem die innigste Herzlichkeit, Harmonie und ununterbrochener Jubel herrschte.

Wegscheid den 10. April 1833.

Den 29. April 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Delefant, Kaufmann v. Deggendorf. (Z. Strauß.) Hr. Faltermayer, Handelsmann v. Burghausen. (Z. Engel.) Hr. Kinader, Leinwandhändler v. Schambera. Hr. Hofelchner, Lehrer v. Griesbach Hr. Wagner, Handelsm. v. Raab. (Z. w. Löwen.) Hr. Franzeszi, Handelsmann v. Haarburg. (Z. w. Hahn) Hr. Zint, k. Postlondukteur v. München. (Z. w. Hasen) Hr. Winkler, Wirth v. Grättersdorf. (Z. Fuchsen.) Hr. Hubrt, Händler v. Rothalmünster.

Zur diesjährigen Schutzpocken-Impfung sind folgende Tage festgesetzt:

1. Für den Impfbezirk der Pfarrei St. Bartholomä in Ilz Dienstag der 30. April. Die Impfung beginnt Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe. Die 1ste Controlle findet statt Mittwoch den 8. Mai Vormittags 10 Uhr. Die 2te Kontrolle Dienstag den 28. Mai Vormittags 10 Uhr jedesmal im Pfarrhofe.

2. Für den Impfbezirk der Pfarrei St. Severin zu Innstadt Mittwoch der 8. Mai Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe. Die 1ste Kontrolle wird vorgenommen Donnerstag den 16. Mai Vormittags 10 Uhr. Die 2te Kontrolle Dienstag den 4. Juni Vormittags 10 Uhr jedesmal im Pfarrhofe.

3. Für den Impfbezirk der Dompfarrei St. Stephan Donnerstag der 16. Mai Nachmittags 3 Uhr im Priesterhause. Die 1ste Kontrolle findet statt Freitag den 24. Mai Vormittags 10 Uhr. Die 2te ertolgt Donnerstag den 13. Juni Vormittags 10 Uhr, jedesmal im Priesterhause.

4. Für den Impfbezirk der Stadtpfarrei St. Paul Freitag der 24te Mai Nachmittags 3 Uhr im Pfarrhofe. Die 1. Kontrolle Samstag den 1. Juni Morgens 10 Uhr. Die 2. Kontrolle Samstag den 22. Juni Vormittags 10 Uhr, jedesmal im Pfarrhofe.

Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß, mit dem Anhange, daß die impfpflichtigen Kinder bei unnachsichtlicher Strafe zur Impfung gebracht werden müssen.

Am 25. April 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 2ten May 1833 Vormittags 9 Uhr werden in dem Bureau-Lokale der k. 2ten Gendarmerie Compagnie dahier (Schrottgasse Haus Nr. 157 über 3 Stiegen) mehrere Partien alter Bettfournituren, als wollene Decken, Leinentücher, Strohsäcke und Kopfpolster, dann einiges zum Dienst zwar unbrauchbares, jedoch noch wohl verwendbares, schwarzes Lederwerk, als Patrontaschen mit Riemen, Säbelscheiden, Säbelkuppeln ꝛc. ꝛc., an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu anmit eingeladen.

Paßau den 25. April 1833.

Die Studien-Anstalt feyert morgen das Maifest Vormittag um 9 Uhr mit einem Hochamte in der Studienkirche und Nachmittag um 3 Uhr mit Musik und Deklamationen im großen Schulsaale, wozu Gönner und Freunde der studirenden Jugend geziemend eingeladen werden vom

Königl. Studien-Rektorate.

Paßau den 30. April 1833.

Brunner, Studien-Rektor.

Unterzeichneter bezieht auch dieses Mal die May-Dult, empfiehlt sich allen hochzuverehrenden Gönnern und Abnehmern.

Felix Storr,
bürgl. Silberarbeiter.

In der Innstadt Haus Nro. 2 ist auf das Ziel Stephani eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Im Hause Nro. 150 blieb vor einiger Zeit ein Regendach stehen. Der Eigenthümer wolle sich hierum gegen Erstattung der Einrückgebühr melden.

Ein Piano-Forte steht zu vermiethen. Wo? — sagt die Redaktion dieses Blattes.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 103. den 1. May 1833.

Wien den 21. April. Ein von Konstantinopel am 8. d. abgefertigter, hier angelangter Kourier bringt die Nachricht, daß die erwarteten russischen Landtruppen daselbst angekommen waren. Die Ulema's sollen darüber sehr bestürzt seyn, denn sie sind es hauptsächlich, welche Einverständnisse mit Ibrahim Pascha unterhalten, und die gehässigen Gesinnungen gegen den Sultan und die von ihm eingeführten Neuerungen verbreitet haben. Die Ankunft der Russen sagt begreiflich ihren Planen nicht zu, und man versichert, daß sie beim Großherrn förmlich dagegen, als gegen einen durch den Koran, welcher jedes Bündniß oder Gemeinschaft mit den Ungläubigen untersage, verbotenen Akt protestirt und ihn gebeten haben, die fremden Truppen zu entfernen. Diesem Begehren wurde keine Folge gegeben, weil der Sultan dessen Motive kennt. Die Ruhe der Hauptstadt dürfte daher, gegen die Befürchtung, durch die Anwesenheit des russischen Militärs eher gesichert als gefährdet seyn. Daß die russischen Hülfstruppen so lange zur Disposition der Pforte bleiben sollen, bis der Friede zwischen dem Sultan und Mehemed Ali definitiv geschlossen ist, wie die in das Petersburger Journal eingerückte Deklaration verkündet, hat auf der hiesigen Börse einen guten Eindruck und die Fonds wieder steigen gemacht, die in Folge der niedrigern Pariser Kurse und des Ausbruchs der Polen von Besançon gesunken waren.

Paris den 20. April. Die französische Regierung zeigt sich in kleinen Dingen gewaltig groß. Kaum hatte die badische Regierung aus Rücksicht auf die aus Frankreich weggezogenen Polen ein Paar Eskadronen Dragoner in Eile an die Gränze rücken lassen, so glaubt man französischer Seits das nämliche thun zu müssen, und legt jenen ein Bataillon oder ein Regiment gegenüber. Damit werden die Doktrinairs dann prahlen und rühmen, wie sehr sie die Würde Frankreichs gegen das Ausland behauptet hätten. Jedermann sieht ein, daß die Truppenbewegung im Badischen nichts weniger als eine feindliche Absicht gegen Frankreich verrieth, und daß der Großherzog nicht daran denkt, Frankreich den Krieg zu erklären. Aber man muß groß thun in kleinen Dingen, wenn man in großen nicht groß auftreten kann. — Unterdessen ist man auswärts bemüht, alles Unruhige was vorgeht, auf Rechnung des französischen Kabinets zu setzen. So heißt es in der neuesten allgemeinen Zeitung: „Man sollte beinahe muthmaßen, die ganze Expedition Ibrahims gehöre einem weit ausgedehnten Plane an, der seinen Ursprung nicht in Alexandrien oder Cairo, sondern in Frankreich habe.“ Und doch fürchtet sich die dermalige franz. Regierung vor ein Paar Eskadronen badischer Dragoner!

Paris den 22. April. Die Ereignisse im Orient, der Marsch der Aegyptier und Russen nach Konstantinopel und alle nunmehr zu Tage geförderten Manifeste und Erklärungen liefern jetzt den klaren Beweis von der Unmacht unserer Diplomatie und von dem großen selbstgefälligen Irrthum, in welchem sie befangen war, als sie glaubte, durch ihre Protestationen die Russen aufhalten und durch ihre Vermittlung oder gar Drohung den siegreichen Marsch Ibrahim Paschas hemmen zu können. Man kann vielleicht wohl sagen, daß der Einfluß Frankreichs bei dieser Gelegenheit der Pforte mehr geschadet hat, als er ihr je hätte nützlich werden können. Aber auch der Vicekönig von Aegypten muß das Zutrauen auf uns verloren haben, seitdem unser Kabinet eine solche Unentschiedenheit und Lauheit gegenüber von ihm gezeigt hat, während es auf der andern Seite keine Anstalten macht, die Russen von Konstantinopel entfernt zu halten. Jedenfalls bliebe unserm Kabinet wenigstens noch übrig, aus der orientalischen Angelegenheit für die belgische Nutzen zu ziehen, aber diese Sache wird so lau betrieben, daß zunächst an kein Ende zu denken ist. Wie es mit dem guten Einverständniß Rußlands mit Frankreich aussieht, wovon seither immer so viel Aufhebens gemacht wurde, kann jetzt selbst der Einfältigste absehen, wenn er das russische Manifest im Petersburger Journal und die Antwort darauf im Moniteur liest. — Die Polizei macht schon gewaltige Vorbereitungen zu dem Empfange des bonapartistisch-republikanischen Aufstandes, welcher am 4. Mai, als am Todestage Napoleons, ausbrechen soll. Aber er wird wahrscheinlich eben so lange auf sich warten lassen, als der republikanische, welcher aus Veranlassung des Prozesses der Tribüne vor sich gehen sollte.

Vom Genfer-See, den 16. April. Die

Digitized by Google

Fackel des Bürgerkriegs brennt nun auch in unsern Nachbarthälern! Seit dem 11. ist ein großer Theil von Wallis in Aufstand, Unterwallis liegt mit Oberwallis in Kampf, und auf die ersten blutigen Scenen dürsten in den nächsten Tagen noch blutigere folgen. Bekanntlich herrscht in Wallis schon seit geraumer Zeit große Aufregung, da Oberwallis zum Sarner Bund hält, Unterwallis aber, das Tag und Nacht von seinem Nachbar Waadt bearbeitet wird, sich mehr zur Züricher Tagsatzung hinneigt, wiewohl sie der Walliser Gesandte gleich nach deren Eröffnung protestirend verlassen hat. Am 11. zogen mehr als zweihundert Unterwalliser mit dem Abzeichen der Konföderation in Fahne, Armbändern u. s. w. nach Sion (Sitten), um da die Walliser Kantonalversammlung zu ersuchen, sie möge den Kanton bei der Züricher Tagsatzung repräsentiren lassen, und zu diesem Zwecke wieder einen Gesandten dahin schicken, wolle aber die Versammlung nicht einwilligen, so werde Unterwallis sich von Oberwallis ganz trennen, nach dem Beispiele von Basel-Landschaft einen eigenen Kanton bilden, und als solcher seinen eigenen Gesandten nach Zürich schicken. Andere sogenannte Patrioten aus den Dizains Monthey an der waadtländischen Gränze und vom Entremont sollten mit den Einwohnern von Martigny, die nicht zur Sarner Konföderation halten, zusammen treten, um über die Mittel zu berathen, wie man die Walliser Regierung bewegen wolle, wieder Gesandte nach Zürich zu schicken. Am 10. Morgens kamen zahlreiche Deputationen von St. Gingolph (am See), und von Vauvry in Monteyan, und die Schweizer Bundes-Fahne wurde auf einem Thurme des Schlosses aufgesteckt. Der Anblick dieses Zeichens regte die anders gestimmte Partei auf, bei der besonders die Geistlichkeit sehr thätig ist. Es war sogleich die Rede davon, das Schloß zu bestürmen, um das verhaßte Zeichen abzureißen. Bald aber änderte man den Plan, und zog sogleich nach St. Maurice und Martigny, um da die Patrioten zu erwarten. Bald waren auch alle Gleichdenkenden auf dem Wege dahin aufgeregt und aufgeboten. Als die Patrioten am 11. früh nach St. Maurice kamen, fanden sie nicht allein die Verstärkung nicht, auf welche sie gerechnet hatten, sondern sie wurden auch bei ihrem Durchzuge ausgehöhnt und verspottet. Gegen zwei Uhr Nachmittags kam man in Martigny an. Alle Versuche der Patrioten, unterwegs Freunde und Verstärkung zu gewinnen, waren umsonst gewesen. In Martigny waren die Patrioten kaum im Gasthofe zum Thurm eingekehrt, so ertönte die Sturmglocke; ein zahlreicher Haufe Sarner-Freunde umgab das Haus, sprengte die Thüren, und stürzte mit Mistgabeln, Sicheln, Sensen, eisernen Rechen, Keulen u. s. w. auf die unbewaffneten Patrioten, unter denen furchtbar gehaust ward. Mehrere wurden zum Fenster hinausgestürzt, und erst mit der Abnahme der Kräfte hörte das Wüthen auf. Indessen war die Kunde der Patrioten erwartete Deputation vom Entremont aus dem Thale des großen St. Bernhards auch angekommen. Sie wurde gleichfalls angegriffen und gemißhandelt, wobei die Weiber tüchtig mithalfen. Aber es gelang den Sarner-Freunden doch nicht, die Bundesfahne zu nehmen, auf die sie es besonders abgesehen hatten, denn die Patrioten zerrissen sie bei Zeiten in tausend Stücke. Die Zahl der Verwundeten ist groß, und mehrere waren schon am Abend dem Tode nahe. Durch diesen Ueberfall ist die Erbitterung in den patriotischen Gemeinden aufs höchste gestiegen, sie wollen sich rächen, es koste was es wolle. Schon sah man von unsern Bergen ein Walliser Dorf in Flammen, da aber fast alle innere Verbindung im Lande abgeschnitten ist, so wissen wir nicht, ob die Parteikammer daran Schuld ist.

Großherzogthum Baden. Von Karlsruhe ist am 25. April, zur nothwendig erachteten Verstärkung des zum Schutze der obern Landesgegenden gegen das Eindringen der polnischen Flüchtlinge entsendeten Kavalleriedetachements, ein Bataillon Infanterie und eine halbe Fußbatterie abmarschirt. Die früher abgeschickte Kavallerie hat in der Ebene von Freiburg Halt gemacht, und kampirt in den Dörfern am Rhein, um die Zugänge des Schwarzwaldes zu bewachen. Es werden häufig Patrouillen am rechten Rheinufer gemacht.

Livorno den 17. April. Der Kapitän der Brigg Arethusa Palandeno, welcher in 20 Tagen aus Konstantinopel hier ankam, sagt aus, daß bei seiner Abreise 16 mit Landungstruppen beladene russische Kriegsschiffe Matrosen aufnahmen, um nach Alexandria zu steuern.

Portugal. Nach Briefen aus Vigo vom 12. April in englischen Blättern war Admiral Satorius noch dort anwesend; sein Streit mit Don Pedro schien der Ausgleichung nahe. Er hatte Vorräthe erhalten, und schickte sich an, nach Oporto oder gegen Lissabon zu segeln.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Auch in Heilbronn war ein großer Tumult ausgebrochen. Plötzlich hörte man Abends um 6 Uhr die große Glocke der Stadt mächtig angezogen. Alle Bürger waren auf den Beinen und Gassen und sahen sich um, von welcher Seite die aus Frankfurt versprengten Dämagogen hereingesprengt seyen. Alle Zugänge zu der Kirche und dem Thurm wurden besetzt, der stärkste Polizeidiener stieg beherzt hinauf und fand den armen Thürmer nach Leibeskräften an der Glocke ziehend und ganz ruhig erklärend, es habe eben 12 geschlagen und er läute wie gewöhnlich Mittags seine Glocke. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß der alte Thürmer ein Räuschchen aufgefunden hatte; da aber gerade die Wahl für den nächsten Landtag vor der Thüre war, so vermuthete man einen andern unsaubern Geist, und der Thürmer und die Glocke kamen in Untersuchung. — Die Gripp hat in London Feierabend gemacht. Vier Theater sind gesperrt und mehrere Tribunale halten Ferien, weil die Richter, statt zu Gericht zu sitzen, im Bette liegen mußten. Die Gripp hat besonders die Polizei-Agenten arg mitgenommen. In einem einzigen Quartier sind auf einmal 40 Polizei-Agenten erkrankt. Wenn die Gripp die Spitzbuben verschont, während sie sich auf die Polizei wirft, so ist sie eine wahre Spitzbubenkrankheit. Das Uebel beginnt mit starkem Kopfschmerzen, allgemeinem Unwohlseyn, Husten, heiserem Halse, oder auch mit Brustschmerzen, Seitenstechen und einer Schwere in den Gliedern. — Es scheint, daß die Gauner in München eine eigene Schule für den Unterricht der Jugend angelegt haben. Vor Kurzem hat ein 13 Jahr altes Mädchen aus dieser Schule die öffentliche Prüfung bestanden. Das Mädchen hatte als erste Aufgabe, die Geldschublade eines Krämerladens in der Löwenstrasse zu stehlen. Die junge Künstlerin hatte wahrscheinlich noch nicht die gehörige Fingerfertigkeit, indem sie in der Eile nur ein paar Gulden erwischte. In der Hauptlektion, welche das Thema enthält: „Du sollst dich nicht erwischen lassen" ist sie gänzlich stecken geblieben. — Die Holländer und die Belgier scheinen ihre Sache in die Länge ziehen zu wollen, weil beide wieder mehrere hundert Zugpferde ankaufen lassen. — Ein französisches Blatt sagt: „Bei gegenwärtigem Zustande der Dinge sind die Nachrichten, welche man alle Tage in den Zeitungen liest, und die Urtheile über die Verhältnisse des Augenblicks veränderlicher als die Wetterfahne im April. Heute Krieg, morgen Frieden, jetzt Freundschaft dann Kälte; eines Tages Rath zum Nachgeben, des anderen Tages Empfehlung eines heroischen Widerstandes, bald Protokolle, bald Intervention, so daß kein Mensch weiß, wie er daran ist, und der wohl am besten thut, der es gehen läßt, wies geht.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der russische General Markow besuchte einst sein Regiment, um es am folgenden Tage dem Divisions-General vorzuführen. Aufmerksamer als je beobachtete er die Trompeter, während so eben die Posaunenzieher ihre Tiefen ausholten. Das gefiel ihm unendlich. Er trat zu ihnen und befahl: „Paßt auf! wenn ich morgen mit dem Divisionsgeneral in eure Nähe komme, dann macht's wie jetzt, streckt die Arme aus, so lang ihr könnt, und schiebt den Messingdarm auf und nieder, wie jetzt, so rasch und weit es immer möglich." Des höheren Beifalls gewiß, erwartete der General die glänzende Wirkung dieses außerordentlichen Manövers. Die Besichtigung fand statt und die Generale blieben zufällig unweit der Posaunen stehen, als die zarten Klapptrompeter ihr Adagio durchführten. Ein wüthender Blick des Generals traf die Posaunenmänner, die auf ihre Noten schauten und die Pausen zählten, ohne sich zu rühren. Der General knirschte vor Zorn, und kaum war er vor seinem Regimente allein, als er den ungehorsamen Posaunisten eine Ladung Prügel dictirte. Der Kapellmeister trat unterthänigst herbei, um dem General die Sache begreiflich zu machen, indem er erklärte, daß die Posaunisten strenge ihre Pflicht beobachtet, da sie nach Vorschrift der Noten schweigen mußten, so lange die Pause — „Was Pflicht! was Vorschrift! was Pause!" wüthete der General. „Es gibt nur eine Pflicht, mir zu gehorchen! — Vorschrift gebe ich, nur ich allein! — und Pausen? — was Pausen!" hier donnerte er den unübersetzbaren Nationalfluch und fügte mit Nachdruck hinzu: „Im russischen Dienst gibt es keine Pausen!"

Die alten Römer und Griechen hielten viel auf Wahrsager und Traumdeuter; wieviel aber darauf zu halten, gibt uns Cicero durch Folgendes zu erkennen: ein Wettläufer, welcher zu den olympischen Spielen zu gehen vorhatte, träumte, er fahre auf einem vierspänigen Wagen. Gleich früh Morgens geht er zum Traumdeuter. Der sagt: „Du wirst Sieger; das deutet die Geschwindigkeit und Kraft der Pferde an." Darauf geht derselbe zum Traumdeuter Antiphon: „Du verlierst es nothwendig, sagte dieser. Siehst du nicht ein, daß viere vor dir hergelaufen sind?" Ein anderer Schnellläufer ging zu einem Traumdeuter und erzählte ihm, es sey ihm im Schlafe vorgekommen, als wäre er ein Adler geworden. „Gut, sagte der Traumdeuter, dein ist der Sieg, denn kein Vogel fliegt mit größerer Schnelligkeit als der Adler!" Aber zu demselben sagte Antiphon: „Einfaltspinsel! siehst du nicht, daß du so gut wie besiegt bist? denn jeder Vogel, der andere Vögel verfolgt und jagt, ist immer hinten drein!"

Den 30. April 1833.

(J. Hirschen.) Hr. Thurnwalder, Handelsm. v. Oberu-

Digitized by Google

zell. Hr. Tyrnbitt, Rentier v. England. Hrn. Cassella und Luzlani, Handelsleute v. Augsburg. (Z. Mohren.) Hr. Graf v. Taufkirchen, k. Kämmerer und General auf Lebenberg. Hr. Burghardt, Kaufmann v. Stuttgart. (Z. Sonne.) Hr. Baron v. Stodt, v. Andorf. Hr. Kagermayer, Handelsm. v. Pfarrkirchen. Hr. Wurm, Leinwandhändler v. Neumarkt. Hr. Koch, Hdlsm. v. Aldenbach. Hr. Döbelm, Hdlsm. v. Vilshofen. (Z. Engel.) Hr Kagerer, Hdlsm. v. Valerbach. Fr. Ried, Handelsfrau v. Weng. Hr. Pfisterer, Hdlsm. v. Asbach. Hr. Donaubauer, Hdlsm. v. Wegscheid. (Z. Traube.) Hr. Koller, Hdlsm. v. Bodenmais. Hr. Geiger, Hdlsm. v. Aachen. Hr. Spoerer, Hdlsm. v. Arnbruck. Hr. Haienle, Rauchwarenhändler v. Regensburg. Hr. Friedl, Hdlsm. v. Obernzell. Hr. Oberndorfer, Hdlsm. v. Rottbalmünster. Hr. Dirnberger, Kaplan v. Galgweis. Hr. Leithner, Handelsm. v. Obernzell. Hr. Mar, Unterauffchlager v. Deggendorf. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Weninger, Früchtenhändler v. München. Hr. Voll, Hdlsm. v. München. (Z. schw. Hasen.) Hr. Wally, Kaufm. v. Laufen. Hr. Grundmüller, Leinwandhändler v. Haslach. (Z. schw Ochsen.) Fr. Mayer, Handelsfrau v. Hostau. Hr. Mayer, Kleshändler v. Tyrol. (Z. w. Hasen.) Hr. Knollmüller, Hdlsm. v. Griesbach. Hr. Marx, Uhrenhändler v. Arach. Hr. Steininger, Hdlsm. v. Interebach. (Z. roth Hahn.) Hr. Schneberger, Chirurg v. Perlesreuth. Hr. Senninger, Wirth v. Beutelsbach. Hr. Thaller, Hdlsm. v. Pfarrkirchen. Hr. Singinger, Hdlsm. v. Pfarrkirchen. (Z. w. Löwen.) Hr. Salek, Hdlsm. v. Osterbofen. Hr. Schleder, Buchhalter v. Osterbofen. (Z. weiß. Hahn.) Hr. Stichinger, Bräuer v. Straubing. Hr. Rauter, Hdlsm. v. Tittling. Hr. Tiefenbek, Hdlsm. v. Grafenau. (Z. Hirsch in A.) Hr. Hilz, Glasfabrikant v. Kaiserhütte. (Z. Birn.) Hr. Friedrich, Hdlsm. v. Hartkirchen. Hr. Jigmaier, Kaufm. v. Linz. Hr. Gattinger, Hdlsm. v. Waldkirchen. (Z. weiß. Schwan.) Hr. Oberndorfer, Hdlsm. v. Rottbalmünster. Hr. Härtl, Handelsmann v. Schönbalde. Hr. Wolf, Hdlsm. v. Andorf. Hr. Huber, Eisenhändler v. Rottbalmünster. (Z. Röhl.) Hr. Weber, Hdlsm. v. Deggendorf. Hr. Zellner, Täubler v. Deggendorf. (Z. gr. Hasen.) Hr. Kapiz, Hdlsm. v. Tauß. (Z. Stuck.) Hr. Lenze, Hdlsm. v. Schmingen. Hr. Händel, Hdlsm. v. Andorf. (Z. w. Lamm.) Hr. Dorner, Hdlsm. v. Plechtach, Hr. Maier, Hdlsm v. Ehingen. Hr. Zellinger, Hdlsm. v. Simbach. Hr. Herndl, Hdlsm. v. Simbach.

Das

Königl. bayr. Gränz-Postamt Paßau

macht hiemit bekannt, daß vom Monat May eine zweite Packwagens-Fahrt von und nach Nürnberg über Regensburg, ganz auf die Art, wie die derzeit bestehende Fahrt, beginnt.

Am Samstag Mittags geht von hier der zweite Packwagen ab. Am Sonntag Morgens trifft solcher hier ein.

Da mit diesen Fahrten die Briefposten befördert werden, so haben die Brief-Aufgaben am Dienstag und Samstag bis längstens um 12 Uhr Mittags zu geschehen.

Den 29. April 1833.

Der königl. Postamts-Vorstand

Heyß.

Bekanntmachung.

Mit polizeilicher Bewilligung macht der Unterzeichnete einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er Willens sey, Unterricht in der Tanzkunst zu ertheilen.

Die Tänze sind ganz nach der Art gewählt und eingerichtet, daß sie dem Hauptzwecke des Unterrichts, der nicht nur in Erlernung der Kunst, sondern zugleich auch im Anstande, und in der äußern Bildung besteht, vollends entsprechen.

Da der Unterzeichnete stets und überall des besten Zuspruches sich erfreute, die ungetheilte Zufriedenheit und Zeugniße der vollkommensten Art sich erwarb, so hofft er auch hier auf eine reichliche Theilnahme sowohl von der Jugend, als auch von Erwachsenen, und bestimmt seinen Cours auf 2½ Monate, binnen welcher Zeit er den Zöglingen Anstand und Bildung so eigen zu machen verspricht, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, und der Zögling sich in Gesellschaften von höher Gebildeten mit Anstand zu benehmen wissen wird.

Da die Zeit seines Hierseyns sehr beschränkt ist, so bittet er diejenigen, welche an seinem Unterrichte Theil nehmen wollen, längstens bis Samstag als den 4. Mai bei ihm sich zu melden.

Das Nähere ist in seiner Wohnung in der Grabengasse Nro. 474 zu erfahren.

Fried. Eichler,
Lehrer der Tanzkunst.

Bis ersten kommenden Monats May ist im Steinweg Nro. 234 im ersten Stock eine Wohnung von 2 Zimmern mit oder ohne Einrichtung zu beziehen. Auch sind 2 Läden auf Georgi zu stiften.

Im Neumarkt in der großen Klingergasse Haus Nro. 303 über 1 Stiege ist auf künftiges Ziel oder sogleich eine Wohnung mit 3 Zimmern zu vermiethen, das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Bekanntmachung.

Während jetzigen Maimarkt verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

Seidenhüte auf Filz von fl. 2 bis fl. 2 42 kr.
Filzhüte fl. 4 — fl. 5 — fl. 6 — fl. 7 bis fl. 7 30 kr.
Weiße und graue Filzhüte fl. 2 42 kr.
Federhüte fl 4.
Kanin-Staubhüte fl. 3.

Mein sehr reich sortirtes Lager befindet sich in der dritten Reihe vis a vis der Boutique

des Herrn Carl Hermann, Handelsmann dahier,

welcher stets von mir ein Commissionslager hält.

Friedr. Rückner, Hutfabrikant aus München.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 104. den 2. May 1833.

Frankreich. Die Oppositionsblätter machen sich über den Moniteur lustig, welcher, während russische Flotten und Armeen nach Konstantinopel in Bewegung seyen, sich mit der Versicherung des russischen Kabinets begnüge, daß die kaiserlichen Streitkräfte auf das erste Verlangen des Sultans zurückgezogen werden würden. Sie meinen, wenn das französische Kabinet weiter nichts bedürfe, als solche Versicherungen, um Rußland gewähren zu lassen; so werde man gewiß so artig seyn, sie ihm in Fülle zu geben, um so mehr, da ja der Divan ohnehin unter russischem Einfluß stehe. Der National erinnert daran, daß nach der polnischen Katastrophe die französischen Minister ebenfalls erklärten, sie hätten von Rußland die „beruhigendsten Zusicherungen" über die Erhaltung der Nationalität Polens erhalten. — Nach öffentlichen Blättern und Briefen aus Bretagne und Vendee fürchtet man daselbst, daß die Chouans, sobald die sie schützenden Gesträuche sich wieder mit Laub bedeckt haben werden, ihre Exzesse erneuern möchten. Sie beginnen bereits ihre Streitkräfte zu sammeln; bei St. Fiacre wurde eine Bande von 600 Mann gesehen. — Auch in Angers hat die Anwesenheit zweier St. Simonisten zu ernstlichen Unruhen Anlaß gegeben; nur das Einschreiten der Behörden konnte die Sektirer vor den Mißhandlungen des Pöbels schützen. — In Toulon ist, nach Briefen vom 16. April, Befehl angelangt, alle nöthigen Anstalten zur Ausrüstung eines Geschwaders zu treffen; die bereits dort anwesenden Schiffe, die schon eine beträchtliche Seemacht bilden, sollen noch durch andere verstärkt werden. Man erwartet auch ein englisches Geschwader in Toulon, und es soll bereits Befehl ertheilt seyn, für dasselbe alles Nöthige in Bereitschaft zu halten.

Brüssel den 21. April. Man versichert, daß in der holländischen Armee in der Richtung von Kapellen eine Bewegung statt gehabt, und General Daine in dieser Nacht Truppen mit Geschütz und Reiterei dorthin beordert habe. — In Betreff des Ministeriums ist noch nichts entschieden. — In dem in hiesigen Blättern erwähnten Schreiben, welches König Leopold an seinen erlauchten Schwiegervater erlassen haben soll, um von diesem eine positive Erklärung zu verlangen, soll es heißen: „Die Garantie, die man Belgien gegeben, war mehr eine Garantie, den übrigen Mächten den Frieden zu erhalten, als daß sie mir vortheilhaft gewesen, denn sie forderten meine Neutralität zum Unterpfande. Ich habe mich willig dazu verstanden, weil ich von dem Prinzip der Friedenserhaltung ausgehend, meine Unabhängigkeit schon zum Opfer gebracht; und in dem Strudel, in den ich mich gestürzt, habe ich Undankbarkeit von allen Seiten zu bekämpfen. Ich habe im Grunde weit weniger für Belgien gethan, als für das übrige Europa, das, vom Schrecken des Revolutionsgeistes ergriffen, vor der Propaganda zitterte, wie vor einem Gespenste, und während ich in Belgien nur eine geringe Zahl Unzufriedener finde, Leute, die sich in ihren goldenen Planen verrechnet haben, finde ich im Auslande nichts wie Ungerechtigkeit; ja man geht so weit, meinen Handlungen einen ambitiösen Hang unter zu legen, so daß ich verkannt und gleichsam entstellt vor den Augen der Welt dastehe. Wenn die Mächte sich eingebildet, eine gefällige Brücke aus mir zu machen, auf deren Rücken sie sicher die strömende Fluth vorüberrauschen sehen können, so haben sie sich geirrt; meine Absicht war rein, ich folgte der Stimme meines Gewissens, die mich aufforderte, die Drangsale Europa's zu beherzigen, und darf nun, auf Gott und mein gutes Recht vertrauend, jeden in die Schranken fordern, der jene Umstände vergessen will. Belgien ist ungeduldig, es will seine Zukunft kennen, wer kann es ihm verargen; ich selbst theile diese Gefühle ganz mit meinem Volke, und muß zu einer formellen Erklärung drängen, die je eher je lieber, welcher Natur sie auch sey, freudig aufgenommen werden wird." — Zu Antwerpen hörte man gestern mehrere Kanonenschüsse von Lillo her.

Odessa den 16. April. Vor einigen Tagen traf ein Kourier von unserm Botschafter in Konstantinopel mit Depeschen an den Grafen Woronzow hier an, worauf die zur Verfügung der Pforte gestellten Truppen Befehl erhielten, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Gestern ging nun die dritte Abtheilung des Hilfskorps an Bord, ungefähr 8000 Mann Kerntruppen. Im Ganzen sind bis jetzt ungefähr 15,000 Mann blos von hier nach Konstan-

Digitized by Google

sinopel abgesegelt, und zu Lande müssen aus der Moldau und Wallachei gewiß wenigstens 45,000 Mann dem Sultan zugeführt werden, da die Truppenmärsche nach den Fürstenthümern noch immer fortdauern. Acht Regimenter Kosaken sind der mobilen Armee zugetheilt, und täglich wird hier Kriegsmaterial für Konstantinopel eingeschifft. Es heißt: die zur See dahin geschickten Truppen sollen auf der asiatischen Küste ausgeschifft, und einstweilen bei Scutari ein Lager beziehen. Nach dem vielen Feld- und Positionsgeschütze zu urtheilen, das aus dem Seearsenal von Sebastopol, und auch von hier fortgeführt wird, möchte man fast glauben, daß ein förmlicher Feldzug gegen Ibrahim Pascha beabsichtigt wird, und es keineswegs auf bloße Defensive abgesehen ist. Aus dem Innern von Rußland werden auch viele Regimenter nach Polen verlegt, und man spricht von einer nächstens auszuschreibenden neuen Rekrutirung.

Dresden den 22. April. Schon am 19. d. war Se. königl. Hoheit der Prinz Mitregent zum Empfang Seiner königl. Schwiegermutter und Prinzessin Braut nach Plauen abgegangen. Am nämlichen Tage trafen JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen hier ein, und reisten gestern mit Seiner königl. Hoheit dem Prinzen Johann in derselben Absicht nach Chemnitz ab. Von Dresden strömte Alles nach Freiberg, um den gestern Abend dort stattgefundenen Aufzug der Bergleute zu sehen. Heute ging nun der feyerliche Einzug in die hiesige Residenz vor sich. Schon vom frühen Morgen an wimmelte es in den Straßen von Schaulustigen, worunter sich viele Fremde befanden. Man erfuhr jedoch, daß durch eine kleine Unpäßlichkeit Ihrer Majestät der Königin Wittwe von Bayern, und durch den Aufenthalt, welchen die Empfangsfeyerlichkeiten in den Ortschaften unterwegs nöthig machten, die Ankunft der hohen Braut sich um einige Stunden verzögern würde. Um 1 Uhr Mittags endlich verkündigte Militärmusik die nahende Feyer, und Alles setzte sich in Bewegung. Die Kaufläden waren aus freiem Antrieb wie an einem Festtage geschlossen worden. Die Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, waren mit doppelten Spalieren von Militär und Kommunalgarde besetzt; auf dem alten Markt bildete letztere ein großes Quarré um die Ehrenpforte; hier hatten sich auch Deputationen sämmtlicher Innungen mit ihren Insignien und Fahnen aufgestellt. An die Ehrenpforte wurden die hohen Personen von einer Deputation des Stadtraths und der Kommun-Repräsentanten begrüßt, und der Bürgermeister hielt eine Anrede. Am königlichen Palais angekommen, wurden die hohe Braut und Ihre königl. Mutter von Sr. Majestät dem König und dem ganzen Hofe freudig empfangen. Einen ganz neuen und sehr vortheilhaften Anblick gewährten 150 stattlich berittene Bauern, die mit vier Trompetern den Zug eröffneten; ihnen folgten die berittene Kommunalgarde, die Gardekavallerie, der Postmeister mit einer Schaar Postillons, die Jägerei, Offiziersfuite, der sechsspännige Gallawagen, in welchem die königl. Braut saß, der königl. sächsische und der königl. bayerische Kommissär, einiges Hofpersonale und zum Schluß eine Abtheilung Gardereiterei. Die Ankunft im Palais verkündigte eine Salve von einhundertein Kanonenschüssen. Der feierliche Trauungsakt wird am Mittwoch den 24. Nachmittags 1 Uhr in der katholischen Hofkirche statt finden, zu welcher, so weit es der Raum gestattet, Jedermann Zutritt hat; nach der Trauung wird unter Geschütz- und Gewehrsalven der ambrosianische Lobgesang angestimmt. Am 25. ist große Beleuchtung, am 26. Festtheater und Sonntags den 28. Tedeum in allen Kirchen.

Kirchenstaat. In einem geheimen Konsistorium vom 17. April brachte Se. Heiligkeit der Papst die Erzbisthümer Neapel, Palermo und Sassari, sowie 19 Bisthümer (darunter Regensburg für den Pr. Franz Xaver Schwebel) in Vorschlag, und machte sodann als Kardinal-Priester bekannt: Monsignor Franzesco Serra, Herzog von Cassana, Erzbischof von Capua (früher päpstlicher Nunzius in München), kreirt und in petto behalten im geheimen Konsistorium vom 30. September 1831; Monsignor Lorenzo, Herzog von Mattei, Patriarch von Antiochien, Monsignor Castruccio Castracane degli Antelminelli, Sekretär der Kongregation der Propaganda. Hierauf wurde für Monsignor Thomas Kelly, Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, sodann für die Erzbischöfe von Neapel und Sassari, um das heilige Pallium gebeten.

Berlin den 22. April. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts hat den Regierungsbevollmächtigten von Bonn, Hrn. v. Nehfueß, herberufen, um an den Sitzungen und Berathungen Theil zu nehmen, welche gehalten werden, um Feststellungen über die Universitäten, als Folge der Frankfurter Unruhen, zu machen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Wenn es mit der Armee des Don Pedro so vorwärts ging, wie es mit den bei der Armee befindlichen Freunden des Don Pedro vorwärts geht, so müßte es mit dem Don Miguel bald zu Ende gehen. Am 4. April hat Don Pedro zur Feier des Geburtstages der Königin Donna Maria den Marquis Palmella zum Herzog von Fägal, den Grafen Funchal zum Marquis erhoben und noch mehrere andere Standeserhöhungen vorgenommen. Gehaltserhöhungen sind mit diesen Standeserhöhungen keine verbunden, und da mit dem Don Miguel gar kein Auskommen mehr ist, so müssen die erhöhten Herren sehen, wie sie ihr Auskommen finden werden. — In Paris macht man bekanntlich Versuche, den Puder wieder einzuführen; ja der Haarkünstler Croizat hat nach dem Beispiele der alten Römer, welche sich mit Goldstaub puderten, einige Frisuren mit Silberstaub versehen. Ein so gepuderter Franzose trägt, wenn der Staub von ächtem Silber, und wenn an ihm auch kein gutes Härchen ist, doch seinen Werth mit sich herum und kann, wenn er über Etwas mißfällig den Kopf schüttelt, Andern Staub in die Augen streuen, und so wie man früher nur Greise in Silberhaaren erblickte, so wird man in Paris Jünglinge und Jungfrauen in Silberhaaren erblicken und die Brautleute werden schon bei ihrer ersten Vermählung ihre silberne Hochzeit feiern. — Am 13. April fuhren 9 Lyceisten, aus den Ferien kommend, nach Dillingen zurück und hefteten an ihren Gesellschaftswagen ein mit roth, schwarz und gelben Papier-Bändern verziertes Tannen-Bäumchen, welches sie von Memmingen bis Günzburg bei sich führten, und dort vor der Einfahrt in die Stadt ablegten. Die papiernen Herren sollen deßhalb in Untersuchung gekommen seyn. — In Preußen scheint das gelobte Land der Krankheiten zu seyn, und so wie die armen Europäer nach Amerika reisen, so reisen die Krankheiten nach Preußen, um dort ihre Unterkunft zu finden. Kaum hat sich eine Krankheit angesiedelt, sogleich ist wieder eine andere da, und will mit der alten die Wohnung theilen. In Königsberg ist bereits die weiße Ruhr angekommen, und soll schon in Berlin sich ein Quartier bestellt haben. — Vom Harze wandern jetzt große Schaaren, nicht nach Amerika, sondern durch Berlin nach dem armen Westpreußen. Die kommen der weißen Ruhr gerade recht. — Bei der Mastviehversteigerung zu Niederfüllbach bei Coburg sind am 22. April Ochsen vorgekommen, vor denen der Kenner Respekt haben muß. Ochsen von 15 Zentnern waren ganz alltägliche Personen, die Honoratioren wogen 20 Zentner und darüber. Der Metzgermeister Beck zu Coburg hat einen Ochsen von 20 Zentner und 25 Pfund um 160½ Thaler und 2¼ Thaler Trinkgeld erkauft. Das Trinkgeld war nicht für den Ochsen, denn der trinkt Wasser, sondern für seinen Diener bestimmt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die gemeinnützigen Blätter zur Ofner und Pester Zeitung enthalten Folgendes: „Man liest gegenwärtig in verschiedenen Tagesblättern allerlei Ankündigungen über die schon so viel besprochene, in nördlichen Ländern herrschende Grippe, die unter dem Namen Influenza Europa schon oft durchwanderte; man verkündigt die wahrscheinlich baldige Ankunft dieser epidemischen Krankheit in unserm Vaterlande; und leicht kann der minder unterrichtete Theil des Publikums durch derlei Andeutungen eingeschüchtert werden, ein vermeintlich großes Uebel mit Furcht und Angst zu erwarten. Es mag daher einstweilen zur Beruhigung dienen, daß die Influenza (Grippe) nichts weiter ist, als der jedes Frühjahr mehr oder weniger herrschende Katarrh mit Schnupfen, der wohl bei besonderer Beschaffenheit der Luft, vorzüglich bei häufigem und plötzlichem Temperaturwechsel, allgemeiner zu werden pflegt, gleichsam epidemisch wird, und hie und da, wie dieß selbst bei einfachem Schnupfen der Fall ist, einen gewissen Grad von Ansteckungsfähigkeit bemerken läßt. Dieser Katarrhal-Krankheit, kann aber durch sorgfältige Vermeidung von plötzlicher Verkühlung bei erhitztem Körper, vorzüglich durch Ausweichung des Windstromes und des Luftzuges, bei angemessener Bekleidung des Körpers und gelinder Beförderung der Hautausdünstung, durch Fußbäder und lauem Lindenblüthenthee, den man Abends nach erlittener Verkühlung trinkt, leicht vorgebeugt werden. Uebrigens ist die sogenannte Grippe ein leichtes, keine Gefahr drohendes Uebel, das binnen einigen Tagen bei gutem Verhalten und einfachen Mitteln, die den Schweiß befördern, leicht zu heben ist. — Wir haben also nichts von einer so oft verkündigten Epidemie zu befürchten, die den Aerzten ihrer Natur und Heilart nach schon seit langen Zeiten genau bekannt ist. Befällt diese Katarrhal-Affection hie und da Jemand heftiger, so ist es wohl nothwendig, von ärztlicher Hilfe bei Zeiten Gebrauch zu machen, weil jede auch noch so leichte Krankheit mit entzündetem Charakter, zu welcher die besprochene Influenza gehört, bei Mangel an gehöriger Pflege und Behandlung ausarten und üble Krankheiten hervorrufen kann."

Ofen den 11. April 1833.

Fremdenanzeige.

Den 1. May 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Stich, Handelsm. v. Tittmoning. Hr. Geneol, Hdlsm. v. Augsb. (Z. Sonne.) Hr. Hirsch, Hdlsm. v. Kriegsbaber. Hr. Schroff, Kaufm. v. Augsburg. Fr. Scharrer, Lederersgattin v. Waldkirchen. (Z. Stern.) Hr. Geiger, Hdlsm. v. Gmünd. Hr. Schlagintweit, Bräuer v. Regen. (Z. Traube.) Hr. Koch, Hdlsm. v. Grafenau. (Z. Strauß.) Hr. Duswald, Hdlsm. v. Thann. (Z. bayr

Digitized by Google

Löwen.) Hr. Samler, Hdlsm. v. Ichenhausen. Hr. Lehmann, Hdlsm. v. Steppach, Hr. Schmaltler, Hdlsm. v. Laufen. (Z. Engel.) Hr. Rothbauer, Hdlsm. v. Schönberg. Hr Bauer, Hdlsm. v. Hofkirchen. Fr. Wiesmaler, Handelsfrau v. Arnstorf Hr. Bruckmaler, Porzellanhändler v. Regensburg (Z. schw. Hasen.) Hr. Bitzl, Uhrenhändler v. Schwarzwald. Hrn. Gebrüder Löffler, Handelsleute von Bergweis. Hr. Sees, Conditor v. Regensburg. (Z. w. Löwen.) Hr. Ohmayer, Hdlsm. v Lindenberg. Hr. Landauer, Hdlsm. v. Buttenhausen Hr. Hirsch, Hdlsm. v. Steppach. Hr. Wallner, Hutmachermeister v. Vilshofen. (Z. Jäger.) Hr. Lang, Seifensieder v. Obernzell. Hr. Altmann, Kaplan v Beutelsbach. (Z. grün. Baum.) Hr. Oberndorfer, Hdlsm. v. Kagenbach. (Z. Fuchs.) Hr. Rothbauer, Seifensieder v. Pfarrkirchen. Hr. Dapella, Zinngießer v. Pfarrkirchen. (Z. Waage.) Hr. Valente, Hdlsm. v. Vilsbiburg. (Z. r. Hahn.) Hr. Eisele, Hdlsm. v. Meringen. Hr. Eigner, Krämer v. Kiereberg. Hr. Kraher, Hafnermeister v. Waldkirchen. (Z. w. Hasen.) Hr. Aufschläger, Hdlsm. v. Freyung. Hr. Bruckmaler, Handlsm. v. Dorfiach. Z. schw. Ochsen.) Hr. Stall, Seifensieder v Ortenburg. (Z. Hirsch in A.) Hr. Resch, Zeugweber v. Wegschaid. (Z. Schlüssl.) Hr. Köhl, Händler v. Ilstadt.

Bekanntmachung.

Auf Andringen der Gläubiger wird das der Eva Rott, Geschmeidmachers-Wittwe dahier gehörige und im Graben gelegene Haus Nro. 479 nach §. 64 des Hypothekengesetzes wiederholt zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und hiezu auf den 22. Mai l. J. Vormittags von 11 bis 12 Uhr im Lokale des unterfertigten Gerichts Kommission anberaumt, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Paßau den 19. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

E. Widerer.

An den Verein der Wanderer.

Morgen, Freitag den 3. Mai um 10 Uhr früh, wird in der St. Michaelskirche das statutenmäßige Seelenamt für das verstorbene Vereins-Mitglied, Herrn Erasmus Gielsl, bürgl. Kupferschmied dahier abgehalten; zu dessen Beiwohnung die verehrl. Mitglieder des Vereins höflich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Die 11 optischen Ansichten von

Griechenland und Brasilien

bleiben unverändert bis zum Ende der May-Dult im königl. Redoutensaale täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends zu sehen, die zweite Aufstellung neuer Ansichten wird aber vom 12. bis einschließig Sonntags den 19ten May in einer eigens elegant erbauten Bude auf dem Domplatze zu sehen seyn. Eintrittspreis 12 kr. Kinder unter 10 Jahren 6 kr. An der Kassa ist: Skizze meiner Reise nach Brasilien, broschirt um 6 kr. zu haben, welcher zugleich als Prospektus zur gefälligen Subscription auf mein Tagebuch meiner Wanderung nach Brasilien, Frankreich u. s. w. in 5 Bänden; so wie auf 10 schön lithographirte Ansichten von Brasilien dienet. Zugleich macht derselbe bekannt, daß in Rücksicht obiger Veränderung sein Reise-Wagen ganz gedeckt für einen Kaufmann oder Marktfahrenden oder Lohnkutscher tauglich so wie 8 Billiardlampen und 2 Kisten sogleich zu verkaufen sind. Allgemein empfiehlt sich

F. J. Frühbeck.

Im Hause Nro. 123 in der Innstadt neben der Brücke ist der obere Stock, bestehend in 4 heizbaren Zimmern und allen andern Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Ankündigung.

Bei Gelegenheit des allgemeinen Jubiläums-Ablaßes, welcher von Sr. Heiligkeit Pabst

Gregor XVI.

für das Jahr 1833 ertheilt worden ist, giebt sich die unterzeichnete Buchhandlung die Ehre, das in ihrer Offizin neu erschienene Büchlein

Andachtsübungen

zur

Jubiläums-Feyer

im Jahre 1833 bei Besuchung der vorgeschriebenen 2 Kirchen.

Mit Bewilligung des bischöflichen Ordinariats Passau.

dem Hochwürdigen Klerus und sämmtlichen Gläubigen der Diözese bestens zu empfehlen.

Da dasselbe außer den Gebeten und Litaneien bei den 2 vorgeschriebenen Prozessionen auch noch einen kurzen Unterricht über den Ablaß überhaupt und den Jubiläums-Ablaß insbesondere enthält; so dürfte dasselbe für jeden Andächtigen, der diese heil. Gnadenzeit zu seinem Seelenheile zu benützen strebt, um so mehr ein passendes Andachtsbüchlein seyn, als der Preis desselben äußerst gering pr. Stück nur 6 kr. ist.

A. Ambrosi'sche Buchhandlung in Passau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 105. den 3. May 1833.

Frankfurt. Se. k. Hoh. der Herzog von Würtemberg k. k. österreichischer Feldmarschall und Gouverneur der Bundesfestung Mainz ist am 24. April von Mainz hier eingetroffen. — Die Untersuchung gegen die hier Inhaftirten wird mit gebührender Strenge fortgeführt, wobei jedoch jede von der Menschlichkeit gebotene Rücksicht gestattet wird. So z. B. bleibt zwar selbst den nächsten Verwandten der Zutritt zu den Gefangenen unbedingt untersagt und mehrere derselben, wie z. B. Rupners Bruder, welcher hieher kam, um sich von den Judentität des Angeklagten zu überzeugen, haben unverrichteter Sache wieder abziehen müssen; dagegen aber ist es unverwehrt, durch Vermittlung der Behörde alle Unterstützungsmittel zukommen zu lassen, die lediglich auf die physische Existenz Bezug haben. — Man sagt, es wäre eine Bestimmung getroffen worden, daß die das Okkupationskorps bildende Mannschaft alle drei Monate abgelöst werden soll. Hätte dieses Grund, so wäre daraus allerdings zu schließen, daß die Okkupation von unbestimmter Dauer seyn dürfte. — Unsre Umgegend gleicht einem Feldlager, das tausend Augen bewachen. Nur die innere Stadt ist dem hiesigen Militär anvertraut. Bis an die Thore gelangen die Rapporte und Patrouillen von Oesterreichern und Preußen, von Kurhessen, Nassauern ꝛc., alles in Eintracht und im wahren Bilde des Bundes. Die Oesterreicher, welche Sachsenhausen mit 750 Mann besetzt halten, sollen noch etwas Kavallerieverstärkung erhalten.

Frankreich. Ein ministerielles Journal enthält Folgendes: Man verlangt von der Regierung Erklärungen über einige Umstände, die auf die letzten Vorfälle in Frankfurt Bezug haben. Sie wird um so weniger Anstand nehmen, sich über diesen Punkt auszusprechen, als ihr Benehmen ganz im Einklange mit ihrer Politik blieb. Der Thatbestand selbst verhält sich einfach also: In Folge der Auftritte vom 3. April entfernten sich mehrere Individuen, die sich dabei offenbar kompromittirt fühlten, von Frankfurt in verschiedenen Richtungen. Ein Herr Garnier aus Baden wurde am Rheinufer verhaftet. Durch Beschlagnahme seiner Papiere erfuhr man, daß die Bewegung in Frankfurt mit einigen Intriguen in Paris zusammenhänge. Die französische Regierung, welche von diesem Umstande in Kenntniß gesetzt wurde, war es also sich selbst und dem Interesse der Ruhe des Landes schuldig, zu erforschen, bis zu welchem Punkte jene Verbindungen beunruhigend für uns seyn könnten. Dies bestimmte und erklärt die Untersuchung der Papiere des Herrn Wolfram, der mit genanntem Garnier in Korrespondenz stand. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat diese Untersuchung zu keiner Mittheilung der französischen an fremde Behörden Veranlassung gegeben. Daraus geht nun augenscheinlich hervor, daß die französische Regierung in dieser Sache ganz aus eigenem Antrieb und für sich allein handelte. Zu gleicher Zeit waren polnische Flüchtlinge, welche in Frankreich Unterstützung und Schutz genoßen, aus den Depots von Dijon und Besançon, 500 an der Zahl, entwichen, und hatten den Weg nach Deutschland eingeschlagen. Dieses Zusammentreffen mußte ebenfalls die ganze Sorgfalt der Regierung wecken. Es war klar geworden, daß die Bewegung in Frankfurt nicht vereinzelt dastand. Die zu derselben Epoche in verschiedenen Gegenden Deutschlands über die Lage Frankreichs verbreiteten Gerüchte, die in Beschlag genommenen Korrespondenzen, der Abzug der poln. Flüchtlinge — Alles gab jenen Ereignissen einen Charakter des Zusammenhangs, der die Wachsamkeit unserer Regierung, wenn nicht in dem Interesse der deutschen Mächte, doch wenigstens in ihrem eigenen, in Anspruch nahm.

Paris den 23. April. Man erinnert sich, daß schon mehr als einmal von den Umtrieben die Rede war, welche der Graf v. Survilliers (Joseph Buonaparte, Ex-König von Spanien) sich erlaube, um in Frankreich eine Contre-Revolution hervorzurufen, welche ihn an die Spitze dieser Regierung stellen würde. Man hielt diese Gerüchte lange Zeit für unwahrscheinlich, aber sie bestätigen sich jetzt nur zu sehr. Die Verbreitung von Proklamationen, so wie auch die Herausgabe einer populären Lebensgeschichte Joseph Napoleons, die glänzenden Versprechungen, welche der neue Thronbewerber auf dem Wege von Pariser und Londoner Journalen dem französischen Volke macht und machen läßt, Alles dieß zeigt schon, daß das unselige Projekt, sich zum

Digitized by Google

Kronprätendenten von Frankreich aufzuwerfen, wirklich im Gehirne des schwächlichen Greisen ausgebrütet wurde, welcher in seinem Leben schon genug bewiesen hat, daß er zum Regieren unfähig ist. Gar keinen Zweifel mehr läßt in dieser Hinsicht ein Schreiben des Abgeordneten Virey übrig, welcher in öffentlichen Blättern versichert, daß ihm, so wie mehreren seiner Collegen Schriften zugeschickt worden seyen, worin die Rechte Joseph Napoleons auf die Krone Frankreichs geltend gemacht werden. So werden also die Millionen, welche Joseph Napoleon aus Spanien und Frankreich mitgenommen, zur Verbreitung aufrührerischer Schriften und zur Besoldung lichtscheuer Gassenwinkel-Complotte verwendet, und dienen dazu, alle Uebel, welche Frankreich schon heimsuchen, noch mit einer neuen Geißel zu vermehren!

Großherzogthum Hessen. Ein Schreiben aus Mainz vom 26. April im Frankfurter Journal berichtet: Gestern wurden wir hier durch eine Nachricht aus Worms einen Augenblick in eine besorgliche Ueberraschung versetzt, welche sich aber bald, nach näherer Erkundigung, zu einer, obwohl nicht zu entschuldigenden, doch für das Allgemeine ziemlich gleichgültigen Sache umgestaltete. Die Ueberraschung war natürlich, weil man von einer Zusammenrottung von 6- bis 700 Landleuten aus Hessen und Rheinbayern sprach, welche Anzahl sich am 24. noch um eben so viel vermehrt hatte, und die mit Ackergeräthschaften als Waffen versehen, Trotz zu bieten scheinen. Die Bürgerweide — ein sehr großer Landstrich, an der hessisch-bayerischen Gränze, der als gemeinschaftliche Viehweide diente, — welche von der Behörde abgetheilt, durch einen Graben geschieden, und ein Theil davon zu einer Waldanlage mit Baumpflanzungen versehen worden war, gab allein die Ursache dieser ländlichen Zusammenrottung ab; man wollte, wie es schien, sich diese Abtheilung nicht länger gefallen lassen, und griff dann, wohl nur aus Unüberlegtheit und Uebereilung, zu dem unerlaubten Mittel der Selbsthilfe, indem man den aus Gränzmark gezogenen Graben zuwarf, und viele junge Bäume zerstörte. Obgleich nun die meisten dieser zusammengerotteten Verirrten keine Hessen sind, so bleibt ein solches frevelhaftes Beginnen, zumal in unserer aufgeregten Zeit, nicht minder strafwürdig, und so wie von hier aus sich sogleich der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle begab, um den Thatbestand zu instruiren, so ist gleichzeitig eine desfallsige amtliche Anzeige an die Kreisregierung nach Speier gemacht worden, um auch von dieser Seite das Nöthige zur schnellen Wiederherstellung der Ruhe und Auskundschaftung der Schuldigen zu verfügen, so daß man zur Stunde mit Gewißheit die Rückkehr der gesetzlichen Ordnung annehmen darf.

Konstantinopel den 14. April. Am 11. Abends ist ein von dem Ameddschi-Effendi aus Kutahia abgefertigter Kourier mit der Antwort Ibrahim Pascha's auf die demselben von Seite der Pforte überbrachten Vorschläge hier eingetroffen. Wie verlautet, hat Ibrahim Pascha die ihm gemachten Anträge, kraft deren Syrien, mit Inbegriff von Damaskus und Aleppo, mit der Statthalterschaft seines Vaters Mehmed Ali vereinigt werden sollen, angenommen, verlangt aber noch, daß ihm der Distrikt von Adana (in Caramanien) abgetreten werde, worauf er dann sogleich mit seinen Truppen den Rückmarsch aus Anatolien antreten wolle.

Vermischte Nachrichten.

Der unter den Namen eines Fürsten von Canino reisende Lucian Bonaparte ist von Rotterdam wieder nach Amerika abgereist wohin ihm die franz. Republikaner mit finstern Gesichtern nachschauen. — Der Allerweltsfreund, der Herr v. Rothschild hat wieder seine goldenen Finger ausgestreckt, um den Belgiern 50 Millionen Franken vorzustrecken. Den Belgiern wird das Anfangs goldene Tage bringen; später aber, wenn sie sich nach der Decke strecken sollen und nichts mehr langen will, wird aus dem goldenen Zeitalter ein eisernes werden. — Weil die Engländer mit den Köpfen nicht mehr zurecht kommen können, so machen sie sich itzt an die Füsse und wollen diesen eine trockene und gesunde Stellung verschaffen. Sie verfertigen itzt Schuhe und Stiefel aus einem Zeuge, welches sie Kautschuck nennen, und welches so wasserdicht ist, daß es keinen Tropfen Wasser hinein und herausläßt. Wer solche Stiefel trägt, der darf bei einem Brande, wenn keine Wassereimer zugegen sind, nur seine Stiefel hergeben, und er kann überzeugt seyn, daß er, ohne einen Tropfen zu verlieren, sie voll Wasser an die Brandstätte bringen wird. Zugleich ist eine Schrift erschienen unter dem Titel: „Einzig erprobtes Mittel, neu erkaufte Schuhe und Stiefel so dauerhaft und wasserdicht zu erhalten, daß man statt vier Paare nur ein Paar jährlich braucht. Wenn dieses Mittel sich wirklich erprobt zeigt, so müssen über die neue dauerhafte Wasserdichtigkeit die Aussichten der Lederer zu Wasser werden; die Schuhmacher können sich schon besser helfen, sie dürfen nur die Naht schlechter machen. — In der Gegend von Landsberg sind bisher mehrere Strauchdiebe polizeidicht gewesen, das

Digitized by Google

heißt, sie haben, wie die wasserdichten Stiefel eine Polizei weder herein noch hinaus gelassen, sie haben die Polizeidichtigkeit verloren und sind nur noch polizeifest. Der k. Revierförster von Wessobrun hat, wie der bayerische Volksfreund erzählt, eine Räuberhöhle entdeckt, welche so dicht mit Gesträuchen umsetzt war, daß kaum ein Hund im Stande war einzudringen. — Sie umfaßte 16 Quadratschuhe und in dem untersten Raum befand sich eine Geldpresse. Unter der Erde war ein Kanal angebracht, welcher die Höhle vor Wasser schützt. Sie soll schon 2 bis 3 Jahre bestehen, und die Bande die dort hausen und schon mehrere Mordthaten im Landgerichte Landsberg verübt haben soll, wird auf 200 Köpfe angegeben, von denen keiner auf seinen Rumpf zu sitzen verdient. — Zu Brest hat sich im Hafen eine Schlange sehen lassen, wen diese anzischt, der ist gewiß verloren. Es ist die große Feldschlange, die Conſulaire genannt, welche in Algier erobert wurde. Sie ist 22 Schuh lang, 500 Centner schwer, und wird dem Bureau der Hafenarbeiter gegenüber wie eine Denksäule aufgerichtet, und wird dann, weil sie aufs Maul gefallen, nicht mehr zischen können.

In der Nacht vom 27. auf den 28. April kurz vor 1 Uhr entstand in Eggenfelden Feuerlärm; es standen die Ställe des Bräuers Albenbauer und Maivinger, so wie die Weissgärberschupfe in Feuer, das sich so schnell und stark verbreitete, daß für den ganzen Markt die größte Gefahr drohte. Durch zweckmäßig schnelle Anordnungen und die schnelle Hilfe der Nachbarschaft, besonders der Bewohner Pfarrkirchens, die mit 2 Feuerspritzen herbeieilten, wurde den wüthenden Flammen Einhalt gethan, so daß nur 6 Wohngebäude und einige Stallungen eingeäschert wurden. Das Landgerichtsgebäude stand in größter Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter dem gemeinen Volke in Ungarn herrschen in Wirthschaftsangelegenheiten allerhand abergläubische Gebräuche. An einem Montage die Ackerung anzufangen wird für schädlich gehalten, und bei abnehmendem Mond getraut man sich nicht, Getreide, Kraut und andern Samen, deren Frucht ausser dem Boden reift, bei zunehmenden Monde aber nicht Erdäpfel, Rüben, Petersilie und andere ähnliche Gewächse anzubauen. Der glücklichste Anbau geschieht, wenn die Sonne im Zeichen der Fische steht; der Krebs muß dagegen respektirt werden. Um Sperlinge von Saaten abzuhalten, soll ein wirksames Mittel seyn, wenn man den Samen etwas Erde vom Grabe eines Verstorbenen beimischt und so den Samen streut. Wieder die Maulwürfe aber ist nichts Besseres, als am Charfreitag vor Sonnenaufgang die vorhandenen Maulwurfshügel mit einem Dreschflegel zu schlagen. Auch pflegen zu derselben Zeit die Gartenbesitzer ihre Zäune mit Knütteln derb abzuprügeln, damit das Jahr fruchtbar sey und ihre Gärten von Dieben verschont werden. Die Kraut verheerenden Raupen vertreibt man dadurch, daß man ein Stück Holz von einem Sarge zwischen das Kraut legt. Man sieht hieraus, daß die Todten noch eine bedeutende Rolle unter den Lebendigen spielen können. Wenn ein Obstbaum die ersten Früchte trägt, so werden diese einer Mutter von vielen Kindern zum Kosten gegeben, damit der Baum jährlich viele Früchte bringe. Daß die Heren dem Viehe schaden, und den Kühen die Milch nehmen können, das läßt sich selten eine Hauswirthin ausreden und sucht durch abergläubische Mittel dem Nachtheile zu begegnen. Am Lucientage schreibt man ein Kreuz, oder die Anfangsbuchstaben der heiligen drei Könige mit Knoblauch an die Stallthüre. An gewissen Tage und Festen gibt man den Kühen Knoblauch, welchen der Teufel nicht riechen kann, Zwiebeln, Mohn und andere Hülsenfrüchte, als Verwahrungsmittel gegen die Beherung des Viehes, und zahllos sind die Pfiffe, welche zur Entzauberung des beherten Melkviehes angewendet werden. Die Kuh, welche Milch verloren hat, wird gestreichelt, geräuchert und allerhand Unsinn dabei gemurmelt. Wässerige oder blutige, folglich beherte Milch wird bei zugemachten Thüren und Fenstern mit Dornen unbarmherzig geschlagen, indem die Weiber glauben, die Streiche den Heren zu versetzen und sie dadurch zu züchtigen. Nach Sonnen-Untergang wird aus dem Hause Milch nicht gegeben, auch beim Tage vorher immer ein wenig gesalzen, damit ihr die Heren nicht schaden. Beim Milchdurchseihen wird auf die Seihe ein dorniger Ast nebst einem mit der Gabel ins Kreuz gelegten Messer gelegt, und die Milch darauf geschüttet. Beim Buttern legt man unter das Faß 2 Strohhalme, einen Kamm, ein Messer u. dgl. um das Buttern zu erleichtern.

Fremdenanzeige.

Den 2. May 1833.

(3. Hirschen.) Hr. Krixner, Großhändler v. Wien. Hr. Bergmann, Kaufm. v. Elberfeld. Hr. Stadinger, Bräuer v. Straubing. (3. Mohren.) Fr. Bachauer, Rentheamtens-Gattin v. Schönberg. (3. g. Sonne.) Fräul. v. Bachmayer, Gutsbesitzerin v. Barnbach. Frhr. v. Schott, Gutsbesitzer v. Schirsching. Frhr. v. Pflacher, Gutsbesitzer v. Anderf. Herr Neudecker, Pfarrer v. Andorf. (3. Strauß.) Hr. Vogl, Handelsm. v. Schönhaide. Hr. Rosenberger, Handelsm. v. Neuwelt. Hr. Clemente, Handelsm. v. Nesta. (3. bayr. Löwen.) Hr. Mayr, Handelsm. v. Burghausen. (3. Jäger.) Hr. Stätter, Fabrikant v. Biberbach. Hr. Börr, Bader v. Kappel. (3. Fuchsen.) Fr. Mayer, Handelsfrau v. Pfarrkirchen. Hr. Buffola, Handelsm. aus Mailand. (3. gr. Hasen.) Hr. Zechmeister, Hdlsm. v. Berechtsgaden. Hr. Hiernsberger, Hdlsm. v. Berechtsgaden. (3. g. Schsen.) Hr. Gröstel, Weißgärber von Griesstrchen. Hr. Loos, Kirschner von Griesstrchen. (3. Glocke.) Hr. Hödl, Hdlsm. v. Arnstorf. Hr. Goldberger, Handelsm. v. Griesbach. (3. Traube.) Hr. Huber u. Hr. Eber, Krämer v. Neukirchen. (3. Schiff.) Hr. Krinner, Hdlsm. von Mittenwald. Hr. Lipps, Hdlsm. v. Schwabach. (3. w. Hasen.) Fr. Gerdaaer, Hdlsfr. v. Landau. (3. g. Engel.) Hr. Kaspar, Kaplan v. Ifarhofen. (3. w. Löwen.) Hr. Mayer, Gastgeber v. Kappel.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am Freitag den 10. Mai l. J. werden Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Bräugasse Nro. 106 zur ebenen Erde verschiedene Mobilien, als Betten, Kommoden, Tische, Stühle u. m. a. gegen gleich baare Zahlung gerichtlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Den 28. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Edikt.

Verkauf der Huf- und Hammerschmiede Nro. 22 zu Haibach bei Paßau.

Zur öffentlichen Versteigerung des Huf- und Hammerschmieds-Anwesens Nro. 22 zu Haibach bei Paßau wird eine neuerliche Tagsetzung mit Hinweisung auf das kundgemachte Lizitations-Edikt ddo. 26. März 1833 Z. 1356 auf

den 14. Mai 1833

Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Am 23. April 1833.

K. K. Pfleggericht Viechtenstein.

v. Löwenegg.

Bekanntmachung.

Mit polizeilicher Bewilligung macht der Unterzeichnete einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß er Willens sey, Unterricht in der Tanzkunst zu ertheilen.

Die Tänze sind ganz nach der Art gewählt und eingerichtet, daß sie dem Hauptzwecke des Unterrichts, der nicht nur in Erlernung der Kunst, sondern zugleich auch im Anstande, und in der äußern Bildung besteht, vollends entsprechen.

Da der Unterzeichnete stets und überall des besten Zuspruches sich erfreute, die ungetheilte Zufriedenheit und Zeugniße der vollkommensten Art sich erwarb, so hofft er auch hier auf eine reichliche Theilnahme sowohl von der Jugend, als auch von Erwachsenen, und bestimmt seinen Cours auf $2^1/_2$ Monate, binnen welcher Zeit er den Zöglingen Anstand und Bildung so eigen zu machen verspricht, daß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, und der Zögling sich in Gesellschaften von höher Gebildeten mit Anstand zu benehmen wissen wird.

Da die Zeit seines Hierseyns sehr beschränkt ist, so bittet er diejenigen, welche an seinem Unterrichte Theil nehmen wollen, längstens bis Samstag als den 4. Mai bei ihm sich zu melden.

Das Nähere ist in seiner Wohnung in der Grabengasse Nro. 474 zu erfahren.

Fried. Eichler,
Lehrer der Tanzkunst.

Die 11 optischen Ansichten von

Griechenland und Brasilien

bleiben unverändert bis zum Ende der May-Dult im königl. Redoutensaale täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends zu sehen, die zweite Aufstellung neuer Ansichten wird aber vom 12. bis einschließig Sonntags den 19ten May in einer eigens elegant erbauten Bude auf dem Domplatze zu sehen seyn. Eintrittspreis 12 kr. Kinder unter 10 Jahren 6 kr. An der Kassa ist: Skizze meiner Reise nach Brasilien, broschir um 6 kr. zu haben, welcher zugleich als Prospektus zur gefälligen Subscription auf mein Tagebuch meiner Wanderung nach Brasilien, Frankreich u. s. w. in 5 Bänden; so wie auf 10 schön lithographirte Ansichten von Brasilien dienet. Zugleich macht derselbe bekannt, daß in Rücksicht obiger Veränderung sein Reise-Wagen ganz gedeckt für einen Kaufmann oder Marktfahrenden oder Lohnkutscher tauglich so wie 8 Billiardlampen und 2 Kisten sogleich zu verkaufen sind. Allgemein empfiehlt sich

F. J. Frühbeck.

L. H. Kohnstamm

aus Niederwern bei Schweinfurt, kann mit seinem Galanterie-Kurzwaaren-Lager en gros diese Mai-Dult nicht beziehen, da sie mit der Münchener Au-, und Bamberger Dult zu gleicher Zeit ist, und bittet seine geehrten Abnehmer um gefällige schriftliche Aufträge deren beste Ausführung er versichert.

Zur nächsten Dult bezieht er wieder sein früheres Local im Hause des Hrn. Georg Schmid Nro. 234 im Steinweg.

Das, zur Feyer der glücklichen Ankunft Sr. Majestät des Königs Otto I. von Griechenland, auf Subscription angekündigte Vocal- und Instrumental-Concert, dessen Schluß ein großer Festchor, mit einer anpaßenden Decoration, geziert mit dem beleuchteten Bildniße Sr. Majestät Otto I., bildet, findet Samstag am 4. Mai im hiesigen Schauspielhause unter den gewöhnlichen Eintrittspreisen statt. Paßau den 30. April 1833.

Joseph Stein.

In einer sehr gangbaren Gasse der hiesigen Stadt Passau ist ein sehr gut und bequem gebautes Haus sammt radizirtem Bierwirthsgewerbe zu verkaufen, worüber nähere Auskunft gibt

der Besitzer des Hauses Nro. 21. in der Innbrückgasse zu Passau.

In der Pfaffengasse Haus Nro. 213 ist auf das Ziel Stephani eine Wohnung, bestehend aus 2 heitzbaren Zimmern, und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere ist beym Hausbesitzer zu erfragen.

Im Hause Nro. 10 am Paradeplatz ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, und allen Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen, das Nähere ist bei der Hausbesitzerin zu erfragen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 106. den 4. May 1833.

Oesterreich. Die in Siebenbürgen zum Vorschein gekommene Gährung, die an einigen Orten in Versagung des Gehorsams ausartete, soll ihren Grund darin haben, daß, obgleich mehrere Vorstellungen in Bezug auf Beobachtung der vom Volke verfassungsmäßig zustehenden Rechte eingegangen waren, die Wahl des gegenwärtigen Gubernialpräsidenten ohne alle Förmlichkeit und ohne die verfassungsmäßige Mitwirkung der Stände (die überhaupt schon längere Zeit nicht einberufen worden) vorgenommen wurde. Indessen hat der kaiserliche Staatsrath drei Kommissarien mit ausserordentlichen Vollmachten nach Siebenbürgen abgesandt, und man schließt aus der Wahl derselben, daß jene Verhältnisse bald zu allgemeiner Zufriedenheit ausgeglichen seyn werden.

Frankfurt den 27. April. Unsere Gegend wird immer kriegerischer; beinahe alle benachbarten hessischen und nassauischen Dörfer sind mit Truppen belegt. Alle nach der Stadt führenden Landstraßen werden von Patrouillen durchstreift. — Die Bundesversammlung hat sich in dieser Woche wieder zweimal versammelt. Man erwartet wichtige Maßregeln zur Aufrechthaltung der innern Ruhe in Deutschland. Vielleicht dürfte in jeder Hinsicht eine große Annäherung zwischen allen deutschen Staaten durch die letzten Ereignisse herbeigeführt worden seyn, so daß hinsichtlich der Gesetzgebung und des Handels übereinstimmende Verfügungen getroffen werden möchten. Besondere Rücksicht soll auf das deutsche Universitätswesen genommen, und die Verlegung der Hochschulen in größere Städte, wo dieses nur immer geschehen kann, ganz besonders beabsichtigt werden. Zwar sind dieses nur Gerüchte, indessen werden sie von Personen wiederholt, welche in der Regel gut unterrichtet sind.

Berlin den 25. April. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ist dort das politische Tagesinteresse ganz auf die Krisis im Oriente gerichtet, die mit jedem Augenblicke größer und namentlich für Rußland wichtiger wird, dem dabei eine eben so schwierige als ehrenvolle Rolle zugetheilt ist. In der ganzen Lage der Sachen ist für Rußland eine unabweisbare Nothwendigkeit diese Rolle durchzuführen; die Aufforderung von Seite des Großherrn, das Verhältniß der Türkei an [illegible], die Interessen des südlichen Rußlands und des ganzen russischen Handels, die durch den Frieden von Adrianopel übernommenen Garantien, alle diese speziellen Momente verstärken das allgemeine Moment der politischen Theilnahme überhaupt, die jedem europäischen Kabinette bei einer so folgenreichen Veränderung, wie die des türkischen Reichs jetzt zu werden droht, ohne alle Frage zusteht. — Die mittelalterliche Scene zu Frankfurt am Main scheint ernstliche Berathungen zwischen den größern deutschen Höfen zu veranlassen, wobei auch die Frage wegen neuer Gestaltung der Universitäten wiederum auf das Tapet kommen dürfte. Diese Frage knüpft sich aber unmittelbar an andere von höherem politischem Belang. Die Universitäten in Preußen zeigen bei derselben Verfassung, die sie mit den andern gemein haben, neuerlich nichts von dem üblen Geiste, der auf einigen andern, nicht sowohl kleinen Universitäten, als Universitäten in kleineren Staaten, so schwer zu vertilgen scheint. Fast sollte man zu glauben versucht seyn, daß in unsrer Zeit die Existenz kleiner Staaten nur vermittelst der Anschließung an größere, nicht aber durch Nachahmung dieser, zu sichern ist. Warum sollten nicht die Lehranstalten der größern Staaten zugleich für die kleinern mitdienen können? Für Nassau gilt schon jetzt Göttingen als Landesuniversität. Dieß Beispiel ließe sich weiter anwenden. — Die bis zum Aergerniß besprochene und schon glücklich eingeschlafene Angelegenheit der Juden im preußischen Staate ist mit neuer Heftigkeit aufgewacht durch eine so eben erschienene Schrift von Karl Strefuß, worin die von der Regierung öffentlich mißbilligte und abgewiesene Tendenz neuerdings vertreten und behauptet wird. Einen schneidenden Kontrast macht hiermit der gerade jetzt im englischen Parlamente, mit so großer Gunst angenommene Vorschlag zur völligen Gleichstellung der Juden in England mit allen andern Staatsbürgern.

Großherzogthum Hessen. Am 25. April ist eine Abtheilung Chevauxlegers, der auf der Bürgerweide bei Worms begangenen Exzesse halber, von Darmstadt nach Worms abgegangen. Ueber die Exzesse erfährt man noch Folgendes: Die Bürgerweide, an deren allgemeiner Weidebenützung auch 2 rhein-

Digitized by Google

bayerische Landgemeinden Theil hatten, war nach den hessischen Gesetzen und mit Uebereinstimmung der bayerischen Behörden zwischen der Stadt und den mitberechtigten Gemeinden getheilt worden. Am 23. April zogen plötzlich an 400 Menschen, mit Musikanten voran, aus jenen rheinbayerischen Gemeinden auf die Bürgerweide, warfen die Gränzgräben zu, rissen 15,000 Weidensetzlinge, welche die Stadt Worms hatte pflanzen lassen, aus, und warfen sie in den Rhein. Leute aus der untern Volksklasse von Worms hatten sich zu den Tumultanten gesellt. Man zechte und berauschte sich, und mißhandelte die Schützen, welche herbeikamen, die Frevler aufzuzeichnen. Abends soll der aufgeregte Haufen einen Angriff auf die Häuser der Gemeinderäthe von Worms, welche für die Theilung gestimmt hatten, beabsichtigt haben. Mittlerweile getroffene Maßregeln, Verstärkung der Wachen ꝛc. hinderten dieß aber, und es ist zu hoffen, daß sich jene beklagenswerthen Exzesse eines irre geleiteten Volkshaufens nicht wiederholen werden.

Konstantinopel den 10. April. Am 5. d. M. ist das von dem Sultan verlangte russische Hilfskorps unter dem Befehl des Generals Mann auf mehreren Transportfahrzeugen unter der Eskorte von 3 Linienschiffen und 1 Fregatte aus dem schwarzen Meere in die Bai von Bujukdere eingelaufen. Diese Truppen aus Jägern, Artilleristen, und einigen 100 Kosaken bestehend, werden vom General Ungebauer befehligt, und sind bereits auf den Anhöhen von Chunkiar Iskalessi in der Nähe des asiatischen Dorfes Peilos gelagert. Den Oberbefehl über das russische Hilfskorps wird der General Murawieff führen, der seit seiner Rückkehr von Alexandria sich in dieser Hauptstadt aufhält. Die zweite Flottenabtheilung wird vom Kontreadmiral Kumany kommandirt. Von den im Bosporus befindlichen russischen Kriegsschiffen ist unlängst der Brigg Paris nach Griechenland abgesegelt. Der Kommandant dieses Briggs ist ein Bruder des kaiserlich russischen Gesandten Hrn. v. Butenieff, der bei der Schlacht von Navarin einen Arm verloren. — Aus Konstantinopel einlaufenden Nachrichten vom 16. April zufolge, war der k. französische Botschaftssekretär Hr. von Varennes am 14. Abends unvermuthet aus Kutahia nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt. — Ueber die von ihm mitgebrachten Nachrichten hatte nichts Bestimmtes verlautet, ausser daß Ibrahim Pascha bereits angefangen habe, seinen Rückmarsch anzutreten, so daß man sich schmeichelte, bald ganz Anatolien von den Aegyptiern geräumt zu sehen. — Bemerkenswerth ist es, daß die Pforte in diesen Tagen den neuen Tewdschihat oder die Liste der Verleihung der Statthalterschaften des Reiches, die gewöhnlich gleich nach dem Pairamsfeste publizirt wird, was jedoch der Umstände halber dießmal nicht geschehen ist, bekannt gemacht hat. In diesem Tewdschihat wird Mehmed Ali in dem Besitze der Staathalterschaft von Aegypten, nebst ganz Syrien, mit Damaskus und Aleppo, und der Insel Candia, und sein Sohn Ibrahim Pascha in der Statthalterschaft von Abyssinien und dem Sandschak von Dschidda, so wie in dem Amte eines Scheich-al-Harem von Mekka bestätigt. — Man schließt hieraus im Publikum, daß die Pforte die Unterhandlungen mit dem Vicekönig von Aegypten und seinem Sohne als beendigt betrachtet.

Paris den 26. April. In der Thronrede, mit welcher der König gestern die Sitzung der Kammer schloß, erklärte derselbe, die Kammern hätten durch ihre Mäßigung und Ausdauer die Monarchie befestigt und alles Gute geleistet, was das Land und die Regierung hätten erwarten können. Hinsichtlich der belg. Frage bemerkte er, daß sie sich ohne Störung der Ruhe Europa's lösen müsse. In Bezug auf die oriental. Angelegenheit sagte er, es sey Grund vorhanden, zu glauben, daß eine nahe Entwicklung den Frieden dieser Länder herstellen werde. Ueberhaupt werde Frankreich das ihm zukommende Betragen und den ihm gebührenden Rang behaupten. — Die Renten sind auf der gestrigen Börse wieder gestiegen. Man hat Nachrichten aus Porto vom 11. Die Lage der Konstitutionellen hatte sich bedeutend gebessert und Lebensmittel hatten sie auf 6 Monate. 1500 Franzosen sind dort angekommen, was nebst den vielen miguelistischen Ausreißern Don Pedro gut stellt. Am 9. April hatte Sartorius 2 Monate Sold für seine Schiffsmannschaft erhalten; er war noch in Vigo.

Vermischte Nachrichten.

Die Influenza ist der Polizei zu London scharf zu Leibe gegangen, indem in einer einzigen Woche 800 Polizeisoldaten für mehrere Tage dienstuntauglich geworden waren. — In Paris hat ein Tabaksdosenhändler was Rechtes zu schnupfen bekommen. Er hat, weil er Tabaksdosen mit dem Bildnisse Heinrichs V. und der Unterschrift „König von Frankreich" verkauft, wegen dieses Dosenkönigs 1000 Fr. Strafe zahlen müssen; das hat er noch zur Noth verschnupfen können; zugleich wurde er auf 3 Monate eingesperrt: diese Prise war zu stark für ihn. — Im Osnabrückischen hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche das Hoch-Hochwohl-Wohl- und andere geboren, aus der

Digitized by Google

deutschen Conversationssprache verbannen will. Der Gesellschaft ist's gleichgültig, ob Einer ein geborner oder gar kein geborner, ob er ein Wohl- oder ein Wehgeborner ist. — Seitdem die Frankfurter den Beweis geliefert haben, daß die Gewehre auf der Wache gestohlen werden können, ist in Sachsen der Generalbefehl erschienen, daß auf den Wachen bei einbrechender Nacht die Gewehre ins Innere der Wachstuben zu bringen seyen. — Die preußische Regierung hat wieder einige amerikanische Lockvögel eingefangen. Es sollen Leute seyn, die eine in Frankreich gebildete Gesellschaft expreß nach Deutschland herüber schicke, um die Deutschen zur Auswanderung nach Amerika förmlich anzuwerben. Die Lockvögel singen schöne Weisen von einer großen Kolonie in Mittelamerika und manche deutsche Gimpel pfiffen nach. In Saarbrück sind aber mehrere französische Vögel verhaftet, und die übrigen Regierungen haben erklärt, daß alle, die sich mittelbar oder unmittelbar mit Anwerben von Auswanderern abgeben, verhaftet werden sollen. Das freiwillige Auswandern sey übrigens Niemand verwehrt oder erschwert. Das Eisenacher Sonntags-Blatt warnt vor einem gewissen Schippert in Stuttgart, der den Auswanderern ihr Vermögen abnehmen, und sie dann in Bremen und in Hunger sitzen lasse. — In der Nähe von Frankfurt hats schon wieder eine Rebellion gegeben, bei welcher Bauern und Soldaten gegen einander ausgerückt, und mit den drei Farben geziert wieder eingerückt sind. In dem großherzoglich hessischen Orte Rödelheim, welches gegenwärtig von preußischen Truppen noch besetzt ist, war Tanzmusik. Wahrscheinlich haben die Bauern nicht recht nach preußischem Fuß getanzt, daher haben die Soldaten den preußischen Takt gegeben, und da die Bauern durchaus nicht von ihrem alten Takt abzubringen waren, so wurde ein doppelter Takt geschlagen: der bäuerische auf den Köpfen der Preussen und der Preussische auf den Köpfen der Bauern. Nachdem von beiden Partheien mehrere roth, schwarz und gelbe Flecken ins Gesicht bekommen hatten, so daß sie aussehen wie die lebendige altdeutsche Burschenkokarde, hat der Tanz ein Ende gehabt, und die Dreifarbigen haben mit ihren bemalten Gesichtern den Kehraus gemacht.

Nichtpolitische Nachrichten.

Straubing den 28. April. Es vergeht hier beynahe kein Tag, wo man nicht von Mord- und Todtschlag hört. Vor 8 Tagen wurde ein Bauernpursche in einem Stadl nahe am Thor von andern liederlichen Burschen erschlagen. Die Thäter sind bereits verhaftet. — In der vorigen Woche vom Freitag auf den Samstag Nachts wollten 3 Bursche zu Oberwaiting, 2 Stunden von hier bey einem Hausler, der Tags zuvor eine Kuh verkaufte, einen Einbruch verüben. Der Häusler hörte Lärmen, erwischte die Diebe, und seiner Größe und körperlichen Kraft nach hätte er es mit sechs Räubern aufnehmmen. Allein da er sich mit ihnen herumschlug, zog einer das Messer und stach es ihm in den Unterleib so gefährlich, daß er ohne Rettung sterben muß. Durch das Raufen verloren zwei Bursche ihre Dienstbothenbücher, woraus sie erkannt wurden. Sie sind aus der hiesigen Gegend und werden bereits verfolgt. Heute früh wurde schon einer davon arretirt.

Der Instinkt der Maulthiere in Südamerika ist unter andern auch in Anfehung des Wasserauffindens sehr bemerkenswerth. Nicht genug, daß diese Thiere die Wasserlagen, Quellen und kleinen Teiche in der Nähe von einzelnen Gütern zu finden wissen, sie suchen dieselben, auch mitten in den dürren Steppen, in sehr bedeutenden Entfernungen auf. Wenn daher Abends Rast gemacht wird, läßt man die Maulthiere erst fünf bis sechs Stunden ruhen, um sie abzukühlen, dann aber schickt man sie aufs Wassersuchen aus. Mit vorwärts gebeugtem Kopfe, mit hoch aufgereckter Schweife fliegen nun diese Thiere in gerader Richtung gegen den Wind hin. Bald bleiben sie stehen, um, dem Anschein nach, sich durch den Geruch zu versichern; bald verdoppeln sie ihre Schnelligkeit. Endlich nähern sie sich dem Wasser, und kündigen ihren Fund durch ein freundiges Wiehern an.

Der berühmte Parlamentsredner und Theater-Dichter Sheridan arbeitete stets nur des Nachts, und mußte dabei eine Masse Licht um sich herum haben. Wein war eins seiner Lieblingsmittel der Begeisterung: „denn, sagte er, wenn die Gedanken nicht kommen wollen, so weckt sie ein gutes Glas Wein, und wenn sie gekommen sind, so ist ein gutes Glas Wein ihr Lohn.“ Da also allen seinen guten Gedanken der Wein vorauszugehen und nachzufolgen pflegte, so daß sie recht eigentlich mitten im Weine schwammen, so sagte ein Engländer: „Sheridans Gedanken sind ein Nachtlicht, das mit Weingeist unterhalten wird.

Fremdenanzeige.

Den 3. May 1833.

Z. Hirschen.) Hr. Beckmann, Kaufm v. Elberfeld. Hr. Fraas, Kaufm. v. Redwitz. Hr. Bortett, Kaufm. v. Frankfurt. Hr. Cörmann, Kaufm. v. Frankfurt. (Z. Mohren.) Hr. Brucknüller, Kfm. v. Rotthalmünster. (Z. wild. Mann.) Hr. Millederr, Pfarrer v. Auroldsmünster. (Z. Sonne.) Hr. Gori, Apotheker v. Ried. Hr. Tosler, Eisenhändler v. Braunau. Hr. Gartner, Handelsm. v. Braunau. Hr. Ducrue, Hdlsm. v. Aldenbach. Hr. Weber, Kaplan v. Waldkirchen. (Z. Traube.) Hr. Eisenmann, Hdlsm. v. Heugersberg. Hr. Moosbauer, Hdlsm. von Hohenau. Hr. Friedl, Hdlsm. v. Obernzell. (Z. Strauß.) Hr. Kraus, Hdlsm. Stukenbach. Hr. Höller, Hdlsm. v. Eisenbirn. (Z. Engel.) hr Zelzer, Hdlsm. v. Perlesreuth. Hr. Ott, Hdlsm. v. Osterodsen. (Z w. Löwen.) Fr. Goldberger, Goldschmidtsgattin v. Eichendorf. (Z. schw. Hasen.) Hr. Luckner, Landarzt v. Breitenberg (Z. schw. Ochsen.) Hr. Krinlinger, Kaplan v. Griesbach. Hr. Maier, Geometer v. München. Hr. Weiß, Kramer v. Eichendorf. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Schönbrod, Schuci-

Digitized by Google

dermeister v. Englhartszell. Hr. Moser, Hdlsm. v. Eichberg. Hr. Pistino, Hdlsm. v. Eichberg. (Z. w. Lamm.) Hr. Wahlrab, Buchbinder v. Freyung. Hr. Steininger, Kaplan v. Kring. Hr. Straßer, Krämer v. Wegscheid. Hr. Hddl. Handelsm. v. Wegscheid. (Z. Rößl.) Hr. Enzinger, Krämer v. Kriestorf. Hr. Oeller, Krämer von Haardorf. Hr. Bachmayer, Schullehrer v. Gottesdorf. (Z. w. Hasen.) Fr. Stubliretter, Hdlsfr. v. Pocking. (Z. Hirsch in A.) Hr. Handle, Radiermeister v. Monheim. Hr. Mandlmayer, Wirth von Perlesreuth. (Z. r. Hahn.) Hr. Eckert, Hdlsm. v. Welchs. (Z. w. Hahn.) Hr. Maier, Handschuh-Händler v. Ried in Tyrol. (Z. r. Ochsen.) Hr. Eschmann, Hdlsm. v. Magenbach. (Z. gold. Kreuz.) Hr. Bauer, Lehrer v. Schönau. Hr. Holl, Strickermeister v. Plattling. (Z. Einhorn.) Hr. Nußbaumer, Händler v. Schwana.

Bekanntmachung.

Das Pfund Ochsenfleisch kostet im Laufe dieses Monats 7 kr. 2 dl.

Das Pfund Kalbfleisch 5 kr. — dl.

Dieß bringt man zur allgemeinen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß dieser Satz den ganzen Monat hindurch eingehalten werden müße.

Am 3. May 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Das

Königl. bayr. Gränz-Postamt Paßau

macht hiemit bekannt, daß vom Monat May eine zweite Packwagens-Fahrt von und nach Nürnberg über Regensburg, ganz auf die Art, wie die derzeit bestehende Fahrt, beginnt.

Am Samstag Mittags geht von hier der zweite Packwagen ab. Am Sonntag Morgens trifft solcher hier ein.

Da mit diesen Fahrten die Briefposten befördert werden, so haben die Brief-Aufgaben am Dienstag und Samstag bis längstens um 12 Uhr Mittags zu geschehen.

Den 29. April 1833.

Der königl. Postamts-Vorstand
Heyß.

Bei der 256sten Ziehung zu Nürnberg den 30. v. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

10 61 53 30 50

Die nächste Ziehung geht zu München künftigen Donnerstag den 9. d. Mts. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 5. Mai zur goldenen Traube (Hrn. Augustin.)

Am Mittwoch den 8. zum drei Kronenwirth (Hrn. Antesberger.)

Der Ausschuß.

L. H. Kohnstamm

aus Niederwern bei Schweinfurt, kann mit seinem Galanterie-Kurzwaaren-Lager en gros diese Mai-Dult nicht beziehen, da sie mit der Münchener Au- und Bamberger Dult zu gleicher Zeit ist, und bittet seine geehrten Abnehmer um gefällige schriftliche Aufträge deren beste Ausführung er versichert.

Zur nächsten Dult bezieht er wieder sein früheres Local im Hause des Hrn. Georg Schmid Nro. 234 im Steinweg.

Das, zur Feyer der glücklichen Ankunft Sr. Majestät des Königs Otto I. von Griechenland, auf Subscription angekündigte Vocal- und Instrumental-Concert, dessen Schluß ein großer Festchor, mit einer anpaßenden Decoration, geziert mit dem beleuchteten Bildniße Sr. Majestät Otto I., bildet, findet Samstag am 4. Mai im hiesigen Schauspielhause unter den gewöhnlichen Eintrittspreisen statt. Paßau den 30. April 1833.

Joseph Stein.

Bei Unterzeichnetem sind ganz frische westphälische Schinken angekommen und zu billigen Preisen zu haben

J. B. Harslem,
zum schwarzen Hasen.

Sonntag den 5. Mai wird zu Gattern ein Pferdrennen gegeben, wozu höflichst einladet

Anton Weiß,
Gastwirth zu Gattern.

In einer sehr gangbaren Gasse der hiesigen Stadt Passau ist ein sehr gut und bequem gebautes Haus sammt radizirtem Bierwirthsgewerbe zu verkaufen, worüber nähere Auskunft gibt

der Besitzer des Hauses Nro. 21.
in der Innbrückgasse zu Passau.

In der Innstadt Haus Nro. 2 ist auf das Ziel Stephani eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Wahrend jetzigen Maimarkt verkaufe ich zu nachstehenden Preisen:

Seidenhüte auf Filz von fl. 2 bis fl. 2 42 kr.
Filzhüte fl. 4 — fl. 5 — fl. 6 — fl. 7 bis fl. 7 30 kr.
Weiße und graue Filzhüte fl. 2 42 kr.
Federhüte fl 4.
Kanin-Staubhüte fl. 3.

Mein sehr reich sortirtes Lager befindet sich in der dritten Reihe vis a vis der Boutique des Herrn Carl Hermann, Handelsmann dahier, welcher stets von mir ein Commissionslager hält.

Friedr. Rückner, Hutfabrikant aus München.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 107. den 6. May 1833.

London den 25. April. Wir leben in viel entscheidenden Zeiten; und wenn auch hier und da ein System, oder eine Partei, oder ein Fürstenbund dazwischen tritt, der Strom der Dinge geht dennoch vorwärts, und alle, die sich auf demselben eingeschifft, werden bewußt oder unbewußt, freiwillig oder unwillkührlich, mit fortgerissen. So wurde vor Kurzem vom Parlamente, ohne eine einzige Debatte, entschieden, daß die Quäker ohne Eidschwur, bloß auf ihr Wort, wie man seit lange ihr Zeugniß vor den Gerichtshöfen angenommen, ins Parlament und zu allen Aemtern zugelassen werden sollen; und nun wird wahrscheinlich, ohne Abstimmung, auch die Zulassung der Juden beschlossen werden. Das Unterhaus hat bereits für die Billigkeit der Sache entschieden, und eine Bill, welche sie ins Werk richten soll, zum erstenmale verlesen lassen. Die wenigen Stellen, von denen Juden wie Quäker ausgeschlossen seyn sollen, sind die, wovon auch die Katholiken ausgeschlossen blieben, weil sie genau mit der Verwaltung des Kirchenwesens zusammen hängen. Schon bisher war die Stellung der Juden zu den christlichen Bewohnern hier in allen Rücksichten anders, als sie es in den meisten Staaten Deutschlands ist; weit entfernt, eine beschwerliche Bürde zu seyn, ist ihr Fleiß und ihre Betriebsamkeit hier vom höchsten Nutzen. Es steht zu hoffen, daß das Beispiel von Gerechtigkeit, welches England jetzt der Welt gibt, auch für Deutschland, wo so mancher bisher seine Intoleranz durch Englands Beispiel zu beschönigen gewußt, nicht ohne Einfluß seyn werde. Die Presse spricht beinahe einstimmig zu Gunsten der Emanzipation der Juden, und die Ausnahme beschränkt sich auf einige Tory-Journale, welche sich pflichtmäßig jeder Neuerung widersetzen, und einige andere, welche glauben, daß man aus religiösen Gründen die Juden unter einem gewissen Zwange erhalten müsse. Die Times stellen sich, als betrachten sie die Sache mit der vollkommensten Gleichgültigkeit, wie man versichert aus Rache gegen Rothschild, der seit einiger Zeit seine Estafett-Nachrichten dem Morning Herald gibt. Aber es zeigt sich doch klar, was der öffentliche Geist seyn müsse, wenn eine Zeitung, welche so ganz von der öffentlichen Meinung abhängt, nicht ein Wort über eine Maßregel verlieren will, welcher man vor ein paar Jahren nicht hätte im Ernst erwähnen dürfen. Eine andere wichtige Entscheidung des Unterhauses im Laufe der vorigen Woche geschah durch die Annahme des Hume'schen Vorschlags für die Abschaffung aller unnützen Civilstellen (sogenannten Sinecures), nach dem Absterben der jetzigen Inhaber, und zwar mit Zustimmung der Minister, welche zugleich versprachen, die Sinecurestellen beim Heere so wie bei der Seemacht einer parlamentarischen Kommission zur Untersuchung vorzulegen. Dieß sind höchst wichtige Entscheidungen, indem sie, nicht nur unmittelbar zu einem wohlfeileren Regierungssysteme führen, sondern mittelbar der Aristokratie die tiefsten Wunden schlagen. Unsre Aristokratie ist nur durch ihren Reichthum mächtig, und die Erhaltung dieses Reichthums gründet sich auf das Majoratssystem — wie aber frägt es sich, sollen die jüngeren Söhne erhalten werden, wenn man ihnen auf einer Seite die Mittel entzieht, sich auf Kosten des Landes eines vornehmen Müßiggangs zu erfreuen, und auf der andern die unter den Mittelklassen immer weiter sich verbreitende Bildung ihnen in der Kirche, wie in der Land- und Seemacht, an den Gerichtsstellen wie bei allen Aemtern, zu denen sich aristokratischer Stolz bequemen will, immer mehr Mitbewerber gibt? Jene Entscheidung ist ferner wichtig, weil sie der Regierung die Mittel benimmt, sich im Parlamente eine hinlängliche Anzahl Stimmen zu erkaufen, auf die sie sich bei allen Gelegenheiten verlassen könnte. Ich will hiermit keineswegs gesagt haben, daß alles dieses unbedingte Vortheile seyen, aber noch weniger möchte ich a priori den Untergang des Staats daraus prophezeihen. Wir sind nun einmal auf einem Uebergange begriffen, der schnell und entscheidend ist, und bei welchem die Triebfeder der Regierungen von unten herauf, statt von oben herunter wirken wird — ob zum Guten oder zum Bösen muß von tausend Umständen abhängen, von denen viele noch gar nicht in Wirksamkeit gekommen seyn mögen — vor Allem aber, von der Erziehung der größeren oder geringeren Intelligenz und Sittlichkeit der Nationen.

Digitized by Google

Paris, den 26. April. Heute Mittag ist die Session von 1833 durch die ernannten Kommissarien mittelst Ablesung der königlichen Ordonanz eröffnet worden. Die Kammer schritt hierauf zur Wahl des Präsidenten, welche mit 221 Stimmen (unter 292) wieder auf Herrn Dupin den Aeltern fiel.

Kirchenstaat. Die tessinische Zeitung meldet aus Ankona vom 14. April: Für die französischen Truppen, welche diese Stadt besetzt halten, ist über die Lieferung von Mundvorräthen ein neuer, bis Ende Oktobers lautender Kontrakt abgeschlossen worden. Derselbe enthält überdieß die Klausel, daß im Fall einer Vermehrung der Truppen auch die Lieferungen verhältnißmäßig stärker werden müßten. Zugleich wird versichert, der römische Hof habe mit dem französischen Botschafter einen neuen Vertrag eingegangen, durch welchen der Aufenthalt der zösischen Truppen in Ankona noch um ein Jahr verlängert werde. Dabei würden die Oesterreicher 2 Bataillone als Garnison in Bologna lassen, da die Garnison Romagna noch immer nicht ganz beruhigt scheint.

Schweiz. Nachrichten aus Zürich vom 22. April melden: Hier treffen allgemach deutsche Studenten ein, meistens solche, welche bei dem Unternehmen in Frankfurt zersprengt wurden, und hier sich wieder sammeln. Einer derselben hat öffentlich versichert, es hätten sich zu dem Unternehmen mehr als hundert Studenten eingefunden, man sey nur etwas voreilig zu Werke gegangen, und habe dadurch das Mißglücken des Anschlags veranlaßt.

Königreich Sardinien. Die Gazette de France meldet aus Genua, daß in dem dortigen Hafen gegenwärtig eine bedeutende Schiffsmacht ausgerüstet werde, welche zum Bombardement von Tunis auslaufen solle. Die dortige Regierung habe sich nämlich geweigert, der sardinischen hinlängliche Genugthuung für eine Beleidigung zu geben, die ein Offizier aus dem Gefolge des Bey einem Schiffskapitän der sardinischen Marine zugefügt habe der im Sommer des vorigen Jahres bei Tunis an's Land gestiegen war. Sechzig Kanonierschaluppen sollen zu dieser Expedition bestimmt seyn, welche vermuthlich gegen die Mitte des Mai unter Segel gehen werde.

Portugal. Nach Berichten aus Oporto vom 17. April war seit dem 24. März kein Gefecht von Bedeutung vorgefallen, doch verschanzte sich Don Pedro fortwährend, und es hieß, Marschall Soligmac werde in den nächsten Tagen einen großen Ausfall unternehmen. Das Wetter war gut, und Don Pedro mit Vorräthen reichlich versehen. Admiral Sartarius wollte, da er nunmehr für seine Mannschaft Bezahlung erhalten hatte, mit dem ersten günstigen Wind von den Bayonna-Inseln nach Oporto segeln. Es scheint, daß sein Zwist mit Don Pedro durch Vermittlung Sir M. Doyle's, Saldanha's und Palmella's ausgeglichen ist. — Die Agenten Don Pedro's in London haben neuerlich wieder Geld, Lebensmittel und Rekruten für den Kaiser und den Admiral Sartorius abgehen lassen.

Konstantinopel den 16. April. Man ist jetzt weit minder besorgt, und glaubt an die sehr nahe Ausgleichung aller streitigen Punkte. Im französischen Gesandtschaftshotel herrscht wieder Fröhlichkeit; denn die Mission des Hrn. v. Varennes scheint vollkommen gelungen, und Ibrahim Pascha bereits zur Räumung Natoliens geschritten zu seyn. Es handelt sich wohl nur noch um Formalitäten, um den Frieden als geschlossen ansehen zu können. Ob dann die Russen wieder abziehen, oder in ihrer Position länger bleiben werden, ist zu erwarten. Nach einer Erklärung des Hrn. v. Butenieff, würde das russ. Hülfskorps so lange bei uns verweilen, bis Ibrahim in die Gränzen Syriens zurückgetreten ist.

München den 1. Mai. Wir vernehmen so eben, daß der bisherige Hr. Finanzminister und Staatsrath v. Mieg um seine Entlassung von dem Departement der Finanzen nachgesucht und dieselbe durch Se. Maj. den König erhalten hat.

Vermischte Nachrichten.

Die Russen, die in ihrem hohen Norden fast eingefroren waren, sind in Kleinasien, Konstantinopel gegenüber, recht gut wieder aufgethaut; sie haben zum Sultan gesagt: „Herr! hier ist gut wohnen, hier laß uns bleiben und Hütten bauen!“ Der französische Gesandte meint, da der Ibrahim Pascha einen Besuch bei der hohen Pforte aufgegeben habe, so brauche man auch nicht mehr diese ganze Armee von russischen Pfortendolmetschern, und die Herren Russen möchten halt wieder heimgehen. Die Russen aber sagen: so lange der Herr Ibrahim noch nicht ganz abgesattelt habe, müsse Rußland immer mit einem Fuß im Steigbügel seyn; zumal sey das „Hab ich,“ immer besser als das „Hätt' ich.“ Die Nachbarschaft von Konstantinopel sey für Rußland das Ankona der Franzosen; sie wollen erst sehen, was die Franzosen mit Ankona machen. — Die Konstitutionellen in Oporto scheinen immer noch in den Verschanzungen der Stadt eingeschlossen, trotz des schönen Frühlings auf keinen grünen Fleck zu kommen. Wir hören zwar immer, daß sie Ausfälle machen, aber es geht

Digitized by Google

ihnen mit ihren Ausfällen, wie den Bäumen mit ihrem Ausschlagen im Frühling: sie schlagen immer aus, können aber doch nicht vom Fleck kommen. — Auch Spanien wills machen, wie die andern großen Patienten, die zuletzt, wenn die gewöhnlichen Staatsärzte nicht mehr Rath wissen, ihre Zuflucht zu einer Badekur nehmen oder zu einem Landtag. Die spanischen Landstände oder Cortes sind bereits einberufen und sollen die schwächliche Konstitution wieder zu Kraft bringen. Der Patient selbst, das heißt das Volk, dem das Blutlassen bisher nicht geholfen, freut sich auf die gelinde Wasserkur und ist voll Vertrauen. Das Beste bei der Sache soll wieder die weibliche Pflege thun, das heißt, die Hand der Königin. Trotz allem dem wollen die Liberalen dem Wetter doch noch nicht recht trauen, weil sie fürchten, die Karlisten mögen ihnen das Wetter verderben, und dann die Liberalen allein das Bad austrinken müssen. — In München werden ist Böcke in Menge geschossen werden: der Bockkeller ist eröffnet, und aus demselben kann der Bock um 10 Kreuzer die Maß geholt werden. Der Bock allein macht nichts, wenn aber zwei Böcke zusammen kommen, so gibts gewaltige Stöße. Hoffentlich wird auch heuer wieder in Passau Bock gebräuet werden; die Stöße, welche dieser Bock verursacht, sind dann von Provinzialböcken. — In Würzburg ist ein Kalb zu sehen, welches zwei zusammengewachsene Köpfe mit einem einzigen Maule, am obern Theile desselben zwei Reihen Zähne, ferner 3 Augen, das eine auf der Stirne, das zweite an der Stelle, wo sie alle Kälber haben und das dritte unter der Kinnlade. (Ein Kalb mit 3 Augen ist eigentlich keine Seltenheit; gibt es ja doch Ochsen mit 4 Augen.) Ausserdem sind dem Kalbe bereits vier Hörner vorgeschossen. Und wenn das Kalb beim Leben bleibt und auch zwanzig Jahre lebt, so wird es auch mit seinen vier Hörnern während seines ganzen Lebens nicht so viele Stöße geben, als der Münchner Bock während der kurzen Monatzeit seines irdischen Daseyns.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Schulze Peter zu B., ein kreuzbraver Mann, der mit dem Zeitgeiste fortfuhr und darum ein feuriger Liebhaber des Jahrgewächses vom Moste war, ging eines Tages nach einem benachbarten Dorfe, genoß dort vom gährenden Zeitgeiste einige Schöppchen zu viel und verweilte zu lange auf dem Pechsitze. Draußen war eine grimmige Kälte; Weg und Steg, Alles glinserte vor Schnee und Eis; und daheim harrte die gute Hausfrau in banger Angst auf ihren Alten. Es wurde Nachmitternacht, und weil der Alte gegen seine Gewohnheit noch nicht kommt, will die traute Appel in ihrer Angst, es möge ihrem Peter auf dem Kreuzwege was Uebles begegnet seyn, völlig verzweifeln. Das Guckfenster ihrer wohlgeheizten Stube hat sie bereits hundertmal umsonst geöffnet, um den sehnlichst Erwarteten das Dorf herauf kommen zu sehen, als endlich das Hundegebell im Dorfe ihr die lang ersehnte Ankunft des hohen Orts- und Hausvorstandes anzeigte. Nachbar Hans Peter führte den Benebelten dem Hause zu, und lehnte ihn an die äußere Vormauer. Jetzt mußte die ohnehin schon so sehr erzürnte Ehehälfte heraus, und ihren Mann hinein zu Bette bringen. Das lief nicht ohne harte und lange Strafpredigt ab. Der Schulze Peter hörte sie geduldig an, richtete sich im Bette auf und blieb darin sitzen; wodurch viel Kälte ins warme Bett ging, und die Predigerin veranlaßt wurde, zu fragen: Was soll denn, alter Mostzapf! dein ewiges Sitzen bedeuten, warum legst du Dich nicht und schläfst? I nun, erwiederte er, ich hab' meine Lebtage noch nicht gehört, daß man sich in der Predigt legen und schlafen darf. Willst Du ruhig und still seyn, so werde ich mich dann auch legen; und somit war der gestörte Hausfrieden wieder hergestellt.

Den 4. u. 5. May 1833.

(3. Hirschen.) Hr. Dorach, Schauspieler v. Potsdam. Hr. Lelnsteiner, k. b. Rittmeister v. München. Hr. Böhler, Kfm. v. Frankfurt. (3. Mohren.) Hr. Clarenbach, Kfm. v. Hakeswagen. Hr. Schäffer, Kfm. v. Stuttgart. Hr. Schleger, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Mayer, Kfm. v. Mainz. (3 g. Sonne.) Hr. Schwalzhofer, Hdlsm. v. Deggendorf. Hr. Füßl, Hdlsm. v. Vilsbiburg. Hr. Schwendlmayer, Gastgeb. v. Ried. Fr. Quirt, Rentenverwalterin v. Baumgarten. Fr. Moser, Apothekerin v. Pfarrkirchen. Hr. Göß, k. Rentbeamter v. Wolfstein. Herr Kreltmann, Oberschreiber v. Wolfstein. (Zum Straub.) Hr. Rombauts, Handelsmann v. Dingelstadt. Hr. Kohn und Hr. Schneider, Hdlsleute aus Böhmen. Hr. Pescher, Schiffschreiber v. Linz. Hr. Trost, Oekonomie-Gutsbesitzer v. Buchhof. Hr. Scherer u. Hr. Herpfer, Schiffmeister v. Donauwörth. Hr. Oberauer, Buchhalter v. Ried. (3. schwarzen Hasen.) Hr. Scheidberger, Kapian v. Wollaberg. Hr. Gerhard, Fabrikant v. Petersklrchen. Hr. Göchl, Gutsbesitzer v. Reichenau. Hr. Glas, Lehrer v. Breitenberg. Hr. Neumayer, Lehrer v. Beachelb. Hr. Schmid, Liqueur-Fabrikant v. Breitenberg. (3. gr. Engel.) Hr. Schmid, Hdlsm. v. München. Hr Rast, Hdsm. v. Landshut. Fr. Neger, Zollennehmerin v. Alan. (3. k. Löwen.) Hr. Tiefenbacher, Hdsm. v. Rothalmünster. Hr. Leuze, Hdlm. v. Altötting. Hr. Hirschbichler, Theolog v. München. (3. w. Löwen.) Hr. Stampf, Hdlsm. v. Kellabad (3. Glocke.) Hr. Hendt, Strickermeister v. Griesbach. (Zum Rößl.) Herr Drexler, Lederer v. Deggendorf. Fr. Pleti, Schuhmacherin v. Deggendorf. (3. Jäger.) Hr. Salcher, Lehrer v. Sonnen. Fr. Kubinger, Weinwirthin v. Engthartszell. Fr. Hörr, Weißgärberin v. Engthartszell. (3. gold. Ochsn.) Hr. Bürrer, Wäremeister v. Eferding. (3. gr. Baum.) Hr. Mayer u. Hr. Oberndorfer, Hdlsleute v. Hagenbach. (3. Kanne.) Hr. Bedeles, Hdlsm. aus Böhmen. (3. r. Hahn.) Hr. Schicker, Aufschläger v. Waldkirchen. Hr. Eisele, Hdlsm. v. Ramswol. (3. Birne.) Hr. Zuker, Hdlsm. v. Böhmen. (3. grünen Kranz.) Hr Prun, Schullehrer v. Hirschberg. Fr. Schwalnberger, Schullehrerin v. Sfenget. (3. g. Traube.) Hr. v. Hueb. Gutsbesitzer v. Eberhartstreuth. Hr. Augustin, Lehrer v. Kößlarn. Hr. Friedl, Lebzelter v. Grafenau. Hr. Deaf, Rechtspraktikant v. Regenhr. Staudinger, Rechtspraktikant v. Deggendorf. (3. schw. Ochsen.) Hr. Blattner, Brämeister v. Griesbach. Hr. Groß, Lehrer v. Walchsing. (3. Hirschen im Anger.) Hr. Müller, Lebzelter v. Aldenbach (3. Wage.) Hr. Aldinger, Schneidermeister v. Röhrbach. Hr. Weindel, Mauerermeister v. Waldkirchen. (3. w. Schwaane.) Hr. Stimper, Hdlsm. v. Weilheim. Hr. Pöpperl, Bräuer von Attenhof. Fr. Angerer, Bräuerin v. Attenhof.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Osterkorn'schen Fleischerskinder Nr. 105 in der Bräugasse, gerichtlich geschätzt auf 1700 fl. und mit einem Hyp. Kapitale von 1050 fl. belastet, der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 3. Juni d. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes geschieht.

Den 23. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Oeffentlicher Verkauf.

Am 7. Mai 1833 Vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Hallamtsgebäude 5 Ballen Wollentuch zu 170 Pf. und 10 Stückl zu 155 Pf. öffentlich versteigert. Am 2. Mai 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Bekanntmachung.

Samstag den 15. Juni 1833 Vormittags 9 Uhr, wird in der Schröttgasse Haus Nr. 157 über 3 Stiegen der beiläufige Bedarf für das Etatsjahr $18^{33}/_{34}$ von

1300 Ellen grünen Tuchs,
600 Ellen grauen Tuchs,
80 Ellen rothen Tuchs,
1500 Ellen Futterleinwand,
600 Ellen Leintücherleinwand,
300 Ellen Strohsäckzwilch,
100 Stück Tschakos mit Futteral u. Bombons,
dann 100 Paar Halbstiefel,

unter den gewöhnlichen Steigerungsbedingnissen an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige hiemit geladen und Mitbringung der Musterleinwand und Zwilch sich bedungen werden. Paßau den 1. Mai 1833.

Von
der Oekonomie-Commission königl. 2ter Gendarmerie-Compagnie.

An die Mitglieder des Instrumental-Musik-Vereins dahier.

Nach begonnenem Sommersemester finden die Abendunterhaltungen alle 14 Tage und zwar am 1sten und am 3ten Montage eines jeden Monats statt. Die auf heute Abend bestimmte Produktion wird jedoch eingetretener Hindernisse wegen, am 13. und die zweite am 20. für den Monat May statt finden. Der Anfang ist jedesmal um 8 Uhr.

Paßau den 6. Mai 1833.

Der Ausschuß.

Nachricht.

Dem im Sinne Christi ächten würdigen Priester Hr. Stephan Piermaier sey bei seinem Scheiden aus unserer Pfarrgemeinde unser Aller Dank, auch in die weiteste Ferne hingebracht. Sein segenreiches Wirken als Priester und Schulmann, sein wahrer, christlicher Eifer als Mensch und Seelsorger, gleich groß in Freuden und Widerwärtigkeiten, nur zum Besten der mitanvertrauten Gemeinde gerichtet, sein freundliches, trostvolles Benehmen, wird noch lange, lange in unserm und unserer Nachkommen Andenken blühend fortleben.

Gottes reichlicher Segen lohne Ihm hiefür und unser Aller öffentlicher Dank beurkunde unsere Worte und unser inniges Dankgefühl.

Den 23. April 1833.

Die Pfarrgemeinde Unter-Griesbach.

Die 11 optischen Ansichten von

Griechenland und Brasilien

bleiben unverändert bis zum Ende der May-Dult im königl. Redoutensaale täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends zu sehen, die zweite Aufstellung neuer Ansichten wird aber vom 12. bis einschließig Sonntags den 19ten May in einer eigens elegant erbauten Bude auf dem Domplatze zu sehen seyn. Eintrittspreis 12 kr. Kinder unter 10 Jahren 6 kr. An der Kassa ist: Skizze meiner Reise nach Brasilien, broschirt um 6 kr. zu haben, welcher zugleich als Prospektus zur gefälligen Subscription auf mein Tagebuch meiner Wanderung nach Brasilien, Frankreich u. s. w. in 5 Bänden; so wie auf 10 schön lithographirte Ansichten von Brasilien dienet. Zugleich macht derselbe bekannt daß in Rücksicht obiger Veränderung sein Reise-Wagen ganz gedeckt für einen Kaufmann oder Marktfahrenden oder Lohnkutscher tauglich so wie 8 Billiardlampen und 2 Kisten sogleich zu verkaufen sind. Allgemein empfiehlt sich

F. J. Frühbeck.

Der Ashantees.

Da der Ashantees nur noch einige Tage sich hier aufhalten wird, so beehrt man sich, ein hochzuverehrendes Publikum hievon in Kenntniß zu setzen mit der Bitte, dessen Schauplatz in dieser letzten kurzen Zeit recht zahlreich zu besuchen.

Im Hause Nro. 10 am Paradeplatz ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, und allen Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen, das Nähere ist bei der Hauseigenthümerin zu erfragen.

Im Steinweg Nro. 234 ist im ersten Stock eine Logie mit 2 Zimmer sogleich zu beziehen; wie auch 2 Läden mit Einrichtung. — Zugleich ist auf den kommenden Sommer-Markt, ein Laden mit Einrichtung sammt einem Zimmer in Verbindung zu stiften.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 108. den 7. May 1833.

München, den 2. Mai. Vorläufigen aus Triest hier angekommenen Nachrichten zufolge ist der k. baper. Kourier, Hauptmann Trentini, in der ersten Woche des Aprils auf dem griechischen Dampfschiffe Hermes wirklich mit Depeschen von der Regentschaft und mit vielen Briefen und Bestellungen von Nauplia nach Triest abgereist; doch mußte das Dampfschiff wegen Beschädigungen in Corfu einlaufen, und dort auf Reparatur warten. Indeß ging aus dem Hafen von Corfu ein russisches Kriegsschiff unter Segel, auf dem der Hr. Hauptmann Trentini sich einschiffte, um nicht länger zurückgehalten zu werden, und den Ort seiner Bestimmung sobald als möglich zu erreichen. Einige Tage nach seinem Abgange war das Dampfschiff hergestellt, und setzte mit den übrigen Passagieren nach Triest seine Fahrt weiter fort. Es ist auf derselben dem Kriegsschiffe noch zuvor und in Triest den 29. angekommen, ohne den bayerischen Kourier unterwegs getroffen zu haben; doch wird nun der Ankunft desselben in Triest mit jedem Tage entgegen gesehen. Wie man hört, sollen die Nachrichten, die er aus Griechenland bringt, erfreulichen Inhalts seyn. Sie werden also die Unruhe und Sorge stillen, in welcher viele Hunderte von Familien durch das Ausbleiben aller offiziellen Mittheilungen und der Nachrichten von ihren Angehörigen fortdauernd gehalten wurden. — Auch ist hier in den letzten Tagen durch einen russischen Kourier der kaiserliche Ukas angekommen, durch welchen Se. Maj. der Kaiser Nikolaus die Garantie der griechischen Anleihe in Verbindung mit den andern zwei Mächten, und die spezielle Garantie eines Drittheils derselben zu 20,000,000 Franken, übernimmt. Diese rasche und günstige Entscheidung, welche, wie man hört, durch die Schritte der bevollmächtigten Agenten der Regentschaft zu Paris beschleunigt worden, ist um so erfreulicher, da die Sitzung der Kammern in Paris geschlossen worden ist, ohne daß es, gegen alle Rücksicht auf Politik und Verträge, über den das griechische Anlehen betreffenden Kommissionsbericht zu einem Beschlusse gekommen wäre, und auch in Bezug auf die neue Sitzung, welche unmittelbar auf die geschlossene folgt, man noch keineswegs mit Bestimmtheit voraussagen kann, welches ihre Ansicht über diesen wichtigen Gegenstand seyn wird. — Von dem in Bamberg garnisonirenden sechsten Ehevaurlegers-Regiment ist eine Eskadren nach Aschaffenburg detaschirt worden.

London den 25 April. Wenn die ins Unterhaus eingebrachte Bill zur Emanzipation der Juden durchgeht, so werden diese nicht nur künftig ganz gleiche Rechte mit allen übrigen Staatsbürgern genießen, und ganz nach gleichen Gesetzen behandelt werden, sondern sie sollen auch gleich den Katholiken zu Staatsdiensten zugelassen werden, und einen ähnlichen Eid, wie diese, zu leisten haben. — Aus Portugal erfährt man, daß in Lissabon die Cholera ausgebrochen sey. — Heute Morgen war in der Kron- und Ankertavern eine Volksversammlung, um eine Petition zur Aufhebung der Thür- und Fenstersteuer zu entwerfen. Alle Beschlüsse wurden unter großem Geschrei, Schmettern von Trompeten und Händeklatschen gefaßt und ausgerufen. — Man spricht von gerichtlicher Vorladung des Hrn. O'Connel, wegen seiner an das irländische Volk gerichteten Briefe. — In der [illegible] schaft Kurrents ist die Polizei außerordentlich thätig.

Paris den 28. April. Die Ingenieure des Kriegsministeriums sind in diesem Augenblicke beschäftiget, die Plane zur Befestigung von Paris, insbesondere zur Herstellung der Forts auf dem Montmartre, Belleville, Montreuil und Charenton herzustellen. Die Renten sind auf der letzten Börse wieder etwas gestiegen. — Einige Polen, welche sich hier noch immer im Geheimen aufhalten, und der Polizei sich zu entziehen wußten, schickten sich eben an, Paris zu verlassen und zu ihren Landsleuten zu stoßen, — als sie verhaftet wurden. — Die letzten Briefe aus dem Haag lassen fürchten, daß man sich zu einem Einfall in Belgien rüstet. Rußland soll versprochen haben, Holland in allen seinen Forderungen gegen Frankreich und England zu unterstützen. Kaiser Nikolaus sieht es gern, wenn die Aufmerksamkeit der franz. und engl. Kabinette anderswo beschäftigt wird, während er seine Pläne gegen Konstantinopel ausführt.

Wien, den 26. April Abends. Eine an ein hiesiges Handelshaus, welches mit Konstantinopel großen Verkehr hat, eingelangte Estaffete bringt die Nachricht, daß zwischen der Pforte und Ibrahim

Digitized by Google

Pascha ein Präliminar-Friedensvertrag abgeschlossen sey, den der Sultan bereits ratifizirt habe, und der wahrscheinlich auch von Mehemed Ali angenommen werden dürfte, da Ibrahim Pascha mit ausgedehnten Vollmachten versehen sey, und gewiß im Sinne seines Vaters gehandelt haben werde. Bis diesen Augenblick ist aber weder an die Regierung, noch an die Gesandtschaft über dieses wichtige Ereigniß eine offizielle Mittheilung eingegangen; dessen ungeachtet sind die Fonds bedeutend gestiegen, was denn kaum an der wesentlichen Wahrheit der Nachricht zweifeln läßt. Die Estaffette soll am 11. d. Abends von Konstantinopel abgegangen seyn, wo damals vollkommene Ruhe herrschte; die russischen Truppen standen unfern Scutari im Lager, und erwarteten Verstärkungen. Das Armeekorps unter General Kisseleff rückte schnell gegen Konstantinopel vor. Nun ist blos abzuwarten, ob nicht bei der Annäherung dieses Hülfskorps Unruhen in der Hauptstadt ausbrechen, welche die Person des Großherrn gefährden könnten; denn der seit undenklichen Zeiten von den Muselmännern gegen die Russen genährte Haß ist trotz des großmüthigen Benehmens des Kaisers Nikolaus bei den untern Volksklassen noch vorherrschend, und wird auch von manchen Großen getheilt.

Reskript vom 16. April an den Reichstag zu Preßburg hat, so sehr es auch das Mißvergnügen der Majorität der Reichstagsmitglieder erregt haben mag, sich den Beifall und die Zustimmung der verständigen und wahren Vaterlandsfreunde erworben. Es wird darin mit Würde, Ruhe und Mäßigung der bisherige unordentliche Gang der Reichstagsverhandlungen getadelt, und vor Allem zur Vornahme der, das wahre Wohl des Landes bezweckenden, königlichen Propositionen und zur Beschleunigung der Arbeiten, mit Beseitigung unnützer Nebendinge, ernstlich ermahnt. Es wurden besonders die Punkte empfohlen, welche den Bauern Grundeigenthum verleihen, die Gerichtspflege verbessern, und den Adel einige Lasten des Staates, zu Gunsten der andern Bewohner, mittragen lassen. Es ist einleuchtend, daß diese Reformen (wenn sie gleich bei Weitem nicht umfassend genug sind) nur wohlthätig wirken können, und dennoch erwartet man von der Masse der Aristokratie einen mächtigen Kampf dagegen; denn diese will freiwillig nichts von ihren verjährten Privilegien vergeben, und in einem Lande, das sie frei nennt, alleinige Herrscherin bleiben. Man ist begierig, wie die Regierung diesen Widerstand erst besiegen wird. Es ist hier zu bemerken, daß in Ungarn eigentlich nur der Adel repräsentirt wird; denn die Abgeordneten der Freistädte spielen auf dem Reichstage eine so nichtssagende und untergeordnete Rolle, daß sie nach Belieben der adelichen Abgeordneten zur Votirung zugelassen werden oder nicht! Der größte Theil der Nation, die ackerbauende Klasse, wird gar nicht repräsentirt. Man stellt nun die billige Frage: Kann der Adel in seiner eigenen Sache Richter seyn? — Die Gerüchte von Unruhen in Siebenbürgen waren sehr übertrieben; es handelte sich nur von der Widersetzlichkeit einiger Jurisdiktionen gegen das Gubernium, das sie nicht für legal halten wollen, indem es nicht nach den dortigen Gesetzen von dem Landtage, der schon sehr lange nicht abgehalten worden, erwählt wurde. Man wollte die Reise des Feldmarschallieutenants Vlassits (Banus von Kroazien) nach Siebenbürgen mit jenen Unruhen in Verbindung setzen; allein man erfährt, daß diese Reise die türkisch-russischen Angelegenheiten betrifft, worauf sich auch die starken Truppenmärsche nach Siebenbürgen beziehen dürften. — Die Influenza herrscht hier sehr stark, und man glaubt, daß der dritte Theil der Bevölkerung mehr oder weniger davon ergriffen ist.

Aschaffenburg den 29. April. „Heute aus München hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, wird zur Vollziehung der von der königl. Staatsregierung für den Schutz der Landesgränzen gegen jedes Eindringen von Fremden und Uebelwollenden getroffenen Maßregeln in einigen Tagen eine Eskadron k. Chevaurlegers in hiesiger Stadt eintreffen, und hier ihr Standquartier nehmen, während zugleich das hier befindliche erste Bataillon des k. 14ten Linien-Infanterie-Regiments seine Beurlaubten einberufen wird."

Speyer den 1. Mai. „Am letzten Sonntag zogen in Neustadt einige Betrunkene spät unter Lärmen und Singen über die Straße. Der Bürgermeister wollte einen derselben eigenhändig verhaften, der Betrunkene setzte sich aber zur Wehre, und so sollen denn beide niedergestürzt und der Bürgermeister auf solche Weise mißhandelt worden seyn. Die Geschichte hatte durchaus keinen politischen Charakter und ist einer jener Vorfälle, die sich so ziemlich in allen Ländern ereignen. — Uebrigens hat man darauf hier ein Bataillon von der Landauer Garnison ausrücken lassen, welches nun in Neustadt einquartiert ist, wo indessen die vollkommenste Ordnung herrscht.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Aus Frankfurt wird vom 28. April Folgendes geschrieben. Endlich entleerten sich unsere Gefängnisse von einem Theile ihrer Innsassen. Das erste Urtheil erschien gegen unsere jüngsten Herbstcavaller, die zwar geladene Gewehre trugen und ausserordentlich viel vom Kampfe für deutsche Freiheit gesprochen und sie noch weit mehr bei vollem Apfelweinkrug besungen hatten, aber ihren Spektakel mit einem Vivat endigten, das sie den gefangenen Ultraliberalen an der Hauptwache brachten, um dann, friedlich und verlacht, nach Hause zu gehen. Diesen Helden wird ihr siebenmonatliches Einsperren an der Strafzeit abgezogen und dann ein theils vier-, theils sechswochentlicher Arrest annoch beygefügt, in welchem sie bei Wasser und Brod, in so weit es noch nicht geschehen, zur Nüchternheit zurückkehren sollen. — Der russische Gesandte in Paris Graf Pozzo di Borgo scheint kein Freund von Komplimenten zu seyn. Als Aeltester unter den Herren des diplomatischen Korps hätte er am Neujahrstage dem König von Frankreich in einer Anrede die Glückwünsche darbringen sollen, da er aber demselben nicht gerne ein gutes Wort gibt, so ist er nach London abgereist. Ich an seiner Stelle hätte lieber ein gutes Wort gegeben, als im Dezember eine Reise nach London gemacht. Am 1. Mai hätte der Gesandte dem König Ludwig Philipp zu seinem Namenstage wieder gratuliren sollen; allein, da das Wünschen etwas leichtes ist, und er mit Kleinigkeiten sich nicht abgeben mag, so hat er sich wieder aus Paris entfernt und die Glückwünsche seinem Nachmann überlassen. — In Rom war für die Provinzen angeordnet worden, daß, um aller Müssiggänger los zu werden, jeder, der seinem Unterhalt nicht nachweisen könnte, binnen acht Tagen sich für ein Handwerk erklären und sich in demselben beschäftigen, oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden müsse. Der Prolegat von Ravenna, Monsignor Pasolini, dehnte diese Maßregel auf Jedermann aus, so daß junge Edelleute oder sonst reiche junge Männer auf einmal Schlosser oder Schreiner, Drechsler oder Weber werden sollten. Ach da war, du lieber Gott, großer Jammer, Angst und Noth! Manches Herrlein fein und zart, hohen Stamms nach alter Art, das mit Nichtsthun müde ward, sollte nun mit zarten Händen schwere Feuerzangen wenden; sollte werden matt und krank an der schweren Hobelbank; sollte Tänze und Concert und die Tafeln meiden, Sollte statt ein munteres Pferd, Schuster-Rappen reiten. Das kann nicht seyn, drum rannten die Mütter und die Tanten hin zum Prolegaten, Verbeugten sich und baten, daß er möchte sich der armen jungen Herren doch erbarmen, denn sie seyen nicht im Leben, um zu flicken und zu weben. Und Signore Prolegat hob darauf in seiner Gnad die Verfügung wieder auf.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Augsburger Blatt erzählt folgenden Zug von Hundestreue: „Der Bauer von Hallen, einer Einöde im k. Landgerichte Füssen, hatte einen Hund, den er mit seinem jüngsten Sohne aufzog. Der Kleine hatte tausend Freuden mit dem schmeichelhaften Thiere, und beide erwuchsen gleichsam zu innigen Freunden. Wo der Knabe war, war auch der Hund; sie theilten Nahrung und Lager, Ernst und Scherz. Der Bauer hatte einen Bruder, der Bäcker in Rom war, und im Sommer seine Heimath besuchte. Dem Römer gefiel der Hund sehr gut, und als er von den seltenen Eigenschaften desselben hörte, bat er, man möchte ihm den Pudel als Andenken mitgeben. Ohne Schonung trennte man den Pudel von seinem jungen Freund. Als der arme Pudel in Rom angekommen war, trauerte er Wochen lang, und sein Auge verrieth, daß etwas Ungewöhnliches im Innern vorgehe. So lange er nicht heiter war, wurde er in strenger Verwahrung gehalten. Der Pudel schien dieß zu ahnen, und änderte auf einmal ganz rasch, sein Benehmen, und heuchelte Treue und Anhänglichkeit. Dieß gab ihm die Freiheit. Vertrauungsvoll ging sein neuer Herr mit seinem fröhlichen Pudel an einem Sonntag spazieren und traf da einen guten Freund an, dem er von seinem vortrefflichen Hunde erzählte. Sogleich wurden Proben seiner Kenntniße versucht, er apportirte den Stock, das Sacktuch, den Stein aus dem Wasser, tanzte, stand Wache, und bewährte sich als wahrer Künstler. Nun legte der Bäcker ohne Wissen des Pudels ein Stück Geld in ein Gesträuch und ging mit seinem Freunde ziemlich weit fort. Auf einmal stunden beide still, und der ehrliche Deutsche sagte zu seinem Pudel: „Such! such verloren!" Der Treue suchte wirklich das Verlorne, seinen Jugendfreund, und kam, ganz unerwartet, nach vierwöchentlicher Abwesenheit von Rom zurück. Er hatte zufolge seines Abganges und Eintreffens, was nachher durch Briefe mitgetheilt wurde, diese große Reise in fünf Tagen gemacht. Ganz erschöpft kam er zu Hause an, bezeugte seine unverbrüchliche Treue, zeigte namenlose Freude, und fraß begierig die ihm vorgesetzte Milch mit schwarzem Brode. Im Nu war die Speise verzehrt; doch ach! er fing am ganzen Leibe zu zittern an, krach dem erschrockenen Jungen zu, und starb in seinem Schooße.

Ein reicher Geizhals ließ seine Diener ihre Röcke so lange tragen, bis sie voll Löcher waren. Darüber machte sich ein Nachbar so lustig, daß es endlich die Diener ihrem Herrn sagten. Dieser setzte den Nachbar zur Rede, daß er über die Röcke seiner Diener gespottet habe. Das ist nicht wahr, sagte der Spötter; ich habe nicht über die Röcke gelacht, sondern über die Löcher, wo kein Rock ist.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 6. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Weinbel, Dechant v. Bayerbach. (Z. Sonne.) Hr. Craeyhier, k. k. Landrichter v. Braunau. Hr. Seemüller, Pfarrer v. Grafendorf. Hr. Schönauer, Pfarrer v. Martenkirchen. Fr. Fint, Schiffmeistersgattin v. Braunau. (Z. Traube.) Hr. Artmann, Kaplan v. Wegscheid. Hr. Bauer, Kaplan v. Schönach. (Z. g. Stern.) Fr. Lampert, Landgerichts-Assessorsgattin v. Regen. Hr. Schrent, Gürtler v. Regen. Hr. Maischofer, Goldarbeiter v. Deggendorf. Hr. Wolkersdeder, Siebler v. Deggendorf. (Zum w. Lamm.) Hr. Maier, Kaplan v. St. Oswald. Hr. Fuchs, Glasermeister v. Wegscheid. (Z. schw. Hasen.) Hr. Widmann, Uhrmacher v. Hofkirchen. Hr. Pöchl, Müllermeister v. Freyung. (Z. w. Hasen.) Hr. Mürer, Krämer v. Grafenau. Hr. Häusler, Hdlsm. v. Gönningen. Hr. Zeitlmayer, Priester v. Egalfing. Hr. Alber, Wirth v. Egalfing. (Z. schw. Lamm.) Hr. Kaiser, Hdlsm. v. Straubing. (Z. w. Löwen.) Fr. Lang, Hölzst. v. Wegscheid. (Z. gold. Birn.) Hr. Schredl, Pfarrprikar v. Osterhofen. (Z. Strauß.) Hr. Kapp, Schneidermeister v. Perlesreuth. Hr. Mater, Metzger v. Kürn. (Z. dorr. Löwen.) Hr. Schreiner, Wirth v. Kößlern. Hr. Graf, Hdlsm. v. Tittmoning. (Z. g. Kreuz in der Innstadt.) Hr. Hartl, Priester v. Hengersberg. (Z. gr. Baum.) Hr. Hetre, Hdlsm. v. Regensburg.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 10. Mai l. J. werden Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Bräugasse Nro. 106 zur ebenen Erde verschiedene Mobilien, als Betten, Kommoden, Tische, Stühle u. m. a. gegen gleich baare Zahlung gerichtlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden. Den 28. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

An den Verein der Wanderer.

Zu dem morgen Mittwoch den 8. d. in der St. Michaelskirche um 10 Uhr früh für das abgelebte Vereins-Mitglied, den b. Gastwirth, Hrn. Andreas Mar in der Innstadt abzuhaltenden stattenmäßigen Trauer-Gottesdienste ladet die verehrlichen Mitglieder ein

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit seinem neu hergestellten Nebenhaus, an der Hauptpost-Strasse vorne heraus, der Post gegenüber, mit einem Gewölbe und 3 Zimmern, zu ebener Erde, um einen billigen Preis über die Dult zu vermiethen.

Heinrich Schlager,
Gastgeber in Altötting.

Unterzeichneter ist gesonnen sein zu Vilshofen besitzendes zweistöckiges gut gebautes Haus mit Wurzgärtl sammt der darauf ruhenden Zeugschmids-Gerechtsame und Geschmeidwaaren-Handlung aus freyer Hand zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß auch das Haus mit oder ohne Gewerbe verkauft wird, und Kaufsliebhaber das Nähere bei mir erfragen können.

Paul Dimpfl,
Zeugschmid in Vilshofen.

Am vergangenen Sonntage den 5. d. ist auf dem Dultplatze zu St. Nikola ein braunseidener Geldbeutel mit einer gelben Schlüße, in welchem sich ungefähr 10 fl. in 24er und 12er Stücken befanden, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein angemessenes Douceur im Comptoir dieser Zeitung abzugeben.

In Nro. 492 im untern Sand sind täglich 3 Zimmer mit allem Uebrigen zu vermiethen.

Ankündigung.

Bei Gelegenheit des allgemeinen Jubiläums-Ablaßes, welcher von Sr. Heiligkeit Pabst

Gregor XVI.

für das Jahr 1833 ertheilt worden ist, giebt sich die unterzeichnete Buchhandlung die Ehre, das in ihrer Offizin neu erschienene Büchlein

Andachtsübungen
zur
Jubiläums-Feyer
im Jahre 1833 bei Besuchung der vorgeschriebenen 2 Kirchen.

Mit Bewilligung des bischöflichen Ordinariats Passau.

dem Hochwürdigen Klerus und sämmtlichen Gläubigen der Diözese bestens zu empfehlen.

Da dasselbe außer den Gebeten und Litaneien bei den 2 vorgeschriebenen Prozessionen auch noch einen kurzen Unterricht über den Ablaß überhaupt und den Jubiläums-Ablaß insbesondere enthält; so dürfte dasselbe für jeden Andächtigen, der dieß heil. Gnadenzeit zu seinem Seelenheile zu benützen strebt, um so mehr ein passendes Andachtsbüchlein seyn, als der Preis desselben äußerst gering pr. Stück nur 6kr. ist.

A. Ambrosi'sche Buchhandlung in Passau.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 109. den 8. May 1833.

München den 5. May. Vorgestern Nachts gegen ein Uhr kam in dem Hintergebäude des Zeughauses in der Werkstätte der Schreiner Feuer aus und griff mit unbeschreiblicher Schnelligkeit um sich. Nach einer allerhöchsten Verordnung findet bereits 6 Wochen schon, nach Ende der Arbeit eine dreimalige Feuerbeschau täglich Abends noch Statt. Diese Feuerbeschau wurde auch am genannten Tage wie gewöhnlich vorgenommen, ohne daß die geringste Spur eines Brandes zu entdecken war; es hat demnach den Anschein, als würde das Feuer gelegt worden seyn, da bei der anerkannten vortrefflichen Hauspolizei dieses Instituts eine Fahrlässigkeit nicht denkbar ist. Die erste Hilfe ward durch das k. Hoftheater gebracht, woselbst sogleich die dortige Wasserleitung in Anspruch genommen wurde. Gerettet wurde ausser einigem Eisenwerk weniges, die Modell-Kammer, in welcher sehr kostbare Modelle sich befanden, ist ein Raub der Flammen geworden. Man hatte Mühe, durch Abbrechung der beiden Seitenflügel, die Nebengebäude zu retten, in welchen sich dem Vernehmen nach, sehr gefährliche Materiale befanden. Das Militär, so wie die Gendarmerie leistete sehr viel, um eine weitere und bei der nicht ganz windstillen Nacht größere Gefahr zu vermeiden. Erst nach 4 Uhr Morgens konnte man des Feuers Meister werden.

Frankreich. Am 21. April langte das erste Bataillon des in Perigueux garnisonirenden 57sten Linienregiments, von Morea kommend, wieder in genannter Stadt an. Die zurückgebliebenen Kameraden nebst der Nationalgarde zogen ihm entgegen; der Oberst ließ ein Quarré bilden, und nachdem er in einer Anrede die Freude des Wiedersehens ausgesprochen, ließ er aufs Neue das ganze Regiment der dreifarbigen Fahne Treue bis in den Tod geloben. Jeder einzelne Soldat leistete mit aufgehobener Rechte den Schwur, worauf der allgemeine Ruf: „Es lebe der König der Franzosen!“ wiederholte der Oberst, indem er die Fahne ergriff: es lebe Ludwig Philipp, der diese edeln Farben angenommen, und Frankreich dieses Erbtheil der Revolution wiedergegeben hat, welches die Bourbonen ihm entreißen wollten. Ohne Zweifel hatten sie vergessen, daß sie auf den ägyptischen Pyramiden und auf den Säulen des Herkules geweht haben.“ Am 23. April nahm das in Toulon vor Anker gelegene Linienschiff Suffren 300 Mann Linienmilitär, 200 Mann von der Fremdenlegion, 100 Disziplinärs und mehrere einzelne kleine Abtheilungen des afrikanischen Korps an Bord, um sie nach Bona, Algier und Oran zu bringen. Auf drei kleineren Fahrzeugen wurden ebenfalls Truppen eingeschifft, und sämmtliche vier Schiffe lichteten unverzüglich die Anker. Sobald sie die Truppen an der afrikanischen Küste an's Land gesetzt haben, werden sie nach der Levante unter Segel gehen, um sich mit der Eskadre des Admirals Hugon zu vereinigen. Eben dahin ist auch die gegenwärtig noch im Touloner Hafen befindliche Fregatte Arthemise bestimmt.

Paris, den 29. April. Gestern wurden die hier anwesenden ehemaligen polnischen Landboten ins Ministerium des Innern berufen, wo ihnen eine monatliche Unterstützung von 150 Fr. zugesichert und die Erlaubniß ertheilt wurde, ihren Aufenthalt nach Belieben in der Hauptstadt oder im Innern Frankreichs zu wählen; 26 dieser Flüchtlinge erklärten, daß sie das Anerbieten der Regierung in Hinsicht der Unterstützung dankbar annähmen. — Da bis jetzt die Regierung weder den ehemaligen gesellschaftlichen Rang dieser Flüchtlinge speziell bezeichnete, noch in Hinsicht der individuellen Freiheit des Aufenthalts eine Ausnahme zu ihren Gunsten gelten ließ, so hat obige kollektive Maaßregel nicht erwangelt, einiges Aufsehen zu erregen. Auch wurden dem durch den Feldzug in Lithauen bekannt gewordenen General Dembinski, dem General Chrzanowski, ehemaligem Chef des Generalstabs der polnischen Armee, und dem Grafen Bernhard Potozki, welcher in der neuesten Zeit in belgischen Diensten gestanden, Pässe nach Alexandria und Kleinasien ausgefertigt. Vor einiger Zeit schon ist dorthin Obristlieutenant Schulz vom polnischen Geniekorps mit einigen Offizieren abgegangen; auch General Bem ist vor einer Woche nach England gereist, um sich dort, angeblich nach Oporto, einzuschiffen. — Der Courier Français sagt, der Finanzminister werde das Budget für 1834 der Deputirtenkammer in der nächsten Woche vorlegen; die verlangten Kredite würden 999 Millionen, also 112 Millionen weniger betragen, als die für 1833;

Digitized by Google

das Kriegsbudget werde um etwa 90 Millionen reduzirt werden, indem das Heer um 124,000 Mann Infanterie und 37,000 Mann Kavallerie vermindert werden solle. Das Ministerium behalte sich jedoch vor, neue Kredite zu verlangen, wenn die Umstände erheischen sollten, das Heer, das demnach nur 286,000 Mann stark seyn werde, zu vergrössern. Um dieser Verminderung des Budgets das Gleichgewicht zu halten, sollen die indirekten Steuern um 20 Millionen erhöht, und 25 Millionen aus dem Tilgungsfond genommen werden.

Madrid den 18. April. Das despotische Verfahren der apostolischen Mitglieder unsers Ministeriums nimmt einen Rückgang. Herr Zea Bermudez wendet alles an, um den König dahin zu bringen, das von ihm vorgeschlagene Anleihen zu genehmigen; der Finanzminister Hr. Martinez stemmt sich mit allen seinen Kräften dagegen, und man ist begierig, zu welchem Entschluß man endlich kommen werde. In den Provinzen und vorzüglich in einer der Hauptstadt nahe gelegenen Stadt zeigt sich von Neuem ein unruhiger Geist. In der Stadt Valencia waren kaum die neuen Verordnungen hinsichtlich des neu zu ersetzenden Stadtraths bekannt, als die Betheiligten aus freyen Stücken und mit kräftigem Tone erklärten, daß sie weder von den Negros, noch von den Cristinos beherrscht seyn wollten; Thätlichkeiten fanden statt, und nur mit Mühe konnte die gestörte Ordnung hergestellt werden. Auf die Kunde von diesem Aufstande begab sich der in Valladolid residirende Generalkapitain von Altkastilien, Herr Castro Torreno mit Truppen und Geschütz nach der empörten Stadt. Obschon alles bald beigelegt worden, entkamen doch die meisten Aufrührer nach den Gebirgen, wo sie sich mit den aus der Schlacht bei Porto (?) entflohenen Miguelisten, welche ihr Heil an unserer Gränze suchen, vereinigt haben sollen.

Schweiz. Die Unterhandlungen der Berner Regierung mit den flüchtigen Polen, sollen noch nicht im Reinen seyn; diese verweigern bestimmt, bei dem französischen Ministerium die Erlaubniß ihrer Rückkehr nach Frankreich nachzusuchen, worauf jene einstweilen die Verfügung getroffen hat, sie in die Oberämter Delsperg, Courtelary und Pruntrut zu verlegen. Täglich erhalten sie 6 Batzen Sold.

Zürich den 30. April. Gestern fand die feyerliche Eröffnung der hiesigen Hochschule statt. Unter Kanonendonner und Glockengeläute zogen die Kantonalbehörden und die Lehrer sämmtlicher Kantonal-Unterrichts-Anstalten vom Rathhause in das große Münster, wo in Anwesenheit der Tagsatzung, der städtischen Behörden und eines zahlreichen Publikums, so wie der Studirenden und Schüler sämmtlicher Lehranstalten, nach feierlicher Begrüßung der Anwesenden durch den Präsidenten des Erziehungsrathes, Bürgermeister Hirzel, und einer der Feier des Tages angemessenen Rede des Rektors der Hochschule, Dr. Oken, die Uebergabe der auf Pergament geschriebenen Stiftungs-Urkunde der Hochschule von Seite des Amtsbürgermeisters an den Rektor derselben vor sich ging. Mit den Reden wechselten Instrumentalmusik und kräftige Männerchöre. Ein Mittagsmahl im Casino, zu welchem sämmtliche Behörden und Lehrer und zahlreiche Gäste eingeladen waren, schloß die Feier. Seit zwei Jahren zum erstenmal sah man hier Männer von den verschiedensten politischen Ansichten zu einem vaterländischen Feste vereinigt, und wie durch einen Zauberschlag schien der Dämon der politischen Leidenschaft dem freundlichen Walten der Musen das Feld geräumt zu haben.

Vom Genfer See den 16. April. Die Fackel des Bürgerkrieges brennt nun auch in unserm Nachbarthälern! Seit dem 11. ist ein großer Theil von Wallis in Aufstand, Unterwallis liegt mit Oberwallis in Kampf, und auf die ersten blutigen Scenen dürften in den nächsten Tagen noch blutigere folgen.

Triest den 30. April. Vorgestern lief das königliche griechische Dampfboot der Merkur von Nauplia nach einer sechszehntägigen Fahrt (indem es in Zante, Corfu und Sanfego hatte anlegen müssen) hier ein. Die am 7. März auf drei Schiffen von hier abgesegelte Abtheilung griechischer Truppen war am 26. und resp. 31. März in Nauplia angekommen. Gleich nach Ankunft des ersten Schiffs, auf welchem sich der Stab des kleinen Korps befand, erschien der König Otto, in Begleitung des Prinzen Eduard von Altenburg, an Bord, und wurde von seinen Truppen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Nach der Ausschiffung blieb die Infanterie in Nauplia, die Uhlanen wurden nach Argos verlegt. Nach Athen und Negroponte waren 700 Bayern zur Besitznahme marschirt; erstgenannte Stadt war zur Hauptstadt des Reichs erklärt, und soll in einem Umkreise, der Gebäude für 40,000 Einwohner enthalten kann, mit Ringmauern versehen werden. Der Kronprinz von Bayern wurde in 14 Tagen auf dem Dampfboote Franz I. von Neapel zu Nauplia erwartet.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Regierung und das Volk in Madrid haben jetzt alle Hände voll zu thun mit Zurüstungen zur großen Feierlichkeit, mit welcher am 20. Junius die Sitzung der Cortes eröffnet wird. Die Hauptsache dabei ist ein brillantes Stiergefecht nach alter Mode, bei welchem mehrere Edelleute vom Hofe zur Erlegung des Stieres mithelfen müssen. Daher macht die Zurüstung itzt schon den Hofleuten viel Kopfzerbrechens und Mehrere derselben sieht man bereits sich mit Stieren einstudiren, damit sie am Tage des großen Stiergefechtes an Stieren nicht zu Schande werden. — Die französischen Deputirten sind geplagte Leute, die vor lauter Sitzen noch steif werden müssen. Kaum ist die Kammer vom Jahre 1832 im verflossenen April geschlossen worden, so wird schon wieder die von 1833 eröffnet, und die Herren Deputirten, die schon des frohen Glaubens waren, daß sie in den April geschickt würden, hats wieder sitzen lassen. Sie wünschen, daß statt der Sitze für die Deputirten eine Ottomanne oder ein Divan hergerichtet würde, damit sie zur Abwechslung auch liegen könnten. Eine solche Einrichtung schiene weit zweckmäßiger zu seyn, und wenn eine Parthie eine Niederlage erleidet, so trifft sie bei ihrer Niederlage doch gleich den rechten Fleck und weil Alles verlegen ist, braucht keiner für sich allein verlegen zu seyn. — In dem Königreiche Sachsen ist der Jugendunterricht hie und da sogar Handwerkern aller Art überlassen; und Lehrer werden noch heut zu Tage für ihr verdienstliches und mühsames Wirken mit einem Knechtsgehalte von 15, 20 u. s. w. oder höchstens noch nicht vollen hundert Thalern abgefunden, indem sie auf 2, 3, höchstens 6 Pfenninge Schulgeld angewiesen sind, welches sie oft recht im eigentlichen Sinne zusammen betteln müssen. Dort sollte man also die Schullehrer nicht Schulmeister sondern Schulkünstler nennen, denn es ist eine Kunst, dort Schule zu halten. — Im Münchener Tagsblatt erscheint eine Bock-Chronik, in welchem Folgendes gemeldet wird: Das Urtheil über den heurigen Einbock ist nunmehr entschieden. Er ist bei weitem nicht so angenehm zu trinken, hat den eigentlichen Bockgeschmack nicht, ist nicht zehn Kreuzer werth, ist schlechter als ein gewöhnliches Bier. (Da er dessenungeachtet so zahlreiche Besuche erhält, so scheinen Andere noch einen andern Geschmack zu haben, als das Tagsblatt). Seit Eröffnung des Bockkellers in 3 Tagen sind 216 Gläser theils zerschlagen worden, theils auf andere Art abhanden gekommen. Die Kellner haben auf solche Bockgläserfreunde ein besonderes Augenmerk, und wer einen Bock schießt und ein Bockglas in Gedanken mitnimmt, der wird auch arg mitgenommen. Am 2. Mai wurden ein Paar wohlgekleidete junge Menschen von den Bockkellnern wegen eines solchen Verstosses erwischt, in die Schenke geschleppt und so abgeprügelt, daß ihnen in diesem Jahr kein Bock mehr schmecken wird.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der berühmte engliche Maler Liverseege wollte immer nur nach der Natur malen und hatte eine tiefe Verachtung gegen leblose Modelle. Er suchte immer entweder unter seinen Freunden oder im Volke charakteristische Muster zur Nachbildung. Zu der Zeit, wo er sich mit einem Bilde beschäftigte, dessen Stoff, ein betrunkener Schuster einen wichtigen Amtmann vorstellend, einem Shakespearischen Drama entlehnt war, ließ ihn sein guter Genius in der Vorstadt Southwark einen Seifensieder finden, dessen Gestalt ihm das wahre Unbild des Christoph Sly zu seyn schien, jenes ehrenwerthen Handwerkers den die Launen Shakespeares in einem so schönen Rausch zeigten. Unser Maler hat nichts Angelegentlicheres zu thun, als den Seifensieder zu verführen, ihm eine edelmüthige Gastfreundschaft zu versprechen und ihn mit sich nach Hause zu schleppen. Fünf oder sechs Flaschen trefflichen Champagners waren dazu bestimmt, unser Modell berauscht zu machen. Die Flaschen verschwanden, — der Seifensieder blieb stehen. Man verdoppelte die Dosis, ohne daß sie dem Künstler das gehoffte Vergnügen und dem Seifensieder die erwartete Betrunkenheit verschaffte. Der Bediente, beauftragt, den Vorrath zu erneuern, brachte zwölf andere Flaschen; in dem Maße, in dem sie leer wurden, wuchs der Zorn des Malers, und als der unerschütterliche Säufer wieder bis zur zwölften Flasche gekommen war, warf ihn Liverseege, entrüstet über den schlechten Erfolg, unter Schimpfworten zur Thüre hinaus, während der Seifensieder, über dieses seltsame Betragen erstaunt, ihm tiefe Verbeugungen machte, und ein Mal über das andere ausrief: „Es scheint mir aber doch, mein Herr, daß ich nicht betrunken bin, und daß ich mich ganz anständig betrage!“

Der König von Congo in Afrika sucht öfters einen Tag zum Spazierengehen aus, wo der Wind stark geht. Er setzt dann seine Mütze nur auf ein Ohr, und wenn sie vom Winde herunterfällt, so legt er den Unterthanen in der Gegend, wo der Wind herblies, zur Strafe dafür eine Abgabe auf.

Ein Mann, der neulich einen bösen Fall auf das Pflaster gethan hatte, wurde von dem Wundarzt gefragt: Haben Sie sich nicht in der Lendengegend verletzt? — Nein, war die Antwort, in der Gegend des Fischmarktes.

Ein Kunstliebhaber betrachtete die sieben Sakramente von dem berühmten Poussin gemalt und fand in dem Gemälde, welches die Ehe vorstellte, sehr vieles auszusetzen. Ich sehe wohl, sprach der Kunstfreund, welcher sich vermuthlich in dem Punkte der Ehe schlecht gerathen hatte, wie schwer es ist, eine gute Ehe zu treffen, selbst in der Mahlerei.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 7. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Preimayer, Hdlsm. v. Stuttgart. (Z. Mohren.) Hr. v. Klenle, k. b. Lieutenant v. München. Hr. Angstwurm, Pfleger v. Osterhofen. Hr. Pröbl, Hdlsm. v. Cring. Hr. Zwetler, Zeugfabrikant v. Linz. Hr. Drerimayer, Gastwirth v. Linz. (Z. Sonne.) Hr. Braunmüller, Kaplan v. Steinkirchen. Hr. Burgschwaiger, Kaplan von Erding. Hr. Gaar, Wirth v. Mariakirchen. Fr. Fleischmann, Verwaltersgattin v. Mariakirchen. (Z. Strauß.) Hr. Lang, Hdlsm. v. Aign. Hr. Fischer, Hdlsm. v. Aibelm. (Z. w. Schwanne.) Hr. Ramsteder Wirth v. Schönau. Hr. Kepp, Hdlsm. v. Laibach. Hr. Fisch, Hdlsm. v. Weilheim. Hr. Bauer, Wirth v. Attenhof. (Z. Engel.) Hr. König, Landarzt v. Grafenau. Hr. Reichenberger, Postdalter v. Freyung. (Z. schw. Hasen.) Hr. Limplicher, Kaplan v. Bretlenberg. Hr. Vogl, Kaplan v. Kibing. Hr. Biechlmer, Glasfabrikant v. Ernstbrun. Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klasterstraß. Hr. Müller, Krämer v. Schellnach. Hr. Bauer, Färber v. Schellnach. (Z. Stud.) Hr. Schöller, Brauer v. Algenreuth. Hr. Floderer, Baubolzhändler v. Raab. (Zur Glocke.) Hr. Pschorr, Silberarbeiter v. Baumgarten. (Z. w. Löwen.) Hrn. Gebrüder Weißenbach, Hdlsleute von Kriegsbaber. Hrn. Gebrüder Blumenthal, Hdlsleute von Buttenhausen. (Z. Hirsch in A.) Hr. Stägmüller, Kaplan v. Reittern. (Z. w. Hahn.) Hr. Poos, k. Postkondukteur v. München.

Bekanntmachung.

In dem ehemaligen Mayer Lebzelter Hause Nr. 127 in der Milchgasse dahier, wird am Dienstage den 21. d. und an den darauf folgenden Tagen von dem unterfertigten Amte die innere Einrichtung der hier errichtet gewesenen Cholera-Spitäler nebst andern Gegenständen, öffentlich an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert; als: mehrere neue Federbett-Tuchen mit Ueberzügen, eine ziemlich bedeutende Quantität gebesteter Strohpolster und Strohsäcke, Matratzenpolster, gefütterter und ungefütterter wollener Decken, dann Leintücher, Hemden, Schlafröcke, Unterhosen, Unterröcke, Schlafhauben, Pantoffeln, Handtücher, Bettstellen, Leibstühle, irdene Leibpanzer, hölzerne Stühle, Tische vom weichen Holze, eiserne Leuchter, Lichtscheeren, Trinkgeschirre, Glutpfannen, Spucknäpfchen, Ordinationstafeln, Badwannen, Wärmapparate mit Dampfkesseln und Lampen, Flanell und Küchengeschirr, endlich Leichenwägen, Leichenschiffe, Portchaisen, und Tragbahren mit Truchen.

Diese Gegenstände sind sämmtlich neu und noch nicht benützt worden.

Am 3. May 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Peter und Franzika Reschischen Bäckersehelente sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 5. Juni d. Js. Morgens von 9 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale (Kom.-Zim. Nro. 3) zum drittenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhang geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgt.

Den 30. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Widerer.

Edikt.

Verkauf der Huf- und Hammerschmiede Nro. 22 zu Haibach bei Paßau.

Zur öffentlichen Versteigerung des Huf- und Hammerschmieds-Anwesens Nro. 22 zu Haibach bei Paßau wird eine neuerliche Tagsetzung mit Hinweisung auf das kundgemachte Lizitations-Edikt ddo. 26. März 1833 Z. 1356 auf

den 14. Mai 1833

Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Am 23. April 1833.

K. K. Pflegsgericht Viechtenstein.
v. Löwenegg.

An die Mitglieder des Instrumental-Musik-Vereins dahier.

Nachträglich zur Anzeige vom 6. d. wird denselben eröffnet, daß auch das Resultat der Cirkularabstimmung über den in der Plenarversammlung vom 30. v. Mts. gemachten Antrag wegen unausweichlicher Hinderniß, erst am nächsten Gesellschaftsabend bekannt gegeben werde; inzwischen aber schon bei dem Ausschußgliede Leber eingesehen werden kann.

Paßau den 8. Mai 1833.

Der Ausschuß.

Einladung

zum Anfangsschießen mit Kugelbüchsen und Stutzen, welches den 12. und 13. dieß, auf hiesiger Schießstätte abgehalten wird.

Haupt I. 8 fl. sammt Fahne.
Haupt II. 4 fl. sammt Fahne.
Glück I. 4 fl. sammt Fahne.
Glück II. 2 fl. sammt Fahne.

Summe der Beste 18 fl.

Einlag für Haupt und Glück sammt Standgebühr 3 fl. 42 kr.

Den 12. um 10 Uhr Morgens wird der feierliche Schützen-Auszug gehalten, und sodann gleich das Schießen selbst.

Die Schützengesellschaft von Passau.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit seinem neu hergestellten Nebenhaus, an der Hauptpost-Strasse vorne heraus, der Post gegenüber, mit einem Gewölbe und 3 Zimmern, zu ebener Erde, um einen billigen Preis über die Dult zu vermiethen.

Heinrich Schlager,
Gastgeber in Altötting.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 110. den 9. May 1833.

Speyer den 1. Mai. Um der Verbreitung irriger oder entstellter Gerüchte zu begegnen, wird Kenntniß von zwei Vorfällen gegeben, die in der jüngsten Zeit im Kreise Statt gefunden haben. Der erste derselben fand zu Bobenheim und Borheim im Land-Commissariats-Bezirke Frankenthal dadurch seine Veranlassung, daß sich ein Theil der Bewohner dieser beiden Gemeinden beigehen ließ, die früher von den großherzogl. hessischen Behörden nach den dort bestehenden Gesetzen vorgenommene Theilung, der sogenannten Wormser Bürgerweide nicht beachtend, in Gemeinschaft mit einer Anzahl dergleichen auch in einigen mitbetheiligten hessischen Gemeinden am 23. v. Mts. in bedeutender Anzahl ihr Vieh auf die Weide zu treiben, um so sich wieder in den Besitz ihres vermeintlichen Rechts zu setzen. Zugleich warfen dieselben die zur Ausscheidung gezogenen Gräben zu und zerstörten eine von der Gemeinde Worms auf deren Antheil angelegte Anpflanzung von Weidenbäumen. Nach diesen Vorgängen fand sich die k. Regierung genöthigt, den beiden genannten Gemeinden militärische Exekutions-Mannschaft einzulegen und durch Abordnung eines Spezial-Commissärs bedeuten zu lassen, daß dieselbe nur dann zurückgezogen werden würde, wenn sie den vorigen Zustand wieder hergestellt, und hinlängliche Gewährschaft vor ähnlichen gesetzwidrigen Verfahren gegeben haben würden. Diese Maßregel erwirkte den beabsichtigten Erfolg und die vollständige Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen auch so schnell, daß schon gestern die abgeordnete Mannschaft wieder zurückberufen werden konnte. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird die gesetzliche Bestrafung der Anstifter dieses Unfugs herbeiführen. — Der zweite Vorfall ereignete sich am Sonntag den 28. v. M. zu Neustadt, wo sich Abends um 8 Uhr ein zügelloser Haufen Menschen versammelte und unter tobendem Lärmen und dem Geschrei: „Freiheit oder Tod" in den Gassen umherzog. Auf die Aufforderung des in ihre Mitte getretenen Bürgermeisters zur Ruhe und Ordnung, wurde derselbe durch Niederwerfen, ja selbst durch einen Schlag mißhandelt. Nach der Anzeige dieses Vorgangs wurde Tags darauf, am 29. v. Mts., von der k. Regierung ein Bataillon Infanterie nach Neustadt beordert, das von den Einwohnern beköstigt und verpflegt werden muß, und das dem ruhigen Theil derselben den nöthigen Schutz und Sicherheit gewähren wird. Der Einmarsch und die Einquartirung wurde ohne Störung vollzogen, man wird auch dort in Kurzem die Ruhe und gesetzliche Ordnung fest begründet sehen.

Freie Stadt Frankfurt. Von Seite des städtischen Polizeiamtes ist am 2. Mai folgende Bekanntmachung ergangen: „Das Publikum wird von denjenigen Verhaltungsvorschriften der Wachen und Patrouillen benachrichtiget, welche bei den, vom k. k. Hrn. Generalmajor v. Piret kommandirten k. k. österreichischen und preußischen Truppen, beobachtet werden, nämlich: 1) Keine Schildwache darf Jemanden mit brennender Tabakspfeife an sich vorüber gehen lassen, noch dulden, daß sich Jemand hinter ihrem Rücken vorbeischleiche. 2) Schildwachen oder Patrouillen haben zusammengerottete Haufen oder einzelne Verdächtige mit dem gewöhnlichen Anruf: „Halt! Wer da?" zu stellen, und wenn nach dreimaligem Anruf keine Antwort erfolgen sollte, Feuer zu geben. — Obgleich diese Vorschriften mit den allenthalben bestehenden Militärdienstreglements übereinstimmen, so wird doch zum Ueberfluß das Publikum hieran um so mehr erinnert, damit sich Jedermann vor Schaden und Nachtheil hüten kann, da die Wachen und Patrouillen stets mit scharf geladenen Gewehren versehen sind."

Paris den 29. April. In der Gemeinde Leves bei Chartres sind Unruhen religiöser Natur ausgebrochen. Der Ortsgeistliche hatte sich mit einem Theil seiner Pfarrgenossen den Grundsätzen der neuen französischen Kirche des Abbe Chatel angeschlossen. Der andere, dem römisch-katholischen Glaubensbekenntniß treugebliebene, Theil hatte sich daher durch Geistliche von Chartres bedienen lassen müssen, bis endlich der Bischof einen neuen katholischen Geistlichen nach Leves ernannte. Als dieser installirt werden sollte, rebellirte der abgefallene Theil der Gemeinde, und errichtete Barrikaden. Der Präfekt des Departements und der kommandirende General begaben sich an Ort und Stelle und versuchten zuerst alle Mittel der Ueberredung, und erst, als diese nichts helfen zu wollen schien, wollten sie zu ernsteren Maßregeln schreiten. Von einem Haufen Wei-

Digitized by Google

ber wurden die Behörden sogar mit Steinwürfen verfolgt, und der General am Fuße verwundet. Mittlerweile hatten sich 400 Personen von Leves und Chartres heimlich auf den Weg gemacht und das bischöfliche Gebäude überfallen, das sie zerstörten. Der General begab sich sogleich nach der Stadt zurück. Fünf oder sechs Meuterer wurden verhaftet, und zwei Priester, deren Leben in Gefahr geschwebt hatte, ihren Händen entrissen. Ein Piquet Nationalgarde wurde vor das bischöfliche Gebäude gestellt. Der Oberst und ein Offizier erhielten Wunden von Steinwürfen. Abends $7^1/_2$ Uhr waren die Aufrührer zerstreut. Die Regierung hat bereits den General Schramm mit fünf Bataillonen nach Chartres abgeschickt, und der Generalprokurator des Pariser Gerichtshofs läßt durch einen seiner Substitute die Untersuchung einleiten. Der neue katholische Geistliche in Leves wird von dem Pfarrhause, dessen Bewohnung die Abgefallenen ihm streitig machen wollten, unter dem Schutze des Gesetzes Besitz nehmen. Nach dem Nouvelliste zu urtheilen, wird die Regierung diese Gelegenheit ergreifen, um den religiösen Fanatismus und die Intoleranz der neuen französischen Kirche, deren Mitglieder sich schon einigemal bis zu solchen groben Ausbrüchen roher Gewalt verirrt haben, mit allem Ernst in die gehörigen Schranken zu weisen.

Italien. Am 16. April lief das Dampfschiff Franz I. zu seiner Reise nach Griechenland und der Türkei aus dem Hafen von Neapel aus. Am Bord dieses Schiffes befanden sich 109 Reisende von verschiedenen Nationen, und unter diesen auch S. k. H. der Kronprinz von Bayern sammt Gefolge. Das Schiff lief am 17. glücklich in Messina ein, wo es das Glück und die Ehre hatte, am 19. S. M. den König beider Sicilien an Bord zu nehmen, um ihn nach Calabrien zu führen. Es wird hierauf die klassischen Stätten von Korinth und Athen, ferner Konstantinopel, Smyrna u. s. w. berühren. Auf dem Schiffe selber ist für Bequemlichkeit der Reisenden jede mögliche Vorsorge getroffen. — Der neulich in Rom so unglücklich um's Leben gekommene junge Fürst Bacchiochi stand im Begriffe, sich mit der Tochter der verwittweten Großherzogin von Baden zu vermählen, welche ein Heirathsgut von 4 Millionen erhalten hätte; Madame Lätitia wollte ihrem Enkel eine gleiche Summe geben.

St. Petersburg den 20. April. Die Petersburger Handelszeitung enthält folgende Zusammenstellung der Hauptverluste Polens während der neunmonatlichen revolutionären Regierung: An Bevölkerung über 326,000 Seelen und mit denselben ein jährliches Arbeitsprodukt von 100,000,000 pol. Gulden; eben so viel an Einkommen für seine Erzeugnisse, und der Staat an wahrscheinlicher Einnahme 16 bis 20,000,000; aus dem Staatsschatz wurden vergeudet 150,000,000; am Werth seiner Staatspapiere büßte das Land ein 84,000,000; an dem Werth der Gebäude 105,000,000; einen unweit größern, aber nicht zu berechnenden Verlust erlitt es am gefallenen Werth der Ländereien. Bei der Tuchfabrikation hatte es gegen sonst einen Ausfall von 34,000,000 wobei es mindestens auch einen Arbeitslohn verlor von 10,000,000; und ein Wollabsatz von 14,000,000. Durch die Verminderung des Viehstandes entstand ihm ein Schaden von mindestens 25,000,000, und zugleich ein gleicher im Ertrag der Wolle von 5,000,000. Endlich verlor die Bank an jährlichem Gewinn 2,000,000 Gulden.

Triest den 30. April. Die Schuld der langsamen Fahrt des hier angekommenen griechischen Dampf-Schiffs Hermes soll besonders an dem Umstande liegen, daß die Maschine, von 40 Pferdekraft, zu schwach für die Größe des Schiffs ist. Bei seiner Abfahrt herrschte in ganz Griechenland die vollkommenste Ruhe. Es waren Organisationsdekrete für die Landtruppen und die Seemacht erschienen, und man erwartete eines über die Eintheilung des Landes. König Otto hat die beiden höchsten Staatsämter seines Reiche, die eines Generalissimus der Landarmee und eines Oberadmirals der Flotte, selbst übernommen. Es werden zwei Truppen-Korps, ein reguläres und ein irreguläres (Jäger) organisirt; letzteres behält die griechische Kleidung. Zugleich hat die Regierung befohlen, die Werbung für alle Waffengattungen ihrer regulären Truppen in Bayern fortzusetzen. König Otto, der die größte Popularität genießt, reitet täglich in der Umgegend von Nauplia spazieren.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Frankreich könnte, auch ohne König zu seyn, einige Dutzend Schreiber recht gut ernähren. Da er als König keine Privatgüter besitzen darf, so hat er dieselben an seine Kinder abgetreten, und hat für die Verschreibungsgebühren 1,299,269 Fr. bezahlen müssen. — Das hessische Volksblatt sagt: „Das Umsichgreifen der Feuerassekurationen auf dem Lande fängt an, die größte Aufmerksamkeit zu erregen, da unvermögliche Landleute vorzüglich durch Juden veranlaßt werden, ihre Mobilien hoch in die auswärtige Brandkasse zu setzen, und wie man vermuthet, dann mit dem Feuer so

Digitized by Google

unvorsichtig umgehen, daß allenthalben Brände entstehen und den redlichen Nachbar zwingen, wenn er nicht Hab und Gut aufs Spiel setzen will, sein Eigenthum gleichfalls zu versichern. — In der Gegend von Frankfurt ist wieder eine Verschwörung ausgebrochen, zu welcher die Geistlichkeit selbst redlich mitgeholfen hat. Die Verschwörung hat in der Kirche von Niederrad Staat gefunden und hat das in der Nähe von Frankfurt kantonirende Militär in Allarm gesetzt. Zwei Personen aus Niederrad, ein Bräutigam und eine Braut haben sich vor dem Altare zur ewigen Treue verschworen und sind nach geschehener priesterlicher Einsegnung nach dem Ortsgebrauche auf der Straße von den geladenen und ungeladenen Hochzeitgästen mit Flinten- und Pistolenschüssen begrüßt worden. Man ahnte Rebellion, das Militär kam auf die Beine und Infanterie und Kavallerie eilten herbei um die Kravaller beim Flügel zu nehmen. Nachdem man den wahren Stand der Sache erkannt hatte, haben die Soldaten einander angesehen und sind lustig wieder auseinander gegangen. Nur darüber waren sie unwillig, daß sie geladen haben, ohne selbst geladen worden zu seyn. — Die Pariser Blätter vom 28. April sagen; „Diesen Abend wird der Herzog seine neuen, im gothischen Style eingerichteten Gemächer durch ein Essen und einen Ball einweihen." Was doch die Franzosen für einen kuriosen Begriff vom „Einweihen" haben müssen! Das ist ein sonderbares Einweihen, bei welchem die Küche die Sakristei und der Keller der Weihkessel ist, und bei dem der Punsch neben dem Bischofe steht, und die Tänzer die Ministranten sind. Meint man vielleicht, weil am 28. April Sonntag Jubilate war, so dürfe man, was an diesem Tage in Dulci Jubilo geschieht, ein Einweihen nennen? Man lasse dem Einweihen seine alte religiöse Bedeutung und nennen das Pariser Jubilatefest bei seinem rechten Namen ein Einfressen und ein Eintanzen, und kein Einweihen. — Unter den im vorigen Monat in Augsburg polizeilich Bestraften findet sich kein einziger Betrunkener, ein Beweis, daß in Augsburg entweder die Polizei gut, oder das Bier schlecht ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Herr K. hat neulich einen schönen Bock geschossen. Er fährt mit eigener Equipage nach Linz, und fährt ganz ruhig, ohne alles Abentheuer seines Weges; da rennt auf einmal ein Hase über den Weg, und wie der Hase das Fuhrwerk sieht, sprengt er auf dasselbe los, als wenn er den fahrenden Ritter zum Zweikampf herausfordern und denselben mit seinen zwei Löffeln aufgabeln wollte. Der Herr K. erschrickt zuerst, und will fast kapituliren, denn er glaubt, das heranrennende Thier sey ein Wolf, nachdem er aber seinen Feind näher ins Auge gefaßt, und in demselben einen Hasen erblickte, da war an eine Kapitulation nicht mehr zu denken, vielmehr entschließt er sich zum kräftigsten Widerstand. Entschlossen dem verwegenen Hasen das Lebenslichtlein auszublasen, greift er, um den Feind zu überraschen, piano in die Seitentaschen, und zieht und zieht, das war ein Graus, mit kühnem Zuge ein Pistol heraus, und zielt und drückt als wohl geübter Treffer, und schießt, nun liegt der Has' im Pfeffer — oder auch nicht. Das Pistol, darüber ergrimmt, daß es sein Feuer an ein schwaches Häslein ausgießen soll, wird so entrüstet, daß es vor Wuth berstet und die alte Ladung statt dem Hasen an den Kopf, rechts und links in die Luft ausprengt und dem Schützen den Schaft aus der Hand reist. Dieser, der sein zersprungenes Pistol sich aus der Hand reissen sieht, meint, sein Gegner habe gleichfalls angelegt, und ihm das Pistol aus der Hand geschossen, es jedoch zum erstenmal noch gnädig gemacht, indem seine Hand unbeschädigt geblieben. Wie ein Schuß fährt ihm der Gedanke durch den Kopf, daß der Hase ein verzauberter Wildschütze sey, und um demselben aus dem Gesichte zu kommen, denn, beim zweiten Schuß, meint er, wirds nicht mehr so gnädig ablaufen, schlägt er mit der Peitsche seinem Gaul ein Kreuz übers Ohr, und fliegt im Galopp dem nächsten Dorfe zu. Der Hase, dem sein Lebtag kein Mensch die Ehre angethan hat, und vor ihm im Schrecken davon gefahren ist, hat ihm erstaunt nachgesehen, hat ein artiges Männlein gemacht und ist endlich in Gedanken stehen geblieben, als wenn er sagen wollte: Laß fahren dahin, laß fahren, kannst im Galopp den kühnen Muth bewahren. Der Herr K. aber ist mit seinem Renner so schnell davon gefahren, daß ihn der Kourier erst heute einholen und den geneigten Leser vorfahren konnte.

Eine geschwätzige alte Frau fragte den Arzt, woher es käme, daß sie alle Zähne verlöre? — „Weil Sie zu oft mit der Zunge daran stoßen" — antwortete dieser.

Fremdenanzeige.

Den 8 May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Graf, Handelsm. v. Sollingen. Hr. Wieselberger, Hdlsm. v. Ried. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Fischer, Oekonom v. Suben. Hr. Kraus, Apotheker v. Neuhaus. Hr. Wimmer, Hdlsm. v. Egglfing. Hr. Rieger, Färber v. Simbach. Hr. Hörndl, Weinwirth von Burghausen. Hr. Weinhäusel, Hdlsm. v. Slach. (Z. Sonne.) Fr. Strelin, Landrichterin v. Grafenau. Hr. Koch, Hdlsm. v. Aldenbach. Hr. Fevertag, Schiffschreiber v. Braunau. (Z. Traube.) Hr. Mühldorfer, Bäckermeister v. Schönberg. Hr. Hodelsberger, Hdlsm. v. Schönberg. Hr. Schosser, Kaplan v. Sulzbach. (Z. gr. Engel.) Hr. Jlg, Postkalter v. Freyung. Hr. Pöschl, Wirth v. Freyung. (Z. Strauß.) Hr. Mayer, Gutsbesitzer v. Wieden. Hr. Trost, Bräuer v. Eichendorf. (Z. w. Hahn.) Hr. Proglio, k. k. Postkondukteur v. Wien. (Z. schw. Ochsen.) Fr. Rechenmacher, Bräuerin v. Eppenschlag. Hr. Gruber, Hammerschmid v. Aidorf. (Z. w. Lamm.) Hr. Steininger, Kaplan v. Erina. (Z. Hirsch in A.) Hr. Luß, Kaplan v. Haarbach. Hr. Mandlmayer, Wirth v. Perlesreutd. (Z. Schiff.) Hr. Lypps, Hdlsm. v. Schwabach (Z. Schlüßl.) Hr. Sattberger, Bürger v. Wegscheid. Hr. Gangsbofer, Glaser v. Wollaberg. Hr. Lichtenauer, Oekonomie-Besitzer v. Wollaberg.

Digitized by Google

Ladung.

Am 27. v. M. Morgens 5 Uhr wurden bei der Kernmüllerleithe 5 Ballen mit Wollentuch zu 170 Pf. und 10 Stückl im Gewicht zu 155 Pf., welche auf einem Schiff von Schildorf in Österreich herübergebracht wurden, nachdem die Schwärzer entflohen, aufgegriffen. Der Eigenthümer wird daher aufgefordert, binnen 6 Monaten vom Tage der Einrückung dieß hierorts seine Eigenthumsansprüche geltend zu machen, und sich wegen des auf ihn haftenden Verdachts der Einschwärzung des Tuches zu verantworten, als ausserdessen dasselbe für eingeschwärzt erklärt, und der Eigenthümer in Folge Zollgesetz §. 106 zur Strafe der Confiscation verurtheilt werden würde.

Den 2. Mai 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Publikation

wegen Holz-Verkauf.

Auf Freitag und Samstag den 17. und 18. Mai 1833 wird in der königl. Wartey Windschnur, dann Forstrevier Neuburg in den Walddistrikten Rentamtsforst, Kleinmittlstück, und Unterinnseite, ferner Oberinnseite, Königsdobl, Sailereck und Gfeichtet folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

140	Stück Blochhölzer und Blöcher	}	Bau-
150	= Bauhölzer	}	Werk- und
360	= Kleinnutzhölzer	}	Nutzholz.
130	Klafter langes hartes Scheiter-	}	Holz.
372	= = weiches =		
40	= kurzes hartes =		
212	= = weiches =		
140	= = hartes Prügel-		
180	= = weiches =		
96	Hundert Stück aufgearbeitetes hartes Wellenholz		
158	detto unaufgearbeitetes theils hartes theils weiches Wellenholz.		

58½ Klafter weiches- und 2½ Klafter hartes Stockholz.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den k. Revierförster zu Neuburg, und an den königlichen Forstwart zu Kohlbruck zu wenden, und übrigens am obigen 1sten Tage beym Naslwirth am Kohlbruckberg, den 2ten Tag beim Dommelwirth im Dommelstadl, jedesmal bis früh 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Den 4. Mai 1833.

Königliches Forstamt Paßau.

Mannhart, Forstmeister.

Der Unterzeichnete hat mit Bewilligung des k. Magistrats der Stadt Straubing das Etablissement eines allgemeinen Kommissions-Komptoirs unternommen, nnd giebt sich die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit die ergebenste Anzeige davon zu machen. Es werden alle Privat-Geschäfte, gegen ein mäßiges Honorar, pünktlich und in möglichst kurzer Zeit unter strengster Verschwiegenheit besorgt.

Zu recht zahlreichen gütigen Aufträgen empfiehlt sich bestens

A. Härtl,
Bürger u. Hdlsm. in Straubing.

Diejenigen Hrn. Kapitalisten, welche ihre Gelder sicher unterzubringen wünschen, haben durch Vermittlung der unterzeichneten Anstalt Gelegenheit, größere und kleinere Summen z. B. von 100 bis 6000 fl., größtentheils auf 1te Hypothek und im Betrag eines ⅓ theils vom Schätzungswerthe zu 4, 4½ und 5 % Interessen, placiren zu können. Es werden auf Verlangen die Geldanlehnsgesuchs-Listen zur beliebigen Einsicht eingesandt und im convenirenden Fall die betreffenden Documente gleichsfalls remittirt.

Ferner liegen mehrere Käufe und Verkäufe von verschiedenen Realitäten z. B. Oekonomiegütern, und verschiedenen bürgl. Nahrungen ꝛc. zur Erledigung vor.

Das allgem. Komissions-Komptoir zu Straubing.

A. Härtl.

Oeffentlicher Dank.

Die auf der Mai-Dult zu St. Nikola anwesenden Hrn. Handelsleute haben für die dasigen Armen die Summe von 25 fl. 27 kr. 2 dl. dem Armen-Rath übergeben, wofür der schuldigste Dank in ihren Namen erstattet wird.

St. Nikola den 8. Mai 1833.

Fr. Wißmair, Gem.-Pfleger.

Endesunterzeichneter giebt auf seiner gedeckten Kegelstadt, worauf 7 Kegel stehen, und mit einer Lignum Sanctum Kugel geschoben wird, ein Bestscheiben mit folgenden Gewinnsten, als:

1.	6	Bayerische	Thaler	und	Fahne
2.	5	=	=	=	=
3.	4	=	=	=	=
4.	3	=	=	=	=
5.	2	=	=	=	=
6.	1	=	=	=	=
7.	1 fl. 12 kr.		=	=	=

Dieses Scheiben beginnt Sonntag den 12. Mai und endet sich am 9. Juni, wo um 3 Tag früher die letzten Leggelder mit Schlag 7 Uhr Abends angenommen werden. Das Los oder 3 Kugel kostet 3 kr.

Das Uebrige ist im Standprotokoll zu sehen.

Der Bestgeber schmeichelt sich mit einem zahlreichen Besuch und verspricht eine solide Bedienung.

Gastgeber zum weißen Bären in der Reitgasse Nr. 396.

Im Hause Nro. 426 des Franz Weilenböl, Weißgerbers am Sand werden Donnerstag den 9. Mai Nachmittags von 2 bis 6 Uhr Hausgeräthe und verschiedene Sachen gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Wozu Kaufslustige höflich eingeladen werden.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 111. den 10. May 1833.

Griechenland. In dem Schreiben eines Militärs vom zweiten Bataillon des königl. bayer. 12ten Linien-Infanterie-Regiments heißt es unter Anderm: „Athen, 1. April 1833. Lieber Bruder! Heute ist das erste Halbbataillon in Athen, als unsere künftige Garnison eingerückt; die Akropolis ist noch von Türken besetzt, welche jedoch von uns abgelöst werden, und morgen abziehen. Die Nachkommen jener berühmten alten Athenienser haben uns auf das Herzlichste empfangen, alle Einwohner waren bei unserm Anmarsche vor der Stadt versammelt, und aus tausend Kehlen schallte uns schon aus der Ferne das Lebehoch entgegen. — Das Halbbataillon stellte sich bei einem verfallenen Tempel auf, und hier war es, wo der Patriarch uns entgegentretend eine Rede hielt, welche sich mit einem donnernden neunmaligen Lebehoch der Einwohner für Se. Maj. König Otto, JJ. MM. von Bayern und das königl. Haus schloß. — Hr. Oberstlieutenant Herbst beantwortete diese Glückwünsche mit einem dreimaligen Lebehoch für König Otto und mit einem dreimaligen für die griechische Nation, in welches unsere braven Bayern mit vollem Jubel einstimmten. — Es geht uns hier äußerst wohl, und ich wünschte, wenn ich meine Familie bei mir hätte, immer in Griechenland zu bleiben. — Griechenland ist wenig bevölkert, und es könnten leicht 20.000 Familien ihr reichliches Unterkommen hier finden; besonders fehlt es an Handwerkern, und Schlosser, Zeugschmiede, Schmiede, Zimmerleute, Maurer könnten hier besonderes Glück machen. — Ein anderer Brief schildert den Marsch von Nauplia nach Athen. Derselbe ging, unter vielen Beschwerden, durch das Thal von Tyrint, über Korinth und den Isthmus bis Megara, wo einstweilen Halt gemacht wurde. In dieser Stadt von 1500 Häusern und 400 Einwohnern lebten die Truppen 8 Tage lang in stallähnlichen Wohnungen. Am Palmsonntage wurde von Megara abgegangen; 80 Esel und Maulthiere trugen Pagage und Lebensmittel. In Eleusis wurde übernachtet, und dann hart an der Küste der Insel Koluri (ehemals Salamis, wo einst Themistokles in einer Seeschlacht die Perser schlug, und in neuerer Zeit zu Land die Türken von den Griechen eine Niederlage erlitten) vorbei marschirt. Von den 40 bis 50 Türken, die sich bei [illegible]marsch der Bayern zu Athen noch in der Akropolis befanden, waren einige in der Stadt, und kamen den Einziehenden mit freundlicher Miene entgegen.

London den 27. April. Das Ministerium hat so eben eine Niederlage im Unterhause erlitten. In der gestrigen Sitzung machte nämlich Sir W. Ingilby eine Motion für die Herabsetzung der Malzsteuer auf die Hälfte des seitherigen Ansatzes. Cobbet, O'Connell, Baring und Hume unterstützten diesen Antrag aus allen Kräften, und derselbe ward mit 162 Stimmen gegen 152 angenommen. Die Einkünfte dieser Steuer, welche sich seither auf 4,825,000 Pfund Sterling (über 45 Millionen Gulden) beliefen, werden sonach auf die Hälfte herabgesetzt. Diese Reduktion, welche das ministerielle Budget vernichtet, macht hier tiefe Sensation; da aber viele Mitglieder des Unterhauses, welche gewöhnlich mit dem Ministerium stimmen, die Motion genehmigten, so glaubt man, daß Letzteres auf die Mittel bedacht seyn werde, diese Lücke wieder auszufüllen, und daß es nicht seine Entlassung nehmen werde, wie man es theils befürchtet, theils wünscht.

Churhessen den 28. April. Die Frankfurter Ereignisse haben auch bei uns einen großen Eindruck gemacht, und es hat zur Schärfung desselben beigetragen, daß nach öffentlichen Nachrichten das Leben des gerade in Frankfurt anwesenden Churfürsten durch einen in sein Zimmer gefallenen Schuß für Augenblicke in Gefahr gesetzt war. Denn so wenig auch die frühere Regierung desselben geeignet gewesen, das zwischen Fürst und Unterthan sonst so leicht zu knüpfende Band der Liebe und Dankbarkeit zu befestigen, so schaudert doch ein Jeder bei dem Gedanken, seinen Fürsten so endigen zu sehen! Die Nachrichten von Frankfurt her lauten noch stets sehr trübe. Die heillose Geschichte, die doch nur ein Blitz aus Gewitterwolken war, welche fortwährend den Himmel bedecken, hat dort große Störungen zur Folge. Die österreichischen und preußischen Truppen beobachten eine musterhafte Mannszucht, und ihre Stärke und Haltung wird ohne Zweifel hinreichen, um die Stadt gegen neue Unternehmungen zu bewahren; aber alle städtischen Behörden sind in der lebhaftesten Beschäftigung; wie sich von selbst versteht, wird die Stadt

Digitized by Google

die Kosten der von ihr veranlaßten Besatzung zum Theil zu tragen haben, und es ist eben so unvermeidlich, daß sie sich während der Dauer dieses Schutzes die in der Natur der Sache liegenden Beschränkungen gefallen lasse. Ueber die vorläufige Dauer der Besetzung verlautet noch nichts; sie wird nicht eher aufhören können, als bis die Stadt dem Bunde die Bürgschaft gibt, daß sie sich in Mitte einer so demoralisirten Gegend zu schützen vermag. Denn es wird niemals schwer seyn, in der Nähe von Frankfurt für Geld und Hoffnungen bedeutende Massen tollkühner Waghälse zusammenzutreiben, da der systematisch-betriebene Schmuggelhandel die Gränzbewohner der dort zusammenstoßenden Zollgebiete von Grund aus moralisch bürgerlich und politisch verdirbt. Was das heiße, erfahren auch wir auf eine ungehoffte Weise. Die hohen Eingangszölle, womit uns unser vorletzter Landtag zu segnen beabsichtigte, haben ein Gewerbe begründet, welches man früher so nur aus Erzählungen der Oldenburger, Bremer und Hamburger Kaufleute unter dem franz. Kontinentalsysteme kannte. Das Schmuggeln wird nicht von Einzelnen betrieben, sondern Gesellschaften von 40 bis 50 Männern, zum Theil beurlaubter oder entlassener Soldaten aus unserm Lande und dem preußischen Eichsfelde, begleiten in militärischer Ordnung die eingeschwärzten Waarenzüge, und eröffnen sich durch ihre furchtgebietende Haltung den Zollweg. Dieses grundverderbliche Uebel bringt den Samen der Revolution unter die niedrigsten Stände, macht sie mit gewaffnetem Widerstande gegen Gesetz und Regierung, Person und Eigenthum vertraut, und bildet sie zu willigen Werkzeugen der Gewaltthat. Darf man sich wundern, wer Drachenzähne säet, wenn er Mord erntet? Können wir dergleichen hier neben Einer Zollgränze von Tag zu Tage entgegen sehen, wie mag es bei Frankfurt stehen, wo die hessischen, bayerischen, Frankfurter, nassauischen, darmstädtischen Gebiete zusammentreffen?

Brüssel den 26. April. Was ich Ihnen schon zu verschiedenenmalen von einer thätigen Korrespondenz zwischen dem Könige Leopold und Louis Philipp geschrieben, verhält sich ganz so; ich habe es aus den besten Quellen. Die Nothwendigkeit einer dritten Intervention — will man der belgischen Armee die Schlußscene nicht selbst überlassen — scheint dem Könige Leopold unvermeidlich. Leopold will, daß seine Minister vor der Wiedereröffnung der Kammern, mit irgend einem Entschlusse bekannt wären, und daß dieselben der Nation verkünden, was sie endlich zu erwarten habe. Daß Frankreich die Kosten einer dritten Intervention zuvor von Belgien garantirt wissen, oder sie ihm nur aufbürden will, gränzt ans Unbegreifliche. Belgien, dem man seine Neutralität garantirt hat, muß nicht allein eine Armee von 130,000 Mann unterhalten, bis die garantirenden Mächte ihr Versprechen lösen, sondern soll diese mächtige Armee als ruhigen Beobachter dastehen lassen, und eine andere fremde Armee unterhalten, die hier weiter nichts thut, als die Ruhe ihres eigenen Landes sichern, und die Ehre des Thrones und der Nation retten.

Bern. Die von dem Regierungsrathe angeordnete Verlegung der Polen hat am 27. April unter der Aufsicht des Obristen Hoffmeier, von Delsberg statt gefunden. Nach dieser Vertheilung befinden sich nunmehr im Bezirke Pruntrut 176, im Bezirke Delsberg 103, im Bezirke Münster 105, und im Bezirke Saignelegier 73; im Ganzen also 456. Die vier Hauptabtheilungen zerfallen in den Bezirken selbst wieder in kleinere Gruppen. Die Regierung hat die einstweilige Verpflegung der Polen auf sich genommen; man berechnet die einschlägigen Kosten täglich auf fünfhundert Franken.

Haag den 28. April. Bei uns sieht es sehr kriegerisch aus. Bei dem Kriegs-Ministerium arbeitet man Tag und Nacht an Einberufung der Beurlaubten. Auf den Vorposten wird der Dienst ganz auf den Kriegsfuß organisirt. Den Generalstaaten, welche in der ersten Hälfte des Mai zusammentreten, wird das Ministerium vor Allem einen Gesetzes-Entwurf vorlegen, um die für den Kriegsfuß erforderlichen Gelder zu erhalten. Der Prinz Albrecht soll ein Schreiben seines Königs an den Unsrigen überbringen, worin Letzterem angeblich die größte Hoffnung auf eine baldige Lösung der holländisch-belgischen Frage gemacht werde, wenn Holland sein bisheriges politisches System nur noch einige Zeit fortsetze.

München den 4. März. Wir hören, daß das von Hrn. Staatsrath v. Mieg niedergelegte Portefeuille der Finanzen von Seiner Majestät dem Könige dem Herrn Baron von Lerchenfeld, bisher königl. bayerischem bevollmächtigten Minister beim deutschen Bundestage in Frankfurt übertragen wurde. — Die auf heute angesetzte Abreise Seiner Majestät des Königs nach Italien ist dem Vernehmen nach bis Ende dieses Monats ausgesetzt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Gripp hat den Wienern den Hals so zugeschnürt, daß fast keiner mehr ein lautes Wort sprechen kann. Alle Theater sind unterbrochen; das Singen hat ein Ende, und die ausgezeichnetsten Sänger können nichts anders, als ihren Zuhörern etwas husten. Kein einziges Stück kann mehr aufgeführt werden, als der Prinz Schnudi und die Prinzessin Evakathl, wobei die Rolle des Feldherrn Saperdipir, und vorzüglich des Generals Schnackerl ganz natürlich von einem mit der Gripp behafteten gespielt werden kann. In Passau verlautet noch nichts von einer Gripp; nur war unsere Maidult so unglücklich, von einem Rudel Bänkelsänger heimgesucht zu werden, welche die natürliche Gripp bis an der Kehle hatten, und einen solchen Krähengesang herschnarrten, daß mehrere zartfühlende Musiker vor Aerger die Grippine bekommen haben. — Der geneigte Leser wird sich noch erinnern, wie im vorigen Jahre ein gewisser Georg Rauch durch seine Rückkehr aus der Gefangenschaft in Sibirien und sein romanhaftes Entkommen aus derselben großes Interesse erregt hat. Nun zeigt sich auf einmal, daß die ganze Erzählung des Rauch nichts als Rauch, und der Georg Rauch ein ächter Windbeutel ist, an dem kein guter Fleck, als sein Name ist; denn er heißt Johann Gut und ist ein äusserst berüchtigter Landstreicher, der bei einer vom königl. Landgerichte Kemnath verfügten Konfrontation mit dem Zainergesellen Michael Gut, von diesem als sein Bruder anerkannt wurde. Das ganze Benehmen des angeblichen Rauch bestätigte die gegen ihn geschehene Aussage. Er wurde von dem königlichen Landgerichte sogleich zur provisorischen Haft gebracht. Der böse Gut hat gewiß nicht vermuthet, daß er durch die russische Gefangenschaft in die bayerische Gefangenschaft sich hineinlügen würde. — In London wird die Frankfurter Gründonnerstags-Rebellion Kinderei genennt, und dabei bemerkt, daß die Deutschen zu handgreiflichen Rebellionen unfähig sind. Darin liegt unstreitig viel Wahres, aber was schlimmer ist, auch wohl in der andern Bemerkung, daß die Alten gewiß für die Kinder durch neue Beschlüsse werden büßen müssen. — Etwas hat der neue Zollverein jedenfalls für sich, nämlich, daß er die Engländer gegen sich hat. Die englischen Kaufleute bemerken jetzt erst schmerzlich, daß sie einen Dorn tief im Auge haben, nämlich den preußischen Zollverein; sie kommen dahinter, daß in Zukunft die Deutschen einander lieber mit ihren deutschen Waaren aushelfen, als dergleichen weither von England verschreiben würden; die liebe englische Politik habe einmal wieder geschlafen und geträumt, sagen sie, und die 20,000 Pf. Sterling, welche das dem König von Preußen geschenkte prachtvolle Schiffchen gekostet habe, hätte man lieber in der Tasche behalten sollen, wo in Zukunft Platz genug seyn werde.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zu den Truppen Napoleons, welche von 1806 an die damalige freie Reichsstadt Bremen besetzten, gehörte das neunte holländische Infanterie-Regiment. Dieses Regiment, welches in dieser Gegend neu organisirt wurde, bestand meistens aus Leuten, die in den Armeen aller Potentaten gedient hatten. Natürlich war es, daß dieses Regiment täglich in den Waffen sich üben mußte, um theils nach einem Reglement dieselben führen, theils die holländischen Kommandowörter verstehen zu lernen. Obgleich Bremen in einer völlig ebenen Gegend liegt, so fehlte es doch an einem passenden Platze zu diesen Uebungen. Der Oberst schlug mehrere vom Senate vorgeschlagene Plätze aus und forderte dagegen die unsern der Stadt gelegene Bürgerviehweide zu seinem Zwecke. Die Bürger verweigerten ihre Genehmigung, da sonst dem Bedarf von Milch für die große Stadt nicht entsprochen werden konnte. Der Oberst beharrt aber bei seinem Willen und führte am andern Morgen durch die That aus, was er durch Unterhandlung nicht erlangen konnte. Vor der Waide angelangt, kommandirte er Halt! und die Sappeurs mußten die Pforten gewaltsam erbrechen. Am andern Morgen zog das Regiment abermals mit klingendem Spiel zum Exerzierplatz. Die Eingangspforten mußten abermals erbrochen werden. Das Regiment stellte sich in Parade auf. Während der Oberst an der Fronte hinab ritt und unter dem Klange der Musik die Mannschaft musterte, trieb der Hirt mit seinen Knechten die Kühe zum Melken herbei. Das von der rauschenden Janitscharenmusik aufgeschreckte Vieh, das die aufgewühlte Erde in dicken Klumpen weit umherschleuderte, dann aber aufblickend, nicht blos von den Sonnenstrahlen, sondern von den glänzenden Gewehren, den weißen Uniformen der Krieger und der rothen der zahlreichen Musiker scheu gemacht, und ein fürchterliches Gebrüll erhebend, begann einen Sturmlauf auf die Paradirenden. Bei diesem Ochsenangriffe zeichneten sich einige stämmige Zuchtochsen aus. Sie schienen ihre ganze Wuth auf die große Trommel gerichtet zu haben, daher gerieth das Musikkorps zuerst in die größte Gefahr. Das Kalbfell dieser Trommel flatterte gleich einer Siegesfahne an den Hörnern eines Stiers. Die Linie wurde durchbrochen, und der Oberst, der sich nicht mit Ochsen zu einem Kampf auf Leben und Tod einlassen wollte, mußte sich entschließen, das Feld zu räumen, und dasselbe den Helden überlassen, die so ochsenmäßig den Angriff gemacht hatten. Und dieser Oberst war — Chassee, nachheriger Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen, an dem sich viele Franzosen die Hörner abgestoßen haben.

Fremdenanzeige.

Den 9. May 1835.

(Z. Strauß.) Hr. Schlagintweit, Dr. der Medizin v. Cham. (Z. Sonne.) Hr. Leiber, Expositus v. Herzogkreuth.

Digitized by Google

Hr. Hofrekter, Hdlsm. v. Thann. (Z. schw. Hasen) Hr. Rauscher, Bräuer v. Neuburg. (Z. Engel.) Hr. Dornseltner, Hdlsm. v. Andrichsfurt. Hr. Staucher, Unterauffschlager v. Straubing. (Z. w. Kreuz.) Hr. Grasl, Lehrer von Regen. (Z Schwan) Hr. Morokutty, Hdlsm. v. Italien. (Z. w. Hasen.) Hr. Bauer, Bäcker v. Aldenbach.

Bekanntmachung.

Zur hiesigen Maximilians-Donaubrücke sind die nachstehenden Materialien erforderlich, deren Lieferung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben wird, als

a. Steine.

7000 Kubikfuß Granit-Quader.

b. Holz.

21 Stämme Eichen 24 Schuh lang, 18—20 Zoll stark,
21 „ „ 28 „ „ 18—20 „ „
98 „ „ 28 „ „ 12—15 „ „
245 Stück eichene Läden, 18 Schuh lang, 2 Z. dick, 14 Zoll breit;
168 Stück föhrene Läden, 20 Sch. lang, 2¼ Zoll dick, 14 Zoll breit;
600 Stück fichtene Dielen, 20 Schuh lang, 4 Zoll dick, 12 Zoll breit;
2100 Stück fichtene Bretter, 20 Schuh lang, 1½ Z. dick, 13 Zoll breit.

c. Eisen.

50 Zentner Schrauben,
10 „ Schiffnägel und Klammern,
3 „ Pfahlschuhe.

Die Absteigerungs-Verhandlung wird am Freitag den 17. des gegenwärtigen Monats Mai in dem magistratischen Amtslokale dahier vorgenommen, wo die Lieferungs-Lustigen Morgens 9 Uhr sich einzufinden haben.

Den 6. Mai 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister
Joseph Unruh.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des k. pens. Ingenieur-Majors Friedrich Jansens wird bei vorliegender Masse-Ueberschuldung auf kreditorschaftlichen Antrag die Eröffnung des Konkurses beschlossen, und es werden hienach die gesetzlichen 3 Ediktstage ausgeschrieben, als:

1) zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
Donnerstag den 30. Mai d. Js.;
2) zu den Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 1. Juli;
3) zu den Schlußverhandlungen, und zwar
a. ad replicandum
Mittwoch den 31. Juli;
b. ad duplicandum
Mittwoch den 14. Aug. d. Js..

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß der treffenden Rechtshandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle jene, welche von der kreditorschaftlichen Masse etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte ad massam zu übergeben. Den 26. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Krieger.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Peter und Franzika Reschischen Bäckersheleute sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 5. Juni d. Js. Morgens von 9 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale (Kom.-Zim. Nro. 3) zum drittenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhang geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgt.

Den 30. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Widerer.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Osterkorn'schen Fleischerskinder Nr. 105 in der Bräugasse, gerichtlich geschätzt auf 1700 fl. und mit einem Hyp. Kapitale von 1050 fl. belastet, der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Mondtag den 3. Juni d. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes geschieht.

Den 23. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Gietl.

Das
Königl. bayr. Gränz-Postamt Paßau

macht hiemit bekannt, daß vom Monat May eine zweite Packwagens-Fahrt von und nach Nürnberg über Regensburg, ganz auf die Art, wie die derzeit bestehende Fahrt, beginnt.

Am Samstag Mittags geht von hier der zweite Packwagen ab. Am Sonntag Morgens trifft solcher hier ein.

Da mit diesen Fahrten die Briefposten befördert werden, so haben die Brief-Aufgaben am Dienstag und Samstag bis längstens um 12 Uhr Mittags zu geschehen. Den 29. April 1833.

Der königl. Postamts-Vorstand
Heyß.

Digitized by Google

Paßau den 4. Mai 1833.

Bekanntmachung.

(Armenpflegschafts-Rechnung pro $18^{31}/_{32}$ betr.)

Auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 17. November 1816. das Armenwesen betr. §. 70, wird die summarische Auszeige der sämmtlichen Empfänge und Ausgaben vom verflossenen Etats-Jahr $18^{31}/_{32}$ mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß 14 Tage hindurch Jedermann die Einsicht der Rechnung selbst im Sekretariate des hiesigen Magistrates offen stehe.

Armenpflegschafts-Rath der Königl. Bayer. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister als Vorstand, J. Unruh.

Summarischer Auszug

aus der Rechnung des Armenpflegschafts-Rathes der königl. bayer. Kreishauptstadt Paßau über alle Einnahmen und Ausgaben im Etats-Jahre $18^{31}/_{32}$.

Einnahmen		Betrag fl.	kr.	pf	Ausgaben		Betrag fl.	kr.	pf
I.	An bestandenem Kasse-Reste von $18^{30}/_{31}$	583	2	1	I.	Auf Passiv-Reste . . .	—	—	—
II.	„ Renten aus dem Fundirungs-Vermögen und zwar: an Vorschüssen aus den Renten der städtischen Wohlthätigkeitsstiftungen	17974	12	—	II.	„ monatliche Allmosen .	12825	34	—
					III.	„ besondere Unterstützungen	4411	39	1
					IV.	„ beigeschaffte Kleidungsstücke s. a. für die Kinder in der Beschäftigungs-Anstalt . . .	1334	25	—
					V.	„ Salarien und Remunerationen	292	57	—
III.	„ Renten aus dem Ergänzungs-Vermögen:				VI.	„ Medikamente . . .	891	32	—
					VII.	„ Verpflegung der Irren .	134	12	—
	a) An ständigen Beiträgen von Privaten 12 fl.—kr.—pf.				VIII.	„ die Anstalt der Unheilbaren	87	18	—
	b) an Sammlungen 2807 fl. 46 kr. — pf.				IX.	„ Beerdigungskosten . .	89	45	—
					X.	„ Lehrgelder für arme Kinder	225	50	2
	c) an Strafen 18 fl. — kr. — pf.				XI.	„ Brennholz für Arme .	1012	1	2
					XII.	„ Schreibmaterialien, Buchdrucker- und Buchbinderlöhne	23	30	—
	d) an zufälliger Einnahme 185 fl. 56 kr. — pf.	5023	22	—	XIII	„ besondere Unterstützungen	7	33	—
	Hauptbetrag der Einnahmen	21580	36	1		Hauptbetrag der Ausgaben	21336	17	1
						Abschluß.			
						Einnahmen	21580	36	1
						Ausgaben	21336	17	1
						Rechnungs-Bestand . .	244	19	—

Armenpflegschafts-Rath der königl. bayer. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister als Vorstand, J. Unruh.

Wolfgang Aigner, Rechnungsführer. Franz Altmansberger, Cassier.

(L. S.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 15. May l. J. und die folgenden Tage, jedesmal Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr werden auf dem Ignaz Frhr. von Hafenbrädlischen Landgute, bayerisch Eisenstein 4 Stunden von Zwiesel entfernt, verschiedene Haus- und Baumannsfahrnisse, als: Tische, Sessel, Kästen, Bettstätten, Uhren, Gläser, Spiegel, 1 Otter- und 1 Goldhaube, dann verschiedenes, messingenes, eisernes, kupfernes und erdenes Küchengeschirr, eine große eiserne Waage, mehrere Ackergeräthschaften, eiserne Ketten, Bohrer, Hämmer, und verschiedes Eisenwerk; dann eine Chaise u. dgl. an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden und Kaufsliebhaber dahin eingeladen.

Den 22. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bekanntmachung.

Samstag den 15. Juni 1833 Vormittags 9 Uhr, wird in der Schröttgasse Haus Nr. 157 über 3 Stiegen der beiläufige Bedarf für das Etatsjahr $18^{33}/_{34}$ von

1300 Ellen grünen Tuchs,
600 Ellen grauen Tuchs,
80 Ellen rothen Tuchs,
1500 Ellen Futterleinwand,
600 Ellen Leintücherleinwand,
300 Ellen Strohsäckzwilch,
100 Stück Tschakos mit Futteral u. Bombons,
dann 100 Paar Halbstiefel,

unter den gewöhnlichen Steigerungsbedingnissen an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige hiemit geladen und Mitbringung der Musterleinwand und Zwilch sich bedungen werden. Paßau den 1. Mai 1833.

Von
der Oekonomie-Commission königl. 2ter Gendarmerie-Compagnie.

Bekanntmachung.

Gemäß höchster Anordnung der k. Regierung des Unterdonaukreises, Kammer der Finanzen in Paßau, werden die Gebäude mit der dazu gehörigen Wasserleitung, einige Grundstücke, so wie das Bräuhaus und die Ziegelei des vom Staats-Aerar erworbenen ehemaligen Damenstifts-Gutes Osterhofen dem Verkaufe im Wege der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Termin auf

Dienstag den 25. Juni d. Js.

Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr im Stifts-Gebäude zu Osterhofen anberaumt wird.

Dieser Kompler liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden, im schönen Donauthale, unfern der Hauptstraße und dem Städtchen Osterhofen, auf einer sanften Anhöhe, und man genießt von hier aus weithin eine entzückende Aussicht, die durch das stufenweis aufsteigende Gebirge des bayer. Waldes freundlich begränzt wird.

Die dem Verkaufe unterstellten Gutsbestandtheile sind folgende:

I. Gebäude.

1) das zwei Stockwerk hohe, aus drei Flügeln bestehende und durch die Pfarrkirche zu einem Viereck geschlossene Hauptgebäude, ehevor ein Kloster, dann im Innern zu einem fürstlichen Aufenthalte umgestaltet, im neuern Style, ganz regelmäßig und maßiv aufgeführt, mit geräumigen Kellern, Zimmern, Sälen, Küchen, dem laufenden Wasser und sonstigen Bequemlichkeiten;
2) das gewölbte Waschhaus nebst Rindviehstallungen, beide mit dem laufenden Wasser versehen;
3) der bis zu den Dachrinnen gemauerte mit Platten gedeckte große Getreidstadel;
4) der gewölbte mit Platten gedeckte Pferdstall zu 25 besonderen Ständen in zwei Abtheilungen mit Heuboden und dem laufenden Wasser;
5) das einstöckige gemauerte, und mit Platten gedeckte Thorwarthaus, wo die Einfahrt ist, nebst
6) dem anhängenden nur aus einem Erdgeschoß bestehenden sogenannten Innwohnerhause;
7) das Bräuhaus am Ende des westlichen etwas längeren Flügels des Hauptgebäudes mit den erforderlichen Lokalitäten, guten Kellern, laufendem Wasser, mehreren Speichern, einem vollständigen Inventar mit größern und kleinern Sudpfannen ꝛc.;
8) der neue Sommerbierkeller sammt der darüber stehenden, mit Platten gedeckten Holzremiße, welcher an die übrigen Bräuhauskeller sich anschließt, und wohin das Bier aus dem Gähr-Gewölbe in Rinnen abläuft;
9) die Binderei und Faßremiße, durchaus gemauert.

Alle diese Gebäude mit ihren zum Theil sehr weitläufigen Hofräumen, und den, nachhin beschriebenen Gärten werden durch eine Einfassungsmauer zu einem großen geschlossenen Ganzen gemacht, zu dem drei Thore an verschiedenen Seiten einführen.

10) Das gemauerte Brunnhaus am Fuße des Hügels, worin sich das Wassertriebwerk befindet, sammt dem Wasserthurme und den dazu gehörigen bleiernen Röhren;
11) das für sich bestehende gemauerte, einstöckige, mit Schaarschindeln gedeckte Wohnhaus des Amtsdieners mit gezimmerten Viehställen;
12) der gemauerte mit Platten gedeckte Ziegelofen, einem größern auf circa 14/M., und einem kleinern auf circa 9/M. Backsteinen bestehend,

Digitized by Google

nebst dem Ziegeltrockenstadel und der Ziegelschupfe.

II. Gärten.

1 bis 5) Fünf, theils größere, theils kleinere Gärten innerhalb der Einfassungsmauer zu 7 Tagw. 63 Dezimalen mit mehreren hundert, fast durchgehends tragbaren Obstbäumen jeder Art von vorzüglicher Güte bepflanzt;

6) das Wurzgärtchen beim Amtsdiener-Hause 12 Dezimale.

III. Hopfengärten und Aecker.

1) Die Weinpoint sammt den Rainen 9 Tagwerk 25 Dezim., die unmittelbar an die Einfassungsmauer anliegt;

2) der Krautacker, 2 Tagw. 62 Dez., der von der vorigen nur durch den Fahrtweg getrennt;

3) der Taschacker, 1 Tagw. 12 Dez.;

4) ein Theil des großen Hofackers im Linzingerfelde, 1 Tagw. 50 Dez., welche beide Grundstücke zur Ziegelei verwendet werden.

IV. Wiesen.

Die vier Weiherwiesen, 9 Tagwerk, mit durchfließendem Wasser.

V. Andere Bestandtheile.

1) Die Kiesgrube, 25 Dezim.;

2) der Hahnweiher, beide im Altenmarkt.

VI. Gewerbsrechte.

Das reale Recht zum Brauen des braunen und weißen Bieres und des Brandweinbrennens aus den Brauabfällen.

Dieses Recht wurde bisher in einem namhaften Umfange betrieben, und kann bei der Erleichterung des Verkehrs durch die Nähe der Hauptstraße und des Donaustromes noch mehr erweitert werden.

Bedingungen.

a) Der Verkauf der vorgenannten Objekte findet als ein zusammen gehörendes Ganze statt; auch können noch mehrere Grundstücke bis an und über 100 Tagwerke nach Verlangen hingegeben werden, und ein Kaufsliebhaber hat daher für seine Wahl ein weites Feld.

b) Sämmtliche Grundstücke werden als freies Eigenthum, insbesonders frei vom Zehent, verkauft.

c) Nach Erlage der ersten Kaufschillingshälfte können dem Käufer für die zweite Hälfte 5 bis 6jährige Jahresfristen gegen 4 pCt. Verzinsung bewilliget werden.

d) Die Hauptbedingungen sind im Allgemeinen die durch die allerhöchste Verordnung vom 30. Sept. 1811 (Regsbl. 1811 S. 1577) vorgeschriebenen.

Die besondern Bedingungen und Lasten werden am Versteigerungstage bekannt gemacht, bis wohin sich Kaufsliebhaber über die nähern Verhältnisse bei der k. Administration im Stifte Osterhofen unterrichten können.

e) Der Zuschlag für das Meistgeboth erfolgt im Versteigerungs-Termin mit Vorbehalt allerhöchster Genehmigung.

f) Die hierorts nicht bekannten Kaufsliebhaber haben sich über ihre Vermögens-Verhältnisse auszuweisen.

Stift Osterhofen den 17. April 1833.

Aus höchstem Auftrage
der k. Regierungs-Finanzkammer in Paßau.
Angstwurm, Administrator.

Bekanntmachung.

Im Markte Pfarrkirchen soll heuer eine Strecke Pflasters von ungefähr 1000 Quadrat Klafter reparirt, vielmehr ganz neu hergestellt werden, welche Arbeit der unterzeichnete Magistrat dem Wenigstnehmenden in Akkord übergiebt.

Es werden nun alle jene, welche diese Straßen-Pflasterung zu übernehmen gedenken, hiemit eingeladen, sich am Mittwoch den 5. Juni a. c. auf hiesigen Rathause einzufinden, woselbst ihnen das Weitere eröffnet werden wird.

Bemerkt wird vorläufig, daß derjenige, der den Akkord übernehmen wird, die Pflasterung nur durch gelernte Pflasterergesellen vornehmen lassen dürfe.

Den 3. Mai 1833.

Magistrat des Marktes Pfarrkirchen.
Kagermayer, Bürgermeister.
Keser, Marktschreiber.

Unterzeichneter ist Willens, seine besitzende, im Uebergabsbriefe vom k. b. Kreis- und Stadtgerichte Paßau real erkannte Lohnkutschersgerechtigkeit aus freier Hand sammt dabei befindlichen großen gemauerten Wagenremiße, welche in der frequentesten Landstraße beim Bürgthor steht, in welcher sich zwei Abtheilungen befinden, nämlich

a) im Erdgeschoß ein geräumiger 30 Schritt lang und 12 Schritt breiter Platz zur Aufstellung von 12 Wägen;

b) zwei auf einander angebrachte Heu- und Strohböden mit ordentlich gut erhaltener Dachung, aus welchem Gebäude mit wenigem Kostenaufwande eine zu diesem auszuübenden Geschäfte branchbare Wohnung und Stallung hergestellt werden kann, vorbehaltlich polizeilicher Genehmigung zu verkaufen.

Zu dieser Realität werden auch zum Betrieb des Gewerbes nachstehende Gegenstände käuflich hindangegeben:

1) zwei gut erhaltene vierspitze Glaswägen,

2) eine polnische Chaise,

3) zwei Chaisen mit Vorsteckdach,

4) zwei gedeckte Halbchaisen,

Digitized by Google

5) ein einspänniges gedecktes Steuererwagel,
6) drei gute, schwer beschlagene Fuhrwägen,
7) einen sogenannten Zeisselwagen,
8) zwei Hängchaisen mit Federn,
9) drei Doppelschlitten mit Federn,
10) zwei Rennschlitten,
11) zwei Pendelschlitten,
12) fünf beschlagene Fuhrschlitten,
13) mehreres Eisenwerk, Ketten, Bund- und Pferdgeschirr,
14) vier noch gut brauchbare Pferde.

Die Kaufsbedingnisse betreffend, so kann nach gemachtem baaren Erlag der Hälfte des Kaufschillings die andere Hälfte desselben auf dem erkauften Gegenstand unter Vorbehalt des Dominium ante rem traditam zu 4 pC. unter wechselseitig bedingender halbjähriger Aufkündzeit zur ersten Hypothek liegen bleiben.

Zugleich wird noch bemerkt, daß obiges reale Recht allein, auch ohne Wagenremisse, wenn allenfalls der Käufer ohnehin schon mit einem Anwesen versehen wäre, und die zum Gewerbe gehörenden Gegenstände, auch theilweise gegen baaren Erlag vorbehaltlich polizeilicher Zustimmung hindangegeben werden kann.

Kaufsliebhaber erfragen die nähern Bedingnisse beim Unterzeichneten.

J. Georg Ranzinger,
bürgerl. Lohnkutscher und Biergastgeber zur goldenen Birne Nro. 463 in der Reitgasse zu Paßau.

Ellwangen, im Königreiche Würtemberg. Von dem am 29. vorigen Monats im 40. Jahre ihres schönen thätigen Lebens unerwartet schnell erfolgten Ableben meiner innigst geliebten Gattin, Anna, einer gebornen Lehner aus Paffau, in Folge einer unglücklichen Geburt, benachrichtige ich mit dem tiefsten Gefühle der Wehmuth auf diesem Wege meine und ihre Verwandten und Freunde, einer gütigen Theilnahme an diesem meinem gerechten Schmerz um so mehr versichert, da hiedurch auch, außer dem unersetzlichen Verluste für mich, meine noch unerzogene vier Kinder die zärtlichste und sorgfältigste Mutter verloren, und empfehle mich mit diesen Ihrem ferneren freundschaftlichen Wohlwollen ergebenst.

Den 2. April 1833.

J. E. Schönbrod,
Kanzlei-Buchdrucker und Buchhändler.

Im Hause Nro. 10 am Paradeplatz ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, und allen Bequemlichkeiten auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen, das Nähere ist bei der Hauseigenthümerin zu erfragen.

Unterzeichneter ist gesonnen sein zu Vilshofen besitzendes zweistöckiges gut gebautes Haus mit Wurzgärtl sammt der darauf ruhenden Zeugschmids-Gerechtsame und Geschmeidwaaren-Handlung aus freyer Hand zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß auch das Haus mit oder ohne Gewerbe verkauft wird, und Kaufsliebhaber das Nähere bei mir erfragen können.

Paul Dimpfl,
Zeugschmid in Vilshofen.

Im Steinweg Nro. 234 ist im ersten Stock eine Logie mit 2 Zimmer sogleich zu beziehen; wie auch 2 Läden mit Einrichtung. — Zugleich ist auf den kommenden Sommer-Markt, ein Laden mit Einrichtung sammt einem Zimmer in Verbindung zu stiften.

In der Grabengasse Nr. 475 sind zwei Zimmer mit Einrichtung täglich zu beziehen. — Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Dompfarr-Bezirk.

Getraut: Den 30. April Herr Georg Grill, bürgerl. Strickermeister in Nr. 84 mit Jungfrau Maria Anna Raidl, Bauers-Tochter von Engelhamm, der Pfarrei Münzkirchen im öster. Innviertel. Den 1. Mai Herr Joseph Mader, Maurermeister zu Neuhaus am Inn, seither in Paßau Nr. 26, mit Jungfrau Katharina Greiner, k. b. Rentamtsboten-Tochter von Wolfstein.

Gestorben: Den 2. April Hr. Erasmus Gleißl, bürgerl. Kupferschmied in Nr. 47 an der Lungensucht mit Abzehrung, 44 Jahre alt. Den 29. Georg Aloys Blasius, ehelicher Knabe des Hrn. Aloys Gogl, bürgerl. Uhrmachers in Nr. 39 an der Abzehrung mit Fraisen, 2 J. 12 Wochen 1 Tag alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 28. April. Ein todtgebornes ehel. Mädchen.

Getraut: Den 30. April. Michael Dopplinger, Hausbesitzer in Nr. 553, mit Anna Maria Zechmann, Bauers-Tochter von Kindleinsberg, k. Landgerichts Paßau.

Gestorben: Den 24. April. Joh. Ludw., unehel. Kind, an Fraisen, 8 Wochen alt. Den 26. Korona Oswald, ehedem bürgerl. Wirthin zur Laube, d. Z. im Lazarethe Nr. 371, an Entkräftung, 69 Jahre alt. Den 28. Ein todtgebornes ehel. Mädchen.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben: Den 18. April. Hr. Jak. Spies, bürgerl. Wirth in Nr. 95 dahier, 55 Jahre alt, an Nervenschwäche.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 112. den 11. May 1833.

Speyer den 4. Mai. Wir vernehmen, daß das nach Neustadt gesandte Militär gestern wieder von dort nach Landau zurückgekehrt ist. In Neustadt herrscht vollkommene Ruhe. In einem wegen des Schreinergesellen Blaufuß und des Spenglergesellen Auweiler, beide aus Rheinbayern gebürtig und in Neustadt in Diensten, erlassenen Steckbriefe ist der Vorfall zu Neustadt als Rebellion in Vereinigung von mehr als 20 Personen qualifizirt. — Das von hier wegen der Vorfälle bei Worms dorthin gesandte Militär ist wieder hieher zurückgekehrt. Die auf der Bürgerweide zugeworfenen Scheidegräben werden jetzt von den Urhebern dieses eigenmächtigen Verfahrens selbst wieder eröffnet, die beseitigten Gränzsteine werden wieder an ihren vorigen Plätzen aufgestellt, und die Weide nur auf den angewiesenen Distrikten, ohne Berührung des der Stadt zugehörigen Antheils, benutzt. Dagegen sollen sich die bei dieser Sache Betheiligten entschlossen haben, auf gesetzlichem Wege ihre Rechte gegen die ihnen bei der Theilung des Weidedistrikts angeblich zugefügten Nachtheile geltend zu machen.

Portugal. Aus Oporto sind in London Nachrichten vom 23. April eingegangen. Admiral Sartorius lag mit seinem ganzen Geschwader in dem dortigen Hafen; die Zwistigkeiten mit demselben scheinen fast gänzlich ausgeglichen. Der Marquis Loulé hatte sich an Bord des Admiralschiffes begeben, um die Mannschaft zu benachrichtigen, daß ihr Sold nächstens ausbezahlt werden solle, und ein Theil der dazu benöthigten Gelder bereits eingetroffen sey. Wie es scheint, will jedoch der Admiral Sartorius seinen aktiven Dienst erst nach vollständiger Bezahlung wieder antreten. Es hieß, Don Pedro habe Nachricht von einem Aufstand in Figueras zu Gunsten der Konstitutionellen erhalten, und deshalb den Admiral dringend gebeten, ein Dampfschiff dahin zu senden; auch sprach man unverbürgt von bedeutenden Abfällen in Lissabon. Nach langer Waffenruhe ordnete am 9. April Marschall Soligmac einen Ausfall an, um die feindliche Stellung auf dem Hügel Cabodello zu nehmen, was auch durch ein Korps von 600 Mann unter Oberst Pachero vollführt wurde. Während der Nacht wollten die Feinde die Position wieder nehmen, wurden aber kräftig und mit bedeutendem Verlust zurückgewiesen; eben so erfolglos waren vier Angriffe am folgenden Morgen, so wie eine Attake am Vormittag auf Antos, Cabello und Lordello, und eine letztere um 5 Uhr Abends auf Corvello. Der Verlust der Konstitutionellen an beiden Tagen belief sich auf 21 Todte und 74 Verwundete, der feindliche, mit Einrechnung der Gefangenen und Deserteurs, auf mehr als 600 Mann.

Paris den 2. Mai. Die Unruhen in Lyon waren nach Briefen, die heute hier angekommen sind, ernsthafter als die Journale glauben machen möchten. Der Präfekt war in einem Konzerte, von wo er abgerufen wurde, weil eine große Masse Menschen auf dem Platze der Cölestiner versammelt war, welche die Marseillaise sangen, und die Absicht zu haben schienen, das Bankett, das statt finden sollte, aber von der Polizei verboten worden war, zu erzwingen. Man ließ Truppen kommen, und forderte das Volk dreimal auf, sich zurückzuziehen, auf das drittemal gaben die Anführer der Menge einen Wink, auf den sie sich zerstreuen. Den nächsten Tag fiel eine ähnliche Scene vor, und beim Abgange des Briefs standen die Truppen und die Menge noch einander gegenüber. Man glaubt nicht, daß die Republikaner die Absicht haben, die Sache bis zu einem offenen Kampfe zu treiben, sondern daß es nur eine Demonstration war; aber die obere Stadt war in größter Aufregung, und ein Zufall kann Ereignisse der traurigsten Art herbeiführen. Man tadelt die Verbote des Bankets und des Singens in den Kaffeehäusern, welche der Präfekt und die Mairie gegeben hatten. Der eigentliche Grund der Bewegung der Menge liegt in den Streitigkeiten über den Lohn der Fabrikarbeiter, wodurch sie allen Umtrieben der Parteien zugänglich werden.

Preußen. In einem Schreiben aus Berlin im Hamburger Korrespondenten wird ein Zusammenhang zwischen dem Ausmarsch der Polen aus Frankreich und den Ereignissen in Deutschland durch Briefe nachzuweisen gesucht, welche mehrere preußische Unterthanen von dem Führer jener Polen, Oberst Austonini, von Besançon aus erhalten und an ihre Behörden ausgeliefert hätten. Auch im Großherzogthum Baden — heißt es weiter — empfingen selbst

Digitized by Google

Beamte, wie z. B. der Hofgerichtsassessor S. in Rastadt, ähnliche Briefe; einen derselben wollen wir hier mittheilen; er ist deutsch aus Besançon vom 13. März 1832 datirt, unterschrieben: „Antonin Colonel,“ und lautet wörtlich: „Bis jetzt habe ich nicht können an Dich schreiben, denn erst vor ein Paar Tage habe ich meine Reise beendigt, um mich von Allem zu überzeugen, und alles zu erfahren. Ich bin 15 Tage in Paris gewesen, und bedauere es nicht, habe fast alle Tage Lafayette gesprochen, was er mir gesagt, theile ich Dir mit. Der allgemeine Geist der Franzosen will wegen Hinsterbenlassen der Polen das französische Ministerium und den König umschmeißen, aber sie wollen nicht selbst anfangen, und sehen sich immer um auf Deutschland. Wir thun, was man nur kann, bemühen uns, intime Freundschaft zu schließen mit allen Ständen, die eine gute Gesinnung haben. Es ist Alles im höchsten Enthusiasmus; diejenigen, die hier im Namen der Regierung herrschen, müssen bei jedem Vorfall mit dem Volke stimmen. Denkt nicht, liebe Freunde und brave Deutsche, daß wir hier eingeschlossen sind; wir lassen hiesiger Regierung keine Ruhe, und schreien immer, daß es erlaubt würde, eine polnische Legion zu stiften, und es muß auch so weit kommen. Es fehlt uns aber alle Kenntniß von Dem, was bei Euch zu hoffen ist, und was vor Neuigkeiten ihr habt, deßwegen bitte ich dich, bester Freund, daß Du mir oft schreiben wollest, und von Allem benachrichtigen.“

Berlin den 2. Mai. Die unter Mitwirkung von Mitgliedern der Burschenschaft und unter den Farben den Letzteren am 3. April zu Frankfurt a. M. verübten Verbrechen und Frevel haben den Hrn. Justizminister veranlaßt, durch ein eigenes Rescript die Gerichtshöfe und das öffentliche Ministerium in den k. Rheinprovinzen auf die wegen jener strafbaren geheimen Verbindung und insonderheit wegen Ausschließung der Mitglieder derselben vom Staatsdienst so vielfach erlassenen landesherrlichen und Bundesbeschlüsse wiederholentlich auf das dringendste und bestimmteste aufmerksam zu machen.

Wien den 30. April. Die Agramer Zeitung berichtet Folgendes von der Unna in Bosnien: Die unseligen Rückwirkungen auf diese, ohnehin schon so tief gesunkene Provinz von der beklagenswerthen Katastrophe des vorigen Großwessirs Reschid Mehemed Pascha, ließen nicht lange auf sich warten. Der nur zum Schein unterdrückte und unter der Asche glimmende Aufruhr fängt an, offen auszubrechen. Der ehemalige Kapitän von Bihacs, Mehemed Bei Russembegovich, der im Jahr 1831, aus Heuchelei oder aufrichtiger Ergebung, die Partei der Rebellen nicht ergreifen wollte, sich vielmehr, von dieser Partei in das Gedränge getrieben, nach Belgrad flüchtete, und später längere Zeit im Gefolge des nunmehrigen Statthalters Mahmud Handy Pascha befand, kam vor Kurzem unverhofft zu Bihacs an, streute, mit boshaftem Vorsatze, die übertriebensten Nachrichten von den Siegen, wie auch von der unwiderstehlichen Macht des Ibrahim Pascha eines, und von der gänzlichen Erschöpfung und dem völlig hingeschwundenen Ansehen der hohen Pforte andertheils, aus; sammelte ferner einen beträchtlichen Anhang aus den unzufriedenen Türken dieser Umgegend, und organisirte einen förmlichen Aufstand. Die wiederholten Befehle des Statthalters, daß er sich unverzüglich nach Serajevo begeben solle, wies er mit Verachtung zurück. In der Festung Ostrassacz liegen einige hundert albanische Milizen, und mehrere der rechtmäßigen Regierung ergebene Türken haben sich dahin geflüchtet. Mehemed Bey läßt nun jene Festung durch seine Helfershelfer blokiren. Man behauptete, daß er von Serajevo aus, von den dortigen, dem größten Theile noch aufrührerisch gesinnten Inwohnern durch häufige Emissäre zur hartnäckigen Rebellion aufgemuntert, und mit Geld unterstützt werde. Möge es dem Wessir gelingen, baldigst diese Rebellen zu Paaren zu treiben, und uns vom gänzlichen Untergang zu retten.

Portugal. Nach Berichten aus Lissabon vom 17. April scheint sich der Ausbruch einer konstitutionellen Insurrektion in Figueira zu bestättigen. Das Insurgentenkorps soll aus drei Milisbataillonen und einem Theil der Einwohner, im Ganzen etwa 1000 Mann, bestehen, u. die Stadt Figueira so wie die dort befindlichen Schiffe in Besitz genommen haben, so daß sie, im Fall des Unterliegens, zur See nach Oporto entfliehen können.

Berlin den 27. April. „Aufmerksame Beobachter des politischen Barometers wollen bemerken, daß seit der Anwesenheit des russischen Diplomaten, Grafen Matuszewitsch, welcher häufige Unterredungen mit den höchsten Personen und den ersten Beamten unsers auswärtigen Amtes hatte, und welche sich sowohl auf die niederländisch-belgischen, als auch vorzüglich auf die Angelegenheiten im Oriente bezogen, viel weniger von Entwaffnung, Reduktionen und dergl. die Rede ist; im Gegentheil, man bemerkt bei uns, wie auch in den benachbarten österr. Provinzen, eine rege Thätigkeit in den Werkstätten des Kriegsmaterials und in den Angelegenheiten der Remonte.“

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Lyon hat sich ein Preßverein gebildet, dessen Bestimmung ist, den politischen Schriftstellern, die von der Regierung beim Ohr genommen werden, wieder herauszuhelfen. Der Verein will ein großes Volksbanket veranstalten, welches noch im gegenwärtigen Monate im Freien Statt haben soll und wahrscheinlich eine Art von Hambacher-Fest werden wird. Zweihundert Kommissarien aus allen Ständen sind mit Austheilung der Billete beauftragt und ein anordnender Ausschuß beschäftiget sich mit den Anstalten. An einem Tage wurden bereits 1200 abgesetzt, und man rechnet wenigstens auf 8000 Gäste. Da bei einer so großen Tafel wahrscheinlich viel Politisches aufgetischt werden wird, so werden wahrscheinlich mehrere Truppen dabei erscheinen, die zwar nicht mitessen, aber doch zuschauen werden, um sogleich die ganze Tafel aufzuheben, wenn etwa verbotene Speisen aufgetragen werden sollten. — Die Herren Studenten in Tübingen mischen sich in die Landtagsangelegenheiten, jedoch mit der sonderbaren Eigenheit, daß sie, weil sie die Landtagsangelegenheiten beim Tage zu betreiben nicht berufen sind, dieselben zur Angelegenheit der Nacht machen, und sie, welche ursprünglich Freunde des Lichtes und des Tages seyn sollten, wie scheue Nachtvögel zur finsteren Nacht in Landtagsangelegenheiten herumflattern. Sie bedrohten diejenigen Bürger mit Verruf, welche einen andern als einen liberalen Abgeordneten wählen würden. Dem Abgeordneten, Professor Widenmann, der in ihre Angelegenheiten nicht zu passen schien, brachten sie eine Katzenmusik von kleinen Kindertrompeten und etwa 40 heulenden Hunden; so will man nämlich im Finstern gehört haben; andere aber wollen behaupten, die heulenden Stimmen seyen keine Hunde-, sondern Menschenstimmen gewesen, und man habe nur das originelle Talent bewundern müssen, mit welchem die kunstreichen Herren die Stimme der Natur nachgeahmt haben. Die Polizei hat mehrere verhaftet, um ihre Stimme nach einer andern Skala einzurichten. — Die beiden Brüder in Portugal spielen noch immer langen Puff miteinander, ohne das Spiel zu Ende bringen zu können. Don Pedro soll zwar wieder einen Stein mehr im Brett haben, allein Don Miguel rechnet darauf, daß die Würfel bald anders fallen und er gewonnenes Spiel haben werde. — In der Nacht vom 8. Mai haben 6 Gendarmen unter Anführung des Stationskommandanten Vetterl einer Rotte von 20 bis 24 zum Theil bewaffneten Schwärzern 16 Colli Tuch- und Seidenwaaren im Werthe von mehreren Tausend Gulden unweit Putzen zu Ecken, k. Landgerichts Simbach abgenommen und dem kgl. Landg. Griesbach übergeben. Die Betheiligten werden an den Vetterl denken, und einsehen, daß die geraden Wege doch besser sind, als die Schleichwege.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zu den allerneuesten Verschönerungen der Umgegend von Paßau gehören auch die originellen, auf Säulen aufgestellten Ortstafeln, unter welchen wir zuerst die vor dem neuen Thore nach Aepfelkoch hinzeigende in Betrachtung ziehen wollen. Der Säulenpfahl, der weiß und blau angestrichen wurde, kann eine wahre Verirsäule genannt werden, denn wenn Einer meint, da ists weiß angestrichen, so schleicht sich piano das Blau heraus und macht einem so einen blauen Dunst vor, daß man darauf schwört, daß das Weiß blau sey; und meint man: da ist erpreß ein Blau, so bricht unversehens das Weiß heraus und macht Einem weiß, daß das Blau weiß ist. Kurz, die beiden Farben winden und drehen sich so in- und durcheinander, daß man recht verirt wird und nicht errathen kann, was die Verirsäule eigentlich für eine Farbe hat. Der auf der Tafel geschriebene Name des Ortes Aepfelkoch ist so antik, daß man gleich merkt, der Künstler, der so was geschrieben, ist noch aus der alten guten Zeit. Die Buchstaben sind halb gothisch, halb modern, gerade wie mein guter Freund, der in dortiger Nachbarschaft wohnt. Man könnte sie die geselligen, oder die Freundschaftsbuchstaben nennen, denn sie sind so freundschaftlich in einander verschlungen, daß ihnen eine Trennung schwer fiele; in ihrem freundschaftlichen Zirkel herrscht kein Stolz, keine Rangsucht, und jeder vorstehende Buchstabe sieht aus, als wenn er dem nachstehenden den Vorrang lassen wollte. Junge Herrn von der neuern Schule, die lieber eine Köchin, als einen Koch sehen möchten, sehen das c für ein e an, und lesen Koeh statt Koch. Diese Leute bedenken nicht, daß das c ein Bettelbuchstabe, das e aber ein honetter Buchstabe ist. Das c gleicht einem armselig ausgestreckten Arm der die Hand offen hat und sie offen hinhält, als wenn man ein Almosen hineinlegen sollte; das e aber gleicht dem vornehm gebogenen Arm eines Reichen, der die Faust geschlossen hält, weil er was drinnen hat und zahlen kann, wenn er sie aufthut. Wer wie ein armes c mit leerer Hand nach Aepfelkoch kommt, der wird dort wenig gelten; der aber wie das wohlhabende e die Hand voll hat, der mag ein willkommener Gast seyn. Darum hat der Künstler gewiß nicht in Gedanken, das heißt, gedankenlos hingeschrieben, wenn er für ein Koch ein Koeh gesetzt hat, und der Herr Verschönerungskommissär, welchem man beim k. Landgericht die Tafel zur Censur vorlegen mußte, würde das e gewiß gestrichen und dafür das c eingesetzt haben, wenn er nicht gleichfalls mit der Idee des Künstlers einverstanden gewesen wäre, und mein guter Freund gefällt mir nicht, wenn er so kindisch thut, über das Koeh räsonirt und statt des Koeh wie ein Kind sein Koch verlangt.

Redigirt von P. Brunner.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 10. May 1833.

(3. Hirschen.) Hr. Cohn, Kaufm. v. Fürth. Hr. Vetter, Kaufm. v. Mühlhausen. (3. Mohren.) Hr. Dr. Lindner v. München. Hr. Dr. Löbner v. München. (3. gold. Sonne.) Hr. Kudany, k. k. Beamter v. Scheerding. Fr. Holz, Weinwirthin v. Mauerkirchen. Hr. Mayer, Kandidat der Medizin v. Würzburg. Hr. Kaiser, Kandidat der Medizin v. Napriswil. Fr. Stöhr, Professors-Gattin von Würzburg. Hr. Riederer, Kaufmannssohn v. München. Hr. Diepold, Kaufm. v. Schwabach. (Zum bayr. Löwen.) Hr. Kaul, Pfarrer v. Zelling. Fr. Braunhofer, hdlsfrau v. Tristern. (3. gr. Engel.) Hr. Bauer, Landarzt v. Plattling. (3. w. Hasen.) Hr. Rottdbauer, Seifensieder und Magistratsrath v. Landau. Hr. Osterkorn, Seifensieder v. Hauzenberg. Hr. Fridrich, Oberjäger v. Altersbach. Herr Kerl, Hdlsm. v. Ittlikofen. Hr. Thurnmayer, Schiffmeister v. Landau. Hr. Höchle, Hdlsm. v. Göningen. Herr Lang, Wirth und Bäckermeister v. Hauzenberg. Hr. Hofbauer, Hdlsm. v. Göningen. Hr. Fraunberger, Hdlsm. v. Rotthallmünster. (3. schw. Hasen.) Hr. Resch, Schullehrer v. Waldkirchen.

Bekanntmachung.

Zur hiesigen Maximilians-Donaubrücke sind die nachstehenden Materialien erforderlich, deren Lieferung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben wird, als

a. Steine.

7000 Kubikfuß Granit-Quader.

b. Holz.

21 Stämme Eichen 24 Schuh lang, 18—20 Zoll stark,
21 " " 28 " " 18—20 " "
98 " " 28 " " 12—15 " "
245 Stück eichene Läden, 18 Schuh lang, 2 3. dick, 14 Zoll breit;
168 Stück föhrene Läden, 20 Sch. lang, 2¼ Zoll dick, 14 Zoll breit;
600 Stück fichtene Dielen, 20 Schuh lang, 4 Zoll dick, 12 Zoll breit;
2100 Stück fichtene Bretter, 20 Schuh lang, 1½ 3. dick, 13 Zoll breit.

c. Eisen.

50 Zentner Schrauben,
10 " Schifftnägel und Klammern,
3 " Pfahlschuhe.

Die Absteigerungs-Verhandlung wird am Freitag den 17. des gegenwärtigen Monats Mai in dem magistratischen Amtslokale dahier vorgenommen, wo die Lieferungs-Lustigen Morgens 9 Uhr sich einzufinden haben. Den 6. Mai 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister
Joseph Unruh.

In der Verlassenschaft des k. pens. Ingenieur-Majors Friedrich Jansens wird bei vorliegender Massa-Ueberschuldung auf kreditorschaftlichen Antrag die Eröffnung des Konkurses beschlossen, und es werden hienach die gesetzlichen 3 Edikstage ausgeschrieben, als:

1) zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
Donnerstag den 30. Mai d. Js.;
2) zu den Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 1. Juli;
3) zu den Schlußverhandlungen, und zwar
a. ad replicandum
Mittwoch den 31. Juli;
b. ad duplicandum
Mittwoch den 14. Aug. d. Js..

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Edikstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Edikstagen aber den Ausschluß der treffenden Rechtshandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle jene, welche von der kreditorschaftlichen Masse etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte ad massam zu übergeben. Den 26. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.
Burger, Direktor.
Krieger.

Bekanntmachung.

Im Markte Pfarrkirchen soll heuer eine Strecke Pflasters von ungefähr 1000 Quadrat Klafter reparirt, vielmehr ganz neu hergestellt werden, welche Arbeit der unterzeichnete Magistrat dem Wenigstnehmenden in Akkord übergiebt.

Es werden nun alle jene, welche diese Straßen-Pflasterung zu übernehmen gedenken, hiemit eingeladen, sich am Mittwoch den 5. Juni a. c. auf hiesigen Rathause einzufinden, woselbst ihnen das Weitere eröffnet werden wird.

Bemerkt wird vorläufig, daß derjenige, der den Akkord übernehmen wird, die Pflasterung nur durch gelernte Pflasterergesellen vornehmen lassen dürfe.

Den 3. Mai 1833.

Magistrat des Marktes Pfarrkirchen.
Kagermayer, Bürgermeister.
Keser, Marktschreiber.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 12. Mai in das Oberhaus zum Gastwirth (Hrn. Brunner.)

Am Donnerstag den 16. Mai (Himmelfahrt Christi) zum bayr. Löwen nach St. Nicola (Hrn. Schmerold.)

Der Ausschuß.

Saidschützer Bitterwasser und Selterserwasser, ist frisch angekommen, und in ganzen und halben Krügen billig zu haben bei

Joh. Georg Wieninger.

Sonntag den 12. Mai ist bei günstiger Witterung in dem Garten des Unterzeichneten Harmonie-Musik, im Verhinderungsfalle aber am nächstfolgenden Sonntag, wozu ergebenst einladet

Rosenau den 9. Mai 1833.

Eduard Schöller, Traiteur.

Einige gestern gefundene Schlüssel kann der Eigenthümer gegen Erlage der Einrückungsgebühr im Zeitungs-Komptoir abholen.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mondtag Nro. 113. den 13. May 1833.

Passau den 10. Mai. Seit Anfang dieses Monats herrscht in der Umgegend besonders im Gemeindezirk Hackelberg eine Krankheit, die anfangs für einen heftigen Kartarrh gehalten, später aber als die Gripp erkannt wurde. Die Krankheit ergreift auf einmal ganze Familien, und scheint daher ansteckend zu seyn. Zuerst empfindet der Kranke eine Schwäche und Abgeschlagenheit in allen Gliedern, dann bekömmt er Kopfweh mit Fieberfrost und Fieberhitze, Halsweh, einen schweren Stickhusten, starkes Drücken auf der Brust und auf dem Magen, und vielen Reiz zum Erbrechen. Die Krankheit dauert in hiesiger Gegend nur zwei oder drei Tage, dann ist sie überstanden, und läßt nur eine Mattigkeit zurück; jedoch sind Einige auch längere Zeit an derselben darnieder gelegen. Dieselbe Krankheit soll in Ungarn und Niederösterreich einen schlimmeren Charakter haben, und schon viele Menschen hingerafft haben. In hiesiger Gegend weiß man von keinem solchen Falle. — Gestern fiel, am Ende des von der Innbrücke am linken Innufer gegen den Ort hin neu erbauten Wasserweges, ein Knabe von etwa 8 Jahren in den ziemlich hoch angewachsenen Strom, wurde von den Wellen fortgerissen, und unterhalb des Thurmes, wo der Strom am tiefsten und reissendsten ist, in den Abgrund hinabgezogen. Der Entschlossenheit des auf den Hilferuf der am Ufer Stehenden in einem Kahne herbeieilenden Schoppers Franz Schmied gelang es, den Knaben aus der Tiefe wieder heraufzubringen und den Armen des Todes zu entreißen. Derselbe hat bereits 17 Menschen, die ohne ihn rettungslos verloren gewesen wären, zum Theil mit äusserster Anstrengung und eigener Lebensgefahr, aus den Wellen errettet, ohne je, da er anspruchlos und mit dem Bewußtseyn guter That zufrieden, mit seinen Handlungen sich zu rühmen nicht gewohnt ist, der höchsten und allerhöchsten Stelle zur Anzeige gebracht und einer gewiß wohl verdienten Belohnung gewürdigt worden zu seyn.

Bayern. Bei Aibling wird, mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, ein Denkmal (nicht mit jenem zu Rosenheim zu verwechseln) zum Andenken des Abschiedes errichtet, welchen J. Maj. die Königin von Ihrem Sohne, dem König Otto von Griechenland, daselbst genommen. Die Einwohner von Aibling haben einen Betrag von 150 fl. geleistet, und wollen ferner alle Baufuhren, die Stellung der nöthigen Arbeiter und die Herbeischaffung der zur Zierde des Denkmals bestimmten Pappelbäume unentgeltlich übernehmen.

Frankfurt den 5. Mai. Heute gehen die preußischen Truppen, welche Frankfurts Umgebung besetzt hielten, nach Mainz zurück, um durch andere Bataillons ersetzt zu werden. Man schreibt diesen Wechsel der ausserordentlichen Vorsicht zu, mit welcher die Nachbarschaft Frankfurts gegen neue Ueberfälle — wie wenig ein solcher auch denkbar seyn mag — geleitet wird. Diese Truppen standen mit den Einwohnern auf dem besten Fuße. Preußen wie Oesterreicher erwarben sich durch ihre strenge Mannszucht und ein freundliches Benehmen Achtung und Liebe, wie sie vielleicht nie eine Truppe sich erworben hat. Die Ablösung wird stärker an Mannschaft seyn, weil der Prinz Regent von Hessen seine eigenen Truppen, welche von Kassel hieher kamen, dorten nicht entbehren mag, daher die zweite Truppenlinie im kurhessischen Gränzgebiete nun auch von Preußen besetzt wird. Wahrscheinlich wird auch die österreichische Landwehr nach einiger Zeit durch das kaiserliche Regiment Langenau abgelöst, weil das Militär ausserhalb seinem gewöhnlichen Standquartier wechselt, um das Gute und Böse der Oertlichkeit zu tragen, was wohl auch der wahrscheinlichere Grund bei dem Mannschaftswechsel der Preußen ist. — Es wird hier viel gesprochen: Hannover und Braunschweig, Nassau, Baden und die freien Städte hätten auf's Neue beschlossen, sich an das preußische Mauthsystem nicht anzuschließen. Die Wahrscheinlichkeit dieser Sage liegt hauptsächlich in der Natur der Sache. Mehr, als ein merkantilisches und politisches Interesse, knüpft Hannover und Braunschweig an England, Baden an Frankreich, Nassau mit seinen edeln Weinen und die freien Städte mit ihrem europäischen Handel an's Ausland.

Aus Frankreich den 30. April. Nach den amtlichen Angaben war der sittliche Zustand von Paris im vorigen Jahre (1832) nicht wie in der frühern Zeit zur Besserung fortschreitend, sondern er giebt ein trauriges Resultat. In diesem Jahre wurden nicht weniger denn 77,543 Menschen in

Digitized by Google

Paris verhaftet, also ungefähr der zehnte Mensch der ganzen Bevölkerung, und darunter waren 26,653 Frauen, also mehr denn ein Drittheil; Kinder unter zehn Jahren 1391; Kinder über zehn Jahren 2405. In Paris, wo ehemals gegen Englands, Rußlands und Deutschlands große Städte viel weniger Trunkene gesehen wurden, sind jetzt bedeutend mehr; denn man verhaftete 23,702 bösartige Trunkene, von denen fast die Hälfte Frauen waren, nämlich 10,291. Es wurden 23,458 von den Behörden verdammt, und darunter 7406 Frauen. Als kriminell wurden den Gerichtshöfen 3656 übergeben, die Andern wurden von der Instanz entlassen, oder ihr Gefängniß wurde ihnen als Strafe angerechnet. Im Ganzen wurden 4719 mehr verhaftet als 1831. Die Ursachen dieser traurigen Erscheinung sind mehrfach: zuerst immer mehr zunehmende sittliche Ausartung in den untern Klassen, wo selbst die Kinder früh zu Lastern und Verbrechen erzogen und abgerichtet werden; das Bedürfniß, traurige Lebensverhältnisse zu vergessen, und den Kummer darüber zu übertäuben; zunehmendes Abnehmen des Familienlebens und Nachlassen aller Familienbande; ferner vermehrtes Zusammendrängen einer Menge Gesindels aus allen Theilen des Landes, das auf den Umsturz der Regierung und der öffentlichen Ordnung spekulirt, einstweilen aber von Diebstahl, Betrug und andern Verbrechen lebt. Wer möchte es der Regierung verdenken, daß sie Festungswerke um dies Paris anlegt, um sich und Frankreich dagegen zu schützen?

Berlin den 3. Mai. Die Frage wegen Umgestaltung der Universitäten wird seit dem letzten in Frankfurt am Main ausgebrochenen Tumulte wohl bei allen deutschen Regierungen in Anregung gekommen seyn. Ist auch das Frankfurter Attentat nicht grade von Universitäten ausgegangen oder allein von Studenten verübt worden, so ist doch kein Zweifel, daß die verbrecherischen Ideen, die dabei zum Antriebe dienten, in frühern Verbindungen auf Universitäten genährt wurden, und daß diese letzteren als der Sammel- und Bildungsplatz einer aus allen Ständen gemischten Jugend eine besondere Aufmerksamkeit erfordern. Eine reifliche Erwägung der Universitäten-Sache ist daher ganz an der Zeit und sehr motivirt. Aber der Gegenstand ist von so schwieriger und weitläufiger Beschaffenheit, er greift so tief in eine Menge anderer Verhältnisse ein, daß die eingeleitete Verhandlung darüber, grade wenn sie reiflich geschehen soll, kein übereiltes, schon jetzt zur schnellen Bekanntmachung kommendes Resultat haben kann. Für den Augenblick muß man sich mit provisorischen und mehr polizeilichen als organischen Maßregeln begnügen. Man erwartet nächstens ein Verbot, welches den preußischen Studenten den Besuch derjenigen deutschen Universitäten untersagt, deren Geist und Leitung bisher nicht die nöthige Garantie liefern, daß anstatt des wilden Freiheitswesens Ordnung und Fleiß, und erforderlichen Falles strenge Zucht dort obwalten.

Lissabon den 20. April. Die Eskadre Don Miguels kann noch vor 14 Tagen nicht in See gehen. Briefe von Offizieren der miguelistischen Armee melden, daß die Insubordination und der Mangel an Mannszucht in ihren Reihen überhand nehmen. Der Verlust des Forts Cabodello hat die Soldaten entmuthigt. Amarante wird befestigt. In Figueiras ließ ein Kapitain eines Milizregimentes, auf die Kunde daß er verhaftet werden sollte, seine Truppen zusammentreten, und bemächtigte sich des Forts Buasso. Telles Jordao hat Lissabon verlassen, um ein Bataillon Rekruten zur Armee zu führen. In den Wäldern von Mira sollen sich 6000 Bewaffnete herumtreiben. — Don Miguel soll einen neuen Kommandeur seiner Armee, Namens Palmirem, ernannt haben. — Ein Schreiben von der Pedristischen Fregatte Rainha da Portugal vom 23. April, vor Oporto, besagt: „Sartorius erhielt jetzt den ganzen Soldrückstand der Eskadre, und wir rüsten uns vor Lissabon zu segeln, sobald das Wetter es gestattet. Die Miguelisten scheinen Mangel an Munition zu leiden, wenigstens hat das Feuer gegen die Stadt fast ganz aufgehört. Die Kugeln gegen die Fahrzeuge, welche seit drei Nächten kommen und gehen, verwundeten Niemand."

Berlin den 7. Mai. Die häufigen Konferenzen des dießseitigen spanischen Gesandten de los Rios mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. v. Ancillon, deuten darauf hin, daß, seitdem der Ritter Zea Bermudez die Zügel der Regierung mit fester Hand ergriffen, Spanien auch in den auswärtigen politischen Fragen kein stummer Zuschauer bleiben wolle. Der Ritter Correa de Sa, der, wenn auch mit keinem offiziellen Charakter bekleidet, doch die Sache Don Miguel's sehr eifrig wahr nahm, wird seit einiger Zeit äußerst selten in den Salons bemerkt. Dessenungeachtet fehlt es dem faktischen Regenten von Portugal bei uns keineswegs an rüstigen und auch besonnenen Vertheidigern, während Don Pedro nicht einmal einen Agenten hier hat.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der verflossene Winter hat sonderbare Launen gezeigt: Weder in England noch in andern weiter nach Norden gelegenen Ländern war der Winter sehr strenge. Die erfreuliche Stimme der Lerche ertönte in Dänemark schon im Anfange des März, und eben so wenig bemerkte man im Norden Rußlands eine besondere Kälte; vielleicht auch schon deßwegen, weil die Hitze des Pascha von Aegypten den Russen warm gemacht hat. In Petersburg stand der Thermometer nur an einem einzigen Tage 18 Grad unter dem Gefrierpunkt, und der ganze Winter war ungewöhnlich mild. Auch im nördlichen Deutschland sah man wenig Schnee, und Mitteleuropa überhaupt erfuhr nur wenig Kälte. Ganz anders war es dagegen im Süden; da schien die Natur auf einmal wie umgekehrt; daher schien auch die große Kälte zu kommen, welche zwischen Aegypten und der Pforte eingetreten ist. Das Mittelland von Asien scheint der wahre Centralpunkt der Kälte gewesen zu seyn. Die europäische Türkei litt furchtbar. In Odessa herrschte sie ohne Unterbrechung, und aus dem ottomanischen Monitör ersieht man, daß die strenge Kälte in der asiatischen Türkei zur Unterbrechung der Kriegsoperationen viel beigetragen und verursacht hat, daß der Sultan aufs Eis gerathen und so gefallen ist, daß er, wiewohl ihm die Russen unter die Arme greifen, schwerlich wieder recht gesund aufstehen wird. In Persien soll die Kälte beispiellos gewesen seyn, und in Tiflis und Erivan, wo die Rosen im Januar blühen, und man den Winter kaum dem Namen nach kennt, war die Kälte so streng, wie sonst im nördlichen Europa. — Die Damen der Halle in Paris, das heißt, die Fischerweiber, von denen sechs immer sieben starke Holzhauer umbringen können, sind am ersten Mai sehr hitzig geworden. Ein Hallinspektor hatte ihre Fische für ungesund erklärt; da war Feuer im Dach. Die Damen, die sonst eine liebenswürdige Derbheit bewiesen, wurden auf einmal steingrob; sie fuhren wie Furien über den Inspektor her und hatten schon einige Dutzend Strumpfbänder vereinigt, um ihn an einen Laternenpfahl aufzuhängen. Nur mit äusserster Anstrengung gelang es dem Polizeikommissär mit der Municipalgarde, durch das wüthende Heer der Damen der Halle durchzudringen und den Inspektor aus der Schlinge zu ziehen, bei dem bereits einige tausend Stimmen über Hals und Kopf abgeurtheilt hatten. — Französische Blätter melden aus Paris, daß der erste Mai, als der Namenstag des Königs Ludwig Philipp an welchem man Unruhen befürchtete, sehr ruhig und vergnügt vorüber gegangen ist. An öffentlichen Plätzen wurden Spiele angestellt und Speisen und Wein vertheilt; die Pariser Schlucker haben sichs wohl schmecken lassen, und haben den Beweis gegeben, daß sie nicht schreien, wenn man ihnen brav das Maul stopft. — Am 5. Mai wurde der Häuslersohn, Peter Stadler, 24 bis 25 Jahre alt, zu Aspach, kgl. Landgerichts Viechtach, welcher während des Pfarrgottesdienstes zu Hause blieb, von der Haushälterin seines Vaters in der Scheune erhenkt gefunden. Da der Unglückliche schon seit längerer Zeit melancholisch war, so ist wahrscheinlich, daß er sich selbst entleibt hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Neulich hat ein Wirth seine Magd in den Kramladen geschickt, um Kienruß zu holen. Die Magd, die in ihrem Leben viel von Russen, aber nie etwas von einem Kienruß gehört hatte, brachte das Wort Kienruß so verzwickt vor, daß der Ladendiener, der ein rechter Schwede war, sie verfänglich fragte, was sie denn für einen wolle, einen weissen, oder einen schwarzen. „Ich weiß halt auch nicht; was halt der Herr meint!“ hat sie geantwortet, und der Herr hat gesagt: „So will ich ihr halt einen schwarzen geben, wenn der nicht recht ist, kann sie ihn immer wieder bringen.“ Die Magd geht nach Hause, giebt dem Herrn den Kienruß und sagt: „Herr! ich hab nicht gewußt, was Sie für einen Kienrussen verlangen, einen weissen oder einen schwarzen, ich hab mir halt einen schwarzen geben lassen, und wenn der nicht recht ist, darf ich ihn nur wieder bringen, so bekomme ich gleich einen weissen dafür“. „Daß du schwarz werden möchtest du Schneegans!“ hat der Wirth darauf erwiedert, und weil er den Kienruß ruhig in Empfang genommen, hat sie gemerkt, daß sie den rechten gebracht hat.

Die Vortrefflichkeit des wechselseitigen Unterrichts bewährt sich bekanntlich nirgends besser, als in den Zuchthäusern. Mancher, der als ein Häckchen hinein ging, kam als ein Hacken wieder heraus, und oft hing an dem Hacken auch wieder ein Häckchen, und aus dem schwachen Bindfaden ist ein tüchtiger Galgenstrick geworden. Der König von Holland, der kein Freund von solchem Unterrichte ist, hat ein besonderes Zuchthaus für junge Sträflinge erbauen lassen, damit sie nicht von den alten, ausgelernten, sondern von besonderen Lehrern in die Schule genommen werden. Am traurigsten ists freilich immer daß so viele noch unreife Leute schon zum Zuchthause reif sind.

Man sprach in einem Kaffeehause von einem Mädchen, erzählte manches von ihr, und der Eine sagte: Ich kenne sie gut, sie ist eine Tyrolerin. Verzeihen Sie, schrie Jemand vom andern Tisch herüber; ich kenne sie auch recht gut, sie ist keine Tyrolerin, sie ist eine Uhrmacherstochter!

Ein Mann hatte mit seinem Nachbar ein Schwein um die Hälfte gekauft. „Hört Nachbar, — sagte er, — wenn ihr eure Hälfte noch wollt laufen lassen, könnt ihrs thun, ich schlachte meine Morgen.“

Redigirt von P. Brunner.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 11. u. 12. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Schäffer, Färber v. Raab in Ungarn. Hr. Hummel, Hdlsm. v. Würzburg. Hr. v. Schauroth, Partikulier v. München. Hr. Fischer, fürstl. Taxischer Bereiter v. Regensburg. Hr. Hirschhorn, Kfm. v. Heidelberg. Hr. Kuhn, Kfm. v. Wien. Fr. Meidau, v. Frankfurt. Hr. Delbanco, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Dick, Kfm. v. Pforzheim, Hr. Koderein, Hutfabrikant v. Würzburg. (Z. Mohren.) Hr. Günther, Kfm. v. Lindau. (Z. Sonne.) Hr. Riedl, Schiffmeister v. Neuötting. hr. Scherr, Schiffmeister v. Aschau. Fr. v. Bachmayer, Gutsbesitzerin v. Narnbach. Fr. v. Andrian, v. Bayreuth Hr. Burggasser, Maler v. Tyrol. Hr. Burgschwaiger, Posthalter v. Tittmoning. (Z. Engel.) Fr. Duschel, Zolleinnehmerin v. Philippsreuth. Hr. Ruland, Lehrer v. Haag. Hr Spenzer, Lehrer v. Pechting. (Z. w. Hasen.) Hr. Vogl, Tabakfabrikant v. Freysing. Hr. Wolf, Bräumeister v. Moos. Hr. Hafreuther, Wirth v. Moos. (Z. schw. Hasen.) Hr. Scheibelberger, Kaplan v. Wollaberg. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Alaberg, Mechanikus v. Fichtelberg. (Z. w. Löwen.) Hr. Fischer, Hdlsm. v. München. Hr. Mayberger, Zolleinnehmer v. Wegscheid. (Z. gold. Löwen.) Hr. Fischer, Schiffmeister v. Aschau. Hr. Auer, Schiffschreiber v. Aschau. (Z. w. Hahn.) Hr. Wiegender, Krughandler v. Rausbach.

Bekanntmachung.

In dem ehemaligen Mayer Lehzelter Hause Nr. 127 in der Milchgasse dahier, wird am Dienstage den 21. d. und an den darauf folgenden Tagen von dem untersertigten Amte die innere Einrichtung der hier errichtet gewesenen Cholera-Spitäler nebst andern Gegenständen, öffentlich an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert; als: mehrere neue Federbett-Tuchen mit Ueberzügen, eine ziemlich bedeutende Quantität gehefteter Strohpolster und Strohsäcke, Matratzenpolster, gefütterter und ungefütterter wollener Decken, dann Leintücher, Hemden, Schlafröcke, Unterhosen, Unterröcke, Schlafhauben, Pantoffeln, Handtücher, Bettstellen, Leibstühle, irdene Leibpanzer, hölzerne Stühle, Tische vom weichen Holze, eiserne Leuchter, Lichtscheeren, Trinkgeschirre, Glutpfannen, Spucktäschen, Ordinationstafeln, Badwannen, Wärmapparate mit Dampfkesseln und Lampen, Flanell und Küchengeschirr, endlich Leichenwägen, Leichenschiffe, Portchaisen, und Tragbahren mit Truchen.

Diese Gegenstände sind sämmtlich neu und noch nicht benützt worden.

Am 3. May 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des verlebten k. Kämmerers und quiesz. Landrichters Joseph Frhr. von Pechmann von Kötzting wird nach dem Antrage der Interessenten der Universal-Concurs eröffnet.

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage und zwar:

1. Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf Montag den 16. Juli l. Js.
2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 17. August.
3. Zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe der Replik auf Mondtag den 16. September bis Mondtag den 30. September 1833 einschlüßig, und zur Abgabe der Duplik auf Dienstag den 1. Oktober bis Dienstag den 15. Oktober 1833 einschlüßig jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage dem Ausschluß der Forderung von der Konkursmasse und das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Den 30. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widesrer.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Peter und Franziska Reschischen Bäckersehseleute sub Nro. 112 in der Löwengrube zur Innstadt, welches auf 1200 fl. gerichtlich geschätzt ist, am Mittwoch den 5. Juni d. Js. Morgens von 9 bis 12 Uhr im diesseitigen Gerichtslokale (Kom.-Zim. Nro. 3) zum drittenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, wozu Kaufslehhaber mit dem Anhang geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes erfolgt.

Den 30. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bei der 1297sten Ziehung zu München den 9. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

69 48 67 78 31

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 21. May vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Das

Cosmorama von Griechenland u. Brasilien,

als 2te Ausstellung in 10 Ansichten, worüber ein Ausgabzettel das Nähere bekannt machen wird, kann erst Donnerstag den 16. Mai in dem neuen eleganten Gebäude auf dem Domplatze Statt finden und ist täglich bis einschlüßig Pfingstdienstag den 28. Mai von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends zu sehen; Eintritts-Preis 12 kr. Kinder 6 kr. Die Einnahme von Donnerstag den 23. Mai ist ohne allen Abzug dem hiesigen Armenfond gewidmet. Mit den innigsten Dank für den erhaltenen Besuch empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publikum mit der Bitte um erneuernden Zuspruch

F. J. Frühbeck.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 114. den 14. May 1833.

Großbritanien. Eine Reihe von Betrachtungen über die Angelegenheiten im Orient schließen die Times mit folgenden Worten: „Wir sagen ohne Bedenken, daß England weder die Rolle gespielt, noch den Einfluß ausgeübt hat, die ihm in den Angelegenheiten des Ostens zustehen. Wir verlangen nicht, daß es, wie der russische Selbstherrscher, seine Flotten in Bewegung setzen, oder vielleicht eine so thätige Initiative wie Frankreich ergreifen sollte; allein es darf in dem Verlauf der Unterhandlung nicht hintangesetzt werden, und muß im Nothfalle bereit seyn, seiner Würde im mittelländischen Meere Achtung zu verschaffen. Die Anwesenheit einer russischen Flotte im Bosporus und einer russischen Armee in den Vorstädten Konstantinopels ist eine Beleidigung gegen das übrige Europa, und insbesondere gegen England. Wir wollen über das politische Geschick der Welt nicht Allarm schlagen, und spielen selten den Don Quixote.

Portugal. Ein englisches Blatt giebt in einer Korrespondenz aus Oporto folgende Einzelnheiten über die Armee der Konstitutionellen und die der Miguelisten. Die Letztere besteht gegenwärtig aus 18,000 Mann, wovon 800 Mann Kavallerie und 1000 Mann Artillerie. Unter der Infanterie sind mehrere irreguläre Korps. Die constitutionelle Armee ist 11,000 Mann stark, worunter 2100 Franzosen, Belgier, Deutsche und Polen, und 1000 Engländer sich befinden. Die Freiwilligen der Stadt, welche nicht unter jene 10,000 Mann gerechnet sind, sind 4000 Mann stark. Die Kavallerie der Konstitutionellen zählt 420 Mann, und ist besser beschaffen, als die der Miguelisten: die Artillerie ist 800 Mann stark. Der Kavallerist hat einen Sold von 50 Cent. ($^1/_2$ Frkn.), und die Kavallerie-Unteroffiziere von 1 Frkn. Die Sergeanten der Infanterie haben einen Sold von 90 Cent., die Korporäle von 50 und die Soldaten 40 Cent. Dieser Sold wird jetzt regelmäßig jeden Morgen ausbezahlt. Die Stadt ist mit Munition hinreichend versehen; nur die Herbeischaffung der Lebensmittel wurde durch das schlechte Wetter und die feindlichen Batterien, welche den Zufuhren zu Wasser sehr im Wege stehen, in der letzten Zeit ziemlich erschwert.

St. Petersburg den 25. April. Der General Graf Orloff hat den Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel zu begeben, und daselbst das Oberkommando unsrer Land- und Seemacht zu übernehmen. Zugleich wird er als ausserordentlicher Botschafter bei der Pforte a.. ... Man schließt aus dieser Ernennung, daß der Krieg in der Türkei sich in die Länge ziehen dürfte, und wir thätigen Antheil daran nehmen werden. Die für diesen Fall getroffenen Dispositionen lassen an dem glücklichen Ausgange des Feldzugs wenig zweifeln. Fast alle verfügbaren Regimenter, und es gibt deren viele, werden an der Gränze der Türkei konzentrirt. Der Fürst Paskewitsch hat den Plan entworfen, nach welchem gegen Ibrahim Pascha verfahren werden soll. Man dürfte sich vorerst auf die Defensive beschränken, alle Völkerstämme in Asien, die unter unserm Einflusse stehen, für die Pforte zu gewinnen suchen, und dem Sultan Zeit lassen, eine Armee zu erschaffen, dann aber mit vereinten Kräften ausbrechen um das verlorne Terrain wieder zu gewinnen. Die Einverständnisse, die Fürst Paskewitsch mit den Griechen und Armeniern in Asien unterhielt, trugen viel dazu bei, seine frühern Operationen und seine denkwürdigen Siege in der Provinz Erivan zu erleichtern. Gelingt es daher die der Pforte unterworfenen zahlreichen christlichen Sekten für sie zu begeistern, so möchte Ibrahims Armee schwer in Natolien das Feld halten können, sondern auf einen schnellen Rückzug Bedacht nehmen müssen. Durch ein ähnliches Spiel, d. h. durch die Umtriebe der Agenten Mehemed Ali's in den verschiedenen Paschaliks, die seine Armee durchzog, ward im verflossenen Spätjahre Ibrahim der Weg nach Konstantinopel gebahnt, denn ohne die Aufreizungen jener Agenten würde er keinen großen Anhang gefunden haben, und seine Armee, weit entfernt von allen Reserven, nach dem Kunstausdrucke in der Luft stehen. Es könnte ihm leicht begegnen, daß er sich dann so schnell verlassen sähe, als die Reihen seiner Armee durch die Eingebornen Syriens und Caramaniens anwuchsen; es bedürfte dazu nur eines kleinen erlittenen Nachtheils. — Wie man hört, gedenkt Se. Maj. der Kaiser im Laufe des Junius eine Reise ins Ausland zu machen.

Digitized by Google

Straßburg den 7. Mai. Noch immer sind französische Truppen am Rheine aufgestellt, doch ist die Gränz-Polizei nicht mehr so streng. Durch diese Truppen-Aufstellung dürfte aber nicht blos die Beobachtung der Begebenheiten in Deutschland beabsichtigt seyn, auch im Innern hat sich wieder so mancher Gährungsstoff geäussert. Der Aufstand in Lyon soll bedeutender gewesen seyn, als die Zeitungen angaben, das Ober-Elsaß, das mit Truppen verstärkt worden, nähert sich schon einigermaaßen dieser wichtigen Stadt. Wir haben übrigens hier besondere Ursachen, zu glauben, daß eine gewisse französische Partei keineswegs dem Aufstande bei Frankfurt fremd war. Es ist bekannt, daß mehrere Deutsche Flüchtlinge fleißig den Zusammenkünften der hiesigen Gesellschaft der Volksfreunde, die ihre republikanischen Grundsätze nicht hehl hält, beywohnten. Der Republikanismus hat übrigens hier keineswegs an Zahl der Anhänger abgenommen, nur ist die Erbitterung gestiegen. — Vor einigen Tagen zeigte sich hier zum Erstenmale ein St. Simonist in seinem halb orientalischen Costume. Auf der Brust trug er mit großen Buchstaben den Namen Rousseau; wir wissen nicht, ob dieß der eigene Name des Apostels ist, oder ob er dadurch seine Verehrung für den berühmten Bürger von Genf bezeugen wollte; er erhielt ein zahlreiches Geleite von unsern Straßenjungen. Die St. Simonisten haben hier Anhänger, doch in sehr geringer Anzahl, man hält sie allgemein für Schwärmer.

Paris den 4. Mai. Die parlamentarische Opposition zerfällt gegenwärtig in drei Fraktionen, welche die Nüancen der ausserparlamentarischen Opposition treulich ausdrücken. Die erste und entschiedenste dieser Fraktionen, an deren Spitze der General Lafayette und Hr. Dupont de l'Eure stehen, zählt alle diejenigen, die von dem neuen Königthume und der neuen Charte nichts Gutes mehr erwarten und ihre Plane und Hoffnungen demgemäß auf eine andere Ordnung der Dinge richten. Die zweite Fraktion, welche die HH. Lafitte und Odilon-Barrot als Führer anerkennt, besteht aus denen, die, ungeachtet der begangenen Fehler, die neue Dynastie den gegenwärtigen Bedürfnissen der Gesellschaft für angemessen halten und welche hoffen, dieselbe auf die nationale Bahn zurückzuführen. Die dritte Fraktion, die am wenigsten zahlreiche und kompakte, die Hrn. Mauguin zu ihrem Hauptredner hat, will mit keiner der beiden andern Fraktionen in ein festes Bündniß treten; sie hält es mit dem Interesse Frankreichs und mit der Freiheit, ohne Rücksicht auf die Personen und die Regierungsformen, die in ihren Augen erst die zweite Stelle einnehmen. Sie wird sich, nach den Umständen, an den General Lafayette oder an Hrn. Lafitte, wahrscheinlicher aber an den Letztern anschließen. Dieser Zwiespalt in den Reihen der Opposition wird natürlich auch in das Benehmen derselben während der nunmehr begonnenen zweiten Session etwas Unzusammenhängendes bringen. Für jetzt ist keine von jenen Fraktionen entschlossen, sich von den Kammerverhandlungen während dieser Session ganz und gar entfernt zu halten."

Frankfurt den 5. Mai. Das Projekt, in Zürch eine Universität zu errichten, wo Refugiés deutscher Professoren die Lehrstühle besetzen, und die wegen politischer Verirrung und Sünde flüchtigen oder vertriebenen Studenten bilden sollten, fand die lauteste Mißbilligung aller deutschen Regierungen und des gesammten deutschen Bundes. Es haben deßhalb, wie man aus glaubwürdigen Quellen schöpft, Insinuationen statt gehabt, die solch ein Vorhaben der Schweizer fallen lassen machen. Die Spaltung der Schweiz in ihrer politischen Haltung überhaupt, die an Tag gegebene Schwäche einzelner Cantonsregierungen hat ohnehin auf die Nachbarlande einen fauligen Geruch verbreitet, der immer deutlicher wahrnehmen läßt, daß die alten unmodernen Institutionen dieses Landes der Verwesung nahe sind, und daß diese Republik tüchtiger Reformen bedarf, wenn sie Rang und Würde im europäischen Staatensystem behalten will.

Würtemberg. Wir erfahren aus guter Quelle, sagt die Würtembergische Zeitung, daß der zu Berlin im Namen Bayerns und Würtembergs unterschriebene Zollvertrag mit der Krone Preußen nur die allgemeinen Grundsätze einer gegenseitigen Handelsfreiheit, als Ausdehnung des jetzt bestehenden Handelsvertrags, enthalte, daß aber das eigentliche Zollgesetz, so wie der Tarif, zwischen den hohen kontrahirenden Höfen noch nicht ins Reine gebracht worden ist. Zu gleicher Zeit wurde, wie wir berichtet werden, in Berlin eine provisorische Uebereinkunft, ein sogenanntes Interimistikum unterzeichnet, welches während der Periode bis zum Eintritt der definitiven Zollvereinigung in Kraft treten sollte. Ein weiterer — wie es scheint noch nicht regulirter Punkt zwischen den unterhandelnden drei deutschen Königreichen soll eine von dem preußischen Kabinette beantragte Erhöhung der Transitgebühren betreffen, welche bei Bayern und Würtemberg Anstand zu finden scheine.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der für das Großherzogthum Hessen verfaßten Geschäftsordnung für die Kammer der Abgeordneten wird die Bestimmung festgesetzt, daß, wenn der Landtag länger als drei Monate dauert, und dieß nicht durch zufällige Verzögerung oder durch die Staatsregierung veranlaßt würde, den Abgeordneten für die längere Anwesenheit keine Diäten mehr bezahlt werden; somit wird's die Deputirten gewiß nicht sitzen lassen. — Oeffentliche Blätter melden: Ein Bürger in Ingolstadt, welchem die Gant schon auf dem Nacken gesessen ist, und der auch wirklich davon erdrückt worden wäre, hat in der letzten Lotto-Ziehung über 3000 fl. und somit seine ordentliche Existenz gewonnen. „Das ist der Erste, von dem gemeldet wird, daß ihm die Lotterie den Kopf aus der Schlinge der Vergantung gezogen hat; wie viele aber die Lotterie in's Netz der Vergantung gelockt und darinnen gefangen hat, wird nicht gemeldet. — In Brüssel haben mehrere junge Leute Anstalt getroffen, um den Ministern Lebeau, Goblet, Rogier und Durivier am Abend des ersten Mai eine Katzenmusik zu bringen. Da die Herren Minister durchaus nicht katzenmusikalisch sind, und die Ansicht haben, daß ein Katzenmusiker, der weder Mäuse fressen, noch Ratten fangen kann, nur ein stümperhafter Dilletant und kein rechter Katzenmusik-Virtuose ist, so wollen sie lieber ein Conzert von natürlichen als von nachgemachten Katzen anhören, und da die Katzenmusiker unverschämt sind und wie alle Bettelmusikanten nur mit Gewalt weggewiesen werden können, so haben sie in der Nähe ihrer Hotels Polizeiwachen aufgestellt, und die Katzenmusikbande, die gefürchtet hat, in dieser Polizeimausfalle gefangen zu werden, hat den verdächtigen Braten gerochen und ist, wie die Katze um den heißen Brei, nur herumgegangen, ohne mit den Pfoten selbst in's Feuer zu langen. — An mehreren Orten, z. B. im Honnöverschen hat man nachgemachte Polen entdeckt; keine solche, die sich mit den Russen zum Land hinausgebissen haben, sondern Abenteurer, die sich für Polen ausgeben und mit ihren Familien sich ernähren lassen. — In der Schweiz wird es bald nachgemachte Russen geben. Die Tagsatzung hielt häufige Sitzungen und kann trotz ihres vielen Sitzens nicht herausbringen, wie sie sich die ungebetenen Gäste vom Halse schaffen können. Zuletzt wirds wohl kein anderes Mittel geben, als daß die Schweizer als nachgemachte Russen auftreten und den Polen auf gut Russisch die Thüre weisen. — Es scheint, daß der französische Finanz-Minister auf den Durst der Franzosen rechnet, weil er die Getränkesteuer um 20 Millionen Franken erhöht hat, und dadurch verursacht hat, daß die Franzosen so oft sie trinken, ihres Finanzministers gedenken und demselben zutrinken.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Schnell-Läufer Menzen Ernst aus Berg in Norwegen, der sich noch immer in München aufhält, verließ am 28. April Morgens um 6 Uhr die königliche Residenzwache zu München, hielt sich in Schwabhausen und Eurasburg, überall eine halbe Stunde auf, um 2 Glas Bier zu trinken und Brod zu essen, kaufte sich in Friedberg Aepfel und ist gegen 1 Uhr am Thore von Augsburg eingetroffen. Dort blieb er eine halbe Stunde auf der Wache, um sich mit Bier und Brod zu laben, und nahm dann seinen Rückweg wieder bis Dachau, wo er ganz durchnäßt und des ungeheuern Morastes wege, aller Fußbekleidung entblößt, nach 6 Uhr Abends angekommen ist. Wers diesem nachmacht, der gibt den handgreiflichsten Beweis, daß er mit keinem Podagra auf vertrautem Fuße lebt.

In Allgau ist unter dem Landvolke folgende Sage einheimisch: Unfern Hindelang ist eine wilde Gebirgsschlucht, die Isenbrechen genannt. Dahin sind die verstorbenen Landammänner gebannt, welche im Leben ungerechtes Gericht gehalten. An Sonn- und Festtagen sieht man sie wohl auf den nahegelegenen Alpen auf- und abwandeln, in ihren roth sammetnen Wamsen und in großen Perücken. Die schlimmsten aber unter ihnen sind von ewiger Nacht befangen, und hausen, in schäußliche Kröten verwandelt, zwischen den Felsklüften, durch welche die Oster-Ach fließt. Männer, welche zur Triftzeit in die Schlucht hinabgelassen werden, um das angestauchte Holz weiter zu schaffen, haben sie oft bemerkt und ihre glotzenden Augen gesehen, die so groß sind, wie Salzbüchsln. Sie können einem aber nichts Böses anthun.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Todes-Anzeige: „Vergebens entführte heute der bittere Tod aus meinen epheurankenartig sie umschlingenden seufzenden Armen, das Muster ehelicher Zärtlichkeit, das Weib, wie es seyn sollte, und noch keines gewesen, die holde Geliebte, im noch nicht einmal zurückgelegten sieben und achtzigsten Jahre zur dritten Stunde grauser Nacht. Vergebens! denn die unerforschlichen Wege der Vorsehung bleiben mir noch offen, um schnell ihr nachzueilen ins finstere Thal der Vergessenheit, wohin Kummer über das rücksichtslose Diarrhoe mich Gottlob bald auf gleicher Bahn zum Ziele und zur Einzigen zurückführen wird, die allein solche Wunden zu heilen, die allein solche Zähren zu trocknen weiß. Pinsel und Feder schildern nicht den Kummer, mit welchen ich mit acht betagten, mutterlosen Waisen an dem Grabe stehe, in welches wir bald nachsinken werden. Schließlich zeige an, daß ich die Käsehandlung nach wie vor fortsetze, und empfehle mich meinen hohen Kunden, welche ich noch lange zu bedienen hoffe, zur geeignetsten Abnahme.

Redigirt von P. Brunner.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 13. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Hauk, k. k. Polizei-Kommissär v. Innsbruck. Hr. Patsch, Bierbräuer v. Bayerbach. (Z. b. Löwen.) Hr. Bachmayer, k. Advokat v. Griesbach. (Z. g. Birn.) Hr. Salzhuber, Bräuer v. Helmhof. (Z. g. Löwen.) Hr. Schiegl, Floßmeister v. Dingolfing. Hr. Fischer, Schiffbaumeister v. Hofkirchen. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Wagner, Müller v. Hartmühl.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des verlebten k. Kämmerers und quiesz. Landrichters Joseph Frhr. von Pechmann von Köhting wird nach dem Antrage der Interessenten der Universal-Concurs eröffnet.

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage und zwar:

1. Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf Montag den 15. Juli l. Js.
2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 17. August.
3. Zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe der Replik auf Montag den 16. September bis Montag den 30. September 1833 einschlüßig, und zur Abgabe der Duplik auf Dienstag den 1. Oktober bis Dienstag den 15. Oktober 1833 einschlüßig jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage dem Ausschluß der Forderung von der Konkursmasse und das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Den 30. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bekanntmachung.

Auf Anrufen eines Gläubigers wird das Haus der Osterkorn'schen Fleischerskinder Nr. 105 in der Bräugasse, gerichtlich geschätzt auf 1700 fl. und mit einem Hyp. Kapitale von 1050 fl. belastet, der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 3. Juni d. J. Morgens von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hyp. Gesetzes geschieht.

Den 23. April 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Gietl.

Bekanntmachung.

Samstag den 15. Juni 1833 Vormittags 9 Uhr, wird in der Schröttgasse Haus Nr. 157 über 8 Stiegen der beiläufige Bedarf für das Etatsjahr $18^{33}/_{34}$ von

1300 Ellen grünen Tuchs,
600 Ellen grauen Tuchs,
80 Ellen rothen Tuchs,
1600 Ellen Futterleinwand,
600 Ellen Leintücherleinwand,
300 Ellen Strohsäckzwilch,
100 Stück Schakos mit Futteral u. Bombons,

dann 100 Paar Halbstiefel,

unter den gewöhnlichen Steigerungsbedingnissen an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige hiemit geladen und Mitbringung der Musterleinwand und Zwilch sich bedungen werden. Passau den 1. Mai 1833.

Von

der Oekonomie-Commission königl. 2ter Gendarmerie-Compagnie.

Vom

Königlich bayerischen Landgericht Wegscheid

werden diejenigen, welche aus dem Titel der Erbschaft oder was immer für einem Rechtsgrunde auf die Verlassenschaft des verstorbenen Andreas Koller, pensionirten fürstl. Passauischen Oberstthofmarschallamts-Sekretärs zu Grieslach Ansprüche machen, aufgefordert, diese vom Tage der Einrückung binnen 2 Monaten um so gewisser hier anzumelden und nachzuweisen, als ausser dessen hierauf nicht mehr Rücksicht genommen und die Verlassenschaft unter die Gerichtsbekannten Erben und Interessenten vertheilt werden würde.

Wegscheid den 6. Mai 1833.

Sigmund, Landrichter.

Künftigen Mittwoch den 15. Mai findet sich die abonnirte Gesellschaft bei Garten-Musik im bayer. Löwen vor dem Ludwigsthor ein.

Unterzeichneter ist gesonnen sein zu Vilshofen besitzendes zweistöckiges gut gebautes Haus mit Wurzgärtl sammt der darauf ruhenden Zeugschmids-Gerechtsame und Geschmeidwaaren-Handlung aus freyer Hand zu verkaufen, mit dem Bemerken, daß auch das Haus mit oder ohne Gewerbe verkauft wird, und Kaufsliebhaber das Nähere bei mir erfragen können.

Paul Dimpfl,
Zeugschmid in Vilshofen.

Im Hause Nro. 43 in der Stadt werden Portraite in Oehl, Pastell und Miniatur gemalt; die Preise sind von 1 bis 6 Kronenthaler. Auch werden Portraite lithographirt. Für die Aehnlichkeit wird verbürgt.

Im Steinweg Nro. 234 ist im ersten Stock eine Logie mit 2 Zimmer sogleich zu beziehen; wie auch 2 Läden mit Einrichtung. — Zugleich ist auf den kommenden Sommer-Markt, ein Laden mit Einrichtung sammt einem Zimmer in Verbindung zu stiften.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 115. den 15. May 1833.

Passau den 14. Mai. Dem in öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchte wegen Versetzung Sr. Exc. des königl. General-Commissärs und Regierungs-Präsidenten von Rudhart, können wir aus guter Quelle widersprechen.

Konstantinopel den 23. April. Ich zeige Ihnen in Eile an, daß die Unterhandlungen mit Ibrahim Pascha abgebrochen sind, und man sich hier zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten anschickt. Ibrahim hat von seinem Vater Befehl erhalten, auf Adana nicht zu verzichten, und er will nun Natolien nicht räumen, bevor der Sultan nicht auch diese Konzession gemacht hat. Letzterer aber will sich zu nichts mehr verstehen, sondern hat erklärt, daß nachdem von seiner Seite jenügende Beweise von Nachgiebigkeit gegeben worden, er alle seine früher gemachten Bewilligungen zurücknehme. Der Sultan sieht also nun die Vergleichsvorschläge für ungültig an, nachdem ihm eine bedeutende Hilfsarmee von Rußland zugeführt worden ist. Er vertraut ganz auf diese Macht, und Admiral Rousin hat sich abermals geirrt.

Brasilien. Der englische Kourier enthält folgendes Privatschreiben aus Rio Janeiro vom Monat Februar; „Es gereicht mir zur Freude, Ihnen melden zu können, daß in allen Theilen dieses Landes jetzt Ruhe herrscht; und wenn man über die Beschaffenheit jener noch kürzlich gemachten Versuche zur Störung von Brasiliens Frieden und zur Hemmung seiner Fortschritte auf der Bahn der Vervollkommnung näher nachdenkt, so ist die jetzige Einmüthigkeit der Gesinnungen noch überraschender. Neuerungssüchtige möchten vielleicht geneigt seyn, zu sagen, daß es hier sehr todt zugehe, aber dieser ruhige Zustand ist es eben, was Brasilien bedarf. Die Stille, welche aus dem Mangel an politischer Aufregung hervorgeht, läßt der Bevölkerung Zeit, an das zu denken, was ihre Lebensinteressen betrifft. Etwas lebendig geht es indessen immer noch her, denn man ist jetzt in jeder Provinz mit den Wahlen für die nächste Legislatur beschäftigt, wobei es an Geräusch nicht fehlen kann. Dieses Jahr ist man mehr als je darauf bedacht, tüchtige Männer zu wählen, weil die nächste Session ohne Zweifel die wichtigste unter allen seyn wird, die Brasilien jemals gesehen hat. Die bedeutendsten Angelegenheiten werden zur Berathung kommen, und einige Artikel der Verfassung wird man höchst wahrscheinlich umgestalten. Auch die Provinzial-Conselhos sind sehr beschäftigt; sie entwerfen Plane zu innern Verbesserungen, worunter namentlich Kanäle, Eisenbahnen und Binnenschifffahrt besonderes Interesse verdienen. Dann geht man auch mit Entwürfen in Bezug auf den öffentlichen Unterricht und das Gefängnißwesen zu Werke. Man hat auch Maßregeln getroffen, um die fernere Einfuhr von Sklaven zu verhindern. Mit Einem Worte, ich bin der entschiedenen Meynung, daß für Brasilien eine höchst wichtige Aera begonnen hat, und daß vernünftige und praktische Verbesserungen das Ziel der Wünsche eines Jeden geworden sind. In allen großen Städten werden Ackerbauvereine gegründet, und es sind sehr interessante Mittheilungen von den Mitgliedern derselben im Umlauf.

Paris den 29. April. Die Stärke des gegenwärtigen Ministeriums liegt bloß darin, daß man nicht weiß, durch wen man es ersetzen soll. — Sollte man glauben, daß das Ministerium seit geraumer Zeit keine Depeschen von dem Admiral Rousin hat, und daß der österreichische Internuntius der einzige Kanal ist, durch welchen es das Neueste von den Vorfällen in Konstantinopel erfährt? Man glaubt, dies rühre davon her, daß Admiral Rousin sehr unzufrieden über die Stellung sey, in die man ihn zu Konstantinopel versetzt habe, wo er nun, was einem französischen Botschafter unerträglich seyn sollte, der Besetzung der türkischen Hauptstadt durch die Russen beiwohnen muß. Man glaubt deswegen auch, daß seine ersten Depeschen seine Entlassung mitbringen werden. — Der König ist mißgestimmt; er fühlt die Nachtheile seiner Lage. Seine Popularität ist dahin, so daß er nicht einmal die gewöhnliche Musterung an seinem Namenstage hält, und kaum einige öffentliche Belustigungen zugibt, der König geht auch nicht mehr allein aus, sondern läßt sich immer durch Garden begleiten. Er ist über seine Zukunft besorgt, und will, wie Karl X. im höchsten Grade seiner Hinfälligkeit, in der Provinz einige Zerstreuungen von dieser Pariser Einsamkeit suchen.

Digitized by Google

Triest den 2. Mai. (Auszug aus dem Briefe eines dort lebenden Griechen.) Aus Syra schreibt man uns vom 30. April, daß die Einkünfte der Douane, die im Januar 4000 Thaler waren, sich im Februar auf 6000 gehoben und im März verdoppelt haben. Auch stand die Verpachtung der Zehnten bevor, und ist es den Landleuten noch möglich gewesen, ihre Felder nach Herstellung der Ruhe nur großentheils zu bestellen, so wird diese Finanz-Quelle wenigstens eine Million Kaisergulden oder 500,000 Thaler liefern, von welcher Summe das erste Drittheil gleich eingezahlt werden muß, das zweite im Julius, das dritte im September. Die Ruhe des Landes ist im Ganzen unerschüttert, und einige Häuptlinge, die Störung versuchten, sind verlassen und eingebracht oder flüchtig geworden. Einige Briefe nannten den Zavellas als Gefangenen, aber wahrscheinlich ist es nicht er, indem Zavellas sich nicht von seinem Schwager, dem jüngern Kolokotroni trennt, der sich mit seinem Vater in Nauplia aufhält, sondern, wie andere melden, ein Grivas, der als ein solcher in Banden eingebracht worden ist; doch sind auch über diesen letzten die Nachrichten nicht sicher, indem einige den jüngern der beiden Brüder, mit dem Beinamen Varnikiotis nennen, der während der Anarchie mißvergnügt einnahm, andere den ältern, Theodor Grivas, welcher Obergeneral der Rumelioten in Megara war, und nebst Koletti, Mauromichalis, Miaulis, Andr. Konduriotis zu den Häuptlingen der anticapodistriasischen oder nationalen Partei gehörte, aber durch die Wildheit seines Charakters seinen eigenen Anhängern lästig und gefährlich war. Auch wird aus Nauplia geschrieben, daß dort achtzehn Seeräuber eingebracht, und auf Itschkale in das Gefängniß gelegt sind. Man erwartet, daß über sie nach dem französischen Rechte, das für das Seewesen in Griechenland gilt, Standrecht wird gehalten werden. Von den Mainoten und Hydrioten fehlen die Nachrichten; doch welches auch ihre und der Rumelioten Ansichten und Absichten sind, sie halten sich ruhig, und erklären, daß sie der Regentschaft kein Hinderniß in den Weg legen wollen. Was sie wollen, wissen wir nicht eigentlich; doch hören wir, sie begehren die Einberufung eines Nationalkongresses und die Einführung einer Verfassung, während doch die vernünftigen, ruhigen und billig denkenden Leute alle begreifen, daß in einem so verworrenen und aufgelösten Lande eine fremde Regentschaft den Bau nicht von oben anfangen kann, sondern alles anwenden muß, um innere Ruhe, Ordnung und Gehorsam zu gründen; dieß ist das Bedürfniß, das nächste und dringendste des unglücklichen Landes. Mit den Türken hat die Regentschaft zur Freude aller Griechen ein kurzes Verfahren angenommen. Sie saßen noch in Athen und Negroponte, und warteten auf ihre Abberufung aus Konstantinopel, die aber nicht ankam. Attika und Euböa blieben dadurch ausser dem Bereiche der neuen Regierung. Dieser Zustand konnte nicht dauern, und die Regentschaft hat darum den eben so weisen als kräftigen Entschluß gefaßt, diese Provinzen, die ihr nach dem Londoner Traktat zukommen, ohne weiteres in Besitz zu nehmen. Wir hören, daß in Athen, wo die ankommenden bayerischen Truppen auf der Hochebene neben dem Theseustempel sich aufstellten, sie von der ganzen Bevölkerung, den Demogeronten und der Geistlichkeit auf das Feierlichste empfangen wurden, und daß die schwache Besatzung der Türken von den Mauern der Akropolis herab dem Jubel der Feyerlichkeit des Empfanges in der größten Ruhe zugesehen hat. Athen ist also mit Griechenland, und der neue Cecrops kann nun jeden Tag über alte und neue Trümmer der ewigen Stadt seinen Einzug in den künftigen Sitz des neu aufblühenden Königreichs halten.

Frankfurt den 10. Mai. Ueber das Resultat der Untersuchung wegen der Vorfälle vom 3. April verlautet noch nichts Näheres; dieselbe wird aber mit großer Thätigkeit geführt, und es ist in diesen Tagen abermals ein neuer Untersuchungs-Richter angestellt worden. Die Ruhe ist fortwährend ungestört; die Sicherheitsmaßregeln werden indessen von den hiesigen und fremden Truppen, so wie auch von der Stadtwehr, mit größter Strenge gehandhabt. Da in den letzten Tagen es sich häufig ereignet hat, daß auf den Wachen einzelne geladene Gewehre von selbst losgingen (ohne daß jedoch Jemand dabei beschädigt wurde), so hat unser sämmtliches Linienmilitär neue Gewehre erhalten. — Man vernimmt, daß man die Absicht hat, ein neues, sehr festes Gefängniß an einem abgelegenen Theile der Stadt zu erbauen, und alle übrigen Gefängnisse dann zu kassiren. Vorläufig werden die Arresthäuser, in welchen die Gefangenen sich befinden, die in der Untersuchung wegen der Unruhen betheiligt sind, sehr befestigt, und in Vertheidigungsstand gesetzt. Es zeigen sich einige Fälle von Grippe; auch natürliche Blattern kommen häufig vor. Mehrere preußische Militärs sind von dieser letztern Krankheit befallen worden, und Einer ist daran gestorben.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Ein Viertel des großen Looses in der Frankfurter-Lotterie, das am 6. Mai als am letzten Ziehungstage, nebst der Prämie von 100,000 fl. gezogen wurde, ist einem Maurer aus Homburg vor der Höhe zugefallen. Da den reichen Maurer die Noth nun nicht mehr zum Mauern zwingt und es ihm frei steht, ob er mauern will oder nicht, so hat ihn die Lotterie zu einem Freimaurer gemacht. — Die aus der Citadelle von Antwerpen nach Aire in Frankreich geführten holländischen Gefangenen gehen durch wie die Holländer; am letzten April sind 40 Holländer auf einmal durchgegangen, jedoch zum Theil wieder eingefangen worden. Den Offizieren ist die Erlaubniß, außerhalb der Stadt spazieren zu gehen, genommen worden. — Auch in Havre ist ein armer Maurer durch das Glück zu einem reichen Mann und somit zu einem Freimaurer geworden. Er hatte sich so eben mit dem Gedanken beschäftigt, daß er das Nagen gerne aufgeben wollte, wenn er nur Etwas zu beißen hätte, als ihm die unerwartete Nachricht kam, daß ein Vetter von ihm, der in Rußland sein Glück gemacht, mit Tod abgegangen sey, und ihm den Gefallen erwiesen habe, ihn zum Erben eines jährlichen Einkommens von 180,000 Franken einzusetzen. Wenn das Glück unter den Maurern so fortgeht, so ist jeder Maurer keine Stunde sicher, ob es nicht auch bei ihm einkehrt; indessen bis die Reihe an ihn kommt, steht jedem frei, einstweilen Luftschlösser zu bauen. — Es scheint, dem Himmel von Frankreich gehts wie den Köpfen der Franzosen, er speiet auch Feuer. In mehreren Gegenden Frankreichs, besonders in dem Departement der Orne bei Argentan war mehrmals und zwei ganze Stunden lang, die Luft bei großer Stille mit zahllosen glänzenden Funken gefüllt, die eine Art Feuerregen bildeten. Am auffallendsten war die Nacht zwischen 4 und 5 Uhr Morgens. Dasselbe hat man auch in Caen beobachtet, wo man sich indeß weniger fürchtete, als in Argentan. An vielen Orten will man die Funken auf die Erde haben fallen sehen, aber es ließ sich keine Spur davon finden, und wahrscheinlich fand die Erscheinung in den obern Luftschichten statt, und das scheinbare Niederfallen der Funken war optische Täuschung. — Der franz. Marschall Lobau ist am 1. Mai mitten in seinen Operationen stecken geblieben. Er hatte an diesem Tage, als am Namensfeste des Königs demselben mit einer Rede aus dem Stegreife aufwarten wollen; das erste Wort aber war wie ein Weißfisch, es hat viele Gräten gehabt und ist ihm im Halse stecken geblieben, und da, wenn das erste Wort nicht heraus kann, das zweite ebenfalls stecken bleibt, so hat der ganze Zug seiner Rede in dem Defilee seines Schlundes Halt machen müssen; ob dieser Stockung hat der Marschall zu zittern angefangen und hat nichts als einige unartikulirte Töne unter Eskorte einiger unartikulirter Kratzfüße herausgebracht. Der König hat geantwortet, was man auf dergleichen Reden am vernünftigsten antworten kann: Nichts; und hierauf ist es dann mit Nichts, dir Nichts, auseinander gegangen. Voriges Jahr soll es dem Marschall mit einer geschriebenen Rede nicht viel besser gegangen seyn. Seit dieser letzten rednerischen Expedition des Marschalls können die Bilderhändler, wenn sie sein auch schlecht getroffenes Bildniß besitzen, dasselbe doch ehrlich verkaufen mit der Unterschrift: das ist der Marschall Lobau, zum Sprechen getroffen. — Am 10. Mai sind durch Unvorsichtigkeit eines Taglöhners, der zum Setzen eines Zaunes nahe am Forste von Emerting k. Landgerichts Altötting ein Feuer angemacht hatte, 3 bis 4 Tagwerk Wald niedergebrannt. — Am 12. Mai Nachts zwischen 1 und 2 Uhr ist im Orte Lalling, k. Landgerichts Landau bei dem Häusler Schierl Feuer ausgekommen, durch welches 14 Häuser, 4 Scheunen und der Kirchthurm in Asche gelegt wurden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Unter allen Völkern hatte man vor Alters her große Trinker, und als solche thaten sich besonders die Griechen hervor. Diese Freunde der Künste und Wissenschaften waren auch die Erfinder und Verfertiger großer Trinkgeschirre. Dergleichen Arbeiten wurden von den Griechen sowohl als von den Römern sehr gesucht und oft theuer genug bezahlt; sie waren eine besondere Zierde der prächtigen römischen Schenktische. Die Römer fiengen mit kleinen Gläsern an und hörten mit großen auf. Sie hatten mancherlei Arten von Trinkgeschirren, und für alle eigene Benennungen. Aus diesen Bechern von verschiedener Benennung zechten sie, tranken ihre lieblichen Weine während der Mahlzeit, und zum Nachtisch den herrlichen griechischen Mischwein. Sehr verschieden war bei den Griechen die Manier zu trinken. Die Thessalonier und die Einwohner der Insel Chivs fingen mit großen Bechern an, und tranken es den Nachbarn zur rechten Hand zu; so auch die Athenienser, aber mit kleineren Bechern, weil bei ihnen alles zierlich war. Bei großen Gastgeboten hatten sie auf ihren Tafeln silberne und goldene Hörner als Trinkgefäße. Die Lacedämonier fingen mit kleinen Gläsern an und hörten mit großen auf. Die Karthaginenser besprengten unter dem Trinken die Kleider mit Wein, was bei ihnen zum seligen Leben gehörte. Es gab bei den Griechen große Trinkfeste, bei welchem diejenigen, die im Trinken das Beste thaten, Kronen und Kränze erhielten.

Der Eisbär zieht sich gewöhnlich vor Menschen zurück, ist aber, wenn er angegriffen wird, ein furchtbarer Feind. Kapitän King erzählt in seiner Reise nach Grönland: „Vor wenigen Jahren war ein Wallfischfahrer an der Küste von Labrador ganz

Digitized by Google

vom Eise eingeschlossen. Ein Bär, den man schon lange in der Nähe des Schiffes gesehen hatte, wurde endlich so keck, daß er fast an Bord kam, wohin ihn vermuthlich die Ueberreste der Speisen lockten, die der Koch über Bord warf. Eben hielt die ganze Mannschaft ihre Mahlzeit, und kein Mensch war auf dem Verdecke. Ein verwegener Kerl, der zuerst hinausblickte, sprang mit Nichts als einer kurzen Hebestange versehen, aufs Eis, um den ganzen Ruhm des Kampfes allein zu erringen. Allein der Bär, vermuthlich durch seinen Hunger noch kühner gemacht, entwaffnete den Gegner, packte ihn mit seinem gewaltigen Rachen beim Rücken und trug ihn mit solcher Schnelligkeit fort, daß er, als die Kameraden des Burschen voll Entsetzen auffuhren, und hinschauten, schon weit ausser ihrem Bereiche war.

Fremdenanzeige.

Den 14. May 1833.

(Z. Stuck.) Hr. Semelmaier, Floßmeister v. Tölz. (Z. Hirsch in A.) Frau Reindl, Chorurgensgattin v. Freyung. (Z. baver. Löwen.) Hr. Schmeitzel, Hdlsm. v. Laufen. (Z. schw. Hasen.) Hr. Lutner, Landarzt v. Breltenberg. (Z. Elephanten.) Hr. Bauer, Webermeister v. Obernzell. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Leitner, Handlungs-Commis v. Ausbach. Hr. Brandl, Getreidehändler v. Pleinting.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des k. pens. Ingenieur-Majors Friedrich Jansens wird bei vorliegender Massa-Ueberschuldung auf kreditorschaftlichen Antrag die Eröffnung des Konkurses beschlossen, und es werden hienach die gesetzlichen 3 Ediktstage ausgeschrieben, als:

1) zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
   Donnerstag den 30. Mai d. Js.;
2) zu den Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
   Montag den 1. Juli;
3) zu den Schlußverhandlungen, und zwar
   a. ad replicandum
      Mittwoch den 31. Juli;
   b. ad duplicandum
      Mittwoch den 14. Aug. d. Js..

Hiezu werden sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage den Ausschluß der Forderung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß der treffenden Rechtshandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle jene, welche von der kreditorschaftlichen Masse etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte ad massam zu übergeben.

Den 26. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Krieger.

Unterzeichneter macht hiemit ergebenst bekannt, daß er seine bisherige Logie geändert, und sich gegenwärtig dem Pfeiffer'schen Kaffeehause gegenüber einlogirt hat, verspricht billige Preise und bittet um geneigten Zuspruch.

Felix Staar,
Glasermeister in St. Nikola.

Ankündigung.

Bei Gelegenheit des allgemeinen Jubiläums-Ablaßes, welcher von Sr. Heiligkeit Pabst

Gregor XVI.

für das Jahr 1833 ertheilt worden ist, giebt sich die unterzeichnete Buchhandlung die Ehre, das in ihrer Offizin neu erschienene Büchlein

Andachtsübungen
zur
Jubiläums-Feyer
im Jahre 1833 bei Besuchung der vorgeschriebenen 2 Kirchen.

Mit Bewilligung des bischöflichen Ordinariats Passau.

dem Hochwürdigen Klerus und sämmtlichen Gläubigen der Diözese bestens zu empfehlen.

Da dasselbe außer den Gebeten und Litaneien bei den 2 vorgeschriebenen Prozessionen auch noch einen kurzen Unterricht über den Ablaß überhaupt und den Jubiläums-Ablaß insbesondere enthält; so dürfte dasselbe für jeden Andächtigen, der diese heil. Gnadenzeit zu seinem Seelenheile zu benützen strebt, um so mehr ein passendes Andachtsbüchlein seyn, als der Preis desselben äußerst gering pr. Stück nur 6kr. ist.

A. Ambrosi'sche Buchhandlung in Passau.

Redakteur P. Brunner. — Verleget A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 116. den 16. May 1833.

Konstantinopel den 27. April. Vorgestern ist eine neue Abtheilung russischer Truppen von Odessa angekommen und an der asiatischen Küste ans Land gestiegen. Das Lager bei Scutari ist mithin bedeutend verstärkt, und es heißt, die Pforte halte nun vorerst alle weitere Hilfe für unnöthig, und wolle die aus den Fürstenthümern anher beorderten Truppen Halt machen lassen. An den General Kisselew soll deshalb eine Depesche abgegangen seyn. Der Sultan wohnte diesen Morgen einer Musterung bei, die ihm zu Ehren General Murawieff veranstaltet hatte. Er soll über die Haltung der russischen Truppen und über die Präcision ihrer Manöuvres sehr erstaunt und erfreut gewesen seyn. Man fügt hinzu, der Schnitt der russischen Uniformen solle bei der ottomanischen Armee eingeführt werde; was dann eine Art von Kompliment für die Russen wäre, mit denen man überhaupt in der innigsten Freundschaft zu leben wünscht. Niemand genießt jetzt ein größeres Vertrauen, als Herr von Butenieff; der Sultan soll zu verschiedenenmalen geäußert haben, daß er jetzt erst einsähe, wie aufrichtig es die russische Regierung mit ihm meine. Er vertraut ihr auch ganz und es geschieht nichts, ohne daß der russische Botschafter davon in Kenntniß gesetzt wird. Dem Admiral Roussin ist dieß natürlich sehr unangenehm, er kann es aber nicht hindern, und fügt sich in die Umstände. So hat er es denn für zweckmäßig gehalten mit dem russischen Botschafter zu konferiren, damit er mit ihm gemeinschaftliche Schritte bei der Pforte und Ibrahim Pascha mache, und zu einer gütlichen Ausgleichung beitragen helfe. Herr von Butenieff soll zwar lebhaft wünschen, alle Mißhelligkeiten beseitigt zu sehen, er scheint aber durch die mißlungenen Versuche seines Kollegen gereizt, jetzt keine Lust zu haben, die Verlegenheiten desselben auf Rechnung der eigenen Reputation vermindern zu wollen, und so wurde den Wünschen des Hrn. Roussin nicht entsprochen. Noch weiß man also durchaus nicht, was geschehen wird. Ibrahim Pascha hält einstweilen seine Truppen schlagfertig, bleibt aber unverrückt in der Position diesseits Koniah stehen. Von hier werden Kanonen, Munition und einige tausend reguläre Truppe nach Asien übergeschifft, um das russische Lager zu verstärken. Unterdessen wird auch unterhandelt, und der Sultan soll durch einen Kourier Ibrahim Pascha aufgefordert haben, einen eigenen Kommissär nach der Hauptstadt zu schicken, mit dem über die noch streitigen Punkte mündliche Berathung gepflogen werden könne. Diesem Verlangen dürfte schwerlich gewillfahrt werden; Ibrahim hat sein Ultimatum bereits abgegeben und will von keinen weitern Vergleichsversuchen sprechen hören. Er begehrt Adana als Preis des Friedens, und droht mit Gewalt zu behaupten, was man ihm vorenthalten wolle. Der Sultan beharrt aber bei seinem Entschlusse und fürchtet Ibrahims Drohungen wenig, seitdem er sich unter dem Schutze des russischen Lagers befindet. Er verweigert Adana auf das Bestimmteste. Inzwischen sind die Drohungen Ibrahims doch nicht zu verachten; denn, wenn er auch jetzt gehindert seyn sollte, offensiv zu verfahren, so möchte es doch auch schwer seyn, ihn aus seinen Stellungen zu verdrängen, die er gut gewählt und ganz kunstmäßig in Vertheidigungsstand gesetzt hat. Ausserdem erhält er fortwährend Verstärkungen von seinem Vater, der, nach Berichten aus Alexandria, mit so umfassenden Rüstungen sich beschäftigt, wie sie gewöhnlich nur eine Macht ersten Ranges vorzunehmen im Stande ist. Es könnte daher kommen, daß die Pforte Freund und Feind zu ernähren hätte, und unter dem Drucke der Kriegslasten eben so schnell erläge, als unter dem feindlichen Schwerte.

London den 4. Mai. Die Reise des Herzogs von Orleans hat einen viel bedeutenderen Zweck, als man allgemein zu glauben scheint. Die Wahrheit ist, daß seit einiger Zeit Agenten der republikanischen Partei aus Frankreich, worunter einige große Reichthümer besitzen und einen bedeutenden Einfluß haben, hierher gekommen sind, in der Absicht, Verbindungen anzuknüpfen. Der Herzog von Orleans wünscht, wie es scheint, sich persönlich zu überzeugen, auf welchen Grad von Beistand sie Anspruch machen können, und über die Anstalten Gewißheit zu erlangen, die ein ausgezeichnetes Mitglied der kaiserlichen Familie machen soll, um in Frankreich eine Staatsumwälzung herbei zu führen.

Frankreich. Die Oppositionsblätter sind über die von Lord Grai im Oberhaus gegebene Erklärung,

Digitized by Google

daß wegen des Besitzes von Algier zwischen Frankreich und England Unterhandlungen Statt gefunden hätten, sehr erbittert. Sie behaupten, Algier gehöre durch das Recht der Eroberung Frankreich an; keine auswärtige Macht könne ihm dessen Besitz streitig machen, und wenn die vorige Regierung deßhalb Verbindlichkeiten eingegangen habe, so seyen sie für die jetzige nicht als bindend zu betrachten. — Die Gazette de France sagt: Die belgische Frage ist noch immer mit denselben Schwierigkeiten umgeben. Das Kabinet der Tuillerien wird täglich mit den Klagen Leopolds, dieses Königs ohne Minister, bestürmt, der, nachdem er die Erlaubniß nicht erhielt, Krieg zu führen, jetzt bittet, man möge ihm wenigstens einen Waffenstillstand von Seite des Königs von Holland auswirken. Seine Beschwerden sollen in Paris und London berücksichtigt worden seyn, und man versichert, die HH. Talleyrand und Palmerston stünden demzufolge im Begriff, Hrn. Dedel verföhnende Vorschläge vorzulegen. Nach Einigen warret man den 15. Mai ab, um ein neues Ultimatum mitzutheilen, und will für die Antwort eine sechswöchentliche Frist gestatten; hierauf würde man zu neuen Zwangsmaßregeln schreiten. Letzteres ist das minder Wahrscheinliche. Da es sich nur von einem provisorischen Vertrag handelt, der das Embargo aufheben würde, so darf man glauben, daß der König von Holland sich zur Ausgleichung geneigt zeigen werde. In einem definitiven Vertrag aber wird der König gewiß nur mit den fünf zur Konferenz vereinigten Mächten eintreten.

Paris den 7. Mai. Vor einem Monate brachte ein seit der Julusrevolution in London lebender Franzose acht Millionen von den ersten Zahlungen der Anleihe für Don Miguel nach London; nämlich drei Millionen, die zu Paris von den Unterstützern der Legitimität gesammelt wurden, und fünf Millionen, die man in London ausgezahlt hatte. Diese sehr zu gelegener Zeit für Don Miguel angekommenen acht Millionen dienten zur Berichtigung des Rückstandes des Solds für die Truppen, die anfingen, sehr unruhig zu werden, und zu Anwerbung neuer Mannschaft. Es soll nun eine zweite Zahlung erfolgen, die Agenten Don Miguels reisen Mittwoch früh von Paris nach London ab, und nehmen sowohl an Geldwerth als an Geld 12 Millionen mit, welche bestimmt sind, die in England gekauften Schiffe zu bezahlen, die sie alsdann nach Lissabon bringen sollen. Diese Agenten behaupten, daß mittelst dieser Vermehrung der Schiffe die Flotte Don Miguels bald im Stande seyn werde, die Offensive gegen Sartorius zu ergreifen und Oporto zu blokiren; sie fügen hinzu, daß, wenn einmal dieses Resultat erreicht sey, Spanien seine Neutralität brechen werde, die es, wie sie behaupten, bis jetzt nur aus Besorgniß beobachtet habe, Don Miguel ausser Stand zu sehen, den Kampf gegen seinen Bruder aus Mangel an Geld lange aushalten zu können. Es könnte leicht seyn, daß sich die Agenten Don Miguels in ihren Muthmaßungen täuschen; wie dem aber auch sey, so bezeugt die bei der Abschließung dieser Sache beobachtete Zögerung entweder die Sorglosigkeit oder die Treulosigkeit derer, welche Don Pedro angetrieben haben, eine Expedition zu unternehmen, die sie nicht unterstützen wollten.

Nauplia den 10. März. Die Hauptvorsichtsmaßregel der Regentschaft bestand bis jetzt in der Vertheilung bayerischer Truppen nach allen festen Plätzen und Inseln Griechenlands, und vorzüglich nach den Punkten, die am meisten einer militärischen Besetzung bedurften. Man hat einen großen Theil derselben nach den jetzt genau bestimmten Gränzen abgeschickt, mit deren Sicherung man sich unaufhörlich beschäftigt. Anfangs fürchtete man, die griechischen Truppen des Festlandes würden sich weigern, die von ihnen besetzten Plätze zu übergeben. Die Regierung hat aber Hrn. Zakavaki Rhizo mit der Besitznahme im Namen des Königs beauftragt, und es ist ihm seine Mission vollkommen gelungen. Die Autorität des Königs Otto ist nun allgemein anerkannt, und bald wird ihr auch ein Nationalheer, ausser den Bajonnetten der Bayern, zur Stütze dienen.

Toulon den 4. Mai. „Die meisten nach der Levante bestimmten Schiffe sind jetzt auf dem Wege. Einige Tage lang hatte man die Vorbereitungen zu neuen Ausrüstungen eingestellt, seit vorgestern aber haben sie wieder begonnen, und man sagt, ein Befehl des Seeministers dringe auf möglichste Beschleunigung.“ Man will heute Nachrichten aus Oporto bis zum 26. April erhalten haben, wonach eine Abtheilung Pedristischer Truppen Besitz von Figueiras ergriffen hätte; auch in Coimbra sey eine Bewegung zu Gunsten Don Pedro's ausgebrochen; die dortigen Studenten und ein Theil der Besatzung hätten sich für die Sache Dona Maria's erklärt; endlich habe Sartorius die Barre von Oporto verlassen, um an der Küste zu kreuzen, und jenen Bewegungen zu Hülfe zu kommen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Mit der Expedition des Don Pedro geht's nur langsam voran, und sie wäre längst schon eingeschlafen, wenn die Miguelisten nicht auch leibhaftige Schlafkappen wären. Die englischen Offiziere sind mit dem Schneckengang des Marschalls Soligmac sehr unzufrieden, und einer derselben schreibt: Ein Engländer oder Saldanha hätte den Krieg schon seit einem Monate zu Ende gebracht; Alles haben wir in unsern Händen, wenn wir ernstlich vorwärts rücken. Der Feind hat nicht 15,000 Mann unter den Waffen, schlecht bekleidet und equipirt, noch schlechter bezahlt und genährt, deßhalb mißvergnügt; es war die größte Thorheit, so ein altes Weib in Dienst zu nehmen." — Bei einer englischen Volksversammlung wurde neulich viel gegen den Zehnten gesprochen, welchen die anglikanische Geistlichkeit mit unerbittlicher Strenge verlangte. Da äusserte ein Pächter, der nur für die Hälfte der Zehentabgabe sich verstehen wollte, in seinem feurigen Zehent-Eifer: Wie, den zehnten Theil! Ich dächte, die Herren sollten mit dem Fünftel auch zufrieden seyn! — In Rettbach könnte man itzt die Diebe am fetten Maul erkennen. Dem Bierwirth Treffler sind 5 Pf. Butter und 30 Pf Schmalz mittelst Einbruchs entwendet worden. Wenn man die Schmalzdiebe beim Flügel erwischt, so kann man ihnen leicht etwas Gebackenes machen. — Die Engländer sind unter großem Lärm mit Thür und Fenster in das Parlament eingefallen. Sie haben sich allgemein gegen die lästige Thür- und Fenstersteuer verschworen, und wenn das Parlament dieselbe nicht aufhebt, wollen sie Fenster und Thüren vermauern, lieber durchs Kellerloch als durch die Thüre ins Haus gehen und statt durch das Fenster durch den Schornstein ins Freie schauen. Da aber durch Aufhebung der Fenster- und Thürsteuer ein gar zu großes Loch in die Staatskasse gebrochen und dem Staatsbankerott Thür und Thore geöffnet würden, so wirds wohl wieder beim Alten bleiben. — Die würtembergische Kammer soll am 20. Mai eröffnet werden, und beinahe wäre der König selbst ein Deputirter geworden. Die Bauern im Oberamte Welzheim hatten ihn gewählt und wollten sich schlechterdings nicht einreden lassen, daß der König nicht wahlfähig sey; sie hätten einmal ihr Zutrauen zu ihm, und was denn nicht recht an ihm wäre? Er wisse am besten, was dem Lande weh oder wohl thue, und könne und werde auch am leichtesten und am besten helfen. Endlich behielt doch das Gesetz recht, und statt des Königs wurde ein anderer gewählt. — Der Herzog Karl von Braunschweig verklagte neulich einen Schriftsteller in Paris wegen Ehrenkränkung, als aber der Termin beginnen sollte, erklärte der Advokat des Beklagten, der Herr Herzog sey von dem Bundestage für politisch, und von seinen hohen Verwandten für bürgerlich todt erklärt worden, mit Todten Prozeß zu führen könne man ihm nicht zumuthen; und wenn sich der bürgerlich und politisch Todte auch physisch zu Tode ärgern sollte, so würde er mit ihm doch nicht zu Gericht stehen. Der Gerichtshof hat, und das wäre freilich zum Todtlachen, auf diese Erklärung eingehend, den Kläger abgewiesen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Rossini hatte am 12. April in Paris ein Fest gegeben, Paganini war hiezu eingeladen und es ereignete sich dabei folgender Vorfall. Paganini läßt sich bekanntlich mit seiner Kunst nicht in Verlegenheit setzen. Es wurden, da auch andere Künstler, z. B. Lafont, Beriot und Baillot eingeladen waren, verschiedene schwierige Aufgaben gemacht, die Paganini alle zum Erstaunen der Anwesenden mit der größten Leichtigkeit löste. Endlich wurde ein Thema aufgegeben, wozu jeder der drei berühmten Violinspieler einen Takt, jeder in einer andern Tonart aufschrieb, ohne sich darüber zu verständigen und ohne darüber das Mindeste zu verabreden; Paganini sollte ein Tonstück über dieses Thema bilden und die drei unzusammenhängenden Gedanken stets als Hauptgedanken durchschimmern lassen; auch dieß that Paganini und der Erfolg war so glücklich, daß es Rossini augenblicklich aufschrieb und der musikalischen Zeitung übergab. Eine zweite ähnliche Aufgabe machte Castil Blaze, indem er ein Notenblatt ergriff und die letzten Noten jeder Zeile wegschnitt, diese einzelnen Noten dem Herrn Paganini vorlegte, aus welchen der Künstler, ohne sich zu besinnen, eine liebliche Polonaise formte, ohne auch nur einen andern Ton zu Hilfe zu nehmen. Rossini und alle waren ausser sich über die Lieblichkeit der gelösten Aufgabe. Rossini ergriff ein Glas Champagner und trank es in A Moll auf des großen Virtuosen Gesundheit. Paganini spielte alsogleich einen Champagnermarsch, in welchem das Thema blos aus C, h, a, a, g, e, den musikalischen Buchstaben des Champagner, bestand. Nun wurde der Kaffee gebracht. Auch diesen besang Paganini. Er spielte ein Adagio, blos aus den Noten, C, a, f, f, e, e bestehend, das alle übrigen übertraf. Nun konnte sich Rossini nicht mehr zurückhalten. Es wäre, sagte er, ein schweres Stück, diesen Meister in Verlegenheit zu bringen. Meine Herren, bieten wir unsern Scharfsinn auf. Castil Blaze meinte, man könne dem Paganini die Geige rauben und alle ähnlichen Instrumente, man könne alle Saiten zerreissen und das Roßhaar vernichten, Paganini würde auch einem Zwirnsfaden, mit einem Bambus bestrichen, Zaubertöne entlocken. Paganini ließ sich dieß nicht zweimal sagen, er nahm die Seidenschnur von seiner Lorgnette, spannte sie über einen großen Punsch-Topf, spielte sie mit seinen Fingern wie eine Guitarre-Saite und gab ein Punschlied zum Besten, welches er dem Rossini zueignete, welcher es zur

Digitized by Google

Oeffentlichkeit bringen wird.“ Das ist freilich ein schweres Stück, und so erzählt es die Wiener Theaterzeitung, und das ist wieder ein schweres Stück, und wenn es der günstige Leser glauben müßte, so wärs auch ein schweres Stück.

Fremdenanzeige.

Den 25. May 1833.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. Friedmann, Kaufmann von Bayershörf. Hr. Stöber, Kaufmann v. Steft. Hr. Steter, Kaufmann v. Wunsiedl. (Z. gr. Engel.) Hr. Fischel, Handelsmann v. Röhrdach. Hr. Schneiderbauer, Tischlermeister v. Riedau. (Z. rth. Hahn.) Hr. Kaiser, Buchbinder v. Dingolfing. (Z. bl. Hecht.) Hr. Zelzer, Brandweinhändler v. Riechtach.

Bekanntmachung.

Zur hiesigen Maximilians-Donaubrücke sind die nachstehenden Materialien erforderlich, deren Lieferung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben wird, als

a. Steine.

7000 Kubikfuß Granit-Quader.

b. Holz.

21 StämmeEichen 24 Schuh lang, 18—20 Zoll stark,
21 „ „ 28 „ „ 18—20 „ „
98 „ „ 28 „ „ 12—15 „ „
245 Stück eichene Läden, 18 Schuh lang, 2 Z. dick, 14 Zoll breit;
168 Stück föhrene Läden, 20 Sch. lang, $2^1/_4$ Zoll dick, 14 Zoll breit;
600 Stück fichtene Dielen, 20 Schuh lang, 4 Zoll dick, 12 Zoll breit;
2100 Stück fichtene Bretter, 20 Schuh lang, $1^1/_2$ Z. dick, 13 Zoll breit.

c. Eisen.

50 Zentner Schrauben,
10 „ Schiffnägel und Klammern,
3 „ Pfahlschuhe.

Die Absteigerungs-Verhandlung wird am Freitag den 17. des gegenwärtigen Monats Mai in dem magistratischen Amtslokale dahier vorgenommen, wo die Lieferungs-Lustigen Morgens 9 Uhr sich einzufinden haben. Den 6. Mai 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Passau.
Der I. Bürgermeister
Joseph Unruh.

Bekanntmachung.

In dem Schuldenwesen des verlebten k. Kämmerers und quiesz. Landrichters Joseph Frhr. von Pechmann von Köbting wird nach dem Antrage der Interessenten der Universal-Concurs eröffnet.

Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage und zwar:

1. Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung auf Montag den 15. Juli l. Js.
2. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 17. August.
3. Zur Schlußverhandlung und zwar zur Abgabe der Replik auf Montag den 16. September bis Montag den 30. September 1833 einschlüßig, und zur Abgabe der Duplik auf Dienstag den 1. Oktober bis Dienstag den 15. Oktober 1833 einschlüßig jedesmal Vormittags 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage dem Ausschluß der Forderung von der Konkursmasse und das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen den Ausschluß der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Den 30. April 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
Widerer.

An die verehrten Mitglieder des musikalischen Vereins beim grünen Engel.

Künftigen Samstag den 18. d. findet die erste Sommer-Abendunterhaltung statt. Anfang 8 Uhr.

Paßau den 15. Mai 1833.

Der Ausschuß.

Ich Endes-Unterzeichnete mache hiemit bekannt, daß ich es nunmehr in den Florentiner-, Venezianer- und genähten Strohhüten-Putzen, (auch schwarz färben) ꝛc. ꝛc. in der Art zur größtmöglichsten Vollkommenheit gebracht habe, daß dieselbe den bestauswärtigen derlei Arbeiten nicht nachgesetzt werden könne.

Daß diese meine Versicherung keine leere Prahlerei sey, kann sich Jedermann stets selbst überzeugen, sey es nicht demalso, verlange ich keine Bezahlung. Wer nach heuriger Mode die Köpfe spitzig, oder schief wünschet, kann sie binnen 24 Stunden verfertiget zurückerhalten, sollte künftiges Jahr, oder wenn immer diese Mode nicht mehr gelten, so kann ich denselben ihre vorige Form wieder geben, und empfehle mich hierin sowohl als allen Putzarbeiten bestens.

Elise Reitbacher in Paßau.

Auf dem Residenzplatze in dem Oberaufschlagamtsgebäude Nro. 17 werden Montag den 20. d. einige Meubles, Kleidungsstücke und sonstige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung öffentlich von Morgens 9 Uhr an versteigert.

Unterzeichneter macht hiermit die Anzeige, daß er sein früheres Lokal verlassen, und dagegen ein anderes dem Pfeiffer'schen Kaffeehause gegenüber bezogen habe, bittet um geneigten Zuspruch, und verspricht allen in erdenklichen Spenglerarbeiten entsprechend Genüge zu leisten.

K. X. Werrlein,
Spenglermeister in St. Nicola.

Es wurden ein paar Ohrenringe gefunden; selbe können gegen Erlag der Einrückungs-Gebühr, im Zeitungs-Komptoir abgeholt werden.

Redakteur P. Brunner. — Verleget A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 117. den 17. May 1833.

Türkei. Aus Bosnien wird unterm 25. April gemeldet: Der Rebellenhäuptling Muhamed Bey Bisdolvics hob vor einigen Tagen die Belagerung der Feste Ostrossacz auf, indem die Besatzung sich, trotz der wiederholten Aufforderung, zu keiner Kapitulation verstehen wollte, und er auch kein schweres Geschütz hatte, um die Feste beschießen zu können. Die Gutgesinnten fingen also an, neue Hoffnung zu schöpfen, und man erwartete mit Zuversicht den, schon oft angekündigten, Succurs von Seiten des Vezirs. Aber leider entsprach der Erfolg keineswegs der gefaßten Hoffnung. Die Söhne des berüchtigten Hassan Aga Pecsky, Daud und Hussein Aga, welche im verflossenen Jahre, sammt dem Vater, zum Großvezir abgeführt wurden, und die man für todt hielt, kamen plözlich in Pecsky an. Auf ihre Veranstaltung fand am 19. d. M. zu Czasin im Lager des Muhamed Bey, eine gemeinschaftliche Berathung Statt. Die Türken des Ostrasacz und eines Theils des Krupaer Kapitanats schwungen in Folge derselben die Fahne des Aufruhrs, und eilten zu dem besagten Rebellenhäuptling. Da dieser seine Schaar bedeutend verstärkt sah, rückte er wieder gegen Ostrossacz vor, verdrängte die albanesischen Milizen aus der Vorstadt in die Zitadelle, besetzte alle Zugänge, schnitt jede Kommunikation mit dem Wasser ab, und ließ eine Menge Sturmleitern machen. — Die Besatzung welche sich ohne Lebensmittel, ohne Wasser und ohne alle Aussicht auf einen baldigen Entsaz befand, wartete den Sturm nicht ab, sondern zog am 21. d. M., ohne von den Rebellen beunruhigt zu werden, nach Kruppa ab. Muhamed Bey verlegte unverzüglich darauf sein Hauptquartier nach Ostrossacz. Man besorgte stark, daß dieser von den Rebellen errungene Vortheil, bei der herrschenden Stimmung der Gemüther, ihre Partei sehr vermehren werde. Die Bedrückungen und Erpressungen, denen das Landvolk, besonders die christlichen Unterthanen, bei diesen innern Fehden, und bei der eingerissenen Anarchie, ausgesezt sind, gehen über alle Beschreibung.

Madrid den 30. April. Die Vorbereitungen auf das Huldigungsfest werden sehr eifrig betrieben. Auf dem großen Platz, wo das Stiergefecht stattfinden wird, reißt man bereits das Pflaster auf. Die Ausgaben für dieses Fest werden zu 1,250,000 Franken angeschlagen. Die Apostolischen sind ganz erbost über das zu haltende Fest, wenn sie gleich nicht wagen werden, dasselbe durch Unruhen zu stören. — Die karlistischen Banden, welche sich in der Nähe von Badajoz an der portugiesischen Gränze kürzlich gezeigt haben, waren zu unbedeutend, als daß sie ernstliche Besorgnisse erregen konnten. Sie sind schon wieder auseinander gesprengt und mehrere Mitglieder derselben verhaftet. — Noch ist keines der entlassenen Korps königlicher Freiwilliger wieder organisirt worden. — Einige hohe Prälaten der Hauptstadt und der Provinzen wollen dem Vernehmen nach dem Beispiele des Bischofes von Leon folgen und gegen die Einberufung der Cortes protestiren. Dies wäre zu wünschen, indem alsdann die Prälaten bei dem König immer mehr ihren Einfluß verlieren würden. — Hr. Martinez de la Rosa ist seit einigen Tagen auch hier, auch der Graf von Torreno, ehemaliger Präsident der Cortes, wird erwartet. — Wie es nun heißt, wird Don Carlos und seine Familie wegen der in Portugal herrschenden Krankheit Lissabon alsbald verlassen. — Die Nachrichten aus Oporto lauten jezt für Don Pedro günstiger als für Don Michael.

Lissabon den 24. April. Unsere Verhältnisse gestalten sich endlich wieder etwas besser. Die Erscheinung des Admiral Sartorius vor Oporto war für die Miguelisten ein Donnerschlag. Am 19. hat Don Michael einen ganz unvermutheten Besuch bei der Armee abgestattet, und eine Musterung mit ihr vorgenommen. Die Demoralisation der miguelistischen Truppen läßt sich nicht mehr verhehlen und selbst die Gegenwart Don Michaels wird den gesunkenen Muth der Soldaten nicht aufzurichten vermögen. Schon ein einziger glücklicher Schlag würde den Konstitutionellen die Thore von Lissabon öffnen. Das miguelistische Geschwader soll zwar bald aus dem Tajo auslaufen, aber vor mehreren Wochen ist es noch nicht brauchbar. — Der Infant Don Sebastian ist diesen Morgen mit seiner Gemahlin nach Madrid zurückgekehrt. Don Carlos bleibt mit seiner Familie vorerst noch hier. — Die Cholera macht hier noch immer Fortschritte in einigen Stadtvierteln, während andere ganz ver-

Digitized by Google

schont blieben. An manchen Tagen sterben oft 20 — 30 Personen.

Griechenland. Das von der Regentschaft erlassene Dekret über das Münzwesen ist folgenden Inhaltes: Das neue Münzsystem nimmt als Basis und Einheit eine Silbermünze unter dem Namen Drachme an, die zu neun Theilen aus reinem Silber und zu einem Theil aus Kupfer besteht. Die Drachme theilt sich in hundert Kupfermünzen unter der Benennung Lepta's. Außerdem gibt es Pentadrachmen (5 Drachmen enthaltend), Midrachmen (halbe Drachmen) und Viertelsdrachmen. Die Kupfermünzen theilen sich wieder in Dilepta's, Pentalepta's und Dekalepta's. Ferner werden Goldmünzen im Werth von 20 und 40 Drachmen geschlagen. Die Gold- und Silbermünzen führen auf einer Seite das Brustbild des Königs mit der Umschrift: „Otto, König von Griechenland," auf der andern das Staatswappen, den Werth der Münze und die Jahreszahl. Die bisherigen Münzen werden eingezogen und gegen die neuen vertauscht. Alle auswärtigen Münzsorten sind ausser Kurs gesetzt, mit Ausnahme der folgenden, welche von dem Staatsschatze einstweilen noch angenommen werden: der Frank zu 1 Drachme, 11 Lepta's; das Fünffrankstück 5 : 11; 20 Franken in Gold 22 Drachm. 33 L.; neue Louisd'ors 26: 54; der Marien-Theresienthaler und die übrigen österreichischen und bayerischen Thaler 5 : 78; der österreichische Louisd'or 38 : 88; österreichische und bayerische Dukaten 13 : 6; holländische Dukaten 13.

Kassel den 10. Mai. Die Nachricht von der, von Seite der königl. bayerischen Regierung verweigerten Ratifikation des in Berlin kürzlich erst zu Stande gebrachten Zolltraktats hat hier überaus große Sensation gemacht. Zuverläßig bekannt wurde dieses Ereigniß erst seit der Rückkehr des hiesigen Finanzministers v. Moy von Frankfurt a. M., der darum seine Reise von da beschleunigt hatte. Den hiesigen Behörden, besonders der Oberzolldirektion, ist die Wendung, welche diese Angelegenheit genommen hat, um so unerwarteter, als alle bisherigen Berichte unserer Gesandtschaft in Berlin und unsers dortigen Bevollmächtigten in dieser Sache, Oberbergraths Smehes, ganz das Gegentheil verkündigt hatten, und auf diese amtlichen Versicherungen von dem Obersteuerdirektor Meisterlin bereits manche Verfügungen getroffen worden waren. Auch war den Hanauern, die am Meisten hiebei betheiligt sind, und unter den dermaligen Zollverhältnissen so viel leiden, von hier aus der nahe Beitritt Bayerns als gewiß und unzweifelhaft verkündigt worden. Viele bedeutende Handelsspekulationen waren bereits unternommen, und namentlich von Bremen aus ansehnliche Bestellungen von amerikanischem Tabak für die Tabaksfabriken in Bayern und Würtemberg besorgt worden. Es wird behauptet, daß der königl. sächsische Finanzminister von Zeschau den Traktat wegen Anschließung Sachsens nur unter der Voraussetzung der gleichzeitigen Anschließung Bayerns und Würtembergs unterzeichnet zu haben erklärt hätte, und man zweifelt daher nicht, daß nun auch Sachsen wieder zurücktreten wird, und daß die Unterhandlungen, welche vor Kurzem mit der nassauischen Regierung angeknüpft worden sind, sich jetzt wieder zerschlagen werden.

München den 13. Mai. Nach einem langwierigen Krankenlager ging heute Nacht der zweite Bürgermeister v. Klar mit Tod ab. Der Posten eines Bürgermeisters der Hauptstadt ist immerhin von Wichtigkeit, und man sieht daher der neuen Wahl mit Spannung entgegen. Da der erste Bürgermeister v. Mittermayr ein Jurist ist, so glaubt man, daß die neue Wahl auf ein Individuum aus dem begüterten Bürgerstande fallen dürfte. — Man versichert, es werde demnächst ein neues Besoldungs-Regulativ für die Staatsdiener und Beamten in das Leben treten, wodurch indessen der Dienstespragmatik kein Abbruch geschehen soll. — Der Zusammentritt der Landräthe ist verlegt worden. Hienach wäre auch die Einberufung der Stände noch nicht so nahe. Indessen kann hierin wohl eine Aenderung eintreten, indem, wie man glaubt, diese Verlegung durch die beabsichtigte Abreise Seiner Majestät des Königs veranlaßt war, die nun vor der Hand unterbleibt. — So eben starb der badische Gesandte Frhr. v. Fahnenberg.

Vermischte Nachrichten.

Die Frankfurter Rebellen haben es weit gebracht, selbst bis nach Amerika hinüber. Mehrere derselben, die den Händen der Polizei nach Paris entflohen sind, haben, weil sie auch dort dem Landfrieden nicht recht trauen, den Weg nach Amerika eingeschlagen. In Amerika wird man sie fragen, was sie für ein Handwerk treiben und wenn sie antworten: Wir sind Rebellionmachergesellen, und haben in Frankfurt unser Meisterstück machen wol-

Digitized by Google

len, so wird man ihnen antworten: Da wir sehen, daß mit Rebellionen in Südamerika schlechte Geschäfte gemacht werden, so wollen wir mit diesem Artikel nichts zu thun haben, und wenn ihr nichts Gescheideres verstieht, und kein anderes Handwerk gelernt habt, so könnt ihr wieder gehen, wo ihr hergekommen seyd; wir können wohl Drechsler und Bauleute brauchen, aber keine solche die den Leuten die Köpfe verdrehen und Schlösser in die Luft bauen. — In Sachsen ist am Landtage der Antrag gemacht worden, die Strohdächer, als feuergefährlich abzuschaffen. Das Stroh auf dem Dach soll nicht mehr geduldet werden; gegen das Stroh unterm Dach hat man nichts einzuwenden, und die Strohköpfe werden fortwährend ein gangbarer Artikel bleiben. — Den Buchdruckern in Paris gehts ärger wie dem Schneider in Ulm. Der Schneider in Ulm hat fliegen wollen und hat nicht fliegen können, darum ist er eingesperrt worden; die Buchdrucker in Paris wollen nicht selbst fliegen, lassen aber fliegen, nämlich ihre Flugschriften, darum werden sie beim Flügel genommen, in den Polizei-Käfig gesperrt, und damit sie zum fliegen desto leichter werden, noch obendrein mit schwerem Gelde bestraft. Fast täglich werden einige Pariser Buchdrucker auf solche Weise gerupft wegen der Flugschriften, welche sie unter das Publikum fliegen ließen, welches denselben, wie gebratenen Tauben, mit offenem Maule entgegenschnappt. — Die Polen sitzen noch bei den Schweizern, und wer von beiden schlimmer daran ist, das ist schwer zu sagen. Die Regierung hat kein Geld, die Polen zu unterstützen und die armen Schweizer sind fast so arm als die Polen. Zurück nach Frankreich dürfen die Polen nicht, vorwärts nach Deutschland können sie nicht, denn hier haben sie, seitdem sie sich für Schauspieler halten, die das weinerliche Possenspiel; „Ermischet sich in Alles" auf der politischen Weltbühne zu spielen berufen seyen, selbst bei ihren Freunden den Kredit verloren. Die Schweizer haben ihnen zuerst Geld gegeben, daß sie weiter gehen sollen; wenn aber Einer Geld hat, so braucht er nicht weiter zu gehen, darum sind sie sitzen geblieben, darauf haben ihnen die Schweizer gute Worte gegeben und da die guten Worte nichts fruchten, so haben sie die französische Regierung gebeten, daß sie ihnen das neue Hauskreuz abnehmen möge; die Regierung aber sagt: sie habe bereits über die Polen das Kreuz gemacht, zudem habe sie im eigenem Hause Kreuz genug, und wolle nicht noch ein fremdes Kreuz auf sich laden. Die Schweizer hätten sich lange genug von Fremden füttern lassen, nun sollen sie es auch einmal mit Fremden probiren.

Nichtpolitische Nachrichten.

Eine merkwürdige Erscheinung in der Natur sind die Wanderungen, welche gewisse Thiere zu gewissen Zeiten vornehmen. Bekannt sind die Wanderungen unserer Zugvögel, die im Anfange der warmen Jahreszeit unsere Gegenden besuchen, und mit dem Ende derselben wieder in wärmere Länder ziehen; weniger bekannt, aber weit merkwürdiger sind die Wanderungen der Säugethiere. Mangel an Nahrung setzt oft plötzlich Millionen großer Ratten-Arten in Marsch. In Sibirien trieb die in den Steppen eingefallene Dürre die wegen ihrer Reisen sogenannte Wanderratte in die Stadt Jaikoi. Hier zogen sie in großen Zügen ein und, sagt Pallas, besetzten nur die eine Seite der Stadt, ohne die Hauptstrasse, welche diese in zwei Theile theilt, zu überschreiten. Die Wanderungen des berühmten Wanderers dieses Geschlechts, des Leming in Norwegen sind höchst merkwürdig. Diese schön gefleckten Thiere brechen aus den Kolaischen und Lappländischen Gebirgen in ungerheueren Heerden hervor und wandern gegen den bothnischen Meerbusen, welchen sie aber fast niemals erreichen. Ihr Marsch geht jedesmal bestimmt in breiten Zügen und in gerader Linie vorwärts. Stellt sich ihnen ein Mensch entgegen, so suchen sie sich zwischen seinen Beinen durchzudrängen. Steht ein Heuschober in ihrem Wege, so fressen sie sich eine gerade Strasse hindurch, ohne ihre Linie zu verlieren, findet sich aber ein für sie nicht zu bezwingendes Hinderniß, z. B. ein Berg, oder eine grosse Steinmasse, dann wird nach einem vergeblichen Versuche sie zu durchdringen, der Fels bis zu einem gewissen Punkt umgangen, aber ihre neue Marschlinie paßt dann, wenn man sie durch das Gestein fortsetzte, genau an die Erstere an. Eben so wenig unterbricht ein Fluß oder ein See diese gerade Linie ihres Zuges. Sie stürzen sich hinein und durchschwimmen ihn in eben derselben geraden Richtung; ja ein ihnen in den Weg kommendes Schiff erklettern sie, und ihr Zug fängt an der entgegengesetzten Seite im Wasser genau in eben der Richtungslinie wieder an. Ereignet es sich, daß sie auf ihrem Zuge Junge werfen, so trägt das Weibchen eines davon im Maule, die andern auf dem Rücken fort. Sie nähern sich während des Zuges vom Grase, und man kann daher die Richtung ihres Zuges durch die abgefressenen und niedergetretenen Kräuter deutlich erkennen. Die Wanderungen des Leming sind nicht jährlich, sie ereignen sich erst nach mehreren, oft nach 20 Jahren. Sie werden den Füchsen, den Habichten und selbst den Hunden der Lappländer zur Beute.

Fremdenanzeige.

Den 16. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Gschwendt, Kaufmann v. Stuttgart. (Z. Engel.) Hr. Mayer, Glasfabrikant v. Adolph in Böhmen. Hr. Spett, Zollein nehmer v. Breitenberg. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Raß, Lehrer v. Atcha. (Z. Hirsch in Augsr.) Hahnschläger, Wirth v. Schwarzenberg. (Z. w. Hahn.) Hr. Schos, Conducteur v. Wien. (Z. Glocke) Hr. Kribl, Webermeister v. Wegscheid.

Digitized by Google

Paßau den 4. Mai 1833.

Bekanntmachung.

(Armenpflegschafts-Rechnung pro $18^{31}/_{32}$ betr.)

Auf den Grund der allerhöchsten Verordnung vom 17. November 1816, das Armenwesen betr. §. 70, wird die summarische Auszeige der sämmtlichen Empfänge und Ausgaben vom verflossenen Etats-Jahre $18^{31}/_{32}$ mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß 14 Tage hindurch Jedermann die Einsicht der Rechnung selbst im Sekretariate des hiesigen Magistrates offen stehe.

Armenpflegschafts-Rath der Königl. Bayer. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister als Vorstand, J. Unruh.

Summarischer Auszug

aus der Rechnung des Armenpflegschafts-Rathes der königl. bayer. Kreishauptstadt Paßau über alle Einnahmen und Ausgaben im Etats-Jahre $18^{31}/_{32}$.

Einnahmen		Betrag fl.	kr.	pf	Ausgaben		Betrag fl.	kr.	pf
I.	An bestandenem Kasse-Reste von $18^{30}/_{31}$	583	2	1	I.	Auf Passiv-Reste- . . .	—	—	—
II.	„ Renten aus dem Fundirungs-Vermögen und zwar: an Vorschüssen aus den Renten der städtischen Wohlthätigkeitsstiftungen	17974	12	—	II.	„ monatliche Allmosen .	12825	34	—
					III.	„ besondere Unterstützungen	4411	39	1
					IV.	„ beigeschaffte Kleidungsstücke f. a. für die Kinder in der Beschäftigungs-Anstalt . . .	1334	25	—
III.	„ Renten aus dem Ergänzungs-Vermögen: .				V.	„ Salarien und Remunerationen	292	57	—
	a) An ständigen Beiträgen von Privaten 12 fl.—kr.—pf.				VI.	„ Medikamente . . .	891	32	—
					VII.	„ Verpflegung der Irren .	134	12	—
					VIII.	„ die Anstalt der Unheilbaren	87	18	—
	b) an Sammlungen 2807 fl. 46 kr. — pf.				IX.	„ Beerdigungskosten . .	89	45	—
					X.	„ Lehrgelder für arme Kinder	225	50	2
	c) an Strafen 18 fl. — kr. — pf.				XI.	„ Brennholz für Arme .	1012	1	2
					XII.	„ Schreibmaterialien, Buchdrucker- und Buchbinderlöhne	23	30	—
	d) an zufälliger Einnahme 185 fl. 36 kr. — pf.	3023	22	—	XIII	„ besondere Unterstützungen	7	33	—
	Hauptbetrag der Einnahmen	21580	56	1		Hauptbetrag der Ausgaben	21336	17	1
						Abschluß.			
						Einnahmen	21580	36	1
						Ausgaben	21336	17	1
						Rechnungs-Bestand . .	244	19	—

Armenpflegschafts-Rath der königl. bayer. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister als Vorstand, J. Unruh.

Wolfgang Aigner, Rechnungsführer. Franz Altmansberger, Cassier.

(L. S.)

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 118. den 18. May 1833.

Frankreich. Gegen das in neuerer Zeit so häufig gewordene öffentliche Treiben religiöser Sekten hat der Polizeipräfekt in Paris folgende Verfügung erlassen: In Zukunft sind alle religiösen Zeremonien ausserhalb der für dieselben bestimmten Gebäude, namentlich in den Landgemeinden des Seine-Departements, so wie zu St. Cloud, Sevres und Meudon im Departement Seine und Oise, wo für die verschiedenen Kulte und Sekten besondere Kirchen bestehen, ausdrücklich untersagt. Im Falle des Zuwiderhandelns gegen diese Vorschriften haben die Ortsbehörden an die Tribunale darüber Bericht zu erstatten, damit den Gesetzen gemäß gegen die Schuldigen verfahren werden kann. Auf der französischen Faktorei in Canton (China) ist im Dezember v. J. die französische Flagge, nach ihrer förmlichen Anerkennung von den chinesischen Behörden, aufgepflanzt worden. Seit 30 Jahren ist dieß das Erstemal, daß diese Flagge wieder in China weht.

Paris den 9. Mai. Den neuesten Nachrichten aus London zufolge ist der Herzog von Orleans am 4. d. zu London angekommen. Schon beim Einlaufen in den Hafen von Dover begrüßte eine ungeheure Menschenmenge Frankreichs Kronprinzen. Er ward von dem dortigen Kommandanten und anderen englischen Behörden empfangen, beglückwünscht, und nach einem Hotel begleitet, wo eine Ehrengarde mit Musik aufgestellt war. Zu London stieg der Prinz in Grillons Hotel ab, wo ihn bald darauf der Fürst v. Talleyrand empfing, in dessen Gesellschaft er am folgenden Tag den britischen Premierminister und andere Notabilitäten Londons besuchte. Der König hat ihm die königlichen Equipagen zum Gebrauche anbieten lassen. Der Prinz von Oranien wird ebenfalls in London erwartet, und so würden sich auf einmal die beiden Nebenbuhler an Ort und Stelle zusammen befinden, wenn das Gerücht, wonach beide Prinzen sich um die Hand der künftigen englischen Thronerbin bewerben sollen, einigen Grund hat.

Petersburg den 1. Mai. Hier ist so eben nachstehendes allerhöchstes Manifest in Bezug auf eine neue Rekrutirung des Heeres erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Nachdem Unsere siegreiche Armee, im Verlaufe des Krieges von 1831, durch neue glänzende Siege die Sicherheit und Ruhe des Vaterlandes bewahrt hatte, erhielt sie ihre letzte Ergänzung durch die mittels Unseres Manifestes vom 5. August desselben Jahres angeordnete 97. Rekrutirung. Die Zahl der nach diesem Aufgebot eintretenden Rekruten entsprach übrigens nicht dem wirklichen Truppen-Verluste; indessen sorgten Wir, unausgesetzt auf die Erleichterung der Leistungen Unserer getreuen Unterthanen bedacht, für Mittel, jenen Verlust einigermaßen zu ersetzen, nicht nur ohne eine neue Rekrutirung im Jahre 1831, sondern auch ohne Aushebung derjenigen mangelnden Rekruten, deren Herbeischaffung in einigen Gouvernements verschoben worden. Gegenwärtig haben Wir zur Verstärkung jener Hilfsmittel und zu der, den Etats und Reglements entsprechenden Kompletirung einiger Truppen für nothwendig erachtet, zur Aushebung der nach der 96. Rekrutirung in manchen Gouvernements nachzuliefernden Rekruten zu schreiten, und ausserdem in der Form einer partikularen Verfügung einer Rekruten-Aushebung in nachstehenden Gouvernements, welche den Cantonirungs-Plätzen der einer Vervollständigung bedürftigen Truppen zunächst liegen, zu gründen. Demzufolge befehlen Wir: 1) Die durch Unseren Ukas an den dirigirenden Senat vom 23. Febr. 1831 eingestellte Aushebung ermangelnder Rekruten der 96. Rekrutirung in den Gouvernements Wolhynien, Wilna, Grodno und dem Gebiete von Bialystock, durch die Aushebung aller rückständigen Rekruten in's Werk zu richten. — 2) In den Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und dem Gebiete von Bialystock auf's Neue von je tausend Individuen vier Rekruten zu erheben und sie ersteren, bei der nächsten allgemeinen Rekrutirung im Reiche, zu Gute zu rechnen. — 3) Die Aushebung aller dieser Rekruten mit dem 15. Mai d. J. zu beginnen und innerhalb zwei Monaten, zum 15. Juli, zu beendigen. — Ueber die Dauer des Aufenthalts der russischen Truppen erklärte sich das Petersburger Cabinet in seinem Manifest, das vor dem französischen Memorandum den großen Vorzug hat, daß es in einfacher verständlicher Sprache die russische Politik bei den neueren

Digitized by Google

Vorgängen im Osten darlegt, während der Schluß des französischen Memorandums sich in unverständlichen Orakelsprüchen bewegt. Die russischen Truppen, heißt es in dem ersteren, werden so lange zum Schutze Konstantinopels bleiben, bis Ibrahim über den Taurus zurückgekehrt ist. Die franz. Diplomaten in Konstantinopel, durch die Ereignisse über das Unangeführbare ihrer antieuropäischen Politik zeitig belehrt, stellten sich jetzt die Aufgabe, den Rückzug Ibrahims zu bewerkstelligen, und nach den frischesten Berichten ist diese Aufgabe gelöst und die orientalische Frage nahe ihrer Entledigung. Natürlich kann die friedliche Wendung der Dinge den Aerger und das excentrische Raisoniren der Pariser-Presse nur vermehren. Der Sieg des europäischen Friedens durch Rußlands Diplomatie machte ihnen letztere nur noch mehr verhaßt, und sie besannen sich keinen Augenblick, die russische Occupation des asiatischen Ufers des Bosphorus als den sicheren Vorboten einer dauernden Besitzergreifung beider Küsten dieser Meerenge durch Rußland darzustellen, und an diese neben der russischen Erklärung widersinnige Behauptung lustiger Raisonnements zu knüpfen, deren ewigen Refrain wir wohl nicht anzudeuten brauchen. — Es gibt für die französische Regierung nur ein sicheres Mittel, sich selbst und ihr Volk von den chimärischen Besorgnissen vor Rußlands Planen in Bezug auf die europäische Türkei zu heilen: Will sie dieses Mittel anwenden, so wird sie so bald geheilt seyn, als jedes alte eingenistelte Uebel sich nur heilen läßt. Sie biete alle ihre Kräfte auf, Griechenland bald zum einigen, starken Staate zu machen; sie lasse sich weder Geld noch Mühe, noch Zeit verdrießen und nicht etwa ungegründete Besorgnisse über eine durch die Umstände gebotene Tendenz der Politik der griechischen Regentschaft Herr über sich werden, die den jungen Staate sehr verderblich werden könnten. Ist Griechenland einmal erstarkt, so ist der Weg von Athen nach Konstantinopel gebahnt, und Rußland begrüßt mit Freuden das zu alter Herrlichkeit neuerstandene Brudervolk. Aber die antieuropäische Politik, Konstantinopel einem unserer Religion und den Ostmächten feindlichen Herrscher zuzuwenden, suche Frankreich fern von sich zu halten. Frankreich garantire die griechische Anleihe und lasse es nie Griechenland an Unterstützung gebrechen, und vertraue in dem, was dort in der Gegenwart ihm nicht gefallen sollte, der Zukunft. Sie wird dieses Vertrauen rechtfertigen und einst durch die That beweisen, daß dießmal das französische und das europäische Interesse gleich treu gepflegt wurden.

Königreich Sardinien den 7. Mai. Mit Ausnahme der Expedition gegen Tunis ist zwar in den sardinischen Staaten von keinen Rüstungen die Rede, welche von Seite der Regierung die Besorgniß eines Krieges kund geben könnten. Dennoch werden, seit Anbeginn dieses Jahres, die Arbeiten in den piemontesischen Festungen mit großer Thätigkeit betrieben, und zwar in der Art, daß man über den eigentlichen Zweck dieser Arbeiten im Zweifel ist. So werden z. B. zu Alessandria die gegen das Innere des Platzes gerichteten Festungswerke wieder hergestellt, deren Schleifung erst vor wenigen Jahren bewirkt worden war. Man sollte aus diesem Umstande beinahe den Schluß ziehen, die Regierung mistraue ihren eigenen Unterthanen. — Uebrigens ward der Handel Genua's, Livornos und der andern am mittelländischen Meere gelegenen Plätze dermalen sehr empfindlich durch die Kriegsereignisse in der Levante und die gestörten Verhältnisse mit den Barbareskenstaaten beeinträchtigt, ohne daß die Aussicht nahe wäre, in diesem Zustand der Dinge eine wünschenswerthe Veränderung eintreten zu sehen.

Portugal. Der englische Globe schreibt aus Falmouth vom 6. Mai: „Die Brigg Royalist kam heute aus Lissabon und Oporto an. Die Sachen in Oporto gehen gut, die Truppen sind voll Lebhaftigkeit, und man erwartet, General Solignac werde ungefähr 10,000 Mann zum Angriffe gegen die Truppen Don Miguels führen: sollte es ihm glücken sie zu schlagen, so wird er mit der ganzen Expedition gegen Lissabon rücken. Große Massen von Lebensmitteln wurden bei Oporto gelandet, und noch mehrere andere Schiffe mit Lebensmitteln sind vor Foz angekommen. Die Cholera richtete große Verheerungen in Lissabon an, weshalb alle Geschäfte still standen.

Vermischte Nachrichten.

Französische Blätter sagen: Die Russen verlangen von der Pforte eine vorläufige Entschädigung für die geleistete Hilfe von 150 Millionen Rubel. Die Russen haben noch nicht einmal den Rauch des feindlichen Lagers gesehen; was würden sie verlangen, wenn sie erst den Feind geschlagen hätten? Die Aegyptier haben der Pforte ihre Provinzen genommen, die Russen nehmen denselben ihr Geld; wir möchten wissen, was nun noch übrig bleibt. Nach diesen Pariser Blättern besteht die russische Hilfsarmee aus 4 Regimentern donischer Kosaken, 6000 Mann, 16 Linien-Infanterie-Regimentern, 34000; 8 regulären Kavallerie-Regimentern, 8000 M.; 20 Kompagnien Artillerie und Ingenieurs 4000 M.; zusammen aus 52000 M. mit

Digitized by Google

60 Kanonen. — Zu Dürkheim, im bayer. Rhein-Kreise ist im Dunkel der Nacht, an dem Orte, wo jedes Jahr der sogenannte Wurstmarkt gehalten wird, ein Freiheitsbaum aufgepflanzt worden. Die Bewohner von Dürkheim waren die Geschiedenen: sie haben gemeint, wer auf dem Wurstmarkt im Finstern einen Freiheitsbaum aufzustecken sich getraut, der kann nichts anders als ein Hanswurst seyn, ders den großen Hansen in Paris nachmachen will; sie haben den Baum, auf welchem die Freiheit wachsen soll, vom Wurstmarkt weggenommen; wären Würste darauf gewachsen, so hätten sie ihn zur immerwährenden Erinnerung mit Lust und Appetit stehen lassen. — Dem Georg Hartl, Austragsföldner zu Aufroth, k. Landgerichts Mitterfels, sind 370 fl., welche in der Stubenkammer eingegraben waren, ausgegraben und entwendet worden. Hätte der Georg Hartl seine Arbeit in der Stubenkammer wie der Hanswurst auf dem Wurstmarkt in Dürkheim auch im Finstern verrichtet, so würde man ihn nicht nachgearbeit und die todten 370 fl. aus dem Grabe wieder ins Leben haben aufersteben lassen. — Münchner Blätter sagen, daß die Gripp sich bereits in München eingefunden habe und dort vielen Personen, wie alten Bekannten um den Hals gefallen sey; besonders habe sie dieses mehreren Soldaten gethan. — In derselben Nacht ist, wie in Frankfurt eine bedenkliche Bewegung bemerkt worden, aber unterirdisch; es war ein starkes Erbbeben von Westen nach Osten im Kirchspiel Nordingrä; ob bei diesen revolutionären Umtrieben auch höhere Mächte einschreiten werden, können wir nicht erfahren. — Wie einer mit Ehren ins Zuchthaus kommt, das ist zu lernen vom Schriftsteller Funk in Frankfurt, der nun zu 5 Monaten ins Zuchthaus verurtheilt ist, aber mit ausdrücklichem Bemerken: „unbeschadet seiner bürgerlichen Ehre." — Am 10. Mai Morgens um halb 4 Uhr ist die 69jährige Gattin des bürgerl. Floßmeisters Kaspar Heiß zu München, und am nämlichen Tage um 10 Uhr Morgens der 68jährige Kaspar Heiß gestorben. Die beiden Gatten hatten stets in der schönsten Eintracht gelebt, und in dem letzten Augenblicke der Scheidung von dieser Welt sprach Kaspar Heiß zu seiner lieben Frau: „Sey getrost, in einigen Stunden werde ich Dir in die Ewigkeit folgen, und Dich dort wieder sehen!"

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Kaufmann hat folgende gedruckte Anzeige angeschlagen: „Da bei mir wieder frische, ächte westphälische Schinken angekommen sind, so empfehle ich mich zur geneigten Abnahme." Ein armer Schlucker, der dieses gelesen, hat bald darauf dem Kaufmann einen seiner besten Schinken gestohlen, und als er, nachdem der Schinken schon halb verzehrt war noch über dem Korpus Delikti ergriffen und über seine westphälischen Eingriffe vom Richter zur Rede gestellt wurde, erklärte er, daß er nicht begreife, wie man ihm seine That zum Verbrechen anrechnen könne: der Kaufmann habe sich ja zur geneigten Abnahme empfohlen, und da er demselben als seinem guten Nachbarn von jeher geneigt gewesen sey, so habe er von ihm einen Schinken abgeholt, zu dessen geneigten Abnahme er öffentlich eingeladen habe. Dadz unter geneigter Abnahme auch eine Zahlung verstanden sey, könne keinem vernüftigen Menschen in den Kopf kommen.

Vor einiger Zeit wurde ein Irländer eines Verbrechens wegen zum Tode verurtheilt; am Tage seiner Hinrichtung kam der Befehl, ihn in Freiheit zu setzen, weil neu aufgedeckte Umstände seine Unschuld aufgedeckt hätten. Der arme Teufel hatte aber eine Frau, die er eben so sehr fürchtete als den Galgen, er suchte seine nicht vollzogene Hinrichtung zu benützen, um auf immer von seiner Frau zu kommen und schrieb daher an sie: „Geliebte Freundin, ich bin diesen Morgen gehangen worden und starb als braver Mann. Hinfüro wirst Du nichts mehr hören von Deinem sehr geliebten Gatten."

Der bekannte Abraham a Santa Clara hat in einer seiner Predigten die Folgsamkeit des Weibes mit folgenden Worten geschildert:

Wenn das Männlein gehen will,
Steht das liebe Weibchen still,
Will er sauer, will sie süß,
Will er Mehl, so will sie Gries,
Schreit er hu, so schreit sie ha!
Ist er dort, so ist sie da;
Will er essen, so will sie fasten,
Will er gehen, so will sie rasten,
Will er recht, so will sie link;
Sagt er Spatz, so sagt sie Fink;
Ißt er Suppen, so will sie Brocken,
Will er Strümpf, so will sie Socken,
Sagt er ja, so sagt sie nein;
Trinkt er Bier, so saust sie Wein,
Will er dieß, so will sie das;
Singt er Alt, so schreit sie Baß;
Steht er auf, so setzt sie nieder;
Schlägt er sie, so kratzt sie wieder;
Will er hi, so will sie hot;
Das ist ein Leben, erbarm'es Gott!

Fremdenanzeige.

Den 17. May 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Schmid, Glasfabrikant v. Rabenstein. (Z. wild. Mann.) Hr. Nabehl, Regisseur des sächsischen Hoftheaters in Leipzig. (Z. Sonne.) Hr. Kiechle, Cooperator v. Kempten. (Z. Traube.) Hr. Buchner, Metzger v. Waldkirchen. (Z. Engel.) Hr. Hopfner, Schulgehülfe von Griesbach. Hr. Schäfer, Lehrerssohn v. Griesbach. Hr. Eckhart, Chirurg v. Griesbach. (Z. schw. Hasen.) Hr. Strohammer, Glashändler v. Grafenau. (Z. Strauß.) Hr. Pescher, Schiffereiherr v. Linz. (Z. roth. Hahn.) Hr. Bloderl, Metzger v. Fürholz.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Im bürgerl. St. Johannis-Bruderhause dahier ist eine weibliche Pfründe erledigt, und haben daher die allenfallsigen Bittwerberinnen ihre Gesuche binnen 14 Tagen hierorts zu stellen.

Den 11. Mai 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau,
als
Lokal-Stiftungen-Verwaltung-Behörde.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Im hiesigen St. Gertraud-Spitale ist eine weibliche Pfründe erledigt, und es werden daher die allenfallsigen Bittwerberinnen aufgefordert, ihre Gesuche hierum binnen 14 Tagen hierorts anzubringen.

Den 11. Mai 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau,
als
Lokal-Stiftungen-Verwaltung-Behörde.
Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

In dem ehemaligen Mayer Lebzelter Hause Nr. 127 in der Milchgasse dahier, wird am Dienstage den 21. d. und an den darauf folgenden Tagen von dem untersertigten Amte die innere Einrichtung der hier errichtet gewesenen Cholera-Spitäler nebst andern Gegenständen, öffentlich an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert; als: mehrere neue Federbett-Tuchen mit Ueberzügen, eine ziemlich bedeutende Quantität gehefteter Strohpolster und Strohsäcke, Matratzenpolster, gefütterter und ungefütterter wollener Decken, dann Leintücher, Hemden, Schlafröcke, Unterhosen, Unterröcke, Schlafhauben, Pantoffeln, Handtücher, Bettstellen, Leibstühle, irdene Leibpanzer, hölzerne Stühle, Tische vom weichen Holze, eiserne Leuchter, Lichtscheeren, Trinkgeschirre, Glutpfannen, Spuckkästchen, Ordinationstafeln, Badwannen, Wärmapparate mit Dampfkesseln und Lampen, Flanell und Küchengeschirr, endlich Leichenwägen, Leichenschiffe, Portchaisen, und Tragbahren mit Truchen.

Diese Gegenstände sind sämmtlich neu und noch nicht benützt worden.

Am 3. May 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Oeffentlicher Verkauf.

Das durch Bekanntmachung vom 9. Jäner d. J. auf den 27. Febr. zum Verkaufe ausgesetzt gewesene, auf 1300 fl. werthgeschätzte Anwesen des Ludwig Winkler, Schreiners zu St. Nikola, welches aus einem 2gädigen, mit Ziegeltaschen gedeckten Hause besteht, wird man am 5. Juni Vormittags 9 Uhr wiederholt, und zwar am diesseitigen Amtssitze öffentlich versteigern, was Kaufslustigen hiemit bekannt gegeben wird.

Den 11. Mai 1833.

Königliches Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Mittwoch den 22. Mai d. Js. verkauft das unterfertigte Amt die im Forstreviere Schönau produzirte reine kalzinirte Pottasche zu 66 Zentner 50 Pf. im Wege der Versteigerung im Wirthshause zu Klingenbrunn Vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Die Pottasche ist in 11 Fäßer verpackt, und befindet sich im Forsthause zu Schönau, wo selbe täglich eingesehen werden kann.

Schönberg den 11. Mai 1833.

Königliches Forstamt Zwisel.
Wineberger, Forstmeister.

An den Verein der Wanderer.
Am Sonntag den 19. Mai auf die Plantage.
Am Mittwoch den 22. Mai, zum weißen Hahn
(Hrn. Seidl.)

Der Ausschuß.

Endesunterzeichnete ist gesonnen, auf ihrer gedeckten Kugelstätte, worauf 7 Kegel stehen, und mit einer Lignum sanctum Kugel geschoben wird, ein Bestscheiben mit folgenden Gewinnsten zu geben:

Erstes Gewinnst	5 bayr. Thaler	nebst Fahne.
Zweites	4 detto	detto.
Drittes	eine silberne zweigeh.	Sackuhr nebst Fahne.
Viertes	2 bayr. Thaler	detto.
Fünftes	1 detto	detto.
Sechstes	1 fl. 12 kr. Stück	detto.

Dieses Scheiben beginnt Sonntag den 19. May, und endet sich am 16. Juni. Das Loos oder 3 Kugel kostet 3 kr.

Das Uebrige ist im Standprotokoll zu sehen.

Die Bestgeberinn schmeichelt sich eines zahlreichen Besuches, und verspricht die beste Bedienung.

Theresia Mar, Gastgeberin
zum Mondschein in der Innstadt
Nro. 86.

Auf dem Residenzplatze in dem Oberaufschlagamtsgebäude Nro. 17 werden Montag den 20. d. einige Meubles, Kleidungsstücke und sonstige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung öffentlich von Morgens 9 Uhr an versteigert.

Sonntag den 12. Mai Abends ist vom Koller-Keller aus bis zur Innbrücke ein rother Shawl verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, selben gegen Erkenntlichkeit in der Schmidgasse in Innstadt Haus Nro. 87 abzugeben.

Es sucht Jemand auf erste Hypothek 1200 fl. zu 5 Prozent, auf ein Anwesen, welches auf 4000 fl. gerichtlich geschätzt ist. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition.

Redakteur P. Brunner. — Verleget A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 119. den 20. May 1833.

Griechenland. Pariser-Blätter melden aus Ankona vom 28. April: Die in der letzten Zeit aus Griechenland hier eingetroffenen Briefe sagen kein Wort mehr von der Abfahrt der in Navarin konzentrirten französischen Truppen. In Nauplia ging das Gerücht, daß man, weit entfernt, dieselben nach Frankreich zurückzuberufen, sie vielmehr durch neue Truppen verstärken würde. — Durch ein Dekret der Regentschaft werden alle Griechen ohne Unterschied angehalten, die Nationalkokarde (weiß und himmelblau) zu tragen.

Frankreich. Die neue Session der französischen Kammern hat unter erfreulichen Vorbedeutungen begonnen. An die Stelle so vieler unfruchtbaren, die Leidenschaften aufregenden Diskussionen über innere und äussere Politik, an die Stelle der vielen finanziellen Entwürfe, welche der vorigen Session den Namen der pekuniären verschafften, sind nun ernste, ruhige und besonnene Berathungen über Gegenstände getreten, welche auf das künftige Wohl des Landes den entschiedensten praktischen Einfluß ausüben. Dem Gesetze über Primärunterricht folgte jenes über die Gemeindeordnung. Seltsam genug bleibt es immerhin, daß in einem Lande welches sich so hoher geistiger Ueberlegenheit rühmt, wie Frankreich, — in einem Lande, wo seit 40 Jahren eine Regierungsform die andere verdrängte, und das seine Institutionen wie seine Waffen über einen halben Welttheil getragen, erst heute an Das ernstlich Hand angelegt wird, was schon der Naturordnung nach in jedem sozialen Zustande, wie auch immer seine Form beschaffen seyn möge, die erste und nothwendige Grundlage des ganzen Staatsgebäudes bilden sollte: Volksunterricht und Gemeindeleben. Wie es mit dem Unterrichtswesen in Frankreich, dem Elementarunterricht namentlich, bisher gestanden, ist aus den Geständnissen der bewährtesten französischen Schriftsteller und Journalisten bekannt, noch bekannter als die Schriften Cousin's, in welchen dieser mit einer, dem französischen Nationalstolz nicht sehr schmeichelnden, Vorliebe für die deutschen und besonders preußischen Lehranstalten diese für die Umgestaltung der Unterrichtsmethoden als Muster und Vorbilder aufstellte. Das neue Gesetz, welches nun aus den Berathungen der Deputirtenkammer hervorgegangen, ist freilich von diesem Ziele noch weit entfernt; unverkennbar aber ist es ein Fortschritt zum Bessern in einem Lande, wo fast die Hälfte der konscriptionspflichtigen Mannschaft des Lesens und Schreibens unkundig zu den Fahnen eilt. Ob der Keim des Guten, welchen der unverdrossene und erleuchtete Eifer eines Guizot in diesem Gesetze gelegt, auch zur vollen Saat aufgehen werde, ist freilich noch sehr problematisch. Wer weiß nicht, daß dem steten Wechsel in den Verwaltungsgrundsätzen und der Person der Minister, auch die der Politik am Meisten entfremdeten Gegenstände — zu welchen der Volksunterricht wohl vor Allem gehören sollte — oft in den Strudel derselben hineingerissen, in ihre wechselnden Schicksale verwickelt werden, und in ihrer Leitung von jeder Garantie der Dauer und Stätigkeit entblößt sind! — Unmittelbar auf das Gesetz über den Primärunterricht (dessen definitives Schicksal jetzt in den Händen der Pairskammer ruht) ging die Deputirtenkammer zu jenem über die Gemeindeverfassung über. Zwei Systeme traten hier einander schroff gegenüber; das System der Zentralisation, an welches seit dem Nationalkonvent alle in Frankreich bestehenden Regierungen gleich wie an einem Nothanker sich festklammern, und das Prinzip der Selbstständigkeit der Gemeinden, welches von einem Theil der Opposition nicht minder beharrlich vorangestellt wird. Den Kampfplatz bot der Artikel 6 des Entwurfes an. Die Regierung hatte sich in demselben das Oberaufsichtsrecht über die Beschlüsse und Verfügungen der Gemeindebehörden vorbehalten.

Paris den 10. Mai. Hr. v. Broglie macht jetzt Hrn. Pozzo di Borgo, um ihn wegen der früher ausgedrückten Unzufriedenheit über die Intervention der Russen in der orientalischen Frage wieder gut zu stimmen, alle möglichen Konzessionen. So ist jetzt beschlossen worden, daß die Polen, welche nach Frankreich reisen wollen, einen russischen Paß bedürfen. Es ist dieselbe Maßregel, die auch von Dänemark und Preußen ergriffen ward. Nur hat sich das französische Ministerium darauf beschränkt, die Maaßregel zu vollziehen, ohne sie durch die Journale bekannt zu machen. — Es soll jetzt beschlossen seyn, aus Anlaß der Versammlung der For-

Digitized by Google

tes in Spanien gegen die Abschaffung des salischen Gesetzes zu protestiren. Diese Protestation soll aber nicht im Namen der Regierung, sondern nur im Namen des Königs als Bourbons, und eventuellen Thronerbens Spaniens für den Fall des Erlöschens des Stammes der Bourbone von Madrid in seiner männlichen Nachkommenschaft erlassen werden. Man versichert, das Regentschaftskonseil des Herzogs von Bordeaux habe bei Berathung derselben Frage im Interesse Heinrichs V. vorerst für gut befunden, den Vorschlag zu vertagen. — Man schreibt aus Turin, der Entwurf zu einem Kriege gegen Tunis sey nur ein Vorwurf des sardinischen Hofs, um auf der afrikanischen Küste ein Komptoir anzulegen, das mit der französischen Kolonie von Algier rivalisiren könne.

Preußen. Man schreibt aus Berlin vom 10. Mai: Ein Prozeß, welchen Pariser-Lieferanten gegen die polnische Bank führen, erregt hier ein großes Interesse, indem wir aus den Verhandlungen kennen lernen, daß der Prinz Louis Bonaparte und der Prinz von der Moskwa dazu bestimmt waren, und auch den Ruf angenommen hatten, die Truppen zu führen, welche von Frankreich nach Litthauen geschifft werden sollten. Auch finden wir in den gedruckten Streitschriften den preußischen Landschaftsrath Joseph Lubienski als einen Hauptagenten der polnischen Nationalität für Frankreich bezeichnet, der die Expeditionen von Waffen, Munition und Soldaten nach Polen zu kontrolliren beauftragt war, welches um so mehr auffällt, da derselbe im Großherzogthum Posen ansäßig, und also preußischer Unterthan ist. Der Ausgang dieser merkwürdigen Verhandlung, welche beim Handelstribunal in Paris schwebt, läßt sich noch nicht ermessen.

Königreich beider Sizilien. Nachdem König Otto von Griechenland dem König beider Sizilien seine Thronbesteigung angezeigt, hat Letzterer den Fürsten von Butera beauftragt, Se. hellenische Maj. zu beglückwünschen, und Ihr das Großkreuz des Ferdinandordens zu überbringen. Der Fürst hat sich zu dem Ende auf dem Dampfboot Franz I. nach Nauplia eingeschifft.

Odessa den 19. April. Gestern früh um 10 Uhr lichtete hier das Geschwader des Kontreadmirals Stagewski, auf dem sich ein neues Detaschement Landungstruppen befindet, bei schwachem Winde die Anker, und segelte in Begleitung von mehreren Kauffahrteischiffen nach seinem Bestimmungsorte ab. Der Chef der 26. Infanterie-Division, Generallieutenant Otroschtschenko, hat sich an Bord des Admiralschiffs Paris eingeschifft.

Stuttgart den 14. Mai. Ein großer Theil der vor einigen Wochen einberufenen beurlaubten Soldaten wird jetzt wieder entlassen. Da ausserordentliche Umstände diese Einberufung nöthig gemacht hatten, so wird, wie wir berichtet werden, aus einer sehr lobenswerthen Sparsamkeit das dießjährige Manöuvre und die dabei gewöhnliche Einberufung von Beurlaubten wegfallen, wodurch dann die Kosten der letzten Einberufung hinlänglich ersetzt werden. Wir sind überzeugt, daß dieses Arrangement einen sehr günstigen Eindruck im Lande machen wird.

Griechenland. Nach italienischen Blättern sind alle griechischen, sowohl regulirte als nicht regulirte Truppen aufgelöst worden und neue Truppen werden organisirt. Nachdem diejenigen, welche Mordthaten und Räubereien begangen hatten, nicht unter der Amnestie begriffen waren, so kamen einige Widersetzlichkeiten zum Vorschein, denen aber auf der Stelle ein Ende gemacht wurde. Der berüchtigte Griva ist arretirt worden und man macht ihm jetzt den Prozeß.

Paris den 10. Mai. Eine von Blaye durch den General Bougeaud abgefertigte telegraphische Depesche meldet, daß die Frau Herzogin von Berry heute um halb 4 Uhr Morgens von einer Tochter entbunden ward. Die Gesundheit der Frau Herzogin von Berry ist, so wie die ihres Kindes, befriedigend.

Vermischte Nachrichten.

Die Gewehre des Militärs der Stadt Frankfurt sind sehr voreilig. Vom 10. Mai wird aus Frankfurt Folgendes gemeldet: Da es sich in den letzten Tagen häufig ereignet hat, daß auf den Wachen einzelne Gewehre von selbst losgingen, so hat unser sämmtliches Linienmilitär neue Gewehre erhalten. — Die Angestellten im belgischen Finanz-Ministerium sind gleichfalls voreilig, und ihnen geht wie den Frankfurter Soldaten das Gewehr in der Ruh los. Mehrere Beamte dieses Ministeriums, die durch die belgische Revolution aus dem gemeinen Stande sich hinaufgeschwungen hatten, gehen stets bewaffnet einher; sie sind zwar nicht, wie das Frankfurter Militär mit voreiligen Flinten versehen, wohl aber hat jeder zwei tüchtige Seitengewehre anhängen, diese Seitengewehre sind nämlich ein paar handfeste Arme, deren Fäuste oft in der Ruhe losgehen. Wenn die Herren miteinander

Digitized by Google

ander nicht einig werden können, so nehmen sie handgreifliche Beweise zur Hand; ihre Fäuste sind wie die empfindsamen Schlösser, die bei jedem Tupfer losgehen; und oft schießen sie mit diesen Gewehren so richtig aufeinander, daß sie, ohne zu zielen, einander die schönsten blauen Flecken ins Gesicht schießen. Auch gehen häufig Stellenverwechselungen vor; so wäre neulich der Generalsekretär beinahe ein Posterpeditor geworden: Der Generalsekretär faßte den Postverwalter bei der Gurgel, und wollte ihn, um ihn schneller zu expediren, zum Fenster hinauswerfen. Der Postverwalter protestirte gegen diese neue Art der Expedition durch ein jämmerliches Geschrei, welches den Finanzminister herbeirief. Dieser erklärte, daß kein Generalsekretär das Recht habe, sich eigenmächtig zu einem Posterpeditor zu machen; da in Belgien nicht, wie in England, die Fenstertare eingeführt sey, so dürfe auch kein Postverwalter durch die Fenstertare frei ausgeführt werden. Fast täglich soll man im Finanzministerium im Feuer mit Fäusten exerziren. — Der preußische Landrath Keller ließ vor einem Jahre zu Riemke im Kreise Bochum des Regierungsbezirkes Arnsberg, einen Artesischen Brunnen bohren, welcher 140 Fuß tief ist. Das Wasser spritzte bis 30 Fuß hoch aus dem Bohrloche und führte eine Menge kleiner Fische unbekannter Art mit sich. Man vermuthete, das Springwasser komme aus einem unterirdischen Flusse. Jetzt hat Hr. Heimeshoff in dem Dorfe Grumme desselben Kreises bohren lassen und soll in einer Tiefe von hundert und mehreren Fuß einen Fluß entdeckt haben, welcher seine Richtung nach Riemke nimmt. — In der Nacht vom 10. Mai ist dem Bauer Wolfgang Brandl in Witzingerreuth ein Ochse aus dem Stall gestohlen worden. — Am 9. Mai sind aus dem Sommerkeller des Bräuers Absmayer zu Hofkirchen durch gewaltsamen Einbruch mehrere Geräthschaften im Werthe von mehr als 200 Gulden und 10 Eimer Bier gestohlen worden. Da die durstigen Diebe den Bierpfennig nicht gezahlt haben, so verdienten sie einen tüchtigen Aufschlag.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Münchener Tagsblatt erzählt folgende historische Anekdote aus der Kriegsgeschichte der für Bayern so traurigen Epoche des Jahres 1705, wo der Kurfürst Max Emanuel von seinem Stammlande vertrieben und dasselbe von Oesterreichischen Truppen besetzt und hart gedrückt war. In dem Pfarrdorfe Anzing, königl. Landgerichts Ebersdorf war eine kaiserliche Reichspost, wie noch einige schwarz und gelb bemalte Thore beweisen. Der Gastwirth und Posthalter, Franz Kaspar Hirner war ein unternehmender Mann und zugleich ein bekannter Rennpferd-Liebhaber. Obwohl er der Farbe äusserlich huldigen mußte, war er doch mit Leib und Seele ächt bayerisch gesinnt und handelte für das Interesse und das Wohl seines rechtmäßigen Fürsten und Vaterlandes mit Aufopferung von Gut und Blut. Auch er war der Bedrängungen und Ungerechtigkeiten müde, welche die österreichische Macht vor und nach den für Bayern unglücklichen letzten Schlachten des Landes-Aufgebotes bei Sendling und Aidenbach, und nach der förmlichen Besitznahme und Verwaltung an den Unterthanen verübt hatten. Er diente daher durch seinen Unternehmungsgeist und Gewandtheit bei jeder Gelegenheit seinen Landsleuten. Solches blieb den österreichischen Anführern nicht unbekannt, daher sollte er, als sie ihn in seinem Hause in ihre Gewalt bekamen, mit dem Leben büßen, und als Spion erschossen werden. Schon rückte das Exekutions-Kommando aus, um ihn auf dem zwischen Anzing und Neufahrn gelegenem Berge, von wo man die Aussicht bis nach München hat, dem Tode zuzuschleppen. Da bat der schlaue Mann den grausamen Befehlshaber nur noch um eine einzige Gnade, daß er ihm nämlich erlauben möchte, als einem gebrechlichen, von Todesangst hinfälligen armen Sünder, sein schlechtestes Pferd im Stalle den letzten Weg reiten zu dürfen. Unbedenklich wurde ihm dieses bewilligt. Nun bewegte sich der Zug zum Ziele. Als er aber in einiger Entfernung von dem Dorfe, an einem quer über die Strasse ziehenden Zaun kam, dessen Gitter auf Befehl des Posthalters vorher fest verbunden worden war, nahm dieser Reißaus mit seinem unansehnlichen, aber bessern Rennroß, setzte über das Gitter und jagte Feldeinwärts dem Walde zu, ohne daß ihn die nachrennenden Panduren und Croaten mehr einholen konnten. Hirner soll Zuflucht und Freistätte in dem Franziskanerkloster in Freising gesucht und erhalten haben, von wo er es wagte, unter dem Vorwande der Collectur, als Laienbruder zu den Seinigen nach Hause zu kommen und den Greuel der Verwüstung zu sehen, dann aber unerkannt von dannen zog. Nachdem Max Emanuel sein Land wieder zurückerhalten hatte, wurde Hirner für seinen erlittenen Verlurst entschädigt.

Fremdenanzeige.

Den 18. u. 19. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Leitsteiner, k. Rittmeister v. München. Hr. Seutter, Kfm. v. Triest. Hr. v. Subascik, k. k. Obristwachtmeister. Hr. Calamy, Kaufm v. Löbrach. Hr. Sachreuter, Kfm. v. Frankfurt a. M. Dem. Kamm, Lehrerstochter v. Gaibach. Dem. Richter, Schneidermeisterstochter v. München. (Z. Engel.) Fr. Reichenberger, Posthalterin v. Freyung. (Z. Strauß.) Hr. Appl, Apotheker v. Pöslik. (Z. schw. Hasen.) Hr. Gottner, Musikdirektor v. Breitenberg. (Z. gold. Bär.) Hr. Kreuzer, Wirthssohn v. Regen. (Z. roth. Hahn.) Hr. Schmalzbauer, Müllermeister v. Grieb. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Köllnberger, Müllermeister v. Köllnbach. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Zimmermann, Hdlsm. v. Mühlhausen. Hr. Baumeister, Drechsler von Hartkirchen. (Z. gold. Kreuz.) Hr. Schoter, Seifensieder v. Kemnitz. (Z. roth. Ochs.) Hr. Geil, Hdlsm v. Massenbach. (Z. w. Bär.) Hr. Mägendobler, Wirth v. Than. (Z. w. Hahn.) Hr. Obermayr, Wirthssohn v. Tittling. Hr. Hafner, Sattlermeister v. Tittling. Hr. Ranzinger, Leb-

Digitized by Google

zelter v. Tittling. (Z. gold. Schlüssel.) Hr. Hausbeck, Pechlermeister v. Waldkirchen.

Bekanntmachung.

Außerhalb Zwiesel, zur Umgehung des rothen Kothes, wird eine neue Strasse in der Länge von $^{5}/_{8}$tl Stunden angelegt.

Die hiezu erforderlichen Arbeiten werden, damit auch Unbemittelte Theil nehmen können, nicht im Ganzen sondern theilweise an die Wenigstnehmenden versteigert, und zwar besonders

1. das Steinsprengen nach Klaftern zu 108 Kubikfuß,
2. das Steinfördern nach Klaft. zu 108 Kubikfuß,
3. das Beifahren der Steine nach Haufen zu 18 Kubikfuß,
4. das Planiren der Strassenbahn nach Quadrat-Klaftern zu 144 Quadratfuß,
5. das Zerschlagen der Steine nach Haufen zu 18 Kubikfuß,
6. das Leistenstein-Zurichten und Setzen nach der laufenden Klafter zu 6 Fuß,
7. das Grundbausetzen nach Quadrat-Klaftern,
8. Brücken und Durchlässe nach Stücken.

Die Versteigerung geschieht am Mittwoch den 29. Mai an Ort und Stelle wo die Strasse angelegt wird, und fängt Vormittags 9 Uhr an.

Alle jene, welche Arbeiten und Leistungen benannter Art übernehmen wollen, haben sich daher an dem bestimmten Tag und Platze einzufinden.

Unbekannte müssen sich aber insbesondere noch über ihre Person, ihren guten Leumund und Kautionsfähigkeit ausweisen.

Nähere Auskunft, wer sie benöthigt, gibt die k. Bauinspektion Deggendorf.

Den 7. Mai 1833.

Königl. Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Pottaschen-Verkauf.

Mittwoch den 22. Mai d. Js. verkauft das unterfertigte Amt die im Forstreviere Schönau produzirte reine kalzinirte Pottasche zu 66 Zentner 50 Pf. im Wege der Versteigerung im Wirthshause zu Klingenbrunn Vormittags von 11 bis 12 Uhr.

Die Pottasche ist in 11 Fäßer verpackt, und befindet sich im Forsthause zu Schönau, wo selbe täglich eingesehen werden kann.

Schönberg den 11. Mai 1833.

Königliches Forstamt Zwiesel.

Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Ich bringe zur allgemeinen Kenntniß, daß ich, zum Rechts-Anwalte nach Landau ernannt, meine Praxis dahier bereits angetreten habe.

Landau a. d. Isar den 8. Mai 1833.

G. Hübner, k. Advokat.

Da den 1. Juni 1833 der Unterricht auf der Schwimmschule des k. 8. Lin.-Infant.-Regiments Herzog Pius wieder anfängt, so haben alle jene, welche daran Theil zu nehmen wünschen, sich nur alldort zu melden.

Ich Endes-Unterzeichnete mache hiemit bekannt, daß ich es nunmehr in den Florentiner-, Venezianer- und genähten Strohhüten-Putzen, (auch schwarz färben) ꝛc. ꝛc. in der Art zur größtmöglichsten Vollkommenheit gebracht habe, daß dieselbe den bestauswärtigen derlei Arbeiten nicht nachgesetzt werden könne.

Daß diese meine Versicherung keine leere Prahlerei sey, kann sich Jedermann stets selbst überzeugen, sey es nicht demalso, verlange ich keine Bezahlung. Wer nach heuriger Mode die Köpfe spitzig, oder schief wünschet, kann sie binnen 24 Stunden verfertiget zurückerhalten; sollte künftiges Jahr, oder wenn immer diese Mode nicht mehr gelten, so kann ich denselben ihre vorige Form wieder geben, und empfehle mich hierin sowohl als allen Putzarbeiten bestens.

Elise Reitbacher in Passau.

Auf dem Residenzplatze in dem Oberaufschlagamtsgebäude Nro. 17 werden Montag den 20. d. einige Meubles, Kleidungsstücke und sonstige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung öffentlich von Morgens 9 Uhr an versteigert.

Im Hause 306 ist auf künftiges Ziel oder sogleich eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Trockenboden und den übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere beim Eigenthümer.

So eben ist erschienen, und durch die Pustersche Buchhandlung in Paßau zu beziehen:

Ist Bayern demoralisirt? Oder die Verdorbenheit der Jugend, dargestellt in ihren Ursachen, mit Angabe der zeitgemäßen Gegenmittel. Ergebniß einer Schulinspektion-Konferenz. 8. geh. 36 kr.

Der Titel besagt hinlänglich die Wichtigkeit vorstehender Schrift.

Die Damen, die noch Strohhütte bei mir zum Waschen haben, werden höflichst ersucht, es mir gefälligst sagen zu lassen, wenn sie die Köpfe der Hüte spitzig oder schief haben wollen, indem dieß zugleich mit dem Waschen geschehen kann. Uebrigens werden auf Verlangen auch die schon gewaschenen und getragenen Hüte spitzig, schief, eben so wieder gleichauf, binnen wenige Stunden bei mir geformt, ohne daß es dem Geflechte im Mindesten nachtheilig wird.

Karl Hermann.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 120. den 21. May 1833.

München den 15. Mai. Eingegangenen Berichten zu Folge liegen in den auswärtigen Garnisonen mehrere tausend Soldaten an den Blattern und dem Ausschlage darnieder; auch in der hiesigen Garnison vermehren sich die Patienten seit einigen Tagen auf eine ungewöhnliche Art, die Meisten aber werden von der Influenza befallen. — An dieser Krankheit liegen auch über 12 Individuen des königl. Hoftheater-Personals darnieder, und das Repertoir dürfte noch länger aus diesem Grunde manche Abänderung erleiden. Die Aerzte haben daher alle vollauf zu thun, beinahe ist keiner mehr in dem Augenblicke der Noth zu haben!

Ingolstadt den 13. Mai. Gestern Abends nach 8 Uhr hat dahier eine aus kleinen Ursachen entstandene große Rauferey bei dem Tafelmaierbräu stattgefunden, bei welcher mehrere Militärs und Civilisten verwundet und der aus Nürnberg gebürtige Soldat vom 7. Infanterie-Regiment J. Baier mit fünf Messerstichen ermordet wurde. — Vorgestern als am Sonnabend wurde von einem Soldaten in gedachtem Bräuhause unvorsichtiger Weise eine Fensterscheibe zerbrochen, zu deren Bezahlung der Soldat kein Geld mehr hatte und die Wirthin auf den andern Tag vertröstete. Der Schuldner hatte sich am Sonntag wirklich dortselbst wieder eingefunden, und zwar in Gesellschaft mehrerer Kameraden, die sich über die an einen Soldaten von einem Bräuer wegen eines zerbrochenen Fensters geforderte Bezahlung lustig gemacht und den Betheiligten aufgemuntert hatten, für das zerbrochene Fenster keine Zahlung zu leisten. Auf diese Art entspann sich nun zwischen der Gastwirthin, der Kellnerin und einigen Soldaten ein lebhafter Wortwechsel, welcher nur zu bald durch die Einmischung mehrerer anwesenden Civilisten in eine furchtbare Schlägerei überging. Beinahe an hundert Personen wurden handgemein. Alles im ganzen Gasthause wurde zerschlagen und mit Blut bespritzt; ein Soldat wurde am Kopfe tödtlich verwundet ins Spital gebracht, und der unglückliche J. Baier einige Schritte vor dem Gasthause auf der Straße, wohin er sich noch schleppen konnte, todt gefunden. Ein Messerstich ist ihm bis zum Herzen gedrungen. Nur durch die Ankunft einer Patrouille, mehrerer Offiziere und des Hrn. Obersten wurde dieser schrecklichen Rauferei ein Ende gemacht. Alle Theilnehmer wurden arretirt und auch jener Bauernbursche, welcher als der Mörder des Soldaten Baier bezeichnet wird. Ueber diese traurige Geschichte ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Frankreich. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß eine Verschwörung, deren Verzweigung sehr weit reichte, von der Regierung von Savoyen entdeckt worden sey. Eine große Zahl von Verhaftungen hat zu Turin und Genua statt gefunden. Man versichert, es seyen viele Franzosen kompromittirt, worunter hauptsächlich die Einwohner von Grenoble.

Schweiz. Die Regierung des Kantons Uri hat an alle Stände ein Schreiben erlassen, worin sie sich energisch gegen die „höchst gefährliche" Duldung der Polen auf Schweizergebiet erklärt, gegen die Lauheit der Entscheidung des Vororts in dieser Beziehung protestirt, und denselben auffordert, in dieser Sache mit allem Ernst und Ansehen einzuschreiten, auch die Entfernung dieser gefährlichen Korps aus dem Gebiete der Schweiz unverzüglich zu veranlassen; in jedem Falle aber werde die Regierung des Standes Uri ihrerseits zu Abhaltung dieser Flüchtlinge, sey es in Korps, oder vereinzelt, die angemessenen Maßnahmen zu treffen, nicht unterlassen. (Die Neue Züricher Zeitung zieht gegen gedachte Regierung deshalb zu Felde.) — Die Zürcher sollen auf ihre Universität nur 27,000 Schweizer Fr. zu verwenden haben. Dagegen wollen nun auch die Berner ihre Akademie zu einer Universität erheben, und sie haben ohne Zweifel beträchtlichere Mittel, weil die Stadt und das Spital ausserordentlich reich sind. Das Erziehungs-Departement selbst hat nur über eine halbe Million Franken zu verfügen.

Polen. Unterm 23. April hat Se. Majestät folgende Verordnung erlassen: „Wir Nikolaus I. u. s. w. in Betracht, daß in unserem Königreich Polen hin und wieder Leute bemerkt worden, die sich bemühen, die Einwohner durch abgeschmackte Gerüchte irre zu führen, und dadurch neue Unruhen zu erregen, und in Betracht, daß dergleichen Umtriebe als ordnungswidrig, dem Gemeinwohl des

Digitized by Google

Landes nachtheilig und die Sicherheit der ruhigen Einwohner gefährdend, nicht geduldet werden dürfen, haben befohlen und befehlen: Art. 1. So lange, bis in Folge des 10. Artikels des von Uns dem Königreich Polen unterm 14. Februar 1832 verliehenen organischen Statuts ein besonderes Gesetz erlassen seyn wird, fällt das Erkenntniß über alle in obigem Artikel begriffene Staatsverbrechen und Vergehen den Kriegsgerichten anheim. Art. 2. Die Entscheidnng darüber welche Angelegenheiten und Handlungen von dem Erkenntniß der Kriegsgerichte abhängen, so wie die Bezeichnung dieser Gerüchte, steht dem Statthalter unseres Königreichs Polen zu. Art. 3. Die Aussprüche der Kriegsgerichte sollen vollzogen werden, sobald sie von Unserem Statthalter bestätigt sind. Art. 4. Mit der Ausführung dieses Unseres Befehles, der so lange in voller Kraft und Wirksamkeit bleiben soll, bis in Gemäßheit des oben angeführten 10. Artikels des organischen Statuts ein besonderes Gesetz erlassen seyn wird, beauftragen Wir Unseren Statthalter im Königreich Polen. (gez.) Nikolaus. (gegengez.) Der Minister Staatssekretär Graf St. Grabowski." — In den Warschauer Zeitungen liest man Folgendes: „Im [illegible] hatte eine aus 20 Individuen bestehende Bande, unter der Anführung des ehemaligen polnischen Lieutenants Dziewizki, die Gränze von Gallizien bewaffnet überschritten, und sich in das Königreich eingeschlichen, um in demselben neue Unruhen anzustiften. Diese Bande wurde von den in den Wojewodschaften Sandomir und Krakau stehenden Kosakendetaschements verfolgt, und da sie nur schwachen Widerstand leistete, sehr bald zersprengt, ein Theil der dazu gehörigen Individuen aber gefangen genommen. Unter diesen befand sich der Anführer der Bande, Dziewizki, der sich mit Gift tödtete, da er das Loos vorher sah, welches ihn als Anführer und Störer der öffentlichen Ruhe treffen mußte. Die vier Anderen, nämlich Anton Olkowski, ehemaliger Beamter bei der Kontrolle der Wojewodschaft Masowien, und während des Aufstandes Unteroffizier im 4. Linien-Infanterie-Regiment, Joseph Kurziamski, bekannt unter dem angenommenen Namen Kossobudzki, der während der Revolution als Unteroffizier im 9ten Sandomirschen Kavallerie-Regiment diente, Blasius Przeroski, Soldat des Sappeur-Bataillons, und während der Revolution zum Unteroffizier befördert, und Eustachius Raczynski, aus Kamieniec Podolski gebürtig, und früher Schreiber in der Schatzkammer des Gouvernements Podolien, wurden am permanenten Kriegsgericht der aktiven Armee übergeben, um nach den Kriegsgesetzen gerichtet zu werden. Aus ihrem Geständniß ergab sich, daß sie vorher dem Anführer der Bande einen Eid geschworen hatten, und dann in das Königreich eingedrungen waren, um die Einwohner zum Aufstande gegen die rechtmäßige Regierung aufzuwiegeln, die kaiserlichen Truppen auf Streifzügen zu verfolgen, das Eigenthum des Schatzes zu vernichten, und die der Regierung getreuen Einwohner und Beamten nebst ihren Frauen und Kindern zu ermorden. In Folge dessen wurden also die vier erwähnten Individuen in Gemäßheit des militärischen Strafkodex dazu verurtheilt, erschossen zu werden, und dieses Urtheil ward am 7. Mai auf dem gewöhnlichen Richtplatz vor der Jerusalemer Barriére an ihnen vollzogen. Was den Vierten anbetrifft, nämlich den Eustachius Raczynski, der noch von sehr jugendlichem Alter ist, sich schon, ehe er gefangen wurde, von seiner Bande getrennt hatte, um sie ganz zu verlassen, so milderte Se. Durchl. der Fürst General-Feldmarschall, mit Zuversicht auf die Umstände, den über ihn [illegible] Ausspruch in eine körperliche Züchtigung und Transportation zu Zwangsarbeiten.

Türkei den 3. Mai. Die Anwesenheit der russischen Truppen gibt dem Sultan Muth zu einer solchen Reform, um nicht länger von Leuten mißbraucht zu werden, die insgeheim an seinem Sturz arbeiten. Der Seraskier soll sich darüber gegen den General Murawieff unumwunden ausgesprochen, und auch dem englischen Geschäftsträger, der ihn von den Intriguen des Serails warnte, die Versicherung ertheilt haben, daß sie bald ihre Endschaft erreichen und eine neue Zeitrechnung für die Pforte eintreten werde. Wirklich thut es sehr Noth, ein anderes Regime einzuführen, und die Allgewalt des Sultans, welche ungeschickter Weise zersplittert worden, wieder zu beleben. — Es wird thätig an der Ausrüstung der türkischen Flotte gearbeitet, auch herrscht bei den militärischen Behörden viele Bewegung, was auf neue Anstrengungen schließen läßt, sobald der Sultan sich in seiner Erwartung getäuscht sehen und Ibrahim auf seinen bisherigen Forderungen bestehen sollte. — Fürst Milesch ist sehr thätig und organisirt ein bedeutendes Korps. In Semlin wurden fast alle Waffen für seine Rechnung aufgekauft. Unmittelbarer Anlaß dazu dürfte die drohende Stellung der Bosnier seyn.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

An den Türken ist zwar auch nicht viel, aber gescheider sind sie halt doch als die Franzosen. Die Franzosen haben sich lange Zeit viel mit ihren St. Simonisten zu thun gemacht; die Türken sind gleich mit ihnen fertig geworden. Mehrere St. Simonisten sind aus Frankreich nach Konstantinopel gekommen, und haben dem Sultan erklärt, daß sie nur deßwegen die weite Reise nach der Türkei angetreten haben, um dieselbe glücklich zu machen. Der Sultan hat ihnen geantwortet, wenn sie nicht in möglichst schneller Zeit sich aus dem Staub machen, so will er die Fische glücklich machen und will die glücklich machenden Simonisten ins Meer werfen lassen. Er habe in der Nähe Freunde genug, die ihn glücklich machen wollen, und brauche nicht erst die Pariser Narren dazu: der Pascha von Aegypten wolle ihn durch Abnahme eines Theiles seiner Regierungsbürde und die Russen dadurch glücklich machen, daß sie eine ganze russische Armee als türkische Leibwache geschickt haben; er wisse sich noch kaum recht in das Glück seiner nahen Freunde zu finden, und müsse daher für das Pariser Modeglück sich höflich bedanken. — In Stuttgart sind am 12. Mai einige St. Simonisten angekommen, wo sie durch ihre eigenthümliche Tracht großes Aufsehen machen. Eine Art von Glaubensbekenntniß, das sie mit A. Rousseau unterzeichnet ausgeben, hat die Ueberschrift: „Alles für die Frauen." Vielleicht sind's gar Pariser-Frauenzimmerschneider. — Mehrere von den Studenten, die in Frankfurt verhaftet wurden, werden Zeit Lebens an den Teufel denken, denn der Teufel hatte sie wahrhaft nach Frankfurt geführt. Sie waren nämlich, ohne von dem Plane der April-Revolution etwas zu wissen, aus der Nachbarschaft nach Frankfurt gekommen, um der Oper: „Robert der Teufel" beizuwohnen. Während sie im Theater waren, ging der Speiteufel los, und das war der Teufel: die Polizei, welche meinte, sie seyen nach Frankfurt gekommen, um den Teufelsspuck mitzumachen, hat sämmtliche studirende Theaterliebhaber verhaften lassen, und erst nach langer Untersuchung, aus welcher sich ergeben, daß sie nur allein Robert dem Teufel zu Liebe gekommen seyen, wurden sie vor Kurzem erst entlassen. — Zu Frankfurt sind die kaiserl. österreichischen und die Frankfurter Soldaten miteinander so bekannt worden, daß sie sich bereits aufs Haar kennen; sie sind beim Tanz und Trunk, am 14. Mai als einem sehr hitzigen Tage zuerst in die Hitze und dann sich so in die Haare gerathen, daß beiderseits einige verwundet und mehrere verhaftet worden sind. Mit den Haaren, die auf dem Platz geblieben sind, und welche bei dieser neuen Bekanntschaft die Frankfurter und ihre Gäste, nicht im Stich, sondern im Griff gelassen haben, hätte man einen ganzen großen Strohsack auspolstern können.

Nichtpolitische Nachrichten.

Im Jahre 757 machte Constantin Copronymos den König von Frankreich, Pipin, die erste Orgel zum Geschenke, welche in Europa erschien. Pipin ließ sie in die Kirche des heiligen Cornelius zu Compiegne stellen. Ausser der Merkwürdigkeit des Instrumentes selbst, bewunderte man mit Recht besonders die Art sie zu spielen; denn, man erhielt den Ton durch Dampf. Man hielt kochendes Wasser in einem Behälter unter den Orgelpfeifen, der Dampf öffnete die Klappen, und jedesmal, wenn die Tasten niedergedrückt wurden und der Dampf dadurch in den untern Theil der Pfeifen eindrang, brachte er daselbst einen Ton hervor. Indessen waren die so eingerichteten Orgeln nicht lange üblich, selbst das Geheimniß dieser Bauart ist verloren gegangen. Man ließ bald an die Stelle des Dampfes den Wind treten und in dieser Absicht angebrachte Blasebälge trieben ihn in das Innere der Orgel. Die Erste, welche nach dieser neuen Einrichtung im Abendlande gebaut wurde, ist die, welche Ludwig der Fromme in die große Rotunde zu Aachen stellen ließ. Bald nachher traten geschickte Orgelbauer in Deutschland auf, und am Ende des neunten Jahrhunderts lebten viele in Rom, wohin sie der Papst Johann 8. gezogen hatte. Von Rom aus verbreitete sich die Kunst in Italien: im 10. Jahrhundert erschienen Orgeln mit Blasebälgen in England, namentlich ward eine in der Westminsterabtei zu London aufgestellt. Der Mechanismus derselben mußte noch sehr plump seyn, denn zu den 400 Pfeifen hatte man 26 Bälge gebaut, welche von zwanzig der stärksten Männer kaum in Bewegung gesetzt werden konnten. Im Anfange waren die Tasten 5 bis 6 Zoll breit und so plump, daß sie mit den Füssen getreten werden mußten. Im 13ten Jahrhundert erst verkleinerte man sie so, daß sie mit den Händen gespielt werden konnten, setzte zu derselben Zeit mehrere Claviere übereinander und brachte neue Register an, welche den Ton der verschiedenen Instrumente nachahmten. In der Orgel, welche Glaber von Regensburg für die Abtei Weingarten 1750 baute, zählte man 66 Register, welche die Töne von 6666 Pfeifer regirten. Bei diesem Grade riesenmäßiger Zusammensetzung war die Orgel mehr ein Monument als ein wirkliches musikalisches Instrument.

Ein Prediger katechesirte seine Dorfjungend über die Wirkungen des Teufels, die er ihnen haarklein beschrieb. Endlich fragte er einen Bauern-Jungen: „Nu, Hans, sage mir: was macht der Teufel?" — „Teufelsdreck," antwortete Hans.

Den größten Spiegel, der itzt in der Welt existirt, hat der Glasschleifer Friedson in London fertig. Er ist sechs Klafter hoch, vier breit, und vollkommen gleich und schön, und hat das Eigene, daß, wenn ein Esel hineinblickt, ein Dummkopf herausschaut.

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 20. May 1833.

(Z. Hirsch.) Hr. Strelin, Kim v. Marktbrelt. (Z. schw. Hasen.) Hr Scheibelberger, Cooperator v. Wolkaberg. (Z. Elephanten.) Hr. Bachinger, Hafner v. Winzer. (Z. Wage.) Hr. Braun, Hdlsm. v. Engvalchingen. (Z w. Hasen.) Fr. Holzleitner, Tuchmacherin v. Kößlarn. (Z. Schwein in Ilz.) Hr. Waldmann, Wirth v. St. Martinskirchen.

Gant-Proklam.

Johann Schober, Krämer zu Bischofsmais hat sich als insolvent erklart, und freywillig der Einleitung des Universalkonkurs-Verfahrens unterworfen.

Es werden daher hiemit die gesetzlichen Edikts-Tage ausgeschrieben, und zwar:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung

Samstag der 8. Juni d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Samstag der 6. July d. J.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar

a) für die Replik

Samstag der 3. August d. Js.;

b) für die Duplik

Samstag der 31. August bis Samstag den 28. Sept. d. Js. inclus., jedesmal Morgens 9 Uhr.

Hiezu werden sämmtliche unbekannte Gläubiger andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am 1. Edikttage die Ausschließung der Forderung von gegenwärtiger Konkursmaße, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas an dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Hiebey werden die Interessenten nach §. 32 und 33 der Prioritäts-Ordnung aufmerksam gemacht, daß gemäß Inventar ddo. 9. April d. Js. der gesammte Aktivstand nur 1333 fl. 19 kr. betrage, während sich der bereits bekannte Passivstand auf 3160 fl. 38 kr. beläuft, worunter 700 fl. Hypothekkapitalien begriffen sind.

Am 29. April 1833.

Königliches Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Das Anwesen des Johann Schober, Krämers zu Bischofsmais, bestehend

a) in den hölzernen Wohn- und Oekonomiegebäuden, und

b) in beiläufig 7½ Tagw. Gründen, theils Aeckern, theils Wiesen, theils Gehölzen,

wird, mit Einschluß der dabey vorhandenen Mobiliarschaft, zusammen im Schätzungswerthe von 1333 fl. 19 kr. mit Rücksicht auf den §. 64 und 69 des Hypothekengesetzes, am Mittwoch den 5. Juni d. Js. von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr in der hiesigen Gerichtskanzley an den Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß man die Kaufsbedingniße am Versteigerungstage bekannt machen werde, und daß das Krämer- und Melblergewerbsrecht, welche der Communschuldner als personelle Concessionen besitzt, unter den Kaufsobjekten nicht begriffen seyen.

Den 29. April 1833.

Königliches Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Morgen, Mittwoch den 22. Mai findet sich die abonnirte Gesellschaft bei Gartenmusik im Koller-Keller ein.

Bekanntmachung.

Ich bringe zur allgemeinen Kenntniß, daß ich, zum Rechts-Anwalte nach Landau ernannt, meine Praxis dahier bereits angetreten habe.

Landau a. d. Isar den 8. Mai 1833.

G. Hübner, k. Advokat.

Für die gütige und zahlreiche Begleitung der Leiche unserer geliebten Gattin und Mutter Anna Hofstätter erstatten wir hiemit unsern herzlichen Dank, und empfehlen die Verblichene zum frommen Andenken, und uns zu ferner gütigem Wohlwollen.

J. Hofstätter, Maurermeister und dessen Kinder.

Im Hause 306 ist auf künftiges Ziel oder sogleich eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Trockenboden und den übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere beim Eigenthümer.

Im Steinweg Nro. 234 ist im ersten Stock eine Logie mit 2 Zimmer sogleich zu beziehen; wie auch 2 Läden mit Einrichtung. — Zugleich ist auf den kommenden Sommer-Markt, ein Laden mit Einrichtung sammt einem Zimmer in Verbindung zu stiften.

Zur gegenwärtigen heiligen Firmungszeit empfehle ich mein reich assortirtes Lager von Gebet- und Andachts-Büchern, von den einfachsten Einbänden im Preise zu 18 kr. bis zu den schönsten Prachteinbänden, sowohl in Leder als auch in Sammet, mit Silber beschlagen ꝛc. ꝛc. im Preise zu 8 fl. Indem ich mich zu recht zahlreicher Abnahme empfehle, verspreche ich zugleich die billigste Bedienung.

Ambr. Ambrosi,
Buchhändler im Steinweg Nro. 234.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 121. den 22. May 1833.

Frankreich. Die Gesundheit der Herzogin von Berry ist vortrefflich; sie hat die Absicht ausgesprochen, ihr Kind selbst zu stillen. Der Marquis Hektor von Lucheſi Palli, mit dem sie nach ihrer Aussage vermählt seyn soll, ist der zweite Sohn des Vicekönigs von Sizilien, Fürsten von Campo Franko, und gegenwärtig neapolitanischer Gesandter im Haag, wo man nicht bemerkt haben will, daß der Gesandte seit mehr als einem Jahre je abwesend war. — Die Gazette de France enthält über den angeblichen Gemahl der Herzogin v. Berry folgende Notizen: Der Graf Hector v. Lucheſi Palli war unter der Zahl der Personen, welche Ihre sizilianische Majestäten auf deren Reise nach Paris im Jahre 1829 begleiteten. Als er sich von Neapel nach dem Haag begab, hielt er sich einige Zeit in Maßa auf, wo sich damals J. k. H. die Herzogin von Berry befand, die ihm mehrere vertraute Aufträge ertheilte. Der Graf von Lucheſi steht in einem Alter von 27 bis 28 Jahren; er ist beherzt, geistreich, unterrichtet, und dem königl. Hause von Neapel, dem seine Familie während der Usurpation Joseph Buonaparte's und Mürat's die rührendsten Beweise der Treue gab, sehr ergeben. Er ist der Neffe des Grafen Alexander von Lucheſi Palli, gewesenen neapolitanischen Gesandten in Madrid, und der Bruder der Herzogin von Monteleone, Gemahlin des ersten Edelmanns in beiden Sizilien. Der Fürst von Campo Franco, Vater des Grafen Hektor und der Herzogin von Monteleone, ist Großkanzler des Königreichs Sizilien und erster Minister des Vizekönigthums in Palermo. Die Familie der Lucheſi ist eine der ältesten und berühmtesten in Italien, und man hat immer gesagt, daß sie ihren Ursprung von den ehemaligen souveränen Herzogen von Benevent herleite.

Paris den 12. Mai. Der Moniteur bemerkt: Wir erfahren, daß die Herzogin von Berry vor ihrer Niederkunft erklärt hat, sie sey an den Grafen Hektor von Lucheſi Palli heimlich verehelicht. Die Herzogin hat ihrem Kinde den Namen Marie Amalie gegeben. Wie man glaubt wird sie nach beendigtem Wochenbett auf einem französischen Schiffe nach Neapel gebracht werden, nachdem die Regierung vorher noch die verlangten Bürgschaften von ihr erhalten haben wird. Während die Herzogin in den Wochen liegt und öffentlich jetzt ihren neuen Gemahl genannt hat, lassen die Legitimisten einen höchst abentheuerlichen und abgeschmackten Brief des Grafen Kergorlay, der kürzlich in der Quotidienne erschien und worin die ganze Heirathsgeschichte der Herzogin sammt ihren Folgen für eitel Lug und Betrug von Seiten der Regierung erklärt wird, in mehreren Tausend Exemplaren abdrucken, um sie unter den Gläubigen der Partei und auf öffentlichen Plätzen zu vertheilen. — Der Kriegsminister hat einige Genie-Offiziere abgeschickt, um den Lagerplan von St. Omer aufzunehmen. — Man erfährt, Marschall Soult habe sich kürzlich günstiger über die Polen geäußert, und den Vorschlag gemacht, eine polnische Legion zu errichten, in welche einzutreten den aus Frankreich nach der Schweiz entwichenen Polen gestattet werden soll.

Genua den 21. April. Das wegen der gröbsten Beleidigungen des sardinischen Gesandten durch den Dey gegen Tunis beorderte Geschwader versammelte sich bei Malta, wo, wie es heißt, ein neapolitanisches Geschwader dazustoßen soll. Man spricht auch viel von nöthigenfalls abzusendenden 16,000 Mann Landtruppen; doch sieht man hiezu öffentlich noch keine Vorbereitungen machen. Der Dey hat 12,000 Araber zusammengebracht, welche um das Fort de la Goeletta gelagert sind. Die sardinische Seemacht besteht aus 6 großen Fregatten von 56 bis 68 Kanonen, 3 kleinen Fregatten, 3 Korvetten und mehreren Briggs, Galeeren, Kanonenböten ꝛc. Alle diese Schiffe sind, nach dem Urtheile brittischer Seeoffiziere außerordentlich schön gebaut und vorzüglich gut bemannt.

Jassy den 27. April. Der General-Adjutant des Kaisers, bevollmächtigter Präsident der Moldau und Wallachei, und Oberbefehlshaber der russischen Hilfstruppen, General v. Kisseleff, hat diese Stadt am 17. April verlassen, um sich nach Silistria zu begeben, wo das Hauptquartier seiner Truppen aufgeschlagen ist. Der General genießt in den Fürstenthümern einer solchen Verehrung, daß Geistliche und Bojaren am Tag seiner Abreise ihm nochmals ihre Huldigungen darbrachten und ihm weit hin das Geleite gaben. Vom Vice-Präsidenten des Für-

Digitized by Google

stenthums Moldau, General Mirtowitsch, begleitet, hielt der General zu Berlad über eine Division Uhlanen Heerschau, die eben aus Rußland angekommen war, um sich mit den Hilfskorps zu vereinigen. Ein aus Konstantinopel angelangter Kourier überbrachte dem General die aus Veranlassung der Anwesenheit der russischen Truppen zu Konstantinopel geprägte Medaille, welche ihm der Sultan als Zeichen seiner besondern Achtung sandte. Derselbe Kourier war Ueberbringer einer ähnlichen Medaille mit Brillanten besetzt an den Kaiser Nikolaus und einer andern an den Feldmarschall Paskewitsch. — Bucharest den 26. April. General Kisseleff ist vorgestern hier eingetroffen. Er hat über die verschiedenen, in den Fürstenthümern aufgestellten Brigaden seines Armeekorps Musterung gehalten, worauf er nach Silistria abgegangen ist, um die dortige Besatzung in Augenschein zu nehmen. Der General traf im Ganzen in den Fürstenthümern solche weise Maßregeln, daß bei allen Truppen-Durchmärschen nicht der mindeste Druck auf Einwohnern gelegen. Mannszucht und Ordnung sind bewunderungswürdig bei diesen Truppen; die Kavallerie ist vortrefflich beritten, und die Artillerie ist herrlich.

Nauplia den 7. April. Bei dem Einzuge des Königs in Nauplia waren auch die in der letzten griechischen Epoche vielgenannten Opers Kolokotroni und Griva zu Pferd anwesend. Anfänglich war es hier ein wahrer Chaos, Jeder sorgte nur für sich; die Stadt Nauplia war voller Griechen, die den ganzen Tag auf den Strassen herumstiegen, und nur Parade machten. Nach und nach wurden mehrere Strassen hergestellt, die Häuser ausgebessert, mehrere neu erbauet, kurz es ist die ganze Zeit mit Eifer und Anstrengung dahin gekommen, daß man Nauplia ganz verändert findet, und der dermalige Aufenthalt, so unangenehm es am Anfange Jedem war, ist wohl zu ertragen. Sämmtliche Militärs fanden ihr Unterkommen in den Häusern, einer besser als der andere, wie das immer geht. An Lebensmitteln aller Art fehlt es nicht, auch ordentlichen Wein kann man haben; es giebt täglich Rindfleisch, und vorzüglich gutes Schaaf- und Lammfleisch — gutes Brod u. s. w. — Kaufläden aller Art gibt es gegenwärtig genug und bis zum Luxusartikel ist Alles zu haben. Das Land hat in unserer Gegend einige sehr fruchtbare Ebenen, die der Landmann fleißig bearbeitet; Bäume sind fast keine in der Gegend, alles ist mit Gebirgen umgeben, welche aus ungeheueren Steinmassen bestehen. Die Festungen Iglahale und Palamides bestreichen die ganze Gegend, und sind mit unsern Truppen besetzt. Die Witterung ist sehr abwechselnd, öfters empfindlich kalt, auf den entfertern Gebirgen liegt viel Schnee. Der Morgen und Abend sind immer kalt, wenn auch um Mittag die Wärme auf 10° steigt. Der Gesundheitszustand ist äusserst günstig, nur die Blattern machten uns zu schaffen, da wir bei der Brigade über 200 Kranke der Art hatten. Von allen Soldaten starben seit dem Ausmarsch aus der Garnison bis heute den 5. April nicht mehr als 9 Mann, worunter 4 an Blattern das Opfer wurden. Se. Maj. der König sind zu unserer großen Freude in bestem Wohlseyn, wir lieben Ihn Alle, wie die Kinder ihren Vater. Die Spitäler sind gut und reinlich, die Kranken haben ihre gehörige Verpflegung. — Die Frauen und Mädchen, welche anfänglich schüchtern und äusserst zurückgezogen waren, lassen sich jetzt mehr sehen, ordnen auch ihre Kleidung mehr, kurz es bessert sich von allen Seiten. Wir hatten schon einige Conzerte, auch große Gesellschaften bei Sr. Exzellenz dem Hrn. Grafen von Armansperg. (Schluß folgt.)

Berlin den 12. Mai. Man versichert, die französische Regierung habe gegen die Besetzung des Frankfurter Gebiets durch preußische und österreichische Truppen Vorstellungen gemacht, und verlangt, daß die Wünsche des Frankfurter Senats nicht unbeachtet bleiben, sondern jene Truppen zurückgezogen werden möchten. Diesem Verlangen wird aber keine Folge gegeben werden, vielmehr dürfte für immer eine Bundesgarnison nach Frankfurt verlegt werden. Man soll sich darüber formell hier und in Wien ausgesprochen haben. Es scheint, daß man nur dann eine so außerordentliche Maßregel, wie die militärische Besetzung Frankfurts, in Paris billigen wolle, wenn erwiesen wäre, daß da, wo Störungen statt haben, es den Lokalbehörden an den nöthigen Mitteln zu Handhabung der Ordnung fehle, folglich von diesen erst fremde Hülfe nachgesucht werden müsse, bevor dieselbe zu leisten sey. So steht man aber hier die Sache nicht an, da man von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß da der Bund ein moralisches Ganzes ausmache, er auch über die materiellen Kräfte aller Bundesstaaten müsse gebieten können, sobald es sich darum handelt, dessen Existenz gegen irgend einen Angriff zu bewahren.

Vermischte Nachrichten.

Der Holländer hat sich ein mächtiger Schutzgeist angenommen, der bekannte englische Handelsgeist, der die ganze Welt so lieb hat, daß er sie

Digitized by Google

gerne allein mit Waaren versorgen möchte. Die Kaufleute von London haben in einer Bittschrift ans Parlament erklärt, daß durch die Konfiskation der holländischen Schiffe der englische Handel leide und daß diesem schleunig abgeholfen werden möge. — Die Frankfurter fürchten, bei einem zweiten April-Rumpel könnte ihr Zeughaus überrumpelt und gestohlen werden, daher werden auf Verfügung des Kriegszeugwarts im Zeughofe Pallisaden-Befestigungen erbaut. Die Soldaten, welche auf einem Tanzplatze vor dem Allerheiligenthore, im Iffländischen Garten und auf andern Tanzplätzen in der Umgebung von Frankfurt Raufhändel angefangen haben, sind zum Kehraus jeder mit einer Tracht Prügel beladen worden; wenn die Prügel die gehörige Größe hätten, so könnten dieselben zum neuen Pallisadenbau mit Profit verkauft werden; bisher sind sie noch so wenig im Werthe, daß man sie nicht einmal geschenkt mag. — Bei der neu ausgeschriebenen Rekrutirung in den russischen Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wilna, Grodno und Bialystock sind die Juden von der Stellung der Rekruten befreit worden, wiewohl sie vorher von derselben nie ausgenommen waren; man will daraus schließen, daß man die ausgehobenen Rekruten zu einem Feldzuge nach Asien verwenden will, wohin man keinen jüdischen Rekruten brauchen kann, denn wenn diese in die Nähe von Palästina kommen, so ist zu befürchten, daß sie alle davon und dem gelobten Lande zulaufen. — Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat eine Verfügung bekannt gemacht, wodurch den Israeliten im Königreich Polen die Schenkgerechtigkeit vom 1. Juli an wieder auf ein Jahr verlängert wird. Der Ausdruck Schenk-Gerechtigkeit scheint ein uneigentlicher zu seyn, und sollte eigentlich Nehm-Gerechtigkeit heißen, weil nur das Nehmen, nicht aber das Schenken bei den Juden im Brauche ist. — Im verflossenen Monat sind in München 1035 Individuen polizeilich abgestraft worden, darunter war auch Einer wegen Knallens mit der Peitsche. Bei uns ist man in diesem Punkte viel toleranter: man läßt Jedem seine Freude, und wenn so ein Fuhrjodel in die Stadt kömmt, so mußzirt er nach Belieben, und wenn er nicht tüchtig knallt, so meint er nicht, daß er in der Stadt gewesen ist. — In einem Dorfe des königl. Landgerichts Straubing haben in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai zwischen 12 und 1 Uhr der Bauerssohn Joh. Artmann, und die Dienstknechte Martin Wininger und Joseph Gürstner vor dem Wirthshause gerauft, wobei Artmann vom Gürstner einen tödlichen Messerstich am Rücken der linken Seite erhielt, der durch die Lunge in die Herzkammer drang. Wininger ist gleichfalls verwundet. Wahrscheinlich hat sich der Faden schon im Wirthshause angesponnen und da wird's den wachsamen Wirth wohl auch mit in's Garn hineinreißen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein rührendes Beispiel von der Liebe des weiblichen Eisbären zu seinen Jungen wird in einer neueren Reise nach dem Nordpol erzählt: „Am frühen Morgen, — so berichtet der Reisende, verkündiate uns der Mann auf dem Mastkorbe, daß drei Bären mit großer Schnelligkeit über das Eis und auf unser Schiff zurannten. Vermuthlich hatte sie das Fett eines Seepferdes angelockt, das von der Mannschaft angezündet worden war, und eben auf dem Eise brannte. Wir erkannten sie für einen weiblichen Bären mit seinen zwei Jungen; allein die Jungen waren beinahe so groß als ihre Mutter. Sie stürmten gierig gegen das Feuer an, rissen sich einen Theil des Fleisches, das unverbrannt geblieben, aus der Flamme und würgten es hinunter. Die Mannschaft schleuderte noch mehrere große Stücke Fleisch auf das Eis, welche der alte Bär einzeln davon trug, jedes Stück seinen Jungen vorlegte, und, nachdem er die Stücke getheilt, jedem seine Portion gab, indem er blos einen kleinen Antheil für sich behielt. Als die Bärenmutter das letzte Stück wegtrug, griffen die Matrosen zu ihren Flinten und schossen beide Jungen todt; auch verwundeten sie die Alte, jedoch nicht tödtlich. Das arme Thier schleppte sich, ungeachtet seiner Wunde bis zu den Jungen, riß noch einen Lappen Fleisch in Stücke und legte ihnen dieselben vor. Als sie bemerkte, daß die Jungen nicht mehr fressen wollten, legte sie ihre Tatzen erst auf das Eine, dann auf das Andere, und versuchte sie aufzurichten. Dabei stieß sie ein klagendes Geschrei aus. Als sie fand, daß ihre Bemühung vergebens war, ging sie weiter, sah sich aber in einiger Entfernung um, und wehklagte von Neuem; dann kam sie zurück, beroch ihre Jungen und begann ihre Wunden zu lecken. Sie schleppte sich wieder ein Paar Schritte fort; sah wieder um sich und jammerte. Allein die Jungen wollten ihr auch jetzt nicht nachkommen; sie kroch zurück, umging beide mit Zeichen der rührendsten Zärtlichkeit, betastete sie und fuhr fort zu wehklagen. Als sie endlich bemerkte, daß ihre Kinder kalt und leblos seyen, richtete sie ihren Kopf gegen das Schiff und brummte die Mörder an, welche mit einer Ladung Flintenkugeln antworteten. Sie fiel zwischen ihre beiden Jungen, deren Wunden sie noch sterbend beleckte.

Fremdenanzeige.

Den 21. May 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Faßl, Schuhmachermeister v. Griesbach. (Z. Traube.) Hr. Buchner, Metzger v. Waldkirchen. (Z. gr. Engel.) Hr. Marxenbacher, Handelsm. v. Augsburg. Fr. Solverlo, Kaufmanns-Gattin v. Neubaus. (Z. Strauß.) Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Klasterstraß. (Z. w. Hasen.) Hr. Breimüller, Vätermeister v. Jandlesbrunn. (Z. w. Hahn.) Hr. Hölzl, Konducteur v. Weller. (Z. Hirsch im Anger.) Hr. v. Dimmler, Baupractikant v. Schönberg.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Da die in hiesiger Festung vorhandenen eisernen Geschütze zu einer vorzunehmenden Probe aus dem Schloßhof vor das obere Festungsthor auf die Glacies mittelst Lohnfuhren zu verbringen sind, so werden die hiezu lusttragenden Fuhrwerksbesitzer eingeladen sich Donnerstag den 30. Mai früh 9 Uhr bei der hiezu ernannten Kommission im Oberhaus einzufinden, wo Ihnen das Weitere eröffnet werden wird. Unbekannte haben sich mit gerichtlichen Zeugnißen auszuweisen, daß sie Fuhrwerk besitzen, und im Stande sind, das Erforderliche zu leisten.

Oberhaus den 20. Mai 1833.

Heute, Mittwoch den 22. Mai findet sich die abonnirte Garten-Gesellschaft, nicht wie im gestrigen Blatte angezeigt, im Koller-Keller, sondern auf der Rieß ein.

Bei Unterzeichnetem ist nun auch heuer wieder wie alle Jahre ganz neues frisches Selterwasser zu haben, bei Abnahme von wenigstens 12 Krügen wird ein billiger Preis gemacht, auch werden leere Krüge für 6 kr. zurück angenommen.

Joseph Pummerer.

Bekanntmachung.

Ich bringe zur allgemeinen Kenntniß, daß ich, zum Rechts-Anwalte nach Landau ernannt, meine Praxis dahier bereits angetreten habe.

Landau a. d. Isar den 8. Mai 1833.

G. Hübner, k. Advokat.

Im Hause 306 ist auf künftiges Ziel oder sogleich eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Trockenboden und den übrigen Bequemlichkeiten. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zur gegenwärtigen heiligen Firmungszeit empfehle ich mein reich assortirtes Lager von Gebet- und Andachts-Büchern, von den einfachsten Einbänden im Preise zu 18 kr. bis zu den schönsten Prachteinbänden, sowohl in Leder als auch in Sammet, mit Silber beschlagen ꝛc. ꝛc. im Preise zu 8 fl. Indem ich mich zu recht zahlreicher Abnahme empfehle, verspreche ich zugleich die billigste Bedienung.

Ambr. Ambrosi,
Buchhändler im Steinweg Nro. 234.

Dompfarr-Bezirk.

Geboren: Den 7. Mai Georg, ehelicher Knabe des Georg Hausmann, bürgerlichen Bierwirths und Fleischhauers in Nr. 170. Den 13. Joh. Nep., ehel. Knabe des Franz Paul Pöppel, bürgerl. Schuhmachermeisters in Nr. 40.

Getraut: Den 13. Mai Hr. Joh. Evangelist Seiler, angehender b. Weingastgeb von Waidhofen aus Oesterreich, mit Jungfrau Theresia Zöckerer, bürgerl. Weingastgebin in Nr. 160.

Gestorben: Den 11. Mai Heinr. Jakob Karl Geyer k. Gesanglehrers-Knabe in Nr. 101, an der Stickhusten, 11 Monate und 18 Tage alt. Den 12. Joh. Bapt. Kumpfmüller, Schriftsetzers Knabe, an der Stickhusten mit Fraisen in Nr. 191, 11 Monate 10 Tage alt, und Frau Anna Dietrich, pensionirte Paßauische Hofrathsprotokollisten-Wittwe in Nr. 22 an der Herzwassersucht, 76 Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 28. April Joh. Nep., eheliches Kind des Sylvester Hell, b. Melbers in Nr. 377. Den 1. Mai Karoline Johanne Wilhelmine, ehel. des Hrn. Friedr. Ludw. Sigm. Schnitzlein, Hauptmanns im k. ersten Artillerie-Regiment in München, d. Z. in Nr. 287. Den 2: Theresia Josepha, unehel. Kind. Den 4. Ant. Florian, unehel. Kind. Joh. Nep., ehel. Kind des Joseph Sutor, bürgerl. Glasermeisters in Nr. 391. Den 10. Gustav Adolph, unehel. Kind. Maria Elisabeth Antonia, ehel. Kind des Franz Xaver Hochenauer, Rentamtsboten, in Nr. 464.

Gestorben: Den 1. Mai Maria Anna Kellner, Pfründnerin des St. Gertraud-Spitals Nr. 413, an Wassersucht, 84 Jahre alt. Den 6. Theresia Daminger, Almosengenießerin, d. Z. im allgemeinen Krankenhause Nr. 371, an allgem. Entkräftung, 83 Jahre alt. Den 12. Jakob Graf, Wasenmeisterknecht von Saldenburg, k. Landgerichts Paßau, d. Z. im allgemeinen Krankenhause Nr. 371, an Brustwassersucht, 65 Jahre alt.

Innstadtpfarr-Bezirk.

Gestorben: Den 27. April Josepha Schraner, Maurerskind in Nr. 109, 4 Monate 26 Tage alt, an Fraisen. Den 5. Mai Elisabetha Wimmer, bürgerl. Schuhmachers Kind in Nr. 34 dahier, 9 Monate alt, an Fraisen. Theres Ziegler, Zimmermanns-Wittwe in Nr. 34, 87 Jahre 7 Monate alt, an Entkräftung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 122. den 23. May 1833.

Kissingen den 16. Mai. Heute traf hier die frohe Nachricht ein, daß Ihre Maj. unsere allergnädigste Königin unser Bad mit Ihrer huldvollen Gegenwart beehren werden. Ihre Majestät wählten unter den vorgeschlagenen Wohnungen das Streit'sche Haus, und mietheten dasselbe vom 14. Juni bis 31. Juli, also auf 6 Wochen.

London den 11. Mai. Der ministerielle Plan in Betreff der Emanzipation der Sclaven in den englischen Colonien hat große Bewegung an der Börse und einen starken Schrecken bei Allen hervorgerufen, welche in den westindischen Kolonien Besitzthümer und überhaupt Interessen zu wahren haben. Man hält den Plan für unausführbar, da die Sklaven dadurch nicht völlig frei gemacht, die Pflanzer aber vollkommen zu Grunde gerichtet werden. Dieß ist die Ansicht der reichen Großeigenthümer und Handelsleute, während dagegen die Radikalen den Plan noch nicht für ausgedehnt und liberal genug halten. Die Hauptbestimmungen der Emanzipationsbill sind folgende: 1) Jeder Sclave kann sich nach Bekanntmachung dieses Gesetzes um [illegible] kaufen lassen. 2) Die Obrigkeit und nicht mehr die Herren dürfen mit körperlichen Züchtigungen strafen. Die Arbeitszeit wird vertragsmäßig bestimmt. Für Nahrung, Kleidung und sonstige Ausgaben, welche der Herr zu machen hat, arbeitet der Handlanger drei Viertel der Zeit für seinen Herrn; die übrige Zeit kann er auch anderswo arbeiten. Wer statt Kost und Kleidung einen Tag- oder Wochenlohn will, kann dieß verlangen. Dieser Lohn wird durch die Obrigkeit bestimmt werden. Von dem Lohne ist monatlich eine bestimmte Portion an einen hiezu ernannten königl. Beamten abzugeben. Wer seinem Herrn die bestimmte Summe zahlt, wird ganz frei. Diese Summe kann man auch entlehnen, aber der Entlehner muß sich dann vor der Obrigkeit verbindlich machen, bei dem Darleiher die Summe abzuverdienen. 3) Ein Anlehen von 15 Millionen wird den Eigenthümern der Pflanzungen und Sklaven in Westindien unter den von k. Kommissarien zu bewilligenden Bedingungen verbürgt. 4) Der Betrag dieses Anlehens soll unter die verschiedenen Kolonien nach Verhältniß der Anzahl ihrer Sklaven vertheilt werden. 5) Das von den Negerarbeitern jeden Monat abzunehmende Geld ist zur Liquidation der von den Pflanzern bei den Kapitalisten der Hauptstadt aufzunehmenden Schuld bestimmt. 6) Alle Kinder, welche zur Zeit der Bekanntmachung der Bill das 6te Jahr noch nicht erreicht haben, sind frei und bleiben von ihren Aeltern abhängig. 7) Haben sie keine Eltern mehr, so bleiben sie im Dienste des Herrn ihrer Eltern, die Knaben bis zum 24sten, die Mädchen bis zum 20sten Lebensjahr, worauf sie dann völlig frei sind.

Nauplia den 7. Mai. (Schluß.) Unsere Brigade ist dermalen sehr vertheilt, denn Athen, Kalamata, Coron, Tripolizа, Missolunghi, Corinth, Patras, Argos, Negropont ꝛc. sind von uns besetzt; überall laufen gute Nachrichten ein, aber die Truppen stehen viel aus wegen der schlechten Wege und Mangel an Transportmitteln. Hr. Oberstlieutenant Schmalz ist General-Inspektor der griechischen Armee; Prinz Eduard von Altenburg, Oberstlieutenant, ist Gouverneur und Stadtkommandant in Nauplia. — Am 1. April kamen die zu München gebildeten Freicirt, sie waren gleichfalls sehr wohl gehalten, sahen gut aus, und hatten nur einige Kranke. — Vom 9. April. Die bis jetzt erschienenen Regierungs-Blätter geben unverkennbare Beweise von der Umsicht und dem tiefen Blick des Grafen v. Armansperg. Es war auch höchst nothwendig, einen so ausgezeichneten Staatsmann an die Spitze einer Regierung zu stellen, welche eine schwere Aufgabe, nämlich die zu lösen hat, ein zum Theil entsittetes, verarmtes und in vieler Beziehung tief herabgekommenes Volk jener Wohlfahrt entgegenzuführen, deren sich andere Völker erfreuen. — Die Auflösung der irregulären Truppen, welche bisher förmlich nur vom Raub und Plünderung lebten, so wie die Entwaffnung der Einwohner, war das Nothwendigste, um Leben und Eigenthum derselben zu sicheru; bot aber mancherlei Schwierigkeit dar. — Mitte März erschienen ungefähr 500 irreguläre Truppen vor Nauplia, um vom König Brod zu erbitten. Sie wurden nach dem nahen Argos gewiesen und erhielten Mehl. — Dort liegt Rittmeister Koch mit $1^1/_2$ Eskadron Chevauxlegers detaschirt. — In den folgenden Tagen sammelten sich nun mehrere Tausende dieser Palikaren bewaffnet in

Digitized by Google

Argos, und schienen der Verordnung wegen ihrer Auflösung sich ernstlich widersetzen zu wollen. Allein jetzt schickte die Regentschaft 400 Mann Infanterie und 2 Kanonen nach Argos, ließ ein halb Dutzend der Rädelsführer in Arrest nehmen; da war die Ruhe schnell hergestellt; — ein Theil nahm die vorgeschriebenen Pässe in die Heimath — ein anderer Theil ließ sich ins reguläre Militär einreihen und seitdem ist Alles ruhig. — Im ganzen Lande wurden die einmarschierenden Bayern in Dörfern und Städten mit den Ausbrüchen der unzweideutigsten Freude empfangen. Jung und Alt strömte den Truppen mit grünen Zweigen unter dem Rufe: Es lebe unser vielgeliebter König Otto! entgegen, nannten sie ihre Befreier, ihre Brüder, — sie drückten und herzten die Soldaten und die Offiziere, brachten ihnen Wein und Früchte. Am Eingange der Dörfer und Städte, die größtentheils durch die Räubereien und Plünderungen der Palikaren und Irregulären, Ruinen sind, — stand die Geistlichkeit und die Bürger, um die Kommenden als ihre Befreier zu begrüßen. — Die einstimmige Bitte aller Bewohner geht dahin, die irregulären Truppen zu entfernen und Jene zur Rechenschaft zu ziehen, welche bisher ungestraft die schändlichsten Gräuelthaten verübt haben. — Freudige Sensation [illegible] General Grivas, welcher — ungeachtet die Anschuldigungen schwerer Verbrechen auf ihm lasten — bisher dreisten Schritts in Gold und Seide gekleidet in der Residenzstadt Nauplia umhergieng, endlich zur engen Haft gebracht ist. Hierdurch hat die Regierung neuerdings an Vertrauen uneublich gewonnen. Auch 140 Seeräuber wurden durch ein englisches Kriegsschiff eingebracht und werden nach ihrer Verurtheilung wahrscheinlich zu öffentlichen Arbeiten verwendet, wozu sich viel Gelegenheit hier findet. — Das Land wird allgemein als schön geschildert, und würde — wenn es mehr fleißige Bewohner hätte, vielmehr die Sicherheit des Erwerbes endlich verbürgt ist, in einen Garten umgeschaffen werden können. Dies gilt besonders für Moreas südlichen Theil. — Die Baumpflanzungen in der Umgegend von Nauplia besorgt der thätige k. bayer. Obergeometer Gebhard. Es sind 3000 der aus Marseille erhaltenen Fruchtbäume bereits in der Erde. — Das eine Stunde von hier an der Straße nach Argos gelegene Staatsgut Tyrinth mit schönen Gärten, Wohn- und Oekonomiegebäuden, die jedoch durch die Plünderungen sehr gelitten haben, ist gleichfalls durch Gebhard bereits so weit hergestellt, daß es dieses Jahr schon die Kosten der Kultivirung decken wird. — Geschickte, fleißige Oekonomen könnten hier bald wohlhabende Leute werden. — Die Rindviehzucht liegt gänzlich darnieder. Mastvieh kennt man hier nicht und schönes Ochsenfleisch ist gar nicht zu haben, dagegen ist das Schaffleisch sehr gut. — Langes Stroh ist gleichfalls unbekannt, denn beim Dreschen, was durch Maulthiere geschieht, wird es durch diese ganz kurz und klein getreten. — Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Wagner, Schreiner, Drechsler, Sattler, Schmiede, Schlosser, Gärtner, Bürstenmacher würden in Griechenland, wenn sie mit vielen und guten Werkzeugen versehen sind, gute Aufnahme finden. Auch geschickte Putzmacherinnen und Näherinnen. — Ehe Jemand hieher geht, ist ihm zu rathen, die Heimath vergessen zu wollen, denn sonst wird es ihm hier und nirgends gefallen. Die Lebensbedürfnisse sind hier nicht theurer, als in Bayern, jedoch die eingeführten Manufakturwaaren. Ein Filzhut, ein Regenschirm u. dgl. kostet zwei- bis dreimal mehr, als in Bayern.

Oporto den 1. Mai. Die Desertion unter Don Miguels Truppen wuchs mit jedem Tage. Am 30. April kamen 27 Kavalleristen mit Pferden und Waffen in Booten über den Douro; an demselben Tage langte ein Schooner mit 40 Mann, meistens Soldaten mit ihren Waffen, aus Lissabon an; einige davon waren von der Polizei, und sagten aus, der größte Theil ihrer Kameraden würde folgen, wenn sie Mittel fänden sich einzuschiffen. Admiral Sartorius stand im Begriffe, die Offensive zu ergreifen. Die Sun setzt hinzu: Die Verhandlungen zwischen Sartorius und Den Pedro seyen beinahe zu Ende gebracht; man erwartete nur noch Geldsendungen, um den Frieden unter ihnen gänzlich herzustellen. Dreißig Schiffe mit Vorräthen lägen vor der Barre, und alle Nachrichten vom Ufer sowohl als von der Flotte zeigten an, daß es besser stehe als früher.

Vermischte Nachrichten.

Die spanischen Aerzte in Havannah scheinen keinen Schuß Pulver werth zu seyn, weil sie glauben, daß sich die Cholera durch Kanonenschüsse vertreiben oder vielleicht gar todt schießen lasse. Jeden Morgen mit Sonnenaufgang wird in Havannah kanonirt, ohne daß sich die Cholera von der Stelle rührt. Wenn nicht die Apotheker gegen sie als Artilleristen aufgestellt werden, die brav mit ihrem Pulver und Pillen drein schießen, so wird mit der Cholera kein rechtes Fortkommen seyn. — In Toulouse hat's vor Kurzem wieder eine kleine musikalische Rebellion gegeben, weil mehrere Katzenmusikdilettanten, die nicht zur rechten Zeit pau-

Digitized by Google

sirt hatten, von den Gendarmen als Musik-Intendanten vom Strassenorchester hinweggeführt, und in den Polizei-Resonanzboden eingesperrt worden sind. — Am Besten wären die Katzenmusiker mit ihrer Katzenmusik in der Schweiz angebracht, denn die Schweizer leben wie Hunde und Katzen miteinander, und wenn es noch lange so fortgeht, so werden wir nächstens in den Zeitungen lesen, daß die freie Schweiz hottentottisch geworden; in den von Basel abgefallenen Ortschaften siehts schon darnach aus. Das Band der Einigkeit unter den einzelnen Cantonen ist zerrissen und man ist nur darin einig, daß keiner von dem andern eine vernünftige Vorstellung annehmen will. — Man schreibt vom 12. Mai aus Antwerpen Folgendes: Man arbeitet fortwährend an der Citadelle. Man bemerkt nicht ohne Erstaunen, daß das Feuer, welches das Privatmagazin verzehrte, noch nicht erloschen ist, und daß aus der Asche, wenn man dieselbe berührt, noch Funken hervorkommen. — So sind halt die Franzosen: zuerst essen und trinken sie, und wenns gar ist, schimpfen sie darüber. Wiewohl es am Philippstag zu Paris am Essen nicht gefehlt hat, so wollen die Pariser doch bemerkt haben, daß im vorigen Jahre viel fettere Bissen aufgesetzt worden sind. Der Corsaire, der wahrscheinlich nicht recht satt geworden ist, sagt: man habe anfänglich auf den Mann eine Wurst und einen Zahnstocher vertheilen wollen, aber in Anbetracht der Cholera, welche voriges Jahr gewüthet, habe man es bei dem Letzteren, dem Zahnstocher nämlich, bewenden lassen. — Unter der Masse der in Paris fortwährend erscheinenden Journale und Zeitschriften befindet sich auch ein Journal für Kinder, ein anderes für Frauen und ein drittes für Jungfrauen; ob das dritte auch Abonnentinnen hat, ist uns unbekannt. — Am 18. Mai sind drei St. Simonisten in Augsburg angekommen; sie trugen eine sehr phantastische Kleidung, lange Bärte, rothe Kappen. Sie geben vor, daß sie die ächten Nachfolger der Apostel seyen; die Polizei aber hat die Rothkäppler eher für Retourchaisen als für Nachfolger der Apostel angesehen, und hat sie retour wieder dahin gewiesen, wo sie hergekommen waren, nämlich nach Ulm zurück. — Die Gripp, welche bei uns fast in jedem Hause ihre kurzen Visiten macht, hat den Beifall der Apotheker nicht erhalten, indem sie es mit der Homöopathischen Arzneischule hält, und ohne Pulver, Pillen, Tinkturen, Latwergen und anderes Apothekerbackwerk zu verlangen, höchst genügsam schon mit einigen Kamillenblümchen sich abspeisen läßt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Als 345 Jahre vor Christi Geburt die Gallier gegen die Römer gezogen waren, und beide Heere in Schlachtordnung standen, trat ein Gallier von ausgezeichneter Größe, in glänzender Rüstung vor, schlug mit dem Speer auf seinen Schild, und forderte durch einen Dollmetscher Einen der Römer heraus, sich mit ihm zu schlagen. Markus Valerius, ein junger Kriegsoberst, befragte den Feldherrn um seine Einwilligung und schritt sodann bewaffnet in die Mitte. In dem Augenblicke, als der Römer handgemein wurde, setzte sich plötzlich ein Rabe, gegen den Feind gekehrt, auf seinen Helm. Valerius erkannte hierin hoch erfreut ein vom Himmel gesandtes Zeichen und betete sodann: „wenn ein Gott, wenn eine Göttin ihm diesen geflügelten Boten zugesendet, so möchte Er oder Sie ihm freundlich und gnädig zur Seite stehen.“ Und wunderbar! der Vogel behauptete nicht blos seinen einmal genommenen Platz, sondern hob sich bei jedem neuen Gange mit den Flügeln und fuhr mit Schnabel und Krallen dem Feind in Gesicht und Augen, bis dieser, geschreckt durch den Anblick dieses Ungethüms, und irren Auges wie verwirrten Sinnes, vom Valerius erlegt wurde. Der Rabe schwang sich in die Lüfte und entflog den Blicken gegen Morgen. Hierauf hoch erfreut griffen die Römer an und brachten den Galliern eine völlige Niederlage bei.“ So erzählt der alte römische Geschichtschreiber Livius; wer's glaubt, erweist ihm eine Ehre, wer's nicht glaubt, thut ihm kein Unrecht.

In Chili, in Südamerika, sind die Pferde so gewöhnlich und wohlfeil, daß man selten Jemand zu Fuß gehen sieht. Hat man Eier oder sonst etwas für die Haushaltung nöthig, so beauftragt man einen Jungen, der in Lumpen gehüllt und oft kaum mit einem Hemde bekleidet ist, dieses zu holen. Derselbe wirft sich sogleich auf ein Pferd und eilt im gestreckten Galopp davon, um das Verlangte zu holen. Die dürftigsten und ärmsten Chilesen besitzen wenigstens ein Pferd. Man sieht oft Bettler zu Pferd in die Haushöfe reiten und von der Höhe ihres Rosses herab um Almosen betteln, indem sie ihren Hut hinreichen. Die Pferde sind in diesem Lande nicht allein sehr zahlreich, sondern auch an weit härtere Arbeiten gewöhnt, als die europäischen. Es gibt Pferde, welche ihre Herren von Santiago nach Valparaiso, 33 Stunden weit in einem Tage tragen. An dem Orte angekommen, läßt man sie in dem Hofe unter freiem Himmel stehen, und so bringen sie die ganze Nacht zu, ohne andere Nahrung als geschnittenes Stroh und Wasser, und am folgenden Tage kehren sie nach Santiago zurück.

Fremdenanzeige.

Den 22. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Wulfort, Kfm. v. Sundwig. (Z. gold. Sonne.) Hr. Dik, Tischlermeister v. Wien. (Z. Engel.) Hr. Rötel, Dr. v. Neuhaus. (Z. Strauß.) Hr. Schalhauser, Hdlsm. v. Eisenstein. (Z. w. Hasen.) Hr. Desmond, Hdlsm. v. Niederaltech. Hr. Bauer, Bäckersohn v. Adenbach. (Z. w. Hahn.) Hr. Broglio, Conducteur v. Wien. (Z. Stock.) Hr. Steinke, Hdlsm. v. Italien. (Z. schw. Ochs.) Hr. Hafner, Drechslermeister v. Tittling. (Z. Glocke.) Hr. Schremk, Forstwartssohn v. Augsburg.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Montag den 3. Juni l. J. Vormittag 9 Uhr angefangen, wird am Anger dahier Haus Nr. 537 über 1 Stiege der Rücklaß des verstorbenen Hrn. Oberlieut. Zwengauer vom unterfertigten Gerichte gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieser Rücklaß besteht aus einigen Prätiosen, einer goldenen Uhr sammt Kette, mehreren Uniforms, und andern Kleidungsstücken, dann Wäsche, einer Doppelflinte ꝛc. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Den 21. Mai 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bekanntmachung.

Da die in hiesiger Festung vorhandenen eisernen Geschütze zu einer vorzunehmenden Probe aus dem Schloßhof vor das obere Festungsthor auf die Glacies mittelst Lohnfuhren zu verbringen sind, so werden die hiezu lusttragenden Fuhrwerksbesitzer eingeladen sich Donnerstag den 30. Mai früh 9 Uhr bei der hiezu ernannten Kommission im Oberhaus einzufinden, wo Ihnen das Weitere eröffnet werden wird. Unbekannte haben sich mit gerichtlichen Zeugnißen auszuweisen, daß sie Fuhrwerk besitzen, und im Stande sind, das Erforderliche zu leisten.

Oberhaus den 20. Mai 1833.

Anzeige.

Aufgefodert von mehreren Freunden wird Hr. Nabehl, Regisseur vom königl. sächsischen Hof-Theater, nächsten Samstag eine musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung im hiesigen Theater geben. Wir wurden vor Kurzem erst durch Hrn. Nabehls angenehme Stimme, so wie durch seinen herrlichen Vortrag erfreut, wo er aus Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme in einer geschloßenen Gesellschaft, unentgeldlich eine ähnliche Abendunterhaltung gab. Wir hörten darin zwei Duette, von einer allgemein verehrten Dilletantin und ihm trefflich vorgetragen, Phantasien auf der Mundharmonika in einer Weise, daß wir uns nicht begreiflich machen konnten, wie man diesem Instrumente solch' zarte Töne zu entlocken im Stande ist; Gedichte und Anekdoten so launig vorgetragen und so jokosen Inhalts, daß wir im voraus überzeugt seyn können, das hiesige Publikum wird in eine eben so heitere Stimmung versetzt werden, als es damals die ganze Gesellschaft wurde, welche bei einem heitern Mahle dem wakeren, höchst genialen Künstler ihren Dank durch einige herzliche Toaste darbrachte. Um Hrn. Nabehl, der im Norden einen ausgezeichneten Ruf als Künstler besitzt, auch mit dem hiesigen Publikum bekannt zu machen, lassen wir folgenden, in der Augsburger Abend-Zeitung Nro. 12 enthaltenen Artikel über ihn hier einrücken und sehr freuen sollte es uns, wenn Hr. Nabehl der unserer Bitte, sich einige Tage hier aufzuhalten, nachgab, eine recht freundliche, seinem Verdienste als Mensch und Künstler angemessene Aufnahme fände.

Augsburg. Der ausgezeichnete dramatische Künstler Hr. Nabehl, welcher uns auf seiner Reise mit einigen Darstellungen erfreute, begann vor circa 11 Jahren seine theatralische Laufbahn hier unter der Direktion des Hrn. Schemenauer. Die Nachsicht, welche das Publikum mit seinen ersten Leistungen hatte, ermuthigten ihn in seinem Studium; wir sahen ihn bald gern und er wurde zuletzt einer der Lieblinge des Theaterpublikums. Seit seiner Abwesenheit von Augsburg wechselte er seine Engagements nur zweimal, nämlich zu Breslau und Leipzig; ein Beweis, wie hoch man sein Talent dort zu schätzen wußte. In der Zwischenzeit machte er bedeutende Kunstreisen und trat in den berühmtesten deutschen Theatern auf. In Berlin erwarb er sich in der Rolle des St. Georges (im Schwätzer) den Beifall des Königs und mußte dieselbe dem Willen des Monarchen zufolge nochmals wiederholen. In Berlin trat er außer obiger noch in folgenden Rollen auf, als Abbé de l'epée im „Taubstummen", als Ossir in „Isidor und Olga", als Herb in „die Amerikaner", als Rentheim im „Alpenröslein," als Koke in „Parteiwuth", als Graf Klingsberg in der „unglücklichen Ehe aus Delikatesse," als Cassius in „Julius Cäsar", als Soliman in „Zriny", über deren Darstellung die Dresdener Abendzeitung und andere belletristische Journale das größte Lob aussprechen. Ueberdieß finden wir Nabehls Namen auch in der Theater-Chronik unter den dramatischen Dichtern, und es sind von demselben folgende Stücke, als: „Jugendstreiche", Lustspiel in 1 Aufzug*). „Das Lager bei Hochkirch", Schauspiel in 3 Aufzügen; „der zerstreute Gutmüthige", Schauspiel in vier Aufzügen, welche in Leipzig und Magdeburg aufgeführt, und mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Bei allem diesem ist der Künstler so bescheiden, daß wir ihn selbst unter seinen ältern Freunden, deren er hier viele zählt, nie von sich sprechen hörten. Wir halten es daher für unsere Pflicht, einen so bescheidenen Mann auch demjenigen Theil des Publikums bekannt zu machen, welcher nicht Gelegenheit hatte, ihn an einem der obengenannten Theater wieder zu sehen, oder durch Journale zu erfahren, auf welcher Stufe dieser Mann nun steht, und glauben im Sinne des Publikums zu sprechen, wenn wir Hrn. Nabehl bitten, auf seiner Rückreise uns sein ganzes Talent zu entfalten, da wir aus den wenigen jetzt gegebenen Rollen ersahen, wie weit der ehemals Unsrige in der Kunst fortgeschritten ist.

*) Dieses Lustspiel findet sich im neuesten „Almanach dramatischer Spiele für das Jahr 1833, gegründet von August v. Kotzebue," abgedruckt, in welchem bekanntlich nur gelungene dramatische Arbeiten aufgenommen werden.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 123. den 24. May 1833.

Zweibrücken den 14. Mai. Gestern hielt die Anklagekammer des Appellationsgerichts ihre erste Sitzung zum Behufe der Prüfung der Anklage gegen Wirth, Siebenpfeiffer und Konsorten. Sonach ist es gewiß, daß die Sache bald zu Ende gebracht werden soll.

Würtemberg. Die meisten Mitglieder der Ständeversammlung waren am 18. Mai bereits in Stuttgart eingetroffen. — Am 18. Mai hielt das nach Rheinbayern bestimmte 2te Bataillon des kgl. bayer. 15ten Linien-Infanterie-Regiments in Waiblingen Rasttag; mehrere Offiziere desselben kamen auf Besuch nach Stuttgart.

Paris den 14. Mai. Endlich haben sich, wie man versichert, eine bedeutende Anzahl Polen entschlossen, unter Anführung des Generals Romarino nach Portugal zu gehen, um für die Sache der Königin Donna Maria zu kämpfen. Bis jetzt hatte die republikanische Partei der Polen alle Bemühungen der Agenten Don Pedros nuglos zu machen gewußt. Es scheint aber, als ob auch die Legitimisten Don Miguel zu Hilfe eilen wollen; man versichert, daß eine, jedoch nicht sehr bedeutende, Zahl derselben sich nächstens in Nantes einschiffen werde. Dieß ist sehr glaublich, denn vielen jungen Männern von Adel, welche zu dieser Partei gehören, muß die dunkle Unthätigkeit, zu welcher sie hier verdammt sind, schon schwer genug fallen und die letzten Ereignisse dürften ihre Lage eben nicht angenehmer gemacht haben.

Lyon den 13. Mai. Der mit großer Emphase von den Republikanern angekündigte, von dem ruhe-liebenden Publikum gefürchtete gestrige Tag ist, ohne Bankett und in größter Ruhe vorübergegangen. Da die Autorität entschlossen war, das beabsichtigte Gelag mit Gewalt der Waffen zu verhindern, deshalb von der obern Saone, von Valence und den naheliegenden Departementen viele Artillerie und Truppen in die Umgegend Lyons gezogen hatte; da auch die karlistische Partei Werbungen aller Art unternahm, und für diesen Tag in Bereitschaft hielt; da durch die Vorsichtsmaaßregeln der Regierung und das Zugeständniß des ministeriellen Blattes, daß 6000 Personen an dem Bankette Theil nehmen wollten, die Republikaner ihren Zweck, sich als eine bedeutende Partei zu zeigen, ihrer Behauptung nach, erreicht hatten; und da endlich alle Pariser Journale und die hieher gekommenen Abgeordneten mehrerer Departemente zur Mäßigung riethen: so beschlossen die Führer, freilich erst drei Tage vor dem beabsichtigten Feste, dasselbe nicht statt finden zu lassen. Dessen ungeachtet waren die Montagnes russes als der erkorne Versammlungsort vom frühen Morgen an durch zahlreiche Infanterie- und Kavallerie-Pikets und selbst durch einen Artilleriepark gesperrt, wogegen das ruhige, dort übliche Kugelspiel der friedlichen Einwohner aufs gemüthlichste obstach. Die Meinungen über das Bankett sind sehr getheilt; da selbst der republikanische Précurseur sich gegen die Festordner erklärt, indem er erst die Veranstaltung der Banketts, noch mehr aber das verspätete Abstehen von demselben, nachdem es einmal gegen die Ordonnanz des Präfekten beschlossen war, streng tadelt. — Die Karlisten, weltlichen und geistlichen Standes, hatten sich, um im Trüben zu fischen, zu diesem Feste hier zusammen gefunden.

Nauplia den 15. März. Ungemein erfreut, ja von Jubel erfüllt, ist man über die Auflösung der sogenannten unregelmäßigen Truppen, und über die Beschränkung der Bewaffnung mit Schießgewehren; denn man kann sich keinen Begriff machen, wie sehr das Land, und vorzüglich die Landbewohner durch die Horden der sogenannten Palikaren bisher gelitten hat; es gab kein Eigenthum, keine Sicherheit der Person, das Haus war der Plünderung und Zerstörung, Feld und Garten der Verwüstung, die Habe dem Raube, der Körper der Mißhandlung, ja oft Weib und Tochter der Schändung preis gegeben. Deswegen sind auch wirklich die schweren Strafen, welche die Regentschaft verkünden ließ, zweckmäßig, und, wenn man den Zustand und die Verwilderung der Palikaren ins Auge faßt, von unvermeidlicher Nothwendigkeit. Die Doktrinaire und die Freunde der Anarchie erheben zwar heftig ihre Stimme dagegen, allein die ruhige Bevölkerung, die Freunde der Ordnung, die wahren Patrioten und Philhellenen preisen diese Verfügungen, und erwarten davon einen bleibend guten Erfolg, wenn anders die Gerichte ihre Schuldigkeit thun. Die Maßregel wegen Auflösung der irregulären Truppen scheint gut

Digitized by Google

berechnet zu seyn; diese war offenbar die schwierigste Aufgabe der Regentschaft, allein sie hat mit Kenntniß der Lage des Landes, mit Vorsicht, mit Schonung mancher dermal nicht wohl angreifbaren Vortheile gehandelt, das Uebel an der Wurzel gepackt, und diese sonst so schädlichen Menschen auf die möglichste Weise nutzbar zu machen getrachtet; sie hat dabei gerechte Achtung für jene bewiesen, welche ehrenvoll den schweren Freiheitskampf bestanden, dagegen aber mit gerechter Festigkeit diejenigen zurückgewiesen, welche erst nach beendigtem Freiheitskriege in die Reihen der Truppen traten, um nur dem Bürgerzwiste und der Anarchie zu dienen. Daß den Tapfern, welche den Freiheitskampf bestanden, Ländereien zum Selbstbebauen gegeben werden, ist eben so belohnend für diese, als wohlthätig für den Staat selbst, indem die dahin abzugebenden Theile des Staatsdomains erst dadurch einen Ertrag für die Staatskasse erhalten werden. Gleichzeitig mit den obengenannten Verfügungen erschien auch eine Verordnung über die Bildung des Heeres nebst einer Nebenverordnung über die besondere Formation von Jägerbataillonen. Hienach wird die Armee aus 8 Linien-Infanterie-Bataillonen, 10 Jägerbataillonen, 6 Eskadronen Lanzenreiter, 6 Kompagnien Artillerie, 3 technischen Kompagnien und dem erforderlichen Fuhrwesen bestehen; die Uniform ist größtentheils den bayerischen nachgebildet, jedoch mit jenen Veränderungen, welche schon bei den in Bayern angeworbenen Truppen statt gefunden haben, worunter vorzüglich die Einführung des Tschako's statt des Kaskettes zu rechnen ist. Die Jägerbataillons, in welche vorzüglich die nunmehr aufgelösten irregulären Truppen eintreten sollen, erhielten die Uniform des früheren Bataillon modele, d. h. eine vereinfachte albanesische Kleidung mit der sogenannten griechischen Kappe und der von manchen Ständen so liebgewonnenen Fustanel. Diese letztgenannten Truppen sollen vorzüglich zur Bewachung der Gränze verwendet werden; ihre Kompagnien sind sehr schwach gebildet; man sieht, daß die Regierung die Absicht hatte, ihren Offizieren, wenigstens im Anfange, keine große Gewalt anzuvertrauen, und sie wird daran klug thun. Die Linientruppen werden in Argos, Korinth und Nauplia, die Jägerbataillons in Eleusis, Achaja, Altizelebi, Galata und Bochori gebildet, so daß jene ihre vorzügliche Aufstellung im Peloponnese, diese im Festlande zu erhalten scheinen. Die richtige Durchführung der irregulären Truppen und die damit in unmittelbarem Zusammenhange stehende Bildung der Jägerbataillons ist die Grundbedingung der Herstellung und Erhaltung der Ordnung des Landes; so wohl berechnet die deßhalb erlassenen Maßregeln sind, so hängt ihre Durchführung doch noch von einer glücklichen Auswahl der Offiziere, von einer guten Polizei auf den Sammlungsplätzen, und von einer klugen Beschäftigung oder durchgreifenden Paralysirung der in Nichtaktivität tretenden höheren Kapitanis ab; ich wünsche von Herzen in einiger Zeit hierüber recht befriedigende Nachrichten geben zu können. Die Regentschaft, welcher man wenigstens das rühmliche Zeugniß großer Thätigkeit und vielseitiger Schöpfungsgabe nicht versagen kann, verdient den Lohn, daß ihr rühmliches Bemühen einen erfreulichen Erfolg habe. Der Prinz Eduard von Sachsen Altenburg, Oheim des Königs, wurde zum Militärgouverneur der hiesigen Residenzstadt ernannt; diese Ernennung wird allgemein gebilligt, indem dieser Prinz sich durch vortreffliche Eigenschaften auszeichnet.

Großherzogthum Baden. Die Frankfurter Unruhen haben auf den Besuch der Universität Heidelberg einen höchst nachtheiligen Einfluß geäußert, indem die Zahl der daselbst Studierenden sich beiläufig um 250 vermindert hat, und besonders aus dem Norden Deutschlands jeder Succurs ausgeblieben ist.

Griechenland. Die Kommandeure der neuen Jägerbataillons wurden fast durchgängig aus der Mitte der Rumelioten genommen, worüber die Kapitän's von Morea unzufrieden sind; die ernannten Bataillonschef sind indessen von ausgezeichneter Qualifikation, und die Regentschaft will, daß nur die Fähigkeit, nicht der Provinzialismus, den Anspruch auf Stellen geben soll. Unter den, durch Bayern begründeten Etablissements in Nauplia befindet sich eine Buch- und Kunsthandlung, welche gute Geschäfte macht. Für die Korrespondenz mit Italien und Deutschland ist durch das, künftig einmal monatlich nach Triest gehende griechische Dampfschiff Merkur, das monatliche englische Dampfschiff von Zante über Korfu und Ankona und andere Schiffsgelegenheiten gesorgt. Für die Angelegenheiten des Kultus und der Erziehung wurden zwei Kommissionen ernannt; in ersterer präsidirt der ehrwürdige Greis Panuzzo Notara; letzterer sind der Dichter Alexander Soutzo, der Alterthumsforscher Benthylos und der bekannte Philolog Dr. Franz aus München beigegeben; in der Regentschaft bearbeitet der Staatsrath Maurer diesen wichtigen Zweig. Eine technische Kommission ist von Nauplia abgegangen, um im Innern Griechenlands die Waldungen zu untersuchen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Tischlergesellen in Paris hätten beinahe wieder eine neue Revolution aufgetischt. Sie haben erklärt, daß ihr wöchentlicher Arbeitslohn ihnen so rein aufgehe, daß am Sonntag außer einigen blauen Flecken zu einem blauen Montag nichts mehr übrig bleibe, sie haben daher Gehalts-Vermehrung verlangt, und einen solchen Rumpel angefangen, daß die Polizei einschreiten und die ungeschliffensten mitnehmen mußte, um sie gehörig hobeln und poliren zu lassen. — Die Mannheimer haben am 12. Mai zu Ehren ihres Großherzogs ein recht herzliches Freudenfest gefeiert; beinahe aber wäre ihr schönes Fest durch eine wahre Lumperei gestört worden. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß einige ruchlose Meuterer, an deren Spitze ein Lumpensammler aus Schrießheim, einem Dorfe bei Heidelberg, stehe, in Verbindung mit der Propaganda in Paris und den Polen in der Schweiz, Mannheim überrumpeln und zu einer Republik machen wollten; dieses Gerücht, welches den Mannheimern ihr Fest einiger Maßen verfauert hatte, ist jedoch nicht zur Wahrheit geworden; die Folge war jedoch eine gerichtliche Untersuchung, von welcher Folgendes verlautete: Der erwähnte revolutionäre Lumpensammler hatte einige Tage vor dem Mannheimer Feste in der Trunkenheit in einigen Häusern Heidelbergs den Plan einer weit verzweigten Verschwörung ausgeschwätzt, in welche ausser ihm noch 10 Dossenheimer und etliche Schrießheimer verwickelt wären. Kaum war die Sache auf diese Weise entdeckt, als der Lumpensammler eingesteckt, und seine Papierlumpen untersucht wurden; bisher hat man noch keine revolutionären Lumpen gefunden, der revolutionäre Lumpensammler aber wird wohl für seine Lumperei als ächter Lump in die Stampf geliefert werden. — Eine französische Zeitung bemerkt: wie wenig die Welt wisse, wie es um sie steht, kann man schon daraus sehen, daß man von lauter „Fragen" rede, von der Zehendfrage, Wahlfrage, und der großen belgischen, italienischen, polnischen, portugiesischen, orientalischen Frage; dazu komme noch die Frage um die Kinderei der Herzogin von Berry, um die Frankfurter Bübereі und die Mannheimer Lumperei, und viele andere Fragen; nirgends aber höre man jetzt etwas von einer Antwort; wenn aber einmal das Antworten losgehe, dann werden aus den Fragezeichen lauter Gedankenstriche werden. — Dem türtischen Gesandten Namik Pascha, der sich eben so sehr durch anmuthige Persönlichkeit als durch Wißbegierde und richtigen Sinn auszeichnet, wurden bei seiner neulichen Anwesenheit in Berlin hergebrachter Weise die Raritäten des Zeughauses Stück für Stück gezeigt, und so kann man auch den Schlüssel von Adrianopel, der, als Kuriosität von dem Kaiser Nikolaus dorthin geschenkt worden war, sehen. Namik Pascha sagte, als man ihm den Schlüssel zeigte: „Wir haben auch dergleichen, aber bei uns zeigt man es nicht."

Nichtpolitische Nachrichten.

In Polen werden bekanntlich die Kosaken als Zollwächter gebraucht und von den verschmitzten Juden manchmal recht martialisch hinters Licht geführt. Ein solcher Kosak war einst einem Juden auf der Spur, der mit einem Kalb den Zoll umgangen hatte; er folgte ihm auf der Ferse nach, und trat gleich hinter ihm ins Haus. Der Jude sitzt ganz allein und ruhig in der Stube und schaukelt die Wiege. „Ihr seyd nicht klug, sagte er; ich sitze seit einer halben Stunde in aller Ruhe da und wiege mein Kind; Ihr habt einen andern für mich gehalten." Als aber der Kosake böse wird, und Stall und Haus durchsuchen will, denn er habe es mit eigenen Augen gesehen, wie das Kalb ins Haus gekommen sey, sagt der Jude: „Nun, seyd nicht böse, ich gehe und hole gleich gegenüber bei meinem Weib, die der Nachbarin aushilft, die Schlüssel. Derweilen müßt Ihr aber mein Kind da wiegen, sonst habt Ihr selbst den Schaden, wenns das ganze Haus ausschreit." Gut, der Kosake zieht geduldig am Wiegenrad, bis der Jude kommt und Stall, Küche, Keller und Kammer aufschließt. Nirgends ein Kalb. „Sagt ichs Euch nicht, sagte der Jude gutmüthig, als der Kosak ärgerlich abzog." Am Abend aber hieß es, das Kindlein sey mit der Mutter drüben bei der Nachbarin gewesen, und der Kosak sey ein Kalbskopf gewesen und habe ein Kalb gewiegt.

Als General Cüstine mit der französischen Rhein-Armee 1792 in die Pfalz einbrach und mit der Besetzung von Speyer sich vor den Thoren der Stadt herumschlug, begegnete er in der Hitze des Gefechtes einen seiner Kampfgenossen, dem General Houchard, der im dichten Kugelregen gegen den Feind vordrang. Cüstine rief ihm zu, daß das feindliche Korps schon so gut wie gefangen (prisonier) sey. Houchard aber verstand das im Getümmel nicht recht, und meinte, Cüstine, der stark schnupfte, habe die Dose verloren, und fordere eine Prise Tabak. Er warf ihm also geschwind seine eigene Dose zu und jagte wieder ins Feuer. Cüstine konnte es sich freilich nicht erklären, wie gerade jetzt Houchard auf den Gedanken komme, ihm eine Prise zu präsentiren, da er indeß die Dose nun einmal hatte, überdieß auch die seinige leer war, fand er doch den Einfall gar nicht übel, und war eben im Begriffe, die Dose zu öffnen, als ein Mainzer Husar auf ihn einsprengte, und schon ausholte, um ihm den Kopf zu spalten. Jetzt retteten die Dose und Geistes-Gegenwart im entscheidenden Augenblicke. „Kann man denn nicht einmal in Ruhe eine Prise Tabak nehmen!" rief Cüstine aus, warf dem Husaren die offene Dose sammt dem Schnupftabak in's Gesicht und nahm, während dieser nicht

Digitized by Google

sehen konnte, und sich die Augen rieb, denselben gefangen.

Fremdenanzeige.

Den 23. May 1833.

(Z. Hirsch.) Hr. Elcoot, Mechaniker v. Birmingham. (Z. Mohr.) Hr. Gareis, Herrschaftsrichter v. Winklarn. (Z. Engel.) Hr. Frhr. v. Dumont de Florejoy, k. k. pens. Major. (Z. w. Hasen.) Hr. März, Uhrenhändler v. Schwarzwald. Hr. Suchsteter, Hdlsm. v. Ried. Hr. Eigner, Hdlsm. von Lerbersreuth. (Z. r. Hahn.) Hr. Schmidthuber, Schmidmeister v. Rotthalmünster. (Z. Glocke.) Hr. Mitz, Hdlsm. v. Landenberg. Hr. Widmann, Ornathändler v. Straubing.

Bekanntmachung.

In mehreren Städten des Königreiches Bayern bestehen Leichen-Kassa-Vereine, die den schönen Zweck haben, den Hinterbliebenen eines verstorbenen Vereinsmitgliedes theils die Leichenkösten zu vergüten, theils zu einer Unterstützung durch eine gewisse Geldsumme zu dienen.

Anerkannt wohlthätig wirken nach den bisherigen Erfahrungen in andern Kreisen diese Leichen-Kassa-Vereine, und darum ist es der Wunsch der hohen und höchsten Stellen, daß auch in der Kreishauptstadt Paßau für die Einwohner dieser Stadt ein solcher Verein ins Leben trete.

Die Nützlichkeit eines solchen Vereines muß klar einleuchten, wenn erwogen wird, wie schmerzlich mancher Familie die Bestreitung der Leichenkosten, wenn auch kein Luxus bei dem Begräbniße statt findet, dermal falle, wie nothwendig oft der Betrag, der auf Beerdigung verwendet werden muß, zur Bestreitung der Lebensbedürfniße der Familie wäre, wenn das ernährende Familienhaupt hinstirbt, wodurch oft die Quelle jeder ergiebigen Einnahme auf längere Zeit versiegt, wie willkommener daher eine Vergütung der Leichenkosten aus einem Vereine seyn müße, dem Jedermann beitreten kann, und der, — je zahlreicher der Verein wird, desto geringere Beiträge erfordert, um doch eine namhafte Unterstützung an die Hinterlassenen des verstorbenen Vereinsmitgliedes geben zu können.

Es werden daher in Rücksicht der wohlthätigen Wirkung eines Leichen-Kassa-Vereins die Einwohner hiesiger Stadt, welche Lust tragen, einem solchen Vereine beizutreten, hiemit eingeladen, bei unterfertigtem Amte, — welches zu dem möglichsten mündlichen Aufschluße auf Verlangen bereit ist, — ihren Beitritt zu erklären, und in die offen liegende Liste als beitretende Mitglieder sich einzeichnen zu lassen, wozu bis 8ten künft. Mts. diese Liste offen gelassen wird.

Rücksichtlich der Vereinsstatuten der Kassaverwaltung ꝛc. können erst nähere Bestimmungen bekannt gegeben werden, wenn sich einmal ergeben hat, wie stark der Beitritt wird.

Den 18. Mai 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der 1. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Wer an die Verlassenschaft des am 25. Dez. 1832 Nachts im hiesigen städtischen Spitale verstorbenen aus Grom im Innviertl gebürtigen Joh. Mayer gewesenen Lohnkutscher-Knechtes bei dem hiesigen b. Gastgeber Föckerer Etwas zu fordern hat, wird hiemit öffentlich aufgefordert, seine Ansprüche in Zeit von 6 Wochen hierorts gehörig zu liquidiren, ausserdem die Erbschaft ohne Rücksicht auf die allenfallsigen Passiven an die Erben hinausgegeben würde.

Den 1. May 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.
Reichart, Verweser.

Bei der 918ten Ziehung zu Regensburg den 21. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

30 89 45 22 70

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg k. Donnerstag den 30. Mai vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

Bei Unterzeichnetem ist nun auch heuer wieder wie alle Jahre ganz neues frisches Selterwasser zu haben, bei Abnahme von wenigstens 12 Krügen wird ein billigerer Preis gemacht, auch werden leere Krüge für 6 kr. zurück angenommen.

Joseph Pummerer.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem hiesigen als auswärtigen hohen Adel und hochverehrten Publikum mit seinen lakirten und plattirten Messing-, weißen und schwarzen Blecharbeiten; besonders aber mit seiner Auswahl von silberplattirten, wie auch gelbgefaßten Chaisenlaternen von der kleinsten bis zur größten Sorte; dann mit lakirten Kaffeebrettern und einer Auswahl verschiedener Lampen, nebst seinem Vorrath von aus schwarzem Eisenblech gemachten Oefen, Brat- und Bogenröhren, so wie auch von Bauarbeiten ꝛc., welche Artikel alle gleich vorräthig zu haben sind.

Auch sind gefertigte Feuerlöschspritzen von engl. Sturzblech im Vorrath, welche mit zwei Handhaben versehen, in einer Bothing befestiget, bequem zum Herumtragen sind und die Höhe von 44 Schuh erreichen; so wie auch etwas kleinere von Messing, welche man in jedem Gefäß gebrauchen kann.

Da sein Waarenlager besonders gut und mit bedeutendem Vorrath versehen ist, so bittet er um geneigte Abnahme und verspricht sehr billige Preise und schnelle Bedienung.

Sein Laden ist im Priesterhaus.

Paßau den 20. Mai 1833.

Paul Wendleder,
bürgerl. Spenglermeister.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 124. den 25. May 1833.

London den 14. Mai. In letzter Woche waren Circulare erlassen worden, in denen man das Volk benachrichtigte, daß eine öffentliche Versammlung heute in den Coldbuth-Fields (Londons elysäischen Feldern) seyn werde, um sich mit den Mitteln zu beschäftigen, die Zusammenberufung eines Nationalconvents zu erlangen. Als Grund der Nothwendigkeit einer solchen Maßregel gab man die neuliche Abstimmung des Unterhauses über die Thür- und Fensterſteuer an, welche klar bewiesen habe, daß das Volk nicht im Parlamente vertreten sey. Der Minister des Innern, Lord Melbourne ließ hierauf eine Proklamation ergehen, worin diese Versammlung, als gesetzwidrig und gefährlich, untersagt wurde. Diesen Morgen mit Tagesanbruch besetzte eine starke Abtheilung von Polizeiagenten den Grays-Inn-Lane-Platz, und andere Posten die Zugänge zum Versammlungsorte. Um 1 Uhr des Nachmittags begab sich der Minister Lord Melbourne selbst mit zwei Polizeikommissären, dem Obristen Rowan und einem Dutzend Magistratspersonen in ein an diesen Platz stoßendes Haus. Dieser militärischen Zurüstung ungeachtet, fand dennoch die Versammlung statt, und es kamen etwa 3000 Individuen. Ein großer Wagen bildete die Rednerbühne. Hr. Mee präsidirte. In dem Augenblicke der Eröffnung kam noch ein sehr zahlreicher Haufe von Unionsmitgliedern an, welche mit Panieren, die die Inschrift: Freiheit oder Tod! trugen, prozessionsweise defilirten. Mehrere dieser Paniere waren auch noch mit Todtenköpfen und Freiheitskappen verziert. Der Präsident hatte kaum angefangen, eine Rede zu beginnen, als er durch das lärmende Geschrei: die Polizei! die Polizei! unterbrochen ward. Wirklich rückten zahlreiche Korps von Polizeisoldaten von vier verschiedenen Richtungen her in Schlachtordnung an, und fielen über die Versammlung sowohl als über die bloß von Neugierde Herbeigezogenen wahrhaft wüthend her. Das Volk versuchte zu entfliehen, allein alle Ausgänge waren von Agenten der öffentlichen Gewalt besetzt. Die Letzteren metzelten furchtbar eine Stunde lang, ohne Jemanden, wer es auch seyn mochte, durchkommen zu lassen; das Geschrei der von den Flintenkolben Niedergestossenen erfüllte die Luft; die Frauen sogar wurden nicht geschont. Eine große Anzahl Verwundeter lag, sich im Blute wälzend, zu Boden, als endlich die Verzweiflung der Menge zur Raserei stieg. Sie zog nun die Messer, und zwei Polizeiagenten, der eine tödtlich, der andere leichter getroffen, wurden niedergestossen. Bald vermehrte sich die Zahl der Verwundeten auch auf Seiten der Polizei. Endlich gegen 5 Uhr war die Letztere Herr des blutigen Kampfplatzes geblieben, und die Ruhe stellte sich wieder her. Viele wurden verhaftet, und die Paniere und andere Trophäen, worunter auch Dolche, fielen in die Hände der Konstabeln. Der Minister Lord Melbourne und seine Begleitung sahen von den Fenstern des obenerwähnten Hauses dem ganzen Vorgange zu. Die Gefängnisse der Verhafteten werden in diesem Augenblicke stark bewacht. — Eine Zeitung sagt: „In England ist ein Aufstand eben keine so wichtige Sache; die Plünderung von Bristol während dreier Tagen durch einen zügellosen Pöbel brachte kaum einige Bewegung hervor. Allein der heutige Aufstand hat einen besonderen Charakter; er stützt sich nämlich auf ein revolutionäres Prinzip. Der englische Pöbel hat sich mit der Sprache von 1793 familiarisirt. Er verlangt Freiheit oder Tod, einen Convent statt des Parlaments, und die Republik anstatt der Monarchie. England ist in Betreff der Bord- und Eigenthumslosen das, was Rom unter den Kaisern hinsichtlich der Proletarier des Krieges war. Man muß ihnen Brod geben, wenn es nicht will, daß sie in eine Revolution hineingezogen werden, deren Folgen zu berechnen unmöglich ist."

Naupli a. Gesetzliche Bestimmungen über die Bestrafung der gegen die öffentliche Sicherheit im Innern des Staats unternommenen Verbrechen u. Vergehen. Otto von Gottes Gnaden König von Griechenland. Wir haben nach Vernehmung unsers Gesammt-Ministeriums beschlossen und verordnen, wie folgt: Art. 1. Das Tragen von Schieß-Gewehren, ohne Ermächtigung der Staatsregierung, ist von dem Tage der Publikation gegenwärtiger Verordnung an ohne Ausnahme verboten, und jede Zuwiderhandlung wird mit dreimonatlicher, durch Zwangsbeschäftigung geschärfter Gefängnißstrafe nebst Konfiskation des Gewehrs belegt. Die nähern Vorschriften wegen Ausstellung der Ermächtigungs-Scheine zum Tragen der

Digitized by Google

Schießgewehre werde, durch eine besondere Verordnung festgesetzt. Art. 2. Wer durch Bewaffnung der Staats Einwohner gegen einander oder durch Veranlassung solcher Bewaffnung Bürgerkrieg stiftet oder zu stiften unternimmt, soll mit dem Tode bestraft werden. Einer gleichen Strafe unterliegt jeder Theilnehmer an bewaffneten und unbewaffneten Komplotten oder Banden, deren Zweck ist, Gemeinden oder Individuen mit Mord, Plünderung oder Verwüstung zu überziehen; Seeräuberei zu treiben, Städte, feste Plätze und Posten, Magazine, Arsenale, Häfen, Schiffe, Gebäude, Wohnungen oder andere bewegliche oder unbewegliche Gegenstände des Staats- oder Gemeinde-Eigenthums mit Gewalt hinwegzunehmen, in dieselben gewaltsamerweise einzudringen, oder dieselben ganz oder theilweise zu zerstören; den gegen solche verbrecherische Unternehmungen abgeordneten obrigkeitlichen Personen, obrigkeitlichen Dienern oder Militärpersonen Widerstand zu leisten, oder dieselben anzugreifen; oder wer solche Komplotte oder Banden bildet oder Andere zu deren Bildung absichtlich veranlaßt, denselben freiwillig und wissentlich Waffen, Munition oder irgend ein zur Verübung der bezeichneten Verbrechen dienliches Werkzeug liefert oder verschafft, wer solchen Banden oder Komplotten wissentlich und freiwillig einen Ort zur Vereinigung oder Zuflucht liefert, ihnen Mundvorrath zusendet, oder sonst Verständnisse mit denselben unterhält oder vermittelt. Gegenwärtige Verfügungen gelten ohne Unterschied, ob das beabsichtigte Verbrechen vollbracht worden ist oder nicht. Theilnehmer an bewaffneten oder unbewaffneten Zusammenrottungen werden mit dem Tode dann bestraft, wenn von der Zusammenrottung eines der oben bezeichneten Verbrechen wirklich vollbracht oder auch nur versucht worden ist. Art. 3. Mit dem Tode werden ferner bestraft: 1) Diejenigen, welche ohne Befehl oder Ermächtigung der Staatsregierung Truppen oder Soldaten anwerben oder ausheben, oder solche ausheben oder anwerben lassen, oder es zu thun versuchen, oder die denselben wissentlich und freiwillig Waffen oder Munition liefern oder verschaffen. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, der sich auf solche Weise anwerben läßt. 2) Truppenanführer, welche ihre Truppen beisammenhalten, nachdem die Auflösung und Entlassung von der Staatsregierung angeordnet worden. Derselben Strafe unterliegt derjenige, welcher wissentlich und freiwillig bei solchen Truppen beharrt. 3) Diejenigen, welche ohne Berechtigung oder gesetzlichen Grund irgend eine militärische Befehlshaberstelle zu Wasser oder zu Lande übernehmen, oder eine solche Stelle gegen den Befehl der Staatsregierung niederzulegen unterlassen. 4) Diejenigen, die Seeräuberei treiben. Art. 4. Jede Erhebung von Auflagen ohne Ermächtigung der Staatsregierung, so wie jede gewaltsame Erpressung, von was immer für einer Art dieselbe seyn möge, wird mit Kerker, verbunden mit Zwangsarbeit, von fünf bis zehn Jahren bestraft. Art. 5. Wer einen Gefangenen aus dem Straforte oder sonstwo aus der Gewalt der Obrigkeit auf gewaltsame Weise befreit, wird mit fünf- bis zehnjährigem Kerker, verbunden mit Zwangsarbeit, belegt. Art. 6. Die in den vorhergehenden Artikeln ausgesprochenen Strafbestimmungen finden in gleichem Grade ihre Anwendung gegen alle diejenigen, welche die in diesen Artikeln genannten Verbrechen entweder blos versucht oder auf irgend eine Art an denselben Theil genommen haben, sey es als Rathgeber, Begünstiger oder Gehülfen. Art. 7. Zur Aburtheilung der in den vorstehenden Artikeln aufgeführten Verbrechen werden drei Gerichtshöfe eingerichtet. Der eine derselben, für den östlichen Theil Griechenlands und die Insel Salamis, hat seinen Sitz in Theben; der andere für den westlichen Theil von Rumelien, für Achaja und Elis, in Missolonghi; und der dritte, für die übrigen Gebietstheile in Nauplia. Jedoch können die Sitzungen dieser Gerichtshöfe mit Ermächtigung der Staatsregierung auch an jedem Orte ihres Bezirks gehalten werden. Gegenwärtige Verordnung, welche die Lage der augenblicklichen Verhältnisse gebietet, tritt mit der Publikation der demnächst zu erlassenden Gesetzbücher außer Kraft.

München den 21. Mai. In Griechenland fehlt es sehr an Geschäftsmännern, deßwegen ist auch an das hiesige von Eichthalische Haus durch die griechische Regentschaft das Ersuchen ergangen, ein Einladungszirkulare an absolvirte und geprüfte Juristen und Kameralisten gelangen zu lassen, wodurch diesen sehr annehmbare Aussichten in griechischem Dienste eröffnet werden. Nebst genügendem Reisegelde wird den auf diese Art Hinzieh enden eine garantirte Besoldung von neunhundert Gulden nach unserm Geldanschlage angewiesen, welche bald erhöht werden soll. Einige Individuen sind von der Regentschaft speziell bezeichnet worden. So viel man vernimmt, haben sich bereits mehrere sehr ausgezeichnete Praktikanten und Aktzessisten entschlossen, diesem Rufe Folge zu leisten; unter diesen nennt man die HH. Dr. Feder und Flemisch von München u. a.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Mehrere Journale liefern eine Biographie der Influenza, und beweisen, daß dieselbe schon eine steinalte Person sey, die schon seit undenklichen Zeiten ihr Unwesen getrieben und mörderisch zugegriffen habe, von welchem Greifen sie auch nach dem Altdeutschen die Gripp genannt worden sey. Im 15. und 16. Jahrhundert hat sie in Europa sehr übel gewirthschaftet; im 17. Jahrhundert scheint sie in den Quieszenzstand sich zurückgezogen und erst itzt wieder in Aktivität getreten zu seyn; da ihre Wirthschaft nichts taugt, so wünschen wir, daß sie in Kurzem ab, und zur Ruhe verwiesen werden möge. — Aus Heidelberg wird vom 15. Mai Folgendes gemeldet: Nunmehr scheint auch in die Insekten der Revolutionsgeist gefahren zu seyn. Auf dem gestrigen Fruchtmarkte flogen plötzlich mehrere tausend Maikäfer mit schwarz, roth und goldenen Farben auf dem Rücken, zum Schrecken aller Anwesenden auf; man suchte sogleich mehrerer habhaft zu werden, worauf nun wahrscheinlich eine Untersuchung unverzüglich eingeleitet wird, und zwar von den Naturforschern. — Einem achtbaren Bürger von Paris wurde vor Kurzem seine Frau gestohlen; die Frau hätte ihm wohl gestohlen werden können, aber es war auch eine Summe von 150,000 Franken dabei und das war der Teufel. Der von Frau und Geld verlassene Pariser ließ durch öffentliche Anschlagzettel verkündigen, daß er demjenigen, der ihm den Aufenthaltsort des Entführers angeben könnte, eine Belohnung von fünfzig Franken geben würde. Will er nun seine Frau wieder haben, so scheint diese Summe noch viel zu stark zu seyn, denn eine Frau, die ihrem Manne davon lauft, ist doch gewiß keinen Groschen werth, und der Dieb, der bald einsehen wird, daß er mit der gestohlenen Waare angeführt ist, wird sie gewiß auch unentgeltlich zurückstellen oder gar noch was drauf zahlen. Will aber der bestohlene Ehemann seine 150,000 Fr. wieder bekommen so scheint die versprochene Summe viel zu gering zu seyn. — Die alte Narrheit der alten Welt, die Duellwuth, ist auch in die neue Welt gewandert und hat dort gleichfalls ihre Narren gefunden. In einem der westlichen Staaten von Nordamerika hat ein Duell statt gefunden, bei welchem auf beiden Seiten sechs Kämpfer waren, die sich mit Degen, Pistolen und Dolchen auf's Wüthendste anfielen. Drei sind todt auf dem Platz geblieben, die übrigen waren sämmtlich verwundet, und die sonst auch recht gehabt hätten, haben itzt nicht mehr recht gehabt. — Die Bevölkerung von London hat seit den letzten 10 Jahren um 400,000 Seelen zugenommen, unter denen freilich die meisten nur arme Seelen sind. — Der franz. Kriegsminister, Marschall Soult, hat schon wieder Einen gefunden, der starker ist als er. Die Gripp ist seiner Herr geworden und hat ihn gezwungen, auf einige Tage das Armee-Kommando niederzulegen und sich dem Kommando seines Arztes zu unterwerfen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Es gibt keine Stadt in Europa, die im Verhältniß ihrer Einwohnerzahl so viele Equipagen hat, als St. Petersburg. In Paris rechnet man etwa auf 30 Personen einen Wagen, in St. Petersburg auf fünf Personen. Hier giebt es keinen Miethsmann aus der Mittelklasse, der nicht einen Wagenschuppen und Stallung für Pferde verlangte und der sich nicht für unglücklich hielte, wenn er keinen Wagen hätte. Ueberhaupt sind in St. Petersburg die Equipagen kein Gegenstand des Luxus, sondern der Nothwendigkeit, weil man oft große Strecken zurückzulegen hat. Und fast bei jedem Schritte kann man sich einen Wagen verschaffen; im Winter stehen 6 bis 7000 Schlitten in allen Theilen der Stadt bereit; man pfeift, und sogleich sind drei bis vier Schlittenführer da, welche sich anbieten. Im Sommer vertreten die Stelle der Schlitten die Droschken, die jedoch nicht so zahlreich sind. Indessen fährt alles: ein Bedienter, der einen Auftrag auszurichten hat, eine Magd, die auf den Markt geht, oder in einem Laden etwas holen will, miethet sich einen kleinen Wagen und bringt das Geld dafür mit in die Ausgabe, der Herr bezahlt es gerne, weil sie schneller wieder nach Hause kommen. Es gibt Kutschenhalter, die zum Dienste des Publikums einige hundert Pferde, Wagen und Menschen halten und sie auf Monate, ja sogar auf Jahre vermiethen.

Das Innere des Landes am La-Plata-Strom in Südamerika ist noch eine eben solche Wildniß, wie Brasilien. Die Landleute besitzen Güter von 50 Stunden Umfang und bevölkern sie mit Pferden und Rindvieh, wovon ein Bauer allein zuweilen am 150,000 Stück besitzt. Die Zahl des über das ganze Land verbreiteten Viehes ist unermeßlich. Das schönste Pferd kostet nur einen Piaster. Obgleich die Raubthiere große Verheerungen unter dem Vieh anrichten, da Buenos-Ayres oft in einem Jahre 2000 Tiegerfelle ausführt, obgleich in einem trockenen Jahrgange eine Million Kühe verschmachtet, obgleich in den Bürgerkriegen viel Schaden unter dem Vieh angerichtet worden ist, so pflanzt es sich dennoch reichlich fort.

Im russischen Theater zu Moskau wurde einst ein Schauspiel unter dem Titel: „Die Negerfamilie" aufgeführt, in welchem alle Schauspieler mit schwarzen Gesichtern erscheinen mußten. Da dieses Stück durch acht Tage ununterbrochen und immer bei vollem Hause gegeben wurde, so fanden es die Schauspieler lästig, sich täglich zu schwärzen und wieder mühsam zu waschen, sie beschlossen daher, so lange dieses Stück im Zuge sey, den schwarzen Anstrich beizubehalten, und auch auf der Straße als Neger zu erscheinen, wobei einige mit den Ka-

Digitized by Google

minkehrern in Streit geriethen, und dramatisch abgeprügelt wurden.

Fremdenanzeige.

Den 24. May 1833.

(Z. Hirsch.) Hr. Hauer, Buchhalter v. Schneegattern. Hr. Polz, Glasschleifermeister v. Freudenthal. (Z. Mohren.) Hr. Bar. v. Stetten, Privatier v. Regensburg. Hr. Kellermann, Kfm. v. Lauingen. (Z. wild. Mann.) Hr. Seidler, Schauspieler v. Mainz. Hr. Stoll, Reisender v. Amberg. Hr. Mayer, Seifensieder v. Amberg. (Z. bayer. Löwen.) Hr. Lemann, Hdlsm. v. Stepach. Hr. Tanzer, Hopfenhändler v. Sangaberg. Hr. Schneitzler, Hdlsm. v. Laufen. (Z. gr. Engel.) Hr. Sterwasser, Hopfenhändler v. Bindorf. Hr. Hopfner, Schulgehilfe v. Griesbach. (Z. Strauß.) Hr. Brandhuber, Tuchmacher v. Aidenbach. (Z. w. Hasen.) Hr. Ritzinger, Cooperator v. Röhrnbach. (Z. Jäger.) Hr. Miehle, Kaufm. v. Eichendorf. Hr. Bauer, Both v. Untergelspach. (Z. Waae.) Hr. Kalenda, Hdlsm. v. Vilsbiburg. (Z. gold. Schlüssel.) Fr. Mack, Schuhmachermeisterin v. Hauzenberg. (Z. w. Löwen.) Hr. Waldauf, Hdlsm. v. Linderberg. Hr. Altmanseger, Graveur v. Deggendorf.

(Die Deggendorf-Böhmerstrasse betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die von dem königl. Landgerichte Regen im 20. Stück Nro. 410 des Kreis-Intelligenzblattes auf den 29. d. M. angesetzte Versteigerung des neuen Strassenbaues auf der Deggendorf-Böhmer-Route erst am 10. Juni d. Js. in dem Landgerichtslokale zu Regen statt finden wird, und daselbst vom 3. Juni an Pläne und Anschläge eingesehen werden können.

Paßau den 21. Mai 1833.

Königl. Regierung des Unterdonau-Kreises, Kammer des Innern.

v. Rudhart, Präsident.

Sartorius, Sekretär.

Da die in hiesiger Festung vorhandenen eisernen Geschütze zu einer vorzunehmenden Probe aus dem Schloßhof vor das obere Festungsthor auf die Glacies mittelst Lohnfuhren zu verbringen sind, so werden die hiezu lusttragenden Fuhrwerksbesitzer eingeladen sich Donnerstag den 30. Mai früh 9 Uhr bei der hiezu ernannten Kommission im Oberhaus einzufinden, wo Ihnen das Weitere eröffnet werden wird. Unbekannte haben sich mit gerichtlichen Zeugnißen auszuweisen, daß sie Fuhrwerk besitzen, und im Stande sind, das Erforderliche zu leisten.

Oberhaus den 20. Mai 1833.

An den Verein der Wanderer.

Am Pfingstmondtag den 27. Mai nach Auerbach.

Anmerk. Wegen eintretenden Quatemb.-Mittw. Am Donnerstag den 30. Mai zum Kronenwirth in der Zinngießergasse (Hrn. Buchbauer.)

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Wir machen hiemit bekannt, daß wir bei Hrn. Franz Niclas Siller in Hafnerzell ein Commissionslager unsers rühmlichst bekannten Bleichpulvers errichtet haben, wo solches zum Fabrikpreis in Paketen zu haben ist.

Es kann damit Jedermann Garn und Leinwand leicht, und in kurzer Zeit aufs Schönste selbst bleichen, ohne Schaden zu befürchten. Auch zu der Wasch ist das Bleichpulver bestens zu empfehlen, das übrigens noch mancherlei nützliche Anwendung hat, wie aus dem Gebrauchszettel zu ersehen.

Umrath und Salzer, in Rosenheim.

Bei Unterzeichnetem sind nun auch heuer wieder Firmungs-Münzen von Silber, von verschiedener Größe, wie auch silberbeschlagene Gebetbücher zu haben. Felix Storr, Silberarbeiter.

Für die gütige Theilnahme, welche mein inniggeliebter Ehegatte und unser unvergeßlicher Vater während seines Krankenlagers und bei seinem zahlreichen Leichenbegängniße gefunden hat, erstatten wir mit tiefgebeugtem Herzen den vielen Gönnern und Freunden unsern schuldigsten Dank mit der Bitte, die Seele des Verblichenen in Ihrem frommen Andenken, uns aber in dem bisher geschenkten Wohlwollen zu erhalten.

Innstadt den 23. Mai 1833.

Kath. Habner, Wittwe mit 6 Kindern.

Bei Gelegenheit des allgemeinen Jubiläums-Ablaßes, welcher von Sr. Heiligkeit Pabst

Gregor XVI.

für das Jahr 1833 ertheilt worden ist, giebt sich die unterzeichnete Buchhandlung die Ehre, das in ihrer Offizin neu erschienene Büchlein

Andachtsübungen

zur

Jubiläums-Feyer

im Jahre 1833 bei Besuchung der vorgeschriebenen 2 Kirchen.

Mit Bewilligung des bischöflichen Ordinariats Passau.

Geheftet 6 kr.

A. Ambrosi'sche Buchhandlung in Passau.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 125. den 27. May 1833.

München den 10. Mai. Die endliche Ankunft unmittelbarer Nachrichten aus Griechenland hat hier allgemeine Freude verbreitet. In dem Briefe eines hochgestellten Mannes und unbefangenen Beobachters heißt es: „Wir fanden eine völlige Auflösung aller geselligen und moralischen Bande, wie man es in dieser Art, wenn man nicht Augenzeuge gewesen, sich gar nicht vorstellen kann. Die Gerichte durch einen Regierungsbeschluß vom 1. Oktober 1832 geschlossen! Das vollständigste Faustrecht im Gange! Der Admiral Riccord Anfang Dezembers 1832, also nachdem der König und die Regentschaft schon von München abgereist waren, durch einen Beschluß des Senats zum Präsidenten von Griechenland ernannt, und bei dem Bestreben um diese Würde ein jüngerer Fürst Wrede sein Nebenbuhler. Ein Theil des Senats nach Spezzia geflohen, die Vereinigung einiger tausend Palikaren unter Kolokotroni, Chrysostis, Zavellas, Kalergis, u. A. in Argos, um mit bewaffneter Hand der ankommenden Regentschaft Gesetze vorzuschreiben, und in Folge davon der Zusammenstoß der Franzosen mit denselben am 16. und 17. Januar, kurz ein wahres Chaos sogar in den Ideen der Menschen. Dazu waren die Gegner der neuen Ordnung der Dinge nicht müde geworden, die Gemüther der Menschen auch mit Furcht vor der Zukunft zu erfüllen. Die lange Verzögerung der Ankunft, die Reise des Königs und der Regentschaft über Rom und Neapel, die Verkündigung der Unglückspropheten, daß Griechenland absolut und im Capodistrianischen Sinne regiert werden, daß den Ankömmenden eine ganze Schaar von katholischen Priestern folgen würde, die Bekehrung anzufangen, unvorsichtige Aeußerungen der lateinischen Einwohner von Syra und Tinos, welche den König vorzugsweise als den ihrigen ansahen, — Alles wirkte zusammen, die Gemüther in Spannung und Sorge zu halten. Es lag die Absicht, wie in den bewaffneten Bewegungen, so in dem Bestreben, die kirchlichen und politischen Schreckbilder hervorzurufen; aber sie verschwanden, wie die Schatten der Nacht, beim Aufgange der Sonne, sobald statt der erwarteten Legion katholischer Priester der König erschien, seinen Einzug nach der griechischen Kirche richtete, dort das Evangelium küßte, dem griechischen Gottesdienste beiwohnte, und hierauf die Proklamation der Regentschaft dem Volke von der Gründung der Ruhe, den Gesetzen, seinen Gerechtsamen und seiner Wohlfahrt sprach."

Berlin den 14. Mai. Es ist gewiß, daß der Obrist Campbell den Auftrag hat, im Namen der englischen Regierung Mehemed Ali anzurathen, daß er mit seinen Forderungen sich mäßigen und die Verlegenheiten der Pforte berücksichtigen solle, weil die englische Nation sich des Sultans annehmen müsse, sobald das europäische Gleichgewicht Gefahr liefe, durch die Zersplitterung des türkischen Reichs gestört zu werden. Sollte der Vicekönig auf die Vorstellungen des Herrn Campbell keine Rücksicht nehmen, so hat er den Befehl ihm zu erklären, daß eine englische Eskadre ihn in seinen diplomatischen Funktionen unterstützen, und nach Umständen die ägyptischen Häfen sperren würde. Einstweilen haben mehrere Kriegsschiffe die englischen Häfen verlassen, um die englische Station im Mittelmeere zu verstärken. Man muß nun abwarten, ob der Vicekönig auf seinen Eroberungsplanen beharrt, und gegen den Willen Englands die Feindseligkeiten fortzusetzen gedenkt. — Die wegen Belgien hier eröffneten Unterhandlungen werden sehr regsam betrieben. Man erwartet dazu einen russischen und einen österreichischen ausserordentlichen Bevollmächtigten. Es könnte leicht ein förmlicher Kongreß daraus werden, um endlich einen Streit zu beseitigen, der jeden Augenblick den Frieden Europa's kompromittiren kann. Ob dabei Repräsentanten Englands und Frankreichs erscheinen werden, ist uns noch unbekannt. — Im Königreiche Polen scheint man für die Erhaltung der Ruhe neuerdings besorgt und trifft ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln. Die russische Regierung soll von Paris aus gewarnt worden seyn, daß eine Verschwörung im Werke sey, um einen neuen Revolutionsversuch zu machen. Es sollen sogar Briefe aufgefangen worden seyn, worin sich Spuren von einem Anschlage gegen das Leben des russischen Kaisers finden. Dieses letztere scheint jedoch noch sehr unverbürgt. Indessen dürfte auf keinen Fall der Kaiser Nikolaus jetzt die Reise ins Ausland antreten, von welcher früher die Rede war, da die erien-

Digitized by Google

talischen Angelegenheiten seine Gegenwart in Petersburg dringend nöthig machen.

Rußland. Das St. Petersburger Journal enthält einen Bericht aus Konstantinopel, worin von der ausserordentlichen Sorgfalt und Aufmerksamkeit der türkischen Regierung für die daselbst im Lager stehenden russischen Truppen mit großem Lobe gesprochen wird. Die Truppen haben alle ihre Bedürfnisse im Ueberfluß. Den Offizieren wurden, bei der Schwierigkeit, Pferde an Ort urd Stelle zu erhalten, aus dem Marstall des Sultans Reitpferde gegeben; eben so ist das Kosakenkommando und die Artillerie mit den besten türkischen Pferden versorgt. Der neue Vollstrecker der Gebote des Sultans, in Bezug auf Versorgung und Verpflegung der Russen, ist der Oberbefehlshaber aller türkischen regulären Truppen, Serasker Chosrew Pascha. Am Osterfeste schickte der Sultan einen eigenen Beamten in's Lager, um den Soldaten zu dem festlichen Tage Glück zu wünschen, und ihnen Ostereier, Salzfleisch, Branntwein, Feigen und anderes Naschwerk, den Offizieren aber französische Weine, Rum, Zucker, türkisches Konfekt und Mandeln zu überbringen. General Murawieff ließ einen Theil davon den an der Landungsbrücke wachhaltenden türkischen Truppen zukommen, die ihren Dienst sehr eifrig versehen, und mit den Russen im freundschaftlichsten Vernehmen leben. Ihre Befehlshaber besuchen oft das Lager, um die russische Dienstordnung kennen zu lernen und bei sich nachzuahmen, worin man ihnen auf's Bereitwilligste entgegenkommt. So waren auf Anordnung des Generals Murawieff, bei einer Zeremonialparade im Lager, an der Stelle der Gendarmen, türkische Schildwachen und Unteroffiziere nebst einem Offizier zum Empfange der Parole beordert. Am Fleißigsten besuchen das Lager der Oberbefehlshaber Chosrew Pascha und der Generaladjutant des Sultans, Muschir-Achmed Pascha. Erfreut über unserer Soldaten munteres und gesundes Aussehen, wohnen sie allen militärischen Uebungen bei; der Letztgenannte nimmt sogar selbst Theil daran, und machte noch letzthin mit vorzüglicher Präzision und Gewandtheit, nebst dem ihn begleitenden türkischen Artillerie-Oberst, an einer Kanone alle nöthigen Handgriffe mit dem Stückputzer und dem Luntenstock. Muschir-Achmed-Pascha, dessen Zuneigung zu unsern Truppen der General Murawieff besonders rühmend erwähnt, wird nicht müde, für ihre Bedürfnisse und Vortheile zu sorgen. Indem er alle in Details eingeht, tritt er sogar in die Soldatenküchen und kostet das Essen.

Nauplia den 8. April. „Da die Türken, des in Konstantinopel abgeschlossenen Vertrags vom 9. (21.) Juli ungeachtet, die Räumung von Negroponte verweigerten, so gingen die Bevollmächtigten der drei alliirten Höfe mit dem königl. bayerischen Obersten v. Baligand als Militärkommissär am 30. v. M. dahin ab. In ihrer Begleitung waren die Schiffe Ambrosio und Salazar, auf welchen ein bayerisches Infanterie-Korps unter Kommando des Majors Schmeckenbecher, und die griechische Goelette Lady Codrington, auf welcher die Artillerie mit 4 Pièces sich befand. Diese Expedition hatte Auftrag, Negropont und Karababa zu beschießen und mit Gewalt zu nehmen, falls die Türken sie nicht gutwillig übergeben würden. Ueber den Erfolg der Expedition ist noch keine Nachricht eingegangen; unsern Bayern würde es jedenfalls nicht unangenehm seyn, mit den Türken ein wenig handgemein zu werden. Wegen der Besatzung von Negropont mußte Oberstlieutenant v. Albert mit 3 Kompagnien in Eilmärschen von Korinth, welches er bisher nebst Akrokorinth und Ponte Scouffio besetzt hielt, nach Zeituni marschiren, um diese Gegend vor den Türken und Palikaren zu sichern. (Nach Berichten über Triest soll bekanntlich seitdem die Räumung von Negropont von Seite der Türken in vollkommener Ruhe erfolgt seyn.)

Bastia den 8. Mai. Am 3. Mai ist die aus 13 Segeln bestehende sardinische Flotte hier in der Richtung nach Tunis vorbeigesegelt. Da keine Landungstruppen an Bord sind, so hat diese Expedition nur den Zweck, den Golf von Tunis zu blokiren u. den Handel des Beys durch Auffangen seiner Schiffe zu beunruhigen. Mehrere Schiffe sind als Bombarden eingerichtet, und wenn die ganze Flotte vereinigt ist, so dürfte sie stark genug seyn, sich der Stadt zu nähern, die nur durch schlecht gebaute und im schlechten Zustande befindliche Batterien vertheidigt ist.

Wien den 19. Mai. Der französische Botschafter Graf Saint Aulaire hat einen Kourier aus Konstantinopel vom 8. d. mit der Nachricht erhalten, daß die Pforte Adana an Ibrahim Pascha abgetreten und somit der Friede abgeschlossen worden sey. An mehrere hiesige Handelshäuser sind gleichfalls vom 8. d. Briefe von Konstantinopel eingegangen, welche von diesem wichtigen Ereignisse noch keine Erwähnung thun. An unsere Regierung ist bis diesen Augenblick auch noch nichts hierüber aus Konstantinopel gelangt.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Das neue königliche Wappen von Griechenland besteht aus einem gleichseitigen, zugespitzten himmelblauen Schilde, in welchem ein schwebendes silberfarbenes Kreuz, das griechische, erscheint, in dessen Mitte ein Herzschild mit den Rauten des bayer. Königshauses, einundzwanzig an der Zahl, nämlich 11 silberfarbene und 10 himmelblaue, ruhet. Eine geschlossene Königskrone mit dem Reichsapfel tragend hat der Hauptschild zwei gekrönte Löwen als Schildhalter zur Seite, und ist von einem mit Hermelin befetzten purpurnen Königszelt umschlossen, dessen Gipfel gleichfalls eine Krone schmückt. So ist nun Hellas unter den Schild von Wittelsbach gestellt, der mit Weisheit und mit Kraft geführt ihm Schutz und Ruhe und das Glück des Friedens geben wird. — Die Gripp setzt in München ihre Verbungen noch immer fort; fast sollte man meinen, daß sie viel zu kochen und zu flicken hat, weil sie an einem Tage 10 Knechte eines Bräuers und 9 Gesellen eines Schneiders in ihren Dienst genommen hat. — Ein Pariser Buchdrucker spekulirt itzt auf Frauenzimmer, weil dieselben flüchtiger und wohlfeiler sind. Er steht im Begriffe, eine Druckerei anzulegen, in welcher zum Schriftsetzen nur Frauenzimmer gebraucht werden sollen, deren Finger nach seiner Behauptung zu diesem Geschäfte viel geeigneter sind, als die der Männer. Da der Lohn der Frauenzimmer bei weitem geringer ist, als der der Männer, so würden die Druckpreise dadurch herabgedrückt werden. Die Freunde des Buchdruckers haben ihm vorgestellt, er solls beim Alten verbleiben lassen: denn wenn auch die Frauenzimmer wegen ihrer Fingerfertigkeit schneller setzen, so werden sie dagegen wegen ihrer Zungenfertigkeit auch wieder schneller versetzen, und was die Gesellinnen in ihrer Redseligkeit zusammengeflickt haben, würden oft die Gesellen wieder auftrennen müssen. Nur zu Einem möchten die Frauenzimmer in Buchdruckereien gut seyn; wenn nämlich ein Modegelehrter sein Gewäsche wolle drucken lassen, so solle man es den Schriftseherinnen zum Setzen übergeben, denn die Wäsche schlage in ihr Fach. — In Frankreich sollen unverzüglich sechs große Armeekorps, unter dem Namen Nord-, Ost-, Küstenarmee des mittelländischen Meeres, Pyrenäen-, Gironde- und Küstenarmee des Ozeans errichtet werden; so erzählt der Messager, der auch von Druckergehülfinnen gedruckt werden sollte. — Am 3. Mai hatten mehrere Landbewohner der Gegend von Mousterlin, im französischen Departement Finistere die Kunde erhalten, daß die dortigen Zollbedienten zwei Fäßchen Branntwein aufgebracht hätten, und alsbald zogen sie, gegen 150 an der Zahl aus, um dieselben als gute Beute für sich wegzunehmen. Es entstand ein hitziger Kampf, bei dem die an Zahl schwächeren Zollbedienten das Feld räumen mußten, worauf die Bauern sich eiligst über denjenigenen, in zwei Fäßern gebannten Geist hermachten und nebst ihren Weibern und Kindern sich im Branntwein dermassen gütlich thaten, daß bei dieser geistreichen Unterhaltung 5 Personen, darunter ein 18jähriges Mädchen, todt auf dem Platze blieben, und 15 andere in einem Düngerhaufen bis an den Hals eingegraben werden mußten, ohne daß man wußte, ob sie den Kopf lebendig davon bringen würden. Itzt hat sich auch die Polizei drein gelegt, nicht in den Düngerhaufen, sondern in die Branntweingeschichte, und den begeisterten Bauern wird die Zeche mit der Polizeikreide gemacht werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Bei verschiedenen Thieren hat man verschiedene Eigenheiten entdeckt, die auf einen dem Verstande sich nähernden Grad des Instinktes schließen lassen. Der russische Reisende Trinkowski erzählt, daß er einem Mutter-Kameele, dem man sein Junges genommen, nicht nur Thränen aus den Augen habe fallen sehen, sondern von demselben auch fünf Tag und Nächte Klagetöne gehört habe. Bei einem indischen Kriegszuge fiel ein Soldat vor seiner Kanone, und so unglücklich, daß die Hinterräder über ihn hätten weggehen müssen. Ein Elephant, welcher hinter der Kanone einherging, sah dieß, und ohne einen Befehl von seinem Führer zu erhalten, hob er mit dem Rüssel das Hinterrad so lange in die Höhe, bis keine Gefahr mehr vorhanden war. Bei jeder Kanone befindet sich ein Elephant, der ihr folgt; tritt der Fall ein, daß die Ochsen sie nicht fortziehen können, so schiebt er sie mit seinem Rüssel, und in einem Sumpfe schleudert er sie vor sich hin. — Die Indianer an den Ufern des Oronoko versichern, daß ein Krokodill, ehe es auf Beute ausgeht, vorher einen Stein verschlucke, um sich schwer zu machen, leichter untertauchen und seine Opfer unter das Wasser ziehen zu können. Da mehrere Unerfahrne dieß nicht glauben wollten, so schoß Bolivar einige solche Thiere, und man fand in dem größten einen Stein von 50 bis 70 Pfund, und so andere, je nachdem das Krokodil größer oder kleiner war. — Der Hund ist das einzige Thier, welches bestimmt träumt; und er und der Elephant allein verstehen Blicke, der Elephant ist das einzige unter den Thieren, welches Langeweile empfindet, und der Hund das einzige unter den vierfüßigen, welches Worte sprechen lernt. Leibnitz sah in Sachsen einen Hund, der vernehmlich dreißig Worte aussprach. — In der Tartarei, wo die Pferde im wilden Zustande leben, und beständig von den Eingebornen gejagt werden, stellen sie Wachen aus, um sich vor Ueberfällen zu hüten; sie haben Befehlshaber, die sie auf ihrer Flucht leiten, und diese beschleunigen. Wenn sie in einer Reihe fortziehen, so bemerkt man, daß das erste Pferd stets die Ohren vorwärts, und das letzte rückwärts hält, während die Pferde in der Mitte ganz sorglos zu seyn, und

Digitized by Google

sich auf die Wachsamkeit ihrer Gefährten zu verlassen scheinen.

Fremdenanzeige.

Den 25. u. 26. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Bar. v. Brunette-Oehlefeld, k. k. Jäger-Lieutenant v. Wien. Hr. Müller, Kfm. v. Kirchheim. (Z. Mohren.) Hr. Bar. v. Frank, k. Stadtgerichtsassessor v. Amberg. Hr. Kreilsheimer, Kfm. v. Wallerstein. (Z. gr. Engel.) Hr. Kocke, Rentier v. England. Hr. Koch, Drechslermeister v. München. Hr. Kutscha, k. k. Beamter v. Linz. (Zur Sonne.) Hr. Kreitmann, Oberschreiber von Wolfstein. Hr. Zimmermann, Ledermeister v. Hengersberg. Hr. Königseder, Schiffmeister v. Linz. (Z. Traube.) Hr. Augustin, Schullehrer v. Breitenberg. (Z. w. Hasen.) Hr. Donath, Förster v. Köpfing. Hr. Pröll, Hölzm. von Freyung. Hr. Ernst, Bierbräuer v. Hengersberg. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Tallier, Hölzm. v. Fürth. (Z. Hirsch in A.) Hr. Hilz, Gutsbesitzer v. Neuhütten. (Z. Elephanten.) Hr. Mayer, Webermeister v. Wegscheid. (Z. gold. Kanne.) Hr. Schitz, Schneidermeister v. Weissenkurg. (Z. schw. Lamm.) Hr. Sollmann, Lehrer v. Vera. (Priv.-Haus Nr. 111½.) Hr. Frhr. v. Fallot-Gmelner, Gutsbesitzer v. St. Mariakirchen. (Privat-Haus Nro. 197.) Hr. Baldini, Kaplan v. Töttenweis. (Privat-Haus Nr. 85.) Hr. Wimmer, Silberarbeiter v. Waltenkirchen.

Bekanntmachung.

Montag den 3. Juni l. J. Vormittag 9 Uhr angefangen, wird am Anger dahier Haus Nr. 537 über 1 Stiege der Rücklaß des verstorbenen Hrn. Oberlieut. Zwengauer vom unterfertigten Gerichte gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieser Rücklaß besteht aus einigen Prätiosen, einer goldenen Uhr sammt Kette, mehreren Uniforms, und andern Kleidungsstücken, dann Wäsche, einer Doppelflinte ꝛc. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 21. Mai 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bekanntmachung.

Nachdem sich bei der erstmaligen Versteigerung des Anwesens des Joseph Krampfl, Nagelschmieds zu Zwiesel, kein Käufer gemeldet hat, so wird die zweitmalige Versteigerung am

Samstag den 15. Juni d. Js.

von Vormittags 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr in der hiesigen Gerichts-Kanzlei statt finden, was hiemit unter Bezug auf die frühere Ausschreibung ddo. 2. März d. Js. (U. D. K. Blatt 1833 Stück 10. §. 181. — Kourier a. d. D. Nro. 159. — Allgem. Anzeiger Nro. XVIII. §. 825.) — zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 7. Mai 1833.

Königliches Landgericht Regen.

Zottmann, Landrichter.

Bekanntmachung.

Wir machen hiemit bekannt, daß wir bei Hrn. Franz Niclas Siller in Hafnerzell ein Commissionslager unsers rühmlichst bekannten Bleichpulvers errichtet haben, wo solches zum Fabrikpreis in Paketen zu haben ist.

Es kann damit Jedermann Garn und Leinwand leicht, und in kurzer Zeit aufs Schönste selbst bleichen, ohne Schaden zu befürchten. Auch zu der Wasch ist das Bleichpulver bestens zu empfehlen, das übrigens noch mancherlei nützliche Anwendung hat, wie aus dem Gebrauchszettel zu ersehen.

Umrath und Salzer,
in Rosenheim.

Cosmorama von Griechenland.

Um dem vielseitig geäußerten Wunsche eines verehrten Publikums nachzukommen, setze ich den Eintrittspreis auf 6 kr., für Kinder bis 10 Jahre auf 3 kr., und hoffe daher für diese Tage, da am Sonntag den 2. Juni die 10 Ansichten in dem neuen Gebäude auf dem Domplatze das allerletztemal zu sehen sind, auf recht zahlreichen Besuch.

F. J. Frühbeck.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 18. Mai Klementina Brigitta, ehel. Kind des Herrn Alois Obpacher, bürgerl. Spezereihändlers in Nro. 182.

Gestorben: Den 17. Mai Apollonia Schätz, b. Schuhmacherstochter in Nro. 172 an der Kopfwassersucht, 15 Jahre 5 Monate und 20 Tage alt. Den 19. Herr Johann Weiß, k. b. Gendarmerie-Stationskommandant im Militär-Krankenhause Nro. 56, von Brackendorf, Neuburg am Walde im Regenkreise gebürtig, an der Lungensucht, 27 Jahre alt, und Anna Maria Hirsch, ledige Dienstmagd aus dem Landgerichte Griesbach gebürtig, dermal im Irrenhause Nro. 61 dahier an Entkräftung, als Folge von chronischen Geschwüren, 45 Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 13. Mai Maria Theresia, unehel. Kind. Am 16. Johann Nep. Freislederer, b. Schiffmühlers in Nro. 108½ ehel. Kind. Am 20. Anna Franziska Pongratz, b. Hafnermeisters in Nro. 73 ehel. Kind. Am 21. Jakob Stephan, ein außerehel. Kind.

Gestorben: Am 21. Herr Martin Habner, b. Gärtner in Nro. 27, 73 Jahre alt, an der Brustwassersucht.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag, Nro. 126. den 28. May 1833.

Paris den 19. Mai. Mit größter Spannung erwartet man den Entschluß der Deputirtenkammer über die griechische Anleihe, und diese Entscheidung ist in der That, aus dem Gesichtspunkte von Wichtigkeit. Die Journale, welche, je nachdem sie ministeriell oder von der Opposition sind, auf die Annahme oder die Verwerfung der Anleihe hinarbeiten, behandelten [illegible] bisher grosstheils einseitig; sie untersuchten, ob das Geld, für welches Frankreich gewährleisten soll, in der griechischen Kasse bleiben, und den Griechen nützen, oder ob nicht gleich die erste nach Athen zu schickende Summe durch Dazwischenkunft des Sultans an Rußland kommen würde. Der Streitpunkt läßt sich aber aus ganz andern Gesichtspunkten betrachten. Diese griechische Anleihe ist eine ministerielle Frage; verwirft sie die Kammer, so ist eine Aenderung des Ministeriums nothwendig, wenigstens treten alsdann die HH. v. Broglie und Humann aus, und auch andere Minister machten in der letzten Woche Vorbereitungen für den Fall, daß sie ein andres Hotel zu beziehen hätten. Außerdem ist diese Anleihe mehr, als vielleicht Mancher glaubt, eine gouvernementale Frage für Frankreich; die hiesige Regierung ist nemlich überzeugt, daß, wenn man die Bürgschaft jener Millionen nicht vergönnt, der griechische Thron der nothwendigen Kraft ermangeln würde, und die Parteien ihn leichter erschüttern könnten; sie fürchtet, um alle Zwischen-Ideen Ludwig Philipps zu übergehen, eine griechische Republik, sie fürchtet jede Republik wegen des Widerhalls, den die Principien derselben in Frankreich finden, sie glaubt also, daß die Kammer, durch Ablehnen der Forderung, der Republik Vorschub leisten würde. Diese verwickelte Argumentation vernimmt man aus mehr als Einem ministeriellen Munde. Doch dürfte bei genauer Abwägung morgen das Uebergewicht für die Annahme ausfallen, und ich schließe sogar aus einigen Zeichen, daß sie mit nicht ganz unbedeutender Stimmenmehrheit statt finden wird. Ich komme nun auf die andern Verhältnisse, die, sobald die Anleihe bewilligt ist, wieder präponderirende werden. Obschon aus dem Oriente keine weitern Nachrichten angelangt, und nach den frühern der Zwist wegen Adana's nicht ausgeglichen war, so betrachtet man immerhin die orientalische Differenz in gutem Lichte, man ist fast allgemein überzeugt, daß wenn der Sturz Karls X. die Erhebung Leopolds, der Antwerpener Feldzug keinen Prinzipienkrieg herbeiführten, auch der Distrikt Adana unsern Welttheil nicht in Flammen setzen wird. Doch denkt man andrerseits, daß die Differenz im Oriente sich eben so lange hinziehen könne, wie die belgische.

Wien den 18. Mai. Se. Maj. der Kaiser begibt sich dieser Tage mit Seiner kaiserl. Gemahlin nach Lurenburg, geht von da am 20. Juni nach Baden, und tritt im August die Reise nach Böhmen an, wo sich in der Gegend von Prag ein zahlreiches Truppenkorps in einem Feldlager vereinigt. — Ungarn bietet gegenwärtig ein interressantes Feld zu Beobachtungen dar. Der hohe Adel, die katholische Geistlichkeit, die freien Städte, in welchen das Volk seine Meinung geltend machen kann, stehen der Regierung und dem [illegible] die Ueberzeugung gewonnen, daß sein König es redlich mit ihm meint, daß es nur von ihm Erleichterung seiner Lasten, Beförderung der Industrie und einen würdigern gesellschaftlichen Zustand erwarten kann. Diesen Stimmen treten hemmend entgegen: der niedere Adel, welcher von seinen Vorrechten kein Jota nachlassen will, die evangelische und großentheils auch die griechische Geistlichkeit, dann die Komitate. Um die Opposition der letztern begreifen zu können, muß man wissen, wie die Komitatsbeamten gewählt werden. Der König ernennt zu sämmtlichen Obergespannschaften, mit Ausnahme einiger wenigen erblichen; jeder Obergespann schlägt drei Kandidaten zur Vizegespannschaft vor, und diese Wahlen fallen daher größtentheils nach dem Wunsche des Hofes aus. Alle übrigen Beamten dagegen: Tavernici, Stuhlrichter, Fiskale u.s.w. werden von den Komitaten, d. h. von dem allein fähigen niedern Adel und der Geistlichkeit, ernannt; auch können dieselben, wenn ihre Wahlherren nicht mit ihnen zufrieden sind, nach drei Jahren ihrer Stellen wieder verlurstig gehen. Jedes Komitat wählt nun aus diesen Beamten zwei Deputirte zum Reichstage, welche daher immer im Sinne ihrer Kommittenten stimmen müssen, wenn sie ihre ein-

Digitized by Google

träglichen Stellen behalten wollen, und deshalb eine in numerischer Hinsicht gar nicht unbedeutende Opposition bilden. Die Regierung scheint durch Erhebung mehrerer Städte, wie unlängst mit Wioskolug geschah, dieses Mißverhältniß allmählig ausgleichen zu wollen.

Konstantinopel den 7. Mai. Am 4. früh erhielt der Seraskier die Nachricht aus Koniah, daß Ibrahim Pascha wenig Bereitwilligkeit zeige, dem Wunsche des Sultans nachzukommen und einen Kommissär zu unmittelbaren Unterhandlungen nach Konstantinopel zu schicken, daß er Vorkehrungen treffe, die den Wiederbeginn der Feindseligkeiten fürchten ließen, und daß man auf das Aeußerste gefaßt seyn könnte, falls nicht schnell eine Uebereinkunft zu Stande käme. An demselben Tage traf auch ein Expresser von dem Fürsten Milosch ein, der über die Aufregung in Bosnien und Albanien die beunruhigendsten Berichte erstattete, und die Lage Serbiens für gefährdet erklärte, im Falle den Serbiern keine auswärtige Hilfe zugeführt würde. Der Fürst bat, daß die Pforte ihm entweder selbst Schutz angedeihen lassen oder die Erlaubniß ertheilen möchte, sich anderwärts deshalb zu bewerben. Unter solchen dringenden Umständen glaubte der Sultan nicht länger den Frieden hinausschieben, sondern dem siegreichen Vasall das letzte Opfer bringen zu müssen. Er schickte daher am 4. Abends einen Tataren an Ibrahim Pascha ab, um ihn zu benachrichtigen, daß die gestellte Forderung rücksichtlich Adana's im kaiserlichen Rathe soweit Eingang gefunden habe, daß er, der Sultan, bereit sey, genanntes Paschalik Mehemed Ali, in erblichen — Pacht zu überlassen, jedoch mit dem Vorbehalte eines jährlichen Tributs — der vermuthlich in Bauholz zu erlegen seyn würde. Es frägt sich nun, ob Ibrahim Pascha sich mit dieser neuen Konzession zufrieden zeigen oder des Tributs wegen vielleicht Schwierigkeiten machen wird. Ist letzteres nicht der Fall, so kann der Friede als geschlossen angesehen werden, sonst dürften die Feindseligkeiten wieder anfangen, und vielleicht sehr nachdrücklich geführt werden, da der Graf Orloff gestern hier eintraf und augenblicklich eine Audienz beim Sultan verlangte, um ihm mündlich den Willen seines Souverains mitzutheilen. Graf Orloff ist mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, und Land- und Seetruppen sind ihm untergeordnet. Das russische Kabinet hat nun große Anstrengungen gemacht, um die Pforte zu retten, und ihr grelle Demüthigungen zu ersparen; es wird in Petersburg auffallen, und Graf Orloff könnte es fast übel deuten, daß der Sultan, obgleich von seiner nahen Ankunft unterrichtet, sich beeilt hat, den Frieden durch das letzte, aber härteste Zugeständniß von Ibrahim Pascha zu erkaufen. Auf jeden Fall bleiben die russischen Truppen bei Scutari gelagert, bis Ibrahim den Rückmarsch angetreten hat, und der Friede definitiv geschlossen ist. Admiral Rossin ist über die Wendung der Dinge sehr vergnügt und feiert auch wirklich einen diplomatischen Sieg, denn seinen Bemühungen hat Ibrahim den Besitz von Adana, der Sultan den Frieden zu verdanken. Bei allem dem befinden wir uns in einer sehr verworrenen Lage; der Friede, wie er jetzt zu Stande kömmt, ist fast das Todesurtheil der Pforte. Sie kann künftighin nur unter russischer und ägyptischer Abhängigkeit das Leben fristen, und Russen, wie Aegyptier zeigen das Bedürfniß, ihren Einfluß nach Außen zu vermehren, und besonders auf Kosten des schwächern Nachbars ihren Handel zu heben; für das europäische Gleichgewicht ist die Pforte verloren, und alle Anstrengungen, ihr wieder eine gewisse Konsistenz zu verschaffen, möchten vergeblich seyn.

Großherzogthum Hessen. In Gießen wurden am 21. Mai Morgens 5 Uhr drei Studenten auf ihren Zimmern arretirt und in die Gefängnisse gebracht. Gegen 10 Uhr traf unvermuthet eine Kompagnie Militär aus Friedberg ein, und wurde im Zeughause untergebracht, wo, wie es scheint, die Anstalten zu ihrer Aufnahme in Stillen getroffen worden waren. Die Gründe sowohl für die Verhaftungen als für die Ankunft des Militärs waren noch unbekannt.

Deutschland. Das königliche preußische Generalkonsulat in Hamburg ist ermächtigt worden: dem Gerücht, daß die königliche bayerische Regierung dem neuerlich in Berlin abgeschlossenen Zollvereinigungsvertrage ihre Ratifikation verweigert habe, auf das Bestimmteste und mit dem Bemerken zu widersprechen, daß nur über den Inhalt einer, neben dem Hauptvertrage zwischen den gegenseitigen Bevollmächtigten unter Voraussetzung der Ratifikation abgeschlossenen, Uebereinkunft wegen vorläufiger Verkehrserleichterungen noch einige weitere Verhandlungen Statt finden.

Bayern. Das zweite Bataillon des 15ten Linien-Infanterie-Regiments ist am 21. Mai von Eichstädt in Germesheim eingetroffen.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Am 23. März ist ein großer Todter, der im Feuer untergegangen ist, im Wasser wieder auferstanden. An diesem Tage hat in den Gewässern von Navarin ein Sturm mit solcher Heftigkeit gewüthet, daß die Tiefen des Meeres aufgewühlt wurden und eine im Feuer der Seeschlacht von Navarin versunkene Fregatte aus dem Abgrund herausgehoben und an den Strand geworfen wurde. — Zu Mentone, in dem kleinen souveränen Fürstenthume Moeako war am 7. Mai eine Volks-Revolution ausgebrochen. Bei der Ankunft eines Fremden aus Frankreich sammelten sich ungefähr 50 Lastträger und Fischer um ihn herum und riefen von ihm aufgereizt: es lebe die Republik! Nachdem sie sich hungrig gerufen hatten, meinten sie auf Kosten der Freiheit und Gleichheit sich sättigen zu dürfen, und machten schon Anstalten, mit den Wohlhabenden des Städtchens zu theilen und dieselben auszuplündern. Da das ganze Fürstenthum Monako nur 4000 Einwohner zählt und ausser vierthalb Trommeln und einem Lärmböller keine Soldaten hat, so mußte man eine Kompagnie aus dem Piemontesischen entleihen, bei deren Erscheinen den Rebellen der Hunger und die Freiheit vergangen ist. — In der Schweiz spuckt's, und um den Schweizer-Spuckgeist in der Nähe zu beobachten, hat Oesterreich frische Truppen nach Tyrol geschickt, um, wenn es nothwendig seyn sollte, den Spuckgeist zu bannen. — Um Paris herum werden 12 einzelne Forts und 3 Redouten angelegt. In jedem Fort, das für sich eine kleine Festung mit Wall, Gräben und Verschanzungen ausmacht, finden bei einer regelmäßigen Belagerung 1000 Mann hinlänglichen Raum und Auskommen. Für diese Befestigungswerke sind 35 Millionen Franken bestimmt. Die Pariser sagen, das Geld wollten sie sich wohl gefallen lassen, wenn sie nur wüßten, daß die Forts nur gegen den Feind, und nicht gegen die Stadt gerichtet wären. Für die Redouten sind die Pariser von der Carnevalszeit her ohnehin schon eingenommen. — Das Journal von Bordeaux vom 13. Mai theilt die wichtige Nachricht mit, daß das neugeborne Kind der Herzogin von Berry bereits Gaismilch getrunken habe. — Dem Wolfgang Stieglitz zu Brunendorf königl. Landgerichts Kamm sind am 18. Mai aus einem verschlossenen Kleiderkasten 161 fl. in baarem Gelde gestohlen worden. Die wachsame Gendarmerie kam dem Raubvogel bald auf die Spur; das Geld wurde wieder gerettet, und der Gimpel, der den Stieglitz bestohlen, sitzt bereits im Käfig. — Am 16. Mai sind der Barbara Pichelmaier zu Taubenstraß, k. Landgerichts Altötting während des Gottesdienstes durch gewaltsamen Einbruch Geld und mehrere Effekten geraubt worden. Die braven Gendarmen waren schnell auf den Füßen und entdeckten in dem Rußbrennerhäuschen bei Unterdietfurt ein ganzes Nest von Raubvögeln, die nach Altötting geliefert wurden, mit einer Menge vorgefundener, wahrscheinlich gestohlener Waaren, meistens in Leinwand bestehend.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der sächsische Generalfeldmarschall, Chevalier de Sare in Dresden, lag im Februar 1774 lange schon hart darnieder an Gelb- und Wassersucht. Alle Dresdener Hofärzte hatten Kunst und Wissenschaft aufgeboten, ihn zu retten; aber vergebens. Da rieth endlich der königliche Leibmedikus, Hofrath Hänel, den Leibarzt Friedrichs des Großen den berühmten Dr. Bayliés, aus Berlin holen zu lassen, als den Einzigen, der, wenn Hilfe möglich sey, sie gewiß schaffe. Friedrich selbst mußte darum begrüßt werden. Der General von Frölen, der Liebling des Chevalier de Sare, schrieb in dessen Namen dem König, der auch, obschon ungern sich fügte. Bayliés kam, begleitet von dem Dolmetscher Richard, denn er konnte kein Wort deutsch, und fand den hohen Kranken nicht nur nicht ganz unheilbar, sondern versicherte sogar, daß er ihn bald wieder aufs Pferd bringen und wenigstens noch eine Lebensfrist von fünf Jahren verschaffen wolle. Der arme Chevalier war ausser sich vor Freude, dankte dem Hofrath Hänel tausendmal für den klugen Einfall in Betreff des englischen Doktors, wußte diesen nicht hoch genug zu schätzen, ließ ihm zu Ehren ein Feuerwerk abbrennen, sein Hotel illuminiren und dabei den Namen Bayliés in blauen Lampen strahlen, nannte ihn nicht anders als seinen Aeskulap, hoffte steif und fest auf baldiges Ausreiten, noch mehr auf das verheissene, wenigstens fünfjährige Dissein und war binnen wenigen Wochen schon verklärter Feldmarschall jenseits. Er starb unter den schwersten Leiden, welche die äusserst starken Arzneien des englischen Doktors beschleunigt zu haben schienen. Natürlich jubelte darüber so mancher Dresdener Doktor, dem der englische ein Dorn im Auge war, und noch lag der Chevalier nicht im letzten Kämmerlein, da ging schon von Hand zu Hand die Grabschrift:

Hier liegt der Chevalier de Sar
Hofrath Hänel gab ihm den Knar
Der englische Doktor gab ihm den Knir,
Darum mußt er sterben so für.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai sind mittelst Einbruchs durch das Fenster aus der Pfarrkirche zu Unteregglham, k. Landgerichts Vilsbofen, eine Monstranz, das Ciborium und andere Kirchengeräthe entwendet worden. — Am 21. Mai wurde zu Aufferzell, Ldgr. Vilshofen im Wirthshaus bei Gelegenheit einer Tanzmusik der Bauerssohn Jos. Wallner von einem Bauernburschen durch einen Messerstich im Rücken verwundet und auf längere Zeit zur Arbeit unfähig gemacht; nach geendigter Rauferei ist der Tanz wieder angegangen, bei welchem der Häuslerssohn Joseph Wölst durch den

Digitized by Google

Wirthssohn mit einem Hackenstiel eine Wunde auf den Kopf erhielt, an welcher er nach 21 Stunden gestorben ist.

Fremdenanzeige.

Den 27. May 1833.

(Z. gold. Hirschen.) Hr. v. Pillement, k. b. Generalmajor und Hr. Ensberger, k. Oberlieut. u. Adjutant v. München. (Z. grünen Engel.) Hr. Hellbrandner, Bäckermeister v. Pfarrkirchen. Hr. Mayer, Hausbesitzer v. Pfarrkirchen. (Z. Stuck.) Hr. Biendl, Aufschläger v. Thann. Hr. Keller, Schneidermeister v. Rambach. (Z. weißen Hasen.) Hr. Hintermaier, Handelsm. v. Offenstetten. (Z. schwarzen Ochsen.) Hr. Fischer, Aufschläger in Gangkofen.

Nachdem gegen Nepomuk Kornmüller, Tuchmacher in Vilshofen, auf Eröffnung des Universal-Konkurses erkannt wurde, werden hiemit die Ediktstage festgesetzt.

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

der 21. Juni 1833 Vormittags 8 Uhr

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

der 19. Juli 1833 — 8 Uhr

III. zu den Schlußverhandlungen, und zwar

1. zu den Repliken der 10. August

2. zu den Dupliken der 30. August.

Alle bekannte und unbekannte Gläubiger werden unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am I. Ediktstage die Ausschließung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen in den übrigen Terminen aber die Ausschließung der betreffenden Handlung zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche vom Vermögen des Kommunschuldners etwas in Handen haben, unter Vorbehalt ihrer Rechte aufgefordert, dasselbe bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes bei Gericht zu deponiren. Am 20. April 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Reichart, Verweser.

Bekanntmachung.

Der bisher in Schöllnach am 24. Juni statt gehabte Schweinmarkt wird künftighin jedesmal am 25. Juni, und wenn dieser auf einen Sonntag fiele, am 26. Juni abgehalten werden.

Englburg am 23. Mai 1833.

Freiherrlich von Pfetten'sches Patrimonialgericht Schöllnach.

Lex, Gerichtshalter.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete gedenkt sein ludeignes Anwesen in Sammerei, einem Wallfahrtsorte im k. Landgericht Vilshofen und eine Stunde von Markt Ortenburg entlegen, aus freier Hand entweder im Ganzen, oder auch theilweise zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht:

a. in 105 Tagw. Ackerfeld;
b. in 45 Tagw. zweimähdigen Wiesen;
c. in 120 Tagw. Waldung;
d. in dem Wohnhause nebst den zu dieser Oekonomie erforderlichen Oekonomiegebäuden;
e. in einer Mahlmühle zu einem Gang nebst Oehlstampf.

Kaufsliebhaber belieben sich entweder persönlich oder mittels portofreier Briefe an den Eigenthümer zu wenden, wo ihnen dann die nähern Kaufsbedingnisse eröffnet werden.

Sammerei den 24. Mai 1833.

Jakob Fuchs,
Gutsbesitzer.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete verkauft sein Tafernwirths-Anwesen, 1000 fl. werden gegen erste Hypothek auf demselben liegen gelassen. Beliebige Käufer wollen sich des Nähern wegen an den Verkäufer wenden.

Schönau im k. Landgericht Grafenau den 22. Mai 1833.

Ramseder, Gastwirth.

Morgen, Mittwoch den 29. May findet sich die abonnirte Garten-Gesellschaft bei Garten- und Tanzmusik im Koller-Keller ein.

Cosmorama von Griechenland.

Um dem vielseitig geäußerten Wunsche eines verehrten Publikums nachzukommen, setze ich den Eintrittspreis auf 6 kr., für Kinder bis 10 Jahre auf 3 kr., und hoffe daher für diese Tage, da am Sonntag den 2. Juni die 10 Ansichten in dem neuen Gebäude auf dem Domplatze das allerletztemal zu sehen sind, auf recht zahlreichen Besuch.

F. J. Frühbeck.

Am 24. l. M. ging beim Baden am rechten Donauufer in der Nähe von St. Nikola eine silberne Spring-Uhr verloren, der redliche Finder wird ersucht, solche im Zeitungs-Comptoir, gegen eine angemessene Belohnung, abzugeben.

Im Steinweg Nro. 234 ist im ersten Stock eine Logie mit 2 Zimmer sogleich zu beziehen; wie auch 2 Läden mit Einrichtung. — Zugleich ist auf den kommenden Sommer-Markt, ein Laden mit Einrichtung sammt einem Zimmer in Verbindung zu stiften.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 127. den 29. May. 1833.

London den 16. Mai. Die Morning-Post sagt: Die ministeriellen Blätter kündigen im Tone getäuschter Erwartung an, daß die Unterhandlungen Sir Stradford-Canings über die portugiesische Angelegenheit mißglückt sind; als eine Art von Gegengewicht enthüllen sie das Geheimniß, daß Solignac nun bald von Oporto ausmarschiren und eine entscheidende Schlacht liefern werde. „Wie Lord Palmerston und Hr. Talleyrand je erwarten konnten, daß Sir Stratford-Cannings Mission glücklich ausfallen werde, kann man sich gar nicht verstellen, wenn man nicht glaubt, daß Spanien einen Selbstmord begehen wolle. Diese beiden Länder haben dieselben Feinde, die Revolutionäre und Propagandisten Europa's, die von Oporto oder Lissabon aus gern sich weiter verbreiten möchten. Ihre Expeditionen sind unmittelbar gegen Portugal gerichtet, aber Spanien ist in ihren Zweck mit eingeschlossen. Die Beute des erstern würde ihre Anstrengungen lohnen; sie spekuliren deßhalb auch schon auf das letztere.

London den 17. Mai. Die politische Thätigkeit der ostindischen Kompagnie ist in diesem Augenblicke sehr auf die Staaten gerichtet, welche sich am Indus hin erstrecken; die zunehmenden Fortschritte Rußlands an Territorium und an Einfluß in Mittelasien machen für England den Besitz einer militärischen Grenze gegen Westen, welche es nur auf der Linie des Indus finden kann, unentbehrlich. Die Ufer des Indus sind in der Hand des Rajah von Lahore, und der Emirs von Sind, von denen der erstere den größten Theil des obern Laufs, die leztern das Delta und die Mündungen besitzen. Der Generalgouverneur von Indien hat den größten Theil des letzten Jahres in Nord-Indien zugebracht, um mit dem Rajah von Lahore zu unterhandeln. Der Erfolg davon ist nicht bekannt, aber er muß den englischen Interessen nicht unvortheilhaft gewesen seyn, da der zwischen der englischen Regierung und Lahore erwartete Krieg nicht ausgebrochen ist; inzwischen ist bei dem ehrgeizigen und schlauen Charakter von Runjet Singh zu glauben, daß er mehr versprochen hat, als er zu erfüllen geneigt ist. Ein Krieg mit Lahore wäre militärisch von keiner großen Schwierigkeit, und obgleich Runjet Singh eine disziplinirte Armee von 40 bis 50,000 Mann besitzt, so würde die Eroberung seiner Provinzen wohl schwerlich mehr als Einen Feldzug erfordern. Mit den Emirs von Sind hat die Regierung von Bombay seit einigen Jahren unterhandelt, um von ihnen die Oeffnung der Mündungen des Indus für englische Handels-Schiffe zu erhalten. — Aus Madras sind Zeitungen bis zum 6., und aus Kalkutta bis zum 3. Januar in London eingegangen. Den ersteren zufolge hatte man aus dem Lager zu Breda die Nachricht erhalten, daß es dem Kapitän Brid mit dem Hauptkorps seiner rechten Kolonne gelungen war, eine starke Verschanzung der Insurgenten zu nehmen und ihnen bedeutenden Verlust beizubringen. In den letzteren Zeitungen heißt es, daß unverzüglich 15 Regimenter ausgehoben, und daß an der Mündung des Indus Streitkräfte zusammengezogen werden sollen.

Frankreich. Der Temps sagt: Eines der vornehmsten Mitglieder der katholischen Partei in Belgien (Hr. v. Merode) befindet sich gegenwärtig zu Paris, und wurde von mehreren Ministern empfangen. Es scheint, daß dieser Mann dem Kabinet nicht verhehlt hat, daß seine Partei dem protestantischen Könige nicht geneigt sey, der also weder in der Geistlichkeit, noch in den großen Familien des Landes eine Stütze finde, und blos den Mittelstand auf seiner Seite habe, welcher in Belgien lange nicht den Einfluß besitzt, den die bürgerliche Klasse in Frankreich sich erworben hat. Dem Vernehmen nach sind diese Bemerkungen auf das Kabinet der Tuilerien nicht ohne Eindruck geblieben, und dieses wird deßhalb seine Bemühungen verdoppeln, durch Güte oder durch Gewalt die Differenzen zwischen Holland und Belgien endlich vollständig zu beseitigen. In Echo de Pesonne vom 16. Mai liest man: Bergerac gleicht fortwährend einer Stadt im Kriegszustande. Die Truppen, welche früher im Freien kampiren mußten, sind nach der Entfernung zweier Poleuabtheilungen nunmehr bei den Bürgern einquartirt worden. Aber auch jetzt noch durchziehen zahlreiche Patrouillen die Straßen. Die dritte Abtheilung des Polendepots sollte am 16. ebenfalls vollends abmarschiren. Die ganze Stadt ist noch immer in großer Aufregung. Die Soldaten haben ihre Gewehre beständig scharf geladen.

Digitized by Google

Paris den 18. Mai. Die letzten Privatbriefe aus Bordeaux lauten sehr günstig hinsichtlich der Herzogin, man ist in der Stadt zufrieden damit, daß die Regierung sich entschlossen hat, die Gefangene, sobald es die Umstände erlauben, nach Palermo zu führen; Alle, welche das Kindlein gesehen haben, finden es allerliebst, wollen aber nichts Italienisches in seinen Zügen bemerken. Die Karlisten theilen sich wie in Paris in Gläubige, Gleichgültige und Ungläubige. Die Unterschrift des Pfarrers Descrampe setzt freilich die letztern in Verlegenheit. Doch finden sie Ausflüchte genug, um in ihrem Wahne fest zu halten. — Durch eine königliche Ordonnanz im Moniteur vom 18. Mai werden 80,000 Konscriptionspflichtige zu den Fahnen abgerufen.

Madrid den 9. Mai. Der Kanonikus Schatzmeister des Kapitels von Sarragossa ist plötzlich verschwunden; man hat in seinen Rechnungen ein Deficit von 4 Millionen Realen vellon entdeckt; dies ist eine Folge der ungeheuren Summen, welche die Geistlichkeit von Arragonien aufgeopfert hat, um die Auflehnungen der Karlisten, welche auf verschiedenen Punkten der Halbinsel, und letzthin in Sarragossa, statt gefunden haben, zu Stande zu bringen. Die feierliche Protestation des Infanten Don Carlos ist den 5. d. Mts. an den Hof gelangt. Es sind Abschriften davon an alle gekrönte Häupter abgeschickt worden. — Den 26. und 27. Juni wird zur Feier der Zusammenberufung der Cortes ein kleiner Krieg vorgestellt werden, es werden zu diesem Behufe 25,000 Mann zusammengezogen, man fügt noch hinzu, Se. Majestät werden selbst die Truppen befehligen, welche die Hauptstadt zum Schein angreifen werden.

Amsterdam den 20. Mai. Endlich ist uns ein Stern der Hoffnung, wenn auch nicht gerade für die definitive Regulirung unserer Verhältnisse zu Belgien, doch für Wiederherstellung eines freundschaftlichen Einverständnisses mit Frankreich und England aufgegangen. Schon an der gestrigen Borse theilte man sich Nachrichten aus dem Haag mit, die von vollkommen glaubwürdigen Personen herrühren, und wonach die Minister mehreren Mitgliedern der Generalstaaten Eröffnungen gemacht haben, die fast nicht bezweifeln lassen, daß bis zur Mitte des nächsten Monats, wenn nicht früher, das so drückende Embargo und die Blokade unserer Küsten aufgehoben seyn werden. Da nun noch überdies gestern sowohl als heute sehr namhafte Einkäufe von einheimischen Fonds für Rechnung solcher Spekulanten ausgeführt wurden, die gewöhnlich die erste Nachricht von den politischen Vorgängen zu erhalten pflegen; so haben sich die Kurse dieser Fonds um mehr als ein Prozent gehoben, obgleich man glaubt, daß auch in diesem Jahre die Regierung sich nicht ohne eine neue Anleihe werde behelfen können.

Aus der Schweiz den 18. Mai. Die Tagsatzung, welche sich auf unbestimmte Zeit vertagte, hat in Berücksichtigung der hindernden Umstände und der mangelhaften Verhaltungsbefehle über die Angelegenheiten Basels — Nichts beschlossen. Die Gesandtschaft von Basel-Landschaft erklärte, ihre Behörden werden nun thun, wozu sie sich durch die Umstände und die Pflicht der Selbsterhaltung genöthigt sehen. — Der große Rath des Kantons Schaffhausen hat in Bezug auf den Vorfall zu Hallau erkannt, daß die von dortigen Bürgern an den Tag gelegte Entschlossenheit zu Behauptung der schweizerischen Neutralität Belobung verdiene, daß dagegen ihre beharrliche Widersetzlichkeit gegen die Verfügung ihrer Regierung, nachdem sie von dieser Kenntniß erhalten, Ahndung verdiene, und die Regierung angewiesen sey, nach dieser Schlußnahme zu verfahren. — Die Schleifung der Festungswerke der Stadt Zürich wird jetzt beginnen.

Berlin den 23. Mai. Eine baldige Reform der Universitäten soll nicht allein von Seite Preußens bezweckt werden (wo nur einige noch bestehende Gebräuche, namentlich auch die besondere Gerichtsbarkeit, aufgehoben werden dürften), sondern überhaupt zur Sache des Bundes gemacht werden. — In der holländischen Frage soll der diesseitige Hof neuerdings die Gelegenheit wahrgenommen haben, dem Könige der Niederlande dringend zu rathen, den Widerstand aufzugeben, und auf die Grundlagen eines festen Traktats einzugehen, zugleich aber alle Hoffnung schwinden zu lassen, daß jemals Preußen, im Fall nicht der Friede Europas bedroht würde, sich zu einer Intervention verstehen werde. — Das Frühlingsmanöver hat nicht ohne einige Unglücksfälle begonnen. Mehrere Soldaten sind in Folge der großen Hitze erkrankt; Graf Schliefen, Adjutant Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, ist vom Pferde gestürzt und lebensgefährlich verletzt.

Paris den 22. Mai. Das Gesetz wegen Verbürgung der griechischen Anleihe ist von der Deputirtenkammer mit einer Mehrheit von 63 Stimmen angenommen worden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In Oporto will's noch immer nicht recht vorwärts gehen. Der Herr Michel hält seinen Bruder im Schach und ist selber matt, und die Bewohner von Lissabon, die itzt durch zwei Uebel leiden, an der Cholera und an dem Cholerus, dem Don Miguel, können es in der Länge auch nicht mehr aushalten. In Oporto wird itzt mehr mit Geld als mit Pulver geschossen, und die Kausleute haben ihr Letztes zusammenschießen und dem Admiral Sartorius vorschießen müssen, damit seine Leute noch zusammenhalten und nicht auseinander gehen, wie das Tuch der Soldaten des Don Miguel. — Das Tagsblatt klagt darüber, daß man in München hie und da ungesunde Biere zu trinken bekomme, die der Gesundheit sehr nachtheilig seyen. Die Bräuer, welche solches Bier liefern, verdienten mehr belobt, als getadelt zu werden: Mäßigkeit ist die schönste Tugend und der Bräuer, der schlechtes Bier liefert, arbeitet der Mäßigkeit in die Hände; denn, wer weiß, daß er ungesundes, schlechtes Bier vor sich hat und sich doch einen Rausch trinkt, der ist wahrlich ein Viehmensch. Der General-Mäßigkeits-Verein in Amerika sollte solchen Bräuern zur Belohnung die große Verdienstmedaille aus Büffelleder zusenden. Ein Bräuer, der schlechtes Bier braut, handelt nicht gegen sein Gewissen; wer aber das schlechte Bier trinkt, der handelt gegen sein Gewissen, denn er weiß, daß der Teufelstrank seiner Gesundheit schadet, und trinkt ihn doch: an ihm ist Hopfen und Malz verloren. Gewissenlose Bräuer sollten von der medizinischen Fakultät wenigstens das Diplom eines Lizentiaten bekommen, denn solche Bräuer sind es, die den Medizinern in die Hände arbeiten und Kranke aller Art liefern. — Es heißt, daß man damit umgehe, auch heuer wieder ein Hambacher Fest zu feiern. Von Seite der deutschen Regierungen, so wie der französischen werden bereits Gegenanstalten getroffen. Nicht leicht wird wieder ein Wirth dort ein Ehrenschwert sich verdienen wollen, da man gesehen, daß der vorjährige Wirth sich nicht heraus, sondern hineingewirthschaftet, und statt andern die Zeche zu machen, nun selbst noch mit Bangigkeit zuschauen muß, was man ihm für eine Zeche macht. — Am 25. Mai ist zu München ein bei Hofe angestelltes Frauenzimmer an einem nicht mit einem Maulkorbe versehenen Pferde vorübergegangen und so in die Stirne gebissen worden, daß sie bewußtlos unter dasselbe fiel. Der Bauer ist arretirt worden. Er hat zwar gesagt, er sey der Unschuldige, denn nicht er sondern der Gaul habe das Frauenzimmer gebissen; man hat ihm aber bedeutet, daß er allein an Allem Schuld sey; denn hätte er seinem Gaul einen Korb gegeben, so hätte der Gaul dem Frauenzimmer keinen Kuß gegeben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Mylord Marschal, englischer Gesandter am Berliner-Hofe galt sehr viel beim König Friedrich dem Zweiten. Eines Tages findet ihn der König sehr niedergeschlagen und betrübt über seinen Freund den Philosophen Jean Jaques Rousseau, der um diese Zeit in der Schweiz so hart verfolgt wurde. „Nun, sagte Friedrich, schreiben Sie Ihrem Freunde, er soll in meine Staaten kommen, ich biete ihm einen sichern Zufluchtsort und eine jährliche Pension von 2000 Livres an. Er kann sich zu Pandon, unfern Schönhausen, eine Meile von Berlin ansiedeln, wo er eine ordentliche Wohnung, Garten und Wiese finden wird; dort kann er eine Kuh und Geflügel halten und sich sein Gemüse selbst bauen. Keine Sorge wird ihn drücken, und er soll in seiner Einsamkeit ungestört bleiben. Aus seinem Garten kann er, so oft es ihm beliebt, sich in die Gebüsche von Schönhausen vertiefen, wo die Königin nur einige Sommermonate zubringt. „Der Gesandte schrieb sogleich an den Genfer Philosophen, und als er den Brief, ehe er ihn absandte, dem Könige vorlegte, schrieb dieser eigenhändig darunter: „Kommen Sie, mein lieber Rousseau! ich biete Ihnen Haus, Pension und Freiheit an!" bald darauf antwortete der Philosoph dem König folgendermassen: „Eure Majestät bieten mir ein Asyl an und versprechen mir die Freiheit! Aber Sie haben einen Degen und sind König! Sie bieten mir eine Pension an, ob ich gleich nichts für Sie gethan habe! Haben sie aber alle die tapferen Leute versorgt, die in Ihrem Dienste Arme oder Beine verloren haben?" So oft nachher von Rousseau die Rede war, sagte der König jedesmal: „Ach, der Mann ist ein Narr!

Eine Mutter nannte die Nachbarin, welche sie durchaus nicht leiden konnte, immer nur „die Schlange". Das merkte sich das Töchterchen. Als der Lehrer einmal katechisirte und fragte, wie denn die Schlange aussehaue, antwortete die kleine Kreścens ganz naiv: „Wie die Nachbarin, die Weberin." Kinder ahmen nach, sagen nach. Die Verläumder sagen auch gerne nach, sind aber doch keine Kinder, wenigstens keine unschuldigen Kinder.

Ein Advokat bat, im Namen einer Frau, um die Restitution wegen Versäumung eines Rechtsmittels, und schloß die Eingabe mit den Worten: „Besonders bitte ich, zu erwägen, daß ich ein altes Weib bin, und nichts von der Gerichtsordnung verstehe." Die Vorstellung war unterzeichnet: Der Advokat Theophrastus Zwickel.

Ein lustiger Kauz hatte in einem Wirthshaus Händel angefangen und wurde dafür zur Stiege hinabgeworfen. Als er drunten war und wieder auf die Beine sich gemacht hatte, sagte er: „Die Herren dort oben haben sich vergebliche Mühe gemacht; ich hab ohnedieß herab gehen wollen."

Digitized by Google

Fremdenanzeige.

Den 28. May 1833.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Schwalb, k. b. Oberkriegskommissär v. München. Hr. Sieber, k. b. Kriegskommissär von München. Hr. Mayer, Kaufm. v. Frankfurt. (Z. Strauß.) Hr. Trost, Oekonomie-Besitzer v. Buchhofen. Hr. Mehling, Handlungs-Commis v. Aub. (Z. Engel.) Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freyung. Hr. Imhof, Bäckermeister v. Vegnih. (Z. g. Traube.) Hr. Streiln, Landrichtersohn v. Grafenau. (Z. w. Hasen.) Hr. Wagner, Bäckermeister v. Hengersberg. Hr. Stiegler, Bäckermeister v. Grafenau. Hr. Ruischläger, Handelsm. v. Freyung. (Z. w. Hahn.) Hr. Strädhuber, k. Postkondukteur v. München. (Z. schw. Ochsen.) Dem. Smeet, Brauerstochter v. Innernzell. (Z. schw. Lamm.) Hr. Kellhamer, Schulprovisor v. Frauenau. (Z. Elephanten.) Hr. Marstaller, Handelsmann v. Stoffen. (Privat-Haus Nro. 82). Frau von Kiesling, Gutsbesitzerin v. Rabenstein.

Bekanntmachung.

Montag den 3. Juni l. J. Vormittag 9 Uhr angefangen, wird am Anger dahier Haus Nr. 537 über 1 Stiege der Rückla des verstorbenen Hrn. Oberlieut. Zwengauer vom untersertigten Gerichte gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieser Rückla besteht aus einigen Prätiosen, einer goldenen Uhr sammt Kette, mehreren Uniforms, und andern Kleidungsstücken, dann Wäsche, einer Doppelflinte ꝛc. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 21. Mai 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

Widerer.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen Nepomuk Kornmüller, Tuchmacher in Vilshofen, auf Eröffnung des Universal-Konkurses erkannt wurde, werden hiemit die Ediktstage festgesetzt.

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

der 21. Juni 1833 Vormittags 8 Uhr

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

der 19. Juli 1833 — 8 Uhr

III. zu den Schlußverhandlungen, und zwar

1. zu den Repliken der 10. August

2. zu den Dupliken der 30. August.

Alle bekannte und unbekannte Gläubiger werden unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am I. Ediktstage die Ausschließung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen in den übrigen Terminen aber die Ausschließung der betreffenden Handlung zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche vom Vermögen des Kommunschuldners etwas in Handen haben, unter Vorbehalt ihrer Rechte aufgefordert, dasselbe bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes bei Gericht zu deponiren. Am 20. April 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Reichart, Verweser.

Cosmorama von Griechenland.

Um dem vielseitig geäußerten Wunsche eines verehrten Publikums nachzukommen, setze ich den Eintrittspreis auf 6 kr., für Kinder bis 10 Jahre auf 3 kr., und hoffe daher für diese Tage, da am Sonntag den 2. Juni die 10 Ansichten in dem neuen Gebäude auf dem Domplatze das allerletztemal zu sehen sind, auf recht zahlreichen Besuch.

F. J. Frühbeck.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem hiesigen als auswärtigen hohen Adel und hochverehrten Publikum mit seinen lakirten und plattirten Messing-, weissen und schwarzen Blecharbeiten; besonders aber mit seiner Auswahl aller Arten von Kaffeemaschinen, ferner von silberplattirten, wie auch gelbgefaßten Chaisenlaternen von der kleinsten bis zur größten Sorte; dann mit lakirten Kaffeebrettern und einer Auswahl verschiedener Lampen, nebst seinem Vorrath von aus schwarzem Eisenblech gemachten Oefen, Brat- und Bogenröhren, so wie auch von Bauarbeiten ꝛc., welche Artikel alle gleich vorräthig zu haben sind.

Auch sind gefertigte Feuerlöschspritzen von engl. Sturzblech im Vorrath, welche mit zwei Handhaben versehen, in einer Bothing befestiget, bequem zum Herumtragen sind und die Höhe von 44 Schuh erreichen; so wie auch etwas kleinere von Messing, welche man in jedem Gefäß gebrauchen kann.

Da sein Waarenlager besonders gut und mit bedeutendem Vorrath versehen ist, so bittet er um geneigte Abnahme und verspricht sehr billige Preise und schnelle Bedienung.

Sein Laden ist im Priesterhaus.

Paßau den 20. Mai 1833.

Paul Wendleder,
bürgerl. Spenglermeister.

Bekanntmachung.

Wir machen hiemit bekannt, daß wir bei Hrn. Franz Niclas Siller in Hofnerzell ein Commissionslager unsers rühmlichst bekannten Bleichpulvers errichtet haben, wo solches zum Fabrikpreis in Paketen zu haben ist.

Es kann damit Jedermann Garn und Leinwand leicht, und in kurzer Zeit aufs Schönste selbst bleichen, ohne Schaden zu befürchten. Auch zu der Wasch ist das Bleichpulver bestens zu empfehlen, das übrigens noch mancherlei nützliche Anwendung hat, wie aus dem Gebrauchszettel zu ersehen.

Umrath und Salzer,
in Rosenheim.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 128. den 30. May 1833.

Nauplia den 21. März. Nichts ist rührender, aber auch nichts gerechter, als die Liebe, mit welcher jeder Grieche auf den königlichen Jüngling blickt. In diesem Auge, in diesem Herzen wohnt nur Wohlwollen, in diesen Gesinnungen ist die Bürgschaft unserer Zukunft. Graf von Armansperg imponirt auch dem Erfahrensten durch Umfang und Tiefe seiner Kenntnisse; wir sehen in ihm nicht nur den gewandten Diplomaten, wie im Grafen Capodistrias, sondern den wahren Staatsmann, den kundigen Administrator, den erfahrnen Finanzmann und den festen unerschütterlichen Willen mit aller Humanität gepaart. Staatsrath v. Maurer nimmt sich des Innern mit Eifer an, und arbeitet an der Herstellung der zerrütteten Justiz. Hr. Demetrius Suzos, der bekannte Advokat des Pharmalides, ein erfahrner Jurist und wahrer Patriot, der mit der Organisation der Pönalgerichtshöfe beauftragt war, nachdem er mit ihm ein langes Gespräch über Rechtssachen gepflogen, schied, wie er mir versicherte, von ihm mit der Ueberzeugung, daß seine Grundsätze in ihrer Anwendung das Glück des Volkes gründen würden. Auch Hr. General v. Heideck erklärt, daß er jetzt seine Zuneigungen und Abneigungen vergessen, und nur dem allgemeinen Wohle leben wolle. Das Innere des Peloponnesos war nach Besetzung von Karytene, und nachdem mobile Kolonnen ihn durchzogen, großentheils beruhigt, doch Maina noch unter den Waffen. Jenseits des Isthmus herrschte Sicherheit in den Seeplätzen und ihren Umgebungen. Im Innern, besonders gegen Norden, wohin die Besetzung durch regelmäßiges Militär noch nicht reichte, waltete noch der alte Unfug mit mehr oder weniger Stärke. Die Verordnungen über Entwaffnung waren zum Theil in Vollzug gesetzt, die Formation des neuen Militärs begonnen, einige tausend Palikaren, die sich in Argos versammelt hatten, wurden durch ein dahin mit Artillerie abgesandtes Bataillon im Zaume gehalten und der Reform unterworfen. Die Eröffnung der neuen Gerichtshöfe mit öffentlichem und mündlichem Verfahren ward erwartet, und man hoffte, daß die „mit eiserner Hand" geschriebenen Strafgesetze in der Anwendung selbst die nöthige Milderung erhalten würden. Kommissionen für das Schul- und Kirchenwesen waren ernannt, Zoll- und Polizeiwesen fingen an sich besser zu gestalten, und die Ernennungen zeigten von dem Bestreben, die Männer der verschiedensten Parteien zu vereinigen. Von den im Zollwesen Beförderten ist Diamantis Maniaris, unter den Capodistrias Zollaufseher des argolischen Meerbusens, jetzo Direktor des Hauptzollamts in Syra, ein Mann von großer Sachkenntniß und Rechtschaffenheit, und Photios Eliedis, der ihm dorthin als Direktor des Transitohandels folgte, unter Capodistrias abgesetzt und zurückgezogen, ist einer von jenen durch Einsicht und Redlichkeit ausgezeichneten, aber sich entfernt haltenden Ehrenmännern, deren das oben erwähnte Schreiben gedenkt; seine Anstellung zeigt, daß die Regentschaft auch auf jene Fernstehenden das Auge gerichtet hat und sie aufzufinden versteht. Unter den drei neuen Gouverneurs von Provinzen ist neben Praides und Lidorikis, — zwei Männer der ehemaligen Nationalpartei, — der Capodistrianische Senator Arnim, der sich durch administrative Kenntnisse auszeichnet. Der Präsident der letzten Nationalversammlung, der ehrwürdige Greis Panajo Notaras, sitzt in der kirchlichen Kommission, Polyzoides, ihr erster Sekretär, und Alexander Suzo, das schönste poetische Talent des neuen Griechenlands, in der für den öffentlichen Unterricht. Jener war Herausgeber des Apollo, des Hauptorgans der anticapodistrianischen Opposition; dieser war durch seine politisch-satyrischen Gedichte gegen den Präsidenten einer seiner gefürchtetsten Gegner gewesen. Man darf überzeugt seyn, daß diese drei Männer sich in kein Dienstverhältniß einlassen würden, wenn sie nicht überzeugt wären, daß der Weg der Regentschaft zum Guten führe.

Paris den 19. Mai. Der Kriegsminister hat diesen Morgen einen Schwadronschef mit Botschaften nach Brüssel abgeschickt, welche sich auf Truppen-Cantonnirungen beziehen sollen. Marschall Soult scheint überhaupt seinem kriegerischen Geiste gegenwärtig mehr freien Lauf lassen zu dürfen, denn seine militärischen Vorkehrungen und Anordnungen lassen vermuthen, daß die Regierung auf alle Fälle gerüstet seyn, und die Soldaten in steter Uebung erhalten will. — Auch im Süden soll eine Armee aufgestellt werden, deren Hauptquartier Lyon werden soll. Schon sagt man, Marschall Gerard werde

Digitized by Google

nach dem Süden abgehen, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Die Vorgänge im Piemontesischen, denen man hier eine ganz besondere Bedeutsamkeit beilegt, und von denen auch die neuesten Pariser-Blätter sprechen, sollen auch zum Theil zu diesen militärischen Vorsichtsmaßregeln beigetragen haben.

Belgrad den 16. Mai. Die Serbier fahren fort, die Räumung der noch von den Türken besetzten Orte in den, Serbien einzuverleibenden Distrikten mit Gewalt der Waffen zu betreiben, und zwar jetzt, wie man zu vermuthen Ursache hat, auf ausdrücklichen Befehl der serbischen Regierung. Bei Nigodin (dem Hauptorte des Kranaer Distrikts), welches größtentheils von Türken bewohnt war, kam es, da diese aller Aufforderungen ungeachtet abzuziehen sich weigerten, zum Gefechte, und erst nach vielem Blutvergießen wurde der Platz von den Serbiern mit stürmender Hand genommen. Es heißt jetzt, der Pascha von Widdin, Jezzed Mehemed, sey im Begriffe, den türkischen Einwohnern Hülfe zu senden, und man fürchtet deshalb noch mehrere blutige Scenen. Das serbische Volk setzt unterdessen seine Bewaffnung fort; auf der benachbarten österreichischen Gränze werden alle bei den Kaufleuten vorfindlichen Waffen und Munition aufgekauft.

Von der savoyischen Gränze den 18. Mai. Was ich früher einmal in einem Briefe andeutete, ist nun zum Theil in Erfüllung gegangen. Das polnische Ferment in Avignon und in dem übrigen südöstlichen Frankreich hat wesentlich dazu gewirkt die italienischen Verwiesenen und Unzufriedenen, besonders die aus dem Königreich Sardinien, von Neuem aufzureizen und zu wiederholten Unternehmungen gegen die Regierung zu ermuntern. Diese hatte längst deutliche Spuren davon, und es waren daher in Paris Schritte wegen Entfernung der Polen aus der sardinischen Nähe geschehen. Aber auch die republikanische Partei in Lyon spielte in ihrer hierarchischen Unterordnung unter die Pariser Propaganda und deren Patriarchen eine bedeutende Rolle dabei. Verzweigungen einer großen Emeute wurden besonders zu Genua und Nizza entdeckt, wo sie der Zusammenfluß vieler Fremden und die Handelsbewegung erleichtert. Die Regierung war aber von Allem unterrichtet. Die Frankfurter Emeute, der wirkliche Einmarsch der Polen in die Schweiz und der später beabsichtigte in Deutschland, standen mit ihrem und der italienischen Verwiesenen Eintritt in Piemont — nach Genua und Nizza sollten sie bereits in Marseille gemiethete Schiffe führen — in genauer Verbindung und Wechselwirkung; alle diese Unternehmungen sollten sich gegenseitig die Hände reichen. Zahlreiche Arrestationen haben auf die genaue Spur dieser Unternehmung geführt. Es lag im Plane, daß sich schon vor mehreren Monaten die Polen in Avignon scheinbar vereinigten, trennten und ein Theil von ihnen, dem Nordwesten, der deutschen Gränze näher, nach Besançon zog, um dort für die beabsichtigte und auch in Deutschland verabredete Unternehmung bereit zu seyn.

Von der polnischen Gränze den 18. Mai. Obschon zu gleicher Zeit mit den thörichten Unternehmungen zu Frankfurt a. M. in mehreren Wojewodschaften Polens Versuche zum Aufstand gemacht wurden, so scheint doch die russische Regierung ihrer vollkommenen Sicherheit sich bewußt zu seyn, da eine größere Anzahl von Truppen Polen verläßt. So erfahren wir, daß zwei russische Infanterie-Regimenter, die in Kalisch und der Umgegend stationirt waren, auf schleunigen Befehl den Marsch über Rawa, Radom, Lublin, Wladimir u. s. w. nach dem schwarzen Meere angetreten haben. Wie es in Privatbriefen heißt, ist es die Meinung der russischen Offiziere, daß diese und die etwa bald folgenden Regimenter einen Theil der Observationsarmee die an der Donau zusammengezogen wird, bilden sollen. An viele andere Truppenabtheilungen im Königreich ist die Weisung ergangen, sich bereit zu halten, um bei der nächsten Ordre marschfertig zu seyn. Auch finden jetzt bedeutende Rekrutirungen in Polen, zur Verstärkung der russischen Armeekorps im Innern von Rußland, Statt.

Großbritanien. Der Kourier meldet nun ebenfalls, daß der König von Holland in einem Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit und in die freie Scheldeschiffahrt während der Dauer der Unterhandlung über einen definitiven Vertrag mit Belgien gewilligt habe. Der Abschluß dieser vorläufigen Uebereinkunft wird jedoch dadurch verzögert, daß Großbritanien und Frankreich die unbedingte Zustimmung des Königs Wilhelm nicht bloß als Souverän von Holland, sondern auch als Großherzog von Luxemburg verlangen.

Polen. Einem Privatschreiben aus Thorn vom 12. Mai im Hamburger Korrespondenten zufolge, sollen in den Wäldern längs der polnischen Gränze noch hin und wieder Insurgentenhaufen gesehen werden; ein solcher überfiel an der Drewenz, nur einige Stunden von der preußischen Stadt Strasburg entfernt, ein Kosakendetaschement.

Digitized by Google

Dasselbe Schreiben will wissen, daß eine aus der Schweiz als Gouvernante der Tochter eines hochgestellten Beamten verschriebene, und auch in Warschau eingetroffene Dame von der revoluzionären Partei gewonnen, und zur Betreibung einer sträflichen Korrespondenz zwischen den ausgewanderten u. den noch in Polen befindlichen Mißvergnügten gebraucht wurde.

Vermischte Nachrichten.

Am 22. Mai sind in Stuttgart die ersten reifen Kirschen auf den Markt gekommen. Auch wir Paßauer konnten um dieselbe Zeit schon reife Kirschen aufweisen. — Am 12. Mai sollte Lyon ein Hambach werden, und mehrere tausend Franzosen hatten sich vereinigt, bei einem National-Gastmahle an einem himmellangen Tische den Patriotismus aus vollen Schüsseln mit Löffeln zu essen, und dem auf Flaschen abgezogenen und in langhalsigen Bouteillen eingesperrten Freiheitsgeist freie Luft zu machen. Die Behörde aber, welche wohl wußte, daß bei den Franzosen die meisten und neuesten Gedanken aus dem Magen kommen, und vom überladenen Magen lauter überspannte Gedanken kommen, hat den Gästen die Suppe mit lauter Soldaten verfalzen. Die Lyoner Zeitung vom 12. Mai meldet Folgendes: Heute glich unsere Stadt einem vom Feinde eingenommenen Platze. In aller Frühe wurden die Regimenter auf den Straßen aufgestellt, die Gewehre blitzten von allen Seiten. Das Lyoner Elysium, wo das berühmte Mahl statt finden sollte, war dicht besetzt, die daranstossenden Punkte mit Vorposten, kleinen Abtheilungen und Schildwachen besetzt. Wer im Freien hat speisen wollen, der ist schon satt geworden, wenn er nur die Zubereitung der Mahlzeit gesehen hat. Da, wenn die Soldaten mit geladenen Gewehren in die Suppe schauen, auch den hungrigsten der Appetit vergeht, so ist, noch ehe man sich zu Tisch gesetzt hat, die Tafel schon aufgehoben worden. — Was es für eine gute Sache um ein schlechtes Gewehr ist, hat neulich ein Frankfurter Bürger bewiesen. Als neulich zu Frankfurt eine Bürgerpatrouille einer österreichischen begegnete, und die Patrouillenführer nach militärischem Gebrauch das Gewehr mit gespanntem Hahne sich wechselseitig auf die Brust setzten, ist das Gewehr des Oesterreichers losgegangen. Glücklicher Weise zündete nur das Pulver auf der Pfanne und der Bürger kam mit dem Schrecken davon. Das Gewehr war scharf geladen, das des Bürgers nicht. Die Frankfurter wollen sich in Zukunft für solche Komplimente bedanken; lieber wollen sie sich die Faust aufs Auge, als das Gewehr auf die Brust setzen lassen und wenn sie wieder einer österreichischen Patrouille begegnen, so wollen sie lieber das Gewehr vor einander präsentiren als sich dasselbe einander auf die Brust halten, und wenn der Oesterreicher auch nicht geladen hat, denn man kann halt doch nicht wissen, ob es nicht ungeladen auch losgeht. — Die Diebe in München verdienten in Maulwürfe verwandelt zu werden, weil sie, wenn sie ihr Handwerk über der Erde zu treiben gehindert werden, sich als Maulwürfe im Durchwühlen der Erde einüben und vor Kurzem erst ihr Meisterstück damit gemacht haben, daß sie aus mehreren Gärten an der Herrenstraße bleierne Teichen von Wasserleitungen und andere Gegenstände gewaltsam herausgerissen und entwendet haben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Gleich nach dem siebenjährigen Kriege wurde bei der Tafel Friedrichs II. Königs von Preußen von einem Gefechte gesprochen, und der König war in Absicht der historischen Umstände dieser Begebenheit mit den anwesenden Generalen nicht einerlei Meinung. Um nun diesen Widerspruch zu haben, befahl er einem Pagen, den Calabria zu rufen. Dieser Calabria, ein Italiener von Geburt, war Grenadier bei dem Kommando der Garde, welches der König im siebenjährigen Kriege beständig um seine Person hatte, und der König hatte schon öfters Proben seines genauen Gedächtnisses gesehen. Es traf sich, daß Calabria eben auf der Schloßwache war; er war also mit umhängender Patrontasche nach dem alten steifen preussischen Grenadiermarsch in das Speisezimmer hereingetreten. „Hör' mal, Calabria! bist du bei der Aktion da und da gewesen?" „Ja, Ihre Majestät!" „Nun, so erzähle mal, was da vorging." Hierauf erzählte Calabria alle Umstände genau so, wie die anwesenden Generale solche behauptet hatten. „Du irrst dich, erwiederte der König, besinne dich nur!" Nach vielen Betheuerungen von Seite dieses Calabria, daß er Recht habe, rief er endlich mit erzöhrter Stimme: „Ihre Majestät, wenn das, was ich gesagt habe, nicht wahr ist, so gebe Gott daß ich mir an diesem Fasan den Tod fresse!" Und in diesem Augenblick packte er den Fasan aus der Schüssel in die Patrontasche hinein, machte ringsumkehrt, trat stark, wie bei diesem Tempo gewöhnlich ist, mit dem Fuße zu, und war eben so schnell zur Thüre hinaus. Ein lautes Gelächter der ganzen Tischgesellschaft war die natürliche Folge davon und der König schien mit der unerwarteten Auflösung des Zwistes zufrieden zu seyn.

Zwei Männer sprachen lange von einem Halbmesser (Radius) oder der geraden Linie vom Mittelpunkt bis zur Peripherie einer Kugel oder eines Kreises. Der kleine Ludwig, der dieses geometrische Gespräch lange mit angehört hatte und dem die Anwendbarkeit des Halbmessers nicht einleuchten wollte, fragte endlich: „Vater! kann man denn mit einem halben Messer auch schneiden?" und er hat nur gestaunt wie man um ein halbes Messer so viele Worte verlieren möge.

Digitized by Google

Die Einwohner von Prag, welche im Jahre 1648 von den Schweden hart bedrängt wurden, litten einen gänzlichen Mangel an Fleisch, indessen jenseits der Moldau viele und schöne Heerden Hornvieh auf den jenseitigen Ebenen geweidet wurden. Einige Prager schwammen hinüber und kehrten mit einem Kalb, das sie am Ufer fanden, zurück. Dem Kalb folgte die Kuh, welche dasselbe angehörte und der Kuh folgten zweihundert und fünfzig Ochsen, welche sämmtlich nach der Stadt schwammen, wo sie von den Einwohnern mit Jauchzen empfangen wurden.

Fremdenanzeige.

Den 29. May 1833.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Dieß und Hr. Steger, Kaufleute v. Nürnberg. Hr. Walter und Hr. Potschmer, Kaufleute v. Sonneberg. Hr. Noel, Kaufmann v. Elberfeld. (Z. gr. Engel.) Fr. Schwarz, Metzgerin v. Freyung. Hr. Wimmer, Schulgehülf v. Freyung. (Z. w. Hahn.) Hr. Fink, k. k. Postkondukteur v. Wien. Hr. Hanaberger, Metzger v. Jandlsbrun. (Z. Hirschen im Anger.) Hr. Meindl, Metzger v. Waldkirchen. Hr. Obermüller, Oelschläger v. Grafenau. (Z. rothen Hahn.) Hr. Hartl, Drechslermeister von Waldhäusern. (Z. gr. Hasen.) Hr. Eblmann, Salzkondukteur v. Laufen. Hr. Weidinger, Leinwandhändler v. Wegscheid. (Zum Rößl.) Hr. Thadel, Forteplanospieler aus Italien.

Bekanntmachung.

Nachdem gegen Nepomuk Kornmüller, Tuchmacher in Vilshofen, auf Eröffnung des Universal-Konkurses erkannt wurde, werden hiemit die Ediktstage festgesetzt.

I. Zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

der 21. Juni 1833 Vormittags 8 Uhr

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

der 19. Juli 1833 — 8 Uhr

III. zu den Schlußverhandlungen, und zwar

1. zu den Repliken der 16. August

2. zu den Dupliken der 30. August.

Alle bekannte und unbekannte Gläubiger werden unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am I. Ediktstage die Ausschließung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen in den übrigen Terminen aber die Ausschließung der betreffenden Handlung zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche vom Vermögen des Kommunschuldners etwas in Handen haben, unter Vorbehalt ihrer Rechte aufgefordert, dasselbe bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes bei Gericht zu deponiren. Am 20. April 1833.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Reichart, Verweser.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der erstmaligen Versteigerung des Auerischen Anwesens zu Pumppenberg am 24. Jäner l. Js. kein Kaufsangebot erzielt werden konnte, so wird auf Instanz des k. Landgerichts Deggendorf gemäß §. 64 des Hyp. Gesetzes dasselbe hiemit zum zweitenmal dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und dazu auf Montag den 10. Juni l. Js. früh 10 Uhr in der Gerichtskanzlei zu Egg Commission anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung und übrigen Verhältnisse wird sich auf die d. g. Ausschreibung unterm 14. Dezember v. Js. in Nro. 4 dieses Blattes l. J. bezogen.

Den 24. Mai 1833.

Gräfl. v. Armansperg'sches Patrimonialgericht Egg.

Stangl,
Patrimonialrichter.

Anwesens-Verkauf.

Der Unterzeichnete gedenkt sein lubeignes Anwesen in Sammerei, einem Wallfahrtsorte im k. Landgericht Vilshofen und eine Stunde von Markt Ortenburg entlegen, aus freier Hand entweder im Ganzen, oder auch theilweise zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht:

a. in 105 Tagw. Ackerfeld;
b. in 45 Tagw. zweimähigen Wiesen;
c. in 120 Tagw. Waldung;
d. in dem Wohnhause nebst den zu dieser Oekonomie erforderlichen Oekonomiegebäuden;
e. in einer Mahlmühle zu einem Gang nebst Oehlstampf.

Kaufsliebhaber belieben sich entweder persönlich oder mittels portofreier Briefe an den Eigenthümer zu wenden, wo ihnen dann die nähern Kaufsbedingnisse eröffnet werden.

Sammerei den 24. Mai 1833.

Jakob Fuchs,
Gutsbesitzer.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete verkauft sein Tafernwirthshs-Anwesen. 1000 fl. werden gegen erste Hypothek auf demselben liegen gelassen. Beliebige Käufer wollen sich des Nähern wegen an den Verkäufer wenden.

Schönau im k. Landgericht Grafenau den 22. Mai 1833.

Ramseder, Gastwirth.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 129. den 31. May 1833.

München den 26. Mai. Durch mehrere Kouriere ist gestern Nachmittag und diesen Morgen die Nachricht hier eingegangen, daß zu Paris am 22. Mai die Kammer der Abgeordn nach einer sehr lebhaften, aber gehaltvollen Debatte von drei Tagen, in der die ersten Redner der Opposition und der Regierung glänzten, die Garantie der griechischen Anleihe durch Frankreich, in der durch den Traktat vom 7. Mai 1832 bestimmten Form, ohne Aenderung mit sehr beträchtlicher Simmenmehrheit genehmigt hat, so daß nun, da an der Zustimmung der obern Kammer nicht zu zweifeln steht, auch die letzte große Schwierigkeit der griechischen Sache gehoben ist. Diese Nachricht hat hier um so mehr Freude erregt, als das lange Hinausschieben der Entscheidung bei Vielen Sorge erregt hatte, und man allgemein überzeugt ist, daß Griechenland nur unter dem gleichmäßigen Schutze der drei Mächte, die es gegründet haben, bestehen und gedeihen kann; welcher Schutz aber ihm nun durch die Anleihe gewährleistet ist.

Speyer den 23. Mai. Von den nach Germersheim gekommenen Truppen sind gestern 4 Kompagnien nach Neustadt und 2 nach Dürkheim marschirt.

Zweibrücken den 21. Mai. Die Berathungen des Appellationsgerichts über die Anklage gegen Wirth und seine Unglücksgefährten dauern immer noch fort, obgleich sie seit dem 13. d. M., wo sie anfingen, noch nicht unterbrochen wurden. Die große Anzahl der Beschuldigten (es sollen deren 21 seyn), die Weitläufigkeit der Untersuchung und die Wichtigkeit der Sache geben einen hinreichenden Grund für die lange Dauer dieser Berathungen, die jedoch im Laufe dieser Woche, dem Vernehmen nach, ihr Ende erreichen sollen. Ueber das muthmaßliche Resultat verlautet nicht das Mindeste.

Portugal. Der spanische Geschäftsträger zu Lissabon, Hr. L. Cordova, hat folgenden traurigen Bericht über die portugiesischen Angelegenheiten gemacht: Die Regierung Don Miguels könne in Folge der epidemischen Krankheit, die zu Lissabon grassire, und aus Geldmangel keine Maßregeln ergreifen, um sich aufrecht zu halten. Die Städte und das flache Land drücke das schrecklichste Elend zu Boden; die Ausreißungen der Truppen Don Miguels zum Heere Don Pedros seyen erstaunlich stark, und nichts könne sie aufhalten.

Falmuth. Das Dampfboot African, das Oporto am 14. Mai verließ, bringt die Nachricht, daß Don Pedro große Zurüstungen zu einem Hauptangriffe gegen die Miguelisten cht. Er kann jetzt 8000 Mann dazu verwenden, und noch hinlängliche Mannschaft zum Schutze Oportos zurücklassen; durch die von General Solignac streng betriebenen Uebungen sind seine Truppen vortrefflich disziplinirt, und erfahrne Offiziere behaupten, Don Miguel könne sich nicht lange gegen dieselben halten. Don Pedro hat neuerdings 500 Mann aus Frankreich erhalten, und mehr noch werden von dort und auch aus England erwartet. Admiral Sartorius wurde stündlich vor Oporto erwartet. Die Mannschaft eines seiner Schiffe war im Aufstande wegen Soldrückstand. Der Admiral stellte auf beiden Seiten eine Fregatte auf und gab den Empörern eine Stunde Bedenkzeit; ehe diese abgelaufen war, ergaben sich 100 derselben, unter der Bedingung, daß sie nach England geschickt würden. Die spanische Regierung hat ein Dekret erlassen, daß alle Schiffe im Dienste Don Pedro's Vigo verlassen, und ihnen künftig keine Lebensmittel mehr geliefert werden sollen. Die Cholera ist in Oporto, wo schlechte Nahrungsmittel und Entbehrungen mannichfacher Art das Uebel erschweren. — Der Kourier setzt hinzu, die Aussichten für Donna Maria wären nie so glänzend gewesen; man werde bald sehen, daß die klugen Maßregeln des Generals Solignac und der andern Freunde Donna Maria's sehr wichtige und günstige Resultate haben würden. Ein Regiment Kavallerie soll am 13. zu Don Pedro übergegangen seyn, und die Truppen, welche Don Miguel nach Figueira sendete, um den dortigen Aufstand zu Gunsten Dona Maria's zu unterdrücken, hätten sich dem Vernehmen nach geweigert zu agiren, und sich also für die Insurgenten erklärt.

Bogota den 17. Febr. Neu-Granada schreitet mit Ordnung und Regelmäßigkeit vorwärts, und erfreut sich vollkommener Ruhe. Die Regierung benützt diesen glücklichen Zustand der Dinge, um den öffentlichen Unterricht zu befördern, den Gesetzen Achtung zu verschaffen, um ein allgemeines

Digitized by Google

Vertrauen wieder herzustellen. Der erste verfassungsmäßige Kongreß wird sich am 1. März versammeln. Man glaubt, daß Hrn. Wosqueras Rückkehr dem Staate von großem Nutzen seyn wird. Während nun die bestehende Regierung an Kraft gewinnt, hat die vollziehende Behörde verschiedenen Bürgern sicheres Geleite zur Rückkehr in ihre Heimath, wo sie jetzt unter dem Schutze der Gesetze ruhig leben können, zugesendet. Bis dahin sind 24 solche Konduktas bewilligt und nur einige verweigert worden, und zwar deßhalb, weil sie von den betheiligten Personen nicht ausdrücklich erbeten worden; denn die Regierung wünscht die Gewißheit zu haben, daß die Entfernten wirklich von freien Stücken nach ihrem früheren Wohnorte zurückzukehren begehren, und daß sie sich freiwillig den Gesetzen und konstitutionellen Gewalten unterwerfen wollen.

Paris den 20. Mai. Die Quotidienne und einige ihrer Geistesverwandten benutzen den Aufenthalt des Herzogs von Orleans in London, um diesen Prinzen mit dem Gifte der Verläumdung zu verfolgen; jetzt sprechen sie von einem Zweikampf, der zwischen dem Erbprinzen und einem jungen Napoleon hätte stattfinden sollen, wie natürlich wird der junge Herzog, der vor der Citadelle von Antwerpen Beweise von Unerschrockenheit, Muth und Tapferkeit gegeben, der Feigheit bezüchtigt. Mit solchen Erfindungen nähren diese sogenannten religiösen Blätter den Geist ihrer Leser und wundern sich dann später, wenn Glaube und Treue darunter leiden.

Paris den 21. Mai. Gestern Abend fand in dem Ministerium des Innern eine Zusammenkunft mehrerer Deputirten aus den östlichen Departements Statt. Es scheint, daß unter der Bevölkerung der Saone, der Rhone, der Drome, des Doubs und der Cote d'or die größte Aufregung herrscht. Die Berichte mehrerer Localbehörden haben die höchste Besorgniß eingeflößt. Es wurde beschlossen, daß unverzüglich Commissarien zu den Präfekten dieser Departemente gesandt und neue Truppenabtheilungen in jene Gegenden geschickt werden sollen. — Der russische Botschafter hat den ganzen gestrigen Abend bei dem König in Neuilly zugebracht. Die orientalischen Angelegenheiten sind, wie es heißt, der Gegenstand langer Erklärungen mit diesem Minister gewesen.

Berlin den 21. Mai. Die Frühjahrsrevue der Truppen ist in vollem Gange und von dem Wetter begünstigt. Der König hat die gnädigsten Zeichen seiner Zufriedenheit mit der Haltung und Fertigkeit der Truppen gegeben, und die fremden Militärpersonen, die sich auch dießmal zahlreich zu der Heerschau eingefunden haben, sind über das schöne Aussehen wie über den muntern Geist unsrer Mannschaft voll Bewunderung und Lob. Soviel ist gewiß, daß die sonst schwersten und peinlichsten Dinge des Dienstes und des Exercitiums jetzt ganz leicht von statten gehen, und daß die wenigen Jahre, die der Militärdienst im stehenden Heere dauert, der Mehrzahl eine Zeit der Lust und des Wohlergehens ist, da früher die lebenslängliche Dienstzeit und die harte Zucht eine große Resignation forderten. Man erwartet in der Armee mehrere ansehnliche Beförderungen. Von Kriegsgerüchten ist es dagegen ganz still. — Wie man vorläufig vernimmt, wird Se. Maj. der König auch in diesem Sommer wieder die gewohnte Badekur in Töplitz gebrauchen. In Betreff der auswärtigen Universitäten ist noch keine öffentliche Verordnung erschienen; man will aber als ganz gewiß behaupten, daß in Kurzem ein allgemeines Verbot zu erwarten stehe, wonach kein Preuße, der im Vaterlande auf Amt und Dienst Anspruch machen wolle, auf auswärtigen Universitäten werde studiren dürfe. Daß auch Ausländern der Besuch der preußischen Universitäten versagt werden sollte, ist wohl nur ein auf Mißverstand beruhendes Gerede, indem allerdings der Prüfung und Aufsicht, was für ausländische Studenten von fremden Universitäten zu den preußischen sich herüberziehen, jetzt eine zeitgemäße Verschärfung zu geben seyn mag. — Die oberste Censurbehörde soll, wie man sagt, eine erweiterte Organisation, und auch in ihrem Personale einige Veränderungen bekommen. Uebrigens hört man jetzt wenige Klazen über zu große Strenge der Censur, und die wirklich ausgedehnte Freiheit, die besonders dem litterarischen Verkehre gelassen ist, macht den Mangel eigentlicher Preßfreiheit auch für deren eifrige Anhänger wenig merkbar. Hinwieder spürt man auch wenig Einwirkung der fremden Presse auf die hiesige Stimmung; die Zeitungen werden aus einmal festgewurzelter Gewohnheit, aber im Ganzen ziemlich gleichgültig gelesen, und ihr Inhalt schnell wieder vergessen.

Würtemberg. (Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 25. Mai.) Der Alterspräsident zeigt an, daß Professor Uhland seine Entlassung aus dem Staatsdienste beigebracht habe. In dem desfallsigen Erlasse des Ministeriums des Innern wird gesagt, Se. Majestät habe der von ihm nachgesuch-

Digitized by Google

ten Entlassung „sehr gern" entsprochen. Da zur Legitimation des Abgeordneten Uhland nur noch der Nachweis der Entlassung fehlte, so wird derselbe auf Antrag des Ausschusses durch Akklamation für legitimirt erklärt, und durch den Abgeordneten Düvernoy in den Saal eingeführt. Um halb 8 Uhr früh bildete sich die Kammer in einen geheimen Komite zur Berathung der Antwortaddresse auf die Thronrede. Dieselbe dauerte bis 1 Uhr Mittags, und die Debatten sollen sehr lebhaft gewesen seyn.

Von der polnischen Gränze den 18. Mai. Der Einfall mehrerer polnischer Flüchtlinge aus Galizien in Polen hat die russischen Behörden wieder zu sehr strengen Maßregeln veranlaßt. Seit der Rückkunft des Fürsten Paskewitsch sind Kriegsgerichte niedergesetzt, die meistens das furchtbare Schuldig über die ihnen überlieferten Individuen aussprechen. Unlängst sind sechs ehemalige polnische Offiziere zum Tode verurtheilt und ohne Rekurs hingerichtet worden. Ueber 200 der Regierung verdächtige Personen wurden eingezogen. Ueberall herrscht Besorgniß und Schrecken. Es ist doch sehr zu beklagen, daß einige exaltirte Köpfe neuerdings auf die leichtsinnigste Weise die Ruhe und das Glück so vieler Familien gestört haben. Denn vor den mißlungenen Versuchen bei Zamosc und Wislica war ein gewisses Vertrauen zwischen Regierern und Regierten zurückgekehrt, was jetzt wieder verschwunden ist, und den bedauerlichsten Reaktionen Platz gemacht hat. — In der russischen Armee herrscht fortwährend Bewegung, ganze Brigaden sind konzentrirt, um in großen Evolutionen geübt zu werden. Alle während des Revolutionskrieges geschwächten Regimenter sind ergänzt, fast überzählig. Es scheint, daß man in Petersburg noch an die Möglichkeit eines Krieges im westlichen Europa glaubt, und darauf vorbereitet seyn will. Es ist auffallend, daß die so konsequente russische Politik bei den gegenwärtigen ausserordentlichen Ereignissen in Asien dennoch unverrückt ein System verfolgt, welches seit den denkwürdigen Kongressen, die der Kaiser Alexander veranlaßt hatte, in Rußland eben nicht beliebt war. Die polnische Revolution mag dazu viel beigetragen haben. Allein nachdem von dieser Seite nichts mehr zu fürchten ist, so meinen einige, es würde für die russische Nation vortheilhafter seyn, wenn die Regierung sich weniger mit den Anewärtigen und mehr mit den innern Angelegenheiten beschäftigte. Der Handel liegt in Polen wie in Rußland darnieder. Das strenge Douanen-System erschwert allen freien Verkehr, ja selbst die Fürstenthümer, wohin sonst aus Rußland große Geschäfte gemacht wurden, bieten keinen Markt mehr dar, da sie die Kosten kaum mehr erschwingen, die ihnen die schon so lange dauernde Gegenwart zahlreicher fremder Truppen verursacht.

München den 29. Mai. Gestern Vormittags 10 Uhr hatte in der St. Michaels-Hofkirche ein feyerliches Hochamt für die glückliche Ankunft des Königs Otto Statt. Auch wurden 800 Arme von J. Maj. der Königin in verschiedenen Wirthshäusern ausgespeist. Dieselben waren in die vier Viertel der Stadt und die vier Vorstädte überall zu 100 Köpfen getheilt. Mit edlem Eifer hatten die Gastwirthe, denen die Ausspeisung übertragen war, Alles aufgeboten, ihre Gäste zu befriedigen. Dieselben erhielten Suppe, Rindfleisch mit Gemüs, eine tüchtige Portion Braten und Salat, Brod und Bier. Wer Gelegenheit hatte, Zeuge einer solchen Mahlzeit zu seyn, der mußte mit vieler Rührung diese edelmüthige Wohlthätigkeit der Königlichen Mutter preisen. — Es ist jetzt bestimmt, daß die zwei Eskadrons bayerischer Chevaurlegers, welche mit nach Griechenland giengen, Ordre zum Rückmarsch in ihr Vaterland erhalten haben.

Vermischte Nachrichten.

Die russischen, in Kleinasien, Konstantinopel gegenüber aufgestellten Hilfstruppen wohnen unter Zelten, die mit einer Art kleiner Hecke von Lorbeerzweigen eingefaßt sind. Auch in den Zelten ist das Lorbeerlaub, mit Stroh vermischt, häufig umhergestreut; somit kann man von den Russen mit Recht sagen, daß sie auf ihren Lorbeern ausruhen. — Nach Berichten aus der Vendee ist man dort mit der Vorbereitung eines neuen Aufstandes thätig beschäftigt. Waffen und Munition sollen an mehreren Punkten der Küste von Bretagne gelandet seyn und mehrere einflußreiche Parteihäupter das Land durchziehen um Bauern anzuwerben; die Baucrn aber wollen nicht recht anbeißen; sie sagen: wenn man sie zum Dreschen haben will, so wollen sie um Geld und gute Worte recht gerne Folge leisten; sollen sie aber sich dreschen lassen, und statt der Fiegel nur die Garben seyn, so mögen die Herren sich anderswo umsehen; da die Bauern wüßten, daß die französischen Soldaten nicht gewohnt sind, leeres Stroh zu dreschen, so müßten sie wahre Strohköpfe seyn, wenn sie ihre Köpfe verkaufen wollten, um dieselben von den Soldaten ausdreschen zu lassen. — In Belgien geht's Dreschen noch immer fort. Zu Gent prügeln sich die Offiziere und Soldaten und Bürger tagtäglich, und Ohrfeigen zu Ehren des Königs Leopold und Säbelhiebe zu Ehren des

Digitized by Google

Prinzen von Oranien sind dort leichter zu haben, als Brod. Zu Antwerpen sind die Offiziere mit brennenden Köpfen in das Bureau des Journal de Commerce gerennt und haben dem Redakteur, der gegen sie geschrieben, erklärt, daß er sich entweder mit ihnen schlagen oder zum Fenster hinaus spazieren müsse. Der Redakteur hat geantwortet: der Spaziergang zum Fenster hinaus sey ihm ganz unbekannt; er müsse die Herren, die gerne hoch hinaus wollten, gehorsamst bitten, sie möchten nur gefälligst vorausspazieren, und wenn er sehe, daß es gut gehe, so würde er gelegenheitlich selbst nachkommen. Sich mit Offiziren zu schlagen, könne er durchaus nicht übers Herz bringen, denn wenn er es auf eine Schlägerei ankommen lasse, so würde entweder er geschlagen, oder sie würden geschlagen; er aber sey schon geschlagen genug — von der Censur, und brauche sich nicht erst noch von Offizieren schlagen zu lassen; ein Censurstrich übers Papier sey schon etwas Schweres, ein Censurstrich über die eigene Haut sey nicht zum aushalten. Sollten aber die Offiziere geschlagen werden, so sollten sie doch im Voraus so vernünftig seyn und gefälligst bedenken, daß sie nicht darum Offiziere geworden seyen, um von einem Redakteur sich schlagen zu lassen; wenn sie denn durchaus wollten geschlagen werden, so sollten sie sich nur an den Feind, an die Holländer machen; wenn sie gegen dieselben die Bravour bezeigen, die sie gegen ihn gezeigt haben, so dürfen sie sich bestimmt darauf verlassen, daß sie geschlagen werden. Ob diese Gründe Eingang gefunden haben, und was weiter geschehen sey, wissen wir nicht. Wahrscheinlich hat auch da wieder der Spruch gegolten: der Klügste gibt nach. — Am 22. Mai hat sich auf einem Besuche bei einem Anverwandten in Borcheim der k. Oberappellations-Gerichtsrath Zöpfel mit einem Federmesser die Kehle abgeschnitten. Er hatte seit langer Zeit ein sehr schmerzhaftes Kopfleiden, in dessen Folge er schon vor mehreren Jahren quiescirt wurde und in Bamberg domicilirte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Münchner Conversationsblatt, aus welchem der Kourier seine in Nr. 119 enthaltene historische Anekdote vom Posthalter Hirner zu Anzing k. Ldg. Ebersdorf, entnommen, dabei aber irrig das Münchner Tagsblatt als Quelle angegeben hat, enthält folgende unter dem Titel: „Grün und Roth“ erzählte Begebenheit: „Jüngst ging ich von Neuberghausen über den Gasteig der Stadt (München) zu. Auf diesem schönen Spaziergange ließ die Lokalpolizeibehörde alle ihre Lahmen, Blinden und Gichtbrüchigen in Spalier aufgestellt, das Mitleid froher Lustwandler anzusprechen; es schien, als habe ein reichhaltiges Spital sich entleert und das Elend hier unter die Augen der Vorübergehenden gestellt. Da erhob sich mit einem Male auf der Anhöhe von Brunnthal eine allgemeine Bewegung der Unruhe unter diesen Erbärmlichen. Der Blinde schien am Weitesten gesehen zu haben, er nahm seinen Schirm ab, und eilte seitwärts dem nahen Dorfe zu; ihm nach folgte behenden Schrittes, die beiden Krücken in den Händen tragend, die Lahme; ein Mann mit ganz überbundenen Füßen überholte die Vorgängerin; andere nahmen Halfter und Turban vom Kopf und Gesicht weg, und ließen zwar keine angenehmen aber doch sehr ehrbaren Physiognomien sehen. Da diese Begebenheit zwischen Ostern und Himmelfahrt fiel, so war mein erster Gedanke, der Heiland, dessen Erscheinung so viele Wunder wirkte, habe auch diese Veränderung hervorgebracht, denn so viele Geheilte, so schnell hergestellt, lagen ausser dem Bereiche unserer Herren Aerzte, so groß die Kraft ihres Anschauens und Berührens auch seyn mag; überdieß sah ich ringsumher keinen Arzt. Ich folgte daher mit staunendem Auge der Richtung, die die forschenden Blicke der Geheilten nahmen; da gewahrte ich auf der jenseitigen Anhöhe einen jungen Mann, von hoher Gestalt, langsamen Schrittes einher wandeln, einen Cyako auf dem Kopf, ohne den Heiligen-Schein; als er näher kam, sah ich, daß seine Kleidung, (was der Blinde am ersten weg hatte,) grün und roth war. Aha! dachte ich, das ist Moses, der die Fluthen theilt, sie schlagen aber wieder zusammen, wenn er hindurch ist, und die Heilung ist nur momentan.“

An einem Tabaksgewölbe zu Rotterdam ist der Riese Polyphem abgebildet, wie er in seiner Eifersucht dem Günstling seiner Geliebten einen Felsen an den Kopf wirft. Darunter steht:

„Wie Polyphem vor Zornwuth raucht,
Seinen Nebenbuhler zu fangen!
Hätt' Polyphem ein Pfeifchen geraucht,
Der Zorn wär' ihm vergangen.“

Fremdenanzeige.

Den 30. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. v. Doblinger, k. b. Appellationsgerichtsrath v. München. Hr. Knorr, Kaufm. v. München. Hr. Herrmann, k. k. Kammeralrath und Kommandant der Gränzwache v. Linz. Frhr. du Bain, k. k. Oberkommissär der Gränzwache v. Fichtenstein. Hr. Bamens, Kommissär der Gränzwache v. Linz. (Z. Mohren.) Hr. Graf v. Taufkirchen, k. b. Kämmerer, General u. Gutsbesitzer v. Kleeberg. (Z. Sonne.) Hr. Fröhlich, Jurist v. Wien. Fr. Furlani v. Felsenstein, k. k. Professors-Gattin v. Wien. Frhr. v. Cornelius, k. b. Lieutenant v. München. Hr. Hofbauer, Kaufm. v. Regensburg. (Z. Strauß.) Hr. Dirr, Professor v. München. (Z. Engel.) Hr. Schlag, Handelsmann von Osterhofen. (Z. schwarzen Halen.) Hr. Göschl, Oekonomie-Gutsbesitzer v. Reichenau. (Z. Hirschen im Anger.) Herr Tremel, Wundarzt v. Vollaberg. (Z. w. Löwen.) Hr. Delvade, Chyrurg v. Wegscheid. (Z. Glocke.) Hr. Heldinger, Handelsmann v. Vilshofen. Hr. Mitz, Handelsmann von Lindenberg. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Damberger, Müllermeister von Hauzenberg. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Giulini, Kaufmann v. München.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 130. den 1. Juni 1833.

Bayern. Die königliche Regierung des Rheinkreises, Kammer des Innern, hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Speyer den 14. Mai. Im Namen Sr. Maj. des Königs. Den Bewohnern des Kreises sind die beklagenswerthen Ereignisse noch bekannt, die im abgewichenen Jahre durch die Feier des 27. Mai auf dem Hambacher Schlosse herbeigeführt wurden. Fest entschlossen, jedem ähnlichen Unternehmen mit der ganzen, durch die Gesetze gegebenen Gewalt entgegenzutreten, und die Ruhe des Kreises und den Schutz des friedlichen Bürgers mit Kraft zu handhaben, sieht sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, den sämmtlichen Lokalpolizeibehörden Folgendes zu ihrem Benehmen und zum strengsten Vollzuge vorzuschreiben: 1) Alle Lokalpolizeibehörden bleiben nach dem Gesetze vom 24. August 1796 dafür verantwortlich, daß sie alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel anwenden, damit in ihren Gemeinden und Gemeindebannen keine gesetzwidrigen Versammlungen Statt finden, daß in andern erlaubten Vereinigungen an öffentlichen Orten keine Reden gehalten, keine gesetzwidrigen Toaste ausgebracht, keine Aufzüge Statt finden, und daß der Gebrauch gesetzwidriger oder sedizioser Abzeichen, so wie nichtnationaler Fahnen oder Embleme eben so sicher unterbleibe, als das Setzen von Beschwerde- oder Freiheitsbäumen. 2) Die Lokalbehörden haben demnach die Sicherheitsgarden in Bereitschaft zu halten, wo es nöthig seyn sollte, dieselben zu verstärken, und wo königl. Kommandantschaften und Gendarmerie-Abtheilungen vorhanden sind, sich mit diesen in Benehmen zu setzen, damit überall, wo ein politischer Exzeß nur versucht werden sollte, die Thäter sogleich verhaftet, und mit den hierüber zu verfertigenden Protokollen den Gerichten zur Bestrafung übergeben werden können. 3) Da wo ausserhalb der Gemeinden, auf den Bännen derselben, Versammlungen zu vermuthen sind, oder wirklich Statt finden, haben die Lokalbehörden mit gleicher Aufmerksamkeit und unter Requirirung von Gendarmerie und Sicherheitsgarden auch an diesen Orten die vorgeschriebenen Polizeimaßregeln streng zu handhaben und zu vollziehen. 4) Wo zur Abhaltung örtlicher Exzesse noch weitere besondere Vorsichtsmaßregeln nöthig erscheinen, haben die Lokalbehörden in Folge des Gesetzes vom 22. Juli 1791 unverzüglich spezielle Reglements zu entwerfen, und dieselben alsbald den königl. Landkommissariaten zur Genehmigung vorzulegen. Dabei ist besonders darauf Bedacht zu nehmen, daß durch nächtliche Patrouillen, in- und ausserhalb der Gemeinden, das Ausflecken von aufregenden Abzeichen unterbleibe, und daß die Thäter ergriffen oder ausgemittelt, und den Gerichten zur Bestrafung überliefert werden. 5. Gegen Fremde und Reisende haben die Lokalbehörden ganz vorzüglich ihre Aufmerksamkeit zu richten, und Alle auszuweisen, die sich über den bestimmten Zweck ihres Aufenthalts nicht durch vollkommen gültige Päße zu legitimiren vermögen, oder gegen welche ein gegründeter Verdacht obwalten sollte, daß sie sich bloß zur Theilnahme an politischen Umtrieben eingefunden haben. 6) Da die Bürger für die Handlungen ihrer Dienstleute und die Väter für jene ihrer Kinder verantwortlich sind, so haben die Lokalbehörden da, wo es nur einigermaßen nothwendig seyn könnte, dieselben hierauf aufmerksam zu machen, damit sie auf keine Weise entschuldbar erscheinen können. 7) Von allen bedenklichen Anzeichen oder Vorfällen ist den betreffenden königl. Landkomissariaten so schleunig als möglich, und nöthigenfalls durch reitende Boten, die Anzeige zu erstatten.

München den 28. Mai. Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist, den neuesten aus Florenz angekommenen Nachrichten zur Folge, mit Ihrer durchl. Familie nach Neapel abgereist. — Se. Exzellenz der königl. Staatsminister der Finanzen, Frhr. von Lerchenfeld, ist am 24. d. Abends von Frankfurt hier eingetroffen. — So wie man vernimmt, wird auf Anordnung der griechischen Regentschaft ein großer Transport von Tuch, Leinwand und Schuhen ꝛc. für die griechischen Truppen nach Triest abgehen, indem diese Materialien in Griechenland theils sehr schwer oder von solcher Qualität nicht zu bekommen sind.

Ansbach den 21. Mai. Gestern ward Kaspar Hauser in der hiesigen Stiftkirche konfirmirt, im Angesicht einer zahlreichen Versammlung, zunächst umgeben von einem Kreise gebildeter Frauenzimmer. Geführt an die Stufen des Altars von den beiden würdigen Männern deren nächster Aufsicht und

Digitized by Google

Fürsorge er anvertraut ist, von den Herren Gensdarmerie-Lieutenants Hickel und Lehrer Meyer, sprach dieser Sohn des seltsamsten Schicksals mit tiefer Rührung das Bekenntniß seines religiösen Glaubens.

Wien den 24. Mai. Bei unserer Marine werden einige Veränderungen vorgenommen. Die Artillerie soll verstärkt, und durch zwei neue Kompagnien vermehrt werden. Der Marinedienst zieht jetzt überhaupt mehr die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich, und dürfte bedeutend erleichtert und verbessert werden. Von der in französischen Blättern so viel besprochenen angeblichen Verschwörung in Piemont und Savoyen weiß man hier noch nichts Näheres.

Konstantinopel den 8. Mai. Die antirussische Partei hat im Divan vor der Hand gesiegt; der Sultan ist jetzt ganz unter ihrem Einflusse. Der Graf Orloff dürfte auf viele Schwierigkeiten stoßen, und sich in seinen Bewegungen gehemmt sehen, nachdem es dem Admiral Roussin gelungen ist, den russischen Einfluß zu neutralisiren. So viele Mühe sich auch die Pforte gibt, den Schein der Selbstständigkeit anzunehmen, so weiß man doch, daß sie schon seit geraumer Zeit keinen eigenen Willen hat, sondern nach den Umständen von Aussen her geführt wird. Jetzt leitet der Admiral Russin den Divan; wie lange es dauern wird ist schwer vorauszusagen; inzwischen ist ein Tag des Uebergewichts viel, wenn er gut benützt wird. Die Eifersucht zwischen den hiesigen diplomatischen Agenten nimmt in dem Maße zu, wie die Pforte schwächer wird; es geht wie bei allen reichen Erbschaften. Der kleinste Anlaß wird benützt, um ein Staatsgeschäft daraus zu machen; ein erschienenes Memorandum zeigt, wie empfindlich man im Allgemeinen geworden ist, und wie ängstlich die Pforte Alles zu beseitigen sucht, was zu irgend einer falschen Auslegung Anlaß geben kann, indem sie selbst ein hier verbreitet gewesenes Gerücht, wegen der Entfernung der russischen Hilfstruppen, zu widerlegen sucht. Graf Orloff hat mehrere Konferenzen mit dem Reis-Effendi gehabt. Morgen wird er das Lager bei Scutari besichtigen. Dieses wird täglich mit allen erdenklichen Kriegs- und Mundvorräthen versehen, und so eingerichtet, als sollte es noch lange Zeit bestehen. Dieß paßt aber nicht ganz zu den hier verbreiteten Friedensgerüchten, die insofern begründet sind, als der Sultan sich wirklich zu den härtesten Konzessionen verstanden hat.

Rotterdam den 20. Mai. Wir haben, trotz der Sperrung der Häfen, ein Schiff unter Frankfurter Flagge in Ladung nach London gelegt, womit auch Güter aller Nationen ohne Certifikate nach England verführt werden können. Nun sieht man doch, daß der Frankfurter Handelstraktat *mit* England auch für uns seinen Nutzen hat, indem dieses, da bis jetzt nur preußische Güter unter preußischer Flagge durch die Sperrungslinie gelassen wurden, der einzige Kommunikationsweg ist. Es wäre übrigens zu wünschen, daß unsere Angelegenheiten endlich zu Ende kämen, wenn unser Handel nicht nach und nach zu Grabe gehen soll.

Königreich Sardinien. Die Desertionen sind im Heere sehr zahlreich, und es vergeht selten eine Woche, wo nicht Ausreißer auf *ihrem* Wege nach Frankreich sich zu Ferney (an der Gränze zwischen Frankreich und dem Kanton Genf) oder in einem andern Gränzorte stellen. Die Einführung der österreichischen Disciplin und Uniform hat unter den Besatzungen zu Genua, Turin und Chambery große Aufregung erzeugt. Viele Offiziere und Adeliche wurden verhaftet und in Ketten gelegt, andere retteten sich durch die Flucht. Ein wackerer Offizier in Chambery soll sich durch die *bewaffnete Macht* hindurch Bahn verschafft, und mit einigen Kameraden die Strasse nach Grenoble erreicht haben. In Genua wurden 25 aktive und eine noch größere Anzahl auf Halbsold befindlicher Offiziere verhaftet, und zwar auf den Verdacht einer Verschwörung, um sich des Rathhauses zu bemächtigen und die Republik zu proklamiren. Einige der Verhafteten, darunter der Lieutenant Tappaz de la Roche, wurden nach Turin abgeführt und daselbst erschossen. Es ist falsch, daß in Turin und Chambery Unruhen ausgebrochen seyen, obgleich auch dort 18 dienstthuende und die meisten der auf Halbsold stehenden Offiziere verhaftet worden sind. In Chambery, Annecy und andern Orten sollen Proklamationen verbreitet worden seyn, die aber so voll von Uebertreibungen sind, daß man sie für ein Fabrikat der Polizei hält, um edelgesinnte junge Leute in die Falle zu locken.

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte v. Chateaubriand begibt sich aus Frankreich nach Prag, um dort die abgesetzte Königsfamilie dahin zu vermögen, daß die Herzogin von Berry, nunmehrige Gräfin Lucchesi-Palli trotz ihrer Heirath, den Titel, den Rang und die Ehrenbezeugungen einer Prinzessin von Geblüt beibehalte. — Der König von Frankreich will eine Reise

Digitized by Google

in die Provinzen unternehmen; daher sind mehrere Adjutanten aus dem Kriegsministerium und Offiziere vom Generalstab in die Departements abgereist, um zu untersuchen, ob der Geist der Einwohner und Soldaten für die Reise des Königs gehörig vorbereitet ist. Wenn der König von Frankreich seine Bürger und Soldaten nicht zum Vorspann brauchen will, so muß es in seinem Reiche traurig aussehen, wenn man zweifeln kann, daß dieselben jede Stunde zum Empfang ihres Königs bereit sind. — In London wurde zu Ehren des handfesten Oppositionsmannes O'Connell bei einem großen Gastmale martialisch gegessen und getrunken und dann demselben von 300 Personen zum Geschenk ein großer silbener Leuchter überreicht, um ihn mit diesem Leuchter aufzumuntern, daß er den Ministern brav heimleuchte. — Dem in London anwesenden Herzog von Orleans wäre bald kurios heimgeleuchtet worden. In einem seiner Zimmer, welches er verlassen hatte, ohne an das Auslöschen der Kerzen zu denken, kam Feuer aus, welches zum Glück noch zur rechten Zeit entdeckt und gelöscht wurde. Das Feuer hat mit einem Tisch, etlichen Papieren und Charten vorlieb genommen, und zum Abschied noch einem Kammerdiener die Finger verbrennt. — Das Sprichwort: Alte Liebe rostet nicht, ist in England wieder zur Wahrheit geworden. Dort verheirathete sich kürzlich ein Paar, welches lange genug auf Freiersfüßen herum gegangen ist, und im Brautstand mehr als ein Dutzend Schuhe durchgetreten hat. Das liebe Pärchen hatte 40 Jahre lang miteinander Bekanntschaft gehabt, und war endlich so glücklich, das Ende seines 40jährigen Brautstandes zu erleben. Die Braut war 63, der Bräutigam 71 Jahre alt, und der Kourier wünschte so glücklich zu seyn, dem lieben Leser mit der Zeit die Nachricht von der Feier der silbernen und goldenen Hochzeit der jungen Eheleute mittheilen zu können. — In Paris scheint dagegen alte Liebe ziemlich zu rosten. Vor dem Assisenhofe der Seine erschien am 20. Mai eine gewisse Frau Thouvenel, 39 Jahre alt, angeklagt, daß sie ihrem Manne, dem Gärtner Landey entlaufen sey, sich für unverehlicht ausgegeben und bald darauf einen Maurer geheirathet habe. In der Gerichtsverhandlung saßen die beiden Ehegatten der einzigen Frau auf der Bank der Zeugen neben einander; sie schwatzten ganz freundschaftlich, und schnupften kollegialisch aus derselben Dose. Als aber der Anwalt der Angeklagten diese damit entschuldigte, daß sie mehr aus Unverstand als aus sträflicher Absicht gehandelt habe und daß die Geschwornen sich beeilen möchten, sie ihrem ersten Manne zurück zu geben, sprang Landey auf und rief: „Nein, Herr, daraus wird Nichts! ich nehme sie einmal nicht wieder!" Ihr zweite Mann protestirte auf dieselbe Weise. Da sich der verlassenen Frau keiner ihrer beiden Ehemänner annehmen wollte, so hat, damit sie eine sichere Unterkunft fände, der Gerichtshof sich ihrer erbarmt, und sie zu einer fünfjährigen Einsperrung in ein Zuchthaus verurtheilt. Wenn sie ihrem ersten Manne im 25. Jahre ihrer Ehe entlaufen wäre, und dann den zweiten geheirathet hätte, so könnte sie einst an einem und demselben Tage nach der im Zuchthaus überstandenen eisernen Hochzeit, ihre silberne und goldene Hochzeit zugleich feiern.

Nichtpolitische Nachrichten.

Den Schwarzkünstlern, welche, wie in den vermischten Nachrichten Nr. 112 des Kouriers bereits erwähnt worden, statt nach Emaus links hinaus gewandert und mit 16 Colli Tuch- und Seidenwaaren dem Stationskommandanten Vetterl in die Hände gerathen sind, müssen wir noch einige andere Vettern aufführen. Zwar wird sie diese neue Bekanntschaft nicht sonderlich erfreuen, doch was thut man nicht der Wahrheit wegen? Nicht der Vetterl, sondern der Stationskommandant Bauer stieß zuerst mit dem Soldaten Auzinger, auf eine bedeutende Rotte von Schwarzkünstlern, die zum Theil bewaffnet waren, hielt denselben einigen Widerstand und verfolgte sie mit dem Soldaten und zwei Gendarmen von Eggising, Maier und Zugschwerdt, die so eben dazu kamen. Auf dem Wege dieser Verfolgung erst wurde der Stationskommandant Vetterl um Beistand ersucht, der sogleich mit seinen Gendarmen an diese vier Männer sich anschloß, worauf dann die Schwarzkünstler durch den unerwarteten Besuch so vieler grün und rother Hrn. Vettern unter welchen auch ein blau und gelber Vetter war, so überrascht wurden, daß sie an ihrer Kunst verzweifelnd davon gelaufen sind und ihre 16 Colli den Herren Vettern zur Aufbewahrung übergeben haben. Bei den Vettern ist die Waare gut aufgehoben, werden sie meinen, und darum nicht mehr an's Abholen denken.

Ein Kandidat der Rechte wurde am Schluße des Semesters beim Examen auf der Universität unter Anderm gefragt, was er thun würde, wenn er Finanzminister wäre. „Ich? antwortete der Gefragte, ich würde auf der Stelle heirathen;" während der Professor mit Bezug auf seine Vorlesungen die Antwort erwartete, daß er in diesem Falle aus Kräften die Zehentfixation betreiben würde.

Der Magistrat des Marktes Viechtach hat auch in diesem Jahre das Sittenfest, dessen Stiftung im königl. Kreis-Intelligenzblatte vom 11. Mai 1820 als nachahmungswürdig zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde, unter thätiger und theilnehmender Mitwirkung der weltlichen und geistlichen Behörden auf eine feierliche Weise begangen. Unter mehreren würdigen Bewerbern um die bestimmten Preise wurden von dem Preisgerichte unter den Jünglingen Jakob Schub, bürgl. Eisenhändlers- und Marktschreibers-Sohn; unter den Jungfrauen Anna

Digitized by Google

Mühlbauer, bürgerl. Handelsmannstochter als Preisetträger erwählt. „Grüß' Euch Gott, ihr zwei Braven! Wandelt so fort auf eurer schönen Bahn, auf welcher ich Euch recht viele fleißige Nachahmer wünsche!

Fremdenanzeige.

Den 31. May 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Spranger, Kaufmann v. Stuttgart. (Z. Mohren.) Hr. Spanier, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Maier, Kfm. v. Eberfeld. (Z. Sonne.) Hr. Alaberg, Eisenblech-Fabrikant v. Fichtelberg. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Gerbartinger, Lederfabrikant von Perlesreuth. Hr. Simmert, Bräuer v. Innernzell (Z. Waage.) Hr Baygar, Handlungs-Commissionair v. Wien. Hr. Bachner, Student v. Linz. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Goldberger, Hdlsm. v. Vaterbach. Hr. Kromm, Musiker v. Salvator. (Z. Rößl.) Hr. Reitter, Schiffmeister v. Deggendorf.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag Vormittags 9 Uhr angefangen, wird in dem vormals Lebzelter Maierischen Hause Nro. 127 in der Altstadt die im Kourier an der Donau Stück 118 bekannt gemachte Versteigerung der von den hier errichtet gewesenen Cholera-Spitälern noch vorhandenen Effekten und Einrichtung fortgesetzt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß an diesem Tage auch die Versteigerung der Leichenwägen in dem städtischen Baustadl, und am folgenden Tage Vormittags 9 Uhr jene der Leichenschiffe in dem Schauerischen Hause Nro. 129 zu Ilzstadt vor sich gehen wird.

Den 31. Mai 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister verhindert.
Schweizer, I. rechtskundiger Rath.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen der Schuhmachersheleute Joseph und Rosalia Heininger hat das unterfertigte Kreis- und Stadtgericht auf Eröffnung des Universalkonkursus erkannt.

Es werden daher folgende Ediktstage festgesetzt

I.

der 27. Juni l. Js.

zur Anmeldung der Foderungen und deren Nachweisung;

II.

der 27. Juli l. Js.

zur Vorbringung der Einreden auf die angemeldeten Foderungen;

III.

der 26. August d. Js.

zur Schlußverhandlung, respektive Abgabe der Repliken;

zur Abgabe der Dupliken aber

der 10. September l. Js.

so daß der Termin für die Schlußverhandlungen mit dem 23. September inclus. endet.

Sämmtliche Heininger'sche Gläubiger werden dazu vorgeladen unter dem Compelle, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage den Ausschluß der Foderungen von der Gantmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Verlurst der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle jene, welche von der kridarischen Masse etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte zur Masse zu übergeben.

Den 21. Mai 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
P. Krieger.

Tuchlieferungs-Akkord.

Am 15. k. Monats Juni wird von der Oekonomie-Kommission des königl. 8ten Linien-Infanterie-Regiments der Bedarf von

500 Ellen kornblauen Tuch
50 " schwarzen "
900 " grauen "

im Akkordswege unter den gewöhnlichen Bedingnissen in Lieferung gegeben, und die Verhandlung Vormittags 11 Uhr im gewöhnlichen Kommissions-Lokale vorgenommen werden.

Paßau den 29. Mai 1833.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 2. Juni nach Eggendobl.
Am Donnerstag den 6. Juni (Fronleichnamsfest.)
[Zur Porta.]

Der Ausschuß.

Sonntag den 2. Juni ist bei Unterzeichnetem Harmonie-Musik wozu höflichst einladet

Georg Loibl,
Gastwirth in Eggendobl.

Bis 8. d. M. werden Wiener Klaviere bey Hrn. Harslem, zum schwarzen Hasen ankommen, welche 3 Tage hindurch zum Verkaufe daselbst liegen bleiben. Alte Instrumente werden in Tausch angenommen.

Paßau den 1. Juni 1833.

Kaneider.

In Nro. 492 im untern Sand sind täglich 3 Zimmer mit allem Uebrigen zu vermiethen.

In der Buchhandlung des A. Ambrosi in Paßau ist fortwährend zu haben:

Andachtsübungen zur Jubiläumsfeier im Jahre 1833 bei Besuchung der vorgeschriebenen zwei Kirchen. Geheftet à 6 Kreuzer.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 131. den 3. Juni 1833.

☞ Das Zeitungsblatt „Kourier an der Donau" wird im künftigen halben Jahre, wie sonst, täglich, die Sonn- und hohen Feyertage ausgenommen, in einem halben, oft auch in einem ganzen Bogen erscheinen. Entfernte Abnehmer belieben ihre Bestellungen bei den nächstgelegenen Post-Expeditionen, und nicht beim Verleger zu machen, wo sie den Betrag im Voraus zu bezahlen haben; die in der Nähe subscribiren beim Verleger. Der Preis des Blattes ist halbjährig 2 fl. 30 kr. In die Subscription kann man täglich eintreten; austreten nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. Inserate werden gegen Entrichtung von 3 kr. für jede gedruckte Zeile aufgenommen. Man wird sich bestreben, die interessantesten Nachrichten sogleich noch am Tage ihres Eintreffens in Paßau mitzutheilen. Was die nichtpolitischen Nachrichten betrifft, so werden dieselben, wenn sie portofrei an das Comptoir eingeschickt werden, und zur Mittheilung geeignet sind, mit Bereitwilligkeit aufgenommen, und unentgeldlich mitgetheilt.

Der Verleger.

Deutschland. Oeffentlichen Blättern zufolge sollen nach der Rückkehr des Präsidialgesandten die Berathungen am Bundestage über einen deutschen allgemeinen Handelsvertrag auf folgenden Grundlagen beginnen: a) Die Benennung: Handelsvertrag des deutschen Bundes. b) Ausschluß jeder nicht inländischen Kontrolle, welche den Begriffen von Souveränitätsrechten entgegen seyn würde. c) Unverletzbarkeit der Staatenrechte in freiem Getriebe da, wo ihre äußere Staats- und Handelsverbindung der Regierung für das Wohl des Landes eigene Pflichten auflegt. d) Beschränkung der Bundesregierungen in Anordnungen, welche dem Gesammtwohl des Bundes entgegen stehen, als: Erschwerung des Durchgangshandels durch allzu lästige Förmlichkeiten oder drückende Durchgangsauflagen ꝛc. e) Die möglichste Erleichterung der Unterthanen durch Vermeidung allzu hoher Besteuerung der Landesbedürfnisse muß jeder Regierung anheim gegeben seyn; nur, wo der wechselseitige Verkehr allgemeine Maaßregeln im Innern der Bundeslande erheischt, soll auf gemeinsame erleichternde Maßnahmen Bedacht genommen werden.

Portugal. Die englischen Blätter setzen nun den schon seit Monaten verkündigten Anfall des Generals Solignac an der Spitze von 10,000 Mann aus Oporto auf die ersten Tage des Juni fest. Zwar geben sie zu, daß Don Miguel's Armee 26,000 Mann zähle, behaupten aber zugleich, nur 16- bis 18000 Mann seyen diensttauglich, der Rest liege in den Spitälern; auch sey die streitfähige Mannschaft so schlecht bewaffnet und disziplinirt, daß sie gegen 10,000 Mann geübter Truppen nicht Stand halten könne. – In Berichten, die nicht so parteiisch für Don Pedro lauten, wird dagegen versichert, die miguelistische Armee sey gut organisirt und ihrem Gebieter sehr ergeben; es fehle aber an tüchtigen Offizieren und Unteroffizieren. Don Miguel soll die absolutistische Partei in Paris ersucht haben, ihm einen geschickten Oberbefehlshaber auszuwählen, um mit der Expedition Don Pedro's ein schnelles Ende machen zu können. Die beiden feindlichen Heere würden demnach unter dem Kommando französischer Generale fechten.

Großbritanien. Zu der großen Volksversammlung in Birmingham am 19. Mai war ein weiter amphitheatralischer Raum am Ende einer der westlichen Vorstädte gewählt worden, in dessen Mitte sich die Rednerbühne erhob. Den Mitgliedern der politischen Vereine und andern ausgezeichneten Personen waren besondere Plätze vorbehalten. Verkäufer von Bier und andern Erfrischungen hatten ihre Hütten aufgeschlagen, auf welchen die Nationalfahne wehte, und New-Hallhill, der Versammlungsort, bot schon bei Zeiten einen belebten Anblick dar. Bis 11 Uhr waren indessen nicht mehr als etwa 4000 Personen zugegen, welche auf dem großen Raum, der 150,000 bis 200,000 fassen konnte, kaum bemerkt wurden. Gegen 12 Uhr erschien endlich der große Zug der verschiedenen Korporationen mit Musikchören und einer unübersehbaren Anzahl von Fahnen und andern Insignien. Unter Anderm sah man einen künstlichen Laib Brod von ungeheurem Umfang, und daneben einen wirklichen, aber winzig kleinen Laib, als einen anschaulichen Beweis von der Wirkung der Korngesetze; — auf einer Fahne war an dem einen Ende ein Negersklave, am andern ein gefesselter Pole angebracht. Hierauf folgten Banner mit den Inschriften: „Zurücknahme der legislativen Union; — einen glücklichen Heerd und einen freien Altar; — wohlfeile Religion, wohlfeile Regierung und wohlfeiles Brod." — Nun erschienen in einem offenen Wagen die HH. Attwood, O'Connell, der katholische Geist-

Digitized by Google

liche von Birmingham, Hr. Macdonnell und Andere. Ihnen strömte eine unermeßliche Menge Volks nach; in Kurzem war der große Hügel ganz gefüllt und bot einen imposanten Anblick dar; man schätzte die Zahl der Anwesenden auf 70 bis 80,000, also stärker, als bei der vorjährigen großen Versammlung. Es waren darunter besonders viele Frauenzimmer; die wenigsten der Männer führten Stöcke u. dgl. bei sich. Hr. Müntz, Sekretär der Union, eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in welcher er als Zweck derselben die Berathung einer Addresse an den König um Entfernung der gegenwärtigen Minister angab. Die Minister, sagte er, haben alles Vertrauen beim Volke verloren. Sie haben seit einem Jahre nichts gethan, als die Verminderung der ungeheuern Volkslasten gehindert. Wenn ich die Wahl zwischen einem Whig und einem Tory hätte, würde ich letztern vorziehen. Das Parlament hat unter der Leitung der jetzigen Minister sich geweigert, die Landesnoth zu untersuchen, die Korn- und Münzgesetze zu ändern, und an die Stelle lästiger Abgaben eine Einkommensteuer zu setzen, weil dadurch die Landedelleute sich selbst besteuern würden.

Paris den 24. Mai. Der vielfach angekündigte Organisations-Plan einer Reserve wird jetzt theilweise bekannt, indem Marschall Soult einen Bericht darüber an den König vom 1. Mai hat lithographiren und an mehrere Mitglieder der Kammer vertheilen lassen. Ganz hat sich der Kriegs-Minister von seinem anfänglichen Plane (wonach die Reserve aus Leuten bestehen sollte, welche noch nicht gedient haben), nicht losmachen können; er theilt nämlich die siebenjährige Dienstzeit in vier Theile, das erste Jahr bleiben die Leute zu Hause und bilden die Reserve im alten Sinne, die folgenden drei Jahre dienen sie in der Armee, wie auch ein viertes, wenn die Umstände es erfordern, im sechsten und siebenten Jahre kehren sie in ihre Heimath zurück und werden nur im Falle eines Krieges wieder in die Reihen gerufen. Nach dem siebenten Jahre bekommen sie dann ihren förmlichen Abschied. Eine andere Arbeit des Kriegsministers soll die Beschränkung des Dienstes durch Stellvertreter betreffen, aber überall Hindernisse finden. Die Normal-Stärke der Armee wird übrigens im Berichte auf 500,000 Mann angegeben.

Vom Bodensee den 24. Mai. Die zu Bregenz und an andern Orten Vorarlbergs dislozirten k. k. österreichischen Truppen haben kürzlich Verstärkungen erhalten, wodurch ihre Anzahl auf 15,000 Mann von allen Waffengattungen vermehrt seyn soll. Man glaubt die Veranlassung zu dieser Maaßregel in der fortwährenden Anwesenheit der Polen in der Schweiz zu finden, die der Besorgniß Raum gibt, daß durch irgend einen tollkühnen Streich dieser unglücklichen Flüchtlinge die Ruhe in den Nachbarländern, wenigstens für einen Augenblick, gestört werden könnte.

Nürnberg. Am 27. Mai früh sind die in Speyer garnisonirenden Jäger und Chevaurlegers nach Neustadt und Hambach marschirt, um allenfallsige Unordnungen zu verhindern. Nach Den, was man bis dahin vernahm, scheinen keine Unordnungen begangen worden zu seyn. (Briefe aus Frankfurt melden dagegen, daß am 27. Mai bei Neustadt im Rheinkreise unruhige Auftritte vorgefallen seyen, wobei das Militär einschreiten mußte; die Zahl der Todten und Verwundeten soll leider beträchtlich seyn. Ein Brief gibt sie auf 70 an.

Passau. Unsere Nachbarschaft ist von einem schrecklichen Unglück heimgesucht worden. Am 31. Mai Abends 4 Uhr ist zu Eppenschlag k. Landgerichts Grafenau ein Brand entstanden, der in einer halben Stunde sich über das ganze Dorf verbreitet und sämmtliche Wohn- und Nebengebäude von 12 Bauern und mehreren Häuslern, so wie das Bräuhaus und die Kapelle mit den meisten Habseligkeiten verzehrte. Noch waren die Feuerlösch-Geräthe des benachbarten Ortes Perlesreuth k. Landgerichts Wolfstein von Eppenschlag nicht zurückgekommen als am 1. Juni Morgens 2 Uhr in einem Nebengebäude des Wirths und Bäckers Veit ein Feuer entstand, welches um desto schneller sich verbreitete, als die aufgeschreckten Bewohner von Perlesreuth, die ihren Nachbarn Hilfe gebracht hatten, nun selbst ohne Löschgeräthe der Wuth der Flammen nichts entgegenzusetzen hatten. Der Thurm und das Dach der Kirche, 55 Häuser mit ihren Nebengebäuden wurden in Asche gelegt, und nur 5 Häuser am Ende des Marktes konnten mehr oder minder beschädigt, der Zerstörung entrissen werden. Magdalena Holzlin, Bauerstochter von Rentholnreuth wurde in einem Keller vom Rauch erstickt gefunden. Grenzenlos ist das Elend der Verunglückten; deren Noth nur dadurch etwas gemildert werden kann, daß ihre menschenfreundlichen Nachbarn sie mit Lebensmitteln und anderer Hilfe zu unterstützen eilen. Vor einigen Tagen sind die Gebäude des Bräuers Duschl in Deggendorf abgebrannt.

Bayern. Der Staatsrath im außerordentlichen Dienste Arnold von Mieg wurde zum Bundes-

Digitized by Google

tags-Gesandten, dann zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kurhessischen und Großherzoglich Hessischen, dann Herzoglich-Nassauischen Hofe ernannt.

Vermischte Nachrichten.

In dem Abschiede des Landrathes für den Rezatkreis ist eine Verfügung ausgesprochen, welche an vielen Orten gewiß mit dem herzlichsten Dank anerkannt werden wird. Es müssen nämlich in jedem Landgerichte eigene Wartzimmer hergerichtet werden. Es war bisher an manchen Orten traurig anzusehen, wie in Ermanglung eines solchen Zimmers die Bauern in strengster Kälte vor dem Landgerichtsgebäude oft stundenlang warten, und auf dem hölzernen oder steinernen Landgerichtssitze, in Gefahr, bocksteif zu gefrieren, in Geduld sich üben mußten. Der Menschenfreund, der oft so ein armes, angefrornes Bäuerlein sitzen sah, hat sich damit getröstet, daß ihm die Herren drinnen schon wieder warm machen und ihm so einheitzen werden, daß er gewiß wieder aufthauen wird; allein das ist auch wieder eine übertriebene Wärme, wenn Einem so eingeheizt wird, daß ihm darüber oft das Geld in der Tasche schmilzt. In Zukunft kann sich der Bauer doch hübsch am Ofen wärmen, und braucht nicht mehr so zu zittern, wenn er zu dem gestrengen Herrn tritt. — Der Magistrat in Augsburg macht im Lokal-Intelligenzblatte bekannt, daß sieben Bierbrauer das Sommerbier zu fünf Kreuzer die Maß ausschenken, nachdem es polizeilich untersucht und gutgeheißen wurde. Man hofft, daß dieses Siebengestirn am Bräuhimmel zu Augsburg auch den übrigen Bräuern vorleuchten und ihrer in die Taschen der Bierliebhaber gehenden Fahrt eine bessere Richtung geben werde. — Der alte Fürst von Talleyrand wird auch nicht weit mehr gehen. Er, der so lange fast ganz Europa auf seinen Schultern getragen hat, muß itzt der Last seiner Jahre erliegen, ein Beweis, daß 80 Jahre viel schwerer sind als ganz Europa. Er kann nur mit großer Schwierigkeit und mit Hilfe eines Stockes gehen. Beim Auf- und Absteigen der Treppen hat er immer den Arm eines Andern nöthig. Das Sonderbare jedoch ist, daß seine Füße zwar alt geworden sind, sein Kopf jedoch sich gleich geblieben und nicht mit den Füssen auf gleichem Fuße im Alter fortgeschritten ist. Sein Kopf ist noch so jung wie vor vierzig Jahren, und nur das ist noch der einzige Unterschied, daß er nicht nur, wie sonst, innen weiß, sondern auch aussen weiß ist. — Die vom Minister Gray projektirte Freilassung der Sklaven in den englischen Besitzungen in Westindien wird im Parlamente schwerlich durchgehen, weil gerade die vornehmsten Parlamensglieder Sklaven ihres Geldes sind und daher von Natur aus der Sclaverei das Wort reden müssen. Der Herzog von Wellington hat sich an die Spitze der Gegner der Sklaven gestellt, und er, der freie Leute besiegt hat, wird wohl auch noch Sklaven überwinden können. — Zu Paris wurde vor Kurzem ein Gauner erwischt, als er gerade bei einem Restaurateur einen silbernen Eßlöffel und eine detto Gabel einstecken wollte; man brachte ihn zu dem Polizeikommissär des Viertels, der sehr angenehm überrascht war, als er den Dieb in seinem ihm kürzlich gestohlenen neuen Oberrock gekleidet fand, und vor Allem damit den Anfang machte, daß er sich seinen entlaufenen Rock wieder ausbat, welchen derselbe auch ganz bereitwillig mit der Erklärung hingab, daß er bisher fleißig darauf gesehen habe, daß der Rock des Herrn Kommissärs im guten und reinen Zustande erhalten wurde.

Nichtpolitische Nachrichten.

In den Pfarrbezirken Breitenberg und Wollaberg, k. Landgerichts Wegscheid, leben 6 Männer, die in zwanzigjähriger Ehe, voll Eintracht u. Liebe mit ihren sechs Weibern achtzig Kinder erzeugten, und zwar, wie Stollberg sagt:

Söhne, stark von Art,
Töchter, wie die Mutter zart.

Solche Verdienste für die Bevölkerung des Staates dürfen um so weniger mit Stillschweigen umgangen werden, als die sechs Ehepaare, deren Namen hier folgen, auch das Lob verdienen, daß sie ihren Kindern eine Erziehung zu geben suchen, welche dieselben zu gutgesitteten Menschen und zu brauchbaren kräftigen Staatsbürgern heranzubilden geeignet ist.

1)	Mathias und Anna Maria Rosenberger, Handelsehel. v. Lackenhausen, erzeugten	11 Kinder.
2)	Franz und Anna Maria Strirner, Häuslerseheleute v. Fasangarten	12 "
3)	Georg und Aloisia Göschl, Wirths-Eheleute v. Neureichenau	12 "
4)	Joseph und Anna Maria Lang, Bräuerseheleute v. Jandelsbrunn	13 "
5)	Georg und Maria Anna Pöschel, Bauerseheleute v. Jandelsbrunn	15 "
6)	Jakob u. Maria Anna Kainz, Wirths-Eheleute von Klafferstraß	17 "
	Summa	80 Kinder.

Möchte man da nicht mit G. A. Bürger ausrufen:

„Wie, wann der Lenz die Erd' umfa't,
„Und sie mit Blumen schwanger geht:
„So segnet Gott durch ihn sein Weib,
„Und Blumen trägt ihr edler Leib.
„Die alle blühn, wie Sie und Er,
„Sie blühn gesund und schön umher,
„Und wachsen auf, im Zedernwald,
„Voll Vaterkraft nnd Wohlgestalt.

Noch im November 1832 hat ein Missionär in Savoyen verkündet: „wer seine Kinder im Le-

Digitized by Google

sen und Schreiben unterrichte, gebe ihnen den Schlüssel zu jeder heimlichen Sünde in die Hände, und Eltern, die dieses Entsetzliche verwirkt, würden dagegen nie den Schlüssel zur Pforte des Himmels erhalten!“ In manchen Orten scheints, als wenn die Eltern gegen die Stimme ihres Predigers taub, nur den Spruch des Missionärs in Savoyen gehört hätten.

Fremdenanzeige.

Den 1. u 2. Juni 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Herfort, Kaufm. v. Nürnberg. Hr. Wieninger, Brauer v. Scheerding. Hr. Laar, Kaufmann v. Augsburg. Hr. Neustätter, Kaufm. v. Baireuth. Hr. Köppel, Kaufm. v. Frankfurt. Hr. Schloß, Kaufmann v. Offenbach. Hr. Droß, Unterauffschläger v. Bogen. Hr. Aigner, Palais-Inspektor v. Frankfurt. Hr. Mühlmann, k. Rentbeamter v. Zwiesel. Hr. Schnehia, Administrator v. Langendorf. Hr. Marer, Justizlar v. Schüttenhofen. Hr. Wehstein, Glashändler v. Prag. Hr. Abelle, Spiegelfabrikant v. Prag. Hr. Koh, Benefiziat v. Amberg. Hr. Hertenkofer, Benefiziat v. Dietramszell. Hr. Wertheim, Banquier v. Wien. Hr. v. Heilbronner, k. Major v. Nürnberg. Dem. Merwald, Kammerjungfer v. Mainz. (Z. wilden Mann.) Dem. Fäckerer, Weinwirthstochter v. Wilshofen. (Z. g. Sonne.) Hr. Bergmüller, Brauer v. Mauerkirchen. (Z. sch. Hasen.) Hr. Resch, Lehrer v. Waldkirchen. Hr. Halder, Benefiziat v. Waldkirchen. Hr. Kanelber, Privatier v. Deggendorf. (Z. g. Traube.) Hr. Haas, Pfarrer und Hr. Haas, Lehrer v. Berg. Hr. Graf, Landgerichtsdiener v. Landshut. (Z. Strauß.) Hr. Rosenberger, Handelsm. v. Klosterstraß. Hr. Pöcker, Schiffmeister v. Straubing. (Z. grünen Engel.) Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freyung. (Z. schw. Ochsen.) Fr. Rok, Lebererin v. Zwiesel. Fr. Leiner, Müllnerin v. Zwiesel. (Z. Elephanten.) Hr. Maier, Webermeister v. Wegscheid. (Z. w. Löwen.) Hr. Westermaier, Kaufmann v. Eichendorf. Hr. Mayer, Wirth v. Kappel. (Z. w. Lamm.) Hr. Fuchs, Glasermeister v. Wegscheid. Hr. Rößler, Brauer v. Tristern. (Zum b. Löwen) Hr. Katzinger, Pechlermeister v. Pleintling. Hr. Knaupp, Scribent v. Kamm. (Nro. 26 in der Ilzstadt.) Hr. Lorch, Lehrer v. Finsterau.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftliches Anrufen wird das Haus der Inwohners-Eheleute Jakob und Anna Perzl, Nro. 54 in der Klostergasse dahier, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl. zum zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 17. Juni Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Den 21. Mai 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

P. Krieger.

Publikation

wegen Holz-Verkaufs.

Auf Montag den 10. Juni 1833 wird im königlichen Forstrevier Gottsdorf in den Walddistrikten Ederlau- und Jochensteinerleite folgendes Holz-Material öffentlich versteigert.

201½	Klafter	kurzes	Buchen Scheit-	Holz.
2	=	=	Birken u. Erlen-	
11½	=	=	Linden u. Espen-	
4	=	=	Buchen Ausschuß-	
74	=	=	Buchen Prügl-	
14	=	=	weiches =	

42 Hundert Stück harte aufgearbeitete Wellen.
21 = = gemischte = =

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den k. Revierförster zu Tyrnau und an den Forstaufseher Hilz zu Griesbach zu wenden, und übrigens am obigen Tag für die Ederlauleite beym Ederlauhofe um 8 Uhr Uhr früh, dann für die Jochensteinerleite beim Wirth in Jochenstein bis 1 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Den 28. Mai 1833.

Königlich bayerisches Forstamt Paßau.

Mannhart, Forstmeister.

Tuchlieferungs-Akkord.

Am 15. k. Monats Juni wird von der Oekonomie-Kommission des königl. 8ten Linien-Infanterie-Regiments der Bedarf von

500 Ellen kornblauen Tuch
50 = schwarzen =
900 = grauen =

im Akkordswege unter den gewöhnlichen Bedingnissen in Lieferung gegeben, und die Verhandlung Vormittags 11 Uhr im gewöhnlichen Kommissions-Lokale vorgenommen werden.

Paßau den 29. Mai 1833.

Bei der 257sten Ziehung zu Nürnberg den 30. v. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

67 28 72 8 90

Die nächste Ziehung geht zu München Dienstag den 11. d. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An die Mitglieder der Instrumental-Musikgesellschaft dahier.

Die musikalischen Abendunterhaltungen für den Monat Juni werden am 3ten und 17ten und für die übrigen Sommermonate immer am ersten und dritten Montage statutenmäßig, jedesmal um 8 Uhr anfangend, statt haben. Dieses giebt den Mitgliedern bekannt

der Ausschuß.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 132. den 4. Juni 1833.

München den 30. Mai. Das Gerücht erneuert sich, daß der Hr. Regierungspräsident Graf von Seinsheim die neue Stelle eines Präsidenten des Staatsrathes erhalten soll, um in Abwesenheit Sr. Majestät des Königs in demselben den Vorsitz zu führen. — Wie man vernimmt, wird das Institut der chirurgischen Schulen in Bayern ganz eingehen, und dadurch einer Halbheit ein Ende gemacht werden, von welcher unübersehbarer Nachtheil zu erwarten war. — Bei Ingolstadt gründet sich auf dem Moose eine Kolonie, zu welcher bereits großmüthige Beiträge eingegangen sind. Der König selbst hat fünf Akzien zu 100 fl. genommen. — Der königl. Hof benützte die schönen Maitage zu häufigen Ausflügen in das bayerische Hochgebirg. Die vielen Kriminalien bei hiesigem Kreis- und Stadtgerichte haben das Direktorium bewogen, einzelnen ausgezeichneten Mitgliedern blos dieses Fach zuzuweisen, und dieselben von allen andern Kommissionen zu entbinden. Auf diese Art ist die Trennung des Kriminale vom Zivile faktisch wenigstens theilweise realisirt. — Nachdem nunmehr vorgestern Abend der Hauptmann Trentini und Rittmeister v. Stockum mit erfreulichen Nachrichten aus Griechenland eingetroffen sind, wird Se. Maj. der König am 2. Juni die Reise nach Italien antreten.

Frankfurt a. M. den 28. Mai. Anonyme Drohbriefe hatten, wie man erzählt, neuerdings einen sogenannten Krawall für die Pfingstfeiertage angekündigt. So unzuverläßig dergleichen namenlose Anzeigen immerhin auch sind, so scheinen sie doch bei den jetzt obwaltenden Zeitverhältnissen Berücksichtigung verdient, und somit Anlaß zu der Entfaltung jener besondern Sicherheitsmaßregeln gegeben zu haben, die sich in den letzten Tagen bemerklich machten. Man sah nämlich seit Sonnabend jedesmal bei Annäherung des Abends die zu Rödelheim, Hausen und Bockenheim kantonnirenden preußischen Truppen sich in zahlreichen Massen auf einigen Punkten in der Nähe der Stadt zusammenziehen, und dort bis gegen Anbruch des Morgens in geschlossener Stellung bivouaquiren. Zu Sachsenhausen aber rückten zwei weitere Kompagnien Oesterreicher, die aus ihren Kantonnirungen zu Oberrad und Niederrad herein beordert worden, ebenfalls gegen die Abendstunden ein, um daselbst die Nacht hindurch in waffenfertiger Haltung zu verweilen. Ausserdem durchzogen zahlreichere Patrouillen, als gewöhnlich, die Stadt und Sachsenhausen in allen Richtungen, so wie auch die Anlagen, welche Frankfurt umgeben. Wahrscheinlich werden auch noch für heute die nämlichen Maßregeln beibehalten werden, zumal da der Pfingstdienstag hier als ein Volksfest begangen wird, wo sich der größte Theil unserer Einwohnerschaft nach dem Stadtforste begibt, um daselbst den Nachmittag und Abend unter dem frischen Grün der Waldbäume zuzubringen. Indessen sind zum Glück während der beiden Feiertage gesetzliche Ordnung und öffentliche Ruhe in keiner Weise gestört worden, will man nicht anders unter diesem Gesichtspunkte einen kleinen Exzeß betrachten, den gestern Abends 8 Uhr drei oder vier junge Leute, der Angabe nach Studenten, sich erlaubten. — Ueber die mit großer Thätigkeit fortgesetzten Untersuchungen verlautet noch immer nichts Näheres. Inzwischen lief vor einigen Tagen bei der Behörde die Meldung ein, daß einer der Angeklagten, der Student v. Reizenstein, in einen Zustand verfallen sey, der nur zu sehr alle Anzeichen der Geisteszerrüttung an sich trage. Die Behörde hat nicht verfehlt, hievon dasjenige Handlungshaus in Kenntniß zu setzen, das von der Familie des jungen Mannes beauftragt ist, für dessen physische Bedürfnisse zu sorgen, und man darf wohl nicht bezweifeln, daß sofort alle diejenigen Veranstaltungen werden getroffen werden, welche die Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Unglücklichen gebietet. — Aus dem Großherzogthum Hessen vom 27. Mai. Gestern Abend wurden plötzlich zwei Kanonen von Darmstadt nach Worms abgesendet, Man hört übrigens nichts von einem neuen Tumulte, sondern glaubt, daß dieses nur eine Vorkehrung gegen die Hambacher sey, welche allenfalls den Jahrestag ihres Treibens zu feyern beabsichtigen sollten, wie vielfach angedeutet worden ist. Nach einem andern Berichte hätten bei Worms wirklich Unruhen statt gefunden, und zwar abermals der Bürgerweide wegen.

Brasilien. Nachrichten aus Para vom 10. April melden: Das Land ist gegenwärtig in der traurigsten Lage; seit 10 Tagen sind die auf der Rhede

Digitized by Google

liegenden Fahrzeuge, so wie die Wohnungen der Konsuln und fremden Kaufleute mit ganzen Familien angefüllt, welche hier gegen die zu befürchtenden Schreckensszenen zum Voraus Schutz suchen. Die Partei der Farbigen, die sich der Einsetzung der von der Regentschaft ernannten neuen Behörden widersetzen will, hat am 5. einen Aufstand angefangen, und an die fremden Konsuln die Forderung gestellt, sich der Aufnahme der so eben auf einem Paketboot angekommenen neuen Magistrate zu widersetzen; ehe dieß geschehen sey, würden sie die Waffen nicht niederlegen. Die Konsuln forderten nun die Behörden des Landes dringend auf, kräftige Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit der Fremden und ihres Eigenthums zu ergreifen, erhielten aber blos eine einfache Bescheinigung über den richtigen Empfang ihrer Note. Ueber den weitern Verlauf war bei Abgang dieser Nachrichten noch nichts bekannt.

Amsterdam den 25. Mai. Unsere schon seit einigen Tagen gehegten Hoffnungen, es werde zu einer gütlichen Beilegung unserer Zwistigkeiten mit Belgien kommen, sind nunmehr wirklich in Erfüllung gegangen: die Schutzmächte des neuen Königreichs haben in die Aufhebung des Beschlags und der Blokade gewilligt, wogegen in Betreff der Schifffahrt auf der Schelde und Maas einige Einräumungen von unserer Regierung gemacht worden sind. Zu Folge dieser guten Nachrichten ist unsere Börse seit einigen Tagen sehr belebt, und die Kurse der einheimischen Fonds sind neuerdings um zwei volle Prozent gestiegen. Ein endlicher Friede mit Belgien, heißt es, werde zu Berlin unterhandelt und abgeschlossen werden. Wir haben zu der Vermittelung unserer nordischen Verbündeten das gute Zutrauen, daß dieser Friede nur unter den möglichst günstigen Bedingungen zu Stande kommen werde.

Braunschweig den 23. Mai. Der Zeitpunkt der Rückkunft des Herzogs Wilhelm von London ist noch ungewiß. Da aber die Stände zu Ende des Junius sich versammeln, so glaubt man, daß bis dahin wenigstens der Herzog wieder hier eintreffen wird. Nach Privatbriefen aus Paris, dem jetzigen Aufenthaltsorte des Herzogs Karl, werden die Hoffnungen, daß derselbe sich geneigt finden lassen werde, gegen eine Geldentschädigung eine definitive Abdankungsurkunde, wodurch er für sich und jede etwaige direkte Nachkommenschaft den Ansprüchen auf die Regierung des Herzogthums Braunschweig-Wolfenbüttel entsage, zu unterzeichnen, sehr herabgestimmt. Der Herzog Karl soll sogar geäußert haben, in dergleichen Vorschläge nie zu willigen. Derselbe befindet sich übrigens noch immer im Besitze eines ansehnlichen Privat-Vermögens, welches ganz zu seiner Verfügung bleibt, und das Niemand ihm verkümmern kann. Das von mütterlicher Seite ererbte, in England stehende, aber meist von da zurückgezogene, Vermögen belief sich auf 2 Millionen Thaler in Geld. Bekanntlich hat er während der letzten Zeit seiner Regierung durch mancherlei Finanzspekulationen, zu denen auch der Verkauf der Domänen oder Verpachtung derselben auf lange Jahre unter der Bedingung der Vorausbezahlung der Pachtgelder und Ersparungen in den Besoldungen der Staatsdiener bedeutend vermehrt. Man weiß, daß er in französischen Renten und andern Staatspapieren die Summe von 12 Millionen Frkn. angelegt hat.

London den 24. Mai. Da man die Niederländische Frage jetzt wie beseitigt betrachtet, so fangen die Blätter wieder an, sich mit einer andern zu beschäftigen, welche den englischen Handel nicht weniger angeht, nämlich mit der portugiesischen. Wie es auch mit der fremden Hülfe, welche Don Pedro zugeführt wird oder werden soll, im Grunde beschaffen ist, so giebt man doch von allen Seiten zu, daß die portugiesische Nation offenbar für seine Sache, d. h. die der Konstitution, durchaus kein Interesse hat und daß ein voreiliges Aufdringen repräsentativer Formen dem Fortschritte der Aufklärung und Freiheit in einem so vernachläßigten, erschöpften und durch Parteigeist demoralisirten Lande nur schädlich seyn könnte. Dazu kommt, daß die Heftigkeit der Reaktion, welche nach dem Siege einer oder der andern Partei unfehlbar eintreten würde, den unbedingten Sieg der einen oder der andern nichts weniger als wünschenswerth macht. Man ist daher, vorzüglich auf Betrieb des spanischen Kabinets, zu alten Vergleichs-Vorschlägen zurückgekehrt, die jedoch in Lissabon mehr Widerstand als in Oporto gefunden haben sollen. Das englische Kabinet wird bei der Lage der Dinge, so sehr ihm auch die Beendigung dieser Störung des Handels am Herzen liegt, die als nahe bevorstehend angekündigten Angriffs-Versuche Don Pedros abwarten müssen. — Nach der Lissaboner Zeitung sind die Berichte über das Umsichgreifen der Cholera sehr übertrieben gewesen; vom Ende März bis zum 3. Mai waren nur 876 Personen erkrankt und darunter nur 325 gestorben.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

In der Nähe von Valenciennes ist der Teufel los. Ein Revolution ist ausgebrochen, und Alles ist schwarz von Rebellen. Die Steinkohlenarbeiter der Kompagnie von Augin haben sich empört und erklärt, daß sie von nun an weiß werden und mit keiner Kohle mehr sich schwarz machen wollen, wenn nicht ihr Arbeitslohn erhöht werde. Man hat ihnen Militär entgegengeschickt, und ihnen gedroht, daß man ihnen so zusetzen werde, daß sie schwarz werden sollen; allein die rußige Gesellschaft läßt sich nichts weiß machen und beharrt in ihrem Widerstande. Da die Erhöhung des Arbeitslohns täglich 4 kr. beträgt, so nennt man den Aufstand die Vierkreuzer-Revolution, und ein General ist beordert, um sich durch Stillung der Vierkreuzer-Revolution ein Kreuz zu verdienen. — In England haben mehrere tausend Damen im Parlamente eine Bittschrift um Aufhebung der Sklaverei in den englischen Kolonien eingegeben, oder eigentlich eingeschleppt, da die Schrift wegen der vielen tausend Unterschriften einige Zentner schwer war. Die Freunde der Sklaverei, welche diese Damen gerne eines Besseren belehren wollten, haben ein Werk bearbeiten lassen, in welchem ganz handgreiflich bewiesen ist, daß die Aufhebung der Sklaverei auch die Aufhebung des wohlfeilen Preises des Kaffee's und Zuckers zur nothwendigen Folge haben müsse. Die Liebhaber der Sklaverei rechnen auf die Kaffeeliebe der zuckersüßen Damen und meinen, wenn die Damen wie Herkules am Scheidewege stehen und zwischen Freiheit der Sklaven und Wohlfeilheit des Kaffee's zu wählen haben, so werden sie, nach dem Spruche, alte Liebe rostet nicht, eher die Sklaven, als ihre alten Lieblinge, Kaffee und Zucker fahren lassen. — Die Speyrer Zeitung erzählt Folgendes: „Als am 22. Mai das Bataillon des 15. k. b. Infanterie-Regiments in Neustadt angekommen und in der Hauptstraße aufmarschirt stand, und die Vertheilung der Quartierbillette erwartete, befand sich unter der Menge der Zuschauer ein schlichter Bürger, der an die Mauer des nahen Hauses gelehnt, hinter mehreren Voranstehenden Tabak rauchte. Ein Offizier zu Pferde, er soll Hauptmann seyn, drängte sich heran, und schlug ihm, ohne ihn vorher zu warnen, mit dem Degen die Pfeife aus dem Munde, bei welchem Manöver die Nasen der Nahestehenden ziemlich Gefahr liefen. Das Publikum, obwohl entrüstet, blieb aber ruhig, und erwartet nun den Erfolg der eingeleiteten Beschwerde von der höhern Behörde, die gewiß nicht will, daß Offiziere, welche Ordnung schützen und handhaben sollen, zuerst Veranlassung zu Unordnungen geben, und durch Beleidigungen die Bevölkerung reizen. So erzählt die Speyrer Zeitung; wir aber sind der Meinung, daß etwas anders dahinter stecke als ein einziges Pfeifchen Tabak; denn wer das Pulver riechen kann, der kann gewiß den Tabak riechen. — Am 24. Mai fand man zu Bayerdißen, beim Graben einer großen Kalkgrube zu dem neuen Thurmbau ein großes Faß von Eichenholz, ganz gut verpicht. Als man dasselbe öffnete, saß ein Todtengerippe darin, das aber alsbald zusammenfiel. Spuren von Kleidung hat man keine gefunden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Pariser Professor Letellier wurde wegen seiner Erklärung der Rede des Cicero gegen Katilina als Contrerevolutionär angegeben und vor den Revolutionsausschuß gefordert. Auf die Frage: Warum er seine Zöglinge durch aristokratischen Unterricht vergifte, überreichte Letellier dem Präsidenten Ciceros Rede, mit der Bitte, darin zu lesen, um sich von der Dummheit des Angebers zu überzeugen. Der Präsident, der nicht lesen konnte, gab das Buch seinem Nachbar; dieser aber, der kein Latein verstand, warf es dem Professor ins Gesicht, und behauptete: Cicero sey ein Contrerevolutionär, ein augenscheinlich verdächtiger Mann, der nur deßhalb lateinisch geschrieben, um nicht verstanden zu werden, und sey sein Mitschuldiger; auch wurde Letellier sogleich dem Revolutionstribunal übergeben. Zugleich erließ der Ausschuß einen Verhaftsbefehl gegen Cicero ungeachtet ein College ihn auf seine Verantwortlichkeit versicherte, daß er emigirt wäre. Ein Decret des Convents cassirte nachher diesen hochstudirten Ausschuß und setzte Letellier in Freiheit.

Zu Tanger, in Afrika hat man einen Irländer gefunden, den ein einziger kleiner Vorwitz zum Manne eines häßlichen alten Weibes und zugleich zum Muhamedaner gemacht hat. Er sah am Bache ein verschleiertes Weib, welches Kleidungsstücke wusch, von der Schönheit morgenländischer Frauen hatte er viel gehört, und wünschte das Gesicht der Wäscherin zu sehen, sie aber verhüllte sich immer mehr, und ließ sich endlich nur durch ein Paar Goldstücke überreden, ihm ihr runzliches Gesicht zu zeigen: dicklippig, breitnasig, hohlaugig und mumienhaft. Mit Schauder wendete er sich ab; plötzlich aber sperren ihm eine Anzahl Mohren den Weg, er wird gefangen und zum Tode verurtheilt, es sey denn er werde Muhamedaner und heirathe die Alte. Schillers Worte: „Das Leben ist der Güter Höchstes nicht!“ waren ihm unbekannt, er wählte also statt des Todes den Muhamed, sammt der Alten, und es ging ihm wohl dabei. Die Herrin der Runzeligen, eine reiche junge Wittwe verliebte sich in ihn, die aufgedrungene Gattin wurde abgefunden und er benedict jetzt seine irischen Landsleute keineswegs, indem er sich auch hinsichtlich des Muhamedanismus getröstet hatte.

Ein Prediger, der mitten in seiner Predigt stecken blieb und sich ganz und gar nicht wieder besinnen konnte, sagte: „Ihr sollt nicht von mir sagen, meine werthen Zuhörer, daß ich stecken geblieben

Digitized by Google

wäre, denn ich gehe fort." Mit diesen Worten verließ er die Kanzel.

Fremdenanzeige.

Den 3. Juni 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Mai, Handelsm. v. Augsburg. Hr. Bisinger, Amtsschreiber v. Kruman. Hr. Eggert, Groß-Händler v. Kruman. Hr. Deltowsky, k. k. Oberlieutenant v. Salzburg. Hr. Meser, Schauspieler v. Regensburg. (Z. Engel.) Hr. Weis, Handelsm. v. Brux. Herr Hausmayer, Doct. der Medicin v Straubing. (Z. Strauß.) Hr. Antlanger, Schiffmeister v. Linz. (Z. w. Hahn.) Fr. Slichinger, Bräuerin v. Straubing. Hr. Pombel, k. Post-Kondukteur v. München. Hr. Schmöller, Bräuer v. Gesnget. (Z. w. Löwen.) Hr. Schlegl, Floßhändler v. Dingolfing. (Z. w. Hasen.) Hr. Laus, Webermeister v. Wegscheid. (Z. rth. Hirschen.) Hr. Lindorfer, Krämer v. Kapfel. (Z. rth. Hahn.) Hr. Bachmayer, Metzger v. Landshut.

Bekanntmachung.

Das Pfund Ochsenfleisch kostet im Laufe des gegenwärtigen Monates 7 kr. 3 dl.
und das Kalbfleisch 5 kr. 2 dl.
pr. Pfund.

Dieß wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Metzger diesen Satz einzuhalten verpflichtet sind.

Den 1. Juni 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister verhindert.

Schweizer, I. rechtskundiger Rath.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftliches Anrufen wird das Haus der Inwohners-Eheleute Jakob und Anna Perzl, Nro. 54 in der Klostergasse dahier, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl. zum zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 17. Juni Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Den 21. Mai 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

P. Krieger.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen der Schuhmachersehe-leute Joseph und Rosalia Heininger hat das unterfertigte Kreis- und Stadtgericht auf Eröffnung des Universalkonkursus erkannt.

Es werden daher folgende Ediktstage festgesetzt

I.

der 27. Juni l. Js.

zur Anmeldung der Foderungen und deren Nachweisung;

II.

der 27. Juli l. Js.

zur Vorbringung der Einreden auf die angemeldeten Foderungen;

III.

der 26. August d. Js.

zur Schlußverhandlung, respektive Abgabe der Repliken;

zur Abgabe der Dupliken aber

der 10. September l. Js.

so daß der Termin für die Schlußverhandlungen mit dem 23. September inclus. endet.

Sämmtliche Heininger'sche Gläubiger werden dazu vorgeladen unter dem Compelle, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage den Ausschluß der Foderungen von der Gantmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Verlurst der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle jene, welche von der kridatischen Masse etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte zur Masse zu übergeben.

Den 21. Mai 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

P. Krieger.

Im Wege der Hülfsvollstreckung verkauft man am 8. Juni 1833 Vormittags 9 Uhr dahier am Amtssitze nachhin benannte Viehstücke und das bezeichnete Grundstück des Bauers Franz Schiechl zu Ilzrettenbach gegen Baarzahlung, als:

1) 2 Mähn-Ochsen,
2) 2 Mähn-Stiere,
3) 4 Kälber,
4) 4 Kühe,
5) 3 Mutterschweine,
6) 5 Mutterschaafe,
7) 1 Pferd, und
8) die sogenannte Hobwiese zu 3½ Tagw.

Hiezu werden Kaufslustige eingeladen.

Den 22. Mai 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Morgen, Mittwoch den 5. Juni findet sich die abonnirte Gartengesellschaft zum Kreuz bei Herrn Stadler in der Innstadt bei Gartenmusik ein.

Cosmorama von Griechenland.

Eingetretener Hindernisse wegen bleiben die 10 neuen Ansichten noch bis einschlüßig Donnerstag den 6. Juni auf dem Domplatze zu sehen. Eintrittspreis 6 kr. Kinder 3 kr.

F. J. Frühbeck.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

München den 31. Mai. Bereits am 26. Nachmittags war nächst Neustadt auf dem sogenannten Kapellenberge an einem Baume eine dreifarbige (schwarz-roth-goldene) Fahne befestiget worden, und fast gleichzeitig trafen mehrere Wagen mit Studenten aus Heidelberg in dem genannten Städtchen ein, was um so mehr auffallen mußte, als sicherem Vernehmen nach die königl. bayer. Regierung das ausdrückliche Ansuchen an die benachbarten gestellt hatte, insbesondere den Hochschülern in diesen Tagen keine Pässe nach Rheinbayern auszustellen. Die Polizei sah sich daher genöthiget, die verordnungsmäßigen Vorsichts-Maßregeln gegen fremde, ohne bestimmt angegebene Zwecke Reisende eintreten zu lassen. Die Ankunft der Studenten, eine gleichzeitig einem Neustädter Bürger zu Theil gewordene derbe Zurechtweisung, welcher sich abermals erlaubt hatte, mit brennender Tabackspfeife nächst an einem Wachtposten vorüber zu gehen, gaben Veranlassung, daß sich mehr als gewöhnlich Menschen in den Straßen versammelten.

Indessen gelang es der Polizei mit leichter Mühe und Zuhilfnahme von Militärpatrouillen, die Straßen schnell zu säubern, jedem Exzesse vorzubeugen, und vollkommene Ruhe alsbald herzustellen. Auch die sofortige Abnahme der auf dem Kapellenberge aufgesteckten Fahne gieng vollkommen ruhig, fast unbemerkt vorüber, eben so die Nacht vom 26. auf den 27. — Nichtsdestoweniger ward es unter den angegebenen Umständen für zweckmäßig erachtet, das Hambacher Schloß noch am 26. Abends durch eine Kompagnie Infanterie besetzen zu lassen.

Am 27. Vormittags traf der Direktor der königl. Regierung zu Speyer, Fürst von Wrede, und unmittelbar nach ihm der General von Horn in Neustadt ein, wo sich bereits der Landkommissär und der die Gendarmerie kommandirende Lieutenant Kreuzer befanden. Am 27. zogen noch zwei Kompagnien Infanterie mit vier Kanonen und eine Eskadron Chevauxlegers in das Städtchen ein, in welchem bereits 4 Kompagnien von dem am 21. d. Mts. eingetroffenen Bataillon des 15ten Linien-Inf.-Regiments in Garnison lagen. Nicht sobald traf am letztgenannten Tage Morgens die Nachricht in Neustadt ein, daß auf dem nächstgelegenen Lambrechtsberge sich eine bedeutende Volksmenge versamme, als auch dorthin eine Compagnie Infanterie gesendet wurde. Die auf dem Lambrechtsberge versammelte Menge zog sich beim Erscheinen des Militärs zurück und zerstreute sich alsbald von selbst. Vier Heidelberger Studenten wurden nach Neustadt eingebracht und sofort über die Gränze instradirt. Wenigen ruhig ging es indessen auf dem Hambacher Schloßberge her, wo sich ebenfalls eine bedeutende Menschenmenge versammelt hatte. Ungeachtet des Verbotes, an diesem Tage auf dem Hambacher-Berge Schenkbuden aufzuschlagen, war doch eine beträchtliche Quantität Wein in Fässern auf den Berg geschafft worden, um welche sich die Menge lagerte.

Wahrscheinlich vom Weine erhitzt, begannen schon gegen Mittag die Neckereien gegen das Militär, welche endlich in Beleidigungen und Drohungen übergingen. Dem Absingen von Freiheitsliedern folgte das Brüllen der Marseillaise und Ausrufungen, welche es nothwendig machten, den Befehl zu ertheilen, die Weinfässer sofort zu entfernen und die Anwesenden wegzuweisen. Die königliche Gensdarmerie vollzog diesen Auftrag mit Schnelligkeit und Ordnung. Als indessen die Volksmenge auf dem untersten Plateau vom Schlosse angekommen war, sammelte sie sich wieder, der Gesang die Marseillaise begann aufs Neue, Beleidigungen und Schimpfreden gegen das Militär wurden unaufhörlich ausgestoßen, sogar gegen die erhabene Person des Monarchen wurden unehrerbietige Aeußerungen laut.

Sonach blieb denn nichts anderes übrig, als die rohe Pöbelmasse auch hier vertreiben, und zerstreuen zu lassen, zu welchem Zwecke der Gensdarmerie-Oberlieutenant Kreuzer mit einigen Gensdarmen abgesendet wurde, um die Leute auseinandergehen zu heißen. Da der dießfallsigen Aufforderung nicht sogleich Folge geleistet wurde, erhielt ein Offizier mit einem Zuge Linien-Soldaten den Auftrag, die höhnende Menschenmenge zu vertreiben. Obwohl nun die letztere sich zum größten Theile verlief, blieben doch mehrere stehen, und erwarteten die einzeln herunterkommenden Soldaten und Gensdarmen, überfielen dieselben mit Messern, bei welcher Gelegenheit ein Gensdarm eine Stichwunde erhielt, was zu Arrestationen veranlaßte. Als in diesem Getümmel einige Soldaten die Widersetzlichen noch einige hundert Schritte weiter verfolgten, wurden sie hart am Dorfe Mittelhambach mit Flintenschüssen empfangen, die sie endlich einzeln und bedrängt, wie sie waren, erwiederten, und durch welche ein Mann und zwei Kinder im Oberschenkel, jedoch nicht gefährlich verwun-

Digitized by Google

det wurden. Zwei oder drei Bursche wurden arretirt, welche mehrere umstehende und herangekommene Personen ebenfals als diejenigen bezeichnen wollten, die aus einer Hecke nächst dem Thoreingange zuerst auf die Soldaten geschossen haben sollten. Da der königl. Regierungsdirektor Fürst von Wrede und der k. Generalmajor von Horn auf das Schießen augenblicklich selbst herbeieilten, ward indeß auch hier die Ruhe schnell wieder hergestellt, die nöthigen Verhaftungen vorgenommen und für die Verwundeten augenblickliche Fürsorge getroffen.

Bereits überließ man sich der Hoffnung, daß fernere Exzesse nicht mehr vorfallen würden, als zwischen 8 und 9 Uhr Abends die unruhigen Auftritte sich in Neustadt selbst in noch höherem Grade wiederholten.

Als die Retraite geschlagen worden war, und die Patrouillen die Straßen zu durchziehen begannen, sammelte sich eine solche Menschenmenge in denselben, daß jene endlich kaum mehr durchzudringen vermochten, und da die Beleidigungen und Beschimpfungen gegen das Militär immer mehr zunahmen, war letzteres endlich genöthigt, Arretirungen vorzunehmen, und die Waffen gegen diejenigen zu gebrauchen, welche sich widersetzten. Bei der gänzlichen Ungebundenheit des Neustädter Pöbels, der stets auf die Patrouillen vom Neuen eindrang, rief dieses bald an mehreren Punkten ein ernsthaftes Handgemenge hervor, in welchem ein Handwerksgeselle durch einen Bajonnetstich sein Leben verlor, mehrere Individuen zum Theil verwundet, zum Theil derb abgeprügelt wurden.

Nach Verlauf einer halben Stunde ungefähr war die tumultirende Menge völlig zerstreut, Alles zog sich in seine Wohnungen zurück, was nicht als Arrestant eingebracht wurde. Von 10 Uhr an herrschte die größte Ruhe und Stille in der Stadt. Auch am 28ten Morgens ward die Ordnung nicht im geringsten mehr gestört, obwohl des Markttages wegen sich sehr viel Leute in Neustadt eingefunden hatten, und die Straßen mit Einheimischen und Fremden gefüllt waren. Der k. Regierungs-Direktor Fürst Wrede versammelte an diesem Tage Morgens den Stadtrath von Neustadt und trat seine Rückreise nach Speier erst an, als er mit diesem und dem Stadtkommandanten die nöthigen Maßregeln getroffen hatte, um jedem ferneren Exzesse vorzubeugen. Sehr gelobt wird das Benehmen des Polizeikommissärs und der aus Bürgern bestehenden Sicherheitsgarde zu Neustadt. Ein großer Theil der Einwohner gründet auf das Vergegangene die Hoffnung, in Zukunft ein ruhigeres von dem tumultuirenden Pöbel nicht mehr gestörtes Leben führen zu können. Bemerkenswerth erschien, daß eine Kompagnie Jäger, aus lauter Rheinländern bestehend, welche am 27. Nachmittags in Neustadt einzog, sich um deßwillen am erbittertsten gegen die Tumultuanten zeigte, weil diese bei ihrem Einrücken sie mit dem Rufe umdrängten: „da kommen unsere Jäger, das sind unsere Leute, sie werden mit uns gegen die Soldaten halten.“ Dieser Zweifel an der Treue für ihren König und den geleisteten Fahneneid erbitterte die braven Leute auf's äußerste, und so liefert auch dieser Vorfall einen neuen Beweis, daß in Deutschland die Zeit der Revolutionen oder auch nur der Emeuten noch keineswegs gekommen sey, vielmehr alle anständigen Bürger sowohl, als das Militär mit vereinten Kräften und mit sichtlichem Abscheu der Unordnung, Ruhestörung und dem Treubruche kräftigst begegnen, wo derselbe sein Haupt zu heben wagt. Uebrigens hat namentlich das Militär mit außerordentlicher Ruhe und Selbstverläugnung Tagelang Neckereien, Hohn und Spott der zügellosen Menge mit stummer Verachtung ertragen, bis man es endlich durch unehrerbietige Aeußerungen gegen die geheiligte Person des Monarchen aufs äußerste gereizt hatte, wo es denn freilich mit Ungeduld des Befehles harrte, solchem Unwesen ein Ende zu machen, was auch in kürzester Zeit, wie berichtet, geschah.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 133. den 5. Juni 1833.

☞ Das Zeitungsblatt „Kourier an der Donau" wird im künftigen halben Jahre, wie sonst, täglich, die Sonn- und hohen Feyertage ausgenommen, in einem halben, oft auch in einem ganzen Bogen erscheinen. Entfernte Abnehmer belieben ihre Bestellungen bei den nächstgelegenen Post-Expeditionen, und nicht beim Verleger zu machen, wo sie den Betrag im Voraus zu bezahlen haben; die in der Nähe subscribiren beim Verleger. Der Preis des Blattes ist halbjährig 2 fl. 30 kr. In die Subscription kann man täglich eintreten; austreten nur nach vorhergegangener vierteljähriger Aufkündigung. Inserate werden gegen Entrichtung von 5 kr. für jede gedruckte Zeile angenommen. Man wird sich bestreben, die interessantesten Nachrichten sogleich noch am Tage ihres Eintreffens in Paßau mitzutheilen. Was die nichtpolitischen Nachrichten betrifft, so werden dieselben, wenn sie portofrei an das Comptoir eingeschickt werden, und zur Mittheilung geeignet sind, mit Bereitwilligkeit aufgenommen, und unentgeldlich mitgetheilt.

Der Verleger.

Großbrittanien. In der Unterhaussitzung vom 22. Mai war die zweite Lesung der Bill über die Aufhebung der bürgerlichen Beschränkungen der Israeliten an der Tagesordnung. Der Lord-Anwalt übergab zu Gunsten derselben eine Bittschrift der Stadt Edinburgh. Sir R. Inglis erklärte: er müsse sich einer in ihrem Prinzip wie in ihren Folgen unseligen Maßregel widersetzen. Es frage sich, ob die Legislatur wenigstens dem Namen und der Form nach christlich bleiben, oder zum Theile aus Individuen bestehen solle, welche die heiligsten Charaktere unsrer Religion als Gotteslästerer und Götzendiener betrachten. Er widerlegt nun einige Behauptungen des Urhebers der Bill, Sir R. Drant, in Beziehung auf die Rechte, welche den jüdischen Einwohnern in Preußen und Hamburg eingeräumt seyen. Jedenfalls, meint er, solle die Frage nur nach dem Geiste der brittischen Verfassung und den Grundsätzen der christlichen Religion, nicht aber nach dem Beispiele anderer Staaten, am Wenigsten nach jenem einer Republik und einer absoluten Monarchie, beurtheilt werden. Ein Hauptgrund seiner Abneigung gegen die vorgeschlagene Maßregel sey der Hang der Juden zur Absonderung. Durch diesen Absonderungsgeist seyen sie Fremdlinge in dem Lande, das sie bewohnen. Sie würden nie Engländer werden, so lange sie für den Juden in Paris und Warschau größere Sympathie empfänden, als für den Engländer in ihrer Nachbarstadt. So lange sie aber diesen Absonderungsgeist nicht ablegten, und nicht die Bedingungen eines christlichen Staates erfüllten, so lange könnten sie auch zu den Rechten der Engländer nicht zugelassen werden. Uebrigens werde die Emanzipation von den Israeliten nicht einmal verlangt; ja der orthodoxe Theil derselben sey ihr geradezu entgegen. Hier las der Redner einen Auszug aus der Flugschrift eines in einer englischen Universitätsstadt lebenden gelehrten Rabbi vor, welcher erklärt, daß es dem Willen des Allmächtigen zuwider wäre, wenn die Juden eine solche Maßregel verlangten, und daß die Christen durch Gewährung derselben den Anordnungen des Schöpfers entgegen handeln würden. Schließlich beantragt Sir R. Inglis als Amendement, daß die zweite Verlesung der Bill in sechs Monaten statt finden (d. h. verworfen werden) soll. Hr. Sinclair unterstützt das Amendement, weil er es für seine Pflicht als Christ hält, sich der Maßregel aus allen Kräften zu widersetzen. Hr. Buckingham versichert, die Israeliten stünden in allen, zu einem Gesetzgeber erforderlichen Eigenschaften — Redlichkeit, Erfahrung und Einsicht — ihren christlichen Brüdern nicht nach; wenn man ihnen so große Absonderungssucht vorwerfe, so geschehe es mit Unrecht; jedenfalls wären sie nur durch christliche Verfolgung dazu getrieben worden; die christliche Religion aber sey zu edel, zu erhaben und zu göttlichen Charakters, um so unwürdiger Mittel wie Verfolgung und Unterdrückung zu bedürfen. Hr. Finch erklärt sich gegen die Bill. Die Juden stünden ohnehin schon auf gleichem Fuße mit den übrigen Unterthanen Sr. Maj., mit Ausnahme einiger konvenzionellen Rechte; hierin seyen sie aber nicht schlimmer daran, als gewisse andere Klassen von Individuen, die nicht einmal das Stimmenrecht bei den Parlamentswahlen hätten. Der Vorschlag ziele auf den Umsturz der bestehenden Kirche, und wahrscheinlich werde er nur deßhalb so vielseitig unterstützt; die Mehrheit der Protestanten aber sey nach seiner Ueberzeugung ganz dagegen. Sir R. Oeley erklärt, wenn die Bill durchginge, würde das Parlament nicht einmal mehr den Namen eines christlichen verdienen. Es wäre möglich, daß ein Jude zum Sprecher des Unterhauses gewählt würde (Gelächter), und wie könnte dieser dem täglichen Gebete beiwohnen? Wäre es nicht eine Verhöhnung des Chri-

Digitized by Google

stenthums? Die Annahme der Bill würde der Ultra-Toleranz Thür und Thor öffnen. — Dr. Lushington meint: die Gegner der Bill schienen, obgleich sie das Christenthum bekennen, eine seiner ersten Vorschriften zu vergessen, die Vorschrift nämlich: was man von Andern verlange, auch Andern zu thun. Sie seyen gesonnen, das System der Entziehung billiger Rechte an einer gewissen Klasse von Menschen fortzusetzen, während sie, wenn sie nur den zwanzigsten Theil dieser Ausschließung leiden müßten, unfehlbar über Intoleranz schreien würden. Um den Israeliten die Fähigkeit, zu Parlamentsgliedern gewählt zu werden, streitig zu machen, müsse man erst beweisen, daß ein Nachtheil daraus entstehe, oder daß sie sich durch ihr Betragen dieses Rechtes unwürdig machten.

London den 20. Mai. Eine Versammlung gar seltsamer Art hat vor einigen Tagen in Manchester stattgefunden. Bekanntlich ist der Vorschlag, das übermäßige Arbeiten der Kinder in Fabriken einzuschränken, im Parlamente nicht durchgegangen, sondern blos eine Commission zur Prüfung dieses Gegenstandes ernannt worden. Nun versammelten sich über 5000 Kinder mit Fahnen von blau-weißrothem Calico und der Inschrift: „Die Zehnstunden-Bill für immer!" u. dgl. m. Die Commission war gerade in Manchester angekommen und die Kinder zogen in Prozession vor das Hotel, in welchem sie wohnt, um derselben eine Denkschrift zu übergeben.

Paris den 26. Mai. Der Graf von Luchesi-Palli, der Gemahl der Herzogin von Berry, begab sich gestern nach der Reihe zu den Gesandten von Neapel, Rußland, Oesterreich und Preußen, und sodann zu Herrn v. Broglie, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Mit dem letztern fuhr er hierauf nach Neuilly zum Könige, mit dem er eine sehr lebhafte Unterredung hatte; er beklagte sich bitter über die Bekanntmachung der verschiedenen Erklärungen der Herzogin. Der König suchte den Grafen zu überzeugen, daß seine Regierung nicht anders handeln könnte. Es scheint, daß der Graf vom Könige die unverzügliche Entlassung der Prinzessin verlangt hat; er wird sich in einigen Tagen nach Blaye begeben, und die Reiseanstalten bethätigen. — Der „Messager" sagt: Entweder ist der Graf v. Luchesi-Palli der Gemahl der Herzogin von Berry oder er ist es nicht. Ist er es und hat die Regierung die Gewißheit davon, so befindet er sich mit Verletzung des bestehenden Gesetzes in Frankreich, welches die Ausschließung aller Mitglieder des ältern Zweiges der Bourbonen, ihrer Gatten und Gattinnen, aus Frankreich ausspricht. Darf man also aus der Anwesenheit des Grafen Luchesi-Palli nicht schließen, daß die fragliche Heirath gar nicht in der Wirklichkeit besteht?

Frankfurt den 29. Mai. In verwichener Nacht ist der große Rechtsgelehrte, der wahre Begründer unsers jetzigen Kriminalrechtes, Präsident Anselm von Feuerbach, gestorben. Derselbe war ein geborner Frankfurter, und gerade auf seiner Durchreise in seiner Vaterstadt starb derselbe. Welchen Verlust Deutschland, ja die ganze gelehrte Welt erlitten, bedarf keiner Erwähnung, seine Verdienste um das Wohl der Menschheit sichern ihm ein bleibendes Andenken in den Herzen Aller, welche das Fortschreiten der Menschen zur Humanität zu achten wissen. Seine Absicht war, zur Herstellung seiner Gesundheit die Bäder von Schwalbach zu besuchen.

Darmstadt den 29. Mai. Ausser der halben Batterie, welche am 26. d. nach Worms abgesandt wurde, kommen nun auch andere Abtheilungen der Truppen in Bewegung. So wurden vorgestern Abend plötzliche Befehle abgesandt, welche die auf Urlaub befindlichen, zum zweiten Regimente gehörigen, Soldaten auf das schleunigste hieher einberufen, und ähnliche Befehle ergingen Tags vorher in Beziehung auf die in Urlaub befindlichen Soldaten des dritten Regiments, welches in Worms sein Standquartier hat. Noch ist unbekannt, wohin diese Truppen ihren Weg nehmen, denn daß sie nicht in ihren Besatzungsstädten bleiben, oder doch, daß dieß nur mit einem Theile davon geschieht, scheint gewiß. Einige behaupten, es würden noch mehr Truppen nach Rheinhessen gelegt, um einen Cordon nach Frankreich hin, in Verbindung mit Bayern und Preußen zu bilden; nach Andern ist beabsichtigt, noch mehr Truppen nach Oberhessen zu verlegen. Da das Hambacher Fest vorüber ist, und da sonst kein bekannter Zweck jener ausserordentlichen Maßregeln vorliegt, so fehlt es auch nicht an den mannigfaltigsten Vermuthungen. Bald muß darüber etwas Gewisseres bekannt werden.

Schweiz. Die Händel zwischen Basel und der losgerissenen Regierung von Liestal sind noch immer nicht zur Versöhnung gebracht, und führen öfter zu blutigen Streitigkeiten. Die Baseler-Zeitung erzählt in Folgendem einen beklagenswerthen Vorfall dieser Art: „Das Dorf Diepflingen, fast ganz von getrennten Gemeinden umgeben, hatte den Muth der Verfassung und Regierung von Basel

Digitized by Google

treu zu bleiben, und mußte deßwegen seit Langem Vieles ausstehen. Mehrere der bösartigsten Wühler, wohnhaft in Diepflingen, widersetzten sich jeder obrigkeitlichen Verfügung. Als endlich der gesandte Regierungsbeamte dem Unwesen ein Ende machen wollte und von jungen Leuten der Freiheitsbaum umgehauen wurde, richteten die Wühler des andern Tages einen frischen auf. Der Statthalter ließ in der Nacht vom 21. Mai das Haus des Rebellenanführers Zährlin umstellen und durchsuchen, fand aber Niemanden als die Frau, welche beim Anblick der Landjäger in ein kleines Hörnlein blies, worauf bald von mehreren Seiten Schüsse fielen. Die Polizeibeamten, zu schwach an der Zahl, zogen sich zurück und kamen in Begleitung etlicher 20 Gelterkinder am Morgen wieder, hieben den Baum neuerdings um, und führten zwei bekannte Ruhestörer als Arrestanten weg. Unglücklicher Weise hatte sich ein Bürger von Gelterkinden verspätet; die Terroristen fielen über ihn her, mißhandelten ihn barbarisch und ließen ihn nach Liestal transportiren. Aus allen umliegenden getrennten Ortschaften rottete sich Gesindel zusammen, brach über das unglückliche Diepflingen herein, plünderte mehrere Häuser der sogenannten Aristokraten (welche vor diesem rohen Haufen die Flucht ergreifen mußten) rein aus, entwaffnete die Bürgerschaft und praßte bis tief in die Nacht auf Unkosten der ordnungliebenden Einwohner. Der berüchtigte Kölner stellte sich an die Spitze der Insurrektion; Rauchenblatt und andere von Liestal herbeigeeilte Personen wurden im Trupp gesehen; auch Polen sollen dabei gewesen seyn. Noch dauert die Besetzung Diepflingens durch Mannschaft aus getrennten Gemeinden fort, und es wird eine Behörde aus den ärgern Terroristen gebildet, welche den Wahnsinn so weit treibt, ein Manifest an die Stände zu erlassen, um sich als selbstständige Republik zu produziren. Die Regierung fand sich veranlaßt, an den Vorort eine Mittheilung zu erlassen, dessen Erfolg wir gewärtigen."

Berlin den 26. Mai. Der Abzug mehrerer russischen Regimenter aus Polen nach der Donau hin dauert im vergrößerten Maßstabe fort. Man ist hier völlig überzeugt, daß der Aufenthalt der russischen Hülfstruppen in Asien nicht von so kurzer Dauer seyn wird, als man Anfangs glaubte. Ob jedoch der Großherr hiermit einverstanden bleibt, ist zweifelhaft, und bei dem Mangel aller Quellen zur Kosten-Erstattung könnte zuletzt vielleicht eine Entschädigung durch Ländergebiet in Asien als einziges Mittel für die bereitwillig geleisteten Dienste erkannt werden, was aber weder Frankreich und noch weniger England werden dulden wollen.

München den 1. Juni. Diesen Morgen haben Se. M. der König, in Begleitung des Grafen v. Paumgarten und v. Poggi und des Leibarztes Dr. Wenzel, Ihre Reise nach Colombella bei Perugia angetreten, von welcher Allerhöchstdieselben, wie verlautet, nach 6 Wochen zurückkehren werden. — Se. kaiserliche königliche Majestät, der Kaiser von Oesterreich haben dem königl. bayer. Feldmarschall Fürsten von Wrede das Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephansordens zu verleihen geruht.

Vermischte Nachrichten.

In Schlesien ist der Graf von Hochberg Fürstenstein, derjenige schlesische Magnat, welcher an Herrschaften und Rittergütern, theils Majoraten theils Allodien, den größten Grundbesitz hatte, am 7. Mai gestorben. Er war der Gemahl einer Schwester des regierenden Herzogs von Anhalt-Köthen, und seine großen Besitzungen gehen an seinen einzigen Sohn über, der noch von mütterlicher Seite her muthmaßlicher Erbe des Fürstenthums Pleß wird, da der Fürst von Pleß kinderlos ist. — Aus Frankfurt wird vom 28. Mai Folgendes geschrieben: Der Hambacher Festtag ist also ohne irgend einen Rumpel vorübergegangen. Nur drei Heidelberger Studenten erregten gestern Mittag Aufsehen, indem sie große Strohhüte mit Bändern trugen, deren eines Schwarz, das andere Roth, das dritte Goldfarbe zeigte, um auf drei Köpfen zu liefern, was auf einem zusammenzutragen verboten ist. Sie begafften die Gefängnisse, und da sie zufrieden schienen, die Aufmerksamkeit mehrerer Maulaffen erregt zu haben, die mit weit aufgesperrtem Maule die 3 Strohköpfe angähnten, so wurden sie freundnachbarlich ermahnt, daß sie ihre Strohdächer weiter tragen sollten; allein als diese aus dem Ueberrhein gebürtigen Studenten, die viel auf ihren Strohwitz sich einbildeten, und denen, in der Meinung, daß Hobelspähne und Stroh mit einander verwandt seyen, auch ein politischer Schreinergeselle aus Frankfurt sich anschloß, auf dem Heimwege Freiheitslieder sangen und bei der Ueberfahrt auf dem Maine dem im Rententhurm am Fahrthore sitzenden Schwertfeger Glauth ein Lebehoch brachten, sich auch auf mehrmaliges Mahnen ordentlicher Leute noch auf andere Weise ungebührlich benahmen, so griff der Arm der Polizei nach den drei Strohhüten, belegte dieselben mit Arrest, nahm, da die drei Köpfe zufälliger Weise in den Strohhüten stecken geblieben waren, dieselben auch mit, und zwang den Frankfurter Hobelspänfabrikanten noch länger Gesellschaft zu leisten, und dahin zu wandern, wo seine guten Freunde ihre drei Strohhüte

Digitized by Google

hintragen würden. Da die drei Studenten gerade Pfingstferien hatten, so haben sie die Pfingstfeiertage hindurch im Thurm sitzen müssen, und da sie etwas ungeschliffen waren, so hat ihr Kamerad, der Schreinergeselle, während der Pfingsttage die Pfingstlümmeln polieren können. — Im Großherzogthum Hessen namentlich in Gießen sind mehrere Studenten verhaftet worden. Der Rektor Weidig zu Butzbach scheint sich geputzt und auch so einen studirten Frankfurter-Stohhut aufgesetzt zu haben, dieweilen man ihn ebenfalls polizeilich beim Kopf genommen hat. Als ein ehrlicher Hebräer den Hrn. Weidig in den Händen der Polizei erblickte, soll er ausgerufen haben: O Weih! Dich haben sie auch dran kriegt! — Nachrichten aus Berlin zufolge, will man, in Berücksichtigung des Spruches: Viel Geschrei wenig Wolle; bei den deutschen Universitäten, weil dieselben zu viel Lärm machen, mehr Stille einführen, und die Umstimmung derselben zu einer Sache des deutschen Bundes machen. Die österreichischen Universitäten sollen, weil man von diesen am wenigsten hört, für die andern zum Muster genommen werden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Nachdem im 14. Jahrhundert viele deutsche Städte, besonders die in Schwaben und am Rhein einen Bund geschlossen hatten, um mit vereinten Kräften gegen die Uebermacht des Adels zu kämpfen, hatten auch die deutschen Fürsten sich vereinigt, um dem Uebermuthe der reichen Städte begegnen zu können. Am 24. August 1388 kamen bei dem schwäbischen Reichsstädtchen Weil die verbündeten Städte einem Heere gegenüber, das aus würtembergischen, pfälzischen, badenschen, würzburgischen und andern fürstlichen Leuten bestand, und bald hätte es ihnen geglückt, einen vollständigen Sieg zu gewinnen. Der würtembergische Prinz Ulrich, der einzige Sohn des Herzogs Eberhard, hatte das Unglück, sogleich im Anfange der Schlacht sein Leben zu verlieren, und die Bestürzung, welche sich darüber in dem verbündeten Heere der Fürsten ausbreitete, schien bereits für die städtischen Truppen ein günstiger Umstand zu werden, als theils die Geistesgegenwart des alten Herzogs, theils die Erscheinung eines ganz unerwarteten Beistandes den Würtenbergern frischen Muth, und der Schlacht eine entscheidende Wendung gab. Dieser Beistand charakterisirt ganz den ächten Rittergeist. Wolf von Wumenthal war des Grafen Eberhards Feind, und ein Mitglied der Schlägler oder Martinsvögel, in deren Gesellschaft er einst nach dem Städtchen Wildbad gekommen war, um den alten Grafen Eberhard zu fangen. Wolf war aber auch ein eben so abgesagter Feind der Städte, und die Nachricht, daß es mit ihnen zu einer Schlacht kommen sollte, hatte für ihn so einen mächtigen Reiz, daß er seine Feindschaft gegen den Eberhard einen Augenblick vergaß und ihm seine Dienste anbot. Eberhard schlug sie aus; aber Wolf erschien dennoch, und zwar gerade in dem Augenblicke, als der Streit mißlich zu werden begann. Seine persönliche Tapferkeit sowohl, als die Stärke der Seinigen entschied die Schlacht zu Gunsten des Eberhard, der jetzt von dem Beistand des Wolf so gerührt war, daß er ihn zu sich einlud, und ihm seine Freundschaft anbot. Wolf ritt auch eine Strecke Wegs mit, entfernte sich aber plötzlich wieder, indem er rief: „Gute Nacht Eberhard! Es steht in alten Rechten!“

Während der Unruhen unter Karl 1. von England kam ein Bauernmädchen nach London, um als Magd einen Dienst zu suchen. Das Glück schien ihr nicht günstig; überall abgewiesen, wendete sie sich endlich an einen reichen Bierbräuer, und bat ihn, daß er sie als Bierträgerin annehmen möchte. Dieser nahm sie an, und da er in Kurzem bemerkte, daß sie eben so tugendhaft als schön sey, so heirathete er sie. Bald hernach starb er und hinterließ der jungen Wittwe sein ganzes sehr bedeutendes Vermögen. Sie beschloß, die Bierbrauerei zu verkaufen und beauftragte den geschickten Hyde mit der Ordnung der Angelegenheiten. In der Folge vermählte sie sich mit dem Advokaten, der später Graf von Clarendon wurde. Sie gebar ihm eine Tochter und diese wurde Gemahlin des Königs Jakob 3. und Mutter der Königinnen Maria und Anna von England.

Fremdenanzeige.

Den 4. Juni 1833.

(3. Hirschen.) Hr. Illing, Kfm. v. Marktbreit. (3. Mohren) Hr. Bach, Kfm. v. Augsburg. (3. bayr. Löwen.) Hr. Marquis de Montperny, Obersthofmeister bei J. M. der verwitt. Königin v. Bayern. v. Leitheim. (3. Engel.) Hr. Regn, Zolleinnehmer v. Alga. Hr. Märzbacher, Kaufmaarenhändler v. Balersdorf. (3. schw. Ochsen.) Hr. Simmert, Bierbräuer v. Wiesina. (3. w. Hasen.) Hr. Steinel, Hdlsm. v. Memmingen. (3. Schiff.) Mad. Mayer, k. Hofschauspielerin v. München. (3. Rößl.) Hr. Reiter, Schiffmeister von Deggendorf.

Cosmorama von Griechenland.

Eingetretener Hindernisse wegen bleiben die 10 neuen Ansichten noch bis einschlüßig Donnerstag den 6. Juni auf dem Domplatze zu sehen. Eintrittspreis 6 kr. Kinder 3 kr.

F. J. Frühbeck.

In dem Hause Nro. 90 in Itz ist eine Wohnung bestehend aus 2 geräumigen Zimmern einer anstossenden, sehr schönen Küche nebst einem kleinen Kabinet, Holzlege und Trockenboden, täglich zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

☞ Morgen, als am heil. Frohnleichnamsfeste, wird keine Zeitung ausgegeben.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 134. den 7. Juni 1833.

Portugal. Der englische Kourier enthält Folgendes: Die Zahl der nach Oporto auf dem Wege befindlichen Verstärkungen ist gr[illegible], als wir gestern anzugeben für gut fanden. Statt 850 bis 1000 Mann kann man sie auf mehr als 1500 schätzen, worunter 200 bis 300 auserlesene Matrosen. General Romarino hat 500 Mann nach Oporto vorangehen lassen, seine eigene Abreise aber hatte er um einige Tage verschoben. Heute (24.) oder morgen wird er mit einem schönen Schiffe abgehen, das mit Mannschaft, Vorräthen und Armeematerial angefüllt ist. Was das Gerücht betrifft, daß einige Schiffe der Königin Donna Maria, unter Kapitän Napiers Befehl gestellt werden, so erfahren wir durch ein Schreiben aus Portsmouth, daß dies sich ganz richtig so verhält. Man hat fünf Dampfboote gemiethet, welche bereits abgegangen sind, oder im Begriffe sind abzugehen unter Kapitain Napiers Befehl, eines Offiziers, der durch seinen unerschrockenen Muth und seine Entschlossenheit eben so ausgezeichnet ist, als durch seine nautischen Kenntnisse. Der tapfere Kapitän hat den Namen Don Leon de Ponza erhalten, weil er durch einen Ueberfall, der in den Annalen der Kriegsgeschichte wenige seines Gleichen hat, während des letzten Kriegs die Insel Ponza im Mittelmeere in Besitz nahm. Unser Korrespondent sagt, die Dampfboote seyen mit Mannschaft und Vorräthen aller Art angefüllt.

Paris den 27. Mai. Die Regierung hat vorgestern Abends Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. Mai erhalten. Der Sultan hatte seit 3 Tagen dem Ibrahim das bestrittene Gebiet von Adana zugestanden. Lord Ponsonby, englischer Botschafter, war am 1. Mai zu Konstantinopel angekommen. Graf Orloff, ausserordentlicher Botschafter Rußlands, war am 5. Mai Abends zu Bujukdere ans Land gestiegen. Wir geben nachstehend die Ueberzeugung der von der Pforte an alle Behörden von Kleinasien gerichteten allgemeinen Amnestieakte. Diese Urkunde konstatirt die an Mehemed Ali und Ibrahim gemachte Konzession der Paschaliks von Syrien und des Gouvernements von Adana. — Amnestieferman. (6. Mai 1833.) Befehl an die Wessire, Mirimirans, Mollas, Cadis, Naibs, Muselims, Woiwoden, Ayans, Notabeln und andere öffentliche Beamte der verschiedenen Theile von Natolien gerichtet: „Die Versicherungen der Treue und der Hingebung, welche mir neuerlich der Gouverneur von Aegypten Mehemed Ali Pascha und sein Sohn Ibrahim gegeben, wurden von mir gebilligt, und ich habe ihnen meine kaiserliche Gnade zugestanden. Die Gouvernements von Creta und Aegypten wurden dem Mehemed Ali bestätiget. In Bezug auf seine spezielle Forderung habe ich ihm die Departements von Damaskus, Tripoli von Syrien, Seyde, Safed, Aleppo, die Distrikte von Jerusalem und Naplus, mit dem Geleite der Pilger und dem Kommando von Dschidda bewilligt; ich habe ausserdem seiner an mich gestellten Forderung des Departements von Adana, das durch den Pachtschaft unter dem Titel Mehassil regiert wird, beigepflichtet. Nach der Billigkeit, Menschlichkeit und Gnade, womit mich Gott begabt hat, befehle ich denen, die dazu berechtigt sind, in den verschiedenen Theilen von Natolien, niemals die Einwohner und die Notabeln wegen des Vergangenen zu untersuchen, und die früheren Ereignisse zu vergessen. Ihr ererseits werdet meine großmüthigen Verfügungen gegen alle diejenigen, die unter eure Autorität gestellt sind, verkünden; ihr werdet euch bemühen, die Gemüther in dieser Beziehung zu beruhigen, und dahin arbeiten, Gebete für meine erlauchte Person von Seite des Volks, das ein Unterpfand Gottes in meinen Händen ist, zu erhalten. Um euch davon zu unterrichten, ist gegenwärtiger Ferman, meinem Hattischerif gemäß, erschienen.

Berlin den 28. Mai. Die Unruhen im Königreiche Polen, von denen in auswärtigen Blättern so viel Lärm gemacht worden ist, sind nur unbedeutend, und beschränken sich auf einige Streif- und Raubzüge bewaffneter Banden, die als Ueberreste der großen Insurrektion sich bisher in den Wäldern verborgen hielten, und nun auf einzelnen Punkten hervorwagen. So wie sie im bewohnten Lande sich zeigen, werden sie zerstreut und aufgerieben. An politische Bedeutung der Sache ist gar nicht zu denken, so wenig wie an Zusammenhang dieser ganz rohen Leute mit auswärtigen Bewegungen. Auf der Gränze des

Digitized by Google

Großherzogthums Posen hat man die Wachsamkeit verdoppelt, um jeden Versuch solcher Banden, das diesseitige Gebiet zu betreten, abzuweisen. — Die Kabinetsordre, wodurch den preußischen Landes-Kindern der Besuch nicht-preußischer Universitäten verboten wird, ist nun erschienen, und ist minder streng, als man erwartet hatte. Ausnahmen werden gestattet, und die ganze Maaßregel ist eine transitorische. Gleichzeitig ist auch eine geschärfte Aufsicht für die Gymnasien anbefohlen, da man die Entdeckung gemacht hat, daß in deutschen Nachbarländern, auch auf diesen Lehranstalten Versuche zur Irreleitung der studirenden Jugend gemacht worden sind. Im ganzen Umfange des preußischen Staats ist schon seit vielen Jahren über den Geist und die Leitung der Studienanstalten keine Klage zu führen gewesen, indem Behörden und Lehrer mit Erfolg wetteifern, Fleiß und Disciplin aufrecht zu erhalten.

Schweiz. Die Baseler-Zeitung vom 25. Mai theilt nach der „Neuen Aargauer Zeitung" folgendes Aktenstück mit, welches zeigt, wie der deutsche Bund die Gegenwart der Polen in der Schweiz ansieht, und welche für die Schweiz schmerzliche, Eröffnungen dadurch veranlaßt werden. „An die Hochlöbliche Eidgenossenschaft der Schweiz. Hochachtbare Herren. Besonders liebe Freunde und Nachbarn! Der Ausbruch mehrerer hundert bewaffneter Polen aus Frankreich in die Schweiz, deren bekannte Absichten, Deutschland zu revolutioniren und der Umstand, daß selbst an dem hiesigen Aufruhr vom 3. April, Polen Theil genommen haben, sind notorische Thatsachen. Der deutsche Bund ist befugt und verpflichtet, für Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in den deutschen Staaten zu sorgen. Ihm steht das Recht zu, von den Nachbarstaaten, mit welchen derselbe im freundschaftlichen Verhältnisse ist zu verlangen, daß auf ihrem Grund und Boden sich nicht Herde der Verschwörung bilden, welche den benachbarten Nationen fortwährend Stoff zu gerechten Besorgnissen geben und sie in die Nothwendigkeit setzen, jeden Tag zur Wehr gegen plötzliche Ueberfälle von Menschen bereit zu seyn, die offenkundig die Absicht haben, Aufruhr und Verwirrung zu verbreiten. Der deutsche Bund, vertrauend auf die Einsicht und freundnachbarliche Gesinnungen der hochlöblichen Eidgenossenschaft, zweifelt nicht, daß Sie alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um den Nachtheil, welcher durch die Umtriebe der in die Schweiz eingedrungenen Polen für die deutschen Nachbarstaaten zu besorgen steht, zu verhüten, hierdurch die sonst zu erwartenden unangenehmen Verwickelungen zu beseitigen und den deutschen Bund der im entgegengesetzten Falle zu seiner Sicherstellung unvermeidlichen Maßregeln zu enthebeu. Frankfurt a. M., den 15. Mai 1833. Der deutsche Bund. In dessen Namen: (Unterschriften.)

Berlin den 30. Mai. Ein Kourier aus London überbrachte die Nachricht, daß eine Konvention abgeschlossen worden, mittelst welcher Se. Maj. der König der Niederlande seine Bereitwilligkeit erklärt, die Schelde zu öffnen, auch einen Waffenstillstand mit Belgien bis zum Abschlusse eines Definitiv-Vertrags mit den fünf großen Mächten einzugehen, wogegen Frankreich und England sich verpflichten, das Embargo aufzuheben, und die zurückgehaltenen holländischen Truppen frei zu geben.

Wien den 30. Mai. Handelsnachrichten zufolge ist in Albanien die Pest ausgebrochen. Ein russischer Kourier ist von hier nach Petersburg und ein anderer nach Neapel abgegangen. Ein französischer Kourier eilte hier durch nach Konstantinopel mit Instruktionen für Admiral Rousfin.

München den 1. Juni. Wir haben Nachrichten aus Griechenland bis zum 26. April erhalten. Se. Majestät der König Otto, alle Personen Seiner Umgebung und die Mitglieder der Regentschaft befanden sich im besten Wohlseyn. Die Kraft, welche die Regentschaft in der letzten Zeit entwickelt hat, brachte die besten Wirkungen hervor. Das Volk wünscht aufrichtig Ruhe, alle Parteien einigen sich in ihrem Enthusiasmus für den König, die Palikaren sind entwaffnet, die Bildung des Heeres schreitet rasch vorwärts, und der Zustand im Innern des Königreichs gestaltet sich so befriedigend, daß die Regentschaft sich erboten hat, die beiden Eskadrons k. bayerische Chevaurlegers, welche sich dermalen in Griechenland befinden, schon im Laufe dieses Sommers wieder in ihr Vaterland zurückzusenden, wenn Se. Maj. der König von Bayern Ihre allerhöchste Zustimmung dazu gibt. Die Bedürfnisse für die griechische Armee an Monturstücken sowohl, als an Waffen, werden für Rechnung der griechischen Regentschaft in Bayern angekauft. Sicherm Vernehmen nach soll die Bitte an Se. Maj. unsern allergnädigsten König gestellt worden seyn, die Anwerbung von noch zwei Schwadronen Kavalleristen für den griechischen Dienst in Bayern zu gestatten, und der königl. griechische Rittmeister v. Stockum,

Digitized by Google

welcher bereits hier eingetroffen, im Falle der Willfahrung mit dieser Werbung beauftragt seyn.

Vermischte Nachrichten.

Gerade als der Tanz in Kleinasien wieder angehen sollte, machte der Großsultan, der nicht wollte, daß seine neuen Freunde, die Russen, mit seinen alten Freunden, den Aegyptiern sich müde tanzen, die gescheide Erklärung, daß er bereit sey, den Bezirk von Adana, welchen Ibrahim Pascha durchaus verlangte, nicht etwa abzutreten, denn das werde er nimmermehr thun, sondern ihn pachtweise zu überlassen, und zwar in Erbpacht, so ungefähr, wie andere große und kleine Herren ihre Länder und Güter auch haben, höchstens auf die Lebenszeit. Der Sultan erklärte ausdrücklich, nur auf die dringende Bitte des Pascha habe er sich entschlossen, ihn mit diesem Distrikt zu begnadigen. Indessen bleiben die russischen Truppen, weil sie nicht tanzen können, bei Skutari sitzen, bis Ibrahim nach Hause ist, und der Sultan soll ungewiß seyn, wen er lieber bei sich hat, die Russen oder den Ibrahim. In den christlichen Ländern, wo das alte Türkengebet noch üblich ist, dürfte dasselbe wohl abgeschafft werden; denn keine Christenseele braucht itzt mehr wider den Türken zu beten, denn der ist froh, wenn Niemand ihm was thut; lange wird's ihn wohl nicht ruhig sitzen lassen, denn man meint, da er gegen den Pascha von Aegypten sich so generös gezeigt hat, so werde bald wieder ein anderer Pascha kommen und sich vom gnädigen Herrn etwas schenken lassen. — Der gnädige Herr in Portugal, der türkische Don Miguel scheint nun ebenfalls des Tanzes müde zu seyn, und die Rauferei soll sich auf die lustigste Weise nämlich mit einer Hochzeit endigen. Der junge Herr hat eingesehen, daß es hohe Zeit ist, durch eine Hochzeit sich auf den Füßen zu erhalten; er soll daher seinem Bruder erklärt haben, daß er sich kein Gewissen daraus mache, die Donna Maria zur Braut zu nehmen; nur müsse der Herr Bruder sich bequemen, die vielen tausend in Oporto harrenden Brautführer nach Hause zu schicken. Wenn auch die Donna Maria den Don Miguel besiegt hat, so ist sie dann doch die Geschlagene. — Die Franzosen hätten sich auch im Traume nicht einfallen lassen, daß die fatale Geschichte der Herzogin von Berry, welche um eine Gegenrevolution zu erregen, nach Frankreich gekommen war, mit einer Kinderei und mit einer Heirath sich endigen würde. Der Graf Lucchesi-Palli befindet sich gegenwärtig in Paris und wird sich nach Blaye begeben um seine neue Frau nach Neapel heimzuführen. Während dem man sie auf einem prächtig eingerichteten Dampfschiff aus Frankreich abgeführt wird, sind die Carlisten, welche ihr zu Liebe die Waffen ergriffen haben, allein die Angeführten, sie sitzen in den Festungen, aus welchen sie schwerlich mehr durch eine Heirath werden erlöst werden. — Aus mehreren Weingegenden wird geschrieben, daß es eine wahre Lust sey, den viel versprechenden mit allen seinen Augen lieblich lächelnden Weinstock anzuschauen; daß man nicht nur recht vielen, sondern auch guten Wein zu erwarten habe, und daß also die Herren, welche von der lieben Natur mit einem wahrhaftigen Weinzahn begabt sind, zu ihrer Glückseligkeit weiter nichts brauchen, als Geld, um über den lieblichen Wein auch nach Herzenslust gebieten zu können.

Nichtpolitische Nachrichten.

Das Lieblings-Instrument der Schottländer ist der Dudelsack, und wenn den schottischen Soldaten nichts mehr zur Tapferkeit entflammen kann, so ists noch der Dudelsack. Als in den Kriegen der Engländer in Indien einst ein Sackpfeifer von Lord Mac Leods Regiment Bergschotten das brittische Heer von der Uebermacht zurückweichen sah, stimmte er auf seinem Dudelsack sogleich den beliebten „Cogedh Nasith" an, und die Holländer wurden sogleich in solche Begeisterung versetzt, daß sie sich rasch sammelten und unaufhaltsam durchschlugen. Das Regiment erhielt 50 Pfund Sterling zum Geschenk, um sich die schönsten Dudelsäcke anzukaufen. In der Schlacht bei Quebeck 1760, im amerikanischen Kriege, geriethen die Britten in Unordnung. Der General machte einem Offizier von Frasers Regiment Bergschotten bittere Vorwürfe. „Mein Herr General! antwortete der Offizier, Sie thaten sehr Unrecht, unseren Sackpfeifern das Spielen zu untersagen; da sehen Sie nun die Folgen! doch auch jetzt würde es noch von Nutzen seyn." Nun, rief der General, so lassen Sie denn in Gottes Namen eins aufspielen! Sogleich ließ der Offizier den lustigen „Drimneuchadh" ertönen, und siehe! die Gaels formirten sich sogleich im Hintertreffen und kehrten zum Angriff zurück. — Bei Vimieira, wo Wellington den Marschall Junot schlug, wurde Clark, der Sackpfeifer des 74sten Regiments durch eine Kugel verwundet und mußte sich niedersetzen. Er brachte aber sogleich seine Pfeifen wieder in Ordnung und rief: „Brüder, es thut mir leid, daß ich nun nicht mehr mit Euch vorrücken kann; aber Musik sollt Ihr darum doch haben!" Und er spielte nun eine Lieblingsarie, ohne sich das Mindeste um seine Wunde und das Schlachtgetümmel zu bekümmern. Jetzt ist er als Meisterpfeifer bei der hochländischen Societät in London angestellt. — In der Schlacht von Waterloo wurde einem Pfeifer sein Dudelsack durchschossen und er mußte die schöne Arie abbrechen. Darob gerieth er in solchen Grimm, daß er die Pfeifen an den Boden warf, sein Schlachtschwert zog, und an den Feinden, deren er mehrere niederschlug, seinen Dudelsack so lange rächte, bis er selbst mit mehreren Wunden bedeckt, zu Boden sank.

Digitized by Google

Grabschrift.

Hier ruht der gute Freund Binar,
Ein Muster der Freundschaft, welcher sogar
Der Freunde wegen ins Grab gesunken,
Weil er so viel auf ihre Gesundheit getrunken.

Fremdenanzeige.

Den 5. u. 6. Juni 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Kaufmann, Handelsm. v. Frankfurt. Hr. Baron v. Erdem, Partikulier v. Berlin. Herr Zipf, Kaufmann v. Hanau. (Z. Mohren.) Hr. Stockheimer, Weinhändler v. Meinderbeim. Hr. Scheuer, Kfm. v. Pforzheim. Hr. Glnhart, k. Regierungsrath v. München. Hr. Konrad, Oberschreiber v. St. Martin. (Z. w. Mann.) Hr. Pündler, Verwalter v. Egg. Hr. Stangl, Gerichtshalter v. Egg. (Z. g. Sonne.) Fräul. Baronesse v. Andrian, Generalkommissärs und Regierungs-Präsidenten Tochter v. Bayreuth. Fräul. v. Pachmayer, Gutsbesitzerin v. Barnbach. Hr. Blumenschein, Lehzelter von Elchendorf. Hr. Okel, Kaplan v. Zwiesel. (Z. Strauß.) Hr. v. Kraft, Maler v. Augsburg. Hr. Hupeld, Bürger v. Augsburg. Hr. Redlinger, Konditor v. Augsburg. (Z. Engel.) Herr Simmer, Doktor der Medizin v. Obernzell. Hr. Saringer, Webermeister v. Wegscheid. (Z. schw. Ochsen.) Herr Becker, Handelsm. v. Mannheim. Hr. Hofmann, Handelsmann v. Neukirchen. Hr. Winkelhofer, Bruder v. Tristrern. Hr. Mirokofsky, Handelsm. v. Treppo. Hr. Hellmüller, Müllermeister v. Berg. Hr. Sandladner, Wirth v. Sulzbach. (Z. Glocke.) Hr. Schramb, Forstgehülf von Schwabegg. (Z. Traube.) Hr. Neumayer, Lehrer v. Bodenmais. (Z. gr. Baum.) Hr. Hette, Hdlsm. v. Regensburg. (Z. w. Hahn.) Hr. Eubel, Wirth v. Röhrnbach. Hr. Progso, k. k. Postkondukteur v. Wien. Hr. Brandl, Branntweinbrenner v. Straubing. (Z. Hirschen im Anger.) Hr. Rislinger, Wirth v. Grafenau. Hr. Pichinger, Händler v. Grafenau. Hr. Graf v. Tauf-kreen auf Englburg. Herr Mandlmayer, Wirth v. Perlesreuth. (Z. gr. Hasen.) Hr. Maucrer und Hr. Wieser, Amtsschreiber v. Schwarzenberg. (Prvath. Nr. 16.) Hr. Edenberger, Salpeterfabrikant v. Linz.

Bekanntmachung.

In dem Stiftsgebäude des Gertraudspitals zunächst dem Karolinenthore dahier werden am künftigen Donnerstag den 13. l. M. Nachmittags 3 Uhr

1 Schäffel 2 Metzen Waizen und
23 Schäffel 5 Metzen Haber

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung unter Vorbehalt der magistratischen Genehmigung verkauft.

Steigerungslustige werden hiemit eingeladen.

Den 1. Juni 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister verhindert.
Schweizer, I. rechtskundiger Rath.

Künftigen Montag den 10. l. Mts. werden in dem Gebäude des bürgl. heil. Geiststifts dahier Nachmittags 2 Uhr

2 Schäffel Waitzen,
30 Schäffel 1 Metzen Korn,
20 Schäffel 1 Metzen 1 Vtl. und
2 Sechzil. Haber

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung unter Vorbehalt der magistratischen Genehmigung verkauft, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Den 1. Juni 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister verhindert.
Schweizer, I. rechtskundiger Rath.

Bekanntmachung.

Vom

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau

wird hiedurch in Folge Ausschreibung der königl. Kreisregierung ddo. 13. v. M. Kreisblatt Stück 21 §. 438 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß jeder Reisende, welcher das Großherzogthum Hessen betreten will, nicht blos für sich einen ordentlichen legalen Reisepaß, sondern auch für jedes Individuum der mitreisenden Dienerschaft, und für die Kutscher und Fuhrleute einen solchen haben müße, ausserdessen solche Reisende Anstände, und die Zurückweisung zu erfahren hätten.

Hienach haben sich also die Reisenden und die Lohnkutscher zu achten.

Den 4. Juni 1833.

Der I. Bürgermeister, J. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftliches Anrufen wird das Haus der Inwohners-Eheleute Jakob und Anna Perzl, Nro. 54 in der Klostergasse dahier, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl. zum zweitenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 17. Juni Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes geschieht.

Den 21. Mai 1833.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Paßau.
Burger, Direktor.
P. Krieger.

Ein weisser, am Rücken etwas röthlicher grosser Spitzhund ist gestern abhanden gekommen. Wer denselben in das Haus Nro. 75 in der Innstadt zurückbringt, hat eine gute Belohnung zu erwarten.

Es ist gestern Vormittags von der Innbrücke über den Residenzplatz ein goldener, mit weißen Steinen besetzter Ohring verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Komptoir abzugeben.

Im Hause Nro. 91 in der Innstadt, in der Schmiedgasse ist eine Wohnung mit 3 Zimmern und Küche auf künftiges Ziel Jakobi oder alle Tage zu beziehen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 135. den 8. Juni 1833.

Ingolstadt den 2. Juni. Gestern Abends 7 Uhr stand plötzlich der ganze Dachstuhl der hiesigen Konviktkaserne in vollen Flammen. Die Gewalt des Feuers war unbeschreiblich, die Höhe des dreistöckigen Gebäudes erschwerte die Löschanstalten, und nur den angestrengtesten Bemühungen des Militärs und der Bürgerschaft ist es zu danken, daß die übrigen daranstoßenden Militärgebäude gerettet wurden. Die Kaserne brannte die ganze Nacht hindurch, am Morgen stürzten die Kamine ein, und vollendeten den Schutthaufen. Die Militäreffekten wurden größtentheils gerettet.

Zweybrücken den 30. Mai. Endlich ist das Urtheil der Anklagekammer des hiesigen Appellationsgerichts in der großen politischen Untersuchung bekannt. Angeklagt und vor die Assisen verwiesen wurden: Dr. Wirth, Dr. Siebenpfeiffer, Pfarrer Hochdörfer, Ehr. Scharpff von Homburg, Bürstenfabrikant Becker von Frankenthal, Dr. Große, Dr. Pistor, Buchdrucker Rost von Zweibrücken, Kaufmann Baumann von Pirmasens, sämmtlich der Provokation zur Empörung und zum Umsturze der Regierung, die jedoch ohne Erfolg geblieben ist, beschuldigt: ein Verbrechen, das mit der Landesverweisung verpönt ist. — Sodann wurden vor die Assisen verwiesen: Schüler, Savoye, Geib und Theologiekandidat Eisler, die drei ersten eines förmlichen Komplotts zum Umsturze der Regierung, und der Letzte der Mitschuld an diesem Verbrechen beschuldigt, auf dem die Todesstrafe steht. Vor das Zuchtpolizeigericht wurden wegen angeblicher Beleidigung gegen Beamte in ihren Amtsfunktionen verwiesen: Fiz, von Dürkheim, G. F. Kolb, Redakteur der Speyerer Zeitung, Buchdrucker Kohlhepp von Kaiserslautern, Rechtskandidat Barth, von Lauterecken; und eventuell, für den Fall ihrer Freisprechung, alle obengenannten kriminell angeklagten Personen mit Ausnahme von Scharpff, Savoye, Geib und Eisler. Freigesprochen wurden: Jülich von Bergzabern, Deidesheimer, Frey und Dr. Hepp von Neustadt. In Betreff von Dr. Widmann, Student Brüggemann, Advokat Hallauer, Dr. Strohmayer, Funke und Lohbauer wurde erkannt, daß gegen sie als Ausländer die Untersuchung bei den hiesigen Gerichten nicht ferner fortgesetzt werden soll. Zugleich hat das Appellationsgericht gestern in einer Plenarversammlung beschlossen, daß zur Aburtheilung der oben erwähnten Kriminalanklagen eine außerordentliche Assise, und zwar in der Stadt Landau, gehalten werden soll, deren Eröffnung am 29. Juli dieses Jahrs statt finden wird.

Paris den 28. Mai. Im Ministerrathe soll Hr. Barthe dieser Tage einen Bericht über die geheimen Gesellschaften vorgetragen haben, die wieder sehr überhand nehmen. Die Gesellschaft der Menschenrechte, an deren Spitze Cavaignac zählt zwölftausend Mitglieder; nicht viel weniger die Volksfreunde, geleitet von Marrast. u. A. Der Verein, Hilf dir, worin Garnier Pages, Dupont de l'Eure, Pyyraveau, Carrel, könnte leicht bei neuen Wahlen von hohem Einflusse seyn; man fürchtet auch den Juliusverein, worin die Julinsdekorirten und Lafayette. Viele Mitglieder der einen Gesellschaft gehören zugleich zur andern, doch soll sich die Anzahl im Ganzen auf 30,000 belaufen; ungerechnet viele Handwerker, denen einer jener Vereine unentgeldlichen Unterricht ertheilen läßt. Ueber die carlistischen geheimen Gesellschaften soll sich Hr. Barthe noch nicht ausgesprochen haben; eine derselben führt den Titel: „Association für die politische Emancipation und für die Reform der Wahlen und des Parlaments.“ Wie sich doch Alles in der Welt ändert! Wer hätte gedacht, daß die Carlisten einst Frankreich associiren, emancipiren, reformiren wollten, sie, die fünfzehn Jahre nicht blos gegen jegliche Reform, sondern auch gegen die gesetzmäßigen Rechte der Wähler und der Kammern gewirkt.

Paris den 30. Mai. Nach Empfang der letzten Nachrichten aus Konstantinopel über die Abtretung des Distrikts Adana und den wahrscheinlichen Frieden zwischen der Pforte und Aegypten, sind dem Vernehmen nach schon vom Ministerium des Auswärtigen Depeschen nach St. Petersburg und nach Konstantinopel gesandt worden, in der Absicht, den Rückzug der russischen Interventionstruppen und Flotte zu beschleunigen. Man zweifelt jedoch, daß hierin dem Wunsche des französischen Kabinets sogleich willfahrt werden dürfte; man glaubt vielmehr, daß Rußland vorläufig einen Theil jener Truppen als Schutzwache des Sultans in oder bei Konstantinopel zurücklassen wird.

Digitized by Google

Posen den 17. Mai. Viel Aufsehen hat unter den Gutsbesitzern unserer Provinz die neue Verordnung über die Weinschaften erregt. Die polizeiliche Gewalt auf einem oder mehreren einem Gutsherrn gehörigen Gütern war seither in der Person des Eigenthümers vereinigt, der sich dieser Verrichtungen selten in Person unterzog, sie vielmehr in der Regel einem seiner ersten Wirthschaftsbeamten übertrug. Durch diese Einrichtung mußte das Interesse des Gutsherrn in vielen Fällen mit seinen Pflichten als Wolt in Widerspruch gerathen, und es war damit auch noch der Uebelstand verbunden, daß der Gutsherr für seine Person einer gehörigen polizeilichen Beaufsichtigung nicht unterworfen war, indem die Controlle des betreffenden Landraths sich unmöglich so in das Einzelne erstrecken konnte. Die Ereignisse der letzten Jahre haben das Mangelhafte eines solchen Instituts natürlich sehr ins Grelle gestellt; es bezweckt diese Verordnung daher eine große Verbesserung der Polizei auf dem Lande. Da indeß die Gutsbesitzer dadurch einen bedeutenden Einfluß auf ihre Einsassen verlieren und sie selbst unter eine genauere Kontrolle eines dritten gestellt werden, so hört man häufige Klagen darüber. Inmittelst ist nun auch die Absicht der Regierung in Betreff der nach Polen übergetretenen unbesoldeten Beamten und Individuen aus den gebildeteren Ständen mehr hervorgetreten. Mehreren Referendarien ist die Hälfte der gegen sie erkannten gefänglichen Haft erlassen, und ihnen nach erlittener Strafe der Eintritt in den Staatsdienst im ganzen Bereiche der Monarchie mit Ausnahme ihrer Anstellung in den Provinzen Posen, Preußen und Schlesien gestattet. Wie verlautet, dürften indeß nur wenige von dieser Befugniß Gebrauch machen; einige schon deßhalb nicht, weil ihre Mittel sie an die vaterländische Provinz binden. Manche Nichtangestellte sind aber ohne Erlaß eines Theils ihrer Strafe zur Haft gebracht worden. Individuen, die ihrer Militär-Verpflichtung bis zu ihrem Uebertritt nach Polen noch nicht nachgekommen waren, sollen, nachdem sie die gefängliche Haft erlitten, sofort dem Militär einverleibt und nach Umständen bei einer Straf-Sektion zum Dienste eingereiht werden.

Italien. Das „Journal de Francfort" enthält folgende Privatmittheilungen über die jüngsten Ereignisse in Piemont: „Es scheint, die Polizei des Festlandes des Königreichs Sardinien ist zu wichtigen Entdeckungen gelangt, wodurch ein eben so verkehrtes, als absurdes Unternehmen an den Tag gekommen. Wie es scheint, handelte es sich um eine Insurrektion in ganz Italien, um eine „Italienische Republik" zu proklamiren, mit Mailand zur Hauptstadt. Die Heftigkeit dieser Revolution würde gränzenlos gewesen seyn, und alle Verbrechen, mit Feuer und Schwerdt begangen, würden zu ihrer Vollendung aufgeboten worden seyn. Gleichwohl bestanden die Verschwornen in Piemont selbst nur in einer kleinen Anzahl unbedeutender Personen. Nothwendigerweise müssen Fremde an der Spitze des Komplotts gewesen seyn, an welchem in Piemont nur wenige Personen des Mittelstandes und aus den höheren und niederen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft Niemand Theil genommen. Trotz aller Bemühungen war es nicht leicht, die Truppen zu verführen, und eigentlich gelang es nur, aus dem Militärstand einige verworfene Subjekte zu gewinnen. Wie man versichert, wurden blos 1 Hauptmann, 4 andere Offiziere und einige Unteroffiziere verhaftet. Auch versicherte man sich einiger wenigen Bürger aus Turin und Savoyen. Das Land genießt der vollständigsten Ruhe und das Bekanntwerden des Komplotts hat im Publikum nur Abscheu und Mitleid erregt. — Ein Privatschreiben von der italienischen Gränze, über die vereitelte piemontesische Revolution meldet: „Alles war aufs Beste eingeleitet, und der Tag und die Stunde bestimmt, wo es losbrechen sollte, der Herzog von M...., der General *** und mehrere andere Männer waren bestimmt, durch — und — zu fallen; Dolche und Gewehre hatten die Verschwörer in Ueberfluß, und die Truppen wie auch der beste Theil der Bürger waren bereits auf ihrer Seite. Nur noch wenige Tage, und alles war geschehen. Die französische Regierung entdeckte zuerst die Spuren der Verschwörung durch ihre geheimen Agenten, und setzte die sardinische Regierung davon in Kenntniß." Aus den Verhaftungen und andern Thatsachen erkennt man wieder, wie ausgedehnt die Verzweigungen der heutigen Komplotte sich erstrecken. Es heißt, daß sehr energische, tief gekränkte, verzweifelte Männer an der Spitze stehen, Männer die den Tod in keiner Gestalt fürchten, und den Teufel selbst zum Zweikampf herauszufordern im Stande wären."

Nauplia den 15. Mai. „Seit vorgestern Nachmittags ist der Kronprinz von Bayern hier. Zu Lande von Tripolizza kommend, wußte der Prinz, welcher den größten Theil des Gefolges in einiger Entfernung zurückgelassen hatte, durch rasches Einreiten allen ihm zugedachten Ehrenbe-

Digitized by Google

zeugungen sich zu entziehen, obgleich man auf eine Strecke von mehr als einer Stunde Uhlanen echellonirt hatte, die durch Abfeuern ihrer Karabiner einer dem andern ein schnell laufendes Signal geben sollten. Die äußerst beschwerliche Tour von Tripolizza hieher scheint Se. königl. Hoheit nicht ermüdet zu haben, da Sie gleich nach Tische mit dem Könige wieder ausritten und erst in dunkler Nacht zurückkehrten, wo ein Theil der Stadt, so viel es in der Eile geschehen konnte, illuminirt und ein Musikkorps auf dem Residenzplatze aufgestellt wurde."

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen scheinen sich nicht mehr so gut aufs Räumen zu verstehen wie ehemals. Ehemals haben sie in einigen Monaten schon ganze Länder so sauber geräumt, daß fast nichts mehr zurückgeblieben ist; itzt brauchen sie schon mehrere Jahre dazu, um nur eine einzige Stadt zu räumen. Es ist beschlossen worden, das Ankona von den französischen Truppen im Monat März des künftigen Jahres geräumt werde. Ob dann die Italiener oder die Franzosen in den April geschickt werden, läßt sich noch nicht errathen. — In Schlesien hat der Blitz kuriose Sprünge gemacht. Aus Schmiedeberg wird vom 20. Mai Folgendes gemeldet: Gestern Nachmittags schlug der Blitz in das Haus des Weinschenkers Kirchschläger in den Grenzbauten ein. Er fuhr in den Kuhstall über den Kühen hin und erschlug die erste, dritte, fünfte und siebente Kuh, dagegen ließ er die zweite, vierte und sechste Kuh, welche in einigen Wochen kalben sollen, unbeschädigt. Aus dem Kuhstall fuhr der Blitz zum Fenster hinaus, längs dem Hause über das Dach hin, dann auf der Seite nach dem Weinschenker Hübner zu, am Hause herunter in die Kirchschläger'sche Wohnstube, wo er die verehelichte Kirchschläger traf, an deren rechtem Fuße er herauf lief, die goldene Halskette zerriß, in einen Kleiderschrank fuhr und sich verlor, ohne gezündet zu haben. Die verehelichte Kirchschläger ist nur leicht verwundet worden und befindet sich ausser Gefahr. — Am vergangenen Pfingstsonntag hat der Blitz auch eingeschlagen, und zwar zweimal im Pfarrhofe zu Unterögling. Der Herr Pfarrer hatte das hübsche Sümmchen von 5000 fl. beisammen; gegen dieses ist ein vierfaches Donnerwetter aufgestiegen und wie der Blitz hat's eingeschlagen und hat, weil das Geld den Blitz anzieht, die 5000 fl. getroffen. Wiewohl der Blitz nicht gezündet hat, so war doch ein Schrecken im Pfarrhofe als wenn ganz Unterögling im Feuer untergegangen wäre. Bei näherer Untersuchung hat sich's gezeigt, daß es nur ein gemachtes Donnerwetter war, hinter welchem vier Wettermacher steckten. Der Herr Pfarrer hat schnell das Donnerwetter beschworen, und die vier Wettermacher waren wie aus den Wolken gefallen, als man sie näher betrachtete und in ihnen vier wohlbekannte Personen entdeckte, die alle nicht weit her waren; nämlich ein Schuhmacher von Maiting, ein Metzger von Kitzighofen, ein Schneider und der saubere Lehrer allvort. Itzt ist erst ein zweites Donnerwetter losgebrochen und hat die vier Wettermacher so tief in's Amthaus hineingeschlagen, daß sie sich weder rühren noch regen können. — Die Dorfzeitung sagt: dem Herzog von Wellington geht's wie meinem alten würdigen Stadtpfarrer, der lächelnd erzählte, er sey mit seinem Predigen fünfmal in die Mode und aus der Mode gekommen. Im vorigen Jahre wurden Se. Durchlaucht mit Steinen und andern Würfen verfolgt, und vor einigen Tagen schrie sich das Londoner Volk ganz heiser: es lebe der Herzog von Wellington! Dagegen ist der Minister Grey, welcher bisher hahn im Korbe war, ausser Mode gekommen, weil er die goldenen Berge, die man sich von ihm versprochen hatte, nicht zur Wirklichkeit bringen konnte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Kapitän Holl erzählt Folgendes aus Indien. Wir hatten sehr gute Gelegenheit, einen Tieger zu beobachten, der eines der schönsten Thiere dieser Art war. Man hatte ihn zwei Jahre vorher noch ganz klein eingefangen und in einem Käfig aufbewahrt, der so groß wie ein europäisches Wohnzimmer war, und dem Thiere Raum genug zu allen beliebigen Sprüngen ließ. Man gab ihm täglich ein Schaf, und ausserdem noch manchen guten Bissen, der gerade übrig war. Die jungen Leute in der Residenzschaft pflegten ihn gelegentlich so lange zu reitzen, bis er in Wuth gerieth, und dann mit aller Gewalt an den eisernen Gittern hinauffuhr, wobei er ein so lautes Gebrüll ausstieß, daß die Pferde in den benachbarten Ställen voll Angst zu zittern und zu schnauben begannen. Selbst mit der vollen Zuversicht auf die Festigkeit des Gitters, hinter welchem der Tiger umherrobte, konnte man nicht ohne Entsetzen nahe dabei stehen und zuverlässig würde er ein Halbdutzend von uns kurz und klein zerrissen haben, wäre die Thüre nur einen Augenblick offen gestanden. Was ihm aber mehr lästig fiel, als die Stöcke, mit denen wir ihn aus seiner Ruhe aufstörten, war eine Maus in seinen Käfig zu bringen. Keine nervenschwache Hofdame kann größern Schrecken bei dem Anblick einer Spinne empfinden, als dieser prächtige Königstieger verrieth, wenn er eine Maus zu Gesicht bekam. Wir kamen auf den boshaften Einfall, das kleine Thier mit einem Faden an das Ende eines langen Stabes zu binden, um es so dem Tiger dicht vor die Nase zu halten. In dem Augenblicke, als er die Maus erblickte, sprang er auf die entgegen-

Digitized by Google

gesetzte Seite hinüber, und als man sie auf ihn zulaufen ließ, duckte er sich in eine Ecke und begann dergestalt zu zittern und vor Angst zu brüllen, daß wir aus reinem Mitleid mit dem armen Thier unser grausames Spiel aufgaben. Lange gaben wir uns vergeblich die Mühe, ihn aus dem Winkel hervorzutreiben und von einem Ende des Käfigs nach dem andern über den Boden hinschreiten zu machen, auf welchem die Maus hin und herlief. Nur mit Hilfe einer Rakete gelang es uns endlich ihn aufzujagen; allein statt von einer Seite des Käfigs nach der andern zu gehen, oder den Gegenstand seiner Furcht durch eine Ausbeugung zu vermeiden, machte er lieber einen Sprung in die Höhe, so daß sein Rücken fast an die Decke seines Gefängnisses stieß."

Der Professor K... kam eines Tages in den Lehrsaal und fand den Satz: „K... ist ein Esel" auf der Tafel geschrieben. Ohne im mindesten seinen Unmuth zu äussern, nahm der Professor die Kreide zur Hand, und schrieb zu den Esel das Wörtlein: Treiber! Hierauf begann er seine Vorlesungen mit einer Unbefangenheit, als hätte er kein Wasser getrübt.

Fremdenanzeige.

Den 7. Juni 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Baron v. Benningen, Gutsbesitzer v. Thürnstein. Hr. Handler, k. k. Schätzungskommissär v. Wels. (Z. Mohren.) Hr. Graf v. Leyden, k. Kämmerer u. Gutsbesitzer v. Schönburg. Hr. Löb, Glasfabrikant v. Bergreichenstein. (Z. schw. Hasen.) Hr Göbel, Oekonomie-Besitzer v. Neureichenau. (Z. bayr. Löwen.) Hr. Greinöder, Bräuer v. Deggendorf, (Z. w. Löwen.) Hr. Ohmayer, Handelsmann v. Lindenberg. Hr. Franzecki, Handelsm. v. Haarburg. Hr. Reintaler, Schullehrer v. Lempach. (Z. w. Hahn.) Hr. Neudinger, Webermeister v. Waldkirchen. (Z. Waage.) Hr. Valente, Handelsmann v. Vilsbiburg. Hr. Erk, Federnhändler v. Deschenitz.

Bekanntmachung.

Am Montag den 10. d. Nachmittags 3 Uhr werden in dem städtischen Baustadel am obern Sand dahier 4 Wägen, 12 Portchaisen und 6 Tragbahren öffentlich versteigert.

Den 7. Juni 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Edictalladung.

In dem Schuldenwesen der Schuhmacherseheleute Joseph und Rosalia Heininger hat das unterfertigte Kreis- und Stadtgericht auf Eröffnung des Universalkonkurses erkannt.

Es werden daher folgende Ediktstage festgesetzt

I.

der 27. Juni l. Js.

zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung;

II.

der 27. Juli l. Js.

zur Vorbringung der Einreden auf die angemeldeten Foderungen;

III.

der 26. August d. Js.

zur Schlußverhandlung, respektive Abgabe der Repliken;

zur Abgabe der Dupliken aber

der 10. September l. Js.

so daß der Termin für die Schlußverhandlungen mit dem 23. September inclus. endet.

Sämmtliche Heininger'sche Gläubiger werden dazu vorgeladen unter dem Compelle, daß das Nichterscheinen am 1. Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der Gantmassa, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Verlurst der an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle jene, welche von der kridarischen Masse etwas besitzen, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte zur Masse zu übergeben.

Den 21. Mai 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

P. Krieger.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 9. Juni auf die Mauth.
Am Mittwoch den 12. Juni zum Koppenjägerwirth (Hrn. Miehle.)

Der Ausschuß.

Sonntag den 9. Juni ist in dem Garten des Unterzeichneten Gartenmusik, sollte jedoch die Witterung ungünstig seyn, so findet diese am nächstfolgenden Feyertage statt; wozu ergebenst einladet.

Den 5. Juni 1833.

E. Schöller, Traiteur.

Im Hause Nro. 91 in der Innstadt, in der Schmiedgasse ist eine Wohnung mit 3 Zimmern und Küche auf künftiges Ziel Jakobi oder alle Tage zu beziehen.

In dem Hause Nro. 90 in Ilz ist eine Wohnung bestehend aus 2 geräumigen Zimmern einer anstossenden, sehr schönen Küche nebst einem kleinen Kabinet, Holzlege und Trockenboden, täglich zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

Im Steinweg Nro. 234 sind auf das kommende Ziel Jakobi, zwei Wohnungen mit 2 und 3 Zimmer, Küche u. a. zu stiften, oder auch monatlich zu haben.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambroß.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 136. den 10. Juni 1833.

Amerika. Ein New-Yorker Blatt sagt: „Die neuen Republiken von Amerika erfreuen sich jetzt größerer Ruhe, als jemals seit dem Beginn ihrer Revolution. So viel wir wissen, finden jetzt nirgends militärische Operationen oder Rüstungen Statt, mit einziger Ausnahme der jährlich wiederkehrenden Zwistigkeiten an den Gränzen von La Plata mit den räuberischen Indianer-Stämmen. Friedens-, Freundschafts- und Handelsverträge und Pläne zur Beförderung von Ruhe und Eintracht sind jetzt statt gegenseitiger Eifersucht und Anfeindung an der Tagesordnung, und gewiß werden alle Staaten eine so günstige Gelegenheit benützen, um sich nach aussen und innen zu befestigen."

Konstantinopel den 19. Mai. Der Zwist mit den Aegyptiern ist als geschlichtet zu betrachten; Ibrahim Pascha zeigt sich zufrieden, und will den Sultan nicht weiter belästigen. Man wird also wohl nun mit der offiziellen Bekanntmachung des Friedensabschlusses nicht länger zögern, um endlich das Publikum zu beruhigen. Es könnte sich aber ereignen, daß die Pforte noch in manche unangenehme diplomatische Verhandlungen verwickelt würde, die sie die Früchte des Friedens vor der Hand nicht ungetrübt genießen ließen. Sie hat ein wenig leicht gehandelt, und, wie gewöhnlich, durch lauter Unschlüssigkeit sich zwischen 2 Stühle gesetzt. Dem Admiral Roussin zu Liebe sind dem Mehmed-Ali unerhörte Konzessionen gemacht worden, und um dem Hrn. v. Butenieff zu gefallen, gab der Reis-Effendi unaufhörlich die Versicherung, daß man keinen Zingerbreit von den Friedensvorschlägen, die der General Murawieff nach Alexandria gebracht hatte, abweichen werde. Nun hat Admiral Roussin Recht behalten, allein die Russen sind noch im Angesichte der Hauptstadt gelagert, und es frägt sich, ob sie so schnell uns verlassen werden, wenn man in Petersburg empfindlich seyn, den Frieden wie er geschlossen ist, für mißbrauchtes Vertrauen erklären, und die Schluß-Entwickelung des ganzen Drama's abzuwarten wünschen sollte, bevor die Hilfsarmee abzieht.

Oesterreich. In der österreichischen Armee hatten sich viele Mißbräuche bei Verleihung der Offiziersstellen, so wie im Avancement eingeschlichen. Ein kaiserl. Handbillet soll nun bei strenger Ahndung und bei Verlust der Vorrechte eines Regiments-Inhabers vorgeschrieben haben, in der Folge Niemanden ausser der Tour zu befördern, und keine Art von Protektion beim Avancement eintreten zu lassen. Auch will Se. Maj. der Kaiser in der Folge eine genaue Kontrolle über die von den Proprietärs vorzunehmenden Beförderungen geführt wissen.

Genf den 26. Mai. Ein Reisender, der von Turin über den Mont-Cenis hieher zurückkehrte, begegnete unterwegs einem Transporte von mehr als 50 gefnebelten Gefangenen, von einer doppelten Reihe königlicher Karabiniers mit vorgehaltenen Pistolen umgeben. Unter den Gefangenen glaubte der Reisende den savoischen General Piliet zu erkennen, der früher als Oberst in der französischen Kaisergarde diente. Sie werden nach dem Fort Essillon, und von dort wahrscheinlich nach dem festen Schlosse Fenestrelles in Piemont gebracht.... In Chambery, Annecy, Constans, Bonneville und Aixles-Bains dauern die Verhaftungen noch fort. Wie es heißt, ist der größte Theil der jungen Advokaten Savoyens in die Sache verwickelt. Sehr viele angesehene Einwohner dieser Provinz wandern nach Frankreich aus.... In Chambery werden alle ankommenden Passagiere mit der größten Strenge durchsucht, um etwaige Proklamationen und Briefe an verdächtige Personen gleich wegnehmen zu können. Es sollen daselbst bereits vier in die angebliche Verschwörung verwickelte Unteroffiziere erschossen worden seyn.... In Genf zirkulirt eine Liste von Schweizern und Ausländern, zu deren Festnehmung die sardinische Regierung Befehl gegeben hat, sobald sie sich auf der Grenze blicken lassen. — N. S. In diesem Augenblick erfahren wir, daß die auf dem linken Ufer des Tessins (Ticino) stationirten österreichischen Korps allmählig zusammengezogen werden. Die Grenze des lombardisch-venetianischen Königreichs ist gegenwärtig beinahe auf allen Punkten gesperrt. In Genf weiß man bis jetzt immer noch nichts Bestimmtes über die eigentliche Ursache all' dieser strengen Maßregeln.

Aus Savoyen den 29. Mai. Was ich neulich nur noch in unbestimmten Umrissen über die

Digitized by Google

revolutionären Bewegungen in Savoyen und Piemont schrieb, ist nun bestimmter hervorgetreten. Es hat wirklich ein guter Stern über Karl Albert und seiner Regierung gewaltet, wiewohl der Ursprung und die Wurzeln dieser Regierung älter sind, denn sein Königthum. Schon vor drei Jahren zeigten sich bei dem Anmarsche der piemontesischen Verwiesenen von Frankreich her nach Savoyen manche Einverständnisse des französischen und italienischen Mouvements, besonders der Marseiller Giovane Italia, im Lande, besonders in der Armee, die noch viele Napoleonische Elemente enthält, und in dem hier zu Land so zahlreichen Advokatenstande. Damals wurde diese Herüber- und Hinüberwirkung durch die Aufmerksamkeit der Regierung nur unterbrochen, nicht abgebrochen; auch hoffte man Günstiges für die Verwiesenen und für Italien überhaupt von dem eben auf den sardinischen Thron gestiegenen jungen Könige. Da man sich aber bald überzeugte, daß sein Regierungssystem durchaus nicht in dem gehofften Sinne war, so begannen die Umtriebe von Neuem und verbreiteten sich immer mehr in der Armee, besonders von Grenoble und Lyon aus in dem Theile derselben, welcher Frankreichs Gränzen am nächsten steht. Schon am Ende 1831 wurde ein Komplott entdeckt, die Regierung glaubte aber, es genüge die Schuldigen aus der Armee zu entfernen; diese Nachsicht half jedoch nicht und wurde vielmehr für Schwäche ausgelegt. Viele Soldaten, Unteroffiziere und Feldwebel gingen auf dem nächsten Wege nach Frankreich hinüber und wandten sich über Genf oder den See nach Ferney. Durch die im südöstlichen Frankreich angekommenen Polen wurde später die Aufregung noch lebhafter, wie denn auch von Paris aus tüchtig an dem Feuer geschürt ward. Und doch kam der Regierung gerade von daher die Entdeckung der Verschwörung mit einer Menge genauer Angaben. Diese hatte nichts Geringeres zum Zweck, als Umsturz der Regierung, Einführung der Republik, Verjagung des Adels und der Geistlichkeit. Durch zahlreiche Verhaftungen im Militär und im Civil, und durch die dabei gefundenen wichtigen Papiere kamen nicht nur die Häupter und Führer der ganzen Unternehmung heraus, sondern auch der Umstand, daß an einem bestimmten Sonntage nach der Messe die Empörung zugleich im ganzen Lande ausbrechen solle, in Turin wie an der lombardischen und französischen Gränze. Die Unteroffiziere von vier Regimentern waren einverstanden, und zahlreiche Verzweigungen hatte das Komplott in allen Theilen der Armee. Die Briefposten sollten im ganzen Lande, in demselben Augenblicke, für mehrere Tage angehalten, und dadurch bis zur Vollendung des ganzen Werkes die Nachbarstaaten ohne Kenntniß von dem gehalten werden, was vorgehe; nur die Einverstandenen in diesen Ländern würden durch Feuerzeichen auf den Bergen Nachricht von dem Gelingen der Unternehmung erhalten, um gleichfalls aufzustehen. Als das Komplott entdeckt war, wurde sogleich ein Kriegsgericht in Chambery niedergesetzt.

Von der serbischen Gränze den 26. Mai. Die Bosnier sind in Serbien eingefallen, und haben auf die hinterlistigste Weise eine bedeutende Zahl unbewaffneter Landleute gemordet. Hiemit ist das Signal zum förmlichen Kriege zwischen Bosnien und Serbien gegeben, und in diesem Augenblicke rufft Fürst Milosch das allgemeine Aufgebot zu den Waffen, um sein Land zu vertheidigen. Man darf in Kurzem auf blutige und wichtige Ereignisse gefaßt seyn, die selbst auf Europa zurückwirken können. Die Bosnier handeln nämlich unter dem Einflusse Mehemed Ali's, und seine Agenten sind es, die diese unwissenden Leute glauben machen, daß bei einem Umsturze der Regierung in Konstantinopel ihnen große Vortheile erwachsen und viele Bevorrechtigungen eingeräumt werden würden. Sie glauben nun, daß es in ihrem Interesse liege, die Serbier zu schwächen, oder wenigstens den Fürsten Milosch, der der Pforte ergeben bleibt, zu vertreiben. Deßhalb erlaubten sie sich schon länger jegliche Unbill gegen die angränzenden serbischen Ortschaften, und suchten sie zum Kampfe zu reizen.

Türkei. Nach Berichten des Journals de Smyrne bis zum 5. Mai hatten die Truppen Ibrahim Pascha's die Stadt Magnesia und die Umgegend zur großen Freude der Einwohner bereits geräumt, und der neue Gouverneur Cara Osma Oglu hatte seine Stelle wieder angetreten. Am 26. April aber rückten die ägyptischen Truppen neuerdings in Magnesia ein, der früher von Ibrahim ernannte Gouverneur trat wieder in Funktion, und Cara Osma Oglu mußte sich entfernen. Ibrahim selbst stand noch zu Kiutahia; er hatte den bereits begonnenen Rückmarsch seiner Truppen in die an seinen Vater abgetretenen Theile Syriens eingestellt, traf aber auch keine Anstalten zum Vorrücken, sondern schien Instruktionen aus Alexandrien abzuwarten. (Nach spätern Nachrichten hat er bekanntlich von seinem Vater den Befehl zum Rückzug erhalten.)

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Die Bevölkerung von England, Irland und Schottland beträgt 24,040,141 Seelen, und hat in den letzten dreßig Jahren um 8,768,093 Seelen zugenommen. Wenn das so fortgeht, so müssen zuletzt noch die Engländer sich selbst oder die Welt auffressen. — Am ersten Ostertage hat der Kaiser von Rußland den in der Stadt Wjätka befindlichen gefangenen Stabs- und Oberoffizieren der ehemaligen polnischen Armee herrliche Ostereyer zum Geschenk gemacht, indem er ihnen verkündigen ließ, daß er ihnen mit der Verzeihung zugleich auch die Erlaubniß zur Heimkehr in ihr Vaterland bewilligt habe. — Die Pariser sind einmal wieder recht für Narren gehalten worden. In ganz Paris hieß es auf einmal Graf Hektor Lucheſi-Palli iſt angekommen und begibt ſich nach Blaye, um mit ſeiner neuen Gemahlin, der Herzogin von Berry, perſönliche Bekanntſchaft zu machen. Als man dem intereſſanten Fremden weiter nachfragte, zeigte ſich, daß ein junger hübſcher Mann von 28 Jahren auf Koſten der adeligen Bewohner der Vorſtadt St. Germain die Pariſer in den April geſchickt habe. Er ging nämlich in die Häuſer mehrerer eben abweſender Karliſten, bezeugte ſein Bedauern, die Beſitzer nicht ſprechen zu können, und hinterließ Karten mit dem Namen: Graf Hektor Lucheſi-Palli. Die Bedienten zeigten einander dieſe Karten, und ſo verbreitete ſich das Gerücht von der Ankunft des Grafen, und fand um ſo mehr Glauben, als bei der Fürſtin Beaufremont, einer vertrauten Freundin der Herzogin von Berry, ein Reiſewagen angehalten hatte. — Der Redakteur des Zeitgeiſtes, Kameral-Praktikant Mathy, zu Karlsruhe ſcheint den Zeitgeiſt auch nicht recht begriffen zu haben, weil man ihn, nicht den Zeitgeiſt, ſondern den Redakteur des Zeitgeiſtes plötzlich ergriffen und in das Polizei-Gefängniß gebannt hat. — Der Münchener Bock ſcheint heuer einen Bock gemacht zu haben, denn die in dem Tagsblatt enthaltene Bock-Chronik meldet Folgendes: Der Bock hat heuer aus bekannten Urſachen nicht jene Freunde gefunden, wie in früheren Jahren, obwohl er jetzt ſehr gehaltvoll und kräftig iſt. Es iſt im Theater wie im Bockkeller eine auffallende Leere eingetreten. Noch im vorigen Jahre mußte drei Wochen vor dem Frohnleichnamsfeſte mit dem Ausſchenken des Bockes ausgeſetzt werden, heuer hatte man dieſe Vorſicht nicht nöthig, und vielleicht bekommen unſere Jakobidultgäſte auch noch Münchener-Bock zu koſten. In Augsburg koſtet die Maß Bock 15 kr., vielleicht bleibt dort auch etwas übrig — Mit den Soldaten in Heſſen-Homburg iſt's doch wahrlich zum davon laufen. Am 31. Mai iſt ein wegen politiſcher Umtriebe verhafteter politiſcher Offizier und der Militärarzt Doktor Breitenſtein aus dem Gefängniſſe in Homburg entflohen. Beide haben, um in Geſellſchaft zu reiſen, die aus 4 Mann beſtehende Gefängnißwache mitgenommen, und wenn das Schilderhaus nicht feſt angenagelt geweſen wäre, hätten ſie das Schilderhaus vielleicht auch mitgenommen. — Kein preußiſcher Student darf in Gießen ſtudiren, und das iſt gut; dagegen dürfen die Gießener Studenten in Preußen ſpielen, und das iſt auch gut, wenigſtens wenn das Spiel ſo ausfällt, wie neulich. Neulich haben 4 Studenten von Gießen in der preußiſchen Lotterie miteinander 100,000 Thaler gewonnen. Wenn das Glück in Gießen ſo fort bliebe, ſo würde man unter den Studenten ſtatt Burſchenſchaften lauter Lotterie-Quartette entſtehen ſehen.

Nichtpolitiſche Nachrichten.

Der franzöſiſche König Ludwig XIV., der dem deutſchen Reiche ſeine ſchönſten Provinzen entriſſen und das deutſche Volk ſo ſchrecklich gekränkt und mißhandelt hat, würde ſeine himmelſchreienden Ungerechtigkeiten gewiß nicht gewagt haben, wenn die deutſche Nation einen kräftigern Verein gebildet hätte. Durch den Reichstag zu Regensburg wurden die politiſchen Angelegenheiten des deutſchen Reiches verhandelt; aber Ludwig hätte noch ganz Deutſchland erobern können, ehe die vielen widerſtrebenden Meinungen auf dem Reichstage zu einem Schluſſe vereinigt werden konnten; denn nicht etwa ſchon um Hauptſachen ſtritten ſie hier, ſondern erſt um Rang und Titel. Die Geſandten der Churfürſten wollten Excellenzen heißen und ſogar in ihren eigenen Häuſern den Vorrang vor den fürſtlichen haben. Bei den Gaſtmählern, welche der kaiſerliche Kommiſſär gab, wollten ſie auf rothausgeſchlagenen Stühlen und einem Fußteppich ſitzen, von Edelknaben bedient ſeyn und mit goldenen Meſſern und Gabeln eſſen, dagegen die fürſtlichen Geſandten nur auf grünen Stühlen ohne Fußteppich ſitzen, nur von Lakaien bedient werden und nur ſilberne Gabeln bekommen ſollten, und wenn der Reichsprofos am Pfingſtfeſte die Geſandten mit Maien beehrte, ſollten die kurfürſtlichen ſechs, die fürſtlichen aber nur vier Maien bekommen. Je kleinlicher die Eiferſüchtelei war, deſto tiefer ſchnitt ſie in die Gemüther ein. Jeder Berathſchlagung gingen tauſend Rangſtreitigkeiten voraus, wie man ſitzen wollte, ob an einem runden Tiſche, oder an mehreren Tiſchen, und in welcher Ordnung die Stimmen geſammelt werden ſollten. Die Kurfürſten wollten die Fürſten, und dieſe wieder die Reichsſtädte und die Ritterſchaft von manchen Berathſchlagungen ganz ausſchließen. Darüber entſtanden die heftigſten Erbitterungen und nicht das Mindeſte wurde ausgemacht. Dann kamen die franzöſiſchen Geſandten mit ihren Forderungen hinzu. Bisher waren alle Noten auf dem Reichstage lateiniſch übergeben worden; jetzt verlangten jene, es ſollte Alles franzöſiſch verhandelt werden Dieſe Anmaſſung empörte Jedermann, aber die Franzoſen

Digitized by Google

blieben mit der größten Ruhe dabei, man könne ihrem Herrn darin nichts vorschreiben. So ward die kostbare Zeit verschwendet und Ludwig that indessen was ihm beliebte, und wenn der Kaiser mit fester Entschlossenheit auftreten wollte, so hetzte er demselben die Türken auf den Hals.

Ein Wundarzt wurde zu Jemand gerufen, der in einer Schlägerei eine leichte Kopfwunde erhalten hatte. Als er solche besichtiget hatte, befahl er seinem Jungen in größter Eile nach Hause zu laufen, und ein gewisses Pflaster zu holen. Der Patient erschrack darüber und sagte: „Aber um Gottes Willen! ich hoffe doch nicht, daß es Gefahr hat!" — Ei freilich, erwiederte der Wundarzt, denn wenn der Junge nicht geschwind genug lauft, so ist die Wunde zugeheilt, ehe er zurück kömmt.

Fremdenanzeige.

Den 8. und 9. Juni 1833.

(Z. g. Hirsch.) Hr. Kiebe, k. k. Rittmeister v. Wien. Hr. Horav, Edelmann aus England. Hr. Schlütter, Amtmann von Bracke. Hr. Kastner, Lieutenant von Detmold. Hr. Nissel, Kaufm. v. Nürnberg. (Z. Mohren.) Hr. Graf v. Jenner, k. b. Lieutenant v. München. Hr. v. Poschinger, Glasfabrikant v. Zwiselau. (Z. weißen Löwen.) Herr Schmall, Handelsm. v. Regensburg. Hr. Stampf, Handelsmann v. Kalladeln. (Z. schw. Hasen.) Hr. Holzward, Porzellainmaler v. Regensburg. Hr. Steinger, Gutsbesitzer v. Breitenberg. (Z. g Löwen.) Hr. Schiegl, Floß- und Holzhändler v. Dingolfing. Hr. Mutz, Floß- und Holzhändler v. Woikerding. Hr. Gerl, Bräuer v. Vilshofen. (Z. w. Hasen.) Hr. Pröll, Kaufm. v. Freiung. (Z. gold. Schlüssel.) Hr. Oberneder, Müllermeister von Wegscheid. Hr. Jechel, Riemermeister v. Sarleinsbach. Hr. Grünwald, Handelsm. v. Ohlstadt. Hr. Streder, Wetzsteinfabrikant v. Ohlstadt. (Z. Glocke.) Hr. Milz, Strohhutfabrikant v. Lindenberg.

Bekanntmachung.

Mondtag den 15. Juli 1833 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Oktober, November und Dezember 1832 und zwar von Nro. 28092 bis 31588 einschlüßlich zur Versteigerung kommen, welche bis zum 9. Juli 1833 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Diejenigen, welche bis zum 9. Juli nicht erscheinen, müssen sich die Schuld selbst beimessen, wenn ihre Gegenstände unwiderruflich veräussert werden. Die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenstände bestehen in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in Winden, dann Gold, Silber, Messing, Kupfer und Eisen, auch goldenen und silbernen Sack- und Repetiruhren, in mehreren Prätiosen und Staatspapieren und mehr andern.

Kaufsliebhaber werden auf obbenannten 15. Juli 1833 mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der versteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe.

Den 7. Juni 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftliches Andringen wird man das Anwesen des Joseph Kaufmann, Bauers zu Haid, bestehend in

1) den Wohn- und Oekonomie-Gebäuden,
2) einer Paint sammt Gärtchen pr. 11 Tagw.,
3) 25 Aeckern pr. 43 Tagw.,
4) 8 Wiesen pr. $17^1/_4$ Tagw.,
5) 6 Oedern und Vorhäupter pr. $2^3/_4$ Tagw.,
6) 11 Gehölzen pr. $26^3/_4$ Tagw.,
7) einer besondern walzenden Wiese pr. 1 Tagw.,
8) einem Forstrechte auf
   a. 8 Maaß weiches Brennholz,
   b. 3 Baustämme,
   c. 1 Schindelbaum,
   d. $^1/_2$ Lichtbuche,
   e. 8 Fuder Streue,
   f. dem Anspruche auf die noch unvertheilten Gemeindegründe, — alles zusammen in einem Schätzungspreise von 4666 fl. am Donnerstag den 18. Juli d. Js. von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr in der hiesigen Landgerichtskanzlei, öffentlich an den Meistbiethenden versteigern.

Die Versteigerung geschieht mit Rücksicht auf den §. 64 des Hyp. Gesetzes, und die nähern Kaufsbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gemacht werden. Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich am obigen Tag dahier einzufinden, wobei bemerkt wird, daß diejenigen, welche dem Gerichte nicht ohnehin bekannt sind, legale Zeugniße über ihr Vermögen, ihre Aufführung und allenfallsige Militärpflichtsentlassung beizubringen haben.

Den 1. Juni 1833.

Königliches bayer Landgericht Regen.

Zottmann. Landrichter.

Einladung.

Mondtag den 10. Juni 1833 wird von der Familie Eltz, Chorsänger vom k. städtischen Theater in Pesth, eine musikalische Abendunterhaltung mit Gesang in Eggendobl, im Gasthaus des Hrn. Loibl abgehalten.

Der Anfang ist um halb 7 Uhr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 137. den 11. Juni 1833.

Würzburg den 4. Juni. Das Dorf Gaibach, fünf Stunden von Würzburg gelegen, wo auf einer Anhöhe bekanntlich die vom Grafen Schönborn zu Ehren der bayerischen Konstitution errichtete Säule steht, und wo seit mehreren Jahren ein Constitutionsfest, und namentlich im vergangenen Jahre mit den bekannten Umständen und Reden Behrs und Hornthals gefeiert wurde, blieb dieses Jahr fast ganz unbesucht. Alle Behörden in der Nachbarschaft waren zur größten Wachsamkeit aufgefordert, und diese Maßregel erstreckte sich bis auf die Mainfischer, welche Leute über den Fluß zu setzen hatten.

London den 30. Mai. Die amtliche Zeitung enthält nun die Verordnung, daß der auf holländische Schiffe durch Kabinetsbefehl vom 6. Nov. v. Js. gelegte Beschlag aufgehoben sey. Alle mit Beschlag belegten Schiffe erhalten somit die Erlaubniß, die Häfen des Reiches zu verlassen und sich nach ihrem ursprünglichen Bestimmungsorte zu verfügen. Die Lords der Admiralität und der Lordoberbefehlshaber der 5 Häfen sind mit Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. — Die Fonds an der Börse sind im Weichen begriffen. Die Emanzipationsfrage und das Gerücht, das Ministerium werde sich vielleicht zurückziehen, wenn es mit seinem Plane nicht durchdringe, ist die nächste Ursache hievon. Die holländische Ratifikation des Präliminarvertrags blieb ohne Einfluß auf die Börse. — Irland ist seit dem bekannten Gesetze zur Unterdrückung der dortigen Bewegungen ruhig. Allein ein Irrthum wäre es, wenn man daraus schließen wollte, daß die Erbitterung der unzufriedenen Bevölkerung nicht eben so stark wie früher wäre. Die Unzufriedenheit soll sogar größer seyn als zuvor, besonders da man die Minister beschuldigt, ihrem ausdrücklichen Versprechen zuwider, das Zwangsgesetz zur Eintreibung des Zehenten zu benützen. Allgemein hört man den Vorwurf, daß sie noch keine Maßregeln ergriffen haben, um diese Quelle so vielen Unheils ganz und gar zu verstopfen. — In mehreren größern Städten sind ähnliche Volksversammlungen, wie in Birmingham, gehalten oder doch berufen worden, um Bittschriften an den König um Entfernung seiner Minister abzufassen. Dasjenige, so behaupten Viele, was das reformirte Unterhaus bis jetzt gethan, würde die öffentliche Stimmung auch von einem Nichtreformirten erlangt haben, selbst unter einem Toryministerium. Wurden doch von einem solchen eben so große Ersparnisse bewirkt, als von dem jetzigen verlangt und ausgeführt worden; die Emanzipation der Katholiken, so wie die Gleichstellung der protestantischen Dissenters mit den Mitgliedern der Staatskirche, ja selbst seine eigene Reform wurde von dem unreformirten Unterhause durchgesetzt. Aber die jetzt herrschende Partei wünscht sich durch die Reformbill auf lange Zeit in der Herrschaft festzusetzen, und versprach daher das Unmögliche, um des Volkes Beistand zu erlangen. Bedauern muß man, daß die Whigs dem Volke Gelegenheit gegeben, seine Macht kennen zu lernen, daß sie ihm gezeigt, wie wenig die beiden ersten Zweige der Gesetzgebung vermögen, sobald die Nation einmal einen entgegengesetzten Willen gefaßt; während sie es jetzt geflissentlich vermeiden, demselben in irgend einem Punkte zu gefallen, und sich nicht einmal die 500,000 Bürger zu verbinden wissen, denen sie selbst das Wahlrecht verschaften.

Paris, den 31. Mai. Man ist nicht ganz ohne Unruhe über den Eindruck, welchen die Freilassung der Herzogin von Berry in den Provinzen machen wird, wo die alte Erbitterung gegen die Legitimisten sich von Neuem in heftigen Ausbrüchen zeigt. Wenn einträte, was man versichert, daß nämlich sogleich nach der Freilassung der Herzogin von Seite der Legitimisten die Chouanerie neu organisirt und belebt werden soll, so ließen sich ernsthafte Folgen befürchten. Die Bewohner der Provinzen, welche diesem Unfuge ausgesetzt waren, glauben nicht, daß sie sich noch länger Preis geben müssen, um einen ruhigen Zustand für das ganze Land nach Jahren herankommen zu sehen; am wenigsten begreifen sie die Politik, welche in der Bestrafung neuerdings begangener Verbrechen nur Reaktion sehen will, eine Ansicht, von welcher aus ein junger Advokat, der keineswegs der legitimistischen Meinung angehört, in Orleans die Freisprechung fast aller Chouans bewirkt hat. Das ist freilich nach allen Nachrichten auch nicht zu läugnen, daß in vielen Provinzialstädten die Carlisten von der jetzt herrschenden Partei auf alle Weise beschränkt und geneckt werden, wenn ihre Stellung nicht durch einen materiellen Einfluß als

Digitized by Google

Landeigenthümer oder Fabrikbesitzer gesichert ist. Die Regierung hofft, daß wenn die Herzogin einmal freigesprochen ist, die Nation sowohl, als die Kammer sich der vollendeten Thatsache fügen werden.

Berlin den 30. Mai. Neben der belgisch-holländischen Angelegenheit beschäftigen die wegen Deutschland zu ergreifenden Sicherheitsmaßregeln unser Ministerium ohne Unterlaß. Es werden deßhalb viele Conferenzen gehalten und solche Verfügungen getroffen, daß wenn unglücklicher Weise die Ruhe an irgend einem Orte in Deutschland gestört werden sollte, mit allem Nachdrucke den Störungen begegnet werden dürfte. An eine allgemeine Entwaffnung ist unter solchen Umständen schwerlich mehr zu denken; selbst die sonst zu Ersparungen am meisten geneigten Männer sehen die Nothwendigkeit ein, die Armee auf dem jetzigen Fuße zu belassen. — Die der königl. Regierung zu Posen zugegangene amtliche Nachricht, daß verschiedene Individuen, die in dem Verdachte stehen, daß sie an dem sträflichen Unternehmen jener bewaffneten Banden Theil genommen, welche unlängst in dem Königreiche Polen die öffentliche Ruhe zu stören versucht, die diesseitige Gränze zu überschreiten suchen möchten, um im Vorsinnen der Strenge des Gesetzes zu entgehen, macht die gedachte Regierung in der neuesten Numer ihres Amtsblattes auf 10 Personen namentlich aufmerksam.

Wien, den 3. Juni. Diesen Morgen um 5½ Uhr ist hier der königl. preuß. Gesandte, Frhr. von Malzan in Folge einer Leberentzündung mit Tode abgegangen. — Heute Nacht sind auf außerordentlichem Wege die ersten Nachrichten von den Vorfällen zu Hambach am 27. v. M. eingegangen. Das dabei vergessene Blut läßt neuerdings die Verblendung der Führer der revolutionären Partei bedauern, die schon so manches Unglück über das gemeinsame Vaterland gebracht hat. Man ist wegen ähnlicher Scenen auch auf andern Punkten in Deutschland besorgt, weiß aber, daß die Regierungen darauf vorbereitet sind. Die Propaganda scheint rästlos an dem Umsturze aller Regierungen zu arbeiten; es ist mithin auch Pflicht dieser Regierungen, alle speziellen Interessen ruhen zu lassen, und ihr Augenmerk hauptsächlich auf jene Umtriebe zu richten. Wirklich sehen wir, daß nach und nach jeder streitige Punkt, von dem die Bewegung große Verwirrung erwartete, gütlich ausgeglichen wird. Deshalb läßt sich auch hoffen, daß die orientalische Angelegenheit bald gänzlich beigelegt und keine Rede mehr davon seyn wird. In Petersburg wie in Paris hat man die Ansicht, daß es der Revolution in die Hände arbeiten hieße, wenn man sich über untergeordnete Gegenstände streiten, und den Hauptpunkt, die Selbsterhaltung, aus den Augen verlieren wollte. Man weiß auch, daß es keineswegs die Absicht beider Kabinette ist, große Wichtigkeit auf eine oder die andere zwischen dem Sultan und Ibrahim Pascha zu erorternde Frage zu legen, und daß sie nichts wünschen, als den Frieden schnell im Oriente hergestellt zu sehen. Alle Briefe aus Paris sprechen sich in diesem Sinne aus, und das Petersburger Kabinet soll fortwährend die bündigsten Versicherungen geben, daß es nur Herstellung der Ruhe im türkischen Reiche wünsche, um seine Truppen zurückzuziehen.

Königreich Sardinien. Die piemontesische Zeitung vom 25. Mai enthält ein Umlaufschreiben des Kriegs- und Marineministeriums, welches das 6te und 7. Kriegskontingent unter die Fahnen ruft. Als Grund dieser Maßregel wird der gegenwärtige bewaffnete Zustand von ganz Europa und die schwierige Lage der sardinischen Staaten insbesondere angegeben. Am Schluße heißt es: „Der König rechne auf schleunigen Gehorsam, weniger als König, der zu gebieten habe, denn als Vater, dem es ein süßes Gefühl seyn, von seinen Kindern einen solchen Beweis ihrer Anhänglichkeit zu erhalten. — Der Constitutionnel meldet aus Chambery vom 28. Mai: Bei Hofe will man wissen, die nach der Schweiz gegangenen Polen sehen bestimmt gewesen, die revolutionäre Bewegung zu unterstützen, und Chambery habe der Mittelpunkt der neuen Regierung werden sollen, welche ihren Einfluß über die sardinischen Staaten, Frankreich und die französische Schweiz erstreckt haben würde. In dieser Voraussetzung traten die Militärbehörden von Chambery in Korrespondenz mit den Präfekten der französischen Departements Aix, Rhone und Isere, so wie mit den Regierungen von Genf, Waadt und Wallis, um dieselben zu Verhaftungen an den Grenzen und wo möglich, zu Auslieferung der Flüchtlinge zu vermögen. In Savoyen werden gegenwärtig alle unterwegs befindlichen Briefe, Bücher und Journale aufgefangen. Am 26. Mai begab sich die ganze Garnison von Chambery mit geladenen Gewehren und den Tornister auf dem Rücken in die Messe. Die unter dem verstorbenen Könige errichtete Stadtgarde (Pompiers) ist jetzt entwaffnet und aufgelöst worden. Alle Posten sind verdoppelt; die Polizei scheint so gut unterrichtet, daß man nicht umhin kann, zu glauben, sie sey wenigstens zur Hälfte in die Ver-

Digitized by Google

schwörung förmlich eingeweiht gewesen. Die wichtigsten Entdeckungen sollen indessen vermittelst des Beichtstuhles gemacht worden seyn. Jeden Tag werden hier noch ganze Haufen von Staatsgefangenen eingebracht. Seit einiger Zeit spricht man von Bildung eines österreichisch-sardinischen Armeekorps, welches in den Ebenen von Vercelli aufgestellt werden, und dessen Wirkungskreis sich über den Mont-Cenis, die Seealpen und den Simplon erstrecken soll.

Brasilien. Das Diario do Governo vom 4. April enthält Folgendes: „Eine Proklamation der Regentschaft kündigt an, daß in der Nacht vom 22. März in der Stadt Ouro-Preto ein militärischer Aufstand statt fand. Die Aufrührer haben den Präsidenten der Provinz abgesetzt und einen andern gewählt, auch einige Mitglieder der Regierung verjagt. Die ganze Provinz hat indeß ihren Unwillen über dies freche Unternehmen gezeigt; die Nationalgarden stehen allenthalben unter den Waffen, und die Autorität der Empörer erstreckt sich nicht über die Stadt hinaus. Der Aufruhr, sagt die Proklamation, wird mit Bestrafung der Urheber enden.“ Die Einwohner der bedeutenderen Städte derselben haben Adressen an die Regierung gerichtet, und ihren Entschluß erklärt, das Aeußerste zu thun, um die Faktion zu unterdrücken, welche Ouro-Preto, die Hauptstadt der Provinz in Besitz genommen hat. Die Magistrate haben Proklamationen ans Volk erlassen; gegen die Rebellen ist bis jetzt noch nichts unternommen worden.

Vermischte Nachrichten.

Herr Gowing, ein reicher Gutsbesitzer zu Lowestoff in England erzählt, daß vor Kurzem eines seiner Fischerschiffe an der Küste auf den Makrelen- und Kabeljaufang ausgegangen sey; unter den gefangenen Fischen sey ein ungewöhnlich großer Kabeljau gewesen; der Schiffsmeister habe denselben aufgeschnitten und zu seinem, wie der herbeigerufenen Mannschaft (wohl auch aller Leser) größten Erstaunen in dem auffallend dicken Bauche desselben ein neugebornes Kind gefunden. Es war männlichen Geschlechts, wohlgebildet und unbeschädigt; nach seinem Aussehen mußte es der Fisch wenige Stunden, bevor er gefangen wurde, verschlungen haben. Die aus 9 Personen bestehende Schiffsmannschaft ist, nach Herrn Gowings Aussage, bereit, die Wahrheit dieses Vorfalls eidlich zu verbürgen. Wir meinen aber doch, nicht allein der Schiffsmeister, sondern auch Herr Gowing habe aufgeschnitten. Wo sollte denn ein Kabeljau einen neugebornen Knaben hernehmen? es müßte denn seyn, daß ein Meerfräulein den Knaben geboren hätte. — Zu München ist Einer, der kann mit jedem Redlichen sagen: „Ich darf immer wieder hin, wo ich schon gewesen bin.“ Ein erst aus dem Arbeitshause entlassener Bursche hat bei dem Wirth in Mazarigäschen einen bedeutenden Diebstahl verübt; er wurde sogleich auf die langen Finger geklopft, und beim Flügel genommen; und nun sitzt er wieder da, wo er hergekommen ist; vermuthlich hat er das Heimweh bekommen und sich darum mit Stehlen kuriren wollen. — Der würtembergische Deputirte Pfizer hat „von gleichgesinnten Vaterlandsfreunden aus dem Norden“ einen silbernen Pokal erhalten. Wenn mit den Pokalen zugleich auch der Wein dabei wäre, so würde es uns nicht Wunder nehmen, wenn manche Deputirte ein wenig berauscht würden. — Auch über der Erde, im Luftreich, bemerkt man unbekannte, verdächtige Reisende, und hat neulich einen bei Magdeburg und zwei bei Mandelsloh an der Leine arretirt. Es sind nämlich entenähnliche Vögel mit abgesonderten Schwimmhäuten an jeder Zehe, statt der Hinterzehe nur eine erbsengroße Erhöhung, Schnabel pfriemenförmig, gegen zwei Zoll lang und ungezähnt. Der Bau des Vogels ist mehr auf das Schwimmen als Fliegen eingerichtet. Die Farbe ist am Kopf, Hals und Rücken schwarzgrau, unter dem Hals und an Brust und Bauch glänzend weiß. — Aus diesen Vögeln scheint man sich in Deutschland nichts zu machen, aber in England sind Vögel im Auffluge und in der Wanderung nach dem festen Lande begriffen, die man überall mit der größten Aufmerksamkeit empfangen wird. Englischen Blättern zufolge will ein großer Theil des brittischen Adels den diesjährigen Sommer auf dem Festlande zubringen. Wahrscheinlich werden von diesen englischen Schnepfen sich auch einige Züge nach Deutschland verfliegen, und da stehen schon die Gastwirthe mit geladener Kreide da, um mit derselben den Schnepfenstrich zu machen. — Die Familie des braven Inwohners Stadler zu Leizesberg, k. Landger. Wegscheid, ist am 2. Juni zum zweitenmale mit Drillingen gesegnet worden, und zwar mit einem Knaben und zwei Mädchen. Da diese kinderreichen, braven Eltern ungeachtet ihrer Vermögenslosigkeit doch für die Bildung und christliche Erziehung ihrer braven, bereits die Schule besuchenden Kinder thätigst besorgt sind, so dürfte der lobenswürdige in Paßau sich bildende Frauenverein seine schöne Wirksamkeit sogleich mit einem Triumph beginnen, wenn derselbe die drei armen die Welt begrüßenden Englein mit einem Pathengeschenke anlächeln wollte.

Nichtpolitische Nachrichten.

Wenn das Fressen eine Kunst ist, so verdienen folgende Freßkünstler besonders gerühmt zu werden. Milon von Kroton, ein griechischer Ring- und Faustkämpfer, trug einen Ochsen in einem Athen eine weite Strecke fort, und fraß ihn her-

Digitized by Google

nach mit Stumpf und Stiel. Ostidamus aus Milet aß so viel, als neun ehrliche Fresser, und unter andern fraß er einmal Alles auf, was an der Tafel des persischen Königs Ariobarzanes für die ganze Tischgesellschaft bestimmt war. Herodot von Megara, ein Virtuos auf der Flöte und ein vortrefflicher Tänzer, war nicht nur ein tüchtiger Blaß-Balg, sondern auch ein ausgezeichneter Freßsack. Er verlangte zu seiner Mahlzeit nicht weniger als 20 Pfund Fleisch, eben so viel Brod, und einen halben Anker Wein. Die liebliche Flötenspielerin Aglais dagegen ließ sich jedesmal mit 12 Pfund Fleisch und eben so viel Brod abspeisen und verlangte zu ihrer Erfrischung nicht mehr als 16 Quart Wein. Der Kaiser Mariminus brauchte für seinen kaiserlichen Bauch täglich 40 Pfund Fleisch und einen ganzen Eimer Wein. Am Hofe des Kaisers Aurelianus war einmal ein Fresser, der zu einer Mahlzeit ein wildes Schwein und einen Hammel brauchte, und zum Zuspitzen noch ein gut genährtes Ferkel darauf setzte. Dem Kaiser Maximilian wurde im Jahre 1811 ein sehr dicker und großer Normann vorgestellt, der auf einmal ein ganzes rohes Schaf und ein Kalb auffraß. Im Jahre 1765 befand sich in Dresden unter der Leibgarde ein Mann, der bei einer Mahlzeit 20 Pf. Rind-Fleisch und die Hälfte eines gebratenen Kalbes, mit andern Gerichten in gleicher Menge vermischt, auffressen konnte; um die Verdauung zu befördern, verschluckte er nach der Mahlzeit eine Menge Steine. Wenn der Gardist mit ins Feld gezogen wäre, und die Feinde wären in Lebensgröße aus Buttertaig gebacken gewesen, so hätte der tapfere Sachse in einigen Tagen eine ganze feindliche Armee wie eine Butterbemme mit Stumpf und Stiel aufgefressen.

Als der Birnbauer in Stockenried Schulze geworden war, was bei uns so viel ist als ein Obmann, gerieth sein Eheweib, die Ursula Birnbauer in solche Freude, daß sie dem neuen Herrn Schulzen seine Leibspeise, einen Pfannenkuchen backen und sich ein neues Kleid machen ließ. Am ersten Feiertag trat sie in die Kirche, und zwar wegen ihres Putzes so spät, daß der Prediger eben Amen sagte und die Leute aufstanden. Da rief die Frau Ursula in einem freundlich herablassenden Tone: „Bleibt! bleibt sitzen, ich habe nicht vergessen daß ich einst eures Gleichen war.“

Fremdenanzeige.

Den 10. Juni 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Baron von Eichthal, Banquier v. München. Hr. Dreer, Kfm. v. Augsburg. Hr. Seraphim, Bräuer v. Tittling. (Z. Mohren.) Hr. Schels, Pfleger v. Moos. (Z. Traube.) Hr. Donhof, Pfarrer v. Eggensbach. (Z. Sonne.) Hr. Schäfer u. Hr. Williger, Waarenfensale v. Wien. Hr. Domansky, Praktikant von Obernberg. Hr. Sedlmaier, Bräuer v. München. (Z. Glocke.) Fr. Sterer, Bäckermeisterin v. Schönach. Hr. Höfter, Schneidermeister v. Scherding. (Z. grau Hasen.) Hr. Hafter, Drahtzihermeister v. Warz, mit Tochter. (Privat-Haus Nro. 272.) Mad. Rabehl, Regisseurs-Gattin v. Leipzig. (P. H. Nro. 51 in der Innstadt. Hr. Aberel, Weinhändler von Regensburg.

Oeffentlicher Verkauf.

Auf kreditorschaftlichen Antrag verkauft man dahier am Gerichtssitze am 26. Juny Vormittags 9 Uhr nachstehende Realitäten des Joseph Schmied, Bauers zu Trasham, als:

a) 15 Tagw. Feldgründe, das Tagw. zu 36 fl. ad 540 fl.;
b) 9 Tagw. 2mädige Wiesgründe zu 60 fl. ad 540. fl.;
c) das auf 300 fl. gewerthete hölzerne Wohnhaus;
d) den auf 200 fl. geschätzten Stadel und Stall, und
e) den mit Obstbäumen besetzten, auf 150 fl. gewertheten Hausgarten

gegen baare Erlage des Kaufschillings, was Kauflustigen hiemit bekannt gemacht wird.

Den 24. Mai 1833.

Königliches Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Oeffentlicher Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung verkauft man am 28. Juni Vormittags 9 Uhr am Gerichtssitze die 1¼ Tagwerk haltende, auf 125 fl. gewerthete Hofackerwiese des Mathias Erber, Bauers zu Pichlberg, gegen Baarzahlung, was Kauflustigen hiemit bekannt gegeben wird.

Den 25. Mai 1833.

Königliches Landgericht Paßau.
Werndl, Landrichter.

Morgen, Mittwoch den 12. Juni findet sich die abonnirte Gesellschaft im Marketender-Garten im Oberhaus bei Gartenmusik ein.

Warnung.

Wer meiner Tochter Kreszenz auf meinen Namen etwas borgt, erhält keine Vergütung.

Schönau, k. Landgerichts Grafenau.
Ranseder, Gastwirth.

Im Hause Nro. 91 in der Innstadt, in der Schmiedgasse ist eine Wohnung mit 3 Zimmern und Küche auf künftiges Ziel Jakobi oder alle Tage zu beziehen.

In dem Hause Nro. 90 in Ilz ist eine Wohnung bestehend aus 2 geräumigen Zimmern, einer anstossenden, sehr schönen Küche nebst einem kleinen Kabinet, Holzlege und Trockenboden, täglich zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

Im Steinweg Nro. 234 sind auf das kommende Ziel Jakobi, zwei Wohnungen mit 2 und 3 Zimmern, Küche u. a. zu stiften, oder auch monatlich zu haben.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 138. den 12. Juni 1833.

London den 31. Mai. In Betreff der portugiesischen Angelegenheiten, welche gestern der Herzog v. Wellington im Oberhause zur Sprache brachte, antwortete Lord Grey auf die Frage, ob er wisse, daß förmliche Kriegsschiffe mit Truppen an Bord, unter dem Befehl eines Offiziers der englischen Marine, nach Portugal abgesegelt seyen, nichts weiter, als daß er aus öffentlichen Blättern, aber sonst von keiner andern Seite her hievon Kenntniß erhalten habe. Die Bittschrift, auf welche der edle Herzog nächsten Montag bei der Kammer antragen will, soll den Zweck haben, den König zu bitten, die Personen und das Eigenthum der englischen in Portugal ansäßigen Unterthanen kräftig in Schutz zu nehmen. — Die Rede, welche Sir R. Vivyan im Unterhause gestern gegen den ministeriellen Sklaven-Emanzipations-Plan hielt, betrachtete den Gegenstand hauptsächlich von dem staatsrechtlichen Gesichtspunkte aus. Er behauptete, der Entwurf mische sich in die inneren Angelegenheiten der Kolonien, wozu die Regierung des Mutterlandes kein Recht habe. Mit warnendem Fingerzeig mahnte der Redner an Nordamerika, das sich endlich auch von dem Mutterlande losgerissen habe, weil die zeitige Anwendung von Versöhnungsmitteln versäumt worden sey. Auch erinnerte er an St. Domingo, eine der schönsten Inseln der Welt, das sich aber jetzt in den Händen von Barbaren befinde, und wo die Wirkungen einer plötzlichen und gewaltsamen Befreiung keine andere, als Konfiskation des Eigenthums, ein Ackergesetz und alle Arten von Verbrechen und Unordnungen gewesen seyen.

Griechenland. Aus Briefen aus Nauplia vom 28. März. Von mäßigen Anhöhen der Stadt hat man eine wahrhaft prachtvolle Aussicht bis zu den Gebirgen von Tripolizza und gegen die Gebirge von Korinth. Die ganze große alte Burg ist noch sichtbar mit einigen Thürmen und Gängen. Drei kleine Stunden von hier liegt in der reizensten Gegend Argos. Auf einer Anhöhe liegt ein verlassenes griechisches Kloster; noch höher die Ruinen des alten Larissa. Das Fundament ist eine alte cyklopische Mauer. Von dieser Ruine aus sieht man auf der einen Seite die lerneischen Sümpfe, auf der andern das reizende Thal nach Nemea, und gerade aus die Gebirge von Korinth. Aber in welchem Zustande waren Land und Volk, als der von dem Mehrtheil der Bewohner heiß ersehnte jugendliche König und die Regentschaft hier anlangten! Die bisherige Regierung nur noch in dem Umkreise einer Stunde anerkannt, und in diesem beschränkten Raume durch französische Bajonette behauptet. Das übrige Land von den Palikaren und ihren Häuptern besetzt und geplündert. Eine Nationalversammlung, von der Hälfte des Landes nicht anerkannt; ein Senat, im Streite mit der Regierung, und von der Nationalversammlung aufgelöst. Alle Gerichte im Lande faktisch schon lange und förmlich sogar durch einen Regierungsbeschluß vom 1. Okt. 1832 geschlossen. Also ein vollkommenes Faustrecht. Das ganze Volk, abgesehen von vielen kleinen Kotterien, in zwei große Parteien gespalten. Die eine, die konstitutionelle sich nennend; die andere, keine Konstitution verlangend; mit letzterer Partei hielt der Senat. Noch stehen diese beiden erbittert, wüthend einander gegenüber. So mögen zu der Zeit, als Cecorps und Cadmus und das Tantalusgeschlecht eingewandert sind, die pelasgischen und hellenischen Stämme gegen einander gestanden, gezogen und gekämpft haben. Unter den Palikaren-Chefs trifft man auf Wesen, die den Häuptern jener Stämme in Hinsicht auf wilden Muth und Stärke der Kraft verglichen werden könnten. Der von beiden Parteien und überhaupt bisher sehr gedrückte Bauernstand zählt viele gute und brave Menschen unter sich. Richtet sich auf diese der Blick, so geht mit der erregten Theilnahme auch Hoffnung auf. Und wenn anderwärts das Uebel ungeheuer erscheint, so ist es selbst in seiner fast unerträglichen Größe auch wieder eine Kraft, ein Mittel zur Abwendung, zur Milderung desselben, zur Erleichterung der Grundlegung eines bessern Zustandes. Dieses hat, wie nicht zu bezweifeln, die Regentschaft wohl erkannt und benützt. Die Haltung und das bisherige Verfahren der Regentschaft zeugen von umschauender, überlegender, entschlossener, kräftiger Thätigkeit, welche jetzt schon von der würdevoll einnehmenden Persönlichkeit des jungen Königs unterstützt wird. Die Regentschaft begann damit, weder die Nationalversammlung noch den Senat anzuerkennen, sondern selbst, ohne beide, Hand an die Organisation des Landes zu legen. In welchem Sinne und Umfange solches

Digitized by Google

bis jetzt geschehen, zeigen schon die ersten Nummern des Regierungsblatts des Königreichs Griechenland. Das Durchgreifendste ist das Verbot, ohne Autorisation Waffen zu tragen. Wie nothwendig diese Maaßregel, welche muthvolle Entschlossenheit zur Ergreifung derselben erforderlich gewesen, mag man daraus ersehen, daß die eine der großen Parteien in Argos ihre Palikaren zusammengezogen hatte, um die Waffen in der Hand mit der ankommenden Regentschaft zu unterhandeln. Und wiewohl sie, zum Glücke darf man sagen, in ihrem Uebermuthe so weit gegangen, die französischen Truppen thätlich zu mißhandeln, und dafür gebührend von diesen gezüchtigt worden ist, so haben die Palikaren, von ihren Häuptern angereizt, doch schon mehrere Versuche gemacht, um die Durchführung dieser und anderer ihnen mißfälligen Maaßregeln zu vereiteln. So kamen einige Hundert derselben von Argos hieher gezogen, um die Zurücknahme solcher Maaßregeln förmlich zu begehren. Die Regentschaft ließ sie aber auseinander sprengen; und da dieselben mit Drohungen wegzogen, so ließ jene Infanterie mit zwei Kanonen nach Argos abgehen, wo noch etwa 1000 Palikaren versammelt sind, und ließ zwölf der Rädelsführer verhaften und hieher bringen. Auch ist bereits der famöse Griva auf der Festung, als ein Beispiel für Alle, daß es für Hohe und Niedere Gerechtigkeit giebt. Diese Gerechtigkeit soll, nach sicherm Vernehmen, die Regentschaft vor Kurzem selbst gegen eine hiesige Polizeibehörde behauptet haben, welche einen Mann, der hieher gekommen, um Schutz gegen Gewaltthat zu suchen, ohne Weiters als Kalumnianten ins Gefängniß geworfen hatte, weil er zur Gegenpartei gehörte.

Haag den 2. Juni. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat gestern den Generalstaaten, die am 21. Mai zwischen Frankreich, England und den Niederlanden abgeschlossene, und zu London am 29. Mai ratifizirte Konvention vorgelegt. In Folge dieser Ratifikation wurde das Embargo sogleich aufgehoben. Hr. Baron Verstelk hat gleichfalls die seit der Ankunft des Hrn. Dedele zu London ausgewechselten diplomatischen Aktenstücke mitgetheilt. Sie waren beinahe alle schon bekannt, denn die belgische Regierung hatte Sorge getragen, sie bekannt zu machen, in der Hoffnung, dadurch Uneinigkeit zwischen unserm König und dem Volke zu stiften. Nur die Noten vom 16. und 19. Mai kannte man noch nicht. Die Freunde des Friedens fürchten, daß neue, unerwartete Ansprüche alle Opfer unnütz machen werden, welche man brachte, um beiden Ländern den Frieden zu geben. Der erläuternde Artikel der Konvention besagt, daß bis zum Abschlusse des Definitivvertrags die Schiffahrt der Schelde so statt finden soll, wie vor dem 1. Nov. 1832. Damals hatte der König der Niederlande, wegen der Drohung, daß man die Schelde mit Gewalt öffnen würde, erklärt, „er bleibe Zuschauer der Schiffahrt auf der Schelde von Seite der neutralen Schiffe, oder solcher, die den belgischen Häfen angehören.“ Nun behaupten die Belgier, daß wir in Folge der neuen Konvention nicht blos verpflichtet sind, auf einem Flusse, der uns gehört, Schiffe zuzulassen, welche belgischen Häfen angehören, sondern auch alle Schiffe unter belgischer Flagge. Dieß ist ganz unzulässig, denn wir haben diese Flagge noch nicht anerkannt, und nie hatte sie sich vor dem 1. Nov. auf unserm Gebiete zu zeigen gewagt. Man hat indeß bereits vorgestern den Versuch machen wollen. Ein von London unter belgischer Flage segelndes Schiff wollte die Schelde heraufsegeln, wurde aber zu Vliessingen angehalten. Ich fürchte sehr, dieß sey eine Hinterlist von Seite unsrer Feinde, um sagen zu können, wir hätten die Konvention verletzt, durch ein Verfahren, das man als eine Feindseligkeit ausschreien wird, die zwei Tage nach Unterzeichnung eines Waffenstillstandes begangen worden sey. Eine solche Anklage verdient keine ernstliche Widerlegung, sie würde aber doch auf die Gemüther der Menge einen Eindruck machen.

Konstantinopel den 25. Mai. Obgleich die Besorgnisse wegen längerer Fortdauer des Kriegs mit Aegypten gänzlich verschwunden sind, da Ibrahim bereits seinen Rückmarsch angetreten haben soll, so ist doch unser Blick in die nächste Zukunft noch keineswegs ungetrübt. Neue kriegerische Gerüchte verbreiten große Unruhe, man fürchtet nämlich zwischen Rußland und Frankreich einen Bruch — und wo anders als bei uns, würde dann der Schauplatz des Krieges seyn! Man erzählt nämlich, die bei den Dardanellen erschienene englisch-französische Flotte habe dem Kommandanten der dortigen Schlösser angekündigt, sie sey befehligt den Kanal zu passiren, und werde im Falle einer Weigerung oder eines Widerstandes die Durchfahrt erzwingen. Dessen ungeachtet habe der türkische Kommandant erklärt, daß er der Flotte die Durchfahrt nicht gestatten dürfe. Hierauf habe eine kleine französische Goelette es dennoch gewagt, in den Hellespont einzulaufen, sey aber mit kräftigem Feuer empfangen worden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Am 8. Juni hat der Schnell-Läufer Mensen Ernst aus Norwegen, aus Auftrag Ihrer Majestät der regierenden Königin in Gegenwart des allerhöchsten Hofes und einer großen Menschenmenge von der Sommerresidenz Nymphenburg seine Reise nach Griechenland angetreten. Schon seit mehr als acht Tagen nahm er wenig Speisen und Getränke zu sich, um etwas leichter am Körper für die Reise zu werden. Wer Lust dazu hat, könnte mit dieser Reisegelegenheit am leichtesten, am schnellsten und wohlfeilsten nach Griechenland kommen, wenn ihm anders seine Füße und die Türken nichts in den Weg legen. Herr Mensen Ernst gedenkt in allem Ernste in 17 bis 18 Tagen in Griechenland zu seyn; nun lauf dem Einer brav nach! Griechenland besaß in älteren Zeiten eine Menge ausgezeichneter Wettläufer; Mensen Ernst hätte unter ihnen gewiß die Weitfahne bekommen. — Als eine Abtheilung des 12. k. b. Infanterie-Regiments zur Besetzung von Athen durch Korinth zog, und diese Stadt in Schutt und nur von wenigen traurigen Griechen bewohnt fand, sagte ein Unteroffizier: „Nun begreife ich, warum der heilige Paulus den Korinthiern nur geschrieben hat, und nicht selbst zu ihnen nach Korinth gekommen ist! — Der aus Homburg entflohene Doktor Breitenstein ist, wiewohl er sehr herablassend war, doch in Vergessenheit gerathen. Er hatte sich dadurch herablassend gezeigt, daß er sich an einem Seile vom dritten Stockwerk herablassen mußte, um auf freien Fuß zu kommen; das aber wird er nicht vergessen, daß er kurz vor dieser Herablassung in Vergessenheit gerathen ist, indem er auf seinem Tische eine Rolle von 1000 fl. in Gold liegen ließ, die er mitzunehmen vergessen hatte. — Während des Evangeliums an der Hauptwache bei der Frohnleichnamsprozession zu München ist einem Bauer von Dettendorf der Geldbeutel aus der Tasche gestohlen worden. Dem Spitzbuben, der das Geld während des Evangeliums gestohlen hat, sollte man die Epistel tüchtig lesen. — Die Herzogin von Berry ist dem französischen Volke theuer geworden, indem sie, nach der Versicherung des Ministers Thiers durch ihren Besuch in Frankreich, aus dem statt etwas Großen nur etwas Kleines geworden ist, dem Staatsschatz eine Ausgabe von 7 Millionen Franken verursacht hat. — In unserer Zeit geht itzt Alles so recht mit der Eilpost; selbst die Kriege werden itzt mit möglichster Eile geführt, und die Friedensadressen, ausgenommen diejenigen, die in London fabrizirt werden, haben immer Cito, citissimo zur Aufschrift. Ehe der günstige Leser nur recht gewußt hat, daß ein Krieg zwischen dem Bey von Tunis und den Königen von Neapel und Sardinien ausgebrochen ist, erhält er schon die Nachricht von dem geschlossenen Frieden. Der Bey ist in dem Gedanken, daß der ehrlichste Krieg keinen Schuß Pulver werth ist, zum Kreuz gekrochen, und hat von den beiden christlichen Mächten den Frieden mit Geld erkauft, das er gelegenheitlich und wenn ein anderer Wind weht, mit Zinsen wieder abzuholen gedenkt.

Nichtpolitische Nachrichten.

Was doch ein Gaul für ein gescheides Thier ist! Neulich hat ein Wirth einen Gaul geritten, und der Gaul hat genau zu unterscheiden gewußt, wer bei seinem Reiter einkehrt oder nicht. Der Wirth hat mit seinem Gaul dick thun und paradiren wollen, der Gaul aber hat zum Paradiren nicht pariren wollen. Er hat seinen Kopf aufgesetzt und seine eigenen Sprünge gemacht, so künstlich, wie sie ein Tanzmeister nicht besser machen kann. Unter andern machte er einen Seitensprung, wie man noch nie dergleichen gesehen hat; der Sprung geht in gerader Richtung auf einen Bauern hin, der ohne Gnade zu Boden muß; aber den Bauern sehen und kennen, daß der Bauer bei seinem Reiter schon eingekehrt ist, und sich in der Luft drehen war eins, und so hat's den Bauern nicht getroffen, aber neben ihm war einer, der war noch nie eingekehrt, auf den macht der Gaul einen Satz hin und wirft ihn so auf den Boden, daß der Bauer wie ein umgekehrter Gaul daliegt und alle Viere in die Höhe streckt. Wäre dieser Bauer auch bei ihm eingekehrt, so würde ihn der Gaul gleichfalls unberührt gelassen haben.

Wir haben vor Kurzem gemeldet, daß in Paris die Leute aus Spekulation sich rädern lassen, und zwar am liebsten von den Wagenrädern des Herrn von Rothschild; itzt lesen wir, daß sie in London auch etwas Aehnliches treiben, und aus Spekulation sich henken lassen. Kürzlich fand man an einer besuchten Strasse Londons einen Menschen unter einem Baum mit einem Strick um den Hals auf der Erde liegen und brachte ihn nur mit vieler Mühe zu dem, wie es schien, verlornen Bewußtseyn. Er erzählte, daß er seine Familie nicht mehr ernähren könne und deshalb den Entschluß zum Selbstmord gefaßt habe, der aber nicht gelungen sey, weil der Strick, von dem man an einem Aste ein abgerissenes Stück hängen sah, abgerissen sey. Mitleidige Menschen spendeten nun reichliche Gaben, so daß der erst Gehenkte und dann Beschenkte mit vollen Taschen seines Weges weiter zog. Wenige Tage darauf führte er diese tragische Scene in einer andern Gegend der großen Stadt auf. Seine Henkerknisse wurden verrathen, der Spekulant wurde verhaftet und nach einiger Zeit mit der Drohung entlassen, daß man ihn, wenn er sich noch einmal henken würde, Zeit Lebens wolle sitzen lassen.

Gott behüte Einem vor allzuschnellem Glück! Ein Bauer im Kanton Glarus hat vor Kurzem seine Frau und seine drei Kinder umgebracht, nachdem er erfahren, daß ihm eine Erbschaft von mehr-

Digitized by Google

reren Millionen Franken zugefallen sey. Er selbst hat sich hierauf tödtlich verwundet und ein von ihm geschriebener Brief gibt als Grund zu dieser graufenvollen That an, daß er seine Familie dem Elende habe entziehen wollen, welches ein großes Vermögen verursacht. Er scheint in Folge jenes unerwarteten Glückes den Verstand verloren zu haben.

Fremdenanzeige.

Den 11. Juni 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Roth, Kaufmann v. Augsburg. (Z. Mohren.) Hr. Harrer, Kaufm. v. Augsburg. (Z. Sonne.) Hr. Weber, Pfarrvikar von Wollaberg. Hr. Lindbuber, Kaplan v. Waldkirchen. Hr. Graßl, Lederer von Regen. (Z. Strauß.) Hr. Reischmann, Hdlsm. von Deggendorf. (Z. w. Löwen.) Hrn. Gebrüder Blumenthal, Handelsleute v. Buttenhausen. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Sträber, Hausbesitzer v. Linz. (Z. roth. Hahn.) Hr. Hlg, Glasfabrikant v. Riedlhütten. Hr. Rechenmacher, Bräuer v. Oswald. (Z. gold. Adler.) Hr. Fruhauf, Handlungs-Commis v. Ingolstadt. (Z. w. Hasen.) Hr. Zentner, Lottokollekteur v. Eglfing. Hr. Bessinger, Schleifermeister von Dingelfing. Hr. Reinel, Hdlsm. v. Memmingen.

In der Reitgasse Nro. 443 ist auf das Ziel Jakobi vornheraus, ein heizbares Wohn- oder Verkaufsgewölbe zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer in Nro. 382 im Neumarkt zu erfragen.

Im Steinweg Nro. 234 sind auf das kommende Ziel Jakobi, zwei Wohnungen mit 2 und 3 Zimmern, Küche u. a. zu stiften, oder auch monatlich zu haben.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Paßau sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Martin, J. B., Professor. Kurze Anleitung zur Erlernung des neugriechischen Dialektes für Solche, welche der altgriechischen Grammatik kundig sind. 8. geh. 5 Bogen stark. 18 kr.

Roth, Kr. Dr., Professor. Allgemeine Silbenlehre der deutschen Sprache. gr. 8. geh. 10 Bogen stark. 42 kr.

Wild, Peter, Lehrer. 1300 Kopfrechnungs-Beispiele. Zum Gebrauche in den öffentlichen Schulen und allen Lehranstalten, wie auch zum Privat-Unterrichte. 4te ganz verbesserte und verm. Aufl. gr. 8. geh. 6 Bogen stark. 12 kr.

Ankündigung.

Es sind die 3 ersten Hefte der neuen Zeitschrift

Blüthenkränze,

herausgegeben v. Hr. Dr. W. Lindner in München bieher angekommen, und bereits an die Abonnenten abgegeben. Es hat uns lange an einem solchen Blatte gemangelt, und um so erfreulicher muß nun diese Erscheinung seyn. Von dieser Zeitschrift erscheinen monatlich zwei Hefte, jedes von 3 Bogen und mit zwei sehr schönen lithographirten Bildern versehen. Nicht blos die geschmackvolle, elegante Ausstattung dieses Blattes, noch mehr der interessante, unterhaltende und zugleich belehrende Inhalt desselben nimmt den gerechten Beifall des Lesers in Anspruch. Von besonderer Wichtigkeit ist der darin enthaltene Artikel: „Griechenland von seiner Wiege bis zu seinem Grabe und seiner Wiederauferstehung." Der Herausgeber hat nun auch eine Annonnementserleichterung in der Art getroffen, daß alle neu zutretenden Abonnenten den Betrag nicht mehr im Voraus zu bezahlen, sondern bei Empfang jeden Heftes blos 30 kr. zu entrichten haben, sich jedoch wenigstens auf ¼ Jahr für die Abnahme der Hefte verbindlich machen müssen. Bei Vorausbezahlung des Abonnements bleibt der Preis für sechs Hefte oder ein Quartal 2 fl. 30 kr. — Man abonnirt für Paßau und die Umgegend in der

Pustet'schen Buchhandlung in Paßau.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 1. Juni. Theresia, außerehel. Den 2. Jos. Joh. Bapt., ehel. des Hrn. Sim. Pleystein, k. b. Hallverwalters in Nr. 142½. Den 3. Anton Otto, ehelich des Jgn. Gerlinger, b. Stadtmusikanten in Nr. 198.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 15. Mai. Joh. Nep., unehel. Kind. Den 25. Maria, unehel. Kind. Den 27. Michael, ehel. Kind des Mich. Ortner, Zimmermanns in Nr. 546.

Gestorben: Den 14. Mai. Frau Eva Binder, pens. Beamtens-Wittwe v. Linz, d. Z. in Nr. 454, an Lungenentzündung, 62 Jahre alt. Den 16. Juliana Dollasch, ehemal. Köchin, d. Z. im allgemeinen Krankenhause Nr. 371, an Lungensucht, 51 Jahre alt, gebürtig von Preßburg in Ungarn. Den 24. Theresia Biedermann, b. Schneidermeisters Tochter in Nr. 412, an Abzehrung, 11 J. 11 Monate alt. Magdalena Kübberger, Schuhmacherin von St. Nikola, d. Z. in Nr. 369, an Fraisen, 51 J. alt. Franz Xav. Buchbauer, b. Bierwirth und Fischermeister in Nr. 515, an Leberverhärtung und Nervenfieber, 48 J., 8. M. 22 Tage alt. Den 28. Fr. Michael, ehel. Kind des Hrn. Mich. Beutelhauser, k. Studienlehrers in Nr. 456, an Abzehrung, 4 M. 13 Tage alt. Anna Karolina, ehel. Kind des Hrn. Ferdin. Pell, b. Chirurgen in Nr. 415, an Abzehrung, als Folge von Krampfhusten, 18 Wochen 5 T. alt.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 139. den 13. Juni 1833.

Paris den 4. Juni. Der Herzog von Rovigo (Savary,) Napoleons berühmter Polizeiminister und Gouverneur von Algier seit der Juli-Revolution, ist gestern dahier, 59 Jahre alt, gestorben. Seine Krankheit war ein Krebs im Schlunde; er litt ausserordentlich. — Der Assisenhof der Vendee hat am 24. Mai den Grafen August von Larochejacquelein, Hrn. de Latour Gouvernet, Hrn. Bachillon, 2 Herrn de St. Hubert, Herrn v. Clabat und 2 Hrn. v. Germon zum Tode, und die muthige Gräfin v. Larochejacquelein, Fräulein v. Fauveau und den Grafen Ludwig von Larochejacquelein zur Deportation verurtheilt. — Sämmtliche Personen, welche in die große Verschwörung der Vendee verwickelt waren, befinden sich im Auslande, sind also gerettet. — Die gestern erzählte Rauferei mehrerer Soldaten der hiesigen Garnison war mit dem vorgestrigen noch nicht zu Ende. Auch gestern noch stellten sich 5 bis 600 Soldaten, welche dem 35sten Linienregiment, dem Korps der Artilleristen und Karabiniers angehörten in der Ebene Grenelle ein, um mit dem Säbel in der Hand ihren Strauß auszufechten. Ohne die zeitige Einschreitung der Lokalbehörden und starker Piquets-Abtheilungen hätte dieser Kampf sehr schlimme Folgen haben können. Einige Soldaten wurden übrigens verwundet, doch, wie man hört, keiner gefährlich. Erst gegen Abend wurden die ergrimmten Streiter in die Kasernen eingelassen, weil man befürchtet hatte, die Insubordination könnte weiter um sich greifen. Heute früh gingen die Karabiniers bereits nach Versailles ab, wo sie in Garnison bleiben werden. Die bei der Rauferei betheiligten Artilleristen beorderte man nach Vincennes, von woher andere Artilleristen hieher kommen. Wahrscheinlich hätte man, um künftig allen Reibungen vorzubeugen, noch besser daran gethan, wenn man das 55ste Regiment irgendwo anders hin verlegt hätte; denn dieses Korps ist es hauptsächlich, welches auch noch von den zurückgebliebenen Soldaten der Garnison mit schelen Augen angesehen und immer ein Stein des Anstoßes für die Uebrigen bleiben wird. — Die geheimen Umtriebe der Legitimisten im Westen nehmen einen immer bedenklichern Charakter an, so daß ernstliche Anstalten getroffen werden müssen, um die strafbaren Plane dieser Feinde der öffentlichen Ruhe zu vereiteln. Es fand deshalb gestern ein Ministerrath Statt. — Dem Vernehmen nach soll nun der Herzog von Orleans, der noch nicht einmal von seiner Reise nach England hieher zurückgekehrt ist, nächstens auch eine Reise nach Berlin in Gesellschaft des Hrn. Cousin machen. — Seitdem wir Oran besetzt halten, hörte gewöhnlich auch einer der zahlreichsten Stämme der Provinz, die Garabats, die man auch für die kriegerischsten dieses Theils von Afrika hält, und die gewöhnlich das Thal des Seeg, zwölf Stunden von Oran, bewohnen, nicht auf, unsrer Niederlassung an diesem Punkte zu widerstreben, griff unsere Konvois an, verhinderte die Ankunft aller Markwaaren, erhielt die übrigen Stämme in seiner Abhängigkeit, und beraubte uns der durch das Land dargebotenen Hülfsquellen. Die Garabats hatten sich in der Absicht, uns mehr zu schaden, dem Platze Oran genähert und ihr Lager sechs Stunden von dieser Stadt in dem reichen Thale von Telillet aufgeschlagen. Diese feindselige Bewegung, und alle darauf folgenden Handlungen zwangen den General Desmichels, Kommandanten der Division von Oran, gegen diesen Stamm aufzubrechen. Er rückte sonach in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai, an der Spitze von 1500 Mann Infanterie, 400 Pferden, sechs Bergkanonen und 180 Sapeurs des Geniewesens von dem Platze aus. Nachdem General Desmichels die Stellungen der Garabats auf der ersten Höhe von Sidi-Kabur-Debby rekognoszirt hatte, ließ er diese Stellung durch die Kavallerie umgehen, während er zugleich die Fronte mit Infanterie angriff. In einem Augenblicke waren die zwei Kompagnien Voltigeurs vom 66sten Regiment, die Halbbrigade der Fremdenlegion, zwei Schwadronen des 2ten Regiments der Jäger von Afrika, und die Türken zu Fuß und zu Pferd Meister der drei Lager. Die meisten Araber entflohen; viele wurden getödtet. Während der Aktion war eine der Schwadronen Jäger mit den Arabern, die sich auf der Bergebene, rechts von ihrem Lager, sammelten, handgemein geworden. Ein Bataillon des 66. Reg. unterstützte sogleich diese Schwadron, und kaum hatte sich die Spitze der Kolonne blicken lassen, als sich der Feind in Unordnung rettete. Nachdem der Zweck dieser Expedition erreicht war, befahl Ge-

Digitized by Google

neral Desmichels den Truppen den Rückzug nach Oran. Dieser Rückmarsch erfolgte in bester Ordnung, aber sehr langsam wegen der beträchtlichen Anzahl von Vieh, das in unsre Gewalt gekommen war, und das die Truppen mit sich nahmen. Es fanden noch zwei neue Angriffe statt, wobei aber immer die Araber kräftig zurückgeschlagen wurden. Da inzwischen ihre Zahl sich immer verstärkte, so konnten sie einen ernsthaften Versuch auf die linke Flanke der Kolonne mit etwa 900 Pferden machen, während sie auf allen Seiten scharmuzirten. Dieß war die letzte und unglücklichste ihrer Unternehmungen; auf allen Seiten durchbrochen, verloren sie einen ihrer Chefs, und ließen das Schlachtfeld mit ihren Todten bedeckt. Der Verlust der Araber bei dieser Expedition betrug nicht weniger als 300 Todte und eine große Zahl Verwundeter. Wir hatten auf unsrer Seite nicht mehr als 2 Todte und 12 Verwundete, wovon 6 nur leicht. Dieser Unterschied ist die Folge der guten von dem General Desmichels getroffenen Anordnungen, der Kraft und des Zusammenhangs der von den Truppen vollzogenen Bewegungen, und der vollkommenen Einsicht der Offiziere aller Grade, welche an der Expedition Theil genommen. Das genommene Vieh besteht aus 3000 Stücken und 17 Kamelen, so wie aus Pferden und Maulthieren. Man hat befohlen, dieses Vieh nach gemachter Schätzung an die Verwaltung der Armee abzuliefern, und ein Theil desselben diente zur Entschädigung der Araber, die durch die Plünderungen und Verheerungen des Stamms der Garabats gelitten hatten. — Mit Ungeduld erwartet man die Antwort des St. Petersburger Hofes auf die neuerlichen Depeschen unsrer Regierung. Man schmeichelt sich, daß der Rückzug des russischen Hülfskorps und Geschwaders keine Verzögerung erleiden werde, allein wohl erst in vierzehn Tagen erfahren wir hierüber Bestimmtes; Graf Pozzo di Borgo scheint, nach der Verschiedenheit seiner Aeußerungen zu schließen, über die Absichten seines Hofes ungewiß. — Da man fürs Erste nicht viel aus dem Oriente hören kann, und da die holländisch-belgische Angelegenheit vorläufig ausgeglichen ist, so richtet sich die Aufmerksamkeit wieder nach Portugal, wo Don Pedro, wie man versichert, seine Cunctator-Politik endlich aufzugeben gedenkt, doch wahrscheinlich erst, wenn ihm die Hülfstruppen aus Rochelle zugekommen seyn werden. Don Pedro's Lage ist vielleicht nicht so günstig, wie man in den Journalen vorgiebt; man will vermuthlich durch die vortheilhafte Schilderung Freiwillige anziehen. Aber andrerseits könnte leicht die Ankunft dieser Freiwilligen den Ausschlag für Don Pedro geben. Die französische Regierung hindert die dießfälligen Rüstungen auf keine Art. — Der Graf Appony, österreichischer Botschafter dahier, ist gestern Morgen nach Wien abgereist, derselbe hat von seinem Hofe Urlaub auf sechs Monate, und wird dann zurückkehren. Da sich der Botschafter von hier entfernen zu dürfen glaubte, so ist zu vermuthen, daß die Unterhandlungen wegen der Truppenzüge zu beiden Seiten der Schweiz und Piemonts von keiner Bedeutung sind. Auch die Abreise des bayerischen Gesandten Hrn. v. Pfeffel hat ohne Zweifel keinen politischen Grund.

Darmstadt den 3. Juni. Am letzten Pfingstmondtage ereignete sich auf dem Jahrmarkte zu Alzei ein Auftritt, der die Aufmerksamkeit der Behörde in Anspruch nahm. Von einem zahlreichen Trupp junger Leute, die sich dort einfanden, wurde nämlich auf dem alten Thurme des Wartbergs eine schwarz-roth-goldene Fahne aufgepflanzt, Freiheitslieder wurden gesungen u. dgl. m. Außerdem zogen diese jungen Leute auf dem Markte haufenweise umher, und benahmen sich mit einer Keckheit, welche die Polizei herauszufordern schien. Indessen hatte dieselben nur 42 Gendarmen, die wegen des Markttages dorthin geschickt worden waren, zu ihrer Verfügung, und diese sahen sich genöthigt, sich vollkommen theilnahmlos zu verhalten, weil sie im Kampfe mit einer so überlegenen Zahl streitlustiger junger Purschе doch nur den Kürzeren gezogen haben würden. Seitdem hat nun Alzei eine militärische Besatzung, aus einem Bataillon des Wormser-Regiments bestehend, erhalten. Uebrigens wird versichert, daß die Bewohner von Alzei selbst keinen Theil an jenem Auftritt genommen haben.

Von der polnischen Gränze den 2. Juni. In Warschau haben wieder mehrere Verhaftungen statt gehabt. Die Aufmerksamkeit der Polizei ist hauptsächlich auf ehemalige polnische Offiziere gerichtet; denn es geht das Gerücht, daß mehrere unter ihnen geloost haben sollten, um ein meuchelmörderisches Attentat an einer erhabenen Person zu begehen. Der Fürst Paskewitsch wacht mit großer Sorgfalt über der öffentlichen Ruhe; er fürchtet keine Störung, scheint aber über die vielen umlaufenden Gerüchte besorgt, die den Wunsch irgend eines Fanatikers fürchten lassen. Der Fanatismus ist immer der gefährlichste Feind, weil er ausser dem Bereiche der menschlichen Berechnungen liegt, und

Digitized by Google

demnach aller Vorsicht spottet. Mehrere Regimenter, die nach den Gränzen hin verlegt gewesen, sind in die Hauptstadt zurückgezogen worden. Die Besatzung von Warschau soll auf 32,000 Mann gebracht werden. Es heißt neuerdings, der Kaiser werde nach Warschau kommen.

Aus dem Großherzogthum Hessen den 4. Juni. Die Einberufung unserer Truppen, welche zu so vielen Vermuthungen und öffentlichen Gerüchten Veranlassung gab, scheint wirklich nur eine Vorsichts-Maaßregel, etwaniger schlimmer Folgen des Jahrestages des Hambacher Festes wegen, gewesen zu seyn, denn heute wurden die Truppen wieder in Urlaub entlassen.

München. Der Reiseroute zufolge werden Se. Maj. der König am 6. Juni zu Colombella bei Perugia eingetroffen seyn. Die Abwesenheit Sr. Maj. wird dem Vernehmen nach sechs Wochen dauern, und Allerhöchstdieselben werden um die Mitte des Monats Julius zu Brückenau erwartet. Wir müssen mit Bedauern berichten, daß — zuverlässigen Nachrichten zufolge — am 6. d. zu Tübingen Exzesse von Seite von Studirenden vorfielen. Nach mehrstündiger Aufregung, die bis Nachts 2 Uhr dauerte, wurde endlich die Ruhe wieder hergestellt. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Wir erwarten nähere Details.

Vermischte Nachrichten.

In der englischen Oberhaussitzung vom 31. Mai legte der Bischof von Durham eine Petition von 130 Geistlichen seiner Diözese vor, die sich gegen jede Maßregel erklärten, welche die unveräußerlichen Rechte und Privilegien der englischen Kirche vernichten würde. Der katholische Graf von Suffolk fragte ihn, wie denn die Kirche, wenn ihre Rechte und Privilegien unveräußerlich seyen, protestantisch geworden? Der Bischof von Exeter erwiederte, sie sey protestantisch geworden, nicht durch Tausch oder Kauf, sondern indem sie ihren Geist gereinigt habe. Auf die Gegenbemerkung des Grafen von Suffolk, ob denn also die Einziehung der Kirchengüter durch Heinrich VIII. die Kirche reiner gemacht habe, entstand ein Gelächter und der Bischof that, was am klügsten war und was er früher hätte thun sollen, — er schwieg. Hierauf wurden mehrere Petitionen um bessere Beobachtung des Sonntags niedergelegt, worunter auch eine vom Bischof von London, die von 110 Zeitungsträgern unterzeichnet war, die sich alle darüber beklagten, daß jeder von ihnen am Sonntage wie ein Roß arbeiten müsse, um die Zeitungen herum zu tragen. Der Bischof bat, daß man die armen Zeitungsträger so wie die Zeitungsdrucker, von diesem unchristlichen Druck am Sonntage befreien möchte. Auf die Vorstellung, daß mit gleichem Rechte wie die Zeitungsträger auch sein Koch Befreiung vom sonntägigen Drucke verlangen könnte, ließ der Bischof die Petition fallen. — Bei den Franzosen ist doch Alles großartig: selbst wenn sie aufschneiden, muß es ins Große gehen! Der Constitutionell, der im Aufschneiden längst schon als Meister sich gezeigt hat, hat die bekannten Vorfälle zu Neustadt im Rheinkreis nach seinem vergrößerten Maßstabe zugeschnitten und dem Publikum als neuesten französischen Modeartikel der Länge und Breite nach dargelegt. Seiner Versicherung nach sind 15000, sage fünfzehntausend Bürger unbewaffnet in den Strassen von Neustadt mit den bayerischen Truppen ins Handgemenge gekommen, und der Bürgermeister unter den Streichen der Chevauxlegers und Karabiniers gefallen. Nach diesem Bürgermeisterstreich der Kavallerie haben sämmtliche Truppen ihren Rückzug nach Speyer bewerkstelliget; und es war für sie ein Glück, daß der aufschneidende Constitutionell nicht zugegen war, denn dieser hätte ihnen richtig den Rückzug auch noch abgeschnitten. — Die Rathsherrn zu Gera scheinen lauter Männer nach der Uhr zu seyn, weil sich in einer Ankündigung in der Nürnberger Zeitung ein gewisser Friedrich Böttger zu Gera als Rathsuhrmacher unterzeichnet hat; vielleicht wird der Mann auch gebraucht, um die Rathsherrn aufzuziehen, wenn sie zu früh oder zu spät gehen, oder gar stehen bleiben. Am 1. Juniu's ist der Guß der Statue Napoleons in der königl. Gießerei zu Paris vollendet worden. Nun wird Alles angewendet, damit er zum Juliusfeste ganz fertig werde, und da sie mit ihm gerne hoch hinaus wollen, so soll er um diese Zeit schon auf der Säule des Vendomeplatzes stehen. — Am 2. Juni ist die Fabrikstadt Reichenbach im Voigtlande abgebrannt. Von 722 Häusern sind nur wenige stehen geblieben.

Nichtpolitische Nachrichten.

Wer in Paris und Amsterdam Bankerott macht hat Geld genug, um in Rom Herzog zu werden. Ein Beweis ist Herr Ouvrard. Er war General-Lieferant der Armee des jüngsten Helden der älteren Bourboniden, der den Trocadero mit drei Loth Pulver einnahm, und mit ruhig kühnem Blicke die Kugeln in den Kisten anschauen konnte. Der Generallieferant lieferte später Rechnungen ein, daß selbst die Restauration, der doch das Geld wie Wasser durch die Finger lief, darüber erstaunte. Der Restauration wollte die Art und Weise, wie Herr Ouvrard sich zu restauriren gesonnen war, nicht gut thun; darüber entstand zwischen der restaurationssüchtigen Restauration und zwischen dem gleichmäßig restaurationssüchtigen Herrn Ouvrard ein Zank, dessen Folge den Herrn Ouvrard zur Erkenntniß brachte, daß die sich selbst restaurirende Kraft der Restauration größer war, als seine eigene; denn sie aß ihm einen guten Theil seiner

Digitized by Google

Rechnungen auf. Er warf sich hierauf in Börsen-Spekulationen, um seinen Schaden zu ersetzen, und dieß glückte ihm auch; nach einiger Zeit erklärte er nämlich, daß er nicht zu liquidiren im Stande sey. Um den Leuten die kopfbrechenden Berechnungen, die gewöhnlich bei den Liquidationen eines Konkurses vorfallen, zu ersparen, machte sich Herr Ouvrard selbst liquid und floß unvermerkt nach Holland hinüber. Hier verfolgte ihn sein altes Glück so sehr, daß er in kurzer Zeit zum zweitenmale Bankerott machte. Die Holländer, welche den Naturfehler haben, ungemein böse zu werden, wenn sie sich um ihr Geld gebracht sehen, wollten den Herrn Ouvrard packen und in die blechene Butz setzen; aber Herr Ouvrard, der den Holländern nicht gerne Gelegenheit geben mochte, sich unhöflich und unchristlich gegen ihn zu betragen, liquidirte sich in der Stille aus dem Lande und floß mit zwei Bankerotten schwer beladen, unvermerkt in den römischen Staat über. Hier kaufte er sich die Villa Mattei von dem Fürsten Farnese und den Herzogstitel; aber dieß that er nicht, um auf seinen Börsenlorbeeren auszuruhen; ein Mann, wie Herr Ouvrard ist immer thätig. Wie man versichert, will er jetzt die Finanzen des römischen Staates auf die Beine bringen. Wenn ihm dieß glückt, das heißt, wenn er zum Drittenmale Bankerott macht und dem römischen Staate die schöne Kunst Bankerott zu machen, gehörig beibringt, so sind sie beide für ihre Lebenszeit geborgen und werden seyn hochgeehrt in Israel.

Ein alter stiftsfähiger Edelmann protestirte, da er im Sterben lag, noch sehr ernsthaft dagegen, als sein Prediger ihn mit der Hoffnung aufrichten wollte, daß er nun bald ein Bürger jener bessern Welt werden würde, mit dem Ausruf: „Nein ich bin und bleib ein Edelmann!!“

Fremdenanzeige.

Den 12. Juni 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Rosenberg, Fabrikant v. Nürnberg. (Z. Mohren.) Hr. Ducommun, Hdlsm. aus der Schweiz. Hr. Döllinger, Kaufm. v. Fürth. Hr. Hofreiter, k. Apellationsgerichtsrath v. Zweybrücken. Hr. Hofreiter, Bräuer v. Mamming. (Z. Traube.) Hr. Schauberger, Kaplan von Auerbach. (Z. schw. Hasen.) Hr. Aub, Kfm. v. Nürnberg. (Z. Engl.) Hr. Kast, Kreisrabiner v. Preßnitz. Hr. Graf, Sattlermeister v. Freyung.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 15. dieß Nachmittags 3 Uhr wird das zunächst der Maximiliansbrücke dahier liegende Abfallholz bestehend aus Schäten und Brettern und an anderm Abfallholz an den Meistbiethenden verkauft, was hiemit den Kaufslustigen zur Nachricht dient.

Den 12. Juni 1833.

Königliches Rentamt Paßau.
von Geistler, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Da am Sonntag, Dienstag und Samstag die Briefposten Mittags mit den Wägen abgehen, so wird an diesen Tagen der Schalter erst um 3 Uhr Nachmittags geöffnet, wornach sich zu benehmen.

Paßau den 12. Juni 1833.

Königl. bayer. Gränz-Postamt.
Heyß.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte k. Forstamt veräussert am Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Juni l. Js. im k. Forste Oed der Forstey Bärnstein 290 Klafter auf Regie gearbeitetes Fichten-, Tannen- und Buchen-Scheitholz, und beiläufig 80 Klafter meistens weiches Holz auf dem Stocke an den Meistbiethenden.

Kaufslustige haben sich an jedem der bestimmten Tage früh neun Uhr bei der Dießensteiner Wirthswiese am Pfenninghügel einzufinden.

Schönberg den 8. Juni 1833.

Königliches Forstamt Zwiesel.
Wineberger, Forstmeister.

Die abonnirte Gesellschaft findet sich bei günstiger Witterung heute im Oberhaus ein; widrigenfalls morgen den 14. dieß.

An die verehrten Mitglieder des musikalischen Vereins beim grünen Engel.

Künftigen Samstag den 15. d. M. findet die zweite Sommer-Abendunterhaltung statt, wobei mehrere Musikstücke aus der Oper Zampa vorgetragen werden. Anfang 8 Uhr.

Paßau den 13. Juni 1833.

Der Ausschuß.

In der Reitgasse Nro. 443 ist auf das Ziel Jakobi vornheraus, ein heizbares Wohn- oder Verkaufsgewölbe zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer in Nro. 382 im Neumarkt zu erfragen.

In der Puster'schen Buchhandlung in Paßau sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Martin, J. B., Professor. Kurze Anleitung zur Erlernung des neugriechischen Dialektes für Solche, welche der altgriechischen Grammatik kundig sind. 8. geh. 5 Bogen stark. 18 kr.

Roth, Kr. Dr., Professor. Allgemeine Silbenlehre der deutschen Sprache. gr. 8. geh. 10 Bogen stark. 42 kr.

Wild, Peter, Lehrer. 1300 Kopfrechnungs-Beispiele. Zum Gebrauche in den öffentlichen Schulen und allen Lehranstalten, wie auch zum Privat-Unterrichte. 4te ganz verbesserte und verm. Aufl. gr. 8. geh. 6 Bogen stark. 12 kr.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 140. den 14. Juni 1833.

Konstantinopel den 23. Mai. Der augenblickliche Sieg des Admirals Roussin hat keine andern Früchte getragen, als die russischen Bevollmächtigten zu größern Anstrengungen anzufeuern, um das verlorne Terrain wieder zu gewinnen. Es ist ihnen gelungen; der Sultan scheint einstweilen im Grafen Orloff die einzige Autorität zu erblicken, von der er unter den jetzigen drückenden Verhältnissen Rath und That zu erwarten hat. Freilich waren erst einige ernste Unterredungen mit dem Reis-Effendi erforderlich, bis die Pforte Rußland völlig hingab. Diesesmal scheint also die französische Diplomatie sich getäuscht zu haben, indem sie glaubte, daß eine verseinte Demonstration französischer und englischer Seite hinreichen würde, um mit Einem Schlage zwei Zwecke zu erreichen. Das Gegentheil traf ein. Der russische Einfluß, der vor acht Tagen zu sinken anfing, scheint neu belebt nemlich der Pforte von Lord Ponsonby und Admiral Roussin eröffnet, ihre Regierungen sepen von der Nothwendigkeit durchdrungen, sie in ihrer Unabhängigkeit zu erhalten, und ihr den hiezu erforderlichen Schutz angedeihen zu lassen. Deshalb hätten beide Kabinette darauf Bedacht genommen, eine ansehnliche Streitmacht aufzustellen, welche bei unvorhergesehenen Fällen der Pforte beistehen, und alle ihren Untergang befördernden Zumuthungen zurückweisen könnte. Diese Streitmacht würde in einer kombinirten englischen und französischen Eskadre bestehen, welche sich vor dem Eingange der Meerenge der Dardanellen aufstellen, und dort so lange verweilen solle, bis der Friede mit Mehemed Ali hergestellt, dessen Armee über den Taurus zurückgekehrt, und das türkische Gebiet von dem russischen Hülfskorps gänzlich geräumt sey. Der Admiral Malcolm, an den sich die unter dem Contreadmiral Hugon stehenden französischen Schiffe anzuschließen hätten, sey beauftragt, vor den Schlossern der Dardanellen Station zu nehmen. Diese Eröffnung konnte den russischen Bevollmächtigten nicht lange verborgen bleiben; sie verlangten alsbald von dem Reis-Effendi Aufschluß über ein Anerbieten, daß keineswegs geeignet scheine dem vorgesetzten Zwecke zu entsprechen, sondern die Schwierigkeiten nur vermehre, welche sich dem Frieden entgegenstellten. Zugleich begehrten sie aber auch die Ansicht der Pforte selbst über den vorliegenden Fall kennen zu lernen, und machten sie darauf aufmerksam, daß es ein Beweis von Mißtrauen gegen das russische Kabinet seyn würde, welches Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nicht verdiene, falls die Pforte den Vorschlägen Frankreichs und Englands ihre Zustimmung geben, und, wie allgemein verlaute, ihren Flotten den Eingang der Dardanellen öffnen wolle.

Madrid den 28. Mai. Die amtliche Zeitung enthält mehrere königliche Dekrete, welche sich auf die Huldigungs-Feier am 20. Juni beziehen. Der Herzog von Medina-Celi ist von dem Könige dazu ausersehen worden, den Eid aus den Händen der Cortes hinzunehmen. In der Handelswelt und unter den Arbeitern und Handwerkern der Hauptstadt herrscht jetzt die größte Regsamkeit, da sich Alles mit Vorbereitungen auf dieses Fest beschäftigt und Jedermann sich in diesen festlichen Tagen sehen lassen will. Schon sind auch aus den Provinzen viele Neugierige hiehergekommen, besonders aus Sevilla und Badajoz; doch hat wahrscheinlich die Furcht vor der Cholera eben so großen Antheil an dieser Reise hieher, als die Neugierde und Schaulust. Mittlerweile ist die Polizei eifrig darauf bedacht, alle gefährliche Gährungsstoffe aus der Hauptstadt zu entfernen, damit die allgemeine Freude am Huldigungsfest nicht durch etwaige feindselige Partei-Auftritte gestört werde. Die aus der Hauptstadt verwiesenen Personen werden größtentheils in der Richtung nach Valladolid abgeführt. — Aus Portugal wissen wir hier nur so viel, daß am 20. ein Gefecht zwischen den Pedristen und Miguelisten stattgefunden haben soll, wobei die Letztern den Kürzern gezogen hätten, und daß das Geschwader Don Michaels zwischen dem 25. und 30. d. M. den Tajo verlassen werde.

Nauplia den 29. April. Die Regentschaft hat bereits die Nachricht von der Besetzung aller festen Plätze in den Provinzen Attika und Euböa durch die bayerischen Truppen erhalten. Nur die Besatzung von Zeituni machte Anfangs mit der Räumung einige Schwierigkeiten, ohne jedoch den Ungehorsam gegen den Befehl der Pforte weiter zu treiben. — Die Räuber, welche die Umgegend von Carpenisi verheerten, machten unlängst einen Angriff

Digitized by Google

auf diese Stadt, wurden aber durch den kräftigen Widerstand der Einwohner, mit Verlust einiger ihrer Genossen, in die Flucht getrieben. — Im Ministerium hat eine Reform statt gefunden. Tricupis wurde zum provisorischen Präsidenten des Minister-Raths und zum Minister des königl. Hauses, Maurokordato zum Finanz- und provisorischen Kriegs-Minister, Coletti zum Marineminister, Psyllas zum Minister des Innern und Praidis zum Justizminister ernannt. Polizoides, ehemals Redakteur der in Hydra erschienenen Zeitschrift Apollo, soll Präsident des Tribunals in Nauplia geworden seyn. Die Regentschaft fährt, trotz der Reklamationen der Mißvergnügten, mit der Organisation der Armee standhaft fort, und die neue Regierung erwirbt sich mehr und mehr die Achtung des Volks. Der neue König ist über Alles geliebt, und man zweifelt nicht, daß er in Kurzem die erforderliche Macht erlangen werde, um die zahlreichen, zur Wiedergeburt des Landes unentbehrlichen Reformen durchzusetzen. — Die griechischen Blätter erörterten zu Anfang Aprils die Ansprüche der Kretenser auf die Einverleibung mit dem griechischen Staate. Diese Abhandlung machte aber wenig Eindruck. Man sieht ein, daß der Augenblick schlecht gewählt wäre, um neue Opfer von der Pforte zu verlangen, und daß der kaum begründete griechische Staat durch einen Schritt solcher Art nur das Wohlwollen der schützenden Mächte verscherzen würde, welche in dem Vertrag wegen der Abtretung Griechenlands die Integrität des türkischen Gebiets durch einen geheimen Artikel garantirt haben. — Die Lage des Landes wird übrigens zusehends besser. Die Ruhe ist hergestellt, die Straßen fangen an, sicher zu werden; Vergehen jeder Art werden seltener, und die Hoffnung lebt wieder auf. Strenge Justiz wird die Ruhestörer im Zaum halten. — Es ist nun beinahe ausgemacht, daß Athen die Hauptstadt des griechischen Reichs seyn wird. Bereits sind Architekten dahin abgegangen, um die Lokalität in Augenschein zu nehmen. Doch spricht man auch von Verlegung der Residenz nach Korinth, und in Athen sieht man daher mit Ungeduld der Ankunft des Königs und der Regentschaft entgegen, welche das Land bereisen und alsdann auch diesen Punkt entscheiden werden. — In Attika, und besonders zu Athen, sind im letzten Winter durch die äußerst strenge Kälte die meisten Obstbäume erfroren, und auch von den Cedern und Orangenbäumen ist über die Hälfte abgestorben. Der Verlust ist unermeßlich, und viele kleinere Landbesitzer sind gänzlich zu Grunde gerichtet. — Die Verhaftung Griva's scheint mit der ihm zur Last gelegten Tödtung eines russischen Kaufmanns, die man schon längst vergessen glaubte, zusammenzuhängen.

Schweiz Nach Berichten aus Lugano im Kanton Tessin vom 20. Mai glaubte man dort, österreichische Truppen werden das linke Tessin-Ufer besetzen und sich bis gegen Laco Majore hin aufstellen. Man bringt hiemit diejenigen Unterhandlungen in Verbindung, welche zwischen Oesterreich und Sardinien wegen Abtretung eines Theils des auf dem rechten Tessin-Ufer liegenden Gebietes von Novara, stattfinden sollen, welcher früher zum Mailändischen Gebiete gehört hatte, und in Folge des Vertrags von 1747 von der mailändischen Regierung gegen einen andern Gebietstheil an Piemont abgetreten worden war. Früher mochte es der mailändischen Regierung wenig daran liegen, auf dem rechten Ufer des Tessin, welches sie vielmehr als eine zu ihrer Vertheidigung geschickte Gränzlinie betrachtete, Gebietstheile zu besetzen. Seitdem aber die Simplonstraße, welche über Wallis nach Piemont und die Lombardei an die Quelle des Tessin führt, eine wichtige militärische Communikations-Linie zwischen der Schweiz und dem Lombardisch venetianischen Königreiche bildet, hat vielleicht Oesterreich ein größeres Interesse dabei, auch auf dem rechte Tessinufer festen Fuß zu fassen, um mit größerer Leichtigkeit die nördlichen Gebirgsabhänge des Simplon und Wallis beherrschen zu können. Aus diesem Grunde soll nun Oesterreich einen Gebietsaustausch mit Sardinien sehr eifrig betreiben.

Bayern. Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern hat die Rundreise durch den Isarkreis zur Inspizirung der verschiedenen Landwehrabtheilungen beendigt, und ist nun nach Schloß Banz abgereist. (Se. Hoheit übernachtete am 10. Juni in Nürnberg). — Die Werbung für den griechischen Dienst (worüber die Bekanntmachung eines königl. Rescripts erwartet wird) ist dem Oberstlieutenant v. Lesuire — nunmehr k. griechischen Oberst — übertragen, der zu diesem Zweck nach München berufen wurde. An seine Stelle wurde der Major v. Frisch vom Lin.-Inf.-Leibregim. zum Oberstlieutenant und Kommandeur des ersten Jägerbataillons in Burghausen ernannt. An den chirurgischen Schulen zu Landshut und Bamberg werden bereits keine neuen Schüler mehr aufgenommen. Diese Institute sollen demnächst gänzlich, zum Besten der Ueberzahl praktischer Aerzte und im Interesse der leidenden Menschheit, aufgehoben werden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

So wird nicht leicht ein großer Herr in seine Hauptstadt einziehen, wie der hochwürdigste Herr Bischof Schwäbel in die Hauptstadt seines neuen Bisthums in Regensburg eingezogen ist. Derselbe hatte vor seinem feierlichen Einzuge dem Armenpflegschaftsrath als Vorreiter 500 fl. überschickt; darauf sind nun alle Armen der Stadt Lauser geworden, und sind zum Armenpflegschaftsrath gelaufen, um an dem bischöflichen Vorsegen Antheil zu nehmen. Und die Armen segnen nun auch den ehrwürdigen Kirchenvater, und preisen Se. Maj. den König, dessen Weisheit dem unvergeßlichen Bischof Wittmann einen so edlen Nachfolger gegeben hat. — Se. Excell. der Hr. Minister der Justiz, Frhr. v. Schrenk reist am 14. Juni nach Straubing und die Frau Tochter Sr. Excellenz reiste am 10. Juni zu ihrem Gemahl, dem Hrn. Hauptmann Baron v. Asch, nach Griechenland ab. — In der Schweiz geht's itzt zu, wie auf einem polnischen Reichstag. In den noch immer mit Basel in Zwist lebenden Baseler-Landschaft-Gemeinden Liestal u. s. w. befinden sich mehrere Polen und deutsche Demagogen, wie Rauschenblatt, Herold, Bunsen und Oesterreicher; dort spielen diese Herren Doktoren die Rolle der Feldherrn, und führen die Bauern an. Neulich eröffneten sie einen Feldzug gegen das Dorf Diepflingen, wo sie mehrere Gefangene befreiten. — Alle Holländer, die sich bei der Belagerung der Zitadelle von Antwerpen entweder auf dieser, oder auf den Forts und der Flottille befunden haben, werden mit einer Medaille dekorirt, auf deren einen Seite „Citadelle von Antwerpen" und auf der andern: „Dezember 1832" zu lesen ist. Wir dächten, es bedürfe hier keiner eigenen Denkmünze, weil die Holländer, wie die Franzosen, ohnehin schon genug an Antwerpen denken werden. — Zu Gaillon in der Normandie ist der Friedensrichter nebst 100 andern nicht angestellten Personen abgesetzt worden. Alle waren im Amtszimmer des Friedensrichters beisammen, und dachten an nichts Böses; auf einmal hat der Zimmerboden zu krachen angefangen, und hat die ganze Versammlung in den untern Stock abgesetzt. Der Friedensrichter, als die gewichtigste Person, der in Allem der Vortritt gebührt, und wegen seiner natürlichen Schwere, weil er das schwere Gesetz im Kopf hatte, ist zuerst hinabgekommen, und die übrige Versammlung hinter ihm drauf und drein. Der abgesetzte Friedensrichter hat im ersten Augenblick gemeint, er müsse zum ewigen Frieden eingehen, um dort das jüngste Gericht zu erwarten, indessen hat sich bei näherer Untersuchung bald gezeigt, daß die Absetzung ohne alle Beschädigung der ganzen Reisegesellschaft erfolgt ist. — Verflossenen Sonntag wurde bei der Feier der Frohnleichnamsprozession zu Stadtamhof dem dortigen Einwohner und Schroder Ammer durch das Zerspringen eines zu stark geladenen kleinen Geschützstückes beim Abfeuern die Hirnschale dermassen zerschmettert, daß er sogleich den Geist aufgab. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit fünf unversorgten Kindern.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ueber das auf der Insel Java befindliche Thal des Todes berichtet der Naturforscher Loudon folgendes: Ich hatte erfahren, daß es anderthalb Stunden von Balor ein Thal gebe, in welches Niemand ohne Lebensgefahr hinabsteigen könne, und dessen Boden mit Gerippen von Menschen u. Thieren bedeckt sey, und machte mich mit einigen Begleitern dahin auf den Weg. Wir nahmen einige Hühner und Hunde mit, um damit Versuche anzustellen. Noch einige Schritte vom Thale entfernt spürten wir einen starken, widrigen, erstickenden Geruch, der jedoch verschwand, als wir den Rand des Thales erreicht hatten. Die schauerliche Scene, welche sich uns hier darbot, versetzte uns alle in das lebhafteste Erstaunen. Das Thal schien ungefähr eine Viertel Stunde im Umfang zu haben, es war oval und ohngefähr 30 bis 35 Fuß tief; der Boden war völlig eben; von Vegetation war keine Spur zu erblicken, und man sah in demselben nur einige große Steine liegen; übrigens war der Boden ganz mit Gerippen von Menschen, Tigern, Schweinen, Wildpret, Pfauen und aller Arten von Vögeln bedeckt. In der Tiefe des Thales konnten wir weder einen Dampf noch irgend eine Oeffnung bemerken; der Boden schien aus harter, sandiger Substanz zu bestehen. Die Wände des Thales sind von oben bis in die Tiefe mit Bäumen und Gesträuch besetzt. Wir zündeten unsere Cigarren an und gelangten so weit nach dem Thale hinab, daß wir von demselben noch 18 Fuß entfernt waren. Hier spürten wir nicht die geringste Athmungsbeschwerde, nur daß uns ein widriger Geruch belästigte. Wir befestigten einen Hund an das Ende eines 17 Fuß langen Bambusrohres und senkten ihn in das Thal hinab. Wir bemerkten, daß er binnen 14 Sekunden umfiel und kein Glied regte, er athmete jedoch noch 18 Minuten. Wir ließen hierauf den andern Hund an dem Bambus hinab; er machte sich aber von demselben los und lief zu dem todten Hunde, bei dem er stille stand und nach 10 Sekunden niederstürzte, ohne nachher ein Glied zu regen; er athmete noch sieben Minuten. Jetzt machten wir den Versuch mit einem Huhn, welches in anderthalb Minuten starb. Das andere, welches wir ins Thal hinabwarfen, war schon todt, ehe es den Boden berührte. An der gegenüberstehenden Seite des Thales lag an einem großen Steine das Gerippe eines Menschen, der, auf dem Rücken liegend, mit dem rechten Arm unter dem Kopfe, hier gestorben seyn mußte. Die Knochen waren so weiß wie Elfenbein gebleicht, da sie der Witterung beständig ausgesetzt gewesen waren. Die menschlichen Skelette im Thale hält

Digitized by Google

man für Rebellen, die auf der Heerstraße verfolgt wurden und sich in die verschiedenen Thäler flüchteten. Ein Wanderer lernt die Gefahr nicht eher kennen, bis er sich im Thale befindet, und ist er einmal in demselben angelangt, so fehlt es ihm entweder an Kraft, oder an Geistesgegenwart, wieder umzukehren.

Fremdenanzeige.

Den 13. Juni 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. v. Heldbronner, k. b. Major v. Nürnberg. Hr. v. Heldbronner, Kaufmann v. Wien. (Zum Mohren.) Hr. v. Rommel, Staatsarchiv- u. Landesbibliothekdirektor v. Hessen-Kassel. Hr. Silverio, Pfarrer v. Neuhofen. (Z. w. Mond.) Hr. Seldler, Schauspieler von Mainz. (Z. Strauß.) Hr. Rosenberger, Handelsmann v. Klosterneuß. (Z. g. Traube.) Hr. Marx, Aufschläger von Deggendorf. (Z. g. Birne.) Hr. Lenthe, Handelsm. von Emmgen. (Z. Hirsch im Auger.) Hr. Stadler, Bräuer v. Zwiesel. Hr. Hack, Wirth v. Zwiesel. (Z. w. Lamm.) Hr. Hausmann, Wagnermeister v. Rottthalmünster. (Z. weißen Hahn.) Hr. Zint, Kondukteur v. Wien. (Priv.-H. Nro. 272.) Hr. Nabert, Regisseur v. Leipzig. (Priv.-H. Nro. 32.) Hr. Raffel, Schauspieler v. Salzburg.

Bekanntmachung.

Montag den 15. Juli 1833 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 eine Versteigerung gehalten, in welche jene Pfänder von den Monaten Oktober, November und Dezember 1832 und zwar von Nro. 28092 bis 31588 einschlüßlich zur Versteigerung kommen, welche bis zum 9. Juli 1833 nicht noch ausgelöset oder umgeschrieben werden.

Diejenigen, welche bis zum 9. Juli nicht erscheinen, müssen sich die Schuld selbst beimessen, wenn ihre Gegenstände unwiderruflich veräüsert werden. Die sich bis nun vorfindigen Versteigerungs-Gegenstände bestehen in verschiedenen Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Lein- und Fußarbeit, in Winden, dann Gold, Silber, Messing, Kupfer und Eisen, auch goldenen und silbernen Sack- und Repetiruhren, in mehreren Prätiosen und Staatspapieren und mehr andern.

Kaufsliebhaber werden auf obbenannten 15. Juli 1833 mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bezahlung der versteigerten Artikel sogleich zu geschehen habe. Den 7. Juni 1833.

Magistrat der k. b. Kreishauptstadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

An die verehrten Mitglieder des musikalischen Vereins beim grünen Engel.

Künftigen Samstag den 15. d. M. findet die zweite Sommer-Abendunterhaltung statt, wobei mehrere Musikstücke aus der Oper Zampa vorgetragen werden. Anfang 8 Uhr.

Paßau den 13. Juni 1833.

Der Ausschuß.

In der Puster'schen Buchhandlung in Paßau ist folgendes Werk erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Martin, J. B., Professor, kurze Anleitung zur Erlernung des neugriechischen Dialektes für solche, welche der altgriechischen Grammatik kundig sind. 8. geh. 18 kr.

Diese kleine Schrift behandelt die neugriechische Sprache, deren Kenntniß in den dermaligen Verhältnissen manchem Gebildeten, besonders studirenden Jünglingen wünschenswerth ist, und für die Zukunft Einem oder dem Andern sehr nützlich werden kann, bloß als einen Dialekt der alten hellenischen Sprache, zeigt durch Vergleichungen die Uebereinstimmungen und Abweichungen beider Sprachen, und ist bei ihrer Kürze für den Kenner der altgriechischen Grammatik hinreichend, nicht nur das Neugriechische zu verstehen, sondern auch, wenn noch die gehörige Uebung der Lektüre hinzukommt, sich korrekt in dieser Sprache auszudrücken. Studirenden Jünglingen, für welche diese Schrift zunächst bearbeitet worden ist, dürfte sie besonders nicht nur wegen ihrer Wohlfeilheit, sondern auch darum zu empfehlen seyn, weil die vorhandenen neugriechischen Grammatiken sehr vieles, was Studirenden schon bekannt ist, enthalten, und durch ihren Umfang Manchen zurückschrecken.

Ankündigung.

Es sind die 3 ersten Hefte der neuen Zeitschrift

Blüthenkränze,

herausgegeben v. Hr. Dr. W. Lindner in München hieher angekommen, und bereits an die Abonnenten abgegeben. Es hat uns lange an einem solchen Blatte gemangelt, und um so erfreulicher muß nun diese Erscheinung seyn. Von dieser Zeitschrift erscheinen monatlich zwei Hefte, jedes von 3 Bogen und mit zwei sehr schönen lithographirten Bildern versehen. Nicht blos die geschmackvolle, elegante Ausstattung dieses Blattes, noch mehr der interessante, unterhaltende und zugleich belehrende Inhalt desselben nimmt den gerechten Beifall des Lesers in Anspruch. Von besonderer Wichtigkeit ist der darin enthaltene Artikel: „Griechenland von seiner Wiege bis zu seinem Grabe und seiner Wiederauferstehung.“ Der Herausgeber hat nun auch eine Abonnementserleichterung in der Art getroffen, daß alle neu zutretenden Abonnenten den Betrag nicht mehr im Voraus zu bezahlen, sondern bei Empfang jeden Heftes blos 30 kr. zu entrichten haben, sich jedoch wenigstens auf ¼ Jahr für die Abnahme der Hefte verbindlich machen müssen. Bei Vorausbezahlung des Abonnements bleibt der Preis für sechs Hefte oder ein Quartal 2 fl. 30 kr. — Man abonnirt für Paßau und die Umgegend in der

Puster'schen Buchhandlung in Paßau.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 141. den 15. Juni 1833.

Großbritannien. Die Niederlage der Minister im Oberhause, die um so empfindlicher erschien, als Lord Grey im Laufe der Diskussion erklärt hatte, daß er die Annahme der Wellington'schen Motion als einen Tadel seiner Verwaltung ansehen würde, hat in der City einen sehr peinlichen Eindruck gemacht, und den Geldmarkt gedrückt. Auch im Unterhause scheint sie Besorgnisse erregt zu haben; Oberst Davies kündigte deßhalb am 4. Juni eine Motion auf eine Addresse an den König an, worin die Billigung und das Vertrauen des Unterhauses hinsichtlich des von den Ministern in der portugiesischen Angelegenheit befolgten Verfahrens ausgesprochen werden sollte. Die Entwicklung der Motion war auf den 6. Juni angesetzt, und man glaubt, sie werde eine starke Mehrheit für sich haben. Die Ansichten über Das, was die Minister jetzt zu thun gedächten, waren verschieden. Am 4. Juni Morgens war Ministerrath; ein Toryblatt will wissen, am Schluß desselben würden zwei Minister sich zum König nach Ascot begeben, und um ihre Entlassung nachsuchen, wenn nicht einige kräftige Bedingungen angenommen würden. Die ministeriellen Blätter glauben dagegen, daß es sich von keiner Abdankung, sondern vielmehr von einer neuen Pairsernennung handle, daß man aber jedenfalls den Ausgang der Davis'schen Motion im Unterhause abwarte. Die Times meinen: das Oberhaus, welches sich als Beschützer des Usurpators Don Miguel aufgeworfen, habe durch seinen Beschluß nur sich selbst geschadet, und der Kourier hofft, daß dieses Ereigniß, obwohl die Regierung dadurch in Verlegenheit gerathe, wenigstens das Gute haben werde, ihr eine entschiedenere Politik aufzudringen; denn nicht über zu große, sondern über zu geringe Unterstützung der Sache Donna Maria's habe das Land bisher Klage geführt.

London den 4. Juni. In der Oberhaussitzung brachte der Herzog von Wellington seinen Antrag in Betreff Portugals vor, und beklagte sich dabei besonders über den Bruch der Neutralität zu Gunsten Don Pedro's. Graf Grey stellte diesen Bruch der Neutralität in Abrede und behauptete, der Beistand, der von Einzelnen geleistet worden, begründe noch keinen Bruch des Völkerrechts, auch keine Verletzung der Akte über fremde Anwerbung, die zu einem bestimmten Zwecke erlassen worden sey. Graf Grey beschuldigte den Don Miguel der Usurpation und erklärte, er sey der Sache der jungen Königin günstig. Die Motion des edlen Herzogs enthalte einen Tadel gegen die Minister, den diese nicht verdienten. Graf Aberdeen, Lord Eldon und Lord Wynford unterstützten die Motion, während der Marquis v. Lansdowne und der Lordkanzler sich ihr widersetzten. Der Herzog von Wellington stellte die Absicht, mit dieser Motion einen Tadel gegen die Minister auszusprechen, in Abrede, Graf Grey entgegnete aber: „Ich kann die Motion in keinem andern Lichte betrachten. Der edle Herzog sagt, er wolle keinen Tadel aussprechen, außer in so weit, als die Motion in sich schließt, die Minister hätten ihre Pflicht vernachläßigt, durch ihr Benehmen das Interesse des Landes verrathen, und die Ehre der Krone beschmutzt. Ich kann nicht begreifen, wie man diese Motion anders, denn als einen Tadel ansehen kann, und ich brauche nicht erst zu sagen, daß es keine Kleinigkeit ist, wenn ein Zweig der Legislatur einen Tadel gegen ein Ministerium ausspricht.“ Es kam zur Abstimmung: für den Antrag waren 80, dagegen 68. Majorität gegen die Minister 12. Das Haus vertagte sich.

Stuttgart. Die Universitätsstadt Tübingen ist in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni der Schauplatz bedauerlicher Auftritte gewesen. Von einem Zechgelage aus einem Gasthaus ausserhalb der Stadt heimkehrend, rückte Abends 10 Uhr ein Haufen von etwa 300 Studirenden, in militärischen Reihen geordnet, mit Geschrei und Gebrüll in die Stadt ein, wo er zunächst mit Fenstereinwerfen und andern Gewaltthätigkeiten an dem Hause eines hochverdienten akademischen Lehrers den Tumult begann. Keine Ermahnungen, keine Warnungen, keine Befehle der herbeigeeilten Universitäts- und Polizeibeamten fruchteten; Scenen des gröbsten Unfugs aller Art, der Unbotmäßigkeit, mit mannigfachen Drohungen verbunden, wiederholten sich fort und fort an verschiedenen Punkten der Stadt, bis es sogar zu Thätlichkeiten gegen das Polizei-Personal und gegen den Rektor der Universität und den Stadt-Direktor kam. Erst Morgens um 2 Uhr endigte der

Digitized by Google

Tumult, nachdem mehrere der Hauptanführer verhaftet und in das Gefängniß abgeführt worden waren. Die Untersuchung der ganzen Sache ist an die zuständige Gerichtsbehörde übergeben. Zu Mitwirkung in Herstellung und Erhaltung der nach dem Urtheil der Behörden dermalen im Allgemeinen so wie insbesondere in Folge dieses Vorgangs gestörten und noch weiter bedrohten öffentlichen Ordnung und Ruhe in der Universitätsstadt und zu Sicherung eines ungestörten Fortganges der voraussichtlich sich weit ausdehnenden Untersuchung in dieser Sache, auch zu Bewachung der Verhafteten ist die Abordnung eines Bataillons Infanterie vom 6. Regimente unter dem Befehle des Oberstlieutenants von Miller für angemessen erachtet worden, welches heute in Tübingen eintreffen wird und bis auf weiteren Befehl daselbst zu verbleiben hat.

Türkei. Die französische Regierung hat Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 20., und aus Alexandrien bis zum 9. Mai erhalten. Sie bestätigen vollkommen die bereits bekannten Thatsachen. Sobald Ibrahim Pascha in Kenntniß gesetzt war, daß die Pforte sich entschlossen habe, ihm Adana abzutreten, richtete er an den Sultan ein Schreiben, welches voll von Ausdrücken der lebhaftesten Dankbarkeit und der tiefsten Verehrung war. Die ägyptischen Truppen, die ihre rückgängige Bewegung eingestellt hatten, setzten dieselbe alsbald wieder fort. Indessen waren diese Umstände in Alexandrien noch nicht bekannt, und nach den letzten aus Konstantinopel dort angekommenen Nachrichten war man weit entfernt, die Abtretung von Adana zu erwarten. Bei dieser Lage der Dinge ging die erste Sage des französischen Abgesandten, Hrn. Bois le Comte, dahin, den Vicekönig zu vermögen, seinem Sohne die Räumung Anatoliens anzubefehlen. Nachdem diese erste Schwierigkeit beseitigt war, vereinigte er seine Bemühungen mit denen des brittischen Agenten Herrn Campbell, um Mehemed Ali einem Vergleiche geneigt zu machen, und der Pascha, ihren dringenden Vorstellungen nachgebend, erklärte auch wirklich, daß, wie auch der Entschluß der Pforte in Betreff Adana's ausfallen möge, dieser Punkt dem Frieden nicht hinderlich seyn sollte. Der Krieg im Orient (fügen die Pariser ministeriellen Blätter hinzu) ist also beendigt, und es bleibt demnach nur noch die Frage über die Zurückziehung der dem Sultan zu Hilfe gesendeten russischen Streitkräfte übrig. Man weiß, daß das St. Petersburger Kabinet vom Anfang an die Absicht ausgesprochen hat, sie zurückzuziehen, sobald die Aegyptier die Gränzen von Kleinasien wieder überschritten hätten. Diese Absicht gibt dasselbe auch jetzt noch in Konstantinopel und St. Petersburg in den bestimmtesten Ausdrücken kund. — Nach der Bombay-Gazette hatte in Mekka auf die im Monat Moharem (Juni) 1832 verbreiteten falschen Gerüchte von einer Niederlage Ibrahim Paschas und dem Tode seines Vaters die türkische Besatzung, welche Ibrahim nach Unterwerfung der Wechabiten in der Stadt zurückgelassen hatte, beschlossen, die Stadt zu plündern, und sie dann zu verlassen und sich zu den Truppen des Großherrn in Syrien zu begeben. Sie führten die Plünderung der Stadt aus, wurden am beabsichtigten Abzug durch die dem Vicekönig getreu gebliebenen, nach europäischer Art disciplinirten, eingebornen arabischen Regimenter gehindert. Das Fort, das die Stadt beherrscht, richtete durch sein Feuer ein schreckliches Blutbad unter ihnen an. Sie wollten sich mit Gewalt durchschlagen, wurden aber von den arabischen Truppen empfangen und mit einem schrecklichen Gemezel in die Stadt zurückgetrieben. Diejenigen, welche entrannen, flüchteten sich in die große Moschee des Tempels, aber die Batterien des Forts beschossen sie so wirksam, daß eine Säule zertrümmert, die Mauer durchbohrt wurde, und die meisten Türken mit den armen unschuldigen Pilgrimen umkamen. Die noch übrigen wurden von den eindringenden Arabern vollends umgebracht. Es sollen 1400 Türken in diesem Kampfe das Leben verloren haben. Der Pascha von Aegypten hat, nebst Belohnung des Scherifs von Mekka und der arabischen Truppen, der Stadt eine Truppenverstärkung zugesendet.

Frankfurt den 12. Juni. Aus England ist dahier die Nachricht von dem Tode des Fürsten v. Talleyrand angelangt. Die Papiere sind auf diese Nachricht bedeutend gefallen.

Paris den 5. Juni. Die Vorfälle zu Neustadt und Hambach werden hier wie eine förmliche Revolution angesehen, und haben sowohl im Publikum als in den diplomatischen Kreisen eine große Bewegung hervorgebracht. Sogleich wurden die polizeilichen Maßregeln gegen die Flüchtlinge geschärft, und Hr. v. Werther soll deßhalb mit den HH. von Broglio und Argout eine lange Konferenz gehabt haben, in Folge deren den deutschen Flüchtlingen der Eintritt nach Frankreich verwehrt würde. Vor einigen Tagen haben mehrere derselben, die sich bereits hier aufhalten, eine Bittschrift um Unterstützung an den Minister des Innern eingereicht. Auch ist Lafayette wieder in diese Sache gezogen worden.

Digitized by Google

Vermischte Nachrichten.

Der Ruf von den ausgezeichneten Tugenden des wahrhaft apostolischen Priesters und Bischofs Michael Wittmann von Regensburg, hat sich nach allen Gegenden verbreitet, und die Bewunderung für die ungeheuchelten Hirtentugenden dieses wahrhaft heiligen Mannes sprach sich noch mehr nach seinem Tode aus. Der kleine Rücklaß des Mannes, der, so lange er lebte, sein Vermögen mit den Armen theilte, in jedem Armen thätig seinen Bruder liebte, wurde gleichsam als Reliquie um den hundertfachen Preis verkauft, indem jeder seiner zahlreichen Verehrer ein Andenken von ihm zu erhalten wünschte. — Itzt wird bald verwirklicht werden, was bisher nur als Märchen gegolten hat, nämlich die Sage von Meilenstiefeln, in denen man mit jedem Schritt eine Meile macht. Auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Liverpool legt man im Dampfwagen in drei bis vier Minnuten eine Stunde Wegs zurück. Die Bewegung ist dabei so sanft, daß man im Wagen schreiben kann; und man würde, ohne den Wintzug, kaum die Schnelligkeit merken. — Französische Blätter versichern, daß die Konferenzen in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten nicht mehr in London sondern in Berlin angeknüpft würden. In Folge dessen soll ein französischer Diplomat beauftragt werden, in Preußen diese Verhandlungen ohne Ende fortzusetzen. Da es itzt mehrere Fabriken von „Papier ohne Ende" gibt, dergleichen eine in Schweinfurt sich befindet, so sollte aus solchen Fabriken das Papier ohne Ende zu dieser Verhandlung ohne Ende verschrieben werden. — In Blaye werden Anstalten zur Abreise der Herzogin von Berry gemacht. Der Hr. Graf Hektor Lucchesi-Palli wird nicht mit auf die Reise gehen. Man weiß nicht, wo er hingekommen ist. Am Tage nach der Ankunft der Erklärung seiner Gemahlin in Holland hat er unter einem fremden Namen Haag verlassen, um sich den Komplimenten des diplomatischen Korps zu entziehen. Auf seiner Reise begegnete ihm in Nymwegen ein hoher holländischer Beamte, den der Graf hat, ihn nicht bei seinem Namen zu nennen, um sich der unerwarteten Berühmtheit zu entziehen, in die er jetzt gekommen. — Zu Pasing ist ein mit 800 wachsleinwandenen Hüten beladener Wagen verbrannt. Nur die Pferde konnten durch schnelles Ausspannen gerettet werden. — Die Israeliten hatten ehemals ein goldenes Kalb in ihrer Mitte, und haben sich noch heutigen Tages desselben zu schämen. Itzt ist's anders geworden, sie haben in ihrer Mitte nun einen goldenen Löwen, dessen sie sich im Ernste rühmen können. Der Baron Lionel Nathan von Rothschild in London hat den churhessischen Orden vom goldenen Löwen erhalten. — In den Niederlanden ist ein Todter geöffnet und dadurch wieder ins Leben zurückgebracht worden. Die Schelde, die bisher zum größten Leidwesen der Handelswelt so todt war, daß kein Kahn mehr auf derselben sich regte, ist am 4. Juni um 3 Uhr geöffnet, und dadurch zur Freude der holländischen und belgischen Kaufleute wieder lebendig geworden.

Nichtpolitische Nachrichten.

Zu den wunderbaren Erscheinungen der neuesten Zeit gehört auch die ausserordentliche Generosität einiger Bierbräuer. Zur Zeit, als der Hopfen wohlfeil war, haben sie denselben gespart, und das Bier so süß gemacht, daß man aus jeder Maaß Bier ein Stängelchen Gerstenzucker hätte bereiten können; itzt, wo der Hopfen so enorm theuer ist, sind sie mit demselben so freigebig, daß neulich bei einem Bierkasino ein Dutzend Handwerksbursche, die ihre Mädchen sonst nur mit Süßigkeiten zu bedienen gewohnt waren, denselben solche Bierbitterkeiten ins Gesicht sagten, daß die armen Mädchen die bittersten Bier-Thränen weinten. Man sollte denken, gerade weil der Hopfen so theuer ist, sollten solche Bräuer mit demselben sparsamer umgehen, allein es ist, als wenn entweder sie oder die Biertrinker verhert wären, und als wenn entweder die Herrn Bräuer es nicht fühlten, daß sie sich vergreifen und zu viel Hopfen nehmen, oder als wenn die Trinker nur so meinten, daß zu viel Hopfen im Bier sey, und das Ganze nur auf eine Täuschung beruhte. Uns scheint die Generosität doch zu weit getrieben zu seyn, wenn man den Böhmen das Geld so recht metzenweis in die Tasche wirft und mit ihrem Hopfen umgeht, als wenn er bei uns wie der Bitterklee auf jeder Wiese wüchse. Wenn denn diese Bräuer durchaus generös seyn, und den Biertrinker fühlen lassen wollen, daß er für sein theures Geld doch auch was hat, so sollen sie bedenken, daß übertriebene Generosität keine Generosität mehr ist, und die meisten Biertrinker sind undankbar genug, daß sie ihnen nicht einmal Dank wissen, wenn sie ihnen den theuern Preis des Hopfens durch das bittere Bier recht fühlbar machen wollen; ja, sie sind sogar so unverschämt, daß sie sagen: Wenn ich mir meine Bierlust so verbittern will, so gehe ich lieber gleich in die Apotheke, lasse mir ein Gurgelwasser aus Gerste sieden, und gieße Wermuth-, Enzian- oder eine andere Bitter-Essenz hinein, dann weiß ich doch gleich, was ich habe! Kurz, wenn die Kappe nicht schon verschnitten, das heißt, das Bier nicht schon gebräut wäre, so möchte ich den Herrn rathen, wenn sie doch generös seyn wollen, so sollen sie es nicht gegen die böhmischen Hopfenhändler, sondern gegen ihre Gäste seyn, und denselben lieber weniger Hopfen, dafür aber wohlfeileres Bier liefern; denn sie wissen gar nicht, wie itzt die Welt so arg ist! Die Gesinnungen sind itzt so verdorben, daß sich bald nicht einmal der ehrliche Mann mehr ein Gewissen daraus macht, zu sagen: „Bei dem und dem Bier ist Hopfen und Malz verloren!"

Digitized by Google

und Einer hat gar den bräuhausschreienden Gedanken gehabt, zu sagen: Ich lasse mir den Kopf abschneiden, wenn in diesem Bier ein Stäubchen Hopfen ist!“ Wie doch Einer so ein Lästermaul seyn mag! Das könnte man sich zur Noth noch gefallen lassen, wenn er mit dem Finessensepperl sagte: „Mir G'wiß weiß man nit!“ aber so mit einemmal gleich einem ganzen Bräukessel seinen Gehalt absprechen wollen, das ist doch gar zu arg! Meint man denn gar, die Herren Bräuer sind bei den homöopathischen Aerzten in die Schule gegangen und haben von ihnen die Kunst gelernt, eine ganze Biersud mit einem Fingerhut voll Hopfen zu tausen, und so ein homöopathisches Bier zu liefern?

Den 14. Juni 1833.

(Z. g. Hirsch.) Dem Renzen, Kammerjungfer v. Brüssel. Hr. Böcking, Kaufmann v. Barviers. (Z. w. Mann.) Hr. Schmidt, Kandidat der Medizin v. Frankfurt. Herr Heverrie, Student v. Stralsund. Hr. Lechner, Juwelier v. Linz. (Z. Strauß.) Hr. Pescher, Schiffschreiber v. Linz. Hr. Haslinger, Schiffmeister v. Mayerzell. (Z. goldenen Sonne.) Hr. Wauer, k. k. Oberlieutenant v. Salzburg. Hr. Hopp, Amtsschreiber v. Salzburg. (Z. g. Löwen.) Hr. Steiner, Handelsm. v. Pilsbofen. (Z. Glocke.) Hr. Sieglmüller, Oberhandler v. Perkuse. (Z. weißen Lamm.) Fr. Wohlreither, Buchbinderin v. Freiung. (Z. g. Traube.) Hr. Koller, Kooperator von Pfarrkirchen. (Z. rth. Hahn.) Hr. Englaro, Handlungscommis v. Neuhaus. (Z. weißen Hahn.) Hr. Rosenberger, Wirth v. Jandelsbrunn. (Zum Jäger.) Hr. Zellinger, Schiffmann v. Manariedl.

Bekanntmachung.

Da am Sonntag, Dienstag und Samstag die Briefposten Mittags mit den Wägen abgehen, so wird an diesen Tagen der Schalter erst um 3 Uhr Nachmittags geöffnet, wornach sich zu benehmen.

Paßau den 12. Juni 1833.

Königl. bayer. Gränz-Postamt.

Heyß.

Oeffentlicher Verkauf.

Nachdem die auf den 15. d. M. zum Verkaufe des Anwesens der Maria Roßgoderer zu Hof angesetzt gewesene Kommission aus einem Versehen an Ort und Stelle nicht vorgenommen werden konnte, so hat man hiezu neuerlich Kommission auf den 1. Juli 1833, Vormittags 10 Uhr im Orte Hof angesetzt, was Kaufslustigen hiemit bekannt gegeben wird.

Den 21. Mai 1833.

Königliches Landgericht Paßau.

Werndl, Landrichter.

Das unterfertigte k. Forstamt veräussert am Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Juni l. Js. im k. Forste Oed der Forstey Bärnstein 290 Klafter auf Regie gearbeitetes Fichten-, Tannen- und Buchen-Scheitholz, und beiläufig 80 Klafter weistens weiches Holz auf dem Stocke an den Meistbiethenden.

Kaufslustige haben sich an jedem der bestimmten Tage früh neun Uhr bei der Dießensteiner Wirthswiese am Pfenningbügel einzufinden.

Schönberg den 8. Juni 1833.

Königliches Forstamt Zwiesel.

Wineberger, Forstmeister.

Bei der 1298sten Ziehung zu München den 11. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

73 43 51 84 11

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg k. Donnerstag den 20. l. M. vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 16. Juni zum doppelten Adler in der Reithgasse (Hrn. Schmerold.)

Am Mittwoch den 19. Juni, zum goldenen Schiff (Hrn. Mailhammer.)

Der Ausschuß.

An die verehrten Mitglieder des musikalischen Vereins beim grünen Engel.

Künftigen Samstag den 15. d. M. findet die zweite Sommer-Abendunterhaltung statt, wobei mehrere Musikstücke aus der Oper Zampa vorgetragen werden. Anfang 8 Uhr.

Paßau den 13. Juni 1833.

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Endesunterzeichneter giebt auf seiner gedeckten Kegelstadt, worauf 7 Kegel stehen, und mit einer Lignum sanctum Kugel geschoben wird, ein Bestscheiben mit folgenden Gewinnsten, als:

1)	10	bayerische Thaler nebst Fahne.	
2)	8	detto	detto.
3)	6	detto	detto.
4)	5	detto	detto.
5)	4	detto	detto.
6)	3	detto	detto.
7)	2	detto	detto.
8)	1	detto	detto.
9)	5	Vier und Zwanziger nebst Fahne.	
10)	4.	detto	detto.
11)	3.	detto	detto.

Dieses Scheiben beginnt Sonntag den 16. Juni und endet sich den 13. Juli, wo um 3 Tage früher die letzten Leggelder mit Schlag 6 Uhr Abends angenommen werden. Das Loos oder 3 Kugel kostet 3 kr.

Das Uebrige ist im Standprotokoll zu sehen.

Der Besitzgeber schmeichelt sich mit einem zahlreichen Besuch und verspricht eine solide Bedienung.

Jakob Mailhammer,
Gastgeber zum goldenen Schiff,
Nro. 437 am Sand.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 142. den 17. Juni 1833.

Lissabon den 22. Mai. Ein englisches Dampfboot ist mit dem englischen Admiral Malcolm an Bord hier angekommen. Dieser Admiral hat seine Flagge auf der B[illegible], einem der Linienschiffe der englischen Station im Tajo, aufgepflanzt, und ist dann nach der Levante abgesegelt, wo er den Oberbefehl der dortigen englischen Seemacht übernehmen wird. — Wir haben Nachrichten von Figueira, wo die Desertion fortdauert. Die Empörer haben sich in den Wäldern verschanzt und erhalten von den Einwohnern im Ueberflusse Lebensmittel. Man spricht viel von der nahen Rückkehr Don Miguels und seines Hofes nach Lissabon, und versichert, daß sie am 25. statt finden werde. Wir sind neuerdings dem strengsten Belagerungszustande unterworfen. Die Einfahrt und Ausfahrt des Hafens soll ohne Ausnahme verboten seyn, und man spricht noch immer davon, Artillerie auf allen Plätzen und Straßen aufzustellen. Die Desertion dauert bei den verschiedenen Korps der Besatzung fort, ohne daß man wüßte, was aus diesen Leuten geworden ist. Man fürchtet hier sehr einen Aufstand, sobald man erfahren sollte, daß Don Pedro von Oporto ausgerückt sey, und es ist wahrscheinlich, daß gerade das Polizeikorps den Aufstand machen wird. — Seit Don Felix das Kommando des Geschwaders abgelehnt hat, herrscht große Zwietracht unter den Offizieren; deswegen ist es noch immer hier, und wird den Tajo gar nicht verlassen. Die Cholera nimmt seit vier oder fünf Tagen wieder zu. Unsere Hofzeitung macht in ihrem amtlichen Theile ein Schreiben des Justizministers an den Polizei-Intendanten bekannt, worin dieser zu Maßregeln aufgefordert wird, um die Desertion zu verhindern und die Anstifter derselben zu entdecken. Er verspricht den Personen, welche diese angeben, eine Belohnung von 900 Fr.

London den 4. Juni. Der gestrige Abend ward höchst merkwürdig: denn während die Minister im Unterhause die erste Klausel in Bezug auf die Emancipation der Negersklaven einstimmig durchsetzten, entschied im Oberhause eine Mehrheit von 80 gegen 68 in Hinsicht auf ihr Benehmen gegen Portugal gegen sie. Die Gelegenheit war der Vorschlag des Herzogs von Wellington zu einer Addresse an den König, dessen ich neulich erwähnte. Die Addresse selbst sagt freilich weiter nichts, als daß es Englands Pflicht sey, in einem Kampfe, wobei es sich für neutral erklärt, wirklich neutral zu bleiben. Aber die Reden, womit der Herzog seinen Vorschlag einleitete, und womit die Grafen Aberdeen und Eldon denselben unterstützten, klagen die Minister des Treubruchs sowohl gegen Don Miguel und die portugisische Nation, als gegen Spanien an, von welchem sie eine absolute Neutralität erzwungen hätten. Die Aufnahme des Vorschlags ist demnach in der That ein öffentlicher Tadel der Regierung. Die Tories behaupteten in den Debatten, die Whigs hätten nicht nur die Wegnahme der miguelistischen Eskadre durch die Franzosen, sondern auch die Ausrüstung von Schiffen in brittischen Häfen, die Rekrutirungen und die Aussendung vieler Expeditionen zum Dienste Don Pedro's, verhindern sollen. Die Whigs behaupteten das Gegentheil, und Graf Grey erklärte sich der Meinung, alle Klagen und Tories rührten nur daher, weil jene Privathilfleistungen zu Gunsten der Freiheit gegen den Despotismus gemacht worden. Diese Gegenbeschuldigung fruchtete aber bei den Tories nichts, die sich in Masse eingefunden, um ihre Gegner bei einer Frage, die das Publikum gleichgültig läßt, ihr Uebergewicht im Oberhause fühlen zu lassen. Besonders stimmte, mit Ausnahme eines einzigen, die ganze Bank der Bischöfe gegen sie. Aber ich müßte mich sehr irren, wenn diese Niederlage nicht gerade zum Vortheile der Whigs ausschlüge. Zeitig am Abende schon, ehe man das Resultat jenes Vorschlags wußte, richtete der Obrist Evans im Unterhause die Frage an Lord Palmerston, ob denn die Regierung nicht bereit sey, die als rechtmäßige Königin anerkannte Donna Maria auch als wirkliche Königin von Portugal anzuerkennen; worauf der Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit dem Wunsche, daß sich bald die Gelegenheit dazu zeigen möge, erklärte, daß diese Anerkennung keinen Augenblick zurückgehalten werden solle, sobald sie in den Besitz des Landes kommen würde. Später aber, als man erfuhr wie das Oberhaus entschieden, gab der Obrist Davies Notiz, daß er nächsten Donnerstag einen Vorschlag machen würde, worin das Unterhaus sein Zutrauen in die Regie-

Digitized by Google

rung wegen ihres Benehmens in Hinsicht auf Portugal ausdrücken sollte. Dieser Vorschlag wird ohne Zweifel mit einer sehr großen Mehrheit durchgehn, indem selbst die Ultraliberalen nicht umhin können, wo es die Wahl zwischen einer konstitutionellen und einer despotischen Regierung, oder eigentlicher zwischen Whigs und Tories gilt, für jene zu stimmen. — Eine bedeutende Expedition steht im Begriffe nach Oporto abzusegeln, die, wenn sie glücklich ankömmt, Don Pedro vielleicht nach Lissabon bringen könnte, wenn die Nation auch nur neutral bleibt. Dies war wohl mit ein Hauptgrund, warum der Herzog von Wellington seinen Vorschlag machte; er hegte vielleicht die Hoffnung, die Abfahrt derselben verhindern zu können.

Berlin den 8. Juni. Die Verminderung des Heeres durch Urlaub auf unbestimmte Zeit ist in vollem Gange, und wird durch keine politischen Konjunkturen aufgehalten. Schon jetzt haben die Kompagnien bedeutend an Stärke verloren. — Noch vor Ende des Monats wird Se. Maj. das Bad von Teplitz besuchen. Bis jetzt aber ist es bloß noch Gerücht, daß der König dort eine vertrauliche Besprechung mit dem Kaiser von Oesterreich haben werde. Uebrigens ist die Gesundheit Sr. Maj., welche eine Zeit lanz sehr schwankend war, jetzt wieder vollkommen befestigt. Die Homöopathie soll hierin sehr wichtige Dienste geleistet haben.

Konstantinopel den 23. Mai. Der russische Einfluß, der vor acht Tagen zu sinken anfing, scheint neu belebt und kräftiger als früher zu wirken. Es wurde nemlich der Pforte von Lord Ponsonby und Admiral Ronssin eröffnet, ihre Regierungen seyen von der Nothwendigkeit durchdrungen, sie in ihrer Unabhängigkeit zu erhalten, und ihr den hiezu erforderlichen Schutz angedeihen zu lassen. Deßhalb hätten beide Kabinette darauf Bedacht genommen, eine ansehnliche Streitmacht aufzustellen, welche bei unvorhergesehenen Fällen der Pforte beistehen, und alle ihren Untergang befördernden Zumuthungen zurückweisen könnte. Diese Streitmacht würde in einer kombinirten englischen und französischen Eskadre bestehen, welche sich vor dem Eingange der Meerenge der Dardanellen aufstellen, und dort so lange verweilen solle, bis der Friede mit Mehemed Ali hergestellt, dessen Armee über den Taurus zurückgekehrt, und das türkische Gebiet von dem russischen Hilfskorps gänzlich geräumt sey. Der Admiral Malcolm an den sich die unter dem Kontreadmiral Hugon stehenden französischen Schiffe anzuschließen hätten, sey beauftragt, vor den Schlössern der Dardanellen Station zu nehmen. Diese Eröffnung konnte den russischen Bevollmächtigten nicht lange verborgen bleiben; sie verlangten alsbald von dem Reis-Effendi Aufschluß über ein Anerbieten, daß keineswegs geeignet scheine, dem vorgesetzten Zwecke zu entsprechen, sondern die Schwierigkeiten nur vermehre, welche sich dem Frieden entgegenstellten. Zugleich begehrten sie aber auch die Ansicht der Pforte selbst über den vorliegenden Fall kennen zu lernen, und machten sie darauf aufmerksam, daß es ein Beweis von Mißtauen gegen das russische Kabinet seyn würde, welches Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nicht verdiene, Falls die Pforte den Vorschlägen Frankreichs und Englands ihre Zustimmung geben, und, wie allgemein verlaute, ihren Flotten den Eingang in die Dardanellen öffnen wolle. — Man hört, daß der Sultan wie seine Minister sich aufs Bestimmteste erklärt habe, keiner französischen oder englischen Eskadre den Eintritt in das Marmorameer zu gestatten.

Nauplia den 22. März. Die Dislokation der königl. bayerischen Hilfstruppen ist seitdem erfolgt; Kalamata, Korinth, Lepanto, Patras mit den angehörigen Schlössern, Athen, Negreponte und Karithene (ein früher Kolokotroni gehörendes befestigtes Schloß) sind bereits von denselben besetzt. Sie wurden allenthalben mit schwer zu beschreibendem Jubel als Erretter und Befreier aus unglaublicher Noth von dem unglücklichen Volke empfangen, welches ihnen in mehreren Gegenden mit den Bildern seiner Heiligen, mit Weib und Kindern entgegenzog, und sich um das Glück stritt sie zu bewirthen. Diese Maßregel war allein hinreichend, die Ruhe im Lande größtentheils herzustellen; nur wenige Banden durchstreifen dasselbe noch, um sich mit ihren Führern nach der Hauptstadt zu begeben, woselbst letztere gegenwärtig mit geringer Ausnahme versammelt sind, um sich dem Könige und den Gesetzen zu unterwerfen. Das wohlthätige Daseyn der Regentschaft hat sich durch ihre weisen Verordnungen beurkundet. Viele Palikaren, welche seit dem Anfange der Revolution die Waffen tragend, an Unabhängigkeit gewöhnt und dem freien Leben des Feldlagers zugethan, dem Dienste des regulairen Militärs abgeneigt sind, werden sich mit einigen kühnen Anführern in die benachbarten ursprünglich griechischen Provinzen (Thessalien, Macedonien) werfen, und dort, mit den Türken im Kampfe, von Raub und Plünderung leben. Diese Leute von den Grän-

Digitized by Google

zen Griechenlands abzuhalten, einige hundert von der Türkei hereingedrungene Räuber, so wie die paar hundert türkische Albanesen und Cretenser, welche von einigen Parteien nach Capodistrias Tode in Sold genommen worden, aus dem Lande zu entfernen, ist die Aufgabe der Regierung, und mit ihrer Lösung wahrscheinlich die äußere Pazifizirung Griechenlands vollendet. Die bereits begonnene Organisation des Heeres, die vielleicht höchst nöthige Errichtung einer Gendarmerie, wird das Ansehen der Regierung vollkommen herstellen, und jeden Versuch von Innen und Außen, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, im Keime ersticken.

Stuttgart den 11. Juni. Der seit längerer Zeit in Tübingen in Untersuchung befindliche Buchhändler Frankh der Jüngere, und einige in dieselbe Untersuchung verwickelte Studenten, so wie mehrere bisher in Stuttgart in Untersuchung befindlich gewesene Personen sind nach der Festung Hohenasperg abgeführt worden, wo die Untersuchung fortgeführt werden soll. In Ludwigsburg wurden in den letzten Tagen gleichfalls einige Personen verhaftet. Es sollen Aussagen ein weiteres Licht auf die Angelegenheit geworfen und mehrere neue Verhaftungen herbeigeführt haben, namentlich von Personen aus dem Militärstande. Heute früh sah man Wägen von Gensdarmerie begleitet, von Tübingen her in unsere Stadt fahren. Es befanden sich darauf Militärs-Unteroffiziere und Gemeine, welche geschlossen waren. Sie waren mit dem Bataillon zur Sicherung der Ordnung nach Tübingen gekommen. Ihre Verhaftung scheint mit der kürzlich in Ludwigsburg statt gehabten Arrestation in Verbindung zu stehen.

Vermischte Nachrichten.

In Portugal darf Don Pedro bald machen, daß er mit seinem Bruder Miguel fertig wird, sonst wird der Herzog von Wellington den Takt drein geben, und aus dem Duett ein Terzett machen, welches bald für Don Pedro eine Finale seyn wird. Gegenwärtig arbeitet der Herzog im Parlament aus allen Kräften für Don Miguel, und er scheint ein solcher Bewunderer seiner Tugenden zu seyn, daß er den englischen Ministern Blindheit vorwirft, weil sie nicht sehen, daß die Sache der Donna Maria gegen einen solchen Erzengel verloren ist. In Oporto, der einzigen Stadt in Portugal, wo Don Miguel nichts mehr zu sagen hat, geht's etwas sonderbar bei Tisch her; der gemeine Soldat trinkt den besten alten Portwein, wahre Kabinetsstücke, denn der andere Wein ist sämmtlich aufgetrunken; zu beißen gibt's aber wenig, und das Pferdefleisch, das für Rindfleisch verkauft wird, geht in kleine Portionen; jetzt soll Eselfleisch zu Markt gebracht werden, denn daß ein Esel für was Anders angesehen werden kann, wissen die Portugiesen schon. — In Augsburg haben sich schon wieder drei Bräuer zu einem Fünfkreuzer-Bier bekehrt; wir wünschen, daß noch mehrere andere Bräuer in sich gehen und sich zum Besten der Armen auf gleiche Weise bekehren mögen; nur wünschen wir, daß sie an die rechte Sekte sich anschließen, und keine Wiedertäufer werden. — Die Judenschaft der Städte Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe hat dem Herr Grant, welcher den Antrag zur Emanzipation der Juden in England in's brittische Unterhaus brachte, eine Dankadresse überreicht, und ihn gebeten, daß er in seinem christlichen Werke eifrig fortfahren möge. Sie würden ihm auch das Ehrendiplom des deutschen Bürgerrechts geschickt haben, wenn sie nur zu ihren andern Rechten auch noch das Bürgerrecht hätten. — Das Schreiben eines bayerischen Militärs aus Athen vom 20. April enthält unter Anderm Folgendes: Gestern hatte ich die Ehre von dem Bischofe besucht zu werden. Es ist ein alter ehrwürdiger Mann; er hatte einen langen eisgrauen Bart, trug bei seinem Eintritte in mein Zimmer eine lange türkische Pfeife und rauchte solche bei mir aus; dann ging er wieder ab. Der Arzt des 1ten Bataillons des 12ten Regiments hatte den türkischen Kommandanten in Behandlung. Da er der Sprache nicht kundig war, so nahm er jedesmal einen griechischen Lancier-Wachtmeister, welcher dem Bataillon als Dolmetschrr zugetheilt ist, mit dahin. Der Türke nahm die vorgeschriebenen Arzneien jedesmal mit der größten Bereitwilligkeit ein, sie mochten schmecken, wie sie wollten. Der Wachtmeister verkostete im Anfange die Arznei, um zu zeigen, daß nichts Gefährliches darin enthalten sey. Der Türke ließ dieß später nicht mehr zu, indem er bemerkte: „Von einem Bayer nehme ich Arzneien ohne Bedenken an, denn ich kenne sie als eine brave Nation; mehr Bedenken würde ich aber tragen, sie zu nehmen, wenn sie mir ein Grieche verordnet hätte." — Eine neue Art von Revolutionsmützen ist in München angekommen, nämlich mit den gedruckten Abbildungen von Große, Wirth, Siebenpfeifer und andern. Die Polizei hat sich die Träger ausgebeten, um ihnen die Mütze zurecht zu setzen; seitdem aber sind die Mützen ausser Mode gekommen, weil man einsah, daß die Kappe nun verschnitten ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Nur ein Mensch, sagt der Prediger Vieyra, ein Portugiese, umsegelte das Vorgebirge der gu-

Digitized by Google

ten Hoffnung vor den Portugiesen. Und wer war dieß? und wie machte er es? Es war Jonas im Bauche des Wallfisches. Der Wallfisch verließ das mittelländische Meer, denn er konnte keinen andern Weg nehmen, schwamm, die Küste von Afrika zur Linken, an Aethiopien und Arabien vorbei, dann in den Euphrat, näherte dem Ufer von Ninive, machte aus seiner Zunge eine Brücke für den Propheten, und ließ ihn an's Land steigen. Von einem Wallfisch kann man doch gewiß nicht mehr verlangen, als daß er geographische Kenntnisse und Talente zum Brückenbau zeige, und die Brückenbaumeister dürfen sich freuen, den Wallfisch des Jonas zu ihrem Zunftgenossen zu haben. Einen noch älteren Zeitgenossen als die Brückenbaumeister haben die Halurgen, das ist, die Salzbereiter, und dieser Zunftgenosse der Halurgen ist kein anderer Mensch, als der Herr Vorwitz. Jeder, auch nur halbbibelfeste Leser weiß, daß bei dem Auszuge aus Sodoma der Familie des frommen Lot auf dem Wege umzuschauen verboten war. Alles hielt fest an dem Verbote; nur die Frau Lot hat der Vorwitz gestochen, sie schaute um, und auf der Stelle war sie in eine Salzsäule verwandelt, die wenigstens fünfmal so groß war, als die Salzstöcke, welche von den Halurgen des neuen Testamentes geliefert werden. Also ist der Vorwitz der älteste Salzfaktor, der ohne alles halurgische Werkzeug in einem Augenblicke eine Frau in Salz verwandelt hat. Zum Glück hat der Vorwitz sein halurgisches Kunststück nur ein einziges Mal probirt. Wenn er es immer praktizirt hätte, so würde die Welt längst schon ein Wald von lauter Salzsäulen seyn.

Ein russischer Pope hatte zum Trinkgeschirre für sich und seine Frau einen silbernen Becher, dessen Boden eine Medaille mit einem Christuskopf bildete. Als aber die Frau dem Becher immer zu derb zusprach, setzte sie der Pope zur Rede. „Soll man denn nicht immer den Herrn Christus vor Augen haben?“ antwortete die Frau und trank fort. Nun ließ der Pope heimlich eine Medaille mit dem Teufel dem Boden des Bechers einsetzen, und die Frau that wie vorher. Alle Minuten war der Becher leer. Darüber wieder zur Rede gesetzt, bemerkte sie: „Dem Teufel muß man keinen Tropfen Wein gönnen.“ Welches Bild soll ich aber fragte entrüstet der Pope, dem Becher noch einsetzen lassen; um dir Weinzippe das ewige Ausleeren desselben zu verleiden? — Antwort: „das Deinige.“ So könnte wohl auch manche Nichtpopin bloß durch ihr Bild im Becher dem ehelherrlichen Weinzippen das ewige Bechern verleiden.

Fremdenanzeige.

Den 15. u. 16. Juni 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Schmidt, Kaufm. v. Frankfurt. Hr. Pilot, Kaufm. v. Frankfurt. Hr. Gulder, Hutmacher v. Amberg. Hr. Posy, Buchhändler v. Wien. Hr. Dadasowich, Handelsmann v. Penzing. Hr. Zollnecker und Hr. Krieger, Postkondukteurs v. Nürnberg. (Z. g. Engel.) Hr. Fischer, Musikalienhändler v. Frankfurt. (Z. g. Sonne.) Hr. Hinck, Tuchfabrikant v. Waldmünchen. (Z. rth. Hahn.) Hr. Kornberger, Tuchmachermeister v. Pfarrkirchen. (Zum Strauß.) Hr. Weckenbrenner, Ochsenwirth v. Röhrnbach. Fr. Baumberger, Tuchmacherin v. Tristern. Hr. Hucker, Locatsattler v. Linz. (Z. g. Traube.) Hr. Friedl, Lehrherr v. Grafenau. (Z. w. Hahn.) Hr. Danzel, Farbenhändler v. Schwag. (Z. blauen Heck.) Hr. Gulder, Hutmacher v. Kötzting. (Z. g. Schlüßl.) Hr. Schröder, Wertsteinfabrikant v. Obstadt. (Z. Rößl.) Fr. Wittmann, Spitzen-Händlerin v. Deggendorf. (Z. weißen Hasen.) Hr. Mayer, Fragner v. Wien. Hr. Eichhorn, Schreiner v. Freyung. (Privat-Haus Nro. 183.) Fräulein v. Langer, k. Hofkammerrathstochter v. Wien.

Bekanntmachung.

Der Getreidevorrath zu heiläufig
170 Schäffel — Metzen Weißen, und
165 Schäffel — Metzen Korn,
durchaus vom Fruchtjahre 1832 wird am
Donnerstag den 4. Juli
entweder im Ganzen oder theilweise im Versteigerungswege in der Kanzlei bierorts verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 14. Juni 1833.

Königl. Staatsgüter-Administration Osterhofen.
Angstwurm.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete verkauft ihr Anwesen im Markte Freyung k. Landgerichts Wolfstein im Unter-Donau-Kreise, am Sitze der königl. Aemter entlegen, aus freier Hand.

Es besteht aus Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, nebst 3⅛ Tagw. 242 □' Aekern, 5⅝ Tw. 4448 □' Wiesen, und ⅝ Tagw. 4750 □' Waldungen, und ruht hierauf die reale Baders-Gerechtigkeit.

Am Kaufschillinge kann ein Theil auf erste Hypothek zu 5% verinteressirlich auf dem Anwesen liegen bleiben, und wird noch beigefügt, daß, sollte ein Käufer nur zum Hause nebst dem kleinen Wurzgärtchen, dann Baders-Gerechtsame allein Lust tragen, dieses auch getrennt abgegeben wird.

Kaufsliebhaber wollen sich demnach wenden an Freyung den 9. Juni 1833.

Klara Reindl,
Baders-Wittwe in Freyung.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 25. Juni l. Js. werden in der Behausung Nro. 257 in der Roßtränkgasse, dem Koller'schen Bräuhaus gegenüber im zweiten Stock verschiedene Meubles: als Betten, Kasten, Tische, Bilder, Sessel, Zinn, Kupfer, Leinwäsch, Kleider und Anderes Morgens von 8 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Paßau den 15. Juni 1833.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 143. den 18. Juni 1833.

London den 6. Juni. Heute hatten sich im Oberhause die edlen Lords zeitig und zahlreich eingefunden. Es bildeten sich verschiedene Gruppen, die sich unter einander unterhielten, und aus der Aengstlichkeit, die man auf allen Gesichtern bemerkte, konnte man die hohe Wichtigkeit abnehmen, die das Haus auf die Antwort Lgte, die es von Seite des Königs auf seine Adresse, in der heutigen Sitzung erwartete. Um 3 Uhr waren sämmtliche Minister im Hause und nahmen Platz an ihren Sitzen. Unmittelbar darauf erhob sich der Marquis von Wellesley (ältester Bruder des Herzogs von Wellington und Intendant des königl. Hauses) in großer Hof-Uniform und sagte: er hätte den Auftrag von Sr. Maj., Ihren Herrlichkeiten die Antwort auf die, dem Könige unterm 3. Juni überreichte Adresse mitzutheilen. Sie lautet, wie folgt: „Mylords! Ich habe bereits alle Maßregeln getroffen, die mir nothwendig scheinen, um die Neutralität zu behaupten, die ich entschlossen bin in dem Kampfe, wovon Portugal dermalen der Schauplatz ist, zu beobachten.“ Diese kurze und kräftige Antwort wurde von allen Seiten mit einem ernsten Stillschweigen aufgenommen. — Nachdem jetzt die abfertigende Antwort des Königs auf die vorlaute Adresse der edlen Pairs bekannt ist und das Unterhaus sich laut gegen die Regierung Don Michaels in Portugal ausgesprochen hat, scheint eine Einschreitung Englands zu Gunsten Donna Marias nicht mehr sehr unwahrscheinlich. Es handelt sich vielleicht nur noch um die Frage, wann dieß am besten geschehen soll. Oberst Davies sagte im Unterhause geradezu, das Nichteinmischungssystem sey eine leere Phrase, die noch keine einzige Regierung abgehalten habe, zur rechten Zeit zu thun, was sie für gut gefunden. — Man spricht von einer öffentlichen Versammlung, worin auf eine an den König zu richtende Dankadresse wegen der den edlen Pairs zugekommenen Antwort angetragen werden soll. Die Tory-Blätter dagegen sind so erboßt, daß sie nichts thun können, als auf die Minister schimpfen. — In Irland hat die Cholera kürzlich wieder mehrere Personen schnell hinweggerafft.

Frankreich. Die Herzogin von Berry ward heute, 8. Juni, auf Befehl der Regierung mit ihrem Kinde an Bord der Agathe eingeschifft, um von Blaye nach Palermo gebracht zu werden. General Dugeaud und Doktor Deneux begleiten die Frau Herzogin von Berry bis an ihren Bestimmungsort. Der Fürst und die Fürstin Theodore von Beauffremont und der Graf Menars haben die Erlaubniß erhalten, ihr zu folgen. Die Einschiffung der Herzogin hat um 10 Uhr Morgens statt gefunden. Sie fuhr auf dem Fahrwasser von Blaye auf einem Boote der Capricieuse hinaus, worauf sich der Kommandant Mollier befand. Sie war von dem General Bugeaud, der Amme und ihrer Tochter begleitet. Die Frau Herzogin fuhr langsam auf dem Fahrwasser von Blaye unter einem Zuströmen von 4 bis 5000 Menschen hinunter. Während ihrer ganzen Vorbeifahrt herrschte die unbedingteste Stille. Die Regierung hat Befehl gegeben, die Frau Herzogin auf der Agathe nach Palermo zu bringen.

Konstantinopel den 25. Mai. Das unstete sich widersprechende Benehmen des Sultans in der letzten Zeit ist schwer zu erklären, wenn man keine Kenntniß von den Intriguen hat, die unaufhörlich um ihn herum, — theils von seinen eigenen Ministern, theils aber auch hauptsächlich von Fremden gespielt wurden. Alle Gesandten hatten dabei ihre Rollen. An der Spitze stand Frankreich auf dieser, — Rußland auf der andern Seite. Wie nun die Verhältnisse der einen oder andern Partei zur Pforte sich gestalteten, so änderten die übrigen Gesandten ihre Politik, und suchten ihren Einfluß darnach geltend zu machen. War die eine Partei im Besitze des Vertrauens der Pforte, so war das vereinte Bemühen gegen diese gerichtet, weil man fürchtete ihr Eigennutz möchte dieses Vertrauen mißbrauchen. Besonders aber arbeiteten mehrere mit Anstrengung dem Einflusse Rußlands entgegen, freilich aber auf eine Art, die ihren Verhältnissen zu Rußland keinen Eintrag thun konnte, während Frankreich große Energie an den Tag legte. Admiral Roussin bemühte sich eine Analogie zwischen der Lage des Sultans und der des letzten Polen-Königs Poniatowski zu finden. Der Sultan, welcher abgesehen von seiner Lage, wirklich mit Poniatowski insofern, als ihm neben den schönsten Eigenschaften und dem edelsten Eifer für das Wohl seines Landes,

Digitized by Google

jene in so kritischen Momenten nothwendigen Bedingungen „Willenskraft und Seelenstärke" mangeln. individuell Aehnlichkeit hat, scheint von dieser Vorstellung plötzlich ergriffen worden zu seyn; und fürchtet sich vor den russischen Hilfsvölkern, welche, von ihm selbst herbeigerufen, nun seine einzige Sorge ausmachen.

Polen. Seine Majestät der Kaiser hat unterm 2. April an den Minister des Innern des Kaiserreichs folgende Verordnung hinsichtlich der Gefangenen der ehemaligen polnischen Armee erlassen: „Als ich durch Mein Manifest vom 20. Okt. 1831 allen Einwohnern des Königreichs Polen, die sich durch die Intriguen der Aufrührer und durch den Drang der Umstände zur Theilnahme an dem Aufstande hatten hinreißen lassen, eine allergnädigste Amnestie bewilligte, schloß Ich von dieser Wohlthat die höheren Offiziere der ehemaligen polnischen Armee nicht aus. Ohne Rücksicht auf das volle Gewicht ihrer Verschuldung, die um so größer war, als sie die Heiligkeit des auf sie gesetzten Vertrauens geschändet, und die ihnen anvertraute Gewalt gegen die rechtmäßige Regierung gebraucht hatten, wurde ihnen gleiche Huld, wie den minder Schuldigen, zu Theil. Ihre ganze Strafe beschränkt sich darauf, daß sie in das Innere von Rußland abgeführt wurden. Jetzt, da mit dem göttlichen Beistand und durch die ausdauernden Bestrebungen der Regierung die frühere Wohlfahrt im Königreiche Polen immer sichtbarer wieder hervortritt, und dieses Land sich von Neuem des innern Glücks zu erfreuen anfängt, welches vor der Revolution unter allen Ständen herrschte, glaube Ich, daß diesen Personen, so wie überhaupt allen kriegsgefangenen Generalen, Offizieren aller Grade und Militärbeamten der ehemaligen polnischen Armee, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, mit Ausnahme derer, welche in der kaiserl. russischen Armee Dienste genommen haben, die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet werden kann. Ich bin vollkommen überzeugt, daß sie, sobald sie an den Segnungen Theil nehmen, unter denen ihr von den Revolutionsgräueln erlöstes Vaterland von Neuem emporblüht, die Güte und Großmuth der Regierung in ihrer ganzen Macht fühlen, und sich, ein Jeder in seinem Kreise, bemühen werden, sich als wahrhaft nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, als unerschütterlich in ihrer Treue und Anhänglichkeit an den Thron zu erweisen, und daß sie bei strenger Unterwürfigkeit unter die rechtmäßige Gewalt beharren werden. Deßhalb trage Ich ihnen auf: 1) Durch die Orts-Zivilgouverneure allen Generalen, den Offizieren aller Grade der ehemaligen polnischen Armee, und den Personen aus andern Ständen, die nach der Einnahme von Warschau aus dem Königreiche Polen entfernt wurden, so wie den nicht in russische Dienste genommenen polnischen Kriegsgefangenen, diese allergnädigste Amnestie und die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland zu verkündigen. 2) Ausgenommen sind: a) der Divisions-General Krukowiecki von der ehemaligen polnischen Armee, und der Brigadegeneral Fürst Michael Radziwill, der sich erkühnte, den Oberbefehl über die Insurgentenarmee zu übernehmen, und dieselbe gegen die kaiserl. russischen Truppen zu führen; diese sollen bis auf weitere Verfügung an ihren jetzigen Aufenthaltsorten verbleiben; b) 15 Offiziere und Individuen niedrigeren Ranges, von denen einige vor Gericht stehen, oder in Untersuchung befindlich sind, andere wegen Vergehen, die sie während ihres Aufenthalts in Rußland verübten, durch Abführung nach entfernten Gegenden bestraft wurden; diese Leute, hinsichtlich deren nach beendigtem gerichtlichen Verfahren, oder nach beendigter Untersuchung, eine besondere Verordnung erfolgen wird, sollen in ihrer jetzigen Lage verbleiben. c) Unverzüglich die nöthigen Anstalten zur Rückkehr dieser Personen in das Königreich Polen zu treffen, die dazu erforderlichen Ausgaben auf Rechnung der Fonds des Königreichs Polen aus dem Schatz des Kaiserreichs zu nehmen, und diese Veranstaltungen Mir zur Bestätigung vorzulegen. d) Den Statthalter des Königreichs Polen von der bevorstehenden Rückkehr der erwähnten Personen nach dem Königreiche Polen zu benachrichtigen, damit derselbe seinerseits zu diesem Zwecke die geeigneten Verfügungen treffen kann." (Diese Verordnung ist um so merkwürdiger, als die Abführung zahlreicher polnischer Militärs nach Rußland bisher in manchen Zeitungsartikeln in Abrede gestellt wurde. Der von der Amnestie ausgeschlossene General Krukowiecki ist derselbe, welcher bei dem Sturm auf Warschau mit der obersten Gewalt bekleidet war, und von vielen Polen beschuldigt wird, durch Verrath die Katastrophe herbeigeführt zu haben.)

Frankfurt a. M. den 11. Juni. Nach der jetzt erfolgten Rückkunft des k. östreichischen Präsidial-Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen, dürfte wohl, wie im vorigen Jahre, so auch in diesem, der Junius-Epoche in der Entwicklungs-Geschichte der politischen Gesetzgebung des deutschen Bundes machen. Man erwartet demnächst die Publikation mehrerer wichtiger, und durch die Zeit-Ver-

Digitized by Google

hältnisse hervorgerufener Beschlüsse. Besonders steht man der Regulirung des Handels-Verkehrs unter den deutschen Bundesstaaten sehnsüchtig entgegen, weil man daran die Hoffnung knüpft, daß dadurch einem seither vielseitig empfundenen Ungemach werde abgeholfen werden. — Am verwichenen Sonntag fielen in dem benachbarten Rödelheim zwischen den daselbst in Besatzung liegenden k. preußischen Truppen und einigen gerade von der Conscription zurückkehrenden jungen Burschen des Orts Streitigkeiten vor, in deren Folge einige der Letztern verhaftet wurden. Wie man jedoch die Sache erzählt, so war das Recht vollkommen auf Seite der Preußen, die, wenn schon zum Streit gereizt, sich dabei mit großer Mäßigung benahmen.

Frankreich. Der niederrheinische Kourier will wissen, daß die Unterhandlungen über die Handelsverhältnisse mit dem Ausland sehr thätig betrieben würden, und daß in diesem Augenblick französische Agenten in allen deutschen Staaten anwesend seyen, mit denen man Verträge abzuschließen suche, um der Wirkung des Anschlusses an das preußische Zoll- und Handelssystem möglichst entgegenzuarbeiten. Mehrere Belgier sind in neuerer Zeit nach Paris gekommen, um über die Reform des zwischen beiden Ländern herrschenden Prohibitivsystems zu unterhandeln. Die wichtigsten Verhandlungen sind aber die mit dem Engländer Bowring, welcher, nachdem er auf einer Reise durch die vornehmsten französischen Handelsstädte vielfache Notizen in Bezug auf die Einführung eines neuen Handelssystems zwischen Frankreich und England gesammelt, in Paris angekommen ist, und bereits mit Hrn. Thiers mehrere Konferenzen über die gegenseitig zu machenden Konzessionen gehabt hat. Das Resultat wurde nach London geschickt, um dem Parlament vorgelegt zu werden. Auch nach verschiedenen amerikanischen Staaten wurden Agenten gesandt, und mit den meisten derselben sind bereits Handelsverträge abgeschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Die französischen Soldaten haben itzt eine große Sorge darüber, daß die Regierung so gut für ihr Fortkommen gesorgt hat. Neulich wurde eine nach St. Etienne bestimmte Abtheilung Infanterie mit Dampfwägen auf der Eisenbahn der Loire fortgeschafft. Acht Stunden Wegs wurden in 1¼ Stunden zurückgelegt, und die Soldaten, die auf diese Art von den Strapazen des vorangegangenen ausnehmend heißen Tages ausruhen konnten, ließen in ihrer Begeisterung fortwährend den Ruf erschallen: „Es lebe die Eisenbahn!“ Es war aber ein Glück für die Soldaten, daß die Eisenbahn nicht lebendig geworden ist, sonst würde dieselbe sich gewiß nicht die Soldaten so auf dem Rücken herumsteigen lassen. — In Portugal wird das alte Spiel: „Nichts Bruder im Spiel“ noch immer fortgesetzt. Don Pedro sitzt noch immer in Oporto und Don Miguel läßt ihn sitzen, während er selbst noch auf schwachen Füßen steht. Während des Monats Mai haben sich in Boulogne bei 4000 Rekruten eingeschifft, die alle nach Oporto segelten, um dort den Don Miguel aus dem Sattel zu heben. Die Bewohner von Oporto aber, welche mit Bedauern sehen, daß immer neue Gäste ankommen, die ihren Wein, der ohnehin schon auf der Neige ist, umsonst austrinken, wünschen nichts sehnlicher, als daß die neuen Statisten recht bald dazu verwendet werden, um das Schauspiel: der Bruderzwist, in Lissabon auszuspielen. — Die Holländer könnten itzt ganz Oporto, wo der Wein bald gar sein wird, lange Zeit fort zum Kaffee einladen, dieweilen die in England in Beschlag genommenen und nun wieder freigegebenen holländischen Schiffe 42004 Ballen Kaffee am Bord haben. — Die Bewohner der Champagne sind schon besser dran; als die von Oporto, sie dürfen in der Folge ihren Champagner selbst trinken und brauchen ihn nicht mehr den Fremden aufzusetzen. Wenigstens wird im Großherzogthum Hessen fleißig daran gearbeitet, um dem Champagner das mühsame Wandern zu ersparen. Der großherzoglich hessische Landwirthschaftsverein arbeitet aus allen Kräften daran, um aus inländischem Weine einen dem Champagner ganz ähnlichen Wein zu bereiten. Mehrere große Weinbergbesitzer haben Proben vorgelegt, welche so gut gelungen waren, daß das allgemeine Urtheil des Vereines, in welchem sich mancher klassische Weinzahn befindet, dahin ausfiel, daß die bessere Sorte, obgleich im Preise noch viel wohlfeiler, den seinen, ächten Champagner an Güte übertreffe; und das will viel sagen. Die Handelsleute sind zu ehrlich, als daß sie dieses ächt deutsche Produkt mit dem Namen: „Champagner“ taufen sollten; ihrer Sache gewiß, schenken sie reinen Wein ein, nennen den ehrlichen deutschen „mussirenden Rheinwein“ und sind gewiß, daß derselbe den Champagner bald vom Tisch vertreiben werde. — Bei dem Schweizer Militär scheinen die Offiziere noch unter dem Stock zu stehen; denn das Schweizer Amtsblatt liefert ein Martial-Urtheil, nach welchem ein ebenbergischer Soldat auf zwei Jahre in's Zuchthaus einquartirt wurde, weil er zwei Offiziere unter sein Kommando genommen, und dieselben tüchtig durchgeprügelt hatte. — Vor Kurzem sind zu Wien auf der Brigittenau sieben Soldaten wegen eines Subordinationsfehlers erschossen worden.

Digitized by Google

Nichtpolitische Nachrichten.

Als der mächtige Gegner der Ministerial-Partei, der gewaltige Redner For ins Parlament gewählt werden sollte, gab man sich alle Mühe, diese Wahl zu hintertreiben und die Wahl des Ritters Wrai zu befördern. Man erzählt bei dieser Gelegenheit von einem zur Ministerial-Partei gehörenden Arzte folgende Anekdote, aus welcher man sieht, daß von beiden Seiten kein Mittel unversucht gelassen wurde. Dieser Arzt hatte einen Kranken, einen ehrlichen Zimmermann, dessen Frau eine leidenschaftliche Anhängerin von For war. Sie hatte mehrmals gegen den Arzt geäussert, wie sehr sie es bedauere, daß ihr Mann zu krank wäre, um der Parlamentswahl beizuwohnen und dem Volksfreunde For, seine Stimme geben zu können. An dem letzten Tage nun, wo noch gestimmt werden konnte, und der bei dieser Angelegenheit immer der entscheidendste ist, weil am folgenden Tage die Zählung der Stimmen vor sich geht, fand der Arzt seinen Patienten völlig angezogen und im Begriffe auszugehen. „Was soll dieß bedeuten?“ rief er ihm zu; „Sie verlassen ohne meine Erlaubniß das Bett?“—Lieber Herr Doktor, gab ihm der Kranke mit schwacher Stimme zur Antwort, ich habe die Zeit benützt, da meine Frau ausgegangen war, um mich durch meinen Wärter ankleiden zu lassen; ich brenne vor Ungeduld, meine Stimme zur Parlamentswahl abzulegen. — „Nein, mein Freund! ich kann Ihnen unmöglich erlauben auszugehen; ich darf es nicht erlauben, es ist schlechterdings unmöglich.“ Ich will auch nicht zu Fuße gehen, Hr. Doktor! Ich habe mir einen Wagen bestellt. — Es ist unmöglich, sage ich Ihnen, Sie bringen sich muthwillig ums Leben. Legen Sie sich sogleich wieder ins Bett, damit Sie sich nicht verkälten.“ — Es thut mir wirklich ausserordentlich leid; ich hätte doch so gerne dem braven Ritter Wrai meine Stimme gegeben. — „Wie? Was sagen Sie da? Lassen Sie mich doch einmal Ihren Puls fühlen. — Warte Er einen Augenblick, ziehe er ihm den Rock noch nicht aus, bis ich die Sache überlegt habe. — Hat er gestern Abend seine Pillen genommen?“ Ja, Herr Doktor! aber sie haben ihn ausserordentlich angegriffen. — „Dieß ist ein gutes Zeichen; es ist ein Beweis, daß sie gehörig gewirkt haben. — Der Puls geht in der That nicht schlecht. Wie hat er diese Nacht geschlafen?“ — Gegen Morgen hat er ohngefähr zwei Stunden geschlummert. — „Recht schön, recht gut! Wenn Ihnen die Wahl Unruhe macht, so thun Sie doch wohl besser, Sie befriedigen Ihren Wunsch. Dergleichen Dinge schlagen manchmal zum Besten aus. Das Wetter ist ziemlich gut. — Wissen Sie was? Ich will Sie selbst in meinem Wagen hinfahren.“ — Der arme Mann fuhr wirklich mit, legte seine Stimme für den Ritter Wrai ab und starb in 2 Stunden, nachdem ihn der Arzt wieder nach Hause gebracht hatte.

Fremdenanzeige.

Den 17. Juni 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Glaser, Handlungsreisender von Frankfurt. (Z. Mohren.) Hr. Lurzinger, Bräuer von Triftern. (Z. Engel.) Hr. Reschauer, k. Landgerichtspolizikus v. Wolfstein. Hr. Rohrer, k. k. Justizbeamter v. Winterberg, Hr. Hauptmann, Justizaktuar von Winterberg. Hr. Stephan, Techniker v. Winterberg. (Z. Glocke.) Hr. Sesinger, Webermeister v. Hirschberg.

Bekanntmachung.

Der Getreidevorrath zu beiläufig
170 Schäffel — Metzen Weitzen, und
165 Schäffel — Metzen Korn,
durchaus vom Fruchtjahre 1832 wird am

Donnerstag den 4. Juli

entweder im Ganzen oder theilweise im Versteigerungswege in der Kanzlei hierorts verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 14. Juni 1833.

Königl. Staatsgüter-Administration Osterhofen.

Angstwurm.

Die abonnirte Gesellschaft wird bei günstiger Witterung künftigen Mittwoch den 19. widrigenfalls den 20. oder 21. d. in Hackelberg statt finden.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete verkauft ihr Anwesen im Markte Freyung k. Landgerichts Wolfstein im Unter-Donau-Kreise, am Sitze der königl. Aemter entlegen, aus freier Hand.

Es besteht aus Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, nebst $3^1/_8$ Tagw. 242 □′ Aekern, $5^5/_8$ Tw. 4448 □′ Wiesen, und $^6/_8$ Tagw. 4750 □′ Waldungen, und ruht hierauf die reale Badens-Gerechtigkeit.

Am Kaufschillinge kann ein Theil auf erste Hypothek zu 5% verinteressirlich auf dem Anwesen liegen bleiben, und wird noch beigefügt, daß, sollte ein Käufer nur zum Hause nebst dem kleinen Wurzgärtchen, dann Badens-Gerechtsame allein Lust tragen, dieses auch getrennt abgegeben wird. Kaufsliebhaber wollen sich demnach wenden an Freyung den 9. Juni 1833.

Klara Reindl,
Badens-Wittwe in Freyung.

Ich Unterzeichnete bin gesonnen, mein reales Badergewerbe zu St. Nikola aus freier Hand zu verkaufen. Maximiliana De la Haye.

In einer sehr gangbaren Gasse der hiesigen Stadt Paßau ist ein sehr gut und bequem gebautes Haus sammt radizirtem Bierwirthsgewerbe zu verkaufen, worüber nähere Auskunft gibt
der Besitzer des Hauses Nro. 21.
in der Innbrückgasse in Paßau.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 144. den 19. Juni 1833.

München den 15. Juni. Nachrichten aus Nauplia zufolge haben die bayerischen Chevaurlegers in Griechenland, welche ihre Pferde an die Uhlanen abgegeben haben, schon in Mitte des Monats Mai ihren Rückmarsch nach Bayern angetreten. Auch die k. bayerische 9. Artillerie-Kompagnie soll bald wieder zurückkehren. Für die griechische Legion, welche von dem als Oberst in königl. griechische Dienste getretenen Oberstlieutenant v. Lesuire befehligt worden, sind bereits über 100 Mann angeworben worden, welche in der neuen Infanterie-Kaserne untergebracht werden.

Konstantinopel den 28. Mai. Bald wird die alte Ordnung der Dinge wieder bei uns eintreten. Ibrahim Pascha hat seinen Rückmarsch wirklich angetreten, und im russischen Lager werden Anstalten getroffen, die den nahen Abzug der Truppen vermuthen lassen. Die offizielle Nachricht, daß die ägyptische Armee eine rückgängige Bewegung gemacht habe, traf gestern Mittag ein. Der Reis-Effendi theilte sie den fremden Botschaftern zugleich mit, und Graf Orloff beeilte sich, der Pforte erneuert zu erklären, daß sobald er die Ueberzeugung von dem wirklichen Rückzuge der Araber erhalten habe, er augenblicklich das russische Hülfskorps zurückziehen werde. Vorerst müsse er sich aber selbst darüber Gewißheit zu verschaffen suchen. Es wird demnach ein russischer Offizier vom Generalstabe nach Kouiah geschickt, um über die Dispositionen Ibrahims zu berichten, und sich zu überzeugen, ob es ihm Ernst mit dem Rückmarsche sey, oder ob er nur eine rückgängige Bewegung fingire, damit der antirussischen Partei ein Vorwand verschafft werde, den Abzug der russischen Truppen zu verlangen. Diese Partei sieht dem Augenblicke mit Ungeduld entgegen, wo sie von der Gegenwart des russischen Hülfskorps befreit wird. Sie möchte gern mit Ibrahim fraternisiren, und mußte zu ihrem Verdrusse sehen, wie er mit einemmale Halt machte, und sich von einem kleinen russischen Heerhaufen einschüchtern ließ. Es wäre daher möglich, daß Ibrahim nur zum Schein sich zurückzöge, und schnell wieder vorrücken würde, sobald er die russischen Truppen entfernt wüßte. Darum ist Vorsicht nöthig, und man kann es dem Grafen Orloff nicht verargen, wenn er aller Verantwortung überhoben bleiben will. Der Sultan scheint mit ihm einverstanden zu seyn, und die Absendung eines russischen Offiziers nach dem arabischen Hauptquartiere gebilligt zu haben. Lord Ponsonby findet es auch natürlich, daß Graf Orloff klar sehen, und sich erst selbst von der Thatsache überzeugen will, bevor er handelt. Dem Admiral Rousin hingegen soll diese Zögerung unangenehm seyn, und er soll laut geäußert haben, daß über Ibrahims Rückmarsch kein Zweifel bestehen könne, indem ihm die bestimmtesten Berichte deshalb zugekommen seyen, und daß nach der früher gegebenen Erklärung des Petersburger Kabinets mit dem Abmarsche der russischen Truppen nicht länger gezögert werden sollte. Inzwischen wird dem Wunsche des Admirals nicht gewillfahrt werden, bevor der russische Generalstabsoffizier von Koniah zurück gekehrt ist, und befriedigende Auskunft über die Absichten Ibrahim Pascha's gebracht hat. Uebrigens ist wohl anzunehmen, daß nachdem Ibrahim Alles erreicht hat, was sein Vater verlangte, er nicht [illegible] zu Werke gehen, und einer Partei zu gefallen sich freiwillig Gefahren aussetzen werde, die um so größer wären, als bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von seiner Seite, die Russen der Pforte wieder zu Hülfe eilen, und die Engländer und Franzosen ihrem Versprechen gemäß ebenfalls thätig gegen ihn agiren würden. Man muß also wohl glauben, daß die arabische Armee wirklich zurück geht, und kann dann überzeugt seyn, daß die Russen ebenfalls abziehen werden. Der Sultan will morgen nach der asiatischen Küste überschiffen, und abermals Musterung über die russischen Truppen halten. Er hat beschlossen, die türkische Artillerie ganz nach der russischen zu organisiren, und hat mehrern seiner Offiziere aufgetragen, sich mit der Einrichtung des russischen Artillerieweesens aufs genaueste bekannt zu machen.

London den 7. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung bekämpfte Hr. Hardings die Motion des Obersten Davies zu Gunsten der ministeriellen Politik in Betreff Portugals, da ihre Annahme eine traurige Kollision mit dem Oberhause herbeiführen werde und nicht zu läugnen sey, daß die Minister die Partei Don Pedro's geradezu aufgemuntert

Digitized by Google

hätten. Hr. Robinson sprach sich ebenfalls gegen die Motion aus, die Lord J. Russel in Schutz nahm. Er sagte, Don Miguel habe sich eidlich gegen England und dessen Verbündete verpflichtet, als Regent und nicht als König in Portugal aufzutreten; England habe also das Recht, über sein Benehmen zu wachen. Was die Verletzung der Neutralität betreffe, so habe diese von Seiten Englands nicht stattgefunden; denn die Lieferung von Kriegsbedürfnissen sey bloße Privatsache der Unterthanen, nicht der Regierung. Obgleich aber die Minister in ihren Handlungen unparteiisch seyen, so wolle er doch nicht läugnen, daß sie den Sieg Don Pedros aufs Lebhafteste wünschten. Wenn durch das beantragte Votum eine Kollision zwischen beiden Häusern entstehe, so sey dieß die Schuld des Oberhauses, welches zuerst die Regierung getadelt habe. Herr O'Connell äußerte, daß die Regierung sich nur zu neutral gehalten habe; man solle ein paar brittische Regimenter nach Portugal schicken, die der Sache schnell ein Ende machen würden.

London den 8. Juni. Es ist kaum nöthig auf die kurze und bezeichnende Antwort Sr. Maj. auf die Torys-Addresse in Bezug auf die portugiesischen [illegible] machen, — sie ist lakonisch in jedem Sinne. Die Motion des Obristen Davies im Unterhause ging mit einer Majorität von 371 gegen 98 Stimmen durch. Seit die jetzigen Minister im Amte waren, haben die Mißgriffe und die plumpen Manöuvres ihrer Gegner ihnen schon vielen Vortheil gebracht, und diese letzte falsche Bewegung des Herzogs von Wellington ist ein neuer den Whigs zu Theil gewordener Vortheil. Der Dienst war in mancher Hinsicht gut, besonders darin, daß er Lord John Russell die Erklärung ablockte, daß die Minister nur ungern ihre Verbesserungsmaßregeln modifizirt hätten, und in der Laufbahn der Reform einigermaaßen still gestanden seyen, weil sie wüßten, daß das Oberhaus feindlich gesinnt sey, und daß eine Kollision zwischen beiden Häusern nothwendig erfolgen müßte, wenn die Minister solche Veränderungen vorschlügen, wie die eifrigen Freunde des Fortschreitens sie natürlich erwarteten.

Straßburg den 11. Juni. Allerdings wurden vor einigen Monaten, was man die Entwaffnung unserer Festung hieß, unsere Wälle von einer gewissen Anzahl Kanonen entledigt, aber nicht minder wahr ist es, daß unsere Militärbehörden mit rühmlichem Eifer fortfahren, alle Maßregeln zu treffen, um im Falle eines Angriffs, den man hier wegen des so oft veränderten Zustandes der diplomatischen Verhältnisse immer noch für möglich hält, den kräftigsten Widerstand leisten zu können. Der Geist des erlauchten Marschalls, der an der Spitze unsers Kriegswesens steht, scheint das ganze Heer zu beleben, das, dürfen wir nach den Regimentern der hiesigen Besatzung schließen, die sich noch nie in einem blühenderen Zustande befand. Eine besondere Sorgfalt wird auf die Vervollkommung der Artillerie verwendet, einer Waffengattung, in welcher sich die Franzosen stets auszeichneten. Straßburg und Metz gehoren nicht nur zu den vorzüglichsten Festungen Frankreichs, sondern auch ihre Artillerieschulen gelten als die ausgezeichnetesten. Man bemerkt seit einiger Zeit, daß auf dem Walle, an den unsere Artillerie-Kaserne und das Zeughaus gränzen, unweit der Citadalle, wieder mehrere nebeneinandergestellte Mörser aufgeführt sind, die den jungen Artilleristen zum Unterrichte dienen. Auch auf die wissenschaftliche Bildung der Artillerie-Soldaten, die überhaupt zu den gebildetsten der Armee gehören, wird viele Rücksicht genommen; so meldet man uns aus Metz, daß an der dortigen Artillerieschule eine Professur für deutsche Sprache und Literatur errichtet worden.

Griechenland. Eine am 15. April in Nauplia erschienene Verordnung theilt das Königreich Griechenland in 10 Departements und 47 Provinzen. Die Departements sind: 1) Argolis und Korinth; es umfaßt die bisherigen Provinzen Nauplia, Argos, Nieder-Nakajen, Korinth, Hydra, Spezzia und Poros, zerfällt in sechs Bezirke, und hat Nauplia zur Hauptstadt. 2) Achaja und Elis mit vier Bezirken und der Hauptstadt Patras; es umfaßt die ehemaligen Provinzen Vostizza, Calavrita, Gastuni und Pyrgo auf dem rechten Ufer des Alpheus. 3) Messenien mit fünf Bezirken und der Hauptstadt Arkadia; es umfaßt die Provinzen Pyrgo auf dem linken Ufer des Alpheus, Phanari, Arkadia, Methone, Navarino, Koron, Calamata, Andrussa, Implachika und Mikromani; es wird begrenzt vom Alpheus, und gegen das westliche Lakonien von der Gebirgskette Verga, welche zum Taygetos gehört. 4) Arkadien mit vier Bezirken und der Hauptstadt Tripolizza, es enthält die Provinzen Leontari, Karitene, Tripolizza, San Pietro und Prasto. 5) Lakonien mit vier Bezirken, Hauptstadt Mistra und den Provinzen Mistra, Malva-

Digitized by Google

sia und Mani. 6) Akarnanien und Aetolien mit fünf Bezirken, Hauptstadt Vrachori, und den Provinzen Xeromerro, Vouizza, Valto, Zigo, Naupaktos, Eravari, Apokuro, Karpenissi und Agrapha. 7) Lokris und Phokis mit vier Bezirken, Hauptstadt Salona, und den Provinzen Zeituni, Patrassiki, Liboriki, Malandrino, Talanti, Budonizza, Salona und Galaridi. 8) Attika und Böotien mit fünf Bezirken, Hauptstadt Athen, und den Provinzen Megaris, Salamis, Aegina und Anghistri. 9) Euböa mit der Hauptstadt Chalkos auf Euböa, und den Inseln Euböa, Skopelos, Skiathos, Skiros und Eliodromia. 10) Cycladen mit der Hauptstadt Hermopolis, sieben Bezirken und den Inseln des Archipelagus, die unter dem Namen Cycladen bekannt sind. Es wird ein Staatsrath errichtet. Die Verwaltung der Departements wird Nomarchen anvertraut, welche ein Departementskonseil neben sich haben. Jeder Bezirk hat einen Eparchen und ein Bezirkskonseil. Die Gemeinden verwaltet ein von ihnen selbst gewählter und von dem Könige bestätigter Demogeront.

München den 15. Juni. Se. Exzellenz der Herr Oberststallmeister, Freiherr von Keßling, wird Ihre Majestät die regierende Königin und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde auf der Reise nach Kissingen begleiten. Die jüngern durchlauchtigsten Kinder der königlichen Familie werden sich in Begleitung Seiner Exzellenz des Hrn. Oberhofmarschalls, Freiherrn von Gumppenberg von Nymphenburg nach Brückenau begeben. — Der Herr Oberst von Lesuire ist als Kommissär der Werbung für die griechischen Truppen aufgestellt worden. Der Andrang, der sich zur Aufnahme in das griechische Militär meldenden Individuen ist, ungeachtet noch keine öffentliche Bekanntmachung in Betreff der neuern Werbung erschienen, ziemlich groß, und sogar Frauenzimmer von verschiedenen Kunstfächern und Gewerben melden sich, um in Hellas ihren Glücksstern aufzusuchen. — Donnerstag Abends ist der erste Kourier zu Sr. Majestät dem König nach Kolombella bei Peruggia abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Durch eine höchste Entschließung ist der Fortbestand des Klosters der Franziskaner-Nonnen zum heiligen Kreuz in Mindelheim zu dem Zwecke der Krankenpflege ausgesprochen, und demselben die Bewilligung ertheilt worden, Novizinnen aufzunehmen. Solche Novizinnen können die volle Ueberzeugung mit in's Kloster nehmen, daß der Dank der leidenden Menschheit und der Segen aller Menschenfreunde sie stets begleiten werde. — Der alte Fürst von Talleyrand hat die Frankfurter kurios sitzen lassen. Sie haben die Ansicht von unten genommen, da man ihn doch immer von oben betrachten muß. Sie haben geglaubt, der Fürst, der bisher so vieles fein gesponnen, sey wie ein Weber, der auch mit den Füssen arbeitet, und da sie sahen, daß er auf den letzten Füssen steht, und dieselben im Podagra ruhig entschlafen sind, so haben sie gemeint, das Podagra sey auch mit seinem Kopf fertig geworden, und haben die ganze Person für todt ausgegeben. Da aber das Leben des Fürsten nicht in den Füssen, sondern wie bisher immer und allein im Kopfe ist, so haben sie ihm kurzweg das Leben abgesprochen. Der alte Herr aber macht sich nichts aus dem Todesurtheil der Frankfurter; er lebt noch und hofft noch manche Kopfarbeit zu liefern, an der sich viele noch den Kopf zerbrechen sollen. — Würde die Bevölkerung überall so zunehmen, wie im nordamerikanischen Staat Ohio, so müßte man den Weltbaumeister bitten, daß er ein Dutzend Napoleone schicke, oder neben der Erde noch ein geräumiges Plätzchen hinbaue, damit man die Leute alle unterbringen könnte. Der Staat Ohio, der im Jahre 1790 nur 3000 Einwohner hatte, zählte deren im Jahre 1830 schon 937,000. Im Jahre 1788 hatten 47 Abenteurer dort die Stadt Cincinati gegründet, und 1832 war die Bevölkerung derselben bereits auf 31,000 Seelen angewachsen. — Das Münchener Tagsblatt enthält folgende Todesanzeige: „Gestern Mittags 12 Uhr wurde der Bockkeller geschlossen. War der Bock zwar mit Freuden empfangen und seine Taufe ein wahres Familienfest, so war sein Ende, er starb an der Schwindsucht, anspruch- und geräuschlos." — Woran bisher Viele hängen geblieben sind, das hat der große Rath von Luzern glücklich auf die Seite geräumt. Er hat eine Sitzung über den Galgen gehalten und beschlossen, daß der Galgen als ein dem Auge des Vorübergehenden anstössiger Ueberrest der rohen Vorzeit weggeräumt werden solle. Einige wenige Luzerner, die noch fest an das Alte hängen, haben über diesen Urtheilsspruch den Kopf geschüttelt und die Bemerkung gemacht, daß ihre Ahnen den Galgen für sich, ihre Kinder und Kindskinder errichtet haben, und daher der große Rath nicht ermächtigt sey, ein solches Vermächtniß umzustossen. Der große Rath aber hat sich nicht irre machen lassen, und dem Galgem nicht einmal eine Galgenfrist bewilligt. — In München haben die hungrigen Spitzbuben den Wurstladen des Herrn Bianchi am Hofgarten erbrochen und den ganzen Wurstvorrath gestohlen. Ich wüßte ein Plätzchen, wo diese Gauner zu einer gemüthlichen Wurstparthie sich versammeln könnten: das wäre unter dem konfiszirten Galgen zu Luzern.

Digitized by Google

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Bauer fand in einem Haberfeld einen Hasen und schlug ihn todt. Auf die Klage des Jagdinhabers ward er vor Gericht gefordert und von dem Richter gefragt: „Was habt ihr denn mit dem Hasen gemacht?“ Der Bauer antwortete: Je nun, ich habe ihn gerupft und meine Frau hat ihn in Milch gekocht, aber er hat uns nicht recht schmecken wollen, denn so viele Mühe ich mir auch beim Rupfen gegeben hatte, so waren doch noch viele Haare auf der Haut, deswegen habe ich das meiste dem Hund gegeben; auch dieser hat den Kopf geschüttelt, und hat mir zu verstehen gegeben, daß ihm eine einzige Wurst lieber wäre, als der ganze Hase. Der Richter sagte zu seinem Aktuar: Herr Aktuarius, wir sehen, der Bauer ist ein erzdummer Teufel, der wahrscheinlich keinen Hasen mehr stehlen wird. Er soll die Protokollkosten bezahlen, dann wollen wir ihn ohne weitere Strafe laufen lassen. Der Bauer wurde also, in Anbetracht seiner Dummheit, mit einer Ermahnung, künftighin so was nicht mehr zu thun, von dem Richter entlassen. Als er zur Amtsstube heraus war, sagte er lachend für sich: „Ja, Profit die Mahlzeit! ich habe ihm das Fell abgezogen, meine Frau hat ihn mit Speck gespickt und gebraten, wir haben ihn mit bestem Appetit verzehrt und er hat nach mehr geschmeckt.

Nach einem Schreiben aus Tripolis in Syrien vom 18. Febr. hat der Herr General Graf von Ostermann-Tolstoi, mit seinem Gefährten, dem k. b. Professor Dr. Fallmerayer seine Wanderungen von Aleppo aus auf der Ostseite der Bergkette des Libanon ohne irgend ein Hinderniß glücklich vollendet. Auf den Zügen durch die Gebirgsschluchten besuchten die Reisenden die Residenz des Drusen-Fürsten Emir-Beschir, wohnten zwei Tage in seinem Pallaste und kamen am 14. Nov. v. Js. nach Tripolis, um die nur neun Stunden entfernten alten Cedern des Libanon zu besuchen, und dann wo möglich über Cypern und Smyrna zu schiffen. Der ungewöhnlich frühzeitige und strenge Winter dieses Jahres, Regen an der Küste, Schnee auf dem Gebirge und Stürme mit vielen Unglücksfällen auf dem Meere nöthigten die Reisenden bis zum 18. Februar in Tripolis müßig und genußlos liegen zu bleiben. Sie hatten damals noch wenig Hoffnung, vor Ende März mit Sicherheit die Ueberfahrt nach Europa zu wagen. Wir haben viele Hoffnung, daß wir durch diese Reise bald interessante Aufklärung über einen bisher noch ziemlich unbekannten Theil Asiens erhalten werden.

Die Nordamerikaner finden in ihrem General Jackson den ersten Helden unserer Zeit, und dieß beweisen sie so: Jackson hat einst die Engländer geschlagen; die Engländer hatten kurz zuvor die Franzosen geschlagen und die Franzosen haben nach und nach alle Völker der Erde geschlagen. Da nun Jackson diejenigen schlug, welche diejenigen schlugen die alle geschlagen hatten, so ist Jackson der Held aller Helden.

In einer Zeitung liest man folgende Anzeige: Da dem Unterzeichneten durch Verhältnisse die Hände gebunden sind, seine Wirthschaft weiter fortzuführen, so ist derselbe entschlossen, sie aus freier Hand zu verkaufen.

Fremdenanzeige.

Den 18. Juni 1833.

(Z. Traube.) Hr. Lippl, Lehrer v. Ruhmannsfelden. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Eller, Privatier v. Bruneck. Hr. Neukaufer, Privatier v. Bruneck. Hr. Hain, Wirth von Wegscheid. Hr. Hain, Privatier v. Wegscheid. (Z. gold. Ochsen.) Hr. Ackermann, Seifensieder v. Pyra. (Z. Lutz.) Hr. Mayerhofer, Webermeister v. Matching. (Z. Strauß.) Hr. Matthels, Handelsm. v. Schallingshausen. (Privat-Haus Nro. 469.) Hr. Pilsil, Schiffmeister v. Tolnau mit Frau. (Z. Fuchsen.) Hr. Leußl, Handelsm. v. Schweibach. Hr. Dorner, Wirth v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Da am Sonntag, Dienstag und Samstag die Briefposten Mittags mit den Wägen abgehen, so wird an diesen Tagen der Schalter erst um 3 Uhr Nachmittags geöffnet, wornach sich zu benehmen.

Paßau den 12. Juni 1833.

Königl. bayer. Gränz-Postamt.

Heyß.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 25. Juni l. Js. werden in der Behausung Nro. 257 in der Roßtränkgasse, dem Koller'schen Bräuhaus gegenüber im zweiten Stock verschiedene Meubles: als Betten, Kästen, Tische, Bilder, Sessel, Zinn, Kupfer, Leinwäsch, Kleider und Anderes Morgens von 8 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Paßau den 15. Juni 1833.

Die dritte von der Innbrücke abwärts gelegene Schiffmühle ist zu verkaufen. Auf Verlangen kann auch ein beträchtlicher Theil des Kaufschillings darauf haftend bleiben; sollte ein Käufer schon eine Realität besitzen, oder anderweite Sicherheit leisten können, so könnte fast die ganze Verkaufssumme liegen bleiben.

In unten genannter Stadt ist ein Haus nebst Stallung und Wirthsrechten aus freier Hand zu verkaufen, das Nähere hievon ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Paßau den 18. Juni 1833.

Das Haus Nro. 542 in Anger an der neuen Promenade ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 145. den 20. Juni 1833.

München den 11. Juni. Von hier sind gestern mehrere von der Regentschaft berufene ausgezeichnete junge Juristen, unter ihnen Hr. Feder, der vor zwei Jahren durch die Lösung einer Preisaufgabe die philosophische Doktorwürde erlangt hat, nach Nauplia abgegangen. Andere, auch aus dem Fache der Forst- und Hüttenkunde, werden ihnen folgen, da es sich findet, daß zur gehörigen Einrichtung und gründlichen Führung jener Zweige der Verwaltung es wie fast in allen andern an hinlänglich vorbereiteten Individuen gebricht.

Paris den 11. Juni. In der Deputirtenkammer stellte gestern Herr Garnier-Pages das Ministerium hinsichtlich seines Verfahrens in Betreff der Herzogin von Berry zur Rede, und fragte, warum es dieselbe nicht vor Gericht gestellt habe? Der Minister von Argout erwiederte, die Herzogin sey um deßwillen ohne Urtheil gefangen gehalten worden, weil dieß dem Landesfrieden gefrommt habe. — Minister Barthe erklärte, die Regierung habe im öffentlichen Interesse gehandelt, indem sie es unter ihre Verantwortlichkeit nahm, die Prinzessin gefangen zu setzen, und sie hätte es sich vorbehalten, sie wieder in Freiheit zu setzen, sobald die Umstände solche seyn würden, daß diese Person nicht mehr gefährlich wäre. Diese Umstände seyen gekommen, und die Regierung habe deshalb ihre Freilassung verfügt. „Es gibt ausserordentliche Umstände," sagt der Siegelbewahrer, „in denen Minister den Muth haben müssen, sich über das gemeinschaftliche Gesetz hinwegzusetzen." — Minister Thiers ging noch weiter. Er erklärte sogar: daß er zugebe, daß die Verhaftung, die Gefangenhaltung und die Freilassung der Herzogin von Berry ungesetzlich gewesen, und er niemals das Porteseuille würde angenommen haben, wenn er als Minister den Scandal einer Verhaftung der Prinzessin hätte erleben müssen. „Ja," rief er aus, „man hat sich bei der ganzen Sache über das gemeinschaftliche Gesetz hinausgesetzt." — Die Majorität billigte, die Gründe der Nothwendigkeit theilend, diese Erklärung der Minister durch den Zuruf: Sehr gut! sehr gut! worauf Herr Garnier-Pages ausrief: „Ich höre sagen: Sehr gut! sehr gut! und doch gesteht der Minister ein, daß er das Gesetz verletzt hat. Meine Herren! zu dem Lande, vor dem Lande habe ich so eben gesprochen, und mich keineswegs an eine Majorität gewandt, welche in Gegenwart einer eingestandenen Gesetzesverletzung sagt: Sehr gut! sehr gut!" — Man rief im Centrum zur Ordnung, und schritt zur Tagesordnung. — Der „Temps" sagt: „Es ist jedesmal Despotismus die Erklärung: Wir verletzen das Gesetz im Interesse des Landes. — Dieser Despotismus ist die Waffe des Schwachen. Eine starke Regierung bedarf ihrer nicht: die Konstitution genügt ihr. Aber wir wiederholen nach Hrn. Thiers die Frage: Wo ist noch die Konstitution?"

Rußland. Se. Majestät der Kaiser war am 5. Juni von Dünaburg in Riga angelangt. Am folgenden Tage fand eine glänzende Musterung über das daselbst versammelte Truppenkorps Statt, und der Kaiser bezeugte demselben vollkommene Zufriedenheit. An beiden Tagen besuchte Se. Majestät mehrere öffentliche Anstalten. An den Abenden war die Stadt festlich erleuchtet. Der Kaiser setzte am 3. seine Reise nach Reval fort.

Polen. Die nordische Biene enthält die umständliche Beschreibung eines schon kurz erwähnten Festes, welches der Kaiser Nikolaus am 25. Mai den Fabrik- und Grundbesitzern gab, deren Erzeugnisse die gegenwärtig eröffnete Ausstellung in St. Petersburg zieren. An der kaiserl. Tafel saßen, außer den Ministern, General-Adjutanten, Consuln u. s. w., die verschiedensten Gäste: Magnaten, in deren Besitzungen Fabriken und Manufakturen blühen, reiche Fabrikanten und bescheidene Handwerker. Der Tisch war für 500 Personen gedeckt, und die Plätze waren ohne Unterschied des Ranges vertheilt. Der Kaiser und seine Familie saßen am obersten Tische; die Kaiserin trug ein Kleid aus einem in der Ausstellung gekauften Zeug. Vor Beendigung des Mahles erhob sich der Monarch, und brachte den Toast aus: „Auf das Wohl der Mitarbeiter am Wohle des Landes!" Nach der Mahlzeit begaben sich alle in einen anstoßenden Saal, wo der Kaiser ihnen seine jüngsten Kinder vorführte. „Hier ist mein General-Admiral!" sagte er, den jungen Großfürsten Constantin an der Hand fassend, und indem er des Kindes Haupt sanft niederbeugte,

Digitized by Google

fügte er hinzu: „Verneige Dich!“ Den Großfürsten Nicolaus hob der Kaiser auf seinen Arm empor, um ihn der Gesellschaft zu zeigen. Michael Nikolajewitsch konnte nicht herbeigeholt werden, denn es war seine gewöhnliche Schlafstunde.

Griechenland. Nach Berichten aus Nauplia vom 4. Mai (in französischen Blättern) hatte ein Regiment Rumelioten sich geweigert, in Folge der Auflösung die Waffen niederzulegen. Die Regierung wendete Gewalt an, es kam zum Handgemenge, und die an Zahl geringeren Rumelioten mußten über die türkische Gränze flüchten. Die bayerischen Truppen überschritten dieselbe (?), und es kam zu einem Kampfe, der abermals zum Nachtheil der Griechen ausfiel. Doch behaupteten sie sich in ihren Stellungen. Bei Abgang der Nachricht standen beide Korps einander gegenüber.

Nauplia den 3. April. Die für den griechischen Dienst in Bayern geworbenen Freiwilligen, die am 1. April in Nauplia ankamen, müssen als der Stamm des griechischen Heeres für alle Waffengattungen angesehen werden, und es ist sehr zu wünschen, daß die Werbung noch lange und mit so glücklicher Auswahl fortgesetzt werde. Die angekommenen Truppen sind im Durchschnitte wohlgebildete, gut gekleidete Leute; die zwei Escadronen Lanzenreiter konnten mit den schönsten Truppen verglichen werden, die man jemals bei einem Heere gesehen hatte. So sehr ihr Anblick übrigens dem Auge schmeichelte, so gab es doch viele Personen, welche den Aufwand tadelten, mit dem man das griechische Heer nach diesem Muster kleiden wollte. Sie waren der Meynung, daß in dem an Einkünften noch so armen und des Geldes so sehr bedürftigen Griechenland, die Beobachtung derselben Sparsamkeit nicht überflüssig gewesen wäre, welche wohlhabende Länder veranlaßte, eigene Ersparungs-Kommissionen niederzusetzen, die keinen entbehrlichen Knopf an der Kleidung des Soldaten duldeten; ihre Gegner erwiederten dagegen, daß eine etwas glänzende Uniform besonders darum nöthig gewesen sey, um die Neigung in griechische Dienste zu treten, bei den Freiwilligen in Bayern zu vermehren, und auch den Griechen ein zum Kriegsdienste einladendes Bild vor Augen zu bringen; der bisher günstige Erfolg der Werbung in beiden Ländern scheint diese Meinung zu rechtfertigen. — Auch der Gründung einer künftigen Hauptstadt Griechenlands scheint die Regierung ihre Aufmerksamkeit zugewendet zu haben; eine Kommission aus mehreren Baukundigen und einem Arzte bestehend begab sich bereits nach Athen, und wird wie man sagt, auch den Isthmus von Korinth bereisen. Ich behalte mir vor, in meinem spätern Berichte eine Ansicht über die Wahl der geeignetsten Stelle zur Erbauung einer Hauptstadt zu äussern, und bemerke einstweilen, daß vor der Ankunft des Königs die Nationalversammlung in Nauplia den einstimmigen Beschluß gefaßt hatte, daß die künftige Hauptstadt Griechenlands am Isthmus von Korinth angelegt werden, und den Namen Ottonia erhalten sollte.

Rotterdam den 11. Juni. Unser Hafen bietet jetzt ein Schauspiel dar, das wir lange schmerzlich vermißten. Während der letzten fünf oder sechs Tage nämlich ist eine so bedeutende Anzahl Handelsfahrzeuge von Liverpool und andern englischen Seeplätzen, so wie aus den westlichen Häfen Frankreichs, eingelaufen, daß unsere Lichter und Hafenarbeiter, die geraume Zeit hindurch fast müssig waren, jetzt mit einem Male alle Hände voll zu thun haben. Dieser plötzliche Zudrang aber beweiset zur Genüge, daß durch die im November vorigen Jahres von den Regierungen Frankreichs und Englands erlassenen, nunmehr aber wieder zurückgenommenen Maßregeln die Unterthanen jener Länder nicht minder schmerzlich litten, als diejenigen, gegen welche diese Maßregeln gerichtet waren.

Schweiz. Mit Bezug auf die bekannte Note des deutschen Bundestags an die Tagsatzung haben die in der Schweiz befindlichen Polen eine Zuschrift an den Vorort gelangen lassen. Sie verwahren sich darin gegen den, ihnen von so vielen Seiten her gemachten, Vorwurf revolutionärer Umtriebe, und versichern, daß sie nur in die Schweiz gekommen seyen, um nach einer langen Reihe von Verfolgungen in einem freien Lande Athem zu schöpfen, unter dem Schutze schweizerischer Landesgesetze zu leben, und harmlos die Mittel zur Sicherstellung ihres künftigen Daseyns zu suchen. Sie finden sich gekränkt dadurch, daß man ihre friedliche Ankunft in der Schweiz als einen Einfall mit bewaffneter Hand darstelle, und ihnen gefährliche Absichten und eine Theilnahme an den Frankfurter Auftritten vom 3. April ohne Grund zur Last lege. Sie hoffen in dem biedern Schweizersinn, die Tagsatzung werde auf Beschuldigungen hin, die mit keinen Belegen unterstützt worden, sich nicht dazu hergeben, auf dem klassischen Boden der Freiheit eine politische Inquisition einzuführen. Schließlich rufen sie unter dankbarer Anerkennung der genossenen Wohlthaten, wiederholt den Schutz und das Wohlwollen der obersten

Digitized by Google

Schweizerbehörden an, und bitten, der Vorort möchte bei der nächsten Tagsatzung den Fürsprecher für ihr Unglück machen, und sie gegen ihre mächtigen und zahlreichen Feinde in Schutz nehmen. — Die Kantone, welche sich bis jetzt der Polen am eifrigsten annahmen, und ihnen Unterstützungsgelder bewilligten, sind Bern, Luzern, Waat und Genf.

Berlin den 11. Juni. Die große Ruhe, welche in allen Beziehungen bei uns herrscht, das geduldige Abspinnen aller politischen Mißverständnisse durch Unterhandlungen und Protokolle, und daher der völlige Mangel an Gegenständen von höherm Interesse zu Berichten, veranlaßt uns über die großen Veränderungen zu sprechen, welche durch den Tod der Gesandten in München und Wien unsern diplomatischen Missionen bevorstehen. Für die Stelle des verstorbenen Baron v. Malzahn in Wien bezeichnet man unsern Gesandten in Petersburg, General v. Schöler, an dessen Stelle Graf Kaniz aus Kassel kommen soll; für München den Sohn des verstorbenen Gesandten v. Küster, welcher jetzt hier im auswärtigen Ministerium selbst beschäftigt ist, früher die interessante Stellung in Petersburg und Konstantinopel hatte, und zur Uebernahme eines Gesandtschaftspostens längst bestimmt ist; so wie auch Hr. v. Kaniz durch seine frühern wichtigen Sendungen dem kaiserl. russischen Hofe nicht allein bekannt, sondern von demselben geehrt und geschätzt ist.

Vermischte Nachrichten.

Bei dem am 15. Juni zu Regensburg gehaltenen Pferderennen wurden unter 25 Renner folgende Preise vertheilt: Erster Preis: dem Jakob Neumaier, Bierbräuer von Straubing, eigentlich seinem Renner, denn der Herr selbst ist nicht mitgerennt, eben so wenig als seine nachfolgenden Kollegen; 2. Preis: Martin Drahtschmidt, Königbauer von Musbach; 3. Preis: Xaver Kurzmüller, Bierbrauer von Beiden; 4. Xaver Kränkel, Lohnkutscher von München; 5. Georg Betz, Wirth von Oberzeitlbach; 6. Jos. Maier, Pferdehändler von Neuhausen; 7. Xav. Musinan, Bäcker von Labermeinting; 8. Lorenz Bergmaier, Bauer von Aja; 9. Jakob Ostermeier, Wirth v. Petershausen; 10. Xav. Augustin, Sedelbauer in Gußhausen; 11. J. Bapt. Hampersberger, Stadtkoch von Straubing; 12. Joh. Georg Steiger, Bierbräuer v. Langwaib; 13. Georg Rodelbacher, Bierbräuer v. Hainsbach; 14. Jakob Ostermeier, Wirth v. Petershausen; 15. Franz Michael Schleinkofer, Bierbräuer von Geiselhöring. Der erste Preis bestand in 20 bayerischen Thalern, der letzte Preis aber in einem Reitzaum, und das scheint uns ganz unzweckmäßig; denn der erste Renner braucht eher einen Zaum, als der letzte, und zwar einen Zaum zum Aufhalten; für den letzten wäre ein Sporn oder eine Peitsche besser angebracht, denn bei dem braucht's Nachschub. Der Zaum aber dient nicht zum Nachschub, sondern zum Aufschub. — Der Herzog von Wellington, der ein tüchtiger, parlamentarischer Reiter zu seyn meint, hat als Vorreiter des ritterlichen Don Miguel den Minister Gray aus dem Sattel heben wollen; er hat aber die Sache etwas linkisch angegriffen, und sich selbst dabei so gewaltsam vor den Kopf gestossen, daß er eine ganz lange portugiesische Nase bekommen hat. Seitdem der König von England in verblümten Ausdrücken seine Meinung über den Don Miguel zu erkennen gegeben hat, sind dem Herzog von Wellington und den anderen guten Freunden des liebenswürdigen Don die Gesichter so groß geworden, daß ihre Barbierer in den Messerfabriken zu Birmingham sich ellenlange Rasiermesser bestellt haben, weil sie mit Messer von gewöhnlicher Länge mit den langen Gesichtern der Herren nicht fertig werden könnten. — Wenn ein Napoleon itzt nach Linz käme, so würde er auch mehr zum Rasiren finden als ehemals. Zur Erbauung der Befestigungsthürme von Linz wurden bisher 12000 Arbeiter verwendet. Diese sollen jetzt um 6000 vermehrt werden, um die Vollendung des Werkes zu beschleunigen. — Die Polizei scheint weder an dem Geist des Zeitgeistes, noch des Heraufgehenden desselben etwas Anstössiges gefunden zu haben, weil sie sowohl den in Baden verhafteten Redakteur als auch den Zeitgeist selbst wieder frei gegeben hat.

Der Redaktion des Couriers ist aus Kirchdorf bei Osterhofen folgendes Schreiben zugekommen: „Mit schmerzlichem Mitgefühle lesen wir Ihren Bericht von dem großen Brandunglücke, welches unsere Brüder in Petersreuth und Eppenschlag getroffen hat. Es regte sich in allen Herzen innigst Mitleiden und der Wunsch sogleich ein Weniges zur Linderung des Leidens der Verunglückten beyzutragen. — Es war am lieblichen Frohnleichnamsfeste, wo die edlen Bewohner dieser Pfarrei ihre mildthätigen Gaben auf den Altar der Barmherzigkeit legten. Das Ergebniß dieser Spenden senden wir Ihnen mit der Bitte, es den Verunglückten beyder Orte nach Verhältniß der Noth gütigst zuzustellen. Möge Gott diese kleine Gabe segnen, und mögen Sie, Herr Redakteur, durch das Organ Ihres Blattes zu weitern Wohlthätigkeits-Beiträgen einladen; gewiß werden Sie dem Herzenswunsche Vieler entgegen kommen, und dadurch der Hartbetroffenen schmerzliche Thränen trocknen! Genehmigen Sie die Versicherung aus gezeichneter Hochachtung. Schranner, Pfarrer. Meier, Kooperator.“ Indem wir hiermit den Empfang dieser menschenfreundlichen, 30 fl. betragenden Gabe bescheinigen, fügen wir die Anzeige bei, daß genannte Summe dem Herrn Pfarrer zu Petersreuth mit der Bitte überschickt wurde, daß derselbe 20 fl. an die Bedürftigsten unter den Verunglückten von Petersreuth vertheilen und 10 fl. zur Vertheilung an die Bedürftigsten von Eppenschlag abgeben wolle. Möchte doch das schöne Beispiel der Bewohner von Kirchdorf recht viele Nachahmer finden, die von menschenfreundlichem Sinne und christlicher Liebe durchdrungen, die Thränen der Unglücklichen zu trocknen eilen!

Digitized by Google

Nichtpolitische Nachrichten.

In der chinesischen Provinz Schin—si und Schan—si wohnen einige der reichsten Chinesen. Die Eingebornen sagen, sie hätten Geld wie Berge aufgehäuft; die größten Kapitalisten in Canton sind auch aus diesen Provinzen. Während der letzten Jahre des verstorbenen Kaisers Ki—king hatte eine reiche Wittwe, Namens Tschun, einen Sohn, der Alles trieb, was nur der ausschweifendste Luxus ersinnen kann. Unter andern müssigen Zeitvertreiben liebte er auch besonders das Schachspiel. Aber Schach auf einem Stück Pappendeckel oder Papier, wie die Chinesen es haben, ist ein gemeines, wenn auch interessantes Spiel. Hr. Tschun kam auf einen neuen Gedanken. Er ließ einen großen Saal als Schachbrett bemahlen, mit Tischen für sich und einen Freund an den entgegengesetzten Seiten. Statt der Schachfiguren miethete er sich eine Anzahl Diener, kleidete sie in verschiedene Farben ließ sie auf ein gegebenes Zeichen die Züge von Bauern, Laufern, Springern u. dgl. machen; ja einige mußten sich sogar in schwere hölzerne Maschinen stecken, um als Thürme figuriren zu können. Der hohe Schachspieler ersparte sich so die Mühe, die Figuren selbst in Bewegung zu setzen. Dieß erfuhr der Kaiser, und über die Großthuerei des reichen Schachspielers aufgebracht strafte er den Herrn Tschun, weil er seine Unterthanen zu gemeinen Schachfiguren erniedrigt hatte, um drei Millionen Thaler, und verbannte ihn auf Lebenszeit an das Ufer des Flusses, der schwarze Drache genannt, wobei er ihm bedeuten ließ, er müsse ihm, dem Kaiser, unendlich dankbar dafür seyn, daß er ihm nicht den Kopf vor die Füsse legen lasse, und ihn so auf die eigentlichste Weise schachmatt mache. Der chinesische Hr. Tschun hat von nun an das Schachspiel ganz aufgegeben.

Englischen Journalen zufolge besitzt ein Jouvelier zu Edinburg einen Kieselstein, der ein höchst ähnliches Profil-Portrait des Herzogs von Wellington bildet, in seiner Natürlichkeit, wie er im Felde gefunden worden, ohne daß die Kunst dabei nachgeholfen hätte. Wenn es wahr ist, das der edle Herzog einer der eifrigsten Gegner der Aufhebung der Sclaverei und der wärmste Freund des Don Miguel ist, der über 50,000 Personen im Kerker oder in der Verbannung schmachten läßt, so sollte man denken, die Natur würde noch natürlicher gehandelt haben, wenn sie nicht dem Juvelier, sondern dem Herzog selbst zu seinem Kieselsteinherz auch noch ein Kieselsteingesicht gegeben hätte.

„Wärest ein braver Bursche, sagte ein Hauptmann zu einem seiner Grenadiere, — wenn du nur das Saufen unterlassen könntest!“ „Herr, Hauptmann, — erwiederte der Grenadier, — Sie sprechen wohl von meinem Saufen, denken aber nicht an meinen Durst.“

Fremdenanzeige.

Den 19. Juni 1833.

(3. Hirschen.) Hr. Russillon, Handelsm. v. Frankfurt. (3. Mohren.) Hr. Bohn, Gutsbesitzer v. Mamling. Hr. Rosenauer, Hdlsm. von Krumau. Hr. Eger, Hdlsm. v. Krumau. Hr. Rosenberger, Hdlsm. von Klafterstraß. (3. wilden Mann.) Hr. Häule, Handelsm. v. Mainbernheim. (3. Strauß.) Hr. Kohn, Hdlsm. aus Böhmen. Fr. Baltermayer, Hdlsfr. v. Burghausen. (3. schw. Ochsen.) Hr. Stahl, Seifensieder v. Ortenburg. (3. Engel.) Hr. Spärl, Rauchwaarenhändler v. Böhmen. (3. weißen Hasen.) Hr. Burnsam, Zeugmacher v. Hauzenberg. Hr. Köber, Kunstverschmied v. Grieskbach. Hr. Huber, Skelmacher v. Eschendorf. (3. Glocke.) Hr. Steigenberger, Handelsm. v. Schlierburn. (3. gold. Schlüssel.) Hr. Roth, Krämer von Wiesefing. (Privat-Haus Nro. 2.) Hr. Frhr. von Pechmann, k. Oberdauratz v. München. (Privat-Haus Nro. 83.) Hr. Buß, Kupferschmied-Meister von Mauerkirchen. (Privat-Haus Nro. 307.) Fr. Rothmayer, Tuchmacherin v. Pfarrkirchen. (Privat-Haus Nr. 458.) Hr. Weinzeisen, Pfarrer v. Niederaltaich.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 25. Juni l. Js. werden in der Behausung Nro. 257 in der Roßtränkgasse, dem Koller'schen Bräuhaus gegenüber im zweiten Stock verschiedene Meubles: als Betten, Kästen, Tische, Bilder, Sessel, Zinn, Kupfer, Leinwäsch, Kleider und Anderes Morgens von 8 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Paßau den 15. Juni 1833.

Die dritte von der Innbrücke abwärts gelegene Schiffmühle ist zu verkaufen. Auf Verlangen kann auch ein beträchtlicher Theil des Kaufschillings darauf haftend bleiben; sollte ein Käufer schon eine Realität besitzen, oder anderweite Sicherheit leisten können, so könnte fast die ganze Verkaufssumme liegen bleiben.

Warnung.

Ich warne Jedermann, meinem Sohne Christian Schiegl etwas zu borgen oder demselben ein Darlehen zu machen, indem ich für denselben keine Zahlung mehr leiste.

Dingolfing den 12. Juni 1833.

Thomas Schiegl,
bürgerlicher Floßmeister.

In unten genannter Stadt ist ein Haus nebst Stallung und Wirthsrechten aus freier Hand zu verkaufen, das Nähere hievon ist im Zeitungs-Comptoir zu erfragen.

Paßau den 18. Juni 1833.

Das Haus Nro. 542 in Anger an der neuen Promenade ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Im Hause Nro. 177 am Fischmarkt ist der zweite Stock bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speiß, Trockenboden, Waschküche und Holzlege zu vermiethen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag Nro. 146. den 21. Juni 1833.

Madrid den 3. Ju[illegible] Heute sind wieder zwei Regimenter hier eingezogen, und die Truppenmacht soll auf 30,000 Mann vermehrt werden. Herr Zea hat sich bei Herrn v. Rayneval sehr über Umtriebe beschwert, welche Herr Calomarde in Frankreich zu Gunsten des Infanten Don Carlos mache. Herr Rayneval hat dem[illegible]nen Kourier nach Paris geschickt. Man hat in den letzten Tagen mehreren Karlisten befohlen, die Hauptstadt zu verlassen. Es heißt, der König weigere sich noch immer, Donna Maria als Königin von Portugal anzuerkennen, obgleich die Kabinette von London und Paris diese Einwilligung zur Bedingung ihrer Genehmigung der Abschaffung des salischen Gesetzes und der Anerkennung der Prinzessin von Asturien als Thronerbin von Spanien gemacht hätten. Die Gesandten Frankreichs und Englands würden sonach vielleicht veranlaßt seyn, gegen die Versammlung der Cortes und deren Aufgabe zur Verletzung des Völkerrechts zu protestiren. Sollte sich dies bestätigen, so könnte dies noch alle Entschließungen Ferdinands ändern. Nach Briefen aus Lissabon soll die Cholera nachlassen. Der Infant Don Carlos ist noch immer zu Ramalhao. Aus Badajoz wird unterm 1. Juni gemeldet, daß der Infant Don Sebastian nun seine Quarantaine geendigt habe, und unverzüglich nach Madrid reisen werde.

Bona den 16. Mai. General Uzer wollte die Ebenen rekognosziren, welche am Ufer der Seubuse liegen, und ließ am 15. Mai eine Abtheilung von etwa 600 Pferden unter dem Befehle des Obristen Perregaux ausrücken. Unser berühmter Maler, Horaz Vernet, der sich zu Bona befand, wünschte diese Expedition zu begleiten, und erhielt dazu Erlaubniß. Er nahm sich vor, einige Studien daselbst, vorzüglich bei dem alten Hippone, vorzunehmen. Die Kolonne fand, nachdem sie über die Seubuse gesetzt, große Ebenen mit reichen Ernten an Weizen und Gerste und treffliches Pferdefutter. Als die Rekognoszirung an den Fluß Mafrag gekommen war, wandte sie sich rechts, und erfrischte sich an dem Ufer des Kameelsee's, dessen Wasser vorzüglich gut ist. Hier stellten sich die Scheiks der verbündeten Stämme ein, um ihrer Pflicht und ihren Dienstanerbietungen Genüge zu leisten. Nach einem Ruhenthalte von einer halben Stunde nahm die Kolonne ihre Richtung gegen das Seeufer, und stieß auf ihrem Wege auf mit Tabak und Wassermelonen angebaute Felder, auf häufige Pomeranzen- und Granatenpflanzungen und reichliche Bewässerungen. Man nennt dieß ein gelobtes Land; auch sind die Märkte von Bona beständig mit allen Arten von Vorräthen bedeckt, und schon liegen zahlreiche Schiffe auf der Rhede, um Ladungen einzunehmen. Die Rekognoszirung rückte nach einem vierzehnstündigen Marsche in Bona ein, ohne einem einzigen Feinde begegnet zu seyn, und war von der Schönheit des durchzogenen Landes bezaubert. So ist das Land, welches Bona umgibt; es wird eines Tages die beste unsrer Kolonien werden.

Paris den 10. Juni. Fürst Adam Zartorysli, ehemaliger Präsident der polnischen Revolutions-Regierung, ist vor wenigen Tagen von London nach Paris zurückgekehrt, und bringt die Nachricht, daß sein Freund der englische Abgeordnete Fergusson, der bereits im Jahre 1832 eine Motion zu Gunsten Polens machte, im jetzigen Unterhause am 13. dieß denselben Schritt erneuern werde. Voriges Jahr war Czartorisli während der hierauf bezüglichen Debatten in England geblieben, und zog sich dadurch den Vorwurf eines offiziellen Warschauer Blattes zu, daß er, ein Theilnehmer am Wiener Kongresse, dennoch durch seine Anwesenheit und Leitung in London den Bestimmungen der Wiener-Akte entgegenwirke. Dießmal dagegen ist der Fürst, schon ehe die Erörterung im Parlamente beginnt, in Paris zurück, vermuthlich um zu gleicher Zeit seine Absichten auch hier zu befördern, zu welchem Zwecke er mit dem Herzoge v. Broglie sowohl als mit den Häuptern der Opposition ein gutes Einverständniß zu bewahren sucht. In Paris zeigen ebenfalls die Anhänger der polnischen Revolution wieder größeren Eifer. Es gibt bereits mehrere von den politischen Gesellschaften unterstützte Zeitschriften in Betreff Polens, und heute kündigt man noch andere an, die mit dem Namen le Polonais unter den Auspizien von Oberhäuptern der Kammeropposition, auch Lafitte's, erscheinen wird. Die gegenwärtige Session ist ihrem Ende zu nahe, als daß ein ähnlicher Antrag wie in London entwickelt werden könnte. Unterdeß verfährt

Digitized by Google

Hr. v. Argout, Minister des Innern, täglich strenger gegen die polnischen Flüchtlinge in unserer Hauptstadt und in der Provinz. Allen denen, die früher im Militärdienste standen, hat er die Hälfte der bisher ihnen verabreichten Geldhülfe entzogen, unter dem Vorwande, daß sie an unruhigen Umtrieben in Frankreich Theil gehabt, und vielleicht besonders, damit sie von nun an kein Geld mehr an ihre Freunde in der Schweiz schicken können.

Paris den 12. Juni. Man hat der Gräfin Lucheſi-Pally auf der Fregatte Agathe nicht nur alle möglichen Annehmlichkeiten zu verschaffen gesucht, sondern die Polizei trug auch Sorge, bei ihrer Abfahrt alle dreifarbige Flaggen von den Schiffen im Hafen zu entfernen, um ihr den unangenehmen Eindruck zu ersparen. Einem widerspänstigen Schiffs-Patron, der seine Flagge nicht abnehmen wollte, wurde mit Gefängnißstrafe gedroht. Das sonst ministerielle Journal von Bordeaux mißbilligt in den stärksten Ausdrücken diese Verfügung der Behörden, die es eine Maßregel der Willkühr nennt. Es sey, sagt jenes Blatt, dieses noch der gelindeste Ausdruck. — Der Marschall Soult fährt trotz seiner Unpäßlichkeit mit seinen politischen Versammlungen fort. Er beharrt auf seinem Plan der Befestigung von Paris mit einem solchen Eifer, daß man glauben sollte, es stehe ein naher Krieg bevor. Indessen soll man seine Unpäßlichkeit vorschützen, um die offizielle Antwort auf eine Note des russischen Gesandten, über welche Antwort die Meinung im Kabinet getheilt seye, verschieben zu können. Marschall Clausel hat von dem Ausschuß der europäischen Kolonisten in Algier eine Eingabe erhalten, in der ihre Wünsche und Ansichten in Betreff der Kolonisation dieses Landes ausgeführt sind. Sie dringen vorzüglich auf Errichtung von Gerichten. Eine statistische Note über den Erfolg ihrer Versuche im Landbau befriedigt über alle Erwartung. Der bei dieser Sache sehr betheiligte Handelsstand von Marseille dringt seinerseits sehr in die Regierung, der Ungewißheit darüber, ob Frankreich Algier behalten wolle oder nicht, doch endlich einmal ein Ende zu machen. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer gestrigen Sitzung das Budget der Seemacht, im Betrag von 62,674,905 Franken, vollends angenommen. Nach diesem schritt die Kammer in derselben Sitzung noch zum Budget des Handels und der öffentlichen Arbeiten, und genehmigte die verschiedenen Kapitel desselben, im Gesammt-Betrage von 103 Millionen (wozu aber noch die 101 Millionen, welche für ausserordentliche Arbeiten und Bauten früher verwilligt worden sind, kommen) mit wenigen unbedeutenden Abänderungen. In der heutigen Sitzung vom 12. schritt die Kammer sodann zur Berathung des Finanz-Budgets, und begann nach der kurzen allgemeinen Berathung die der einzelnen Artikel. Französische Blätter schreiben vom 11. Juni: Der Gesandte von Sardinien und der österreichische Geschäftsträger haben gestern Abends mit dem Grafen Sebastiani im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Zusammenkunft gehabt, worin hauptsächlich von Maaßregeln gegen die Italienischen Flüchtlinge die Rede war.

Königreich Sardinien. Man schreibt aus Chambery: Wenn die Inquisition in den sardinischen Staaten noch nicht eingeführt ist, so liegt dieß bloß an dem Widerstand der religiösen Orden, welche für sich selbst die Wachsamkeit dieses Tribunals fürchten. Der König Karl Albert, der bei seiner Thronbesteigung in seinen Staaten des Festlandes die Strafen der Zange und des Rades abgeschafft hatte, hat jetzt das von seinem Vorgänger im November 1830 erlassene Edikt erneuert, welches Jeden, der einer Beleidigung gegen eine Militärperson im Dienste überwiesen ist, mit dem Tode bestraft. Nach einem andern nicht abgeschafften Edikt des vorigen Königs zieht das Todesurtheil wegen Staatsverbrechen die Konfiskation oder das unbestimmte Sequester nach sich. — Da die sardinische Regierung der Meinung ist, daß der eigentliche Herd des Mißvergnügens unter den Unteroffizieren, diesem wahrhaften dritten Stande des Heeres, bestehe, so werden die Sergeanten und Fouriere, gegen welche nicht auf Degradation oder andere Strafen erkannt worden, nach und nach zu andern Kompagnien versetzt. Das Geniekorps, das größtentheils aus Bürgerlichen besteht, ist seit den letzten Ereignissen besonders in Verdacht. — Das Edikt vom 20. Mai über das Verbot der Einführung von Büchern und Zeitungen vom Auslande wird äusserst streng vollzogen.

Preußen. Die Stadt Thorn ist am 4. Juni von einem großen Unglück heimgesucht worden. An diesem Tage gegen 7 Uhr Abends sprengte nemlich ein Handlungs-Lehrling, wie man vermuthen darf, aus Rache gegen seinen Lehrherrn, den obern Theil des in der Breiten-Straße nahe am Markt gelegenen Hauses des Kaufmanns Wechsel durch Anzündung des daselbst gelagerten Pulvers in die Luft. Die Explosion war furchtbar: drei Menschen wurden dadurch getödtet, und einige 20 mehr oder minder be-

Digitized by Google

deutend verwundet. Viele Personen, die sich eben auf der Straße befanden, stürzten vor Schreck zur Erde, die benachbarten Häuser wurden fast ganz ruinirt, und nahe an 30 andere beschädigt. In den anstossenden Straßen sprangen fast alle Fenster, ja mehrere wurden sogar sammt dem Kreuz auf die Straße geworfen. Der Körper des Burschen, der das Unglück angestiftet, wurde etwa 100 Schritte weit auf dem Dache gefunden, das eine Bein desselben aber war über das Rathhaus hinüber, etwa 300 Schritte weit, geschleudert worden. Ueberall in den Straßen fand man Ziegel und Dachsteine liegen, so daß man sich nur wundern muß, daß nicht noch mehr Menschen beschädigt werden sind.

London den 27. Mai. Das Ministerium ist ernstlich bedacht, den orientalischen und pertugiesischen Händeln ein Ende zu machen. Es hat an alle Missionen Instruktionen ergehen lassen, daß sie die Mitwirkung der andern großen Höfe nachsuchen sollen, um die Beruhigung Europa's gemeinschaftlich zu bewirken. Das französische Kabinet scheint sich dem unsrigen aufs genaueste anschließen zu wollen. Zwar ist wohl allen Regierungen daran gelegen, die unglücklichen Zerwürfnisse in Portugal und der Türkei zum Schlusse zu bringen, aber die dem Legitimitätsprinzipe huldigenden Kabinette werden entweder ganz neutral bleiben oder sich für den Sultan und Don Miguel erklären; hingegen werden England und Frankreich sich Don Pedro's und Mehemed Ali's annehmen.

Vermischte Nachrichten.

Französische Blätter versichern, der Herzog von Wellington habe an den König von Frankreich eine Zuschrift gerichtet, worin er mit Berufung auf eine gewisse Clausel der Verträge von 1815 gegen die Wiederherstellung der Statue Napoleons protestire. Wir halten dieses für eine bloße Erfindung, und glauben nicht, daß Wellington, der mit dem Napoleon fertig geworden ist, darüber eifersüchtig werden sollte, daß ein Bildhauer mit dem Napoleon gleichfalls fertig werden sollte. Der edle Herzog sieht zwar immer Gespenster und auch da, wo Andere Nichts sehen, indessen kann denn doch seine Gespensterfurcht nicht so stark seyn, daß er, der den lebendigen Napoleon nicht gefürchtet, vor dem todten Napoleon sich fürchten sollte. — Die letzten Studenten-Unruhen in Tübingen sind eigentlich nur die Nachkirchweih des Hambacher Festes gewesen. Bei 300 Studenten, worunter namentlich viele Mitglieder der unterdrückten Burschenschaft, hatten sich in einem Wirthshaus vor der Stadt versammelt, um die Erinnerung des vorjährigen Hambacher-Festes beim Biere zu feiern. Sie sangen patriotische Lieder, sprachen viel über das Wohl und Weh des deutschen Vaterlandes und leerten dabei so oft ihre Gläser, daß sie sich am Ende für die einzigen Vaterlandsretter hielten. Einige meinten, die im Gefängniß Sitzenden seyen das Vaterland und zogen gegen das Gefängniß, um dem in der Klemme sitzenden Vaterlande wieder auf freien Fuß zu helfen; allein die Vaterlands-Vertheidiger, das heißt, die Gefängnißwächter, wußten das Vaterland so geschickt zu verwahren, daß die Operationen der Bierdoktoren fehl schlugen und das Vaterland sitzen blieb. Warum ihre Wuth sich gegen unschuldige Fensterscheiben ausließ, läßt sich nicht erklären, man müßte denn annehmen, daß die gelehrten Herren keine leeren Gläser sehen können. — Da den Einwohnern von Ilvesheim, im Großherzogthum Baden, ihr Bürgermeister nicht nach ihrem Kopf ist, so wollten sie nach seinem Kopf seyn, und alle Stuhlheine von ganz Ilvesheim wären dem Bürgermeister an den Kopf geflogen, wenn derselbe, da gegen einen Prügelregel noch kein Regenschirm erfunden ist, um sich nicht den Kopf waschen zu lassen, nicht schleunigst die Flucht ergriffen hätte. Das Oberamt hat eine Kommission abgeschickt, welche, weil die Ilvesheimer ihres Bürgermeisters Meister geworden sind, nun den Stiel umkehren und sie selbst meistern soll. Man hat einige der Unruhigsten beim Kopf genommen und zur Abrechnung ins Gefängniß geführt. Hier sind ihnen die Augen erst aufgegangen, und sie haben erklärt, sie haben an ihrem Bürgermeister nichts auszustellen, wenn man nur an ihnen auch nichts auszustellen hätte. — In Paris befinden sich gegenwärtig vier Wilde aus dem indianischen Stamme der Charruas, welcher vor Kurzem von den Truppen der südamerikanischen Republik Urrapuay, deren Hauptstadt Montevideo ist, fast gänzlich ausgerottet worden. Die Franzosen wollen dagegen vier Pariser nach Amerika schicken, damit die Amerikaner sehen, was für ein Unterschied zwischen einem indianischen und einem französischen Wilden ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Chroniken sprechen mit Bewunderung von der ausserordentlichen Pracht, welche im Mittelalter, als Deutschland durch den Handel aus dem Auslande noch ungeheure Einkünfte bezog, in den Städten und an den Höfen der Fürsten herrschte. Als der Herzog Georg von Bayern Landshut im Jahre 1475 seine Braut empfing, hatte er einen köstlichen Rock an, darauf mit Perlen, Edelsteinen, nämlich mit Rubinen, Pallas, Saphir gestickt war; er hatte einen geschmückten Hut, darum einen köstlichen großen Kranz von großen Perlen und viel edelm Gestein geziert, der über fünfzigtausend Gulden geschätzt ward, auch einen Reigerbusch, an welchem ein köstliches Haft, auf sechs tausend Gulden am Werth geheftet war. Bei der Vermäh-

Digitized by Google

lung erschien die Gemahlin des Churfürsten Albert von Brandenburg mit einem Gefolg von hundert adeligen Frauenzimmern, und unter diesen befanden sich vierzehn Jungfrauen, die mit einem Diamantenbouquet neben dem Wagen herritten. Der Kaiser Friedrich III. war in rothem Goldstoff gekleidet; über demselben trug er ein überaus kostbares Gewand, das mit Perlen, Diamanten, Rubinen, Smaragden, Saphiren, u. dgl. sehr reich besetzt war; an seinem Hals hin ein mit vielen Edelsteinen besetztes Kreuz. Das Brautkleid von rothem Atlas war über und über mit Perlen gestickt; die Perlen bildeten indianische Blumen, deren Inneres mit den köstlichsten Edelsteinen besetzt war. Die übrigen Gäste, die nebst ihren 6500 Pferden auf Kosten des Herzogs bewirthet wurden, suchten es Einer dem Andern an Pracht und Aufwand zuvor zu thun.

In einer Gesellschaft wurden Räthsel aufgegeben und gelöst. Die Reihe, ein Räthsel anzugeben war an einen jungen Baukünstler gekommen. Der Künstler besann sich hin und her und konnte doch zu keinem Räthsel gelangen; da sagte eine Dame: „so ein geistreicher Herr wie Sie sollte doch nicht um ein einfältiges Räthsel verlegen seyn! fällt Ihnen denn gar Nichts ein?“ „Einem Baukundigen darf Nichts einfallen!“ antwortete der junge Baumeister, und es ist ihm zu wünschen, daß er Wort hält, und es ihm nicht geht wie kürzlich einem Baumeister in Köln, dem ein Haus eingefallen ist, bei diesem Einfall aber doch noch den klugen Einfall hatte, nicht eher einzufallen, bis alle Einwohner im Freien waren, denn sonst würde ihnen dieser Einfall viel Kopfzerbrechen gekostet haben.

Fremdenanzeige.

Den 20. Juni 1833.

(Z. Hirschen.) Hr. Mohrinch, Postkondukteur v. Nürnberg. (Z. Mohren.) Hr. Dr. Ritter, Professor v. Berlin. Hr. Ritter, Buchhändler v. Berlin. (Z. w. Mann.) Hr. Semler, Handelsmann v. München. (Z. w. Löwen.) Hr. Kellermann, Handels-Commis v. Ochsenfurt. (Z. weißen Lamm.) Hr. Blum, Expositus v. Kinzing. (Z. rth. Hahn.) Hr. Hilz, Glasfabrikant v. Riedhütten. Hr. Rechenmacher, Brauer v. Oswald. (Z. w. Hahn.) Hr. Pregler, k. k. Postkondukteur v. Wien. (Z. grünen Baum.) Hr. Hette, Handelsmann v. Regensburg. (Z. schwarzen Hasen.) Hr. Göschl, Wirth v. Reichenau. Hr. Süß, Wirth von Waldkirchen. Hr. Birk, Uhrenhändler v. Schwarzwald. Herr Müller, Handelsmann v. Schönach. Hr. Kaufmann, Bäckermeister v. Freyung. (Z. Strauß.) Hr. Klandl, Brauers-Sohn v. Rieb. Hr. Gundelwber, Handelsmann v. Pocking. (Z. Schiff.) Hr. Fischer, Handelsm. v. Neukirchen.

Die P. T. Herren Mitglieder der Lesegesellschaft werden hiermit auf morgen Samstag den 22. d. M., Abends Punkt 5 Uhr, zur Plenarversammlung geziemendst eingeladen. Paßau am 21. Juni.

Dr. Breßl, als Sekretär.

Einladung.

Mondtag den 24. Juni findet bei günstiger Witterung Garten-Musik und Tanz-Unterhaltung bei Unterzeichnetem statt, wozu seine ergebenste Einladung macht. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Karl Schmerold,
Gastgeber zum bayerischen Löwen.

Es ist ein reales Bäckerrechten zu verkaufen. Das Uebrige ist zu erfragen bei

Johann Biebl,
im Markte Hals bei Paßau.

Das Haus Nro. 542 in Anger an der neuen Promenade ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

In der Buchhandlung des A. Ambrosi in Paßau ist so eben angekommen und zu haben:

Charte des Königreiches Griechenland mit dem größten Theil der europäischen Türkei, gr. Landchartenformat. 36 kr.

Kleinere Charte des Königreiches Griechenland, gr. 4. 12 kr.

Courtin, C., allgemeiner Schlüssel zur kaufmännischen Korrespondenz, oder gründlicher Leitfaden zum Geschäftsstyl. gr. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Neues vollständiges Handbuch der Gerberei und Lederbereitung. Mit vielen Abbildungen. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Hanus, P. A. u. W. Biston, die Zimmermannskunst oder Handbuch für Zimmerleute und Bauverständige überhaupt. Mit vielen Abbildungen. gr. 12. 2 fl. 54 kr.

Eckart, Mad., künstliche Blumen, Früchte und Schmuckfedern nach der Natur und aus mannigfaltigen Stoffen auf die geschmackvollste u. wohlfeilste Art zu verfertigen. Mit vielen Abbildungen. 8. geh. 2 fl. 24 kr.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 9. Juni. August Maximilian, ehel. Kind des Hrn. Franz Xaver Mitterwallner, b. Magistratsraths und Lebzelters Nr. 154.

Gestorben: Den 6. Juni. Juliana, unehel. Kind, an der Krampfhusten mit Fraisen, 1 Jahr und 4 Monate alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 27. Mai. Theresia Frenberger, Webermeisters-Kind im Mühlthale Nro. 91. Den 30. Mai. Theresia Katharina Kuchler, bürgl. Lederermeisters-Kind in Nro. 45 dahier. Den 2. Juni. Jakob Johann, Zimmermanns-Kind in Nro. 83.

Gestorben: Martin Eder, Schneidergesell in Nro. 19 außer dem Kapuziner Thore, 18 J. 6 Monate alt, an Lungensucht und Abzehrung.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag. Nro. 147. den 22. Juni 1833.

Großbritanien. Am 3. Juni fand in der London-Taverne die angekündigte Versammlung Statt, um zur Abhilfe des Mangels und der schweren Leiden der unglücklichen Bewohner von Oporto schleunige und wirksame Maßregeln zu ergreifen. Admiral Codrington, mehrere Parlamentsglieder, Staatsbeamte und angesehene Fremde wohnten der Versammlung bei. Hr. Davenport, der den Vorsitz führte, machte auf die unglückliche Lage der Bewohner von Oporto, seitdem ihre Stadt der Kampfplatz geworden, aufmerksam. Er erinnerte daran, daß bei dem furchtbaren Erdbeben das englische Publikum nicht weniger als 100,000 Pf. St., und erst vor 20 Jahren für die Opfer des französischen Kriegs 70,000 Pf. St. subscribirt habe. Auch die Bewohner von Oporto seyen Opfer des Krieges, und zwar treffe dieses Unglück ausschließlich die Unschuldigen. Schon der Umstand, daß Don Miguel's Kriegsgeschoß aus englischen Werkstätten hervorgegangen, [illegible] Unterstützung, und namentlich sollten die Kaufleute, welche dieses Material geliefert, zur Beschwichtigung ihres Gewissens an der Subscription Antheil nehmen. Was die englischen Einwohner Oporto's insbesondere betreffe, so möge es dem zu bildenden Komite überlassen bleiben, ob dieselben in die Unterstützung für die Eingebornen einzuschließen seyen. Schließlich ersucht er die Versammlung, keine politische Diskussion einzumengen, weil dieß der beabsichtigten Wohlthätigkeit nur nachtheilig seyn würde. Hr. Freese brachte nun die Ernennung eines Komite in Vorschlag. Er sowohl, als Admiral Codrington, betrachteten diese Versammlung als eine Gelegenheit, die Wünsche des englischen Handelsstandes für die Fortdauer der schon lange bestehenden innigen Verbindung mit dem portugiesischen Volke, und besonders mit den Einwohnern von Oporto, darzulegen. Oberst Hodges erklärte: Da ich erst kürzlich Oporto verlassen habe, so kann ich von dem unglücklichen Zustand der Einwohner sprechen, den man gesehen haben muß, um sich einen Begriff davon zu machen. Die Stadt zählt jetzt über 100,000 Einwohner, und Alles, was der erschöpfte Schatz Don Pedro's ihnen gewähren kann, besteht in 5000 Portionen elender Suppe täglich. Tausende wurden in den Strassen durch die Bomben Don Miguels getödtet; allein die Tausende von Müttern, die mit ihren Kindern vor Hunger und Elend auf offner Strasse umkamen, sind dem Publikum gar nicht bekannt. Von Lissabon ist Unterstützung nach Oporto gesandt worden, was den Bewohnern jener Stadt zur Ehre gereicht. Man hat von der Neutralität gesprochen; allein wir haben es nur mit dem Volk von Oporto und seiner betrübenden Lage zu thun, und ich frage, ob wir lieber Tausende von Menschen umkommen sehen, als durch ihre Unterstützung uns der Gefahr aussetzen wollen, der Neutralität Eintrag zu thun." Hr. Easthope brachte sodann die Erklärung in Antrag: daß die Einwohner Oporto's der brittischen Sympathie werth seyen, und daß ihnen Unterstützung gereicht werden solle. Diese Erklärung, so wie die Ernennung eines Ausschusses, wurde einstimmig genehmigt, und zugleich beschlossen, daß die verschiedenen Bankiers der zunehmen. [illegible] sollten, Beiträge anschiedenen Erklärungen des Königs und des Unterhauses in England soll die französische Regierung den Befehl ertheilt haben, von nun an die Rüstungen zu Gunsten Don Pedro's mit noch größerm Nachdrucke zu befördern, so daß es sich also erwarten läßt, bald eine Entscheidung in Portugal eintreten zu sehen. In London sind die portugiesischen Fonds gestiegen. In Paris werden bisher mit Don Pedro'schen Papieren keine Geschäfte gemacht, wohl aber mit Don Miguel'schen Obligationen. — Es scheint dem französischen Ministerium sehr daran gelegen, daß die Aenderungen des brittischen Kolonialsystems in Ostindien sich verwirklichen. Es hofft nämlich dabei Vortheile für den französischen Handel zu erlangen. Zu diesem Zwecke läßt es, wie ich längst vorher meldete, die Absichten Lord Grey's in den hiesigen Regierungsblättern unterstützen, aber etwas spät, denn die englischen Minister haben sich unterdeß, wie man heute erfährt, mit der Kompagnie schon verständigt. — Der Belagerungszustand der Vendee, welcher etwas über ein Jahr gedauert hat, ist heute Morgen aufgehoben worden, die Regierung muß also an das Wiederauf-

Digitized by Google

leben der Chouanerie nicht glauben. — Die Legitimisten sprechen jetzt viel davon, sich als parlamentarische Fraktion aufzuwerfen und in dieser Absicht an den Wahlen Theil zu nehmen. Ein Journal will wissen, Herr von Chateaubriand habe über diesen Punkt Karl X. befragt und zur Antwort erhalten, daß, wer es über sein Gewissen bringen könne, den Eid leisten möge; dieß habe man für eine Erlaubniß genommen. — Die Handschuh-Arbeiter in Chaumont haben sich am 9. Juni empört, weil die Fabrik-Inhaber einen Theil der Arbeit in Zucht- und Arbeitshäusern machen ließen, weil sie viele Bestellungen hatten und ihren Vortheil dabei finden mochten. Die Behörde suchte zu vermitteln, als die Arbeiter bedenkliche Drohungen ausstießen. — Die Siegel an der französisch-katholischen Kirche von Paris wurden wieder abgenommen. Wegen einer beabsichtigten Todtenfeyer zum Andenken an den Junius-Aufstand hatte man die Kirche geschlossen.

Stuttgart den 16. Juni. Die Verhaftungen mehren sich bei uns, und gleichzeitig öffnet sich ein Blick in die Veranlassung und den Zusammenhang derselben. Die in Folge des Frankfurter Aufruhrs vorgenommenen Untersuchungen und Papier-[illegible] jener Vorfall in Frankfurt sowohl als der Zug der Polen aus Frankreich nach der Schweiz mit weitverzweigten Konspirationen zusammenhing. Kurz vor dem Ausbrechen des Aufruhrs in Frankfurt bereisten mehrere Emissaire Würtemberg, Baden, Hessen ꝛc. Der von Frankfurt entflohene, später in Wiesbaden verhaftete Dr. Neuhof war einer jener Emissaire. Seine Papiere sollen eine große Liste von Leuten enthalten, auf welche die Revolutionärs zählen zu können glaubten, ja die sich zum Theil förmlich zu ähnlichen revolutionären Bewegungen, wie die in Frankfurt ausgebrochene, verbindlich gemacht haben sollen. Diese Anzeigen, verbunden mit andern Ergebnissen der Untersuchungen in Frankfurt, Tübingen ꝛc. weisen, so weit sie Würtemberg betreffen, namentlich auf eine Anzahl von Militärs, und zwar Hauptleute, Lieutenants und Unteroffiziere, von denen denn auch schon mehrere verhaftet wurden, während andere das gleiche Loos bedrohen soll. Auch Tübinger Studenten sind in die Sache verwickelt, und bereits mehrere entflohen, worin sie durch den für den Augenblick dort eingetretenen Mangel an Gefängnißen begünstigt worden zu seyn scheinen. Es hat sich ergeben, daß auf vielen Universitäten die burschenschaftlichen Vereine noch fortwährend mit einander in Verbindung standen, und daß im letzten Jahre die Tübinger Burschenschaft die sogenannte Geschäftsführende war.

Griechenland. Kolokotroni, der einer der reichsten Griechen seyn und das Geld nach Schäffeln messen soll, wohnt eine halbe Stunde von Nauplia entfernt in einem kleinen Landhause. Einer der bayerischen Offiziere besuchte am 8. Mai diesen alten Krieger, der gerade mit einem Palikaren Karte spielte. Im Laufe der Unterhaltung soll sich Kolokotroni mit der größten Offenheit über die bisherigen Maßregeln der Regentschaft ausgesprochen und mit der glühendsten Begeisterung sich über König Otto's bewunderungswürdige Eigenschaften und dessen Charakter geäußert haben, mit weinenden Augen betheuernd, für diesen König tausend Leben u. s. f. hinzugeben, fügte er am Ende dieses Gespräches bei: „Ich weiß sehr wohl, wie meine Feinde mich schildern. Nicht der Raub, welchen ich den Türken abgelangt, nicht das Blut, das durch meinen Arm geflossen, nicht die Schätze, die ich erobert habe, — meine Freundschaft zu Kapodistria, sie allein ist es, welche sie mir nie vergeben. Allein ich hatte dem [illegible] konnte und wollte ich nicht brechen. Erst als die Empörer durch Mord und Verrath die Zügel der Regierung damals ergriffen, zog ich mich zurück, und wollte nicht eher wieder auftreten, bis der König kommen werde, den uns Kapodistria oft verheißen hatte, den Sohn des großen Königs Ludwig." Diese Aeußerung Kolokotronis stimmt mit vielen Privatnachrichten über sein Verhältniß zu Capodistria und über Kapodistrias Ansichten über den künftigen König Griechenlands vom Jahre 1830 — 1831 vollkommen überein.

Vlissingen den 10. Juni. Das Donnern des Geschützes von den Wällen unserer Veste, das Wehen der Flaggen und Wimpel, das Spiel der Glocken und das fröhliche Jauchzen des Volks kündigten uns die Ankunft des ältesten Helden von Holland des tapfern Chasse, auf der Rhede zu Vlissingen an. Das Dampfboot der Batavier, an dessen Bord sich der wackere General befand, kam Mittags um $12^1/_2$ Uhr an. Seine Exzellenz ist indeß nicht ans Ufer gekommen und hat einige Stunden nach seiner Ankunft die Reise nach Bergen-op-Zoom fortgesetzt. — Der Handel Amsterdams und Rotterdams hat wieder thätig begonnen, namentlich mit England.

Digitized by Google

Oporto den 6. Juni. Die Stadt wurde von den Miguelisten neuerdings wieder scharf bombardirt und litt großen Schaden. Kein einziger Punkt ist gegen das Feuer geschützt: auch werden die miguelistischen Batterien mehr nach den Häusern der Stadt als nach den Festungswerken gerichtet. Uebrigens hat die Stadt keinen Mangel mehr an Lebensmitteln, seitdem es gegen 90 Provisions-Fahrzeugen gelungen ist, unter einem Hagel von Schüssen ihre Ladungen glücklich an das Land zu bringen. Beide kriegführende Theile scheinen des Kampfes müde zu seyn, und nur auf eine Entscheidung Englands und Frankreichs zu warten. — Admiral Sartorius kränkelt; man glaubt daher, daß er sich bald vom Kriegsschauplatz in das Privatleben zurückziehen werde. — Die Flotte Don Michaels liegt noch immer im Tajo; man glaubt auch, daß sie nicht einmal im Stande seyn werde, denselben zu verlassen.

Vermischte Nachrichten.

Der Stand der französischen Geistlichkeit ist folgender: 14 Erzbischöfe, 66 Bischöfe, 174 Generalvikare, 660 Canoniker, 767 Pfarrer erster Klasse, 2534 Pfarrer zweiter Klasse, 26,776 Deservanten oder stellvertretende Priester, 6184 Vikare, das Kapitel von St. Denis 21, eben desselben Sänger und Chöre 16, Convictoristen und Seminaristen 3500, im Ganzen 40,712. In Frankreich bestehen 44,000 Gemeinden, es kömmt also nicht einmal ein Geistlicher auf jede Gemeinde. — Die Gemahlin des Infanten Don Sebastian hat mit ihrer Schwiegermutter, der Prinzessin von Beira und ihrer Tante, der Gemahlin des Infanten Don Carlos eine Zusammenkunft gehalten, bei welcher die Unterhaltung so mit Haaren herbeigezogen wurde, daß die Prinzessin nun in Villaviciosa krank liegt. — Die Unterhaltungen der politischen Parteien in England sind auch ächt spanisch, und es ist nur noch der einzige kleine, vielleicht bald auch beseitigte Unterschied, daß sie nicht, wie in Spanien mit den Haaren herbeigezogen werden. Den Geist derselben kann man leicht aus den Titulaturen abnehmen, mit welchen neulich ein Redner der Radikalen zu London die Whigs in der Partei der Minister in folgenden schmeichelhaften Ausdrücken begrüßt hat; Schufte, Ungeheuer, Nilpferde, Salamander, Mörder, Höllenhunde, Moskowiter. — In Frankreich macht gegenwärtig die Liquidation einer Erbschaft eines gewissen Thierry, die im Jahre 1770 eröffnet wurde, und jetzt vor Gericht schwebt, großes Aufsehen wegen der unermeßlichen Reichthümer, die in Gemäßheit des Inventars sich auf 36 Millionen Franken belaufen. Alle Thyerrys, von denen die Champagne, Lothringen und das Baseler Land wimmelt, mit ihren alten Papieren in Bauernkitteln und Holzschuhen, haben sich nach Paris aufgemacht, wo einige derselben auch schon als Prätendenten anerkannt wurden. Die Advokaten sind bereits von dem großen Familienrath der Thyerry zum Essen eingeladen und sie werden wohl zuerst das Fett von der Suppe schöpfen, welche, weil auch die Gerichtskosten mit eingebrockt werden, den Erben nicht so schmackhaft vorkommen wird, als sie dem Geruche nach sich gehofft hatten. — Die Dardanellen, die sonst den Russen ein Dorn im Auge waren, sind nun denselben ihr liebster Augapfel, dagegen den Engländern und Franzosen eine wahre Faust aufs Auge geworden. Seitdem die Russen dem Sultan die wahren Freunde in der Noth sind, und bemerkt haben, daß die hohe Pforte so schadhaft geworden ist, daß sie aus den Angeln gehen will, haben sie angefangen, die Angeln derselben frisch einzuschmieren und die Dardanellenschlösser, die bisher mit englischen und französischen Schlüsseln leicht zu öffnen waren, durch russische Ingenieure in ein russisches Vorlegschloß verwandeln und so befestigen zu lassen, daß nicht einmal der Dietrich der englischen Marine sie mehr öffnen soll. Den Franzosen, welche gegen diese neue Schlosserarbeit viel einzuwenden haben, entgegnen die Russen, daß diese Einrichtung gerade im französischen Geschmacke und das französische Justemilieu (die rechte Mitte) sey; denn die Russen sind drinnen, die Franzosen draussen, und das Dardanellenthor mit dem neuen Vorlegschloß zwischen beiden in der Mitte; also ist der ihige Stand der hohen Pforte das rechte Justemilieu.

Nichtpolitische Nachrichten.

Der Ganges wird von den Indiern für einen höchst heiligen Fluß gehalten; Jeder, der darin zu ertrinken die Ehre hat, muß, und sollte er auch sonst keinen Teufel werth seyn, nothwendiger Weise in den Himmel kommen; und in dieser Idee versammelten sich alljährlich Millionen von Menschen an dem Punkte, wo der Ganges und Dschumma zusammenfließen, und Viele von ihnen pflegten sich um des Himmels willen in den heiligen Strom zu stürzen und zu ertränken. Lange Zeit hindurch wurde dieser tollen Sitte von der englischen Regierung und der Polizei kein Hinderniß in den Weg gelegt, weil die Religion und die Ceremonien der Hindus so viel als möglich geachtet werden sollten. Indessen setzte endlich doch der Richter des Distrikts fest, daß jeder, der Lust dazu habe, sich ins Wasser stürzen könne; wer aber dabei betroffen würde, einem solchen Vorhaben beizustehen, oder ihn dazu aufzumuntern, der solle als ein Mörder betrachtet und gehängt werden. Die helfenden und aufmunternden Personen waren immer die Bootsleute und Braminen (Priester des

Digitized by Google

indischen Gottes Brama); die Erstern schifften die Personen, welche sich ertränken wollten, nach einer tiefen Stelle des Flusses, während die Braminen sich bemühten, ihre Seele zu stärken, und die Verwandten fern zu halten, welche gewöhnlich den Ertrinklustigen auf alle mögliche Weise von seinem Entschlusse abzubringen suchten. Die Verordnung wirkte augenblicklich; die Bootsleute wollten ihren Beistand nicht mehr leisten, und die Braminen waren stumm, und so ist die Sitte jetzt beinahe ganz in Vergessenheit gerathen.

Es kommt Alles darauf an, daß mans den Leuten zur rechten Zeit und auf die rechte Art vorbringt; so gehts. Ein Pfarrer ließ, ohne den Ortsvorsteher und den Heiligenpfleger zu fragen, die Stangen der Kirchenfahne neu fassen, in himmelblaue Farbe, und mit vergoldeten Knöpfen. Als die Geschichte fertig war, und es ans Bezahlen kam, lud er die beiden zu sich in den Pfarrhof und stellte ihnen ein Gläslein um das andere vor und etwas zum beissen dazu, und that gar freundlich mit ihnen. Die beiden hatten aber schon gewußt, was vorgegangen, und sie warteten nur, bis die Sache zur Rede käme, dann wollten sie auch ein Wort sprechen. Der Pfarrer sagte also: daß die Fahnenstangen gefaßt werden sollten und er fragte sie nun, wie sie's gerne haben wollten, und in welcher Farbe? Die Bauern schauten sich an, als wollten sie reiflich berathschlagen. Zuletzt sagte der Vorsteher: „Ich denke, man ließ es bei der Farbe, die sie jetzt haben. Was meinst Nachbar?" — „Ja wohl, sagte der Heiligenpfleger. Und so ging denn die Versammlung ganz ruhig auseinander, und den Bauern war auch so recht.

Fremdenanzeige.

Den 21. Juni 1833.

Gestern Abends 9 Uhr traf Se. Durchlaucht der Hr. Herzog v. Lukka unter dem Namen eines Grafen Stlava mit Ihrer Durchlaucht der Fr. Herzogin nebst Gefolge v. Linz dahier ein und fuhren sogleich wieder weiter, um sich nach Karlsbad zu begeben. (Z. wilden Mann.) Hr. Chevalier v. Russel, k. k. Curassier-Oberlieut. v. Wien. Hr. Schmid, Privatier aus Amerika. (Z. gold. Stern.) Hr. Trost, Pollzei-Soldat v. Straubing. Fr. Liebl, Buchbindersgattin von Straubing. Hr. Ignatio, Commis von Straubing. Hr. Krieger, Sattler v. Zwiesel. (Z. Engel.) Hr. Wolf, Tischlermeister von Sleferöheim. Hr. Frh. Pfarrer v. Hohenau. Hr. Reichenberger, Bräuer v. Freyung. (Z. Glocke.) Hr. Kainz, Beneficiat v. Kreuzberg. (Z. g. Birne.) Hr. Schmid, Weißgärber v. Laufen. (Z. Kanne.) Hr. Bebam, Hdlsm. von Nattersberg. (Z. gold Löwen.) Hr. Weidinger, Wollenhändler v. Leoprechting. Hr. Schwarz, Krämer v. Leoprechting. (Z. schw. Ochsen.) Hr. Knellmüller, Hdlsm. von Griesbach. (Privat-Haus Nro. 26.) Hr. Stephauer, Kaplan v. Tristern. Hr. Stinglwagner, Meiner v. Tristern.

Kreuzberg. Obgleich Se. königl. Maj. laut Regierungsblatt Nro. 17 schon am 29. April d. J., die Glückwünsche zur Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs Otto in Griechenland betr., mit Wohlgefallen aufgenommen, und den Theilnehmern, die dankende Anerkennung ihrer Ergebenheit und treuen Theilnahme an dem für das allerhöchste Königshaus so freudigen Ereignisse haben ausdrücken lassen; — so hat hierauf, als am 4. Mai d. Js. der Curatbenefiziat und Wallfahrts-Priester Michael Kainz zu Unterkreuzberg, auf seiner in eben dieser Hinsicht (mit einer Beilage) übersendeten Addresse, gleichwohl noch besonders zu seiner unsäglichsten Wonne, folgendes Schreiben erhalten:

Abschrift.

Euer Hochwürden!

Nachdem Se. königl. Majestät aus Ihrer Vorstellung vom 30. März ersehen haben, welche kirchliche Feier Sie bey der Nachricht von der glücklichen Ankunft Sr. Maj. des Königs Otto in Griechenland, in Unterkreuzberg veranstaltet haben, so soll ich Ihnen nun auf allerhöchsten Befehl eröffnen, daß Allerhöchstdieselben darin mit Vergnügen ein Zeichen anhänglicher Gesinnung und patriotischer Theilnahme erblicken. Bey welchem Anlasse ich Sie übrigens meiner vorzüglichen Hochachtung versichere

Euer Hochwürden

München den 4. Mai 1833.

ergebener

Staatsrath v. Grandauer.

Die P. T. Herren Mitglieder der Lesegesellschaft werden hiermit auf heute Samstag den 22. d. M., Abends Punkt 5 Uhr, zur Plenarversammlung geziemendst eingeladen. Paßau am 22. Juni.

Dr. Breßl, als Sekretär.

An den Verein der Wanderer.

Am Mondtag den 24. Juni (Johann der Täufer) in den Sommerkeller des Hrn. Bräuers Koller.
Am Mittwoch den 26. Juni zum weißen Löwen in der Großklingergasse (Hrn. Lichtenwaller.)

Der Ausschuß.

Einladung.

Sonntag den 23. Juni findet bei günstiger Witterung Garten-Musik und Tanz-Unterhaltung bei Unterzeichnetem statt, wozu seine ergebenste Einladung macht

Georg Loibl,
Gastgeber in Eggendobl.

Warnung.

Ich warne Jedermann, meinem Sohne Christian Schiegl etwas zu borgen oder demselben ein Darlehen zu machen, indem ich für denselben keine Zahlung mehr leiste.

Dingelfing den 12. Juni 1833.

Thomas Schiegl,
bürgerlicher Floßmeister.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag Nro. 148. den 24. Juni 1833.

Nauplia den 12. Mai. Die Befürchtungen, die aufgelösten irregulären Truppen (Palikaren) möchten durch Widersetzlichkeit oder fortdauernde Plünderung des Landes die Regierung in die unangenehme Nothwendigkeit versetzen, mit bewaffneter Macht gegen sie einzuschreiten, zeigten sich als völlig ungegründet. Die Palikaren fanden sich in kaum benennenswerther Anzahl an den Versammlungsplätzen ein, welche man ihnen in der wohlwollenden Absicht bezeichnet hatte, ihrem hilflosen Zustande dadurch ein Ende zu machen, daß man sie in Jägerbataillone einreihte, und sie zur Bewachung der Landesgränzen und königlichen Forste bestimmte. Der Uebergang von einem zügellosen, freien Leben in einen Zustand der Gesetzlichkeit und eines durch militärische Gesetze bedungenen Gehorsams schien diesem kriegerischen Volksstamme (Rumelioten) wahrscheinlich unerträglich [illegible] Türken Tasilbusi, der schon früher in griechischen Diensten gestanden war, aufgefordert, gingen sie daher alle über die Gränze und brandschatzen nach gewohnter Weise die türkische Provinz Thessalien. Vorher gaben sie ihre Bataillonsfahnen an die zu ihrer Einreihung beauftragten Kommissionen und die Lastthiere zurück, die sie zu ihrer Reise nöthig gehabt hatten, und schieden, wie glaubwürdige Männer bestätigen, weinend und tiefgebeugt von dem Boden, auf dem sie ihr Blut zur Befreiung des Landes wahrlich nicht geschont hatten. Seitdem sind uns Nachrichten aus Thessalien zugekommen, daß sie dort in zwei Abtheilungen, die eine von 600 Mann unter Tasilbusi, die andere 1500 Mann stark, von Londo Lasopulo geführt, bedeutende Fortschritte gemacht hätte. Letzterer hatte Larissa umgangen, und das Bergschloß Fanari in der Provinz Agrapha, welches man für uneinnehmbar hielt, mit Sturm genommen. Der Krieg der Pforte gegen Ibrahim Pascha hat erstere wahrscheinlich abgehalten, Truppen nach Thessalien zu schicken; kömmt es übrigens, wie nicht zu zweifeln, zwischen ersteren zum Frieden, so wird die Pforte wahrscheinlich in kurzer Zeit ihre Provinzen von den Palikaren säubern, welchen dann kein anderer Ausweg bleibt, als wieder nach Griechenland zurückzukehren. Wohlunterrichtete glauben jedoch, daß die über die Gränze zurückgedrängten Palikaren, sobald man sie ruhig gehen läßt, sich sogleich zerstreuen und ruhig an ihren Herd zurückkehren werden. Die so urtheilenden Personen halten es für sehr geeignet, wenn der erwähnte Fall eintritt, einige Bataillons irregulärer Truppen aus den Palikaren zu errichten, und den ausgezeichnetsten ihrer frühern Führer den Befehl über sie anzuvertrauen. Es ist eine durch die Erfahrung bestätigte Thatsache, daß der griechische Soldat, wenn man ihn pünktlich bezahlt, seinen Dienst mit Genauigkeit erfüllt, und seiner Fahne gewissenhaft treu bleibt. Würde man dann in gehörigen Zwischenräumen und gleichsam unbemerkt europäische Disciplin bei diesen Truppen einführen, so unterliegt es beinahe keinem Zweifel, daß diese Bataillons in ein paar Jahren vollkommen organisirt und zu sehr brauchbaren Truppen umgewandelt seyn würden. [illegible] Lande einige tausend tapfere Männer erhalten, und den Räubereien, welchen zu steuern weit schwerer seyn dürfte, als man glaubt, für immer ein Ende gemacht. In dem Augenblicke, als wir dieses schreiben, befinden sich von den k. griechischen Truppen 3 Bataillons Infanterie, eine Eskadren Lanzenreiter, 4 Gebirgsbahbizen und 300 Mann irregulärer Truppen auf dem Marsche nach der türkischen Gränze; Ingenieurofiziere wurden vorausgeschickt, an den gangbarsten Defilen der Gränzen Blockhäuser zu erbauen; die übrigen k. griechischen Truppen sind endlich in der Art auf verschiedenen Punkten aufgestellt, daß sie sich in der kürzesten Zeit der erwähnten Heeres-Abtheilung anschließen können. Der General-Inspekter der Armee, Oberst von Schmalz, wird diese Expedition befehligen und sein Hauptquartier in Karpenisse (Karpenesch) aufschlagen. Die Organisation des Landes schreitet indessen mit sichtbarem Erfolge weiter. Die Verordnungen der Regentschaft tragen ohne Ausnahme den Stempel der Ueberlegung und Konsequenz, und so ungeheuer die Aufgabe ist, deren schwieriger Lösung sie sich unterzog, so sieht man doch jetzt schon die ausgezeichnetsten Resultate ihrer Thätigkeit. Seit unserm letzten Berichte wurde das Ministerium geändert.

Von der italienischen Gränze im Juni. Die Verschwörung in Savoyen scheint viele Ver-

Digitized by Google

zweigungen in ganz Italien und Deutschland gehabt zu haben. Man hat bei einigen Individuen überzeugende Beweise gefunden, daß sie mit deutschen Liberalen in Verbindung stehen, und daß Verabredungen getroffen waren, zu einer und derselben Zeit loszuschlagen. Auch scheint man übereingekommen zu seyn, sich gegenseitig zu unterstützen und im Falle auf einem oder dem anderen Punkte das Unternehmen scheitern sollte, von der Seite Hilfe zu schicken, wo die Revolution, wie man hoffte, den Sieg davon getragen hätte. Dieß sind schwere Anklagepunkte, und die angeschuldigten Individuen werden der strengsten Untersuchung und Bestrafung ausgesetzt seyn. Es scheint, daß der Selbsterhaltung willen alle Regierungen bemüht sind, den sardinischen Behörden das Geschäft zu erleichtern und die Belege nach Turin zu schicken, die sie über das Einverständniß mit den Revolutionären des Auslandes besitzen. In ganz Italien hat die Nachricht von den Vorfällen in Savoyen einen tiefen Eindruck gemacht, besonders in Neapel, wo der junge König von dem Altherkömmlichen abzuweichen schien. Er soll über die Mittheilungen aus Turin betroffen seyn, und jetzt mit mehr Vorsicht zu Werke gehen, d. h. seine Rathgeber nicht im Kreise der Neuerer suchen. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die vielen Veränderungen, die in den beiden Sizilien vorgenommen wurden, eingestellt oder wohl gar die reformirten Institutionen auf den alten Fuß wieder eingerichtet werden.

Rom den 11. Juni. Se. Maj. der König von Bayern ist im besten Wohlsein in Perugia eingetroffen. Die Nachricht, welche sich hier verbreitet hat, daß derselbe bei der jetzigen italienischen Reise nicht nach Rom kommen werde, wurde von den deutschen Künstlern nicht ohne Schmerz vernommen. Noch jedesmal, wenn er in Rom anwesend war, hat dieser kunstliebende Fürst zur Aufmunterung der deutschen Kunst in Rom gar wohlthätig gewirkt. Eben so war sein Hierseyn stets mit neuen Erwerbungen von Kunstgegenständen verknüpft, so daß auch in dieser Rücksicht Rom das Nichtkommen Sr. Majestät als einen Verlust betrachten muß.

Kirchenstaat. Am 3. Juni traf Seine Durchlaucht der Herzog August von Leuchtenberg in Ankona ein. Der französische Generalstab, der Konsul dieser Nation und der päpstliche Delegat machten ihm die Aufwartung, und Abends gab General Cubieres eine glänzende Gesellschaft. Am folgenden Morgen manövrirten die französischen Truppen im Feuer vor dem Herzog, welcher die Uniform als bayerischer Ehevauxlegers-Oberst trug; General Cubieres gab hierauf Sr. Durchlaucht zu Ehren ein großes Gastmahl. Der Herzog ließ jedem Soldaten doppelte Weinportion, jedem kranken Soldaten einen Thaler und jedem Unteroffizier zwei Franken austheilen. Am 6. setzte er die Reise nach Rom fort.

Augsburg den 18. Juni. Man schreibt aus Erlangen, daß 11 Studenten der dortigen Universität nach München in die Frohnveste abgeführt worden seyen. Unter ihnen befindet sich ein junger Mensch aus Augsburg, welchem von allen, die ihn kennen, großer Fleiß und musterhaftes Betragen bezeugt wird.

Paßau den 22. Juni. Heute verstarb dahier in einem Alter von 91 Jahren $1^1/_2$ Monaten nach einem Krankenlager von 9 Tagen der k. k. österreichische charakterisirte Major Hr. Graf Johann Nepomuck von und zu Arko. Die Armen hiesiger Stadt verlieren an ihm ihren Vater, die Sinnenden einen großen Wohlthäter und der musikalische Verein eines seiner geschätztesten Mitglieder.

Vermischte Nachrichten.

Französische Blätter melden: Man weiß nicht, was aus dem Grafen Lucchesi-Palli geworden ist; seitdem er sich durch einen Schlag des Schicksals als Gatten der Herzogin und als glücklichen Vater einer jungen Prinzessin gefunden hat, hörte man nicht mehr von ihm reden. Im Haag glaubt man ihn in Frankreich, und in Frankreich glaubt man ihn in Neapel. In Neapel hat man ihn nicht gesehen, und man sollte sich fast in dem Falle glauben, demjenigen eine schöne Belohnung anzubieten, der den verlornen Grafen wieder auffinden würde. — Die Franzosen haben dem Sultan versichert, ihre Freundschaft litte es nicht anders, sie müßten ihm auch helfen wie die Russen, und ein starkes französisch-englisches Geschwader komme zu seiner Hilfe herbei geflogen. Der Sultan möge das Vorlegschloß, das er durch russische Ingenieure an die Dardanellen habe anlegen lassen, nur wieder wegnehmen lassen, es helfe Alles nichts, vor Konstantinopel sey gerade die rechte Mitte, und dort müßten ihre Schiffe sich vor Anker legen. Der Sultan aber, der sich vor lauter Freundschaftsbezeugungen nicht mehr zu helfen weiß, hat wieder dem russischen Botschafter sich anvertraut, und dieser hat an Frankreich erklärt, wenn französische Schiffe in die Dardanellen einliefen, so könne es

Digitized by Google

was anders geben, als Freundschaft. Dem Sultan aber ist's doch bang, daß die Fremden sich vor seinem Hause herumschießen und nebenbei sein eigenes Haus in Brand stecken; er hat daher seinen christlichen Freunden vorgestellt, daß es ihm doch am liebsten wäre, wenn sie es machten wie der Ibrahim, und ruhig wieder heim gehen. Die Freunde aber haben gesagt, wenn sie ebenfalls einen solchen Zehrpfenning, wie der Ibrahim mit nach Hause bekämen, so wollten sie sich die Heimreise nicht verdrießen lassen. — Ist kann Europa recht gewaschen und von allen Flecken gereinigt werden, weil ein ganzer Kongreß es in die Wäsche nehmen will und dazu einen berühmten Badeort gewählt hat. Der preußische Gesandte hat dem Herzog von Broglie eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß zur Ausgleichung der verschiedenen allgemeinen Angelegenheiten Europas ein Kongreß unvermeidlich sey. Als Ort ist von Preußen Töplitz und als Zeit der Julius vorgeschlagen. Sollte die Reihe zum Waschen an Don Miguel kommen, so müssen wir im Voraus sagen, daß einen Mohren weiß zu waschen, bisher noch nicht gelungen ist. Bei den Engländern aber wird's heißen: Wascht mir den Pelz und macht mich nicht naß. — Ist können die Bauern erst gute Tage bekommen, und zur Zeit, wo sie sonst Hände und Füsse regen mußten, können sie ruhig hinterm Bierkrug sitzen bleiben. Ein Franzose Namens Granger hat eine Maschine erfunden, die ohne Menschenhände pflügt.

* * *

Am 20. d. Mts. wurde die Feyer der Thronbesteigung und glücklichen Ankunft Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland in seinem Reiche, am Amtssitze des k. Landgerichts Wolfstein im Unterdonau-Kreise auf's festlichste begangen. Schon mit Tagesanbruch verkündeten Geschützesalven das Fest. Um 8 Uhr versammelten sich die Beamten der k. Aemter, die Geistlichen der Pfarreyen, der Magistrat des Marktes Waldkirchen, die Offiziere der Nationalgarde III. Klasse, dann sämmtliche Gemeinde-Vorsteher des ganzen Amtsbezirkes im Amtslokale zu Wolfstein und begaben sich im feyerlichen Zuge, die Schuljugend mit ihren Fahnen, festlich geschmückt, an der Spitze, in die Pfarrkirche im Markte Freyung, woselbst das feierliche Hochamt gehalten, und das te deum laudamus abgesungen wurde. Die kgl. Beamten hatten ein Festschiessen auf ihre Kosten veranstaltet; das Beste war eine Fahne, die griechische Wappe in Seide und Silber vorstellend, mit Ottothalern; es begann demnach nach beendeter kirchlicher Feyer der Schützenauszug mit Musik vom Markte Freyung aus nach der Schießstätte, und währte dieses Schießen bis in die Nacht, während Nachmittags auf jede Weise für anständige Belustigung der Jugend gesorgt war. Abends 8 Uhr wurde der Festball im herrlich dekorirten mit der Büste unsers geliebten Königs Ludwig, dem in Brillantfeuer glänzenden Namenszuge Sr. Maj. des Königs Otto, gezierten Lokale auf der Post, mit einem Festgesange, gedichtet und komponirt von unserm braven Herrn Lehrer Steer von Freyung eröffnet, dann wurden die Toaste für Bayern und Griechenland ausgebracht, und es währte der Jubel bis zu Tages-Anbruch. Das herrlichste Wetter begünstigte diese durch keinen Unfall gestörte Feyer. Das Zusammenströmen der Bewohner des Amtsbezirkes, auch aus den fernsten Thälern, der Jubel war allgemein, und wem je auch nur die geringste Vermuthung hätte rege werden können, daß der stille arme Bewohner des bayerischen Waldes das herzliche Gefühl mit den übrigen Bewohnern unsers geliebten Vaterlandes nicht in gleichem Maße theile, der mußte sich bei der Feyer dieses Festes überzeugen, daß auch hier die Herzen nur für ihren geliebten Ludwig, für sein königl. Haus, für das theure Vaterland schlagen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein Franzose von hohem Range wurde einmal in Venedig, als es noch das republikanische Joch seines Adels trug, um eine bedeutende Summe bestohlen und beklagte sich in Gesellschaft über die Nachlässigkeit der Polizei, die, wie er sagte, ihre Wachsamkeit nur dadurch an den Tag legte, daß sie die Fremden mit Spionen umstellten. Er war auf seinem Rückwege nach dem festen Lande, als seine Gondel auf dem Meere plötzlich anhielt. Als er nach der Ursache fragte, deuteten seine Ruderer auf ein Boot mit einer rothen Flagge, das ihnen eben ein Zeichen gegeben habe. Es näherte sich, und er wurde aufgefordert, an Bord desselben zu kommen. „Sie sind der Prinz von Craon?" Ja. „Sind Sie nicht am Freitag Abend bestohlen worden?" So ist es. „Was hat man Ihnen gestohlen?" Fünfhundert Dukaten „Worin befanden sich dieselben?" In einer grünen Börse. „Haben Sie irgend Jemand in Verdacht?" Ja, einen Diener. „Würden Sie ihn wieder erkennen?" Ganz gewiß. Der Fragende schob mit einem Fuße eine alte Decke fort, die auf dem Boden lag, und der Prinz sah seine Börse in der Hand eines Leichnams. „Nehmen Sie Ihr Geld, sagte nun der Fragende, und vergessen Sie nicht, daß Niemand seinen Fuß wieder in ein Land setzen darf, wo er gewagt hat, an der Weisheit der Regierung zu zweifeln.

Wenn der Doktor Fr., Arzt in Montpellier in eine Stadt kam, in welcher er nicht bekannt war, so pflegte er durch den öffentlichen Ausrufer mit Trommelschlag bekannt machen zu lassen, daß er seinen Hund verloren habe. Dem Wiederbringer wurden 25 Louisoor versprochen. Der Ausrufer gab alle Merkmale des Hundes, desgleichen alle Titel und akademischen Würden des Doktors

Digitized by Google

nebst seiner Wohnung. Bald wurde der Mann das Stadtgespräch. Ueberall redete man einander so an: „Wissen Sie schon, daß ein berühmter Arzt angekommen ist? Er muß reich seyn, denn er bietet 25 Louisdor, wenn man ihm seinen Hund schafft:“ Der Hund wurde zwar nicht gefunden, aber desto mehr Pazienten, von denen mehere durch ihn auf den Hund gekommen sind.

Fremdenanzeige.

Den 20. u. 23. Juni 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Gerardi, Kaufm. v. Urach. Hr. de Laponouxe, Particulier v. Paris. Hr. v. Reitzenstein, Amts-Assessor v. Hannover. Hr v. Kraft, Forstpraktikant v. München. Hr. Joh. Hoffaplan v. Wien. Hr. Krieger und Hr. Maler, Postkondukteurs v. Nürnberg. (Z. Mohren.) Hr. v. Schmidt, Partikulier v. München. Hr. Küchler, Kreissekretär v. Darmstadt. (Z. w. Mann.) Hr. Elchhorn, Kaufm. v. Düsseldorf. Hr. Hänni, Handlungscommis v. Thann. (Z. Strauß.) Hr. Raimer, Schiffmeister v. Regensburg. Hr. Moldan, Schiffmeister v. Hallein. Hr. Höpfl, Wirth v. Neumelt. Hr. Lechner, Handelsmann v. Linz. Hr. Lang, Schoppermeister v. Windorf. (Z. Traube.) Hr. Stern, Schiffmeister v. Obernzell. (Z. g. Engel.) Hr. Brenner, Bäckermeister v. Reichach. Hr. Feist, Handelsmann v. Kriegshaber. Hr. Ebner, Lederer von Wegscheid. Hr. Luß, Lehrer v. Sulzbach. (Z. w Hasen.) Hr. Felsenstein, Handelsmann v. Brux. (Zum Hirschen im Anger.) Hr. Koller, Wirth v. Hauzenberg. (Z. w. Löwen.) Herr Lhumm, Bindermeister von Niederhofen. Hr. Bauly, Hafnermeister v. Perlesreuth. (Z. blauen Hecht.) Hr. v. Schmelzing, Gutsbesitzer v. Zwiefel. (Z. g. Kaune.) Hr. Bebalm, Müller v. Isarhofen. (Privat-Haus Nro. 52.) Hr. Steiner, Kirschner v. Geiselbring. (Priv.-Haus Nro. 453.) Fr. Höß, k. k. Rechnungsrathswittwe v. Linz.

Bekanntmachung.

Auf Requisition des kgl. Kreis- und Stadtgerichtes Passau wird die unterfertigte Behörde den Rücklaß des verstorbenen königl. Pfarrers Mathias Porleitner von Wollaberg dieß Gerichts, bestehend in Vieh, Baumannsfahrniß, Getraid, Futterey, Tisch, Sesseln, Spiegeln, Bildern, Uhren, Betten, Leinwäsche, silbernen Messerbestecken, so andern und auch Büchern theologischen und geschichtlichen Inhaltes öffentlich an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigern und zwar am Dienstag den 2. Juli und die folgenden Tage sowohl Vor- als Nachmittag im Pfarrhofe zu Wollaberg.

Man ladet daher zur Theilnahme an dieser Versteigerung mit dem Beifatze ein, daß am ersten Tage größtentheils die Versteigerung der Bücher vorgenommen werden wird.

Deu 19. Juni 1833.

Königliches Landgericht Wegscheid.
Sigmund, Landrichter.

Bei der 919sten Ziehung zu Regensburg den 20. d. Mts., sind nachstehende 5 Zahlen gezogen worden:

18 61 81 35 13

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Dienstag den 2. Juli vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direktion Paßau.

An den Verein der Wanderer.

Heute Montag den 24. d. Mts. um 5 Uhr Nachmittags, wird die Leiche des pensionirten k. k. österreichschen Majors, Hrn. Johann Grafen von Arke, zur Erde bestattet werden.

Die verehrlichen Mitglieder des Wanderer-Vereins werden daher zur Beywohnung dieses Leichenbegängnisses nach §. 22. der Statuten höflich eingeladen.

Der Ausschuß.

Indem wir unsern verehrten Gönnern, Verwandten und Bekannten für die uns bezeugte Theilnahme während der langen Krankheit unsers unvergeßlichen Sohnes Anton und für die Begleitung der Leiche desselben vielmals danken, empfehlen wir ihn dem frommen Andanken und uns mit unsern Angehörigen Ihrem fernern gütigen Wohlwollen und Freundschaft.

Paßau den 21. Juni 1833.

J. G. Wenzl, b. Schiffmeister.
Babette Wenzl, geb. Prummer.

Bei Unterzeichnetem ist wieder eine Parthie ganz ächte, frische Westphälische Schinken angekommen, und zu sehr billigen Preisen zu haben.

J. B. Harslem,
zum schwarzen Hasen.

Es liegt ein nicht unbedeutender Vorrath Musikalien von verschiedenen Kompositeurs zum Verkaufe um billige Preise parat; nämlich:

v. Bühler: Messen Opus, 1. 6. 7. 9. 11. 14. u. 16,
„ „ Vespern „ 4. 13. 19.
„ „ Lytanei „ 18, dann
Miserere, Offertorien, Pange lingua, Anleitung zum Generalbaßspielen, und mehrere von Mozart, Haydn, Pausch, Endholzer, Häckel, Angeber, Königsdorfer ꝛc., welche beim Schlossermeister nächst der Marbrücke über 2 Stiegen Nachmittags eingesehen werden können. — Auch eine Siegelpresse steht daselbst zum Verkaufe.

Einladung.

Heute Montag den 24. Juni findet bei günstiger Witterung Garten-Musik und Tanz-Unterhaltung bei Unterzeichnetem statt, wozu seine ergebenste Einladung macht. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Karl Schmerold,
Gastgeber zum bayerischen Löwen.

Es ist ausserhalb der Ilzstadt am Holzplatze eine hölzerne mit Silber flach beschlagene Tabaks-Pfeife verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe im Zeitungs-Comtoir gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambresi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag Nro. 149. den 25. Juni 1833.

München den 20. Juni. Ihre Majestät die regierende Königin wird sich nach geendigter Badekur zu Kissingen, nach Mainz begeben und von da zu Wasser die Reise nach dem Bade Sweveningen (eine halbe Stunde von Haag) machen. — Das königl. Regierungsblatt enthält den mit dem Königreiche Griechenland abgeschlossenen Werbevertrag. 1) Es wird innerhalb der nächsten 3 Jahre im ganzen Königreiche Bayern eine Werbung für den Dienst Sr. Maj. des Königs von Griechenland eröffnet, und zwar von 3500 Mann, Soldaten, Gefreiten ꝛc. 2) In München u. Landshut, Paßau, Straubing, Amberg, Neuburg, Nürnberg, Bamberg, Aschaffenburg, und Zweibrücken wird die nöthige Anzahl von Werboffizieren aufgestellt. 3) Die Dauer der Kapitulation ist 4 Jahre. 4) Seine Majestät der König von Bayern gestatten den Stabs- und Oberoffizieren, dann Junkern und Cadetten des bayerischen Heeres auf im dienstlichen Wege geschehene Anmeldung den zeitlichen Ueber- und nach Ablauf des Zeitraumes den Rücktritt nach Dienstrang und Anciennitäts-Verhältnissen, sie werden als Beurlaubte angesehen. Die Dauer der königl. Bewilligung ist auf 2 Jahre beschränkt. 5) Sämmtliche Stabs-, Oberoffiziere, Junker und Cadetten dann Andere mit ständiger Gage angestellte Militär-Individuen erhalten eine gegen ihre bisherige Gage um eine Stufe höhere Anstellung und dabei eine, als Beitrag zu den Equipirungskosten, einem 2monatlichen Betrag ihrer neuen Gage gleichkommende Gratifikation. 6) Die Soldaten und Unteroffiziere erhalten bei ihrer Entlassung einen dreimonatlichen Sold für die Kosten der Rückreise und werden überdieß auf Rechnung der griechischen Staatskasse bis Triest oder Venedig kostenfrei gebracht. Den Stabs- und Oberoffizieren ꝛc. wird die Gage noch sechs Monate lang aus der griechischen Staatskasse fortbezahlt.

Dresden den 17. Juni. Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern sind am 15. d. M. von hier nach Potsdam abgereist, und heute haben auch Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Amalie Auguste, Gemahlin des Prinzen Johann, die Bade-Reise von hier über Freiberg, Annaberg, Karlsbad nach Eger angetreten.

Großbritanien. Die Times geben folgenden Auszug eines Schreibens aus Konstantinopel vom 22. Mai. „Wir sehen mit Vergnügen, daß die englische Regierung Verstärkungen in das mittelländische Meer sendet. Es ist hohe Zeit, daß irgend eine Maaßregel angewendet werde, wenn es nicht zu spät werden soll. Rußland hat Frankreich und England den Vorsprung abgewonnen, und selbst jetzt, ungeachtet der wiederholten Versicherungen vom Abschluß des Friedens mit Aegypten fahren die Russen fort, ihre Truppen so schnell vorzuschieben, als es die Transportfahrzeuge von Odessa gestatteten; täglich trifft neue Mannschaft ein. Diese Truppen werden einige englische Meilen östlich vom Eingang des Bosporus gelandet, wodurch die Russen ihre Anzahl maskiren. Eines oder zwei der vor der Mündung liegenden Schlösser sind ihnen eingeräumt worden, und sie befestigen sich dort, so gut sie können. Eine große Anzahl Ingenieurs arbeitet auch für ihre Rechnung an den Dardanellen. Wir wissen nicht, wie dieß Alles endigen wird, und fürchten, daß das ottomanische Reich am Ende fallen müsse.

Paris den 15. Juni. Das deutlichste Zeichen des wiederkehrenden Vertrauens auf innere Ruhe, wenigstens für einige Zeit, liegt in dem zunehmenden Zerfall der Nationalgarde von Paris. So lange die Mittelklasse fühlte, daß es nöthig sey die öffentliche Ordnung und den Besitz ihres Eigenthums durch außerordentliche Anstrengungen zu vertheidigen, leistete sie mit Bereitwilligkeit auch die beschwerlichsten Dienste, aber nachdem die Krisis für jetzt vorüber ist, und man einsieht, daß die gewöhnlichen Hülfsmittel des Staatsorganismus hinreichen, so nimmt die Abneigung sich der militärischen Mummerei von Wachestehen, Revuen, Nachtpatrouillen zu unterwerfen, in einem Grade zu, welchem die Disciplinargesetze keine Schranken entgegensetzen können. Leute, deren Zeit von Werth ist, und deren Gewohnheiten das Leben in Wachstuben, das Arretiren von Betrunkenen und Vagabunden zuwider, wollen sich natürlich in Zeiten von Ruhe nicht dazu hergeben. Man hoffte dem Uebel dadurch abzuhelfen, daß man die Posten, welche die Nationalgarde zu besetzen hat, verminderte, so daß der Dienst, der

Digitized by Google

früher alle drei Wochen eintrat, jetzt erst in fünf bis 6 Wochen in der Runde trifft, aber auch dieß ist nicht hinreichend; die Kompagnien werden täglich unvollständiger, und die Disciplinargerichte sind nicht mehr im Stand alle Abwesenden zu richten und zu strafen. Man fühlt den Unsinn, den gewöhnlichen militärischen Dienst durch Bürger versehen zu lassen, während sie eine stehende Armee von 400,000 Mann bezahlen. Man hätte auch längst den Dienst, welchen man noch von der Nationalgarde fordert, aufgehoben, wenn man ein anderes Mittel besäße, ihr wenigstens die Formen einer Organisation zu erhalten, welche sie in den Stand setzen könnte, sich zur Zeit der Noth wieder sogleich zu konstituiren. Aber es wird umsonst seyn, sich ihrer Auflösung entgegensetzen zu wollen; je allgemeiner die Hoffnung und Ueberzeugung von Fortdauer der öffentlichen Ruhe wird, je mehr sich Industrie und Gewerbe wieder heben, um so lästiger und um so unnöthiger wird die Aufopferung von Zeit und Bequemlichkeit, welche sie erfordert, erscheinen, und um so schwerer wird es werden, irgend einen Dienst von ihr zu erhalten.

Falmouth den 12. Juni: „Das königliche Dampfboot the Constance ist heute aus Lissabon und Oporto angekommen, von wo es am 5. d. absegelte. Die Truppen und Seeleute, welche am 28. Mai auf den Dampfbooten Birmingham und City of Waterford abgesendet worden waren, sind nebst den Vorräthen zu Oporto glücklich ans Land gesetzt worden. Die Pedristen rüsten sich zum Vorrücken, und der Bau einer Schiffbrücke, um nach Villanova hinüber zu gehen, hat bereits begonnen. Die Stadt ist jetzt wohl versehen, und die Truppen voll guten Muths, aber in Don Pedro's Rath herrscht nicht die Einmüthigkeit, welche seine Freunde wünschen. Kapitän Napier hat noch nicht wirklich den Oberbefehl über die Flotte erhalten, doch rücken die Unterhandlungen darüber vorwärts. Don Carlos, der seit einiger Zeit in Lissabon war, hat diese Stadt verlassen, um zu Don Miguel nach Coimbra zu gehen. Die Cholera richtete in Lissabon, besonders unter den niedern Klassen, große Verheerungen an." — Der Globe setzt noch hinzu: Die Miguelisten feuern fortwährend nach Oporto hinein, doch ohne viel Schaden anzurichten, denn die Kanonen setzen meist schlecht gerichtet; an Lebensmitteln fehle es zu Oporto nicht, aber den arbeitenden Klassen an Arbeit, und diese befänden sich deßhalb in einem kläglichen Zustande. Ein Brigadier-Major nebst mehreren Offizieren und Soldaten seyen aus Don Miguels Diensten zu Don Pedro übergegangen. Bei der Miliz nehmen die Desertionen überhand." — Derselbe Kourier sagt über die portugiesischen Angelegenheiten: „Die Zeit ist jetzt gekommen, wo wir von dem sprechen können, was unserer Ansicht nach die brittische und französische Regierung hinsichtlich des portugiesischen Thrones beabsichtigen. Die Armee der Königin ist bedeutend verstärkt worden, und Don Pedro befindet sich jetzt nicht mehr an der Spitze einer Handvoll Enthusiasten, sondern kommandirt eine Armee, die hinreichend stark ist, um das Feld zu halten. Das Volk muß bis jetzt die Anhänger der Königin mit ungünstigen Augen betrachtet haben, denn die Erfahrung zeigt, wie ungern die Bevölkerung eines Landes auf Seite der schwächern Partei tritt. Ein Vorrücken des Herzogs von Braganza ist aber ein augenscheinlicher Beweis, daß die Königin in den Stand gesetzt ist, die konstitutionelle Partei in Portugal zu schützen. In wenig Monaten, vielleicht in wenig Wochen können sich die Angelegenheiten bedeutend ändern. Eine einzige Schlacht kann die Kronstreitigkeit entscheiden. Doch wenn wir auch nicht mit einer so raschen Beendigung des Kampfes uns schmeicheln wollen, so kann man doch zuversichtlich erwarten, daß die konstitutionelle Armee die Königin von Portugal in den Besitz von mehr als der Hälfte des Königreichs setzen wird. Dann kann Donna Maria mit Vortheil in Portugal erscheinen, und gestärkt durch die bereits erklärte Anerkennung Frankreichs und Englands feierlich die Krone übernehmen. Dann werden, wie wir zu glauben Ursache haben, die französische und englische Regierung sich zu einer Einmischung berechtigt halten. Donna Maria steht dann auch de facto in gleichem Rechte mit Don Miguel. Aus diesen Gründen und wegen einiger besondern Umstände, die zu unserer Kenntniß gelangt sind, bitten wir die Freunde und Anhänger der Königin dringend, ihre Bemühungen zu verdoppeln und das erste Vorrücken des tapfern Marschalls Solignac zu unterstützen. Er muß in den Stand gesetzt werden, ins Feld zu rücken, mit dem vollen Vertrauen, bei irgend einem Unfalle wieder nach Oporto zurückkehren zu können. Zu diesem Ende sollten die Verstärkungen, die jetzt für Oporto betrieben werden, ohne Verzug abgehen. Mit Einem Worte, die Garnison von Oporto muß stark genug seyn, um einen Angriff abweisen zu können, so daß die Abtheilung unter Solignac mit völliger Freiheit im Innern handeln kann. In Paris

Digitized by Google

und London ist für diese Unternehmung schon viel Geld gewagt worden. Jetzt ist es Zeit, kühn mit bedeutenden Summen vorzutreten, damit eine rasche und kraftvolle Bewegung gemacht werden kann.

Odessa den 7. Juni. „Vorgestern hat die in fünf Tagen aus Konstantinopel hier angelangte kaiserlich russische Kriegskorvette Sizepoli die offizielle Nachricht überbracht, daß die türkisch-ägyptischen Angelegenheiten beendigt seyen, und daß in Folge der nunmehr definitiv abgeschlossenen Ausgleichung Ibrahim Pascha mit seinen Streitkräften bereits den Rückmarsch angetreten habe. Beinahe zu gleicher Zeit ist ein Feldjäger mit dem Befehle Sr. Maj. des Kaisers hier eingetroffen, daß die fernere nach dem Bosporus bestimmt gewesene Expedition von 5000 Mann Landtruppen zu unterbleiben habe. Die von der Regierung gedungenen Kauffahrer sollen mittelst einer angemessenen Geldentschädigung entlassen und die auf den Schiffen befindlichen Kriegs- und Mundvorräthe wieder ausgeschifft werden. Man sieht demnach auch der baldigen Rückkehr der russisch-kaiserlichen Flotte im Bosporus, so wie der daselbst befindlichen Landmacht entgegen. Diese letztere wird, dem Vernehmen nach, in Feodosia der vorgeschriebenen Quarantaine unterzogen werden."

Vermischte Nachrichten.

In Frankreich ist einer kaum eine Stunde lang ein Erzbischof gewesen, und dennoch hat er für diese kurze Ehre ohne etwas einzunehmen, 300 Franken Taxe zahlen müssen. Der Assisenhof der Seine hat am 12. Juni einen gewissen Carette, Chemiker und Offizier der Nationalgarde zu dreimonatlicher Gefängniß und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt, weil er am Fastnachtsdienstag bei einem Maskenzuge zu Boulogne, bei Paris, die Rolle des Erz-Bischofs spielte. Der Fastnachts-Erzbischof hat nicht geglaubt, daß es ihn itzt erst, im heissen Junius, werde sitzen lassen. Wenn er in den drei heissen Sommermonaten seine Fastnachtsgrille ausgeschwitzt hat, so wird ihm wohl alle Lust vergehen, in der Folge mehr solche theure Rollen spielen zu wollen. — In Rom ist das Gesetz in Betreff des Tragens verbotener Waffen, vorzüglich spitziger zweischneidiger Messer unter Androhung strenger Strafen erneuert worden. Die päbstliche Polizei würde das Tragen der Messer gewiß nicht verbieten, wenn sie von dem Kaliber wären, wie die Messer in manchen Gasthäusern, welche so scharf sind, daß neulich ein Herr gewettet hat, daß er auf einem solchen Messer nach Vilshofen zu reiten sich getraue. — Die Carlisten rühmen sehr die geistigen Vorzüge des jungen Herzogs von Bordeaux, der sich in Allem den guten König Heinrich 4. zum Vorbild machen werde, und darum erklärt habe, daß er, wenn er einst in Frankreich das undankbar und blind ihn verstoßen habe, zur Regierung gelangen werde, nicht Heinrich der Fünfte, sondern der Zweite Heinrich der Fünfte sich wolle nennen lassen. — Auch in Piemont scheinen die Studenten mit andern, als mit gelehrten Sachen sich den Kopf zu zerbrechen, denn bei der letzten Untersuchung über revolutionäre Umtriebe hat man mehrere Studenten als Theilnehmer des saubern Komplotts entdeckt, und wenn das Schwärmen so fort geht, wird man bald sagen können: Wo Studenten dabei sind, kommt nichts Gescheides heraus. — Man hat die Conferenz wegen der belgischen Angelegenheiten von London nach Berlin verpflanzen wollen, allein da der alte Hofgärtner, der Fürst Talleyrand die Vermuthung hegte, daß das zarte Pflänzlein die Berliner Luft schwerlich vertragen werde, so hat man es beim Alten gelassen, und das Pflänzchen wird nun ferner in London als perennirende Zierpflanze gepflegt werden. — Zu Metz hat sich ein Soldat aus einem Fenster des Militärspitales auf das Pflaster herabgestürzt, und ist, ohne sich in der Luft anzustossen, recht glücklich herabgekommen. Er stand ruhig auf, ging, als wäre nichts geschehen, zum Mittagsessen; er hat aber nicht genug gehabt, am ersten Sprung nämlich, und hat einen zweiten Ausflug wagen wollen. Dießmal gings nicht so gut herab; er ist auf den Kopf gefallen und todt geblieben.

Nichtpolitische Nachrichten.

In der Frauenkirche zu München, wenn man zum Hauptthor hineinkommt, gewahrt man, einige Schritte vorwärts, einen Fußtritt im Pflaster, von wo aus man kein Fenster in der ganzen Kirche sieht. Hievon ist folgende Sage gedichtet: Der Teufel, wie er denn von jeher allen Gottesbau zu verhindern gesucht, hatte zu spät vom Bau dieser Kirche erfahren, so, daß das Gemauer schon fertig, und unter Dach war, als er davon Kunde erhielt. Da nahm er den Wind mit sich, verhoffend, mit dem Gesellen das Gotteshaus wieder zu zerstören. Ehevor wollte jedoch der Teufel noch das Innere der Kirche beschauen; er hieß den Wind draussen warten, und sprang selbst Eines Sprungs zur Hauptthüre hinein. Und man kann den Fußtritt noch heutigen Tags sehen, wo er gestanden seyn soll, der Teufel. Wie er denn hier kein Fenster erblickte, war er unmassen froh, vermeinend, der Baumeister habe vergessen, das Licht hereinzulassen; und voll Freude über das mißlungene Werk, setzte er zur Seitenthüre hinaus und ging davon, ohne den Wind abzuberufen. Der, nachdem er lange genug gewartet, suchte um die Kirche herum nach dem Gesellen. Und seit der Zeit geht und

Digitized by Google

weht und suchet er um die Kirche, und das wird wohl so dauern, bis zum jüngsten Tag.

Das Münchener Tagsblatt meldet Folgendes: „Auf das Gerücht, als würde man für Griechenland auch weibliche Individuen zu verschiedenen weiblichen Verrichtungen anwerben, haben sich bereits sehr viele gemeldet, und ihre verschiedenartigen Dienstesleistungen angegeben. Zwölf wollten Hofchargen, als Kammermädchen, Silberverwahrerinnen, Waschmeisterinnen, Büglerinnen u. s. w. werden. Vier und zwanzig wollten auf eigener Faust leben. Eine ein weibliches Institut errichten. Zwei meldeten sich, um bei irgend einem deutsch griechischen Theater oder sonstiger Seiltänzergesellschaft unterzukommen. Sieben wollten sich als Putzarbeiterinnen nach Mainzer Art etabliren; zwei in ein griechisches Kloster gehen, oder irgend einen Freiwilligen heirathen; achtzehn als Werkführerinnen Platz finden. Eine einzige aber suchte bei einer deutschen Familie Dienst als Magd, und diese wird ihr Unterkommen am Ersten finden. Es soll demnach ein neuer Amazonenzug ins Werk kommen, und die Flotte ihren Weg antreten. Sämmtliche Individuen verlangten blos einige hundert Gulden Handgeld, und versicherten, sich in Alles fügen zu wollen.

Fremdenanzeige.

Den 24. Juni 1833.

(Z. schw. Hasen) Hr. Schariser, Papierfabrikant von Erlau. (Z. Glocke) Hr. Frey, Silberarbeiter v. Engelszell, Hr. Hindringer. Handelsmann von Vilshofen. (Zum schw. Ochsen) Hr. Wagner, Schneidermeister von Traunstein, Hr. Gerhardinger, Lederer von Perlesreut. (Z. gold. Löwen) Hr. Muß, Floßhändler von Weigerting. (Z. w. Lamm.) Hr. Hasinger, Tuchmachermeister von Griesbach, Hr. Krammer, Schuhmacher von Griesbach. (Z. Hirschen in Anger.) Herr Oedl, Webermeister von Grafenau. (Z. g. Kaune) Hr Weiß, Krämer von Oberpörring. (Zum gold. Ochsen) Hr. Dobler, Schneidermeister von Arbing. (Z. Strauß) Hr. Schmidsberger, Glasschleifer von Grafenau, Fr. Pruder, Krämerin von Kröning.

Ohne Rücksicht auf die Witterung ist künftigen Mittwoch den 26. d. für die abonnirte Garten-Gesellschaft Harmonie und Tanz-Musik im Gasthof zum bayerischen Löwen.

Es liegt ein nicht unbedeutender Vorrath Musikalien von verschiedenen Kompositeurs zum Verkaufe um billige Preise parat; nämlich:

v. Bühler: Messen Opus, 1. 6. 7. 9. 11. 14. u. 16,
„ „ Vespern = 4. 13. 19.
„ „ Lytanei „ 18, dann
Miserere, Offertorien, Pange lingua, Anleitung zum Generalbaßspielen, und mehrere von Mozart, Haydn, Pausch, Endholzer, Häckel, Angeber, Königsdorfer ꝛc., welche beim Schlossermeister nächst der Marbrücke über 2 Stiegen Nachmittags eingesehen werden können. — Auch eine Siegelpresse steht daselbst zum Verkaufe.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 12. Juni. Aloisia Antonia, ehelich des Joh. Bapt. Gsödl, behausten Maurers in Nro. 141.

Stadtpfarr-Bezirk.

Geboren: Den 10. Juni. Isabella, ehel. Kind des Joseph Gerhardinger, Schiffmanns in Nro. 354. Den 15. Andreas Alois, ehel. Kind des Andreas Mader, Hautboisten im k. 8. Lin.-Inf.-Reg. in Nro. 323. Ernestine Louise Marie Wilhelmine, ehel. Kind des Titl. Hrn. Ernest Schnitzlein, Oberlieutenants u. Regiments-Adjutanten des k. 8. Lin.-Inf.-Reg. in Nro. 388.

Gestorben. Den 8. Juni. Martin Wiplinger, Pfründner des St. Johannes-Bruderhauses in Nro. 248, an Abzehrung, 60 Jahre alt. Den 12. Maria Klara Ortinir, b. Fischerstochter, d. Z. im Lazarethe Nro. 372, an Abzehrung, 24 Jahre 6 Mon. 4 Tage alt. Den 13. Andreas Ludwig Uttendorfer, b. Käshändlers-Knabe in Nro. 332, an Krampfhusten mit Fraisen, 3 Jahre 1 M. alt. Den 18. Anton Julius Wenzl, bürgerl. Schiffmeisters-Sohn in Nro. 394, an Wassersucht mit Fraisen, 10 Jahre 1 M. alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 8. Juni. Hr. Kasp. Wagner ehemal. bürgerl. Wirth, 82 Jahre alt, an Entkräftung. Den 9. Georg Scheuregger, Schiffmannskind, 1 Jahr 6 Wochen alt, an Krampfhusten. Den 12. Maria Fenzl, Dienstmagd, 54 Jahre alt, an Abzehrung. Frau Maria Hammerstingl, ehemal. b. Mehlhändlerin, 80 Jahre alt, an Entkräftung. Den 13. Heinrich Hilz, Bäckerskind von Perlesreut, d. Z. am Mühlbache in Nro. 9., 6 Wochen alt, an Abzehrung.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 27. April. Katharina, außereheliches Kind. Den 3. Mai. Johann Nep. ehel. Sohn des Sackträgers Bartholomä Hartinger in Nro. 60.

Gestorben: Den 6. Mai. Franz Berlsödet, 14 Wochen alt in Nro. 81 an Fraisen. Den 28. Mai Georg Raidl, Sackträgers-Sohn, 52 Jahre alt, in Nro. 52 an Wassersucht.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch Nro. 150. den 26. Juni 1833.

München den 20. Juni. Auszug aus den amtlichen Berichten und Anzeigen über die am 26 und 27. Mai zu Hambach auf der dortigen Schloßruine und in Neustadt statt gehabten Vorfälle: Nachdem durch eine, allen Bürgermeister-Aemtern, Gemeinderäthen und durch diese den Ortseinwohnern mitgetheilte öffentliche Bekanntmachung der k. Regierung des Rheinkreises den Bewohnern des letztern die beklagenswerthen Ereignisse, welche im abgewichenen Jahre durch die Feier des 27. Mai auf dem Hambacher-Schlosse herbeigeführt wurden, ins Gedächtniß zurückgerufen, und der feste Beschluß der Regierung ausgesprochen worden war, jedem ähnlichen Unternehmen mit der ganzen durch die Gesetze gegebenen Gewalt entgegen zu treten; nachdem alle Lokal-Polizeibehörden insbesondere dafür verantwortlich erklärt worden waren, daß keine gesetzwidrigen Versammlungen stattfinden, in erlaubten Vereinigungen an öffentlichen Orten keine Reden gehalten und keine gesetzwidrigen Toaste ausgebracht werden, auch der Gebrauch gesetzwidriger oder seditiöser Abzeichen, so wie nichtnationaler Fahnen unterbleiben sollten; nachdem endlich die gemessenen Maaßregeln der Regierung hinlänglich beurkundeten, daß jeder demohngeachtet gewagt werdende Versuch, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, unterdrückt werden würde, schien es, daß die Feier des Pfingstmontages auf der Hambacher Schloßruine in der vor dem Jahre 1832 gewöhnlichen Weise und ohne irgend einen störenden Umstand dieses Jahr ablaufen würde, obgleich einige Rapporte der königl. Gendarmerie von einer hie und da beabsichtigten Wiederholung des Hambacher Festes im vorjährigen Sinne sprachen. Wirklich wurde am Nachmittage des 26. Mai auf dem nächst Neustadt liegenden Kapellenberge eine sogenannte deutsche Fahne, schwarz, roth und gold, vermittelst einer Stange auf einem Kastanienbaum befestigt erblickt. Der Anblick dieses, durch die Vorfälle des vorigen Jahres längst als seditiös qualifizirten Zeichens lockte bald eine große Menge Volkes herbei, die sich jedoch wieder zerstreute, als die Polizeibehörde diese Fahne abnehmen ließ. Gegen Abend dieses ersten Pfingstfeiertages ward eine sichtbare Aufregung unter den Neustadter Einwohnern bemerkt, angeblich durch eine dem Sohne des Löwenwirthes Frey von einer Schildwache zugegangene Zurechtweisung veranlaßt, so, daß der k. Landcommissär für nöthig fand, sich auf das Gemeindehaus zu begeben und von dort aus den Polizeikommissär mit dem Auftrage abzusenden, die Volksmenge, welche die Straßen anfüllte, aufzufordern, auseinander zu gehen, welcher Aufforderung auch ohne Widersetzlichkeit Folge geleistet wurde. Da aber Abends bereits mehrere Züge mit Fremden, unter andern auch mit Studenten angekommen waren und alle seit dem Nachmittage sichtbar gewordenen Erscheinungen die Ruhe des folgenden Tages zu bedrohen schienen, so fand sich sowohl der k. Land-Kommissär als der k. Major Bechtold als Stadtkommandant veranlaßt, Truppenverstärkungen zu verlangen. Die deßfallsigen beiden Anzeigen wurden Abends am 26. abgesendet und trafen in der Nacht vom 26. auf den 27. bei dem königl. Präsidium und dem königl. Brigade-Commando in Speyer ein, worauf auch sogleich eine gehörige Anzahl von Truppen verschiedener Waffengattung in Marsch gesetzt wurde. Unter bereits so drohend in Neustadt sich gestalteten Aussichten für den 27. Mai fand der königliche Major Bechtold als Kommandant des in Neustadt garnisonirenden Bataillons vom 15ten Linien-Infanterie-Regimente für nöthig, noch am Abende des 26. Mai die Schloßruine zu Hambach durch ein Militär-Detachement besetzen zu lassen, welches die Nacht dort zubrachte und von Zeit zu Zeit abgelöst wurde. Da nun aber von Morgens 4 Uhr ungefähr auf der, der Schloßruine gegenüber liegenden Bergkette und noch mehr in der Nähe zahlreiche Böller- und Flintenschüsse fielen, welche eine Wiederholung des Festes im vorjährigen Sinne anzukündigen schienen, so verlangte der das Militär-Detachement kommandirende Offizier Verstärkung, die auch durch Absendung einer Kompagnie Infanterie aus Neustadt sogleich erfolgte. Nachdem es vollständig hell geworden war, erschien eine große dreifarbige Fahne auf einem der hinter der Schloßruine liegenden Berge, welche bei ihrem Erscheinen mit zahlreichen Vivats von den bereits in bedeutender Menge Eingetroffenen begrüßt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurden Freiheitslieder und die Marseil-

Digitized by Google

laise gesungen, welcher Gesang durch die Bürger Abresch und Frey von Neustadt eingeleitet worden seyn soll, die Singenden wurden jedoch, auf Ermahnung des k. Landkommissärs v. Pollnitz wieder zum Schweigen gebracht. Ueber diese besondern Umstände und die hierbei von den Bürgern Abresch und Frey angeblich gemachten Aeußerungen werden die Vernehmungen der zahlreich anwesenden Civil- und Militärpersonen, welche sich alle in dienstlicher Funktion dort befanden, die näheren Aufschlüsse geben. Bemerkenswerth hierbei ist, daß die hinter der Schloß-Ruine erschienene Fahne verschwand, so wie die zu ihrer Habhaftwerdung sich nähernden Gendarmen sich zeigten, und dann wieder auf einem andern Punkte entfaltet ward, wobei sie jedesmal wieder von der Schloßruine aus mit lautem Vivats von der Menge begrüßt wurde, was übrigens vorzugsweise durch Neustadter Bürger geschehen seyn soll. Schon bei diesen Anlässen und verschiedenen andern Gelegenheiten sollen Neckereien und Reibungen an dem königl. Militär stattgefunden haben, wobei sich dieses aber stets ruhig verhielt. Die gegen das bestimmte Verbot der k. Regierung und des Bürgermeister-Amts Hambach in größeren Quantitäten auf die Schloßruine gebrachte worden Weine, von welchen namentlich der Bürger Schoppmann von Neustadt ein Faß hinaufschaffen ließ, machten die Excedenten kühner und frecher, so daß, als Nachmittags gegen 4 Uhr der k. Regierungsdirektor Fürst Wrede und der k. General-Major von Horn auf den Platz kamen, und das Absingen der Marseillaise und anderer Freiheitslieder gewahrten, den verschiedenen dort etablirten Wirthen der Befehl gegeben ward, augenblicklich ihre Vorräthe einzupacken und damit den Berg zu verlassen. — Zugleich mit diesen verließ auch die Menge unaufgefordert die Spize des Berges; allein, an dem untersten Plateau angekommen, blieb ein großer Theil stehen, fing wieder an die Marseillaise zu singen und auf die Truppen hinauf zu schimpfen. Da ertheilte der k. Regierungs-Kommissär, dem königl. Gendarmerie-Oberlieutenant Kreuzer den Befehl, durch seine unterhabenden Gendarmen diese Volksmasse zum Auseinandergehen auffordern zu lassen. Durch den General-major von Horn ward den Gensdarmen ein Truppen-Detachement zur Assistenz nachgesendet, da die ersteren gleich bei dem Herabsteigen mit Steinwürfen empfangen und der Gendarme Peter durch einen Messerstich verwundet ward. Die Volksmenge verlief sich bei Annäherung des Militärs schnell und größtentheils auf der Straße nach Neustadt zu, einige aber, und namentlich diejenigen, welche auf die Gendarmen mit Steinen geworfen hatten, flüchteten durch die Gebüsche nach Hambach zu. Hierbei fielen einzelne Schüsse, angeblich von beiden, nach der Behauptung einzelner Gendarmen und Soldaten aber zuerst von Seiten der Flüchtenden. Auf dieses Schießen eilten der königl. Regierungs-Direktor und der k. Generalmajor v. Horn und sämmtliche auf der Ruine anwesend gewesenen kgl. Beamten nach Hambach hin, wo angekommen, sie mehrere Gendarmen und Soldaten im Handgemenge mit Leuten aus der niedersten Volksklasse und von diesen umgeben antrafen. Der größte Theil dieser eilte nun sogleich weg, und ließ drei Individuen in den Händen der Gendarmen, welche diese als solche bezeichneten, die auf sie geschossen hätten. Zwei Personen traten nun auf und bezeugten, daß aus dem Dorfe Hambach neben dem Eingange in dasselbe zuerst auf die Soldaten und Gendarmen geschossen worden sey, worauf diese dann das Feuer erwiedert hätten. — Der k. Gendarmerie-Oberlieutenant Kreuzer nahm diese Deposition und die Namen der Deponenten vorläufig auf, was sogleich dem k. Stadtprokurator Rehmann, der mittlerweile eingetroffen war, zur weitern Maßnahme angezeigt wurde. In Hambach selbst wurden drei Verwundete vorgefunden. — Während dieser Vorfälle auf der Schloßruine und bei Hambach selbst begannen auch Ruhestörungen in Neustadt, indem das königl. dort einquartirte Militär durch beständige Neckereien von Seite des Pöbels auf das Höchste gereizt worden war. Bereits gegen 5 Uhr Abends durchzog eine Menge von Burschen die Straßen der Stadt Arm in Arm sich haltend, und so die ganze Straßenbreite einnehmend, sie sangen Freiheitslieder und riefen: es lebe die Freiheit, — nieder mit dem Könige, unter Beifügung höchst beleidigender Ausdrücke und verhöhnten die Schildwachen. Auch sollen Versuche gemacht worden seyn, Soldaten vom k. Jägerbat. in ihrer Treue wankend zu machen. — Hierüber werden die vom k. Brigade-Kommando geordneten Vernehmungen der Soldaten das Nähere ergeben. Als hierauf die Volksmenge wahrscheinlich durch das Hinzukommen der vom Hambacher Schloßberge Vertriebenen Abends bedeutend herangewachsen war, und die Frechheit derselben sich immer höher steigerte, wurden durch die k. Kommandantschaft um 8 Uhr Abends Patrouillen von Chevauxlegers zu Pferde und Linien-Infanterie durch die Straßen der

Digitized by Google

Stadt gesendet, welche um diese Zeit mit Exzendenten und Neugierigen so angefüllt waren, daß die Patrouillen sich anfänglich kaum hindurch bewegen konnten. — Als endlich zu Arrestationen geschritten ward, wobei nach der bisherigen Gewohnheit des Neustädter Pöbels mehrere thätliche Widersetzlichkeiten vorfielen, konnte es nicht wohl fehlen, daß mitunter unglimpflich gegen die Exzendenten verfahren wurde; Viele sollen bei dieser Gelegenheit flache Säbelhiebe, Kolbenstöße u. dgl. davon getragen haben, mehrere Personen wurden verwundet, ein Todter ward auf der Straße gefunden. Ueber die einzelnen Umstände, die sich bei diesen Vorfällen in den Straßen Neustadts bis zu völliger Wiederherstellung der Ruhe ergaben, werden die Vernehmungen und die bereits eingeleite Untersuchung das Nähere ausweisen.

Von der serbischen Gränze den 10. Juni. Handelsbriefe melden aus Konstantinopel, daß der russische Hauptmann Lieven, welcher von dem Grafen Orloff ins Hauptquartier Ibrahim Pascha's geschickt worden, um sich von dem Abzuge der ägyptischen Armee zu überzeugen, zurückgekommen sey, und die Räumung Natoliens bestätigt habe. In Folge dessen soll bereits zur Einschiffung der russischen Truppen geschritten worden seyn. — In Serbien herrscht fortwährend große Bewegung. Fürst Milosch hat das allgemeine Aufgebot berufen, und ist zur Vertreibung der türkischen Behörden in denjenigen Distrikten geschritten, die nach dem Frieden von Adrianopel Serbien einverleibt werden sollten. Er scheint die Verlegenheit der Pforte benützt zu haben, um sich ohne weitere Umstände in den Besitz der Länder zu setzen, die Serbien freilich zugesichert waren, worüber aber die Gränzen noch näher bestimmt werden sollten.

Berlin den 18. Juni. Manche fürchten hier, der Herzog von Wellington möchte sich mit der bekannten Motion übereilt, und der Sache Don Miguels damit mehr geschadet als genützt haben. Denn vielleicht wächst durch die dabei beobachtete Haltung des englischen Ministeriums das moralische Gefühl der Pedristen in dem Grade, als das der Miguelisten verlieren muß. Außerdem fürchtet man, daß Lord Grey, der von jeher ein heftiger Gegner Don Miguels gewesen, nun gewissermaaßen autorisirt, sich offen für Dona Maria zu erklären, nicht lange mehr säumen werde, ihrem Vater kräftigen Vorschub zu leisten, und das konstitutionelle System so schnell wie möglich in Portugal einführen zu lassen. Freilich wird dann wohl Spanien kein müßiger Zuschauer bleiben; es wird seine neutrale Stellung aufgeben, um die Sache Don Miguels zur seinigen zu machen. Die pyrenäische Halbinsel wäre so mit auswärtigem und Bürgerkriege bedroht, und die Parteien würden sich daselbst in zwei Lager theilen, während sie in dem übrigen Europa noch unter Einem Dache wohnen.

Vermischte Nachrichten.

Das Kollegium des zu Bacharach versammelten protestantischen Presbyteriums hat am 13. Juni einen eben so unerwarteten als glänzenden Besuch von einem durchlauchtigsten Reisenden bekommen. Die Herren saßen so eben im Rathhaussaale beisammen, als aus der Ferne ein Gewitter durch Donner sich melden ließ, und ehe die Herren nur herein! sagen konnten, war der Blitz schon da, und fuhr im Saal an den Wänden wie besessen herum, und drei der Herren, welche schienen, als wenn sie den Blitz fangen wollten, haben statt des Fanggeldes solche Schläge bekommen, daß ihnen darob Hören und Sehen verging und es war nur ein Glück, daß sie, so wie sämmtliche Herren Kollegen, doch noch mit dem Schrecken davon gekommen sind. So viel bleibt gewiß, daß, so oft wieder ein Gewitter in Anzug ist, keine Sitzung im Rathhaussaal gehalten wird. — Die französische Regierung hat bereits an die Behörden in den Departements sehr strenge Befehle in Betreff der Katzenmusiken erlassen, welche vielleicht bei der baldigen Rückkehr der Abgeordneten in ihre Heimath da und dort wieder aufleben möchten. Vielleicht wird in der Person eines höheren Polizeibeamten ein eigener Katzen-Musik-Intendant aufgestellt. — In Neapel und in Spanien sind seit einiger Zeit die Ochsen und die Esel sehr gesucht gewesen. Bei dem letzten Ausbruch des Vesuv war die Zahl der Neugierigen, besonders der Engländer, welche den Berg besuchten, so außerordentlich, daß man nicht Esel genug finden konnte, um dieselben bequem fortzuschaffen. Die Esel hatten so sehr das Gereiß, daß für einen Esel, der sonst recht leicht um einen Gulden zu haben war, zwölf Gulden bezahlt wurden, und doch hat es, was sonst dort nie der Fall war, noch an Eseln gefehlt. In Spanien haben nicht die Esel, sondern die Ochsen das Gereiße. Am 20. Junius war in Spanien das Fest der Einberufung der Cortes, durch welche der Tochter des Königs die Thronfolge zugesichert werden soll. Da in Spanien zu jedem großen Feste auch große Ochsen gehören, und das Volk nicht freudig seyn kann, wenn keine Stiere dabei sind, so haben die Städte die Zurüstung zu den Stiergefechten mit wahrer Wuth betrieben, und eine wetteiferte mit der andern, um ja recht viele und tapfere Stiere auf die Bühne zu bringen. Die Stadt Barcellona hat allein 90 Stiere zum Besten gegeben. Noch

Digitized by Google

drei solche Feste könnten ganz Spanien von allen Stieren entvölkern. — Pariser Nachrichten sagen, daß der Kaiser Nikolaus Willens sey, eine Reise nach Konstantinopel vorzunehmen; wir glauben aber, das hats nicht Noth, und eher werde der Sultan nach Petersburg, als der Kaiser nach Konstantinopel kommen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Schon im vorigen Jahre hatte man auf dem Felde des Gutes Broholm in Fühnen, das sich in ebener Fläche neben den großen Belt hinzieht, beim Pflügen ein Stück eines alterthümlichen Goldringes gefunden, und an derselben Stelle, Spuren einer frühern Burg mit Wall und Graben entdeckt. Die Eigenthümerin des Gutes, Frau von Sehestedt, ließ weiter nachgraben und kam so in den Besitz eines wahren, aus massiven goldenen Ringen, Münzen, Amuletten ꝛc. bestehenden Schatzes, im Ganzen 119 Stücke, 7 bis 8 Pfund schwer und mehrere tausend Thaler werth. Die Amulette sind zum Theil mit Runenschrift verziert, und scheinen aus der heidnischen Zeit, vermuthlich aus dem fünften oder sechsten Jahrhundert abzustammen. So einen heidnischen Schatz möchte ich mir auch wünschen; ich wollte ihn recht gerne aus dem Heidenthume zum Christenthum bekehren.

Die Art, wie in den Thälern der italienischen Schweiz der Hirse (Breun) ausgedroschen wird, ist eben so sonderbar als lustig. Wenn es im Herbste neuen Wein und gebratene Kastanien gibt, so ladet man das junge Volk in die trockne, festgestampfte Tenne und streut die Hirsekolben auf den Boden herum. Nun läßt man einen Musikanten spielen und das junge Volk tanzt und hüpft und tritt auf der Tenne die Hirsekolben aus. Mancher junge Herr aus benachbarten Schlössern mischt sich unter die muntern Bauernmädchen, und tanzt mit der braunen Amaryllis, die er sich auswählt, tapfer dreschend umher. Als vor Kurzem ein Schweizer aus dortiger Gegend auf einem Tanz-Saale in Deutschland eine Galoppade tanzen sah, sagte er: „Die müssen vermuthlich Hirse ausdreschen!"

Eine Käsehändlerin und eine Butterhändlerin waren in der Kirche und beide im Begriff, einen der vordersten Plätze einzunehmen. Die Erstere war die Glückliche, und wollte sich eben niedersetzen; die Butterhändlerin schob sie aber zurück und nahm mit den Worten Platz: „Erst kommt die Butter, und dann der Käse!" Als die Käsehändlerin dagegen protestirte und beide sich zu ereifern ansingen, deutete eine zunächst sitzende Messerschmiedin auf ihre Nachbarin eine Bäckersfrau und sagte zur Käse- und zur Butterhändlerin: Wenn Käse und Butter nicht Friede geben, so schneide ich sie beide an und streiche sie aufs Brod!

Fremdenanzeige.

Den 25. Juni 1833.

(Z. g. Hirschen.) Hr. Winter, Kaufmann v. Iserlohe. Hr. Hohenegger, Kaufm. v. Hilpoltstein. (Zum Mohren.) Hr. v. Auns, Kaufmann v. Regensburg. (Z. gr. Engel.) Hr. Uebelhör, Benefiziat v. Perlesreuth. (Z. b. Löwen.) Hr. Ramelberger, Liqueurfabrikant v. Straubing. (Priv.-Haus No. 16.) Fr. Eglauer, Privatiers-Gattin v. Linz.

Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, für die ihrem seligen Oheim, Johann Grafen v. Arko, k. k. österr. pensionirten Major, bei dessen Leichenbegängniße bewiesenen letzten Ehrenbezeigungen, sämmtlichen k. Stellen, dem k. Militär, der hohen Geistlichkeit, dem Magistrat, der Nationalgarde, und allen ihren hochgeehrten Freunden, Anverwandten und Bekannten, tief gerührt ihren innigsten Dank zu erstatten, und hiermit die Bitte zu verbinden, dem theuern Verblichenen Ihr frommes Andenken zu bewahren, sie selbst aber Ihres fernern gütigen Wohlwollens würdig zu achten.

Josepha v. Fröhlichsburg,
geborne Gräfin v. Arko.

Das Königlich Bayerische Gränz-Postamt Paßau

macht hiemit bekannt, daß mit kommenden Monat Juli alle Sonntag um 6 Uhr Morgens ein Eilwagen von hier über Neuhaus, Karpfheim, Pfarrkirchen, Eggenfelden, Gangkofen, Vilsbiburg, Landshut ꝛc. nach München abgehet, wo solcher am Montag um 7½ Uhr Morgens ankömmt.

Eben so gehet am Samstag um 3 Uhr Nachmittags ein Eilwagen in München auf gleicher Route hieher, wo er Sonntage um 4½ Uhr Abends eintrifft.

Die Annahme zu diesen Wägen ist unbedingt, und die Personentaxe 28 kr. von der Meile. Der Reisende kann für den Eilwagen geeignetes Gepäck zu 40 Pfund mitnehmen, große, schwere Koffer werden nicht angenommen.

Da die Brief-Kourierfahrt von München nach Straubing nicht mehr am Freytag und Sonntag geschieht, sondern am Dienstag und Mittwoch, so können Sonntags mit dem Eilwagen keine Reisende von hier über Straubing nach München befördert werden.

Paßau den 24. Juni 1833.

Heyß.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag Nro. 151. den 27. Juni 1833.

London den 15. Juni. Die Besorgnisse, welche sich heute früh an der Börse verbreitet hatten, waren hauptsächlich auf Rechnung eines Artikels in den Times, der gegen das Haus des Lords gerichtet war, zu schreiben, da man denselben für den Ausdruck der Gesinnung wenigstens eines Theils des Kabinets hielt. In diesem sehr heftigen Artikel wird geradezu gesagt, die Häupter der sogenannten Erhaltungs- und Tory-Partei gehen jetzt auf einen unmittelbaren Krieg mit der Nation aus und zwar nicht bloß auf einen Federkrieg oder Meinungskampf, sondern auf einen Kampf mit Säbel und Bajonetten, denn es sey kein Zweifel, daß, wenn diese Partei an das Ruder käme, sie, wie einst in Frankreich das Ministerium Polignac, den Handschuh hinwerfen, an die Treue der Truppen appelliren, und die Fahne des Despotismus im Namen eines guten und vielgeliebten Monarchen aufstecken würde, um Reform und Republikanismus, was für sie ganz gleichbedeutend sey, wie es auch was es wolle, von englischer Erde zu vertilgen. Alles dieß würde die nothwendige Folge dessen seyn, was jetzt unter den Augen des englischen Publikums vor sich gehe, denn schon werde in dem hohen Rath der Hochtories die Frage, in wie weit die Armee zur Durchführung gewisser, Freiheit mordender, Plane gebraucht werden könnte, ausführlich berathen, und man sage sich schon voller Vergnügen die herrliche Entdeckung in's Ohr, die Armee sey von Oben an bis Unten hinaus ganz „gesund.“ Aber es sey wahrlich förmlicher Wahnwitz und die dickste Verblendung, welche den Charakter des Englischen Volks so schmählich verkenne, denn drei Monate nach einem solchen frevelhaften Wagnisse, wie man es im Sinne habe, würden hinreichen, die Tory-Partei sammt allem ihrem Zugehör mit Stumpf und Stiel zu vertilgen. Wie Ein Mann würde sich die Nation erheben und alle Bollwerke des Tory-Despotismus mit ezzürnter Faust zertrümmern. Schon jetzt sey es sehr nothwendig, daß die Nation eine Achtung gebietende Stellung gegen ihre Feinde annehme, Bittschriften, Protestationen und Abdressen auf den Nothfall rüste und daß besonders das Haus der Gemeinen auf das Wohl des bedrohten Vaterlandes sorgsam achte. Würde, was der Himmel verhüten wolle, wirklich ein Ministerium an das Ruder kommen, das mit dem Säbel handthiren wollte, so hätte das Unterhaus nichts Schleunigeres zu thun, als eine Bill einzubringen, durch welche die Garden und die ganze im Innern des Reichs zertheilte Armee aufgelöst würde. Eine Nation, deren Existenz und kostbarsten Freiheiten bedroht sind, dürfe sich nicht mehr viel um die Minister bekümmern. Was vollends eine Auflösung des jetzigen Parlaments beträfe, so könnte etwa nur ein Einziger unter den Altgläubigen so einfältig seyn und diese Erfahrung machen wollen, eben derselbe, der auch den ungeheuren Mißgriff begangen habe, bei der Parlaments-Reform den Angeber zu machen, die er aber eben dadurch nicht wenig gefördert habe.

Neapel den 8. Juni. Wir lebten hier in tiefer Ruhe und Sicherheit, während wir täglich von revelutionären Umtrieben um und um in Italien selbst und außerhalb hörten. Wir ahneten nicht, daß der böse Feind auch im Geheimen wieder in unserem schönen Neapel spuckte. Nun zur Sache: Der General Rossaral war in der Revolution von 1820 stark kompromittirt; er mußte sich flüchtig machen, und ging mit seinen Kindern, vier Söhnen, nach Griechenland, wo er einen ehrenvollen Tod auf dem Schlachtfelde fand. Vor einem Jahre ungefähr hatten die Söhne den Muth, zurückzukommen, und bei einem Manövre auf dem Marsfelde stellten sie sich dem Könige vor, baten um Begnadigung und den Fehltritt des Vaters sie nicht entgelten zu lassen. Der König, ohne Zweifel von ihrer jugendlichen Anmuth und Unschuld gerührt, nahm sie auf das Gnädigste auf, theilte sie als Kadetten in das zweite Reiter-Regiment der Garde ein, und stellte ihnen, wenn sie sich wohl verhalten würden, baldige Beförderung in die Aussicht. Die Undankbaren vergaßen aber gar schnell die erhaltene Wohlthat! In Vereinigung mit einem gewissen Romano und mit einigen Unteroffizieren, in Allem 6 bis 8 Personen, stifteten sie eine Verschwörung, deren erster Zweck nichts Geringeres war, als die Ermordung unseres guten Königs, und Gott weiß, was alsdann weiter beabsichtigt war! Der Plan war schon weit gediehen: man wollte noch den Pfingstmontag abwarten, um Anhang unter

Digitized by Google

dem Volke zu suchen, und alsdann war bestimmt, das erstemal, wenn der König die Truppen wieder auf dem Marsfelde mustern würde, die Gräuelthat zu vollbringen. Die Vorsehung hat es anders gewollt. Romano war im Gespräche begriffen mit einem der Mitverschwornen; in diesem Augenblick geht ein Adjutant vorüber, der jedoch von dem Gespräche nichts gehört hatte; aber die beiden Verschwornen befürchteten gerade das Gegentheil. Romano folgt dem Adjutanten und bildet sich ein, in ihm einen Mann zu erkennen, den er für ihre Sache gewinnen könne; er entdeckte ihm den ganzen Plan. Der Adjutant hört ihn an, und macht die Anzeige; die Verschwornen werden fest genommen. Romano und einer von den Rossarol hatten sich für den Fall, daß sie entdeckt würden, das Wort gegeben, sich gegenseitig das Leben zu nehmen. Sie schießen einer auf den Andern: Romano stirbt nach einer Viertelstunde, Rossarol ist zwar auch schwer verwundet, doch für ihn ist noch Hoffnung, daß er bei dem Leben erhalten werde. Die übrigen Verschwornen alle sind in den Händen der Gerichte.

Nauplia den 12. Mai. Einige Individuen scheinen zu besorgen, daß die griechische Sprache [illegible] werden könnte, und man sprach deshalb von der Errichtung eines Vereins, um die erstere in ihrer ganzen Reinheit zu bewahren. Diese Besorgnisse erscheinen jedoch durchaus überflüssig. Weder der König, noch die Regentschaft haben jemals daran gedacht, die Griechen zur Annahme der deutschen Sprache zu zwingen, und wenn bisher die Verordnungen in beiden Sprachen erschienen, so geschah dieß deßhalb, weil sie sowohl Griechen als Bayern interessiren, und deßhalb beiden verständlich seyn müssen. Der König mag wohl wünschen, daß seine Muttersprache in Griechenland Verbreitung gewinne, ohne aber deßhalb die Nationalsprache beeinträchtigen zu wollen. Uebrigens kann ein akademisches Institut, welches sich den Zweck vorsetzt, die griechische Sprache auf feste Grundlagen zu stützen, und ihre Reinheit zu bewahren, nur lobenswerth seyn. Unser thätiger und von der Regentschaft mit vieler Auszeichnung beehrter Ouvrierlieutenant Kirchmaier, welcher bei dem militärischen Bauwesen die wichtigsten Dienste leistet, hat bereits zwischen Argos und Milos die zweckmäßigsten Punkte zur Errichtung von einem Eisenhammer, Pulvermühlen, Schneid- und Schleifmühlen ausgemittelt, zu deren Erbauung unverzüglich geschritten wird.

Berlin den 17. Juni. Der König geht erst zu Anfang des Juli nach Tepliz, zum Theil weil der vormalige König von Frankreich Karl X. bis jetzt seine Wohnung inne hat, und der König keine andere beziehen mag. Es war viel von einer Zusammenkunft des österreichischen Kaisers mit dem Könige und der vertriebenen Königsfamilie in Prag die Rede, es soll aber der König Abneigung gezeigt haben, weshalb der Plan unterblieb. — Die Sendung des Prinzen Friedrich der Niederlande hatte den Zweck, dem preußischen Hofe die unumwendbare Entschließung des Königs von Holland mitzutheilen, nicht um Einen Schritt mehr, als durch den letzten Vertrag geschehen, nachzugeben. Der Prinz sey dem Minister des Auswärtigen erklärt haben, daß sein Vater nach Erfüllung aller möglich zu gewährenden Anforderungen, jetzt mit der ganzen Festigkeit seines Charakters entschieden habe, daß das Maaß der Zugeständnisse erfüllt sey, und daß er, sollten England und Frankreich mehr von ihm fordern, auf die alte Freundschaft des Hauses Brandenburg und die Erfüllung neuerer Versprechungen rechne, aber selbst wenn diese ausbliebe, nicht anstehen werde, Hollands Kräften allein den Kampf für die Nationalehre anzuvertrauen. Herr Canning soll diesen Erklärungen alles entgegengesetzt haben, was für die Erhaltung eines, selbst mit Opfern erkauften, Friedens spricht, der Prinz aber auf den entschiedenen und unabänderlichen Willen seines Vaters verwiesen haben. Unter solchen Umständen möchte die Reihe nachzugeben, wieder an Belgien kommen. Prinz Friedrich der Niederlande reist heute oder morgen wieder nach dem Haag zurück.

Spanien. Man liest in dem englischen (ministeriellen) Globe folgende Nachricht, die von der höchsten Wichtigkeit wäre, wenn sie sich bestätigen sollte: „Der Infant Don Carlos von Spanien sollte (auf Befehl seines Bruders Ferdinand VII.) von Lissabon nach Civita-Vecchia (Vorhafen von Rom) abgegeln, und eine spanische Fregatte lag im Tajo, um ihn dort hinzuführen, als er, zum großen Erstaunen und noch größern Verdrusse des spanischen Gesandten, mit seiner ganzen Familie und seinem Gefolge, am Morgen desselben Tages heimlich Lissabon verließ, an welchem er nach Italien abreisen sollte. Er hat sich nach Coimbra begeben. Andere sagen, an die spanische Gränze. Diese Nachricht wird uns von unserm Korrespondenten zugeschickt und Auszüge aus andern Blättern bestätigen sie. Wenn Don Carlos mit Don Miguel intriguirt, um

Digitized by Google

das apostolische Banner in Spanien einzupflanzen und das salische Gesetz und seine (Don Carlos) Thronerbfolge aufrecht zu erhalten, so steht die Halbinsel auf dem Punkte, einen Kampf der geheimen mit der öffentlichen Regierung und deren Anhängern zu beginnen zu sehen, was Ferdinand nöthigen müßte, sich offen und deutlich zu erklären."

Preußen. Die preußische Staatszeitung enthält unter ihrem Artikel „Berlin den 19. Juni" Folgendes: „Vorgestern Abends um 9 Uhr fand hier vor der Kölnischen Markwache ein Auflauf statt, zu welchem ein Lehrling, der die Wacht-Mannschaft beim Abendgebet durch unziemliche Bemerkungen störte, die nächste Veranlassung gab. Ueber die sofort verfügte Verhaftung desselben, ungehalten, stieß die größtentheils aus Leuten der niedern Volksklasse bestehende Menge Drohungen aus, was die Festnehmung von noch 11 Personen, wegen ihres tumultuarischen Benehmens, zur Folge hatte. Von diesen wurde, nachdem durch einige hinzugekommene Polizeibeamten und Gendarmen die Ruhe hergestellt worden, sieben wieder entlassen, die übrigen vier aber sammt dem Individuum, das den Auflauf veranlaßt hatte, zur Stadtvoigtei gebracht, wo die Untersuchung gegen sie eingeleitet wird."

Wien den 20. Juni. Man will von guter Hand wissen, daß Ibrahim Pascha seit einigen Wochen krank sey, und sein Zustand gefährliche Symptome verrathe. Sollte diese Angabe richtig seyn, so würde, beim vorgerückten Alter Mehemed Ali's, Aegypten seinen neuen Herrscherstamm vielleicht nur noch kurze Zeit besitzen und diesem Lande abermals eine neue Ordnung der Dinge bevorstehen, was der Sultan, bei einiger Umsicht leicht benützen könnte, um seine Autorität über alle Theile des ottomanischen Reiches wieder wie früher geltend zu machen. Es scheint ihm hiezu aber an Muth und Talent zu fehlen; wenigstens hat er in der letzten Zeit so viele Blößen gegeben, daß die ihm bisher zugeschriebene Charakterstärke mehr als zweifelhaft wird.

Vermischte Nachrichten.

In Berlin ist ein Unterhaltungs-Platz, Elysium genannt, dessen vorzüglichsten Gebäude am 11. Junius ein Raub der Flammen geworden sind. Der Eigenthümer hat auf sein abgebranntes Elysium, das demzufolge eine Hölle geworden war, eine Geldspekulation gegründet, nach welcher er sich von jedem neugierigen Berliner, der die Brandstellen ansehen wollte, vier jute Groschen bezahlen ließ, demzufolge er an einem einzigen Tage 700 Thaler eingenommen hat; wenn die Einnahme so fort geht, so wird bald das in eine Hölle verwandelte Elysium für ihn wieder ein Himmel werden. — Die preußischen Soldaten scheinen keine rechten Freunde von Natur-Schönheiten zu seyn, wenigstens müssen die Rheingegenden ihnen nicht sonderlich gefallen, denn einige können es dort nicht aushalten und gehen durch wie ein altes Paar Schuhe; darum heißt es in Nachrichten aus Berlin: „Einige Desertionen in den am Rhein stationirten Regimentern sollen einen Garnisonswechsel in der Art zur Folge haben, daß mehrere derselben in die inneren Provinzen verlegt werden, dagegen andere von dort an den Rhein rücken; man meint hiebei das 34. Regiment, das bis jetzt in Stralsund steht. Ueberhaupt aber könnte es leicht seyn, daß eine ganze Division des zweiten Armeekorps gleich nach dem großen Manöver bei Magdeburg nach dem Rhein verlegt würde. — Dem Chef des Hauses Rothschild in Paris ist die Ehre wiederfahren, zum Offizier des französischen Ordens der Ehrenlegion ernannt zu werden, und zwar, wie man vermuthet, aus dem Grunde, weil er durch seine Goldfüchse die französische Artillerie mobil gemacht und so zur Eroberung der durchlöcherten Citadelle von Antwerpen tapfer mitgeholfen hat. — Die Großherzoglich hessischen Soldaten dürfen bald den Mund und den Brodsack etwas weiter aufmachen, denn in der Kammer der Abgeordneten wurde der Antrag gestellt, daß die tägliche Mundportion des Militärs von 1¼ auf 2 Pfund Brod gesetzt werde. Die Soldaten, welche nun die Abgeordneten für ihre Patrone ansehen, sind sehr erfreut darüber, daß sie nun weniger Patronen, dafür aber mehr Brod zum Beissen bekommen sollen. — Die französische Regierung hat den deutschen Bundestag eröffnet, sie werde den politischen und unpolitischen Flüchtlingen aus Deutschland keinen Zufluchtsort in Frankreich mehr gestatten. Wäre das früher geschehen, so wäre viel Unglück verhütet worden. — Der türkische Kaiser machts wie die Franzosen, er kömmt auch zu spät. Er will, wie der türkische Fuß ein Stelzfuß geworden ist, seine Armee nach russischem Fuß organisiren, demzufolge dieselbe aus 20 Infanterie-Regimentern zu 3 Bataillonen, zusammen 80,000 Mann; aus 10 Regimentern Kavallerie, jedes zu 1000 Mann; 4 Regimentern Artillerie und einem Regiment Pioniers und Bombardiren bestehen soll. Wenn er das eher gethan hätte, so hätte er dem Ibrahim Pascha schön heimleuchten können. — Bei dem stattgehabten Pferderennen zu Regensburg am 16. Juni ist ein Knabe von 14 Jahren der über die Straße lief, von einem Rennpferd niedergestossen, und so beschädigt worden, daß er am 18. Juni gestorben ist. Ein Rennknabe, der vom Pferde fiel, als das seinige auf das eines bür-

Digitized by Google

gerlichen Kavalleristen stieß, ist gleichfalls gefährlich verwundet.

* * *

Passau. Am 24. Junius hat die städtische Landwehr vor ihrem Bezirks-Inspektor Hrn. Oberstlieutenant Frannk in Gegenwart des gesammten Offizierkorps des hier garnisonirenden k. b. Militärs auf dem Exerzierplatze zu St. Nikola ihre Waffenübungen im Feuer vorgenommen, sich den Beifall der Kenner erworben, und den Beweis geliefert, daß die Bürger vom Gemeinsinn und von Lust für den Waffendienst geführt, unter der Leitung ihres eben so geschickten als in seiner übernommenen Stelle unverdrossenen und unermüdet thätigen Mannes, des Herrn Majors und Bataillons-Kommandanten Pauer, auch das Schwierigste überwinden und eine solche Stellung einzunehmen vermögen, daß sie, so oft sie zu den Waffen gerufen werden, an Anstand und Beweglichkeit, im Besondern wie im Allgemeinen, auch solchen an die Seite gestellt werden können, deren erster Beruf der Waffendienst ist. Die Landwehr-Kavallerie hat sich auch dadurch Lob erworben, daß sie im schönen Wetteifer mit der Infanterie alle ihre Bewegungen mit möglichster Genauigkeit ausgeführt hat.

Nichtpolitische Nachrichten.

Ein holländischer Admiral wurde einst von dem Kommandanten einer französischen Seestadt, einem General der Landarmee, zur Tafel eingeladen. Der General schickte ihm einige Offiziere und ein prächtig geschmücktes Reitpferd entgegen; da aber der Admiral des Reitens gar nicht gewohnt war, machte er eine gar possirliche Figur auf seinem Reitgaul, und als eben der General ihm entgegen geritten kam, machte sein Pferd einen Seitensprung, und anstatt im Sattel saß der Admiral wie ein Pflasterer mitten im Straßenkoth und schaute seinen Reitgaul nach, der seiner Last befreit nun Reisaus genommen hatte. Da der Reiter vom Gaul herabgekommen war, ohne einen Schaden erlitten zu haben, so konnte sich Niemand des Lachens enthalten, und der Admiral, so sehr es ihn heimlich verdroß, konnte nichts anders, als auch mitlachen. Am andern Tage ließ er den General nebst mehreren Offizieren von der Landarmee auf das Admiralschiff zu Gaste laden. Die Gesundheit der Generalstaaten wurde während der Tafel ausgebracht; alle standen auf, und der Admiral hatte veranstaltet daß eine Salve aus allen Kanonen zugleich gegeben wurde. Der plötzliche furchtbare Kanonendonner gab dem Schiffe eine solche Erschütterung, daß sämmtliche Landoffizjere zu Boden stürzten, der Admiral aber und seine Offiziere blieben stehen; als aber die Herren, wie abgeworfene Reiter wieder auf die Beine zu kommen sich bemühten, so rief der Admiral lachend aus: Sehen Sie, meine Herren, so reiten wir zu Wasser!"

Vor einem prächtigen Sekretär von Mahagonyholz aus Neuwied, verziert mit Bronze und Elfenbein im Zimmer einer Gräfin fragte eine Dame ganz entzückt: „Aber, gnädige Gräfin, wie hoch kommt Ihnen dieser Herr Sekretär?

Ueber die Art der verschiedenen Nationen Europas, sich die Grillen und Sorgen zu vertreiben, bemerkte ein Gelehrter schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts Folgendes: Der Deutsche vertrinkt sie, der Franzose verfingt sie, der Spanier verweint sie, der Engländer verschmaußt sie, der Italiener verschläft sie, der Pole vertanzt sie, der Russe verschwitzt sie (im Dampfbad) der Unger verflucht sie, aber der klügste unter allen ist der Türke der verträumt und verraucht sie.

Der Hausherr.

Ein Unbekannter sprach bei einem Hauswirth ein,
Den fragt er, um gewiß zu seyn:
„Sind Sie der Hausherr selbst? Sie sind es doch?"
Ja, sprach der Wirth, ich bin es noch,
Doch nur noch einen Augenblick;
Denn meine Frau kommt gleich zurück.

Fremdenanzeige.

Den 26. Juni 1833.

(Z. Mohren.) Hr. Hornschuh, Kaufmann v. Kitzingen. (Z. gold. Stern.) Hr. Weinzierl, Frühmesser v. Stubenberg. (Z. g. Traube.) Hr. Märtl, Handelsm. von Wien. (Z. g. Ochsen.) Hr. Krontheller, Müllermeister v. Engelszell. (Z. b. Löwen.) Hr. Naas, Lehrer v. Aicha. (Z. gold. Adler in Ilz.) Hr. Winkler, Ziegelermeister v. Altenhof. (Z. Engel.) Hr. Vogelmayer, Seiler v. Birnbach. (Z. w. Hasen.) Hr. Kermann, Leinwandhändler v. Breitenberg. Fr. Rosner, Bäckerin v. Riedauzell.

Pottaschen-Versteigerung.

Am Dienstag den 9. Juli laufenden Jahres verkauft das unterfertigte Amt im Wirthshause zu Zwieslerwaldhaus bei Zwiesel Vormittags von 10 bis 12 Uhr 189 Zentner 30 Pfund rein kalzinirte Pottasche partieweise im Wege der Versteigerung. Die Pottasche ist in 36 Fäßer verpakt, und befindet sich in der Pottaschensiederei zu Zwieslerwaldhaus, wo sie täglich eingesehen werden kann.

Königliches Forstamt Zwiesel in Schönberg.

Wineberger, Forstmeister.

An den Verein der Wanderer.

Morgen, als am Freitag den 28. Juni, früh um 10 Uhr, wird in der St. Michaelskirche der statutenmäßige Trauer-Gottesdienst für das abgelebte Vereins-Mitglied, den k. k. österreichischen charakterisirten Major, Herrn Grafen Joh. Nep. von und zu Arko abgehalten, wozu die verehrlichen Mitglieder des Vereins höflich eingeladen werden.

Der Ausschuß.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Freytag Nro. 152. den 28. Juni 1833.

• München den 21. Juni. Die neuesten Briefe aus Nauplia reichen bis zum 27. Mai. Sie sind mit Kauffahrern über Triest hier angekommen. Nach ihnen war Se. Maj. der König Otto mit der Regentschaft von Nauplia abgegangen, um einen für die künftige Residenz passenden Ort zu bestimmen. Die Berichte der Architekten und Ingenieure, welche früher nach Korinth und Athen in derselben Absicht geschickt worden waren, lauteten sich widersprechend. Ein Schreiben äußert sich darüber in folgender Art: „Korinth schien die wenigste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, wegen der Lage an dem zurückgezogenen Winkel zweier Meerbusen. So lange der Isthmus nicht durchstochen ist, darf man dort auf keinen bedeutenden Handel hoffen. Ist jenes große und nöthige Unternehmen aber ausgeführt, so wird allerdings sich der Handel in jene Gewässer ziehen, aber gewiß mehr in die nahen Häfen auf der Küste von Attika und nach Aegina, als auf die wenig geschützten Rheden des Isthmus. Auch gegen Athen wird Manches geltend gemacht. Der Architekt Gutensohn, der darüber berichtete, klagt über den Geist und die Habsucht der Einwohner, die schon jetzt den dreißigfachen Werth für Grund und Boden begehrten; über den Mangel und die eben so große Begehrlichkeit der Arbeiter, die auf einen spanischen Thaler des Tages Anspruch machen; er will mit der Hauptstadt in den Pyräus herab. Dagegen erinnern Andere, daß die Hauptstadt eines Reichs nicht am Meere liegen dürfe; dieß sey gerade an der Gränze, weil das Meer neutrales Gebiet ist, und jede Seemacht ihr bis unter die Mauern rücken kann. Kopenhagen und Lissabon hätten bis in neuerer Zeit so gut erfahren wie Konstantinopel. Dem Gewichte dieser Gründe nachgebend, wollen Andere zwischen den Pyräus und Athen bauen, und die neue Stadt Othonopolis nennen. Da käme man aber statt in die Zeiten von Perikles in die des Hadrian herab, der auch seinen Anbau neben Athen Adrianopolis nannte. Kein Name ist so glänzend, daß er nicht vor dem von Athen erbleichen müßte, und da man vom Pyräus nach Athen nicht einmal auf halbem Wege, bis wohin die Niederungen und die feuchten Gründe des Kephissos gehen, halten kann, sondern bis zu den Höhen vorrücken müßte, so würde man sich auf jeden Fall der alten Stadt nähern, die hinter jenem Höhenzuge des Museon, des Pnyx und des Lykobetus sich ausbreitet, und dadurch ihrem Gebiete anheimfallen. Es scheint also allerdings, daß man die Fläche um die Akropolis wählen, und die neue Athen mit den schönen Häfen, Pyräus, Munychia und Phalerus, dann mit Porto-Rephti durch ebene und bequeme Straßen verbinden wird, die wenigstens gegen den Piräus hin dann bald mit Vorstädten, Gärten und Villen umgeben seyn werden. Der Habsucht der Athenienser aber wird man durch Abschätzung der für die öffentlichen Anlagen bestimmten Gärten, und durch die Nöthigung der Einwohner, in bestimmter Zeit und nach bestimmtem Plane zu bauen, auf die Gefahr ihre Grundstücke versteigert zu sehen, so wie der Begehrlichkeit der Arbeiter durch Beiziehung anderer begegnen können. Von großer Wichtigkeit ist, daß vorläufig das Gebiet der alten in Ruinen liegenden Stadt zum Behuf regelmäßiger Ausgrabung geebnet und benutzt werde.

Frankreich. In der Deputirtensitzung am 18. Juni fordert Marschall Clauzel die Regierung auf, sich in Bezug auf Algier zu erklären. Er fragt, ob die Minister die Absicht hätten, blos einige Punkte der Küste besetzt zu halten, oder das Land zu kolonisiren, oder aber es ganz zu räumen. Der Kriegsminister: Ich werde so bestimmt als möglich antworten, damit die Kammer endlich befriedigt werde, und die Gesinnung der Regierung erfahre. Die erste Frage betreffend, antworte ich, daß die Regierung in Bezug auf die theilweise oder gänzliche Besetzung der afrikanischen Küste noch keinen festen Entschluß gefaßt hat. Wir halten gegenwärtig drei der wichtigsten Punkte besetzt. Es wäre möglich, daß wenn es entweder für Befestigung der Besetzung, oder für die Vertheidigung, oder für die Interessen Frankreichs nützlich erachtet würde, noch ein oder zwei weitere Punkte besetzt würden. Darüber ist noch nichts beschlossen, es kann aber geschehen. Die Kolonisirung von Algier betreffend, so antworte ich, daß die Absicht der Regierung ist, diese so viel wie möglich zu begünstigen. Sollteh sich Kompagnien darbieten, um die Kosten auf ihre Rechnung zu bestreiten, so würden sie von Seite der Regie-

Digitized by Google

rung allen möglichen Schutz finden. Wir glauben aber nicht, daß es im Interesse Frankreichs liegt, daß die Regierung sich selbst mit der Kolonisirung beschäftigt. Der Marschall Clauzel hat endlich gefragt, ob es in der Absicht der Regierung liege, Algier zu räumen. Ich antworte, daß die Regierung in dieser Hinsicht keine Verpflichtung mit irgend einer fremden Macht eingegangen hat. Sie hat durchaus freie Hände, das zu thun, was die Ehre Frankreichs erfordern dürfte. Ich setze hinzu, daß es bis jetzt der Regierung nicht in den Sinn gekommen ist, Algier zu räumen; daß ihr ganzes Betragen in diesem Lande und auf der Küste von Afrika beweist, daß sie die Absicht hat, die Besetzung so zu befestigen, daß sie von Niemanden etwas zu fürchten hat. Wenn die Kammer eine umständlichere Antwort wünscht, so bin ich bereit in Details einzugehen. (In den Centrums: Nein! Nein!) Marschall Clauzel: Ich bin durch die klaren und bestimmten Erläuterungen des Präsidenten des Konseils, dessen thätige Sorgfalt für unsere Besitzungen in Afrika ich schon lange kenne, völlig befriedigt. Ich erkläre daher, daß die Entschließungen der Regierung Frankreich und die Franzosen in Algier zufrieden stellen, und dazu beitragen werden, in kurzer Zeit der Kolonie eine wichtige Entwicklung zu geben, woraus Frankreich unermeßliche Vortheile ziehen wird. Meine Frage hatte keinen andern Zweck als den Arbeitern in Algier zureichende Garantien und Vertrauen in die Zukunft zu geben.

Paris den 19. Juni. Die Tribune erzählt die Unterredung, welche Hr. v. Chateaubriand mit Karl X. gehabt, folgendermaaßen: „Die Herzogin hat sich nicht gut aufgeführt, sagte der alte König; dieß ist ein Unglück für sie und für mich; ich aber kann, wenn ich mich an meine Jugend erinnere, nicht sehr streng gegen die Schwächen einer armen Frau seyn. Wenn man das Leben kennt, wie ich, so muß man zur Nachsicht geneigt werden: ich werde sie hier nur mit ihrem Gemahl empfangen; sie kann nun mit ihm kommen, und alles Unrecht, was sie ihren Kindern und uns angethan hat, soll vergessen seyn.“ Da der Vicomte Karl X. für seine Nachsicht dankte, und sich zum Erfolge seiner Mission Glück wünschte, auch einige Hofschmeicheleien gegen den alten König beifügte, so erwiederte Karl X: „Wundern Sie sich nicht darüber, ich habe Alles vergessen, ich bin gegen Niemand aufgebracht; ich bin auf der Erde nur noch ein unglücklicher Greis, dessen Rolle hier ausgespielt ist; ich bin selbst nicht gegen den armen Philipp aufgebracht; er weiß jetzt, ob es der Mühe werth ist, sich eines Throns zu bemächtigen. Sehen Sie, wie selbst diejenigen, die ihn zum König gemacht, es übernommen haben mich zu rächen.“ Er deutete dabei auf einige Nummern des National, der Tribune u. s. w. Der Empfang des Hrn. v. Chateaubriand bei den andern Mitgliedern der Familie war weit nicht so freundschaftlich wie der bei dem Exkönige. Die Herzogin von Angouleme erinnerte sich der Opposition des edlen Vicomte unter der Restauration und schien sehr gegen die Herzogin von Berry aufgebracht. Sie soll Tage und Nächte in Thränen zubringen. Der Herzog von Angouleme scheint mehr resignirt zu seyn. Den Kindern hat man die Erklärung, die Heirath und die Entbindung ihrer Mutter verbe[illegible]n gehalten.

Oporto den 24. Mai. Man hoffte schon längst, daß die Armee von Don Pedro sich vorwärts bewegen würde. Allein Marschall Solignac erwartet erst noch Verstärkungen, damit nichts aufs Spiel gesetzt werde. Die Niederlage der Miguelisten am 4. März, die Einnahme von Lugar des Untos am 24. d. M. und von Lordello am 10. d. haben die öffentliche Meynung in England und Frankreich, wo man Oporto bereits für verloren hielt, umgestimmt, und uns neue Verstärkungen in Menge verschafft. Selbst aus Lissabon ist viel Mannschaft und Geld angekommen. Der Kaiser hat mit dem polnischen General Bem einen Kontrakt abgeschlossen, welcher ihm 4000 polnische Soldaten stellen will, die innerhalb eines Monats aus Frankreich hier ankommen sollen, woselbst, wie auch in England, sonst noch ansehnliche Werbungen vor sich gehen. Die Miguelisten bombardiren indessen unsere Stadt täglich, und gewöhnlich zweimal die Woche mit großer Heftigkeit, richten aber nichts dadurch aus. Die Häuser, die alle von Stein sind, werden nicht sonderlich beschädigt. Ein solches Bombardement fand heute früh um 3 Uhr statt, wobei eine Bombe durch das Dach eines Hauses flog, aber Niemanden in demselben verwundete. — Marschall Solignac glaubt die Batterien wegnehmen zu können, sobald er die dazu erforderliche Mannschaft aufopfern zu können für räthlich hält. — Das Geschwader des Admirals Sartorius kam Montag Abends von Vigo an, und liegt nun vor der Barre vor Anker. Die zwischen demselben und der Regierung obwaltenden Mißhelligkeiten sind nun durch prompte Bezahlung des rückständigen Soldes beseitigt. — Auf Don Miguels Flotte in Lissabon ist die Cholera ausgebro-

Digitized by Google

chen, weshalb aus ihrem zum 25. d. M. mittelst Befehle aus Braga angesetzten Auslaufen wahrscheinlich nichts werden wird. Ihr Admiral Felix hat den Oberbefehl niedergelegt, und ist Inspektor des Arsenals geworden. Don Manoel Correa d'Abreu, ein sehr alter Mann, der seit dreißig Jahren nicht zur See war, hat das Kommando erhalten, was die Anhänger Don Miguels sehr mißvergnügt macht, indem sie glauben, daß man dadurch ihre Flotte dem Admiral Sartorius preisgeben werde. — Die englischen Behörden sehen es nicht gern, daß so viele französische Soldaten und auch gar noch Polen hier ankommen, indem alle Mißvergnügten von ganz Europa sich hier versammeln, und am Ende vielleicht schwer aus Portugal zu vertreiben seyn dürften, was der englischen Politik, die dieses Land für eine Quasi-Kolonie ansieht, gar nicht gut zusagt. Gestern Abend wurden ziemlich viele Vorräthe gelandet. Spekulationen in Mehl, Fleisch, Fischen und andern Lebensmitteln werfen einen reinen Gewinn von 200 Prez. ab, obschon die nächtliche Landung bei St. Joao da Foz und der Transport nach der Stadt mit großen Unkosten und Zeitverlust verbunden ist.

Bern den 12. Juni. Die Verwendungen des Professors Rossi, der gegenwärtig zu Paris ist, um sich mit dem Minister des Innern über das Loos der Polen zu verstehen, welche Frankreich verlassen, bleiben nicht ganz ohne Erfolg. Der russische Gesandte selbst soll Herrn von Argout vorgestellt haben, daß ein längerer Aufenthalt in der Schweiz zu neuen politischen Verwirrungen Anlaß geben könnte. Der Zürcher Vorort hat die Hoffnung geäussert, diese Frage werde in der Güte entschieden werden. Was die Zahl der Polen betrifft, die sich in den Kantonen befinden, so haben die öffentlichen Blätter sie übertrieben. Wir haben amtliche Berichte, welche beweisen, daß es im Ganzen nur 456 sind. Sie sind an vier Orte der Republik vertheilt.

Paris den 19. Juni. Die Regierung ist entschlossen, mit Rücksicht auf die unheimlichen Nachrichten, die aus dem Piemontesischen einlaufen, ein Feldlager bei Dijon zu errichten, und die Garnisonen an der schweizerischen und italienischen Gränze zu verstärken. Der Minister des Auswärtigen hat häufige Zusammenkünfte mit dem sardinischen Gesandten, der erklärt haben soll, sein Kabinet wolle einen guten Theil der Soldaten, denen man nicht ganz traut, entlassen, und bedürfe daher einstweilen, bis die Armee neu rekrutirt sey, fremder, d. h. österreichischer Truppen zu Aufrechthaltung der Ruhe. (?) Die Bildung eines österreichisch-sardinischen Feldlagers bei Vercelli scheint somit nichts Unwahrscheinliches zu seyn.

Parma den 9. Juni. Das österreichische Lager in der Ebene von Ghiardo, zwischen Reggio und Parma, ist vollendet und die Befehle sind in allen angränzenden Landschaften gegeben worden, daß man sich für den Empfang eines großen Armeekorps vorbereite. Einige Truppen, unter welchen das Regiment Esterhazi genannt wird, sind angekommen. Die andern Regimenter befinden sich auf dem Marsche.

Vermischte Nachrichten.

In Hamburg sind die Getreidpreise bedeutend gestiegen und zwar in Folge der Nachrichten, die über den Stand der Ernte aus mehreren Gegenden Norddeutschlands eingelaufen sind. Die anhaltende Dürre im Mai soll dem Gedeihen der Halmfrüchte sehr hinderlich gewesen seyn, zumal da die unmittelbar vorhergegangene ungünstige Witterung der Entwicklung des Keimes zum großen Nachtheile gereichte. Man sieht daher besonders in den Ebenen von Schlesien, der Marken u. s. w. große Getreidfelder mit schon bleichenden Halmen bedeckt, die ährenlos sind, oder deren Aehren doch fast kein Korn enthalten. Auch in Schweden soll man wegen der Ernte in banger Besorgniß seyn. — In München wird jetzt ein Gebäude errichtet, über welches diejenigen, die es sehen, eine große, und die es nicht sehen, eine noch größere Freude haben. Am allerhöchsten Namensfeste Ihrer Majestät der regierenden Königin wird der Ludwigskirche gegenüber der Grundstein zu dem Gebäude des Blinden-Institutes errichtet. — Die carlistischen Blätter weissagen für den künftigen Monat Oktober große Dinge, da am 1. d. M. der junge Herzog von Bordeaux 12 Jahre alt werde. Wir meinen aber, darum brauche nicht gerade etwas Großes vorzugehen, und wenn etwas geht, so ists nichts Großes, sondern etwas Kleines, und zwar geht der kleine Herzog selbst, er geht nämlich vom zwölften ins dreizehnte Jahr, und mit ihm gehen alle um ein Jahr weiter, die gleichfalls am 1. Oktober geboren sind. — In der Schweiz kann man nicht sagen: hier ist der Pole nicht einen Batzen werth, weil für jeden einzelnen Polen täglich 6 Batzen zur Verpflegung bezahlt werden. — Die Herren Bonaparte sind nun wieder im Generalmarsch begriffen. In Mainz ist der Lucian Bonaparte, Prinz von Canino, Sohn des Lucian Bonaparte angekommen. Er kommt aus Amerika und geht nach

Digitized by Google

Italien. Manche glauben, die Herren hätten Lust, noch weiter zu gehen. Die Polizei schaut sich überall um, um zu sehen, wo denn die Herren hinaus wollen. — Ein Arzt zu Paris hat aus den vordersten Spitzen der Spargeln einen Zucker gewonnen, welcher äusserst wohlthätig gegen den Husten wirkt, und hat denselben auch mit Erfolg bei der Gripp angewendet. Die Herren Spargelliebhaber werden dem Arzt für die Erfindung seines Spargelzuckers keinen gar großen Dank wissen: wenn er denn durchaus einen Zucker aus den Spargeln herausziehen will, meinen sie, wäre es viel preiswürdiger, wenn er denselben, statt aus den Spitzen, lieber aus den untersten Stangeln bereiten würde.— In der Gegend von Marseille haben sich so ungeheure Heuschreckenzüge eingefunden, daß zur Vertreibung derselben eine eigene Heuschrecken-Kommission niedergesetzt worden ist.

Nichtpolitische Nachrichten.

Die Zeitung von Nantes meldet vom 11. Junius Folgendes aus der Stadt Uzes: Gestern Abends um halb 11 Uhr verließen vier zwanzigjährige Jünglinge, G., F., G. und C., bekannt durch die Ueberspannung ihrer philosophischen und republikanischen Meinungen, das Handels-Kaffeehaus, in der Absicht, sich den Tod zu geben. Jeder war mit einer Pistole versehen, und sie trugen vier Flaschen Wein und eine Flasche Liqueur mit sich. Sie begaben sich vor die Stadt, zündeten ein Licht an, und luden ihre Waffen. G. zog hierauf seine Uhr hervor und sagte, da der Zeiger 5 Minuten weniger als 11 Uhr zeigte: „Wir haben noch 5 Minuten zu leben.“ Als die Glocke 11 Uhr schlug, ergriff er die Pistole, und als C. vorschlug, noch bis Mitternacht zu warten, erwiederte er: „Nein, nein! das ist unnöthig; ich will euch zeigen, wie man es macht!“ Bei diesen Worten setzte er die Pistole unter sein Kinn, drückte los und sein Gehirn (wird nicht viel gehabt haben) flog in die Luft. Der andere ergriff hierauf ebenfalls seine Pistole und sagte: „Die Reihe ist nun an mir!“ Allein in dem Augenblicke, als er sein Leben enden wollte, hielt ihn C. fest und überredete ihn und F., von der Ausführung des Vorhabens abzustehen. Sie kehrten hierauf in die Stadt zurück, und zeigten den Vorgang der Behörde an.

Von dem dänischen Staatsrath Thorlacius, einem sehr gründlichen Alterthumsforscher, wird unter andern Beispielen von Zerstreutheit auch Folgendes erzählt: An einem schönen Sommerabend ritt unser Held, dem die Aerzte Bewegung anempfohlen hatten, am Strande spazieren, und nahm, um ja keine Zeit zu verlieren, einen grönländischen Folianten in die Hand, welchen er auf das Angelegentlichste studirte. Der sich selbst überlassene kleine Reitgaul des Staatsrathes fing erst an zu grasen, dann im Graben zu stolpern, und nach Kurzem lag unser wenig sattelfester Reiter aus dem Sattel auf der Erde. Zum Glück war der Fall nicht hoch, und noch dazu sehr weich; er fiel so bequem, daß er seine interessante Lektüre ruhig fortsetzen konnte, und vergaß seine Erniedrigung ganz, wenn er sie anders überhaupt bemerkt hätte. Ein Bekannter kam inzwischen vorüber gefahren, ließ halten und rief dem im Graben liegenden Professor zu: „Herr Etatsrath, so fahren Sie doch mit!“ — „Ich danke Ihnen, sprach der über die Störung unwillige Gelehrte; Sie sehen ja, daß ich reite!“ So wie dieser alte Gelehrte kommen mir manche junge, zum Zeichen ihrer Gelehrsamkeit mit Sporen bewaffnete Gelehrte vor, die wenn sie mit ihrem Handgaul, der Tabakspfeife, durch die Straßen steigen, in der Meinung sind, sie reiten.

Fremdenanzeige.

Den 27. Juni 1833.

(3. Hirschen.) Hr. Lutteroth, Proprietär v. Paris. Hr. Erdinger, Handlungsreisender v. Nürnberg. (3. Mohren.) Frau Sigmund, Landrichters-Gattin v. Wegscheid. Hr. v. Schneid, geheimer Rath v. München. (3. Sonne.) Fr. Dischler, Lederermeisterin v. Griesbach. (3. Strauß.) Hr. Magg, k. k. Rechnungs-Offizial v. Wien. (3. schw. Ochsen.) Fr. Duschl, Bierbrauerin v. Pfarrkirchen. Hr. Mauracher, Käshändler v. Kibbichl. (3. w. Hasen.) Hr. Monrath, Lehrer v. Aldersbach. Fr. Bauer, Büchsenmacherin v. Köslarn. (3 w. Hahn.) Hr. Zint, k. k. Postkondukteur v. Wien. (3. Kanne.) Hr. Heser, Brauermeister v. Göttersdorf. (3. Elephanten.) Hr. Mayer, Webermeister v. Wegscheid. Hr. Eidg. Handlungs-Commis v. Ansbach.

Pottaschen-Versteigerung.

Am Dienstag den 9. Juli laufenden Jahres verkauft das unterfertigte Amt im Wirthshause zu Zwieselerwaldhaus bei Zwiesel Vormittags von 10 bis 12 Uhr 189 Zentner 30 Pfund rein kalzinirte Pottasche partieweise im Wege der Versteigerung. Die Pottasche ist in 56 Fäßer verpakt, und befindet sich in der Pottaschensiederei zu Zwieselerwaldhaus, wo sie täglich eingesehen werden kann.

Königliches Forstamt Zwiesel in Schönberg.
Wineberger, Forstmeister.

Anwesens-Verkauf.

Eine, in der sehr frequenten Provinzial-Stadt Deggendorf gelegene Behausung sammt realem Handlungsrecht, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber ertheilt daselbst auf Porto freie Briefe

Johann Nepomuk Grill.

Im Hause Nro. 23 über 2 Stiegen in der Innbrückgasse ist täglich ein eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag Nro. 153. den 29. Juni 1833.

München den 24. Juni. Peruginer Blätter vom 8. Juni melden die glückliche Ankunft Sr. Majestät des Königs von Bayern unter dem Inkognito eines Grafen d'Augusta (in dessen Gefolge sich der Obrist und Flügeladjutant Graf v. Paumgarten, der königl. Kämmerer Graf Pocci, der königl. Leibarzt von Wenzl und der geheime Sekretär Fahrmbacher befinden) in dortiger Gegend auf der Villa Colombella. Der Aufenthalt in diesem milden Klima, wo auf den Anhöhen dieses fruchtbaren reizenden Thales die Hitze selbst bei vorgerückter Jahreszeit nicht beschwerlich wird, hat auf die Gesundheit Sr. Majestät den erfreulichsten Einfluß. Anfangs des Monats Julius wird der König diesen Landaufenthalt wieder verlassen, um in seine Staaten zurück zu kehren, und sich vorerst nach Bad Brückenau begeben. Bereits war beim Abgange der letzten Nachrichten (19. Jun.) der erste Kabinetskourier von München auf Colombella eingetroffen.

Würtemberg. Nächstens sollen Offiziere des königl. bayerischen Generalstabes in verschiedenen Gegenden des Donau-, Jart- und Neckarkreises für militärisch-topographische Karten Aufnahmen bewerkstelligen, wozu von Seite der königlich würtembergischen Regierung die Einwilligung gegeben ist.

Paris den 20 Juni. Der Moniteur enthält einen umständlichen Bericht des Generals Desmichels an den Kriegsminister über einen gleichzeitigen Angriff mehrerer der kriegerischsten arabischen Stämme gegen die Division von Oran. Die Araber hatten sich am 25. Mai drei Stunden von Oran in der Zahl von 8 bis 9000 Reitern und 1000 Fußgängern gelagert. Am 26. ward ein allgemeiner Angriff von 8 bis 900 französischer Tirailleurs und 6 Kanonen zurückgeschlagen. Der Feind trat gegen drei Uhr Nachmittags den Rückzug an, und ließ 200 Todte und 600 Verwundete zurück. Der französische Verlust betrug nur 2 Todte und 30 Verwundete; ein Umstand, den man der geringen Wirkung verdankt, welche eine mit langen Flinten bewaffnete Kavallerie, die sich ihrer Säbel nicht bedient, hervorbringt. Der Kapitän des Genieweſens, Cavaignac, wird vorzüglich gelobt. Er errichtete während des Kampfs ein Blockhaus. Die Araber hoben nach zwei Tagen der Ruhe, die nur durch einige kleine Scharmützel unterbrochen wurde, in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni plötzlich ihr Lager auf, und zogen sich in ihre Duhas zurück. Der Obergeneral betrachtet dieses Treffen als eines der glorreichsten für die Armee von Afrika seit der Eroberung von Algier.

Genf den 9. Juni. Man meldet, daß vier Regimenter Schweizer, die im Dienste Neapels stehen, unverzüglich werden abgedankt werden, in Folge eines ähnlichen Vergleiches, wie der, welcher vor drei Jahren für die im Dienste Frankreichs stehenden Schweizer stattgehabt, jedoch mit günstigern Bedingungen. Seit einiger Zeit schon nahmen die Offiziere dieser Regimenter keine Rekruten mehr an. Man könnte mit Recht Besorgnisse hegen wegen der Rückkehr von 6 bis 7000 Individuen, die zum Theil zu den ärmsten Klassen gehören, in die Schweiz, wenn man nicht Ursache hätte, zu hoffen, daß eine große Zahl von ihnen in den Dienst [illegible] treten werde.

Pesth den 16. Juni. Der Reichstag in Preßburg geht mit keinem Schritte vorwärts. Es wird zwar der von der Regierung, durch das bekannte Reſcript vom 16. April, geforderte Gang befolgt, ohne daß man jedoch auch nur bei einem Punkte zu einem endlichen Ziele gelangt wäre. Seit den sieben Monaten, als dieser Reichstag versammelt ist, erstand für Ungarn auch nicht eine einzige neue Verbesserung, und wenn das so fortgeht, so dürften viele Jahre in dem Strom der Zeit verschwinden, ehe die vorhabenden Neuerungen Gesetzeskraft erlangen. Es heißt nun für bestimmt, daß Seine Majestät der König endlich eingewilligt habe, den Reichstag von Preßburg nach Pesth zu verlegen. Man will die Reise des hiesigen Bürgermeisters nach Wien damit in Verbindung setzen. Auch soll man nahe Aussichten haben, daß die lang ersehnte stehende Brücke zwischen Ofen und Pesth endlich doch zu Stande kommen werde. Der rühmlich bekannte Graf Szechenyi arbeitet unermüdlich daran, und das wäre auch der wichtigste Dienst, den er seinem Vaterlande leisten könnte. — Zwischen hier und Wien wird eine Telegraphenlinie angelegt; bereits sind

Digitized by Google

zwei Telegraphen vollendet. Man sagt, daß diese Linie auch abwärts, bis in die Türkei fortgesetzt werden wird, um bei etwaigen Ereignissen im Orient schnelle Nachrichten in Wien erhalten zu können. — Von Siebenbürgen verlautet nichts Beunruhigendes mehr; der königl. Kommissär, Feldmarschall-Lieutenant von Vlassits, soll die Sache gleich nach seiner Ankunft geschlichtet haben. — Gegen die allgemeine Einführung der ungarischen Sprache in Ungarn, die von den sogenannten Patrioten mit fanatischem Eifer verlangt wird, fängt nun eine Opposition sich zu erheben an. Der einsichtsvolle Theil der Nation muß selbst gestehen, daß durch Verbannung der deutschen Sprache und deren Ersatz durch die ungarische (wenn dieß anders möglich wäre) Ungarn in einen der Barbarei ähnlichen Zustand zurücksinken würde. Alles, was Ungarn von Kultur aufzuweisen hat, verdankt es den Deutschen und der deutschen Sprache. — Gestern kamen hier auf der Donau gegen 80 Schweizer Bauern aus dem Kanton Bern an. Sie wollen sich in Ungarn auf dem Lande niederlassen.

Wien den 18. Juni. Die Kaiserin hat dem Bukowiner Güter-Besitzer Doraki für zwei ihr überreichte, auf beiden Seiten ganz gleiche Tapisserie [illegible] in der auf seinem Gute angelegten Fabrik verfertigt wurden, ein huldvolles Andenken übersendet, und zugleich das besondere Wohlgefallen kundgeben lassen, mit welchem Ihre Majestät die Entstehung und die erfreulichen Fortschritte jenes Zweiges der Industrie in der Bukowina betrachtet. — Am 16. Juni ist das neue, hier in Wien bei Floridsdorf erbaute Dampfboot, genannt die Donau, vom Stapel gelaufen. Dieses Dampfboot von 50 Pferden Kraft hat den Zweck Versuche zu machen, lebende Thiere stromaufwärts auf der Donau aus den entfernten Gegenden zuzuführen, und zu versuchen, in den Theiß- und Savefluß einzufahren, um nach den nautischen Erhebungen für die Zukunft, wenn möglich, regelmäßige Fahrten einzuleiten. Das Boot wird abwärts Waaren aller Art, und ebenso Reisende führen, für deren Bequemlichkeit, so wie bei dem ersten Bote, gesorgt ist. — Durch ein Cirkulare der k. k. Landes-Regierung im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns werden die Vorschriften wegen Heiligung der Sonn- und Feyertage mit dem Bemerken neuerdings allgemein kund gemacht, daß die k. k. Polizei-Direktion, der Wiener Magistrat, und sämmtliche Dominien inner den Linien angewiesen sind, die Handhabung dieser Vorschriften auf das Nachdrücklichste zu überwachen, und gegen jeden Uebertreter ohne alle Rücksicht und Schonung strafsend einzuschreiten.

Von der polnischen Gränze den 17. Juni. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die neuern unruhigen Auftritte im Königreiche Polen gewissen entfernten Einverständnissen zuzuschreiben sind, die längst auf deren Erscheinen vorbereitet hatten; darauf weisen wenigstens die vielmehr sowohl im Königreiche Polen als im Großherzogthume Posen neuerdings vorgekommenen Verhaftungen von Personen, die man nicht gerade in die Zahl gewöhnlicher Abenteuer zu stellen befugt ist, ja die an den vorgekommenen Aufständen selbst gar nicht einmal Theil genommen hatten. Man muß aber doch wohl auf einen gewissen Erfolg bei dieser Unternehmungen gerechnet haben, um so mehr, als es keineswegs richtig ist, daß die Anzahl der im Königreiche Polen stehenden russischen Truppen bedeutend sey; es sind deren kaum 15.000 im ganzen Königreiche vertheilt. In Kalisch werden fast täglich Personen des Adels aus der Umgegend eingebracht, und man erfährt, daß sie in der Behandlung nicht mehr der frühern gegen den Adel statuirten Begünstigungen, denen zufolge sie einer körperlichen Züchtigung nicht ausgesetzt waren, sich zu erfreuen haben; auch in Kalisch wird ein Kriegsgericht niedergesetzt, und man erwartete dort mehrere Urtheilsvollstreckungen, sobald der General Pfuhl, der dem Kriegsgerichte präsidiren soll, aus Warschau eingetroffen seyn wird.

Paris. Man versichert, die Regierung habe durch ihren Botschafter zu Konstantinopel die Mittheilung des zwischen der Pforte und Rußland aus Anlaß der Intervention des letztern bei den Streitigkeiten des Sultans mit Mehemed Ali abgeschlossenen Traktats erhalten. Der erste Artikel sagt, daß die russischen Truppen anfangen werden, das Gebiet des ottomanischen Reichs zu räumen, so wie der Rückzug Ibrahims zu Stande gekommen sey, ohne daß aber diese Räumungsbewegung vor dem 26. Mai beginne. Nach dem zweiten Artikel solle drei Monate nach der von den Russen erfolgten Räumung zu der Liquidation der Entschädigungen geschritten werden, welche der Großherr dem Kaiser für den Aufwand bei der Hülfsleistung schuldig ist. Durch einen letzten geheimen Artikel ward bestimmt, daß bis zur definitiven Abschließung der zu treffenden Anordnungen zwischen Rußland und der Pforte

Digitized by Google

in Vollziehung obiger Artikel die Pforte sich verpflichte, keinem fremden Schiffe die Einfahrt in die Dardanellen zu gestatten. — Die letztere Verfügung soll dem Ministerium sehr mißfallen.

Vermischte Nachrichten.

Die vornehmen Engländer von der Torypartei suchen ihren Aerger über ihren mißlungenen Versuch, das Ministerium Grai zu stürzen, auf eine vornehme Art zu verbeißen; sie machen es nicht, wie die armen Schluker, die ihren Aerger nur verbeißen, ohne dabei etwas zu nagen und zu beißen zu haben; sie feiern glänzende Dieners und Banquets und lassen es bei der Sorge für ihren Magen sich gar nicht anmerken, daß sie einen Kummer auf dem Herzen haben. — Am 21. Juni sind in München bereits 400 Angeworbene für den griechischen Dienst verpflichtet worden. — Wenn die Luft einen festen Boden hätte, so würde man in der Nähe von München bald ein Schloß in die Luft bauen können, indem bereits das zu einem mäßigen Schloßbau nothwendige Material in die Luft expedirt wurde; denn von Zeit zu Zeit hört man von Pulvermühlen, die in der Nähe von München zu einem Luftschloßbau aufgeflogen sind. Erst am 24. Junius sind wieder drei solche Lieferungen in die Höhe abgegangen. Morgens um 5 Uhr sprangen die in der Nähe der schmerzhaften Kapelle befindlichen drei Pulvermühlen in die Luft, wodurch mehrere Personen beschädigt, jedoch glücklicher Weise Niemand getödtet wurde. Die Explosion war so heftig, daß in einem Umkreise alle Fenster zerschmettert, die dicksten Bäume zersplittert, und in dem benachbarten Leichenhause die Todten, als ging es zur allgemeinen Auferstehung, aus ihren Särgen geschleudert wurden. Die Münchener wünschen, daß die für die aufgeflogenen Pulvermühlen neu zu errichtenden etwas weiter aus der Nachbarschaft von München hinweg verlegt werden, denn einmal könnte es sich doch treffen, daß bei einer solchen Luftfahrt ein oder der andere Münchener, auch gegen seinen Willen, die Reise mitmachen würde. — Admiral Sartorius leidet an der Wassersucht; er soll daher das Kommando der Flotte des Don Pedro an Kapitän Napier abgetreten haben; so wird aus London gemeldet, uns aber scheint, daß der Admiral nicht eigentlich an der Wassersucht, sondern vielmehr der an Landsucht leide, dieweilen er weniger sein Element, das Wasser sucht, als das Land, und alle goldenen Berge, die man sich von seinen Wassertharen versprochen hatte, zu Wasser gemacht hat. — Manche Wirthe aus der Umgebung von München stellen ein förmliches Rennen auf ihre Gäste an, und suchen dieselben mit Hunden herbei zu hetzen; denn nebst mehreren anderen Anzüglichkeiten bedienen sie sich auch meistens der Einladungen zu Rennen und Hundehetzen, um vorzüglich an Sonntagen recht viele Gäste an sich zu ziehen.

Nichtpolitische Nachrichten.

Von der Art, wie man in Ostindien gewisse Schlangenarten zähmt, erzählt ein Beamter der englisch-ostindischen Kompagnie zu Madras folgendes Beispiel: „Eines Morgens, berichtet er, hörte ich beim Frühstück meinen Palankin-Trägern laut schreien und lärmen, und erfuhr, daß sie eine große Schlange von der Gattung der Klapperschlange in der Nähe gesehen und sie zu erlegen suchten. Als ich heraustrat, sah ich das Thier einen ziemlich hohen Wall hinaufkriechen, und von da sich in die Oeffnung einer alten Mauer flüchten, von wo heraus es uns mit seinen glänzenden Augen ansah. Da es den Nachstellungen meiner mit Stöcken bewaffneten Leute entgangen war, so wollte ich bei dieser Gelegenheit mich überzeugen, ob die Sage von der Wirkung der Musik auf Schlangen gegründet sey. Ich fragte nach einem Schlangenfänger, und da ich hörte, daß in einem drei englische Meilen entfernten Dorfe ein solcher zu haben sey, so ließ ich ihn holen. Mittlerweile wurde das Thier sorgfältig bewacht, versuchte auch, so lange es uns im Gesicht hatte, keine Flucht. Nach einer Stunde kam mein Bote zurück und brachte einen Schlangenfänger mit. Dieser Mann hatte, ausser einem Tuch um seine Lenden keine Bekleidung an seinen Körper und trug nichts als zwei Körbe, einen leeren Korb und den andern voll zahmer Schlangen. Dieß und seine Pfeife war Alles, was er bei sich hatte. Er stellte die Körbe in einer kleinen Entfernung auf die Erde und erstieg mit der Pfeife den Wall. Jetzt fing er zu pfeifen an, und auf die Töne der Musik kam das Thier langsam und allmählig aus der Höhle. Sobald man es erreichen konnte, packte es der Mann geschickt bei dem Schweife und hielt es in Armslänge so fest, daß es vergeblich den Kopf nach allen Richtungen drehte, um den Mann anzugreifen. Der Mann kam hierauf den Wall herab und steckte die Schlange in den leeren Korb; darauf fing er wieder zu spielen an und hob nach einer Weile den Deckel etwas in die Höhe. Die Schlange fuhr wild auf und wollte entrinnen, sogleich wurde der Korb wieder zugemacht. Die Musik dauerte immer fort. Zwei bis dreimal wurde dieses Verfahren wiederholt und es dauerte nicht lange, so saß die Schlange als neuerdings der Deckel gehoben wurde, ruhig auf ihrem Schweife, lüftete ihre Kappe und tanzte so ruhig als die zahmen Schlangen in dem andern Korbe, an Versuche zu entwischen dachte sie nicht mehr.

Zwei junge belgische Beamten begegneten neulich auf der Landstrasse einem belgischen Priester, der auf einem Pferde daher ritt, und den sie frag-

Digitized by Google

ten, warum er nicht lieber auf einem Esel reite, wie Christus der Herr? — „Die belgische Regierung hat alle Esel in Dienst genommen, so daß keiner mehr für mich übrig geblieben ist!“ antwortete schnell der Priester den jungen Herren, welche, ob dieser Antwort die Ohren fallen ließen.

Fremdenanzeige.

Den 28. Juni 1833.

(3. Hirschen.) Hr. von Elsner, Glas- und Papierfabrikbesitzer v. Berneckenstein. (3. Strauß.) Hr. v. Fylander, k. b. Offizier v. Augsburg. Hr. Baron v. Buttlar v. Cassel. Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klafterstraß. (3. Ente.) Hr. Huber, Dr. der Medizin v. Griesbach. (3. w. Hasen.) Hr. Pröll, Hdlsm. v. Freyung. Fr. Steingruber, Sellermeisterin von Obernberg. (3. schw. Ochsen.) Hr. Lampelsdorfer, Privatier v. Wegscheid. (3. Traube.) Hr. Strelin, Landrichtersohn v. Grafenau. (3. Engel.) Fr. Schaler, Oberzollbeamtensgattin von Oberzell. Hr. Meisinger, Webermeister von Wegscheid. (3. Rose in Ilz.) Hr. Peintinger, Webermeister v. Breitenberg. (3. schw. Bären.) Frau Faltner, Schullehrerin v. Hofkirchen. Fr. Mitterndorf, Müllermeisterin v. Hofkirchen.

Bekanntmachung.

Auf kreditorschaftliches Anrufen wird das Haus der Inwohners-Eheleute Jakob und Anna Perzl Nro. 54 in der Klostergasse dahier, gerichtlich geschätzt auf 1500 fl., zum drittenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen, und hiezu Tagsfahrt auf Montag den 22. Juli d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis erfolgt.

Den 21. Juni 1833.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Paßau.

Burger, Direktor.

P. Krieger.

An den Verein der Wanderer.

Am Sonntag den 30. Juni zum goldenen Kreuz in die Innstadt (Hrn. Stadler.)

Am Mittwoch den 3. Juli zum gold. Kreuz in die Wittgasse (Hrn. Auer.)

Der Ausschuß.

Garten-Musik.

Sonntag den 30. Juni findet ohne Rücksicht der Witterung Garten-Musik und Tanz-Unterhaltung statt, wozu ergebenst einladet

Anfang 5 Uhr Abends.

Carl Schmerold,
zum bayerischen Löwen.

Sonntag den 30. Juni ist in dem Garten des Unterzeichneten bei günstiger Witterung Garten-Musik, wozu ergebenst einladet

Den 29. Juni 1833.

Eduard Schöller, Traiteur.

Anwesens-Verkauf.

Eine, in der sehr frequenten Provinzial-Stadt Deggendorf gelegene Behausung sammt realem Handlungsrecht, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber ertheilt daselbst auf Porto freie Briefe

Johann Nepomuk Grill.

Die Schlußlieferung von

William Shakspeare's
Plays and Poems

ist von mir versandt worden, welches ich hiermit zu gefälliger Nachricht bekannt mache. Zugleich bemerke ich, daß anstatt des jetzt noch bestehenden Pränumerations-Preises von 6 fl. 48 kr. C. M., mit dem 1. Juli 1833 der Subscriptions-Preis von 8 fl. 24 kr. C. M. ohnfehlbar eintritt.

Leipzig im Mai 1833.

Ernst Fleischer.

Bestellungen hierauf nimmt an die
Puster'sche Buchhandl. in Passau.

So eben hat der dritte und letzte Band des Werkes:

Liturgik
der
christkatholischen Religion
von
Franz Xaver Schmid,
Subregens des bischöflichen Klerikalseminars in Passau

die Presse verlassen.

Da das hiesige hochwürdigste bischöfliche Ordinariat das gesammte Werk mit dem Beysatze approbirt hat, daß es nicht genugsam empfohlen werden kann, so enthält sich die unterzeichnete Buchhandlung alles fernern Lobes.

Der Ladenpreis des gesammten Werkes, welches 122 Bogen in groß Oktav enthält, ist 9 fl.

Ambrosius Ambrosi, Buchhändler.

Redakteur P. Brunner. — Verleger A. Ambrosi.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google